Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Herausgegeben von

E. W. FRITZSCH.

ZWEIUNDDREISSIGSTER JAHRGANG.

Mit Beiträgen

von

Caesar Ahristeller in Budapest, **Richard Altschul** in Prag, **Max Arend** in Leipzig, **George Armin** in Leipzig, **Rudolf Birgfeld** in Hamburg, **G. Borchers** in Leipzig, **Prof. Dr. Braeutigam** in Bremen, **Otto Dorn** in Wiesbaden, **Paul Ehlers** in München, **Dr. Georg Göhler** in Leipzig, **Dr. Ernst Günther** in Plauen i. V., **Ernst Hamann** in Dessau, **Victor Heermann** in Genf, **Dr. Theodor Helm** in Wien, **Richard Holzhauer** in Chemnitz, **W. Kähler** in Mannheim, **Eduard Kaefferlein** in Bayreuth, **Dr. Louis Kelterborn** in Boston, **Gerh. von Keussler** in Leipzig, **Gustav Loeser** sen. in Berlin, **Dr. Rud. Löw** in Basel, **Dr. Wilhelm Lubosch** in Breslau, **Robert Ludwig** in Breslau, **Flora Mowbray** in Dresden, **Prof. Dr. C. Müller** in Kiel, **Paul Müller** in Gera, **Traugott Ochs** in Brünn, **Dr. Paul Pfitzner** in Leipzig, **Erich Prieger** in Bonn, **Adolf Prümers** in Coblenz, **Bernh. Friedr. Richter** in Leipzig, **Prof. Dr. Hugo Riemann** in Leipzig, **Georg Riemenschneider** in Breslau, **Prof. Herm. Ritter** in Würzburg, **Hugo Schlemüller** in Frankfurt a. M., **Alois Schmitt** in Dresden, **Julius Schuch** in Graz, **Adolf Schultze** in Berlin, **Eugen Segnitz** in Leipzig, **Emil Senger** in Leipzig, **R. Setzepfandt** in Magdeburg, **Arthur Smolian** in Leipzig, **Carl Söhle** in Dresden, **Prof. Dr. R. Sternfeld** in Berlin, **Ernst von Stockhausen** in Dresden, **Moritz Vogel** in Leipzig, **Otto Waldapfel** in Loschwitz bei Dresden, **Rich. Wickenhausser** in Brünn, **F. Wilfferodt** in Leipzig, **L. Wuthmann** in Hannover, **Heinrich Zoellner** in Leipzig, und vielen Ungenannten.

Leipzig,

Verlag von E. W. Fritzsch.

1901.

INHALTS-VERZEICHNISS

ZUM

XXXII. JAHRGANGE DES MUSIKALISCHEN WOCHENBLATTES.

(Die den Seitenzahlen beigefügten Buchstaben a und b bezeichnen die betreffende Spalte.)

I. Grössere Aufsätze etc.

II. Recensionen.

III. Biographisches.

IV. Feuilleton.

V. Musikbriefe und Berichte.

Kneisel, Dohnányi und Prator, Frau Bartlett 225a. Das Trio der HH. T. und J. Adamowski mit Frau Szumowska 431b. Solistenconcerte: u. A. HH. Harold Bauer, Fritz Kreisler, Alwin Schroeder (Jubiläum), Frau Sembrich, das Henschel'sche Ehepaar 237a. Frau Sembrich, Frls. Heinrich und Henschel, HH. Harold Bauer, Gabrilowitsch, Josef Hofmann und heimische Pianisten, HH. Fritz Kreisler, Kneisel, Goodrich, Frl. M. Powell, Hr. Hugo Becker, Frl. Heymann, Hr. Hieberlein 431a. Wohlthätigkeitsconcert mit dem Leipziger Kirchenquartett und Hrn. Goodrich 237b. Wagner-Vorlesungen des Hrn. Armbruster, durch die Sängerin Frl. P. Cramer unterstützt 237b. Die Oper: Vier Vorstellungen einer auf der Tournée begriffenen Gesellschaft mit Frau Sembrich, zum Schluss Concert im Theater (Frau Gadski u. A. m.) 237b. Das zweiwöchentliche Gastspiel der Grau'schen Operngesellschaft (u. A. „Tristan und Isolde" von Wagner) 458b. **Bozem.** Festaufführung des Bozener Männergesangvereins anlässlich des Tiroler Sängerbundesfestes, zugleich 25jähriges Jubiläum des genannten Vereins, die Mitwirkenden etc. 584a. **Bremen.** Die Philharmonischen Concerte: Hr. Panzner als Dirigent, die 9. Symphonie von Beethoven im Schlussconcert, Gesammtübersicht über die vorgeführten Werke (Symphonien von Rubinstein [Dmoll] und A. Bruckner [Cdur], „Hungaria" von Liszt), Solisten (HH. Ettelt, H. Heermann, Marteau, Sapellnikoff, Damen Ida Ekman und Faliero-Dalcroze) 225a. Pensionsfondsconcert (u. A. „Don Juan" von R. Strauss, Frl. Gärtner, HH. Schleicher und Bromberger) 238a. Zwei Concerte des Kaim-Orchesters unter Leitung des Hrn. Weingartner 378a. Charfreitagsconcert des Philharmonischen Chors (Missa solemnis von Beethoven) 237b. Geistliches Concert des Lehrer-Gesangvereins am 21. April (HH. Carlén, Nössler und Skalitzky) 378a. Kammermusiken 23a; No. 5 der Philharmonischen Gesellschaft Hr. Bromberger am Clavier) 78a. Solistenconcerte: Hr. Sarasate und Frau Marx-Goldschmidt, Hr. van Zur-Mühlen, Marie Luise Betke, Heleme Berard mit Hrn. Ettelt, Walter Pfitzner 238b. Hr. van Gorkom, Frl. von Brennerberg, Frau von Scheele-Müller und Hr. Carlén (Lieder von Scheinpflug 378a. Die Oper, Verdienst des Directors Erdmann-Jesnitzer, dass Bremen an hervorragender Stelle genannt ist, Neuheiten („Samson und Dalila" von Saint-Saëns, „Kain" von E. d'Albert, Bühnenspiel „Gugeline" von L. Thuille), der Wagner-Cyklus, Gäste 217a. Gastspiel des Hrn. Dr. Wüllner. Aufführung der „Orestie" des Aeschylos mit Musik von Schillings 377b. **Breslau.** Der Orchesterverein, Tod seines Leiters Maszkowski, „Also sprach Zarathustra" von Richard Strauss, durch Otto Singer vorbereitet, vom Componisten selbst dirigirt 342a. Hr. Dr. Dohrn Nachfolger Maszkowski's im Schlussconcerte. Sonstige Novitäten (u. A. Violinconcert von Sinding [Hr. Marteau]), Solisten (u. A. Mark Hambourg, Damen Strauss-de Alhna, Walker, Lula Gmeiner und Margarethe Petersen, HH. Urlus, Porth und Dr. Wüllner) 342b. Gesangvereine: Singakademie, Abschied des Hrn. Schaeffer als Leiter derselben mit „Paradies und Peri". Aufzählung der unter seiner Leitung aufgeführten grossen Werke. Hr. Dr. Dohrn als Nachfolger 342b. Der Flügel'sche Gesangverein („Die Legende von der heiligen Elisabeth" von Liszt) 343a. Concerte der Gesellschaft der Freunde (u. A. das Leipziger Vocalquartett der Damen Schmidt und Genossinnen) 343a. Solistenconcerte (u. A. de Pachmann) 343a. Die Oper, Novitäten („Donna Flor" von N. van Westerhout, „Ratbold" von Reinhold Becker und „Das Streichholzmädel" von Enna), Wagner-Cyklus mit den Gästen HH. Perron, Forchhammer, Reichmann und Brucks und den Damen Sigrid Arnoldson, Wedekind und Webster-Powel, Hr. Pennarini, Wechsel im Personenbestand 343a. **Brünn** Zwei Concerte des Musikvereins im Oct. und Nov. (Hr. W. Burmester, Ouverture „1812" von Tschaikowsky) 8a. **Budapest.** Jubiläum des Grafen Géza Zichy als Präsident des National-Conservatoriums, der Gefeierte spielt sein Clavierconcert für die linke Hand allein, die Petöfi-Musik desselben Componisten 63b. **Chemnitz.** Neueröffnung des Kaufmännischen Vereinshauses und damit eines würdigen Saales für die Concerte der städtischen Capelle, Einrichtung einer neuen Serie der Concerte neben den gewohnten drei Abonnementconcerten, Pohle's Krankheit, 3. Abonnementconcert der 2. Serie („Dante"-Symphonie von Liszt, „Tod und Verklärung" von Richard Strauss (Hr. Sapellnikoff), die zwölf Symphonieconcerte, Solisten (Frl. Gertrud Fritzsch, Hr. R. Fischer, Frl. M. Schaarschmidt, Frl. Amann, Richard Krömer, Hr. Halir), aufgeführte Novitäten 485a. Die Abonnementconcerte der ersten Serie, Solisten derselben (Frl. Münchhoff, Hr. Marteau [Adur-Violinconcert von Sinding], Rosa Ettinger, Hr. C. Franke), neue Werke (Symphonie „Aus der neuen Welt" von Dvořák, Ouverture zum „Cid" von Cornelius, Elfenreigen von F. Klose, Hmoll-Symphonie von Mayerhoff), zweite Serie der Abonnementconcerte: No. 1 (Beethoven-Abend), No. 2 (Frau Gulbranson, Gdur-Suite von A. de Greef), No. 3 („Dante"-Symphonie von Liszt), Concerte des Lehrergesangvereins: No. 1 („Fritjof" von M. Bruch), No. 2 (das Leipziger Damen-Vocalquartett) 498a. Concert des Musikvereins (Jubiläumsaufführung der „Jahreszeiten" von Haydn, „Manfred" von Schumann mit Dr. Ludw. Wüllner als Recitator, am Charfreitag Erstaufführung des Requiems von Hector Berlioz) 512a. Concert der Singakademie (Requiem von Mozart, „Gustav Adolf" von Bruch) 512b. Gastconcert des Dresdener „Orpheus" mit Frau Wedekind 513a. Kirchenconcerte (u. A. Brahms' Deutsches Requiem in der Petrikirche unter Leitung des Hrn. Bemmann) 512b. Die städtische Oper 513a. **Cöln.** Das 78. Niederrheinische Musikfest zu Cöln 313b. **Crefeld.** Aufschwung der Abonnementconcerte der Concertgesellschaft unter Leitung des Hrn. Müller-Reuter, u. A. Aufführung des „Christus" von Liszt, die volksthümlichen Symphonieconcerte derselben Gesellschaft 331a. **Darmstadt.** Wohlthätigkeits-Concert des Männergesangvereins „Humanitas" (u. A. „Gerlinde" von Rückbeil, „Belsazar" von Carl Flinsch und „Der Hagestolz" von Arn. Mendelssohn) 263b. **Davos-Platz.** Die Concerte des Orchesters unter Leitung des Hrn. Zörner, Hr. Zörner verlässt mit Ende der Saison seine hiesige Stelle, aufgeführte Werke 546b. **Dessau.** Concerte der Hofcapelle: No. 3 (3. Symphonie von C. Kleemann, Frl. Hedwig Meyer und Frau Sobrino, Suite von Volborth) 48a, No. 4 (Frau Lula Gmeiner) 132a, No. 5 206b, No. 6 (Hr. G. Wille [Violoncellconcert von Klughardt], Frl. Westendorf), No. 7 (Vorspiel und „Charfreitagszauber" aus „Parsifal") 252a. Die neue Saison: No. 1 (Hr. Fischer [Violoncellconcert von E. d'Albert], Frau Walter-Choinanus. 2. Brandenburgisches Concert von S. Bach), No. 2 (Dmoll-Symphonie von Hans Hermann, Felicia von Romanowska) 637b, No 3 Solist Hr. Prof. Hausmann) 680a. Wohlthätigkeitsconcert des Frauenchors der Singakademie und des Hoftheaterchors unter Leitung des Hrn. Klughardt („Die heilige Nacht" und „Die Bremer Stadtmusikanten" von A. Klughardt) 48b. Wohlthätigkeitsconcert zum Besten der „Krippe" unter Mitwirkung der Frau Prinzessin Albert (Gesang) und der Frau Erbprinzessin (Harmonium), der HH. von Milde und Feuge, sowie der Damen Ethofer und Feuge u. A. m. 131b. Wohlthätigkeitsconcert des Hoftheaterchors mit solistischen Kräften am 28. Februar (u. A. Märchendichtung „Die Bremer Stadtmusikanten" von A. Klughardt) 206b. Aufführung der Matthäus Passion von S. Bach am Charfreitag 317b. Erstaufführung des Oratoriums „Judith" von Klughardt am 20. Oct. im Hoftheater 593b. 29. Motette des Gemischten Chors der St. Johanniskirche, Feier des Todtenfestes mit Brahms' Deutschem Requiem 680b. Kammermusiken der HH. Klughardt und Genossen: No. 3 (Hr. von Milde) 48b. No. 4 (u. A. Trio für zwei Violinen und Bratsche von Dvořák), 5 und 6 252b, No. 1 680b. Orgelconcert des Hrn. Pfannstiehl mit Frau Bartmuss 49a. Concert des Frl Brackenhammer 206b. Liederabend der Frau Niehr-Bingenheimer mit Hrn. Fischer 317b. Die Oper: Aufführungen („Der Troubadour", „Der Barbier von Sevilla", „Der Freischütz", Engagementgastspiel des Frl. Bouché) etc. 48a. Neueinstudirungen der „Zauberflöte" und von „Carmen" 131b. Neueinstudirungen („Der Barbier von Bagdad" von Cornelius, „Cavalleria rusticana" von Mascagni und „Carmen" von Bizet) 206b. „Rienzi", „Carmen" (Hr. Heller als Gast), „Cavalleria rusticana" 252a. „Die Meistersinger", „Die lustigen Weiber" (Frl. Ethofer neu ins Ensemble eingetreten), Abschied des Frl. Schweitzer 317a. Eröffnung der Saison, Aufführung der „Zauberflöte", neue Mitglieder 637b. „Undine" von Lortzing, (Jubiläumsaufführung) u. A. m. 680a. **Dresden.** Symphonieconcerte der Hofcapelle: Sechs derselben und die darin aufgeführten Novitäten (Dramatische Phantasie von Ph. Scharwenka, „Nachtmusik" von Nápravnik, Scherzo Op. 45 von Goldmark, Bruchstücke aus der komischen Oper „Jean Bart" von Gunkel, „Peter Schmoll"-Ouverture von Weber, symphonische Dichtung „Die Nonne" von Leo Blech), Solisten derselben (HH. E. d'Albert, Herwegh u. Ysaye 44b. Weitere sechs Concerte (u. A. „Nussknacker"-Suite von Tschaikowsky, „Vasantasena" von Halvorsen, „Episodes chevaleresques" von Sinding, Vorspiel zum 3. Act aus „Der Pfeifertag" von Schillings, Esdur Sympohnie von Weingartner etc.), Solisten (Hr. Busoni, Frl. Ruegger, HH. Thibaud und Sauer) 276b. Philharmonische Concerte im Gewerbehause: Solisten derselben: Hr. Petschnikoff, Frl. Th. Behr, Lola Beeth, Frau Berthe Marx, Hr. Sarasate, Frl. T. Koenen) 45a. Weitere Solisten: HH. Knote, Buss, Risler und Oskar Brückner 314b. Aschermittwochsconcert der Hofcapelle (Requiem von Verdi)

H. Huber [Op. 20] und Tschaïkowsky [Op. 50]) 329a. Zwei Concerte des Frl. Gertrud Müller (das Eine unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Kraus und der Frau Kraus-Osborne) 329a. **Göttingen.** Zwei Concerte der Meininger Hofcapelle (Hr. Concertmeister Wendling), drei Concerte des Vereins für Kammermusik: No. 1 (Clavierabend des Hrn. d'Albert), No. 2 (das Streichquartett der HH Schörg und Genossen), No. 3 (das Streichquartett der HH. Berber und Genossen), Beethoven-Abend des Hrn. Lamond, Liederabend des Hrn. E. Gura, Concert der Frau Emilie Herzog, Liederabend des Frl. Busjaeger, Concert des Bach-Vereins 144b. **Graz.** Concerte des Steiermärkischen Musikvereins: Aufgeführte Werke, Solisten (HH. G. Peters, Burmester, Hausmann), Neuheiten (Streichorchesterstücke von Kienzl, Symphonie für Orgel und Orchester von Degner, „Also sprach Zarathustra" von Rich. Strauss) 446a. Concerte des städtischen Orchesters, Programmatisches. Werke einheimischer und junger Tondichter (u. A. Sätze einer Suite von Frodl, Fmoll-Symphonie von Camillo Horn, Ouverture „Pietra" von Matzenauer, Festmarsch von Spörr), Theilnahmlosigkeit der höheren und niederen Gesellschaftskreise an dem Unternehmen 432b. 1. Concert des Orchestervereins (Hr. G. Peters) 433a. Concert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Hrn. Nikisch 447a. Das Kaim-Orchester unter Leitung des Hrn. S. v. Hausegger 447a. Compositionsconcert des Hrn. Hans v. Zois 447a. Gesangvereine: Singverein 446b. Männergesangverein 446b. Deutsch-akademischer Gesangverein 446b. „Typographia" 446b. Kammermusik: des Hrn. Stolz mit Frl. Sellyey und Hrn. Kutschka 447a. Das Joachim-Quartett 447a. Das Böhmische Streichquartett 447a. Solistenconcerte: Frau v. Krones, Hr. Jessen, Hr. Kraemer mit Frl. Stipetič und Hrn. Egger, Hr. G. Peters, Frau Kuschar 447a. Frl. v. Gasteiger mit Hrn. Labor und dem Quartett Soldat-Roeger 447a. Damen Pregi, Lula Gmeiner, HH. Messchaert, J. Röntgen, A. Grünfeld und M. Pauer, Frau L. Sanderson, Ehepaar Dr. Kraus, Frl. Bretanitsch, Hr. Kubelik 447a. Schüleraufführungen des Steiermärkischen Musikvereins (Gedenkfeier für die Gebrüder v. Lampel) 446b. Richard Wagner-Verein: Vortrag des Hrn. Hans v. Wolzogen „Fünfundzwanzig Jahre Bayreuth" und musikalischer Vortragsabend 446b. Theilnahme an der Enthüllung des Grabdenkmals für Hrn. Fr. v. Hausegger, Erinnerungsfeier an die Bühnenweihfestspiele im Jahre 1876 447b. Die Oper, das Personal derselben, der Wagner-Cyklus, Gastspiele der HH. Winkelmann und Reichmann, der Damen Sigrid Arnoldson und Dorré, der HH. Demuth und Pennarini, der Frls. Karvassy und Waldeck, des Hrn. Muhry 431b. **Halle a. S.** Philharmonische Concerte des Winderstein-Orchesters: Im November und December (HH. Reisenauer und v. Bose, Frl. Petrini) 23a. No. 4 („Ein Heldenleben" von Rich. Strauss, Hr. v. Zur-Mühlen) 90a. Zwei weitere Concerte (Hr. Marteau, Frau Kraus-Osborne) 161a. Neue Saison: 1. Concert (HH. Kiefer und Gabrilowitsch) 623b. No. 2 (Hr. Spamer und Frl. Haebermann) 697b. Sonstige Orchesterconcerte: Die Meiningensche Hofcapelle (Hr. Wendling) 240b. Zwei Concerte des Hrn. Johann Strauss jun. mit seiner Capelle 487b. Drei Concerte des Hrn. Boettge mit der Capelle des Badischen Leibgrenadier-Regiments 487b. 1. Abonnementconcert der Meininger Hofcapelle (Hr. Halir mit seinem neuen Violinconcert) 623a. Busstagsconcert im Stadttheater (Symphonie Op. 71 und Psalm 100 von A. Klughardt) 697b. Die Frage der Bildung eines ständigen städtischen Orchesters 23b. Gesangvereine: Die Singakademie: 2. Symphonieconcert (Hr. van Eweyk) 23a. Aufführung von Mendelssohn's „Paulus" 89b. Symphonieconcert („Faust"- Symphonie von Liszt), Aufführung von S. Bach's Matthäus-Passion in der Franz'schen Bearbeitung 240a. „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato" von Händel 487b. Am 25. Nov. („Die Ideale" von Liszt, Frl. Droysen) 697b. Die Neue Singakademie: am Todtenfest 23a. Aufführung von Haydn's „Schöpfung" am 1. März 240a. Letztes Concert („Der Rose Pilgerfahrt" etc.) 318a. Männergesangvereine: Der Lehrergesangverein: im Nov. 23a. Volksconcert (HH. B. Schmidt und Reuter) 161b. Am 29. März (u. A. „Meine Göttin" von Wilh. Berger, Frl. St. Becker, Hr. Freytag) 240b. Wohlthätigkeitsconcert 318a. „Fridericiana": Winterconcert 161b. Männergesangverein „Sang und Klang": Winterconcert („Velleda" von Brambach) 161b. Kirchenconcerte: Weihnachtsconcert in der Stephanuskirche (HH. Reubke und B. Schmidt, die Damen Cantor und Rocco) 89b. Weihnachtsconcerte des Hrn. Prof. Reubke in der Stephanuskirche 698a. Passionsmusik des Stadtsingchors 240b. Concert des Berliner Domchors 623a. Kammermusik der HH. Hilf und Genossen 23a. No. 3 161a. Letzte (Hr. O. Bauer) 240b. No. 1 698a. Concert zum Besten des Robert Franz-Denkmals (Hr. Dr. Wüllner, Frau Prof. Schmidt, Hr. O. Reubke und ein Soloquartett) 318a. Concert der Zöglinge der Provinzial-Blindenanstalt 318a. Solistenconcerte: Liederabend des Frl. Koenen, Concert des Ehepaares Petschnikoff mit Frl. Hüttig 90a. Hr. Risler, HH. Buiss und Masbach 161a. Liederabend des Fräul. Joost mit Hrn. Klanert 240b. Concert der Berliner Künstlervereinigung der Frau Löffler-Hintze, der HH. Holy, Löffler und Francke 623b. Musikalischer Abend des Hrn. Heydrich mit seinen Schülern 487b. Richard Wagner-Verein: Vorträge daselbst 23a. „Enoch Arden" von Richard Strauss (HH. E. Gura und Frey) 161b. Bach-Händel-Gluck-Abend, Concert des Frl. Agnes Fahlbusch 698a. Die Oper: Das Personal, Gastspiele (Frau Schuster-Wirth, Frl. Charlotte Huhn, Hr. P. Knüpfer) 22b. „Oberon" in der Wiesbadener Einrichtung, Gastspiel des Hrn. Giessen, „Amen" von Heydrich als Novität 89b. Neueinstudirung von Wagner's „Tristan und Isolde" 160b. „Die versunkene Glocke" von H. Zoellner als Novität, „Zauberflöten"-Aufführungen mit den Gästen HH. Stichling und Gruselli, Schenk's „Dorfbarbier", das Mimodrama „Die Hand" von Bereny, Frl. Metzger als Carmen, Gastspiele der HH. Bachmann und Spemann 239b. Neueinstudirung der „Stummen von Portici" (Abschied des Hrn. Heydrich), die abgehenden Mitglieder, die Frage der Wiederverpachtung des Theaters 317b. Wiederverpachtung desselben an Hrn. Richardts 487b. Das neue Opernpersonal 623a. Lortzing-Cyklus u. A. m. 697b. **Hamburg.** Die Philharmonischen Concerte: No. 1 (Frau Lilli Lehmann, „Orpheus" von Liszt), No. 2 („Tod und Verklärung" von R. Strauss, Hr. Prof. Hugo Becker), No. 3 (Frl. Walker) 419b, No. 5 (6. Symphonie von Glazounow, Hr. Busoni), No. 6 (unter Mitwirkung der Singakademie, „Romeo und Julie" von Berlioz), No. 7 (HH. Prof. Joachim und Bandler), No. 8 („Israel in Egypten" von Händel-Chrysander), No. 9 (Ouverture zu „Hamlet" von F. Woyrsch, Hr. von Zur-Mühlen), No. 10 (Bruchstück aus „Harald, der Wikking" von Heinisch, Arthur Rubinstein) 499b. Orchesterconcerte des Hrn. Fiedler: No. 1 („Sadko" von Rimsky-Korsakoff, Hr. Sauer [E moll-Clavierconcert eigener Composition]), No. 2 („Heldenleben" von Rich. Strauss, Hr. van Rooy), No. 3 (Ouverture „Rob Roy" von Berlioz, Hr. E. d'Albert), No. 4 (5. Symphonie von A. Bruckner, Hr. E. Ysaye) 418b. No. 5 (u. A. Vorspiel zum 3. Act aus Schillings' „Der Pfeifertag", Ouverture „1812" von Tschaïkowsky, Frau Norman-Neruda), No. 6 („Also sprach Zarathustra" von Rich. Strauss, Frl. Destinn), No. 7 („Der wilde Jäger" von C. Franck, P. Bazelaire) und No. 8 499a. Gesangvereine: Caecilien-Verein: 1. Concert („Die Seligpreisungen" von C. Franck) 435a. No. 3 (Johannes-Passion von S. Bach), Liederabend (Frau Lula Mysz-Gmeiner) 513a. Altonaer Singakademie: No. 1 (Aufführung des Passionsoratoriums von F. Woyrsch) 459a. No. 2 (Frls. A. u. M. Stephan, Hr. Gärtner) 513b. Der Gesangschor der Beamten-Vereinigung zu Altona: No. 1 („Die Jahreszeiten" von Haydn) 433b. No. 2 („Das Paradies und die Peri" von Schumann) 513b. Gesangverein „Jubilate": Aufführung von Heinr. Hofmann's „Editha" 514b. Kammermusiken: der HH. Zajic und Genossen: No. 1 433b; der HH. Kopecky und Genossen: No. 1 (u. A. Streichquartett Op. 17 von St. Krehl und Terzette Op. 74 von Dvořák) 434a. No. 2 (u. A. Claviertrio von Lewandowsky mit Hrn. Levin am Clavier), No. 3 mit der Pianistin Blume-Arends 514a; der HH. Schwormstädt und Genossen mit Hrn. Rob. Kahn am Clavier (u. A. Clavierquartett Op. 30 und Claviertrio Op. 33 von R. Kahn) 434a; des Böhmischen Streichquartetts mit Hrn. Fiedler am Clavier 433b. Matinée des Frankfurter Trios der HH. Kwast u. Genossen 514a. Solistenconcerte: HH. Burmester, Mayer Mahr, Frl. Therese Behr, Hr. Otto Hegner 459a. Tilly Koenen, Frau Fosshag-Schröder, Hr. Prof. J. Klengel 513b. Hr. Malata als Pianist, Harfenvirtuose und Componist mit Hrn. Stwertka und Frl. J. Schmidt 514a. HH. Bruns, Staacke, Carl Grothe, H. Kruse 514b. Concert der Schülerinnen der Frau Lissmann 514b. Das Stadttheater, die neuen Kräfte desselben, Novitäten („Armor" von Lazzari, „Mandanika" von G. Lazarus und „Die Lady von Longford" von L. E Bach), Neueinstudirungen („Eugen Onegin" von Tschaïkowsky, „Der Vampyr" von Marschner, „Regina" von Lortzing, „Der Blitz" von Halévy), Gastspiele (Frau Schumann-Heink, Frl. Barrientos, HH. Ulrici, Marion, Goritz), Wiedereintritt des Hrn. Roha, Aufführung von Mozart's Requiem im Altonaer Stadttheater 404a. Rückblick über die zweite Hälfte der vorigen Saison: Erstaufführungen der Opern „Der Pfeifertag" von Schillings und „Der Bärenhäuter" von Siegfried Wagner), Neueinstudirungen des „Oberon" von Weber in der Wiesbadener Bearbeitung, von „Samson und Dalila" von Saint-Saëns, des „Wasserträger" von Cherubini, „Sylvana" von Weber, scenische Aufführung

der Cantate „Ein Heldenlied“ von G. Freih. von der Goltz etc., Verdi-Cyklus, Wagner-Cyklus, Gastspiele der Damen Lilli Lehmann, Schloss und Frau Diosy, der HH. Friedrichs, Carlén und Demuth, Abschiedsvorstellung der Frau Förster-Lauterer 529a. **Hannover.** Abonnementconcerte des Königl. Orchesters: No. 4 (Hr. Risler) 128b. No. 5 (E moll-Symphonie von Tschaïkowsky, „Aufforderung zum Tanz“ von Weber-Weingartner, Hr. Raoul Walter, Frl. Emma Koch) 128b. No. 6 (Hr. Prof. Heermann, Frl. H. Staegemann) 129a. No. 7 (Frl. Therese Behr) 250b. No. 8 (Frl. Münchhoff) 261a. No 1 (Hr. Kraus) 695b, No. 2 („Das Gefilde der Seligen“ von F. Weingartner, Hr. Ysaye), No. 3 (C moll-Symphonie von Glazounow, Hr. Scheidemantel) 696a. Philharmonische Concerte: No. 4 (Hr. Serato, Frau Zerlett-Olfenius) 128b. No. 9 (Hr. Eugen d'Albert) 250b. Philharmonisches Tivoli-Orchester: No. 6 128b. Schlussconcert vor der Auflösung (HH. Barleben und Lutter) 261a. Philharmonische Künstlerconcerte: Letztes vor Weihnachten (Hr. von Zur-Mühlen) 128b. No. 7 (Musik zu „König Christian II.“ von Sibelius, Scene „Eine Nacht im Mauren-Café“ von Humperdinck) 129a. No. 8 (Hr. Sarasate) 129a. Concerte der Berliner Philharmoniker unter Leitung des Hrn. Nikisch: No. 1 („Till Eulenspiegel's lustige Streiche“ von Rich. Strauss) 250a. No. 2 260b. No. 3 261a. Musikakademie: Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn 128a. „Faust's Verdammung“ von Berlioz 250b. „Judas Maccabäus“ von Händel 696b. Gesangvereine: Neue Liedertafel: Feier des 50jährigen Bestehens 128a. Männergesangvereine 261a. 50jähriges Jubiläum, Festconcert (Frau Wedekind, Hr. Strathmann), Festessen und Aufführung des Festspieles „Das deutsche Lied“ von Kiepert 348b. Verdi's Requiem am 4. April im Hoftheater aufgeführt 261a. Ebendaselbst Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“ am 20. November 696a. Kirchenconcerte: Aegidienkirchenchor 128b. Concert in der Garnisonkirche am 17. März (Frls. Tochtermann und Basté, HH. Riller und Wuthmann) 260b. Aufführung der Matthäus-Passion von S. Bach am Charfreitag 261a. Kammermusiken der HH. Riller und Genossen: No. 3 128b. Am 2. März (Hr. Doebber am Clavier) 250b. No. 4 (HH. Evers und Blume) 261a. No. 1 (Dmoll-Claviertrio von Arensky) 696a. Das neubesetzte Steinmann-Trio: 1. Abend mit Frau Zerlett-Olfenius 260b. No. 2 (Frl. Gerstäcker) und No. 3 261a. Musikabende des Hrn. Lutter: No. 2 (Frau Wedekind) 128b. No. 3 (Hr. Gerhäuser) 129a. No. 4 (Hr. Prof. J. Joachim und Frau Götze) 260b. No. 1 (mit Frau Wedekind und Hrn. Prof. Mayer), das Steindel-Quartett, das Weingartner-Trio 696a. Aufführung von Rich. Strauss' Tondichtung „Enoch Arden“ durch den Componisten und Hrn. Tschirch 250a. Solistenconcerte: Hr. von Zur-Mühlen 128b. Hr. M. Rosenthal 129a. Hr Serato mit Frau Lula Gmeiner und Hrn. A. Schnabel 250a. Hr. Carl Mayer 250b. Miss Colden-Tracy mit den HH. Bruns und Reinhold Hermann 260b. Hr. B. Freytag 695b, Frau Sigrid Arnoldson, Frl. Wurm, HH. Ansorge und Dr. Wüllner 696a. Prüfungsconcert des Conservatoriums 695b. Oper: „Rheingold“-Aufführung am 7. Januar 129a. Vier „Walküre“-Aufführungen 261a. **Heidelberg.** 37. Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Heidelberg 344a. **Hildesheim.** Aufführung der Orgelphantasie über „Wie schön leucht uns der Morgenstern“ von Max Reger durch Hrn. Dettmer 63b. **Kiel.** Auch im letzten Jahre haben allmählich neue Triebe zu keimen begonnen, das junge Orchester des Hrn. Rudolph, die fünf Symphonieconcerte desselben mit den Solisten Frau Herzog und Hrn. Messchaert, das Kieler Streichquartett der HH. Kleinsang und Genossen, der Gymnasial-Orchesterverein, der Lehrer-Gesangverein 501a. Sonstige Orchesterconcerte: Des Orchesters des Vereins der Musikfreunde in Lübeck (Solist: Hr. Gravesmühl) 516a. Des Kaim-Orchesters aus München unter Leitung des Hrn. Weingartner 516a. Concerte des Kieler Gesangvereins: No. 4 (Todtenfeier-Cantate von H. von Herzogenberg und Cantate „Bleib bei uns“ von S. Bach), Neuheiten in diesen Concerten (Symphonie „Aus der neuen Welt“ von Dvořák, „Legende von der heiligen Elisabeth“ von Liszt), No. 1 (Frl. Kleeberg), No. 3 (Hr. Warnke), letztes Concert („Manfred“-Musik von Schumann mit Hrn. Dr. Wüllner als Recitator) 515a. Concerte des Nicolaichors: No. 1 (Hr. O. Voigt, Frl. Bengell), No. 2 („Die Geburt Jesu Christi“ von H. von Herzogenberg) 514b. Vier Kammermusik-Abende des Hamburger Streichquartetts der HH. Zajic und Genossen 515b. Solistenconcerte: Frl. Bengell mit den HH. Fehling und Hans Neumann, Hr. Th. Hess, Frau Lilli Sanderson mit Hrn. E. Zulauf. Versprechungen des Operndirectors 516b. **Königsberg i. Pr.** A. Mendelssohn's Ballade „Der Schneider in der Hölle“ für Tenor, Männerchor und Orchester durch die „Liederfreunde“ zwei Mal aufgeführt 49a. Königsberg, die Festung, ist auch musikalisch von einem Gürtel umgeben, huldigt den drei grossen B: Bach, Beethoven, Brahms, will die Neueren nicht kennen; die Oper, das Theater genügt den gemässigten Ansprüchen nicht, trotz der Anstrengungen der Leiter desselben 634a. Das Personal der Oper, „Der polnische Jude“ von Carl Weis als Novität 651a. **Leipzig.** Abonnementconcerte im Neuen Gewandhaus: No. 10 (Hr. Lamond) 7a. No. 11 (Der Thomanerchor, HH. Prof. Joachim und Homeyer) 33b. No. 12 (4. Symphonie von Tschaïkowsky, 4 Brandenburgisches Concert von S. Bach [HH. Berber, Schwedler und Fischer], Frl. M. Nast). No. 13 (Bruchstücke aus Gluck's „Iphigenie auf Tauris“ u. Wagner's „Meistersingern“) 62a. No. 14 („Festklänge“ von Liszt, „Vltava“ von Smetana, Frau Normann-Neruda) 73a. No. 15 (Frl. Münchhoff) 88b. No. 16 (Frls. E. und Gr. Krummel, Hr. Dr. F. Kraus) 102a. No. 17 (Damen Helene Günter und de Haan-Manifarges) 117b. No. 18 (Frau Illyna, Hr. J. Hollman [Symphonische Variationen für Solovioloncell von Boellmann]) 130a. No. 19 (Requiem von Verdi) 143b. No. 20 („Also sprach Zarathustra“ von Rich. Strauss, Frl. E. Walker) 174b. No. 21 (Hr. Reisenauer) 187b. No. 22 (9. Symphonie von Beethoven), Betrachtungen über Novitäten und Solisten 217b. No. 1 der neuen Saison (Hr. Fiedemann) 571b. No. 2 (Symphonische Variationen von Koessler, Frau Mysz-Gmeiner) 583a. No. 3 (symphonische Dichtung „Barbarossa“ von S. von Hausseger, HH. Kiessling und Backhaus) 592b. No. 4 (der Thomanerchor, die HH. Homeyer und Hamann) 605b. No. 5 („Till Eulenspiegel's lustige Streiche“ von Rich. Strauss, Frl. E. Walker) 622a. No. 6 (Hr. Pugno) 636a. No. 7 (C moll-Symphonie von Brahms, Hr. Prof. Joachim) 666a. No. 8 („Judas Maccabäus“ von Händel) 678b. No. 9 (Hr. Giesswein) 696b. Philharmonische Concerte des Winderstein-Orchesters: No. 6 (Hr. E. Ysaye) 7a. No. 7 (unter Leitung des Hrn. Rich. Strauss mit dessen „Heldenleben“ und Gesängen [Frau Strauss-de Ahna]) 73a. No. 8 (Hr. Marteau [Violinconcert von Sinding]) 88b. No. 9 („Ein Heldenleben“ von Rich. Strauss wiederholt, Ouverture „1812“ von Tschaïkowsky, HH. Pick-Steiner und Lauboeck, Frl. Nast) 117b. No. 10 (HH. A. Schnabel [A moll-Concert von Paderewski] und Thibaud) 130a. No. 11 (die Meiningensche Hofcapelle unter Leitung des Hrn Steinbach mit einem Brahms-Programm, Frl. Bretanitsch und Hr. Max Pauer) 159a. No. 12 (die Meiningensche Hofcapelle unter Leitung des Hrn. Steinbach mit verschiedenen Solisten der Capelle) 187b. No. 1 der neuen Saison (Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela“ von Sibelius, Hr. Gabrilowitsch) 583a. No. 2 (HH Berber und Arimondi) 605b. No. 3 (Frls. Ruegger und Destinn, „Manfred“-Symphonie von Tschaïkowsky, „Sakuntala“-Ouverture von Goldmark) 636b. No. 4 (HH. Scheidemantel und Elbel) 667b. No. 5 (Frau Carreño) 679a. Sonstige Orchesterconcerte: Concert der Capelle des 134. Infanterie-Regiments als Jubiläum des Dirigenten Hrn. Jahrow unter Mitwirkung der Frls. Johanna und Elsa Jahrow und des Hrn. Werner, Ehrung des Jubilars 130b. Concert des Hrn. Colonne mit seinem Orchester aus Paris 606a. Gesangvereine: Riedel-Verein: Abonnementconcerte: No. 2 (Weihnachtslieder aus dem 16. Jahrhundert, HH. Pinks und Homeyer) 33b. No. 3 (13. Psalm von Liszt, Deutsches Requiem von Brahms) 159a. No. 1 (Missa solemnis von Beethoven) 652b. No. 2 (C moll-Messe von Mozart-Schmitt) 679a. Bach-Verein: 3. Kirchenconcert (As dur-Messe von Schubert etc.) 187b. No. 1 (Weihnachtsoratorium von S. Bach) 696b. Singakademie: Jubiläumsaufführung der „Jahreszeiten“ von Haydn 131a. Sommerconcert mit dem „Mercur“ und dem Pianisten Hrn. Elbel 348a. 1. Aufführung des Oratoriums „Die Zerstörung Jerusalems“ von Klughardt 652b. Universitätsverein zu St. Pauli: Winterconcert (Frl. de Jong, HH. Buiss, Neitzel und Humperdinck [Orchesterstücke aus den „Königskindern“]) 118a. Sommerconcert (Hr. Reisenauer [A dur-Concert von Liszt], Frl. Vosou) 407a. „Arion“: Winterconcert (Frl. Haas) 118a. Sommerconcert (u. A. drei Sätze der G dur-Suite von G. Göhler und Symphoniesatz von Rob. Hermann, Frl. Führer) 406b. Lehrer-Gesangverein: Festconcert zur Feier des 25jährigen Bestehens (Damen Ettinger und Eibenschütz-Wunczek) 130b. Familienabend (HH. Gustav Krausse und Prof. Klengel, Frls. A. Hartung und A. Fritsche) 251b. Sommerconcert 407a. 1. Winterconcert (das Leipziger Damen-Vocalquartett, Frl. Marie Geselschap) 667a. Leipziger Männerchor: 2. Winterconcert (Frl. Geyersbach, Hr. Prof. Jul. Klengel) 159b. Festconcert zur Feier des 10jährigen Bestehens (Frau Kernic, Hr. Schütz und das Mendelssohn-Quartett) 636b. Sonstige Gesangvereine: „Concordia“: Frühjahrsconcert (Frl. Geidel, Hr. O. Keller) 205a. Concert des Hamburger Lehrer-Gesangvereins zum Besten des Völkerschlacht-Nationaldenkmals (Frl. Samuelson) 558a. Geistliche Musikaufführung in der Matthäikirche am 8. De-

cember (Frls. G. Fritzsch, E. Vogel und Sophie Hartung) 697a. Kammermusiken im Neuen Gewandhaus: No. 3 (u. A. Emoll-Streichquartett von Gernsheim) 62b. No. 4 (Frl. Beines) 130a. No. 5 (E moll-Quartett von Smetana, Hr. Bertrand Roth) 175a. No. 6 (Frl. Pregi), Betrachtungen über die Seltenheit von Novitäten 218a. No. 1 der neuen Saison (u. A. Streichquartett Op. 17 von Sgambati) 593a. No. 2 (Claviertrio von Ernst Heuser, der Componist am Clavier) 666b. Sonstige Kammermusiken: des Böhmischen Streichquartetts: No. 1 (Frl. Lessmann) 653a; des Frankfurter Trios der HH. Kwast und Genossen am 2. März (u. A. Fmoll-Claviertrio von Gust. Erlanger) 159b; des Genfer Streichquartetts der HH. Marteau und Genossen (Streichquartette in Gmoll von J. Lauber und Edur von E. Jaques Dalcroze) 679b. Brahms-Abend des Hrn. Roesger mit den HH. Lewinger und G. Wille aus Dresden 680a. Sonstige Concerte: Compositionsconcert des Hrn. Hugo Kaun (HH. van Eweyk, Bos und das Streichquartett der HH. Hamann und Genossen) 572a. Kirchenconcerte: Charfreitagsaufführung der Matthäus-Passion von S. Bach unter Leitung des Hrn. Nikisch 226b. Concert des Bläserchors des Jünglingsvereins am 24. Febr. unter Mitwirkung des Thomanerchors und des Hrn. Wünsche 144b. Concert in der Nordkirche (HH. P. Gerhardt und Rob. Müller, Frl Kratz) 159a. Concert in der Emmauskirche (HH. P. Gerhardt und A. Richter, Frl. v. Broke) 159a. Concert der HH. Pfannstiehl und Dr. F. Kraus 573b. Soloquartett für Kirchengesang: Am 5. Januar „Schatzkästlein deutsch-evangelischer Kirchenmusik" 47b. Solistenconcerte: Liederabende des Hrn. Dr. Wüllner und des Frl. Koenen 7b. Concert der Schwestern L. und P. Müller 7b. 2. Liederabend des Hrn. Giessen 7b. Hr. Curt Herold als Pianist und Componist mit Hrn. Berber 34a. Frl. J. Eibenschütz, HH. A. Foerster, Edm. Hertz, P. Stoye, Frau Dilschmann Koch 46b. 4. Clavierabend des Hrn. Reisenauer 47a. Hr. Carl Roesger 47b. Hr. Ludwig Hess 47b. 3. Liederabend des Hrn. von Zur-Mühlen 63a. 1. Clavierabend des Hrn. E. d'Albert 73b. Frau Chassang 74a. Concert der HH. Siloti und Wierzbilowicz 74a. Drei Clavierabende des Hrn. Lamond 74a. Recitation der Baumbach'schen Dichtung „Frau Holde" durch Hrn. Struve mit der Musik von A. Stiehler (der Componist am Clavier) 74b. Hr. M. Rosenthal 88b. 2. Concert der HH. Siloti und Wierzbilowicz 89a. 1. Abend des Hrn. Risler 89a. 2. Liederabend des Hrn. Dr. Wüllner (u. A. Indische Liedchen von G. Göhler) 102b. Hr. Sarasate und Frau Marx-Goldschmidt 102b. Hr. Henrik Melcer 103a. Liederabend des Hrn. A. van Rooy mit Hrn. C. V. Bos 103a. 3. Clavierabend des Hrn. Risler, 2. do. des Hrn. d'Albert 118b. Hr. Dr. F. Kraus 130a. Frl. Hella Sauer 130a. Hr. W. v. Pachmann, Hr. E. Braun, Frl. Birgfeld 144a. Concert der Frau Schrader-Röthig mit Hrn. Stahr (eigene Compositionen des Letzteren) 218b. Hr. Thibaud 218b. Das Udel-Quartett 218b. Berichtigung 218b. 3. Liederabend des Hrn. Dr. Wüllner 239b. Rosa Kirchner mit den HH. Brooke und Heyde 307a. Liederabende des Frl. Perl 572b und des Hrn. Giessen 572b. 1. Abend des Hrn. v. Bose mit dem Ehepaar von Dulong und Frau Henkel 583b. Lieder- und Balladenabend des Hrn. E. Gura 583b. 2. Liederabend des Hrn. Giessen, 1. Clavierabend des Hrn. Ansorge 593a, 2. do. 667b. 1. Clavierabend des Hrn. Reisenauer 606a. Concert des Frl. Fahlbusch mit Hrn. Marcian Thalberg 606b. 2. Abend des Hrn. Reisenauer 622a. Clavierabend des Hrn. Paderewski 622b. Hr. Pinks, Frl. Etelka Freund 637a. Der Frau Kraus-Osborne und ihres Gemahls 653a. Moderner Recitations- und Liederabend des Frl. Dumont und des Ehepaares von Dulong 653a. Hr Paulus Bache 666b. Concert des Frl. Helene Staegemann und des Hrn. Risler 679b. Vortrag von „Enoch Arden" mit Clavier von R. Strauss durch die HH. Tschirch und Rich. Strauss am 6. December 679b. Liederabend des Frl. Stephan 697a. Aufführungen des Königlichen Conservatoriums: 1. Prüfung 160a. 4. Prüfung 160a. No. 2, 3 und 5 175a. No. 6 und 7 188a No. 8—11 205a. Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs 251b. Radius-Feier 666b. Schülerproductionen: der Schülerinnen der Frau Baumann 292b; des Frl. Heinze 293a und 667a; der Frau Unger-Haupt 293a; der Schüler u. Schülerinnen des Hrn. Prof. Krause 383a. **Leisnig.** Aufführung von S. Bach's Matthäuspassion 207a. **Magdeburg.** Concerte der „Harmonie" am 16. Januar (Hr. D. Popper, Frl. Bengell), No. 4 (Frau v. Dulong, Hr. Ansorge), No. 5 (Frl. Münchhoff) 472a. Concerte des Kaufmännischen Vereins: am 12. Januar (HH. O. Koch u. Bruns), am 16. Febr. (Hr. E. d'Albert) 472b. Concerte der Loge „Harpokrates": am 10. Nov. (Hr. O Koch u. Frau Altmann), am 5. Jan. (Frau Stammer-Hindermann u. Hr. Lutter), am 23. Febr. (A moll-Symphonie von F. Kauffmann, Frl. Helbling und Frau Wolter-Geller) 472b. Concerte der Casino-Gesellschaft: meist mit der Winderstein-Capelle aus Leipzig, das holländische Kammermusiktrio der HH. C. V. Bos u. Genossen, am 2. Febr. (Frl. Hubbard u. Hr. Wuzél). Concerte des Stadtorchesters im Stadttheater: No. 1 (Frl. H. Staegemann), No. 2 (Hr. van Rooy), am 14. Nov. (Hr. Hubay, Festouverture von Klughardt), am 12. Dec. (Frau Hiedler, Hr. Hugo Becker), am 9. Jan. („La forêt enchantée" von V. d'Indy, Hr. Burgstaller), am 6. Febr. (Ehepaar Krzyzanowski), am 5. März (Frl. Kleeberg, Frau Stammer-Hindermann), No. 8 (Hr. d'Andrade) 485b. Concerte des Stadtorchesters im Fürstenhof: Solisten derselben, Wettstreit der Bewerber um die städtische Concertdirigentenstelle, Entscheidung für Hrn. Krug-Waldsee 486a. Die Winderstein-Concerte im Fürstenhof 517a. Gesangvereine: der Brandt'sche Gesangverein („Das Paradies und die Peri" von Schumann) 517a. Der Rebling'sche Kirchengesangverein („Elias" von Mendelssohn) 517a. „Israel in Egypten" von Händel durch den Brandt-schen Gesangverein mit dem Rebling'schen Kirchengesangverein aufgeführt 517a. Jubiläum des Finzenhagen'schen Gesangvereins 517a. Lehrer-Gesangverein: Concert am 10. Januar (Hr. Petri), am 7. Mai und 15. Juni 472b. Der Eisenbahnbeamten-Gesangverein 517a. Kammermusik des Leipziger Streichquartetts der HH. Berber und Genossen 516b. Der Tonkünstlerverein 472b. Wohlthätigkeitsconcerte: des Frl. Wehe mit ihren Schülerinnen, des Hausfrauenvereins mit Hrn. Berber und Frl. Gerasch, des Frl Hülters mit ihren Schülerinnen und Frl. Ferchland 517a. Solistenconcerte: des Hildach'schen Ehepaares, des Ehepaares Petschnikoff 517a. Das Stadttheater: Jubelfeier des 25jährigen Bestehens mit ausschliesslich Wagner'schen Werken zum Theil mit hervorragenden auswärtigen Kräften 318a. Rückblick: Wagner im Vordertreffen, das Personal, Gastspiele 516b **Montreux.** Pflege der deutschen Musik, Aufzählung der Novitäten deutschen Ursprungs, das Wagner-Concert am 13. Dec. 307a. Acht Symphonieconcerte, Novitäten derselben, Solisten (HH. Gorski und Nachèz) 653b. **München.** Musikalische Akademie: Concert ausser Abonnement (Frau Kaulbach-Scotta, HH. Vollnhals, Hr. Stavenhagen, C moll-Symphonie von G. Mahler), 1. Abonnementconcert (Schicksalssymphonie von Hans v. Bronsart, E moll-Clavierconcert von Emil Sauer [der Componist am Clavier]), Novitäten der übrigen drei Concerte (Serenade Op. 6 von Josef Suk), No. 2 (Frl. Lydia Müller, Hr. Ebner), No. 3 (Hr. Neitzel [C moll-Clavierconcert eigener Composition]) 113b. Buntscheckigkeit der Programme, No. 6. (Hr. Stavenhagen, 4. Symphonie von Tschaïkowsky, symphonische Phantasie „Aus unserer Zeit" von G. Brecher) 278b. Abonnementconcerte des Kaim-Orchesters unter Leitung des Hrn. Weingartner: Stillosigkeit der Programme, wirkliche Novität der ersten sechs Concerte die E dur-Symphonie von Josef Suk, sonst „Vltava" von Smetana (zwei Mal aufgeführt), D moll-Concert für Streichorchester mit zwei obligaten Violinen und Violoncell von Händel, Weingartner als Dirigent moderner Musik, Solisten (Frl. Landi, Hr. Geloso, Frau Langenhan-Hirzel, HH. Rettich, Warnke und d'Andrade, Frls. Ettinger und Therese Behr) 101b. Novitäten (Violinconcert [Hr. Marteau]) und „Episodes chevaleresques" von Sinding, 2. Symphonie von Weingartner, „Romeo und Julie" von Tschaïkowsky, „Ländliche Hochzeit" von Goldmark, Ouverture „Waverley" von Berlioz, 5. Symphonie von Glazounow, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von Rich. Strauss), Solisten (HH. Marteau, Ffrancgon-Davies, E. Wachter, E. d'Albert, E. Gura), No. 12 (Beethoven-Feier) 292a Concert zum Besten des Pensionsfonds (Hr. E. Gura) 315b. Concert des Kaim-Orchesters unter Leitung des Hrn. Richard Strauss mit „Don Quixote", Heldenleben" und Liedern (Frau Strauss-d'Ahna) von Rich. Strauss 262a. Volkssymphonieconcerte im Kaim-Saale unter abwechselnder Leitung der HH. Siegmund v. Hausegger und G. Dohrn, die künstlerischen Fähigkeiten dieser Beiden, Programmatisches, die Solisten dieser Concerte (Damen Geiger und Gimkiewicz, HH. Loritz, Rettich, Warnke, Donderer, Bleier, Thyrolf, Schröter, Frl. Hertha Ritter, Damen Röhr-Brajnin, Henke, Canstatt und Went, Hr. A. Hempel), volksthümliches Orgelconcert (HH. Hempel, Schuegraf und Warnke), Festabend unter Leitung des Hrn. Weingartner (Franceschina Prevosti) 86b. Brahms-Feier unter Leitung und pianistischer Bethätigung des Hrn. Dohrn 261b. Solisten der übrigen Concerte (HH. G. Peters, Oberdörffer, Eduard Bach, Noë, Marie von Stubenrauch und Erica von Binzer), Abschiedsconcert des Hrn. Dohrn (1. Theil unter Leitung des Hrn. Kasanli Symphoniette von Kasanli und „Sadko" von Rimsky-Korsakow]) 292b. Moderne Abende des Kaim-Orchesters unter Leitung des Hrn. S. von Hausegger (Romantische Ouverture von Thuille, Dionysische Phantasie von S von Hausegger, 8. Symphonie von Bruckner) 130a. Letzter Abend („Sursum

corda“ von Alexander Ritter, Clavierconcert von F. vom Rath [Frau Langenhan-Hirzel], „Dante“-Symphonie von Liszt [Solo: Linda Hieber]) 315a. Russisches Symphonieconcert, veranstaltet mit dem Kaim-Orchester von Hrn. von Kasanli 292b. Concert des Hrn. Chevillard mit demselben Orchester (zum Theil mit französischen Compositionen und Werken von Wagner) 315b. Kaim-Chor: Bach's Weinachtsoratorium 129b. „Te Deum“ von Bruckner 315b. Aufführung von Liszt's „Christus“ unter Leitung des Hrn. Röhr 129b. Concert des Chemnitzer Lehrergesangvereins 86b. Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang 316a. Kammermusik des Walter-Quartetts 316a. Populäre Kammermusikabende der HH. Dr. Dohrn, Rettich und Warnke 129b. Vorführung der Beethoven'schen Clavier-Violoncell-Sonaten durch Frau Langenhan-Hirzel mit Hrn. Warnke 129b. Soiréen der Frau von Kaulbach (Frida Scotta) mit Hrn. Stavenhagen 129b. Letzter Abend 316a. Concert des Böhmischen Streichquartetts 129b. Die beiden letzten Concerte desselben 316a. Die Wunderknaben Steindel 316a. Compositionsconcerte der HH. Reger, Camillo Horn und M. Schillings 278b. Wohlthätigkeitsconcerte 316a. Hugo Wolf-Verein: 1. Concert (Ouverture zu „Rob Roy“ von Berlioz, Hymnus Op. 33, No. 3, von Richard Strauss [Frau Feinhals], Cmoll-Symphonie von G. Mahler [unter Direction des Componisten], Frau Stavenhagen, Hr. A. Hempel) 101a. Solistenconcerte: Liederabend des Hrn. Messchaert 86b. HH. Lamond, Risler und Sauer, Gisela Paszthory, HH. E. Hertz und Franz Seitz 114a. HH. E. Gura, Dr. Wüllner, von Zur-Mühlen, Frau de Sauset, HH. Prof. Heermann, Ed. Bach, das Ehepaar Hildach, J. Schweitzer, Frau Schöller, Hr. Loritz 129a. HH. von Zur-Mühlen, van Rooy mit Hrn. Friedberg, resp. dem Kaim-Orchester (Wagner-Abend), Ludwig Hess (Lieder von S. v. Hausegger und Hugo Wolf), Frau Schönfield mit Hrn. Noë, Marie Henke mit den Damen Muncker und Schunck, Frau Walter-Choinanus, Liszt-Abend von Johanna Dietz und Hrn. Kellermann, Hr. Dr. Wüllner etc. 262a. Die Damen Geselschap, Peppercorn, von Binzer, Littlehales, Bettenbaur, HH. Ebner, Reisenauer, Siloti, Wierzbilowicz, Frl. Wietrowetz, HH. Sarasate und E. Bach 315b. Die Damen Wizemann, Steingräber, P. Hofmann und Dumont, Magda und Franz von Dulong, HH. A. Schlosser und E. Gura 316b. Im Prinz-Regenten-Theater 502a, 570b. **Neustadt a. d. H.** Zehntes Sängerfest des Pfälzischen Sängerbundes, zugleich 40. Jubiläum (u. A. „Hermann der Befreier“ von C. Zuschneid) 487b. **Neustadt in O.-Schl.** Concert des Vereins für gemischten Chorgesang („Odysseus“ von Bruch) 34a. **Osnabrück.** Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth“ durch den Musikverein 145a. Weitere drei Concerte (u. A. „Vor der Klosterpforte“ von Grieg und „Sonnensieg“ von Rob. Wiemann, Solisten (Hr. Hugo Becker [Concert von E. d'Albert], Frau Wiemann, Frau v. Fossard, Hr. von Zur-Mühlen) 264a. Aufführung der Matthäus-Passion von Seb. Bach 348b. **Plauen i. V.** Abonnementconcerte des Stadtorchesters, Novitäten derselben (u. A. Ouverture „In der Natur“ von Dvořák, Vorspiel zum 3. Act aus „Ingwelde“ von Schillings, Bdur-Symphonie von W. Berger), Solisten (Damen Geller-Wolter u. Kleeberg, Hr. Marteau [Adur-Concert von Sinding], Frau Günther) 362a. Concerte des Wagner-Vereins (Symphonien von Dvořák [„Aus der neuen Welt“], Mayerhoff, Liszt [„Dante“]) etc., Solisten (Frau Ettinger, HH. Halir, d'Albert, von Bose und Frl. Islar), die kleineren Abende des Wagner-Vereins (das Trio der HH. Bachmann, Gunkel und Stenz [u. A. Claviertrio von Schütt], das Leipziger Streichquartett der HH. Berber und Genossen, die HH. C. Franke und Behrens, die Damen H. Müller, Geidel und Agloda, der Musikverein unter Hrn. Riedel („Israel in Egypten“ von Händel, „Die Jahreszeiten“ von Haydn etc.) 381b. Geistliches Concert des Lehrer-Gesangvereins (u. A. „Heinrich der Finkler“ von Wüllner), geistliche Abendmusiken der Cantoren HH. Riedel, Schnackenberg und Nostiz („Die Zerstörung Jerusalems“ von Klughardt), Concert des Brüderpaares Krömer, die Oper 394b. **Prag.** Erstaufführung der Oper „Arcona's Fall“ von Zdenko Fibich im Böhmischen Nationaltheater, Gastspiele der Frauen Gutheil-Schoder und Blanche Marchesi im Neuen Deutschen Landestheater, 1. Philharmonisches Concert (Hr. E. d'Albert als Componist und Pianist), 2. do. (Symphonie von W. Rabl und „Orestes“ von Rud. Freiherr v. Prochaska), Concerte des Deutschen Kammermusikvereins (das Leipziger Streichquartett der HH. Hilf, Unkenstein und Brüder Wille, das Wiener der HH. Prill u. Gen. mit Hrn. Naval), Concert des Böhmischen Kammermusikvereins (Frl. Kittl-Destinn), Concert der Damen des Deutschen Schulvereins (Frl. Therese Behr, HH. Dr. Wüllner u. A. Antonietti), Concert des Deutschen Singvereins, Neueinstudirung von Spontini's „Ferdinand Cortez“ im Deutschen Landestheater 6a. Der Gluck-Cyklus, geplanter Verdi-Cyklus, Enna's „Streichholzmädel“, Massenet's „Werther“, 1. Concert des Deutschen Kammermusikvereins, ausgeführt vom Damenquartett Soldat-Roeger u. Genossinnen, zwei Abende des Böhmischen Kammermusikvereins (u. A. vier Stücke für Violine und Clavier, Op. 17, von J. Suk), 3. Philharmonisches Concert (Maurische Rhaphsodie von Humperdinck, Hr. van Rooy), zwei Concerte der Böhmischen Philharmonie (u. A. Gdur-Symphonie von Dvořák, „Erzählung“ von J. Suk), zwei Concerte des Hrn. Ondriček. Concert der HH. Siloti und Wierzbilowicz, Slavisches Concert der Frau Dĕkanova unter Mitwirkung des Böhmischen Trios der HH. Hoffmeister und Genossen, des Hrn. Tregler und des Gesangvereins „Hlahol“ 141b. 1. Aufführung der Oper „Der polnische Jude“ von Carl Weis im Neuen Deutschen Theater 203a. **Salzburg.** Salzburger Musikfest 460a, 472b. **Stockholm.** Erste Aufführung des „Rheingold“ 634b. **Stuttgart.** Abonnementconcerte nunmehr unter abwechselnder Leitung der HH. Pohlig und Reichenberger, Solisten dieser Concerte (Hr. Seitz, Damen Greef-Andriessen, Ettinger, Anna Stephan), Romantische Ouverture von Thuille als Novität, Hr. Pohlig als Pianist, Hr. J. Klengel (Hmoll-Concert eigener Composition) als Solist des 4. Concertes 87b. Orchesterverein, nunmehr unter Leitung des Hrn. Rückbeil, zwei Concerte (Frau Klinckerfuss, HH. Seitz und Rückbeil, Frau Rückbeil-Hiller und Frl. Leipheimer) 115a. 1. und 2. Kaim-Concert unter Leitung des Hrn. Weingartner (Symphonie v. Jos. Suk) 114a. Aufführungen des „Elias“ von Mendelssohn und des Oratoriums „Die Geburt Christi“ von H. v. Herzogenberg durch den Classischen Verein 114b. Wiederholung des Chorwerkes „Gustav Adolf“ von Max Bruch durch den Neuen Singverein 114b. 1. Abend des Lehrer-Gesangvereins (Frl. Bischel, Hr. Santer, Hr. Prof. de Lange [Clavierconcert eigener Composition]) 115a. „Liederkranz“: 1. Populäres Concert (Frl. Gross, Hr. Lang), 2. Concert (Frl. Münchhoff, Hr. J. Miersch, Chornovität „Durch Kampf zum Sieg“ von E. H. Seyffardt) 115a. Kammermusik: Vier Abende der HH. Pauer, Singer und Seitz 115b; der HH. Hollenberg, Kruse und Zwissler (zwei Abende mit lauter Werken neuester Zeit) 115b; der HH. Schapitz und Genossen 115b. Sonatenabende der Frau Klinckerfuss mit Hrn. Rückbeil 116a. Festconcert des Tonkünstlervereins (das Singer'sche Streichquartett, HH. Herwegh und Pauer) 116a. Compositionsconcert des Hrn. Professor de Lange 115b. Wohlthätigkeits-Matinée der Frau Klinckerfuss 116a. Solistenconcerte: HH. Pauer, Schönhardt, Biart, Frl. Blattmacher, Hr. Hoche, Fräuleins Juana Hess, Bürnitz, Riese, Frl. Lula Gmeiner, Hr. Dr. Wüllner 116a. Die Königliche Oper: Neuinscenirung von Goetz' „Der Widerspänstigen Zähmung“, „Regina“ von Lortzing, „Die Königin von Saba“ von Goldmark, Gastspiele der Señora Barrientos, Sigrid Arnoldson, Novitäten „Die kleinen Michus“ von Messager, „König Drosselbart“ von Kuhlenkampff 87b. **Wien.** Gesellschaftsconcerte, nunmehr unter Leitung des Hrn. F. Löwe, Altersschwäche des Singvereins, die ersten vier Concerte (u. A. Esdur-Messe von Schubert, Requiem von Dvořák) 304b. No. 2 (u. A. „Elfenlied“ und „Feuerreiter“ von Hugo Wolf, Hr. Carl Prill), No. 3 (Trauerfeiern für Verdi und Wagner, u. A. Psalm von F. Schrecker) 329b. Ausserordentliches am Charmittwoch (Hmoll-Messe von S. Bach) 362a. Philharmonische Concerte: die Programme werden jetzt von Fall zu Fall bestimmt, eine beklagenswerthe Neuerung, auffallende Vernachlässigung einzelner Componisten, das 7. und 8. Concert stellvertretend von den HH. Hellmesberger und E. Schalk geleitet, Hr. Prof. Friedberg spielte im 3. Concert die Symphonischen Variationen von C. Franck, Novitäten („Rob Roy“-Ouverture von Berlioz. 1. Symphonie von G. Mahler) 204a. No. 5 („Manfred“-Symphonie von Tschaïkowsky) 238b. No. 6 (Serenade für Blasinstrumente und Violoncell und Contrabass, Op. 44, von Dvořák, 5. Symphonie von A. Bruckner) 250b. Nicolai-Concert am 27. Januar (9. Symphonie von Beethoven) 262b. Der Wiener Concertverein unter Leitung des Hrn. F. Löwe, die zwölf Abonnementconcerte, Programmatisches (3. und 4. Symphonie von Brahms, Esdur-Symphonie von Bruckner, „Faust“-Ouverture und „Siegfried-Idyll“ von Wagner, „Orpheus“ von Liszt, „Harold“-Symphonie von Berlioz [Solist: Hr. Ondriček]) 158a. Novitäten (symphonische Dichtungen „Das vierte Gebot“ von C. Prohaska und „Sakuntala“ von J. v. Wöss, „Elfenreigen“ von Fr. Klose, Ouverture „Maria Tudor“ von Josef Forster, Violinconcert von Hermann Goetz [Hr. Zeiler]) 174a. Ausserordentliche Concerte am 27. und 28. März (9. Symphonie von Beethoven) 262b. Wagner-Liszt-Concert, veranstaltet von Hrn. Gutmann mit dem Orchester des Concertvereins unter Leitung des Hrn. Stavenhagen (u. A. Adur-Concert [gespielt von Hrn. Stavenhagen, von Hrn. G. Brecher

VI. Concertumschau.

VII. Engagements und Gastspiele in Oper und Concert.

VIII. Kirchenmusik.

IX. Opernaufführungen.

X. Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke.

XI. Musikalien- und Büchermarkt.

XII. Musikalische Kannegiesserei.

XIII. Vermischte Mittheilungen und Notizen.

XIV. Offener Sprechsaal.

XV. Briefkasten.

In jeder Nummer.

XVI. Berichtigungen.

XVII. Anzeigen.

In jeder Nummer.

XVIII. Portraits.

XIX. Beilagen

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 27. December 1900.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 1.

Einladung zum Abonnement.

Das „Musikalische Wochenblatt“ beginnt mit heutiger Nummer

seinen zweiunddreissigsten Jahrgang,

für welchen zahlreiche interessante Beiträge schon jetzt bereit liegen.

Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes, das in der Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie in der äusseren Ausstattung und den Bezugsbedingungen keine Aenderung erfahren wird, die Gunst des musikalischen Publicums und ladet zu allseitigem Abonnement auf dasselbe ein.

Hochachtungsvollst

E. W. FRITZSCH.

Zur Frage der Bedeutung und geschichtlichen Entwickelung des Dirigentenamts mit einer kurzen Betrachtung über die Wirkung der Kunst im Allgemeinen.

Studie von **Gerh. v. Keussler.**

Es ist eine Gewohnheit der modernen Kritik geworden, in dem Urtheil über Orchester-Aufführungen an erster, oft einzig maassgebender Stelle den Dirigenten zu berücksichtigen. Diese Thatsache werde der Ausgangspunct einer Untersuchung der Grösse, die der Bedeutung des Dirigenten zukommt, worauf dann einige entwickelungsgeschichtliche Daten folgen sollen.

Es handelt sich zunächst um eine Auflösung des Begriffs Dirigentenbedeutung in seine einzelnen Merkmale. Und dabei ergeben sich dann, bei schematisirender Behandlung, die beiden Artbegriffe: 1) die mechanisch-organisirende und 2) die ideell-influirende Bedeutung des Dirigenten. Eine Zwischenstellung kann die Mimik einnehmen und alles Das, was unmittelbar mit ihr zusammenhängt.

Die erste Bedeutung, die mechanisch-organisirende, ist die ursprüngliche und erscheint als eine constante Grösse. Sie wird von der einzelnen Composition überall, von jedem Dirigenten, in unveränderlichem Umfang verlangt; sie ist erlernbar; sie ist befreundet mit der Routine und lässt sich mit der Technik verwechseln; ihre Einzelheiten bilden das Thema für ein Lehrbuch, in dem dann empirisch Vorschriften inducirt werden können. Solche Vorschriften sind für die ideell-influirende Bedeutung des Dirigenten nicht möglich, denn hier kommt ausschliesslich seine individuelle Eigenart in Betracht; hier lassen sich nicht allgemeine Regeln feststellen, die etwa der mathematischen Zeitgliederung oder dem ver-

anschauliebenden Accentwesen des mechanisch-organisirenden Dirigenten analog wären. Eine „Aesthetik des Dirigirens“ könnte demnach ebenso wie die Aesthetik der Musik im Allgemeinen in einen Mechanik- und einen Metaphysik-Theil zerlegt werden. Ein Unterschied wäre nur der, dass der Mechanik-Theil der allgemeinen Musik-Aesthetik interessant, der des Dirigirens langweilig ist — (langweilig für den Nicht-Dirigenten). Zudem ist hier ja die organisirende Mechanik nur die primitive Dienerin der influirenden Idee, allerdings eine Dienerin, ohne die ihre souveräne Herrin kaum leben könnte.

Es sei jetzt allein von der ideellen Bedeutung des Dirigenten die Rede, und zwar in der rein-symphonischen Musik, wo der Dirigent ohnehin am meisten seine Individualität zeigt und unabhängig vom „Geschmack“ des Publicums walten kann, im Gegensatz zum Operndirigenten, dessen Arbeitsgebiet grösstentheils durch die Beschlüsse gewandt experimentirender Theaterdirectionen bestimmt wird. Dort aber, wo der Dirigent frei von solchen Machteinschränkungen dasteht, kann er auch seine Individualität frei zeigen, ob er nun ein rein empfindender Künstler gegenwärtiger Zeitideen ist, die er seiner Gemeinde näher bringen will, oder vorwiegend ein denkender Historiker, ein Künstler, der die Ideenherrschaften vergangener Zeiten nicht vergessen lassen will, — oder ob er beide Typen zu vereinigen versteht.

Die Einzelwerthe sind gegeben, hier wie dort, und daher beginne ich deductiv, im Hinblick auf die Bedeutung der Musik als Kunst in unserem modernen Alltagsleben. Da ist eine allgemeine Betrachtung über die Wirkung der Kunst unerlässlich.

Zunächst erscheint es interessant, einen grossen Zeitgenossen zu vernehmen, der selbst Künstler ist, wenn auch nicht Musiker, — Leo Tolstoi.

Unter dem Titel „Was ist Kunst?“ hat Tolstoi ein Buch geschrieben. Es ist vor zwei Jahren ins Deutsche übersetzt worden.*) Darin werden die vielen verschiedenen Kunstdefinitionen aller bedeutenderen Aesthetiker, von Baumgarten ab, kurz referirt, worauf dann Tolstoi seine eigene Ansicht näher ausführt. Nun sind viele Referate nicht selbständige Interpretationen Tolstoi's, sondern verkürzte Wiedergaben der Urtheile, die Schasler**) in seiner Geschichte der Aesthetik gibt (wie das Tolstoi jedes Mal einzeln mittheilt). Hierher gehört auch Das, was über Fichte unzureichend geschrieben wird.***) So erklärt es sich, dass Tolstoi seine eigene Definition (Cap. 5) in gutem Glauben für eine ursprüngliche halten konnte, während sie thatsächlich schon hundert Jahre früher von Fichte ausgesprochen worden ist. — Auch darf nicht der noch ältere Hogarth übersehen werden. — Allerdings führt Tolstoi seine Erklärung mit dem grössten Nachdruck aus.

Es handelt sich um die vereinigende, Gemeinden bildende, socialistische Bedeutung der Kunst. Alle bisher gegebenen metaphysischen, physiologisch-evolutionistischen und praktischen Definitionen verwirft Tolstoi

und sagt dafür (pag. 86): „Durch jedes Kunstwerk tritt der Empfangende in einen gewissen Connex mit demjenigen, der die Kunst geschaffen hat und schafft, und mit allen Denen, die gleichzeitig mit, vor oder nach ihm denselben künstlerischen Eindruck empfangen oder empfangen werden.“ Und nachdem dann auf das Wesen der Kunstansteckung näher eingegangen worden ist, heisst es weiter (pag. 91), die Kunst sei „ein zum Leben und zum Wohl eines jeden einzelnen Menschen und der ganzen Menschheit nothwendiges Mittel des Verkehrs unter den Menschen, das sie in den gleichen Gefühlen eint“.

Der citirte Passus redet nicht vom Wesen der Kunst an sich, sondern vom Wesen der Wirkung, und dieser Wirkung spricht Tolstoi die genannte Bedeutung zu. Ich glaube, dass in einem solchen Zusammenhang nur das tendenziös-socialistische Kunstwerk in Betracht kommen kann. Diese Art, die zudem nur in einer einzigen Kunstgattung, der Poesie, möglich ist, wirkt allerdings im Tolstoi'schen Sinn. Doch eine solche Wirkung wird hier nicht durch das reflexionslos Schöne — den von Tolstoi zuvor geleugneten Grundbestand des Kunstwerks — erreicht, sondern durch die reflectirende Tendenz, einen heterogenen Nebenbestand des Kunstwerks.

Ueberhaupt ist die Ansicht der Aesthetiker zu verwerfen, dass ihre Systeme (einzeln!) im Stande seien, eine allgemein giltige Erklärung der Begriffe Kunst und Kunstwirkung zu geben. Hundert Aesthetiker haben den Versuch gemacht, und Keinem ist es gelungen, denn Jeder wollte nicht „eine“ sondern „die“ Erklärung geben. Eine wunderbare Genügsamkeit zog plötzlich in seine Seele, die trotzdem ungenügsam blieb. — Das erste Resultat des Geschichtsstudiums der Aesthetik muss die Erkenntniss sein: dass jedes „vollständige“ bisherige System nichts Weiteres als ein grösserer oder kleinerer „Beitrag“ zum ganzen Begreifen des Schönen ist, ob er nun speculativ vom Wesen der Kunst an sich oder empirisch vom Wesen der Wirkung handelt. Der Stoff und die Form der Kunst sind zu vielgestaltig, um unter ein einziges Schema gebracht zu werden, das den Anspruch erheben dürfte, als allein seligmachende Erklärung zu gelten. Der einzelne Aesthetiker kann weiter Nichts thun, als eine noch unbemerkte Erscheinung des Schönen direct oder indirect durch die Kunst wahrzunehmen und ihre versuchte Erklärung den Beobachtungen seiner Vorgänger hinzuzufügen, und wenn er gleichzeitig Historiker ist, so ordnet er nach der inneren Verwandtschaft Alles, was vor ihm hingeschrieben wurde, und liefert dadurch einen eher annehmbaren Entwurf zum grossen Gebäude der ganzen Kunsttheorie. Aufbauen aber kann man dieses Gebäude höchstens dort, wo einmal das Geschlecht der neu erfindenden und schaffenden Künstler ausgestorben ist, also wohl nie. — Aehnlich verhält es sich mit den Theorien von der Wirkung der Kunst. Und in diesem Zusammenhang sollen die folgenden paar Zeilen ihren geringen Beitrag liefern, der vielleicht zu weiteren Nachforschungen einer bisher noch unbemerkten Seite der Kunstwirkung anregt. Vom Anspruch auf eine allgemeine Anwendbarkeit ist auch hier natürlich nicht die Rede; die Betrachtung aber scheint mir mit ihren Schlussfolgerungen wohl namentlich auf die Wirkung ernster Musik und ernster Dramatik oft angewandt werden zu können.

Zuvor muss noch gesagt werden, dass es sich in einem Hauptpunct des Beitrags um eine psychologische Speculation handeln wird, und dass dementsprechend kein Beweis folgen kann. Die moderne (naturwissenschaftliche) Psychologie hält sich zwar nicht an das Ignorabimus Du-Bois-Reymond's, der (1872) das Bewusstsein als ein nie lösbares Welträthsel hinstellte, doch immerhin kann die Methode der exacten Psychologie keine objective, sondern letztens nur eine ejective sein, wie sie Clifford bezeichnet hat, der vergleichend vom subjectiven Standpunct, als dem ersten, vorschreitet; vergl. J. Romanes, Die geistige Entwickelung im Thierreich und beim Menschen, I. 8.

*) Von Dr. Al. Markow. Berlin 1898. Steinitz. — Als Fortsetzung dieses Werkes erschien in demselben Verlag das Buch „Gegen die moderne Kunst“. Deutsch von Wilh. Thal. 1898.

**) Krit. Gesch. der Aesthetik. Berlin 1872, Nicolai.

***) Tolstoi, l. c., pag. 47, 48.

Ich gehe vom Beginne der Wirkung des Kunstwerks aus. Da muss als der primitivste Effect eine *Bewegung* angesehen werden. Bewegt werden zunächst die sensiblen Nerven desjenigen Sinnesorgans, das zur Aufnahme des vorliegenden Kunstwerks da ist, und zwar bethätigt sich die erste Bewegung in der Leitung des aufgenommenen Reizes zum Centralnervensystem. Die Histologie zeigt die innige Verwebung der Specialcentren unter einander, und diese Verwebung ist für die Behandlung der aufgenommenen Kunstreize deswegen von der grössten Wichtigkeit, weil die jetzt beginnenden psychologischen Vorgänge nicht nur Sonderapperceptionen sind, sondern allgemeine: es bleibt nicht dabei, dass die primären Wahrnehmungen nur den ähnlichsten Vorstellungen, die im Bewusstsein schon vorhanden sind, beigeordnet werden, sondern es entstehen verknüpfende Beziehungen auch zwischen dem vorliegenden *allgemeinen* seelischen Zustand und den neuen Kunstwahrnehmungen. Der allgemeine seelische Zustand des Menschen beschäftigt sich aber als Mechanismus zu jeder Zeit mit der Frage, welche Stellung er, der Mensch, in seiner Umgebung einnehme, bedingt durch den naturgemässen Trieb der Selbsterhaltung. Durch diese Beobachtung wird das Verhältniss gezeigt, in das sich die Kunst activ zur Frage des *menschlichen Kampfes ums Dasein* stellen kann. — Dabei ist sofort zu bemerken, dass es sich nicht um einen Act der Erkenntniss handelt: die Kunst bewirkt *nicht* das *Erkennen* des Kampfes ums Dasein, mit seinen Bedingungen und Folgen — das ist eine Aufgabe der Wissenschaft —, sondern das *Empfinden* des Kampfes: der Einzelne, der sich unter den Einfluss der Kunst begab, der *empfindet* die Gewalt dieses grössten Naturprincips; er wird an die Stellung gemahnt, die er selbst im Kampfe einnimmt, und nach der Form und nach den anderen Qualitäten einer solchen Mahnung bemessen wir dann den Werth des Kunstwerks, und hier empfinden wir das *Schöne*, für dessen Maassstab unser Sprachgebrauch den Namen „Gefallen“ eingeführt hat. Hier liegt dann auch das Kriterium für die *Dynamik* der Kunst, die ja schon bei einer leichtesten Affection, einer Nerventändelei, beginnen kann, während die *ernsten* Schwestern Bewegungen hervorrufen, die das ganze Innere des Menschen durchwühlen und darin die Macht ihrer Stärke zeigen.

Durch die Annahme activer Beziehungen der Kunst zum menschlichen Kampf ums Dasein kann ich mir eine ganze Reihe der Wunder erklären, die durch Veränderlichkeit der Wirkung des unveränderlichen Kunstwerks hervorgerufen werden. Man denke zum Beispiel daran, dass es eine Zeit gegeben hat, da man in vielen Sätzen Mozart's, die heute als ruhige geklärte Musik aufgefasst werden, die „Ergüsse hinreissendster Leidenschaft“ gefunden hat; andererseits aber denke man an das Verhältniss, in dem Mahnung und Abnutzung zu einander stehen. — Durch die Annahme activer Beziehungen der Kunst zum menschlichen Kampf ums Dasein erkläre ich mir auch die Möglichkeit der Erscheinung, dass dasselbe Kunstwerk in demselben Menschen zu verschiedenen Zeiten geringsten Unterschieds verschieden geartete Wirkungen grössten Unterschieds erzeugen kann (vorausgesetzt, dass es ein *reiner* Kunstgenuss sein soll, der eine planmässige Behandlung der Empfindungen zu Wahrnehmungen und Vorstellungen von sich fernhält): Derselbe Mensch nimmt in seinem Kampf ums Dasein zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene *Stellung der Kraft* ein; der Starke fühlt sich durch die Aufnahme der Kunst gehoben, der Schwache durch dieselbe Kunst gedrückt, und der Indifferente bleibt bei seiner Gleichgiltigkeit. Hier kann auch der Zusammenhang gefunden werden, der zwischen der Kunst und dem jauchzenden Jubel des Geniessenden besteht, zwischen der Kunst und den niederzwingenden Thränen.

Wenn man sich an den Versuch dieser biologischen Erklärung hält und nun berücksichtigt, dass von allen Künsten die *Musik* auf das Gefühl des Menschen am unmittelbarsten und daher am intensivsten wirkt, und wenn man weiter berücksichtigt, dass innerhalb dieser Grenzen die Intensität des Gefühls dort am stärksten wächst, wo die elementare Macht, die Gewalt der Chormassen und des Orchesters, die grösste ist, und wenn man schliesslich noch erwägt, dass alles Dieses im directen Abhängigkeitsverhältnisse zum Umfang und zur Tiefe des Vorwurfs steht, den sich der Componist zur Verbindung seiner Töne wählte, — so ist damit ausgedrückt, wie hoch für die Wiedergabe der Werth ist, den die Herstellung des Princips der leitenden und zwingenden Gedanken-Einheit beansprucht; es ist gesagt, worin die *Bedeutung des idealen Dirigenten* gipfelt.

„Der Gipfel ist zu hoch gedacht.“ Dieser Entgegnung können sich einige Betrachtungen über den Subjectivismus der modernen symphonischen Musik anschliessen.

(Fortsetzung folgt.)

Kritik.

Musiker- und Dichterbriefe an Paul Kuczynski. Herausgegeben von Dr. Adalbert von Hanstein. Berlin, „Harmonie“, Verlagsgesellschaft für Litteratur und Kunst.

Den „Erlebnissen und Gedanken“, die 1898 (Berlin, Verlagsanstalt „Concordia“) erschienen und in diesem Blatte besprochen wurden, lässt jetzt A. von Hanstein Briefe folgen, die, an Paul Kuczynski gerichtet, ein treffliches Bild geben von den Beziehungen, die K. mit hervorragenden Führern zeitgenössischer Bestrebungen auf musikalischem Gebiete unterhielt. Bei dem universellen Standpunct und bei der grossen wissenschaftlichen Bildung, die K. eigen waren, verstand er es, den Gegenstand, über den er sich brieflich unterhielt, so cosmopolitisch zu placiren, dass auch der Fernerstehende von seinen Anregungen profitirte. Von diesem Standpuncte betrachtet, bietet vorliegendes, prächtig ausgestattete Buch eine Fülle von Belehrung. Man muss es der Gattin des leider so früh Verstorbenen Dank wissen, dass sie den reichen Briefschatz einem weiteren Kreise zugänglich macht. In A. von Hanstein hat sie auch den feinfühligen Schriftsteller gefunden, der mit Takt die Briefe ganz oder theilweise der vorliegenden Sammlung einverleibte. Die Einleitung präcisirt die Stellungnahme des Herausgebers pag. 10 folgendermaassen: „Briefe müssen für sich selbst sprechen.“ Die kurze Biographie K.'s gibt ein klares Bild des ernsten, künstlerischen, selbstlosen Lebens und Strebens und bildet so einen guten Schlüssel zum Verständniss der Briefe selbst. Dass in diesem Werk die sehr werthvolle Jensen'sche Briefsammlung noch enthalten ist, die früher separat bei Trautwein erschienen war und nun vergriffen ist, erhöht den Werth vorliegender Sammlung ungemein.

*-.

Wenden wir uns nun zu den Autoren. Es sind lauter Namen von Klang! Wohl vermissen wir die conservativ gesinnten „grossen Capellmeister", dafür aber eröffnet Hans von Bülow den Reigen. Hiermit ist der positive Werth der Briefe documentirt. Denn Kuczynski lebte mit Denen, die geistige Führer waren, die Schule machten; er hatte einen instinctiven Blick für die Zukunftsmusiker! Bemerkenswerth fällt pag. 25 in einem Brief an Emil K. (P. K.'s Onkel) der echt Bülow'sche Passus auf: „Das Genie rechtzeitig, bei seinen Lebzeiten zu erkennen, ist das Privileg weniger bevorzugter, gescheuter Köpfe. Freuen wir uns, dass wir dazu gehören. Freut mich, dass Sie mit P(aul). zufrieden. Ich bins auch in hohem Grade." Ferner „Paul ist ein Teufelskerl — er hat mir heute den »Mazeppa« wirklich staunenerregend vorgespielt, — dass mir meine verwöhnte Frau, die im Nebenzimmer zugehört hatte, ihre Freude über das grosse Talent aussprach." Dann ladet der Meister den Schüler ein, zur „Tristan"-Aufführung am 15., 18. und 22. Mai 1865 nach München zu kommen, wobei er ihm gleichzeitig die Tarantelle Op. 19 übersendet, die er „für ihn componirt hat". Und wie freundschaftlich wird der Rath gegeben, noch einen Compositionscursus bei F. Kiel durchzumachen, ein Rath, der auch gewissenhaft von dem „trefflichen, über den Kopf gewachsenen Exschüler und Freund" befolgt wird. Nach einem Kiel'schen Briefe über Texte zu Chorwerken haben wir den schon erwähnten Jensen'schen Briefwechsel vor uns. Kuczynski und Jensen waren gleich gesinnte, ebenso kunstbegeisterte wie noble Naturen. Infolgedessen ist die von P. K. noch zu Lebzeiten getroffene Auslese aus 170 Briefen (zuerst 1879 erschienen) ein werthvoller Beitrag zur klaren Erkenntniss des romantisch veranlagten Jensen. Jeder der Briefe fesselt durch Inhalt und Feinheit der Beobachtung. Dass dieser werthvolle Briefwechsel durch diese Neuausgabe wesentlich zur Bereicherung vorliegenden Buches beiträgt, ist klar. Von Jensen-Verehrern sind nun drei Namen: Dr. E. Schink, Niggli und Dr. Fritz Weiss mit einigen Briefen vertreten. Die Briefe von Reinhold Becker geben ein schönes Zeugniss von dem wirklich tiefgehenden Interesse, das ein neidloser Künstler dem Schaffen K.'s darbringt. Dem Liszt'schen Brief, der K. die schöne Ueberschrift „cher Monsieur et ami!" gibt, entnehmen wir, dass K. drei Werke von Bizet: „Les pêcheurs de perles", „La jolie fille de Perth" und „Djamileh" bereits kannte und schätzte, bevor sie durch Autoritäten in die Welt eingeführt wurden. Mit hohem Interesse wird man an die Lecture der zehn Briefe von Adalbert v. Goldschmidt gehen, die uns recht viel „zwischen den Zeilen" zu lesen geben. Der edle, nun auch schon mehr ins Vergessen gerathene Musikschriftsteller Dr. Wilh. Langhans und der liebenswürdige August König in Sondershausen geben sich wieder als wahre Herzensfreunde. Mit Servais werden wir zu Moritz Moszkowski geführt. Die humorvollen, überschäumenden Witze Moszkowski's werden öfter gelesen und — belacht werden —, eine geistreich-amusante Lecture! Einem einfachen Dankbrief Victor v. Scheffel's folgt der unglückliche Dichter Dr. Albert Lindner mit Poesie und Prosa. Man lese z. B. No. 21, pag. 214 und 215, und man durchlebt ein Stück Künstlerleben und -noth mit!! Der Dichter des Luther-Festspiels, Dr. Hans Herrig, gibt besonders im zweiten Briefe pag. 221 interessante Streiflichter auf Opernsujets, und Dr. Grisebach-Constantinopel vermittelt den Uebergang zu Alexander Moszkowski, der wieder übersprudelt von köstlichem Reise- resp. Galgenhumor. Mit fünf Briefen von Hans Land schliesst die Sammlung, der noch ein schönes Schlusswort angefügt ist, in dem uns die „Erlebnisse und Gedanken" nochmals in ihrer innigen Wechselbeziehung zu den Schreibern der Briefe geschildert werden. Der Herausgeber hat eine psychologisch schwierige Aufgabe mit feinem Takt gelöst. Wer Paul Kuczynski im Leben näher gestanden hat, weiss, dass dem, idealen Zielen allein zusteuernden Künstler Nichts ferner lag, als eine Glorificirung seiner Person. Dr. von Hanstein hat mit der Herausgabe dieser Briefe nicht nur diese verhängnissvolle Klippe umschifft, sondern auch durch die Anordnung der Briefe einen inneren Zusammenhang derselben untereinander hergestellt, sodass ihre Lecture fortdauernd fesselt, und uns das Gefühl nicht verlässt, dass mit ihnen Einem der edelsten, still schaffenden Künstler ein Denkmal gesetzt ist, das zugleich ein Stück musikalischer und Culturgeschichte vor uns entrollt.

Traugott Ochs.

Biographisches.

Alfred Reisenauer.

(Mit Portrait.)

Franz Liszt sagt einmal, die Virtuosität sei so wenig, wie die Malerei den anderen Künsten untergeordnet: denn Beide erfordern schöpferische Fähigkeiten, welche ihre Formen nach einer in der Seele des Künstlers erfassten Idee, nach einem Typus bildet und ohne welche sich sein Product nicht über Industrieerzeugnisse zum Kunstwerk erheben kann. Sie ist kein Act leerer Receptivität, — sie plappert nicht wie ein Staar eingelernte Redensarten nach. Im Gegentheil — sie bringt die Ideen zur Erscheinung und versetzt sie aus dem Limbus unkörperlicher Abstractionen in die fühlbare, sichtbare Welt. So wird es stets Aufgabe des Künstlers sein, seine Virtuosität unter den Gesichtspunct der schaffenden Kunst zu stellen, dieselbe nur als nothwendiges musikalisches Element zu betrachten. Zu denjenigen Künstlern, die gleich hervorragend als Virtuosen wie als Musiker sind, gehört derjenige, von dessen durchaus origineller Erscheinung die nachstehenden Zeilen Kunde geben wollen.

Alfred Reisenauer (geb. am 1. November 1863 zu Königsberg i. Pr.) gehört zu denjenigen, deren Berufswahl wohl von Vornherein kaum irgend einem Zweifel unterliegt. Bereits in frühester Jugend von seiner Mutter im Clavierspiel unterrichtet, wurde er Schüler des seit 1847 in Königsberg i. Pr. als eifriger Clavierlehrer wirkenden Louis Köhler, den ein witziger Kopf nicht mit Unrecht den Erben Czerny's genannt hat. Aber bereits vom Jahre 1874 an durfte Reisenauer sich zu den Auserwählten rechnen, die das Glück hatten, Liszt's Unterricht zu geniessen. Der junge Kunstnovize brachte seine Sommerferien stetig in Weimar zu und bewegte sich hier in einer künstlerischen Umgebung, deren Einflüsse für sein ganzes Leben maassgebend und fruchtbringend sein sollten. Nach Verlauf von weiteren vier Jahren legte Reisenauer sein Maturitätsexamen ab und siedelte nun ganz zu Meister Liszt über, dem er auch nach Rom folgte. Hier trat Reisenauer bei Gelegenheit eines Wohlthätigkeitsconcertes zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit, um dann (1879 bis 1881) sich wieder rastlosen Studien hinzugeben. Von

letztgenannten Jahre an begann Reisenauer's Name als Pianist zu glänzen, mit Einem Schlage öffneten sich ihm die Concertsäle von London, Paris und Leipzig. In letztgenannter Musikstadt drohte ein merkwürdiger Entschluss Reisenauer's, seiner hochanstrebenden und verheissungsvollen Laufbahn ein jähes Ende zu machen, indem er nämlich Willens war, der Kunst Valet zu sagen und sich der Jurisprudenz zuzuwenden. Indessen, wenn auch der Arm der Gerechtigkeit lang ist und die blinde Justitia Manchen in ihren Armen festgehalten hat, — dieses Mal musste sie den schon gewonnen geglaubten studiosus juris wieder freigeben. Reisenauer liess, einer besseren Eingebung folgend, Pandekten und Institutionen fein säuberlich bei Seite liegen und wandte sich wieder dem ihm von der Mutter Natur vorgeschriebenen Pfade zu. Durch Liszt wurde Reisenauer dem Directorium des Conservatorium zu Sondershausen empfohlen, und nahm er eine Lehrerstelle an diesem lebhaft aufblühenden Kunstinstitute an. Hier war es u. A. auch Felix Weingartner, der einen tiefen Einfluss auf ihn ausübte, mit dem ihn eine innige auf gemeinsame Kunstanschauungen gestützte Freundschaft auf das Engste verknüpfte.

Aber zu rasten, an der Scholle zu haften, war dem Künstler noch nicht gegönnt. Hatte Reisenauer schon mit verschiedenen Künstlern, wie Heinrich Vogl, David Popper und Teresina Tua, Concertreisen unternommen, so rüstete er sich im Jahre 1887 zu einem Concertunternehmen grossen Stils. Der russische Impressario Langewitz schloss mit ihm einen Contract ab, dem zu Folge Reisenauer Concertreisen durch das europäische und asiatische Russland unternahm. Auf dieser mehrjährigen Wanderschaft, die ihn auch nach der Küste des nördlichen Eismeeres, Bochara, China, Persien und Kleinasien führte, gab Reisenauer fast fünfhundert Concerte. Gerade diese Künstlerfahrten sind von einem so eigenen Reize, dass sie wohl verdienten, in einer Sonderschilderung festgehalten und der Mitwelt überliefert zu werden. Nachdem Reisenauer sich wieder (seit 1892) dem Westen zugewandt hatte, begann er aufs Neue seinen Triumphzug und erzielte in Dresden, Berlin, Breslau, Prag, Budapest, Wien, Stockholm, Copenhagen und London ganz enorme Erfolge als Clavierspieler. Im laufenden Jahre liess sich der gefeierte Künstler dauernd in Leipzig nieder, nachdem er am kgl. Conservatorium der Musik eine erste Stellung als Lehrer des höheren Clavierspiels angenommen hatte.

Die pianistische Entwickelung Reisenauer's ist eine durchaus normale. Wog auch begreiflicher Weise in der jedem Künstler eignenden Sturm- und Drangperiode das Virtuosenhafte noch vor, war damals zuweilen ein Zuviel vorhanden, welches den natürlichen Ausfluss einer geradezu staunenerregenden physischen Kraftfülle bedeutete, so haben die Leistungen unseres Künstlers nunmehr eine Abklärung erfahren, sind von einem so rein geistigen Momente durchdrungen worden, das denselben den Stempel höchster Vollendung aufdrückt. Es ist einmal sehr hübsch gesagt worden, für den Einen sei der Flügel „was dem Araber sein Pferd", für den Anderen sei er eine Favoritin, die er an einem Tage mit Geschmeide überhäufte, mit orientalischem Confect überschüttete und am nächsten prügelte, für den Dritten aber bedeute der Flügel eine Rednerbühne, eine Kanzel oder ein Katheder. Für diesen Dritten möchte ich Reisenauer erachten. Seine Clavierabende erfüllen wie diejenigen d'Albert's und Lamond's eine künstlerisch-ethische Mission, von seinem Bechstein aus gewinnt der Künstler die ihm Lauschenden durch seine fortreissende Tonsprache für die höchsten Ideale und Aufgaben, welche die Kunst zu zeigen und zu erfüllen vermag. Reisenauer ist ein durchaus universeller Künstler, seine Programme stellen in ihrer ebenso logischen wie interessanten Zusammensetzung eine Geschichte der Claviermusik in engem Rahmen dar. In seiner Auffassung des Kunstwerkes, dem er zu reichem Leben verhilft, ist immer der von tiefstem Grunde ausgebildete Musiker zu erkennen. Wenn oben vom Katheder die Rede war, so ist hierzu anzumerken, dass Reisenauer's Clavierspiel sich Gott sei Dank weit abhält von jenem Conservatoriumsstile, von jener Fertigkeitsspielerei und unausstehlichen Glätte, die ohne Inhalt ist. Seine aufs Höchste entwickelte Anschlagskunst erzeugt einen „mit Musik gefüllten Ton", seine so reich entwickelte Individualität, sein bewegtes Innenleben durchdringt das von ihm gebotene Clavierwerk und lässt den Hörer zu einem ausgebreiteten, lückenlosen Verständniss desselben gelangen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im December.

Die vereinigten Wagner-Vereine von Berlin und Potsdam veranstalteten am 3. December in der Philharmonie unter Mitwirkung unserer für diesen Abend noch verstärkten Philharmonischen Capelle ihr erstes dieswinterliches Orchesterconcert. Das Programm desselben, in seiner Zusammensetzung wieder höchst interessant und anziehend, wenigstens für den Fachmann, hatte leider auf das grosse Publicum nur geringe Anziehungskraft ausgeübt. Neben F. Liszt, der mit seiner symphonischen Dichtung „Orpheus" und R. Wagner, der mit der Ouverture und der grossen Arie des Holländers „Die Frist ist um" aus seinem „Fliegenden Holländer" darin vertreten war, kamen noch Rich. Strauss mit mehreren hier noch nicht gehörten Gesängen und Liedern für Bariton resp. Sopran mit Orchesterbegleitung, sowie Siegmund von Hausegger mit seiner neuesten symphonischen Dichtung „Barbarossa" zu Worte, und hätte namentlich letztere Novität eine grössere Beachtung verdient. Dieselbe erwies sich als ein sehr bedeutsames Werk, voll von Schönheiten, imponirend durch die Wahrhaftigkeit seines Ausdrucks, die Wucht seiner Tonsprache. Die musikalische Fassung des für die Composition sehr geeigneten Stoffes gliedert sich entsprechend den Grundelementen der Barbarossa-Sage „Leiden, Sehnen, Hoffen" in drei Theile mit der näheren Bezeichnung „Die Noth des Volkes", „Der Zauberberg" und „Das Erwachen", und überraschend ist, wie sicher und übersichtlich der Componist den Stoff gestaltet hat, wie schier unerschöpflich, unser Interesse stets in Spannung haltend, sein Gedankenreichthum ist, seine Combinationskraft in der contrapunctischen Verwerthung und Verarbeitung des reichen thematischen Materials sich erweist. Die ganze Anlage, der Aus- und Aufbau des umfangreichen Werkes, lässt nicht nur ein von hohem künstlerischen Ernst geleitetes, zielbewusstes Wollen verspüren, sondern offenbart auch ein erstaunliches Können, ungewöhnliches Gestaltungs- und Ausdrucksvermögen und eine lebhafte Phantasie. Sehr zu loben ist auch der Orchestersatz; er zeigt natürlich ganz modernes Gepräge, ist harmonisch reich ausgestattet, durchgehends klangschön und oft sehr charakteristisch im Colorit. Ich erinnere z. B. an die erste Hälfte des zweiten Theils, wo die landschaftliche Stimmung, das phantastische Nebeltreiben am Zauberberg musikalisch geschildert ist; wie farbenreich ist hier die Instrumentirung, wie flimmert und glitzert es da im Orchester. Für den Werth des Werkes spricht auch, dass man Keinem der drei Theile den Vorzug geben mag. Jeder derselben enthält Werthvolles und Anregendes in Fülle. Einige Kürzungen würden dem Werk im Ganzen aber immerhin förderlich sein. Der junge Componist erntete mit seiner interessanten Tondichtung enthu-

siastischen Beifall. Unsere Philharmoniker brachten dieselbe unter seiner umsichtigen, belebenden Leitung aber auch vortrefflich zur Darstellung. Von den Rich. Strauss'schen Tonpoesien erweckten die melodisch reizvollen, fein und innig empfundenen, von der Gattin des Componisten äusserst wirksam vorgetragenen Sopranlieder „Meinem Kinde", „Muttertändelei" und Wiegenlied die freundlichsten Eindrücke. Weniger erquicklich wirkten die inhaltlich düsteren Baritongesänge „Notturno" und „Nächtlicher Gang". Der Schwerpunct liegt hier ganz im Orchester, und was der Componist hier stellenweise wieder in tonmalerischer Hinsicht leistet, das ist erstaunlich. Interpretirt wurden diese Gesänge, wie die Holländer-Arie in bester Weise von Hrn. Hofopernsänger Baptist Hoffmann. Dass die weiteren rein orchestralen Gaben des Programms unter Rich. Strauss' Führung eine eindrucksvolle Wiedergabe erfuhren, sei nebenher bemerkt.

Auch im 5. Philharmonischen Concert am 10. Dec. gab es eine grössere Orchesterneuheit, Philipp Scharwenka's Dramatische Phantasie gelangte hier zum ersten Mal zu Gehör. Auch dieses Werk ist weiterer Beachtung zu empfehlen. Ph. Scharwenka's Musik tritt weniger durch Grösse und Tiefe der Gedanken, durch Kraft und Macht des Ausdrucks hervor, seine Tonsprache hält sich mehr in natürlicheren Grenzen. So auch hier, Alles ist natürlich empfunden, nobel in der Erfindung und klar, übersichtlich und fliessend geschrieben. Wirksame Steigerungen und Höhepuncte finden sich in allen drei Sätzen, doch fesselte der Erste am meisten, er erschien mir jedenfalls als der inhaltlich bedeutsamste und leidenschaftlich bewegteste Theil des Werkes. Von geringerer Wirkung erwies sich der langsame, aber auch etwas langathmige zweite Satz, während das Finale, in seiner flotten Gangart und seiner glanzvollen Instrumentirung, die übrigens auch in den ersten Sätzen mit grosser Sorgfalt und Sachkenntniss durchgeführt ist, das Ganze wirksam abschliesst. Die nach jeder Richtung hin fein abgerundete Ausführung des Werkes von Seiten Meister Nikisch's und seiner getreuen Philharmoniker gereichte demselben sehr zum Vortheil. Hr. Nikisch wie der anwesende Componist wurden sehr gefeiert, Letzterer hatte mehrere Hervorrufe zu verzeichnen. Solistisch war Hr. Eugène Ysaye mit dem Vortrag des Mendelssohn'schen Violinconcertes, wie eines Bach'schen Concertes in G dur für Violine mit Orgel, zwei Flöten und Streichorchester betheiligt. Des Künstlers grosse Vorzüge sind bereits wiederholt an dieser Stelle gepriesen und gewürdigt worden, was Tonschönheit, Eleganz und Geschmack im Vortrag anbelangt, thun es ihm unter den heutigen Geigern nur Wenige nach. Haydn's Symphonie No. 17, in Cdur („L'ours") vervollständigte das reichhaltige Programm dieses Abends.

(Fortsetzung folgt.)

Prag.

Aus der grossen Reihe musikalischer Vorkommnisse, die sich während der bis nun abgelaufenen Periode der Concert- und Theatersaison bei uns abwickelten, will ich heute die bedeutsamsten herausheben. In erster Linie gehört hierzu die Erstaufführung der grossen Oper Zdenko Fibich's, „Arconas Fall", im hiesigen Böhmischen Nationaltheater. Bekanntlich starb der Schöpfer dieses Werkes vor Kurzem (am 15. Oct. l. J.), während er mit den Proben zur genannten Oper beschäftigt war. Es wurde bereits vielfach erörtert, was die musikalische Welt an Zd. Fibich, dessen Wirken sich auf ausnahmslos alle Formen und Zweige des Musikgebietes erstreckte, verloren hat, sodass ich heute von einer neuerlichen, ausführlicheren Würdigung des Meisters absehen kann. Man weiss, dass Fibich, abgesehen von dem Einflusse Schumann's auf seine Jugendwerke, in seinen späteren dramatischen Schöpfungen unter dem mächtig wirkenden Banne Richard Wagner's gestanden hat und dass dieser Impuls sowohl in seinen bahnbrechenden Melodramen (das bedeutendste, das dreitheilige „Hippodamia", erzielte in Prag und Wien grosse Erfolge), als auch in seinen Opernwerken sichtbar ward. Die Aufführung seines letzten Werkes „Arconas Fall" hat der Componist nicht mehr erlebt. Die Haupthandlung der vieractigen Oper (Vorspiel „Helga" und drei Acte „Dargun") bildet die Verdrängung eines heidnischen Stammes durch die Christen und spielt an der dänischen Küste um das Jahr 1148.

Wie in seinen früheren Opern „Der Sturm", „Hedy" und „Scharka" wendet auch hier Fibich Motive an, die er aber, im Gegensatz zu Wagner, nicht verarbeitet und in Zusammenhang bringt mit den Wirkungen der im ursächlichen Verhältniss stehenden Helden oder Acteurs, sondern die er nur zur momentanen Charakterisirung der handelnden Personen, höchstens zur Schilderung etwa einer Waldesstimmung, verwerthet. Auch der Cantilene räumt er in diesem Werke ein weiteres Feld ein. Fibich's tiefes Gefühlsleben, aber auch seine starre, selbständige und fast stets ernste Eigenart spiegeln sich darin wider. Einzelne Stellen erreichen in ihrer Schönheit und Kraft Wagnerische Höhe und Genialität. Schon die Ouverture zu „Dargun" ist ein Meisterwerk polyphoner Arbeit.

In derselben lässt Fibich massive, wuchtige Orgelklänge mit wilden, phantastisch-heidnischen Klängen des Orchesters einen Kampf kämpfen, in dem schliesslich die christlichen Motive siegreich durchdringen, so den Kampf des Christenthums mit dem Heidenthum charakterisirend. Sein Hauptaugenmerk hat Fibich in seinem „Arconas Fall" auf die Erreichung höchster dramatischer Wahrheit verlegt. Es ist ihm dies auch trefflich gelungen. Hiermit und mit einer meisterlichen, glänzenden Instrumentirung hat er es verstanden, unser Interesse bis zum imponirenden Schlusschoral wachzuhalten. — Das Werk stellt an die Ausführenden in Bezug auf die musikalische Sicherheit die grössten Ansprüche, welchen die Hauptbetheiligten, Capellmeister Hr. Carl Kovarovic, das Sängerehepaar Burian und das sehr gute Orchester vollauf gerecht wurden. Das Publicum scheint jedoch dem genialen Werke nicht das volle Verständniss entgegenzubringen, da die Oper bisher im Ganzen erst fünf oder sechs Mal zur Aufführung gebracht wurde.

Im Neuen deutschen und im Deutschen königl. Landestheater, welche unter der Leitung unseres vielgerühmten Angelo Neumann stehen, haben wir in den letzten Monatsdecaden zwar keine Novität zu hören bekommen, wurden dafür aber durch einige Gastspiele und zwei Philharmonische Concerte entschädigt. Frau Gutheil-Schoder von der Hofoper in Wien zeigte uns als Carmen, Lola und Nedda, wie man ohne grösseren Fond an Stimmmitteln ein auch verwöhntes Publicum hinreissen könne, während Frau Blanche Marchesi aus London, die uns schon im zweiten Philharmonischen Concert langweilte, vollends gar durch die Verkörperung der Brünnhilde an dem Andenken Richard Wagner's schwer gesündigt hat. Ihre Berühmtheit ist mir daher nicht ganz begreiflich, um so weniger, da ihre Stimme kaum Spuren einer bestandenen Schönheit zeigt und ihr Spiel sich über das gewöhnliche Maass nicht im Geringsten erhebt.

Dem ersten Philharmonischen Concerte war Eugen d'Albert beigezogen, der mir in seinem „Kain" und „Die Abreise" weit besser gefiel, denn als Virtuose. Im zweiten Philharmonischen Concert hörten wir als Novitäten eine Symphonie Walter Rabl's, in dem wir einen talentirten, tüchtigen Musiker, der trefflich instrumentirt, aber beileibe keinen Feuergeist erkannten, und ein Jugendwerk des bereits in weiteren Kreisen gewürdigten deutsch-böhmischen Componisten Rudolf Frhr. v. Prochazka, „Orestes". Die Aufführung desselben erregte schon infolge der Actualität der Orestiaden grösseres Interesse. Prochazka documentirt in dem Werke einen eminent musikalischen Sinn und musikalisches Können, von dessen Fortschreiten wir uns in seinen späteren Werken überzeugt haben. Sonst lässt „Orestes", da er nur fragmentarisch wiedergegeben wurde, ein erschöpfendes Urtheil nicht zu.

In den Concerten des Deutschen Kammermusikvereins begrüssten wir liebe Bekannte, die Leipziger Quartettvereinigung der HH. Hilf, Unkenstein und Brüder Wille und die Vereinigung der HH. Prof. Prill, Siebert, Ant. Ruzitska und Josef Sulzer aus Wien. In diesem letzten Concerte wirkte auch Hr. Franz Naval von der Hofoper in Wien unter gleichfalls lebhafter Anerkennung seitens der Zuhörer mit. — Das Concert des Böhmischen Kammermusikvereins gab uns Gelegenheit, unsere Landsmännin Frl. Emmi Kittl-Destinn von der Berliner kgl. Hofoper zu sehen. Frl. Destinn erntete, wie nicht anders zu erwarten war, Beifallstürme und hätte sie, daran ist nicht zweifeln, auch geerntet, wenn ihre sonore Altstimme weniger prächtig, ihre Erscheinung weniger sympathisch gewesen wäre.

Eines der interessantesten Concerte veranstalteten die Damen des Deutschen Schulvereins in Prag. Therese Behr, Dr. Wüllner und der Geiger Aldo Antonietti bestritten dasselbe. Antonietti wird den Weg zur vollen Künstlerschaft wohl noch erreichen; Therese Behr aber und Dr. Wüllner, die wir zum ersten Male sahen, haben den Weihekuss ge-

reifter Kunst bereits auf die Stirn gedrückt erhalten. Mit höchster Vollendung und innig-tiefem Verständniss liess das interpretirende Künstlerpaar den Dichter und den Componisten förmlich selbst zu uns sprechen. Mit einem selten seelenvollen Vortrage leuchteten sie bis in die geheimsten Tiefen des Dichterherzens und, wie neu entdeckt, haben uns die verborgenen Schätze desselben funkelnd, hell erglühend entgegengestrahlt. Das war edler, reiner Wohlklang, der von den Lippen des Sängerpaares strömte. — Auch das Concert des Deutschen Singvereins in Prag, das Hr. Friedrich Hessler dirigirte, und dem durch die Mitwirkung von Damen der Prager Gesellschaft ein besonderes Lustre verliehen wurde, verlief sehr gut. Wenngleich die Wahl der Chöre diesmal keine besonders glückliche war, so wurden wir dennoch durch einige gemischte Chöre Kienzl's und Prof. Dr. Heinrich Rietsch's gefesselt. Humperdinck's „Wallfahrt nach Kevlaar" gefiel, trotz der Mitwirkung des Hrn. Elsner vom Deutschen Theater, durchaus nicht.

Director Angelo Neumann hat, wahrscheinlich aus Pietät, des einst gefeierten Spontini „Ferdinand Cortez" neueinstudirt zur Aufführung gebracht. Das Interesse des Publicums dafür war jedoch zu schwach und so erlebte die Oper nur zwei Aufführungen. Man ist eben durch den grandiosen Geist der modernen Musik etwas verwöhnt geworden und steht den alten Meistern, ich füge hinzu — leider, ziemlich theilnahmslos gegenüber. Möglicherweise ist dies der Grund, dass mit der Vorführung eines schon vor längerer Zeit angekündigten Gluck-Cyklus noch immer gezögert wird, und das wäre sehr zu bedauern, diesmal im Interesse des Publicums. Richard Altschul.

Berichte.

Leipzig. Die vorwöchentlichen Abonnementconcerte im Gewandhaus und in der Alberthalle standen im Zeichen Beethoven; hatte sich doch zu Anfang der letzten Woche der 130. Geburtstag des Unsterblichen vollzogen. Im 10. Gewandhausconcert bildeten die „Egmont"-Ouverture, das Gdur-Clavierconcert mit Hrn. Lamond als Solisten und die „Eroica"-Symphonie das Programm, das Winderstein-Orchester huldigte in seinem 6. Philharmonischen Concert dem Meister mit der Bdur-Symphonie, der „König Stephan"-Ouverture, sowie dem Concert und den beiden Romanzen für Violine. Die „Eroica"-Aufführung im Gewandhaus unter Nikisch wird in der Grosszügigkeit und Erhabenheit der Auffassung und der Durchgeistigung und Plastik des Vortrags kaum ihres Gleichen haben und übt jedes neue Mal eine fascinirende Wirkung auf die Zuhörerschaft aus, und ebenso vollendet ist die Wiedergabe der „Egmont"-Ouverture. Dass dazu nun noch ein Künstler am Flügel sass, der so verständniss- und liebevoll in das Wesen der Beethoven'schen Musik sich versenkt hat und in so unbeschränktem Besitz aller Mittel, das geistig Erschaute in restloser Weise auch dem Zuhörer mitzutheilen, sich befindet, wie Hr. Lamond, so konnte die Ausführung des Gewandhausprogramms keine andere als eine durchaus vollendete und beglückende sein. Das Publicum begnügte sich aber nicht mit den drei Werken, sondern forderte dem Gast noch Weiteres ab, das dieser in der Probe im Rondo a capriccio Op. 129 und im Concert im Scherzo aus der Sonate Op. 31, No. 3, spendete. Mit gleicher Begeisterung und Pietät, wie die Gewandhauskünstler, waren aber auch Hr. Capellmeister Winderstein und seine Mannen bei der Sache, und bestes Gelingen krönte ihre künstlerischen Thaten. Lichtvoll und klar in der technischen Ausführung und schwungvoll im geistigen Erfassen gelangte sowohl die Bdur-Symphonie, wie die Ouverture zu „König Stephan", für deren Wahl man Hrn. Winderstein bei der Seltenheit der öffentlichen Vorführung dieses Werkes besonders dankbar sein musste, zu Gehör, und gross war der Beifall, den Dirigent und Capelle beim Publicum mit ihren Leistungen erzielten. In wirkliche Begeisterung, in Ekstase gerieth Letzteres jedoch nur durch den Vortrag der Violinummern, kein Wunder, war es doch der unvergleichliche Meister Ysaye, der sie interpretirte, und zwar in so congenialer, geradezu idealer Weise, wie man ihre Wiedergabe seit der schon Jahrzehente zurückliegenden Glanzzeit Joachim's nicht mehr erlebt hatte, und ob Joachim je über eine gleiche Fülle, Süsse und Modulationsfähigkeit des Tons verfügt hat, ist dabei noch sehr fraglich. Die Zuhörer waren nach den Romanzen ausser Rand und Band und ruheten nicht eher, bis der Künstler nach vielmaligem Hervorruf nochmals mit der Geige zurückkam und — das Richtigste, was er bei dem Mangel weiterer Beethoven'schen Violinstücke thun konnte — den Abend mit Bach — dem bekannten, aber in solch unsagbar herrlicher Reproduction noch nicht vernommenen Air — beschloss.

Dieselbe Begeisterung, den gleichen Beifallsjubel wie Ysaye in der Alberthalle hatte gerade acht Tage vorher an seinem 1. Liederabend im Städtischen Kaufhaus Hr. Dr. Ludwig Wüllner mit seinen Vorträgen entfacht. Noch entschiedener, als bei dem vorhergegangenen Auftreten des Künstlers im Gewandhaus, trat an diesem Liederabend die gegen früher grössere Schmiegsamkeit und Kraft des Organs, verbunden mit besserer Aussprache einiger Vocale, ins Licht, das Resultat des Unterrichts, den der Sänger im letzten Sommer bei unserem einheimischen Gesangspädagogen Hrn. Georg Arnim genommen hat. Aber auch in rein geistiger Beziehung scheint sich, was vorher ganz unmöglich dünkte, die Vortragskunst Wüllner's noch gesteigert zu haben, indem die weicheren Empfindungen, die er anschlägt, noch herzlicher, inniger austönen, und das Charakterisirungsvermögen an Schärfe noch gewachsen ist. Es ist bei Wüllner fast nicht möglich zu sagen, welche Nummer er besser, wirkungsvoller vorgetragen habe, als die andere, da sein Vortrag jedes Lied vollständig erschöpft, und den Ausschlag des grösseren oder geringeren Eindrucks lediglich die Composition selbst gibt. Von der Universalität seiner Auffassungskraft gab auch das neueste Programm Zeugniss, trotzdem nur vier Componisten (Schubert, Brahms, Hugo Wolf und Rob. Schumann) das Material zu demselben geliefert hatten, denen sich in einer Zugabe noch A. Mendelssohn's „Nacht ist es, Nacht" zugesellte. Nicht vergessen sei die ausgezeichnete Clavierbegleitung des Hrn. Dr. Göhler.

Einige Tage nach Wüllner veranstaltete die Altistin Frl. Tilly Koenen ebenfalls einen Liederabend in demselben Saal. Wie schon im 4. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters, in welchem sie bereits zwei Nummern ihres jetzigen Programms („Die Allmacht" von Schubert und die soeben erwähnte Composition von A. Mendelssohn) sang, hat sie auch hier durch ihre köstlichen Stimmmittel, die in der Tiefe an Glockenklang erinnern, imponirt und die Vorzüge ihres Vortrags zur Geltung gebracht. Was diese Sängerin als eine Auserwählte erscheinen lässt, ist namentlich das künstlerische Feuer, mit welchem sie Alles erfasst, und die bei einer Dame in gleichem Grade selten anzutreffende geistige Ausgestaltung; in beiden Eigenschaften steht sie unter den jungen Altistinnen in vorderster Reihe, und dieselben erklären auch die unmittelbare Wirkung, die ihre Darbietungen überall erregen. Dass sie so schnell auf Wüllner mit A. Mendelssohn's „Nacht ist es, Nacht" einen bedeutenden Eindruck machte, war Einer der kräftigsten Beweise für ihr seltenes Vortragstalent. In Hrn. Ed. Behm hatte sie sich einen vorzüglichen Clavieraccompagneur mitgebracht, den sie auch als Componisten mit Nachdruck zur Geltung brachte. F.

Leipzig. Die Schwestern Lydia und Pia Müller sind auch in diesem Jahre bei uns eingekehrt und freundlich aufgenommen worden. Das von ihnen am 4. d. Mts. im Saale des Städtischen Kaufhauses veranstaltete Concert war sehr gut besucht und brachte besonders der Aelteren von den Geschwistern, der Sängerin, Erfolg ein. Die Wahl ihrer Lieder zeugte von künstlerischem Geschmack, war aber nicht immer glücklich. So verstand sie aus d'Albert's „Zur Drossel sprach der Fink" nicht Viel zu machen; lustige Lieder entsprechen nicht ihrer Individualität. Umsomehr reussirte sie mit Rob. Schumann's „Schöne Wiege meiner Leiden", mit J. Brahms' „Schwesterlein" und dem „Ave Maria" von Tosti. Frl. Lydia Müller's Stärke liegt im Vortrag; sie singt ausserordentlich geschmackvoll und warm empfunden. Für vier Gesänge aus Jensen's „Dolorosa" und für zwei Lieder von Sulzbach („Tod und Leben" und „Ach, bindet mir die Hände") waren ihr die Hörer besonders dankbar, da diese Sachen für die Meisten neu waren. Frl. Pia Müller besorgte die Begleitung sehr correct und spielte zur Abwechselung noch einige Solostücke recht löblich: „Aufschwung" von Schumann, Rhapsodie von Brahms und Moszkowski's Concertwalzer. Ein schöner Blüthner'scher Flügel war ihr zur Verfügung gestellt worden.

Des grossherzogl. sächs. Kammersängers und kgl. sächs. Hofopernsängers Hrn. Hans Giessen's 2. Liederabend fand am 5. Dec. vor einem zahlreichen Publicum im Kaufhaussaale statt. Wieder trat der geschätzte Sänger für Compositionen ein, die man im Concertsaale nur äusserst selten zu hören bekommt. Er sang zuerst eine Serie Ed. Lassen'scher Lieder, dann eine Anzahl von Peter Cornelius, zuletzt acht Stücke von Hans Sommer („Soldatenabschied", „Frage", „Trou-

badour", „Ganz leise", „Sonnenuntergang", „Der arme Taugenichts", „Und käm zu mir das schönste Weib" (und „Verblühende Rosen"). Alle diese Lieder hatte Hr. Giessen vortrefflich studirt, technisch wie nach Seite ihres Inhalts. Er ist ohne Zweifel ein sehr intelligenter, gebildeter Sänger, das hat er an beiden Abenden zur Genüge bewiesen und darf, so oft er bei uns auch einkehren wird, eines ehrendes Empfanges sich versichert halten. Am Clavier sass Hr. Hofcapellmeister Kutzschbach aus Dresden als Begleiter. Man lernte in ihm einen jungen, tüchtigen Künstler kennen, der sich seiner Aufgabe mit Sorgfalt und Feinsinn entledigte. —r.

Brünn. Wenn es auch den Anschein hat, als ob wir in einer musikalisch weniger productiven Zeit leben — es wird fleissig componirt, nur fehlen eben (ausser Rich. Strauss) die Pfadfinder, an die wir durch Beethoven, Weber, Wagner, Liszt gewöhnt sind —, so haben wir eine Anzahl von Dirigenten, die mit desto grösserem Erfolg und Nachdruck uns die Schätze erschliessen, die wir zu besitzen so glücklich sind. Traugott Ochs, der Leiter unseres ersten Concertinstituts, ist auf dem besten Wege, sich einen Platz unter den gesuchteren Dirigenten zu erobern. In kleinen Verhältnissen hat er sich das technische Rüstzeug erworben, das dazu gehört, um einen grossen Orchesterkörper von 22 ersten und zweiten Violinen u. s. w. mit wenig Proben seinen Intentionen gefügig zu machen. Bleiben wir deshalb heute bei den beiden Concerten des Musikvereins, die am 27. October und 23. November stattfanden. Ein illustrer Gast, Willy Burmester, verlieh dem ersten Concert einen besonderen Glanz. Wir müssen gestehen: Wer Beethoven's Concert so spielt, wer aber dann Bach in so hochgenialer Weise zu creïren vermag, der ist ein gottbegnadeter Künstler. Der Erfolg B.'s war ein sensationeller, und wer nach ihm auch kommen mag, wirds schwer haben. Unser sehr verwöhntes, kritisch veranlagtes Publicum brachte der ernste, vollständig in seiner Aufgabe lebende Geigenmeister in wahre Aufregung. Interessant nahm sich Mozart aus mit einem Nocturno für vierfach getheiltes Streichorchester und Waldhörner. Das Werk wurde pikant und mit prächtiger Abtönung gespielt und erzielte mehr hierdurch, als durch sich einen schönen Erfolg. Die Cmoll-Symphonie von Brahms ist sicher die am schwersten verständliche von den vier Symphonien. Der Meister tritt nur dann und wann mit dem nach innen gekehrten Antlitz an die Aussenwelt. Dann aber lächelt das Auge, es ruft uns Muth zu. Der Musikverein hatte sich bisher nicht an dieses Werk gemacht. Freuen wir uns, dass es nunmehr geschehen. Der Erfolg, besonders nach dem gigantischen Finale, war ein unbestrittener. Mit Paganini und Bach — auch einem Bach als Zugabe, Bravo! — schloss Hr. Burmester das Concert.

Tschaïkowsky's Ouverture „1812" eröffnete als Novität das zweite Concert. Der pompöse Aufwand von Mitteln mag leicht zu einer lärmenden Wiedergabe verleiten. Traugott Ochs fand aber die richtigen Töne, sodass die Gelegenheitscomposition immerhin einen trefflichen Eindruck hinterliess. Die thematische Gliederung war sehr klar ausgearbeitet. Einen wohlthuenden Contrast bildete Gade's „Frühlingsbotschaft", in der unser Vereinschor mit seltener Hingabe seinem Führer folgte, wenn auch nicht zu verkennen ist, dass der Schluss des sentimental empfundenen Werkes die Schwächen bemerkbar aufdeckt. Mit der Adur-Symphonie von Beethoven, die, in schöner Steigerung der einzelnen Sätze herausgearbeitet, lebhaftesten Beifall fand, hat Hr. Ochs sich als ein feinfühliger und wohlerfahrener Dirigent bewiesen. Denn die zweite Liszt'sche Rhapsodie, die den effectvollen Schluss bildete, und die Ouverture „1812" hatten viel Zeit in den Proben erfordert, sodass unser wackeres Orchester, verstärkt durch die Stadttheatercapelle, die eigentlichen Schätze Beethoven's erst in der Generalprobe heben konnte. Die Aufführung war eine stilvolle, ohne Grübelei und Düftelei, ein Beethoven, wie er sein soll. Bis zu welcher Freiheit ein Dirigent sein Orchester erziehen kann, sahen wir in der Liszt'schen Rhapsodie. Freilich hören wir das Werk meistens von Militärcapellen, wobei es seinen intim-sinnenden Charakter einbüsst. Hr. Ochs schöpfte aus der Erinnerung an den Meister, und so wurde es anders, wenn auch nicht weniger feurig, als sonstwo gespielt. W. B.

Würzburg. Ein ganz besonderes Ereigniss im Musikleben Würzburgs bildete am 7. December die Aufführung von Philipp Scharwenka's „Sakuntala" unter Leitung des Hofraths Dr. Kliebert, Directors der k. Musikschule. Chor, Orchester und Solisten, von denen ich hier besonders Frau Röhr-Brajnin (Sakuntala) und die HH. Schultze (Duschianta) und van Humalda hervorhebe, thaten ihr Bestes, um ein gutes Gelingen des Werkes herbeizuführen. Die Begeisterung des Publicums steigerte sich von Theil zu Theil, sodass dem anwesenden Componisten, sowie dem Hrn. Director Dr. Kliebert der Dank durch grossen Beifall und Hervorrufe gezollt wurde. Die wundervolle Dichtung Kalidasa's gaben dem Tondichter reichliche Gelegenheit zur Entfaltung glänzender Behandlung des Orchesters, der Chormassen, sowie der einzelnen Solostimmen. Die ganze Diction Ph. Scharwenka's athmet Schönheitssinn und Natürlichkeit, dabei sind das Tonmalerische und Charakteristische nicht vergessen, ja selbst dem Leitmotiv ist ein integrirender Antheil eingeräumt. Das Werk, welches nach seiner ersten Aufführung in Berlin unbegreiflicher Weise fünfzehn Jahre vertrauerte, verdient die allerweiteste Verbreitung und sei den grossen Concertinstituten aufs Wärmste empfohlen. Prof. Hermann Ritter.

Concertumschau.

Aachen. 2. Städt. Abonn.-Conc. (Schwickerath) m. Ph. Wolfrum's Weihnachtsmysterium unt. solist. Mitwirk. der Frls. Diergardt a. Düsseldorf, Hinken a. Cöln u. Schloss a. München u. der HH. Pinks a. Leipzig und Baum a. Düsseldorf.

Altenburg. 140. Aufführ. der Singakad. (Sitt a. Leipzig) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirkung der Frls. Gerstäcker a. Hannover u. der HH. Scheffler a. Berlin und Senger a. Leipzig.

Altona. 1. Conc. der Singakad. (Prof. Woyrsch) m. dem Passionsoratorium von F. Woyrsch unt. solist. Mitwirkung der Frau Uzielli a. Frankfurt a. M., des Frl. Stephan a. Berlin u. der HH. Burgstaller a. Frankfurt a. M., Sistermans a. Wiesbaden u. Dr. Weilhammer a. Frankfurt a. M.

Berlin. Philharm. Concerte (Nikisch a. Leipzig): No. 3. 5. Symph. v. Beethoven, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" v. R. Strauss, Ouvert. zu „Le Roi d'Ys" v. Lalo, Cmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Frl. Kleeberg). No. 5. Symph. („L'ours") v. Haydn, Dramat. Phant. v. Ph. Scharwenka, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Concerte in Gdur v. S. Bach u. in Emoll v. Mendelssohn).

Boston. Concerte des Boston Symph.-Orch. (Gericke): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Andantino u. Entr'acte a. „Rosamunde" von Schubert, Dmoll-Orgelconc. v. Händel (Hr. Goodrich). No. 2. Emoll-Symph. v. Dvořák, Orchestersuite „Esclarmonde" v. Massenet, „Carnaval romain" v. Berlioz, Gesangvorträge der Frau Schumann-Heink. No. 3. 2. Symphonie v. Schumann, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Adur-Scherzo v. C. Goldmark, Emoll-Clavierconc. v. E. v. Dohnányi (der Comp.). No. 4. Ddur-Symph. v. Haydn, „Tannhäuser"-Ouverture v. Wagner, Ballade f. Orch. über eine norweg. Volksmelodie v. J. Röntgen, Violinconc. v. Dvořák (Hr. Adamowsky).

Cöln. Gürzenichconcerte (Prof. Dr. Wüllner): No. 3 unt. Mitwirk. der Frls. Felser u. Metzger u. der HH. Gröbke u. Heidkamp v. hier (Ges.) u. des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Violonc.): Dante-Symph. v. Liszt, „Sommernachtstraum"-Ouverture v. Mendelssohn, „Die Nacht" f. vier Solostimmen u. kl. Orch. v. J. Rheinberger, „Salve regina" f. Soli, Chor u. Orch. von F. Wüllner, Violoncellconcert von E. d'Albert. No. 4. 4. Symph. v. Brahms, Orchestersuite „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, „Laudate Dominum" f. Sopransolo, Chor u. Orch. v. Mozart, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Busoni).

Darmstadt. Conc. des Evangel. Kirchengesangver. am am 18. Nov.: Chöre von E. Grell („Selig sind, die da Leid tragen"), S. Bach u. H. Schütz, Orgelsoli v. S. Bach etc. — Matinée f. die Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller am 18. Nov.: Solovorträge der Frls. Bekker v. hier (Ges., Volkslied, „Rosen" u. „Im Volkston" v. Ed. Schütt, „Geheimniss" v. Brahms, „Das Mädchen und der Schmetterling" v. E. d'Albert u. „Ständchen" v. A. Mendelssohn) u. Triesch a. Frankfurt a. M. (Declam.) u. der HH. Dr. Weilhammer a. Frankfurt a. M. (Ges., „Frühlingsfahrt", „Da unten im Thale" u. „Die Sonne scheint nicht mehr" v. Brahms etc.) u. Rebner v. ebendaher (Viol., Ungar. Tänze von Brahms-Joachim, „Souvenir de Moscou" v. Wieniawski etc.). — Lieder- u. Duettenabend der Frau Teresa u. des Frl. Julie Terba a. Stuttgart am 19. Nov.: Vocalduette v. Brahms („Klänge" I. u. II.), Mendelssohn, R. Kahn („Im Maien zu Zweien"), Schumann, Dvořák („Scheiden ohne Leiden" u. „Das Pfand

der Liebe"), Faure („Crucifix"), Gabussi („Mi balza in Petto"), Jaques-Dalcroze („Le coeur de ma mie") und Delibes („Les Norvégiennes"), Gesangsoli v. Brahms („Wie bist du, meine Königin" u. „Sonntag"), H. Wolf („Denk es, o Seele"), Godard („Feuille flétrie"), Grieg („Ein Schwan"), J. Gall („Mädchen mit dem rothen Mündchen") und Tosti („Quando tu sarai vecchia").

Dessau. Concerte der Hofcap. (Dr. Klughardt): No. 2. „Harold"-Symph. v. Berlioz, 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge des Frl. Seegert a. Berlin („Schmerzen" und „Erwartung" v. R. Wagner, „Im Herbst" von R. Franz, Räthsellied v. Klughardt etc.). No. 3. Dmoll-Symph. von quart. v. Beethoven. (Ausführende: HH. Dr. Haym [Clav.], v. Dameck, Kerkhoff, Keller, Weber, Schmidt u. Fähndrich [Streicher].)

Eutin. 1. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier: Clav.-Violinson. Op. 96 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Grieg („Solvejg's Lied"), Cornelius (zwei Weihnachtslieder), Brahms (Wiegenlied), A. Hofmeier („Du schöner Wald" u. Rösleinlied), F. Weingartner („Lied der Gawâze" und „Motten") u. A., f. Clav. v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), Schubert, M. Reger (Ddur-„Humoreske"), MacDowell (Emoll-Prael.) u. A. Hofmeier (Fdur-Ballade, zwei „Stimmungsbilder" u. Capriccio) u. f. Viol. v. Wieniawski (Dmoll-Conc.). (Ausführende: Frls. Fritzsch a. Leipzig [Ges.] u. Breyer a. Brünn [Viol.] u. Hr. Hofmeier [Clav.].)



Alfred Reisenauer.

C. Kleemann (unt. Leit. des Comp.), Kleine Suite f. Orch. v. E. v. Volborth, Adur-Festouvert. v. A. Klughardt, Solovorträge der Frls. Sobrino a. London („Ich liebe dich" von Liszt, „Trennung" v. Berlioz, „Das Mädchen spricht" u. „Meine Liebe ist grün" v. Brahms etc.) und Meyer a. Cöln (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven, Gmoll-Rhaps. v. Brahms, Edur-Walzer v. Moszkowski etc.).

Dresden. 2. Symph.-Conc. der k. musik. Cap., Serie B (v. Schuch): „Also sprach Zarathustra" v. Rich. Strauss, Orchestersuite a. der Oper „Jean Bart" v. Ad. Gunkel, Violinvorträge des Hrn. Herwegh a. Paris (Ddur-Conc. v. Paganini u. Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns).

Eisenach. Abonn.-Concerte der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): No. 1. Ddur-Orchestersuite v. Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Bdur-Suite f. Blasinstrumente v. R. Strauss, Violoncellconc. v. Raff (Hr. Piening). No. 2. 7. Symph. v. Beethoven, „Zauberflöten"-Ouverture v. Mozart, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Gesangvorträge des Frl. Hess („Wie bist du, meine Königin" u. „Wir wandelten" v. Brahms, „Viel Träume" u. „Klänge und Schmerzen" v. F. Steinbach etc.).

Elberfeld. 1. Kammermusikabend: Gdur-Streichsext. v. Brahms, Gmoll-Streichquint. v. Mozart, Esdur-Clavier-

Frankfurt a. M. Sonntagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 3. 2. Symph. v. Beethoven, symphon. Variat. über „Wer nur den lieben Gott lässt walten" von G. Schumann, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Walzer a. der Seren. f. Streichorch. Op. 48 v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge der Frau Ekman aus Helsingfors („Absence", „Sur les lagunes" u. „L'ile inconnue" v. Berlioz, „An ein Veilchen" v. Brahms, zwei Brautlieder von Cornelius, „Schwarze Rosen" v. Sibelius, „Hemdenmatz" v. Merikanto, „Sonnenschein" v. A. Järnefelt etc.). No. 4 m. Compositionen v. Beethoven unt. Mitwirk. des Frl. Meyer a. Cöln (Clav.): 6. Symph., „Coriolan"-Ouvert., Adagio und Andante a. dem Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus", Türk. Marsch, sowie Gdur-Conc., Fdur-Andante und Cmoll-Variat. f. Clav.

Frankfurt a. O. Am 20. Nov. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch die Singakad. (Zingel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schreiber u. Hartmann a. Berlin u. Hoppe u. Schulz v. hier u. der HH. Hintzelmann aus Berlin u. Mieuley a. Frankfurt a. M. (Die Aufführung findet in der dortigen Presse warmes Lob.)

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 2. Symphon. Variat. üb. den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" f. Orch. v. G. Schumann, Prél. u. Cortège a. dem 4. Act v. „Déjanire" v. Saint-Saëns, Gdur-Seren. f. Streichorch. v. Mozart, Claviervorträge des Hrn. Sapellnikoff (Concerte in Emoll v. Chopin u. in Esdur v. Liszt). No. 3 unt. solist. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Ffrangcon-Davies. Cmoll-Symph. v. A. Glazounow, „Meistersinger"-Vorspiel u. Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" aus „Die Walküre" v. Wagner, Airs de Danse im alten Stil v. L. Delibes, zwei Arien v. Händel.

Gera. Concerte des Musikal. Ver. (Kleemann): 16. Nov. Vorträge des Leipziger Damenvocalquartetts der Frls. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke („Da unten im Thale", Minnelied, „Die Nonne" u. Liebeslieder v. Brahms, „Beim Gewitter" v. Arn. Krug etc.) und des Pianistin Frl. Nagel („Frühlingsrauschen" v. Sinding etc.). 7. Dec. Cmoll-Symph. v. Haydn, Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla" v. Glinka, Irrlichtertanz, Elfentanz u. Ungar. Marsch v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. W. Rehberg a. Genf (Dmoll-Conc. v. Brahms, Toccata u. Fuge v. S. Bach-Tausig, Wiegenlied v. Henselt u. Tarantelle v. Moszkowski).

Halle a. S. 2. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla" v. Glinka, „Erklärung" und „Die Mühle" a. dem Streichquart. „Die schöne Müllerin" v. Raff (sämmtliche Streicher), Claviervorträge des Hrn. Reisenauer (Adur-Conc. v. Liszt etc.). — 2. Kammermusik der HH. Hilf, A. Wille u. Unkenstein a. Leipzig, sowie G. Wille a. Dresden unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Bauer a. Leipzig: Clavierquint. v. Schumann, Cdur-Streichquart. v. Haydn, Bdur-Claviertrio v. Beethoven.

Hamm i. W. 1. Kammermusik: Claviertrios v. Beethoven (Op. 70, No. 1) u. Brahms (Op. 40), Esdur-Clav.-Violinson. v. R. Strauss. (Ausführende: HH. Seipt v. hier u. v. Dameck u. Schmidt a. Barmen.)

Jena. 1. Kammermusikabend des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. a. Prag: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 4), Mozart (Fdur) u. Schubert (Dmoll). — 2. Akad. Conc., ausgef. v. der Hofcap. a. Rudolstadt (Herfurth) und Hrn. Professor Ritter a. Würzburg (Viola alta): Symphonien v. Haydn (Gdur) u. Berlioz („Harold in Italien"), symphon. Epilog zu Sudermann's „Johannes" von G. Langenbeck, Soli f. Viola alta v. Spohr u. H. Ritter („Rococo").

Kiel. 1. Conc. des Chorver. (Marten) m. Haydn's „Schöpfung" unter solist. Mitwirk. der Frau Grumbacher-de Jong a. Berlin u. der HH. Steyer a. Flensburg u. Senger a. Leipzig.

Lauban. Am 28. Nov. Aufführ. v. Mendelssohn's „Paulus" durch den Gesangver. f. gem. Chor (Röder) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Braun a. Görlitz u. der HH. Schüffner a. Löwenberg u. Severin a. Berlin.

Leipzig. 10. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch) m. Compositionen v. Beethoven: 3. Symph., „Egmont"-Ouv. u. Gdur-Clavierconc. (Hr. Lamond). — 6. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) m. Compositionen v. Beethoven: 4. Symph., „König Stephan"-Ouvert., Concert u. beide Romanzen f. Viol. (Hr. Ysaye). — Vortragsabende im k. Conservator. der Musik: 26. Oct. Festhymnus f. Org. v. C. Piutti = Hr. Eickemeyer a. Braunschweig, Clarinettenquintett von Mozart = HH. Glänzel a. Gersdorf, Heppes a. Mannheim, Kuhn a. Mannheim, Bergter a. Zeitz u. Wintgen a. Rendsburg, Amoll-Violoncellconc. v. G. Goltermann = Frl. Vipan a. Easbourne (Engl.), Rec. u. Cavatine „Manfred! mein Gemahl" a. „König Manfred" v. Reinecke = Frl. Hartkopf a. Leipzig, Violinconc., 1. Satz, v. P. Tschaïkowsky = Hr. Salomonoff a. Minsk (Russl.). 2. Nov. Prael. u. Fuge in Gdur f. Org. v. S. Bach = Hr. Montillet a. Genf, Cmoll-Violoncellconc. v. de Swert = Frl. Wolfrum a. Leipzig, 2. Violinconc. von M. Bruch = Hr. Blackford a. Toronto (Canada), Adur-Clavier-Violinson v. Brahms = Frl. v. Zahn a. Leipzig u. Hr. Rich a. Indianapolis. 9. Nov. Dorische Toccata und Fuge f. Orgel von S. Bach = Hr. Wochau a. Wolkenstein, Amoll-Streichquart. v. Schubert = Catharina Busch a. Tiel (Holl.) u. HH. Enger a. Sebaldsbrück, Möbius a. Magdeburg und Schildbach a. Schandau, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven = Frl. Günther a. Posen u. HH. Scherf a. Bremen u. Schildbach, Gmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn = Hr. Zscherneck a. Leipzig, Rondo brillant f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Kaznelson a. Minsk.

Magdeburg. Tonkünstlerver. (Streichquart.: HH. Koch, Thiele, Trostdorf u. Petersen): 5. Nov. Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven, Amoll-Clav.-Violinsonate v. R. Kahn (Clav.: Hr. Wilko), Gesangvorträge des Frl. Rosenthal a. Cöthen („Die Loreley" v. Liszt, „Die Wanderschwalbe" v. Rubinstein etc.). 19. Nov. Cmoll-Clavierquart. v. Rich. Strauss (Clav.: Hr. Kauffmann), Amoll-Streichquart. v. Schubert, Gesangvorträge des Frl. Sandal a. Christiania („Deutsch" und „Ruthenisch" v. Ed. Behm etc.).

Naumburg a. S. 2. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: Cdur-Symph. v. Schubert, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, „Erklärung" u. „Die Mühle" aus dem Streichquart. „Die schöne Müllerin" v. Raff (sämmtl. Streicher), Dmoll-Violinconc. v. H. Sitt (Hr. Lauboeck).

Oldenburg. 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Manns): „Lenore"-Symph. v. Raff, Festouvert. v. F. Hegar, „Wallenstein's Lager" a. der „Wallenstein"-Symph. v. Rheinberger, Gesangvorträge des Hrn. Dörter a. Mainz („Erinnerung" v. Brahms etc.).

Paris. Colonne-Concerte (Mottl a. Carlsruhe): 18. Nov. Symphon. Dicht. „Harold in Italien" v. Berlioz, „Les Préludes" v. Liszt, Esdur-Marsch v. Schubert-Liszt, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel und „Isolde's Liebestod" (Frau Mottl) a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Mottl („Ständchen" u. „Gretchen am Spinnrade" v. Schubert u. Wiegenlied v. Mozart, m. Orchesterbegl.). 25. Nov. 3. Aufzug a. „Siegfried" v. Wagner (gesungen von Frauen Adiny u. Olga de Roudneff u. den HH. Cazeneuve u. Ballard), Marche du Synode a. „Heinrich VIII." v. Saint-Saëns, Ouvert. zu „Pyrame et Thisbé" v. Trémisot, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Esdur-Clavierconc. v. Tschaïkowsky (Hr. Godowsky). 2. Dec. 3. Aufzug a. „Siegfried (Soli: Frauen Adiny u. de Roudneff u. die HH. Cazeneuve u. Ballard) u. „Tannhäuser"-Marsch v. Wagner, Ouvert. zu „Pyrame et Thisbé" v. Trémisot, Vorspiel zum 4. Act a. „Messidor" v. Bruneau, Violinvorträge des Hrn. Thibaud (Fdur-Conc. v. Lalo u. Havanaise v. Saint-Saëns). — Lamoureux-Concerte (H. J. Wood): 18. Nov. Cmoll-Symph. v. Beethoven, „Le sang des Crépuscules" v. P. Pitt, „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowsky, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Venusberg-Musik a. „Tannhäuser", „Walkürenritt" aus der „Walküre" u. Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner. 21. Nov. (Chevillard). Fragmente a. „Roméo et Juliette" v. H. Berlioz, Symphonie espagnole (Violinsolo: Hr. Geloso) v. Lalo, Ouverturen zu „Gwendoline" v. Chabrier u. „Carnaval romain" v. Berlioz, Rhapsodie cambodgienne v. Bourgault-Ducudray), Gesangvorträge des Frl. Raunay (Arie der Kassandra a. „La Prise de Troie" u. „Absence" v. Berlioz). 2. Dec. (Chevillard). Faust-Symphonie v. Liszt, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Vorspiel zum 3. Act a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Raunay (Arien a. „Iphigenie" v. Gluck u. dem „Freischütz" v. Weber). — Conc. im Conservat. am 2. Dec.: Cmoll-Symph. v. Brahms, 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Hymne von Mendelssohn (Solo: Mme. Jane Arger), Gesangvorträge der Mme. Jane Arger.

Rudolstadt. 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Herfurth) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Prof. Ritter aus Würzburg (Viola alta): „Harold"-Symph. v. Berlioz, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, zwei Vorspiele zu „Königskinder" von Humperdinck, Soli f. Viola alta v. Spohr u. H. Ritter („Rococo").

Sondershausen. 1. Conc. des fürstl. Conservat. (Prof. Schroeder): Symph. „Durch Kampf zum Sieg" v. C. Kleemann, „Titus"-Ouvert. v. Mozart, Vorspiel zum 5. Act der Oper „Die versunkene Glocke" v. H. Zoellner, Solovorträge des Frl. Ziebarth (Ges.) u. des Hrn. Corbach (Viol., Conc. v. Tschaïkowsky). (Von der neuen Symphonie von Kleemann wird in einem dortigen Blatte u. A. gesagt, dass sich der innere Gehalt und die schöne Form zu einem Geist und Gemüth ansprechenden Gebilde vermählten und das Werk durch grossen Beifall ausgezeichnet worden sei.) — 2. Kammermusikaufführ. der HH. Fischer (Clavier), Corbach, Schwarz, Martin u. Wörl (Streicher): Adur-Clavierquart. v. Brahms, Streichquart. Op. 131 v. Beethoven, 3. Clav.-Violinsonate v. Grieg.

Stralsund. Conc. f. das Steinwich-Denkmal am 6. Oct., ausgef. vom Looks'schen Oratorienver., vom Wilk'schen Singver., von der Liedertafel und den Solisten Frls. Münch und Hartmann und HH. Grahl u. Severin (Ges.), sowie Gülzow u. Müller (Viol.) a. Berlin unt. Leit. des Hrn. Koch v. ebendaher: 9. Symph. v. Beethoven, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach, Arien v. Weber und Bruch (a. „Achilleus").

Trier. I. Vereinsconc. des Musikver. (Lomba): Waldsymph. v. Raff, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Thränen" f. Chor u. Orch. v. F. Wüllner, Weinchor a. den „Jahreszeiten" v. Haydn, Gesangvorträge des Frl. Koenen a. Berlin („Die Mainacht" v. Brahms, „Aus dem Nachtlied Zarathustra's" v. A. Mendelssohn etc.).

Wiesbaden. 1. Vereinsconc. des Caecilien-Ver. (Lüstner) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schäffer a. Frankfurt a. M. u. Hoffmann v. hier u. der HH. Gerhäuser a. Carlsruhe, Sistermans u. Süsse von hier: „Die Kreuzfahrer" v. Gade, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn.

Zürich. 3. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. Hegar): Ddur-Symph. v. Brahms, „Orpheus" v. Liszt, „Medea"-Ouvert. v. Cherubini, Adagio a. der Esdur-Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Landi a. Paris („La fiancée du timbalier" v. Saint-Saëns, „Lamento" v. Berlioz, „Traum durch die Dämmerung" u. „Ständchen" v. R. Strauss etc.).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Arolsen. Vier künstlerische Kräfte, die Sängerin Frl. Eibenschütz, der Hofpianist Hr. Wendling und die HH. Violinist Hansmann und Violoncellist Bache, waren am 14. Dec. aus Leipzig hierhergekommen, um zum Besten der Armen ein Concert zu geben und den Besuchern desselben mit ihren ausgezeichneten Leistungen grossen künstlerischen Genuss zu bereiten. — **Bayreuth.** In dem 163. Concert des Musikvereins gliederten sich den unter Hrn. Kniese's befeuernder Leitung bestens gelungenen Orchesternummern in genussreichster Weise die Sololeistungen der Altistin Frau Adami-Droste aus Dresden und des Concertmeisters Hrn. Lauboeck aus Leipzig an, denn Beider vornehme Künstlerschaft trat sowohl in der Wahl der Vortragsobjecte, als auch in deren fein abgewogener Ausführung leuchtend zu Tage und veranlasste das Auditorium zu reichen Beifallsspenden. — **Bingen.** In dem letzten Concert des Caecilien-Vereins erregte die Altistin Frl. Luise Betke aus Bremen mit ihrem pastosen Organ und ihrem warmgefühlten Vortrag allgemeinstes Gefallen. — **Budapest.** Hr. Moriz Rosenthal, der uns Jahre hindurch den Rücken gekehrt hatte, spielte endlich wieder hier und rief mit seinem eminent virtuosen, aber auch künstlerisch ungemein abgeklärten Clavierspiel die hellste Bewunderung hervor. — **Gera.** Das am 14. Dec. stattgehabte Concert unserer allgemein geschätzten Gesangslehrerin Frau Gertrud Müller, in welchem dieselbe eine Reihe Frauenchöre in fein abgetönter und klanglich ausserordentlich wohllautender Weise zur Ausführung brachte, erfreute sich ausserdem der Mitwirkung des Sänger-Ehepaares Kraus (-Osborne) aus Leipzig, welches zum Entzücken der Zuhörer in ein- und zweistimmigen Gesängen sich bethätigte. — **Leipzig.** In Einem der letzten Volksconcerte in der Alberthalle erregten die Schwestern Frls. Elsa und Gretchen Krummel aus Kronstadt i. S. mit ihrem technisch fein ausgearbeiteten und verständnissvollen Vortrag des Mozart'schen Ddur-Concertes für zwei Claviere grossen Beifall. — **Markneukirchen.** Ein Sänger auf seinem Instrument, aber zugleich auch ausgezeichneter Virtuos ist der Carlsruher Violoncellist Hr. Walther Schilling, welcher in dem 1. Symphonieconcert des Hrn. Sachs reiche künstlerische Lorbeeren mit seinem famosen Spiel erntete. — **Nürnberg.** Beifallsstürme gabs im 3. Concert des Philharmonischen Vereins; es waren die vorzügliche Sängerin Frl. Nast aus Dresden und der excellente Pariser Geiger Marcel Herwegh, welche sie mit ihren Vorträgen hervorriefen. — **Schwarzenberg.** Der Wissenschaftliche Verein vermittelte kürzlich den Musikfreunden unserer Stadt die Bekanntschaft mit dem jugendlichen Brüderpaar Richard und Hugo Krömer aus Leipzig, das in seinen Leistungen auf Violine und Clavier wirklich Staunenswerthes darbietet. Der vierzehnjährige Geiger Richard ist in seiner künstlerischen Frühreife geradezu eine phänomenale Erscheinung. — **Wien.** Der Münchener Meistersänger Eugen Gura zählt zu den wenigen Künstlern, die vor ausverkauften Sälen sich hier produciren. Sein letzter, kürzlich abgehaltener Balladen- und Liederabend war ein grosser neuer Triumph seiner exquisiten Vortragskunst. — **Zeitz.** Eine treffliche Hand hatte der hiesige Concertverein im Engagement der Solisten seines letzten Concertes gehabt, indem er sich der Mitwirkung der Leipziger Gesangsmeisterin Frau Emma Baumann versicherte und dazu noch den Concertmeister des Winderstein-Orchesters, Hrn. Ludwig Lauboeck, gewann, der sich in seiner noch jungen Meisterschaft aufs Ehrenvollste neben der berühmten Sängerin zu behaupten wusste und gleich ihr begeistert gefeiert wurde.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Dec. „Die heilige Nacht" v. Alb. Tottmann. „Vom Himmel hoch da komm ich her" v. E. F. Richter. „O Freude über Freude" v. Joh. Eccard. 24. Dec. Altböhmische Weihnachtslieder, Tonsatz v. C. Riedel. Deutsche Weihnachtslieder: „Es ist ein Ros entsprungen" v. M. Praetorius u. „Stille Nacht, heilige Nacht" v. F. Gruber.

Opernaufführungen.

November.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 2. Carmen. 3. Die Regimentstochter. 4., 8., 11. u. 22. Kain (E. d'Albert). 6. Tristan und Isolde. 10. Die Zauberflöte. 11. u. 22. Cavalleria rusticana. 13. Lohengrin. 15. u. 21. Undine. 17. Alessandro Stradella. 19. Der Troubadour. 25. Oberon. 27. Mignon. 30. Der Waffenschmied.

K. Residenztheater: 18. Das goldene Kreuz. 24. Figaro's Hochzeit.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke.

(An Stelle der früheren Rubrik „Aufgeführte Novitäten".)

Albert (E. d'), Violoncellconcert. (Cöln, 3. Gürzenichconcert [Prof. Dr. Wüllner].)

Brahms (J.), Dmoll-Clavierconc. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 7. Dec.)

Charpentier (G.), Orchestersuite „Impressions d'Italie". (Cöln, 4. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)

Dohnányi (E. v.), Emoll-Clavierconc. (Boston, 3. Conc. des Boston Symph.-Orch. [Gericke].)

Dvořák (A.), Amoll-Violoncellconc. (Ebendaselbst, 4. do.)

Glazounow (A.), Cmoll-Symph. (Genf, 3. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Glinka (M.), Ouvert. zu „Russlan und Ludmilla". (Halle a. S., 2. Philharm. Conc. der Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)

Goldmark (C.), Adur-Scherzo f. Orch. (Boston, 3. Conc. des Boston Symph.-Orch. [Gericke].

Gunkel (Ad.), Orchestersuite a. der Oper „Jean Bart". (Dresden, 2. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie B [v. Schuch].)

Hegar (F.), Festouvert. (Oldenburg, 3. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Kahn (R.), Amoll-Clav.-Violinson. (Magdeburg, Tonkünstlerver. am 5. Nov.)

Kleemann (C.), Dmoll-Symph. (Dessau, 3. Conc. der Hofcap. [der Comp.]. Sondershausen, 1. Conc. des fürstl. Conservat. der Musik [Prof. Schroeder].)

Lalo (E.), Ouverture zu „Le Roi d'Ys". (Berlin, 4. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

Langenbeck (G.), Symphon. Epilog f. Orch. zu Sudermann's „Johannes". (Jena, 2. Akad. Conc. [Herfurth a. Rudolstadt.)

Liszt (F.), Dante-Symph. (Cöln, 3. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)

— — Adur-Clavierconc. (Halle a. S., 2. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)

Massenet (J.), Orchestersuite „Esclarmonde". (Boston, 2. Conc. des Boston Symph.-Orch. [Gericke].)

Rheinberger (J.), „Die Nacht" f. vier Solostimmen u. kl. Orch. (Cöln, 3. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)

Röntgen (J.), Orchesterballade üb. eine norweg. Volksmelodie. (Boston, 4. Conc. des Boston Symph.Orch. [Gericke].)

Scharwenka (Ph.), Dramat. Phant. f. Orch. (Berlin, 5. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

Schumann (G.), Symph. Variat. über den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten". (Frankfurt a. M., 3. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel]. Genf, 2. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Sitt (H.), Dmoll-Violinconc. (Naumburg a. S., 2. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)

Strauss (R.), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche". (Berlin, 4. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

— — Cmoll-Clavierquart. (Magdeburg, Tonkünstlerver. am 19. Nov.)

Saint-Saëns (C.), Prél. u. „Cortège" a. dem 4. Act v. „Déjanire". (Genf, 2. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Dessau, 2. Conc. der Hofcap. [Dr. Klughardt].)
Volborth (E. v.), Kleine Suite f. Orchester. (Ebendaselbst, 3. do.)
Wolfrum (Ph.), Ein Weihnachtsmysterium. (Aachen, 2. Städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Woyrsch (F.), Passionsoratorium. (Altona, 1. Concert der Singakad. [Prof. Woyrsch].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Andreae, Volkmar, „Das Göttliche" f. Chor, Tenorsolo und Orch., Op. 2. (Mainz, B. Schott's Söhne.)
Bossi, M. Enrico, Amoll-Concert f. Org., Streichorch., vier Hörner u. Pauken, Op. 100. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
— — Gdur-Violin-Clavierson., Op. 177. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Fall, Siegfried, Amoll-Claviertrio, Op. 4. (Ebendaselbst.)
Fink, Hans, Emoll-Streichquart., Op. 20. (Ebendaselbst.)
Herzogenberg, Heinrich von, „Erntefeier", Kirchenoratorium, Op. 104. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
Jentsch, Max, Gdur-Clavierquint., Op. 50. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Mendelssohn, Arnold, „Das Leiden des Herrn" f. vierstimm. Chor, Soli ad lib., Org. u. kleines Orch. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
Mottl, Felix, „Pan im Busch", Tanzspiel in einem Aufzuge. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Schjelderup, Gerhard, „Norwegische Hochzeit", Musikdrama in zwei Acten. (Ebendaselbst.)
Thieriot, Ferdinand, Idylle „Leben und Sterben des vergnügten Schulmeisterlein Wuz" f. Orch., Op. 72. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
Vogel, Moritz, „Die Geschichte Bethlehems" f. Declamat., ein- u. mehrstimm. Gesang und Clav. oder Harmonium, Op. 71, No. 1. (Leipzig, Otto Junne.)
— — „Die Salbung in Bethanien" f. do. (Ebendaselbst.)
Volbach, Fritz, „Vom Pagen und der Königstochter" f. Soli, Chor u. Orch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Zabel, Albert, Harfenschule. (Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.)
Zeckwer, Cam. W., Emoll-Clavierquint., Op. 5. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
— — Violin-Clavierson., Op. 7. (Ebendaselbst.)
Zierau, Fritz, Kirchenoratorium „Christus der Tröster". (Ebendaselbst.)
Zuschneid, Carl, „Hermann der Befreier" f. Männerchor, Solostimmen u. Orch., Op. 20. (Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung.)

* * *

Bélart, Hans, Richard Wagner in Zürich. Band I. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Brecher, Gustav, Richard Strauss. Eine monographische Skizze. (Ebendaselbst.)
Frimmel, Theodor von, Ludwig van Beethoven. (Berlin. „Harmonie", Verlagsgesellschaft für Litteratur und Kunst.)
Hausegger, Friedrich von, Unsere deutschen Meister Bach, Mozart, Beethoven, Wagner. (München, Verlagsanstalt F. Bruckmann, A.-G.)
Liszt's, Franz, Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein. 2. Theil. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Musiker- und Dichter-Briefe an Paul Kuczynski, herausgegeben von Dr. Adalbert von Hanstein. (Berlin, „Harmonie".)
Reimann, Prof. Dr. Heinrich, Musikalische Rückblicke. (Berlin, „Harmonie".)
Riemann, Hugo, Geschichte der Musik seit Beethoven (1800—1900). (Berlin und Stuttgart, W. Spemann.)
Ruthardt, Adolf, Das Clavier. Geschichtlicher Abriss des Ursprungs, sowie der Entwickelung des Stils und der Technik dieses Instrumentes. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Segnitz, Eugen, Carl Reinecke. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Stockhausen, Ernst von, Die harmonische Grundlage von 12 Fugen aus J. S. Bach's Wohltemperirtem Clavier, sowie der Asmoll-Orgelfuge von Brahms, nach den Grundsätzen von S. Sechter dargestellt und erläutert. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Vogel, Moritz, Geschichte der Musik. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)

Musikalische Kannegiesserei.

Dem Musikreferenten der „Weimarischen Zeitung" war es vorbehalten geblieben, den Werth der Fdur-Symphonie von Brahms, welche jüngst in Weimar zur Aufführung gelangte, mit tiefem Verständniss zu ergründen und in lapidarischer Weise wie folgt zu fixiren:

> Sie „zeigte, wie alle »grossen« Schöpfungen des Meisters, spröde Gediegenheit, vornehmen Verzicht auf effectvolle Klangcombinationen und fesselnde Orchesterfärbungen, volle Beherrschung, ja Betonung des formalen Elements, während die musikalischen Gedanken Beethoven'schen Maassstäben nicht gewachsen sind. Aus diesen Eigenschaften heraus ergibt sich der Eindruck wenig hinreissender Sprödigkeit und grüblerischer Verschlossenheit, der nur da in Etwas schwindet, wo, wie im letzten Satze, das volksthümliche Element durchklingt."

Wie unser unfreiwilliger Mitarbeiter behauptet, sei Liszt's „Mazeppa", die weitere Orchesternummer des Concerts, „frischer und unmittelbarer als die Symphonie" gespielt worden, aber hätte er in diesem Fall — den wir eben gar nicht annehmen — nicht etwas vorsichtiger mit seinem dünkelhaften Urtheil sein sollen?

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Anhaltische Musikfest des nächsten Jahres wird unter Hofcapellmeister Dr. Klughardt's bewährter Leitung am 4. und 5. Mai in Zerbst abgehalten werden.

* In Bologna soll im n. Sommer ein italienischer Musikercongress tagen.

* Im neulichen Concert des Richard Wagner-Vereins zu Berlin erregte die symphonische Dichtung „Barbarossa" von Siegmund von Hausegger durch die Kraft ihrer Erfindung und ihren poetischen Gehalt allgemeinste Bewunderung. Am 11. Jan. wird sie in Hamburg durch das Berliner Philharmonische Orchester unter Nikisch zu einer weiteren Aufführung kommen.

* In Innsbruck gelangte am 15. Dec. unter der trefflichen Leitung des Hrn. Pembaur das weltliche Oratorium „Ekkehard" von Hugo Röhr mit so entschiedenem Erfolge zur Erstaufführung, dass weitere Reproductionen desselben noch in dieser Saison in München (Musikalische Akademie), Stuttgart (Neuer Singverein) und Würzburg (k. Musikschule) vor sich gehen werden.

* Als ein Werk von ungewöhnlicher Bedeutung wird in der Presse die Composition „Die Frühlingsfeier" für Tenorsolo, Chor und Orchester von Anton Urspruch bezeichnet, die im 3. Städtischen Abonnementconcert zu Aachen zu glänzendster Wiedergabe gelangte und eine geradezu enthusiastische Aufnahme beim Publicum fand.

* Der Musikverein zu Linz veranstaltete jüngst in Form eines Concertes eine Gedenkfeier für Heinrich Porges, den unerschrockenen und treuen Kämpen für den musikalischen Fortschritt.

* Die musikalische Zeitschrift „Die Kammermusik" geht beim Jahreswechsel aus dem Verlag von C. F. Schmidt in Heilbronn in den Besitz der Firma Gustav Jockwer in Düsseldorf über und wird wieder, wie bis Anfang des l. Jahres, von Hrn. Eccarius-Sieber redigirt werden. Auch soll sie zwei statt ein Mal wöchentlich erscheinen.

* In Teplitz-Schönau sind an den Häusern „Zur Harfe" und „Zur Eiche", in welchen in den Jahren 1811 und 1812 Beethoven im August resp. Juli gewohnt hat, dementsprechende Gedenktafeln angebracht worden.

* Die Generalintendanz der k. Hofoper zu Berlin hat nach dem andauernden Erfolg, welchen Eugen d'Albert's Bühnenwerke „Kain" und „Die Abreise" dort haben, bereits die noch in Arbeit befindliche neueste komische dreiactige Oper des Genannten zur Aufführung angenommen.

* Hans Pfitzner's Musikdrama „Der arme Heinrich" ist nun endlich auch in Berlin zu der lange in Aussicht gestandenen Aufführung gelangt und hat grosses Interesse wachgerufen.

* Felix Weingartner arbeitet an einer „Orestes" betitelten Trilogie einactiger Musikdramen, die zum Herbst n. J. im Stadttheater zu Leipzig ihre erste Aufführung finden soll.

* Im Hoftheater zu Altenburg ging am 14., 16. und 18. Dec. mit schönem Erfolg und in sehr zu lobender Darstellung und Inscenirung Franz von Holstein's Oper „Die Hochländer" in Scene.

* In Constantinopel ist während des verflossenen Sommers Puccini's „Tosca" nicht weniger als 40 Mal aufgeführt worden, während desselben Componisten Oper „Bohème" einige zwanzig Aufführungen erlebte.

* Die HH. Prof. Heermann, Rebner, Küchler und Hegar aus Frankfurt a. M. erregen mit ihrem Quartettspiel auf einer Tournée in Spanien berechtigte Bewunderung.

* Die Redaction der „Neuen musikalischen Presse" theilt mit, dass die Concertdirection Gutmann in Wien ihr die Referentenbillets zu den von dieser arrangirten Concerte entzogen habe, mit der späteren Begründung, dass es ganz in ihrem Belieben stehe, das oder jenes Blatt von der Zustellung von Referentenkarten auszuschliessen. Wir glauben nicht, dass die Künstler, in deren Diensten Hr. Gutmann steht, sich derartige Eigenmächtigkeiten ohne Weiteres gefallen lassen, sondern den Muth haben werden, gegen dieselben energisch zu demonstriren. Allerdings haben wir aus eigener Erfahrung Künster kennen gelernt, die sich aus Angst, dass ihr Concertarrangeur ihnen bei Widerspruch seine Protection (!) entziehen könne, ruhig eine solche Bevormundung gefallen liessen, ohne nur zu mucksen.

* Infolge von Demonstrationen, die bei der letzten „Meistersinger"-Aufführung im Hofopernhaus zu Wien gegen Frau Gutheil-Schoder laut wurden, hat die Direction des Instituts bekannt gemacht, dass sie in Zukunft bei ähnlichen Vorkommnissen den eisernen Vorhang herunterlassen werde.

* Den Compositionspreis von 2000 Kronen, welchen die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien für dieses Jahr ausgeschrieben hatte, ist unter sieben Bewerbern an Hrn. F. Schmidt, Mitglied des Hofopernorchesters in Wien, für eine Symphonie vergeben worden.

* Die Violinvirtuosin Frau Soldat-Röger in Wien erhielt vom Herzog von Meiningen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Alexandre Gondroy, Violinist, † kürzlich in Amiens. — Cyriaco de Cardoso, Componist und Capellmeister, † kürzlich in Lissabon. — Ignacio Porto Alegre, Gesanglehrer am Conservatorium in Rio de Janeiro und Musikkritiker, † kürzlich, 45 Jahre alt, in Rio de Janeiro.

Offener Sprechsaal.

Die Jankó-Claviatur betreffend.

In der kürzlich erschienenen „Geschichte der Musik seit Beethoven" von Dr. Hugo Riemann lese ich soeben auf Seite 678 Folgendes:

„In den achtziger Jahren schien eine Umwälzung der Claviertechnik sich vorzubereiten, als Paul von Jankó ... mit seiner dreifachen chromatischen Claviatur (Terrassenclaviatur) hervortrat. Allein trotz des Interesses, das einige Instrumentenfabrikanten und auch einige Pianisten für die Neuerung an den Tag legten, erlosch doch die Bewegung schnell, da die Ermöglichung einiger brillanten neuen Effecte nicht das Bedenken beseitigen konnte, künftig auf einem Instrument zu spielen, dessen Technik von derjenigen verschieden ist, für welche unsere gesammte Clavierlitteratur gedacht ist."

Ich bedaure aufrichtig, ein Werk Hugo Riemann's durch ein solches offenbar nur aus einem gänzlichen Mangel an Sachkenntniss zu erklärendes irriges Urtheil entstellt zu sehen; die Thatsache, dass Irrthümer dieser Art selbst in Fachkreisen noch herrschen, beweist, dass es immer noch dringend nothwendig ist, über das Wesen der epochemachenden Neuerung Aufklärung zu verbreiten und ihre Vorzüge in die Debatte zu ziehen.

Gegen die Ausführungen Hugo Riemanns ist einzuwenden:

1) Die Bewegung ist nicht erloschen; ganz abgesehen von den Erfolgen in Amerika gewinnt das Jankó-Clavier auch in Deutschland unter Musikern und im Publicum täglich neue Anhänger; man darf nur nicht den für das Fortschreiten der Bewegung ziemlich bedeutungslosen Lärm, den diese Erfindung wie jede geniale Neuerung zur Zeit ihres ersten Auftretens hervorrief und der naturgemäss bald verrauschte, um einer jetzt ruhig um sich greifenden Ausbreitung des Claviers Platz zu machen, als die „Bewegung" selbst ansehen. Uebrigens ist das Instrument auch aus dem Concertsaal keineswegs verschwunden; in Berlin z. B. fanden erst kürzlich wieder zwei Jankó-Clavierabende statt.

2) Der Vortheil der Jankó-Claviatur beruht nicht auf der „Ermöglichung einiger brillanten neuen Effecte". — Die wirklichen Vorzüge der Claviatur aufzuzählen, ist hier nicht der Ort; ich verweise auf die Brochuren von Paul von Jankó und Prof. Richard Hansmann und O. Bie's „Das Clavier und seine Meister", Seite 286 ff. Die „brillanten Effecte" (Terzen-, Sexten-, Octaven- und chromatische Glissandos etc.) kommen erst in allerletzter Linie in Betracht und sind nur durch unberufene Vertreter des Jankó-Claviers oft in unsinniger Weise missbraucht worden, wie denn überhaupt die Claviatur durch solche Virtuosen, denen die ungeheuren Erleichterungen in der Spielart nur ein willkommenes Mittel zur Verhüllung ihrer technischen oder künstlerischen Schwäche sind, vielfach in Misscredit gebracht wurde und wird.

3) Die Stichhaltigkeit des „Bedenkens" zugegeben, wäre das ein Einwand gegen die Existenzberechtigung der neuen Claviatur? Durch solche „Bedenken" würden alle Fortschritte in der Kunst verurtheilt und unmöglich gemacht. — Gegen das moderne Orchester z. B. ist es kein Einwand, dass die Werke der älteren Meister für ein anderes Orchester „gedacht" sind; ja, während durch die Uebertragung auf das moderne Orchester wirklich der Charakter der älteren Musik theilweise preisgegeben wird, gehen bei der Jankó-Claviatur schlechterdings gar keine Ausdrucksmöglichkeiten verloren — ausser dem doch recht rohen Effect des Cdur-Scalenglissandos, auf den man indess wohl gern verzichtet —, es werden nur neue technische Mittel hinzugewonnen. Kurz, es ist vollständig gleichgiltig, ob die gesammte Clavierlitteratur ursprünglich für das alte Clavier „gedacht" war, wenn ihre Wiedergabe auf dem neuen noch leichter möglich ist, und jenes „Bedenken" ist ganz gewiss nicht die Ursache der Langsamkeit in der Verbreitung des Jankó-Claviers, sondern einfach die allgemeine Bornirtheit und Indolenz, mit der jede grosse Neuerung zu kämpfen hat.

4) Das Bedenken ist aber an sich durchaus irrig, für die Technik der alten Claviatur ist nicht die „gesammte Clavierlitteratur gedacht"; je moderner, um so weniger ist sie für das alte Clavier componirt, sondern trotz der ihm adäquaten Technik. Die alte Tastatur ist der Ausdruck einer melodischen Musikanschauung, und ist angeordnet nach dem einseitigen Princip der Cdur-Scala. „Seit dem 17. Jahrhundert — ich citire hier Oskar Bie — ist aber die Musikanschauung aus einer melodischen allmählich eine harmonische geworden, wir hören auch vertical statt nur horizontal . . . . Es wäre natürlich gewesen, wenn die Tasteninstrumente dieser veränderten Musikauffassung sich angepasst und die breit projicirte Scala zu Gunsten harmonischer Bequemlichkeiten aufgegeben hätten."

Das Jankó-Clavier ist der naturgemässe Ausdruck dieser neueren (harmonischen und chromatischen) Musikauffassung und darf daher mit viel grösserem Recht als das alte Clavier für das Instrument der gesammten für uns in Betracht kommenden Clavierlitteratur gelten.

Diese kurzen Andeutungen stelle ich Hrn. Dr. Hugo Riemann zur freundlichen Erwägung anheim und würde ich mich glücklich schätzen, wenn sie ihn veranlassen sollten, seine Ansichten über das Jankó-Clavier einer gründlichen Revision zu unterziehen, oder, falls er an ihnen aus anderen als den von mir widerlegten Gründen festhalten zu können glaubt, er mich eines Besseren belehrt.

Heinrich Möller.

Briefkasten.

B. O. in *W.* Das dort am 1. Kammermusikabend mit grossem Erfolg gespielte Clavierquintett von J. Lauber ist nicht das im Druck erschienene, sondern noch Manuscript.

J. G. in *R.* Das jüngst in Mannheim aufgeführte Bühnenstück „Beerenlieschen", „das mit seinem Ueberfluss an Gesittung und dem absoluten Mangel an Phantasie auch das harmloseste Kindergemüth nicht befriedigen" könne, wird doch nicht gar das berühmte Product des Hrn. Carl Goepfart in Weimar gewesen sein?

W. B. in *L.* Stimmt, denn nicht Brahms' „Schlaf, Kindlein, schlaf", sondern das Volkslied „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf" bildete die Zugabe.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [1.]

11. Abonnementconcert im Gewandhaus (Nikisch) am 1. Jan.: Cdur-Symphonie von Schubert, Vorträge des Thomanerchors, sowie der HH Homeyer (Orgel, Passacaglia von S. Bach) und Prof. Dr. Joachim (Violine, Ddur-Concert von Mozart).

Ein **wirksamer, dreiactiger Operntext,** ferner ein **ergreifender Text zu einem Chorwerk** sind abzugeben. [2.]
Offert. unt. **A. J.** an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen für Musiker.

Gesucht werden: [3.]

Capellmeister für die Organisation und Leitung einer Curcapelle. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Generaldirection der Curverwaltung zu Scheveningen in Holland.

Pianist 1. Ranges und **Concertsängerin** mit vorzüglicher Gesangsmethode für das Conservatorium der Musik zu Crefeld. Offerten an Hrn. Director Heinrich Gottlieb-Noren daselbst. (Siehe auch das Inserat in heut. No.!)

OPERN FÜHRER [18.]

Textliche und musikalische Analysen aller bedeutenden Werke der Opernmusik.

Preis pro Nr. 50 Pfg. — Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig. — Preis pro Nr. 50 Pfg.

Damenvocalquartett a capella:

Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [4o.]

Dreiactiges Opern-Libretto,

Märchenstoff, sehr bühnenwirksam, mit origineller Balleteinlage um **600 M. zu verkaufen.** Autor hat Verbindungen mit Bühnen. Gef. Anträge unter „Wirkungvolles Libretto“ an die Expedition dieses Blattes. [5.]

Conservatorium der Musik Crefeld.

Zum April 1901 gesucht:

Pianist I. Ranges (Solist und durchaus erfahrener Pädagoge).

Concertsängerin (Sopranistin) mit vorzüglicher Gesangsmethode.

Es werden nur erstclassige Bewerber mit umfassender künstlerischer Bildung, welche bereits an namhaften Instituten unterrichtet haben, berücksichtigt. Urlaub zum Concertiren. Nach absolvirtem Probejahr (1000 ℳ Vergütung) feste Anstellung mit Jahresgehalt von 3000 ℳ. Persönliche Vorstellung. Probespiel erforderlich. Offerten mit Photographie an den

[6b.] Director **Heinrich Gottlieb-Noren.**

Na, endlich kann man lose Notenblätter sicher auf das Notenpult stellen! [7f.]

Neuheit!

Weihnachten 1900.

Kempe's Notenblatthalter



(D. R. G. M. 124925)

ermöglicht durch Heben des Bügels, dass ungebundene Musikalien wie geheftet sich schnell u. sicher wenden lassen, ohne herunterfallen zu können, daher unentbehrlich am **Piano,** Notenpult etc.

Keine Beschädigung der Notenblätter.

Preis Format 52 × 36 cm Mk. 3,50 — Preis Format 28 × 36 cm Mk. 2,75.

Zu beziehen durch alle Musikalien-Handlungen und direct von den alleinigen Fabrikanten **Kempe & Meiners,** Bremen 6.

Tüchtige Vertreter werden an allen grösseren Plätzen gesucht.

Sofort zu gebrauchen! — **Ohne jede Anbringung.**

Die **Neue Musik-Zeitung** No. 20 in Stuttgart empfiehlt das

Album,

16 leichtere Clavierstücke

von

J. Ad. Hägg,

mit folgenden Worten:

„An Schumann's »Kinderscenen« und Jensen's »Reisebilder« erinnernd, bieten diese kleinen innigen und sinnigen, feingearbeiteten Compositionen nicht blos für die clavierspielende Jugend (No. 6 nicht für kleine Hände), sondern auch für Alte mit jungem Herzen einen willkommenen Beitrag zu gemüthlicher Hausmusik. Da zeigt sich durchweg ein guter, edler Geschmack und ein reines, gesundes Empfinden. Besonders reizend ist No. 11 »Am Bache« und No. 12 »Wiegenlied«. Bei No. 9 ist der frische Lenzton auf die einfachste Weise getroffen“.

Die **Schweizerische Zeitschrift für Gesang u. Musik** bringt in No. 2, VIII. Jahrgang, nachfolgende Besprechung:

J. Ad. Hägg, Album, 16 leichtere Clavierstücke.

„Entzückende kleine Tonpoesien sind es, die der ganz bedeutend veranlagte Norweger der musikalischen Welt geschenkt hat! Was uns so besonders für ihn einnimmt, sind seine innigen, überall hervorquellenden Melodien, seine zwar modern gehaltene, doch auf den Classikern fussende Thematik. Zu weit würde es führen, alle Vorzüge einzeln hervorzuheben; die Stücke: »Frage«, »Lied ohne Worte«, »Melodie«, »Am Bache«, »Primula veris« und »Sarabande« gehören dem Besten an, was seit Schumann auf dem Gebiete der Miniatur-Claviermusik geschrieben ist. Allen Spielern von guten musikalischen und mittleren technischen Fähigkeiten seien sie hiermit aufs Angelegentlichste empfohlen.“ O. Ph. M.

Der Preis des Albums ist 3 M. no.

Leipzig, Oct. 1900. [9.]

Friedrich Hofmeister.

[20.]

Wassilij Sapellnikoff.

Concertvertretung: **Hugo Sander, Leipzig.**

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [21r.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✻ Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Helena Frederick

(Coloratur). [22.]

Concertvertretung: **Hugo Sander, Leipzig.**

Otto Werth,

Concert- und Oratoriensänger (Bariton). [23f.]
Leipzig, Elsterstrasse 13 part.

Hugo Hamann,

Concertmeister des Theater- und Gewandhaus-Orchesters zu Leipzig. [24p.]
Leipzig, Moltkestrasse 22.

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5 b. [25q.]

Ferdinand Schäfer,

Violinist. [26r.]
Leipzig, Wächterstr. 24.

Lisbeth Schreiber,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [27aa.]

Lucie Krall,

hoher Coloratursopran,
Leipzig, [28u.]
Dorotheenplatz 1.

Johannes Hegar, Violoncellist,

Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 8 p.
Concervertr.: **H. Wolff, Berlin.** [29o.]

Elsa Ruegger,

Violoncellvirtuosin. [30a.]
Rue de la Victoire 169, St. Gilles.
Brüssel (Belgien).
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [31y.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Antonie Kölchens,

hoher Sopran, Concert- u. Oratoriensängerin.
Düsseldorf, Feldstr. 42. [32p.]

Sophie Corsepius (Sopran),

Concert- u. Oratoriensängerin.
Dresden, Werderstr. 39. [33c.]

Ernst Ferrier,

Pianist.
Charlottenburg (-Berlin),
[34a.] Schlossstrasse 62.

C. v. Humalda,

Tenor, Concert- u. Oratoriensänger.
Leipzig, Mühlgasse 10III. [35n.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Edmund Hertz,

Pianist. [36e.]
Berlin-Halensee, Ringbahnstr. 119.

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.
Gera (Reuss j. L.) [37u.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Bruno Hinze-Reinhold,

Pianist. [38u.]
Leipzig, Davidstrasse 1II.

Th. Wiehmayer,

Pianist. [39x.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Professor Carl Prill,

Wien IV,
[40r.] Mayerhofgasse 12.

Iduna Walter-Choinanus

aus Weimar (Altistin).
Adr. z. Z. **Landau** (Pfalz) od. die **Concert-direction Herm. Wolff, Berlin W.** [41g.]

Otto Ettelt,

Violoncellsolist. [42b.]
Bremen, Fehrfeld 28I.

Eduard Mann,

[43s.] **Tenor,**
(Gesanglehrer an der Hochschule des kgl. Conservatoriums).
Dresden, Ostraallee 23,

Frau Hildegard Börner,

Concertsängerin (hoher Sopran). [44i.]
Leipzig-Gohlis, Menkestrasse 9III

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran.)
[45a.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Mathilde Haas,

Altistin.
Mainz, Rheinallee. [46i.]

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [47l.]

Emil Pinks,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [48x.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [49 –.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Dorothea Schmidt,

Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [50n.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Elisabeth Morsbach,

Pianistin.
Leipzig, Lessingstrasse 20III.

Unterricht im höheren Clavierspiel.
Specialcurse für Anschlag und Technik, Pedal, Phrasirung. [51b.]

Emil Senger, Bass.

Leipzig, Rathausring 13I. [52t.]
Telephon 5259.

Erbschaftshalber!

Eine echte **Bergonzi-Violine**
Preis M. 5000,—
sofort zu verkaufen. [53a.]
G. Teichmann.
Bremen, Kirchenstr. 37.

Zu dem **Clavierconcert in G moll** von **Dussek,** Op. 50, werden die **Orchesterstimmen** mit **Partitur** oder die Quintettbegleitung zu kaufen, event. zu leihen gesucht.
Musikschule von **Max Plock.**
[54b.] **Braunschweig,** Fallerslebersstr. 41.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 3. Januar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 2.

Zur Frage der Bedeutung und geschichtlichen Entwickelung des Dirigentenamts mit einer kurzen Betrachtung über die Wirkung der Kunst im Allgemeinen.

Studie von **Gerh. v. Keussler.**

(Fortsetzung.)

Gerade in der modernen Musik hat dieser Subjectivismus die allerweitesten Dimensionen angenommen. Ich lasse hier den Namen Programm-Musik fort, weil ich den Begriff, der so bezeichnet wird, für untergeordnet halte im Verhältniss zum Begriff Subjectivismus, vorausgesetzt, dass „Programm-Musik" als eine instrumentale Musik zu einem begrifflich bestimmten und genannten Vorwurf definirt wird.

Unter den modernen Musik- resp. Orchesterwerken mit einem begrifflich bestimmten Vorwurf giebt es nun Solche, die ihren Vorwurf zwar nicht nennen oder nicht in Form besonders ausgesprochener Ueberschriften tragen, ihn aber bei Alledem in greifbarer Gestalt vorführen. Man kann nun solche Compositionen nicht als Vertreterinnen der Programm-Musik bezeichnen, und doch haben beide Typen im Gegensatz zum formalistischen ein wesentliches Merkmal gemein, — ihren Subjectivismus. Es empfiehlt sich dann als conträr gedachter Name für den Formalismus die Bezeichnung „Objectivismus", die ja auch ohnehin für die ausarbeitende Gestaltungsart des Formalisten passt, der die verschiedenen Tonverbindungen nur um ihrer selbst willen behandelt.

Als ein geeignetes Beispiel aus der Gruppe jener subjectivistischen, nicht-programmatischen Musikwerke will ich Tschaïkowsky's Hmoll-Symphonie (die pathetische) anführen, da sie, erstens, die charakteristischen Züge des besprochenen Subjectivismus trägt, und da sie, zweitens, mit einer allgemeinen Bekanntschaft rechnen darf. — In dieser Symphonie findet sich nirgends die Angabe eines begrifflich bestimmten Compositionsvorwurfs, und doch muss dieser Vorwurf als solcher auch vom schroffsten Formal-Aesthetiker erkannt werden. Nun liegen hier die Darstellungsmittel der Idee in der markirt specifisch-willkürlichen Behandlung eines schon natürlich verlaufenden Periodenbaus; im markirt specifisch-willkürlichen Contrastiren der Dynamik, wodurch dann dialogisirende und andere dramatische Momente bedingt werden etc. etc. Es ist klar, dass diese herausgehobene amorphe Masse der Darstellungsmittel durch die ausgibige Verschiedenartigkeit der Krystallisationsprincipien dementsprechend die Bildung verschiedener Structurverhältnisse zulässt, — und hier, bei diesem Gestaltungsprocess, ist die ideell-influirende Bedeutung des Dirigenten von der eminentesten Grösse; hier verkörpert das Orchester die krasseste Monokratie, und die Stärke einer solchen Regierungsform hängt vor Allem von der Geisteskraft ab, mit der die leitenden Gesetze vom Regenten, vom Dirigenten, geschrieben wurden; hier denke man an Horaz als Gesetzgeber: Denique sit quidvis dumtaxat et unum!

In dieser Hinsicht, d. h. zur Herstellung des Princips der Einheit in der Reproduction, stehen die Schwierigkeiten des Dirigirens direct-proportional zu den Stufen der langen Scala, die beim formellsten Objectivismus der Alten beginnt und ihren letzten Strich augenblicklich im modernen Subjectivismus besitzt. Ich hebe dieses hervor, um darauf hinzuweisen, dass dem Dirigenten eines subjectivistischen, nicht-programmatischen Musikwerks die schwierigste Aufgabe zufällt, — schwierig in Bezug auf die treffende Wiedergabe der Intentionen des Componisten.

Das klingt insofern paradox, als man annehmen kann, dass die grösste Schwierigkeit im Dirigiren echter Programm-Musik liegen müsse, da es sich hier um die Rückübertragung handelt von Begriffen des musikalischen Vorstellungsgebiets auf ein anders geartetes Gebiet, das dichterische. Ich glaube aber, dass eine solche Uebertragung durch den Dirigenten gerade dort mit grösster Schwierigkeit und daher mit grösster Bedeutung zu leiten ist, wo es gilt, ein subjectivistisches, nicht-programmatisches Werk zu reproduciren, — denn hier fehlt die Angabe der Directive des Componisten, die doch vom Programmatiker als ein erleichterndes Mittel für jene Uebertragung gegeben wurde. —

Wie nun contourirende Schemen contourloser Erscheinungen nur den Zweck haben, die Uebersicht zu erleichtern, nie aber die Existenz thatsächlicher Contouren nachweisen, so sind auch im vorliegenden Fall die genannten Schemenglieder nur Typen. Zwischen ihnen liegen Hunderte von Uebergangsstufen.

Als Beispiel für den Programmatik-Typus gelte Liszt's „Faust"-Symphonie, für den Typus des nicht-programmatischen Subjectivismus die schon erwähnte Hmoll-Symphonie Tschaïkowsky's, und als charakteristisches Glied in der Uebergangsreihe erscheint mir am interessantesten „Also sprach Zarathustra" von Richard Strauss.

In Jedem der drei Fälle ist die Bedeutung des Dirigenten eine andere: die Monokratie kam auf verschiedenen Wegen zu Stande, und es werden an den Dirigenten für die Interpretation des Kunstwerks verschiedene Ansprüche zum Ausdruck seiner individuellen Willkür gestellt.

Liszt kann von uns die Kenntniss des Goethe'schen „Faust" und Strauss die des Nietzsche'schen „Zarathustra" voraussetzen; Tschaïkowsky aber verlangt zunächst nichts Weiteres als eine zur Empfängniss bereite Seele.

So mögen zunächst Liszt und Strauss betrachtet werden. Liszt gibt den einzelnen Theilen seiner Symphonie Namen: der erste heisst Faust, der zweite Gretchen, der dritte Mephisto. Durch diese Nomenclatur sind dem Dirigenten zunächst drei bestimmte Attractionscentren gegeben, um die herum er die Momente gruppiren kann, die ihm in der Dichtung musikalisch als die sinnenfälligsten erschienen sind, angefangen von der zweifelnden düstern Stimmung Faust's in der Osternacht bis zur leichten Schürzung, wie sie sich zwischen Gretchen und dem Orakelspruch des Maassliebs zeigt; bis zur höhnenden Persiflage Mephisto's etc. etc. Das sind Begriffe mit ganz bestimmten Umrissen; als Wahrnehmungen aber sind sie nicht bestimmt, sondern verschieden wechselnd, je nach der Schärfe und der sonstigen Begabung unseres psychologischen Gesichtssinnes. Was nun der Dirigent mit seinem individuellen dichterischen Sinnesvermögen Goethe entnahm und mit seinem individuell musikalischen Sinnesvermögen bei Liszt wiederfand, wobei ihm Liszt's Programm zur Hilfe kam, das übermittelt er seinem Orchester, und davon hängt eine wesentliche Eigenschaft der Reproduction des Ganzen ab. Hier also, in diesem Fall liegen dem Dirigenten zum Verständniss des Componisten Begriffe mit bestimmten Umrissen vor. Was fängt aber in dieser Hinsicht der Dirigent mit Strauss' „Zarathustra" an? Er begreift zwar wohl, dass in der Dichtung Nietzsche's für den Componisten ein besonders lockendes Element gefunden werden konnte; auch sieht er, dass dieses dichterische Element an sich musikalischen Ursprungs ist, da es in seine Form bestimmte Merkmale der Melodie, des Rhythmus und der Harmonie hereingenommen hat und sich wohl aus diesem Grund an die herannahende Seele des Componisten gewandt haben mag, weil es wusste, dass es dort einen Boden finden könnte, der dem seiner Heimath ähnlich ist. Doch: mit der Erkenntniss all dieser Erscheinungen hat der Dirigent noch lange nicht die greifbaren dichterisch bestimmten Begriffe gewonnen, die er in der Composition wiederfinden will, und er kann sie auch nur in undeutlicher äusserer Form hinskizziren, wie er sie etwa dem Nachtlied oder dem Grablied Zarathustra's entnimmt. Je unbestimmter aber die Umrisse der Gedanken sind, die in die Composition hineingelegt wurden, um so schwieriger ist es, sie wiederzufinden. Diese Schwierigkeit bezeichnet der Formal-Aesthetiker als Unmöglichkeit und sieht im gegebenen Beispiel lächelnd einen „neuen" Beweis für die Unfähigkeit der Musik, einen begrifflichen Inhalt darzustellen. Doch der ideell arbeitende Dirigent schreitet an eine tiefer greifende Arbeit, damit die Composition nicht allein als solche, sondern speciell als Zarathustra-Composition reproducirt werde, entsprechend den Bestrebungen des Componisten. Und in dieser Hinsicht hängt das Gelingen der Reproduction durchs Orchester ausschliesslich vom Dirigenten ab. Er ist es, der die gewonnenen Resultate seiner suchenden, denkenden, dann findenden und wägenden Arbeit dem Orchester kundgibt. Bei einer solchen Arbeit sind nun die Hindernisse, die sich dem Vorschreiten in den Weg stellen, um so grösser, je weniger begriffliche Anhaltspuncte vom subjectivistischen Componisten gegeben worden sind. Beim Studium der Partitur wird das Gewissen des Dirigenten um so schwerer befriedigt, je mehr seiner eigenen individuellen Willkür Platz gelassen worden ist, wo sich doch auf der anderen Seite auch die Pietät vor dem Componisten zeigt. — Die Anforderungen an die dichterische Begabung des Dirigenten werden immer grösser. Der Eine erkennt in der Pathetischen Symphonie Tschaïkowsky's die Darstellung der Kämpfe einer ringenden Künstlerseele, späterhin die tröstenden Klänge der Hoffnung auf ein Ueberwinden, die jubelnde Rüstung dazu, und schliesslich, wo der Sieg schon seine Nähe angekündigt hat, das Hereinbrechen der Zweifel an der könnenden Schaffenskraft, ein Hadern und Klagen, und endlich das Dahinsinken der kampfesmüden Seele, ihr letztes Athmen in stiller Ergebung an die Uebermacht. — Diesen Gedankenvorwurf erkennt der Eine; ein Zweiter betrachtet das Ganze anders, und ein Dritter, der musikalisch-dichterisch Unwillige, hält das Alles für einen gefühlsseligen Unsinn. Der soll aber auch nicht mit seinem Philisterstab das Vorspiel der Haydn'schen „Schöpfung" dirigiren, das die Ueberschrift „Chaos" trägt; auch soll er vieles Andere unberührt bleiben lassen, das sich unter den alten, sonst von ihm anerkannten Componisten findet.

Es ist eine beliebte Ausdrucksart: der Dirigent sei der Vermittler zwischen dem Kunstwerk und dem Publicum. Wenn auch in diesem Satz das Orchester nicht die nöthige Beachtung findet, indem es dem passiv mechanischen Instrument eines Solovirtuosen gleichgestellt wird, wo doch hier die Tasten und Saiten thatsächlich denkende Köpfe und empfindende Seelen sind, so ist doch zu behalten, dass der Dirigent in der ganzen Vermittelung genetisch die wichtigste Stellung behauptet.

(Fortsetzung folgt.)

Biographisches.

Alfred Reisenauer.

(Schluss.)

Werfen wir noch zum Beschlusse, wieder anknüpfend an das im Eingange dieser Zeilen Gesagte, einen Blick auf den Musiker Reisenauer. Es ist u. A. Liszt's Schicksal gewesen, dass man in ihm den alle bisher gekannten Grenzen überschreitenden Clavierspieler mit einem wahren Wonnetaumel begrüsste, dass man in ihm den reckenhaften, seinen Weg energisch fortschreitenden Wagner-Propagandisten theils verehrte, theils fürchtete, dass man aber eine lange Zeit hindurch den Componisten Liszt bezüglich der ihm gebührenden Werthschätzung völlig unbeachtet liess. Noch jetzt haben viele Leute die Scheuklappen nicht abgelegt und sich derart auf ihr musikalisches Sitzfleich versteift, dass sie ausser einigen bekannten Transscriptionen so gut wie Nichts von Liszt's Compositionen kennen. So ist es weiterhin dem Componisten d'Albert ergangen, und so ist es auch das Schicksal Reisenauer's.

Wie lebhaft Reisenauer's Phantasie ist, wie es zum Anderen um sein Erfindungsvermögen bestellt ist, beweist die Thatsache, dass er es seiner Zeit in Riga wagen durfte, zu den von Martersteig gebotenen Declamationen („Der Blumen Rache“, „Das Glück von Edenhall“ und „Der Zauberlehrling“) am Flügel zu improvisiren, ein Experiment, das Reisenauer's musikalische Schlagfertigkeit im Erfassen Dessen, worauf es in der Dichtung ankommt, wohl in das beste Licht setzt. Auch in seinem bis heute herausgegebenen sechs Liedersammlungen (120 ungedruckte Lieder, wie auch Variationen für grosses Orchester birgt noch des Künstlers Schreibtisch!) zeigt sich die ausserordentlich glückliche Gestaltungsgabe. In den 1892 erschienenen „Wanderliedern“ von Uhland trifft der Componist in „Lebewohl“ und „Einkehr“ den einfachen Volkston so innig, weiss in „Scheiden und Meiden“ so entzückend die Frage zu stellen und das „In der Ferne“ zu einem so fein conturirten Stimmungsbilde zu formen, dass man seine helle Freude haben kann. Die „Nachtreise“ ist ein stürmisch bewegtes Tongedicht, dessen Hauptmotiv sehr bezeichnend in der melancholisch gefärbten „Abreise“ wiederkehrt. Sehr schön wirkt in seiner breit angelegten sanften Melodieführung das „Morgenlied“, während die „Winterreise“ wiederum in tiefe Schwermuth getaucht ist. Wie in den hier genannten Liedern Reisenauer auch um eine nach Kräften selbstständige Clavierpartie Sorge trug, so auch vor Allem in dem 1896 entstandenen Gesängen und Liedern aus Goethe's „Wilhelm Meister“. In den hier vertonten Gesängen des Harfners wie in Mignon's Liedern tritt besonders eine sehr reiche Chromatik auf, die dem Ganzen einen scharf ausgeprägten individuellen Zug verleiht. Während die Mignon-Lieder öfter im Concertsaale gesungen wurden, haben die Harfner-Gesänge merkwürdiger Weise noch gar keine Vertretung vor der Oeffentlichkeit gefunden, und doch bieten sie dem intelligenten Sänger eine Fundgrube interessantester Einzelheiten, die zusammen genommen einen vollen Erfolg verbürgen. Im gleichen Jahre erschienen „Traurige Lieder“, denen Heine'sche Dichtungen zu Grunde liegen, deren Grundzug eine grosse, gewinnende Einfachheit ist. In ihrer Gefühlsinnigkeit und ihrem tiefen, melodischen Wesen, möchte ich sagen, sind dieselben so recht auf den Kammerton gestimmt, sind von einer Intimität, die für den feinsinnigen Tonsetzer ein beredtes Zeugniss bilden. Mit dem fünften dieser Lieder (die übrigens wie alle vorhergegangenen bei C. Challier & Co. erschienen sind) haben u. A. Therese Behr, Ffrangcon Davies, Ida Ekman und Carl Dierich viel Erfolg gehabt. Bei Joh. Aug. Böhme in Hamburg erschien 1897 ein Cyklus von Sieben Gesängen (für eine mittlere Stimme) aus Gustav Kastropp's lyrischer Rhapsodie „König Elf“, in dem Reisenauer sich aufs Neue als ein hervorragendes lyrisches Talent erwiesen hat. Gerade diese Compositionen athmen eine so schöne, gefangen nehmende Sinnlichkeit, schliessen sich der ungemein poetischen Vorlage so eng an und geben dem Sänger wie Hörer so viel des musikalisch Bedeutenden und Aussergewöhnlichen, dass man denken sollte, die Sänger müssten sich ohne Weiteres des genial concipirten Cyklus benöthigen. Ich glaube, dass der gar nicht in Zweifel zu stellende Erfolg sich auf die gesammte, cyklische Wiedergabe der Gesänge stützen dürfte, denn dieselben sind gleich Perlen an einer Schnur auf das Unlöslichste miteinander verbunden. Man darf diesen Liederkranz zu den bedeutendsten und werthvollsten Erscheinungen auf lyrischem Gebiete rechnen. Auch hier wie in den Sechs Gedichten (Ad. Fürstner, Berlin) hat die Pianofortebegleitung ein gewichtiges Wort mitzusprechen. denn sie ist ungemein liebevoll ausgeführt und bietet dem musikalischen Begleiter eine höchst lohnende Aufgabe. Das „Lied von Sorrent“ fand gelegentlich der Wiedergabe auf der Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins in Bremen (1900) einen grossen, ungetheilten Beifall. Ganz reizend in seiner Schalkhaftigkeit wirkt auch das Mondlied von R. Prutz („Das Mädchen spricht“), wie andererseits Heine's „Wir sassen am Fischerhause“ in hoch origineller Weise in Musik gesetzt ist.

Alfred Reisenauer hat ein scharf und charakteristisch ausgeprägtes Künstlerprofil. Möchte er in absehbarer Zeit nicht nur als Einer der grössten Pianisten, sondern vor Allem auch in seiner Totalität als Musiker gewürdigt werden. Er verdient es. Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Berlin, im December.

(Fortsetzung.)

Einen glatten Verlauf nahm das 3 Abonnementconcert des Berliner Tonkünstler-Orchesters. Es stand unter Leitung des ständigen Dirigenten des Orchesters, des Hrn. Franz von Blon, dessen Direction weder zu Lobeserhebungen, noch zu Aussetzungen Anlass gab, feinere Intentionen jedenfalls nicht verspüren liess. Das Programm brachte an rein orchestralen Werken R. Wagner's „Meistersinger“-Vorspiel, Schubert's „Unvollendete“ und die als Schlossnummer nicht glücklich placirte symphonische Dichtung „Joss Fritz“ von Carl Gleitz, bei deren Vorführung der Componist selbst den Taktstock führte. Unter den verschiedenen Orchesterwerken dieses begabten und strebsamen Componisten, die ich bisher kennen lernte, erscheint mir sein „Joss Fritz“, was Inhalt und Ausgestaltung anbelangt, als die reifste, klarste und in der Wirkung kraftvollste Tonschöpfung. Solistisch bethätigten sich an diesem Abend die HH. Kammervirtuos Louis Lübeck und Alexander Heinemann, Ersterer mit der wohlgelungenen Wiedergabe eines Concertes für Violoncell von Jules de Swert, Letzterer mit dem Vortrag der Arie „Es ist genug“ aus dem „Elias“ von Mendelssohn und zweier Lieder von Schumann.

Adolf Sandberger's, des bekannten Münchener Musikgelehrten neues Orchesterwerk „Riccio", symphonischer Prolog für grosses Orchester, kennen zu lernen, hatten wir am 4. Symphonieabend der k. Capelle Gelegenheit. Der Composition liegt ein Gedicht von Max Haushofer zu Grunde, das mit wenigen Worten in knappem Umriss das Schicksal des Sängers Riccio, des Günstlings der Maria Stuart, beleuchtet. Aus einem starken inneren Drang heraus ist das Werk wohl nicht entstanden. Es enthält gut gemachte Musik, ist überaus sorgfältig, stellenweise sogar sehr fein und charakteristisch instrumentirt, auch berührt die vornehme Haltung des Ganzen sympathisch. Viel Kraft und Innerlichkeit stecken jedoch nicht darin, seine Wirkung ist daher mehr äusserlich, als tiefer gehend. Am stärksten fesselt die Einleitungg, in der der Componist einen kraftvolleren, tieferen Ton anschlägt, während das folgende Allegro mit seinem ziemlich unbedeutenden Hauptthema das Interesse bald erlahmen lässt. Des Weiteren bot das Orchester noch Schubert's herrliche Cdur-Symphonie in ganz vortrefflicher Ausführung. Zwischen beiden Orchesternummern spielte Hr. Prof. Halir Tschaïkowsky's Violinconcert mit dem ihm eigenen klaren, süssen Ton, technisch sauber, geschmackvoll und auch lebendig im Vortrag. Mit seiner Auffassung kann man sich bezüglich der beiden ersten Sätze im Grossen und Ganzen einverstanden erklären, aus dem letzten Satz ist aber doch wohl mehr herauszuholen. Hier hätte der Künstler durchgehends wohl etwas mehr Temperament und Schwung im Vortrag entwickeln, das zweite Thema z. B. etwas realistischer, wilder im Ausdruck und derber im Ton gestalten können. Wenn mir Tschaïkowsky's Violinconcert begegnet, so muss ich immer an den ersten Concertabend des Leipziger Violinmeisters Arno Hilf hier in der Singakademie im October 1898 zurückdenken. Welche eindringliche Wirkung erzielte dieser Künstler damals mit demselben, besonders mit dem letzten Satz; das war geradezu fascinirend. — Der 5. Symphonieabend am 21. Dec. war dem Andenken Beethoven's geweiht. Sein Programm setzte sich zusammen aus des Meisters seltener gehörten, inhaltlich festlich heiteren, im Ganzen jedoch wenig bedeutsamen Ouverture zur „Namensfeier", Op. 115 in Cdur, Septett, Symphonie No. 4 in Bdur und 3. Ouverture zu „Leonore", die bei Hrn. Weingartner in einem Beethoven-Programm selten fehlt. Das Septett wurde „auf vielseitigen Wunsch" gespielt; es war kein glücklicher Gedanke, demselben Folge zu geben. Das Publicum zeigte sich selbstverständlich sehr dankbar, das jugendfrische, liebenswürdige Werk aber verlor trotz der in jeder Hinsicht einwandfreien Ausführung von Seiten der dieselbe bewirkenden HH. Prof. Halir, Ad. Müller, Dechert, Kammervirtuos Schubert, Lange, H. Rüdel und Poike zwischen den grossen Orchesterwerken und in dem grossen Raum hier Viel von seinem intimen Reiz, so besonders in klanglicher Beziehung. Bei den obwaltenden Raumverhältnissen hatten von den Streichinstrumenten namentlich Bratsche und Violoncell den Blasinstrumenten gegenüber einen schweren Stand; Beide waren oft kaum zu hören. Kammermusik passt eben nicht für jeden Raum.

Als jüngste Opernnovität gelangte im kgl. Opernhause „Der arme Heinrich", Musikdrama in drei Acten von Hans Pfitzner, Dichtung nach der Legende des Mittelalters von James Grun, unlängst zur Aufführung. Das ernste, eigenartige Werk fand eine sehr wohlwollende Aufnahme. Der anwesende Componist, der schon nach den ersten Actschlüssen wiederholt mit den Darstellern vor dem Vorhang erscheinen musste, wurde namentlich am Schluss des Ganzen ausserordentlich gefeiert.

Der wenig sympathische Stoff der einfachen fast dürftigen Handlung ist dem bekannten Gedicht Hartmann's von der Aue entnommen. Der Textdichter folgte ziemlich getreu dem Original. Wenn der Vorhang sich hebt, erblicken wir den Ritter Heinrich im Thurmgemach seiner Burg schmerzgeplagt, todtkrank auf einem Ruhebette liegend, Hilde und Agnes, die Frau und junge Tochter Dietrich's, seines Burgvogtes und einzigen Getreuen unter seinen Mannen, in liebevoller Pflege um ihn bemüht. Dietrich selbst ist nach Salerno gezogen, um einen wunderthätigen Arzt und Mönch des dortigen Klosters über das Siechthum seines Herrn zu befragen. Nach mühevoller Reise kehrt dieser endlich zu den drei ihn voll Sehnsucht Erwartenden zurück mit der wenig verheissungsvollen Kunde, dass der Kranke gesunden könne, wenn eine tugendreine Jungfrau freiwillig an des Heilands Schrein ihr Herzblut opfere. Theilnehmend hört Agnes diese Kunde, und bald ist in ihr der Entschluss gereift, das Sühneopfer zu bringen. Nachdem sie den Widerstand der Eltern überwunden und auch die Einwilligung des Ritters erlangt hat, wandern Alle gemeinsam nach Salerno. Auch hier den Bedenken und Mahnungen des Arztes gegenüber, der ihr alle Schrecknisse des Todes ausmalt, bleibt sie standhaft und folgt opferwillig demselben ins Operationsgemach, dessen Pforte sich dröhnend hinter ihnen schliesst. Doch jetzt im letzten Moment fasst den Ritter Entsetzen, und es gereut ihn, dass die Jungfrau für ihn sterben soll. Er verzichtet auf das Opfer und wunderbar — plötzlich fühlt er sich genesen, neue Lebenskraft in seinen Adern. Mit kräftigem Schlag, unter Blitz und Donner, sprengt er die Pforte des Operationsgemaches und entreisst Agnes den Händen des Arztes. Aus dieser knappen Skizzirung des Inhalts ist ersichtlich, dass in den ersten beiden Acten von einer wirklichen Handlung kaum geredet werden kann, diese erst im letzten Bild sich kräftiger, dramatisch belebter gestaltet und gegensätzliche, lichtvolle Momente nirgends die trübe Stimmung, die über dem Ganzen ausgebreitet liegt, erhellen. Und diese ernste, trübe, auf die Dauer unerquickliche Stimmung wird durch den Ausdruck und Empfindungsgehalt der Pfitzner'schen Tonsprache, einige wenige Stellen ausgenommen, noch erhöht. Der Componist entwickelt in seinem Werk ein eminentes technisches Können, schwächer erweist sich seine Erfindungskraft. Seine Musik ist ganz im modernen Stil gehalten, in der Stimmführung, in der Instrumentirung, der Harmonik, die durchgehends sehr interessant ist. Allerdings führt die Realistik den Autor zuweilen auf Wege, die die Grenze des Musikalisch-Schönen hart streifen. Der Schwerpunct liegt ganz im Orchester, das mit staunenswerther Sachkenntniss behandelt ist und stellenweise in blühendster Farbenpracht erstrahlt. Weniger gewandt, oder ist es etwa Absicht, wenig sanglich schreibt Pfitzner für die menschliche Stimme, an die er ausserordentliche Anforderungen stellt. Spärlich fliesst überhaupt der Melodienstrom in seiner Musik.

Die von Hrn. Hofcapellmeister Walter sorgsam vorbereitete und sicher geleitete Aufführung gereichte der Oper sehr zum Vortheil. Die Darsteller, die HH. Kraus (Heinrich), Hoffmann (Dietrich) und Knüpfer (Arzt) und die Damen Frl. Reinl (Hilde) und Frau Gradl (Agnes) waren nach besten Kräften bemüht, ihre Aufgaben zu lösen. Dem zuweilen sehr starken Orchestergewoge gegenüber war es freilich oft ein vergebliches Bemühen, und musste man mit dem guten Willen vorlieb nehmen.

Das Werk hatte, wie schon bemerkt, einen ziemlich starken äusseren Erfolg; ob derselbe sich von nachhaltiger Wirkung erweisen wird, muss die Zeit lehren. Jedenfalls verdient die Leitung unserer kgl. Oper Dank dafür, dass sie sich des achtunggebietenden dramatischen Erstlingswerkes des ernststrebenden Künstlers angenommen hat.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Halle a. S., 8. Dec. Auch der seit meinem letzten Bericht verflossene Monat brachte den Halle'schen Musikfreunden reiche Ausbeute. Grossen Fleiss bethätigt unsere Oper unter Hrn. Capellmeister Dr. Kunwald, dem wir über prächtig abgerundete Aufführungen von „Tannhäuser", „Lohengrin", „Carmen", „Die Lustigen Weiber von Windsor", „Prophet", „Orpheus" (von Gluck) etc. zu quittiren haben. Neben Hrn. Heydrich, unserem geschätzten Heldentenor, sind es besonders Frl. Harden, die als Elisabeth, Ortrud, Bertha im „Prophet" neue vollwichtige Proben ihres der Meisterschaft entgegenreifenden Talents lieferte, und Frl. Lucky, die als Eurydike, Micaëla, Elsa nicht geringe Fortschritte bethätigte. Leider büssten wir unsere Opernsoubrette Frl. Kromer ein, da diese junge Künstlerin ihren Theatervertrag löste, um einen Ehebund zu schliessen. Als Ersatz ist Frl. Anna Gross engagirt worden, über deren künstlerische Qualitäten man sich ein abschliessendes Urtheil noch nicht bilden konnte. Als Carmen und Frau Fluth gastirte Frau Schuster-Wirth auf Engagement; in ihren Leistungen überwiegt die Darstellerin die Sängerin um ein Erhebliches, und besonders in Bezug auf Frische und Ausgibigkeit der Stimme vermochte die Dame den hiesigen Anforderungen nicht mehr zu genügen. Dagegen bereitete Hr. Director Richards uns mit anderen Gastspielen in der Oper wirkliche Kunstgenüsse. Frl. Charlotte Huhn von der Dresdener Hofoper gastirte nämlich an drei Abenden, und zwar zwei Mal als „Orpheus" in der Gluck'schen Oper, eine in schauspielerischer wie musikalischer Hinsicht wahrhaft „classische" Darbietung, sowie

ein Mal als Fides, mit welcher Partie Frl. Huhn grosse dramatische Wirkungen zu erzielen weiss. An sämmtlichen drei Abenden waren es aber besonders das herrliche machtvolle Organ und die grosszügige Auffassung, welche das Publicum zu Beifallsstürmen fortrissen. — Ein Sohn unserer Stadt, Hr. Paul Knüpfer von der Berliner Hofoper, fand als Falstaff herzlichste Aufnahme und reichen Beifall, der durch die echt musikalische Ausführung des Gesangsparts sowohl, als auch durch die alles Aufdringliche vermeidende humorvolle Darstellung wohl verdient war. Um seinen stimmlichen Besitz wird Hr. Knüpfer von manchem Collegen aus dem serieusen Fach beneidet werden!

Das 2. Symponieconcert der Singakademie am 14. November hatte Beethoven's „Coriolan"-Ouverture, die Symphonie in Cdur von Schubert und eine Festouverture (Op. 54) von Aug. Klughardt auf dem Programm. Das durch die Militärcapelle und sämmtliche Streicher der Theatercapelle gebildete Orchester wurde unter Hrn. Prof. Reubke's ausgezeichneter Führung den Aufgaben durchgängig gerecht, und so erzielten die genannten Orchesterwerke, vor Allem die Schubert'sche Symphonie mit ihren „göttlichen Längen" und die Klughardt'sche Ouverture (ein frisches und interessant instrumentirtes Tonstück) schönen Erfolg. Auch der Gesangssolist Hr. Arthur van Eweyk (Bariton) fand mit Loewe's „Archibald Douglas" (instrumentirt von Kahn) und Liedern am Clavier verdienten Beifall.

Wie das erste, so fanden auch die beiden folgenden Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters am 20. November und 4. December vor gefülltem Saale statt. Dem Concert am 20. v. Mts. verdankte unser Publicum die Bekanntschaft mit Alfred Reisenauer, der Liszt's Adur-Concert, sowie Claviercompositionen von Chopin, Mendelssohn, Weber spielte und damit ebensoviel technische Bravour, als feines musikalisches Empfinden an den Tag legte. Auch zum Concert am 4. December war ein Pianist als Solist zugegen: diesmal Hr. Fritz von Bose, von dem wir das Clavierconcert von Moszkowski in überaus durchsichtiger Wiedergabe hörten. Im Uebrigen war Hr. v. Bose den Hallensern von seiner Mitwirkung in verschiedenen Kammermusiken her als hervorragendster Pianist bereits bekannt. Frl. Petrini vom Leipziger Stadttheater fand mit der virtuosen Ausführung der Meyerbeer'schen Schattenarie aus „Dinorah" und mit Liedern von Tosti etc. beifällige Aufnahme. Die Orchesterdarbietungen waren am ersten Abend die Glinka'sche Ouverture „Russlan und Ludmilla" (für Halle Neuheit), zwei Sätze aus Raff's Streichquartett „Die schöne Müllerin" (von sämmtlichen Streichern überaus duftig wiedergegeben) und Beethoven's Cmoll-Symphonie, am anderen Abend Schubert's unvollendete Hmoll-Symphonie und die populärste der Liszt'schen symphonischen Dichtungen: „Les Préludes". Wie Hrn. Winderstein's Interpretation in diesen sämmtlichen Orchesternummern zu rühmen ist, so verdient auch die Thatsache, dass das Orchester selbst sich inzwischen bestens eingespielt hat, ausdrückliche Feststellung.

Der Lehrergesangverein gab am 16. November unter Leitung des Hrn. Prof. Reubke ein sehr gut besuchtes Concert, dessen Programm die kürzlich von den vereinigten Lehrergesangvereinen in der Alberthalle in Leipzig zum Vortrag gebrachten Männerchöre enthielt. Es ist eine Freude, zu beobachten, wie der hiesige Lehrergesangverein im a capella-Gesang zu immer grösserer künstlerischer Vollkommenheit gelangt.

Zur Feier des Todtenfestes führte die Neue Singakademie unter ihrem neuen Dirigenten, Hrn. Organist Wurfschmidt, das Cherubini'sche Requiem in der Kirche mit befriedigendem Erfolge auf.

Auf dem Felde der Kammermusik ist die zweite Soirée der HH. Hilf, Alfred und Georg Wille und Unkenstein zuerst zu erwähnen. Ein Haydn'sches Quartett (Cdur Op. 71, No. 1), das Claviertrio in Bdur von Beethoven und das Clavierquintett in Es von Schumann (der Clavierpart war Hrn. O. Bauer aus Leipzig übertragen) waren die Gaben dieses genussreichen Abends. Aber auch ein anderes Unternehmen einheimischer Künstler, die volksthümlichen Kammermusiken der HH. Concertmeister Knoch (Violine), Musiklehrer Schwendler (Violoncell), Capellmeister Hache (Clavier) und Concertsänger Trautermann, sind als verdienstlich nicht unerwähnt zu lassen.

Der Richard Wagner-Verein macht in diesem Winter seine Veranstaltungen durch Vorträge besonders werthvoll. An den bereits stattgefundenen drei Abenden hörten wir dort neben mancherlei musikalischen Darbietungen von Opernkräften insbesondere Vorträge des Vereinsvorsitzenden Hrn. Privatdocent Dr. Sommerlad über „Der deutsche Meistergesang", des Hrn. Professor Bremer aus Halle über „Singen und Sprechen" und des Hrn. Dr. Götze aus Leipzig über „Das Pathologische bei Wagner und Nietzsche".

Neben alle den vorstehend angeführten musikalischen Veranstaltungen nimmt die Frage der Bildung eines ständigen städtischen Orchesters das allgemeine Interesse der Musikfreunde in Anspruch. Es ist dem Halleschen Musikleben aufrichtig zu wünschen, dass die wichtige Frage bei den städtischen Behörden dem erforderlichen Wohlwollen begegnet. -o-.

Concertumschau.

Aachen. Concerte des Instrumentalver. (Prof. Schwickerath): No. 5 m. Compositionen v. Beethoven unter Mitwirk. der Pianistin Frl. Meyer a. Cöln. 7. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore" u. Claviersonaten Op. 110 u. 111. No. 6. Cdur-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Cherubini u. Weber.

Basel. Abonn.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): No. 3. Cmoll-Symph. v. Glazounow, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. v. Münchhoff (Ges.) u. des Hrn. Lochbrunner (Clav., Dmoll-Concert v. Rubinstein, Desdur-Etude v. Liszt etc.). No. 4. 2. Symph. v. Schumann, zwei Sätze a. der Suite „Roma" v. G. Bizet, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Kraus a. Leipzig (Cant. „Der Fusswanderer", m. Orch., „Um ihn her ist Wolken und Dunkel" u. „An den Wassern von Babylon" v. Dvořák etc.).

Cassel. 1. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): Symphonien v. Brahms (No. 2) u. Schubert (Hmoll), „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Manigold u. Mühlfeld), 1. Satz a. dem 2. Violinconc. v. Bruch (Hr. Wendling).

Darmstadt. 1. Conc. des Mozart-Ver. (Senff): Chöre v. R. (?) Speidel („Frau Minne"), F. Curti („Den Todten vom Iltis"), Schubert, C. H. Döring („Geheimniss") u. A., Solovorträge des Frl. Münchhoff a. Berlin (Ges., „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.) und des Hrn. Voss a. Mainz (Clav., Tocc. u. Fuge v. S. Bach-Tausig, Prél. v. Rachmaninoff, Tarantelle v. Liszt etc.). — Vereinsabende des Rich. Wagner-Ver.: No. 50 m. den Claviersonaten Op. 57, 81, 110 u. 111 v. Beethoven, gespielt v. Frl. Hedwig Meyer a. Cöln. No. 51. Fragmente a. der „Walküre" (2. Aufz., 3. Scene u. 1. Aufz., 4. Scene), „Tannhäuser" (2. Act, 1. Scene), „Götterdämmerung" (3. Aufz., 2. Scene), „Die Meistersinger" (Hans Sachsens Monologe), sowie Sopranlieder „Im Treibhaus", Wiegenlied u. „Stehe still" v. R. Wagner, Sopranlieder „Ich scheide", „Wo weilt er?", „Der Glückliche", „Freudvoll und leidvoll", „Ueber allen Gipfeln ist Ruh", „Wieder möcht ich dir begegnen" u. „Jugendglück" v. Liszt, Claviertransscriptionen v. Liszt (Spinnerlied a. dem „Fliegenden Holländer" und „O, du mein holder Abendstern" a. „Tannhäuser" v. R. Wagner) u. L. Brassin („Feuerzauber" a. der „Walküre" v. R. Wagner). (Ausführende: Frl. Dietz a. Frankfurt a. M., Frau Rocke-Heindl a. Mannheim u. HH. de Grach a. Wiesbaden u. Brucks a. München [Ges.], sowie HH. Hayn v. hier [Clav., Soli] u. Prof. A. Mendelssohn [Clav., Begleit.].) — 3. Conc. der Hofcap. (de Haan): Symphonien v. Haydn (Hdur) u. Liszt („Faust", Tenorsolo: Hr. Reichel), Bdur-Entr'acte a. „Rosamunde" v. Schubert, Gesangvorträge des Frl. Gmeiner a. Berlin (Hymnus m. Orch. v. R. Strauss, „Der Schmied" v. Brahms, „Heimweh" v. H. Wolf etc.).

Frankfurt a. M. Freitagsconcerte der Museums-Gesellschaft (Kogel): No. 3. 4. Symph. v. Beethoven, Phant.-Ouv. „Hamlet" v. Tschaïkowsky, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Violinvorträge des Hrn. Petschnikoff (1. Concert von Bruch u. Fant. appass. v. Vieuxtemps). No. 4. Ddur-Symphonie (in drei Sätzen) von Mozart, „Don Quixote" von R. Strauss (Soloviolonc.: Hr. Prof. Becker, Solobratsche: Hr. Allekotte), „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violoncellconcert v. E. d'Albert (Hr. Prof. Becker).

Göttingen. Conc. der Hofcap. a. Meiningen (Steinbach) am 30. Oct.: Symphonien v. Brahms (No. 2) u. Beethoven (No. 5), „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Gdur-Conc. f. je drei Violinen, Bratschen u. Violoncells, sowie Continuo v. S. Bach.

Hamm i. W. 1. Winterconcert der Liedertafel (Seipt): 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Weber und Rossini, Männerchöre v. Bruch („Normannenzug", m. Orch.), Menager („Ihr lieben Vöglein"), J. Pache („Schifferständ-

chen"), J. Kuhlau (Mailied) u. Edw. Schultz („Der Reiter und sein Lieb"), And. u. Scherzo Op. 16 f. Viol. v. F. David (Hr. Dobrick).

Kempten. Herbstconc. des „Liederkranzes" am 17. Nov.: Ouvert. triomph. v. Schulz-Schwerin, „Kyffhäuser" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. J. A. Mayer (Solisten: HH. Ebner v. hier u. Laucher a. Immenstadt), Männerchöre v. Dregert („Dornröschen"), Ed. Kremser („Lob der deutschen Frau"), Edw. Schultz („Der Reiter und sein Lieb") u. A., And. u. Scherzo a. der 4. Suite f. Clav. zu vier Händen v. W. Goldner (Frau Scholl u. Hr. Jochum).

Leipzig. 2. Abonn.-Conc. des Riedel-Ver. (Dr. Göhler): Gem. Chöre von J. Hermann („Lobt Gott, ihr Christen"), C. Freundt („Wie schön singt uns der Engel Schaar", „Sehr grosse Ding hat Gott gethan" und „Helft mir, Gotts Güte preisen"), Th. Popel („Psallite" und „Joseph, lieber Joseph mein"), Cl. non Papa („Ein Kindlein ist uns heut geborn") u. Arnoldus de Fine („Das alte Jahr vergangen ist"), sowie von unbekanntem Componisten („Geboren ist uns der heilige Christ"), Solovorträge der HH. Pinks (Ges., vier alte Weihnachtslieder) u. Homeyer (Orgel, Choralvorspiel über „Vom Himmel hoch da komm ich her" v. Pachelbel).

Mainz. 4. Städt. Abonn.-Conc. (Steinbach): 2. Symph. v. Schumann. Ouvert. „In der Natur" v. Dvořák, Solovorträge der HH. Strakosch a. Wiesbaden (Ges., „Ruhe, Süssliebchen" v. Brahms etc.) u. Berber a. Leipzig (Viol., Conc. v. Brahms u. Caprice v. Guiraud).

Nordhausen. Musikal. Abendunterhalt. der Harmonie-Gesellschaft am 13. Nov., ausgef. v. den Frauen Franz-Müller (Ges.) u. Skene-Gipser (Clav.) u. Hrn. Sebald (Viol.) a. Leipzig: Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Rubinstein („Neue Liebe"), Raillard („Der Spielmann" und „Die Bekehrte", m. oblig. Viol.), Reinecke (Mailied), Cesek („Ein Zeichen"), Hildach („Frühling ist da") u. A., f. Clav. v. Chopin, Schubert, Rubinstein (Romanze) u. Strauss-Schütt („Geschichten aus dem Wiener Wald") u. f. Viol. v. Svendsen (Romanze), Wieniawski (Mazurka) u. Sarasate („Jota aragonesa").

Osnabrück. 2. Conc. des Musikver. (Wiemann) m. Liszt's „Legende von der heil. Elisabeth" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer a. Berlin u. des Ehepaares Staudigl a. Wiesbaden.

Pressburg. Am 25. Nov. Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Kirchenmusikver. (Burger) unter solist. Mitwirk. der Frauen Kovats u. Dvoracsek u. der HH. Schreyer u. Strehlen.

Remscheid. 1. Beethoven-Abend der HH. Schwager von hier (Clav.) u. v. Dameck a. Barmen (Viol.): Clavier-Violinsonaten Op. 12, No. 1, Op. 24 u. Op. 30, No. 2.

Trier. 2. Ver.-Conc. des Musikver. (Lomba) unt. solist. Mitwirk. der Frau Röhr-Brajnin a. München, des Frl. van Nievelt a. Wiesbaden u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. Haase a. Cöln: 5. Symph. u. Messe Op. 86 v. Beethoven, Adventlied f. Solostimmen, Chor u. Orch. v. F. Draeseke.

Weimar. 2. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Krzyzanowski): 3. Symph. v. Brahms, „Mazeppa" v. Liszt, Solovorträge des Frl. Schenk von hier (Arie der Andromache aus „Achilleus" v. Bruch, Lieder v. Brahms, A. Emge, H. Wolf u. Grieg), sowie des Hrn. Krah a. Leipzig (Clav., Conc. v. Schytte). (Ueber den jungen Pianisten schreibt „Deutschland": „Ein Meister der Claviertechnik, bald zu staunender Bewunderung hinreissend, bald die Seele tief aufwühlend, ist nun ohne Zweifel der genannte junge Hr. Krah, der, mit einem öfters an den jugendlichen d'Albert erinnernden Temperament begabt, allen Anforderungen, welche die Ausführung des mit den tollsten Schwierigkeiten versehenen Werkes an den Spieler stellt, mit einer fast schwindelerregenden Selbstverständlichkeit überwand. Was aber mehr werth ist, Hr. Krah ist wirklich ein Künstler, der Wärme der Empfindung mit scharfer Rhythmisirung zu vereinen weiss. Wenn er sich so weiter entwickelt, wie es sein Debut versprach, so wird die Welt noch von ihm hören. Der wiederholte stürmische Beifall veranlasste ihn noch zu einer Zugabe.")

Zeitz. 6. Aufführung des Concertver. (Modess a. Gera): 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zur Oper „Der Cid" v. Cornelius, Solovorträge der Frau Baumann a. Leipzig (Gesang, „Geheimniss" v. J. Brahms, „Untreu" v. P. Cornelius, „Wanderlust" v. dell'Acqua, „'s Lerchle" v. W. Taubert etc.) u. des Hrn. Lauboeck v. ebendaher (Viol., Dmoll-Conc. v. H. Sitt).

Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Breslau. In einem Wohlthätigkeitsconcert, das vor einem distinguirten Auditorium statthatte, konnte man drei neue Künstlerbekanntschaften machen. War von diesen die Sängerin Miss Colden-Tracy schlecht disponirt, so konnte man sich umsomehr an den Darbietungen der HH. Bruns aus Hamburg und Adolf Rehberg aus Genf erfreuen. Hr. Bruns besitzt eine selten schöne Tenorstimme und singt mit künstlerischer Noblesse. Ein Sänger auf seinem Instrument, dem Violoncell, ist auch Hr. Rehberg, ohne jedoch die Technik vernachlässigt zu haben, denn mit einem grossen und warmen Ton und empfindungsvollen Vortrag verbindet er eine ganz erstaunliche Virtuosität. — **Dortmund.** Grossen künstlerischen Genuss bot den Besuchern des 3. Künstlerconcertes des Philharmonischen Orchesters das Leipziger Damenvocalquartett — Frls. Schmidt, Deutrich, J. und A. Lücke — mit seinen feinst abgetönten und warm beseelten Vorträgen, an welchen sich das begeisterte Publicum gar nicht satt hören konnte. — **Leobschütz.** Bei der unlängst hier stattgehabten Aufführung von Haydn's „Schöpfung" durch den Gymnasialsängerchor hatte man mit dem Engagement des Frl. Schreiber und des Hrn. Hintzelmann aus Berlin für die Sopran- resp. Tenorsolopartie einen äusserst glücklichen Griff gethan, indem Beide sowohl stimmlich, als nach Seiten des Vortrags musterhafte Leistungen darboten, die sich allgemeinsten Beifalls zu erfreuen hatten. — **Madrid.** Die hiesige Concertgesellschaft hat als Dirigenten für ihr 1.—4. Concert Hrn. Prof. Erdmannsdörfer in München und für die beiden folgenden Hrn. Hofcapellmeister Weingartner daselbst gewonnen. — **Moskau.** Zur Direction der Abonnement-Symphonieconcerte der Philharmonischen Gesellschaft vom n. Herbst ab ist Hr. Alexander Siloti in St. Petersburg eingeladen worden. — **St. Petersburg.** In einem nahe bevorstehenden Concert der kais. Capelle wird Hr. Hofcapellmeister Zumpe als Dirigent thätig sein, und sieht man mit Freude dem Kommen dieses bedeutenden Künstlers entgegen. — **Speyer.** An der im 3. Concert des Caecilien-Vereins und der Liedertafel unter Schefter's befeuernder Leitung stattgehabten, von ausserordentlich grossem Erfolge begleiteten Aufführung von Carl Zuschneid's grossem Chorwerk „Hermann der Befreier" waren von auswärts Frl. Dietz aus Frankfurt a. M. und Hr. Keller aus Ludwigshafen in rühmlichster Weise betheiligt. — **Stuttgart.** An Stelle des Hrn. Rothmühl, der leider unsere Hofoper verlässt, wird Hr. Giesswein aus Dresden treten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 25. Dec. „Das Volk, so im Finstern wandelt" v. Th. Weinlig. 29. Dec. „Freut euch, ihr lieben Christen", Weihnachtslied v. L. Schroeter. „In dulci jubilo", Lied a. dem 15. Jahrh. „Es ist ein Ros entsprungen" v. C. G. Reissiger. 30. Dec. „Sanctus" u. „Benedictus" a. dem Requiem von Mozart. 31. Dec. Sylvester-Choral „All deine Güt" v. S. Bach. „Des Jahres letzte Stunde" v. J. A. P. Schulz. Neujahrslied v. Mendelssohn. — Nicolaikirche: 26. Dec. „Das Volk, so im Finstern wandelt" v. Th. Weinlig. 1. Jan. „Nun lob, mein Seel" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Rom hat sich unter der Leitung des Hrn. Pélissier eine neue Musikgesellschaft „Boccherini" gebildet, die sich die Pflege und Popularisirung der Kammermusikwerke Boccherini's und anderer Kammermusikcomponisten älterer und neuerer Zeit zur Aufgabe gesetzt hat.

* Die Stadt Mannheim hat für den Umbau der grossherzogl. Hofbühne 460 000 Mk. bewilligt.

* In Münster i. W. wurde am 8. Dec. mit „Undine" ein neues (?) Lortzing-Theater eröffnet.

* „Cuba musical" ist der Name einer neuen alle 14 Tage erscheinenden Musikzeitung. Es scheinen sich also auf Cuba wieder friedliche Zustände vorzubereiten.

* Das Reisestipendium der Meyerbeer-Stiftung im Betrage von 4500 *M* gelangt für 1902 zur Vergebung. Meldungen zum Wettbewerb sind bis zum 1. Februar 1901 an die k. Akademie der Künste in Berlin zu richten.

* Die „Neue Musikalische Presse in Wien" schreibt einen Preis von 300 Kronen für die beste Composition eines klei-

nem charakteristischen Stückes für Streichorchester aus mit dem 1. März als Schluss des Einsendungtermins. Gewünscht wird ausser der Partitur die Miteinsendung eines Clavier-arrangements.

* In der Versammlung der „Società degli Autori ed Artisti drammatici e lirici" in Rom ist die Ausschreibung eines Cimarosa-Preises für eine Opera Buffa in der Höhe von 10000 Lire und eines Preises von 500 Lire für das beste Libretto beschlossen worden.

* Unter 42 italienischen Theatern werden 4 ihre Winter-Staggione mit Wagner'schen Opern eröffnen.

* Wagner's „Meistersinger" sind kürzlich als Novität in das Stadttheater zu Rostock eingezogen und begeistert begrüsst worden.

* Wagner's „Lohengrin" ging am 27. Dec. zum 300. Mal in der Hofoper zu Wien in Scene. Die Aufführung fand ohne jeden Strich statt. Der Meister hat sein Werk, nachdem es nicht blos in Wien, sondern auch anderwärts schon viele Aufführungen erfahren hatte, zum ersten Mal erst hier am 15. Mai 1861 gehört. Die Aufführungen daselbst am 15. Dec. 1875 und 2. März 1876 wurden von ihm persönlich geleitet.

* J. Kulenkampff's reizvolle Oper „König Drosselbart" hat auch bei ihrer kürzlich stattgehabten Erstaufführung in Stuttgart sich viele Freunde erworben.

* Theodor Gerlach's Oper „Matteo Falcone" hat bei ihrer Première in Hannover einen hübschen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

* Aus Bremen kommt die Nachricht, dass im dortigen Stadttheater C. Saint-Saëns' „Samson und Dalila" bei der Première eine günstige Aufnahme gefunden hat.

* Reinh. Becker's Oper „Ratbold" kam unlängst mit Erfolg in Königsberg i. Pr. zur Erstaufführung.

* Die erstmalig in Rom aufgeführte Oper „Le Vergini" von Antonio Lozzi fand mehr Beifall beim Publicum, als bei der Kritik.

* Massenet's Oper „Aschenbrödel" hatte kürzlich in Nancy bei der Erstaufführung infolge der mangelhaften Besetzung keinen grossen Erfolg. Ein schöner Erfolg derselben Oper wird aber aus Amiens gemeldet.

* Die Oper „Jupyra" von Francisco Braga wurde bei ihrer Erstaufführung in Rio de Janeiro beifällig aufgenommen.

* Buenos-Ayres scheint kein Glück mit neuen Opern zu haben. Sowohl die erstmalig daselbst aufgeführte Oper „Don Juan de Garay" von Riccardo Boniccioli, als auch „Le Secret" von Torrens Boqué fanden keinen Anklang beim Publicum.

* Die Oper „Atalkar" von Dall' Oghio ging in Turin mit nur geringem Erfolge erstmalig in Scene.

* Im Stadttheater zu Nürnberg gelangte am 25. Dec. Messager's Oper „Brigitta" mit zweifelhaftem Erfolg zur Erstaufführung.

* Im Mailänder Scala-Theater hat die Oper „L'attaque au moulin" von Bruneau einen schlechten Empfang gefunden.

* In Tournai wurde die im Jahre 1797 entstandene Oper Grétry's „Anacréon chez Polycrate" von der Academie de musique aufgeführt, ohne besonderes Interesse beim Publicum zu erregen.

* Blockx's „Herbergsprinzessin" feiert in Roubaix und Lille ganz ausserordentliche Triumphe.

* Die Oper „Janko" von Pietro Bandini hatte bei der Erstaufführung im Carcano-Theater in Mailand nur einen Achtungserfolg.

* Die Zarzuelen stehen in Madrid in Blüthe. Man meldet die folgenden als erstmalig aufgeführt: „Vaqueria Suiza" von Bracamonte, „Las Venecianas" von Garcia Alvarez und Abati, „Floridor" von Barrera und „Mallorquino" von Jimenez.

* Das Solo-Quartett für Kirchengesang zu Leipzig ist von seiner Reise durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas wieder in die Heimath zurückgekehrt. Es wurden, wie die Leipziger Localblätter mittheilen, 42 Städte besucht, u. A. New-York, Philadelphia, Pittsburg, St. Louis, Milwaukee, Chicago, Toronto (Canada), Buffalo, Boston, Baltimore und Washington. In den 54 öffentlichen Aufführungen waren über 50000 Zuhörer anwesend, sodass ein Reingewinn von ca. 50000 Mk. für milde Zwecke (Schulen, Kranken- und Waisenhäuser, Kirchen etc.) überwiesen werden konnte. Dieser finanzielle Erfolg ist jedoch Nebensache. Der Schwerpunct der ganzen Reise liegt in der Wirkung des deutsch-evangelischen Kirchengesanges auf Geist und Herz der amerikanischen Bevölkerung. Und diese Wirkung war eine überwältigende. „Vom ersten Liede an waren die Zuhörer unter dem Banne der köstlichen Musik, die nicht nur das Ohr, sondern den ganzen Menschen ergriff und bis in sein Innerstes durchbebte, ja durchschauerte" („Germania", Milwaukee, vom 10. November). Aehnlich lauten die Berichte von Massachusetts bis Missouri, von Canada bis Maryland. Die Reise bedeutet einen Siegeszug der deutsch-evangelischen Kirchenmusik durch Amerika. Am Schlusse der Reise sang das Quartett im Kuppelbau des Capitols in Washington und wurde vom Präsidenten Mc. Kinley im „Weissen Hause" empfangen.

* Hr. Prof. Hugo Becker, unser deutscher Grossmeister des Violoncells, ist auf dem Wege nach Amerika begriffen. Sein erstes Auftreten auf amerikanischem Boden wird am 11. Jan. in Boston vor sich gehen, ohne Zweifel mit dem grössten künstlerischen Erfolg. Gleiche Triumphe wird sich der Künstler aber auch auf den weiteren Stationen seiner dortigen, bis März währenden Concerttournée erspielen.

* Hr. Hofrath Prof. Edmund Kretschmer in Dresden ist auf seinen Wunsch von seinen verschiedenen ehrenvollen öffentlichen Aemtern entbunden worden und am 1. d. Mts. in Ruhestand getreten.

* Für die Redaction der „Neuen Zeitschrift für Musik" zeichnet von jetzt ab Hr. Edmund Rochlich (in Vertretung des seit Längerem in einer Nervenheilanstalt untergebrachten Besitzers des Blattes) und für die „Signale für die musikalische Welt" ist Hr. Richard Kleinmichel als Redacteur gewonnen worden.

* Wie die „Dr. Nachr." mittheilen, ist der Pianist Paderewsky von seinem amerikanischen Impresario für gestorben ausgegeben worden. Das Blatt glaubt aber nicht daran, sondern wittert ein Reclamestückchen.

* An Stelle des unlängst heimgegangenen trefflichen Friedrich Rebling sind für den Gesangunterricht im k. Conservatorium der Musik zu Leipzig Frau Hedmondt und Hr. Pinks, der ausgezeichnete Concertsänger, Beide von hier, gewonnen worden. Weitere Lehrkräfte auf diesem Gebiet sind seit ein paar Jahren Hr. Knudson und seine Schwester Frau verw. Oberst Sejersted. Von den Genannten ist es nur Hr. Pinks, der als Schüler Rebling's nach der seit Jahren an diesem Institus benutzten Götze'schen Methode unterrichtet, denn von Hrn. Knudson, der schon einmal, in den 80er Jahren, in Leipzig Fuss zu fassen suchte und später in Berlin als Clavierlehrer sich empfahl, ist anzunehmen, dass er nach der neuen, von ihm entdeckten Naturmethode, die er vor drei Jahren in einer Sitzung des Berliner Musiklehrer- und -Lehrerinnenvereins durch eine Schülerin erklären liess, lehrt, und nach denselben Principien unterrichtet auch seine Frau Schwester, während Frau Hedmondt, die früher Opernsängerin war, eine Prager Gesangsmethode vertritt. Resultate der Lehrthätigkeit der beiden Geschwister stehen noch aus, wogegen Hr. Pinks, der schon als renommirter ausführender Künstler das beste Vorurtheil als Lehrer hervorruft, sich bereits während der Krankheit Rebling's, als dessen Stellvertreter, als pädagogisch tüchtig bewährt hat. Seine Lehrthätigkeit lässt ihm übrigens noch hinlänglich Zeit, sich als Concertsänger zu bethätigen.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen erhielt vom König von Rumänien den Orden Bene Merenti verliehen. Gegenwärtig concertirt es mit gewohntem grossen Erfolg in Constantinopel.

* Hr. Prof. Julius Klengel in Leipzig erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

* Der junge ungarische Violinst Hr. Jan Kubelik wurde vom König von Rumänien zum Kammervirtuosen ernannt.

* Der Pianist Hr. Emil Sauer in Dresden erhielt das Ritterkreuz 1. Classe mit Eichenlaub des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* Dem Generalintendanten Hrn. v. Vignau in Weimar wurde vom Grossherzog Carl Alexander der Stern zum Comthurkreuz verliehen.

* Die Münchener Hofopernsängerin Frl. Victoria Blank erhielt vom Prinzregenten von Bayern das Prädicat einer Kammersängerin verliehen.

* Die schwedische Diva Frau Sigrid Arnoldson wurde vom Grossherzog von Hessen-Darmstadt zur Kammersängerin ernannt.

Todtenliste. Kammersänger L. Bär in Darmstadt, verdientes Mitglied der dortigen Hofoper, † kürzlich. — Ernst Friedrich Helm in Bautzen, früher langjähriger Dirigent des Hering'schen Gesangvereins, † am 22. Dec. — Ernst Weissenborn zu Nordhausen, früher langjähriger Stadtmusikdirector daselbst, auch als Componist bekannt geworden, † 73 Jahre alt, am 9. Dec.

Kritischer Anhang.

A. Thierfelder. Altgriechische Musik. Sammlung von Gesängen aus dem classischen Alterthume vom 5. bis 1. Jahrhundert v. Chr. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die spärlichen Reste griechischer Musik, die sich uns erhalten haben, Texte mit beigeschriebenen Buchstabennoten, stammen entweder aus Handschriften, wie der Homerische Demeter-Hymnus und die erste pythische Ode Pindar's, oder egyptische Papyri haben sie uns zu Tage gefördert, wie das Chorlied aus dem Euripideischen Orestes, oder sie sind endlich inschriftlich erhalten, wie der jüngst in Delphi gefundene Apollo-Hymnus oder das in Kleinasien entdeckte Seikilos-Liedchen. Die griechische Notenschrift der Melodietöne ist uns bekannt und somit die Melodieführung dieser musikalischen Denkmäler im Allgemeinen gesichert. Die Reste von Instrumentalnoten dagegen sind zur Zeit noch zu gering, als dass sich daraus gesicherte Ergebnisse für die Instrumentalbegleitung der Musik der Griechen ableiten liessen. Darum können diese in modernen Accorden reconstruirten Begleitungen von A. Thierfelder nur einen ganz problematischen Werth haben. Die Auslegungen der einzelnen Erklärer fallen in dieser Hinsicht, wie nicht anders zu erwarten, völlig verschieden aus, sodass sich z. B. das Seikilosliedchen mit der Begleitung von Oscar Fleischer (vergl. die Reste der altgriechischen Tonkunst, bearbeitet von Oscar Fleischer, Leipzig, Breitkopf & Härtel) wesentlich anders darstellt. Jedenfalls ist die fleissige Thierfelder'sche Arbeit der Beachtung immerhin sehr werth. Nur vereinte Arbeit kann Licht in dieses noch waltende Dunkel bringen. Interessenten sei übrigens noch zur Hilfe und zum Vergleiche mit den hier angeführten Werken die ausgezeichnet orientirende Schrift „Altgriechische Musik, Theorie, Geschichte und sämmtliche Denkmäler", bearbeitet von Richard von Kralik (Stuttgart und Wien, Jos. Roth'sche Verlagshandlung), recht empfohlen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

W. K. in *F.* So viel wir wissen, gelangt Rich. Strauss' „Heldenleben" in den Gewandhausconcerten in diesem Winter nicht zur Aufführung, Sie müssen sich deshalb nach einer anderen Gelegenheit umschauen.

O. H. in *B.* Ihnen und gleichzeitig auch anderen Einsendern und Einsenderinnen von Zeitungsberichten aus kleinen Provinzialstädten zur gef. Beachtung, dass es uns nur in seltenen Fällen möglich ist, derartige in ihrer kritischen Zuverlässigkeit zumeist uncontrolirbare Beurtheilungen nach Wunsch zu verwerthen.

M. J. in *F.* Leider geben die Concertzettel nicht immer Auskunft, ob es sich um Erstaufführungen oder Wiederholungen handelt, sodass Lücken in der betr. Rubrik nicht zu umgehen sind.

L. K. in *B.-B.* Wir werden nach Empfang des bez., Ihre kurze Notizgabe ergänzenden Concertzettels gern die gemeldete Erstaufführung in die betr. Rubrik eintragen.

E. B. in *M.* Mit gewissen Vorbehalten möchten wir Ihnen das neueste Werk dieser Art aus Hugo Riemann's Feder (Stuttgart und Berlin, W. Spemann) empfehlen.

H. M. in *B.* Hr. Dr. Hugo Riemann macht uns die uns unverständliche Mittheilung, dass er keinen Grund sieht, auf Ihre die Jankó-Claviatur betr. Auslassungen zu antworten.

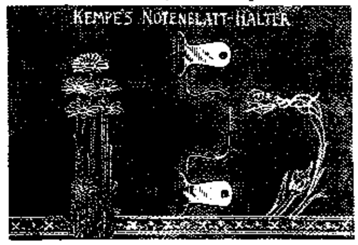
A. N. H.-M. in *B.* Eine „Paulus"-Aufführung in Wolgast ist aber doch kein so bedeutendes Ereigniss, dass unser Blatt die Pflicht habe, schon Tage vorher Notiz von ihr zu nehmen.

G. P. Wenden Sie sich an Hrn. Geh. Hofrath Professor Müller-Hartung in Weimar.

Anzeigen.

Na, endlich kann man lose Notenblätter sicher auf das Notenpult stellen! [61.]

Neuheit! Neuheit!



Kempe's Notenblatthalter

(D. R. G. M. 124925)

Sofort zu gebrauchen! — **Ohne jede Anbringung.**

ermöglicht durch Heben des Bügels, dass ungebundene Musikalien wie geheftet sich schnell u. sicher wenden lassen, ohne herunterfallen zu können, daher unentbehrlich am **Piano, Notenpult** etc.

Keine Beschädigung der Notenblätter.

Preis Format 52 × 36 cm Mk. 3,50 — Preis Format 28 × 36 cm Mk. 2,75.

Zu beziehen durch alle Musikalien-Handlungen und direct von den alleinigen Fabrikanten **Kempe & Meiners, Bremen 6.**

Tüchtige Vertreter werden an allen grösseren Plätzen gesucht.

Kienzl, Wilhelm.

[62.]

Op. 55. **Sechs Gesänge für eine Singstimme** mit Clavierbegleitung.

		M
No. 1.	An die Nacht. „Beginne deine heilge Feier". Gedicht von M. Bernays	1,—
No. 2.	Augenblicke. „Augenblicke gibt es, zage". Gedicht von R. Hamerling	1,—
No. 3.	Maria auf dem Berge. „Ufm Berg, da giht der Wind". Aus dem oberschlesischen Gebirge	1,—
No. 4.	Eine Abendstimmung. „In einem brennenden Abendhimmel". Gedicht von A. Holz	1,—
No. 5.	Der unsichtbare Flöter. „Es klingt so süss im Apfelbaum". Nach einer Elbsage v. Aug. Kopisch	1,50
No. 6.	Abendlied. „Nun schlafen die Vöglein". Gedicht von F. Oser	1,—

Leipzig. **Rob. Forberg.**

Neuigkeiten-Sendung No. 1 von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Bériot, Ch. de, Op. 15. Air varié No. 7 in E f. Viol. u. Clav. (*R. Hofmann*) 1 *M*.
Op. 16. Concert No. 1 in D für Viol. u. Clavier (*R. Hofmann*) *M* 1,50.
Op. 77, Heft II. 10 kl. Vortragsstücke f. Viol. u. Clav. (*R Hofmann*) *M* 1,50.
Op. 100. Balletscene f. Viol. u. Clavier (*R. Hofmann*) *M* 1,50.

Chopin, Fr., Op. 10, No. 5. Etude in Ges für Clavier (*Urtextausgabe*) 50 ₰.
Op. 25, No. 1. Etude in As für Clavier (*Urtextausgabe*) 50 ₰.

Händel, G. F., Clavierwerke. (*C. Kühner*) Bd. II. Zweite Sammlung. 2 *M*.

Zur 200 Jahrfeier des Königreichs Preussen:

Hummel, Ferd., Preussenlied. „Dass wir ein Volk in Waffen sind" für Männerchor. Part. 45 ₰, 4 Chorstimmen je 15 ₰. Für dreistimmigen Mädchen- oder Knabenchor. Part. 45 ₰, 3 Chorstimmen je 15 ₰. Für eine Singstimme u. Pianoforte 1 *M*.

Loewe, Carl, Werke. Gesammtausgabe (*Dr. M. Runze*). Bd. X. Romantische Balladen aus dem höfischen wie bürgerlichen Leben; Bilder aus Land und Leben. 3 *M*.

Palestrina, G. P. da, Adventmotette (Altes Responsorium) „Canite tuba in Sion" (*W. Widmann*). Part. 60 ₰.
— In Festo Nativitatis Domini. 4 Weihnachtsmotetten für 4, 5, 6 und 8 Stimmen (*W. Widmann*). Part. 60 ₰.

Salter, N., Die Kunst des Uebens. Prakt. Studien f. Violoncell. Theil I. Der Bogen. Theil II. Für die linke Hand mit besonderer Berücksichtigung des Daumeneinsatzes. Je 3 *M*.

Schubert, Fr., Lieder und Gesänge. Volksthüml. Ges.-Ausgabe. (*E. Mandyczewski*). Bd. VIII. Für Tenor. No. 137—180 3 *M*. [63.]

Schütz, H., Die 7 Worte Jesu Christi am Kreuz. Mit Orgelstimme von *A. Hänlein*. Part. *M* 1,50

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[64—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Conservatorium der Musik Crefeld.

Zum April 1901 gesucht:

Pianist I. Ranges (Solist und durchaus erfahrener Pädagoge).

Concertsängerin (Sopranistin) mit vorzüglicher Gesangsmethode.

Es werden nur erstclassige Bewerber mit umfassender künstlerischer Bildung, welche bereits an namhaften Instituten unterrichtet haben, berücksichtigt. Urlaub zum Concertiren. Nach absolvirtem Probejahr (1000 ℳ Vergütung) feste Anstellung mit Jahresgehalt von 3000 ℳ. Persönliche Vorstellung. Probespiel erforderlich. Offerten mit Photographie an den

[65a.] Director **Heinrich Gottlieb-Noren.**

Zu dem **Clavierconcert in G moll** von **Dussek**, Op. 50. werden die **Orchesterstimmen** mit **Partitur** oder die Quintettbegleitung zu kaufen, event. zu leihen gesucht.

Musikschule von **Max Plock.**

[66a.] **Braunschweig**, Fallerslebérstr. 41.

Den Reingewinn zum Besten der nothleidenden Buren erhält der Hilfsausschuss des All-Deutschen-Verbandes.

Christiaan de Wet.

Lied für eine Singstimme mit Clavierbegleitung.

Holländisch-deutsch 1 Mark.

☞ Dieses Lied stammt aus Südafrika und ist dort sehr beliebt. [67.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

In meinem Verlage erschien soeben und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct von mir zu beziehen: [68h.]

Deutsche Liebeslieder.

Ein Cyklus

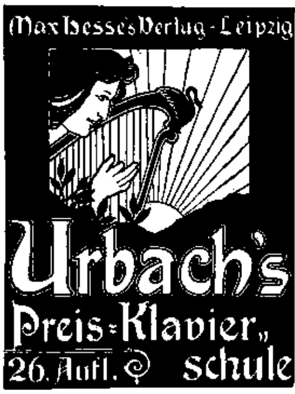
für Gesang und Clavier

componirt von

Leander Schlegel.

Op. 20. ***M. 8,40.***

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**



Von 40 vorliegenden Clavierschulen **mit dem Preise gekrönt** durch die HH. Preisrichter:

Capellmeister
Carl Reinecke, Leipzig,
Musikdirector
Isidor Seiss, Cöln,
Professor [69—.]
Th. Kullak, Berlin.

Preis broch. 3 ℳ, gebunden 4 ℳ.

Die Preuss. Lehrerzeitung schreibt:

„Wer an der Hand eines tüchtigen Clavierlehrers diese Schule durchgemacht hat, kann sich getrost hören lassen."

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Ueber 14000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

Gründungsjahr: 1821.

◆ ◆ ◆

[70—.]

Kgl. preuss. Hof-Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 18—22.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen**

Goldenen Preuss. Staats-Medaille.

für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neue Werke.

Johan S. Svendsen.

Hiver et Printemps, Morceaux de ballet. Réduction **pour Piano** par *Fini Henriques.* [71.]

I. **Hiver.** ℳ 1,25.

a) Introduction. b) Danse des flocons de neige.

II. **Printemps.** ℳ 1,75.

a) Mélodie de printemps. b) Danse des insectes. Danse des fleurs.

Sinding.

Op. 51. **Scène de la vie.** Suite No. 3 in G dur für **Violine u. Clavier.** ℳ 7,—.

I. Deciso. II. Romance. III. Intermezzo. IV. Finale.

Op. 47. **Lieder** für **dreistimmigen Frauenchor mit Clavier.**

1. Wogengesang. 2. Wir lasen ja Alle zur Zeit, da wir klein. 3. Und glücklich ist der, so sein Grab bestellt. 4. Hier sind Flöten, Violinen.

Part. ℳ 5,—. Chorstimmen (Sopr. I. II. Alt) à 80 ₰. Solostimme 30 ₰.

Fini Henriques.

Op. 20. **Kleine bunte Reihe.** Leichte Charakterstücke für **Violine** und **Clavier.**

1. Der Hirtenknabe ℳ 1,—. 2. Pantomime ℳ 1,—. 3. Nickpüppchen ℳ 1,50. 4. Menuetto ℳ 1,50. 5. Mückentanz ℳ 1,50. 6. Erotik ℳ 1,50.

Op. 21. **Miniatur-Aquarellen.** Zehn leichte Clavierstücke.

Heft I. ℳ 1,50.

Hopp, mein Kindchen! Das kleine Einmaleins. Der kleine Spassvogel.

Heft II. ℳ 1,50.

Die Katze jagt die Maus. Karo's Tod. Im Kindergarten. Irrlichter. Melodie.

Alfred Tofft.

Op. 21. **Leonore-Lieder** von *Carl Ewald.* ℳ 2,50.

1. Leonore, der Tag ist grau und bang. 2. Leonore, mein Herz ist schwer. 3. Und kommt der Tod einst.

Gesangsbeflissene

finden bei dem Unterzeichneten gründlichen Unterricht auf dem Gebiete der Tonbildung und vollständige Ausbildung für Bühne und Concertsaal. Auch ausübende Künstler, welche sich durch unrichtige Tongebung in ihrer stimmlichen Entwickelung gehemmt fühlen oder bereits Schaden an der Stimme genommen haben, erhalten Rath und Unterweisung, gestützt auf langjährige Studien u. Erfahrungen.

Heinrich Gudehus,

[72d.] Kgl. Sächs. Kammersänger.

Dresden, Fürstenstrasse 7.

Moriz Rosenthal.

[78d.]

December: Oesterreich u. Orient.
Januar, Februar 1901: Deutschland.

Briefe, Manuscripte an **Eugen Stern,** Berlin. Lützowstr. 99.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [79n.]

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [80k.

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Otto Werth,
Concert- und Oratoriensänger (Bariton). [81e.]
Leipzig. Elsterstrasse 13 part.

Hugo Hamann,
Concertmeister des Theater- und Gewandhaus-Orchesters zu Leipzig. [82o.]
Leipzig, Moltkestrasse 22.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [83p.]

Ferdinand Schäfer,
Violinist. [84q.]
Leipzig, Wächterstr. 24.

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4II. [85z.]

Lucie Krall,
hoher Coloratursopran.
Leipzig, [86t.]
Dorotheenplatz 1.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 8p.
Concervertr.: H. Wolff, Berlin. [87n.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [88x.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig. Dörrienstr. 13. [89—.]

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [90—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Agnes Zeeh,
Pianistin der Jankó-Claviatur.
[91c.] Berlin W., Potsdamer Str. 100.

Ludwig Strakosch, [92aa.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton),
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [93y.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Berlin N. W., Invalidenstr. 51. [94k.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin, Marienfelde-Berlin.— Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Offentl. Fernspr. [95o.]

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [96i.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Marie Woltereck,
— Altistin. — [97n.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Während meiner Concertreise in Amerika von Anfang Januar bis Mitte März erreichen mich Postsendungen unter der Adr.: **Henry Wolfsohn,** Musik-Bureau, New-York, 17. Str. No. 131. **Hugo Becker.** [98aa.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Mezzosopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [99r.]

Helene Berard,
Concert- und Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Bremen, Mathildenstr. 25.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin. [100g.]

Martha Huber (Altistin).
Baden-Baden. [101n.]

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eigne Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1. [102i]

Ludwig Lauboeck,
Violinist.
Leipzig, Zeitzerstrasse 31I. [103s.]

Tenorist [104r.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 66.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV,
[105q.] Mayerhofgasse 12.

Iduna Walter-Choinanus
aus Weimar (Altistin).
Adr. z. Z. **Landau** (Pfalz) od. die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W. [106f.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [107—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [108s.]
Telephon 5259.

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- u. Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [109v.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran.
[110aa.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II

Willy Rehberg,
Genf. [111—.]

Eine Pianistin (Concertspielerin)
sucht, gestützt auf beste Empfehlungen und Zeugnisse, baldiges Engagement in einem Conservatorium oder grossen Musikinstitut im In- oder Ausland. Gef. Offerten unter **P. S.** an die Exped. dieses Blts. zu richten. [112a.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 10. Januar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 3.

Inhalt:

Zur Frage der Bedeutung und geschichtlichen Entwickelung des Dirigentenamts mit einer kurzen Betrachtung über die Wirkung der Kunst im Allgemeinen.

Studie von **Gerh. v. Keussler.**

(Fortsetzung.)

Die geschilderte Grösse des Dirigentenamts ist sehr allmählich, im Lauf der Jahrhunderte, zu dem heutigen Ziel gelangt, Schritt für Schritt. Nur einmal hat ein plötzlich bedeutendes Vorschreiten stattgefunden, — durch das Genie Beethoven's, das die Ausdrucksfähigkeit des Orchesters zu einer eminenten Höhe erhob. So ist auch, Hand in Hand mit der sonstigen geschichtlichen Entwickelung der Musik im Allgemeinen, die geschichtliche Entwickelung des Dirigentenamts vor sich gegangen.

Der primitive Urdirigent wird von den erhaltenen Inschriften alt-egyptischer Denkmäler veranschaulicht, wie man sie am häufigsten in den Katakomben von Theben und Memphis findet. Da zeigt es sich, dass der Rhythmus von den alten Egyptern durch Händeklatschen markirt worden ist, und dieser Modus wird auch von den heutigen Egyptern in Ermangelung der sonst üblichen Rhythmustrommeln gehandhabt. Darauf weist Niebuhr in seinen „Reisebeschreibungen nach Arabien und den anderen umliegenden Ländern" hin.*) Und über den „Dirigenten" des alten Egyptens instruiren uns die Werke und Atlanten der Kunstgeschichte.

Eine ähnliche Art, den Tact zu schlagen, finden wir auch bei den Orientalen, so bei den Chinesen. Doch die Musik dieser Völker ist im Wesentlichen auf der ersten niedrigen Stufe ihrer Entwickelung stehen geblieben, und dementsprechend hat sich dort eine Verfeinerung der Directionsweise auch nicht als nöthig erwiesen.

Höhere Entwickelungsstufen dagegen finden wir bei den alten Griechen und Römern, und es ist nicht schwer gewesen, den allmählichen genetischen Uebergang zum heutigen modernen Dirigenten nachzuweisen.

Diese Descendenz-Theorie haben W. Christ*) (1871) A. Kienle**) (1885) und O. Fleischer***) (1895) erörtert, und die Descendenz-Frage ist im gegebenen Thema der interessanteste Theil. Doch bevor davon die Rede sei, muss auf die Directionsweise der alten Griechen und Römer eingegangen werden.

In der Musik-Geschichte Forkel's von 1788 heisst es (Bd. I, pg. 381) von den Griechen:

... Bei der Ausführung der Gedichte selbst mussten besondere Personen das Zeitmaass auf mancherlei Arten angeben, um Sänger und Spieler nicht nur genau im Tact, sondern auch in der wahren Bewegung zu erhalten. Dieses Geschäft wurde durch einen Musikmeister oder Anführer verrichtet, der mesochoros oder koryphaios hiess, weil er in der Mitte des Orchesters auf einer erhöhten Stelle stand, um vom ganzen Orchester gesehen oder gehört werden zu können. Am gewöhnlichsten wurde der Tact mit dem Fuss geschlagen, der nach den beiden Tact-Zeichen Thesis und Arsis, die blos von dieser Bewegung den Namen haben, wechselweise aufgehoben und niedergeschlagen wurde. Von diesem Tactschlagen mit dem Fuss wurden die Koryphäen auch podoktypoi oder podopsyphoi genannt.

*) Copenhagen 1774. Bd. I, pg. 176.

*) W. Christ. Anthologia graeca. Leipzig. 1871, pg. 114.

**) Ambr. Kienle. Vierteljahrsschrift f. Musik. 1885, pg. 158 u. ff.

***) Osk. Fleischer. Neumenstudien. 1895. I, pg. 29 u. ff.

Bei den Römern, die diese Art, den Tact mit dem Fuss zu schlagen, von den Griechen annahmen, hiessen die Musikmeister pedarii, podarii oder pedicularii. Um die Bewegungen des Tactes recht fühlbar zu machen, nahm man eiserne Sohlen unter die Füsse, die von den Griechen kropezia, kropla, kropeta und von den Römern pedicula, scabella oder scabilla genannt wurden. Sie waren eine Art von kleinen Schemeln oder Blöcken.

Eine andere Art, den Tact zu schlagen, wurde mit den Händen verrichtet. Man schlug mit der rechten Hand in die hohle Fläche der linken. Ein solcher Tactführer hiess manuductor. Da aber die blosse Hand nach der Meinung der Griechen den Tact nicht fühlbar genug machen konnte, so nahmen sie Austernschalen, Knochen von Thieren oder andere harte Körper und schlugen sie mit den Händen gegen einander. (Hier denke man an Aristoteles' „veredelnde" Musik.)

Zu den Forkel'schen Notizen müssen nun die Begriffe: Tanz und die damit verbundene Declamation und Gesticulation hinzugefügt werden. Sie bilden den greifbaren Ausgangspunct für Kienle's und Fleischer's Theorien, wo zunächst einige Namen auf die äusseren Beziehungen der Verwandtschaft hinweisen. Das Wort Orchester kommt vom altgriechischen Wort orchesis = Tanz her, und der Name Choral, cantus choralis, wird vom altgriechischen choros abgeleitet, was ursprünglich „Tanzplatz" bedeutete, späterhin „Tanz", und zwar „den Tanz, der bei den Dionysos-Festen üblich war, indem man um den Altar des Gottes tanzte". (Näheres s. G. Benseler, Gr.-d. Wörterbuch, 1872, 839.)

Und so wie der Tanz einen Theil des altgriechischen Gottesdienstes bildete, so ist er auch von der ältesten christlichen Kirche als ein rhythmisches Scansionsmittel übernommen worden. Die rudimentären Reste des Tanzes haben dann bei den Christen in einem Marschiren, Hände-Heben und -Senken etc. etc. bestanden. Osk. Fleischer erzählt in seinen „Neumenstudien", wie der Tanz im christlichen Gottesdienst späterhin das Sorgen- und Fluchkind der Kirchenväter und der Synoden geworden sei. Dem presbyter (Priester) sei das Anführen der chorea, der Chorübungen, bei Strafe der Excommunication untersagt worden, und von da ab habe man das Anführen durch eine neue Gebärden- und Zeichensprache ausgedrückt. Diese Zeichensprache heisst Cheironomie (vom gr. cheir = Hand und nemein = lenken). Sie sei ausschliesslich musikalisch bei den Griechen, Juden und Indern, und nicht ausschliesslich musikalisch bei den Lateinern gewesen, da sie hier als eine besondere Pantomimik auch ins Schauspiel übergegangen sei.

Bei Kienle (l. c., pg. 168) heisst es, in der griechischen Kirche sei anfänglich auswendig gesungen worden. Hernach mit dem Wachsen der Complicationen und der Zahl der Chor-Compositionen und -Texte verblieben die Griechen bei ihrer alten Einrichtung, liessen sich aber versweise oder in kleinen Abschnitten — membra, cola, commata von den Rhetoren genannt — den Gesangstext leise vorsagen oder vorsingen, und dieses Amt gebe der Name hypobouleus, Souffleur, gut wieder. Der gewöhnliche Name ist Kanonarch, Anstimmer der Kanones. Mit dem Worte Kanon aber bezeichnete man den gewöhnlichen Hymnus des griechischen Officiums; der Hymnus bestand meist aus 9 Strophen. — Der Kanonarch ist identisch mit dem Protospaltes. Seine Aufgabe war es auch, für die Einhaltung der Chor-Disciplin zu sorgen; er war also nicht nur Cantor, sondern auch Ceremoniar (eutaxios); er war aus der Rangordnung der Lectoren. Dasselbe finden wir in der mailändischen Kirche, die Vieles den Griechen entlehnt haben soll: auch hier ist der Lector zugleich Cantor und Ceremonien - Meister. Wem die Gesticulation mit der Hand und den Fingern zukommt, lässt, nach Kienle, Goar im Unklaren, — wahrscheinlich dem Kanonarch, der die weniger bekannten Kanones vorsang und sich bei den anderen mit diesem einen Directionsmittel begnügte. Hier weist Kienle darauf hin, dass diese Manipulation, die Cheironomie, den alten Griechen bekannt gewesen sei und bei den mit Declamation verbundenen Tänzen im Gebrauch gestanden habe. Kienle erinnert daran, dass auch die articuli (Finger, Fingerglieder) beim Gesang und Spiel den numerus oder Rhythmus angaben. Dann sei die Sache weniger auffallend. Die Gesangstexte im griechischen Officium sind zudem, wie die Forschungen von Cardinal Pietra ergeben haben, ausser den Psalmen meist Hymnen in einfachen jambischen und trochäischen Versen gewesen. Diese Versmaasse, und mit ihnen den Gesang, deutete der Kanonarch mit dem Spiel seiner Finger an. Die abendländische Kirche scheint diesen Gebrauch aufgenommen zu haben, freilich in einer Form, die mehr der abendländischen Auffassung der Würde des Gottesdienstes entsprechen musste! Kienle sagt, man könne „mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass der Primicerius, wenn er die Planeta zusammengeschürzt hatte, mit den freigewordenen Armen in verschiedenen Linien die Melodiebewegung umschrieb, in die Luft malte. Ist das zugegeben, so unterliegt es keinem ernsten Zweifel mehr, dass in allen Kirchen, nicht nur in Mailand, Cassino und Mainz, der mittelalterliche Cantor das Melodienmalen übte".

Im Anschluss an die Auffassung Kienle's vom „Melodienmalen" ist zu bemerken, dass Fleischer in den Bewegungen des Dirigenten im Alterthum und im ersten Mittelalter nicht allein das „Tactieren", sondern auch ein Veranschaulichen der Verzierungen und des Steigens und Fallens der Tonhöhe sieht, und in diesem Sinn nennt Fleischer die Cheironomie eine Art Notenschrift, den Ursprung der Neumen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Berlin, im December.

(Schluss.)

In dem Bestreben, den Spielplan zu erweitern, zeigt sich die Direction des Operntheaters des Westens ungemein rührig. So brachte sie unlängst Gounod's Oper „Romeo und Julia" zur Aufführung und zwar, mit dem kritischen Maassstab gemessen, den man dem künstlerischen Vermögen dieser Bühne gegenüber anlegen darf, in recht lobenswerther Weise. Den Anlass dazu, diese bei uns nicht so hoch wie desselben Componisten „Margarethe" bewerthete Oper einzustudiren, gab wohl in erster Linie das Gastspiel von Frl. Franceschina Prevosti, deren Mitwirkung dadurch noch erhöhte Anziehungskraft übte, dass die geschätzte Künstlerin die Partie der Julia hier zum ersten Mal verkörperte. Ihre Leistung stand nicht durchgehends auf gleicher Höhe, namentlich nicht in darstellerischer Hinsicht. Erst in der letzten Hälfte der Oper wuchs die Künstlerin mit ihrer Aufgabe und hatte Momente von überzeugender Kraft, von wirklich tragischer Grösse. Wenig begeistert hat mich Hr. Emerich Walter, der Darsteller des Romeo, doch sollen sein Eifer und Wille, seiner Aufgabe nach besten Kräften gerecht zu werden, lo-

bend anerkannt werden. Unter den übrigen Darstellern verdienen noch Frl. Joh. Brackenhammer (Amme Gertrude) und die HH. G. Waschow (Mercutio) und M. Birkholz (Bruder Lorenzo) genannt zu werden. Chor und Orchester haben gelegentlich schon bessere Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt; Letzteres hätte stellenweise wohl etwas thatkräftiger eingreifen können.

Auch auf solistischem Gebiete herrschte im Monat December reges Leben, selbst die Woche zwischen Weihnachten und Neujahr blieb nicht verschont. Auf allen Gebieten waren interessante Neuerscheinungen zu verzeichnen. An erster Stelle sei der junge, etwa dreizehnjährige Pianist Arthur Rubinstein genannt, der sich an seinem Concertabend als ein echtes und rechtes Claviertalent zu erkennen gab und seinem grossen Namen alle Ehre machte. Er griff so herzhaft in die Tasten, Alles kam so sauber und abgerundet, so natürlich und selbstverständlich im Ausdruck zu Gehör, dass man mit Vergnügen seinem Spiel lauschte. Wie er Saint-Saëns' Concert in Gmoll und besser noch Mozart's Concert in Adur zur Darstellung brachte, das war geradezu überraschend und lässt von einer gediegenen Weiterentwickelung dieses ausgesprochenen Talentes Grosses erwarten. Weiter sei genannt Emile Bosquet aus Brüssel, ein Schüler von de Greef und Busoni, der sich bei der letzten Rubinstein-Concurrenz den Preis errang. Ich besuchte seinen ersten Concertabend, an dem er mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters die Clavierconcerte in Esdur von Rubinstein, in Dmoll von Brahms und in Esdur von Beethoven zu Gehör brachte. In seinem Spiel ist das virtuose Element zur Zeit noch vorherrschend. Eine bedeutende, gut gefeilte Technik, schöner Anschlag und modulationsreicher Ton sind ihm nachzurühmen. Auffassung und Vortrag haben jedoch noch etwas Umfreies, stehen noch sehr unter dem Schulzwang. Einen lauten äusseren Erfolg erzielte der Pianist Leopold Godowsky an seinem Concertabend im Beethoven-Saal. Nur theilweise kann ich demselben beipflichten. Aus seinem Programm fesselten mich am meisten seine Studien über Chopin'sche Etuden, die sich nicht als landläufige Paraphrasen kennzeichneten, sondern als interessante, nicht ohne Geist und Geschmack gearbeitete Improvisationen oder Stimmungsbilder, hier als Wesentliches die technischen Probleme des Originals hervorkehrend und weiterführend, dort mehr der Stimmung desselben nachgehend. So spielte er z. B. die Etude Op. 25, No. 4 in Amoll, mit der linken Hand allein, ein verblüffendes Bravourstück, Op. 25, No. 5 in Emoll, in Form einer Mazurka, Op. 10, No. 9, Fmoll, übertragen in Cismoll u. s. w. Ist dergleichen Bearbeitungen und Uebertragungen auch kein höherer musikalischer Werth beizumessen, so erfüllen sie doch in technischer Beziehung einen gewissen Zweck, hören sich auch ganz gut an, zumal wenn sie nach jeder Richtung hin so vollendet, technisch so mühelos, tonlich und klanglich so reizvoll vorgetragen werden, wie es hier geschah. Weniger begeistert war ich von des Künstlers Wiedergabe des Brahms'schen Dmoll-Concertes, die Grösse und Tiefe vermissen liess und nur im Rondosatz grössere Befriedigung erweckte, und noch weniger entzückt von seiner Bearbeitung der „Aufforderung zum Tanz". Das war eine recht geschmacklose Verballhornisirung dieses graziösen Stückes, das man ganz unberührt lassen sollte. Von einheimischen Pianisten concertirten die HH. Ernest Jedliczka, der ernststrebende Günther Freudenberg und Josef Weiss mit gutem Erfolg. Ersterer hatte nur Werke von Schumann (Intermezzi Op. 4 und „Carnaval") und Chopin (Préludes, Sonate in Bmoll u. s. w.) im Programm.

Auf vocalem Gebiet begrüssten wir in Frl. Martha Gulbrandsen-Sandal aus Christiania eine hocherfreuliche Neuerscheinung. Die junge, anmuthige Sängerin sang an ihrem Concertabend in der Singakademie eine Anzahl französischer, italienischer, deutscher und norwegischer Lieder. Lieblich wie ihre äussere Erscheinung ist auch ihr Gesang, knospenhaft und keusch im Ton und Ausdruck. Erfreulicherweise gewährten ihre Darbietungen auch in gesangstechnischer Beziehung hohe Befriedigung. Ihre leicht ansprechende, in der Höhe besonders ausgibige Sopranstimme ist wohlgebildet und in allen Lagen gut ausgeglichen, auch liessen Intonation und Textaussprache an Sicherheit und Deutlichkeit Nichts zu wünschen übrig. Ein stärkeres Interesse erweckten unter ihren Darbietungen die fein erfundenen und empfundenen Gesänge von Conrad Ansorge („Meine weissen Ara", „Schlafend trägt man mich" und „Schneefall"), die der Componist äusserst feinfühlig selbst am Clavier begleitete, wie auch die Lieder aus „Strengjeleik" von Chr. Sinding und „Synnöve's Sang" aus Björnson's „Synnöve Solbakken" von Kjerulf. Neue Erscheinungen waren auch die Sopranistin Rhoda v. Glehn und der stimmlich nicht übel veranlagte Baritonist Georg Lederer jun., nachhaltige Eindrücke vermochten jedoch Beide nicht mit ihren Vorträgen zu erzielen. Weiter waren mit je einem Liederabend vertreten Frau Iduna Walter-Choinanus, Frl. Hertha Ritter, deren Darbietungen dieses Mal nur zum Theil volle Befriedigung gewährten, Frau Pauline Strauss-de Ahna, deren Programm nur Lieder und Gesänge ihres Gatten enthielt, Eugen Gura, Franz Seebach, sowie Tilly Koenen, Dr. Ludwig Wüllner, Raimund von Zur-Mühlen und Magda und Franz von Dulong.

Die Geige war nur spärlich vertreten. In hervorragender Weise durch Stanislaus Barcewicz, Frl. Gabriele Wietrowetz und das Ehepaar Petschnikoff. Ersterer gab zwei Concerte im Beethoven-Saal und nahm mit seinem überaus temperamentvollen und technisch glänzenden Spiel wieder sehr für sich ein. Frl. Wietrowetz wurde vom Philharmonischen Orchester unterstützt, das an diesem Abend von Meister Joachim geleitet wurde. In Bruch's 3. Violinconcert, Bach's Chaconne und Joachim's mir bisher unbekanntem Gdur-Concert hatte die vortreffliche Künstlerin reichlich Gelegenheit, ihr gediegenes Können im besten Lichte zu zeigen. Zum ersten Mal begegneten mir Juanita Brockmann und Alexander Roman. Dieser, ein Schüler von Prof. L. Auer, hat mir mit seinem wenig innerlichen Spiel nicht sonderlich gefallen, und die jugendliche Juanita hatte mit dem Brahms'schen Violinconcert, das ich von ihr hörte, entschieden zu hoch gegriffen. Sie blieb demselben sowohl technisch wie geistig noch Viel schuldig. Talentirt ist sie zweifellos, ihre Technik auch bereits ansehnlich vorgeschritten, auch scheint mir ihr künstlerisches Vermögen nach jeder Richtung hin in musikalischer wie technischer Beziehung noch weiterer Entwickelung fähig. Jedenfalls ist es derselben aber bedürftig, um Werke wie das Brahms'sche Concert voll und ganz erfassen zu können. Adolf Schultze.

Berichte.

Leipzig. Das die gewöhnliche Donnerstagsreihe von Zeit zu Zeit durchbrechende Neujahrsconcert im Gewandhaus ähnelte vielen seinen Vorgängern darin, dass es ausser der Symphonie, die dies Mal die grosse in Cdur von Schubert war, Vorträge des Thomanerchors, sowie der HH. Homeyer und Joachim im Programm hatte. Da wir es zu besuchen verhindert waren, so wollen wir uns mit der Bemerkung begnügen, dass nach dem sachverständigen und strengen Urtheil des Hrn. Adolf Ruthardt im „Leipz. Tagebl." die Ausführung der Programmnummern bis auf die Violinwerke, Mozart's Ddur-Concert und eine Romanze von Beethoven als Zugabe, auf der vollen Höhe des an diesem Ort Gewohnten gestanden habe. Dagegen haben die Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim nicht blos dem gen. Hrn. Collegen, sondern auch noch anderen urtheilsfähigen Zuhörern den peinlichen Eindruck des ausübenden Künstlern bei zunehmendem Alter nicht erspart bleibenden Niedergangs der Leistungsfähigkeit hinterlassen und sind nur ein schwacher Widerschein der ehemaligen Grösse dieses Violinmeisters gewesen, eine Beobachtung, die wir schon seit mehreren Jahren gemacht und an dieser Stelle mit Bedauern ausgesprochen haben. Die sonst so schätzbare Pietät ist in solchem Falle übel angebracht, da sie dem Künstler, gegenüber welchem sie geübt wird, mehr schadet, als nützt. Die geehrte Gewandhausdirection sollte im künstlerischen Interesse des Hrn. Joachim und zum Vortheil der bez. Compositionen wirklich einmal von dessen Engagement als Solisten absehen; es klingt diese Forderung vielleicht etwas hart, aber sie ist ehrlich gemeint und wird sicher von allen Denen mit unterschrieben, die Hrn. Joachim in der Vollkraft seiner unvergleichlichen Meisterschaft gehört haben und sich durch seine jetzigen Solovorträge nicht ganz und gar die theure Erinnerung an die herrlichen Genüsse, die sein Spiel früher bereitete, trüben lassen möchten.

Eine schöne, sinnige Weihnachtsfeier beging der Riedel-Verein in seinem 2. Abonnementconcert am 30. Dec., indem sein hochintelligenter Dirigent Hr. Dr. Göhler das Programm mit Ausnahme eines Orgelstückes von J. Pachelbel, des jedoch in das gleiche Stimmungsgebiet eingreifenden Choralvorspiels über „Vom Himmel hoch da komm ich her", lediglich aus dem 16. Jahrhundert entstammenden Weihnachtsliedern für Chor (von Joh. Hermann, Cornelius Freundt, Th. Popel, Clemens non Papa und Arnoldus de Fine, sowie zwei unbekannten Componisten) und für Sologesang (von Prätorius und

zwei unbekannten Tonsetzern) zusammengestellt hatte. Die sämmtlichen Chöre sind der Erläuterung nach, welche Hr. Dr. Göhler dem Programm angehängt hat, in der von dem Genannten unter dem Titel „Weihnachtsliederbuch des Zwickauer Cantors Cornelius Freundt“ bei Breitkopf & Härtel in Leipzig herausgegebenen Sammlung von 27 Weihnachtsliedern enthalten, auf welche wir Interessenten um so lieber hinweisen, als die vom Riedel-Verein zu Gehör gebrachten Gesänge durchweg ihren Zweck in stimmungsvoller und im Satz mehr oder minder kunstvoller Weise entsprechen und Bürgschaft dafür geben, dass auch die übrigen Nummern der Sammlung der Wahl ihres Herausgebers Ehre machen. Wenn Letzterer den Chor unbekannter Herkunft „Uns ist geboren ein Kindelein“ für die Krone der ganzen Sammlung erklärt, so hat er sicher Recht, wenn man seinen Ausspruch auf die für das in Rede stehende Concert getroffene Auswahl bezieht. Der Vereinschor, in dessen Sopran sich vorübergehend einige harte Stimmen bemerklich machten, und das in einigen Gesängen in Activität tretende, zeitweise entfernt von den übrigen Ausführenden postirte Soloquartett folgten willig den Intentionen ihres Leiters und schufen aus fast jeder Nummer ein Muster fein ausgearbeiteten Vortrags und verdeckten dadurch die natürliche Monotonie eines derartzusammengesetzten Programms nach bester Möglichkeit. Einer ganz prächtigen Ausführung erfreuten sich auch die Solovorträge der HH. Pinks und Homeyer. Die Reproductionen des Ersteren erwiesen eine besondere musikalische Schlagfertigkeit desselben insofern, als Hr. Pinks in letzter Stunde für Frl. Gey aus Dresden, welche ursprünglich die betr. Lieder singen sollte, aber daran verhindert wurde, eingesprungen war, ohne eine andere Wahl der Gesänge geltend zu machen.

Aeusserst anregend und genussbringend verlief das Concert, welches am 3. Jan. Hr. Curt Herold aus Hannover im Saale des Städtischen Kaufhauses unter Mitwirkung des Hrn. Berber gab, um sich beim hiesigen musikalischen Publicum, dem er vor einem Jahrzehent als Viel versprechender Conservatorist bekannt geworden war, als Componist und Pianist in Erinnerung zu bringen. In ersterer Eigenschaft liess er eine Dmoll-Clavier-Violinsonate und drei Phantasiestücke für Clavier für sich sprechen, und als Pianist producirte er sich ausser in den eigenen Werken noch in der Clavier-Violinsonate Op. 96 von Beethoven, sowie in dem Intermezzo Op. 116, No. 4, und in der Rhapsodie Op. 79, No. 1, von Brahms. Er hat nach beiden Seiten aufs Rühmlichste bestanden. Die Vorzüge, welche wir s. Z. schon seinen Schülercompositionen, einer Cdur-Symphonie, zwei Sätzen einer Fdur-Symphonie und einem Clavierconcert nachrühmen durften: ausgibige Erfindung und Phantasie, bedeutende Gestaltungskraft, gutes Zuhausesein in den contrapunctischen Künsten und Energie und Plastik im Ausdruck, finden sich in erhöhtem Maasse in den neuestens vorgeführten Tonwerken vor. Die dreisätzige Sonate zeichnet sich noch extra durch wirkungsvolle Gegensätzlichkeit der Hauptthemen und gute Vertheilung des Materials auf beide Instrumente aus, und den drei Phantasiestücken, von welchen die in Esdur und Cmoll bewegteren Charakters sind, wogegen das in Cismoll edeln Gesang athmet, hört man es an, dass sie ein mit dem modernen Clavierspiel wohlvertrauter Pianist geschrieben hat. Und technisch sehr gut beschlagen, in seiner Auffassung durch und durch musikalisch und in seinem künstlerischen Feinsinn manchen berühmten Virtuosen tief in den Schatten stellend ist Hr. Herold als ausübender Künstler, wie er dies, in seinen Intentionen klanglich von einem Prachtflügel von Blüthner unterstützt, ganz überzeugend auch bei Beethoven und Brahms darthat. Hr. Berber schmückte das Programm mit dem Vortrag des Violinconcertes von Tschaïkowsky, in welchem er mit den berufensten Interpreten dieses bekanntlich von seinem Lehrer Brodsky der Oeffentlichkeit gewonnenen Prachtwerkes trotz kleiner Differenzen in der Auffassung in Eine Reihe gestellt werden darf. Trotz des Ersatzes des Orchesters durch Clavierbegleitung, deren enorme Schwierigkeiten übrigens in Hrn. Wünsche ihren vollkommenen Meister fanden, war der Erfolg, den Hr. Berber hatte, ein ganz riesiger, und wenn er an den Hervorrufen auch Hrn. Wünsche theilnehmen liess, so zeigte dies von schönem Gerechtigkeitssinn.

Die Referate über mehrere Solistenconcerte der vor. Woche müssen wir aus Raummangel für die n. No. zurückstellen.

F.

Neustadt in O.-Schl. Der Sonntag vom 16. Dec. brachte uns das diesjährige grosse Concert des hiesigen strebsamen Vereins für gemischten Chorgesang. Es war ein überaus glücklicher Griff seines bewährten, keine Mühe und Aufopferung scheuenden Leiters, des Hrn. Florian, diesmal M. Bruch's Oratorium „Odysseus“ gewählt zu haben, ein Werk, dessen Schwierigkeiten erhebliche sind und bedeutende Anforderungen an sämmtliche Ausübende stellt. Darum ist seine durchweg gelungene Aufführung in unserer Stadt geradezu eine musikalische That zu nennen, und wohl Keiner in dem ausverkauften Hause ging ohne reiche Befriedigung nach Hause. Das wird, glauben wir, dem Leiter des Vereins und seinen Mitgliedern sicher der angenehmste Lohn und Ansporn zu neuer Thätigkeit sein. Was die Aufführung selbst betrifft, so begnügen wir uns zu erwähnen, dass die Chöre rein und prompt einsetzten, alle rhythmischen und dynamischen Schwierigkeiten leicht überwanden und jenes musikalische Verständniss für die vom Componisten gezeichneten Situationen zeigten, das ohne eigene Begeisterung und tüchtige Schulung nicht zu erreichen ist. Auch das Orchester that äusserst decent und namentlich im piano fein nuancirend und verständnissvoll seine Pflicht und war der schwierigen Instrumentation anerkennenswerth gewachsen. Vor Allem aber waren die Solisten die Sieger des Tages: Frau Hertting aus Breslau (Sopran), Frl. Donat aus Liegnitz (Alt) und Hr. Rupprecht aus Breslau (Bariton). Sie stehen bei uns in solchem guten Gedenken, dass wir uns über ihre Darbietungen jedes weiteren Lobes enthalten können. Nur bemerken wollen wir, dass Frau Hertting's Stimme an Kraft und Volubilität und ihr Vortrag an Dramatik, seit wir sie vor Jahresfrist hörten, vortheilhaft gewonnen hat. Also „Glück auf“ zu neuem Streben! Dasselbe rufen wir auch dem wackeren Dirigenten und seinem Chore zu. —z.

Concertumschau.

Aachen. Volks-Symph.-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 4. Hmoll-Symph. v. Schubert, Orchestersuite „Das Mädchen von Arles“ v. Bizet, Ouverturen v. Mendelssohn und Wagner („Tannhäuser“), Balletmusik aus „Feramors“ von Rubinstein. No. 5. 2. Symph. v. Beethoven, Ouverture, Scherzo, Notturno u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn, Ouverturen v. Schubert („Die Zauberharfe“) und Nicolai („Die lustigen Weiber von Windsor“).

Annaberg. 4. Museumsconc. (Reichardt): Ouverturen v. Wagner („Der fliegende Holländer“) u. Thomas („Mignon“), Balletmusik a. „Gioconda“ v. Ponchielli, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Krasselt a. Weimar (Conc. pathét. v. Ernst, „Hejre Kati“ v. Hubay etc.).

Berlin. 1. Kammermusikabend der HH. Egidi (Clavier), Seuffert, Werner u. Hutschenreuter (Streicher): Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Cmoll-Claviertrio v. Brahms, Adur-Clav.-Violoncellson. von Beethoven. — 3. Vortragsabend des Tonkünstlerver.: Fdur-Streichquart. von H. Kötscher (der Comp. u. HH. Klingler, Schäffer u. Mahr), Compositionen v. Ph. Rüfer: Bdur-Claviertrio (der Comp. u. HH. Wittenberg u. Such), Gmoll-Clav.-Violinson. (der Comp. u. Hr. Wittenberg) u. Lieder „Der schwere Abend“, „Sophie“, „So wahr die Sonne scheint“, „Liebster, deine Worte stehlen“, Romanze a. „Merlin“ u. Wiegenlied (Frl. Goldberg). — Conc. des Kruckow'schen Gesangver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schot, der Frau Klosseck-Müller u. des Hrn. Severin am 29. Nov.: Dmoll-Symph. u. Psalm 103 f. Chor, Soli u. Orch. v. R. Kruckow, „Erlkönigs Tochter“ v. Gade. — Conc. des Pianisten Hrn. Hinze-Reinhold a. Leipzig m. dem Philharm. Orch. (Rebicek) am 29. Nov.: „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, Claviersoli von Tschaïkowsky (Bmoll-Conc.), Saint-Saëns (Gmoll-Conc.) u. Chopin. — Musikaufführ. im Neuen k. Operntheater (Dr. Muck) am 2. Dec.: Ein deutsches Requiem v. Brahms (Solisten: Frl. Reinl u. Hr. Severin), Verwandlungsmusik u. Schlussscene des 1. Aufzugs a. „Parsifal“ v. Wagner (Solisten: HH. Berger, Krasa, Knüpfer u. Sommer, sowie Frl. Rothauser), Arie „Alle Thale“ a. dem „Messias“ v. Händel (Hr. Sommer). — Conc. der Berliner Mozart-Gemeinde am 9. Dec.: „Titus“-Ouvert., vier Sätze a. der Haffner-Seren., Conc. f. Fl. u. Harfe (HH. Prill u. Posse), Vocalterzett „Mi lagnero tacendo“ (Frls. Erler u. Molenaar u. Hr. Arlberg) u. Arie „Se il padre perdei“ (Frl. Erler) v. Mozart, Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ v. Gluck m. dem Mozart'schen Schluss, drei Stücke (Gmoll, Dmoll u. Ddur) f. Streichorchester u. Org. (Hr. Raphael) v. Händel-Schmitt.

Chemnitz. Musikaufführ. des Kirchenchors der St. Paulikirche (Reim) am 11. Nov.: Chöre v. A. G. Ritter („Wach auf, meine Ehre“), Vollhardt („Erforsche mich, Gott“), Mo-

zart und G. Jansen („Der du bist Drei"), Solovorträge der Frau Blanck-Peters a. Berlin (Ges.) u. des Hrn. Butze (Org., „Reformation" v. V. Rudnick u. 1. Satz der Bmoll-Son. v. L. Boslet). — Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Jacobi (Mayerhoff) unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frau Krüger-Koeppe a. Leipzig u. des Organ. Hrn. Hepworth v. hier m. Unterstützung der städt. Cap. am 21. Nov.: Orchesternummern v. Tinel (Trauermarsch a. „Franciscus"), F. Klose (And. relig. a. der Dmoll-Messe) u. Händel (Largo, m. Org.), Chöre v. Hasse („Miserere" m. Org.), Rheinberger („Auf Gott stand des Herzens Vertrauen"), M. Bruch („Herr, schicke, was du willst"), F. Mayerhoff („Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen") und Mendelssohn („Jauchzet dem Herrn"), Sopransoli von S. Bach und Al. Winterberger (Requiem m. Org. u. Harfe u. Psalm 23 m. Org. u. Chor), Prael. u. Fuge f. Org. v. S. Bach.

Dresden. 3. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie A (v. Schuch): 4. Symph. v. Beethoven, symphon. Dicht. „Der wilde Jäger" v. C. Franck, „Der Tanz in der Dorfschänke" v. Liszt, Ouvert. zu „Peter Schmoll" v. Weber. — 2. Musikaufführ. des Mozart-Ver. (Schmitt): Adur-Symph., „Benedictus" a. der Cmoll-Messe, Terzett als Einlage zu Bianchi's Oper „La villanella rapita" u. Duett „Sieh, Schwester" aus „Cosi fan tutte" v. Mozart, Elegie f. Streichorch., Harfe u. Org. v. Al. Schmitt, Largo a. der Claviersonate Op. 7 von Beethoven im Arr. f. Harfe u. Streichorch., Orgelsoli v. Händel (4. Conc., m. Orch.), S. Bach (Gdur-Fuge u. Choral „Vor deinen Thron") u. Mozart (Cdur-Son. m. Orch.). (Mitwirkende: Frau Schmitt-Csányi, Frl. Ottermann u. HH. Mann u. Franck [Ges.], Frau Hagen [Harfe], sämmtl. von hier, Hr. Prof. Dr. Reimann a. Berlin [Org.].)

Eisenach. Orgelvortrag des Hrn. Camillo Schumann am 31. Oct.: Compositionen v. Köhler (Phant. üb. Haydn's Chor „Die Himmel erzählen"), Händel (Larghetto), S. Bach-Luther (Choralvorspiele u. Choräle „Vater unser im Himmelreich" u. „Ein feste Burg"), Lux (Geistl. Lied ohne Worte) u. C. Schumann (Doppelfuge üb. BACH). — Kammermusikabend des Hrn. Camillo Schumann (Clav.) m. eig. Compositionen unter Mitwirk. des Frl. v. Rechenberg v. hier (Ges.) u. des Hrn. Clem. Schumann a. Dresden (Viol.) am 13. Nov.: Fdur-Clav.-Violinsonate, Gesänge „Abendfeier" (m. oblig. Viol.), „Abendläuten", Wiegenlied, „In einer Frühlingsnacht", „Nachruf", „Hoffe du nur" u. „Der Liebe Melodien", vier Phantasiestücke f. Clav., Gmoll-Suite concertante, sowie Berceuse, Moment musical u. Polon. f. Viol.

Freienwalde a. O. Kirchenconc. des Organ. Hrn. Irrgang a. Berlin unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Kröning u. des Hrn. Harzen-Müller a. Berlin am 13. Nov.: Soli f. Gesang v. H. Herrmann (Psalm 126), B. Irrgang (2. u. 3. Satz a. der Fmoll-Son.) u. J. Rheinberger (1. u. 2. Satz a. der Sonate Op. 148).

Gera. 3. Concert im Hoftheater (Kleemann): 1. Symph. v. Schumann, „Orpheus" v. Liszt, Ouverturen v. Wagner („Der fliegende Holländer") u. F. Smetana („Die verkaufte Braut"), Edur-Violinconc. v. S. Bach (Hr. Weintraub).

Hamburg. Philharmon. Concerte (Prof. Barth): No. 3. 1. Symph. v. Schumann, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, „Waldweben" a. „Siegfried" v. R. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Walker a. Wien (Sapphische Ode, „Dein blaues Auge" u. „Der Schmied" von Brahms, „Neue Liebe" von Rubinstein etc.). No. 4. Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, „Manfred" v. Schumann (Declam.: Hr. Dr. L. Wüllner u. Frau Ellmenreich), „Gesang der Parzen" f. Chor u. Orch. v. Brahms. — Orchesterconcerte des Hrn. M. Fiedler: No. 3. 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Rob Roy" v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (2. Conc. v. Brahms, Fisdur-Scherzo eig. Comp. etc.). No. 4. 5. Symph. v. A. Bruckner, „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Conc. v. Mendelssohn u. Caprice d'après l'Etude en forme de Valse v. Saint-Saëns-Ysaye). — 2. Volksconcert des Vereins Hamburgischer Musikfreunde: 4. Symph. v. Beethoven, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Idylle „Leben und Sterben des vergnügten Schulmeisterleins Wuz" f. Orch. v. F. Thieriot, Solovorträge des Frl. Kuhlmeyer a. Düsseldorf (Ges., „Die Kraft versagt" aus „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz, „Mainacht" v. Brahms, „Schliesse mir die Augen" u. „Komme, was da kommen mag" v. E. Krause etc.) u. der Frau Burmeister-Petersen (Clav., Phant. üb. ungar. Volksmelodien v. Liszt).

Leipzig. 11. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): Cdur-Symph. v. Schubert, Vorträge des Thomanerchors unt. Leit. des Hrn. Prof. Schreck (Sylvesterchoral v. S. Bach, Thurmchoral v. G. Vierling etc.) u. der HH. Homeyer (Orgel, Passacaglia v. S. Bach) u. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol., Ddur-Conc. v. Mozart). — Conc. des Hrn. Curt Herold a. Hannover (Clav.) unt. Mitwirkung des Hrn. Berber (Violine) am 3. Jan.: Clav.-Violinsonaten von Beethoven (Op. 96) u. Curt Herold (Dmoll), Soli f. Clav. v. Brahms (Intermezzo Op. 116, No. 4, und Rhapsodie Op. 79, No. 1) und Curt Herold (drei Phantasiestücke) u. für Viol. v. P. Tschaïkowsky (Conc.). — Clavierabend des Frl. Ilona Eibenschütz a. Wien am 4. Jan. m. Compositionen v. S. Bach (Cmoll-Phantasie), Beethoven (Son. Op. 31, No. 2), Mendelssohn, Schumann, Rossi, Couperin, Scarlatti, Brahms (Gmoll-Ballade, Intermezzi in Emoll u. Cdur u. Walzer a. Op. 39), E. Bossi (Prél.), Chopin, Ed. Schütt („Le ruisseau") u. Paganini-Liszt (Etude). — Liederabend der Frau Dilschmann-Koch v. hier (Ges.) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Stoye a. Crefeld am 5. Jan. m. Compositionen f. Gesang v. R. Wagner („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser"), J. Brahms („Mainacht"), Schumann, Ad. Jensen („Frühlingsnacht"), Schubert u. E. Hildach („Lenz") u. f. Clav. v. Schumann (Symphon. Etuden), Chopin, F. Liszt („Liebestraum") u. P. Stoye (Concertwalzer).

Magdeburg. 2. Symph.-Conc. im Stadttheater, Serie B (Hr. Winkelmann): Cmoll-Symph. v. Al. Glazounow, „Zorahayda" v. Svendsen, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Hiedler a. Berlin (Ges., „Sieh, mein Herz" a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Ich liebe dich" v. Liszt, „Bei dir sind meine Gedanken" v. Brahms, „Einen Sommer lang" v. E. Schütt etc.) u. des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Conc. v. E. d'Albert u. Variat. üb. ein Rococothema v. Tschaïkowsky).

Nossen. Conc. des durch Damen verstärkten Seminarchors (Sturm) unt. vocalsolist. Mitwirk. der Frls. Fritzsch u. Schmiedel u. des Hrn. Hungar a. Leipzig am 9. Dec.: „Normannenzug" f. Baritonsolo, Männerchor u. Clav. von Bruch, „Erlkönigs Tochter" f. Soli, gem. Chor u. Clav. v. Gade, Männerchöre v. P. Claussnitzer („Die Nacht ist kommen") u. F. Hegar („Die beiden Särge"), Vocalduette v. Schumann u. Cornelius („Da Nachts wir uns küssten"), Soli f. Sopran v. Cornelius (Weihnachtslied „Christbaum"), Brahms (Wiegenlied) und M. Stange („Die Bekehrte"), f. Alt v. Schubert u. S. Bach u. f. Bariton v. H. Sturm („Herr Olaf").

Osterode a. H. Conc. der Sängerin Frau Büttner-Glanz a. Leipzig unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Wilhelm Backhaus v. ebendaher am 30. Oct. m. Soli f. Ges. von A. Maillart (Arie „Er liebt mich"), Beethoven, Brahms („Dort in den Weiden"), L. Hartmann (Schwanenlied), Loewe, H. Wolf („Weyla's Gesang"), A. Reckendorf („Die Zither lockt") u. F. Weingartner (Schuhmacherlied) u. f. Clav. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Bmoll), Schumann, Mendelssohn, E. d'Albert (Scherzo Op. 16), Chopin, Tschaïkowsky („Troikafahrt") u. Liszt („Rigoletto"-Paraphrase).

Pforzheim. Conc. des Pianisten Hrn. Röhmeyer unter Mitwirk. des Frl. Küttner a. Heidelberg (Ges.) und des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta) am 13. Nov.: Clavier-Bratschensonaten von M. Meyer-Olbersleben (Cdur) und Ph. Scharwenka (Gdur), Soli f. Gesang v. A. v. Fielitz (Cyklus „Schön Gretlein"), Liszt („Wieder möcht ich dir begegnen", „Die todte Nachtigall" u. „Kling leise, mein Lied") u. R. Strauss („Mein Herz ist stumm", „Breit über mein Haupt" u. „Ständchen") u. f. Viola alta v. Liszt (Romance oubliée), C. Kistler (Seren.) u. H. Ritter („Rococo").

Rostock. 2. Abonn.-Conc. der Singakad. m. Solovorträgen des Frl. Münchhoff a. Berlin (Ges., „Die todte Nachtigall" v. Liszt, „Ich hab ein kleines Lied erdacht" v. A. Bungert, Pastorale v. Bizet etc.) u. des Hrn. Barmas a. Odessa (Viol., Gmoll-Son. v. Tartini, Chaconne v. S. Bach, Canzonetta v. Tschaïkowsky u. Scherzo-Tarantelle v. Wieniawski).

Saarbrücken. 2. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde, ausgef. v. Frl. Delius (Ges.) u. den HH. Ferrier (Clav.), Kurth, Heise, Schubert, Rüdel u. Lange (Bläser) a. Berlin: Sextett f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Quint. f. do. Op. 16 v. Beethoven, concertantes Quart. in Esdur f. Blasinstrumente v. Mozart, Caprice üb. dän. u. russ. Weisen f. Clav., Fl., Ob. u. Clar. v. Saint-Saëns, Gesangsoli v. R. Strauss („Ich trage meine Minne"), Brahms („Wenn du nur zuweilen lächelst" u. „Da unten im Thale"), Gluck u. Spohr (Zwiegesang, Wiegenlied u. „Wach auf", m. oblig. Clar.). — Am 2. Dec. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch die „Harmonie" (Scholz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt u. des Hrn. Schmidt a. Frankfurt a. M., sowie des Hrn. Strakosch a. Wiesbaden.

Weimar. Kirchenconc. f. die Bach-Stiftung am 25. Nov., ausgef. vom Chorgesangver., dem Kirchenchor der Stadtkirche, der Singakad., dem Orch. der grossherzogl. Musikschule, Frau Heinss, Frls. Urtel u. Schenk (Ges.) u. Hrn. Werner (Orgel) unt. Leit. des Hrn. Hofrath Prof. Müller-Hartung: 1. u. 2. Chor a. dem Deutschen Requiem v. Brahms, Psalm 95 von Mendelssohn, „Ostergruss" f. Altsolo u. Org. u. 2. Satz a. der Orgelsonate über den Choral „Aus tiefer Noth" v. Müller-Hartung, Busslied v. Beethoven. — Liederabend des Hrn. Giessen a. Dresden am 26. Nov. m. Compositionen v. Schubert, Ed. Lassen („Nacht in Rom", „Wie dunkle Träume stehen", „Frithjof's Glück" und Rheinlied), P. Cornelius („Komm, wir wandeln", „Denkst du an mich?" u. drei Sonette), H. Sommer („Soldatenabschied", „Der arme Taugenichts" u. „Verblühende Rosen"), Pergolese, R. Heuberger („Dies ist mein Weg") und P. Frommer („Das alte Bäuerlein").

Zürich. Am 27. Nov. Aufführ. v. Händel-Chrysander's „Judas Maccabäus" durch den Gem. Chor Zürich (Dr. Hegar) unt. solist. Mitwirk. der Frau Seyff-Katzmayr a. Wien, des Ehepaars Kraus(-Osborne) a. Leipzig u. des Hrn. Kaufmann v. hier.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bremen. Im hiesigen Dome fand unlängst durch die Neue Singakademie unter E. Nössler's genialer Leitung eine glänzende Aufführung von Verdi's Requiem statt. Als vortrefflich geeignete ganz ausgezeichnete Solisten bewährten sich die Damen Frauen H. Günther-Focke aus Frankfurt a. M. (Sopran) und P. de Haan-Manifarges aus Rotterdam (Alt) und die HH. A. Jungblut aus Bayreuth (Tenor) und E. Hungar aus Leipzig. — **Hamburg.** Für die hiesige Oper wurden Frl. Lola Beeth in Wien und Frl. Schloss in München als ständige Mitglieder gewonnen. — **Saarbrücken.** Als eine stimmlich bestens fundirte und mit Geschmack und Gemüth singende Sopranistin hat sich in der neulichen Aufführung der „Jahreszeiten" durch den Musikverein „Harmonie" Frl. Dorothea Schmidt aus Frankfurt a. M. bewährt; sie ist dabei gesanglich trefflichst geschult und anscheinend durchaus musikalisch, sodass sie bald eine gesuchte Grösse sein wird. — **Stuttgart.** In der Aufführung von Bruch's „Gustav Adolf", die unlängst der Neue Singverein veranstaltete, wirkte solistisch neben zwei anerkannten Capacitäten, der Frau Geller-Wolter und Hrn. Büttner, der Tenorist Hr. Hormann aus Frankfurt a. M. mit und brachte die Partie des Herzogs Bernhard gesanglich, wie nach Seite des Vortrags bestens zur Geltung. — **Wien.** Für die Zugkraft des jungen Geigers Jan Kubelik zeugt am besten, dass derselbe bereits das 7. eigene Concert für diese Saison hier ansetzen konnte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. Jan. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren" v. Mendelssohn. „Omnes de Saba venient" v. J. Rheinberger. 6. Jan. „Mache dich auf" a. „Paulus" v. Mendelssohn.

Nördlingen. St. Georgskirche: 25. Dec. „Jauchzet dem Herrn, alle Lande", Hymne v. J. H. Lützel. „Freut euch, ihr lieben Christen" v. L. Schröter. 31. Dec. „Verleih uns Frieden gnädiglich" v. F. Mendelssohn.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke.

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Hamburg, 2. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Prof. Barth].)
Berger (W.), Bdur-Symph. (Lübeck, 2. Symph.-Conc. des Ver. der Musikfreunde [Afferni].)
Brahms (J.), Adur-Clav.-Violinson. (Halberstadt, Conc. des Frl. Tanneberg am 4. Nov.)
Bruch (M.), „Gustav Adolf" f. Soli, Chor u. Orch. (Chemnitz, Aufführ. durch die verstärkte Singakad. [Meinel] am 31. Oct.)
Debussy (Cl.), Prél. zu „L'après-midi d'un Faune". (Montreux, 6. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Dvořák (A.), Fmoll-Claviertrio. (Crefeld, 1. Musikabend des Conservat. der Musik.)
Gouvy (Th.), Cant. „Egill" f. Soli, Chor u. Orch. (Wiesbaden, 1. Conc. der „Concordia" [Oertling].)
Grieg (Edv.), 1. Clav.-Violinson. (Görlitz, 1. Kammermusikabend der HH. Stiehler u. Gen.)
Hallwachs (C.), Huldigungsmarsch, symphon. Tonstück. (Saarbrücken, 1. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde [Ströbe].)
Huber (H.), Drei Sätze a. einer Seren. f. Orch. (Oldenburg, 2. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)
Jadassohn (S.), Sext. f. Streichinstrumente u. Clav. zu vier Händen. (Paderborn, 1. Musikabend des Hrn. Puchat.)
Klughardt (A.), 5. Symph. (Magdeburg, 2. Symph.-Conc. im Stadttheater [der Comp.].)
— — „Die Zerstörung Jerusalems". (Worms, Aufführ. durch die Musikgesellschaft u. Liedertafel [Kiebitz] am 3. Nov.)
Langenbeck (G.), „Frithjof", symph. Dicht. (Braunschweig, 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Riedel].)
Liszt (F.), „Mazeppa". (Montreux, 5. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Lux (F.), „Ertöne, feiernder Gesang" f. Sopransolo, Männerchor u. Orch. etc. (Cassel, Wohlthätigkeitsconcert der Frau Schmidt-Lux a. Frankfurt a. M. am 21. Oct.)
Massenet (J.), „Scènes pittoresques" f. Orch. (Quedlinburg, Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig am 15. Oct.)
Rabaud (H.), „La Procession nocturne", symphon. Dicht. (Genf, 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Saint-Saëns (C.), Sept. f. Clav., Streichinstrumente und Tromp. (München, 1. Kammermusikabend der HH. Prof. Schwartz u. Gen.)
Sinding (Chr.), Violinconc. (Berlin, 3. Philharmon. Conc. [Nikisch a. Leipzig.])
Smetana (F.), Streichquartett „Aus meinem Leben". (Laibach, 1. Kammermusik der Philharm. Gesellschaft.)
Strauss (R.), „Ein Heldenleben". (Bremen, 2. Philharmon. Conc. [Panzner]. Hamburg, 2. Orch.-Conc. des Hrn. Fiedler.)
— — Cmoll-Clavierquart. (München, 1. Kammermusikabend der HH. Prof. Schwartz u. Gen.)
— — Fdur-Clav.-Violinson. (Zwickau, 2. Conc. des Musikvereins.)
— — Fdur-Clav.-Violoncellson. (Crefeld, 1. Musikabend des Conservat. der Musik.)
Tschaïkowsky (P.), 4. Symph. (Berlin, 3. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Barjansky, Ad., Emoll-Clavierson. Op. 12. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Becker, Reinhold, 2. Violinconc., Op. 100. (Leipzig, J. Schuberth & Co.)
Kistler, Cyrill, „Im Honigmond", musikalisches Bühnenidyll m. Pantomime u. Gesang in einem Aufzuge. (Bad Kissingen, Verlag des Comp.)
Klingler, Carl, Clav.-Violinson., Op. 5. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Lange, S. de, Serenade f. kleines Orch., Op. 80. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
Wagner, Hans, „Ernste Mahnung", Cantate f. Männerchor, Soli u. gr. Orch., Op. 16. (Wien, Wiener Musik-Verlagshaus vorm. F. Rörich.)

* * *

Bürner, Dr. Richard, Albert Lortzing in Detmold, Pyrmont, Münster und Osnabrück. Ein Gedenkblatt. (Detmold, Carl Borgmann.)
Eccarius-Sieber, A., Handbuch der Clavierunterrichtslehre. (Quedlinburg, Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung.)
Mey, Curt, Der Meistergesang in Geschichte und Kunst. 2. gänzlich umgearbeite und vermehrte Auflage. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Plass, Ludwig, Die deutsche orchestrale Tonkunst in Gefahr. Eine Denkschrift. (Berlin, Arthur Parrhysius.)
Possart, Ernst von, Hermann Levi. Erinnerungen. (München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung [Oskar Beck].)
Prosniz, Adolf, Compendium der Musikgeschichte 1600 bis 1750. (Wien, Alfred Hölde.)
Schering, Arnold, Bach's Textbehandlung. (Leipzig, C. F. Kahnt's Nachfolger.)
Seidl, Arthur, Moderner Geist in der deutschen Tonkunst. (Berlin, „Harmonie", Verlagsgesellschaft für Litteratur und Kunst.)
Spitta, Friedrich, Heinrich von Herzogenberg und die evangelische Kirchenmusik. (Leipzig, J. Rieter-Biedermann.)
Tottmann, Albert, Führer durch den Violinunterricht. 2. Band. (Leipzig, J. Schuberth & Co.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Comité des in Berlin mit einem Kostenaufwand von 100,000 ℳ zu erbauenden Richard Wagner-Denkmals hat das Preisausschreiben für Entwürfe dieses Monuments an Bildhauer deutscher Reichsangehörigkeit erlassen. Die Bewerber haben ihre Arbeiten bis zum 1. Juni d. J. einzusenden. Die zehn besten derselben kommen zu engerem Wettbewerb. Die betreffenden zehn Künstler erhalten je 1500 ℳ Entschädigung. Ausserdem gelangen noch drei Preise, 2500, 1800 und 1000 ℳ, für die drei hervorragendsten dieser Entwürfe zur Auszahlung. Das Preisrichtercollegium zählt zwanzig Mitglieder.

* Am 8. April 1901 soll in Algier ein Internationaler Musik-Congress stattfinden.

* Nachdem schon in den 60er Jahren Dr. Franz Brendel, der verdienstliche damalige Redacteur der „Neuen Zeitschrift für Musik", kräftig und überzeugend für eine Organisation des Musikwesens durch den Staat eingetreten war und später namentlich der mittlerweile ebenfalls verstorbene Redacteur des „Clavier-Lehrers", Prof. Emil Breslaur, energisch eine Staatsprüfung der Musiklehrer und -Lehrerinnen angestrebt hatte, ohne dass die so rühmlichen Bestrebungen der beiden Genannten, wie noch anderer die gleichen Ziele verfolgenden Männer den gewünschten Erfolg gehabt hätten, nimmt eine geistverwandte Dame, Frl. Anna Morsch, Breslaur's Nachfolgerin in der Redaction des „Clavier-Lehrers", unerschrocken diese für den gesammten Musikerstand so wichtigen Frage von Neuem in ihrem Blatt wieder auf, und es bleibt nur zu wünschen, dass vor Allem die Musiker selbst die Nothwendigkeit dieses Kampfes für die eigensten Interessen erkennen und mit vereinten Kräften auf das erstrebte Ziel hinwirken möchten.

* Im k. Conservatorium der Musik zu Leipzig wird zu Ostern d. J. als besondere Abtheilung desselben eine Organistenschule eröffnet werden, als deren Zweck die Ausbildung „tüchtiger und begabter Orgelspieler für das Organistenamt" bezeichnet wird. Der Besuch dieser Organistenschule soll gegen ein jährliches Honorar von 120 ℳ auch Solchen gestattet, die nicht zugleich Schüler des k. Conservatoriums sind. Wir verstehen, wenn wir von dem separaten Honorar absehen, diese Abzweigung, offen gesagt, nicht ganz, da die bisherigen Orgelschüler des Instituts doch auch schon für den Organistendienst vorbereitet worden sind, und deren waren ja, namentlich seitdem Paul Homeyer der Hauptlehrer auf dem Gebiete des Orgelspiels ist, stets eine grosse Menge. Mehr verlohnte sich vielleicht die Angliederung eines Seminars für Musiklehrer und -Lehrerinnen.

* Die Generalintendanz des Hoftheaters zu Weimar hat im Einverständniss mit den Bühnenmitgliedern verfügt, dass zur Verhinderung der Hervorrufe der Künstler der Vorhang nach den Actschlüssen nicht mehr aufgezogen werde. Ausnahmen hiervon sollen nur auf besonderen Wunsch gastirender Darstellern gestattet sein.

* Die Pariser Conservatoire-Bibliothek hat die meisten Clavierstücke Chopin's in der Originalhandschrift von Weckerlin geerbt.

* In Carlsruhe wurde das Manuscript eines Concertes für drei Claviere von Mozart gefunden, dessen Existenz bisher nicht bekannt war.

* Die Londoner „Morning Post" regt die Schaffung von 12 Preisen in der Gesammthöhe von 6000 Pfd. Sterling an, die an englische Componisten vertheilt werden sollen. Die der Preisbewerbung zu Grunde gelegte Arbeit soll eine Preishymne an den Allerhöchsten für die dem britischen Reiche im 19. Jahrhundert erwiesenen Wohlthaten bilden.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" erlebte am Neujahrstag Erstaufführungen gleichzeitig in Cöln und Magdeburg. Die Aufnahme des Werkes, das nun bereits von 18 Bühnen erworben wurde, war in beiden Städten eine sehr warme; in Magdeburg gestalte sie sich zu stürmischen Ovationen für den persönlich anwesenden Componisten.

* August Bungert hat seine Tetralogie „Die Odyssee" vor einiger Zeit vollendet. Die einzelnen Theile heissen: 1. „Kirke" mit dem Vorspiel „Polyphemos". 2. „Nausikaa" mit dem Vorspiel „Die Sirenen". 3. „Odysseus' Heimkehr" mit dem Vorspiel „Telemachos' Ausfahrt". 4. „Odysseus' Tod" mit dem Vorspiel „Telegonos' Abschied". Bis jetzt sind bereits die drei ersten Theile im Druck erschienen. Nachdem Dresden und Hamburg bereits den 1. und 3. Abend gegeben haben und in ihrem Repertoire behalten („Odysseus' Heimkehr" ward bisher in Dresden allein 36 Mal aufgeführt!), wird im nächsten Monat von „Nausikaa" und „Die Sirenen" die Première in Dresden stattfinden und Hamburg zunächst mit dem Werke folgen. — Bungert ist ausserdem seit Jahren mit der „Ilias" und insbesondere mit dem zweiten Theil „Klytemnestra", deren Dichtung auf der Oresteia von Aeschylos beruht, beschäftigt.

* M. J. Erb's zweiactige Oper „Abendglocken" gelangte am 1. d. Mts. mit gutem Erfolg in Carlsruhe zur Erstaufführung.

* A. Enna's Oper „Das Streichholzmädel" hatte auch bei ihrer kürzlich vor sich gegangenen Erstaufführung in Mannheim einen schönen Erfolg.

* C. Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila" hat kurz nach Bremen eine weitere Première in Freiburg i. B. erfahren.

* In Genf wurde Humperdinck's „Hänsel und Gretel" erstmalig mit vielem Erfolg aufgeführt.

* Der edle Stifter des Areals zu dem projectirten Deutschen Musikerheim in Jena ist, wie aus der Mittheilung des Universitätsmusikdirectors Hrn. Heinrich Zoellner im Offenen Sprechsaal der vorliegenden Nummer d. Bls. hervorgeht, Hr. Dr. O. v. Hase, der Mitinhaber der Firma Breitkopf & Härtel zu Leipzig. Zu ihm hat sich jüngst nun auch noch ein gleich edelmüthiger, mittlerweile verstorbener Kunstfreund mit der Schenkung von 15,000 ℳ in baarem Gelde gesellt. Mögen diese Beispiele hochherziger Opferwilligkeit für einen guten Zweck nicht ohne die so herzlich zu wünschende Nachfolge bleiben!

* Frau Teresa Carreño feiert in Amerika fortdauernd die grössten künstlerischen Triumphe mit ihrem herrlichen Clavierspiel, und die Presse überbietet sich gegenseitig in begeisterten Ausdrücken über die Darbietungen der genialen Künstlerin, als der zweifellos bedeutendsten Pianistin der Gegenwart.

* Das aus dem Vater und den Söhnchen Bruno und Max bisher bestandene Steindel-Trio, das erst unlängst in Paris mit grossem Erfolg concertirte, hat sich zu einem Steindel-Quartett erweitert, indem sich der 6½jährige Albin als Geiger zugesellt hat. Auch der Jüngste verdankt die Ausbildung seines frühzeitigen musikalischen Talentes dem Vater.

* Der k. Musikdirector Hr. Prof. Oskar Wermann beging am 2. d. Mts. das 25jährige Jubiläum als Cantor der Kreuzschule zu Dresden. Mehr als diese Amtsthätigkeit dürfte den Jubilar die Composition in Anspruch genommen haben, denn die Zahl seiner zum Theil nicht gerade bedeutenden Werke übersteigt die Zahl 100 schon längst.

* Der 1000 ℳ-Preis, der vor. Sommer für ein Lahn-Lied ausgeschrieben wurde, ist Hrn. Lehrer Steckel in Leipzig als Dichter und Hrn. Vereinsdirigent Wohlgemuth ebendaselbst als Componisten für das als bestes Opus anerkannte gemeinschaftliche Product zuertheilt worden.

* Hr. Dr. Carl Krebs, angesehener Berliner Musikkritiker, wurde zum k. preuss. Professor ernannt.

* Hr. Hofpianofortefabrikant Max Ibach in Barmen, in Firma Rud. Ibach Sohn, erhielt vom Herzog von Meiningen die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hr. Adolph Wilhelmj, Violinprofessor der k. Akademie zu Dublin, erhielt vom Grossherzog von Luxemburg das Ritterkreuz des Adolph-Ordens verliehen.

* Hr. Prof. Gustav Hollaender, der Director des Stern'schen Conservatoriums zu Berlin, wurde mit dem kais. russischen St. Annenorden 3. Classe decorirt.

Todtenliste. Andrea Bernardini, Componist, † kürzlich in Lucca. — Prof. Aug. Waldauer, der Gründer des Beethoven-Conservatoriums zu St. Louis, ein unablässig für die Cultivirung guter deutscher Musik thätig gewesener Künstler,

†, 75 Jahre alt, kürzlich. — Commerzienrath Franz Kaim, Hofpianofortefabrikant in München, Gründer des Kaim-Orchesters und des Kaim-Chors daselbst, †, 78 Jahre alt, kürzlich.

Offener Sprechsaal.

Musikerheim.

Von den verschiedensten Seiten bin ich aufgefordert worden, zu erklären, von wem das dem „Musikerheim" gemachte Geschenk eines grossen Baugrundstückes in Jena herrühre. Das Beste, was ich zur Beantwortung aller dieser Anfragen thun kann, ist, den Brief zu veröffentlichen, durch welchen mir, als dem Gründer und Vorsitzenden des „Musikerheims", die Schenkung kundgethan wurde. Er lautet:

Leipzig, den 21. October 1900.

Sehr geehrter Hr. Director!

Als ich im letzten Sommer in meiner Heimathstadt Jena nach der akademischen Feier des 100. Geburtstages meines lieben Vaters an der Westseite des Landgrafenberges vorbeikam, fiel mir eine kräftige Inschrift von fern in die Augen „Deutsches Schriftstellerheim". Dabei erinnerte ich mich Ihres schönen Gedankens, an den 100. Geburtstag Ihres verewigten Vaters den Plan eines „Musikerheims" zu knüpfen. Mir kam dabei in den Sinn, dass das trauliche und anregende Jena recht wohl auch für das von Ihnen geplante Heim eine geeignete Stätte böte, und dass ich, obgleich ich in dem ersten Jahrzehente meines selbständigen Geschäftsbesitzes noch Nichts zurücklegen konnte, vielleicht doch zur Durchführung Ihres Planes helfen könnte.

Mein alter Vater, der sechzig Jahre lang der beste wissenschaftliche Autor und der treue Berather von Breitkopf & Härtel, von seinem 85. bis 90. Jahre an auch Mitbesitzer dieses Hauses gewesen ist, hat mir an der Ostseite des Landgrafen in Jena ein Berggrundstück hinterlassen. Die letztwillige Bestimmung geht dahin, dass dieses Besitzthum, in welchem er so manche stille Stunde seines späteren Lebens das Glück, in einer anmuthigen Gegend zu leben, genossen habe, der Familie erhalten bleiben soll. Um den Stillfrieden dieses „Berges" zu erhalten, dessen Ruhesitz einst Liszt 1856 mit v. Bronsart, Cornelius u. A. feierlich eingeweiht hat, habe ich das mir aus dem Erbe Verfügbare benutzt, ein grosses anstossendes Grundstück dazu zu erwerben und das Ganze rings zu umpflanzen.

Es regte sich mir nur der Gedanke, aus dem frei verfügbaren Theile des Berggrundstückes, von dem ich kürzlich auf Wunsch der Grossherzoglichen Sächsischen Regierung einen Platz für eine Oberförsterei käuflich abgegeben hatte, einen Bauplatz für das Musikerheim schenkweise hinzugeben, wie das s. Z. für das Schriftstellerheim Dr. Schröter in Jena gethan hat.

Ich liess aber den Gedanken zunächst auf sich beruhen, weil ich mich nicht in eine Angelegenheit einmischen wollte, die Sie vielleicht in rechter Freude allein oder doch nur mit Hilfe der schaffenden und ausübenden Musiker durchführen wollten. Da ich aber heute zufällig im hiesigen „Tageblatt" las, dass Ihr Vorschlag bisher noch nicht den verdienten Anklang gefunden hat, glaube ich der Sache nützen zu können, wenn ich, um dem Unternehmen eine Grundlage zu sichern, für den Bau eines Musikerheims in Jena den Grund und Boden im Umfange von etwa 2000 Quadratmetern oberhalb des unteren Philosophenweges zu stiften mich bereit erkläre. Ein Haus, das im unmittelbaren Anschlusse an die Stadt vom Hange des Berges den Blick über das weite Saalethal bietet und einen dauernd zu erhaltenden Berggarten hinter sich hat, wäre wohl für den stillen Lebensabend verdienter Musiker geeignet. Um zu verhindern, dass die Sache ins Ungewisse verschoben wird, würde ich die Bedingung daran knüpfen, dass mit dem Baue binnen sieben Jahren begonnen werden müsste.

Haben Sie andere Pläne, so fällt mein Vorschlag und bleibt nur zwischen uns Beiden. Jeden Falls sind wir aber wohl Beide als Söhne von Hundertjährigen in dem Spruche einig: Wohl Dem, der seiner Väter gern gedenkt.

Verehrungsvoll

Dr. Oscar von Hase.

Dass der Vorstand des „Musikerheims" diese grossmüthige Schenkung dankbar acceptirte, ist selbstverständlich und ich drücke diesen Dank im Namen meiner Vorstandscollegen dem Hrn. Hofrath Dr. von Hase auch hierdurch öffentlich aus. Es hatte aber diese Schenkung des Hrn. Dr. von Hase auch noch weitere segensreiche Folgen. Ausser einigen theils grösseren, theils kleineren Beiträgen zu unserer Casse wurde mir kurz vor Weihnachten mitgetheilt, dass ein ungenannt sein wollender Herr dem „Musikerheim" die Summe von 15,000 Mark zum Geschenk macht. Den edlen Geber, dessen Namen zu nennen mir nicht erlaubt ist, deckt jetzt die Erde, — einige Tage nach Entwurf jenes an mich gerichteten Briefes ist er plötzlich heimgerufen worden. Doch glücklich zu preisen ist er, dass er noch in seinen letzten Erdenstunden ein Werk so hilfreich unterstützen konnte, über dessen segensvolle Folgen in der Zukunft wohl kein Zweifel sein kann.

Heinrich Zöllner,
Universitätsmusikdirector.
Vorsitzender des „Musikerheims".

Briefkasten.

L. G. in *R.* Uns ist noch kein Programm in die Hände gekommen, auf welchem jene Orgelsonate Op. 46, die vielfach in Concerten gespielt sein soll, verzeichnet gewesen wäre. Es ist dasselbe Reclamemanöver, wie s. Z. mit den Opern, die allerwärts angenommen sein sollten und es gar nicht waren.

W. K. in *F.* Wir machen Sie, unsere vorwöchentliche Notizgabe ergänzend, darauf aufmerksam, dass Hr. Richard Strauss sein neuestes Orchesterwerk „Ein Heldenleben" am n. Montag in Leipzig, im 7. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters, sowie am 18. d. Mts. in München im Kaim-Saale dirigiren wird, sodass sich Ihnen die gew. Gelegenheit, das Werk zu hören, gleich zwei Mal in n. Woche bietet.

M. J. in *L.* Erhalten!

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal p. adr. Eugen Stern, Lützowstr. 99.
— Agnes Zeeh (Jankó-Claviatur). W., Potsdamerstr. 100.
Berlin-Halensee. Edmund Hertz, Ringbahnstr. 119.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
- Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiemayer, Rob. Schumannstr. 4.

Violine. [116.]

Dresden. Max Lewinger, A. Eisenstückstr. 24II.
Gera. Hofconcertmeister Jacques Weintraub.
Leipzig. Hugo Hamann, Moltkestr. 22.
— Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31I.
— Ferdinand Schäfer, Wächterstr. 24.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Bremen. Otto Ettelt, Fehrfeld 28I.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue de la Victoire 169, St. Gilles.
Dresden. Georg Wille, Dürerstr. 123.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker. Adr. bis Mitte März New-York, Henry Wolfsohn, 17. Str. No. 131.
— Johannes Hegar, Praunheimerstr. 8 p.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, NS., Invalidenstr. 51.
— Lisbeth Schreiber, SO., Cottbuser Ufer 65I.
Bern. Frau Olga Blotnitzki, Wylerstr. 12.
Bremen. Helene Berard, Mathildenst. 25.
— Marie Busjaeger, Fedelhören 02.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21.
Dresden. Sophie Corsepius, Werderstr. 39.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Lucie Krall, Dorotheenpl. 1.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menkestr. 9III.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Baden-Baden. Martha Huber.
Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 3.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Landau (Pfalz). Iduna Walter-Choinanus.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 18.
Frankfurt a. M. Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
Leipzig. C. v. Humalda, Mühlgasse 10III.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig. Rob. Leideritz, Rathhausring 13II.
— Otto Werth, Thomasring 1I.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger, Simsonstr. 8 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Gesangunterricht.

Baden-Baden. Louis Roothaan.
Leipzig. Gustav Borchers, Hohestr. 49 pt.

Sophie Corsepius (Sopran),
Concert- u. Oratoriensängerin.
Dresden, Werderstr. 39. [118b.]

Tenorist [119q.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 66.

Professor Carl Prill,
Wien IV.
[120p.] Mayerhofgasse 12.

Iduna Walter-Choinanus
aus **Weimar (Altistin).**
Adr. z. Z. **Landau** (Pfalz) od. die **Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.** [121e.]

Willy Rehberg,
Genf. [122—.]

Elisabeth Morsbach,
Pianistin.
Leipzig, Lessingstrasse 20III.
Unterricht im höheren Clavierspiel.
Specialcurse für Anschlag und Technik, Pedal, Phrasirung. [123a.]

Th. Wiehmayer,
Pianist. [124w.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig. [128.]

Adolf Ruthardt, Op. 31. **Sonata quasi Fantasia** für zwei Claviere. Partitur-Ausgabe ℳ 4,50. (Zwei Exemplare ℳ 7,—.)
— — Op. 34. **Trio** für Clavier, Oboe und Bratsche. ℳ 6.

Verlag von **Joseph Williams, London. Leipzig: Breitkopf & Härtel.**

Neu. Tivadar Nachèz, Neu.

[129.] Op. 33. ***Poème de la Puszta.***

für **Violine** mit **Pianofortebegleitung.**

No. 1. **Pántliká's Kalapom** (G dur) ℳ 2,50. No. 2. **Szeretlek virágom** (D dur) ℳ 2,50.

Das Werk wird vom Componisten demnächst in Innsbruck — Dresden — Halle — Salzwedel — Bromberg — Thorn — Tilsit gespielt.

Ein hervorragendes Geschenk für Musiker und Musikfreunde ist das

Musik-Lexikon

von **Dr. Hugo Riemann.**

Fünfte, sorgfältig revidierte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

1284 Seiten mit vielen Notenbeispielen.

Die gesamte Fachpresse des In- und Auslandes hat sich **sehr lobend** über dieses Werk ausgesprochen.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung, sowie direkt von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Preis broschiert 10 Mark. Preis gebunden 12 Mark.

[130]

Neues hervorragendes Studienwerk!

24 Clavier-Etuden in stufenweiser Folge, zugleich Vorstufe für C. Czerny's Schule der Geläufigkeit.

Deutsch und englisch, 3 Hefte. – Heft I 75 ₰, Heft II und III à ℳ 1,50.

Carl Heinrich Döring, Op. 166.

Der berühmte Kritiker Ludwig Hartmann, Dresden, nennt das Werk eine Fundgrube solider Weiterbildung, er schreibt darüber: „C. H. Döring hat sich zu einem Clavierpädagogen erster Ordnung herausgebildet, der neben Czerny, Cramer, Moscheles vollwerthig seinen Rang behauptet. Die neuesten 24 Clavier-Etuden Döring's, Op. 166, füllen endlich eine jedem Lehrer bekannte Lücke aus. Die berühmte Schule der Geläufigkeit von Czerny wird meistens zu früh angewandt. Louis Köhler versuchte schon, Vorstudien dazu zu schreiben, aber sie sind schrecklich nüchtern. Döring ist der Wurf gelungen. Die Studien sind musikalisch nicht ohne Reiz oder Wohlklang und sind von Meisterhand geordnet" etc. etc. [131.]

Verlag von J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), Leipzig.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neue Werke.

Johan S. Svendsen.

Hiver et Printemps, Morceaux de ballet. Réduction pour Piano par *Fini Henriques* [132.]

I. **Hiver.** ℳ 1,25.
a) Introduction. b) Danse de flocons de neige.

II. **Printemps.** ℳ 1,75.
a) Mélodie de printemps. b) Danse des insectes. Danse des fleurs.

Sinding.

Op. 51. **Scène de la vie.** Suite No. 3 in G dur für **Violine u. Clavier.** ℳ 7,—.
I. Deciso. II. Romance. III. Intermezzo. IV. Finale.

Op. 47. **Lieder** für **dreistimmigen Frauenchor mit Clavier.**
1. Wogengesang. 2. Wir lasen ja Alle zur Zeit, da wir klein. 3. Und glücklich ist der, so sein Grab bestellt. 4. Hier sind Flöten, Violinen.
Part. ℳ 5,—. Chorstimmen (Sopr. I, II, Alt) à 80 ₰. Solostimme 30 ₰.

Fini Henriques.

Op. 20. **Kleine bunte Reihe.** Leichte Charakterstücke für **Violine** und **Clavier.**
1. Der Hirtenknabe ℳ 1,—. 2. Pantomime ℳ 1,—. 3. Nickpüppchen ℳ 1,50. 4. Menuetto ℳ 1,50. 5. Mückentanz ℳ 1,50. 6. Erotik ℳ 1,50.

Op. 21. **Miniatur-Aquarellen.** Zehn leichte Clavierstücke.

Heft I. ℳ 1,50.
Hopp, mein Kindchen! Das kleine Einmaleins. Der kleine Spassvogel. Hymne. Wiegenlied.

Heft II. ℳ 1,50.
Die Katze jagt die Maus. Karo's Tod. Im Kindergarten. Irrlichter. Melodie.

Alfred Tofft.

Op. 21. **Leonore-Lieder** von *Carl Ewald.* ℳ 2,50.
1. Leonore, der Tag ist grau und bang. 2. Leonore, mein Herz ist schwer. 3. Und kommt der Tod einst.

Volksausgabe **Breitkopf & Härtel.**

Ch. de Bériot.

Op. 15. Air varié No. 7 in E ℳ 1,—
Op. 16. Concert No. 1 in D ℳ 1,50
Op. 77, Heft II. 10 kleine Vortragsstücke ℳ 1,50
Op. 100. Balletscene ℳ 1,50 [133.]

für Violine und Clavier.

Revidirt von *Rich. Hofmann.*

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Hecht, Gustav, Op. 30. Zwei Vortragsstücke (Gavotte und Scherzo) für Violoncell und Pianoforte. No. 1. Gavotte. ℳ 2,—. No. 2. Scherzo. ℳ 2,50. [134.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 17. Januar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 4.

Zur Frage der Bedeutung und geschichtlichen Entwickelung des Dirigentenamts mit einer kurzen Betrachtung über die Wirkung der Kunst im Allgemeinen.

Studie von **Gerh. v. Keussler.**

(Schluss.)

Wenn man nun auf den Ausgangspunct, die primitive geräuschvoll rhythmisirende Scansionsart zurückblickt, so sieht man, dass die Cheironomie des Mittelalters den Fortschritt der Geräuschlosigkeit zeigt, und eine solche Cheironomie, wenngleich modern modificirt, bildet auch heute den ersten Paragraphen des Dirigentenamts. Doch das Wachsthum der Entwickelungsformen ist kein stetes gewesen: auf dem Evolutionsweg vom Mittelalter bis auf den heutigen Tag hat es Stationen gegeben, die ein ganz abweichendes Aussehen zeigten.

So wurde mit dem Auftreten der Oper ums Jahr 1600 das Directionsgebiet durch ein neues Element, die Bühne, erweitert, und in Anpassung an die neu erworbene Function hatte sich auch die Form des Dirigentenamts anders zu gestalten. Besondere, freiere Ton-Bewegungen, wie z. B. die des Recitativs, erschwerten die Herstellung und Erhaltung eines zeitlich einheitlichen Rhythmus, und zum wichtigsten Directionsmittel wurde das Clavier. Doch es entwickelten sich in anderen Medien auch andere Typen der Direction, und da ist es interessant zu sehen, wie unsere heutige moderne Directionsart aus dem gleichzeitigen Zusammenwirken der einzeln entstandenen drei Haupt-Typen hervorgegangen ist.

Zunächst komme die Clavier-Direction in Betracht. — Der Dirigent nahm im Orchester einen erhöhten Platz ein, wo er auf dem Clavicembalo harmonisirt den Basso continuo spielte. Gelegentlich unterbrach er sein Spiel, um durch nöthige markirende Gesticulationen die Leitung des Ganzen zu sichern. Das Clavierspiel war namentlich für die Begleitung des Recitativs wichtig. — Diese italienische Directionsart hat sich späterhin mit der Oper auch im ausseritalienischen Europa verbreitet, vornehmlich in Deutschland und England.

In Deutschland wird Hasse mit seinem Orchester berühmt. In der „Geschichte des Hoftheaters zu Dresden" sagt Prölss (pg. 166, 1878) . . . „Seine (Hasse's) Einrichtungen wurden maassgebend für die Meisten der ersten Theater." Es folgt dann bei Prölss eine Beschreibung der italienisch-Hasseschen Aufstellung des Orchesters (1756), in dessen Mitte der Flügel stand, von dem aus Hasse dirigirte.

Eine andere Directionsweise bildete sich in Frankreich heraus. Hier wird zunächst die Papierrolle, dann der Tactstock angewendet (Lully!), und bald darauf der Violinbogen des ersten Geigers, sodass wir hier den Urtypus unseres modernen Concertmeisters zu suchen haben. — Ich weise auf die interessante Abhandlung von E. Vogel hin, die „Zur Geschichte des Tactstocks" (Peters' Jahrbücher 1898) im engeren und weiteren Sinn brauchbare Daten nennt. Erwähnenswerth finde ich übrigens hier — in Frankreich — die Thatsache, dass im Pariser Conservatorium 1806 der Brauch eingeführt wurde, dass die mit einem Preise gekrönten Violinisten abwechselnd in einem Jahre die Concerte der Schule dirigiren mussten.

Von diesen bevorzugten Violinisten hat u. A. François Habeneck gehört, der in der Geschichte der französischen Concert-Programme (Symphonie) eine wichtige Rolle spielt,

insofern als er in Frankreich trotz aller Hindernisse von Seiten des Orchesters und Publicums Beethoven, der den Franzosen noch für einen Barbaren galt, eingeführt hat. (Mendel's Musik. C.-Lex. IV. 466.)

Allmählich wird der Violinbogen als Directionsmittel auch in Deutschland eingeführt. — Händel hat noch vom Clavier, resp. von der Orgel aus dirigirt. Darüber findet man Angaben bei Fr. Volbach (G. F. Händel. Berl. 1898, pag. 33, 86), wo gleichzeitig darauf hingewiesen wird (Anh. II), dass dieselbe alte Organisation des Orchesters auch 1895, bei den Händel-Aufführungen in Mainz, durchgeführt worden sei. — Der Engländer, der Händel am liebsten für seinen Landsmann erklärt, ist conservativ, und einem Händel-Conservatismus ist es wohl auch zuzuschreiben, dass sich die Clavier-Direction in England auffallend lange erhalten hat.

Von Haydn ist bekannt, dass er mit dem Violinbogen dirigirt hat; doch finde ich in Karajan's Broschure „J. Haydn in London 1791 und 1792“ folgenden Passus (Wien 1861, pg. 31) . . . „Burnay erzählt, der Anblick Haydn's, der am Clavier dirigirte, hätte wie elektrisch auf die Anwesenden gewirkt“, etc. Daraus geht hervor, dass in London noch im Jahr 1791 die Clavier-Direction üblich war.

Das späte Nachschreiten Englands im Gebrauch der anderen Directionsmittel zeigt ein Passus der Selbstbiographie Spohr's (Cassel und Göttingen, 1861. II. pag. 86), wo sich einige auch sonst interessante Mittheilungen finden.

Da heisst es vom Aufenthalt in London: „Unterdessen war nun auch die Reihe an mich gekommen, Eines der Philharmonischen Concerte zu dirigiren ... Es war damals (1820) dort noch gebräuchlich, dass bei Symphonien und Ouverturen der Pianist die Partitur vor sich hatte, aber nicht etwa daraus dirigirte, sondern nur nachlas und nach Belieben mitspielte, was, wenn es gehört wurde, einen sehr schlechten Effect machte. Der eigentliche Director war der Vorgeiger, der die Tempi angab und dann und wann, wenn das Orchester zu wanken begann, den Tact mit dem Violinbogen gab. Ein so zahlreiches und weit von einander stehendes Orchester, wie das philharmonische, konnte aber bei solcher Direction unmöglich genau zusammengehen, und trotz der Trefflichkeit der einzelnen Mitglieder war das Ensemble doch viel schlechter, als man es in Deutschland gewohnt war. Ich hatte mir daher vorgenommen, wenn die Reihe zu dirigiren an mich käme, einen Versuch zu machen, diesem Uebelstande abzuhelfen. Zum Glück war an dem Tage, wo ich dirigirte, Herr Ries am Piano, und dieser verstand sich gern dazu, mir die Partitur zu überlassen und ganz davon zu bleiben“, und nun folgt die Darstellung, wie der Plan Spohr's gelungen ist. — Im Concert-Programm vom 18. Juni 1820 heisst es zum Schluss: Leader of the Band — Mr. Spohr, at the Pianoforte — Sir ect ... (s. l. c., II, 100).

Die Meinung, dass in Deutschland im 18. Jahrhundert die „Führung des Ganzen“ vom Primgeiger ausgegangen sei, widerlegt E. Vogel (l. c. pg. 75). Seine Argumente entnimmt er einer logischen Combination über den Werth eines Bildes von 1732. Walther's „Lexikon“, das in jenem Jahr erschien, veranschaulicht durch das Titelkupfer „einen Theil eines in vollster Thätigkeit befindlichen Orchesters: im Vordergrund rechts erblickt man eine Orgel, auf der ein Generalbassist seines Amtes waltet. Links davon, dicht bei dem Generalbassist, steht der dirigirende Capellmeister, der mit ausgebreiteten Armen in beiden Händen je eine Papierrolle umfasst hält. Dahinter ein Bassist und ein Geiger, offenbar der Concertmeister, der die Tempo-Angaben des Capellmeisters den Instrumentalisten übermittelt. Von diesen sieht man nur drei weitere Geiger, einen Oboenbläser und sieben Trompeter und Posaunisten. Von sonstigen Einzelheiten abgesehen, bestätigt uns also der Stich, dass in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die alleinige Herrschaft des Violinbogens noch nicht durchgeführt worden ist. Dies geschah erst, soweit nachweisbar, in der zweiten Hälfte“.

Die drei Haupt-Typen der Directionsmittel waren also im 17. und 18. Jahrhundert: das Clavier, der Violinbogen und die Papierrolle, die als eine vervollkommnete Modificirung in der Cheironomie aufzufassen ist und späterhin in den Tactstock überging.

Ums Jahr 1800 herum sind die Vorzüge und Nachtheile der einen und anderen Directionsart ein beliebtes Discussions-Thema. So leitet Gottfr. Weber seinen Aufsatz „Praktische Bemerkungen“ („Allg. Mus. Ztg.“ 1807, 51) mit den folgenden Sätzen ein: „Ich kenne keinen bodenloseren Streit über das Instrument, das bey Aufführung vollstimmiger Musikstücke zum Dirigiren das Geschickteste sei? — Keines, als der Tactirstock! ist mein Bekenntniss.“ Darauf folgen die Motivirungen.

Wie nun der Tactstock allmählich zu seiner allgemeinen Anerkennung gelangt ist, zeigt Vogel's genannte Studie.

Hierher gehört auch ein Passus aus Hanslick's „Geschichte des Concertwesens in Wien“ (1869, pg. 93).

„. . . Der Dirigent war einfach ‚Vorgeiger‘. Bei grösseren Akademien, wo Chöre und Gesangsoli sich dem Orchester beigesellten, fungirte ein zweiter Dirigent am Clavier, er accompagnirte die Recitative und hatte den Chor im Tact zu erhalten, während das Orchester sich nach dem Primgeiger richtete. Nur wo ein fester grosser Körper zu leiten war, gesellte sich noch ein dritter Dirigent dazu, der mit der Hand oder mit der Papierrolle die Uebereinstimmung zwischen dem Primgeiger und dem Dirigenten am Clavier festzustellen hatte.“

Aus diesem dritten Dirigenten ist unser moderner Capellmeister hervorgegangen, wenn man als Richtschnur in der Abstammungsfrage die letzte einigende Repräsentationsbedeutung vor Augen hat.

Eine Gliederung des Gattungsbegriffs Dirigent in die Artbegriffe Chor-, Opern- und Symphoniedirigent bildet das Thema zu mehreren Sonderuntersuchungen, deren gemeinsames Resultat die Bedeutung des Symphonikers am höchsten stellt, wenn auch der Operndirigent praktisch eine grössere Verantwortung auf sich trägt. Nun hat die vorliegende Studie — aphoristisch, worin die Kenntniss des Materials keinen Vorwurf sieht — gezeigt, wie es Jahrhunderte gedauert hat, bis das heutige einfache Directions-Mittel seine definitive Anerkennung und Durchführung erfahren hat. Eine weitere Vereinfachung ist nicht möglich, und daher hat heute die Entwickelung des Dirigentenamts in dieser Hinsicht ihren Höhepunct erreicht. Doch mit der mechanisch-organisirenden Thätigkeit des Dirigenten ist die einigende Bedeutung noch lange nicht erschöpft. Die weitere geschichtliche Vervollkommnung wird hier durch die Hereinziehung geistiger Elemente bedingt werden. Und das Gebiet, dem die Untersuchung dieser Elemente angehört, ist — die Aesthetik.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Ende December.

Die sechs Symphonieconcerte der Hofcapelle vor Weihnachten (drei mit und drei ohne Solisten) brachten verschiedene für Dresden neue Werke. Zunächst Philipp Scharwenka's sogenannte „Dramatische Phantasie“ (preisgekrönt vom Allgemeinen deutschen Musikverein), ein akademisch glattes Werk ausgereifter Meisterschaft, gediegen, respectgebietend, wenn auch nicht eben tiefer berührenden eklektischen Inhaltes — Schumann'sche und Wagner'sche Reflexe. Ferner ein sehr reizvolles, kleines modernes Charakterstück von Eduard Nápravník, „Nachtmusik“ betitelt; ein sehr äusserliches, glänzend aufgeputztes Scherzo (Op 45) von Goldmark und verschiedene, zu einer Suite ad hoc zusammenge-

stellte Bruchstücke aus einer komischen Oper: „Jean Bart" von Adolf Gunkel, flüssig und wohlklingend, so was wie modern eingekleidete „Martha"-Musik. Endlich noch Weber's lediglich historisch interessirende, muntere „Peter Schmoll"-Ouverture — eine „Neuheit" freilich von recht ehrwürdigem Alter, und endlich eine symphonische Dichtung: „Die Nonne" (nach einem Bierbaum'schen Gedicht) von Leo Blech. Vorzüglich wiedergegeben, unter Schuch, hat das letztgenannte, überaus stimmungsvolle Werk lebhaft interessirt. Es verräth eine ganz hervorragende Gestaltungskraft nebst meisterlicher Beherrschung der Orchestertechnik. Der Vorwurf schien mir allerdings wenig zur musikalischen Illustration geeignet. Von ausserdem an diesen Abenden noch erfolgreich zu Gehör gebrachten neueren, bekannten Werken seien hervorgehoben: Draeseke's grosszugige Tragische Symphonie (Op. 40), die Berlioz'sche Sinfonie fantastique, Cäsar Franck's recht äusserlicher „Wilder Jäger", F. Liszt's Mephisto-Walzer und der „Zarathustra" von Richard Strauss in ganz ausgezeichneter Wiedergabe unter Schuch, für welches extreme und kühnste Werk der Programmmusik das Verständniss im Publicum entschieden im Wachsen begriffen ist, — das bewies der aufrichtige lebhafte Beifall. Eugen d'Albert, der Violinist Marcel Herwegh, ein Sohn des bekannten Dichters, und der unvergleichliche Ysaye (Violinconcert in Esdur von Mozart) waren die Solisten an den drei Abenden der Serie B. Meister d'Albert's ganz unbeschreiblich herrlicher Vortrag des Beethoven'schen G dur-Concerts wird mir unvergesslich bleiben. Kein zweiter lebender Pianist dürfte dieses wunderreiche Werk so überzeugend echt im Stil und Ausdruck spielen, wie d'Albert. Herwegh hatte mit dem unsäglich faden ersten Paganini'schen Concerte eine unglückliche Wahl getroffen. Dass er ein hervorragender Techniker mit eleganter Bogenführung ist, konnte er ja immerhin an diesem unerträglichen Virtuosen-Schmarrn beweisen. Wer nur die „Anordnung" des Programms an diesem Abend auf dem Gewissen haben mag? Man denke: erst der „Zarathustra", unmittelbar darnach Paganini'scher Firlefanz, sodann die genannte Gunkel'sche Suite und zuletzt das bekannte Saint-Saëns'sche Rondo capriccioso für Violine. Na überhaupt mit Programmen kann man in Dresden was erleben! — Die Solisten der im grossen Publicum ungemein beliebten und stets stark besuchten populären Philharmonischen Concerte im Gewerbehause waren: Petschnikow und Therese Behr am ersten Abend, am zweiten Abend enttäuschte der ehemalige „Stern" Lola Beeth, deren Kunst trostlos verblasst erschien, und überdies hatte sie unglaublich fade Singe-Sächelchen zum Vortrag gewählt (Meyer-Helmund-Genre); die Pianistin Berthe Marx vermochte ausserdem an dem Abend übrigens auch kaum stärker zu erwärmen, da ihrem läufergewandten Spiel jeder individuelle Anhauch fehlt. Desto interessanter gestaltete sich der dritte Abend — freilich nicht durch das Auftreten des künstlerisch erstaunlich schnell alternden, kaum mehr wieder zu erkennenden Sarasate, sondern durch die Bekanntschaft mit der neuen, ganz vortrefflich geschulten und zugleich respectgebietend stimmbegabten Mezzosopanistin Tilly Koenen, die mit altitalienischen Gesängen und Brahms'schen Liedern starken, verdienten Erfolg hatte. — Eigene Solistenconcerte veranstalteten vor Weihnachten zunächt Emil Sauer, der ja, wie bekannt, den Gipfel der Virtuosität erklommen hat. Sein Vortrag hat sich, nach meinen diesmaligen Eindrücken, entschieden auch bedeutend vertieft, was er namentlich mit der B moll-Sonate Chopin's bewies; ferner die HH. Pianisten Eduard Reuss, Percy Sherwood (unter Mitwirkung von Herrmann Scholtz), Frl. Natalie von Ziegler, Hr. Edmond Monod und die vielversprechend talentirte, wenn auch technisch noch unfertige Pianistin Frl. Pauline Hofmann aus München (gediegenes Programm). Erwähnen will ich noch die Abende der Damen Hertha Ritter aus München (Gesang), unsere treffliche einheimische Sängerin Frl. Louise Ottermann, Maria Spiess (Gesang), Eduard Mann (Mitwirkung: Frl. Anna Hartung aus Leipzig) und George Thomas (Beide Gesang), Johannes Smith (Violoncell), sowie endlich den hochinteressanten Liederabend Ludwig Wüllner's, mit einem gediegenen, reichen Programm (Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Hugo Wolf, also von den vier grössten Meistern des Liedes).

Die Kammermusik findet zur Zeit eine geradezu beängstigende Pflege in Dresden. Ausser der ältesten, der rühmlich bekannten Petri'schen Kammermusikvereinigung: Henri Petri, Egon Petri (Clavier und 2. Violine), Alfred Spitzner (Viola) und Georg Wille (Violoncell), treten jetzt ferner noch mit Kammermusikaufführungen hervor: die Lewinger'sche Vereinigung (HH. Concertmeister Max Lewinger, Erdmann Warmas, Richard Rokohl und Ferdinand von Liliencron; Clavierwirkung jeweilig durch hervorragende auswärtige Pianisten); ferner die HH. Pianist Bachmann im Verein mit den Kammermusikern Gunkel und Stenz, ferner die HH. Pianist Percy Sherwood und Johannes Smith (Violoncell); und zuguterletzt hat sich noch ein Damentrio (die Damen Clara Brauer, Röder-Milanollo und Alla Pohle) aufgethan, das nicht nur sehr niedlich anzusehen ist beim Musiciren, sondern auch ganz Respectables leistet. Die Petri-Vereinigung erfreute an ihrem ersten Abend durch ein werthvolles neues Werk von Waldemar von Baussnern, der die Kammermusikcomposition neuerdings eifrig pflegt: ein Sextett für Clavier, Violine, Viola, Violoncell, Clarinette und Horn. Vollendet wiedergegeben, unter Mitwirkung des Componisten am Clavier, wurde eine starke Wirkung damit erzielt. Dieses neue Werk des hochbegabten einheimischen Componisten, der ganz hervorragende Gestaltungskraft besitzt, imponirte nicht nur durch seine meisterliche, überaus subtile Factur, sondern auch durch Stimmungsreichthum und stellenweise tiefen Gehalt, besonders des grossempfundenen Adagios, das dem Künstler viel Blut gekostet haben dürfte. — Auch der erste Aufführungsabend des Tonkünstlervereins brachte als Neuheit ein neues Kammermusikwerk in bescheidenerem Rahmen von W. v. Baussnern, eine ungemein frisch empfundene Serenade für Clavier, Clarinette und Violine, die ausserordentlich gefiel und dem Componisten unzweifelhaft viele neue Freunde erworben hat. Am zweiten Petri-Abend wurde u. A. das dritte Streichquartett in Cismoll von Draeseke mit grossem Erfolge gespielt. Der Mozart-Verein, dem heute über 1600 Mitglieder angehören und der überhaupt gegenwärtig in höchster Blüthe steht, unter seinem altbewährten, hochverdienten Leiter, Hrn. Hofcapellmeister Alois Schmitt, ist vor Weihnachten bereits mit zwei glänzend verlaufenen Veranstaltungen hervorgetreten, unter Mitwirkung Joachim's am ersten, sowie noch des ausgezeichneten Orgelmeisters Professor Reimann aus Berlin am zweiten Abend.

Die diesmalige Busstag-Aufführung unserer vereinigten drei alten Singakademien (Dreyssig'sche, Robert Schumann'sche und Neustädter Chorverein) brachte einen Theil aus dem drei Abende umfassenden Oratorium „Christus" von Draeseke zur Aufführung. Dieses Werk gehört, so viel Kunst auch daran verschwendet ist, zweifelsohne in das unermesslich grosse Genre der „überflüssigen Musik". Man denkt an die Matthäus-Passion und an den „Messias", an den „Parsifal", an den Liszt'schen „Christus" und wundert sich, wie der Componist nur auf einen, durch die grössten Genieleistungen für immer, respective für die Dauer unserer christlichen Cultur schlechthin erledigten Vorwurf verfallen konnte. An dem unter Perron's Mitwirkung (als ausgezeichneten Christus) von Hrn. Musikdirector Felix Ramoth sehr löblich aufgeführten, überaus schwierigen Werke sind meiner Ansicht nach die interessant geformten Chöre das Werthvollste. Man freute sich ihrer, zumal in dem Gefühle, hier doch wenigstens einigermaassen festen Boden unter den Füssen zu haben, in der endlosen declamatorischen Monotonie des auf geschlossene Form grundsätzlich Verzicht leistenden Werkes. Interessant war es, bald darauf, am Todtensonntag, in der Martin Luther-Kirche, durch Cantor Römhild, ein Werk kennen zu lernen, das den trübseligen Beweis erbringt, wohin ein blosses declamatorisches „Vertonen" — Declamation als Gestaltungsprincip — führen muss, nämlich zum vollständigen Bankerott. Ich meine das sogenannte „Sonnenlied" von Friedrich E. Koch. Man sehe sich dieses Monstrum von einer Chorcomposition mal genauer an. Die Singstimmen psalmodiren die Worte herunter, und darum herum wappelt eine Gallerte von — selbstverständlich glänzend instrumentirten — Accordverbindungen, Modulationen und rhythmischen Zuckungen, und das Ganze erstickt schier in sich selber, in seinem ununterbrochenen allerletzten Götterdämmerungs-Tiefsinn.

Auch unsere Männerchor-Vereinigungen sind vor Weihnachten bereits mit Veranstaltungen hervorgetreten, der „Orpheus" und die „Liedertafel", deren Concert durch Mitwirkung der stimmbegabten Mezzosopranistin der Wiener Hofoper, Frl. Edith Walker, wie noch des genialen jungen Violinvirtuosen Henri Marteau besondere Anziehungskraft ausübte, und endlich der Lehrer-Gesangverein, unter Mitwirkung der mit einer schönen, quellfrischen Sopranstimme begabten Leipziger Concertsängerin Frl. Gertrud Fritzsch.

In der Hofoper kamen die d'Albert'schen Einacter „Kain“ und die „Abreise“ mit starkem Erfolge zur Aufführung. Den Trumph vor Weihnachten bildete aber die unter Schuch ausgezeichnet herausgebrachte Saint-Saëns'sche Oper „Samson und Dalila“. C. S.

Freiburg i. B.

Das musikalische Leben und Treiben der letztvergangenen zwei Monate hat mit dem 3. Symphonieconcert seinen vorläufigen Abschluss gefunden. Es macht sich in letzter Zeit hier, wie allerwärts in grösseren Städten, die Erscheinung bemerkbar, dass, angesichts einer leidigen Ueberproduction von Concerten, des Wettkampfs eines sich mehr und mehr in den Vordergrund musikalischer Darbietungen drängenden Virtuosenthums einem Theil des musikalischen Publicums nach und nach die Würdigung und damit der künstlerische Maassstab für musikalische Kunstgattungen höherer und edlerer Art verloren geht. Dass unter solchen ungesunden Verhältnissen unsere stehenden Concertinstitute, voran die städtischen Symphonieconcerte und die Aufführungen des Musikvereins, betroffen werden, ist ja kaum zu verwundern; und es muss leider constatirt werden, dass ein solches Manco in den Reihen des Publicums, wie es beispielsweise bei der letzten „Faust“-Aufführung des Musikvereins ersichtlich, hier wohl selten dagewesen. — Steigert sich diese Erscheinung, so dürfte sie seitens der leitenden Behörden wohl ernstere Bedenken wachrufen. Doch vielleicht, und hoffen wir dies zuversichtlich, sind diese Bedenken zu pessimistisch angehaucht und das Ganze ist weiter Nichts, als eine jener ephemeren Erscheinungen, wie sie bei jungen, sozusagen noch in der Entwickelung begriffenen Einrichtungen zeitweise auftreten; halten wir deshalb getrost an der Annahme fest, dass, bei dem bewährten Kunstsinn des hiesigen gebildeten Publicums, Letzteres bei Zeiten sich darüber aufklärt, was es schliesslich nicht nur sich, sondern auch den so ausserordentlich leistungsfähigen, von den leitenden Factoren mit grossen Opfern ins Leben gerufenen musikalischen Institutionen schuldig sei; eine radicale Umkehr zu dieser Anschauung wird sicher die allerangenehmsten Früchte zeitigen, zu denen auch Die gehören dürften, dass die hervorragend begabten Leiter unseres trefflichen Orchester- und Musikvereins um so hingebender und freudiger ihres so schwierigen und mühevollen Amtes walten, je dichter das kunstsinnige Publicum in seiner lückenlosen Gesammtheit ihnen gegenübertritt! Doch zur Sache.

Das am 19. Oct. stattgehabte 1. Symphonieconcert wies folgendes Programm auf: Pastoral-Symphonie von Beethoven, „Francesca da Rimini“, Orchesterphantasie von Tschaïkowsky, Hmoll-Violinconcert von Saint-Saëns, Solostücke für Violine von S. Bach, Ysaye und Guiraud, „Oberon“-Ouverture von Weber. Die Tschaïkowsky'sche Neuheit, angeregt durch den 5. Gesang aus Dante's Göttlicher Komödie, zeigt den Componisten in der ganzen Eigenart seiner schöpferischen Phantasie; diese versagt ihm fast niemals und wird stets zum beredten Ausdruck der poetischen Diction, wie sie dem Componisten vorschwebt; dazu tritt ein klarer, formenschöner Aufbau, verbunden mit farbenreichster, niemals überladener Instrumentation, und man fühlt sofort, dass man einem bedeutenden Kunstwerk gegenüber steht; es erzeugt Stimmung im Hörer; die Aufnahme war dementsprechend von Seite des Publicums eine sehr warme, dank der vortrefflichen, die Intentionen des Componisten durchweg zum prägnantesten Ausdruck bringenden Ausführung durch das Orchester; ebenso vorzüglich gestalteten sich auch die wiederholten Aufführungen der Pastoral-Symphonie und der äusserst schwungvoll executirten „Oberon“-Ouverture. Der Solist, Hr. Professor Eugen Ysaye aus Brüssel, ist hier kein Neuling. Dürfen wir die Wahl des Saint-Saëns'schen Violinconcertes auch nicht gerade als eine besonders glückliche bezeichnen, so brachte der Künstler dennoch so viel Eigenes hinzu, dass man an der Vollendung seiner Interpretation die Hoheit seiner individuellen Künstlerschaft leicht abwägen konnte; in der Sarabande und Gigue von S. Bach, einem Salonstück eigener Composition und einem Rondo capriccioso von Guiraud zeigte sich Hr. Ysaye nicht blos als vorzüglicher Bach-Spieler, sondern auch als Virtuose im grossen Stil, für den technische Schwierigkeiten nicht existiren; stürmischer wiederholter Hervorruf lohnte den Künstler, der seinerseits nicht vergass, auch dem städtischen Orchester sein Compliment zu machen für dessen treffliche Unterstützung.

Das 2. Symphonieconcert am 8. November erhielt durch die Mitwirkung von Frl. Marcella Pregi aus Paris ein erhöhtes Interesse. Das Programm enthielt die Brahms'sche Fdur-Symphonie, zwei Elegische Melodien für Streichorchester von Grieg und R. Wagner's „Faust“-Ouverture. Brahms, der Classiker kat-exochen unter den modernen Symphonikern, hat sich in dieser Symphonie ein unvergängliches Denkmal gesetzt, und der gelegentliche Ausspruch Richard Wagner's: „Da kann man sehen, was auch in der älteren Form noch zu leisten ist“, erweist sich in diesem Werk als vollberechtigt. Wie festgefügt steht der 1. Satz Allegro con brio da mit seinem prächtig durchgeführten Hauptthema und seinem herrlichen Schluss; die seelenvolle Lyrik im Andante, wie sie uns des Oefteren aus seinen Liedern entgegentritt, nimmt uns ganz gefangen; aber die Krone des Werkes bleibt das überaus genial componirte Allegretto, dessen prächtige Themen einen formellen Ausbau aufweisen, wie man ihn seit Beethoven wohl nicht mehr finden dürfte. Auch der Schlusssatz der Symphonie ist von echt Brahms'schem Geist durchweht und schliesst das geniale Werk in würdigster Weise ab. Ueber die tüchtige Ausführung unter Hrn. Capellmeister Starke's energischer Leitung kann man betreffs der Temponahme einzelner Abschnitte vielleicht anderer Meinung sein, was aber keinen Tadel einschliessen soll; eine Wiederholung des Werkes dürfte darin wohl Manches ausgleichen. Wagner's „Faust“-Ouverture gehört seit Jahren zum eisernen Bestand des Repertoires und ist längst anerkannt als Eine der vorzüglichsten Leistungen des Orchesters. Frl. Pregi sang zuerst eine Arie aus der ungedruckten Oper „La vera Constanza“ von Haydn. Die Stimme der Sängerin ist ein sehr schöner Sopran von grossem Umfang verbunden mit wohlthuendster Reinheit; dazu gesellt sich eine im classischen Stil wohlbewanderte, vortrefflich ausgebildete Gesangstechnik und nicht minder eine innige, warm beseelte Vortragsweise; diese Vorzüge zeigten sich zunächst in der hübschen, ganz Haydn'schen Geist athmenden Arie, deren Coloraturgewinde perlend und leichtflüssig zum Vorschein kamen und der Künstlerin reichsten Applaus mit Hervorruf eintrugen. Die Solostücke: „Son troppo vezzose“ von E. Galuppi, Arien aus „Armida“ von Gluck und aus „Richard Löwenherz“ von Grétry erregten schon an und für sich durch ihre Wahl unser Interesse; die künstlerische und feinfühlige Art, wie Frl. Pregi sich mit diesen so ganz ausser dem Bereich des modernen Musikempfindens liegenden Stücken abfand, verdient unsere vollste Bewunderung; hier kam nicht nur der wahre bel canto wieder einmal zu seinem alten Recht, auch die Art des Empfindens war diesen Sachen so richtig angepasst, dass wir sowohl dem feinen Stilgefühl, als auch dem von instinctivrichtigem Empfinden zeugenden Ausdrucksvermögen unsere bewundernde Hochachtung aus vollem Herzen zollen mussten; ähnlich fühlte auch das Publicum; es zeichnete die Künstlerin durch wiederholt stürmischen Applaus aus, ohne sie zu einer wohl erwarteten Zugabe bewegen zu können.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. An den in den ersten zwei Wochen d. J. stattgefundenen Clavier-Wettspielen betheiligten sich ausser den in ihren Leistungen an anderen Stellen d. Blts. besprochenen Künstlern (Miss Pratt und den HH. Herold, Reisenauer und Roesger) in eigenen Concerten auch noch Frl. Ilona Eibenschütz und die HH. Anton Foerster und Edmund Hertz, sowie — als Mitwirkender in einem Liederabend der Frau Margarethe Dilschmann-Koch — Hr. Paul Stoye. Das Hervorragendste, künstlerisch Abgeklärteste und in der Tongebung und der Technik Durchgebildetste bot von den Genannten Frl. Eibenschütz in der Ausführung ihres interessant und anregend aus Altem und Neuem zusammengestellten Programms. In dem Eröffnungsstück, einer Cmoll-Phantasie von S. Bach, anscheinend noch nicht in der rechten Verfassung, spielte sie sich aber schon in der Dmoll-Sonate aus Op. 31 von Beethoven und in Praeludium und Fuge in Emoll von Mendelssohn so warm, dass man auf das Angenehmste berührt wurde. Und in dieser wohligen Stimmung erhielt uns die treffliche Künstlerin auch in allen weiteren Nummern, von welchen insbesondere vier Brahms'sche Stücke ihren guten musikalischen Fonds recht deutlich zu Tage treten liessen. Das Publicum war sichtlich von allen Darbietungen sehr animirt und spendete reichsten Beifall. — Ganz entschiedene Fortschritte in seiner Kunst hat Hr. Anton Foerster gemacht. Zwar neigt er auch jetzt noch, was sich besonders bei Beethoven (Sonate Op. 57) und Schumann geltend machte,

zu manchen Absonderlichkeiten in der Auffassung und weiss er sein Kraftgefühl nicht immer entsprechend zu zügeln, aber im Grossen und Ganzen waren es doch hier wie auch bei Chopin, bei welchem namentlich sein singender Ton stellenweise recht wirkungsvoll zur Geltung kam, Leistungen, die man sich gefallen lassen konnte. Das Beste des Abends jedoch war sein nun folgender Vortrag der Toccata, Aria und Fuga in Cdur von S. Bach in eigener Bearbeitung, in welchem nicht nur seine immense Technik, ganz speciell sein Octavenspiel, berechtigte Bewunderung erregte, sondern auch überall ein geläuterter Geschmack sich kundthat. Nach diesem Höhepunct seines Könnens gab er noch zwei kurz gefasste, aber individuell gefärbte Stücke von H. Cleve, eine Valse von Sapellnikoff und die Fmoll-Etude und Tarantella aus „Venezia e Napoli" von Liszt und rief besonders mit den beiden letzten Stücken lebhaftesten Beifall hervor. — Hr. Edmund Hertz, der für uns eine neue Erscheinung war, besitzt eine ganz perfect ausgebildete Technik, die ihn leider nur oft zu Zeitmaassen verleitete, die nicht zu rechtfertigen sind. Sein Spiel, das sich überhaupt mehr durch äusseren Glanz, als innere Wärme auszeichnet, erhält dadurch auch noch eine auffällige Hast. So kam es, dass man von demselben nach Seiten des Vortrags sehr wechselnde Eindrücke empfing, angesichts der Beanlagung des jungen Künstlers auffälliger Weise bei Brahms nicht die ungünstigsten. Dass er bei aller technischen Fertigkeit nicht unfehlbar, speciell in der linken Hand ist, soll nicht unerwähnt bleiben. Hoffen und wünschen wir, dass Hr. Hertz an geistiger Vertiefung noch zunehmen möge, um ihn bei einer späteren Wiederkehr in unsere Stadt uneingeschränkter loben zu können. — Weniger gut, als wir ihn bei früheren Gelegenheiten gefunden, war Hr. Paul Stoye, ein früherer Schüler des hiesigen k. Conservatoriums der Musik (speciell des Hrn. Teichmüller), disponirt, denn weder in den Symphonischen Etuden von Schumann, noch in Stücken von Chopin gelang es ihm, die in diesen Werken liegenden poetischen Schätze in der Weise zu heben, dass man eine ungetrübte Freude an seinem Vortrag, der auch in Bezug auf Schattirung Manches zu wünschen übrig liess, hätte haben können. Erst bei Liszt und seinem eigenen Concertwalzer schien der junge Künstler aufzuthauen. Zu seiner Entschuldigung mag dienen, dass er im letzten Augenblick die Clavierbegleitung zu den Gesangvorträgen der Frau Dilschmann-Koch, an deren Liederabend, wie eingangs erwähnt, er auftrat, hatte übernehmen müssen und dadurch etwas aus seinem künstlerischen Gleichgewicht gekommen war. Die Leistungen der gen. Dame machten einen wenig befriedigenden Eindruck. Von Haus aus stimmlich gut bestellt, hat die Dame jedoch nicht die gesangliche Ausbildung erreicht, die für öffentliches Auftreten nöthig ist. Zu dem Mangel an gleichmässig edler Tonbildung tritt aber noch eine recht naive, um nicht zu sagen dilettantische Ausdrucksweise, welche die Darbietungen der Concertgeberin verleidete. Dass dieselben trotzdem Beifall bei den wenigen Besuchern des Concerts fanden, soll wahrheitsgemäss registrirt werden. — Nähere Auskünfte über die Programme der vorstehend erwähnten Concerte gibt die Concertumschau. F.

Leipzig. Am 6. Januar gab Hr. Alfred Reisenauer seinen vierten (letzten) Clavierabend im Städtischen Kaufhause und hatte aus Compositionen von Franz Liszt ein interessantes Programm zusammengestellt, welches Gelegenheit in ausgibigster Weise bot, die bewundernswerthen Gaben des Concertgebers aufs Neue zu schätzen. Mit der Reproduction der einsätzigen Hmoll-Sonate vollbrachte der ausgezeichnete Künstler eine Kunstthat grössten Stils und riss durch Entwickelung seines technischen Könnens, wie besonders auch durch die geistige Vertiefung seines Vortrags die Zuhörer zu einer Begeisterung hin, die erfreuliche Kunde von dem Umstande gab, dass gerade dieses colossale Werk Liszt's in weiteren Kreisen eine verständnissvollere Aufnahme als früher findet. Mit entzückender Tonschönheit spielte Hr. Reisenauer zwei Stücke aus den „Années de pélérinage", mit vollendeter, schier unnachahmlicher Grazie das bekannte Valse-Impromptu (Asdur) und zwei polnische Lieder (nach Chopin). Gab der Vortragende im chromatischen Galopp eine Probe seiner unheimlichen Technik, so wusste er in den beiden Legenden anderentheils durch die klare und eindringliche Vortragsweise den erzählenden Ton dieser Clavierdichtungen ganz herrlich zu treffen. Vorzugsweise gab hier seine unglaubliche Herrschaft über die melodieführende Linke Anlass zur Bewunderung, während in der zweiten Legende das feine Filigran des Liszt'schen Claviersatzes in das hellste Licht gestellt wurde. Von den Liszt'schen Transscriptionen nach Schubert bot Hr. Reisenauer die beiden Ständchen (in Dmoll und Bdur) und die 6. Nummer der „Soirées de Vienne". Aus der Letztgenannten entstand unter seinen Händen ein wahres Tongedicht, dessen eindringliche melodische Schönheit und wunderbare weiche, melancholische Stimmung bezauberten. Mit dem Spinnerlied aus Wagner's „Fliegendem Holländer" und der 14. Rhapsodie beschloss Hr. Reisenauer den Abend und zugleich den Cyklus seiner gesammten Darbietungen, durch den nicht endenden Beifall belohnt und darüber belehrt, dass seine Wiederkehr stets zu den musikalischen Ereignissen unserer Stadt gehören wird.

Am 8. Januar a. c. gab Hr. Carl Roesger im Kaufhaussaale einen Clavierabend und leistete in der Wiedergabe einer Anzahl Brahms'scher Werke sehr Anerkennenswerthes, indem sein gesammtes Fühlen und Darstellungsvermögen sich mit der Eigenart dieser Tonpoesien völlig verwoben zu haben scheint. Auch mit Schumann's „Grillen" fand sich Hr. Roesger recht gut ab und wusste ferner mit dem Vortrage von Capriccio von Tschaïkowsky und „Legende" von Dvořák sein Publicum zu interessiren. Drei Stücke seiner eigenen Composition fanden lebhaften Beifall. Wenig sagte Hrn. Roesger's Interpretation Grieg'scher und Chopin'scher Compositionen zu. Beide, nämlich die Suite „Aus Holberg's Zeit" und Scherzo in Cismoll, verlangen viel mehr Tonschönheit, sinnlichen Klangreiz und feiner abgetönten Vortrag, als der Concertgeber zu bieten vermochte. — Für ein nicht wenig versprechendes Talent erachte ich Frl. Florence Pratt, die an der oben gen. Stelle Clavierwerke von Bach, Beethoven, Schumann, Chopin und Liszt am 9. Jan. zum Vortrage brachte. Die noch sehr jugendliche Künstlerin verfügt bereits über eine sehr bedeutende, gut abgeschliffene Technik und hat einen grossen, vollen Ton, dessen Modulationsfähigkeit allerdings noch weiter zu bilden sein dürfte. Vorerst beruht der Vortrag des Frl. Pratt noch auf dem Heraustreten des rein virtuosen Elementes, obgleich die Dame vorzugsweise in der Wiedergabe von Liszt's 12. Rhapsodie und „Liebestraum", sowie in Chopin's Asdur-Ballade zur Genüge bewies, dass ihr Wesen auf gut musikalischem Sinne und Empfinden basirt. Sehr bemerkenswerth ist Frl. Pratt's Sinn für scharfe Rhythmik und durchsichtige, klare Wiedergabe. Zu diesen Vorzügen gesellt sich hoffentlich in Bälde eine lebhaftere Art der Empfindung, wie auch ein tieferes Eingehen auf den eigentlichen tondichterischen Inhalt der technisch gut wiedergegebenen Compositionen. Eugen Segnitz.

Leipzig. Der hier unbekannte Tenorist Hr. Ludwig Hess, welcher sich am 5. d. Mts. im Saale des Städtischen Kaufhauses mit einem Liederabend einführte, hinterliess den Eindruck eines tüchtigen, geschmackvollen Sängers. Sein Organ besticht keineswegs durch aussergewöhnlichen klanglichen Reiz, aber es ist schmiegsam und gut gebildet. Die Wahl seiner Vorträge liess auf einen fein gebildeten künstlerischen Geschmack schliessen, ebenso die Art, wie Hr. Hess Alles sang. Ohne Zweifel besitzt er ein reiches Gemüth, das war sogleich zu spüren in Seb. Bach's „Todessehnsucht" („Komm, süsser Tod") und in Beethoven's „An die Hoffnung". Auch Schubert sang er sehr innig, mit warmer Betheiligung des Gemüthes. Für die „Zigeunerlieder" von Brahms fehlte es ihm doch etwas an Temperament, — sie wirkten nicht. Ebenso vermochten die Hugo Wolf'schen Lieder („Verborgenheit", „So lang man nüchtern ist", „Frühling übers Jahr", „Wenn du zu den Blumen gehst", „Heimweh" und „Gesellenlied") nicht zu zünden, so trefflich sie auch ausgearbeitet waren. In vier Gesängen eigener Composition („Leise Klänge", „Rosen", „Im Volkston" und „Am Strom") bekundete der Hr. Concertgeber eine ansprechende Erfindungsgabe. Die Clavierbegleitung besorgte Hr. Henri Pusch löblich, vor Allem anschmiegsam und nicht aufdringlich.

Das Soloquartett für Kirchengesang veranstaltete am Sonnabend, den 5. d. M., in der Johanniskirche eine Aufführung, deren Verlauf sehr erbaulich und für Freunde echter Kirchenmusik recht fesselnd war. Unter dem Nennwort: „Schatzkästlein deutsch-evangelischer Kirchenmusik" brachte das rühmlichst bekannte Quartett, das erst kürzlich von einer erfolgreichen amerikanischen Tournée heimgekehrt, eine Menge alter schöner Gesänge aus der vorreformatorischen Zeit, aus dem Reformationszeitalter selbst und endlich aus der nachreformatorischen Zeit (bis Joh. Seb. Bach) zu Gehör. So reich das Programm, so spärlich war leider der Besuch dieser Aufführung; die Arbeit und Mühen des Hrn. Cantor Röthig sollten besser belohnt werden! Mit einer stau-

nenswerthen Emsigkeit sucht er in den Schätzen der alten Meister herum, um das Beste daraus zu sammeln. Alle die Gesänge, welche das Quartett sehr schön und bis ins Kleinste ausgefeilt vortrug, hier anzuführen, würde zu weit gehen. Aus der ersten Periode mögen genannt sein die Christmettenlieder: „Vom Himmel hoch“, Satz von H. Leo Hasler, „In dulci jubilo“, ebenfalls von Hasler, und „Joseph, lieber Joseph mein“, eine hübsche Melodie aus dem 14. Jahrhundert (zu einem Wechselgesange beim Kindelwiegen, gesetzt von Ehrhardt Bodenschatz). Als sehr werthvoll sei weiter hervorgehoben die Isaac'sche Melodie „O Welt, sieh hier dein Leben“ (ursprünglich „Innsbruck, ich muss dich lassen“), die Mozart so liebte, dass er „seine schönste Musik dafür hingeben wollte“. Von den Weisen aus der Reformationszeit führen wir an „Mein schönste Zier und Kleinod“ von Johannes Eccard (1553—1611), aus dessen „Preussischen Festliedern“ entnommen, weiter „Komm, Gnadenthau“ von Johann Wolfgang Franck (1641—1690) und „Nun jauchz dem Herren“ von Melchior Franck (1573—1639). Aus der Zeit nach der Reformation waren u. A. ausgewählt das melodisch und auch harmonisch schöne Lied „Vater voll Güte“ von dem Nürnberger Organisten Johannes Löhner (1637), ferner „O Haupt voll Blut und Wunden“ in den Bearbeitungen von Hasler, Crüger und Seb. Bach und „Ehre sei dir, Christe“ von Heinrich Schütz. Alle diese Gesänge wurden, wie oben schon gesagt, in feiner, geschmackvoller Schattirung und fast durchweg reiner Intonation wiedergegeben. -r.

Dessau. Der Weihnachtsmonat bescheerte uns auf dem Gebiete der Oper zunächst Verdi's „Der Troubadour“, der seit längerer Zeit vom Spielplan abgesetzt war. Alle Mitwirkenden: die HH. v. Krebs (Luna), Feuge (Manrico), Dr. Gerhartz (Fernando), Wachtel (Ruiz), die Damen Frau Feuge (Leonore), Frl. Ethofer (Azucena), Frl. Schulze (Inez), sowie die Chöre und das Orchester warteten mit guten Leistungen auf, sodass man von einer wohlgelungenen Darstellung reden kann.

Zum Vortheile des Wittwen- und Waisenfonds der Hofcapelle wurde am 19. December Rossini's „Der Barbier von Sevilla“ gegeben. Wieder einmal zeigte es sich, dass es dem Gros unserer modernen Sänger nicht gerade leicht wird, den Forderungen Rossini's bezüglich der Coloratur gerecht zu werden. Die Einzige, die in dieser Hinsicht voll auf der Höhe stand und alle Schwierigkeiten gleichsam spielend bewältigte, war Frau Feuge als Rosine. Nichtsdestoweniger verdienen auch die übrigen Darsteller lebhafte Anerkennung. Hr. v. Milde (Figaro), Hr. Feuge (Almaviva), Hr. Leonhardt (Bartolo) und Hr. Dr. Gerhartz (Basilio), sowie das Orchester unter Dr. Klughardt's Direction boten Treffliches.

Mit der „Freischütz“-Aufführung am 11. December erreichten glücklicherweise die Gastspiele, die durch das demnächstige Freiwerden des Faches der jugendlich-dramatischen Sängerin an unserer Hofoper bedingt waren, ihr Ende. Als Agathe gastirte Frl. Charlotte Bouché vom Stadttheater in Frankfurt a. M. mit zwar wenig künstlerischem, so doch mit einem Engagementserfolge. Die junge Dame, eine sympathische Bühnenerscheinung, besitzt ein angenehmes, wenn auch zur Zeit namentlich in der Mittelstimme noch gar wenig geschultes Organ, sie zeigte Temperament im Spiel, und wenn nicht Alles trügt, so ist begründete Aussicht vorhanden, dass sie sich unter der gediegenen dramatischen Leitung Sr. Hoheit unseres kunstsinnigen Erbprinzen Friedrich wie unter der musikalischen Dr. Klughardt's künstlerisch entwickeln werde.

An anderen Opern, bezw. Musikdramen, erschienen im Monat December „Die Regimentstochter“ (1. Dec.), „Das Nachtlager von Granada“ (9. Dec.), „Tristan und Isolde“ (12. Dec.), „Das Rheingold“ (15. Dec.), „Fidelio“ (zur Feier von Beethoven's Geburtstag, 16. Dec.), „Tannhäuser“ (25. Dec.) und „Lohengrin“ (30. Dec.) Wie im Vorjahre, so flatterte auch diesmal um die Weihnachtszeit die leichtgeschürzte Strauss'sche Operette „Die Fiedermaus“ über die Bühne und wurde, was bei unseren Darstellern, die diesem leichten Genre ferner stehen, um so höher anzuschlagen ist, recht flott gespielt und gesungen. Als Weihnachtsmärchen war in diesem Jahre „Celia, die Schwester der Schwäne“ von Köhler gewählt worden.

Das dritte Concert der Hofcapelle fand am 3. December statt. Eingeleitet wurde der Abend durch die dritte Symphonie (Dmoll) von Carl Kleemann, die der Componist persönlich dirigirte. Die Tondichtung mit dem Motto „Durch Nacht zum Licht“ zeigt ihren Schöpfer als einen Musiker, der in seiner künstlerischen Vollreife steht. Die Form der Symphonie ist die durch unsere Classiker begründete und fest normirte. Der erste und letzte Satz lassen die strenge Sonatenform, wenn auch nicht gerade leicht, so doch sicher erkennen. Das Intermezzo ist ein Rondo mit zwei Themen, und das Adagio weist die Liedform auf. Streng classisch gibt sich auch die Modulationsordnung der einzelnen Sätze, sodass, schon rein äusserlich betrachtet, das Werk in schönstem Ebenmaasse erscheint. Zudem ist die Symphonie reich an schönen und tiefen musikalischen Gedanken, die in charakteristisch geprägten, wirkungsvoll contrastirenden Themen niedergelegt sind. Die gesammte, durchweg contrapunctisch gehaltene Factur ist glatt und fliessend und die Instrumentation farbenreich und an geeigneten Stellen glänzend und machtvoll. Durch unsere Hofcapelle erfuhr das Werk eine vollendete Wiedergabe. Danach spielte Frl. Hedwig Meyer aus Cöln Beethoven's viertes Clavierconcert (Gdur), dem sie später die Gmoll-Rhapsodie von Brahms, die Chopin'sche Cismoll-Etude und den Edur-Walzer von Moszkowski folgen liess. Die Dame ist eine Künstlerpersönlichkeit von hervorragender Bedeutung, die nicht breit ausgetretene Wege wandelt, sondern ihre eigenen Pfade geht. Das bewies namentlich die Auffassung des Beethoven-Concertes, mit dessen Vortrag Frl. Meyer einen bedeutenden künstlerischen Erfolg errang. Die Technik der Pianistin ist hochgradig entwickelt und voll ausgeglichen, der Anschlag stets gesund und edel, alle Nuancen, vom männlich machtvollen Fortissimo bis hin zu duftigster Zartheit stehen ihm zu Gebote, vor Allem aber athmete das Spiel eine Beseelung und eine Wärme des Gefühls, die für die geniale Künstlerin voll einnehmen mussten. Als Gesangssolistin war Frau Luisa Sobrino aus London erschienen. Ihr Programm setzte sich zusammen aus „Pur dicesti“ von Lotti, „Ich liebe dich“ von Liszt, „Aufträge“ von Schumann, „Trennung“ von Berlioz und den beiden Brahms'schen „Das Mädchen spricht“ und „Meine Liebe ist grün“. Die Sängerin überraschte besonders durch die Schulung ihrer Stimme, zudem schöpfte sie bezüglich der seelischen Ausgestaltung ihrer Lieder aus dem vollen Borne eines reichen Gefühlslebens, sodass alle ihre Vorträge sicher den Weg zum Herzen der Hörer fanden. Ein öfteres Zutiefsingen mag einer gewissen Indisposition zuzuschreiben sein. Am Flügel begleitete Hr. Dr. Klughardt mit altbewährter Meisterschaft. In der Mitte des Programms erschien eine kleine Suite von Volborth, eine Gelegenheitscomposition ohne künstlerische Bedeutung. Den Schluss bildete August Klughardt's frisch empfundene und flott ausgeführte Festouverture in Adur.

Der dritte Kammermusikabend der HH. Dr. Klughardt, Seitz, Otto, Weise und Jäger am 17. Dec. war eine würdevolle Beethoven-Feier. Beethoven's Trio für Clavier, Violine und Violoncell (Op. 1 No. 2, Gdur) und das Streichquartett Op. 59, No. 1, Fdur, bildeten den instrumentalen Theil des Programms. Beiden Nummern wurden unsere Kammermusiker in ihrer bekannten, künstlerisch vornehmen Art voll gerecht. Zwischen beiden Werken sang Hr. Kammersänger von Milde, von Hrn. Dr. Klughardt am Flügel feinsinnigst begleitet, die Liederreihe „An die ferne Geliebte“, in der sich die Eigenart des Künstlers gesanglich, wie auch nach der Seite des Vortrags hin voll ausleben konnte.

Zum Besten der unter dem Protectorat Ihrer Hoheit der Frau Herzogin stehenden Wohlthätigkeitsanstalten gab am 13. December der Frauenchor der Singakademie und des Hoftheaterchores unter Dr. Klughardt's Leitung ein Concert, in dem zwei neue Werke unseres Hofcapellmeisters geboten wurden: „Die heilige Nacht“ Op. 77 und „Die Bremer Stadtmusikanten“ Op. 76, zu welchen beiden Johanna Siedler die Dichtung geschrieben. Schildert in dem Ersten der Componist in andachts- und weihevollen Tönen die Wunder der heiligen Weihnacht, so hat er in dem Letzteren den Märchenton auf das Glücklichste getroffen. Jede einzelne Nummer dieses Opus 76 ist ein kleines Cabinetstück musikalischer Detailmalerei. Den Höhepunct des Ganzen bildet die No. 12 „Der Singsang“, ein reizender Walzer der Katze, des Hahns, des Hundes und des Esels, in welchem namentlich das Gesdur-Trio mit dem langgedehnten I—A Freund Langohr's überaus humorvoll wirkt. Tritt nun zu diesem Walzer am Ende noch der Chor der geprellten Räuberbande, so entspinnt sich eine Scene voll frisch pulsirender Lebendigkeit. Die Wiedergabe des Werkes war in allen Theilen rühmenswerth. Die Chöre klangen rein und präcis, und das Soloquartett lag bei den Damen Frl. Westendorf, Frau Feuge, Frl. Schulze

und Frl. Schweitzer in den besten Händen. Den verbindenden Text in beiden Werken sprach die herzogliche Hofschauspielerin Frl. Ernst mit grösster Ausdrucksfähigkeit. Am Flügel sass der Componist selbst.

Von sonstigen Concerten sei noch das des erblindeten Orgelvirtuosen Hrn. Bernhard Pfannstiehl aus Leipzig erwähnt, das am 12. December im grossen Saale des Evangelischen Vereinshauses statthatte. Der Künstler spielte ausser der Bach'schen „Passacaglia" eine Choralbearbeitung über „Nun ruhen alle Wälder" von P. Gerhardt, eine „Lamentation" von A. Guilmant und endlich eine dreitheilige Programmmusik „Die Geburt Christi" von Melling und bewies mit diesem Concert von Neuem seine Meisterschaft auf der Orgel. Unterstützt wurde Hr. Pfannstiehl durch Frau Musikdirector Bartmus, die mit ihrer geschulten und innigsten Ausdrucks fähigen Stimme die Mendelssohn'sche Elias-Arie, „Höre, Israel, höre des Herrn Stimme", danach das Frank'sche „Komm, Gnadenthau" und das reizvolle Berger'sche Weihnachtslied sang, sowie durch den unter der Direction des Hrn. Chordirector Theile stehenden gemischten Chores der St. Johanniskirche, der den Bach'schen Choral „Brich an, du schönes Morgenlicht", einen „Adventschor" von Alb. Becker und schliesslich das Loewe'sche „In dulci jubilo" mit gutem Gelingen zum Vortrag brachte. Ernst Hamann.

Königsberg i. Pr. Arnold Mendelssohn's „Der Schneider in der Hölle", eine Ballade für Tenor, Männerchor und Orchester, erlebte am 15. und 29. December seine beiden allerersten Manuscriptaufführungen durch die Königsberger „Liederfreunde". Dem Werk liegt als Text eine frische, humorvolle Ballade aus „Des Knaben Wunderhorn" zu Grunde. Arnold Mendelssohn's Stil besitzt für derartige Aufgaben eine urwüchsige Kraft und eine Volksthümlichkeit, wie sie von heutigen Tondichtern Wenige aufzuweisen haben. Am verwandtesten ist seinem Geist vielleicht Ludwig Richter. Allerdings gilt das nur für die musikalische Zeichnung, denn was das Colorit anlangt, so erinnert Mendelssohn's Orchesterbehandlung in ihrer drastischen Komik und ihrem humoristischen Satanismus weit eher an Teniers oder Breughel. Das ausgezeichnet gearbeitete und virtuos instrumentirte Stück musste bei seinen beiden ersten Aufführungen unter stürmischer Heiterkeit dacapo gesungen werden; wenige Hörer werden geahnt haben, dass der Componist dieses köstlichen musikalischen — aber echt musikalischen — Hexensabbaths im Civilverhältniss grossherzoglich hessischer Kirchenmusikmeister ist. Das Verdienst der Initiative gegenüber einer solchen eigenartigen und wirksamen Bereicherung der Männerchorlitteratur gebührt dem ausgezeichneten jugendlichen Dirigenten der „Liederfreunde", Hrn. Ernst Wendel, der den aussergewöhnlichen Erfolg des Werkes als schönen Lohn betrachten möge. Das dankbare Tenorsolo wurde von dem beliebten Tenorbuffo des Stadttheaters, Hrn. Clemens, discret, aber mit um so sicherer Wirkung gesungen. Hoffentlich wird das ebenso bedeutsame, wie effectvolle Werkchen bald im Druck erscheinen und so auch für weitere Kreise zugänglich. Unsere vornehmen deutschen Männerchöre, die ja stets nach der Liedertafelei abholden Novitäten auf der Suche sind, werden darin eine unfehlbare da capo-Nummer gewinnen. E. O. N.

Concertumschau.

Aachen. Duett- u. Liederabend des Hrn. Gretscher u. der Frau Gretscher-Sebaldt am 16. Dec.: Vocalduette v. G. Henschel („Trennung"), Schumann, Ph. Gretscher („Gib Acht"), M. Jacobi („Sehnen" u. „Im Walde"), W. Berger („Hans und Grete") u. M. Stange („Umsonst"), Soli f. Sopr. v. R. Strauss („Morgen"), Cornelius („Möcht im Walde mit dir gehn" u. „Komm, wir wandeln"), Ph. Gretscher („Gute Nacht", „Was fang ich an?" u. „Halts fest") u. f. Bariton v. Leoncavallo (Prolog a. dem „Bajazzo"), Loewe u. Schubert. (Das Ehepaar hat mit seinen Darbietungen einen „schönen Erfolg" gehabt; speciell mit den Liedern ihres Gatten hat Frau Gretscher-Sebaldt „langandauernden, stürmischen Beifall" erregt.)

Amsterdam. 1. Aufführ. der Maatschappij tot bevord. der Toonkunst m. Cornelius' Oper „Der Barbier von Bagdad" unt. Leit. des Hrn. Mengelberg u. solist. Mitwirk. der Frauen Noordewier-Reddingius a. Hilversum, des Frl. Kappel a. dem Haag u. der HH. Urlus a. Leipzig, Philippeau v. hier, Messchaert aus Wiesbaden und Bronsgeest aus Cöln. — Abonn.-Conc. im Concertgebouw (Mengelberg) am 2. Dec.: Symphonie „Aus der neuen Welt" v. A. Dvořák, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" von A. Borodin, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, „Säterjentens Sendag" f. Streichorch. v. Ole Bull-Svendsen, nord. Volksmel. „I Fjol Gjaett' e Gjeitinn", arr. f. do. v. Svendsen. — Aussergewöhnl. Abonn.-Concerte ebendaselbst (Mengelberg): 29. Nov. Sinf. fantast. von Berlioz, 3. Ouvert. zu „Leonore" u. Violinconc. (Hr. Bram Eldering) v. Beethoven. 6. Dec. Esdur-Symph. v. Mozart, Liebesscene a. „Romeo und Julie" v. Berlioz, Auferstehungshymne für Sopransolo (Frau Noordewier-Reddingius) u. „Hymne an die Nacht" f. Altsolo (Frau de Haan-Manifarges) m. Orch. von A. Diepenbrock.

Ansbach. Conc. des Sing- u. Orch.-Ver. am 4. Dec.: Psalm 93 f. gem. Chor u Orch. v. Edm. Hohmann, Sarabande, Gavotte, Andante u. Allegro f. Viola alta m. Streichorchester v. S. Bach-Ritter, Allegro maestoso a. der Symph. concert. für Viol. u. Bratsche v. Mozart, Soli f. Ges. von P. Cornelius („Komm, wir wandeln"), A. Kroder („An meine Leyer"), Franz („Frühlingsliebe") u. A. u. f. Viol. v. Spohr (zwei Sätze a. dem 11. Conc. (Solisten: Frau Hohmann v. hier [Ges.] u. HH. Kramer a. München [Viol.] u. Prof. Ritter a. Würzburg [Viola alta].)

Bernburg. Philharm. Concerte des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, 1. „Peer Gynt"-Suite von Grieg, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Ddur-Clavierconc. v. Paganini (Hr. Werner). No. 2. Militär-Symph. v. Haydn, „Scènes pittoresques" v. Massenet, Ouverturen v. Mendelssohn und Reinecke („Friedensfeier"), „Erklärung" u. „Die Mühle" a. dem Streichquartett „Die schöne Müllerin" v. Raff (sämmtl. Streicher), Violinvorträge des Hrn. Pick-Steiner (Berceuse von Godard u. „Hullámzo Ballaton" v. Hubay). No. 3. Symphonie v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouverture v. Wagner, „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowsky, Volksliedchen und „Märchen" f. Streichorch. v. Komzák, Dmoll-Violinconcert, 1. Satz, v. H. Sitt (Hr. Laubocck). — 54. Stiftungsfest des Zoellner-Ver. (Marx) am 30. Nov.: „Mignon"-Ouvert. v. Thomas, 3. u. 2. Phant. a. Op. 16 f. Orch. v. Mendelssohn, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Männerchöre v. Mozart, Beethoven, F. Lachner („An den Sonnenschein"), F. Hegar („In den Alpen"), Rheinberger („O, du sonnige, wonnige Welt") u. H. Hofmann („Wie lange noch?"), sowie altniederländisches „Ständchen", arr. v. Kremser, Solovorträge der HH. Simon (Ges., „Seliger Traum" v. O. Ludolfs u. „Die schöne Welt" v. G. Eggers), H. Weschke a. Berlin (Ges., Siegmund's Liebeslied a. der „Walküre" v. Wagner u. „Mein Engel bist du" v. H. Zumpe) u. P. Weschke v. ebendaher (Pos., Concertstück v. W. Mühlfeld, Lied „Wie berührt mich wundersam" v. F. Bendel u. Variat. üb. „Der Carneval von Venedig" eig. Comp.).

Bochum. Symph.-Concerte des Philharm. Orch. (Hammer): No. 3. Gdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Weber u. Gade, Rhaps. „España" v. Chabrier, „Herzwunden" u. „Im Frühling" f. Streichorch. v. Grieg. No. 4 m. Compositionen v. Beethoven: 7. Symph., Ouverturen zu „Fidelio" u. „Die Geschöpfe des Prometheus", sowie beide Violinromanzen (Hr. Weiss).

Brandenburg a. d. H. Symph.-Conc. des Hrn. W. Schmidt am 14. Nov.: Fdur-Symph. v. R. Radecke, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Jubelouvert. v. Weber, Claviervorträge des Frl. Kleeberg a. Paris (Cmoll Conc. v. Beethoven etc.). — Geistl. Musikaufführ. der Steinbeck'schen Singakad. (Dr. Wiegandt) am 25. Nov.: Ein deutsches Requiem, „O Tod, wie bitter bist du" f. eine Bassstimme u. Cmoll-Prael. f. Org. v. Brahms. (Solisten: Frl. Ravoth u. Hr. Severin aus Berlin [Ges.] u. Hr. W. Schmidt v. hier [Org.].)

Braunschweig. Conc. der „Euterpe" (Schrader) am 20. Nov.: Männerchöre v. Zuschneid („Der deutsche Michel"), Schumann, F. van der Stucken („Uebers Jahr, mein Schatz"), H. Schrader („Mein Liesel", m. Tenorsolo [Hr. Mörs]) und Rietz (Morgenlied), sowie einige Volkslieder, Gesangsolovorträge des Frl. Hövelmann a. Cöln („Auf dem Kirchhof" und „Feldeinsamkeit" von Brahms, „Schlagende Herzen" von R. Strauss, Wiegenlied v. Taubert etc.) u. des Hrn. Senger a. Leipzig („Die Theilung der Erde" v. Haydn etc.).

Bremen. Conc. der HH. Bromberger (Clav.) u. Skalitzky (Viol.) am 8. Nov.: Clav.-Violinsonaten v. Brahms (Dmoll) u. Beethoven (Op. 30, No. 2), Soli f. Clav. v. Schubert (Phant. Op. 15) u. f. Viol. v. Beethoven (Adur-Romanze), Spohr (Scherzo Op. 135), Godard (Adagio a. dem 2. Conc.) und Zarzycki (Mazurka). — Kammermusik derselben Herren unt. Mitwirk. der HH. Prof. Klengel a. Leipzig (Violonc.) u. Mühlfeld aus

Meiningen (Clar.) am 22. Nov.: Esdur-Clavierquartett von W. Rabl, Bdur Claviertrio v. Schubert, Duo concert. f. Clav. u. Clar. v. Weber, Violoncellsoli v. Cui (Cantabile) u. Piatti (Airs baskyrs). — Conc. des Philharm. Orch. (Panzner) am 15. Nov.: Fmoll-Symph. v. G. W. Rauchenecker, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Schlotkel. — Philharm. Concerte (Panzner): No. 3. 5. Symph. v. Beethoven, „König Manfred"-Ouvert. v. Reinecke, symph. Prolog zu Sophokles' „König Oedipus" v. M. Schillings, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Berlin („Immer leiser" u. „Feinsliebchen" v. Brahms, „Inmitten des Balles" v. P. Tschaïkowsky, „Zur Drossel sprach der Fink" v. E. d'Albert etc.). No. 4. Gdur-Symph. v. Haydn, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, „Hungaria" v. Liszt, Claviervorträge des Hrn. W. Rehberg a. Genf (Dmoll-Conc. v. Brahms, Tocc. u. Fuge v. S. Bach-Tausig, Wiegenlied v. Henselt und Tarantelle v. Moszkowski). — Am 27. Nov. Aufführ. v. Verdi's Requiem durch die Neue Singakademie (Nössler) unter solist. Mitwirkung der Frauen Günter a. Berlin u. de Haan-Manifarges a. Rotterdam u. der HH. Jungblut a. Frankfurt a. M. u. Hungar a. Leipzig.

Bremerhaven. Liederabend der Frau Hadenfeldt a. Hamburg am 20. Nov. m. Compositionen von Schubert, Brahms („Schwermuth", „Die Mainacht" und „Der Strom, der neben mir verrauschte"), Schumann, Cornelius („Im Lenz" und „Komm, wir wandeln"), Wiemann („Bad der Flammen" u. „Wie lieb ich dich hab"), H. Wolf („Der Gärtner" und „In dem Schatten meiner Locken") u. R. Strauss („Traum durch die Dämmerung" u. „Wie sollten wir geheim sie halten"). — Am 5. Dec. Aufführung v. Bruch's „Lied von der Glocke" durch den Musikver. u. den Männergesangver. unt. Leit. des Hrn. Thieme u. solist. Mitwirk. der Frls. Busjaeger a. Bremen u. Woltereck a. Hannover u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Brune a. Hannover.

Coburg. 1. Künstlerconc., ausgef. v. Frl. Höfer u. Hrn. Büttner (Ges.), sowie Frl. Wiese (Clav.): Vocalduette v. Rubinstein („Wanderers Nachtlied") und E. Hildach („Nun bist du worden mein Eigen"), Soli f. Sopran v. J. Brahms („Von ewiger Liebe"), Ph. zu Eulenburg (Rosenlieder) u. Al. Ritter („In Lust und Schmerzen"), f. Bariton v. Rich. Strauss („Zuneigung" u. „Ich trage meine Minne"), Brahms (Minnelied) u. A. u. f. Clav. v. Schubert-Liszt („Wanderer"-Phant.), Chopin und Wagner-Liszt („Isoldens Liebestod").

Constanz. 1. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: 1. Symph. v. Beethoven, Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie" v. Tschaïkowsky, Balletmusik a. „Paris und Helena" von Gluck, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Wüllner a. Berlin („Auf dem Kirchhofe", „Auf dem See" und „Sehnsucht" von Brahms etc.).

Dortmund. 2. Vereinsconc. des Musikvereins (Jansen): Sinf. fantast. v. Berlioz, „Das Glück von Edenhall" f. Chor u. Orch. v. E. Humperdinck, Solovorträge des Frl. Blumenbach a. Berlin (Ges., „Auf dem Kirchhofe", „Von ewiger Liebe" u. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms, „Nacht" v. Rubinstein, „Morgenhymne" v. Henschel u. Pastorale u. Chanson bohême v. Bizet).

Duisburg. 1. Kammermusikabend: Streichquartette v. Mozart (Dmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 3), „Liebeslieder"-Walzer v. Brahms. (Ausführende: Streichquartett der HH. Schweinefleisch, Thurm, Kästner u. Brühl v. hier u. Vocalquart. v. Frl. Kölchens, Frau Franz u. HH. Dr. Marseille u. Baum a. Düsseldorf.) — Am 22. Nov. Aufführ. v. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" durch den Bürgergesangver. (Helmich) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Allendorf a. Barmen u. Beermann-Lützeler u. der HH. Bischoff u. Köhler a. Cöln. (Ueber die Leistungen des Vereins schreibt die „Rh.-W. B." u. A.: „Der hiesige Bürgergesangverein, welcher unter der energischen Leitung des Hrn. Willy Helmich hocherfreuliche Fortschritte macht, trat gestern mit dem Liszt'schen Oratorium »Die heilige Elisabeth« an die Oeffentlichkeit. . . . Das Werk war nicht nur mit sichtlicher Liebe, sondern auch mit einem ungeheuren Aufwand energischer Arbeit einstudirt, denn sonst wären solch imposante Resultate nicht möglich gewesen. Es war geradezu eine Freude und Lust, die Begeisterung anzuschauen, mit welcher der Chor, der ein beneidenswerthes Stimmmaterial unter den zahlreichen Herren aufzuweisen hat, seine keineswegs einfache Arbeit anfasste. Die Aufmerksamkeit, mit welcher die Augen der Sänger ihrem Leiter folgten, um mit grösster Sicherheit und Präcision einzusetzen, um dann den kleinen Winken gemäss reich abzuschattiren, durften sich auch andere Sänger als nachahmungswürdiges Vorbild dienen lassen. Wir würden sie geradezu mustergiltig nennen, wenn sie sich auch auf die Schlüsse ausgedehnt hätte. Sonderbar, — und wir haben uns vergebens nach der Aufklärung dieses Widerspruchs gefragt, — die Schlüsse liessen mitunter die Aufmerksamkeit vermissen. Die Forderung des einheitlichen und gleichmässigen Verstummens der Stimmen in demselben Moment ist doch mindestens ebenso berechtigt, wie die der gleichmässigen Einsätze. Dem stimmlichen Uebergewichte der Herren entsprechend, traten auch die Männerchöre mit üppigster Frische und mit entzückendem, gesättigtem Wohlklange hervor. Des Chores vorzügliche Schulung bewiesen u. A. auch die allerdings nicht sehr umfangreichen a capella-Sätze, die nicht minder rein und noch viel eindrucksvoller klangen, als die vom Orchester unterstützten Chöre.")

Elberfeld. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 31. Oct.: 2. Symph. u. Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Zwischenact- u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Emoll-Clavierconc. v. Em. Sauer (der Comp.), Tarantella f. Fl. u. Clar. m. Orch. v. Saint-Saëns (HH. Manigold u. Mühlfeld). — 2. Kammermusikabend: Streichquartette v. Haydn (Ddur) u. Schubert (Dmoll), Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms. (Ausführende: Frl. Bader [Clav.] u. HH. v. Dameck, Kerkhoff, Keller u. Schmidt a. Barmen [Streicher], sowie Ketz a. Cöln [Horn].)

Erfurt. Conc. der Frau Schmidt-Lux a. Mainz (Orgel) unt. Mitwirk. der Frau Schelenz a. Cassel (Ges.), des Männergesangver. „Arion" (Rudolph) u. des Streichorch. des 3. Inf.-Reg. No. 71 (Hintze) am 21. Nov.: Choralsymphonie f. Org., Streichorch., Trompeten u. Pauken, Hymne „Ertöne, feiernder Gesang" f. Sopransolo, Männerchor u. Org. u. Concertphant. üb. „O du fröhliche" f. Org. v. F. Lux, Männerchor „Alles, was dein Gott dir gibt" v. Em. Büchner, Soli f. Ges. von Mozart u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge über BACH). (Ueber die Concertgeberin als Orgelspielerin äussert sich eine uns vorliegende Zeitung wie folgt: „Frau Jenny Lux-Schmidt eröffnete das Concert mit dem berühmten Praeludium und Fuge über BACH von S. Bach und zeigte sich gleich hierin als die grosse Tochter des grossen Orgelvirtuosen Friedrich Lux, dessen eminente Kunstfertigkeit im Manual- und Pedalspiel sie sich in einer Weise zu eigen gemacht hat, wie sie vollkommener nicht gedacht werden kann. Grosses leistet sie auch in der Kunst des Registrirens, und da sie das, was sie vorträgt, selbständig geistig verarbeitet hat, so bietet sie uns in jedem ihrer Vorträge ein in sich abgeschlossenes harmonisches Kunstwerk, das seine Wirkung auf den andächtigen Hörer nicht verfehlen kann.")

Essen a. d. R. 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Witte): Jupiter-Symph. v. Mozart, Fdur-Conc. f. Viol., Fl., Ob. und Tromp. m. Streichinstrumenten v. S. Bach (HH. Behr, Gertler, Kämpfe u. Asmussen), Einzug der Götter in Walhall a. dem „Rheingold" v. Wagner, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. H. N.).

Eutin. Orgelvortrag des Hrn. Hofmeier am 9. Dec. m. Compositionen v. S. Bach (Dmoll-Tocc.), Liszt (Phant. und Fuge üb. BACH) u. Mendelssohn (Fmoll-Son.) in Abwechs. m. Violinvorträgen des Frl. Breyer (Hmoll-Adagio v. A. Hofmeier etc.).

Forst. Am 27. Nov. Aufführ. v. M. Bruch's „Gustav Adolf" durch die Concertvereinigung unt. Leit. des Hrn. Scraback u. solist. Mitwirk. der Frau Geller-Wolter und der HH. Grahl u. Dr. Mannreich a. Berlin. (Das Werk und die Ausführenden hatten grossen Erfolg.)

Frankfurt a. M. Kammermusikabende der Museumsgesellschaft: No. 3. Streichquartette v. Schubert (Amoll) u. Beethoven (Op. 132), Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms (Clav.: Hr. Dr. Rottenberg). No. 4. Streichquartette von Dvořák (Gdur) u. Beethoven (Op. 74), Hdur-Claviertrio v. Brahms (Clav.: Frau Bassermann). (Streichquart.: HH. Prof. Heermann, Bassermann, Professoren Naret Koning u. Becker.)

Fürth. Liederabend des Singver. (Koffka) unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Scheidig u. des Tenoristen Hrn. Wening v. hier u. der Cap. Krug-Waldsee a. Nürnberg (Krug-Waldsee) am 14. Nov.: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Capriccio italien v. Tschaïkowsky, Vorspiel zum 2. Act a. dem „Heimchen am Herd" v. Goldmark, Einzug der Gäste auf Wartburg a. „Tannhäuser" v. Wagner u. a. Orchesternummern, Männerchöre v. F. Hegar („In den Alpen"), H. Hutter (Serenade u. „Auf der Wacht"), H. Rietsch („Ein schön teutsch reiterlied") u. C. Türk („Mein Lieben"), Männerquartette v. J. Renner („In Wald bin i gsessen") u. L. Portner („Rosenzeit"), Soli f. Ges. v. Wagner (Preislied a. den „Meistersingern") u. f. Clav. v. Weber (Concertstück).

Giessen. 2. Conc. des Concertver. (Trautermann): 3. Symphonie v. Beethoven, Balletsuite f. Orch. v. Rameau-Mottl, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Berlin („Die Mainacht", „Feldeinsamkeit" u. „Sonntag" v. Brahms, „Ruhe, meine Seele" v. R. Strauss, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Wenn schlanke Lilien wandelten" v. Weingartner etc.).

Graz. 2. Orchesterconc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Fdur-Symph. v. H. Goetz, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Burmester a. Berlin (Edur-Conc. v. S. Bach etc.).

Im Haag. 1. Conc. „Diligentia", ausgeführt vom Orch. der Concertgebouw a. Amsterdam (Mengelberg) u. der Sängerin Frau Wedekind a. Dresden: Fmoll-Symph. v. Cornélie v. Osterzee, „Zorahayda" v. Svendsen, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde" v. Schillings, Gesangsoli v. Verdi u. Alabieff.

Haarlem. 1. Conc. der Bach-Vereenig., ausgef. vom Orch des Concertgebouw a. Amsterdam (Mengelberg): „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouverturen v. Mendelssohn u. P. Cornelius („Der Barbier von Bagdad"), Suite f. Streichorch. Op. 48 v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge der Frau Wedekind a. Dresden („Die Nachtigall" v. Alabieff etc.).

Halensee-Grunewald. 2. Conc. der Liedertafel (Pohl): Ouverturen v. Weber u. Wagner („Tannhäuser"), „Landkennung" f. Männerchor u. Solo (Hr. Wilde) v. Edv. Grieg, Pilgerchor a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Italienisches Liederspiel" f. gem. Chor u. Soli v. Engelsberg, „Gefangene Frauen" f. Frauenchor u. Soli (Frl. Dziobek u. Frau Krafft) v. Lazarus, gem. Chor „Morgengesang" v. Gade, Männerchöre v. Engelsberg („Waldesweise") u. A., Gesangsolovorträge des Frl. Dziobek („Ouvre tes yeux bleus" von J. Massenet und „Herzensfrühling" von F. v. Wickede) und des Hrn. Funk.

Hanau. 1. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Dr. Limbert) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wilhelmj a. Wiesbaden u. des Hrn. Ad. Müller a. Frankfurt a. M.: Trauermarsch a. „Samson" und Arie „Erwach zu Liedern der Wonne" v. Händel, Ein deutsches Requiem u. No. 2—4 der Ernsten Gesänge v. Brahms, Chöre v. A. Becker („O Jesulein") und S. Bach. (Das hehre Brahms'sche Meisterwerk hat „unter der sicheren, zielbewussten und kunstverständigen Leitung" des Hrn. Dr. Limbert einen „mächtigen Eindruck" hinterlassen.)

Heidelberg. Conc. des „Liederkranzes" (Weidt) unter solist. Mitwirk. des Hrn. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. am 28. Nov.: „Scènes pittoresques" v. Massenet, Apotheose a. den „Meistersingern" v. Wagner, „Landkennung" f. Chor u. Baritonsolo m. Orch. v. Grieg, Männerchöre a cap. v. Schumann, H. Jüngst („Bunte Blumen"), H. Wagner („Gothentreue") u. A., Gesangsoli v. Rob. Schumacher („Das Stelldichein") u. A.

Hermannstadt i. S. 2. Philharm. Conc. des Männergesangver. (Kirchner) unt. solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frls. Binder u. Auerlich u. des Pianisten Hrn. Schäffer: „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, And. cant. f. Streichorch. a. Op. 11 v. P. Tschaïkowsky, 1. Scene des 1. Actes a. der Oper „Stephania" v. H. Kirchner, Männerchöre von Gade („Gondelfahrt"), C. Attenhofer („Unten im Thale") u. C. Schuppert („Das deutsche Schwert", m. Blasinstrumenten), Sopranlieder v. H. Kirchner („Nimmermehr hätt ichs gedacht"), S. Bach u. Bertha Bock (Vagantenliedchen), Ungar. Rhaps. in Cismoll v. Liszt. — Liedertafel desselben Ver. (Kirchner) am 8. Dec.: Ouvert. „Nordische Sennfahrt" v. Gade, Seren. v. Moszkowski u. a. Orchesternummern, Männerchöre v. Abt („Eine Maiennacht"), M. v. Weinzierl („Was die Welt morgen bringt"), Gade („Gondelfahrt"), C. Attenhofer („Unten im Thale"), Johanna Kinkel („Weh, dass wir scheiden müssen") u. C. Schuppert („Das deutsche Schwert", m. Clav.), Gesangsolovorträge der HH. Ongyerth (Arie a. der Oper „Matthias Corvinus" v. H. Kirchner) u. Klein („Still wie die Nacht" v. Bohm u. „Das Herz am Rhein" v. W. Hill).

Hildesheim. Damenabend des Ver. f. Kunst u. Wissenschaft am 13. Nov. m. Solovorträgen der Sängerin Frl. Ziebarth a. Göttingen („Erinnerung" v. Brahms, „Ou voulez vous aller"?" v. Gounod, Italien. Volkslied v. H. Goetz etc.) u. des Violinisten Hrn. Petschnikoff a. Berlin (Dmoll-Conc. v. Wieniawski, Melodie v. Tschaïkowsky u. „Havanaise" v. Saint-Saëns).

Hof. Am 27. Nov. Aufführ. v. Händel's „Judas Maccabäus" durch den „Liederkranz" (Scharschmidt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt a. Frankfurt a. M. u. Handke a. Leipzig u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. und Leideritz aus Leipzig.

Jena. Geistl. Conc. des Kirchenchors (Haubold) am 25. Nov.: Gem. Chöre v. Kühmstedt („Warum betrübst du dich, mein Herz"), Mendelssohn, Schreck („Aus irdischem Getümmel"), Alb. Becker („Ich hebe meine Augen auf"), Jansen (Psalm 23) u. Doles, Knabenchor „Gottvertrauen" v. B. Müller, sowie „Alta trinità beata", Solovorträge des Frl. Hess a. Stuttgart (Ges.) u. des Hrn. Weller (Org.).

Laibach. Mitgliederconcerte der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): No. 1. „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, „Erlkönigs Tochter" v. Gade (Solisten: Frls. Diermayr aus Cassel u. Widl a. Graz u. Hr. Egger a. Graz). No. 2. „Les Préludes" v. Liszt, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frls. Matzenauer a. Graz (Ges., „Alte Liebe", „Feldeinsamkeit" u. „Liebestreu" v. Brahms, „Herbststurm" v. Grieg, „Der Herbst" v. Franz etc.) u. Karinger (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann). No. 3 m. Compositionen v. Beethoven unter Mitwirk. der Frau Roeger-Soldat a. Wien (Viol.): 1. Symph., Ouvert. zum Festspiel „Die Ruinen von Athen", Concert u. Fdur-Romanze f. Viol. — 2. Kammermusikabend derselben Gesellschaft: Ddur-Streichquintett v. Mozart, Cmoll-Clavierquart. v. Brahms, Claviertrio Op. 97 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Prof. Skolek a. Triest [Clav.], Gerstner, Dr. Sajovic, Christoph, Wettach u. Syrinek v. hier [Streicher].)

Lehe. 2. Symph.-Conc. des Hrn. Higgen: 4. Symph. v. Schumann, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Dmoll-Seren. f. Blasinstrumente v. A. Dvořák, Violinvorträge des Hrn. Petschnikoff (1. Conc. v. Bruch u. Fant. appass. v. Vieuxtemps). (Hr. Petschnikoff wird in zwei dortigen Blättern in ganz überschwänglicher Weise gefeiert.)

Leipzig. 12. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): 4. Symph. v. Tschaïkowsky, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Gdur-Conc. f. concertante Viol. (Hr. Berber), zwei Flöten (HH. Schwedler u. Fischer) u. Streichorch. von S. Bach, Gesangvorträge des Frl. Nast a. Dresden (Arie „Zephiretten" v. Mozart u. Lieder v. Schumann). — 3. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. F. Gernsheim (Emoll), Haydn (Cdur) u. Brahms (Bdur). (Ausführende: HH. Berber, Rother, Sebald u. Prof. Klengel). — 7. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. unt. Leit. des Hrn. Strauss u. solist. Mitwirk. der Frau Strauss-de Ahna a. Berlin: Ddur-Symph. (in drei Sätzen) v. Mozart, „Ein Heldenleben" und Lieder „Meinem Kinde", „Muttertändelei" u. Wiegenlied m. Orch. u. „Befreit", „Ein Obdach gegen Sturm" und „Traum durch die Dämmerung" m. Clav. v. R. Strauss. — 4. Clavierabend des Hrn. Reisenauer m. Compositionen v. Liszt (Legenden „St. François de Paula marchant sur les flots" u. „St. François d'Assise", Hmoll-Son., „Au lac de Wallenstedt", „Au bord d'une source", Valse-Impromptu u. Galop chromat., sowie Transscriptionen von Liszt (Ständchen in Dmoll u. in Bdur und „Soirées de Vienne" No. 6 v. Schubert, Chants polonais, „Meine Freuden" u. „Mädchens Wunsch" v. Chopin, Spinnerlied a. Wagner's „Fliegendem Holländer" und 14. Ungarische Rhapsodie). — Clavierabend des Hrn. A. Foerster a. Berlin am 7. Jan. mit Compositionen v. Beethoven (Op. 57), Schumann, Chopin, S. Bach-Foerster (Toccata, Aria et Fuga in Cdur), H. Cleve (Prél. u. Pastorale), W. Sapellnikoff (Valse) und Liszt (Fmoll-Etude u. Tarantella a. „Venezia e Napoli"). — Clavierabend des Hrn. Edm. Hertz am 11. Jan. m. Compositionen v. Händel (Chaconne), Haydn, Schumann („Faschingsschwank"), Mendelssohn (Fismoll-Phant.), Chopin, Brahms (Adur-Intermezzo, Gmoll-Ballade, Fdur-Romanze und Hmoll-Capriccio), Schubert-Liszt („Soirées de Vienne" No. 6) und F. Liszt („Waldesrauschen", „Liebestraum" u. 13. Ungar. Rhaps.). — Vortragsabende im k. Conservatorium der Musik: 23. Nov. Fuge f. Orgel (Thema von Legrenzi) v. S. Bach = Hr. Rössel a. Rochlitz, Arie „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" von Händel = Frl. Lloyd-Hassell a. Timaru (N. Sel.), 2. Bratschenconc. v. H. Sitt = Hr. Rennert a. Grimma, Impromptu f. zwei Claviere über ein Motiv a. Schumann's „Manfred" v. C. Reinecke = Frls. Neumann a. Aschersleben u. Stiehler a. Annaberg, Chaconne f. Violine v. S. Bach = Hr. Rich a. Indianapolis (U. S. A.), Ddur-Clavierconc. v. Mozart = Hr. Keller a. Auerbach. 30. Nov. Fdur-Toccata f. Orgel von S. Bach = Hr. Brodersen a. Hamburg, Introduction, Andante u. Polonaise f. Fl. v. Molique = Hr. Stolte a. Iber (Hann.), Arie „Zeffiretti lusinghieri" v. Mozart = Frl. Stok a. dem Haag (Holl.), Cdur-Clavierconc., 2. u. 1. Satz, v. Beethoven = Frl. Backhaus a. Leipzig, Cmoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Mozart = Hr. Kihl a. Copenhagen, Arie „Höre, Israel" v. Mendelssohn = Frl. Lels a. Kinderdyk (Holl.), Claviersoli (zwei Etuden

a. Op. 10, Gdur-Impromptu u. Asdur-Ballade) v. Chopin = Frl. Dölitzsch a. Eisenach. 7. Dec. Amoll-Clav.-Violoncellson. v. E. Grieg = HH. Niemann a. Wiesbaden u. Schildbach a. Schandau, Lieder v. J. Brahms („Feldeinsamkeit"), P. Cornelius („Komm, wir wandeln zusammen") u. Schumann (Volksliedchen) = Frl. Pickert a. Leipzig, Dmoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Mozart = Hr. Hartree a. Tunbridge Wells (Engl.), Amoll-Clav.-Violinsonate v. Beethoven = Frl. Bussilliat a. Osnabrück und Hr. Heppes a. Mannheim, Arie „Als Sieger kehrt zurück" aus „Aïda" v. G. Verdi = Frau Kockhann a. Elbing, Adur-Clavierconcert v. Mozart = Frl. Schumann a. Plauen i. V., Gdur-Concertstück f. Clavier von Schumann = Frl. Wertheimer a. San Francisco (Cal.). 11. Dec. Cmoll-Orgelson. v. J. Rheinberger = Hr. Kurze a. Hainichen, Asdur-Variationen f. Clar. v. F. Berr = Hr. Glänzel a. Gersdorf, Claviersoli v. V. Lachner (Cismoll-Impromptu), Raff („La Fileuse") u. Chr. Sinding („Frühlingsrauschen") = Hr. Melling a. Christiania (Norw.), Arie „Kommt ein schlanker Bursch gegangen" v. Weber = Frl. Paitz a. Leipzig, Serenade f. Fl., Viol. u. Bratsche v. Beethoven = HH. Innes a. Capstadt, Kuhn a. Mannheim u. Merz a. Darmstadt, Arie „Bel raggio" v. Rossini = Frl. Hammer a. Leipzig, Fdur-Claviertrio v. Gade = HH. Kohlberg a. Leipzig, Heppes u. v. Komarowsky a. St. Petersburg. 14. Dec. Andante u. Rondo f. Fagott v. Milde = Hr. Albert a. Weida, Fant. appass. f. Viol. v. Vieuxtemps = Hr. Lange a. Dankerode, Desdur-Concert-Etude u. Edur-Polon. f. Clav. v. Liszt = Frl. Lutz a. St. Gallen, Arie „Ihr edlen Herrn allhier" aus den „Hugenotten" v. Meyerbeer = Frl. Born a. Heidelberg, Dmoll-Violoncellconc. v. Reinecke = Hr. Förstel a. Leipzig, Claviersoli v. Reinecke (Asdur-Ballade), Rubinstein (Gdur-Barcarolle) u. Chopin (Walzer Op. 42) = Frl. Allwright a. London, Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Gnauck a. Benicia (Cal. U. S. A.). 18. Dec. Rec., Terzett u. Chor a. „Christus" v. Mendelssohn, Clav.-Violinson. Op. 23 v. Beethoven = HH. Schottlaender a. Benkwitz u. Kretzschmar a. Leipzig, Dmoll-Violoncellconc. v. J. Raff = Hr. Werner a. Tauscha, Esdur-Clavierquart. v. Schumann = Frl. Menzler a. Cassel u. HH. Heyde a. Leipzig, Bergter a. Zeitz u. Backe a. Copenhagen, Amoll-Clav.-Violoncellson. v. E. Grieg = HH. Mourot a. Heringen u. Backe. 21. Dec. Streichquart. Op. 95 v. Beethoven = HH. Heyde, Heppes, Rennert und Förstel, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven = Frl. Bergmann a. Leipzig u. HH. Schulze a Leipzig und Gamper a. Dresden, Spanische Symphonie f. Violine v. E. Lalo = Hr. Heyde, Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn = Frl. Wakeman a. Birmingham und HH. Jahn a. Brandenburg u. Förstel, Hmoll-Capriccio f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Günther a. Posen.

Lennep. Am 27. Nov. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri" durch den Gesangver. (Diehl) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Kaiser a. Düsseldorf u. Clarenbach v. hier, des Frl. Weiler a. Cöln u. der HH. Litzinger u. Baum a. Düsseldorf.

Paris. Colonne-Concerte: 9. Dec. 2. Symph. v. Saint-Saëns, „Impressions d'Italie" v. Charpentier, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, „Semiramis" v. Fl. Schmitt (Soli: Frl. Hatto u. HH. Leffitte u. Pallard), Cmoll-Clavierconc. v. Beethoven (Frau Roger-Miclos). 16. u. 23. Dec. „Faust" v. Schumann (Soli: HH. Darenz, Ballard, Delaquerrière, Berger, Challet, Dengès u. Berton u. Damen Tanesy, Mathien d'Ancy, le Roy, Chalsun, Berthand, Planès, van Donghen u. Ading.) — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 9. Dec. „Faust"-Symph. v. Liszt, „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, zwei Nocturnes v. Debussy, „Carnaval" v. Guiraud, Concert f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Sechier u. Sondant), Gesangvorträge der Frau Marie Gey („Träume" von R. Wagner, „La procession" v. C. Franck). 16. Dec. Pastoral-Symph. v. Beethoven, Suite „España" v. Chabrier, „Le Rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „La mort de Cordélia" v. Alary, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Violinconcert v. Sinding (Hr. Marteau), Adagio a. dem Quint. f. Clarinette (Hr. Lefebvre) und Streichinstrumente v. Mozart. 23. Dec. 5. Symph. v. Beethoven, „Nussknacker"-Suite v. P. Tschaïkowsky, Fragmente a. „Sylvia" v. Delibes, Phant. f. Clav. u. Orch. v. L. Delafosse (der Comp.), Gesangvorträge des Frl. Cécile O'Rorke (Arie a. „Paris und Helena" von Gluck, Cavatine a. „Prinz Igor" v. Borodin u. „Les fées" v. Saint-Saëns).

Zweibrücken. Conc. des Männergesangver. am 11. Nov.: Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, „Die Wüste" f. Declam., Chor u. Orch. v. Fél. David, „Sturmesmythe" f. Männerchor u. Orch. v. F. Lachner, Solovorträge der HH. Pinks a. Leipzig (Ges., „Thautropfen und Quelle" v. Umlauft, „Abendreihn" v. Reinecke, „Der Gärtner" v. Wolf, „Lied eines Gefangenen" v. Rubinstein etc.) u. Spamer a. Kaiserslautern (Viol., 1. Conc. v. Bruch).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Danzig. In dem Concert, das die Dresdener Hofopernsängerin Frl. Charlotte Huhn kürzlich hier gab, interessirte der als Begleiter und Solist mitwirkende Pianist Hr. Hinze-Reinhold aus Leipzig fast mehr, als die längst berühmte Concertgeberin selbst, und das erklärte sich dadurch, dass das Spiel des jungen von hier gebürtigten Künstlers eine viel reichhaltigere Scala der Ausdrucksfactoren auswies, als der Gesang der Dame, so siegbaft auch immerhin eine grosse, volle Menschenstimme, und namentlich ein Altorgan an sich schon ist. Jedenfalls ist Hr. Hinze-Reinhold auf dem besten Wege, höchste Ziele in seiner Kunst zu erreichen, und der laute Beifall, der ihm hier für seine Vorträge erblühte, wird ihn nicht stolz auf das bereits Errungene machen, sondern nur noch mehr zu ernstestem Weiterstreben anregen. — **Hamburg.** Die junge holländische Altistin Frl. Tilly Koenen erregte bei ihrem kürzlichen ersten Auftreten in unserer Stadt berechtigte Bewunderung. Die Kraft und Durchbildung ihres Organs sind phänomenal, die Vortragsweise natürlich empfunden und frisch. Man ist einer gleichen künstlerischen Erscheinung seit Jahren im Concertsaal nicht begegnet. — **Königsberg i. Pr.** Eine herrliche Priesterin der Kunst, Frl. Charlotte Huhn, das gefeierte Mitglied der Dresdener Hofoper, gab dem 5. Symphonieconcert unter Hrn. Brode's Leitung strahlenden Glanz mit ihrem pastosen Organ, das für die hoheitsvolle Ausdrucksweise eines Gluck ebenso treffend den Ton fand, wie für moderne Musik. — **Mannheim.** Die Besucher der 5. Musikalischen Akademie unserer Hofcapelle fanden grosses Gefallen an dem Violoncellspiel des Frl. Elsa Ruegger aus Brüssel. Das junge Mädchen hat auf ihrer Amerikareise Nichts von der Keuschheit und Wärme ihrer musikalischen Empfindung und der Delicatesse ihres Tones und ihrer Technik eingebüsst und hier einen vollständigen Sieg sich erspielt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Jan. „Laudate Dominum" v. G. P. Palestrina, Psalm 114 v. E. F. Richter. — Nicolaikirche: 13. Jan. „Gloria" a. der Cdur-Messe v. Beethoven.

Opernaufführungen.

October.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Mignon. 2. u. 29. Der fliegende Holländer. 3. Der Evangelimann. 4., 7., 10., 13. u. 20. Così fan tutte. 5., 15. u. 28. Die Fledermaus. 6. Die Königin von Saba. 8. Das Rheingold. 9. Die Walküre. 11. Siegfried. 14. Götterdämmerung. 16. u. 25. Carmen. 17. Die Afrikanerin. 18. Das Heimchen am Herd. 19. Margarethe. 21. Tannhäuser. 22. Manon. 23. Zar und Zimmermann. 24. Tristan und Isolde. 26. u. 31. Der Troubadour. 30. La Traviata.

November.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Robert der Teufel. 2. Hans Heiling. 3. u. 29. Così fan tutte. 4. Mignon. 5. Manon. 6. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 7. Aïda. 8. Das Glöckchen des Eremiten. 9., 14. u. 30. Der Troubadour. 11. Die Meistersinger. 12. Don Juan. 13., 16., 19. u. 22. Der Bundschuh (Jos. Reiter). 15. Carmen. 17. Margarethe. 18. Die heilige Elisabeth. 20. Rigoletto. 21. Tannhäuser. 23. Werther. 25. Die Fledermaus. 26. Lohengrin. 27. Der Wildschütz. 28. Dalibor.

December.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 1. u. 30. Tannhäuser. 4. Der Troubadour. 5. Der Freischütz. 8. u. 26. Lohengrin. 9. u. 23. Undine. 10. Der Waffenschmied. 12. u. 16. Der Barbier von Sevilla. 14. Alessandro Stradella. 18. Margarethe. 19. Carmen. 21. Der fliegende Holländer. 27. Der Evangelimann. 29. Weihnachten (Gentili). Kain.

K. Residenztheater: 2. Die Entführung aus dem Serail. 6. Così fan tutte. 15. Don Giovanni.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1., 6. u. 11. Cavalleria rusticana. 2. Der Prophet. 3. u. 26. Carmen. 4. Margarethe. 5., 22. u. 31. Die Fledermaus. 6. Der Bundschuh. 7. Die Meistersinger. 8. u. 29. Mignon. 9. Die Königin von Saba. 10. Manon. 11. Der Bajazzo. 12. Figaro's Hochzeit. 13. Othello. 15. Fra Diavolo. 16. Fidelio. 17. Das Rheingold. 18. Die Walküre. 19. Lucia von Lammermoor. 20. Siegfried. 23. Götterdämmerung. 25. Der Troubadour. 26. Hänsel und Gretel. 27. Lohengrin. 28. Romeo und Julie. 30. Robert der Teufel.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Rosario in Argentinien fand am 8. December ein Sängerfest statt, das zumeist der deutschen Musik gewidmet war und nach dortigen Berichten gute Leistungen geboten hat. Namentlich hat sich der Buenos-Ayres Männerchor unter Leitung des Hrn. Werner rühmlich hervorgethan.

* Zuerst 1892 in Wien von Hans Richter, später in Olmütz und Dresden, sowie unlängst in München von S. von Hausegger zur Aufführung gebracht, hat Anton Bruckner's geniale 8. Symphonie (in Cmoll) am 8. Jan. ihre neueste Reproduction unter Kähler's geistbeschwingter Leitung in der 5. Musikalischen Akademie des Hoftheaterorchesters zu Mannheim erfahren und dabei einen fast beispiellosen Erfolg bei dem enthusiasmirten Publicum davongetragen.

* In Rom sind nach dem „Börsenbl. f. d. deutschen Buchh." über 100 in die Zeit von 1845—1874 fallende und an eine deutsche Freundin der schwedischen Nachtigall gerichtete Briefe von Jenny Lind mit theils hochinteressantem Inhalt aufgefunden worden und in den Besitz der HH. Loescher & Co. daselbst übergegangen.

* In Neapel ist die erste Nummer einer neuen Musikzeitschrift „Rivista teatrale italiana d'arte lirica e drammatica" erschienen.

* „Beringer's Stimmring" nennt sich ein neuer Tonangeber, dessen tönender Theil eine mit dem Daumen in Schwingung zu versetzende Feder ist, die auf jeden beliebigen Ton einer ganzen Octave abgestimmt und unauffällig dem Ohr genähert werden kann. Behringer's Stimmring kostet 1 ℳ 60 ₰ und ist vom Erfinder, Berlin, Königgrätzer Str. 108, zu beziehen. Der Reinertrag fliesst dem Deutschen Lehrer-Thierschutzverein zu.

* In Barcelona sind die „Walküre" und „Siegfried" von Rich. Wagner innerhalb 6 Wochen 16 Mal zur Aufführung gelangt.

* Wager's „Lohengrin" erlebte in Brescia eine erfolgreiche Erstaufführung.

* Im Hoftheater zu Dessau ging am Neujahrstage unter Dr. Klughardt's Direction Mozart's „Zauberflöte" nach dem Münchener Vorbilde mit kostbarster Ausstattung in Scene. Von den 14 stilgerechten und farbenprächtigen Decorationen stammen die Beiden zu den Actschlüssen aus dem Atelier des k. k. Hoftheatermalers Burghart aus Wien, während die übrigen zwölf von Hrn. Hoftheatermaler Wernecke in Dessau geschaffen wurden.

* E. d'Albert's beiden neuesten Bühnenwerke „Kain" und „Die Abreise" sind neuestens von dem Hoftheater zu Carlsruhe und dem Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung angenommen worden. „Kain" wird ausserdem am 16. d. Mts. gleichzeitig in Stuttgart und Bremen erstmalig in Scene gehen. — Die poesievolle Märchenoper „Der Rubin" sieht einer Première im Deutschen Landestheater zu Prag, aber wohl erst für den Herbst, entgegen.

* In München ging nach mehrmaliger Vertagung am 11. Januar Max Zenger's lyrisches Musikdrama „Eros und Psyche" mit starkem Localerfolg erstmalig in Scene.

* E. N. von Rezniček's „Donna Diana" hat bei ihrer Erstaufführung in Düsseldorf (am 8. Januar) sehr angesprochen.

* Die einactige Oper „Mandanika" von G. Lazarus, welche schon einige Bühnen mit Erfolg überschritten hat, soll nächstens auch in Frankfurt a. M. zur Darstellung gelangen.

* Carl Kleemann's Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth" wird demnächst im Hoftheater zu Schwerin zur Aufführung gelangen.

* Rudolph Freiherrn Procházka's Oper „Das Glück" wird ihren weiteren Bühnenweg zunächst über Düsseldorf, Altenburg, Linz, Riga, Reichenberg und Czernowitz nehmen.

* Im Theater des Westens zu Berlin ging in v. Woche erstmalig eine einactige Oper „Renata" von Scarano in Scene und erwies sich als eine blutlose Nachäffung Mascagni'scher Manier.

* Das Scala-Theater zu Mailand eröffnete seine Stagione mit Puccini's Oper „La Bohème", die aber trotz guter Darstellung keine warme Aufnahme fand. Um so grösser war der Beifall, der am folgenden Abend Wagner's „Tristan und Isolde" als Neuheit für Mailand gezollt wurde. Das Werk soll auch ganz vorzüglich wiedergegeben worden sein.

* Puccini's Oper „Tosca" wurde bei ihrer Erstaufführung im Verdi-Theater zu Padua sehr gefeiert. Dieselbe Oper ist auch in Cagliari erstmalig erfolgreich aufgeführt worden.

* Zeitungsberichten nach soll Massenet's Oper „Cendrillon" bei ihrer Erstaufführung in Turin eine enthusiastische Aufnahme gefunden haben.

* Eine rumänische Oper „Petru Raresch" von Eduard Caudella, dem Director des Conservatoriums in Jassy, wurde, fast ausschliesslich mit Rumänen als Darstellern, erstmalig mit Erfolg in Bukarest aufgeführt.

* Im Quirino-Theater zu Rom wurde eine neue Oper „Varsovie" von Vito Fedeli aufgeführt, ein Werk, das durch die in ihm dargebotenen Schandthaten: Mord, Selbstmord und Volksaufstand sogar sein Vorbild, die „Cavalleria rusticana", in den Schatten stellt, dessen Erfolg aber sich in ebenso bescheidenen Bahnen bewegt zu haben scheint, wie seine Darstellung, die Viel zu wünschen übrig liess.

* Die im Turiner „Bilbo"-Theater erstmalig aufgeführte Oper „Atal-Kar" von C. Dall'Olio, die nach Zeitungsnotizen ganz ausserordentliche Vorbereitungen erfordert hatte, erwies sich als ein völlig unreifes Werk.

* Das „Malibran"-Theater in Venedig hat seinem Publicum erstmalig ein Kinder-Oper „Il piccolo Cantastorie" von Attilio Venier, unter Leitung des Componisten durch acht- bis sechszehnjährige Kinder aufgeführt, dargeboten.

* Hr. Concertmeister Felix Berber in Leipzig hat einen Ruf als 1. Concertmeister des Orchesters der Wiener Hofoper (an Hrn. Prof. Rosé's Stelle) erhalten. Hoffentlich bleibt der ausgezeichnete Künstler, so verlockend auch der Ruf ist, unserem Leipziger Musikleben, zu dessen Grössen er trotz seiner Jugend zählt, erhalten. Er wäre, wenn er ginge, unter den Concertmeistern, welche seit 1898 nach auswärts (Prill nach Wien und Lewinger nach Dresden) berufen wurden, der Dritte, ein Umstand, der in gleichem Grade für die künstlerische Bedeutung der hier an ersten Stellen wirkenden Musiker, wie für den schweren, nicht recht im Verhältniss zu dem pecuniären Einkommen stehenden Dienst derselben spräche. Ist doch in Bezug auf das Letztere erst kürzlich das Gesuch, das Gesammthonorar von 35,000 ℳ für das circa 100 Mann starke Gewandhausorchester, welches dafür 22 Concerte nebst Hauptproben zu spielen hat, zu erhöhen, abschläglich beschieden worden, und in der Oper wird sich das Verhältniss der Besoldung zum Dienst noch ungünstiger gestalten! Zu den Dirigenten- und noch weniger zu den zum Theil ganz exorbitanten Solistenhonoraren stehen die Orchestermusikerbesoldungen leider oft in recht grellem Gegensatz.

* In einem an uns adressirten, vieles gar nicht zur Sache Gehörige enthaltenden Briefe berichtigt Hr. Knudson, der in No. 2 unseres Blattes erwähnte Gesanglehrer am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig, zwei Stellen in der betreffenden Mittheilung. Erstens behauptet er, dass er seit Jahren nicht mehr Clavierlehrer sei und eine übereifrige Schülerin von ihm, nicht er selbst, seiner Gesangsmethode die Bezeichnung „Naturmethode" gegeben habe. Wir schöpften unsere Bemerkung aus der Zeitschrift „Der Kunstgesang", in deren No 4 von 1897 es in einem Bericht über eine Sitzung

des Berliner Musiklehrer-Vereins u. A. heisst, dass Hr. Knudson, der Entdecker dieser Naturmethode, die Berliner „aus der Zeit, da er sich in Berlin noch als Clavierlehrer empfahl", als zu skeptische Leute gekannt und es deshalb für erspriesslicher gehalten habe, seine Entdeckungen durch den Mund einer Schülerin bekannt zu machen. Zweitens reclamirt Hr. Knudson Frau Hedmondt als seine Schülerin, die nach seiner Methode unterrichte. Weiter bemängelt er unsere Ansicht, dass Resultate der Lehrthätigkeit der beiden Geschwister noch ausstehen, und beruft sich auf frühere Schüler und Schülerinnen, die zu Namen gekommen seien. Wir zielten aber doch nur auf den hiesigen Institutsunterricht hin, mit welchem frühere Lehrerfolge des Hrn. Knudson Nichts zu thun haben.

* Graf Géza Zichy beging am 7. d. Mts. das 25jährige Jubiläum als Ehrenvorsitzender des National-Conservatoriums zu Budapest. Er trat dabei nach langer Pause wieder als Pianist an die Oeffentlichkeit und erregte vor Allem mit einem eigenen Concert für die linke Hand allein einen ungeheuren Erfolg.

* Der Herzog von Anhalt verlieh Hrn. Hofmusikalienhändler und Concertdirector Edg. Kramer-Bangert in Cassel den Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst.

* Hr. Musikdirector Georg Schumann in Berlin erhielt vom Grossherzog von Oldenburg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Die Pianistin Frl. Elise Pekschen in Hamburg wurde vom König von Serbien mit dem Commandeurkreuz des heiligen Sabba-Ordens decorirt.

Todtenliste. Auguste Baluffe, Musikschriftsteller, † kürzlich, 56 Jahre alt, in Montpellier. — Henry Russel, berühmter Sänger, † kürzlich, 88 Jahre alt, in London.

Kritischer Anhang.

Wilhelm Berger. Sonate (Hdur) für Pianoforte, Op. 76. Leipzig, Otto Forberg (vormals Thiemer's Verlag).

Das Sonatencomponiren gehörte einst zum Dasein wie das Essen und Trinken. Es musste nothwendiger Weise eine Zeit kommen, da sich Freund Publicus von solcher Kost nachgerade übersättigt fühlte und zu leichteren, die Nerven weniger angreifenden Nahrungsmitteln musikalischer Art seine Zuflucht nahm. Nicht ohne Grund wurde man allmählig misstrauisch gegen solche Publicationen, man griff höchstens noch zu, wenn der Titel: Phantasie-Sonate oder ähnlich Gutes zu lesen gab. Die Blüthezeit der Charakterstücke, besonders derjenigen ohne Charakter, begann, Notturnos, Impromptus, Capricen etc. stellten das Manna in der musikalischen Wüste dar. Vielfach wurde das Gebiet der Sonate nur als Spielplatz der contrapunctischen Künste angesehen, auf eigentliche Erfindung kam es schliesslich gar nicht an, sondern nur darauf, wie man Etwas sagte und nicht Was. Aus einer solchen Sonatenschmiede ist das oben angezeigte Werk Berger's nicht hervorgegangen. Von dem enormen Können dieses Componisten ist allerseits genügend gesprochen worden. Es sei hier betont, dass die Hdur-Sonate Berger's von einem reichen Leben erfüllt ist, dass dieselbe durchgehends eine Klangschönheit und einen Melodiereichthum aufweist, die auch das Opus in Verbindung mit seinem ausgezeichneten Claviersatze zu den besten Erscheinungen der Zeit rechnen lässt. Die Gegensätze der einzelnen Sätze und dabei das Einheitliche der Sonate, die wie aus Einem Gusse entstanden zu sein scheint, die dem Spieler entgegenströmende Kraft und Fülle der Gedanken, die im ersten Satze ausgesprochene Energie, das schöne Thema des Adagio mit seinen überaus sinnigen und fein gewendeten Veränderungen, endlich der dritte unendlich graziöse (Schluss-) Satz, der auch dem Techniker eine gute Aufgabe zu stellen nicht unterlässt, — kurz und gut, ein treffliches, schön gearbeitetes und inhaltsreiches Werk, dass rechte Ansprüche stellt an Geist, Herz und Finger, aber auch alle Anforderungen zu erfüllen im Stande ist. Die schöne Gabe W. Berger's kann als Haus- und Concertmusik in gleicher Weise warm empfohlen werden.

Eugen Segnitz.

Hector Berlioz' Werke. Ausgabe Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Im Jahre 1854 schrieb H. Berlioz an seinen Freund Morel: „Ich träume von einer sorgfältigen deutschen Ausgabe in Leipzig, welche die Gesammtheit meiner Werke umfasst." Mit der hier angezeigten Ausgabe der Werke des französischen Meisters seitens der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig findet der Wunsch seine endliche Erfüllung. Vor einiger Zeit ist in diesen Blättern von Neuem auf die Bedeutung H. Berlioz' hingewiesen worden. Die beiden vorliegenden Bände seiner Werke enthalten die „Symphonie fantastique" und die „Symphonie funèbre et triomphale" (Band I, 1), sowie die Ouverturen zu „Waverley", „Les Francs Juges" und „Le roi Lear" (Band IV, 1). Die Herren Herausgeber, Charles Malherbe und Felix Weingartner, haben der Gesammtausgabe ein kurzes, aber erschöpfendes biographisches Vorwort vorangestellt, welches in grossen Zügen des Meisters Erdenwallen erzählt. Von besonderem Werthe nach biographischer wie kritischer Seite sind die beigegebenen Erläuterungen, in denen auch für Zwecke öffentlicher Aufführungen praktische Hinweise gegeben sind. Da die meisten Originalhandschriften Berlioz' erhalten geblieben sind, so war der feste Untergrund für den Aufbau eines so bedeutenden Unternehmens, wie des in Rede stehenden, gegeben. Die ersten Ausgaben im Drucke, in die Berlioz noch im letzten Augenblicke Correcturen und Aenderungen eintrug, ergänzen dieses Material. Bei der Revision der Partituren ist man in gleich liebe- wie pietätvoller Weise darauf bedacht gewesen, offenbare Versehen Berlioz', inconsequente Ligaturen, dynamische und agogische Bezeichnungen u. s. w. zu berichtigen, des Weiteren auch kleine Aenderungen in der Instrumentation (Tuba an Stelle der Ophicleide, Tenorstatt Altposaune) vorzunehmen. Die Erläuterungen bringen auch zu jedem Werke die verschiedenen, abweichenden Lesarten, die ja für die Entstehungsgeschichte ebenso belehrend wie interessant sind. Noch sei darauf hingewiesen, wie die HH. Herausgeber mit vollem Rechte betonen, dass es nur ein „frommer Wunsch" Berlioz' war, wenn er in seinem Autographen stets die Anzahl der Instrumentalisten und der Choristen zum Zwecke der Aufführungen auf das Genaueste angab. Auch mit geringeren, den heutigen Verhältnissen entsprechenden Mitteln ist eine gute und würdige Wiedergabe der Werke des hervorragenden französischen Meisters zu ermöglichen. Und eine solche anzuregen und ins Leben zu rufen, war das Bestreben der beiden genannten Herren wie des Verlagshauses, denen die wahrhaft monumentale Ausgabe zur höchsten Ehre gereicht. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. V. S. in *V.-N.* Sie haben eine falsche, ungünstige Meinung von uns, wenn Sie annehmen, dass wir auf das musikalische Urtheil des „Nestors der deutschen Musikkritik" irgendwelches Gewicht legten, um Proben desselben unseren w. Lesern aufzutischen uns veranlasst zu fühlen.

M. O. in *F. a. M.* Sie bestätigen zwar das Schlimme, das wir bereits aus drei Zeitungen über die jüngste „Don Juan"-Aufführung in Mainz erfahren hatten, da Sie aber gleich den Referenten der bez. drei Blätter nicht den vollen Namen für Ihre scharfe Beleuchtung des betr. Opernabends einsetzen wollen, so können wir auf deren Abdruck leider nicht eingehen.

H. K. Da wir den betr. Salon schon längere Zeit nicht mehr besuchen, so müssen wir leider auf den dort zu erwartenden Genuss verzichten. Hoffentlich werden wir für den Ausfall bald an einer anderen Stelle schadlos gehalten.

W. K. in *L.* Das Unglaubliche, unser Musterorchester in der grossen „Leonoren"-Ouverture, einem Werke, das es auswendig spielen kann, beinahe zum Umwerfen zu bringen, ist wirklich Hrn. Capellmeister Gorter kürzlich in einer „Fidelio"-Aufführung gelungen. Rühmlich ist trotzdem dieses Kunststück nicht!

L. G. in *R.* Wir danken Ihnen für die gefällige Berichtigung, dass Wagner's „Meistersinger" im Stadttheater zu Rostock nicht erst kürzlich, sondern, wie wir s. Z. auch berichtet haben, schon Mitte December 1898 zur Première gekommen sind.

H. K. in *A.* Wir werden doch nicht durch den Abdruck des Urtheils eines fremden Kritikers dem Ausspruch unseres dortigen ständigen Hrn. Berichterstatters vorgreifen? Und ist, abgesehen hiervon, ein „grosses technisches Können" das höchste Lob, das man Ihrem Spiel ertheilen kann?

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [179.]

14. Abonnementconcert im Gewandhaus (Nikisch) am 24. Jan.: Gmoll-Symphonie von Mozart, „Vltava" von Smetana, „Festklänge" von Liszt, Violinvorträge der Frau Norman-Neruda.

Wilhelm Backhaus,

Pianist. [180—.]

Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Ludwig Strakosch, [181y.]

Concert- und Oratoriensänger (Bariton),

(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [182n.]

Ferdinand Schäfer,

Violinist. [183o.]

Leipzig, Wächterstr. 24.

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).

[184y.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21 II.

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Iduna Walter-Choinanus

aus **Weimar (Altistin).**

Adr. z. Z. **Landau** (Pfalz) od. die **Concert-direction Herm. Wolff, Berlin W.** [185d.]

Otto Werth,

Concert- und Oratoriensänger (Bariton). [186c.]

Leipzig, Elsterstrasse 13 part.

Hugo Hamann,

Concertmeister des Theater- und Gewandhaus-Orchesters zu Leipzig. [187m.]

Leipzig, Moltkestrasse 22.

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Bremen, Fedelhören 62. [188v.]

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johannes Hegar, Violoncellist,

Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.

Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 8p.

Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [189l.]

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [190v.]

Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Heinrich Hormann,

Tenorist. [191e.]

Frankfurt a. M., Oberlindau 75 III oder Concertdirection **H. Wolff, Berlin W.**

Marie Woltereck,

— **Altistin.** — [192l.]

Hannover, Baumstrasse 17.

Willy Rehberg,

Genf. [193—.]

Emil Senger, Bass.

Leipzig, Rathausring 13 I. [195q.]

Telephon 5259.

Martha Huber (Altistin).

Baden-Baden. [196l.]

Professor Carl Prill,

Wien IV.

[197o.] Mayerhofgasse 12.

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [198—.]

***Leipzig,** Salomonstr. 25 b.*

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschienen:

Vier Lieder

für

eine Singstimme

mit

Begleitung des Pianoforte

componirt von

Eugen d'Albert.

Op. 22. Pr. 3 M.

No. 1. **Sehnsucht in der Nacht.** (Willy Lentrodt.)

No. 2. **Die Hütte.** (Paul Reiner.)

No. 3. **Hüt du dich.** (Aus des Knaben Wunderhorn.) [199.]

No. 4. **Herbstgang.** (Paul Reiner.)

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [200—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Preisausschreiben für Componisten.

Der Verleger der Musikzeitung **„The Etude" in Philadelphia,** Pa., U. S. A., beabsichtigt, eine Anregung für Compositionen modernen Genres zu geben, und offerirt hiermit drei Preise im Gesammtwerthe von:

Ein Tausend und fünf Hundert Mark.

Die Preise sind:

500 Mark für die beste Composition in strenger Form.
500 „ „ „ „ „ „ Salonform.
500 „ „ „ „ „ „ Tanzform.

Als Preisrichter fungiren die Herren Professoren: [194.]

S. Jadassohn,
Xaver Scharwenka,
Max Meyer-Olbersleben.

Die Bedingungen sind folgende:

1. Manuscripte sind zu senden per Post recommandirt an „The Etude", Theo. Presser, Redacteur in Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A., 1708 Chestnut St., und zu bezeichnen „For Prize Composition".
2. Manuscripte können mit nur einem „nom de plume" überschrieben sein, jedoch muss der Bewerber denselben alsdann ein Schreiben beifügen mit vollständigem Namen und Adresse und Angabe des „nom de plume" auf dem Couvert.
3. Manuscripte für diese Bewerbung dürfen nicht später als am 1. April 1901 zu Händen der Preisrichter sein.
4. Nach dem Urtheile der Majorität der Preisrichter wird Hr. Theodore Presser die offerirten Preise für die preisgekrönten Compositionen an die betr. HH. Componisten auszahlen, worauf die Manuscripte in sein alleiniges Eigenthum übergehen.
5. Bewerber können Manuscripte einsenden für alle Classen, und ist die Anzahl derselben nicht beschränkt.
6. Nicht preisgekrönte Manuscripte werden auf Risico der Einsender retournirt.
7. Die Compositionen werden hauptsächlich nach Melodie, Harmonie, Form und praktisch-musikalischem Werthe beurtheilt.
8. Die Bewerbung ist offen für alle Componisten ohne Unterschied der Nationalität.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [201h.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Conservatorium der Musik Crefeld.

Zum 1. April 1901 gesucht:

Pianist I. Ranges (**Solist und durchaus erfahrener Pädagoge**).

Concertsängerin (**Sopranistin bevorzugt**) **mit vorzügl. Gesangsmethode.**

Es werden nur erstclassige Bewerber mit umfassender künstlerischer Bildung, welche bereits an namhaften Instituten unterrichtet haben, berücksichtigt. Urlaub zum Concertiren. Nach absolvirtem Probehalbjahr (1000 M. Vergütung) feste Anstellung mit Jahresgehalt von 3000 M. Persönliche Vorstellung (Probespiel) erforderlich. Offerten mit Photographie an den [202a.]

Director **Heinrich Gottlieb-Noren.**

Edition Peters.

Nova. * Januar 1901.

Clavier zu 2 Händen.

No. 2982a/b. **Moscheles,** Studien, Op. 70 (*Ruthardt*), 2 Hefte à *M* 1,20.
— Charakteristische Studien, Op. 95 (*Ruthardt*) *M* 1,50.

2 Claviere zu 4 Händen.

No. 2984. **Moscheles,** Hommage à Händel, Op. 92 (*Ruthardt*) *M* 1,50.

Violine solo.

No. 2987. **Bériot,** Violinschule, Op. 102, Band I, deutsch, englisch (*Hermann*) *M* 2,—.

Violine und Clavier.

No. 2637c. **Bériot,** Airs variés, Op 12, 15, 42 (*Sitt*) *M* 1,50. [203.]
No. 2989a/d. — 4 Concerte (*Hermann*) à *M* 1,50.
No. 1 in Ddur, Op. 16. No. 7 in Gdur, Op. 76.
No. 2 in Hmoll, Op. 32. No. 9 in Amoll, Op. 104.
No. 2991. — 12 Mélodies italiennes (*Sitt*) *M* 1,50.
No. 2990. — Scène de Ballet, Op. 100 (*Hermann*) *M* 1,50.

Harmonium und Clavier.

No. 2998a/b. **Nicholl,** 6 Melodische Stücke (Original), Op. 40. 2 Hefte à *M* 2,—.

Orgel.

No. 2997a. **Nicholl,** Weihnachts-Offertorium, Op. 36, No. 1 *M* 3,—.

Gesänge mit Clavier (deutsch, englisch).

No. 2928. **Grieg,** 5 Lieder, Op. 69 *M* 2,—.
1. Es schaukelt ein Kahn im Fjorde. 2. An meinen Sohn. 3. Am Grabe der Mutter. 4. Schneck, Schneck. 5. Träume.
No. 2929. — 5 Lieder, Op. 70 *M* 2,—.
1. Eros. 2. Ich lebe ein Leben in Sehnsucht. 3. Lichte Nacht. 4. Sieh dich vor. 5. Dichterweise.

Clavierauszug mit Text.

No. 3010. **Weber,** Oberon (*Wiesbadener Bearbeitung*) *M* 4,—.

Katalog der Edition Peters mit Inhaltsangabe der Bände *M* 3,—.

Ueber 14000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

Gründungsjahr: 1821. [204—.]

Kgl. preuss. Hof-Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 18—22.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen**
Goldenen Preuss. Staats-Medaille.
für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Ein altes Violoncell, von edlem kräftigen Ton ist für 700 *M* zu verkaufen. Näheres durch **C. Hammer, Guben.** [205a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Eduard de Hartog, Op. 57. Bauerntanz. (La Danse des Sabots.) Charakterskizze für Violoncell mit Pianoforte. *M* 2,50. [206.]

Neue Ausgaben von Clavierwerken.

Chopin, Fr., Etuden. (**Urtextausgabe**) No. 1—27 je 50 *ℌ*.

Händel, G. F., Clavierwerke. Bearb. v. *C. Kühner*. Bd. I. 1. Samml., Bd. II. 2. Samml. je 2 *M*. [207.]
Bd. III (erscheint demnächst).

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neue Werke

für

Violine

mit Orchester

von

Sinding.

Op. 45.

Concert

in A

(2. Auflage — 3. im Druck).

Partitur . . . . . *M* 8,—.
Stimmen . . . . . *M* 14,—.
Dublirstimmen: Viol. I, II, Vla., Vlc. . . à *M* 1,50.
Bass . . . . . . *M* 1,25.
Ausgabe für **Violine** und **Clavier** . . . *M* 7,—.

Das Concert ist kürzlich in **München** von dem Violinvirtuosen Hrn. **Henry Marteau** unter Leitung des Hofcapellmeisters Hrn. **Felix Weingartner mit grösstem Erfolg gespielt worden.** [208.]

Op. 46.

Legende.

Partitur . . . . . *M* 5,50.
Stimmen . . . . . *M* 6,50.
Dublirstimmen . . à *M* —,50.
Ausgabe für **Violine** und **Clavier** . . . *M* 2,50.

Hierzu eine Beilage von J. Schuberth & Co. in Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 24. Januar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 5.

Inhalt:

Falsche Apostel.

Von **George Armin.**

In den letzten zwei, drei Jahren haben in Deutschland, auch in Dänemark und Schweden, viele Gesanglehrer unter der Firma „Vertreter des »primären« Tons" dem Publicum ihre Kunst angeboten und sich, weil durch die jetzt endlich bekannt gewordene Schrift Müller-Brunow's, wie durch die seit mehreren Jahren von mir verfassten Abhandlungen über eben diese Schrift gezeigt wurde, welche unfassbaren Chancen das Studium der „primären" Tonbildungslehre für die Praxis mit sich bringen kann, damit den Schein gegeben, als hätten sie nicht allein theoretisch den Kern der Lehre verstanden, sondern als wüssten sie auch selbst aus eigener Praxis, den Entwickelungsgang in der richtigen Durchbildung der menschlichen Stimme zu zeigen. Der Zufall wollte es, dass ich diese Vertreter theils persönlich, theils durch ihre Schüler näher kennen lernte. Mit Schmerzen wurde ich gewahr, wie verkehrt und grundfalsch sie die junge Lehre verstanden hatten. Durch die, meist unbewusste, Ausübung einer solchen Lehre wird aber, wie ich im Nachfolgenden zeigen werde, nicht allein die Lehre selbst in ihrer Verbreitung auf das Empfindlichste gehemmt, sondern auch das Publicum wird in seinem Vertrauen getäuscht; es gewinnt selbst eine unklare Vorstellung von dem Lehrgegenstande und verwirft schliesslich das ganze Naturgesetz, welches hier entdeckt worden ist.

In keinem Berufe herrscht eine derartige Unbildung, Unwissenheit und Einbildung wie in dem der Sänger resp. Gesanglehrer. Die Ursache dieses traurigen Thatbestandes liegt einestheils in dem Entwickelungsgange des Sängers selbst, d. h. in der Art, wie er zum Singen überhaupt gekommen, anderentheils in der Vermischung von Sänger und Musiker, also dass Leute, die als Musiker Viel gelernt haben und als Musiker sehr Tüchtiges leisten, in einem Berufe thätig sind, von dem sie in technischer Hinsicht so gut wie Nichts wissen und können. Um einen Sänger bilden zu können, muss man selbst Sänger sein. Das ist zunächst eine für jeden Laien fassbare Wahrheit. Denn wäre es möglich, dass z. B. ein Violinspieler, der nicht Clavier spielen kann, Clavierunterricht gibt? Oder umgekehrt, ein Clavierlehrer Violinunterricht? Ein Clavierlehrer sollte die menschliche Stimme, dieses göttlichste, aber auch heikelste Instrument, zu bilden vermögen? Also die erste und letzte Bedingung, die das Publicum an einen Gesanglehrer zu stellen verpflichtet ist, bleibt, dass er zu „singen" vermag. Kann er ausserdem noch ein Instrument spielen, zumal Clavier, so ist das recht gut und auch vortheilhaft für seine allgemeine musikalische Bildung, — wichtig, also nothwendig, ist es auf keinen Fall. Abgesehen von seiner natürlichen musikalischen Begabung, sowie seinem theoretischen Musikstudium (Harmonielehre etc.) hat der Gesanglehrer nur Eine Kunst zu besitzen: Auf seinem Instrument, d. h. mit seiner Kehle spielen zu können. Mit dieser unbedingten Forderung ist auch der Weg gezeigt, den ein Sänger zu gehen hat, der zugleich Lehrer sein will. Denn nun könnten alle diejenigen Leute, die nicht musikalisch gebildet sind und nicht Clavier zu spielen verstehen, aber von Natur schöne Stimmmittel besitzen, sich als die echten Gesanglehrer ausgeben; denn sie können „singen", sie können es an jedem Opernabend beweisen! Und doch muss auch hier

eine Bedingung — genau wie bei den Instrumentalisten — erfüllt werden, die so leicht keine von all den grossen und kleinen Herrschaften zu erfüllen vermag. Bei intimerer Betrachtung nämlich sieht man zu seinem Erstaunen, dass zwischen Singen und Singen denn doch ein Unterschied ist, dass das Wort „Bildung" nur in der Phantasie, aber nicht in Wirklichkeit existirt.

Jedoch trotz allen Missständen, trotz allem Jammer über Stimmwirthschaft steht fest, dass sich der Gesanglehrer nur aus dem Sänger entwickeln kann. Denn darin, dass er öffentlich singt — ohne jede Schule —, liegt die einzige Möglichkeit der Bildung. Sein noch so anfechtbares Singen zeigt, dass sein innerer Drang auf Tonproduction hin arbeitet, dass seine Organe dementsprechend angelegt sind und, wenn auch meist falsch, gebraucht werden. Durch eben diesen Bau und die psychische Thätigkeit des Singens ist ein solcher Mensch überhaupt erst fähig, eine Schulung des Organs durchzumachen. Ein Clavierlehrer muss ausgezeichnete Hände, wie einen ausgesprochenen Klangsinn für den Clavierton haben, um Unterricht auf seinem Instrument ertheilen zu können, trotzdem kann und wird ihm meist die Kehlanlage, der Sinn für den menschlichen Ton abgehen. Ferner, wenn ein Gesanglehrer selber Sänger ist, wird er auch die einzige Vorstellung von der jeweiligen Schwierigkeit der Vocalcomposition haben können, während der Musiker — der clavierspielende Gesanglehrer mit dem Ende beginnt. So entsinne ich mich, dass mein erster Lehrer (A. I. in Dresden) mich im dritten Monat meiner „Ausbildung" das Lied „Auf Flügeln des Gesanges" von Mendelssohn studiren liess, ein Lied also, das nur durch ein fliessendes, zauberhaftes Piano Eindruck hervorrufen kann. Als Nichtsänger — in meinem Sinne — unterrichtete er in dem Wahne, dass das Pianosingen das Leichteste und daher zuerst zu Uebende sei, während das echte concentrirte Piano, wie das jeder denkende und gut veranlagte Sänger zugibt und wie es Jeder empfindet, der eine echte Schule durchmacht, das Schwierigste ist. Naturgemäss muss durch ein „Studium" derartiger Lieder die Kehle sich entsetzlich anstrengen, zusammenziehen und der Ton klein werden — trotz der grössten Vorsicht von Seiten des Schülers wie des Lehrers. — —

Haben wir festgestellt, aus welchem Holze der eigentliche Gesanglehrer zu schnitzen ist, so müssen wir nunmehr untersuchen, welchen Weg ein Sänger zu gehen hat, um als Lehrer thätig sein zu können, oder, wie seine Stimme geschult sein muss, um als Vorbild des Schülers gelten zu dürfen. Diesen Weg, der bis vor etlichen Jahren so gut wie unbekannt war, hat Müller-Brunow gezeigt oder, besser gesagt, angedeutet. Er nannte den Ton, dessen Grundlage die Schulung einer jeden Stimme bedingt, den „primären" Ton und sagt darüber:

„Es gibt nur Einen Weg, Alles, was die Natur dem Menschen Sing- und Klingbares in Kehle und Brust gelegt hat, zum Klingen zu bringen.

In erster Linie durch Hinwegräumung aller Hindernisse, geschaffen durch die Natur der jahrelangen Gewohnheit — Sprache, Sprechen, Dialect — und falsches Erfassen des Begriffs »singen«. Dieses Hinwegräumen aller Culturanhängsel nennen wir das Suchen nach dem primären Ton — das heisst also, nach dem Grundton eines jeden Menschen, der seiner Natur — nicht nach Gewohnheit —, sondern nach Bau und Stimmenlage am nächsten, am bequemsten liegt, — ein Ton, gleichviel welchen Namen oder Klang er hat — der fessellos dem leicht geöffneten Munde entströmt — ohne irgend welche Muskeln des Halses, der Zungenwurzel, der Nasenflügel, Kinnladen und ohne besonderen Aufwand von Lungen- und Brustkraft in Mitthätigkeit zu ziehen, — ein Ton, der somit dem Sänger das Gefühl angenehmer Behaglichkeit entlockt."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

Unser Concertleben gestaltete sich zu Beginn des neuen Jahres, nach der kurzen für den pflichteifrigen Referenten so wohlthuenden Unterbrechung während der Festtage, bereits wieder in lebhaftester und reichhaltigster Weise. Namentlich auf solistischem Gebiete ging es alsbald wieder mit Volldampf voraus; so sei es mir gestattet, entgegen meiner sonstigen Gepflogenheit, meinen Januarbrief mit der Besprechung einiger mehr oder weniger interessanten Solistenconcerte zu beginnen.

Gleich der 2. Januar brachte uns zwei Compositionsabende zweier einheimischen Componisten. In der Singakademie setzten die HH. Willy Burmester, Arthur v. Eweyk, Prof. Julius Klengel und Moritz Mayer-Mahr ihre besten Kräfte ein, um eine Anzahl der jüngsten Erzeugnisse von Philipp Scharwenka zu Gehör zu bringen, nämlich eine Sonate in Hmoll, Op. 110, für Violine und Clavier, vier Lieder und drei Clavierstücke, denen sich als Schlussnummer im Programm das bereits gehörte, inhaltvolle Trio in Cismoll, Op. 100, anreihte, und im Saal Bechstein machte uns Hr. Max Wagner unter künstlerischer Beihilfe der Damen Brigitte Thielemann und Anna-Liese Gronwald, wie des Hrn. N. Harzen-Müller mit einer ganzen Reihe von Liedern und Balladen seiner Composition bekannt, die sich durchgehends als schlichte, sangbare, von Grübeleien freie Gebilde kennzeichneten und anspruchslosen Gemüthern stets Freude bereiten werden. Unter den neuen Compositionen Ph. Scharwenka's, die ich hörte, hatte die Violin-Claviersonate den stärksten Beifall. Sie kann als eine solide, tüchtige Arbeit gerühmt werden. Sie zeigt Fluss und Sicherheit in ihrer formalen und inneren Ausgestaltung, ist in der Erfindung frisch und natürlich, auch sind die beiden Instrumente durchgehends sehr wirkungsvoll, ihrer Eigenart entsprechend, behandelt. Am eindringlichsten und anregendsten wirkte der erste Satz; Haupt- und Seitenthema desselben sind glücklich erfunden und contrastiren in Ausdruck und Stimmung — Ersteres bestimmt und leidenschaftlich bewegt auftretend, Letzteres weicher und ruhiger gehalten — in sehr wirksamer Weise. Dass die Wiedergabe des Werkes von Seiten der HH. Burmester und Mayer-Mahr nach jeder Richtung hin tadellos war und ganz den Intentionen des Componisten entsprach, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung.

In den nächsten zehn Tagen beherrschten die Vertreter des Claviers fast allein das Feld, nahmen wenigstens das grösste Interesse für sich in Anspruch. Als Erster erschien am 3. Januar Alfred Reisenauer, um seinen uns bis dahin schuldig gebliebenen vierten Clavierabend zu absolviren. Er spielte nur Liszt'sche Werke, zunächst eine Serie Originalcompositionen, darunter die beiden Legenden „St. François de Paule, marchant sur les flots" und „La prédication aux oiseaux", die Hmoll-Sonate, Galop chromatique in Esdur etc. und dann verschiedene Transscriptionen, und zwar Alles in staunenswerther, schier idealer Vollendung und Vollkommenheit. Das waren musikalische Genüsse auserlesenster Art. — Einen durchschlagenden, unbestrittenen Erfolg errang auch der französische Pianist Hr. Raoul Pugno aus Paris, der sich am 4. und 12. Januar im Beethoven-Saal vernehmen liess. In seiner Heimath als Capacität seit Jahren bekannt und gewürdigt, war der ernste, gereifte, bereits am Ende der Vierzig stehende Künstler bei uns bisher wohl kaum dem Namen nach bekannt. Man wird ihn wie seine pianistischen Leistungen, die von einer starken musikalischen Natur zeugen, hinfort nicht vergessen. Die Programme seiner beiden Concertabende umfassten die Clavierconcerte in Cmoll von Beethoven, in Amoll von Grieg und in Cmoll von Saint-Saëns

resp. in Esdur von Mozart, Concertstück in Emoll vom Concertgeber und Schubert's Wanderer-Phantasie in der Liszt'schen Bearbeitung. Neben einer vollkommenen Technik, die heute ja sozusagen selbstverständlich ist, offenbarte sein Spiel eine bewundernswerthe Präcision im Rhythmischen, einen feinen Klangsinn und viel Temperament, welch letztere Eigenschaft man in so gesteigertem Maasse nach der Ruhe und Gemächlichkeit, mit der der Künstler seinen Platz am Flügel einnimmt, nicht erwartet. Erweckte schon die durchgeistigte Wiedergabe des Beethoven'schen Clavierconcertes regstes Interesse, obwohl der Künstler hier Manches gerade entgegen den dynamischen Bezeichnungen des Meisters gestaltete, so war die Darstellung des Grieg'schen Concertes geradezu überwältigend. Ich erinnere mich nicht, je einen derartig anregenden und hinreissenden Eindruck von diesem Werk empfangen zu haben. Und mit welchem feinen Stilgefühl, wie entzückend, wie natürlich und gesund zugleich im Ton und Ausdruck spielte er das Mozart'sche Concert am zweiten Abend. Diese Leistung liess recht deutlich erkennen, dass der Künstler nicht nur ein glänzender Virtuos, sondern auch ein vorzüglicher Musiker ist. Der Componist Pugno steht dem Clavierspieler nicht ebenbürtig zur Seite. Sein dreitheiliges, in einem Satz auf einem Motiv von drei Tönen sich aufbauendes Concertstück ist musikalisch nicht sehr hoch einzuschätzen; über den bescheidenen Inhalt konnte weder die glänzende Aussenseite, noch die glanzvolle Vorführung desselben hinwegtäuschen. Uebrigens dürften nur Wenige unter seinen Fachgenossen Hrn. Pugno den mit Schwierigkeiten aller Art gepfefferten Clavierpart so nachspielen, wie er es vermochte. — Auch Hr. Carl Ekman aus Helsingfors, der am 10. Jan. im Beethoven-Saal concertirte, war eine Neuerscheinung in unserem Concertleben. Sein Programm bestand aus Beethoven's Esdur-Concert, Schubert-Liszt's Wanderer-Phantasie und Tschaïkowsky's Bmoll-Concert. Ich hörte nur die beiden erstgenannten Werke, die der Künstler technisch glatt und sauber, auch gut musikalisch, doch etwas trocken und farblos im Ton und ohne rechten Schwung vortrug, sodass eine tiefere Wirkung ausblieb. — Zwei Abende vorher gab Ferruccio Busoni an gleicher Kunststätte seinen ersten dieswinterlichen Clavierabend mit Compositionen von Rubinstein (Thema und Variationen in Gdur), Bach-Busoni (Toccata in Dmoll), Liszt-Busoni (Mephisto-Walzer) und Alkan im Programm. Busoni war bestens disponirt, in bester Gebelaune; soweit ich dem Concert beiwohnte, ging es ohne verstimmende Willkürlichkeiten und Tüfteleien ab, zu denen der begabte Künstler namentlich bei Interpretirung classischer Werke sehr hinneigt. So konnte man sich dem Zauber seines meisterhaften Spiels ganz gefangen geben und in vollen Zügen geniessen.

(Fortsetzung folgt.)

Freiburg i. B.

(Schluss.)

Im 1. Concert unseres Musikvereins (19. Nov.) kam H. Berlioz' dramatische Legende „La Damnation de Faust" zur Aufführung. Das geniale Werk, vor ca. sieben Jahren zum ersten Mal durch den Verein aufgeführt, errang diesmal, dank der sorgfältigsten Vorbereitung, eine sehr warme Aufnahme beim Publicum. Viel ist schon über den Tondichter Berlioz geschrieben und debattirt worden; wahrhaft gerecht wurde man ihm aber bis auf den heutigen Tag nur in Deutschland; ja gewisse Werke, wie die Opern „Benvenuto Cellini", „Beatrice und Benedict" und hauptsächlich die „Trojaner" haben in den letzten Jahren sich auf den besten Bühnen Deutschlands grossen Erfolg errungen; auch seine Instrumentalwerke, sein Requiem, seine phantastische Symphonie „Episode de la vie d'un artiste" und die „Romeo und Julie"-Symphonie sind wiederholt mit grossem Beifall gehört worden. Im „Faust" zeigt sich Berlioz ohne Zweifel als der genialste Vertreter der französischen Neuromantik. Der Stoff, unserem Goethe'schen „Faust" theilweise entnommen, hat jedenfalls Viel dazu beigetragen, dieses Werk bei uns in Deutschland populärer zu machen, als irgend ein Anderes des Meisters, während man es in Frankreich beinahe kaum dem Namen nach kennt. Ueber der ganzen Aufführung waltete diesmal ein besonders günstiger Stern, sodass dieselbe sich zu einer ganz hervorragenden gestaltete. In erster Linie gebührt der Ausführung der so ausserordentlich schwierigen Chöre uneingeschränktes Lob nicht nur für die tonreine und auch in rhythmischer Hinsicht präcis ausgeführte Sängerleistung, sondern auch für die so reich belebte, betreffs der dynamischen Schattirung dem leisesten Wink des Dirigenten folgende musikalische Darstellung, die vom Anfang bis zum Schluss kaum ein einziges Mal versagte. Zu besonders schöner und ergreifender Wirkung gelangte die wunderbare Osterhymne „Geist erstand heut aus dem Grabe", die hochoriginellen Trinkchöre in Auerbach's Keller mit dem prächtigen Refrain: „O wie so schön, wenn es am Himmel draussen wettert", sowie überhaupt die ganze so schwierige Scene in Auerbach's Keller; ferner der Chor der Nachbarn: „Wenn im Haus den Liebsten man hat" mit dem drastischen Lachen „ha ha ha", ebenso die Studentenchöre, die Höllenchöre (sog. Pandämonium) mit dem originellen „Has! Irimizu Karobras" (sogenannte Höllensprache, angeblich einer Vision Swedenborg's entnommen!), sowie der Schlusschor der Engel. Für die unermüdliche Arbeit und das treffliche Gelingen sämmtlicher Chöre gebührt Hrn. Director Adam ganz specielles Lob. Was die Solisten anlangt, so war die Besetzung des Mephisto (durch Hrn. J. Staudigl aus Wiesbaden), des Faust (durch Hrn. Ludwig Hess aus Berlin) und des Gretchen (durch Frl. Bertha Rönner vom hiesigen Stadttheater) eine durchweg glückliche. Vor Allem glänzte Hr. Kammersänger Staudigl in der Partie des Mephisto; der berühmte Sänger hat sich seit Jahren in dieselbe so eingelebt wie nicht leicht ein Zweiter; die Stimme hat an Kraft und sonorem Klang gegen früher noch gewonnen, und die künstlerische Durchführung der dankbaren Aufgabe war eine bis ins Detail vollendete. Kaum ist beispielsweise die Stelle „Sieh hier die Rosen, die über Nacht erblühn" jemals ausdrucksvoller und inniger vorgetragen worden; unübertrefflich vor Allem war die Wiedergabe des Ständchens „Vor der Liebsten Thür" (mit dem Chor der Irrlichter); dann die unheimlich düsteren Scenen der Höllenfahrt mit dem teuflischen „Hopp, Hopp, Hopp, jetzt retten wir dein Liebchen". Eines ist gewiss: Wenn man von Hrn. Eugen Gura absieht, wird man unter der jetzigen Sängergeneration kaum noch einen Vertreter finden, der diese schwierige und gewaltige Partie stimmlich und rein musikalisch so durchzuführen im Stande sein dürfte, wie Hr. Staudigl; es sei deshalb an dieser Stelle dem trefflichen Sänger nochmals innigster Dank für seine herrliche Leistung ausgesprochen. Hr. Ludwig Hess aus Berlin sang die Partie des Faust (ohne Generalprobe!!) zum ersten Mal. Der Sänger verfügt über einen schönen, besonders in hoher Lage wohlklingenden Tenor; in der Mittellage klingt der Ton noch etwas gepresst und bedarf noch der Ausgleichung; die eminente musikalische Sicherheit und Gewandtheit, mit denen der junge Künstler die Aufgabe löste, erregte unsere Bewunderung und verdient vollstes Lob. Die ebenfalls noch sehr jugendliche Vertreterin der Gretchen-Partie, Frl. B. Rönner, besitzt eine nicht eben grosse, aber sehr ansprechende Stimme und dabei ein durchaus gut musikalisches Temperament; in Folge dessen gelang ihr Vieles in manchmal überaschend schöner Weise, was umsomehr Anerkennung verdient, als die Künstlerin überhaupt zum ersten Mal das Podium des Concertsaales betrat. Ein Löwenantheil am Gelingen des Ganzen gebührt dem Orchester für die ebenso exacte und discrete Begleitung sowohl, als für die prächtige Ausführung des Rakoczy-Marsches, des Sylphen- und Irrlichtertanzes etc. Der Verein darf mit Befriedigung auf diese Aufführung zurückblicken; man geht mit dem Plan um, das geniale Werk nach Ostern zu wiederholen mit populären Eintrittspreisen, was sehr zu begrüssen wäre.

Wollten wir die Concerte und Privataufführungen, die zwischeninne liegen, alle besprechen, so würden wir zu keinem Ende kommen; es seien deshalb nur die hauptsächlichsten beiläufig erwähnt: R. v. Koczalsky (2), Musikdirector Werner [Orgel] (1), Süddeutsches Streichquartett (2), Concertsänger A. Hieber mit Hrn. Dimmler (1), Aloys Burgstaller, Eugen Ritterhaus, E. Nahm, Willy Merkel, Frau Cl. Laporte-Stolzenberg, Caecilien-Verein, „Concordia", Friedemann'sche Capelle, „Liederhalle", Hildach'sches Ehepaar, Sarasate mit Dr. Neitzel u. A. m.

Im 1. Concert des Männer-Gesangvereins (2. Dec.) sang Frau Dr. Tolli-Kloppenburg aus Cöln mit grossem Beifall Lieder von Schubert, Brahms und Loewe in hervorragend künstlerischer Weise; Hr. Concertmeister Otto Kleitz vom Städtischen Orchester zeigte sich wiederholt als trefflicher Solist in der Romanze von Beethoven und dem Adagio des 1. Bruch'schen Violinconcerts; der starke, ganz vorzüglich geschulte Männerchor glänzte durch Reinheit, Sicherheit und feinste dynamische Abstufung in Chören von J. Rietz, Möhring (mit Sopransolo durch Frau Tolli-Kloppenburg) und Jos. Schwartz und erzielte unter Direction des Hrn. Alex. Adam mächtigen Applaus.

Im 3. Symphonieconcert (30. Nov.) vernahmen wir in ganz vorzüglicher Ausführung neben Beethoven's oft gehörter 2. Symphonie in Ddur und dessen zu oft gespielter Ouverture „Zur Weihe des Hauses" eine von Hellmesberger für Streichorchester arrangirte Violinsonate (in Emoll) von S. Bach, die einen tiefen Eindruck hinterliess. Als Solisten begrüssten wir den Hofpianisten Hrn. Emil Sauer aus Dresden, hier als pianistische Grösse ersten Ranges schon zwei Mal gehört. Hr. Sauer spielte sein schönes, in vornehmem Stil componirtes Emoll-Clavierconcert mit stupender Virtuosität und erzielte damit einen gewaltigen Effect; den reizvollen Rondoschlusssatz musste er sogar wiederholen. Hr. Sauer hat vor Jahren als Solist hier wiederholte Triumphe gefeiert, aber diesmal übertraf er in der That sich selbst. Es ist kaum möglich, sich eine Vorstellung zu machen von der unerhörten Bravour, mit der z. B. die Chopin'sche Amoll-Etude (Op. 25, No. 11) ausgeführt wurde, deren schwierige Passagenkette in denkbar rapidestem Tempo unter seinen Fingern gleich einem Raketenfeuer dahinblitzten, und dann wieder die duftigste Zartheit in den Rameau'schen Variationen und die mit wahrhaft Rubinstein'schem Anschlag gespielte Cantilene in dem Brahms'schen Intermezzo Op. 117, No. 1; der grandiose Spieler entfesselte einen Sturm des Beifalls und musste sich noch zu Zugaben verstehen. Das Concert gestaltete sich zu einem der glanzvollsten der verlaufenen Saison, wofür der Concertdirection noch ganz besonderer Dank gebührt. —.

Berichte.

Leipzig. Das 12. Abonnementconcert im Gewandhaus wurde mit Tschaïkowsky's 4. Symphonie in Fmoll als Novität für Leipzig eröffnet. Das viersätzige Werk macht, obgleich es im Allgemeinen nicht so tief in der Erfindung und das Gemüth berührend wie die beiden folgenden Symphonien des grossen russischen Meisters erscheint, dessen ureigene Individualität aber nicht minder erkennbar als Jene und ist speciell im letzten Satz, von dessen beiden Hauptthemen das an zweiter Stelle auftretende ein russisches Volkslied ist, national russisch gefärbt. Der bedeutendste Satz dürfte, soweit man bei seinem mannigfachen thematischen Material es bei einmaligem Hören erhören kann, der Erste sein, der gleich mit seinem wuchtigen, scharf profilirten Anfangsthema in Hörnern und Fagotten die ganze Kühnheit und aber auch Herbheit seines an mächtigen Steigerungen zwar reichen, aber nur hier und da durch freundliche Regungen durchbrochenen Stimmungsgehaltes charakterisirt, mit diesem Thema aber auch, indem es nochmals im 4. Satz auftaucht und kraftvoll sich geltend macht, dem ganzen Werke einen ideellen Zusammenhang verleiht. In wirksamem Gegensatz zu den Ecksätzen stehen der 2. Satz, ein Andantino in modo di canzona, mit seinem schönen Gesang und das folgende Scherzo, dessen amusante und graziöse Gedanken in der Hauptsache, nur vorübergehend durch Holzblas- und Blechblasgruppen unterbrochen, von dem durchgehends im Pizzicatospiel verwendeten Streichorchester zur Aussprache gebracht werden und derart zündeten, dass eine Wiederholung nur dem dem Satz gespendeten intensiven Beifall entsprochen hätte. Dass sämmtliche vier Sätze meisterhaft und auch ausserhalb des Scherzos oft ganz originell instrumentirt sind, bedarf bei Tschaïkowsky keiner besonderen Versicherung, ebensowenig die Thatsache, dass das Orchester unter Nikisch's Zauberstab Alles zu der denkbar vollendetsten, bewunderungswürdigsten Ausführung brachte. Eine solche wurde auch der am Schluss des Concertes gespielten „Euryanthe"-Ouverture von Weber zu Theil, nur sollten so bekannte, für das Theater bestimmte Werke, wie diese Ouverture, nur, wenn besondere Veranlassung vorliegt, berücksichtigt werden, um nicht anderen Compositionen den Platz wegzunehmen. Zwischen Symphonie und Ouverture hatten noch das Concert in Gdur für concertante Violine, zwei Flöten und Streichorchester (das Vierte der sogen. Brandenburgischen Concerte) von S. Bach und Gesangvorträge des Frl. Minnie Nast aus Dresden Platz gefunden. In der Wiedergabe des Bach'schen Concertes dünkte uns die Begleitung viel zu stark besetzt oder gespielt im Verhältniss zu den von den HH. Berber (Violine), Schwedler und Fischer (Flöten) meisterhaft gespielten obligaten Instrumenten, namentlich der sich im Klangcharakter von derselben nicht abhebenden Violine. Frl. Nast spendete die „Zephiretten"-Arie von Mozart und Lieder von Schumann, nach deren empfindungsvollem Vortrag sie noch eine Zugabe („Das Veilchen" von Mozart) folgen liess. Etwas weniger Vibration der Stimme hätte den Gesang der Dame bei manchem Hörer vielleicht noch wirkungsvoller, als er schon war, gemacht. — Das Programm des folgenden (13.) Abonnementconcertes war zwei für hier neuen Chorwerken und grösseren Fragmenten aus Gluck's „Iphigenie auf Tauris" und Wagner's „Meistersingern" gewidmet. Eine Trauercantate für Baritonsolo, Chor und Orchester von Carl Grammann war die eine, ein „Athenischer Frühlingsreigen beim Dionysosfeste" für Sopransolo, vierstimmigen Frauenchor und Orchester von Josef Frischen die andere Novität. Die Trauercantate ist ein mit vielem Klangsinn, aber geringer Erfindung erzeugtes Werk, das für Das, was es zu sagen hat, viel zu ausführlich ist und deshalb mit seinen vielen, oft recht unnöthigen Textwiederholungen auf die Dauer um so monotoner wirkt, als es die Textunterlage mehr äusserlich streift und öfters geradezu den Eindruck des Opernmässigen macht. Das Solo, vielleicht der beste Theil der Composition, wurde von Hrn. Scheidemantel ganz herrlich gesungen, Chor und Orchester verrichteten unter Nikisch wahre Musterleistungen. Viel besser trifft die durch den Text vorgeschriebene Stimmung der Frischen'sche „Athenischen Frühlingsreigen" mit seiner reizvollen Melodik und dem duftigen Klangcolorit, das über dem Ganzen liegt. Das anmuthige Werk gab den Damen des Gewandhauschores günstige Gelegenheit, ihr durch Wohlklang und Frische ausgezeichnetes Stimmmaterial und die treffliche Disciplin ihres Ensembles zu zeigen und allgemeinste Bewunderung mit ihrem Separatauftreten zu erregen, gleichzeitig begegnete man in der Interpretin des Sopransolos, dem Frl. Anna Münch aus Gera, wieder einmal einer seit ihrer Studienzeit am hiesigen k. Conservatorium geschätzten Sängerin und konnte sich an deren sauberem Gesang erfreuen. Ueber die Aufnahme der Opernscenen in ein Concertprogramm lässt sich streiten. Für die der Gluck'schen mag der Umstand entschuldigen, dass Gluck auf der Leipziger Bühne unter Staegemann's Regime eine vergessene Grösse geworden ist und die Erinnerung an ihn aufzufrischen der Gewandhausdirection sogar als ein Verdienst angerechnet werden kann. Bei Wagner — es handelte sich hier um das Vorspiel zum 3. Aufzug, den Choral „Wach auf", Hans Sachsens Ansprache und den Schlusschor — war die Aufführung auf dem Concertpodium wohl hauptsächlich darauf abgesehen, den instrumentalen und chorischen Theil in einer Klangmächtigkeit und -Schönheit vorzuführen, wie dies der besten Opernbühne der Welt nicht möglich ist. Rechnet man im vorliegenden Fall zu unserem aus den stimmlich besten und musikalisch gebildetsten Chorkräften der Stadt gebildeten und durch Nikisch auf eine seltene Höhe der Leistungsfähigkeit gebrachten Gewandhauschor und das herrliche Orchester dieses Instituts noch den genialen Dirigenten und einen Scheidemantel als Sachs, so kann man sich leicht einen ungefähren Begriff von der fascinirenden musikalischen Wirkung machen, welche diese Schlussnummer des Concertes auf das Publicum ausübte. Durch sie wurden die Zuhörer, die weder den beiden Novitäten, noch dem langen, mit „Allmächtige, des Frevlers Rächer" beginnenden und mit dem Chor „Ewig zürnt die Gottheit nicht" schliessenden Fragment aus Gluck's Oper einen rechten Genuss abzugewinnen vermochten, erst warm bis zur Glühhitze, sodass sie am Schluss ihrer Begeisterung durch verschiedene stürmische Hervorrufe des Hrn. Nikisch beredtesten Ausdruck gaben. Von den Gluck'schen Scenen sei schliesslich noch bemerkt, dass in der Ausführung der Solopartien sich ausser Frl. Münch und Hrn. Scheidemantel noch Frl. Handke von hier (Priesterin und Diana) und die HH. Richard Fischer aus Frankfurt a. M. (Pylades) und Werth von hier (Diener des Tempels) mit bestem Gelingen betheiligten, und insbesondere Hr. Fischer als homo novus für das Gewandhaus sich mit seinem ausgibigen und gut künstlerisch verwendeten, sowie intelligenten und warmfühligen Vortrag aufs Günstigste daselbst einführte.

Die 3. Kammermusik im selben Hause hatte wegen eines Augenleidens des Hrn. Berber aus dem alten ins neue Jahr verlegt werden müssen und kam nun am 12. Januar heraus. Der Genannte und seine Genossen HH. Rother, Sebald und Prof. Klengel hatten das Programm — sehr nach unserem Geschmack — auf Streichquartette beschränkt und brachten solche von F. Gernsheim (Emoll), Haydn (Cdur, Op. 33, No. 3) und Brahms (Bdur). Das Erstere war Novität und machte den Eindruck eines melodisch liebenswürdigen und in der Arbeit gediegenen, aber mit seinem ganzen Wesen noch in der Mendelssohn-Schumann'schen Periode wurzelnden Arbeit, die ein nachhaltiges Interesse nicht zu erwecken, wohl aber, wie auch an diesem Abend, das Publicum eine halbe Stunde vornehm zu unterhalten vermag. Das Haydn'sche

Quartett ist von einer oft geradezu kindlichen Naivetät, die dennoch auch für unsere Tage Nichts von ihrer Eindrucksfähigkeit verloren hat, nur müssen die Ausführenden sie in ihrer ganzen Reinheit zu erfassen und wiederzugeben verstehen, wie unsere vier Leipziger Künstler. Den höchsten Genuss boten die Letzteren in der nicht minder vollendeten Wiedergabe des Werkes von Brahms, das, zuletzt von dem Hilf-Quartett an dieser Stelle zum Entzücken des Auditoriums gespielt, auch diesmal mit seinem tiefen, poetischen Gehalt Aller Herzen ergriff und beglückte. F.

Leipzig. Der dritte Liederabend des Hrn. Raymund von Zur-Mühlen, den der Künstler am 16. Januar stattfinden liess, begann mit Schubert's drei Gesängen des Harfners: „Wer sich der Einsamkeit ergibt", „Wer nie sein Brot mit Thränen ass" und „An die Thüren will ich schleichen". Des Weiteren folgte sodann eine Reihe Schumann'scher Lieder, von denen „Wer machte dich so krank", „Auf das Trinkglas eines alten Freundes", „Lust der Sturmnacht" und Wanderlied namhaft gemacht seien. Wenn das Letztere infolge einer gar zu beschleunigten Temponahme nicht Jedermann gefallen konnte, so blieb doch der Sänger im Uebrigen den beiden vorgenannten Tonmeistern hinsichtlich einer vornehm abgeklärten, zugleich aber lebens- und empfindungsvollen Wiedergabe nicht das Geringste schuldig. Ein ebenso ernstes Versenken in den jeweiligen Stimmungsgehalt der vorzutragenden Gesänge bewies der Künstler bei Brahms, von welchem u. A. „Regenlied", „O wüsst ich doch den Weg zurück", „In Waldeinsamkeit", „Ständchen" und „Botschaft" sehr vorzüglich zu Gehör kamen. Ueberhaupt schienen mir die Leistungen des Hrn. von Zur-Mühlen an seinen dieswinterlichen Liederabenden das von dem Sänger früher manchmal Gebotene nicht unbeträchtlich zu überragen, sowohl in Bezug auf stimmlichen Wohllaut, als auch hinsichtlich einer auf den eigentlichen Kern der Sache gerichteten Verinnerlichung. Geistvoll und interessant war die Vortragskunst des Hrn. von Zur-Mühlen schon immer, jetzt aber ist sie, nach meinem Dafürhalten, noch tiefer, wahrer und ursprünglicher geworden. F. Wilfferodt.

Altenburg. Wie im vorigen Jahre das Herzogliche Hoftheater zu Braunschweig sich durch Aufführung der v. Holstein'schen Oper „Der Erbe von Morley" ein künstlerisches Verdienst erwarb, so hat am 14. December das Herzogliche Hoftheater in Altenburg sich ein gleiches durch Aufführung der dritten Oper „Die Hochländer" desselben Dichter-Componisten zu erringen verstanden. Das in jeder Beziehung anspruchsvolle Werk bedurfte umfangreicher Vorbereitungen, die durch die Energie des Hrn. Intendanzrath Peter Liebig und die Hingebung seiner Künstlerschaar indess mit Glück erledigt wurden. Besonders muss Hrn. Capellmeister Molnàr Anerkennung gezollt werden, nicht nur für die liebevolle Einübung und kraftvolle Leitung der Oper, sondern auch für die sehr geschickt angebrachten Kürzungen, deren das übermässig lange Werk durchaus bedurfte. Wie bei den beiden älteren Opern („Der Haideschacht" und „Der Erbe von Morley"), so hat sich Franz v. Holstein auch bei seinen „Hochländern" als Dichter von grosser Gestaltungskraft bewiesen. Eine reich gegliederte Handlung, die an Abwechselung in der Scenenfolge, sowie an Realistik Nichts zu wünschen übrig lässt (ich erinnere an die Brautnachtsscene zwischen Ellen und Arthur, die durch edle, volksthümliche Musik indess vor Ausartung ins Banale bewahrt wird), gipfelt in einer Apotheose der sich selbst aufopfernden Freundschaft und hinterlässt einen tiefen, höchst befriedigenden Eindruck.

Für die musikalische Einkleidung schuf sich der Componist die denkbar günstigste Unterlage, und kann man die v. Holstein'schen Operntexte getrost als die Besten der existirenden bezeichnen, so hat die Musik zu den „Hochländern" eine Frische der Erfindung, eine Kraft des Ausdrucks und Gewandtheit in der Entwickelung und im Aufbau, dass es sich wahrlich lohnt, ein solches Werk der Vergessenheit zu entreissen. Besonders ist es eine innige, aber doch kraftvolle Volksthümlichkeit, die dieser Musik trotz aller dramatischen Verve eignet, obwohl es daneben durchaus nicht an Glanz und Aufgebot grosser Mittel mangelt, die dem in der historischen Oper unentbehrlichen „Repräsentativen" vollauf Genüge leisten. Der Marsch der Holländer im 1. Act ist ebenso Beweis dafür, als die Verherrlichung des Soldatenstandes im zweiten. Die musikalische Behandlung des Dialogs aber ist so fliessend, in der Charakteristik jedem Worte nachgehend, dass Selmar Bagge, der den „Haideschacht" begeistert gepriesen hatte, Holstein nunmehr fallen liess, weil er zu viel Wagner'sches Princip darin witterte! Nichts aber lag Franz v. Holstein ferner, als sich selbst ungetreu zu werden, selbst wenn es zu seinem Schaden gereicht hätte. Dass er günstige Gelegenheiten dazu geflissentlich nicht benutzte, beweist die musikalische Einkleidung der erwähnten Brautnachtscene. Jetzt müssen wir das bedauern, denn das ist der Grund, weshalb die Holstein'schen Werke in den letzten Jahren weniger zur Aufführung gekommen sind. Aber die Reaction wird nicht ausbleiben. Der Kampf um Wagner ist vorbei, er ist zu den Classikern gelegt, und wir finden nun Zeit, die bisher übersehenen Zeitgenossen jenes Riesen liebevoll zu betrachten.

Die Aufführung selbst stellte dem Kunststreben der Leitung wie der Ausführenden das beste Zeugniss aus. Jugend und Begeisterung halfen da aus, wo es an positivem Können noch gebrach. Die mangelhafte Besetzung der Astley-Partie nur brachte dem Werke erheblichen Schaden bei, den sich nur der vorher Eingeweihte ergänzen konnte. Die nothwendige Constrastwirkung nämlich, die in dieser Partie thatsächlich liegt, ging so verloren. Von den übrigen Sängern ragte besonders Hr. Gröger als Reginald hervor, sowohl was Schönheit des Tones, als leidenschaftliche Darstellung betrifft. Möge sich der talentvolle Sänger ja vor Uebertreibungen und — vor Ueberanstrengung hüten, damit er sein Organ nicht frühzeitig verausgebe. Die prachtvolle, auch in Concerten viel gesungene Arie „Holder Jugendtraum" brachte ihm stürmischen Beifall, wie denn die ganze Oper starken, sich steigernden Erfolg hatte. Chor und Orchester thaten das Ihrige.

Die Anwesenheit der hochbetagten, künstlerisch hochgebildeten Schwester des Componisten gab Künstlern wie Publicum ein Gefühl der Ehrfurcht und Weihe.

G. Borchers.

Budapest. Das National-Conservatorium feierte am 7. Januar ein Jubiläum, das keinem Geringeren galt, als dem berühmten linkshändigen Pianisten und anerkannten Componisten Graf Géza Zichy, dem Präsidenten des Conservatoriums. Seit 25 Jahren führte Graf Zichy den Ehrenvorsitz des National-Conservatoriums. Nachdem der Künstler seit einem Decennium nicht mehr öffentlich aufgetreten war, bestürmten ihn nun seine Landsleute, er möge an seinem Jubiläumstage eine Probe seiner unerreichten Kunst geben. Und so geschah es, dass Graf Zichy, der liebenswürdige ungarische Edelmann par excellence, nolens volens, von Neuem vor die Oeffentlichkeit trat, und zwar mit einem Clavierconcert — wie es die Litteratur bis jetzt nicht kannte — für die linke Hand allein mit Orchesterbegleitung. Die ungeheuersten Schwierigkeiten thürmt der Componist in diesem Concerte neben einander und bewältigt sie in glänzender Weise. Das Concert ist auch als Musikstück von bedeutendem Werth. In Esdur, mit einem frischen, von Muth und Energie sprechenden Thema, setzt der erste Satz ein, der zweite Satz enthält neben einem alten ungarischen Thema ein echt deutsches Liebesmotiv und der dritte Satz birgt nicht minder schöne Ideen, die im Strudel des Virtuosenthums dahinbrausen. Ungeheuer war der Erfolg, den Graf Zichy mit Recht errang. Der Componist beabsichtigt, das Clavierconcert in mehreren Städten zum Vortrag zu bringen und den Ertrag der Einnahmen zum Besten eines Liszt-Denkmals zu verwenden. Am 12. Januar findet bereits die erste Wiederholung des Concertes in Pressburg statt. Ausser dem schönen Esdur-Clavierconcert gefielen sehr Graf Zichy's andere in dem Budapester Festconcerte gehörten Werke, worunter namentlich eine Petöfi-Musik für Chor und Orchester vollständig mit dem Colorit gezeichnet ist, wie es das Leben und Sterben des magyarischen Poeten vorschreiben.

Caesar Ahrlsteller.

Hildesheim. Am ersten Weihnachtstage wurde hier in einem Kirchenconcerte ausser anderen Werken auch die erst kurz zuvor erschienene Orgel-Phantasie über den Choral „Wie schön leucht uns der Morgenstern" von Max Reger gespielt. Die eigenartige Composition, welche nach einer schwer wiegenden Einleitung, der man etwa die Ueberschrift „Durch Nacht zum Licht" geben könnte, eine Art Programmmusik zu vier Strophen des alten Kirchenliedes darstellt und sich durch Originalität des Ausdrucks, durch ein frappantes tonmalerisches Talent und durch Grösse der Auffassung gleich ausgezeichnet, gelangte in Hildesheim nach ihrem Erscheinen im

Druck zum ersten Male zur Aufführung. Die Composition fand trotz ihren gewaltigen Anforderungen an Technik und Registrirung in dem Organisten Hrn. Dr. phil. Dettmer ihren Meister. Derselbe, unbedingt Einer der hervorragendsten Orgelspieler unserer Zeit, überwand spielend die ungeheuren Schwierigkeiten des Werkes und wusste dem Stimmungsgehalt desselben zur vollsten Geltung zu bringen. —h.

Concertumschau.

Angers. Erstes ausserordentliches Concert im Cirque-Théâtre: Bourrée fantasque v. Chabrier-Mottl, Marche française a. der „Suite algérienne" v. Saint-Saëns, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Vorspiel zum 3. Act a. „Juif polonais" v. Erlanger, „Les voix de la nature" f. Männerquartett (Société Sainte-Cécile) v. Th. Dubois, Violinvorträge des Hrn. A. Zimmer (Conc. v. Mozart u. Edur-Son. v. S. Bach), Harfenvorträge des Frl. H. Zielinska (Choral v. Ch. M. Widor u. „La Source" v. Zabel) u. Gesangvorträge des Frl. Suzanne Cesbron (Arie „Ah, perfido" v. Beethoven u. Lieder v. Bourgault-Ducoudray u. Servais). — 5. Populaires Concert: 2. Symphonie v. Schumann, „Phaëton" von Saint-Saëns, Bourrée fantasque v. Chabrier-Mottl, Vorspiel zu „Lohengrin" v. R. Wagner, Air f. Solovioline (Hr. Lemaitre) u. Streichorch. u. „Hymne à la beauté" (Solo: Frl. M. de Larouvière) von G. Doret (Beides unter Leitung des Comp.), Gesangvorträge des Frl. M. de Larouvière (Arie der Alceste v. Gluck u. Lieder v. Doret).

Brünn. Concerte des Musikver. (Ochs): No. 3. 1. Symph. v. Brahms, Notturno f. vier Orchester v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Burmester a. Berlin (Conc. v. Beethoven etc.). No. 4. 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „1812" v. Tschaïkowsky, 2. Ungar. Rhaps. f. Orchester v. Liszt-Müller-Berghaus, „Frühlingsbotschaft" f. Chor u. Orch. v. Gade.

Carlsruhe. Popul. Kirchenconc. des Instrumentalver. (Spies) unt. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner (Ges.), der HH. Barner (Org.), Schulz (Viol.) u. A. m. am 4. Nov.: Kirchl. Festouvert. über „Ein feste Burg" f. Orch., Chor und Orgel von Nicolai, Concertstück f. Orgel, drei Posaunen, Tromp. und Pauken v. W. Volckmar, Larghetto a. dem 12. Concert f. Streichinstrumente u. Largo f. Violine, zwei Harfen u. Orgel v. Händel, Adagio f. Streichorch. v. S. Bach-Bachrich, Soli f. Ges. v. Clara Faisst („Ruth") u. A., f. Org. v. Rheinberger („Vision") u. Bossi (Abendlied) u. f. Viol. v. Campagnoli (Romanze). — Conc. des „Liederkranzes" (Scheidt) unt. solist. Mitwirk. des Sängerehepaares Hildach a. Berlin am 1. Dec.: Männerchöre von A. Dregert („Des deutschen Liedes Macht", m. Blas- u. Schlaginstrumenten), Th. Potbertsky („Die deutschen Trompeten", m. drei Trompeten), Meyer-Olbersleben (Volker's Schwanenlied), R. Becker („Hochamt im Walde"), Silcher u. H. v. Mitkiewicz („Des Kindes Sehnen"), Vocalduette v. Schumann, H. Hofmann („Am Don"), Cornelius („Heimathgedenken") u. R. Heuberger („Nichts"), Soli f. Sopran v. E. Hildach („Lenz", Mädchenlied, „Das lustige Paar" u. „Auf dem Zaun") u. f. Bariton v. Loewe.

Dresden. 1. Volksthümlicher Componistenabend: Vortrag des Hrn. O. Schmid über Mich. Haydn, Cdur-Streichquint., Gesangsquartette „Benedictus", „Et incarnatus" und „Domine Deus" m. Org. u. „An den Wald", Abendlied und „Sehnsucht nach dem Landleben" a cap., sowie Ges.- u. Violinsoli v. Mich. Haydn, Orgelstücke v. J. Zach (Asdur-Prael. u. Cmoll-Fuge) u. Homilius (Gdur-Trio). (Ausführende: das Dresdener Vocalquart. Frls. Jacobi u. Schulz u. HH. Seifert und Reichert, die HH. Kötzschke [Orgel u. Clav.], Striegler, Wagenknecht, Naumann, Schreiter u. Henrion [Streicher].)

Hermannstadt i. S. Liedertafel der „Hermania" am 1. Dec.: Ouvert. zum Ballet „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven u. a. Orchesternummern, Männerchöre v. M. Filke („Das deutsche Lied", m. Orch.), Engelsberg („Im Dunkeln", m. Clav.), R. Lassel („Sachsenhort"), Podbertsky („Tief ist die Mühle verschneit"), H. Jüngst („Der betrogene Müller") u. Zehngraf („I und Du"), Männerquartette von V. Keldorfer („Drohung") u. Ad. Kirchl („Das Balladerl vom Ritterl"), Baritonlieder von Brahms („Die Mainacht"), P. Trauttenfels („Vale carissima") u. Schubert.

Leipzig. 13. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Anna Münch a. Gera u. Handke v. hier u. der HH. R. Fischer a. Frankfurt a. M., Werth v. hier u. Scheidemantel a. Dresden: Trauercantate f. Baritonsolo, Chor u. Orch. v. C. Grammann, „Athenischer Frühlingsreigen" f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. v. J. Frischen, Scenen a. „Iphigenie auf Tauris" v. Gluck, Vorspiel zum 3. Aufzug, Choral „Wach auf", Hans Sachsens Ansprache u. Schlusschor a. den „Meistersingern" v. Wagner. — 1. Clavierabend des Hrn. Lamond: Sonaten Op. 106, 111, 81 u. 57 v. Beethoven. — Clavierabend des Hrn. d'Albert am 21. Jan.: Passacaglia, Suite anglaise No. 6 u. Toccata v. S. Bach (das 1. u. 3. Stück in Bearbeit. v. d'Albert), Variat. üb. ein Händel'sches Thema v. Brahms, Sonata appass. v. Beethoven.

Limburg. 1. Conc. der Liedertafel unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Siewe a. Brüssel: Cmoll-Requiem f. gem. Chor u. Clav. v. Cherubini, „Frühlingsbotschaft" u. „Beim Sonnenuntergang" f. do. v. Gade, „Laudate Dominum" f. Sopransolo u. Chor v. Mozart, „Loreley"-Finale f. do. v. Mendelssohn, Gesangsoli v. Weber, C. Chaminade (Madrigal) und G. Groschwitz (Wiegenlied).

Locle. Conc. der Chorale du Locle (Noth) unter solist. Mitwirk. der Frau Troyon-Blaesi a. Lausanne und des Hrn. Pochon a. Genf (Ges.), sowie des Hrn. Prof. Kastner a. Zürich (Harfe) am 18. Nov.: Hmoll-Symph. v. Schubert, Jubelouvert. v. Weber, „L'Orage" f. Männerchor u. Soli m. Orch. v. Ed. Vogt, „Frithjof" f. do. v. Bruch, Arie a. „Elias" v. Mendelssohn, Phant. f. Harfe v. Saint-Saëns.

London. Zwei Kammermusikconcerte der Pianistin Frau Norman O'Neill unt. Leit. des Frl. Robinson u. Mitwirk. des Frl. Fillunger (Ges.) u. der HH. Rea (Ges.), Hundt, Hobday u. Walenn (Streicher) am 16. Nov. u. 6. Dec.: Ddur-Clavierquart. v. E. Walker, Claviertrios v. Norman O'Neill (Amoll), C. Meir Scott (Emoll) u. Dvořák (Fmoll), Soli f. Ges. u. f. Clav. v. Norman O'Neill (Variat. u. Fuge). — Hrn. E. H. Thorne's Kammermusikconc. unt. Mitwirkung der Frls. Thorne (Clav.) und Hunt (Bratsche) u. der HH. Horncastle u. Sweeney (Ges.), A. E. Thorne (Clav.) u. Hunt (Viol.) am 10. Nov.: Trio f. Clavier, Viol. u. Bratsche Op. 40 von Brahms, Fdur-Clav.-Violinson. von E. H. Thorne, Amoll-Clavier-Bratschensonate, sowie Marsch und Tarantella für zwei Claviere v. A. Ashton, Soli f. Ges. v. Tschaïkowsky (Seren.), Hatton („Revenge" u. „To Anthea") u. A. u. f. Clav. v. Schumann (Symphon. Etuden).

Mannheim. Orgelconcert des Hrn. Egel am 6. Jan. m. Compositionen v. S. Bach (Fdur-Tocc.), M. E. Bossi („Ave Maria"), L. Bottazzo (Melodie), J. W. Egel („Abendruhe") u. Liszt-Volbach („Angelus") in Abwechselung m. Gesangvorträgen des Frl. Kofler („Erlöse uns vom Uebel" v. Cornelius etc. (Das Orgelspiel des Hrn. Egel, eines Homeyer-Schülers, findet in der dortigen Presse einstimmiges hohes Lob, ebenso günstig lauten die Urtheile über das Orgelstück „Abendruhe" des Genannten. So schreibt das „M. Tagebl." über dasselbe: „In einer weiteren Nummer zeigte sich Hr. Egel auch als begabter Componist. Schöner melodischer und harmonischer Gehalt, natürlicher Fluss in der Stimmführung zeichnen diese innerlich empfundene Composition sehr vortheilhaft aus".)

Memmingen. Conc. der HH. Prof. Schwartz (Clav.), Weber u. Ebner (Streicher) a. München am 14. Nov.: Claviertrios v. Beethoven (Op. 97) u. Haydn (Gdur), Soli f. Clav. v. Liszt („Don Juan"-Phant.), f. Viol. v. Beethoven (Gdur-Romanze) u. M. Hauser (Wiegenlied u. Czárdás) u. f. Violonc. v. Mozart u. Fitzenhagen („Perpetuum mobile").

Middelburg. Am 20. Nov. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" durch den Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning" (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kappel a. dem Haag und der HH. Thyssen a. Amsterdam u. Metzmacher a. Cöln.

Minden i. W. 1. Kammermusikabend der HH. Frank v. hier (Clav.), Prof. Sahla, Beyer, v. Fossard und Bertram (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Zinnkann, Bolland, Kupplich u. Heilmann (Bläser) a. Bückeburg: Sept. Op. 20, Clav.-Hornson. u. Fdur-Romanze f. Viol. v. Beethoven. — Liederabend des Männergesangver. am 1. Dec.: Fdur-Serenade f. Streichorch. v. Volkmann, Wiegenlied f. Streichquintett v. F. v. Thul, Fliegenmenuett f. do. v. A. Czibulka, Männerchöre von H. Schrader („Das erste Lied", m. Baritonsolo), Conradi („Sonnenuntergang"), Joh. Pache („Vergangen" u. „Stilles Gedenken"), Fesca, Kremser („Wenn Zwei sich gut sind"), J. Rheinberger („O, du sonnige, wonnige Welt") u. J. Schwartz („Ja, schön ist mein Schatz nicht"), Gesangsolovorträge der HH. Bruns von hier (Landsknechtslied von M. Bruns etc.) u. Bing a. Braunschweig. — 2. Concert des Musikver. (Frank) m. R. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frls. v. Trützschler a. Berlin, Kortmann a. Hannover und Cantor a. Halle a. S., des Hrn. Grahl a. Berlin u. A. m.

Montreux. Concerts symphoniques im Cursaal (Jüttner): No. 8. Ddur-Symph. v. A. Sgambati, Ouvert., Scherzo, Noct.

u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik von Mendelssohn, Toccata v. P. Fournier. No. 9. Ddur-Symph. v. Haydn, Suite orientale v. P. de Breville, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Mozart u. Weber. No. 10. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, „Tod und Verklärung" von R. Strauss, Hmoll-Suite v. S. Bach. No. 11. 7. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Beethoven („Coriolan") u. A. Urspruch („Der Sturm"), „Catalonia" a. der Suite popul. von I. Albeniz, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Culp).

Mülheim a. d. R. 1. Symph.-Abonn.-Conc. der Cap. des Inf.-Reg. No. 159 (Beer): 2. Symph. v. Brahms, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, zwei Sätze a. der Bdur-Clavierson. v. R. Wagner (im Original oder Arrangement?), Violinvorträge des Hrn. Barmas a. Odessa (Hmoll-Conc. von Saint-Saëns u. Chaconne v. S. Bach).

München. Liederabend des Baritonisten Hrn. Schweitzer am 27. Nov. m. Compositionen v. Al. Ritter (Todesmusik), Rich. Strauss („Befreit" u. „Caecilie"), S. v. Hausegger („Glaube nur"), H. Pfitzner („Der Gärtner" u. „Frieden"), M. Reger („Ich glaub, lieber Schatz"), Chr. Sinding („Ein Weib"), F. Weingartner (Spielmannslied, Schifferlied, „Post im Walde" u. Schuhmacherlied), F. Draeseke („Ritter Olaf"), R. Wagner („Die beiden Grenadiere") u. H. Wolf („Ständchen", Rattenfängerlied, „Der Tambour" u. Gesellenlied) in Abwechselung m. Claviervorträgen des Frl. Kroiss (Son. path. v. Beethoven etc.).

Neudietendorf. Musikal. Soirée der HH. Cam. Schumann a. Eisenach (Clav.) u. Cl. Schumann a. Dresden (Violine) am 14. Nov.: Clav.-Violinsonaten v. Grieg (Gdur) u. Cam. Schumann (Fdur), zwei Ungar. Tänze f. Clav. zu vier Händen v. Brahms, Soli f. Clav. u. f. Viol. v. Mendelssohn (Conc.) u. Cam. Schumann (Berceuse, Moment musicale u. Polon.).

Pirmasens. Am 25. Nov. Aufführ. v. A. Klughardt's Orator. „Die Zerstörung Jerusalems" durch den Männerges.- u. Caecilien-Ver. unt. Leit. des Hrn. Köbler u. solist. Mitwirk. der Frau Köhler u. des Frl. Chelius v. hier, des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. Arbogast u. Keller a. Ludwigshafen.

Sondershausen. 2. Conc. des fürstl. Conservat. der Musik (Prof. Schroeder): „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, „Hymnus an das Leben" f. gem. Chor u. Orch. v. F. Nietzsche, „Das Burgfräulein von Windeck" f. do. von Rud. Werner, Bmoll-Clavierconc. v. P. Tschaïkowsky (Hr. Fischer). — 3. Kammermusikaufführ. der HH. Fischer (Clav.), Corbach, Schwarz, Martin, Wörl, Pröschold (Streicher), Bolland, Götze u. Bauer (Bläser): Sept. Op. 20 v. Beethoven, Clavierquint. v. Schumann, Streichquart. v. Verdi.

Wiesbaden. 2. Symph.-Conc. des k. Theaterorch. (Prof. Mannstaedt): Symph. „In der neuen Welt" v. A. Dvořák, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge der HH. Forchhammer a. Dresden (Ges., Thurmwächterlied a. „Margrita" v. P. Kuczynski etc.) u. Berber a. Leipzig (Violine, Conc. v. Brahms u. Caprice v. Guiraud).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Hr. Capellmeister Oskar Jüttner in Montreux, der bereits im vor. Winter als Dirigent sich hier bekannt machte, wird im Februar nochmals hierher kommen, um infolge einer Einladung ein Symphonieconcert zu dirigiren. — **Bremen.** Der am hiesigen Stadttheater seit einiger Zeit thätige Capellmeister Hr. Conrad dirigirte kürzlich zum ersten Male eine Oper, Kreutzer's „Nachtlager in Granada", und man konnte ihm zu dem Debut auf diesem Gebiete Glück wünschen, da sich in seiner Leitung musikalisches Temperament mit erfreulicher Beherrschung des Ganzen verband und die Vorstellung somit einen flotten und glücklichen Verlauf nahm. — **Brüssel.** In einer Aufführung der Missa solemnis, welche unlängst im Théâtre royal de la Monnaie stattfand, wirkte u. a. Solisten auch der Tenorist Hr. Hormann aus Frankfurt a. M. ehrenvoll mit. — **Dresden.** Frl. Tullinger hatte zu dem Concert, das sie vor einigen Tagen gab, den jungen Leipziger Pianisten Hrn. Wilhelm Backhaus zur Mitwirkung herangezogen und damit eine gute Wahl getroffen, indem derselbe mit seinen Vorträgen derart reussirte, dass er mehrere Zugaben machen musste. Wie durch sein Spiel, so bestach der junge Künstler selbst durch sein einfaches, natürliches Auftreten. — **Glauchau.** Im 2. Abonnementconcert des Concertvereins erregte der Violinvirtuos Hr. Marteau aus Genf staunende Bewunderung ob seines meisterhaften Spiels. — **Leipzig.** Unserem Theater- und Gewandhausorchester droht nicht blos der Verlust seines Ersten Concertmeisters Hrn. Berber, sondern auch der seines ausgezeichneten Harfenisten Hrn. Snoer, der ebenso wie sein College einen Ruf vom Wiener Hoftheater erhalten hat. Auch in diesem Fall ist zu wünschen, dass man dem Weggang des Künstlers von Leipzig vorzubeugen suche.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. Jan. „Nicht so traurig" v. S. Bach. „Kyrie" u. „Gloria" a. der Ddur-Messe v. F. Wüllner. Der 92. Psalm v. F. Schubert. 20. Jan. „Gloria" a. der Cdur-Messe v. Beethoven.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Frankfurt a. M., 4. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel]. Magdeburg, 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. Serie B [Winkelmann].)

Brahms (J.), Cmoll-Clavierquart. (Laibach, 2. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)

— — Cmoll-Claviertrio. (Berlin, 1. Kammermusikabend der HH. Egidi u. Gen.)

— — Gdur-Clav.-Violonson. (Nordhausen, Musikal. Abendunterhalt. der Harmonie-Gesellschaft am 13. Nov.)

— — Ein deutsches Requiem. (Berlin, Concert im Neuen k. Operntheater [Dr. Muck] am 2. Dec.).

Bruch (M.), „Gustav Adolf" f. Soli, Chor u. Orch. (Forst i. L., Aufführ. durch die Concertvereinigung [Scraback].)

Bruckner (A.), 5. Symph. (Hamburg, 4. Orch.-Conc. des Hrn. M. Fiedler.)

Cornelius (P.), Ouvert. zu „Der Barbier von Bagdad". (Haarlem, 1. Conc. der Bach-Vereenig. [Mengelberg a. Amsterdam].)

Dvořák (A.), Ouvert. „In der Natur". (Mainz, 4. Symph.-Conc. im Stadttheater [Steinbach].)

Draeseke (F.), Adventlied f. Soli, Chor und Orch. (Trier, 2. Vereinsconc. des Musikver. [Lomba].)

Franck (C.), Symph. Dicht. „Der wilde Jäger". (Dresden, 3. Symph.-Conc. der k. musik. Cap., Serie A [v. Schuch].)

Glazounow (A.), Cmoll-Symph. (Basel, 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)

Grieg (E.), 1. „Peer Gynt"-Suite. (Bernburg, 1. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein a. Leipzig].)

Kötscher (H.), Fdur-Streichquart. (Berlin, 3. Vortragsabend des Tonkünstlervereins.)

Kruckow (R.), Dmoll-Symph. u. Psalm 103 f. Chor, Soli u. Orch. (Berlin, Conc. des Kruckow'schen Gesangver. am 29. Nov.)

Liszt (F.), „Les Préludes." (Laibach, 2. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft [Zöhrer]. Bernburg, 1. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. a. Leipzig [Winderstein].)

— — „Der Tanz in der Dorfschänke." (Dresden, 3. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie A [v. Schuch].)

— — „Die Legende von der heiligen Elisabeth". (Osnabrück, 2. Conc. des Musikver. (Wiemann].)

Mayer (J. A.), „Kyffhäuser" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Kempten, Herbstconc. des „Liederkranzes" am 17. Nov.)

Meyer-Olberleben (M.), Cdur-Clav.-Bratschenson. (Pforzheim, Conc. des Hrn. Th. Röhmeyer am 18. Nov.)

Scharwenka (Ph.), Gdur-Bratschen-Clavierson. (Pforzheim, ebendaselbst.)

Schumann (Camillo), Fdur-Clavierson. u. Suite concertante f. Viol. (Eisenach, Kammermusikabend des Comp. am 13. Nov.)

Strauss (R.), Fdur-Clav.-Violoncellson. (Berlin, Conc. der Kammermusik-Vereinig. am 3. Oct.)

Thieriot (F.), Idylle „Leben und Sterben des vergnügten Schulmeisterleins Wuz". (Hamburg, 2. Volksconc. der Ver. Hamb. Musikfreunde [Spengel].)

Thuille (L.), Sext. f. Clav.- u. Blasinstrumente. (Saarbrücken, 2. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde.)

Tschaïkowsky (P.), Phant.-Ouvert. „Hamlet". (Frankfurt a. M., 3. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel].)

— — Serenade f. Steichorch. Op. 48. (Haarlem, 1. Conc. der Bach-Vereenig. [Mengelberg a. Amsterdam].)

Wagner (R.), Verwandlungsmusik und Schlussscene des 1. Aufzuges a. „Parsifal". (Berlin, Conc. im Neuen k. Operntheater (Muck) am 2. Dec.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* F. Liszt's Oratorium „Christus" erlebte die erste seiner würdige Berliner Aufführung durch den Philharmonischen Chor unter Prof. Ochs rühmlicher Leitung.

* Die „Neue Musikalische Presse" in Wien schreibt von dort: „Die Musik-Autographensammlung Artaria soll, wie ein Posten in dem soeben erschienenen Etat des preussischen Cultusministeriums besagt, für den Preis von 200,000 ℳ erworben werden. Die Firma A. Artaria & Compagnie war zur classischen Musikzeit Wiens der erste und bedeutendste musikalische Verlag der österreichischen Hauptstadt, und neben den Originalen unserer ersten musikalischen Meister, Compositionen und Briefen, etwa 3000 Blatt, enthält die Sammlung eine Fülle von Componisten revidirter Abschriften ihrer hervorragendsten Werke. Die Zahl der Inedita ist hierbei ausserordentlich gross. So finden sich allein in den Abschriften Haydn'scher Werke nicht weniger als 140 unbekannte und ungedrucke Kammermusikwerke. Von Beethoven sind ausser den Niederschriften seiner herrlichsten Werke, der 9. Symphonie, der Missa solemnis etc., nicht weniger als 2000 Blätter von Musikfragmenten vorhanden, welche die bekannten auf der Berliner königlichen Hofbibliothek bewahrten Manuscripte vervollständigen und so fast ein lückenloses Ganzes aus Beethoven's Nachlass bieten." Die Redaction des gen. Blts. fügt ihrer Mittheilung an: „So zerstieben unsere Schätze und wandern ins Ausland. Auch wir besitzen ein Cultusministerium, eine Hof- und Universitäts-Bibliothek, ein städtisches und Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde und daneben Millionäre und Mäcene. Aber dennoch finden wir wenig Schätzer und keinen Käufer, sonst müsste uns ein solch beneidenswerther Besitz erhalten bleiben."

* In dem reichhaltigen Musikhistorischen Museum des Hrn. Nicolaus Manskopf in Frankfurt a. M. fand kürzlich vor einem kleinen geladenen Publicum die Eröffnung einer demselben angegliederten Hector Berlioz gewidmeten Sonderausstellung von 164 Nummern, die das allgemeinste Interesse des sachverständigen Auditoriums erregte, statt.

* Die Weltfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig hat soeben ihren Musik-Verlagsbericht 1900 herausgegeben, der einen klaren Einblick in die ausserordentliche Verlagsthätigkeit derselben während des verflossenen Jahres gibt und derselben in dieser wiederum den ersten Platz unter den deutschen Musikverlagshandlungen anweist.

* Bei einem kürzlich in London stattgefundenen Verkauf alter Streichinstrumente wurden unter Anderem folgende Preise erzielt: Für zwei Violinen von Gian-Battista Guadagni 145 und 155 Pfd. Sterling, für ein Violoncell von Ferdinando Gagliano 400 Pfd. und für ein solches von Giovanni Battista Rugeri 56 Pfd.

* In München-Gladbach haben drei dortige Bürger eine Schenkung von zusammen 130,000 ℳ zum Bau einer Concerthalle gemacht.

* Der Magistrat zu Nürnberg hat 3,320,000 ℳ zur Erbauung eines neuen Stadttheaters bewilligt.

* Im Concert Lamoureux (Chevillard) zu Paris gelangte am 12. Jan. Rich. Wagner's „Rheingold" zu einer vollständigen Concertaufführung, und zwar mit colossalem Erfolge.

* Wagner's „Siegfried" soll im n. Jahre sicher Einzug in die Grosse Oper in Paris finden.

* Eugen d'Albert's Musikdrama „Kain" fand bei seiner vom Componisten persönlich geleiteten Bremer Erstaufführung am 16. d. M. eine enthusiastische Aufnahme. Einen nicht minder tiefen Eindruck hinterliess das hochbedeutende Werk auch in Stuttgart, wo es am gleichen Abend ebenfalls zur Première gelangte. In Bremen schloss sich dem tiefernsten Novum die leichtbeschwingte „Abreise" desselben Componisten an und wurde, ebenfalls vom Autor dirigirt, gleichfalls sehr warm aufgenommen.

* Saint-Saëns' neuerdings wieder zur Darstellung gelangende Oper „Samson und Dalila" fand am 15. Dec. im Stadttheater zu Hamburg eine sehr freundliche Begrüssung und dürfte, dank der vorzüglichen Besetzung der Hauptpartien durch Hrn. Birrenkoven und Frau Beuer mehr Wiederholungen erleben, als vor Jahren bei ihren ersten Aufführungen daselbst.

* Die komische Oper „Der Elephant" von Bruno Oelsner welche in vor. Saison ihre überhaupt erste Aufführung in Darmstadt erlebte, ist unlängst in Coblenz gegeben worden und hat sich daselbst eines guten Erfolges zu erfreuen gehabt.

* Das Stadttheater zu Leipzig brachte am 16. Januar unter der gewiegten Leitung des Hrn. Hagen zwei Novitäten die Märchenoper „König Drosselbart" von Gustav Kulenkampff und das Singspiel „Eifersüchtig" von M. J. Erb Das erstere Werk hatte sich eines sehr warmen Erfolges zu erfreuen, wogegen das Singspiel eine zweifelhafte Aufnahme fand.

* Mascagni's neue Oper „Maschere" hat bei ihrer Erstaufführung in Rom in v. Woche die auf dieselbe gesetzten Hoffnungen nur theilweise erfüllt.

* In Antwerpen kam eine neue einactige Oper „Jose Maria" von Franz Andelhof erstmalig mit Erfolg zur Aufführung.

* Mascagni's Oper „Iris" ging erstmalig bei guter Aufführung in Barcelona mit grossem Erfolg in Scene.

* Das Berliner Philharmonische Orchester wird unter Nikisch's Führung im April und Mai d. J. eine grosse Concertreise unternehmen.

* Das Pariser Colonne-Orchester wird im April d. J. in Berlin concertiren.

* Das Münchener Kaim-Orchester erhielt, wie uns direct berichtet wird, aus Wien die Einladung, daselbst das „Heldenleben", das „Guntram"-Vorspiel und „Till Eulenspiegel" von Richard Strauss unter des Componisten Leitung zur Aufführung zu bringen. Die Capelle wird dem ehrenden Rufe folgen und am kommenden Montag in der Stärke von 90 Künstlern nach Graz reisen, wo unter Leitung des Hrn. S. v. Hauseger ein Concert mit dessen Dionysischer Phantasie, der 7. Symphonie von Beethoven u. A. dem Wiener Abend vorausgeht.

* Der „Tonkunst" wird aus Leipzig eine Statistik über fünfzehn sächsische Lehrer-Gesangvereine mitgetheilt, nach welcher der Leipziger Lehrer-Gesangverein mit 240 activen Mitgliedern obenansteht. Ihm folgen Dresden mit 239, Chemnitz mit 230 bis herab zu Lunzenau mit 26 Mitgliedern.

* Um das am 1. Sept. d. J. freiwerdende Reisestipendium der Mozart-Stiftung zu Frankfurt a. M. hatten sich 48 junge Componisten beworben, doch wurden von ihnen nur 15 zu den Probearbeiten zugelassen.

* Die rühmlichst bekannte Concertaltistin Frau Walter-Choinanus wurde als Gesanglehrerin für die Hochschule für Musik zu Mannheim gewonnen.

* Hr. Albert Niemann, der berühmte Heldentenor und specielle Wagner-Interpret, beging am 15. d. Mts. in noch kaum geschwächter Vollkraft des Geistes und Körpers seinen 70. Geburtstag.

* Hr. Jules Massenet in Paris wurde zum Grossofficier der französischen Ehrenlegion ernannt, während sein College Hr. Emile Bourgeois mit dem Ritterkreuz desselben Ordens decorirt wurde.

* Hr. Prof. Dr. S. Jadassohn in Leipzig wurde unlängst zum correspondirenden Mitglied der königlichen Musikakademie in Florenz und jüngst zum Mitglied der königlich schwedischen Akademie der Musik in Stockholm erwählt.

* Hr. Prof. E. Jedliczka in Berlin erhielt den preussischen Rothen Adler-Orden 4. Classe verliehen.

Todtenliste. Franz Arocker, tüchtiger Violinist, langjähriges Mitglied der Hofcapelle zu Wien, † am 2. Dec. daselbst. — Richard Pauli, Gesangsprofessor an der Landes-Musikakademie in Budapest, früher lyrischer Tenor der kgl. Oper daselbst, †, 65 Jahre alt, kürzlich. — Alessandro Magotti,

Componist, † kürzlich in Bologna. — Carl Buths, pensionirter Kammermusiker in Wiesbaden, † daselbst am 6. Jan. — Franz Servais, angesehener belgischer Componist, †, 54 Jahre alt, kürzlich in Asnières. — Königl. Musikdirector Hermann Schramke, Musiklehrer und Dirigent in Berlin, vordem Dirigent der Singakademie zu Cottbus, † am 20. Dec. in Berlin. — Carlo Coronini, Violinist, † kürzlich in Triest. Jules Cohen, Componist, † kürzlich, 71 Jahre alt, in Paris. — Jules Barbier, bekannter Librettist, † kürzlich, 75 Jahre alt, in Paris.

Kritischer Anhang.

Woldemar Voullaire. „Ich habe dich je und je geliebt. Gib mir, mein Sohn, dein Herz". Cavatine für eine mittlere Singstimme mit Begleitung der Orgel (oder des Harmoniums oder Pianoforte), Op. 30. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

Rudolf Palme hat zum Gebrauche bei Kirchenconcerten eine grosse Anzahl geistlicher Arien und Lieder für eine Singstimme herausgegeben, unter denen die hier angezeigte Composition die 38. Nummer ist. Voulaire's Cavatine ist ein melodischer Tonsatz, der in der Prägnanz des musikalischen Ausdruckes wie in der correcten Declamation recht empfehlenswerth erscheint. Die Cavatine ist für eine mittlere Singstimme geschrieben und bietet in ihrer schlichten, einfachen und dabei sehr ansprechenden Art wenig oder gar keine Schwierigkeiten und kann zu den guten musikalischen Erbauungsmitteln gerechnet werden. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

W. G. in F. Der junge Violinvirtuos Richard Krömer wohnt hier; sein concertreifes Spiel bezeugen die glänzenden Kritiken, die derselbe überall erfahren hat und welche Ihnen der Vater des Knaben, Plagwitzer Strasse 45, gern vorlegen wird. Dass Richard Krömer in Leipzig selbst noch von Keinem unserer grossen Concertinstitute als Solist engagirt wurde, spricht nicht im Geringsten gegen seine Untauglichkeit hierzu. Sicherlich hat man an diesen Stellen schon öfters sehr erwachsene Virtuosen gehört, die mit dem jungen Collegen sich lange nicht messen konnten.

L. K. in B. Inwieweit Hr. Knudson fähig ist, seine Schüler für die Bühne auszubilden wissen wir nicht, eine sicherere Gewähr in dieser Hinsicht hätte zweifellos Hr. Otto Schelper, der s. Z. als Lehrer in Frage war, aber infolge der einflussreichen Protection, die Hr. Knudson besass, diesem weichen musste, geleistet. Hr. Knudson gibt übrigens seit einiger Zeit keinen Unterricht im Institut und cursiren über den richtigen Grund zu dieser Arbeitseinstellung verschiedene Lesarten.

M. J. in S. Der meistbeschäftigte Wiener Concertarrangeur ist Hr. Gutmann, da dieser jedoch nach eigenem Gutdünken und unter Umständen sogar gegen die Ordres seiner Clienten gewissen Blättern die Referentenbillets entzieht, so rathen wir, sich lieber der Unterstützung des Hrn. L. Grünfeld zu bedienen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Genehmigung wird Ostern 1901 als eine Abtheilung im **Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig** eine [236a.]

„Organisten-Schule“

eröffnet werden, deren Zweck ist, tüchtige und begabte Orgelspieler für das Organisten-Amt auszubilden. Sie besteht aus einer **Vorbildungsclasse** und einer **Ausbildungsclasse.** Der Cursus in der Ersteren ist von unbestimmter Dauer, je nach dem Grade der bereits erlangten Vorbildung des Schülers, der Cursus in der Letzteren soll ein Jahr dauern.

Der Besuch dieser Schule ist auch Solchen gestattet, die nicht zugleich Schüler des Königl. Conservatoriums sind; für diese beträgt das Unterrichtshonorar 120 *M* jährlich.

Die Anmeldungen zur Aufnahme haben bei dem unterzeichneten Directorium schriftlich unter Beifügung entsprechender Zeugnisse zu erfolgen.

Die Aufnahmeprüfung findet am

12. April 1901, 11 Uhr Vormittags,

statt, der Unterricht beginnt am 15. April 1901.

Alles Nähere ist aus den Prospecten zu ersehen, die auf Wunsch zugesendet werden.

Leipzig, am 3. Januar 1901.

Das Directorium
des Königl. Conservatoriums.
Dr. Röntsch.

In unserem Verlage erschien soeben: [237.]

Graner Messe (Missa solennis)

von

Franz Liszt.

Für Clavier zu zwei Händen bearbeitet von **August Stradal.**

Preis M 8,— netto.

Ferner erschienen von **August Stradal** nachstehende Bearbeitungen für Clavier zu zwei Händen:

Franz Liszt, Eine Faust-Symphonie	no. *M* 12,—
J. S. Bach, Zweites Concert für die Orgel (Amoll)	*M* 3,—
„ „ Praeludium und Fuge für die Orgel (Fmoll)	*M* 2,—
„ „ „ „ „ „ „ „ (Gmoll)	*M* 2,50
„ „ „ „ „ „ „ „ (Dmoll)	*M* 2,—
„ „ „ „ „ „ „ „ (Esdur)	*M* 3,—
„ „ Toccata für die Orgel (Dmoll)	*M* 2,—
„ „ Toccata und Fuge für die Orgel (Fdur)	*M* 3,—
Bravour-Studie nach einer Caprice von **N. Paganini**	*M* 1,50
G. Frescobaldi, Passacaglia für die Orgel	*M* 2,—

Ansichtssendungen stehen gern zu Diensten.

J. Schuberth & Co. (Inh. Felix Siegel), Leipzig.

Ueber 14000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

Gründungsjahr: 1821. [238—.]

Kgl. preuss. Hof-Pianoforte-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 13—22.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen**
Goldenen Preuss. Staats-Medaille.
für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Neue Violoncell-Studien.

Norbert Salter, Die Kunst des Uebens.

Prakt. Studien für Violoncellspiel.

Theil I. Der Bogen. **Theil II.** Studien für die linke Hand mit besonderer Berücksichtigung des Spieles mit Daumeneinsatz. Je 3 *M*.

Leipzig. [239.] **Breitkopf & Härtel.**

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

W. Freudenberg,

Chaconne und Fuge
für Pianoforte zu vier Händen.

[240.] *Preis M. 2,50.*

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Joachim Andersen.

Compositionen für Flöte und Clavier.

Op. 44. **L'Hirondelle.** Valse-Caprice. *M* 2,—.

Op. 45. **Opern-Transcriptionen** (mittelschwer). No. 1. Mozart: Figaro. 2. Bellini: Norma. 3. Boieldieu: Die weisse Dame. 4. Nicolai: Die lustigen Weiber. 5. Mozart: Don Juan. 6. Donizetti: Lucia.

Op. 50. **Schwedische Polska-Lieder** nach J. Dannström. No. 1. (Dmoll) *M* 1,—. No. 2. (Gdur) *M* 1,25. No. 3. (Emoll) *M* 1,35. No. 4. (Cdur) *M* 1,25. No. 5. (Dmoll) *M* 1,—. No. 6. (Fdur) *M* 1,50. [241.]

Op. 57. **Trois Morceaux.** 1. Le calme. 2. Sérénade mélancolique. 3. Le tourbillon à M. 1,50.

Op. 58. **Introduction et fantaisie sur des airs hongrois.** *M* 3,—.

Op. 59. **Fantaisies nationales** (non difficiles). 1. Danois. *M* 1,50. 2. Ecossais. *M* 1,75. 3. Russe. *M* 2,50. 4. Suédois. *M* 3,—. 5. Italien. *M* 2,—. 6. Hongrois. *M* 2,—.

Op. 61. **2ème Morceau de concert,** composé pour le concours de 1895 au **Conservatoire de Musique à Paris.** M. 3,—.

Op. 62. **Dix Morceaux.** 1. Cavatine. *M* 1,—. 2. Intermezzo. *M* 1,50. 3. Dans la Gondole. *M* 1,80. 4. Sérénade d'amour. *M* 1,—.

Op. 37. **26 kleine Capricen.** Für Flöte solo. *M* 3,50.

Op. 63. **24 Etudes techniques.** Für Flöte solo. Heft I, II à *M* 4,—.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Dentrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [246k.]

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [247p.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [248—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Ludwig Strakosch, [249x.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton).
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [250m.]

Ferdinand Schäfer,
Violinist. [251n.]
Leipzig, Wächterstr. 24.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[252x.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Iduna Walter-Choinanus
aus Weimar (Altistin).
Adr. z. Z. Landau (Pfalz) od. die Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W. [253c.]

Otto Werth,
Concert- und Oratoriensänger (Bariton). [254b.]
Leipzig, Alexanderstr. 17I.

Hugo Hamann,
Concertmeister des Theater- und Gewandhaus-Orchesters zu Leipzig. [255l.]
Leipzig, Moltkestrasse 22.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [256u.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Pramheimerstr. 8p.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [257k.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [258n.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Th. Wiehmayer,
Pianist. [259v.]
Leipzig, Schumannstr. 4.

Willy Rehberg,
Genf. [260—.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Mezzosopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [261p.]

Eduard Mann,
[262q.] Tenor,
(Gesanglehrer an der Hochschule des kgl. Conservatoriums).
Dresden, Ostraallee 25.

Frau **Hildegard Börner,**
Concertsängerin (hoher Sopran). [263g.]
Leipzig-Gohlis, Menkestrasse 9III.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [264g.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [265i.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [266v.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Antonie Kölchens,
hoher Sopran, Concert- u. Oratoriensängerin.
Düsseldorf, Feldstr. 42. [267n.]

C. v. Humalda,
Tenor, Concert- u. Oratoriensänger.
Leipzig, Mühlgasse 10III. [268l.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Edmund Hertz,
Pianist. [269c.]
Berlin-Halensee, Ringbahnstr. 119.

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera (Reuss j. L.). [270s.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Während meiner Concertreise in Amerika von Anfang Januar bis Mitte März erreichen mich Postsendungen unter der Adr.: Henry Wolfsohn, Musik-Bureau, New-York, 17. Str. No. 131. **Hugo Becker.** [271x.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [272s.]
Leipzig, Davidstrasse 1I.

Heinrich Hormann,
Tenorist. [273d.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75II
oder Concertdirection H. Wolff, Berlin W.

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [274aa.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [275w.]

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [276p.]
Telephon 5259.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[277n.] Mayerhofgasse 12.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [278—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Lucie Krall,
hoher Coloratursopran,
Leipzig, [279q.]
Dorotheenplatz 1.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [280—.]

Sophie Corsepius (Sopran),
Concert- u. Oratoriensängerin.
Dresden, Werderstr. 39. [281a.]

Agnes Zeeh,
Pianistin der Jankó-Claviatur.
[282a.] Berlin W., Potsdamer Str. 109.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [283—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Hierzu je eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig** und **Ernst Eulenburg** in **Leipzig.**

Druck von G. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 31. Januar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 6.

Falsche Apostel.

Von George Armin.

(Fortsetzung.)

Ebenso unumstösslich, wie diese Definition des Wortes „primär", sind auch die Zeitangabe und Art des Studiums, welche Auslassungen hier zur Verdeutlichung angegeben werden. Ueber die Dauer:

„4 bis 5 Jahre Studium, es mag hart klingen. Aber welches edle und ernste Studium ist unter dieser Zeit?"

„Die Entwickelung des Vocals a zum breiten glänzenden a bedarf mindestens 4—5 Jahre Zeit, um dasselbe »schulgerecht« zum Charakterisiren verwenden zu können?"

Ueber die Art:

„Tonbildung ist keine Musik. Alle Studien sind ohne Begleitung zu machen."

„Der menschliche Gesangsapparat vereinigt alle musikalischen Möglichkeiten eines Zungen- und Röhreninstruments zugleich. Der vollendete Sänger der reinen Tonbildung soll keine technischen Schwierigkeiten kennen; Verzierungen, Triller, Läufer und Schattirungen gehorchen dem reifen Organismus durch den blossen Willen; er spielt mit der klingenden Luft vom sanften Säuseln bis zum schärfsten Alliterationsrecitativ."

Ich habe in meiner Schrift „Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung" diese Fundamentalsätze nicht allein als ewig richtige bezeichnet — die Praxis von beinahe 6 Jahren steht mir als Beweis zur Seite —, sondern sie auch auf das Eingehendste zu erläutern und zu erweitern gesucht. Als wichtigsten Grundsatz habe ich den hingestellt, dass die Ausbildung der menschlichen Stimme auf keinen Fall mit Vortrag und Musik Etwas zu thun hat — sodass Beides unbedingt ausgeschaltet werden muss — trotz der sehr langen Zeit, welches dieses Studium bedingt.

Es ist klar, dass ein Lehrer, der sich als ein Vertreter einer solchen neuen Lehre ausgibt, nicht allein die angegebene Zeitdauer des Studiums hinter sich haben muss, sondern auch vor Allem alle Entwickelungsprocesse, die in dieser langen Zeit zur Bildung der Stimme stufenweise vor sich zu gehen haben, selbst durchgemacht hat und daher auf das Genaueste kennt. Er muss den Grund wissen, warum z. B. die Musik ausgeschaltet wird und warum das Studium des reinen Tones so lange dauert. Er muss den Dualismus zwischen Vocal und Consonant, die Durchbildung der geschlossenen und offenen Vocalformen und der damit auf das Engste zusammenhängenden Register kennen.

Was bei allen falschen Aposteln der Lehre des primären Tones als Charakteristikon bislang anzutreffen war, ist die Verquickung von Tonbildungsstudien nach Müller-Brunow mit Musikstudien und Tonstudien nach überwundenen Gesangschulen. Ich greife aus der Masse der Beispiele hier ein fast für sich selbst sprechendes heraus. Ein junger Schauspieler, der sich zum Sänger ausbilden lassen will, macht bei einem ehemaligen Capellmeister Tonbildungsstudien. Er fasst den Unterricht mit umso grösserer Begeisterung auf, als sein Lehrer nach dem Buche von Müller-Brunow zu lehren vorgibt. Hier das Bekenntniss des Schülers:

„Die erste Hälfte der Stunde wurde Concone gesungen, damit die Stimme, welche von Natur eine schwerfällige war, Leichtigkeit erhalten sollte. Nach diesem

$^1/_2$stündigen Concone-Singen wurde Müller-Brunow vorgenommen. Mundstellung wie bei Müller-Brunow angegeben. Piano singen bö, bü, bo, ba, bu. Obgleich mir mein Lehrer befahl, piano zu üben, musste ich alle Uebungen doch forte nehmen, da die Stimme sich im Piano zusammenzog und mir weh that. Ausser Concone wurden auch die Coloraturübungen von Lütgen gemacht — ebenfalls zur Lockerung der Kehle. — Müller-Brunow verlangt für die ersten Studien I—V ungefähr $^3/_4$ Jahr Studienzeit und bezeichnet alles weitere Ueben als Unsinn, bevor nicht diese fünf Uebungen wirklich gehorchen. Mein Lehrer ging nach den ersten Wochen gleich auf Uebungen von No. XXXIII und XXXIV über. Diese Uebungen (brrrr, frrr etc.) sollten besonders dazu beitragen, den Ton nach »vorn« zu bekommen, ebenso das dramatische r zu erhalten. Worte mit l machten mir besondere Pein. Hier machte mein Lehrer die Entdeckung, dass ich die Zunge zu sehr in die Höhe hob. Ich musste mich von da ab bemühen, die Zunge ohne Gewaltmittel (Löffel) »durch den blossen Willen« nach unten zu halten. Ich habe natürlich furchtbar »gewollt«. Aber es gelang nicht. Die Ursache konnten Lehrer wie Schüler nicht finden. Schliesslich meinte mein Lehrer, ich hätte noch viel Trillerübungen zu machen, da diese für die Stimme von grossem Werthe seien. Aber der schwerfällige, steife und klotzige Ton wollte nicht schwinden. Wir nahmen die Schule von Stockhausen zu Hilfe und sangen fleissig die vorgeschriebenen Uebungen. Aber da hierbei mir der Hals noch enger wurde, verlor ich jedwede Lust zur Arbeit. Als meinem Lehrer selbst bange wurde, griff er zu einem »Gewaltmittel«; er studirte nunmehr einfach Opernpartien und bemerkte, dass ich vielzusehr an den Ton dächte, ich solle so singen, wie mir der Schnabel gewachsen sei. Da dieser aber nicht so hold gewachsen war, dass die von mir empfundenen Melodien mir selber beim Singen gefielen, zog es ich vor, die $1^1/_2$ Jahr dauernde, mit Sorgen und Aengsten angefüllte Studienzeit bei meinem Lehrer aufzugeben und entweder einen anderen besseren Lehrer aufzusuchen oder von der »Singerei« abzulassen. Zum Schluss will ich noch bemerken, dass mein Lehrer selbst nicht Sänger von Beruf war, dennoch eine gute Stimme besass, die mich glauben liess, sie sei das Resultat vieler und eifriger Studien, während es in Wirklichkeit eine Naturanlage war, geeignet, den naiven Schüler zu täuschen."

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Berlin, im Januar.

(Fortsetzung.)

Die beiden letzten Philharmonischen Concerte, das 6. und 7. in der Reihenfolge dieser Veranstaltungen, brachten je eine umfangreichere orchestrale Neuheit im Programm, Vincent d'Indy's Symphonie sur un Chant montagnard Op. 25 für Orchester und Clavier resp. August Klughardt's 5. Symphonie in Cmoll, Op. 71. Bedeutsamer geschweige denn hervorragender Natur war weder dieses, noch jenes Werk, das interessantere, allerdings vornehmlich auch nur durch seinen äusseren Aufputz, das des französischen Componisten. Dessen dreisätzige Symphonie verdient das Prädicat „kunstvoll gearbeitet". Ein hochachtbares technisches Können und künstlerischer Ernst offenbaren sich darin, eine tiefer berührende, nachhaltigere Wirkung vermochte dieselbe jedoch nicht hervorzurufen. Wir bewundern die durchgehends saubere und geschmackvolle thematische Arbeit — aus dem Hauptthema des ersten Satzes, einer französischen Hirten-Melodie, sind sämmtliche weitere Themen der drei Sätze durch mehr oder weniger geschickte Umbildung in melodischer, rhythmischer oder harmonischer Beziehung hergeleitet, — bewundern auch die Gestaltungskraft, wie sie in diesen vielseitigen Umbildungen zu Tage tritt, auch fesselt uns die hübsche oft sehr gewählte Instrumentirung und interessirt uns hier und da manche feinere harmonische Wendung, Herz und Gemüth gehen aber dabei leer aus. Das Ganze wendet sich vornehmlich an den Verstand, weniger an das Gemüth des Hörers, der Tonsprache fehlen die rechte zwingende Kraft und Innerlichkeit. Den meisten Fluss und Schwung liess der letzte Satz verspüren, der stellenweise ganz im leidenschaftlichen Tarantella-Charakter gehalten ist. Die Vorführung des Werkes seitens unserer Philharmoniker unter Meister Nikisch's belebender Leitung und Edouard Risler am Clavier, das hier zumeist als Orchesterinstrument behandelt ist und nur vereinzelt führend hervortritt, gereichte demselben sehr zum Vortheil. Nach dem äusserst virtuos wiedergegebenen, flott und munter dahinstürmenden Finalsatz kam das Publicum schliesslich in eine recht beifallslustige Stimmung und bereitete dem Werk eine sehr freundliche Aufnahme, sodass der anwesende, von Hrn. Concertdirector Herm. Wolff zur Aufführung seiner Symphonie eingeladene Componist mehrere Hervorrufe verzeichnen konnte. Eine freundliche Aufnahme fand auch Klughardt's neue Symphonie in Cmoll, die uns der Componist persönlich vorführte. Der Dessauer Hofcapellmeister hat schon Besseres auf symphonischem Gebiete geschaffen. Seine neue Tonschöpfung tritt unter dem Namen Symphonie etwas anspruchsvoll auf. Die Bezeichnung „Suite" wäre zweifellos zutreffender schon der Anzahl der Sätze gegenüber — das Werk enthält fünf Sätze —, auch wegen der Kürze und Knappheit der einzelnen Sätze und ihrer geringen inneren Zusammengehörigkeit, überhaupt dem anspruchslosen Inhalt des Werkes gegenüber. Die beiden Ecksätze entsprechen in ihrer Ausgestaltung am meisten den symphonischen Anforderungen, sagen aber inhaltlich recht Wenig und bieten auch in der Instrumentirung wenig Anregung. Ungleich gehaltvoller, wärmer im Ausdruck und Klangcolorit ist das Adagio, der zweite und nach meinem Dafürhalten beste Satz des Werkes. Sein Hauptthema ist warm empfunden und höchst interessant in der harmonischen Fassung. Recht hübsch ist das folgende scherzoartige Allegro vivace und sehr anmuthend der nun folgende, auf einen gemüthvollen Ton gestimmte Variationensatz. Hier wie auch nach dem Adagio äusserte sich der Beifall am wärmsten. Als Solist seine Meisterschaft in glänzender Weise zu bethätigen, fand Hr. Risler im 6. Concert noch mit dem Vortrag der „Wanderer"-Phantasie von Schubert in der Liszt'schen Bearbeitung ausreichend Gelegenheit; namentlich das Finale erstand unter seinen Händen äusserst glanz- und wirkungsvoll. Im 7. Concert war solistisch Frau Wilma Norman-Neruda mit dem technisch meisterlichen, durchgeistigten und klangschönen Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes in hervorragender Weise betheiligt. Das Larghetto spielte die Künstlerin wunderbar schön, so weich und klar im Ton, so innig und wahr im Ausdruck, wie ich es selten gehört habe. Lebhaftester Beifall begleitete ihre Leistung. Liszt's symphonische Dichtung „Les Préludes", in geradezu berückender Klangschönheit wiedergegeben, und Schumann's frische Bdur-Symphonie resp. Berlioz' Scherzo „Fee Mab" und R. Wagner's „Tannhäuser"-Ouverture bildeten die weiteren Bestandtheile in den Programmen der beiden Concertabende.

Liszt's „Christus" fand hier am 14. Januar in der Philharmonie seitens des Philharmonischen Chores unter Leitung seines zielbewussten Dirigenten Prof. Siegfried Ochs eine sehr würdige, ebenso glanz- wie eindrucksvolle Wiedergabe. Das bedeutsame Werk war hier im Jahre 1881 gelegentlich der Anwesenheit des Componisten zuletzt gehört worden, im Rahmen dieser Concerte erschien es zum ersten Mal. Der Eindruck desselben war je nach dem persönlichen Geschmack und Standpunct des Einzelnen Liszt'schen Schöpfungen gegenüber verschieden. Der Eine verhielt sich zustimmend, der Andere ablehnend und das muss Jedem selbstverständlich unbenommen bleiben. Auf jeden Fall aber verdient Hr. Siegfried Ochs für sein thatkräftiges Eintreten für das vielumstrittene Werk Dank und Anerkennung. Die Aufführung zeugte von sorgfältigsten Vorbereitungen, sie so würdig wie möglich zu gestalten, war Nichts versäumt worden. Chor und Philharmonisches Orchester waren ad hoc verstärkt, Orgel und Harmonium gut besetzt und eine statt-

liche Reihe hervorragender Solisten zur Mitwirkung herangezogen worden. So konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Die chorischen Leistungen waren geradezu musterhaft, an Schlagfertigkeit, rhythmischer Präcision und Klangschönheit schier unübertreffbar. Ganz vortrefflich secundirte das Orchester, und würdig reihten sich diesen beiden Factoren die Solisten an, in erster Reihe Frau Herzog und Hr. Scheidemantel, dann die Damen Frl. Charlotte Huhn und Frau Blanck-Peters, wie die HH. Carl Dierich, Heinrich Grahl und N. Harzen-Müller. Die erneute Vorführung des ernstes Werkes war eine rühmenswerthe That, auf die Hr. Ochs stolz sein kann. Sie wird noch lange in unserer Erinnerung fortleben.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im 14. Abonnementconcert im Gewandhaus kamen classische und moderne Meister gleich kräftig zu Worte: Mozart mit seiner Gmoll-Symphonie und Beethoven mit dem Violinconcert einer- und Liszt mit der symphonischen Dichtung „Festklänge" und Smetana mit der Composition gleicher Gattung „Vltava" andererseits zu Wort; der noch lebende weder entschieden rück-, noch fortschrittlich schreibende Max Bruch erschien mit seiner trotz allem äusserlichen Pathos doch recht empfindungsarmen und langathmigen Violinromanze Op. 42 in der Gesellschaft der vorgenannten Meister recht überflüssig. Liszt's „Festklänge" waren trotz ihres respectablen Alters Novität für das Gewandhaus, nicht aber für Leipzig, sind aber unseres Wissens noch nie vorher mit einer gleichen Perfection in der technischen Ausführung und demselben überlegenen geistigen Erfassen zur Wiedergabe gelangt, wie diesmal, ohne jedoch mit ihrem glanz- und klangvollen und dabei sehr verständlichen Gehalt die ihnen sonst sichere starke Wirkung zu erreichen. Das Gewandhauspublicum ist eben von Reinecke zu schmal mit moderner Kost gehalten worden, und namentlich Liszt war so gut wie verbannt. Immerhin bedeutete die Aufnahme der Composition dank dem festen Boden, den Liszt in den fünf Jahren von Nikisch's Capellmeisterthätigkeit bereits im Gewandhaus gewonnen hat, immer noch mehr als einen blossen Achtungserfolg, während sie in der vorhergehenden Periode sicher Zischen erregt hätte. Reicher, den genialen Dirigenten wiederholt ans Pult zurück nöthigender Beifall wurde dagegen dem schon bei seiner 1. Gewandhausaufführung warm begrüssten Werke von Smetana gespendet, dessen Reproduction ein Meisterstück des Capellmeisters und der Capelle war. Auf derselben Höhe der Wiedergabe standen auch die übrigen Programmnummern, die in ihren musikalischen Reizen stets wieder entzückende Mozart'sche Symphonie und die Violinnummern. Die Letzteren hatten in Frau Norman-Neruda eine Interpretin gefunden, wie man sie sich nicht besser wünschen konnte. Obwohl schon 60 Jahre alt, hat die berühmte Künstlerin, ganz im Gegensatz zu Joachim, Nichts von ihrem meisterhaften Können eingebüsst, ja es schien im Vortrag des Beethoven'schen Concertes sogar, als sei ihr musikalisches Gefühl noch intensiver, ihr Ton noch idealer geworden, als vordem. Das Publicum war fascinirt und ganz stürmisch in den Kundgebungen seiner in diesem Falle sehr erklärlichen Begeisterung. Einen Flecken auf das Violinconcert warfen leider die eingefügten sehr windigen Cadenzen, die gar nicht im rechten Verhältniss zu dem im Vortrag bewiesenen Kunstgeschmack der Solistin standen.

Sind die Acten über die Bedeutung der compositorischen Thätigkeit Liszt's und Smetana's und die Stellung, welche diese Meister in der Musikgeschichte einnehmen, geschlossen, so steht Richard Strauss, der für die Leitung des 7. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters gewonnen war und in demselben seine neueste Tondichtung „Ein Heldenleben", sowie durch seine Gattin die Lieder „Meinem Kinde", „Muttertändelei", Wiegenlied, „Befreit", „Ein Obdach gegen Sturm" und „Traum durch die Dämmerung" — die erstere Hälfte mit Orchester-, die andere mit Clavierbegleitung — zur Aufführung brachte, noch mitten im Kampf der Meinungen, und gerade sein „Heldenleben" ist nicht dazu angethan, denselben zu schlichten, wie denn auch dieses Werk trotz der Kürze seiner Existenz sowohl in der Presse, wie beim Publicum die divergirendsten Beurtheilungen gefunden hat, d. h. von dem einen Theile in den Himmel gehoben, vom anderen als ein Product der crassesten musikalischen Anarchie hingestellt worden ist, Letzteres trotz der ebenso eingehenden, liebe- und verständnissvollen, wie bez. der Auslegung des poetischen Gehalts authentischen, weil anscheinend auf Informationen des Componisten zurückzuführenden, mit zahlreichen Notenbeispielen versehenen Erläuterungsschrift, die Friedrich Rösch im Verlage des Werkes selbst (F. E. C. Leuckart in Leipzig) veröffentlicht hat. Allerdings ist es schon für einen Musiker, sogar mit Hilfe dieses in detaillirtester Weise, oft Takt für Takt, die Intentionen des Componisten verdeutlichenden Commentars, schwer, bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der einzelnen Bausteine der aus sechs grösseren, aber unmittelbar mit einander verbundenen Abschnitten bestehenden und für ein äusserst stark besetztes Orchester berechneten Composition sich nach nur ein- oder zweimaligem Hören in derselben einigermaassen zurecht zu finden, und sieht sich der musikalische Laie inmitten der vielfach wechselnden, theils wirklich erhebenden, berauschenden, theils aber auch ganz brutalen, hässlichen Eindrücke, welche er von dieser Musik erhält, erst recht verrathen und verkauft, sodass es für ihn wie für den Musiker eine offene Frage bleibt, ob Tongebilde von der Complicirtheit des dichterischen Gehaltes und der Realistik der Ausdrucksmittel dieses „Heldenlebens", welche, um in den Einzelnheiten ihrer Programme richtig verstanden und verfolgt werden zu können, nicht blos musikalischen Spürsinn, sondern auch ein gefülltes Maass Verstandesarbeit beim Empfangenden voraussetzen, wirklich ein Gewinn für die Kunst sind? Auch wir getrauen uns nicht, diese principielle Frage zu bejahen, für welche vor Allem der von manchen Seiten als Beweismittel für die Berechtigung des von Strauss in seinen letzten Werken eingeschlagenen Werke angeführte grosse augenblickliche Erfolg derselben ohne weitere Bedeutung ist, da ja schon in der glänzenden, oft sinnlich berückenden Instrumentation, in welche Richard Strauss seine Tondichtungen kleidet, ein mächtiger Zündstoff für das grosse Publicum liegt und dieselben, das „Heldenleben" inbegriffen, zudem immer eine Anzahl hochbedeutender, unmittelbar wirkender Gedanken besitzen. Die Ausführung des „Heldenlebens" durch das sehr verstärkte Winderstein-Orchester unter der fascinirenden Leitung des Componisten war eine ganz vorzügliche; um die Wiedergabe des Violinsolos machte sich speciell Hr. Concertmeister Pick-Steiner verdient. Wie wir vernehmen, wird die Novität im 9. Philharmonischen Concert unter Direction des Hrn. Winderstein zur Wiederholung kommen, ein Umstand, welcher das Verdienst der Concertleitung um deren Einführung des Werkes in Leipzig in dem Maasse vergrössert, als sich das Verständniss für das Werk klären wird. Es wäre dieser Vortheil der Wiederholung überhaupt allen Novitäten von Bedeutung zu wünschen. Von den Strauss'schen Gesängen, die von Frau Strauss-de Ahna mit wenig klanglichem Reiz, aber liebevollem Verständniss und beredtem Ausdruck zur Wiedergabe gelangten, haben die drei Ersten mit der so stimmungsvollen und eigenthümlichen Orchesterbegleitung ganz ausnehmend gefallen, sie verdienen die weiteste Beachtung. Aber auch die drei anderen mehr bekannten sind echte Producte der Muse dieses Tonsetzers und verfehlen ihre Wirkung nicht. Ausser dem eigenen Orchesterwerk dirigirte Hr. Strauss auch noch die dreisätzige Ddur-Symphonie von Mozart und den Kaiser-Marsch von Wagner, Beides mit genialem Verständniss und der sicheren Beherrschung eines Meisters der Dirigirkunst. Auch in dieser Eigenschaft wurde er begeistert gefeiert, wie sich das Concert auch für die Capelle zu einem besonderen Ehrenabend gestaltete.

Am 21. Januar kehrte Meister d'Albert zu seinem ersten Clavierabend in unsere Stadt ein und bereitete mit seinem Spiel von Neuem unvergleichliche Genüsse. Sein Programm enthielt die Cmoll-Passacaglia und die Fdur-Toccata für Orgel von S. Bach in den meisterhaften Clavierübertragungen d'Albert's, die 6. Englische Suite ebenfalls von S. Bach, dann Variationen und Fuge über ein Händel'sches Thema von Brahms und Beethoven's Sonata appassionata, und wieder trat in Allem und Jedem leuchtend und überzeugend seine alle anderen lebenden Pianisten überstrahlende Grösse hervor, denn Niemand ausser Hrn. Prof. Martin Krause (s. Heft I der „Musikwoche") hat bemerkt, dass d'Albert die Herrschaft, die er vordem als Pianist genossen, achtlos aus den Händen gleiten gelassen habe, sodass sich jetzt Andere, von Reisenauer bis auf Krause's Schüler Anton Förster herab, um dieselbe stritten. Immer wieder erscheinen Einem die Interpretationen d'Albert's als die vollkommensten, d. h. stilreinsten und warmherzigsten Auslegungen unserer Meister, mögen dieselben nun der Vergangenheit oder Gegenwart angehören. Und an diesem Abend waren es nun gar die drei grossen B, die Hrn. Albert vor Allem ans Herz gewachsen sind und in deren Verlebendigung er absolut keinen ebenbürtigen Con-

currenten hat. Wie tief sein Verständniss speciell für Bach ist, geht aus seinen beiden Bearbeitungen hervor, die der Componist, hätte ihm ein moderner Flügel zu Diensten gestanden, kaum sachgemässer gemacht haben würde. Der Steinway-Flügel, welchen Hr. d'Albert diesmal unter den Händen hatte, machte manches frühere Product der gleichen Fabrik vollständig vergessen, so schön klang und sang er.

Am 22. Januar producirte sich ebenfalls, wie Hr. d'Albert, im Städtischen Kaufhaus die Pariser Sängerin Frau Marthe Chassang in zwei Schumann'schen Liedern, einem Schubert'schen und Gesängen ihrer Landsleute Th. Dubois, G. Fauré, A. Bertelin (welch Letzterer sämmtliche Vorträge ziemlich derb am Flügel begleitete) und Georges Hüe. Die Dame hat leidlich Stimme und starkes Temperament, verkümmerte aber den Genuss an ihren Darbietungen durch recht aufdringliches Tremoliren und schlechte Tonbildung in der hohen Stimmlage; sehr äusserlich, verständnisslos kamen Schumann und Schubert zur Geltung. Von den französischen Componisten war der am radicalsten mit dem Gewohnten brechende Bertelin mit seinem Cyklus „La Légende de Loreley", aber bei allen harmonischen und modulatorischen Absonderlichkeiten und trotz der verschiedenen Wege, die Singstimme und Clavier gehen, interessirte das Werk durch kühne Phantasie und dramatischen Nerv und stellte angesichts der ungemein schwierigen, weil in der Begleitung nur vorübergehend Halt und Unterstützung findenden Gesangspartie gleichzeitig der Sängerin ein sehr günstiges Zeugniss für deren musikalische Taktfestigkeit aus.

Im gleichen Saal veranstalteten am 25. Januar der hier schon längst bestens accreditirte seit einiger Zeit in St. Petersburg wohnende Pianist Hr. Siloti und der Violoncellvirtuos Hr. A. Wierzbilowicz von ebendaher einen Sonaten-Abend, dessen Programm Clavier-Violoncellsonaten v. R. Strauss (Op. 6), Brahms (Op. 38), Beethoven (Op. 5, No. 1) und Chopin (Op. 65) umfasste. Uneingeschränktes hohes Lob verdiente das Ensemblespiel der beiden Künstler, man wird in dieser Hinsicht Werke dieser Musikgattung selten in gleicher Vollkommenheit hören, dagegen entsprach die Auffassung nicht durchweg den Erwartungen, indem bei Brahms das Tempo in allen drei Sätzen überhastet war und dem Vortrag die überzeugende Wärme abging, welche Mängel sich vorübergehend auch bei Beethoven geltend machten. Dagegen gelangen die Sonaten von Strauss und Chopin aufs Prächtigste und hinterliessen bis auf die etwas ungelenke Technik des Violoncellisten in bewegten Stellen einen ungetrübten Genuss. In siegender Schönheit erstrahlte in allen vier Werken der wundervolle Ton Siloti's, wie man sich überhaupt die Ausarbeitung der Clavierpartien tonlich und technisch kaum feinsinniger vorstellen konnte, und mit dem werthvollen Violoncell, dessen klangliche Edelart und Ausgibigkeit ganz besonders im Mittelsatz der Strauss'schen und im Largo der Chopin'schen Sonate in Erscheinung trat, concurrirte, obgleich er nur Cabinetgrösse hatte, der Blüthner-Flügel. Das Publicum, hochbefriedigt durch die Spenden der beiden hervorragenden Künstler, wollte namentlich nach Chopin mit seinem Beifall nicht zu Ende kommen. An einem 2. Abend (1. Februar) werden die Künstler sich nur als Solisten zeigen. F.

Leipzig. Am 19., 22. und 25. Januar a. c. gab Hr. Frederic Lamond im Saale des Städtischen Kaufhauses seine dieswinterlichen Clavierabende, von denen Zweie den Werken Beethoven's, Einer denjenigen Brahms' gewidmet waren. Beethoven war mit den Sonaten Op. 106, 111, 81, 57, 195, 27, No. 2, und 31 No. 3, und mit den 33 Veränderungen (Op. 120), wie dem Gdur-Rondo (Op. 129) vertreten, also mit denselben Werken, die der Concertgeber bereits im Laufe des vorigen Winters gelegentlich seines Beethoven-Cyklus vorgeführt hatte. Lamond ist der Vertreter der Stoa in der Hochschule des modernen Clavierspieles; sein Spiel berauscht nicht, zwingt aber den Hörer durch die Grösse und Tiefe der Auffassung in seinen Bann. Lamond's Vortrag trägt den Stempel eines ihm allein eigenthümlichen Lakonismus an sich, mit seiner streng objectiven Art und Weise, einem Kunstwerke gegenüber zu treten, verbindet sich eine asketische Stimmung, ein gewisser, düsterer Ausdruck, welchem hier und da sogar weniger Farblosigkeit zu wünschen sein dürfte. Aber man hat stets das Gefühl, dass Frederic Lamond Eine jener wichtigen tiefernsten Künstlernaturen ist, von denen nur aussergewöhnliche Leistungen ausgehen. Lamond ist eine in sich abgeschlossene Individualität von ausgesprochener Eigenart, sodass sich die gleiche Anzahl der Hörer von seiner künstlerischen Bethätigung oft in dem gleichen Maassstabe angezogen, wie abgestossen fühlen wird. Von Clavierwerken Brahms' spielte Hr. Lamond die Fmoll-Sonate, die Hmoll-Rhapsodie, die Ddur-Ballade (aus Op. 10), das Esmoll-Scherzo, die Variationen in Bdur u. A. Gerade hier zeigte des Künstlers Darstellungskunst eine Verwandtschaft oder Aehnlichkeit mit dem gen. Tondichter. Brahms vermeidet z. B. gern, seiner Melodie wie seiner Instrumentation gesättigtere Töne zu verleihen. Auch Lamond gibt nicht Alles von der Tonschönheit, über welche er ohne Zweifel verfügt; wie oft über Brahms' Compositionen, so liegt auch manchmal über Lamond's Spiel ein Schleier. Aber in allen den gen. Clavierwerken von Brahms fand des Künstlers bedeutende Natur herrliche Aufgaben zu musikalischer Bethätigung, die vielleicht in der Reproduction der Variationen über ein Thema von Paganini ihren Culminationspunct erreichte. Es war eine phänomenale Leistung. Anfangs meldete Hr. Lamond auch einen Liszt-Abend an; es steht wohl zu hoffen, dass der ausgezeichnete Künstler bei seiner Wiederkehr das einmal gegebene diesbezügliche Versprechen einlöst. Er würde sich selbst damit und der Sache der Kunst, die er so energisch und ernst vertritt, einen schönen und grossen Dienst erweisen. Eugen Segnitz.

Leipzig, 23. Jan. Einen aparten Genuss bot der Recitator Paul Struve aus Görlitz durch Vortrag der Baumbach'schen Dichtung „Frau Holde". Musikdirector A. Stiehler in Görlitz hat dazu die Musik geschrieben, derart, dass er je nach Bedarf Lied, Melodram oder Zwischenspiel verwendete. Nach meinem Gefühl tritt die musikalische Illustration im Ganzen allzusehr gegen die reine Recitation zurück, es hätten wohl noch ausgedehntere Partien der Dichtung eine musikalische Verwerthung zugelassen; andererseits aber ist diese sparsame Verwendung der Musik, da diese nur an den allergeeignetsten Stellen eingreift, um so wirkungsvoller. Die Musik ist dem Charakter der Baumbach'schen Muse vortrefflich angepasst, dabei feinsinnig und durchweg fesselnd; den melodramatischen Partien und den Zwischenspielen möchte ich noch den Vorzug vor den geschlossenen Liedern geben, die sehr hübsch und sanglich sind, aber ein schlichtes Mittelmaass in der Erfindung nicht wesentlich überschreiten. Hr. Struve ist als ausgezeichneter, temperamentvolle Recitator in ganz Deutschland bekannt; hier konnte er sich zugleich als gewandter, gut musikalischer Sänger zeigen, indem er, trotz der ungünstigen Einwirkung anhaltenden Declamirens auf die Singstimme, die eingestreuten Lieder mit nicht sehr starkem, aber sehr sympathischem Ton und musterhafter Aussprache zu bester Geltung brachte. Als Höhepunct des Ganzen erschien mir das als Melodram vertonte Gebet zur Mutter Gottes, wo Sprecher wie Musiker eine erschütternde Wirkung erzielten. Hr. Stiehler besorgte die Clavierbegleitung in mustergiltiger Weise. Das Werkchen, das mit Pausen $1^1/_2$ Stunden füllte, erhielt bei dieser seiner Première lebhaften Beifall und verdient in der That weiteres Bekanntwerden.

Dr. Paul Pfitzner.

Concertumschau.

Altona. Am 26. Nov. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Beamten-Ver. unt. Leit. des Hrn. Spengel u. solist. Mitwirk. des Frl. Sauer a. Berlin und der HH. Dierich von ebendaher u. Senger a. Leipzig.

Angers. 8. Conc. popul. (Brahy): Sinf. fantast. v. Berlioz, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Ruy Blas"-Ouv. v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Deville.

Aussig. Aufführ. des Männergesangver. (Dressler) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schreiber a. Berlin u. der HH. van Humalda a. Leipzig u. Brabetz a. Sullowitz am 9. Dec.: „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Die Kreuzfahrer" v. Gade, Soli f. Sopran v. Brahms („Liebestreu") u. Hildach („Ueber dem Busch der Rose") u. f. Tenor v. Wagner („Am stillen Herd" u. Preislied a. den „Meistersingern"). (Frl. Schreiber und Hr. van Humalda sind, wie wir nach einem uns vorliegenden Bericht schliessen müssen, neue Erscheinungen für Aussig gewesen. Betr. der Liedervorträge derselben heisst es: „Frl. Schreiber zeichnet sich durch eine sympathische, nach der Höhe zu sehr ausgibige Sopranstimme von tadelloser Reinheit der Intonation und grosser Modulationsfähigkeit aus, mit welcher sie Innigkeit des Vortrags und Deutlichkeit der Declamation verbindet, sodass sie wohlverdienten, reichen Applaus erntete. — Als ganz besonders schätzbare Aquisition müssen wir den zweiten Gast des Abends, Hrn. C. van Humalda, bezeichnen. Wir haben unter den Concertsängern schon lange keinen Tenoristen von so vorzüglichen Qualitäten

hier zu hören bekommen. Mit einer umfangreichen, in allen Registern vollkommen ausgeglichenen, glanzvollen Stimme, der die höchsten Töne ebenso leicht zur Verfügung stehen, wie etwa die Mittellage, verbindet Hr. Humalda tiefes Eingehen in den Geist des Werkes und lebendigste Wiedergabe, sodass die mit Orchesterbegleitung vorgetragenen Werbelied und Preislied aus den »Meistersingern« Stürme von Beifall entfesselten." Nicht minder günstig lautet das Urtheil über die Mitwirkung der beiden Gäste in dem Gade'schen Werke.)

Basel. Abonn.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): No. 5. „Don Quixote" v. R. Strauss (Soloviolonc.: Hr. Prof. Becker a. Frankfurt a. M.), Ouverturen zu „Coriolan" u. No. 3 zu „Leonore" v. Beethoven, Hmoll-Violoncellconc. v. Dvořák (Hr. Prof. Becker). No. 6. Oxford-Symph. v. Haydn, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde" v. M. Schillings, Claviervorträge des Hrn. Hegner v. hier (2. Conc. v. Brahms, „Consolation" No. 1 v. H. Huber, 15. Ungar. Rhapsodie v. Liszt etc.). — Weihnachtsaufführ. des Gesangver. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Busjaeger a. Bremen u. Philippi v. hier u. der HH. Kaufmann a. Zürich, Freytag a. Stuttgart u. Boepple v. hier am 20. Dec.: Ein Weihnachtsmysterium f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. Ph. Wolfrum (unt. Leit. des Comp.), „Magnificat" f. do. v. S. Bach (unt. Leit. des Hrn. Dr. Huber). — Benefizconc. des Hrn. Dr. Volkland unt. solist. Mitwirk. des Sängerehepaares Dr. Kraus(-Osborne) a. Leipzig am 13. Jan.: 4. Symph. v. Schumann, Adagio a. der Cmoll-Symphonie v. H. v. Herzogenberg, Rhapsodie f. eine Altstimme, Männerchor u. Orch. v. Brahms, Chöre m. Orch. von Schubert-Brahms („Gruppe aus dem Tartarus"), Gernsheim (Wächterlied) und Mendelssohn (a. „Paulus"), Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Gesangsoli v. Schubert, Brahms („Verrath") u. Schumann.

Bayreuth. 183. Aufführ. des Musikver. (Kniese): 2. Symphonie v. Beethoven, Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Solovorträge der Frau Adami-Droste a. Dresden (Ges.) u. des Hrn. Lamboeck a. Leipzig (Viol., Concert v. Beethoven, Tarantella v. H. Sitt etc.).

Berlin. Clavierabend des Frl. Hornig am 30. Nov. m. Compositionen v. Karlowicz (Prael. u. Doppelfuge Op. 5), R. Kahn (Phantasiestücke Op. 29, No. 2 u. 4), F. Kullak („Lilien" u. Elegie), S. Liebling (Tarantelle), Liszt („Liebestraum" u. „Waldesrauschen"), Moszkowski (Edur-Walzer) u. A. — Conc. v. Corally Böttcher (Ges.) u. Hrn. Kruse (Violonc.) am 15. Dec. m. Soli f. Ges. v. G. Stolzenberg (sechs Nummern a. „Neue Dichter in Tönen"), W. Sacks („Mond, auf deine Silberstrahlen", „Wie wär das schön", „Sonnenuntergang", „Keine Antwort" u. „Sommernacht") u. W. Berger („O, meine müden Füsse", „Das kranke Kind", „Nach Hause", „Die Gletscher leuchten", „Im Sturm" und „An den Mond") u. f. Violonc. v. Schumann (Conc.), Tschaïkowsky (Variat. über ein Rococothema), Chopin u. A. Hegner (Gavotte). — Symphonieabende der königl. Cap. (Weingartner): No. 5 m. Compositionen v. Beethoven. 4. Symph., Ouverturen Op. 115 u. No. 3 zu „Leonore", Sept. Op. 20 (HH. Prof. Halir, Müller, Dechert, Schubert, Lange, Rüdel u. Poike). No. 6. Symphonien v. W. Berger (Hmoll) und Beethoven (No. 5), „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn. — 6. Philharm. Conc. (Nikisch a. Leipzig) unt. solist. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Risler: Symphonien von V. d'Indy (sur un Choral montagnard, m. Clav.) und Schumann (No. 1), „Les Préludes" v. Liszt, „Wanderer"-Phant. f. Clav. m. Orch. v. Schubert-Liszt.

Bernburg. 4. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: Hmoll-Symph. v. Schubert, „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Nocturne u. Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Melancolie für Streichorch. v. Nápravník, „Sehnsucht der Sennerin" f. do. v. Ole Bull-Svendsen, Hmoll-Violinconc. v. Saint-Saëns (Hr. Pick-Steiner).

Borna. Am 9. Dec. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung" unt. Leit. des Hrn. Sachse u. solist. Mitwirk. des Frl. Sperling u. der HH. Müller u. Leideritz a. Leipzig.

Crefeld. Conc. des Pianisten Hrn. Stoye am 29. Nov. m. Compositionen v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), Beethoven (Son. „Les adieux"), Schumann (Symph. Etuden), Chopin, Tschaïkowsky („Humoreske"), Rubinstein (Caprice russe) u. Liszt (11. Ungar. Rhaps.). — Oeffentl. Conc. der Liedertafel (Brünsing) unt. solist. Mitwirk. der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf (Ges.) u. des Hrn. Barmas a. Odessa (Viol.) am 1. Dec.: Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms, Männerchöre von S. Breu („Frühling am Rhein"), Edw. Schultz („Unter blühenden Bäumen"), de la Hale-Zander (Minnelied), F. Hegar („Die beiden Särge"), W. de Haan („Das Meer"), Gade („Gondelfahrt") u. H. Zoellner („Die Drohung"), Soli f. Ges. v. Schumann, Rubinstein („Es blinkt der Thau" und „Du bist wie eine Blume") u. Godard („Der Freund") u. f. Viol. v. Vieuxtemps (4. Conc.), Tschaïkowsky (Canzonetta) u. Wieniawski (Scherzo-Tarantelle). — 1. Popul. Symph.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) unt. Mitwirk. des Frl. Ohse a. Cöln (Ges.) u. der HH. Brünsing (Org.), Laugs (Clav.) u. Blahà (Viol.) v. hier: 3. Symph. f. Orch., Orgel u. Clav. v. Saint-Saëns, „Vltava" v. Smetana, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Notturno, Scherzo und Hochzeitsmarsch aus der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mozart, Gesangsoli v. Mozart (Arie „Il re pastore", m. oblig. Viol.), Brahms (Minnelied), Schubert u. Taubert („Der Vogel im Walde").

Leipzig. 13. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): Gmoll-Symph. v. Mozart, „Festklänge" v. Liszt, „Vltava" v. Smetana, Violinvorträge der Frau Norman-Neruda aus London (Conc. v. Beethoven u. Romanze v. M. Bruch). — 8. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): 1. Symph. v. Schumann, „Parsifal"-Vorspiel v. R. Wagner, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Marteau a. Genf (Conc. v. Chr. Sinding u. Caprice v. Guiraud). — Liederabend der Frau Marthe Chassang aus Paris am 22. Jan. m. Compositionen v. Th. Dubois („Brunette"), Schumann, G. Fauré („Spleen", „Les Berceaux" u. „Les Roses d'Ispahan"), A. Bertelin („La Légende de Loreley"), Schubert u. G. Hüe („J'ai rêvé" u. „Litanies passionnées"). — Clavierabende des Hrn. Lamond: No. 2. Fmoll-Son., Hmoll-Rhaps., Ddur-Ballade, Variat. und Fuge über ein Händel'sches Thema, Esmoll-Scherzo, zwei Stücke a. Op. 76 u. Variat. üb. ein Paganini'sches Thema v. Brahms. No. 3. 33 Veränderungen üb. einen Diabelli'schen Walzer, Sonaten Op. 109, Op. 27, No. 2, u. Op. 31, No. 3, sowie Rondo a capriccio Op. 129 v. Beethoven. — Clavierabend des Hrn. Ad. Claus am 23. Jan. m. Compositionen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Fmoll), Mozart, Beethoven (Son. Op. 31, No. 3), Schumann (Gmoll-Son.), Mendelssohn, Schubert (Bdur-Variat.), Liszt (6. Ungar. Rhaps.), Chopin u. Rubinstein (Cdur-Et.). — Clav.-Violoncellsonaten-Abend der HH. Siloti (Clav.) und Wierzbilowicz (Violonc.) a. St. Petersburg: Op. 6 v. R. Strauss, Op. 38 v. Brahms, Op. 5, No. 1, v. Beethoven u. Op. 65 v. Chopin.

Luckenwalde. Conc. des Gesangver. f. gem. Chor (Koch-Berlin) unt. gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Goldberg u. des Hrn. Severin a. Berlin u. m. Unterstützung des Berliner Tonkünstlerorch. am 17. Nov.: Ouverture zu M. Bamberger's Festspiel „Hans Sachs" v. C. Goldschmidt, Festprolog von M. Bamberger (Frau Gerndt), „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" f. Soli, Chor u. Orch. v. M. Stange, „Der gefesselte Strom" f. Chor, Solo u. Orch. v. F. E. Koch, „Die Ruinen von Athen" v. Beethoven m. verbindendem Text (Hr. Rosenthal a. Berlin), Sopranlieder „Schlafen" u. „Unwetter" v. F. Heinitz.

Ludwigshafen a. Rh. Wohlthätigkeitsconc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen (Weidt) unt. solist. Mitwirk. der HH. Rüdiger u. Kromer am 6. Dec.: Festouverture m. Tenorsolo v. R. Schumann, „Deutscher Heerbann" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. F. v. Woyrsch, Männerchöre v. Cornelius („Mitten wir im Leben sind"), Donati u. de la Hale, Tenorsoli v. R. Kahn („'s ist ein so stiller, heilger Tag" und „Kreischende Möven jagen"), Brahms („Botschaft" und „Wenn du nur zuweilen lächelst") und R. Strauss („Wie sollten wir geheim sie halten").

Lüdenscheid. Conc. des Städt. Gesangver. u. Gem. Chors (Louwerse) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Vanoni a. Cöln u. A. m. u. m. Unterstützung des Philharm. Orch. a. Dortmund am 18. Nov.: 3. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Vom Pagen und der Königstochter" f. Soli, Chor u. Orch. v. F. Volbach, Arie v. Gluck. — 2. Kammermusik der HH. Louwerse von hier (Clav.), v. Dameck, Keller u. Schmidt a. Barmen (Streicher) unt. Mitwirk. der Altistin Frl. Diergart a. Düsseldorf: Esdur-Clavierquart. v. Dvořák, Cmoll-Streichtrio v. Beethoven, Lieder v. Brahms (Sapphische Ode, „Immer leiser" u. „Von ewiger Liebe"), Schumann, G. Henschel („Morgenhymne") u. Hildach („Lenz").

Lüneburg. Conc. des Männergesangver. (Uellner) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Baldamus a. Hamburg u. des Hrn. Severin a. Berlin am 13. Nov.: „Fingal" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Arn. Krug, Männerchöre v. Weinzierl („Wüchsen mir Flügel"), Schrader („Haidenacht") u. Podbertsky („Die verschneite Mühle"), Lieder f. Sopran v. Arn. Krug

(„O, Annalein"), Franz („Mein Schatz ist auf der Wanderschaft") u. Grieg („Im Kahn") u. f. Bariton v. W. Berger („Die Fei") u. A. (Der Männergesangverein hat Vorzügliches geleistet, dem anwesenden Componisten von „Fingal" wurden laute Hervorrufe zu Theil.)

Magdeburg. Popul. Concerte des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: No. 7. „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Marsch „Einzug der Bojaren" v. Halvorsen, „Valse-Caprice" v. H. Winderstein, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt u. a. Orchesternummern, Ballade u. Polon. f. Viol. v. Vieuxtemps. No. 8. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouverturen v. Weber, Mendelssohn u. Rossini, „Lebende Marionetten" v. Leoncavallo, Marche rélig. v. Gounod, Elegische Polonaise v. Moszkowski, Serenata v. Maszkowski u. a. Orchesternummern, Violoncellvorträge des Hrn. Smit (Berceuse v. Renard und Tarantelle v. Lindner). No. 9. 5. Symph. von Beethoven, Ouverturen v. Brahms (Akad. Fest-) u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), „Loreley"-Vorspiel v. Bruch, Prael. u. Fuge v. S. Bach-Abert, Ungar. Marsch v. H. Berlioz, Violinconcert, 1. Satz, v. Beethoven (Hr. Lauboeck). No. 10. Ouverturen zu „Rienzi" u. „Tannhäuser", Eine Faust-Ouvert., „Lohengrin"-Vorspiel, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" von Wagner, „Les Préludes" u. 1. Ungar. Rhaps. f. Orch., sowie „Angelus" f. Streichorch. v. Liszt, Ein Albumblatt für Viol. von Wagner-Wilhelmj (Hr. Pick-Steiner). No. 11. 3. Symph. v. Beethoven, Dramat. Ouvert. v. F. Kauffmann, Idylle „Leben und Sterben des vergnügten Schulmeisterleins Wuz" v. F. Thieriot, „Norwegischer Künstlercarneval" v. Svendsen, Larghetto v. Händel, Cdur-Seren. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Violoncellconcert v. J. de Swert (Hr. Smit).

Mannheim. 1. Orgelconc. des Hrn. Hänlein m. Werken v. S. Bach (Toccata u. Fuge in Dmoll), E. Bossi (Melodia, Marcia festiva u. Pastorale a. Op. 118) u. C. Saint-Saëns (Esdur-Phant.) in Abwechselung m. Gesangvorträgen der Frau Rocke-Heindl („Vater unser" v. C. Krebs) u. des Hrn. Kromer („Pax vobiscum" v. Schubert), sowie des Vocalquart. der Frauen Rocke-Heindl u. Seubert u. der HH. Rüdiger u. Kromer („Benedictus" v. Gade). — 1. Conc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen (Weidt) m. demselben Programm wie oben unter Ludwigshafen a. Rh.

Mittweida. 1. Abonn.-Conc. der städt. Capelle (Irrgang): 4. Symph. v. Mendelssohn, „Hochland"-Ouverture von Gade, 2. Seren. f. Streichorch. von Volkmann, Violinvorträge des Hrn. Krasselt a. Weimar (1. Conc. v. Bruch, „Hejre Kati" v. Hubay etc.).

München. 3. Interner Liederabend der Gesellschaft f. moderne Tonkunst m. Liedern v. P. Gast („Lethe", „Arabisch" u. „Zecher-Bibliothek"), Ad. Sandberger („Aeolsharfe", „Dämmerung", „Die Lilien glühn in Düften"), M. Reger („Glückes genug", „Flieder", „Frauenhaar" und „Mein Traum"), H. Wolf („Der Genesene an die Hoffnung", „Blumengruss" u. „Zum neuen Jahr"), H. Pfitzner (Herbstlied, „Der Gärtner", „Müde" u. „Zum Abschied meiner Tochter") u. S. v. Hausegger (Ein deutscher Adventssang), ges. v. Frau Schönfield u. Hrn. Loritz.

Nürnberg. Vocal- u. Instrumentalconcert des „Liederkranzes" (Funk) unt. Mitwirk. der Cap. des 14. Inf.-Regim. (Hüpfner) am 4. Nov.: Ouverturen v. Wagner u. Thomas („Mignon"), Marsch „Einzug der Bojaren" v. Halvorsen u. a. Orchesternummern, „Otto von Wittelsbach" f. Männerchor u. Solo m. Orch. v. A. Maier, Männerchöre von F. Curti („Den Todten vom Iltis"), H. Hutter („Unter der Linde") u. M. Plüddemann („Feuerrothe Bohnenblüthe" u. „Es geht ein altes Märchen"). — Vocal- u. Instrumentalconcert der „Frankonia" (Kastner) unt. Mitwirk. des Krug-Waldsee-Orch. (Krug-Waldsee) am 11. Nov.: „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Krönungsmarsch a. den „Folkungern" v. Kretschmer, Caprice ital. v. Tschaïkowsky u. a. Orchesternummern, Andante u. Seren. f. Streichorch. v. Krug-Waldsee, Männerchöre m. Orch. v. Podbertsky („Sonnenaufgang" u. „Kaiser Carl in der Johannisnacht") u. a cap. v. demselben („Wächterlied auf der Wartburg"). Schauss („Es ist ein Brünnlein geflossen") und Nagel („So muss mei Schätzle sei"). — Presse- und Bühnenfest von Nürnberg-Fürth am 24. Nov.: Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Rigaudon a. „Dardanus" v. Rameau, Sext. a. „Die Medici" v. Leoncavallo, „Liebeslieder"-Walzer v. Brahms (Frls. Santa u. Sedele u. HH. Wallnöfer u. Immelmann), zwei Terzette f. Frauenstimmen v. Wallnöfer, Gesangsolovorträge der Frau Herzog a. Berlin („Heimliche Lieb" v. Hutter, „Liebliche Wangen" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Wallnöfer. — Conc. des Industrie- u. Cultur-Ver. unter Mitwirk. der Sopranistin Frl. Dietz a. Frankfurt a. M., sowie m. Unterstützung des Singver. Fürth und des Krug-Waldsee-Orch. (Krug-Waldsee) am 26. Nov.: „Oberon"-Ouverture v. Weber, zwei Sätze aus der 1. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Columbus" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. H. Zoellner (Solisten: Frl. Dietz und HH. Rodrian u. Rögner), Sopransoli v. Wagner (Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser"), H. Hutter („Die Trauernde"), Weingartner („Lied der Gawâze") u. H. Erler („Tempora mutantur"). — 2. Production des Lehrer-Gesangver. (Nüzel): Bdur-Streichquart. v. Goldmark und Streichquartettsätze v. Mendelssohn u. Schubert, sowie Noct. v. Chopin u. Air v. S. Bach im Arr. f. do. (HH. Hösl, Kirschner, Meister u. Weber), Toskanische Lieder f. Chor u. Soli m. vierhänd. Clavierbegleit. v. R. Weinwurm, Männerchöre v. H. Hutter („Auferstehung") u. A., gem. Doppelquartette v. Lützel („Hochlands Sohn"), Brahms („In stiller Nacht") u. Hauptmann, Gesangsolovorträge der HH. Krämer („Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt und „Am Martersteig" von H. Hutter) u. Wunderlich („Edelknabe" u. „Lacrimae Christi" v. Meyer-Olbersleben).

Oberlin (Ohio). Pianoforte-Recital des Frl. Emery am 16. Oct. m. Compositionen v. Beethoven (Son. Op. 2, No. 3), Graun (Gigue), Rheinberger (Toccata), MacDowell (Witches' Dance), Grieg („Zu deinen Füssen"), Foote (Prél. f. die linke Hand allein), Wagner-Rubinstein („Siegfried und die Rheintöchter"), Sinding („Frühlingsrauschen"), Schumann, Tschaïkowsky (Noct. Op. 19), Chaminade (Valse-Caprice) und Chopin. (Die ausgezeichnete Pianistin hatte sich eines grossen Erfolges zu erfreuen.)

Osnabrück. Wohlthätigkeitsconc. der Neuen Liedertafel (Prenzler) unt. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Stammer aus Oldenburg u. der Cap. des 78. Inf.-Reg. (Schröder) am 6. Nov.: Ouverturen v. Lassen (Beethoven-) u. Weber, „Harald's Brautfahrt" f. Männerchor, Solo u. Orch. v. H. Hofmann, „Germanenzug" f. Männerchor u. Orch. v. Ant. Bruckner, Thürmerlied f. Männerchor m. Blasinstrumenten v. J. A. van Eyken, Männerchöre a cap. v. Ch. Burkhardt („Im Feld des Morgens früh") u. Reinthaler („Ich fahr dahin"), Baritonsoli v. Leoncavallo (Prolog a. „Bajazzo") u. Bungert („Bonn"). (Ein Bericht in der „O. Z." schliesst mit den Worten: „Die Liedertafel kann auf den Erfolg des gestrigen Abends mit Befriedigung zurückblicken, ebenso der Dirigent derselben in dem Bewusstsein, die Einstudirung der Werke sehr gewissenhaft geleitet und dieselben gestern Abend glänzend zur Aufführung gebracht zu haben.")

Prag. 7. Conc. des Kammermusikver.: Streichquartette v. Brahms (Cmoll) u. Beethoven (Op. 18, No. 5), Lieder von Schumann, Schubert, Brahms („Botschaft" u. „Das Mühlrad") u. R. Strauss („Ständchen"). (Ausführende: HH. Naval [Ges.], Prof. Prill, Siebert, Ruzitska u. Prof. Sulzer [Streicher] a. Wien.)

Solingen. 1. Abonn.-Conc. des „Orpheus" (Kessel a. Cöln) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Wulff u. der Cap. des 16. Inf.-Reg. (Beez) a. Cöln: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, symphon. Variat. f. Orch. v. F. Kessel, And. cantabile für Streichorch. v. Tschaïkowsky, „Der Feuerreiter" f. gem. Chor u. Orch. v. H. Wolf, Apotheose des Hans Sachs a. den „Meistersingern" v. Wagner-Kistler, Frauenchöre Abendlied, „Die Libellen" u. „Trost" v. F. Wüllner, Lieder „Für Musik", „Stille Sicherheit", „Es hat die Rose sich beklagt" u. „Er ist gekommen" v. Franz.

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. Hegar): No. 4. Waldsymph. v. Raff, 1. Slav. Rhaps. v. Dvořák, „Der Abend" f. sechszehnstimm. Chor v. R. Strauss (der Häusermann'sche Privatchor), Violoncellvorträge des Hrn. J. Hegar a. Frankfurt a. M. (Amoll-Conc. v. Saint-Saëns, Cantabile v. Cui u. „Vito" v. Popper). No. 5 unt. Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Ffrangcon-Davies: 2. Symph. v. Beethoven, „Walkürenritt" u. Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre" v. Wagner, „Tambourin" u. Gavotte v. Gluck, Gesangsoli v. Händel, Schubert, Grieg („Im Kahn" u. H. Zumpe („Der heilgen Kunst").

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Eine junge Leipziger Sängerin, Frl. Susanne Kirst, hat am Gesellschaftsabend der Litterarischen Vereinigung mit dem Vortrag einer Verdi'schen Coloraturarie und

deutscher Gesänge das allgemeinste Wohlgefallen erregt, denn nicht nur besitzt sie eine sympathische und bestens functiomirende Sopranstimme, sondern auch gute musikalische Auffassung, sodass namentlich auch die Lieder zu sehr eindringlicher Wirkung gelangten und eine Zugabe nöthig wurde. — **Eilenburg.** Das 1. Symphonieconcert des Musikdirectors Hrn. Schönekäss hatte sich der solistischen Mitwirkung zweier Leipziger Künstler, der HH. Baritonist Otto Werth und Pianist Bruno Hinze-Reinhold zu erfreuen, die mit ihren warmblütigen und künstlerisch ausgereiften Darbietungen das Publicum in eine wahre Begeisterung versetzten. — **Prag.** Im Deutschen Landestheater erregte unlängst Hr. A. van Rooy mit der feinfühligen Darstellung des Hans Sachs in den „Meistersingern" ganz ausserordentliches Interesse. — **Solingen.** In der 2. hiesigen Aufführung von M. Bruch's „Gustav Adolf" wurden die Solopartien von Frl. Woltereck aus Hannover (Edelknabe Leubelsing) und den HH. Hormann aus Frankfurt a. M. (Herzog Bernhard) und Büttner aus Coburg (Gustav Adolf) ausgeführt. Den beiden Herren, die bereits einen weiten Ruf besitzen und sich als vorzügliche Vertreter ihrer Partien auswiesen, schloss sich ebenbürtig in Gesang und Vortrag Frl. Woltereck an.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. Jan. „Salvum fac regem" v. M. Vogel. „Herr, wer wird wohnen in deinem Haus" von M. Hauptmann. — Nicolaikirche: 27. Jan. „Wohl dem, der sich auf seinen Gott" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Aus Dresden schreibt man dem „Leipz. T.", dass man in den dortigen musikalischen Kreisen nicht mit Unrecht einigermaassen darüber erstaunt sei, dass die Frage eines Richard Wagner-Denkmals immer noch nicht in Fluss komme, obgleich der ansehnliche Ertrag eines bereits im Sept. 1898 gegebenen Concertes als Grundstock für einen Fonds für ein solches Monument vorhanden sei. Man wisse weder etwas Genaues über die Höhe jener Einnahme, noch habe man von der Bildung eines Comités, das die Sache in die Hand genommen habe, gehört. Ganz wie in Leipzig, wo diese Denkmalsfrage seit Jahren schläft und man wahrscheinlich erst am 100. Geburtstag des Meisters ernstliche Schritte zu ihrer Verwirklichung thut, nachdem alle passenden Plätze für das Monument durch andere Denksteine besetzt sein werden.

* Das 8. Symphonieconcert der städtischen Capelle zu Mainz begann mit dem „Parsifal"-Vorspiel von Wagner. Um die Wirkung dieser Composition zu erhöhen, hatte man die Gasflammen eingedreht und das Orchester unsichtbar gemacht, ein Experiment, das jedenfalls den Reiz der Neuheit hatte.

* Der Duisburger Gesangverein wird am 2. und 3. Februar zur Feier der Einweihung einer neuen Concertorgel in der Städtischen Tonhalle ein zweitägiges Musikfest veranstalten, an welchem sich auch die Gesangvereine von Ruhrort und Mülheim a. d. Ruhr betheiligen werden. Festdirigent ist der städtische Musikdirector Walter Josephson. Zur Aufführung gelangen von grösseren Werken die Caecilien-Ode und „Hallelujah" von Händel (nach Fr. Chrysander), die 9. Symphonie von Beethoven, der 13. Psalm von Liszt, „Parsifal"-Vorspiel und Kaiser-Marsch von Wagner, „Hymnus" von Rich. Strauss u. s. w. Als Solisten sind die Damen Meta Geyer und Iduna Walter-Choinanus, sowie die HH. Kammersänger Heinrich Zeller und Professor Joh. Meschaert gewonnen. Die von der Hofbauanstalt Wilh. Sauer in Frankfurt a. O. erbaute Orgel, welche auf drei Manualen und einem Pedal 50 klingende Stimmen enthält, wird Hr. Prof. Friedr. Franke aus Cöln spielen.

* Auch wir brachten neulich die anderen Blättern entnommene Notiz, dass in Carlsruhe das Manuscript eines bisher unbekannt gebliebenen Concertes für drei Claviere von Mozart aufgefunden worden sei. Diese Mittheilung war eine irrthümliche, indem die betr. Composition schon längst in der Mozart-Ausgabe der HH. Breitkopf & Härtel in Leipzig (als No. 7 der Serie 16) veröffentlicht wurde. Unbegreiflich bleibt es immer, wie und durch wen solche falsche Nachrichten in Umlauf gesetzt werden!

* Der von Phil. Hale herausgegebene „Boston Musical Record" stellt sein Erscheinen ein, während eine neue amerikanische Zeitung „The Music Review" ins Leben getreten ist.

* Im Jahr 1900 sind aus Amerika für 1 500 000 Dollars Musikinstrumente exportirt worden.

* Die Manuscript Music Society in Philadelphia schreibt einen Preis von 100 Dollars für eine Instrumentalcomposition, Quintett, Quartett oder Trio, aus.

* Die 50. Wiederkehr des Sterbetages von Albert Lortzing (21. Jan.) ist von vielen Bühnen durch Aufführung von Opern des volksthümlichen Componisten pietätvoll begangen werden.

* Im Hofopernhaus zu Wien ging jüngst Wagner's „Rienzi" nach langer Verbannung ungekürzt unter Mahler's elektrisirender Leitung in Scene. Die Aufführung wird als eine in allen Theilen vollendete, grossartige gerühmt und Hrn. Director Mahler als hohes Verdienst angerechnet.

* Im Deutschen Landestheater zu Prag hat am 29. Jan. eine cyklische Aufführung der bedeutendsten Opern Gluck's begonnen. Der Director der Bühne, Hr. Angelo Neumann, beschämt mit solchem Unternehmen von Neuem seine meisten deutschen Collegen.

* Die Münchener Erstaufführung von Siegfried Wagner's neuer komischer Oper „Herzog Wildfang" soll nahe bevorstehen. Ihr wird schnell die Leipziger folgen.

* Mascagni's neuestes Opernproduct „Le Maschere" hat ausser in Rom Erstaufführungen gleichzeitig noch in Genua, Mailand, Turin, Venedig und Verona erfahren, aber der Erfolg war überall ein sehr zweifelhafter, sodass Deutschland von dem Werke wohl verschont bleiben wird.

* In Linz gelangte am 18. Januar die neue Oper „Die Brautwerbung" von Franz Neumann erfolgreich zur Erstaufführung.

* Die Berliner Singakademie hat mit ihrer „Messias"-Aufführung am 13. Januar gezeigt, dass sie unter der neuen Führerschaft des Hrn. Georg Schumann endlich in ein neues Stadium ihrer Leistungsfähigkeit eingetreten ist, so stark hat dieselbe sich nach dortigen Berichten von ihren saft- und kraftlosen Vorgängerinnen unter Blumner's Leitung abgehoben. Das altehrwürdige Institut wird sich unter der neuen Direction sicher bald ihre alte erste Stellung unter den Chorvereinen der Reichshauptstadt zurückerobern.

* Richard Strauss brachte seine neueste symphonische Tondichtung „Ein Heldenleben" am 14. Jan. in Leipzig (im 7. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters) und am 23. in Wien (mit dem Münchener Kaim-Orchester) mit ausserordentlichem Erfolg zu Erstaufführungen. — Desselben Componisten Humoreske „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" fand ihre erste Aufführung auf italienischem Boden kürzlich in Mailand. Das Publicum bereitete dem Werke eine äusserst warme Aufnahme.

* Hr. Hofcapellmeister Prof. Max Erdmannsdörfer feierte in Madrid grosse, glänzende Dirigentenerfolge. Gleich in dem 1. Concert gewann er sich die unbedingte Gunst des Publicums und der Presse und im folgenden musste er nicht weniger als vier Nummern da capo spielen. Das Programm dieses 2. Concertes wurde vollständig in einem Extraconcert zum Besten der dortigen Musiker wiederholt. Der Erfolg hielt auch in den übrigen Concerten an und steigerte sich im letzten (fünften) zu stürmischen Ovationen. Dass die Concerte interessante moderne Programme auswiesen, ist bei dem fortschrittlichen Geist, der Erdmannsdörfer stets beseelte, selbstverständlich. Die Königin bezeugte dem Künstler ihre Anerkennung durch Verleihung des Ritterkreuzes Carl's III. mit der Krone. Hr. Prof. Erdmannsdörfer ist bereits für die Direction von Concerten der nächsten Saison gewonnen worden.

* Das amerikanische Debut des Violoncellmeisters Hrn. Prof. Hugo Becker aus Frankfurt a. M. hat sich in einem Concerte des Bostoner Symphonie-Orchesters mit dem denkbar glänzendsten Erfolge — der Künstler wurde nach seinem Vortrage des Ddur-Concertes von Haydn sechs Mal hervorgerufen! — vollzogen. In anderen Städten wird der Erfolg derselbe sein.

* Hr. Capellmeister Dr. Alfred Volkland in Basel beging am 13. Jan. das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit als Dirigent der Abonnementconcerte der Allgemeinen Musikgesellschaft und der Liedertafel daselbst. Unter den Ehrungen, die dem verdienten Künstler hierbei zu Theil wurden, nahm eine Schenkung von 45,000 Frcs. aus den Händen seiner Verehrer und Verehrerinnen wohl die erste Stellung ein.

* Hr. Dr. Alfred Dörffel, Custos der musikalischen Abtheilung der Leipziger Stadtbibliothek, der älteste der berühmtesten musikalischen Revisoren und Correctoren unserer Stadt und in dieser Eigenschaft seit Jahren der Verlagsfirma C. F. Peters in rühmlicher Weise dienstbar, beging in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische am 24. Januar seinen 80. Geburtstag.

* Der Hofpianist Hr. Emil Sauer in Dresden erhielt vom Herzog von Meiningen das Ritterkreuz erster Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen.

Todtenliste. Giuseppe Verdi, der bedeutendste und gefeiertste italienische Operncomponist, † im 84. Lebensjahre stehend, am 27. Jan. in Mailand. — Frau Mensing-Odrich, geschätzte Concertsängerin und Gesanglehrerin in Aachen, † am 11. Jan.

Kritischer Anhang.

Hans Hermann. Duette für Frauenstimmen mit Clavierbegleitung, Op. 2.
— — Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 10.
Magdeburg, Heinrichhofen's Verlag.

Hans Hermann verfügt über sehr reiche Ausdrucksmittel. Seine lyrischen Compositionen zählen in der unaufhörlichen Kette neuer Erscheinungen zu den besten und beachtenswerthesten. Dieselben sind theils aufregender und wild einherstürmender leidenschaftlicher Art, theils von einer heiteren Grazie und zarten Innigkeit wie liebenswürdigen Schalkheit. Hermann besitzt einen fein ausgeprägten Tonsinn und gibt auf völlig moderner Grundlage in allen seinen Gesängen in sich abgeschlossene und scharf umgrenzte Stimmungsbilder, deren Jedes durch melodische Frische und liebevolle Behandlung der poetischen Einzelheiten fesselt. Ist das soeben Gesagte auf alle oben genannten lyrischen Gaben zu beziehen, so möchte ich vorzugsweise aus Op. 10 die vierte Nummer herausgreifen. O. J. Bierbaum's „Die Nonne" ist ein von Naturlauten wie von rein menschlichen Empfindungen gesättigtes Gedicht, dessen asketischen Grundzug, Entsagung und Abwendung von allem Weltlichen, unser Autor in erschöpfender und erschütternder Weise musikalisch festzuhalten wusste. Hermann gibt hier in der Ausgestaltung der Stimmung eines bedrängten Menschenherzens, wie auch in der — ich möchte sagen — landschaftlichen Skizzirung durchaus Hervorragendes. Die Composition muthet an wie ein Bild von Gabriel Max. Ueber ihr liegt ein Schleier, ein Duft des mit Worten nicht Sagbaren gebreitet, dessen sich die Musik mit Nachdruck annimmt, um das, was der Dichter nicht völlig ausspricht, dem Verständniss nahe zu bringen. Sehr ernste Töne schlägt Hermann in der „Haidenacht" an, ein Tongedicht, das in seiner Verlassenheit und Gedrücktheit ebenso wahr empfunden ist, wie ergreifend wirkt. Einen directen Gegensatz wohlthuendster Art erhält man im letzten Liede des Opus 10, „Die Vorsichtige", in welchem Hermann sich von einer Drolligkeit, von einem musikalischen Humor zeigt, der wahrhaft erfrischend wirkt. Ein Gleiches findet sich u. A. in dem Duett „Die Spröde" aus Op. 2. Die Anakreontik des Goethe'schen Liedchens spiegelt sich hier in entzückender Feinheit und Gewähltheit der musikalischen Ausdrucksweise wieder. Das Wenige, das wir hier sagen können, lässt sich in den Satz zusammenfassen, dass Hans Hermann zu Denen zu rechnen ist, die zur besitzenden Classe gehören, — nämlich in Bezug auf lebhatte, tiefe Erfindung und charakteristische Darstellung. Dem innerlich Gebildeten werden seine Spenden stets willkommen sein.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

E. K. in *W.* Gern nehmen wir zur Beachtung für Interessenten von Ihrer Berichtigung Notiz, dass Hr. L. Grünfeld wohl ein angesehener Concertagent ist, Concerte in Wien aber nicht arrangirt, was ausser Hrn. Albert Gutmann nur noch Hr. Alexander Rosé mit Gewissenhaftigkeit thut.

F. B. J. in *S.* Von dem amusanten Vorgang, der sich so ganz hinter den Coulissen abgespielt hat, wurde uns erst durch Sie Kunde.

B. L. in *B.* Sie irren sich, denn in Payne's Kleiner Partitur-Ausgabe (Ernst Eulenburg in Leipzig) finden auch hervorragende moderne Werke (wie dies erst kürzlich mit Sinding's berühmtem Clavierquintett geschah) Aufnahme. Diese verdienstliche Ausgabe sei Ihnen überhaupt zur Anschaffung empfohlen, da sich in ihr billigste Preise mit scharfem und correctem Stich vereinigen.

Anzeigen.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [291g.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Neue geistliche Gesänge.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen soeben:

Drei sechsstimmige Motetten

für Sopran, Alt, Tenor und Bass (Solostimmen oder Chor)

componirt von

Oscar Wermann. [292.]

(Herrn Professor Gustav Schreck, Cantor an der Thomaskirche in Leipzig, gewidmet.)

Op. 131. **Dies iræ, dies illa:** „Tag des Zorns, Tag der Gerichte" nach der Uebersetzung von Rudolf Kögel.
Partitur und Stimmen (Sopran I und II 60 ₰, Alt, Tenor à 30 ₰, Bass I und II 60 ₰) . . . . . . M 3,80

Op. 132. **Meine Seele ist stille zu Gott:** „Und doch muss der rechte Weg zum Vaterhause sein" von Wilh. Hermann.
Partitur und Stimmen (Sopran I und II 50 ₰, Alt 30 ₰, Tenor I und II 50 ₰, Bass 30 ₰) . . . . . . M 3,—

Op. 133. **„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich".**
Partitur und Stimmen (Sopran I und II 50 ₰, Alt, Tenor à 30 ₰, Bass I und II 50 ₰) . . . . . . M 3,—

Vorher erschienen:

Caldara, Antonio, Das 16stimmige Crucifixus, achtstimmig eingerichtet vom G. W. Teschner.
Partitur (mit unterlegtem Clavierauszuge zum Einstudiren) und Singstimmen (à 15 ₰) . . . . . . M 2,—

Fleischer, Reinhold, Op. 2. Adoramus te Christe für gemischten Chor (sechsstimmig).
Partitur und Singstimmen (à 15 ₰) . . . . . . M 1,80

Franz, Robert, Op. 29. Liturgie zum Gebrauch beim evangelischen Gottesdienst, für gemischten Chor.
Partitur (mit Clavierauszug) und Singstimmen (à 30 ₰) . . . . . . M 2,50

Franz, Robert, Sechs Choräle für gemischten Chor bearbeitet.
Partitur und Stimmen (à 45 ₰) . . . . . . M 3,80

Hirsch, Carl, Op. 112. Sprüche des älteren Spervogel (um 1150) für gemischten Chor.
Partitur und Stimmen (à 45 ₰) . . . . . . M 3,—

Jansen, F. Gustav, Op. 40. Cantate „Der du bist Drei in Einigkeit" vom Martin Luther, für gemischten Chor mit Solostimmen.
Partitur und Stimmen (à 30 ₰) . . . . . . M 2,20

Jansen, F. Gustav, Op. 48. „Singet dem Herrn ein neues Lied" (Psalm 98), für gemischten Chor mit Orgel (für kleinere Kirchenchöre).
Partitur (zugleich Orgelstimme) M 1,20. Singstimmen (à 15 ₰) . . . . 60 ₰

Jansen, F. Gustav, Op. 49. Introitus „Komm, heilger Geist", für gemischten Chor (für kleinere Kirchenchöre).
Partitur und Stimmen (à 15 ₰) . . . . . . M 1,20

Rüfer, Philipp, Op. 37. Bone Pastor für gemischten Chor mit Orgel.
Partitur und Stimmen (à 15 ₰) . . . . . . M 2,—

Thiel, Carl, Op. 10. Zwei geistliche Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass (Chor oder Soloquartett).
No. 1. Gott ist die Liebe. *Partitur und Stimmen (à 15 ₰)* . . . . . . M 1,20
No. 2. Glückselig, wer den Herrn fürchtet. *Partitur und Stimmen ((à 15 ₰)* M 1,20

Thiel, Carl, Op. 13. Zwei Motetten zum Kirchweihfest für gemischten Chor.
No. 1. Adorabo (fünfstimmig). *Partitur und Singstimmen (à 15 ₰)* . M 1,40
No. 2. Domine deus (achtstimmig). *Partitur und Singstimmen (à 30 ₰)* M 2,20

Thiel, Carl, Op. 15. Ave Maria in Venedig, Scene von J. Dosquet, für Frauen- und Männerchor mit Harmonium (Orgel) und Harfe (Pianoforte) nebst drei Hörnern ad libitum.
Vollständige Partitur netto M 6,—. Clavier-Partitur M 2,—. Singstimmen M 1—. Harmonium 80 ₰. Harfe 80 ₰. Hornstimmen 60 ₰.

—— Auswahlsendungen stehen zu Diensten. ——

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Ludwig Schytte.

Melodische Special-Etuden

(Mittel-Stufe), Op. 75.

Heft I. Gebrochene Accorde M 1,80
„ II. Triller und Tremolo „ 1,80
„ III. Octaven . . . . . „ 1,80
„ IV. Ablösen beider Hände „ 1,80
„ V. Rhythmische u. polyrhythmische . . . „ 1,80
„ VI. Legato und Staccato „ 1,80
„ VII. Etuden für die linke Hand . . . . . „ 1,80
„ VIII. Terzen und Sexten . „ 1,80
„ IX. Accordgriffe . . . „ 1,80
„ X. Pedal-Etuden . . . „ 1,80

Musikalische Bilder für kleine Leute.

Op. 94. Heft I, II à M 2,—.

„Für Clavierschüler der zweiten bis vierten Fertigkeitsstufe bieten diese **lieblichen, melodischen Stücke ein kostbares Vortrags- und Unterrichtsmaterial.** Wir wüssten wenige Componisten zu nennen, die für **die Jugend so geschmackvoll und so fein musikalisch zu componiren verständen,** wie **Schytte.**"
(Neue Musikzeitung No. 3, 1898.)

Die moderne Kunst des Vortrags.

Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge, **Op. 106.** [293.]

Theil I. **Melodik.** Heft 1, 2 à M. 1,75
„ II. **Elégance.** Heft 1 M. 1,75
„ 2 M. 2,—
„ III. **Energie.** Heft 1 M. 2,—
„ 2 M. 1,75
„ IV. **Lyrik.** Heft 1, 2 à M. 1,75
„ V. **Bravour.** Heft 1, 2 à M. 1,75

Vier Kindersonaten, Op. 109.

No. 1. Cdur M 1,50. No. 2. Gdur M 1,50
No. 3. Fdur M 1,80. No. 4. Ddur M 1,80

„Der Schwierigkeitsgrad **dieser musikalisch lieblichen Sonaten** wächst mit der Reihenfolge derselben. **Die dritte** davon **kann sich schon bei einem Familienconcerte hören lassen,** besonders das **edle** Andante und der dritte Satz mit dem spanischen Motiv. **Die vierte Sonate wird** mit ihrem **hübschen Menuett Clavierstudenten ebenfalls Freude bereiten.**" *(Neue Musikzeitung No. 15, 1899).*

Neuer Verlag von

Ries & Erler in Berlin.

Demnächst erscheinen **neue Lieder** von

Arnold Mendelssohn:

Weihnachtslied.

M 1,50. [294.]

Portum inveni.

Hoch, tief M 1,50.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [312i.]

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [313z.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
EigneAdr.: Gera, Reuss j.L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Berlin N. W., Invalidenstr. 51 [315g.]

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [316t.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Helene Berard,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Bremen, Mathildenstr. 25.
Concertvertretung H. Wolff, Berlin. [317e.]

Heinrich Hormann,
Tenorist. [318c.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III
oder Concertdirection H. Wolff, Berlin W.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [319f.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Ludwig Lauboeck,
Violinist.
Leipzig, Zeitzerstrasse 31I. [320q.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin, Marienfelde-Berlin. – Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffentl. Fernspr. [321l.]

Martha Huber (Altistin).
Baden-Baden. [322k.]

Während meiner Concertreise in Amerika von Anfang Januar bis Mitte März erreichen mich Postsendungen unter der Adr.: Henry Wolfsohn, Musik-Bureau, New-York, 17. Str. No. 131. **Hugo Becker.** [323w.]

Frau Felix Schmidt-Köhne,
Sopran. [324z.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [325v.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [326—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [327.—]

Hugo Hamann,
Concertmeister des Theater- und Gewandhaus-Orchesters zu Leipzig. [328k.]
Leipzig, Moltkestrasse 22.

Lucie Krall,
hoher Coloratursopran.
Leipzig, [329p.]
Dorotheenplatz 1.

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [330—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Ludwig Strakosch, [331w.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton),
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [332l.]

Ferdinand Schäfer,
Violinist. [333m.]
Leipzig, Wächterstr. 24.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[334w.] Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [335t.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet an den Tagen **Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. April 1901** in der Zeit von 9—12 Uhr statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am **Dienstag, den 9. April 1901** im Bureau des Conservatoriums zu erfolgen. Die Aufnahme-Prüfung für das kirchliche Orgelspiel findet am **12. April** a. c. **Vorm. 11 Uhr** statt. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel (vollständige Ausbildung für das kirchliche Orgelspiel, bestehend in einer Vor- und einer Ausbildungsclasse), Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Cornet à Pistons, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung für die Oper), Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von

Herrn Capellmeister Professor Dr. **Carl Reinecke,** Studiendirector,

sowie von den Herren: Professor **F. Hermann,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **H. Klesse, A. Reckendorf,** Prof. **J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Professor **G. Schreck,** Cantor an der Thomasschule, **C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Concertmeister **A. Hilf, K. Tamme, R. Teichmüller, W. Knudson, F. von Bose,** Dr. **J. Merkel, A. Reisenauer, E. Pinks,** Dr. **H. Kretzschmar,** Universitäts-Professor, und den Damen: Frau **M. Sejersted** und **M. Hedmondt.**

Prospecte in deutscher, englischer und französischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1901. [336a.

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Paul Röntsch.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 7. Februar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 7.

Falsche Apostel.

Von **George Armin.**

(Schluss.)

Ein anderer Fall: Ein Schüler, der bei L. C. Törsleff und bei mir Tonbildungsstudien ungefähr $2^1/_2$ Jahr mit solchem Erfolge getrieben, dass seine heisere, gemeine Stimme in dem ersten Concert, das er öffentlich nach obiger Studienzeit gab, von der gesammten Presse wie von dem Publicum für gesund, glänzend und gross gehalten wurde, bot sich dem Publicum (bereits auf seinem Programm) als Lehrer des primären Tones an. Obwohl dieser Concertsänger Viel gelernt, und zwar durch natürliche Entwickelung, bat ich ihn, doch nicht das Wort primär in den Mund zu nehmen, da sein Gesang auf keinen Fall vollendet sei. Ein Gaumenton haftete noch dem ganzen Gesange an. Vor Allem aber wusste der Sänger Nichts mit dem Text anzufangen. Dieser musste ja, da der Herr statt 4—5jähriger Studienfrist nur eine $2^1/_2$-jährige hinter sich hatte, nothgedrungen undeutlich sein; denn der primäre, also vollendete Ton fällt mit der primären, vollendeten Textbildung zusammen, was ebenfalls ein unumstösslicher Lehrsatz dieses Naturgesetzes ist. Was nun thun? Auf meinen Tadel hin schrieb der junge Sänger, der Vertreter des primären Tones (!), an den Redacteur des seit einem Jahre eingegangenen „Kunstgesanges", dass er ein eigentlicher Vertreter des primären Tones deshalb nicht sein könne, weil er seine Sangeskunst nicht allein dem praktischen Studium nach Müller-Brunow, sondern vor Allem dem theoretischen nach der Gesangschule Hey zu verdanken habe. Diese habe er gelesen (!), und diesem Lesen habe er es zu danken, dass er „mit Text" singen könne. Müller-Brunow könne zwar weiche, voluminöse Töne liefern, aber ein Textsingen sei unmöglich! — War dieses Vorgehen nun Unwissenheit oder Bosheit? Wohl Beides.

Noch eine Probe dieser primären Unterrichtsart, die um so bemerkenswerter ist, als es sich um einen Lehrer handelt, von dem die kgl. Intendanz des Dresdener Hoftheaters augenblicklich die grösste Meinung zu haben scheint und in dessen Stunden talentvolle, zukünftige Hofopernsänger geschickt werden. Auch hier in den ersten Stunden ganz Müller-Brunow. Enge Mundstellung — das ist die Hauptsache, das ist das einzig seligmachende Princip! Dann folgende Themata:

a) bü, bo, ba, bü auf Schwelltönen (!), während Müller-Brunow als ersten Grundsatz gleiche Stärke verlangt.
b) Bei der Umbildung von ü nach ö den Mund ein wenig öffnen, was zwar den zweiten Vocal leichter und deutlicher erscheinen lässt, aber gegen die Vorschrift von Müller-Brunow geht, da bei der geringsten Mundveränderung der Ton sofort den bei ü eingeschlagenen Weg (Bogengang) verliert und flach (also mit Luft) herausströmt.
c) Im 3. Monat bereits mit Studien beginnen, die erst nach $1^1/_2$—2jährigem Ueben gemacht werden können.
d) Im 4. Monat Müller-Brunow mit Uebungen (Musikstudien) aus der Winter'schen Schule vereinigen. Trillerübungen machen, damit „der Ton ganz vorn an den Lippen gefühlt wird".
e) Dazwischen Concone oder Lieder, auch zuweilen Partien singen.

Das ist so ungefähr das Gewünschte dieses Lehrers!

Als Curiosum möchte ich noch erwähnen, dass dieser „Meister" einem Schüler bei der Prüfung erklärte, dass er für die Bühne zu wenig Stimme besitze; er könne aber ein „Schubert-Sänger" werden!! Beim Zeus, dieser Mann muss Schubert nur dem Namen nach kennen.

Vor Kurzem las ich eine Annonce, in der eine Gesanglehrerin ihre sog. Methode anpreist und dazu bemerkt, dass sie ausser dieser Methode „auch nach Müller-Brunow" unterrichte!

Die Damen scheinen in dieser Sache überhaupt das Talent zu haben, talentlos zu sein. So z. B. lebt in B. eine Vertreterin des primären Tones, deren „eigene Methode" darin besteht, dass sie den Mund wie ein Scheunenthor öffnen lässt und dabei behauptet, die eigentliche Resonanz des Tones sässe nur in der Rachenhöhle. Jede Brust- und Kopfresonanz und die damit in den ersten Jahren der Bildung verbundene dunkele Farbe des Tones, sowie die Thatsache, dass der machtvollste und schönste Ton aus halb geschlossenem Munde kommt, erklärt diese Gesanglehrerin für Unsinn, für das erste Mittel, eine Stimme zu ruiniren.

Ein anderer Gesanglehrer ist begeistert von dem Buche Müller-Brunow's. Er spricht in allen Tonarten über diese „Methode". Sein öffentliches Singen zeigt aber, dass er der schlechteste Apostel dieser Lehre ist. Alle Töne wie durch ein Nebelhorn. Wahrscheinlich rührt dies von dem engen, vorgestreckten Mund mit jener von Müller-Brunow verlangten dunkeln Vocalbildung her.

Als Resultat all dieser falschen Experimente konnte ich bislang immer nur Folgendes beobachten:

a) Kleiner, dünner Ton, ohne jede Brusttonfülle.

b) Der fast bei jedem Sänger vorzufindende Gaumen- oder Knödelton wird nicht gehoben, sondern erst recht eingefahren, also verstärkt.

c) Bei längerer Uebungszeit tritt ein hohler, aber kein voluminöser Ton ein. Text gibt es nicht.

Die Manipulation, neben Müller-Brunow noch andere, und wenn solche nicht entdeckt werden, die ehemaligen alten Methoden zu gebrauchen, hat sicherlich ihren tieferen Grund. Zunächst gibt ja Müller-Brunow selbst zu, dass seine Lehre nur „einen Beitrag" zu dem hier aufgeworfenen Naturgesetz bildet und schriftlich von ihm nur „in der primitivsten Form" niedergelegt sei. Dann auch ist meines Wissens es noch keinem Menschen gelungen, nach dem Buche von Müller-Brunow zu lernen — ohne ein praktisches Vorbild zu haben —, wie überhaupt das von ihm entworfene Princip **in der angegebenen Art und Zeit** selbstständig oder unter Leitung durchzuführen. Ich selbst erkannte, nachdem ich fast 2 Jahre unter Leitung von L. C. Törsleff nach Müller-Brunow geschult war, dass trotz aller Fortschritte des Tones der Weg für mich zu lang, zu einseitig und zu mühsam war. Da ich nichts Anderes wusste, griff ich auf jene Meister zurück, die Müller-Brunow selbst als seine Vorläufer bezeichnet hat. Hier vor Allem auf den Altmeister Friedrich Schmitt. Und siehe da, das Naturgesetz bekam eine neue Seite! Später war mir auch das nicht genügend. Ich sollte durch die Entdeckung des „Stauprincips" erst den Schlüssel erhalten zu dem Geheimniss desjenigen Tones, den Schmitt und Müller-Brunow, Jeder in seiner Art, gesucht und gefunden haben. Bis vor Kurzem war es mir trotz Alledem ein Räthsel, dass Müller-Brunow so einseitig an seiner Mundstellung und der damit verbundenen dunkeln Vocalform festgehalten hat, da mir und allen meinen Schülern jene Mundstellung, die sich je nach der inneren Stellung und dem inneren Griff des Vocalapparates von selbst verändert, die weitaus günstigere erscheint. Es war mir ferner ein Räthsel, warum Müller-Brunow sofort mit Consonanten arbeiten lässt, während mir die eigene Praxis bewies, dass der Consonant zunächst ausgeschaltet werden muss, soll der runde, in Kopf und Brust gehaltene, offene, volle Ton nicht zerstört oder verkümmert werden. Da spielte mir der Zufall einen sehr begabten Schüler in die Hände, dessen ganze Anlage ausgezeichnet für die geschlossene, enge Vocalform passte. Er konnte nach kurzen Andeutungen den Ton mit fast geschlossenem Munde auf ü, bü = wü, sü etc. spinnen und locken, sodass man das Gefühl hatte, als zöge er bei lockerer Haltung der Kehle aus tiefster Brust den Klang über den Kopf nach dem Munde zu. Alles in zarter Form! Sobald ich diesen gesponnenen, dunkeln Ton unter Wahrung desselben Ansatzes nach der offenen Form (also nach ä oder a) überbilden wollte, fühlte der Schüler jenen Kampf, den die anderen Schüler bei der durch das Stauprincip bedingten Bildung, also umgekehrt, vorfinden. Diese Beobachtung löste obiges Räthsel, und ich begriff, dass Müller-Brunow eine gleiche Naturanlage in seiner Stimme besessen haben muss, die ihn eben auf den von ihm niedergeschriebenen Weg gebracht hat. Es ergibt sich hieraus die Wahrheit, dass nicht allein ein Dualismus in der menschlichen Stimme durch die geschlossene und offene Form existiert, sondern dass alle Stimmen sich nach diesem Dualismus von einander unterscheiden, sodass man sagen kann: Es gibt Stimmen, die für die Engbildung, also für Müller-Brunow, geschaffen sind, im Gegensatz zu denen, die für die offene Bildung (nach meinen technischen Formeln ö+ a+) taugen. Sache des Lehrers ist es, dieses sofort zu erkennen und danach zu schulen, damit der Schüler der ersteren Gattung den halb offenen Ton, der der zweiten den geschlossenen Ton kennen lernt. Denn ohne Formenverschmelzung gibt es weder Macht, noch Schönheit des Tones.

Jener junge Schauspieler, dessen Bekenntniss ich hier veröffentlicht habe, besass eine Stimme, die in ihrer gaumigen Fassung nach Müller-Brunow absolut nicht zu bilden war. Der erste energische Eingriff in die Stimme auf einem halboffenen Vocal (ö+) unter bestimmtem Griff war für den Schüler eine Erlösung. Der Ton wurde ohne Consonant, forte und mit einer relativen Freiheit angeschlagen und ausgehalten. Es wurde also ganz diametral dem Müller-Brunow'schen Princip gehandelt. Nur so gelang es, dem Schüler das entsetzlich enge und drückende Gefühl zu nehmen, den Knödel langsam (zunächst in der Mittellage) zu beseitigen und vor Allem ihm durch die Entwicklung zum echten Ton die grosse Gefahr des engen und noch dazu falschen Uebens nach Müller-Brunow vor Augen zu halten.

Alle diese Vertreter des primären Tones, diese Idealisten ohne jede Erfahrung und Begabung, haben naturgemäss an ihrer eigenen Stimme, sofern sie überhaupt eine solche aufzuweisen haben und nicht pfeifen oder andeuten müssen, die Ohnmacht mit Müller-Brunow empfunden. Da sie selbst keinen Ausweg fanden, gingen sie — aus Mangel an Talent — nicht über Müller-Brunow hinaus, sondern verliessen die so mit Enthusiasmus aufgenommene „Methode" und liessen wieder wie ehedem brav und lieb Skalen, Solfeggien und Concone singen. Damit kennzeichnen sie aber, wie ich nachgewiesen, ihre

Unkenntniss, ihre Talentlosigkeit. Der Gipfel der Anmaassung dieser Leute ist es aber, dass sie sich Vertreter des primären Tones nennen, einer Lehre, die die höchste Vollkommenheit des Tones auf dem Wege absoluter Luftfunction, d. h. der Umwandlung von Luft in schönen concentrirten Klang, erstrebt.

Mancher Leser wird beim Verfolgen dieser Abhandlung den Wunsch geäussert haben, die Namen jener Vertreter des primären Tons kennen zu lernen, da der Gegenstand denn doch zu grosse Verantwortung erfordert. Aber ich ziehe es vor, mit Hamlet zu sagen:

„Es ist ein spitzbübischer Handel. Aber was thut's? Eure Majestät und uns, die wir ein freies Gewissen haben, trifft es nicht. Der Aussätzige mag sich jucken, unsere Haut ist gesund."

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

(Fortsetzung.)

Händel kam innerhalb einer Woche mit Zweien seiner hervorragendsten Werke zu Worte, die Singakademie brachte am 18. Jan. des Meisters „Messias", der Stern'sche Gesangverein am 26. Jan. dessen „Judas Maccabäus" zu Gehör. Ueber die Aufführung des „Messias" unter Leitung des neuen Dirigenten der Singakademie, des Hrn. Georg Schumann, kann ich leider nicht aus eigener Anschauung berichten, da mir eine Eintrittskarte zu derselben nicht zugegangen war. Doch hörte ich von competenter Seite darüber viel Lobenswerthes und Gutes, dass die Aufführung ausgezeichnet vorbereitet und in jeder Beziehung würdig des erhabenen Werkes gewesen sei. Besonders rühmend hervorgehoben wurde vielfach die überaus sorgfältige, feinere Ausarbeitung sowohl des chorischen, wie des orchestralen Theils des Werkes in dynamischer Hinsicht. Somit kann die Wahl Georg Schumann's zuversichtlich als eine glückliche gepriesen und für das Institut, wie auch für unser Musikleben als gewinnbringend erachtet werden. Solistisch betheiligt waren an der Aufführung die Damen Frl. Meta Geyer und Frl. Philippi aus Basel, eine neue Erscheinung hier, die sich recht vortheilhaft einführte, und die HH. Emil Pinks und Joh. Messchaert.

Die vom Stern'schen Gesangverein bewirkte Aufführung des „Judas Maccabäus" fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche statt. Dieses schöne Gotteshaus ist sehr dazu angethan, Stimmung und Eindruck eines erhabenen Musikwerkes zu vertiefen. Hr. Prof. Gernsheim hat es bei der Einstudirung des vorliegenden Werkes, das in der Chrysander'schen Bearbeitung zu Gehör gebracht wurde, an Fleiss und Sorgfalt gewiss nicht fehlen lassen, waltete auch wie immer zuverlässig, energisch und umsichtig seines Dirigentenamtes. Gleichwohl entsprach die Aufführung nicht durchweg den hohen Ansprüchen, die man den Ausführenden gegenüber zu stellen berechtigt ist. Es fehlte der grosse Zug, die feinere Ausgeglichenheit und Einheitlichkeit im Vortrag, im Ensemble stellenweise auch die unfehlbare Sicherheit und rhythmische Präcision. Dass die Aufführung auch einige hocherfreuliche Chorleistungen zeitigte — ich nenne z. B. den Chor „Seht, er kommt, mit Preis gekrönt!", der äusserst glanzvoll und lebendig wiedergegeben wurde —, sei anerkennend hervorgehoben. Unter den mitwirkenden Solokräften überragte Hr. Dr. Felix Kraus durch seine Gesangs- und Vortragskunst. Weniger gefielen mir Frau Katzmayr und Frl. Philippi, die für Frau Geller-Wolter die Altpartie übernommen hatte, und Hr. Heinr. Bruns, der übrigens über ein prächtiges Organ verfügt, die Wirkung seines Gesanges aber durch allzu häufiges, fast fortwährendes scharfes Accentuiren erheblich beeinträchtigte. Orgel- und Clavicembalopart waren bei den HH. Professor Reimann und Alfred Kleinpaul in den besten Händen.

Der 6. Symphonieabend der k. Capelle am 4. Januar vermittelte uns die Bekanntschaft mit Wilhelm Berger's 2. Symphonie in Hmoll. Trotz ihrer technisch wie musikalisch sauberen, klaren und lebendigen Vorführung erweckte das viersätzige Werk nur wenig günstige Eindrücke. Es verdankt seine Entstehung wohl mehr einem Willensact, als starkem inneren Drang. Viel Eigenes sagt uns der Componist nicht darin, der Erfindungsstrom fliesst nur recht spärlich. Dürftig und wenig anziehend, auch ohne rechten Fluss in der Gestaltung ist der Inhalt, und selbst die Instrumentirung, sonst gerade nicht die schwache Seite unserer jüngeren Autoren und auch Berger's, ist matt und farblos, ohne Glanz und Reiz. Dem Publicum schien die neue Schöpfung des beliebten Componisten auch nur wenig zu behagen, denn der gespendete Beifall hielt sich nur in sehr bescheidenen Grenzen. Lebhafter und wärmer äusserte sich dieser nach der folgenden Programmnummer, nach R. Strauss' inhaltreicher symphonischer Dichtung „Tod und Verklärung", die der Componist persönlich vorführte. Darin regt sich freilich eine gewaltigere künstlerische Potenz. Mit der Kühnheit und Eigenart seiner Gedanken, wie mit der hinreissenden Kraft und Wärme seiner Tonsprache übte das Werk auch an dieser Stelle, wo es zum ersten Mal erklang, eine starke tiefgehende Wirkung aus. Eingeleitet wurde der Abend mit Mendelssohn's „Hebriden"-Ouverture, die klanglich überaus reizvoll und fein abgetönt zu Gehör kam, den Beschluss desselben bildete Beethoven's „Fünfte". — Der 4. Symphonieabend am 23. Januar brachte ein rein classisches Programm. Aus demselben interessirte vornehmlich die erste Nummer, die selten gehörte, den meisten Concertbesuchern bis dahin wohl gänzlich unbekannte, einsätzige Symphonie in Esdur von Ph. E. Bach. Das Werk ist in der alten Ouverturenform geschrieben, mit einem langsamen Mittelsatz zwischen zwei bewegteren Theilen. Ueberraschend war es, wie frisch und anregend dasselbe inhaltlich heute noch wirkte; allerdings erfuhr es auch eine sehr liebevolle und verständnissinnige Darstellung. Weiter bescheerte uns der Abend noch Mozart's Jupiter-Symphonie, Beethoven's Pastoralsymphonie und Weber's „Oberon"-Ouverture in gewohnter, bis ins Kleinste sorgsam abgerundeter Ausführung.

(Fortsetzung folgt.)

Genf.

Ueber die erste Hälfte der diesjährigen musikalischen Saison ist Vieles und Schönes zu berichten. Zunächst will ich mit dem Gehaltvollsten, den Abonnementconcerten unter Hrn. Professor Willy Rehberg's Leitung, beginnen. Genannter setzte in dem 1. Concert am 3. November unter einem vollen Erfolg mit der 2. Symphonie von Beethoven und der Ouverture zum „Fliegenden Holländer" von Wagner ein. Als Novität brachte er „La Procession nocturne" von dem bemerkenswerthen Pariser Componisten der jungfranzösischen Schule Henri Rabaud, und freute ich mich über die Klangschönheit der Orchestrirung dieses etwas breit ausgesponnenen Werkes. Im 2. Abonnementconcert am 17. Nov. nahm sich Meister Rehberg mit vieler Liebe des Werkes Eines seiner Studienfreunde, Georg Schumann's, an und konnte mit dessen symphonischen Variationen über den Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten" einen schönen Erfolg erzielen. Ungemein warm wurde die für Streichorchester componirte Nachtmusik in Gdur von Mozart vom Publicum aufgenommen. Eine temperamentvolle Aufführung der Balletmusik zu „Déjanire" von Saint-Saëns schloss das schöne Concert. Das 3. Concert gab dem Dirigenten Gelegenheit, mit einem bedeutenden Werk neuesten Datums Triumphe zu ernten. Es war dies Glazounow's Cmoll-Symphonie; ich möchte sagen eine Art von Concert für grosses Orchester. Ganz besonders enthusiastisch wurde der schöne Satz Tema con Variazioni, und zwar mit Recht aufgenommen. Das Vorspiel des 3. Aufzuges zu Wagner's „Meistersingern" musste nach anhaltendem Applaus von W. Rehberg und seiner Schaar wiederholt werden. Eine willkommene Bekanntschaft und interessante Abwechselung bereitete mir Delibes' Airs de danse dans le style ancien, componirt für das Drama „Le Roi s'amuse". Im 4. Concert gefiel ausserordentlich die poesievolle Wiedergabe von R. Schumann's Ouverture zu „Manfred"; dann wurde eine Suite „La Veillée" von dem populären Genfer Componisten Jaques-Dalcroze zum ersten Male aufgeführt. Vortrefflich einstudirt, haben die mit modernem Raffinement orchestrirten Stückchen, darunter am meisten der erste Satz „À la fenêtre", den Landsleuten des Autors gut gefallen. Im gleichen Concert legte Professor Willy Rehberg mit Einem seiner besten Schüler, dem schon ausgereiften Pianisten Emil Eckert, grosse Ehre ein, indem dieser

mit vieler Hingabe das Esdur-Concert von Beethoven spielte. Auch seine beiden eigenen Compositionen Op. 2, No. 3, und Op. 1, No. 5, sprechen für eine eigenartig ausgeprägte Künstlernatur und gefielen mir besser, als dem Genfer Publicum. Umsomehr reussirte er mit der Polonaise Op. 53 von Chopin. Noch einen weiteren Solisten brachte dasselbe Concert, und zwar die Münchener Concertsängerin Else Widen, die mit ihren Liedern mehr Gefallen fand, als mit ihrer Arie von Giordani und einer Canzonetta von Scarlatti. Besondere Wirkung errang sie sich mit dem Wiegenlied von Cornelius, das sie, von Willy Rehberg am Clavier wunderbar begleitet, wiederholen musste.

Die Solisten der vergangenen Abonnementconcerte waren der Geiger Jaques Thibaud aus Paris, der mit bestrickender Tonschönheit und vollendeter Technik Bruch's Gmoll-Concert und Rondo capriccioso von Saint-Saëns mit grossem Erfolg vortrug. Weniger Erfolg hatte ein recht temperamentvoller englischer Sänger, Ffrangcon-Davies, der mir mit seiner Händel'schen Arie gut gefiel, dafür aber den Abschied Wotan's aus Wagner's „Walküre" nicht zu Gefallen sang. Von Pianisten spielte im 2. Concert der Russe Sapellnikoff zwei Clavierconcerte (Chopin und Liszt) mit gutem Erfolg. Er ist ein Interpret, der bei vorhandener Weichheit des Tones auf schöne Stimmung hält, ohne grosse plastische Züge hervortreten zu lassen.

An anderen Concerten, besonders Solistenconcerten, war hier kein Mangel. Im Anfang der Saison hatte der Organist O. Barblan mit seinen stimmungsvollen Abendconcerten in der Kirche St. Pierre das Wort. Er versteht es, neben seinen vollendeten Orgelvorträgen seinem Programm durch Chöre und gute Solisten reiche Abwechselung zu verleihen. Bach-Gevaert und Saint-Saëns sind am häufigsten auf seinen Programmen.

Von Pianisten hörten wir in eigenen Concerten Blanche Selva, dann am 6. November Edouard Risler in einem Recital, der mit der Ausführung eines gediegenen und abwechselungsreichen Programms das zahlreich erschienene Publicum in Entzücken und Bewunderung versetzte. Eben solchen Erfolg hatte er mit dem Geiger H. Marteau in dem akustischen Saal de la Reformation. Die beiden Künstler spielten drei Clavier-Violinsonaten von Beethoven. In den gleichen Saal kehrte auch ein fast alljährlich Genf besuchender Künstler ein: es war dies Sarasate mit Dr. Neitzel am Clavier. Ersterer hatte seinen gewohnten grossen äusseren, wie pecuniären Erfolg und entzückte besonders mit Raff's „Liebesfee" und einer Tarantelle eigener Composition. Einigermaassen enttäuscht war das Publicum mit seiner Wahl und Wiedergabe einer Bach'schen Sonate und einer Suite von Ries.

Im November sang Frau Krafft Schubert's „Schöne Müllerin", die von Mr. Chassang französisirt worden ist, mit vielem Verständniss für Schubert's Tonsprache. Mr. Humbert war mit gleichem Verständniss am Clavier.

Von Pianistenconcerten wäre noch dasjenige von Delafosse anzuführen, der in Paris als erstclassiger Clavierspieler gilt. Ich muss ihm grosse Technik, sowie glatte elegante Spielart mit echt nationaler Empfindungsgabe zusprechen, jedoch kann er der vielseitig und stark angelegten Künstlernatur seines Landsmanns und Collegen Risler nicht Stand halten.

Und nun the last not the least: die hiesige bestehende Kammermusikvereinigung liegt in den denkbar besten Händen. Den Brüdern Willy und Adolf Rehberg, dem Sologeiger des hiesigen Theaterorchesters Louis Rey, welche Vorgenannten den seitherigen Stamm der Kammermusiken ausmachten, haben sich die Geiger H. Marteau, Eugen Reymond und Pahnke zugesellt, welch Letztere an den Pulten der ersten Geige und der Bratsche alterniren. Nun muss aber gleich hervorgehoben werden, dass eben Genf, wie verhältnissmässig wenige Musikstädte, an Professor Willy Rehberg einen für classische wie moderne Compositionen selten begabten, gottbegnadeten Künstler besitzt, der mit seinem erstclassigen Geigercollegen H. Marteau ganz aussergewöhnliche Gaben zeitigt, wie z. B. im 3. Kammermusikabend durch die vollendete Wiedergabe von J. Brahms' 1. Clavier-Violinsonate. Dieselbe wurde so ganz in dem Geiste von Brahms gespielt, wie ich sie seinerzeit von Brahms selbst, als er sie zum ersten Male mit dem Geiger Hugo Heermann seiner alten Freundin Clara Schumann vorführte, zu hören bekam. An demselben Kammermusikabend spielte Prof. Willy Rehberg mit seinen hiesigen Genossen das etwas düster gerathene 2. Clavierquartett von Fauré und zum Schluss des Abends das 2. Clavierquintett von Lauber, das mit seinen populären, schwungvollen Themen ungekünstelte Frische athmet. Willy Rehberg war aber auch geradezu bewundernswürdig am Clavier und spielte mit seinen Partnern wie aus Einem Guss. Das entzückende Scherzo wurde so stürmisch beklatscht, dass W. Rehberg seinem Schweizer Landsmann Lauber dem Genfer Publicum nach der Wiederholung des Satzes persönlich auf dem Podium zeigen konnte. Am vorhergehenden Kammermusikabend im November hörten wir in vorzüglichem Zusammenspiel Mozart's Gmoll-Streichquintett mit Marteau am 1. Bratschenpult. Schönen Erfolg errangen sich W. Rehberg und L. Rey mit Lauber's hier zum ersten Male gespielter Clavier-Violinsonate, und geradezu enthusiastisch nahm das Publicum eine vollendete Aufführung von César Franck's Clavierquintett auf.

Der erste Kammermusikabend wurde mit dem 1. Streichquartett von Beethoven in Fdur unter günstigen Auspicien eröffnet. Am Schlusse spielten dieselben Quartettisten unter Führung Marteau's als Primgeigers in prächtiger Ausführung ein neues interessantes Streichquartett von Saint-Saëns. Zwischen beiden genannten Quartetten führte das Brüder-Künstlerpaar W. und Ad. Rehberg als Novität dem hiesigen Publicum die Clavier-Violoncellsonate von Richard Strauss in genialer Auffassung und brillanter Ausführung mit dem gewohnten starken Erfolg vor. Victor Heermann.

München.

Mit vollen Accorden ist die Musik in den drei ersten Monaten der heurigen Saison an uns vorübergebraust, und es waren schöne, wohlklingende Accorde darunter, daneben freilich auch mancher triviale oder doch altbekannte. Das Erste der Concerte kam uns schon im September wie ein verfrühter Zugvogel von auswärts zugeflogen: der Chemnitzer Lehrergesangverein errang unter Pohle's Leitung einen schönen Erfolg. Ihm folgten am 10. October das Erste der Volks-Symphonieconcerte im Kaim-Saale und ein vom besten künstlerischen Gelingen begleiteter Liederabend von Johannes Messchaert mit Julius Röntgen am Clavier. Die Volks-Symphonieconcerte, die ihre Entstehung vor Allem der Opferwilligkeit des kürzlich verstorbenen Commerzienraths Kaim verdanken und unter der Leitung des als Director des Kaim'schen Musikunternehmens fungirenden Dr. Franz Kaim stehen, wachsen stetig in der Gunst des Publicums. Sie zeigen dieses Jahr eine besondere Physiognomie, die sie, da ausserdem die Ausführung im Allgemeinen vorzüglich ist, unter die ersten künstlerischen Veranstaltungen einreiht; ja, in gewisser Beziehung stehen sie über den grossen Kaim-Concerten und den Concerten der Musikalischen Akademie. Die Forderung der einheitlichen Programme, die noch vor einigen Jahren nur vereinzelt, gegenwärtig aber immer allgemeiner gestellt wird, wird in den Volksconcerten erfüllt. Mag es der halb erzieherische Zweck dieser Concerte sein, ist es die rein künstlerische Auffassung des Dirigenten der ersten Serie von sechs Abenden, Siegmund von Hausegger's, gewesen, die diese, wie alle Wahrheiten einfache und zugleich gute Neuerung einführen liess, — Thatsache ist, dass die Hörer den Segen spüren, dass man auch aus dem Publicum heraus schon die Frage nach der Stileinheit der Programme an die genannten beiden prätentiöseren Concertunternehmungen richtet. Siegmund von Hausegger habe ich schon im Berichte über die musikalischen Ereignisse des vorigen Jahres rühmen können. Sein Lob sollte diesmal noch stärker klingen, weil der vorzüglich beanlagte Künstler in seiner Kunst ganz erheblich zugenommen hat. Sein Vater Friedrich von Hausegger hat schon vor Jahren auf den Sohn als seinen Schüler hingewiesen, und wenn man bedenkt, was Dr. Arthur Seidl in seinem in den „Bayreuther Blättern" (1898) veröffentlichten, leider zu wenig gelesenen und darum nicht befolgten Aufsatze „Ueber musikalische Erziehung" vorgeschlagen hat, wobei er gerade auch F. v. Hausegger's Principien betont, so muss man, indem man das schöne Resultat bei Siegmund v. Hausegger freudig anerkennen kann, es für unbegreiflich halten, dass die Umbildung in der Erziehung der Musiker nicht schon viel energischer betrieben worden ist, als es geschieht. Seine Kunst ist gesund, nicht langweilig robust, sondern von jener Gesundheit, die auch gut entwickelte Nerven und ein zartes Feingefühl hat, dabei aber der gerade bei brutaler Gesundheit oft zu findenden Rührseligkeit entbehrt. Ein Stück in seiner Grösse zu erfassen und doch über der Grösse auch nicht das Kleinste zu vergessen, sondern den kürzesten Melismen Leben und Selbst-

ständigkeit zu geben, ist Hausegger in besonderem Maasse verliehen. In der Freiheit, das Orchester zu beherrschen, wird er durch ein brillantes Gedächtniss unterstützt; bei den Aufführungen liegt selten eine Partitur vor ihm. Was seine Anschauungen über Musik, wie sie sich in den Meistern der Composition verkörpert, angeht, so bringt er von Bach bis Rich. Strauss so ziemlich Alle, besonders Bruckner's nimmt er sich an. Nur Einer scheint ihm nicht lieb zu sein, Johannes Brahms, wenigstens habe ich Hausegger noch Keines seiner Werke dirigiren gehört. Dafür ist der mit ihm abwechselnde Dirigent, Dr. Georg Dohrn, ein eifriger Verfechter des norddeutschen Meisters und stellt ihn, wo nur möglich, in den Vordergrund. Das ist hier in München, das durch das ehrenvolle Wirken des im November gestorbenen Heinrich Porges dem als Tondichter auch lange verkannten Franz Liszt erobert wurde, doppelt rühmenswerth, da Brahms hier noch nicht so geschätzt wird, wie es seine gedankentiefen, und, wenn man ihn nur zu verstehen sucht, auch mit rein musikalischem Reiz und Leidenschaft erfüllten Werke verlangen. Das Publicum gewinnt bei der gegenseitigen Ergänzung der beiden Dirigenten der Volksconcerte und nimmt dankbar die Gaben entgegen, die sie Beide reichen. Ich schätze im Ganzen Dr. Dohrn als Pianisten höher, denn als Dirigenten — man kennt ihn ja als feinsinnigen Liederbegleiter Ludwig Wüllner's —, die specifische Begabung zum Dirigenten tritt bei ihm nicht so sehr hervor, wie z. B. bei Hausegger, aber sie ist von ernstem, künstlerischem Willen beseelt, und dieser Ernst hat uns schon manche schöne That erleben lassen. Was nun die Programme angeht, so sind aus den Concerten unter Hausegger's Leitung als besonders schön in der Ausführung zu nennen: Schubert's Cdur-Symphonie, Beethoven's Gdur-Clavierconcert (dessen Clavierpart Dr. Dohrn als technisch sicherer und warmempfindender Interpret zur tiefgehenden Wirkung brachte), „Nächtlicher Zug“ und „Tanz in der Dorfschenke“ aus Lenau's „Faust“ von Liszt; aus den Concerten unter Dr. Dohrn's Direction möchte ich erwähnen: Brandenburgisches Concert No. 2 in Fdur für Trompete, Flöte, Oboe und Violine mit Streichorchester von S. Bach — der zweite Satz, Andante, erklang in geradezu überirdischer Schönheit —, Beethoven's Bdur-Symphonie und Haydn's Esdur-Symphonie (No. 1 bei Breitkopf & Härtel). Die Solisten, die sich den Concerten widmeten, waren Hedwig Geiger, eine mit besonders schöner Altstimme ausgestattete junge Künstlerin, die zwar, besonders in der Athembehandlung, noch vorsichtiger werden muss, aber entschieden musikalisch singt; ferner die schon aus den früheren Concerten wohlbekannte Frau Amalie Gimkiewicz, die mehrere Lieder Schubert's mit schönem Erfolge zu Gehör brachte; dann Josef Loritz, ein mit glänzender Stimme ausgestatteter, gut veranlagter Sänger, der aber sowohl in technischer, wie in musikalischer Hinsicht, d. h. im Vortrage, viel an seiner künstlerischen Erziehung arbeiten muss; der treffliche Concertmeister des Kaim-Orchesters Richard Rettich und sein ausgezeichneter College am Violoncell Heinr. Warnke, sowie die Mitglieder des Kaim-Orchesters Donderer, Bleier, Thyroll, Schröter; die Tochter Alexander Ritter's, Hertha Ritter, die mit wundervollem, ergreifendem Vortrage, rein stimmlich jedoch nicht gleich glücklich, sechs Lieder von Liszt sang; Frau Hofcapellmeister Sophie Röhr-Brajnin, die sich mit zwei Händel'schen Arien den Beifall der Hörer errang; Marie Henke, die hilfsbereit im letzten Momente eingesprungen war und sich mit einigen, wenig dankbaren Mozart'schen Liedern abgeben musste; eine junge Sängerin aus Wiesbaden, Tony Canstatt, die indessen nicht sehr zu begeistern vermag; eine Kunstnovize Philippine Went, die der freundlich ermunternde Beifall hoffentlich zur ernsten Weiterbildung ihres liebenswürdigen Talentes anfeuert, und endlich Adolf Hempel, Organist im Kaim-Saale, der mit drei Orgelstücken (Cmoll) von Chr. H. Rinck seinen guten Ruf befestigte. Diesen in jeder Hinsicht interessanten Symphonieconcerten war ein volksthümliches Orgelconcert eingeschoben, von den drei Künstlern Adolf Hempel, Kammersänger Eduard Schuegraf und Heinrich Warnke bestritten; es lag eine feierlich kühle Stimmung über dem Abend, die der Beifall nur noch fühlbarer machte. Hier ist auch der „Festabend“ vom 13. October zu nennen, der unter Felix Weingartner, der seinen besonders guten Tag hatte, einen sehr festlichen Verlauf nahm. Der Ertrag war dem Unternehmen der Volks-Symphonieconcerte gewidmet. Solistin war die bei ihrem Leipziger Auftreten charakterisirte Franceschina Prevosti, deren technische Vorzüge ich zwar durchaus anerkenne, für deren sonst leeren Gesang ich mich jedoch nicht erwärmen kann; sie sang u. A. auch das Brahms'sche Lied „Feldeinsamkeit“, das ihr mit seiner deutschen Seele ebenso gründlich misslang, wie den meisten Ausländern, die sich daran wagen. Im Ganzen war das Programm sehr bunt: Weber, Rossini, Wagner, Gius. Giordani, Brahms, Pietro Paradies, Beethoven — der reine deutsch-italienische Salat, aber die Orchestersachen wurden sehr schön gespielt, die „Eroica“ meine ich von Weingartner nie so gut gehört zu haben, und so vergass man über dem Werth des Einzelnen die Wirkung des Ganzen.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart.

Die Thätigkeit unserer königl. Oper nahm gleich nach Wiedereröffnung der Saison am 1. September einen energischen Anlauf. Die längst geplante Neuinscenirung von Goetz' „Der Widerspänstigen Zähmung“ fiel schon in die ersten Opernvorstellungen, natürlich mit beinahe völlig neuer Besetzung. Diese that denn auch ihr Bestes, um dem musikalisch werthvollen Werke einen erneuten Erfolg zu sichern. Leider war das Verständniss, welches unser Theaterpublicum der Oper entgegenbrachte, gegenüber den früheren Aufführungen kein gesteigertes, und liess es darum die Hoftheaterleitung bei zwei Aufführungen bewenden. Kein besseres Schicksal traf die ausgegrabene „Regina“ von Lortzing, welche, sowohl textlich (trotz einiger verständigen Neuerungen), als auch musikalisch weit hinter den bekannten Opern des liebenswürdigen Meisters zurückstehend, auch keinen bleibenden Eindruck mehr hervorzubringen vermochte. Als Festvorstellung zum Geburtstag der Königin war Goldmark's „Königin von Saba“ ersehen, welche schon beinahe ein Jahrzehent vom Spielplan verschwunden war. Die bekannten hohen Vorzüge der Partitur: farbenprächtige Instrumentirung, das ausgesprochen orientalische, überaus charakteristische Gepräge des melodischen Gehalts, verfehlten auch diesmal ihre Wirkung nicht. Leider können aber die empfindlichen Mängel des Textbuches niemals zu einem vollen günstigen Ausgleich des allgemeinen Eindrucks führen, somit darf dieses an und für sich hochachtbare Werk ebenfalls nicht als Bereicherung des Repertoires angesehen werden. In diese Zeit fiel auch das sehr interessante und erfolgreiche Gastspiel der jugendlichen spanischen Coloratursängerin Señora M. Barrientos, welche als Rosine und Lucia von Lammermoor namentlich durch die Höhe der Stimme und eine verblüffende Staccatotechnik Bewunderung erregte, während sie in dem eigentlichen bel canto noch Vieles zu lernen hat, um auf die Höhe einer sogenannten Diva zu gelangen. Weit gediegener in Schule und Darstellungskunst zeigte sich Siegrid Arnoldson, welche als Margarethe (von Gounod) und Carmen (von Bizet) eine grosse Anziehungskraft ausübte und einen wirklich künstlerischen Erfolg für sich hatte, wenn auch ihre Mittel schon im Stadium der Abnahme begriffen sind. Als erste eigentliche Novität ist die erstmalige Aufführung der französischen Operette „Die kleinen Michus“ (Musik von Messager) zu verzeichnen, welche bei einer glücklichen Anspruchslosigkeit in Handlung und Musik sehr viele anmuthige und ergötzliche Momente bietet und, wenn auch unter dem Niveau der eigentlichen Spieloper stehend, dennoch für längere Zeit einen Platz auf diesem Gebiet erobert haben dürfte, worauf die ausverkauften Häuser, welche die seitherigen Aufführungen erzielten, genügsam hinweisen. Einen weniger ausgesprochenen Erfolg errang die kurz vor Weihnachten in Scene gegangene Märchenoper „König Drosselbart“ von Kuhlenkampff. Das Textbuch von A. Delmar, dem Märchenbuch der Brüder Grimm entnommen, entbehrt nicht echt poetischer und stimmungsvoller Bilder, unter welche allerdings auch Scenen burlesker Natur eingestreut sind, die kaum den Kindern ein Lächeln abnöthigen können, bei Erwachsenen aber eher einen unbehaglichen Eindruck hinterlassen dürften. Die Musik selbst kann nicht auf gleiche Höhe wie diejenige zu „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck und „Lobetanz“ von Thuille gestellt werden, wenn beide genannten Werke dem Componisten auch als Vorbild gedient haben mögen; trotzdem bietet sie nach mehreren Seiten hin eine gelungene Illustration der Handlung, was namentlich im zweiten Act, dem Höhepunct der Oper, in wirkungsvoller Weise hervortritt.

In die Leitung der Abonnementconcerte ist durch den Abgang des Dr. O. Obrist eine wesentliche Aenderung eingetreten. Der Nachfolger des Genannten Hr. W. Pohlig und dessen schon seither als Operndirigent thätiger College Hr. W. Reichenberger theilen sich nunmehr in diese Auf-

gabe. Ferner sind die Concerte wieder in ihr früheres Local, in den Königsbau, eingezogen, was von einem Theil des Publicums aus akustischen Rücksichten bedauert, von anderer Seite der geschickteren Lage des Concertsaales wegen mit Freuden begrüsst wurde. Beide Hofcapellmeister sind als sehr begabte Dirigenten zu bezeichnen. Namentlich hat Hr. Pohlig mit seinen Orchesterdarbietungen sofort alle Kenner und Freunde, namentlich der modernen Richtung, sehr für sich eingenommen, indem er seine Aufgabe durch tiefes Eingehen in die Idee und den Aufbau der betreffenden Werke mit grossem künstlerischen Geschick zu erfüllen versteht. Es kamen unter seiner Leitung zur Ausführung die Symphonien in Gmoll von Mozart, in Adur von Beethoven und in Cdur von Schumann, die Ouverturen zu „Oberon" von Weber und No. 3 zu „Leonore" von Beethoven, von anderen Orchesterwerken die 2. Rhapsodie von Liszt, die Venusbergscene aus „Tannhäuser" in der Pariser Bearbeitung und das Vorspiel zu „Parsifal" von Wagner. Als Solisten traten auf: Hr. Kammervirtuos **Seitz** mit einem interessanten Violoncellconcert von J. de Swert, in welchem er neben schönem Ton einen empfindungsvollen Vortrag und eine hochentwickelte Technik entfaltete, ferner Frau **Greef-Andriessen**. Die geschätzte Künstlerin, stets hier ein willkommener Gast, sang neben einigen Liedern die grosse Arie der Eglantine aus Weber's „Euryanthe" mit hinreissendem Feuer. Als weitere Gesangssolistin nennen wir Frau Rose **Ettinger** aus Paris, welche gleichfalls schon früher hier erfolgreich in Concerten auftrat. Sie bevorzugt in ihrer Auswahl Lieder oder Arien neuerer französischen Componisten. Ihr hoher leicht ansprechender Sopran, dem eine vorzügliche Schulung besonderen Reiz verleiht, war für den Vortrag der Arie aus „La perle du Brésil" von Fél. David ganz besonders geeignet, während den durchaus anders gearteten Gesängen von Rich. Strauss und Tschaïkowsky ihr Stimmcharakter weniger entsprach. In dem fünften von Hrn. Pohlig dirigirten Concert kam auch die in diesen Blättern schon früher besprochene Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester von J. Brahms zur Aufführung, bei welcher die Concertsängerin Frl. Anna **Stephan** aus Berlin die Solopartie in würdigster Weise vertrat; dieselbe fand auch mit ihren prächtigen Liedervorträgen (Compositionen von Schubert und Liszt) grossen Anklang. Hr. Reichenberger brachte an seinen Concertabenden zunächst als Novität die Romantische Ouverture von L. Thuille. Geschlossene Kunstformen scheinen nicht die Domäne dieses Componisten zu sein. Das unvermittelte Aneinandereihen kurzer Motive und Phrasen, die Anhäufung von grellen Dissonanzen und die wenig organische Gliederung des ganzen Aufbaues dieses Werkes konnten bei aller virtuosen Instrumentationstechnik einen eigentlichen musikalischen Genuss nicht aufkommen lassen. Ohne die im Programmbuch beigefügten Erläuterungen wäre das Werk jedenfalls völlig unverstanden geblieben. Als musikalische Wohlthaten erwiesen sich genanntem Opus gegenüber die jugendfrische Bdur-Symphonie von Beethoven und das in feiner musikalischer Ausarbeitung vorgeführte „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner. An diesem Abend liess sich auch Hr. C. Pohlig als Pianist hören. Es ist jetzt nichts Seltenes, dass aus den Virtuosen nach und nach Capellmeister erwachsen. Da es nunmehr mit den Virtuosenconcerten immer mehr abwärts geht, ist es gewiss eine weit lohnendere Künstleraufgabe, an der Spitze eines trefflichen Orchesters zu stehen. Hr. Pohlig zeigte hervorragende pianistische Eigenschaften, welche ihn jedenfalls bei andauerndem Studium in diesem Gebiet auf eine bedeutende Höhe geführt haben würden. Sein etwas kleiner, zeitweise harter Ton gewann bei weicheren Vortragsstellen indessen mehr Rundung, und die raschen Passagen und Fiorituren erfuhren eine sehr saubere Ausführung. Das Auditorium spendete dem Spieler nach den vorgeführten Nummern: Concertstück in Fmoll von Weber und Paraphrase über den „Sommernachtstraum" und „Elfenreigen" von Mendelssohn-Liszt den anhaltendsten Beifall. In dem vierten Concert hörten wir nach langer Zeit wieder die wundervolle Cdur-Symphonie von Schubert, und zwar unter der Leitung von Reichenberger in vortrefflich gelungener Wiedergabe, welcher die kleine Störung am Schluss des ersten Satzes nur eine kurze Trübung bereiten konnte. Die Tondichtung „Don Juan" von R. Strauss ist schon früher eingehender hier besprochen worden. Letzteres Werk, sowie die Ouverture „Le Carnaval romain" von Berlioz gaben unserer Hofcapelle, sowie dem Dirigenten Gelegenheit, alle Feinheiten und Klangcombinationen eines modernen Orchester in ein glänzendes Licht zu stellen. Der Solist des Abends war ein berühmter Gast, Hr. Prof. J. **Klengel**, der bei dieser Gelegenheit mit einem eigenen Hmoll-Concert für Violoncell und Orchester als Componist auftrat und sich dabei als hochachtbarer Musiker documentirte. Das Werk, wenngleich etwas langathmig, doch sehr geschickt und für den Virtuosen dankbar angelegt, erfuhr durch den Künstler natürlich eine vollendete Ausführung, hinter welcher die nachträglich gespielten Vortragsstücke Melodie von Massenet, Berceuse von C. Cui und Saltarello von Goëns nicht zurückblieben. Der Beifall war ein enthusiastischer.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das Programm des 15. **Abonnementconcertes im Gewandhaus** verzeichnete in der 7. Symphonie von Beethoven, Goldmark's Ouverture „Im Frühling", Brahms' Haydn-Variationen und Gesangstücken von Händel (Recitativ und Arie „Lieb Vöglein, deine süssen Klagen" aus „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato"), Schubert, Edv. Grieg und Bizet Compositionen, die bereits an dieser Stelle bekannt waren, ja zum Theil, wie die Symphonie, die Variationen und die Schubert'schen Lieder, zum eisernen Bestand dieser Concerte zählen. Können wir von der Ausführung der Orchesterwerke rühmen, dass sie auf der seit **Nikisch's** Orchesterleitung gewohnten künstlerischen Höhe stand, so muss von der mitwirkenden Sängerin Frl. Mary **Münchhoff** aus Omaha berichtet werden, dass sie das Händel'sche Fragment, in welchem Hr. **Schwedler** mit stupender Virtuosität und blühendem Ton die obligate Flöte blies, nicht mit demselben Glück des Gelingens und der gleichen reinen Intonation gesungen hat, wie vor circa drei Jahren, ebenfalls unter Assistenz des Hrn. Schwedler, in der Alberthalle, wogegen die Wiedergabe der Lieder besser gelang und eine Zugabe veranlasste, wodurch aber immerhin nicht bewiesen wurde, dass Frl. Münchhoff die künstlerische Vollkommenheit in Tonbildung und Vortrag bereits besitze, auf welche vor dem Concert geschäftige, vom Impresario der Sängerin besorgte Reclamenotizen in der Presse hingewiesen hatten.

Die Hauptnummer des 8. **Philharmonischen Concertes des Winderstein-Orchesters** bildete Schumann's jugendfrische Bdur-Symphonie, welche unter Hrn. **Winderstein's** elastischer Leitung eine in allen Sätzen ganz vorzügliche Reproduction erfuhr, während es dem Vortrag von Wagner's „Parsifal"-Vorspiel in Etwas an der rechten weihevollen Stimmung gebrach und manche Stelle auch noch tonedler hätte gespielt werden können; wo aber überhaupt hielte die Ausführung dieser Tonschöpfung den Vergleich mit der verklärten Interpretation in Bayreuth aus? Am wenigsten von den Orchesterleistungen des Abends hat uns die in der Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart befriedigen können, indem das Tempo denn doch gar zu übertrieben schnell und der Vortrag mehr auf die blos virtuose, als die künstlerische Wirkung auszugehen schien. Als ein Geiger mit gesundem und modulationsfähigem Ton, glänzender Technik, feinem künstlerischen Geschmack und gefühlswarmem Ausdruck gab sich Hr. **Marteau** aus Genf, der Solist des Concertes, in dem Sinding'schen Concert und einer Caprice von Guiraud, sowie einer Extraspende Bach'scher Composition zu erkennen. Von seinen Vortragsstücken war das Concert neu für hier. Dasselbe enthält neben manchen Anklängen an berühmte deutsche Meister (namentlich Rich. Wagner) vieles in der Erfindung Originelle, ist knapp in der Form und sowohl nach Seiten getragenen Gesanges wie des Passagenwerkes dankbar für den Geiger, sodass die Wirkung, wie überall, wo es der exquisite Genfer Künstler gespielt hat, auch hier eine sehr kräftige war. Jedenfalls ist es eine interessante Bereicherung der Violinlitteratur und hat Aussicht, von den Sologeigern stark berücksichtigt zu werden.

Am 29. Jan. übte Hr. Moriz **Rosenthal** an einem eigenen Clavierabend in der stark gefüllten Alberthalle mit seinem Spiel die schon oft beobachtete fascinirende Wirkung auf das Publicum aus, und wieder war des Erstaunens und der Bewunderung ob seiner schier unbegreiflichen Virtuosität, sowie der unerschütterlichen Ruhe und Sieghaftigkeit, mit welcher er die unglaublichsten technischen Probleme löst, kein Ende, aber noch mehr als je traten die künstlerischen Qualitäten seines Vortrags: die nirgends, auch nicht in dem complicirtesten musikalischen Gewebe getrübte Klarheit und Durchsichtigkeit seiner Darlegung, die starke Gesangs- und Nuancirungsfähigkeit des Tons und die ebenso geist- und temperamentvolle, wie individuelle Auffassung zu Tage. Die Berechtigung der letzteren Eigenschaft zugegeben, wird man

auch Das, was Einem bei anderem musikalischen Empfinden im Spiel des Hrn. Rosenthal als Eigenmächtigkeit oder gar Unverstand erscheinen könnte — so namentlich die Tempobehandlung im 1. Satz der Beethoven'schen Sonate Op. 111 und manche Auslegungen bei Chopin, wie überhaupt ein gelegentliches Prunken mit der wirklich phänomenalen technischen Leistungsfähigkeit —, verstehen und milder beurtheilen, nicht aber, wie dies seitens des Hrn. Dr. Detlef Schultz, des durch dreisteste absprechende Kritiken sich mausig machenden neuen Musikreferenten der „L. N N." geschah, Hrn. Rosenthal schlankweg als Specialisten einer „todten Kunst" bezeichnen; Hrn. Rosenthal alles musikalische Gefühl und künstlerische Streben abzusprechen und ihn zum blossen Clavierakrobaten nur deshalb zu degradiren, weil das rein virtuose Können bei ihm wirksamer, blendender, als vielleicht bei allen seinen Collegen hervortritt, ist einfach absurd, denn auch bei sei seinem neuesten hiesigen Auftreten hat Hr. Rosenthal das alberne Märchen von seiner musikalischen Impotenz durch die That widerlegt. Und wenn er nach Liszt's „Don Juan"-Phantasie mehr Hervorrufe, als andere berühmte Pianisten zu verzeichnen hatte, und sich der Erfolg nach dem zugegebenen eigenen „Wiener Carneval", den Hr. Dr. Detlef Schultz in seiner Weisheit für einen durch Rosenthal'sche Gassenhauer bereicherten Strauss'schen Walzer ausgibt, sogar noch steigert, so muss doch wohl auch in solchen Leistungen noch etwas Anderes, als die blosse Technik gewirkt haben. Seine Siege erfocht Hr. Rosenthal auf einem tonlich köstlichen Blüthner-Flügel mit unglaublicher Repetitionsfähigkeit.

Das 2. Concert, dass die HH. A. Siloti und Wierzbilowicz am 1. Februar im Saale des Städtischen Kaufhauses mit Solovorträgen veranstalteten, war reich an künstlerischen Triumphen für dieselben. Hr. Siloti begann mit zwei Jugendwerken Tschaikowsky's, einem Allegro und einem Scherzo, von welchen namentlich das Erstere bereits scharfe individuelle Züge dieses Meisters zeigt. Diesen interessanten Stücken folgten die mit geistiger Vertiefung und warmer Beseelung gespielten Brahms'schen Variationen über ein Thema von Schumann. In der Ballade Op. 47, drei Etüden und dem Scherzo Op. 31 von Chopin gab der Künstler später Beweise einer poesievollen, aber auch selbständigen Auslegung des Inhalts dieser Werke bei gleichzeitiger subtilster technischer Ausarbeitung und mit wundervollen Tonmodificationen, und in den zuletzt gespielten Compositionen von Liszt („Bénédiction de Dieu dans la Solitude" und Mephisto-Walzer No. 1) zeigte er sich als ein in jeder Beziehung echter Schüler seines grossen Meisters und erregte er vornehmlich mit dem letzten diabolischen Stück eine ausserordentliche Wirkung. Hr. Wierzbilowicz hatte sich in dem bekannten Air von S. Bach und einem Cantabile von Cui Vortragsobjecte ausgewählt, in deren Wiedergabe er nach Herzenslust auf seinem prachtvollen Instrument singen und rühren konnte, während er in einem Scherzo von van Goëns und einigen Zugaben sich auch als gewandter, wenn auch nicht auf der vollen Höhe der jetzigen Fingermechanik stehender Techniker producirte. Seine Vorträge fanden eine fast noch stürmischere Aufnahme, als die des Hrn. Siloti, obgleich dieser ein ungleich bedeutenderer Künstler ist und demselben in einem ebenso ausgibigen, wie klangschönen Blüthner-Flügel ein gleich vollkommenes Instrument zur Verfügung stand, ein Umstand, der nur durch die grössere Gesangfähigkeit des Violoncelltons zu erklären ist.

In sehr ansprechender Weise eröffnete Hr. Edouard Risler seine fünf sogen. Historischen Clavierabende am 30. Januar. Dieser erste Abend umschloss Compositionen von Couperin, Daquin, Rameau, S. Bach, Händel, Scarlatti, Ph. Em. Bach, Haydn und Mozart. Wie schon Risler's Ausführung der Stücke der drei zuerst genannten alten Meister technisch überaus klar und fein ausgemeiselt und dabei stilvoll in der Auffassung war, so traten diese Vorzüge auch in den übrigen Nummern bedeutsam hervor. Den Höhepunct der Leistungen bildete die Interpretation S. Bach's, von welchem er eine Cmoll-Phantasie, zwei Praeludien und Fugen (in Bmoll resp. Bdur) aus dem Wohltemperirten Clavier und die Chromatische Phantasie und Fuge zur Wiedergabe brachte. Das Einzige, was uns fraglich erschien, war das namentlich in der Phantasie auffallend langsame Tempo. Nach dem Genuss, den schon dieser erste Clavierabend bot, darf man mit grossen Erwartungen den weiteren Abschnitten dieses Unternehmens mit ihren unserem Empfinden näher liegenden Programmnummern entgegensehen. F.

Halle a. S., 20. Januar. Auch die Festwochen haben in das Kunstleben unserer Stadt nur eine recht kurze Ruhepause hineingetragen. Kurz vor dem Weihnachtsfeste bescheerte die Singakademie unter Hrn. Prof. O. Reubke's Leitung uns noch eine vortreffliche Aufführung von Mendelssohn's „Paulus" in der Marktkirche. Alle Factoren der Aufführung: der bestens geschulte stattliche Singakademie-Chor, das von der hiesigen Militärcapelle (Wiegert) gestellte Orchester und das aus Frl. Bussjaeger aus Bremen (Sopran), Frau Schmidt von hier (Alt) und HH. Bruns aus Hamburg (Tenor) und Friedrich aus Berlin (Bass) gebildete Soloquartett wirkten zu einem überaus gelungenen Ganzen zusammen, sodass das die Marktkirche vollständig füllende Auditorium gewiss ganz befriedigt gewesen ist. — Auch das von Hrn. Prof. O. Reubke in der Stephanuskirche veranstaltete Weihnachtsconcert war ein wohlgelungenes. Hr. Reubke selbst spielte auf der schönen Orgel mit gewohnter Meisterschaft ein Bach'sches Praeludium und das Pastorale aus Händel's „Messias", während Frl. Else Cantor mit ihrer sympathischen und gutgeschulten Altstimme Arien von Händel und Mendelssohn sang und Hr. Bernhard Schmidt Violoncellstücke von Pergolese und Bach mit edlem Tone und schöner Empfindung zum Vortrag brachte. Frau Rocco steuerte in dankenswerther Weise die Cornelius'schen Weihnachtslieder bei.

Unser Stadttheater hatte in der Oper verschiedentliche bemerkenswerthe Ereignisse aufzuweisen: „Oberon" in der Wiesbadener Einrichtung, die Opernnovität „Amen" und das Gastspiel des k. sächs. Hofopernsängers Max Giesswein aus Dresden, der als Lohengrin mit seiner herrlichen Tenorstimme und mit der interessanten musikalischen und darstellerischen Ausgestaltung der Wagner-Aufgabe einen schönen Erfolg erzielte.

Hr. Director Richards hat unser Stadttheater zur ersten derjenigen deutschen Bühnen werden lassen, welche für Weber's „Oberon" sich die neue Wiesbadener Einrichtung nutzbar gemacht haben. Und hinsichtlich des neuen Gewandes, in welchem sich nunmehr „Oberon" präsentirte, stelle ich mich unbedingt auf die Seite Derjenigen, welche die Wiesbadener Bearbeitung als ein nirgends die Pietät für Weber's herrliche Musik verletzendes, überaus verdienstliches Unternehmen anerkennen. Ueber die Art der Neubearbeitung, welche „Oberon" insofern erfahren hat, als Josef Lauff in formschönen Versen einen veränderten, nun wirklich eine einheitliche Handlung vor uns entrollenden Text lieferte, während der Wiesbadener Capellmeister Josef Schlar unter Benutzung Weber'scher „Oberon"-Motive eine pietätvoll gehaltene Melodram-Musik dazu gab und der kunstbegeisterte Intendant des Wiesbadener Hoftheaters Hr. Georg von Hülsen für einen stimmungsvollen Text und Musik in herrlichen Bühnenbildern ergänzenden scenischen Rahmen sorgte, haben Sie die Leser des „Musik. Wochenbl." ja bereits unterrichtet. Die unleugbaren Verdienste, welche die Genannten sich mit ihren Arbeiten um das Weber'sche Werk, um die Neugewinnung des „Oberon" für die Opernbühne nach manchen vorher gegangenen weniger geglückten Versuchen erworben haben, brauche ich hier nicht näher zu beleuchten. Soviel steht aber fest: die jetzige Neubearbeitung sichert dem „Oberon" nun den Platz auf den Opernbühnen, den jeder Musikfreund ihm in Interesse der Weber'schen herrlichen Partitur wünschen muss. Freilich werden nur diejenigen Opernbühnen vom „Oberon" in seiner jetzigen Gestalt einen Nutzen haben, die im Stande sind, die zum Erfolge unerlässliche Bedingung der glanzvollen Ausstattung zu erfüllen. Unser Stadttheater hat die Aufgabe in glänzender Weise gelöst, wovon Hr. Georg v. Hülsen, welcher der ersten Aufführung beiwohnte, sich selbst überzeugte. Decorationen und Costume übertreffen in Bezug auf Reichthum und Stiltreue Alles, was hier in scenischer Beziehung bisher geboten wurde. Aber auch der musikalische Theil gelangte unter Hrn. Capellmeister Dr. Kunwald's Leitung zu vollem Rechte; die Hauptpartien waren mit Hrn. Bruno Heydrich (Hüon), Frl. Elfriede Harden (Rezia) und Hrn. Wilhelm Otto (Oberon) überaus glücklich besetzt. Fast ein Dutzend ausverkaufte „Oberon"-Häuser hatte unser Stadttheater bereits zu verzeichnen.

Die in voriger Woche hier mit grossem Erfolge aufgeführte einactige Oper „Amen" ist das erste Bühnenwerk unseres ausgezeichneten Heldentenors Hrn. Bruno Heydrich. Vorher ging „Amen" bereits in Cöln, Bonn, Aachen und Braunschweig über die Bretter, und wer das Werk vorurtheilsfrei bewerthet, der wird ihm wünschen, dass es seinen Weg auch auf die anderen deutschen Opernbühnen finden möge

und dort mit derselben Liebe behandelt werde, die es an unserem Stadttheater erfahren hat, — dann wird auch immer ein schöner Erfolg zu verzeichnen sein. Denn es handelt sich in „Amen" um eine Oper, zu welcher zwar offensichtlich die den Verismus in der Oper predigenden Modernen die Anregung gegeben haben, die aber keineswegs ein Nachbeten oder sclavische Nachfolgeschaft bedeutet, sondern uns den Componisten auf eigenen Bahnen, selbstbewusst und seines Zieles sicher wandelnd, zeigt. Den Inhalt des in Gemeinschaft mit M. Behrend vom Componisten selbst verfassten Textbuchs will ich hier nicht wiedergeben: er rollt in knappem Rahmen und schlichter Tragik eine allerdings in düsteren Farben gemalte Dorfgeschichte aus Thüringen vor uns auf. Neu und glücklich ist die Idee, der eigentlichen Oper zur Erklärung ihrer Vorgeschichte eine musikalische Pantomime voranzuschicken. Sowohl diese Pantomime, als die vier Jahre später spielende Handlung haben durch den Componisten eine musikalische Einkleidung erfahren, die nicht nur Gestaltungskraft und Erfindungsreichthum, sondern auch vollkommene Beherrschung aller Ausdrucksmittel im Orchester und auf der Bühne darlegt. Gediegenes musikalisches Wissen und reiche Erfahrung sprechen aus dem ganzen in steter Steigerung sich vollziehenden Aufbau, aus der scharfen musikalischen Charakterisirung der Hauptpersonen, aus der wirkungsvollen Verwendung des Chores und aus der geschickten Orchesterbehandlung zum Hörer, dem sich die Ueberzeugung aufnöthigt, dass Bruno Heydrich seine Befähigung zum Operncomponisten eclatant bereits in „Amen" dargethan hat, und dass deshalb seine der Vollendung entgegengehende dreiactige Oper „Frieden" ein interessantes Bühnenwerk verspricht. Hr. Dr. Kunwald hatte „Amen" gewissenhaft einstudirt, und der Componist selbst in der männlichen Hauptpartie, sowie Frl. Lucky als Dora und Hr. Brandes als Thomas waren mit grossem Ernst bei der Sache.

Die holländische Concertsängerin Frl. Tilli Koenen gab hier einen Liederabend, der von bestem künstlerischen Erfolge begleitet war. Frl. Koenen's Altstimme, die an Wohllaut und Ausgibigkeit ihres Gleichen sucht, kam in Schubert's „Allmacht", sowie in Liedern von Franz, Brahms, Arnold Mendelssohn etc. zu um so schönerer Geltung, als sie durch tadellose Intonation und warmbeseelten Vortrag unterstützt wurde. Als mustergiltiger Begleiter bewährte sich wieder Hr. Eduard Behm aus Berlin.

Eine Quelle wahrhaften Kunstgenusses war auch das Concert des russischen Geigers Alexander Petschnikoff, der durch die unsagbare Wärme und Süssigkeit seines Tones ebenso, wie durch sein von echt musikalischem Empfinden beseeltes Spiel die Hörer fortriss. Die 2. Clavier-Violinsonate von Grieg, die Fantasia appassionata von Vieuxtemps und Stücke von Tschaïkowsky und Saint-Saëns, Alles zeugte von bewundernswerther Reinheit der Intonation, unfehlbarer Technik und Grösse der Auffassung. Die anwesenden Bach-Verehrer werden für das Concert für zwei Violinen in Dmoll, zu dessen Vortrag Hr. Petschnikoff sich mit seiner Gattin Frau Lilli Petschnikoff vereinigte, besonders dankbar gewesen sein, — es war ein prächtiges Nebeneinandergehen der beiden edlen Stradivarius-Geigen! Die Begleitung lag bei Frl. Käte Hüttig in guten Händen. Auch für die Mitwirkung in der 2. Clavier-Violinsonate von Grieg ist Frl. Hüttig zu beloben.

Das 4. Winderstein-Concert machte die hiesigen, sehr zahlreich erschienenen Musikfreunde mit der Richard Strauss'schen Tondichtung „Ein Heldenleben" bekannt, deren hohen künstlerischen Werth auch Derjenige nicht leugnen kann, der mit den Ausdrucksmitteln des genialen Componisten für des „Helden Widersacher" und „Des Helden Walstatt" sich nicht zu befreunden mag. Ueber das Werk selbst würde ich Ihren Lesern kaum noch etwas Neues sagen können. Die Wiedergabe durch das auf ca. 100 Musiker verstärkte Winderstein-Orchester vermochte sehr zu befriedigen und befestigte in mir den bedeutenden Eindruck, den das Werk bereits gelegentlich der letzten Tonkünstler-Versammlung in Bremen unter Panzner in Generalprobe und Aufführung auf mich gemacht hat. Hrn. Winderstein's Sologeiger hielt sich wacker; nur bei den Holzbläsern klang nicht Alles edel genug. Dass die Harfenpartien einem Clavier übertragen waren, hat sicherlich nur ein Zufall verschuldet, den Hr. Hans Winderstein, dessen Interpretation des „Heldenlebens" gewiss auch den Componisten befriedigt hätte, selber wohl bedauert hat. Der Solist des Abends war Hr. Raimund von Zur-Mühlen, dessen Gesangs- und Vortragskunst allgemeinste Bewunderung erregte.

—o—

Concertumschau.

Aachen. 3. Städt. Abonn.-Conc. (Prof. Schwickerath): „Tasso" v. Liszt, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Die Frühlingsfeier" f. Tenorsolo (Hr. Siewert a. Cöln), Chor u. Orch. v. A. Urspruch, Solovorträge des Frl. Sauer a. Berlin (Ges., „Im Kahne" u. „Guten Morgen" v. E. Grieg, „Vorschneller Entschluss" v. H. Hermann, „Wenn schlanke Lilien wandelten" v. F. Weingartner, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.) u. des Hrn. Hambourg a. London (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Valse a. „Eugen Onégin" v. Tschaïkowsky in dem Arr. v. L. Pabst etc.). — Concerte des Instrumentalver. (Prof. Schwickerath): No. 7 unt. solist. Mitwirkung des Violinisten Hrn. Kolkmeyer a. Mainz. Scherzo a. der 3. Symph., „Hebriden"-Ouvert. u. Violinconc. v. Mendelssohn, Praelud., Variat. u. Marsch a. der 1. Suite v. F. Lachner, zwei Sätze a. der „Gesangsscene" f. Viol. v. Spohr. No. 8. Symphonien v. Gade (No. 4) u. Schumann (No. 4), vier Instrumentalnummern a. der „Manfred"-Musik v. Schumann. — Volks-Symph.-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 6. 5. Symph. u. 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel u. Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner. No. 9. 2. Abtheil. a. der Waldsymph. v. Raff, 1. „Peer Gynt-Suite v. Grieg, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Air a. der Ddur-Suite v. S. Bach, Chaconne und Rigaudon v. Monsigny, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt.

Amsterdam. 22. Aufführ. geistl. Musik durch den Kleinen Koor a capella (Averkamp) m. Compositionen v. Lassus, Palestrina, Nanini, Gabrieli, Lotti, Sweeling u. J. Brahms („O, Heiland, reiss die Himmel auf").

Angers. 6. Conc. popul. (Brahy): 8. Symph. v. Beethoven, symph. Dichtungen „Préludes d'Axel" v. A. Georges und „Le Chasseur maudit" v. C. Franck, „Oberon"-Ouverture v. Weber, Gesangvorträge des Frl. Pauline Smith („Chansons de Leilah" v. A. Georges, Cantilène a. „Chevalier Jean" v. V. Joncières).

Arnheim. Vocal- u. Instrumentalconc. des Männergesangver. „Aurora" (Bouman) unt. solist. Bitwirk. der Sopranistin Frl. Gerstäcker a. Hannover am 14. Dec.: Männerchöre mit Orch. v. Cherubini (Requiem), J. P. E. Hartmann („Weissagung der Wala") u. Th. Gouvy („Frühlings-Erwachen", m. Sopransolo), Gesangsoli v. Cherubini u. Mendelssohn. — Volksconc. der „Vereeniging" (Bouman) am 8. Dec. m. Haydn's „Jahreszeiten". — Concerte der „St. Caecilia" unt. Mitwirk. des Orch. der Concertgebouw (Mengelberg) aus Amsterdam: No. 1. Seren. Op. 48 v. Tschaïkowsky, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouverturen v. Cornelius („Der Barbier von Bagdad") u. Beethoven (No. 2 zu „Leonore"), Gesangvorträge der Frau Wedekind a. Dresden („Die Nachtigall" von Alabieff etc.). No. 2. 7. Symph. v. Beethoven, Vorspiele von Wagner („Die Meistersinger") u. M. Schillings (zum 2. Act a. „Ingwelde"), Claviervorträge des Hrn. Busoni aus Berlin (Adur-Conc. v. Liszt, Toccata u. Fuge in Cdur v. S. Bach-Busoni etc.).

Arolsen. Armenconc. am 14. Dec., veranstaltet v. Hrn. Wendling a. Leipzig (Clav.) unt. Mitwirk. des Frl. Eibenschütz (Ges.) u. der HH. Hansmann u. Bache (Streicher) von ebendaher: Bdur-Claviertrio v. Rubinstein, Fdur-Clavier-Violinson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Franz („Im Herbst"), Brahms („Meine Liebe ist grün"), E. Müller („Zigeunerbu") u. A., f. Clav. v. Schumann, Reinecke (Fdur-„Novellette"), Jadassohn (Fisdur-Scherzo), Schütt (Et. mign.), Jensen-Niemann („Murmelndes Lüftchen") u. Verdi-Liszt („Rigoletto"-Paraphrase) u. f. Violonc. v. Popper (Adagio), Goltermann (Cantilena) u. Davidoff („Am Springbrunnen").

Bochum. Symph.-Concerte des Philharm. Orch. (Hammer): No. 5. „Les Préludes" v. Liszt, Tongemälde „Meeressang" v. Brandts-Buys, „Todtentanz" v. G. Riemenschneider, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Clarinettenconc. v. Weber (Hr. Rhein). (Ueber die Tondichtung „Todtentanz" von Riemenschneider und deren Ausführung äussert sich ein dortiges Blatt: „Diese Composition zeichnet sich von der gleichnamigen des Franzosen Saint-Saëns in erster Linie durch tieferen Gehalt aus. Mit einem düstern, tiefernsten Thema setzen die Bässe ein. Schritt für Schritt folgt der Componist der bekannten Ballade und drückt namentlich sehr charakteristisch das geheimnissvolle Erscheinen der Skelette aus, die sich nach und nach auf dem Kirchhofe einfinden, deren Erzählungen aus vergangenen Zeiten, sowie das nach Hahnenschrei erfolgende hastige Davonlaufen im wilden Durcheinander. In breiten, klagenden Accorden klingt das Ganze aus,

fürwahr eine Composition von grosser Conception und ergreifender Wirkung, in vollem Maasse würdig, in den Concertsälen Deutschlands eine Heimstätte zu finden. Die Klänge dieser tief angelegten, poetischen Tonschöpfung fallen nicht nur ins Ohr, sondern auch in das Herz und documentiren in der That eine künstlerische Intelligenz, wie man solche nicht allzuoft findet. Die Aufführung war musterhaft. Der Ernst der Auffassung, sowie die Sorgfalt der Durchführung liessen dem Rhythmus sein volles Recht zukommen und eine mächtig packende Wirkung erzielen. Besonderes Lob gebührt den Holzbläsern, die sich mit Bravour ihrer sehr schweren Aufgabe entledigten.") No. 6. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zu „Iphigenie in Tauris" v. Gluck, 13. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Stücke für vier Violoncells v. E. Grell (Larghetto) u. Grützmacher (Weihegesang), gespielt von den HH. Schaper, Voigt, Riemann u. Grothe.

Darmstadt. 4. Conc. der Hofcap. (de Haan): Tragische Symph. v. F. Draeseke, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Frauenquartette v. Brahms-Hegar („Du unten im Thale" u. „Die Sonne scheint nicht mehr"), Brahms („Die Nonne" und Minnelied), G. Lazarus („Der Tod, das ist die kühle Nacht"), A. Krug („Beim Gewitter") u. A., ausgeführt von den Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke a. Leipzig, Claviervorträge des Hrn. Pauer a. Stuttgart (Cmoll-Conc. v. Beethoven, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Dessau. Orgelvorträge des Landgrafen von Hessen im Evangel. Vereinshaus am 3. u. 4. Jan. m. Werken v. S. Bach (Gmoll-Fuge, Toccata u. Fuge in Dmoll u. fünf Choralvorspiele), C. Franck (Pastorale), Saint-Saëns („Bénédiction nuptiale) u. Brahms (Choralvorspiel u. Fuge üb. „O Herzeleid, o Traurigkeit").

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 4. Orchestersuite „La Veillée" v. E. Jaques-Dalcroze, Ouverturen v. Schumann („Manfred") u. Wagner („Tannhäuser"), Solovorträge des Frl. Widen (Ges., „Wie dir geschah" v. H. de Senger, Wiegenlied v. Cornelius, Morgenhymne v. G. Henschel etc.) und des Hrn. Eckert (Clavier, Esdur-Conc. v. Beethoven, Phantasiestück Op. 2, No. 3, und „Nachts" eig. Comp. etc.). No. 5. Cdur-Symph. von Haydn, symph. Dicht. „Le Chasseur maudit" v. C. Franck, Ouvert. „Rob Roy" v. H. Berlioz, Violinvorträge des Hrn. Geloso (Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns, Paraphrase üb. ein arab. Thema des 8. Jahrh. v. R. Lenormand, „Habañera" eig. Comp. etc.). No. 6. 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Carnaval" v. Dvořák, Sarabande u. Rigaudon v. Saint-Saëns (Soloviol.: Hr. Rey), Claviervorträge der Frau Kleeberg (Amoll-Conc. v. Schumann, „Les Abeilles" v. Th. Dubois, „Humoreske" v. Dvořák, Rigaudon v. Raff etc.).

Halle a. S. 4. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: Dreisätz. Ddur-Symph. v. Mozart, „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, Kaiser-Marsch v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. von Zur-Mühlen („Nur, wen ich liebe", „Warum?" [Op. 28, No. 3], „Warum? [Op. 6, No. 5] u. „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky etc.).

Leipzig. 15. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Münchhoff a. Omaha (Rec. und Arie „Lieb Vöglein", m. oblig. Flöte [Hr. Schwedler] von Händel, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Pastorale" v. Bizet etc.). — Clavierabend des Hrn. Rosenthal am 29. Jan. in der Alberthalle m. Compositionen v. Beethoven (Son. Op. 111), Händel, Couperin, Scarlatti, Chopin (Hmoll-Sonate etc.), Henselt (Berceuse)), Rosenthal („Papillons"), Davidoff-Rosenthal („Am Springbrunnen") u. Liszt („Don Juan"-Phantasie). — 1. Clavierabend des Hrn. Risler a. Paris m. Compositionen v. Couperin, Daquin, Rameau, S. Bach (Cmoll-Phant., Praeludien und Fugen in Bmoll u. Bdur a. dem Wohltemperirten Clavier u. Chromat. Phant. u. Fuge), Händel, Scarlatti, Ph. Em. Bach, Haydn (Cdur-Phant.) und Mozart (Fdur-Sonate). — 2. Conc. der HH. Siloti (Clav.) und Wierzbilowicz (Violonc.) a. St. Petersburg m. Soli f. Clav. v. Tschaïkowsky (Allegro u. Scherzo), Brahms (Variat. über ein Schumann'sches Thema), Chopin (Asdur-Ballade, Etuden No. 19, 13 u. 6 und Bmoll-Scherzo) u. Liszt („Bénédiction de Dieu dans la Solitude" u. 1. Mephisto-Walzer).

Mühlhausen i. Th. Am 15. Dec. Aufführ. v. Bruch's „Das Lied von der Glocke" durch den Allgem. Musikverein (Moeller) unt. solist. Mitwirk. der Frau Nagel, des Frl. Arendts u. der HH. van Eweyk a. Berlin, sowie des Hrn. Wolff aus Coburg.

Naumburg a. S. 4. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: Amoll-Symph. von Mendelssohn, „Les Préludes" v. Liszt, Vorspiel u. „Isolden's Liebestod" a. der „Walküre" v. Wagner, „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Smit).

Oppeln. Am 9. Dec. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Ver. f. gem. Chorges. (Hauptmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Rost u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin, sowie des Hrn. Frank a. Dresden.

Paris. Colonne-Concerte: 13. Jan. „Impressions d'Italie" v. Charpentier, Divertissement über russische Lieder von Rabaud, Ouvert. zu „Le Roi d'Ys" v. Lalo, Conc. f. zwei Claviere v. Mozart (HH. Diémer und Georges de Lausnay), Violinvorträge des Hrn. Burmester (Edur-Conc. u. Arie von Bach u. „Nel cor più" v. Paganini). 20. Jan. 8. Symph. v. Beethoven, Divert. über russische Lieder v. Rabaud, Solovorträge des Frl. Hatto (Ges., Arie a. „Judas Maccabäus" von Händel etc.) u. des Hrn. Pugno (Clav., Concertstück eig. Comp. u. „Les Djinns" v. C. Franck). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 13. Jan. „Das Rheingold" v. Wagner (Solisten: Damen Hayot, O'Rorke, Labatut, Lormont, Vicq u. Melno u. HH. Challet, Bagès, Vallobra, Dantu, Albers, Lubet, Guiod u. Sigwald). 20. Jan. Wiederholung von Wagner's „Rheingold".

Rathenow. Conc. der Singakad. (Köppen) unter solist. Mitwirk. des Frl. Kemnitz u. des Hrn. Hintzelmann am 4. Dec.: „Clärchen auf Eberstein" f. Chor, Soli u. Orch. von Rheinberger, „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann.

Saint-Annes-on-the-sea. 2. Conc. des Continental Conservatory of Music, ausgef. v. Frl. Hillhouse (Ges.) u. HH. Austin (Ges.), Thalberg (Clav.), Bonavia, Jones, Fisher und Grümmer: Gmoll-Streichquart. v. Mozart, Claviertrio Op. 50 v. Tschaïkowsky, Vocalduette „Es rauschet das Wasser" u. „Vor der Thür" v. Brahms, Soli f. Gesang v. Tschaïkowsky („Invocation to sleep u. „To the Forest"), Buononcini („Suol dar la vita allor") u. Walkthew („Birds' love and Birds' song" u. „A bird sat on an elderbough"), f. Viol. v. Beethoven (Gdur-Romanze) u. f. Violonc. v. A. Dvořák („Waldesruhe").

Strassburg i. E. Am 19. Dec. Aufführ. v. Ph. Wolfrum's Weihnachts-Mysterium durch das städt. Orch. u. den Conservatoriumschor unt. Leit. des Hrn. Prof. Stockhausen u. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil a. Stuttgart, des Frl. Mayer v. hier u. der HH. Geist v. hier, Haas a. Frankfurt a. M. und Epitalbra v. hier.

Würzburg. Conc. der Liedertafel (Meyer-Olbersleben) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wölfel u. des Hrn. Wunderlich a. Nürnberg am 4. Nov.: Dmoll-Seren. f. Streichorchester v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Keller), „Die tausendjährige Linde" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. Th. Podbertsky, „Das Feuerkreuz" f. Soli, gem. Chor u. Orch. v. Bruch.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. In einem eigenen Concert, dass die junge Flötistin Frl. Agnes Fahlbusch aus Leipzig, eine Schülerin Meister Schwedler's, hier gab, errang sich dieselbe mit ihrem sauberen und sicheren, sowie auch musikalisch bestens beschlagenen Spiel reichsten Beifall. Um das Programm mannigfaltiger zu gestalten, hatte sie in der Sängerin Frl. Valentine Schmidt und dem Pianisten Hrn. v. Bose noch weitere künstlerische Kräfte aus Leipzig mitgebracht, die ebenfalls mit ihren Leistungen reussirten. — **Bern.** Als eine Sängerin von grosser künstlerischer Bedeutung lernten wir in einem Concert der Frau Thürlings die Altistin Frau Walter-Choinanus aus Landau kennen und verehren. Ein klangsattes und biegsames Organ, vorzügliche Textbehandlung und tiefes Empfinden verbinden sich in ihren Vorträgen zu herrlicher künstlerischer Harmonie und sichern denselben nachhaltigste Wirkung. — **Döbeln.** Das Concert, welches unlängst die Sängerin Frl. Elsa Otto-Volker, der Pianist Hr. Charley Lachmund und der Violinist Hr. Erhard Heyde aus Leipzig hier veranstalteten, hätte bei dem Interesse und den guten Leistungen, die es bot, einen stärkeren Besuch verdient. Namentlich die beiden Herren sind Talente, die bald von sich reden machen werden; schon jetzt stehen ihre Leistungen auf entschiedener künstlerischer Höhe. Aber auch der jungen Dame steht, wenn ihr Gesang an innerlicher Wärme noch zunehmen wird, eine gute künstlerische Zukunft bevor. Der

Beifall, den das musikalische Kleeblatt einerntete, war ebenso allgemein, wie herzlich. — **Falkenstein.** Als Lieblinge unseres musikalischen Publicums wurden auch in ihrem neuesten Concert die beiden jugendlichen Künstler Richard und Hugo Krömer aufs Herzlichste gefeiert. Ist Richard als Geiger bereits ein Virtuos von weit seinem Alter voraussilender künstlerischer Perfection, so entwickelt sich auch der jüngere Hugo immer mehr zu einem tüchtigen Pianisten. — **Geestemünde.** Solistische Mitwirkende in dem 3. Symphonieconcert des Hrn. Higgen waren des Letzteren bereits als gediegene Sängerin hier bestens accreditirte Gattin Frau Higgen-Dohm und die Pianistin Frl. Emma Koch aus Berlin. In der Berliner Künstlerin machte unser Publicum eine hocherfreuliche Neubekanntschaft, denn dieselbe zählt anderwärts schon längst zu den Besten ihres speciellen Fachs und hat sich nun auch bei uns Aller Sympathien mit ihrem meisterhaften Spiel gewonnen. — **Hamburg.** In vergangener Woche erspielte sich in dem Concert unserer geschätzten Concertsängerin Frau Marie Fosshag-Schröder ihr hier lange nicht erschienener Violoncellmeister Hr. Professor Julius Klengel mit classischen und modernen Stücken einen vollen Erfolg, den seine virtuose Technik und sein warmer Ausdruck mit Recht verdienten. — **Wien.** In der Hofoper eröffnete Frau Prosky aus Cöln als Aida ein Gastspiel; leider war sie derart indisponirt, dass die an den Orten ihrer ständigen Thätigkeit ihr nachgerühmten Vorzüge des Gesanges und Spieles nur wenig zur Perfection kamen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. Febr. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" v. R. Müller. 3. Febr. Arie u. Chöre a. dem „Elias" v. Mendelssohn.

Penig. Stadtkirche: 1. Jan. 1900. Engelterzett „Hebe deine Augen auf" u. Chor „Siehe, der Hüter Israels" a. dem „Elias" v. Mendelssohn. 6. Jan. Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. Mendelssohn. 21. Jan. „Herr, hilf tragen" von E. F. Richter. 28. Jan. „Salvum fac regem" von J. H. Lützel. 18. Febr. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" v. Rolle. 11. März. „Herr, zu dir will ich mich retten" v. Mendelssohn. 18. März. „Gott, dein Weg ist heilig" von Rolle. 8. April. „Ich hab dich lieb" v. A. Becker. 13. April. „Schau hin nach Golgatha" v. F. Silcher. Choral „O Welt, sieh hier dein Leben" v. H. Isaac. 15. April. „Der Herr ist auferstanden" v. E. Dercks. 16. April. „Auf, mein Herze, schicke dich" v. Alb. Becker. 22. April. „Salvum fac regem" von C. Loewe. 13. Mai. Psalm 98 „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. Joh. Pachelbel. 24. Mai. „Du Hirte Israels" v. D. Bortniansky. 3. Juni. „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes" v. E. Dercks. 4. Juni. „Halleluja" aus dem „Messias" v. Händel. 10. Juni. Psalm 150 „Lobet Gott in seinem Heiligthume" v. J. G. Herzog. 24. Juni. Trostlied a. dem Esthnischen, f. Chor bearbeitet v. E. Rühling. 8. Juli. „Ich will dir danken, Herr" von Müller-Hartung. 15. Juli. Chorlieder „Ein Herz, das kenn und weiss ich" u. „Erquicke mich mit deinem Licht" v. Alb. Becker. 2. Sept. (Vormittags.) Psalm 103 „Lobe den Herrn, meine Seele" von C. Stein. (Nachmittags.) Psalm 104 „Lobe den Herrn, meine Seele" v. Alb. Becker. 23. Sept. „Kyrie" v. J. G. Herzog. 30. Sept. „Christus, der Herr" v. Alb. Becker. 14. Oct. Psalm 117 „Lobet den Herrn, alle Heiden" v. Schletterer. 21. Oct. „Gott, dein Weg ist heilig" v. J. H. Rolle. 31. Oct. „Wir haben ein festes prophetisches Wort" v. E. Nössler. 18. Nov. „Unser Herz ist unruhig" v. R. Vollhardt. 25. Nov. „Komm, süsser Tod" u. Choral „Ach Herr, lass dein liebn Engelein" v. S. Bach. 2. Dec. „Siehe, dein König kommt" v. W. Seifhardt. 25. u. 26. Dec. Weihnachtsmusik a. dem „Messias", Sinfonia pastorale, Recitativ „Es waren Hirten beisammen auf dem Felde" u. Chor „Ehre sei Gott" m. Orch. v. Händel. 31. Dec. „Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für" v. D. H. Engel.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Ashton (A.), Amoll-Clav.-Bratschenson. (London, Kammermusikconc. des Hrn. E. H. Thorne am 10. Nov.)

Brahms (J.), 1. Symph. (Brünn, 3. Conc. des Musikvereins [Ochs].)

Brahms (J.), Adur-Clavierquart. (Osnabrück, 1. Kammermusikabend der HH. Oeser u. Gen.)

— — Claviertrio Op. 40. (Hamm i. W., 1. Kammermusikabend der HH. Seipt u. Gen.)

Breville (P. de), Suite orient. f. Orch. (Montreux, 9. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Dvořák (A.), Symph. Dicht. „Die Waldtaube". (Frankfurt a. M., 1. Sonntagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)

— — Fmoll-Claviertrio. (London, 2. Kammermusikconc. der Frau Norman O'Neill.)

Fournier (P.), Toccata, symphon. Et. f. Orch. (Montreux, 8. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Gernsheim (F.), „Der Nornen Wiegenlied" f. gem. Chor u. Orch. (Erfurt, 2. Conc. des Soller'schen Musikver. und Erfurter Männergesangver. [Zuschneid].)

Klughardt (A.), Orchestersuite „Auf der Wanderschaft". (Middelburg, Conc. der Vereenig. v. Instrum.-Muz. [Cleuver] am 31. Oct.)

Liszt (F.), Symph. Dicht. „Hungaria". (Bremen, 4. Philharm. Conc. [Panzner].)

Lux (F.), Choralsymph. „Durch Nacht zum Licht" f. Orgel, Streichorch., Trompeten u. Pauken. (Erfurt, Geistl. Conc. der Frau Schmidt-Lux a. Mainz am 21. Nov.)

Meir Scot (Cyril), Emoll-Claviertrio. (London, 2. Kammermusikconc. der Frau Norman O'Neill.)

Norman O'Neill, Amoll-Claviertrio. (Ebendaselbst, 1. do.)

Oosterzee (Cornélie van), Fmoll-Symph. (Im Haag, Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam] am 21. Nov.)

Rabl (W.), Esdur-Quart. f. Clav., Viol., Clar. und Violonc. (Bremen, Kammermusik der HH. Bromberger und Skalitzky am 22. Nov.)

Radecke (R.), Fdur-Symph. (Brandenburg a. d. H., Symph.-Conc. des Hrn. Walther Schmidt am 14. Nov.)

Rauchenecker (G. W.), Fmoll-Symph. (Bremen, Conc. des Philharm. Orch. [Panzner] am 15. Nov.)

Ritter (Al.), Orchesterphant. „Sursum corda". (Zürich, 2. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhalle-Gesellschaft [Dr. Hegar].)

Schillings (M.), Symphon. Orchesterprolog zu Sophokles' „König Oedipus". (Bremen, 3. Philharm. Conc. [Panzner].)

Schumann (G.), Symph. Variat. f. Orch. üb. „Wer nur den lieben Gott lässt walten". (Genf, 2. Abonn.-Concert im Stadttheater [W. Rehberg].)

Selmer (J.), Scène funèbre f. Orch. (Christiania, 2. Conc. des Musikver. [Holter].)

Sgambati (G.), Ddur-Symph. (Montreux, 8. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Strauss (R.), Esdur-Clav.-Violinson. (Hamm i. W., 1. Kammermusikabend der HH. Seipt u. Gen.)

Thorne (E. H.), Fdur-Clav.-Violinson. (London, Kammerconc. des Comp. am 10. Nov.)

Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Montreux, 10. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

— — Sinf. path. (Görlitz, Jubiläumsconc. des Vereins der Musikfreunde [Stiehler].)

— — „Nussknacker"-Suite f. Orch. (Bernburg, 3. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)

— — Ouvert. „1812". (Brünn, 4. Conc. des Musikver. [Ochs].)

Urspruch (A.), Ouvert. zu „Der Sturm". (Montreux, 11. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Verdi (G.), Requiem. (Bremen, Aufführ. durch die Neue Singakad. [Nössler].)

Walter (Ernst), Ddur-Clavierquart. (London, 1. Kammermusikconc. der Frau Norman O'Neill.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Programm des ersten, in Berlin im März stattfindenden Bach-Festes der Neuen Bach-Gesellschaft ist wie folgt zusammengesetzt: Im 1. Concert (21. März) gelangen durch den Philharmonischen Chor unter Direction des Hrn. Prof. Ochs fünf Cantaten zur Aufführung. Das 2. Concert (22. März) wird vom Orchester und a capella-Chor der k. Hochschule der Musik unter Hrn. Prof. Dr. Joachim's Leitung und Hrn. Prof. Radeke (Orgel) ausgeführt und umschliesst zwei Brandenburgsche Concerte, die Motette „Jesu, meine Freude", ein Orgelpraeludium und eine Violinsonate. Die Programmnummern des von der Singakademie unter Direction des Hrn. G. Schumann zu veranstaltenden 3. Concertes (23. März) bilden die Adur-Messe, die weltliche Cantate „Der zufriedengestellte Aeolus", das „Gloria" aus der Fdur-Messe und das

D dur-Concert für Clavier, Violine und Flöte mit Streichorchester. Mit dem Fest wird eine Bach-Ausstellung im Rathhaus (Manuscripte, Büsten, Portraits und andere Bach betreffende Gegenstände, sowie eine Sammlung aller in der Bach'schen Zeit gebräuchlich gewesenen Musikinstrumente) verbunden sein.

* In Mainz soll in den Tagen des 14., 17., 18., 19. und 20. April d. J. ein Beethoven-Fest unter Leitung des Hrn. Felix Weingartner und Mitwirkung des Münchener Kaim-Orchesters, der Liedertafel und des Damengesangvereins von Mainz, des Streichquartetts der HH. Prof. Heermann und Genossen aus Frankfurt a. M., der Gesangssolisten Frau Rückbeil-Hiller, Frl. Haas und HH. Dr. L. Wüllner und Staudigl, sowie des Pianisten Hrn. Risler stattfinden, dessen Hauptwerke die neun Symphonien des Meisters sein werden. Schon der letztere Umstand verleiht diesem Musikfest den Charakter des Aussergewöhnlichen.

* Der Oberösterreichische Musikverein in Linz plant als Feier seines 80jährigen Bestehens für den 23., 24. und 25. März ein Musikfest unter Leitung des Hrn. Göllerich. Am 1. Festtag findet ein Kammermusikconcert statt, das 2. und 3. Concert werden Symphonien von Beethoven (No. 9) und Ant. Bruckner (No. 4), Rich. Strauss' „Tod und Verklärung" und Liszt's Graner Festmesse bringen.

* In Paris erscheint seit Kurzem eine neue Musikzeitschrift „Les Annales de la Musique", redigirt von Gaston Rabavoust.

* Wagner's Tondrama „Tristan und Isolde" ist in Hull durch die Carl Rosa Company erstmalig in englischer Sprache aufgeführt worden und hat grossen Erfolg gehabt.

* Im Carlo Fenice-Theater zu Genua hat Wagner's „Götterdämmerung" vom 26. December an nicht weniger als sieben Vorstellungen vor einem begeisterten Publicum erlebt.

* Berlioz' „Benvenuto Cellini" ist als Novität seit einiger Zeit im Repertoire des Operntheaters zu Frankfurt a. M. Die Aufführungen, die bis jetzt stattgefunden haben, werden gerühmt.

* Gelegentlich einer Cornelius-Feier im Stadttheater zu Elberfeld am 22. Januar ging des Dichter-Componisten „Barbier von Bagdad" erstmalig daselbst in Scene und fand verständnissvolle Aufnahme.

* In Halle a. S. hat das vom Heldentenor des dortigen Stadttheaters Bruno Heydrich componirte einactige Musikdrama „Amen" bei seiner kürzlich erfolgten Première einen grossen Eindruck gemacht.

* Siegfried Wagner's neue komische Oper „Herzog Wildfang" wird in dieser Saison ausser in München und Leipzig auch noch in Hamburg zur Aufführung gelangen.

* Die Oper „Marau" (?) von Paderewski soll frisch von der Feder weg im Hoftheater zu Dresden aufgeführt werden, man hofft im Mai, d. h. wenn das Werk und seine Einstudirung und Inscenirung rechtzeitig fertig werden. Wenn es trotz des berühmten Namen seines Erzeugers nur nicht eine Niete ist, wie so oft, wenn nicht der Werth des Werkes, sondern besondere Protection den Weg zur Aufführung gebahnt hatte.

* Aus Cöln wird die gut verlaufene Première von Leoncavallo's „La Bohémienne" gemeldet.

* Im Stadttheater zu Hamburg hat Heinrich Pfitzner's „Pfeifertag" bei seiner jüngst stattgehabten Erstaufführung eine günstige Aufnahme gefunden.

* Mascagni's „Iris" wurde in Parma erstmalig mit Erfolg aufgeführt.

* Im Hoftheater zu München erlebte kürzlich Ingeborg von Bronsart's Singspiel „Jery und Bätely" eine recht verspätete Première. Die bescheidene Musik der „Novität" hat, wie es scheint, angesprochen.

* Hr. Capellmeister Hans Winderstein in Leipzig und sein auf einige 70 Mann verstärktes Philharmonisches Orchester werden die schon erwähnte zweimonatige Amerika-Reise am 25. Februar antreten. Es dürfte das erste Mal sein, dass eine so stark besetzte Concertcapelle eine amerikanische Tournée unternimmt; aber dem Muthigen gehört die Welt, und Hr. Capellmeister Winderstein hat ja längst bewiesen, dass er nicht nur den Muth zu grossen künstlerischen Unternehmungen, sondern auch die nöthigen künstlerischen Qualificationen und einen guten geschäftlichen Blick besitzt, sodass ihm und seinen Mannen auch dieses neueste Vorhaben zum künstlerischen, wie materiellen Vortheil ausschlagen wird.

* Hr. Hofcapellmeister Weingartner befindet sich zu einem Dirigentengastspiel in Madrid und ist gleich im 1. Concert derart feurig applaudirt worden, dass er fast jede Programmnummer wiederholen musste. Von hier aus begibt er sich zu gleichem Zweck nach Barcelona und Paris, wo ihm sicher dieselben Erfolge blühen werden.

* Hr. Felix Berber geht, was wir mit Freude mittheilen, nicht nach Wien, sondern bleibt dem Leipziger Theater- und Gewandhausorchester als erster Concertmeister erhalten.

* Hr. Prof. Albert Löschhorn in Berlin beging dieser Tage unter verdienten Ehrungen das 50jährige Jubiläum als Lehrer des k. Akademischen Instituts für Kirchenmusik daselbst.

* Der Prinzregent von Bayern verlieh der Violinvirtuosin Frau Frieda v. Kaulbach-Scotta die Ludwigsmedaille für Kunst und Wissenschaft.

* Die HH. k. Sänger Franz von Milde, Chordirector Lüders, Kammervirtuos Vizthum und Kammermusiker Kirchner in Hannover erhielten den preussischen Kronenorden 3. Classe und die HH. Prof. Halir, sowie HH. Kammervirtuosen Gentz, Posse und Richter in Berlin denselben Orden 4. Classe verliehen.

Todtenliste. Frau Luise Patzig-Wandersleb in Gotha, als tüchtige Violoncellvirtuosin zu Ruf gelangt, seit ihrer Verheirathung jedoch nur noch als Lehrerin am Conservatorium ihres Gatten thätig gewesen, † am 31. Jan.

Kritischer Anhang.

Albert Soubies. Histoire de la Musique Allemande. Paris, Librairies-Imprimeries Réunions (May & Motteroz).

In diesem mit vielem Verständniss, mit Liebe zur Sache und anerkennenswerthem Sammlerfleisse geschriebenen Werke gibt Albert Soubies eine Entwickelungsgeschichte der deutschen Musik von den ersten Anfängen im Beginne unserer Zeitrechnung bis auf unsere Tage. In grossen Zügen schildert er, wie die deutsche Musik, die bis zum Ausgange des Mittelalters noch weit hinter derjenigen anderer Länder (wie der Niederlande, Italien und Frankreich) zurückstand, sich langsam, aber gewaltsam und vielseitig und dabei eigenartig entwickelte und wie sie während der nächsten Jahrhunderte unter stetiger Vervollkommnung im 18. endlich ihren höchsten Glanz erreichte, der ungeschwächt in das 19. hinüberstrahlte und mit den Namen Bach, Händel, Mozart, Haydn, Beethoven und Wagner eng verbunden ist. Der Verfasser constatirt, dass der Einfluss der deutschen Musik immer mehr wächst, sodass in Frankreich in den hervorragendsten Concertinstituten deutsche Componisten steigende Aufnahme in den Programmen, wie in der Gunst des Publicums finden, ja dass auch deutsche Musik und Kunst sich die französische Bühne, wenn auch nach manchen Kämpfen, durch Wagner erobert hat. Dem Lebenswerke des Bayreuther Meisters lässt Soubies eine gerechte und eingehende Würdigung zu Theil werden. Durchaus anerkennenswerth ist Soubies' objective Behandlungsweise des reichhaltigen Stoffes und der Ernst, mit dem derselbe durchweg seinem Stoffe gegenübersteht.

Eugen Segnitz.

Neuausgaben aus dem Verlage von Breitkopf & Härtel.

Die „Publication älterer praktischer und theoretischer Musikwerke (vorzugsweise des 15. und 16. Jahrhunderts)", welche die Gesellschaft für Musikforschung sich angelegen sein lässt, schreitet rüstig vorwärts. Rob. Eitner bringt im 27. Jahrgange (23. Bande) des Unternehmens 60 Chansons zu vier Stimmen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von französischen und niederländischen Meistern. Dieselben stellen eine Auswahl aus einer in der königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München befindlichen Partitur-Sammlung von 25 Büchern dar, deren Inhalt in 927 vierstimmigen Chansons besteht. Rob. Eitner hat die Stücke für den praktischen Gebrauch in die modernen Schlüssel und den Satz vielfach in eine gut ausführbare singbare Tonhöhe übertragen. Letzteres geschah aus dem Grunde, weil damals die Altstimme von Männern gesungen wurde. Die hier gebotenen Chansons geben ein sehr willkommenes Material an die Hand, Vergleiche mit dem gleichzeitigen deutschen Liede und der italienischen Frottole anzustellen. Eitner hat sehr recht, wenn er sagt, dass die hier neu erscheinenden Gesänge insgesammt sich als reine Kunstwerke ausweisen. Die ihnen innewohnende melodische Erfindung, höchlichst interessirende contrapunctische Arbeit, sowie die schöne (dreitheilige) Form lassen alle diese Gesänge in ihrer Unmittelbarkeit und unverlierbaren Frische für den praktischen Gebrauch höchst geeignet erscheinen. Papier, Druck und buchkünstlerische Ausstattung verdienen alles Lob, desgleichen die trefflich orientirende Vorrede des Hrn. Herausgebers.

Eugen d'Albert hat eine Neuausgabe der beiden Clavierconcerte von Beethoven in Gdur und Esdur (Op. 58 und 73) veranstaltet. Trotz der bereits vorhandenen Ausgaben der genannten Werke muss auch dieses Unternehmen eines so hervorragenden, von reichen Kenntnissen wie Erfahrungen begabten Künstlers mit grosser Freude begrüsst werden. Eugen d'Albert hat in seinen Anmerkungen und Erläuterungen eine wahre Fundgrube für den Studirenden gegeben, hat mit liebevoller Sorgfalt und grösster Genauigkeit für jede nur denkliche Kleinigkeit Sorge getragen, sodass man sich seiner ausgezeichneten Führung ohne Bedenken und mit vollem Vertrauen hingeben mag. Es kennzeichnet recht den grossen Musiker, wenn der Herausgeber davor warnt, das Passagenwerk bei Beethoven nicht brillant aufzufassen. Dass derselbe dem zarten Geschlecht abräth, sich an dem göttlich-heitern Concerte zu vergreifen, mag er auf seine eigene Kappe nehmen und des Ansturmes einer Legion clavierspielender Damen gewärtig sein. Jedenfalls verdient die fleissige Arbeit die Berücksichtigung aller interessirten Kreise.

Einer von jenen guten Alten erscheint ebenfalls wieder neu ausstaffirt auf dem Plane. Es ist A. Methfessel (1785 bis 1869), aus dessen sehr zahlreichen Liedern für Männerchor Br. Dost neun Stück neu bearbeitet und herausgegeben hat. Gehören diese Sachen immerhin zu der mit mehr oder weniger gutem Rechte etwas in Verruf gerathenen Liedertafelmusik, so sind doch Einige, wie z. B. „Stimmt an mit hellem, hohem Klang", „Deutscher Ehrenpreis", sowie das humoristisch gefärbte „Beim Nachhausegehen" u. A. m. unter ihnen, die immer wieder neue Freunde finden werden. Br. Dost hat für eine feine dynamische und agogische Schattirungskunst Sorge getragen, wie auch die Texte revidirt und Varianten der Melodie beigegeben.

Auch der alte Lustigmacher G. Rossini hat hier und da ernsthafte Anwandlungen gehabt. Wenigstens gibt er solche vor in den Drei religiösen Chören für drei Frauenstimmen, welche mit Pianofortebegleitung neu aufgelegt wurden. Dass die Compositionen sangbar und melodisch gehalten sind, versteht sich ja bei Rossini so gut wie von selbst. Hat man auch nicht tief hinabzusteigen, bis man den religiösen Empfindungen des Alten von Pesaro auf den Grund kommt, so ist immerhin bei dem geringen Umfange der hier in Frage kommenden Litteratur vielleicht vielen Damengesangvereinen ein angenehmer Dienst erwiesen mit der Veröffentlichung der drei Gesänge, deren französische Textunterlagn von W. Dost in ein gutes Deutsch übertragen worden ist.

Zum Schlusse sei noch auf das in der Volksausgabe erschienene Weihnachtsalbum, Clavierstücke zu zwei Händen aus der Feder eines Fielitz, Reinecke, X. und Ph. Scharwenka, Henselt, H. Hofmann u. A. enthaltend, hingewiesen. Die Clavierstücke sind grossentheils mit gutem Geschmacke ausgewählt, im Hinblick auf den rein weihnachtlichen Zweck hätte das Eine oder Andere ohne schmerzlichen Verlust ausbleiben können. Ein ungenannter Herausgeber hat mit löblichem Fleisse eine ebenso einsichtsvolle, wie genaue Befingerung besorgt. Wie bei allen hier genannten Werken so ist auch im letzteren Falle die würdige und feine Ausstattung des hübschen Heftes zu loben.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

B. F. in *G.* Wir verweisen Sie auf die Voranzeige des 9. Philharmonischen Concertes des Winderstein-Orchesters, in welcher Sie die dankenswerthe Wiederholung des „Heldenlebens" verzeichnet finden. Wir stimmen Ihnen in Ihrer Entrüstung über die in der letzten No. der „N. Z. f. M." enthaltene leichtsinnige und hämische Verdächtigung der künstlerischen Ehrenhaftigkeit Strauss' vollkommen bei, denn mag man über das Werk selbst denken wie man will, so darf man doch Strauss nicht beschuldigen, das „Heldenleben" aus blossen Sensationsgelüsten geschrieben zu haben.

B. J. in *B.* Wir werden die gew. Mittheilung erst nach dem Concert bringen, da man so lange vorher doch nicht weiss, ob ein derartiges Privatunternehmen den projectirten Verlauf nimmt. Anders ist es mit Musikfesten, welche ein allgemeines Interesse erregen und in den Hauptstücken gewöhnlich auch den programmgemässen Verlauf nehmen.

F. L. in *N.* Wir werden s. Z. Notiz von dem uns freundlich zur Kenntniss gebrachten Jubiläum nehmen. Eine Biographie des Künstlers mit Portrait hat unser Blatt schon vor Jahren veröffentlicht.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
Berlin-Halensee. Edmund Herz, Ringbahnstr. 119.
Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiemayer, Rob. Schumannstr. 4.

Violine. [345.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Dresden. Max Lewinger, A. Eisenstückstr. 24II.
Gera. Hofconcertmeister Jacques Weintraub.
Leipzig. Hugo Hamann, Moltkestr. 22.
— Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31I.
— Ferdinand Schäfer, Wächterstr. 24.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Brüssel. Elsa Ruegger, Rue de la Victoire 169, St. Gilles.
Dresden. Georg Wille, Dürerstr. 123.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker. Adr. bis Mitte März New-York, Henry Wolfsohn, 17. Str. No. 131.
— Johannes Hegar, Praunheimerstr. 8 p.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, NS., Invalidenstr. 51.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, SO., Cottbuser Ufer 65I.
Bern. Frau Olga Blotnitzki, Wylerstr. 12.
Bremen. Helene Berard, Mathildenst. 25.
— Marie Busjaeger, Fedelhören 02.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21.
Dresden. Sophie Corsepius, Werderstr. 39.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Lucie Krall, Dorotheenpl. 1.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menkestr. 9III.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Baden-Baden. Martha Huber.
Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 3.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13 II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
Leipzig. C. v. Humalda, Mühlgasse 10III.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig. Otto Werth, Thomasring 1I.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger. Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Gesangunterricht.

Baden-Baden. Louis Roothaan.
Leipzig. Gustav Borchers, Hohestr. 49 pt.

Steckbriefserledigung.

Der unterm 29. August 1895 gegen den Pianisten **Joseph alias Hans Töpfer,** geboren am 26. December 1842 zu Zürchau, erlassene Steckbrief ist erledigt. [349.]

Hamburg, den 23. Januar 1901.

Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgerichte.

In meinem Verlage erschien kürzlich und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct von mir zu beziehen: [350f.]

Deutsche Liebeslieder.

Ein Cyklus

für Gesang und Clavier

componirt von

Leander Schlegel.

Op. 20. *M. 8,40.*

Leipzig. E. W. Fritzsch.

OPERN FÜHRER

Textliche und musikalische Analysen aller bedeutenden Werke der Opernmusik.

Preis pro Nr. 50 Pfg. — Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig. — Preis pro Nr. 50 Pfg.

[351c.]

Neuer Verlag von

Ries & Erler in Berlin.

Siegmund von Hausegger.

32 Lieder und Gesänge

à 80 ₰—2 *M.* [352.]

Im Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen:

„Twardowsky"

(„Seit sie des Königs junges Weib begruben")

von [353.]

Ferdinand Pfohl.

Rhapsodie für grosses Orchester u. Männerchor mit Mezzosopransolo.

Partitur netto *M* 10,—. Chorstimmen (Tenor I/II, Bass I/II à 50 ₰) *M* 1,—. Solostimme 30 ₰. (Orchestertimmen in Abschrift.)

Bayreuther Festspiele 1901.

Gesucht **2 Mal Eintrittskarten** zum vollständigen „Ring des Nibelungen" in den Monaten Juli oder August.

Königl. Musikdirector **Wolff,**

[354.] **Tilsit** in Ost-Pr.

Neuer Verlag von

Ries & Erler in **Berlin.**

Ladislas Zeleński.

Dix Mélodies

(paroles françaises et allemandes).

Pr. 3 *M* netto. [355.]

Soeben erschienen: [356.]

Beethoven's Cadenzen

zu dessen Clavier-Concerten.

Ausgewählt und herausgegeben

von

Ferruccio Busoni.

Preis *M* 2,— no.

Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Lieder von Carl Heffner.

Op. 11. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Dich suchen meines Geists Gedanken. (E. Rittershaus.) 2. Ich habe dich. „Ich weiss nicht, was die Welt noch hätte". (E. Rittershaus.) 3. Jetzt ist er hinaus in die weite Welt. (V. J. v. Scheffel.) 4. Wenn Zwei von einander scheiden. (H. Heine.) *M* 2,—.

Op. 12. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Wenn alle Brünnlein fliessen. (Aug. Naaf.) 2. Wenn du dein Haupt zur Brust mir neigst. (H. Oelschläger.) 3. Du bist das Meer. (F. X. Seidl.) 4. Mir ist, nun ich dich habe. (Friedrich Rückert.) *M* 2,—. [357.]

Op. 13. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Still wandl ich zu Abend. (Ernst Ziel.) 2. Nacht auf der Haide. (Ernst Ziel.) 3. Nun die Schatten dunkeln. (E. Geibel.) 4. Hör ich das Liedchen klingen. (H. Heine.) *M* 2,40.

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel, Leipzig.**

Hector Berlioz.

Symphonien.

Phantastische Symphonie. Op. 14. Partitur 9 *M*. 34 Orchesterstimmen je 60 ₰.

Trauer- und Triumph-Symphonie. Op. 15. Partitur 6 *M*. 42 Orchesterstimmen je 30 ₰. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

Harold in Italien. Op. 16. Partitur 15 ₰. 31 Orchesterstimmen je 60 ₰.

Romeo und Julie. Op. 17. Partitur 15 *M*. 36 Orchesterstimmen je 90 ₰. 7 Chorstimmen je 30 ₰. Clavierauszug mit Text (*R. Kleinmichel*) 6 *M*. Textbuch 20 ₰. [358.]

Ouverturen.

Waverley. Op. 1b. Partitur 3 *M*. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Die Vehmrichter. Op. 3. Part. 3 *M*. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰.

König Lear. Op. 4. Partitur 6 *M*. 24 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Rob Roy. (Bisher unveröffentlicht.) Part. 6 *M*. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Benvenuto Cellini. Op. 23. Part. 3 *M*. 33 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Römischer Carneval. Op. 9. Part. 3 *M*. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Der Korsar. Op. 21. Partitur 3 *M*. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Die Trojaner in Carthago. Part. 2 *M*. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Kleinere Orchesterwerke.

Ungarischer Marsch aus Faust's Verdammung. Partitur 3 *M*. 29 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Sylphentanz a. Faust's Verdammung. Part. 1 *M*. 13 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Tanz der Irrlichter a. Faust's Verdammung. Part. 3 *M*. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰.

König Mab oder die Fee der Träume. Scherzo a. Romeo und Julie. Op. 17. Part. 3 *M*. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.

P. Pabst, Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [359—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Hierzu je eine Beilage von **Gebrüder Hug & Co.** in **Leipzig** und **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann)** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. Februar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 8.

Akustische Beweise für die Existenz des angeborenen musikalischen Talentes.

Von Gust. Loeser sen.

In einer anderen Musikzeitung befindet sich die Bemerkung, dass das musikalische Gehör für die Tonreinheit nicht angeboren sein könne. Da diese Bemerkung sich auf die harmonische Intonation bezieht und ich die Angeburt doch unbedingt und absolut für möglich halte, so will ich die Beweise anführen, warum es so ist. Diese Beweise will ich einfach durch die Bildung und Entstehung der Differenztöne hier andeuten.

Das musikalische Talent begründet sich, kurz gesagt, in allen seinen Vortheilen zunächst auch auf das natürliche Gehör. Wo dieses angeborene musikalische Gehör nicht vorhanden ist, da gibt es auch keinen guten Musiker und Sänger. Es ist diese allgemeine Bildung so allgemein vorhanden, dass man eigentlich kein Wort darüber zu schreiben brauchte, wenn nicht die künstlich-temperirte Stimmung etc. vorhanden wäre. — Es gab in den 70er Jahren den Verein „Chroma", welcher die chromatische temperirte Stimmung der Claviere etc. allein für möglich und richtig halten und gelten und lassen wollte.

Ein unbekannter Professor hat aber in dem Mendel'schen Conversations-Lexicon seiner Zeit dann bewiesen, dass das Verständniss der Gesang-Intonation denn doch grösser, gebräuchlicher und natürlicher sei.

Darum ist es auch wichtig, einmal das „Warum" und die natürliche Angewohnheit zu besprechen. — Die Differenztöne (d. h. die Combinationstöne 1. Ordnung) sind Bildungen, welche durch harmonische Tonschwingungen von selber entstehen, wenn die akustischen Bedingungen vorhanden sind. Hermann von Helmholtz hat in seinem Werke „Die Lehre von den Tonempfindungen" bewiesen, dass, wo die akustischen Bedingungen nicht günstig sind, das menschliche Ohrtrommelfell und die Gehörknöchelchen sich für die Bildung der Differenztöne zur Mitbildung für günstig erweisen. Er hat durch die Bauart des Ohres und durch die Einflüsse der Schwingungen bewiesen, dass das Entstehen und Mitklingen (quasi Mitdenken) der Differenztöne nur ein natürlicher Act ist. Spielt man z. B. auf der Violine die leere G-Saite und dazu auf der D-Saite den ersten Griff e mit dem ersten Finger, so erhält man eine grosse Sexte (g—e), welche den tiefen Combinationston C ergibt. D. h. die Schwingungen von g—e werden gleich mitklingend zu C und man hört dann sogar den ganzen Dur-Accord: „C : g : e" wie von selbst erklingend. Die Kraft- und Klangschwingungen summiren sich dann also noch für einen dritten tiefen Ton. Der Ton C ist dann aus g : e entstanden, thatsächlich! (d. h. wie bei allen harmonischen Verhältnissen). — Diese Thatsachen hatten denn auch den berühmten Violinspieler Tartini veranlasst, seine Schüler durch diese entstehende natürliche Reinheit zu bilden.

Die Differenztöne treten auf oder werden auf der Violine etc. erst kräftig und deutlich, wenn die Tonreinheit vorhanden ist. Diese vorhandene Kräftigung (quasi Denkkraft) gleicht der natürlichen Angeburt des musikalischen Gehörs. Wenn wir hier über den Sinn des Wortes: „Angewohnheit" nachdenken wollten, so würden wir über den Sinn: „Angeboren" nicht mehr zweifeln. Auch durch longitudinale Tonschwingungen ist der von selbst entstehende dritte Ton vorhanden.

Bläst man z. B. auf dem Waldhorn den Ton g (Violinschlüssel zweiter Linie) und singt das e (vierter Zwischenraum), dann spricht das c (dritter Zwischenraum) von selber an. Diese Berechnung wird jetzt eine andere, als auf der Violine. Auf der Violine klingt der Differenzton C bei grosser Kraftentwickelung dann event. zwei Octaven tiefer. Auf dem Horn oder auf der Posaune ist es daher kein Differenzton 1. Ordnung, sondern eine andere Ordnung oder Berechnung. Die Bläser haben dieser Tonbildung bis jetzt wenig Beachtung geschenkt, weil sie mehr in das Gebiet der Wissenschaft gehört. In den 1860er Jahren habe ich einen französischen Hornisten gehört, welcher in Deutschland mit diesen Tonbildungen wahre Wunderconcerte gab; die Veranstaltungen dieser Tonbildungen, welche sogar in einer populären Instrumentationslehre mit Schwindel bezeichnet werden, kann man nur für einen bedauernswerthen Irrthum ansehen. Wenn wir der Tonkunst die Wissenschaft entziehen könnten, so wären wir traurige bedauernswerthe Menschen, wie die Hochschule für angewandte Musikwissenschaft (Berlin) beweist. Wie die Differenztöne entstehen, hat die Wissenschaft ziemlich, aber noch nicht ganz und in einer allgemeinen Einführung ergründet. Auf der Orgel, auf dem Harmonium etc. hört man diese Töne (bei den Doppelgriffen und in den übrigen akustischen Bildungen) nur zufällig und selten. Auf der Violine hört man die Töne bei den richtigen Griffen immer. Aber sie sind so schwach, dass mittelmässige Spieler sie fast nie hören und sich so viele Intonationsirrthümer gebildet haben. In der grossen Baillot'schen Violinschule findet sich eine Bemerkung, „dass die Combinationstöne hörbarer werden, wenn man eine silberne Dose etc. auf die Violine legt". (Auf diese Bemerkung hin ist es mir gelungen, einen günstigen Vibrator zu erfinden, welcher viel Unheil aus der Welt schaffen wird. Dieser Vibrator hat nur den Zweck, die harmonischen Schwingungen zu kräftigen und die Differenztöne hörbarer zu gestalten. Dass mir das vollkommen gelungen ist, wird nächstens durch den Verlag meiner Intonations-Violinschule bewiesen werden.) Eine silberne Dose etc. gibt zugleich eine Menge Schnarrtöne etc., aber die klaren Differenztöne 1. Ordnung gibt nur mein Vibrator. Die Wissenschaft hat zum Beweise die kostspieligen doppelstimmigen Sirenen (Membranen etc. nothwendig), zu einer populären Verständigung ist jedoch nur die Violine geschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

(Fortsetzung.)

Das 4. Abonnementconcert des Berliner Tonkünstler-Orchesters nahm einen wenig anregenden Verlauf, obwohl das Programm desselben in seiner Zusammensetzung Abwechselung genug bot. Es verzeichnete die Ouverturen zu „Figaro's Hochzeit" und „Fidelio", die Ungarische Phantasie für Clavier und Orchester von Liszt, einige Lieder von Schubert und als Neuheiten eine „Pantalon et Colombine" betitelte viersätzige Balletsuite von Victor Hansmann und eine dramatische Gesangsscene „Hero" von Ludwig Schytte. Hr. Victor Hansmann führte uns seine Composition persönlich vor, sie wurde nicht annehmbarer dadurch. In ihrer schier endlosen Ausdehnung und mit ihrem wenig charakteristischen Inhalt, der gar nicht den gehegten Erwartungen entsprach, wirkte sie geradezu unerfreulich, abspannend und ermüdend. Nach dem Titel erhoffte man eine graziöse, fein gearbeitete und geschmackvoll instrumentirte Musik, statt dessen bekam man eine Musik zu hören, die beim besten Willen nicht anders als „physiognomielos" zu bezeichnen ist; die weder in rhythmischer, noch melodischer und harmonischer Beziehung zu interessiren vermochte, und deren instrumentales Gewand sich mit vereinzelten Ausnahmen ziemlich reiz- und farblos auswies. Ungleich gehaltvoller nach jeder Richtung hin war die zweite Novität, Schytte's dramatische Gesangsscene. Kraftvoll, warm in der Tonsprache, fesselnd, stellenweise sehr interessant im Orchestersatz hinterliess das Werk, im gesanglichen Theil von Frl. Margarethe **Petersen**, der Gesangssolistin des Abends, äusserst wirksam und dramatisch belebt dargestellt, einen starken Eindruck. Zum besseren und leichteren Verständniss desselben wäre eine gedruckte Beigabe des der Composition zu Grunde liegenden Textes sehr erwünscht gewesen. Um die Wiedergabe der Liszt'schen Phantasie bemühte sich Hr. Moritz **Mayer-Mahr** in erfolgreicher Weise; er spielte seinen Clavierpart technisch sauber und gewandt und musikalisch geschmackvoll. Ein Concert grossen Stils veranstaltete Hr. Capellmeister Curt **Hösel** aus Dresden am 28. Januar in der Philharmonie. Zur Ausführung des auserlesenen umfangreichen Programms, das mit der „König Lear"-Ouverture von Berlioz eröffnet und in seinem weiteren Verlauf das Chorwerk „Nenie" von Herm. Goetz, die „Coriolan"-Ouverture und Chorphantasie von Beethoven, sowie das Gebet für Soloquintett und gemischten Chor a capella aus der Oper „Die Feen" und verschiedene „Pasifal"-Fragmente (Orchester-Einleitung zum 2. Aufzug, Klingsor-Scene und Kundry's Beschwörung, Blumenmädchen-Scene) von R. Wagner brachte, war ein gewaltiger Apparat aufgeboten worden. Unser Philharmonisches Orchester, die Dreyssig'sche Singakademie aus Dresden und nicht weniger als zehn Gesangssolisten und die hier als Beethoven-Interpretin bestens accreditirte Pianistin Frl. Hedw. **Meyer** aus Cöln waren an derselben betheiligt. Zu welchem Zweck Hr. Hösel dieses Concert veranstaltete, ist mir nicht recht klar geworden; ich nehme an, er wollte sich als Dirigent vorstellen. Das ist ihm gelungen, aber wohl nicht ganz mit dem von ihm erhofften Enderfolg. Feinere Intentionen, besondere Anzeichen einer ausserordentlichen Begabung nach dieser Seite hin liess seine Directionsführung nirgends verspüren. Die Wiedergabe der verschiedenartigen Werke genügte, was die Gesammtwirkung anbelangt, höheren Ansprüchen nicht. Die rein orchestralen Nummern, die beiden Ouverturen, gingen ziemlich eindruckslos vorüber und die weiteren Nummern, namentlich die Blumenmädchen-Scene, liessen im Ensemble an Glätte, Klarheit und Sicherheit wiederholt sehr zu wünschen übrig. Den relativ befriedigendsten Eindruck hinterliess die Wiedergabe des Goetz'schen Chorwerkes und der Chorphantasie, diese hauptsächlich dank dem durchgeistigten Claviervortrag des Frl. Meyer. Als Chorleiter scheint Hr. Hösel übrigens günstigere Resultate zu erzielen; der Chor war nicht übel geschult und entwickelte in Anbetracht seiner nicht übermässig starken Mitgliederzahl eine erstaunliche Klangfülle.

Reges Leben herrschte im verflossenen Monat wieder auf dem Gebiete der Kammermusik. In der vierten Sonntagsmatinée der HH. Waldemar **Meyer** und Genossen gelangten nur Beethoven'sche Werke zu Gehör; darunter erweckten besonderes Interesse die selten gehörten Variationen über das Lied „Ich bin der Schneider Kakadu" für Clavier (Hr Felix **Dreyschock**)), Violine und Violoncell. Das Streichquartett Gustav **Hollaender** und Genossen begann am 12. Januar seine dieswinterliche Thätigkeit. Ausser dem 2. Streichquintett Op. 111 von Brahms und dem Fmoll-Streichquartett Op. 95 von Beethoven gelangte noch eine dreisätzige Sonate für Clavier und Violine, Esdur, Op. 112, von Hans Huber erstmalig zur Vorführung, die jedoch trotz ihrer vortrefflichen Darstellung seitens der HH. Otto Hegner und Prof. Hollaender keine nachhaltigere Wirkung erzielte. Das Holländische Trio (HH. **Bos**, **van Veen** und **van Lier**) hatte an seinem dritten Concertabend (Saal Bechstein, 23. Jan.) nur Werke nordischer Componisten aufs Programm gesetzt. Ich konnte nur das in seiner zweiten Abtheilung besonders fesselnde Trio in Adur, Op. 12, von Victor Bendix, sowie einige von der norwegischen Sängerin Frl. Marta **Gulbrandson-Sandal** gesungene Lieder von Kjerulf, Grieg und Sigurd Lie hören, um noch Etwas von dem herrlichen Spiel der **Böhmen** zu profitiren, die an demselben Abend im Beethoven-Saal ihre dritte Abonnement-Soirée absol-

virten. Hier kam ich gerade noch zur rechten Zeit, um d'Albert's Esdur-Streichquartett, Op. 11, mit dem eigenartigen Scherzo und Brahms' herrliches Clavierquintett mit d'Albert am Clavier in unvergleichlich schöner Ausführung hören zu können.

(Schluss folgt.)

München.

(Fortsetzung.)

Unter den übrigen Concerten hebt sich in der Erinnerung als besonders eindringlich und bedeutend das erste Concert des Münchener Hugo Wolf-Vereins heraus. Der Verein, der sein erstes schmerzenreiches Jahr glücklich überwunden hatte, dank vor Allem dem Opfermuthe eines ungenannten Gönners, konnte seine Berechtigung nicht besser beweisen, als durch den Abend des 20. Octobers, wo er mit einem grossen Orchesterconcerte vors Münchener musikalische Publicum trat. Als Hauptwerk zeigte das Programm nämlich eine Symphonie des vielumstrittenen Wiener Hofoperndirectors Gustav Mahler: seine Zweite (Cmoll) in fünf Sätzen für grosses Orchester, Orgel, Soli und Chor. Die erste Abtheilung des Concertes brachte unter Siegmund von Hausegger's befeuernder Direction die Ouverture zu „Rob Roy" von Hector Berlioz (in No. 21 des vorjährigen „Musikalischen Wochenbl." war eine Besprechung, die den Inhalt und die Schicksale des frischen und in der charakteristischen Instrumentirung seinen Autor verrathenden Tonstückes betraf) und den „Hymnus" Op. 33, No. 3, für eine Singstimme mit Orchester von Richard Strauss; Frau Elise Feinhals sang mit warmer, voller Altstimme den „Hymnus", klanglich schön zwar, aber meiner Empfindung nach im Vortrage zu wenig von der feierlichen Gluth der Schiller'schen Worte und der Strauss'schen Töne berührt. Ihr Solo in Mahler's Symphonie trug sie später dagegen mit einer solch ergreifenden Innigkeit vor, dass man den Gesang im Herzen fühlte. Das Mahler'sche Werk gibt sich als eine Schöpfung zu erkennen, die in einigen bestimmenden Merkmalen der musikalischen Arbeit, der thematischen wie der instrumentalen, den Lehrer Mahler's, Anton Bruckner, deutlich errathen lässt, dabei aber so viel eigene Ideenkraft entwickelt, dass man nicht eigentlich von Epigonenthum reden kann. Es fehlt ihm die tausendblüthige Polyphonie von Richard Strauss und er gibt dagegen einfach gezeichnete, oft wuchtig, oft zart klingende Empfindungsbilder. Stilistisch und inhaltlich, und zwar motivisch, wie geistig, stehen sich die überaus pathetischen Aussensätze (der vierte Satz, das wundervolle Altsolo „Urlicht" auf ein Gedicht aus des „Knaben Wunderhorn", als Praeludium des Schlusssatzes betrachtet) am nächsten. Bemerkenswerth ist, dass beim vierten Satze plötzlich ein Programm in Worten auftritt: „Urlicht" heisst es da, und der fünfte Satz hat die Doppelüberschrift „Der Rufer in der Wüste" und „Der grosse Appell"; zu diesem Programme passt ausgezeichnet der erste Satz, worin man den Kampf des Menschen mit dem Schicksal oder auch das Ringen der Seele um eine Weltanschauung erblicken könnte: trotzige Erhebung und müde Ergebung, sieggläubige Kraft und schmerzenreiche Verzweiflung sind sein Inhalt. Eine grüne, weltferne Insel, über die weiche Winde wehen, taucht die zarte Asdur-Episode des zweiten Satzes aus dem tosenden Meere der Leidenschaft auf — Kindheit oder Ruhe der Seele? Dieses gemüthselige, Wienerische Idyll, wie wir es von Schubert her so gut kennen, und das nur gegen den Schluss trübe, qualvolle Stimmungen ahnen lässt, muthet fast fremd an in der Pathetik und der Formfreiheit der Aussensätze. Auch das männlich geartete Scherzo fügt sich nicht ganz zwanglos ins Ganze. Und doch ist die Steigerung gross, und wenn am Schlusse Chor, Soli, Orchester und Orgel, von Glockenklang durchdröhnt, im jubelnden Choral „Auferstehn, ja auferstehn wirst du mein Staub nach kurzer Ruh" (ursprünglich von Klopstock, durch Mahler jedoch bedeutsam abgeändert) zusammenklingen, so steht man ergriffen still und lauscht, wie ein Meister durch die Kunst sein Inneres offenbart. Die Aufführung dieser in jeder Hinsicht riesigen Schöpfung war vorzüglich. Mahler selbst dirigirte. Wie ruhig steht er meistens da; ein Wink seines Taktstockes, ein Blick seiner Augen, und die Wellen brausen lauter und schneller oder ebben sanft ab: diese äussere Ruhe mit ihrer Wirkung eines leidenschaftlich erregten, energisch phrasirten und glanzvollen Vortrags frappirt. Als Autor, der zudem mit der battuta umzugehen weiss, verstand er freilich am besten, das Werk zu interpretiren. Der Apparat, den er bewegte, setzte sich wie folgt zusammen: das Kaim-Orchester, durch Mitglieder der k. Hofcapelle verstärkt, Mitglieder des Porges'schen Chorvereins und des Lehrer-Gesangvereins, Capellmeister Siegmund von Hausegger (als Dirigent hinter der Scene), Frau Elise Feinhals (Alt), Frau Agnes Stavenhagen (Sopran) und Organist Adolf Hempel. Sie thaten alle ihre Schuldigkeit; eine häufigere Wiederholung würde allerdings, wie bei allen schwierigen Tonstücken, noch Manches feiner, ungezwungener bringen können, aber ich will nicht nörgeln, wo der Beifall so rauschend dem Schöpfer, wie dem Dirigenten und den Künstlern entgegenklang. Hofcapellmeister Bernhard Stavenhagen hatte die Symphonie einstudirt.

Die Abonnementconcerte des Kaim-Orchesters unter Felix Weingartner's Leitung stehen auch in diesem Winter unter diesen Veranstaltungen obenan; das liegt am Dirigenten, dessen Art, mag man auch bei manchen Einzelaufführungen durchaus anderer Meinung sein, mehr Temperament und Beweglichkeit zeigt, als die der übrigen in Betracht kommenden Capellmeister, und weiterhin liegt es am Orchester, das aus mehr oder weniger jungen, nicht von Hofmusikerunfehlbarkeitsbewusstsein durchtränkten Leuten besteht. Die Programme sind, wie bei den meisten derartigen nach dem bekannten Grundsatze des Directors aus „Faust" regirten Unternehmungen, nicht immer glücklich: die überreiche Fülle macht einerseits das volle Ausklingen der verschiedensten, psychologisch oder dramatisch nicht zu verbindenden Stimmungen unmöglich, andererseits treibt es die Aufnahmsfähigkeit der Hörer vom genussvollen Ernste zum angestrengten und doch oberflächlichen Zuhören hinab. In Wechselwirkung hiermit steht die Durcheinanderwürfelung der Stilarten, die wir doch beileibe nicht darum vertheidigen wollen, weil es unseren Vätern dabei behaglich gewesen sei; ich glaube auch — meine Meinung mag irrig sein —, dass man früher viel mehr Gegenwartsmusik gemacht hat, als jetzt, wo uns allmählich ein reiches, aus allen Zeiten und Stilen hervorgegangenes Erbe zugewachsen ist, das gerecht und richtig zu verwalten und anzulegen immer schwieriger wird. Man scheide deshalb entweder die Abende ganz und gar nach den Stilen (wobei durchaus nicht stets die historische Folge den richtigen Unterscheidungsgrund gibt!) oder mache doch die nöthigen Pausen zwischen den einzelnen Werken. Diese principiellen Bemerkungen sollen natürlich nicht allein gegen die Kaim-Concerte gerichtet sein; man findet dieselben Mängel in der That bei den meisten Concerten; die Kaim-Concerte geben mir nur, gerade weil sie eine wichtige Mission in München zu erfüllen haben und erfüllen, den besten Anlass, meine Meinung in dieser Richtung in der Hoffnung zu äussern, dass sie beachtet und womöglich befolgt werde. Eine schwierige Sache wird es dabei immer bleiben, die Solisten zur Einhaltung des reinen Programms zu veranlassen, aber auch diese Schwierigkeit ist nicht unüberwindlich. Wenden wir uns wieder zu den Kaim-Concerten in concreto! Die einzige Neuheit der ersten sechs Concerte war die Symphonie in Edur von Josef Suk, dem zweiten Violinisten des Böhmischen Streichquartetts. Ich hatte auf der letzten Tonkünstler-Versammlung in Bremen sein Bdur-Streichquartett von den Böhmen spielen gehört und einen günstigen Eindruck von seinem Compositionstalent empfangen. Die Symphonie hat die gleichen Eigenschaften einer unbändigen Freude an der Musicirerei, fröhliches, melodisches Singen, reizvolle Rhythmen, schwermüthige Innigkeit, vielleicht weniger Durchgeistigung, als erdkräftige Lebensfreude, die, wenn sie sich in den Himmel schwingen möchte, doch nicht übersinnlich wird. Das Orchestergewand ist prächtig, hin und wider etwas aufdringlich mit Messingflitter behangen. Das Ganze hört sich gut an und würde gewinnen, wenn der letzte Satz gekürzt würde. Was sonst „zum ersten Male" im Kaim-Saale gespielt wurde, trug älteres Geburtsdatum. Smetana's symphonische Dichtung „Vltava" gefiel bei der ersten feinsinnigen Ausführung im dritten Concert dem Publicum so sehr, dass es auf vielfachen Wunsch im fünften wiederholt werden musste. Die andere Novität war ein Concert in Dmoll für Streichorchester von Händel mit zwei obligaten Violinen (Rettich und Donderer) und obligatem Violoncell (Warnke), für den Concertvortrag von G. F. Kogel eingerichtet; den grössten Eindruck macht der zweite Satz, eine Air (Lento — Allegro moderato), wogegen Ouverture und Finale auf unser modernes Empfinden weniger wirken. (Interessant ist es übrigens zu beobachten, wie viel mehr Bach gegenüber Händel von den Hörern geliebt wird; gerade in den verschiedenen Concerten im Kaim-Saale, wo dankenswerther Weise die beiden Väter der deutschen Musik oft erscheinen,

konnte man diese Thatsache feststellen.) Ausser diesen erstmaligen Aufführungen sind als besonders bedeutungsvoll die Aufführungen Liszt'scher und Berlioz'scher Werke zu nennen, die unter Weingartner's Stabe stets überaus glänzend und lebendig sind. Ich lese häufig von Weingartner als dem unübertrefflichen Dirigenten classischer Stücke, — meiner Meinung nach steht er als Dirigent moderner Schöpfungen à la Liszt viel höher. Während mich seine, allerdings immer fesselnde, Auffassung Beethoven'scher Symphonien z. B. häufig als zu wenig grossgeartet und machtvoll energisch erscheint, fühle ich mich immer zauberhaft angezogen, wenn er uns modern kommt. „Faust"-Symphonie und „Hunnenschlacht" von Liszt, „Auf den Lagunen" aus den „Sommernächten" (im dritten Concert von Camilla Landi in dem Gesangspart mit der ganzen Schwermuth des Stückes ausgeführt) und die Phantastische Symphonie von Berlioz, wozu auch noch Smetana's und Suk's Werke zu fügen wären, waren Thaten, die man „unübertrefflich" nennen kann. Auch Wagner's Venusberg-Musik ist hier als überaus virtuose, flimmernde und schimmernde Leistung zu nennen. Eine andere in der Idee sehr rühmliche Aufführung der Bruckner'schen Bdur-Symphonie liess dagegen mehrfach einestheils die Wucht, anderentheils die Grösse vermissen, — schöne Einzelnheiten, aber kein imponirendes Ganzes. Und nun die Solisten! Im ersten Concerte lernten wir Antonio Geloso kennen, einen Violinspieler mit brillanter Technik; sein Ton ist ungemein weich und süss, es liegt über dem Vortrag ein Hauch von Eleganz, die dem Amoll-Violinconcert von Saint-Saëns trefflich zu Gesicht stand, bei Bach's Chaconne aber nicht ganz ausreichte. Unsere ausgezeichnete, eminent musikalische Pianistin Frau Langenhan-Hirzel hatte sich am zweiten Abend mit den HH. Rettich und Warnke zusammengethan, um Beethoven's Tripelconcert für Clavier, Violine und Violoncell mit Orchester (Op. 56) zu einer sehr poesievollen Interpretation zu bringen. Francesco d'Andrade gefällt sich jetzt in Bizet's „Pastorale" und italienischen Nichtigkeiten; er sang allerdings auch die Arie des Fliegenden Holländers, ohne jedoch mit seiner romanischen Sing- und Gefühlsweise die düstere Leidenschaft der Arie herauszubringen. (Ein eigenes Concert des gefeierten, und sicher mit vielen Vorzügen ausgestatteten Sängers sei hier nur erwähnt; das aus musikalischen Trivialitäten bestehende Programm verträgt keine Besprechung.) Rosa Ettinger steht musikalisch noch tiefer, — Beifall natürlich rasend. Und endlich Therese Behr, — die schmeichelnd warme Stimme hat mich ganz entzückt, der Vortrag schien mir dem Inhalt des Gesungenen („Ruhe, meine Seele" von Rich. Strauss z. B.) nicht immer entsprechend, so glühend die Stimme ist, so kühl oder doch ruhig kam mir das Herz vor; in Mozart's Wiegenlied war sie am grössten; ich musste an Adelina Patti denken, die mit „Home, sweet home" ihren Ruhm immer rechtfertigen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das Programm des 16. Abonnementconcertes im Gewandhaus umschloss die Esdur-Symphonie von Schumann, die „Rienzi"-Ouverture von Wagner, das Esdur-Concert für zwei Claviere mit Orchester von Mozart und Lieder von Schubert („Die Allmacht", „Wie Ulfru fischt" und „An die Musik") und Dvořák (vier Biblische Bilder). Wir sind nicht blos am Besuch des Concertes verhindert gewesen, sondern haben in der Generalprobe zu demselben auch nur den Vorträgen der Frls. Elsa und Grete Krummel aus Kronstadt i. S., welche, von zwei trefflichen Blüthner-Flügeln unterstützt, das Mozart'sche Concert spielten, und des Hrn. Dr. Kraus beiwohnen können. Das von uns Gehörte ist wie folgt zu fixiren: Die beiden jungen Siebenbürgerinnen, welche schon früher wiederholt im Unisono- und Vierhändigspiel sich hier mit Erfolg producirt hatten, stellten auf dem heissen Boden des Gewandhauses, der schon manchen tüchtigen Solisten aus dem Concept gebracht hat, eine Ensembleleistung von feiner technischer Glätte und wirkungsvoller dynamischer Ausarbeitung hin, die ausserdem auch dem geistigen Gehalte des selten zur öffentlichen Vorführung gelangenden Werkes in für die Jugend der Spielerinnen recht befriedigender Weise Rechnung trug und bei dem anspruchsvollen Publicum dieser Concerte derart ansprach, dass das Schwesternpaar sowohl in der Probe, als am Concertabend selbst wiederholten Hervorrufen Folge zu leisten hatte. Dieser schöne Erfolg möge, ein so wirksamer Geleitsbrief er für die jungen Mädchen auch schon ist, denselben jedoch vor Allem ein Ansporn sein, sich noch mehr in ihrer Kunst zu vervollkommnen und in deren Geheimnisse zu vertiefen, um höhere und höchste Ziele zu erreichen, wie dies beispielsweise dem weiteren Solisten des Concertes Hrn. Dr. Kraus auf seinem Specialgebiete bereits gelungen ist. Zwar scheint ihm die Abgewöhnung des leidigen Tremolirens immer noch nicht gelingen zu wollen, aber über der Weichheit und Fülle des Organs und der ebenso intelligenten, wie seelisch belebten Vortragsweise vergass man öfters diese nicht blos von uns wiederholt gerügte Eigenschaft seiner Tongebung ganz unwillkürlich und labte sich an den grossen, seltenen Vorzügen seines Gesanges. Hatte er bei seinem ersten Auftreten in Schubert's „Wie Ulfru fischt" ein wenig gekanntes, aber trotzdem echtes und rechtes Kind der Muse dieses Meisters zu neuem Leben gebracht, so machte er in den vier biblischen Bildern „Um ihn her ist Wolken und Dunkel", „Gott ist mein Hirte", „An den Wässern von Babylon" und „Singet ein neues Lied dem Herrn" von Dvořák mit Compositionen bekannt, die unseres Wissens hier pure Novitäten und um so dankbarer zu begrüssen waren, als sie den hochbegabten und besonders mit origineller Erfindungskraft ausgestatteten böhmischen Tonsetzer von einer ungewohnten Seite zeigten, und in zwar hochbefriedigender Weise, indem die Musik dieser Gesänge nicht nur kräftig und eindrucksvoll die Stimmung der Texte widerspiegelt, sondern auch gedanklich von gutem Werth ist und sich von der Dutzendwaare so vieler verstorbenen und lebenden kirchlichen Componisten himmelweit unterscheidet. Dass Hr. Dr. Kraus, von Hrn. Nikisch wundervoll am Flügel begleitet, seiner hervorragenden Vortragskunst entsprechend gefeiert wurde, ist kaum extra zu bemerken nöthig.

Als Meister der Meister der Vortragskunst gilt uns aber doch fortdauernd Hr. Ludwig Wüllner, der, nach längerer Krankheit genesen, endlich am 3. Februar seinen ursprünglich für den 7. Januar angesetzten 2. Liederabend im Saale des Städtischen Kaufhauses veranstaltete und von Neuem die Zuhörerschaft durch seine wunderbare Interpretationskraft fascinirte, und das wollte besonders bei der Wiedergabe von sechszehn von Georg Göhler in Musik gesetzten Indischen Liedchen Etwas heissen, sind die von A. Wilbrandt ins Deutsche übertragenen kurzen Texte doch kaum mehr als Gedankensplitter, deren nur flüchtig angeschlagene Stimmungen und Betrachtungen musikalisch zu nachhaltiger Wirkung zu vertiefen, auch einem Genie nicht gelingen würde. Dass ein so kritischer und geistvoller Kopf, wie Hr. Göhler, auf ein solches Experiment verfallen konnte, ist einfach unerklärlich, auch wenn man gern zugeben darf, dass derselbe sich mit vielem Geschick und Raffinement der Lösung dieser Aufgabe unterzogen hat. Wenn der Beifall nach Schluss so laut und anhaltend war, dass der Componist an den Hervorrufen Theil nehmen musste, so ist diese Wirkung, soweit sie Hrn. Dr. Göhler angeht, jedenfalls keine rein künstlerische gewesen, sondern hauptsächlich auf Conto der Verehrung und Anerkennung, die er als Dirigent geniesst, zu setzen und dürfte in einer anderen Stadt versagen. Echte künstlerische Genüsse empfingen wir in den übrigen Vorträgen des gottbegnadeten Sängers, welche auf Schubert, Hugo Wolf und Brahms beruhten. Wenn Jemand berufen ist, das Verständniss für den unglücklichen Tondichter Hugo Wolf vollständig zu erschliessen, so ist es sicher Wüllner, der auch diesmal wirkliche Meisterstücke feinster Stimmungsmalerei und Charakteristik aus dem Bronnen seines Innern hervorzauberte; und welchen gewaltigen, ergreifenden Eindruck seine Reproduction der Brahms'schen Ernsten Gesänge hinterlässt, hatten wir schon früher einmal erlebt, und diese Wirkung wiederholte sich jetzt noch in fast gesteigertem Grade. Am Flügel sass nicht nur bei seinen, sondern auch bei den übrigen Compositionen Hr. Dr. Göhler, und er waltete überall mit grossem Feinsinn seines Amtes.

Hr. de Sarasate wird immer noch nicht müde, seine hundert und tausend Mal schon gespielten Repertoirestücke, zu welchen auch die diesmal reproducirte Symphonie espagnole von Lalo gehört, seinen Bewunderern aufzutischen, trotzdem die geistige und körperliche Spannkraft schwach und marode geworden ist und der kritische Zuhörer kein Vergnügen an seiner abgeblassten Virtuosität mehr findet. Und die eigenen Sachen, die er vor. Winter als Novitäten hier vorführte, brauchten auch nicht wiederholt zu werden, denn derartige Spässe lässt man lieber vor den Saalthüren. Dem spanischen Geiger de Sarasate gehts mit der Virtuosität und der Anhänglichkeit seiner Verehrer, die nach einigen Nummern förmlich rasten, wie dem deutschen Joachim. Seine langjährige Reisegenossin jetzige Frau Marx-Goldschmidt war zu seinem letzten Concert am 4. Februar auch wieder mitge-

kommen und traktirte zunächst das bedauernswerth erfindungs- und geistarme, dafür aber theilweise recht triviale erste Concert von Saint-Saëns, dem sie später noch etwas Classisches in wenig classischer Güte folgen liess. Immerhin regt ihr Spiel noch mehr an, als das des Hrn. de Sarasate.

Die neueste Pianistenerscheinung für hier bildete Hr. Henrik Melcer, ein Stipendiat der Rubinstein-Stiftung. Derselbe führte sich mit Beethoven (Sonate Op. 101), Brahms (Gmoll-Rhapsodie, Intermezzo Op. 118, No. 6, und Hmoll-Capriccio), Cäsar Franck (Prélude, Aria et Finale) und Schumann (Symphonische Etuden) als ein Künstler gediegener Richtung mit vorzüglicher Technik und modulationsfähigem Ton hier ein, ohne dagegen mit seiner Auffassung rechte Befriedigung erwecken zu können, und zwar zeigt derselbe eine so ausgesprochene Vorliebe für leises, ja überleises Spiel, dass seine Leistungen hierdurch etwas manierirt-Zimperliches erhalten, was Keiner der vier berücksichtigten Componisten vertragen kann. Dann erregen auch seine Phrasirung und Accentuation, sowie sein Pedalgebrauch, der vieles Unklare in seinem Vortrag verschuldet, Widerspruch. Die Franck'schen Stücke sind bei allem Originellen und Interessanten doch auch zum Theil sehr bizarr, und Hr. Melcer that Nichts, diesen Eindruck zu mildern. F.

Leipzig. Am 8. Februar fand im Saale des Städtischen Kaufhauses der von Hrn. Anton van Rooy angekündigte Liederabend statt, welcher dem Sänger eine reiche Zahl vollberechtigter Ehrungen erwarb. Hr. van Rooy brachte zuvörderst die Lieder „Der Asra" von Rubinstein, „Traum durch die Dämmerung" von Richard Strauss und eine (im Tonsatz von Ludwig Erk gesungene) Volksweise „Da droben auf jenem Berge" zum Vortrag. Den Mittelpunct des Abends bildete sodann Schumann's Cyklus „Dichterliebe"; darauf folgten drei Schubert'sche Gesänge: „Der Wanderer", „Der Doppelgänger" und „An Schwager Kronos", denen sich schliesslich noch als Zugaben „Widmung" von Rob. Franz, „Der Hidalgo" von Schumann, sowie das bekannte „Phyllis und die Mutter" anreihten. Durch sein wundervolles Organ prächtig unterstützt, sicherte Hr. van Rooy allen diesen Liedern eine ganz hervorragend schöne, durch klanglichen Zauber wie geistige Vertiefung gleich ausgezeichnete Wiedergabe, sodass man nicht müde wurde, ihm zuzuhören. Einige in der unteren Lage etwas zu fest angesetzte Töne und andererseits etliche nicht ganz deutlich ausgeprägte Consonanten erschienen an der im Uebrigen so viele Vorzüge aufweisenden Leistung fast ohne Belang und brauchen deshalb nur flüchtig erwähnt zu werden. Insbesondere verstand es der Vortragende meisterhaft, in der „Dichterliebe" die verschiedenen Empfindungsstadien in der Heine'schen Poesie und die tondichterische Umkleidung derselben in ihren feinsten seelischen Regungen widerzuspiegeln. Daneben fehlte aber auch die Sprache auflodernden Affectes nicht, wie denn überhaupt der Sänger eine ungewöhnliche Vielseitigkeit des Ausdruckes besitzt. Die Clavierbegleitung zeigte sich bei Hrn. Coenraad V. Bos recht gut aufgehoben; als Solostücke spielte der Genannte mit schätzenswerther Tüchtigkeit das Esmoll-Scherzo (Op. 4) von Brahms, die Fisdur-Romanze von Schumann und Chaminade's „Pierrette". An Stelle der letzteren, nicht nur leichten, sondern auch seichten Hervorbringung wäre allerdings eine gehaltvollere Composition zu wünschen gewesen. F. Wilfferodt.

Concertumschau.

Barmen. 1. Kammermusikabend: Oct. Op. 166 v. Schubert, Clarinettenquint. v. Mozart, Esdur-Clav.-Clarinettensonate v. Brahms. (Ausführende: HH. Stronck (Clav.), v. Dameck, Kerkhoff, Keller, Schmidt u. Apel v. hier (Streicher), sowie Mühlfeld a. Meiningen [Clar.], Koch v. hier [Fag.] u. Ketz a. Cöln [Horn].) — 3. Abonn.-Conc. (Stronck) m. „Faust's Verdammung" v. Berlioz unter solist. Mitwirk. der Frau Faliero-Dalcroze a. Genf u. der HH. Sommer a. Dresden, Büttner a. Coburg u. Metzmacher a. Cöln.

Bayreuth. 2. Conc. des „Liederkranzes" (Aumüller) unt. solist. Mitwirk. der HH. Wolff a. Coburg u. Keller a. Mannheim u. m. Unterstützung der Cap. des 7. Inf.-Reg. (Jünger): „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, „Roland's Tod" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. E. Walter-Choinanus (unt. Leit. des Comp.), „Die tausendjährige Linde" f. do. von Th. Podbertsky, Soli f. Ten. v. F. Burkhart („Vergib"), H. Hutter („Am Martersteig"), C. Türk („Ich wollt nicht mehr an dich denken") u. R. Strauss („Caecilie") u. f. Bariton v. Liszt („Die Vätergruft"), L. Hartmann („Der alte König") und A. Wallnöfer („Jung Volker"). (Die Zeitungsberichte über die Novität von A. Walter-Choinanus lauten sehr günstig; so schreibt die „Augsb. A.": „Die Wiedergabe des etwa ¾ Stunden in Anspruch nehmenden Werkes unter der temperamentvollen Leitung des Componisten war bei den ausgezeichneten Leistungen des Chores, des Orchesters (7er Capelle) und der Solisten eine in hohem Grade beifallswürdige, die Aufnahme der Composition eine begeisterte. Wir können uns eines ebenso einmüthig anerkennenden Urtheils und eines gleich starken Eindrucks nach der Aufführung eines Männerchorwerkes nicht erinnern. Der von warmem Patriotismus getragene Text zu »Roland's Tod« verbindet schöne Sprache mit lebensvollem Scenenwechsel; die geschickt vertheilten Männerchöre sind stimmungsvoll, frisch, packend und nicht allzuschwer, die Solostellen, namentlich die Baritonsoli, von hervorragender Schönheit. Ein Meister ist Walter-Choinanus in der Orchestrirung und Instrumentation. Sein Werk entwickelt sich in steter Steigerung und sozusagen in Einem Zuge bis zur Katastrophe, der dann noch die Todtenklage durch Kaiser Carl und seine Mannen folgt. In E. Walter-Choinanus lernten wir einen Componisten von glücklicher reicher und selbständiger Erfindung kennen, dem die Ausdrucksmittel für dramatische Wucht und lyrisches Empfinden in gleicher Weise zu Gebote stehen. Indem er den Schwerpunct seiner Tondichtung in das Orchester verlegt, dessen Mittel er souverän beherrscht, weiss er den vocalen Theil nicht minder dankbar und wirkungsvoll auszustatten und zu verwerthen.")

Bingen. Conc. des Männer-Gesangver. (Dr. Krome) am 9. Dec.: „Frühlingsnacht" f. Sopransolo u. Männerchor mit Clav. v. M. Filke, Männerchöre v. M. Plüddeman („Das Volkslied"), N. v. Wilm („Wie ein Kind, wenns geweint hat"), G. Baldamus („Fröhliche Armuth"), J. Feyhl („B'hüat di Gott"), R. Schwalm (Jägerlied und „Maientanz"), Reinthaler („Glockenthürmers Töchterlein", m. Sopransolo [Frl. Halliersch a. Cöln), J. Schwartz („Ja schön ist mein Schatz nicht"), Koschat („Der verliabte Bua"), H. Schäffer („Die Post") u. S. Breu („Trompeters Abschied", dieses und der Schäffer'sche Chor m. Pistonsolo [Hr. v. Hoff]) u. A., Solovorträge des Frl. Halliersch („Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Zukunft" v. E. Heuser u. „Komm, wir wandeln" v. Cornelius) u. des Hrn. Vollrath a. Mainz (Violonc., Larghetto a. dem Conc. v. Raff, Mazurka v. Popper etc.). — Conc. des Caecilien-Ver. (Dr. Krome) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Betke a. Bremen u. des Hrn. Dörter a. Mainz am 16. Dec.: „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, „Die Flucht nach Egypten" f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Berlioz, Psalm 13 f. do. v. Liszt, Cantate „Bleib bei uns" v. S. Bach, Altsoli v. Gluck u. Brahms („Feldeinsamkeit", „Brüderlein" u. „Meine Liebe ist grün").

Brandenburg a. d. H. Kirchenconc. des Hrn. W. Schmidt am 28. Dec.: Vorträge des Schmidt'schen a cap.-Chors (u. A. Weihnachtslieder f. gem. Chor v. H. Greiner u. G. Raphael u. „Funkelnde Sterne" f. Frauenchor v. O. Wermann), des Frl. Soergel (Ges., „Ein Weihnachtsliedchen" v. A. Becker u. „Weihnachtsgebet" v. E. Strube) u. der HH. Schmidt (Org., Concertphant. üb. „O du fröhliche" v. F. Lux u. Variat. üb. „Stille Nacht" v. Ch. R. Pfretzschner) u. Bungeroth (Viol.), sowie Doppelquart. „Sel'ge Stunde" m. Org. v. A. Becker.

Cassel. Conc. des Kammersängers Hrn. Bulss a. Dresden unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Pott am 3. Dec. m. Soli für Ges. v. Ph. zu Eulenburg („König Erik's Genesung"), H. Hutter („Im Chore", „Heimliche Liebe" u. „Gefangen"), W. Berger („Nachtroman"), W. Sacks („Keine Antwort"), H. Hermann („Frühling"), F. Lorleberg („Ohne Antwort") Bungert („In der Rosenlaube") u. W. Meyrowitz („Märzenwind") u. f. Clav. von Chopin, Schütt (Romanze) u. Liszt (Edur-Polon.). (In Betreff der Berücksichtigung lebender Componisten darf man den meisten Collegen des Hrn. Bulss zurufen: „Gehet hin und thut desgleichen!")

Charlottenburg. 2. Abonn.-Conc. des Hrn. Lenzewski (Viol.) unt. Mitwirk. der Frau Ehrnhorst (Ges.) u. der HH. Rothenbücher (Ges.), Dettmann (Clav.) u. Holy (Harfe): Adur-Clav.-Violinson. v. Mozart, Duos f. Viol. u. Harfe v. G. Verdalle (Larghetto) und N. v. Wilm (Op. 156), Soli f. Alt v. Brahms („Ständchen"), Hildach („In meiner Heimath") u. A., f. Bariton v. Brahms („Feldeinsamkeit"), Ad. Jensen („Wie Lenzeshauch"), H. Sommer („Ich wollt, meine Schmerzen ergössen sich", „Frage" u. „Lockung") u. Loewe u. f. Harfe v. A. Holy (Phantasiestück, Wiegenlied u. „Am Spinnrad").

Cöln. 4. Kammermusikaufführ. der Musikal. Gesellschaft: Vorträge des Leipziger Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt,

Deutrich, A. u. S. Lücke („Die Nonne" und Minnelied von Brahms, „Der Tod, das ist die kühle Nacht" v. G. Lazarus, „Beim Gewitter" v. Arn. Krug etc.) u. der Pianistin Frau Haasters-Zinkeisen (Symph. Etuden v. Schumann, „Novellette" No. 2 v. J. Buths etc.).

Cöthen. 4. Conc. des Gesangver., ausgef. v. Winderstein-Orch. (Pirrmann) a. Leipzig u. der Sängerin Frl. Behr a. Berlin: Cdur-Symphonie v. Schubert, „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowsky, „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangsoli v. Bruch („Aus der Tiefe des Grams"), Brahms („Immer leiser", „Sapphische Ode" und „Feinsliebchen"), Tschaïkowsky („Inmitten des Balles"), H. Wolf („Gesang Weyla's") u. Cornelius (Wiegenlied).

Constanz. Am 2. Dec. Conc. unt. Leit. des Hrn. Nepple u. Mitwirk. der Sopranistin Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart, des Baritonisten Hrn. Keller a. Ludwigshafen a. Rh., des Harfenisten Hrn. Prof. Kastner a. Zürich, der Regimentscap. u. eines ungen. Chors: „Schön Ellen" f. gem. Chor, Soli u. Orch. v. Bruch („Die tausendjährige Linde" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Th. Podbertsky, Soli f. Sopran v. Weber, f. Bariton v. Wagner („Blick ich umher" u. „Lied an den Abendstern" a. „Tannhäuser") u. f. Harfe v. Saint-Saëns (Phant.).

Crefeld. Abonn.-Concerts der Concertgesellschaft (Müller-Reuter): No. 2. Hmoll-Messe v. S. Bach unt. solist. Mitwirk. der Frauen Nordewier-Redingius u. Geller-Wolter u. der HH. Kaufmann u. van Eweyk. No. 3. 4. Symph. v. Tschaïkowsky, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Frauenchöre von Schumann, Violinvorträge des Hrn. Hess a. Cöln (Scherzo-Tarantelle v. Wieniawski etc.).

Darmstadt. 1. Conc. des Instrumentalver. (Senff): Ddur-Symph. v. Mozart, Orchesterseren. v. C. Flinsch, „Tancred"-Ouvert. v. Rossini, Triumphmarsch a. „Tarpeja" v. Beethoven, Solovorträge der Frls. Rau a. Mainz (Ges., „Süss tönt Gesanges Hauch" v. Cornelius, „Liebespredigt" v. Kjerulf etc.) u. Weiss v. hier (Clav.). — 2. Kammermusikabend der HH. Mehmel, Grümmer, Senff u. Weyns unter Mitwirk. der HH. Harres (Ges.) u. Brückmann (Bratsche): Gdur-Streichquint., Cmoll-Streichquart. u. Lieder „Auf dem Kirchhofe", Regenlied, „Ruhe, Süssliebchen" u. „Mainacht" v. J. Brahms. — 52. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver. m. Liedern v. Schubert, A. Mendelssohn („Wer nie sein Brot", „An die Thüren will ich schleichen", „Wer sich der Einsamkeit ergibt" und „Aus dem Nachtlied Zarathustra's") u. H. Wolf („Der Musikant", „Heimweh", „Auf ein altes Bild", „Denk es, o Seele", „Fussreise", „Der Tambour" u. „Storchenbotschaft"), vorgetragen von Hrn. Dr. L. Wüllner.

Dessau. Wohlthätigkeitsconc. am 13. Dec.: „Die heilige Nacht" f. Frauenstimmen (Chor u. Soli), Declam. u. Clav. u. „Die Bremer Stadtmusikanten" f. do. v. Aug. Klughardt. (Ausführende: Frau Feuge, Frls. Westendorf, Schweitzer u. Schulze [Gesangsolistinnen], Frl. Ernst [Declam.], der Frauenchor der Singakad. u. des Hoftheaters u. der Comp. [Clav.].) — 3. Kammermusikabend: Streichquart Op. 59, No. 1, Claviertrio Op. 1, No. 2, u. Liedercyklus „An die ferne Geliebte" v. Beethoven. (Ausführende: HH. v. Milde [Ges.], Klughardt [Clav.], Seitz, Otto, Weise u. Jäger [Streicher].)

Dortmund. 3. Philharm. Conc. (Hüttner): Waldsymph. v. Raff, „Vltava" v. Smetana, Vorspiel u. Fragmente aus dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Vorträge des Leipziger Damenquart. der Frls. J. H. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke („Da unten im Thale", „Die Nonne" u. Minnelied v. Brahms, „Beim Gewitter" v. Arn. Krug etc.).

Dresden. 3. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie B (v. Schuch): 7. Symph. v. Beethoven, symphon. Dicht. „Die Nonne" v. L. Blech, Violinvorträge des Hrn. Ysaye a. Brüssel (Esdur-Conc. v. Mozart, Ballade v. P. Pitt u. Phant. üb. russ. Themen v. Rimsky-Korsakoff).

Eisenach. 3. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 1. Symph. v. Brahms, Suite „L'Arlésienne" v. Bizet, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Violinvorträge der Frau Soldat-Röger a. Wien (Introd. u. Rondo a. dem 1. Conc. v. Vieuxtemps etc.). — Conc. derselben Cap. (Steinbach) am 25. Dec.: „Peer Gynt"-Suite v. Edv. Grieg, Vorspiel u. „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal", „Waldweben" a. „Siegfried", „Tannhäuser"-Ouvert. u. Kaiser-Marsch v. Wagner, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Prof. Eldering a. Amsterdam und Wendling), Violinconc. v. Beethoven (Hr. Prof. Eldering). — 3. Concert des Musikver. (Prof. Thureau) m. S. Bach's Weihnachtsoratorium unt. solist. Mitwirk. der Frls. Müller-Hartung und Schärnack a. Weimar u. der HH. Mann a. Dresden u. Senger a. Leipzig. — Conc. des Hrn. Prof. Thureau zum Besten des Kirchenchors der St. Georgenkirche unt. Mitwirkung dieses Chors u. des Organ. Hrn. Schumann am 16. Dec.: „Biblische Bilder" v. Lassen, Chorlieder v. Prätorius u. Alb. Becker („Ein Kindelein" u. „Selge Kunde"), sowie altböhm. Weihnachtslieder „Freu dich, Erd und Sternenzelt" u. „Die Engel und die Hirten", arr. v. C. Riedel, Orgelsoli v. S. Bach (Emoll-Prael.) u. S. de Lange (Pastorale).

Elberfeld. 3. Abonn.-Conc. (Dr. Haym) m. Händel's „Messias" (in der Bearbeit. v. Mozart u. Franz) unter solist. Mitwirk. der Frauen Noordewier-Redingius a. Amsterdam und Geller-Wolter a. Berlin und der HH. Pinks a. Leipzig und Ffrangcon-Davies a. London.

Emmerich. Am 16. Dec. Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke" durch den städt. Gesangver. (Poppe) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kettling a. Cöln, der Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. der HH. Batz a. Cassel u. Sistermans a. Wiesbaden.

Essen a. d. R. Symph.-Concerte des städt. Orch. (Witte): No. 4. Waldsymph. v. Raff, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Balletstücke a. Gluck'schen Opern, zusammengestellt v. Gevaert, 4. Violinconc. v. Vieuxtemps (Hr. Koch). No. 5. 4. Symph. v. Beethoven, Adur-Concertouvert. v. Rietz, Hochzeitsmusik f. Orch. v. Ad. Jensen-R. Becker, zwei Sätze a. dem 2. Clarinettenconc. v. Weber (Hr. Loth).

Frankfurt a. M. 5. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft: Streichquartette v. Tschaïkowsky (Fdur) u. Haydn (Gdur), Clav.-Violoncellsonaten Op. 102, No. 1 u. 2, v. Beethoven. (Ausführende: HH. Prof. Kwast [Clavier], Prof. Heermann, Bassermann, Professoren Naret Koning u. Becker [Streicher].) — Sonntagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 5. Symphon. Phant. „Aus Italien" v. R. Strauss, „Rosamunde"-Ouverture von Schubert, Solovorträge des Frl. Stapelfeldt v. hier (Ges., „Auf dem Kirchhof", „Immer leiser" u. „Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.) und des Hrn. Herwegh a. Paris (Viol., Adur-Concertstück v. Saint-Saëns u. Romanze v. Svendsen). No. 6. Bdur-Symph. („La Reine") v. Haydn, Gdur-Orchestersuite v. Tschaïkowsky, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Violoncellvorträge des Hrn. Wiersbilowicz (2. u. 3. Satz a. dem Amoll-Conc. v. Goltermann, Cantabile v. Cui u. Scherzo v. van Goëns). — Freitagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 5 unt. solist. Mitwirk. der Frau Lehmann-Kalisch. 2. Symph. v. Dvořák, „Siegfried-Idyll", sowie Trauermarsch u. Schlusssscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Gesangsoli m. Orch. v. Beethoven (Clärchen's Lieder a. „Egmont") u. Schubert-Liszt („Erlkönig"). No. 6. 4. Symph. v. Schumann, Ouverture zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Einleit. zum 3. Act a. „Tannhäuser" v. Wagner, Solovorträge der HH. Burgstaller (Ges., Liederkreis „An die ferne Geliebte" v. Beethoven u. Tannhäuser's Erzählung a. „Tannhäuser" v. Wagner) u. Prof. Heermann (Viol., Conc. v. Brahms).

Gera. Conc. v. Frl. Gertrud Müller u. deren Schülerinnen unt. solist. Mitwirk. des Sängerehepaares Dr. Kraus(-Osborne) a. Leipzig am 14. Dec.: Frauenchöre von Schubert, C. Prohaska („Lied des Mädchens um ihren Garten"), Cath. van Rennes („Die Macht des Kleinen"), Schumann („Jäger Wohlgemuth"), Brahms („Nun stehen die Rosen in Blüthe" und „Sandmännchen" [m. Clav.]) u. Brahms-Hegar („Da unten im Thale"), Soli f. Alt v. Schubert u. Mozart u. f. Bariton v. Dvořák (drei Biblische Bilder) u. Schumann. (Man schreibt uns hierüber: „Die Chöre [über 50 Damen] waren ausgezeichnet einstudirt, fein abgetönt und der Klang ausserordentlich wohllautend. Das Künstlerpaar Kraus verherrlichte den Abend durch Lieder von Dvořák, Schubert, Mozart und Schumann, denen auf stürmisches Verlangen verschiedene Zugaben, unter Anderem das Cornelius'sche Duett »Ich bin dein« folgten, wobei Letzteres sogar wiederholt wurde. Der Besuch war zahlreich, der Beifall so allgemein und gewaltig, wie es hier selten vorkommt.") — 1. Kammermusikabend: Ddur-Streichquart. v. Haydn, Esdur-Claviertrio von H. Huber, Violinsoli v. Spohr u. S. Bach. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Weintraub, Gelbrich, Kloss u. Hirt [Streicher].)

Giessen. 3. Conc. des Concertver. (Trautmann) m. Händel-Franz' „Messias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Staegemann a. Leipzig u. Stapelfeldt a. Frankfurt a. M. u. der HH. Dierich a. Berlin u. Leimer a. Frankfurt a. M.

Glogau. Musikaufführ. des Evangelischen Kirchenchors (Tschierschky) unt. Mitwirk. der Frauen Stein v. hier (Ges.) u. Krause-Schubert a. Breslau (Harfe) u. A. m. am 28. Oct.: Drei geistl. Gesänge von der Wende des 13. Jahrh., f. Chor, Baritonsolo, Orgel u. Harfe arr. v. A. Becker, Frauenchöre v. Reinecke (Psalm 126) u. Rheinberger (Hymne nach

dem 63. Psalm, m. Harfe u. Orgel), Mezzosopraugesänge m. Violonc., Harfe u. Orgel v. Bizet („Agnus Dei“) u. C. Franck („Panis angelicus“), Adagio f. Org., zwei Violoncells, zwei Hörner u. Harfe v. Guilmant, Orgelvorträge des Hrn. Tschiersky (Introd., Allegro u. Pastorale a. der 1. Sonate v. Guilmant u. Fdur-Toccata von S. Bach). (Wahl und Ausführung des Programms finden in zwei uns vorliegenden Berichten wärmste Anerkennung; ganz besonders werden die Verdienste, die Hr. Tschiersky als Dirigent und Orgelvirtuos um das Concert sich erworben hat, hervorgehoben.)

Haarlem. 2. Conc. der Bach-Vereenig., ausgef. vom Orch. des Concertgebouw a. Amsterdam (Mengelberg): 7. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde“ v. M. Schillings, Claviervorträge des Hrn. Busoni a. Berlin (Adur-Conc. v. Liszt u. Etuden Op. 25 v. Chopin).

Kaiserslautern. 2. Conc. des Caecilien-Ver. (Pfeiffer): Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Kiefer a. Berlin), Praelud. zu „Die Sündfluth“ f. do. v. Saint-Saëns, „Vor der Klosterpforte“ f. Sopran- u. Altsolo (Frls. Dennery u. Paaske), Frauenchor u. Clav. v. E. Grieg, Brautlied f. Sopransolo (Frl. Dennery), gem. Chor, zwei Hörner u. Clav. von Ad. Jensen, Solovorträge des Hrn. Kiefer (Amoll-Conc. v. Volkmann, „Sur le lac“ v. Godard und „Moto perpetuo“ v. Paganini).

Leipzig. 16. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): 3. Symph. v. Schumann, „Rienzi“-Ouvert. v. Wagner, Esdur-Conc. f. zwei Claviere v. Mozart (Frls. Elsa u. Grethe Krummel a. Kronstadt i. S.), Gesangvortäge des Hrn. Dr. Kraus v. hier („Die Allmacht“ u. A. m. v. Schubert u. vier Biblische Bilder v. Dvořák). — 2. Liederabend des Hrn. Dr. L. Wüllner m. Compositionen v. Schubert („Lied eines Schiffers an die Dioskuren“ etc.), H. Wolf („Der Musikant“, „Heimweh“, „Auf ein altes Bild“, „Denk es, o Seele“ u. „Fussreise“), G. Göhler (16 Indische Liedchen) und Brahms (4 Ernste Gesänge). — Conc. des Violinisten Hrn. de Sarasate u. der Pianistin Frau Marx-Goldschmidt am 4. Febr.: Soli f. Clav. v. Saint-Saëns (Conc. Op. 17) u. A. m. u. f. Viol. v. Lalo (Symph. espagn.) u. P. de Sarasate (Introd. u. Caprice Jota, Introd. u. Tarantella, Noct.-Serén. u. „La Chasse“). — Clavierabend des Hrn. Henrik Melcer am 5. Febr. m. Compositionen von Beethoven (Son. Op. 101), Brahms (Rhaps. Op. 79, No. 2, Intermezzo Op. 116, No. 6, u. Capriccio Op. 76, No. 2), C. Franck (Prél., Aria u. Finale) u. Schumann (Symph. Etuden). — 2. Clavierabend des Hrn. Risler m. den Sonaten Op. 26, 53, 106 u. 111 v. Beethoven. — Liederabend des Hrn. van Rooy am 8. Febr. m. Compositionen v. Rubinstein („Der Asra“), R. Strauss („Traum durch die Dämmerung“), Schumann (Cykl. „Dichterliebe“) u. A.

Leobschütz. Am 16. Dec. Aufführ. v. Haydn's „Schöpfung“ durch den Gymnasialsängerchor (Klehr) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schreiber u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin, sowie des Hrn. Pfeiffer a. Troppau.

Mainz. 4. Vereinsconc. der Mainzer Liedertafel und des Damengesangver.: Gdur-Streichquart. v. Haydn, Amoll-Claviertrio v. B. Scholz, Gesangsoli v. A. Bungert („Bettlerliebe“), Brahms („Treue Liebe“), Reinecke („Begegnung“) u. A. (Ausführende: HH. Pinks a. Leipzig [Ges.], Prof. Dr. Scholz [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Professoren Naret-Koning u. Becker [Streicher] a. Frankfurt a. M.)

München. 2. Kammermusikabend der HH. Bach (Clav.), Hösel, Kirschner, Meister u. Weber (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Reger (Clav.): Fmoll-Clavierquint. v. J. Brahms, Bdur-Streichquartett v. J. Suk, Adur-Violin-Claviersonate v. M. Reger.

Nijmegen. 1. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Bouman) m. Haydn's „Jahreszeiten“ unter solist. Mitwirk. des Frl. Coenen a. Utrecht u. der HH. Andréoli a. dem Haag u. Sol a. Amsterdam.

Oldenburg. 2. Abend f. Kammermusik: Clarinettenquint. v. Brahms, Esdur-Clavierquart. v. Schumann, Streichquart. Op. 135 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Kuhlmann [Clav.], Düsterbehn, Beutner, Klapproth u. Kufferath [Streicher].) — 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Manns): Bdur-Symph. v. Schubert, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, „Letzter Frühling“ f. Streichorch. v. Grieg, „Die Mühle“ f. do. v. Raff, Claviervorträge des Hrn. Schnabel a. Wien (Amoll-Conc. v. Paderewski, Intermezzo Op. 119 u. Rhaps. v. Brahms etc.).

Reichenbach i. V. Am 25. Nov. Aufführ. v. S. Bach's Johannes-Passion durch den verstärkten Kirchenchor u. die Stadtcap. unt. Leit. des Hrn. Rief und solist. Mitwirk. der Frls. Sperling a. Leipzig u. Venus a. Schleiz u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Kraemer a. Bockwa.

Remscheid. 3. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Schwager) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hubert a. Cöln, der Frau Walter-Choinanus a. Landau u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf und Metzmacher a. Cöln.

Strassburg i. E. Abonn.-Concerte des Städt. Orch. (Prof. Stockhausen): No. 2. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Heldenlied“ v. Dvořák, „Abenceragen“-Ouvert. v. Cherubini, Claviervorträge des Hrn. Bauer a. Paris (Fmoll-Conc. u. Polon. v. Chopin, Prael. v. Rachmaninoff u. Etude v. Liszt). No. 3. Cmoll-Symph. v. Glazounow, „Wilhelm Tell“-Ouverture v. Rossini, Solovorträge des Frl. Behr a. Mainz (Ges., „Aus der Tiefe des Grams“ v. Bruch, „Schwesterlein“ u. „Die Sonne scheint nicht mehr“ v. Brahms etc.) und des Hrn. Hublart v. hier (Clar., Fmoll-Conc. v. Weber).

Weimar. 2. Vereinsabend des Orchesterver.: Nonett v. Naumann, Cmoll-Streichquart. v. Brahms, Lieder v. Schumann, C. Reinecke („Abendreihn“), E. Grieg („Hoffnung“), C. Rorich („In der Mondnacht“) und G. Lewin („Ich will meine Seele tauchen“ und „Einen Brief soll ich schreiben“). (Ausführende: Frau Lewin-Haupt [Ges.] und HH. Branco, Kreutzer, Nüssner, Friedrichs, Ebert [Streicher], Schlevogt, Geist, König u. Rost [Bläser].)

Zweibrücken. 2. Conc. des Caecilien-Ver. (Binder) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Haas a. Mainz: Tragische Ouvert. v. Vierling, Scenen f. Altsolo, Chor u. Orch. a. „Orpheus“ v. Gluck, Hymne f. Altsolo m. Chor u. Orch. von Mendelssohn, Altlieder v. Brahms („Mainacht“), R. Wagner (Wiegenlied) u. S. Bach.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Im 1. Abonnementconcert der Singakademie machten wir die erste Bekanntschaft mit der Pianistin Frl. Marie Geselschap aus Berlin, einer Künstlerin mit ausgezeichneter Technik und warmem Verständniss für den geistigen Gehalt ihrer Vortragsstücke, sodass ihr Spiel nicht nur äusserlich brillirt, sondern den Zuhörer auch packt, fortreisst, was sowohl vom Vortrag des Liszt'schen Adur-Concertes, als der Wiedergabe der kürzeren Stücke zu gelten hat. — **Bremerhaven.** Hier gab am 2. Febr. das Philharmonische Orchester aus Bremen unter Leitung seines gefeierten Dirigenten Panzner ein glänzend verlaufenes Concert, das namentlich auch in der Presse mit rühmlichster Anerkennung gewürdigt wurde. — **Frankfurt a. M.** Mit grossem Erfolg hat hier Hr. Ernst Kraus aus Berlin in der Titelpartie von Wagner's „Siegfried“ gastirt. Ein weiterer Gast, aber mit Engagementsabsichten, war Hr. Louis Bauer vom Züricher Stadttheater, dessen Leistungen als Caspar im „Freischütz“ und Daland im „Fliegenden Holländer“ mit Wohlgefallen aufgenommen wurden. — **Königsberg i. Pr.** Im Stadttheater gastirt zur Zeit Frau Rosa Sucher aus Berlin. Die berühmte Künstlerin erreicht speciell als Wagner-Sängerin trotz sehr abgenutzter Stimmmittel immer noch bedeutende Wirkungen mit ihren Darstellungen. — **München.** In den Wagner-Aufführungen, welche vom 21. Aug. bis 28. Sept. im k. Residenztheater stattfinden und die „Meistersinger“, „Tristan und Isolde“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ umfassen sollen, werden als Gäste die Damen Greef-Andriessen aus Frankfurt a. M., Hilgermann aus Wien und Staudigl aus Wiesbaden und die HH. Gerhäuser aus Carlsruhe, Anthes und Wachter aus Dresden, Grüning und Hoffmann aus Berlin, Schrödter, Winkelmann und Reichmann aus Wien und Reiss aus Wiesbaden mitwirken. Die musikalische Direction wird in den Händen der HH. Zumpe, Fischer, Röhr und Stavenhagen liegen. Im 5. Abonnementconcert der Musikalischen Akademie hörte man nach längerer Zeit wieder einmal Hrn. Hofconcertmeister Krasselt aus Weimar, leider nur hatte er ein sträflich langweiliges Concert seines Capellmeisters E. Lassen mitgebracht, das das Vergnügen an seinem Spiel sehr herabdrückte. — **Paris.** Die Pianistin Frau Doris Burmeister-Petersen hat hier einen Clavierabend veranstaltet und dabei reiche Anerkennung mit ihren Vorträgen gefunden. — **St. Petersburg.** Das 6. Symphonieconcert der kaiserl. russischen Musikgesellschaft ging unter Leitung des Hrn. Max Fiedler aus Hamburg von Statten und war ein grosser Triumph für diesen ausgezeichneten Dirigenten. — **Wien.** Hr. Nowotny Orchesterdirector des Burgtheaters, wurde zum Capellmeister dieser Bühne ernannt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. Febr. „Allein zu dir, Herr Jesu Christ" v. S. Calvisius. „Ach, Herr, wie sind meiner Feinde so viel" v. O. Wermann. „Ave verum corpus" von Mozart. — Nicolaikirche: 10. Febr. „Herr, öffne mir die Herzensthür" v. G. Schreck.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Für Abhaltung der diesjährigen 37. Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins ist Heidelberg in Aussicht genommen, und als Festtage hat man den 1. bis 4. Juni angesetzt.

* Wie man aus Bayreuth meldet, sind die beiden „Nibelungen"-Aufführungen im Sommer d. J. bereits vollständig ausverkauft und nur noch Einlasskarten zu „Parsifal" und dem „Fliegenden Holländer" erhältlich.

* Im 3. Musikvereinsconcert zu Dortmund kam am 3. Februar unter Hrn. Janssen's feinfühliger Leitung erstmals für dort Liszt's Oratorium „Christus" zur Aufführung, und tief ist nach dortigen Berichten die Wirkung gewesen, welche das Werk auf die Zuhörerschaft ausübte. In Bezug auf die Ausführung scheint das mitwirkende Hüttner'sche Philharmonische Orchester das Beste geleistet zu haben.

* Siegmund von Hausegger's „Dionysische Phantasie" für Orchester hat kürzlich in Graz gelegentlich einer Aufführung durch das Münchener Kaim-Orchester unter Leitung des Componisten eine stürmische Aufnahme gefunden.

* Der Aufführungscyklus der Gluck'schen Opern im Deutschen Landestheater zu Prag hat unter der Oberleitung des Hrn. Director Angelo Neumann einen glücklichen Verlauf genommen und am 5. Febr. mit „Paris und Helena" seinen Abschluss gefunden.

* In Augsburg ging am 3. Februar die Oper „Das Käthchen von Heilbronn" von F. Lux als Novität mit Erfolg in Scene.

* Ein leidiges Flüchtigkeitsversehen hat sich in die vorwöchentliche Notiz über die Hamburger Première der Oper „Der Pfeifertag" eingeschlichen, indem als deren Componist fälschlich Heinrich Pfitzner, statt Max Schillings genannt wurde.

* In Plauen i. V. gelangte am 3. d. Mts. die Oper „Ingomar" von Theodor Erler, dem Capellmeister des dortigen Stadttheaters, mit starkem Erfolg zur Erstaufführung.

* Mascagni's „Iris" ist kürzlich in Triest ausgepfiffen worden.

* Massenet's Oper „Werther" wurde in Odessa erstmalig mit Erfolg aufgeführt.

* Der Componist Hr. Eduard Stehle beging am 12. Febr. das 25jährige Jubiläum als Domcapellmeister zu St. Gallen.

* Der Musikverleger Hr. R. Lienau jun. in Berlin wurde vom Herzog von Meiningen mit dem Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft decorirt.

Todtenliste. Eugène Sauzay, Violinist, † am 26. Jan., 91 Jahre alt, in Paris. — H. Barbedette, Musikschriftsteller, † kürzlich, 72 Jahre alt, in Paris. — Francesco Ruggi, Componist, † kürzlich, 74 Jahre alt, in Neapel. — Francesco Fumagalli, Tenorist, † kürzlich, 72 Jahre alt, in Mailand. — Giuseppe Musiani, Tenorist, † kürzlich, 83 Jahre alt, in Bologna. — Carlo Angeloni, Componist und Musiklehrer, † am 13. Jan., 66 Jahre alt, in Lucca. — William Pole, Musikschriftsteller, † kürzlich, 86 Jahre alt, in London. — Frau Augusta Cruz, portugiesische Sängerin, † kürzlich in Lissabon. — Dr. Wilhelm Hirsch, Componist und musikalischer Berichterstatter in Thorn, †, 87 Jahre alt, am 3. Febr. daselbst.

Kritischer Anhang.

X. Scharwenka. Concert No. 3 (Cismoll) für Clavier und Orchester, Op. 80. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Xaver Scharwenka hatte in seinem Bmoll-Concert für Clavier und Orchester einen guten Wurf gethan. Bezüglich der Geschlossenheit der Form, Originalität des Inhaltes und des echten und rechten Concertstils steht das hier angezeigte neue Werk seinem Vorgänger entschieden nach. Von den drei Sätzen des Clavierconcertes in Cismoll nimmt der Erste, der zugleich weitaus die Hälfte des Ganzen ausmacht, das hauptsächlichste Interesse in Anspruch. „Maestoso" überschrieben, bietet dasselbe ein weit ausladendes Hauptthema, welches förmlich mit Rücksicht auf einen grossen und wirkungsvollen Claviersatz erfunden ist und wohl, was Originalität anlangt, die Spitze der Novität bedeutet. Ein zweites Thema in der Paralleltonart erscheint mir in seiner an polnische Lieder erinnernden Empfindung zwar von nicht übler Gegensätzlichkeit, entbehrt indessen des Reizes der Neuheit. Von verblüffendem Schwunge, von einer gewissen Theatralität ist die eingelegte Cadenz. Da der Autor sein Werk cyklisch gestaltet hat, kehrt er im dritten Satze (Allegro non troppo, Desdur), der eine lustige, an Chopin gemahnende Tanzweise gibt, zu den Anfangsgedanken des ersten Satzes zurück. Hat diese Art auch Vieles für sich, indem sie den Hörer in einen in sich geschlossenen Kreislauf versetzt, so ist doch immerhin die Gefahr vorhanden, einer gewissen Monotonie zu verfallen. Meines Erachtens ist X. Scharwenka an diesem Prellsteine zu Falle gekommen. Ohne recht verständlichen Grund kehrt der cadenzirende Zwischensatz noch zwei Mal in transponirter Fassung wieder und verliert begreiflicherweise an Eindringlichkeit der Wirkung, indem er sich mehr auf die Seite des reinen Effectes neigt. Dem Mittelsatze (Adagio) eignet zwar eine nicht abzuleugnende Melodieseligkeit, ein Schwelgen in Euphonie, aber der Tonsetzer bringt in ihm doch Vieles von demjenigen, über das Ben Akiba seligen Angedenkens eine Rede hielt. Mehr Originalität und weniger schmachtendes Melos wie sinnliche Klangwirkung, der es an tiefer und reiner seelischen Empfindung gebricht, wäre vielleicht willkommen gewesen. Dass das Scharwenka'sche Concert immerhin unter den Händen eines geistreichen und technisch hochstehenden Pianisten eine gute Wirkung erzielen wird, mag gern zugestanden werden. Aber den Vielgespielten und jederzeit gern wieder Gehörten sich dauernd beizugesellen, wird der Novität kaum vergönnt sein.

Eugen Segnitz.

Robert Schwalm, Zehn geistliche Gesänge für gemischten Chor, Op. 97. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Der wohlbekannte Autor bietet in seinem aus zwei Heften bestehenden Op. 97 zehn geistliche Gesänge im gemischten Chorsatze. Der auf dem Titelblatte befindliche Zusatz „für Kirchenchöre und höhere Schulen" gibt denselben von Vornherein eine ausgesprochene Tendenz. Die Gesänge, die alle Bezug nehmen auf den Kreislauf der kirchlichen Feste, sind von einer bemerkenswerthen Klarheit und Durchsichtigkeit des Satzes, von trefflicher Form und angenehmer Kürze. Im Inhalte sind R. Schwalm's Compositionen durchweg ihrer gegebenen Bestimmung angepasst und setzen hinsichtlich der Schwierigkeit ihrer Ausführung, auch da, wo eine Erweiterung zu fünf- und mehrstimmigem Satze stattfindet, nicht Allzuviel des Könnens voraus.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

H. G.-N. in *C.* Bei den massenhaft uns zugehenden Concertprogrammen ist es, wie wir schon oft bemerkt haben, uns unmöglich, die Erwartungen auf baldige Erwähnung derselben zu erfüllen. Dieser Grund gilt auch für Ihre Reclamation.

A. M. in *M.* Anonyme Aufträge müssen unbeantwortet

bleiben. Die Ihrigen liessen sich überhaupt nicht an dieser Stelle erledigen.

P. K. in *R.* Der gen. Pianist ist längst gestorben.

E. K.-B. in *C.* Mittheilungen über den Verlauf von Hofconcerten sind nur in Ausnahmefällen zu verwenden. Ein solcher liegt aber hier nicht vor.

Anzeigen.

Neue Claviercompositionen

von

Nicolai von Wilm.

[408.]

Op. 166. **Suite No. 3** in Cdur f. Pianoforte zu 2 Händen. (*Suite pour le piano No. 3 en Ut maj. Suit for the piano No. 3 in C maj.*)

No. 1. Allegro animato 1,50
No. 2. Arioso . . . . —,75
No. 3. Scherzino 1,25
No. 4. Molto sostenuto et espressivo 1,—
No. 5. Finale 1,50

Op. 169. **Vom Gestade der Ostsee.** Fünf Tondichtungen für das Pianoforte zu vier Händen. (*A la côte de la baltique. 5 morceaux pour piano à 4 mains. From the baltic shore. 5 pieces for piano-duet.*)

No. 1. Gruss an das Meer. (*Salut à la mer. Greeting to the sea.*) . . 1,50
No. 2. Siesta am Strande. (*Sieste à la plage. Siesta on the beach.*) 1,50
No. 3. Stürmische See. (*Mer orageuse. Storming sea.*) 1,50
No. 4. Muscheln suchende Kinder. (*Enfants cherchant des coquilles. Children seeking shells.*) 1,50
No. 5. Des Dichters Traum (Gesang der Wassergeister.) (*Le rêve du poète. Chant des ondins. The poet's dream. Water sprite's song.*) 1,50

Op. 171. **Arabesken.** Sechs Clavierstücke zu 2 Händen. (*Arabesques. 6 morceaux de piano. Arabesques. 6 piano-pieces.*)

No. 1. Cdur. (*Ut maj. C maj.*) . . 1,—
No. 2. Asdur. (*La bém. maj. A flat maj.*) . . . . 1,—
No. 3. Amoll. (*La min. A min.*) . 1,—
No. 4. Dmoll. (*Ré min. D min.*) 1,—
No. 5. Gdur. (*Sol maj. G-maj.*) . 1,—
No. 6. Gmoll. (*Sol min. G-min.*) . 1,—

Op. 173. **Neue Vortragsstücke** für das Pianoforte. Erste Serie. (*Trois nouveaux morceaux pour piano. Three new piano-pieces.*)

No. 1. Serenade. (*Sérénade. Serenade.*) 1,50
No. 2. Etude. (*Étude. Study.*) . . 1,50
No. 3. Humoreske. (*Humoresque. Humorous.*) 1,50

Op. 175. **Epheuranken.** Sechs Clavierstücke zu 2 Händen. (*Branches de lierre. 6 morceaux pour piano. Jvy branches. 6 piano-pieces.*)

No 1. Allegretto . . . . 1,—
No. 2. Andante . . . . 1,—
No. 3. Vivace . . . . 1,—
No. 4. Moderato . . . . 1,—
No. 5. Animato . . . . 1,—
No. 6. Sostenuto e cantabile . . . 1,—

Op. 177. **Neue Vortragsstücke** für das Pianoforte. Zweite Serie. (*Trois morceaux pour piano. Three piano-pieces.*)

No. 1. Impromptu 1,50
No. 2. Canzone 1,50
No. 3. Capriccio 1,50

Op. 180. **Suite No. 7** in Emoll für Pianof. zu 4 Händen. (*Suite No. 7 en mi-mineur pour piano à 4 mains. Suit for piano-duet in E-minor.*)

No. 1. Allegretto agitato . . . . . 2,—
No. 2. Andante 1,50
No. 3. Intermezzo scherzando . . 2,—
No. 4. Cavatine 1,50
No. 5. Finale (alla Tarantella) . . 2,—

Verlag von **Rob. Forberg,** Leipzig.

Verlag von J. Schuberth & Comp. in Leipzig.

Soeben erschienen:

August Stradal, „Todesahnung" u. „Zur Laute".

Lieder mit Begleitung des Pianoforte nach Gedichten von [409.]

Hildegard Stradal.

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[410—.] **Gründungsjahr: 1832.**

Flügel- und Pianino-Fabrik

mit Dampfbetrieb.

COBLENZ.

Castorpfaffenstrasse 22—24.

Knauss Pianos!

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen Goldenen Preuss. Staats-Medaille für gewerbliche Leistungen** ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Op.	**Sinding.**	ℳ ₰
2.	**Variationen** (Esmoll) f. 2 Claviere zu 4 Hdn. . . .	9,—
3.	**Suite für Clavier**	2,—
4.	**„Ranken u. Rosen"**, 6 Lieder	3,50
5.	**Clavier-Quintett** (Emoll) .	12,—
	Ausgabe f. Clav. zu 4 Hdn.	10,—
6.	**Clavier-Concert** (Des dur) mit Orch.: Partitur . .	15,—
	Stimmen	15,—
	Principalstimme m. 2. Clav.	10,—
7.	**Clavierstudien**	1,80
	No. 4. **Capriccioso** . . .	1,—
8.	**Sange af H. Drachmann** .	3,—
9.	**Romanze** (E dur) f. Viol. u. Clavier	2,50
12.	**Sonate** (C dur) f. Viol. u. Clav.	2,50
13.	**„Buch der Lieder".** No. 1—10 à ℳ —,60 bis	1,—
14.	**Suite** (F dur) f. Viol. u. Clav.	5,—
23.	**Trio** (D dur) f. Clav., Viol. u. Vcll.	9,—
28.	**„Symra".** 12 Lieder u. Reime	4,—
36.	**„Vom Lenz zum Herbst".** 10 Lieder	4,—
40.	**„Saitenspiel".** 14 Lieder .	5,—
41.	**Zwei Duette** f. 2 Claviere zu 4 Hdn. I.	4,—
	II	5,50
42.	**Rondo infinito** f. Orch.: Partitur	8,50
	Stimmen	14,—
43.	**Quatre morceaux** p. violon et piano. No. 1, 2, 4 à	3,—
	No. 3 . . .	2,—
44.	**15 Capricen** f. Clav. [411.] Heft I, III . . . . à	2,50
	„ II, IV . . . . à	1,80
	„ V	1,50
45.	**Violin-Concert** (A dur) m. Orch.: Partitur	8,—
	Stimmen	14,—
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	7,—
46.	**Legende** f. Viol. m. Orch.: Partitur	5,50
	Stimmen	6,50
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	2,50
47.	**Lieder f. dreistimmigen Frauenchor** m. Clav. Partitur	5,—
	Chorstimmen . . . . à	—,80
	Solostimme	—,30
48.	**Burlesques.** 6 morceaux de piano. Cah. I	1,80
	„ II	3,—
49.	**Sechs Clavierstücke.** Heft 1	3,—
	„ 2	3.25
50.	**Dänische Weisen und Lieder**	5,—
51.	**„Scène de la vie".** Suite No. 3 f. Viol. u. Clav. .	7,—

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel, Leipzig.**

Camille Chevillard

Phantastische Symphonie

für grosses Orchester, Op. 10.

Part. 9 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 60 ₰.

Dieses wirksame, vortrefflich instrumentierte Werk des französischen Tonmeisters und Leiters der Lamoureux-Concerte sei zur Aufführung besonders empfohlen. [412b.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Beethoven, L. van, Op. 87. Trio f. zwei Oboen u. Engl. Horn, für drei Hörner bearb. von Fr. Gumbert. 3 ℳ. [413.]

Neuigkeiten-Sendung No. 3

von

Breitkopf & Härtel, Leipzig.

[414.]

Armee- u. Präsentirmärsche. Bearb. v. *G. Rossberg.*
No. 94 (77). Marsch d. 1. Bat. früher 11. kurhannov. Inf.-Reg. (Präsentirmarsch d. 2. hannov. Inf.-Reg. No. 77.) Partitur 1 M. 20 Stimmen je 10 Pf.
No. 95 (78). Marsch d. früher kurhann. Reg. Meding. (Präsentirmarsch d. Inf.-Reg. Herzog Friedrich Wilhelm v. Braunschweig [Ostfriesisches] No. 78.) Partitur 1 M. 20 Stimmen je 10 Pf.

Bach, J. S., Cantate No. 36 „Schwingt freudig euch empor". 4 Chorstimmen je 30 Pf.
— Cantate No. 40. „Dazu ist erschienen". 4 Chorstimmen je 30 Pf.
— **Orgelwerke** (*E. Naumann*). Lieferung 13—15 je 1 M.
— **Werke f. Orchester.** No. 6. Concert, F, für concert. Violine, Flöte, Oboe u. Trompete m. Begleitung. Part. 6 M. 20 Orchesterstimmen je 60 Pf.

Banstock, Gr., Helena. Variationen üb. d. Thema H. F. B. f. grosses Orchester. Part. 12 M., für Pfte. 2hdg. 3 M.

Beethoven L. v., Largo a. d. Sonate Op. 7. Für kleines Orchester bearb. v. *J. Schultz.* Dirigir.-(Clavier-)Stimme 30 Pf. 9 Orchesterstimmen je 30 Pf.

Berlioz, H., Tuba Mirum a. dem Requiem. Engl. Clavierauszug (*Ph. Scharwenka*).

Bruch, M., Op. 32. The Lay of the Norsemen. Für Baritonsolo u. Männerchor m. Orch. Clavier-Ausz. m. engl. Text M. 1,50.

Bühnen-Spielplan, Deutscher (Theater-Programm-Austausch). V. Jahrg. 1900/1. Nov.-, Dec.- u. Januar-Heft je 1 M.

Cornelius, P., Drei Stücke aus Gunlöd. Zum Concertvortrage einger. u. instrum. v. *F. Mottl.*
No. 1. Erste Scene d. 1. Aufz. (Gunlöd). Clav.-Ausz. m. Text 3 M.
No. 2 Dritte Scene d. 1. Aufz. (Gunlöd, Odin). Clav.-Ausz. m. Text 3 M.
No. 3. Suttungs Lied a. d. 3. Aufzuge. Clav.-Ausz. m. Text 1 M. (Orchesterstimmen in Abschrift.)

Eichborn, M., Op. 19. Tonleiter- und Accordstudien. Heft 2. 3 M.

Fleischer, O., Die Reste der altgriechischen Tonkunst. Für eine Singstimme od. Chor m. Pfte. 30 Pf.

Floersheim, O., Consolation. Symph. Satz f. Pfte. 3 M.

Flottenlieder, mit leichter Clavierbegleitung, bearb. v. *F. H. Schneider.* 3 M.

Händel, G. F., Samson. Oratorium. Bearb. v. *C. Müller.* 4 Streichstimmen je 3 M. Harmoniestimmen (nur leihweise 30 M.) Partitur in Abschrift leihweise 15 M.
— Concerti grossi (*E. Naumann*). No. 2. Bdur. No. 3. Gdur je 2 M.

Hopkins, H. P., Op. 10. 4 Lieder f. Sopran m. Pfte. (Englisch-deutsch). 1. Dreaming — Träume. 2. What Pity is Askin to — Mitleid oder Liebe. 3. The Nightingale — Die Nachtigall. — 4. Thorns — Dornen je 1 M.
— Op. 12. Two ton poëms. No. 1. Twilight in the forest. No. 2. On the lake je 1 M.

Hauptmann, M., Op. 42, No. 5. Wie ein wasserreicher Garten. Für gem. Chor. Part. 45 Pf., 4 Chorstimmen je 15 Pf.
— Op. 42, No. 6. Sei still dem Herrn. Für gem. Chor. Part. 45 Pf., 4 Chorstimmen je 15 Pf.

Junker, W., Op. 4. Sink in die Wellen, du blaue Blume. Für eine Singstimme m. Pfte. 1 M.

Liszt, Fr., Héroïde funèbre. Symph. Dichtung f. Pfte., bearb. v. *A. Stradal.* 3 M.

Mozart, W. A., Kyrie in Dmoll. Englischer Clavierauszug v. *M. U. Arkwright* M. 1,—.

Raphael, H., Op. 9. Adagio f. Violine u. Pfte. (od. Orgel) M. 1,30.

Rivista musicale italiana. Jahrg. VII, Heft 4 u. Jahrg. VIII, Heft 1 je M. 3,60.

Squire, W. Ausgewählte Madrigale u. mehrstimmige Gesänge berühmter Meister des 16. u. 17. Jahrh.
No. 15. *Th. Morley,* I will no more come to thee — Will nicht mehr um dich werben (1594) 50 Pf.
No. 16. *Marengis,* Scendi del Paradiso Venere — Venus vom Himmel stiegst du nieder (1584) 50 Pf.
No. 17. *Th. Morley,* Come, lovers, follow me — Kommt, ihr Verliebten alle, folget mir (1594) 50 Pf.

Stockhausen, E. v., Die harmonische Grundlage von 12 Fugen aus J. S. Bach's Wohltemp. Clavier, sowie der Asmoll-Orgelfuge v. *J. Brahms,* nach den Grundsätzen v. *S. Sechter* dargestellt und erläutert 3 M.

Taubert, W., Liebesliedchen a. Op. 134 für Viola u. Pfte. (*Fr. Hermann*) M. 1,30.

Tuma, Passionsgesänge f. Chor u. Orgel. Bearb. v. *O. Schmid.* Partitur 3 M.

Tyson-Wolff, G., Op. 52. 20 Studien f. die linke Hand nach solchen für die rechte von *Cramer, Clementi* u. *Chopin.* 2 Hefte je 3 M.

Volbach, Fr., Op. 23. 3 Lieder f. Sopran m. Pfte. 1. Morgen. 2. Gesang in der Mondnacht. 3. Frühlingsläuten je 1 M.

Weingartner, F., Op. 27, No. 1. Plauderwäsche „Seht ihr die zwei Kirschbäumchen". Für tiefere Stimme m. Pfte. 1 M.
Op. 27, No. 2 „Ich denke oft ans blaue Meer." Für tiefere Stimme m. Pfte. 1 M.
Op. 27, No. 3. Irrlichter „War ein heimathloser Wandrer". Für tiefere Stimme m. Pfte. 1 M.
Op. 28, No. 3. Nelken „Ich wand ein Sträusslein Morgens früh". Für tiefere Stimme m. Pfte. 1 M.
Op. 29. Symphonie No. 2, Es, f. grosses Orchester. Part. 15 M. 32 Orchesterstimmen je 90 Pf.

Wagner, R., Isoldens Liebestod. Tristan u. Isolde f. Viola u. Pfte. (*Fr. Hermann*).
— Tristan u. Isolde. Französ. Textbuch. Uebers. v. A. Ernst, L. Fourcan u. P. Bruck 1,60 M.

Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft. Jahrg. 1900/1. Heft 1/5 (October—Februar). Vollst. Jahrg. 10 M., geb. 11 M.

Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft. Jahrg. 1900/1. Heft 1/2 je 5 M. Vollst. Jahrg. 20 M., geb. 21 M.

N. B. Jährlicher Mitgliedsbeitrag 20 M., wofür sämmtliche Publicationen der Intern. Musikgesellschaft frei zugestellt werden.

Musikgeschichtliche Sammelwerke.

Publicationen ält. prakt. u. theor. Musikwerke. XV. u. XVI. Jahrh. Jahrg. XXIX (B. XXV). **Gregor Langius.** Sammlung Motetten zu 4, 5, 6 und 8 Stimmen. In Partitur m. Clavierpartitur. (*R. Starke*) n. 15 M.

Special-Litteratur für das Mason & Hamlin-Harmonium.

Verlag v. **Paul Koeppen, Berlin.**
Alleiniger Vertrieb für den Buch- und Musikalienhandel:
Breitkopf & Härtel,
Leipzig, Brüssel, London, New-York.

Für Harmonium allein.

Bach, J. S., Album. Bearb. von *C. Kämpf* M. 3,—.
— Fünf Praeludien aus „Das wohltemperirte Clavier" bearb. von *C. Kämpf* M. 2,50.

Kämpf, Carl, Op. 8, No. 1. Am Springbrunnen M. 1,50.

Lieder und Gesänge mit Pianoforte.

Francke, Rich., Op. 35. Vier lyrische und dramatische Gesänge.
No. 1. Trost . . . . M. 0,80
„ 2. Venusmärchen . . . . M. 1,20
„ 3. Ganz so wie du . . . M. 0,80
„ 4. Der Opal . . . . . . M. 1,20
— Op. 38. Zu spät. Arie . . . M. 1,20
— Op. 60. Willst du mit, so komm! M. 1,80

Für eine Singstimme mit Harmonium.

Bird, G., Kinder-Weihnachtslied M. 1,—
Francke, R., Op. 35, No. 4. Der Opal M. 1,50.
Irrgang, B., Sylvesterglocken (Sopran oder Tenor) M. 1,80.
— Ich bleib bei dir (Sopran od. Tenor) M. 1,80.
Kämpf, C., Op. 10, No. 1. Seitdem die Mutter heimgegangen (Alt od. Bar.) M. 1,—.
— Op. 10, No. 2. Todeslust (Alt oder Bariton) M. 1,50.
— Op. 11. Haidenacht (Alt oder Bariton) M. 1,50.
Pönitz, F., Op. 59. An meine Mutter (Sopran oder Tenor) M. 1,50.

Für Harmonium mit melodramatischer Begleitung.

Strauss, Oskar, Op. 58. Letzte Fahrt M. 1,—.
— Op. 59. Der Kaiser im Dom M 1,—.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 21. Februar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 9.

Akustische Beweise für die Existenz des angeborenen musikalischen Talentes.

Von **Gust. Loeser sen.**

(Fortsetzung.)

Diese Wissenschaft und Berechnungen auf dem Clavier zum Klingen zu bringen (indem man z. B. die Taste des Differenztones vom Hammer befreit und durch kräftiges Anschlagen die primären Partial-Intervalltöne zum freien Mitklang zwingt), ist keine Differenztonkraft, sondern nur eine allgemeine Stahlton-Schwingungskraft. Jeder falsche angehaltene Ton schwingt nämlich auch so mit. Ja, wenn man die Tasten eines Dur- oder Moll-Accordes gedrückt festhält und dann die gesammte Claviatur im Forte ein wenig spielen lässt, so klingen nach dem Schluss doch die Saiten der festgehaltenen Tasten weiter. Singt oder bläst man in ein Clavier hinein, so klingen zunächst die verwandten Klänge und dann auch alle Anderen von selber mit.

In der Wissenschaft ist es z. B. noch nicht aufgefallen, dass bei der Tonbildung auf einem Blasinstrumente bei einem harmonischen Intervall geblasen und gesungen wird. Die gesungenen Schwingungen sind weich, wie aus Seide, die geblasenen Schwingungen sind kräftig, wie aus Leder. Bei einer Verschmelzung oder Addition der Schwingungen kann also nur eine Art Umhüllung oder vollständige Verschmelzung stattfinden.

Auf der Violine ist mit der G- und D-Saite eine ähnliche Wahrnehmung vorhanden, woraus hervorgeht, dass verschiedene Differenztöne in der Kraft eine Veränderung oder in der Klangfarbe verschiedene Schwingungen haben. Solche ähnliche Veränderungen bilden alle akustischen Verhältnisse, wodurch die Bildung und Bestimmung der Töne unendlich verschieden und unsicher werden. Auch auf dem Harmonium und der Orgel treten diese Schwingungseinflüsse hervor. Auch die von Helmholtz erfundene leichte Berechnung: „Subtraction der Schwingungszahlen resp. Verhältnisszahlen" genügt dann nicht immer, und es haben sich schon verschiedene neuere Forscher darüber ausgesprochen. — Eine einzelne Saite (wie jeder vollkommene Ton) hat die Eigenthümlichkeit, sich in der natürlichen Tonsäule, durch die verwandten Schwingungen, die Klangfarbe zu bilden. Zwei Töne als harmonisches Intervall und deren Tonschwingungen haben dann die Eigenthümlichkeit, sich zu einem besonderen Tone (Differenzton) zu gestalten und zu verschmelzen. Die Klangfarbe des Differenztones leidet dann mächtig, weil die Kräfte der Schwingungen der primären Töne dazu nicht mehr ausreichen. Diese Thatsache ist deutlich erkenntlich, indem die Kraft bei den Differenztönen in der Klangfarbe nachlässt und diese sich zugleich als abgestimmte Brummtöne zu erkennen geben. Die event. erkenntliche Klangfarbe wird dann einfach durch die die Tonhöhen bestimmenden primären Töne ersetzt. Wie Helmholtz die Klangfarbe lehrt und beweist, so ist es mir durch meinen Vibrator gelungen, die Verschmelzungen der harmonischen Schwingungen, d. h. die Differenztöne ohne Klangfarbe, zu beweisen. Wenn man die Differenztöne vor ihrer Entstehung genau kennt, d. h. sich denken kann, so hört und versteht man dieselben auch auf einer Violine ohne einen angeschraubten Vibrator. Das musikalisch denkende Verständniss bildet oder wird dann quasi eine akustische Bedingung für diese Tonbildung.

Das Gehör und Verständniss wird und wirkt also wie eine Naturkraft in der ganzen Musik. Sowie man Musik hört und versteht, wirkt diese Naturkraft wie angeboren. Wie die Natur verlangt, dass ein Ton schwingt und klingt, so verlangt auch die Natur, dass uns die Musik verschiedene Töne durch das Gehör zum Verständniss bringt. Die natürliche gehörte Musik, welche wir durch Gehörempfindungen verstehen gelernt, ist uns daher gewohnheitsmässig angeboren. — Die künstliche temperirte Intonation ist nicht sympathisch-natürlich, und darum ist sie uns nicht angeboren. Jeder Clavierstimmer und jeder Musiker wird dies bestätigen. Man kann dies nach strengem Gehör deutlich auf einem temperirt-gestimmten Clavier an den harmonischen Intervallen empfinden, dass das Verständniss und Gefühl für den unvollkommenen Wohlklang nicht vorhanden sind. Wenn aber das Verständniss für den Wohlklang sich einstellt, so wirkt Kenntniss für den Musiksinn mächtig mit. Der Musiksinn ist daher für die natürliche Intonation vollkommen angeboren. — Wenn ein Posaunist auf einer Zugposaune rein und schön bläst, so kann die reine Intonation nur als eine natürliche anerkannt werden; mit einer künstlichen Clavier-Intonation und Begleitung wird der Bläser seine natürlichen Empfindungen unnatürlich gehemmt finden. Jeder Blechbläser, welcher auf jedem Ventil eine andere natürliche Tonsäule hat (wie man sie in transversalen Schwingungen auf jeder Saite eines Streichinstrumentes hat und durch die Flageolettöne erkennt), weiss, wann und warum sein Instrument event. einen Fehler hat, sein Musiksinn sagt ihm, wie er die Töne bilden muss. So ist es auch mit den Holzbläsern, ihre natürlichen Tonempfindungen suchen immer den richtigen Ton zu finden. Die Streicher fühlen schon eher, wie und wo die reine Intonation zu bilden ist. Ein Künstler singt auf seinem Streichinstrumente vollkommen, denn seine natürlichen Empfindungen zwingen ihn dazu. Ein Claviervirtuos erzielt seine Effecte meistens nur durch dynamische und metrische Steigerungen. Die Intonation der Töne geht ihn Nichts an, denn der Kunststimmer ist dafür verantwortlich. (A. Rubinstein hat einst nicht aus Unsinn gesagt: „Das Clavier rein zu stimmen, ist schwerer, als Clavierspielen!" Weil er die temperirte Stimmung nicht leiden konnte.) Jeder Mensch, der singt, richtet sich nach seinen natürlichen Empfindungen, die geschriebenen Noten und die Begleitungstöne auf dem Clavier bilden nur eine provisorische Verständigung. Die richtige Verständigung, der correct gebildete Musiksinn, ist ihm, dem gebildeten Sänger, erst recht angeboren, d. h. sein Gefühl und sein musikalischer Verstand heben und helfen ihm über jedes kleine Hemmniss weg. — Ein einfacher Mensch, ohne grössere allgemeine Bildung, kann im angeborenen Musiksinn grösser sein, als ein hochgestellter gebildeter Mensch. — Bei Volksschullehrern ist es oft ein grosser Irrthum, wenn sie lehren und verlangen, die Violine müsste in temperirter Stimmung gestimmt werden. Die guten Violinspieler stimmen alle ihre Saiten natürlich, d. h. in scharfreinen Quinten, ob sie mit Clavier zusammen spielen oder nicht. Ihr Tonsinn, die natürliche Empfindung, sowie die musikalischen Kenntnisse helfen über jedes kleine Hemmniss fort. Jeder Violinspieler, welcher auch zugleich Pianist ist, fühlt und empfindet den Unterschied der künstlerisch-temperirten und natürlichen Intonation sofort heraus. Wenn dann einem Musiker ein Irrthum begegnet, wie ihn manche Lehrer (vom musikalisch-dilettantischem Standpuncte aus) oft hervorbringen, so ist bei ihm quasi auch das angeborene Rechtsgefühl beleidigt. Die alten tüchtigen Violinisten (von Corelli an) haben vielleicht nie ein rein temperirtstimmendes Clavier kennen gelernt. (Die temperirte Stimmung war damals noch nicht so vollkommen und allgemein, wie heutzutage.) Es wäre einfach widersinnig, im Orchesterspiel die Violine temperirt zu stimmen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Januar.

(Schluss.)

Die weiteren Kammermusikveranstaltungen, die beiden Sonatenabende von Vita Gerhardt und Anton Witeck, dem verdienstvollen Concertmeister unserer Philharmonischen Capelle, mit der selten gespielten Adur-Clavier-Violinsonate Op. 78 von J. Raff im Programm, und von Felicia Kirchdorffer und Gabriele Wietrowetz, sowie einen Trioabend der Kammermusikvereinigung Marie Bruno (Clavier), Franz Fink und Leo Schrattenholz, mit einem neuen Claviertrio in Esdur von Rob. Kahn im Programm, musste ich leider versäumen. Bei der Fülle von Concerten ist es eben schlechterdings unmöglich, überall zu sein.

Wie zu Beginn des Monats, so beherrschten auch im weiteren Verlauf desselben die Pianisten das Feld. Raoul Pugno, der interessante französische Clavierspieler, fügte seinen beiden mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters im Beethoven-Saal veranstalteten Concerten noch einen Clavierabend mit gemischtem Programm im Saal Bechstein hinzu, und wurde auch hier in derselben enthusiastischen Weise gefeiert. „Veni, vidi, vici" kann der Künstler von seinem ersten, hoffentlich nicht einzigen Berliner Besuch sagen. Inzwischen absolvirte des Künstlers berühmter Landsmann Edouard Risler, der hier ein stets gern gesehener Gast ist, den Ersten seiner fünf Clavierabende in historischer Form. Das Programm desselben war den Altmeistern des Clavierspiels gewidmet; es begann mit einigen reizvollen Werken der französischen Meister Couperin, Daquin und Rameau und führte über S. Bach, der mit einer Phantasie in Cmoll, zwei Praeludien und Fugen aus dem Wohltemperirten Clavier und der Chromatischen Phantasie und Fuge den breitesten Raum im Programm einnahm, Händel, Scarlatti und Ph. E. Bach (Rondo in Bdur) zu Haydn und Mozart hin. Letzterer war mit der Fdur-Sonate (Ed. Peters No. 1) vertreten. Wie Risler die verschiedenen Werke, die niedlichen, zierlichen Sächelchen der französischen Autoren, die inhaltlich tieferen und kernigeren Bach'schen Werke u. s. w. ihrem Charakter entsprechend zur Geltung brachte, das war ausserordentlich genussreich zu hören, das war köstliches, erquickendes Musiciren. Zwei weitere Clavierabende veranstaltete noch Busoni am 15. und 30. Jan. im Beethoven-Saal. Riesenprogramme, die an die geistige Spannkraft, an die Aufnahmefähigkeit der Hörer die grössten Anforderungen stellten, lagen denselben zu Grunde. Am ersten Abend spielte der Künstler die Sonaten in Asdur, Op. 26, in Fmoll, Op. 57, und in Cmoll, Op. 111, von Beethoven, sowie die Variationen über ein Thema von Paganini, Op. 35 (erste und zweite Folge), von Brahms, am zweiten Abend nur Liszt'sche Werke, die Variationen über ein Thema von Bach („Weinen, klagen, sorgen, zagen" mit dem Schlusschoral „Was Gott thut, das ist wohlgethan"), Etudes d'exécution transcendante („Harmonies du soir", „Feux follets", „Mazeppa"), „Années de Pèlerinage" (Chapelle de Guillaume Tell, Sposalizio, Après une lecture de Dante), die Polonaise in Emoll, zwei Rhapsodien (No. 13 und 6) und zwei Opern-Phantasien. An diesem letzteren Abend schien Busoni sich so recht in seinem Element zu fühlen; sein Spiel zeigte in der Beherrschung des Stoffes in geistiger, wie technischer Beziehung eine seltene Vollkommenheit und Ausgeglichenheit; es wirkte geradezu hinreissend. Von grossem künstlerischen Erfolg begleitet war auch der erste Clavierabend (Beethoven-Saal, 21. Jan.) von Conrad Ansorge. Sein Programm war Beethoven gewidmet, die Sonaten in Asdur,

Op. 26, Les Adieux, Op. 81a, und in Cmoll, Op. 111, sowie das anmuthige Gdur-Rondo waren darin enthalten, und die schlichte, männlich gediegene, von jeglichem Virtuosenprunk freie Durchführung desselben bewies, dass Ansorge der Besten Einer ist, und zumal als Beethoven-Interpret mit an erster Stelle zu nennen ist. Dieses zeitliche Zusammentreffen von Clavierabenden einer Reihe unserer hervorragendsten Grössen des Clavierspiels, dieser Wettstreit am Clavier sozusagen, war übrigens äusserst anregend und gab auch zu interessanten Vergleichen in vielerlei Beziehung Anlass. Kraftvolle Männlichkeit spricht aus Reisenauer's Spiel; durch Wohlklang und Tonschönheit imponirt Risler; virtuos glänzend ist Busoni's Spiel, durch die Schlichtheit und Innerlichkeit seines Vortrags nimmt Ansorge gefangen. Unter dem jüngeren Nachwuchs debutirte mit Erfolg Hr. Ernesto Consolo, der drei Concerte veranstaltete. Aus dem Programm seines ersten Abends interessirte sehr ein Concert in Gmoll, Op. 15, von Sgambati mit einer fein erfundenen und empfundenen Romanze im Mittelsatz. Wenig erwärmt mit seinem Clavierspiel hat mich Hr. Henrik Melcer, der glückliche Sieger des Rubinstein-Preises im Jahre 1895. Viel Technik, doch tonlich wenig Klangreiz, auch wenig Innerlichkeit im Vortrag bekundete sein Spiel. Unter den Pianistinnen debutirte mit gutem Erfolg Frl. Etelka Freund aus Budapest, eine Schülerin Busoni's. Ihr Programm umfasste die Concerte in Cmoll von Beethoven und in Dmoll von Brahms, sowie die Spanische Rhapsodie für Clavier und Orchester von Liszt-Busoni, und liess dessen Durchführung eine hervorragende Begabung für das Clavierspiel erkennen. Die Wiedergabe des schwierigen Brahms'schen Concertes gelang im Hinblick auf die Jugendlichkeit der Concertgeberin über Erwarten gut. Gute Eindrücke mit ihrem Spiel hinterliessen auch wieder die Damen Kara Chattelyn und Sandra Droucker. Letztere brachte namentlich eine Reihe Compositionen russischer Autoren in sehr ansprechender Weise zu Gehör.

Nur spärlich war die Geige im verflossenen Monat durch auswärtige Künstler vertreten; nur die HH. Michael Banner und Alberto Bachmann aus Paris sind zu nennen. Ersterer spielte die Violinconcerte von Beethoven, Mendelssohn, sowie den 1. Satz des Brahms'schen Concertes in achtunggebietender Weise, technisch sauber und zuverlässig, im Vortrag stellenweise allerdings etwas weichlich. Wenig erfreulich hingegen waren die Eindrücke, die das Concert des Pariser Geigers hinterliess. Weder die das Programm eröffnende Clavier-Violinsonate von Pierre Traut, noch die folgenden eigenen Compositionen des Concertgebers waren darnach angethan, Stimmung zu erwecken, und auch der ziemlich temperamentlose Vortrag des an dritter Stelle verzeichneten Bruch'schen Gmoll-Concertes vermochte für den Künstler nicht sehr einzunehmen.

Und nun zu den Vertretern der edlen Gesangskunst! Es wurde Viel gesungen, auch oft gesündigt, gar Mancher hat „versungen und verthan". Von einheimischen Sängerinnen sind zu nennen die Damen Lula Gmeiner, Jeanne Golz und Hella Sauer. Letztere, von Reisenauer in feinfühligster Weise am Clavier begleitet, setzte ihre künstlerischen Kräfte für ein ganz modernes Programm, mit Liedern und Gesängen von Liszt, Rich. Strauss, Alfred Reisenauer und Felix Weingartner, ein. In eigenen Concerten erbrachten auch die beiden für den Coloraturgesang besonders befähigten Sängerinnen Estelle Liebling und Wilma Sanda den Beweis von gutem Fortschreiten in ihrer künstlerischen Weiterentwickelung. Eine neue Erscheinung für uns war die französische Sängerin Marthe Chassang aus Paris. Die sehr temperamentvolle Künstlerin gab hier zwei Concerte, vermochte ein stärkeres Interesse mit ihren Darbietungen jedoch nicht zu erwecken. Ihr stimmliches Material ist nicht übel, doch beeinträchtigte die unruhige Tongebung, die besonders in der höheren Tonlage hervortrat, stark den Genuss an ihren Darbietungen. Verhältnissmässig am besten gelangen ihr die ihrem Empfinden wohl am nächsten liegenden Lieder und Gesänge ihrer Landsleute, unter denen das umfangreiche, kühn gestaltete und dramatisch belebte Werk „La Légende de Loreley" von Albert Bertelin wieder am meisten fesselte. Die beiden Schumann'schen Lieder („Du bist wie eine Blume" und „Ich kanns nicht fassen, nicht glauben") gingen ziemlich eindruckslos vorüber; dem Vortrag mangelten die rechte Wärme und Innerlichkeit, Herz und Gemüth blieben unberührt. Als ein stimmlich wie musikalisch gut veranlagter Sänger führte sich Hr. Joseph Loritz aus München an seinem Liederabend im Saal Bechstein bei uns ein. Seine Stimme, ein umfangreicher, ausgibiger Bariton, ist sehr schön, auch gut gebildet und ausgeglichen in allen Lagen, und intelligent zeigte sich der Sänger im Vortrag. Dass er im Ausdruck zuweilen über das Ziel hinausgeht, wollen wir in Anbetracht seiner sonstigen Vorzüge nicht allzusehr tadeln, mit der Zeit wird der Künstler gewiss das richtige künstlerische Maass innehalten lernen. Am Clavier wurde derselbe von dem jungen, aufstrebenden Componisten Max Reger, der auch mit einigen warm empfundenen Liedern im Programm vertreten war, in wirksamster Weise unterstützt. Einen sehr anregenden Verlauf nahmen auch die Liederabende der HH. Ludw. Hess und David Ffrangcon-Davies. Ersterer bemühte sich wieder in sehr anerkennenswerther Weise und mit bestem Erfolge für eine ganze Reihe Lieder und Gesänge zeitgenössischer Componisten (S. v. Hausegger, Arn. Mendelssohn, H. Hermann, Ed. Behm u. A.). — Schliesslich sei noch des Concertes des Dresdener Damenquartetts a capella (bestehend aus den Sängerinnen Marg. Knothe, Hedw. Ritter, Elisabeth Kaiser und Manja Frejtag-Winkler) gedacht, das sich hier zum ersten Mal vorstellte und mit seinen Leistungen recht gute Eindrücke hinterliess. Der Vortrag der Quartettlieder von Berger, Brahms (Minnelied), Vierling („Dornröschen"), R. Becker und G. Hartmann, die ich hörte, zeugte von gewissenhaftem Studium und bewies, dass die Damen mit künstlerischem Ernst an ihre Aufgaben herantreten.

Adolf Schultze.

München.

(Fortsetzung.)

Die Musikalische Akademie begann ihre Aufführungen am Allerheiligentage mit einem Concerte ausser Abonnement unter Stavenhagen's Direction. S. Bach's Cantate „Nun ist das Heil" für Doppelchor, Orchester und Orgel machte, in seiner Ausführung manchmal unklar, den Anfang; ihr folgte Mozart's Symphonie concertante für Violine und Bratsche mit Orchester, das mit ihrem frohgemuthen Melodienreichthum und dem innig beseelten Spiele von Frau Kaulbach-Scotta (Violine) und Ludw. Vollnhals (Bratsche) ebensoviel Freude machte, wie die den Schluss des ersten Theils bildende Chorphantasie mit Clavier und Orchester Op. 80 von Beethoven, worin Stavenhagen den Clavierpart virtuos, hin und wider etwas trocken, vertrat und Hofcapellmeister Fischer den Taktstock führte. Den zweiten Theil des Abends füllte die schon besprochene zweite Symphonie (Cmoll) von Gustav Mahler. Stavenhagen hatte zur Aufführung des Hugo Wolf-Vereins das schwierige Werk dem Kaim-Orchester einstudirt und war daher ganz vertraut damit; die prächtige Akustik des Odeonssaales liess manche Klangwirkung noch schöner erscheinen, als bei der ersten Aufführung, — diese hatte dagegen im Ganzen grösseren Schwung. Der Erfolg beim Publicum war auch das zweite Mal gross, und es war gewiss rühmens- und dankenswerth von Stavenhagen, dass er die Tondichtung mit dem Hoforchester sobald den Münchnern wieder vorführte. Das erste Abonnementconcert der Akademie brachte ebenfalls eine Schicksalssymphonie in Cmoll, und zwar von Hans von Bronsart, dem Freunde und Mitkämpfer Hans von Bülow's; der Componist dirigirte sein interessantes Werk, das, ähnlich wie Mahler's Zweite, in die Bestätigung des Lebens nach dem Tode endigt, selbst aus dem Manuscript. Die zweite Neuheit des Abends war Emil Sauer's liebenswürdiges und glänzendes Emoll-Clavierconcert, das mit seiner sprudelnden Natürlichkeit schon auf der Bremer Tonkünstler-Versammlung die Ohren der Hörer schmeichelnd gewonnen hatte. Der Autor trug sein Concert auch hier mit der bekannten Bravour vor und hatte natürlich grossen Beifall. Beethoven's heroisch-heitere zweite Symphonie schloss, von Fischer dirigirt, den Abend, — ich glaube, diese Zweite läuft in der Zahl der Aufführungen augenblicklich ihren sämmtlichen Schwestern den Rang ab. Aus den drei übrigen Concerten ist die Aufführung eines äusserst ansprechenden Werkes, der Serenade Op. 6 für Streichorchester von Josef Suk, hervorzuheben, worin das Talent des Componisten noch besser, sozusagen stilvoller, zur Geltung kommt, als in der anspruchsvolleren Form der Symphonie, sowie der Vortrag der grossartigen Cmoll-Symphonie von Brahms und des Gdur-Clavierconcertes von Beethoven (mit Eduard Risler). Lydia Müller sang am zweiten Abend in nur halb genügender Weise die Scene und Arie „Ah, perfido!" von Beethoven, übrigens eine Composition, die meiner Empfindung nie ganz Beethoven'sch vorkommt; im gleichen Concerte spielte Hofmusiker Carl Ebner mit vieler Kunstfertigkeit das, weder den Gipfel im Schaffen des Componisten,

noch in der betreffenden Litteratur bezeichnende Violoncell-concert in Hmoll von Dvořák. Sehr bedauert habe ich, das dritte Akademieconcert versäumen zu müssen: brachte es doch, vom Autor gespielt, das sagenumwobene Clavierconcert in Cmoll, Op. 26, von Otto Neitzel, das in Bremen auf der Tonkünstler-Versammlung nicht zur Aufführung gelangte. Die Schöpfung hat hier eine sehr getheilte Aufnahme gefunden; man erkennt die grossgedachte Anlage an, glaubt aber die Verwirklichung der Idee in den meisten Theilen als verfehlt ansehen zu müssen. Dagegen haben Haydn's Paukenschlag-Symphonie und Rich. Strauss' Phantasie „Aus Italien" die Hörer entzückt; Solistin war, ohne gerade „durchschlagenden" Erfolg zu haben, Helene Staegemann.

Die Solistenconcerte waren sehr zahlreich. Von den Pianisten interessirten besonders Frederic Lamond, Eduard Risler und Emil Sauer,—Andere, wie Gisela Paszthory, Edmund Hertz und Franz Seitz, sind nur zu erwähnen. Lamond hat vor Allem wieder als Beethoven-Spieler mit seiner energischen Gestaltungskraft und der männlichen Leidenschaft seines Spieles begeistert, ergriffen; es geht ein merkwürdiger, intensiver Gefühlsstrom von ihm aus, eine Fesselung unseres Gemüthes,—man fühlt sich in jedem Augenblicke in dem Banne seines Spieles. Das ist bei Riesenwerken, wie es die Cdur-Variationen über einen Diabelli'schen Walzer sind und die letzten, einen eigenen Reichthum des Vortragenden verlangenden Sonaten mit ihrer unergründlichen Tiefe (oder ist es Himmelshöhe?), ein ganz besonderer Vorzug — und selbst bei Lamond wünschte man bei diesen Werken eine Durchsiebung des Publicums, um jene nur vom Namen angelockten Oberflächlichen entbehren zu können, die es verstehen, gerade bei den übersinnlich innigsten Stellen ihr Dasein zu verrathen. Dieser letzte Beethoven ist eigentlich für „Separatvorstellungen" geschaffen, — drinnen im stillen Kämmerlein, wo Einsamkeit und Ewigkeit zu uns sprechen, ist er am gewaltigsten. — Ganz anders geartet, in völlig anderer Weise packend ist die Kunst Edouard Risler's. Wo bei Lamond Gefühl und Leidenschaft sich selbst ihren Ausdruck und Ton schaffen, tritt bei Risler viel bewusster die Verstandesthätigkeit herzu, die auf den sinnlich blühenden Vortrag hinarbeitet. Sein Spiel darum aber als nur vom Verstande eingegeben, also vielleicht als blendend, aber kalt, ansehen zu wollen, — Nichts wäre verkehrter! Bei ihm halten sich Clavierspieler und Tonpoet die Wage; er kennt genau sein Instrument, weiss, wie es auf diesen, wie auf jenen Anschlag antwortet, er weiss auch, welche Stellen des von ihm gespielten Stückes diese und jene Nuance verlangen, ihm ist die Poesie, die Natur des Claviertones aufgegangen, und er zögert nicht, die Kenntnisse seines Verstandes und seiner Sinne in den Dienst des Herzens zu stellen. Denn aus dem Herzen quillt auch ihm, bei aller äusseren und inneren Beherrschung, die Kunst. Wie gut gerade diese Veranlagung, die auch eine Prämisse des Stilgefühles ist, die Vorführung einer Reihe von „fünf Abenden in historischer Folge" unterstützt, liegt auf der Hand. Es war ein Genuss vom ersten Abend bis zum letzten, selbst dann, wo man vielleicht eine weniger stilisirte, innigere Gestaltung hätte wünschen mögen, wie zum Theil bei S. Bach, der übrigens im Grunde genommen so „unhistorisch" wie nur möglich ist und als einsamer Riese die anderen Componisten des ersten Abends überragt — darf ich dies sagen, wo auch Händel, Haydn und Mozart zu diesen Genossen gehörten? Den tiefsten Eindruck von allen Vorträgen hat mir sein Liszt-Spiel gemacht; da wurde wieder einmal klar, dass man Liszt eben ganz in seiner Weise spielen muss, wenn man die Hörer für ihn gewinnen will. — Das Concert Emil Sauer's war ich wegen des am gleichen Abend stattfindenden modernen Abends der Volks-Symphonieconcerte leider verhindert zu hören. Die bestrickende Brillanz seiner Technik und die Klarheit seiner Darlegung haben das Publicum auch diesmal wieder gefangen genommen; das Programm ging von Rameau bis Sauer.

(Schluss folgt.)

Stuttgart.

(Schluss.)

Die nunmehr regelmässig wiederkehrenden Kaim-Concerte nahmen ebenfalls Ende October ihren Anfang. Die Anziehungskraft, welche der geniale Dirigent Weingartner mit seiner jungen Künstlerschaar auf seine Zuhörerschaft ausübt, steigert sich mit jedem Jahre. Das erste Concert wurde mit Bach's Ddur-Suite eröffnet. Derselben folgten die Ouverturen zu Gluck's „Iphigenie in Aulis", Mozart's „Zauberflöte" und Weber's „Freischütz". Zum Schluss kam die Cmoll-Symphonie von Beethoven. Es hiesse, längst Gesagtes unnöthig wiederholen, wollte man an das einzeln Gebotene kritischen Maassstab anlegen. Weingartner wendet alle Neuerungen bezüglich der Tempi und der Dynamik im Allgemeinen bei einschneidenden Cantilenen und Motiven stets in maassvollster Weise an, sodass sich auch ein sehr conservativer Zuhörer in seinem musikalischen Genuss nicht beeinträchtigt sieht. Der zweite Concertabend brachte eine interessante neue Symphonie von Joseph Suk, einem Mitglied des Böhmischen Streichquartetts in Prag. In dem Werk zeigt sich ein eigenartiges aufstrebendes Talent, welches, bei zunehmender Klärung in sich selbst, jedenfalls einer hervorragenden Entwickelung fähig ist. Die zwei Mittelsätze sind in Form und Aufbau die gelungeneren, während das erste Allegro und Finale den natürlichen Fluss vermissen lassen, auch bezüglich der Instrumentation einige Ausschreitungen bieten, welche mehr störend, als genussreich wirken. Die beiden übrigen Darbietungen des Concerts bestanden in der Venusberg-Scene aus „Tannhäuser" von Wagner und der Sinfonie fantastique von H. Berlioz. Erstere Musik wurde kürzlich vom Hofcapellmeister Pohlig erstmals im Abonnementconcert vorgeführt, und zwar mit dem grössten Theil der Ouverture, wie sie in der späteren Wagner'schen Bearbeitung sich an die erste Scene der Oper anschliesst. Weingartner begann dagegen gleich beim eigentlichen Bacchanale, welches mit Glanz und fascinirender Wildheit vom Orchester ausgeführt wurde. Dass die Berlioz'sche Symphonie mit dem vollsten geistigen Uebergewicht des Dirigenten in allen einzelnen Theilen zu einer wahrhaft blendend orchestralen Darstellung gelangte, darf nach dem bisher schon Gehörten als selbstverständlich angenommen werden. Das hier sonst sehr reservirte Publicum wurde am Schluss des Concerts nicht müde, dem Orchester und seinem Leiter die begeistertsten Ovationen darzubringen.

Im Classischen Verein hörten wir unter Leitung von Prof. de Lange eine sehr tüchtige Aufführung des „Elias" von Mendelssohn. Die Chöre erfuhren durch sorgfältige Einübung eine sichere und ausgeglichene Ausführung, wenn sie auch bezüglich der Männerstimmen einer Auffrischung bedurften. Solistisch wirkten in verdienstvoller Weise mit die Damen Frl. Küttner (Heidelberg) und Juana Hess (Stuttgart) und die HH. Otto Hintzelmann (Berlin) und Freytag-Besser (Stuttgart), welche die Hauptpartien zu schöner Geltung brachten. Das letzte Concert vor der Jahreswende wurde gleichfalls vom Classischen Verein gegeben. Dasselbe brachte eine interessante Neuheit: das Oratorium „Die Geburt Christi" (Text nach Worten der heiligen Schrift von Fr. Spitta). Das Werk, componirt für Solostimmen, gemischten Chor und Kinderchor mit Begleitung von Orgel, Streichinstrumenten und Oboe mit Gemeindegesang von H. v. Herzogenberg, erlebte in Stuttgart seine erste Aufführung und enthält bei stets weihevoller Auffassung der schön gefügten Texteswortе sowohl in choraler, als solistischer Hinsicht viele echte und religiös empfundene Musik, welche durch zum Theil volksthümliche Fassung sich sicher allgemeinere Verbreitung erringen dürfte. Den erfahrenen und formgewandten Musiker zeigte der Componist stets von der vortheilhaftesten Seite. Prof. de Lange hat sich um die Einstudirung und durchaus würdige Leitung des Werkes ein neues Verdienst und lebhaften Dank erworben. Die Solisten Frls. Müller, Hohnerlein, sodann das Quartett der HH. Santer, Hermann, Eichele und Fauth verdienen einer anerkennenden Erwähnung. Prof. Lang, der stetige Vertreter der Orgelpartie, löste auch diesmal mit Geschick und musikalischem Geschmack in der Registrirung seine Aufgabe.

Der Neue Singverein unter Leitung von Professor Seyffardt liess der im Frühjahr vorangegangenen Aufführung des Chorwerks „Gustav Adolf" im October eine Wiederholung folgen, welche diesmal dem allgemeinen Besuch zugänglich war. Max Bruch ist im Gebiete des Chorgesangs immer noch als Einer der ersten Herrscher anzusehen. Sowohl die Behandlung des Chorsatzes, als auch des sehr oft dominirenden orchestralen Theils ist eine durchaus meisterliche. Wenn auch schwache Anklänge an seine früheren und meist bedeutenderen Werke dieses Gebiets da und dort hervortreten, so kann dies der Gesammtwirkung wenig Eintrag thun. Auch in den Solopartien finden sich Nummern voll wärmster Empfindung und mit echt dramatischem Ausdruck. Der Dirigent hat es verstanden, seine Schaaren tüchtig zusammenzuhalten, während die Vertreter der Hauptpartien — Frau Geller-Wolter (Berlin) und die HH. Kammer-

sänger Büttner (Coburg) und Hormann (Frankfurt a. M.) — mit edelm Wetteifer zum Gelingen der Aufführung beitrugen.

Der Lehrergesangverein (Dirigent Prof. de Lange) gab seinen ersten Concertabend am 29. November und bot neben gelungen vorgeführten grösseren und kleineren Chorwerken, von welch Ersteren namentlich „Das Grab im Busento" von Gernsheim, die Motette für Doppelchor, Soli und Orchester Op. 93 von R. Schumann, sowie „Die Sendlinger Schlacht" für Männerchor und Orchester (von?) hervortraten, auch in solistischer Hinsicht einige anziehende Nummern. Gesanglich wirkten Frl. Bischel und Hr. Santer mit, welche namentlich das Duett aus den „Jahreszeiten" von Haydn durch frische Stimmmittel und musikalische Tüchtigkeit zu wirkungsvollem Vortrag brachten. Der Dirigent Prof. de Lange, ein beinahe in allen Gebieten der Tonkunst erfahrener Componist, trat diesmal mit einem eigenen Clavierconcert mit Orchester (Op. 32) vor die Oeffentlichkeit, welches reich an schönen musikalischen Momenten ist und namentlich eine treffliche Faktur aufwies. Der Vortrag liess, wenn auch durch leichte Erregung des Autors beeinträchtigt, diesen immerhin auch als trefflichen Spieler erkennen.

Die Leitung des Orchestervereins hat nunmehr wegen Rücktritt des Prof. de Lange (welcher zum Vorstand des k. Conservatoriums erwählt wurde) Hrn. Capellmeister H. Rückbeil übernommen, zu dessen Wahl dem Verein nur Glück zu wünschen ist. Die schon seither gezeigten Resultate in den Symphonieconcerten der Cannstatter Curcapelle befähigen diesen jungen strebsamen Dirigenten entschieden zur Bewältigung höherer Aufgaben. Die in den zwei Concerten vorgeführten Orchesterwerke: Symphonien in Cdur von Beethoven und Hmoll von Schubert, die Ouverturen zu „Oberon" von Weber und „Coriolan" von Beethoven erfreuten sich einer sorgfältigen Einstudirung und ebensolcher Ausführung, während die „L'Arlésienne"-Suite von Bizet für eine wirkliche feine Wiedergabe doch mehr eines geschulten Orchesters bedarf. Mit grossem Interesse hörten wir das Tripel-Concert für Clavier, Violine und Violoncell mit Orchester von Beethoven. Dasselbe gehört nicht zu den bedeutendsten Werken des Meisters, verdiente aber immerhin öfter vorgeführt zu werden. Es erfordert für alle drei Instrumente Künstler von tüchtigem technischen Können. Frau Klinckerfuss, Hr. Seitz und Capellmeister Rückbeil zeigten sich denn auch der ihnen zufallenden Aufgabe völlig gewachsen. Gesangsvorträge boten in diesen Concerten Frau Rückbeil-Hiller und Frl. M. Leipheimer mit einer Auswahl bedeutenderer Lieder von Beethoven, Brahms u. A. Beide Künstlerinnen sind in diesen Berichten schon mehrfach gewürdigt worden.

In dem ersten Populären Concert des „Liederkranzes" traten auf die Pianistin Frl. Grosz aus Budapest und der grossherzogl. hessische Kammersänger Lang aus Schwerin. Erstere zeigte sich in ihren Claviervorträgen: Amoll-Concert von E. Grieg, Fmoll-Phantasie von Chopin, Liszt's 2. Rhapsodie und Gdur-Nocturne von Chopin als technisch hervorragende, gebildete Spielerin, welche bei tadelloser Sicherheit auch das richtige Verständniss nicht vermissen liess. Hrn. Lang's gesangliche Darbietungen bestanden in Liedern von R. Franz, Henschel und Hugo Wolf. Er verfügt über eine schöne hellklingende Stimme und errang auch durch seinen geschmackvollen Vortrag vielen Beifall. Das später folgende Concert im November hatte zur Mitwirkung die Coloratursängerin Frl. Mary Münchhoff aus Omaha, sowie den Violinvirtuosen Prof. J. Miersch aus Berlin zur Mitwirkung gewonnen und mit Beiden eine gute Wahl getroffen. Erstere besitzt einen leicht ansprechenden Sopran von bedeutender Höhe, mit welchem sie die bekannte Cavatine aus dem Rossini'schen „Barbier", sowie die nicht weniger häufig gehörten Variationen von Proch mit deren coloraturtechnischem Beiwerk mühelos und mit reiner Tongebung bewältigte, während ihre Liedervorträge zum Theil weniger erwärmten. Einen sehr gediegenen Geiger lernten wir in Hrn. Miersch kennen, welchem das höchst schwierige Dmoll-Concert von Wieniawski alle Gelegenheit gab, seine virtuosen und musikalischen Eigenschaften zur Geltung zu bringen, dagegen wäre es zu wünschen gewesen, wenn er statt den, übrigens geschickt gemachten eigenen Vortragsstücken (Elegie, Mazurka und Moto perpetuo) eine Auswahl kleinerer Werke aus der classischen Periode getroffen hätte, um seine Vortragskunst auch nach dieser Seite hin kennen zu lernen. Unter den vom „Liederkranz" vorgeführten Chören sind in erster Linie diejenigen mit Orchesterbegleitung: „Rheinabend" und „Fröhliches Fest" von Brambach, sowie eine Novität von E. H. Seyffardt „Durch Kampf zum Sieg" rühmend hervorzuheben. Letzteres Werk lehnt sich in seiner musikalischen Auffassung streng an das ihm unterlegte stimmungsvolle Gedicht an und zeigt in choraler und orchestraler Hinsicht den gewiegten Componisten. Die vom Dirigenten Prof. Förstler geleitete Einstudirung führte zu einer überaus gelungenen Wiedergabe der schönen Composition, welche mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Kleinere Chorlieder von Reissiger, Podbertsky, Veit, Hegar u. A. verliehen dem Programm eine willkommene Abwechselung.

Im Gebiete der Kammermusik begannen die vier Abende der HH. Pauer, Singer und Seitz Mitte October, während die eigentlichen Quartettsoiréen bis auf Weiteres einen Aufschub erfuhren, der zunächst durch das Ausscheiden eines verdienten Mitglieds letzterer Vereinigung, des Prof. Wien, begründet war. Die Vorträge bestanden bis jetzt in den Claviertrios in Edur von Mozart, Bdur von Schubert und Dmoll von Mendelssohn, in der Fdur-Clavier-Violoncellsonate von Brahms, sowie der Cdur-Phantasie für Clavier und Violine von Schubert. Im ersten Concert hörten wir als Solovortrag des Prof. Pauer die Hmoll-Sonate von Chopin. Es bedarf bei genannten Künstlern kaum mehr eines Hinweises auf die Art der Ausführung der genannten Tonwerke, welche bezüglich des Zusammenspiels und ebenso solistisch allezeit für die Hörer einen hohen ungetrübten Genuss bereitet. — Wie schon im vorigen Jahre haben auch in diesem Winter die HH. O. Hollenberg, Kruse und Zwissler wieder Kammermusik-Abende veranstaltet, von welchen bis jetzt Zweie stattfanden. Diese jungen, strebsamen und tüchtig gebildeten Musiker machen es sich, wie schon letztmals erwähnt, zur Aufgabe, modernen Erzeugnissen auf diesem Gebiet Bahn brechen zu helfen, Werken, welchen man vielleicht sonst nur selten oder gar nicht begegnet, und darf dieser Idee nach jeder Seite hin nur beigepflichtet werden. Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, Jedes dieser Werke hier kritisch zu beleuchten, bei allen Vorzügen und Mängeln des Einzelnen kann indessen gerne zugestanden werden, dass bei der Auswahl derselben nur ein guter musikalischer Geschmack maassgebend war, der sich auch in der Sorgfältigkeit des Zusammenspiels, in der richtigen Vortragsweise als vorherrschend gezeigt hat. Es sind hier anzuführen das Cismoll-Claviertrio von Dvořák, die Amoll-Sonate von R. Kahn, das Cmoll-Streichquartett von R. Strauss (unter Mitwirkung des Hrn. Halm am Bratschenpult). Der zweite Abend brachte die Claviertrios in Gmoll von G. Haegg, einem schwedischen Tonsetzer, und in Fdur von B. Godard, sowie eine Clavier-Violoncellsonate von Saint-Saëns, von welchen Tonwerken namentlich das Erstere an Eigenart der Erfindung und Formschönheit einen vortrefflichen Eindruck hinterliess.

Durch den bisherigen sehr bedauerlichen Ausfall der Singer'schen Quartett-Abende waren die Matinées der HH. Schapitz, Jakob, Kirchhoff und Jänig den Freunden dieser Musikgattung um so willkommener. Früher sich ausschliesslich auf Beethoven beschränkend, brachten die Herren diesmal auch andere Meister zur Vorführung und sind hier zu nennen: die Steichquartette in Cdur, Op. 76, von Haydn und in Adur von Schumann, in Cdur von Mozart und in Cmoll, Op. 51, von Brahms. Das Zusammenspiel der Künstler gewinnt mit jedem Jahre an Abrundung und Vertiefung und dürfte durch die Wahl der Zeit (Vormittags), wie auch durch die Beschränkung auf zwei zu Gehör kommende Werke immer mehr Freunde gewinnen, da es Viele gibt, welchen schon zwei Streichquartette für ihre Aufnahmefähigkeit mehr als genügend sind.

Von weiteren Concerten mögen noch die wichtigsten hier kurze Erwähnung finden. Hr. Prof. de Lange ersetzte diesmal seine in den letzten zwei Jahren gegebenen Orgelconcerte durch eine Matinée, in welcher derselbe ausschliesslich eigene Werke in das Programm aufgenommen hatte. Ein Liedercyklus „Liana", sowie eine neue Sonate für Clavier und Clarinette füllten dasselbe hinlänglich aus. Die elf Lieder wurden von Hrn. Concertsänger Freytag-Besser, die Sonate unter Mitwirkung von Hrn. Kammermusiker Horstmann vom Componisten vorgetragen. Infolge einer Verhinderung musste Berichterstatter dem Concert fernbleiben, kann aber den fachgenössischen Berichten gemäss den Erfolg dieses Concerts, für welchen die Namen des Componisten und seiner Interpreten Gewähr leisten, nur bestätigen. Prof. Pauer beschränkte sich diesmal darauf, seine zwei Clavierabende im Saal unseres Conservatoriums zu geben, und entziehen sich diese Vorträge somit einer öffentlichen Besprechung, doch ist nicht zu bezweifeln, dass die Fülle der feinsinnigst ausgewählten Claviermusik, welche er in

denselben zum Vortrag brachte, ihm neue Lorbeeren eintragen wird. Frau J. Klinckerfuss gab eine Matinée zu wohlthätigen Zwecken unter Mitwirkung des Violinisten, Capellmeister Rückbeil, des Frl. M. Klinckerfuss, sowie des Hofopernsängers Neudörffer, ausserdem veranstaltet die Künstlerin mit Ersterem einen Cyklus von Beethoven-Abenden, an welchen sämmtliche Clavier-Violinsonaten des Meisters zur Verführung gelangen sollen. Der erste Abend brachte die ersten vier Sonaten. Wir werden später nach Schluss der Serie auf diese Vorträge besonders zurückkommen. Der Organist Musikdirector Schönhardt gab unter Mitwirkung verschiedener hiesigen Kunstkräfte wieder Eines seiner regelmässig wiederkehrenden Orgelconcerte, wobei seine Leistungen als Orgelspieler aufs Neue hervortraten. Ein jetzt in die Virtuosenlaufbahn eintretender junger Clavierspieler, Hr. Victor Biart, Schüler von Pruckner und Pauer, liess sich in einem Abschiedsconcert hören. Seine bedeutend entwickelte Technik und immense Kraft gestatten ihm, auch an die schwierigsten pianistischen Aufgaben heranzutreten. Wenn sich hierzu noch die nöthige künstlerische Selbständigkeit gesellt, wird ihm in der Reihe der heutigen Clavierspieler ein ehrenvoller Platz gesichert sein. — Frl. M. Blattmacher gab unter Mitwirkung des Tenoristen Hrn. Hoche ein Liederconcert, bei welchem deren Bruder, Hr. G. Blattmacher, die Begleitung übernommen hatte. Die Vorträge der Concertgeberin haben durch die erheblichen Fortschritte derselben in musikalischer und gesangstechnischer Hinsicht bedeutend gewonnen. Auch ihr Partner Hr. Hoche zeigte sich als wohlgebildeter Liedersänger, dem es an Verständniss und tieferer Empfindung nicht fehlt. Der Begleiter am Flügel hatte sich tüchtig in seine Aufgabe eingelebt, und verdient dieses Concert zu den gelungenen des Winters gezählt zu werden. Die Altistin Frl. Juana Hess, gleichfalls durch mehrmaliges Auftreten in hiesigen Concertsälen vortheilhaft bekannt, veranstaltete ebenfalls einen Gesangsabend. Die Auswahl ihrer Lieder, an der Spitze des Programms die Arie der Alceste von Gluck, umfasste ausschliesslich werthvolle Gaben — wir nennen nur die Namen Beethoven, Schubert, Brahms —, an deren Vortrag unter feinsinniger Begleitung des Hrn. Hofcapellmeister Reichenberger die strebsame Künstlerin bei voller Beherrschung ihrer schönen Mittel wieder ihr bestes Können bewährte und sich eines schönen Erfolges erfreute. — Frl. Marie Bürnitz aus Frankfurt, eine sehr begabte Violinspielerin, concertirte hier früher schon mit Erfolg. Sie war diesmal begleitet von der Pianistin Paula Riese. Beide junge Damen verfügten über eine gut gebildete Technik, gepaart mit entsprechendem musikalischen Verständniss und boten daher neue erfreuliche Leistungen, unter welchen das Claviertrio, Op. 70, No. 1 von Beethoven (Violoncell Hr. Kammervirtuos Seitz) obenansteht. Als weitere hervorragende Nummer ist die Adur-Clavier-Violinsonate von J. Brahms zu nennen. Die Solovorträge bestanden in einem Adur-Adagio von Mozart, dem 5. Ungarischen Tanz von Brahms, einem Air varié von Vieuxtemps (Frl. Burnitz), sowie der Gmoll-Ballade von Chopin (Frl. Riese); Letztere muss an Vertiefung der Auffassung noch erheblich zu gewinnen suchen. — Drei Liederabende von Frl. Lula Gmeiner und Hrn. Dr. L. Wüllner haben auch diesen Winter einen, wenn nicht zahlreichen, so doch sehr gewählten Zuhörerkreis angezogen. Im Ersteren wirkte wieder Hr. Prof. Seyffardt als trefflicher Begleiter mit. Die Programme enthielten neben schon Gebotenem manches Neue und hier Unbekanntes von Interesse, doch würde es zu weit führen, die überreiche Auswahl der Gesänge hier namentlich aufzuführen, wie auch über Art und Bedeutung der beiden Künstler schon in diesen Blättern ausführlich berichtet wurde. — Vor Schluss unserer Besprechung sei noch besonders eines Festconcerts gedacht, welches der hiesige Tonkünstlerverein zu Ehren seines Vorstandes, Prof. Ed. Singer, veranstaltete, welcher am 14. October den 70. Geburtstag in unverwelklicher körperlicher und künstlerischer Frische gefeiert hatte. Der Jubilar erschien selbst an der Spitze seines Quartetts, welches in feinster Vollendung die Variationen aus dem Dmoll-Streichquartett von Schubert zum Vortrag brachte. Einer der hervorragendsten Schüler des Meisters Singer, Hr. Marcel Herwegh aus Paris, hatte die Reise nach hierher nicht gescheut, um in dem Concert mitzuwirken. Er spielte mit Prof. Pauer die Cmoll-Clavier-Violinsonate von Beethoven, welche durch beide Partner eine weihevolle Wiedergabe fand, sowie die schöne und dankbar empfundene Rhapsodie hongroise von E. Singer, in welcher sich ein bedeutendes technisches Können des Künstlers offenbarte. Eine Zwischennummer bildeten die Gesangsvorträge des Kammersängers Hrn Rothmühl (Lieder von Szulc), begleitet vom Componisten, welche zum Theil ein beachtenswerthes Talent verrathen.

Wien.

Lieber Hr. Fritzsch!

Gestatten Sie, dass ich heute gleich in medias res gehe und zunächst über Eines der interessantesten Concerte der Saison berichte, das am 23. Januar hier stattgefunden: Rich. Strauss' grosse Musikaufführung! Man hatte von Richard Strauss in Wien schon eine ganze Reihe seiner letzten kühnen symphonischen Dichtungen gehört, und sie hatten je nach Parteistandpunct Entzücken, Befremden, bei den Erzconservativen mitunter förmlichen Unwillen, ohne Frage aber bei Freund und Feind steigendes Interesse erregt. Man hatte ferner den genialen Musiker persönlich am Dirigentenpult kennen gelernt, und zwar 1895, als er Einer der Capellmeister der Berliner Philharmoniker war und an der Spitze dieses Orchesters in unserem grossen Musikvereinssaale Werke von Beethoven, Grieg (die Begleitung des Amoll-Clavierconcerts), Liszt und Wagner dirigirte. Von Strauss selbst war aber damals keine Note zu hören, auch war er in jener Zeit noch nicht der wagemuthige musikalische Secessionist von heute, um dessen künstlerische Bedeutung in leidenschaftlich erhitzten „für" und „wider" sich nachgerade eine ganze Welt streitet.

Jetzt also, nachdem Richard Strauss als Dirigent und Componist ein weit über den Ocean berühmter Mann geworden — die soeben erschienene, neue (7.) Auflage der speciell in Oesterreich ausserordentlich verbreiteten Musikgeschichte von Bernh. Kothe nennt ihn „den genialsten und kühnsten lebenden Vertreter der neudeutschen Schule!" — jetzt Richard Strauss persönlich sein neuestes und in vieler Hinsicht grossartigstes, glänzendstes, kunstvollstes, aber wohl auch gewagtestes Orchesterwerk „Ein Heldenleben" interpretiren zu sehen, bezüglich zu hören: das war unstreitig eine „Sensation" ersten Ranges, und man muss es der Initiative des Wiener Musikverlegers und Impresario A. J. Gutmann zu Dank wissen, dass derselbe besagte Sensation unserem Publicum verschaffte. Schier unbegreiflicher Weise — in Berlin, Dresden, Leipzig, selbst in Paris und London hätte sich das kaum ereignet — kam nun Hr. Gutmann bei Veranstaltung des Strauss-Concertes nicht ganz auf seine Kosten (die besonders durch das dem Münchener Kaim-Orchester auszuzahlende Gesammthonorar sehr bedeutende waren), indem der grosse Musikvereinssaal am Abende der Aufführung Lücken im Parterre aufwies: eine wahre Schande für unser angeblich so musikalisches Publicum, das irgend einer Modesängerin oder auch dem plötzlich über Nacht zum „ersten Geiger der Welt" emporgeschraubten jugendlichen Tschechen Jan Kubelik in hellen Schaaren zuläuft, auch wenn der Letztere in sieben oder acht Concerten auch immer dieselben abgespieltesten Paganini'schen Kunststückchen zum Besten gibt. Liess nun thatsächlich der finanzielle Erfolg der Richard Strauss'schen Musikaufführung — für den Impresario — zu wünschen übrig, so gestaltete sich um so grossartiger und durchschlagender der rein künstlerische Erfolg für den Componisten, was wieder den Concertbesuchern entschieden zur Ehre gereicht. Denn es will wahrlich Etwas heissen, einer so gewaltigen, höchst complicirten, die bisherigen Maasse und im Grund auch das bisher an polyphoner Kunst Gewagte weit hinter sich lassenden symphonischen Dichtung, wie diesem Strauss'schen „Heldenleben" — dem Hauptwerk der Aufführung! — mit solcher unverbrüchlicher Aufmerksamkeit, solchem angespannten Interesse zu folgen, dass daraus ein wirklicher Genuss und grosser Eindruck für die Hörer resultirte. Und das muss bei dem Publicum am 23. Januar Abends im Musikvereinssaal unbedingt der Fall gewesen sein, denn anders wüssten wir uns ja die begeisterte Aufnahme, welche gerade das „Heldenleben" fand, die zahllosen Hervorrufe, welchen der Componist-Dirigent eben nach dieser gigantischen Schöpfung Folge leisten musste, nicht zu erklären. Uebrigens wurde nicht, wie früher angekündigt gewesen, mit dem „Heldenleben" begonnen, sondern mit der hier schon aus zwei Philharmonischen Concerten bekannten genialen Humoreske „Till Eulenspiegel's lustige Streiche", welche der Tondichter in einer Weise aus dem ihm wie am Schnürchen gehorchenden Münchener Kaim-Orchester herausarbeitete, dass es nicht zu schildern ist. Welch unerschöpflicher Humor und wie da jede Note förmlich sprach! Natürlich folgte auch dieser be-

wunderungswürdigen Doppel- oder dreifachen Leistung — nämlich des Componisten, Dirigenten und des trefflich einstudirten Orchesters — jubelnder Beifall, aber die Sensation des Abends war doch das „Heldenleben", neben „Also sprach Zarathustra" wohl die grösste Leistung nicht nur Richard Strauss', sondern der Neuzeit überhaupt auf dem Gebiete der Programmmusik. Ein relativ gewiss ausserordentlich schwer wiegendes Lob, das aber andererseits die unbedingte Verurtheilung seitens der Erzconservativen in sich schliesst. Auf Einige dieser Herren — nomina sunt odiosa! — wirkt ja schon der blosse Name „Programmmusik" wie auf den Stier ein rothes Tuch. Uebrigens finde ich, dass man „Ein Heldenleben" auch als absolute Musik — durch den logisch zwingenden Gang der meisterlichen thematischen Arbeit — entschieden gelten lassen muss, wenn auch das grandiose Werk erst durch die consequente musikalische Durchführung einer kühnen dichterischen Idee seine wahre, imponirende und zuletzt tief ergreifende Wirkung auf den nicht Voreingenommenen äussert. Worin nun eigentlich diese dichterische Idee besteht, darüber gibt in erschöpfender Weise eine geistvoll lebendige Erklärungsschrift aus der Feder eines in die verstecktesten Intentionen des Componisten eingeweihten Münchener Freundes von R. Strauss — Friedr. Rösch — Aufschluss, welche schon vor dem Concert in Wien viel gekauft und dann während der Aufführung selbst (was ich allerdings weniger passend fand) eifrig mitgelesen wurde. Nach Friedrich Rösch — der seine Auffassung mit zahlreichen Notenbeispielen belegt (die Erläuterungsschrift ist wie die grandiose Orchesterpartitur des „Heldenlebens" und dessen vierhändige Uebertragungen für ein und zwei Claviere bei F. E. C. Leuckart in Leipzig erschienen) — nach Rösch's Erklärung also zerfällt die letzte grosse Orchesterschöpfung R. Strauss' in sechs scharf abgegrenzte (aber miteinander doch gewissermaassen leitmotivisch verbundene Sätze), gleichsam Bilder: I. der Held. II. Des Helden Widersacher. III. Des Helden Gefährtin. IV. Des Helden Walstatt. V. Des Helden Friedenswerk. VI. Des Helden Weltflucht und Vollendung. Dabei ist jedenfalls ein idealer Held gemeint (und in diesem Sinne dem Werke das Motto vorzusetzen: „Durch Kampf zur inneren, von schmerzlichem Verzicht getragenen Erhebung"), nicht etwa wie die eigenartige Gestaltung von Satz II und V leicht annehmen liess (in letzterem Satz eine mit staunenswerther polyphoner Kunst durchgeführte freie Phantasie über nicht weniger denn 22 Motive aus lauter früheren eigenen Werken des Componisten!!) Richard Strauss selber oder gar der grosse Schöpfer des Deutschen Reiches: Fürst Bismarck!

Da Ihnen übrigens schon nach den höchst erfolgreichen Erstaufführungen, 1899 auf dem Rheinischen Musikfest in Düsseldorf und 1900 von der Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins zu Bremen Berichte über das „Heldenleben" zugekommen sind, brauche ich in den polyphonen Wunderbau und die zahllosen interessanten Details nicht näher einzugehen, sondern kann mich darauf beschränken zu versichern, dass ich von modernster Musik lebender Meister Nichts kenne, was an energischer Bestimmtheit dem ersten Satze, an schier diabolischer Groteskkomik dem anschliessenden Stück, an Klangzauber und süsser Innigkeit dem Liebesidyll der dritten Abtheilung, an furchtbarer, anschaulicher orchestraler Kraft der hierauf geschilderten Geisterschlacht, endlich an wahrhaft ethisch versöhnender Wirkung dem feierlich erhabenen und so schön rein musikalischen Ausklingen des Strauss'schen „Heldenlebens" sich überlegen zeigte. Und dabei wie im „Zarathustra" wieder diese fabelhafte Kunst der melodischen Polyphonie, die wohl heute unter den lebenden Zeitgenossen des Meisters Keiner erreicht! Da verlege man sich doch Dem gegenüber auf kleinliches Nörgeln, Spötteln, Herunterreissen, wie es diesmal wieder verschiedenen Wiener Beckmessern beliebte: Vergebliche „Liebesmüh"! — Freilich mochten die Herren in den kneifenden, schnarrenden, pfeifenden Stimmen der Widersacher des Helden (mitunter wie Rabengekrächze, Enten- und Gänsegeschnatter durcheinander klingend) wohl auch ihr eigenes musikalisches Spiegelbild erkennen, — und da war natürlich die schärfste „kritische" Vergeltung obligat.

Zu dem Berichte über das letzte Wiener Strauss-Concert zurückkehrend, haben wir noch zu melden, dass dasselbe an dem festlich rauschenden, aber auch einen sehr schönen intimen Klagesatz enthaltenden ersten Zwischenspiel aus der Oper „Guntram" (bereits vor zwei Jahren hier unter Mahler's Leitung in einem sogenannten „Autorenconcert" aufgeführt) eine prächtige orchestrale Schlussnummer hatte. Zwischen den drei Werken für Orchester allein sang Frau Pauline Strauss (die wir noch als Frl. de Ahna 1891 zu Bayreuth sehr poetisch die Elisabeth im „Tannhäuser" singen hörten) mit edelster Tonbildung und warmer, dabei echt musikalischer Empfindung eine Reihe stimmungsvoller Lieder ihres Gatten theils mit Orchester-, theils nur mit Clavierbegleitung, unter denen je Eines aus jeder Gruppe stürmisch zur Wiederholung verlangt wurde; von den drei orchestrirten Liedern (eigentlich zu einem Cyklus von Gesängen einer glücklichen jungen Mutter gehörig) ein zart melodisirtes Wiegenlied (mit geradezu köstlicher Verwendung eines wiederkehrenden leisen Harfentons der Begleitung, vergleichbar im Vollmonde schimmernden, fallenden Thautropfen!), von den vier Liedern mit Clavier das in Wien bereits populär gewordene, sich so süss in Ohr und Herz schmeichelnde „Traum durch die Dämmerung". Richard Strauss begleitete am Clavier aber so feinfühlig, als er grossartig wechselvoll dirigirte. Ausser nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen erhielt das Künstlerpaar Strauss mächtige Lorbeerkränze und Blumenspenden. Merkwürdiger Weise war darunter auch ein Lorbeerkranz vom Wiener Tonkünstlerverein, der, sich bisher etwas engherzig hauptsächlich nur um Brahms und dessen Nachfolger schaarend, noch ganz vor Kurzem den überkühnen neuesten Bestrebungen R. Strauss' rathlos, um nicht zu sagen: friedlich-ablehnend gegenüberstand!

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Wie das vorhergehende 16. Abonnementconcert im Gewandhaus brachte auch das folgende siebzehnte keine Orchesternovität, dafür zwei Sängerinnen, die neue Erscheinungen für diesen Ort waren: die Frauen Helene Günter aus Berlin und Pauline de Haan-Manifarges aus Rotterdam. Sie debutirten nicht als Solistinnen, sondern in Duetten von Händel („Per le porte del tormento" und „Caro, più amabile beltà"), Reinecke (Weihnachtslied) und Brahms („Wenn ein müder Leib begraben" und „Die Boten der Liebe") und fanden mit ihren rein gesanglich, wie nach Seiten der inneren Belebung sehr angenehm berührenden Vorträgen reichen, eine Zugabe erzwingenden Beifall. Da Beide in der nahe bevorstehenden Aufführung von Verdi's Requiem an der gleichen Stelle solistisch mitwirken werden, so werden sich die Unterschiede ihrer stimmlichen Beanlagung und Ausbildung, sowie ihres Auffassungsvermögens noch deutlicher erkennbar machen, als im Duettgesang, in welchem möglichste Einheitlichkeit im Vortrag angestrebt werden muss. Aber schon hier erschien uns die Altistin die hervorragendere der beiden Künstlerinnen zu sein. In der Wiedergabe der F dur-Symphonie von Beethoven und der unvollendeten in Hmoll von Schubert, sowie der Festouverture von Volkmann erstrahlte das Orchester unter Nikisch im vollsten Glanze seiner Interpretationsfähigkeit.

Die Leitung der Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters hat sich ein besonderes Verdienst um Rich. Strauss' „Heldenleben" dadurch erworben, dass sie für das 9. Concert eine Wiederholung desselben vorgesehen hatte, die die Beurtheilungen, welche die neuliche Aufführung unter des Componisten Direction hervorgerufen hatte, zu controliren Gelegenheit bot. Der Eindruck auf uns ist diesmal ein viel erfreulicherer gewesen, als vorher, da wir die detaillirten Inhaltsauslegungen Friedrich Rösch's beim Anhören ganz zu vergessen suchten und nur die Hauptabschnitte gelten liessen, bei welchem Verfahren uns das Werk namentlich in seinen rein musikalischen Höhepuncten viel näher trat und uns für manche das Ohr geradezu peinigende Missklänge reichlicher entschädigte, als früher. Der äussere Erfolg der Tondichtung war unter Winderstein's temperament- und liebevoller Leitung noch grösser, als bei der Erstaufführung unter des Componisten eigener Direction, und das Orchester darf auch die Wiederholung des Werkes zu seinen besten Leistungen der ganzen Saison rechnen, so sicher und elastisch, wie feinfühlig erfüllte es die schwere Aufgabe. Zu ausgezeichneter, in höchstem Grade packender Wiedergabe brachten Dirigent und Capelle auch die Schlussnummer des Programms, die Ouverture „1812" von Tschaïkowsky. Obgleich sich das in ihr geschilderte Schlachtenleben in sehr realistischer Weise vollzieht und zum Schluss hin mit seinen Glockentönen zu ohrbetäubenden klanglichen Wirkungen sich steigert, so findet sich doch Nichts in dem Werke, was das musikalische Gehör und ästhetische Gefühl des Empfangenden in ähnlichem Grade zu verletzen vermöchte, wie die vielfachen Kakophonien im „Heldenleben". Inmitten der beiden hochmodernen Orchester-

nummern nahmen sich das in den Principalstimmen von den beiden Concertmeistern HH. Pick-Steiner und Lauboeck mit gutem Stilgefühl und warmem Ausdruck gespielte Dmoll-Concert für zwei Violinen und Orchester von S. Bach und die Gesangsobjecte des Frl. Nast aus Dresden sehr zahm aus. Von den Letzteren fanden den stärksten Beifall drei Lieder (Polnisches Volkslied, „Mädchengeschichte" und Spinnerlied) von Dr. Georg Göhler, und mit Recht, da dieselben wahre Perlen scherzhaften Genres sind und von Frl. Nast so allerliebst vorgetragen wurden, dass Zweie derselben auf der Stelle da capo gesungen werden mussten. In dem Fragment aus „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato" (Recitativ und Arie „Lieb Vöglein, dein süsses Klagen") von Händel, in welchem Hr. Leyer sehr schön die obligate Flöte blies, wäre trotz der delicaten Ausführung eine Kürzung sehr erwünscht gewesen, und von den zuletzt von dem Gast gespendeten Schubert'schen Liedern werden „Du bist die Ruh" und „Haidenröslein" so oft gesungen, dass die Wahl von unbekannteren dankbar begrüsst worden wäre. Als Begleiter am Clavier fungirte in den eigenen, wie fremden Liedern in rühmlicher Weise Hr. Dr. Göhler.

Welches eminente Talent der soeben genannte Künstler als Chorbildner besitzt, lehrte Tags vorher das Winterconcert des akademischen Gesangvereins „Arion", dessen Dirigent derselbe seit vorigem Sommer ist. Die Leistungsfähigkeit dieser studentischen Chorvereinigung war seit Prof. Rich. Müller's verdienstlichem Wirken als Dirigent unter dessen nächsten Amtsnachfolgern bedenklich zurückgegangen. Mit Einem Schlag ist das aber mit Hrn. Dr. Göhler's Führung anders und schon im vorhergehenden Concert des Vereins wahrnehmbar geworden. In der Aufführung in Rede nun erinnerte der Verein an die früheren besten Zeiten, ja übertraf in seinen Darbietungen sogar die damaligen Leistungen in Bezug auf Schärfe des Ausdrucks und Deutlichkeit der Aussprache, sodass seine sämmtlichen Vorträge, die sich in der heutigen Concertumschau verzeichnet finden, schon recht strengen Anforderungen entsprachen und trotz der numerischen Schwäche des Vereins durchgreifende Wirkung erzielten. Neu von den Chören waren die von A. Winterberger („Der Ring") und G. Göhler („Es waren zwei Königskinder"). Ist das Erstere an der rechten Stelle von dramatischer Kraft und Wirkung, so hat Göhler dagegen in seinem Opus die Naivetät des Volksliedes trotz einiger modernen Anwandlungen zu wahren verstanden. Den meisten Effect von den Chorliedern machte Silcher's Oberschwäbisches Tanzliedchen, das die Musensöhne mit ihrem Dirigenten am Clavier in wirklich elektrisirender Weise vortrugen und sofort wiederholen mussten. Frl. Mathilde Haas aus Mainz, die in Brahms' Rhapsodie mit edlem Ton und Ausdruck das wundersame Altsolo interpretirte, erfreute später auch in ihren Liedervorträgen durch die schöne Ebenmässigkeit ihres Stimmklanges und die Noblesse ihrer Auffassung; herrlich traf sie namentlich den Ton des Wagner'schen Schlafliedes. Auch in diesem Concert sass Hr. Dr. Göhler da, wo Clavierbegleitung nöthig war, am Flügel. Die ausserdem noch nöthige Instrumentalbegleitung lieferte nach besten Kräften die Capelle des 134. Infanterie-Regiments. F.

Leipzig. Nicht mit Unrecht wird in den Kritiken der Concerte studentischer Gesangvereine immer wieder darauf hingewiesen, dass der ewige Wechsel im Bestande des Sängerpersonals die Erzielung völlig ausgeglichener Kunstleistungen, vor Allem in stimmlich-technischer Hinsicht, merklich erschwert. Davon war aber beim grossen Winterfestconcert des Universitätssängervereins zu St. Pauli im Neuen Gewandhaus am 11. Februar wahrlich Nichts zu spüren. Gerade die absolut einwandfreie Stimmenbehandlung, die feine Ausgeglichenheit der Stimmführung, die musterhafte, stets wohlklingende Verwendung der Kopfstimme bei den Tenören war mir das Erfreulichste und Eindrucksvollste des ganzen Concerts; und wenn auch an manchen Stellen Kraft und Glanz noch grösser hätten sein dürfen, wie z. B. in Mendelssohn's prächtigem Türkischen Schenkenlied, so war doch die Art, wie die Tenöre in Schubert's „Salve regina" und Rheinberger's bekanntem „Jung Werner" die Kunst des Tonspinnens anwandten, von reizvollster poetischer Wirkung. Das gleiche Lob ist bedingungslos der Auffassung und Nuancirung zu spenden; und dass Heinrich Zoellner als Dirigent ebensowohl den Gehalt ernster, wie burlesker Tondichtungen auszuschöpfen weiss, zeigte er von Neuem durch die äusserst wirksame, reich nuancirte Ausarbeitung des alten famosen Zelter'schen Chores vom hungrigen Schlossergesellen. Zwei liebenswürdige Chöre von Zoellner selbst, „Brautschau" und „Die Lor sitzt im Garten", hatten wohlverdienten, lebhaften Erfolg; Chöre von Zehler, Liszt und Bruch enthielten gleichfalls vieles Schöne, während das anspruchsvolle „Weihelied" (mit Baritonsolo und Orchester) des Dresdener Hofcapellmeisters v. Schuch an Trivialität und innerer Leere mit dem Texte (von Koppel-Ellfeld) wetteiferte, wenn auch die äusserliche Glanzentfaltung aller Orchestermittel und Stimmeffecte naive Gemüther zu blenden vermag. — Man sollte meinen, dass der „Paulus" bei seiner gegenwärtig hohen Leistungsfähigkeit allein schon im Stande sei, Interesse zu erwecken und das Publicum heranzuziehen; seitens der Direction hatte man jedoch für diesen Zweck nicht weniger als vier grosse Extramagneten für nöthig befunden, eine holländische Sängerin Emmy de Jong, den unverwüstlichen Paul Bulss aus Berlin, den Pianisten Dr. Otto Neitzel aus Cöln, und, last not least, Engelbert Humperdinck, der drei Orchesterstücke aus seinen „Königskindern" dirigirte. Dass diese Musterkarte von „attractions" wirklich eine grosse Anziehungskraft ausübte, ist ja zweifellos, aber eben so sicher ist das Programm dadurch ein Non plus ultra an Buntscheckigkeit und Stilwidrigkeit geworden. Um nur Eines hervorzuheben: nach Zelter's derbkomischem Schlossergesellen, der „beim Fressen so grausam g'eilt hat", musste man die Stimmung noch einmal in die tieftraurige Richtung des Schubert'schen „Wegweiser" herumwerfen, dessen müde Resignation Hr. Bulss allerdings in erschütternder Weise wiedergab, sodass ihm das schier Unmögliche gelang, die ermüdeten Zuhörer nach dreistündigem Umherschweifen auf allen Stufen der Empfindungsscala noch einmal zu ernster Concentration zu zwingen. Im Uebrigen sind die Vorzüge und Fehler des berühmten Meistersängers ja sattsam bekannt; wenn sein überscharfes Prononciren, besonders an den Liedanfängen, sich gegen früher noch verschlimmert zu haben scheint, so entfaltete er andererseits im Solo des Weiheliedes doch noch so voluminöse Töne, dass er Chor und Orchester übertrumpfte. Gut, aber nicht hervorragend ist die Sängerin; die Stimme ist wohllautend, aber nicht sehr voluminös, auch nicht sehr beweglich; die alte Rossini'sche Arie „Separazione" ist heutzutage kaum noch geniessbar, während die holländischen Liedchen von Coster sehr hübsch klangen und der Sängerin recht gut lagen. Hr. Dr. Neitzel hatte mit den Schumann'schen Symphonischen Etuden keine glückliche Wahl getroffen; ich will damit weniger sagen, dass er sie nicht gut gespielt hätte, als dass sie nach meinem Gefühl absolut nicht in den Rahmen des übrigen Concerts passten. In seiner Auffassung des Chopin'schen Nocturnes störte mich die nervöse hastige Temponahme des Anfangs; fesselnd und originell fand ich dagegen die Toccata von Saint-Saëns, während Neitzel's eigene Composition, „Les vagues de Torquay", keinen tieferen Eindruck hinterliess. Humperdinck wurde lebhaft begrüsst, und seine Stücke aus den „Königskindern" fanden reichen Beifall, obwohl sie an Frische des Empfindens seinem „Hänsel und Gretel" nachstehen und durch das Fehlen der dazu gehörenden scenischen Darstellung entschieden verlieren. — Fügen wir noch hinzu, dass das Gewandhausorchester unter Zoellner's Leitung Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel grosszügig wiedergab und dass alle Liederbegleitungen am Clavier durch den Dirigenten eine tadellose Ausführung erhielten, so ist für das ganze Concert, trotz mancher Einwendungen im Einzelnen, doch ein bedeutender Gesammteindruck, sowie äusserlich ein grosser und nachhaltiger Erfolg zu constatiren. Dr. Paul Pfitzner.

Leipzig. Am 13. Februar gab Hr. Ed. Risler mit Werken von Franz Schubert, Weber und Mendelssohn seinen dritten Clavierabend. Mit der Phantasie-Sonate Op. 78 und zwei Impromptus des Erstgenannten leistete der ausgezeichnete Pianist ganz Vorzügliches. Sein formvollendetes Spiel und die aus demselben sprechende Gefühlswärme rissen das Publicum zu lauter Begeisterung hin. Mit gewinnender Grazie und technischer Vollendung gab Hr. Risler auch die Weber'sche Asdur-Sonate wie eine Reihe Mendelssohn'scher Stücke. — Wahrhafte Beifallsstürme erregte wieder Meister d'Albert mit seinen genialen Vorträgen gelegentlich seines zweiten am 12. Februar stattgehabten Clavierabendes. Alle die enormen Mittel, die ihm zu Gebote stehen, vergisst man, sie sind nur das Instrument, welches dem Geiste die Pforten öffnet, um ein helles klares Licht über das Vortragsobject zu ergiessen, jenes Licht, welches nicht nur erhellt, sondern Alles erwärmend durchdringt. Hr. Eugen d'Albert spielte drei Praeludien, die Asdur-Ballade und Hmoll-Sonate von Chopin,

sowie die in gleicher Tonart stehende Sonate von Liszt und dessen Valse-Impromptu und Tarantella aus „Venezia e Napoli". Aus allen Darbietungen des Künstlers spricht zu dem Hörer immer das offenbare Genie, schlägt immer das durchaus musikalische Moment die Brücke zwischen Autor und Publicum. Eugen Segnitz.

Concertumschau.

Arnheim. 3. Conc. St. Caecilia, ausgef. vom Orch. des Concertgebouw (Mengelberg) a. Amsterdam: 3. Symphonie v. Brahms, Ouverture „Im Frühling" v. Goldmark, Kaiser-Marsch v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Ysaye a. Brüssel (Conc. v. Beethoven, Gdur-Romanze v. Beethoven u. Caprice en forme de Valse v. Saint-Saëns).

Bayreuth. Oeffentl. Conc. f. den Verschönerungsver. am 11. Jan., gegeben von dem „Liederkranz", Frau Steingräber (Ges.) u. Hrn. Bäumler (Clav.): Männerchöre von Schubert, F. Hegar („Morgen im Walde"), Attenhofer („Fröhliche Fahrt") u. C. L. Fischer („Frühlingsnacht"), Soli f. Ges. v. Wagner (Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser"), R. Strauss („Ruhe, meine Seele" und „Traum durch die Dämmerung"), G. Bäumler („Die Königskinder", „Am Abend", „An dich" u. „Reichthum der Liebe"), H. Hutter („Mein Trost" u. „Im Lenz"), H. Richard (Wiegenlied) u. F. Wild („Augen, sterblich schöne Sterne") u. f. Clav. v. G. Bäumler (Allegro brill., „Reminiscenz" u. „La petite Coquette").

Berlin. 9. Conc. des Pianisten Hrn. Pugno a. Paris m. Werken v. Mozart (Esdur-Conc.), R. Pugno (Emoll-Concertstück) u. Schubert-Liszt („Wanderer"-Phant.).

Brooklyn. Tonkünstler-Society am 13. Nov.: Gmoll-Claviertrio v. H. Goetz, Fdur-Clav.-Violinson. v. H. Spielter, Sopranlieder „Sehnsucht", „Thränen", Harfenmädchens Lied u. „Sternlein" v. L. V. Saar. (Ausführende: Frau Middecke [Ges.] u. HH. Spielter u. Rihm [Clav.], Schradieck u. Schulz [Streicher].)

Budapest. 3. Philharm. Conc. (Markus): Amoll-Symph. v. Mendelssohn, Ouvert. „Im Herbst" v. Grieg, Maurische Trauermusik v. Mozart, Ungar. Rhaps. f. Orch. v. J. Bloch, „Wanderer"-Phant. f. Clav. v. Schubert-Liszt (Hr. d'Albert).

Cöln. Gürzenichconcerte (Prof. Dr. Wüllner): Am 9. Dec. f. den Wittwen- u. Waisenfonds des städt. Orch. Ouverturen v. F. Hiller (Fest-) u. Weber, „Jubilate, Amen" f. Sopransolo (Frau Pfeiffer-Rissmann), Chor u. Orch. v. M. Bruch, Frauenchöre Abendlied, „Die Libellen" u. „Trost" v. F. Wüllner, Esdur-Conc. f. zwei Claviere v. Mozart (Hr. Prof. Seiss u. Frl. Meyer), Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms (HH. Prof. Hess u. Grützmacher), Solovorträge der Frau Pfeiffer-Rissmann („Loreley" v. Liszt, „Immer bei dir" v. Raff etc.). No. 5. Cdur-Symph. v. Mozart, Ein Weihnachtsmysterium v. Ph. Wolfrum (Solisten: Frau Noordewier-Reddingius aus Amsterdam, Frl. Küttner a. Heidelberg, Frau Craemer-Schleger a. Düsseldorf u. HH. Pinks a. Leipzig, Breitenfeld und Metzmacher v. hier). No. 6. 8. Symph. v. Beethoven, „Die Waldtaube" v. Dvořák, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, „Hymne an die Nacht" f. Chor u. kl. Orch. v. B. Scholz, Violinvorträge des Hrn. Ysaye aus Brüssel (Esdur-Conc. v. Mozart u. Andante u. Finale a. dem 1. Conc. v. Vieuxtemps).

Creuznach. 1. Vereinsconc. des „Liederkranzes" unter Mitwirk. der Curcapelle u. des Baritonisten Hrn. Haas aus Strassburg i. E.: Ouverturen v. Beethoven u. Gade, „Harald's Brautfahrt" f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. v. H. Hofmann, Chöre v. E. F. Richter („Gross sind die Wogen"), Rietz, A. Zedtler („Die drei Zigeuner"), E. Nössler („Wenn nur der Rhein nicht wär") u. A., Baritonsoli von Schubert, H. Wolf („Verborgenheit") u. Schumann.

Darmstadt. Kammermusikabend des Mozart-Vereins am 11. Jan.: Streichquartette v. Haydn (Gdur), F. Weingartner (Fmoll) und Beethoven (Op. 59, No. 1). (Ausführende: HH. Walter sen. u. jun., Vollnhals u. Bennat a. München.)

Erfurt. 1. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 3. Symph. und „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, 1. „Peer Gynt"-Suite v. E. Grieg, Claviervorträge des Hrn. Sauer a. Dresden (Emoll-Conc. eig. Comp. u. Concertstück v. Weber).

Falkenstein i. S. Conc. der Brüder Rich. u. Hugo Krömer (Viol. u. Clav.) a. Leipzig am 21. Jan.: 1. Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Clav. v. Mendelssohn (Rondo capricc.) u. Chopin (Bmoll-Scherzo) u. f. Viol. v. Wieniawski (Romanze a. dem Conc. Op. 22), Petri („Träumerei"), Paganini (Moto perpetuo) u. Rimsky-Korsakow (Fant. de Conc.).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 11. Jan.: 4. Symph. v. Schumann, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" (Frl. Westendorf a. Dessau) a. „Tristan und Isolde", sowie „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, „Eine kleine Nachtmusik" für Streichorch. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Westendorf („Im Herbst" v. Franz, „Träume" v. Wagner, „Feldeinsamkeit" v. Brahms u. „Abendreihn" v. Reinecke).

Hildburghausen. 1. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 8. Symph. v. Beethoven, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Loreley"-Vorspiel v. Bruch, Gesangvorträge des Frl. Krall a. Leipzig (Arie a. „Lakmé" v. Delibes, „Die Nachtigall" v. Alabieff u. „Vogel im Walde" v. W. Taubert).

Kaiserslautern. 2. Conc. des Musikver. (Damian) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Morena a. München u. der HH. Ad. Müller a. Frankfurt a. M., Jungblut a. Bayreuth und Fuchs a. Frankenthal: „Faust"-Ouvert. v. Gounod, „Hermann der Befreier" f. Männerchor, Soli u. Orch. von C. Zuschneid, Gesangsoli v. Weber, Loewe u. R. Wagner (Gralserzählung a. „Lohengrin").

Leipzig. 17. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): Symphonien v. Schubert (Hmoll) u. Beethoven (Fdur), Festouvert. v. Volkmann, Vocalduette v. Händel, Reinecke (Weihnachtslied) u. Brahms („Wenn ein müder Leib begraben" u. „Die Boten der Liebe"), ges. v. den Frauen Helene Günter a. Berlin u. de Haan-Manifarges a. Rotterdam. — 9. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, Ouvert. „1812" v. Tschaikowsky, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Pick-Steiner u. Lauboeck), Gesangvorträge des Frl. Nast a. Dresden (Polnisches Volkslied, „Mädchengeschichte" und Spinnerlied von G. Göhler etc.). — Conc. des Männer-Gesangver. (Kirmse) am 20. Jan.: „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Männerchöre mit Orch. v. Bruch (Römischer Triumphgesang) u. Engelsberg („Im Dunkeln") u. a cap. v. Petschke („Ständchen"), C. Kloberg („Frühlingsglaube"), A. Zander („Sandmännchen"), J. Zehngraf (Steirisches Volkslied) u. A. Kirchl („Rothhaarig ist mein Schätzelein"), Solovorträge des Frl. Hartung (Ges., Arie „Er liebt mich" von Maillart, „Hoffnung" von Grieg, „Das Mädchen spricht" v. Brahms u. „Wenn lustig der Frühlingswind" v. Umlauft) u. der HH. Dr. Pfitzner (Ges., „Das Lied von »ihr«", „Sehnsucht" u. „Liebeskummer" eig. Comp. u. vom Comp. am Clavier begleitet) u. Werner (Viol., Adagio v. Spohr u. Zigeunerweisen v. Sarasate). — Winterconc. des akad. Gesangver. „Arion" (Dr. Göhler) unt. solist. Mitwirk. der Altistin Frl. Haas a. Mainz am 10. Febr.: „Gesang der Geister über den Wassern" f. Männerchor mit Bratschen, Violoncells u. Contrabässen v. Schubert, Rhapsodie f. eine Altstimme, Männerchor u. Orch. v. J. Brahms, „Germanenzug" f. Männerchor m. Blechblasorch. v. A. Bruckner, Oberschwäbisches Tanzliedchen m. Clavier von Silcher, Männerchöre a cap. v. Winterberger („Der Ring"), G. Göhler („Es waren zwei Königskinder"), J. Otto („Blauer Montag") u. M. Reger („Trotze nicht"), Altsoli v. R. Strauss („Sehnsucht"), R. Wagner (Wiegenlied), S. Bach, Brahms („Der Tod, das ist die kühle Nacht"), R. Kahn („Blätterfall") u. H. Wolf (Elfenlied). — Winterfestconc. des Universitätssängerver. zu St. Pauli (Zoellner) am 11. Febr.: Orchesterstücke „Der Königssohn" u. „Hella's Fest u. Verdorben, gestorben" a. den „Königskindern" v. E. Humperdinck (unt. Leit. des Comp.), „Salve regina" f. Männerchor u. Orch. von Schubert, Rheinweinlied f. do. v. Liszt-Zoellner, Weihelied f. Baritonsolo (Hr. Bulss aus Berlin), Männerchor und Orch. v. E. v. Schuch, Männerchöre a cap. v. C. Zehler („Willkommen, mein Wald"), Rheinberger („Jung Werner"), Bruch („Vom Rhein") u. H. Zoellner („Brautschau" und „Die Lor sitzt im Garten"), Mendelssohn u. Zelter, Solovorträge des Frl. de Jong a. Arnheim (Ges.) u. der HH. Bulss u. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav., Symphon. Etuden v. Schumann etc.). — 2. Clavierabend des Hrn. d'Albert m. Compositionen v. Chopin (Hmoll-Son., Asdur-Ballade etc.) u. Liszt (Hmoll-Son., Valse-Impromptu u. Tarantella a. „Venezia e Napoli"). — 3. Clavierabend des Hrn. Risler m. Compositionen v. Schubert (Gdur-Phant. u. Impromptus in Bdur u. Fmoll), Weber (Asdur-Son.) und Mendelssohn (Emoll-Scherzo, Esdur-Variationen etc.).

Magdeburg. 8. Symph.-Conc. im Stadttheater, Serie A (Krzyzanowski a. Weimar): Gdur-Symph. (m. dem Paukenschlag) v. Haydn, symphon. Dicht. „La forêt enchantée" v. V. d'Indy, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" f. Orch. v. Weber-Weingartner, Gesang-

vorträge des Hrn. Burgstaller a. Bayreuth (Liederkreis „An die ferne Geliebte" v. Beethoven, „Am Rhein, im schönen Strome" v. Liszt u. „Der Engel" u. „Träume" v. Wagner).

Pforzheim. Künstlerconc. des Instrumentalver. (Baal) am 3. Dec.: Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Marsch a. der Dmoll-Orchestersuite v. F. Lachner, Solovorträge der Frls. Marie Hegner a. Basel (Clav., Concertstück v. Weber etc.) u. Anna Hegner v. ebendaher (Viol., Conc. v. Mendelssohn, Elegie v. Bazzini u. „Souvenir de Moscou" v. Wieniawski).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Antwerpen. Hr. Capellmeister Oscar Jüttner aus Montreux, der in v. Saison als trefflicher Dirigent sich beim hiesigen musikalischen Publicum einführte, war wiedergekommen, um abermals ein Concert symphonique zu leiten. Auch diesmal machte er eine gute Positur und erwarb er sich die allgemeinste Anerkennung mit seiner Führerschaft des Orchesters. — **Erfurt.** Das Concert, welches unter der Aegide des Soller'schen Musikvereins und Erfurter Männergesangvereins unlängst Hr. Musikdirector Steindel aus Stuttgart mit seinen drei Knaben im Alter von 6 bis 11 Jahren hier gab, liess die wunderbare musikalische Begabung dieser Kinder in hellstes Licht treten. Wie dieselben mit ihrem Vater am Bratschenpult Quartett spielen, ist ebenso staunenswerth, wie ihre Sololeistungen. Das Publicum konnte sich nicht satt hören an den Vorträgen und überschüttete die kleinen Virtuosen mit Beifall. — **Frankfurt a. M.** Im 5. Abonnementconcert im Opernhaus producirte sich mit grossem Erfolg die jugendliche Violoncellistin Frl. Elsa Ruegger aus Brüssel. Ihr Spiel zeichnet sich ebenso sehr durch meisterliche technische Beherrschung des Instruments, wie süssen Ton und keuschen, sinnigen Vortrag aus und ist etwas Einziges in seiner Art. — **Genf.** Das nunmehr erwachsene ehemalige Wunderkind Raoul Koczalski hat hier sieben Concerte mit sich steigerndem Erfolge gegeben. Namentlich sind es seine polnischen Landsleute, und von ihnen namentlich die Damen, welche ihm begeistert huldigen, so wenig auch sein Spiel stellenweise strengeren Anforderungen Stich hält. — **Neumünster.** In der Aufführung von Händel's „Acis und Galathea" im 3. Concert des Musikvereins hinterliess von den Solisten vor Allen Ihr Leipziger Bassist Hr. Emil Senger als Poliphem einen unvergesslichen Eindruck, indem er diese Partie sowohl rein gesanglich, als auch geistig zu einer nicht zu überbietenden drastischen Wirkung zu bringen verstand. — **Wien.** Eine jüngere nach den Berichten d. Blts. ausserordentlich versprechende Kraft hat Hr. Director Mahler in Hrn. Gustav Brecher aus Leipzig als Dirigenten für die Hofoper engagirt. Und er thut Recht daran, immer nur nach dem Talent, nicht nach dem so oft trügerischen Renommée seine Wahl zu treffen, wie er dies kürzlich auch noch in der Gewinnung eines Frl. Anita Karin, das er im Berliner Westend-Theater als Carmen hörte, bewiesen hat. — **Worms.** Im 3. Concert der Musikgesellschaft und Liedertafel hatten wir die Freude, Hrn. Hofconcertmeister Krasselt aus Weimar wieder zu hören, nachdem er einige Zeit unserer Stadt fern geblieben war. Seine Künstlerschaft hat sich seit damals noch bedeutend gesteigert, in technischer, wie intellectueller Beziehung, Hr. Krasselt ist jetzt wirklich ein Meister erster Qualität und hat den begeisterten Beifall, den man seinen Vorträgen folgen liess, ehrlich verdient. Neben ihm wirkte solistisch Frl. Gerstäcker aus Hannover mit, deren Gesang sehr sympathisch berührte und ebenfalls warme Aufnahme fand.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Febr. „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen" v. J. Brahms. „Ave verum corpus" v. W. Rust. 17. Febr. „Kyrie" a. der Esdur-Messe v. Schubert.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Berger (W.), Hmoll-Symph. (Berlin, 6. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner a. München].)

Berlioz (H.), Harold-Symph. (Jena, 2. Akad. Conc. [Herfurth a. Rudolstadt]. Rudolstadt, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Herfurth].)

Berlioz (H.), Ouvert. „Rob Roy". (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Buhle (Ed.), Lustspielouverture. (Dresden, Conc. des Neustädter Casino [Trenkler] am 11. Jan.)

Bruckner (A.), „Germanenzug" f. Männerchor u. Orchester. (Osnabrück, Wohlthätigkeitsconc. der Neuen Liedertafel [Prenzler] am 6. Nov.)

Dvořák (A.), Symph. „Aus der neuen Welt". (Wiesbaden, 2. Symph.-Conc. des k. Theaterorch. [Prof. Mannstaedt].)

— — Violoncellconc. (Basel, 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)

— — Esdur-Clavierquart. (Lüdenscheid, 2. Kammermusikconc. der HH. Louwerse u. Gen.)

Eyken (J. A. van), Thürmerlied f. Männerchor u. Blasinstrumente. (Osnabrück, Wohlthätigkeitsconc. der Neuen Liedertafel [Prenzler] am 6. Nov.)

Franck (C.), Symph. Dicht. „Le Chasseur maudit". (Genf, 5. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Goldmark (C.), Bdur-Streichquart. (Nürnberg, 2. Production des Lehrer-Gesangver.)

Goldschmidt (C.), Ouverture zu M. Bamberger's Festspiel „Hans Sachs". (Luckenwalde, Jubiläumsconc. des Gesangver. f. gem. Chor [Koch a. Berlin] am 17. Nov.)

Grieg (Edv.), Gdur-Clav.-Violinson. (Neudietendorf, Musikal. Soirée der HH. C. Schumann a. Eisenach u. Gen. am 14. Nov.)

Hofmann (H.), „Harald's Brautfahrt" f. Männerchor, Solo u. Orch. (Osnabrück, Wohlthätigkeitsconcert der Neuen Liedertafel [Prenzler] am 6. Nov.)

Hohmann (Edm.), Psalm 93 f. gem. Chor u. Orch. (Ansbach, Concert des Sing- u. Orchesterver. [Hohmann] am 4. Dec.)

Jadassohn (S.), Gdur-Streichsext. (Paderborn, Musikabend des Hrn. Puchat.)

Jaques-Dalcroze (E.), Orchestersuite „La Veillée". (Genf, 4. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)

Indy (V. d'), Symph. f. Orch. u. Clav. Op. 25. (Berlin, 6. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

Kauffmann (E.), Dramat. Ouvert. (Magdeburg, 11. Popul. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)

Kessel (F.), Symphon. Variat. f. Orch. (Solingen, 1. Abonn.-Conc. des „Orpheus" [der Comp.].)

Klughardt (A.), Orator. „Die Zerstörung Jerusalems". (Pirmasens, Aufführ. durch den Männerges.- u. Caecilien-Ver. [Köhler] am 25. Nov.)

Koch (Fr. E.), Cantate „Der gefesselte Strom" f. Chor, Solo u. Orch. (Luckenwalde, Jubiläumsconc. des Gesangver. f. gem. Chor [Koch a. Berlin] am 17. Nov.)

Langenbach (G.), Symphon. Prolog „Johannes" zu Sudermann's gleichnam. Tragödie. (Jena, 2. Akad. Conc. [Herfurth a. Rudolstadt].)

Maier (A.), „Otto von Wittelsbach" f. Chor, Orch. u. Solo. (Nürnberg, Conc. des „Liederkranzes" [Funk] am 4. Nov.)

Merkel (G.), Orgelson. Op. 115. (Nördlingen, 8. Kirchenconc. des Chor- u. Orchesterver. [Trautner].)

Moszkowski (M.), Clavierconc. Op. 59. (Halle a. S., 3. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig. Leipzig, Concert des Hrn. v. Bose am 17. Nov.)

Nietzsche (F.), „Hymnus an das Leben" f. gem. Chor und Orch. (Sondershausen, 2. Conc. im fürstl. Conservat. der Musik [Prof. Schroeder].)

Riemenschneider (G.), Symph. Dichtung „Todtentanz". (Bochum, 5. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hüttner].)

Saint-Saëns (C.), Cmoll-Symph. f. Orch., Org. u. Clavier. (Crefeld, 1. Popul. Symph.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)

Schillings (M.), Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde". (Arnheim, 2. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam]. Basel, 6. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)

Schumann (Cam.), Fdur-Clav.-Violinsonate. (Neudietendorf, Musikal. Soirée des Comp. u. seiner Gen. am 14. Nov.)

Smetana (F.), „Vltava". (Crefeld, 1. Popul. Symph.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)

Stange (M.), „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" f. Soli, Chor u. Orch. (Luckenwalde, Jubiläumsconc. des Gesangver. f. gem. Chor [Koch a. Berlin] am 17. Nov.)

Strauss (R.), „Don Quixote". (Basel, 5. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)

— — „Ein Heldenleben". (Halle a. S., 4. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig. Sonders-

hausen, 2. Conc. im fürstl. Conservat. der Musik [Prof. Schroeder].)
Strauss (R.), „Tod und Verklärung". (Berlin, 6. Symph.-Abend der k. Cap. [Weingartner a. München].)
Urspruch (A.), „Die Frühlingsfeier" f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Aachen, 3. Städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Tschaikowsky (P.), Seren. f. Streichorch. Op. 48. (Arnheim, 2. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam].)
— — Claviertrio Op. 50. (St. Annes-on-the-sea, 2. Conc. des Continental-Conservat. of Music.)
Volbach (F.), „Vom Pagen und der Königstochter" f. Soli, Chor u. Orch. (Lüdenscheid, Concert des Städtischen Gesangver. und Gem. Chors [Louwerse] am 18. Nov.)
Walter-Choinanus (E.), „Roland's Tod" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Bayreuth, 2. Conc. des „Liederkranzes".)
Wolfrum (Ph.), „Ein Weihnachtsmysterium" f. Soli, Chor, Orch. u. Orgel. (Basel, 1. Abonn.-Conc. des Gesangver. [der Comp.] Strassburg i. E., Aufführ. durch das Städt. Orch. u. den Chor des Conservat. [Prof. Stockhausen] am 19. Dec.)
Wagner (S.), Ouvert. zur Oper „Der Bärenhäuter". (Paderborn, 1. Abonn.-Conc. der Capelle des 158. Inf.-Regim. [Richter].)
Werner (R.), „Das Burgfräulein von Windeck" f. gem. Chor u. Orch. (Sondershausen, 2. Conc. im fürstl. Conservat. der Musik [Prof. Schroeder].)
Wolf (H.), „Der Feuerreiter" f. gem. Chor u. Orch. (Solingen, 1. Abonn.-Conc. des „Orpheus" [Kessel a. Cöln].)
Woyrsch (F.), „Deutscher Heerbann" f. Soli, Chor u. Orch. (Ludwigshafen a. Rh., Wohlthätigkeitsconc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen [Weidt].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das zweitägige Musikfest in Duisburg, das anlässlich der Einweihung der neuen Orgel in der städtischen Tonhalle der Duisburger Gesangverein unter Leitung des Hrn. Josephson veranstaltete, hat den uns vorliegenden ausführlichen Berichten dortiger Blätter nach einen hochbefriedigten künstlerischen Verlauf genommen und, nach dem massenhaften Besuch der Concerte zu schliessen, auch ein gutes geschäftliches Resultat gehabt. Von den bereits in No. 6 genannten Solisten war Hr. Prof. Messchaert am Kommen verhindert, und trat Hr. Dr. Kraus aus Wien an seine Stelle.

* Das Programm zu dem „grossen Musikfest" in Zwickau, welches anlässlich der Enthüllung des dortigen Robert Schumann-Denkmals stattfindet, ist nach einer anscheinend officiellen Mittheilung im „L. T." nunmehr definitiv festgestellt. Unter den musikalischen Darbietungen bei der Monumententhüllung am 8. Juni wird besonders eine Hymne für Männerchor von C. Reinecke „hervorragen". Für den Abend desselben Tages ist die Aufführung von „Das Paradies und die Peri" mit den Frauen Röhr-Brajnin aus München und Lula Gmeiner aus Berlin und den HH. Anthes aus Dresden und Büttner aus Gotha als Solisten angesetzt, für den 9. Juni sind eine Kammermusikmatinée und ein „grosses" Festconcert in Aussicht genommen. An Ersterem werden sich die Quartettvereine Joachim aus Berlin und Petri aus Dresden, sowie die gen. Vocalsolisten betheiligen, das grosse Festconcert wird die Cdur-Symphonie und „Manfred"-Ouverture als Hauptwerke enthalten und ausserdem Vorträge der HH. Moriz Rosenthal aus Wien und Prof. Dr. Joachim, sowie des Zwickauer Lehrergesangvereins bieten. In die musikalische Direction des Festes werden sich die HH. Prof. Dr. Joachim und Prof. Dr. Reinecke, bekanntlich zwei der besten Kenner und Interpreten des gefeierten Meisters, theilen.

* Im Foyer des Grossen Theaters zu Warschau wurde am 18. Februar das den Componisten in Lebensgrösse und sitzend darstellende Denkmal Stanislaus Moniuszko's enthüllt und in Besitz der Theaterverwaltung gegeben. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Marczewski und verdankt seine Entstehung der Initiative des Sängers Mierzwinski, welcher auch den grösseren Theil der Kosten gedeckt hat.

* In Busseto, der Verdi's Geburtsdorf Roncole nächsten Stadt, wird für eine dort zu errichtende Statue des verstorbenen Componisten gesammelt.

* Richard Wagner's Todestag ist auch heuer von verschiedenen Bühnen pietätvoll begangen worden. In Leipzig stand „Rheingold" im Repertoire, doch soll die Aufführung eine der pietätvollen Absicht recht wenig entsprechende gewesen sein.

* Nach der Uebersicht in der Statistischen Beilage der „Bayreuther Blätter" 1900/1901 haben in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis zum 30. Juni 1900 in 79 Städten, und zwar 68 deutschen, 6 österreichischen, 2 schweizerischen und je 1 englischen, russischen und holländischen 1266 Aufführungen Rich. Wagner'sche Bühnenwerke in deutscher Sprache stattgefunden, von welchen 68 auf München, je 59 auf Dresden und Hamburg, 58 auf Wien, 57 auf Berlin, 50 auf Frankfurt a. M., 42 auf Breslau, 40 auf Leipzig bis herab auf 1 in Saarbrücken entfallen. In der Zahl der Aufführungen stand „Lohengrin" mit 234 obenan. Der „Nibelungen-Ring" wurde als Cyklus in 14 Städten 23 Mal gegeben.

* Der König von Italien hat den kürzlich vom römischen Senat und der Deputirtenkammer eingebrachten Gesetzesantrag genehmigt, nach welchem das Haus Verdi's in Roncole zum Nationaldenkmal erklärt und die Bestattung Verdi's im Musikerheim zu Mailand genehmigt wird.

* Richard Strauss' neueste, erst noch der Vollendung zugehende Oper betitelt sich „Feuersnoth" und soll zu Beginn der n. Saison im k. Opernhaus zu Berlin ihre Erstaufführung erfahren.

* Die einactige Oper „Mandanika" von Gustav Lazarus hat, wie schon anderwärts, wo sie aufgeführt wurde, auch jüngst in Mainz bei ihrer Première einer freundlichen Aufnahme sich zu erfreuen gehabt. Die nächste Station ihres Bühnenganges wird Frankfurt a. M. sein, wo sie noch im l. Monat zur Aufführung gelangen soll.

* Die Oper „Fantasio" von der englischen Componistin E. M. Smyth ist, nachdem sie im Jahre 1894 bereits über eine deutsche Bühne, die Weimarische, gegangen war, zu einer Neuaufführung jüngst in Carlsruhe gelangt und hat auch hier berechtigtes Interesse erregt.

* Im Stadttheater zu Essen a. d. R. hatte am 31. Jan. die Erstaufführung von C. Goldmark's „Königin von Saba" mit grossem, nachhaltigem Erfolg statt, der seither bereits drei Wiederholungen des Werkes folgten.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" hat in letzter Zeit weitere Erstaufführungen in Bonn, Danzig, Metz und Osnabrück erlebt und auch an diesen Stellen sieghaft bestanden.

* In Brüssel ist die Oper „Louise" von Gustave Charpentier bei ihrer neulichen Première mit Beifall aufgenommen worden.

* Die vieractige Oper „Astarte" von X. Leroux wurde kürzlich erstmalig mit Erfolg in der Académie nationale de musique in Paris aufgeführt.

* Die dreiactige Oper „Coradonga" von Thomas Breton hatte bei der Erstaufführung in Madrid einen ziemlichen Misserfolg.

* Ein enthusiastischer Erfolg von Mascagni's „Iris" wird aus Padua gelegentlich einer dortigen Erstaufführung gemeldet.

* In Toulouse wurde „Hänsel und Gretel" von Humperdinck erstmalig unter grossem Beifall aufgeführt.

* Auch in Magdeburg hat am 10. d. Mts. die Oper „König Drosselbart" von G. Kulenkampff eine sehr freundliche Aufnahme bei ihrer Première erfahren.

* Das Stadttheater in Hamburg brachte am 5. Februar mit gutem Erfolg die nachgelassene einactige Oper „Auf neutralem Boden" von Carl Grammann erstmalig zur Darstellung.

* Der gegenwärtig unter Hans Sitt's förderlicher Leitung stehende Leipziger Lehrer-Gesangverein beging am 16. resp. 17. d. Mts. mit einem Festconcert und Festactus das

25jährige Jubiläum seines so überaus rühmlichen Bestehens.

* Etwas spät kommt aus Bern die Nachricht zu uns, dass die dortige Liedertafel am 27. Dec. v. J. das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens begangen hat.

* Der angesehene Organist Hr. Bernh. Irrgang in Berlin veranstaltete in der Heilige Kreuz-Kirche daselbst am 14. Febr. sein 200. entréefreies Kirchenconcert. Um dieses Ziel zu erreichen, hat es wohl manche Mühe und Sorge, aber sicher auch reiche künstlerische Genugthuung gegeben.

* Der Baritonist Hr. Carl Mayer in Schwerin hat in letzterer Zeit in mehreren Städten Hollands concertirt und dabei nicht blos reichsten Beifall bei den Zuhörern gefunden, sondern auch glänzende Beurtheilungen seitens der Presse erfahren.

* In Amerika fascinirt gegenwärtig ein zehnjähriger Sopranist Namens Carl Gulick mit seinem wundersamen Gesang und Vortrag alle musikalischen Leute. Wenigstens wird diese Mär von dortigen Blättern gemeldet.

* Das „Bayr. Vaterland" ist nicht nur in seinen politischen Ansichten, sondern auch in seinem künstlerischen Verständniss gross; so schrieb es kürzlich: „G. Verdi .... ist todt, gegen ihn war R. Wagner ein Waisenknabe."

* Den HH. Professoren Schwendemann und Gloetzner, Lehrern an der k. Musikschule in Würzburg, wurde die bayerische Ludwigsmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hr. Béon, der Vertreter des Pariser Hauses Erard in Brüssel, erhielt vom belgischen König das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Kritischer Anhang.

Ludwig Schytte. Musikalische Wandelbilder. Zwölf Stücke für das Clavier zu vier Händen, Op. 112.
— — Federzeichnungen. Zwölf Stücke für das Clavier zu zwei Händen, Op. 113.
Breslau, Julius Hainauer.
— — Zwei Concertstücke für zwei Claviere zu vier Händen, Op. 115. Leipzig, Fr. Kistner.

Die hier angezeigten drei Clavierwerke von Ludwig Schytte sind dem Gebiete der sogen. instructiven Claviermusik zuzurechnen und bilden in dieser Eigenschaft sehr beachtenswerthe Erscheinungen, welche sich durch einen ausgezeichneten Claviersatz, fesselnde Melodik und tüchtige Arbeit auszeichnen. Sie sind vielfach dazu angethan, das musikalische Darstellungsvermögen jüngerer Clavierspieler zu fördern, und geben denselben auch manche technische Nuss zu knacken auf. Im Gegensatze zu manchen anderen Werken pädagogischen Charakters sind die Schütte'schen Publicationen von regem Leben erfüllt und lassen die eigentliche Absicht nirgends erkennen. Der Schüler lernt an ihnen thätsächlich sehr Vieles „spielend". Eugen Segnitz.

Briefkasten.

M. J. in *A.* Nach der Darstellung, welche die „D. W. i. d. N." von der Angelegenheit gibt, muss Hr. van der Linden, der Director der Niederländischen Oper, allerdings ein Mann von fragwürdigem Charakter sein.

F. v. B. in *L.* Das bez. Programm ist uns nicht zugegangen, deshalb sein Ausfall.

H. St. in *L.* Wir werden die Aufführung nach Eingang des Programms in unserer Concertumschau und ausserdem als aufgeführte Novität registriren, eine weitere Erwähnung verbietet sich der Consequenzen wegen. Aber wie kann man das Prädicat „ausgezeichnet" für eine Leistung bringen, an der man selbst participirt hat?!

R. F. in *F. a. M.* Da wir in Ch. einen ständigen Hrn. Berichterstatter haben, so lässt sich der Auszug aus dem Referat eines anderen Kritikers in unserem Blatt nicht verwenden.

H. L. in *Pl. i. V.* Für die Berichtigung einer irrthümlichen Angabe des Jahresregisters fehlt der passende Platz, sie ergibt sich aber beim Nachschlagen im Blatte von selbst.

Anzeigen.

Jos. Aibl Verlag in München.

Jos. Miroslav Weber.

Die neue Mamsell. [456.]

Spieloper in 3 Acten.

Text von **Friedr. Leber.**

	M.
Partitur (Zinnstich) für den Privatgebrauch . . . n. n.	60,—
Vollst. Clavierauszug mit Text (übertr. vom Componisten) . . . netto	10,—
Textbuch (Gesangstexte) . . . netto	—,50
Regiebuch (Dialog) für den Privatgebrauch . . . netto	—,50
Vorspiel für Clavier zu vier Händen . . .	3,—
Vorspiel für Clavier zu zwei Händen . . .	2,—
Vorspiel für Clavier zu zwei Händen (erleichtert) . . .	2,—
Balletmusik für Clavier zu vier Händen . . .	3,50
Balletmusik für Clavier zu zwei Händen . . .	2,80
Balletmusik für Clavier zu zwei Händen (erleichtert) . . .	2,80
Quadrille für Clavier zu zwei Händen (vom Componisten) . . .	1,20
Clavierauszug (mit beigefügtem Text) zu zwei Händen . . . netto	6,—
Lied im Volkston für Bariton mit Clavierbegleitung . . .	1,50
Lied im Volkston für Clavier zu zwei Händen . . .	1,20
Quadrille für 9—18stimmiges Orchester . . .	4,50

Zur Aufführung angenommen vom Kgl. Hoftheater in München.

Max Reger.

Sieben geistliche Volkslieder. Für gemischten Chor bearbeitet.
Heft I, No. 1. „Abendlied“. No. 2. „Altes Mailied in der Bittwoche“.
Heft II, No. 3. „Es sangen drei Engel“. No. 4. „Da Jesus in den Garten ging“.
Heft III, No. 5. „Ein fröhlichs Gesang unser lieben Frauen“. No. 6. „O Jesulein süss“. No. 7. „Wiegenlied der Hirten an der Krippe zu Bethlehem“.
Partitur und Stimmen Heft I—III à M. 1,—.
Einzelne Stimmen Heft I—III à M. —,15.

Zwölf deutsche geistliche Gesänge. Für gemischten Chor bearbeitet.
Heft I, No. 1. Adventlied (5stimmig) (Melodie Halle 1704). No. 2. Adventlied (5stimmig) (Melodie 1608). No. 3. „In dulci jubilo“ (6stimmig). Weihnachtslied aus dem 14. Jahrhundert. No. 4. Weihnachtslied (5stimmig). 1697. No. 5. Weihnachtslied (5stimmig). Ein alt Christ-Metten-Liedlein aus dem 14. Jahrhundert.
Heft II, No. 6. Neujahrslied (4 bis 8 stimmig). Joh. Herm. Schein 1627. No. 7. Die sieben Worte Jesu (4—6stimmig). Passionslied aus dem 14. Jahrhundert. No. 8. Ein alt Lob- und Freudenlied (5—7 stimmig) aus dem 12. Jahrhundert.
Heft III, No. 9. „Nun sehet und merket, lieben Leut“ (5stimmig) 1677. No. 10. Schönster Herr Jesu (5 stimmig) aus dem 17. Jahrhundert. No. 11. „Ich wollt, dass ich daheime wär“ (4—8 stimmig) 1430. No. 12. Ein geistlich Klage-Liedt (5 stimmig) aus dem 15. Jahrhundert.
Partitur und Stimmen Heft I—III à M. 1,80. Einzelne Stimmen Heft I—III à M. —,25.

Op. 45. **Sechs Intermezzi** für Clavier zu zwei Händen.
Heft I, No. 1—3, Heft II, No. 4—6 à M. 2,50.

Op. 46. **Phantasie und Fuge über den Namen BACH** für Orgel. M. 4,—.

Op. 47. **Sechs Trios für Orgel.** No. 1. Kanon. No. 2. Gigue. No. 3. Canzonette. No. 4. Scherzo. No. 5. Siciliano. No. 6. Fuge M. 3,60.

Op. 48. **Sieben Lieder** für mittlere Stimme mit Clavierbegleitung. No. 1. Hütet euch! (*Em. Geibel*). No. 2. „Leise Lieder“ (*Christ. Morgenstern*). No. 3. „Im Arm der Liebe“ (*Otto Erich Hartleben*). No. 4. „Ach, Liebster“ (*Marie Stona*). No. 5. „Junge Ehe“ (*Herm. Ubell*). No. 6. „Am Dorfsee“ (*Oskar Wiener*). No. 7. „Unvergessen“ (*Ad. Frey*). à M. 1,—.

Ausgewählte Choralvorspiele von Joh. Seb. Bach, für Clavier übertragen. M. 5,—.

Gustav Lazarus.

Mandanika.

Romantische Oper in 1 Act.

(Nach einer indischen Sage.) Dichtung von **Jul. Freund.**

	M.
Partitur (für den Privatgebrauch) . . . n. n.	30,—
Clavierauszug mit Text . . . netto	6,—
Melodienreihe für Clavier zu zwei Händen . . .	2,50
Melodienreihe für Clavier zu vier Händen . . .	3,50
Textbuch . . .	—,40
Melodienreihe f. 9—18 stimmiges Orchester . . .	5,—

Aufgeführt in Barmen, Elberfeld, Hamburg, Cöln, Mainz.

Jos. Miroslav Weber,

„Aus meinem Leben“,

Septett in Edur.

(Preisgekrönt vom Wiener Tonkünstler-Verein.)

Für Violine, Viola, Violoncell, Fagott und 2 Waldhörner.

Stimmen netto M. 12,—.
Partitur netto M. 7,50.

Jos. Miroslav Weber,

Quintett in Ddur.

(Preisgekrönt vom Prager Kammermusik-Verein.)

Für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncell.

Stimmen netto M. 10,—.
Partitur erscheint später.

Für Bläservereinigungen.

Théodore Gouvy,

Op. 90.

Suite gauloise

für Flöte, 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte.

No. 1. Introduction et Menuet. No. 2. Andante (Aubade). No. 3. Ronde de nuit. No. 4. Tambourin.
Partitur netto M. 4,—.
Stimmen netto M. 6,—.
Für Clavier zu 4 Händen übertragen von **Max Reger,** M. 3.—.

Ausgewählte Lieder

von

Richard Strauss,

für Clavier allein
mit beigefügtem deutschen und englischen Text übertragen von
Max Reger.

No. 1. **„Breit über mein Haupt“,** Op. 19, No. 2. M. 1,—.
No. 2. **Morgen!** Op. 27, No. 4. M. 1,—.
No. 3. **Traum durch die Dämmerung,** Op. 29, No. 1. M. 1,—.
No. 4. **„Ich trage meine Minne“,** Op. 32, No. 1. M. 1,—.
No. 5. **Glückes genug,** Op. 37, No. 1. M. 1,—.
No. 6. **Meinem Kinde,** Op. 37, No. 3. M. 1,—.

Guntram,

in drei Aufzügen,
Dichtung und Musik von

Richard Strauss,

Op. 25.

Vollständiger Clavier-Auszug zu zwei Händen
mit beigefügtem Text und scenischen Bemerkungen.
Uebertragen von Otto Singer.
Preis M. 10,— netto.

Neu! Soeben erschienen! Neu!

Gustav Lazarus,

Op. 53. **Suite** (1. Praeludium. 2. Passepied. 3. Air. 4. Finale) f. Clavier zu zwei Händen M. 2,60.

Op. 54. **Waldesromantik.** 7 Phantasiestücke f. Clavier zu 2 Händen.
Heft I, No. 1. Ausfahrt. No. 2. Am Waldquell. No. 3. Mittagsstille. No. 4. In der Dämmerung. M. 2,40.
Heft II, No. 5. Abendfrieden. No. 6. Nachtgesang. No. 7. In der Dorfschänke. M. 1,80.

Gesanglehrer,

vorzügl. Methode, hervorragender Sänger, jetzt in einem ersten staatl. Conservatorium thätig, sucht per 1. April ähnliche Stellung, auch als Privatlehrer. Offerten unter **C. S.** an die Exped. d. Blts. [457.]

Geige.

Nicolaus Amati, 1647, unzweifelhaft echt, brillant erhalten, grosser Ton, zu **verkaufen.** Näheres unter **H. 9736** an die Annoncen-Exped. von **Herm. Wilker, Bremen,** erbeten. [458a.]

OPERN FÜHRER

Textliche und musikalische Analysen aller bedeutenden Werke der Opernmusik.

Preis pro Nr. 50 Pfg. | Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig. | Preis pro Nr. 50 Pfg.

[459b.]

Für **Violoncell** und **Pianoforte** ist erschienen:

Hubay's Csárdas-Scene „Hejre Kati"

arrangirt von

Jacques van Lier.

Pr. ℳ 2,25.

Verlag von

Julius Hainauer

[460.] in **Breslau.**

Zur Aufführung empfohlen:

Gerhard Schjelderup,

Weihnachts-Suite
aus einem Weihnachtsspiel
für Orchester. Partitur 9 ℳ.

Vorspiel zum Musik-Drama
„Norwegische Hochzeit"
für Orchester. Partitur 4 ℳ.
Orchesterstimmen (in Abschrift, auch leihweise). [461.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Soeben erschien: [462.]

Felix Weingartner.

Zweite Symphonie
in Esdur
für grosses Orchester,
Op. 2.

Part. 15 ℳ. 32 Orchesterstimmen je 90 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

P. Pabst,
Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [463—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Sinding's
neueste Clavierstücke.

Op. 44. 15 Capricen.
Heft I. ℳ 2,50. Heft II. ℳ 1,80.
Heft III. ℳ 2,50. Heft IV. ℳ 1,80.
Heft V. ℳ 1,50.

Op. 48. Burlesques.
Cah. 1. M. 1,80.
1. Burlesque. 2. Plaisanterie.
3. Bagatelle. [465.]
Cah. 2. M. 3,—.
4. Coquetterie. 5. Étude mélodique.
6. Arlequinade.

Op. 49. 6 Clavierstücke.
Heft I. M. 3,—.
1. Praeludium. 2. A la menuetto.
3. Concertetude.
Heft II. M. 3,25.
4. Humoreske. 5. Arabeske. 6. Pittoreske.

„Es wird wenige moderne Componisten geben, aus deren Hand man gleich eine so lange Reihe von Clavierstücken entgegennehmen kann, ohne im Geringsten zu ermüden oder sein Interesse an dem Gegenstande ermatten zu fühlen . . . ."
(*Musikal. Wochenbl. 18. Oct. 1900.*)

Ludw. Schytte.
Die moderne Kunst des Vortrags, Op. 106.

Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.

Theil I. **Melodik.** Heft 1, 2 à M. 1,75
„ II. **Elégance.** Heft 1 M. 1,—
„ 2 M. 2,—
„ III. **Energie.** Heft 1 M. 2,—
„ 2 M. 1,75
„ IV. **Lyrik.** Heft 1, 2 à M. 1,75
„ V. **Bravour.** Heft 1, 2 à M. 1,75

„Wir haben lange nicht so reizende Clavierstücke durchgespielt, welche uns einen so andauernden Genuss und ein so reines Gefühl musikalischer Freude bereitet hätten. Jede einzelne Nummer ist ein Cabinetstückchen für sich, wahr empfunden, musikalisch abgerundet und voll von feinen Wendungen. Mit Einem Worte: ein Werk vornehmster Art für die reifere musikalische Jugend."
Eugen Segnitz.
(*Musikal. Wochenbl. 8. Juni 1899.*)

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[464—.] Gründungsjahr: 1832.

Flügel- und Pianino-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 22—24.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen**
Goldenen Preuss. Staats-Medaille
für gewerbliche Leistungen ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Beethoven, L. van, Op. 87. Trio f. zwei Oboen u. Engl. Horn, für drei Hörnc bearb. von Fr. Gumbert. 3 ℳ. [46€

Neuer Verlag von **Breitkopf & Härtel, Leipzig.**

Camille Chevillard
Phantastische Symphonie

für grosses Orchester, Op. 10.

Part. 9 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 60 ₰.

═ *Dieses wirksame, vortrefflich instrumentirte Werk des französischen Tonmeisters und Leiters der Lamoureux-Concerte sei zur Aufführung besonders empfohlen.* [467a.]

Neuer Verlag
von
Adolph Fürstner, Berlin W. 8.

Soeben erschien:

Richard Strauss,

Op. 48.

Fünf Lieder

[468.]

für **eine Singstimme** mit Clavierbegleitung,

No. 1. **Freundliche Vision** . . . . M. 1,60
No. 2. **„Ich schwebe“** . . . . . . M. 1,60
No. 3. **Kling!** . . . . M. 1,60
No. 4. **Winterweihe** . . . . M. 1,60
No 5. **Winterliebe** . . . . M. 1,60

Ausgaben für hohe und tiefe Stimme (deutsch-englischer Text).

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.

45. Schuljahr. 1899/1900: **1277 Schüler, 72 Aufführungen, 118 Lehrer.** Dabei: Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Draeseke, Fährmann, Frau Falkenberg, Fuchs, Höpner, Janssen, Iffert, Kluge, Frl. v. Kotzebue, Krause, Dr. Kummer, Mann, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Remmele, Frl. Marg. Reichel, Reuss, Schmole, von Schreiner, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Smith, Frl. Spliet, Starcke, Dr. Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf, Wilh. Wolters, die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September** (Aufnahmeprüfung am 1. April von 8—1 Uhr). Prospect und Lehrerverzeichniss durch das **Directorium.** [469.]

Händel, Samson.

Bearbeitung von Prof. **C. Müller.**

Bisher 60 Aufführungen.

An Stelle der geschriebenen Orchesterstimmen treten jetzt gestochene, wir können deshalb den Vereinen für Aufführungen praktisch eingerichtetes Material liefern. [470.]

Jede Streichstimme 3 *M.* Harmoniestimmen und Partitur leihweise 45 *M.*

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[471—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Hierzu eine Beilage von C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann) in Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 28. Februar 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 10.

Akustische Beweise für die Existenz des angeborenen musikalischen Talentes.

Von **Gust. Loeser sen.**

(Schluss.)

Wenn einst der Verein „Chroma" die temperirte künstliche Stimmung als Norm hinstellen und die natürliche Stimmung verdrängen wollte, so hat er damit einfach bewiesen, dass er nicht auf dem natürlichen Verständniss und nicht auf der Höhe der Zeit stand. Die musikalische Entstehung und Einführung der Chromatik ist einfach nur eine Erleichterung für die natürliche und künstliche Enharmonik, womit sich noch die alten Griechen abgequält haben. Wir brauchen gegenwärtig für eine enharmonische Tonleiter kurz die Wörter: portamento im Gesange und glissando für Instrumente. — Der Musiksinn und das musikalische Verständniss werden uns durch Uebung angeboren. Kleine talentvolle Kinder geben hier im Ueberfluss noch den Beweis. — Eine künstliche und eine natürliche Stimmung gibt es in der That, wie die musikalischen Wissenschaften und praktischen Musiker beweisen. Wenn in der Intonation ein Unterschied oft sehr klein erscheint, so kann er unter gewissen Verhältnissen (durch die Gesundheit verschärftes Gehör) doch oft sehr gross sein. — Vor Allem muss es volksthümlich gelehrt und erkannt werden, dass die Noten für unsere Gefühle und Empfindungen nur eine provisorische Verständigung bilden und dass der Tonsinn angeboren und uns durch Uebung zur musikalischen Natur geworden ist. Wenn uns der Tonsinn nicht angeboren wäre, so hätte sich die Musik nicht so hoch entwickelt. Mit anderen Worten: Wir hätten keine Musik. Jeder musikalische Mensch muss und wird also einsehen, dass der Tonsinn und die Musik uns angeboren sind. Den Beweis liefern erstens alle Sänger und zweitens das Gehör der Geiger, welche die von selbst entstehenden (quasi stummen) Differenztöne immer hören und event. hören lernen. Die Kraft der Tonreinheit ist eine Naturkraft, wie die Lehre von den Differenztönen zu erkennen gibt. Die Doppel-Sirene nach Helmholtz, zur Angabe und Bestimmung der Differenztöne, ergibt den Beweisgang unfehlbar. — Also, so wahr wie die Tonunreinheit eine Naturkraft ist, welche meistens auf Schwäche und auf schlechten oder mangelhaften Lehren beruht, so wahr ist auch die Tonreinheit eine Naturkraft. Jeder Sänger wird finden, dass die grosse Terz z. B. bedeutend leichter rein zu treffen ist, als die kleine Terz.

(Man denke sich eine Tonsäule mit einfachen Verhältnisszahlen; z. B. eine Violoncell-C-Saite von:

						?				?		?			
C	c	g	c	e	g	b	c	d	e	fis	g	as	b	h	c
1:	2:	3:	4:	5:	6:	7:	8:	9:	10:	11:	12:	13:	14:	15:	16

etc., dann dito eine Säule auf andere Töne, z. B. auf:

As	as	es	as	c	es	ges	as	b	c	d	es	fes	ges	g	as
1:	2:	3:	4:	5:	6:	7:	8:	9:	10:	11:	12:	13:	14:	15:	16

etc.

Die Zahlen bezeichnen die natürliche Intervall-Verständlich-Gleichheit, welche man auf jedem Ton wieder findet.)

Der Dur-Accord $\left\{\begin{matrix} c & e & g \\ 4: & 5: & 6 \end{matrix}\right\}$ (in Säule C) ist natürlich, wie alle Saiten- und Blech-Instrumente beweisen.

Der Moll-Accord besteht auch aus natürlichen Intervallen, wie die Partial-Töne beweisen: $\left\{\begin{matrix} c & es & g \\ 10: & 12: & 15 \end{matrix}\right\}$ (in Säule As), aber diese Folge ist nicht natürlich als die des Dur-Accordes, weil die kleine Terz beginnt. Durch die Kraft der Gewohnheit tritt in allen Transversal- und Longitudinal-Schwingungen, folglich auch in

die Kraft in unseren seelischen Gefühls-Schwingungen ein:

(gr)C e g — (gr)G es c
4 : 5 : 6 — 15 : 12 : 10

singt sich viel leichter, weil natürlicher, als eine aufsteigende Accord-Folge in: Ceg, Cesg. Wir fühlen deutlich, dass die Partial-Intervalle in 4 : 5 : 6 leichter sind als 10 : 12 : 15 und das die Folge einer grossen Terz uns mehr angeboren ist, in 15 : 12 : 10. Alle grossen und berühmten Akustiker und Physiker halten den Dur-Accord für natürlich (wie auch das Hören der Differenztöne beweist, weil diese sich auch nach den verwandten Dur-Schwingungen entwickeln) und den Moll-Accord für seelisch, als günstigen Gegensatz, weil uns die Folgerung nach der grossen Terz angeboren ist.

Die Kraft der Tonreinheit ist so sicher angeboren, wie die Liebe an den Glauben für die Gottheit. Der uns angeborene Sinn für Kunst und Wissenschaft ist u. A. auch eine Angeburt für Tonschönheit. Der ästhetische Tonsinn für das Clavier kann uns nur angeboren sein für den schönen Klang, aber nie für die temperirte Stimmung. Die Intonation ist ein Product wissenschaftlicher Forschung, beruht aber nie auf dem Gemüth. Wem die natürliche Tonreinheit angeboren ist, wird nie Lust zum Clavierüben haben. Diese Erfahrungen sind schon uralt.

Daher bildet sich auch der Geschmack so unendlich verschieden. — Wenn man aus dem Kopfe singt und spielt, so ist der Beweis des angeborenen Tonsinnes vollständig erbracht. Talentlosen oder mit schwachem Tonsinn versehenen Menschen ist und wird das „aus dem Kopfe spielen" mitunter sehr schwer oder bei mangelnder Uebung ganz unmöglich. Bei grossem musikalischen Gedächtniss ist auch immer grosses musikalisches Talent vorhanden, und es ist hier, wie es nach einer einfachen kurzen Redensart heisst, angeboren. Die Zweifler sind hier einfach Menschen mit wenig musikalischem Talente, Anhänger des Vereins „Chroma", event. geborene Wort- und Federhelden, welche sich mit der Musik einfach nicht befassen sollten.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hannover, Anfang Februar.

Eine ganze Unmenge musikalischer Genüsse gab es seit meinem, Mitte November abgeschlossenen vorigen Berichte. Da war zuerst am 21. November die Hannoversche Musikakademie, die unter Leitung ihres zum königlichen Musikdirector ernannten Dirigenten Hrn. Jos. Frischen eine prächtig gelungene Aufführung von Mendelssohn's „Elias" veranstaltete. Unter den Solisten begegnete uns ein Name zum ersten Male, nämlich derjenige der Altistin Tilli Koenen, welche über eine wundervoll warme, weiche und doch volle Altstimme verfügt und dabei ihre Partie mit so gefühlswarmem, ergreifendem Vortrag ausstattete, dass hier eine Gesammtleistung von äusserst seltener Vollendung entstand. Ihr an Wirkung kam der Vertreter des Elias, Hr. Joh. Messchaert, am nächsten, aber auch die Sopranistin, Frl. Busjaeger aus Bremen und der Tenorist Hr. Carl Dierich boten durchaus anerkennenswerthe Leistungen. Prächtig hielten sich der Chor und das Philharmonische Orchester. — Eine sehr gelungene Feier veranstaltete die Neue Liedertafel (Dir.: Hr. Capellmeister Bossenberger) zur Feier ihres 50jährigen Bestehens. Dieser Männergesangverein ist mit 170 activen Mitgliedern der zweitgrösste unserer in dieser Beziehung sehr reich bedachten Stadt und kann auf ein halbes Jahrhundert ehrenvollster Vergangenheit zurückblicken. Die beiden, am 24. und 25. November gewesenen Festconcerte nahmen einen prächtig gelungenen Verlauf, ebenso die an diese sich anschliessenden Festessen. Weitere Kreise wird es interessiren, dass die Neue Liedertafel sich 14 Tage nach der Geburt des Componisten der „Versunkenen Glocke", Heinrich Zoellner's, mit dem Liede: „Eine Mühle seh ich blinken" von dem „alten Zoellner" den Ersten Preis errang. Es war das am 18. Juli 1854; die Neue Liedertafel ist Pathin des gen. H. Zoellner. Etwa 30 Deputationen aus den Städten Bremen, Celle, Braunschweig, Wolfenbüttel, Oldenburg, Bielefeld, Minden, Pyrmont, Harburg, Nienburg etc. waren erschienen, um an der Feier theilzunehmen. — Am 26. Nov. trat in dem vierten Philharmonischen Concerte der ausgezeichnete Violinkünstler Hr. Arrigo Serato aus Bologna auf, um mit Beethoven's Violinconcert die Zuhörer zu begeistern. Ausgezeichnete Orchesterleistungen, bestehend aus Beethoven's „Eroica" und dessen „Egmont"-Ouverture, bot das Philharmonische Orchester dann unter Leitung des königlichen Musikdirectors Frischen, und Frau Zerlett-Olfenius sang drei Lieder von Beethoven mit warmem, innigem Vortrage. Noch ein drittes bedeutendes Concert bot diese ereignissreiche Woche, nämlich den zweiten Musikabend des Hofpianisten Lutter. Der tüchtige Künstler absolvirte mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters nur drei Nummern, aber was für welche in technischer und geistiger Beziehung! Tschaïkowsky's herrliches Bmoll-Concert, dann das elegante Gmoll-Concert von Saint-Saëns und Schubert-Liszt's „Wanderer"-Phantasie wurden in hochbedeutender Weise vorgeführt. Frau Erica Wedekind sang mit ihrer warmen, leichtquellenden Stimme Arien aus „La Traviata" von Verdi und „Mireille" von Gounod, sowie Lieder von Brahms, Jensen, Schumann und Schubert und erregte mit ihrem reizvollen Vortrage den herzlichsten Beifall des zahlreichen Publicums. — Am 8. Dec. fand das letzte vorweihnachtliche Philharmonische Künstlerconcert im Tivoli unter Mitwirkung des Tenoristen R. von Zur-Mühlen statt, welcher eine Arie aus „Lakmé" von Délibes, sowie vier Lieder von Schumann meisterlich vortrug, während Frischen das Orchester in der Gdur-Symphonie von Haydn, der „Freischütz"-Ouverture und dem „Walkürenritt" zu glänzenden Thaten führte. — An demselben Abend fand der 3. Kammermusikabend der HH. Riller, Mauche, Kugler, Blume und Evers statt, an welchem die treffliche Künstlerschaar Streichquartette von Borodin und Schubert (in Dmoll) sowie das herrliche Claviertrio in Bmoll von Volkmann wiedergab. — Die letzten Concerte vor Weihnachten waren am 15. und 16. December. An ersterem Tage gab es das 4. Abonnementconcert des kgl. Orchesters unter Mitwirkung Risler's. Dieser ausgezeichnete Pianist trug Beethoven's Gdur-Concert und zwei grössere Solosachen von Liszt vor und errang mit seinem wunderbaren Spiel einen grossartigen Erfolg, der besonders angenehm wirkte, als gerade ein paar Tage vor diesem Concerte jene, aus Wien stammende schamlose Kritik über Risler durch die gesammte Tagespresse gegangen war. Das Orchester war unter Kotzky's Leitung in Beethoven's Bdur-Symphonie und der Ouverture „Carnaval romain" von Berlioz von prächtigster Disposition. — Mit einem sehr gelungenen Concert des Aegidienkirchenchores (Dir. Hr. F. Lüders, Mitwirkende: Frl. Gerstäcker, Violinist Steinmeyer und Organist Sindram) schloss das Jahr 1900. — Das erste Concert des neuen Jahrhunderts war ein Liederabend des Tenoristen R. von zur Mühlen (6. Jan.), welcher, trefflich disponirt, Lieder von Schubert, Schumann, Massenet, Radecke, Reisenauer u. A. vortrug, und am 8. Jan. gab das Philharmonische Tivoli-Orchester (Dir.: Frischen) sein 6. Abonnementconcert, in welchem nur Werke Wagner's, nämlich dessen „Parsifal"- und „Meistersinger"-Vorspiel, „Siegfried's Rheinfahrt", das „Siegfried-Idyll" und die nachcomponirte „Venusbergscene" aus „Tannhäuser" in durchgehends wohlgelungener Weise vorgeführt wurden. — Tschaïkowsky's Emoll-Symphonie, ein durch seine interessanten Themen und stimmungssatten Inhalt bedeutendes Werk, erfuhr im 5. Abonnementconcert des k. Orchesters unter Kotzky's liebevoller und gewissenhafter Leitung eine ebenso ausgezeichnete Wiedergabe, wie sie in demselben Concert Weingartner's geistreicher, von verblüffenden contrapunctischen Combinationen wimmelnder, in glänzendes Orchestercolorit gekleideter Bearbeitung der Weber'schen „Aufforderung zum Tanz" zu Theil wurde. Der treffliche Tenorist Hr. Kammersänger Raoul Walter aus München und die feinsinnige Pianistin Frl. Emma Koch aus Berlin boten in kleineren

Solovorträgen künstlerisch werthvolle Gaben. — Zwei Tage darauf (am 14. Januar) hatten wir wieder einmal die Freude, Frl. Tilly Koenen's herrlicher Altstimme zu lauschen, und zwar gelegentlich des 7. Philharmonischen Concertes (Direction: Frischen). Das Philharmonische Orchester bot in diesem Concerte in Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt", in der in ihren einzelnen Sätzen recht wenig gleichwerthigen Suite von J. Sibelius aus der Musik zum Schauspiel „König Christian II.", dann in der glänzend instrumentirten Scene „Eine Nacht im Mauren-Café" von Humperdinck und zum Schluss in Liszt's brillanter Ungarischer Rhapsodie No. 2 auf gewohnter Höhe stehende Leistungen. — Am 15. Jan., genau nach Jahresfrist, trat der grosse Meister der Technik, Moriz Rosenthal, wieder einmal hier auf und führte sein in der „Don Juan"-Phantasie gipfelndes Riesengrogramm glanzvoll und unter der jubelnden Zustimmung des wunderbarerweise nur mässig zahlreichen Publicums durch. — Im ferneren Verlaufe des Januars fanden nur noch drei erwähnenswerthe Concerte statt, deren Erstes das am 25. Jan. stattgehabte 6. Abonnementconcert des kgl. Orchesters war. Als Gäste traten auf Hr. Prof. Hugo Heermann aus Frankfurt a. M., dessen classisch-gediegenes Violinspiel in einem Concerte von Bach (Dmoll), Tschaikowsky's Scherzo und einem geringwerthigen Nocturne von Ernst zu vollendetster Wirkung gedieh, und Frl. Helene Staegemann aus Leipzig, welche mit sehr kleiner, aber reizender und gut geschulter Stimme, sowie entzückendem, neckischem Vortrag Einige ihrer Begabung gut liegende Liedchen sang. Das Orchester bot unter Kotzky's Leitung in Brahms' Emoll-Symphonie und der Ouverture zur „Verkauften Braut" von Smetana durchaus vollwerthige Leistungen. — Zwei Tage darauf gab es einen interessanten Vergleich zu dem erwähnten Auftreten Heermann's, nämlich ein Gastspiel Sarasate's im 8. Philharmonischen Concerte. Dieser Meister der modernen Geigenschule spielte mit all seiner Zierlichkeit und Lieblichkeit, aber mehr äusserlich, als innerlich berührender Eigenart das stimmungsvolle H moll-Concert von Saint-Saëns und zwei werthlose eigene Compositionen. Das Orchester gab unter Frischen's Leitung in Beethoven's „Achter", dem Prologe zu „Oedipus" von Schillings und dem Scherzo italien von Tschaikowsky bedeutende Proben seiner Tüchtigkeit. — Endlich, als letztes Januar-Concert, fand der 3. Musikabend von Heinrich Lutter statt. E. Gerhäuser, der bekannte Bayreuther Sänger, vermochte in diesem Concerte mit seinem zwar grossen und schönen, aber wenig durchgebildeten Organ, seinem poesielosen Vortrage, seinen willkürlichen Tempoverschleppungen und seiner unkünstlerischen Phrasirung sich nur einen sehr geringen Erfolg zu sichern; am besten gelangen ihm Siegmund's Liebeslied und Walther's Preislied. Hr. Lutter trug Grieg's A moll-Concert, Liszt's Esdur-Concert und kleinere Soli von Beethoven, Rubinstein und Schubert-Liszt so vor, wie man es bei diesem tüchtigen Pianisten erwarten konnte. Das Tivoli-Orchester führte unter Leitung des Capellmeisters Ladewig die vorkommenden Begleitungen aus. — Von der Oper ist erfreulicher Weise nur Gutes zu sagen. Die am 7. Januar 1901 endlich erfolgte Wiederaufführung von „Rheingold" gestaltete sich zu einer wahren Jubelfeier. Fünfzehn Mal verlangte das, unser grosses Haus bis in die „kleinste Klinze" füllende Publicum die Darsteller und den Capellmeister Hrn. Kotzky vor die Rampe. Die drei Hauptrollen des Wotan, Loge und Alberich fanden in den HH. Moëst, Scheuten und Zarest stimmlich wie schauspielerisch vorzügliche Vertreter, und in den Nebenrollen der anderen Götter, der Riesen und der Rheintöchter waren die Damen Thomas-Schwartz, Jahn, Hofmann, Hans und Kühns, sowie die HH. Gillmeister, Schubert, Meyer, Battisti und Milde voll auf ihrem Platze. Prachtvoll spielte unser, im Wohlklange wohl kaum zu übertreffendes Orchester, stimmungsvoll ist die hiesige Inscenirung. L. Wuthmann.

München.

(Schluss.)

Am grössten ist natürlich die Zahl der Sänger und der Sängerinnen gewesen unter den Concertgebern. Dabei wurden auch wir der prätentiösen Anschauung gewahr, die viele Anfänger in Bezug auf eigene Liederabende hegen, wo sie, ohne die nöthige Qualification — ich meine: von der Natur oder der Kunst aus — zu besitzen, die oft mehr als geduldigen Hörer mit ihren unzureichenden Gaben unterhalten. Concerte von nur localem Interesse übergehe ich ganz und bespreche nur die wichtigeren. Der grosse Vortragsmeister Eugen Gura steht mit seinem Lieder- und Balladenabend, wo ihn wie immer sein getreuer Begleiter Prof. Schwartz unterstützte, als Erster in der Reihe. Gura — der Name genügt. Und ebenso genügt der Name Ludwig Wüllner, wenn man von seinem, dem Gura-Abend am nächsten in der Bedeutung stehenden Concerte spricht; Wüllner hatte wieder eine Reihe schöner Lieder zusammengestellt, worunter allerdings die ganz äusserliche(?) Composition des Nachtliedes Zarathustra's von Arn. Mendelssohn hätte fehlen dürfen. Als Dritter ist Raimund von Zur-Mühlen zu nennen, dessen beiden ersten Liederabenden ich zwar nicht beigewohnt habe, dessen drittes Concert mir aber Gelegenheit, zu rühmen, später geben wird. Das Concert der Frau M. Th. de Sauset erwähne ich nur um ihres Mitconcertirenden, Prof. Hugo Heermann's, willen: der ausgezeichnete Violinkünstler spielte mit einem seiner Künstlerschaft entsprechenden Erfolge mit dem tüchtigen einheimischen Pianisten Eduard Bach die Clavier-Violinsonate in Esdur von Rich. Strauss, sowie mehrere kürzere Sachen. Anna und Eugen Hildach gaben ihren jährlichen Liederabend. Sonst sind noch besonders erwähnenswerth Liederabende von Julius Schweitzer, einem Baritonisten, dessen Programm durch eine interessante Modernität auffiel, Frau Pauline Schöller, unserem früheren Mitgliede der Hofbühne, die ihre recht scharf gewordene Stimme einer schon sehr erfolgreichen Regenerationscur bei dem tüchtigen Gesanglehrer Weinhöppel unterzogen hatte (und hoffentlich noch unterzieht), und endlich Josef Loritz, den ich schon bei den Volks-Symphonieconcerten charakterisirt habe: hier wäre vielleicht nachzutragen, dass an diesem „eigenen" Abend der gemüthlich-triviale Vortrag und die unausgeglichene Stimmbehandlung dieses Sängers natürlich störender auftraten.

Die Kammermusik ist mir ausser durch das Böhmische Streichquartett, das bei seinem letztjährigen ersten Erscheinen mit seiner erdenfreudigen Kunst die ganze Gunst der Münchener gewonnen hatte und sie bei seinen dieswinterlichen Concerten befestigte und erhöhte, durch einige sehr fesselnde Soiréen, von Frau von Kaulbach (früher Frida Scotta) und Bernhard Stavenhagen veranstaltet, nahegekommen. Sinding's Emoll-Clavierquintett, Brahms' Gmoll-Clavierqartett und Dvořák's Adur-Clavierquintett kennzeichnen die instrumentalen Genüsse der beiden ersten Concerte, Quartette für vier Frauenstimmen (Frau Stavenhagen, Hertha Ritter, Frau Feinhals und Ida Halm) mit Clavierbegleitung von Schubert und Stavenhagen, sowie die „Neuen Liebeslieder" von Brahms (Singstimmen: Frau Stavenhagen, Ida Halm, Dr. R. Walter und Victor Klöpfer, Clavier: Stavenhagen und Schmid-Lindner) die vocalen Gaben; die Stavenhagen'schen Quartette klingen gut, erschöpfen aber nicht den Text. Nicht übersehen möchte ich hier die Populären Kammermusikabende von Dr. Georg Dohrn (Clavier), Rich. Rettich (Violine) und Heinr. Warnke (Violoncell); von dem Ernst der Künstler mag das Programm des ersten, ehrenvollen Abends zeugen: Brahms, Hdur-Claviertrio Op. 8, Grieg, A moll-Clavier-Violoncellsonate Op. 36, und Beethoven, Claviertrio Op. 97. Der Violoncellist Heinr. Warnke hatte ausserdem die gute Idee, zusammen mit Frau Anna Langenhan-Hirzel die sämmtlichen Clavier-Violoncellsonaten Beethoven's vorzuführen, und das Erste dieser Concerte hat in seiner schönen Ausführung den Gedanken gutgeheissen.

Aus den Chorconcerten sind Zweie herauszugreifen. Das Erste war die Aufführung des Liszt'schen „Christus" am 9. Dec., die sich zur ergreifendsten Todtenfeier für Heinrich Porges gestaltete, dessen Chor, im November einen Tag vor der geplanten Aufführung des Werkes seines kunstbegeisterten Führers beraubt, nun von Hofcapellmeister Röhr geleitet wurde und im Verein mit dem Hoforchester und den Solisten Frau Feinhals, Frau Röhr-Brajnin, Hertha Ritter, Frau Elisabeth Exter, Kalkum und Mang diese gewaltige Tonschöpfung zur weihevollsten Auferstehung führte. Das zweite Concert gab der unter Siegmund von Hausegger's Direction stehende Kaim-Chor, der sich als schöne Aufgabe Bach's Weihnachtsoratorium gestellt hatte; der Chorklang war, wie es oft bei Chören ohne rechten Ernst der Einzelnen ist, häufig matt, obgleich der Vortrag die künstlerische Absicht des Dirigenten wohl erkennen liess. Die Solisten waren Frau Röhr-Brajnin, die mit ihrem lebensvoll durchglühten Gesange die leidige „Abgeklärtheit" (im falschen Sinne) der Oratoriensänger Lügen strafte, Frau Sendtner-Exter,

Richard Fischer, Franz Harres, Adolf Hempel (Orgel) und Josef Schmid (Harmonium); der Orchesterpart wurde vom Kaim-Orchester gespielt.

Fast hätte ich vergessen, über den ebenso wichtigen wie schönen Modernen Abend vom 17. Dec. zu berichten, der vom Kaim-Orchester unter v. Hausegger in der besten, begeistertsten Weise absolvirt wurde. Ludwig Thuille's Romantische Ouverture, ein farben- und melodienfreudiges Werk, Siegmund von Hausegger's Dionysische Phantasie, die uns mit ihrer kräftigen, blühenden und gedankenreichen Sprache ein schönes Zeugniss der reichen Compositionsgabe des Künstlers ist, und Bruckner's 8. Symphonie (Cmoll) waren das Programm. Gingen Bruckner's Tondichtungen verloren, und das Adagio dieser Symphonie bliebe übrig, — es würde den Namen seines Schöpfers unsterblich erhalten.

Paul Ehlers.

Berichte.

Leipzig. Das Programm des 18. Abonnementconcertes im Gewandhaus war ebenso frei von Orchesternovitäten, wie seine beiden letzten Vorgänger, es begann mit Beethoven's selten zu hörender Ouverture „Zur Weihe des Hauses" und schloss mit Brahms' Fdur-Symphonie, von welchen Werken das Letztere unter Nikisch's Führung wiederum, wie schon früher unter derselben Leitung, eine begeisternde Wirkung ausübte. In der Altistin Frau Lydia Illyna aus Brüssel und dem Violoncellvirtuosen Hrn. Joseph Hollman aus Paris vermittelte die verehrl. Concertdirection die Bekanntschaft mit zwei ausländischen Künstlerpersönlichkeiten vorzüglicher Güte. Frau Illyna gebietet über ein pastoses Organ, das in allen Lagen gut functionirt, und über ein Ausdrucksvermögen, das am kräftigsten in der Arie „Divinités du Styx" aus Gluck's „Alceste" zu Tage trat, dagegen in Schumann's „Waldesgespräch" fast versagte. Hr. Hollman ist ein wahrer Meister seines Instrumentes in jeder Beziehung: mit feingeschliffener Technik und eleganter Bogenführung verbindet er einen in allen Stärkegraden köstlichen und tragfähigen Ton und echt künstlerischen Geschmack, welche Eigenschaften durch eine gewisse Coquetterie mit einem allerdings öfters ganz märchenhaft wirkenden Pianissimospiel kaum verdunkelt werden. Er führte sich gleichzeitig als Componist zweier hübschen kürzeren Stücke mit Clavier (Andante und Mazurka) vor, nachdem er vorher eine umfangreichere Novität, Symphonische Variationen für Solovioloncell mit Orchester von Leon Boëllmann, ein effectvolles und zum Theil auch originelles, aber seiner Gattungsbezeichnung nur wenig entsprechendes Werk, sowie die von ihm für Violoncell mit Clavier übertragene Aria aus Schumann's Claviersonate Op. 11 gespielt hatte. Beiden Gästen erblühete reicher Beifall, der den Instrumentalisten zu einer Zugabe veranlasste.

Auch das 10. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters bot Gelegenheit zu zwei Künstlerbekanntschaften: Hr. Arthur Schnabel aus Wien zeigte sein pianistisches Können in einem Amoll-Concert von Paderewski, und Hr. Jacques Thibaud aus Paris debutirte als Geiger mit Bruch's Gmoll-Concert, der Romanze von Svendsen und dem „Souvenir de Moscou" von Wieniawski. Hr. Schnabel ist ein Pianist, der sich vorläufig durch Nichts von so vielen anderen tüchtigen Claviervirtuosen, die die Welt mit und ohne Erfolg durchreisen, unterscheidet, man müsste denn die Courage, ein so aus allem Möglichen zusammengewürfeltes und nur im Mittelsatz vorübergehend interessirendes Opus, wie das Paderewski'sche, zum Vortrag für ein neues Publicum zu wählen, als eine besondere künstlerische Heldenthat erachten. Von Hrn. Thibaud's Spiel braucht man nur zu bemerken, dass es geradezu Sensation erregt hat, um einen Begriff von dem Eindruck zu geben. Der noch junge Künstler ist sowohl ein Virtuos ersten Ranges, als auch ein Musiker von tiefer, edler Empfindung, der Das, was er auf seinem Instrument zu sagen hat, nicht blos technisch und klanglich, sondern auch inhaltlich in höchster Vollendung kund thut. Wir hoffen, dass wir diesem eminenten Künstler bald wieder in Leipzig begegnen werden, wohl auch im Gewandhaus, das in der Einführung wirklich bedeutender Solisten in den letzten Jahren weniger glücklich, als der eingegangene Liszt-Verein und die Concertleitung der Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters war. In tüchtigen, wenn auch nicht ganz einwandfreien selbständigen Leistungen trat das Orchester mit der Cmoll-Symphonie von Beethoven und der „Tannhäuser"-Ouverture von Wagner vor. Mit der Ouverture verabschiedeten sich Hr. Capellmeister Winderstein und sein Orchester ihrer amerikanischen Concerttournée wegen schon jetzt für diese Saison von dem Publicum, das ihnen stürmische Ovationen bereitete, welche der Hr. Dirigent mit einigen herzlichen Dankesworten erwiderte. Die beiden noch restirenden Philharmonischen Concerte werden unter der Oberleitung des Hrn. Hofmusikverlegers Ernst Eulenburg stehen und von der Meiningenschen Hofcapelle und hervorragenden Solisten ausgeführt werden, sodass die Abonnenten in keiner Weise zu kurz kommen.

Es sei hier gleich noch das Referat über ein weiteres Orchesterconcert, das der Capelle des 134. Regiments anlässlich des 25jährigen Capellmeister- und 30jährigen Dienstjubiläums deren Leiters, des k. Musikdirigenten Hrn. Alfred Jahrow, angeschlossen. Dasselbe fand in dem grossen, unter decorativer Bezugnahme auf den Charakter des Etablissements pompös ausgestatteten Festsaal des Zoologischen Gartens am 21. Februar vor einer den Raum ziemlich füllenden Zuhörermenge statt und hatte die in der heutigen Concertumschau angeführten Werke im Programm. Das weitaus Beste waren die Orchesterleistungen, die wiederum bezeugten, mit welcher Sach- und Fachkenntniss, sowie zielbewussten Energie Hr. Jahrow seine Leute im Zuge hat und welcher sichere musikalische Instinct seine Direction belebt. Es waren Darbietungen, die in ihrer Güte dem besonderen Anlass in einer würdigen, Jubilar und Capelle gleich ehrenden Weise entsprachen, und es thut uns um so weher, aussprechen zu müssen, dass dagegen einen starken Schatten auf das Festconcert die Mitwirkung der beiden eigenen Töchter des Jubilars warf, indem Frl. Johanna mit ihrem affectirten und stimmlich unfertigen Vortrag einer Arie aus Kretschmer's „Folkungern" und Liedern von Liszt, Franz, Eckert und Wild ebensowenig sympathisch, wie mit den die Lachlust vieler Zuhörer hervorrufenden äusserlichen Alluren ihres Auftretens, berührte, während ihre Schwester, Frl. Elsa, welche mit Hrn. Concertmeister Werner den 1. Satz der Rubinstein'schen Gdur-Clavier-Violinsonate spielte und die Lieder am Clavier begleitete, noch kaum die nöthige technische Fertigkeit und Sicherheit zur Lösung dieser Aufgaben documentirte. Beide bildeten zu der Schlichtheit und Natürlichkeit des künstlerischen und sonstigen Wesens des Vaters einen auffälligen Gegensatz. Dass Hrn. Jahrow viele Ehrungen zu Theil wurden und Hr. Pfarrer von Seydewitz seine künstlerischen Verdienste und schönen menschlichen Eigenschaften in einer herzlichen Ansprache pries, sei zuletzt der Vollständigkeit wegen noch erwähnt. Wir schliessen uns den Gratulanten des Hrn. Jubilars an und wünschen demselben noch ein gesegnetes weiteres Wirken in seinem stets mit Ehren behaupteten Amte.

Unser Leipziger Lehrergesangverein, der in seiner Mitgliederzahl stärkste und seinem Können leistungsfähigste Männerchor unserer Stadt, konnte Mitte Februar auf eine 25jährige ruhm- und erfolgreiche Thätigkeit zurückblicken; denn nicht nur seine hervorragende Reproductionskraft, sondern auch sein energisches Eintreten für noch weniger bekannte Componisten von Bedeutung — wir erinnern vor Allem an Peter Cornelius, dem als Männerchorcomponisten der Verein auf Siegert's, des früheren Dirigenten Initiative die Bahn geebnet hat — liess diese Chorcorporation einen segensvollen Einfluss auf gediegene Männergesangvereine sowohl in Leipzig, als auch weit über dessen Mauern hinaus erlangen. Es gestaltete sich somit das Jubiläum, das mit einem Festconcert am 16. Februar in der Alberthalle, sowie einem Festactus, Festessen und Ball am folgenden Tage begangen wurde, nicht blos zu einem zeitlich wichtigen Gedenk-, sondern auch zu einem wirklichen künstlerischen Ehrentage für den Verein und Hrn. Capellmeister Sitt, unter dessen mehrjähriger liebe- und zielvoller Führung der Verein zur gegenwärtigen Höhe seines Leistungsvermögens geleitet worden ist. Von dem Programm des Festconcertes, das sich vollständig in der heutigen Concertumschau abgedruckt findet, waren bis auf eine einzige Ausnahme, die durch kraftvolle Erfindung, wirkungsvollen Chorsatz und blendende Instrumentation sich auszeichnende „Heerschau" von H. Zoellner unter des Componisten Leitung, Novitäten und insbesondere leider auch Werke jener Componisten (Cornelius, F. Hegar etc.) ausgeschlossen worden, deren Förderung durch den Verein Eines der wichtigsten Blätter in dessen Ruhmeskranze bildet. Abgesehen von dieser Ausstellung und der übermässigen Ausdehnung des Programms, zeigte das Festconcert Dirigent und Chor im vollen Glanze ihres seltenen Interpretationsvermögens, höchstens hätte man den den Schluss des Concertes bildenden a capella-Vorträgen — namentlich dem scherzhaften „Heute" von Rich. Müller — etwas weniger Hast wünschen können.

Mit Anerkennung ist der Mitwirkung der verstärkten Capelle des 107. Infanterie-Regiments in den Chören mit Orchester zu gedenken. Von den beiden Solistinnen, der Frau Ettinger aus Berlin und Eibenschütz-Wunczek aus Wiesbaden, erschien die Letztere zum ersten Mal auf einem Leipziger Concertpodium. Sie ist eine temperament- und geschmackvolle Pianistin, der nur die rechte physische Kraft für dynamische Steigerungen abgeht, was besonders dem Liszt'schen Esdur-Concert zum Nachtheil ausfiel. Gesanglich meisterhafter denn je in Leipzig hat Frau Ettinger sich mit ihren Spenden an dem Festconcert betheiligt, und auch im Vortrag war sie bis auf das etwas zu coquet behandelte Mozart'sche „Veilchen" höchsten Lobes werth. Beide Damen fanden reichen Beifall und mussten zu Zugaben sich bequemen.

Durch besondere Umstände sind wir verhindert, über die 4. Kammermusik im Gewandhaus und den Liederabend des Hrn. Dr. Kraus Eigenberichte zu bringen. Im Gewandhaus debutirte Frl. Beines aus Düsseldorf mit Brahms'schen Liedern. Man rühmt ihr eine schöne stimmliche Beanlagung und im Ganzen gute Gesangsbildung nach, hat aber im Vortrag die rechte Wärme und Vertiefung in Etwas vermisst. Von Hrn. Dr. Kraus, dessen Vortragskunst überhaupt einer eingehenden Charakteristik kaum mehr bedarf, schreibt u. A. die „Leipz. Zeit.": „Welche von den zwei Dutzend" (Nummern der »Winterreise« von Schubert) „er am schönsten gesungen habe, lässt sich schwer sagen. Er hat seinen Hörern einige Stunden seltenen Genusses geboten, und das ist wohl das beste Zeugniss für seine Künstlerschaft." F.

Leipzig. Zur Erinnerung an die allererste Aufführung von Vater Haydn's „Jahreszeiten" vor 100 Jahren erfreute uns die Singakademie unter Gustav Wohlgemuth am 22. Februar mit einer sehr hübschen Aufführung des immer noch jugendfrischen Werkes in den Räumen der völlig ausverkauften Alberthalle. Es ist hocherfreulich zu beobachten, in welchem Maasse der energische und unermüdliche Dirigent binnen kurzer Zeit den genannten Verein gehoben und zu hervorragenden Leistungen gebracht hat; die gesammte Ausführung der Chöre liess kaum Einen Wunsch offen. Das gleiche Lob ist den Solisten zu spenden: Frl. Helene Staegemann sang die Hanne mit angenehm weichem und glockenreinem Ton, mit geschmackvoller Auffassung und liebenswürdiger Charakterisirung der empfindsamen Dorfschönen; dass die Sängerin infolge enger Kehlkopfstellung nur einen Theil des in ihr ruhenden Toncapitals herausgibt, was sich zumal in den hohen Regionen bemerklich macht, lässt sich leichter constatiren, als beseitigen. Ganz prächtig, mit dem ganzen Timbre seiner schönen Stimme, sang Hr. Urlus vom Stadttheater die Tenorpartie; wenn er nicht bisweilen etwas zu scharfe declamatorische Accente gegeben hätte, würde man den Bühnensänger kaum gemerkt haben, so glatt und weich perlten seine Coloraturen. In dieser Hinsicht darf man von einer Bassstimme freilich nicht dasselbe erwarten, und die „langen Furchen" der ersten Bassarie haben schon manchen Sänger in Verlegenheit gesetzt; doch zog sich Hr. Schütz, der ausgezeichnete Bariton unseres Stadttheaters, der für Hrn. Strakosch aus Wiesbaden eingesprungen war, mit künstlerischem Anstand aus der Affaire und gab vor Allem dort Vollendetes, wo er seine mächtigen Stimmmittel breit dahinströmen lassen konnte. Den dunklen Punct in der sonst so guten Aufführung bildete das Orchester (Capelle des 107. Regiments), dessen Leistung man als ungenügend bezeichnen muss. Wenn erste Violine und Flöte bei Unisonopassagen hintereinander herhinken, wenn bei Schlussaccorden einzelne Violinen um einen halben Takt „vorhauen", wenn bei einfachen Accorden Notenfehler vorkommen und bei verwickelten Stellen (Recitativ des Lucas vor dem Jägerchor) der Zusammenhalt nur mühsam gewahrt wird, dann hört die Gemüthlichkeit auf und der Genuss wird merklich getrübt, auch wenn es nicht zum Eclat kommt. Dass den als gewandt und energisch bekannten Dirigenten höchstens der eine Vorwurf treffen kann, nicht noch eine weitere Orchesterprobe erzwungen zu haben, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Dr. Paul Pfitzner.

Leipzig. Was Hrn. Reisenauer veranlasst haben konnte an dem Liederabend von Frl. Hella Sauer die Begleitung sämmtlicher Lieder (Liszt, R. Strauss, Reisenauer und Weingartner) zu übernehmen, war nicht festzustellen. Vielleicht wollte er den Beweis liefern, dass die Begleitung, besonders moderner Liedcompositionen, einzig durch den grossen Künstler, den Clavierpoeten, ausgeführt werden darf. Insofern war allerdings seine Zusage fast ein Ereigniss; er spielte und sang zum hellen Entzücken der Zuhörer, während die Sängerin vor ausverschenktem Hause sich vergeblich bemühte, auch nur den leisesten Eindruck zu machen. Wenn man dem Organ eine gewisse Zartheit, Weichheit und Beweglichkeit nicht absprechen darf, so ist der Ton selbst ein so dünner, fast schwindsüchtiger, dass er nur in der einseitigsten Form Gebilde zu schaffen vermag. Die Tongebung wird durch den weitaufgerissenen Mund so verflacht, dass von Declamation, wie echter Vocalisation nicht die Rede sein kann. Eine Kinderstimme klingt um das Doppelte stärker. Dazu saloppe Dinge in der Aussprache wie: Deiner Tugen - unbewu - Freu und Lu-, statt Tugend, unbewusst, Freud und Lust. Und alle diese fast krankhaften Erscheinungen des Klanges, wie Unvollkommenheiten in der Tongebung bei einer famosen musikalischen Begabung, bei der sicher anzuerkennenden Lust, mit neuen Sachen dem Publicum zu kommen! Der Componist A. Reisenauer war nicht der Begleiter Reisenauer. Freilich wäre manches Charakteristische und Schöne bei besserer Wiedergabe mehr zu Tage getreten, aber den Liedern fehlt bei aller Feinheit der Structur doch jenes Etwas, das sie als Lieder kennzeichnet: das Unmittelbare des Ausdrucks.

George Armin.

Dessau. Auf dem Gebiete der Oper brachte der Beginn des neuen Jahres die Neueinstudirung von Mozart's „Zauberflöte". Indem man sich genau an das Vorbild des Münchener Hoftheaters hielt, stattete man die Oper mit geradezu blendender Pracht aus. Die Decorationen sind vom Dessauer Hoftheatermaler Hrn. Paul Wernecke in meisterhafter Weise ausgeführt, und nur die Erkrankung des Künstlers machte es nöthig, das wenige Nichtfertiggestellte in den Schlussdecorationen der beiden Aufzüge dem Atelier des k. k. Hoftheatermalers Hrn. Burkhardt in Wien zu übertragen. Alle die einzelnen Decorationen zeichnen sich aus durch Einheit und Reinheit des Stils, sowie durch eine wundervolle Farbenpracht. Gehoben werden all die malerischen Scenerien durch prächtige, magische Beleuchtungseffecte. Bringt man noch die Schönheit der altegyptischen Costume, sowie die die Gesammtinscene vervollständigenden lebensvollen Aufzüge, Gruppirungen etc. in Anrechnung, so vermag man sich ein Bild zu entwerfen von der glanzvollen äusseren Art, in der Mozart's Meisteroper jetzt hierorts über die die Welt bedeutenden Bretter geht. Für diese prunkvolle Ausstattung gebührt der Dank Sr. Hoheit dem Erbprinzen Friedrich von Anhalt, dem kunstbegeisterten, obersten Leiter und Förderer unseres Hoftheaters. Dass der musikalische Theil der bisherigen Aufführungen (1., 5., 16. und 27. Januar) zu seinem Rechte gelangte, dafür sorgte Hr. Hofcapellmeister Dr. A. Klughardt mit allseitig vollstem Erfolge. — Ebenfalls neu einstudirt erschien Bizet's „Carmen" mit Frl. Ethofer in der Titelpartie. Da die Oper im hiesigen Abonnement noch nicht gegeben wurde, sondern eine Fremdenvorstellung füllte, verweise ich auf den kommenden Bericht über den Monat Februar. — „Figaro's Hochzeit" (6. und 23. Jan.), „Tristan und Isolde" (9. Jan.), „Das Nachtlager von Granada" (13. Jan.), „Zar und Zimmermann" (20. Jan., Lortzing's 50. Todestag) und „Der Freischütz" (30. Jan.) vervollständigten die Opernvorstellungen im ersten Monat des neuen Jahres.

Eine Ebbe ist bezüglich der Concertdarbietungen zu verzeichnen. Nur von Zweien ist zu berichten. Am 13. Januar fand im Concertsaale des Hoftheaters zum Besten der unter dem Protectorate Ihrer Hoheit der Herzogin stehenden „Krippe" eine Matinée statt, die durch den Umstand, dass zwei erlauchte, fürstliche Damen, Ihre Grossherzogliche Hoheit die Frau Erbprinzessin Friedrich, sowie Ihre Hoheit die Frau Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg ihr künstlerisches Können in den Dienst der guten Sache stellten, besonderes Interesse erregte. Zur Aufführung gelangten, ausser drei Chören aus A. Klughardt's Hirtenspiel „Weihnacht", die Gedichte aus Goethe's „Wilhelm Meister's Lehrjahre" und das Requiem für Mignon von Ant. Rubinstein. Die Mignon-Lieder sang Ihre Hoheit die Frau Prinzessin Albert mit innigster Hingebung und trefflich geschulter Stimme. Ihr „Heiss mich nicht reden" namentlich war von tief ergreifender Wirkung. Die Ausführung des Harmoniumpartes lag in den Händen Ihrer Hoheit der Frau Erbprinzessin. Mit technischer Sicherheit und feinem Sinn für Klangschönheit und dynamische Schattirungen wurde die hohe Dame ihrer Aufgabe voll gerecht. Hr. Kammersänger von Milde, der die Lieder des Harfners excellent sang, Frau Kammersängerin

Feuge (Philine), Frl. Ethofer und Hr. Feuge waren die berufsmässigen Solisten. Das Soloquartett stellten die HH. Feuge, Leonhardt, v. Milde und Dr. Gerhartz, den verbindenden Text sprach die Hofschauspielerin Frl. Ernst, und den Chor bildeten ausgewählte Mitglieder der Singakademie. Am Flügel sass, denselben in seiner bewährten Art meisternd, Dr. Aug. Klughardt.

Das Programm des 4. Concertes der Herzoglichen Hofcapelle am 14. Januar wies an Orchesterwerken die Dmoll-Symphonie (Op. 44) von R. Volkmann, Mendelssohn's Concertouverture „Die Fingalshöhle" und A. Klughardt's Festouverture (Op. 54) auf. Alle drei Pièces wurden von der Hofcapelle unter Dr. Klughardt's temperamentvoller, feinsinniger Leitung wundervoll gespielt. Als Gesangssolistin war Frau Lula Gmeiner aus Berlin erschienen, die mit all ihren Liedern von Schubert, Brahms, R. Strauss und Wolf sich als eine Vortragskünstlerin ersten Ranges zu erkennen gab.

Ernst Hamann.

Concertumschau.

Aachen. 3. Conc. der Musikal. Gesellschaft: Solovorträge der Frau Faliero-Dalcroze a. Genf (Ges., „Sehnsucht" und „Ständchen" v. Brahms etc.) u. der Frls. Grosz a. Budapest (Clav., Son. appass. v. Beethoven, Fmoll-Phant. v. Chopin u. Fmoll-Etude u. 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt) und Ruegger a. Brüssel (Violonc., 6. Son. v. Boccherini, Mel. v. Massenet, Spinnlied v. Popper etc.).

Baden-Baden. 4. Abonn.-Conc. des städt. Curcomités (Hein): Akad. Festouvert. v Brahms, Irrlichtertanz, Sylphentanz und Ungar. Marsch a. „Faust's Verdammung" von Berlioz, Rhaps. (an Graf Apponyi) v. Liszt, Solovorträge des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. (Ges., „Nun hält Frau Minne Liebeswacht" u. „Gebet" v. Al. Ritter, „Hoffen und wieder verzagen" u. „Ständchen" v. R. Strauss, „Wo weilt er?" v. Liszt, „Hier lass mich ruhen" v. C. Beines, „Tempora mutantur" v. H. Erler u. „Wenn die Wolken wieder so rosig ziehn" v. E. H. Seyffardt) u. des Hrn. Sauret (Viol., Conc. v. Beethoven u. Introd. u. Capriccioso v. Saint-Saëns).

Bremen. Conc. des Frl. Koch a. Wiesbaden (Ges.) u. der HH. Bromberger v. hier (Clav.) u. Prof. Sahla a. Bückeburg (Viol.) am 5. Dec.: Soli f. Ges. v. Ad. Jensen („Waldesgespräch"), Rubinstein („Die Wanderschwalbe"), H. Brückler („Sehnsucht" u. „Frühlingssegen"), Hildach („Frühling ist da") u. A., f. Clav. v. Beethoven (Cmoll-Variat.), C. Chaminade (Air de Ballet) u. Schubert-Liszt („Auf dem Wasser zu singen") u. f. Viol. v. Händel (Adur-Son.), Svendsen (Romanze) u. Hubay („Les Fileuses"). — 2. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Gdur-Streichsext. v. Brahms, Adur-Clavierquint. v. Dvořák, Esdur-Streichquart. v. C. D. v. Dittersdorf. (Ausführende: HH. Bromberger [Clav.], Schleicher, Scheinpflug, Pfitzner, Weber, Ettelt u. Werner [Streicher].) — Kammermusikabend der HH. Bromberger u. Skalitzky (Viol.) unt. Mitwirk. des Frl. Ziebarth a. Göttingen (Ges.) am 13. Dec.: Cmoll-Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Brahms („Erinnerung" u. Magelonenlied), Gounod („Où voulez-vous aller?") u. A., f. Clavier v. Brahms (Esmoll-Scherzo) u. Sinding („Frühlingsrauschen") u. f. Violine v. Vieuxtemps (Rêverie u. Tarantelle). — Philharm. Concerte (Panzner): No. 5. 5. Symph. v. A. Bruckner, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Ekman a. Helsingfors („Absence", „Sur les lagunes" u. „L'île inconnue" v. Berlioz, „Schwarze Rosen" v. Sibelius, Wiegenlied v. Merikanto u. „Sonnenschein" v. Järnefeldt, sowie Volkslied „Zum Kummer geboren", arr. v. K. Ekman). No. 6 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Busjaeger v. hier und des Hrn. Gauscho a. Creuznach. 3. Symph. u. Ein deutsches Requiem v. Brahms, Psalm 126 f. Bariton u. Org. v. H. Hermann.

Crefeld. 2. Musikabend des Conservat. der Musik (Gottlieb-Noren): „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Frauenchöre „Es tönt ein voller Harfenklang", „Komm herbei" u. „Der Gärtner" m. zwei Hörnern u. Harfe v. J. Brahms, Elfenlied f. Frauenchor, Sopransolo u. Orch. v. H. Wolf, Solovorträge des Frl. Röhmeyer (Clav., Gmoll-Conc. v. Saint-Saëns) u. der HH. Pielken (Ges., Lieder des Troubadours Raoul le Preux an Königin Jolanthe von Navarra v. H. Hofmann) u. Lambinon (Viol., Conc. von Beethoven). (Das unter Mitwirkung der städtischen Capelle stattgehabte Concert findet in der dortigen Presse wärmste Anerkennung; man lobt die trefflichen Leistungen des Frauenchors des Instituts, die vorzüglichen Solovorträge der Lehrkräfte und die elastische und bis auf eine Stelle sichere Direction des Hrn. Gottlieb-Noren.)

Danzig. Conc. der Sängerin Frl. Huhn a. Dresden u. des Pianisten Hrn. Hinze-Reinhold a. Leipzig am 3. Jan. m. Soli f. Ges. von Franz („Das Meer hat seine Perlen"), Brahms („Mainacht" u. „Feinsliebchen"), R. Strauss („Befreit" und Traum durch die Dämmerung"), F. Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten"), Hildach („Frühling im Alter"), E. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink" und „Das Mädchen und der Schmetterling") u. A. u. f. Clav. v. S. Bach-Hinze-Reinhold (Adagio u. Allegro), Beethoven (Son. Op. 78), Chopin u. Liszt (Petrarca-Sonett u. Edur-Polon.).

Dordrecht. Am 20. Dec. Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke" durch die Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Kappel a. dem Haag u. W. S. v. hier u. der HH. Thijssen u. Orelio a. Amsterdam. — 1. Conc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann): 1. Symph. v. Volkmann, Ouvert. „Eine nordische Heerfahrt" v. Em. Hartmann, Noct. a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Marche héroïque v. Saint-Saëns, Solovorträge der Frls. Weil a. Amsterdam (Harfe, Conc.-Phant. v. J. Snoer) u. Belinfante v. ebendaher (Violonc., Amoll-Conc. v. G. Goltermann, Cantabile v. C. Cui und Tarantelle v. Popper).

St. Gallen. Conc. am 16. Dec., veranstaltet vom Concertver., dem Stadtsängerver. „Frohsinn" und dem Männerchor „Harmonie" unt. solist. Mitwirk. der HH. Strakosch a. Wiesbaden und Dr. Engeler v. hier: Sinf. pathét. v. P. Tschaïkowsky (unt. Leit. des Hrn. Meyer), Vorspiel, Wandelmusik u. Liebesmahlscene a. „Parsifal" v. Wagner (unt. Leit. des Hrn. Müller), „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo, Orch. u. Org. v. Grieg (unt. Leit. des Hrn. Wiesner).

Hamburg. 1. Soirée der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp: Streichquartette v. St. Krehl (Op. 17) u. Haydn (Bdur), Terzett f. zwei Violinen u. Bratsche v. Dvořák, Chaconne f. Viol. v. S. Bach. — Kammermusikabend des Hrn. Schwormstädt (Violonc.) unt. Mitwirk. der HH. Kahn a. Berlin (Clav.), Schtwertka u. Brandt v. hier (Streicher) am 10. Dec.: Clavierquart. Op. 30 u. Claviertrio Op. 33 v. R. Kahn, Clav.-Violoncellson. Op. 102, No. 1, v. Beethoven.

Leipzig. 18. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): 3. Symph. v. Brahms, Ouvert. „Zur Weihe des Hauses" v. Beethoven, Solovorträge der Frau Illyna a. Brüssel (Gesang, „Kein Lichtlein glänzt mehr durch die Nacht" v. Tschaïkowsky, Schlaflied a. „Psyche" v. Thomas etc.) u. des Hrn. Hollman a. Paris (Violonc., symph. Variat. v. L. Boëllmann, Andante u. Mazurka eig. Comp. etc.). — 10. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): 5. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge der HH. Schnabel a. Wien (Clav., Amoll-Conc. v. Paderewski) und Thibaud a. Paris (Viol., 1. Conc. von Bruch, Romanze von Svendsen u. „Souvenir de Moscou" v. Wieniawski). — Festconc. der Cap. des 134. Inf.-Reg. anlässlich des 25jähr. Capellmeister- und 30jähr. Dienstjubiläums ihres Dirigenten Hrn. Jahrow unt. dessen Leit. am 21. Febr.: „Les Préludes" v. Liszt, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. H. Berlioz („Le Carnaval romain"), „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Air f. Streichorch. u. Harmon. v. S. Bach, 1. Satz der Gdur-Clav.-Violinson. v. Rubinstein (Frl. Elsa Jahrow u. Hr. Werner), Gesangvorträge des Frl. Johanna Jahrow (Arie a. den „Folkungern" v. Kretschmer, „Ich liebe dich" von Liszt, „Widmung" v. Franz, „Ja, überselig" v. Eckert u. „Augen, sterblich schöne Sterne" v. F. Wild). — Festconc. des Lehrer-Gesangvereins (Sitt) am 16. Febr. gelegentlich dessen 25jähr. Jubiläums: Männerchöre m. Orch. v. H. Sitt (Hymne), Schubert („Gesang der Geister über den Wassern"), H. Zoellner („Heerschau") u. Schumann („Verzweifle nicht im Schmerzensthal") u. a cap. v. F. Siegert („Morgenwanderung"), C. Reinecke (Wanderlied), A. Kirchl („Frühmorgens") u. R. Müller („Heute"), Solovorträge der Frauen Ettinger a. Berlin (Ges., „Die Nachtigall" v. Alabieff, „Ständchen" v. R. Strauss etc.) u. Eibenschütz-Wunczek a. Wiesbaden (Clav., Esdur-Conc. v. Liszt, Asdur-Ballade von Reinecke, Amoll-Barcarole v. Rubinstein u. „Etincelles" v. Moszkowski). — Am 22. Febr. Aufführung v. Haydn's „Jahreszeiten" durch die Singakad. (Wohlgemuth) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Staegemann u. der HH. Urlus u. Schütz v. hier. — 4. Kammermusik im Gewandhaus: Streichquartette v. Beethoven (Op. 74) u. Grieg (Op. 27), Cmoll-Streichquartettsatz v. Schubert, Lieder v. Brahms („Komm bald", „An die Nachtigall", „Ständchen", „An ein Veilchen", „Trennung"

u. Wiegenlied). (Ausführende: Frl. Beines a. Düsseldorf [Ges.] u. HH. Berber, Rother, Sebald u. Prof. Klengel [Streicher].) — Gedächtnissfeier für F. v. Holstein an dessen Geburtstag am 16. Febr.: Solostreichquart. v. Spohr (HH. Salomonoff, Enger, Stock u. Förstel), 1. Scene des 3. Actes der Oper „Die Hochländer" (Solisten: Frl. Fritzsch v. hier u. Hr. Goerger a. Altenburg) u. „Frühlingsmythus" f. Sopransolo (Frl. Fritzsch) u. Frauenchor m. Clav. v. F. v. Holstein (unt. Leit. des Hrn. Borchers), Esdur-Clav.-Violoncellson. (Frl. Schytte a. Copenhagen u. Hr. Robert-Hansen v. hier) u. Mädchenlieder „Sehnsucht", „Der schlimme Gast" u. Trutzlied f. Frauenchor v. H. v. Herzogenberg. — Liederabend des Frl. Hella Sauer am 19. Febr. m. Compositionen von Liszt („Das Veilchen", „Bist du", „Ständchen", „Wo weilt er?", „S'il est un charmant gazon" u. „Comment disaient-ils?"), R. Strauss („Morgen", Wiegenlied, „Ach Lieb, ich muss nun scheiden", „Traum durch die Dämmerung" u. „Wie sollten wir geheim sie halten"), A. Reisenauer („Nur wer die Sehnsucht kennt", „In der Mondnacht", „Hütet Euch", „Warum sind denn die Rosen so blass", „Wandl ich in dem Morgenthau" u. „Soll ich ihn lieben, soll ich ihn lassen?") und F. Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten", „Auf ihre Hand", „Liebesfeier", „Ueber ein Stündlein", „Der Bauer und sein Kind" u. „Plauderwäsche"). — Liederabend des Hrn. Dr. Kraus am 22. Febr. unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Probaska a. Wien: „Die Winterreise" v. Schubert.

Lüneburg. 1. u. 2. Abend f. Kammermusik der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp a. Hamburg (Streicher): Cmoll-Clavierquint. v. S. Jadassohn (Clav.: Hr. Uellner), Streichquartette v. St. Krehl (Op. 17), Haydn (Bdur), Mozart (Bdur) und Beethoven (Op. 59, No. 1), Terzett f. zwei Violinen u. Bratsche Op. 74 v. Dvořák. (Die Ausführung sämmtlicher Nummern wird uns von sachverständiger Seite als vorzüglich, resp. künstlerisch vollendet bezeichnet.)

Nürnberg. Volksconc. des Lehrer-Gesangver. (Nüzel) am 2. Dec.: Toskanische Lieder f. Chor u. Soli (HH. Krämer u. Wunderlich) m. Clav. zu vier Händen von Weinwurm, Männerchöre v. H. Hutter („Auferstehung"), F. Hegar („Kaiser Carl in der Johannisnacht"), C. Schauss („Ich hört ein Vöglein pfeifen"), A. Kirchl („Es war einst eine schöne Zeit"), F. Böhme („Der Wandersmann") u. J. Gauby („Häst sulln a Glöckerl wern"), gem. Doppelquartette v. Brahms („In stiller Nacht") u. Hauptmann, sowie „Hochlands Sohn", Tonsatz v. Lützel, Solovorträge der HH. Krämer („Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt und „Am Martersteig" von H. Hutter) u. Wunderlich („Heimkehr" v. A. Claassen u. „Die beiden Grenadiere" v. Schumann).

Osnabrück. 2. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann (Clav.) unter Mitwirkung der HH. Hungar (Ges.), Harbaum (Bratsche), Brandt, Schellbach, Dabergotz, Balzer und Spens (Bläser): Sextett f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, „Märchenerzählungen" f. Clav., Clar. u. Bratsche von Schumann, Schilflieder f. Clav., Ob. u. Bratsche v. A. Klughardt, Gesangsoli von F. Draeseke („Der Pilgrim von St. Just"), Liszt („Die Vätergruft"), Ad. Jensen („Ausfahrt"), H. Bräckler („Nun ist die Welt umfangen") u. Franz („Genesung").

Rendsburg. 1. Conc. des Musikver. (Fauth) unter solist. Mitwirk. der Frau Fosshag-Schröder a. Hamburg u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin, sowie m. Unterstützung des „Liederkranzes": Andante a. der Dmoll-Symph. v. A. Fauth, „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Soli, Chor u. Orch. v. Humperdinck, „Elfenlied" f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. von H. Wolf, „Ständchen" f. Frauenchor u. Clav. v. Al. Schwartz, Männerchöre v. Rheinberger („Jagdmorgen") und Becker („Das Kirchlein"), Concertstück f. Clav. v. Weber (Hr. Fauth), Soli f. Sopran v. R. Strauss („Heimliche Aufforderung"), Schmidt („Draussen im Garten"), Pittrich („Unter Rosen") u. A. Fauth („Einst auf dem Grabe mein", Schlummerliedchen [m. oblig. Violonc.] u. „Lied des Recka") u. f. Tenor v. Schubert, Franz („Auf dem Meere") u. Wustand („Goldne Brücken").

Saarbrücken. 3. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde (Hallwachs): „Les Préludes" v. Liszt, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, gem. Chöre v. Brahms („In stiller Nacht"), Loewe u. Gastoldi, Frauenchöre „Es tönt ein voller Harfenklang", „Komm herbei, Tod" u. „Der Gärtner" m. Hörnern u. Harfe v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Petschnikoff (Conc. v. Mendelssohn, Chaconne v. S. Bach, Mel. v. Tschaïkowsky u. Havanaise v. Saint-Saëns).

Stuttgart. 3. Aufführ. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Prof. de Lange) m. Mendelssohn's „Paulus" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Küttner a. Heidelberg, Diestel u. Hess, der Frau Schuster u. der HH. Hintzelmann a. Berlin, Herrmann, Freytag-Besser, Eichele u. Fauth. — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Prof. de Lange) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Bischel a. Cannstatt u. des Hrn. Sauter a. Ludwigsburg am 29. Nov.: Motette Op. 93 f. Doppelchor, Soli und Orch. v. Schumann, Männerchöre m. Orch. v. R. Wörz („Die Sendlinger Schlacht") u. Gernsheim („Das Grab im Busento") u. a cap. v. R. Becker („Der Choral von Leuthen") u. A., Duett a. den „Jahreszeiten" v. Haydn, Clavierconc. Op. 32 v. S. de Lange (der Comp.), Sopranlieder v. J. Brahms („Dort in den Weiden") u. A. — 1. Beethoven-Abend der Frau Klinckerfuss (Clav.) u. des Hrn. Rückbeil (Viol.) m. den Clav.-Violinsonaten Op. 12, No. 1—3, u. Op. 23. — 2. Kammermusikabend der HH. Hollenberg (Clav.), Kruse u. Zwissler (Streicher): Claviertrios v. G. Hägg (Gmoll) u. Godard (Fdur), Cmoll-Clav.-Violoncellsonate v. Saint-Saëns. — Mat. music. des Hrn. S. de Lange m. eig. Compositionen unt. Mitwirk. der HH. Freytag-Besser u. Horstmann (Clar.) am 9. Dec.: Clav.-Clarinettenson. u. Liedercyklus „Liana". — 170. Aufführ. des Orchesterver. (Rückbeil) mit Compositionen v. Beethoven unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller (Ges.) u. Klinckerfuss u. der HH. Rückbeil u. Seitz (Violonc.): 1. Symph., „Coriolan"-Ouvert., Tripelconc. f. Clav., Viol. u. Violonc., Arie „Ah, perfido" u. Lieder.

Weimar. 1. Kammermusikabend der HH. Krasselt, Freyberg, Uhlig u. Rosé unt. Mitwirk. des Frl. Schärnack (Ges.) u. des Hrn. G. Schumann a. Berlin (Clav.): Emoll-Clavierquint. v. G. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. H. Schmidt („Waldesrauschen"), Ad. Jensen („Frühlingsnacht"), v. Wickede („Liebesfrühling") u. Goltermann („Am Bächlein", „Süsser Traum" u. „Neuer Frühling") u. f. Viol. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Gmoll).

Zeitz. 1. Aufführ. des Concertver. (Modess a. Gera): „Scènes pittoresques" v. Massenet, Ouvert. zu Grillenparzer's „Esther" v. E. d'Albert, Vorspiel zum 3. Act a. „Kunihild" v. Kistler, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Gdur-Conc. v. Beethoven, 5. Barcarolle v. Rubinstein, Scherzo eig. Comp. etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bromberg. Vor einem vollen Saal — hier schon lange eine Seltenheit! — liess sich der ungarische Violinvirtuos Hr. Tivadar Nachèz hören. Das Publicum wurde aber erst recht warm, als sich der Gast in der 2. Hälfte auf dem ihm eigenen Gebiete einer halsbrecherischen Virtuosität tummelte, nachdem er vorher mit Beethoven und Bruch nicht recht hatte erwärmen können, trotz des künstlerischen Ernstes, mit welchem er bei der Sache gewesen war. In Beethoven's Kreutzer-Sonate besass er in Frl. Mary Olson eine treffliche Partnerin, die auch mit ihrem Solospiel mit Recht reussirte. — **Frankfurt a. M.** Auf Engagement gastirt gegenwärtig der Heldentenor Hr. Elsner vom Deutschen Landestheater in Prag im hiesigen Opernhaus. Sein Debut vollzog sich recht ansprechend in der Lohengrin-Partie. — **Hannover.** Amtsnachfolger des langjährigen verdienten, nunmehr in Pension getretenen Concertmeisters des k. Theaters Hrn. Haenflein ist Hr. Edgar Wollgandt, ein Schüler des Prof. Heermann in Frankfurt a. M., geworden. — **Paris.** Im Concert Lamoureux war Hr. Felix Weingartner als Dirigent der Gegenstand begeisterter Huldigungen. Er hatte aber auch einen sehr guten Tag, sodass man fast durchweg mit seiner Auffassung einverstanden sein konnte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Febr. „Die bittre Leidenszeit" v. S. Bach. „Christe, du Lamm Gottes" v. M. Hauptmann. — Universitätskirche zu St. Pauli: 24. Febr. „Wie könnt ich sein vergessen" v. O. Lassus. „In meines Herzens Grunde" v. G. Kittan.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Augsburg wird in der Pfingstwoche d. J. das 3. Schwäbische Musikfest stattfinden.

* Wir verweisen unsere w. Leser auf den der heut. No. unseres Blattes beiliegenden Prospect der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig über die bei ihr erscheinende kritisch durchgesehene Gesammtausgabe der Compositionen Johann Hermann Schein's unter Redaction des Hrn. Dr. Arthur Prüfer, der seine Vertrautheit mit dem Leben und dem Wesen des alten Thomascantors bereits durch eine treff-

liche Monographie und die gewissenhafte Herausgabe verschiedener Gesänge dieses Meisters hinlänglich bewiesen hat. Da die auf acht Bände vertheilte überhaupt erste Gesammtausgabe dieser Compositionen sich auf ebensoviele Jahre erstreckt, so wird es auch dem minderbemittelten Interessenten bequem gemacht, auf dieselbe zu subscribiren.

* Wie die „Cöln. Zeit." schreibt, ist man in Weimar von dem Neubau des Hoftheaters vorläufig zurückgekommen. Wer sich für diese Theaterfrage und andere Weimarische Angelegenheiten interessirt, lasse sich das jüngst im Selbstverlag des Verfassers erschienene Buch „Weimar und sein Theater" von F. W. Schroeter kommen, das in der thüringischen Residenzstadt Viel von sich reden macht und schon manches Für und Wider hervorgerufen hat.

* In Wien wird ein neues, nur der Aufführung von Spiel- und komischen Opern dienen sollendes Theater projectirt.

* Nach der „N. Musikal. Rundschau" haben zum Gedächtniss an Rich. Wagner's Todestag ausser in Leipzig noch in nachfolgend gen. Städten Aufführungen von Bühnenwerken des Meisters stattgehabt: Berlin „Tannhäuser", Dresden „Die Meistersinger", München „Tristan und Isolde", Hamburg „Der fliegende Holländer", Wien „Götterdämmerung", Prag „Der fliegende Holländer", Cöln „Die Walküre", Breslau „Siegfried", Hannover „Lohengrin", Magdeburg „Die Walküre", Düsseldorf „Die Walküre", Carlsruhe „Siegfried", Nürnberg „Der fliegende Holländer", Darmstadt „Die Walküre", Dessau „Tristan und Isolde", Halle a. S. „Tristan und Isolde", Strassburg i. E. „Tristan und Isolde", Bremen „Die Walküre", Erfurt „Lohengrin", Königsberg i. Pr. „Tristan und Isolde" und Rostock „Tannhäuser". Auch andere deutsche Bühnen begingen den Gedenktag in würdiger Form.

*Aus Cassel meldet man, dass im dortigen k. Theater eine neue Oper, „Das Mädchenherz" von Crescenzo Buongiorno, einen grossen Erfolg gehabt habe.

* Im Stadttheater zu Riga ging kürzlich P. Tschaïkowsky's Oper „Pique-Dame" als Novität über die Bretter.

* Die zuerst in Plauen i. V. aufgeführte neue Oper „Ingomar" des dortigen Capellmeisters Hrn. Th. Erler wurde vom Personal des dortigen Stadttheaters kürzlich auch in Greiz zur Darstellung gebracht und erregte hier ebenfalls lauten Beifall.

* Am 17. Oct. v. J. waren es 25 Jahre gewesen, dass der k. Musikdirector Hr. W. Wolf an die Spitze des Musiklebens zu Tilsit getreten ist, welches Jubiläum aber erst jüngst, und zwar im Fünften der seiner Leitung unterstehenden Abonnementconcerte, unter herzlicher Antheilnahme weiterer Kreise der Einwohnerschaft dieser Stadt festlich begangen wurde. Das Jubiläumsconcert zeigte den Künstler in rühmenswerther Weise aber nicht blos als Dirigenten, sondern auch als Componisten, indem das Programm ausschliesslich Werke seiner Feder umfasste.

* Hr. Prof. Hugo Becker feiert als Violoncellmeister fortgesetzt die grössten künstlerischen Triumphe auf seiner amerikanischen Concertreise, die sich infolgedessen zu einem wahrhaften Siegeszug gestaltet.

* Das Orchester des Böhmischen Nationaltheaters zu Prag hat sich infolge der ihm fortdauernd seitens des Orchesterchefs Hrn. Korarovich gewordenen schmählichen Behandlung gezwungen gesehen, seinen Dienst einzustellen; nur fünf Collegen haben aus Mangel an Ehrgefühl sich ausgeschlossen.

* Dem Pianisten Hrn. Max Pauer in Stuttgart wurde vom König von Württemberg das Ritterkreuz 1. Classe des Friedrichsordens verliehen.

Briefkasten.

P. K. in *Dr.* Ihre Mittheilung, dass Hrn. Prof. W. gelegentlich seines Jubiläums aus geistlichem Munde das Compliment gemacht worden sei, dass derselbe auf dem Gebiete der Kirchenmusik für dort dasselbe bedeute, wie Seb. Bach für Leipzig, kann unsere Meinung über das Compositions talent desselben nicht irritiren.

B. L. in *F.* Es ist jedenfalls unrichtig, eine Sonate für Clavier und Violine einfach als Violinsonate zu bezeichnen, wie dies nicht blos bei Dilettanten, sondern häufig sogar bei Musikern von Fach, die doch wissen, dass beide Instrumente gleichmässig an der Ausführung betheiligt sind, vorkommt. In vereinzelten Fällen geschieht es sogar, dass derartige Werke als Solostücke für den Geiger auf dem Programm verzeichnet sind.

L. F. in *L.* Es geht uns in Ihrem Ort, wie in einer sächsischen Stadt, in welcher sich aus Furcht vor dem allmächtigen Hauptdirigenten oder aus besonderen amtlichen und persönlichen Rücksichten für denselben Niemand als Berichterstatter finden lassen will, der ein offenes Urtheil über die, wie wir aus guter Quelle wissen, oft recht mässigen Productionen abgeben möchte.

Neue Harfenmusik.

Acht grosse Etuden

für

Harfe

von

Wilhelm Posse.

Jede Etude M. 1,50.

Eingeführt an der Königl. Hochschule für Musik in Berlin.

Früher erschien: [525.]

Albert Zabel.

Grosse Methode für Harfe . . . . . . M. 8,—

Drei grosse Concert-Etuden No. 1—3 à M. 2,—

(*Einzel-Ausgabe aus der Methode.*)

Ein Wort an die Hrn. Componisten über die Verwendung der Harfe im Orchester 60 Pf.

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.

St. Petersburg. Moskau. London.

Beständiges Lager der berühmten Harfen von Lyon & Healy.

Ausführliche Preisliste gratis.

Neue Werke von

Adolf Wallnöfer.

Hymne an die Erde. Für Tenorsolo od. Tenorchor u. gross. Orchester. Op. 67. Part. 9 M. Orchesterstimmen (in Abschrift.)

Weltseele. Für gem. Chor m. Clavier. Op. 68. Part. 6 M. 4 Chorstimmen je 30 Pf. [526.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

MUSIKFÜHRER

Erläuterungen sämtlicher bedeutender Werke der Instrumental- u. Vokalmusik.

Preis pro Nr. 20 Pfg.

Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig.

Kataloge überall gratis.

[527b.]

Neuer Verlag von

Ries & Erler in Berlin.

A. aus der Ohe.

Vier Clavierstücke,

[528.] Op. 9.

No. 1. **Eine Sage** . . . . M. 1,50

No. 2. **Walzer** . . . . . M. 2,—

No. 3. **Novellette** . . . . M. 2,—

No. 4. **Spinnlied** . . . . M. 2,50

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[529—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Hierzu je eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig** und **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann)** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 7. März 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 11.

Phonation und Resonanz der Gesangsorgane.

Von Emil Senger.

Der Apparat, welcher die Tonbildung für Sprache und Gesang bewirkt, ist ein musikalisches Instrument, das in seinem Bau Eigenschaften der Streich- und Blasinstrumente vereinigt.

Um dies zu verstehen, müssen wir die charakteristischen Merkmale beider Gattungen ins Auge fassen.

Das Streichinstrument bringt Töne durch Vibration von Saiten hervor, deren relative Spannung, Länge etc. die Höhe und Tiefe der Töne bedingt.

In dem Blasinstrument entstehen Töne durch directe Luftvibrationen innerhalb eines Raumes, dessen Grösse und Form die Tonhöhe bestimmt.

Während bei dem Saiteninstrument die Vibrationszahl der Töne unabhängig von dem Resonanzraum desselben regulirt wird, fallen bei Blasinstrumenten der tongebende Factor und der Resonanzraum zusammen.

Der Resonator der Saiteninstrumente ist feststehend, derjenige der Blasinstrumente veränderlich.

Unsere Sprach- und Gesangsorgane zeigen eine eigenartige Vereinigung beider Principien: ein S a i t e n i n s t r u m e n t mit v e r ä n d e r l i c h e m Resonanzraum. Höhe und Tiefe des Gesangtones werden durch die relative Spannung der Stimmbänder bestimmt, welche durch den Luftstrom in Schwingung gerathen, wie die Saiten der Violine durch den Bogen. Der hierdurch erzeugte Ton findet jedoch nicht, wie der Ton des Streichinstruments, einen festen Resonanzraum, sondern einen Resonator, der dem veränderlichen Ansatzrohr eines Blasinstrumentes gleicht.

Diese Eigenthümlichkeit macht den Apparat zum vollkommensten musikalischen Instrument, denn während das Saiteninstrument für alle Töne denselben unveränderlichen Resonanzraum besitzt und das Blasinstrument durch das Zusammenfallen von Phonator und Resonator auf eine Klangfarbe beschränkt bleibt, finden wir für die menschliche Stimme in ihren akustischen Verhältnissen einen Resonator, welcher die Fähigkeit hat, sich jeder Tonschwingungszahl anzupassen, die im Umfange des Phonators liegt. Der Einfluss der Resonanz auf die Klangfarbe des Stimmtones kommt wohl in erster Reihe für die Sprachlaute in Betracht, doch wollen wir hier nur ihre Beziehung zum rein musikalischen Ton erörtern, weil ihr auf diesem Gebiet nicht die Bedeutung zugestanden wird, die ihr gebührt.

Geht man von der Thatsache aus, dass der Gesangton durch Phonation und Resonanz erzeugt wird, so zeigt sich, dass seine Vollkommenheit von dem exacten Zusammenwirken beider Factoren abhängt. Beide, sowohl der Phonator wie der Resonator, besitzen eine ausserordentliche Bewegungsfähigkeit; Ersterer in der Elasticität der Stimmbänder, Letzterer in der Musculatur der Zunge, des Gaumens, der Lippen und des Unterkiefers. Ein exactes Zusammenwirken beider Factoren besteht darin, dass der Resonator in seinen Raumverhältnissen sich für jeden Ton des Phonators so ändert, dass sein Eigenton der Vibrationszahl des Stimmbandtones entspricht. Dadurch wird die Bildung von Obertönen in den zur Entwickelung kommenden „stehenden Tonwellen" hervorgerufen, welche dem Ton einen bestrickenden Wohllaut verleihen und eine so bedeutende Verstärkung desselben bewirken, dass der Gesang bei grösster Kraftfülle vollkommen mühelos erscheint.

Das Studium des Gesanges hat sich deshalb ebenso eingehend mit den akustischen Hohlräumen und ihrer

Veränderlichkeit, wie mit der Ausbildung des Phonators zu befassen, denn die Bewegungsfähigkeit des Resonators muss ebenso, wie die des Phonators ausgebildet werden, wenn wir von Ersterem ein vollkommenes Anpassungsvermögen verlangen.

Ueber die Art, wie diese Anpassung geschehen soll, lassen sich keine positiven Vorschriften geben, da die Veränderung der akustischen Hohlräume sich rein automatisch vollzieht, ähnlich wie beim Pfeifen. Man kann diesen automatischen Vorgang jedoch fördern, wenn man vermeidet, was ihn hierin beeinträchtigt. Darum dürfen Unterkiefer, Zunge und Gaumensegel in ihrer Beweglichkeit nicht beschränkt werden, damit diese Organe ihre Functionen als Resonanzregulirer ungehindert ausüben können. Die Tief- und Feststellung des Kehlkopfes muss ebenfalls vermieden werden, weil sie nur durch einen Druck der Zungenwurzel ausgeführt werden kann und die Zunge dadurch einen Theil ihrer Bewegungsfähigkeit einbüsst. Die ruhige Stellung des Kehlkopfes wird dadurch erreicht, dass man ihn nicht aus seiner natürlichen Lage verdrängt.

Wenn bei dem ungeschulten Organ der Kehlkopf die Neigung zeigt, für einige Vocale eine Tiefstellung einzunehmen, weil das Zungenbein ihn hinunterdrückt, um den nöthigen akustischen Hohlraum nach unten zu schaffen, so muss die Erziehung dahin wirken, durch seitliche Spannung des Gaumensegels den für die Resonanz nöthigen Raum nach oben zu erschliessen.

Für den Vocallaut selbst ist das Sinken des Kehlkopfes nicht erforderlich. Der initiale Ton des Phonators ist für alle Laute derselbe, somit kann er auch für alle Laute in gleicher Lage erzeugt werden. Nur wenn kein Theil des Vocalapparats einen Anderen in seiner Sphäre beeinträchtigt, bleibt die ganze Muskulatur desselben lose und leicht beweglich.

So wird die Grundlage für die lose Tongebung gelegt und die richtige Ausnutzung aller resonatorischen Hohlräume ermöglicht. Der vollkommene Ausgleich der ganzen Stimme kann nur erreicht werden, wenn die Bewegungsfähigkeit des Resonators so entwickelt wird, dass jeder Ton die Resonanzbedingungen findet, welche seiner Schwingungszahl entsprechen. Bei einer Reihe von Tönen muss die veränderliche Resonanz des Ansatzrohres derart mit dem Phonator zusammenwirken, dass einer Tonscala des Letzteren die entsprechende Veränderungsscala oder Abstufung des Resonators parallel läuft und dadurch ein homogenes Ganzes gebildet wird.

Eine nach dieser Methode gebildete Stimme zeigt keine Register. Die angenommene Definition dieses Wortes, dass Register Gruppen von Tönen sind, die mit demselben Mechanismus erzeugt werden, passt in keiner Weise zu der vorstehenden Anleitung. Die lose Tongebung begnügt sich nicht mit „demselben Mechanismus" für eine Gruppe von Tönen, sondern sie beansprucht einen besonderen Mechanismus für jeden einzelnen Ton, analog der Orgel, die für jeden Ton ein besonderes Klangorgan besitzt.

Wollte man für eine Gruppe von Tönen feste Resonanzbedingungen annehmen, so könnten Letztere nur der Durchschnitt-Schwingungszahl dieser Gruppe entsprechen, also keinen einzigen vollkommenen Ton erzeugen.

Etwas anders verhält sich die Praxis, da durch die Feststellung eines Theiles des Vocalapparats die Beweglichkeit des Resonators nicht gänzlich aufgehoben, sondern nur beschränkt wird. Einige Töne werden eine relativ correcte Resonanz erhalten, während für andere Töne die Resonanzbedingungen sich so weit von ihrer Schwingungszahl entfernen, dass die Klanglosigkeit, welche hierdurch verursacht wird, bei jedem folgenden Ton zunimmt, bis es zu einer plötzlichen Veränderung der Klangfarbe kommt. Man nennt einen solchen Vorgang einen Bruch in der Stimme, einen unausgeglichenen Uebergang in ein anderes Register, und nimmt an, dass eine Unvollkommenheit des Instruments ihn verursache, während im Bau des Vocalapparats Nichts enthalten ist, was eine solche Annahme rechtfertigt.

Viel Arbeit und Zeit wird daran gewendet, diesen Fehler der Natur durch die Kunst zu verdecken, d. h. „die Register auszugleichen". Aber nicht zwischen verschiedenen Gruppen von Tönen geschieht der correcte Ausgleich der Stimme, auch nicht zwischen einzelnen Tönen, sondern innerhalb jedes Tones. Nur dadurch, dass der Sänger den akustischen Apparat seiner Stimme so beherrschen lernt, dass er im Stande ist, selbst in der schnellsten Scala jedem Ton und in der gewöhnlichen Conversation jedem Sprachlaut die ihm eigene Resonanz zu geben, findet der Einzelton seine höchste Vollkommenheit und die Stimme in ihrem ganzen Umfange den wahren Ausgleich.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Februar.

In dem Bestreben, die Programme der Philharmonischen Concerte durch Vorführung von Orchesterneuheiten anziehender zu gestalten, zeigt sich Hr. Nikisch auch in dieser Saison erfreulicher Weise unermüdlich. Daraus, dass die gebotenen Nova qualitativ nicht durchweg als hochbedeutsam und vollwerthig sich erwiesen, dem verdienstvollen Leiter einen Vorwurf zu machen, wäre undankbar. Gleichwie die beiden im Januar stattgehabten Concerte brachten auch das 8. und 9. Concert am 4. und 18. Februar je eine mehr oder wenige interessante orchestrale Neuheit im Programm: Heinrich Zoellner's symphonische Dichtung „Waldphantasie" resp. Hans Koessler's den Manen Johannes Brahms gewidmete Symphonische Variationen. Zoellner's Werk wurde freundlich entgegengenommen und verdiente das auch. Die Anregung zu seiner Tonschöpfung empfing der Componist aus einer bilderreichen und stimmungsvollen Prosadichtung von Turgenjeff. Des Dichtes Auge schaut einen in jungem Grün prangenden, sonnenbeglänzten Bergwald unter südlichem Himmel. Windstille — Waldesruhe. Leise, zuerst aus weiter Ferne, dann stärker und näher ertönen Hornrufe, und alsbald werden, geführt von der Göttin Diana, Nymphen, Dryaden und Bacchantinnen sichtbar, die leichten Schrittes unter hellem, freudigem Lachen ins Thal herniedereilen. Faune und Satyrn gesellen sich zu ihnen, und ein munteres fröhliches Treiben beginnt. Höher und höher steigt die Lust, da plötzliches Unterbrechen des wilden Reigens. Was war es, was so schnell die bacchantische Lust verstummen machte? Das hellleuchtende goldene Kreuz auf dem Thurme einer weitab liegenden christlichen Kirche hatte die ausgelassene Schaar erblickt. Ein langer Seufzer, die Göttinnen enteilen, dahin sind alle Lust und Fröhlichkeit. Die musikalische Fassung dieser reizvollen Prosadichtung ist im Grossen und Ganzen nicht übel gerathen, sie kennzeichnet sich durchweg als die Arbeit eines feinfühligen und vornehm denkenden Musikers. Klar und übersichtlich, vielleicht etwas zu programmmässig, baut sich das Ganze auf, wohlklingend, stellenweise sehr hübsch und interessant im Klangcolorit ist die Instrumentirung. Die feine, zarte poetische Stimmung der Turgenjeff'schen Dichtung musikalisch wirksam wiederzugeben, ist dem Componisten allerdings nur zum Theil gelungen; von dem Reiz und Zauber, den die dichterische Darstellung

des Stoffes ausübt, lässt die musikalische ungleich weniger verspüren. Entsprach das Werk somit nicht ganz den gehegten Erwartungen, so war der Eindruck desselben doch keineswegs unsympathischer, unerfreulicher Natur. Es enthält in jeder Hinsicht wohlanständige, warm empfundene Musik, der man gern zum zweiten Mal begegnet. Als eine sehr gehaltvolle mit Phantasie concipirte Arbeit empfahl sich Hans Koessler's Variationenwerk. Nach einer kurzen imposant wirkenden Einleitung bringen die Holzbläser das ernste, ausdrucksvolle, in der Harmonisirung besonders interessante Thema. Demselben folgt eine Reihe von sechs mehr oder weniger gelungenen, stimmungsvollen Variationen, die dem Compositionsvermögen und Combinationsgeschick des Autors ein glänzendes Zeugniss ausstellen. Bedenklich, auch gänzlich verfehlt erscheinen mir die vom Componisten beliebten Ueberschriften der einzelnen Variationen. Sie lauten: „Klage um den Todgeweihten, des Meisters Tod und Begräbniss, erstes Begegnen in Ungarn, Brahms als Freund, Brahms als Freund der Kinder, Brahms als Naturfreund und Humorist, er hat uns ein Beispiel gegeben zur Nacheiferung.“ Zum besseren Verständniss tragen dieselben keineswegs bei, im Gegentheil, sie leiten die Aufmerksamkeit des Hörers auf eine ganz falsche Fährte und geben überdies leicht zu billigen Scherzen und Witzen Anlass Der Componist sollte dieselben besser ganz fortlassen, zumal seine Variationen inhaltlich vollauf darnach angethan sind, das rein musikalische Interesse des Hörers zu befriedigen. Das Werk wurde übrigens unter Meister Nikisch's Führung von unseren Philharmonikern vortrefflich gespielt und erzielte einen guten Erfolg. Solistisch waren Frl. Therese Behr und Hr. Anton Hekking am 8. Concertabend betheiligt. Erstere sang vom Orchester begleitet Beethoven's „In questa tomba“ und Giordani's „Caro mio ben“ und von Hrn. Nikisch am Flügel in wirksamster Weise unterstützt einige Lieder von Strauss, Tschaïkowsky („Inmitten des Balles“) und Brahms und erntete mit ihren Darbietungen reichen Beifall, der auch dem technisch sauberen und eleganten, wie klangschönen Vortrag des gehaltvollen Violoncellconcertes von d'Albert seitens des Hrn. Hekking folgte. Der langsame Mittelsatz wurde nach meinem Empfinden zu breit im Tempo genommen, er wirkte abspannend. Ueberhaupt war der Gesammteindruck des herrlichen Werkes gelegentlich der Erstaufführung desselben im vorigen Winter ein ungleich vortheilhafterer. Der damalige Interpret desselben, Hr. Prof. H. Becker, fasste dasselbe durchweg energischer und männlicher an. Im 9. Concert trat Hr. Alfred Reisenauer als Solist auf. Er spielte Beethoven's Esdur-Clavierconcert. Der Künstler schien nicht gut disponirt, ich habe ihn jedenfalls schon besser spielen gehört. Volle künstlerische Befriedigung gewährte nur die Wiedergabe des Adagio. An rein orchestralen Werken gelangten an beiden Concertabenden noch Beethoven's „Eroica“ resp. Wagner's Ouverture zum „Fliegenden Holländer“, sowie Berlioz' Symphonie phantastique zu Gehör. Die technisch und musikalisch überaus klare und lebendige Wiedergabe dieses geistvollen Werkes war eine orchestrale Glanzleistung allerersten Ranges, auf die Dirigent und Orchester mit Stolz zurückblicken können.

Einen sehr anregenden Verlauf nahm das 5. Abonnementconcert des Berliner Tonkünstler-Orchesters. Aus dem Programm desselben fesselten vornehmlich zwei stimmungsvolle, wirksam instrumentirte Orchestersätze (Vorspiele zum ersten und vierten Bild) und Gesangsscenen (von der k. Hofopernsängerin Frl. Emmy von Destinn mit prachtvoller Stimme und eindringlichem Vortrag zu Gehör gebracht) aus der Oper „Rautendelein“ von Walter Meyrowitz, die, soweit ein Urtheil über derartige für die Bühne berechnete Musik im Concertsaal zu gewinnen ist, von einer achtbaren musikdramatischen Begabung zeugten. Guten Erfolg hatte auch Hr. Dr. Robert F. Mannreich, der zweite Solist des Abends, mit dem temperament- und ausdrucksvollen Vortrag einer Arie aus Smetana's Oper „Das Geheimniss“ und von acht Trompeter-Liedern von Henschel. Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und unseres Generalintendanten Graf Bolko von Hochberg's sehr übersichtlich gestaltete, in classischem Stil gehaltene Edur-Symphonie bildeten die weiteren Bestandttheile des Programms dieses Abends. Beide Werke wurden vom Orchester unter Hrn. von Blon's sicherer Leitung sehr schwungvoll vorgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Prag.

Eine einzig dastehende Feier, die dem grossen Gluck galt, ist hier zu Ende geführt worden: der Gluck-Cyklus. In rascher Aufeinanderfolge wurden uns die hervorragendsten musikalischen Werke Gluck's vorgeführt, die, zumeist glänzend wiedergegeben und prächtigst inscenirt, einen unverlöschbaren Eindruck hinterlassen haben. Zur Aufführung gelangten „Der betrogene Kadi“, „Die Maienkönigin“, „Orpheus“, „Iphigenie in Aulis“, „Iphigenie auf Tauris“, „Armida“, „Alceste“ und „Paris und Helena“. Ein Gluck-Festabend beschloss den Cyklus. „Paris und Helena“ gelangte in der Bearbeitung Stransky's, des Jüngsten unserer Theatercapellmeister, wieder auf die Bühne, auf der sie seit dem Jahre 1769 nicht erschienen war. — Es war eine künstlerische That unseres Directors Angelo Neumann, die rückhaltlos und frei von jedem Misston einer unverdienten Schmeichelei volle Anerkennung und herzlichen Dank verdient. Was Wagner, nur ihn will ich für die Gesammtheit der Epigonen Gluck's anführen, von Gluck gelernt, wie er den grossen Gedanken Gluck's erfasst und der Unsterblichkeit zugeführt hat, vermochten wir erst so recht deutlich in den Phasen dieses Gluck-Cyklus zu erkennen, und mit stummer, heiliger Bewunderung beugen wir uns huldigend vor dem grossen Reformator deutscher Musik, vor Gluck.

Trotz der Unsumme von Studium und Fleiss, künstlerischem Können und Leisten, welche die Bewältigung dieses Cyklus in Anspruch genommen hat (und nur aus diesem Grunde will ich heute von einer schärferen Kritik über unser vielfach stimmlich und darstellerisch unzureichendes Ensemble im Allgemeinen absehen), plant die Direction, wenn ich richtig unterrichtet bin, einen neuerlichen Cyklus, der dem Andenken Verdi's gewidmet sein soll. Auch eine Oper des jungen, äusserst begabten Carl Weiss: „Der polnische Jude“ und Rich. Strauss' „Guntram“ sollen demnächst über unsere Bühne gehen. Enna's „Streichholzmädel“ hat bei seiner Aufführung im Deutschen Theater wenig Erfolg und Glück gefunden. Massenet's „Werther“ dagegen gefiel im Böhmischen Theater, trotz seiner Schwächen im musikalis hen Ausdruck und in der Conception so, dass es Repertoirestück geworden ist. In dem Sängerehepaar Burian besitzt das Czechische Theater zwei Kräfte von ganz ungewöhnlichen Qualitäten, welche Viel zur Wiederherstellung des etwas matt gewordenen Prestiges dieser Bühne beitragen.

Das Concertleben unserer Stadt hat in dem seit meinem letzten Berichte verflossenen Zeitabschnitt das Uebergewicht über die musikalischen Bühnenereignisse gewonnen. Der deutsche Kammermusikverein hatte seinem ersten diesjährigen Concerte das Wiener Damenquartett Soldat-Röger, von Planck, Lechner-Bauer, Herbert-Campbell gewonnen. Das Quartett kann sich jedem besseren Männerquartett an die Seite stellen und nicht zu hoch gespannte Erwartungen vollauf befriedigen. Die Auffassung, die Vollendung allerdings, welche dem Böhmischen Streichquartett eigen ist, besitzen die Wiener Damen nicht. — Die beiden Abende des Böhmischen Kammermusikvereins, deren Programme von den Böhmen bestritten wurde, gestalteten sich äusserst genussreich. Am ersten Abend hörten wir Dvořák und Beethoven, und zwischen Beiden führte uns der Secundarius des Quartetts, Hr. Josef Suk, vier neue Stücke eigener Factur, Op. 17, für Violine und Clavier, vor. Suk ist uns als Componist längst nicht mehr unbekannt. Auch seine neuesten vier Stücke sind hochoriginelle Sachen, rhythmisch, harmonisch und melodisch packend und interessant. Am zweiten Abend spielten die Böhmen Smetana's wundervolles Programm-Quartett „Aus meinem Leben“, Nedbal's Sonate für Clavier und Violine, Op. 9, und Dvořák's Quintett, Op. 97, in Esdur.

Das erste Philharmonische Concert im heurigen Jahre (in der Saison das Dritte, sämmtlich von der Direction des Deutschen Theaters arrangirt) brachte uns berühmte Gäste: A. van Rooy und Humperdinck, Letzteren allerdings nur als Zuhörer seiner „Maurischen Rhapsodie“, die hier neu war. Das Opus ist in drei selbständige Abschnitte gegliedert, denen zur Orientirung die Titel „Tarifa“ („Elegie bei Sonnenuntergang“), „Tanger“ („Eine Nacht im Mohrencafé“) und „Tetuan“ („Ritt in die Wüste“) beigegeben sind. Der Componist schildert in dem Werke Reiseeindrücke, die er in Marocco oder in einer anderen Gegend des Morgenlandes empfangen haben mag, mit treffenden Farben. Der Inhalt des letzten Abschnittes „Tetuan“ stimmt jedoch nicht ganz mit dem Titel „Ritt in die Wüste“ überein. — Die Colorirung durch

die Instrumente ist der schönste Theil des Werkes. Humperdinck hatte Gelegenheit, sich für die durch Anwesenheit des Componisten gehobene Begeisterung des Publicums mehrfach zu bedanken. Eine ähnliche Auszeichnung wurde auch unserem tüchtigen Capellmeister Blech für seine symphonische Barcarole „Trost in der Natur“ zu Theil: Ein schmerzenskranker Mann sucht in der Natur mit glücklichem Erfolge Trost. Das schön erdachte Thema wird den Streichern zur polyphonen Durcharbeitung zugewendet und greift mit seiner einschmeichelnden Melodie zu Herzen. Hindernd ist für die Stimmung die zu grosse Länge des Opus. Gewiss würde es durch eine Kürzung nur gewinnen, zumal uns Blech in der zweiten Hälfte der Barcarole nichts Neues mehr sagt. A. v. Rooy trug Einiges von Schubert und Rich. Strauss, sowie Wotan's Abschied aus der „Walküre“ vor, kein Wunder, dass der berühmte Wotan-Sänger bei unserem Wagner-freundlichen Publicum stürmischen Beifall fand.

Die beiden Concerte der Böhmischen Philharmonie leitete Oskar Nedbal. Brahms' vierte Symphonie, Smetana's wundervolles symphonisches Gedicht „Aus Böhmens Hain und Flur“, Händel's Concert für Streichorchester mit obligaten Geigen und Violoncell und Ed. Grieg's imposante symphonische Tänze, Op. 64, bildeten den Inhalt des ersten Concertes. Der Glanzpunct des zweiten Abends, den die rührige böhmische Philharmonische Gesellschaft gab, war Anton Dvořák's Symphonie in G, Op. 88. Ein thematisch-grandioser Aufbau, eine Polyphonie von fesselnder Wirkung, eine farbengesättigte Instrumentation machen das Werk zu Einem der interessantesten überhaupt. Josef Suk's „Erzählung“, Op. 16, ist eine in drei Abschnitte gegliederte suiteartige Phantasie über ein dramatisches Werk des jüngst verstorbenen böhmischen Dichters Zeyer: „Raduz und Mahulena«. Trotz aller Originalität der Themen und deren kunstvoller Verwendung, trotz des kräftigen Ausdruckes in den Instrumenten vermisse ich bei diesem Werke Suk's eine gewisse Vertiefung der Gedanken. An manchen Stellen erhebt er sich wohl zu freiem, kühnem Gedankenflug, erreicht aber nicht die erstrebte Höhe. Auch der Theil des 2. Intermezzos mit der Trauermusik bleibt ziemlich wirkungslos. Der letzte Satz Allegro appassionato ist entschieden der beste, wie ich überhaupt bemerkt habe, dass Suk dort am hinreissendsten wirkt, wo er Leidenschaft, Temperament und stürmisches Verlangen zeigen kann. Haydn's sogenannte Oxforder Symphonie und Bizet's von patriotischem Geiste und Kampfesmuth erfüllte Ouverture „Patrie“ vervollständigten den Inhalt des Programms. Das Alles wurde von Oskar Nedbal mit einer Hingebung und einem Feuer dirigirt, die Anerkennung herausfordern und verdienen, wenn man von seinen mitunter wilden Bewegungen absieht, die zu sehr den Anschein des Gemachten erwecken.

Franz Ondříček gab zwei Concerte und erregte die enthusiasmirten Gemüther so nachhaltig, dass man dem Künstler die Pferde ausspannte und den Wagen sammt Ondříček trotz heftiger winterlicher Kälte in das Hotel zog. Ich denke, der beispiellose Paroxismus in Beifallskundgebungen meiner slavischen Mitbürger, der bei jeder Gelegenheit auftritt und nur zu oft einen Unterschied zwischen wirklich guten und nur minderen Leistungen nicht macht, sollte von Verständigen endlich einmal in reguläre Bahnen gelenkt werden.

Auch den vortrefflichen Pianisten A. v. Siloti lernten wir in einem Concerte, das er gemeinschaftlich mit dem Violoncellisten Wierzbilowicz absolvirte, kennen. Siloti's Spiel ist in jeder Hinsicht gediegen, Nichts mehr und Nichts weniger. Er spielte zumeist Compositionen russischer Autoren. Wierzbilowicz ragt mit einem wundersüssen und grossen Ton hervor. Und der wird von einem Violoncellisten in erster Linie verlangt.

Noch eines ausgesprochen slavischen Concertes muss ich Erwähnung thun, dessen Programm von nur slavischen Componisten bestritten wurde und das eine Frau Jelizaveta Mich. Děkanova hier abwickelte. Glinka, Cui César, Davidoff, Dvořák, Rimsky-Korsakoff, Rebikoff, Rachmaninoff, Čajkovskij, Mokranas und Klička heissen die Componisten, die in diesem Concerte zu Worte kamen. Frau Děkanova sang mit tadellos schönem Vortrage und reiner, höchst sympathischer Stimme sämmtliche Lieder in russischer Sprache. Die Bewunderung für alle Vorzüge und für die Schönheit der Sängerin kam denn auch in dem reichen Beifall ihrer Zuhörer zum Ausdruck. Das Böhmische Trio der HH. Hoffmeister, Suchy und Burian, sowie ein Orgelvortrag des Dresdener Virtuosen Ed. Tregler, weiter die Mitwirkung des hiesigen grossen Gesangvereins „Hlahol“ gestalteten den Abend zu einem unterhaltenden und recht abwechslungsreichen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich, indem ich Abhilfe hiedurch erhoffe, auf die gottsjämmerliche Beleuchtung unseres vornehmsten Concertsaales im Rudolfinum hinweisen.

Richard Altschul.

Wien.

(Fortsetzung.)

Ehe ich nun zur systematisch-regelmässigen Berichterstattung in streng chronologischer Darstellung der musikalischen Vorkommnisse übergehe, möchte ich mir erlauben, die Blicke der Leser auf noch ein einzelnes Sensationsconcert zu lenken, welches nächst der „Musikaufführung“ Rich. Strauss' bisher vielleicht in der ganzen Saison am meisten Aufsehen machte. Ich spreche von der hiesigen Erstaufführung eines höchst merkwürdigen Jugendwerkes Gustav Mahler's „Das klagende Lied“ (angeblich schon 1880, also im Alter von ungefähr 20 Jahren componirt!) in einem sogenannten Ausserordentlichen Concert der Wiener Singakademie. Die Wiener Singakademie ist ein Chorinstitut, welches 1858 hier durch eine Vereinigung ernster Kunstfreunde ins Leben gerufen wurde, hauptsächlich zur Pflege der altitalienischen und auch sonst älteren a capella-Gesangsmusik. Im Anfang liess sich die Sache ganz gut an und wurden einzelne Vorträge der Singakademie (z. B. des ergreifende achtstimmigen „Crucifixus“ von Lotti) unter der Leitung des ersten Dirigenten, des tüchtigen Ferd. Stegmayer, geradezu berühmt. Aber unter Stegmayer's Nachfolgern — er starb schon 1863 — kam der so vielversprechend einsetzende und darum so freudig begrüsste Verein immer mehr herunter (obwohl selbst Meister wie Brahms, dann der sehr tüchtige Rudolf Weinwurm und andere berufene Fachmänner zeitweise am Dirigentenpult standen), es wollte Nichts mehr recht glücken, es fehlte wohl auch hauptsächlich an einer ausreichenden materiellen Unterstützung. Genug, die Wiener Singakademie war wiederholt am Eingehen, als Factor in unserem Musikleben wurde sie (von dem gleichzeitig gegründeten Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde längst quanti- und qualitativ unendlich überflügelt) in den letzten Jahren von Kritik und Publicum kaum mehr beachtet. Da trat mit Anfang der Saison 1900—1901 in dem Wiener Hofclavierfabrikanten Hrn. Friedrich Ehrbar jun. ein neuer Präsident an die Spitze des anscheinend dem Untergang geweihten Unternehmens, der nun einen förmlichen persönlichen Ehrgeiz darein setzte, der Singakademie ihren alten Glanz wieder zu geben, für diesen edlen Zweck keine Mühe und Kosten scheuend. Seine sehr bedeutenden Privatmittel erlauben ihm das. Nun, mit dem ersten in der laufenden Spielzeit gegebenen Concert wollte es noch nicht recht gehen, obwohl der Chor der Singakademie unter der neuen Leitung eines temperamentvollen Dirigenten, Hrn. Carl Lafite, immerhin erfreuliche Fortschritte aufwies. Aber der Besuch und das ganze künstlerische Interesse dieses Concertes liessen doch zu wünschen, namentlich fand man nach wie vor in den Vorträgen des vollen gemischten Chores den männlichen Part der Singakademie gegenüber dem weiblichen viel zu schwach.

Nun sollte aber in einem Ausserordentlichen Concert ein grosser Trumpf ausgespielt, förmlich Sensation gemacht werden, und man verfiel dabei auf die in möglichst glänzender Weise zu inscenirende Erstaufführung von Mahler's „Das klagende Lied“, einer umfangreichen Composition für Soli, gemischten Chor und grosses Orchester. Um ein besonders zahlreiches Publicum anzulocken, war schon wochenlang auf grossen Plakaten diese Erstaufführung als wirklich „sensationell“ angekündigt, es wurden — was auch ganz richtig! — nicht weniger als 500 Mitwirkende in Aussicht gestellt, nämlich das vollzählige Hofopernorchester, noch verstärkt durch einen zweiten, ausserhalb des Saales aufzustellenden Bläserchor, dann als Vocalchöre die Singakademie und der treffliche Wiener Männergesangverein „Schubert-Bund“, endlich als Gesangssolisten drei anerkannte Grössen der Wiener Hofoper — Frl. v. Mildenburg, Frl. Walker und Hr. Schrödter — mit der tüchtigen, trefflichen Frau Elizza (gleichfalls Hofopernsängerin) als Vierten im Bunde. Mit solchen Kräften — und was die Hauptsache: dem persönlich dirigenden Componisten an der Spitze — war ein ansehnlicher äusserer Erfolg fast im Voraus gesichert und ist auch factisch nicht ausgeblieben. Insbesondere das finanzielle Resultat gestaltete sich geradezu glänzend. Denn nicht

nur das Concert selbst, sondern auch die diesmal ausnahmsweise gleichfalls vor zahlendem Publicum veranstaltete Generalprobe waren total ausverkauft.

Auch künstlerisch kann man — mit Bezug auf den stürmischen Applaus und die sich immer von Neuem wiederholenden Hervorrufe Mahler's und der Solosänger — nur von einem durchschlagenden Erfolge sprechen. Ueber die ästhetische Berechtigung dieses Erfolges gingen die Ansichten nach dem Concert freilich stark auseinander und hat sich meines Wissens im schroffen Gegensatz zu dem fast enthusiastischen Verhalten des Publicums auch nicht Eine kritische Stimme mit dem merkwürdig exentrischen Jugendwerke Mahler's völlig einverstanden erklärt. Anstoss nahm man vor Allem — und konnte es wohl auch nehmen! — an der musikalischen Behandlung eines einfachen, fast dürftig zu nennenden Balladenstoffes (der sich vielleicht zur Vertonung im Sinne Carl Loewe's für eine Singstimme mit Clavier weit besser geeignet hätte), mit so ungeheuren Mitteln à la Berlioz hauptsächlich auf stärkste al fresco-Wirkung abzielend. Offenbar ist Mahler zu seinem „Klagenden Lied" (dessen Dichtung anscheinend auch von ihm herrührt) durch das in der Sammlung der Brüder Grimm enthaltene deutsche Volksmärchen „Der singende Knochen" angeregt worden: Ein junger Rittersmann wird von seinem Bruder um einer schönen Königstochter willen erschlagen. Im Walde bleicht des Ermordeten Gebein. Ein Knöchlein davon wird von einem Spielmann aufgefunden, der sich daraus eine Flöte schnitzt, aus welcher nun immerfort, geheimnissvoll anklagend, in schrillen Wehlauten das „Klagende Lied" ertönt. Echt balladenmässig wiederholen sich im Text am Schluss jeder Strophe auch die Worte: „O Leide, weh, o Leide!" Der Spielmann zieht in das Königsschloss, wo eben mit der königlichen Braut der Mörder Hochzeit hält. Der Musikant lässt nun das „Klagende Lied" ertönen, da entreisst ihm der Brudermörder — jetzt König — mit frechem Hohn die Flöte, um sie selbst an die Lippen zu setzen. Aber nunmehr schwillt die melancholische Weise zum furchtbaren Rachegesang an, die Königin sinkt zu Boden, der Festjubel verstummt, die alten Mauern stürzen ein, die Lichter erlöschen im Königssaal: „Was ist es wohl mit dem Hochzeitsmahl?" — frägt zuletzt der Dichter. Worauf die stereotyp düstere Antwort: „O Leide, weh, o Leide!" In der Vertonung dieser unheimlichen Geschichte lässt Mahler das Orchester weitaus die Hauptrolle spielen, er behandelt es mit einem Glanz, einer Farbenpracht, einem secessionistischen Raffinement, wie dies Alles unter den Lebenden ausser ihm wohl nur Richard Strauss verliehen, mit dessen kühner Muse überhaupt die Mahler's — mutatis mutandis! — einige verwandte Züge zeigt. Wenn die glänzende Orchestration unmöglich auf ein Jugendwerk schliessen liess (Mahler hat sie wohl auch später vielfach überarbeitet), so verräth sich dagegen doch eine gewisse jugendliche Unreife in der sonderbar willkürlichen Führung der Solo-Gesangsstimmen. Bald hat der Alt, bald der Tenor, dann der Eine oder Andere der beiden Soprane das Wort (Bariton und Bass fehlen), ohne dass man eigentlich wüsste, warum? Es scheint durchaus mehr auf Klangwirkung (daher die Bevorzugung des Altes zum feierlichen Balladenton), als auf feinere psychologische Individualisirung abgesehen. Ausserdem werden an die Solisten, aber mitunter auch an den Chor (z. B. die eine Zeitlang unausgesetzt von G bis zum B hinaufgetriebenen zweiten Tenore) mitunter die stärksten, kaum erfüllbaren Anforderungen gestellt. Eine ausgesprochene persönliche Physiognomie konnte ich in der Musik des „Klagenden Lied" nicht finden. Es wäre denn, man wollte gewisse schwermüthig synagogale Anklänge dafür nehmen, aus persönlichen Jugenderinnerungen des Componisten hervorgegangen, wie Einem das ja auch bei Goldmark begegnet. Reminiscenzenjägern von echtem Schrot und Korn bietet sich in dem „Klagendem Lied" ein ergibiges Feld, man merkt besonders, wie gründlich Mahler die „Nibelungen" und „Parsifal" studirt und — vom Meister lernend — in sich aufgenommen. Mitunter verfällt er freilich auch in einen ganz anderen Stil. So brauchte man blos die sehr hübsche Gavottenmelodie, welche das an sich harmlose Wesen des Spielmannes charakterisirt, in den Dreivierteltakt umzuschreiben, und man hätte einen ausgesprochenen Strauss'schen Walzer. (Versteht sich: von Johann, nicht Richard Strauss!)

Recht absonderlich — um nicht zu sagen: trivial — klingt leider mitunter das ausserhalb des Saales aufgestellte Bläserorchester, welches populäre Festweisen auszuführen hat — für meine Empfindung allzupopuläre. Mit dem Ferneffect dieses „Volksorchesters" scheint sich der Componist überhaupt verrechnet zu haben, man empfand ihn auf die Dauer — im zweiten Theile der Ballade will er fast gar nicht mehr aufhören! — als unangenehm aufdringlich. Kann ich — wenigstens aufs erste Mal Hören — das „Klagende Lied" in Bezug auf Ursprünglichkeit der musikalischen Erfindung nicht sehr hoch stellen, auch die Art der Vertonung, wie schon erwähnt, im Ganzen nicht glücklich finden, so bewundere ich um so mehr ausser der grandiosen Orchestertechnik die Kunst der Stimmungsmalerei an einzelnen Stellen (z. B. gleich in der hochpoetischen Orchestereinleitung) und eine Herrschaft über den musikalischen Gesammtausdruck, welcher bei gewissen, gleichsam wild wüthenden Steigerungen Kraftdissonanzen zu Tage fördert, die Einem gleichsam durch Mark und Bein gehen. Schier unbändig jugendlicher Sturm und Drang ist da nicht zu verkennen. Die Aufführung war im Ganzen — vom Componisten schwungsvollst dirigirt — eine kaum zu übertreffende, unter den Solisten überwand besonders Frl. v. Mildenburg als eine wahre musikalische Walküre die grausamsten, stimmwidrigsten ihr zugemutheten Schwierigkeiten, und der Chor — freilich spärlich genug meist nur für die grellsten Schlusssteigerungen („Wuthschreie" könnte man sie nennen!) verwendet — entfaltete eine Schallmacht, wie nie zuvor in einem Concert der Singakademie. Nur sage man nicht, dass das eben ein Erfolg der Singakademie gewesen sei, sie verschwand ja diesmal förmlich neben ihren glänzenden Mithelfern, sie wird ihre künstlerische Lebensfähigkeit erst in späteren, minder modern geräuschvollen Choraufführungen (etwa der classischen Muse Bach's und Händel's gewidmet) zu erweisen haben. Vor dem „Klagenden Lied" wurde (im letzten Augenblick ins Programm eingeschoben) unter **Mahler's** Leitung vom Hofopernorchester mit hinreissendem Schwung R. Wagner's grossartige „Faust"-Ouverture gespielt, die man in dieser Saison bereits bei uns zwei Mal — nämlich in einem Philharmonischen Concert wieder unter Mahler und an einem Symphonieabend des Neuen Wiener Concertvereins unter Ferdinand Löwe — mit stets derselben begeisternden Wirkung gehört. Uebrigens war der Totaleindruck des Ausserordentlichen Concertes der Singakademie ein wirklich so ausserordentlicher, dass auf Verlangen die ganze pompöse Aufführung Mitte März wiederholt werden sollte. Wegen plötzlicher Erkrankung Mahler's fand es aber davon schliesslich wieder sein Abkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das wiederholt hier, zuerst im März 1876 unter Reinecke's Direction, später unter der von Nikisch und Kretzschmar reproducirte und in unserem Blatte besprochene Requiem von Verdi bildete den Inhalt des 19. **Abonnementconcertes im Gewandhaus.** Noch bevor man an das Hinscheiden des greisen Meisters hätte denken können, zur Aufführung bestimmt, hat sich diese nun zu einer Gedächtnissfeier für ihn gestaltet, zu einer überaus würdigen, darf hinzugefügt werden. Hr. Capellmeister **Nikisch**, der 1878 mit der Vorführung des Werkes im Stadttheater seine erste bedeutsame Dirigententhat begangen und mit derselben die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich, das von Angelo Neumann entdeckte und zunächst in untergeordneter Stellung im Alten Stadttheater wirkende Dirigentengenie, gezogen hatte, war jetzt mit dem gereiften Verständniss des Meisters mehrere Wochen lang vorher eifrigst um das Studium der Manzoni-Messe bemüht gewesen und hatte Chor und Orchester so vertraut mit derselben gemacht, dass im Voraus das günstigste Resultat nach diesen beiden Richtungen erwartet werden konnte und factisch auch eintrat, indem die Damen und Herren des Chors am Aufführungsabend wahrhaft Bewundernswerthes sowohl in der Präcision und Intonationsreinheit, wie in der Abgeklärtheit des Klanges und geistigen Belebung geleistet haben und das Orchester seine Aufgabe in nicht minder vollkommener und feinfühliger Weise gelöst hat. Zu beiden Factoren traten in den Frauen Helene **Günter** aus Berlin und Pauline **de Haan-Manifarges** aus Rotterdam, welche sich kurz vorher als Duettensängerinnen an dieser Stelle rühmlichst eingeführt hatten, und den HH. **Pinks** von hier und **van Eweyk** aus Berlin ganz vorzügliche Solisten, welche ebenfalls ihr Bestes für das Gelingen der Gedächtnissfeier einsetzten. Unter ihnen standen mit schönstem Erfolg Frau de Haan-Manifarges mit ihrem warm timbrirten Altorgan und der Innigkeit und Keuschheit ihres Vortrags und unser Hr. Pinks, der erst ganz kurz vor der Aufführung an Stelle des am Kommen verhinderten Hrn.

Bruns (nicht Brune, wie er in unserer Voranzeige des Concertes genannt wurde) eingesprungen war, mit seiner geistig und stimmlich nicht minder rühmlichen und köstlichen Gesangsweise leuchtend an erster Stelle. Aber auch Frau Günter mit ihrem in den tiefen Lagen allerdings recht matten, dafür aber in der Höhe umso klangvoller und eindringlicher wirkenden und leicht beweglichen Sopran und der schönen Natürlichkeit ihres musikalischen Empfindens und Hr. van Eweyk mit seinen gediegenen künstlerischen Eigenschaften füllten in lobenswerther Weise im Solo- wie Ensemblegesang ihren Platz aus, sodass man auch in diesen Theilen der Aufführung einen ungetrübten Genuss empfing. Immer von Neuem aber muss man die Interpretationskunst bewundern, mit welcher Hr. Nikisch Stil und sonstige Eigenheiten eines jeden Componisten in einer Treue und Schärfe erfasst und durch die seiner Führung Unterstehenden in Erscheinung treten lässt, sodass der Zuhörer vollständig im Bilde ist. Dieses congeniale Verständniss und die ganze Gewalt seines künstlerischen Einflusses auf die Ausführenden hat Hr. Nikisch eben auch an diesem Abend siegreichst bethätigt. Trotzalledem hielt sich das Gewandhauspublicum dem Werke und seinen vielfachen Schönheiten gegenüber merkwürdig reservirt und galt der am Schluss gespendete stärkere Beifall wohl mehr dem Dirigenten und den Mitwirkenden, als der dargebotenen Tonschöpfung.

Der Pianist Hr. Wladimir von Pachmann kehrte kürzlich nach langen Jahren — er veranstaltete im Jahre 1879 zwei Concerte hier und spielte in einem Gewandhausconcert — nach unserem Leipzig zurück, um sich bei Denen, die seinem Spiel schon damals volle Anerkennung zollten, in Rückerinnerung zu bringen. Hr. v. Pachmann ist mittlerweile ein Künstler von ausgeprägter Individualität geworden, die sich sowohl in seinem Vortrag, wie in seiner Persönlichkeit ausprägt. Seine Domäne scheint Chopin zu sein. Nicht nur, dass er dessen Compositionen mit einem poetischen Feinsinn und Klangzauber sonder Gleichen zur Ausführung bringt, es überträgt sich diese schwärmerisch-träumerische Auffassung in Etwas auch auf andere Componisten, und waren davon nicht einmal S. Bach (mit dem Concert im italienischen Stil) und Mozart (mit seiner Cmoll-Phantasie) ausgenommen. Eher vertrugen diese Retouche schon Schubert und Weber. Des Letzteren Asdur-Sonate hat dank dieser Beimischung eines fremden Elementes sogar an Eindrucksfähigkeit noch gewonnen, wenigstens können wir uns nicht erinnern, jemals einen gleichen nachhaltigen Genuss von ihr empfangen zu haben, wie diesmal. (In frischestem Andenken ist uns vor Allem die nüchterne Wiedergabe derselben durch Hrn. Risler.) Ganz wundervoll, unvergleichlich darf man wohl sagen, spielte Hr. v. Pachmann die verschiedenen programmgemässen, wie zugegebenen Tonwerke von Chopin, das war zumeist geradezu märchenhaft in der Wirkung, und nicht einmal die lebhafte, die Zuhörerschaft belustigende Mimik und gelegentliche ebenso effectuirende Gesticulationen und inmitten des Vortrags gemachte mündliche Bemerkungen des Künstlers konnten die magische Kraft, die derselbe mit seiner Kunst ausübte, beeinträchtigen. Dass das Publicum schnell in den Siedegrad der Begeisterung dieser Künstlerspecialität gegenüber gerieth und Hrn. v. Pachmann noch verschiedene Zugaben (darunter auch von Schumann) abzwang, war ganz natürlich. Hoffentlich lässt Hr. v. Pachmann nicht wieder 22 Jahre verstreichen, bis er nach Leipzig zurückkehrt, sondern kommt recht bald wieder und erweitert den Kreis seiner Verehrer.

Im Saal des Hôtel de Prusse veranstaltete am 27. Febr. der Violoncellist Hr. Emil Braun aus Basel, ein ehemaliger Zögling des hiesigen k. Conservatoriums der Musik, unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Clara Birgfeld von hier ein Concert, um nicht nur die seit seiner Studienzeit in seiner Kunst gemachten Fortschritte zu zeigen, sondern auch in seinem Instrument ein nach einem neuen Verfahren construirtes und lackirtes Fabrikat vorzuführen. In Betreff des letzteren Zweckes fanden wir, dass das Instrument nicht weicher, wohl aber in den Saiten noch unausgeglichener, als andere bessere neue Fabrikate geklungen hat und somit ein Fortschritt im Instrumentenbau nicht zu constatiren war. Einen gewaltigen Fortschritt in seiner Kunst hat dagegen Hr. Braun nach Seiten der Tongebung und des Ausdrucks gemacht, was aus seiner Betheiligung an der Ausführung einer in ihrem musikalischen Gehalt leicht wiegenden, mehr äusserlich wirkenden Ddur-Clavier-Violoncellsonate von Rich. Franck und seinen Solospenden (Amoll-Concert von Saint-Saëns, Asdur-Romanze von H. Huber, Cantabile von Cui und Spinnlied von Popper) hervorging. Er hat, den durch Befangenheit beeinträchtigten Anfang des Concertes abgerechnet, Alles musikalisch und tonlich ganz vorzüglich gespielt und auch in der Technik virtuose und solide, nur an einigen Stellen nicht ganz ausreichende Fertigkeit gezeigt, sodass das schliessliche Verlangen einer Zugabe (Mittelsatz aus Schumann's Concert) erklärlich war. Auch Frl. Birgfeld war Schülerin des k. Conservatoriums der Musik, sie hat ihre letzte Ausbildung aber bei Hrn. Prof. Martin Krause gefunden und zählt nach den an diesem Abend gebotenen Leistungen zu dessen besten Schülerinnen, in der Valse von Sapellnikoff hat sie z. B., was Klarheit im Technischen und künstlerischen Geschmack anlangt, Hrn. Foerster, der dasselbe Stück unlängst hier spielte, sogar noch übertroffen. Aber auch in den weiteren Solostücken von Beethoven (Cmoll-Variationen), Chopin und Arensky und der Franck'schen Sonate traten neben vorzüglicher Schulung und modulationsfähigem Ton ein starkes musikalisches Empfinden und Temperament in Erscheinung und machten ihre Vorträge sehr genussvoll. Die Clavierbegleitung zu den Solonummern führte in bekannter anschmiegsamer und gut musikalischer Weise Hr. Wünsche aus.

Eine dankenswerthe Institution bilden die Bläserchöre der sächsischen Jünglingsvereine, indem sie jungen Männern, die Lust und Talent zur Musik haben, kostenlose Gelegenheit geben, das eine oder andere Blechblasinstrument zu erlernen und hiedurch nicht nur sie von manchem verderblichen Thun und Treiben abhalten, sondern auch den militärpflichtigen Fortgeschritteneren den Eintritt in ein Militärmusikcorps ermöglichen resp. den Soldatendienst erleichtern. Der hiesige Bläserchor veranstaltete am 24. Febr. ein Concert in der Nicolaikirche, das in den verschiedenen Ensemblevorträgen den Beweis erbrachte, dass die jungen Männer mit Lust, Liebe und auch hübschem Erfolg die Musik pflegen. Als Vortragsstücke dienten für die betreffenden Blasinstrumente übertragene Chorgesänge. Abwechselung in das Programm brachten der Thomanerchor und der Violoncellist Hr. Max Wünsche mit einigen künstlerisch aufs Feinste ausgearbeiteten Vorträgen. F.

Göttingen. In diesem Winter ist bei uns die Zahl der öffentlichen Musikaufführungen eine geringere gewesen, als früher, da im October der Göttinger Concertverein nach fünfzehnjährigem Bestehen seine Thätigkeit eingestellt hat. Aber was uns in dem verflossenen Halbjahr an Concerten geboten worden ist, stand zum grössten Theile auf so hoher Stufe, dass die geringere Zahl durch erhöhten inneren Werth ausgeglichen wurde. Die Meininger Hofcapelle hat unter Leitung von Generalmusikdirector Steinbach zwei grosse Orchesterconcerte gegeben. Beide mit ausserordentlichem Erfolge, der hoffentlich dazu führen wird, dass diese Concerte zur dauernden Institution bei uns sich entwickeln werden. In dem Ersten standen Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Ouverture, die 2. Symphonie von Brahms, das Concert für drei Violinen, drei Violen und drei Violoncells in Gdur von S. Bach und die 5. Symphonie von Beethoven auf dem Programm. Das Zweite brachte uns Schumann's „Manfred"-Ouverture, vier Sätze aus der entzückenden Bläser-Serenade No. 10, Bdur, von Mozart, Beethoven's 8. Symphonie, ferner Recitativ und Adagio aus Spohr's 6. Violinconcert, vortrefflich vorgetragen von Hrn. Concertmeister Wendling, Menuett aus Brahms' Ddur-Serenade, Irrlichtertanz und Sylphentanz aus „Faust's Verdammung" von Berlioz, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", „Waldweben" aus „Siegfried" und die „Tannhäuser"-Ouverture von Wagner.

Der Verein für Kammermusik hat drei Abonnementconcerte veranstaltet. Das Erste war ein Clavierabend des Hrn. Eugen d'Albert, der durch seinen leidenschaftlichen, meisterhaft abgetönten Vortrag Alles mit sich fortriss: er spielte eine Orgeltoccata in F von Bach in eigener Bearbeitung, Beethoven's Gdur-Claviersonate Op. 31, No. 1, vier kleinere Stücke von Chopin, Schumann's „Carnaval", ein Scherzo eigener Composition und zwei Impromptus von Schubert. Im dem Zweiten hörten wir von dem ausgezeichneten Brüsseler Streichquartett der HH. Schörg und Genossen drei Quartette: Mozart (Gdur), Beethoven (Emoll) und Brahms (Cmoll). In dem Dritten feierte das Quartett des Leipziger Gewandhauses, die HH. Berber, Rother, Sebald und Jul. Klengel, durch den virtuosen, in Schönheit des Tones wahrhaft schwelgenden, ausserordentlich warmblütigen Vortrag der Quartette in Bdur von Brahms, in Gdur (Op. 17) von Haydn und in Fdur (Op. 59, No. 1) von Beethoven Triumphe.

Von Solistenconcerten sind hervorzuheben ein Beethoven-

Abend des Hrn. Frederic Lamond, der in wohldurchdachtem Vortrag die Diabelli-Variationen, mehrere Sonaten und die „Wuth über den verlorenen Groschen" spielte, ein Liederabend von Eugen Gura, der — leider schwer indisponirt — uns mehrere Balladen und Gesänge von Loewe, daneben Lieder von Schubert, Hugo Wolf, Rich. Strauss und Schumann spendete, ferner ein Concert von Frau Emilie Herzog, die in Arien von Mozart und Rossini, ferner in Liedern von Schubert, Beethoven, Thuille, Wagner und Rich. Strauss ein leider nicht sehr zahlreiches Publicum zu Beifallsstürmen himriss, und ein Liederabend von Frl. Marie Busjaeger aus Bremen, die mit Liedern von Schubert, Beethoven, Schumann, Weber, Brahms, R. Strauss, Grieg, Hermann, Kahn, Henschel, v. Kehler, Weingartner, Massenet und Delibes einen recht freundlichen Eindruck hinterliess.

Der Bach-Verein hat kurz vor Weihnachten eine biblische Scene von Schütz („Mein Sohn, warum hast du uns das gethan"), einen figurirten Choral („O Jesu Christ, meins Lebens Licht") und die drei Cantaten „Ich habe genug", „Herr, gehe nicht ins Gericht" und „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes" von Seb. Bach aufgeführt: es war dies die siebenundzwanzigste Aufführung Bach'scher Werke, die dieser Verein im Laufe von wenig mehr als 15 Jahre veranstaltet hat. —l.

Osnabrück. Das Osnabrücker Musikleben hat in den letzten Jahren einen überraschend kräftigen Aufschwung genommen. Derselbe ging aus von der Gründung des Musikvereins (Herbst 1899), dessen Concerte (fünf in jedem Winter) unter der Leitung des Hrn. Rob. Wiemann stehen. Nachdem der junge Verein bereits im vorigen Jahre in dem Vortrage von Haydn's „Schöpfung" und Brahms' Deutschem Requiem Tüchtiges geleistet hatte, wurde in diesem Winter die Aufführung von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" zu einem musikalischen Ereigniss, wie es Osnabrück noch nicht erlebt hat. Aus Stadt und Umgebung war das Publicum in Scharen zu diesem Concert gepilgert, und zum ersten Male fand hier ein Werk Liszt's volle, gerechte Würdigung. Trotz der mehr als dreistündigen Dauer des Concerts wurde dank der hingebenden, Alles befeuernden Leitung des Dirigenten bis zum Schlusse mit Schwung, Frische und Sicherheit gesungen und gespielt, und auch das Publicum hielt in seiner Aufnahmefreudigkeit tapfer aus. Von den Solisten (Frl. Meta Geyer und Hrn. und Frau Staudigl) ragte Frl. Geyer als Elisabeth besonders hervor. Man darf sagen: schon jetzt haben die Concerte des Musikvereins für Stadt und Land Osnabrück eine ähnliche Bedeutung, wie sie dem altberühmten Caecilien-Concerten unserer Nachbarstadt Münster zuerkannt wird. L. H.

Concertumschau.

Barmen. 2. Kammermusikabend: Clavierquintett von Schumann, Esdur-Streichquart. v. Mozart, Fmoll-Claviertrio v. Dvořák. (Ausführende: Frl. Bader [Clav.] u. HH. v. Dameck, Kerkhoff, Keller u. Schmidt [Streicher].)

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Gericke): No. 6. 1. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu Aeschylus' „The Oresteia" v. S. Taneyeff, 7. Ungar. Rhaps. f. Orchester v. Liszt-Müller-Berghaus, 1. Clavierconc. v. Brahms (Hr. Bauer). No. 7. 2. Symph. v. Goldmark, „Aus Böhmens Flur und Hain" v. Smetana, Vorspiel und „Isoldens Liebestod" (Frl. Ternina) v. Wagner, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Rec. u. Arie „Dulde, schweige" a. „Catharina Cornaro" v. F. Lachner (Frl. Ternina). No. 8. 5. Symph. v. P. Tschaïkowsky, Wassermusik v. Händel, Orchesterromanze „The Festival of Pan" v. F. Sh. Converse. No. 9. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Trauermarsch v. Schubert, Violinconc. von Brahms (Hr. Kneisel).

Bückeburg. 3. Symph.-Conc. der Hofcap. (Prof. Sahla): 2. Symph. v. Beethoven, 2. Orchestersuite „Bal costumé" v. Rubinstein-Erdmannsdörfer, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Evers aus Hannover (Conc. v. E. Grieg, Tarantelle napol. v. Rubinstein etc.). — 2. Kammermusikabend: Streichquartette von Haydn (Gdur) u. Schubert (Dmoll), Air a. der Ddur-Suite v. S. Bach, Menuett f. zwei Violinen, Bratsche u. zwei Violoncells v. Boccherini. (Ausführende: HH. Prof. Sahla, Beyer, v. Fossard, Bertram u. Witteck.)

Buenos-Ayres. 15. Conc. des Deutschen Männer-Gesangvereins (Werner): 3. Ouvert. zu „Leonore" von Beethoven, Marsch a. „Die Königin von Saba" v. Goldmark, „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. E. Grieg, Männerchöre m. Orch. v. Bruch („Römischer Triumphgesang") u. Meyer-Olbersleben („Gothentreue") u. a cap. v. Mangold (Waldlied), F. Hegar („Rudolph von Werdenberg") u. Weber, Violinvorträge der Frau de Gaos („Faust"-Phant. v. Sarasate, Romanze v. de Gaos u. Zigeunertänze v. Nachèz). (In einem dortigen Blatt wird dem Concert viel Lob gespendet und Hr. Werner als ein ganz hervorragender Dirigent, der in Buenos-Ayres schwerlich seines Gleichen fände, gerühmt.)

Burscheid. Conc. der Musikgesellschaft (Ris) am 1. Jan.: Gdur-Symph. v. Haydn, „Titus"-Ouvert. v. Mozart, „Tantum ergo" f. gem. Chor u. Orch. v. Schubert, Männerchöre von Silcher u. F. Ris („Uebers Jahr"), Solovorträge des Frl. Scheffels a. Wald (Ges., „Ideale" v. Tosti, Romanze a. „Mignon" v. Thomas, „Der Sandträger" v. Bungert, Schwanenlied v. L. Hartmann u. „Vergissmeinnicht" v. H. Hofmann) u. des Hrn. Paffrath (Viol., Romanze v. Svendsen).

Cassel. 3. Aufführ. f. Kammermusik: Gmoll-Streichquint. v. A. Klughardt, Streichquartette v. Mozart (Gdur) u. Mendelssohn (Ddur). (Ausführende: HH. Hoppen, Kaletsch, Schmidt, Monhaupt u. Schreiner.)

Constanz. Abonn.-Symph.-Concerte des Hrn. Handloser: No. 2. 4. Symph. v. Schumann, „Don Juan" v. R. Strauss, „Mélancolie" f. Streichorch. v. Nápravnik, Scherzo a. dem 1. Streichquart. v. Cherubini, Gesangvorträge der Frau Ekman a. Helsingfors („Absence", „Sur les lagunes" und „L'île inconnue" m. Orch. v. H. Berlioz, „Nacht und Träume" von Schubert, „Sapphische Ode" von Brahms, „Ständchen" von R. Strauss, „Schwarze Rosen" v. Sibelius, Wiegenlied v. O. Méricanto u. „Sérénade du passant" v. J. Massenet). No. 3. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Don Juan" v. R. Strauss, Solovorträge des Frl. Level a. Zürich (Ges., „Ständchen" v. Brahms, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Wenn es schummert auf der Welt" v. Hermann etc.) u. des Hrn. Saal von hier (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns).

Copenhagen. Conc. des Hrn. H. Sandby am 11. Jan. m. Violoncellconcerten v. H. Becker (Adur), Dvořák (Hmoll) u. Svendsen (Ddur).

Cottbus. Geistl. Conc. des Musikver. (Graner) unter solist. Mitwirk. der Frls. Schreiber u. Müller-Hansen u. des Hrn. Raché (Ges.), sowie des Hrn. Brabant (Harfe), sämmtl. a. Berlin, und m. Unterstützung der Paudler'schen Cap. am 25. Nov.: Larghetto a. der 2. Symph. v. Beethoven, Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. gem. u. Frauenchor, Altsolo, Orch. und Harfe v. E. H. Seyffarth, Cantate „Gottes Zeit ist die beste Zeit" v. S. Bach, Soli f. Sopr. v. Gounod („Ave verum", m. Viol., Org. u. Harfe), f. Alt v. Stange („Da er gestraft") u. Rheinberger („Herr, du mein Gott"), f. Bass v. S. Bach („Schlummert ein, ihr matten Augen") u. f. Harfe v. Parish-Alvars (Introd. u. And. relig.) und Oberthür („Virgo Maria").

Crefeld. 3. Musikabend des Conservat. der Musik: Cmoll-Claviertrio v. Brahms (Frl. Röhmeyer u. HH. Lambinon u. Willeke), Solovorträge des Frl. Behr a. Berlin (Ges., „Immer leiser", „Auf dem Kirchhof" u. „Feinsliebchen" v. Brahms, „Traum durch die Dämmerung" v. Rich. Strauss, „Gesang Weyla's" v. H. Wolf, Wiegenlied v. Cornelius etc.) und Willeke (Andante v. H. Gottlieb-Noren und Scherzo von B. Verhallen). (Auch dieses Concert des unter Hrn. Gottlieb-Noren's Leitung mächtig aufblühenden Instituts hatte sich eines massenhaften Publicums zu erfreuen, den Hauptmagnet für dasselbe hat anscheinend das durch starke Reclame in den Zeitungen angekündigte Auftreten der Sängerin gebildet.)

Dessau. 4. Conc. der Hofcap. (Dr. Klughardt): Dmoll-Symph. v. R. Volkmann, Ouverturen v. Mendelssohn und A. Klughardt (Fest-), Gesangvorträge des Frl. Gmeiner a. Berlin („Am Sonntagmorgen" u. „Feinsliebchen" v. Brahms, „Du meines Herzens Krönelein" u. „All meine Gedanken" v. R. Strauss, „Heimweh" u. „Mögen alle bösen Zungen" v. H. Wolf etc.).

Detmold. Bach-Vorträge des Hrn. Vehmeier zum Besten des Bach-Denkmals in Leipzig: 4. Dec. Prael. u. Fuge über BACH, Praeludien und Fugen a. dem Wohltemperirten Clavier, Dmoll-Fant. cromat. u. a. Clavierwerke mit vorausgehendem mündlichen Vortrag über Bach's Leben, Bedeutung und Werke. 5. Dec. Amoll-Conc., Toccata u. Fuge in Dmoll u. a. Orgelwerke.

Essen a. d. R. Concerte des Musikver. (Witte): No. 2 m. Klughardt's „Zerstörung Jerusalems" unt. solist. Mitwirk. der Frau Feuge, der Frls. Schulze u. Westendorf u. der HH.

Fenge u. v. Milde a. Dessau. No. 3. 4. Symph. v. Brahms, „Das Sonnenlied" f. Chor, Soli, Orch. u. Org. v. F. E. Koch (Solisten: Frls. Hinken, Kessler u. Schrauff a. Cöln und Hr. Strohmaier v. hier), Violinvorträge des Hrn. Prof. Bram Eldering a. Amsterdam (Conc. v. Beethoven u. Chaconne v. S. Bach). No. 4. Gdur-Symph. v. F. Weingartner, Ouv. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, „Hymnus an das Leben" f. gem. Chor u. Orch. v. F. Nietzsche, „Frühlingssehnsucht" (f. ?) von E. Humperdinck, Claviervorträge des Hrn. Lamond a. Frankfurt a. M. (Bmoll-Conc. v. P. Tschaïkowsky, Tarantella a. „Venezia e Napoli" v. Liszt etc.).

Frankfurt a. M. Concerte der Meiningen Hofcap. (Steinbach): No. 1. 1. Symph. u. Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, 2. Brandenburg. Conc. v. S. Bach (concertirende Trompete, Oboe, Flöte u. Viol.: HH. Klepel, Gland, Manigold u. Wendling), Emoll-Clavierconcert von E. Sauer (der Comp.). No. 2. 4. Symph. u. Violinconc. (Frau Soldat-Röger) v. Brahms, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner. — 1. Abonn.-Conc. des Frankfurter Frauenchors (Rigutini): Frauenchöre v. F. Hiller („Gesang Heloisens und der Nonnen am Grabe Abaelardi", m. Altsolo [Frau Wegener]), Verdi („Laudi alla Virgine Maria"), N. H. Rice („Kinderreime", m. Clav.), Chr. Sinding („Wogensang") und Vierling (Tanzlied, m. Sopransolo [Frl. Marschall]), Solovorträge der HH. Hast (Ges., „Lockruf" v. Rückauf etc.) u. dal Young (Clav., „En Automne" v. Moszkowski etc.). (Nach uns vorliegenden Berichten scheinen von den Novitäten am meisten die Rice'schen „Kinderreime" gefallen zu haben; so heisst es in der „Kl. Pr.": „Ganz besonders herzig aber und reizend in der Erfindung sind »Kinderreime« von N. H. Rice, die im Manuscript gesungen wurden. Eine fein humoristische Stimmung und ein inniges Empfinden zeichnen diese Stücke aus, die nie in den üblichen Liedertafelton verfallen, sondern immer in den Grenzen des Vornehmen bleiben. Sie hatten sich eines grossen Erfolges zu erfreuen, das »Puppenwiegenlied« musste sogar wiederholt werden. Ein jeder Damenchor wird diese niedlichen Stücklein mit Vergnügen und Freude sinen.")

Giessen. 4. Conc. des Concertver.: Streichquartette von Beethoven (Op. 59, No. 2), P. Tschaïkowsky (Op. 11) und Haydn (Esdur). (Ausführende: HH. Prof. Halir, Exner, Müller u. Dechert a. Berlin.)

St. Goarshausen. Am 16. Dec. Aufführ. v. Händel's „Samson" durch den verstärkten Damengesangver. (Becker) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schöler a. Elberfeld und Rau a. Mainz u. der HH. Hormann u. Ad. Müller a. Frankfurt a. M.

Im Haag. 3. Conc. Diligentia, ausgef. vom Orch. des Concertgebouw (Mengelberg) a. Amsterdam: 3. Symph. von Beethoven, Ouvert. „Im Frühling" v. Goldmark, Vorspiel zu „Die Hexe" v. Enna, Violinvorträge des Hrn. Ysaye a. Brüssel (4. Conc. v. Vieuxtemps und Fant. russe v. Rimsky-Korsakoff).

Hamburg. Conc. des Gesangver. „Jubilate" (Waldbach) unt. Mitwirk. der Frls. Boockholtz u. Kuntze u. HH. Weickgenannt u. Heidorn (Ges.), sowie des Hrn. Birgfeld (Orgel) am 12. Dec.: „Die Geburt Jesu" f. Soli, Chor, Orgel und Streichorch. v. F. Woyrsch, Chor „Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen" v. Mendelssohn, Soli f. Gesang v. Händel, Brahms (Geistl. Wiegenlied) u. Reinecke („Weihnacht") u. f. Org. v. O. Waldbach (der Comp.). — Conc. des Chors des Wilhelm-Gymnasiums (Waldbach) unt. Mitwirk. des Frl. Boockholtz u. der HH. Jebe (Ges.), Birgfeld (Harmonium) u. Köhler (Org.) am 21. Dec.: Orat. „Weihnachtsmusik" f. Soli, Chor, Harmon., Streichorch. u. Ob. v. L. Trusheim, Hirtenmusik u. Choral a. dem Oratorium „Die Geburt Christi" v. H. v. Herzogenberg, Soli f. Ges., f. Org. (Freie Phant. üb. „O du fröhliche") u. f. Viol. (Oberprimaner Leschke).

Helsingfors. Conc. der Altistin Frau Margarethe Boye-Jensen am 18. Jan. m. Compositionen v. Cavalli, Rosa, Caldara, Paisiello, Schubert, Schumann, Brahms („Es kehrt die dunkle Schwalbe" u. „Meine Liebe ist grün"), R. Wagner („Träume" u. „Schmerzen"), Kjerulf, Stenhammar, Melartin u. Lange-Müller. (Nach den glänzenden, begeisterten Berichten, welche dortige Blätter über dieses Concert brachten, hat sich die Sängerin, welche unter ihrem Mädchennamen vor sieben und acht Jahren in Deutschland concertirte und schon damals durch ihr prachtvolles und wohlgebildetes Organ und den packenden Ausdruck ihres Vortrags Bewunderung erregte, seitdem zu einer vollendeten Künstlerin entwickelt.)

Köslin. 2. Abonn.-Conc. des Concertver., ausgeführt vom Leipziger Damenvocalquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke u. dem Pianisten Hrn. Lütschg a. Berlin: Frauenquartette v. Brahms-Hegar („Da unten im Thale" u. „Die Sonne scheint nicht mehr"), Brahms („Die Nonne" u. Minnelied), Schumann, G. Lazarus („Der Tod, das ist die kühle Nacht") u. Arn. Krug („Beim Gewitter"), sowie zwei Rumän. Volkslieder, arr. v. Kremser, Claviersoli v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll), Liszt („Liebestraum") u. A. m.

Landshut. Conc. der „Ressourcen"-Gesellschaft am 14. Dec., ausgef. von Frl. Schreiber u. Hrn. Hintzelmann aus Berlin: Vocalduette v. Hildach („Nun bist du worden mein eigen") u. Schumann, Soli f. Sopran v. Brahms („Liebestreu"), Hildach („Ueber den Busch der Rose" u. „Der Lenz"), Pfitzner („Hat dich die Liebe berührt"), H. Hofmann („Sehnsucht") u. A. u. f. Ten. v. Franz („Auf dem Meere"), Wustandt („Goldne Brücken") u. A. — Concert der Liedertafel (Rahm) unt. Mitwirk. des Münchener Streichquart. der HH. Weber, Leitner, Bihrle u. Ebner am 15. Dec.: Männerchöre v. F. Lachner („Der Sturm"), L. Schanze („Meeresabend — Lebensabend"), V. Becker („Das Kirchlein") und J. Pache („Des Liedes Heimath", m. Clav.), Streichquartette v. Schubert (Dmoll) u. Haydn (Op. 77, No. 1), Streichquartettsätze v. Spohr u. Cherubini.

Leipzig. 19. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): Requiem v. Verdi. (Solisten: Frauen Günter a. Berlin und de Haan-Manifarges u. HH. Pinks v. hier u. van Eweyk a. Berlin.) — Clavierabend des Hrn. v. Pachmann am 24. Febr. m. Werken v. S. Bach (Italienisches Conc.), Mozart (Cmoll-Phant.), Schubert, Schubert-Liszt, Weber (Asdur-Sonate) u. Chopin. — Conc. des Violoncellisten Hrn. Emil Braun aus Basel unter Mitwirk. der Pianistin Frl. Birgfeld v. hier am 27. Febr.: Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rich. Franck, Soli f. Clav. v. Beethoven (Cmoll-Variat.), Chopin, Arensky (Caprice) u. Sapellnikoff (Valse) u. f. Violonc. v. Saint-Saëns (Amoll-Conc.), H. Huber (Asdur-Romanze), C. Cui (Cantabile) u. Popper (Spinnlied). — Conc. des Frankfurter Trios der HH. Kwast (Clav.), Rebner u. Hegar (Streicher) am 2. März m. Claviertrios v. Schubert (Bdur), G. Erlanger (Fmoll) u. Brahms (Op. 8).

Mannheim. 2. Matinée des Streichquart. der HH. Schuster, Post, Fritsch und Müller: Amoll-Streichquart. v. Glazounow, Cdur-Terzett f. zwei Violinen u. Bratsche v. Dvořák, Cmoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns (Clav.: Hr. Bopp).

München. Moderner Abend des Kaim-Orch. (v. Hausegger) am 17. Dec.: 8. Symph. v. A. Bruckner, Dionysische Phant. f. Orch. v. S. v. Hausegger, Romant. Ouvert. v. L. Thuille. — Beethoven-Abend des Pianisten Hrn. Schwartz und des Streichquart. der HH. Weber, Leitner, Bihrle u. Ebner am 18. Dec.: Streichquart. Op. 59, No. 2, Claviertrio Op. 70, No. 1, u. Clav.-Violinson. Op. 30, No. 2. — 2. Conc. des Orchesterver.: Ouverture „Une folie" v. Méhul, Serenade f. Flöte u. Streichorch. v. Th. Gouvy, Claviertrio Op. 23 v. Chr. Sinding (HH. Stängl, Schulze u. Döbereiner), Gesangvorträge des Frl. Vollmar („Im Mai" und „Gegen Abend" v. F. vom Rath, Hexenlied v. Thuille etc.). — Clavierabend des Frl. Gesellschap am 3. Jan. m. Werken v. S. Bach-Liszt (Prael. u. Fuge in Amoll), Beethoven (Son. Op. 109), Schumann, Schubert, Mendelssohn, Chopin und Liszt („Lo Sposalizio", „Au bord d'une source" u. Sonette de Petrarca, sowie Réminiscences de „Lucia di Lammermoor").

Neumarkt i. O. Festconc. des Gesangver. zur Feier seines 40jähr. Bestehens am 8. Dec. unt. Mitwirk. des Krug-Waldsee-Orch. (Krug-Waldsee): 3. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Act a. „König Manfred" v. Reinecke, Capriccio ital. v. Tschaïkowsky, Ungar. Rhaps. (an Teleki) v. Liszt, Männerchöre v. P. F. Schneider („Das deutsche Lied", m. Orch.), Haydn, Herbeck („Zum Walde", m. vier Hörnern), H. Hutter („Die Fahndung"), J. Beschnitt („Rheinfahrt"), Rheinberger („Drei Wanderer") u. M. v. Weinzierl („Neuer Wein"), gem. Chöre „Die Wasserrose" u. „Im Wald" v. Gade.

Osnabrück. 3. Conc. des Musikver. (Wiemann): Gmoll-Symph. v. Mozart, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Solovorträge der Frauen v. Fossard a. Bückeburg (Ges.) u. Wiemann v. hier (Clav., Gdur-Conc. v. Beethoven).

Reichenbach i. V. Conc. der „Liedertafel" unt. solist. Mitwirk. der Frau Günther a. Plauen i. V. u. des Hrn. Hungar a. Leipzig am 4. Dec.: „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Frithjof" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch, Männerchöre von Tschirch („Frühlingsglaube") und H. Wagner

(„Sommerlehre"), sowie altdeutsches Lied „Scheiden", bearb. v. H. Weber, „Frühlingsgruss" f. Sopransolo, Harfe u. Harmon. v. O. Wermann.

Saratow. 1. Kammermusikabend der kais. russ. Musikgesellschaft: A dur-Streichquart. v. Schumann, B dur-Claviertrio v. Beethoven, Chaconne f. Viol. v. S. Bach. (Ausführende: HH. v. Exner [Clav.], Awerino, Zedeler, Moser u. Bukinik.)

Solingen. 2. Aufführ. v. Bruch's „Gustav Adolf" durch den Städt. Gesangver. (Hoffmann) am 13. Jan. unter solist. Mitwirk. des Frl. Woltereck a. Hannover u. der HH. Büttner a. Coburg u. Hormann a. Frankfurt a. M. (In der Aufführung haben sich, wie man schreibt, neben dem vorzüglich disciplinirten Chor die Solisten hervorgethan.)

Weimar. 3. Abonn.-Conc. der grossherzogl. Musik-, Opern- u. Theaterschule: Clavierquint. v. Schumann, Streichquartett Op. 18, No. 2, v. Beethoven, Lieder v. Schubert. (Ausführende: Frls. Münzel [Ges.] u. Semper [Clav.], sowie HH. Förste, Hess, Somann u. Fink [Streicher].)

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhalle-Gesellschaft (Dr. Hegar): No. 6. „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, Sturm- u. Drangphant. „Sursum Corda" f. Orch. v. Al. Ritter, G dur-Conc. f. Streichorch. v. S. Bach, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin („Gesangsscene" v. Spohr und Rondo capricc. v. Saint-Saëns). No. 7. Esdur-Symph. v. Al. Glazounow, 1. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Violinvorträge des Frl. Anna Hegner a. Basel (Conc. v. Mendelssohn, „Souvenir de Moscou" v. Wieniawski etc.). — Conc. des Männerchors Zürich (Dr. Attenhofer) unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller u. des Hrn. Boepple am 9. Dec.: „Johanna vom Orleans" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. H. Hofmann, „Kriegsgesang im Walde" f. Männerchor, Basssolo u. Orch. v. G. Weber, Ballade „Walpurga" f. Männerchor v. F. Hegar, altdeutsche Lieder Minnelied, „Lindenlaub" und „Der Schmetterling", f. do. gesetzt v. Attenhofer, Sopransoli von Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), A. Kleffel („Altdeutscher Liebesreim") u. A.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Im letzten Singakademie-Concert wirkte solistisch Frl. Hella Sauer aus Berlin mit, aber leider beeinträchtigte eine unfertige Tonbildung ihre Vorträge derart, dass von einem ordentlichen Genuss nicht die Rede sein konnte und man fragen musste, welcher Empfehlung die Dame dieses Engagement zu danken hatte. — **Guben.** Bei der neulichen Aufführung von Hofmann's „Märchen von der schönen Melusine" durch den Gesangverein wurde die Melusine-Partie mit stimmlichem Wohllaut, musterhafter Declamation und Intonation, sowie mit herzerfrischendem Ausdruck vom Frl. Schreiber aus Berlin gesungen. — **Innsbruck.** Zum Dirigenten des städtisch subventionirten Orchesters wurde vom Gemeinderath Hr. Carl Krafft-Lortzing, ein Enkel Albert Lortzing's, gegenwärtig Capellmeister am Wiener-Neustädter Stadttheater, berufen. — **Leipzig.** Amtsnachfolger des k. Musikdirectors Hrn. C. Walther als Dirigent der Capelle des 107. Infanterie-Regiments wird Hr. Hautboist Giltsch aus Freiberg werden. Der Wechsel vollzieht sich am 1. April d. J. — **Stockholm.** Hr. Hofopernsänger Anthes aus Dresden hat in der k. Oper an mehreren Abenden unter ausserordentlichem Erfolg gastirt. Vornehmlich enthusiasmirte er als Wagner-Interpret. — **Stuttgart.** Als 1. Bassist wird zum Herbst Hr. Holm vom Stadttheater in Düsseldorf in das Opernensemble unserer Hofbühne eintreten. — **Zittau.** Im 2. Concert des Lehrer-Gesangvereins trat mit hervorragendem Erfolg Frl. Martha Scharschmidt, eine sehr talentvolle Schülerin des Musikdirectors August Riedel in Plauen i. V., als Pianistin auf.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. März. „Gethsemane" von S. Bach. Psalm 22 von Mendelssohn.

Opernaufführungen.

Januar.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 2. Die Meistersinger. 4. Weihnachten (Gentili). 4. u. 31. Cavalleria rusticana. 5. u. 19. Die Regimentstochter. 6. u. 27. Die Zauberflöte. 8. Der Waffenschmied. 11., 15., 20. u. 25. Eros und Psyche (Zenger). 13. Tannhäuser. 17. Die lustigen Weiber von Windsor. 22. u. 29. Der Wildschütz. 24. Freischütz. 26. Fra Diavolo. 28. Der Troubadour.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgefundenen ersten Bayreuther Aufführungen des „Ringes der Nibelungen" galt das am 25. Februar von den vereinigten Wagner-Vereinen Berlin und Potsdam in der Philharmonie zu Berlin unter Dr. Muck's Leitung veranstaltete Festconcert mit Bruchstücken aus der Trilogie. Ausser dem Programm gelangte eine Festschrift von Rich. Sternfeld zur Ausgabe, welche ausser einem kurzgefassten, aber zuverlässigen Rückblick auf die Entstehung des Werkes und der Bayreuther Bühnenfestspiele, sowie andere damit in Verbindung stehende Begebnisse eine Reihe bez. interessanter und vorher noch nicht veröffentlichter Briefe Wagner's an C. Klindworth, den Vorstand des Berliner Wagner-Vereins, Franz Schott, Hofrath Hemsen, Franz Betz, Carl Hill, Emil Scaria, Albert Niemann und Angelo Neumann enthält.

* Ein eigenthümliches, aber nach dortigen Berichten in der Auslegung des überlieferten Stoffes sehr fragwürdiges und im Grunde musikalisch recht genussloses Unternehmen ist das von Prof. Oskar Fleischer intendirte, in Berlin stattgehabte Wohlthätigkeitsconcert mit altgriechischer, altchristlicher und althebräischer Gesangsmusik gewesen.

* Im letzten Concert der Musikalischen Akademie in München hat die symphonische Phantasie „Aus unserer Zeit" von dem jungen Leipziger, unlängst an die Hofoper zu Wien berufenen Gustav Brecher als Beweis eines grossen echten Talentes, für das wir den jungen Künstler so lange wir ihn kennen, gehalten haben, ein gewisses Aufsehen erregt.

* Aus St. Petersburg kommt die Kunde, dass daselbst ein neues „Sanct Franziscus" betiteltes Oratorium von dem Franziskaner-Mönch P. Hartmann von An den Lan-Hochbrunn unter des Componisten Leitung zur Erstaufführung gelangt sei und einen grossen Erfolg gehabt habe.

* Wie schon mitgetheilt wurde, soll dem Meister Verdi ein Denkmal in Mailand gesetzt werden. Zu diesem Zweck hat sich unter Vorsitz des Grafen von Hochberg, Generalintendanten der k. Schauspiele in Berlin, auch in Deutschland ein Comité gebildet, das bezügliche Beiträge annimmt, die an die Hofmusikalienhandlung der HH. Bote & Bock in Berlin einzusenden sind. Als unser deutscher Meister Richard Wagner gestorben war, dachte man nicht daran, einen allgemeinen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals in einer der Aufstellung würdigen Stadt zu erlassen; ja sogar bis heute ist ein solches nirgends zu finden.

* Die Urheberrechtscommission des Deutschen Reichstages hat die Schutzfrist für musikalische und dramatische Aufführungen auf 50 Jahre nach dem Tode der betr. Autoren verlängert.

* Die schweizerische Bundeshauptstadt Bern soll endlich durch eine von der Stadtgemeinde unterstützte Actiengesellschaft ein neues Theater erhalten. Die Kosten für den Bau waren auf 900 000 Frcs. berechnet, und sollte das Theater im Jahre 1902 eröffnet werden. Jetzt stellt sich aber heraus, dass 1 500 000 Frcs. nöthig sind, und es erscheint zweifelhaft, ob der Eröffnungstermin eingehalten werden kann.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" hatte auch bei ihrer jüngst stattgehabten Schweriner Première (am 24. Febr.) eines ganz ausserordentliches Erfolges sich zu erfreuen, der des anderen Tages daselbst bereits mehrere Male in dieser Saison aufgeführten Oper „Der Ueberfall" desselben Componisten ebenfalls nicht fehlte.

* „Die Richterin" benennt sich eine dreiactige Oper mit Vorspiel von C. F. Schwab, die in Rostock zum ersten Mal in Scene ging und lebhaften Beifall fand.

* Im Josefstädter Theater zu Wien wurde kürzlich unter vielem Beifall erstmalig A. Enna's musikalisches Märchen „Das Streichholzmädel" gegeben.

* Gustav Lazarus' einactige Oper „Mandanika" hat jüngst auch in Frankfurt a. M. entschiedenen Erfolg gehabt.

* Die komische Oper „La fille de tabarin“ von G. Pierné die kürzlich zum ersten Male in der Opéra comique zu Paris aufgeführt wurde, hatte bei guter Darstellung und Inscenirung einen schönen Erfolg.

* In der Grossen Oper zu Paris ging jüngst die Oper „Astarte“ von Xavier Leroux als Novität erfolgreich in Scene.

* Massenet's „Werther“ wurde erstmalig in Mantua mit Erfolg aufgeführt.

* Eine kleine Manuscript-Oper von Aliessio Alessi, „Ugo e Rambaldo“, wurde erstmalig von den Zöglingen des Gymnasiums Filippi in Arona aufgeführt.

* Bei ihrer ersten Turiner Aufführung fand die Oper „Zazà“ von Leoncavallo eine warme Aufnahme, sodass sich der Componist mehrere Male auf der Bühne zeigen konnte.

* Puccini's „Tosca“ erzielte bei einer Erstaufführung in Parma vielen Beifall. Ebenso verlief die New-Yorker Erstaufführung des Werkes sehr erfolgreich.

* In Savona erlebte die neue Oper „Festa e marina“ von Coronaro einen gelinden Durchfall.

* Hr. Capellmeister Hans Winderstein und sein Orchester sind am 25. Febr. glücklich in New-York angelangt und haben am 2. März ihr erstes Concert daselbst gegeben.

* Frl. Adele aus der Ohe, die bedeutende Berliner Pianistin, concertirt augenblicklich mit vielem Erfolg in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und wird u. A. in mehreren Concerten des Bostoner Symphonieorchesters solistisch mitwirken.

* Von den Deputirten, welche von einer grossen Anzahl von Männergesangvereinen zur Theilnahme an der 25jährigen Jubiläumsfeier des Leipziger Lehrer-Gesangvereins entsandt waren, hat das schwerst wiegende Urtheil über des Letzteren künstlerische Bedeutung wohl Hr. Universitätsmusikdirector Heinrich Zöllner als Vertreter des Leipziger akademischen Universitätssängervereins zu St. Pauli gelegentlich des Festactus ausgesprochen, indem er auf Grund seiner nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika gemachten Erfahrungen feststellte, dass der jubilirende Verein neben zwei oder drei noch anderen Vereinen an der Spitze nicht nur aller deutschen, sondern der Gesangvereine der Welt stehe.

* Im Sommer d. J. werden es 100 Jahre, dass die berühmten, seit mehreren Jahren unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Prof. Carl Schroeder stehenden Lohconcerte zu Sondershausen bestehen.

* Das seltene Jubiläum einer 50jährigen Dirigententhätigkeit bei einem und demselben Verein beging vor einiger Zeit Hr. Jeske als Leiter der Torgauer Liedertafel.

* Der Präsident des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes erwartet von den deutschen Musikern, namentlich aber von den Verbandsmitgliedern, dass Keiner ein Engagement am Böhmischen Nationaltheater in Prag annimmt, dessen Orchesterchef die bisherigen Mitglieder seines Orchesters — bis auf fünf Mitglieder — durch unwürdige Behandlung zur Aufgabe des Dienstes gezwungen hat.

* Die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“, welche sich, wie wir vor vierzehn Tagen andeuteten, schon einmal mit dem Director der Niederländischen Oper in Amsterdam, Hrn. van der Linden, beschäftigte, theilt ein neues Charakterstückchen von diesem Herrn in Folgendem mit: „Eine wirklich beispiellose Verhöhnung der »Berner Convention« leistete sich vor Kurzem der Director der Niederl. Oper, Hr. C. van der Linden in Amsterdam. Er führte die Oper »Samson und Dalila« von Saint-Saëns auf und machte dem Componisten selbst Mittheilung von dem enormen künstlerischen Erfolg (die Oper ist total abgefallen D. R.), den das Werk erzielt hatte. Saint-Saëns, der sich in Afrika aufhielt, depeschirte seinen Glückwunsch und Dank zurück, wovon das Publicum natürlich in Kenntniss gesetzt wurde. Nun erschien auf einmal zu Anfang dieser Woche im »Algemeen Handelsblad« ein offener Brief von Saint-Saëns, in welchem er mittheilt, jetzt erst von seinem Verleger vernommen zu haben, dass seine Oper nicht nach der Originalpartitur aufgeführt, dass auch nicht die übliche Tantième gezahlt worden sei und dass er gegen eine solche beispiellose Verletzung des Urheberrechts und Verhöhnung seiner Person protestiren müsse. Darauf erwiderte Hr. van der Linden in höchst cynischer Weise, es bestehe hier kein Gesetz, welches die Aufführung von Opern auswärtiger Componisten verbiete; er werde deshalb damit fortfahren. — Hoffentlich kommt durch diese beispiellose Handelsweise die Bewegung vieler hiesigen Verleger, Künstler und Schriftsteller zwecks Anschlusses der Niederlande an die Berner Convention wieder in Fluss.“

* Dass Clavierfabrikanten Concerte zu dem ausschliesslichen Zwecke geben, ihre Fabrikate vorzuführen, gehört wohl zu den grossen Seltenheiten. Dieser Fall hat sich unlängst in Berlin zugetragen, und Concertveranstalterin war die renommirte Liegnitzer Firma Ed. Seiler, die einen Concertflügel neuester Construction von Hrn. Waldemar Lütschg spielen liess und mit demselben Ehre einlegte. Vielleicht gelingt es ihr, auch andere Virtuosen für ihre Flügel zu gewinnen und in Concurrenz mit den wenigen Fabrikanten zu treten, deren Flügel zur öffentlichen Benutzung gelangen.

* Hr. Dr. Franz Kaim, der Vorstand des Kaim'schen Musikinstituts zu München, erhielt vom König von Württemberg den Titel und Rang eines k. Hofraths verliehen.

Todtenliste. Bernhard Mettenleiter, k. Gymnasialmusiklehrer in Kempten, als Kirchencomponist zu Ansehen gelangt, † vor einiger Zeit. — Hugo Schmidt, erster Trompeter der New-Yorker Philharmonic Society, † kürzlich in New-York. — Filippo Sangiorgi, Capellmeister, Gesanglehrer und Componist, † kürzlich, 60 Jahre alt, in Rom. — Julius Perotti recte Prott, ein geborener Pommer, ehemaliger Heldentenor der k. Oper in Budapest, † 60 Jahre alt, in Mailand. — Willy Knüpfer, junger talentvoller Componist, † kürzlich in Berlin.

Kritischer Anhang.

Willy Knüpfer. „Dir“. Gedichte von Heinrich von Worpswede, für eine Altstimme mit Clavierbegleitung. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die vierzehn Knüpfer'schen Gesänge, die den hier angezeigten Cyklus bilden, sind schön. Eine ganz eigene Stimmung liegt über ihnen; sie stellen ein Stück jener Heimathkunst dar, von welcher man jetzt gern spricht. Und mit Recht, denn auf dem Boden der Haide scheint Alles erwachsen zu sein. Es weht etwas vom Geiste und Wesen des alten Storm in diesen Tongedichten. Herbheit und Innigkeit zugleich sprechen hier zu dem Hörer. Aber überall erfährt man vom gesunden Schaffen des Autors, welcher fest auf seinen Füssen steht und wirklich stets nur Das gibt, was er selbst als Erschautes und Erlebtes vor sich hatte. Von ganz besonderer Schöne sind die musikalischen Naturschilderungen, die sich in die Gesänge zahlreich eingestreut finden. Die stillen Weisen Knüpfer's gehören zu den anmuthigsten und ergreifendsten Gebilden, die mir in den letzten Jahren begegnet sind. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. St. in *B.* Concertzettel, auf denen der berüchtigte ehemalige dortige Zeitungsredacteur als Componist verzeichnet wäre, sind uns bis auf ganz vereinzelte, auf musikalischen Unverstand und Ungeschmack zurückzuführende Ausnahmen nicht zu Gesicht gekommen, dasselbe ist mit dem Weimarischen Componisten G. der Fall, dessen Namen wir in letzter Zeit nur in dem Programm eines Militärconcertes, dessen scheinbar sehr musikalisches Publicum speciell für drei Nummern „höflichst um Ruhe gebeten“ wurde, verzeichnet fanden. Der Dritte des von Ihnen gen.

Componistenkleeblatts ist denn aber doch etwas besser und bekannter, als Sie annehmen, und wiederholt in der Concertumschau angeführt worden.

M. G. in *F.* An den gerügten Unterlassungen sind doch nicht wir, sondern die Directionen und Capellmeister schuld, die auf den Concertzetteln die aufgeführten Novitäten als solche nicht bezeichnen. Es geht doch nicht an, dass wir in zweifelhaften Fällen uns speciell erkundigen!

F. J. in *S.* Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen, und zu solchen Menschen gehören auch Sie trotz Ihres sonst normalen Verstandes.

B. J. F. in *L.* Die Entgegnung des Hrn. Dr. Detleff Schultz auf die Berichtigung des Hrn. Moriz Rosenthal deutet entweder auf ein totales Unvermögen, die einfachste Melodie zu erkennen und zu behalten, oder eine bodenlose Unverfrorenheit im Behaupten und Vertheidigen.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
Berlin-Halensee. Edmund Hertz, Ringbahnstr. 119.
Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
- Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiemayer, Rob. Schumannstr. 4.

Violine. [563.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Dresden. Max Lewinger, A. Eisenstückstr. 24 II.
Gera. Hofconcertmeister Jacques Weintraub.
Leipzig. Hugo Hamann, Moltkestr. 22.
— Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31 I.
— Ferdinand Schäfer, Wächterstr. 24.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Brüssel. Elsa Ruegger, Rue de la Victoire 169, St. Gilles.
Dresden. Georg Wille, Dürerstr. 123.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker. Adr. bis Mitte März New-York, Henry Wolfsohn, 17. Str. No. 131.
— Johannes Hegar, Praunheimerstr. 8 p.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, NS., Invalidenstr. 51.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, SO., Cottbuser Ufer 65 I.
Bern. Frau Olga Blotnitzki, Wylerstr. 12.
Bremen. Helene Berard, Mathildenst. 25.
— Marie Busjaeger, Fedelhören 02.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21.
Dresden. Sophie Corsepius, Werderstr. 39.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69 II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Lucie Krall, Dorotheenpl. 1.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menkestr. 9 III.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Baden-Baden. Martha Huber.
Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 3.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75 III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13 II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5 I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Sachsenlager 19.
Leipzig. C. v. Humalda, Mühlgasse 10 III.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig. Otto Werth, Thomasring 1 I.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8 I.
Leipzig. Emil Senger. Rathhausring 13 I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4 II.

Gesangunterricht.

Baden-Baden. Louis Roothaan.
Leipzig. Gustav Borchers, Hohestr. 49 pt.

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [565.]

20. Abonnementconcert im Gewandhaus (Nikisch) am 14. März: Cdur-Symphonie („L'ours") von Haydn, „Also sprach Zerathustra" von Rich. Strauss, „Freischütz"-Ouverture von Weber, Fdur-Serenade für Streichorchester von Volkmann, Gesangvorträge des Hrn. Ernst Kraus aus Berlin.

Dorothea Schmidt,

Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [566l.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Marie Woltereck,

— Altistin. — [567h.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Frau Hildegard Börner,

Concertsängerin (hoher Sopran). [568d.]
Leipzig-Gohlis, Menkestrasse 9 III

Emil Pinks,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [569s.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Th. Wiehmayer,

Pianist. [570s.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Eduard Mann,

[571n.] **Tenor,**
(Gesanglehrer an der Hochschule des kgl. Conservatoriums).
Dresden, Ostraallee 23.

Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in Leipzig erschienen:

Vier Lieder

für

eine Singstimme

mit

Begleitung des Pianoforte

componirt

von

Eugen d'Albert.

Op. 22. Pr. 3 M.

No. 1. **Sehnsucht in der Nacht.** (Willy Lentrodt.)
No. 2. **Die Hütte.** (Paul Reiner.)
No. 3. **Hüt du dich.** (Aus des Knaben Wunderhorn.) [572.]
No. 4. **Herbstgang.** (Paul Reiner.)

Königl. Hoftheater Stuttgart.

In der **Königl. Hofcapelle** ist die Stelle eines **Posaunisten (Tenor- und Bassposaunenspiel erforderlich)** neu zu besetzen. Anfangsgehalt 1400 M. Nur operngewandte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihres Lebenslaufes und einiger Zeugnisse bei der unterzeichneten Stelle melden. Die Zeit des Probespiels wird den Bewerbern noch mitgetheilt. [564b.] **Königl. Hofcapelldirection.**

Verlag von **Friedrich Hofmeister, Leipzig.**

Soeben erschien:

Peter Gast,

Der Löwe von Venedig.

Komische Oper

in drei Acten. [591b.]

Clavierauszug mit Text . . . . M. 12,—.

Soeben erschienen:

Sechs Praeludien und Fugen

für **Orgel** von

Joh. Seb. Bach.

(6 préludes et fugues pour l'orgue. Arrangés pour **piano a 2/ms.** par Eugen d'Albert.)

(6 preludes and fugues for **organ.** Arranged for **piano solo** by Eugen d'Albert.)

Für das Pianoforte zu 2 Händen

bearbeitet von [592b.]

Eugen d'Albert.

No. 1. Praeludium (Fantasia) und Fuge. C moll. (Ut mineur. C min.) . ℳ 1,50
No. 2. Praeludium und Fuge. G dur. (Sol maj. G maj.) . . . . ℳ 1,50
No. 3. Praeludium (Toccata) und Fuge. F dur. (Fa maj. F maj.) . . . ℳ 2,50
No. 4. Praeludium und Fuge. A dur. (La maj. A maj.) . . . . ℳ 1,—
No. 5. Praeludium und Fuge. F moll. (Fa min. F min.) . . . . ℳ 1,50
No. 6. Praeludium (Toccata) und Fuge. D moll. (Ré min. D min.) . . . ℳ 2,—

Verlag von **Rob. Forberg** in Leipzig.

OPERN FÜHRER

Textliche und musikalische Analysen aller bedeutenden Werke der Opernmusik.

Preis pro Nr. 50 Pfg. | Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig. | Preis pro Nr. 50 Pfg.

[593a.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

114 Kinder-lieder

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung

von [594.]

Guido Nakonz.

3 eleg. cart. Bände à 3 M. netto.

Ausgewählte

Madrigale u. mehrstimmige Gesänge

berühmter Meister des 16. und 17. Jahrhunderts,

herausgegeben von

W. Barclay Squire.

No. 13. **J. Wilbye,** Down in a valley. — Drunten im Thale (1609). 1 M.
No. 14. **H. Waelrant,** Musiciens qui chantez. — An die Musikanten (1597). 50 Pf. [595.]
No. 15. **Th. Morley,** I will no more come to thee. — Will nicht mehr um dich werben (1594). 50 Pf.
No. 16. **Marengio,** Scendi dal Paradiso Venere. — Venus vom Himmel stiegst du nieder (1584). 50 Pf.
No. 17. **Th. Morley,** Come, lovers, follow me. — Kommt, ihr Verliebten, Alle, folget mir (1594). 50 Pf.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[596—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Elisabeth Grundmann-Morsbach, Pianistin. Unterricht im höheren Clavierspiel. Specialcurse für Anschlag u. Technik, Pedal, Phrasirung. **Leipzig,** Lessingstr. 20III. [597e.]

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratorienbariton. [598c.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hugo Rückbeil,
Violine. [599w.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [600d.]

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [601m.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Lauboeck,
Violinist.
Leipzig, Zeitzerstrasse 31I. [602n.]

Frau Felix Schmidt-Köhne,
Sopran. [603w.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [604.—]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [605o.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Strakosch, [606r.]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton),
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [607f.]

Ferdinand Schäfer,
Violinist. [608g.]
Leipzig, Wächterstr. 24.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [609o.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [610—.]
Leipzig, *Salomonstr. 25b.*

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [611aa.]

Willy Rehberg,
Genf. [612—.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [613q.]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[614g.] Mayerhofgasse 12.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 8p.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [615d.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[616r.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Mezzosopran)
Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [617l.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin, Marienfelde-Berlin.—Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffentl. Fernspr. [618g.]

Ernst Ferrier,
Pianist.
Charlottenburg (-Berlin),
Schlossstrasse 62. [619v.]

Martha Huber (Altistin).
Baden-Baden. [620g.]

Lucie Krall,
hoher Coloratursopran,
Leipzig, [621k.]
Dorotheenplatz 1.

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [622—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Während meiner Concertreise in Amerika von Anfang Januar bis Mitte März erreichen mich Postsendungen unter der Adr.: Henry Wolfsohn, Musical Bureau, New-York, 17. Str. No. 131. **Hugo Becker.** [623r.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin) [624x.]
Mannheim, Hochschule oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [625i.]
Telephon 5259.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [626x.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [627d.]

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [628p.]
Leipzig, Davidstrasse 1II.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin N. W., Invalidenstr. 51 [629e.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [630f.]

Antonie Kölchens,
hoher Sopran, Concert- u. Oratoriensängerin.
Düsseldorf, Feldstr. 42. [631k.]

Hugo Hamann,
Concertmeister des Theater- und Gewandhaus-Orchesters zu Leipzig. [632e.]
Leipzig, Moltkestrasse 22.

C. v. Humalda,
Tenor, Concert- u. Oratoriensänger.
Leipzig, Mühlgasse 10 III. [633h.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Edmund Hertz,
Pianist. [634aa.]
Berlin-Halensee, Ringbahnstr. 119.

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, Reuss j. L.) [635p.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. März 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Musikalisches Wochenblatt.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 12.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit Nummer 13 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Ein neues und wichtiges musikalisches Lehrmittel.

Bernardus Boekelman. 16 Fugen von Joh. Seb. Bach, durch Farbendruck analytisch dargestellt. Bd. I, II à M. 4,50 netto, Einzelpreis à M 1,50 netto. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

Bernardus Boekelman. 15 zweistimmige Inventionen von Joh Seb. Bach, in mehrfarbiger Darstellung zur Selbstbelehrung erläutert. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann. Preis M. 3,— netto.

Bach's Instrumentalwerke haben, abgesehen von ihrer unmittelbaren praktischen Bedeutung für den ausübenden Künstler oder Liebhaber, noch eine besondere Bedeutung für den Kunstjünger, und zwar eine doppelte.

Einmal stellen sie anerkanntermaassen die geistvollsten, vollendetsten Muster des polyphonen Instrumental-Stils vor — und es lässt sich ohne Weiteres behaupten, dass es einen homophonen Instrumental-**Stil** überhaupt nicht gibt; Homophonie ist stets ein Accidenz, eine Ausnahme —, weiterhin aber sind sie für das Verständniss der gesammten modernen Instrumental-Musik unentbehrlich, weil sie für die Entwickelung derselben vorbildlich geworden sind. So sagt Ph. Spitta (Joh. Seb. Bach, Leipzig, Breitkopf & Härtel, Bd. I, S. 667 flgd.) in Beziehung auf Bach's Inventionen (und Symphonien): „Den beiden Theilen des Wohltemperirten Claviers und der Kunst der Fuge steht es (dieses Werk) nur in seinem bescheideneren Umfange und in den durch die Sparsamkeit der Mittel hervorgerufenen Beschränkungen, sonst aber wahrlich in keinem Puncte nach. Ja, in einer Hinsicht überragt es Jene, und mit ihnen alle spätere Claviermusik Bach's, in der vollständigen Neuheit der Form."

Die instrumentale, die sogenannte **reine** Musik, die sich, als selbständiger Kunstzweig, von der Vocalmusik, seiner Zeit (Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts) gleichsam „abspaltete", beruht auf einem Gestaltungsprincip, das von dem der Letzteren wesentlich verschieden ist. „Das Wesen der Orgel drängte zu einer Polyphonie hin, die, wenngleich grundverschieden von der Vocal-Polyphonie des 15. und 16. Jahrhunderts, dieser doch ähnlich scheinen konnte". (Ph. Spitta, a. a. O., Bd. I, S. 115.)

Jene „vollständige Neuheit der Form" beruht auf einem ganz neuen Gestaltungs**princip**, der Kunst, nämlich, aus Motiven, vermittelst der verschiedensten Nachahmungs-

formen, der Variation, der mehrfachen Contrapuncte etc. sinnige, melodisch gehörig gesteigerte, vermittelst der Harmonie wohl gegliederte Gestalten (Sätze) in **freier**, lediglich von dem inneren logischen Empfinden des Tonsetzers bedingter Rhythmik zu schaffen (c. f. z. B. die Form der Allemande), d. i. **kurz gesagt das**, was man heutzutage*) „thematische Arbeit" nennt, und es ist wohl zu beachten, dass dieses Gestaltungsprincip in einem wesentlichen Gegensatz zu dem ryhthmisch streng gebundenen der Tanz- und Marschformen, wie zu dem, in dieser Hinsicht mehr oder minder gebundenen der Liedformen steht; denn — so paradox das auch klingen mag — diese letzteren einfachen, sogenannten freien Formen unterliegen in Wirklichkeit rhythmisch weit engeren, festeren und bestimmteren Bedingungen, als jene künstlichen Formen des sogenannten „gebundenen" Stils; diese lassen vielmehr die grösste Freiheit und Mannigfaltigkeit in rhythmischer Hinsicht nicht allein zu, **sondern setzen solche geradezu voraus.**

Die Wichtigkeit des Studiums des sogenannten gebundenen Stils, der contrapunctischen Formen für die gründliche Durchbildung des Musikbeflissenen, insbesondere des Compositionsschülers, ist denn auch niemals verkannt worden. Die Kunstlehre hat diese Specialität vielmehr von jeher mit besonderem Fleisse und grosser Gründlichkeit behandelt, das beweisen die zahlreich vorhandenen Lehrbücher, die ausschliesslich oder vorzugsweise den Contrapunct zum Gegenstand haben. Allein diese Lehrsysteme — und das ist ein Umstand, dessen bedenkliche Natur wohl von jeher bemerkt wurde — bleiben hinsichtlich dessen, was ihnen erreichbar ist, naturgemäss begrenzt; ihre Lehrsätze können sich lediglich auf das Technische beziehen, während der Geist — die Hauptsache, die in den Meisterwerken der bezüglichen Formen zum Ausdruck gelangt — ein zu flüchtiger Stoff ist, als dass die Lehre sich seiner bemächtigten, ihn „einfangen" könnte.

Die Gesetze der Stimmenführung, des zwei- und mehrstimmigen Satzes, der doppelten und mehrfachen Contrapuncte in den verschiedensten Intervallen, bis zu einem gewissen Grade auch die der Erfindung von contrapunctischen Motiven, „Subjecten", weiterhin die der fugenmässigen Behandlung der Letzteren, der herkömmliche, schablonenmässige harmonische Rohbau der entsprechenden Formen, das Alles ist „lehrbar", und es ist für den Schüler unerlässlich, sich solch handwerksmässiges Rüstzeug anzueignen, weil das die Vorbedingung ist für das Erlangen der „Kunst", des „Könnens", auf diesem Gebiete.

Allein auf diesem Puncte angelangt, hat die Lehre auch ihre Grenze gefunden. Das zeigt sich auf das deutlichste an zwei Merkmalen: unter den zahlreichen Lehrbüchern des Contrapunctes und der Fuge**) dürfte kein Einziges zu finden sein, das nicht dort zu versagen anfinge, wo das schlechthin durch Gesetze, Regeln Bestimmbare aufhört und die frei schaffende Phantasie, das richtige Empfinden des Künstlers, einzusetzen hat; also in der Instrumentalfuge, etwa in den mehr oder weniger freien Zwischensätzen, den Orgelpuncten, Schlusssätzen etc.

Das ist das Eine; das Andere ist die im Verhältniss zu den entsprechenden Meisterschöpfungen wohl ausnahmslose Minderwerthigkeit der dem Schüler als Muster „vorgearbeiteten", Schritt für Schritt mosaikartig zusammengesetzten Sätze, an denen gemeiniglich zum Schluss die Gesetze des Aufbaues der **ganzen** Formen und deren Darstellung gezeigt werden sollen.

Wer dazu ein Beispiel von geradezu verblüffender Beredtsamkeit kennen lernen will, der sehe sich die von dem sonst so verdienst- und geistvollen Theoretiker A. B. Marx im zweiten Theil seiner Compositionslehre (Leipzig, Breitkopf & Härtel, 4. Auflage, 1856) S. S. 367 bis 385 mitgetheilte bez. „vorgearbeitete" Musterfuge an. Und das ist sicherlich noch Eine der besseren ihrer Gattung. Bei solchen analytischen Destillaten gilt das Wort: „Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben."

Wo aber sollen nun die Musikbeflissenen dem Geist, der in den Werken der Meister waltet, nachspüren, sich mit demselben erfüllen, an ihm ihre Kräfte steigern, ihre Phantasie befruchten?

Wo anders wäre das möglich, als in den Werken der Meister selbst! Allein hier tritt ein Umstand hindernd in den Weg: der fertige, reife, erfahrene Musiker, **der** allerdings sieht und erkennt in solchen Werken alles Dasjenige, was sie wirklich enthalten, er ist im Stande, den Organismus, die Structur derselben entweder ohne Weiteres zu empfinden oder vermittelst der Analyse sich klar zu machen, weil er „Bescheid weiss".

Ganz anders der Schüler. Von ihm wird (selbstverständlich mehr oder weniger, je nach dem Grade seiner Ausbildung) zunächst nur die **Wirkung** wahrgenommen, die er als ein ihn fast beängstigendes Product der Genialität des Meisters aufzufassen geneigt ist, während ihm die Ursachen dieser Wirkung, deren Bedingungen und Voraussetzungen verborgen bleiben, was sehr geeignet ist, ihn unsicher zu machen.

Deshalb — und wie bezeichnend ist das nicht! — warnen auch die meisten Compositionslehren den Schüler geradezu und ausdrücklich davor, die Vorbilder für seine eigenen Versuche in den Werken der Meister zu suchen: Nicht eher soll er die Werke der Meister studiren, „bis ihm nicht Hand und Verstand der Sache" (durch die Lehre) „geöffnet worden, denn ihre" (der Meister) „Kunstfertigkeit wie ihre Freiheiten würden ihn verwirren, solange er nicht das Besondere eines einzelnen Werkes, das aus dessen eigenthümlichen Inhalt und der Stimmung des Meisters dabei hervorgegangen ist, von dem Wesentlichen der ganzen Kunstform sicher unterscheiden kann". (A. B. Marx a. a. O., S. 386.)

Wie die Dinge bis jetzt standen, ist solcher Argumentation die Berechtigung gewiss nicht abzusprechen, und was hier schon für den Compositionsschüler gilt, thut das in noch weit höherem Maasse für den die Werke der Meister studiren wollenden blossen Musikliebhaber.

Denn freilich wohl vermag eine sorgfältige thematische und harmonische Zergliederung die Form, die innere Structur eines Musikstückes zu veranschaulichen, aber niemals in der Weise, dass solche Anschauung zeitlich zusammenfiele mit der Wahrnehmung des Werkes selbst durch das Ohr, und das ist der Kernpunct der bisherigen Unzulänglichkeit der Lehre, gegenüber der Vermittelung des Verständnisses der Meisterwerke für den Schüler.

---

*) Allerdings mit einem mehr handwerksmässigen als bezeichnenden Ausdruck!

**) Der directe Versuch, die freien Formen zu lehren, also die Gesetze der sog. thematischen Arbeit darzustellen, ist, soweit dem Ref. bekannt, nur ein einziges Mal unternommen worden, nämlich von Alfred Richter (Die Lehre von der thematischen Arbeit mit praktischen Uebungen verbunden, Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1896), der sich dadurch hochverdient gemacht hat.

Von dieser Einsicht ist Hr. B. Boekelman augenscheinlich ausgegangen; er hat sich die Frage gestellt, ob es nicht möglich sein sollte, die bez. Werke so darzustellen, dass deren Construction, ohne ihrer äusseren Erscheinung sonst irgendwie Abbruch zu thun, klar und deutlich, und zwar selbst dem Laien erkennbar, hervortrete, ähnlich — nur allerdings noch weit deutlicher —, wie das für anatomische Gebilde im Lichte der Röntgenstrahlen der Fall wird.

Jeder gebildete Musiker würde zu einem derartigen Problem zweifelsohne ungläubig den Kopf geschüttelt und es für unausführbar erklärt haben; man wird aber zugeben müssen, dass dasselbe von Hrn. Boekelman in der vorliegenden Ausgabe, vermöge einer ebenso geistals sinnreichen Erfindung, in der denkbar vollkommensten Weise gelöst worden ist.

Damit hat er der Musikwissenschaft einen ganz hervorragenden Dienst geleistet; er hat gleichsam die Morphologie des instrumentalen Kunstbaumes begründet, das erste wirklich lehrhafte Lehrbuch der „thematischen Arbeit" geschaffen, die Vertiefung und Verallgemeinerung des Verständnisses der classischen und grundlegenden Seb. Bach'schen Meisterwerke in Epoche machender Weise gefördert.*)

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Februar.

(Fortsetzung.)

Echte und rechte Feststimmung herrschte am 25. Febr. im grossen, von einem glänzenden Auditorium bis auf den letzten Platz gefüllten Concertsaal unserer Philharmonie. Ein die musikalische Welt im Allgemeinen, die Freunde und Verehrer Rich. Wagner's und seiner Kunst aber ganz besonders interessirendes Jubiläum wurde in würdigster Weise vorweg gefeiert. 25 Jahre werden im kommenden Sommer seit der Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses und zugleich seit der Erstaufführung des „Ringes der Nibelungen" (Bayreuth 1876) verstrichen sein. Diese beiden für den weiteren Siegeszug der Wagner-Sache so hochbedeutsamen, musikgeschichtlichen Ereignisse veranlassten die Richard Wagner-Vereine Berlin und Berlin-Potsdam zur Veranstaltung eines grossen Festconcertes am vorhingenannten Tage. Zur Aufführung gelangten selbstverständlich nur Bruchstücke aus den vier Abenden des „Ringes". Aus „Rheingold" kamen zu Gehör: Wotan's Begrüssung der Burg, Erda's Warnung und Wotan's Schlussworte, aus der „Walküre" (3. Aufzug) „Walkürenritt" (für Orchester) und Schlussscene Wotan und Brünnhilde, aus „Siegfried" (1. Aufzug, letzte Scene) Siegfried und Mime und aus „Götterdämmerung" (3. Aufzug) Siegfried's Tod und Trauergeleit, und zwar in einer den höchsten Erwartungen entsprechender Weise, so ganz darnach angethan, Jubel und Begeisterung zu erwecken. Die musikalische Leitung lag dieses Mal in den bewährten Händen unseres allseitig hochgeschätzten Hofcapellmeisters Hrn. Dr. Carl Muck. Unter seinem Commandostab wirkten neben dem ad hoc bedeutend verstärkten Philharmonischen Orchester eine stattliche Reihe hervorragender Solisten, die Damen Frau Rosa Sucher (Brünnhilde) und Frau Marie Götze (Fricka, Erda) sowie die HH. Ernst Kraus (Siegfried), Hans Breuer aus Wien (Mime) und last not least Anton van Rooy, der Meistersänger par excellence, dessen pracht- und machtvolles Organ sich dem stärksten Orchestergewoge gegenüber siegreich behauptete. Ueberraschend frisch und strahlend klang übrigens auch Frau Sucher's Stimme; die geniale Künstlerin wurde ausserordentlich gefeiert. Einen Löwenantheil an dem grossen Erfolg des Abends dürfen aber zweifelsohne unsere wackeren Philharmoniker für sich beanspruchen; sie spielten ganz vortrefflich und bewiesen ihrer gewiss nicht leichten Aufgabe gegenüber eine bewundernswerthe Ausdauer und Elasticität. Dieses zweite Concert der hiesigen Rich. Wagner-Vereine ist unbedingt den besten und in ihrem Verlauf anregendsten und stimmungsvollsten Concertveranstaltungen der Saison anzureihen. Die Zahl derselben ist trotz der Ueberfülle von Concerten leider nicht sehr gross.

Die Singakademie brachte in ihrem dritten Abonnementsconcert zu Ehren ihres früheren Directors, Prof. Dr. Martin Blumner, dessen zweitheiliges Oratorium „Abraham" zur erneuten Vorführung. Das ernste, vor etwa vierzig Jahren entstandene Werk erlebte damit seine siebente Aufführung seitens der Singakademie. Es verräth in seiner ganzen Anlage die sicher gestaltende Hand des ausgezeichnet geschulten, in der Kunst des Contrapunctes wohlbewanderten Musikers. Der chorische Theil ist der kraftvollere des Werkes und, was musikalischen Werth anbelangt, ungleich höher einzuschätzen, als alles Uebrige. Die Chöre sind durchgehends von grosser Schönheit, gediegen in der Arbeit, stimmungs- und ausdrucksvoll. Gleich der Eingangschor „Gott der Gerechtigkeit, erhöre unser Flehen" ist von imposanter Wirkung, warm empfunden der Chor „Hoffe auf den Herrn", und in ihrem Aufbau und im Ausdruck gleich gewaltig und ergreifend sind die Chöre „Ihr Gerechten, freuet euch des Herrn" und „Erbebet, ihr Städte". Die Aufführung unter Georg Schumann's einsichtsvoller und belebender Leitung stand namentlich in chorischer und orchestraler Beziehung auf ansehnlicher Höhe. Nichts war hier versäumt worden, die Vorzüge des Werkes ins rechte Licht zu rücken; bis ins Kleinste war Alles künstlerisch abgewogen, fein schattirt und abgerundet. Alles zeugte von sorgfältigsten Vorbereitungen. Nicht durchweg einwandfrei waren hingegen die Leistungen der Solisten. Nur Frau Geller-Wolter (Sarah) und Hr. van Eweyk (Abraham) lösten ihre Aufgaben in künstlerisch vollbefriedigender Weise.

Kammermusikveranstaltungen brachte uns der verflossene Monat nur in bescheidener Anzahl. Das Holländische Trio (HH. Bos, van Veen und van Lier) gab am 19. Februar sein viertes und zugleich letztes dieswinterliches Concert. Der Vermerk „letztes" gemahnt bereits an das baldige Ende der Concertsaison. Das Programm war slavischen Componisten gewidmet; es begann mit dem Trio élégiaque, Dmoll, Op. 9 (à la mémoire d'un grand artiste) von Sergei Rachmaninoff, dem Anton Dvořák's „Dumky"-Trio Op. 10 und Philipp Scharwenka's gehaltvolles Trio in Cismoll, Op. 100, folgten. Rachmaninoff's Trio élégiaque war für uns eine Neuheit. Es ist ein sehr interessantes Werk, dreisätzig, grosszügig in seinem ganzen Aus- und Aufbau. Breit und wuchtig, kühn anstrebend ist Alles, was die äussere Gestaltung, was die Verarbeitung des gedanklichen Materials, die Harmonisirung, die Modulationen, was den Empfindungsgehalt anbelangt. Die Darstellung desselben erfordert sehr leistungsfähige Spieler. Die drei Herren zeigten sich allen Anforderungen gewachsen und verhalfen dem Werk zu einem starken Erfolg. — Die HH. Waldemar Meyer und Gen. veranstalteten bereits ihre fünfte Sonntagsmatinée (Singakademie, 10. Febr.). Aus dem Programm derselben interessirte besonders das Amoll-Clavierquartett, Op. 30, von Rob. Kahn, das sehr gute Eindrücke hinterliess und sich als eine gedankenreiche, fliessend geschriebene Arbeit kennzeichnete. Der erste Satz erschien mir inhaltlich nach jeder Richtung hin als der werthvollste. Gespielt wurde es vortrefflich, der Componist wirkte selbst am Flügel mit. Auch das Frankfurter Trio, bestehend aus den HH. James Kwast (Clavier), Adolf Rebner (Violine) und Johannes Hegar (Violoncell) stattete unserer Metropole jüngst wieder einen Besuch ab. Die Künstler spielten Claviertrios von Brahms (Cdur, Op. 87), Hans Pfitzner (Fdur, Op. 8) und Ant. Dvořák (Emoll, Op. 90). Ich hörte nur das erstgenannte Trio, das technisch und musikalisch in geradezu vollendeter Weise zu Gehör gebracht wurde. — Erwähnt sei noch der Sonatenabend (Singakademie, 7. Februar) der Damen Felicia Kirchdorfer und Gabriele Wietrowetz mit den Sonaten für Clavier und Violine in Adur von Brahms, in Esdur, Op. 18, von Rich. Strauss und

*) Zur Rechtfertigung der hier aufgestellten Behauptung, in der Boekelman'schen Darstellung der Bach'schen Inventionen komme das Wesen der sog. thematischen Arbeit überhaupt oder schlechthin zur Erscheinung, vergleiche der Leser die Structur dieser Inventionen z. B. mit der der ersten Beethoven'schen Streichquartette, Op. 18. Die Verwandtschaft ist augenscheinlich und geradezu überraschend.

in Adur, Op. 47, von Beethoven im Programm. Gesteigertes Interesse erweckte hier die Rich. Strauss'sche Sonate, deren vorzüglich gelungene Wiedergabe den Damen alle Ehre machte.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich aus unserem bunt bewegten Musikleben von 1900/1901 zwei interessante Aufführungen, ja wahre Sensations-Concerte herausgegriffen, sei nun über den Verlauf der Concertsaison von Anfang bis zum heutigen Tage (also bis zum 5. März — denn unter diesem Datum schreibe ich gerade diese Zeilen) nach herkömmlich systematischer Weise Bericht erstattet. Das hauptsächlich Charakteristische unserer heurigen Concertsaison ist die Ueberfülle von Orchestermusik. Es hängt dies vor Allem mit der Begründung des neuen Wiener Concertvereins zusammen. Unter letzteren Namen hat sich — wie wohl auch in Leipzig schon längst bekannt sein dürfte — bei uns eine Gesellschaft von Musikfreunden gebildet mit dem ausgesprochenen Zwecke, das in der vorigen Saison vom Capellmeister Carl Stix begründete und von Ferdinand Löwe auf eine so bedeutende künstlerische Höhe gebrachte Neue philharmonische Orchester zu stabilisiren und nach Möglichkeit auch in seinem Wirkungskreis zu erweitern. Dieses Ziel ist, wenigstens für das laufende Musikjahr 1900/1901, glänzend erreicht worden. Der Zudrang zum Eintritt in den Wiener Concertverein war ein so lebhafter, dass endlich bei einer gewissen Zahl von Petenten — die ungefähr dem Fassungsraum des grossen Musikvereinssaal (1500 Sitze, 300 Stehplätze) entsprach — Halt gemacht und die Aufnahme neuer Mitglieder sistirt werden musste. Um allen Anforderungen zu genügen, wurden zwei getrennte Abonnements auf im Ganzen zwölf Orchesterconcerte eröffnet, von denen sechs an Dienstag-, ebensoviel an Mittwoch-Abenden spielen sollten, und zwar zu spottbilligen Eintrittspreisen (Sitz = 1 Krone, was etwas weniger als eine reichsdeutsche Mark ausmacht, Stehplatz die Hälfte davon). Für die beiden Abonnements waren im Nu alle Sitze vergriffen. Diejenigen, welche sich zu spät angemeldet hatten und das sich auch sonst noch für das Unternehmen interessirende Publicum sollten durch eigens zu veranstaltende Ausserordentliche Concerte (in welchen meist das in den Ordentlichen Concerten am beifälligsten Aufgenommene zur Wiederholung gebracht wurde, aber auch gänzlich Neues zu hören war) schadlos gehalten werden.

Dirigent ist natürlich der treffliche Ferdinand Löwe geblieben, hat doch das Vertrauen in ihn, der in der vorigen Saison das anfangs nicht allzu leistungsfähige Orchester von Concert zu Concert mehr vervollkommnete und an dessen Spitze insbesondere zwei nachclassischen Meisterwerken — der Cmoll-Symphonie (No. 1) von Brahms und der Dmoll-Symphonie (No. 3) von Bruckner — die denkbar grösste Wirkung verschaffte, nicht wenig dazu beigetragen, den Andrang zu den neuen Symphonieabenden zu einem so ausserordentlichen zu gestalten, als er thatsächlich zu constatiren ist.

Und so begannen denn am 30. October 1900 mit einem schönen, stilvollst durchgeführten Programm (Weber: „Euryanthe"-Ouverture; Mozart: Symphonie in Cdur, 1780 componirt, Köchel No. 338; Wagner: Eine Faust-Ouverture, und Schubert: Symphonie in C — die grosse natürlich) unter den günstigsten Auspicien die Dienstagconcerte des Wiener Concertvereins, von welchen heute (d. i., wie bereits oben bemerkt, am 5. März 1901) das letzte stattfindet, während die Mittwochconcerte morgen über eine Woche, am 13. März, ihren Abschluss finden.

Es kann hier natürlich nicht meine Aufgabe sein, über alle zwölf Abonnementconcerte im Detail zu berichten, es mag nur das Wesentlichste daraus hervorgehoben werden. Bezüglich der Vertretung des Classischen, das in solchen, gewissermaassen auch volkserziehlich gedachten Orchesterconcerten begreiflicher Weise vorherrschen muss, ist zunächst der vollständigen, in streng chronologischer Folge gebotenen Aufführung aller neun Symphonien Beethoven's zu gedenken, von denen im letzten Mittwochconcerte die „Achte" in F zu hören sein wird, während die Alles überragende „Neunte" einem besonderen Ausserordentlichen Concert am 27. März vorbehalten bleibt, das dann aber gleich am nächsten Tag wiederholt werden soll. (Uebrigens ist Beethoven's „Neunte" heuer schon in einem Nicolai-Concert unserer Philharmoniker unter G. Mahler's Leitung am 27. Februar aufgeführt worden, auf welche glänzende und vom Publicum — im Gegensatz zu einigen sich der Kritik aufdrängenden Bedenken — begeistert aufgenommene Wiedergabe ich noch zu sprechen komme. Selbstverständlich kann bei den Beethoven-Aufführungen und auch den sonstigen Orchestervorträgen des Wiener Concertvereins noch immer nicht von einem sieghaften Concurriren mit der an Virtuosität unübertrefflichen, an Klangfülle, Klangschönheit und Schallkraft stets das Höchste leistenden Philharmonischen Capelle die Rede sein. Es wird eben an den Symphonieabenden des Wiener Concertvereins unter Löwe's zielbewusster Leitung stets geboten, was nach den vorhandenen (immerhin schon ganz respectablen!) Kräften zu bieten möglich ist, im Verhältniss zu dem ausserordentlich mässigen Eintrittspreis sogar wirklich ausserordentlich Viel. Daher sich denn die ehrliche Begeisterung des Publicums namentlich bei gewissen seiner Lieblingswerke, an denen man sich in Wien nicht satt hören kann (z. B. der „Eroica" oder der 5. und 7. Symphonie Beethoven's, den Weber'schen Ouverturen u. s. w.), von selbst erklärt.

Von Brahms brachte Löwe an den Abenden des Wiener Concertvereins die 3. und 4. Symphonie (welch Letztere er, um sie dem Verständniss des Publicums näher zu bringen, denn sie wurde das erste Mal nicht gerade „enthusiastisch" applaudirt, in einem Ausserordentlichen Concert mit bestem Erfolg wiederhole), sodann die Akademische Festouverture (diese besonders trefflich einstudirt) und das herrliche Violinconcert (von Hrn. Ondriček sehr warm und temperamentvoll solistisch ausgeführt).

Von Bruckner war bisher unter Löwe's Leitung die vierte (Romantische) Symphonie in Esdur zu hören, deren feierlich spannender Anfang durch das nothgedrungene Einspringen eines fremden Hornbläsers leider derart missglückte, dass der Dirigent — ein in Wien kaum erhörter Fall! — zweimal abklopfen musste. Zum Glück gestaltete sich weiterhin — nachdem sich der „aushelfende" Hornist (sonst sogar ein sehr verdienstliches Mitglied der Philharmonischen Capelle!) — endlich in die rechte Vortragsweise hineingefunden, die ganze Aufführung der in Wien populärsten Bruckner'schen Symphonie so herrlich und bis in die kleinsten Nuancen stilvoll, dass nach jedem Satz stürmischer Beifall ertönte und am Schluss die begeisterten Hervorrufe Löwe's (der ja bekanntlich Einer der gründlichsten Bruckner-Kenner und berufensten Bruckner-Dirigenten) gar kein Ende nehmen wollten.

Im letzten Concert des Mittwoch-Cyklus dieser Symphonie-Abende, also am 13. März, bringt Löwe noch die gewaltige siebente Symphonie Bruckner's in Edur, deren wunderbares Traueradagio in so merkwürdig mystischer Verkettung der Umstände unter einer nicht abzuweisenden Vorahnung des Todes R. Wagner's entstand und hier zum ersten Mal in einer Symphonie die in der „Götterdämmerung" beim Tode Siegfried's so erschütternden Tenor-Tuben verwendet.

Diese so überaus feierlich wirkenden Instrumente mussten vom Orchester des Wiener Concertvereins (wo sie bisher fehlten) erst zu ziemlich hohem Anschaffungspreis käuflich erworben werden, sonst hätte Löwe wohl schon voriges Jahr mit seiner getreuen, damals noch „Neues Philharmonisches Orchester" genannten Capelle ausser der dritten auch die siebente Symphonie Bruckner's aufgeführt.

Von Wagner brachte Löwe als Dirigent des Wiener Concertvereins ausser der bereits erwähnten grossartigen „Faust"-Ouverture das liebreizende und herzinnige „Siegfried-Idyll" (Beides in schlechterdings mustergiltiger Darstellung), von Liszt nur die kurze und gerade in Wien oft gehörte symphonische Dichtung „Orpheus" (eine etwas spärliche Vertretung des edlen Tondichters, an den bei uns noch so viele künstlerische Ehrenschulden abzuzahlen wären), von Berlioz die geniale „Harold"-Symphonie, welche in zwei Ausserordentlichen Concerten (am 28. und 30. November) das Publicum geradezu enthusiasmirte, was ausser auf die vielen poetischen Schönheiten und sonst interessanten Züge des lange nicht gehörten Werkes selbst, sowie Löwe's feinst durchgeistigte Interpretation sich besonders auf die wirklich überraschend gelungene Orchesterleistung bezog, während der Spieler des hochwichtigen, die Symphonie wie ein rother Faden durchziehenden Violasolos — sonst ein sehr tüchtiger, auch edel warm empfindender Musiker — doch an eindringlicher Tonfülle und energischer Accentuirung Viel zu wünschen übrig liess.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Mit der Meiningenschen Hofcapelle unter Hrn. Generalmusikdirector Steinbach's Direction und der solistischen Mitwirkung der Altistin Frl. Bratanitsch und des Pianisten Hrn. Max Pauer setzte mit einem ausschliesslichen Brahms-Programm Hr. Hofmusikalienverleger Ernst Eulenburg, der geschäftliche Beirath des Hrn. Capellmeister Hans Winderstein, nachdem dieser und sein Orchester sich wegen ihrer Amerikareise verabschiedet hatten, auf eigene Hand die Serie der Philharmonischen Concerte der letztgen. Capelle aufs Rühmlichste und Bedeutungsvollste fort. Das fremde Orchester bewährte in seinen selbständigen Darbietungen der Emoll-Symphonie und der Haydn-Variationen des grossen Meisters, wie in seiner Theilnahme an der Ausführung der Rhapsodie für Altsolo und Männerchor und des Bdur-Clavierconcertes sein künstlerisches Renommée, ohne jedoch, wie schon früher gelegentlich bemerkt, bez. der Klangmacht und -Schönheit, sowie der geistigen Durchdringung mit unserem Gewandhausorchester wetteifern zu können, was einestheils durch die schwächere Besetzung der Streicher und anderentheils durch die Verschiedenheit der beiden Dirigenten seine Erklärung findet. In der Rhapsodie führte die Chorpartie mit Auszeichnung der Männergesangverein „Concordia" durch. Mit vorzüglichem Verständniss und warmem Ausdruck vertrat in derselben Frl. Bratanitsch das Altsolo und spielte Hr. Pauer wie im v. Winter auch diesmal unter Benutzung eines in seinen tonlichen Eigenschaften für öffentlichen Vortrag ganz ungenügenden Flügels von Schiedmayer & Söhne in Stuttgart die Principalstimme des Bdur-Clavierconcertes. Die beiden Solisten sowohl, wie Hr. Generalmusikdirector Steinbach wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet.

Einen bis auf den Gesang der mitwirkenden Solistin ungetrübten und nachhaltigen musikalischen Genuss bereitete das 3. Abonnementconcert des Riedel-Vereins in Liszt's, einer tiefen, unerschütterlichen Hoffnungs- und Glaubensfreudigkeit entsprossenem und von stimmungskräftiger, edler Melodik erfülltem 13. Psalm und Brahms' unsagbar herrlichem Deutschen Requiem. Mit kundiger, sicherer Hand und feinfühligstem Eingehen auf die Intentionen der beiden Tonmeister führte Hr. Dr. Göhler seinen berühmten Verein zu neuen grossen Siegen, der Chor war in trefflichster stimmlicher Disposition und bethätigte sein Können und Empfinden überall in kräftigster, eindringlichster Weise. Dass unsere Stadt in den HH. Pinks und Schelper zwei Künstler besitzt, die diese Bezeichnung mit vollster Berechtigung führen, haben Beide auch bei dieser Gelegenheit gezeigt: Hr. Pinks hat das Tenorsolo im Psalm tonlich und auch nach Seiten des geistigen Erfassens geradezu vorbildlich gesungen, und über alles Lob erhaben in der zwingenden Gewalt seines Ausdrucks- und Charakterisirungsvermögens war Meister Schelper als Baritonsolist im Requiem. Hinter beiden Leistungen erheblich zurück stand in der rhythmischen Unsicherheit und der stellenweisen Unsauberkeit der Intonation, wie geringen seelischen Antheilnahme die Ausführung des Sopransolos im Requiem durch Frl. Minnie Nast, welche Mängel nicht einmal durch das hilfsbereite Einspringen der sonst hier bestens accreditirten Dresdner Sängererin (für die an der Mitwirkung verhinderte Frau Hoeck-Lechner) entschuldigt werden konnten. Als instrumentale Factoren der Aufführung wirkten in preisenswerther Güte das Gewandhausorchester und Orgelmeister Homeyer mit. Die Thomaskirche war im erfreulichen Gegensatz zu dem spärlicheren Besuch der früheren Concerte des Vereins in letzter Zeit fast gefüllt von einer andächtig geniessenden Zuhörerschaft.

Hier sei gleich noch zweier anderen Kirchenconcerte Erwähnung gethan, von denen das Eine am 3. März in der Nordkirche, das Andere in der Emmauskirche stattfand, Jedes unter Mitwirkung eines freiwilligen Kirchenchors. Ganz überrascht durch ihre gute stimmliche Verfassung und vorzügliche musikalische Disciplin haben uns die Chorvorträge in der Emmauskirche unter Leitung des Hrn. Dietze, denen die von uns in der Nordkirche vernommene Ausführung der formell und gedanklich recht gediegenen Composition des 1. Psalms für gemischten Chor und Soli von G. Albrecht wesentlich nachstand. In beiden Kirchen fand das Orgelspiel durch Hrn. P. Gerhardt aus Zwickau einen ausgezeichneten Vertreter, nur konnte derselbe seine Meisterschaft in Allem und Jedem auf der neuen klangvollen und exacten Orgel der Emmauskirche in bei Weitem besseres Licht stellen, als auf dem schwächlichn Interimsinstrument der Nordkirche. Von den neueren Werken, die Hr. Gerhardt auf die Programme gesetzt hatte, haben wir nur, da wir verhindert waren, den Concerten bis zum Schluss beizuwohnen, drei Choralvorspiele des Vortragenden und eine Ddur-Sonate von O. Wermann zu hören bekommen und uns an den Ersteren in dem gleichen Grade erfreuen, wie an der erfindungs- und geistlosen Sonate, einem Product blosser Mache, langweilen können. Den Sologesang repräsentirte in der Nordkirche mit noch in den ersten Stadien der Künstlerschaft befindlichem Können Frl. Doris Kratz, während in dem anderen Concert das schon seit Längerem in der Oeffentlichkeit stehende Frl. v. Broke sehr Annehmbares in ihren Vorträgen darbot. Ausserdem waren noch zwei Instrumentalsolisten zur Abwechselung herangezogen worden: in der Nordkirche hörten wir von unserem Posaunenmeister Rob. Müller eine Elegie von M. Peters vortragen, und in der Emmauskirche erregte Hr. A. Richter mit dem violintechnisch vortrefflichen, sowie intelligenten und warm belebten Vortrage einer Gmoll-Sonate von Locatelli unser aufrichtiges Interesse.

Als Frankfurter Trio erschienen am 2. März im Saale des Hôtel de Prusse die HH. Prof. Kwast, Ad. Rebner und Johannes Hegar, um daselbst in Claviertrios von Schubert (Bdur), Gustav Erlanger (Fmoll) und Brahms (Hdur) sich als Vertreter dieser Musikgattung wie in anderen Städten auch hier bekannt zu machen. Sie haben dies, was die Exactheit des Ensembles anlangt, in rühmlichster Weise gethan, und der Gesammteindruck litt nur in Etwas durch den klanglich dominirenden, weil vom Pianisten mit zu wenig Rücksichtnahme auf die Partner behandelten Concertflügel, an dessen Stelle ein kleineres Instrument namentlich in dem betr. Saale sehr gut ausgereicht hätte. Aber auch bez. der Spielqualificationen der drei Herren an sich erregte Hr. Prof. Kwast bei aller Zuverlässigkeit der Technik und geschmackvollen Auffassung nicht den gleichen sympathischen Eindruck, wie seine an Jahren viel jüngeren Partner, von denen wieder Hr. Hegar ein wirklicher Sänger auf seinem Instrument ist und seinem in der Musikwelt bereits weit bekannten Namen vollste Ehre machte. Die Novität von Gustav Erlanger ist ein mit feinem Geschmack, grossem contrapunctischen Geschick und voller Kenntniss der instrumentalen Wirkung geschriebenes Opus, das leider nur zu unselbständig in der Erfindung ist, als dass es nachhaltend interessiren könnte. Namentlich sind der 2. und 4. Satz derart Brahmsisch, dass mit den Werken dieses Vorbildes nur oberflächlich vertraute Zuhörer bei Verschweigung des Componistennamens leicht auf dessen Autorschaft hätten schliessen können. F.

Leipzig. Ströme von Tinte und Druckerschwärze sind schon vergeudet worden, um die Gesichtspuncte festzustellen, nach welchen ein gutes Concertprogramm zusammengesetzt werden soll. Es ist allerdings zuzugeben, dass gerade bei Chorwerken, in denen mehr als ein Dutzend verschiedenartiger Compositionen zu Gehör kommen sollen, es oft nicht leicht ist, eine befriedigende Anordnung zu finden; aber immerhin ist es auffällig, dass gerade die besten und sonst einsichtsvollsten Dirigenten solche Erwägungen bei Seite schieben. Ich musste dies vor vierzehn Tagen betonen, und heute bin ich in derselben Lage. Das 2. Winterconcert des Leipziger Männerchors, das am 3. März in der Alberthalle stattfand, zeigte in gesangstechnischer Beziehung die bekannten Vorzüge des Vereins in gleichem, hier schon oft gerühmten Maasse wie früher, und ebensowenig liessen Auffassung und Leitung seitens des Dirigenten G. Wohlgemuth irgend welchen Wunsch offen; aber ich meine, dass die hohe Leistungsfähigkeit des Vereins in noch erfreulicherer Weise zur Geltung gekommen sein würde, wenn neben so schönen und werthvollen Werken, wie denen von Schubert und Hegar, nicht auch solche gestanden hätten, wie das „preisgekrönte" Flottenlied von Scharff, das ja ganz nett ist, auch als Schlussnummer eines Liedertafelconcerts dritten Ranges ganz am Platze sein mag, aber sicher kein Object für einen erstclassigen Chor bildet und nicht an zweiter Stelle, direct nach einem Schubert'schen Psalm, seinen Platz finden durfte. Unter den übrigen Chören ist als bedeutsam, neben den schon genannten von Hegar („Morgen im Walde" und „Hymne an den Gesang") noch der von Angerer zu nennen: „Wenns nach Zweier Willen ginge"; der Anfang, staccato *pp*, ist ja etwas geziert, aber der leidenschaftliche Mittelsatz ist prächtig. Das Mendelssohn-Soloquartett (Mitglieder des Vereins) sang zwei Compositionen von Jüngst und Cursch-Bühren mit sorgsamster Ausfeilung und erzielte lebhaften Beifall, sodass eine Zugabe erfolgen musste. Ein dunkler Punct im Concert war die Solistin, die Sopranistin Frl. Geyersbach, und ein

noch dunklerer Schatten dazu war die Clavierbegleitung, die ein Hr. Eichhorn so kläglich und unkünstlerisch ausführte, wie man es in einem solchen Concert nicht für möglich halten sollte. Die Stimme der Sängerin ist nicht übel, aber noch ganz unzureichend ausgebildet und für die Albethalle zu schwach. Von künstlerischer Auffassung und Ausdruck ist noch Nichts zu spüren. Aber vielleicht wird die junge Dame, wenn sie zu einem guten Lehrer kommt, gute und rasche Fortschritte machen, da sie offenbar begabt und couragirt ist, denn Muth gehört dazu, neben Prof. Julius Klengel, unserem grossen Violoncellmeister, aufzutreten, der, schon beim Erscheinen lebhaft begrüsst, einen Satz aus einem Romberg'schen Concert, ein eigenes Nocturne und eine fingerbrechende Paganini'sche Teufelei mit gewohnter Bravour vortrug und von Hrn. Max Wünsche tadellos begleitet wurde. Dr. Paul Pfitzner.

Leipzig. Im Königlichen Conservatorium der Musik begann am 12. Februar die Reihe der diesjährigen Schülerprüfungen. Den ersten Vortrag bot Hr. Otto Burkert aus Brieg, der eine Phantasie und Fuge in Gmoll von Seb. Bach in durchaus lobenswerther, sehr tüchtige Fertigkeit und gereiftes Verständniss bekundender Art zu Gehör brachte. Eine Phantasie für Cornet à pistons, die auch in ihrem schnellen Figurenwerk zu klarer Geltung kam, gab Hrn. Johan Koskelo aus Helsingfors (Finnland) Gelegenheit, sich als recht gut gebildeter Vertreter seines Instrumentes zu bewähren. Mit Beethoven's Cmoll-Clavierconcert erwarb sich Frl. Emilie Gnauck aus Benicia (Californien) Anspruch auf warmes Lob, da die Leistung der Dame nicht nur technisch exact war, sondern auch in musikalischer Beziehung glückliche Auffassungsgabe und erfreuliche Spuren geistiger Vertiefung erkennen liess. Als Sängerin trat Frl. Adelhaid Pickert aus Leipzig auf, die Mozart's Arie der Zerline „Schmäle, tobe, lieber Junge" aus dem „Don Juan" rhythmisch zwar nicht ganz tadellos, aber im Uebrigen mit Temperament und geschickter Verwendung ihres stimmlichen Materials wiedergab. Anerkennung verdiente auch Hr. Perry Gordon aus Glasgow, der das Schumann'sche Pianoforteconcert in Amoll zu bewältigen hatte und dabei ein respectables Maass pianistischen Könnens entwickelte. Das aus Schülern des Conservatoriums bestehende Orchester begleitete unter der anregenden Leitung des Hrn. Capellmeister Hans Sitt aufmerksam und gewandt. F. Wilfferodt.

Leipzig. Hr. Florus Kertscher aus Schmölln (S.-A) bot in der 4. Prüfung des k. Conservatoriums der Musik mit dem Vortrage der Amoll-Orgelsonate von J. Rheinberger eine klare und in den einzelnen Theilen schön gesteigerte Darstellung des Werkes. Frl. Ellen Hansen-Ramberg aus Copenhagen sang, unterstützt von einem recht sympathischen Organ, die Scene und Arie „Wie nahte mir der Schlummer" aus Weber's „Freischütz" und bewies ein bereits gut entwickeltes Können. Ein lebhafterer und tieferer Gefühlsausdruck wäre aber wohl zu wünschen gewesen. Hrn. Dr. Max Kuhn's Tenor ist ebenso ansprechend wie beweglich. Der aus Chemnitz i. S. gebürtige Sänger bot die Arie „Constanze, dich wiederzusehn" von Mozart und liess einen guten Einblick in seine mit gutem Erfolg betriebenen Studien thun, zugleich aber ein bedeutendes Manco an seelischer Theilnahme empfinden. Letzteres war auch der Fall bei Frl. Gertrud Maync aus Gross-Massow i. Pommern, die Beethoven's Cmoll-Clavierconcert technisch sehr fertig spielte, aber bei aller lobenswerthen Glätte und Sauberkeit dem Object selbst völlig kalt gegenüberstand. Eine tonschöne Reproduction erfuhr die „Gesangsscene" für Violine von Spohr durch Hrn. Alfred Lorenz aus Burg bei Magdeburg. Sah man von einigen Unebenheiten des Trillers wie einzelnen Doppelgriffpassagen ab, so war diese Leistung sehr anerkennenswerth durch den in ihr offenbarten musikalischen Sinn, die gute Intonation und strenge Phrasirung. Eugen Segnitz.

Essen a. d. R., im Februar. Seit meinem letzten Bericht hat das musikliebende Essener Publicum drei Opernnovitäten gesehen: Victor E. Nessler's „Trompeter von Säkkingen" hatte nach fünfmaligem beifallsreichen Auftreten ausgeblasen. Viel schlechter hat unverdientermaassen Aug. Enna's „Streichholzmädel" abgeschnitten. Nach zweimaliger Aufführung verschwand das interessante Werkchen von der Bildfläche. Mit umso grösserem und nachhaltigerem Erfolg konnte am 31. Januar die mit Spannung erwartete Première von Carl Goldmark's „Königin von Saba" stattfinden. Die prächtige Ausstattung, die sich in theilweise gänzlich neuen Decorationen und Costumen bekundete, liess Nichts zu wünschen übrig. Von den Interpreten der einzelnen Partien ragten die Damen Vera Eichholz und Adolfine Welschke hervor. Die liebedurchglühte Sulamith bez. die liebeentbrannte Saba wussten sie musikalisch wie schauspielerisch gleich bedeutend glänzend zu verkörpern. Das Orchester leistete unter Matthäus Pitteroff's Leitung sehr Tüchtiges. Von den sonstigen Opernaufführungen der letzten Zeit sind noch besonders zu erwähnen: die Neueinstudirungen von „Walküre", „Der Bajazzo", „Mignon" etc. — Emil Götze hatte als Lohengrin und Faust gewohnten Succès. Heinrich Bötel errang an fünf Abenden vermöge seines unverwüstlichen Organs und Peitschenknallens ungeheure Erfolge. Frl. Sophie David aus Cöln, unsere frühere Primadonna, sowie die HH. Clemens Kaufung und Adolf Gröbke, gleichfalls frühere Mitglieder unserer Bühne, fanden in Einigen ihrer besten Partien reichen, wohlverdienten Beifall. In der „Jüdin" gastirte Frl. Susanne Lavalle aus Elberfeld, welche infolge Erkrankung der hiesigen Interpretin einsprang und ihre Aufgabe unter allseitiger Anerkennung durchführte.

Der Concertsaal trug keineswegs das abwechselungsreiche Gepräge, welches man zu Anfang des Winters hätte erwarten sollen. Der Musikverein brachte unter G. H. Witte's Régime eine wohlgelungene Aufführung von A. Klughardt's neuem Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems", deren eindrucksvolle Wirkung nicht minder dem hochinteressanten und bedeutenden Werk selbst, als der abgerundeten Wiedergabe, an der das bekannte Dessauer Sängerquintett sich rühmlichst betheiligte, zu verdanken war. — Im 3. Concert des gen. Vereins producirte sich der Geiger Hr. Prof. Bram Eldering aus Amsterdam als Einer der ersten lebenden Künstler seines Instrumentes. Wie meisterhaft war die Wiedergabe des Concertes Op. 61 von Beethoven, wie graziös und durchgeistigt spielte er die grosse Cadenz am Schlusse des 1. Satzes! Nicht weniger hervorragend war der Vortrag von Bach's Chaconne. Der grosse Beifall, der von dem entzückten Auditorium gezollt wurde, war zweifellos gerechtfertigt. — Einer gleich günstigen Aufnahme hatte sich im 4. Concert der Frankfurter Pianist Hr. Frederic Lamond zu erfreuen. Hinter den Meistern seines Faches, die wir in den letzten Jahren hier hörten (Rummel, Risler, Busoni, Rosenthal) stand der verehrte Gast, der Tschaïkowsky's Bmoll-Concert, Liszt's Tarantella aus „Venezia e Napoli" etc. spielte, keineswegs zurück. Sein abgeklärtes Spiel, seine brillante Technik, sein kräftiger und glänzender Anschlag trugen ihm reichlichen Beifall ein, der nicht eher ruhte, als bis er sich zur Zugabe von Liszt's „Liebestraum" entschloss. — Im 3. und 4. Abonnementconcert vermochten die Chorwerke „Das Sonnenlied" von F. E. Koch und Nietzsche's „Hymnus an das Leben" kein rechtes Interesse zu erwecken. — Im letzten Concerte begegnete Felix Weingartner's Gdur-Symphonie vielem Entgegenkommen. Diejenigen, welche eine himmelstürmende, auf Klangeffecte hinzielende, dissonanzreiche Musik nach Art unserer Allermodernsten erwarteten — und solcher Leute gab es Manche! —, waren arg enttäuscht. Das Werk, dem vor Allem stricte Durchführung der Themen, gefällige Rhythmik, anziehende Melodiösität nachzurühmen ist, gehört sicherlich zu den besten derartigen Schöpfungen der Neuzeit.

Das städtische Orchester brachte in seinen drei letzten Symphonieconcerten keine Neuheiten. Es begnügte sich mit der Reproduction bereits hier bekannter Compositionen, wie Waldsymphonie von Raff, Hochzeitsmusik von Jensen etc. Hr. H. N. spielte Beethoven's Cmoll-Clavierconcert, Hr. Concertmeister Chr. Koch das 4. Violinconcert von Vieuxtemps und Hr. Loth zwei Sätze aus dem 2. Clarinettenconcert von Weber.

Das Streichquartett der HH. Behr, Lehmann, Möller und Anger bot in seiner 4. Kammermusik wieder tüchtige Leistungen mit dem Vortrage der Streichquartette in Esdur von Dittersdorf und in Amoll von Schubert. Bei dem Schumann'schen Clavierquartett wirkte Hr. H. N. von hier als Pianist bestens mit.

Aus Anlass des Todes G. Verdi's finden demnächst zwei Gedenkfeiern statt. Das Stadttheater beabsichtigt, einen Verdi-Abend zu veranstalten, und der Musikverein wird sein 5. Concert dem verstorbenen Meister weihen. Hf.

Halle a. S., 18. Februar. Wieder ist ein Monatsbericht fällig und Stoff für denselben in Fülle vorhanden. Mit dem Stadttheater beginnend, ist als die hervorragendste Leistung unserer Oper im vergangenen Monat unzweifelhaft die

Neueinstudirung von Richard Wagner's „Tristan und Isolde" zu bezeichnen. Man durfte an die von Hrn. Capellmeister Dr. Kunwald verständnissvoll und gewissenhaft vorbereitete und mit grosser Umsicht geleitete Aufführung in der That einen Maassstab anlegen, der unserem Stadttheater zur hohen Ehre gereicht. Vor Allem war die Orchesterleistung (nach Hinzuziehung angemessener Verstärkung) eine sehr respectable und die Inscenirung eine tadellose. Unserem Heldentenor Hrn. Bruno Heydrich gebührt für seine Lösung der — beispiellose Anforderungen an den Sänger und Darsteller stellenden — Tristan-Aufgabe unumwundene Anerkennung. Alles war da grosszügig und athmete Wagner'schen Geist aus! Aber auch Frl. Harden bereitete mit der Isolde eine Ueberraschung angenehmster Art. Niemand, der diese Isolde sah und hörte, wird zum Bewusstsein der Thatsache gekommen sein, dass Frl. Harden die Partie (diese gewaltigste aller Aufgaben für dramatische Sängerinnen!) an jenem Abend zum ersten Male sang. Selbstverständlich bedarf Frl. Harden's Isolde-Leistung noch der Abklärung, namentlich nach der darstellerischen Seite hin, wo ein Zuviel in der Action vermieden werden muss. Und im musikalischen Part muss zu der jetzt schon beobachteten Sicherheit noch eine mehr angemessene Vertheilung von Licht und Schatten hinzutreten. Schon eine Woche vorher hatte Frl. Harden durch ihre unleugbaren Fortschritte als Fidelio eine erfreuliche Probe ihres rastlosen künstlerischen Strebens gegeben. — Hr. Paul Knüpfer von der Berliner Hofoper hielt ein zweites Mal bei uns Einkehr, und zwar diesmal mit dem Mozart'schen „Figaro"; es war eine Freude, zu beobachten, wie Hrn. Knüpfer der Mozart-Stil geläufig ist, wie er den Figaro prächtig singt und mit Vermeidung aller Uebertreibungen lebendig spielt. — Hr. Max Giesswein von der Dresdener Hofoper hatte für sein zweites Gastspiel den Tannhäuser gewählt. Wieder erfreute der Gast durch seine gesunde, echt tenorfarbene Stimme und durch den wohlabgetönten Gesang. Der Höhepunct seiner Tannhäuser-Leistung lag im 3. Act, wo er die Rom-Erzählung prächtig declamirte und zu wirkungsvoller Steigerung brachte. Im Ganzen könnte Hrn. Giesswein's Darstellung aber grössere dramatische Accente wohl vertragen.

Die beiden im verflossenen Monat stattgefundenen Concerte des Winderstein-Orchesters bildeten eine würdige Weiterführung des hier sich grossen Zuspruchs erfreuenden Unternehmens. Von den Orchesterdarbietungen beider Concerte heischen Schumann's Bdur-Symphonie, das Vorspiel zu „Parsifal" (in dem ich am Anfang aber mehr Ruhe und Plastik gewünscht hätte) und Beethoven's Bdur-Symphonie besondere Erwähnung, da hier das Orchester immer ganz auf der Höhe stand. Der Solist des ersten Concerts war der Geiger Henri Marteau, der die Halleschen Musikfreunde mit dem sehr werthvollen Violinconcert von Sinding bekannt machte. Hr. Marteau spielte dieses Concert hier mit noch grösserer technischer Vollendung und Wärme des Vortrags, als ich es in Bremen beobachtete, wo der Künstler auf der Tonkünstler-Versammlung dasselbe Concert mit so grossem Beifall aus der Taufe hob, dass er es am anderen Tage ausserhalb des Programms wiederholen musste. Am zweiten Abend entzückte Frau Adrienne Kraus-Osborne die Concertbesucher durch den Wohllaut ihrer herrlichen Stimme und durch ihre ausgezeichnete Gesangskunst. Anerkennung verdienten sich die beiden Concertmeister des Winderstein-Orchesters mit dem Bach'schen Concert in Dmoll für zwei Violinen, das wir freilich aber erst wenige Wochen vorher von Alexander und Lilli Petschnikoff wundervoll gehört hatten. — Edouard Risler gab hier wieder einen Clavierabend und entfesselte durch sein Spiel (dessen Vorzüge ich Ihren Lesern wohl kaum noch zu schildern brauche) einen Enthusiasmus, wie ich ihn bei Gelegenheit eines Clavierabends hier noch nicht erlebt hatte. Man muss im Zweifel darüber bleiben, ob man Risler mehr als Bach- oder Beethoven-, mehr als Schubert- oder Chopin-Spieler bewundern soll. Denn Bewunderung, rückhaltloses Anerkennen ist solcher technischen Meisterschaft, solcher genialen Interpretation gegenüber allein am Platze. — Ein wenig zahlreiches Auditorium hatte Paul Bulss für seinen Balladen- und Liederabend gefunden. Er bewährte sich als der bekannte Gesangs- und Vortragsmeister, und seine Kunst lässt den Zoll, den die Schönheit der Stimmmittel der unerbittlichen Zeit abtragen musste, fast übersehen. Hr. Fritz Masbach hatte nicht gerade einen glücklichen Tag; sowohl in der Clavierbegleitung, als namentlich in den Solovorträgen durfte man Manches anders wünschen. — Die 3. Kammermusik der HH. Hilf, A. und G. Wille und Unkenstein ermöglichte durch die Mitwirkung des Hrn. Fr. Heintzsch (2. Bratsche) die Aufführung des Streichquintetts in Cdur von Mozart und des Streichquintetts in Gdur (Op. 111) von Brahms. Inhalt und Wiedergabe der beiden Quintette gewährten einen Kunstgenuss, für den die freilich nicht allzu zahlreiche Hörerschaft lebhaft dankte. Die dritte Gabe des Abends war das Streichquartett in Adur von R. Schumann.

Der hiesige Lehrer-Gesangverein veranstalte unter Leitung des Hrn. Professor O. Reubke ein Volksconcert zu minimalen Eintrittspreisen: ein glücklicher Gedanke — es war kein Stehplatz mehr zu haben. Das Programm bestand in der Hauptsache aus a capella-Männerchören. Hr. Violoncellvirtuos Bernhardt Schmidt steuerte mit schönem Erfolge verschiedene Stücke für Violoncell bei. Hr. Lehrer Reuter sang mit Beifall mehrere Baritonlieder. — Der studentische Gesangverein „Fridericiana" hat unter Leitung des kgl. Musikdir. Hrn. Zehler in seinem Winterconcert wieder in Ehren bestanden. Ich konnte dem Concert leider nicht beiwohnen. — Auch der Männergesangverein „Sang und Klang" gab in altgewohnter Weise ein grösseres Winterconcert, um dessen gutes Gelingen Hr. Capellmeister Hugo Hache sich sehr verdient machte. Das Hauptwerk des Programms war Brambach's „Velleda" für Chor, Soli und Orchester, eine wirkungsvolle Composition, die namentlich dem Chor dankbare Aufgaben stellt. — Dem Richard Wagner-Verein verdanke ich die Bekanntschaft mit dem Rich. Strauss'schen Melodrama „Enoch Arden". Die Tennyson'sche Dichtung (gesprochen von Hrn. Schauspieler Eugen Gura), als auch die Strauss'sche Musik (gespielt von Hrn. M. Frey) hinterliessen bei allen Hörern eine nachhaltige Wirkung. -o-

Concertumschau.

Aachen. Städt. Abonn.-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 4. „Manfred"-Symph. v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Cherubini u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Schicksalslied f. gem. Chor u. Orch. v. Brahms, „Athenischer Frühlingsreigen" f. Frauenchor u. Orch. v. J. Frischen, Gesangvorträge des Frl. Ettinger a. Paris (Wiegenlied v. P. Tschaïkowsky etc.). No. 5. „Faust's Verdammung" v. Berlioz unt. solist. Mitwirk. des Frl. Pregi a. Paris u. der HH. Scheuten a. Hannover, Messchaert a. Wiesbaden u. Metzmacher a. Cöln. — Volkssymphonieconcerte (Prof. Schwickerath): No. 8. Ddur-Symph. v. Mozart, Ouverturen v. Beethoven u. Goldmark („Im Frühling"), Kaiser-Marsch v. Wagner, „Eine Nacht in Lissabon" f. Orch. v. Saint-Saëns, And. cant. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky). No. 9. „Carneval in Paris" f. Orch. v. Svendsen, Ouverturen v. Cherubini u. Rietz, Cmoll-Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Variat. a. dem Kaiserquart. v. Haydn, Adagio f. Violonc. v. W. Bargiel (Hr. Siemann). No. 10. Esdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Mendelssohn, Dvořák („In der Natur") u. Smetana („Die verkaufte Braut"), Compositionen (f. ?) v. Schumann (Abendlied), R. Wagner („Albumblatt") u. Boccherini (Menuett), Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Unger u. Wissmann). — Concerte des Instrumentalver. (Prof. Schwickerath): No. 10. Liebesscene a. „Romeo und Julie" u. Ouvert. „Carnaval romain" v. Berlioz, „Les Préludes" v. Liszt, Claviervorträge des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Hmoll-Ballade, „Todtentanz" und drei Etuden v. Liszt u. Gnomentanz u. Sylphentanz v. Berlioz-Tausig). No. 10. „Meistersinger"-Vorspiel, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal", „Waldweben" a. „Siegfried", Vorspiel zu „Tristan und Isolde" u. „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner. No. 11. 1. Symph. v. Brahms, „Liebesglück" u. „Trennung" a. der „Lenore"-Symph. v. Raff, Balletmusik a. „Feramors" v. Rubinstein. No. 12. „Todtentanz" von Saint-Saëns, „Phädra"-Ouvert. u. zwei Sätze a. den „Scènes pittoresques" von Massenet, Ouvert. zu „Josef in Egypten" von Méhul, Violinvorträge des Frl. Versel a. Frankfurt a. M. (Dmoll-Conc. v. Vieuxtemps, Canzonetta v. Godard, „Zapateado" v. Sarasate etc.).

Basel. Abonn.-Concerte der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): No. 7. 2. Symph. v. Brahms, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouverturen v. Mozart u. Dvořák („Carnaval"), Gesangvorträge der Frau Wedekind a. Dresden („Das Mädchen spricht" u. „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.). No. 8. Emoll-Symph. v. H. Huber, Ouverturen v. Berlioz („König Lear") u. Weber, Violinvorträge des Hrn. Petri a. Dresden („Gesangsscene" v. Spohr u. Variat. v. Joachim). No. 9. Cdur-Symph. von Schubert, „Parsifal"-Vorspiel von

Wagner, Solovorträge des Frl. Busjaeger a. Bremen (Ges., Berceuse a. „Jocelyn“ v. Godard, „Immer leiser“ von Brahms, „Morgenhymne“ v. Henschel u. „Ständchen“ v. R. Strauss).

Berlin. 7. Symph.-Abend der k. Capelle (Weingartner): Symphonien v. Ph. Em. Bach (Esdur), Mozart (Jupiter-) und Beethoven (No. 6), „Oberon“-Ouvert. v. Weber. — Philharm. Concerte (Nikisch a. Leipzig): No. 7. Cmoll-Symph. Op. 71 v. A. Klughardt (unt. Leit. des Comp.), „Fee Mab“ v. Berlioz, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Violinconc. v. Beethoven (Frau Norman-Neruda). No. 8. 3. Symphonie v. Beethoven, symphon. Dicht. „Waldphantasie“ v. H. Zoellner, Solovorträge des Frl. Behr (Ges., „Ruhe, meine Seele“ v. R. Strauss, „Inmitten des Balles“ v. Tschaïkowsky, „Feinsliebchen“ v. Brahms etc.) u. des Hrn. Hekking (Violonc., Concert v. E. d'Albert). No. 9. Sinf. fantast. v. Berlioz, Symphon. Orchestervariat. v. H. Koessler, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Esdur-Clavierconcert v. Beethoven (Hr. Reisenauer). No. 10. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Cherubini u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Hmoll-Conc. eig. Comp. u. Concertstück v. Weber).

Cöln. Gürzenichconcerte (Prof. Dr. Wüllner): No. 7. Emoll-Symph. v. H. Huber, „Das Feuerkreuz“ f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. Bruch (Solisten: Frau Rüsche u. HH. Haase u. Bischoff), Bmoll-Clavierconc. v. P. Tschaïkowsky (Hr. Siloti). No. 8. Hdur-Symph. v. Haydn, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, Symph. Variat. üb. „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ v. G. Schumann, „Gesang der Geister über den Wassern“ f. Chor u. Orch. v. W. Berger, Gesangvorträge des Frl. Pregi (Volkslieder „L'Angélus“ u. „Dimanche à l'Aube“, bearbeitet von Bourgault-Ducoudray etc.) und der Frau Roger-Miclos a. Paris (Clav., Gmoll-Conc. von Saint-Saëns). No. 9. 2. Symph. v. Beethoven, „Ein Heldenleben“ v. R. Strauss, Psalm 136 f. Chor, Orch. u. Org. v. J. Guy-Robartz, Violinconc. v. Chr. Sinding (Hr. Marteau).

Dortmund. Philharm. Concerte (Hüttner): No. 1. „Phaëton“ v. Saint-Saëns, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen v. Dvořák („In der Natur“) u. Rossini, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Concertstück v. Weber, Toccata, Adagio e Fuga in Cdur v. S. Bach-Busoni etc.). No. 2. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Joachim u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“), Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Conc. v. Beethoven etc.). No. 3. Waldsymph. v. Raff, „Vltava“ v. Smetana, Vorspiel u. Fragmente a. den „Meistersingern“ v. Wagner, Vorträge des Leipziger Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke („Die Nonne“ u. Minnelied v. Brahms, „Beim Gewitter“ v. Arn. Krug etc.). No. 4 unt. solist. Mitwirk. der Frau Wittich a. Dresden. „Lohengrin“-Vorspiel, Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser“, Wotan's Abschied u. „Feuerzauber“ a. der „Walküre“, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen“ a. „Parsifal“, Vorspiel u. Isoldens Liebestod a. „Tristan und Isolde“ u. „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner.

Dresden. Symph.-Concerte der k. musikal. Cap. (v. Schuch), Serie A: No. 2. Oxford-Symph. v. Haydn, Dramat. Phant. v. Ph. Scharwenka, „Lodoiska“-Ouvert. v. Cherubini. No. 4. 3. Symph. v. Schumann, „Nussknacker“-Suite v. Tschaïkowsky, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner. No. 5. Symphonien v. Mozart (Gdur, im Stil einer ital. Ouvert.) und Brahms (No. 2), Orchestersuite „Vasantasena“ von J. Halvorsen. Serie B: No. 4. Fdur-Conc. f. Streichorch. u. zwei Bläserchöre v. Händel, Vorspiel zum 3. Act der Oper „Der Pfeifertag“ v. Schillings, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Adur-Conc. v. Liszt u. Variat. Op. 35 v. Brahms). No. 5. Esdur-Symph. v. F. Weingartner, Sphärenmarsch u. Ballet a. der Oper „Der König von Lahore“ v. Massenet, Violoncellvorträge des Frl. Ruegger (Ddur-Conc. v. Haydn, „Le Cygne“ v. Saint-Saëns u. Spinnlied v. Popper). — Conc. derselben Cap. (v. Schuch) als Gedenkfeier f. G. Verdi am 20. Febr.: Ode v. W. A. Meyer, gespr. v. Hrn. Wiecke, Requiem v. Verdi (Solisten: Frls. Abendroth u. v. Chavanne u. HH. Giessen u. Rains).

Essen a. d. R. 6. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Witte): „Frithjof“-Symph. v. H. Hofmann, Fmoll-Phant. f. Orch. v. Schubert-Mottl, „Freischütz“-Ouvert. v. Weber, Violoncellconc. v. Molique (Hr. Anger). — 5. Conc. des Musikver. (Witte): Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Requiem v. Verdi (Solisten: Frauen Noordewier-Reddingius u. de Haan-Manifarges u. HH. von Zur-Mühlen u. Zalsman).

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 7. „Meistersinger“-Vorspiel, „Charfreitagszauber“ a. „Parsifal“, Bacchanale a. „Tannhäuser“, „Lohengrin“-Vorspiel, „Parsifal“-Vorspiel, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ u. Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, No. 8. „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ v. Borodin, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche“ v. R. Strauss, Ouvert., Noct. u. Scherzo a. der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn, „Wilhelm Tell“-Ouvert. v. Rossini, Violinvorträge der Frau Saenger-Sethe (Esdur-Conc. v. Mozart, Canzonetta v. Tschaïkowsky, Ungar. Tanz v. Brahms-Joachim etc.).

Hagen i. W. 4. Conc. der Concertgesellschaft (Kaiser) m. Haydn's „Jahreszeiten“ unt. solist. Mitwirkung der Frau Noordewier-Reddingius a. Amsterdam u. der HH. von Zur-Mühlen a. Berlin u. Senger a. Leipzig. („Der Aufführung unter der Leitung des Hrn. Musikdirector Kaiser kann man“, so schreibt das „Westf. Tagebl.“, „nichts Rühmenderes nachsagen, als dass sie uns das herrliche Werk wirklich erleben liess. Es ist nur ein Gebot der Gerechtigkeit, diese Leistung als eine hervorragende anzuerkennen.“ Die Solisten werden ebenfalls sehr gerühmt. Von Hrn. Senger, dem in Deutschland noch nicht nach Verdienst bekannten Bassisten, heisst es am gleichen Ort, dass er ebenfalls einen erfreulichen Eindruck gemacht habe: „Sein markiges und doch weiches Organ wirkt zunächst durch edlen Wohlklang; der Sänger weiss es jedoch auch zu durchgeistigen und den Ton zum Träger einer warmen und echten Empfindung zu machen.“)

Holzminden. 1. Conc. des Concertver., ausgef. von Frl. Gertrud Fritzsch (Ges.) u. Hrn. Wilhelm Backhaus (Clav.) a. Leipzig m. Soli f. Ges. v. Haydn, Beethoven, Mozart, Stange („Die Bekehrte“), Brahms („Auf dem Schiffe“) u. G. Göhler („Mädchengeschichte“ u. Spinnerlied) u. f. Clav. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cisdur), Schumann, Beethoven (Son. Op. 53), Chopin (Asdur-Ballade etc.), Schubert, Raff (Menuett) und Mendelssohn Liszt.

Kiel. 2. Conc. des Chorver. (Marten) unt. solist. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Sapellnikoff a. St. Petersburg: „Genovefa“-Ouvert. v. Schumann, Kaiser-Marsch v. Wagner, Chorphant. v. Beethoven, „Frühlingsbotschaft“ f. Chor u. Orch. v. Gade, Emoll-Clavierconc. v. Chopin.

Leipzig. 11. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch., ausgeführt von der Meiningenschen Hofcapelle (Steinbach) unter solist. Mitwirk. der Altistin Frl. Bratanitsch a. Wien u. des Pianisten Hrn. Pauer a. Stuttgart u. m. Unterstützung des Männergesangver. „Concordia“: 4. Symph., Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema, 2. Clavierconc. u. Rhapsodie f. Altsolo, Männerchor u. Orch. v. Brahms. — 3. Abonn.-Conc. des Riedel-Ver. (Dr. Göhler) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Nast a. Dresden u. der HH. Pinks u. Schelper v. hier: Psalm 13 f. Tenorsolo, Chor u. Orch. v. Liszt, Ein deutsches Requiem v. Brahms. — Geistl. Musikaufführ. in der Nordkirche, ausgeführt vom freiwilligen Kirchenchor daselbst (Paul), dem Frl. Kratz (Ges.) u. den HH. Gerhardt a. Zwickau (Orgel) und Müller v. hier (Posaune) am 3. März: Chöre v. G. Albrecht (Psalm 1, m. Soli) u. Hauptmann („Ich danke dem Herrn“), Soli f. Ges. v. Weber, Beethoven u. Krebs („Vater unser“), f. Orgel v. S. Bach (Tocc., Adagio u. Fuge in Cdur), P. Gerhardt (Choralvorspiele üb. „Allein zu dir, Herr Jesu Christ“, „Herr und Aeltester deiner Kreuzgemeinde“ und „Gott des Himmels“) u. M. Reger (Canzonetta und Doppelfuge über BACH) u. f. Pos. v. M. Peters (Elegie) u. A. — Conc. in der Emmauskirche am 10. März, ausgeführt vom freiwillig. Kirchenchor daselbst (Dietze), Frl. v. Broke (Ges.) u. den HH. Gerhardt (Org.) u. A. Richter (Viol.): Chöre v. Mendelssohn, Lassus, Kittan u. Haydn, Soli f. Ges. v. Mendelssohn, Winterberger („Lasst mich, wenn meine Augen“) u. A. Becker („Christus, der Herr“), f. Orgel v. Händel-de Lange (Dmoll-Conc.), O. Wermann (Ddur-Son.), O. Richter (Choralvorspiel üb. „Wer nur den lieben Gott lässt walten“) u. P. Gerhardt (Choralvorspiel üb. „Gott des Himmels“) u. f. Viol. v. Locatelli (Gmoll-Son.). — 5. Kammermusik im Gewandhaus: Adur-Clavierquint. v. Schubert, Streichquart. „Aus meinem Leben“ v. Smetana, Cmoll-Clav.-Violinsonate v. Beethoven. (Ausführende: HH. Roth a. Dresden [Clav.], Berber, Rother, Sebald, Prof. Klengel u. Schwabe [Streicher].)

Osnabrück. 2. Kammermusik der HH. Oeser von hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher): Esdur-Claviertrio v. Schubert, Variat. üb. „Ich bin der Schneider Kakadu“ f. dieselben Instrumente v. Beethoven, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. R. Strauss.

Paris. Colonne-Concerte: 27. Jan. „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, französ. Militärmarsch a. der Suite algérienne v. C. Saint-Saëns, Clavierconc. v. C. Geloso (der Comp.), Symph. espagnole f. Viol. (Hr. Enesco) v. Lalo, 2. Scene des 2. Aufzugs a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner (Solisten: Hr. Kalisch u. Frauen Adiny u. Planès). 3. Febr. 3. Symphonie,

„Sommernachtstraum"-Musik, Gmoll-Clavierconc. (Frl. Seguel) u. Concertarie Op. 94 (Frau Adiny) v. Mendelssohn, 2. Scene des 2. Aufzugs a. „Tristan und Isolde" v. Wagner (Solisten wie oben). 10. Febr. „Eroica"-Symph. v. Beethoven, „Roméo et Juliette" v. Berlioz, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Frl. M. Girod), 1. Violinconcert v. Bruch (Hr. Oliveira), Nocturne f. Flöte von Gaubert (Hr. G. Hue). — Lamoureux-Concerte: 27. Jan. Wiederholung des „Rheingold" v. Wagner m. den gleich. Solisten wie am 13. Jan. 3. Febr. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Pelléas et Mélizande" v. Fauré, „Scheherazade" v. Rimsky-Korsakoff, Marche héroïque v. Saint-Saëns, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Lamond), Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Séchiari u. Soudant). 10. Febr. Adur-Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Lenore" v. Duparc, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck, Vorspiel zum 2. Act a. „Gwendoline" v. Chabrier, Violoncellconc. v. Schumann (Hr. J. Salmon), „La Fiancée du Timbalier" v. Saint-Saëns (Frl. Gerville-Réache).

Wien. Kammermusiken des Streichquart. der HH. Prof. Prill, Siebert, Ruzitska u. Prof. Sulzer: No. 2. Cmoll-Clavierquart. v. G. Fauré (Clav.: Frau Kleeberg), Streichquartete v. Brahms (Op. 51, No. 1) u. Beethoven (Op. 18, No. 1). No. 3. Sept. Op. 20 v. Beethoven (Bläser: HH. Prof. Bartholomey, Nowak u. Thaten, Contrabass: Hr. Prof. Simandl), Bdur-Clavierquint. v. C. Goldmark (Clav.: Frau Basch-Mahler), Gdur-Streichquart. v. Verdi.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Als eine Altistin mit prächtiger stimmlicher Beanlagung und Ausbildung und warmer Innerlichkeit documentirte sich bei ihrem neulichen wiederholten Auftreten als Gast des Männergesangvereins Frl. Cantor aus Halle a. S., eine ehemalige Schülerin der Frau Unger-Haupt. Mit ausdrucksvollem und ungekünsteltem Vortrag verbindet die Sängerin ausserdem eine vornehme Auswahl in den Vortragsobjecten. Im Concert des Männergesangvereins wirkte solistisch noch der am Leipziger k. Conservatorium studirende Violoncellist Hr. Förstel mit und erweckte mit seinem technisch schon recht vorgeschrittenen und geschmackvollen Spiel allgemeines Interesse. Ein anderer Leipziger Künstler, der schon längst in der Musikwelt bekannt ist, war Hr. Robert Leideritz, welcher in einer vom Chorgesangverein „Ophelia" veranstalteten Aufführung von Loewe's „Johann Huss" mit überlegener Ruhe und Sicherheit, guter Declamation und angemessener Auffassung die Basspartien sang. — **Graz.** Im Neuen Stadttheater gastirte kürzlich Hr. Winkelmann aus Wien als Tristan und stellte mit dieser Interpretation eine grosszügige, packende Meisterleistung hin, für welche ihm der Beifall des begeisterten Publicums dankte. — **Merseburg.** Das 54. Künstlerconcert umfasste ausser drei instrumentalen Ensemblewerken auch verschiedene Gesangsnummern, und in dem Maasse wie die Wahl der Compositionen für den guten musikalischen Geschmack der Ausführenden — der Frls. Droysen und Cantor aus dem benachbarten Halle — sprach, erfreuten die schöne Kunstfertigkeit und feine Auffassungsgabe, mit welcher die beiden jungen Mädchen ihre Duetten und Sololieder zum Vortrag brachten. Man ist hier selten so lieblichen Stimmen und so anmuthig-natürlichen Vorträgen begegnet, wie bei diesem Anlass. — **München.** In einem Concert, welches Hr. Camille Chevillard, der Dirigent der Pariser Lamoureux-Concerte, hier mit dem Kaim-Orchester veranstaltete, hat sich derselbe als ein ebenso feiner, wie zuverlässiger Orchesterführer gezeigt und eine sympathische Aufnahme gefunden. Das Programm bestand aus Werken von Rich. Wagner und jungen französischen Componisten. — **Warmbrunn.** Zum Dirigenten des hiesigen Curorchesters wurde Hr. Capellmeister Stiller in Hirschberg i. Schl. gewählt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. März. „Komm, Jesu, komm" von S. Bach. „Crucifixus" von A. Lotti.

Opernaufführungen.

Januar.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Die Zauberflöte. 2. Die Königin von Saba. 3. Das Glöckchen des Eremiten. 4. Der Freischütz. 5. Tristan und Isolde. 6. Margarethe. 7. Rigoletto. 8. Der fliegende Holländer. 9. Figaro's Hochzeit. 10. u. 29. Aïda. 11. u. 30. Die verkaufte Braut. 12. Manon. 13. Der Troubadour. 14. Lohengrin. 16. Hans Heiling. 17. Das Heimchen am Herd. 18. La Traviata. 19. Die Fledermaus. 20. Carmen. 21., 24. u. 31. Rienzi. 23. Wilhelm Tell. 25. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 26. Der Prophet. 27. Fra Diavolo. 28. Tannhäuser.

Februar.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Der fliegende Holländer. 2. Die Meistersinger von Nürnberg. 3. Margarethe. 4. Rienzi. 5. Mignon. 6. Das Rheingold. 7. Die Walküre. 9. Siegfried. 10. Die Fledermaus. 11. u. 21. Carmen. 12. Götterdämmerung. 13. Manon. 14. Cavalleria Rusticana. 15. Lohengrin. 16. Hänsel und Gretel. 17. Die Königin von Saba. 18. Der Freischütz. 19. Figaro's Hochzeit. 20. Der Troubadour. 22. Die verkaufte Braut. 23. Tannhäuser. 24. Die Zauberflöte. 25. Der Evangelimann. 26. Fidelio. 27. Die Meistersinger. 28. Rigoletto.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Arensky (A.), Hmoll-Symph. (Leipzig, 5. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [der Comp.].)

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Magdeburg, 2. Symph.-Conc. des städt. Orch., Serie B [Winkelmann].)

Boëllmann (L.), Symphon. Variat. f. Violonc. u. Orchester. (Leipzig, 18. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Nikisch].)

Brahms (J.), Clavierquintett. (München, 2. Kammermusikabend der HH. Hösl u. Gen.)

— — Clarinettenquint. (Oldenburg, 2. Abend f. Kammermusik der HH. Düsterbehn u. Gen.)

Blech (L.), Symph. Dicht. „Die Nonne". (Dresden, 3. Symph.-Conc., Serie B [v. Schuch].)

Bruckner (A.), „Germanenzug" f. Männerchor m. Blechblasorch. (Leipzig, Winterconc. des akad. Gesangvereins „Arion" [Dr. Göhler].)

Dvořák (A.), Symph. Dicht. „Heldenlied". (Strassburg i. E., 2. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)

Flinsch (C.), Orchesterserenade. (Darmstadt, 1. Conc. des Instrumentalver. [Senff].)

Frischen (J.), „Athenischer Frühlingsreigen" f. Sopransolo, Frauenchor u. Orch. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Nikisch].)

Gernsheim (F.), Emoll-Streichquart. (Leipzig, 3. Kammermusik im Gewandhaus.)

Glazounow (A.), 6. Symph. (Magdeburg, 2. Symph.-Conc. des städt. Orch., Serie B [Winkelmann].)

Grammann (C.), Trauercantate f. Baritonsolo, gem. Chor u. Orchester. (Leipzig, 13. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Nikisch].)

Herold (C.), Dmoll-Clav.-Violinson. (Leipzig, Conc. des Comp. am 3. Jan.)

Herzogenberg (H. v.), „Kyrie eleison" aus dem Requiem. (Leipzig, 1. Kirchenconc. des Bach-Ver. [Sitt].)

Huber (H.), Esdur-Claviertrio. (Gera, 1. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen.)

Humperdinck (E.), Orchesterstücke „Der Königssohn" und „Hella's Fest und Verdorben, gestorben" a. den „Königskindern". (Leipzig, Winterconc. des Universitätssängerver. zu St. Pauli [der Comp.].)

Liszt (F.), „Festklänge". (Leipzig, 14. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Nikisch].)

— — Hmoll-Clavierson. (Leipzig, 2. Clavierabend des Hrn. d'Albert.)

Liszt-Zoellner, „Rheinweinlied" f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterfest des Universitätssängerver. zu St. Pauli [Zoellner].)

Klughardt (A.), „Die Bremer Stadtmusikanten" f. Frauenchor u. Soli m. Clav. (Dessau, Wohlthätigkeitsconc. im Hoftheater am 13. Dec.)

Mayerhoff (F.), Hmoll-Symph. (Chemnitz, Abonn.-Concert des städt. Orch. [Pohle] am 12. Dec. u. Symph.-Conc. derselben Cap. am 5. Jan. Plauen i. V., 6. Conc. des Rich. Wagner-Ver. [Pohle a. Chemnitz].)

Paderewski (I. J.), Amoll-Clavierconc. (Oldenburg, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns]. Leipzig, 10. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)

Podbertsky (Th.), „Die tausendjährige Linde" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Constanz, Conc. unt. Leit. des Hrn. Nepple am 2. Dec.)
Reger (M.), 3.Viol.-Clavierson. (München, 2. Kammermusikabend der HH. Hösl u. Gen.)
Röhr (H.), „Ekkehard" f. Soli, Chor u. Orch. (Innsbruck, Ausserordentl. Conc. des Musikver. [Pembaur].)
Scholz (B.), Amoll-Claviertrio. (Mainz, 4. Vereinsconc. der Liedertafel u. des Damengesangver.)
Schuch (J.), Weihelied f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Leipzig, Winterconc. des Universitätssängerver. zu St. Pauli [Zoellner].)
Schytte (L.), Cismoll-Clavierconc. (Leipzig, Conc. des Hrn. Ferd. Schäfer am 27. Nov.)
Sinding (Chr.), Violinconc. (Leipzig, 8. Philharm. Concert des Winderstein-Orch. [Winderstein].)
Strauss (R.), „Ein Heldenleben". (Ebendaselbst, 7. do. [der Comp.].)
Stritzko (J.), „Der Landsknecht" f. Männerchor, Soli und Orch. (Leipzig, Conc. des Männerchors [Wohlgemuth] am 12. Nov.)
Suk (J.), Bdur-Streichquart. (München, 2. Kammermusikabend der HH. Hösl u. Gen.)
Tschaïkowsky (P.), 4. Symph. (Leipzig, 12. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Nikisch].)
— — 3. Orchestersuite. (Ebendaselbst, 6. do.)
Wagner (R.), „Rienzi"-Ouvert. (Ebendaselbst, 16. do.)
— — Kaiser-Marsch. (Eisenach, Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach] f. ihren Wittwen- u. Waisenpensionsfonds.)
— — „Parsifal"-Vorspiel. (Leipzig, 8. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] und Jubiläumsconc. des Hrn. Jahrow am 21. Febr.)
Zoellner (H.), „Die Heerschau" f. Männerchor und Orch. (Leipzig, Jubiläumsconc. des Lehrer-Gesangvereins [der Comp.] am 16. Febr.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Ueber das bereits in unserem Blatt erwähnte 1. Oberösterreichische Musikfest in Linz geht uns nachstehende officielle Mittheilung zu: „Der Musikverein in Linz feiert in diesem Jahre das Fest seines 80jährigen Bestandes. Im Jahre 1821 gründete eine Vereinigung kunstsinniger Männer in Linz den heutigen Musikverein zu dem Zwecke, die musikalischen Kräfte von Linz zu grösseren Musikaufführungen zu vereinen und eine Musikschule zu errichten. Die weit über die Gemarken Oberösterreichs bekannten musikalischen Veranstaltungen des Musikvereins sind der kunstliebenden Bevölkerung zum Bedürfnisse geworden; die wohl organisirten, aus allen Theilen des Landes besuchten Musikschulen haben bei einem Stande von 16 Lehrern und 450 Schülern eine Ausdehnung erhalten, wie nur wenige Musikschulen Oesterreichs. Der Musikverein in Linz ist kein localer Verein mehr, er ist ein Kunstinstitut für das ganze Land. Dieser Verein, dessen selbstloses, ideales Streben der Bethätigung und Verbreitung der Musik gilt, darf nach 80jährigem harten Ringen auf seine Erfolge mit Stolz hinweisen. Das 80jährige Jubelfest wird über Beschluss der vorjährigen Generalversammlung durch Abhaltung eines grossen Oberösterreichischen Musikfestes begangen werden. Dasselbe findet am 24. und 25. März l. J. in dem in Linz einzig verfügbaren grösseren Raume, in der gedeckten neuen Militär-Reitschule (Fabrikscaserne), statt. Die Festaufführungen werden sich dadurch imposant gestalten, dass alle musikalischen Kräfte von Linz mitwirken und ausserdem auswärtige Kunstkräfte herangezogen werden.

* Die Leipziger Wagner-Denkmal-Frage ist endlich wieder einmal bei den städtischen Behörden zur Discussion gekommen, indem der Rath ein der Stadt zugefallenes Vermächtniss von 6000 M. zur Herstellung der Anlagen um das zukünftige dem Meister zu errichtende Monument bestimmt hat.

* Hamm war die erste Stadt Westfalens, welche am 3. März mit Haydn's „Jahreszeiten" den Versuch machte, eine vom Musikverein bewirkte und von Hrn. Seipt geleitete Oratoriumaufführung in Form eines Volksconcertes mit minimalem Eintrittspreis zu veranstalten. Dieser Versuch ist in erfreulicher Weise gelungen, das Publicum war mit einer solchen Andacht bei der Sache, dass bald eine Fortsetzung dieses rühmlichen Unternehmens folgen dürfte.

* Anton Urspruch's genial in modernem Geist concipirte, gedankentiefe und in ihren Ausdrucksmitteln machtvolle Cantate „Die Frühlingsfeier" für Chor, Tenorsolo und Orchester gelangte in Frankfurt a. M., dem langjährigen Domicil des Componisten, obgleich sie bereits vor einigen Jahren durch den Caecilienverein daselbst aufgeführt worden war, doch erst jetzt, im letzten Freitagsconcert der Museumsgesellschaft unter der congenialen Leitung Kogel's, zu ihrem vollen Rechte und machte infolgedessen einen gleich grossartigen Eindruck, wie bei ihrer unlängst stattgehabten Aachener Aufführung. Wir werden in einem eingehenden Bericht auf das Werk und seine als wahrhaft ideal gepriesene Reproduction zurückkommen.

* In dem Organ der Deutschen Bühnen-Genossenschaft wird der Vorschlag gemacht, für überhaupt erste Bühnenaufführungen die Bezeichnung Uraufführungen statt Original-Premièren zu benutzen.

* Im Landgericht zu Gera endigte kürzlich zu Gunsten des Musikerheims zu Jena ein mehrjähriger Rechtsstreit, indem sich daselbst der Musikalienverleger Hr. Henry Litolff in Braunschweig und der Fabrikant mechanischer Musikwerke Hr. Otto Späthe in Gera dahin einigten, dass Letzterer die Summe von 7500 ℳ an Hrn. Dr. v. Hase in Leipzig für das oben bezeichnete Musikerheim zu zahlen sich verpflichtete.

* Das Stadttheater in Triest hat auf Anordnung des Stadtraths den Namen „Verdi-Theater" erhalten, ebenso wurde eine Strasse nach dem verstorbenen Componisten benannt.

* Das 1100 Plätze fassende neue königliche Theater zu Athen ist jetzt so weit gediehen, dass seine Eröffnung in absehbarer Zeit sich vollziehen wird; es scheint nur noch an dem nöthigen Theaterpersonal zu fehlen.

* Das Theater „Castagnola" in Catania wurde durch eine Feuersbrunst zerstört, der leider auch einige Menschenleben zum Opfer fielen.

* Wagner's „Siegfried" ging kürzlich in Lyon, zum ersten Male auf französischem Boden, mit grossem Erfolg in Scene.

* Das Bühnenspiel „Gugeline" von O. J. Bierbaum, Musik von Ludwig Thuille, das am 4. März in Bremen zum ersten Male in Deutschland aufgeführt wurde, erzielte einen glänzenden Erfolg. Componist, Textdichter und alle Mitwirkenden wurden ungezählte Male hervorgerufen.

* Im Deutschen Landestheater zu Prag hat die neue zweiactige Volksoper „Der polnische Jude" von Carl Weiss bei ihrer Erstaufführung am 3. März sehr gefallen.

* Gleichzeitig mit Lazarus' „Mandanika" und unter fast noch grösserem Beifall als diese ist im Opernhaus zu Frankfurt a. M. noch eine weitere Opernnovität, Tschaïkowsky's „Jolanthe", in Scene gegangen.

* Im Hoftheater zu Altenburg fand am 24. Febr. die Première der Märchenoper „Das Glück" von Rudolph Freiherrn von Procházka mit hübschem Erfolg statt.

* César Cui's neue Oper „Angelo" brachte bei ihrer Erstaufführung in Moskau dem Componisten mehrere Hervorrufe ein. Namentlich gefielen der 2. und 3. Act.

* Lebhaften Erfolg bei der Erstaufführung in San-Sebastian hatte die neue vieractige Oper „Marcell Durand" von Alfredo Larrocha.

* Charpentier's Oper „Louise" hat auch bei der Erstaufführung in Nîmes durchschlagenden Erfolg gehabt.

* Die neue Oper „La vendetta" von E. Lefebvre bewies sich bei ihrer Erstaufführung in Algier als ein Werk von guter dramatischer Wirkung.

* Giordano's Oper „Andrea Chénier" hatte bei ihren Erstaufführungen in Marseille und Venedig grossen Erfolg. Ebenso beifällig wurde sie in Toulouse aufgenommen.

* In Perugia wurde die neue Oper „La Contessa Clara" von de Angelis bei der Erstaufführung nicht gerade mit grossem Beifall aufgenommen.

* Die neue dreiactige Oper „Charlotte Corday" von Alexandre Georges wurde mit Erfolg erstmalig in Paris zur Aufführung gebracht.

* In der Niederländischen Oper im Haag hat eine neue vieractige Oper „Het Meilief van Gulpen" von M. Bouman bei ihrer Erstaufführung guten Erfolg gehabt.

* Hr. Hofcapellmeister Dr. August Klughardt in Dessau hat ein neues Oratorium, „Judith" betitelt, componirt und den HH. Gebrüder Hug & Co. zum Verlag übergeben. Wünschen wir dem Componisten und seinen Verlegern, dass es dieselbe schnelle Verbreitung finde, wie die „Zerstörung Jerusalems".

* Immensen künstlerischen Erfolg hatte das Concert, welches kürzlich das Ehepaar d'Albert in Berlin veranstaltete. Das Programm umfasste ausschliesslich Lieder von Eugen d'Albert, von dessen Frau gesungen und vom Componisten am Clavier begleitet. Ungefähr die Hälfte der Gesänge wurde stürmisch da capo verlangt, aber das Publicum war nicht einmal damit zufrieden.

* Von den Compositionen, mit deren Vortrag Hr. Prof. Hugo Becker auf seiner amerikanischen Triumphreise seine Zuhörer in Begeisterung versetzt, erregt das meiste und tiefstgehende Interesse das d'Albert'sche Violoncellconcert, und das ist ja bei der Einzigkeit dieser Composition nur ganz natürlich.

* Der treffliche Componist und Pianist Hr. Curt Herold wurde als Lehrer des Clavierspiels und der Theorie an das Imthurneum in Schaffhausen berufen und wird diese Stellung am 23. April antreten.

* Eine Enkelin Boieldieu's, Frau Samson, hat eine Schenkung von 900 000 Frcs. zum Unterhalte eines Asyls für französische Musiker und Schriftsteller gemacht. Möchte doch diese grossherzige That in Deutschland zu Gunsten des Schriftsteller- und des in der Entstehung begriffenen Musikerheimes in Jena fleissige Nachahmer finden!

* Das Orchester des Vereins der Musikfreunde in Lübeck wird unter Leitung des Hrn. Michael Balling in nächster Zeit eine Concertreise nach Skandinavien unternehmen.

* Aus Lübeck wird uns geschrieben, dass Hr. Professor C. Stiehl mit Ablauf dieser Saison seines hohen Alters wegen das seit über 20 Jahren geführte Amt eines Dirigenten der Singakademie niederlegen wird. An seine Stelle wurde in der Generalversammlung am 4. d. Mts. mit grosser Majorität der kgl. Musikdirector Hr. Jul. Spengel-Hamburg berufen. Hr. Spengel wird seine Lübecker Thätigkeit mit der in Hamburg verbinden.

* Hr. Prof. H. Ritter in Würzburg erhielt vom Grossherzog von Oldenburg die goldene Medaille für Verdienste um die Kunst verliehen.

* Hr. Kammermusiker O. Lüdemann in Berlin erhielt vom Herzog von Sachsen-Altenburg die silberne Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft mit der Krone verliehen.

* Die Kirchenmusikdirectoren Salvatore Galotti in Mailand und Delfino Thermignon in Venedig sind zu Rittern der Italienischen Krone ernannt worden.

Todtenliste. H. R. Haweis, Musikschriftsteller und Instrumentensammler, † kürzlich, 85 Jahre alt, in London. — Percival Quartermann, Violinist und Musikdirector, † kürzlich in Port Elizabeth. — S. Carman, ehemals bekannter Baritonist und Gesanglehrer, † kürzlich, 66 Jahre alt, in Lüttich. — Ethelbert Nevin, Componist, † kürzlich, 38 Jahre alt, in New Haven (Conn.). — Julius Kaldy, ehemaliger Director des k. Ungarischen Opernhauses zu Budapest, auch als Componist bekannt geworden, †, 63 Jahre alt, kürzlich. — Peter Benoit, bedeutender vlämischer Componist, †, 67 Jahre alt, am 8. März in Antwerpen. — Franz Reiz, Gesangvereinsdirigent und Orgelvirtuos in Helsingfors, † daselbst am 23. Febr.

Kritischer Anhang.

Hans Sitt. Concert für Viola mit Orchester- oder Pianofortebegleitung, Op. 68. (Leipzig, Ernst Eulenburg.)

Das hier vorliegende Violaconcert von Hans Sitt muss sowohl hinsichtlich seiner ausgezeichneten Arbeit, wie auch des ihm innewohnenden Gehaltes zu denjenigen gerechnet werden, nach welchen Violaspieler oft und gern greifen werden. Ich halte die Knappheit, welche der Componist in diesem Falle anwendet — das Concert ist einsätzig — für einen nicht geringen Vorzug. Denn die Klangfarbe der Viola hat etwas Dunkles, zum melancholischen Wesen Hinneigendes, sodass ein Zuviel in einer an sich vielleicht noch so ausgezeichneten Darbietung des Violaspielers leicht für den Künstler wie für den Hörer verhängnissvoll werden dürfte. Auch was technische Aufgaben und deren Behandlung anbelangt, sind dem Componisten hier andere, engere Grenzen gezogen, als demjenigen, welcher für Violine schreibt. Hans Sitt als ausgezeichneter Bratschist hatte sich schon früher in seinen Op. 46 und 58 als der Mann erwiesen, welcher eine neue Aufgabe, wie die ist, ein Violaconcert zu schreiben, siegreich bewältigen kann. Dem an das Werk Herantretenden wird technisch viel Anziehendes geboten, und auch in den melodisch wohlabgerundeten Themen und deren musikalischem Aufbau wird Jedermann seine Freude haben dürfen. Dass im Allgemeinen das rein-Musikalische in Sitt's neuer Schöpfung überwiegt, ist in Anbetracht des Instrumentes, für welches dieselbe geschrieben ist, mit Lob anzuerkennen. Von hervorragend schöner Klangwirkung in dem Stücke ist das Andante. Der werthvollen Gabe Hans Sitt's ist wohl eine recht weite Verbeitung zu wünschen, da auf dem bezügl. Litteraturgebiete eine ziemliche Dürre herrscht.

Eugen Segnitz.

Algernon Ashton. Sonate (Esmoll) für Pianoforte, Op. 101. (Leipzig, C. Hofbauer.)

Die neue Sonate für Pianoforte von Algernon Ashton macht in ihren beiden Ecksätzen den vortheilhaftesten Eindruck. Das Werk ist, wie schon die gewählte Tonart Esmoll errathen lässt, auf einen ernsten und trüben Ton gestimmt. Das als Mittelsatz auftretende Larghetto sostenuto (in Hdur) will in seiner melodischen Entwickelung nicht recht vorwärts gehen, man erhält nicht den Eindruck, als ob diese Musik hätte vom Componisten unbedingt geschrieben werden müssen. Im Allgemeinen bietet Ashton's Esmoll-Sonate manches recht Interessante. Die knappe dreisätzige Form halte ich für einen grossen Vorzug und meine, dass sogar auch im ersten Satze Manches hätte noch kürzer gefasst sein können. Das ganze Werk erfordert einen mit recht guten technischen Mitteln ausgerüsteten Spieler, denn der Autor stellt nicht geringe Anforderungen, ohne, wie gesagt, denselben in allen Beziehungen ein geistiges Aequivalent zu bieten.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

W. J. in *Z.* Sein Despotismus hat sich eben auch in diesem Fall unverhüllt gezeigt. Die reizenden Lieder werden aber trotzdem sicher ihren Weg in Ihre Stadt finden.

M. A. in *L.* Auch von anderer Seite haben wir das Gerücht vernommen, dass Hr. Prof. M. Kr. als Lehrer an dem altberühmten Institut angestellt werden soll, sind jedoch der Ansicht, dass die Gewinnung dieses vorzüglichen Clavierpädagogen der Anstalt nur von Nutzen sein würde.

Anzeigen.

Neuer Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**

Wagner:

Der Ring des Nibelungen.

Vollständige Clavierauszüge mit deutschem und englischem Text.

Neue, **erleichterte** Bearbeitung

von [655b.]

Carl Klindworth.

Gross-Octav. Elegant in Leinen brochirt.

Mit Titelzeichnungen von Alexander Frenz.

Das Rheingold . . . . *M* 10,— netto.
Die Walküre . . . . *M* 12,— netto.
Siegfried . . . . *M* 15,— netto
Götterdämmerung . . . . *M* 15,— netto.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **ersten Concertmeisters** im hiesigen städtischen Orchester soll zum 16. September d. J. neu besetzt werden. Demselben liegt der Dienst in den unter Leitung des städtischen Musikdirectors stattfindenden Concerten, in der Oper (4Mal wöchentlich), sowie die Direction des grösseren Theiles der Sommer-Curconcerte ob. Anfangsgehalt 2800 M., wovon zunächst 2000 M. pensionsberechtigt sind. Dem Concertmeister wird ein Benefizconcert bewilligt, für welches Saal und städt. Orchester kostenlos gestellt werden. 12 Volks-Symphonie-Concerte, sowie 15 Concerte des Instrumentalvereins werden besonders honorirt. Geeigneten Falls kann mit dieser Stelle die **Dirigentenstelle des Männergesangvereins „Concordia"** verbunden werden.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie unter Beifügung von Zeugnissabschriften bis zum 1. Mai d. J. an den städtischen Musikdirector Hrn. Professor Schwickerath hier einreichen.

Aachen, den 6. März 1901.

Der Oberbürgermeister
[656.] **Veltman.**

Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**

Christian Heinrich Hohmann's

Violin-Schule.

Neue Ausgabe [657e.]

nach modernen Grundsätzen umgearbeitet und durch sorgfältig gewählten neuen Uebungsstoff, sowie durch Tonleiter und Accordstudien vervollständigt von

Heinr. Dessauer.

156 Seiten Grossformat. Complet *M* 3,— netto. In 5 Heften, je *M* 1,— netto.

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[658—.] **Gründungsjahr: 1832.**

Flügel- und Pianino-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 22—24.

Krauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen**
Goldenen Preuss. Staats-Medaille
für gewerbliche Leistungen ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Tenorist [659l.]

Otto Hintzelmann.

Berlin W., Eisenacherstr. 66.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Lieder für 1 Singstimme
mit Clavierbegleitung.

Hopkins, H. P., Op. 10. **4 Lieder für Sopran.** (Engl.-Deutsch.) 1. Träume. 2. Mitleid oder Liebe. 3. Die Nachtigall. 4. Dornen.
Junker, W., Op. 4. Sink in die Wellen, du blaue Blume.
Volbach, Fr., Op. 23. **3 Lieder für Sopran.** 1. Morgen. 2. Gesang in der Mondnacht. 3. Frühlingsläuten.
Weingartner, F., Op. 27, No. 1. Plauderwäsche. No. 2. Ich denke oft ans blaue Meer. No. 3. Irrlichter. Op. 28, No. 4. Nelken. Ausgabe für tiefere Stimme. [660.]

Jedes Lied 1 Mark.

MUSIK FÜHRER

Erläuterungen sämtlicher bedeutender Werke der Instrumental- u. Vokalmusik.
Preis pro Nr. 20 Pfg.
Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig.
Kataloge überall gratis.
[661a.]

Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Heinrich Goetze, Die wichtigsten technischen Uebungen für das Pianoforte, systematisch zusammengestellt. (Anhang zu des Verfassers Populären pädagogisch-musikalischen Abhandlungen über Clavierspiel.) *M* 2,—. [662.]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Gustav Tyson-Wolff.

20 Studien für die linke Hand

nach solchen für die rechte von **Cramer, Clementi** und **Chopin.** Op. 52. 2 Hefte je 3 *M*.

Hr. Tyson-Wolff ist Einer der angesehensten Clavierlehrer Dresdens und speciell des Königl. Conservatoriums und hat sich schon durch eine Reihe ausgezeichneter pädagogischer Compositionen einen europäischen Namen gemacht. Die Nützlichkeit der bevorstehenden Veröffentlichung classischer Etuden in Bearbeitung für die linke Hand spricht so eindringlich für sich selbst, dass jedes weitere empfehlenswerthe Wort überflüssig ist. Da jeder vernünftige Lehrer ohnehin die Etuden von der rechten auf die linke Hand durch die Schüler vernehmen lässt, werden Beide, Lehrer und Schüler, erfreut sein, sich in Zukunft an ein völlig künstlerisches Arrangement halten zu können. [663.]

Professor *Martin Krause,*
Leipziger Neueste Nachrichten, 3. März 1900.

Adele aus der Ohe,

Grossherzogl. Sächs. Hofpianistin.

Engagementsofferten an eigene Adresse: [673c.]

Berlin W., Ansbacherstrasse 7.

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Mezzosopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [686k.]

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [687—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Während meiner Concertreise in Amerika von Anfang Januar bis Mitte März erreichen mich Postsendungen unter der Adr.: **Henry Wolfsohn,** Musical Bureau, **New-York,** 17. Str. No. 131. **Hugo Becker.** [688q.]

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [674c.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin N. W., Invalidenstr. 51. [675d.]

Lucie Krall,
hoher Coloratursopran,
Leipzig, [676i.]
Dorotheenplatz 1.

Hugo Hamann,
Concertmeister des Theater- und Gewandhaus-Orchesters zu Leipzig. [677d.]
Leipzig, Moltkestrasse 22.

Willy Rehberg,
Genf. [678—.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [679p.]

Th. Wiehmayer,
Pianist. [680r.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[681f.] Mayerhofgasse 12.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 8 p.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [682c.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [683n.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ernst Ferrier,
Pianist.
Charlottenburg (-Berlin),
Schlossstrasse 62. [684u.]

Helene Berard,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Bremen, Mathildenstr. 25.
Concertvertretung **H. Wolff, Berlin.** [685b.]

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
EigneAdr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1. [689]

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [690y.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [691q.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[692q.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Adelheit Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [693aa.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [694e.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [695.—]

Neue Compositionen

von

Frank L. Limbert.

Op. 17. **3 Chöre a capella.** [696a.]

1. **Agnus Dei** (6 stimmig). Part. 1,20 *M*. Stimmen à 15 *Pf*.
2. **Sanctus** (8 stimmig). Part. 1,80 *M*. Stimmen à 20 *Pf*.
3. **Hosanna** (4 stimmig). Part. 1,80 *M*. Stimmen à 40 *Pf*.

Op. 18. **2 Scenen aus „Johannes"** (Tragödie v. **Sudermann**) für **3 Solostimmen** mit Orchester.

Part. 10 *M*. Clavierauszug 4,50 *M*. Orchesterstimmen 15 *M*.

Verlag von **Steyl & Thomas, Frankfurt a. M.**

Hierzu je eine Beilage von **M. P. Belaïeff** in **Leipzig, Julius Hainauer** in **Breslau** und **C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann)** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 21. März 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 13.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender Nummer zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Ein neues und wichtiges musikalisches Lehrmittel.

Bernardus Boekelman. 16 Fugen von Joh. Seb. Bach, durch Farbendruck analytisch dargestellt. Bd. I, II à M. 4,50 netto, Einzelpreis à M 1,50 netto. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

Bernardus Boekelman. 15 zweistimmige Inventionen von Joh Seb. Bach, in mehrfarbiger Darstellung zur Selbstbelehrung erläutert. Preis M. 3,— netto. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

(Schluss.)

Sehen wir uns das Verfahren des Verfassers näher an, und zwar gleich in dem neueren, vielleicht auch in gewisser Beziehung reiferen Werke, der Inventionen-Ausgabe. Diese Stücke erscheinen hier statt in dem üblichen einfarbigen Schwarzdruck in polychromer Darstellung: die Notenköpfe bald roth, bald grün, violett, gelb oder schliesslich schwarz; das Hauptmotiv, das erste Thema, wird durch roth gekennzeichnet, der erste Gegensatz, Contrapunct, durch grün, etwaige weiter beibehaltene Nebenmotive durch die anderen Farben in der eben angeführten Reihenfolge; schwarz ist für freie, also nicht eigentlich thematische Verbindungsglieder (wie solche z. B. in den Cadenzen häufig vorkommen) benutzt.

Farbige Klammern weisen auf die Verwandtschaft der eingeklammerten Satztheile mit den Hauptthemen gleicher Farbe hin. Diese Farben sind demnach die vornehmsten Mittel für die Darstellung der Construction. Ein zweites, kaum minder wichtiges, Mittel dafür ist die Form der Notenköpfe. Sie erscheinen zunächst in der gewöhnlichen runden Form, eintretendenfalles vergrössert bezw. verkleinert, für die Nachahmungsformen der Vergrösserung und der Verkleinerung. Mit der Basis seitwärts nach rechts gekehrte Dreiecke bezeichnen das Nicht-Beibehalten der bisherigen Gegenstimme; ebensolche, aber horizontal nach links gestellte Dreiecke die sogenannte verkehrte Nachahmung (die Gegenbewegung); gleichseitige Quadrate die Kanonform; endlich gibt es noch besondere Kennzeichen für einen neu auftretenden Contrapunct und für Umkehrung im doppelten Contrapunct abgefasster Stimmen (Letzteres fand Ref. allerdings nur in den Fugen verwendet). Strichelchen zeigen die hauptsächlichen rhythmisch-harmonischen Gliederungen an; die herrschenden Tonarten, die Modulationen, sind durch grosse Buchstaben

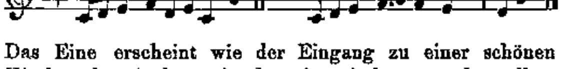
für Dur, durch kleine für Moll ersichtlich gemacht. Endlich sind diesen Darstellungen noch harmonische Auszüge beigegeben; bei den Fugen wurden sie Jeder einzelnen angefügt, bei den Inventionen jedoch zu einer besonderen Beilage vereinigt, die, der Absicht des Verf. nach, auch zur Begleitung auf einem zweiten Clavier oder Harmonium verwendet werden kann. Hinsichtlich dieser harmonischen Auszüge sagt der Verf. selbst mit Recht: „Betreffs der harmonischen Schemas ist nicht abzuleugnen, dass öfters eine andere Lesart hätte gewählt werden können."

Der Leser wird nun vielleicht glauben, ein Druck, wie der eben geschilderte, müsse schwierig zu lesen sein, werde den Eindruck von etwas ungemein Complicirten machen, wenn nicht geradezu verwirrend wirken. Das ist indessen in keiner Weise der Fall; die Darstellungsmittel sind so sach- und sinngemäss gewählt bezw. erfunden, dass sich der Leser alsbald ohne irgend welche namhafte Schwierigkeit mit denselben vertraut macht und sich in das Wesen der Sache hineinfindet. Es überkommt ihn vielmehr eine Stimmung, die der des Faust beim Anblick des Zeichens des Makrokosmos gleicht:

> „Diese Zeichen, die mit geheimnissvollem Trieb die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen, — — — Mir wird so licht! Ich schau in diesen reinen Zügen die wirkende Natur vor meiner Seele liegen. — — — Wie Alles sich zum Ganzen webt! Eins in dem Andern wirkt und lebt!"

Hierin suche der Leser keinerlei blumige Uebertreibung, es lässt sich das vielmehr sehr wohl wörtlich verstehen. Und das gilt nicht allein für den immerhin erheblich vorgebildeten Compositionsschüler, sondern selbst für den nur einigermaassen erfahrenen musikalischen Liebhaber. Ja, dem blossen Clavierspieler wird der Lehrer an der Hand dieser Ausgabe das Verständniss der Werke in einem Maasse zu vermitteln in der Lage sein, an das früher nicht zu denken gewesen wäre.

Die Bemerkungen, mit denen der Verf. die einzelnen Sätze erläutert (sie sind in deutscher, französischer und englischer Sprache gegeben), sind überall kurz und treffend; wenige auf gut Glück herausgegriffene Beispiele werden genügen, das auszuweisen. So sagt Hr. Boekelman in der Einleitung zu den Inventionen: „Compositionen, die ohne Verzierungen nicht klingen, sind für den Papierkorb gut." Zum Thema der ersten Invention bemerkt er: „Interessant ist der Vergleich des Themas dieser Invention mit dem der ersten Fuge des Wohltemperirten Claviers.



Das Eine erscheint wie der Eingang zu einer schönen Kirche, das Andere wie das gigantische, von demselben Architekten entworfene Portal einer Kathedrale." Das sind, sollte man meinen, Gedanken, die nur einem geistvollen Menschen und ungewöhnlich feinfühligen Musiker einfallen können.

Es wäre unbillig, wenn man an dieser Stelle nicht noch der Verdienste gedenken wollte, die sich der Verleger und der Drucker dieser Ausgabe erworben haben, bei der augenscheinlich weder Mühe, noch Kosten gescheut worden sind. Mit welchen grossen, rein typographischen Schwierigkeiten die Herstellung des Druckes verknüpft gewesen sein muss, liegt auf der Hand. Auf eine Anfrage des Ref. bei dem Verleger und auf des Letzteren gef. Veranlassung schrieb ihm der Drucker der Werke, Hr. F. M. Geidel in Leipzig, darüber das Folgende:

„Betonen muss ich nun gleich, dass die Anfertigung des Stiches, wie auch des Druckes eine ganz aussergewöhnliche und äusserst schwierige ist. Bis zur Herausgabe dieser Boekelman'schen farbigen Noten hatte etwas Derartiges auch noch nicht existirt.

Die grossen Schwierigkeiten lernte ich namentlich bei der Herstellung der ersten acht Fugen kennen, wo mir die praktischen Erfahrungen noch nicht zur Seite standen. Wenn nun auch die Sache bei den späteren Erscheinungen besser ging, so habe ich die Drucklegung doch immer als eine Ehrensache betrachten müssen und war sehr zufrieden, wenn die fertigen Exemplare zur Zufriedenheit des Herausgebers ausgefallen.

Die erste grosse Bedingung ist gewissenhafteste und peinlichste Sorgfalt beim Arbeiten, damit die verschiedenen Farben beim Druck bis aufs kleinste Pünctchen genau aufeinander passen. Für jede Farbe muss nun eine Platte gestochen werden, und müssen diese Platten ganz peinlich genau in ihren Grössenverhältnissen etc. übereinstimmen, was nun aber die grösste Schwierigkeit bedeutet.

Nachdem die erste Platte (also die schwarz zu druckenden Noten) gestochen ist, muss dieser Stich auf die anderen noch unbearbeiteten Platten — hier so viel Platten, als eben Farben — übertragen werden; die Linien-Systeme sind mit auf dieser ersten Platte. Diese Uebertragungen sind dazu nöthig, dass der Stecher ganz genau weiss und sieht, wohin die betr. Noten und sonstigen Zeichen einer anderen Farbe hinzubringen sind.

Hierbei ist nun die grosse Gefahr vorhanden, dass sich beim Ueberdruck der ersten Farbe resp. Platte das zu diesem Zwecke verwendete Ueberdruckpapier durch das »Anfeuchten« und wieder »Trocken-werden« zusammenzieht, wodurch natürlich das Grössenverhältniss leidet; wiederholte Vornahmen bringen erst ein günstiges und brauchbares Resultat.

Ist nun so der Stich beendet, dann kommen die Correcturen an die Reihe. Um hier ganz sicher zu gehen, dass nicht etwa auf irgend Einer der Platten eine Note oder sonstiges Zeichen einer anderen Farbe steht, müssen die Uebertragungen von den Platten auf die Steine (von den Steinen wird die Auflage gedruckt) genau so gemacht werden, als wenn es gälte, die Auflage selbst zu drucken. Dieser Ueberdruck ist wieder sehr schwierig und auch sehr zeitraubend; jeder Takt, ja ich möchte sagen, jedes Zeichen muss hier dem sog. Originalstein (also der schwarzen Platte) angepasst werden. Müssen mehrere Correcturen vorgenommen werden, so ist immer wieder dieselbe Manipulation erforderlich. Die Correcturen selbst wurden zuerst von mir, dann von den Herren Boekelman und Nicholl gelesen" u. s. w.

Zum Schluss lässt sich die Erwartung und Hoffnung aussprechen, dass diese Ausgaben nicht vereinzelt, nicht ohne Folgen bleiben werden und möchten; die Anwendung derselben Grundsätze auf noch weitere Bach'sche, sowie auf die Werke auch anderer modernerer Meister würde gewiss ausserordentlich nutzbringend sein.

Bach, Beethoven, Brahms, um nur die obersten Vertreter dreier Hauptepochen der Entwickelung unserer modernen Instrumentalmusik zu nennen — viele andere vortreffliche Meister mit und neben ihnen — haben aus Motiven des Chorals, des Volksliedes, aus zahllosen Kei-

men — Blättern und Blüthen gleich, die dem heiligen Kunsthaine entsprossen — immer und stets unter dem Einfluss jenes constructiven Princips, das man heute „thematische Arbeit" nennt, in sog. freier Polyphonie Gebilde der erhabensten Art geschaffen, von einer logischen Straffheit, einer geistigen Geschlossenheit, von so mächtigem, unerschütterlichem Aufbau, dass sie dem empfänglichen Hörer für alle Zeit als einzig giltige Muster- und Meisterbeispiele vorschweben werden. Nichts scheint so geeignet, das Wachsen, das Werden, den Geist, den Lebenssaft und den Lebensodem, die in solchen Organismen walten, so deutlich, greifbar gleichsam zu enthüllen, wie die Boekelman'sche Notenschrift.

Und so lässt sich auch erwarten, dass — ähnlich wie man Studienwerke, Etuden, für Schüler verschiedener Entwickelungsstufen besitzt — dereinst auch Boekelman'sche Ausgaben für Anfänger und Fortgeschrittenere erscheinen werden; denn für Denjenigen, der sich einmal in die Principien des Verfassers eingelebt hat, ist eine stufenweise fortschreitende Vereinfachung in der Anwendung der Letzteren sehr wohl denkbar, bedarf es weiterhin einer immer geringeren Anzahl von Hinweisen und Andeutungen, die schliesslich wohl auf einige wenige Fingerzeige werden beschränkt werden können. Das wird dann zum grossen Vortheil der Sache die Veröffentlichung derartiger Ausgaben in Zukunft wesentlich erleichtern. Ernst von Stockhausen.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im Februar.

(Schluss.)

An Solistenconcerten war auch im Monat Februar kein Mangel. Würde man nicht durch das Wörtchen „letztes", das sich in den Concertanzeigen unserer einheimischen Concertinstitute bereits hier und da bemerkbar macht, an das nahende Ende der Concertsaison gemahnt, die bisher immer noch in unverminderter Zahl täglich stattgehabten Solistenconcerte würden keineswegs darauf schliessen lassen. Wären nur nicht immer so viele minderwerthige Veranstaltungen darunter. Die Kurzsichtigkeit auf diesem Gebiete, der Mangel an Selbsterkenntniss ist bei vielen Leutchen geradezu erschreckend.—Unter den Pianisten eröffnete Bernhard Stavenhagen den Reigen. Nach längerer Abwesenheit stattete der Künstler unserer Metropole wieder einen Besuch ab, um sich als Liszt-Spieler — sein Programm umfasste des Meisters Clavierconcerte in Es- und Adur, sowie den „Todentanz" für Clavier und Orchester — in gebührende Erinnerung zu bringen. Hr. Stavenhagen spielte äusserst schwungvoll, sehr virtuos, aber Alles mehr äusserlich glänzend, als tiefer berührend. Innerlicher ist sein Spiel gegen früher nicht geworden, und in technischer Beziehung erschien es mir weniger zuverlässig und sauber, als ehedem. Einen glänzenden Verlauf nahm Eugen d'Albert's Clavierabend am 8. Februar im Beethoven-Saal. Beethoven's Sonate in Cmoll, Op. 111, die Einleitungsnummer des Programms, spielte der geniale Künstler noch etwas nervös unruhig, aber schon die weitere Nummer, die Fdur-Toccata von S. Bach in eigener Bearbeitung erstand wie gemeisselt unter seinen Händen, wuchtig, mächtig in der Wirkung. Und nicht minder wirkungsvoll, überzeugend und bezwingend kamen dann die folgenden Nummern des interessanten Programms: Brahms' Variationen und Fuge über ein Thema von Händel, Liszt's gewaltige Hmoll-Sonate und Chopin's Nocturne in Hdur, Op. 9, und Polonaise in Asdur zu Gehör. Das waren Leistungen, die denen aus Albert's bester Zeit würdig sich anreihten. Dass d'Albert als Clavierkünstler trotz der vielen, kräftig aufstrebenden jüngeren Talente in der Gunst des Publicums immer noch obenan steht, bewies der rege Besuch seines Concertes; Saal und Podium waren bis auf den letzten Platz besetzt. Edouard Risler's fünf Historischen Clavierabende haben auch wir nun genossen. Ueber das künstlerische Resultat derselben sind die Meinungen getheilt. Eine pianistische Grossthat war es jedenfalls. Die grossen pianistischen Vorzüge des hochbegabten, augenblicklich sehr geschätzten — Viele behaupten überschätzten — Künstlers im hellsten Lichte zu zeigen, boten dieselben vielfach Gelegenheit. Risler spielt in der That schön, sehr schön, elegant, sehr elegant, das ist nicht zu leugnen. In allen technischen Dingen sucht er seinen Meister; auf diesem Gebiete, wie auch in Bezug auf rhythmische Präcision, Klangschönheit, Tonschönheit lässt sich Vollkommeneres kaum denken, in der Auffassung, im Ausdruck denke ich mir jedoch Manches schlichter, wärmer, seelenvoller. Risler's Spiel hat nach meinem Dafürhalten an Innerlichkeit, Frische und Natürlichkeit gegen früher verloren, es ist heute etwas viel Parfüm darin. — Ansorge's Verehrerkreis vergrössert sich auch mit jedem Jahr. Das ist erfreulich zu beobachten. Ansorge ist nicht nur ein grosser Clavierspieler, sondern auch ein vortrefflicher Musiker. Die intime Art, die Innerlichkeit seines Vortrags, der so selbstverständlich erscheint und doch so fein abgewogen ist, nimmt unwiderstehlich gefangen. Wie der Künstler an seinem zweiten Clavierabend (22. Febr.) Schubert's Impromptus in Cmoll und Gdur und „Erlkönig" spielte, wie er Liszt's Hmoll-Sonate darstellte, das war wieder herrlich, grossartig, bezwingend. Zu Ansorge sollte Mark Hambourg in die Schule gehen, um Schubert und Beethoven spielen zu lernen. Dieser junge Pianist erweckte bei seinem ersten Auftreten hier — ich glaube, es war vor zwei Jahren — grosse Hoffnungen; neuerdings zeigt er sich auf bedenklichen Wegen. Ich hörte kürzlich Schubert's „Wanderer"-Phantasie und Beethoven's Asdur-Sonate, Op. 26, von ihm; wie er beide Werke wiedergab, darüber kann ich ihm beim besten Willen keine Complimente sagen, das war eitel Paukerei und Tastendrescherei. Erfreulicher war hingegen ein Wiederbegegnen mit Otto Hegner, dem einstigen Wunderknaben, der einen Brahms-Abend veranstaltete, an welchem er im Verein mit unserem Clarinettenmeister Hrn. Kammervirtuos Oskar Schubert die beiden Sonaten für Clarinette und Pianoforte, Op. 120, No. 1 und 2, und die Variationen und Fuge über ein Thema von Händel, Op. 24, von Brahms in bester Weise zu Gehör brachte.

Zahlreicher waren auch im verflossenen Monat wieder die Geiger erschienen. Der junge Frankfurter Geiger Adolf Rebner bekräftigte mit seinen jüngsten Darbietungen (Ungarisches Concert von Joachim, Variationen auf der G-Saite über ein Thema aus Rossini's „Moses" von Paganini) die gelegentlich seines letzten Auftretens hier gewonnenen guten Eindrücke seines Spiels in eindringlichster Weise. Höchst anregend verlief auch der Concertabend von Frau Irma Saenger-Sethe. Sie ist heute Eine unserer besten Geigerinnen. Ihre vom feinsten Stilempfinden getragene Ausführung des Violinconcertes in Gdur von Mozart und die überaus lebendige Wiedergabe des Ddur-Concertes von Tschaïkowsky werden wir sobald nicht vergessen. Dass man seinem Temperament nicht ganz die Zügel schiessen lassen darf, diese Lehre wird die Künstlerin für die Folgezeit gewiss besser beherzigen; die kleine Entgleisung im Schlusssatz des Tschaïkowsky'schen Concertes hätte für das Ensemble leicht verhängnissvoll werden können. Auf richtigem Wege den höchsten Zielen seiner Kunst zustrebend zeigt sich Alfred Wittenberg. Das bewies der begabte Violinkünstler an seinem mit Unterstützung des Berliner Tonkünstler-Orchesters in der Singakademie veranstalteten Concertabend mit der technisch und musikalisch höchst achtunggebietenden Wiedergabe des Fismoll-Concertes von Ernst. Als ein hervorragender Geiger stellte sich Hr. Jacques Thibaud aus Paris in einem eigenen Concert mit Orchester hier vor. Ich hörte von ihm Bruch's Gmoll-Concert, Beethoven's Romanzen in G- und Fdur und Lalo's Fdur-Concert; nobel, vornehm, fein musikalisch kam Alles zu Gehör. Unter dem jüngsten Nachwuchs sind der noch sehr jugendliche Geiger Max Menge und die nicht minder jugendliche Geigerin Mina Rode als hoffnungsvolle Talente namhaft zu machen. Beider Vorträge bekundeten eine bereits ansehnlich entwickelte Technik und liessen auch auf eine gute Veranlagung allgemein musikalischer Natur schliessen.

Auswärtige Violoncellkünstler hatten sich in diesem Winter hier bisher gar nicht hören lassen. Hr. Schnéevoigt aus Helsingfors hat den Bann gebrochen; als ein ausgezeichneter Vertreter dieses Instrumentes empfahl sich derselbe am 20. Febr. im Beethoven-Saal in einem eigenen Concert. Ein gereifter Künstler, der den Bogen sicher und gewandt führt; grosse, zuver-

lässige Technik, gesunder, warmer Ton und geschmackvoller Vortrag sind seinem Spiel nachzurühmen.

Auf vocalem Gebiet begegnete uns in Frau Sophie Röhr-Brajnin eine hocherfreuliche Neuerscheinung. Der Sängerin Vorträge — Scene und Halleluja „Weht sanft, ihr Lüfte“ aus Händel's „Esther“ und Lieder von Wagner, Bizet, Liszt etc. — verriethen nicht nur eine glänzende stimmliche Beanlagung, sondern auch eine geradezu vollendete Vortragskunst. Recht vortheilhaft führte sich auch Frl. Gertrud Zinnow bei uns ein. Die junge Sängerin ist im Besitz einer schönen, vollen Mezzosopranstimme und offenbarte im Vortrag viel Innerlichkeit und Intelligenz. Von bekannten Solisten waren mit je einem Liederabend vertreten die Damen Frls. Marg. Petersen, Mary Münchhoff und Frau E. de Nys-Kutscherra, sowie die HH. Raimund von Zur-Mühlen, Anton Sistermans (Rich. Strauss-Liederabend mit dem Componisten am Clavier), Carl Mayer, Anton van Rooy, der Schumann's Liedercyklus „Dichterliebe“ wunderschön sang, und Ludwig Wüllner. Aus des Letzteren Programm interessirten eine Anzahl „Indischer Liedchen“, in deutsche Verse übertragen von A. Wilbrandt, componirt von Georg Göhler, der auch selbst am Flügel begleitete. Einige derselben zeichneten sich durch reizvolle Melodik aus, Andere fesselten wieder mehr durch ihr charakteristisches Gepräge in harmonischer und rhythmischer Beziehung. Die eindringliche Vortragsweise Wüllner's gereichte den kleinen Sächelchen übrigens sehr zum Vortheil. Adolf Schultze.

Wien.

(Fortsetzung.)

Eine besondere Berücksichtigung lässt Ferdinand Löwe an den Symphonieabenden des Wiener Concertvereins der hiesigen einheimischen Production zu Theil werden, wogegen, sofern es sich um wirkliche Talente handelt, gewiss Nichts einzuwenden ist. Beachtenswerth, dass dabei die Richtung der Programmmusik immer mehr Terrain gewinnt; selbst unter Componisten, die sich bisher als absolute Musiker strengster Observanz bekannten und in diesem Sinne hauptsächlich der Fahne Brahms' folgten. Und diese schreiben nun plötzlich symphonische Dichtungen, wobei sie mitunter auf die wunderlichste Stoffwahl verfallen. So hat sich Hr. Carl Prohaska (dessen interessantes G dur-Streichquartett in der vorigen Saison bei uns erstmalig vom Leipziger Gewandhausquartett sehr beifällig öffentlich gespielt wurde und nach der ersten Leipziger Aufführung in No. 50 des „M. W.“ von 1899 auch ungemein günstig besprochen erschien) verleiten lassen, des österreichischen Volksdichters L. Anzengruber erschütterndes Drama „Das vierte Gebot“ — NB. ein grösstentheils im Wiener Dialect geschriebenes Stück! — für Orchester allein als „symphonische Dichtung“ zu componiren! Er verfährt dabei mit einem gewissen keck zugreifenden Geschick und grösstmöglicher naturalistischer Anschaulichkeit: man vernimmt am Schlusse — nachdem eine an „Parsifal“ gemahnende edel religiöse Steigerung den letzten Segen der Grossmutter an den reuigen Missethäter Schalanter anzudeuten schien — förmlich die Salve, welche den Unglücklichen, auf dem Richtplatz tödtlich getroffen, in den Sand streckt! Ein überraschender, packender, aber recht brutaler Effect, den man wirklich gerade von Prohaska am wenigsten erwartete. Die Aufnahme war eben darum eine recht getheilte, gerade Diejenigen, welche das Ideal symphonischer Dichtung, wie Franz Liszt diese neue Kunstgattung begründete, im Sinn hatten, konnten sich mit dieser handgreiflichen orchestralen Realistik am wenigsten befreunden. Allerdings ist auch dieser letzten Orchestercomposition Prohaska's (meines Wissens zugleich der ersten, jedenfalls umfangreichsten, die er überhaupt geschrieben) Talent nicht abzusprechen. Er hat seine stofflich so sehr gewagte Novität an dem betreffenden Abend des Wiener Concertvereins auch höchst lebendig dirigirt. Eine weitere symphonische Dichtung „Sakuntala“ hörten wir von J. v. Wöss, Einem der tüchtigsten und vielseitigst gebildeten Wiener Musiker, der u. A. einmal auf die originelle Idee verfiel, ganz nach mittelalterlichem Vorbilde in Oesterreichs Residenz eine Meistersinger-Innung neu zu begründen, für die er auch nicht weniger als 58 grossentheils recht passende Innungslieder schrieb. Spricht sich darin schon eine gewisse Verehrung für R. Wagner aus, so erkennt man Letztere noch viel mehr aus des Componisten „Sakuntala“, die technisch, insbesondere in Bezug auf klangschöne und wirksam gesteigerte Instrumentation, geradezu meisterlich zu nennen, leider nur durch zu unverblümte „Nibelungen“-„Parsifal“-„Tristan“- und „Lohengrin“-Reminiscenzen den sonst wirklich edlen und poetisch stimmungsvollen Eindruck schädigt. Hr. v. Wöss (dessen Wiege 1863 zu Cattaro in Dalmatien stand) ist übrigens auf dem Gebiete der höheren Orchester- und Chorcomposition kein Neuling, besonders als fruchtbarer und gediegener Vertreter katholischer Kirchenmusik (etwa im Sinne Bruckner's) in Fachkreisen hier sehr geschätzt. In unseren Tagen indess noch eine symphonische Dichtung „Sakuntala“ zu schreiben, kann man, nachdem der Stoff durch Goldmark's farbenreiche Concertouverture, eine Oper Weingartner's, in Wien selbst durch eine Balletmusik S. Bachrich's ziemlich abgebraucht, kaum für eine besonders glückliche Idee erklären. Der äussere Erfolg dieser Novität war übrigens für den Componisten, der wiederholt lebhaft gerufen wurde, ein nur schmeichelhafter. Dagegen stiess eine geistreiche, nette, sehr hübsch orchestrirte kleine Tondichtung „Elfenreigen“ von Friedrich Klose (einem talentvollen gewesenen Schüler Bruckner's, irgendwo im Deutschen Reich daheim, aber häufig in Wien verweilend) auf entschiedene und — wie mich dünkt — unverdiente Opposition bei der Mehrheit des Publicums. Man mochte durch das vorhergegangene Programm (u. A. ein etwas verblasstes Clavierconcert von Mozart und zwei in die Länge gezogene Orchesterstücke von Robert Fuchs) bereits ermüdet sein, vielleicht stiess man sich auch an die nicht ganz zutreffende Ueberschrift der Novität, welche — wenn man etwa an Mendelssohn's „Elfenreigen“ dachte — weit mehr ausgeprägt Rhythmisches, Tanzartiges versprach, als man dann wirklich zu hören bekam. Einen völlig durchschlagenden Erfolg errang die Ouverture zu einer bisher noch nirgends vor die Oeffentlichkeit getretenen tragischen Oper „Maria Tudor“ von dem tüchtigen Wiener Componisten Josef Forster, der, wie sich die Leser erinnern dürften, bei der 1893 vom Herzog Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha ausgeschriebenen Preisconcurrenz für die beste einactige Oper vermöge seiner „Rose von Pontevedra“ sich mit Paul Umlauft („Evanthia“) in den Preis zu theilen hatte. Was die „Maria Tudor“-Ouverture betrifft, so ist sie so recht die formfeste, geschickte Arbeit eines sich auf den Geschmack des grossen Publicums vortrefflich verstehenden Routiniers (im besseren Sinne des Wortes) und obwohl ein geradezu schauerliches (von J. Forster selbst mit Notenbeispielen näher angegebenes) „Programm“ in Tönen ausführend, auch ohne dieses völlig verständlich, ja eigentlich viel mehr in das Gebiet der absoluten Musik gehörig, stilistisch etwa der „Hans Heiling“-Ouverture vergleichbar, wenn wir uns dieselbe ein Bischen modern übermalt und gesteigert denken.

Noch haben wir einer schon bald 30 Jahre alten, daher an den Symphonieabenden des Wiener Concertvereins eigentlich sehr verspätet erscheinenden „Novität“ zu gedenken, die ganz ausserordentlich gefiel: des anmuthig melodiösen, sich in durchweg edlen Linien haltenden und dabei für den Solisten äusserst dankbaren Violinconcertes von Hermann Goetz. Der jugendliche Concertmeister des von F. Löwe geleiteten Orchesters, Hrn. Robert Zeiler, erzielte mit dem liebenswürdigen Werke einen so grossen Erfolg, dass er dasselbe auf vielseitiges Verlangen bald darauf in einem Ausserordentlichen Concerte des Wiener Concertvereins wiederholte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das 20. Abonnementconcert im Gewandhaus brachte zwischen anerkannten Meisterwerken für Orchester (der Haydn'schen Symphonie „L'ours“, der Volkmann'schen F dur-Serenade für Streichorchester und der „Freischütz“-Ouverture von Weber) und Gesängen unverdächtiger Art die mit an der Spitze der allermodernsten Musik stehende Tondichtung „Also sprach Zarathustra“ von Rich. Strauss. Die Direction des berühmten Instituts hat mit dieser That einen neuen Beweis für die Aufrichtigkeit, mit welcher sie den mit Nikisch's Berufung eingeschlagenen neuen Curs einhält, gegeben, und das Publicum hat ihr durch den grossen, dem Werke und seiner wundervollen Ausführung unter Nikisch's elektrisirender Leitung gezollten Beifall bezeugt, dass es auch derartigen Kraftproben neuester musikalischer Production, wie dieser Strauss'schen Schöpfung, ohne Voreingenommenheit gegenüber steht. „Also sprach Zarathustra“ war für Leipzig keine Novität, da das Werk bereits vor zwei Jahren in einem Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters unter Direction des Componisten zur Aufführung gelangte. In Betreff des damals von uns über die Schöpfung Gesagten bemerken wir, dass, wenn so Manches

uns diesmal auch viel klarer und sympathischer geworden ist, wir doch immer wieder den Mangel origineller Erfindung gegenüber dem colossalen Aufwand von Ausdrucksmitteln mehr oder weniger empfunden haben. Nicht minder erschöpfend, als die Wiedergabe der Strauss'schen Tonschöpfung, war die Reproduction der übrigen Orchesternummern. Aber auch die Interpretin der Gesänge, Frl. Edith Walker aus Wien, leistete Meisterhaftes. Vor Allem in rein gesanglicher Beziehung, denn ihr Organ hat, seitdem wir die Künstlerin nicht hörten, ungemein an Fülle, Schönheit und Umfang zugenommen und functionirt musterhaft; aber auch hinsichtlich des Vortrags, wofür namentlich ihre Wiedergabe der „Ah, perfido"-Arie von Beethoven und des „Kreuzzuges" von Schubert sprach, ist die Künstlerin zu einer Kraft des Ausdrucks und der Empfindung gelangt, dass man vollen Genuss und herzliche Freude an den Darbietungen hatte. Den vollendeten Leistungen entsprechend war die Aufnahme der Sängerin, indem sie an Begeisterung Nichts zu wünschen übrig liess. F.

Leipzig. Die 5. Kammermusik am 9. März im Gewandhause brachte als erste Nummer das Streichquartett in Emoll „Aus meinem Leben" von F. Smetana. Die in kurzer Form gestalteten vier Sätze, welche in ihrer Erfindung, Charakteristik und Klangfarbe grosses Interesse erregen, schildern des Componisten Freud und Leid. Die HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel spielten das Werk vorzüglich und ernteten dafür reichen Beifall. Die Viola scheint der Componist besonders geliebt zu haben, da er dieselbe reichlich bedacht hat; sie wurde von Hrn. Sebald vortrefflich gespielt. Die Clavier-Violoncellsonate in Cmoll aus Op. 30 von Beethoven bildete die zweite Nummer des Programms und wurde von den HH. Bertrand Roth aus Dresden (Clavier) und Berber mit vorzüglichem Ausdruck zu Gehör kam. Beide Spieler vereinigten sich in diesem Werke bewunderungsvoll. Würde die Sonate zu Anfang dieser Kammermusik nicht einen vortheilhafteren Platz gehabt haben? Als dritte Nummer wurde das „Forellen"-Quintett von Schubert von den HH. Roth, Berber, Sebald, Prof. Klengel und Schwabe in ganz hervorragender Weise vorgetragen. Die grosse Zuhörerschaft gerieth über die Composition und deren musterhafte Ausführung in helle Freude und stattete dafür in nicht endenwollendem Beifall ihren Dank ab. Hr. Bertrand Roth zeigte sich in beiden Werken (Beethoven und Schubert) als ein ausgezeichneter Kammermusikspieler. R. H.

Leipzig. Die in v. No. enthaltene Berichterstattung über die 1. und 4. Oeffentliche Prüfung im k. Conservatorium der Musik ergänzen wir mit kritischen Bemerkungen über die Schülerleistungen von drei weiteren Prüfungstagen: No. 2. Amoll-Orgelsonate von Rheinberger = Hr. Gustav Meinhold aus Crimmitschau: Der gut fundirten Fertigkeit des Hrn. Meinhold auf den Manualen und Pedalen fehlten noch in Etwas die rechte Ruhe im Vortrag und sinngemässe Registrirung, von welchen Mängeln der Erstere möglichenfalls auf Befangenheit des Spielers zurückzuführen war. — Emoll-Violinconcert von Mendelssohn = Hr. Traugott Lange aus Dankerode a. H.: Eine durch solide Schulung der Finger, gute Bogenführung und Intonation, sowie angemessenen Ausdruck für sich gewinnende Leistung. — Hmoll-Violoncellconcert, 1. Satz, von B. Romberg = Hr. Paulus Bache aus Copenhagen: Eine bis auf die Bewältigung der Klengel'schen Cadenz technisch und spirituell schon recht annehmbare Talentkundgabe. — Cdur-Clavierconcert, 2. und 3. Satz, von C. Reinecke = Frl. Beatrice Day aus London: Im Passagenspiel nicht übel, sowie in der Tonmodification und im Ausdruck bereits hübsch entwickelt, verlief diese Darbietung ganz anregend. — Dmoll-Toccata für Orgel von S. Bach = Hr. Alfred Lange aus Fraustadt (Posen): Rhythmisches Gefühl und kräftige Auffassung charakterisirten Hrn. Lange als einen gut veranlagten und geleiteten Kunstjünger. No. 3. Gmoll-Orgelsonate, 4. Satz, von C. Piutti = Hr. Leopold Brodersen aus Hamburg: Der musikalisch gehaltvolle Satz fand in Hrn. Brodersen einen temperament- und siegvollen Interpreten. — Dmoll-Clavierconcert, 3. Satz, von S. Bach = Frl. Gertrud Fettback aus Leipzig: Schon recht flüssig und correct in der technischen Ausarbeitung, entsprach der Vortrag im Uebrigen noch wenig höheren Ansprüchen. — Recitativ und Arie „Non mi dir" aus „Don Juan" von Mozart = Frl. Maria Gaebler aus Leipzig: Warum Frl. Gaebler und ihre später zu nennende Mitschülerin ihr Prüfungspensum in italienischer, statt deutscher Sprache erledigen mussten, ist uns nicht verständlich, da beide Kunstnovizen sich doch wohl für die deutsche Bühne und nicht für die italienische vorbereiten. Abgesehen davon, konnte das fremde Idiom die noch wenig befriedigende stimmliche Ausbildung des Frl. Gaebler kaum verdecken. — Amoll-Bratschenconcert, 1. und 2. Satz, von H. Sitt = Hr. Bruno Rennert aus Grimma: Eine sehr tüchtige, annehmbare Leistung, der zu einer grösseren klanglichen Wirkung noch eine kräftigere Tongebung zu wünschen gewesen wäre. — Arie „Gualtier Malde" aus „Rigoletto" von Verdi = Frl. Leonie Born aus Heidelberg: Etwas weiter vorgeschritten im Tonansatz und Vortrag als Frl. Gaebler, war Frl. Born dagegen nicht ganz zuverlässig in der Intonation. — Amoll-Violoncellconcert von Volkmann = Hr. Rudolf Wintgen aus Rendsburg: Hr. Wintgen ist auf dem besten Wege, ein guter Violoncellist zu werden, denn er wurde den Anforderungen, welche das Concert sowohl, als die Cadenz seines Lehrers Klengel an den Spieler stellen, trotz mancher vorübergehenden Fehlbarkeiten in der Deutlichkeit und Intonation in schon recht genussvoller Weise gerecht. No. 5. Praeludium und Fuge in Amoll für Orgel von S. Bach = Hr. Franz Wochau aus Wolkenstein: Auch mit diesem Schüler legte Paul Homeyer grosse Ehre ein, denn seinem Vortrage merkte man kaum etwas Schülerhaftes an, bestimmt und klar kam Alles heraus, und die musikalische Auffassung zeugte von hübsch entwickeltem Stilgefühl. — Gmoll-Clavierconcert von Mendelssohn = Frl. Gerda Jönsson aus Lund (Schweden): Im 1. Satz noch etwas fehlbar, fühlte sich die junge Dame nach und nach sicherer vor der Oeffentlichkeit und hinterliess einen im Ganzen recht befriedigenden Eindruck. — Cavatine „Wenn ewger Hass" aus der „Jüdin" von Halévy = Hr. Cornelius Barck aus Freyburg a. U.: Das Organ muss durch entsprechende Studien erst noch die rechte Resonanz und Schmiegsamkeit erhalten, der Vortrag an innerer Wärme zunehmen, bevor der junge Mann für höhere musikalische Aufgaben reif sein wird. — Dmoll-Violoncellconcert, 1. Satz, von J. Klengel = Hr. Ludwig Foerstel aus Leipzig: Ein Schüler mit gutem Musik- und Tonsinn und ausgerüstet mit einer Fertigkeit, die bereits recht schwierigen Aufgaben gewachsen ist. — Arie „Ach nur einmal noch im Leben" aus „Titus" von Mozart = Frl. Letitia Lloyd-Hassell aus Timaru (Neuseeland): Mehr als angenehme vocale Abwechselung zwischen Instrumentalwerken, denn als für eine grössere Oeffentlichkeit reife Vortragsnummer zu betrachten. — Amoll-Clavierconcert von Grieg = Hr. Alberto Villaseñor aus Orizaba (Mexico): Mit diesem Vortrag stellte sich der junge Mexikaner das Reifezeugniss für seine Kunst aus; das Werk kam nicht blos mit grosser technischer Bravour, sondern auch mit warmer Erfassung seines poetischen Gehaltes zur Wiedergabe und wirkte dementsprechend auf das Publicum. — Das Schülerorchester war in seinen Begleitungen in den drei vorerwähnten Prüfungen unter Hrn. Capellmeister Hans Sitt's bewährter Leitung zumeist hohen Lobes werth. F.

Concertumschau.

Angers. Concerts populairs (Braby): No. 7. Italien. Symph. v. Mendelssohn, „Roméo et Juliette" von Berlioz, Huldigungsmarsch v. Wagner, Ddur-Phant. f. Orchester u. Adagio f. Violonc. (Hr. Reuland) u. Orch. v. J. Guy-Ropartz (unt. Leit. des Comp.), Arie a. „Iphigenie in Aulis" v. Gluck u. vier Gedichte nach dem Heine'schen Intermezzo v. J. Guy-Ropartz (Hr. P. Daraux). No. 8 in Form eines Liszt-Festivals. Dante-Symph., symph. Dicht. „Tasso", Ungarische Phant. f. Clav. (Hr. A. Cortot) u. Orch., Clavierstücke (Hr. A. Cortot), Mignon's Lied (Frau P. Oriolle).

Frankfurt a. M. 2. Volksconc. der Museumsgesellschaft (Kogel) unt. Mitwirk. des Frl. Stapelfeldt u. des Hrn. Leimer: 6. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe"-Ouverture v. Weber, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Walzer f. Streichorch. a. Op. 48 v. Tschaïkowsky, Vocalduetten v. Schumann u. Brahms („Die Nonne und der Ritter" u. „Vor der Thür"), Soli f. Alt v. Brahms („Es steht ein Lind", „Es wohnet ein Fiedler", Mädchenlied u. „Sonntag") u. f. Ten. — Kammermusikabende derselben Gesellschaft: No. 6. Clarinettenquint. v. Brahms, Bdur-Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. v. V. d'Indy, Asdur-Clavierson. v. Weber. (Ausführende: HH. Risler a. Paris [Clav.], Mühlfeld a. Meiningen [Clarin.], Bassermann, Hock, Professoren Naret Koning und Becker [Streicher].) No. 7. Ddur-Clavierquint. v. Arensky, Streichquart. Op. 18, No. 2, von Beethoven, Claviertrio Op. 50 von Tschaïkowsky. (Ausführende: HH. Siloti [Clavier], Prof. Heermann, Bassermann, Prof. Naret Koning u. Wiersbilowicz [Streicher].) No. 8. Fmoll-Clavierquint. v. Brahms, Cdur-

Streichquint. v. Schubert, Ddur-Streichquart. v. Haydn. (Ausführende: HH. Engesser [Clav.], die vorgen. Streicher u. Hr. Hegar [Violonc.].) No. 9. Ddur-Streichquintett von Mozart, Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven, Fmoll-Claviersou. v. Brahms. (Ausführende: HH. Consolo [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Prof. Naret Koning u. Hekking.) No 10. Esdur-Clavierquint. v. J. Lauber, Streichquartette v. Saint-Saëns (Emoll) und Schumann (Adur). (Ausführende: HH. Willy Rehberg [Clav.], Prof. Heermann, Bassermann, Prof. Naret Koning u. Hegar.) — Sonntagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 7. 1. Symph. v. Brahms, symphon. Dicht. „Es waren zwei Königskinder" v. F. Volbach (unt. Leit. des Comp.), Ouvert. „Der Corsar" v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. Hambourg (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Walzer a. „Eugen Onegin" v. Tschaïkowsky etc.). No. 8 unt. Mitwirk. der Stockhausen'schen Gesangschule (Professor Stockhausen). Esdur-Symph. v. Mozart, Gmoll-Concert für Streichorch., zwei obligate Violinen (HH. van der Bruyn u. Reifert) u. oblig. Violoncell (Hr. Oushoorn) v. Händel, Cantate „O Ewigkeit du Donnerwort" v. S. Bach (Solisten: Frl. Aschaffenburg u. HH. Fischer u. Haas), Opferlied f. Tenorsolo (Hr. Noë), Chor u. Orch. v. Beethoven, „Nänie" f. Chor u. Orch. v. Brahms, drei Sprüche f. achtstimm. Chor v. Mendelssohn. No. 9. „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Huldigungsmarsch v. Wagner, Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms (HH. Prof. Heermann u. Hekking), Solovorträge des Hrn. Hekking („Papillon" v. Popper etc.). No. 10. Cdur-Symph. von Schubert, symph. Dicht. „Sadkó" v. Rimsky-Korsakow, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Wüllner (zwei Gesänge des Harfners u. „Aus dem Nachtliede Zarathustra's" v. A. Mendelssohn u. Lieder v. Schumann). — Freitagsconcerte derselben Gesellschaft (Kogel): No. 7. „Manfred"-Symph. v. Tschaïkowsky, „Hebriden"-Ouverture v. Mendelssohn, Chaconne u. Rigaudon v. Monsigny, Claviervorträge des Hrn. Siloti („Wanderer"-Phant. von Schubert-Liszt, Caprice v. Arensky, Etude v. Liadoff, 12. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). No. 8. 7. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Wagner (Eine Faust-) u. A. Dvořák („Othello"), Violinvorträge des Hrn. Marteau a. Genf (Conc. v. Sinding u. Gmoll-Son. v. S. Bach). No. 9. Bdur-Symph. v. Haydn, „Der Tanz in der Dorfschenke" f. Orch. v. Liszt, Ddur-Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen (HH. A. Hess u. van der Bruyn) u. oblig. Violonc. (Hr. F. Hess) v. Händel, Solovorträge des Frl. Nast a. Dresden (Ges.) u. des Hrn. Friedberg v. hier (Clav., symphon. Variat. m. Orch. v. C. Franck). No. 10. „Scheherazade" v. Rimsky-Korsakow, Ouverture Op. 124 v. Beethoven, Reigen seliger Geister a. „Orpheus und Euridice" v. Gluck, Gavotte a. „Idomeneo" v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Burmester (Edur-Conc. v. S. Bach und Hexentanz v. Paganini).

Gera. Conc. im Hoftheater (Kleemann) am 28. Jan.: Sinf. fantast. v. Berlioz, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Hirt), Romanze f. Bratsche m. Orch. v. Bruch (Hr. Kloss). (Mit der Aufführung des Berlioz'schen Werkes hat Hr. Hofcapellmeister Kleemann, wie man uns schreibt, eine Dirigententhat ersten Ranges vollbracht, indem er mit congenialem Verständniss die Intentionen des Componisten erfasste und bis ins Feinste ausgearbeitet in klangliche Erscheinung treten liess.) — Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Büttner a. Gotha am 15. Febr.: Sinf. pathét. von Tschaïkowsky, Ouverturen v. Mendelssohn u. E. N. v. Rezniček („Donna Diana"), „Tanz der Nymphen und Satyrn" a. „Amor und Psyche" v. G. Schumann, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Baritonsoli v. R. Strauss („Ich trage meine Minne") u. A. — 2. Kammermusikabend: Streichquart. „Aus meinem Leben" v. Smetana, Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. R. Strauss. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Weintraub, Gelbrich, Kloss u. Hirt [Streicher].)

Leipzig. 20. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): Cdur-Symph. („L'ours") v. Haydn, „Also sprach Zarathustra" v. R. Strauss, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, 2. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Gesangvorträge des Frl. Walker a. Wien („Ah, perfido" v. Beethoven, „Auf dem Meere" v. R. Franz, „Kindesklage" v. Boschetti etc.).

Meiningen. Abonn.-Concerte der Hofcapelle (Steinbach): No. 2. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Weber u. R. Wagner („Tannhäuser"), Violinvorträge der Frau Soldat-Röger (Conc. v. Brahms, Fdur-Romanze v. Beethoven etc.). No. 3. 4. Symph. v. Brahms, „Tod und Verklärung" von R. Strauss, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Sauer (Concertstück v. Weber, Intermezzo Op. 117, No. 1, v. Brahms etc.). No. 4. Vier Sätze a. der 10. Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Vorspiel zur „Abreise" v. E. d'Albert, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Hausmann a. Berlin (Concerte v. Schumann u. E. d'Albert). No. 5. Symph. m. dem Paukenschlag von Haydn, Ouverturen v. Beethoven (No. 1 zu „Leonore") und Smetana („Die verkaufte Braut"), Solovorträge des Frl. Lessmann a. Berlin (Ges., „An ein Veilchen" v. Brahms, „Wegewart" v. O. Lessmann, „Die Quelle" v. Goldmark etc.) u. des Hrn. Wendling (Viol., Adur-Conc. v. Mozart). — Conc. derselben Cap. (Steinbach) f. ihren Wittwen- u. Waisen-Pensionsfonds am 26. Dec.: 6. Symph. v. Beethoven, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Prof. Bram Eldering aus Amsterdam u. Wendling), Amoll-Violinconc. v. Vieuxtemps (Hr. Prof. Bram Eldering). — Kammermusikconcerte der HH. Wendling, Funk, Abbass und Piening (Streicher): No. 1. Streichquartette v. Mozart (Cdur) u. Dvořák (Gdur), Cmoll-Streichquartettsatz v. Schubert, Gesangvorträge des Frl. Hess („Auf dem See" und „Ständchen" v. Brahms, „Klänge und Schmerzen" u. „Viel Träume" v. F. Steinbach etc.). No. 2. Streichquartette v. Beethoven (Op. 59, No. 3) u. Haydn (Dmoll), Adur-Clav.-Violinson. v. J. Brahms (Clav.: Hr. Steinbach). No. 3 unt. Mitwirk. der HH. Jenner a. Marburg (Clav.) und Mühlfeld (Clar.). Clarinettenquint. v. Mozart, Esdur-Streichquart. von E. d'Albert, Gdur-Clav.-Clarinettensonate von G. Jenner.

Remscheid. 1. Volksthüml. Symph.-Conc. des Elberfelder Städt. Orch.: 1. Symph. v. Beethoven, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, „Jubelouvert. v. Weber, Edur-Polon. v. Liszt, And. cant. a. dem Streichquart. Op. 11 v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge der Frau Cahn-Poit a. Elberfeld (Scene der Andromache a. „Achilleus" v. Bruch, „Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.). — 3. Beethoven-Abend der HH. Schwager (Clav.) u. v. Dameck (Viol.): Clav.-Violinsonaten Op. 12, No. 2 u. 3, u. Op. 47.

Stuttgart. 3. Kammermusikabend der HH. Pauer (Clav.) u. Seitz (Violonc.) unt. Mitwirkung der HH. Klein, Künzel (Streicher) u. Horstmann (Clar.): Emoll-Clavierquintett von G. Schumann, Claviertrio Op. 1, No. 1, v. Beethoven, Grand Duo concert. f. Clav. u. Clar. v. Weber, sechs Stücke f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Rameau. — Oeffentl. Conc. des Hugo Wolf-Ver. am 21. Jan. m. 24 Liedern des Comp., gesungen v. Frau Rückbeil-Hiller v. hier u. Hrn. Lang a. Schwerin. — 4. Aufführ. des Ver. f. class. Kirchenmusik (Prof. de Lange) unter solist. Mitwirk. des Frl. Sigel (Ges.) u. des Hrn. Klein (Bratsche): Hymne f. Altsolo u. Chor m. Org. v. Mendelssohn, Chöre v. M. Frank, Palestrina, Scarlatti, J. J. Fux u. H. Schütz, Soli f. Ges. v. S. Bach u. f. Bratsche v. S. Bach, Tartini u. S. de Lange (Adagio).

Zwickau. Conc. des Organ. Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Schellenberg a. Leipzig und des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt) am 25. Jan.: „Sanctus" f. Chor v. Marcelli, Soli f. Ges. v. P. Cornelius („Geheiliget werde dein Name" und „Zu uns komme dein Reich") u. Draeseke („Treue") u. f. Org. v. E. Bossi (Amoll-Conc. m. Streichorch., vier Hörnern u. Pauken), P. Gerhardt (Choralbearbeit. v. „Nun ruhen alle Wälder" u. Festpraelud. „Hochzeitszug") u. R. Bartmuss (Conc. m. Orch. u. Chor).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Brüssel. In einem Concert, welches das Ehepaar Mottl aus Carlsruhe und Hr. Schmedes aus Wien im Cercle artistique veranstalteten, sang Frau Mottl u. A. die dort vorher noch nicht öffentlich zu hören gewesenen Weihnachtslieder von Cornelius. — **Copenhagen.** Das Ehepaar Hildach gab hier zwei Concerte, welche Beide vor ausverkauftem Hause einen glänzenden Verlauf nahmen. Das Künstlerpaar war grossartig bei Stimme und entzückte das Publicum durch seine herrlichen Gesangsvorträge derart, dass viele Wiederholungen und Extranummern gegeben werden mussten. Ein drittes Concert ist leider wegen anderer Verpflichtungen der liebenswürdigen Künstler nicht möglich. — **Hamburg.** Im Laufe der letzten Woche lernten wir zwei musikalische Wunderkinder kennen. Der elfjährige Violoncellvirtuos Paul Bazelaine spielte im 7. Fiedler-Concert unter grossem Bei-

fall das Amoll-Concert von Saint-Saëns und kleinere Stücke von Bach und Popper. Noch grösseren und berechtigteren Erfolg errang im 10. Philharmonischen Concert der vierzehnjährige Pianist Arthur Rubinstein, der mit staunenswerther technischer Vollendung und bewunderungswürdiger geistiger Auffassung das Gmoll-Concert von Saint-Saëns und Solostücke von Schumann, Brahms und Chopin vortrug. — Wien. Im Mai wird Hr. Franz Mikorey, der erste Capellmeister der vereinigten Stadtbühnen von Elberfeld und Barmen, in unserer Hofoper als Gast auf Engagement dirigiren. Eine feste Anstellung würde in n. Saison in Kraft treten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. März. „Fürwahr, er trug unsre Krankheit" v. O. Wermann. „Tenebrae factae sunt" v. D. Perez. „Mit der Liebe heissem Sehnen" v. G. Schreck.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie wir aus der Patentanmeldung und einem vorgelegten Modelle erkennen und ersehen konnten, scheint es Hrn. Dr. F. Haft hier gelungen zu sein, mit seiner Neuconstruction der Jankó-Claviatur die Sprödigkeit und Ungleichheit des Anschlages, die ihr bisher mehr oder weniger anhingen, zu benehmen, zum mindesten hat er die drei Hauptmängel: 1. den gebrochenen Tastenhebel, 2. die zu grosse Masse der Taste und 3. das ungleiche Krafterforderniss auf den Anschlagbäckchen in anscheinend vollendeter, einwandsfreier und praktisch durchführbarer Weise beseitigt. Infolgedessen vermag das Jankó-Clavier vielleicht dauernd siegreich werden, was — im Hinblick auf die mit seiner Benutzung verbundene enorme Zeitersparniss — im Interesse unserer armen bleichsüchtigen Jugend nur wünschenswerth sein kann. Um die Jankó-Frage energisch in Fluss zu bringen, wird von Interessenten der Vorschlag gemacht, für nächste Zeit, vielleicht während der Osterferien und in Leipzig, eine Versammlung zwecks gemeinsamer Berathungen, technisch-pädagogischer Vorträge, musikalischer Productionen der besten Jankó-Pianisten, sowie Vorführung der Dr. Haft'schen Claviatur-Verbesserung und anderer einschlägigen Reformen einzuberufen und, falls der Gedanke allgemeinen Anklang findet, alle Clavierspieler von Fach und aus Liebhaberei, sowie Clavierfabrikanten, welche Interesse für diese Angelegenheit hegen, zur Theilnahme an derselben einzuladen. Diesbezügliche Meinungsäusserungen wolle man an die Redaction d. Blattes richten.

* Richard Strauss' Tondichtung „Ein Heldenleben" hat kürzlich auch bei ihrer zweimaligen Aufführung in Concerten in Barcelona, welche der Componist dirigirte, einen nachhaltigen Eindruck gemacht.

* In Stockholm wurde kürzlich der 100. Geburtstag des Componisten A. F. Lindblad feierlich begangen.

* In Bergamo ist ein neues mit den modernsten Einrichtungen und eleganter Einrichtung versehenes Theater gebaut worden, das entweder nach dem verstorbenen König Humbert oder dem Dichter Tasso benannt werden soll.

* Aus Madrid wird die am 7. d. Mts. glänzend verlaufene Erstaufführung von R. Wagner's „Siegfried" im königl. Theater gemeldet.

* Die für die nächste Zeit in Aussicht gestandene Leipziger Erstaufführung von Eugen d'Albert's Bühnenwerken „Die Abreise" und „Kain" ist auf Wunsch des Componisten bis zum Herbst vertagt worden.

* Siegfried Wagner's soeben im Verlag von Max Brockhaus in Leipzig im Druck erschienene neue Oper „Herzog Wildfang" soll nun bestimmt (?) am 23. März in München und vier Tage später in Leipzig zu Erstaufführungen gelangen.

* Einen mächtigen Erfolg erzielte Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke", wie in anderen Städten vorher, auch am 10. März bei seiner Première im Hoftheater zu Braunschweig.

* Im Hoftheater zu Sondershausen fand am 14. d. M. die etwas verspätete Erstaufführung der Oper „Korrigane" (nicht „Charrigone", wie anderwärts zu lesen war) von dem bereits 1884 verstorbenen französischen Componisten Louis Lacombe statt.

* Carl von Kaskel's Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts" berührte auf ihrem Rundgang über deutsche Bühnen am 10. d. M. auch die zu Chemnitz und fand freundliche Aufnahme.

* Im kgl. Theater zu Madrid hat die Oper „Tosca" von Puccini einen schönen Erfolg bei der Erstaufführung gehabt, ohne aber den durch die „Bohème" desselben Meisters erregten Enthusiasmus zu erreichen. Ebendaselbst hat die Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck bei ihrer Erstaufführung grosse Triumphe gefeiert.

* Das Hoftheater zu Weimar brachte in W. von Baussnern's „Dürer in Venedig" kürzlich eine sehr wirkungsvolle Opernnovität heraus.

* Das von Michael Beer gestiftete Reisestipendium von 2500 ℳ für Musiker ist in diesem Jahr Hrn. Siegfried Fall in Olmütz, einem Schüler der Berliner Hochschule für Musik, zugesprochen worden.

* Hr. Alwin Schroeder, der seit mehren Jahren in Boston thätige Violoncellmeister, beging vor einiger Zeit das 25jährige Jubiläum als Violoncellist mit einem Concert, das vor ausverkauftem Saal stattfand und reich an Ehrungen für diesen ausgezeichneten Künstler war. Wie Hr. Prof. Hugo Becker, hat sich auch Hr. Schroeder um die Einführung des E. d'Albert'schen Violoncellconcertes in Amerika verdient gemacht; am 9. März spielten es beide Künstler sogar gleichzeitig, der Eine in New-York, der Andere in Boston.

* Hr. Eduard Strauss in Wien hat nach der Rückkehr von seiner letzten Amerikareise seine Capelle aufgelöst und ist von dem 30 Jahre innegehabten Posten eines Hofballmusikdirectors zurückgetreten.

* Hrn. Dr. Detlef Schultz, dem früheren gelegentlichen, seit vor. Herbst ständigen Concert- und Opernreferenten der „Leipziger Neuesten Nachrichten", sind als solchem bereits so viele Schnitzer kritischer Natur (wir erinnern nur an seine Verwechselung der Jupiter-Symphonie Mozart's mit der Gmoll-Symphonie dieses Meisters!) passirt und so viele schiefe und ungerechte Beurtheilungen in die Feder geflossen, dass jeder urtheilsfähige Leser seiner kritischen Weisheiten ihn hinlänglich als eine für einen solchen Posten unzureichende Persönlichkeit erkennen konnte. Aber es sollte noch toller mit den Ausweisen seines musikalischen Gehörs und Unterscheidungsvermögens kommen: Als nämlich der Pianist Hr. Moriz Rosenthal in einem von ihm vor einiger Zeit in Leipzig veranstalteten Concerte seinen „Wiener Carneval" gespielt hatte, schrieb Hr. Dr. Detlef Schultz u. A., dass der Künstler seinen Concertabend „mit einem Strauss'schen Walzer, den er durch einige Gassenhauer eigener Zuthat bereichert hatte", geschlossen habe. Von Hrn. Rosenthal in Form einer Berichtigung eines Anderen belehrt, behauptete Hr. Schultz, dass er mit den Gassenhauern die bekannte Melodie „O du lieber Augustin" gemeint habe, worauf eine neue Berichtigung, gleichzeitig unter Berufung auf Ohrenzeugen (den Redacteur des vorliegenden Blattes, Hrn. Prof. Martin Krause und die Wittwe Johann Strauss') seitens des Hrn. Rosenthal erfolgte. Statt nun sein offenbares Unrecht einzusehen, lässt Hr. Dr. Detlef Schultz diese Richtigstellung durch die Redaction seines Blts. dahin erwidern, dass er vollständig aufrecht halte, was er über Hrn. Rosenthal's Concert geschrieben habe. — An sich ist ja die Sache ohne weiteren künstlerischen Belang, sie kennzeichnet aber doch wieder einmal in ganz drastischer Weise die aller litterarischen Gepflogenheit und dem primitivsten Gerechtigkeitsgefühl hohnsprechende Kampfesweise gewisser Vertreter der Presse, indem der berichtigte Kritikus und seine Redaction den Künstler trotz seiner auf voller Wahrheit beruhenden Versicherung einfach als Lügner hinstellen und ihn, der weiter Nichts gethan hat, als mit männlicher Entschiedenheit der Verdächtigung seiner Person entgegenzutreten, der Lächerlichkeit und dem allgemeinen Spott preiszugeben versuchen, statt dass dieser Fall schon allein die Redaction hätte bestimmen müssen, einen Mitarbeiter zu entlassen, dem die künstlerischen Eigenschaften eines Musikkritikers in so auffälligem Grade abgehen.

* Der Berliner Hofpianofortefabrikant Hr. Geheimrath W. Biese beging unlängst sein 50jähriges Geschäftsjubiläum.

* Hrn. Josef Lomba, dem Dirigenten des Musikvereins zu Trier, wurde der Titel eines königl. Musikdirectors verliehen.

* Die Münchener Hofopernsängerin Frl. Else Breuer erhielt vom Fürsten von Schaumburg-Lippe die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Rafael Maszkowski, Dirigent des Breslauer Orchestervereins, Einer der besten Dirigenten überhaupt, † am 14. März, 63 Jahre alt, in Breslau. — Adolf Bargheer, Concertmeister der Allgemeinen Musikgesellschaft zu Basel, †, 61 Jahre alt, daselbst.

Kritischer Anhang.

Rudolph Palme. Album geistlicher Lieder und Arien für eine mittlere Singstimme mit Begleitung der Orgel, des Harmoniums oder des Pianofortes, Op. 72. Magdeburg, Heinrichhofen's Verlag.

Die hier in der trefflichen Bearbeitung Rudolph Palme's aufs Neue erscheinenden Gesänge und Lieder von Meistern aus alter und neuer Zeit dürften sich als eine mit gutem Geschmacke ausgewählte Sammlung erweisen, welche in gleicher Weise trefflich geeignet erscheint, die Musikpflege des häuslichen Kreises zu heben und zu beleben als auch im Concert passende Verwendung zu finden. Die Compositionen sind nach der Ordnung des christlichen Kirchenjahres gegeben und bieten zum grössten Theile ernst religiöse und tiefempfundene Musik. Sehr erfreulich ist es auch, zwei Originalwerke des geschätzten Herausgebers in dem vornehm ausgestatteten Bande vorzufinden. Die Sammlung ist recht zu empfehlen.

Eugen Segnitz.

Edmund Hertz. Suite für Clavier, Op. 3. Berlin, Ries & Erler.

Die vier Sätze der Claviersuite Op. 3 von Ed. Hertz enthalten gut erfundene Musik, deren Gedanken auf dem Boden einer soliden musikalischen Bildung erwachsen sind. Man kann zu der sehr tüchtigen Arbeit des ernst strebenden Künstlers in Jedem ihrer einzelnen Theile gern seine volle Zustimmung geben. Ed. Hertz geht nicht auf äusseren Erfolg aus, sondern auf eine formvollendete Aussprache seiner Ideen. Die knappe Gestaltung der Suite, wie auch der Umstand, dass die in derselben gebotenen Schwierigkeiten keine allzu unüberwindlichen sind, lassen das Werk als interessantes Studienmaterial empfehlenswerth erscheinen. Das Rondo-Finale ist überdies ein allerliebstes Vortragsstück.

Eugen Segnitz.

S. Liapounow. Zwölf Clavieretuden, Op. 11. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

Durchweg sehr feinsinnige, Technik wie Vortrag ungemein fördernde Claviermusik, die recht viel Beachtung verdient. Die Studien von S. Liapounow sind vorzugsweise geeignet, für das Studium der musikalischen Kleinmalerei das Ihrige beizutragen. Alles in denselben ist künstlerisch vornehm und geschmackvoll, sodass die Compositionen durch Schönheit der Form, wie durch ihren reichen melodischen Inhalt sich ganz trefflich zu Vortragszwecken eignen. Ueberall trifft man auf Interessantes; auch in rhythmischer, wie harmonischer Hinsicht genügen diese Compositionen den Anforderungen, welche man an den Stil der höheren Claviermusik stellen darf. In Liapounow's Schaffen verbindet sich reiche Phantasie mit schöner Gefühlswärme. Wer Chopin liebt, wird auch an den Productionen dieses Neurussen Gefallen finden.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. F. in *R.* Der Allgemeine deutsche Musiker-Kalender von diesem Jahre enthält als dankenswerthe Einrichtung ein alphabetisches Verzeichniss aller in ihm aufgeführten Tonkünstler und Tonkünstlerinnen Deutschlands mit Angabe deren Wohnorte, das Ihr Vorhaben sehr erleichtern wird.

M. R. in *W.* Da unser ständiger Hr. Referent in M. sicher auf das bez. Concert zu sprechen kommen wird, so können wir ihm doch nicht durch Kritiken aus anderer Feder zuvorkommen. Das Programm werden wir natürlich zum Abdruck bringen.

P. O. in *O.* Das Programm Ihrer 1. Kammermusik ist uns nicht zu Gesicht gekommen; wir bitten um seine nachträgliche Zusendung.

Anzeigen.

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [708v.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Lucie Krall,

hoher Coloratursopran,
Leipzig, [709h.]
Dorotheenplatz 1.

Neue Clavierwerke.

Zweihändig.

Bantock, Gr., Helena. Variationen über das Thema H. F. B 3 *M.*
Eichhorn, M., Op. 19. Tonleiter- und Accordstudien, Heft I 2 *M.*, Heft II und III je 3 *M.*
Floersheim, O., Consolation. Symph. Satz 2 *M.*
Hopkins, H. P., Op. 12. Two Ton Poëms. No. 1. Twilight in the Forest. No. 2. On the Lage. Je 1 *M.*
Liszt, Fr., Héroïde funèbre. Symph. Dichtung *(A. Stradal).* 3 *M.*
Stockhausen, E. v., Die harmonische Grundlage von 12 Fugen aus J. S. Bach's Wohltemp. Clavier, sowie der Asmoll Orgelfuge von J. Brahms, nach den Grundsätzen von S. Sechter dargestellt und erläutert. 3 *M.*
Tyson-Wolff, G., Op. 52. 20 Studien f. die linke Hand nach solchen für die rechte von Cramer, Clementi und Chopin. 2 Hefte je 3 *M.*

Vierhändig.

Händel, G. F., Concerti grossi *(E. Naumann)* No. 2. Bdur, No. 3. Gdur je 2 *M.*

2 Claviere vierhändig.

Raif, O., Op. 1. Concert, Gmoll, für Clavier und Orchester. 2. Clavierstimme in Abschrift. 5 *M.* [710.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Ferdinand Schäfer,

Violinist. [711e.]
Leipzig, Wächterstr. 24.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Abriss der Musikgeschichte von Bernhard Kothe

Mit vielen Abbildungen, Portraits und Notenbeilagen.
Siebente verbesserte und vermehrte Auflage von [712.]
F. Gustav Jansen.

$22^1/_2$ Bogen 8°. Geheftet netto M 2,—. In Orig.-Leinwandband netto M 2,80.

Die abermals nothwendig gewordene Auflage des Buches spricht am besten für seine Brauchbarkeit. Wie der 1897 verstorbene Verfasser stets bestrebt war, seine Arbeit zu verbessern und den Bedürfnissen und Anforderungen der musikalischen Bildungsanstalten anzupassen, so hat auch der geschätzte Herausgeber der vorliegenden neuen Ausgabe dazu beigetragen, das nützliche Compendium zu vervollkommnen. Unrichtigkeiten wurden verbessert, die litterarischen Nachweise und das Register ergänzt, den künstlerischen Erscheinungen der Neuzeit ein breiterer Raum zugewiesen. Der Bilderschmuck erfuhr wesentliche Vermehrungen. Das ganze Werkchen wirkt überaus anregend und ist für Musikschulen, sowie für jeden Musikliebhaber geeignet wie kaum ein zweites.

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [715m.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [716m.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Für Ostern.

Bach, J. S., Cantaten No. 4, 145, 15, 31, 160, 6, 66, 158, 134. Jeder Clavierauszug M. 1,50. (Ausführliche Verzeichnisse der Bach-Cantaten bitten wir zu verlangen!)
— Oster-Oratorium. Clavierauszug mit Text M. 1,50.
Becker, A., Op. 67, No. 2. Oster-Motette f. gem. Chor a capella. Part. 1 M. 4 Chorstimmen je 30 Pf.
Bierey, G. B., Oster-Cantate „Wie an den stillen Abend" f. 4 Singstimmen u. Orch. Part. M. 4,50. Clavierauszug M. 1,50. 4 Chorstimmen je 30 Pf.
Meinardus, Ludw., Op. 46. Emmaus. Kirchliches Oratorium. Clavierauszug 3 M. Chorstimmen je 30 Pf. Text 10 Pf.
— Dasselbe mit Orgel- u. Streichquartettbegleitung *(C. Mühlfeld).* (In Abschrift.)
Mendelssohn, F., Op. 39, No. 3. Motette „Dominica II post Pascha". Für weibl. Stimmen m. Orgel od. Pfte. Part. 90 Pf. 4 Chorstimmen (zu Op. 69 vollständig) je 30 Pf.
Neukomm, S., Der Ostermorgen. Cantate für Sopr.-, Ten.- u. Bass-Solo, gem. Chor u. Orch. Part. (In Abschrift). 20 Orchesterstimmen je 30 Pf. Chorstimmen je 30 Pf. Clavierauszug 2 M. Text 10 Pf.
Palestrina, G. P. da, Dominica Resurrectionis Domini. Offertorium *(J. Mitterer).* Part. 1 M. 5 Chorstimmen je 30 Pf.
Reiter, E., Op. 15. Ostermorgen „Die Lerche stieg am Ostermorgen". Gedicht für 4 Männerstimmen. Part. 45 Pf. Stimmen je 15 Pf.
Schneider, J. G., Op. 2. Relig. Chorgesänge f. 3 Soprane od. 2 Tenöre u. Bass mit Orgel. 4 M.
Schreck, G., Op. 26. Christus der Auferstandene. Oratorium f. Soli, Chor, Orchester u. Orgel. Clavierauszug 6 M. Chorstimmen je 60 Pf. Textbuch 20 Pf.
Schubert, Fr., Osterlied f. gem. Chor m. Pfte. Part. 30 Pf. 4 Chorstimmen je 15 Pf.
Schwalm, R., Op. 97, No. 4. Ostern f. gem. Chor a capella. Part. M. 1,50. 4 Chorstimmen je 30 Pf.

Leipzig. [717.] **Breitkopf & Härtel.**

Bekanntmachung.

Die Stelle des **ersten Concertmeisters** im hiesigen städtischen Orchester soll zum 16. September d. J. neu besetzt werden. Demselben liegt der Dienst in den unter Leitung des städtischen Musikdirectors stattfindenden Concerten, in der Oper (4 Mal wöchentlich), sowie die Direction des grösseren Theiles der Sommer-Curconcerte ob. Anfangsgehalt 2800 M., wovon zunächst 2000 M. pensionsberechtigt sind. Dem Concertmeister wird ein Beneficoncert bewilligt, für welches Saal und städt. Orchester kostenlos gestellt werden. 12 Volks-Symphonie-Concerte, sowie 15 Concerte des Instrumentalvereins werden besonders honorirt. Geeigneten Falls kann mit dieser Stelle die **Dirigentenstelle des Männergesangvereins „Concordia"** verbunden werden.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, sowie unter Beifügung von Zeugnissabschriften bis zum 1. Mai d. J. an den städtischen Musikdirector Hrn. Professor Schwickerath hier einreichen.

Aachen, den 6. März 1901.

Der Oberbürgermeister
Veltman.

[713b.]

Musikdirector.

Eine in Instrumentalmusik und im Dirigiren von Männerchören gut geschulte, sowie organisatorisch befähigte Persönlichkeit wird als **Musikdirector** für hiesige Stadt gesucht. Dieselbe hätte die technische Leitung des ersten hiesigen Gesangvereins, sowie des Musikvereins, dem ein Orchester und eine Musikschule unter städtischer Subvention unterstehen, zu übernehmen. Gesuche unter Anschluss von Zeugnissen wollen bis 1. April d. J. anher eingereicht werden.

Bruchsal (Baden), 9. März 1901.
Die Stadtverwaltung.

[714a.]

Neuer Verlag von
Ries & Erler in **Berlin.**

Anfang April erscheint:

Franz Ries,

Elegie

für Violine mit Pianoforte.

Pr. *M* 3,50. [718.]

Neuer Verlag von **B. Schott's Söhne** in **Mainz.**

Violin-Schule

von

Ch. de Bériot,

Op. 102,

neu durchgesehen und vervollständigt von [719d.]

Professor Hugo Heermann.

Abth. I: **Elementartechnik** . . . . M. 3,— netto.
„ II: **Virtuosentechnik** . . . . M. 5,— netto.
„ III: **Vom Vortrag und seinen Elementen** M. 3,— netto.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Die Nach-Tridentinische Choral-Reform zu Rom.

Ein Beitrag zur Musikgeschichte des XVI. u. XVII. Jahrhunderts

von

P. Raphael Molitor, [720.]

Benedictiner der Beuroner Congregation.

Vollständig in 2 Bänden. Mit zahlreichen Notenbeispielen.

Soeben erschien: Erster Band:

Die Choral-Reform unter Gregor XIII.

XVI und 305 gr. 8⁰. Geheftet Preis: ℳ 6,—.

Die grossen Kämpfe und Bestrebungen des XVI. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Musik und Liturgie bilden den Rahmen, aus welchem uns hier die Geschichte der römischen Choralreform (1577—1614) entgegentritt. Ausführlich bespricht der Verfasser die ältesten Notendrucke, den Wettbewerb der damaligen Conservativen- und Zukunftsmusiker, den Stand der Choraltheorie und der kirchlichen Chöre jener Zeit, die Thätigkeit der Synoden für Kirchenmusik etc.

Nächstbetheiligt an der Reform sind neben den Päpsten Gregor XIII., Clemens VIII., Paul V., vor Allen Gio. Pierluigi da Palestrina und die Könige Philipp II. und Philipp IV. von Spanien.

Eine Frucht der Reform ist die in unserer Zeit so berühmt gewordene „Editio Medicaea", heute das officielle Choralbuch der römischen Kirche. In der actuellen Controverse über Werth und Vorgeschichte dieses Buches dürfte das obige Werk eine hervorragende Stellung behaupten.

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[721—.] **Gründungsjahr: 1832.**

Flügel- und Pianino-Fabrik

mit Dampfbetrieb.

COBLENZ.

Castorpfaffenstrasse 22—24.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen**

Goldenen Preuss. Staats-Medaille

für gewerbliche Leistungen ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neues Werk

für

Violine

und Orchester.

Sinding,

Legende,

Op. 46.

Part. ℳ 5,50. Stimmen ℳ 6,50. Dublirstimmen à 50 ₰. Ausgabe für **Violine** und **Clavier** ℳ 7,—.

„Die Concertlitteratur für Violine mit Orchester ist bekanntlich reichhaltig; untersucht man jedoch die hier in Frage kommenden Werke genauer, so wird man finden, dass die musikalisch werthvollen Stücke speciell der Neuzeit fast ausschliesslich Violinconcerte sind, während die Werke kleineren Genres mit seltenen Ausnahmen entweder hohle Virtuosensachen oder süssliche Saloncompositionen sind. [722.]

Umsomehr Freude bereitet es, dass ein bekannter Meister wie Sinding in diesem Stil ein neues Werk geschaffen, das unbedenklich seinen besten Erzeugnissen an die Seite gestellt werden kann und die weiteste Verbreitung verdient. Die Solostimme ist äusserst dankbar geschrieben und bietet im Verhältniss zu den heutigen technischen Anforderungen eigentlich garnicht übermässige Schwierigkeiten. **Die thematische Verarbeitung ist meisterhaft,** was umsomehr ins Gewicht fällt, als sich der Componist in Bezug auf Orchesterbesetzung einer bescheidenen Einfachheit befleissigt hat; ausser den Streichern und dem ursprünglichen Holzbläserchor sind nur noch 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Pauken und Harfe vorgeschrieben. **Die hiermit erzielten Orchesterfarben sind wundervoll zu nennen."**

(Allgem. Musikzeit., 1. März 1901.)

Justus W. Lyra,

Componist des Liedes „Der Mai ist gekommen". Eine Darstellung seines Lebensganges, Wirkens und Schaffens von Staatsarchivar **Dr. Bär** und Prof. **Dr. Zilber.**

—— **1 M. 50 Pf.** —— [723.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Gute Existenz. Ein seit 12 Jahren bestehendes renommirtes **Musik-Institut** ist krankheitsh. sofort od. später zu verk. Herren, welche über 3000 ℳ bar verfügen, erhalt. nähere Auskunft auf Offert. unt. **L. A. 2061** d. **Rudolf Mosse, Leipzig.** [724.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 28. März 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: E. W. Fritzsch, Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 14.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Die Ouverture zu Gluck's „Iphigenie in Aulis".

Von **Paul Ehlers**.

Wenn heutzutage die Ouverture zu Gluck's „Iphigenie in Aulis" im Concert aufgeführt wird, so zeigen die Programme meist den Zusatz „mit dem Schlusse von Richard Wagner". Der Meister hat selbst in einer Mittheilung (Gesammelte Schriften V, pag. 111) ausführlich über diese Arbeit berichtet. Man ersieht aus seinem Aufsatze, was ihn zu der Aenderung des bisherigen Concertschlusses dieser Ouverture, den man Mozart zuschrieb, der nach Marx aber von dem Berliner Hofrath J. Ph. Schmidt herrührt, veranlasste. Zu gleicher Zeit macht Wagner auf eine falsche Tempobezeichnung aufmerksam, die sich in den deutschen Partituren fand: nach einer klagenden Einleitung von 18 Takten in Moll wiesen die deutschen Ausgaben beim 19. Takte „die freche Bezeichnung Allegro" auf, wie Wagner sie nennt. Er beweist nun, wie die von ihm intuitiv, in seiner poetischen Auffassung der Musik, gewonnene Ansicht von der Unrichtigkeit dieser Tempobestimmung durch die Schreibweise Gluck's bestätigt würde, und dass deshalb das am Anfange stehende „Andante" für die ganze Ouverture gleichmässig zu gelten habe, die durch natürliche Steigerungen und Rückgänge erzeugten Modificationen natürlich abgerechnet. Die Pariser Partitur, die er sich schicken liess, trug auch nur die Anfangsbezeichnung „Andante". Diese Auffassung Wagner's hat späterhin eine autoritative Bestätigung gefunden, die ich hier, obgleich ich auf die Thatsache schon einmal in der Münchener „Allg. Zeit." hingewiesen habe, mittheilen möchte, da sie wohl nicht allgemein bekannt ist.

Im Juni 1873 veröffentlichten F. Pelletan und B. Damcke in Paris eine neue Partiturausgabe der aulidischen „Iphigenie" von Gluck, die für uns ein besonderes Interesse dadurch gewinnt, dass Peter Cornelius die deutsche Uebersetzung angefertigt hat. Zur Herstellung dieser Ausgabe, die auf eine von Berlioz in seinen „Grotesques de la Musique" ausgesprochene Anregung hin erfolgte und als der Anfang eines den Bach- und den Händel-Ausgaben ähnlichen Monumentalwerkes gedacht war, benutzte man u. A. auch die von den ersten Pariser Aufführungen — Gluck hat die Oper 1774 zuerst in Paris aufgeführt — in den Archiven der Pariser Grossen Oper liegenden Orchesterstimmen. In allen Orchesterstimmen findet sich nun gerade beim 19. Takte, also dem Beginne des falschen Allegros, ein ernstes, gewichtiges „Grave". Richard Wagner spricht mit Bezug auf diese Stelle von der „massiven Breite des ehernen Unisono". Wie richtig hatte er also das latente Tempo der Melodie erkannt! Nach den neun Takten unisono steht in den Stimmen die Bezeichnung „animé", das aus dem breiteren Grave ins erste Tempo zurückführt und dem Vortrage Leben geben soll, die Pelletan'sche Partitur setzt dafür ein, freilich eingeklammertes, „Allegro maestoso", geht damit aber entschieden über den Sinn des Wortes animé hinaus.

In dem umfangreichen Vorworte zur Partitur finden sich allerhand interessante Nachrichten über die ersten Vorstellungen des Gluck'schen Meisterwerkes. Unter Anderem bringt es aus einer Studie über Gluck von Solié eine Schilderung, wie das Orchester an der k. Akademie zu Paris zur Zeit der Ankunft Gluck's beschaffen war:

„Die Violinisten verliessen die erste Position selten und behielten im Winter beim Spielen die Handschuhe an den Händen, um sich gegen den Frost zu schützen. Die Querflöten wurden durch Schnabelflöten verdoppelt, die immer einen Viertelton zu tief stimmten. Waldhörner und eine Militärtrompete bildeten das ganze Blech. Die Musiker hatten keine Idee von Nuancirung."

Hiermit sollte Gluck nicht den Dorfschönen und ihren Burschen zum Tanze aufspielen, sondern die erhabene Musik seiner „Iphigenie in Aulis" zum Leben rufen! Was den letzten Satz angeht, so scheint es jetzt an der Grossen Oper noch nicht viel besser zu sein, wofern man der kürzlich durch die Zeitungen gegangenen amusanten Geschichte glauben darf, die von dem Zwiste zwischen den Musikern und ihrem Capellmeister erzählte, nur, dass Führer und Untergebene ihre Rollen vertauscht hatten: die Musiker wollten den Forderungen des Componisten entsprechend nuanciren. Der Dirigent war empört über diese Auflehnung gegen die geheiligte Tradition. Wie sagt doch Gustav Mahler? „Beim Theater bedeutet Tradition Schlamperei." Der Mann könnte Recht haben.

Kritik.

Ludwig Thuille. Romantische Ouverture für grosses Orchester, Op. 16. Leipzig, Fr. Kistner.

Die vorliegende Ouverture ist ein lebensfrisches Werk. Thuille vermag sehr Viel durch die Gegensätzlichkeit seiner Themen, welche alle von vornehmer und plastischer Erfindung und von schöner Leidenschaftlichkeit erfüllt sind. Viele würden vielleicht auch ohne die Ueberschrift und ohne Kenntniss des dem Werke vorgedruckten, ein Programm darstellenden Gedichtes von Carl Neff den Schimmer echter Romantik mit empfinden, welche das grosszugige und in seiner ganzen Tonsprache so energisch auftretende Werk von sich ausstrahlt. Zu der dramatischen Belebtheit oder, vielleicht besser gesagt, zu der so fesselnd erzählenden epischen Breite und spannenden Redeweise des Hauptsatzes gesellt sich ein tief empfundener, lyrischer Zwischensatz, welcher den reichen melodischen Besitz des Componisten zur Genüge offenbart. Wie die ganze Art zu empfinden und dem Hörer sich mitzutheilen auf durchaus gesundem Boden steht, so ist auch Thuille's musikalisches Einkleidungsverfahren, nämlich seine Instrumentation, eine den modernen Erfordernissen und Anschauungen allseitig entsprechende. Ohne im Geringsten überladen zu sein, benutzt dieselbe alle technischen Errungenschaften und macht die Composition zu einem leuchtenden, farbenprächtigen Bilde.

Eugen Segnitz.

Biographisches.

Emil Pinks.

(Mit Portrait.)

Zu den Sängern von Bedeutung (wir nennen nur Vogl, Gudehus und Scheidemantel), welche vom Lehrfach zum Künstlerberuf übergegangen sind, zählt auch der in der Ueberschrift genannte Künstler. In Pausa i. V. am 23. Nov. 1866 geboren, besuchte er zunächst das Gymnasium in Plauen und dann, um noch mehr die Musik, die ihm von Kindheit an ans Herz gewachsen war, pflegen zu können, das Seminar daselbst. Von hier aus rückte er in Reichenbach in die praktische Lehrthätigkeit ein, der er einige Jahre oblag. Um sich für das musikalische Fachlehrerexamen in Dresden zwecks ständiger Beschäftigung mit der Musik vorzubereiten, besuchte er von 1890 ab auf kürzere Zeit das k. Conservatorium zu Leipzig und genoss hier den Unterricht der HH. Prof. Dr. Jadassohn (Theorie und Clavier), Homeyer (Orgel) und Proft (Declamation) mit gutem, für das bez. Examen und den Wunsch nach einer Anstellung günstigem Erfolge, indem er als Seminarlehrer nach Nossen berufen wurde. Aber bald überwog der Drang, sich ganz der Musik, und zwar speciell dem Gesang zu widmen, für welchen er eine besondere Begabung in sich fühlte, alle Bedenken, die der Tausch einer gesicherten Lebensstellung mit dem doch immer unsicheren Künstlerberufe erregt, und Pinks kehrte nach Leipzig in das schon früher von ihm besuchte Musikinstitut zurück, um unter des im vorigen Jahre seiner so erfolgreichen pädagogischen Wirksamkeit viel zu früh entrissenen Friedrich Rebling Leitung aufs Eifrigste seine Gesangsstudien zu treiben. Von seinem Lehrer aufs Liebevollste gefördert und empfohlen, hat der junge Sänger bald Gelegenheit, öffentlich aufzutreten, ja sogar seitens der Direction der berühmten Gewandhausconcerte gefunden. Die künstlerischen Erfolge, deren sich seine Concertthätigkeit in Leipzig in sich steigernder Linie zu erfreuen hatten, blieben auswärts nicht unbeachtet und führten von Jahr zu Jahr zu sich mehrenden Engagements in anderen Städten; nicht nur in Deutschland und Oesterreich, sondern auch in Holland, der Schweiz und Russland hat Hr. Pinks als Concert- und Oratoriensänger sich hören lassen und überall die vollste Gunst des Publicums und der Presse gefunden. Aber nicht zufrieden mit dem in seiner Kunst schon Erreichten, sondern noch nach höherer Vollkommenheit strebend, studirte unser Sänger im Sommer 1899 noch bei Julius Stockhausen. Seit dem Tode Rebling's ist Pinks als dessen Amtsnachfolger als Gesanglehrer am k. Conservatorium der Musik zu Leipzig angestellt, ohne deswegen seine Thätigkeit als sehr gesuchter Concertsänger aufgeben zu müssen. Sein Engagement ist jedenfalls ein Gewinn für das Institut, denn ein Lehrer, der praktisch in vollkommenster Weise seinen Schülern demonstriren kann, was er lehrt, ist alle Mal viel werthvoller, als solche Collegen, die überhaupt nie vorbildlich zu singen vermochten. Und nicht nur Gesangsschüler, sondern auch viele schon zu weitem Ruf gelangte Concertsänger können sich Hrn. Pinks in der ganzen Art seines Singens zum Muster nehmen: bildet seine Tenorstimme in ihrem Timbre und ihrer Gesundheit an sich schon ein köstliches Geschenk der Mutter Natur, so ist sie durch eifrigstes und überlegtes Studium von dem Sänger zu einem Werkzeug ausgestaltet worden, das auch den feinsten künstlerischen Intentionen seines intelligenten und warmfühligen Eigenes zu überzeugendstem Ausdruck zu verhelfen vermag und im Verein mit dem allen Stilarten der Musik gerecht werdenden Vortrag des ausserdem über ein ausserordentlich umfangreiches Repertoire verfügenden Künstlers dessen verhältnissmässig schnell erworbenen Ruhm als Eines unserer vorzüglichsten Concertsänger erklärt.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Boston, Ende Januar.

Sehr gehrter Hr. Fritzsch!

Es wäre in der That eine leichte Sache, wöchentlich ein eingehendes Referat über das viele Schöne zu schreiben, das uns auch in dieser Saison in unserem Neu-England-Athen auf musikalischem Gebiete geboten wird. Wie viel schwieriger ist es deshalb, all das viele, im Zeitraum von vier Monaten Gehörte in den engen Rahmen einer einzigen Correspondenz zusammenzufassen. Das reich entwickelte Musikleben in Boston verdient indessen gar wohl, in das allgemeine Interesse der weitesten Musikkreise der alten Welt mit eingeschlossen zu werden, zumal in den Ländern deutschsprechender Zunge, welchen ja bei Weitem das grösste Contingent der hier wirkenden Kräfte entstammt. Mit dem am 26. Jan. abgehaltenen zwölften Symphonieconcerte fand die erste Hälfte der heurigen Concertsaison ihren Abschluss. Am Eingange derselben stand ein Ereigniss doppelt denkwürdiger Art: die Einweihung der neuen, geschmackvoll, wenn auch einfach gebauten, für ca. 2400 Sitze berechneten Symphonie-Halle mit befriedigenden akustischen Verhältnissen und einer ausgezeichneten grossen Orgel, die nun in Symphonie-, Oratorien- und Orgelconcerten wiederholt zur Verwendung gekommen ist. Das Programm jenes Festconcertes vom 15. Oct. bestand in einem Bach'schen Chorale, einer Rede des Stifters der Symphonieconcerte, Bankier Higginson, einem poetischen Grusse von Owen Wistor und — als Hauptaufgabe — einer überaus grossartigen und eindrucksvollen Aufführung der Missa solemnis von Beethoven. Zur glücklichen Bewältigung dieser Riesenaufgabe vereinigten sich unter Hrn. Capellmeister Gericke's fester und kundiger Führung unser herrliches Symphonieorchester, der brillante und für den Anlass verstärkte Chor der „Caecilia", welcher vor einigen Jahren die Erstaufführung der Messe gewagt hatte, und ein sehr annehmbares Soloquartett, bestehend aus den Damen de Vere und Stein und den HH. Williams und Bärnstein. Auch der Organist Hr. Grodrich und Concertmeister Kneisel mit dem wunderbaren Violinsolo in „Benedictus" trugen in hohem Grade zur glücklichen, glanzvollen Durchführung des Ganzen bei. — Hr. Gericke vor Allem erwies sich wieder als Meister in der Vorbereitung und Leitung eines Chores, und unter seiner Autorität löste auch das Orchester seine grosse Aufgabe mit einer Sorgfalt und Hingebung, wie man sie ihm in sonstigen Oratorienaufführungen nicht nachrühmen darf. Er sowie Hr. Higginson waren an dem unvergesslichen Abend Gegenstand ehrendster Ovationen.

Auch unser alter, in seinem dermaligen Bestande aber erfreulich verjüngter Oratorienverein, die Händel- und Haydn-Gesellschaft, veranstaltete ein Extraconcert zur Einweihung der neuen Halle und wählte dazu Mendelssohn's „Elias", welcher schon so oft früher aufgeführt worden ist, dass der Chor seine Nummern beinahe auswendig weiss und nun mit umso grösserer seelischer Antheilnahme singt. Der Dirigent Hr. Mollenhauer durfte denn auch auf die Leistung des Chores besonders stolz sein, und von den Solisten machten sich wenigstens die Sopranistin Frau Zuch und der Baritonist Hr. Frangcon Davis in hervorragender Weise um die Aufführung verdient. Auch die beiden, alter Gewohnheit gemäss in der Weihnachtswoche abgehaltenen Aufführungen von Händel's „Messias" (die 107. und 108. für Boston!) glänzten vor Allem durch die Leistungen des grossen Chores; die Soloquartette bestanden aus den Damen Kunkel-Zimmermann und Clary, de Wolf und Griggs und den HH. Smock, Flint, Bacheller und Bärnstein. Für Novitäten auf diesem Gebiete war zum Glück von anderer Seite gesorgt, und zwar vor Allem in zwei Concerten der vom Organisten Hrn. C. Tucker arrangirten Serie, in welchen trotz akustisch schlechter Aufstellung von Chor und Orchester in einer kreisförmig gebauten Kirche César Frank's „Seligkeiten" und Horatio Parker's „Eines Wanderers Psalm" im Ganzen zu recht acceptabler Erstaufführung kamen. Ersteres ungemein interessante, gerade auch im orchestralen Theil meisterhaft gearbeitete, in manchen Stellen äusserst eindrucksvolle Werk war im September in der nahen Stadt Worcester unter Hrn. Chadwick's Leitung zum ersten Male am dortigen Musikfest aufgeführt worden, und die Worcester Chorgesellschaft kam zu dieser Bostoner Première Ende October extra hierher. Das neue Chorwerk unseres einheimischen sehr talentvollen Componisten Parker (zu den Worten eines mittelalterlichen Cantus peregrinus) war für das Musikfest in Hereford (England) geschrieben und daselbst im vorigen Herbste zuerst aufgeführt worden. Der Componist leitete die Première in Boston selbst, ohne für das in sieben Abtheilungen zerfallende Werk, welches in den Chören grössere Gewandtheit und grösseren Reichthum an Gedanken aufweist, als in den Solopartien, und in der Orchesterbegleitung bald modern, bald epigonenhaft nachclassisch erscheint, einen so tiefen Eindruck zu erzielen, wie einst mit seinem wiederholt aufgeführten „Hora Novissima". Von den Solisten entledigten sich namentlich Frl. Miller, Frau Hundt und Hr. Witherspron in trefflicher Weise ihrer anstrengenden Aufgaben. In anderem Locale mit entsprechend zahlreichen Chor- und Orchesterkräften möchte der Eindruck vielleicht bedeutend grösser gewesen sein. Den zweiten Theil dieses Concerts bildete Mendelssohn's lange nicht gehörte, namentlich in den ersten drei Sätzen bedenklich alt gewordene Chorsymphonie „Der Lobgesang" unter Leitung des Hrn. Tucker. Die Solisten in dem grossartigen Chorwerke Frank's waren die Damen Waterhouse, Stein und Brooks und die HH. Bartlett, Black, Kerr und Whiterspron. Hr. Grodrich fungirte als vorzüglicher Organist, ebenso Hr. Whelpley in den Werken von Parker und Mendelssohn.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M.

Mit allgemeiner Spannung sah das Publicum der Museumsconcerte der Aufführung von Anton Urspruch's „Frühlingsfeier", Ode von Klopstock für Tenorsolo, Chor und Orchester, entgegen, die am Freitag, den 8. März im 11. Concert der Museums-Gesellschaft stattfand. Schon vor einigen Jahren nämlich erschien das Werk zum ersten Male im Concertsaal, hinterliess jedoch wegen ungenügender Vorbereitung damals keinen nachhaltigen Eindruck. Erst die glänzende Wiedergabe, die die grossartige Schöpfung unseres heimischen Meisters in Elberfeld (Buths) und Aachen (Schwickerath) erfuhr, lenkten die Aufmerksamkeit des trefflichen Dirigenten unseres Museumsorchesters, des Hrn. G. Kogel, auf dieses Chorwerk, dessen immense Schwierigkeiten — wie ich gleich vorgreifend berichten will — von ihm mit Hilfe eines auserlesenen Chores, eines ausgezeichneten Orchesters und eines tüchtigen Solisten sieg- und erfolgreich überwunden wurden.

Mit einfachen schlichten Worten den idealen Flug und Inhalt der Gedanken der Klopstock'schen Ode, vorgetragen in einer schwungvoll begeisterten Sprache, kurz zu resumiren, ist recht precär; dennoch sei es für die Leser, denen die Dichtung nicht bekannt oder zur Hand ist, hier versucht: Der Dichter feiert in diesem Hymnus (so müsste wohl die genauere Bezeichnung lauten) die Herrlichkeit und Erhabenheit Gottes in der Natur. Bei den erhebenden Betrachtungen, die er auf einem Spaziergang an einem herrlichen Frühlingsmorgen anstellt, erscheint ihm die Erde trotz ihrer Winzigkeit gegenüber dem unermesslichen Weltall dennoch gross und ehrwürdig, weil sie ein Werk des Allmächtigen und der Wohnsitz des Menschengeschlechtes ist, dem Gott eine vernünftige und unsterbliche Seele gegeben hat. Aus dieser trost- und hoffnungsvollen Stimmung wird der Wanderer durch den zufälligen Anblick eines Goldkäfers gerissen, den er mitleidig bedauert, weil er vielleicht nicht unsterblich ist. Doch die ihn anwandelnde Wehmuth entschwindet, als er sich von Neuem in die Wunder der Allmacht Gottes vertieft. Unterdess haben sich Lüfte erhoben, Wolken geballt, die die Morgensonne verdunkeln,—ein Gewitter ist im Anzuge. Drohender Anfang, stürmischer Fortgang und friedliches Ende des erhabenen Naturschauspiels werden vom Dichter in eben der Stimmung geschildert, in welcher er in allen Erscheinungen der Natur die heilige Hand des Schöpfers gewahrt. — Diese kurze Skizze des Textinhaltes lässt schon erkennen, welche Aufgabe des Componisten wartete, als er seinen Stoff wählte. Es galt, eine Fülle von Einzelbildern zu malen, diese aber mit künstlerischer Kraft durch einheitliche Grundirung des Gesammtbildes und Ausprägung des gemeinsamen Grundcharakters zusammenzuhalten und in den grossen Tonrahmen einzuspannen. Von Vornherein konnte man annehmen, dass A. Urspruch diese Aufgabe glänzend lösen würde. Der Schüler Liszt's und Raff's ist eine durchaus moderne Persönlichkeit, bewaffnet mit der ganzen wissen-

schaftlichen, litterarischen und künstlerischen Bildung seiner Zeit. Nichts, was sich auf sein eigenstes Gebiet, die Musik, bezieht, ist ihm fremd. Seine Werke, und ganz besonders das in Rede stehende, beweisen, dass er sich alle Errungenschaften der älteren und neueren Meister der Tonkunst zu eigen gemacht hat und sie nicht nur mit souveräner Beherrschung zu verwenden weiss, sondern auch aus Eigenem Neues hinzuzuthun im Stande ist. Wer staunt nicht über die Kühnheit seiner harmonischen und modulatorischen Wendungen und über seine geradezu verblüffende Orchestertechnik? Da ihm von der strengsten Fuge bis zur modernsten tonmalerischen Arabeske alle Ausdrucksmittel zu Gebote stehen, so ist es ihm ein Leichtes, den Hörer in die gewünschte Stimmung zu versetzen und darin festzuhalten. Obwohl man seinen Werken anfühlt, dass sein Schaffen bei hellstem Bewusstsein vor sich geht, so ist doch der Gedanke gänzlich abzuweisen, als ob nun seine Motive, Themen und Melodien die Frucht mühsamer Combinationen und Berechnungen wären. Die „Frühlingsfeier" ist so aus Einem Guss, manche Stellen sind von so überwältigender Schönheit und ganze Partien von solch ungesuchter Lieblichkeit, Anmuth und Ursprünglichkeit, wie sie nur von einem Gemüth ausgehen können, in dem der göttliche Funke gezündet hat. Selbstverständlich aber ist, dass A. Urspruch über alle theoretischen und Kunstfragen, ebenso wie über den Platz, den er in der Musikwelt einnimmt, vollkommen im Klaren ist. Er weiss z. B. genau, dass das alte Oratorium in den letzten Zügen liegt, und dass es verlorene Liebesmühe wäre, die Zahl Derer zu vermehren, die immer und immer wieder neuen Most in die alten Schläuche giessen zu müssen glauben. Daher tritt er frei und frank an seinen Stoff heran und gestaltet ihn, ganz allein dem Zuge seines Herzens und seinem künstlerischen Empfinden folgend. Gerade dies specifisch subjective Moment gibt jenem Werke die überwältigende Kraft und den eigenartigen, eindringlichen Reiz. Jedes Instrument, jede Stimme wird in relativer Selbständigkeit, allerdings oft bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit, daran betheiligt mitauszusprechen, wovon das Herz des Tondichters voll ist. Er bewegt sich also in den neuen Bahnen, die von seinem Meister Liszt zwecks Umschaffung des Chorstils in dessen Oratorium „Christus" zuerst eingeschlagen wurden und hat unter den Zeitgenossen in R. Strauss und F. Wüllner Gleichstrebende gefunden. Das viele Neue und Ungewohnte des neuen Stiles stellt infolge dessen so hohe Anforderungen an die Capacität der Ausführenden, dass Werke dieser Art für viele Vereine und Orchester vorläufig noch ein „noli me tangere" bleiben werden. — Wenn nun die hiesige Aufführung den Componisten vollauf befriedigte, so liegt in dieser Anerkennung das höchste Lob für den Museumschor. Und in der That muss constatirt werden, dass ein so brillanter Chorkörper (über 200 Mitglieder), der mit solchem Eifer und solcher Ausdauer seine hohe Aufgabe löste, kaum früher in Frankfurt gehört worden ist. Nicht geringeres Lob gebührt dem Orchester, das mit Feuer, Hingabe und Präcision spielte. Allein die Güte und Vortrefflichkeit aller Factoren vorausgesetzt, so würden sie trotzdem nicht den Erfolg verbürgt haben, wenn der Interpret des Tonwerkes und Spieler auf diesem Rieseninstrument unzureichend gewesen wäre. Aber Hr. Kogel zog sich glänzend aus der Affaire und sah sich neben dem Componisten durch stürmischen Beifall ausgezeichnet für den ausserordentlichen Fleiss und die Mühe, mit der er das Werk einstudirt, und die grosszügige Art und den Schwung, mit dem er es dirigirt hatte. Der kurzen Tenorpartie, trefflich gesungen von Hrn. Hans Sievert aus Cöln, liegt die eigentlich aus dem Hymnenstil ganz herausfallende Episode: „Aber du, Frühlingswürmchen" (Str. 6 bis 9) zu Grunde. Doch bringt sie in das Tonwerk eine angenehme Ruhepause für den Chor und die Zuhörer.

Glücklicher Weise thut es dem Ruhm Eugen d'Albert's, welcher an diesem Abend das Bdur-Clavierconcert von Brahms und die Polonaise Op. 53 von Chopin kraft- und eindrucksvoll, das Hdur-Nocturne von demselben Meister und ein espritvolles Scherzo eigener Composition mit unendlicher Feinheit und Delicatesse zu Gehör brachte, keinen Abbruch, wenn wir uns nur auf die kurze Bemerkung beschränken: „Er spielte so, wie man es von einem Nummer-Eins-Mann gewohnt ist". — Das ganze Concert, das durch die Ddur-Ouverture von Händel eingeleitet war, gestaltete sich zu Einem der gelungensten der Saison; daher mag die Ausführlichkeit des Berichts freundlichst entschuldigt werden.

a. m.

Genf, 8. Februar.

Die zweite Hälfte unserer dieswinterlichen musikalischen Aufführungen hat mit dem 5. Abonnementconcert unter Professor Willy Rehberg's Leitung einen sehr schönen Anfang genommen. Ungemein warm und beifallsfreudig wurde die Cdur-Symphonie von Haydn (No. 7 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) aufgenommen. Mit aussergewöhnlicher Hingabe hatte aber auch der Dirigent dieses lebensprühende Werk, sowie die beiden noch im Programm stehenden modernen Orchesterwerke: „Le chasseur maudit", poème symphonique von C. Franck, und die Ouverture „Rob Roy" von H. Berlioz einstudirt. Das Menuett der Symphonie klang mit dem erreichten Pianissimo in seiner naiv pastoralen Stimmung ganz köstlich. Die symphonische Dichtung von C. Franck, ein bedeutendes Werk mit grossen tragischen Accenten, konnte seinen lebhaften Erfolg nicht verfehlen, während die Ouverture „Rob Roy" noch ein Erstlingswerk seines Componisten herausfühlen, jedoch gleichzeitig den späteren glänzenden Instrumentationsmeister vernehmen lässt. Besonders schön ist das von den Violoncells gebrachte erste Thema im beginnenden langsamen Theil der Ouverture. Der Solist des Abends war der Geiger A. Geloso aus Paris, der mit vielleicht etwas zu viel Temperament das in Deutschland wenig gehörte Violinconcert in Hmoll von Saint-Saëns mit aussergewöhnlich entwickelter Technik und schönem Ton spielte. Es ist aufrichtig zu bedauern, dass das sonst so gefällige und geschmackvoll componirte Saint-Saëns'sche Violinconcert in seinem letzten Satz ein so unruhiges, dem Charakter der Violine nicht entsprechendes Hauptthema aufweist. A. Geloso bestätigte mit seinen Solostücken mit Clavierbegleitung seine Qualification als Geiger ersten Ranges. Trotz des da capo verlangten Abendliedes von R. Schumann hätte ich bei dessen Vortrag weniger Süsslichkeit und keine Sourdine gewünscht.

Für das Programm des am 26. Januar stattgefundenen 6. Abonnementconcertes hatte W. Rehberg die Brahms'sche Symphonie No. 2 in Ddur, Sarabande et Rigaudon von Saint-Saëns und die Ouverture „Carneval" von Dvořák gewählt. Der geniale Dirigent wusste treffend den Stil der einzelnen Schöpfungen zu nehmen und liess uns aufs Neue fühlen, wie hoch wir ihn besonders als Vertreter der Brahms'schen Muse zu schätzen haben. Mit unvergleichlicher Liebe hob er die vielen Schätze der Symphonie aus und verhalf dem herrlichen Werk des Meisters deutscher Tonkunst im Ausland zu höchster Ehre und grösstem Beifall. Saint-Saëns' Sarabande mit Violinsolo und Rigaudon sind zweifellos zwei schöne Orchesterstücke des schöpfungsfreudigen Componisten und mögen den Dirigenten des deutschen Vaterlandes warm empfohlen sein. Willy Rehberg musste das geschmackvolle von französischer Grazie erfüllte Rigaudon wiederholen. Einen glänzenden Abschluss des Concertes bildete die inhaltreiche, temperamentvolle „Carneval"-Ouverture von Dvořák, welche das Publicum zu rauschendem Beifall hinriss. Die Solistin Clotilde Kleeberg aus Paris verhalf dem Concert durch ihr vollendetes Clavierspiel zu einem vollen Erfolg. Sie möchte wohl seit Clara Schumann's Heimgang die berufenste Interpretin des herrlichen Amoll-Concertes von R. Schumann sein. Mit bestrickendem Wohlklang wurde sie allen Anforderungen dieses poetischen Werkes gerecht und erntete reichsten Beifall. Ebenso bezauberte sie die Hörer durch ihre Solostücke, deren Wahl in der Fdur-Nocturne von Chopin, „Les Abeilles", einer Art geschmackvoller Etude von Dubois, „Humoreske" von Dvořák und Rigaudon von Raff bestand. Besonders schön spielte sie die „Humoreske" und ihre Zugabe „Soirées de Vienne" von Schubert-Liszt.

Der 4. Kammermusikabend fand am 24. Januar mit durchaus modernem Programm statt: Trio in Cismoll für Pianoforte, Violine und Violoncell von Ph. Scharwenka, Clavier-Violinsonate in Cismoll, Op. 45, von Grieg und Clavierquartett in Esdur von E. Reymond. Für den in Deutschland concertirenden Violinisten Marteau waren im Trio und in der Sonate der Prof. W. Pahnke und im Quartett der Geiger-Componist E. Reymond am Violinpult, während das Brüderkünstlerpaar W. und Ad. Rehberg das Clavier bez. Violoncell vertraten. W. Pahnke spielte im Quartett die Bratsche. Das Scharwenka'sche Trio ist in Deutschland durch die Aufführung bei der vor zwei Jahren in Mainz stattgefundenen Tonkünstler-Versammlung schon bekannt und als ein bedeutendes Werk schon gewürdigt worden. Wir danken Willy Rehberg ganz besonders, uns damit bekannt gemacht und seine Partner in die Feinheiten dieses schönen Werkes eingeweiht zu haben, sodass auch hier bei der vorzüglichen Ausführung

ein voller Erfolg zu melden ist. Das Quartett des hier sesshaften Violinisten E. Reymond ist ein durchaus klangschönes Werk in der bisherigen äusseren Form mit einfachen, schönen Themen, welche unter strenger Vermeidung gewagter, unschöner Dissonanzen im modernen Stil verarbeitet sind. Er lässt gewiss zur Freude der Violinisten, denen sein Quartett besonders warm empfohlen sein soll, neben der Bratsche und dem Violoncell die Violine besonders gern zum Worte kommen. Willy Rehberg spielte den Clavierpart in überaus feiner delicater Auffassung — ein von den Pianisten so selten erreichtes Verdienst. Mit poetischem Empfinden wurde Willy Rehberg der Grieg'schen Sonate gerecht, während sein Partner die nicht gerade violinmässig geschriebene Composition mit einiger Schwierigkeit überwinden musste.

Einen besonderen Kammermusikabend veranstalteten der Pianist Decrey, der vorgenannte Geiger E. Reymond und der Violoncellist A. Briquet, welche in gutem Zusammenspiel das Cmoll-Claviertrio von Brahms ausführten, dann uns mit zwei Novitäten bekannt machten, und zwar mit einer Clavier-Violoncellsonate von Boëllmann und einer Clavier-Violinsonate von Juon; Beide klangschöne Kammermusikwerke, welche in Bezug auf Inhalt und Ausführung gut gefielen.

An anderen Concerten war wieder kein Mangel. So wagte der 18jährige Pianist R. Koczalsky allein seit Weihnachten sechs Clavierabende, die von Concert zu Concert immer mehr besucht wurden. Was die Ursache dieses Zulaufs war, ist räthselhaft. Ich möchte es fast auf Hypnotismus zurückführen, den das wirklich vorhandene bedeutende Talent, verbunden mit dem träumerischen Wesen des Charmeurs, auf das schöne Geschlecht ausübte, oder hat die Neugierde, die überschwänglichen Huldigungen der hier studirenden Polinnen mitanzusehen, dabei mitgewirkt; der junge Künstler steht nach meiner Ansicht in keinem günstigen Status seiner Laufbahn. Er ist kein Wunderknabe mehr, aber auch kein kraftvoller ausgereifter Pianist. Seine Programme sind recht uninteressant, für Beethoven, der kaum in seinem Programm zu finden ist, fehlt ihm noch die richtige Leuchte. Kein Wunder, dass das hiesige Publicum nach dieser Erscheinung kein Geld und keine Lust mehr hatte, den Clavierabend der Pianistin Cl. Kleeberg trotz ihres enormen Erfolges im 6. Abonnementconcert zahlreich besuchen zu wollen. Nichtsdestoweniger spielte sie bei denkbar bester Stimmung, was ihr besonders hoch angerechnet sei, und entzückte durch jedes Genre ihres interessanten inhaltvollen Programms. Wir bewunderten ihre hochkünstlerische Auffassung von Bach, Beethoven, Schumann, Chopin, sowie verschiedener modernen Componisten. Am grössten war sie aber in dem schwermüthig angehauchten Amoll-Walzer von Chopin, einer Leistung, mit der sie den kleinen, aber distinguirten Zuhörerkreis zu nicht endenwollendem Applaus hinriss. Von Sängerinnen erfreute Nina Faliero, die Gattin des hiesigen beliebten Componisten und Professors Jaques-Dalcroze, eine zahlreiche Hörerschaft durch einen angenehm künstlerisch anregenden Liederabend. Sie sang mit ihrer schönen gut geschulten Sopranstimme Lieder schwerer wie leichter Stilarten in deutscher, französischer und italienischer Sprache mit bestem Erfolg.

Von einer Art Feststimmung wurde die Aufführung des umfangreichen musikalischen Theils des Calvenfestspiels getragen. Der Componist der Musik, der Graubündtner Otto Barblan, der zugleich Organist an der Kathedrale St. Pierre und Professor der Compositionslehre am hiesigen Conservatorium ist, konnte sein stimmungsvolles, schönes Werk mit dem von ihm geleiteten gemischten, ständigen Chor „Chant sacré" einstudiren und an dem Ort seiner Wirksamkeit selbst vorführen. In dem ideal akustisch grossen Saale de la Reformation kamen die zahlreichen musikalischen Nummern in ihrem stets reinen für die mittelalterliche Begebenheit passenden Stil zur vollsten Geltung. Der musikalische Theil des Werkes, das seinerzeit in Chur, anlässlich der Calvenfeier, auf freier, offener Bühne zum ersten Male mit grossem Erfolg aufgeführt wurde, besteht aus Kriegergesängen, Volks- und Schäferliedern für gemischten Chor, Tänzen und Märschen für grosses Orchester, sowie stimmungsvollen Episoden für Soli, Chor und Orchester, und hat das Textbuch dem Componisten vielseitig Gelegenheit geboten, neben manchen verwendeten nationalen Gesängen, Märschen und Tänzen seinem ureigensten Empfinden für den nationalen Vorgang durch ein bedeutendes Compositionstalent und vieles Können den richtigen Ausdruck zu geben. Die schönsten dieser Scenen sind das Gebet vor der Schlacht, das wiederholt werden musste, dann der wahrhaft hinreissende Siegesgesang des Schweizer Volkes am Schluss des 4. Actes, sowie der stimmungsvolle Gesang des Todtenvolks, welcher von den Schmerzensrufen der Alpenfée Madrisa unterbrochen wird, und schliesslich die Anrufung um Gottessegen für die Alpe durch den Hirten. Als Solisten waren die Sopranistin Mme. Bonade und der Tenorist Troyon, Beide mit grossen schönen Stimmmitteln, gewonnen worden. Das Werk schliesst mit der prächtig harmonisirten und instrumentirten Nationalhymne, welche das überaus zahlreiche Genfer Publicum stehend anhörte und nach welcher es dem Schöpfer des Werkes durch lauten Beifall und wohlverdienten Lorbeer dankte. Victor Heermann.

Berichte.

Leipzig. Das 21. Abonnementconcert im Gewandhaus hatte nur drei Nummern im Programm: die Symphonien in Ddur von C. Ph. Em. Bach und in Emoll von Brahms, sowie mitteninne das Esdur-Clavierconcert von Beethoven, gespielt von Hrn. Reisenauer. Infolge der durch den neuesten Schneefall verursachten Verkehrsstörungen zu spät zum Concert gekommen, können wir nur über den Claviervortrag und die Ausführung der Brahms'schen Symphonie referiren. Der Erstere liess im 1. Satz an manchen Stellen die nöthige rhythmische Uebereinstimmung des Orchesters mit dem Pianisten vermissen und litt auch unter einigen Unklarheiten in der Ausführung des Clavierparts, war aber um so vollkommener und begeisternder in den beiden anderen Sätzen, sodass der Künstler, der an diesem Abend zum 1. Mal in diesen Concerten auftrat, am Schluss einige Male enthusiastisch aufs Podium zurückgerufen wurde und noch zu einer Zugabe sich bestimmen liess, die in dem ganz wundervoll gespielten Esdur-Rondo von Weber bestand. Mit der unbeschreiblich schönen Vorführung von Brahms' Emoll-Symphonie versetzte Hr. Nikisch und seine auserlesene Künstlerschaar alle Verehrer des grossen Meisters in die genussfreudigste Stimmung.

Auch das 2. Gastauftreten der Meiningenschen Hofcapelle im letzten (12.) Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters verlief in rühmlichster Weise für die fremden Orchestermusiker und ihren Generalmusikdirector Hrn. Steinbach. Das Concert begann mit dem 2. Brandenburgischen Concert in Fdur von S. Bach, das in den concertirenden Stimmen ganz vortrefflich von den HH. Klepel (Trompete), Manigold (Flöte), Gland (Oboe) und Concertmeister Wendling (Violine) gespielt wurde, ausserordentlich anschmiegsam von ihren Collegen an den Streicherpulten begleitet. Ganz hervorragend virtuos behandelte besonders Hr. Klepel sein Instrument. In der folgenden Hmoll-Symphonie von Schubert und dem sich dieser anschliessenden „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner erfocht das Orchester sich in corpore grosse Siege mit seinem aufs Feinste abgetönten Spiel. Dass beide Werke, wie auch die am Schluss mit grosser Präcision vorgetragene „Tannhäuser"-Ouverture im Gewandhaus einen noch viel nachhaltigeren Eindruck machen, sei nur nebenher bemerkt. Es gehen eben doch Hrn. Steinbach eine wirkliche geniale Dirigentenbegabung, wie die rechte geistige Elacticität ab, was man schon den zumeist mit der Zuverlässigkeit des Metronomens eingehaltenen Tempi entnehmen kann und das sich diesmal besonders in dem „Meistersinger"-Vorspiel auffällig machte. Zwischen der 3. und 6. Programmnummer befanden sich fünf ungemein reizvolle und musterhaft ausgeführte Sätze einer Bdur-Serenade für Blasinstrumente und das Adur-Violinconcert von Mozart, Letzteres mit nicht übergrossem, aber sympathischem Ton und keuscher Auffassung von Hrn. Wendling vorgetragen. — Am Schlusse der Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters die reichen und schönen Genüsse, welche sie bereiteten, uns mit aufrichtigem Dank vergegenwärtigend, wollen wir nur wünschen, dass es den beiden Unternehmern dieser Institution, den HH. Capellmeister Winderstein und seinem geschäftlichen Beirath Hrn. Hofmusikalienverleger Ernst Eulenburg, beschieden sein möge, diese Concerte, die, nach dem starken Besuch zu urtheilen, ein wirkliches Bedürfniss unseres musikalischen Publicums erfüllen, auch in der nächsten Saison in gleich genussreicher und anregender Weise fortzuführen.

Der Bach-Verein gab am 20. März sein 3. Kirchenconcert. F. Schubert's As dur-Messe und Händel's Psalm 20, 21 bildeten sein Programm, und Frau Baumann, Frl. Helene Leidert und die HH. Borchers und Hungar waren die mitwirkenden gesangsolistischen Kräfte, während die Capelle

des 107. Infanterie-Regiments und Hrn. Homeyer an der Orgel den instrumentalen Theil vertraten. Die Aufführung beider Werke unter Sitt's bewährter Direction war eine im Grossen und Ganzen gute, die Chorleistung sogar eine ganz vorzügliche, gleich trefflich durch gutes Verhältniss der Stimmen unter einander und frischbelebten Vortrag. Von den Solisten stand Frau Baumann in der schönen Gleichmässigkeit ihres Könnens obenan, neben ihr hatte der etwas verschleierte, aber angenehm effectuirende Alt des Frl. Leidert einen schweren Stand; am wirkungsvollsten kam die junge Dame in dem Händel'schen Duett „Sein Name ist gross" zur Geltung. Die HH. Borchers und Hungar gaben zu neuen Bemerkungen keinen Anlass, es genügt zu constatiren, dass sie mit musikalischer Intelligenz und Sicherheit ihre Aufgaben lösten. Das Orchester hätte, besonders in den Streichern, edler im Ton sein können. Als Meister der Registrirung und der Begleitung war Hr. Homeyer am Platz. Schade, dass der schwache Besuch des Concertes ungünstig auf die Akustik der Kirche einwirkte. F.

Leipzig. Wir setzen unsere Referate über die Oeffentlichen Prüfungen im k. Conservatorium der Musik nachstehend fort: No. 6. Esdur-Clavierquartett von Schumann = HH. Richard Schulze aus Leipzig, Carl Schwabe aus Zwota i. S., Adolf Möbius aus Magdeburg und Rudolf Wintgen aus Rendsburg: In den Einzelbethätigungen nicht gleich gut bestellt — der Pianist accommodirte sich nicht immer, wo es nöthig gewesen, den Genossen und der Bratschist war im Ton etwas mager —, machte der Vortrag besonders in der Präcision des Zusammenspiels einen befriedigenden Eindruck. — Fdur-Claviertrio von Gade = Frl. Elisabeth Dellmann aus Duisburg a. Rh. und HH. Richard Kretzschmar aus Leipzig und Max Schildbach aus Schandau: Das über die vorhergehende Reproduction Gesagte findet auch auf diese Trioaufführung Anwendung mit dem Unterschied, dass das Clavier hier eher zu zaghaft, als vordringlich behandelt wurde. — Claviersoli von Ad. Jensen (Berceuse), Chopin (Impromptu Op. 51, Gesdur) und E. d'Albert (Asdur-Walzer) = Frl. Florence Day aus London: Die junge Dame zeigte überall gute Anläufe zu späterer Vervollkommnung und erfreute namentlich durch frische Auffassung. Am wenigsten reichte ihre technische Fertigkeit für den d'Albert'schen Walzer aus. — Sopranlieder von Brahms („Die Mainacht"), Edv. Grieg („Ein Schwan") und Reinecke (Mailied) = Frl. Toni Meyer aus Eisenberg i. S.-A.: Mit noch wenig ausgeglichener Stimme und noch geringem künstlerischen Geschmack, aber fröhlicher Unbefangenheit spendete Frl. Meyer die drei Lieder. — Clavier-Violinsonate Op. 12, No. 3, von Beethoven = Frl. Muriel Iredale aus Lewes (England) und Hr. Alfred Lorenz aus Burg bei Magdeburg: Mehr verständig als innerlich belebt, aber mit ziemlich sicherem technischen Können ausgeführt, kam das Werk somit nur beschränkt zur Geltung. — Esdur-Quartett für Clavier, Oboe, Clarinette, Waldhorn und Fagott von Mozart = Frl. Constanze Birch-Hirschfeld aus Leipzig und HH. Lauschmann aus Altenburg, Bruno Glänzel aus Gersdorf i. S., Paul Hoxter aus Magdeburg und Ernst Albert aus Weida in S.-A.: Die Clavierspielerin zeigte ein schon recht gereiftes Verständniss für ihre Aufgabe und ihre Partner machten durchgängig ihre Sache ganz prächtig, indem dieselben (ganz besonders sei der Oboespieler hervorgehoben) schönen Ton auf ihren Instrumenten entwickelten und Intelligenz im Vortrag bekundeten, sodass eine sehr genussvolle Leistung resultirte. No. 7. Orgelsonate über den Choral „Vater unser im Himmelreich" von Mendelssohn = Hr. Einar Melling aus Christiania: Hr. Melling besitzt bereits eine recht sichere Herrschaft über sein Instrument und liess in der Registrirung geläuterten Klangsinn wahrnehmen, sodass der Gesammteindruck seines Spiels ein sehr guter war. — Hmoll-Capriccio brillant für Clavier von Mendelssohn = Frl. Amanda Günther aus Posen: Ein frisches, aber noch einer feineren Ausbildung in der Fertigkeit der Hände, wie im Anschlag bedürftiges Talent offenbarte sich in dieser Prüfungsnummer. — Gdur-Clavierconcert von Beethoven = Frl. Marie Dölitzsch aus Eisenach: Der Vortrag war nicht ohne geistige Vertiefung und empfahl sich auch durch saubere, wenn auch nicht ganz zuverlässige Technik, sodass der ihm gezollte reiche Beifall ganz verdient erschien. — Hmoll-Violinconcert von Saint-Saëns = Hr. Frank Blachford aus Torronto (Ca.): Virtuoser Aplomb bei schöner Sicherheit auf dem Griffbrett und geschmeidige Bogenführung, sowie warme Tongebung zeichneten diese Leistung als eine ganz vorzügliche aus. — Amoll-Clavierconcert von Schumann = Frl. Eva Schering aus Dresden: Die ganze Art und Weise, wie Frl. Schering das Concert technisch und spirituell anfasste, sowie der modulationsfähige Anschlag und das kräftige musikalische Temperament, das sich überall documentirte, waren ebenso beweiskräftig für das Talent und den Fleiss der jungen Dame, wie den guten Unterricht, den sie genossen hat. F.

Concertumschau.

Altenburg. 1. Abonn.-Conc. (Sitt a. Leipzig): Ddur-Symphonie v. Mozart, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Noct., Elegie u. Musette a. der Musik zum Schauspiel „König Christian II." v. J. Sibelius, Claviervorträge des Frl. Geselschap a. Berlin (Adur-Conc. v. Liszt, Walzer v. Dvořák etc.).

Altona. Conc. des Baritonisten Hrn. Staacke unt. Mitwirk. der HH. Birgfeld (Clav.) u. Kruse (Violonc.) am 4. Febr.: Fdur-Clav.-Violoncellson. v. R. Strauss, Soli f. Ges. v. J. Scheu („Du wunderschöne Frau"), A. Stubbe („Meerfahrt"), F. Weingartner („Ich denke oft ans blaue Meer") u. A. u. f. Violonc. v. Bossi (Romanze), Popper („Elfentanz") und H. Kruse („Heimweh").

Annaberg. 6. Museumsconc. (Reichardt) unter vocaler Mitwirk. der Frls. Knothe u. Alberti a. Dresden u. der HH. Mann v. ebendaher u. Hermann v. hier, sowie des Seminarchors u. des Lehrer-Gesangver. (Thalemann): 9. Symph. von Beethoven, Ouvert. (zu?) v. S. Bach, Triumphlied f. Chor u. Orch. v. Brahms, Cdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Thalemann), Tenorsoli v. Beethoven u. Brahms (Minnelied). („Zu bewundern war", schreibt man uns, „Hrn. Thalemann's Vielseitigkeit, der neben der Direction des Triumphliedes und des 4. Satzes der Symphonie auch noch das Beethoven'sche Concert mit vollendeter Technik und tief empfunden zum Vortrag brachte.")

Berlin. Am 18. Jan. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch die Singakad. (Schumann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer, der Frau Geller-Wolter u. der HH. Pinks u. Messchaert. — 128. Vereinsabend des Wagner-Ver.: Bdur-Claviertrio von Ph. Rüfer (der Comp. u. HH. Klingler u. Such), Solovorträge des Frl. Rohde (Ges., Romanze a. der Oper „Merlin", „Liebste, deine Worte stehlen" u. Wiegenlied v. Ph. Rüfer, Lied des Rautendelein u. Rautendelein's Abschied a. Hauptmann's „Versunkener Glocke" v. R. Sternfeld, „Morgen" u. „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss u. „Der Knabe und das Immlein" v. H. Wolf) u. des Hrn. Such (Fdur-Sonate v. Marcello).

Bremen. Philharm. Concerte (Panzner): No. 7. 1. Symph. v. R. Volkmann, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar" v. Grieg, Violinvorträge des Hrn. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Beethoven, Scherzo v. Tschaïkowsky etc.). No. 8. 7. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, Tanz der Irrlichter, Sylphentanz u. Rakoczymarsch a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, Gesangvorträge der Frau Faliero-Dalcroze („Sehnsucht" und „Ständchen" v. Brahms etc.). No. 9. Symph. Phant. „Aus Italien" v. R. Strauss, „Vyšehrad" v. F. Smetana, Claviervorträge des Hrn. Sapellnikoff (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky, Gavotte eig. Comp., Edur-Polon. v. Liszt etc.).

Cassel. 2. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 6. Symph. u. 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, vier Sätze a. der 10. Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Gdur-Conc. f. je drei Violinen, Bratschen u. Violoncells, sowie Continuo v. S. Bach (Violinsolo: Hr. Wendling).

Cöln. Conc. des Organ. Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unter gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Lautmann a. Düren und des Hrn. Donders a. Berlin am 31. Jan.: Soli f. Alt v. A. Becker („Weiche nicht"), P. Cornnelius („Geheiliget werde dein Name") u. A., f. Bass v. F. Hiller („Gebet") u. Raff („Sei still") u. f. Org. v. S. Bach (Esdur-Prael.), P. Gerhardt (Choralbearbeit. v. „Nun ruhen alle Wälder"), A. Guilmant (Marche funèbre und Chant séraphique), L. Thiele (Adur-Variat.) u. J. Callaerts (Toccata-Finale).

Darmstadt. 53. Vereinsabend des Rich. Wagner-Vereins: Claviertrios v. H. Pfitzner (Fdur) und J. Brahms (Hdur), Variat. f. do. über ein Schumann'sches Thema v. I. Knorr, Lieder v. Brahms („Ein Wanderer", „Wie bist du, meine Königin" und „Die Mainacht"), F. Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten" und Schifferlied), A. Mendelssohn („Dämmrung senkte sich von oben" u. „Aus dem hohen Lied") u. H. Wolf („Verschwiegene Liebe", „Gesang Weyla's" u. „Mausfallen-Sprüchlein"). (Ausführende: Frl. Leyd-

hecker a. Berlin [Ges.] u. HH. Prof. Kwast [Clav.], Rebner u. Hegar [Streicher] a. Frankfurt a. M.).

Dresden. Aufführungen zeitgenössischer Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: No. 1. Clavierquint. Op. 30 von C. Frühling (HH. Roth, Lewinger, Warwas, Rokohl und v. Liliencron), Sonata quasi Fantasia f. Clav. v. F. Draeseke (Hr. Roth), 5. Scene des 2. Actes a. der Oper „Frithjof" von H. Zoellner (Hr. Gudehus). No. 2. Claviertrio Op. 5 von G. Weber (Hr. Roth, Frl. Brockmann u. Hr. Smith), drei Sätze a. der Clav.-Violoncellsuite Op. 89 v. H. Huber (HH. Roth u. Smith), Adagio a. dem 2. Clavierconc. v. H. Huber (HH. Wolffram und Roth), Tenorlieder „Sehnsucht", „Ueber Tod und Schicksal", „Ständchen", „Einmal" u. „Winternacht" v. A. Fuchs (Hr. Giessen).

Eisenach. 4. Conc. des Musikver., ausgef. vom Holländ. Trio der HH. Bos (Clav.), van Veen u. van Lier (Streicher): Claviertrios v. Brahms (Cmoll) u. Mozart (Gdur), Soli f. Clav. v. Chopin u. Chaminade („Pierette"), f. Viol. v. Tschaïkowsky (Mel.) u. Brahms-Joachim (Ungar. Tanz) u. f. Violonc. v. Boccherini. — 4. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): Vorspiele zum musikal. Märchen „Der Rubin" u. zum musikalischen Lustspiel „Die Abreise", sowie Concerte f. Clav. [No. 2] (der Comp.) u. f. Violonc. (Hr. Piening) v. E. d'Albert, weitere Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Scherzo eig. Comp. etc.).

Frankfurt a. M. 5. Abonn.-Conc. im Opernhaus (Dr. Rottenberg): 8. Symph. v. A. Bruckner, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Solovorträge des Frl. Ruegger a. Brüssel (Violonc., Conc. v. Haydn u. 6. Sonate v. Boccherini) u. des Hrn. Dr. Kraus a. Leipzig (Ges., Lieder v. Schubert u. Schumann).

Geestemünde. 3. Symph.-Conc. (Higgen): 3. Symph. v. Raff, „Les Préludes" v. Liszt, Solovorträge der Frau Higgen-Dohm v. hier (Ges., „Ingeborg's Klage" v. Bruch, „Die Thräne" v. Rubinstein, „Von ewiger Liebe" v. Brahms etc.) u. des Frl. Koch a. Berlin (Clav., Conc. v. Schumann, „Etincelles" v. Moszkowski etc.).

Giessen. 5. Conc. des Concertver. (Trautmann): Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Les Préludes" v. Liszt, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Vorträge des Frl. Joseph (Harfe, Ballade v. A. Hasselmans) u. des Hrn. van der Bruyn (Viol., 1. Conc. v. Bruch).

Graz. Orchesterconcerte des Steiermärk. Musikver. (Degner): No. 3. Symphonien v. Haydn (Esdur) und Beethoven (No. 4), Hmoll-Violoncellconc. v. Dvořák (Hr. Prof. Hausmann a. Berlin). No. 4. 5. Symphonie v. Beethoven, „Also sprach Zarathustra" v. R. Strauss.

Haarlem. 3. Conc. der Bach-Vereeniging (Mengelberg a. Amsterdam): 3. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Schumann („Manfred") u. Goldmark („Im Frühling"), Violinvorträge des Hrn. Ysaye a. Brüssel (3. Conc. v. Saint-Saëns, Gdur-Romanze v. Beethoven u. Fant. russe v. Rimsky-Korsakow).

Hamburg. Conc. der Sängerin Frau Fosshag-Schröder v. hier unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. J. Klengel a. Leipzig (Violonc.) am 23. Jan. m. Soli f. Ges. v. Händel, Franz („Genesung" u. „Ach, wenn ich doch ein Immchen wär"), Brahms („O kühler Wald" u. „Feinsliebchen"), H. Wolf („Das verlassene Mägdelein" u. „Der Gärtner"), L. Langhans („Sommernacht" und „Ein Bächlein rieselt"), H. Behn (Morgenlied u. „Das bittre Tränklein") u. R. Strauss („Heimkehr" u. „Wie sollten wir geheim sie halten") u. f. Violonc. v. Haydn, Massenet (Mel.), V. Herbert (Seren.), D. van Goëns (Saltarello), Cui (Cantabile) u. Piatti (Airs baskyrs). — Conc. des Organisten Hrn. Grothe unt. Mitwirk. der Frau Fosshag-Schröder u. der HH. Staacke (Ges.) u. Kruse (Violonc.) am 25. Jan. m. Soli f. Sopr. von R. Franz („Genesung" und „Ach, wenn ich doch ein Immchen wär"), J. B. Förster („Getrost" und „Der treue Sänger"), H. Wolf („Der Gärtner"), A. Fauth („Einst auf dem Grabe mein" und Schlummerliedchen), H. Drews („Seine Augen"), H. Jacobsen („Primula veris", 2. Theil) u. G. Pittrich („Unter Rosen"), f. Bariton v. Loewe u. Schubert, f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll), C. Grothe (Phant. üb. ein thüring. Volkslied) u. Sering (Cmoll-Conc.) u. f. Violonc. v. Th. Kirchner (drei Stücke aus Op. 79), E. Bossi (Romanze), H. Kruse („Heimweh") u. A. Hegner (Gavotte). — 2. Soirée der HH. Kopecky, John, Brandt und Wellenkamp (Streicher) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Levin: Streichquartette von Mozart (Bdur) und Beethoven (Op. 59, No. 1), Cmoll-Claviertrio v. M. Lewandowsky. — Philharm. Concerte (Prof. Barth): No. 5. 6. Symph. v. Glazounow, Ouverturen v. Mozart u. Mendelssohn („Sommernachtstraum"), Claviervorträge des Hrn. Busoni (Concertstück v. Weber u. Paganini-Variat. v. J. Brahms). No. 6 in Gemeinschaft m. der Singakad. unter solist. Mitwirk. des Frl. Samuelson, des Hrn. Roba u. eines ungen. Sängers: „Coriolan-Ouvert. v. Beethoven, „Romeo und Julie" v. Berlioz. No. 7. 4. Symph. v. Brahms, „Medea"-Ouvert. v. Cherubini, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Conc. f. Viol. u. Bratsche v. Mozart (HH. Prof. Dr. Joachim und Bandler), Amoll-Conc. f. Viol. v. S. Bach (Hr. Prof. Dr. Joachim). No. 8 in Gemeinschaft m. der Singakad unter solist. Mitwirk. der Frauen Seyff-Katzmayr a. Wien u. Kraus-Osborne a. Leipzig u. der HH. Dr. Kraus a. Leipzig u. Dannenberg v. hier. „Israel in Egypten" von Händel-Chrysander. No. 9. 4. Symph. v. Beethoven, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Hamlet"-Ouvert. v. F. Woyrsch (unt. Leit. des Compon.), Gesangvorträge des Hrn. von Zur-Mühlen (Rec. u. Arie aus „Lakmé" v. Delibes etc.). — Orchesterconcerte des Hrn. M. Fiedler: No. 5. 2. Symph. v. Schumann, Ouvert. „1812" v. Tschaïkowsky, Vorspiel zum 3. Aufzug der Oper „Der Pfeifertag" v. M. Schillings, Violinvorträge der Frau Norman-Neruda („Gesangsscene" v. Spohr u. Fdur-Romanze v. Beethoven). No. 6. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Also sprach Zarathustra" v. R. Strauss, Ouvert. „Carneval" v. A. Glazounow, Gesangvorträge des Frl. Destinn a. Berlin (Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Ihr verblühet, süsse Rosen" v. Grieg, „Am Ufer des Manzanares" v. Ad. Jensen u. Arie a. „Marie Magdalena" v. Massenet).

Jena. Akadem. Concerte (Prof. Dr. Naumann): No. 3. 4. Symph. v. Schumann, Trauermarsch a. der 3. Symph. von Beethoven, Solovorträge des Frl. Bletzer a. Baden-Baden (Ges., Arie aus „Feramors" v. Rubinstein, „In Waldeseinsamkeit" v. Brahms, „Aus den Nibelungen" v. M. Schillings, „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" v. Liszt u. „Die Quelle" v. Goldmark) u. des Hrn. Marteau a. Genf (Viol., Hmoll-Conc. v. Saint-Saëns etc.). No. 4. 4. Symph. v. Beethoven, Solovorträge der HH. van Eweyk a. Berlin (Ges., „Daheim" von H. Kaun etc.) und Prof. J. Klengel a. Leipzig (Violoncell, Hmoll-Conc. eig. Comp., Cantabile v. Cui u. Airs baskyrs v. Piatti). No. 5. Solovorträge des Frl. Staegemann a. Leipzig (Ges., „Solvejg's Lied" v. Grieg, Pastorale v. Bizet etc.) u. des Hrn. Risler a. Paris (Symphon. Etuden von Schumann, Humoreske über „Gaudeamus igitur" v. Liszt etc.). No. 6, ausgeführt von der Meiningenschen Hofcapelle (Steinbach). 2. Symph. v. Brahms, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Wagner („Tannhäuser"), Zwischenacts- und Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, 2. Brandenburg. Concert f. concertirende Tromp., Fl., Ob. u. Viol. mit zwei Violinen, Bratsche, Violonc. u. Continuo von S. Bach (oblig. Instrumente: HH. Klepel, Manigold, Gland und Wendling), 2. u. 3. Satz des Clarinettenconc. v. Mozart (Hr. Mühlfeld). — Conc. des Frankfurter Trios der HH. Prof. Kwast (Clavier), Rebner u. Hegar (Streicher) am 28. Jan.: Claviertrios von Beethoven (Op. 1, No. 3), J. Brahms (Op. 8) und Schubert (Bdur).

Kaiserslautern. 4. Conc. des Musikver. (Damian) unter Mitwirk. der HH. Wendling, Funk, Abbass und Piening (Streicher), sowie Mühlfeld (Clar.) a. Meiningen: Clarinettenquint. v. Mozart, Ddur-Streichquart. v. Haydn, Männerchöre v. V. E. Becker („Das Kirchlein"), F. Hegar („Todtenvolk"), Isenmann („Heute scheid ich"), Lützel („Salvum fac regem") u. S. Breu („Mein Vaterland"), Soli f. Viol. v. Svendsen (Romanze) u. Brahms-Joachim (zwei Ungar. Tänze) u. f. Violonc. v. Weber (Concertino in Esdur).

Laibach. Mitgliederconcerte der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer): No. 4. „Les Préludes" v. Liszt, „Tannhäuser"-Ouv. v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. v. Rüttersheim a. Prag (Elisabeth's Begrüssung der Halle a. „Tannhäuser" u. „Schmerzen" v. R. Wagner, „Ein Schwan" v. Grieg etc.). No. 5. Cdur-Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, „Don Juan"-Ouvert. v. Mozart, Vorspiel zu „König Manfred" v. Reinecke, Harfenvorträge des Frl. John a. Graz („Sur rive de la mer" v. Oberthür, Mazurka v. Schuëcker u. „Aubade" v. Hasselmans).

Leipzig. 21. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): Symphonien v. C. Ph. Em. Bach (Ddur) u. Brahms (Emoll), Esdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Reisenauer). — 3. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Baumann, des Frl. Helene Leidert u. der HH. Borchers u. Hungar: Asdur-Messe v. Schubert, Psalm 20, 21 v. Händel. — 6. Kammermusik im Gewandhaus: Gdur-Streichsextett von Brahms, Clarinettenquint. v. Mozart, Miniatursuite f. Streichquart. v. Th. Gerlach, Gesangsoli v. Brahms (Spanisches

Lied u. „Sonntag") u. A. (Ausführende: Frl. Pregi a. Paris [Ges.] u. HH. Berber, Rother, Sebald, Schäfer, Prof. Klengel, Hansen [Streicher] u. Heyneck [Clar.].) — Conc. der Sopranistin Frau Schrader-Röthig unt. Mitwirk. des Violinisten Hrn. Stahr am 22. März im Saale des Hôtel de Pologne: Arie „Primo amore" v. Beethoven, Lieder von Schubert, Schumann, Brahms („Die Mainacht", „Feldeinsamkeit", „Von ewiger Liebe" u. „Meine Liebe ist grün"), Reinecke („Abendreihn"), R. Strauss („Du, meines Herzens Krönelein") u. A. Schrader („Neuer Frühling" u. „Ich hört ein Vöglein locken"), Ballade u. Gmoll-Conc., 2. u. 3. Satz, v. F. Stahr.

Magdeburg. Symph.-Concerte im Stadttheater: No. 3, Serie B (Dr. Klughardt a. Dessau). „Frithjof"-Symphonie v. Bruch, Ddur-Suite v. S. Bach, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge der Frau Krzyzanowski a. Weimar (Adriano's Arie a. „Rienzi" v. Wagner, „Erwachen" u. „Ein Ton" v. Cornelius, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt etc.). No. 4, Serie A (Krzyzanowski a. Weimar). „Die Waldtaube" v. Dvořák, Ouverturen v. Spohr („Jessonda") und Berlioz („Carnaval romain"), Balletmusik a. „Paris und Helena" von Gluck, Solovorträge der Frauen Stammer-Hindermann v. hier (Ges.) u. Kleeberg a. Paris (Clav., Emoll-Conc. v. Chopin etc.). — Tonkünstlerver. am 4. Febr.: Fmoll-Clavierquintett von Brahms, Cdur-Streichquart. v. Haydn, Canzonetta aus dem Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Gesangsoli von Haydn, H. Hofmann („Sehnsucht"), Brahms („Schwesterlein") u. Reimann (Spinnerliedchen). (Ausführende: Frau Nowak a. Nordhausen [Ges.] u. HH. Kauffmann [Clav.], Koch, Thiele, Trostdorf u. Petersen [Streicher].)

Malchin. 3. Conc. des Concertver., ausgef. von den HH. v. Bose (Clav.), Berber (Viol.) u. Prof. Klengel (Violonc.) a. Leipzig: Claviertrios v. Saint-Saëns (Fdur) und Schubert (Esdur), Soli f. Clav. v. Wagner-Liszt (Spinnerlied) u. A., f. Viol. v. Guiraud (Caprice) u. f. Violonc. v. Cui (Cantabile) u. Piatti (Airs baskyrs).

Naumburg a. S. 5. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig: 1. Symphonie v. Schumann, „Tannhäuser"-Ouvert. u. Kaiser-Marsch v. Wagner, Jubelouvert. v. Weber, Violinvorträge des Frl. Hubbard (Conc. v. H. Goetz u. zwei Sätze a. dem Conc. romant. v. Godard).

Neisse. Conc. der Singakad. (Rothkegel) unter gesangsolist. Mitwirk. des Frl. Münch u. der HH. Neubauer und Severin a. Berlin am 6. Febr.: „Christoforus" f. Soli, Chor u. Orch. v. Rheinberger, „Die Kreuzfahrer" f. do. v. Gade.

Oldenburg. 3. Abend f. Kammermusik: Clavierquintett Op. 114 v. Schubert, Streichquartett Op. 127 von Beethoven, „Novelletten" f. do. v. Glazounow. (Ausführende: HH. Kuhlmann [Clav.], Düsterbehn, Beutner, Klapproth, Kufferath u. Mädler [Streicher].)

Rostock. Concerte des Concertver. (Schulz): No. 1. Esdur-Symph. v. Mozart, Orchesterphant. „Romeo und Julie" von Svendsen, Ouvert. „1812" v. Tschaïkowsky, Gesangvorträge des Frl. Hieser a. Stuttgart (Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" a. „Samson und Dalila" v. C. Saint-Saëns, „Im Herbst" v. Franz etc.). No. 2. 5. Symph. v. Beethoven, „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Nast a. Dresden („Meine Liebe ist grün" v. Brahms, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen etc.). No. 3. 4. Symph. v. Brahms, „Der nächtliche Zug" u. „Tanz in der Dorfschenke" v. Liszt, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Walter a. München (Walther's Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner u. „Traum durch die Dämmerung", „Ständchen", „Heimliche Aufforderung" u. „Caecilie" v. R. Strauss). No. 4. Balletsuite v. Gluck-Mottl, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. Sapellnikoff (Concerte v. Schumann (Amoll) u. Liszt (Esdur).

Wiesbaden. 2. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Spangenberg): Chöre v. Rietz, H. Zoellner („Belsazar"), E. Kremser („O, wende nicht" u. „Am Ufer bliess ich ein lustig Stück", m. Pistonsolo [Hr. Werner]), C. Attenhofer („Gruss an die Lahn") u. Silcher, Schilflieder f. Clav., Bratsche und Ob. v. A. Klughardt (HH. Spangenberg, Sadony u. Schwartze), Gesangvorträge des Frl. Klocke (Scene „Noch lagert die Dämmerung" a. „Achilleus" v. Bruch, „Die Glocken läuten" u. „Die helle Sonne leuchtet" v. H. Spangenberg, „Es stand in dieser Nacht" v. O. Dorn, „Die Quelle" v. Goldmark u. „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert).

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. Hegar): No. 8. „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, Ouvert. zur Oper „Hadlaub" v. G. Haeser, Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Gesangvorträge des Hrn. Burgstaller a. Frankfurt a. M. (Liederkreis „An die ferne Geliebte" von Beethoven etc.). No. 9. Emoll-Symph. v. H. Huber, Balletsuite f. Orch. v. Rameau-Mottl, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Gesangvorträge der Frau Wedekind-Oschwald a. Dresden („Das Mädchen spricht" und „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.). No. 10. Gmoll-Symphonie v. Mozart, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, Claviervorträge des Hrn. Freund (Gdur-Conc. v. Beethoven etc.). — Am 19. Febr. Aufführ. v. Schumann's „Manfred" zum Besten der Hilfs- und Pensionscasse des Tonhalleorch. unt. Leit. des Hrn. Dr. Hegar u. Mitwirk. der HH. Dr. L. Wüllner u. Mayr u. des Frl. Brandes (Declam.), der Frls. Häusermann u. Hegar u. HH. Homberger, Furrer, Kisling, Häusermann u. Boller (Gesangsolisten), sowie des gem. Chors Zürich.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aue. Das letzte Concert der hiesigen Concertgesellschaft erfreute sich der solistischen Mitwirkung zweier Gäste aus Leipzig. Mit Hrn. Hans Schütz, dem stimmgewaltigen Baritonisten der dortigen Bühne, war die Pianistin Miss Anna Fishe, eine junge Amerikanerin, die ihre Studien an Leipzigs berühmtem Conservatorium unter Hrn. Teichmüller gemacht hat, gekommen, und Beide, der reife Künstler, wie das erst am Anfange einer ihren durch virtuose Technik, weichen, elastischen Anschlag und warmherzige, poetische Auffassung gleich ausgezeichneten Darbietungen nach höchst hoffnungsvollen Künstlerlaufbahn stehende junge Mädchen haben unser Publicum mit ihren Vorträgen in hohem Maasse zu begeistern vermocht. — **Dresden.** Frl. Huhn hat infolge unbefriedigender Beschäftigung ihre Entlassung aus dem Personalbestand der k. Oper beantragt. — **Eisenach.** Für die Ausführung seines 6. Concertes hatte der Musikverein das Leipziger Vocalquartett der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich A. und S. Lücke und den Dresdener Violoncellvirtuosen Hrn. G. Wille gewonnen, und bestand dementsprechend das Programm nur aus Frauenquartetten und Violoncellnummern. Dem mächtigen Beifall nach, welchen sowohl die in ihrer Art vollkommenen Vorträge der jungen Damen, als das meisterhafte, in der Cantilene ebenfalls an eine herrliche Menschenstimme erinnernde Violoncellspiel des Hrn. Wille fanden, war das Publicum mit diesem Arrangement mehr als zufrieden. — **Lissa i. P.** Von den Solisten, welche in der unlängst vom Verein für gemischten Chorgesang veranstalteten Aufführung von Mendelssohn's „Elias" mitwirkten, waren die Sopranistin Frau Collin aus Posen und der Tenor Hr. Hintzelmann aus Berlin neue Erscheinungen für hier. Zu dem klangvollen und prächtig geschulten Stimmmaterial trat bei diesen Gästen ein von warmer Empfindung gesättigter, künstlerisch reifer Vortrag, sodass Beide sich das beste Andenken hier gestiftet haben. — **Magdeburg.** Die vom hiesigen Orchester-Ausschuss s. Z. ausgeschriebene Capellmeisterstellung wurde durch Hrn. Krug-Waldsee in Nürnberg neu besetzt. — **Rom.** Mit ungewöhnlichem Erfolg concertirten hier die Violinvirtuosen HH. Petschnikoff und Kubelik.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. März. „Seliges Gedenken" v. S. Bach. „O vos omnes" v. A. Valotti. „Richte mich, Gott" v. Mendelssohn.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Becker (H.), Adur-Violoncellconc. (Copenhagen, Conc. des Hrn. Sandby am 11. Jan.)

Brahms (J.), 1. Clavierconc. (Boston, 6. Conc. des Boston Symph. Orch. [Gericke]. Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 7. Dec.)

Bruch (M.), „Das Lied von der Glocke". (Bremerhaven, gemeinschaftl. Conc. des Musikver. und Männergesangver. [Thiene].)

Bruckner (A.), 5. Symph. (Bremen, 5. Philharmon. Conc. [Panzner].)

Converse (F. Sh.), Romanze „The Festival of Pan" f. Orch. (Boston, 8. Conc. des Boston Symph. Orch. [Gericke].)

Dvořák (Ant.), Symphon. Dicht. „Die Waldtaube". (Cöln, 6. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)

— — Hmoll-Violoncellconc. (Copenhagen, Conc. des Hrn. Sandby am 11. Jan.)

Grieg (Edv.), 1. Clav.-Violinson. (Falkenstein i. S., 3. Conc. der Brüder Krömer a. Leipzig.)
— — „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo, Orch. und Org. (St. Gallen, Conc. zu Gunsten der Gallischen Tonhalle unt. Leit. des Hrn. Wiesner am 16. Dec.)
Kahn (R.), Clavierquart. Op. 30 u. Claviertrio Op. 33. (Hamburg, Kammermusikabend des Hrn. Schwormstädt am 10. Dec.)
Klughardt (A.), Gmoll-Streichquart. (Cassel, 3. Aufführ. f. Kammermusik der HH. Hoppen u. Gen.)
— — Orator. „Die Zerstörung Jerusalems". (Essen a. d. R., 2. Conc. des Musikver. [Witte].)
Tauejeff (S.), Ouvert. zu „The Oresteia". (Boston, 6. Conc. des Boston Symph. Orch. [Gericke].)
Trusheim (L.), Oratorium „Weihnachtsmusik" f. Soli, Chor, Harmonium, Streichorch. u. Oboe. (Hamburg, Conc. des Chors des Wilhelm-Gymnasiums [Waldbach] am 21. Dec.)
Tschaïkowsky (P.), Sinf. pathét. (St. Gallen, Concert zu Gunsten der St. Gallischen Tonhalle unt. Leit. des Hrn. Meyer am 16. Dec.)
— — Ddur-Streichquart. (Giessen, 4. Conc. des Concertver.)
Wagner (R.), Vorspiel, Wandelmusik u. Liebesmahlscene a. „Parsifal". (St. Gallen, Conc. zu Gunsten der St. Gallischen Tonhalle unt. Leit. des Hrn. Müller am 16. Dec.)



Emil Pinks.

Koch (F. E.), „Das Sonnenlied" f. Chor, Soli, Orch. u. Org. (Ebendaselbst, 3. do.)
Krehl (St.), Streichquart. Op. 17. (Hamburg, 1. Soirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Mayer (J. A.), „Der Geiger von Gmünd" f. Tenor- u. Violinsolo, gem. Chor u. Orch. (Speyer, 2. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel [Schefter].)
Nietzsche (F.), „Hymnus an das Leben" f. Chor u. Orch. (Essen a. d. R., 4. Conc. des Musikver. [Witte].)
Pugno (R.), 2. Clavierconc. (Berlin, 2. Conc. des Comp. am 12. Jan.)
Seyffardt (E. H.), „Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. gem. Chor, Frauenchor, Altsolo, Orch. u. Org. (Cottbus, Geistl. Conc. unt. Leit. des Hrn. Graner am 25. Nov.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Aus Böhmens Wald und Flur". (Boston, 7. Conc. des Boston Symph. Orch. [Gericke].)
Spielter (H.), Fdur-Clav.-Violinson. (Brooklyn, Tonkünstler Society am 20. Nov.)
Strauss (R.), „Ein Heldenleben". (Halle a. S., 4. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein] a. Leipzig.)
Svendsen (J. S.), Ddur-Violoncellconc. (Copenhagen, Conc. des Hrn. Sandby am 11. Jan.)
Waldbach (O.), Cmoll-Orgelson. (Hamburg, Conc. des Gesangver. „Jubilate" am 12. Dec.)
Weingartner (F.), Gdur-Symph. (Essen a. d. R., 4. Conc. des Musikver. [Witte].)
— — Fdur-Streichquartett. (Darmstadt, Kammermusik des Mozart-Ver. am 11. Jan.)
Wolfrum (Ph.), Ein Weihnachtsmysterium f. Soli, Chor u. Orch. (Cöln, 5. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)
Woyrsch (F.), „Die Geburt Jesu" f. Soli, Chor, Org. u. Streichorch. (Hamburg, Conc. des Gesangver. „Jubilate" am 12. Dec. [Waldbach].)
Zuschneid (C.), „Hermann der Befreier" f. Männerchor, Soli u. Orch. (Speyer, 3. Conc. v. Liedertafel u. Caecilien-Ver. [Schefter].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Buongiorno, Crescenzo, Lyrische Oper „Das Mädchenherz". (Leipzig, J. Schuberth & Co.)
Gast, Peter, Kom. Oper „Der Löwe von Venedig". (Leipzig, Friedrich Hofmeister.)

gehören zu einer Gelegenheits-Cantate, welche Bach aus Anlass der Vermählung seines Freundes Wolf mit einer sicheren »Hempelin« komponirt hat. Dieses kostbare Autograph stammt aus der berühmten Sammlung meines im Jahre 1863 verstorbenen Freundes Georg Pölchau in Berlin, welcher einen grossen Theil des musikalischen Nachlasses von C. Ph. Emanuel Bach in Hamburg an sich brachte, worunter sich namentlich viele Original-Handschriften von Sebastian Bach befanden; welche musikalische Sammlung gegenwärtig Eine der grössten Zierden der königlichen Hofbibliothek in Berlin bildet. Wien, im November 1846. Die Wahrheit dieser Angabe verbürgt Aloys Fuchs, Mitglied der k. k. Hofcapelle.«"

* Bei einer Ausgrabung in der Stadt Mexico wurde eine grosse Anzahl Aztekischer Musikinstrumente (Flageoletts, Trommeln und Knarren) zu Tage gefördert.

* Der „Deutschen Musiker-Zeitung" wird aus Jurjew (Dorpat), Livland geschrieben: Ein rein ideale Bahnen verfolgendes Kunst-Institut wird am 1. Mai 1901 (russischen Stils) wieder eröffnet. Der Dorpater deutsche Handwerker-Verein hat seit Juli 1898 das hiesige Sommer-Theater in eigenes Régime genommen, pecuniär sicher gestellt und sich zum Ziel gesetzt, der deutschen Kunst im Auslande eine dauernde Heimstätte zu erhalten. Gepflegt werden Oper, Operette, Lust- und Schauspiel und das classische Repertoire. Es gilt hier, einer fast deutschen Universitätsstadt von über 50000 Einwohnern in Russland ein Stadt-Theater zu ersetzen. Geleitet wird dasselbe von Hrn. Dir. C. Bretschneider.

* Im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig erschien soeben das Register zum 4. Jahrgange des Deutschen Bühnenspielplans. Dasselbe umfasst eine Zusammenstellung aller an circa 140 Bühnen in der Zeit vom September 1899 bis August 1900 aufgeführten Werke mit ihrer Gesammtaufführungszahl, sowie der Zahl der Aufführungen an den einzelnen Theatern und bietet interessante Einblicke in den gegenwärtigen Stand des Repertoires der deutschen Bühnen. Auf dem Gebiete der Oper und des Musikdramas steht Rich. Wagner mit 1304 Aufführungen obenan und wird diese Stellung wohl auch immer behaupten.

* Eine ziemlich verspätete Erstaufführung erlebten Wagner's „Meistersinger" am 9. d. M. in Olmütz. Das Werk wurde sehr begeistert aufgenommen.

* August Bungert's „Nausikaa", der 2. Theil seiner „Odysseus"-Tetralogie, ging, nachdem bekanntlich „Kirke" und „Odysseus' Heimkehr", die beiden anderen Dramen dieser grossangelegten Schöpfung, schon früher daselbst aufgeführt wurden, am 21. März ebenfalls mit grossem Beifall erstmals im Hoftheater zu Dresden in Scene. Der Erfolg soll zu einem grossen Theil auf die ganz wundervolle Inscenirung des Werkes zurückzuführen sein.

* Ludwig Thuille's Oper „Lobetanz" ist am 18. März auch in Wien zur Aufführung gelangt und hat sich viele Freunde erworben.

* Im Hoftheater zu München fand am 23. März die Uraufführung von Siegfried Wagner's Oper „Herzog Wildfang" statt; die Aufnahme war warm, obgleich nicht ganz einmüthig. Der Autor, der mit Frau Cosima Wagner der Vorstellung beiwohnte, wurde nach jedem Acte gerufen.

* Die Oper „Louise" von Charpentier hatte auch bei der kürzlich stattgehabten Erstaufführung in Roubaix grossen Erfolg.

* Das Soloquartett für Kirchengesang zu Leipzig tritt nächstens wieder eine grössere Concertreise an, und zwar nach Südfrankreich, der Riviera und Oberitalien.

* Hr. Hlawatsch, der auch in Deutschland bestens bekannte Orgel- und Harmoniumvirtuos, beging am 7. März das 30jährige Jubiläum seiner künstlerischen Thätigkeit in St. Petersburg mit einem nach historischen Gesichtspuncten zusammengesetzten und von anderen trefflichen Künstlern unterstützten Instrumental- und Vocalconcert. — Wohl unabhängig von diesem Jubiläum erhielt der Künstler den persischen Sonnen- und Löwenorden verliehen.

* Graf Géza Zichy erhielt vom Kaiser von Oesterreich das Grosskreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Todtenliste. Adolf Gunkel, Hofmusiker in Dresden, vorzüglicher Violinist und talentvoller Componist, † am 21. März durch Mord (während einer Fahrt auf der elektrischen Strassenbahn erschoss ihn eine Frau). — Prof. Arved Poorten in Riga, ausgezeichneter Violoncellvirtuos und als solcher, wie als Componist für sein Instrument nicht nur in seinem Vaterland, sondern auch ausserhalb desselben bekannt geworden, von 1860 bis 1874 Violoncellprofessor am kais. Conservatorium zu St. Petersburg, †, 65 Jahre alt, am 20. März.

Kritischer Anhang.

A. C. Mackenzie. Schottisches Concert für das Pianoforte mit Orchesterbegleitung (Emoll), Op. 55. Leipzig, Fr. Kistner.

A. C. Mackenzie's Emoll-Clavierconcert stellt an den Spieler ziemlich hohe Anforderungen in technischer, wie geistiger Beziehung. Der Componist geht in demselben durchaus seine eigenen Wege und hält sich weit ab vom Gewöhnlichen. Vorzugsweise im Finale (Allegro vivace, $^3/_4$) kommt ein nationales, des Humors nicht entbehrendes Moment zur Erscheinung. Das Concert wird von einem breit und wuchtig einsetzenden Orchestervorspiel eingeleitet, dessen Thema darauf aufgenommen und weitergeführt wird. Ein schwermüthiges, von den Fagotten, Bratschen und Bässen gespieltes Thema, mehrmals wiederkehrend, leitet in einen sehr graziösen Zwischensatz (Allegretto, $^{12}/_8$) hinüber und endet in ein gesangvolles Andantino. Nach einer kurzen, schwungvollen Cadenz tritt der zweite Satz (Molto lento, $^3/_4$) sogleich ein. Derselbe ist durch seine schöne Cantilene, seinen Wohllaut und durch die orchestrale Einkleidung vor Allem lobenswerth. Ich halte denselben für einen der besterfundenen Sätze der neueren Zeit auf dem Gebiete des Clavierconcertes. Mackenzie instrumentirt überhaupt künstlerisch und geschickt. Ausser in dem genannten Lento zeigt sich dies auch im Finale, in welchem u. A. Clarinette und Fagott ihr loses, ausgelassenes Spiel mit einander treiben und sich nur durch das Streichorchester mit seinem Zwischensatze (Andante tranquillo, quasi dolente, $^6/_8$) besänftigen lassen. Das hier angezeigte Concert ist jedenfalls eine sehr bedeutende Erscheinung und verdient unter den vielen Nieten dieses Genres als ein Treffer bezeichnet zu werden

Eugen Segnitz.

P. Tschaikowsky. „Die Jahreszeiten". Zwölf Charakterstücke für Pianoforte. Mit Fingersatz versehen und phrasirt von Ad. Ruthardt, Op. 37. Leipzig und Zürich, Gebr. Hug & Co.

Das Heft der hier angezeigten Clavierstücke gehört zu den besten Arbeiten des bekannten russischen Componisten. Die feinen, von schöner melodischer Kraft gehobenen Sachen sind in Deutschland ja schon ganz heimisch geworden. Ad. Ruthardt's neue Ausgabe derselben ist ein sehr dankenswerthes Unternehmen, dazu angethan, das gute Unterrichtsmaterial zu vermehren und durch die Verwendung desselben den Sinn des Schülers für gute moderne Musik empfänglich zu machen. Ein streng logischer Fingersatz, wie auch eine consequente, sinngemässe Phrasirung werden die hier und da auftretenden Schwierigkeiten mit bestem Erfolge überwinden helfen. Druck und Ausstattung des sehr geschmackvollen Heftes sind bei sehr niedrigem Preise vorzüglich zu nennen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

B. Sch. in *L.* Dass ein Musikreferent, auch wenn er noch so geringe Fachkenntnisse besitzt, ein Larghetto von Friedrich Schneider nicht von S. Bach's Fdur-Orgeltoccata unterscheiden kann, wie dies jüngst Hrn. Edmund Winterfeldt in seinem Blatte passirt ist, lässt sich allerdings nicht entschuldigen.

J. R. in *D.* Der gute Mann, der in der „Düsseldorfer Zeitung" schrieb, dass von „einem ersten Schritte der Eroberung von Leipzig für Brahms dank der Initiative von Steinbach wohl die Rede sein" könne, spricht wie der Blinde von der Farbe und misst dem Meiningenschen Hrn. Generalmusikdirector ein Verdienst um unsere Stadt bei, von welchem derselbe sicher selbst keine Ahnung hatte.

Anzeigen.

Neuigkeiten-Sendung No. 4 von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Bach, J. S., Cantate No. 103. „Ihr werdet weinen und heulen" 4 Chorstimmen je 30 ₰.
— No. 148. „Bringet dem Herrn Ehre seines Namens". 4 Chorstimmen je 30 Pf.
Bantock, Gr., Helena. Variationen über das Thema H. F. B. 27 Orchesterstimmen je 60 Pf.
Baussnern, W. v., Dürer in Venedig. Oper. 4 Chorstimmen je 60 Pf.
Berlioz, H., Werke (Gesammtausgabe). Bd. 11/12. Faust's Verdammung. Op. 24. Partitur 40 M. [765.]
— Op. 25. Des Heilands Kindheit. 23 Orchesterstimmen je 90 Pf.
Bühnen-Spielplan, Deutscher, V. Jahrg. (1900/01) Februar-Heft 1 M.
Cornelius, P., Drei Stücke aus Gunlöd. Bearb. u. instrum. von *F. Mottl.*
— No. 2. Dritte Scene des 1. Aufzuges (Gunlöd). Part. 6 M.
Floersheim, O., Gesang f. die G-Saite der Violine m. Pfte. M. 2,60.
Flottenlieder, Preisgekrönte, für eine Singstimme m. Pfte.:
 Breu, S., Breit aus die stolzen Schwingen. 1 M.
 Neumarck, G., Breit aus die stolzen Schwingen. 1 M.
 Steinert, L., Hurra! Ihr blauen Jungens. 1 M.
Gluck, Chr. W. v., Orpheus u. Eurydike. Oper. 4 Chorstimmen (deutsch) je 60 Pf.
Händel, G. F., Concerto grosso (*E. Naumann*). No. 4, Fdur, f. Pfte. 4hdg. 2 M.
— Concerte f. Oboe m. Streichorchester, f. Pfte. 4hdg. (*E. Naumann*) No. 2, Bdur, No. 3. Gmoll je 2 M.
Hochapfel, H., Op. 13. Meine Sultanin. Cyklus von 5 Gedichten f. eine Singstimme m. Pfte. 3 M.
Jadassohn, S., Der Generalbass. Anleitung für die Ausführung der Continuo-Stimmen in den Werken der alten Meister. (Deutsch-engl.-franz.) 4 M.
Kling, H., Hornschule. 3. vermehrte u. verbesserte Auflage. 8 M.
Lyra, Justus Wilhelm, der Componist des Liedes „Der Mai ist gekommen". Von Staatsarchivar Bär u. Prof. Dr. Ziller. M. 1,50.
Mendelssohn, F., Op. 50, No. 1. Türkisches Schenkenlied „Setze mir nicht, du Grobian" für gem. Chor. 4 Chorstimmen je 15 Pf.
Mozart, W. A., Kyrie in Dmoll. Clavierauszug (*M. U. Arkwright*). 1 M.
Nagel, W., Zur Geschichte der Musik am Hofe von Darmstadt. 2 M.
Palestrina, G. P. da, Missa „Jesu nostra redemptio" für gem. Chor (*H. Löbmann*). Part. 2 M. 4 Chorstimmen je 30 Pf.
Rivista musicale italiana. Jahrg. VIII, Heft 2. M. 3,60.
Samson-Himmelstiern, O., Gute Nacht „Schon fängt es an zu dämmern" für gem. Chor. Part. 45 Pf. 4 Chorstimmen je 15 Pf.
Schenker, H., Op. 3. 6 Lieder für eine Singstimme m. Pfte. 3 M.
— Op. 5. Zweistimmige Inventionen für Pianoforte. 2 M.
Schubert, Fr., Lieder u. Gesänge. Volksthüml. Gesammtausgabe. Bd. IX (No. 181—217). Für Tenor. 3 M.
— Op. 79, No. 2. Die Allmacht. Für Sopran m. Orch. (*F. Mottl*). Part. 3 M. 26 Orch.-Stimmen je 30 Pf.
Shapleigh, B., Op. 18. 5 Lieder f. hohe Stimme m. Pfte. 2 M.
— Op. 19. 5 Lieder f. hohe Stimme m. Pfte. 2 M.
— Op. 23. Romanze, Gmoll, f. Violine u. Pfte. M. 1,30.
— Op. 33. Wo kann mein trauter Ritter sein? Lied für mittlere Stimme m. Pfte. 1 M.
Sibelius, J., Der Schwan von Tuonela. Legende a. „Kalevala" für Orchester. Part. 3 M. 20 Orchesterstimmen je 30 Pf.
Wallnöfer, A., Album f. eine Singstimme m. Pfte. Bd. III. 50 neue Lieder u. Gesänge. M. 4,50.
Weingartner, F., Op. 22, No. 1. Geübtes Herz. No. 2. Wenn schlanke Lilien wandelten. Für Tenor m. Pfte. je 1 M.
— Op. 28, No. 4. Auf ihre Hand. No. 7. Weberlied. No. 8. Schuhmacherlied. Ausgabe für tiefere Stimme m. Pfte. je 1 M.
Wiel, T., Drei Duette für Sopran u. tiefen Alt m. Pfte. 3 M.
Zeitschrift der Internat. Musikgesellschaft. Jahrg. 1900/01. Heft VI. Preis des vollständigen Jahrgangs 10 M.
Sammelbände der Intern. Musikgesellschaft. Jahrg. 1900/01. Heft I/II je 5 M.
NB. Jährlicher Mitgliedsbeitrag 20 M., wofür sämmtliche Publicationen der Internat. Musikgesellschaft frei zugestellt werden.
Zierau, Fr., Op. 24. Christus der Tröster. Textbuch 10 Pf.

Gesammt-Ausgaben.

Grétry, A. E. M., Werke. Lfg. 26. Le Comte d'Albert. Drame. 16 M.
Purcell, H., Werke. Bd. IX. Dioclesian. 21 M.
Rameau, J. Ph., Sämmtliche Werke. Bd. VI. Hippolyte et Aricie. Tragédie. 40 M.
Strauss, Josef (1827—1870). Auswahl seiner hervorragendsten und populärsten Tanzwerke. Für Pfte. 6 Bde. je M. 1,50. In 2 Bde. geb. je M. 6,50.

Speziallitteratur für das Mason & Hamlin-Harmonium.

Bird, A., Op. 39, No. 1. Interludium. No. 2. Valse menuet. No. 3. Intermezzo für Harmonium je M. 1,50.
Francke, R., Op. 55. Ich sah dich. Für Sopr. od. Mezzo-Sopr., Harm., 2 Viol., Vla., Vcell., Horn, grosse u. kleine Flöte. Partitur 3 M.

Neuere Verlagswerke
von E. W. Fritzsch in Leipzig.

Albert, Eugen d', Op. 22. **Vier Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte. 1. Sehnsucht in der Nacht. 2. Die Hütte. 3. „Hüt du dich". 4. Herbstgang. M. 2,50.
Buhle, Edward, **Lustspielouverture** für Orchester. Partitur n. M. 3,60. Orchesterstimmen complet n. M. 6,—. Clavierauszug zu vier Händen M. 3,—.
Carreño, Teresa, **Kleiner Walzer** für Clavier, leicht spielbar bearbeitet von Willy Rehberg. M. 1,—.
— — Idem, für Mandoline mit Guitarre bearbeitet von Rachel Drury Stevens. M. 1,—.
Eckert, Emil, Op. 1. **Fünf Charakterstücke** für Pianoforte M. 5,—.
— — Idem einzeln: No. 1. M. —,60. No. 2. M. 1,20. No. 3. M. 1,50. No. 4. M. 1,20. No. 5. M. —,90.
— — Op. 2. **Vier Phantasiestücke** für Pianoforte. M. 5,—.
— — Idem einzeln: No. 1. M. 1,50. No. 2. M. 1,50. No. 3. M. 1,80. No. 4. M. —,90.
Kleemann, Carl, Op. 27. **Lustspiel-Ouverture** für grosses Orchester. Clavierauszug zu vier Händen vom Componisten. M. 3,—.
— — **„Der Klosterschüler von Mildenfurth"**. Bühnenspiel in einem Aufzug. Part. n. M. 60,—. Orchesterstimmen n. M. 40,—. Chorstimmen n. M. 1,50.
— — Idem. **Vorspiel** für Orchester separat. Part. n. M. 3,—. Orchesterstimmen n. M. 6,—.
— — Idem. **Zwischenspiel** für Orchester separat. Part. n. M. 2,—. Orchesterstimmen n. M. 5,—.
Krehl, Stephan, Op. 16. **Spielmannsbuch.** Phantasiestücke für Clavier zu zwei Händen. Heft I und II à M. 3,—.
Lauber, Joseph, Op. 4. **Sonate** (Dmoll) für Pianoforte und Violine n. M. 7,50.
— — Op. 5. **Quartett** (Gmoll) für zwei Violinen, Bratsche und Violoncell n. M. 9,—.
— — Op. 6. **Quintett** (Fdur) über schweizerische Themen für Pianoforte, zwei Violinen, Bratsche und Violoncell n. M. 15,—.
— — Op. 7. **Sonate** (Fmoll) für Pianoforte n. M. 5,—.
— — Op. 8. **Quartett** (Bdur) für Pianoforte, Violine, Bratsche und Violoncell n. M. 11,—.
— — Op. 9. **2. Sonate** (Asdur) für Pianoforte und Violine n. M. 6,75.
Liadoff, A., Op. 11. **Prélude** pour Piano. M. 1,—.
Loser, Vict., Aug., Op. 8. **Sechs Lieder** für eine Singstimme mit Pianoforte. Heft I. 1. Nachtreise. (Ludwig Uhland.) 2. Winterlied. (Josef von Eichendorff). 3. Der Musikant. (Josef von Eichendorff.) M. 2,—.
— — Idem. Heft II. Er ists. (Eduard Moerike.) 5. Vergissmeinnicht. (Julius Wolff.) 6. An die Lerche. (E. M. Arndt.) M. 2,50.
Mozart, W. A., **Drei Divertimenti** für zwei Oboen, zwei Hörner und zwei Fagotte, für zwei Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Eugen Segnitz. No. 1. Fdur. No. 2. Bdur. No. 3. Esdur à M. 2,50. Je zwei Exemplare M. 4,—.
Neuhoff, Ludwig, Op. 15. **Drei Duette** für eine Sopran- und Tenorstimme mit Pianoforte. No. 1. „Eine alte Lehr". M. 1,20. No. 2. „Auf dem Eise". M. 1,50. No. 3. „Der Friedensbote". M. 1,20.
Püringer, August, Op. 1. **Gedichte** von Goethe, Eichendorff, Fontane und Püringer für eine Singstimme und Clavier. 1. An den Mond. (J. W. von Goethe.) 2. Der Freund. (Josef von Eichendorff.) 3. „Glück von allen deinen Loosen". (Theodor Fontane.) 4. Stilles Glück. (Josef von Eichendorff.) 5. Morgendämmerung. (August Püringer.) M. 4,—.
— — Op. 2. **Gedichte** von Schiller, Schwerdtner, Püringer, Goethe und einem Ungenannten. 1. Lied des Fischerknaben. (Friedrich von Schiller.) 2. „Liebe kennt nicht Argumente". (Hugo Schwerdtner.) 3. Träumerei. (August Püringer.) 4. Teufelsständchen. (J. W. von Goethe.) 5. Am Brünnlein. (Nach den „Meggendorfer Blättern".) M. 3,50.
— — Op. 3. **Gedichte** von Luther, Lenau, Schwerdtner, Goethe und Moerike für eine Singstimme und Clavier. 1. Himmelsbotschaft. (Martin Luther.) 2. Schilflied. (Nicolaus Lenau.) 3. Zuspruch. (Hugo Schwerdtner.) 4. Der Freibeuter. (J. W. von Goethe.) 5. Jung Volker's Lied. (Eduard Moerike.) M. 3,50.
— — Op. 4. **Gedichte** von Moerike und Schwerdtner für eine Singstimme und Clavier. 1. Suschen's Vogel. (Eduard Moerike.) 2. Charis und Penia. (Eduard Moerike.) 3. Frühlingsliedchen. (Hugo Schwerdtner.) M. 3,—.
Rachmaninoff, S., Op. 8, No. 2. **Romanze**, für Pianoforte übertragen von Alexander Siloti. M. 1,—.
— Op. 14, No. 11. **„Der Frühling naht"**. Lied für eine Singstimme mit Pianoforte. M. 1,—.
Sandberger, Adolf, **Adagio** aus der Sonate für Violine und Pianoforte, Op. 10. M. 2,—.
Schlegel, Leander, Op. 20. **Deutsche Liebeslieder.** Ein Cyklus für Gesang und Clavier. M. 8,40.
Vogel, Moritz, Op. 70. **„Jugendleben"**. Zwölf leichte Stücke für Pianoforte zu vier Händen, zum Gebrauch beim Clavierunterricht bestimmt, Heft I, II à M. 2,—.
Wagner, Richard, **Ein Albumblatt** für das Clavier, für Contrabass mit Pianoforte bearbeitet von Gustav Láska. M. 1,50.
Winterberger, Alexander, Op. 6. **Requiem** für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Pianoforte. M. 1,80. [769.]

Armin, George, **Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung.** M. 2,40.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen!

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Novitäten.

Joh. Bartholdy.

Strophe [770.]
für Streichinstrumente und Clavier
(mit Orgelharmonium und Harfe ad lib.),
Op. 30.

Partitur und Stimmen ℳ 3,50.
Dublirstimmen à ℳ —,25.
Für Violine, Harmonium u. Clavier ℳ 2,—.
Für Violine und Clavier ℳ 1,50.
Für Clavier solo ℳ 1,—.

„**Gute melodiöse Unterhaltungsmusik**, die ihres Erfolges beim Laienpublicum immer sicher sein kann. **Für festliche Gelegenheiten und kleinere Musikveranstaltungen leichteren Genres ist das Werk wie geschaffen.**"
(Allgem. Musikzeit., 1. März 1901.)

Armas Järnefelt.

Sonnenschein.
Gedicht von **J. Reuter** für eine Singstimme mit Clavier. ℳ 1,—.
Von der finnischen Sängerin Frau Ida Ekman mit grossem Erfolg gesungen.

Johan Halvorsen.

Mosaïque.

Suite de morceaux caractéristiques
pour
violon et piano.

No. 1. **Intermezzo oriental** . ℳ 2,—.
No. 2. **Entr'acte** . . . . . . ℳ 1,80.
No. 3. **Scherzino** . . . . . . ℳ 1,25.
No. 4. **Chant de „Veslemöy"** ℳ 1,—.
No. 5. **Fête nuptiale rustique** ℳ 2,—.

Felix Weingartner.

Zweite Symphonie

in Esdur [771.]
für grosses Orchester,
Op. 29.

Partitur 15 M. 32 Orchesterstimmen je 90 Pf.
= *Mit grossem Erfolge aufgeführt in Dresden und Paris.* =

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Ein grösseres **Conservatorium** (Musik-Institut) zu kaufen gesucht. Offerten mit allen näheren Angaben unter **P. W.** an die Exp. d. Bl. [772a.]

Musikinstitut

und **bestens eingeführte Pianofortehandlung,** in einer Regierungshauptstadt, mit grosser Schülerzahl (Clavier und Gesang) ist, wegen Berufung des Inhabers in staatl. Stellg., zu verkaufen. **Künstlerische** Ausbildung erforderlich. Näheres unter **V. 55** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** [773b.]

Gelegenheitskauf!

Doppel-Pedalharfe

(Erard-London), gothisch, prachtvolles Instrument, zu verkaufen. Reflectanten belieben sich zu wenden an

Hofmusiker Johannes Stegmann,
Harfenspieler am Hoftheater [774—.]
Mannheim, Collinistrasse 24.

Peter Cornelius.

Drei Stücke aus der Oper

Gunlöd.

*Zum Concertvortrag eingerichtet und instrumentirt von **F. Mottl.***

1. Erste Scene des 1. Aufzuges (Gunlöd) „Hidolf der Recke, und Erna, sein Weib". (Mezzosopran.) Part. 6 ℳ. Clavierauszug m. Text 3 ℳ.
2. Dritte Scene des 1. Aufzuges (Gunlöd u. Odin) „Gunlöd, wie seh ich dich strahlend geschmückt". (Mezzosopran u. Tenor.) Part. 6 ℳ. Clavierauszug m. Text 3 ℳ. [775.]
3. Suttung's Lied a. dem 3. Aufzuge „Ich hab ein Lieb, ein Kleinod schön". (Bass.) Part. 2 ℳ. Clavierauszug m. Text 1 ℳ.

☞ **Die Orchesterstimmen sind in Abschrift vorräthig.** ☜

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

P. Pabst in **Leipzig** sucht antiquarisch (Offerten direct): **J. S. Bach's sämmtl. Werke** (Ausg. d. Bach-Gesellschaft). [777c.]

Musikalienhandlung sucht gut sort. **Musikalien-Leihanstalt** zu kaufen. Offerten unter **C. L.** an die Exp. d. Blts. [778b.]

Verlag **B. Schott's Söhne, Mainz.**

Violin-Schule

von **CH. de BÉRIOT,**

durchgesehen und **vervollständigt** von

Prof. Hugo Heermann.

Abth. I: **Elementartechnik** . M. 3,— no.
„ II: **Virtuosentechnik** . M. 5,— no.
„ III: **Vom Vortrag und seinen Elementen** M. 3,— no.

Hohmann's Violin-Schule,

neue umgearbeitete und durch **neuen Uebungsstoff,** sowie durch **Tonleiter- und Accordstudien** vervollst. Ausgabe von

Heinr. Dessauer.

156 Seiten gr. 4°. Complet M. 3,— no.
In 5 Heften, je M. 1,— no.
[779f.]

Lee's Violoncell-Schule,

revidirt und herausgegeben von

HUGO BECKER.

68 Seiten gr. 4°. Preis M. 4,50 no.

Gemischte Finger- u. Bogenübungen nebst neuen Tonleiter-Studien
für **Violoncell** von

HUGO BECKER.

Preis: M. 4,—.

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[776—.] **Gründungsjahr: 1832.**

Flügel- und Pianino-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 22—24.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen Goldenen Preuss. Staats-Medaille für gewerbliche Leistungen ausgezeichnet.**

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[780—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Adele aus der Ohe,

Grossherzogl. Sächs. Hofpianistin.

Engagementsofferten an eigene Adresse: [781b.]

Berlin W., Ansbacherstrasse 7.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [782aa.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [783a.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Damenvocalquartett a capella:

Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [784a.]

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**
Hugo Rückbeil, Violine. [785v.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [786n.]

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Praunheimerstr. 8 p.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [787a.]

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 18I. [788f.]
Telephon 5259.

Adelheit Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [789y.]

Ernst Ferrier,
Pianist.
Charlottenburg (-Berlin),
Schlossstrasse 62. [790s.]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[791d.] Mayerhofgasse 12.

Eduard Mann,
[792l.] Tenor,
(Gesanglehrer an der Hochschule des kgl. Conservatoriums).
Dresden, Ostraallee 23.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [793l.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [794l.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ferdinand Schäfer,
Violinist. [795d.]
Leipzig, Wächterstr. 24.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [796u.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Lucie Krall,
hoher Coloratursopran.
Leipzig, [797g.]
Dorotheenplatz 1.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [798—.]
Leipzig, *Salomonstr. 25b.*

Prof. Hugo Becker,
Frankfurt a. M.,
[799o.] Sandhofstrasse 17.

Ludwig Lauboeck,
Violinist.
Leipzig, Zeitzerstrasse 31I. [800m.]

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [801v.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [802b.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [803.]
EigneAdr.: **Gera, Reuss j. L.,** Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1.

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [804x.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [805p.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Mezzosopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Wie[illegible] 31. [806i.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin N. W., Invalidenstr. 51. [807c.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [808i.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Martha Huber (Altistin).
Baden-Baden. [809e.]

Edmund Hertz,
Pianist. [810z.]
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22.

Helene Berard,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Bremen, Mathildenstr. 25.
Concertvertretung **H. Wolff, Berlin.** [811a.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [812c.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [813.—]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 4. April 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 15.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Neubearbeitung älterer Tonwerke.

Im Julihefte der „Westermann'schen Monatshefte" befindet sich am Schluss ein höchst interessanter Aufsatz von Carl Krebs „Zur Dramaturgie von Mozart's »Don Juan«". Der Verfasser, als vorzüglicher Mozart-Kenner durch verschiedene Abhandlungen, namentlich eines vortrefflichen Essay in der „Vossischen Zeitung" No. 571, 1891, bekannt, billigt die neue Münchener Inscenirung Mozart'scher Opern (hier besonders des „Don Juan") durchaus, und die Erfahrung am Münchener Residenztheater nach Urtheilen von Bulthaupt, Menzi u. A. muss ihm Recht geben, wie ja auch bereits an anderen Bühnen, z. B. jetzt durch Mahler in Wien, dieselbe Erfahrung wiederum bei „Cosi fan tutte" gemacht worden ist.

Was besonders den „Don Juan" anbelangt, so sind die Reinigungen, welche Possart und Levi an diesem Meisterwerke nach vielen anderen vergeblichen Versuchen vorhergegangener Jahrzehente vorgenommen haben, zweifellos höchst anerkennenswerth; ob Alles sich beibehalten lässt, was namentlich scenisch reconstruirt wurde, muss die Zeit lehren. Bedenklich scheint die Wiederherstellung des schon von Mozart nicht beabsichtigten, sondern nur dem Zeitgeschmack nachgegebenen moralischen Schlusssatzes.

Dramatisch erscheint nach dem Untergang Don Juan's die abschwächende Tendenz des vereinigten Gesangs der Ueberlebenden nicht gerechtfertigt. Textlich ist von Levi theilweise Vorzügliches erreicht worden.

Für die Aufführung Mozart'scher Werke ganz und gar im Gewande der Zeit Mozart's und nach dessen Intentionen ist kein Anderer als Richard Wagner berechtigter gewesen, einzutreten; das sollte uns schon allein maassgebend sein.

Und hiermit kommen wir auf unsere eigentliche Absicht der Besprechung von grundsätzlichen Meinungen Wagner's und auf Robert Franz über die Bearbeitung älterer Tonwerke.

In dem anfangs erwähnten Artikel im Julihefte der „Monatshefte" befindet sich einleitend der befremdliche Satz: „Mozart sei durch eigenthümliche Schicksalsfügung damit bestraft, womit er gesündigt habe, indem er Händel's Oratorien eine neue Instrumentation hinzugefügt hätte."

Zunächst möchte ich befürworten, dass es den Bemühungen Schaeffer's und Robert Franz' bekanntlich längst gelungen ist, Mozart von den ihm früher unterstellten Vorwürfen zu befreien, dass er sich in seiner Bearbeitung des „Messias" Fehler habe zu Schulden kommen lassen. Diese in der handschriftlichen Partitur Mozart's nicht vorhanden gewesenen Fehler haben sich erst später durch Ueberarbeitung seitens Adam Hiller's in die „Messias"-Instrumentirung Mozart's eingeschlichen.

Was nun die Bearbeitung Händel'scher und Bach'scher Werke anbelangt, welche zuerst auf Veranlassung des Barons von Swieten durch Mozart u. A. Hiller bei Händel, dann später an Bach durch Mendelssohn, Robert Franz, neuerdings von S. Jadassohn u. A. vorgenommen worden ist, so billigt diese Bearbeitung wiederum ganz besonders seitens Mozart — Richard Wagner.

Wagner, der die Opern Mozart's von allen Ueberarbeitungen frei nur im Mozart'schen Sinne aufgeführt wissen will, befürwortet die Instrumentirung

Händel'scher und Bach'scher Werke entgegen den puritanischen Ansichten classischer Bach- und Händelianer, wie Chrysander, Gervinus, Spitta, neuerdings Volbach.

Die interessante Abhandlung Wagner's hierüber finden wir in einem von Gustav Bach in der „Münchener Allgemeinen Zeitung" 1893 reproducirten, unbekannten Briefe Wagner's aus No. 57 der „Revue et gazette musicale de Paris", 1840. Es ist nicht möglich, hier die vollständige Ausführung Wagner's, welche sich im Wesentlichen mit derjenigen von Robert Franz in einem Offenen Briefe an Hanslick, Leipzig bei F. E. C. Leuckart, 1871, deckt, wiederzugeben.

Wir möchten aber Freunde dieser Sache eindringlich auf die bezeichneten Abhandlungen verweisen, denn der Streit über dieses Thema ist nicht abgeschlossen, und im Interesse der möglichst richtigen und würdigen Aufführungen Bach'scher und Händel'scher Oratorien und zur Förderung des besseren Verständnisses derselben für Laien dürften gerade so gewichtige Urtheile wie diejenigen Wagner's und Robert Franz' sehr Viel beitragen. Wenn so bedeutende und zugleich bescheidene Künstler wie Mozart und Robert Franz die Ueberarbeitung der genannten Werke für nöthig erachteten und dieselben im Interesse dieser Werke und nicht, um sich Ruhm damit zu machen, übernehmen, ferner, wenn der grösste moderne Künstler, Richard Wagner, dieselben billigt und lobend hervorhebt, dann sind die Urtheile orthodoxer Bach- und Händelianer doch nicht **mehr allein maassgebend.** Robert Franz kommt in seinen langjährigen Prüfungen früherer Bearbeitungen zu dem Urtheil, dass Mozart gar nicht anders habe verfahren können, und dass diese schwierige Arbeit in einer seines Genius würdigen Weise äusserst decent und vorzüglich gelungen zu bezeichnen sei.

Richard Wagner sagt u. A.: „Die ausschliesslichen Bewunderer der alten Schule sind in eine fehlerhafte Uebertreibung verfallen, indem sie ihre unvollkommene Ausführung auf die gleiche Stufe wie die Tiefe und Gedankenfülle der unsterblichen Werke stellen. So viel Grösse und Vornehmheit Jene ihr eigen nannten, so sehr lassen die Debuts der stofflichen Ausführung eine Unerfahrenheit — eine in ihrem Entstehen umhertastende Kunst — erkennen."

Bekanntlich führten Bach und Händel die Instrumentation nur im bezifferten Bass aus, sie verliessen sich so auf ihre Kunst, dass sie bei der Aufführung erst die volle Instrumentation aus dem Gedächtniss hinzufügten. Nun war diese Ausführung der äusseren Instrumentation damals wesentlich auf Orgel und Cembalo beschränkt. Jedem späteren Aufführer Händel'scher und Bach'scher Werke blieb bei dem Fehlen der vollen Instrumentirung schliesslich nichts Anderes übrig, als zu ergänzen nach selbständiger Wahl. Wie mangelhaft dieses häufig ausfiel, schildert Wagner nach eigenen Erfahrungen und geht dann dazu über, die vorzügliche Bearbeitung Mozart's zu billigen und zu loben.

Es kann auch hier nur Weniges von seinen Ausführungen angeführt werden:

„Unter Mozart, dem Haupt der idealen Schule, erreichte die geistliche Musik unter dem Einfluss des Orgelspiels ihren Höhepunct und wenn ich nicht fürchtete, falsch verstanden zu werden, möchte ich den Wunsch aussprechen, dass uns alle Tonwerke früherer Zeit in entsprechende Formen eingekleidet überliefert würden, denn die Vollkommenheit Jener wäre ein genügender Ausgleich gegenüber den etwaigen Nachtheilen der Uebertragung, überdies kaum ein Fehler, da Mozart nicht sehr weit von der ersteren Epoche entfernt war und seine Compositionsweise von Jener das Gefühl und die charakteristischen Züge bewahrt hat. Dagegen hat er glänzend bewiesen, wie sehr die alten Meisterwerke durch die Lebhaftigkeit und Frische des Colorits verschönert werden können, ohne Etwas, sozusagen, von ihrem innerlichen Werthe zu verlieren, hauptsächlich durch das Arrangement vom »Messias«. Freilich gibt es nicht viel Mozart's, und in Wahrheit wäre das Genie eines solchen nöthig, um eine ähnliche Aufgabe mit gleicher Meisterschaft zu lösen. Jedenfalls hat die Instrumentation Mozart's im Interesse der allgemeinen Kunst Händel's Werk verschönert."

Damit wollen wir die Citation Wagner'scher Worte schliessen.
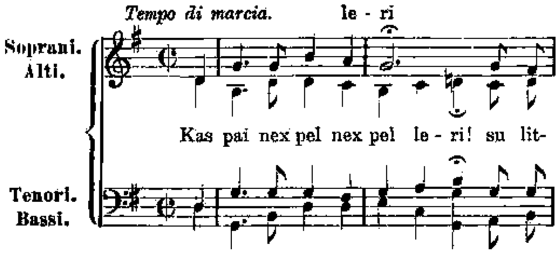
Zur Sache selbst wünschen wir aber trotz Chrysander und Volbach, Spitta und Gervinus die weiteste Verbreitung der Ansichten von **Robert Franz** und **Richard Wagner.** L. M.
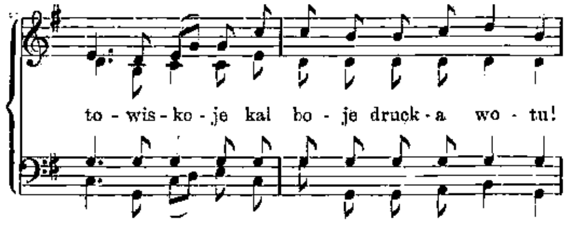
Feuilleton.
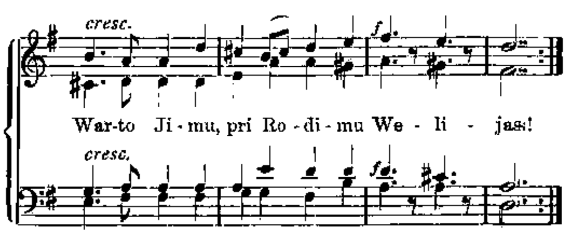
Zum Capitel der Nationalhymnen.

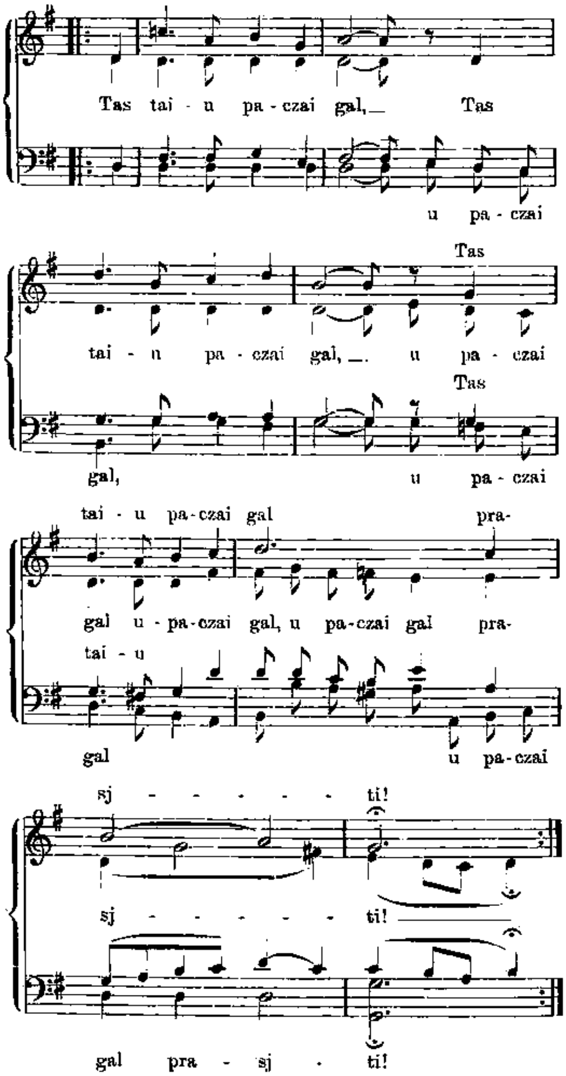
Seitens einer jungen, in Dresden lebenden Engländerin geht uns ein Brief zu, den wir nach Beseitigung einiger störenden Anglicismen hier tale quale zum Abdruck bringen:

Lieber Herr! In der Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft (Decemberheft 1900) las ich einen interessanten Aufsatz von Hrn. Herm. Abert über Nationalhymnen; darin vermisste ich eine Erwähnung der schönen Litauischen Volkshymne, deren doch schon Kiesewetter („History of the Modern Musik in Western Europe") und Groves gedenken, hier ist sie:
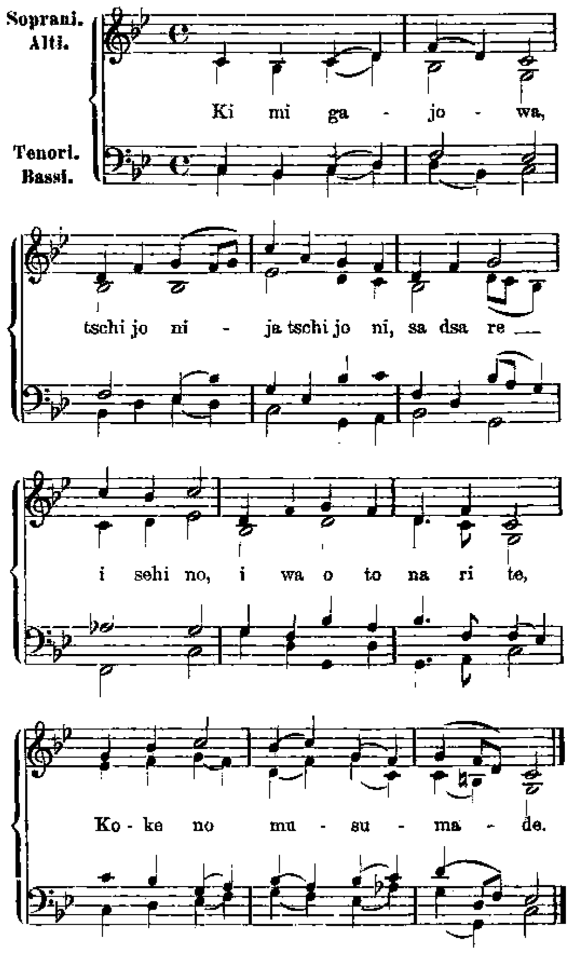








Was die weiterhin abgedruckte japanische Volkshymnen-Melodie betrifft, die Hr. Abert so widerspänstig gegen Harmonie findet, so sagt mir mein junger Freund, Hr. Joshi Sumarae, ein musikalischer Japaner, der sich hier aufhält, dass man in seiner Heimath die Hymne wie folgt harmonisirt singe:



was sich sogar sehr gut mache und beinahe wie „dorisch" klinge.

Ich bin, lieber Herr, Ihre aufrichtige

1. April 1901. **Flora Mowbray.**

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.

Die Saison klingt allmählig aus. Der dieswinterliche Cyklus der grossen **Philharmonischen Concerte** fand am 4. März mit dem zehnten und letzten Concert seinen Abschluss. Ein sehr abwechselungsreiches, in seiner Zusammenstellung allerdings auch etwas buntscheckiges Programm lag demselben zu Grunde. An rein orchestralen Werken brachte es Cherubini's „Anakreon"-Ouverture, Beethoven's „Leonoren"-Ouverture No. 3 und Tschaïkowsky's Symphonie No. 5 in Emoll, welche Werke unter Meister **Nikisch**'s schwungvoller Leitung eine nach jeder Richtung hin glänzende, in technischer Beziehung wohl kaum zu überbietende Wiedergabe erfuhren. Namentlich die Vorführung der Tschaïkowsky'schen Symphonie zeigte Hrn. Nikisch's oft gerühmte ausserordentliche Directionskunst wieder einmal in hellster Beleuchtung. In der Darstellung slavischer Musik und hier besonders der Compositionen Tschaïkowsky's, um deren Einführung er sich hohe Verdienste erworben hat, steht Nikisch unbedingt an erster Stelle. Dass der beliebte Dirigent und die ihm unterstellte Künstlerschaar, unsere wackeren, sieggewohnten Philharmoniker, an diesem letzten Concertabend ganz besonders lebhaft gefeiert wurden, mag nicht unerwähnt bleiben. In Anbetracht der vielen musikalischen Hochgenüsse, die uns die dieswinterlichen zehn Philharmonischen Concerte wieder brachten und die wir zum überwiegenden Theile Dirigent und Orchester zu danken haben, ist das begreiflich und auch berechtigt. Dass Hr. Nikisch uns im Verlauf derselben auch wieder mit verschiedenen interessanten Neuheiten bekannt machte — ich nenne z. B. V. d'Indy's „Symphonie sur un chant montagnard", Hans Koessler's Symphonische Variationen, den symphonischen Prolog zu „König Oedipus" von Max Schillings u. A. m. —, dafür sei ihm an dieser Stelle noch ganz be-

Schönheit des Klanges ins günstigste Licht zu setzen. Dass bei diesem Festhalten an musikalischer Schönheit als oberstem Princip aller Kunstleistungen Schwung, Feuer, Ausdrucksgewalt nicht etwa aufgeopfert werden müssen, sondern zu ihrem vollen Rechte gelangen können, bewiesen zumal die Aufführungen gewisser Werke von Tschaïkowsky, Wagner, Liszt und Brahms, welche dem Dirigenten einen wiederholten begeisterten Hervorruf eintrugen. — In den Programmen der ersten zwölf Concerte finden wir folgende Werke verzeichnet, von denen wir diejenigen, welche zum ersten Male in Boston gegeben wurden, mit einem Sterne bezeichnen:

Symphonien. Mozart: Gmoll, Haydn: Gdur (No. 6) und Ddur (No. 5), Beethoven: Cmoll und Cdur, Schumann: Cdur und Ouverture, Scherzo und Finale, Brahms: Cmoll, Dvořák: Emoll (sog. Amerikanische Symphonie), Goldmark: Esdur, Tschaïkowsky: Emoll (No. 5), Glazounow: Cmoll (No. 6) und Cowen: *Edur (No. 6, Idyllische Symphonie). Von den neuzeitlichen Werken machten diejenigen von Tschaïkowsky und Glazounow bei Weitem den bedeutendsten Eindruck, Dvořák wenigstens einen bedeutenderen, als Goldmark, während die Symphonie von Cowen trotz mancher hübschen Partien die kühlste Aufnahme fand.

Ouverturen. Weber: „Euryanthe-“ und Jubelouverture, Mozart: „Zauberflöte“, Beethoven: „Coriolan“, Wagner: „Tannhäuser“ und „Tristan und Isolde“, Mendelssohn: „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Berlioz: „Carnaval romain“, Tanejeff: *„Oresteia“, ein Werk, das in Gehalt und Structur das lebhafteste Interesse erweckte.

Sonstige Orchestercompositionen. Händel: Wassermusik (sechs Stücke), Schubert: Entr'acte aus „Rosamunde“ und Esmoll-Trauermarsch (in Liszt's Bearbeitung), Wagner: „Waldweben“ aus „Siegfried“ und Huldigungsmarsch, Liszt: „Les Préludes“ und 2. Ungarische Rhapsodie (von Müller-Berghaus instrumentirt), Dvořák: 3. Rhapsodie, Bizet: „Jeux d'enfants“, Massenet: Suite „Esclarmonde“, R. Strauss: symphonische Phantasie „Aus Italien“ in vier Sätzen (schon vor zwölf Jahren von Hrn. Gericke hier aufgeführt, diesmal indessen mit ungleich besserem Verständniss und Genuss vom Publicum aufgenommen), Goldmark: *Scherzo in Adur, Röntgen: *Ballade über eine norwegische Volksmelodie, Converse: *Romanze „Das Fest des Pan“ (nach Scenen aus Keat's „Endymion“). An durchschlagenden Novitäten von Meisterhand fehlte es bis jetzt, umso sehnlicher warten wir auf den Einzug von Rich. Strauss' „Don Quixote“ und „Heldenleben“, die uns noch unbekannt sind in unserem Concertsaal, in welchem ja schon so manche vorzügliche Aufführung Strauss'scher Werke stattgefunden hat.

(Fortsetzung folgt.)

Prag.

Carl Weiss, der Autor der am 3. März im Neuen Deutschen Theater erstmalig aufgeführten zweiactigen Volksoper „Der polnische Jude“, ist Einer der jüngsten böhmischen Componisten, und es sei gleich von Vornherein gesagt, Einer der talentirtesten. Während er seine erste Oper „Viola“ vor Jahren schon am Czechischen Theater in Prag zur Aufführung bringen liess, wandte er sich diesmal an das Deutsche Theater. War es ihm darum zu thun, rascher bekannt zu werden, so wird er sein Ziel gewiss erreichen. Der Vollendung des Werkes gingen manche hemmende Einzelnheiten voraus. So hat Weiss mit dem Wiener Librettisten Victor Leon einen Process geführt, da er den zweiten Act der Leon'schen Dichtung als für die Oper unbrauchbar erklärte. Weiss ging siegreich aus diesem Streite hervor, und lange Zeit suchte er nun unter den Prager Dichtern und Schriftstellern nach einem Verfertiger seines zweiten Actes. In Dr. Richard Batka fand er endlich einen Mitarbeiter, der ihm entsprechen konnte, und nun wurde an die Aufführung der Oper geschritten.

Der Inhalt ist kurz folgender: Ein polnischer Jude war vor 15 Jahren in eiskalter Wintersnacht auf einem Schlitten unter lautem Schellengeklingel im Dorfe angekommen und in dem Wirthshause des Mathis abgestiegen. „Der Friede sei mit Euch“ war der Gruss des eintretenden Juden, der seine schwere Geldkatze auf den Tisch warf. Mathis, verlockt durch den Klang des Goldes und durch seine grosse Nothlage, ermordete und beraubte den Juden heimlich. Die That blieb unentdeckt, aber das Geschäft des Mathis gedieh und blühte von jenem Tage an. Heute sind es gerade 15 Jahre seit jener Begebenheit und heute soll sich seine Tochter Annette mit dem Gendarmen Christian vermählen. 30,000 Franks erhält sie Mitgift; sie stammen noch von dem geraubten Gelde her. In freudiger Hochzeitsstimmung wird nun gesungen und getanzt. Da plötzlich, genau wie vor 15 Jahren, ertönt draussen in kalter Wintersnacht das Läuten von Schlittenschellen; ein Schlitten hält vor dem Hause. Alles verstummt, ängstlich lauschend, und herein tritt ein polnischer Jude, schneebedeckt. Seine Aehnlichkeit mit dem vor 15 Jahren Ermordeten ist unheimlich, und als er auch denselben Gruss „Friede sei mit Euch“ ausspricht und seine Geldkatze klirrend auf den Tisch wirft, stürzt Mathis mit einem grässlichen Aufschrei fast leblos zu Boden. Man bringt den Wirth auf sein Zimmer (2. Act), wo ihn die fürchterlichsten Erinnerungen zu peinigen beginnen. Mathis geht zu Bett und wird von einem bösen Traum gepackt, der alsbald vor uns zu leben beginnt. Er wird vor den Gerichtshof gerufen und des Mordes, den sein eigener Schwiegersohn angezeigt hatte, angeklagt. Als seine Tochter, die gleichfalls die Unschuld ihres Vaters betheuert, von ihm zur weiteren Bekräftigung ihrer Betheuerungen verlangt, er möge bei ihrem eigenen Glücke seine Schuldlosigkeit beschwören, gesteht er den Mord und wird zum Tode durch das Schwert verurtheilt. Man übergibt ihn nun dem Scharfrichter, — da bricht er vor Entsetzen zusammen. In dem Momente wird es Morgen, die nächtlichen Erscheinungen sind verflogen. Wir sehen wieder das Zimmer des Mathis. Draussen pocht man an der Thür, um Mathis zu wecken, und da keine Antwort erfolgt, wird die Thür aufgebrochen. Mathis liegt todt in seinem Bette.

Dieses Sujet, das an eigentlicher Handlung ziemlich arm ist, und das dem Componisten lediglich zur musikalischen Schilderung seelischer Vorgänge und Stimmungen breiteren Spielraum gewährt, hat Carl Weiss mit ungewöhnlichem Geschick und Gelingen vertont. Er nennt sein Werk „Volksoper“, und thatsächlich verstand er es, durch Verwendung einer oft ganz volksthümlichen und natürlichen Musik eine solche Titulatur zu rechtfertigen. In diesem Sinne sind vor Allem die Tänze der Hochzeitsgäste vortrefflich durchgeführt. In ihrem grössten Theile lyrisch und der breiten Cantilene huldigend, entbehrt die Oper keineswegs kraftvoller, ja geradezu packender dramatischer Effecte, welche der Dichtung zu einer ausserordentlichen Wirkung verhelfen. So ist das Motiv des Schlittengeläutes, welches dem Mathis stets vorschwebt und das er als drohende Stimme der Rache überall zu hören vermeint, musikalisch sehr schön ausgestaltet und wirkungsvoll verwendet. Die gesammte Invention ist wohl originell, doch nicht allzu üppig. Befremdend wirkt es, dass uns Mathis durch besonders liebliche Gesänge und gegen unseren Willen stets wieder sympathisch hingestellt wird. Mathis hält z. B. zu Beginn des zweiten Actes, da er vom Gewissen gepackt wird, einen Monolog, der von so zuckersüssen, einschmeichelnden Melodien getragen wird, dass uns dieser Bösewicht eigentlich recht des Bedauerns und Mitleides werth erscheint. Wenn schon der Mörder einer irdischen Gerechtigkeit entgeht (denn einen schöneren Tod, als einen plötzlichen im Bette kann sich Niemand wünschen), so hätte der Componist wenigstens hier die zerfleischende, wühlende und strafende Wirkung des Gewissens musikalisch schärfer veranschaulichen sollen. Eine besonders lobende Erwähnung verdient dagegen die überraschend gute musikalische Declamation, ein Umstand, der in Berücksichtigung der Nationalität des Componisten einen Beweis für das ausserordentliche Talent desselben erbringt. Ein wesentlicher Factor, der dem Werke zu einer so glänzenden Aufnahme verhalf, ist die künstlerische und vollendete Instrumentation, die ohne aufdringlich und gesucht zu sein, dennoch die volle Beherrschung orchestraler Wirkungen erkennen liess.

Die Aufführung des Werkes war vollendet. An der Spitze der verdienstvoll Mitwirkenden stand Capellmeister Leo Blech, der sich der Leitung der Oper mit einer ganz besonderen Hingebung gewidmet zu haben schien. Ihm zunächst stand Hr. Hunold als Mathis, der seine Rolle künstlerisch voll erschöpfte. Nur die etwas unbestimmte Tongebung will mir bei Hrn. Hunold nicht recht gefallen. Die kleineren Partien waren durch die Damen Carmasini und Frank und die HH. Haydter (einen ganz vortrefflichen Sänger), Gutzalewicz, Gärtner und Pauli gut vertreten. Der Erfolg des Werkes war ein stürmischer. Componist, Dirigent und die Darsteller erschienen ungezählte Male vor dem jubelnden Publicum. Aller Voraussicht nach wird das Werk auch bald über die Bühnen Deutschland seinen Weg nehmen. Director Angelo Neumann hat das Aufführungsrecht für mehrere Städte angekauft.

Richard Altschul.

Wien.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun zu den acht **Philharmonischen Concerten** des Hofopernorchesters, von denen am 24. März das für die laufende Saison Letzte zu Ende gegangen ist. Diese Concerte bieten bekanntlich das Glänzendste, Vollkommenste, was in Wien an Orchestermusik zu hören ist, ja ich glaube, dass sich diesfalls nirgends in der Welt für unsere Philharmonische Capelle eine überlegene Rivalin finden dürfte. Und wie das schon 1860 unter Dessoff war, ist es durch viele Jahre unter Hans Richter geblieben und nunmehr, seit Gustav **Mahler** an der Spitze der Philharmoniker steht, auch unter Letzterem. Leider nur hat Mahler die beklagenswerthe Neuerung eingeführt, das Programm jedes einzelnen Concerts erst von Fall zu Fall, gleichsam improvisirt, zu bestimmen, während Dessoff und Richter vor Eröffnung jedes aus acht Abonnementconcerten bestehenden Philharmonischen Cyklus ein **Gesammtprogramm** zusammenstellten und dem Publicum mittheilten, aus welchem Gesammtprogramm dann später das für die einzelnen Concerte Entfallende bestimmt wurde. Es ist klar, dass man bei Feststellung eines Gesammtprogramms weit mehr die eigentlichen höheren Interessen der Kunst wahren, jeden echten classischen und modernen Meister gebührend vertreten kann, als nach der von Mahler eingeführten neuen Manier.

Sehen wir, was Letztere heuer für Consequenzen mit sich brachte. In nur acht Abonnementconcerten **neun Mal** Beethoven, dagegen nicht ein einziges Mal Mozart, Schubert, Cherubini, — ich glaube Beethoven selbst, so gewiss er der Grösste aller Meister der Instrumentalmusik war, hätte protestirt gegen solche einseitige Bevorzugung. Dann von moderner Musik zwei grosse Symphonien von Tschaïkowsky (die in den Philharmonischen Concerten schon zwei Mal aufgeführte, daher heuer nicht gerade Bedürfniss gewesene Sinfonie pathétique und die für Wien neue durch Byron's „Manfred" angeregte), ausserdem je zwei Orchesterwerke von Dvořák und Smetana, dagegen nicht eine Note von Brahms (!), Liszt, Richard Strauss, — auch diese Vertheilung entspricht meines Erachtens keineswegs künstlerischer Unparteilichkeit. Bei Feststellung eines Gesammtprogramms hätte man von Vornherein allen diesmal in den Einzelconcerten vergessenen Meistern ihr gebührendes Plätzchen sichern können, und unter Hans Richter wäre das auch ganz gewiss geschehen. Selbst der populärste Instrumental-Classiker, der gute Vater Haydn, wäre auf ein Haar in dem jetzt beendigten Philharmonischen Cyklus unberücksichtigt geblieben, wenn sich nicht noch zu guterletzt Hofcapellmeister F. **Schalk** (der in Vertretung Mahler's das achte Concert dirigirte, wie Hofcapellmeister J. **Hellmesberger** das siebente) seiner erinnert und nun eine vorbereitete S. Bach'sche Ouverture durch Haydn's von liebenswürdiger Laune übersprudelnde Pariser Symphonie in Gdur ersetzt hätte. Diese Programmänderung war durchaus berechtigt, da Bach schon in einem früheren Concert vertreten war, und zwar durch das prächtige Dmoll-Clavierconcert, solistisch in gediegenster Weise ausgeführt durch Prof. Carl **Friedberg** aus Frankfurt a. M. Prof. Friedberg spielte in demselben Concert — es war das Dritte des laufenden Cyklus — auch sehr interessante Symphonische Variationen von César Franck, eine merkwürdige Einsamkeitsmusik, fesselnd besonders in den gleichsam wie „Monologe am Clavier" wirkenden stimmungsvollen Solostellen, aber auch ungeahnt feine Orchesterwendungen enthaltend. Von unserem Publicum wurden diese Symphonischen Variationen sogar weit wärmer aufgenommen, als manche viel umfangreichere und bedeutendere Compositionen César Franck's, z. B. die berühmten „Seligkeiten". Es galt ein wesentlicher Antheil des Beifalls wohl auch dem trefflichen Spiele Prof. Friedberg's, der mit dieser halb modernen Pièce noch mehr durchdrang, als mit dem Bach'schen Dmoll-Concert, in welchem das allzustark besetzte Streichorchester mit seiner Wucht das Clavier mitunter förmlich erdrückte.

Uebrigens hat es auch sonst an bemerkenswerthen Novitäten oder doch für die Philharmonischen Concerte neuen Werken in der Saison 1900/1901 nicht gefehlt. Gehen wir sie rasch der Reihe nach durch.

Gleich das erste Concert — am 4. Nov. 1900 veranstaltet — brachte ein interessantes Quasi-Novum in der für verloren gehaltenen (oder vielmehr von ihrem Autor angeblich verbrannten) „Rob Roy"-Ouverture von Berlioz, über welche das „M. W." in No. 21 des vorigen Jahrgangs 1900 nach der Berliner Erstaufführung durch Richard Strauss so lesenswerthe biographische und musikalische Daten brachte. Auf unser Publicum wirkte die „Rob Roy"-Ouverture mehr nur wie ein Curiosum und wurde ihr etwas problematischer Eindruck durch die im Programm unmittelbar nachfolgende gewaltige „Faust"-Ouverture R. Wagner's völlig verdunkelt. Wie überraschend war es aber für die mit Berlioz' Hauptwerken Vertrauten, in der „Rob Roy"-Ouverture bereits die wichtigsten Themen der genialen „Harold"-Symphonie zu entdecken! Von Ferd. Löwe erschien es darum doppelt dankenswerth, dass er noch in derselben Saison — wie ich bereits erwähnt — als Dirigent des Wiener Concertvereins die „Harold"-Symphonie aufführte, und zwar gleich zwei Mal hintereinander in Ausserordentlichen Concerten des von ihm geleiteten Orchesterinstitutes. Sich an die „Rob Roy"-Ouverture erinnernd, bewunderte man nun erst recht den poetischen Schwung der „Harold"-Symphonie, welche sich zu dem erstgenannten — übrigens schon glänzend orchestrirten — Jugendwerke verhält wie Erfüllung zu Verheissung.

Einen seltsam gemischten Eindruck hat bei uns auf das Publicum und offen gestanden auch auf Schreiber Dieses die im zweiten Philharmonischen Concert hier erstmalig aufgeführte 1. Symphonie in Ddur Gustav Mahler's hervorgebracht. Ursprünglich war die Symphonie — anschliessend an Jean Paul's gleichnamigen Roman — „Titan" betitelt und dem Werke ein ausführliches Programm beigegeben. Von diesem wollte aber der Componist später Nichts mehr wissen, ja er ging nun in seiner künstlerischen Zurückhaltung so weit, dass er sich sogar die herkömmliche Analyse seiner Ddur-Symphonie in den für unsere Philharmonischen Concerte regelmässig ausgegebenen Programmbüchern direct verbat: Nichts von Notenbeispielen, Nichts von thematischen Erklärungen! Mahler wollte, das dem Wiener Publicum gänzlich unbekannte Opus solle auf dasselbe nur als absolute Musik wirken, und er vermeinte, der Eindruck würde sich durch das blosse Hören allein, ohne jede Nachhilfe für das kritisch prüfende Auge, viel unmittelbarer und bedeutender gestalten. In dieser Hinsicht hat aber der geistreiche Componist die Aufnahmsfähigkeit der Mehrzahl der Besucher der Philharmonischen Concerte entschieden überschätzt. Auch vergass er, dass, was ursprünglich als Programmmusik gedacht, nimmermehr vollbefriedigende absolute Musik werden kann, jedenfalls durch einfaches Wegstreichen der programmatischen Erläuterung an poetischem Reiz sehr verliert. Und so wusste das Publicum in Wien nicht recht, was es mit den verschiedenen, gewiss geistreichen, aber theilweise recht wunderlichen Details anfangen sollte. Z. B. mit dem stets in der Quarte rufenden Ueber-Kukuk (analog zu Nietzsche's „Ueber-Menschen"), welcher den ersten Satz beherrscht, dann mit dem (an sich eigenthümlich feinen und pikanten) „tragikomischen" Trauermarsch, welcher auf dem alten Studenten-Kanon „Frère Jacques" (in Oesterreich meist: „Bruder Martin") beruht, endlich mit der — nach dem ganz leisen Ausklingen dieses parodistischen Marcia funèbre — fast erschreckend hereinplatzenden grellen Dissonanzenschlacht des Finales und dessen triumphirender Choral-Apotheose am Schlusse. Nach der früheren Ueberschrift dieses Finales „Dal inferno al inferno" war der Eindruck jedenfalls klarer, als jetzt, wo die nur als absolute Musik aufzufassenden kraftgenialischen Kakophonien und gewaltsamen Schallsteigerungen eher wie ein beabsichtigtes und doch nicht erreichtes Ueberbieten Bruckner'scher Vorbilder wirken. Daher konnte dieses furiose Finale bei allem zuletzt errungenen höchsten äusseren Glanze doch nicht recht überzeugen. Ich spreche übrigens hier ganz nach meiner eigenen subjectiven Empfindung, Andere mögen von Mahler's, jedenfalls überaus geistreicher Ddur-Symphonie ganz anders gepackt worden sein. Ein dem Componisten besonders freundlich gesinnter (dafür aber Liszt und Richard Strauss, manchmal auch Wagner und Bruckner mit wahrer Wuth anfallender) Wiener Kritiker, Hr. Max Kalbeck nämlich, glaubt den häufig ins Karikirte ausschweifenden Charakter der in Rede stehenden Ddur-Symphonie einfach damit zu rechtfertigen, dass er das Werk schlechtweg als „Sinfonia ironica" bezeichnet. Aber um das Publicum einfach aufs Eis zu führen, wie besagter Kritiker ohne Weiteres anzunehmen scheint, schreibt man doch nicht eine lange viersätzige Symphonie und insbesondere kein so heissblütig stürmisches Finale, das mir Alles eher denn eine Dante-Parodie (oder, wie Andere annehmen, bewusste Persiflage gewisser Excentricitäten der „Neudeutschen Schule") vorzustellen scheint. Oder war es doch so gemeint? Mahler allein könnte hier-

über Aufschluss geben, aber er beliebt, sich leider gerade bezüglich dieser seltsam secessionistischen Erstlingssymphonie in geheimnissvolles, unnahbares Schweigen zu hüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Das Frühjahrsconcert des Männergesangvereins „Concordia" (Dirigent Moritz Geidel), das am 25. März bei Bonorand stattfand, bekräftigte den alten guten Ruf des Vereins. Das prächtige Morgenlied von J. Rietz, ein bewährter Prüfstein für die gediegene Durchbildung und Leistungsfähigkeit eines Männerchors, erfuhr eine ganz ausgezeichnete Wiedergabe, und Gleiches gilt von den „Waldbildern" von Jos. Schwartz, einer höchst interessanten und fesselnden Composition, die in ihren mittleren Theilen allerdings die Grenze erlaubter Realistik streift und den Sängern starke Schwierigkeiten zumuthet, im Uebrigen aber durch temperamentvolle Frische eine grosse unmittelbare Wirkung erzielt. Auch Schubert's Psalm 23 (mit Clavierbegleitung), zwei schlichte Chöre von Carl Reinecke, ein melodiöser, aber nicht bedeutender „Goldener Maientag" von Kühnhold und H. Zoellner's effectvoller „Weckruf" wurden angemessen wiedergegeben. Solistisch bethätigten sich die Sopranistin Frl. H. Geidel, Schülerin von Paul Merkel, und der junge Pianist Oswin Keller, Schüler des Hrn. Reckendorf. Da beide Kunstnovizen zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit traten, ist ein zurückhaltendes Urtheil angezeigt, doch sind die Grundbedingungen für spätere gute Erfolge zweifellos vorhanden; der noch sehr jugendliche Pianist zeigte, vor Allem in Mendelssohn's Variations sérieuses und in einer brillanten Etude von Seeling, neben respectabler Technik eine ausserordentlich feinsinnige Auffassung, die nicht nur Verdienst eines trefflichen Lehrers sein kann, sondern entschieden auf selbständige Gemüthsanlage hinweist. Der jungen Sängerin gelang am besten ein hübsches schlichtes Lied „Der Spielmann" von Paul Merkel, welcher auch die Liederbegleitung entsprechend ausführte. Dr. Paul Pfitzner.

Leipzig. Wir beschliessen mit Nachstehendem unser Referat über die Oeffentlichen Prüfungen am k. Conservatorium der Musik: No. 8. Dmoll-Streichquartett von Haydn = HH. Traugott Lange aus Clausthal a. H., Johannes Kuhn aus Mannheim, Paul Merz aus Darmstadt und Paulus Bache aus Copenhagen: Der Vortrag erschien gut vorbereitet und glückte namentlich im Ensemble recht gut, im Einzelnen hätte Manches klanglich und im Ausdruck noch besser sein können; von den Schülern schien Hr. Bache der Vorgeschrittenste zu sein. — Esdur-Quintett für Clavier, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott von Th. Verhey = HH. Wilhelm Kraupner aus Hamburg, Franz Lauschmann aus Altenburg, Bruno Glänzel aus Gersdorf i. S., Paul Hoxter aus Magdeburg und Ernst Albert aus Weida: Das Stück war Novität für Leipzig; es interessirte umsomehr, als es durch die jungen Künstler ganz prächtig sowohl im Zusammenspiel, wie auch mit der nöthigen Rücksichtnahme der einzelnen Instrumente auf und unter einander und in schöner dynamischer Abtönung zur Wiedergabe kam; nur aus der Clavierpartie wäre an mehreren Stellen, die zu trocken klangen, eine grössere Wirkung herauszuziehen gewesen. — Hmoll-Solo-Streichquartett von Spohr = HH. Hermann Solomonoff aus Minsk (Russland), Ludwig Enger aus Sebaldsbrück, Bruno Rennert aus Grimma und Ludwig Förstel aus Leipzig: Der Vertreter der Solovioline hat die vielfachen Schwierigkeiten seines Parts mit zumeist ausreichender und sicherer Technik überwunden und auch im Vortrag gutes Stilgefühl gezeigt, sodass sich diese Leistung bis auf eine gewisse hier und da hervortretende Hast als eine ganz rühmenswerthe declarirte. Seine Mitspieler haben sich ihrer untergeordneten Aufgaben in decenter und präciser Weise unterzogen und somit das Soloinstrument überall gut hervortreten lassen. — Claviersonate Op. 78 von Beethoven = Frl. Winifred Allwright aus London: Neben verständiger Auffassung zeigte Frl. Allwright vorgeschrittene Spielfertigkeit und hübsche Tongebung. — Streichquartett Op. 95 von Beethoven = HH. Erhard Heyde aus Leipzig, Peter Heppes aus Mannheim, Rennert und Förstel: Als Schülerleistung hervorragend, indem der Vortrag sowohl nach technischer, wie geistiger Seite die Grenzen des Schülerhaften entschieden überschritt und somit einen sehr befriedigenden künstlerischen Eindruck hinterliess. No. 9. Dmoll-Concert für Clavier von S. Bach = Frl. Marie Baetz aus Fulda: Alle Achtung vor einer so sicheren Beherrschung des Instrumentes, wie sie Frl. Baetz documentirte. Nur hätte, um höheren Anforderungen zu genügen, die Auffassung noch viel reifer sein müssen. — Gmoll-Violinconcert, 1. und 2. Satz, von Bruch = Frl. Mary Ritchie aus Leith (Schottland): Trotz der noch etwas unfreien Tonerzeugung, der nicht immer reinen Intonation und der Neigung, die Tempi zu verlangsamen, sprach ein musikalisch warm empfindendes Gemüth aus dieser Production, sodass sie mehr interessirte, als manche technisch fertigere Leistung, die man an diesem Orte schon gehört hat. — Recitativ und Arie „So schweb ich dir, Geliebter, zu" aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai = Frl. Valentine Schmidt aus Leipzig: Den beiden Schwestern Frls. Margarethe und Jenny Gertrud, welche früher die Anstalt mit grosser Auszeichnung absolvirten, reihete sich würdig Frl. Valentine (Schülerin des verstorbenen Rebling und dessen Amtsnachfolgers Hrn. Pinks) an, denn sie hat das ihr von der Natur verliehene schöne musikalische Gut mit vorzüglichem Erfolg zur Entfaltung gebracht: ihr nicht sehr starkes Organ erfreut durch köstliche Frische, schöne Ebenmässigkeit und Klarheit der Tonbildung, ganz im Gegensatz zu allen übrigen, den Unterrichtsclassen des Hrn. Knudson entstammten Gesangsleistungen, welche in den heurigen Prüfungen vorgeführt wurden und die von allen Seiten betonte schwache Seite derselben bildeten. Dabei besitzt das junge Mädchen Temperament und Gemüth und macht mit künstlerischem Geschmack von all diesen guten Eigenschaften einen richtigen Gebrauch. — Fismoll-Clavierconcert von F. Hiller = Hr. Alfons Mourot aus Heringen i. S.: Mit Virtuosität und grosser Zuverlässigkeit dieses schon recht aus der Mode gekommene Stück bemeisternd, traf Hr. Mourot auch immer den rechten Ton für dessen salonmässigen und abwechselungsvoll parfumirten geistigen Gehalt. — Dmoll-Symphonie für Orgel und Orchester von A. Guilmant, Orgel = Hr. Willy Eickemeyer aus Braunschweig: Zu den besten Schülern, die Hrn. Homeyer ihre höhere Ausbildung als Orgelspieler zu danken haben, zählt entschieden auch dieser Schüler, indem er seine Partie in diesem brillanten Opus mit überlegener Sicherheit und wirkungsvoller Registrirung zur Geltung zu bringen verstand und sich mit diesem Vortrag das Zeugniss künstlerischer Reife ausstellte. No. 10. Thema und Variationen in Asdur für Orgel von L. Thiele = Hr. William Montillet aus Genf: Ebenfalls Eine der in jedem Betracht vorzüglichsten Orgelproductionen, welche an dieser Stelle bisher geboten wurden. Sie wäre als eine vollkommene zu bezeichnen, wenn der Spieler eine gewisse nervöse Unruhe überall zu bewältigen gewusst hätte. — Variationen für vier Violoncells von Jul. Klengel = HH. Paulus Bache, Ludwig Foerstel, Constantin von Komarowski aus St. Petersburg und Rudolph Wintgen aus Rendsburg: Das Zusammenspiel klappte vorzüglich, und auch technisch kam Alles sicher heraus, nur war der Vortrag von einer Schläfrigkeit, die bei solch jungen Leuten doppelt auffällig wurde. — Claviersoli von Reinecke (Asdur-Ballade), Rubinstein (Gdur-Barcarolle) und Moszkowski („Etincelles") = Frl. Maud Allwright aus London: Mit fliessender und klarer Technik und musikalischem Sinn, jedoch nicht immer vorsichtig im Pedalgebrauch gespielt, effectuirten die drei Stücke sehr gut. — Dmoll-Clavierconcert von Rubinstein = Frl. Nelly Lutz aus St. Gallen: Gleich in dem mit herzhaftester Technik und künstlerischem Aplomb hingestellten Anfangstakten der Clavierpartie sich als raceechtes pianistisches Talent einführend und hier wie auch in den weiteren pathetischen Partien des Werkes durch ihr energie- und temperamentvolles, feuriges, aber nie ins Rohe ausartendes Spiel imponirend, wusste Frl. Lutz, unterstützt von einer des heroischen Ausdrucks, wie aller feineren Abstufungen gleich fähigen Tongebung, doch auch alles Lyrische, Zarte, mit so inniger, feiner Empfindung wiederzugeben, dass man seine ungetrübte Freude an dieser völlig concertreifen Leistung haben konnte und dem jungen Mädchen den Preis vor Allen, die vor- und nachher im Clavierspiel mit ihr concurrirten, ertheilen musste. Concertdirectionen seien schon jetzt auf diese Kunstjüngerin empfehlend hingewiesen. — Dmoll-Clavier-Violinsonate von Frau Elisabeth Gerlach aus Leipzig = HH. Percy Gordon aus Glasgow und Thaddeus Rich aus Indianapolis: Dass das erfolgreiche Componiren schwerer ist, als die Execution des in der Ausführung noch so heikeln Products, bewies sehr schlagend diese Sonate, in welcher auf dem Fundament schwächlicher Gedanken den Ausführenden eine sehr schwierige technische Aufgabe gestellt wurde, deren glückliche Bewältigung bei Weitem mehr Lob verdiente, als das Werk selbst. Von allen Geigern, die wir heuer an dieser Stelle hörten, stach wieder Hr. Rich durch die blühende

schen Chorsängerverbandes, das sich eines sehr regen Zuspruchs erfreute. Das Programm des ersten Theiles war ein schier endloses. Man denke: 21 Lieder bez. Duette und drei Instrumentalsoli, in die sich der Männerchor des Theaters, sowie die Damen Frau Feuge, Frl. Ethofer und Frl. Quilling und die HH. Dr. Gerhartz, Feuge, Caliga, v. Milde, v. Krebs, Seitz (Violine) und Starke (Contrabass) theilten. Der zweite Theil des Programms brachte eine Wiederholung von Dr. Aug. Klughardt's reizvoller Märchendichtung „Die Bremer Stadtmusikanten", über die ich vor nicht langer Zeit ausführlich berichtete. Der Erfolg war wiederum ein grosser.
Ernst Hamann.

Leisnig. Nachdem S. Bach's Matthäus-Passion in der Kirche des Dorfes Deuben bei Dresden in der vom früheren dortigen ausserordentlich musikalischen und kunstbegeisterten Hrn. Pfarrer Joh. Lehmann mit Rücksichtnahme auf die wenigen in kleinen Orten verfügbaren und dabei zumeist auch ungeübten Chorkräfte und den Mangel an der Zahl wie Qualität nach ausreichenden Instrumentalisten besorgten Bearbeitung, die trotz der starken Kürzungen und manchen Erleichterungen dem Werke Wenig von seiner weihevollen Wirkung benimmt und der Zuhörerschaft ausserdem in der Mehrzahl der beibehaltenen Choräle thätigen Antheil an der Ausführung zu nehmen gestattet, alljährlich von 1893—1899 unter Mitwirkung von tüchtigen Solisten, die die Musik nicht als Beruf treiben, mit bestem künstlerischen und ethischen Erfolg aufgeführt worden war und Wiederholungen wegen der Versetzung des Hrn. Pfarrers nach Freiberg unterbleiben mussten, hat das volksthümliche Unternehmen der hiesige Hr. Diaconus Rudolph mit Unterstützung des Hrn. Cantor Sterzel im v. J. in unserer Stadtkirche weitergeführt. Die diesjährige Wiederholung fand am 24. März unter Betheiligung eines aus ungefähr 100 Damen und Herren (Mitgliedern des Damengesangvereins und des „Liederkranzes" und anderen Erwachsenen), sowie 40 Schulkindern umfassenden Chors, verschiedener Döbelner Militärmusiker und hiesiger Stadtcapellisten, des Hrn. Organist Wilsdorf (Harmoniumbegleitung), sowie der Solistenphalanx Frauen Rechtsanwalt Junck (Sopran) und Rechtsanwalt Hillebrand (Alt) aus Leipzig und der HH. Rauschenbach aus Döbeln (Evangelist), Rechtsanwalt Dr. Junck aus Leipzig (Christus), Dr. Schüller und Apitzsch (Tenören) und Beier (Bass) statt und wurde von Hrn. Sterzel geleitet. Das Hauptverdienst um die Einstudirung hatte infolge längerer Krankheit des Hrn. Sterzel der Hr. Diaconus Rudolph sich erworben, der des Weiteren auch das grosse Violinsolo mit schönem, für einen Laien besonders rühmlichen Gelingen spielte. Die Aufführung machte vor Allem im vocalen Theile einen sehr guten, weihevollen Eindruck. Der Chor zeigte nicht blos schöne stimmliche Frische, sondern sang auch meist correct und rein und machte vorübergehende Unsicherheiten durch seine ersichtliche Begeisterung vergessen. Von den Solisten muss zunächst Hr. Dr. Junck genannt werden, der in seiner Christus-Interpretation sich stimmlich, wie nach Seiten eines wohldurchdachten und gleichzeitig warmfühligen Vortrags mit den besten Berufsvertretern der Partie messen konnte und diese Beurtheilung sicher auch in jeder grossen Stadt erfahren würde. Eine in gesanglicher, musikalischer und declamatorischer Hinsicht treffliche Leistung bot trotz einigen Gewaltsamkeiten im Ausdruck Hr. Rauschenbach, und auch die Leisniger HH. Solisten erfüllten sehr angemessen ihre kleineren Aufgaben. Frau Junck war anscheinend stimmlich nicht gut disponirt, liess aber trotzdem ihre tüchtige gesangliche und musikalische Qualification für ihre Partien erkennen und war mit warmem Gemüth bei der Sache. Eine ganz vorzügliche Altistin, die keiner Sängerin von Fach nachsteht, lernten wir in Frau Hillebrand kennen. Spricht der volle und weiche Klang eines wohlgebildeten Altorgans, wie das der Frau Hillebrand, schon an sich den Zuhörer ungemein sympathisch an, so erhöht sich doch der Eindruck noch wesentlich, wenn die Stimme gleichzeitig auch Dolmetscherin einer warmen und künstlerisch geläuterten Empfindung ist, wie dies in so beträchlichem Grade hier der Fall war. Im Orchester that sich der junge Oboist Hr. Lauschmann aus Leipzig durch schönen Ton und geschmackvollen Vortrag rühmlichst hervor. Dass diese Passionsaufführungen ins Volk eindringen werden, dafür sorgt auch der sehr niedrige, für Jedermann erschwingliche Eintrittspreis, und dass sie in der Einwohnerschaft bereits Wurzel gefasst haben, dafür zeugte der starke Besuch. F.

Concertumschau.

Altona. 2. Conc. der Singakad. (Woyrsch): Gem. Chöre v. Mendelssohn, Brahms („Rosmarin", „All meine Herzgedanken" u. „Es geht ein Wehen") u. A. F. Riccius (Abendlied u. „Morgenwanderung"), „Ave Maria" f. Frauenchor m. Clav. v. Brahms, Solovorträge des Frl. Stephan a. Berlin (Ges., Zigeunerlieder v. Brahms, „Im April" v. Lassen, Leise Lieder v. R. Strauss u. „Der Husar" v. F. Woyrsch) und des Hrn. Gärtner a. Nürnberg (Viol., Chaconne v. S. Bach, „Fileuse" v. Lotto etc.).

Apolda. 2. Symph.-Conc. der städt. Cap. (Dörr): Cdur-Symph. v. C. Goepfart, Ouverture „Carnaval romain" von Berlioz, „Aufforderung zum Tanz" f. Orch. v. Weber-Berlioz, Solovorträge des Frl. Schenk a. Weimar (Ges., „Schwesterlein" u. 4. u. 5. Zigeunerlied v. Brahms, „Waldtragödie" v. Emge, „Blumengruss" v. Wolf, „Mit einer Primula veris" v. Grieg, „Zwei Engel" v. Hermann etc.) und des Hrn. Krasselt v. ebendaher (Viol., Dmoll-Conc. v. Wieniawski, Ungar. Rhaps. v. Nachèz etc.).

Barmen. 2. Conc. des Quartettvereins (Steinbruch) m. C. A. Lorenz' „Jungfrau von Orleans" f. Soli, Chor u. Orch. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Stettin und der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Freytag a. Stuttgart. („Die Wiedergabe des Werkes war", schreibt ein dortiges Blatt, „eine vollendete, namentlich von Seiten des Chores und Orchesters. Auch die HH. Freytag und Hormann entledigten sich ihrer Aufgaben in anerkennenswerther Weise.")

Blankenburg a. H. 2. Abonn.-Conc. des Concertver., ausgeführt von dem Leipziger Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke („Da unten im Thale" u. „Die Sonne scheint nicht mehr" v. Brahms-Hegar, „Die Nonne" v. Brahms, „Ein feins Lied von einem Landsknecht" v. Kayl, „Beim Gewitter" v. Arn. Krug etc.) und des Hrn. Wille a. Dresden (Violonc., Son. v. Locatelli, Seren. v. H. Sitt, „Elfentanz" v. Popper etc.).

Bremerhaven. 3. Conc. des Bremer Philharmon. Orch. (Panzner): 5. Symph. v. Beethoven, „DonJuan" v. R. Strauss, Vorspiel u. Schlussscene a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Freischütz"-Ouverture v. Weber, Bmoll-Clavierconcert von R. Thiene (der Comp.).

Cassel. 5. Aufführ. f. Kammermusik: Streichquartette v. H. Hermann (Gmoll) u. Schumann (Fdur), Hdur-Claviertrio v. Brahms, Claviervariat. Op. 35 v. Beethoven. (Ausführende: HH. Zulauf [Clav.], Hoppen, Kaletsch, Schmidt u. Monhaupt [Streicher].)

Cöthen. 6. Conc. des Gesangver., ausgef. vom Winderstein-Orch. (Winderstein) a. Leipzig u. der Violoncellvirtuosin Frl. Ruegger a. Brüssel: 1. Symph. v. Schumann, Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Notturno u. Scherzo aus der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Violoncellsoli v. E. d'Albert (Conc.), Saint-Saëns („Le Cygne"), Popper (Spinnlied) u. A.

Darmstadt. 8. Stiftungsfest des Männerchors „Humanitas" (Grümmer): Männerchöre von R. Senff („In der Ferne"), H. Sitt („Sandmännchen"), W. Grümmer („In der Fremde") u. V. Lachner („Rothhaarig ist mein Schätzelein"), Solovorträge des Frl. Heinzerling a. Offenbach a. M. (Ges., „La Foletta" v. Marchesi, „Der Jäger" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Andrae v. hier (Violonc., „Humoreske" v. J. Klengel, „Andacht" u. Tarantelle v. Popper etc.). — 2. Kammermusikabend der HH. Mehmel, Grümmer, Senff u. Weyns (Streicher) unt. Mitwirk. des Hrn. Prof. Kwast a. Frankfurt a. M. (Clav.): Ddur-Streichquart. v. Mozart, Cmoll-Streichquartettsatz von Schubert, Fdur-Claviertrio v. Saint-Saëns, Prael. u. Fuge f. Clav. v. S. Bach-Liszt.

Erlangen. Am 24. Febr. Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Akad. Ver. f. Kirchenmusik (Prof. Oechsler) unt. solist. Mitwirk. der Frau Zucker u. des Frl. Müller von hier, sowie der HH. Mann a. Dresden, Loritz a. München u. Wunderlich a. Nürnberg. (Dieselbe wird als eine in jeder Beziehung wohlgelungene bezeichnet.)

Esslingen. Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Balz a. Stuttgart u. der HH. Sauter a. Ludwigsburg u. Fauth a. Stuttgart am 11. Jan.: „Die Kreuzfahrer" v. Gade, Motette „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. Chr. Fink, Soli f. Sopr. u. f. Tenor (Liederkreis „An die ferne Geliebte" v. Beethoven). (Nach dem überschwänglichen Bericht der „Schw. R." ist das Concert nach dem „einstimmigen Urtheil" der Besucher „vorzüglich" gewesen und hat die „feinsinnige Anordnung des Programms

die „Classicität des Dirigenten" im „glänzenden Lichte" gezeigt.)

Flensburg. Conc. der Berliner Kammermusik-Vereinig. (Frl. Hornig [Clav.] u. HH. Lenzewski [Bratsche], Hutschenreuter [Violonc.], Skibicki [Contrabass], Kurth [Fl.], Flemming [Ob.] u. Moeffert [Horn]): Sept. v. Hummel, Adagio u. Rondo f. Clav., Fl., Ob., Bratsche u. Violonc. v. Mozart, Fdur-Clav.-Violoncellson. v. R. Strauss, Schilflieder f. Clav., Oboe u. Bratsche v. Klughardt, Claviersoli v. Liszt („Liebestraum" u. „Waldesrauschen") u. Moszkowski (Edur-Walzer).

Fürth. Geistl. Musikaufführ. des Organ. Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Schellenberg aus Leipzig u. des Kirchenchors (Neusinger) v. hier am 27. Jan.: Gem. Chöre v. S. Bach („Ach bleib bei uns"), Lützel („Sei getreu bis in den Tod") u. C. Stein („Gott wird abwischen alle Thränen"), Soli f. Ges. v. Cornelius (drei Weihnachtslieder), W. Berger (Weihnachtslied) u. Lassen („Der Berg des Gebets") u. f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge), O. Malling („Die Geburt Christi") u. W. Friedem. Bach (Dmoll-Conc.).

Gotha. Vereinsconcerte der Liedertafel (Prof. Patzig): No. 4. Gem. Chöre „Unter der Loreley" u. „Im Wald zum hellen Sonnenschein" von Ad. Jensen, Männerchöre von Schwartz („Die Weihnachtsglocken") u. C. Seitz (Reiterlied), Solovorträge des Hrn. Hintzelmnnn a. Berlin (Ges., Arie a. „Der Fall Jerusalems" v. Blumner, „Das Meer hat seine Perlen" v. Franz, „Goldne Brücken" v. Wustandt etc.) u. des Frl. Helbing v. ebendaher (Viol., Czarda-Scenen v. Hubay etc.) No. 5 unt. solist. Mitwirk. der HH. Büttner v. hier (Ges.) und Snoer a. Leipzig (Harfe). Schott. Ouvert. v. Gade, „Ingeborg" u. „Lichtelfen und Reifriesen" a. der „Frithjof"-Symph. u. „Nordische Heerfahrt" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. H. Hofmann, „Es tönt ein voller Harfenklang" u. „Der Gärtner" f. Frauenchor m. Harfe u. zwei Hörnern v. Brahms, Soli f. Ges. v. R. Strauss („Ich trage meine Minne") u. A. u. f. Harfe v. Snoer (Concertphant.), Dubois („Träumerei") u. Hasselmann (Capriccio).

Graz. Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner) am 24. Jan. gelegentl. einer Akademie f. den Hamerling-Denkmalfonds: Akad. Festouvert. v. Brahms, „Also sprach Zarathustra" v. R. Strauss. — Liederabend des Frl. Gmeiner am 26. Febr. m. Compositionen v. Schubert, Brahms (acht Zigeunerlieder), H. Wolf („Der Genesende an die Hoffnung", „Elfenlied" u. „Mausfallensprüchlein"), R. Strauss („Du, meines Herzens Krönelein", „All meine Gedanken" u. „Caecilie"), W. Kienzl („Meine Mutter hats gewollt" und „Der Kuss"), Loewe und H. Sommer („Glockenblumen").

Im Haag. Diligentia-Concerte (Mengelberg a. Amsterdam): No. 4. Seren. f. Streichorch. Op. 48 v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Schumann u. Wagner („Der fliegende Holländer"), Solovorträge des Frl. Koenen (Ges., Arie a. „Die Zerstörung Jerusalems" v. Klughardt, „Immer leiser" u. „So willst du des Armen" v. Brahms und „Aus dem Nachtlied Zarathustra's" v. A. Mendelssohn) u. des Hrn. Hekking a. Berlin (Violonc., Conc. v. E. d'Albert, Romanze v. G. Mann, „Papillon" v. Popper etc.). No. 5. 2. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Weber u. Gade, Rhaps. norvég. v. Lalo, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Berlin („Das Mädchen spricht" v. Brahms etc.). No. 6 unt. Mitwirk. der HH. Prof. Heermann a. Frankfurt a. M. (Viol.) u. Hekking: „Romeo et Juliette" v. Tschaïkowsky, „Alceste"-Ouvert. v. Gluck, Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Airs de Ballet v. Rameau-Mottl, Conc. f. Viol. u. Violonc. v. Brahms, Soli f. Viol. v. Raff (Menuett) u. Ad. Ambrosio (Canzonetta) u Hubay (Czarda-Scenen) u. f. Violonc. v. Bruch („Kol Nidrei").

Ibbenbüren. Conc. des Musikver. (Prenzler a. Osnabrück) am 23. Jan.: „Erlkönigs Tochter" v. Gade (Solisten: Frls. Meese u. Reese u. Hr. Redecker), drei Nummern a. „Hochzeitsmusik" f. Clavier zu vier Händen v. Ad. Jensen (Frl. Seidenschnur u. Hr. Prenzler), Spinnerchor u. Ballade a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner (Soli: Frls. Meese und Reese), Gesangsolovorträge der Frls. Prenzler a. Osnabrück („Elsa's Traum" a. „Lohengrin" v. Wagner, „Lied der Gawâze" u. „Wenn es schummert auf der Welt" v. H. Hermann, „Ich glaubte, die Lerche" v. Piutti, „In meiner Heimath" v. Hildach u. „Wenn der Vogel naschen will" von Meyer-Helmund) u. Reese („Ich liebe dich" von Grieg, „Mädchentraum" v. Bungert etc.).

Leipzig. 22. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): 3. Ouvert. zu „Leonore" u. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Frauen Günter a. Berlin u. Adami a. Dresden u. HH. Urlus u. Schelper v. hier).

Mexiko. Zweimal. Conc. des Deutschen Musikver. (Gall) am 8. u. 11. Febr.: Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Mozart („Don Juan"), Goldmark („Die Königin von Saba") u. Smetana („Die verkaufte Braut"), Vorspiele zu „Tristan und Isolde" und zum 3. Aufzug der „Meistersinger", sowie „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung" v. Wagner. (Die Werke waren bis auf Mozart's Ouverture Novitäten für dort.)

Milwaukee. 8. Conc. des Milwaukee Männer-Chors m. dem Chicago Orchestra (Thomas): 3. Symphonie v. Brahms, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, Vorspiel u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Mephisto-Walzer v. Liszt, Dmoll-Conc. für zwei Violinen v. S. Bach (HH. Kramer u. Baré).

München. 5. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad. (Fischer): 3. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zu „Richard III." v. Volkmann, Solovorträge des Frl. Ritter v. hier (Ges., „Der Engel", „Stehe still", „Im Treibhaus", „Schmerzen" u. „Träume" v. R. Wagner) u. des Hrn. Krasselt a. Weimar (Viol., Conc. v. Lassen).

Nürnberg. Kammermusikabend der Frau Göllerich (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Krasselt a. Weimar (Viol.) u. Grützmacher a. Cöln (Violonc.) am 31. Jan.: Claviertrios von Brahms (Cmoll) u. Tschaïkowsky (Amoll), Adur-Clav.-Violinson. v. C. Franck, Violoncellsoli v. Simon-Popper (Berceuse) u. A.

Paderborn. 3. Vereinsconc. des Musikvereins (Puchat): Symph. Tonbilder „In den Alpen" f. Orch. v. M. Puchat, Ouvert. Op. 124 v. Beethoven, Chor „Das ist des Himmels ewig Blau" a. „Alarich" v. Vierling, Emoll-Clavierconc. v. Chopin (Hr. Puchat). (Die aus den Sätzen „Wanderung", „Marsch der Gipfelstürmer", „Nachtstück", „Fröhliche Aelpler" und „Volkslied mit Variationen" bestehende, nicht allzu schwierige Novität hat, wie man uns mittheilt, dank der charakteristischen und blühenden Erfindung und lebendigen Ausführung einen durchschlagenden Erfolg errungen.)

Paris. Colonne-Concerte: 10. Febr. m. Werken v. Massenet, „Brumaire", Suite „Esclarmonde", „Phädra"-Ouvert., verschiedene Arien und Gesänge. 24. Febr. Fragmente aus „Roméo et Juliette" v. H. Berlioz, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Marsch a. „Lohengrin" v. Wagner, Fragmente aus „Fervaal" v. V. d'Indy (Hr. Vaguet u. der Chor), Violinvorträge des Hrn. Thibaud (Conc. v. Mendelssohn etc.). 3. März. Schottische Symph. v. Mendelssohn, „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Trauermarsch v. Chopin, Fragmente a. „Fervaal" v. d'Indy, Claviervorträge des Hrn. Cortot (Symphon. Variat. v. C. Franck etc.). — Lamoureux-Concerte: 10. Febr. „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Ungar. Marsch a. „La Damnation de Faust" v. Berlioz, 2. Clavierconc. v. Dubois (Frau Kleeberg), 3. Aufzug aus „Siegfried" v. R. Wagner (Solisten: Frau Chrétien-Vaguet u. Frl. Gerville-Réache u. HH. Imbart de la Tour u. Challet). 24. Febr. (Weingartner a. München). 2. Symph. v. F. Weingartner, „Siegfried-Idyll", „Meistersinger"-Vorspiel u. Venusbergmusik a. „Tannhäuser" v. Wagner, Ouverturen zu „Rob Roy" u. „Benvenuto Cellini" v. Berlioz. 3. März. „Faust"-Symph. v. Liszt, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Huldigungsmarsch v. Wagner, Concertstück f. Viol. v. Saint-Saëns (Hr. Sechiari), Gesangvorträge des Frl. Gerville-Réache (Arie der Dido a. „Die Trojaner" v. Berlioz u. Lieder).

Speyer. Concerte v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Scheffer): No. 2 unt. solist. Mitwirk. der HH. Arbogast a. Ludwigshafen (Ges.) u. Dr. Schneider (Viol.): „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, „Der Geiger von Gmünd" f. Tenor- u. Violinsolo, gem. Chor u. Orch. v. F. A. Mayer, Soli f. Ges. v. J. Giehrl („Mir träumte von einem Königskind"), Ad. Jensen („Am Ufer des Manzanares") u. Goltermann („Liebesfrühling", m. oblig. Viol.) u. f. Viol. v. Hubay („Tendre aveu" u. „Fleur de Mai"). No. 3 unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. u. der HH. Arbogast u. Keller a. Ludwigshafen: „Hermann der Befreier" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. C. Zuschneid, „Das deutsche Lied" f. Männerchor v. P. Fassbaender, Gesangsoli v. H. Erler („Tempora mutantur"), C. A. Krauss (Barcarole), E. H. Seyffardt („Wenn die Wolken"), L. Hartmann („Der alte König") u. H. Hutter („Im Herbst" und „Sonnenwende"). No. 4. Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 74), Stücke f. Streichquart. v. Chopin u. Tanejew (Scherzo). (Ausführende: HH. B. Walter sen. u. jun., Vollnhals u. Bennat a. München.)

Tilsit. Abonn.-Concerte des Oratorienver. (Wolff): No. 4. „Hallelujah" v. Händel, „Die Wasserfee" f. gem. Chor m.

Clav. v. Rheinberger, Psalm 23 f. Frauenchor v. Schubert, Violinvorträge des Hrn. Nachèz a. London (Edur-Concert v. S. Bach, Fdur-Romanze v. Beethoven, Airs russes v. Wieniawski, „Poème de la Puszta" eig. Comp. etc.). No. 5 m. Compositionen des Dirigenten Hrn. W. Wolff unter solist. Mitwirk. des Frl. Wohlgemuth a. Königsberg i. Pr. u. der HH. Dierich a. Berlin u. Hausburg a. Königsberg i. Pr.: „Stabat mater" f. Soli, Chor u. Orch., Männerchöre „Gesang der Geister über den Wassern" u. „Frühlingsfeier" m. Orch. u. Lieder „Waldsee", „Schneeflocken" u. „Das Herze auf" f. Sopran, „Mein Heimathland", „O, Mädchen" u. „Es ging der Bauer aus dem Haus" f. Tenor u. „Der Jüngling und der Tod" u. Rheinweinlied f. Bariton.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

St. Annes-on-the-Sea. Das letzte Concert im Conservatory of Music hatte nur den jungen Leipziger Pianisten Hrn. Wilhelm Backhaus und den Violoncelllehrer des Instituts Hrn. Paul Grümmer als Ausführende, welche durch ihre Solovorträge die Zuhörer bis zur letzten Note in gerechter Spannung erhielten, ja in Begeisterung versetzten. Ist die junge Meisterschaft des Hrn. Grümmer hier schon allgemein anerkannt, so war Wilhelm Backhaus dagegen eine völlig neue Erscheinung. Er hat sich im Sturm die Herzen Aller, die ihn hörten, errungen, die Presse bezeichnet ihn geradenwegs als ein „musikalisches Wunder". — **Bonn.** Unter den Solisten der Aufführung von C. Franck's „Seligkeiten" im 5. Abonnementconcert des Städtischen Gesangvereins interessirte besonders der in Deutschland noch nicht nach Gebühr bekannte amerikanische Bassist Hr. Emil Senger aus Leipzig durch die seltene Tiefe und leichte Beweglichkeit seines Organs. Aber er schlägt aus dieser Begabung kein Capital, sondern charakterisirte den Satan, den er zu singen hatte, mehr mit den Mitteln des musikalischen und declamatorischen Ausdrucks, und zwar mit einer solchen Schärfe, dass man staunen musste. — **Cassel.** Der schon wiederholt in diesem Blatte erwähnte Pianist Hr. Krah aus Leipzig hat auch hier, im 6. Abonnementconcert des k. Theaterorchesters, mit seiner phänomenalen Technik gerechtes Aufsehen erregt, aber auch in musikalischer Beziehung volle Befriedigung gewährt — **Cincinnati.** Hr. Frank van der Stucken wurde auf weitere sechs Jahre als Dirigent des Symphonie-Orchesters verpflichtet, das unter seiner Leitung zu Einer der hervorragendsten Capellen Amerikas herangewachsen ist. — **Hildesheim.** Um die „Elias"-Aufführung, die unlängst der Oratorienverein veranstaltete, machten sich besonders zwei Leipziger Künstler, Frl. Kurzwelly und Hr. Hungar, verdient, denn ihre Darbietungen waren rein gesanglich wie im Ausdruck von tiefster, nachhaltigster Wirkung, und man wusste wirklich nicht, in welcher Weise dieselben noch überboten hätten werden können. Auch Hr. Hintzelmann aus Berlin bewährte sich als vorzüglicher Oratoriensänger, während die Altistin Frl. Woltereck aus Hannover sich im Ausdruck stellenweise etwas übernahm. — **München.** Die kleinen drei Brüder Steindel (Pianist, Violinist und Violoncellist) haben hier in zwei eigenen Concerten, in welchen der Vater mitwirkte, allgemeine Bewunderung ob ihrer Leistungen in so kindlichem Alter erregt. — **Neuruppin.** Im 5. Symphonieconcert der hiesigen, der Leitung des Hrn. Heinichen unterstehenden Capelle, errang die jugendliche talentvolle Geigerin Frl. Helene Fürst aus Berlin mit ihren Solovorträgen einen schönen Erfolg. — **Paris.** In den Colonne-Concerten haben jüngst das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen mit ihren Vorträgen und ausserdem Hr. Nedbal als Orchesterdirigent ausserordentliche Begeisterung entfacht. — **Plauen i. V.** Im 8. Concert des Richard Wagner-Vereins erregten die jugendlichen Brüder Richard und Hugo Krömer (Violine und Clavier) aus Leipzig, welche schon im vorigen Jahre hier concertirten und Aufsehen hervorriefen, mit ihrer Wiedergabe von Grieg's F dur-Clavier-Violinsonate und Solovorträgen erneute Bewunderung. Beide Knaben sind musikalisch ganz eminent beanlagt und wenn Hugo auf dem Clavier die grosse und ausgeglichene Technik noch nicht inne hat, mit welcher der etwas ältere Bruder Richard seine Violine bemeistert, so ist dies gewiss mit auf den Altersunterschied zurückzuführen. Und dass beide kleinen Künstler frische, gesunde Knaben sind, die gar Nichts von Wunderkinderthum an sich haben, erhöht den Genuss an ihren Leistungen ums Doppelte. — **Sangerhausen.** Bei der am 24. März zur Aufführung gelangten „Schöpfung" von Haydn seitens des Gemischtchörigen Gesangvereins wurde die Sopranpartie von Frau Nowak aus Nordhausen mit reiner Intonation, vollkommener Declamation u. künstlerischem Geschmack gesungen. Auch die mitwirkenden HH. E. Senger aus Leipzig und Gustav Trautermann aus Halle a. S. ernteten für die musterhafte Wiedergabe ihrer Partien reichen Beifall.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. März. „So gehst du nun, mein Jesu, hin", Passionsgesang v. S. Bach. Geistlicher Dialog f. Chor u. Altsolo m. Orgelbegleit. v. A. Becker. „Ach, wie ringt des Dulders Seele", Passionsgesang v. G. Schreck. 4. April. „Mir hast du Arbeit gemacht" v. A. Hammerschmidt. „Wir drücken dir die Augen zu" v. J. G. Schicht.

Rostock. Universitätskirche: Vom November bis März. „Hosianna" u. „Es ist ein Ros" v. Prätorius. Adventsmotette v. Blumenthal. Weihnachtslied v. Richter. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. Homilius. Vierstimm. Choralsätze v. Prätorius, Bach u. Crüger. Altkirchliche Introiten.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Ouvert. zum musikal. Lustspiel „Die Abreise". (Meiningen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
— — 2. Clavierconc. (Berlin, 10. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)
— — Violoncellconcert. (Ebendaselbst, 8. do. Meiningen, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Steinbach].)
— — Esdur-Streichquart. (Meiningen, 3. Kammermusik der HH. Wendling u. Gen.)
Arensky (A.), Ddur-Clavierquint. (Frankfurt a. M., 7. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Berger (W.), „Gesang der Geister über den Wassern" f. Chor u. Orch. (Cöln, 8. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)
Berlioz (H.), Sinf. fantast. (Gera, Conc. im Hoftheater [Kleemann] am 28. Jan.)
Dvořák (Ant.), Ouvert. „Othello". (Frankfurt a. M., 8. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel].)
Fauré (G.), Cmoll-Clavierquart. (Wien, 2. Quartettabend der HH. Prof. Prill u. Gen.)
Franck (C.), Symphon. Variat. f. Clavier u. Orch. (Frankfurt a. M., 9. Freitagsconcert der Museums-Gesellschaft [Kogel].)
Frischen (J.), „Athenischer Frühlingsreigen" f. Frauenchor u. Orchester. (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Glazounow (Al.), Ouvert. „Carneval". (Hamburg, 6. Orch.-Conc. des Hrn. M. Fiedler.)
Halvorsen (J.), Orchestersuite „Vasantasena". (Dresden, 5. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie A [v. Schuch].)
Huber (H.), Emoll-Symph. (Cöln, 7. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)
Jenner (G.), Gdur-Clav.-Clarinettenson. (Meiningen, 3. Kammermusik der HH. Wendling u. Gen.)
Indy (V. d), Bdur-Trio f. Clav., Clar. u. Violoncell. (Frankfurt a. M., 6. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft.)
Klengel (J.), Hmoll-Violoncellconc. (Jena, 4. Akad. Conc. [Prof. Dr. Naumann].)
Klughardt (A.), 5. Symph. (Berlin, 7. Philharmon. Conc. [der Comp.].)
Koessler (H.), Symph. Variat. f. Orch. (Berlin, 9. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)
Lauber (J.), Esdur-Clavierquint. (Frankfurt a. M., 10. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft.)
Lewandowsky (W.), Cmoll-Claviertrio. (Hamburg, 2. Soirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Rimsky-Korsakow (N.), Symph. Dicht. „Sadkó". (Frankfurt a. M., 10. Sonntagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel].)
Saint-Saëns (C.), Emoll-Streichquartett. (Frankfurt a. M., 10. Kammermusikabend der Museums-Gesellschaft.)
Scharwenka (Ph.), Dramat. Phantasie f. Orch. (Dresden, 2. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie A [v. Schuch].
Schumann (G.), Symph. Variat. üb. den Choral „Wer nur den lieben Gott lässt walten" f. Orch. (Cöln, 8. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)
— — Emoll-Clavierquint. (Stuttgart, 3. Kammermusikabend der HH. Pauer u. Gen.)

Sinding (Chr.), Violinconc. (Cöln, 9. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner]. Frankfurt a. M., 8. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel].)
Smetana (F.), Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Aachen, 10. Volks-Symph.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Strauss (R.), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche". (Genf, 8. Abonn.-Conc. im Stadttheater [W. Rehberg].)
Svendsen (J. S.), Episode „Carneval in Paris" f. Orchester. (Aachen, 9. Volks-Symph.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
Tschaïkowsky (P.), „Manfred"-Symph. (Aachen, 4. Städt. Abonn.-Conc. [Prof. Schwickerath].)
— — „Nussknacker"-Suite f. Orch. (Dresden, 4. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie A [v. Schuch].)
Volbach (F.), Symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder". (Frankfurt a. M., 7. Sonntagsconc. der Museums-Gesellschaft [der Comp.].)
Weingartner (F.), Esdur-Symph. (Dresden, 5. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie B [v. Schuch].)
Woyrsch (F.), „Hamlet"-Ouvert. (Hamburg, 9. Philharm. Conc. [der Comp.].)
Zoellner (H.), Symphon. Dicht. „Waldphantasie". (Berlin, 8. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der Verein Beethoven-Haus in Bonn hat für Mitte Mai sein 5. Kammermusikfest angesetzt und sich für dasselbe zunächst der Mitwirkung der Streichquartette Joachim in Berlin und Soldat-Röger in Wien, eines Bläserquartetts der Meiningen'schen Hofcapelle und des Pianisten Paderewski versichert.

* Im Palast Marcello in Venedig fand, der erste Fall in Italien, kürzlich ein Concert statt, dessen Programm ausschliesslich Compositionen von Brahms umschloss. Von denselben rief besonders das Claviertrio Op. 87 eine derart tiefe Wirkung hervor, dass es, wie man schreibt, wiederholt werden musste.

* Auch in New-York hat sich bereits ein Comité zur Errichtung eines Verdi-Denkmals daselbst gebildet.

* Hr. Dr. F. Haft, der, wie wir kürzlich mittheilten, eine Neuconstruction der Jankó-Claviatur zum Patent angemeldet hat, hielt am Sonntag vor einem zahlreichen eingeladenen Auditorium, unter welchem sich u. A. unsere renommirtesten Clavierfabrikanten Blüthner, Feurich und Francke befanden, einen mündlichen Vortrag über dieselbe. Die sich daran knüpfende Discussion liess jedoch befürchten, dass die praktische Ausführung der im Princip (Einzeltaste für jedes Anschlagbäckchen) ganz vorzüglichen und grosse Vortheile vor der bisherigen Jankó-Claviatur bietenden Anordnung unübersteigliche Hemmnisse biete. Es ist daher die von Interessenten geplante Einberufung eines Congresses zur Förderung der Jankó-Frage auf einen späteren Termin, der die Vorführung eines nach der Haft'schen Construction gebauten Jankó-Flügels gestattet, vertagt worden.

* Wagner's Musikdrama „Tristan und Isolde" wurde erstmalig durch die Moody-Manners Opera Company in Edinburgh aufgeführt und erregte allgemeines Interesse.

* Im Neuen Stadttheater zu Leipzig erfuhr Siegfried Wagner's neue Oper „Herzog Wildfang" bei ihrer Erstaufführung am 27. März eine, wie wir hören, überaus freundliche Aufnahme. Da wir weder von der Theaterdirection, noch dem Autor eine Einladung zu dieser Première erhielten, so können wir auch nichts Näheres über dieselbe aus eigenem Urtheil berichten.

* Franz von Holstein's gemüth- und gehaltvolle Oper „Der Haideschacht" ging am 25. März im Stadttheater zu Elberfeld — ob als Novität oder in Neuinsceuirung ist aus dem uns vorliegenden Bericht nicht zu ersehen — über die Bretter und fand, nach unserer Quelle, eine „äusserst warme Aufnahme, wie sie die vornehme Tonschöpfung in der That verdient und ihr auch überall, wo sie bisher zur Wiedergabe gelangte, zu Theil geworden ist".

* Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila" ist nach langen Verzögerungen endlich am 28. März zur ersten Aufführung im k. Opernhaus zu Berlin gelangt und hat lebhaft interessirt.

* In Amsterdam hat eine neue Oper „Adjah" von Carl Dibbern bei ihrer jüngst erfolgten Première gefallen.

* Aus Copenhagen wird der grosse Erfolg gemeldet, welchen die neue Oper „Cania" von A. Enna kürzlich bei ihrer ersten Vorführung im Nationaltheater gehabt hat.

* Puccini's „La Bohème" scheint bei ihrer neulichen Première in Stuttgart gut aufgenommen worden zu sein.

* In Havanna wurde von der italienischen Operntruppe des Tacon-Theaters die einactige Oper „Il naufrago" des eingeborenen Componisten Ed. Sanchez Fuentes unter dem Beifall der Landsleute desselben erstmalig aufgeführt.

* Die „Herbergsprinzessin" von J. Blockx wurde erstmalig mit grossem Erfolg in Lyon zur Aufführung gebracht.

* Charpentier's „Louise" feierte auch bei der Erstaufführung in Marseille grosse Triumphe.

* In Toulouse gingen kürzlich die beiden Bühnenwerke „Hänsel und Gretel" von Humperdinck und „André Chénier" von Giordano erstmalig in Scene. Obgleich auch die letztere Oper guten Erfolg hatte, so kann derselbe doch nicht mit der überaus herzlichen Aufnahme der Humperdinck'schen Märchenoper verglichen werden.

* In Parma fand kürzlich die Uraufführung der einactigen Oper „Le Preziose" von Arnaldo Galliera, einem Lehrer des dortigen Conservatoriums, statt. Das Werk an sich gefiel, weniger aber seine Ausführung, die manches zu wünschen übrig liess.

* Hr. Prof. Heinrich Hofmann in Berlin beging am 1. April sein 50jähriges Musikerjubiläum insofern, als er am gleichen Tage 1851 in den k. Domchor zu Berlin eintrat.

* Die Vorstände des Breslauer Orchestervereins und der Breslauer Singakademie haben Hrn. Dohrn, Mitdirigenten des Münchener Kaim-Orchester, als Amtsnachfolger des verstorbenen Maszkowski in der Leitung ihrer Concerte gewählt, doch ist noch nicht entschieden, ob derselbe die Wahl annimmt.

* An der Leipziger Universität ist Hr. Dr. Hugo Riemann zum ausserordentlichen Professor der Musikwissenschaft ernannt worden, eine Ehrung, die um so erfreulicher ist, als man in hiesigen Musikkreisen den eminenten und vielseitigen Musikgelehrten in seiner Bedeutung noch vielfach unterschätzt, während man auswärts seine execptionelle Position unter seinen Fachgenossen u. A. durch Gründung von höheren Musikinstituten nach seiner Lehrweise (Riemann-Conservatorium in Stettin [mit über 100 Schülern], Musikschule nach Methode Riemann in Kiew u. A.) anerkannt hat und seine theoretischen Schriften mehr Uebersetzungen in fremde Sprachen (sogar die russische) erfahren haben, als die bez. Werke der anderen Leipziger Theoretiker zusammen. Es schadet Nichts, dass dies einmal öffentlich ausgesprochen wird, damit man draussen erfährt, dass in Leipzig wenigstens eine kleine Gemeinde besteht, die in Riemann die grosse Leuchte verehrt und bewundert, die er für die Musikwissenschaft bedeutet.

* Der Preis von 1500 Francs, den die Gesellschaft für antike Kunst in Athen für eine neue Composition der Chöre des Sophokleischen „Oedipus" ausgeschrieben hatte, ist einem Hrn. Petros Zachariadis zuerkannt worden.

Todtenliste. Concertmeister Anton Mahr † am 25. März in Dresden. — Prof. L. Schulze-Strelitz, Gesangspädagog, †, 45 Jahre alt, am 20. März in Stargard in Mecklenburg. — Frau Bernau, Sängerin, † kürzlich in Mailand. — Baron Basile de Wrangell, Componist, † kürzlich, 40 Jahre alt, in St. Petersburg. — Maurice H. Keller, Organist der Bloomingdale Reformed Church in New-York, † kürzlich, 40 Jahre alt, daselbst. — Eduardo Ocon, Componist und Director des Conservatorio Reale di Maria Christina, † kürzlich in Malaga.

Kritischer Anhang.

August Bungert. Serbische Lieder im Volkston für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 56. Stuttgart, Luckhardt's Musikverlag (J. Feuchtinger).

Der Zusatz, den diese Lieder August Bungert's erhielten: „im Volkston" ist in der That ein wohl berechtigter, denn der Autor hat denselben ganz vortrefflich anzuschlagen verstanden und den Stimmungsgehalt der von den Brüdern Grimm wundervoll ins Deutsche übersetzten serbischen Lieder musikalisch völlig sich zu eigen gemacht. Durch sehr fein gewählte harmonische Wendungen verleiht Bungert diesen seinen ausserordentlich zarten lyrischen Gebilden einen besonderen Reiz. Man wird kaum Einem dieser Lieder vor dem Anderen den Vorzug geben wollen, denn sie sind Alle von gleichem Werthe und Musik und Poesie decken sich in ihnen vollkommen. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Ed. J. in *F.* Jener sich verschiedener Chiffren bedienende litterarische Strauchritter lebt noch.

W. K. in *R.* Bei dem Ueberfluss an Recensionsmaterial hatten wir gerade auf Ihre kategorische Aufforderung, Ihr eingesandtes Triomonstrum innerhalb der nächsten vierzehn Tage zur Besprechung zu bringen, gewartet!

A. B.-C. So lange die geschilderten Reclamemanöver nicht direct an uns herantreten, können wir Nichts gegen dieselben thun. Hrn. G. kennen wir übrigens schon längst in seinen besonderen Eigenschaften, sodass Sie Einwirkungen auf uns von seiner Seite nicht zu befürchten brauchen.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Berlin-Halensee. Edmund Hertz, Ringbahnstr. 119.
Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Kronstadt in S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiemayer, Rob. Schumannstr. 4.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Violine. [826.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Dresden. Max Lewinger, A. Eisenstückstr. 24II.
Gera. Hofconcertmeister Jacques Weintraub.
Leipzig. Hugo Hamann, Moltkestr. 22.
— Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31I.
— Ferdinand Schäfer, Wächterstr. 24.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Berlin. Rudolf Krasselt, Soloviolоncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue de la Victoire 169, St. Gilles.
Dresden. Georg Wille, Dürerstr. 123.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Praunheimerstr. 8 p.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, SO., Cottbuser Ufer 65I.
Bern. Frau Olga Blotnitzki, Wylerstr. 12.
Bremen. Helene Berard, Mathildenst. 25.
— Marie Busjaeger, Fedelhören 02.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Leipzig. Anna Franz-Müller, Königstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Lucie Krall, Dorotheenpl. 1.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menkestr. 9III.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Baden-Baden. Martha Huber.
Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 3.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Wolterech, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Sachsenlager 19.
Leipzig. C. v. Humalda, Mühlgasse 10III.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger, Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Clavierunterricht.

Leipzig. Elisabeth Grundmann-Morsbach, Lessingstr. 20III.

Gesangunterricht.

Baden-Baden. Louis Roothaan.
Leipzig. Gustav Borchers, Hohestr. 49 pt

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen:

Fünf Gesänge

für Sopran, Alt, Tenor und Bass (Solostimmen oder Chor) mit Clavierbegleitung von

Robert Kahn.

[829.]

Op. 32. Partitur in einem Hefte netto ℳ 3,—.

Einzeln (in Partitur):

No. 1. **Abend** „Friedlicher Abend senkt sich aufs Gefild" v. Nic. Lenau. ℳ 1,—.
No. 2. **Zu spät** „Aus bangen Träumen der Winternacht" von W. Osterwald . . . . ℳ 1,50.
No. 3. **Hütet Euch!** „Ein Stündlein sind sie beisammen gewest" von Paul Heyse . . . . . . ℳ 1,—.
No. 4. „**Schönster Tag, nun gute Nacht**" von P. Heyse . . . . . ℳ 1,50.
No. 5. **Wanderlied** „Lustig Blut und frische Lieder" von Paul Heyse. ℳ 1,50.

Singstimmen zu jeder Nummer (à 20 ₰) 80 ₰.

Josef Rheinberger äusserte sich hierüber wie folgt: „Ein ganz treffliches Werk! Die einzelnen Nummern sind von schöner einheitlicher Durchbildung und gesättigtem vocalen Vollklange bei Vermeidung grosser Schwierigkeit der Ausführung, — eine Wichtigkeit, die leider von nur Wenigen der jüngeren Componistengeneration berücksichtigt wird."

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[830—.] **Gründungsjahr: 1832.**

Flügel- und Pianino-Fabrik mit Dampfbetrieb.

COBLENZ.

Castorpfaffenstrasse 22—24.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen Goldenen Preuss. Staats-Medaille für gewerbliche Leistungen** ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Soeben erschien:

Wilhelm Rohde,

Serenade

für Streich-Orchester,

Op. 14. [831.]

Partitur 6 M. no. Stimmen 10 M. no.

Daraus einzeln: **Zur Guitarre.**

Partitur u. Orchesterstimmen M. 3,50 no.

Verlag von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Soeben erschien: **S. Jadassohn,**

Der Generalbass.

Eine Anleitung für die Ausführung der Continuo-Stimmen in den Werken der alten Meister. Deutscher — englischer — französischer Text. 8°. VIII, 204 S., geh. ℳ 4,—, geb. in Schulband ℳ 4,50, geb. in Leinwand ℳ 5,—.

Wie alle Werke des weltbekannten Verfassers ist auch dieses neue Lehrbuch aus seiner Praxis als Lehrer am Königl. Conservatorium zu Leipzig entstanden. Es zeichnet sich durch leichtfassliche Darstellung und Gründlichkeit aus und darf einer allgemeinen Einführung an Musikschulen sicher sein. [832.]

Musikinstitut

und **bestens eingeführte Pianofortehandlung,** in einer Regierungshauptstadt, mit grosser Schülerzahl (Clavier und Gesang) ist, wegen Berufung des Inhabers in staatl. Stellg., zu verkaufen. **Künstlerische** Ausbildung erforderlich. Näheres unter **V. 55** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** [833a.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[834—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 11. April 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: E. W. Fritzsch, Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 16.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Neumusikhistorische Betrachtungen.

Von Otto Waldapfel.

I.

Fortschritt, Stillstand, Rückschritt, Ersteres auch progressive, Letzteres regressive Entwickelung, sind historische Stadien, die für musikalische Praxis wie Theorie Geltung haben. Wenn Theorie und Praxis Hand in Hand gehen, haben Beide ein gemeinsames Stadium, Eine steigt und fällt mit der Anderen, sobald aber Eine hinter der Anderen zurückbleibt oder ihr vorauseilt, können Differenzen entstehen, die in Gegensätzlichkeiten auszuarten vermögen. Die Entwickelung der Musik bis zur Gegenwart liegt klar vor Augen, sowohl nach praktischer wie theoretischer Seite. Vieles hat dem Verfall Widerstand geleistet oder ist gerettet worden, Vieles ist verloren gegangen oder liegt unrettbar vergraben. Ob man Letzteres beklagt oder über Ersteres jubilirt, ist von wenig Belang für Den, der an der Beständigkeit der Productionskraft festhält und dem Satz zustimmt, dass, wo Neues erblühen soll, Altes vergessen werden muss, wenn nicht das sich häufende Inventar vergangener Jahrhunderte dem Neuen hinderlich sein soll, wie es die vorbildliche Classicität bis Ablauf des soeben verflossenen Jahrhunderts war. Der Musikhistoriker registrirt immer neue Erscheinungen zu den alten, er bewerthet sie vielleicht sogar am Canon vorbildlicher Classicität, oft begibt er sich auf das Gebiet der Specialbehandlung, stets aber ist es mehr die Person oder das Werk des Künstlers nach Form und Inhalt, das den Stoff zur Musikhistorie abgibt, nur vereinzelt ist auch das — möchte sagen — Rohmaterial zum Kunstwerk einer historischen Betrachtung unterzogen worden, doch, wie gelehrt dies Alles auch geschah, es ist die alte Art der weiteren Anhäufung mit etwas mehr oder weniger lobender oder absprechender Kritik vermischt. Wie oft ist namentlich Künstlern der Gedanke oder die versuchte Verwirklichung zum Bruch nahe getreten als gewissermaassen Auflehnung gegen die drückende Last der Vergangenheit, welcher die Mehrheit durch Aufgeben jeglicher Selbständigkeit zum Opfer fiel. Bestrebungen derart haben immer etwas Neues zu Tage gefördert, mögen sie Praxis oder Theorie betreffen, an Einzel- oder Gesammterscheinungen der Vergangenheit Anschluss haben oder nicht. Um etwas Neues vorzubereiten, ist eine gewisse Loslösung vom historisch Gegebenen, eine Art Sonderstellung abseits des herkömmlich Fixirten nöthig, weniger, wenn Jenes als weitere Entwickelung sich erweist, als wenn es gleichzeitig umgestaltend in den vorfindlichen Bestand eingreift. Oft bleibt eine befruchtende Idee längere Zeit auf Eine Person beschränkt, oft bemächtigt sich dieselbe wie in der Atmosphäre befindlich verschiedener Personen an verschiedenen Orten in ähnlicher Erscheinungsform, ehe sie in weitere Kreise dringt. Das umgestaltend Neue nimmt polemische oder nur kritisirende Form an oder beschränkt sich auf sich ohne Rücksicht des Ueberkommenen; ist auch die Wirkung dieser Formen eine verschiedene, die Letztere die wirkungsloseste, der Stoff ist und bleibt unberührt, es ist meist nur eine Frage der Zeit, wenn derselbe aus ruhender in geisterbewegende Form übergeht. Alsdann tritt allmählich oder plötzlich die bisher für Nothwendigkeit gehaltene Entwickelung mit ihren stereotypen Formen in ein anderes Licht, das geradezu gänzlich umgestaltend wirken kann, wenn die Wurzel, die Elementaritäten angetastet werden. So hat die Musiktheorie jederzeit mit Klängen, vulgär Tönen operirt und wird es ferner thun, die erstarrten Formen aber, die der Klangapparat mit der Zeit annahm, sind sowohl schon vor Jahrtausenden andere

gewesen als auch jetzt noch bei anderen Völkern andere. Unser DurMoll, wie es auch begründet werden mag, hat Herrliches geleistet, wie die Litteratur zeigt, aber auch sehr Missliches, wie z. B. die zwei übel angeschriebenen Molltonleitern oder die symmetrisch geschraubte Gegensätzlichkeit der Dur-Molltonleiter und der Ober-Untertonreihe und Anderes mehr. Tonbenennung und Orthographie sind ebenfalls noch nicht von unnöthigem Anhängsel befreit, das Uebermässige und Verminderte, der Septaccord, welcher gar keiner ist, wie der sogenannte verminderte, die schematische Betitelung der einzelnen Accordlagen, die Anheftung der Notirung an vorgestellte Tonarten, ja die Tonart selbst ist durch fortwährenden Wechsel praktisch wie theoretisch illusorisch geworden, es müsste denn stückchenweis in Betracht gezogen werden, wo früher complexweise verfahren wurde. Wo ist noch eine nach früherer Classicität sauber gearbeitete Cadenz zu finden, ja ist die Cadenz überhaupt nicht in neue Gesichtspuncte gerückt worden! Dasselbe Schicksal theilt die Sequenz und der der Cadenz seine Existenz verdankende Trugschluss. Wohl gebraucht man noch die Namen, auch noch kommenden Falls die Schemata, um das überkommene Material mehr oder weniger zu rechtfertigen, aber man fühlt, dass der Geist gewichen und der Leib gealtert ist, dass für einen grossen Theil alles oben Berührte zureicht, für einen grösseren Theil aber auch nicht, dass sich in eben dieser Zureichlichkeit und Unzureichlichkeit der praktische Werth einer Theorie bekundet, der um so grösser ist, je zureichender Letztere befunden wird. Wie oft hat man geglaubt, in dieser oder jener Fassung das Zureichende gefunden zu haben, es beruhte auf Täuschung. Der Praktiker ist darin dem Theoretiker voraus, sofern er, allerdings genial beanlagt, schafft, ohne den ihm nicht genügenden Theoretiker zu hören; dasselbe kann der Theoretiker thun, aber man sehe, was dabei herauskommt und bis jetzt herausgekommen ist, ein Gemisch von akustisch-pragmatischen Observanzen, das eben zum grossen Theil auf Historie beruht, ein dem Theoretiker accreditirtes nothwendiges Anhängsel, während der Praktiker, gerade wenn er eigenes Grosses schafft, sich von der Historie lossagt, ganz ausschliessende Person ist, trotzdem auch er wie Alles der Historie anheimfällt, wie der Historiker treffend bemerkt. Aus dem Labyrinth der historischen Staubkammern und den Befürchtungen, dass Alles früher oder später demselben Schicksal verfällt, herauszukommen, hat man alles todte Wissen vom keimfähigen Wissen zu sondern, was einen hohen Grad historischer Sonderstellung erfordert. Dem historisch Befangenen lebt auch das Todte, was kein persönlicher Vorwurf ist, ebenso wenig wie Dem gegenüber, für den vieles Historische verblasst, also todt ist. Oft regt sich auch die Doppelnatur des Historikers, sobald die Gegenwart schweigt, lebt die Vergangenheit, um bei Rückkehr zur Gegenwart das Vergangene wieder ad acta zu legen; man beachte die sogenannten Historischen Concerte. Zum Glück sondert sich der Theoretiker oft ganz vom Historiker, und dies ist die Rettung der musikalischen Theorie von oft eintretender periodischer Veraltung. Eine historische Durchsuchung nach Keimfähigem ist ihm oft von grossem Gewinn, wenn er auch in älteste Zeiten oder zu entlegenen Völkern Zuflucht nehmen muss; eine befruchtende Idee von weither geholt, ist höher zu schätzen und erspriesslicher, als ein Menschenalter Denkkraft verschwendet an mumienhaften Ueberlieferungen. So unerfreulich es Vielen sein mag, Negatives oder wenig Positives vorgelegt zu bekommen, so gern man für einen Entsatz einen befriedigenden Ersatz zu haben wünscht, ist es nöthig, vorerst einen Blick in das Herkömmliche zu werfen, ehe des Neuen gedacht wird, das einem zweiten Theile vorbehalten ist.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Boston, Ende Januar.

(Fortsetzung.)

Doppelt bemerkenswerth waren die Darbietungen der Meisten der aufgetretenen Solisten, einmal durch die hohe Qualität ihrer darin zu Tage tretenden Künstlerschaft, dann aber auch durch das Interesse der von ihnen gewählten Vortragsstücke. So verdankte unser Publicum den Pianisten Ernst von Dohnányi und Harold Bauer die Bekanntschaft mit den Clavierconcerten von Dohnanyi in Emoll* (vor einigen Jahren in Wien preisgekrönt und gleich dem im letzten Jahre gehörten Clavierquintett die schönsten Hoffnungen für die compositorische Zukunft dieses bedeutenden Künstlers erweckend) und Brahms in Dmoll*, durch dessen wundervoll klare, technisch und seelisch gleich ausgezeichnete Wiedergabe Hr. Bauer sich sofort als einen Meister erster Qualität hinsichtlich pianistischer Virtuosität wie überhaupt musikalischer Vortragskunst zu erkennen gab. Als Violinisten begrüssten wir unsere vorzüglichen einheimischen Kräfte, Hrn. Adamowski in dem für uns neuen effectvollen, wenn auch nicht durchweg sehr originellen Amoll-Concert von Dvořák, und Concertmeister Kneisel, welcher Brahms' herrliches Ddur-Concert, das er sich technisch und geistig längst zu eigen gemacht hat, zum dritten Male vorführte. Entschiedene Begabung und treffliche Ausbildung verrieth auch der Vortrag des Händel'schen Orgelconcertes in Dmoll von Seiten des Hrn. W. Grodrich, wogegen der zu Weltruf gelangte Violoncellist Hr. Hugo Becker mit Haydn's Ddur-Concert in Gevaert's Bearbeitung den Eindruck eines Violoncellisten und Musikers ersten Ranges machte und vom enthusiasmirten Publicum durch einen fünffachen Hervorruf ausgezeichnet wurde.

Die Sängerinnen von grosser Berühmtheit, die Damen Schumann-Heink, Ternina und Melba gaben glänzendste Proben ihrer stimmlichen Begabung und ihres individuellen Vortragstalentes in Opernfragmenten von Mozart („Titus" und „Idomeneo"), Lachner („Catharina Cornaro") und Wagner („Isolde's Liebestod", wobei das Orchester den innig rührenden Gesang des Frl. Ternina auf unbeschreiblich klangschöne Weise begleitete), ferner in der von Saar orchestrirten „Allmacht" von Schubert (Frau Schumann-Heink) und in der berühmten Vogelarie aus Händel's „L'Allegro", in welcher Frau Melba mit unserem höchst ausgezeichneten Flötisten Hrn. Maguarre um die Palme virtuoser Execution stritt, übrigens (ganz abgesehen von ihrer von jeher sehr begrenzten Fähigkeit, den seelischen Gehalt ihrer Vortragsstücke zum Ausdrucke zu bringen) auch rein gesangstechnisch nicht ganz auf der Höhe ihrer früheren, viel bewunderten Leistungen stand.

Im zweiten Concerte der obgenannten von Hrn. Tucker arrangirten, im sog. „People's Temple" abgehaltenen Serie begrüsste unser Publicum mit grossem Enthusiasmus Hrn. Emil Paur, den früheren Dirigenten der Symphonieconcerte, welcher mit einem aus New-Yorker und Bostoner Musikern zusammengesetzten Orchester Beethoven's dritte „Leonoren"-Ouverture, Tschaïkowsky's eindrucksvolle Pathetische Symphonie und die Vorspiele zu Wagner's „Tannhäuser", „Lohengrin" (I und III) und „Die Meistersinger" in seiner ungemein hingebungsvollen, den Hörer unwiderstehlich mit fortreissenden Weise zum Vortrag brachte. Ein anderes Extraconcert in der Symphonie-Halle machte uns vor Allem mit dem jungen russischen Pianisten Ossip Gabrilowitsch bekannt, welcher in Tschaïkowsky's erstem Concert (dessen allererste Aufführung vor 25 Jahren mit Hans von Bülow unter Hrn. B. J. Lang's Leitung in Boston stattgefunden hat), sowie in Liszt's Ungarischer Phantasie bedeutende Erfolge erzielte, gegenüber welchen die Leistungen der mitwirkenden Gesangssolisten Frau Corden (in Elisabeth's Gebet aus „Tann-

chester in beiden Werken wahre Wunderthaten verrichtete und mit dem Chor das Directionsgenie Nikisch's pries. Leider machte das Vocalsoloquartett in der Symphonie nicht den gleichen Eindruck der Vollkommenheit, denn die vier Stimmen passten, abgesehen von einigen rhythmischen Unsicherheiten, weder dem Klang, noch der Kraft nach recht zusammen, und so kam es, dass man Wenig von den beiden Mittelstimmen (der Altistin Frau Adami aus Dresden und dem Tenoristen Hrn. Urlus von hier) hörte, aber da, wo dies vorübergehend sich besserte, das ungünstige Verhältniss, in welchem der dunkle Timbre des Altes zu dem hellen, jugendfrischen Sopran der Frau Günter aus Berlin, der dabei mühelos und sicher in den höchsten Lagen sich behauptete, und der weiche Tenor zu der noch immer ungebrochenen metallischen Intensität des Baritons des Hrn. Schelper von hier standen, umso auffälliger wurde. Es muss eben sehr schwer sein, vier wirklich zu einander passende Stimmen für diesen Zweck zusammen zu bringen. Der mächtig am Schluss der Symphonie erdröhnende Beifall galt jedenfalls mehr dem Dirigenten, sowie dem Orchester und Chor, die so Herrliches, Unübertreffliches dargeboten hatten, als dem Soloquartett in seiner Gesammtheit, so gern auch anerkannt werden darf, dass dasselbe technisch und in der Intonation mehr befriedigte, als nach den berührten beiden anderen Seiten hin. — In puncto Novitäten war auch die letzte Gewandhaus-Saison mit ihren 22 Concerten sehr schwach bestellt. In Bezug auf Orchesterwerke deckte sie sich zufälliger Weise vollständig mit dem Vorjahr (2 Symphonien, 1 Ouverture und 4 andere Compositionen). An Stelle eines neuen Clavierconcertes, wie in vor. Saison, erschien ein Novum für Violoncell. Das Uebergewicht boten zwei Chorwerke mit Orchester, auf welchem Gebiet das Vorjahr leer ausging. Die Orchesternovitäten bringt Hr. Nikisch gewöhnlich von Berlin mit, das als die Versuchsstation für Leipzig anzusehen ist, wenn man nicht Leipzig für die Filiale Berlins halten will. In der Wahl der solistischen Kräfte hatte eine glücklichere Hand, als in der vorangegangenen Saison gewaltet. In Betreff der Violine scheint man, während sonst das Zurückgreifen auf an dieser Stelle schon wiederholt künstlerisch bewährt sich habende Persönlichkeiten Regel ist, die früheren Concertmeister unseres Orchesters, soweit sie noch activ sind (Brodsky, Petri, Hilf, Prill und Lewinger), absichtlich zu ignoriren, ein Punct, den wir schon wiederholt berührt haben, ohne aber damit Etwas auszurichten. Für manche Vorstellungen scheint man auch im Gewandhaus taub zu sein. Dass, wie öfters behauptet wird, die Direction resp. Hr. Nikisch in der Solistenwahl in einem Abhängigkeitsverhältniss zu der Concertdirection Hermann Wolff stehe, können wir nicht glauben, doch soll dieses Gerede immerhin einmal erwähnt werden. — Ueber den kleinen Ausstellungen, die wir auch heuer bei einem Rückblick auf das jüngst Gebotene machen mussten, wollen wir aber nicht vergessen, zu betonen, dass unter den hiesigen Concertinstituten das des Gewandhauses nach wie vor in der Quantität und Qualität der den Besucher bereiteten Musikgenüsse hehrster Art die allererste Stelle einnimmt und man immer von Neuem zu herzlichstem Dank der Leitung dieser Concerte gegenüber sich verpflichtet fühlen muss.

Früher als die grossen Concerte schlossen die Kammermuiken im Gewandhaus. Der letzte Abend brachte an Instrumentalwerken das Clarinettenquintett von Mozart, eine ihrer Bezeichnung nicht blos der Form, sondern auch dem Gehalt nach entsprechende Miniatursuite für Streichquartett von Th. Gerlach, an deren Stelle gern eine andere bedeutendere Novität gehört worden wäre, und das von wonnevollster Musik durchtränkte und reinste Poesie athmende Gdur-Streichsextett von Brahms, welche Compositionen durch das ständige Streichquartett der HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel unter Zuziehung deren Orchestercollegen HH. Schäfer (Bratsche), Hansen (Violoncell) und Heyneck (Clarinette) eine technisch bis ins feinste Detail hinein subtilst ausgearbeitete und überall von innigstem Verständniss getragene und wärmster Empfindung erfüllte Reproduction erfuhren, bei der nur aus Gründen der ideellen Eigenschaften die Novität in der Wirkung versagte. Inzwischen der Instrumentalnummern gab, von Hrn. Capellmeister Nikisch aufs Feinfühligste am Flügel unterstützt, Frl. Marcella Pregi aus Paris, die angesichts des selten vollen Saales einen starken Magnet für den Besuch des Kammermusikconcerts gewesen zu sein schien, mit ihrer von den grossen Gewandhausconcerten her bekannten flackernden, aber dorthin noch besser, als in den kleinen akustisch empfindlicheren Kammermusiksaal passenden Tongebung und stark pointirtem Ausdruck eine Reihe französischer und deutscher Lieder, von denen die Ersteren ihr besser standen, als unsere deutschen. Das Auditorium überschüttete sie mit Beifall, zollte aber auch den HH. Instrumentalisten reichsten Applaus, obgleich die Dankesabmessung umgekehrt hätte sein sollen. — In der Vorführung von Novitäten hatte es sich unser Gewandhausquartett in der nun beendeten Saison besonders bequem gemacht, indem es ausser der oben erwähnten Miniatursuite nur noch ein Streichquartett brachte, eine sehr geringe Ausbeute, auch wenn man zur Entschuldigung anführen wollte, dass die Herren infolge der eingerissenen, nach unserem Geschmack bedauerlichen Einfügung von Solovorträgen für neue Ensemblewerke jetzt weniger Platz, als früher haben. Wir wollen im Interesse des Quartettspiels nur wünschen, dass dasselbe zu Gunsten der Solonummern nicht noch ganz zur Nebensache degradirt werde, denn möglich ist Alles, wenn man einmal angefangen hat, dem Geschmack des grossen Publicums Concessionen zu machen, statt dasselbe zu ernstem Kunstgenuss zu erziehen.

Am 22. März hatten wir wieder einmal Gelegenheit, eine Sängerin, die ihre gesangliche Ausbildung am hies. k. Conservatorium unter Friedrich Rebling genossen hat, die jetzige Frau Johanna Schrader-Röthig, zu hören. Dieselbe gab, am Clavier von ihrem Gatten begleitet, ein Concert im Saale des Hôtel de Pologne und hat uns in einer ganzen Reihe von Liedern von Schubert, Schumann, Brahms, Reinecke, Rich. Strauss und A. Schrader (eine anfangs gesungene Arie von Beethoven mussten wir versäumen) fast noch mehr, als früher, durch den in der Höhe wie Tiefe gleichen Wohllaut ihres umfangreichen Organs und die schöne Natürlichkeit und Wärme ihres Vortrags erfreut. Würden zu diesen Eigenschaften an gewissen Stellen eine noch feinere Auffassung und speciell in den auf äusseren Effect hinzielenden Liedern Schrader's eine noch flüssigere Coloratur getreten sein und der Vortrag sich andererseits zu intensiverem Gefühlsausdruck gesteigert haben, so hätte man diese Liederspenden als vollkommene bezeichnen können, welche letztere Stufe der Künstlerschaft Frau Schrader-Röthig aber wohl noch erreichen wird. Abwechselung in das Programm brachte der junge Violinist Hr. Friedrich Stahr mit einer Ballade und dem 2. und 3. Satz eines Gmoll-Concertes eigener Arbeit. Während ersteres Stück noch Anläufe zu eigener Erfindung zeigte, waren die Concertsätze als Composition eine Heimsuchung von schlimmster Sorte und erinnerten an die bösesten Zeiten blossen Virtuosenthums. Als Violinist hat Hr. Stahr dagegen etwas Tüchtiges vor sich gebracht, möchte er seine Zeit nicht weiter mit Compositionsversuchen zersplittern, sondern voll seiner violinistischen Vervollkommnung widmen.

Als vollendeter Meister der Violine bewährte sich Hr. Jacques Thibaud aus Paris, den wir unlängst in einem Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters kennen lernten, von Neuem in einem eigenen Concert, das er am 25. März unter der tüchtigen Assistenz des Hrn. Wünsche im Saale des Städtischen Kaufhauses veranstaltete. Von den gewählten Compositionen stand ihm, was aber kein Unglück ist, am wenigsten die Eingangsnummer: das Mendelssohn'sche Concert, das er nicht blos im Tempo mehrfach überhastete, sondern auch technisch nicht ganz einwandfrei spielte. Alles Uebrige von Saint-Saëns, Guiraud, S. Bach, Beethoven, Zarzycki, Geloso und Wieniawski hat er mit einer souveränen Virtuosität, einem bei aller Männlichkeit süssen und weichen Ton und mit feinstem künstlerischen Geschmack vorgetragen. Was uns am meisten für ihn eingenommen hat, war sein Bach- und Beethoven-Spiel, in welchem kein Zuhörer bei Unkenntniss der Nationalität des Vortragenden auf einen Ausländer geschlossen haben würde, so stilrein und echt deutsch und keusch in der Auffassung gestaltete sich dies. Das Publicum ehrte den Gast durch endlose Beifallsstürme.

Am 29. März concertirte im gleichen Saal das Udel-Quartett aus Wien und hatte mit seinen prächtigen, auch beim tollsten Humor doch decenten Vorträgen, so weit wir denselben beiwohnten, die üblichen Lacherfolge zu verzeichnen. Leider gehört ihm als 1. Tenor nicht Hr. Dr. Stigler mehr an; an dessen Stelle ist Hr. Victor Keldorfer getreten, dessen scharfes Organ wohl in der Operette und Posse am Platz sein mag, nicht aber in einem Quartett, das bisher auf schöne Stimmenebenmässigkeit pochen durfte.

Wir berichtigen an dieser Stelle gleich einen Irrthum, welcher uns in dem vorwöchentlichen Conservatoriumsbericht insofern passirt ist, als wir Frl. Jenny Gertrud Schmidt für eine Schülerin des gen. Instituts gehalten haben, während sie doch ihre gesangliche Ausbildung durch Frl. Thekla Friedlaender erhalten hat.

F.

Concertumschau.

Leipzig. Am 5. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion in der Thomaskirche unt. Leit. des Hrn. Nikisch u. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M., der Frau Kraus-Osborne v. hier und der HH. Litzinger a. Düsseldorf, Dr. Kraus u. Schneider v. hier. — Conc. des Violinisten Hrn. Thibaud a. Paris am 25. März m. Compositionen v. Mendelssohn (Conc.), Saint-Saëns (Introd. u. Rondo capricc.), Guiraud (Caprice), S. Bach (Sarabande, Bourée und Gavotte), Beethoven (Fdur-Romanze), Zarzycki (Mazurka), Geloso (Berceuse) u. Wieniawski (Polon.).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Baden-Baden. Im letzten grossen Concert, das die Curdirection veranstaltete, hat Hr. Rudolf Krasselt, der Solovioloncellist des Berliner Philharmonischen Orchesters, ausserordentlich mit seinem Spiel gefallen. — **Chemnitz.** Im 2. Abonnementconcert des Lehrer-Gesangvereins haben wir mit grossem Vergnügen den fein abgewogenen Vorträgen des Leipziger Damenquartetts der Frls. J. G. Schmidt, Deutrich, A. und S. Lücke lauschen dürfen und können wir uns nun aus der Güte derselben den schnell erworbenen künstlerischen Ruf dieser Vereinigung leicht erklären. — **Crefeld.** Hr. Dr. Otto Neitzel in Cöln ist als erster Clavierlehrer für das hiesige Conservatorium der Musik gegewonnen worden. — **Darmstadt.** Der hiesige Richard Wagner-Verein gab sein letztes Concert in Form eines Historischen Liederabends und hatte für dessen Ausführung Frl. Behr aus Berlin gewonnen, welche der viel Stilgefühl voraussetzenden Aufgabe in rühmenswerther Weise gerecht wurde. Eingeschoben zwischen die Liedergruppen waren Violoncellvorträge des Hrn. Hugo Schlemüller aus Frankfurt a. M., welche mit grossem Beifall aufgenommen wurden. — **London.** Als Capellmeister der Oper im Coventgarden-Theater während der Sommersaison, vom Mai ab, ist Hr. Otto Lohse vom Stadttheater in Strassburg i. E. engagirt worden. — **Lyon.** Hier hat in zwei Concerten das Streichquartett der HH. Prof. Heermann und Genossen aus Frankfurt a. M. mit seinen meisterhaften Vorträgen grosse Begeisterung hervorgerufen. — **München.** Die Dichterin und Sängerin Frau Ida Hahn veranstaltete kürzlich unter Mitwirkung ihres Sohnes Hrn. Alwin, der im Programm als Componist und Clavierbegleiter figurirte, und der Declamatrice Frl. Fischer ein Concert, das einen für ernste Zuhörer sehr humorvollen Verlauf nahm. — **Strassburg i. E.** Als Brünnhilde in der „Götterdämmerung" gastirte auf Engagement Frl. Borchers aus Breslau, ohne jedoch trotz aller guten Eigenschaften die bisherige Vertreterin dieser gewaltigen Partie ganz zu erreichen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. April. „Improperia" von Palestrina. „Wir danken dir" v. G. Schreck. „Geh, o Held, in deine Kammer" v. O. Wermann. 7. April. „Halt im Gedächtniss" v. S. Bach. — Nicolaikirche: 8. April. Dasselbe.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das heurige Niederheinische Musikfest findet, wie üblich in der Pfingstwoche, in Cöln unter der alleinigen Direction des Hrn. Prof. Dr. Wüllner statt. Der 1. Tag ist Beethoven mit der Ouverture „Zur Weihe des Hauses", der Missa solemnis und der 9. Symphonie gewidmet. Auf dem Programm des 2. Concertes stehen F. Schubert's Cdur-Symphonie, Liszt's „Tasso", S. Bach's Cantate „Gott, der Herr, ist Sonn und Schild", das „Te Deum" von Berlioz und ein Fragment aus Gluck's „Iphigenie in Aulis". Der 3. Tag bringt Brahms' Cmoll-Symphonie, Rich. Strauss' „Don Juan", den 2. Theil aus „Das Paradies und die Peri" von Schumann, Beethoven's Chorphantasie, den Schluss der „Walküre" von Wagner und ein Clavierconcert von Mozart. Die vollständige Liste der mitwirkenden Solisten steht noch aus.

* In Monte-Carlo hat man kürzlich „Faust's Verdammung" von Berlioz scenisch zur Aufführung gebracht.

* Der 1871 auf Initiative Emil Heckel's zwecks Verwirklichung der von Richard Wagner für Bayreuth geplanten „Nibelungen"-Aufführungen gegründete erste Richard Wagner-Verein zu Mannheim, der später kräftig den Bayreuther Patronatsverein in seinen Bestrebungen unterstützte und dem nach des Meisters Tode ins Leben getretenen Allgemeinen Richard Wagner-Verein als thatkräftiger Zweigverein angehörte, hat, indem er angesichts der nunmehr gesicherten Fortführung der Bayreuther Bühnenfestspiele und der allgemeinen Anerkennung, die sich Wagner's Genius errungen hat, seine Mission als erfüllt betrachtet, seine Auflösung beschlossen und sein Baarvermögen der Richard Wagner-Stipendienstiftung in Bayreuth (250 ℳ), sowie dem Musikverein und der Concertcasse des Hoftheaterorchesters zu Mannheim (je 250 ℳ) überwiesen.

* In Hamburg sind von dem unlängst vertsorbenen kunstfreundlichen Schiffsrheder Carl Laeisz 1,200,000 ℳ zum Zwecke der Erbauung eines grossen Concerthauses testamentarisch bestimmt worden.

* Nachdem eine von der Direction des Züricher Stadttheaters beantragte Subvention durch Volksabstimmung verweigert worden war, ist für die bez. Unterstützung in kurzer Zeit eine Viertelmillion Franken durch freiwillige Beiträge zusammen geschossen worden. Ausserdem hat sich ein reicher Züricher, der lange in Westindien lebte, erboten, auf die Dauer von fünf Jahren etwaige Fehlbeträge bei den Abschlüssen der Bühne zu decken, aber unter das Repertoire und die Wahl der Künstler betreffenden Bedingungen, auf welche nicht eingegangen werden konnte.

* Das Stadttheater zu Erfurt hatte sich an die Inscenirung von Wagner's „Götterdämmerung" herangewagt und brachte das Werk am 24. März unter Hrn. Zimmermann's Direction auch in recht befriedigender, das Publicum zu begeisterndem Beifall anregenden Aufführung.

* Eugen d'Albert's musikalisches Lustspiel „Die Abreise" hat seine neueste Première am 30. März im Stadttheater zu Cöln erfahren und hier ebenso, wie anderwärts, durch seinen fein pointirten Text und seine geist- und humorvolle Musik allgemein angesprochen.

* Heinrich Vogl's bisher nur in München in Scene gegangene Oper „Der Fremdling" soll nun doch noch anderwärts zur Aufführung gelangen, und noch dazu im Ausland: in Groningen in Holland. Wie würde sich der unvergessliche Sänger gefreut haben, wenn er die auswärtige Première seines Schmerzenskindes noch erlebt hätte!

* Carl von Kaskel's Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts" hat auch bei ihrer neuesten Première, die sich am 24. März in Danzig vollzog, warme Aufnahme gefunden.

* In Ulm hatte noch kurz vor Saisonschluss eine Opernpremière statt, und zwar galt sie A. Eberhardt's „Der Halling".

* Das Kaim-Orchester wird in n. Saison ausser in München selbst noch in fünf weiteren süddeutschen Städten Abonnementconcerte veranstalten. Seine letzte Concertreise war reich an Ehren.

* Hr. Albert Heintz, der in Berlin lebende treue Kämpe für Richard Wagner und sein gewaltiges Kunstschaffen, beging kürzlich in erfreulicher geistiger Regsamkeit seinen 80. Geburtstag, zu welchem wir ihm noch nachträglich herzlich gratuliren.

* In Elbing hat kürzlich ein Impresario Rother unter schnödem Missbrauch des Namens Eugen d'Albert's ein Schwindelmanöver in der Weise in Scene gesetzt, dass er ein Concert des gen. seit einiger Zeit in Italien weilenden Künstlers ansetzte und mit dem aus dem Vorverkauf erzielten Geldern verschwand. Hoffentlich erwischt man den Burschen und bringt ihn zur Bestrafung.

* Hr. Benno Koebke, der Director des Stadttheaters zu Zwickau, wurde, wie das Bühnenleitern jetzt öfter passirt, vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Hofrath ernannt.

Todtenliste. Dr. Edm. Bärtich, Dirigent des Curorchesters in Davos-Platz, †, 27 Jahre alt, am 30. März daselbst.

Berichtigung. In No. 15, S. 199, Sp. 2, 13. Z. v. o. ist bevorworten statt befürworten zu lesen.

Kritischer Anhang.

A. Lieck. Fünf Lieder für Sopran oder Tenor, Op. 20.
— — Vier Lieder für Mezzosopran oder Bariton, Op. 21.
Max Stange. Fünf Lieder für eine Singstimme, Op. 74.
— — Vier Gedichte für eine Singstimme, Op. 81.
Hans Hermann. Sechs Lieder, Op. 44.

Breslau, Julius Hainauer.

A. Lieck ist in Liedern erotischen und scherzhaften Inhaltes ganz besonders glücklich. Seine oben angezeigten Liederspenden verdienen, recht beachtet zu werden. In dem Op. 20 repräsentiren sich in erster Linie „Im Thurm", „Es war einmal" und „Zaunstudien" als treffliche Leistungen. Im nächsten Werke scheint das melodische Element noch bedeutend stärker hervorzutreten. Ein allerliebstes Vortragsstück von reizendem Humor ist „Das Veilchen" (von Baumbach). In sämmtlichen Liedern ist auch die Pianofortebegleitung fein und sinnig behandelt. Die neun Lieder (Op. 74 und 81) von Max Stange tragen noch die Sonderbezeichnung „im Volkston". Dies mit Recht. Es sind einfache, liebenswürdige Sachen, in gewissem Sinne Alltagsgeschichten, die der Autor aber in sehr geschmackvoller Weise zu erzählen versteht. Seine Melodien sind frisch und sehr gefällig, ohne je das Triviale zu streifen. Man wird gern ab und zu einmal zu den Liedern Stange's greifen. Sehr Werthvolles gibt wieder Hans Hermann in den sechs Liedern seines Op. 44. Von heiterem Leben sind das „Hochzeitslied" und „Meine Braut fuhr ich heim" erfüllt, von naiver Komik „Der neidische Mond", und ein wenig realistisch lässt sich das „Genrebild" an. Ueber „Tiefe Sehnsucht" ist eine zarte Melancholie gebreitet, die sich in „Zum letzten Mal" zu tiefem Schmerz verdichtet. Wohin man auch in Hermann's Liederschatz einen Blick thut, überall wird einem der gefühlsreiche echte Tondichter in demselben entgegentreten, allerwege wird man von dem Hauche echter Tonpoesie und schöner Menschlichkeit auf's Neue wohlthuend berührt.

Eugen Segnitz.

Ottokar Nováček. Zwei Concert-Capricen für Pianoforte. Copenhagen, Wilhelm Hansen.

Mit Vergnügen haben wir von der Existenz dieser beiden Stücke Nováček's Kenntniss genommen. Es sind in der That Capricen, launige Einfälle, welche ebenso schnell vorüber flattern, wie sie gekommen sind. Sowohl das Praeludium, wie auch die Toccata dürften ein ernsthaftes Studium benöthigen, bis sie vortragsreif sind.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Ad. W. in *N.* Ihre Mittheilung eignet sich ausschliesslich für den Inseratentheil.

M. J. in *M.* Wenn Hr. Oberdörfer in dem dortigen Concert wirklich, wie das eingesandte Blatt berichtet, die „weise Behandlung der Kopfstimme vor Augen (!) und Ohren geführt" hat, so ist ihm allerdings etwas ganz Absonderliches zu leisten gelungen, und er thut gut daran, dieses Kunststück zu weiterer Kenntniss zu bringen.

M. T. in *M.* Was gehen uns Ihre Agenturangelegenheiten an? Dafür ist der Anzeigetheil da.

B. Sch. in *B.* Ihre Ausführungen haben wir mit Interesse gelesen, aber bedauert, dass sie nicht in einem anderen Blatt veröffentlicht sind, als der zum Abdruck benutzten, nicht gut accreditirten Zeitung, und somit an Wirkung verlieren werden.

K. T. Zu spät, da die heut. No. schon am 6. geschlossen wurde.

Anzeigen.

Musikalienhandlung sucht gut sort. **Musikalien-Leihanstalt** zu kaufen. Offerten unter C. L. an die Exp. d. Blts. [883a.]

P. Pabst in Leipzig sucht antiquarisch (Offerten direct): **J. S. Bach's sämmtl. Werke** (Ausg. d. Bach-Gesellschaft). [884a.]

Neuer Verlag für gemischten Chor
von
Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Hauptmann, M., Weltliche Lieder (Op. 21, 25, 32, 47). Part. 1 M. 50 Pf. Chorstimmen je 50 Pf.
Heitere und ernste Chöre aus der Blüthezeit des a capella-Gesanges. 4 Hefte. Part. je 1 M. Chorstimmen je 30 Pf.
Samson-Himmelstiern, O. v., Gute Nacht. Part. 45 Pf., Chorstimmen je 30 Pf.
Schein, J. H., 20 ausgewählte weltliche Lieder für zwei und mehr Singstimmen. (*A. Prüfer.*) Part. 2 M. Chorstimmen je 75 Pf. [885.]

Soeben erschien.

Wiel, Drei Duette für Sopran und tiefen Alt mit Pianoforte.
1. Viel kleine Lämmer. 2. Rings ist nun Dämmerung. 3. Amazonenlied.
—— 3 M. —— [886.]
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Neuer Verlag von [887.]
Ries & Erler in Berlin.

Franz Ries,
Elegie.
für Violine mit Pianoforte.
M. 3,50.

Technische Studien
von
Franz Liszt.

Eingeführt an den bedeutendsten Conservatorien des In- und Auslandes.

12 Hefte à 3 M.

Heft I. Uebungen zur Kräftigung und Unabhängigkeit der einzelnen Finger bei stillstehender Hand und Accordstudien.
„ II. Vorstudien zu den Dur- und Mollscalen. [888.]
„ III. Scalen in Terzen- und Sexten-Lage. Springende oder durchbrochene Scalen.
„ IV. Chromatische Scalen und Uebungen. Scalen der Gegenbewegung.
„ V. Repetirende Terzen. Quarten und Sexten mit verschiedenem Fingersatz. Scalenartige Terzen-Uebungen in gerader Bewegung und in der Gegenbewegung. Quarten- und Sexten-Uebungen.
„ VI. Dur-, Moll- und chromatische Scalen in Terzen und Sexten.
„ VII. Sext-Accord-Scalen mit verschiedenem Fingersatz. Springende oder durchbrochene Scalen in Terzen, Sexten und Sextaccorden. Chromatische Terzen-, Quarten-, Sexten- und Octaven-Scalen.
„ VIII. Gebrochene Octaven. Springende oder durchbrochene Octav-Scalen. Accord-Studien. Triller in Terzen, Sexten, Quarten und Octaven.
„ IX. Verminderte Septimenaccorde. Uebungen bei stillstehender Handhaltung. Arpeggien oder gebrochene Accorde.
„ X. Gebrochene Accorde mit verschiedenen Fingersätzen durch alle Dur- und Mollscalen (Doppelheft).
„ XI. Arpeggien in Terzen und Sexten mit verschiedenem Fingersatz.
„ XII. Octaven-Uebungen mit verschiedenem Fingersatz und Accord-Uebungen.

Ansichtssendungen stehen gern zu Diensten.

Verlag von J. Schuberth & Co. (Inh. Felix Siegel), Leipzig.

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[889—.] Gründungsjahr: 1832.

Flügel- und Pianino-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 22—24.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen Goldenen Preuss. Staats-Medaille für gewerbliche Leistungen** ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [890x.]

Pianino mit Jankó-Claviatur preiswerth zu verkaufen. Reflectanten wollen sich unter der Chiffre **W. C.** in der Exp. d. Blts. melden. [891.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Compositionen
für
Violine und Clavier.

Jenö Hubay.

„Azt mondják". Czárda-Scène No. 8, Op. 60. M. 3,50.
Fantaisie élégiaque, Op. 62. M. 2,50. [892.]

Johan Halvorsen.

Capriccio, Allegro de Concert	M 2,50
Danses norvégiennes	„ 2,—
Elégie	„ 1,—
Crépuscule	„ 1,50
Air norvégien	„ 2,—

„Mosaik", cinq morceaux.

1. Intermezzo orientale	„ 2,—
2. Entr'acte	„ 1,80
3. Scherzino	„ 1,25
4. Chant de Veslemöj	„ 1,—
5. Fête nuptiale	„ 2,—

Einzugsmarsch der Bojaren, bearb. von *Anton Svendsen.* M. 2,50.

Chr. Sinding.

Quatre morceaux, Op. 43.

No. 1. Prélude	M. 3,—
No. 2. Ballade	M. 3,—
No. 3. Berceuse	M. 2,—
No. 4. Fête	M. 3,—

Legende, Op. 46, M. 2,50.
Scènes de la vie. Suite No. 3 in Esdur, Op. 51. M. 7,—.
1. Deciso. 2. Romanze. 3. Intermezzo. 4. Finale.

Joh. S. Svendsen.

Romanze in G dur, Op. 26 **(39. Auflage)** M. 2,—.
Das Veilchen, bearb. von *Rich. Lange.* M. 1,25.

Heinrich Schenker.

Op. 2. Phantasie für Pianoforte 3 M.
Op. 3. 6 Lieder für eine Singstimme m. Pfte. 3 M.
Op. 4. Fünf Clavierstücke 3 M.
Op. 5. Zweistimmige Inventionen für Pfte. 2 M.

Leipzig. [893.] **Breitkopf & Härtel.**

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von G. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 18. April 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 17.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Neumusikhistorische Betrachtungen.

Von **Otto Waldapfel.**

II.

Der Musikologe Gaudentios berichtet, dass das Musikalische und Aussermusikalische in der Klanglichkeit, Klangart beruhe und diese zu erkennen Sache des Gehörs sei. So unangefochten dies sicherlich ist, weil es sich eigentlich von selbst versteht, um so verkannter ist es, weil es zu trivial erscheint. Und doch gewinnt bei tieferer Berücksichtigung jener Factoren die Musik eine ganz andere Perspective, als die geläufige. Allmählich hat der Verstand, den jener Musikologe neben die Erfahrung stellt, das Gehör überwuchert, dass Letzterem ausser der Schärfe der Auffassung und Unterscheidung nur die Kritik über gut und schlecht, schön und hässlich blieb, während der Verstand einen Schematismus schuf, der mit der Zeit stereotyp für eine ganze Litteratur wurde. Dies zu verstehen, muss man sich vor Allem gewöhnen, einen ausserhistorischen Standpunct einzunehmen; dieser ist auf dem Gebiete der musikalischen Elemente. Hier sieht es freilich anders aus, als die Bücher über Musiklehre, Harmonik, Contrapunct und Fuge berichten, deren Inhalt als bekannt angenommen wird, um dem Nachfolgenden vergleichend entgegengestellt werden zu können. Der Begriff „Harmonie" hat zum Ausgang den Stimmungspunct, welcher im Gleichklang, der unisonen Prim, alsdann in der Octav, in schon weiterer Entfernung in Quint und Quart zur Erscheinung gelangt, aber auch Terz und Sext haben einen, wenn auch abgeschwächten Stimmungspunct, der in Secund und Sept einer Art Verstimmung Platz macht. Die Abstufung dieser Klangarten kann man sich vorstellen als Mischung mit ausgeprägtem Stimmungspunct, Klangmittelwerth mit abgeschwächtem Stimmungspunct, aber noch zureichender Mischung der Einzelbestandtheile, während bei den Sonderklängen das Mischelement ziemlich verschwindet. Gaudentios nennt die Mischklänge Symphonien, die Sonderklänge Diaphonien und die Klangmittelwerthe Paraphonien, wofür man besser Mesophonien sagen könnte. Das Punctuelle der Mischung wird bei den Mischklängen am vorstechendsten, trotzdem geniessen die Klangmittelwerthe eine historische Bevorzugung, welche sie dem Harmonischen verdanken, wie einige Sonderklänge ihre Bevorzugung im Melodischen finden. Dass sich correspondirende Intervalle zur Octav ergänzen, wie Quart-Quint, Terz-Sext, Secund-Sept ist längst bekannt, weniger bekannt aber wird sein, dass sie als Klangarten die typischen Vertreter des Mischklangs, Klangmittelwerths und Sonderklangs sind, deren Kenntniss aber einige Erfahrung voraussetzt, ehe sie als solche erkannt werden. Diese Klangarten werden zu bestimmten Hörwerthen, und zwar Gleichklang, Octav, Quart und Quint durch den drastisch wirkenden Stimmungspunct zum sogenannten Mischklangsystem. Aus diesem ergibt sich als fester Hörwerth der Ganzton, der sogenannte Grosston als Unterschied der Mischklänge Quart-Quint (von gleicher Prim aus), durch besagten Grosston als festes Hörmaass wird sodann der Halbton, der sogenannte Kleinton als Quartenrest nach zweimaligem Grosston kenntlich, der kleinste musikalische Hörwerth, der als Anlehnungsintervall, Chromatik genannt, gewissen Schattirungen der Verkleinerung und Vergrösserung, geringerer und grösserer Grenzentfernung unterliegt. Die musikalischen Intervalle sind bestimmte Hörwerthe, die um ein Geringes höher oder tiefer erklingenden Abstände sind aussermusikalisch ausser dem

Anlehnungsintervall, welches gewisse Schattirungen zulässt. Von den Klangmittelwerthen liegen die Einen den Mischklängen näher, die Anderen den Sonderklängen, ohne dass deren Eigenheiten besonders kenntlich werden, wenn nicht aus gegenseitigem Bezug und Gegenüberstellen. Gaudentios stellt als Eigenheiten der Klangarten Höhen- und Tiefenabstand, Länge und Kürze und unterschiedliche Färbung auf, denen man Stärke und Schwäche zufügen kann; alle Viere ergeben die sogenannte klangliche (phonetische) Momentik. Momentik bezeichnet, nebenbei gesagt, das Gebiet der musikalischen Hauptwerthe. Jede Klangart wird innerhalb der vier Klanglichkeiten zur Erscheinung gelangen müssen, weil ohne diese ein Klingen überhaupt nicht möglich ist; innerhalb dieser Klanglichkeiten erscheinen die Klangarten auch als Misch- und Sonderklänge, sowie Klangmittelwerthe, welch Letztere weder genügend sich mischen, um als Jene, noch genügend sich sondern, um als Diese zu gelten. Die phonetische Momentik wirkt aber so umgestaltend auf die Klangarten, dass Misch- und Sonderklänge sehr bewegliche Begriffe werden und in extremer Klanggebung sogar zum Gegentheil ausarten können. Diese Klangarten verbinden sich zu Complexen, die man seither Accorde nennt, die aber dem Gehör ebenfalls als Klangarten erscheinen; ist es doch sehr äusserlich, ob etwas Erklingendes aus zwei, drei oder mehr Bestandtheilen besteht, die Hauptsache ist immer, wie das Gehör berührt wird. Jeder Bestand tritt aber zu einem anderen mit der ganzen Summe der Klangarten, die er mit dem anderen Bestand ergibt; diese Klangarten geben dem Gesammtbestand ein gewisses typisches Gepräge. Klangtypen sind z. B. Bestände ohne Misch- und Sonderklang wie kleinterziger Accord, der vulgäre verminderte Drei- und Vierklang, Bestände mit Mischklang ohne Sonderklang wie Dur- und Molldreiklang, Bestände mit Misch- und Sonderklang (Septaccorde in den verschiedensten Phasen).

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.

(Fortsetzung.)

Mit einer Aufführung von Giuseppe Verdi's Requiem, zum Gedächtniss des verblichenen italienischen Meisters, beschloss der Stern'sche Gesangverein seine dieswinterliche Concertthätigkeit. Die Aufführung fand in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche statt, sie gereichte dem Chore wie seinem verdienstvollen Dirigenten, Hrn. Professor Fr. Gernsheim, sehr zur Ehre. In ihrem weihevollen Verlauf gestaltete sie sich zu einer würdigen Gedenkfeier für den grossen Todten. Der Chor bewies wieder seine oft gerühmte Leistungsfähigkeit, was Sicherheit und technische Sorgfalt der Ausführung, was Ausdruck und Klangschönheit anbelangt, und nicht minder tüchtig zeigte sich das Philharmonische Orchester seiner Aufgabe gegenüber. Unter den Solisten waren es besonders Frau Geller-Wolter und Hr. Prof. Messchaert, die durch Wohlklang und Adel der Stimme und Wärme des Vortrags hervorragten. Frl. Meta Geyer liess die sonst gewohnte Sicherheit vermissen und Hr. von Zur-Mühlen schien durch eine leichte Indispostion an der vollen Entfaltung seiner künstlerischen Kräfte gehindert. Das stimmungsvolle, klangschöne, stellenweise allerdings etwas theatralisch aufgeputzte und recht weltlich klingende Werk hinterliess wieder einen starken Eindruck.

Das Programm des 8. Symphonie-Abends der k. Capelle am 9. März brachte als Einleitungsnummer eine Symphonie in Ddur (Ed. Peters No. 4) von Haydn und als Schlussnummer Beethoven's herrliche Adur-Symphonie. Beide Werke erfuhren eine ihrem Charakter entsprechende Wiedergabe; Haydn's Symphonie wurde überaus fein und zierlich gespielt, Beethoven's „Siebente" wunderbar klangschön, markig und männlich in Ton und Auffassung. Zwischen diesen beiden classischen Tonstücken kam Liszt mit seiner symphonischen Dichtung „Mazeppa" zu Worte. Das geniale Tongemälde, das im Rahmen dieser Concerte — man höre und staune! — zum ersten Mal erschien, übte auch an dieser Stätte dank der überaus lebendigen und glanzvollen, in rhythmischer Beziehung verblüffend präcisen und sauberen Darstellung eine geradezu hinreissende Wirkung aus. Das Publicum hätte das Werk am liebsten wohl gleich noch einmal gehört; lang anhaltender Beifall begleitete diese grandiose Orchesterleistung. Viel zurückhaltender verhielt sich das Publicum Felix Weingartner's symphonischer Dichtung „König Lear" gegenüber, die am 9. Symphonie-Abend am 22. März ihre Erstaufführung hier erlebte. Mit Unrecht nach meinem Dafürhalten. Weingartner's „König Lear" ist zweifellos ein achtbares, achtunggebietendes mit Phantasie geschriebenes Werk, das gehört zu werden verdient. Nicht sehr bedeutend freilich, wie oft bei Weingartner, ist die Erfindung darin; glänzend hingegen tritt darin wieder das technische Vermögen des Verfassers in die Erscheinung. Die thematische Ausgestaltung ist fast durchgehends anziehend, stellenweise sehr kunstvoll — z. B. gleich die Verarbeitung des ersten Motivs —, und das Orchestercolorit oft sehr interessant und charakteristisch. Die Ausführung liess selbstverständlich Nichts zu wünschen übrig, die Aufnahme war aber, wie schon bemerkt, nicht sehr enthusiastisch. Vor Weingartner's Tondichtung gelangte Joh. Brahms' vierte Symphonie in Emoll zu Gehör, deren Wiedergabe mich jedoch nicht sonderlich begeisterte. Der erste Satz erklang ziemlich matt im Ausdruck, hätte stellenweise auch rhythmisch fester und bestimmter gespielt werden können; der zweite Satz wurde im Tempo zu schnell genommen und im Schlusssatz wurden die Variationen vor und nach dem Abschnitt im $^{3}/_{2}$ Takt viel zu gleichmässig im Tempo gespielt. Die Meininger erzielten mit dem schönen Werk eine eindringlichere, tiefere Wirkung. Eingeleitet wurde der Abend mit der ausserordentlich schwungvoll gespielten Ouverture zum „Fliegenden Holländer", den Beschluss bildete Beethoven's heitere Fdur-Symphonie No. 8.

(Fortsetzung folgt.)

Boston, Ende Januar.

(Fortsetzung.)

Im Gebiet der Kammermusik wurden uns bis jetzt vier Concerte des Kneisel-Quartettes, zwei des Longy-Clubs (Blasinstrumente), zwei des Hrn. Arthur Whiting und drei des Downer-Eaton'schen Ehepaares im Bunde mit Hrn. Hadley bescheert. Die beiden erstgenannten Organisationen, aus Künstlern erster Güte zusammengesetzt, bieten in ihren in weitherzigstem Sinne zusammengesetzten, dabei mit hingebendstem Fleisse vorbereiteten Programmen Genüsse auserlesenster Art, sodass Jedes ihrer Concerte sich zu einem Feste gestaltet. So bewunderten wir auch in dieser Saison das überaus herrliche Zusammenspiel der HH. Kneisel, Ondricek, Svecenski und Schroeder in Quartetten von Beethoven (Adur), Schubert (Cmoll, I. Satz), Brahms (Cmoll), Dvořák (Esdur), *Vincent d'Indy (Edur) (ein trotz einer gewissen Einfachheit nicht leicht zugängliches Werk, in welchem der so eigenartig französische Meister, welcher sonst als ein wahrer Schwelger in den üppigsten Orchesterfarben erscheint, fast den Eindruck eines Büssers oder Asketen macht) und *Duvernoy (Cmoll, weniger tief als geschmackvoll und fliessend geschrieben). Ausserdem kamen im Verein mit gastirenden Künstlern folgende Kammermusikwerke zur Aufführung: Bach, Violinsonate in Edur und Beethoven's Bdur-Claviertrio, Op. 97 (mit Hrn. von Dohnányi am Clavier), *Richard Strauss' Violoncell-Claviersonate (mit Hrn. L. Breitner), *Verhey's Clavierquartett (mit Hrn. Ernst Perabo), *Arensky's Dmoll-Claviertrio und Brahms' Clavierquintett in Fmoll (mit Hrn. Gabrilowitsch). Der aus den HH. Longy (Oboe), Maguarre (Flöte), Selmer (Clarinette), Litke (Fagott), Hakebarth (Horn) und Heinrich Gebhard (Clavier) bestehende Longy-Club entzückte durch die seltene Tonschönheit und herrliches Zusammenspiel in Werken von Bach (Flötensonate in Hmoll), Schumann (Oboen-Romanzen), Beethoven (Esdur-Quintett), Rubinstein (Quintett), *Bernard (Divertissement für je zwei Flöten, Oboen, Clari-

netten, Fagotte und Hörner) und *d'Indy (Chanson et Danses für Flöte, Oboe, zwei Clarinetten, Horn und zwei Fagotte). In den beiden letzten Werken, von denen das Erstere bei Weitem müheloser zu verstehen und zu geniessen war, als das in mehrfacher Hinsicht durch kühne Modulationen und Klangcombinationen bemerkenswerthe Letztere) wurden die Mitglieder des Clubs auf das Trefflichste von ihren Orchestercollegen, den HH. Soutet, Brooke, Metzger, Litke II und Hain, unterstützt. Der junge, vor einem Jahre aus Leschetizky's Schule nach Boston zurückgekehrte Pianist Hr. Gebhard verrieth durchweg entschiedene Begabung für die specielle Aufgabe der Mitwirkung in alten oder modernen Kammermusikwerken.

Die Künstler des Kneisel-Quartettes unterstützten auch Hrn. Arthur Whiting in seinen beiden ersten diesjährigen Soiréen. Das Programm der Ersten bestand aus Brahms' Clavierquartett in Cmoll, Haydn's Streichquartett in Gdur und einem neuen Clavierquintett des Concertgebers in Adur, welches von dem schönen Bestreben desselben, in Stimmung und Form den Bahnen seines grossen Vorbildes Brahms nachzufolgen, ein erfreuliches Zeugniss ablegte. Auch im zweiten Programme kam Brahms zu Wort, und zwar in Gestalt seiner Gdur-Clavier-Violinsonate, vorgetragen von den HH. Whiting und Kneisel. Zwischen ihr und dem den Schluss bildenden Geistertrio von Beethoven spielte Hr. Alwin Schroeder in meisterhafter Weise die Cdur-Suite für Solo-Violoncell von S. Bach. Die drei Triosoirén von Hrn. und Frau Downer, Eaton und Hadley legten zum Mindesten ein schönes Zeugniss von dem immer weitere Kreise erfassenden Streben zu Gunsten ernster Pflege der Musik und eines veredelten Geschmackes ab. Zur Aufführung gelangten vor einem ersichtlich mit warmer Theilnahme folgenden Publicum Claviertrios von Mozart, Beethoven, Mendelssohn, Bargiel, Dvořák und Arensky, und dazwischen sangen die Damen Cutter und Eaton resp. Hr. Parmeler je eine Gruppe fein ausgewählter Lieder.

Unter dem Namen „Kammerconcerte für Musikstudirende“ fanden bis jetzt drei von acht Concerten statt. Im Ersten erfreuten uns unsere eigenen vorzüglichen Künstler Prof. Carl Bärmann und Concertmeister Kneisel mit dem hinreissenden Vortrag von Bach's Edur- und Beethoven's Kreutzer-Sonate, zwischen denen der Erstere überdies eine Reihe von prächtigen Clavierstücken spielte. Das Zweite war ein eigentliches Clavier-Recital des Hrn. von Dohnányi, der dabei auch als Componist einer höchst bemerkenswerthen, äusserst schwierigen Passacaglia tieferes Interesse erregte, und im Dritten wechselten Claviervorträge des Hrn. Prator (ebenfalls Schüler des Hrn. Leschetitzky) mit tief empfundenen, technisch superben Liedervorträgen unserer mit einer Stimme von seltener Fülle und Schönheit begabten Sopranistin Frau Clarke Bartlett ab.

(Schluss folgt.)

Bremen.

(Fortsetzung.)

In dem von mir als Festgabe zum 80. Geburtstage des Marschendichters herausgegebenen „Allmers-Buche“ findet sich ein werthvoller Beitrag der rühmlichst bekannten Schriftstellerin Bernhardine Schulze-Smidt, ein Huldigungsgedicht für den Friesensänger, das damit ausklingt, dass Allmers ihr einst auf die kindliche Frage, wie man das Dichten lernen könne, geantwortet habe: „Das lernst du nicht, — das kommt dir!“ Ein Gegenstück hierzu erfuhr ich auf dem letzten Bremer Musikfeste. Fragte da eine junge Dame ganz naiv Einen der Grössten unter den heutigen Capellmeistern, wie man das Dirigiren erlerne, um so hoch zu kommen. Der Gefeierte antwortete darauf, dass man in seiner Kunst Wenig hinzulernen könne, das Beste müsse angeboren sein. Gewiss ein wahres Wort, das eigentlich auf alle Künste anzuwenden ist!

Zu den Meistern, denen die Kunst des Dirigirens angeboren ist, gehört unser Bremer Concertleiter Carl Panzner. Andere mühen sich ab, Grosses zu leisten, sind vom besten Willen beseelt, aber sie erreichen doch nicht die Höhe. Bei Panzner weiss man immer vom ersten Takte an, dass hier eine ganz seltene Begabung zum Vorschein kommt, dass hier Einer der Berufensten und Grössten den Taktstock hält. Da ist kein Hin- und Hertasten. Da tritt Alles mit unfehlbarer Sicherheit und staunenswerther Schlagfertigkeit hervor. Und Alles ist im grossen Stile gehalten, Alles grosszügig, Alles weihevoll, das sich in solchen Werken, wie in der „Neunten“, zu einer unnennbaren Höhe gestaltet, die zu dem Hehrsten und Erschütterndsten gehört, was man je auf musikalischem Gebiete erleben kann. Mit der Vorführung dieses Riesenwerkes schloss Panzner wieder wie im vorigen Jahre den Cyklus der grossen Philharmonischen Concerte ab. Noch sicherer und schlagfertiger war der Chor, sehr gut hielten sich die Solisten, die Damen Berard und Koenen und die HH. R. Fischer und A. van Eweyk, und unser vorzügliches Orchester folgte seinem genialen Dirigenten so hingebend, dass gar mancher Zuhörer sich eingestanden haben wird, in solcher Grösse, mit so hoher Leidenschaft der Darstellung das Werk nie zuvor gehört zu haben. Immer und immer musste unser Meisterdirigent die begeisterten Huldigungen der Zuhörer entgegennehmen. Tiefer als je zuvor war auch schon die Wirkung der Orchestersätze, die mit grosser Herzlichkeit und Wärme aufgenommen wurden, bis am Schluss ein wahrer Jubel losbrach. Wie gross, kühn, eigenartig, modern Beethoven's Riesenwerk für die Zeit gewesen ist, in der es entstanden, ist mir nie so vor die Seele getreten, wie in dieser letzten unübertrefflichen Bremer Aufführung. Da sind biedere Zuhörer bei uns, die von der erschütternden Gewalt der glänzenden Aufführung hingerissen werden, die aber sonst alles kühne Neue in der Kunst verachten oder wohl gar überhaupt nur im Concert erscheinen, wenn Beethoven oder Mozart gespielt werden. Solche Leute hätte ich zu Beethoven's Zeiten sehen mögen, wenn die „Neunte“ aufgeführt worden wäre! Sie würden diese „Neuheit“ vielleicht noch wüthender abgelehnt haben, als sie jetzt hervorragende Werke moderner Künstler bespötteln. In dem letzten Concert, dass ausser der „Neunten“ die Beethoven'sche Ouverture zu „König Stephan“, ferner Recitativ und Arie für Bass „Der zufriedengestellte Aeolus“ von J. S. Bach und „Penolope's Trauer“, Arie für Alt von M. Bruch, brachte — Vortragende A. van Eweyk und Tilly Koenen — wurde Bach's Suite in Ddur für Orchester mit solchem Erfolge aufgeführt, dass der zweite Theil (Air), in dem sich Concertmeister Schleicher im Violinsolo auszeichnete, wiederholt werden musste.

Die Gesammtübersicht über die vorgeführten Orchesterwerke zeigt, dass Beethoven mit Recht an erster Stelle berücksichtigt wurde (mit den Symphonien No. 5, 7 und 9). Neben bewährten älteren Werken kam auch eine stattliche Reihe von Novitäten zur ersten hiesigen Aufführung; von Symphonien No. 4, Dmoll, von Rubinstein, No. 5, Bdur, von Bruckner und „Aus Italien“ von Rich. Strauss; von anderen Werken „Hungaria“ von Liszt, „Vyšehrad“ von Smetana, „Sigurd Jorsalfar“ von Grieg und symphonischer Prolog zu „König Oedipus“ von Max Schillings. Am wenigsten Eindruck hat unstreitig von den Symphonien das Rubinstein'sche Werk ausgeübt, nicht der Vorführung wegen. Wer vermöchte solche Neuheiten besser einzuführen, als C. Panzner! In jenen Tagen der Aufführung hatte ich den zweiten Band der Liszt-Briefe an die Fürstin Wittgenstein gelesen. Da dachte ich des Wortes, dass Liszt vor vierzig Jahren über Rubinstein schrieb: „C'est une nature noblement orgueilleuse. Je crains seulement que les cordes de l'amour et de la douleur ne vibrent pas assez énergiquement dans son âme!“ Ich glaube, diese Worte könnte man dieser Symphonie als eine Art Motto voranstellen. Viel tiefer ist Bruckner's Symphonie, aber auch sie hat mich beim ersten Hören etwas enttäuscht. Es war mir, um diesen Vergleich zu brauchen, als käme man gar nicht vorwärts. Aber eine volle Entschädigung brachte der Schlusssatz, vollends wenn er so grossartig, so grosszugig und überwältigend gestaltet wird, wie es Panzner hier mit seinen wackeren Bläsern that. Grieg's „Sigurd Jorsalfar“, sowie auch Brahms' Deutsches Requiem (Solisten Marie Busjaeger und Herm. Gausche) habe ich leider nicht hören können. Der überaus glänzenden Aufführung der Neuheiten von Strauss und Smetana entsprach auch der Erfolg. Am höchsten aber von allen diesen Neuheiten stelle ich Liszt's „Hungaria“. Wer bei der Panzner'schen Vorführung noch nicht die Grösse Liszt's als Componist anerkennt, dem ist überhaupt nicht zu helfen. Ueberwältigender, glänzender, siegreicher kann diese hinreissenden Klänge Niemand (?) vorführen, als unser Meisterdirigent. Eigentlich müsste ich jedes Werk aus diesen Philharmonischen Concerten einzeln nennen. Jeder Abend bringt unter Panzner's Leitung die weihevollsten Kunstthaten. Welche Wirkung erzielte das „Lohengrin“-Vorspiel! Wie unübertrefflich kam die „Euryanthen“-Ouverture zur Aufführung. Wie schön war wieder Volkmann's Serenade (No. 3, Dmoll), in der unser hochbegabter Solo-Violoncellist Hr. Otto Ettelt

die Vorzüge seines Spiels entfaltete! Welches Meisterwerk der Vortragskunst bot die Vorführung von „Tanz der Irrlichter“, Sylphen-Tanz und Rakoczy-Marsch aus „Faust's Verdammniss“ von Berlioz! Ausser den bereits früher Genannten wirkten in den Philharmonischen Concerten als Solisten mit Hugo Heermann, Henri Marteau, Wassili Sapellnikoff, ferner Ida Ekmann und Nina Faliero-Dalcroze, von denen die drei Herren entschieden die Damen in ihren Künstlerleistungen ausstachen.

Endurtheil: Die grossen Philharmonischen Concerte haben unter Panzner's Leitung eine Bedeutung, dass sie zu den allerersten Vorführungen dieser Art in Deutschland zählen und Bremen als Musikstadt jetzt glänzend hervorleuchtet. Schon jetzt ist fest entschieden, dass die Zahl dieser alljährlichen Concerte auf zwölf erhöht wird.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden.

Mozart's grosse Messe in Cmoll.

Der Dresdener Musikwinter hat seinen Abschluss gefunden mit einem bedeutsamen musikalischen Ereigniss: der überhaupt ersten Aufführung von Mozart's zu sicherlich dauerndem Leben erweckten Grossen Messe in Cmoll durch den Mozart-Verein. Die grösste Leistung des weithin rühmlich bekannten Vereins, der damit wohl seine höchste Machtentfaltung bewiesen haben dürfte. Zwei Männern hat mans zu danken, in den lebendigen Besitz dieses bislang verschollenen Mozart'schen Meisterwerkes heute endlich gelangt zu sein, eines Werkes, das in Vielem den Vergleich mit dem Requiem verträgt, wie auch die Nachbarschaft mit den gigantischen Messen Bach's und Beethoven's nicht zu scheuen hat, was Viel besagen will: dem verehrten, hochverdienten Leiter des Dresdener Mozart-Vereins, Hrn. Hofcapellmeister Alois Schmitt, und Hrn. Ernst Lewicki, der zweiten Seele des Mozart-Vereins so zu sagen. Heil ihnen!

Man begreift nicht, wie alle Mozart-Forscher, Jahn nicht ausgenommen, bislang achtlos an dieser Cmoll-Messe vorübergehen konnten!

Ueber ihre Entstehung und ihr Schicksal gibt ein längerer Programm-Aufsatz Alois Schmitt's zuverlässige Aufklärung. Darnach entstammt das Werk der besten Schaffenszeit des Meisters und ist mit seinen früheren Messen, praktischen Gelegenheitscompositionen, gar nicht zusammen zu nennen, was allerdings seine Richtigkeit hat. Es war das erste Werk, das Mozart nach seiner Verheirathung — also selbstverständlich in gehobener Stimmung — schuf (4. August 1782), um seinem Schöpfer darin für sein junges Eheglück zu danken. Davon zeugen folgende Briefstellen: „Wegen der Messe hat es ganz seine Richtigkeit, es ist mir nicht ohne Vorsatz aus der Feder geflossen, ich habe es in meinem Herzen wirklich versprochen“ (4. Jan. 1783). Und ferner: „Ich habe letzthin vergessen, Ihnen zu schreiben, dass wir (er und Constanze) allzeit mitsammen sowohl in die heilige Messe, als zum Beichten und Communiciren gegangen sind, und ich habe gefunden, dass ich niemals so kräftig gebetet, so andächtig gebeichtet und communicirt hätte, als an ihrer Seite, und so ging es auch ihr“ — schrieb er damals dem gestrengen Hrn. Vater Leopold, mitten aus dem Componiren an der Messe heraus, in seiner entzückenden Naivetät. Und wies kam, dass auch die grosse Cmoll-Messe, gleich dem Requiem, leider ein Torso bleiben musste? Darüber gibt Alois Schmitt bündig Auskunft: Nachdem Mozart das fertige „Kyrie“, „Gloria“, „Sanctus“ und „Benedictus“ der Messe 1783 in seiner Vaterstadt aufgeführt hatte und darauf nach Wien zurückgekehrt war, war er zunächst durch Unterrichtgeben und Compositionen verschiedenster Art für seine zahlreichen „Akademien“ übermässig beschäftigt. Es entstanden in dieser Zeit 10 Clavier-Concerte, 4 der grossen Streichquartette (Haydn gewidmet), das Clavierquintett, 2 Symphonien und ausserdem die beiden Opernfragmente „L'oca di Cairo“ und „Lo sposo deluso“, sowie zahlreiche Einlagen zu italienischen Opern. Zur Composition von Kirchenwerken bot sich ihm keine Gelegenheit. Eine lateinische Messe aber im Concertsaal oder im Theater gehörte damals in Wien zu den Unmöglichkeiten. Musste Beethoven doch noch 1820, als er drei Stücke seiner „Missa solemnis“ aufführte, sie hinter dem Titel „Hymnen im kirchlichen Stil“ verstecken. Zur Benutzung beim Hochamt im Stephansdome war die Cmoll-Messe viel zu umfangreich. So blieb sie denn vorläufig im Pulte liegen. Zu Anfang 1785 trat ein Umstand ein, der für dieses Werk verhängnissvoll werden sollte. Aufgefordert, in wenig Wochen ein italienisches Oratorium zu schreiben, welches zur Fastenzeit im Burgtheater in Wien zu wohlthätigen Zwecken aufgeführt werden sollte, übernahm der allezeit zuvorkommende Meister diesen Auftrag. Ausser Stande, in so kurzer Zeit ein so umfangreiches Werk neu zu componiren, griff er zu seiner Messe und verwendete die grössere Hälfte davon für das Oratorium. Es wurde wohl oder übel ein italienischer Cantatentext untergelegt, zwei neue Arien hinzu componirt, nebst einer dreistimmigen Cadenz zur Schlussfuge des „Gloria“, und so wurde das Gelegenheitsoratorium „Davidde penitente“ fertig, am 13. und 17. März 1785 aufgeführt und später veröffentlicht. Die Messe war aber damit begraben.

Hr. Hofcapellmeister Alois Schmitt hat nun den unglücklichen „Davidde penitente“ so zu sagen chemisch aufgelöst und den oben genannten ursprünglichen Messesätzen mit Wiedereinsetzung des Originaltextes wiederum auf die Beine geholfen. Die fehlenden Theile hat er durch andere Mozart'sche Stücke geschickt und feinfühlig ergänzt und zum „Agnus Dei“, in der Art wie Süssmayer seiner Zeit mit dem Requiem verfuhr, das einleitende „Kyrie“ benutzt. Es liegt somit die Partitur einer vollständigen Messe vor, bei deren demnächstiger Veröffentlichung der Bearbeiter noch genauer textkritisch Rechenschaft ablegen will.

Ein überraschender, grosser Erfolg ist nun der Lohn für die aufgewendete Mühe und — Unkosten: extra ein neues Chorpodium hat nämlich der Verein in die Kirche einbauen lassen müssen u. s. w. Die Aufführung am 3. April in der Martin Luther-Kirche, in Gemeinschaft mit dem Cantor Römhild'schen freiwilligen Kirchenchor der Martin Luther-Gemeinde, gelang ganz wundervoll. Es war wohl Eine der besten Choraufführungen in Dresden im Laufe der letzten Jahre. Das in den Bläsern durch Berufsmusiker beträchtlich verstärkte Orchester spielte mit einer Begeisterung, herzerquickend zu beobachten, und gleich tapfer hielt sich der tüchtige Römhild'sche Chor. Die zum Theil sehr schwierigen Soli wurden gesungen: Sopran und Bass von den hiesigen altbewährten solistischen Stützen des Mozart-Vereins, Frau Hofcapellmeister Schmitt-Csányi und Hrn. Eugen Franck; die Mezzosopranpartie vertrat die trefflich stimmbegabte Hofopernsängerin Frl. Therese Rothauser-Berlin, die Tenorpartie rettete in letzter Stunde Hr. Concertsänger Schmidt-Frankfurt a. M., an der Orgel leistete Tüchtiges Hr. Paul Schirmer.

Herrlich ist gleich das tiefernste, grosszugige „Kyrie“. Allerhöchster Mozart. Das „Gloria“ gipfelt in dem unerhört wuchtigen, von Weihe erfüllten achtstimmigen „Qui tollis“, das mir persönlich überhaupt den stärksten Eindruck vom ganzen Werke gemacht hat. Ganz hinreissend wirkt die abschliessende „Cum sancto spirito“-Fuge — ein herrlicher, stolzer Fugenbau, Jupitersymphonie-mässig. Das „Credo“ überrascht im ersten Theile durch die rhythmische Herzhaftigkeit, womit die Streicherbässe die Worte des Bekenntnisses fortgesetzt begleiten, gewissermaassen ihrerseits dazu auftrumpfend. Eine ganz eigen selbständige „Credo“-Auffassung, abweichend von allen mir sonst bekannten „Credo“-Sätzen. Ein wunderliebliches Idyll darauf das „Et incarnatus est“: Sopransolo mit obligater Flöte, Oboe und Fagott — ein echt pastoraler Satz, der in der ganzen Kirchenlitteratur einzig dasteht. Diese überirdische Innigkeit und Reinheit der Empfindung, und wie greifbar anschaulich malen die Töne das holde Wunder von Bethlehem. Aus dem schönen fünfstimmigen „Sanctus“ sei nur noch die pompöse „Osanna“-Doppelfuge hervorgehoben.

Eine Wiederholung des grossartigen Werkes in gleicher Besetzung fand unter Cantor Römhild's Leitung am Charfreitag statt. Möchte man doch auch in anderen Musikstädten schleunig die Probe aufs Exempel machen, man wird's entschieden nicht bereuen. Carl Söhle.

Bericht.

Leipzig. Die mit seltenen Ausnahmen alljährlich am Charfreitag in der Thomaskirche stattfindenden Aufführungen von S. Bach's Matthäus-Passion nahmen auch heuer den unter Nikisch's liebevoller Leitung gewohnten würdigen, erhebenden Fortgang. Diese Reproduction unterschied sich in der Ausführung des chorischen und instrumentalen, das Orgelaccompagnement des Hrn. Homeyer und das grosse Violinsolo des Hrn. Berber mit in sich schliessenden Theils, sowie der männlichen Solopartien, welch Letztere in den HH. Litzinger aus

Düsseldorf, Dr. Kraus und Schneider von hier die gleiche Vertretung wie im v. J. gefunden hatten, kaum von ihrer letzten Vorgängerin, war dieser aber auch in der Besetzung der weiblichen Solopartien durch Frl. Dietz aus Frankfurt a. M. und Frau Kraus-Osborne ebenbürtig, denn beide Damen waren in guter stimmlicher Verfassung und liessen auch die übrigen Vorzüge ihres künstlerischen Könnens überall in helles Licht treten. F.

Concertumschau.

Achim. Lieder- u. Duettenabend der Frls. Gerstäcker u. Woltereck a. Hannover unt. Mitwirk. des Hrn. Dieckmann a. Verden (Salonorgel) am 27. Febr.: Vocalduette v. Schumann, Rubinstein („Der Engel“ u. Wanderers Nachtlied), Mendelssohn u. E. Frank („Fang, mein süsses Herzenskindchen“ u. „Drei süsse kleine Dirnen“), Soli f. Sopran von Cesek („Maiennacht“), Schubert, Kahn („Der Gärtner“), Cornelius („Komm, wir wandeln“), Brahms („Trennung“), Rubinstein („Es blinkt der Thau“) u. Kretschmer („Du bist wie eine stille Sternennacht“), f. Alt von Thierfelder („Deutsch“), Loewe, Meyer-Stolzenau („Das Gewitter“), Bungert („Der Sandträger“), Brahms („Von ewiger Liebe“), Reinecke („Still, min Hanne“) u. Reimann (Räthsellied) u. f. Salonorgel.

Amberg. Conc. der „Sulzbeckia“ unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Steingräber a. Nürnberg am 7. Jan.: Sept. f. Clav., Streichinstrumente u. Tromp. v. Saint-Saëns, Romanze f. Streichquint. v. H. Hofmann, Soli f. Ges. v. R. Wagner (Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser“), Liszt („Es muss was Wunderbares sein“), H. Hutter („Mein Trost“ u. „Im Lenz“), R. Strauss („Traum durch die Dämmerung“ und „Ruhe, meine Seele“), Petri (Wiegenlied), Stange („Die Bekehrte“) u. A. u. f. Clav.

Amsterdam. Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): 13. Dec. Cmoll-Symph. v. Haydn, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Busoni (Adur-Conc. v. Liszt etc.). 23. Dec. 2. Symph. v. Saint-Saëns, „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, drei Nummern aus den „Scènes pittoresques“ v. Godard, Rhaps. „España“ von Chabrier. 26. Dec. „La jeunesse d'Hercule“ v. Saint-Saëns, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, „Kamarinskaja“ v. Glinka, Solovorträge des Hrn. Zalsman (Ges.) und des Frl. Belinfante (Violonc., Amoll-Conc. v. Goltermann, Cantilene v. Cui u. Tarantelle v. Popper). 3. Jan. Symphonien von Mozart (Ddur) u. Brahms (Fdur), Ddur-Suite v. S. Bach. 6. Jan. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Vyšehrad“ v. Smetana, Ouvert. „Im Frühling“ v. C. Goldmark, Kaiser-Marsch v. Wagner, zwei Sätze a. dem Amoll-Violoncellconc. v. H. Sitt (Hr. Mossel). 10. Jan. 3. Symph. u. „Fidelio“-Ouverture v. Beethoven, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (3. Conc. v. Saint-Saëns, Gdur-Romanze von Beethoven und Fant. russ. von Rimsky-Korsakow). 20. Jan. Dmoll-Symph. v. Sinding, „Phaëton“ v. Saint-Saëns, „Alceste“-Ouverture v. Gluck, 2. Entr'acte a. „Rosamunde“ v. Schubert. 24. Jan. „Tod und Verklärung“ v. R. Strauss, Ouverturen von Cherubini und Beethoven, 1. Rhaps. norvég. v. Lalo, Violoncellvorträge des Hrn. Hekking a. Berlin (Conc. v. E. d'Albert, Romanze v. G. Mann etc.). 3. Febr. Maurische Rhaps. v. E. Humperdinck, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Ouverturen v. Cornelius („Der Barbier von Bagdad“) u. Wagner („Tannhäuser“). 7. Febr. Symph. Dicht. „Francesca da Rimini“ v. Bazzini, Jubelouvert. v. Weber, Prél. zum 2. Act a. „Gwendoline“ v. Chabrier, „Walkürenritt“ a. der „Walküre“ v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Berlin („Immer leiser“ von Brahms, „Gesang Weyla's“ v. H. Wolf etc.). 10. Febr. 2. Symph. v. Schumann, „Roméo et Juliette“ v. Tschaïkowsky, Ouvert. „In der Natur“ v. Dvořák, And. a. dem Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven. 14. Febr. Dmoll-Symph. v. Sinding, Ouvert. zu „Gwendoline“ v. Chabrier, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung“ v. Wagner, zwei Sätze a. dem Amoll-Violoncellconc. v. H. Sitt (Hr. Mossel). 17. Febr. 2. Symph. v. Beethoven, „Carneval in Paris“ von Svendsen, Vorspiel zu „Fervaal“ v. V. d'Indy, Airs de Ballet v. Rameau-Mottl.

Barmen. 37. u. 38. Stadthallenconc. des Allgem. Concertver. (Hopfe): 3. Symph. v. Saint-Saëns, „Die Waldtaube“ v. Dvořák, „Parsifal“-Vorspiel v. Wagner, Männerchöre v. Jüngst („Nachtandacht“), Hopfe („Sonnenbotschaft“), Engelsberg („Versunkenes Glück“) u. Angerer („Kleinbertel von Klärn“), Violoncellvorträge des Frl. Ruegger a. Brüssel (Dmoll-Conc. von J. de Swert, „Au bord du ruisseau“ von Fischer u. Spinnlied v. Popper).

Berlin. 1. Deutsches Bach-Fest der Neuen Bach-Gesellschaft: 1. Conc. (21. März) in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnisskirche m. den Cantaten „Gott der Herr ist Sonn und Schild“, „Christ lag in Todesbanden“, „Schlage doch, gewünschte Stunde“, „O, Ewigkeit, du Donnerwort“ u. „Nun ist das Heil“, ausgef. vom Philharm. Chor (Prof. Ochs) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Ekman u. Geller-Wolter u. der HH. Kaufmann u. Messchaert (Ges.), sowie m. Unterstützung des Philharm. Orch. u. des Hrn. Organ. Fischer. 2. Conc. (22. März) in der Singakad., ausgef. von der königl. Akad. Hochschule (Prof. Dr. Joachim). Concerte in Fdur f. zwei Hörner, drei Oboen, Fag. concertirende Violinen u. Streichorch. u. f. concertirende Tromp., Fl., Ob., Viol. u. Streichorch., Motette „Jesu, meine Freude“ (unt. Leit. des Hrn. Prof. Ad. Schultze), Clav.-Violinson. (HH. Kahn u. Prof. Dr. Joachim), Solovorträge der HH. Messchaert (Arie a. der Cant. „Streit zwischen Phöbus und Pan“) u. Prof. Radecke (Org., Gdur-Prael. u. Phant. über „Jesu, meine Freude“). 3. Conc. (23. März) in der Singakad., ausgef. von der Singakad. (Schumann) unt. Mitwirk. des Frl. Geyer, der Frau Gmeiner u. der HH. Dierich u. Messchaert (Ges.), sowie der HH. Schumann (Clav.), Kawerau (Orgel), Prof. Dr. Joachim (Viol.) u. van Leeuven (Flöte) und des Philharm. Orch. Adur-Messe, Cant. „Der zufrieden gestellte Aeolus“, „Gloria“ a. der Fdur-Messe, Ddur-Concert f. Viol., Clar., Flöte u. Orchester (unter Leitung des Hrn. Rebicek).

Bernburg. Stiftungsfest des Lehrer-Gesangver. (Marx) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Finzel u. der HH. Hugo (Ges.) u. Schmidt (Viol.), sowie m. Unterstützung der Bienert'schen Cap. am 1. Febr.: „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, „Toréador et Andalouse“ f. Orch. v. Rubinstein, „Im Lager der Bauern“ f. Männerchor u. Orch. v. H. Hutter, Scenen a. dem Liederspiel „Der Landsknecht“ f. Soli, Männerchor u. Orch. von W. Taubert, Männerchöre v. Schubert, J. Rheinberger („Lied Jung Werner's“), Mendelssohn und C. Reinthaler („Glockenthürmers Töchterlein“), Clav.-Violinsonate Op. 12, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Sopr. v. Wagner (Elisabeth's Gebet a. „Tannhäuser“) u. f. Bariton v. M. Plüddemann („Schön Margeth und Lord William“), Rich. Strauss („Du, meines Herzens Krönelein“, „Ach, Lieb, ich muss nun scheiden“ u. „Ach, weh mir unglückhaftem Mann“).

Bielefeld. 4. Vereinsconcert des Musikver. (Lamping): Frauenchöre v. Schubert, Solovorträge der Frau Mysz-Gmeiner a. Berlin (Ges., „Auf dem Kirchhofe“, „Das Mädchen spricht“ u. „Der Schmied“ v. Brahms, „Du, meines Herzens Krönelein“, „All meine Gedanken“ und „Ständchen“ von R. Strauss, Wiegenlied v. Cornelius, „Glockenblume“ v. H. Sommer etc.) u. des Frl. Ruegger a. Brüssel (Violonc., 6. Son. v. Boccherini, „Le Cygne“ v. Saint-Saëns, Tarantelle v. Popper etc.).

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Gericke): No. 10. 6. Symph. v. Al. Glazounow, „Les Préludes“ von Liszt, Jubelouvert. v. Weber, „Waldweben“ a. „Siegfried“ v. Wagner. No. 11. Symphon. Phant. „Aus Italien“ von R. Strauss, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, Violoncellconc. v. Haydn (Hr. Prof. H. Becker a. Frankfurt a. M.). No. 12. Gdur-Symph. v. Haydn, Huldigungsmarsch v. Wagner, 3. Slav. Rhaps. v. Dvořák, Gesangvorträge der Frau Melba. No. 13. 3. Symph. v. Beethoven, symph. Prolog zu Heine's „William Ratcliffe“ v. F. van der Stucken, „Macbeth“-Ouv. v. I. Brüll, Prael. u. Fuge in Gmoll f. Orch. v. S. Bach-Abert. No. 14. Sinf. fantast. v. Berlioz, Akad. Festouvert. v. Brahms, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Kreisler). No. 15. 3. Symph. v. Saint-Saëns, symph. Dicht. „The Death of Tintagiles“ v. Ch. M. Loeffler, „Fidelio“-Ouvert. v. Beethoven, Clavierconc. v. Schumann (Frl. aus der Ohe a. Berlin).

Brandenburg a. d. H. Gr. (?) Festconc. zur Vorfeier f. den 18. u. 27. Jan. unter Leit. des Hrn. Schmidt, ausgef. von der Cap. der Füssiliere, dem Schmidt'schen a cap.-Chor u. dem Pianisten Hrn. Risler a. Paris am 16. Jan.: 5. Symph. u. Gdur-Clavierconc. v. Beethoven, Jubelouverture v. Weber, Kaiser-Marsch f. Orch. m. Chor v. R. Wagner, Krönungsmarsch v. Meyerbeer, Claviersoli v. Schubert u. Chopin.

Braunschweig. Popul. Concerte des Ehepaares Wegmann: No. 1 m. Clavierwerken v. Rameau, Schubert, Chopin, Schumann, Brahms (Intermezzo Op. 117, No. 1), Liszt (3. „Liebestraum“), E. Sauer („Espenlaub“) und Tschaïkowsky-Pabst (Concertparaphr. a. „Eugen Onégin“), gespielt v. Hrn. Risler a. Paris. No. 2 ausgef. v. Frau Wegmann (Clav.) und den HH. Prof. Meyer, Heinecke, Rückward und Löffler aus Berlin (Streicher). Streichquartette v. Haydn (Kaiser-) und Mozart (Fdur), Clav.-Violinson. Op. 47 v. Beethoven. No. 3, ausgef. v. Frl. Golz (Ges.), Frau Wegmann u. HH. P. und

G. Wille a. Dresden (Streicher): Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Solif. Ges. v. Schubert, Franz („Stille Sicherheit" u. „Rosmarin"), Brahms („Alte Liebe" u. „Frühlingstrost") u. H. Wolf (Elfenlied u. „Ich hab in Penna einen Liebsten wohnen"), f. Viol. v. Wieniawski (Romanze) u. Hubay (Czarda-Scenen) u. f. Violonc. v. Reinecke (Romanze) u. Cossmann (Tarantelle). No. 4 m. Liedern v. Schubert, Brahms („Die Mainacht", „O, kühler Wald", „Erinnerung" und „Sehnsucht"), Arn. Mendelssohn („Der Musikant", „Auf ein altes Bild", „Fussreise" u. „Aus dem Nachtliede Zarathustra's") u. Schumann, ges. v. Hrn. Dr. L. Wüllner a. Cöln. No. 5, ausgef. v. Frl. Haas a. Mainz (Ges.), Frau Wegmann u. HH. Mühlfeld a. Meiningen (Clar.) u. Rückward a. Berlin (Bratsche). Esdur-Trio f. Clav., Clar. u. Bratsche v. Mozart, Duo concert. (f.?) v. Weber, Soli f. Ges. v. Brahms („Stille Sicherheit" u. Geistl. Wiegenlied, m. oblig. Bratsche), Spohr (Zwiegesang, Wiegenlied u. „Wach auf", m. oblig. Clar.), Rich. Strauss („Sehnsucht"), B. Schrader („Klänge") u. S. Bach u. f. Clav. v. S. Bach (Chromat. Phant.) u. Beethoven.

Brüssel. 4. Conc. Ysaye unt. Leit. des Hrn. Svendsen a. Copenhagen: 1. Symph., Episode „Le Carnaval à Paris", Legende „Zorahayda" u. 2. Rhaps. norvég. v. J. S. Svendsen, zwei Isländ. Melodien, f. Streichorch. arr. v. Svendsen, Gesangvorträge des Hrn. Burgstaller a. Frankfurt a. M. (Lohengrin's Herkunft a. „Lohengrin" u. Siegmund's Frühlingslied a. der „Walküre" v. Wagner etc.).

Christiania. 4. Conc. des Musikver. (Holter): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Vorspiel zur Oper „Bruderovet" von Schjelderup, Gesangvorträge des Hrn. van Eweyk a. Berlin (Gunnarslied v. W. Berger, „Drei Wanderer" v. H. Hermann etc.).

Creuznach. 2. Vereinsconcert des „Liederkranzes" (Dr. Krome): Männerchöre v. F. Hegar („Morgen im Walde" u. „Die beiden Särge"), A. W. Storch („Nachtzauber"), Södermann („Eine Bauernhochzeit") u. A., Solovorträge des Frl. Betke a. Bremen (Ges., „Immer leiser" v. Brahms, „Vom armen Finken im Baumeszweig" v. Reinecke etc.) u. des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg (Viola alta, Andante v. Rubinstein, „Rococo", sowie Introd. u. Mazurka eig. Comp. u. And. u. Rec. v. Spohr).

Dordrecht. 1. Kammermusiksoirée der HH. Vink, Erdelmann u. Haagmans unt. Mitwirk. des Hrn. C. Bouman, sowie eines Ungen.: Clavierquintette v. Brahms (Fmoll) u. Chr. Sinding (Emoll).

Dresden. 3. Musikaufführ. des Mozart-Ver. (Schmitt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Stephan (Ges.) u. Bender (Clav.) a. Berlin: „Idomeneo"-Ouvert., Ddur-Divert., Marsch, Esdur-Clavierconcert u. Rec. u. Rondo „Ch'io mi scordi di te?" m. Orch. u. oblig. Clav. v. Mozart, Balletmusik f. Clav. a. „Alceste" v. Gluck-Saint-Saëns, Lieder v. Schumann, Brahms („In den Beeren") u. Schubert.

Elberfeld. 3. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Kerkhoff, Keller u. Schmidt (Streicher) unt. Mitwirkung des Hrn. Bromberger a. Bremen: Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, Streichquart. Op. 18, No. 6, v. Beethoven, „Wanderer"-Phant. f. Clav. v. Schubert.

Essen a. d. R. 4. Kammermusikaufführ. der HH. Behr, Lehmann, Möller und Anger (Streicher) unt. Mitwirk. eines ungen. Pianisten: Clavierquart. v. Schumann, Streichquartette v. C. v. Dittersdorf (Esdur) u. Schubert (Amoll).

Freiburg i. B. 3. Kammermusikabend des Süddeutschen Streichquart. der HH. Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas und Jackson m. Frau Thomas-San-Galli (Clav.) unt. Mitwirk. der Frau Hoeck-Lechner a. Carlsruhe (Ges.): Emoll-Clavierquint. v. Sinding, Esmoll-Streichquart. v. Tschaïkowsky, Gesangsoli von Humperdinck (Winterlied), Ganz („Was ist Liebe?"), Brahms („Der Jäger") u. A.

Greifswald. 4. Conc. des Concertver.: Bdur-Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente v. Thuille, Esdur-Quint. f. do. v. Beethoven, concertantes Quart. in Esdur f. Blasinstrumente m. Clav. v. Mozart, Caprice üb. dän. u. russ. Weisen f. Clavier, Fl., Ob. u. Clar. v. Saint-Saëns. (Ausführende: HH. Ferrier [Clav.], Kurth, Heise, Schubert, Rüdel u. Lange [Bläser].)

Haarlem. 4. Conc. der Bach-Vereenig. (Mengelberg a. Amsterdam): 3. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, „Zorahayda" v. Svendsen, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Berlin („Das Mädchen spricht" v. Brahms etc.).

Kaiserslautern. 3. Conc. des Caecilien-Ver. (Pfeiffer): Ddur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann, Fmoll-Phant. f. Streichorch. u. Org. v. Mozart-Schmitt, Largo f. do. v. Händel, Abendlied für gem. Chor, Tenorsolo (Hr. Hirsch aus Carlsruhe) u. Clav. v. Reinecke, Frauenchöre „Gekommen ist der Mai", „Sterne mit den goldnen Füsschen" u. „Wenn der Frühling auf die Berge steigt" m. Clav. v. Aug. Klughardt, Gesangsolovorträge des Frl. Gertrud Fritzsch a. Leipzig („Auf dem Schiffe" v. Brahms, „Du bist wie eine Blume" v. Liszt, „Die Bekehrte" v. Stange, Spinnerlied v. Göhler, Schlummerlied m. oblig. Viol. v. A. Pfeiffer u. „Frühlingsblumen" u. Italienisches Tanzlied m. oblig. Viol. v. C. Reinecke) und des Hrn. Hirsch (Lohengrin's Abschied aus „Lohengrin" v. Wagner).

Landau. 40jähr. Stiftungsfest des Musikver. (Walter-Choinanus) m. Schumann's „Das Paradies und die Peri" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Gera, Engelbach a. Strassburg i. E. u. Aschaffenburg a. Frankfurt a. M. u. der HH. Grahl a. Berlin u. Müller a. Frankfurt a. M. (Diese Jubiläumsaufführung war nach dem „L. Anz." „eine über alle Erwartung wohlgelungene; wie aus Einem Guss rundeten sich Soli, Chor und Orchester zu einem blendenden Ganzen, dank der ausserordentlichen Begabung, Energie und Umsicht, die Hr. Musikdirector Ernst Walter-Choinanus bei der Einstudirung und Aufführung entwickelte" etc.).

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 4. Febr.: Clavierquint. v. Brahms, Cdur-Streichquart. v. Haydn, Canzonetta a. dem Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Gesangsoli von Haydn, Hofmann („Sehnsucht") u. Brahms-Reimann („Schwesterlein" u. Spinnerliedchen). (Ausführende: Frau Nowak aus Nordhausen [Ges.] u. HH. Kauffmann [Clav.], Koch, Thiele, Trostdorf u. Petersen [Streicher].)

Nantes. Conc. des Orchesters der „Société des Concerts populaires" (Brahy) a. Angers am 8. März: Dante-Symph. v. Liszt, „Fête chez Capulets" a. „Roméo et Juliette" v. Berlioz, Bourée fantasque v. Chabrier, Vorspiele zu den „Meistersingern" u. „Parsifal" v. Wagner, Ouverturen von Weber („Euryanthe") u. Berlioz („Carnaval romain"), Solovorträge des Frl. Cesbron (Ges.) u. des Hrn. Cortot (Clavier, Ungar. Phant. u. 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Neuwied. 3. Abonn.-Conc. des Gesangver. (Theiss) m. Haydn's „Schöpfung" unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart u. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. u. van Eweyk a. Berlin.

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 5. 5. Symph. v. A. Bruckner, Ouverturen v. Mendelssohn u. Spohr, Gesangvorträge des Hrn. Gura a. Schwerin (Hymnus u. „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Das heilige Feuer" v. H. Zumpe etc.). No. 6. Esdur-Symph. von Haydn, „Rienzi"- u. Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Marsch a. „Julius Cäsar" v. H. v. Bülow, Gesangvorträge der Frau Ekman a. Helsingfors (Sapphische Ode v. Brahms, „Mädchen kam vom Stelldichein" v. Sibelius, Wiegenlied v. Merikanto, „Wüchsen mir Flügel" v. O. Lessmann etc.).

Paris. Colonne-Concerte: 24. März (Nedbal aus Prag): Emoll-Symph. v. Dvořák, „La Fiancée de Messine" v. Fibich, „Vltava" v. Smetana, zwei Slav. Tänze v. Dvořák, Serenade f. Streichinstrumente v. J. Suk, Arien a. „Samson et Dalila" v. Saint-Saëns u. „Marie-Magdeleine" v. Massenet u. Lieder v. Dvořák, Prochazka und Smetana (Frl. Destinn). 31. März (Wagner-Festival). Ouvert. zu „Rienzi", Vorspiel des 1. Aufzugs a. „Parsifal", Bacchanale a. „Tannhäuser", „Walkürenritt", „Waldweben" a. „Siegfried", Trauermarsch a. der „Götterdämmerung", Vorspiel und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", Vorspiel u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger", 3. Bild des „Rheingold" (Solisten: HH. Ballard u. Cazeneuve u. Damen Adiny, Planès u. Bourgeois), Ballade der Senta a. dem „Fliegenden Holländer" (Frl. Adiny). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 24. März. Dmoll-Symph. v. C. Franck, „Waldweben" aus „Siegfried" v. Wagner, Divertissement a. „Erinnyes" von Massenet, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Conc. f. Harfe v. Renié (Frl. Henriette Renié) u. Chansons de Miarka v. Alex. Georges (Frl. Gaetane Vicq). 31. März. „Rheingold" v. Wagner (Solisten: Damen Hayot, O'Rorke, Lormont, Vicq u. Melno u. HH. Challet, Bagès, Bailly, Dantu, Albers, Lubet, Guiod u. Sigwalt).

Rostock. Abonn.-Concerte der Singakad. (Dr. Thierfelder): No. 3. Chöre v. Schubert-Grund („Die Allmacht"), D. Thermignon („Salutis humanae") u. M. Bruch („Das Lied vom deutschen Kaiser"), Gesangsolovorträge des Frl. Woltereck a. Hannover (Scene der Andromache a. „Achilleus" v. Bruch, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Der Sandträger" v. Bungert, „Allerseelen" von R. Strauss, „Das Gewitter" von W. Meyer-Stolzenau etc.) u. des Hrn. Grahl aus Berlin („Ruhe, Süssliebchen" v. J. Brahms, „Deutsch" v. E. Hildach, „Ganz leise" v. H. Sommer, „Heimweh" v. H. Wolf etc.).

No. 4 m. A. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" unt. solist. Mitwirk. der Frau Feuge, der Frls. Schulze u. Westendorf u. der HH. Feuge u. Leonhardt a. Dessau.

Speyer. 5. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Ludwig a. Landau (Ges.) u. Popp a. Dresden (Clav.): „Frühlingsbotschaft" f. gem. Chor u. Clav. v. Gade, Hymne f. eine Sopranstimme u. gem. Chor v. Mendelssohn, „Die Allmacht" f. Sopransolo u. Männerchor von Schubert-Liszt, Männerchöre v. Silcher u. Podbertsky („Wenig begehr ich im Leben"), Soli f. Ges. v. R. Franz („Im Herbst"), E. Walter-Choinanus („Gang durch die Sommernacht") u. R. Wagner („Träume") u. f. Clav. v. Weber-Liszt (Fmoll-Concertstück), Schumann, Rubinstein (Gmoll-Barcarolle) u. Sinding („Frühlingsrauschen").

Wien. Conc. der Pianisten HH. W. u. L. Thern unt. solist. Mitwirk. der Sängerin Frl. Schromm am 26. Febr.: Compositionen f. zwei Claviere v. A. Longo (Variat. Op. 30), Beethoven (Adagio a. Op. 19), Liszt („Mazeppa"), Schütt (Etude mignonne), Gounod („Bacchantenzug"), Chopin (Fismoll-Fant.-Impromptu) u. Weber-Liszt (Introd. u. Polacca), Gesangsoli v. Brahms („Ständchen"), H. Wolf („Verborgenheit"), Grieg („Mit einer Wasserlilie"), Gound („Lisel's Brautlied"), Kahn („Der Gärtner") u. A.

Zwickau. Concerte des Musikver. (Vollhardt): No. 3. Symph. „Ländliche Hochzeit" v. Goldmark, Ouverturen v. Haydn („L'isola disabitata") und Tschaikowsky („1812"), Gesangvorträge der Frau Gmeiner a. Berlin („Immer leiser" und „Das Mädchen spricht" von Brahms, „Heimweh" von H. Wolf, „Ach, Lieb, ich muss nun scheiden", „Du, meines Herzens Krönelein" u. „All meine Gedanken" v. R. Strauss, „Am schönsten Sommerabend" v. E. Grieg, „Rosmarin" v. Franz, Wiegenlied v. P. Cornelius u. „Glockenblume" v. H. Sommer). No. 5. Streichquartette v. Brahms (Op. 67), Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 59, No. 1). (Ausführende: HH. Berber, Rother, Sebald u. Prof. Klengel a. Leipzig.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aschersleben. Zwei Leipziger Gesangskräfte, die Sopranistin Frau Otto-Volker und der Baritonist Hr. Ernst Schneider veranstalteten hier einen Liederabend, der reich an Beifall für dieselben war. Namentlich erweckte Hr. Schneider mit seinem klangkräftigen und musterhaft gebildeten Organ und seinem intelligenten und ausdrucksvollen Vortrag die herzlichsten Sympathien bei der Zuhörerschaft. — **Barmen.** Trotz ihres schon längeren guten künstlerischen Renommés ist es Frl. Ida Junkers in Düsseldorf doch erst jetzt gelungen, sich bei uns bekannt zu machen. Der Dank für die angenehme Bekanntschaft gebührt dem Oberbarmer Sängerhain, welcher kürzlich in einem Concert die vorzügliche Sängerin hier mit einem grossen Erfolg einführte. — **Debrezin.** Die Schwestern Frls. Elsa und Grete Krummel haben im 4. Philharmonischen Concert mit ihrem Ensemble- und Unisonospiel auf zwei Flügeln einen für hier ganz beispiellosen Erfolg erzielt; man hatte Aehnliches vorher noch nie gehört. — **Emden.** Dem hiesigen Gesangverein verdanken wir die erneute Bekanntschaft mit Frl. Woltereck aus Hannover, einer Altistin mit hervorragenden Stimmmitteln, lebendiger Auffassung und vorzüglichem Ausdrucksvermögen, Eigenschaften, welche der Künstlerin überall volle Erfolge sichern müssen. — **Lissa i. P.** Von den Solisten, die in der vom Verein für gemischten Chorgesang unlängst veranstalteten „Elias"-Aufführung mitwirkten, hat besonders der Tenorist Hr. Hintzelmann aus Berlin durch die Fülle, Schönheit und Schulung seines Organs imponirt und mit seinem lebensvollen, ergreifenden Vortrag einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. — **Ludwigshafen.** Dass der Ruf der Frau Walter-Choinanus als einer erstrangigen Concertsängerin ein wohlverdienter ist, hat die Künstlerin jüngst bei ihrer Mitwirkung in der „Messias"-Aufführung des Caecilien-Vereins bekundet. Ihr sammetweicher und doch so tragfähiger Alt, ihre stilechte Auffassung und das warme Empfinden, das ihren Gesang durchströmt, ergeben immer eine Gesammtwirkung herzerquickender Art. Zu den gesuchtesten Concerttenoristen wird bald Hr. Hormann aus Frankfurt a. M., der ebenfalls an der Aufführung betheiligt war, zählen, wofür seine vorzügliche stimmliche, wie musikalische Begabung garantiren. Man möge diesen Künstler im Auge behalten! — **Magdeburg.** In der neulichen Aufführung des Mendelssohn'schen „Elias" durch den Rebling'schen Kirchengesangverein hat sich Ihre Leipziger Sopransolistin Frau Altmann neue künstlerische Ehren zu den schon früher hier errungenen verdient. Ihr mühelos und klar sich in allen Lagen gebendes Organ und die ihr eigene, immer warm berührende Vortragskunst traten auch diesmal als bestechende Eigenschaften ihres Könnens unverkennbar hervor. — **Posen.** Als musikalisch schlagfertiger, dabei intelligenter Sänger hat sich bei der neulichen hiesigen Vorführung des Chorwerkes „Die Jungfrau von Orleans" von C. A. Lorenz der Baritonist Hr. Ernst Hungar aus Leipzig bewährt. Infolge der plötzlichen Erkrankung des engagirt gewesenen Stimmcollegen in letzter Stunde herbeigerufen, lernte er das Werk erst hier aus dem Clavierauszug kennen, sang in der Hauptprobe seine Partien prima vista und entledigte sich in der Aufführung seiner Aufgabe in so glänzender, vollkommener Weise, dass Niemand auf das kurze Studium, das vorangehen konnte, zu schliessen vermocht hätte. Welche Sänger wären wohl im Stande gewesen, Hrn. Hungar diese gesangliche Kraftleistung nachzumachen?

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. April. Ostergesang von V. Schurig. „Der Friede Gottes" v. A. Hiller. „Bleib bei uns" v. J. Rheinberger. 14. April. „Friede sei mit euch" v. S. Bach.

Opernaufführungen.

Februar.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 3. u. 5. Jery und Bätely (Ingeborg v. Bronsart). 4. Tannhäuser. 7. u. 21. Die Jüdin. 9. Alessandro Stradella. 10. Die Afrikanerin. 11. Der Wildschütz. 13. Tristan und Isolde. 15. Aïda. 17. u. 18. Die Fledermaus. 23. Der Waffenschmied. 24. Der Freischütz. 26. Lohengrin. 28. Die Regimentstochter.

März.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 2. u. 16. Cavalleria rusticana. 3. u. 24. Tannhäuser. 5. Undine. 7. Der Evangelimann. 9. Eros und Psyche. 10. Der fliegende Holländer. 13. Die Zauberflöte. 14. Carmen. 17. Der Freischütz. 19. Die Regimentstochter. 23., 25. u. 29. Herzog Wildfang (Siegfried Wagner). 27. Lohengrin.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Vorspiele zum musikal. Märchen „Der Rubin" u. zum musikal. Lustspiel „Die Abreise". (Eisenach, 4. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].)

— — Violoncellconcert. (Cöthen, 6. Conc. des Gesangvereins [Winderstein a. Leipzig].)

Brahms (J.), 3. Symph. (Milwaukee, 8. Conc. des Männerchors [Thomas].)

— — Akadem. Festouvert. (Graz, Akad. im Stadttheater zu Gunsten des Hamerling-Denkmal-Fonds [Degner].)

— — Hdur-Claviertrio, neue Bearbeit. (Darmstadt, 53. Vereinsabend des R. Wagner-Ver.)

— — Cmoll-Claviertrio. (Nürnberg, Kammermusikabend der Frau Göllerich am 31. Jan.)

Bruckner (A.), 8. Symph. (Frankfurt a. M., 5. Abonn.-Conc. im Opernhaus [Dr. Rottenberg]. Mannheim, 5. Musikal. Akad. [Kähler].)

Draeseke (F.), Sonata quasi Fantasia f. Clavier. (Dresden, 1. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)

Dvořák (Ant.), „Die Waldtaube". (Magdeburg, 4. Symph.-Conc. des städt. Orch., Serie A [Krzyzanowski a. Weimar].)

— — Violoncellconcert. (Graz, 3. Orchesterconc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)

Franck (C.), Adur-Clav.-Violinson. (München, Kammermusik der Frau Göllerich am 31. Jan.)

Frühling (C.), Clavierquint. Op. 30. (Dresden, 1. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)

Glazounow (A.), „Novelletten" f. Streichorch. (Oldenburg, 3. Abend f. Kammermusik der HH. Kuhlmann u. Gen.)

Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling". (Haarlem, 3. Conc. der Bach-Vereenig. [Mengelberg a. Amsterdam].)

— — Ouvert. zur „Königin von Saba". (Mexico, Conc. des Deutschen Musikver. [Gall] am 8. Febr.)

Goepfart (C.), Cdur-Symph. (Apolda, 2. Symph.-Conc. der städt. Cap. [Dörr].)
Grieg (Edv.), Drei Orchesterstücke a. der Musik zu „Sigurd Jorsalfar". (Bremen, 7. Philharm. Conc. [Panzner].)
Hermann (Hans), Gmoll-Streichquart. (Cassel, 5. Aufführ. f. Kammermusik der HH. Hoppen u. Gen.)
Huber (H.), Drei Sätze a. der Clav.-Violoncellsuite Op. 89 u. Adagio a. dem 2. Clavierconc. (Dresden, 2. Aufführung zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)
Lacombe (L.), Kriegslied der Cimbern und Teutonen für Männerchor, zwei Claviere u. Harmonium. (Darmstadt, 8. Stiftungsfest des Männergesangvereins „Humanitas" [Grümmer].)
Lassen (E.), Violinconcert. (München, 5. Abonn.-Conc. der Musikal. Akad. [Fischer].)
Lorenz (C. Ad.), „Die Jungfrau von Orleans" f. Soli, Chor u. Orch. (Barmen, 2. Conc. des Barmer Quartettvereins [Steinbruch].)
Pfitzner (H.), Fdur-Claviertrio. (Darmstadt, 53. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver.)
Raff (J.), 3. Symphonie. (Geestemünde, 3. Symph.-Concert [Higgen].)
Rheinberger (J.), Orgelson. Op. 193. (Mannheim, 2. Orgelconc. des Hrn. Hänlein.)
— — „Christoforus" f. Soli, Chor u. Orch. (Neisse, Concert der Singakad. am 6. Febr.)
Rüfer (Ph.), Bdur-Claviertrio. (Berlin, 128. Vereinsabend des Wagner-Ver.)
Saint-Saëns (C.), Fdur-Claviertrio. (Malchin, 3. Conc. des Concertver.)
Schillings (M.), Symph. Prolog zu „König Oedipus". (Milwaukee, 8. Conc. des Männerchors [Thomas].)
Smetana (F.), „Vyšehrad". (Bremen, 9. Philharm. Conc. [Panzner].)
— — Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut". (Mexico, Conc. des Deutschen Musikver. [Gall] am 8. Febr.)
Strauss (R.), „Also sprach Zarathustra". (Graz, Akad. im Stadttheater zu Gunsten des Hamerling-Denkmal-Fonds [Degner] u. 4. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikvereins [Degner].)
— — „Aus Italien". (Bremen, 9. Philharm. Conc. [Panzner].)
— — „Don Juan". (Bremerhaven, 3. Conc. des Bremer Philharm. Orch. [Panzner].)
— — Fdur-Clav.-Violoncellson. (Flensburg, Conc. des Gesangver. am 10. Jan. Hamburg, Conc. des Hrn. Staacke am 4. Febr.)
Svendsen (J. S.), 1. Symph., „Zorahayda" u. „Carneval in Paris" f. Orchester. (Brüssel, 4. Abonn.-Conc.-Ysaye [der Comp. a. Copenhagen].)
Thiene (R.), Bmoll-Clavierconc. (Bremerhaven, 3. Concert des Bremer Philharm. Orch. [Panzner].)
Tschaikowsky (P.), Sinf. pathét. (Giessen, 5. Concert des Concertver. [Trautmann].)
— — Seren. f. Streichorch. Op. 48. (Im Haag, 3. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)
— — Amoll-Claviertrio. (München, Kammermusikabend der Frau Göllerich am 31. Jan.)
Wagner (R.), Vorspiele zum 3. Aufzug der „Meistersinger" u. zu „Tristan und Isolde". (Mexico, Conc. des Deutschen Musikver. [Gall] am 8. Febr.)
Weber (G.), Claviertrio Op. 5. (Dresden, 2. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth.)
Wolff (W.), „Gesang der Geister über den Wassern" für Männerchor u. Orch. (Tilsit, 5. Abonn.-Conc. des Oratorien- u. Sänger-Ver. [Wolff].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das I. Oberösterreichische Musikfest in Linz unter Leitung des Hrn. Göllerich hat nach dortigen Berichten einen glänzenden Verlauf genommen.

* Am 26. und 27. Mai d. J. soll in Augsburg das 3. Schwäbische Musikfest stattfinden.

* In Salzburg soll in diesem Jahre ein Mozart-Fest abgehalten werden.

* Das wiederholte Preisausschreiben seitens des Allgemeinen deutschen Musikvereins für ein Concert für Streichinstrumente mit Orchester ist abermals resultatlos verlaufen, indem Keines der fünf eingesandten Werke des Preises von 600 ℳ für werth erachtet werden konnte. Man sieht immer wieder, was bei derartigen Preisausschreibungen herauskommt.

* In dem nach Bayreuther Muster gebauten Prinz-Regenten-Theater zu München werden im Sommer d. J. Aufführungen stattfinden der Rich. Wagner'schen Werke „Die Meistersinger von Nürnberg" am 21. und 25. Aug., 2., 10., 14. und 26. Sept., „Tristan und Isolde" 23. und 27. Aug., 4., 12. und 20. Sept., „Tannhäuser" am 29. Aug., 6., 16., 22. und 28. Sept. und „Lohengrin" am 31. Aug., 8., 18. und 24. Sept. Die Direction derselben wird in den Händen der HH. Hofcapellmeister Fischer, Röhr, Stavenhagen und Zumpe liegen und ausser dem gesammten Künstlerpersonal der k. Hofoper und des k. Hoforchesters von München werden als Gäste mitwirken die Damen Greeff-Andriessen aus Frankfurt a. M., Laura Hilgermann aus Wien und Gisela Staudigl aus Wiesbaden und die HH. Anthes aus Dresden, Gerhäuser aus Carlsruhe, Grüning aus Berlin, Hoffmann aus Berlin, Reichmann aus Wien, Reiss aus Wiesbaden, Schrödter aus Wien, Wachter aus Dresden und Winkelmann aus Wien. Die Regie wird von den HH. Intendant v. Possart, Fuchs und Müller geführt werden. Die Aufführungen beginnen Nachmittags 4 Uhr, und die Eintrittskarte kostet 20 ℳ.

* Im Stadttheater zu Zürich fand eine cyklische Aufführung von sieben Opern Verdi's statt.

* Anton Dvořák's neue lyrische Märchenoper „Rusalka" wurde am 31. März erstmalig im Tschechischen Nationaltheater zu Prag aufgeführt, und zwar mit durchschlagendem Erfolg.

* Heinrich Vogl's Oper „Der Fremdling" ist in Groningen bereits zur Aufführung gelangt und „beifällig" aufgenommen worden.

* Eine neue Oper „Hedda" von F. Leborne hat in Mailand bereits mehrere Aufführungen unter grossem Beifall erlebt.

* Charpentier's Oper „Louise" bestand bei ihrer erstmaligen Aufführung in Budapest glanzvoll vor dem dortigen äusserst kritischen Publicum. Auch aus Nizza wird eine erfolgreiche Erstaufführung der Oper gemeldet.

* Der Maëstro Giacomo Orefice hat eine Oper „Chopin" componirt, in welcher der originelle Claviercomponist mit Benutzung seiner eigenen Melodien verherrlicht wird. Auf was findige Köpfe doch kommen!

* Auf dem Teatro Adriano in Rom wurde die neue Oper „Forturella" des Baritonisten Pignalosa erstmalig aufgeführt und brachte dem Componisten, obgleich seine Musik von Reminiscenzen wimmelte, ungefähr zehn Hervorrufe ein.

* Mascagni's „Iris" zeigte bei der Erstaufführung im San Carlo-Theater in Neapel, dass auch die Neu-Ueberarbeitung der Oper weder auf ihre Schattenseiten, noch auf die Lichtseiten einen grossen Einfluss gehabt hat.

* Erfolgreiche Erstaufführungen der Puccini'schen Oper „Tosca" sind aus Palermo, Bari und Alexandria zu melden.

* Die Oper „Quo vadis?" von Guiseppe Bessi hatte es nur dem aufopfernden Beifallsklatschen der Freunde des Componisten zu danken, dass sie bei der Erstaufführung in Ancona nicht gänzlich durchfiel.

* Eine neue einactige Oper, „Donna Flor" von Nicolo van Westerhout, begegnete bei ihrer Erstaufführung am 4. April in Altona einer ablehnenden Haltung seitens des Publicums.

* Georg Jarno's schon mehrfach mit Erfolg gegebene Oper „Der Richter von Zalamea" hat auch bei ihrer Première zu Stettin am 31. März nicht übel gefallen.

* Hr. Capellmeister Hans Winderstein und sein Orchester sind von ihrer amerikanischen Concertreise nach Leipzig zurückgekehrt. Der künstlerische Erfolg ihrer Concerte ist trotz der widersprechenden Berichte amerikanischer Blätter ein guter gewesen, der finanzielle dagegen infolge schlechter Disposition der geschäftlichen Leitung ein weniger erfreulicher, sodass Hr. Capellmeister Winderstein die Tour

vorzeitig abbrach, um grössere Verluste zu verhindern. Das Orchester begibt sich auch für den heurigen Sommer nach Warschau und kehrt im Herbst nach Leipzig zu seiner ständigen Thätigkeit zurück.

* Die Frühjahrsreise des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Hrn. Nikisch ist bis auf das 3. Concert in Barcelona nunmehr festgestellt. Die Stationen derselben, welche wir bereits in No. 14 unseres Blts. namhaft machten, haben wir heute nur mit Toulouse (statt Bordeaux) 15., Lille 27., Brüssel 28., Lüttich 29. und Brüssel 30. Mai zu vervollständigen. Die 38 veröffentlichten Programme (also ohne das 3. Concert in Barcelona) enthalten im Ganzen 37 verschiedene Werke von S. Bach, Beethoven, Berlioz, Brahms, Dvořák, Haydn, Liszt, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, R. Strauss, Tschaïkowsky und Wagner, von denen die Ouverturen No. 3 zu „Leonore" von Beethoven und zu „Tannhäuser" von Wagner in der Aufführungszahl mit je 21 obenanstehen. Nach diesen folgen das „Meistersinger"-Vorspiel und das „Waldweben" aus „Siegfried" von Wagner mit je 14, Beethoven's Cmoll-Symphonie und Liszt's „Préludes" mit je 12 Aufführungen etc.

* Das Münchener Kaim-Orchester wird sich nach dem Beethoven-Fest in Mainz auf eine Kunstreise begeben, die sich über die grösseren Städte am Rhein und in Holland, sowie die deutschen Hafenstädte der Nordsee erstrecken und in Hannover enden wird.

* Die amerikanische Concerttournée, welche Hr. Prof. Hugo Becker unternahm und von der er dieser Tage nach seinem Domicil Frankfurt a. M. zurückgekommen ist, hat bis zu ihrem Schluss den Charakter eines Triumphzuges für diesen grossen deutschen Meister des Violoncells getragen, und Publicum wie Presse haben in gleich begeisterter Weise den Gast gefeiert. Für diesen überaus glänzenden Verlauf der Reise spricht auch der Umstand, dass Hr. Prof. Becker bereits einen Antrag zur Wiederholung derselben erhalten hat, auf den er aber seiner europäischen Verpflichtungen wegen nicht eingehen kann.

* Frau Schumann-Heink und Hr. Rich. Burmeister veranstalteten in New-York ein Concert zum Besten des für Weimar projectirten Liszt-Denkmal, das den schönen Reinertrag von 3450 ℳ erzielte.

* Am 12. April waren es 100 Jahre, dass Jos. Lanner, der berühmte Wiener Tanzcomponist und Schöpfer des deutschen Walzers in seiner jetzigen Form, geboren wurde.

* Hr. Traugott Ochs hat infolge sehr eigenthümlicher Machinationen der betr. Vorstandsmitglieder seine Stellung als Director des Musikvereins und der Musikschule in Brünn plötzlich aufgegeben und dafür die Dirigentenstellung bei dem neu geschaffenen städtischen Orchester in Bielefeld angetreten.

* Zum Director des Vlämischen Staatsconservatoriums zu Antwerpen wurde als Amtsnachfolger des unlängst verstorbenen P. Benoit der Componist Hr. Jan Blockx gewählt.

* Die Hinterlassenschaft von Johannes Brahms ist nunmehr endgiltig durch den Obersten Gerichtshof zu Wien derart vertheilt worden, dass die Verwandten des Meisters 300,000 Gulden und die Gesellschaft der Musikfreunde und der Verein Czerny in Wien je 25,000 Gulden erhalten. Der musikalische Nachlass geht in das Eigenthum der Gesellschaft der Musikfreunde über. So ist dieser mehrjährige Erbstreit, der jedenfalls nicht nach dem Sinne des Heimgegangenen war, endlich zur Ruhe gelangt.

* Der Prinzregent von Bayern verlieh den Münchener Künstlern HH. Hofcapellmeister Fischer und Concertmeister Walter sen. den Verdienstorden vom heil. Michael 3. Classe und Concertmeister W. Weber die goldene Ludwigsmedaille für Kunst und Wissenschaft.

* Der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Musikverein zu Linz gelegentlich dessen 80jährigen Jubiläums und dem Cölner Gesangverein, der jetzt mit grossem Erfolg in Wien concertirt, die Medaille für Kunst und Wissenschaft.

* Hrn. J. A. Dunkl, dem Seniorchef der Firma Rozsavölgyi & Co. in Budapest, wurde vom Kaiser von Oesterreich der Titel eines königl. Rathes verliehen.

* Der Vorstand der Accademia di S. Cecilia in Rom, Graf von San Martino, ist zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt worden.

Todtenliste. Prof. Hermann Tietz, tüchtiger Pianist, Gründer und Leiter des Musikvereins und Conservatoriums der Musik zu Gotha, †, 58 Jahre alt, am 8. April. — Heinrich Tornauer, k. Kammermusiker a. D. in Berlin, 40 Jahre lang als erster Violinist in der k. Hofoper zu Berlin activ gewesen, †, 73 Jahre alt, am 29. März. — Ivar Hallström, Operncomponist in Stockholm, †, 75 Jahre alt, daselbst. — Caliste Borelli, Violinist und Capellmeister (zuletzt in Marseille), † kürzlich, 68 Jahre alt in Paris. — Sir John Stainer, Organist und Componist, † kürzlich, 60 Jahre alt, in London.

Kritischer Anhang.

Jenö Hubay. Scènes de la Czarda für Violine mit Orchester- oder Clavierbegleitung, Op. 83.
Emil Kreuz. Norwegische Tänze für Violine und Pianoforte, Op. 48.
Alfred Muffat. Zwölf Classische Stücke für Violine und Pianoforte.

Leipzig, Fr. Kistner.

Jenö Hubay könnte für seine „Scènes de la Czarda" (Op. 83) kaum bekanntere Melodien finden, als diejenigen, welche er hier seinen Hörern bietet. Die ihm eigene Geschicklichkeit lässt Hubay aber immerhin recht Gefälliges fertig bringen, sodass es den Anschein hat, als sei an den kleinen Sachen wirklich Etwas. Diese Musik ist sehr leichter Art, nach einem guten Mittag- oder Abendessen mag man sich wohl einmal ihrer erfreuen. Sehr hübsch und ansprechend, sowohl in der musikalischen Einkleidung wie in ihrer Klangwirkung, sind die Norwegischen Tänze von Emil Kreuz (Op. 48), die in ihrer feinen Melodik und aparten, aber ungesuchten Harmonik viele Freunde finden werden. Die sechs Nummern des Heftes hinterlassen durchweg einen angenehmen Eindruck. Eine ausgezeichnete Sammlung bilden die von Alfr. Muffat herausgegebenen „Zwölf classischen Stücke" für Violine und Clavier, die verschiedene Meister Italiens, Deutschlands und Frankreichs zu Autoren haben und aus dem Zeitraum von 1687 bis 1787 stammen. Diese zwölf Stücke sind sämmtlich nach Originalausgaben mit beziffertem Bass bearbeitet und von Alfr. Muffat mit Vortragsbezeichnungen aller nothwendigen und wünschenswerthen Art versehen worden. Diese Publication ist eine ebenso erfreuliche, wie dankenswerthe, welche recht geeignet scheint, den Blick des Kunstfreundes rückwärts zu wenden in eine grosse Vergangenheit, wie auch dem Fachmusiker viel Anregung zu bieten. Die Ausstattung der zwölf Hefte ist bei sehr billigem Preise eine ebenso tadellose, wie musterhafte.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

P. St. in *C.* Wir meinen, dass das Lied, wenn Sie es der Angebeteten mit der nöthigen Leidenschaft vorsingen, trotz seiner Unbestimmtheit der Haupttonart und dem Mangel an Eigenart den gewünschten Eindruck auf dieselbe machen wird.

B. K. in *L.* Die irrthümliche Mittheilung, dass Hr. Albert Heintz den 80. Geburtstag gefeiert habe, während es der 79. war, entnahmen wir der „A. M.-Z.", deren fleissiger Mitarbeiter der treffliche Künstler ist.

A. C. in *H—g.* Interessante Nachrichten und Mittheilungen aus dem Auslande sind uns immer willkommen.

L. G. in *K.* Nach einer sich auf ein Urtheil des hiesigen k. Landgerichts beziehenden Bekanntgabe der HH. J. Schuberth & Co. in Leipzig besitzt die Firma Bartholf Senff das Verbreitungsrecht an der 2. Ungarischen Rhapsodie von Liszt nur für das Gebiet des ehemaligen Deutschen Bundes, während dasselbe für alle übrigen Gebiete des In- und Auslandes der erstgenannten Firma zugesprochen wurde.

Anzeigen.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 25. April 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Musikalisches Wochenblatt.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 18.

Neumusikhistorische Betrachtungen.

Von Otto Waldapfel.

II.

(Schluss.)

Wie diese Intervallcombinationen oder Intervalltheilungen zu Accorden im Einzelnen sich gestalten, würde, hier auszuführen, zu weit greifen, gemachte Andeutung genüge. Auch diese Klangarten, Accorde genannt, wirken verschieden je nach Klanglichkeitserscheinung vermittelst der phonetischen Momentik; was auf eine Art sonderklängig erschien, wird auf andere klangmittelwerthig oder mischklängig. Dies ist jedoch nicht die einzige Möglichkeit, die Klanglichkeitsbegriffe zu verschieben, durch Bezug, Inverbindungtreten von Einzelbeständen in Klangfolge, wird die Klangart oft dergestalt modifizirt, dass die Misch- und Sonderklangsbegriffe eine sehr wankende Basis bekommen, dass Bezug mit dem Material spielend bald diese, bald jene Erscheinung hervorbringt, für deren Begründung man bald ins Unbegrenzte, das ist Willkürliche, sich verlieren würde; statt dessen hält man sich an die Verschiedengestaltung der Momente, welche aus gleichem Substrat das Gegentheilige in Erscheinung setzen können. Was Jemand nur auf eine Art gehört hat, wird leicht für ihn stereotyp, Andersgeartetes ausschliessend; wer aber für Vieles empfänglich ist, wird leicht die Proteus-Natur gleichen Materiales bemerken. Wenn man nun noch erwägt, dass mancherlei Stimmungen und organisch wechselnde Zustände das Hören zeitlich beeinflussen, so wird die Möglichkeit verschiedener Klanglichkeitserscheinungen des gleichen Materiales eine unabsehbare. Alle Differenzen zwischen Subject und Object treffen sich im Klanglichkeitsbegriff, dessen Hauptfactoren Mischklang, Sonderklang und Klangmittelwerth sind, abhängig von den phonetischen Momenten der Höhe — Tiefe, Länge — Kürze, Klangfarbe und Stärke — Schwäche, sowie des Klangbezugs. Will man nun noch z. B. von dissonirenden Accorden und deren Auflösung sprechen, so ist das sehr historisch befangen, denn, obwohl sonderklängige Bestandtheile, die durch Mischklänge und Klangmittelwerthe vielleicht nicht genügend gedeckt sind, erklingen, hat man doch oft eine mischklangartige Wirkung, weil es darauf ankommt, wie jene Klanglichkeiten durch die phonetischen Momente zur Erscheinung gelangen. Bekannt ist ja z. B. der Unterschied der Wirkung gleichen Bestandes vom Künstler oder Dilettirenden ausgeführt, bekannt auch die verschiedene Wirkung gleichen Bestandes auf verschiedenen Instrumenten wiedergegeben, ja die verschiedene Eigenwirkung der Instrumente gleicher Gattung selbst. Nun sehe man, welchen Gewinn die Musik aus Vorstehendem hat. Wenn man nur Klangarten mit den phonetischen Momenten annimmt, ferner Bezug, der stets ins melodische Gebiet fällt, so gewinnt man einen Standpunct, der vorerst ins Zuallgemeine schweift, bald jedoch treten Klangtypen in den Vordergrund, deren Viele, mit besonders historisch beglaubigten Titeln versehen, die neuen musikalischen Errungenschaften zu schematisiren drohen, wenn nicht der freie Blick, vielmehr das vorurtheilslose Ohr, sich an den Klanglichkeiten mit ihren phonetischen Momenten genügen lässt. Eigenheit der Melodik, welche sich auf Folgen von Klängen, Intervallen und Accorden als Klangarten erstreckt, ist

Gleichklang, Steigen und Fallen, wodurch die melische Linie zu Stande kommt. Jede klingende Folge, sie mag aus Einzelklängen oder Klangcomplexen (Accorden) bestehen, gehört ins Gebiet der Melodik, wie jeder Einzelcomplex für sich gleich Klang zu den Klangarten, Klanglichkeiten gehört, die oben in typischen Vertretern namhaft gemacht worden sind. Die Melodik, für welche die Klanglichkeit der Folge der einzelnen Klänge, wie der intervallischen Klangarten und der aus diesen bestehenden Zugleichklangscomplexe zu berücksichtigen ist, hat die Kraft, vermöge Klangfolge und Zusammenhang Klanglichkeiten zu decken und zu mildern, die an sich offen und scharf klangen, sodass eben durch Melodik erst der ganze Reichthum der Klangarten zur Geltung kommt, während Harmonik Viele derselben von sich abweisen musste, als, wie die alte Lehre sagt, zu dissonant. Deshalb ist auch Melodik das wichtigste Gebiet der Musik. Gleichklang, nicht nur als Einzelklang, sondern auch als zugleich ertönender Klangcomplex, ist der Ausgang aller musikalischen Entwickelung; innerhalb desselben ist das Abweichende als Klangart bemerkbar, ohne dass eine historische Tonart mit ihrem Accordinventar in Betracht kommt. Dass viele Klangarten Vorzugsrechte geniessen, ist kein Grund, andere Klangarten nicht auch auf irgendwelche drastische Art zur Geltung zu bringen, ja sogar das Aussergewöhnliche mal zum Gewöhnlichen zu machen. Man wird oft finden, dass die Historie periodisch ein sehr einseitiges Gepräge angenommen hat, dem kräftige Geister abzuhelfen wissen, sofern sie das Gehör in eigene Bildungsbahnen lenken. Genug hiervon. Im Weiteren treten in der Musik noch plastische und strophische, sowie taktuelle, figurelle und andere Momente hinzu, die zu berühren zu sehr vom Vorhaben ablenken würde, die primärsten Elemente der Musik einer gründlicheren Untersuchung zu unterziehen, was neben tieferen Einsichten in das musikalische Wesen zugleich grössere Aussichten auf ein weiteres musikalisches Arbeitsfeld eröffnet, dem die Zukunft manches Neue noch verdanken wird.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.
(Fortsetzung.)

Das dritte und letzte dieswinterliche Orchesterconcert der vereinigten Wagner-Vereine von Berlin und Berlin-Potsdam am 11. März stand ebenfalls unter Leitung unseres Hofcapellmeisters Dr. Muck. Das Programm umfasste nur drei Werke, aber sie waren gewichtiger Art. Zu Gehör gelangten aus Rich. Wagner's „Parsifal" das Vorspiel und die zweite Hälfte des dritten Aufzuges, beginnend mit den Worten Gurnemanz' „Die heilge Quelle selbst erquicke unsres Pilgers Bad. Mir ahnt, ein hohes Werk hab er noch heut zu wirken, zu walten eines heilgen Amtes" u. s. w. und zum Beschluss des Abends im zweiten Theil des Programms Beethoven's „Neunte". Ueber die Berechtigung concertmässiger Aufführungen von Bruchstücken aus dramatischen Werken, speciell Wagner'schen Bühnenwerken, sind die Meinungen zur Zeit wohl so ziemlich geklärt und darin einig, dass Bühnenwerke nicht in den Concertsaal gehören. Ist es heute zweifellos nicht mehr nöthig, durch fragmentarische Concertaufführungen für den weitaus grössten Theil der Wagner'schen Schöpfungen Propaganda zu machen, so werden wir doch dem „Parsifal" gegenüber unseren Standpunct anders wählen müssen und den Wagner-Vereinen die Berechtigung, Bruchstücke aus demselben im Concertsaal vorzuführen, nicht absprechen können, da das hehre Werk als Ganzes bekanntlich nur in Bayreuth zu geniessen, somit nur wenigen Sterblichen zugänglich ist. Die diesmalige Vorführung des „Parsifal"-Fragments stand hinsichtlich der Wirkung nicht auf derselben Höhe wie die voraufgegangenen, die ich Gelegenheit hatte zu hören. Die Tempi hätten hier und da wohl etwas schneller und straffer sein können. Solistisch waren an derselben betheiligt die HH. Dr. Felix Kraus (Gurnemanz), Kammersänger Wilh. Grüning (Parsifal) und Carl Perron (Amfortas). Beide zuletzt genannten Künstler wirkten auch im Verein mit den Damen Marie Dietrich und Luise Geller-Wolter im Soloquartett der neunten Symphonie mit. Um den chorischen Theil hier wie im „Parsifal"-Fragment bemühten sich mit gutem Erfolg der hiesige Lehrerinnen-Gesangverein und der Sängerbund des Lehrervereins. Das unser Philharmonisches Orchester wieder in höchst rühmenswerther Weise mitthat, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

Unter den jüngeren und kleineren Chorvereinigungen verdient der Weinbaum'sche Männerchor (Dirigent: Alexander Weinbaum) ob seiner Rührigkeit und Leistungsfähigkeit grössere Beachtung. Schon im vorigen Winter debutirte derselbe recht erfolgreich, und Zusammenstellung und Durchführung des Programms seines jüngsten mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters in der Singakademie veranstalteten Concertes bewiesen aufs Neue, dass Dirigent und Mitglieder mit künstlerischem Ernst ihre Aufgaben erfassen und höheren Zielen zustreben. Jedes der drei im Programm befindlichen Chorwerke — C. J. Brambach's „Nacht am Meere", R. Schumann's „Zigeunerleben" in der Bearbeitung von Herbeck-Reinecke und Arnold Krug's „Fingal" für Soli, Männerchor und Orchester — verrieth ein sorgfältiges Studium und gelangte technisch äusserst präcis, klanglich fein abgetönt und lebendig im Vortrag zu Gehör. Arnold Krug's „Fingal" war eine Neuheit für uns. Viel Kraft und Innerlichkeit stecken nicht in dem Werk, einen nachhaltigen Eindruck hinterliess es nicht. Es enthält ansprechende, gute Musik von durchweg vornehmer Haltung, doch etwas farblos und matt in Stimmung und Ausdruck. In letzterer Beziehung ist die zu Grunde liegende Dichtung von Th. Souchay übrigens noch schwächer, auch sonst recht dürftig und wenig anregend. Aufgenommen wurde das Werk, das im chorischen wie solistischen Theil — die Soli sangen Frl. Vera Goldberg und Hr. A. van Eweyk — eine gleich vorzügliche Wiedergabe erfuhr, recht beifällig. Einen ungleich grösseren und nachhaltigeren Erfolg erzielte ein Praeludium nebst Doppelfuge für Orgel und Orchester von Paul Ertel, welches Werk von unseren Philharmonikern in einem ihrer populären Symphonieconcerte unter Capellmeister J. Rebicek's sicherer Führung aus der Taufe gehoben wurde und sich in seinem ganzen Auf- und Ausbau als eine ernste achtunggebietende Arbeit kennzeichnete. Sehr interessant ist die Instrumentirung; sie zeigt ganz modernes Gepräge und tritt namentlich im Praeludium stellenweise sehr wirksam und glänzend hervor.

Je einen mit eigenen Compositionen ausgefüllten Concertabend veranstalteten der Schweizer Componist Friedrich Niggli und der hier ansässige Componist Martin Jacobi. Ersterer zeigte in zwei Sonaten für Violoncell resp. Violine und Clavier, mehreren von Frau Herzog vorzüglich interpretirten Liedern, darunter auch Einige in schweizer-deutscher Mundart, und verschiedenen Clavierstücken ansehnliche musikalische Qualitäten. Besonders die Sonate für Violine und Clavier — das Intermezzo darin ist ein entzückendes fein gearbeitetes Stimmungsbild —, sowie die Lieder „Gefunden" und „Das Ständchen" (Uhland) traten inhaltlich in Erfindung, Arbeit und Ausdruck bedeutsamer hervor. Beim Publicum erregten allerdings die mehr im Volkston gehaltenen Lieder in deutsch-schweizerischer Mundart grösseres Wohlgefallen. Martin Jacobi's Compositionsabend verzeichnete im Programm ungefähr 20 Liedercompositionen — Einzelgesänge und Duette —, für die Frau Adelina Sandow-Herms und der Componist selbst mit liebevoller Hingabe eintraten. Tiefer anzuregen vermochten dieselben nicht: es sind ganz hübsch gesetzte, sangbare Weisen, freundlichen, gemüthvollen Inhalts, die in geringerer Anzahl geboten anspruchslosen Gemüthern gegenüber ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Auf dem Gebiete der Kammermusik ist noch als Novität ein Claviertrio in Fmoll, Op. 51, von Gust. Erlanger zu erwähnen, das uns die HH. J. Kwast, A. Rebner und Joh. Hegar (Frankfurter Trio) an ihrem zweiten Concertabend im Saal Bechstein (7. März) in sehr sorgfältiger Ausführung vorführten. Es kennzeichnete sich als eine achtbare Arbeit, doch ohne rechte Eigenart und Physiognomie. Weiterhin

spielten die drei Künstler an diesem Abend noch Schubert's Bdur- und Brahms' Cmoll-Trio, Op. 101. Am Abend vorher verabschiedeten sich die Böhmen im Beethoven-Saal. Felix Weingartner's in der Erfindung auch gerade nicht sonderlich selbständiges Dmoll-Quartett, Op. 24, gelangte als erste Programmnummer zu Gehör. Es erzielte dieses Mal, dank der überaus schwungvollen Wiedergabe, eine ungleich grössere Wirkung, als bei seiner Erstaufführung hier durch die HH. Halir und Genossen. Der dritte Satz — Allegro molto — musste sogar wiederholt werden. Rob. Schumann's herrliches Clavierquintett, mit Hrn. Weingartner am Flügel, und Schubert's Amoll-Quartett vervollständigten das Programm dieses Abends. Die letzte dieswinterliche Sonntags-Matinée des Waldemar Meyer-Quartetts fand am 10. März statt. Das Programm brachte nur Mozart'sche Werke, u. A. das Streichquintett No. 8 in Esdur in guter Ausführung. Diese sogenannten populären Concerte, in denen gegen ein geringes Entgelt gute Musik in guter Darstellung geboten wird, erfreuen sich grosser Beliebtheit und haben in unserem Musikleben längst festen Fuss gefasst. Ein dankbares für gute Musik freudig empfängliches Publicum bildet den Hörerkreis derselben. Auch für den nächsten Winter sind dieselben wieder in Aussicht gestellt. Ihrem ersten Concert zu Anfang der Saison fügte die Berliner Kammermusik-Vereinigung (Martha Hornig, Gust. Lenzewski, Otto Hutschenreuter u. A.) am 18. März noch ein zweites hinzu mit Beethoven's Septett, Ludw. Thuille's Sextett in Bdur für Clavier, Flöte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott, C. M. v. Weber's Gmoll-Trio für Clavier, Flöte und Violoncell, Op. 63, und einer Sonate in Cmoll für Clavier und Oboe von M. Laurischkus im Programm. Ich konnte demselben wegen der gleichzeitig stattfindenden Aufführung von Verdi's „Requiem" leider nicht beiwohnen, doch hörte ich über den Verlauf desselben nur Erfreuliches. Hoffentlich widmen die Mitglieder der Vereinigung auch weiter ihre Kräfte der Pflege dieses bei uns bisher leider sehr vernachlässigten Zweiges der Kammermusik; da gibt es viele kostbare Schätze zu heben. Das Hollaender-Quartett machte uns an seinem letzten dieswinterlichen Concertabend mit einem Streichquartett in Esdur von Philipp Rüfer, die Trio-Vereinigung — Marie Bruno, Franz Fink und L. Schrattenholz — mit einem Claviertrio in Bdur desselben Autors bekannt. Beiden Werken ist nur Gutes nachzusagen.

(Schluss folgt.)

Boston, Ende Januar.

(Schluss.)

In einer fast ermüdend grossen Zahl von sogen. Recitals liessen sich u. A. folgende Instrumental- und Gesangskünstler hören: die Organisten J. Wallace Goodrich, Clarence Eddy und E. Truette, die Pianisten J. Manning, Heinrich Gebhard, Carl Fälten, Edwin Klahre, Felix Fox und Frl. Cummings (sämmtlich von Boston), Teresa Carreño, Ernst von Dohnányi, Ossip Gabrilowitsch und Harold Bauer, von denen namentlich der Letztere in fünf stark besuchten Concerten glänzendste Proben seiner im Dienste höchster musikalischer Intelligenz, wärmster Empfindung und feinsten Geschmackes stehenden erstaunlichen Virtuosität gab (zumal in Werken von Bach, Beethoven, Schubert, Weber, Schumann und Brahms, aber auch in Chopin und Liszt); die Violinisten Fritz Kreisler, dessen stupende Technik Musiker und Laien gleichermaassen in Staunen versetzte, Eleonore Jackson, Olive Mead und T. Adamowski. Unser vorzüglicher Solovioloncellist im Symphonieorchester, Hr. Alwin Schroeder, feierte in einem Extraconcerte, unterstützt von Hrn. Capellmeister Gericke und den HH. Violoncellisten Keller, Adamowski und Barth, das 25jährige Jubiläum seines ersten Auftretens und bekundete vor Allem in dem superben Vortrag von S. Bach's Cdur-Suite seine hohe, seltene Meisterschaft. Als Gesangskünstler liessen sich hören die Damen Fisk, Decca, Levy, Alexander-Marius und Marcella Sembrich, deren Liederconcert ein Hauptereigniss der Saison war und sich für die eminente Künstlerin zu einem nicht minder grossen Erfolge gestaltete, wie ihr Auftreten als Virtuosin des Coloraturgesanges in der Oper; sodann die Sänger Whitney, Codman, Devoll, Isham, Fitch Thomson (ein Specialist für Fielitz- und Franz-Lieder), Towesend und Hawkins, endlich das mit Boston in mehr als einem Sinne verknüpfte Henschel'sche Ehepaar aus London, welches in zwei Concerten mit feingewählten Programmen in Sololiedern, wie Duetten alter und neuer Zeit die längst an ihm gekannten und bewunderten hohen Eigenschaften aufs Neue und Schönste ins Licht setzte.

Mehr von musik-historischem Standpuncte aus interessirte das Wohlthätigkeitsconcert, in welchem das Leipziger Kirchenquartett, welches freilich stimmlich und gesangstechnisch von hiesigen Quartetten bei Weitem überragt wird, die Entwickelung des deutschen evangelischen Kirchengesanges veranschaulichte und in welchem Hr. Goodrich in Stücken von Bach, Buxtehude und Rheinberger sich als vorzüglich geschulter Organist bewährte.

Eines ausserordentlichen Erfolges erfreuten sich die im sogen. Lowell-Institute abgehaltenen Wagner-Vorlesungen des Hrn. Carl Armbruster aus London, welcher namentlich auch durch seine hochvorzüglichen musikalischen Illustrationen am Flügel, theils allein, theils zur Begleitung der als ganz ausgezeichnete Wagner-Sängerin sich erweisenden stimmbegabten Frl. P. Cramer grossen Eindruck machte und in weitesten Kreisen Sinn und Verständniss für Wagner's Kunst befestigte und vertiefte. Beide Künstler fanden auch warme Anerkennung in einer Anzahl sogenannter Lecture-Recitals, welche der Entwickelung und den Coryphäen der deutschen Liedmusik gewidmet waren.

Ein kurzes Wort über die Oper möge diesen Halbsemesterbericht beschliessen. Vier, ganze vier Opernvorstellungen sind uns in Boston seit letztem Frühjahr beschieden gewesen, und man hätte denken sollen, dass wenigstens an diesen vier Abenden das Theater ausverkauft gewesen wäre, ganz abgesehen von dem ausserordentlichen Genuss, welchen die Vorstellungen an sich gewährten. Wir verdanken denselben der gefeiertesten Vertreterin des bel canto auf der heutigen Opernbühne: Marcella Sembrich, deren aus trefflichen Sängern, einem tüchtigen Chorpersonale und einem von Sig. Bevignani mit Routine und Sicherheit geleiteten, recht guten Orchester auf einer Tournée durch unser ausgedehntes Land begriffen ist. Rossini's „Barbier von Sevilla", Verdi's „Traviata", Donizettes's „Don Pasquale" (dessen Wiederbelebung in jedem Sinne gerechtfertigt ist) und der unvermeidliche „Faust" von Gounod bildeten das Repertoire für Boston. Frau Sembrich feierte namentlich als Rosine und Norina höchste Triumphe durch ihre beispiellose Gesangsvirtuosität, wie ihr lebendiges graziöses Spiel, während sie als Violetta in Verdi's „Traviata" in Gesang und Spiel über alle gesangliche Brillanz hinaus durch innigste Herzenstöne und tragisches Pathos die tiefste Wirkung auf das Gemüth erzielte, dagegen als Margarethe sich kaum über ein conventionelles Niveau erhob. — Von den sie unterstützenden Künstlern verdienen specielle Erwähnung die HH. Salignac (Almavira und Alfred), Cremonini (Faust), de Lara (Ernesto in „Don Pasquale"), Benfoude (Figaro, Germont, Malatesta und Valentin), Rossi (Bartholo, Don Pasquale [eine brillante Leistung eines echten Buffo-Basses]) und Dado (als stimmgewaltiger Basilio, Doctor und Mephisto). Uebrigens sei hier bemerkt, dass von Mehreren dieser Herren auch starke und häufige Intonationssünden begangen wurden, die seitens der hiesigen Kritik, welche mit diesem Vorwurf vorzugsweise gern deutsche Opernsänger heimsucht, starke Rüge fand. Zum Schluss dieser allzukurzen Opernsaison fand im Theater ein Concert statt, dessen sehr gemischtes Programm sowohl dem Orchester und seinem Dirigenten Bevignani, als auch den auftretenden Solisten, den HH. de Lara, Rossi und Dado, den stürmischsten Beifall seitens des sehr kleinen Publicums eintrug, wogegen die an Stelle der Frau Sembrich als Hauptmagnet engagirte, uns als Wagner- und Oratoriensängerin seit Jahren so wohlbekannte Frau Gadski mit dem technisch und seelisch gleich befriedigenden Vortrage der grossen Arie aus Mendelssohn's „Elias", der herrlichen Scene der Agathe aus Weber's „Freischütz" und mehreren Liedern von Schumann und Schubert (darunter der grandios gesungene „Erlkönig") uns in höhere Sphären wahrer und edelster Kunst erhob und durch die schöne Behandlung unserer geliebten deutschen Sprache noch eine ganz besondere Freude bereitete.

Dr. Louis Kelterborn.

Bremen.

(Schluss.)

Schon im zweiten Jahre seines Bremer Aufenthaltes wagte sich Capellmeister Panzner für die Charfreitags-Aufführung im altehrwürdigen Dome mit seinem neugegründeten Philharmonischen Chore an Eines der allerschwierigsten

noch ganz electrisirt von dem letzten jubelnden Horngeschmetter, in welchem die Mendelssohn'sche Amoll-Symphonie ausklingt — das einzige Werk, welches man im Programm dem Tschaïkowsky'schen „Manfred" vorausgehen liess — für eine derart furchtbar pessimistische Dämonik Sinn und Verständniss haben? Der Gegensatz war allzugross, eine nur getheilte Zustimmung unvermeidlich. Weit besser gefiel der nächste Satz der Novität „Die Alpenfee erscheint vor Manfred unter dem Regenbogen des Wasserfalles", ein musikalisches Bild, in welchem Tschaïkowsky als gelehriger Schüler Berlioz' nach dem Muster der „Fee Mab" und anderer exquisiten orchestralen Kunststückchen selbst die pikantesten tonmalerischen und Klangspieleffecte zum Besten gibt, dabei aber doch — wenigstens für mein Empfinden — nicht die gleich rührend poetische Wirkung erzielt, wie an gleicher Stelle mit so einfachen Mitteln Robert Schumann. Es war überhaupt von Vornherein ein etwas verwegenes Beginnen, gerade Schumann's mit dem Herzblut des Tondichters geschriebene „Manfred"-Musik modern übertrumpfen zu wollen: feinste Cabinetstücke classischer Richtung durch grellste al fresco-Malerei und secessionistisch absonderliche Farbenmischungen, — nicht immer wird man Letztere vorziehen!

Beim Publicum gab den Ausschlag für die günstige Aufnahme des zweiten Tschaïkowsky'schen „Manfred"-Satzes, dessen überraschendes Ausklingen in leisesten Tönen des Englischhorn und der Clarinette mit ebenso leisen Harfengriffen und Trillern der Sologeigen: da konnte man wirklich glauben, den schimmernden Regenbogen zu sehen über herabwallendem silberweissen Wasserschleier, weich Letzteren eine sanfte Brise immer mehr in glitzernde Atome zerstäubt. . . . . Minder sprach das nächste Bild an: „Pastorale; einfaches, freies, friedliches Zusammenleben der Gebirgsbewohner" (wörtlich so die Ueberschrift). Zuerst ein bucolischer Gesang der Oboe (Andante con moto, $^6/_8$, Gdur), fast direct an das launige Ständchen in den Abruzzen anklingend, welches Berlioz im dritten Satze seiner „Harold"-Symphonie unmittelbar dem italienischen Volksleben abgelauscht. Dann aber die Musik sich mehr und mehr verwildernd, unter grotesken Quintenbässen derb, selbst trivial werdend, bis nach feierlichen Glockenklängen und einer neuen episodischen Hornmelodie der pastorale Anfang wiederkehrt, aber wesentlich verändert, zuletzt ähnlich dem vorhergehenden Satze leise verhallend. Mancherlei räthselhaftes Detail, über welches erst öfteres Hören Aufschluss geben könnte. Endlich der vierte und letzte Satz: „Der unterirdische Palast Ariman's. Manfred erscheint mitten im Bacchanale. Beschwörung der Astarte. Sie prophezeit ihm das Ende seiner Leiden. Tod Manfred's." In der ersten Hälfte (Allegro con fuoco, $^4/_4$; Tonart H moll, aber sehr chromatisch alterirt) ein musikalischer Höllenbreughel oder Hexensabbath à la Sinfonie fantastique von Berlioz, so nach Stillstand dröhnende Bläseraccorde, geheimnissvolle Wendungen nach dem ersten Satz zurück, dessen thematisches Material nun grösstentheils wiederkehrt, auch das grauenhafte Crescendo der Verzweiflung, welches wir oben mit einer wüthend aufgebäumten Riesenfaust verglichen, erschreckt neuerdings. Da bringen die Bässe ein neues unheimlich schrilles Motiv. Das ist — wie Dr. H. Kretzschmar in seinem „Führer durch den Concertsaal" treffend bemerkt — die kalte Hand des Todes. Auch die weiteren Bemerkungen des hochverdienten Musikgelehrten kann man nur einfach unterschreiben: „Noch ein kurzer heftiger Kampf, dann fällt die Orgel ein wie in Liszt's »Faust« als Stimme des Himmels; Manfred ist erlöst. In einem feierlichen Largo wird ihm ein tröstliches und friedevolles Requiem gesungen. Durch den schönen versöhnenden Abschluss unterscheidet sich das Finale von Tschaïkowsky's »Manfred« vortheilhaft von dem des Berlioz'schen »Harold« —." Alles in Allem war es gewiss interessant, Tschaïkowsky einmal auch nach dieser Seite, als kühnen, ja schier rücksichtslos energischen Programmmusiker kennen zu lernen. Aber ebenso gewiss hat des russischen Meisters neuester Biograph, Prof. Iwan Knorr, Recht, wenn er im Band XI des von der Berliner Gesellschaft „Harmonie" herausgegebenen, reich illustrirten Sammelwerkes „Berühmte Musiker" gerade mit Bezug auf die „Manfred"-Symphonie sagt: „Im Allgemeinen bleibt Tschaïkowsky mehr er selbst, wenn er seiner Phantasie keine Fesseln anzulegen hat; nach Laune durch die Gefilde wandelnd, fühlt er sich freier, als auf dem Botengang nach einem festbestimmten Ziel." — Uebrigens war die Aufführung der „Manfred"-Symphonie durch unsere Philharmoniker inspirirt durch Mahler's Feuergeist ein kleines Wunder: Tschaïkowsky selbst hätte gestaunt!

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Auch an seinem 3. Liederabend am 18. April, anscheinend dem letzten Ausläufer der Concertsaison unserer Stadt, hat sich Hr. Dr. Ludwig **Wüllner** als der Auserwählte unter den uns bekannten Vortragskünstlern erwiesen und mit der Auslegung der von ihm ins Programm aufgenommenen Compositionen von Beethoven, Schubert, Schumann und Hugo Wolf die Zuhörer vollständig in den Bann seiner mächtigen künstlerischen Persönlichkeit geschlagen. Der Erfolg wog um so schwerer, als von den Gesängen eigentlich nur Beethoven's Liederkreis „An die ferne Geliebte" allgemein bekannt ist, wogegen bei Schubert und Schumann die Wahl auf sonst selten öffentlich gesungene Lieder gefallen war und Hugo Wolf überhaupt erst beginnt, als Componist bekannt zu werden. Das Interesse für die Lieder des Letzteren verstärkte sich dadurch, dass ihnen dieselben Goethe'schen Dichtungen („Ganymed", „Der Rattenfänger" und „Prometheus") unterlagen, welche der Sänger an der 2. Stelle des Programms bereits in der Schubert'schen Vertonung vorgetragen hatte, und zwar umsomehr, als man bei aller Verehrung für den melodieüppigen älteren Componisten den betr. Tongebilden Wolf's den Vorzug packenderer Charakteristik und eingehenderer Stimmungsmalerei, überhaupt ein tieferes poetisches Versenken in die Textvorlagen, zugestehen musste. Diese Wolf'schen Lieder erfordern jedoch, sollen ihre Vorzüge überall unzweideutig hervortreten, einen psychologisch wie musikalisch gleich hellsichtigen Interpreten, wie Hrn. Dr. Wüllner, dazu aber auch einen Pianisten, der auf des Sängers Intentionen vollständig einzugehen versteht, wie ein solcher an diesem Abend in Hrn. Coenraad V. **Bos** nicht nur in den Wolf'schen, sondern auch in den übrigen Gesängen am Flügel sass. Stimmlich vorzüglich disponirt, hat Hr. Wüllner in diesem Concert aber auch rein gesanglich in einer Weise bestanden, dass nur professionelle Nörgler überhaupt oder Widersacher der Armin'schen Gesangsmethode (welcher der geniale Künstler seine stimmliche Vervollkommnung verdankt) im Besonderen Ausstellungen zu machen den Muth haben konnten. Dem tiefen Eindruck, welchen die herrlichen Vorträge des Hrn. Dr. Wüllner machten, hielt der äussere Erfolg die Wage, und zahllose Hervorrufe zwangen den gottbegnadeten Künstler auf das Podium zurück und nöthigten ihn schliesslich noch zu drei Zugaben („Die beiden Grenadiere" von Schumann, „Der Rattenfänger" von H. Wolf und „Widmung" von Franz), die neue Begeisterung entfachten.

F.

Halle a. S., 9. April. Der zwischen meinem letzten Bericht und dem Osterfeste liegende Zeitraum brachte unserer alten Salzstadt ein ausserordentlich bewegtes musikalisches Leben, sodass ich das Einzelne nur mit wenigen Worten bedenken kann, wenn ich möglichst vollständig in der Aufzählung der Geschehnisse sein will. Die letzte Opernnovität unseres Stadttheaters war H. Zoellner's „Versunkene Glocke". Das Werk liess in seiner Operngestalt hier einen grossen Eindruck zurück und trug dem bei der Erstaufführung hier anwesenden Componisten reiche Ehrungen ein. Mit Rücksicht darauf, dass das Werk selbst im „M. Wchbl." bereits eingehend gewürdigt wurde, brauche ich heute nur festzustellen, dass die Zoellner'sche Musik hier bei allen Kunstverständigen eine sehr günstige Beurtheilung erfahren hat. Jedenfalls war die Idee, dem Hauptmann'schen Märchendrama ein musikalisches Gewand umzuhängen, an sich eine glückliche, und auch den, der es wagte, dieses Gewand zu weben, darf man als einen Berufenen gelten lassen. Zwar steht nicht Alles auf gleicher Höhe, vielmehr triumphirt die musikalische Gediegenheit stellenweise noch über die musikalische Charakteristik, — der Gesammteindruck aber ist gross und der Stimmungsgehalt ein überaus reicher. Das meisterhaft behandelte Orchester und die fast durchgängig dankbaren Gesangspartien geben zudem den schön erfundenen und geschickt verwendeten Motiven einen anziehenden Rahmen. Hrn. Capellmeister Dr. **Kunwald**'s Interpretation des Werkes, die sehr gewissenhaft vorbereitete Aufführung überhaupt und nicht zum wenigsten die stilvolle und reiche Inscenirung durch Hrn. Director **Richards** werden dem anwesenden Componisten gewiss Freude bereitet haben, umsomehr, als auch die Hauptpartien (es seien nur Frl. **Lucky** als Rautendelein, Frl. **Harden** als Martha und Hr. **Heydrich** als Pfarrer genannt) glückliche Besetzung gefunden hatten. — Einer durch musikalischen Werth und prachtvolle Inscenirung hervorragenden „Zauberflöten"-Aufführung Ende Februar folgte in voriger

Woche eine Wiederholung dieser Oper mit zwei als Anwärter für unser Opernensemble auftretenden Gästen. Sowohl Hr. E. Stichling als Sarastro, als auch Hr. Fritz Gruselli als Tamino hatten gute stimmliche Mittel in die Wagschale zu werfen, werden vor endgiltigem Engagement Beide aber noch weitere Proben ihres Könnens abzulegen haben. Schenk's alter „Dorfbarbier" erschien in guter Neueinstudirung auf dem Repertoire, um aber auch bald wieder abgesetzt zu werden, — das Meiste ist eben für den heutigen Geschmack gar zu verblasst. Bessere Aufnahme fand das einactige Mimodrama „Die Hand" von H. Bereny, dessen Musik stellenweise einen höheren Flug nimmt, den Charakter der Handlung aber nicht immer gleich glücklich trifft. Die Hauptperson des Mimodramas, die Tänzerin Vivette, gab unserer ausgezeichneten Balletmeisterin Frau Adele Stahlberg-Wiest eine dankbare und von ihr mit Geschick und Grazie gelöste Aufgabe. Anfangs März feierte unser Opernpublicum ein Wiedersehen mit seinem ehemaligen Liebling Frl. Ottilie Metzger vom Stadttheater in Cöln, die als Carmen wieder sehr gefeiert wurde. Es schien mir, als habe die herrliche Altstimme an klanglicher Schönheit und tonlicher Ausgibigkeit noch gewonnen, sodass das Engagement der jungen Künstlerin an die Wiener Hofoper wohl begreiflich erscheint. — Auch ein anderer namhafter Künstler, der seine Laufbahn hier begonnen hat, Hr. Hermann Bachmann von der Berliner Hofoper, war zwei Mal in unserem Stadttheater zu Gaste, um den Hans Sachs in R. Wagner's musikalischem Wunderwerk „Die Meistersinger von Nürnberg" zu verkörpern. Hrn. Bachmann's Sachs ist eine hochbedeutende Leistung, — so und nicht anders denken wir uns den geist- und gemüthvollen Nürnberger Poeten, glücklicher können Schlichtheit und Würde nicht vereinigt werden. Und dazu noch die wohlklanggesättigte Stimme und musterhafte Declamation! Aber auch im Uebrigen bot die „Meistersinger"-Aufführung unter Capellmeister Dr. Kunwald vieles Gute, und ganz besonders sollen Hr. Heydrich als Junker Stolzing und Frl. Lucky als Evchen mit Lob bedacht sein. Der äussere Rahmen der Aufführung war der bekannte glanzvolle. — Der Heldentenor unseres Stadttheaters, Hr. Bruno Heydrich, dem wir so manche schöne von echt künstlerischem Geiste erfüllte Leistung zu danken haben und der namentlich als Wagner-Sänger nur schwer ersetzt werden wird, scheint uns mit dem Ende dieser Saison zu verlassen; wenigstens gastirte Hr. Heinrich Spemann aus Sondershausen als Lohengrin und Tannhäuser auf Engagement, allerdings ohne ausreichendes künstlerisches Vermögen für das Heldentenorfach darthun zu können.

Die Singakademie (Leitung: Prof. O. Reubke) hatte innerhalb zweier Wochen zwei musikalische Grossthaten zu verzeichnen: am 21. Februar ein Symphonieconcert mit Liszt's genialer „Faust"-Symphonie und am 6. März S. Bach's gewaltige Matthäus-Passion in der Rob. Franz'schen Bearbeitung. Hr. Prof. Reubke ist ein muthvoller Streiter für die Liszt'sche Sache, und wenn man in Halle jetzt für die „Faust"-Symphonie, „Heilige Elisabeth", Graner Messe etc. eine begeisterte Gemeinde hat, so ist das einzig und allein den unausgesetzten Bemühungen des Hrn. Prof. Reubke zu danken. Auch diesmal war der mit der „Faust"-Symphonie erzielte Erfolg ein bedeutender; alle betheiligten Factoren (das durch die hiesige Regimentscapelle, sämmtliche Streicher des Stadttheaterorchesters und verschiedene Streicher der Dessauer Hofcapelle gebildete Orchester, Hr. Hofconcertmeister Seitz aus Dessau mit dem Violinsolo im „Gretchen"-Satz, Hr. Kammersänges Dierich aus Berlin mit dem Tenorsolo und der hiesige Lehrer-Gesangverein mit dem Schlusschor) gaben unter Hrn. Reubke's geistvoller Führung ihr Bestes. Die symphonische Dichtung „Moldau" von Smetana und Wagner's Kaiser-Marsch (mit Chor) bildeten die weiteren Darbietungen des Concertes, zu dem Hr. Dierich mit schönem Vortrag noch Liszt's „Loreley" (mit Orchesterbegleitung) beisteuerte. — Die Aufführung der Matthäus-Passion war wieder ein Ehrentag für die Singakademie und ihren musikalischen Leiter. Chor und Orchester zeugten von sorgfältiger Vorbereitung und von Begeisterung für das Werk, während sich im Uebrigen Hr. Meinhold aus Leipzig (Orgel), Hr. Paul Umlauft aus Leipzig (Clavier), sowie die Gesangssolisten Hr. Kammersänger Dierich (ein idealer Evangelist), Hr. Professor Freytag aus Stuttgart (ein berufener Vertreter der Christus-Partie), Frl. Marie Berg (Sopran), Frl. Bengell (Alt) und Hr. Leideritz aus Leipzig (kleinere Basspartien) um die Aufführung verdient machten. — Am 1. März führte die Neue Singakademie unter Leitung ihres neuen Dirigenten Hrn. Wurfschmidt und unter Mitwirkung der Frau Dr. Gärtner (Sopran), des Concertsängers Hrn. Trautermann (Tenor) und des Kammersängers Hrn. Otto Schelper (Bass) Haydn's „Schöpfung" mit anerkennenswerthem Gelingen auf. — Die hiesige Concertsängerin und Gesanglehrerin Frl. Margarethe Joost erfreute an einem Liederabend die Hörer wieder durch die bekannten Vorzüge ihrer Stimme und Gesangskunst, während Hr. Carl Klanert sowohl mit der Begleitung der Lieder, als auch mit verschiedenen Clavierstücken seine Tüchtigkeit als Clavierspieler in ein helles Licht setzte. — Die Kammermusiken der HH. Hilf, O. Wille, Unkenstein und G. Wille erreichten am 4. März für diesen Winter ihr Ende. Ein Streichquartett in Emoll von Verdi, das Mozart'sche Clavierquartett in Gmoll (Clavierpart: Hr. O. Bauer aus Leipzig) und Schubert's Streichquartett in Dmoll bildeten das schöne Programm dieses letzten Abends, der gewiss bei allen Hörern den Wunsch entstehen liess, dass das Unternehmen auch für nächsten Winter gesichert sein möge. — Die Meininger Hofcapelle mit Generalmusikdirector Fritz Steinbach hielt am 19. März zum zweiten Male bei uns Einkehr, um mit den Brahms'schen Variationen über ein Haydn'sches Thema, Beethoven's 8. Symphonie, einer Serenade für Blasinstrumente von Mozart, Zwischenacts- und Balletmusik aus Schubert's „Rosamunde" und Rich. Wagner's „Tannhäuser"-Ouverture das einhellige Entzücken der Hörer hervorzurufen, die aber freilich wohl in grösserer Zahl hätten anwesend sein müssen. Für solchen Abend kann Saisonmüdigkeit als Entschuldigung für die Musikfreunde schwerlich gelten! In Hrn. Concertmeister Carl Wendling lernten wir einen hervorragenden Geiger kennen; er spielte ein Violinconcert in Adur von Mozart mit ebenso schöner Tongebung, als sauberer Technik. — Mit seinem am 29. März unter der Leitung des Hrn. Prof. O. Reubke veranstalteten Concert hat der hiesige rastlos vorwärts strebende Lehrer-Gesangverein wieder eine vollwerthige Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt. Schubert's „Allmacht" in der Liszt'schen Bearbeitung, Bruch's „Frithjof" und ein neues Chorwerk von Wilh. Berger: „Meine Göttin" (eine sehr geist- und wirkungsvolle Vertonung des Goethe'schen Dithyrambus) bildeten die bedeutenderen Gaben dieses Concertes. Das Sopransolo zur „Allmacht" sang Frl. Stephanie Becker aus Cöln, die auch noch verschiedene Lieder mit lobenswerthem Gelingen zum Vortrag brachte. Ganz prächtig sang Hr. Prof. Freytag aus Stuttgart den Frithjof und mehrere Lieder, die Hr. Carl Klanert vortrefflich begleitete. — Die am Gründonnerstag in der Marktkirche stattgefundene Passionsmusik des jetzt von Hrn. Chordirector Carl Klanert geleiteten Stadtsingechors mit warmen anerkennenden Worten zu erwähnen, soll am Schlusse dieses Berichtes nicht vergessen sein. Sowohl das schöne Programm, als auch dessen echt künstlerische Ausführung gewährten einen Kunstgenuss und wahrhafte Erbauung. —o—.

Concertumschau.

Angers. 10. Popul. Conc. (Brahy): Phant. Symph. von Berlioz, 2. symphon. Studie über den 2. Theil v. Goethe's „Faust" v. G. Lekeu, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Violinvorträge des Hrn. Lemaitre (Romanze von Svendsen und Ungar. Rhapsodie v. Hauser). — 2. Ausserordentl. Concert (L. de Romain): Méditation üb. das 2. Prael. v. S. Bach von J. Bordier, „Marie-Magdaleine" v. Massenet (Solisten u. Chor: Dilettanten).

Ansbach. Liederabend des Hrn. H. Hutter am 24. Febr. m. 21 Liedern eig. Comp., ges. v. Frau Steingraeber u. Hrn. Vollmann.

Arnheim. Concerte der „St. Caecilia", ausgef. vom Orch. der Concertgebouw in Amsterdam (Mengelberg): No. 4. Gmoll-Symph. v. Mozart, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Carnaval romain" v. Berlioz, Solovorträge der Frau Zeiz aus Zürich (Ges., „Allerseelen" v. R. Strauss, „Blanche et Rose" von Delibes etc.) u. des Hrn. Hekking a. Berlin (Violonc., Conc. v. E. d'Albert, And. relig. v. Revius, „Papillon" v. Popper etc.). No. 5. Dmoll-Symph. v. Sinding, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Eine kleine Nachtmusik f. Streichorch. v. Mozart, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Berlin („Ruhe, meine Seele" v. Strauss, „Inmitten des Balles" v. Tschaïkowsky, „Feinsliebchen" v. Brahms etc.). — 1. Kammermusiksoirée des Hrn. van Merkesteijn (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Coster (Viol.) u. van Unen (Violonc.): Claviertrios von Smetana (Gmoll) und Gade (Fdur), Fdur-Clav.-Violoncellsonate von R. Strauss.

M. Hauptmann, A. Kleffel („Es fuhr ein Fischer") u. Schumann, Frauenchöre „Frühling" u. „Die Libellen" v. Bargiel, Solovorträge des Frl. Diergart a. Düsseldorf (Ges., „Ein Wanderer", „Immer leiser" u. „So willst du des Armen" v. Brahms, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Zum letzten Mal" v. H. Hermann, Morgenhymne v. G. Henschel etc.) u. des Hrn. Bieler a. Braunschweig (Violonc., „Kol Nidrei" v. Bruch, Arioso v. Reinecke, Berceuse v. Godard, Capriccio v. G. Goltermann, Serenade v. H. Sitt, Span. Tanz v. Popper etc.).

Penig. Kirchenconc. am 16 Jan., ausgeführt vom Chorgesangver. u. Kirchenchor, den Frauen Krempe a. Zwickau (Ges.) u. Snoer-Rutters a. Leipzig (Harfe), v. Hrn. Org. Lippold u. dem Stadtorch. unt. Leit. des Hrn. Rühling: Kirchl. Festouvert. üb. „Ein feste Burg" f. Orch., Chor u. Org. v. Nicolai, Arioso f. Violinchor, Violoncells, Contrabässe, Harfe u. Org. v. Händel, „Te Deum laudamus" f. Streichorch. u. Org. v. Sgambati, Hymne f. Streichinstrumente, Harfe u. Org. v. Dubois, Cant. „Lobet Gott in seinen Reichen" f. Chor m. Orch. u. Org. v. S. Bach, „Halleluja" f. do. v. Händel, Psalm 104 f. Chor m. Orch., Org. u. Harfe v. Alb. Becker, Psalm 150 f. do. v. C. Franck, Sopransoli von R. Schaab (Psalm 95), C. Piutti („Empor die Herzen") u. A. Becker („Von David's Reis ein Röselein").

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Elberfeld. Die Saison der vereinigten Stadttheater von Bremen-Elberfeld schloss aufs Würdigste mit einer von Hrn. Baldreich geleiteten Aufführung der „Meistersinger", in welcher die Hauptpartien durch Frl. Nast aus Dresden (Evchen) und die HH. van Rooy aus Berlin (Hans Sachs), Grüning aus Berlin (Walther Stolzing), Friedrichs aus Bremen (Beckmesser) und H. Hofmüller aus Schwerin („David) besetzt waren. — **Gera.** An einem eigenen Liederabend hat die Altistin Frau Stemler-Wagner aus Bamberg ihrem Auditorium hohen Genuss durch ihre empfindungs- und temperamentvollen, von einem warm timbrirten Organ getragenen und von Hrn. Dr. Stade aus Leipzig delicat am Clavier begleiteten Vorträgen bereitet. — **Hof.** Mit dem mehr und mehr von den Concertprogrammen verschwindenden Concertstück Weber's und zwei Uebertragungen erspielte sich die Kammervirtuosin Frau Burmeister-Petersen im 6. Abonnementconcert unseres städtischen Orchesters namhafte Erfolge. Man bewunderte ihre glatte und sichere Technik und ihr feuriges Temperament und rief sie wiederholt hervor. — **Montreux.** Im Concert zum Besten der Deutschen Gemeinde, das kürzlich stattfand, wirkte die Sopranistin Frau Eugenie Zeiz aus Zürich mit. In einer Arie von Weber und mehreren Liedern zeigte sich dieselbe als stimmlich gut veranlagte und mit warmer und starker Empfindung reproducirende Künstlerin. — **Paris.** Der Erfolg, den die HH. Steinbach, Dr. Muck, Max Fiedler und Prof. Erdmannsdörfer als Dirigenten der hier neugegründeten Grands Concerts hatten, bewegte sich in aufsteigender Linie und erreichte, trotz der schon ganz begeisterten Aufnahme des Hrn. Fiedler, den Höhepunct bei Hrn. Prof. Erdmannsdörfer, der dabei den Muth gehabt hatte, für sein Debut neben auch hier anerkannten Meisterwerken noch drei Novitäten (den Prolog zu „König Oedipus" von M. Schillings, das „Rubin"-Vorspiel von E. d'Albert und den „Carneval in Paris" von J. S. Svendsen) zu wählen. Dass er aber auch die übrigen Programmnummern, Beethoven's „Eroica" und Schubert's H moll-Symphonie, sowie das „Meistersinger"-Vorspiel, congenial erfasste und wundervoll zur Ausführung brachte, versteht sich bei diesem längst bewährten Meister der Dirigirkunst von selbst. — **Wien.** Die Hofoper hat den Vertrag mit dem Baritonisten Hrn. Demuth bis zum Jahre 1908 verlängert.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. April. „Misericordias Domini" von F. Durante. „Der Herr ist mein Hirte" v. A. Riedel. „Salvum fac regem" von E. F. Richter. — Nicolaikirche: 21. April. „Du Hirte Israel, höre!" v. S. Bach.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 3. März. „Crucifixus" v. F. Schneider. 10. März. „Tenebrae factae sunt" v. M. Haydn. 17. März. „Quaerens me" v. H. Berlioz. 24. März. „Agnus Dei" v. Mozart. — St. Johanniskirche: 3. März. „O lieber Jesu" v. Palestrina. 10. März. „Dich will ich lieben, meine Stärke" v. D. H. Engel. 17. März. „Ach Jesu mein", Melodie a. dem 17. Jahrh. v. R. Palme. 24. März. „Selig, wer sich suchet Raum" v. H. Stecher. — St. Paulikirche: 3. März. Symphonia u. Schlusschor „Wer Gottes Marter" a. „Die sieben Worte Jesu am Kreuz" v. H. Schütz. 10. März. „Gethsemane" v. C. Ph. Em. Bach. 17. März. „Im Garten leidet Christus Noth" v. J. Eccard. 24. März. „O Haupt voll Blut" v. Sämann. 31. März. „Gebet zu Jesu" v. Pearsall. — St. Petrikirche: 3. März. „Herr, zeige mir deine Wege" v. H. Franke. 10. März. „Agnus Dei" v. Palestrina. 17. März. „Jesu, süsse Himmelsgabe" v. Jul. Ritter. 24. u. 31. März. „Sei getreu bis in den Tod" v. G. Winter. — St. Marcuskirche: 3. März. „Der Herr ist mein Hirte" v. B. Klein. 10. März. „Ich komme vor dein Angesicht" v. M. Hauptmann. 17. März. „Gott, dir sei Lob und Preis" v. Palestrina. 24. März. „O Herr, mein Gott, wie treulich hast du mich geführt" von Köhler. 31. März. „Hebe deine Augen auf" v. Dercks. — St. Lukaskirche: 3. März. „Siehe, das ist Gottes Lamm" v. J. Chr. Weeber. 10. März. „Kommet her zu mir" v. A. Völkerling. 17. März. „Gebet" v. Mozart. 24. März. „Wir halten still die Hände" v. Reichardt. 31. März. Confirmationsgesang von V. Schurig. — St. Nicolaikirche: 3. März. „Herr, zu dir will ich mich retten" v. Mendelssohn. 10. März. „Ecce quomodo moritur justus" v. J. Handl (Gallus). 17. März. „O du, der du die Liebe bist" v. N. W. Gade. 24. März. „Der Herr ist mein Hirte" v. B. Klein. 31. März. „Sei getreu bis in den Tod" v. V. Schurig. — Schlosskirche: 3. März. „Ich rief den Herrn in meiner Noth" v. J. G. Herzog. 10. März. „Gott, wie gross ist deine Güte" v. S. Bach-Wüllner. 17. März. „Dich will ich lieben, meine Stärke" v. D. H. Engel. 24. März. „Der Mensch lebt und bestehet" v. H. G. Nägeli. — Michaeliskirche: 3. März. „Herr, der du in der Höhe wohnest" v. Isenmann. 10. März. „In Liebe Jesu nach" v. W. Budnick. — Parochie Einsiedel m. Erfenschlag: 3. März. „Nun weiss und glaub ich feste" v. G. Kittan. 31. März. „Es zieht ein heimlich Wehen durch diese Christenschaar" v. O. Liebe. — St. Andreaskirche: 31. März. „Hier liegen, Herr, vor deinem Thron" v. Haydn. — Parochie Reichenbrand: 31. März. „Zum Abschied" von Stein. — Parochie Schönau-Neustadt: 31. März. „Der Herr ist mein getreuer Hirt" v. H. G. Nägeli.

Rostock. Universitätskirche: 5. April. „Ehre sei dir, Christe" v. Prätorius. „Wenn ich einmal soll scheiden" von S. Bach. 7. April. „Auf, auf, mein Herz" v. Crüger.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Vorspiel zum musikal. Lustspiel „Die Abreise". (Erfurt, 2. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].)
— — 2. Clavierconcert. (Ebendaselbst.)
— — Violoncellconc. (Arnheim, 4. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam]. Erfurt, 2. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].) Lausanne, 3. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Humbert].
Bruckner (A.), 5. Symph. (Oldenburg, 5. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Manns).
Brüll (I.), „Macbeth"-Ouvert. (Boston, 16. Conc. des Boston Symph. Orch. [Gericke].)
Dvořák (Ant.), „Die Waldtaube". (Barmen, 37. u. 38. Stadthallenconc. [Hopfe].)
Franck (R.), Esdur-Claviertrio. (Berlin, Conc. des Frl. Corver u. des Hrn. Fitzau am 11. Febr.)
Glazounow (A.), 4. Symph. (Zürich, 7. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhalle-Gesellschaft [Dr. Hegar].)
Haeser (G.), Ouvert. zur Oper „Hadlaub". (Ebendaselbst, 8. do.)
Huber (H.), Emoll-Symph. (Ebendaselbst, 9. do.)
Klughardt (A.), Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". (Rostock, 4. Abonn.-Concert der Singakad. [Prof. Dr. Thierfelder].)
Krug (Arn.), „Fingal" f. Soli, Männerchor u. Orch. (Berlin, Conc. des Weinbaum'schen Männerchors [Weinbaum] am 2. März.)
Rüfer (Ph.), Esdur-Streichquart. (Berlin, 2. Quartettabend der HH. Hollaender u. Gen.)
Saint-Saëns (C.), 3. Symph. (Barmen, 37. u. 38. Stadthallenconc. [Hopfe]. Boston, 15. Conc. des Boston Symph. Orch. [Gericke].)
— — Sept. f. Clav., Tromp. u. Streichinstrumente. (Amberg, Conc. der „Sulzbeckia" am 7. Jan.)

Schjelderup (G.), Vorspiel zur Oper „Bruderovet". (Christiania, 4. Conc. des Musikver. [Holter].)
Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Arnheim, 5. Conc. St. Caecilia [Mengelberg a. Amsterdam].)
— — Emoll-Clavierquint. (Dordrecht, 1. Kammermusiksoirée der HH. Vink, Erdelmann u. Haagmans. Freiburg i. B., 3. Kammermusikabend des Süddeutschen Streichquart. der HH. Weber und Gen.)
Sjögren (Em.), 2. Clav.-Violinson. (Elberfeld, 3. Kammermusikabend der HH. v. Dameck u. Gen.)
Smetana (F.), Streichquart. „Aus meinem Leben". (Minden i. W., 2. Kammermusikabend der HH. Frank u. Gen.)
— — Gmoll-Claviertrio. (Arnheim, 1. Kammermusik des Hrn. Merkesteijn.)
Strauss (R.), „Ein Heldenleben". (Zürich, 8. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhalle-Gesellschaft [Dr. Hegar].)
— — Cmoll-Clavierquart. (Laibach, 3. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
— — Fdur-Clav.-Violoncellson. (Arnheim, 1. Kammermusik des Hrn. Merkestejn. Charlottenburg, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Lenzewski. Gross-Lichterfelde, Conc. der Berliner Kammermusik-Vereinig.)
Stucken (F. van der), Symph. Prolog zu Heine's „William Ratcliffe". (Boston, 13. Conc. des Boston Symph. Orch. [Gericke].)
Svendsen (J. S.), Orchesterlegende „Zorahayda". (Haarlem, 4. Conc. der Bach-Vereenig. (Mengelberg a. Amsterdam].)
Thuille (L.), Bdur-Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Greifswald, 4. Conc. der Berliner Kammermusik-Vereinig.)
Tschaïkowsky (P.), Ouvert. „1812". (Zwickau, 3. Conc. des Musikver. [Vollhardt].)
— — Esmoll-Streichquart. (Freiburg i. B., 3. Kammermusikabend des süddeutschen Streichquart. der HH. Weber u. Gen.)
Wagner (R.), „Rienzi"-Ouvert. (Oldenburg, 6. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Manns].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Beethoven-Fest in Mainz in v. Woche unter Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Weingartner ist in künstlerisch hochbefriedigender Weise von Statten gegangen und hat tiefe Eindrücke hinterlassen.

* Die Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters zu Leipzig finden daselbst auch im n. Winter statt. Wir werden bald in der Lage sein, nähere Mittheilungen über dieselben machen zu können.

* In Leipzig findet vom 10.—13. Juni d. J. der 4. Internationale Verleger-Congress statt, der aller Aussicht nach stark besucht werden wird. Seinen Theilnehmern zu Ehren ist u. A. auch ein Gewandhausconcert für den 11. Juni angesetzt.

* Ein interessantes Concert mit Werken russischer Tonsetzer veranstaltete in München am 12. April Hr. N. v. Kasanli aus St. Petersburg. Die Haupttreffer waren die Cdur-Symphonie von Balakirew und die 2. Suite von Tanéjew.

* Beethoven's 9. Symphonie wurde am 20. März l. J. in Zittau als Novität aufgeführt. Das Verdienst um diese Erstaufführung hat sich Hr. Musikdirector Stöbe erworben; dasselbe wird durch die mässige Güte der Ausführung nur wenig geschmälert.

* Von der vollständig vergriffenen Textausgabe der „Gesetze über das Urheberrecht im In- und Ausland nebst den internationalen Litteraturverträgen" wird demnächst eine vom Secretär der Internationalen Bureaux für geistiges Eigenthum, Prof. Ernst Röthlisberger, durchgesehene, bedeutend erweiterte neue Auflage im Verlag von G. Hedeler in Leipzig herausgegeben, eine Mittheilung, die für manchen w. Leser unseres Blts. von Interesse sein dürfte.

* In Chicago wird eine neue Musikhalle mit einem Kostenaufwand von 300,000 Dollars gebaut werden.

* Im Jahre 1900 sind aus Amerika für 2,112,516 Dollars Musikinstrumente exportirt worden, d. i. für 150,000 Dollars mehr als im Vorjahre.

* Am 1. October d. J. kommen nach Berliner Zeitungen zwei Stipendien der Felix Mendelssohn-Bartholdy'schen Stiftung für befähigte und strebsame Musiker zur Verleihung. Jedes beträgt 1500 *M*. Das Eine ist für Componisten, das Andere für ausübende Tonkünstler bestimmt. Zur gleichen Zeit erfolgt die Vertheilung der Zinsen eines von Verwandten Felix Mendelssohn-Bartholdy's, dem Geheimen Commerzienrath Ernst von Mendelssohn-Bartholdy und den Banquiers Robert und Franz von Mendelssohn, zum Andenken an die 50. Wiederkehr des Todestages Felix Mendelssohn-Bartholdy's geschenkten Capitals von 30,000 *M* und die Bewilligung von Unterstützungen aus den Zinserträgen eingetretener Ersparnisse der Stiftung. Die Verleihung der Stipendien und Unterstützungen geschieht an Schüler der in Deutschland vom Staat subventionirten Ausbildungsinstitute ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, der Religion und der Nationalität. Sämmtliche Bewerbungen müssen bis zum 1. Juli d. J. an das Curatorium für die Verwaltung der Felix Mendelssohn-Bartholdy-Stipendien, Berlin W., Potsdamerstrasse 120, eingeschickt werden. Dort sind alle näheren Bedingungen einzusehen.

* Das Hoftheater zu Weimar soll nun doch noch umgebaut werden, und zwar aus Mitteln des Grossherzogs.

* Im Hofoperntheater zu Wien beginnt am 5. Mai ein Wagner-Cyklus, der sich von „Rienzi" bis zum „Nibelungen-Ring" erstreckt, unter Ausnahme der „Feen" und des „Parsifal".

* Die Opern „Messalina" von de Lara und „Tosca" von Puccini haben bei ihren Erstaufführungen in Mailand nur wenig Beifall gefunden.

* In Toulon wurde die Oper „André Chénier" von Giordano bei ihrer Erstaufführung sehr warm aufgenommen.

* Hr. Hans von Wolzogen, der so innig mit der Wagner'schen Kunst überhaupt und speciell mit der Geschichte der Bayreuther Bühnenfestspiele vertraute Redacteur der „Bayr. Blätter", hat kürzlich im Wiener Akademischen Wagner-Verein und im Wagner-Verein zu Graz einen überaus fesselnden und geistvollen Vortrag über die letzten 25 Jahre in Bayreuth gehalten.

* Das Berliner Philharmonische Orchester hat gleich auf den ersten Stationen seiner grossen Concertreise ausserordentliche Triumphe gefeiert. In Wien wollten die Ovationen, die das begeisterte Publicum Hrn. Nikisch und seiner Künstlerschaar bereitete, nach der Schlussnummer, der „Tannhäuser"-Ouverture, gar kein Ende nehmen, und nicht nur Damen, sondern auch Männer gaben dem genialen Dirigenten ihren Enthusiasmus sogar durch Umarmungen und Küsse Ausdruck.

* Frau Teresa Carreño, welche während ihrer im October begonnenen amerikanischen Concertreise fortdauernd Gegenstand enthusiastischer Ovationen gewesen ist, wird trotz weiterer verlockenden Engagementsanträge demnächst nach ihrem Domicil Berlin zurückkehren.

* Der russische Pianist Hr. Ossip Gabrilowitsch hat infolge der begeisterten Aufnahme, welche er überall fand, seine ursprünglich auf 40 Concerte berechnet gewesene amerikanische Tournée noch wesentlich verlängert.

* Wie Hr. Prof. Becker, so hat auch dessen seit mehreren Jahren in Boston aufs Rühmlichste thätige Landsmann Hr. Alwin Schroeder sich hervorragendes Verdienst um die Einführung des d'Albert'schen Violoncellconcertes in Amerika erworben, indem er das Werk ausser in Boston mit gleich grossem Erfolg auch noch in Baltimore, Philadelphia und Cambridge spielte.

* Dass die Herren Reichstagsabgeordneten oft recht falsch unterrichtet sind, davon gab nach den „L. N. N." Hr. Dietz gelegentlich der Berathung über das Urheber- und Verlagsrecht ein neues Beispiel, indem er behauptete, dass Robert Franz, „der die herrlichsten Lieder dem deutschen Volk geschenkt habe, und von denen auch Einige auf die Bühne (!) gekommen seien", nie einen Pfennig erhalten habe und als er erblindete (!) die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch habe nehmen müssen.

Für Himmelfahrt und Pfingsten.

Bach, J. S., Kirchencantaten No. 11, 34, 37, 43, 59, 68, 74, 172, 173, 174, 175, 184. Clavierauszug m. Text je *M* 1,50. Chorstimmen je 30 ₰.
Verzeichnisse der Bach'schen Gesangswerke kostenfrei!

Becker, A., Op. 67, No. 3. Pfingstmotette für gem. Chor a capella. Partitur 1 *M*. Chorstimmen je 30 ₰.

Bernecker, C., Christi Himmelfahrt. Kirchenoratorium. Clavierauszug 3 *M*. Chorstimmen je 30 ₰. Text 10 ₰.

Bordonel, T. J., Pfingstmesse f. Soli, Chor und Orgel oder Orchester. Vollständige (Orgel) Part. 5 *M*. Gesangspartitur 2 *M*.

Habert, J. E., Op. 12. Graduale vom Pfingstsonntage für gem. Chor u. Orgel. Partitur 1 *M*.

Mozart W. A., Veni Sancte Spiritus für gem. Chor mit Begleitung. Partitur 1 *M*.

Palestrina, G. P. da, In Dominica Pentecostes (Offertorium am Pfingsttage). Einger. von J. Mitterer. Partitur 1 *M*, 5 Chorstimmen je 30 ₰.

— In die Ascensionis Domini (Offertorium am Feste der Auffahrt Christi). Einger. von J. Mitterer. Partitur 1 *M*, 5 Chorstimmen je 30 ₰. [985.]

Schwalm, R., Op. 97. Zehn geistliche Gesänge für Kirchenchöre und höhere Schulen. Heft I u. II. Partitur je *M* 1,50, Chorstimmen je 30 ₰. (Advent — Weihnachten — Charfreitag — Ostern — Himmelfahrt). Heft II.

Wagner, R., Das Liebesmahl der Apostel. Bibl. Scene für Männerstimmen und Orchester. Partitur 6 *M*. 31 Orchesterstimmen je 30 ₰. Singstimmen je 30 ₰. Clavierauszug 4 *M*. Textbuch 10 ₰.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neue Lieder

aus dem Verlage von

Ries & Erler in Berlin.

Herm. Behr. No. 1. **Warum.** No. 2. **Das Veilchen** à *M* 1,20.

Herm. Bischoff, Op. 11. **Der Weiher** compl. *M* 5,—, einzeln à *M* 1,20 u. 1,80.

Herm. Erler, Schlaf ein. *M* 1,20.

Hans Hermann, Op. 39, No. 1. **Warte noch.** No. 2. **Bitte** à *M* 1,—. No. 3. **Drei Wünsche.** No. 4. **Landsknechtslied** à *M* 1,50.

Arnold Mendelssohn. No. 29. **Weihnachtslied.** No. 30. **Portum inveni** à *M* 1,50. [987.]

Joach. Raff, La Fileuse. Für Gesang von *Pauline Viardot-Garcia.* Hoch, tief à *M* 2,—.

Jul. Weismann, Op. 3. 8 **Toskanische Lieder.** 2 Hefte à *M* 2,50.

Ueber 19000 Pianinos und Flügel im Gebrauch.

[986—.] **Gründungsjahr: 1832.**

Flügel- und Pianino-Fabrik
mit Dampfbetrieb.
COBLENZ.
Castorpfaffenstrasse 22—24.

Knauss Pianos

Ausser mit vielen ersten Weltausstellungspreisen wurde die Firma **mit der grossen Goldenen Preuss. Staats-Medaille für gewerbliche Leistungen** ausgezeichnet.

* * * *

Export nach allen Welttheilen. * Ueber die ganze Erde verbreitet.

VERLAG von ARTARIA & Co. in WIEN.

Soeben erschien in 2 Halbbänden
Jahrg. VIII. (1901) [988.]

VON „DENKMÄLER DER TONKUNST IN OESTERREICH".

Subscriptionspreis für Mitglieder 20 K. (*M* 17,—).

I. **Hammerschmidt,** Dialogi für Vocalstimmen mit Instr.-Begleitung, einzeln K. 18,— (*M* 15,—).

II. **Pachelbel,** 94 Comp. über das Magnificat für Orgel oder Clavier, einzeln K. 7,— (*M* 6,—).

= *Ausführliches Verzeichniss über Jahrgang I.—VII. frei und unberechnet.* =

= Für Deutschland auch zu beziehen durch **Breitkopf & Härtel in Leipzig.** =

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[989—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [990z.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [991w.]

Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [992y.]

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hugo Rückbeil, Violine. [993t.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Professor **Carl Prill,** **Wien IV.** [994aa.] Mayerhofgasse 12.

Lisbeth Schreiber, Oratorien- und Liedersängerin (Sopran). **Berlin W.,** Frankenstr. 4III. [995i.]

Emil Senger, Bass. **Leipzig,** Rathausring 18I. [996b.] Telephon 5259.

Adelheid Helm, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). **Leipzig,** Emilienstr. 2II. [997u.]

Johanna Dietz, Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [998g.] **Frankfurt a. M.,** Schweizerstr. 1.

Oskar Noë, Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [999q.] **Frankfurt a. M.,** Sachsenlager 19.

Albert Jungblut, Tenor. **Bayreuth.** [1000v.]

Georg Wille, **Dresden,** Elisenstr. 5b. [1001z.]

Johannes Hegar, Violoncellist, Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium. **Frankfurt a. M.,** Praunheimerstr. 8p. Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [1002z.]

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien. **Wiesbaden,** Westendstr. 11. [1003z.]

Anna Münch, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). EigneAdr.: **Gera,** Reuss j.L., Agnesstr. 8. Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1. [1004d.]

Alice Ohse, Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1005k.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II. Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Ludwig Strakosch, [1006k.] Concert- und Oratoriensänger (Bariton), (Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Wilhelm Backhaus, Pianist. [1007—.] **Leipzig,** Kreuzstrasse 19.

Emma Sperling, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran), Gesanglehrerin. **Leipzig,** Dörrienstr. 13. [1008.—]

Tenorist [1009h.] **Otto Hintzelmann.** Berlin W., Eisenacherstr. 66.

Helene Perl, Sopran, Concertsängerin und Gesanglehrerin. [1010v.] Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Franziska Ewald, Concertsängerin (Mezzosopran). Gesanglehrerin. Leipzig, Wiesenstrasse 31. [1011g.]

Marie Rost, Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran). **Berlin W.,** Mansteinstr. 1 [1012a.]

Ludwig Lauboeck, Violinist. **Leipzig,** Zeitzerstrasse 31I. [1013k.]

Frau **Felix Schmidt-Köhne,** Sopran. [1014t.] **Berlin W.,** Tauentzienstr. 21. Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Willy Rehberg, **Genf.** [1015—.]

Karl Mayer, Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.) **Schwerin i. M.** Telephon 323. [1016z.]

Frau **A. Franz-Müller.** Concert- und Oratorien-Sopran, Gesanglehrerin. [1017n.] **Leipzig,** König Johann-Str. 20II.

Heinrich Hormann, Oratorien- u. Liedersänger (Tenor). **Frankfurt a. M.,** Oberlindau 75III. Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [1018x.]

Dorothea Schmidt, Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran). **Frankfurt a. M.,** Savignystr. 69. [1019e.] Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Marie Busjaeger, Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). **Bremen,** Fedelhören 62. [1020g.] Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Lucie Krall, hoher Coloratursopran, **Leipzig,** [1021c.] Dorotheenplatz 1.

Gertrud Fritzsch, *Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).* [1022—.] *Leipzig, Salomonstr. 25b.*

Prof. **Hugo Becker,** **Frankfurt a. M.,** [1023k] Sandhofstrasse 17.

Ernst Ferrier, Pianist. **Charlottenburg (-Berlin),** Schlossstrasse 62. [1024o.]

Iduna Walter-Choinanus (Altistin). [1025q.] **Mannheim,** Hochschule oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Lehrer für musikal. Theorie und Composition, Violine, Clavier, bisher drei Jahre thätig an staatl. concess. Conservat., sucht mit Beginn des Wintersemesters Stelle an einer ähnlichen Anstalt. Off. unt. **F. A. 202** an die **Landeszeitung, Trier.** [1026a.]

Gute Existenz. Ein kleines, seit 12 Jahren bestehendes renom. **Musikinstitut** ist krankheitshalber sofort bill. zu verkaufen. [1027.] Off. **L. G. 3093 Rudolf Mosse, Leipzig.**

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 2. Mai 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch

Leipzig, Salomonstrasse 25.

XXXII. Jahrg.] [No. 19.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Kritik.

Dr. Arthur Seidl. Moderner Geist in der deutschen Tonkunst. Berlin, Verlagsgesellschaft „Harmonie".

Das neue, anziehend und fesselnd geschriebene Buch Arthur Seidl's bietet vier Vorträge, welche die Themata: „Was ist modern?" — „Moderner Geist in der dramatischen und instrumentalen Tonkunst", — „Also sang Zarathustra" und „Moderne musikalische Lyrik" behandeln. Die Erste der genannten vier Abhandlungen findet in dem Begriff der Moderne Das, was heute lebendig und für unser Dasein wirksam ist, von dem aus eine gedeihliche Weiterentwickelung möglich ist. Sehr scharf betont Seidl seine Absicht, mit einer Uebersicht über das gesammte Kunstgebiet („Kunst gedacht als eine untheilbare Einheit, als Ausfluss einer einigen Culturbewegung") seiner Aufgabe beizukommen und hält diese Art der Betrachtung auch consequent fest, indem er alle Gebiete in dieselbe hineinzieht. Seidl kommt zu dem richtigen Schlusse, dass es gar keine Daseinsgesetze der ewigen Formen gibt, wie auch eigentlich kein Objectiv-Schönes vorhanden ist. Erst das subjective Verhalten des Zuhörers oder Beschauers macht es dazu. Zu den sich geltend machenden neuen Lebensformen tritt ein neuer Lebensinhalt, immer mehr macht sich die langsame, aber sicher fortschreitende Losringung der Persönlichkeit zum Rechte freier Selbstbestimmung bemerkbar, wie im realen Leben so auch in der Kunst. Wie sich so einerseits das Individuum absondert, alle seine Fähigkeiten zum Totalmenschen zusammenfassend, so treten auch allmählig alle Sonder-Gattungen und -Arten der Kunst zusammen zu neuen Gestaltungen und Formen. Rich. Wagner's Forderung eines Gesammt-Kunstwerkes war der Boden, dem alle diese Bestrebungen entspriessen. Daher die Verbindung von Scene und Musik oder von Malerei, Plastik und Architektur, Poesie und bildender Kunst, Musik und Malerei u. s. w. So ist Richard Wagner der Classiker unserer Zeit, der Spruchsprecher unserer nationalen Erhebung und Einigung geworden. Des Weiteren weist Seidl darauf hin, dass das blosse Nachtreten des von Wagner beschrittenen Pfades in eine Sackgasse gerathen heisst, dass auch hinter diesem Meister wieder Neuland liegt. So ist bereits ein Wagner-Schisma eingetreten: den Esoterikern des Gralcultus sind bereits die Neu-Wagnerianer gegenüber getreten, dem Reiche der „Gnade" und des „Mitleidens" tritt neuerdings ein freiheitliches Ideal, die Forderung des Rechtes des Individuums entgegen. Sehr richtig citirt Seidl hier Wagner's eigenen Ausspruch: „Dem Ewig-Jungen weicht in Wonne" — selbst ein Gott! Zum Schlusse seines Essays handelt Seidl von dem Winkelmann des 19. Jahrhunderts, von Friedrich Nietzsche. Wie Jener am Griechenthum das Apollinische, so pries Dieser an demselben das Dionysische. Wie bei Wagner im „Parsifal" die „Vermenschlichung des Göttlichen" statthatte, so bei Nietzsche die „Vergöttlichung des Menschen".

In seinem zweiten Vortrage „Moderner Geist in der dramatischen und instrumentalen Tonkunst" bespricht Seidl in sehr interessanter Weise das Wesen des Melodrams, indem er selbiges ganz richtig unter dem Gesichtspuncte des modernen Ausstattungsgeschmackes als Product einer mehr decorativen Kunst einschätzt. Indem Seidl das Rosmer-Humperdinck'sche Melodram würdig vertritt

und Ph. Wolfrum's Weihnachtsmysterium seinem vollen Werthe nach beurtheilt, weist er, immer wieder auf Wagner zurückweisend, auf die stetig zunehmende Verschmelzung von Poesie und Musik hin, zeigt nachdrücklich, wie diese ihre Anregung in höchstem Grade von jener erhält, und zieht zu anregender Vergleichung und zur Verständlichmachung auch die bildende Kunst in ihren Vertretern Stuck, Böcklin und Thoma in das Bereich seiner Betrachtung. Sehr treffende Beurtheilung erfahren die Componisten Thuille, Schillings und Mahler. Von ihnen aus zu der Frage der Programmmusik ist es nicht eben weit. Seidl folgt hier dem Ausspruche Liszt's, dass das Programm lediglich die geistigen Momente andeuten soll, und theilt dem Hörer die Aufgabe zu, sich in die so ihm gebotene Musik sich „einfühlen" zu lernen. Das Ende dieses Vortrages bildet die Würdigung von Rich. Strauss' „Guntram". Auch hier darf man Seidl wohl ohne Weiteres zustimmen, wenn er die Dichtung des „Guntram" als das erste Textbuch in der Entwickelung des Musikdramas nach Wagner mit grundsätzlich moderner Regung bezeichnet.

Der dritte Essay ist wie schon seine Ueberschrift „Also sang Zarathustra" andeutet, ganz dem Wirken von Richard Strauss gewidmet. Im Allgemeinen bringt hier der geschätzte Verfasser Gleiches wie in seiner bereits früher erschienenen Strauss behandelnden Brochure und unterwirft auf das Lehrreichste des genannten Meisters Tondichtungen „Don Quixote", „Till Eulenspiegel" und „Also sprach Zarathustra" einer eingehenden Besprechung.

Den Beschluss seines Buches macht Seidl mit einer glänzend geschriebenen, alle Gesichtspuncte zusammenfassenden Abhandlung über „Moderne musikalische Lyrik", die sich an den Namen Hugo Wolf knüpft. Aufs Neue betont Seidl hier gerade den Fortschritt, den die musikalische Kunst Hand in Hand mit der Entwickelung der lyrischen Poesie macht, wie in immer höherem und steigenderem Grade die Componisten ihre Anregungen und Gegenstände musikalischer Behandlung (übrigens schon seit den Zeiten eines Schumann, Chopin und Jensen) in der Poesie suchen und finden.

Arthur Seidl gibt in dem hier citirten Werke einen ausgezeichneten Wegweiser und Pfadfinder allen Denjenigen in die Hand, die sich ohne Vorurtheil und mit gutem Willen über die Anfänge orientiren wollen, aus welchen der die Kunst unserer Zeit darstellende Monumentalbau entstehen wird. In übersichtlicher, reichgegliederter Form gibt seine auf positive, umfassende Kenntnisse gestützte Betrachtungsweise eine Menge neuer Gesichtspuncte und Urtheile, die das Ihrige dazu beitragen werden, das Dunkel aufzuklären und die Begriffe des Lesers zu läutern und zu reinigen. Sein Werk ist Eines von denjenigen, die man am liebsten gleich zwei Mal hintereinander liest. Möchten recht Viele diese meine Meinung theilen.

Eugen Segnitz.

Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der Leipziger Organisten.

Kurz vor Ende des Jahres 1900 haben die kirchlichen Behörden Leipzigs ein Werk zum Abschlusse gebracht, das, obwohl es nur einen kleinen Kreis von Interessenten berührt und mit bescheidenen Zahlen und Verhältnissen rechnet, immerhin ein Ereigniss genannt werden kann, insofern, als das Beispiel Leipzigs voraussichtlich Nachahmung finden wird, — die Neuordnung der Organistengehälter, der wir daher auch an dieser Stelle einige Worte widmen möchten.

So alt die Stadt ist, so haben sich die kirchlichen Verhältnisse Leipzigs doch erst in den letzten 30 Jahren zu einem Umfange entwickelt, der den Gedanken, für die kirchlichen Beamten Corporationsrechte in Anspruch zu nehmen nahe legen konnte. Bis zum Jahre 1876 hatte die Stadt nur zwei Parochien (St. Thomä und St. Nicolai), daneben allerdings noch einige Predigtkirchen, die aber in Bezug auf Beamtenverhältnisse von untergeordneter Bedeutung waren Heute besitzt die Altstadt allein acht Parochien (mit den einverleibten Vororten 21), so ist die Bevölkerung im Laufe der letzten Jahre gewachsen. Von den beiden musikalischen Aemtern, die jede Parochialkirche aufzuweisen hat, ist in Leipzig das Organistenamt das Hauptamt, welches als solches von einem Musiker vom Fach verwaltet wird. Das Cantorenamt versieht zumeist ein Lehrer im Nebenamte oder es ist mit dem Organistenamte verbunden, in jedem Falle wird es geschäftlich vom Organistenamte getrennt behandelt.*) Nur das altehrwürdige Thomascantorat, mit dem zuglich das Amt des städtischen Musikdirectors verbunden ist, macht in dieser Beziehung eine Ausnahme und nimmt unter den kirchenmusikalischen Aemtern in jedem Betrachte die erste Rangstellung ein.

Was nun die Gehaltsverhältnisse der Organisten anbetrifft, so waren dieselben bisher durchaus verschieden und entbehrten jeder Ordnung. Selbst an den älteren Kirchen wurden dieselben Dienstleistungen von Hause aus oft ganz verschieden honorirt. Besonders drückend war aber der Umstand, dass sich der Organist mit Allem, was die Aufbesserung seiner Stellung anbetraf, auf die Güte und das Wohlwollen des Kirchenvorstandes angewiesen sah. Aus dieser Sphäre persönlicher Beziehungen heraus in ein gewisses Rechtsverhältniss zu gelangen, das war denn auch das Hauptbestreben der Organisten Leipzigs, als sich dieselben im Jahre 1898 zu gemeinsamem Vorgehen in Sachen ihrer Gehaltsverhältnisse vereinigten. Bei den betreffenden Verhandlungen traten besonders zwei Meinungen in den Vordergrund. Die Eine ging dahin, dass der Organist, da er sich der Kirche zu jeder Zeit zu Diensten bereit halten müsse, eigentlich nie über seine freie Zeit verfügen und also auch nur in sehr beschränktem Umfange Privatunterricht oder anderen Nebenerwerb betreiben könne, folglich sei die Kirche verpflichtet, ihm von Vornherein ein Gehalt auszusetzen, welches ihn standesgemäss ernähre. Diese Auffassung gründete sich auf die allerdings sehr nahe liegende Anschauung, dass der Organist, wie jeder andere Beamte, seine Dienste stets selbst zu verrichten habe. Nun lassen sich aber die Dienste des Organisten sehr wohl in Haupt- und Nebendienste eintheilen. Erstere, die Gottesdienste, erfordern seine ganze, volle Kraft; hier wird eine Vertretung dem Organisten selbst am wenigsten erwünscht sein. Anders verhält sichs mit den Nebendiensten, insbesondere mit den vielen grösseren und kleineren Trauungen, die sich fast über die ganze Jahreszeit erstrecken und die mit ihren stereotypen Formen in musikalischer Beziehung kaum mehr als einen pünctlichen Mann beanspruchen. Wenn hier die Kirche Nachsicht übt und dem Organisten gestattet, sich gelegentlich vertreten zu lassen, so handelt sie damit sicher im allgemeinen Interesse. Denn der künstlerisch gebildete Musiker kann seine Zeit anderweit, z. B. im Schuldienste oder als Lehrer am Conservatorium etc., jederfalls besser verwerthen und der Allgemeinheit nutzbar machen, als durch Ausführung mehr oder weniger mechanischer kirchlicher Dienstleistungen, des Umstandes, dass der Organist für Krankheitsfälle doch ohnehin einer Vertretung bedarf, gar nicht zu gedenken. Und in diesem Sinne wird denn auch in Leipzig fast allgemein die Praxis gehandhabt, d. h. der Organist soll (laut Instruction) seine Dienste „thunlichst" selbst verrichten, im Uebrigen ist eine Vertretung gestattet oder doch wenigstens geduldet, sofern der Dienst dadurch keinen Schaden erleidet. Und in Rücksicht auf diese thatsächlichen Verhältnisse glaubte ein Theil der Organisten auch bei den in Rede stehenden Verhandlungen bescheidenere Ansprüche stellen und eine Förderung

*) Dieses Verhältniss erklärt sich dadurch, dass in Leipzig bei fast allen Amtshandlungen Orgelspiel gebräuchlich ist (insbesondere bei Jeder der ca. 300 Trauungen, die in den grösseren Parochialkirchen alljährlich stattfinden), nicht aber Gesang, infolgedessen der Organist amtlich ungleich stärker in Anspruch genommen und natürlich auch höher besoldet ist, als der Cantor.

seiner pecuniären Interessen vor Allem auf dem Wege von regelmässigen Alterszulagen erwarten zu sollen. Dass auch diese Minderheit dem Gedanken an eine mässig höhere Werthung der Leistung der Organisten im Allgemeinen nicht abhold war, versteht sich von selbst. Aber obgleich derselbe in der an die Behörden gerichteten Petition in erster Linie und unter ausführlichster Darlegung aller hierbei etwa in Betracht kommenden Verhältnisse Ausdruck gefunden hatte, ist die Entscheidung doch nicht in diesem Sinne ausgefallen. Es ist vielmehr bei der ursprünglichen Werthung geblieben, — Anfang und Endpunct der neuen Ordnung entsprechen ziemlich genau Dem, was früher schon im einzelnen Falle als Mindest- und Höchstgehalt gewährt worden ist. Der Unterschied zwischen Sonst und Jetzt besteht lediglich darin, dass die nunmehr aufgestellte, auf Alterszulagen berechnete Gehaltsscala von jedem Organisten durchlaufen werden muss, sodass also alle Collegen, die unter gleichen Dienstverhältnissen arbeiten, schliesslich auch zum gleichen Ziele gelangen, was früher eben nicht der Fall war.

Man hat nämlich die Kirchen eingetheilt nach der Anzahl der Geistlichen und festgestellt, dass das Anfangsgehalt beträgt

bei 2 Geistlichen . . . 1500 M.
„ 3 „ . . . 1800 „
„ 4 u. mehr Geistlichen 2100 „

(Nur der Thomaskirche und der Nicolaikirche ist eine Ausnahme zugestanden worden, insofern, als die Organisten an diesen Kirchen in Rücksicht auf gewisse, mit der Kirchenmusik zusammenhängende Leistungen ein Anfangsgehalt von 2300 M. erhalten sollen.)

Dieses Anfangsgehalt wird durch fünf Alterszulagen von je 200 M. erhöht, die im Zwischenraum von je vier Jahren eintreten, sodass das Höchstgehalt, welches also nach zwanzigjähriger Dienstzeit erreicht wird, 2500, bez. 2800, bez. 3100 M. beträgt. Dass sich die Kirchenvorstände vorbehalten haben, die Alterszulagen hinauszuschieben oder ganz auszuschliessen, wenn wegen „amtlicher Leistungen" oder „sittlicher Führung" des Organisten Bedenken gegen die Gewährung derselben vorliegen, darf nicht Wunder nehmen, denn derlei Vorbehalte finden sich in den Gehaltsordnungen anderer Beamten auch. Wird an einer Kirche die Anzahl der Geistlichen vermehrt, so rückt der Organist in die entsprechend höhere Gehaltsclasse auf. Die nächste Alterszulage tritt dann jedoch erst nach Ablauf von vier Jahren ein.

Ausserdem enthält die Neuordnung, die sich übrigens auch die Möglichkeit der Gewährung von persönlichen Zulagen offen hält, noch folgende mit der Gehaltsfrage zusammenhängende Bestimmungen: Jeder Organist hat das Recht auf einen vierwöchigen Urlaub. Die Kosten der Stellvertretung während desselben werden von der Kirchencasse übernommen. Dasselbe gilt von Fällen ärztlich bescheinigter Verhinderung durch Krankheit.

Gerade die letzten Bestimmungen, die ohne Weiteres als eine Gehaltserhöhung aufzufassen sind, mussten die betheiligten Organisten mit Genugthuung erfüllen, da sie Verhältnisse beseitigen, die nicht anders denn als eine Härte empfunden werden konnten. Wenn dem Organisten in den angeregten Fällen schon die Sorge um die Beschaffung einer geeigneten Vertretung und, was noch schlimmer ist, die Verantwortung für dieselbe nicht abgenommen werden kann, so soll man ihm wenigstens nicht zumuthen, dass er auch noch die Kosten trägt.

Es ist natürlich, dass durch die Neuordnung nicht alle Wünsche der Petenten erfüllt worden sind, dazu waren dieselben von Vornherein zu verschieden. Im Grossen und Ganzen aber kann man wohl sagen, dass das, was auf diesem Wege geschaffen worden ist, billigen Anforderungen entspricht. Der Hauptzweck: eine feste Ordnung der Gehaltsverhältnisse, die den Einzelnen für die Zukunft vor besonderen Bemühungen um seine pecuniäre Existenz bewahrt, ist erreicht. Und damit können die Organisten Leipzigs zunächst wohl zufrieden sein. Vielleicht dient ihr Beispiel den Collegen anderer grossen Städte zum Vorbilde.

Moritz Vogel.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im März.

(Schluss.)

Die Zahl der im verflossenen Monat stattgehabten Solistenconcerte erreichte nicht die Höhe wie in den Vormonaten, war aber immer noch beträchtlich. Unter den Gesangssolisten begegneten wir zumeist guten Bekannten. Meister Eugen Gura, der ewig junge, stets gern gesehene Gast, absolvirte einen Cyklus von drei populären Lieder- und Balladenabenden unter gewohnter reger Betheiligung und herzlicher Anerkennung seitens des Publicums. Anton van Rooy gab einen zweiten Liederabend unter künstlerischer Beihilfe des Pianisten Carl Friedberg aus Frankfurt a. M. Des Sängers Organ strahlte wieder in voller Schönheit, und die Innerlichkeit, Frische und Natürlichkeit seines Vortrags berührten wieder sehr sympathisch. Die HH. Dr. Ludw. Wüllner und R. von Zur-Mühlen waren Jeder mit einem 4. (letzten) Liederabend vertreten. Ersterer sang Schubert's Liedercyklus „Winterreise", des Letzteren Programm zierte als Hauptnummer Schumann's Liedercyklus „Dichterliebe". Das Sängerpaar Josef und Gisela Staudigl veranstaltete einen Duett-, Lieder- und Balladenabend in der Singakademie, aus dessen Programm C. Loewe's seltener gehörte, als Duett componirte, fünftheilige Ballade „Esther" lebhafter interessirte. Einen höchst anregenden Verlauf nahm der von Frau Hermine d'Albert unter Assistenz ihres Gatten veranstaltete Eugen d'Albert-Liederabend im Saal Bechstein. Wohl die Hälfte der im Programm verzeichneten 24 Lieder und Gesänge, darunter „Elfe" Op. 3, No. 9, „Heimliche Aufforderung" Op. 21, No. 1, „Er ists" Op. 19, No. 3 u. s. w., musste auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Mit einem 2. Liederabend erfreute auch Frl. Margarethe Petersen. Die geschätzte Sängerin erntete wieder vielen Beifall mit ihren Darbietungen; sie würde nach meinem Dafürhalten noch nachhaltiger wirken, wenn sie sich im Vortrag natürlicher geben möchte. Neue Erscheinungen begegneten uns in Frl. Minna Weidele, einer stimmlich sehr gut veranlagten Altistin, deren Darbietungen viel Kunstfertigkeit und musikalische Intelligenz verriethen, in Frau Joh. Schrader-Röthig, einer Sopranistin, mit gut geschulter, sehr wohlklingender und ausgibiger Stimme und sympathischem, obwohl noch etwas unfreiem Vortrag, und Hrn. Georg Friedrich, der über eine kräftige, klanglich sehr wohllautende Baritonstimme verfügt, auch seine schönen Stimmmittel sinngemäss und kunstgerecht zu gebrauchen versteht. Weniger erfolgreich debutirten die Concertpartner der Letztgenannten, die Geiger Franz Stahr und Friedrich Porges, deren Vorträge wohl Talent bekundeten, aber noch wenig Abrundung und Ausgeglichenheit zeigten und infolge dessen nur geringe künstlerische Befriedigung gewährten. Hr. Stahr wollte sich übrigens wohl mehr als Componist, denn als Violinist vorstellen; er spielte nur eigene Compositionen, eine Ballade und zwei Sätze aus einem Violinconcert in Gmoll, vermochte aber auch in dieser Richtung keine stärkeren Eindrücke zu erzielen. Weiterhin war die Geige noch durch Pablo de Sarasate, der, im Verein mit seiner getreuen Partnerin Frau Berthe Marx, seinem „einzigen" Concert noch ein zweites folgen liess, das unter den üblichen Begleiterscheinungen verlief, und die HH. Johannes Miersch und Jacques Thibaud, die ebenfalls je ein zweites Concert gaben, vertreten. Letzterer hatte wieder einen vollen Erfolg zu verzeichnen und bekräftigte mit seinen diesmaligen Leistungen von Neuem die bei seinem ersten Erscheinen hier gewonnenen guten Eindrücke seines Spiels.

Auf clavieristischem Gebiet erregten stärkeres Interesse und erweckten Hoffnungen mit ihren Leistungen die Damen Therese Pott und Stella Newmark, sowie die HH. Max Landow, Donald Francis Tovey und Victor Biart. Die Herren erwiesen sich hierbei in ihrem Können den Damen gegenüber weiter vorgeschritten, und unter ihnen waren es wieder besonders die HH. Landow und Tovey, die mit ihren Darbietungen die günstigsten und befriedigendsten Eindrücke hinterliessen. Hr. Tovey offenbarte auch in drei nicht ohne Geschick gestalteten Duetten für Violine und Clavier, bei deren Ausführung Hr. Prof. Joachim den Künstler unterstützte, ein achtbares Compositionstalent. Frl. Gertrud Peppercorn, die sich vor Jahresfrist recht vortheilhaft bei uns

einführte, bewies in ihrem jüngsten Concert, dass sie an ihrer Weiterentwickelung rüstig weiter gearbeitet hat. Ihr Spiel hat sich namentlich in musikalischer Hinsicht erheblich vervollkommnet. Ihre Wiedergabe der Händel-Variationen von Brahms z. B. war eine geradezu hervorragende Leistung. Drei Concerte veranstaltete Sigismund Stojowski, doch ohne nachhaltigeren Erfolg, einen „einzigen" Clavierabend, zur Freude der zahlreichen Verehrer ihrer intimen Kunst, Clotilde Kleeberg; mit einem „letzten" populären Concert verabschiedete sich Wladimir v. Pachmann, der Tonkünstler im wahren Sinne des Wortes, und einen 4. resp. 3. Clavierabend gaben Raoul Pugno, der hochgeschätzte französische Pianist, und Conrad Ansorge, dessen Vorzüge an diesem Abend in der unvergleichlichen Wiedergabe der Bdur-Sonate von Schubert am glänzendsten zu Tage traten.

Im k. Opernhause gab es eine Novität, am 28. März ging die Oper „Samson und Dalila" von Camille Saint-Saëns erstmalig hier in Scene. Die Direction unserer k. Oper hat sich mit der Vorführung des Werkes gerade nicht beeilt, vor etwa einem Vierteljahrhundert gelangte die Oper bereits in Weimar zur Aufführung doch ohne nachhaltigen Erfolg. Auch hier dürfte derselben eine lange Lebensdauer wohl kaum beschieden sein, trotz der im Ganzen sehr lobenswerthen, hinsichtlich der scenischen Ausstattung sogar sehr glänzenden Aufführung. Das dreiactige Werk kennzeichnet sich als eine grosse Oper französischen Stils. Das von Ferd. Lemaire verfasste Textbuch, dem die bekannte biblische Geschichte zu Grunde liegt, ist eine schwache Arbeit. Es ist ganz nach alter Schablone gefertigt, reich an effectvollen Scenen, aber dürftig in der Handlung. Besser gerathen ist die Musik, obwohl auch ihr der dramatische Nerv fehlt. Die Partitur enthält zweifellos viele Schönheiten und Feinheiten, Alles ist mit grösster Sorgfalt gearbeitet, doch ist die Musik mehr äusserlich reizvoll und gefällig, als tief und kraftvoll im Ausdruck. Sie gibt sich durchgehends sehr maassvoll, dass man sich zuweilen nach einer elementaren Kraftäusserung förmlich sehnt. Der zweite Act erscheint mir musikalisch und textlich als der werthvollste und wirksamste des Werkes. In demselben treten die aus dem Concertsaal genügend bekannte Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" und das grosse Duett zwischen den beiden Hauptpersonen bedeutsamer hervor. Um die Einstudirung der Oper hat sich Hr. Hofcapellmeister Rich. Strauss verdient gemacht, er leitete auch die Aufführung mit gewohnter Umsicht und Sicherheit. Die Titelrollen waren mit Hrn. Grüning und Frau Goetze besetzt. Hr. Grüning bot eine höchst annehmbare Leistung, Frau Goetze's Dalila verdient das Prädicat hervorragend. Gesanglich wie darstellerisch bot sie eine gleich vollwerthige Leistung, eine bessere Vertreterin dieser Partie konnte sich der Componist nicht wünschen. Auch die HH. Berger, Hoffmann und Wittekopf, sowie Chor und Orchester trugen in bester Weise zum guten Gelingen des Ganzen bei. Das Publicum verhielt sich ziemlich zurückhaltend dem Werke gegenüber, immerhin aber war die Aufnahme desselben derartig, dass man von einem Achtungserfolg reden kann. Adolf Schultze.

Hannover, Ostern 1901.

Eine ähnliche Glanzzeit hat unser Concertleben wohl noch nie, gewiss aber nur sehr selten erlebt, wie in diesem Jahre zur Faschingszeit. Es schien, als ob die „heilige Caecilia" ihr Füllhorn ganz besonders gerade über Hannover ausgeleert habe, eine solche Fülle erstclassiger Concerte gab es. Am 9. Februar fand das erste Abonnementconcert der Berliner Philharmoniker unter Arthur Nikisch statt. Beethoven's Cmoll-Symphonie, Mendelssohn's „Hebriden"-Ouverture, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von Strauss, sowie „Waldweben" und die Ouverture zum „Fliegenden Holländer" von Wagner wurden von diesem Musterorchester und unter der fascinirenden, begeisternden Leitung dieses herrlichen Dirigenten in einer Weise vorgeführt, die Jubel und Begeisterung erregen musste und denn auch erregte. Vier Tage darauf, am 13. Februar, führte Richard Strauss persönlich seine Tondichtung zu Tennyson's „Enoch Arden" vor, in wirkungsvollster, ergreifender Weise von dem trefflichen Recitator Emil Tschirch unterstützt. Die einige Scenen und Bilder dieser rührenden Dichtung wundervoll schildernde und erhebende Musik ist ein kleines Meisterwerk stimmungsvoller Situations- und Seelenmalerei. Es war ein eigenartiger Genuss. — Vorzügliche Leistungen gab es dann am 16. Febr., an welchem der reichbegabte, temperamentvolle Violinvirtuos Arrigo Serato mit der stimmbegabten, feinfühligen Altistin Lula Gmeiner und dem vielversprechenden, schon jetzt beachtenswerthen Pianisten Arthur Schnabel ein hochkünstlerisches Programm in gediegenster Weise absolvirte. — Eugen d'Albert, der im Vortrage Beethovenscher Werke wohl immer noch einzige Meister, spielte im 9. Philharmonischen Concerte Beethoven's Esdur-Concert mit der nur ihm eigenen stofflichen und geistigen Beherrschung des Materials, sowie Soli eigener Composition, von Chopin, Bach etc., während das Philharmonische Orchester unter Frischen's Leitung die Sinfonie pathétique von P. Tschaïkowsky geistig und technisch in erschöpfender Weise vorführte. Ein anderes hervorragendes symphonisches Werk, nämlich Hector Berlioz' Sinfonie fantastique, bildete neben Mendelssohn's köstlicher Ouverture zu „Ruy Blas" und dem nichtssagenden, höchstens wohlklingenden Vorspiel zu „Loreley" von Bruch die glänzenden Orchestergaben des 7. Abonnementconcertes des k. Orchesters (Direction J. Kotzky), zu welchem die mit herrlicher, pastoser Altstimme ausgerüstete Sängerin Therese Behr als Solistin hinzugezogen war. — Neben verschiedenen Concerten von mehr localer Bedeutung — Concerte des Lehrergesangvereins, des Verbandes Hannoverscher Liedertafeln mit insgesammt 450 auf sechs Einzelvereine sich vertheilenden Sängern, Concert zum Besten der Hinterbliebenen der „Gneisenau" — fand dann wieder am 27. Februar ein bedeutenderes Concert statt, nämlich ein Balladen-Abend des fein charakterisirenden Baritonisten Carl Mayer. Einen weiteren Glanzpunct bildete dann die Aufführung von „Faust's Verdammung" durch die Musikakademie (Direction J. Frischen). Das grossartige, ergreifende Werk von Berlioz wurde in chorischer wie orchestraler Hinsicht wahrhaft glanzvoll vorgeführt, solistisch waren unser ausgezeichneter Bassist Hr. Moest und die Sopranistin Frau Ekman voll am Platze, während Hr. Kammersänger Dierich, welcher den Faust noch in letzter Stunde übernommen hatte, stimmlich ziemlich matt war. Zwei Tage darauf gab die Musikakademie in Braunschweig dasselbe Werk mit demselben glänzenden Erfolge. — Der 3. Kammermusikabend des Riller-Quartetts (2. März) zeigte uns den k. Capellmeister Hrn. Doebber als technisch gewandten und temperamentvollen, aber nicht immer mit der nöthigen Ensembleroutine versehenen Pianisten: er führte den Clavierpart in Beethoven's Kreutzer-Sonate und in Brahms' G moll-Clavierquartett aus. Das Streichquartet der HH. Riller, Meuche, Kugler und Püschel (Letzterer für den erkrankten Hrn. Blume) stand auf seiner alten künstlerischen Höhe. —

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

In unseren Philharmonischen Concerten sämmtlich noch nicht aufgeführt waren die Programmnummern des sechsten Concertes. Zuerst C. M. v. Weber's Ouverture zu „Turandot". Bekanntlich über eine original-chinesische Melodie gesetzt, die der Componist in J. J. Rousseau's Dictionaire de musique auffand, durch die reichliche Verwendung der Piccoli, das Schlagwerk u. s. w. auch so recht chinesisch wirkend, aber eben nur ein geistreiches Curiosum, sonst weiter nicht von Belang. Sodann als zweites Stück: eine Serenade (Op. 44) von A. Dvořák für zwei Flöten, zwei Oboen, Clarinetten, Fagotte, Contrafagott, drei Hörner, denen sich ab und zu noch zwei Violoncells und ein Contrabass zugesellen. Das Meiste daraus sehr hübsch, etwa im Charakter einer wirklichen Dorfmusik gehalten (selbstverständlich im Böhmerlande spielend) und mit feinstem Klangsinn dem Wesen der Instrumente angepasst. Am besten gefiel daraus das idyllische Menuett und aus diesem wieder besonders das sich auf das Angenehmste ins Ohr schmeichelnde populäre Trio, welches ein Theil des Publicums durchaus wiederholt haben wollte, und zwar für sich allein noch vor der Reprise des Hauptsatzes! Ein jedem Formgefühl Hohn sprechendes, sehr drastisch den musikalischen Bildungsgrad zahlreicher Philharmonischer Mode-Abonnenten bezeichnendes Begehren, welchem Director Mahler natürlich nicht nachgab. Uebrigens wurden die eben genannten zwei ersten Nummern dieses Concerts in der Wirkung völlig erdrückt durch den gewaltigen Koloss, welcher auf dieselben als Schlussstück folgte: Bruckner's fünfte Symphonie in Bdur! Mit diesem Riesenwerk wäre das Bruckner-Repertoire in den Philharmonischen Concerten endlich vollständig geworden, wenn es Mahler intakt aufgeführt hätte. Bei den haarsträubenden — ich finde keinen anderen

Ausdruck! — Kürzungen von zusammen fast 200 Takten konnte wohl nicht eigentlich mehr von der Vorführung des Werkes selbst, sondern nur eines Torsos desselben die Rede sein. Es mag sein, dass Mahler die Unmasse von Strichen in guter Absicht vornahm, um gerade das (im Durchschnitt nicht allzu musikalische) Philharmonische Modepublicum, welches das ungekürzte Werk kaum vertragen hätte, für die Hauptsache: das gigantisch fugirte Finale (mit der strahlenden Choral-Apotheose durch ein zweites Bläser-Orchester am Schlusse!) frisch zu erhalten. Recht schön, — aber man darf in den Kürzungen doch nicht so weit gehen, ein ganzes wundervolles Thema wegzustreichen, wie es sich Mahler diesmal im 1. Satz der Bruckner'schen Bdur-Symphonie gestattete, und ebensowenig erscheint uns berechtigt, förmliche Umstellungen vorzunehmen, früher erscheinende Perioden später zu bringen und umgekehrt, hierfür eigene Ueberleitungsstellen hinzu zu componiren, vor welchen sonderbaren „Bruckner"-Verbesserungen der Dirigent des 6. Philharmonischen Concertes durchaus nicht zurückschreckte. Für die genaueren Kenner des Werkes — und solche gibt es in Wien schon ziemlich Viele, da ja eben diese Symphonie völlig ungekürzt — von Ferd. Löwe am 1. März 1898 mit dem Münchener Kaim-Orchester und auch später — am 15. April 1899 — ebenso intakt in einem Bruckner-Concerte des Akademischen Wagner-Vereins mit unseren Philharmonikern aufgeführt, geradezu sensationellen Erfolg hatte und überdies die gedruckte Partitur und der gleichfalls im Druck erschienene vierhändige Clavierauszug Jedermann zugänglich — also für die genaueren Kenner der Bruckner'schen „Fünften" wurde gerade durch die von Mahler vorgenommenen willkürlichen Striche, Umstellungen, Zusätze der ursprüngliche organische Zusammenhang in den beiden ersten Sätzen völlig zerrissen, was selbstverständlich auch verstimmend auf den Eindruck der unverkürzt bleibenden zwei folgenden Sätze, des Scherzos und Finales, einwirkte. Das Schlimmste ist, dass natürlich auch diesmal wieder über die zwei ersten Sätze die schwersten Vorwürfe der Unlogik, Unklarheit, Sprunghaftigkeit u. s. w. erhoben wurden, Vorwürfe, die aber faktisch eben jetzt nur den „Bearbeiter" Mahler treffen konnten, denn der eigentliche Bruckner'sche Tonsatz erschien hier wirklich völlig verstümmelt, um nicht zu sagen: leichtfertig entstellt! Die ganze Aufführung machte mir überhaupt den Eindruck — auch durch die merkwürdig flüchtige Art der Temponahme und Einzelaccentuirung —, dass Mahler nur möglichst rasch über die drei ersten Sätze (auch das reizend volksthümliche und dann wieder so dämonisch zugvolle Scherzo mit dem köstlich naiven Trio!) zur Hauptsache zu gelangen suchte, zu dem kolossalen Finale. In dessen glanzvoller Herausarbeitung zeigte Mahler allerdings wieder seine ganze Meisterkunst am Dirigentenpult, sowie ein die Sache tiefst durchdringendes und für selbe wahrhaft begeistertes künstlerisches Verständniss. Und da ausserdem das Orchester hier eine kaum erhörte Leistung von Schwung, Kraft, Virtuosität, Klangschönheit bot, war der Totaleindruck dieses Finales ein überwältigender, den von Ferd. Löwe mit dem Kaim-Orchester erzielten fast noch übetreffend! Ein wahrer Donnersturm des Enthusiasmus durchbrauste nach dem Schlussaccord das Haus, und immer von Neuem rief man den genialen Dirigenten, wobei nur leider gerade die echtesten, intimsten Bruckner-Verehrer mit Rücksicht auf die der ersten Hälfte des grossen Werkes zugefügte Unbill nicht vollfreudig einstimmen konnten. Mir fiel dabei unwillkürlich ein vortrefflicher Aufsatz des Münchener Musikschriftstellers Rudolf Louis ein, für die dortige Halbmonatschrift „Der Kunstwart" geschrieben, und zwar für das erste Augustheft von 1900 (S. 345—346 des gebundenen Bandes). Ich kann mir nicht versagen, hieraus folgende Worte des geistvollen, ideal empfindenden Collegen zu citiren, da sie mir einfach aus der Seele gesprochen sind: „Jeder verstorbene Künstler hat ein unantastbares Recht darauf, dass seine Werke nach seinem Tod so zu Gehör kommen, wie er sie hinterlassen hat, und nicht anders. Dass bisweilen auch „bonus dormitat Homerus", dass selbst ein grosser Meister Werke geschrieben haben mag, die durch Striche künstlerisch gewinnen könnten, ändert an dieser Pietätspflicht Nichts. Man überlege sich nur die Consequenzen, zu denen es führen würde, wenn man den Dirigenten in dieser Beziehung freie Hand liesse. Auch gegen etwaige Zusätze könnte man Triftiges dann nicht mehr einwenden; sie bedeuteten eine von dem Streichen nur graduell, nicht wesentlich verschiedene Fälschung des Werkes". (Mahler hat leider — wie schon oben bemerkt — selbst dieser schwereren Art Bruckner-Fälschung heuer am 10. März sich unbedenklich schuldig gemacht!) Und ferner: „Das Alles geschieht sozusagen hinter dem Rücken des Publicums, das eigentlich doch auch ein Anrecht darauf hätte zu erfahren, ob es eine »editio castrata in usum Delphini« oder den Originaltext vorgesetzt bekommt. Umsomehr ist es Pflicht des ernsten Kritikers, mit aller Energie Protest einzulegen gegen diesen immer mehr um sich greifenden Unfug. Schliesslich wäre noch darauf hinzuweisen, dass allen diesen Versuchen, den Componisten zu „verbessern", auch eine ganz falsche Auffassung vom Wesen des Kunstwerkes zu Grunde liegt. Ein echtes Kunstwerk ist ein aus innerer Nothwendigkeit herausgewachsener lebendiger Organismus, ein »In-divi-duum« im eigentlichsten Sinne des Wortes. Wer so ein Werk wirklich lieb gewinnt, dem geht es, wie es uns mit den Gesichtern vertrauter Personen geht. Er liebt es so, wie es ist, und auch Abweichungen von der »normalen« Schönheitslinie sind ihm dann nichts als individuelle Eigenthümlichkeiten, die seiner Liebe keinen Eindruck thun." Und so geht es mir genau bezüglich Bruckner's und seiner Bdur-Symphonie, ich möchte daher wirklich Hrn. Louis für seine edle Philippica, der man kaum mit überzeugenden Gründen wird entgegnen können, kräftig die Hand drücken.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die Musikaufführung im k. Conservatorium der Musik am 26. April zur Nachfeier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs Albert nahm einen bis auf Eine Ausnahme glücklichen Verlauf. Sie wurde mit Weber's Jubelouverture eröffnet, die durch das Elevenorchester unter Hrn. H. Sitt's Leitung eine frischzugige Wiedergabe fand. Ihr schloss sich das Amoll-Clavierconcert von Schumann, sauber, correct und technisch fertig, aber mit geringer seelischer Vertiefung und trockenem, gesanglosem Ton von Hrn. Edmund Rose aus Palermo gespielt, an. Nach diesem folgte der schwache Punct des Abends, der Vortrag der Arie „Als Sieger kehr zurück" aus „Aïda" von Verdi seitens der Frau Anna Kochhann aus Elbing, in welchem abermals, wie schon aus dem bez. Gesangsleistungen in den letztvergangenen Oeffentlichen Prüfungen des Instituts, der Unterricht des Hrn. Knudson ein dürftiges Resultat gezeitigt hatte, denn die Stimme wies nur in der Höhe einige gute Töne aus, während alles Uebrige im Ansatz mehr oder minder noch zu wünschen übrig liess und ganz besonders die mittlere und tiefe Lage kraft- und klanglos waren, gesangtechnische Mängel, die man umsomehr bedauern musste, als in dem Vortrag Geist und Temperament sich bemerkbar machten. Die beiden noch übrigen Sololeistungen waren ganz hervorragender Art. Erst spielte Hr. Erhard Heyde von hier die Symphonie espagnole für Violine und dann kam Schubert's „Wanderer"-Phantasie für Clavier durch Hrn. Sergei von Bortkewicz aus Charkow zum Vortrag. Hr. Heyde hat nicht blos die mannigfachen Schwierigkeiten des Lalo'schen Werkes mit denselben vollständig gewachsener Technik und vollster Beherrschung aller Stricharten, sowie mit einer fast unfehlbaren Sicherheit und Bravour überwunden, sondern auch als feinfühliger Musiker sich erwiesen; gesellt sich zu diesen trefflichen Eigenschaften noch ein grösserer und modulationsfähigerer Ton, so ist der Meister fertig. Diesen Vorzug der Tongebung besitzt in hervorstechendem Grade Hr. von Bortkewicz, wir erinnern uns kaum, an dieser Stelle dem Flügel einen gleich warmblütigen, nuancirungsfähigen und singenden Ton entlocken gehört zu haben, wie von diesem jungen Mann. Die bisher in der Anstalt zu beobachten gewesenen Bestrebungen, die Modulationsfähigkeit des Claviertones und die Verfeinerung des Klangsinns des Schülers zu steigern, sind mit diesem Vortrag in ein neues, bedeutend erhöhetes Stadium des Erfolges getreten, zu welchem Fortschritt zu gratuliren ist. Aber auch sonst brachte Hr. von Bortkewicz das Werk zur vortheilhaftesten Wirkung. Mit einer Concertouverture in Esdur von J. Klengel beschloss das Schülerorchester unter der befeuernden Direction des Hrn. Sitt die anregende Feier.

Wie immer, so gestalten sich neben den grossen Concerten des Leipziger Lehrervereins auch dessen intimeren Aufführungen, die sogen. Familienabende unter Leitung des Vicedirigenten Hrn. Schuldirector Max Engel, zu reinen und schönen Musikfreuden. Wie Hr. Capellmeister Sitt setzt auch dessen Collega am Dirigirpult mit feinem Verständniss das schwerere musikalische Kost ausschliessende Programm zusammen und in gewissenhaften Proben Alles daran, dass die Chöre, die der Verein an diesen Familienabenden singt, klanglich und im Ausdruck ebenso feinabgetönt und

dabei technisch sicher zur Darstellung gelangen, wie in den Concerten mit Orchester. Auch heuer war das Resultat dieses von hoher künstlerischer Intelligenz getragenen Bestrebens bei all den in der heut. Concertumschau näher bezeichneten Werken ein glänzendes. Gleich superbe Leistungen, die den berühmtesten Concertinstitutionen ebenfalls zum Schmuck gereicht haben würden, stellten acht Vereinsmitglieder in drei in doppelter Besetzung vorgetragenen Quartetten hin. Im Ersteren derselben, „Meine Muttersprache" von Engelsberg, wurde das eingeflochtene Baritonsolo mit vorzüglichem gesanglichen Können und warmer Beseelung von Hrn. Gustav Krausse gesungen. Dieses Doppelquartett untersteht, wie schon bei früherer Gelegenheit bemerkt, der speciellen Leitung des Hrn. Engel. Der Vocaltheil des Programms umschloss ausserdem noch Solovorträge der jugendlichen Sopranistin Frl. Anna Hartung, die mit denselben ausserordentlichen Beifall sich errang. Die schon wiederholt an dieser Stelle in ihrem Leistungsvermögen gerühmte Sängerin hat aber auch an diesem Abend alle Vorzüge ihrer Stimme, Gesangskunst und Vortragsweise in ein so günstiges Licht gestellt und so anmuthvoll und natürlich ihrer Empfindung Ausdruck gegeben, dass man seine herzlichste, unverkümmertste Freude an ihren Liederspenden haben konnte. Damit dem Concert instrumentale Abwechselung nicht fehle, hatte man noch unseren Violoncellmeister Prof. Julius Klengel und dessen Schülerin Frl. Agga Fritsche zur Mitwirkung in demselben gewonnen. Beide spielten, der Lehrer am 2. Pult, die Suite für zwei Violoncells Op. 16 von Popper, und hier, wie in den später vorgetragenen Solostücken documentirte sich Frl. Fritsche als eine zu schöner künstlerischer Reife vorgeschrittene Beherrscherin ihres für Frauenhände etwas unbändigen Instruments und als solche berechtigt, der Beachtung weiterer musikalischen Kreise empfohlen zu werden. Frl. Hartung wurde von Hrn. Engel, Frl. Fritsche von ihrem Lehrer feinfühlig am Flügel begleitet. F.

Dessau. Im Monat März liess unser Dessauer Musikleben einen bedeutend regsameren Pulsschlag vernehmen, als dies in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres der Fall war. Neu einstudirt erschien am 3., 9. und 12. März Richard Wagner's „Rienzi", sodass nunmehr alle Tondramen des Bayreuther Meisters, soweit sie nicht monopolisirt sind, in diesem Jahre den Weg über unsere Hofbühne fanden. „Rienzi", „Der fliegende Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger" (Anfang April in Scene gegangen), „Der Ring des Nibelungen", sowie „Tristan und Isolde", sie Alle erlebten unter Sr. Hoheit des Erbprinzen Friedrich von Anhalt und Dr. August Klughardt's Aegide wahrhaft mustergiltige Aufführungen. Für den Rienzi ist Hr. Caliga ein berufener Vertreter, der dank seines eminenten Darstellungstalentes die Heldengestalt des letzten Tribunen in künstlerisch hervorragender Art verkörperte. Auf gleichem Niveau bewegte sich der Adriano des Frl. Westendorf. Die Ausgestaltung der zweiten Scene des dritten Actes gehört zu dem Schönsten, was die geniale Künstlerin bisher geboten. Unter den kleineren Partien sei die Irene Frl. Schweitzer's besonders hervorgehoben. — In den beiden „Carmen"-Vorstellungen (6. und 10. März) war in der José-Rolle für den erkrankten Hrn. Feuge der Tenorist des Magdeburger Stadttheaters, Hr. Heller, eingetreten. Der Künstler verfügt über eine sympathische Stimme, die aber in der Höhe noch vermehrter Schulung bedarf. Was dagegen der Gast im Spiele bot, war besonders im vierten Acte eine vorzügliche Leistung. Hinsichtlich der Aufführungen von Mascagni's „Cavalleria rusticana" (20., 22., 27. März) muss ich auf die Santuzza Frl. Elsa Schweitzer's noch einmal zurückkommen. War die Anerkennung, die ich ihr in meinem Februarberichte nach der Erstaufführung zollen konnte, nur eine bedingte, so gebührt der Künstlerin nach ihrer letzten Darbietung volles Lob. Es ist staunenswerth, mit welch künstlerisch feinem Tastvermögen die junge Dame in kürzester Zeit in eine so schwierige Partie sich einzuleben verstanden hat, um nun in der That aus dem Vollen zu schöpfen. Ausser den bisher genannten Opern erschienen im März noch „Stradella", „Der Freischütz", „Die Regimentstochter", „Der fliegende Holländer" und „Der Troubadour" auf dem Spielplan.

Das 6. Concert der Herzoglichen Hofcapelle wurde durch Beethoven's Pastoral-Symphonie eröffnet, die eine hervorragend schöne Wiedergabe erfuhr. Gross angelegt erschien das Ganze, und dabei waltete die sorgsamste künstlerische Ausarbeitung bis in die kleinsten Details hinein. Am eindringlichsten wirkte der zweite Satz, die „Scene am Bach", die in solcher Art der Reproduction ein prächtiges Cabinetstück musikalischer Vortragskunst genannt zu werden verdient. Der Instrumentalsolist des Abends war der Solovioloncellist der Dresdener Hofcapelle Georg Wille. Zunächst spielte der Künstler August Klughardt's Violoncellconcert gross und schön im Ton, mit meisterlicher Technik und innig beseeltem Vortrag. Robert Schumann's „Träumerei", die „Serenade" von Sitt und der Popper'sche „Elfentanz" vervollständigten das Programm des Gastes. Die Gesangssoli hatte Frl. Elsa Westendorf übernommen. All ihren Liedern — „Minnelied" von Klughardt, „Traum durch Dämmerung" von Strauss, „Feldeinsamkeit" von Brahms, „An den Sonnenschein" von Schumann — war die Dame eine vorzügliche Interpretin. Am Flügel sass, accompagnirend, Dr. August Klughardt. Den Beschluss des Abends machte C. M. von Weber's Jubelouverture.

Am 31. März, dem Palmsonntage, verabschiedete sich die Hofcapelle mit ihrem 7. Concert für diese Saison von ihrer Zuhörerschaft. Das Vorspiel und der „Charfreitagszauber" aus Richard Wagner's „Parsifal", die Tragische Ouverture (Op. 81) von Brahms und Beethoven's „Eroica" bildeten das Programm. Wurden die beiden erstgenannten Werke schon prächtig zu Gehör gebracht, so verdient die Ausführung der „Eroica" den Namen einer künstlerischen That, auf die Dr. Klughardt und die Hofcapelle mit Recht stolz sein dürfen.

Die letzten drei Kammermusikabende der HH. Dr. Klughardt, Seitz, Otto, Weise und Jäger folgten nach langer Pause einander sehr schnell. Der vierte Abend (4. März) brachte auser der in classischer Schönheit strahlenden Sonate für Clavier und Violine von Beethoven (Op. 30, No. 3), die von den HH. Dr. Klughardt und Hofconcertmeister Seitz mit künstlerischer Vollendung gespielt wurde, noch das Trio für zwei Violinen und Bratsche von Anton Dvořák und Haydn's Streichquartett Op. 74, No. 3. Das Trio wurde hier zum ersten Male gehört. Die beiden ersten Sätze, besonders das Larghetto mit seiner innigen Melodik, sind tief empfunden. Das Scherzo zeigt ausgesprochen böhmischen Charakter, den auch der vierte Satz, das übrigens nicht leicht verständliche Tema con variazioni, nicht ganz verleugnen kann. In gediegenster Art vermittelten die HH. Seitz, Otto und Weise ihren Zuhörern die Bekanntschaft mit der Novität. Am fünften Concertabend (18. März) kamen Mozart und Schubert zu Worte, Ersterer mit seinem Streichquartett in Cdur, der Andere mit dem Trio für Clavier, Violine und Violoncell in Esdur (Op. 100). Hatten in dem Quartett die Streicher reichste Gelegenheit, ihr Können in das beste Licht zu stellen, so zeigte in dem Trio vor Allen Dr. Klughardt seine Vorzüge als Pianist von der vortheilhaftesten Seite. Peinlichste, rhythmische Exactheit, eine staunenswerthe Technik, feinste dynamische Abtönung und eine tiefe Gefühlsinnigkeit des Vortrags sind die Cardinaltugenden des Klughardt'schen Spiels.

Der sechste und letzte Abend bot das Gmoll-Clavierquartett (Op. 25) von Brahms und Robert Schumann's Esdur-Clavierquintett (Op. 44), Beides edelste Perlen der Kammermusiklitteratur, die von all den oben genannten Herren in der gediegenen Fassung einer hochkünstlerischen Vortragsweise der andächtig lauschenden und dankbar anerkennenden Zuhörerschaft präsentirt wurden. Ernst Hamann.

Concertumschau.

Bremen. Solistenconcerte in der „Union": 18. Jan. Solovorträge des Frl. Laube a. Hamburg (Gesang, „O wüsst ich doch den Weg zurück" v. Brahms, Wiegenlied v. R. Wagner, „Dornröschen" v. Kleinpaul, „Waldfahrt" v. Franz, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) u. der HH. Bromberger v. hier (Clav., Ungar. Tänze v. Brahms etc.) u. Grützmacher a. Cöln (Violonc., Mel. v. Saint-Saëns, „Perpetuum mobile" v. Fitzenhagen, Berceuse v. Simon, „Papillons" v. Popper etc.). 6. Febr. Solovorträge des Frl. Gerstäcker a. Hannover (Ges., Arie v. Händel, „Erinnerung" v. Brahms, „Der Musikant" u. „Verborgenheit" v. H. Wolf, „Du bist wie eine stille Sternennacht" v. E. Kretschmer, „Wenn schlanke Lilien wandelten" v. Weingartner, „Heraus" v. B. Scholz, „Der Gärtner" v. R. Kahn und „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss) u. der HH. Bromberger (Son. Op. 31, No. 3, v. Beethoven u. Hochzeitsmarsch u. Elfenreigen von Mendelssohn-Liszt) u. Skalitzky (Viol., Romanze v. Svendsen, Canzonetta v. Godard, Barcarole v. Cesek u. Zigeunertanz v. Nachèz). — 3. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft: Quint. f. Fl., Ob., Clar., Fag. u. Horn v. Onslow, Streichquartette v. S. de Lange (Gdur) und Schubert

(Gdur). (Ausführende: HH. Schleicher, Scheinpflug, Pfitzner, Ettelt [Streicher], F. u. W. Bürger, Richter, Schmutzer und Wappler [Bläser].) — Kammermusikabend der HH. Bromberger u. Skalitzky unt. Mitwirk. des Frl. Seyffert a. Berlin (Ges.) am 21. Febr.: Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Gordigiani, Brahms („Vergebliches Ständchen" und Wiegenlied), Bizet („Pastorale"), Dvořák („Als die alte Mutter") u. R. Strauss („Ständchen").

Constanz. 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser: Cmoll-Symph. v. A. Klughardt, „Das Fest bei Capulet" v. Berlioz, „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Plaichinger aus Strassburg i. E. (Arien „Abscheulicher" a. „Fidelio" v. Beethoven u. „Oberon" v. Weber, „Liebesglück" v. J. Sucher, „O, lass dich halten" v. Ad. Jensen u. „Die Quelle" v. Goldmark).

Dresden. Winterfest des Männergesangver. (Jüngst) am 1. Febr.: Männerchöre v. M. v. Weinzierl („Lerche, Fink und Nachtigall" und „Hollerswamm"), Attenhofer („Das deutsche Lied"), Weber, J. Otto (Reiterlied) und Kremser („Fröhliche Armuth"), Solovorträge des Frl. Gersteroph (Ges., „Der Thürmer" v. M. Jacobi, „Auf dem Meere v. Franz, „Selige Ruh" v. Jüngst, „Gesang Weyla's" v. H. Wolf u. „Der Funke" v. Pauline Erdmannsdörfer-Fichtner) und des Hrn. Starcke (Declam.).

Düsseldorf. 3. Conc. des Gesangver. (Steinhauer): Ouverturen v. Rietz u. Schubert, Kaiser-Marsch m. Chor v. R. Wagner, Chor „Des Staubes eitle Sorgen" m. Orch. von Haydn, Hirtenchor a. „Rosamunde" v. Schubert, Solovorträge der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart (Ges., „Zuversicht" von W. Maase, Volkslied v. C. Steinhauer, „Du, meines Herzens Krönelein" v. R. Strauss, „O, lieb auch du" v. E. H. Seyffardt etc.) u. des Hrn. Rückbeil v. ebendaher (Violine, Conc. romant. v. Godard u. Phantasiestück v. E. H. Seyffardt).

Esslingen. Conc. des Oratorienvereins (Prof. Fink) am 10. Febr.: Gem. Chöre v. Mendelssohn („Gebet"), Chr. Fink („Jesu, meiner Seele Leben") und Händel („Einst wird zum goldnen Sternenzelt"), Männerchöre v. M. Hauptmann u. A., Solovorträge der Frau Schwarzbeck (Ges.) u. der HH. Nagel (Org., Gdur-Grave v. S. Bach) u. Schapitz a. Stuttgart (Viol., Amoll-Adagio v. A. Becker u. Abendlied v. Schumann).

Hanau. 2. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Dr. Limbert): 6. Symph. v. Beethoven, Chöre m. Orch. v. A. Urspruch („Ave maris stella") u. Limbert („Dithyrambe"), Violinvorträge der Frau Küchler a. Frankfurt a. M. (1. Satz a. dem Conc. v. Beethoven u. Adagio a. dem 11. Conc. v. Spohr).

Leipzig. Am 26. April Nachfeier des Geburtstags des Königs Albert im k. Conservat. der Musik: Jubelouverture v. Weber = das Elevenorch. (Sitt), Amoll-Clavierconcert v. Schumann = Hr. Edm. Rose a. Palermo, Arie „Als Sieger kehr zurück" a. „Aida" v. Verdi = Frau Anna Kochhann a. Elbing, Symph. espagn. f. Viol. v. Lalo = Hr. Erhard Heyde a. Leipzig, „Wanderer"-Phant. f. Clav. v. Schubert = Hr. Sergei v. Bortkewicz a. Charkow, Esdur-Concertouvert. v. J. Klengel = das Elevenorch. (Sitt). — Familienabend des Lehrer-Gesangver. (Engel) am 27. April: Männerchöre von F. Curti („Hoch empor"), Reinecke („Wenn der Frühling kommt") und C. A. Lorenz („Das Vierblatt"), sowie Volkslieder „Der traurige Bua" u. „Liebesqual", in doppelter Besetzung gesungene Männerquartette v. Engelsberg („Meine Muttersprache", m. Baritonsolo [Hr. G. Krausse], u. „Das allerliebste Mäuschen") u. F. Curti („Mein Schatz"), Suite f. zwei Violoncells v. D. Popper (Frl. Agga Fritsche u. Hr. Prof. J. Klengel), Solovorträge der Frls. Anna Hartung (Gesang, „Das Mädchen spricht" u. „Sonntag" v. Brahms, „Lenz" v. Hildach, „Und wieder blüht der Lindenbaum" v. H. Sitt etc.) u. Fritsche („Sur le lac" v. Godard, Seren. v. V. Herbert u. „Am Springbrunnen" v. Davidoff).

Lennep. Kirchenconc. am 10. Febr.: Gem. Chöre v. Hiller u. B. Klein, Solovorträge der Frau Koch (Ges., „Selig sind, die Verfolgung leiden" v. W. Kienzl etc.), der Frls. Pocorny (Viol., And. Op. 91, No. 2, v. Th. Kirchner) und des Hrn. Diehl (Org., Tocc. u. Fuge in Dmoll v. S. Bach und Phant. Op. 176, No. 2, v. G. Merkel).

Limburg. 2. Conc. der Liedertafel unt. Mitwirk. der Frls. Kayser u. Stapelfeldt (Ges.), Staude (Declam.) u. Mann (Clav.) a. Frankfurt a. M.: Oper „Orpheus und Eurydice" v. Gluck, „Das Glöcklein von Innisfähr", Melodram m. Ges. v. S. H. Mayer, „Mozart", Melodram m. Mozart'schen Melodien, Chor „Stimmt an den Preisgesang" v. Händel, Lieder f. Sopran v. Cornelius („Komm, wir wandeln"), R. Strauss („Ständchen") u. Loewe und f. Alt v. Rubinstein („Es blinkt der Thau"), Chopin u. Brahms („Ständchen").

Mülheim a. d. R. Künstlerconc. am 16. Jan., ausgef. v. den HH. Ferrier (Clav.), Exner, Müller, Dechert, Fricke (Streicher), Schubert, Rüdel u. Lange (Bläser) a. Berlin: Sept. Op. 20 v. Beethoven, „Forellen"-Quint. v. Schubert, Trio f. Clav., Viol. u. Horn v. Brahms.

München. Aufführ. v. Werken bayr. Tonsetzer des 16.—18. Jahr. am 5. Febr., veranstaltet vom Chorschulver. (Wöhrle) unt. Mitwirk. des Frl. Hüttner (Clav.) und der HH. Hempel (Org.) u. Vollnhals (Viol.): Chöre von L. Senfl, Lasso und A. Steffani, Son. f. Viol. u. Clavicembalo v. E. F. dall'Albaco, Toccata cromatica, Canzona u. Toccata v. J. K. Kerll.

Nürnberg. Conc. des Hrn. Wallnöfer (Ges.) unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Scholl a. München am 4. März m. Soli f. Ges. v. Schubert, Schumann, Franz („Im Herbst"), Ad. Jensen („Ständchen"), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), Cui („Der Heimath Strom"), R. Strauss („Traum durch die Dämmerung"), R. Volkmann („Die Nachtigall"), H. Wolf („Zur Ruh"), G. Leitert („Ein Vöglein sang"), Brahms („O wüsst ich doch den Weg zurück" und „Meine Liebe ist grün"), Ad. Wallnöfer („Ich liege wie im Schlummer", „Die Freude", „Unter blühenden Bäumen", „Allein", „Verlockender Hauch", „Graf Eberstein" und „Jung Volker") und für Clavier v. Chopin und Liszt (Chant. polon. und Tarantella a. „Venezia e Napoli"). — Concert im Museum am 5. März, ausgeführt von den HH. Prof. Messchaert aus Wiesbaden (Ges., Liederkreis „An die ferne Geliebte" von Beethoven, „Die heiligen drei Könige" v. Lange-Müller, „Gesang Weyla's" von H. Wolf etc.) und Lütschg a. Berlin (Clavier, Gmoll-Son. v. Schumann, Militärmarsch v. Schubert-Liszt etc.) u. dem Frl. Ruegger a. Brüssel (Violonc., Dmoll-Conc. v. de Swert, „Au bord du russeau" v. Ad. Fischer u. Spinnlied v. Popper).

Oldenburg. Conc. des St. Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) am 19. Jan.: Chöre v. Palestrina („Jerusalem"), Gallus („Siehe, wie der Gerechte"), Eccard („Ich lag in tiefer Todesnacht"), Rosenmüller („Welt, ade"), Händel („Tu rex gloriae") u. M. Hauptmann („Kommt, lasst uns anbeten"), Solovorträge der HH. Drobla a. Brake (Org., Passacaglia v. S. Bach, „Bénédiction nuptiale" v. Saint-Saëns u. Toccata v. Ad. Hesse) u. Beutner v. hier (Viol., And. v. S. Bach u. Adagio v. Spohr). („Sämmtliche Chöre wurden", nach einer Bemerkung des Concertzettels, „zum 1. Male in einem Kirchenconcert gesungen").

Potsdam. 87. Stiftungsfest des Gesangver. f. class. Musik (Gebhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Gens, der Frls. Tesch u. Hain u. des Hrn. Severin: „Comala" f. Soli u. Chor m. Clav. v. Gade, „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, Soli f. Sopr. v. Ad. Jensen („Morgens am Brunnen") und Loewe („Das Pfarrjungferchen") u. f. Bass v. W. Tappert („Vale carissima") u. Scharrer („Stelldichein").

Stettin. Am 7. Febr. Aufführ. v. M. Bruch's „Gustav Adolph" durch den Musikver. (Prof. Dr. Lorenz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Stephan a. Berlin u. der HH. Syburg a. Berlin u. Büttner a. Coburg.

Stolberg a. Rh. 3. Abonn.-Conc. (Flegel) m. Kreutzer's „Nachtlager von Granada" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Obse a. Cöln, der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Ostländer u. A. m.

Strassburg i. E. Abonn.-Concerte des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): No. 4 unt. solist. Mitwirk. des Hrn. van Rooy. 7. Symph. v. Beethoven, „In Roms Ruinen" a. der symphon. Phant. „Aus Italien" v. R. Strauss, „Jessonda"-Ouverture v. Spohr, Wotan's Abschied von Brünnhilde a. der „Walküre" u. „Blick ich umher" a. „Lohengrin" v. Wagner, Lieder v. Schubert. No. 5. Hmoll-Symph. v. Schubert, Fdur-Conc. f. concertante Tromp., Fl., Ob. u. Viol. m. Streichorch. v. S. Bach, Solovorträge des Hrn. Schelling a. Lausanne (Clav., Amoll-Conc. v. Schumann u. Phant.-Polon. m. Orch. v. Paderewski) und des Frl. Ruegger a. Brüssel (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns u. 6. Son. v. Boccherini). No. 6. 2. Symph. v. Schumann, Vorträge des Conservat.-Chors („Wanderers Sturmlied" m. Orch. v. R. Strauss u. Chöre „Im Herbst", „Letztes Glück", „Dein Herzlein mild" und „Es geht ein Wehen" a cap. von Brahms) u. des Frl. Wietrowetz (Viol., 3. Conc. v. Bruch u. Chaconne v. S. Bach).

Treptow a. Rh. Concertmässige Aufführ. v. Gounod's „Margarethe" durch den Gesangver. f. gem. Chor und die Kolberger Regimentscap. unt. Leit. des Hrn. Thielscher und solist. Mitwirk. der Frau v. Blanckenburg-Driese a. Berlin,

des Frl. Hoffmeister u. der HH. Hintzelmann a. Berlin, Prof. Dr. Doercks u. Walther a. Breslau am 5. Febr. (Ein dortiges Blatt berichtet: „Für die Einstudirung des Ganzen, im Besonderen für die vortreffliche Chorleistung, hatte Hr. Cantor Thielscher seine erfolgreiche Thatkraft eingesetzt, und leitete derselbe die Oper mit Alles beherrschender Sicherheit und Energie. Die Solopartien hatten die geeignetsten Vertreter gefunden. Zu unserer grossen Freude hatte in bekannt liebenswürdiger Weise Frau v. Blanckenburg die Partie der Margarethe, mit der sie uns vor einigen Jahren schon einmal entzückte, wieder übernommen. Die grosse Künstlerin erregte mit Recht erneute Bewunderung ob ihrer phänomenalen Stimme und ihrer tiefgehenden Auffassung der Partie. Dem Bilde ihrer Individualität ist kein neuer Zug hinzuzufügen, man kann sich nur immer wieder an der Anmuth ihres Gesanges, wie ihrer ganzen Erscheinung, an dem alle Gebiete umfassenden Können und ihrer künstlerischen Gewissenhaftigkeit freuen. Der Wohllaut ihres pianos begeisterte uns auch diesmal, wie immer. Frau v. Blanckenburg sang die ganze Partie frei aus dem Gedächtniss. Hr. Otto Hintzelmann aus Berlin, dessen vortrefflicher Gesangsleistungen wir uns hier auch schon des Oefteren erfreuen konnten, zeigte sich als Interpret einer Opernpartie zum ersten Mal, und zwar mit grösstem Erfolge. Sein Faust stand der Margarethe der Frau v. Blanckenburg ebenbürtig zur Seite. Wir müssen bekennen, dass er nicht minder bedeutend war in seiner Opernpartie, wie als Concertsänger durch seine noble Gesangs- und Vortragskunst, die schlichte Grösse seines Stils und die echte Innerlichkeit des Empfindens. Seine wunderbar schöne Stimme begeistert uns immer wieder aufs Neue.")

Wien. 2. Ordentl. Gesellschaftsconc. (Löwe): Psalm 150 f. Sopransolo (Frau Bosetti), Chor u. Orch. v. A. Bruckner, a. dem Carnavalsfinale der Oper „Benvenuto Cellini" f. Chor u. Orch. v. Berlioz, Elfenlied f. Sopransolo (Frau Bosetti) u. Frauenstimmen m. Orch. u. „Der Feuerreiter" f. gem. Chor m. Orch. v. H. Wolf, Violinconcert v. Brahms (Hr. Prof. Prill).

Wismar. Conc. des Musikver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Boockholtz a. Hamburg u. der HH. Hintzelmann u. Severin a. Berlin am 16. Jan.: „Lanzelot" f. Soli, Chor u. Orch. v. H. Hutter, „Am oberen Langbathsee" f. Soloquartett u. Chor m. Clav. v. E. S. Engelsberg, „Lockung" f. gem. Chor u. Clav. v. J. Rheinberger, Chorballaden „Der König von Thule" und „Schön Rohtraut" v. Schumann, Gesangsoli von H. Hutter („Elisabeth", „Sonnige Stunde" u. „Bergfahrt"), Brahms („Wie Melodieen zieht es" u. „Meine Liebe ist grün") u. Loewe. (Das in Norddeutschland noch wenig bekannte Hutter'sche Chorwerk hat, wie man uns schreibt, eine tadellose Wiedergabe erfahren und durchschlagenden Erfolg gehabt, an welchem die vorzügliche Ausführung der Solopartien ihren guten Antheil hatte.) — Conc. des Baritonisten Hrn. F. Friedrichs a. Bremen unter Mitwirk. des Pianisten Hr. Engelbrecht und der städt. Cap. (Müller) am 2. März: Ungar. Suite v. H. Hofmann, Notturno u. Finale aus der 4. Orchesterserenade v. Jadassohn, Soli f. Ges. v. Schubert u. Loewe (vier Balladen) u. f. Clav. v. L. M. Gottschalk (Tarantelle m. Orch.).

Winterthur. Am 17. Febr. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Gem. Chor (Dr. Radecke) unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. der HH. Hess a. Berlin u. Freytag-Besser a. Stuttgart.

Zwickau. Geistl. Musikaufführungen des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): No. 2. Ein deutsches Requiem v. Brahms unt. solist. Mitwirk. der Frau Elb und des Hrn. Schrauff a. Dresden. No. 3. Cant. „Hebe deine Augen auf" f. gem. Chor, Kinderchor u. Sopransolo m. Org. v. A. Becker, Chöre v. Mendelssohn u. W. Berger („Lass mich dein sein und bleiben", m. Sopransolo), Solovorträge der Frau Kempe (Ges., „Empor die Herzen" v. C. Piutti) u. des Hrn. Gerhardt (Org., Dmoll-Conc. v. Händel-de Lange u. Canzonetta u. BACH-Fuge v. M. Reger).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Brieg. An der neulichen Aufführung der S. Bach'schen Matthäus-Passion durch die Singakademie war als Evangelist Hr. Hintzelmann aus Berlin betheiligt, und es gebührt ihm unter den Solisten der erste Preis, denn er hat diese anspruchsvolle Partie in durchweg musterhaftester Weise, stimmlich bestens abgetönt und bis zum Schluss mit aushaltender Kraft, sowie mit intelligenter Auffassung und dementsprechenden Ausdruck durchgeführt und sich als Einer der besten Vertreter derselben erwiesen. — **Cöln.** Das Concert, welches das Münchener Kaim-Orchester unter Hrn. Weingartner's Leitung hier gab, war nur schwach besucht, aber ein immenser Beifall entschädigte die Künstlerschaar reichlich für den Ausfall von Zuhörern. — **Magdeburg.** Ihr Gewandhausquartett der HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel hat in seiner ersten hiesigen Kammermusik mit dem wundervollen Vortrag von Streichquartetten von Brahms (Bdur), Haydn (Cdur) und Beethoven (Op. 59, No. 1) das Auditorium wahrhaft begeistert und ist demgemäss gefeiert worden. — **München.** Hr. Herman Zumpe hat seine hiesige Hofcapellmeisterstellung am 1. Mai in einer „Meistersinger"-Aufführung angetreten. — **Paris.** Zu einem musikalischen Ereigniss gestaltete sich das neuliche Auftreten der Frau Adelina Patti in einem Wohlthätigkeitsconcert, das das „Petit Journal" veranstaltet hatte und welches einen beträchtlichen Reingewinn dem löblichen Zweck zuführte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 27. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. J. M. Bach. „Gott ist meine Zuversicht und Stärke" v. A. Klughardt. „Jauchzet, ihr Himmel" v. G. Vierling. 28. April. „Vertrauen auf Gott" v. R. Volkmann.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Unsere vorwöchentliche Anzeige des Fortbestandes der Leipziger Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters ergänzen wir dahin, dass deren auch in nächster Saison wieder zwölf stattfinden werden, und zwar No. 1—5, 7—12 unter Leitung des Hrn. Capellmeister Winderstein und No. 6 unter Direction des Hrn. Dr. Göhler (9. Symphonie von Beethoven mit Unterstützung des Riedel-Vereins etc.).

* In Queen's Hall in London findet vom 29. April bis 4. Mai ein Musikfest statt, als dessen Dirigenten die HH. Colonne, Saint-Saëns, Weingartner, Wood und Ysaye genannt werden.

* Am 20. April fand die Einweihungsfeier des grossen Concertsaales des neuerbauten Conservatoriumsgebäudes in Moskau statt, bestehend in verschiedenen Ansprachen und der Aufführung einer zu diesem Zweck componirten Cantate von Koehnemann. Das sich daranschliessende Festconcert hatte ausser Beethoven's „Neunter" nur Werke russischer Componisten im Programm.

* In Wien fanden am 25. und 28. April Aufführungen von Verdi's Requiem unter Leitung des Hrn. Pietro Mascagni und solistischer Mitwirkung der dortigen Hofopernsängerin Frl. Walker und italienischer Gesangskräfte, sowie mit Unterstützung des Singvereins der Gesellschaft der Musikfreunde, div. Mitglieder des Männergesangvereins und des Hofopernorchesters statt, welche ausserordentlich stark besucht waren und sehr wirkungsvoll verliefen.

* In Hanau gelangte durch den Oratorienverein unter Hrn. Dr. Limbert's Leitung kürzlich Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" zur ersten Aufführung. Das Werk erwirkte trotz seiner im solistischen und orchestralen Theil theilweise wenig befriedigenden Wiedergabe einen tiefen Eindruck auf die Zuhörerschaft.

* Die Bewerber um den von Hrn. Prof. Dr. Walter Simon in Königsberg i. Pr. ausgeschriebenen Opernpreis von 10 000 ℳ machen wir darauf aufmerksam, dass die Einlieferungsfrist für die bez. Arbeiten, welche an Hrn. Oberregisseur Goldberg am Leipziger Stadttheater zu senden sind, am 1. Juli d. J. zu Ende geht.

* Die Wochenschrift „Deutsche Bühnen-Genossenschaft" theilte unlängst eine Clausel mit, welche von den HH. Theaterdirectoren Susa und Ernst Drucker in Hamburg in ihre Verträge mit Bühnenkünstlern aufgenommen worden ist und recht deutlich zeigt, welche menschenentwürdigende, allem Gerechtigkeitssinn hohnsprechende und direct auf die vielfache Nothlage der Künstler speculirende Bedingungen Bühnenleiter unserer Zeit an das Theaterpersonal zu stellen den Muth besitzen. Dieses wunderbare Product lautet: „Das

Anzeigen.

Leipzig, am 9. Mai 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 20.

Die Bedeutung der slavischen Componisten für unser modernes Musikleben.

Von **Traugott Ochs.**

In einem kurzen Streifzug will ich versuchen, das Wesen und die Ziele der slavischen Componisten zu beleuchten. Man mag mir von Vornherein eine gewisse Subjectivität des Urtheils zugute halten, das man ja auch dem nicht-germanischen Musiker einräumen müsste, wenn er einer ähnlichen Betrachtung sich hingeben sollte. Der stark kosmopolitische Zug, der uns Germanen eigen ist, hat gerade bewirkt, dass die weitere Verbreitung slavischer Compositionen in hohem Grade gefördert wurde. Werfen wir einen Blick um 20 Jahre oder mehr zurück, so enthüllt sich uns die schöne Thatsache, dass die Programme unserer vornehmen Concertinstitute in ständiger Zunahme Werke slavischen Ursprunges bringen. Heute hat sich eine feststehende Gewohnheit herausgebildet, nicht allein Neuerscheinungen slavischer Tondichter aufzuführen, sondern man sucht gewissenhaft bereits seit Langem Erschienenes heraus. Sehen wir uns nun die slavischen Völker an, so müssen wir offen und ehrlich den Hut abziehen vor dem Ernst, mit dem sie an ihrer geistigen Bildung arbeiten. Ueberblicken wir die bisher vollbrachten Leistungen, so nöthigen diese uns ebenfalls rückhaltslose Anerkennung ab. Unter den vielfach verzweigten slavischen Völkern sind es besonders Zweie, die in letzter Zeit in den Besitz einer Musiklitteratur gekommen sind, die alle Werke musikalischer Gattungen vom Volkslied bis zur Symphonie und Oper enthält. Das sind die Russen und Tschechen. Ich stehe seit Mitte der 70er Jahre inmitten der musikalischen Bewegung und habe beobachtet, dass der Charakterzug des Deutschen: sich leicht fremden Einflüssen hinzugeben, der Einführung slavischer Werke einen viel grösseren Vorschub geleistet hat, als es umgekehrt der Fall ist. Unsere Classiker sind a priori auszunehmen. Die haben wir erzeugt, sie sind Fleisch von unserem Fleisch! Denn ob ein Concertpublicum in Afrika oder Australien oder in Europa befriedigt werden soll, — ohne Bach, Haydn, Mozart, Beethoven gehts eben nicht. Es handelt sich vielmehr um lebende oder erst kürzlich gestorbene moderne Componisten. Wenige Namen sind es, aber es ist Vieles und Schönes, was deren Träger geschaffen. Nach meinen Beobachtungen heimsten die Tschechen, und Allen voran Anton Dvořák, zuerst Ruhm und Ehre ein. Die Erfolge der Russen mit P. Tschaïkowsky an der Spitze setzen mit wirklichem Hochdruck erst vielleicht zehn Jahre später ein. Heute ist die Gelegenheit, slavische Compositionen kennen zu lernen, eine sehr günstige, weil sie allerorts aufgeführt werden. Gehen wir nun den Ursachen nach, weshalb ihre Verbreitung eine so allgemeine geworden ist, so müssen wir die Werke auf Form und Inhalt hin ansehen.

Da, wie ich oben erwähnte, für alle musikalischen Formen Beispiele vorliegen, ist es leicht ein Urtheil zu fällen. Uebernommen haben die Slaven die Form von unseren Classikern, zu einer Bereicherung derselben aber sind sie nicht gekommen. Wir finden vom einfachsten Lied an gut geformte, wohlklingende Clavier- und Orchestermusik, Gesangwerke mit und ohne Soli, Suiten, Symphonien, Opern, Melodramen, nicht zu vergessen die prächtigen Kammermusikwerke vornehmer Anlage. In keiner Gattung finden wir die Form um

und Concertorganist Wuthmann als Solisten. Der 16. und 17. März brachten ferner noch je ein Männerchorconcert, und zwar der 16. ein wohlgelungenes Vereinsconcert des Männergesangvereins (Zerlett) und am 17. ein gleiches seitens der Liedertafel des Arbeitervereins (Ruprecht). — Das mit so vieler Aussicht auf Erfolg ins Leben gerufene Tivoli-Orchester (Direction Frischen) löst sich leider infolge des Zusammenbruches der Tivoli-Gesellschaft auf. In einem herrlich verlaufenen Schluss-Benefizconcerte (18. März.) feierte dieses treffliche Orchester mit seinem Dirigenten und den hinzugezogenen Solisten (Concertmeister Barleben, Schüler Brodsky's, und Hofpianist Lutter) zum letzten Male wahre Triumphe mit P. Tschaïkowsky's unvergleichlich schöner Sinfonie pathétique und Beethoven's grosser „Leonoren"-Ouverture. Hr. Barleben trug dann das Ddur-Violinconcert Tschaïkowsky's, Hr. Lutter Schubert-Liszt's „Wanderer"-Phantasie mit bedeutendem Erfolge vor, der ganze Abend war reich an Ehrungen und Sympathiebezeugungen seitens des zahlreichen Publicums. — Aehnliche Eindrücke wie der erste Trio-Abend der HH. Steinmann, Zerlett und v. d. Hoya hinterliess der Zweite (20. März), nur dass der noch weniger künstlerisch, als am ersten Abend spielende Violinist v. d. Hoya nach der ersten Nummer krank wurde, sodass der Kammermusiker Steinmeyer für denselben mit viel Muth und Geschick einsprang. Die Gesangsvorträge dieses Abends wurden von Frl. Gerstäcker mit hübschen gesanglichen Vorzügen, aber wenig vertiefter Auffassung vorgeführt. — Noch ein dritter Abend dieser Vereinigung fand am 1. April statt, und wenige Tage vorher der vierte Kammermusikabend des Riller-Quartetts, an welchem Verdi's recht kindlich-naives Emoll-Streichquartett und R. Strauss' interessante Fdur-Sonate für Clavier und Violoncell (HH. Hofpianist Evers und Kammermusiker Blume) als Novitäten vorgeführt wurden. Einen glanzvollen Abschluss dieser Saison bildeten die letzten grossen Orchester- resp. Chorconcerte, nämlich: am 22. März das 8. Abonnementconcert des k. Orchesters unter J. Kotzky mit der 7. Symphonie Beethoven's, der Tondichtung „Sarka" von Smetana, Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel und den Gesangsvorträgen der musikalisch, wie stimmlich so überaus reichbegabten Coloratursängerin Mary Münchhoff aus Omaha und am 30. März das dritte Concert der Berliner Philharmoniker (Nikisch) mit den Symphonien No. 8 von Beethoven und No. 2 (Ddur) von Brahms, „Tod und Verklärung" von Strauss und ebenfalls dem Wagner'schen „Meistersinger"-Vorspiele als Schlussnummer. Interessant wird es für Sie, verehrter Hr. Fritzsch, sein, dass ich nach diesem Concert die Bekanntschaft Ihres genialen Gewandhausdirigenten machte, wobei ich nicht unterlassen konnte, diesem bedeutenden Orchesterleiter meine persönliche Begeisterung für seine musikalischen Siegesthaten auszusprechen. Dass dabei der vergangenen Glanzzeit der Leipziger Oper unter Nikisch, sowie der damaligen hervorragenden Kräfte, wie der Moran-Olden, Sthamer-Andriessen, Lederer, Perron, E. Baumann, Grengg, Otto Schelper — der immer noch der Alte, Unverwüstliche ist — gedacht wurde, versteht sich von selbst. — Am Gründonnerstag (4. April) fand im Hoftheater eine Aufführung von Verdi's Requiem unter Kotzky's Leitung statt. Die Aufführung, welche ich wegen Ausführung der Orgelpartie in der gleichzeitigen Probe zur Matthäus-Passion nicht besuchen konnte, hatte die Damen Röhr-Brajnin (Sopran), Beck-Radecke (Alt), die HH. Giessen-Buff (Tenor) und Moest (Bass) als solistische und den freilich nummerisch sehr schwachen, sonst aber ausgezeichneten Theaterchor (etwa 60 Mitglieder) als chorische Mitwirkung. Die Vorführung soll eine gute gewesen sein. In der am Charfreitag (5. März) stattgehabten Aufführung der Matthäus-Passion seitens der Musikakademie (Frischen) wirkten als Solisten mit: Frau Katzmeyer (Sopran), Lula Gmeiner (Alt), Heinr. Grahl (Tenor), Porth (Bariton) und Gillmeister (Bass), von denen in erster Linie Frau Gmeiner und Hr. Porth mit ihrem beseelenden Vortrag und warm timbrirten Gesang gefielen. Doch auch die anderen Solisten standen auf der Höhe ihrer Aufgaben, ebenso wie der äusserst stark besetzte, prachtvoll singende Chor und das Tivoli-Orchester, sodass der Gesammteindruck dieser Vorführung ein Herz und Sinne wahrhaft erhebender war. — Das Königliche Theater brachte seit meinem letzten Berichte vier „Walküre"-Aufführungen, deren Güte in aufsteigender Linie verlief. Gleich hervorragend waren in allen vier Vorstellungen die Damen Thomas-Schwartz (Sieglinde) und Hofmann (Brünnhilde). H. Moest (Wotan) wurde in der ersten Aufführung infolge Ueberanstrengung seiner schönen Stimme nach und nach völlig heiser, sodass die göttlich-schöne Schlussscene ins Wasser fiel. In den drei nächsten Aufführungen war der Sänger vorsichtiger und daher auch glücklicher. Seine schauspielerische Leistung ist als eine ausgezeichnete zu bezeichnen, was bei Hrn. Holdack (Siegmund) einfach unmöglich ist. Dagegen soll dessen Bestreben, den rein gesanglichen Theil seiner Partie möglichst frei und wahr zu gestalten, anerkannt werden. Gut waren H. Gillmeister (Hunding) und Frau Beck-Radecke (Fricka), sowie das „Walküren"-Ensemble, und Orchester und Ausstattung konnten als tadellos bezeichnet werden. Für Mai steht die Aufführung des ebenfalls neu einstudirten „Siegfried", sowie eine solche von „Tristan und Isolde" bevor. Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, dass die „Walküre"-Vorstellungen sämmtlich ausverkauft waren und stürmische Ausbrüche elementarer Begeisterung hervorriefen. L. Wuthmann.

München, im April.

„Hilf Himmel! Welch endlos Töne-Geleis!" — so möchte man mit dem jungen Ritter aus Franken verzweifelnd ausrufen, wenn man, rückschauend auf die verflossenen drei Monate, darüber sinnt, die echten und die sogenannten Kunstgenüsse Münchens berichtend aufzuzählen. Wir wollen uns in lieber Gewohnheit die Arbeit auch nicht gar zu schwer machen, nur die wichtigsten Spitzen aus dieser Bergwelt einer frisch, fromm, fröhlichen Musicirerei aufzählen, vor Allem dem Wunder der Vulkane scheue Bewunderung zollen, hin und wider auch einen durch seine Lieblichkeit oder seltsame Form auffallenden Hügel betrachten und das übrige dumpfe Thalgebilde seiner stickluftigen Atmosphäre überlassen. Excelsior!

Das neue Jahrhundert begann nicht unmelodisch mit einer Brahms-Feier im Kaim-Saale, wo in einem Volks-Symphonieconcerte Dr. Georg Dohrn als Pianist und Dirigent dem Meister huldigte. Dr. Dohrn ist kürzlich zum letzten Male im Kaim-Saale aufgetreten, er verlässt München, um in Breslau in einflussreicher, äusserst selbständiger Stelle zu wirken. Dazu kann man dem strebenden, ernsten Künstler nur gratuliren, und wenn wir den Glückwunsch mit einer gewissen Restriction aussprechen, so thun wir dies im Gedanken an uns selbst und an Johannes Brahms. Denn Dr. Dohrn war der Mann, der für Brahms stritt, und ausser ihm ist Keiner hier, der so unablässig für ihn arbeitete. Man sagt ja, dass dem südlichen Elemente der grüblerische Norddeutsche nicht sympathisch sei; der Gegensatz der Bruckner- und der Brahms-Anhänger ist auch in München, obgleich in milder Form, vorhanden. Aber wieviele Freunde, begeisterte Schwärmer, hat Brahms auch bei ganz unzweifelhaften Süddeutschen! Es berührt mich immer eigenthümlich, wenn ich selbst, nach der Abstammung nordländisch, aus Wahlverwandtschaft südländisch, im Norden für Liszt, im Süden für Brahms einzutreten gezwungen bin. Ist es denn so ganz unversöhnlich, die Schönheit nordischen und südlichen Geistes — ich will nicht sagen, mit gleicher Herzensstärke — fröhlich und nutzbringend gemeinsam zu geniessen? Und sehe ich dann die besten, geistreichsten Männer in allen Lagern, den particularistischen, wie den unionistischen, so werde ich ungewiss in der Beantwortung der Frage: Wer hat Recht? Ist es ein Gewinn, Alles verstehen und daher geniessen zu können, oder ist Der glücklicher, der in stolzer Einseitigkeit nur Einen begreifen kann? Jesu Wort von dem Diener zweier Herren dürfte hier kaum eine klare Antwort geben; denn Gott und Mammon sind thatsächlich unversöhnliche Gegensätze, und wollten wir diesen Antagonismus auf die Musik übertragen, so wäre er nur auf die ernste und die Tingeltangelmusik zu beziehen, nie und nimmer aber auf die verschiedenen musikalischen Gottesoffenbarungen. Muss sich also die Antwort nach der Bewerthung und Liebe des einen oder des anderen Tondichters schliesslich in der Individualität des Hörers entscheiden, so ist darüber kein Zweifel, dass dieser selbe Hörer das unumstrittene Recht hat, mit Allen bekannt zu werden. Für den Musiker aber, oder sagen wir gleich den Künstler, ist es unbedingt nöthig, durch diese Meister alle hindurchzugehen, gleichsam als Feuer- und Wasserprobe. Wie glücklich ist die Läuterung durch Liszt z. B. an dem vor seiner Meininger Zeit nur bis Brahms gelangten Richard Strauss gewesen! Es ist, als hätte dieser Componist erst dadurch seine eigene Seele gefunden, die ihm allein eigenthümliche Musik.

Richard Strauss! Nach seinem Wiener Concert brachte das „Musikal. Wochenblatt“ aus Dr. Theodor Helm's Feder einen in seiner Begeisterung so sympathischen Bericht, dass ich mich wegen des einige Tage vor dem Wiener in München gewesenen Concertes darauf beziehen möchte. Strauss brachte hier ein etwas anderes Programm: anstatt „Till Eulenspiegel's lustigen Streichen“ führte der Künstler hier sein anderes grosses Scherzo — Scherzo allerdings in dem tiefsten Sinne gefasst — auf, „Don Quixote“, aber „Ein Heldenleben“ war auch hier das Hauptwerk. Bei dem enorm schwierigen „Don Quixote“, dessen geistreicher, weltenhumorvoller Inhalt nur durch ein durchaus das Technische beherrschendes Orchester wahrhaft zum Ausdrucke kommen kann, schien sich das treffliche Kaim-Orchester (auf 90 Mann verstärkt) noch etwas in ängstlicher Abhängigkeit des Materiellen zu befinden. Die vollblütige Kraft des in der Musik mit der grossseelischen Freiheit des Renaissancemenschen herrschenden Ersinners heischt souveräne Verachtung, d. h. auf absolutes Herrenthum gegründete Verachtung des Stoffes, damit der Geist in der ganzen Grösse seiner selbstgewollten Schönheit strahle. Uebrigens sei der vorzüglichen, auch geistig eindringlichen Interpretation des Soloviolоncellparts durch Heinrich Warnke rühmend gedacht; auch möchte ich mit der gemachten Einschränkung die Leistung des Orchesters nicht als mittelmässig hingestellt wissen, sondern nur als an den Inhalt des Werkes nicht immer heranreichend. „Don Quixote“ war übrigens ebenso wie das „Heldenleben“ hier vom Componisten schon 1899 aufgeführt worden. Die elementare Wirkung der zweitgenannten Tondichtung blieb auch diesmal nicht aus. Ich glaube nicht, dass es Zweck hat, sich mit den böswillig negirenden Gegnern noch auseinanderzusetzen; mag unter den principiellen Anerkennern dem Einen Dies, dem Anderen Das weniger behagen, so ist ihnen ihre aufrichtige Ansicht natürlich unverweigert. Ich persönlich liege völlig im Banne dieser gewaltigen Tondichtung, — und Liebe macht bekanntlich blind; wie sollte ich mir den Anschein des Kritikers geben wollen? Wer die Schönheit nicht ohne Wahrheit schätzen mag und daneben auch in jeder Wahrheit just die Schönheit sieht, empfindet klar den musikalischen Sinn selbst der vielbefehdeten Abschnitte „Widersacher“ und „Kampf“ in ihrer schönen Wahrheit, und statt sich nach verlogener, abgeleckter Aftermalerglätte zu sehnen, freut er sich des stolzen Uebermuthes, womit ein wahrhaftiger Künstler auch das Widerwärtige in seinem Stoffe energisch bannt. — Eine besondere Ueberraschung erlebte ich an demselben Abend an Frau Strauss-de Ahna, die, theils vom Orchester, theils vom Clavier, das Strauss feinsinnig spielte, begleitet, mehrere lyrische Gaben ihres Gatten sang. Hatte ich sonst nur den echt musikalisch künstlerischen Vortrag rühmen können, so glaubte ich am 18. Januar, eine merkliche Verbesserung im Stimmlichen zu hören; Frau Strauss brachte Kopftöne von entzückendem Wohllaute, wie sie früher unmöglich geworden zu sein schienen. Nicht immer glückte ihr dies, aber der thatsächliche Gewinn lässt auf eine weitere Veredelung des Stimmklanges hoffen. Dann wird Strauss die ideale Propagandistin seiner Lyrik gefunden haben, wenn der Vortrag durch die sinnliche Schönheit der Stimme unterstützt wird.

Der Ueberraschungen bei Sängern erlebte ich noch Eine, nämlich bei Raimund von Zur-Mühlen. Bisher hatte ich dem Vielgerühmten gegenüber nur eine Art zorniger Unzufriedenheit empfinden können; es gab bei ihm eine Zeit, wo er zwischen schmetterndem forte und säuselndem piano keine Zwischenstufe zu kennen schien. Im Plakatstil mit hartem Licht und Schatten setzte er die Lieder vor uns hin. Um so tiefer ergriffen wurde ich durch die wirklich vornehme Art, womit er diesmal die Schönheiten einer Anzahl Lieder von Schubert, v. Herzogenberg, Schumann und einigen Neueren auslegte. Hier war der Jubel der Hörer am Platze. Es gehört zu den höchsten Freuden eines Kritikers, wenn er sich von einer schlechten Ansicht zur guten aufrichtig bekennen darf.

Aus der schier endlosen Reihe von Liederabenden hebe ich Einige heraus. Anton van Rooy, der stimmbegabte Bayreuther Sänger des Wotan, gab zwei Concerte, einen Liederabend, dessen Programm in der Aufstellung, wie in der Ausführung an einer ermüdenden Weichmüthigkeit litt (erst der Schubert-Goethe'sche „Schwager Kronos“ brachte am Schlusse Kraft und Leben), und einen Richard Wagner-Abend, wo er Fragmente aus des Meisters Bühnenwerken mit Orchesterbegleitung sang: hier gelangen vor Allem der Wahnmonolog aus den „Meistersingern“ und Wotan's Abschied aus der „Walküre“; es war ein eigener Genuss, den meistens gebrüllten oder gesprochenen Abschied einmal thatsächlich singen zu hören. Am Liederabend hatte van Rooy in Prof. Carl Friedberg einen gediegenen Pianisten, der neben der Begleitung auch mehrere Solostücke mit Beifall spielte; am Wagner-Abend unterstützte ihn das Kaim-Orchester unter der sicheren Leitung August Scharrer's. Mit Freude konnte man dem Tenoristen Ludwig Hess an seinem Liederabend zuhören; aus seinem Programm sind mehrere einer echten Musiknatur entsprossene Lieder Siegmund von Hausegger's, der am Clavier den Sänger brillant begleitete, und fünf Schöpfungen Hugo Wolf's zu nennen. Vornehm im Programme erwies sich wieder ein Concert von Frau Clementine Schönfield, das sie unter der Mitwirkung des Tenoristen Oskar Noë veranstaltete; der treue Sinn, womit sie hauptsächlich für Hugo Wolf eintritt, verdient lobend betont zu werden. Durch die Art der Aufführung erregten je ein Abend von Marie Henke (an dem übrigens zwei tüchtige hiesige Clavierspielerinnen, Magdalene Muncker und Elfriede Schunck, mit Bravour Liszt's Concerto pathétique für zwei Claviere vortrugen) und Iduna Walter-Choinanus Interesse. Einen im Programm äusserst fesselnden Liszt-Abend von Johanna Dietz und Prof. Kellermann (Clavier), dessen Ertrag für die Errichtung eines Denkmals auf Heinrich Porges' Grabe bestimmt war, war ich leider zu besuchen verhindert. Ebensowenig war es mir vergönnt, Frau Sophie Röhr-Brajnin, Johannes Messchaert und späterhin, an einem Schiller-Abend (analog dem vorjährigen Goethe-Abend), Possart und Gura zu hören; von einem Concerte Dr. Ludwig Wüllner's erwischte ich nur den Anfang, aber genug, um von der tiefgewaltigen Vortragskunst des Sängers, dessen Organ ein entschiedenes Wachsthum zum Schönen aufweist, von Neuem überzeugt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Unter den grossen classischen Werken behauptet bei uns nach wie vor einen geradezu fabelhaften Nimbus Beethoven's neunte Symphonie. Die gigantische Schöpfung war heuer schon von Mahler am 27. Januar in einem Nicolai-Concert unserer Philharmoniker aufgeführt worden; bei selbstverständlich total ausverkauftem Saale, wie dies nicht minder in der vor zahlendem Publicum veranstalteten Generalprobe der Fall gewesen. Nun kündigte der Wiener Concertverein wieder zwei Aufführungen der Neunten in zwei Ausserordentlichen Concerten an, welche am 27. und 28. März unter Ferdinand Löwe's Leitung stattfinden sollten. Und die Nachfrage nach Karten war neuerdings eine so riesige, dass für die zwei Concerte alsbald auch das letzte Stehplätzchen vergriffen war, gar keine Abendcasse mehr eröffnet wurde, über 600 Petenten — ein Factum! — abgewiesen werden mussten. Die Aufführung selbst stand natürlich an Glanz und Klangfülle der von Mahler geleiteten im rein instrumentalen Theile beträchtlich nach, da ja das bunt zusammengewürfelte Wiener Concertvereinsorchester (so ausserordentliche Fortschritte es unter Löwe gemacht) noch immer nicht mit dem Philharmonischen, d. h. dem Hofopern-Orchester zu wetteifern vermag. Für das Chorfinale hielten sich die vocalen Kräfte aber ziemlich die Wagschale: im Nicolai-Concert der Chor der Hofoper, verstärkt durch die Singakademie und den Schubert-Bund, an den zwei Abenden des Concertvereins der vollzählige Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde liirt mit dem Wiener Männergesangverein: das gab da und dort einen herrlichen, bei dem dithyrambischen Freudejubel des letzten Prestissimo sogar überwältigenden Vollklang. Das enorm heikliche Soloquartett im Finale — sonst häufig auch bei den glänzendsten Aufführungen der Neunten der „schwarze Punct“ — konnte an den zwei Abenden des Concertvereins fast noch mehr befriedigen, als im Nicolai-Concert. Es war das zumeist das Verdienst der unerschüttlich treffsicheren führenden Sopranistin Frau Seyff-Katzmayr, welcher sich die stimmbegabte Wiener Altistin Frau Gisela Körner, ein tüchtiger reichsdeutscher Gast, Kammersänger Heinrich Zeller aus Weimar als Vertreter des an einer Stelle (bei der Wendung nach Hdur) fast unüberwindlichen Tenorpartes und der treffliche, ebenso geistals gemüthvolle Wiener Hofopernbassist Moriz Frauscher ganz entsprechend anreihten. Vielfach gespannt war man auf die Direction Löwe's, da dieser rühmlichst bewährte Beethoven-Interpret gerade die allgewaltige Neunte in Wien

noch nicht künstlerisch geleitet hatte. Nun, ich glaube, er hat auch für diese Riesenaufgabe mit Bezug auf die ihm zur Verfügung stehenden orchestralen Kräfte das Mögliche geleistet. Stürmischer Beifall dankte ihm nach jedem Satze, am kräftigsten und längst anhaltend nach dem Scherzo und Finale, dessen Freudenhymne (einst von den zünftlerischen Doctrinären so arg verketzert) in Wien immer von Neuem elektrisirt.

In der Auffassung schloss sich Löwe, mehrfach von den geistreichen Uebermalungen und Retouchen Mahler's abweichend, grossentheils an die ältere Tradition. Doch liess auch er sich die zuerst von R. Wagner vorgeschlagene und wohl auch zur Deutlichkeit unerlässliche Verstärkung der Holzbläser durch die Hörner bei dem prächtigen Seitenthema des Scherzos nicht entgehen. Zur Eröffnung der beiden Concerte vom 27. und 28. März wurde Gluck's einfach erhabene Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" mit dem hochpoetischen Schlusse R. Wagner's gespielt. Gewiss eine würdige Einleitung und auch eine besonders gelungene Leistung des Orchesters. Nach den vielen genussreichen, von Ferd. Löwe geleiteten Symphonie-Abenden des Wiener Concertvereins gab es am 30. März noch ein sehr interessantes Nachspiel in Gestalt eines Wagner-Liszt-Concertes, welches der Wiener Musikverleger J. Gutmann auf eigene Faust mit dem Orchester des Concertvereins veranstaltete und für dessen Leitung er Hofcapellmeister Bernhard Stavenhagen aus München erbeten hatte. Man kennt den berühmten Pianisten in Wien als Orchesterdirigenten schon seit dem November 1890, um welche Zeit er eine von ihm componirte und von seiner Gattin solistisch vorgetragene Gesangsscene „Suleika" in einem eigenen Concerte künstlerisch geleitet hatte.

Als Dirigent grösserer, fremder Werke war er aber erst viel später, nämlich am 9. März 1899 vor unserem Publicum erschienen, damals auch in einem von Hrn. Gutmann veranstalteten sogenannten Philharmonischen Concert des Münchener Kaim-Orchesters. Es wurde sofort klar, dass Stavenhagen im Gegensatz zu seiner ausgesprochenen, und zwar elegant-liebenswürdigen, selbst poetischen pianistischen Individualität am Capellmeisterpult kein Original sei. Weder im guten, noch schlimmen Sinne. Er übersieht wohl kaum, verdirbt noch weniger Etwas, hält sich eben in den herkömmlichen, selbstverständlichen Taktlinien. Irgendwo geistvolle, unerwartet neue Schlaglichter aufzusetzen, wie z. B. Mahler, Nikisch, Weingartner, Rich. Strauss, fällt ihm nicht ein. Für die Musikaufführung vom 30. März war folgendes Programm gewählt worden: Wagner: „Meistersinger"-Vorspiel; Liszt: a) Clavierconcert in Adur, Solo: Stavenhagen. b) Dante-Symphonie. Das „Meistersinger"-Vorspiel wurde diesmal eben nur flott herabgespielt, ohne rechtes liebevolles Eingehen in die vielen köstlichen Détails dieser ewig bewunderungswürdigen Polyphonie. Demgemäss hat die herrliche Schöpfung auch bei früheren Aufführungen — besonders unter Hans Richter und F. Mottl — hier weit mehr eingeschlagen. Einen ausserordentlichen Erfolg erzielte dafür Hr. Stavenhagen mit dem wirklich ausgezeichneten solistischen Vortrag des Liszt'schen Adur-Concertes. Ich gestehe, eine eigene Schwäche für dieses so bacchantisch wild erregte und dann wieder so selig süss hinträumende Concert zu besitzen, das mir Liszt's persönliches Wesen noch reiner, unmittelbarer auszusprechen scheint, als sein äusserlich glänzenderes Clavierconcert in Esdur, welches freilich wegen seiner übersichtlicheren Form und eingänglicheren Melodik beim Publicum weit beliebter ist.

Die hinreissende Wirkung Sofie Menter's in den stürmisch leidenschaftlichen Stellen des Adur-Concertes, besonders an dessen gleichsam wie mit zahllosen herabstürzenden Giessbächen Alles überfluthenden Schlusse erreichte nun Stavenhagen freilich nicht. Um so schöner spielte er die perlenden Passagen, sang er die Cantilene. Der Gesammteindruck wurde durch die zum Staunen gelungene Begleitung des Orchesters erhöht, welches ein junger, talentvoller Dirigent, Hr. Gustav Brecher (der sich auch bereits in einer enthusiastischen Brochure über Richard Strausss als Musikschriftsteller versucht), feinfühlig und energisch leitete.

Das Hauptinteresse aller Liszt-Freunde — zu deren überzeugtesten jedenfalls Schreiber dieser Zeilen gehört — wandte sich in dem in Rede stehenden Concert doch natürlich der grandiosen, tiefst ethisch empfundenen Dante-Symphonie zu. Sie war zuletzt in Wien am 23. März 1890 von Hans Richter in einem Philharmonischen Concert aufgeführt worden. Natürlich bei den ungleich überlegenen Orchesterkräften viel grossartiger, glänzender, als diesmal. Dennoch trat ihr höchst eigenartiger Geist auch jetzt wieder offen zu tage. Sie wird immer nach dem Parteistandpunct der Hörer sehr verschieden beurtheilt werden, je nachdem nämlich Jemand hier in die grossen dichterischen Intentionen des Componisten eingehen will, einzugehen vermag, oder aber sich von Vornherein principiell von solch „monströser" Programmmusik abkehrt. Wer die Möglichkeit zugibt, die Schrecken der Hölle, die Qualen der Verdammten, dann die eigens gemischte Stimmung der schmerzlich leidenden, aber zugleich so inbrünstig-zuversichtlich auf Erlösung hoffenden Seelen im Fegefeuer durch Orchester allein zu schildern, muss auch sofort anerkennen, dass Liszt die enorm schwierige Aufgabe meisterlich genial gelöst habe. Nannte doch darob Richard Wagner die ihm gewidmete Dante-Symphonie des grossen Freundes — auf welche sich auch Einer der schönsten Briefe Wagner's in dem bei Breitkopf & Härtel erschienenen Briefwechsel beider Meister bezieht — „Eine der erstaunlichsten Thaten der Musik", ja „die Seele des Dante'schen Gedichtes in reinster Verklärung".

Das werden selbst die leidenschaftlichsten, unversöhnlichsten Gegner Liszt's zugeben müssen — wenn sie eben gerecht sein wollen —, dass nie etwas Süsseres, Herzinnigeres, melodisch Berückenderes im Orchester gesungen wurde, als das zugleich so thematisch kunstreich gebildete Fisdur-Andante amoroso (4/4-, dann 7/4-Takt) im ersten Satz („L'Inferno") der Dante-Symphonie. Die einzige trostvolle Episode in der schwarzen Verzweiflungsnacht, daselbst wie ein himmlischer Lichtblick aufleuchtend und — dem Hörer die unglücklich Liebenden, Francesca und Paolo in Erinnerung bringend — wahrlich die denkbar ergreifendste orchestrale Nachdichtung der Worte Dante's: „Kein grösserer Schmerz, als im Elend zu gedenken an glücklichere Zeit."

Freilich vermisste man gerade bei diesen wunderbar wonneschmerzlichen Liebesklängen, den ergreifendsten, welche ausser Berlioz' „Scène d'amour" (in der „Romeo- und Julie"-Symphonie) vor „Tristan" aus dem Orchester heraus ertönten, gar sehr unsere Philharmonischen Geiger, Bläser und einen wahrhaft congenialen Dirigenten! Rührend, herzberückend blieb der Eindruck doch, wie überhaupt die ganze Aufführung dieses wahrhaftig von einem Michel Angelo der Musik geschaffenen grossen Werkes Respect einflösste, wenn sie auch eben als Aufführung nicht hinlänglich zu begeistern vermochte. Für das im letzten Theil der Symphonie als Symbol der Erlösung anzustimmende „Magnificat" war ein geladener Damenchor gewonnen worden, der nur leider zu schwach klang und auch wohl religiös inspirirter hätte singen können. Wenigstens kam aber doch Alles plastisch klar heraus, während der mitwirkenden (sonst tüchtigen) Solo-Altistin leider gerade im entscheidenden Moment die Stimme versagte, was natürlich nicht zur Erhöhung des Gesammteindruckes beitrug.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Darmstadt. Montag, den 22. April, veranstaltete der Männergesangverein „Humanitas" unter Capellmeister Grümmer's Leitung ein prächtig verlaufenes Wohlthätigkeits-Concert, in welchem nicht weniger als vier neue Chor-Orchesterwerke zur Aufführung gelangten. „Gerlinde", ein dramatisches Gedicht von Maidy Koch, für gemischten Chor, Orchester und vier Solostimmen von Hugo Rückbeil gefiel sehr durch seine bestechende, von aller Trivialität freie Melodiosität. Unter den Solisten ragte die Gattin des Componisten Frau Rückbeil-Hiller hervor. Das vom Darmstädter Dichter G. Schwab producirte und bekanntlich preisgekrönte Flottenlied fand in Walther Choinanus einen Componisten, der es verstand, die nöthige Begeisterung in Tönen zu erzeugen. Die Wirkung auf das Publicum war eine sehr starke. Ebenso machte eine andere Novität „Belsazar" von Carl Flinsch für Männerchor und Orchester durch ihre kraftvolle Steigerung und ihr prächtig getroffenes düsteres Colorit tiefen Eindruck. Das Orchester ist ungemein farbenprächtig behandelt. Der schon an vielen Orten mit Erfolg aufgeführte „Hagestolz" für gemischten Chor und Orchester von Arnold Mendelssohn trug der heiteren Richtung Rechnung. Feiner Humor, klangvoller Chorsatz und geschmackvolle musikalische Factur sind die Hauptvorzüge dieser Composition. Eine Lustspiel-Ouverture von Kleemann zog mehr durch ihre pikante Instrumentirung als durch ihren Inhalt an. -m.

Osnabrück. Drei Concerte veranstaltete der Musikverein in diesem Winter, welche vorzugsweise Orchesterdarbietungen gewidmet waren. Wir hörten Beethoven's „Eroica", Wagner's „Faust"-Ouverture, Mozart's Gmoll-Symphonie, Weber's „Freischütz"-Ouverture, Rich. Strauss' „Tod und Verklärung" und die „Moldau" von Smetana. Wie man sieht, wird das Osnabrücker Publicum jetzt auch mit den neuesten Tondichtern energisch bekannt gemacht. „Tod und Verklärung" wurde am selben Abend sogar zwei Mal gespielt. Wie wichtig, ja nothwendig die Wiederholung schwieriger Werke für die künstlerische Erziehung des Publicums ist, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. In allen drei Concerten erfreute das Orchester durch seine abgerundeten Leistungen. Bedenkt man, dass wir auf unsere Regimentsmusiker, welche allerdings meistens durch Mitglieder der Bückeburgischen Hofcapelle verstärkt werden, angewiesen sind, so kann man ermessen, welche Summe von Energie der Leiter unserer Musikvereinsconcerte, Hr. Rob. Wiemann, auf die Vorbereitung der Concerte verwandt hat. Als Dirigent leistete Hr. Wiemann in den drei Concerten Treffliches; das Beste wohl in seinem Benefizconcert, worin er Mozart's wehmüthig-süsse, im ersten Satze selbst ins Tragische reichende Gmoll-Symphonie und die „Freischütz"-Ouverture vollendet zu Gehör brachte. Zwei kleinere Choraufführungen waren in die Orchesterwerke eingestreut. „Vor der Klosterpforte" für Sopran- und Altsolo, Frauenchor und Orchester von Grieg ist ein im guten Sinne effectvolles Stück, welches sich wie eine Opernscene gibt. Der „Sonnensieg" für gemischten Chor und Orchester von Rob. Wiemann baut sich auf ein packendes Thema auf, das energisch und wirkungsvoll durchgeführt wird und in die neuere blüthenreiche Instrumentation getaucht ist. Auch zu wohlgelungener Tonmalerei gibt die kurze Dichtung (von H. Vollrath Schuhmacher) Anlass. Von den Solisten dieser Concerte schien der treffliche Frankfurter Violoncellist Hugo Becker nicht genügend gewürdigt zu werden. Auch bot das von ihm gespielte Violoncellconcert von E. d'Albert dem Publicum beim ersten Hören zu grosse Schwierigkeiten dar. Die Gattin unseres Dirigenten, Frau Betty Wiemann, leistete Hervorragendes am Clavier in dem Gdur-Concert von Beethoven. Frau Beatrice v. Fossard aus Bückeburg glänzte in einigen italienischen Canzonen, und Hr. von Zur-Mühlen endlich verblüffte im letzten Concert den Hörer durch seine aufs Feinste berechnende Sangeskunst, der sich die Stimmmittel aber nicht mehr ganz zu beugen vermochten. H. L.

Concertumschau.

Dortmund. Symph.-Concerte des Philharm. Orchesters (Hüttner): No. 1. Bdur-Symph. v. Gade, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Ouverturen v. Beethoven u. Thomas („Mignon"), Vorspiel zur „Sündfluth" v. Saint-Saëns, Balletmusik a. „Gioconda" v. Ponchielli, Violoncellvortrag des Hrn. Dado. No. 2. 5. Symph. v. Beethoven, symphon. Dichtung „Der Rattenfänger von Hameln" v. P. Geissler, Ouverturen v. Vierling („Maria Stuart") u. Weber, „Loreley"-Vorspiel v. Bruch, „Einzug der Götter in Walhall" a. „Rheingold" v. Wagner, beide Violinromanzen v. Beethoven (Hr. Meyer). No. 3. 7. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, Ouverturen v. Schumann („Genovefa") u. Grossmann (Ukrainische), Solovorträge der HH. Meyer (Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner) und Herner (Violonc., Amoll-Conc. v. Davidoff). No. 4. 4. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Rossini, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Scene u. Walzer a. „Gretna Green" v. Guiraud, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski (Frl. Schmuckler a. Düsseldorf). No. 5. 1. Theil zur Feier des 70. Geburtstags und 50jähr. Künstlerjubiläums des Hrn. Prof. R. Radecke in Berlin unt. Leit. von dessen Schüler Hrn. Holtschneider m. Compositionen des Jubilars. Festmarsch, „Nachtstück" u. Scherzo f. Orch., Liederkreis Op. 41, Nachtgesang, Herbstlied u. „Aus der Jugendzeit" f. Ges. (Hr. Siebel). 2. Theil. Ddur-Symph. v. J. S. Svendsen, Scenen a. „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, Concertallegro f. Viol. v. Bazzini (Hr. Meyer). No. 6. Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Phaëton" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Weber u. Rietz, Introd. zu „Margarethe" u. Entr'acte a. „Colombe" v. Gounod, „Abendruhe" v. Löschhorn, Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann (Hr. Herner). No. 7. Gdur-Symph. m. dem Paukenschlag v. Haydn, „Die Waldtaube" v. Dvořák, Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling") u. Nicolai („Die lustigen Weiber von Windsor"), Largo u. Sicilano v. S. Bach, Edur-Polon. v. Liszt, 5. u. 6. Ung. Tanz v. Brahms. No. 8. 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Mozart und Lassen (über das thüring. Volkslied) u. a. Orchesternummern, Violinsoli v. Spohr u. Wieniawski (Scherzo u. Tarantelle) [vorgetragen v.?]. No. 9. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Wagner („Tannhäuser") u. Thomas („Mignon"), Vorspiel zur „Sündfluth" v. Saint-Saëns, „Benedictus" v. Mackenzie, Marionetten-Trauermarsch v. Gounod, zwei Span. Tänze v. Nápravník, Violoncellvortrag des Hrn. Herner. No. 10. 2. Symph. v. P. Lacombe, 2. „Carmen"-Suite v. G. Bizet, „Scènes pittoresques" v. Massenet, Ouverturen v. Fél. David („Lalla Roukh") u. Berlioz („Carnaval romain"), Rêverie du soir" a. der „L'Algérienne"-Suite v. Saint-Saëns, Intermezzo a. „Naïla" v. Delibes, Caprice f. Viol. v. Guiraud (Hr. Meyer). No. 11. Esdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen von Berlioz („Benvenuto Cellini") und Weber u. a. Orchesternummern, Violoncellvortrag des Hrn. Dado. No. 12. Sinf. pathét. u. Gebet a. der Suite „Mozartiana" v. Tschaïkowsky, „Scènes napolitaines" v. Massenet, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Serenade f. Blasinstrumente v. R. Strauss, zwei Sätze a. dem 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Meyer). No. 13. 4. Symph. v. Glazounow, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. A. Borodin, Ouverturen v. Beethoven u. Cherubini, Capriccio italien. v. Tschaïkowsky, Tanz der Nymphen und Satyrn v. G. Schumann etc. No. 14. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Wagner („Faust") u. Reinecke („König Manfred"), Ballet egyptien v. Luigini, Balletscene nach einer Meyseder'schen Violinetude v. Hellmesberger (sämmtliche Violinisten), Elegie f. Harfe v. Oberthür (Frau Bufé). No. 15. „Frithjof"-Symph. v. Hofmann, Ouverturen v. H. Wetzel („Ein Glückskind") und Weber, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen" a. „Parsifal" v. Wagner, Seren. v. Widor, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Dmoll-Violoncellconc. v. de Swert (Hr. Dado). No. 16. Ouverturen von Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Mendelssohn, Vorspiel u. Zwischenspiel a. dem musikal. Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth" v. Kleemann, Balletmusik a. „Prometheus" v. Beethoven, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Violinvorträge des Hrn. Meyer (Conc. v. Beethoven u. Preislied a. den „Meistersingern" v. Wagner). No. 17. Gmoll-Symph. v. Mozart, „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, Ouverturen v. Weber u. H. Wetzel („Ein Glückskind"), „Trot de Cavalerie" v. Rubinstein, „Angelus" f. Streichquart. v. Liszt, „Kol Nidrei" f. Violoncell v. Bruch (Hr. Herner).

Düren. Geistl. Musikaufführ. des Org. Hrn. Pfannstiehl a. Leipzig unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Lautmann u. A. m. am 30. Jan.: „Hallelujah" f. Orgel, Trompete, Posaunen und Pauken v. Händel-Enkhausen, Soli f. Gesang v. A. Becker („Weiche nicht"), Mendelssohn, Cornelius („Geheiliget werde dein Name") u. Hiller (Gebet) u. f. Org. v. S. Bach (Fdur-Toccata), C. Steinhäuser (Phant. über „Allein Gott in der Höh sei Ehr", m. Trompeten, Posaunen u. Pauken) und O. Malling („Die Geburt Christi"). — Conc. des Instrumentalver. (Hilgers): 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. zur „Felsenmühle" v. Reissiger, Vorspiel u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Solovorträge der Frls. M. Schl. (Ges., „Komm bald" v. Brahms, „In der Märznacht" v. W. Taubert etc.) u. Tholfus a. Cöln (Clav., Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Walzer v. I. Seiss, Paraphr. über Brahms' Wiegenlied v. E. Schütt u. Ungar. Tanz v. Brahms) und des Hrn. Oel a. Düsseldorf (Ges.).

Duisburg. Musikfest des Gesangver. (Josephson) zur Einweihung der Concertorgel in der städt. Tonhalle, ausgef. von den verstärkten Gesangvereinen von Duisburg, Mülheim a. d. R. u. Ruhrort, der verstärkten städt. Cap. unter solist. Mitwirk. der Sängerinnen Frl. Geyer a. Berlin u. Frau Walter-Choinanus a. Mannheim, der Sänger HH. Zeller a. Weimar u. Dr. Kraus a. Leipzig, sowie des Organ. Hrn. Prof. Franke a. Cöln: 1. Tag (2. Febr.). Prolog, gespr. v. Hrn. Dr. Lenzmann, 9. Symphonie v. Beethoven, Caecilien-Ode u. „Hallelujah" v. Händel, Fdur-Tocc. f. Org. von S. Bach. 2. Tag (3. Febr.). „Parsifal"-Vorspiel u. Kaiser-Marsch v. Wagner, Psalm 13 f. Tenorsolo, Chor, Orch. u. Org. v. F. Liszt, Gesangsoli v. Cornelius (drei Weihnachtslieder), R. Strauss (Hymnus m. Orch.) u. A., Orgelphant. v. Saint-Saëns.

Hof. Abonn.-Concerte des Stadtorch. (Scharschmidt): No. 2. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „Wasserträger"-Ouvert. v. Cherubini, Vorspiel zum 3. Aufzug der Oper „Clare Dettin" v. Meyer-Olbersleben, Fdur-Tocc. v. S. Bach-Esser, Reigen seliger Geister u. Furientanz a. „Orpheus" v. Gluck, Ballade v. H. Hofmann, Sylphentanz v. Berlioz. No. 3.

ur-Symph. v. Mozart, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Hoch-
d"-Ouverture v. Gade, Viola alta-Vorträge des Hrn. Prof.
ter a. Würzburg (Sarabande, Gavotte, Andante u. Allegro
Streichorch. v. S. Bach-Ritter, Rec. u. And. v. Spohr u.
ococo" eig. Comp.). No. 4. 8. Symphonie v. Beethoven,
auberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Balletmusik aus der Oper
uf hohen Befehl" v. Reinecke, Andante cant. f. Streich-
h. v. Tschaikowsky, Gesangvorträge des Frl. Novàk a.
esden („Wann darf ich all das Glück dir sagen", „Sehn-
cht", „Im Walde" u. „Wandert, ihr Wolken, wandert" v.
Drechsel etc.). — Kammermusikabend des Hrn. Hornickel
. 3. Jan.: Claviertrios v Rubinstein (Op. 52) u. Dvořák
p. 21), Tenorlieder v. W. Berger (Weihnachtslied), Rei-
cke („Begegnung"), Rubinstein („Lied eines Gefange-
n"), H. E. Seyffardt („Wenn die Wolken") u. A. u. f.
ol. v. Svendsen (Romanze).

Lübeck. Geistl. Conc. der Vereinigung f. kirchl. Chorges.
ichtwark) am 10. Febr.: Geistl. Minnelieder „Vor dir, o Gott",
sslied u. „Harren will ich" a. der Wende des 13. Jahrh.,
Basssolo, Chor, Org. u. Harfe gesetzt v. A. Becker, Psalm
0 f. Chor u. Org. v. C. Franck, Chöre a cap. v. Durante
Misericordias"), Neithardt („Sei getreu bis in den Tod"), S. Bach
Der Tag ist hin") und Vulpius („Hinunter ist der Sonne
hein"), Prael. zum Choral „Nun danket Alle Gott" f. zwei
rgeln v. C. Lichtwark (HH. Lichtwark u. Müthel), Solo-
rträge der HH. Rolle a. Berlin (Ges., „Ach, dass die Hilfe
s Zion" u. „Kein Hälmlein wächst auf Erden" v. S. Bach)
Lichtwark (Esdur-Phant. v. Rheinberger, Esdur-Fuge
S. Bach u. Melodia v. F. Capocci).

Lüdenscheid. Musikalische Abendunterhalt. des städt. Ge-
ngver. (Louwerse) am 5. Jan.: „Titus"-Ouvert. v. Mozart,
rchesterphantasie über Weber's „Freischütz", Liederspiel
Von der Spielmannsfahrt" f. gem. Chor u. Soli m. Clav. v.
. Hofmann, Frauenchöre Nachtlied, „Lüftchen, das den
ain umsäuselt", „Viel tausend Blümlein auf der Au" und
olkslied v. F. Hiller, vier Zigeunerlieder f. Doppelquart.
. Brahms, Clarinettensolo. — 3. Kammermusikconcert des
rn. Louwerse (Clav.) unt. Mitwirkung des Frl. Diergart a.
üsseldorf (Ges.) u. des Hrn. Schmidt a. Barmen (Violonc.):
dur-Clav.-Violoncellson. v. Mendelssohn, Polon. f. do. von
hopin, Soli f. Ges. v. Gounod („Ave Maria"), J. Brahms
„Feldeinsamkeit"), Maase (Mädchenlied), R. Kahn („Ich
enke dein") u. A. u. f. Violonc. v. Rubinstein (Melodie),
Massenet (Air de Ballet), Popper („Arlequin"), Godard
Berceuse) u. Cossmann (Tarantelle).

Middelburg. Conc. zur Einweihung der neuen Orgel im
Concerthaus am 31. Jan.: Ouverture von G. Jensen, „Ave
verum" f. Chor, Orch. u. Org. v. Mozart, „Wie lieblich sind
die Boten" f. do. v. Mendelssohn, Sopranlieder v. Cleuver,
Hiller u. de Lange, Prael. u. Fuge in Esdur f. Orgel von
S. Bach. (Die neue, von W. Sauer in Frankfurt a. O. gebaute
Orgel forderte mit ihrem nobeln Klang und ihrer modernsten
praktischen Einrichtung allgemeinste Anerkennung heraus.)
— Aufführ. des Gesangver. „Tot Oefening en Uitspanning"
(Cleuver) unt. solist. Mitwirk. der Frau Noordewier-Reddin-
gius a. Hilversum u. des Hrn. Rogmans a. Amsterdam (Ges.),
sowie des Hrn. Brüning a. Crefeld (Org.) am 5. Febr.: Cae-
cilien-Ode f. Soli, Chor, Orch. u. Org. u. Orgelconc. m. Orch.
v. Händel, Cant. „Halt im Gedächtniss" f. Soli, Chor, Orch. u.
Org., Chor „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" u. Arie
„Komm in mein Herzenshaus" v. S. Bach. — Conc. der Vereenig.
voor Instrum. Muziek (Cleuver) am 22. Febr.: Sinfonietta v.
G. Jensen, Suite „Aus Holberg's Zeit" v. Grieg, Andante,
Largo u. Larghetto f. Streichorch. v. Händel, Nachtlied von
E. v. Brucken-Fock, Menuett v. Baillo, Violinvorträge
des Frl. Rode a. Frankfurt a. M. (Amoll-Concert v. Viotti,
Capriccio v. J. Cleuver, Air v. S. Bach-Joachim und zwei
Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim).

Mühlhausen i. Th. „Ressource"-Concerte (Moeller): No. 2.
„Romeo und Julie" v. Svendsen, Ouverturen v. Beethoven
(„Prometheus") u. Goldmark („Im Frühling"), Solovorträge
des Frl. Christern a. Hamburg (Ges., „Verborgenheit" von
H. Wolf, „Das Mädchen spricht" v. Brahms, „Ständchen"
v. R. Strauss etc.) u. des Hrn. Krasselt a. Berlin (Violonc.,
Amoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Elfentanz" v. Popper etc.).
No. 3, ausgeführt von Hrn. u. Frau v. Dulong (Ges.) u. Hrn.
Schnabel (Clav.) a. Berlin: Vocalduette v. Schumann, Dvořák
(„Letzter Wunsch") u. Cornelius („In Sternennacht" und
„Des Nachts"), Soli f. Alt v. Bungert („Mir wars im Traum"
u. Volkslied), W. Berger (Kinderlied) u. A., f. Tenor von
Cornelius (drei Weihnachtslieder), Schubert, Weingart-
ner („Wenn schlanke Lilien wandelten" u. Schuhmacherlied)
u. H. Wolf („Heimweh") u. f. Clav. v. Beethoven, Brahms
(Esdur-Rhapsodie) u. J. Raff (Giga con variazioni Op. 90).
No. 4 unt. solist. Mitwirk. des Frl. v. Brennerberg a. Berlin
(Viol.) u. des Hrn. Gmür a. Weimar (Ges.): Ouverturen von
Weber u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Wotan's Abschied
von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wag-
ner, Soli f. Bariton v. Loewe, Grieg („Ausfahrt"), Schumann,
H. Wolf („Der Tambour") u. Sinding („Viel Träume"). —
Conc. des Allgem. Musikver. (Moeller) am 24. Jan.: 1. Symph.
v. Schumann, Orchestersuite „Aus aller Herren Länder" von
M. Moszkowski, Solovorträge der Frau Döring-Brauer aus
Coburg (Clav., „Rigoletto"-Phant. v. Liszt etc.) u. des Hrn.
Prof. Döring v. ebendaher (Violonc., Ungar. Rhaps. v. Pop-
per etc.).

Pforzheim. Conc. der Liedertafel (Röhmeyer) am 1. Dec.:
Männerchöre v. E. Schultz („Wo ist Gott?"), M. Zenger
(„Kaiser Carl im Untersberg"), Schumann (Ritornell), H. Cas-
simir („Ein Stündlein wohl vor Tag" u. „Waldeinsamkeit")
u. L. Kempter (Schmiedelied), Solovorträge der Frau Rup-
pert a. Carlsruhe (Ges., Schwed. Lied v. Lindblad, „Ja, er
hat mirs angethan" v. Nessler, „Neue Liebe" v. Rubinstein,
„Nimm dich in Acht" v. Wuerst etc.) und der HH. Nagel
(Ges.), Meyle (Ges., „Die Müllerin" und „Schönheit und Tu-
gend" v. M. Kretschmar) u. Kretschmar (Violonc., 2. Satz
a. dem Emoll-Conc. u. Span. Tanz v. Popper, Mel. v. Rubin-
stein u. Berceuse v. Godard). — Conc. des Hrn. Röhmeyer
(Clav.) unt. Mitwirk. des Frl. Schweicker a. Stuttgart (Ges.)
u. der HH. Wassmann a. Carlsruhe (Viol.) u. Peters a. Strass-
burg i. E. (Viola alta) am 14. Jan.: Esdur-Trio f. Clav., Viol.
u. Bratsche v. Mozart, Bdur-Viol.-Clavierson. v. F. Draeseke,
Adur-Duo f. Viol. u. Bratsche v. Ph. Scharwenka, Lieder
v. Mozart, F. Draeseke („Am Wege steht ein Christusbild",
„Könnt ich die schönsten Strässe winden", „Mit zwei Wor-
ten" u. „Und kommst du nicht am Tage") u. H. Wolf („An
eine Aeolsharfe", „Heb auf dein blondes Haupt", „Heimweh"
u. „Ich habe in Penna einen Liebsten wohnen"). — Concert
des Instrumentalver. am 17. Jan., ausgeführt von Frl. Dürr
a. Stuttgart (Clav.) u. HH. Rau (Ges.), Baal (Viol.) u. Schiffer-
decker (Violonc.) v. hier: Claviertrio Op. 97 von Beethoven,
Dmoll-Clav.-Violinson. v. Gade, Soli f. Ges. v. Bolko Graf v.
Hochberg („Der Doppelgänger"), H. Hermann („Fata Mor-
gana") u. Leoncavallo (Fragment a. dem „Bajazzo"), für
Clav. u. f. Viol. v. A. W. Baal (Cantilene) und S. Pierné
(Seren.). — Gr. Orch.-Conc. desselben Ver. (Baal) am 3. März:
7. Symph. v. Schubert, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Inter-
mezzo zu „König Helge's Liebestraum" v. W. Speidel (ob-
lig. Violonc.: Hr. Schifferdecker), Balletmusik a. „Paris und
Helene" v. Gluck.

Plauen i. V. Concerte des Musikver. (Riedel): 10. Oct.
Gruss seiner Treuen an Friedrich August den Geliebten bei
seiner Zurückkunft aus England den 12. Aug. 1844 f. gem.
Chor v. R. Wagner-Leo, „Zu Wagner's Gedächtniss" f. gem.
Chor, einger. nach R. Wagner's Männerchor „An Weber's
Grabe", gem. Chöre m. Clav. v. F. Nietzsche („Hymnus an
das Leben") u. Rheinberger („Die Wasserfee") u. a cap. v.
Dürrner („Die Liebe gleicht dem April") und Schumann
(„Schön Blümlein"), sowie schwäb. Volkslied „Liebeslust",
„Bilder des Jahres" f. Frauenchor u. Soloterzett m. vierhänd.
Clavierbegleit. v. Gade (Terzett: Frauen Thuleweit u. Kurth
u. Hr. Künzle), Claviervorträge des Frl. Schaarschmidt (Variat.
sérieuses v. Mendelssohn, Spinnerlied v. Wagner-Liszt etc.).
25. Nov. m. Händel's „Israel in Egypten" unt. solist. Mitwirk.
der Frls. Münch a. Gera u. Schmidt a. Berlin und der HH.
Dost u. Tinner v. hier. 2. Febr. Esdur-Quint. f. Clavier u.
Blasinstrumente v. Beethoven, „Liebeslieder"-Walzer f. vier
Singstimmen m. Clavier zu vier Händen v. Brahms, „Der
Hagestolz" f. gem. Chor u. Clav. v. A. Mendelssohn, Lie-
der v. Brahms („Von ewiger Liebe"), R. Wagner („Träu-
me"), Schumann, C. Hallwachs („Was treibst du, Wind") u.
C. Heubner („Barbarazweige"). (Sologes.: Frl. Dietsch v.
hier, Clav.: Frls. Hess u. Schaarschmidt u. Hr. Riedel.)
25. Febr. m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. der
Frau Günther v. hier u. der HH. Schmidt a. Frankfurt a. M.
u. Fitzau a. Berlin.

Ploen. Conc. des Musikver. (Hofmeier a. Eutin) am
15. Febr.: Chöre m. Clav. v. Durante („Magnificat") u. Rhein-
berger („Der Mummelsee") u. a cap. v. Mendelssohn und
M. Reger („Liebesscherz" u. „Trutze nicht"), Soli f. Ges. v.
Loewe u. Schumann („Die beiden Grenadiere") u. f. Clav. v.
A. Hofmeier (Prael. u. Doppelfuge in Amoll u. Capric-
cio) und Rheinberger („Waldmärchen").

Würzburg. Concerte der k. Musikschule (Dr. Kliebert):

No. 2. Esdur-Divertimento f. Viol., Bratsche u. Violonc. von Mozart (HH. Pfisterer, Ritter u. Gugel), Rondino u. Menuett (a. Op. 103) f. je zwei Oboen, Clarinetten, Fagotte u. Hörner v. Beethoven (HH. Hájek, Brückner, Stark, Lochner, Witte, Prem, Lindner u. Weigl), altnorweg. Romanze m. Variat. f. zwei Claviere v. Grieg (HH. van Zeyl u. Gugel), Gesangvorträge des Frl. Widen a. München („Gewitternacht" von Franz, Wiegenlied v. Cornelius, Morgenhymne v. G. Henschel etc.). No. 3 m. „Sakuntala" f. Soli, Chor u. Orch. v. Ph. Scharwenka unt. solist. Mitwirk. der Damen Röhr-Brajnin a. München, Kirchdorffer u. Wölfel und der HH. van Humalda a. Leipzig, Schultze, Schmitt und Dr. Kittel. No. 4. Fdur-Symph. v. H. Goetz, Trag. Ouvert. v. Brahms, 2. Entr'acte u. 2. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Suite f. Streichorch. m. oblig. Viola alta von S. Bach-Ritter (oblig. Viola alta: Hr. Ritter).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Im letzten Concert der Singakademie wirkten solistisch die Pianistin Frau Skene-Gypser und die junge Violinistin Frl. Lotte Sitt, Tochter des Dirigenten des Vereins, mit grossem Erfolg mit. Erstere besticht namentlich durch feinfühlige Auffassung und innigen Ausdruck, und Frl. Sitt hat sich nicht nur im Zusammenspiel mit ihrem Hrn. Papa in Concerten von S. Bach und Alard, sondern auch in ihren Solospenden als ein echtes und rechtes Violintalent mit einer zweifellos grossen Zukunft ausgewiesen und ist als solches hier gefeiert worden. — **Berlin.** Frl. Lucie Krall, die von Frl. Auguste Götze in Leipzig ausgebildete junge Sopranistin mit der phänomenalen Tonhöhe, hat sich kürzlich gelegentlich eines Wohlthätigkeitsfestes im k. Operntheater hören lassen und rauschenden Beifall gefunden. Was eine so seltene Stimmbeanlagung werth ist, soll die Direction des hiesigen Wintergartens dadurch bekundet haben, dass sie Frl. Krall ein Engagement von 15,000 ℳ (?) per Monat anbot, aber ohne Erfolg, indem die Sängerin sich andere künstlerische Ziele gesteckt habe, als das blosse Prunken mit technischen Kunststücken im höchsten Tonbereich. — **Bremen.** Für das Heldentenorfach des Stadttheaters wurde Hr. Dr. Gerhartz aus Zürich, nachdem er gastweise als Tannhäuser, Don José und Eleazar aufgetreten war und allgemeine Anerkennug gefunden hat, auf drei Jahre engagirt. — **Fürth.** Hr. Capellmeister Paul Prill verabschiedete sich am 25. April in einem Concert, das sich der Mitwirkung der beiden Brüder desselben, der HH. Hofconcertmeister Prof. Carl aus Wien und k. Kammermusiker Emil Prill aus Berlin, sowie der Sängerin Frau Steinmetz aus Nürnberg erfreute, von dem hiesigen Publicum und gab demselben Gelegenheit, ihn auch als firmen Pianisten kennen zu lernen. Auserlesene Meister ihrer Instrumente der Violine resp. Flöte sind die beiden HH. Carl und Emil Prill. Mit der erstaunlichsten Technik ausgestattet, interessiren dieselben durchaus noch mehr durch die echt künstlerische Noblesse, mit welcher sie auch die geringfügigste Phrase behandeln, und den edlen, vollen und modificationsreichen Gesang, den sie in der Cantilene entwickeln und mit welchem sie erfolgreich mit der menschlichen Stimme, in diesem Fall mit dem wohlgebildeten Organ der Frau Steinmetz, concurrirten. — **Leipzig.** Im Palmengarten concertirte vor einigen Tagen das Neue Wiener Philharmonische Orchester unter Leitung des Hrn. Carl Stix. Wir besuchten ein Abendconcert mit ausschliesslich Carl Stix'schen Compositionen und haben trotz der mangelhaften Akustik des Saales einen sehr befriedigenden Eindruck von den Leistungen der fremden Capelle und dem tonsetzerischen Talent ihres Dirigenten erhalten. Das circa 50 Köpfe starke Orchester ist durchweg mit jungen Kräften besetzt, die in allen Gruppen sowohl im Ensemble, wie in obligaten Partien ganz Vorzügliches leisten, und durch die Stix'schen Compositionen leichteren, wie ernsteren Genres geht ein frischer, liebenswürdiger melodischer Zug. Dass Hr. Stix eine gute Schule in den strengeren Künsten des Tonsatzes durchgemacht hat, bezeugte besonders ein Symphoniesatz. Die gelungenste Nummer war ein „Waldnixlein tanzt" betiteltes Intermezzo, in welchem duftige musikalische Erfindung, von reizvoller Instrumentation getragen, eine wirklich traumhafte Stimmung erzeugte. — **London.** In dem von Hrn. Felix Weingartner geleiteten Concert des Musikfestes in Queen's Hall ist derselbe nicht blos als geistund temperamentvoller Dirigent, sondern auch als talentreicher Componist („Das Gefilde der Seligen") stark applaudirt worden. — **Paris.** Das Frankfurter Trio der HH. Prof. Kwast, Rebner und Hegar hat hier mit ausgezeichnetem Erfolg concertirt und namentlich einen grossen Sieg mit J. Brahms' Claviertrio Op. 8 errungen. — **Wien.** Hr. Gustav Brecher, der neueste Capellmeister der Hofoper, debutirte als solcher in einer „Martha"-Vorstellung und declarirte sich in der vollen Beherrschung des ganzen Apparates und der Bestimmtheit seines Wollens als Directionstalent ersten Ranges. — **Zweibrücken.** Hr. Concertmeister A. Stauffer aus Cöln, der das letzte Concert unseres Caecilien-Vereins mit einigen Violinvorträgen verschönte, ist ein vorzüglicher Meister seines Instrumentes. Er beherrscht mit fast unfehlbarer Sicherheit das Griffbrett, besitzt geschmeidige Bogenführung und weiss, was ja schliesslich erst den Künstler macht, mit seinem Spiel das Gemüth des Zuhörers zu ergreifen; schade nur, dass er bei der Wahl der Stücke weniger hierauf, als auf die Gelegenheit, seine Virtuosität zu zeigen, Gewicht gelegt hatte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 4. Mai. „Laudate Dominum" v. Palestrina. Psalm 96 v. W. Bargiel. — Nicolaikirche: 5. Mai. „Singet und spielet dem Herrn" v. W. Rust.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Vorspiel zum musikal. Lustspiel „Die Abreise". (Hildburghausen, 2. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].)
— — Violoncellconc. (Ebendaselbst.)
Brahms (J.), Claviertrio Op. 8 [neue Ausgabe]. (Leipzig, Conc. des Frankfurter Trios der HH. Prof. Kwast u. Gen. am 2. März.)
— — Fmoll-Clav.-Clarinettenson. (Eutin, 2. Abonn.-Concert des Hrn. Hofmeier.)
Draeseke (F.), Bdur-Viol.-Clavierson. (Pforzheim, Concert des Hrn. Röhmeyer am 14. Jan.)
Ertel (P.), „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Baritonsolo, Streichquartett u. Mason- u. Hamlin-Grand-Harmonium. (Berlin, Conc. des Hrn. Heinemann am 13. Jan.)
Franck (R.), Ddur-Clav.-Violoncellson. (Leipzig, Conc. des Hrn. Braun a. Basel am 27. Febr.)
Gerlach (Th.), Miniatursuite f. Streichquartett. (Leipzig, 6. Kammermusik im Gewandhaus.)
Hutter (H.), „Lanzelot" f. Soli, Chor u. Orch. (Wismar, 167. Conc. des Musikver.)
Jadassohn (S.), Cmoll-Clavierquint. (Lüneburg, 2. Kammermusikabend der HH. Kopecky u. Gen. a. Hamburg.)
Kleemann (C.), Vorspiel u. Zwischenspiel a. dem Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth". (Dortmund, 16. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hüttner].)
Klughardt (A.), Cmoll Symph. Op. 57. (Constanz, 4. Abonn.-Symph.-Conc. des Hrn. Handloser.)
Limbert (F. L.), „Dithyrambe" f. Chor u. Orch. (Hanau, 2. Abonn.-Conc. des Oratorienver. [Dr. Limbert].)
Mendelssohn (A.), „Der Hagestolz" f. gem. Chor u. Clav. (Plauen i. V., Familienabend des Musikver. [Riedel].)
Saint-Saëns (C.), Cmoll-Clav.-Violoncellsonate. (Stuttgart, 2. Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen.)
Scharwenka (Ph.), Duo f. Viol. u. Bratsche m. Clav. (Pforzheim, Conc. des Hrn. Röhmeyer am 14. Jan.)
Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Dortmund, 14. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hüttner].)
Urspruch (A.), „Ave maris stella" f. Chor u. Orch. (Hanau, 2. Abonn.-Conc. des Oratorienver. [Dr. Limbert].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Zerbst fand am 4. und 5. Mai das 13. Anhaltische Musikfest statt, über welches wir demnächst näher berichten werden.

* Im Stadttheater zu Liegnitz wurden von Schülern des Gymnasiums vier Mal die „Perser" des Aeschylos mit der Musik des Erbprinzen von Meiningen aufgeführt.

* Ein recht trübes Bild von Unverständniss für das geistige Eigenthum der Schriftsteller, Dichter und Componisten

haben die Beurtheilungen und Beschlussfassungen über das Urheberrecht im Deutschen Reichstag geliefert. Von tiefeinschneidenden, Wort- und Tondichter in gleichem Grade schädigenden Folgen wird die Abweisung des Vorschlags, das Aufführungs- und Urheberrecht von 30 auf 50 Jahre nach dem Tode der Autoren zu erweitern, sein. Geradezu unbegreiflich ist man aber speciell mit den Componisten verfahren, indem deren Erzeugnisse sowohl für gewisse Aufführungen, als auch für sämmtliche automatische Musikwerke bis zum gemeinsten Leierkasten herab als vogelfrei erklärt wurden. In Betreff des letzteren Punctes scheint der grössere Theil der HH. Reichstagsabgeordneten sich seine musikalischen Genüsse zumeist auf maschinellem Wege zu bereiten, denn anders ist eine so auffällige Protection der mechanischen Musikwerke zum unermesslichen materiellen, wie geistigen Schaden der Componisten nicht zu erklären. Nicht nur, dass der Componist keinen Pfennig Honorar von den betr. Fabrikanten verlangen darf, muss er sich auch, ohne Einspruch dagegen erheben zu können, die schlimmsten Verhunzungen seiner Tonwerke gefallen lassen.

* Die reichen Besitzer des Metropolitan Theaters in New-York, in welchem bisher die Grau'sche Operntruppe auftrat, haben beschlossen, da die besagten Aufführungen ihnen für ihren Geldbeutel nicht lucrativ genug erscheinen, nur für sechs Monate das Theater zu Opernzwecken zu vermiethen. In der übrigen Zeit wird es als Musikhalle eingerichtet werden und dann wilden Thieren, Akrobaten, Chansonetten u. s. w. zur Arena dienen.

* Eugen d'Albert's „Kain" soll nun doch noch im Frühjahr im Stadttheater zu Leipzig zur Aufführung kommen, und zwar schon am 9. d. Mts.

* Sehr spät ist Verdi's Oper „La Traviata" in das Hoftheater zu Carlsruhe gelangt, denn sie hielt ihren Einzug erst am 21. April; Hr. Mottl dirigirte, und seine Gattin sang die Titelpartie.

* Das dreiactige lyrische Drama „Le roi de Paris" von George Hüe zeigte sich bei seiner Uraufführung in der Grossen Oper zu Paris als ein Werk von guter musikdramatischer Wirkung, obgleich es mehr die Form und den Stil einer Oper hat.

* Giordano's Oper „Fedora" hatte bei der Erstaufführung in Neapel einen guten Erfolg.

* In der Opéra comique zu Paris gelangte jüngst eine neue vieractige Oper „Der Orkan" von Bruneau nach einem Text von Emile Zola mit ungewöhnlichem Erfolg zur Uraufführung.

* Im Pergola-Theater zu Florenz wurde die Oper „Il trillo del diavolo" von Falchi bei ihrer Erstaufführung ziemlich warm aufgenommen.

* Wie in früheren Bayreuther Bühnenfestspiel-Jahren so hält auch heuer Hr. Prof. Dr. Richard Sternfeld für die Mitglieder und Gäste des Wagner-Vereins Berlin bestimmte und zu deren Vorbereitung auf die Aufführungen abzielende Vorträge am Clavier, und zwar diesmal über Richard Wagner's Jugenddramen bis zum „Fliegenden Holländer" und über das Bühnenweihfestspiel „Parsifal". Dieselben finden im Saale des Architektenhauses an den Abenden des 4., 8., 11., 15., 18. und 22. Mai statt.

* Hr. Capellmeister Nikisch und das Berliner Philharmonische Orchester haben auch in Madrid das Publicum im Sturm erobert. Dasselbe war von Anfang bis Ende in einer Begeisterung sonder Gleichen und verlieh derselben durch unzählige Hervorrufe des genialen Dirigenten Ausdruck. Wäre es nach dem tosenden Beifall gegangen, so hätte jede Nummer wiederholt werden müssen.

* Hr. Herman Zumpe hat nicht, wie verschiedene Zeitungen berichteten, mit den „Meistersingern", sondern am 5. Mai mit „Lohengrin" sein Amt als Hofcapellmeister in München angetreten. In Schwerin verabschiedete er sich in einer „Meistersinger"-Aufführung und war dabei der Gegenstand herzlichster Ovationen seitens des Publicums sowohl, wie des Künstlerpersonals der Hofbühne.

* Die Leitung des ausgezeichneten Gemischten Chores Zürich ist, nachdem sie Hr. Capellmeister Dr. Friedrich Hegar nach 35jähriger ruhmvoller Thätigkeit niedergelegt hatte, an Hrn. Hermann Suter daselbst übergegangen.

* Amtsnachfolger des Hrn. Traugott Ochs in der Leitung des Musikvereins und der Musikschule zu Brünn ist Hr. Concertmeister Carl Koretz daselbst geworden.

* Ein wichtiges Jubiläum, das des 50jährigen Bestehens, beging am 21. April der Musikverein zu Olmütz, und es ehrt den offenen musikalischen Blick seiner Leitung, dass man für die Festaufführung Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" gewählt hatte.

* Einen gleichen Ehrentag feierte am 7. Mai die Hofpianofortefabrik von Julius Feurich in Leipzig.

* Frau Pauline Lucca hat die ihr am 25. April als an ihrem 60. Geburtstag zugegangenen Glückwünsche als verfrüht bezeichnet. Sie will also noch nicht 60 Jahre alt geworden sein, und das stimmt auch mit der Angabe des Mendel'schen Musikalischen Conversations-Lexikons überein, nach welchem sie erst am gleichen Tage des Jahres 1842 geboren wurde.

* Hr. Kammermusiker Georg Wille in Dresden erhielt vom Herzog von Anhalt das Verdienstkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen.

* Der Violinvirtuos Hr. Henri Marteau erhielt das Ritterkreuz 1. Classe des norwegischen St. Olaf-Ordens verliehen.

Todtenliste. Caliste Borelli, Musikdirector, † kürzlich, 68 Jahre alt, in Paris. — Marco Sala, Tanzmusikcomponist, † kürzlich, 58 Jahre alt, in Nervi (Italien). — Prof. Franz Rummel, renommirter Pianist, †, im 49. Lebensjahre stehend, am 3. Mai in Berlin.

Offener Sprechsaal.

Musikdirector und Capellmeister.

Ein Nothschrei aus Westdeutschland.

Die eigentlichen Träger und Stützen des öffentlichen Musiklebens im Westen der preussischen Monarchie, namentlich aber in den grossen Städten der rheinisch-westfälischen Industriebezirke, sind die Musikdirectoren und Capellmeister — wie sie der Sprachgebrauch daselbst titulirt —, Erstere als Leiter der gemischten Chorvereine (Musikvereine), Letztere als Dirigenten der Orchester. Beide haben um die stetige Entwickelung des localen Musiklebens ihre ganz besonderen Verdienste. Während die gemischten Chöre in ihren alljährlich wiederkehrenden Saisonconcerten an erster Stelle sich durch die Aufführung grösserer Werke (Oratorien, Cantaten, umfangreicher Instrumentalcompositionen und dergl.) um die Pflege und Verbreitung guter, nicht leicht zugänglich zu machender Musik verdient machen, sind es die Orchester, welche, abgesehen von ihrer Mitwirkung in den obengenannten Concerten, sich durch populäre Concerte, denen sich im Laufe der letzten Jahre vielerorts wöchentlich stattfindende Symphonieconcerte angliederten, mindestens einen ebenso grossen Einfluss auf die Bildung des musikalischen Sinnes und Geschmackes ausgeübt haben.

Die Entwickelung beider Factoren — der Musikvereine und Orchester — ist fast überall in gegenseitiger Unabhängigkeit und Selbständigkeit erfolgt. Es galt bisher als Regel, dass der Musikdirector sich auf die Thätigkeit in seinem Verein beschränkte und dem Capellmeister die Sorge für sein Orchester vollständig überliess. Diese Erscheinung ist für Jeden, der den geschichtlichen Werdegang kennt, etwas ganz Selbstverständliches und Natürliches. Der Musikdirector als Leiter des gemischten Chores wurde — und so ist es auch noch heute — stets von einem Privatvereine, der an erster Stelle den Gesang pflegt, gewählt. In dieser Eigenschaft hat er namentlich in den letzten Decennien eine finanziell durchaus gesicherte Stellung inne gehabt, eine Stellung, in der ihm die Mühen und Sorgen schwerer Existenzkämpfe und des Lebens bittere Noth erspart geblieben sind. Seine gesellschaftlichen Beziehungen zu den begüterten und einflussreichen Kreisen boten ihm von jeher bei seinen Bestrebungen den nöthigen Rückhalt und eine schätzenswerthe Unterstützung. Diese schon früher sehr günstige äussere Lebenslage hat sich den Verhältnissen der Gegenwart entsprechend noch bedeutend besser gestaltet, so

dass die meisten Musikdirectorenstellungen mit Rücksicht auf die Einkünfte als glänzend bezeichnet werden müssen.

Demgegenüber erscheint die Geschichte des Capellmeisterstandes in recht trübem Lichte. In der überwiegenden Anzahl der Einzelfälle ist sie eine wirkliche Leidensgeschichte, ein harter, aufreibender Kampf des Individuums gegen eine Legion misslicher Verhältnisse. Jahrzehnte lang stand der Capellmeister in diesen schweren Existenzkämpfen allein, nur auf seine eigene Kraft und die bekanntlich sehr launenhafte und wankelmüthige Gunst des Publicums angewiesen. Aber er stand, und es gelang ihm sogar, unter günstigeren äusseren Umständen, wie sie sich namentlich in den grösseren Städten boten, sich langsam emporzuarbeiten, sich durchzuringen, sein Orchester künstlerisch zu heben und finanziell sicherer zu fundiren, die Aufmerksamkeit weiterer musikalischen Kreise auf sich zu lenken, um es kurz zu sagen, aus sich eine Persönlichkeit zu machen, an der man nicht mehr, wie früher, geringschätzend und interesselos vorbeigehen konnte!

Gewiss war dieser Entwickelungsprocess mit Kämpfen härtester Art verbunden, und eine Reihe tüchtiger Musiker ist in denselben zu Grunde gegangen. Könnten alle diese trotz redlichen Wollens und Strebens unglücklich gescheiterten Existenzen gemeinschaftlich ihre ausgestandenen Mühsale offenbaren, es würde sich ein Bild socialen Elendes entrollen, wie es in anderen Berufen wohl kaum schwärzer gezeichnet werden könnte.

Ein Stand, wie der Capellmeisterstand, der sich nach harten, opferreichen Kämpfen aus eigener Kraft emporgearbeitet hat, besitzt aber ein historisches Anrecht auf weitere, freie Entwickelung, auf eine Selbständigkeit, aus der allein wahre Arbeitsfreudigkeit und segensreiche Kunstentfaltung resultiren.

Wie sieht es aber in gegenwärtiger Zeit aus? Was die früheren chronischen pecuniären Bedrängnisse der Orchesterleiter anbelangt, so beginnt heute allmählich das Morgenroth einer besseren Zeit zu erscheinen, besonders, seitdem viele Städte auf die Bedeutung ihrer Orchester aufmerksam geworden sind und sie durch Subventionen — hier und da durch solche recht beträchtlicher Höhe — unterstützen. Aber gerade in diesen Städten wird dem Capellmeister ein neuer, nicht minder harter Kampf aufgezwungen, ein Kampf, der Recht und Dank einfach ignorirt, und zwar — man höre! — durch den bis dahin in seiner Domaine zufrieden lebenden Musikdirector und die mit ihm alliirten, einflussreichen bürgerlichen Kreise, welche gemeinschaftlich dahin streben, die Orchester für sich zu gewinnen.

Woher aber diese Erscheinung? Sind es vielleicht finanzielle Sorgen, welche die Leiter der gemischten Chorvereine zu energischen Schritten in der angegebenen Richtung veranlassen? Oder ist es vielleicht ein plötzlich erwachter Drang nach Arbeitsbethätigung auf einem bisher weniger beachteten Gebiete? Warum aber erwachte dieser Drang nicht schon zu einer Zeit, als der Capellmeister noch in angestrengtester Weise zu kämpfen hatte? Gerade dem Musikdirector wäre es doch nicht allzuschwer geworden, auf Grund seiner Beziehungen Etwas für den armen „Collegen" zu thun. Oder ist es reine Kunstliebe, durch umfangreichere Thätigkeil volksbildend zu wirken? Nichts oder doch nur sehr Wenig von Alledem! Der Hauptgrund ist: **Die durch den emporgekommenen Capellmeister ins Wanken gebrachte locale Hegemonie wieder zu festigen und zu fundiren,** derart, dass sie nicht wieder erschüttert werden kann. Dazu bedarf es aber vor Allem der Oberherrschaft über das Orchester.

Ein solches Vorgehen ist — menschlich genommen — wohl begreiflich, in seiner krassen Ungerechtigkeit aber auch in höchstem Maasse verachtungswürdig. Unbekümmert um den historischen Entwickelungsgang, unbekümmert um die unbestreitbaren Verdienste alter Capellmeister steuert man frisch aufs Ziel los, diese aus ihren sauer errungenen Stellungen zu verdrängen oder sie doch wenigstens in ein Abhängigkeitsverhältniss zum Musikdirector zu bringen. Die hier gekennzeichnete Bewegung beginnt gegenwärtig überall da in den Städten der in Rede stehenden Bezirke in die Erscheinung zu treten, wo sich allmählich ein leistungsfähiges Orchester entwickelt hat; sie hat die Gemüther bereits in engeren Cirkeln wie durch die Presse in der breiten Oeffentlichkeit erregt; es sind, wie beispielsweise in Crefeld, gewaltige pro domo-Artikel für den Musikdirector vom Stapel gelassen, denen dann zu Gunsten des Capellmeisters nicht eben liebenswürdige Proteste folgten. In Essen ist dieser Kampf, dank mächtigen Einflüssen, bereits zu Ungunsten des früheren, tüchtigen und wohlbekannten Capellmeisters Langenbach, den man mit einer kaum nennenswerthen Abstandssumme zur Verzichtleistung gefügig gemacht hat, entschieden. Heute besteht dort ein städtisches Orchester unter dem Oberbefehl des Musikdirectors.

Es liegt, wenn nicht alle Anzeichen trügen, System in der ganzen Bewegung, nach dem Muster von Cöln, wo der Conservatoriumsdirector zugleich städtischer Capellmeister ist, das Musikleben der einzelnen Städte unter einen Hut zu bringen. Man übersieht jedoch, dass die Verhältnisse einer Stadt wie Cöln, die als Eine unserer ersten Musikcentren zu gelten hat, unmöglich für jede beliebige Stadt mit weniger ausgebildeten musikalischem Leben als Norm gelten können. Den Conservatoriumsdirector befähigt sein ganzer Bildungsgang, seine Stellung ohne Weiteres auch zur fachmännisch tüchtigen Leitung eines Orchesters. Ist die Bildung, besonders die specifisch fachmännische, welche zur Erziehung und künstlerischen Leitung eines Orchesters erfordert wird, auch bei den Musikdirectoren als Regel zu finden? Oder sind gewisse Kreise der Meinung, dass ein gewandter Clavierspieler mit einem gewissen Maasse allgemeiner musikalischer Bildung nun auch sofort zur Direction eines Orchesters befähigt sei. Allen Respect vor der Bildung der Musikdirectoren, aber die Erfahrung lehrt leider, dass Viele dieser Herren es über ein geschicktes „Taktschlagen" nicht hinausbringen. Gewiss gibt es auch hier Ausnahmen, die ihre amtliche Lehrzeit beim Orchester bei guter natürlicher Beanlagung, bei eifrigem Studium und Fleiss gut nutzen und wirklich künstlerische Resultate zeitigen, — allein keine Regel ohne Ausnahme. Und selbst in einer Stadt wie Cöln hat sich neben den vom städtischen Capellmeister geleiteten altberühmten Gürzenich-Concerten eine neuere, von diesen ganz unabhängige Institution herausgebildet, die Aufführungen der musikalischen Concertgesellschaft, ein Beweis, dass die von allen Musikdirectorfreunden so viel als Argument ins Feld geführte **„Concentration"** vor dem **fröhlichen Nebeneinander** — im Geschäftsleben Concurrenz genannt — nicht bestehen kann. Die vorhin geschilderte Bewegung „contra Capellmeisterthum" muss jeden mit den Verhältnissen Vertrauten und rechtlich Denkenden verletzen; sie nimmt aber eine herausfordernde Schärfe an, wenn selbst Communen sich zu Interessenvertretern privater Cirkel machen. Gewiss haben die Städte, welche ihre Orchester subventieniren, ein Recht, auch in der Sache ein gewichtiges Wort mitzusprechen; wenn dieses Recht jedoch in durchaus einseitiger Weise zu Gunsten des Musikdirectors — dem als vorbereitenden Schritt seine einflussreichen Freunde bereits das Prädikat „städtisch" mit einer jährlichen Remuneration ohne nennenswerthe Gegenleistungen verschafft haben — ausgeübt wird, so fordert das gerechte Kritik heraus.

So hat die Stadt Bielefeld, vertreten durch den städtischen Musikausschuss, vor einiger Zeit ein Rundschreiben behufs Engagements eines Capellmeisters an die Orchesterleiter verschickt, welches die ganze Lage in einer Weise charakterisirt, wie es drastischer wohl kaum vorher geschehen ist.

Wir theilen die Paragraphen dieses Werbegesuches als besonders lehrreich unverkürzt mit.

§ 1.

Der Unternehmer verpflichtet sich, auf seine eigene Rechnung für die Dauer dieses Vertrages in der Stadt Bielefeld unter den Namen „Städtisches Orchester" eine Musikcapelle zu unterhalten, welche ausser dem Capellmeister aus mindestens 36 Mitgliedern bestehen muss.

§ 2.

Der Unternehmer ist wirthschaftlich selbständig und hat freie Hand in Bezug auf seine Unternehmungen, soweit nicht folgende Bestimmungen entgegenstehen: a) Der Unternehmer hat vor Beginn eines jeden Jahres einen für das kommende Jahr giltigen genauen Gagenetat aufzustellen, welcher der Genehmigung des Musikausschusses unterliegt. Dem Letzteren hat der Unternehmer nach Jahresschluss auch eine Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben des Unternehmens und auf Wunsch seine ordnungsmässig zu führenden Geschäftsbücher vorzulegen. Der Capellmeister hat über alle Proben und Aufführungen ein Tagebuch zu führen, dessen Einsicht dem Musikdirector frei steht. b) Die künstlerische Oberleitung des städtischen Orchesters steht dem städtischen Musikdirector zu, welcher zu diesem Zwecke insbesondere

berechtigt ist, allen Musikaufführungen und Proben beizuwohnen. Er ist befugt, wöchentlich eine Probe mit dem Orchester abzuhalten und in jährlich sechs von ihm zu veranstaltenden Symphonieconcerten die Leitung zu übernehmen. c) Die Anstellung und Kündigung der Musiker bedarf der Genehmigung des städtischen Musikdirectors. d) Der Unternehmer hat jährlich an 15 bis 20 Sonntagvormittagen auf von dem Musikausschuss bestimmten Plätzen Freiconcerte und ausserdem jährlich mindestens sechs populäre Symphonieconcerte zu veranstalten. Alles Nähere insbesondere auch die Preise dieser Symphonieconcerte bestimmt der Musikausschuss nach Anhörung des Capellmeisters. e) Der Unternehmer ist ferner verpflichtet, auf Wunsch mit seinem Orchester bei den Concerten des Musikvereins mit zu wirken und Concerte in den Säälen des Johannisberges zu veranstalten, auch die Musikaufführungen bei den demnächstigen Vorstellungen im Stadttheater zu übernehmen, in allen Fällen gegen angemessene Honorirung. Bei Streitigkeiten über die Letztere entscheidet der Musikausschuss endgiltig.

§ 3.

Die Stadtgemeinde Bielefeld verpflichtet sich, keinem Concurrenzunternehmen die Berechtigung zur Führung des Namens „Städtisches Orchester, Stadtcapelle" u. s. w. zu ertheilen.

§ 4.

Der Unternehmer erhält aus der Kämmereicasse eine jährliche Subvention von 10,000 ℳ, vierteljährlich nachträglich zahlbar. Die Zahlung der Subvention kann durch Beschluss des Musikausschusses jeder Zeit eingestellt werden, wenn der Unternehmer seinen in diesem Vertrage festgesetzten Verpflichtungen wiederholt und trotz schriftlicher Aufforderung des Musikausschusses nicht in gestellter Frist nachkommt.

§ 5.

Dieser Vertrag wird auf die Dauer von vier Jahren, beginnend am . . . . abgeschlossen. Derselbe verlängert sich ohne Weiteres auf je weitere zwei Jahre, wenn nicht ein Jahr vor Ablauf der Vertragszeit eine Aufkündigung erfolgt.

§ 6.

Die Einstellung der Subventionszahlung hat die gleichzeitige Aufhebung dieses Vertrages zur Folge.

§ 7.

Streitigkeiten aus diesem Vertrage entscheidet das Plenum des Magistrats unter Ausschluss des Rechtsweges.

§ 8.

Die Kosten dieses Vertrages trägt der Unternehmer.

Solche bureaukratische Anschauungen und Ausführungen, die an kleinlicher Pedanterie Nichts, aber auch gar Nichts zu wünschen übrig lassen, welche zwar die absolute Garantie bieten, die „Maschinerie" in ordnungsmässigen Gang zu bringen, daneben aber auch jeden wirklich idealen und künstlerischen Sinn im Capellmeister ersticken müssen, — verurtheilen sich eigentlich selbst. Es wird hier mit kurzen und dürren Worten ausgesprochen, dass der Capellmeister der gehorsame, in Demuth ersterbende Diener des Musikdirectors ist, dass er wohl darauf zu achten habe, wie Jener sich „räuspert und spuckt. . .". Gelegenheit, an höchster Stelle in Ungnade zu fallen, ist dem Capellmeister durch dieses Elaborat hinreichend gegeben und auch genügender Grund, über das vollgerüttelte Maass holder Freiheits„träume" in unaussprechlichen Jubel auszubrechen. Glaubte die städtische Behörde Bielefelds in ihrer bureaukratischen Kurzsichtigkeit, in der energischen Vertretung der Interessen ihres Musikdirectors, in einem überfliessenden Maasse pendantischer Sorge für ihren demnächstigen Capellmeister eine wirklich tüchtige Kraft für den so ungemein wichtigen Posten zu bekommen? Handlanger und Tagelöhner in der Musik werden sich vielleicht genug melden; aber Niemand, der neben seiner Kunst auch ein genügendes Maass persönlicher Freiheit — Luft und Licht im Künstlerleben! — liebt, wird sich zum Unterschreiben solcher Knebelungsparagraphen hergeben. Beim aufmerksamen Durchlesen dieses Circulars kann man den Gedanken nicht zurückweisen, dass der Hr. Musikdirector die geistige Pathenschaft desselben übernommen hat. Ueberall zieht sich der eine Grundgedanke durch das ganze Schriftstück: die Arbeit, die Sorge, die Mühe wie früher dem Capellmeister, die Anerkennung, die Ehre, der Ruhm dem Musikdirector! So ist auch hier die Absicht, keinen Rivalen neben sich zu dulden, die Triebfeder der Bewegung.*)

Gewiss erkennen die Capellmeister das Entgegenkommen der Städte dankbar an, sie fühlen sich gehoben und gekräftigt in dem Bewusstsein, endlich Anerkennung und Unterstützung in ihrem jahrelangen Ringen gefunden zu haben. So wie sich aber jetzt die Dinge entwickeln, werden die Subventionen ein Danaergeschenk, das die Freiheit und Selbstständigkeit des Capellmeisters vernichtet. Man schaffe doch nicht unnöthiger Weise Gegensätze, wo sie gut zu vermeiden sind, gebe nicht Raum und Stoff zu kraftvergeudenden Reibungen und Verbitterungen. Beide Factoren — Musikdirector und Capellmeister — haben doch bisher segensreich und fortschrittlich in gegenseitiger Unabhängigkeit nebeneinander gewirkt. Warum also neue Zustände schaffen, die sich nach der einen Seite als Härte offenbaren, nach der anderen aber wohl geeignet sind, den frohen Wettbewerb lahm zu legen?

Deshalb, ihr Städte, gebet dem Capellmeister, was des Capellmeisters ist: — ihm und seinem Orchester Freiheit und Selbständigkeit!

---

*) Anm. der Redaction. Mittlerweile — nach Vollendung dieses Artikels — ist uns bekannt geworden, dass k. Musikdirector Traugott Ochs aus Brünn die Capellmeisterstelle in Bielefeld übernommen hat, jedoch wie wir hören, unter Bedingungen, die weit abliegen von den eines wahren Künstlers unwürdigen Paragraphen des obigen Contractes. Diese Thatsache ändert natürlich Nichts an den „würdigen" Absichten, die durch jenen Contract in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, zur Charakterisirung der Bestrebungen und Ziele der Musikdirectoren und der ihnen nahestehenden Kreise.

Briefkasten.

P. St. in *Z.* Aus den uns zugesandten dortigen Berichten über Ihre Aufführung der „Neunten" können wir nicht erkennen, dass durch dieselben die von uns gebrachte Bemerkung, die Ausführung des Werkes sei von „mässiger Güte" gewesen, entkräftet würde. Wendet doch der Eine der Referenten überhaupt nur den Maassstab an, den er an dortige Verhältnisse legen kann, und nimmt nur für den Chor einen weit höheren in Anspruch, und der Andere hat sich nicht einmal gefragt, „ob Das und Das einwandfrei gewesen sei". Schliesslich sind aber diese Berichte für uns gar nicht maassgebend, da wir die Verfasser derselben nicht kennen und nicht wissen, inwieweit dieselben zu einem Urtheil in musikalischen Dingen berechtigt sind. Wir halten uns an den Bericht, auf welchen unsere Bemerkung sich gründet.

J. K. in *B.* Die Rubrik der Erstaufführungen kann, wie schon an Ort und Stelle bemerkt, nur nach den Angaben der Concertzettel ausgefüllt werden; da diese Angaben aber oft fehlen, so bleibt ohne unsere Schuld manche Novität unerwähnt. Erstaufführungen als solche in den Concertprogrammen zu bezeichnen, wäre nicht blos für unseren Zweck, sondern überhaupt wünschenswerth und mit keinen weiteren Satzkosten verknüpft.

B. O. in *D.* Wenn Ihnen der Musikalienhändler, durch den Sie unser Blatt beziehen, grössere Beilagen, welche das Postporto vertheuern, nicht mit zusendet, sondern einfach zurückbehält, so müssen Sie bei ihm, nicht bei uns sich beschweren, denn von uns wird jedes Exemplar des Blts. mit den dazu gehörigen Beilagen geliefert, sei es auf Buchhändlerwege, durch die Post oder direct. Klagen, wie der Ihrigen, stehen wir leider machtlos gegenüber, und wir können in Ihrem Fall nur rathen, das Blatt auf dem nächsten Postamt zu bestellen, das jede Beilage an den Abonnenten abliefert.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Berlin-Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
— Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Kronstadt in S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiemayer, Rob. Schumannstr. 4.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Violine. [1086.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Dresden. Max Lewinger, A. Eisenstückstr. 24II.
Gera. Hofconcertmeister Jacques Weintraub.
Leipzig. Hugo Hamann, Moltkestr. 22.
— Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Berlin. Rudolf Krasselt, Solovioloncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue de la Victoire 169, St. Gilles.
Dresden. Georg Wille, Düreratr. 123.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgerg. 23.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, SO., Cottbuser Ufer 65I.
Bern. Frau Olga Blotnitzki, Wylerstr. 12.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Lucie Krall, Dorotheenpl. 1.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Baden-Baden. Martha Huber.
Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 8.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13 II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 1I.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Sachsenlager 19.
Leipzig. C. v. Humalda, Mühlgasse 10III.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger. Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Clavierunterricht.

Leipzig. Elisabeth Grundmann-Morsbach, Lessingstr. 20III.

Neuigkeiten-Sendung No. 5

von

Brüssel. **Breitkopf & Härtel in Leipzig.** London—New-York.

Armee- u. Präsentirmärsche. Bearb. v. *G. Rossberg.*

No. 102. Marsch des früheren kurhann. Drag.-Regmts. Ramdohr. (Präsentirmarsch des 2. Hannov. Ulanen-Regiments No. 14.) Part. 1 *M.* 20 Stimmen je 10 ₰.

No. 113. 1. Marsch des früheren kurhannov. Garde-Regmts. (Präsentirmarsch des Füsilir-Regmts. General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preussen. Hannoversches No. 73.) Part. 1 *M.* 21 Stimmen je 10 ₰.

No. 114. 2. Marsch des früheren kurhannov. Garde-Regmts. (Präsentirmarsch des 1. Hannov. Inf.-Regmts. No. 74.) Part. 1 *M.* 21 Stimmen je 10 ₰.

Bach, J. S., Messe in F. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

— Orgelwerke. *(E. Naumann.)* Band V. 3 *M.*

Baussnern, W. v., Dürer in Venedig. Oper. Daraus einzeln:

Hymne des Salvestro: „Königin der Adria". Für Mezzosopran u. Pfte. 1 *M.*

Dürer's Monolog: „Durchs offne Fenster strömt die reine Luft". Für Bariton u. Pfte. 2 *M.*

Vorspiel zum 3. Act und Gavotte f. Pfte. je 1 *M.*

Berlioz, H., Ouverture zu Beatrice und Benedict für Orchester. Part. 3 *M.* 24 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Cornelius, P., 1. Scene des 1. Aufzuges aus Gunlöd (Gunlöd). Zum Concertvortrag m. Orch. v. *F. Mottl.* Part. 6 *M.*

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. Herausgeg. v. *G. Adler.* Bd. VIII, Theil I u. II. 21 *M.*

Deutscher Bühnenspielplan. V. Jahrg. 1900/01. Märzheft 1 *M.*

Dionysios, An Kalliope f. einstimmigen Männerchor bearb. und mit deutsch. Text v. *A. Thierfelder.* Part. 1 *M.* Chorstimme 15 ₰.

Fischer, Joh. Kaspar Ferd., Sämmtliche Werke für Clavier oder Orgel. Herausgegeben v. *E. v. Werra.* 15 *M.*

Gaos, A., Op. 20. Romanze f. Violine u. Pfte. *M* 1,30.

Gevaert, F. A. et J. C. Vollgraff, Les problèmes musicaux d'Aristotèle.

Ier Fasc. Contenant le texte grec avec la traduction franç. en regard, les notes philologiques et le commentaire musical jusqu'à la fin de la section B. Preis des vollst. Werkes (3 Theile) 20 *M.*

Heydrich, Fr., Drei Lieder f. eine Singstimme u. Pfte. 2 Hefte je 1 *M.*

Internat. Musik-Gesellschaft. Jahrgang 1900/01. **Zeitschrift,** Heft VII/VIII (April—Mai). Vollst. Jahrg. 10 *M*, geb. 11 *M.* **Sammelbände,** Heft III. 5 *M.*

NB. Jährlicher Mitgliedsbeitrag 20 *M*, wofür sämmtl. Veröffentlichungen der I. M.-G. frei zugestellt werden.

Mélanges de Musicologie. Vol. IV. Les Proses d'Adam de *Saint Victor.* Texte et musique précédés d'une étude critique, par *l'Abbé E. Misset et P. Aubry.* 24 *M.*

Mottl, F., Pan im Busch. Tanzspiel in 1 Aufzuge. Partitur 50 *M.*

Musik, Geistliche, aufgeführt vom Riedel-Verein zu Leipzig *(Dr. G. Göhler):* No. 2. **Köler, D.,** Warum toben die Heiden. Part. 1 *M*, 4 Chorstimmen je 30 ₰.

Oberleithner, M. v., Ghitana. Oper. Clavierauszug mit Text 10 *M.* Textbuch 50 ₰.

Präsentirmarsch der Kaiserl. Deutschen Marine. Ehrenmarsch der Kgl. Holl. Marine. Für Trommler u. Pfeifer. Partitur 80 ₰. Für Infanteriemusik *(G. Rossberg).* Part. 1 *M*, 35 Stimmen *M* 1,80. Für Jäger-, Pionir- und Cavalleriemusik *(G. Rossberg).* Part. 1 *M*, 20 Stimmen *M* 1,—.

Scharwenka, Ph., Op. 111. Vier Lieder nach Texten russ. Dichter f. eine Singstimme u. Pfte. je 1 *M.*

Schubert, Fr., Lieder u. Gesänge. Volksthüml. Gesammtausg. *(E. Mandiczewsky).* Bd. X. Für Bariton und Bass (No. 1—39). 3 *M.*

Shapleigh, B., Op. 34. Legende für Viol. u. Pfte. *M* 1,30.

— Op. 35. Elfenliebe f. mittlere Stimme u. Pfte. 1 *M.*

— Op. 37. Rapture. Rhapsodie f. mittl. Stimme m. Pfte. 1 *M.*

— Op. 38. Persisches Lied. Für mittlere Stimme u. Pfte. 1 *M.*

Sibelius, J., Lemminkäinen zieht heimwärts. Legende f. Orch. Part. 9 *M*, 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Tesori antichi. Samml. altital. Arien u. Lieder m. deutsch. u. ital. Text. *(M. Roeder):*

E. d'Astorga, Morir vogl'io. Für Mezzosopran u. Pfte. 60 ₰.

G. Fesch, Tu fai la supesbetta. Für Tenor u. Pfte. 30 ₰.

G. Sarti, Lungi dal caro bene. Für Sopran u. Pfte. 30 ₰.

Ch. W. v. Gluck, Andiam! chi vi rattien. Für Sopran u. Pfte. 30 ₰.

Wagner, Rich., Einleitung u. Brautchor a. Lohengrin. Für Männerchor u. Orch. od. Pfte. bearb. v. *H. Voigt.* Partitur (in Abschrift).

Weingartner, F., Op. 31. Vier Lieder mit Pianoforte je 1 *M.*

— Op. 22, No. 3. Ich fürcht nit Gespenster. No. 4. Alle meine Weisheit. Für Sopran u. Pfte. je 1 *M.*

No. 5. Lied der Ghawâze. Für Mezzosopran u. Pfte. 1 *M.*

— Op. 28, No. 4. Auf ihre Hand. Für Tenor u. Pfte. 1 *M.*

White, J. J., How blest are ye. Motette f. Soli, Chor und Orgel. (Engl.) Clav.-Ausz. 2 *M.*

Spezial-Litteratur für das Mason u. Hamlin-Harmonium.

Für Harmonium allein.

Bach, J. S., Praeludium u. Fuge, bearb. v. *M. Seiffert.* *M* 1,50.

Rameau, J. Ph., La Livri, bearb. von *O. Bie.* 1 *M.*

Straus, O., Op. 60. Sphären-Walzer. 1 *M.*

Für Harmonium u. Begleitung.

Ertel, P., Ave Maria f. Harm. u. Violine od. Violoncell. 2 *M.*

Lieder u. Gesänge m. Harmonium.

(Deutsch-englisch.)

Bie, Oscar, Glückwunsch. Für Tenor. *M* 1,50.

Dorguth, Heinz, Op. 50. Das vergessene Grab. Für Sopran oder Tenor. 1 *M.*

Kämpf, Carl, Op. 9, No. 1. Wiegenlied. Für Sopran oder Mezzosopran. 1 *M.*

— Op. 9, No. 2. Märzkätzchen. Für Sopran oder Tenor. 1 *M.*

Für eine Singstimme u. Pianoforte.

Dorguth, Heinz, Op. 50. Das vergessene Grab. 80 ₰. [1099.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 16. Mai 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 21.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Die Bedeutung der slavischen Componisten für unser modernes Musikleben.

Von **Traugott Ochs.**

(Schluss.)

Ist also durch die Sprache schon der Factor gegeben, der als unmittelbares Ausdrucksmittel des musikalischen Empfindens dienen kann, so darf bei der unverkennbaren musikalischen Begabung eines Volkes dessen fortschreitende Entwickelung nicht Wunder nehmen. Hat es doch das Werthvollste, was es besitzt, in die Wagschale zu werfen: sich selbst. Und so ist es ganz natürlich, dass die slavischen, besonders aber die tschechischen Componisten zunächst aus dem überreich quellenden Born nationaler Melodien schöpfen. Hierin liegt nun zugleich der Kernpunct für den Inhalt ihrer Werke. Sie betreten damit die von Beethoven (ja auch von Brahms) mit so genialer Meisterschaft bearbeiteten Gebiete, freilich ohne bis jetzt diesen Titanen und auch dessen Epigonen nur annähernd erreichen zu können. Zwei solchen schöpferischen Geistern, wie wir sie in Mozart und Franz Schubert lieben und unser eigen nennen, begegnen wir noch nicht. Um nur einen kleinen Beweis zu geben: Was hat Schubert auf dem Gebiete des Liedes z. B. geleistet, und wie Viel liess er noch Brahms und dessen Nachfolgern zu thun übrig! Unbedingt aber sprechen die Namen Dvořák, Fibich, Smetana und der mir erst neuerdings bekannt und lieb gewordene Křižkovsky, der Schöpfer herrlicher Chorlieder, voll für sich, ebenso wie Glinka, Tschaïkowsky, Glazounoff, Rimsky-Korsakoff u. A. Ich war kürzlich Zeuge des unverkennbaren Eindruckes, den Lieder von Křižkovsky und Smetana auf eine Zuhörerschaft ausübte, unter der ich vielleicht der Einzige war, der nicht tschechisch redete. Ein Melodram „Der Wassermann" von Fibich enthüllte mir die grosse Begabung dieses national empfindenden Tondichters. Leitmotivisch aufgebaut, farbenprächtig instrumentirt und von wirksamen Gegensätzen ausserordentlich belebt, übte die Composition einen unverkennbaren Zauber auf mich aus. Die Männer- und gemischten Chöre wirkten spontan, weil sie effectvoll in die von einer sehr tüchtigen Schauspielerin mit höchstem dramatischen Ausdruck vorgetragene Declamation eingriffen. Gesprochenes und gesungenes Wort waren eine so innige, durch charakteristische Musikeinlagen bereicherte Vermählung eingegangen, dass der Erfolg nicht ausbleiben konnte. Wie wars aber mit der Nachhaltigkeit der Wirkung? Denke ich zurück, als ich zum ersten Male den „Freischütz", „Lohengrin", den „Nibelungen-Ring", die „Eroica", die „Neunte", den Berlioz'schen „Faust" u. s. w. hörte, so vermisse ich bei dem Erinnern an slavische Musik jenes intensive Gefühl geistiger Erhebung, inneren Ergriffenseins, das mich heute noch packt, wenn z. B. Richard Strauss mir entgegentritt. Es muss also Etwas in diesen Autoren stecken, das den Slaven fehlt. Mit ein paar Worten lässt sich das nicht abthun, es lässt sich aber erklären, und zwar aus dem Volkscharakter. Der Slave ist grundmusikalisch und temperamentvoller oder, besser ausgedrückt: er ist blütiger, als der Germane. Diese Eigenschaften weisen ihn naturgemässerweise auf den Weg der Technik, nicht allein der musikalisch-mechanischen, sondern auch der compositorischen. Die angeborene intensive Beweglichkeit erheischt kaleidoskopisch wechselnde Klangfarben, wobei ein national anerzogener und systematisch gepflegter Zug nach Grösse und Erhabenheit Momente hervorbringt,

die, mit raschem Entschluss sicher geformt, den Werken Spuren wirklicher Unvergänglichkeit und innerer Kraft zu verleihen scheinen. Die wirkliche Originalität der Themen, einer nationalen Begabung entsprossen, wirken ob ihrer Natürlichkeit und Ursprünglichkeit. Die Technik des Contrapunctes, effectvolle Stimmenführung u. s. w. heben die Gebilde einer lebendig empfindenden Phantasie zu eindrucksvollen, frappirenden Momenten. Wir werden gefangen genommen, geblendet von den Strahlen eigenthümlicher harmonischer Wendungen. Um aber dieses Bannes ledig zu werden, mache man folgendes Experiment: Man spiele eine Suite, ein Praeludium oder eine Fuge von S. Bach, nehme unmittelbar hierauf ein slavisches Werk und setze sich dann hinterhier zu einem Beethoven'schen Quartett oder Scherzo und man wird fühlen, wie der Schleier fällt. Die Geistesblitze dieser Werke leuchten dann so himmlisch tröstlich und verklärend, dass Einem der wahre Maassstab für die Slaven nun von selbst kommt. Die Schwächen birgt der anerkannte Zug nach absoluter Herrschaft und Grösse in sich, der die Slaven, besonders aber die Tschechen in den scharfen Kampf um die Welt- und Kunstherrschaft hineintreibt, der aber vorläufig noch ein Traum ist. Immerhin ist es Jedem, der es so ernst mit seiner Bildung nimmt, unbenommen, in jedem erfolgreich auftretenden Componisten seiner Nation einen Messias zu erblicken. Im Gegentheil wäre es merkwürdig, wenn nicht aus solchen Völkern heraus auch Pfadfinder für kommende Geschlechter geboren werden sollten! Wir verlangen jetzt scharfe Rhythmen, von Dissonanzen durchsetzte Harmonien und neue modulatorische Wendungen. Gewiss finden wir dies Alles in reichem Maasse bei den Slaven, eine solche geniale Fuge aber, die mit all den obigen Eigenschaften ausgestattet, in ihrer Conception und gedrängten Kürze ein Unicum in der Litteratur bildend, wie sie uns Richard Strauss in seinem „Zarathustra" gegeben hat, haben die Slaven nicht aufzuweisen. Man suche Lieder, wie sie uns Cornelius, Franz und neuerdings Weingartner bescheeren, man lese nach den „Meistersingern" eine slavische oder russische Oper, und wir werden froh sein und bleiben können, dass wir Werke haben, die wir wohl geerbt haben, die wir aber noch lange nicht besitzen! So lange der Schlendrian der Bühnenleitungen mit seinen „Concessionen an das Publicum" nicht bricht, so lange berufene Kunstinstitute luxuriös gebaute Theater mehr der frivolen Operette und noch niedrigerem Zeug als ehrlichem Opernbetrieb überantwortet, wird das Volk nie dazu kommen, die vornehmsten Schöpfungen seiner Geistesheroen als die unverbrüchlichsten Güter seines eigenen Fleisches und Blutes anzusehen und zu verehren, weil es sie nicht kennen lernt. Der cosmopolitische Charakter der Germanen bewahrt sie vor dem einseitigen Cultus eigener Erzeugnisse, er verleitet sie aber auch zu Ueberschätzungen andersvölkischer Producte. Wir sehen jetzt einen kraftvollen Nachwuchs hoffnungsvoller Componisten unserem Volk entspriessen. Hüten wir uns, Männer wie Richard Strauss, Weingartner, Mahler, Klughardt, Scharwenka, v. Hausegger, Schillings u. A. über Dvořák, Smetana, Fibich, Glinka, Tschaïkowsky u. s. w. zurückzusetzen oder — im Werthe herunterzudrücken, — nach echt deutscher Gewohnheit!

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, April 1901.

Ueber den bedeutsamen Abschluss unseres Musikwinters mit der erfolgreichen ersten Aufführung der grossartigen Mozart'schen Cmoll-Messe habe ich an dieser Stelle bereits gesprochen. Um die Chorconcerte im Anschluss daran zu erledigen, wäre zunächst des Busstagsconcertes unserer drei altehrwürdigen Singakademien in der Dreikönigskirche zu gedenken, das eine gut gelungene Aufführung des Klughardt'schen Oratoriums „Die Zerstörung Jerusalems" brachte. Solisten: Hr. Perron, die Damen Margarethe Knothe, Margarethe Jakobi, Hedwig Ritter und Marie Adami-Droste und Hr. Paul Seifert. Auch das kgl. Conservatorium veranstaltete dort ein geistliches Concert zum Besten der Krankencasse seiner Lehrerschaft mit einigen Chornummern der obersten Chorclasse (Leitung: A. Kluge), und die Dresdener Musikschule hatte sogar den Muth, in ihrem Schlussconcerte einzelne Theile des Mozart'schen Requiems und die Beethoven'sche Chorphantasie auszuführen, unter der Leitung von Johannes Reichert. Letzterer brachte mit seiner neugegründeten Volks-Singakademie unlängst auch die Haydn'schen „Jahreszeiten" zur Aufführung, nachdem er schon vorher einige stark besuchte Volks-Symphonieconcerte veranstaltet hatte. Möchte das lobenswerthe Unternehmen, den Arbeitern für billiges Eintrittsgeld statt Bierconcerte wirkliche Symphonieconcerte mit Werken unserer Classiker zu bieten, Boden und Macht gewinnen. Im Hoftheater wurde, um noch eine Choraufführung zu erwähnen, am Aschermittwoch das Requiem von Verdi unter Schuch sehr gut aufgeführt (Solisten: Damen Abendrot und v. Chavanne und HH. Giessen und Rains). Endlich wäre noch die wohlgelungene Aufführung der Matthäus-Passion am Charfreitag in der Kreuzkirche unter Professor Wermann zu erwähnen. Unvergleichlich besser, als um die Pflege des gemischten Chorgesanges ist es in Dresden bekanntlich um den Männergesang bestellt. Die Männer-Singvereine gedeihen hier Alle miteinander gut. Der ausgezeichnete Lehrer-Gesangverein (Leitung. Friedrich Brandes), der „Orpheus" (A. Kluge), der Dresdener Männergesangverein (Professor Jüngst), die „Liedertafel" (W. von Baussnern) und der Gesangverein der Staatseisenbahn-Beamten, — Alle sind sie mit erfolgreich verlaufenen eigenen Concerten hervorgetreten, unterstützt durch auswärtige Solisten von Namen. So brachte der erstgenannte Verein zwei werthvolle, für Dresden neue Werke zur Aufführung: „Thauwetter" von Otto Taubmann und „Sommer" von A. Pfeiffer, ein schlichtes Stimmungsbild von wirklich poetischen Qualitäten, das mir, vorzüglich aufgeführt, ausserordentlich gefallen hat. Zum Schlusse wiederholte Brandes die im vorigen Winter gehörte, schöne „Harald"-Ballade Schulz-Beuthen's (für Baritonsolo, Männerchor und Orchester mit Clavier, Letzteres in überaus wirksamer Verwendung). Der „Orpheus" bot u. A. die gut gelungene Aufführung eines Chorwerkes: „Des Sängers Fluch" von seinem langjährigen, trefflichen Dirigenten A. Kluge mit dem grossen Krösus der Baritonisten: Demuth aus Wien als Hauptsolisten; als Tenorsolist war ein talentvoller Schüler A. Iffert's, Hr. Seibt, betheiligt.

In den sechs Symphonieconcerten der Hofcapelle (je drei Concerten der Serie A und B) erklangen nach Weihnachten noch folgende Neuheiten: Tschaïkowsky's graziöses „Nussknacker"-Ballet, ferner eine farblose, wenn auch geschickt gearbeitete Suite „Vasantasena" von Johan Halvorsen, einem nordischen Componisten, der statt von seinem eigenen Lande in Tönen zu uns zu sprechen, lieber in der Fremde herumschweift, auf häufig genug begangenen orientalischen Pfaden. Da berührten die am 6. Abend (Serie A) gehörten Sinding'schen „Episodes chevaleresques" trotz der französischen Bezeichnung ungleich echter und bodenwüchsiger. Das Vorspiel zum 3. Act des „Pfeifertages" von M. Schillings am 4. Abend der Serie B hat mich wegen seiner Dürftigkeit im Puncte Erfindung, bei übermässigem Aufgebot orchestraler Mittel, eher verstimmt, als erfreut. Schuch brachte es virtuos zu Gehör, verblüffend in der Klangwirkung, mit allem Raffinement des modernen Orchester-Imperators, aus Nichts Etwas zu machen. An demselben Abend hörte man noch das Liszt'sche Adur-Clavierconcert durch Busoni, in vollendeter, herrlicher

Wiedergabe nicht zum wenigsten auch hinsichtlich des Orchesterpartes. Ferner kamen zur ersten Aufführung: Weingartner's zweite Symphonie in Es, eine matte Epigonenleistung in jeder Hinsicht, die sozusagen ganz gewöhnliche Spatzen als bunte Papageien fliegen lässt, mit vielem Geschrei. Aber auch nicht ein Bischen Eigenleben, Alles blosse Mache, woran nur Geschmack finden kann, wem halt „der Probirstein fehlt", mit Goethe zu sprechen. Leider fehlt er Vielen. Davon zeugte der starke Beifall nach jedem Satze. Endlich kamen noch wohlgelungen zur Aufführung: Massenet's pikante Sphärenmusik und Ballet aus der Oper „Der König von Lahore" und Smetana's schöne, warmblütige symphonische Dichtung „Sarka", mit starkem Erfolg. Die Solisten waren ausser Busoni: die sehr musikalische Violoncellistin Elsa Ruegger und der höchst talentvolle neuaufgetauchte Geiger Thibaud, der das Mendelssohn'sche Concert in wunderbar poetischer Weisevortrug. Das Palmsonntag-Concert bot Beethoven's 9. Symphonie, unter Leitung Hagen's statt Schuch's; ausserdem wirkte Emil Sauer mit, der sein neues eigenes Concert spielte. Ich habe das Concert nicht besucht.

Die letzte Kammermusik bot der Tonkünstlerverein mit seinem vierten Abend. Es wurde das entzückende Streichquintett Op. 97 von A. Dvořák von den HH. Kammermusikern Striegler, Wagenknecht, Naumann, E. Schreiter und Henrion ganz vortrefflich gespielt. Eines der werthvollsten Werke des böhmischen Meisters — echte, wahrhafte musikalische Heimathskunst wegen seiner frisch aus dem Volksleben geschöpften slavischen Melodien, die von einer Meisterhand zu lebensprühenden Tonbildern gestaltet sind. Mit der grossartigen Händel'schen Wasserfest-Musik für Streichorchester, Oboen, Hörner und Fagotte, gespielt von der königlichen Capelle unter Schuch, wurde der Abend beschlossen. Zwischendurch wurde von Hrn. Kammersänger Giessen eine Auswahl der schönsten Lieder von R. Strauss gesungen, die der anwesende Meister selber begleitete. Es war ein herrlicher Abend. Der letzte Petri-Abend bot je ein Quartett von Haydn, Mozart und Beethoven (das unergründliche Cismoll) in vortrefflicher, von Schwung und Begeisterung getragener Ausführung. Die Neuheit des 4. Abends: Busoni's Clavierquartett in Dmoll erwirkte kaum mehr als kühlen Respect vor der Arbeit, Inspiration machte sich darin meinem Gefühl nach nicht bemerklich. Das neue Clavierquartett in Amoll von Kahn zu hören, war ich leider behindert. Die Concertmeister Lewinger'sche Kammermusik-Vereinigung brachte an ihrem dritten Abend als werthvolle Neuheit ein Streichquartett in Emoll (Op. 112) von Saint-Saëns, das wegen seiner formalen Schönheiten, seiner Stilausprägung und meisterlichen Factur stark wirkte. Emil Sauer spielte an diesem Abend mit, am Rubinstein'schen Bdur-Claviertrio, das er aber leider ganz virtuosenmässig anfasste, die streichenden Mitspieler mit beiden Ellenbogen an die Wand drückend. Für den letzten Abend war die geschätzte Cölner Pianistin Frl. Hedwig Meyer gewonnen worden, zum Brahms'schen Gmoll-Clavierquartett.

(Schluss folgt.)

Freiburg i. B.

Den Reigen der diesjährigen Concerte eröffnete das 3. städtische Symphonieconcert am 4. Januar mit folgendem Programm: Sinfonie fantastique von Berlioz, Arie aus Weber's „Freischütz", Balletmusik aus „Don Juan" von Gluck und Ouverture zur Oper „Die Abenceragen" von Cherubini, sowie Lieder von Schubert, gesungen von Hrn. Aloys Burgstaller, der für den Dresdener Bassisten Hrn. Wachter einsprang. Kaum war die „Faust"-Aufführung von Hector Berlioz verklungen, so kam derselbe nochmals zu Wort, und zwar in Einem seiner interessantesten, s. Z. am meisten vervehmten Werke, der Phantastischen Symphonie („Episode sur la vie d'un artiste"); ein erneuter Beweis, wie der zu lange verkannte genialste Tondichter der französischen Neuromantiker unserem Verständniss um so Vieles näher gerückt. Die erste Aufführung dieses Werkes fand hier vor ca. zwei Jahren statt. Die diesjährige trat noch um Vieles prägnanter und ausgefeilter zu Tage; Hr. Capellmeister Starke, der auswendig dirigirte, lieferte neuerdings einen Beweis seines hervorragenden Dirigententalents durch ein umfassendes Verständniss, das den feinsten Intentionen des Componisten in allen Theilen gerecht zu werden versteht; die Wirkung war demgemäss eine durchweg packende und der rauschende Applaus ein wohlverdienter; auch die Ausführung der fein und geistreich gearteten Cherubini'schen „Abenceragen"-Ouverture zeichnete sich durch gediegene und feurige Wiedergabe auf das Vortheilhafteste aus; ebenso die Suite aus der Balletmusik zu „Don Juan" von Gluck. (Möchte doch auch einmal die hochinteressante herrliche Ouverture zu „Elisa ou le voyage sur le mont St. Bernhard" auf das Programm gesetzt werden, unstreitig Eine der bedeutendsten von Cherubini!) Hr. Aloys Burgstaller, der Bayreuther Tenor par excellence, hier längst als Concertsänger anerkannt, war uns auch diesmal eine willkommene Erscheinung. Man darf gewiss ohne Uebertreibung behaupten, dass er zu den berufensten Schubert-Sängern der Gegenwart zählt; vor Allem sang er sich durch die Arie des Max aus Weber's unsterblichem „Freischütz" förmlich in die Herzen der Zuhörer hinein; mit so schöner Stimme, so zu Herzen sprechendem Ausdruck und so vollendeter Gesangsmanier wird man diese Arie so leicht nicht wieder vernehmen! Das Publicum war selbstredend dankbar genug, den Sänger mit enthusiastischem Beifall auszuzeichnen, den derselbe mit einer Zugabe (Brahms?) lohnte.

Das 5. Symphonieconcert brachte Mendelssohn's des Oefteren gehörte, sogen. schottische Amoll-Symphonie, die uns, trotz trefflicher Ausführung, nicht mehr wie vor zwanzig Jahren fesseln konnte; es ist zu viel Conventionelles, vom heutigen musikalischen Standpunct aus längst Ueberwundenes darin, das uns in keiner Weise, trotz aller Formgewandtheit, irgendwie durch genialen Gedankenreichthum entschädigen könnte, besonders wenn man Brahms in Paralelle zieht! Der Solist Hr. David Popper aus Budapest spielte sein nicht gerade bedeutendes, ja nicht einmal besonders effectuirendes Concert in Emoll, sowie Soli von Händel, Tartini und Popper als längst anerkannter Meister seines Instruments, dessen bestechender Klangreiz unter seinen Händen seiner Wirkung sicher ist. Die Ouverture „Le carnaval romain" von Berlioz fand seitens des städtischen Orchesters die schon öfter gerühmte, sehr schöne Wiedergabe, die auch R. Volkmann's reizvoller Serenade in F (für Streicher) zu Theil wurde.

Im 6. und letzten Symphonieconcert am 9. März hörten wir Tschaïkowsky's prächtige Fmoll-Symphonie, ein Werk, das wir zu den grossartigsten Inspirationen des Meisters zählen müssen, in sehr guter Ausführung; die Eigenart des Tondichters tritt in diesem Werk prägnanter hervor, als in den meisten bis jetzt gehörten, es sind kühne, originelle Gedanken, und ein grossartiger Zug geht durch das ganze Werk, dessen fortreissende Steigerung in dem brillanten letzten Allegro vivace-Satz gipfelt; unserem Orchester nebst seinem Leiter ein dankbares Compliment für die technisch wie musikalisch hervorragende Leistung; dann kamen Andante und Finale aus dem Streichquartett in Cdur von Beethoven. Ein Streichquartett ist ein Streichquartett, und wenn der Name Beethoven dabei steht, erst recht!! Unser Hr. Starke sollte sich von dem bösen Beispiel anderer Dirigenten nicht verlocken lassen und solche Experimente besser vermeiden; sie sind seiner unwürdig; gehen wir darüber zur Tagesordnung! Diese brachte diesmal Hrn. Dr. Ludwig Wüllner aufs Tapet. Es war interessant, den renommirten Vortragskünstler einmal zu hören. In der That muss er als ein solcher bezeichnet werden, mag man auch über diese und jene Einzelheit denken, wie man will! Stimmlich ist er ja mit Künstlern wie Anthes, Walter, Burgstaller (er nennt sich Tenor?) nicht in Vergleich zu ziehen! Einzelne Schubert'sche Lieder, wie „Der Kreuzzug", „Die Taubenpost", sang er mit künstlerisch durchdachtem, wunderschönem Vortrag; Andere wie „Der Wanderer", „Alinde" müssen z. B. neben Jos. Staudigl's unvergesslichen Vorträgen hier weit (?) zurückstehen, das prächtige Material des Letzteren freilich mit in Betracht gezogen! Schumann's „Mit Myrthen und Rosen" und „Die beiden Grenadiere" waren fein durchgearbeitete Leistungen, bei denen jedoch die kühle Reflexion weitaus den grössten Antheil hatte, die eine wärmere Empfindungsscala nicht recht aufkommen liess. Alles in Allem ist Hr. Dr. Wüllner eine hervorragende, ernst zu nehmende Gesangscapacität, die stets ihr Publicum finden dürfte, und der rauschende Beifall war ein berechtigter zu nennen. Die „Hebriden"-Ouverture von Mendelssohn, hier viel zu oft gehört, schenkten wir uns diesmal ohne Bedauern.

Das 2. Vereinsconcert des Musikvereins liess ungewöhnlich lange auf sich warten; es fand erst am 26. Februar, und zwar in unserem akustisch wie architectonisch prächtigen Kornhaussaale statt; als ein Concert im kleineren Rahmen enthielt es auch nur kleinere Werke. Mendelssohn's a capella-Psalm „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" eröffnete dasselbe; dann folgte eine Streichquartett-Novität von Hrn. Di-

rector Alexander Adam, ein Werk, das sowohl durch reichen, edel empfundenen Gedankeninhalt, als durch gewandte Contrapunctik in hohem Grade interessirt und durch die HH. Kleitz, Spitz, Ihlemann und Lisker eine sorgfältige Wiedergabe fand; eine weitere Quartettleistung bildete das Andante cantabile aus Tschaïkowsky's Streichquartett (in F?), das sehr schön gespielt wurde. An obigen Psalm von Mendelssohn schlossen sich zwei Vocalcompositionen A. Adam's an: die Frauenchöre „Frühlingstraum“ und „Waldesnacht“, Dichtungen von der hier lebenden Dichterin Frl. Maidy Koch; der Stimmungsgehalt der beiden schönen Gedichte war in der Adam'schen Composition trefflich zum Ausdruck gebracht; es sind wahrhaft schöne Gedanken mit edelm, bestrickendem Klangreiz, die darin zum Ausdruck kommen; das reizende Opus gefiel besser, als das obengenannte Quartett, aus dem einfachen Grunde, weil es in den Rahmen des ganzen Programms besser, passte. Selbst gewiegte Dirigenten treffen in ihrer Wahl nicht immer das Richtige! Weitere Chorleistungen bestanden in Schumann's „Spanischem Liederspiel“, in dem Frl. Harden, Frl. Brunner, sowie die HH. Petri und Jänike sich vortheilhaft auszeichneten, Schubert's Hymne „Gott in der Natur“ und zwei Chorliedern von Brahms. Sämmtliche Chöre zeichneten sich durch gewohnte reine Intonation und durchaus fein abgestufte Wiedergabe aus. Das gut besuchte Concert fand beim Publicum wärmsten Anklang.

Das 3. Musikvereinsconcert brachte am Charfreitag Verdi's Requiem. Wir wollen nicht darüber rechten, ob die Wahl dieses Werkes für eine Charfreitags-Aufführung gerade besonders passend erscheint, auch nicht über den künstlerischen Werth desselben, der ihm innerhalb gewisser Grenzen, über die der Autor nicht hinauskommt, unbenommen bleibt; wir wollen uns begnügen, mit Freuden zu constatiren, dass die Ausführung von Seiten des Chores und der Solisten durchaus vortrefflich genannt zu werden verdient, trotz aller hemmenden Eventualitäten. Letztere gipfelten darin, dass das Staudigl'sche Ehepaar kaum zwei Tage vor der Generalprobe abtelegraphirte; die Solisten noch vor Thorschluss zu beschaffen, war wahrlich keine geringe Aufregung; zum Glück gelang Letzteres ohne wesentliche Hindernisse über Erwarten. Frau Dr. Tolli-Kloppenburg aus Cöln sang für Frau Gisella Staudigl und Hr. Loritz aus Berlin für den Ehegemahl der Letzteren die Basspartie; ja, man behauptete sogar, Hr. Loritz habe seine Partie erst im Eisenbahnwagen studirt (?); sollte dies der Fall gewesen sein, dann unser bestes Compliment!! Wie Dem auch sei, Alles klappte trotz Allem (wozu auch der strömende Gott Pluvius zu rechnen) aufs Beste! Frl. Sauer mit sehr sympathisch frischem Organ, Frau Dr. Tolli-Kloppenburg mit vollster künstlerischer Beherrschung ihrer Partie, der Tenor Hr. Heinzelmann mit schöner Stimme und trefflich musikalischem Ausdruck und der genannte Hr. Loritz mit wohllautendem, schönem Organ gereichten der durchaus weihevollen prächtigen Ausführung des Werkes zur Zierde. Hrn. Director Adam speciell unser uneingeschränktes Lob für seine mustergiltige Leitung! (Schluss folgt.)

München, im April.

(Fortsetzung.)

Die Orgel ist ein Instrument, das sich bei uns augenblicklich nicht gerade einer besonderen Liebe erfreut. Das Ohr des modernen Menschen, wie sein Gemüth waren an andere Klänge, andere Regungen gewöhnt worden, als starrer Orgelklang und eine die Majestät des grossen Sebastian missverstehende und daher schlecht imitirende Componistenschaar sie geben konnten. Bach und seine Nachahmer — ist es nicht wie der Unterschied zwischen einem geburtsechten, ländergebietenden Könige und jenen geschminkten, mit falschem Hermelin geschmückten Herrschern, deren Königthum mit der Coulisse endigt? Die Orgel musste ihre Bälge und Pfeifen mit der frischen Luft einer neuen Musik füllen; unechter Archaismus und seine Begleiterin, stillose Sentimentalität, durften nicht länger mit ihren heiseren Stimmen daraus krächzen und stöhnen. Es mag sein, dass dabei von der schauerweckenden Erhabenheit soviel verloren ginge, wie einem modernen Könige der Glorienschein unnahbaren Gottesgnadenthums verblichen ist, aber sie spräche zu unseren Herzen. Und wer weiss? ein wahrhaftiger König, sei er auch wie des Bethlehemiten Isai Sohn ein Hirte, wird uns immer Majestät gebieten. Franz Liszt brachte in seiner aus ekstatischer Frömmigkeit und weltlicher Sinnenfreude seltsam gemischten Religiosität zuerst einen neuen Stil in die Orgelcomposition, und wer ihn insofern als den ersten bedeutenden Tonsetzer für Orgel seit Bach bezeichnet, dürfte nicht ganz Unrecht haben. Unserer Zeit scheint es beschieden zu sein, das Wachsthum eines anderen Tondichters zu verfolgen, der gerade für die Orgel zu dichten bestimmt ist, und zwar, „anders als die Schriftgelehrten“. Es ist dies Max Reger. Ueber den Lehrerssohn aus Weiden, der mit seinen 28 Jahren schon die stattliche Opuszahl 50 erreicht, wo nicht überschritten hat — besonders die letzten 3 Jahre sind sehr fruchtbar gewesen —, sind hin und wider schon Lobesartikel in die Welt gedrungen. Am 5. März konnte München ihn aus seinen Werken selbst vernehmen; kürzere Sachen, wie Lieder und die Clavier-Violinsonate in A dur, Op. 41, waren hier allerdings schon aufgeführt worden, aber an jenem Tage stellte er sich in einem eignen Concerte auf seiner Domäne, der Orgelcomposition, vor. Zur Interpretation seiner Schöpfungen hatte er den ganz eminenten, sein Instrument mit der grössten Virtuosität behandelnden Organisten Carl Straube aus Wesel gewonnen, der zugleich die moderne Reproductionsweise glänzend documentirte. Und einen vollendeten Spieler verlangen diese Werke allerdings; denn Berge von Schwierigkeiten sind darin. Es ist fast, als könne sich der schöpferische Geist des jungen Componisten manchmal nicht genug thun, in kunstvoller Polyphonie Alles hineinzuspinnen, was in ihm erklingt. Dieser glückliche Reichthum kommt allerdings dem nicht mit Noten bewaffneten Hörer nicht immer zugute, da die Masse zuweilen den Blick fürs Einzelne blendet. Seine grösste Kraft scheint mir Reger in der Variation (im weitesten Sinne des Wortes) zu offenbaren. Es sind thatsächlich imponirende Stücke, die er uns in seinen Choralphantasien bietet („Straf mich nicht in deinem Zorn“ Op. 40, No. 2, „Ein feste Burg ist unser Gott“ Op. 27 und „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ Op. 40, No. 1, waren die in München aufgeführten). Wie er da, dem Inhalt der einzelnen Strophen nachgehend, die Themen umwandelt, mit allen Regeln der Satzkunst zu stets neuen Formen und Stimmungen bildet, fordert in der Mannigfaltigkeit unseren staunenden Respect im höchsten Grade. Am abgerundetsten ist unter den Choral-Phantasien die über „Straf mich nicht in deinem Zorn“; übertroffen wird sie aber noch durch die mächtige Phantasie und Fuge über BACH (Op. 46). Dagegen muss ich gestehen, dass mir die zu Anfang gespielte dreitheilige Fismoll-Sonate Op. 33 nicht den überwältigenden Eindruck der übrigen Werke machte. Alles in Allem: Reger ist ein Tonsetzer, dessen deutlich erkennbare Entwickelung nach oben (in den Phantasien von Op. 27 zu Op. 40) uns noch Viel für die Zukunft verspricht.

Zwei andere Tondichter der Gegenwart gaben ebenfalls eigne Concerte. Einen nur konnte ich hören, den Anderen leider nicht. Der Erste war der in Oesterreich anscheinend sehr hochgeschätzte Camillo Horn, dessen Muse mir gar zu deutschvölkisch vorkommt, um mir Liebe einzuflössen, — es ist die alte Sache von der bemerkten und deshalb verstimmenden Absicht. Mehrere Männerchöre und Lieder, sowie eine Symphonie in F moll, zu deren Ausführung sich Sigmund von Hausegger, das Kaim-Orchester, der Kaim-Chor und die kgl. Hofopernsängerin Frau Pauline Schöller zusammengethan hatten, legten von einem hübschen, aber einen ganzen eignen Abend nicht absolut rechtfertigenden Talente Zeugniss ab. Der von mir leider nicht gehörte Componist war Max Schillings. Es soll ein äusserst genussreicher Abend gewesen sein, und nach den Nummern des Programms, die ich kenne, bezweifele ich nicht die Richtigkeit dieser Ansicht. Zum Vortrage kamen unter des Autors eigener Leitung der symphonische Prolog zu „König Oedipus“, Fragmente aus den Opern „Ingwelde“ und „Der Pfeifertag“, die symphonische Phantasie „Seemorgen“ und mehrere Lieder. Ausführende: Hertha Ritter (Sopran), Emil Gerhäuser (Tenor), Kaim-Orchester und ein Damenchor. Wann wird bei der Gleichgiltigkeit der Theatergestrengen dieses Tondichters gewissermaassen aristokratische Begabung zur allgemeinen Anerkennung gelangen?

Die Gründe, die die Aufführung seines „Pfeifertages“ an unserem, in seinem Zustande noch zu besprechenden Hoftheater bisher verhindert, werden bald gehoben sein. Man erwartet Viel, sehr Viel von dem neuen Hofcapellmeister Zumpe, der den Kampf aufnehmen soll. Ob er auch das rissig gewordne, mit ehrwürdigem Staube bedeckte Institut der königl. Musikalischen Akademie auffrischen wird? Zumpe-Hercules! es wartet deiner grosse Arbeit. Man

sehe sich ein Programm an, das auch in der „Kritischen Ecke" der bekannten Halbmonatsschrift „Die Gesellschaft" mit Recht der staunenden Mitwelt überliefert wird: Berlioz, Ouverture zu den „Vehmrichtern", Arie aus „Alceste" von Gluck, E moll-Clavierconcert von Chopin, G moll-Symphonie von Mozart, Lieder von Rich. Strauss, Clavier-Tarantella nach Auber von Liszt und Ouverture zur „Zauberharfe" von Schubert! Fürwahr die reinste Schichtentorte, nur ohne deren Schmackhaftigkeit! Der Odeonssaal mit seiner prachtvollen Akustik, die so manches Unbehagliche des Raumes vergessen macht, die Künstler des Hoforchesters mit ihrer technischen Ueberlegenheit, — wahrlich! diese beiden Factoren erwecken Ansprüche auf Schöneres, innerlich und äusserlich Schöneres, als man bei der beliebten vornehmconservativen Abschliessung gegen die neuen Ideen jetzt dort empfängt, ja! es könnte das absolut Schöne dem dürstenden Hörer gereicht werden. Wäre es nicht die Musikalische Akademie, so wären wir bescheiden in unseren Erwartungen; wo aber soll Musik gehütet werden, wenn sie in einem solchen Institut nicht durchaus heilig gehalten wird? Denn die Leute können Etwas; das zeigte auch ein hübsches Experiment, das Bernhard Stavenhagen im 6. Abonnement-Concert machte: er hatte im letzten Augenblicke an Stelle der erkrankten Violinvirtuosin Wietrowetz den Solistentheil übernommen, spielte ganz famos Beethoven's C moll-Clavierconcert und dirigirte zugleich das Orchester, — weshalb Keiner der Collegen für die Orchesterdirection eingesprungen war, ist mir nicht bekannt. Aber man erkennt doch daraus die Sicherheit des Orchesters. Der gleiche Abend machte uns mit zwei interessanten Neuheiten bekannt, mit Tschaïkowsky's vierter Symphonie (F moll) und Gustav Brecher's symphonischer Phantasie (nach ziemlich zeitungspapiernen Versen von John Henry Mackay) „Aus unserer Zeit". Tschaïkowsky's national russische Tonsprache mit jener Beimischung französischer Elemente, die häufig zu eigenthümlich pikanten Effecten führt, spricht aus jeder Note seiner F moll-Symphonie; ich müsste lügen, wollte ich behaupten, dass sie meinem Herzen sehr Viel gesagt hätte, aber gelangweilt hat sie mich keinen Moment, im Gegentheil haben mich die verblüffenden Klangmischungen und die flotten Melodiebildungen, denen doch auch tiefernste, pathetische Stellen gegenüberstehen, lebhaft unterhalten. Musikalisch wahrhaftiger tritt aber doch Brecher's Gruss an das neue Jahrhundert auf, obgleich diese Phantasie gar keine fertige Arbeit ist, die erwartete Steigerung und ein lebendiges, neue Glieder zeugendes Wachsthum der Motive vermissen lässt: aber man fühlt den heissen Athem einer leidenschaftlichen, jungen Künstlernatur, die nach Abklärung ringt. Warten wir Gustav Brecher's neue Thaten getrost ab! Was das letzte Vierteljahr an der Akademie sonst an Novitäten gebracht hat, beschränkt sich auf ein mattes Violinconcert von Eduard Lassen, das Alfred Krasselt Gelegenheit bot, seine Kunstfertigkeit zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Noch immer habe ich über reine Orchesterconcerte zu berichten — die heuer überhaupt das auffallendste Charakteristicum der Saison bildeten —, während Sie vielleicht von mir schon Etwas über die Oratorienaufführungen, Kammermusik- und Soloconcerte zu erfahren wünschten.

Das am 23. März veranstaltete Concert unseres Orchestervereins für classische Musik interessirte besonders durch eine neue Symphonie des verdienstvollen Dirigenten besagten Vereins, Prof. Hermann Grädener. Diese aus H moll geschriebene Symphonie war noch von Hans Richter als Dirigenten der Philharmonischen Concerte zur Aufführung in den Letzteren angenommen und ausdrücklich vorgeschlagen worden. Als aber Richter plötzlich abdankte und nun Gustav Mahler an seine Stelle kam, hielt sich dieser als Dirigent der Philharmoniker an das Versprechen des Vorgängers nicht gebunden, sondern begehrte erst Einsicht in die Partitur zu erhalten. Prof. Grädener überreichte hierauf wirklich Director Mahler die Partitur, spielte ihm ausserdem einen grossen Theil der Symphonie auf dem Clavier vor. Nun wollte aber Mahler von einer Aufführung der Grädener'schen Symphonie in den Philharmonischen Concerten erst recht Nichts wissen: „sie widerspreche allzu sehr seiner — Mahler's — eigenen Richtung in der Composition".

Wer nun Mahler's Kunstschaffen bisher mit aufmerksamem Blick verfolgt hatte, musste wohl vermuthen, dass dem jetzigen Dirigenten unserer Philharmoniker Grädener's H moll-Symphonie zu wenig modern wäre. Sie wendet sich in der That von den heute mit Vorliebe verfolgten secessionistischen Pfaden ab und als ein echtes Epigonenwerk zurück zu den Classikern (Beethoven, Bach) und älteren Romantikern (Schubert, Mendelssohn, Schumann, Volkmann), von Modernerem höchstens einigen Brahms'schen und Bruckner'schen Einflüssen Raum gebend. (Die auffallende Aehnlichkeit des Beginns des dritten Satzes, eines feierlichen Trauermarsches, mit dem schönen „Chor der Armen" aus Liszt's „Heiliger Elisabeth" mag nur ein Zufall sein.) Aber Alles erscheint in dieser Symphonie so künstlerisch-vornehm, so formell-meisterlich, mit solch zwingender Logik entwickelt, dass die Novität — schon als eine „vaterländische" — doch wohl einen Platz in dem Gesammtprogramm der Wiener Philharmoniker verdient hätte und vielleicht auch dort noch finden wird. Wenigstens konnte der stürmische Beifall, welchen das Werk bei der jetzigen Erstaufführung im Orchesterverein für classische Musik errang, wohl auch zu Aufführungen an anderer Stelle und mit bedeutenderen orchestralen Kräften gar sehr ermuntern. Von den vier Sätzen der Symphonie schien mir aufs erste Mal Hören und ohne vorliegende Partitur der Erste mit seiner plastisch klaren Erfindung und glücklichen Auseinanderhaltung der beiden Hauptthemen und der Gesangsgruppe, dann durch die interessante Durchführung und geradezu eines Classikers würdige Rückleitung als der kernigste, bedeutendste. Weniger konnte ich mich mit dem rhythmisch originelleren, mir aber etwas gekünstelt vorkommenden (wiederholt an Brahms anklingenden) Scherzo befreunden, dessen fein berechneter Schluss aber gerade dem Publicum besonders gefiel. Man müsste das wohl öfter und von einem völlig entsprechenden Orchester hören. (Jenes des Vereins für classische Musik ist eben nur ein Dilettanten-Orchester, wenn es auch diesmal durch einige treffliche Bläser der Philharmonischen Capelle verstärkt war.) Des als Adagio folgenden, so überraschend Liszt verwandt beginnenden Trauermarsches gedachte ich schon. Nicht allzu originell (etwa wie ein kräftigerer Haydn) hebt das Finale an, das sich aber im Verlaufe immer interessanter gestaltet, um endlich mit einer prächtigen Choral-Apotheose zu schliessen, vielleicht durch die (allerdings weit grossartigere) aus Bruckner's 5. Symphonie geistig angeregt. Hier zeigt sich auch Grädener als Meister des orchestralen Colorits, während sonst in dieser Symphonie — wie überhaupt in seinen grösseren instrumentalen Schöpfungen — doch die Farbe hinter der Zeichnung an Kraft und Intensität merklich zurückbleibt. Eröffnet wurde das in Rede stehende Concert mit einer Symphonie (D dur) von Carl Phil. Emanuel Bach, einem ganz liebenswürdigen Rococostück, musikgeschichtlich belehrend durch die deutliche Ausprägung der von Al. Scarlatti begründeten altneapolitanischen Ouverturenform. Cherubini's lange nicht vor dem Wiener Publicum erschienene heroische „Abenceragen"-Ouverture beschloss. Als Zwischennummern sang eine nicht übermässig stimmbegabte, aber gut geschulte und warm empfindende russische Gastin, Frau Raja Waldberg, beifällig die grosse Sopranarie „Höre, Israel" aus Mendelssohn's „Elias" und mehrere hier noch unbekannt gewesenen poetisch ausdrucksvolle Lieder von Tschaïkowsky.

Unvergleichlich bedeutendere Tschaïkowsky-Eindrücke empfingen wir freilich im letzten Philharmonischen Concert der Saison und in dem von den Berliner Philharmonikern unter Arthur Nikisch's Leitung gegebenen Gast-Concert, da in diesen Beiden des genialen russischen Tondichters Meister-Symphonie, seine Sinfonie pathétique (No. 6, H moll), das Hauptwerk der Aufführung bildete. Von dem Letzten der Wiener Philharmonischen Concerte — es wurde wegen damaliger Erkrankung Director Mahler's von Hofoperncapellmeister F. Schalk geleitet — war in diesen meinen Mittheilungen schon die Rede. Ueber das „einmalige Gastspiel der Berliner Philharmoniker" (wie die wörtliche Ankündigung lautete) erübrigt aber noch ein Bericht.

Man kennt die Berliner Philharmoniker in Wien seit April 1895, wo sie an drei aufeinander folgenden Abenden unter der Leitung von Rich. Strauss, Fel. Weingartner und Fel. Mottl durch ihre vorzüglichen Leistungen bei Publicum und Kritik gleich viel Anwerth fanden, wenn sie auch hinsichtlich des grossen Zuges der Geigen und der Zartheit der Holzbläser unser Wiener Philharmonisches Orchester nicht ganz erreichten. Noch grösseren Erfolg erzielten die Berliner Gäste bei ihrem nächsten Besuch in Wien, genau zwei Jahre später, also im April 1897, wo sie ihre Concerte, in zwei Cyklen getheilt, auf sechs ausdehnen konnten. Durch das

gerade in jene Zeit fallende erschütternde Trauerereigniss — den Tod Brahms'! — wurde allerdings die Stimmung der Concertbesucher mehrfach getrübt, aber dass sich die Leistungen der Berliner Philharmoniker wesentlich gehoben hätten, darüber herrschte nur Eine Stimme. Zwei der Dirigenten von 1895 waren auch 1897 dem Orchester erhalten geblieben, an Stelle des Dritten — Richard Strauss — aber Arthur Nikisch getreten. Und so anregend, mitunter selbst ganz vortrefflich auch nunmehr wieder die HH. Mottl und Weingartner dirigirten, man sprach doch allgemein als (Einem der feinfühligsten und künstlerisch vornehmsten) Orchesterinterpreten Nikisch den Preis zu. Unter Nikisch's Leitung gaben nun die Berliner Philharmoniker, zum dritten Mal in Wien erscheinend, am 17. April d. J. auf ihrer Durchreise zu der grossen italienisch-spanisch-französischen Tournée wieder bei uns ein Concert, welches noch durch ein eigenthümliches Vorgehen des Wiener Impresarios der Berliner Gäste — des Hofmusikverlegers J. Gutmann — einen besonders pikanten Reiz erhielt oder doch erhalten sollte. Nach berühmten Mustern (Hans v. Bülow namentlich hatte ähnliche musikalische Plebiscite in Scene gesetzt!) liess Hr. Gutmann das Publicum selbst wählen, welche von drei zur Aufführung vorbereiteten Symphonien — der Beethoven'schen in Cmoll, Jener von Brahms aus gleicher Tonart (1897 hier eine besondere Meisterleistung Nikisch's gewesen!) und der Sinfonie pathétique von Tschaïkowrky — wirklich zu spielen sei. Jeder, der eine Karte löste, wurde ersucht, in ein innerhalb der Musikalienhandlung Gutmann befestigtes Briefkästchen einen Stimmzettel zu legen (Eine der drei oben genannten Symphonien bezeichnend), und das am 10. April öffentlich vorgenommene Scrutinium entschied — vielleicht Manchen überraschend — für Tschaïkowsky! Die Sache erklärt sich wohl einfach dadurch, dass heuer Beethoven's Cmoll-Symphonie (die sich sonst wahrscheinlich bei der Masse der Concertbesucher der meisten Sympathien erfreut hätte) schon zwei Mal — durch das Orchester des Concertvereins — aufgeführt worden war, während Brahms, von dem übrigens durch das soeben genannte, von F. Löwe dirigirte Orchester auch schon zwei Symphonien zu hören gewesen, wenngleich nicht die jetzt vorgeschlagene in Cmoll — gerade beim grossen Publicum in Wien als Symphoniker — leider muss man es sagen! — noch nicht recht Fuss gefasst hat.

So erübrigte factisch nur Tschaïkowsky, dessen Sinfonie pathétique noch ausserdem seit ihren ersten hiesigen Aufführungen unter Hans Richter (am 2. März und 29. Dec. 1895: also gleich zwei in demselben Kalenderjahre!) — bei uns einen seltenen Nimbus besitzt; theils biographisch — als der ergreifende Schwanengesang des grossen russischen Tondichters —, theils rein musikalisch: dies hauptsächlich ob der prachtvollen Instrumentirung. Gerade in einem solchen Werke konnte sich ein Orchester wie das Berliner Philharmonische so recht zeigen, und es hat auch wirklich am 11. April unter Nikisch's höchst ausgezeichneter, buchstäblich congenial zu nennender Leitung bei uns glänzend bestanden. Selbst Denen gegenüber, welche dieselbe Symphonie heuer bereits im letzten Wiener Philharmonischen Concert — und daselbst natürlich noch virtuoser und klangprächtiger — gehört, noch mehr selbstverständlich bei dem übrigen Theile des Publicums.

Eröffnet wurde das Concert am 17. April mit Beethoven's grosser „Leonoren“-Ouverture (No. 3). Keine sehr glückliche Wahl, da gerade in dieser oft gehörten Pracht- und Paradenummer die Berliner auch bei gefeiltester Wiedergabe nicht mit den Wienern (d. h. unserem Hofopernorchester) zu rivalisiren vermöchten, so hinreissend auch Nikisch den grossartigen Schluss herausbrachte.

Bei der hierauf folgenden Symphonie von Tschaïkowsky kamen die Berliner Musiker den Wienern schon bedeutend näher, concurrirten sogar ernsthaft mit Letzteren an allen jenen Stellen, wo das Blech dominirt, welches eine besondere Specialität und verdientermaassen den Stolz des Berliner Philharmonischen Orchesters bildet. Diese Hörner, Trompeten, Posaunen, im Einzelnen ebenso ausdrucksfähig, wie im Zusammenwirken über die grösstmögliche Schallmacht gebietend, werden doch auch im stärksten Fortissimo nie grell oder unedel. Ein Vorzug, den man nur wenigen Orchestern nachrühmen kann und welcher namentlich zur Zeit noch das Berliner Philharmonische unserem Wiener Concertvereins-Orchester als weit überlegen erscheinen lässt.

Wie sehr ein edles, künstlerisch vornehmes Heraussingen und, wo es noth thut, kräftiges Schmettern der Blechbläser den Orchesterwerken eines Liszt, Berlioz, Wagner zu Statten kommt, weiss jeder Kenner dieser Meister, und darum boten die Berliner am 17. April gerade in der zweiten Hälfte ihres Programms lauter stürmisch acclamirte Glanzvorträge. Gar herrlich wurde die blühende Melodik der Liszt'schen „Préludes“ herausgesungen, mit schönster Steigerung ihre grandiose Schlussapotheose gespielt, feinst ciselirt die reizenden Tänze der Irrlichter und der Sylphen aus Berlioz' „Damnation de Faust“, mit prachtvollem Schwung (unverkennbar auch echt magyarisch-national!) der in dieselbe dramatische Legende nachträglich von Berlioz eingelegte und von ihm so glänzend orchestrirte Rákóczi-Marsch vorgetragen. Vielleicht sein Höchstes als Dirigent leistete aber Nikisch wie immer in der zum Schluss gespielten „Tannhäuser“-Ouverture. Daselbst scheinen sich auf des Dirigenten Zauberwink zuletzt die Blechbläser förmlich zu verdoppeln, ja zu verdreifachen und namentlich eine der (majestätisch Alles überstrahlenden) Hauptmelodie des Pilgerchores in den Hörnern plastisch gegenübergestellte contrapunctirende Stimme der Hörner erzeugt, die übrigen Harmonien fulminant verstärkend, den überwältigendsten Klangeffect. (Etwa ähnlich der kolossalen Schluss-Apotheose von Bruckner's 5. Symphonie!) Das Publicum (wie wir nachträglich constatiren, alle Räume des Saales füllend) wartete da auch gar nicht den eigentlichen Schluss der Wagner'schen Ouverture ab, sondern brach noch inmitten der letzten Takte in einen brausenden Jubelsturm aus, unter welchem das Musikvereinsgebäude in seinen Fugen erzittern konnte! Wie oft wurde hierauf noch Nikisch frenetisch begeistert gerufen!

(Fortsetzung folgt.)

Zerbst.

Das 13. Anhaltische Musikfest fand am 4. und 5. Mai d. J. in der hiesigen zur Festhalle hergerichteten herzoglichen Reitbahn statt. Als Dirigent fungirte der herzogliche Hofcapellmeister Dr. August Klughardt. Die Solisten waren Frau Kammersängerin Emilie Feuge, Hofopernsängerinnen Frl. Elsa Westendorf und Frl. Clara Schulze aus Dessau, Frl. Martha Kölling aus Zerbst und die HH. Kammersänger Rudolf v. Milde, die Hofopernsänger Oskar Feuge und Albert Leonhardt aus Dessau, sowie Hr. Georg Wille, Soloviolocellist der königlichen Hofcapelle zu Dresden. Den aus ca. 400 Personen bestehenden Chor bildete der Gesangverein Bernburg, der Verein zur Pflege kirchlicher Tonkunst Cöthen, die Singakademie Dessau, der Jähnigen'sche Gesangverein Zerbst und der Hoftheaterchor Dessau. Das Orchester stellte die Dessauer Hofcapelle. Im ersten Concert am Sonnabend den 4. Mai wurde Franz Liszt's Oratorium „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ geboten, die unter Dr. A. Klughardt's geistvoller und begeisternder Leitung eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr. Das Programm des zweiten Tages war ein sehr gemischtes. Es brachte im ersten Theile den 127. Psalm für Chor, Soli und Orchester von F. Wüllner, „Les Préludes“ von Liszt, die Bruch'sche „Odysseus“-Arie „Hellstrahlender Tag“, von Frl. E. Westendorf in hervorragender Weise gesungen, und die Adur-Festouverture von Klughardt. Den zweiten Theil begann Georg Wille mit dem Volkmann'schen Violoncellconcert, dem er noch kleinere Solopièecen folgen liess. Durch die in jedweder Hinsicht künstlerisch hochbedeutsame Art seines Spieles behauptet Georg Wille heute einen Platz in der ersten Reihe unserer modernen Violoncellmeister, zu deren Auserwählten er gehört. Frl. Martha Kölling brachte mit sehr bescheidenem Gelingen Lieder von Franz und Grieg zu Gehör, wohingegen mit grossartigem Erfolge die Damen Frau Feuge, Frls. Schulze und Westendorf fünf Klughardt'sche Terzette mit Clavierbegleitung sangen. Den Beschluss bildeten Fragmente aus dem 3. Aufzuge von Wagner's „Meistersingern“: der Chor „Wach auf“, die Rede des Hans Sachs (R. v. Milde) und der Schlusschor „Ehrt eure deutschen Meister“. Alles in Allem muss das ganze Fest als ein sehr gelungenes gelten, auf das Ausführende wie Hörer mit grösster Befriedigung zurückblicken können. Ernst Hamann.

Concertumschau.

Bochum. Symph.-Concerte des Philharm. Orch. (Hammer): No. 11. „Les Préludes“ v. Liszt, „Scènes bohémiennes“ v. Bizet, Ouvert. zur Oper „Das Geheimniss“ v. Smetana, Prél. zu „Déluge“ v. C. Saint-Saëns, Jubiläumsmarsch v. Nicodé. No. 12 m. Compositionen v. Wagner. „Siegfried-

seldorf unter sehr günstigen Bedingungen gewählt, dessen in Düsseldorf in zwei Vereinen hinlänglich bewährte Dirigentenbegabung und -Erfahrung, sowie Energie unserem Musikleben zum unausbleiblichen Nutzen ausschlagen wird.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 11. Mai. „Agnus Dei“ v. Goudimel. „Vater unser“ v. F. E. Feska. „Sei still dem Herrn“ v. E. F. Richter. 12. Mai. „Dem Herrn will ich singen“ v. G. Schreck.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Angerer (G.), Kaiser-Hymne f. Männerchor u. Orch. (Dresden, vom Conservat. Ver. am 26. Jan. veranstaltete Feier des Kaisers-Geburtstages [Prof. Jüngst].)
Bruch (M.), „Gustav Adolf“ f. Soli, Chor u. Orch. (Stettin, Aufführung durch den Musikver. [Prof. Dr. Lorenz] am 7. Febr.)
Dvořák (A.), Claviertrio Op. 21. (Hof, Kammermusikabend des Hrn. Hornickel.)
— — Claviertrio „Dumky“. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen.)
Erlanger (G.), Fmoll-Claviertrio. (Leipzig, Conc. des Frankfurter Trios der HH. Prof. Kwast u. Gen. am 2. März.)
Godard (B.), Fdur-Claviertrio. (Stuttgart, 2. Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen.)
Hägg (G.), Gmoll-Claviertrio. (Ebendaselbst, 2. do.)
Kahn (R.), Amoll-Clav.-Violinson. (Ebendaselbst, 1. do.)
Klengel (J.), Esdur-Concertouvert. (Leipzig, Nachfeier des Geburtstags des Königs Albert im k. Conservator. der Musik [Sitt] am 26. April.)
Lacombe (P.), 2. Symph. (Dortmund, 10. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hüttner].)
Lange (S. de), Gdur-Streichquart. (Bremen, 3. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
— — Clav.-Clarinettenson. (Stuttgart, Mat. music. des Comp.)
Meyer-Olbersleben (M.), Clav.-Viola alta-Sonate. (Heidelberg, Solistenconc. am 25. Jan.)
Rubinstein (A.), Claviertrio Op. 52. (Hof, Kammermusikabend des Hrn. Hornickel.)
Strauss (R.), „Also sprach Zarathustra“. (Leipzig, 20. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Nikisch].)
— — Serenade f. Blasinstrumente. (Dortmund, 12. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hüttner].)
— — Cmoll-Clavierquart. (Stuttgart, 1. Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen.)
— — „Wanderers Sturmlied“ f. Chor u. Orch. (Strassburg i. E., 6. Abonn.-Conc. des städt. Orchesters [Prof. Stockhausen].)
Swert (J. de), Dmoll-Violoncellconc. (Nürnberg, Concert v. Frl. Ruegger a. Brüssel u. Gen. am 5. März.)
Wetzel (H.), Ouvert. zur Oper „Ein Glückskind“. (Dortmund, 15. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hüttner].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins vom 1.—4. Juni in Heidelberg wird folgendes Programm umfassen: 1. Concert am 1. Juni Abends in der St. Peterskirche. Gmoll-Concert für Orgel und Orchester von J. Rheinberger (Orgel: Hr. Prof. Dr. Wolfrum), Ein Weihnachtsmysterium für Soli, Chor, Orchester und Orgel von Ph. Wolfrum. 2. Concert am 2. Juni Vormittags im Städtischen Saalbau. Bergsymphonie von Liszt, Dionysische Phantasie für Orchester von S. v. Hausegger, Scene aus „Gunlöd“ von P. Cornelius (Frau Mottl), Maurische Rhapsodie für Orchester von E. Humperdinck, Violinvortrag des Hrn. Thibaud aus Paris, Vorspiel und Schlussscene (Hr. Forchhammer) aus „Guntram“ von Rich. Strauss. 3. Concert am 2. Juni Abends im Städtischen Saalbau. Amoll-Streichquartett von S. J. Tanëieff (das Böhmische Streichquartett), Lieder von L. Thuille und R. Strauss (Frl. Beines), Clavier-Violinsonate Op. 7 von O. C. Posa (der Componist und Hr. Hoffmann), Lieder von F. Draeseke und R. Kahn (Frl. Blyenburg), Streichquartett Op. 127 von Beethoven (das Böhmische Streichquartett). 4. Concert am 3. Juni Abends im Städtischen Saalbau. Symphonischer Prolog zu „König Oedipus“ von M. Schillings, Lieder von H. Wolf und F. Liszt (Frau Noordewier-Reddingius), Orchesterscherzo „Junker Uebermuth“ von Otto Naumann, Cismoll-Clavierconcert von X. Scharwenka (der Componist), Orchestersuite „Pohádka, ein Märchen“ von J. Suk, Gesänge mit Orchester von R. Strauss (Hr. Messchaert), Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela“ und „Lemminkäinen zieht heimwärts“ von J. Sibelius, Kaiser-Marsch von R. Wagner. 5. Concert am 4. Juni Nachmittags in der St. Peterskirche. „Der Sonnenhymnus des heil. Franciscus“ für Baritonsolo (Hr. Messchaert), Männerchor, Orgel und Orchester von F. Liszt, Phantasie und Fuge für Orgel über BACH von M. Reger (Hr. Straube), Cantate „Ich will den Kreuzstab tragen“ für eine Bassstimme (Hr. Messchaert) mit Orchester und Orgel von S. Bach, Ungarische Krönungsmesse für Chor, Soli, Orchester und Orgel von F. Liszt (Solisten: Frauen Noordewier-Reddingius u. Walter-Choinanus u. HH. Forchhammer u. Weidt). — Ausserdem findet im Hoftheater zu Carlsruhe (im Anschluss an die Tonkünstler-Versammlung) am Abend des 5. Juni eine Festvorstellung mit der Oper „Beatrice und Benedict“ von Berlioz und dem Tanzpoem „Pan im Busch“ von F. Mottl statt, zu welcher die Vereinsmitglieder freien Zutritt haben, doch müssen sich die Interessenten bis zum 25. Mai dieserhalb bei den HH. Breitkopf & Härtel in Leipzig melden.

* In Wahrenbrück bei Liebenwerda, dem Geburtsort des ehemaligen Berliner Hofcapellmeisters und fruchtbaren Componsten Carl Heinrich Graun, ist am 7. Mai dessen 200. Geburtstag festlich begangen worden.

* In Dortmund fand jüngst das 7. Verbandsconcert der vereinigten Städte Dortmund, Hagen, Bochum und Witten, verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum der Dortmunder Liedertafel, statt. Die Hauptnummer des Programms bildete Lux' grosses Chorwerk „Coriolan“.

* In Weimar soll vom 16. bis 20. Aug. d. J. ein Internationaler Congress der Zithervereine Süd- und Norddeutschlands abgehalten werden.

* Die Genossenschaft deutscher Componisten hat einen von den HH. Dr. Hans Sommer, Hofcapellmeister R. Strauss, Prof. Ph. Rüfer und Capellmeister Fr. Rösch unterzeichneten sehr berechtigten Protest gegen die das Urheberrecht betr. Auslassungen des Hrn. Abgeordneten Eugen Richter auf dem Deutschen Reichstag veröffentlicht, der in folgenden Sätzen gipfelt: „Der Hr. Abg. Richter hat 1. sich ein Urtheil über die Verhältnisse und Einrichtungen der Genossenschaft deutscher Componisten angemaasst, ohne sie zu kennen; 2. die Zuverlässigkeit der von dem Hrn. Staatssecretär des Reichsjustizamtes auf Grund actenmässigen Materials gemachten Ausführungen auf das wahrheitswidrige Zeugniss eines persönlichen Gegners der Genossenschaft in Frage gestellt; 3. ohne jeden sachlichen Grund in voreingenommener und gehässiger Weise die Genossenschaft angegriffen und sie lächerlich zu machen versucht; 4. auf Vorhalt der Unwahrheit seiner Behauptungen in unerhörter Weise mit neuen Verdrehungen und Verleumdungen gegen die Genossenschaft geantwortet.“

* In Bremen wurde unter der Firma „Conservatorium Giuseppe Verdi“ eine akademische Hochschule unter Leitung der Signorina A. di Catalto eröffnet.

* Die Direction des Buen-Retiro-Theaters in Madrid schreibt für eine Oper einen Preis von 5000 Pesetas aus. Zu der Bewerbung sind nur spanische Componisten zugelassen.

* Das Stadttheater zu Magdeburg veranstaltet vom 6.—16. Mai anlässlich seines 25jährigen Jubiläums eine Reihe von Aufführungen Rich. Wagner'scher Werke („Nibelungen-Ring“, „Tristan und Isolde“ und „Die Meistersinger“), über welche wir Bericht erstatten werden.

* Eugen d'Albert's „Kain“ hat bei seiner Erstaufführung in Leipzig am 9. Mai einen ersichtlich nachhaltigen Eindruck gemacht, der sich am Schluss auch durch sieben Hervorrufe der Ausführenden äusserte. Gleichzeitig erschien im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig eine geistvolle Analyse des Werkes aus der Feder unseres verehrten Mitarbeiters Hrn. A. Smolian, welche wir Interessenten angelegentlich empfehlen.

* Im Hoftheater zu Weimar sollen eine neue Oper „Manfred“ von H. v. Bronsart und E. d'Albert's musikarisches Lustspiel „Die Abreise“ demnächst zu Erstaufführungen gelangen.

* Puccini's Oper „Tosca“ brachte bei ihrer Erstaufführung in Florenz dem anwesenden Componisten 24 Hervorrufe ein. Ebendaselbst wurde Boïto's „Mefistofele“ erstmalig mit Erfolg aufgeführt.

* Der im v. Herbst verstorbene Musikalienverleger Dr. Max Abraham, in Firma C. F. Peters in Leipzig, hat dem Rath unserer Stadt testamentarisch ein Capital von 400.000 ℳ zur Erhaltung und Erweiterung der von ihm gegründeten Musikbibliothek Peters zugewiesen und dadurch den Bestand der Letzteren für alle Zeiten gesichert.

* Von den Dirigenten des London Musical Festival vom 29. April bis 4. Mai hat die einstimmige Anerkennung Hr. Eugene Ysaye, der in aller Welt gefeierte Violinmeister, gefunden. Unser Gewährsmann, ein Künstler von Ruf und Urtheil, hat noch selten bessere Orchesterleistungen gehört, als die unter Ysaye's Leitung.

* Das Publicum und die Presse Münchens sind voller Begeisterung über die „Lohengrin“-Aufführung, mit welcher Hofcapellmeister Zumpe seine dortige Stellung antrat. Man ist einstimmig der Meinung, seit Jahren eine so vollkommene Aufführung des Werkes daselbst nicht mehr gehört zu haben.

* Die bestens bekannte Concertsängerin Frl. Wally Schauseil in Düsseldorf konnte am 1. Mai auf ein 25jähriges öffentliches künstlerisches Wirken zurückblicken.

* Der Kaiser von Oesterreich verlieh Maëstro Mascagni das Comthurkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Stern.

* Die Königin-Regentin von Spanien hat Hrn. Capellmeister Prof. Nikisch in Leipzig den Isabellen-Orden verliehen.

Todtenliste. Albert Steinberg, Musikkritiker und eifriger Wagnerianer, † kürzlich in New-York.

Berichtigung. In No. 20, S. 266, Sp. 1, 40. Z. v. u. muss es Breslau statt Bremen heissen.

Kritischer Anhang.

Richard Sternfeld. Zur Einführung in Beethoven's Missa solemnis. Berlin, Verlagsgesellschaft „Harmonie“.

Eine vortreffliche Arbeit, in welcher der Verfasser dem aufmerksamen Leser eine höchst dankenswerthe Handreichung bietet. Im ersten Theil seiner Schrift gibt Sternfeld Analysen der einzelnen Sätze des Riesenwerkes und verweist mit Recht unausgesetzt auf den Zusammenhang Beethoven's mit seinen Vorgängern und Nachfolgern, deckt Parallelen auf zwischen ihm, Palestrina und anderen Meistern (unter diesen besonders Rich. Wagner) und versäumt keine Gelegenheit, dem Leser einen tiefen Einblick in die wunderbare Gedankenwelt Beethoven's zu gewähren. Ein zweiter Theil wendet sich dem Geschichtlichen des Werkes zu und gibt dankenswerthe Erläuterungen zum allgemeinen Verständniss desselben. In der Werdegeschichte der Missa führt Sternfeld auch ihre ersten Aufführungen an und fügt noch, dem localgeschichtlichen Interesse Rechnung tragend, diejenigen in Berlin unter Jul. Stern, Jul. Stockhausen, Carl Klindworth, Felix Weingartner und Prof. Gernsheim an. Sehr Verständiges und Anregendes spricht der Verfasser im letzten Theile seiner Schrift über die Chöre und Soli aus, ferner über das zu verwendende Orchester, über Form und Inhalt des Ganzen. Hinsichtlich des Stiles der Aufführung schliesst sich Sternfeld der bereits von R. Wagner geforderten Modification des Tempos an, warnt hier aber vor Uebertreibung und Manierirtheit und erinnert, dass die als Grundlage einer weihevollen Darbietung der Messe erforderliche Modification des Tempos lediglich zur Verdeutlichung des Wortinhaltes und der musikalischen Stimmung dienen soll. Auf das rein Kirchliche zurückkommend, betont der Autor, dass Beethoven sich am Abende seines Lebens zu einem religiösen Werke gedrängt fühlen musste. Wie derselbe zu seiner Missa solemnis, so kam Mozart über die „Zauberflöte“ zum Requiem, R. Wagner vom „Ring des Nibelungen“ zum „Parsifal“. Die Missa ist „eine Symphonie mit Chören über den Messetext“, aber sie gehört ihrem ganzen Inhalte nach, „frei von aller confessionellen und dogmatischen Beschränktheit“, nicht in den Concertsaal, sondern vielmehr in die Kirche. Ich empfehle Sternfeld's Abhandlung aufs Angelegentlichste. Eugen Segnitz.

Carl Reinecke. „Und manche liebe Schatten steigen auf“. Gedenkblätter an berühmte Musiker. Leipzig, Gebrüder Reinecke.

In liebenswürdiger, von ebenso scharfer Beobachtung wie feinem Humor Zeugniss gebender Weise erzählt der Leipziger Altmeister von den Begegnungen, die ihm auf seinem Lebenswege zu Theil geworden sind. Die Grössten sind es, die einst in der Kunstwelt lebten. Franz Liszt, H. W. Ernst, Rob. Schumann, F. Mendelssohn, Johannes Brahms und Ferd. Hiller, ferner zwei Frauengestalten, Wilhelmine Schröder-Devrient und Jenny Lind, — sie Alle vereinigen sich hier und ziehen den vom Autor geleiteten Leser in ihre Kreise, in ihre Ideen- und Gedankenwelt. Reinecke urtheilt allenthalben durchaus objectiv und stellt seine eigene Person stets in den Hintergrund. Indem der greise Autor seine Absicht freudig kundthut, mit seinen Zielen den Künstlern einen schuldigen Dank abzutragen, ehrt er sich selbst aufs Höchste und gibt manchen Jüngeren ein nachahmenswerthes Beispiel. Es geht Mancher einher im Lande, der sich dünkt, ein musikalischer self made man zu sein und ist doch nur Einer von Vielen, steht doch nur auf den Schultern seines Vorgängers. Reinecke's formvollendeter Stil und ausgesprochenes Erzählertalent machen die Lecture seiner Erinnerungen zu einer sehr genussreichen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

E. D. in *S.* Es ist doch immer so gewesen, dass die Programme unabhängig von ihrer event. Erwähnung in den Berichten Aufnahme in die Concertumschau fanden. — Ihren Vorwurf anlangend, so sind Sie, wie wir ergründet haben, selbst schuld an der Nichtbeachtung Ihrer Concertzettel gewesen, indem denselben die Angabe des Concertortes fehlte, ein Mangel, der den Allermeisten der uns vom Auslande zugehenden Programme anhaftet. Und es wäre eine kleine Mühe, da, wo der Ort nicht mit aufgedruckt ist, denselben handschriftlich einzufügen, statt durch diese Unterlassung die Sendung in vielen Fällen überflüssig zu machen.

Dr. P. Bruns-Molar in *B.* Erst grosssprecherisch eine Berichtigung anmelden und einen Tag darauf die Unterlassung derselben durch phrasenhafte Ausreden zu begründen suchen, zeigt von besonderem Mannesmuth. So unzweideutige Erklärungen, wie Sie sie Hrn. Armin schriftlich gegeben haben, lassen sich eben nicht faktisch berichtigen, was Sie doch als ehemaliger Jurist im Vornherein wissen mussten, sich aber auch als in der Anfängerschaft stehender Gesangspädagog und Redacteur bei einiger Ueberlegung hätten sagen können. Ihr Zugeständniss, dass wir sehr bekannt seien, klingt fast wie Aerger darüber, dass Sie dies trotz aller krampfhaften Anstrengungen von sich nicht zu behaupten vermögen. Vielleicht hätten Sie doch besser Jurist bleiben sollen.

P. J. in *S.* Die Domicile der in dem Concertkalender der Concertdirection Hermann Wolff verzeichneten Künstler und Künstlerinnen finden Sie zumeist im neuesten Jahrgang des Allgemeinen deutschen Musikerkalenders (Verlag von Raabe & Plotow in Berlin).

Anzeigen.

Jacques Weintraub,

Hof-Concertmeister.
Gera, Reuss j. L.) [1137k.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [1138w.]

Marie Busjaeger,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1139d.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [1140n.]
Mannheim, Hochschule oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Prof. Hugo Becker,

Frankfurt a. M.,
[1141g.] Sandhofstrasse 17.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

„Jugendleben".

Zwölf leichte Stücke
für Pianoforte zu vier Händen componirt und zum Gebrauche beim Clavierunterricht bestimmt von [1142.]
Moritz Vogel.
Op. 70. 2 Hefte à ℳ 2,—.

Dorothea Schmidt,

Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1143b.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Wilhelm Backhaus,

Pianist. [1144—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1145—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

W. v. Baussnern.

Dürer in Venedig,

Oper in 3 Acten. [1146.]
Erstmalig mit grossem Erfolge aufgeführt im Hoftheater in Weimar.
Clavierauszug mit Text ℳ 15,—.
Textbuch . . . . ℳ —,50.
Daraus einzeln:
Hymne des Salvestro: „Königin der Adria". (Mezzosopran). ℳ 1,—
Dürer's Monolog (3. Act): **„Durchs offne Fenster strömt die reine Luft"** (Bariton) . . . ℳ 2,—
Gavotte u. Vorspiel zum 3. Act für Clavier . . . . . . je ℳ 1,—
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Sinding's

neueste Clavierstücke.

Op. 44. 15 Capricen.
Heft I. ℳ 2,50. Heft II. ℳ 1,80.
Heft III. ℳ 2,50. Heft IV. ℳ 1,80.
Heft V. ℳ 1,50.

Op. 48. Burlesques.
Cah. 1. M. 1,80.
1. Burlesque. 2. Plaisanterie.
3. Bagatelle. [1149.]
Cah. 2. M. 3,—.
4. Coquetterie. 5. Étude mélodique.
6. Arlequinade.

Op. 49. 6 Clavierstücke.
Heft I. M. 3,—.
1. Praeludium. 2. A la menuetto.
3. Concertetude.
Heft II. M. 3,25.
4. Humoreske. 5. Arabeske. 6. Pittoreske.

„Es wird wenige moderne Componisten geben, aus deren Hand man gleich eine so lange Reihe von Clavierstücken entgegennehmen kann, ohne im Geringsten zu ermüden oder sein Interesse an dem Gegenstande ermatten zu fühlen . . . ."
(Musikal. Wochenbl. 18. Oct. 1900.)

Ludw. Schytte.

Die moderne Kunst des Vortrags, Op. 106.
Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
Theil I. **Melodik.** Heft 1, 2 à M. 1,75
„ II. **Elégance.** Heft 1 M. 1,—
„ 2 M. 2,—
„ III. **Energie.** Heft 1 M. 2,—
„ 2 M. 1,75
„ IV. **Lyrik.** Heft 1, 2 à M. 1,75
„ V. **Bravour.** Heft 1, 2 à M. 1,75

„Wir haben lange nicht so reizende Clavierstücke durchgespielt, welche uns einen so andauernden Genuss und ein so reines Gefühl musikalischer Freude bereitet hätten. Jede einzelne Nummer ist ein Cabinetstückchen für sich, wahr empfunden, musikalisch abgerundet und voll von feinen Wendungen. Mit Einem Worte: ein Werk vornehmster Art für die reifere musikalische Jugend."
Eugen Segnitz.
(Musikal. Wochenbl. 8. Juni 1899.)

Städtisches Orchester Bremen.

Gesucht **erster Violoncellist.** Anfangsgehalt 1900 ℳ Pensions-Berechtigung. Eintritt 28. August. Probespiel erforderlich. Nur operngewandte, erstclassige Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 20. Mai melden bei
Bremen, Domhaide 3. [1147.] Dr. **Julius Kulenkampff.**

Da ich durch Uebertragung der bislang durch mich besetzten Stellung frei geworden, empfehle ich mich angelegentlichst zur Uebernahme eines entwickelungsfähigen **Orchester- oder Chordirigentenpostens.** [1148.]

H. Hammer, Musikdirector, **Bochum** i. W.



Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [1150.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Neue (dritte) Auflage. Complet in zehn Bänden broch. M. 18,—.
Geb. M. 25,—. Geb. in fünf Doppelbänden M. 22,—.

Inhaltsverzeichniss, sowie Satz- und Papierprobe gratis zu haben.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 23. Mai 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 22.

Kritik.

A. von Othegraven. „Der Milchbrunnen" für gemischten Chor und Orchester, Op. 15. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Heinrich Seidel behandelt in seinem Gedichte „Der Milchbrunnen" in anmuthigster Weise Eine der zahlreichen Marien-Legenden, die vielfach in ihrem menschlich-rührenden Inhalte, wie in dem ihnen ohnehin schon innewohnenden poetischen Gedanken die Schaffenslust des Musikers wachzurufen pflegen. A. von Othegraven ist in seinem hier genannten Werke recht zum Tondichter geworden und schlägt ebenso innige wie schlichte Töne an. Er ist ein musikalisch-begeisterter Erzähler, dem Jedermann mit Freuden ein williges Ohr leihen wird. Seine Melodik ist von ergreifender Eindringlichkeit, seine Wahl des harmonischen Apparates durchaus dem schönen einfachen Stoffe angemessen. Ueberhaupt ist die in seinem Werke waltende künstlerische Oekonomie sehr lobenswerth, nur die Mittel, welche sich von selbst aus dem Geist der poetischen Vorlage als nöthig erweisen, kommen in Anwendung. A. von Othegraven versteht es, seinem Vorarbeiter H. Seidel in wirklich feinsinniger Weise auf Tritt und Schritt zu folgen, beide Autoren ergänzen einander trefflich, und so kann es kaum an einem guten Gelingen fehlen. Der Chorsatz ist überall klangschön und wirkungsreich; ganz überraschend wirkt die a capella-Stelle (S. 10 ff. des Clav.-Ausz. m. T.), wie auch die liebliche Melodie des Wiegenliedes. Ueber dem Ganzen liegt eine beseligende und freudvolle Stimmung, die denjenigen der darstellenden Werke eines Moritz von Schwind oder Ritter von Führich gleichkommt. Noch sei erwähnt, dass v. Othegraven's Composition sich auch von kleineren Vereinen mit Clavierbegleitung statt mit derjenigen des Orchesters mit bestem Erfolge ausführen lassen dürfte.

Eugen Segnitz.

Die Tantièmen-Frage im deutschen Concertwesen.*)

I.

Die in ihrer Dürftigkeit und Unklarheit kaum glaublichen Debatten, die der Deutsche Reichstag jüngst über das neue Urheberrecht geführt hat, haben vor den Augen des grossen Publicums eine Frage wieder brennend gemacht, die vor einigen Jahren bereits einmal im engen Kreise der betheiligten Musiker und Musikverleger zu heftigen Fehden Anlass gab. Ich kann ihre Geschichte hier umsomehr mit Stillschweigen übergehen, als sie nicht durchaus erfreulich ist. Es handelt sich um Folgendes: Soll der Veranstalter eines öffentlichen Concerts das Recht haben, eine Composition aufzuführen, sobald er das nöthige Notenmaterial käuflich erworben hat, oder soll er ausserdem eine Abgabe zahlen müssen, in die sich Componist und Verleger in einem bestimmten Verhältniss theilen oder die der Componist allein erhält? Das bisherige Recht nahm an, dass die Aufführung ohne diese Abgabe gestattet sei, wenn nicht der Verleger oder Componist den Musikalien ausdrücklich aufdrucken liess: „Aufführungsrecht vorbehalten".

Die Ausnützung dieses Aufführungsrechtes, eine Ausnützung im grossen Stile, ist nun das Ziel einer Anzahl von Tonkünstlern und Verlegern, die freilich zu dem Zwecke eines

*) Die mit der gleichen Ueberschrift im „Leipziger Tageblatt" erschienenen und mit dessen Erlaubniss nachstehend abgedruckten ebenso divergirenden, wie den Gegenstand ziemlich erschöpfenden Ansichten zweier bedeutenden Leipziger Tonkünstler über diese hochwichtige Frage lassen vermuthen, dass die Letztere trotz der bez. Beschlussfassungen des Deutschen Reichstages noch lange nicht zur Ruhe gekommen ist, sondern noch manches Für und Wider hervorrufen wird, bevor eine Einigung der Parteien eintritt. D. Red.

besonderen Gesetzes gar nicht bedürfen. Ihre Absichten zu erreichen, war ihnen ja bereits bei der alten Fassung des Urheberrechts möglich.

Doch sind diese Bestrebungen überhaupt gerechtfertigt? Sie haben die gute Absicht, die materielle Lage der Componisten zu bessern, der schöpferischen Thätigkeit entsprechenden Erfolg zu garantiren und die Ausbeutung geistigen Capitals zu verhindern. Gut! Aber ist man da an der richtigen Stelle zu Werke gegangen? Hat man da eingesetzt, wo das Grundübel seinen Sitz hat? Ich glaube nicht.

Die Componisten sollen eine neue Einnahmequelle erhalten. Wo eingenommen werden soll, muss ein Anderer ausgeben, muss bezahlen. Zum Bezahlen, zur Abgabe vom eigenen Verdienst wird sich im besten Falle nur verpflichten, wer sich bewusst ist, seine Einnahmen der Mithilfe des Anderen zu verdanken. So wird ein Buchverleger — wohlgemerkt, nicht Musikalienverleger! — dem Autor eines Werkes, mit dem er glänzende Geschäfte macht, bei jeder neuen Auflage eine entsprechende Summe bezahlen. Das ist natürlich, entspricht dem gesunden Menschenverstand. Jede derartige Steuer von einer Einnahme darf nur Der für sich verlangen, dem die Einnahme zu verdanken ist.

Wie liegen nun die Dinge im Concertwesen? Die Tantièmefreunde wünschen, dass der Künstler oder die Concert-Gesellschaft einen bestimmten Procentsatz ihrer Einnahmen — meinetwegen 1 Proc. — an den Componisten abgibt. Dem Verlangen liegt der Schluss zu Grunde: du hast in deinem Concert mein Werk aufgeführt, damit hast du so und so Viel eingenommen. Da du ohne mein Werk das Concert nicht hättest geben können, habe ich einen Antheil an der Einnahme zu beanspruchen. Dieser Schluss ist leider falsch. Wer ihn machte, ist ein lieblicher Idealist. Auf der wohlgegründeten, dauernden Erde rechnet man anders. Wozu sich Illusionen hingeben? Bei der Unmenge von Musik, die wir besitzen, bei der Urtheilslosigkeit des Publicums, bei dem principiellen Widerstand, besonders gegen alles Neue, ist es an sich gänzlich gleichgiltig, was aufgeführt wird. Mit dem Mehr oder Minder der Einnahmen hat das, abgesehen von einem halben Dutzend Modewerken, Nichts zu thun. Das sagt Jeder, der in der praktischen Thätigkeit mitten drin steht. Die grossen Einnahmen sind nur den Ausführenden zu danken! Ob Frau A. eine Arie von Bellini oder das „Seejungfräulein" von d'Albert singt, ist der Menge gleichgiltig. Ja, sie wird sogar mit Bellini noch mehr einnehmen! Ob unsere grossen Dirigenten Beethoven's „Eroica" oder die „Faust"-Symphonie dirigiren, ist für den Cassirer gleichgiltig. Es kommt nicht darauf an, mit was für Programmen ein Concertunternehmer seine stars auf Reisen schickt; wen er schickt, das ist das Auschlaggebende. Wenn Jemand Etwas abgeben sollte, so könntens nur diese oberen 50 im Geldhimmel der Kunst sein; aber auch das, was diese geben würden, wäre nur ein Gnadengeschenk, keine Pflichtgabe. Denn die Einnahmen sind nicht Folge der aufgeführten steuerpflichtigen Werke.

Dies ist das erste Bedenken: dem Tantième-Wesen im Concertsaal fehlt jede rechtliche, logische und moralische Verpflichtung als Grundlage. Man würde Forderungen an Leute stellen, die über diese dreiste Bettelei sich zu entrüsten allen Grund hätten.

Und an Leute, die nicht einmal im Stande wären, zu bezahlen, die einfach ihre Propaganda für neue Werke aufgeben müssten! Denn sieht man von den oben schon einmal erwähnten Modewerken ab, die doch so wie so dank der vielen Aufführungen genug einbringen und ausserdem oft recht wenig künstlerischen Werth haben, so wird mit Aufführungen neuer Werke nicht nur Nichts verdient, sondern sogar Geld zugesetzt! Das gilt für Orchester- wie Chorconcerte, für Lieder- wie Clavierabende. Nur die allergrössten Künstler können wagen, an Einem Abend lauter moderne Musik zu singen, ohne die künstlerische Genugthuung mit einem materiellen Verlust büssen zu müssen. Fast stets nehmen auch sie neben Hugo Wolf ein paar Schubert-Lieder ins Programm, und schliesslich verdanken sie ihre hohen Einnahmen doch nur ihrer eigenen Kunst oder, was oft dasselbe sagen will, dem Umstande, dass sie gerade Mode sind. In den grossen Concerten ists wirklich nicht anders. Die Abonnementconcerte verdanken die Hälfte ihrer Einnahmen den berühmten Solisten, und, wo keine mitwirken, der classischen Musik. Verdient wird ja überhaupt von grossen Concertinstituten Nichts, höchstens verloren durch den Kampf für die neue Kunst. Brauche ich an ein Beispiel wie Nicodé's Orchesterconcerte in Dresden zu erinnern? Ists nicht direct widersinnig, von Jemandem, der, um neue Kunst durchzudrücken, die grössten Opfer bringt, auch noch Bezahlung, eine Abgabe von seiner Einnahme (!), zu verlangen? Gewiss, wenn einmal Verluste da sind, kommts auf die paar Mark nicht an. Aber doch würde ich mich mitsammt dem Riedel-Verein sehr bedankt haben, wenn man von uns bei einem Deficit von über 2500 ℳ nach der Aufführung von Liszt's „Christus" auch noch eine Abgabe verlangt hätte. Unsere deutschen Chorinstitute würden vor allen Dingen Front machen gegen diese neue Belastung. Denn sie verdanken ihre Existenzmöglichkeit ausschliesslich opferfreudigen Kunstfreunden und bringen stets ein Opfer, wenn sie für wirklich ernst zu nehmende neue Kunst eintreten. Verdient wird bei solchen Aufführungen wohl nirgends Etwas! Die hohen Kosten des Notenmaterials, die Mehrausgaben für das grössere Orchester, die Nothwendigkeit, mehr Vorproben zu halten, das Alles fordert schon so viele materielle Opfer, dass die Tantième direct eine Ungerechtigkeit wäre!

Wird doch jeder Verleger und jeder Componist, bis auf die bereits Mode gewordenen, die so wie so schon genug Geschäfte machen, froh sein, wenn seine Sachen recht oft öffentlich aufgeführt werden, und sich damit begnügen, dass der Verkauf der Noten dadurch gefördert wird. Denn was wird wohl schliesslich an baarem Gewinn gerade für Die herausspringen, die ihn wirklich brauchen könnten, für die Fremdlinge in den Concertsälen, deren grosse Kunst erst lange nach ihrem Tode verstanden wird? Ja, was hätten selbst die mittelmässig beliebten Tonsetzer davon? Würde nicht der Verwaltungsapparat Unsummen verschlingen? Wäre eine gerechte Vertheilung nicht absolut unmöglich?

Man beruft sich gern und braucht selbst von oben her als Schreckgespenst die französische Association. Sind wir denn Franzosen? Gleicht unser musikalisches Leben denn auch nur im Mindesten dem unseres Nachbarvolkes? Passen Institute, die dort am Platze sind, ohne Weiteres zu uns? Wenn man einmal eine Tantième-Anstalt einrichtet, so muss die natürlich ganz geschäftlich geführt werden. In Gelddingen hört die Gemüthlichkeit wirklich auf. Die ehemalige Idee, die Verwaltung mit Hilfe freiwilliger Controleure zu führen, war gut gemeint, aber theoretisch erträumt. Soll Ordnung in die Sachen kommen, so brauchen wir ein Institut mit besoldeten Leitern, mit Hilfsbeamten, die entschädigt werden, und Alles muss unabhängig sein von Verlegern wie Componisten oder Concertunternehmern. Die Verwaltungskosten würden enorm sein. Man denke an die Unzahl von Concerten, an die Unzahl von Gesangvereinen, an die Menge von Compositionen, deren Aufführung zu besteuern wäre. Um die Sache zu vereinfachen, will man mit Pauschalsummen arbeiten. Ein Sänger bezahlt ein Fixum und darf dafür Novitäten singen, so viel er will. Die einzelnen Componisten werden also um so besser wegkommen, je weniger er Novitäten singt, denn um so mehr entfällt von dem Fixum auf Jedes ihrer Lieder. Was soll der Sänger überhaupt für ein Fixum bezahlen und wann? Vorher oder nachher? Wie soll der Antheil berechnet werden, den die zollfreie Musik an seinen Einnahmen hat? Wie sollen seine Spesen in Anrechnung gebracht werden? Und wenn er Deficit macht, was dann?

Ganz schwierig wird die Berechnung bei gemischten Programmen. Ich demonstrire gleich an einem Beispiel, das mich selbst angeht. In einem Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters wird Strauss' „Heldenleben" aufgeführt, eine abgabefreie Händel-Arie, ein Concert von Bach, der auch nicht behelligt wird, eine Ouverture von Tschaïkowsky und schliesslich werden drei Liedchen von mir gesungen. Was bekommt nun Jeder der Tantième-Berechtigten? Die Sache ist sehr complicirt, denn es handelt sich um Abonnementconcerte! Nehmen wir an, der Unternehmer hat eine Pauschalsumme bezahlt. Wie viel kommt davon auf dieses Concert? Der zwölfte Theil und ausserdem ein Procent der Extraeinnahme an dem Abend. Wird ein Concertunternehmer nun ohne Weiteres für zwölf Abonnementconcerte etwa 1200 ℳ als Pauschalsumme bezahlen? Wenn er weniger gäbe, bin ich nämlich der Ansicht, dass die Verwaltungskosten nicht viel übrig lassen würden. Also nehmen wir an, es kommen 100 ℳ auf das Concert. Wie vertheilen wir die? Wie viel ist die Symphonie werth? Wie viel haben die Lieder zur Füllung des Hauses geholfen? Das Meiste hat doch schliesslich die Mode und die Sängerin gethan, und was wir bekommen, ist Gnadengeschenk. Aber wenn nun einmal vertheilt werden soll, muss eine Taxe gelten. Gilt die Symphonie 10, so gilt die Ouverture 3 und Jedes der Lieder ½. Oder wie wollen Sie? — Ich sehe hier kein Ende und vor Allem keine Gerechtigkeit. — Man nehme

ein selbständiges Concert. Frau Melba ist als Solistin gewonnen, singt zwei italienische Arien, dazu gibts eine Beethoven'sche Symphonie, und schliesslich hat der Dirigent die Liebenswürdigkeit, von einem Anfänger eine Ouverture mit aufzuführen. Dank Frau Melba kommen 8000 ℳ ein. Die Ouverture des jungen Mannes ist das einzige tantièmepflichtige Werk. Zwar ist kein Mensch ihretwegen ins Concert gegangen, aber er bekommt seine 80 ℳ nach Abzug der Verwaltungskosten. — Oder — ich gebe ein Concert mit eigenen Compositionen und dirigire vorher als Renommir- und Modestück irgend ein Wagner'sches Vorspiel. Ich nehme 300 ℳ ein und habe ein Deficit von 1600 ℳ. Von den 3 ℳ, die als Procentsatz herauskommen, bekommen die Wagner'schen Erben 75 ₰, den Rest verwende ich nach dem Muster des „Spund seinem lieben Spund!"

Man nenne die Art meiner Beispiele nicht gesucht. Tausende ähnliche passiren alle Tage. Das ganze Tantièmewesen im Concertbetrieb ist eben völlig uferlos, es gibt keine festen Puncte wie beim Theater.

Das Theater citirt man ja immer als Muster. Man verkennt dabei völlig, dass die Verhältnisse hier ganz anders liegen. Beim Theater wird thatsächlich entweder verdient oder durch grosse Zuschüsse das Arbeiten mit Verlusten ermöglicht. Beim Theater spielen auch thatsächlich die aufgeführten Stücke eine Hauptrolle für die Casse, und beim Theater ist vor allen Dingen Das vorhanden, was der Tantième erst Sinn, Verstand und Wirkung gibt, die oftmalige Wiederholung desselben Werkes und der daraus sich ergebende grosse Geschäftsgewinn. Das Alles fehlt bei den Concerten. Und darum vertragen diese nicht, was Jene bequem aushalten und was bei ihnen leicht durchführbar ist, weil der Ueberblick leicht ist. Leipzig hat ein Theater, aber wie viele Gesangvereine? und wie viele Concerte? Wer will da die einfache Berechnung einführen, die für Bühnen möglich ist?

Schliesslich gäbs wohl auch noch andere Bedenken gegen die beabsichtigten Concert-Tantièmen, ich denke aber, die hier angeführten genügen, um der beabsichtigten Nachahmung gänzlich heterogener Verhältnisse wenig Freunde zu erwerben.

Die ganze Frage verdankt ja ihr Leben nur dem Bewusstsein, dass thatsächlich das Verhältniss zwischen geistiger Arbeit und materieller Entschädigung bei den Componisten nicht gesund ist. Aber die wunden Stellen hat man ganz wo anders zu suchen. Davon vielleicht ein ander Mal.

Georg Göhler.

II.

Unter dem gleichen Titel erschien gestern ein Aufsatz des Hrn. Dr. Georg Göhler im „L. Tgbl." — ich muss bekennen, dass ich mich über die Auslassung sehr gewundert habe. Nach Allem, was über diese seit zwei Jahren schon „brennende" Frage darin zu lesen war, bin ich zu der Ansicht gekommen, dass Göhler über die ganze Angelegenheit nur recht ungenügend instruirt ist. Denn sonst würde er wohl wissen, dass diese von ihm geäusserten Bedenken, Ansichten und die aus selbigen gezogenen Schlüsse schon hunderte Male in den betreffenden Versammlungen wie den betreffenden Comités ventilirt, verfochten und angefochten worden sind. Wie er als Musiker nun dazu kommt, den jetzt einzig möglichen Weg, auf welchem die Componisten einer etwas rosigeren Zukunft entgegenzugehen im Stande sind, als unbillig, ungerechtfertigt und kaum möglich hinzustellen, das verstehe ein Anderer. Vor Allem das Eine: Göhler spricht von einer Anzahl Tonkünstler, welche sich die Ausnutzung des Aufführungsrechtes als Ziel gesetzt hätten. Bei einem Urhebergesetz aber handelt es sich in erster Linie um Componisten, nicht um Tonkünstler im Allgemeinen. Und das Eine ist sicher: von den deutschen Componisten sind 99 von 100 der Ansicht, dass auf diesem Wege vor der Hand die einzige Möglichkeit liegt, für die in Wahrheit traurigen Verhältnisse der musikalischen Autoren wenigstens einen Versuch zur Besserung zu machen.

Dr. Göhler erwähnt freilich auch kurz die Art und Weise, welche beim Buchverlag üblich ist, um eine gerechte Vertheilung der Einnahmen zwischen Autor und Verleger zu erzielen; nämlich, dass der Verleger dem Schriftsteller bei einer neuen Auflage eine entsprechende Summe bezahle. Hr. Dr. Göhler sagt dabei ausdrücklich in Parenthese: „der Buchverleger — wohlgemerkt, nicht Musikalienverleger!" Was er aber mit dieser Parenthese sagen will — ob er das Nicht-mit-thun der Musikalienverleger in diesem Falle billigt oder nicht, darüber schweigt er sich aus.

Nur über die Gepflogenheit der Buchverleger — nämlich bei einer neuen Auflage ein neues Honorar zu zahlen — fixirt er seine Meinung: „Das ist natürlich, das entspricht dem gesunden Menschenverstand!"

Diesen Satz unterschreibe ich und unterstreiche ich.

Nur möchte ich etwas näher auf das eingehen, was Göhler in seiner Parenthese nur antippt, ohne irgend eine Meinung über das „recht oder unrecht" zu äussern.

Was die Gesinnung der Musikalienverleger über diesen Punct anbetrifft, so besteht darüber leider kein Zweifel. „Unmöglich!" „Wenn so etwas eingeführt würde, gäbe ich das Geschäft auf!" „Das gäbe eine so unglaubliche Arbeit, dass es die Kosten nie einbrächte!" Solche und ähnliche Entrüstungen musste ich stets hören, wenn ich nur Ein Wort über eine etwa aufzurollende „Auflagenfrage" im Musikverlag verlor.

Dabei fällt mir eine kleine Episode ein. Ich sass in dem Sachverständigencollegium, welches der Staatssecretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding im November 1899 zur Beleuchtung und Erörterung der Regierungsvorlage des Verlagsgesetzes nach Berlin berufen hatte. Mit dem ebenfalls in diese Commission berufenen Dichter Herm. Sudermann hatte ich vor Beginn einer Sitzung ein längeres Gespräch über diese Auflagenfrage. „Wie?" meinte Sudermann mit erstauntestem Gesicht — „im Musikverlag ist eine Honorirung bei einer neuen Auflage nicht allgemein üblich?" „Allgemein üblich? Im Musikverlag ist dieselbe überhaupt so gut wie ausgeschlossen!" „Da geben Sie Ihre Werke für immer dahin, ohne später auch nur das geringste Anrecht daran zu haben, mag die Sache noch so gut gehen?" „Leider ist es so, Herr Sudermann. Die Verlagsscheine sind so gefasst, dass der Componist sein Werk dem Verleger „für sämmtliche Bearbeitungen, für alle Länder, für ewige Zeiten" dahingibt. So ungefähr lautet die Durchschnittsschablone der Verlagsscheine. Der Componist bekommt niemals mehr einen Pfennig dafür, und wenn der Verleger das Hundert- oder Tausendfache des Honorars dafür vereinnahmt." „Das sind ja unglaubliche Verhältnisse!" „Durch diese unglaublichen Verhältnisse, Herr Sudermann, lassen sich auch die unglaublichen Verhältnisse erklären, in welchen bedeutende Componisten gelebt haben, gestorben sind, in welchen sie ihre Wittwen, ihre Kinder hinterlassen haben."

Als dann der Paragraph mit den „Auflagen" zur Erörterung kam, wurde denn auch von Seiten der Verleger die „Unmöglichkeit" dieser „dem gesunden Menschenverstand so sehr entsprechenden Maassregel" für den Musikverlag so stark betont, dass die Regierung offenbar den Eindruck bekommen hat, dass eine Einführung dieser so schönen „buchhändlerischen Gepflogenheit" für die Musikalienhändler, wie auch Componisten sehr ungesund sein müsse. Und dabei sass ein Componist in der Commission, Max Bruch, dessen Lebensverhältnisse, wenn „Auflagen" im Musikalienhandel existirten, wahrscheinlich ganz andere geworden wären. Denn wenn man bedenkt, wie viele Tausende und Abertausende von Chorstimmen gerade von den Bruch'schen Werken in die Welt hinaus gegangen sind, so kann man wohl die Behauptung aufstellen, dass die musikalische Welt keine Veranlassung gehabt hätte, Max Bruch zu seinem 60. Jahre eine sogenannte „Ehrengabe" in klingender Münze zu machen, wenn er von diesen massenhaften Auflagen etwas Anderes gehabt hätte, als allein die allzu ideale Freude darüber, dass seine Werke so viel aufgeführt wurden, und dass seinen Verlegern dafür so schöne Summen in die Taschen flossen. Eine solche „Ehrengabe" ist doch weiter Nichts, als eine Art Wohlthätigkeit, welcher ein anständiges Mützchen aufgesetzt wird. Die Einnahmen aber von neuen Auflagen eines Werkes sind eine Sache, für welche dem Verleger der Autor nicht einmal schönen Dank zu sagen hat. Und ich finde, dass dies eine viel würdigere Einnahmequelle ist, als solche von den „gütigen Gebern" oft genug verwünschte, eingesammelte „Ehrengabe".

Also diese Auflagen-Frage hatte, wie wir Alle übereinstimmten, trotz der darin liegenden offenbaren Gerechtigkeit, wegen der auch von den Componisten zugegebenen technischen Schwierigkeiten vor der Hand keine Aussicht auf wünschenswerthe Erledigung. So mussten sich denn die Componisten an das Recht halten, welches selbst ein sehr beschränkter Unterthanenverstand als Eines, das der Natur der Sache nach dem Componisten zukommt, anerkennt und zubilligt. Das ist das Recht der Aufführung — oder sagen wir besser:

Das Mit-Recht an der Aufführung. Bisher wurde das im Ramsch mit sämmtlichen anderen Rechten durch den Verlagsschein dem Verleger überantwortet — „für alle Länder, für alle Zeiten", — die Verleger nahmen es als etwas Selbstverständliches an. Durch das Gesetz nun ist dieses Aufführungsrecht, wenn es der Verleger nicht ausdrücklich auf dem Titel für sich vorbehalten hat, dem Componisten zurückgegeben. Durch die Ausnutzung dieses Rechtes kann allein eine Tantième-Anstalt bestehen — ob sie freilich ohne Aufwendung von aus anderen Quellen fliessenden Mitteln ins Leben treten kann, ist eine Frage, die nicht hierher gehört.

Ueber diesen einzig möglichen Vortheil, welchen die Componisten durch das neue Urhebergesetz erlangten, lässt sich Dr. Göhler in folgender einzig schöner Weise aus:

„Dem Tantièmen-Wesen im Concertsaal fehlt jede rechtliche, logische und moralische Verpflichtung als Grundlage. Man würde Forderungen an Leute stellen, die über diese dreiste Bettelei sich zu entrüsten allen Grund hätten." (sic!!)

Ja, so schreibt der noch sehr junge Dr. Göhler über die versuchte Nutzbarmachung eines Rechtes, welches als solches vom Staatssecretär des Reichsjustizamtes Dr. Nieberding und sämmtlichen ins Reichsamt der Justiz zur Beurtheilung dieser Frage berufenen hochgestellten Juristen anerkannt worden ist, welches von eben diesen Beamten und der Majorität des Reichstages aufs Wärmste vertheidigt und in dem Reichsgesetz als für die Zukunft bestehend festgelegt worden ist. Wahrhaftig, eine solche Auslassung auf die grossen Anstrengungen zur Erreichung besserer Lebensbedingungen für die Componisten verdient niedriger gehängt zu werden. Was wohl der verstorbene Prof. Riedel zu solchen stilistischen Auslassungen seines Amtsnachfolgers gesagt haben würde? Weiss denn Dr. Göhler nicht, dass an der Spitze dieser Bewegung alle bedeutenden Componisten Deutschlands stehen? Dass die sämmtlichen Musikalienhändler Deutschlands mit dem Chef des Hauses Breitkopf & Härtel, Hrn. Dr. von Hase an der Spitze, vor 2½ Jahren genau dieselbe „dreiste Bettelei" beabsichtigen, und dass nur durch mehr zufällige Zerwürfnisse mit den Componisten die „Anstalt für Aufführungsrecht" nicht ins Leben trat?

Wahrhaftig! diese Ausdrucksweise ist doch etwas zu „forsch", — und wenn auch Mancher denken mag, dass man solche Angriffe ignoriren sollte, so gibt es doch gar zu viele Andere, welche glauben, wenn dergleichen ohne Erwiderung bleibt, dass der Angreifer wohl im Rechte sein müsse.

Ich habe mich auch nur zur Erwiderung entschlossen, weil der besagte unqualifizirbare Ausdruck der Einzige seiner Art in dem Artikel ist, und weil in dem Aufsatze sonst eine Anzahl Gedanken enthalten sind, die mir zwar keineswegs neu waren, aber doch manches Richtige enthalten, die auf manchen schwierigen, ja sogar wunden Punct der neu zu errichtenden Anstalt hinzielen. Nur schüttet Göhler das Kind mit dem Bade aus. Er sieht da nur Ungerechtigkeit und Unmöglichkeit in der Ausführung, wo bei näherem Betrachten wohl ein Weg zu finden ist, auf welchem beide Parteien, Concertgeber und Concertcomponisten, friedlich neben- und miteinander zu wandeln im Stande sind.

In erster Linie meint Göhler: Die Leiter von Concertinstituten oder Vereinen führten so wie so Novitäten nur halb aus Gnade auf, — im Falle einer Tantièmezahlung würde dies ganz aufhören. Das ist wohl nicht ganz der Sachlage entsprechend: das Concertinstitut, welches keine Novitäten brächte, würde sich nur selber schädigen; das Interesse für Novitäten ist keineswegs so schwach, wie sich Verfasser vorstellt. Mit allgemein bekannten Sachen würde es sich vielleicht einige Jahre fortarbeiten lassen, dann aber würden wohl die Mitglieder eines Concertvereins selbst mit der Forderung kommen: Bitte, zu etwas Neuem. Der Verfasser spricht wiederholt von „einem halben Dutzend Modewerken", welche vielleicht eine Ausnahme bilden würden. Gegen diese doch offenbar an die Adresse von Richard Strauss gerichtete Anrempelei möchte ich für den genannten Componisten, obgleich ich bei dem harmonisch gepfeffertsten Satze seines „Heldenlebens" einen leisen Fluch nicht unterdrücken konnte, doch entschieden Partei nehmen: wer in Richard Strauss nur einen Modecomponisten sieht, verkennt die Bedeutung dieses begabtesten aller lebenden Tondichter ganz und gar. Dass derselbe bei seiner vielseitigen Thätigkeit auch noch Zeit und Lust finden konnte, seine Hemdärmel aufzukrempeln und in allervorderster Reihe sich aufstellen mit dem Rufe: Auf zum Kampf für die Autorenrechte! — das hat mich nur von ganzem Herzen gefreut. An Egoismus im gewöhnlichen Sinne glaube ich bei Richard Strauss gar nicht, — es ist falsch, zu behaupten, dass er ganz besondere Vortheile von einer Tantième-Gesellschaft hätte, wenigstens ist mir nicht ersichtlich, worin dieselben bestehen sollten. Richard Strauss wird nur immer so gern von der der Componisten-Genossenschaft feindlichen Seite angeführt, weil er in der That bedeutende Honorare bezieht. Mit ihm ist aber auch die grosse Liste der ein anständiges, ihren Arbeiten entsprechendes Honorar beziehenden Componisten geschlossen, — exclusive Humperdinck und Kienzl, welche aber als erfolgreiche Operncomponisten hier nicht hergehören. Alle anderen Concertcomponisten könnten meines Erachtens von ihren Honoraren nicht leben — wen also der Verfasser unter den Componisten gemeint hat, „die so wie so schon Geschäfte genug machen", ist mir unerfindlich. Da muss ich um Namen bitten! Und wer heutzutage gehört unter die „Fremdlinge in den Concertsälen, deren grosse Kunst erst lange nach ihrem Tode verstanden wird"? Wenn Hr. Dr. Göhler welche kennen sollte, so wäre es doch eigentlich recht grausam von ihm, denselben sogar die letzte Hoffnung zu nehmen, dass einst ihre armen Wittwen und Waisen wenigstens einen kleinen Betrag für die Werke des verstorbenen genialen Papas einheimsen können. Denn als „Fremdlinge in den Concertsälen" bekommen sie bei ihren Lebzeiten doch sicher kein Honorar von dem Verleger, wenn sie überhaupt einen finden.

Alsdann beunruhigt sich Dr. Göhler noch über folgende Fragen: 1) Wie sollen die armen Concertinstitute und Vereine die Tantième aufbringen? 2) Wird der Verwaltungsapparat nicht Unsummen verschlingen? 3) Wie wird die gerechte Vertheilung der eingenommenen Gelder vorgenommen werden?

Diese Fragen hier eingehend zu beantworten, würde viel zu weit führen; auch sind diese Sachen bereits hunderte Male in den betreffenden Commissionen erwogen worden, ihre Beantwortung würde aber ein weiteres Publicum sehr wenig interessiren. Nur einen allzu grossen Mangel an Genauigkeit in den Ausführungen des Hrn. Göhler möchte ich noch erwähnen: im ersten Theil seines Aufsatzes erwähnt der Verfasser ganz richtig 1 Procent Tantième bei grösseren ernsten Concerten (Concerte kleinerer Vereine sollen womöglich ganz unbesteuert bleiben); am Ende seines Aufsatzes aber nimmt er an, dass z. B. die Philharmonischen Concerte in Leipzig 100 ℳ Tantième pro Concert zu entrichten haben würden. Glaubt Hr. Göhler, dass in einem solchen Concert 10,000 ℳ eingenommen werden? Da frage er doch vorher Hrn. Winderstein oder Eulenburg. Oder glaubt der Verfasser, dass daselbst nur ausschliesslich Novitäten gespielt werden? Wahrscheinlich würde sich der Betrag, der an die Tantième-Anstalt zu zahlen wäre, auf höchstens den zehnten Theil der von Hrn. Göhler angenommenen Summe reduciren. Der Verfasser bemäntelt zwar diesen allzu offenbaren Widerspruch mit den Worten: Wenn sie weniger zahlen würden, könnte seiner Meinung nach die Tantième-Anstalt nicht bestehen. Aber da möchte ich doch einwenden: Glaubt denn Dr. Göhler, dass die Leute, welche diese Anstalt ins Leben rufen wollen, so ganz und gar miserable Rechner sind? So macht man nur sehr flüchtigen Lesern bange, — das sind Finten, welche in einem ehrlich gemeinten Aufsatz keinen Platz beanspruchen dürfen.

Zuletzt komme ich noch zu den patriotisch angehauchten Fragen: „Sind wir Franzosen? Gleicht unser musikalisches Leben denn auch nur im Mindesten dem unseres Nachbarvolkes? Passen Institute, die dort am Platze sind, ohne Weiteres zu uns?"

Da diene zur Antwort: auch in Frankreich hat sich die Institution einer Tantième-Anstalt erst nur langsam Bahn gebrochen, nur langsam haben die Componisten Vortheil davon gehabt. Aber allmählich hat diese Institution doch den Autoren Segen gebracht, allmählich hat sie bewirkt, dass die Autoren eine dem Erfolge ihrer Werke entsprechende Einnahme erzielten.

Wollen wir einem gleichen Versuch in Deutschland die Spitze abbrechen? Haben wir nicht die Pflicht, den kommenden Geschlechtern vorzuarbeiten, ist es nicht einigermaassen anerkennungswerth, wenn wir den jüngeren Künstlergenerationen Verhältnisse zu schaffen suchen, die besser sind, als die, in welchen unsere Väter, in welchen wir selbst lebten? —

Und wer sagt denn überhaupt, dass sich die deutschen Concertvereinigungen so feindlich dem neuen Unternehmen

gegenüberstellen werden? Ich habe noch von Niemandem Andeutungen darüber gehört. Dass die Stellung der musikalischen Autoren eine pecuniär geradezu klägliche ist, das wissen alle Concertvorstände; dass sie diesem Uebelstande in einer sie und ihre Institute keineswegs hart treffenden Weise abzuhelfen gesonnen sind, das traue ich diesen Herren vollständig zu. Ich traue es selbst den Vorständen der kleinen Vereine zu, — Hr. Göhler scheint zu der Noblesse, die doch schliesslich in jedem musikliebenden Menschen steckt, allzuwenig Vertrauen zu haben. Nach seinem Aufsatz möchte es beinahe so scheinen, als ob jedes Concertinstitut nur mit Deficit arbeitete; das ist doch offenbar arg übertrieben. Mag es jetzt im Riedel-Verein so sein, — früher wars entschieden auch dort nicht so.

Und nun zum Schluss. Es scheint mir selbst auch fraglich, ob nach der jüngst im Reichstag erfolgten Ablehnung der Regierungsvorlage: anstatt der 30jährigen die 50jährige Schutzfrist der Werke nach dem Tode des musikalischen Autors einzuführen — ob darnach noch die Tantième-Anstalt ins Leben treten kann. Aber wenn es nicht sein könnte, so wollen wir doch nicht die kraftvollen Bemühungen von den Besten der Tonkünstler, welche sie zur Verbesserung der Lage des Componistenstandes gemacht, verunglimpfen, wir wollen sie nicht als thöricht oder gar als ungerechtfertigt hinstellen, sondern den Männern, die jahrelang ihre Zeit für die Durchführung und praktische Verwerthung eines ganz logischen Gedankens aufgeopfert haben, dankbar sein. Und auch die deutsche Reichsregierung hat hier wirklich einmal den Versuch gemacht, den Tonkünstlern zu helfen, ihnen gerecht zu werden (siehe namentlich die Reden von Dr. Nieberding und Geheimrath Dungs im Reichstage). Freilich ist durch den Reichstag selbst, namentlich durch Eugen Richter beeinflusst, ein Theil der für die Tonkünstler günstigen Paragraphen wieder gestrichen worden, aber es bleibt doch wenigstens noch ein gutes Stück der so freudig aufgesteckten Fahne übrig, — ziemt es sich für die Tonkünstler, auch dieses noch, gegen sich selbst und ihren Vortheil wüthend, mit Spott herunterzureissen? Heinrich Zoellner.

Leipzig, den 10. Mai 1901.

Nachdem bereits Hr. Universitäts-Musikdirector Zoellner den von Hrn. Dr. G. Göhler gebrauchten Ausdruck „dreiste Bettelei" scharf zurückgewiesen hatte, that dies unterm 18. Mai auch noch die Genossenschaft deutscher Componisten durch den Obmann des Gesammtvorstandes und ihren geschäftsführenden Ausschuss mit folgenden Worten:

„Hr. Dr. Georg Göhler hat im »Leipz. Tagebl.« über »die Tantièmenfrage im deutschen Concertwesen« sich geäussert, ohne über die Absichten der Genossenschaft deutscher Componisten mehr als oberflächlich unterrichtet zu sein. Dass dabei aus irrigen Voraussetzungen irrige Schlüsse sich ergeben haben, hat bereits Hr. Universitäts-Musikdirector Heinrich Zoellner in maassvoller, durchaus sachgemässer Weise auseinandergesetzt. In der That wollen wir nur auf gesetzlicher Grundlage für deutsche Componisten den Lohn erringen, der ihrem Schaffen gebührt. Wenn Hr. Dr. Göhler dies als »dreiste Bettelei« bezeichnet, so müssen auch wir eine solche Anmaassung aufs Schärfste zurückweisen."

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im April.

Die erste Aprilwoche brachte uns noch drei bedeutsame Concertveranstaltungen: das alljährlich am Schluss der Saison stattfindende Pensionsfondconcert unseres Philharmonischen Orchesters, den zehnten Symphonie-Abend der königl. Capelle und das letzte dieswinterliche Concert der Singakademie.

Das Concert unserer Philharmoniker bot des Anregenden in reicher Fülle; das Programm desselben begann mit Beethoven's „Egmont"-Ouverture, brachte weiterhin das Doppelconcert in Dmoll für zwei Violinen und Orchester von S. Bach, eine neue Concertouverture, „Frühlingsfeier" betitelt, von Georg Schumann, Mendelssohn's Violinconcert und schloss mit der Sinfonie pathétique No. 6, Hmoll, Op. 74, von Tschaïkowsky. Dazu als Solisten und Dirigent keine Geringeren, als Frau Wilma Norman-Neruda, Prof. Dr. J. Joachim und Meister Arthur Nikisch, da konnte ein glänzender Verlauf des Concertes gar nicht ausbleiben. Die orchestralen Darbietungen des Abends erreichten mit der technisch und musikalisch überaus klaren und lebendigen Darstellung der grandiosen Tschaïkowsky'schen Sinfonie pathétique ihren Höhepunct; das war eine orchestrale Bravourleistung allerersten Ranges, wie man sie selten erlebt und die zu überbieten schlechterdings undenkbar, unmöglich erscheint. Und auf einer nicht minder hohen Stufe künstlerischer Vollkommenheit stand die Leistung des vornehmen Solistenpaares in der Vorführung des Bach'schen Doppelconcertes. Das Zusammenspiel Beider zeigte, was Auffassung, Klangschönheit, Wärme und Adel der Empfindung anbelangt, eine Uebereinstimmung, eine Ausgeglichenheit, die ans Wunderbare grenzte. Das herrliche Largo musste auf stürmisches Verlangen wiederholt werden, und nach dem Finale durchbrauste nicht endenwollender Beifallsjubel, in den das Orchester einen Tusch hineinschmetterte, den Saal. Georg Schumann's neue „Frühlingsfeier"-Ouverture erklang hier überhaupt zum ersten Mal. Der Componist führte sie uns persönlich vor und erzielte mit seiner stimmungsvollen, inhaltlich freundlich anmuthenden, vom Orchester äusserst schwungvoll wiedergegebenen Tonschöpfung lebhaften Erfolg. Die Erfindung ist gerade nicht bedeutend darin, fesselnd aber die thematische Ausgestaltung und Instrumentirung. Klar und wirkungsvoll ist Alles aufgebaut und weiterentwickelt, farbenreich, glanz- und effectvoll ist das instrumentale Gewand.

Mit dem zehnten Symphonieabend am 1. April erreichte auch der dieswinterliche Cyklus der Concerte unserer Hofcapelle seinen Abschluss. Diesem Schlussconcert lag ein streng classisches Programm zu Grunde, Cherubini, Mozart und Beethoven kamen in demselben zu Worte. Als Einleitungsnummer gelangte die „Anakreon"-Ouverture zu Gehör, dieser folgte Mozart's dreisätzige Ddur-Symphonie (ohne Menuett) No. 38, und den Beschluss bildete nach alter Gepflogenheit Beethoven's gewaltige „Neunte". Dass die genannten Werke unter Weingartner's feinfühliger, temperamentvoller Leitung in tadelloser Weise zu Gehör kamen, die grosszügige, kraft- und schwungvolle Wiedergabe des Beethoven'schen Riesenwerkes das Auditorium wieder in grösste Begeisterung versetzte, möge nicht unerwähnt bleiben. Das Soloquartett war dieses Mal mit den Damen Emilie Herzog und Marie Götze, sowie den HH. Curt Sommer und Baptist Hoffmann vorzüglich besetzt, und um den chorischen Theil bemühte sich wie immer der königl. Opernchor in gewohnter erfolgreicher Weise. Ueberblicken wir noch ein Mal die Programme der zehn Concerte dieser Saison, so finden wir, dass Beethoven mit seinen neun Symphonien, dem Septett und den Ouverturen zur „Namensfeier" und No. 3 zu „Leonore" den breitesten Raum darin einnimmt. Von bekannten Meistern waren ferner vertreten: S. Bach, Ph. Em. Bach, Haydn, Mozart, Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Liszt („Tasso" und „Mazeppa"), Berlioz („Harold in Italien"), R. Wagner, Rich. Strauss („Tod und Verklärung") und Tschaïkowsky. Die Novitätenliste war nicht sehr umfangreich und ergibig; sie verzeichnet je eine Symphonie von Glazounow (Bdur), Jos. Suk (Edur) und Wilhelm Berger (Hmoll), den symphonischen Prolog „Riccio" von Ad. Sandberger und Weingartner's Tondichtung „König Lear", von welchen Werken J. Suk's Symphonie und Weingartner's „König Lear" das stärkere Interesse erweckten. Hoffen wir für nächsten Winter auf eine grössere Ausbeute in dieser Richtung.

Die Singakademie beschloss ihre dieswinterliche Thätigkeit wie alljährlich mit einer Aufführung der Matthäus-Passion von S. Bach am Charfreitag. Dieselbe gereichte dem Chor, wie seinem eifrigen Dirigenten Hrn. Georg Schumann sehr zur Ehre; in ihrem Verlauf hatte sie Momente von eindringlichster, von ergreifender Wirkung. Die Soli wurden von den Damen Clara Strauss-Kurzwelly, Luise Geller-Wolter und den HH. Carl Dierich, Arthur van Eweyk und Georg Rolle zum Theil sehr gut wiedergegeben; ein besonderes Lob verdient Hr. Dierich für die verständnissvolle, durchgeistigte Durchführung der Evangelisten-Partie.

Solistenconcerte gab es im Monat April nur noch in geringer Anzahl, und die grössere Hälfte derselben zeigte in ihrem Verlauf nur das landläufige Gepräge. Einen sehr sympathischen Eindruck hinterliessen die Darbietungen des Sicard-Streichquartetts aus Kiew, bestehend aus den HH. M. de Sicard, J. Joukowsky, Prof. C. Piatyhorowicz

und Prof. J. Schebelik. Die Herren erschienen zum ersten Mal bei uns; sie kennzeichneten sich als tüchtige Musiker und tüchtige Vertreter ihrer Instrumente und zeigten sich im Zusammenspiel höchst sicher und gewandt. Ihr Programm enthielt ausschliesslich russische Musik, die Quartette in Cmoll, Op. 45, von César Cui, in Ddur, No. 2, von Alexander Borodin und das bekannte Ddur-Quartett, Op. 11, von Tschaïkowsky, dessen zweiter Satz, Andante cantabile, sozusagen populär geworden ist. Am meisten fesselte das Borodin'sche Werk, das sich in der Schreibweise dem classischen Kammermusikstil sehr nähert. Die beiden Mittelsätze daraus, ein fliessend geschriebenes Scherzo und ein stimmungsvolles Notturno, sind fein gearbeitete Musikstücke. — Auf gesanglichem Gebiete erweckten die Liederabende der Damen Valerie von Schukovsky und Grace Fobes grösseres Interesse. Erstere verfügt über eine umfangreiche, volle und schöne Altstimme, die allerdings noch weiterer Schulung bedarf, und verrieth auch im Vortrag gute Anlagen allgemein musikalischer Natur, Letztere, im Besitz einer frischen schlanken Sopranstimme, überraschte durch ihre weitgediehene Coloraturfertigkeit. Dr. Ludwig Wüllner fügte seinen vier Abonnementconcerten am 12. April noch einen populären Liederabend hinzu, dessen Programm u. A. die Goethe'schen Texte „Ganymed", „Der Rattenfänger" und „Prometheus" in Schubert'scher und H. Wolf'scher Composition enthielt, deren Wiedergabe zu höchst interessanten Vergleichen hinsichtlich der musikalischen Fassung der Texte anregte. Hugo Wolf kam keineswegs schlecht dabei weg, in tonmalerischer Beziehung sind seine Compositionen zweifellos charakteristischer und bedeutsamer. — Erwähnt sei schliesslich noch das Concert der jungen Geigerin Laura Helbling am 11. April im Beethoven-Saal. Mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters spielte die jugendliche Künstlerin die Violinconcerte in Gmoll von M. Bruch und in Adur von Chr. Sinding, und zwar in einer so kraftvollen, nach jeder Richtung hin gediegenen Weise, die überzeugend bewies, dass sie trotz ihrer Jugend bereits eine ganze Künstlerin ist. Unter ihren Fachgenossinnen steht sie jedenfalls heute schon mit in vorderster Reihe. Adolf Schultze.

München, im April.

(Fortsetzung.)

Die Kaim-Concerte unter Felix Weingartner waren wieder quantitativ und qualitativ denen der Akademie überlegen. Allerdings! die Programme sind auch hier recht, recht verbesserungsbedürftig, aber was geboten wird, zeigt das Streben, auch Neues und das Neue gut zu bringen. Der Werth des Neuen ist dagegen wohl oft problematisch. Chr. Sinding's schönem Violinconcert, das der bewunderungswürdige deutsch-französische Geiger Henry Marteau hier wie vielerorts aufs Beste und bejubelt einführte, folgten am selben Abend sogleich die „Episodes chevaleresques" des norwegischen Componisten, die uns im Gegensatze dazu schmerzlich enttäuschten. Auch sonst war das Neue nicht immer hervorragend. Felix Weingartner's zweite Symphonie in Esdur, von der Tonkünstlerversammlung in Bremen her bekannt, kam im 10. Abonnements-Concert und bald darauf „auf vielfachen Wunsch" in einem Wohlthätigkeits-Concerte zum Besten des Kaim-Orchesterpensionsfonds zur Aufführung. Ich kann nicht behaupten, dass ich sie bei jedem neuen Hören lieber gewönne, im Gegentheil ist mir die vordringliche Banalität (vielleicht als Natürlichkeit gedacht) und die bald gewollt trockne, bald ebenso gewollt lärmende Instrumentation (cf. die Satzschlüsse, wo das Blech die Trivialitäten fortissimo in die Welt schleudert!) geradezu unleidlich geworden. Wo hört in Weingartner der geistreiche, feinsinnige Künstler auf, wo fängt der Poseur an? Warum muss der in Vielem unbestritten geniale Mann so oft ins Gemachte verfallen? Oder ist es seine wahrhaftige Natur, wie wir sie beim Dirigiren, als auch in seinen Werken zwischen aufrichtiger Erhabenheit und unangenehmer Zurschaustellung hin und her schwanken sehen? Ist sie es — nun gut! so nehmen wir sie duldend als solche an; denn die wenigsten Menschen können ihre Natur zur Förderung des Besseren überwinden; aber man verlange nicht, dass wir uns vor ihr beugen und bekennen: „es ist Alles gut so: dein Wille geschehe!" — Noch mehr erste Aufführungen gab es, zum Theil waren es allerdings nur für die Besucher der Kaim-Concerte solche. Tschaïkowsky's Ouverture-Phantasie „Romeo und Julie" dürfte ohne den Titel stärker wirken, als mit dem Namen des berühmten Liebespaares, dessen Klang andere Stimmungen in uns auslöst, als Tschaikowsky's Töne. In Carl Goldmark's „Ländlicher Hochzeit" verdirbt viel Parfum die frische Landluft. Opus 1 von Berlioz, Ouverture „Waverley", ist ein fliessendes, hübsches Stück; nach einer langsamen Einleitung mit einem innigen Gesange des Violoncells geht es in ein ritterlich heiteres Allegro über. Eine elegante und sehr unterhaltsame Arbeit ist Glazounoff's fünfte Symphonie (Bdur), hervorragend durch die exquisite Instrumentirung, die den Gedankenmangel geschickt cachirt. Als Curiosum ist aus den Kaim-Concerten die Aufführung von „Till Eulenspiegel's lustigen Streichen" von Rich. Strauss zu erwähnen; ob Weingartner sich der Direction, die leicht zur Caricatur hinneigte, aus innerer Ueberzeugung unterzog oder ob äussere Umstände dafür sprachen, wage ich nicht muthmaassend zu entscheiden. Es verlautet Viel von einem Antipodenthum Weingartner-Strauss (Richard). Unter den Solisten Henry Marteau, D. Frangcon-Davies, Ernst Wachter, Eugen d'Albert und Eugen Gura ragen die beiden Instrumentalisten Marteau und d'Albert um Haupteslänge hervor; Marteau bewies seine tiefgründig-männliche Meisterschaft ausser in dem Sinding'schen Violinconcert in zwei Stücken von Bach; d'Albert spielte in der nur ihm vergleichlichen Weise das Esdur-Clavierconcert Beethoven's. Das zwölfte Kaim-Concert war wie alljährlich zu einer Beethoven-Feier mit des Meisters „Neunter" bestimmt gewesen; der ruchlose Streich — so gemein, dass man ihn nicht öffentlich erzählen kann — eines Unbekannten hat es verhindert. Das Programm brachte dafür die 8. und die 3. Symphonie, die „Coriolan"-Ouverture und den Liederkreis „An die ferne Geliebte", — ein wundervoller Ersatz, aber doch eben nicht die „Neunte".

Für das zwei Tage nach dem letzten Kaim-Concert stattgehabte Volks-Symphonieconcert war ebenfalls die Aufführung der neunten Symphonie unter Weingartner geplant, musste indessen auch unterbleiben. Weingartner und Beethoven blieben ihm jedoch erhalten, und die 30 ₰-Besucher hatten das Schauspiel, Weingartner die „Eroica" dirigiren zu sehen, nachdem im ersten Theil Siegmund von Hausegger, der den Vergleich mit Weingartner übrigens nicht zu scheuen braucht, die 7. Symphonie geleitet hatte. Die übrigen Volksconcerte zeichneten sich ebenso wie ihre Vorgänger durch gute, interessante Programme, gute Solisten und gute Ausführung aus. Guido Peters (Clavier), Martin Oberdörffer (Bariton), Eduard Bach (Clavier), Oskar Noë (Tenor), Marie von Stubenrauch (eine 14jährige tüchtige Violinistin, die mit dem besten Erfolge debutirte) und Erica von Binzer (gleichfalls Debutantin — begabte Schülerin Lina Ramann's) waren die beifallgekrönten Solisten. Nicht nominell, aber thatsächlich war das schon erwähnte Abschiedsconcert Dr. Georg Dohrn's auch ein Volksconcert; ich führe es extra an, weil sein erster Theil unter der Leitung des Russen Nicolai von Kasanli stand, der mit Geschick und Umsicht, ohne besonders tief zu packen, eine harmlose Symphoniette von sich und ein farbenfrisches, in den musikalischen Gedanken ziemlich leichtes symphonisches Bild „Sadkô" von Rimsky-Korsakow vorführte. Einige Abende später veranstaltete Kasanli ein Russisches Symphonie-Concert mit dem Kaim-Orchester, Josef Loritz (Bariton) und Pauline Schöller (Sopran); Balakirew's Symphonie in Cdur war entschieden das bedeutendste Werk unter den aufgeführten, auch eine Suite von Tanéieff war recht ansprechend, der übrige vocale Theil des Programms fiel dagegen bis auf Cui's Lied „Die Träumer" sehr ab.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Drei hiesige Gesanglehrerinnen veranstalteten in der letzten Zeit Vortragsabende ihrer Schülerinnen und Schüler. Zuerst erschien Frl. Anna Heinze auf dem Plan, dann folgten Frau Unger-Haupt und Frau Emma Baumann. Jeder Abend wurde mit dem Vortrag von Frauenchören eröffnet, die Schülerinnen der Frau Baumann traten in corpore sogar zwei Mal auf, und das war gut, da die Anfangschöre „Zur Nacht" und „Neuer Frühling" von Jadassohn in der Ausführung fast Alles vermissen liessen, was man an das Klangverhältniss der Stimmen, Intonation und Rhythmus zu stellen berechtigt ist; die jungen Damen sangen einfach recht dilettantisch, während die späteren Chorleistungen nicht ganz so schlimm waren. Da ein junger Mann den Taktstock führte, so war wohl mehr dieser, als Frau Baumann

für diesen bösen Anfang verantwortlich. Leider waren aber auch die Sololeistungen durchgängig nicht derart, dass man, ohne es zu wissen, auf die genannte ausgezeichnete Gesangskünstlerin als Lehrerin hätte schliessen können. Was man am meisten vermisste, war eine bestimmte Methode. Tonansatz, Vocalisation und Textbehandlung waren kaum bei zwei Schülerinnen gleichartig, und was speciell die Coloraturfertigkeit und Ausführung der Fiorituren anlangt, so standen die bez. Darbietungen erst recht im Gegensatz zu der Meisterschaft der Lehrerin auf diesem Gebiet und machten zumeist einen noch recht naturalistischen Eindruck. Unter solchen Umständen begnügen wir uns mit Nambaftmachung der relativ besten Schülerinnen; Frau Baumann hatte sie mit guter Absicht bis zum Schluss zurückgestellt, denn es waren Frl. Constanze Valeri (alias Klinner) aus London, welche mit tüchtiger Geläufigkeit und sicherer (wohl während ihrer letzwinterlichen Opernthätigkeit erworbener) Routine, aber etwas flacher und ungleichwerthiger Tongebung die bekannte Bravourarie aus Rossini's „Barbier von Sevilla“ sang, Frl. Liddy Bisch, deren Vortrag von Elisabeth's Begrüssung der Halle aus Wagner's „Tannhäuser“ hübsches stimmliches Material und lebhaftes Temperament auswies, und Frau Sophie Krempe aus Zwickau, welche in recht ansprechend vorgetragenen Liedern von Mozart und Alabieff sich in der Stimmbildung allen ihren Mitschülerinnen überlegen zeigte. Den Schluss des Abends bildete ein von den Ausführenden im Costüm und agirend zum Besten gegebenes Terzett aus Sullivan's „Mikado“, das trotz der Flachheit der drei jugendlichen Stimmen derart gefiel, dass es wiederholt wurde. Zugaben, wie an diesem Abend, waren uns in Schülerprüfungen vorher überhaupt noch kaum begegnet. Bedeutend besser waren die Gesangsresultate bei Frl. Heinze, die in Betreff der Stimmbehandlung und der Kehlfertigkeit sehr lobenswerth von Frl. Elsa Brachvogel (Walzer aus „Mignon“ von Thomas und Nachtigallen-Arie von Massé) und Frl. Johanna Heinze („Endlich naht sich die Stunde“ von Mozart und „Jetzt ist er hinaus“ von Nessler) geliefert wurden, wie auch die übrigen Schülerinnen mehr oder minder Annehmbares darboten und in der Art und Weise der rein stimmlichen Dressur eine gemeinsam benutzte Methode erkennen liessen. Den mancher Stimme noch in Etwas anhaftenden kehligen Klang wird Frl. Heinze sicher noch bekämpfen. Auch in der Ausführung eines Cursch-Bühren'schen Frauenchors, sowie eines Taubert'schen Terzetts trat die Gewissenhaftigkeit der Lehrerin, die ausserdem mit vielen Geschick die Clavierbegleitungen ausführte, rühmlich zu Tage. Weniger gut war es mit der Wahl der Vortragsstücke bestellt, unter welchen sich einige musikalisch recht fragwürdige befanden. Der dunkelste Punct des Abends war aber der aller Pietät für den grossen Meister hohnsprechende, weil jedes Verständnisses bare und gesanglich klägliche Vortrag von S. Bach's Arie „Mein gläubiges Herze“ durch einen neun- oder zehnjährigen Sopranisten, das Söhnchen des hiesigen Musikreferenten Hrn. Transil. Dieses Debut war in seinem Bezug zu der Presse ebenso auffällig wie die Wahl der Compositionen von Cursch-Bühren und Wild. Man merkt bei solchen Arrangements zu sehr eine gewisse Absicht, und Frl. Heinze sollte derartige Wege zukünftig lieber nicht wieder einschlagen. Nicht nur in der künstlerisch befriedigenden Aufstellung des Programms, sondern auch in den Lehrresultaten stand Frau Unger-Haupt den beiden vorgenannten Colleginnen weit über. Schon die einleitenden Frauenchöre von Hiller und Bargiel liessen in ihrem Klang nicht blos auf ergibiges stimmliches Material der Schülerinnen schliessen, sondern gaben auch in ihrer rhythmischen Bestimmtheit, der überall gewahrten Reinheit der Intonation und der schönen dynamischen Ausfeilung der Hoffnung Raum, Einzelnen der mitwirkenden jungen Mädchen später als trefflichen Solistinnen wieder zu begegnen, was wir sogar von den Damen, die wir schon v. Jahr kennen lernten, sicher annehmen konnten. Da war zunächst Frl. Julie Abendroth von hier, die zuerst in einem mit Hrn. Paul Balzer aus Dessau gesungenen Duett von Mozart und dann in Liedern von Schumann, Loewe und Umlauft schöne Fortschritte in der Behandlung der Stimme und des Textes gewahren liess, dann war es Frau Marie Quell von hier, die in Einer der coloraturreichen Arien der Königin der Nacht aus Mozart's „Zauberflöte“ und Weber's Ocean-Arie eine ebenso fein geschliffene, wie sieggewisse Technik bekundete und mit ihrer glanzvollen, aber doch immer weichen Stimme beide Arien auch klanglich zu prächtigster Wirkung zu bringen verstand. Ihr folgten als weitere Bekannte vom v. J. die Frls. Olga Pannewitz von hier und Wally Ulrich aus Ober-Röblingen, welche mittlerweile weit über das damalige Anfängerthum hinausgewachsen sind, Frl. Else Droyson aus Halle a. S., die erst in den mit Frl. Agnes Thiele von hier und den HH. Sterzel und Otto Werth von hier vorgetragenen Quartettsätzen „Recordare“ und „Benedictus“ aus dem Requiem von Mozart und später in Soli von Schubert, Massenet und Brahms die schon v. J. an ihr gerühmten Vorzüge der Stimme und des Vortrags in bedeutend gesteigertem Maasse zur Geltung brachte, und Frl. Elisabeth Steckner von hier, die ebenfalls um ein gutes reifer in ihrem künstlerischen Können geworden ist. Von der letzten Prüfung herüber war aber auch noch Hr. Werth gekommen, der in der Wiedergabe zweier Nummern aus dem „Messias“ von Händel das sonst in Schülerprüfungen Gewohnte thurmhoch überragte. Neubekanntschaften waren Frl. Thiele, deren schöne und biegsame Altstimme und warmfühlige Vortragsart sofort für sich einnahmen, Frl. Ilsa Mellerup aus Holzminden, die ebenfalls schon einen hübschen Schritt auf ihrer Künstlerlaufbahn vorwärts gekommen ist, und die HH. Sterzel, der in Liedern von Sitt ein warmes Empfinden und Gutes versprechendes stimmliches Material offenbarte, und Balzer, welcher schon in dem Mozart'schen Duett durch die schöne Gleichmässigkeit und Fülle seines Baritons sympathisch berührte und in Marschner's Arie „An jenem Tag“ diesen stimmlichen Eigenschaften auch noch einen temperamentvollen Vortrag zugesellte. In den oben erwähnten Requiem-Sätzen von Mozart boten die Ausführenden wahre Cabinetsstücke fein ausgearbeiteten und warmherzigen Quartettvortrags. Ein ganz vortrefflicher Clavieraccompagnateur stand sämmtlichen Vortragenden in Hrn. Hinze-Reinhold zur Seite. Jedenfalls war dieser Abend sehr anregend und sprach von Neuem zu Gunsten der pädagogischen, wie künstlerischen Qualificationen der Frau Unger-Haupt für ihr mit so ersichtlicher Liebe und Begeisterung verwaltetes Amt als Gesanglehrerin. Möge diese ausgezeichnete Frau, die mit den neuesten Resultaten ihrer Lehrthätigkeit nicht blos die Prüfungsergebnisse der Frau Baumann und des Frl. Heinze, sondern auch mit ganz vereinzelten Ausnahmen die des k. Conservatoriums der Musik von diesem Jahre in den Schatten gestellt hat, noch lange in gleicher Frische ihrem Berufe erhalten bleiben! F.

Concertumschau.

Montreux. Festival Wagnérien im Cursaal (Jüttner) am 13. Dec.: Ouverturen zum „Fliegenden Holländer“ und „Tannhäuser“, Eine Faust-Ouverture, Vorspiel u. Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger“, Vorspiele zu „Parsifal“ u. „Lohengrin“, „Walkürenritt“ a. der „Walküre“. — Concerts symphoniques ebendaselbst (Jüttner): No. 12. 4. Symph. v. Brahms, „Hungaria“ v. Liszt, „Rédemption“ v. C. Franck, Ouverturen v. A. Dvořák („Im Frühling“) und Cherubini. No. 13. Sinf. romant. v. V. de Joncières, Ouverturen v. Beethoven u. Volkmann („Richard III.“), Variat. symphoniques v. F. Kessel, Rhaps. norvég. v. Lalo. No. 14. 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Händel (Ddur) u. Gluck, Fdur-Conc. f. Tromp., Fl., Ob. u. Viol. m. Orch. v. S. Bach (HH. van Rothem, Ottenhoff, Jäckel und Culp). No. 15. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Corsaren“-Ouvert. v. Berlioz, Fragmente a. der Oper „Rymond“ v. R. v. Koczalski, Claviervorträge des Hrn. v. Koczalski (Emoll-Conc. v. Chopin, Valse-Caprice v. Rubinstein etc.). No. 16. Dmoll-Symphonie von C. Kleemann, „Le Rouet d'Omphale“ v. C. Saint-Saëns, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, Ouverturen v. Bennett („Die Najaden“) u. Mozart. No. 19. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Die Todteninsel“ von A. Hallén, „Meistersinger“-Vorspiel von Wagner, Ouverturen v. Mendelssohn u. V. Lachner („Turandot“). No. 20. Fdur-Symph. v. H. Goetz, „La Jeunesse d'Hercule“ v. Saint-Saëns, Ouverture zu den „Ruinen von Athen“ v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Act a. „Le Juif polonais“ v. G. Erlanger, Hmoll-Prael. u. Gdur-Fuge f. Orch. v. S. Bach-Abert. No. 21. 3. Symph. v. Brahms, Ouvert.-Phant. „Romeo und Julie“ v. Tschaïkowsky, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut“ v. Smetana, Introduction zum 3. Act a. „Lohengrin“ v. Wagner, „Le Carnaval d'Athènes“ v. Bourgault-Ducoudray. No. 22. 5. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes“ v. Liszt, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, Violoncellvorträge des Hrn. Loevensohn (Ddur-Concert von Haydn-Gevaert, zwei Sätze a. dem Conc. v. Lalo etc.). No. 23. Sinf. fantast. v. Berlioz, „Charfreitagszauber“ aus „Parsifal“ v. Wagner, „Othello“-Ouvert. v. Dvořák, Vorspiel zum Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth“ v. C. Kleemann. No. 24. 4. Symph. v. Schumann, „Carnaval romain“ v. Berlioz, „Rienzi“-Ouvert., „Lohengrin“-Vorspiel,

„Waldweben“ a. „Siegfried“ u. Einzug der Götter in Walhall a. „Rheingold“ v. Wagner. No. 25. Esdur-Symph. v. Mozart, 3. Orchesterseren. v. S. Jadassohn, symph. Dicht. „Friede, Kampf und Sieg“ v. C. Rübner, Ouvert. sinf. von Th. Dubois. No. 26. Hmoll-Symphonie v. F. Meyerhoff, Ouverturen v. Mendelssohn, Berlioz („Die Vehmrichter“) u. Wagner („Tannhäuser“), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms. No. 27. „Frithjof“-Symphonie v. H. Hofmann, symphon. Dicht. „Prometheus“ v. J. Selmer, „Ossian“-Ouvert. v. Gade, Vorspiel u. Aufzug a. „Déjanire“ v. Saint-Saëns. No. 28. Cmoll-Symph. v. Glazounow, Ouverturen v. G. Vierling („Im Frühling“) u. Th. Dubois („Frithjof“), Bacchanale a. „Tannhäuser“ v. Wagner. No. 29. „Lenore“-Symph. v. Raff, „Die Waldtaube“ v. A. Dvořák, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Entr'acte a. „König Manfred“ v. Reinecke. No. 30. 8. Symphonie v. Beethoven, „Don Juan“ v. R. Strauss, „Mazeppa“ v. Liszt, 2. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven.

Zerbst. 13. Anhaltisches Musikfest (Dr. Klughardt aus Dessau): 1. Conc. (4. Mai). „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ v. Liszt. (Solisten: Frau Feuge, Frl. Westendorf u. HH. Leonhardt u. v. Milde a. Dessau.) 2. Conc. (5. Mai). „Les Préludes“ v. Liszt, Festouvert. v. A. Klughardt, Psalm 127 f. Chor, Soli u. Orch. v. F. Wüllner (Solisten: Frau Feuge, Frls. Schulze a. Dessau u. Westendorf u. HH. Feuge u. v. Milde), Fragmente a. dem 3. Aufzug der „Meistersinger“ v. Wagner (Hans Sachs: Hr. v. Milde), Vocalterzette „Gekommen ist der Maie“, „Sterne mit den goldenen Füsschen“, „Frühlingswonne“, „Herbst“ u. „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ v. A. Klughardt (Frau Feuge u. Frls. Schulze u. Westendorf), Solovorträge der Frls. Kölling von hier (Ges., „Für Musik“ u. „Er ist gekommen“ v. Franz u. „Ich liebe dich“ v. Grieg) u. Westendorf (Arie „Hellstrahlender Tag“ a. „Odysseus“ v. Bruch) u. des Hrn. Wille a. Dresden (Violonc., Conc. v. Volkmann, Mazurka v. Fitzenhagen etc.). (Mitwirkende Chöre: Gesangverein v. Bernburg, Verein zur Pflege kirchlicher Tonkunst a. Cöthen, Singakademie und Hoftheaterchor a. Dessau u. Jähnigen'scher Gesangverein v. hier.)

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die italienische Opernstagione im Neuen königl. Operntheater unter Leitung und Mitwirkung der Frau Marcella Sembrich wurde am 11. Mai mit „Don Pasquale“ eröffnet. — **Bernburg.** Ein unlängst vom hiesigen Gesangverein veranstaltetes Künstlerconcert hatte die Sängerin Frau von Grothe aus Hannover und das Brüderpaar Richard und Hugo Krömer aus Leipzig zu Ausführenden. Sicher ist der Knabe Richard mit seinem Violinspiel eine Ausnahmeerscheinung in der Kunstwelt, indem er bereits im Besitz einer Herrschaft über sein Instrument ist, die weder in technischer, noch psychischer Hinsicht an sein jugendliches Alter erinnert, so edel und voll ist sein Ton und so feurig, wie andererseits auch seelenvoll und künstlerisch reif gibt er den Intentionen der interpretirten Componisten Ausdruck. In ihm hat der zwei Jahre jüngere Bruder Hugo ein leuchtendes Muster zur Nacheiferung, und das musikalische Talent, das aus seinem Clavierspiel spricht, wird ihn ebenfalls Grosses erreichen lassen. Der Beifall, den die beiden Knaben fanden, war enorm und liess sich Richard gegenüber nur durch Zugaben beschwichtigen. — **Graz.** Im Stadttheater gastirte an einigen Opernabenden die canadische Sängerin Frl. Thea Dorré mit Erfolg. — **Heidelberg.** Vielen Beifall errangen im 5. Symphonieconcert des Hrn. Radig die Sängerin Frl. Stephanie Becker aus Cöln und der Violoncellist Hr. Schilling aus Carlsruhe mit ihren Vorträgen. Während aber die junge Dame, so schöne Töne sie auch schon in der Kehle hat und so viel Temperament sie besitzt, in ihrer Kunst offenbar noch nicht ganz fertig ist, handhabt Hr. Schilling sein Instrument mit grosser Fertigkeit und Sicherheit, wenn auch die Kritik einige Mängel in der Intonation nicht verschweigen darf. — **Prag.** Am 19. Mai wurden die von Hrn. Angelo Neumann veranstalteten Verdi-Festspiele mit dem Requiem auf das Würdigste abgeschlossen. Das Gelingen darf als ein in jeder Hinsicht glänzendes bezeichnet werden, denn Verdi's Opern, in der Ursprache von einem Ensemble italienischer Sänger (darunter namentlich Sgna. de Macchi, der Bariton Brombara und der Bassist Arimondi allerersten Ranges) unter einem hervorragenden Dirigenten (Maëstro Vigna) gesungen, wirkten in ihrem echten, nationalen Stil hinreissend und versetzten das Publicum, das sich zu den Aufführungen drängte, in einen Enthusiasmus, der den stürmischen Theaterabenden Italiens kaum Etwas nachgab. Ausser dem Requiem wurden „Ernani“, „Trovatore“, „Rigoletto“, „Traviata“, „Der Maskenball“ und „Aïda“ gegeben.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Mai. „Lobet Gott in seinen Reichen“ v. S. Bach. 18. Mai. „Der Geist hilft“ v. S. Bach. „Tröste uns“ v. G. Schreck. — Nicolaikirche: 19. Mai. „Der Geist hilft“ v. S. Bach.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 7. April. „Sanctus“ von H. Berlioz. 8. April. „Et resurrexit“ v. F. Schubert. — St. Johanniskirche: 5. April. „Fürwahr er trug unsere Krankheit“ v. D. H. Engel. 7. April. „Christ ist erstanden“ von A. Rohde. 8. April. „Heut triumphiret Gottes Sohn“ von J. G. Herzog. 14. April. „Nun ist dem Feind zerstöret seine Macht“ von H. Stecher. 21. April. „Hold wie der Tauben Flügel“ v. E. F. Richter. 28. April. „Jauchzet dem Herrn“ v. D. H. Engel. — St. Paulikirche: 5. April. „Erscheine mir zum Schilde“ v. Sämann. 7. April. „Singet dem Herrn“ von G. Meinel. 8. April. „Bleib bei uns“ v. S. Bach. 21. April. „Gottes Gnade“ (v. ?). 28. April. „Auf Gott allein will hoffen ich“ v. Mendelssohn. — St. Petrikirche: 7. April. Psalm 100 v. S. Jadassohn. 8. April. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ v. Alb. Becker. 21. April. „Der Herr ist mein Hirt“ v. B. Klein. 28. April. „Salvum fac regem“ v. E. F. Richter. — St. Marcuskirche: 7. April. „Halleluja“ von G. F. Händel. 8. April. „Würdig ist das Lamm, das erwürget“ v. Händel. 21. April. „Salvum fac regem“ (v. ?). 28. April. „Hebe deine Augen auf“ v. Dercks. „Zu dieser unsrer Pilgerfahrt“ von J. G. Herzog. — St. Lucaskirche: 5. April. „Siehe, das ist Gottes Lamm“ v. B. Weeber. 7. April. „Jauchzet dem Herrn“ v. Lachner. 8. April. „Christ ist erstanden“ v. A. Becker. 21. April. „Ich will euch Hirten geben“ v. Fischer. 28. April. „Salvum fac regem“ v. O. Zocher. — St. Nicolaikirche: 5. April. „Jesaias“ 54, 4. u. 5, v. F. Kattioffsky. 7. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ v. Händel. 8. April. „O Ursprung des Lebens“ v. G. Schreck. 14. April. „Pax vobiscum“ von Schubert. 21. April. „Der Herr ist mein Hirte“ v. E. Winkler. 28. April. „Jauchzet dem Herrn“ v. F. Silcher.—Schlosskirche: 5. April. „Und es ward Finsterniss“ v. M. Haydn. 7. April. Osterhymne v. J. Rheinberger. 8. April. „Bleib bei uns“ v. S. Bach. 14. April. „Empor zu ihm, o Menschenseele“ von F. Lux. 21. April. „Der Herr ist mein Hirte“ von S. Neukomm. 28. April. „Der Herr erhöre dich“ v. J. Rheinberger. — Michaeliskirche: 7. April. „Lasset uns frohlocken“ von A. Rohde. 8. April. „Christus ist auferstanden“ v. Lützel. 21. April. „Auf dich, o Herr, vertrauet meine Seele“ von B. Klein. 28. April. „Lob Gottes“ v. Isenmann. — St. Andreaskirche: 7. April. „Auferstanden ist der Herr“ v. H. Rohde. 8. April. „Wach auf, mein Herz“ v. V. Schurig. — St. Matthäuskirche: 5. April. „Mein Jesus stirbt“, Choral aus dem Orator. „Christus“ von F. Kiel. 7. April. Ostercantate von Rudnick. 8. April. „Es brachte seiner Treuen Schaar“ von R. Palme.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Montreux, 26. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Dvořák (A.), Symph. Dicht. „Die Waldtaube“. (Idem, 29. do.)
Erlanger (G.), Vorspiel zum 2. Act der Oper „Der polnische Jude“. (Idem, 20. do.)
Glazounow (A.), Cmoll-Symph. (Idem, 28. do.)
Hallén (A.), Symph. Dicht. „Die Todteninsel“. (Idem, 19. do.)
Joncières (V. de), Symph. romant. (Idem, 13. do.)
Kessel (F.), Variat. symphoniques p. Orch. (Idem, 13. do.)
Kleemann (C.), Dmoll-Symph. (Idem, 16. do.)
— — Vorspiel zum Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth“. (Idem, 23. do.)
Liszt (F.), Symph. Dicht. „Hungaria“. (Idem, 12. do.)
Mayerhoff (F.), Hmoll-Symph. (Idem, 26. do.)
Rübner (C.), Symphon. Dicht. „Friede, Kampf und Sieg“. (Idem, 25 do.)
Selmer (J.), Symphon. Dicht. „Prometheus“. (Idem, 27. do.)
Strauss (R.), „Don Juan“. (Idem, 30. do.)
Vierling (G.), Ouvert. „Im Frühling“. (Idem, 28. do.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das 2. Musikfest des Vereins schweizerischer Tonkünstler, welches, wie schon angezeigt, am 22., 23. und 24. Juni in Genf stattfindet, verspricht in zwei Kammermusikaufführungen und zwei Orchesterconcerten eine reiche Fülle neuer Werke schweizerischer Componisten, für deren Ausführung ausser einem Chor von 300 und einem Orchester von 75 Mitgliedern eine grosse Anzahl Vocal- und Instrumentalsolisten gewonnen wurden. Die von Hrn. Capellmeister Willy Rehberg vorzubereitenden Chor- und Orchesterwerke werden zum Fest mit einer einzigen Ausnahme von den betr. Componisten dirigirt werden. Als umfangreichere Werke verzeichnet das Programm: Fdur-Symphonie von V. Andrae, symphonische Dichtung „Vivre, aimer" von E. Bloch, Ouverture zu „Simplicius" und Cismoll-Clavier-Violoncellsonate von H. Huber, Cmoll-Violinconcert und Streichquartett von E. Jaques-Dalcroze, Fdur-Clavierconcert und Sextett für Clavier und Streichinstrumente von J. Lauber, Suite für Streichorchester von C. North, Cantate „Lumen de coelo" für Solo, Chor und Orchester von E. Stehle, Oratorium „Les sept paroles du Christ" für Soli, gemischten Chor, Orgel und Orchester von G. Doret, Quintett für Blasinstrumente von W. Hagen, Gdur-Claviertrio von Raff, Clavier-Violinsonaten von W. Pahnke (Edur) und E. Reymond (Ddur) und Bdur-Claviersonate von G. Weber.

* Auf dem schon erwähnten 2. Hessisch-Pfälzischen Musikfest in Worms gelangt am 26. Mai unter Leitung des dortigen Musikdirectors Hrn. Kiebietz Aug. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" zur Aufführung, und am 27. Mai dirigirt Hr. Prof. Gernsheim aus Berlin u. A. seine Gmoll-Symphonie und das von Hrn. Berber aus Leipzig zu spielende Brahms'sche Violinconcert.

* Das erste Pariser Concert des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Nikisch hatte einen solchen Ansturm des Publicums zu bestehen, dass Viele unverrichteter Sache zurückkehren mussten. Der künstlerische Erfolg war auch hier ausserordentlich und spottete der Beifall aller Beschreibung.

* Die in Genf schon längere Zeit in den interessirten Kreisen ventilirte Frage bez. der Begründung eines ständigen Orchesters, das daselbst bislang fehlt, ist durch die auf einer Volksversammlung getroffene Wahl eines Comités, welches mit Energie den vorgesteckten Zweck verfolgen soll, in ein neues Stadium getreten.

* Dem deutschen Bundesrath ist eine mit zahlreichen Unterschriften namhafter Componisten und Musikverleger versehene Denkschrift eingereicht worden, welche unter Klarlegung der Verhältnisse das dringende Ersuchen zum Ausdruck bringt, dem vom Reichstag angenommenen, das Urheberrecht an Werken der Litteratur und der Tonkunst betreffenden Gesetzentwurf seine Zustimmung versagen zu wollen.

* Der Verein schweizerischer Tonkünstler hat in einer eingehend motivirten Eingabe beim schweizerischen Bundesrath um Unterstützung der Tonkunst seitens der Regierung petitionirt. Bisher wurde eine Bundesunterstützung nur der bildenden Kunst gewährt. Es ist wohl anzunehmen, dass die Eingabe den gewünschten Erfolg hat.

* Anlässlich der in Catania geplanten Bellini-Jahrhundertfeier ist ein Preisausschreiben für ein Streichquartett, ein Lied mit Pianofortebegleitung und ein Solostück für Pianoforte zu zwei oder vier Händen (Caprice, Nocturne, Phantasie etc.) erlassen worden. Die Preise für jede dieser drei Compositionsarten bestehen aus einem Ehrendiplom, einer goldenen und zwei silbernen Medaillen.

* In Mailand ist ein Preis von 3000 Lire für eine Lebensbeschreibung Verdi's ausgeschrieben worden. Die zu krönende Biographie muss eine erzieherische Tendenz haben, derart, dass sie als Beispiel für die Jugend dienen kann und Festigung der Charaktere, Arbeitslust, Vaterlandsliebe und Wohlthätigkeitssinn erwirkt.

* Die Stadt Manchester ist in Besitz einer grossen, von Dr. Henry Watson gesammelten Musikbibliothek gekommen. Die Sammlung umfasst 10,000 Bände und Manuscripte, unter diesen Werke aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert.

* Für die französische Schweiz ist eine neue, am 1. und 15. jeden Monats erscheinende Musikzeitung „La Musique en Suisse" mit E. Jaques-Dalcroze als Redacteur gegründet worden, deren Abonnement am 1. September beginnt.

* Vom November 1871 bis Ende December 1899 haben in Italien 1673 Wagner-Aufführungen stattgefunden, d. i. im Mittel 61 Aufführungen pro Jahr.

* Im Stadttheater zu Strassburg i. E. ging am 16. d. ein Wagner-Cyklus zu Ende. Ein solcher ist im Stadttheater zu Graz für die Zeit vom 24. Mai bis 22. Juni angesetzt.

* Die Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst in Nijmegen brachte kürzlich H. Sommer's Oper „Der Wassermann" zu einer sehr erfolgreichen Aufführung auf dem Concertpodium.

* Das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang hat kürzlich eine Concerttournée durch Südfrankreich und Italien gemacht.

* Die ausgezeichnete Pianistin Frl. Adele aus der Ohe ist von ihrer längeren höchst erfolgreichen amerikanischen Concertreise nach ihrem Domicil Berlin zurückgekehrt.

* Von den 12,000 Musikstudirenden in Deutschland sind, wie ein Statistiker wissen will, 20 Procent Fremde und 60 Procent Damen. Unwahrscheinlich klingt diese Angabe nicht.

* Der österreichische Kaiser und das Ministerium des Innern haben für den Componisten Hugo Wolf eine Rente ausgesetzt.

Todtenliste. Giovanni Trisolini, Redacteur des „Trovatore", † kürzlich in Mailand.

Kritischer Anhang.

Arthur Hahn, Adolph Pochhammer und Fritz Volbach. Franz Liszt, sein Leben und seine Werke. Frankfurt a. M., H. Bechhold.

Die drei oben Genannten haben sich zusammengethan, um Analysen (Musikführer) herausgegeben, die dem Verständniss Liszt'scher Tondichtungen sehr förderlich sein werden. Der Titel des Buches hätte präciser gefasst werden können, denn es finden sich nur die sämmtlichen symphonischen Dichtungen, die Faust- und Dante-Symphonie, wie auch die „Legende von der heiligen Elisabeth" besprochen. Die Verfasser befleissigen sich durchweg einer ebenso klaren, wie von jeglichem Ueberschwange freien Darstellung und zeigen sich ganz ausgezeichnet orientirt. Die poetische Vorlage eines jeden Werkes ist eingehend behandelt, die Entstehungsgeschichte, wie auch die Ausgaben und Bearbeitungen desselben genau angegeben, sodass das Werkchen zur Vorbereitung auf den Genuss der Liszt'schen Tonpoesie ganz vorzüglich dienen wird. Sorgfältig ausgewählte und übersichtlich geordnete Notenbeispiele, wie auch eine sehr gut geschriebene Lebensskizze des Meisters von A. Pochhammer tragen dazu bei, den Werth dieses Musikführers zu erhöhen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

M. A. in *F. a. M.* Die dahin lautende Motivirung der Ablehnung der nachgesuchten Referentenbillets für unser Blatt, dass Ihre Neue Theater-Actien-Gesellschaft „bereits zwei Recensenten grosser Leipziger Musikzeitungen Freibillets verabfolgte" wäre noch interessanter, wenn man eben diese „grossen" Blätter namhaft gemacht hätte.

L. J. in L. Warum wir keinen Bericht über die hiesige Première des gen. Werkes gebracht haben? Ganz einfach deshalb, weil uns weder die Direction der Bühne aus eigenem Antrieb, noch Hr. Oberregisseur Goldberg, dem der Componist sogar den Auftrag dazu gegeben hatte, ein Referentenbillet zugeschickt hatte. Sie ersehen daraus, wie gut wir trotz unserer objectiven Stellungnahme zu Hrn. Director Staegemann und seinem Theaterbetrieb bei diesem Herrn und seinem ersten Minister angeschrieben stehen.

W. R. in F. Wohl haben wir die musikalische Kannegiesserei des Hrn. Dr. Detlef Schultz über d'Albert's „Kain" gelesen, aber es fehlte uns der Raum, sie abzudrucken. Bezeichnend für den Verfasser ist es, dass er drei Hervorrufe der Ausführenden feststellt, während sie doch mehr als die doppelte Anzahl erreichten. Entweder hat er dies absichtlich gethan, um den grossen Erfolg, den das Werk beim hiesigen Publicum fand, zu verkleinern, oder er kann ebensowenig zählen, wie Dur von Moll unterscheiden; Letzteres ist ihm ja bekanntlich mit den berühmten Symphonien in Cdur und Gmoll von Mozart passirt.

Anzeigen.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [1206v.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Dentrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig**, Lampestrasse 4III. [1207u.]

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [1208r.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1209v.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1210c.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Prof. **Hugo Becker,**
Frankfurt a. M.,
[1211f.] Sandhofstrasse 17.

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1212a.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [1213—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1214—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Ernst Ferrier,
Pianist.
Charlottenburg(-Berlin),
Schlossstrasse 62. [1215k.]

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [1216q.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [1217c.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1218m.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Grüneburgergasse 23.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [1219v.]

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [1220v.]

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [1221r.]

Willy Rehberg,
Genf. [1222—.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1223f.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [1224e.]

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [1226r.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [1227z.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1228z.]

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [1229t.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Ludwig Lauboeck,
Violinist.
Leipzig, Zeitzerstrasse 31I. [1230h.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Mezzosopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31 [1231e.]

Karl Mayer,
Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger,
Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 323. [1232x.]

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [1233l.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1234.—]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[1235w.] Mayerhofgasse 12.

An alle Concert-Vereine und Vorstände richte ich die Bitte, den Namen des Componisten des Clavierconcertes in Emoll

Hrn. **Emil Sauer** [1225.]

aus der in meinem Concertkalender befindlichen Liste auszumerzen, damit der Künstler, welcher grundsätzlich Offerten, welche durch Vermittelung von Agenturen erfolgen, nicht mehr berücksichtigt, keinen weiteren Schaden erleide.

Concertdirection Hermann Wolff.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1236—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 30. Mai 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.
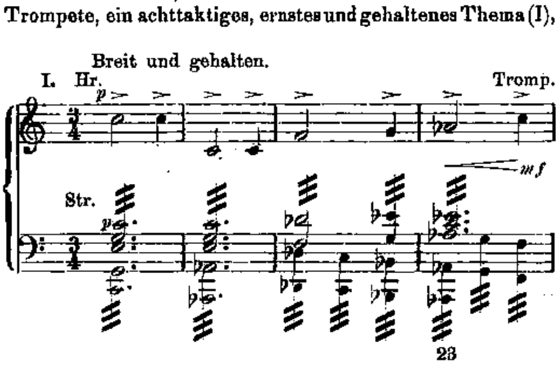
XXXII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 23.
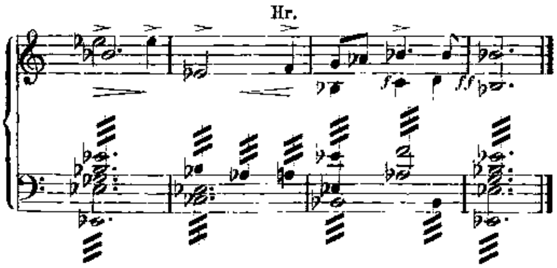
Kritik.

Siegmund von Hausegger. „Barbarossa", symphonische Dichtung in drei Sätzen. Berlin, Ries & Erler.

Unter den zahlreichen Orchesterneuheiten, die im Verlauf der verflossenen Concertsaison 1900/1901 hier zu Gehör kamen, hat Siegmund von Hausegger's symphonische Dichtung „Barbarossa" den stärksten und nachhaltigsten Eindruck hinterlassen, und wohl selten ist ein Werk bei seinem ersten Erscheinen hier von der hiesigen vielköpfigen Kritik so einstimmig günstig beurtheilt, so einstimmig freudig begrüsst worden, wie diese Tonschöpfung. Das Verdienst, uns mit derselben bekannt gemacht zu haben, das bei Weitem noch höhere Verdienst, thatkräftig fördernd für ein Werk eines jungen zeitgenössischen, kühn aufstrebenden Talentes eingetreten zu sein, haben sich die vereinigten Wagner-Vereine Berlin und Berlin-Potsdam erworben. Und der junge Autor wie seine Tondichtung verdienten diese Berücksichtigung vollauf. Als ein ganzer Mann, der Etwas zu sagen hat und auch zu sagen weiss — die moderne Compositions- und Instrumentationstechnik ist ihm heute schon vollkommen geläufig —, tritt er uns darin entgegen, und seine Tondichtung, mag man über Anlage und Einzelnheiten derselben hier und da auch anderer Meinung sein, kennzeichnete sich als ein grosszügiges, frisch und gesund anmuthendes, mit lebendiger Phantasie geschriebenes Werk voll jugendseliger Schwärmerei und Begeisterung. Und geradezu erstaunlich und überraschend ist, wie sicher und überzeugend, wie kraftvoll und anschaulich der junge Componist den poetischen Vorwurf musikalisch dargestellt hat. Im grössten Stil angelegt ist Alles, kühn anstrebend Vieles, doch nirgends stossen wir auf sinnlose Ueberschwänglichkeiten oder planlose Abschweifungen. Logisch durchdacht, klar und übersichtlich entwickelt und aufgebaut, organisch festgefügt ist Alles, überaus natürlich im Ausdruck, wahr und tief empfunden erscheint Alles. Dass der Becher zuweilen überschäumt, gelegentlich kleine Uebertreibungen im Ausdruck und in formaler Hinsicht vorkommen, darf bei der Jugend des Verfassers nicht verwundern.
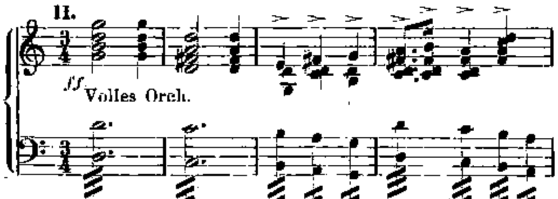
Betrachten wir das Werk an der Hand der Partitur etwas eingehender! In seiner äusseren Gestaltung gliedert es sich in drei umfangreiche Sätze. Die näheren Bezeichnungen derselben „Die Noth des Volkes", „Der Zauberberg" und „Das Erwachen" lassen den Gedankengang, dem der Componist in seiner symphonischen Dichtung Ausdruck zu geben sucht, leicht erkennen. Der erste Satz ist ziemlich strenge in der sogenannten Sonatenform gehalten. Er beginnt mit einer grösseren Einleitung — Breit und gehalten, Cdur, $^3/_4$-Takt. Zu dem leise anhebenden Tremolo sämmtlicher Streicher bringen alsbald zwei Hörner, weiterhin unterstützt von der ersten Trompete, ein achttaktiges, ernstes und gehaltenes Thema (I),
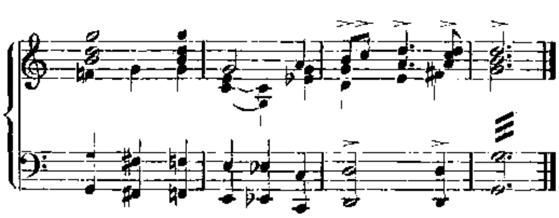




das auf interessanter harmonischer Unterlage unter Hinzutritt der Fagotte und übrigen Hörner, von Englisch Horn und Bassclarinette kraftvoll nach dem eingestrichenen b ansteigend in Esdur ausklingt. Nach wenigen Takten, in denen das Orchester mächtig anschwillt, ertönt *ff* in Gdur, vom ganzen Orchester gebracht, ein neues in seinem verheissungsvoll ausklingenden Schluss dem Ersten ähnliches Thema (II), dem wir im weiteren Verlauf des
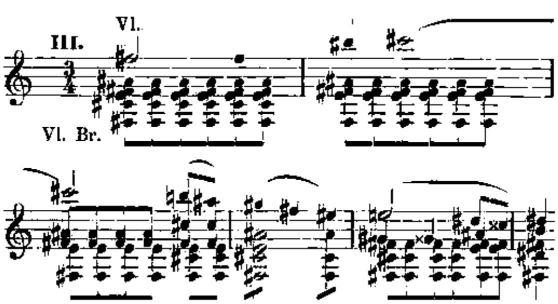
II.





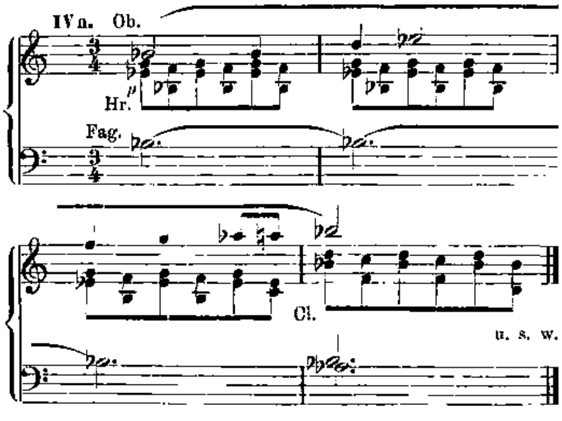
Werkes öfter wiederbegegnen werden. Der Tonsatz wendet sich nun nach Hdur. Eine hier beginnende, zarte, breiter sich ausspinnende Melodie (III) leitet zu einer

III.
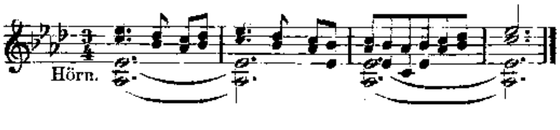


längeren Episode pastoralen Charakters in Esdur, die, in einfacherem Tonsatz gehalten, mit ihrem Hörner-, Harfen- und Schalmeienklang (Thema IV a und b) gleichsam eine

IVa.



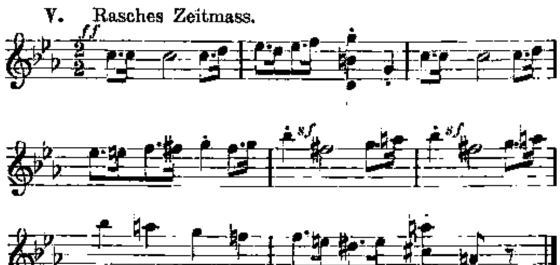
sonnig heitere Landschaft versinnbildlicht. Doch trübes Gewölk zieht herauf. Eine schrille Harmonie (kleiner Nonenaccord g, h, f, as) unterbricht die friedliche Stimmung; zu dem leisen Tremolo der Pauke und den dumpfen pizzicato-Achteln der Bässe erklingen wehmüthig noch einige abgerissene Töne der lieblichen Weise (IV b) in den Fagotten,

IVb.



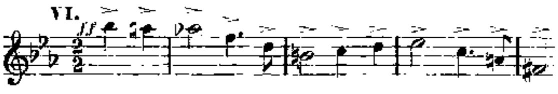
ein kurzer Seufzer der Oboe von einem gestopften Horn wiederholt, dann ertönt zuerst *pp*, dann dynamisch anwachsend das erste Thema, doch nicht wie zuerst in Cdur, sondern in ernstem Cmoll. Mit einem kurzen, chromatisch absteigenden Motiv fahren kleine Flöte, Oboen, Englisch Horn, gestopfte Trompeten und Hörner wie zum Kampfe rufend nach wenigen Takten jäh hinein, und nach einer gewaltigen, kriegerische Stimmung athmenden Steigerung, die, modulatorisch von Esmoll ausgehend, schliesslich mit einem wuchtigen Orchesterschlag auf der Dominante g, h, d, f endigt, setzt das rhythmisch scharf profilirte achttaktige Hauptthema (V) des nunmehr be-

V.
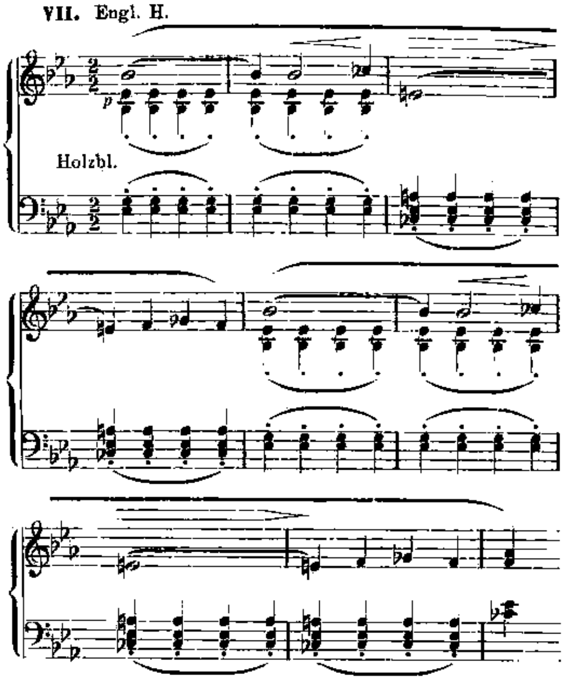


ginnenden Allegrosatzes ein — Rasches Zeitmaass, leidenschaftlich bewegt, Cmoll, $^2/_2$ — mit seinen stampfenden Anfangsaccorden und seinen in straffen Vierteln abwärtssteigenden Bässen wie gepanzert einherschreitend. Nach einer anstürmenden Sechszehntelfigur erklingt es im neunten Takt in hellem Ddur (Holzbläser). Der Tonsatz wendet sich nun über Fismoll und Gmoll zurück nach Cmoll. Ueber dem tiefen G der Bässe, Fagotte und Pauke ertönt ein neues, mächtiges drängendes Motiv (VI), das

VI.
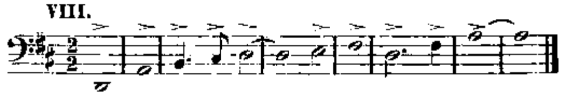


jedoch bald wieder zurücktritt, um dem Hauptthema wieder Raum zu geben, das jetzt verkürzt, in seiner ersten Hälfte, massiger im Orchestersatz mit Aufbietung aller Kraft (*fff*) aufs Neue in Cmoll auftritt. Doch bald weicht die kriegerische Stimmung; schmerzerfüllt erklingt es noch einmal auf dem Nonenaccord c, e, b, des, dann beruhigen sich die Tonmassen, und in weich absteigender Linie wendet sich der Tonsatz nach Esdur (Seitensatz). Hier hebt das Englisch Horn, von zarten Accorden der Holzbläser (Clarinetten, Bassclarinette und Fagott) begleitet, eine innige wehmüthige Weise (VII) an. Das

VII. Engl. H.



erste Fagott spinnt sie weiter nach Hdur hinüber, hier übernehmen die Bratschen die Melodie, die Oboe bringt eine klagende Gegenmelodie, immer reicher entwickelt sich der Satz, immer sehnsuchtsvoller, dringender erklingen die Melodien, da ertönt in lichtem Cdur in den Blechbläsern (Trompeten, Hörner und Tuba) Thema II aus der Einleitung. Doch nicht verheissungsvoll wie dort klingt es hier aus, in düsterem Esmoll bricht es jäh ab. Wie hoffnungslos sinken die Accorde der Hörner (zumeist Septharmonien) unter den Klagerufen der Holzbläser (Thema VII entlehnt) über dem dumpfen Tremolo (B) der Pauke herab. Die Streicher übernehmen nun den Tonsatz, der nach wenigen Takten unbefriedigt auf dem Terzquartaccord f, as, b, d *pp* ausklingt. Mit dem im nächsten Takt ziemlich unvermittelt auftretenden Dominantaccord e, gis, h, d beginnt der Durchführungstheil des Allegrosatzes, der ein wenig in die Breite geht, des Verfassers contrapunctisches Können aber im hellsten Licht zeigt und in seinem thematischen Aufbau (die Th. VI und VII gelangen vornehmlich zur Verwendung), seiner rhythmischen Vielgestaltigkeit, mit seinen leidenschaftlich auf- und abwärts rollenden Triolenfiguren, seinen stampfenden Accorden ein in höchster Erbitterung geführtes Kampfgewoge musikalisch höchst wirksam veranschaulicht. In wildem Aufschrei (dreifaches forte) bricht plötzlich das Orchester auf dem verminderten Septimenaccord eis, gis, h, d wie verzagt ab, noch einige leise schwirrende Geigentöne in hoher Lage (viergestrichenes d, zweigestrichenes h, dann b), und in lichtem Ddur, begleitet von dem leisen Tremolo der gedämpften, mehrfach getheilten Streicher, der Pauke und Becken, sowie den im dreifachen piano erklingenden, langgehaltenen Accorden der gesammten Holz- und eines Theils der Blechbläser (gedämpft) steigt das Barbarossa-Thema (VIII, zwei Trompeten, Posaune

VIII.



und Tuba) mahnend und verheissend empor. In weicher Modulation senkt sich der Tonsatz auf den Dominantaccord g, h, d, f, ein leiser Klagelaut der Oboe, dann der Tuba, und in Cmoll beginnt die Reprise des ersten Theils, der obwohl jetzt gedrängter im thematischen Aufbau auftretend, ziemlich analog wie vorhin verläuft. Das Hauptthema tritt jetzt *pp* auf, aber nicht so geschlossen wie ehedem, sondern mehr imitatorisch behandelt, von verschiedenen Instrumenten nacheinander gebracht. Bald beherrscht wieder Thema VI den Satz, und dann erscheint, nunmehr in Cmoll von sämmtlichen Holzbläsern intonirt und von scharfen Achtelschlägen (Hörner, 2. Geigen) begleitet, das Seitenthema (VII) im dreifachen forte, wild leidenschaftlich bewegt im Ausdruck. Nach einer kürzeren, kraftvollen Steigerung ertönt in den Hörnern und Posaunen das stolze Thema II aus der Einleitung, ebenfalls von der markanten Achtelfigur (hier von Holzbläsern und Violinen gebracht) begleitet, und unmittelbar anschliessend in hellem Edur in den Trompeten gleichsam wie ein Schlachtruf, die erste Hälfte des Barbarossa-Themas. Von einer heftig anstürmenden Sechszehntelfigur eingeführt, tritt nunmehr nochmals Thema VII mit seinen charakteristischen Anfangstakten in die Erscheinung (Cmoll, *fff*) — Hörner, Posaunen und Tuba bringen eine Imitation des Barbarossa-Themas dazu —, dann eine kurze Generalpause, und unter den wuchtigen Accorden der Bläser im stampfenden Rhythmus der Anfangsaccorde des Hauptthemas (V) und den leidenschaftlich dahinstürmenden Triolenfiguren der Streicher schliesst der Satz in Cmoll *fff* ab.

(Schluss folgt.)

An die Mitglieder des Deutschen Reichstags.*)

Hochgeehrte Herren!

Wider Erwarten bin ich in der Discussion des § 33 der Urheberrechtsvorlage nicht nur genannt worden, sondern es wurde erklärt, dass es sich eigentlich mit diesen Paragraphen lediglich um die Interessen meiner Familie handle und damit der Ausschlag zur Ablehnung gegeben. Da diese Behauptung

*) Durch den vollständigen Abdruck der Petition der Frau Cosima Wagner an den Deutschen Reichstag sichern wir den Lesern unseres Blattes ein werthvolles Document über die Pietät und Treue, mit welcher diese seltene Frau das Vermächtniss ihres unsterblichen Gatten ehrt und dem Unverstand gewisser Leute gegenüber vertheidigt.
D. Red.

mich unrichtig dünkt und thatsächliche Irrthümer ausgesprochen wurden, erachte ich mich für verpflichtet, diese Irrthümer anzugeben. Ich nehme mir die Freiheit, diese Angabe durch wenige, zur Sache gehörige Bemerkungen einzuleiten.

Wenn der Abgeordnete Hr. Eugen Richter behauptet, dass von 100 Procent der Componisten nur 50 Procent die Verlängerung der Schutzfrist zugute kommen würde, so wäre darauf zu erwidern, dass unter diesen 50 Procent sich vielleicht die hervorragendsten Persönlichkeiten befinden könnten, und dass die Anzahl in solch einer Frage Nichts zu bedeuten habe. Um mich klarer auszudrücken, führe ich die Werke ausserordentlicher Musiker an, welche sogar nach langer Zeit, trotz grossen künstlerischen Werthes, wenig gegeben werden. Vor Allem „Euryanthe“ von Weber; diese Oper ist musikalisch dem „Freischütz“ mindest ebenbürtig, doch gelangt sie, aus Gründen, die hier nicht zu erörtern sind, jetzt noch äusserst selten zur Aufführung. „Der Barbier von Bagdad“ von Peter Cornelius, eine feine, liebenswürdige, echt deutsche Schöpfung, wurde im Jahre 1858 in Weimar zum ersten Mal gegeben, abgelehnt, und es verstrichen etwa 20 Jahre, bis die zweite Aufführung in München stattfand. Der Erfolg dieser Wiederbelebung brachte es aber nicht mit sich, dass das Werk häufig aufgeführt wird, obgleich nur Eine Stimme über dessen Werth herrscht. Von Engelbert Humperdinck erfreut sich „Hänsel und Gretel“ augenblicklich der grössten Verbreitung, die „Königskinder“ weniger, weil er darin ein Problem der Declamation aufgestellt hat, welches vielleicht erst nach langer Zeit in seiner Bedeutung gewürdigt werden kann. Der unmittelbare Erfolg und die schnelle Verbreitung sind nicht der Maassstab für den Werth eines Werkes, für seine dereinstige Stellung und für das Anrecht seines Autors und dessen Nachkommen auf seine späteren Erträgnisse. Gesetzt aber, dass die genannten Werke auch in Zukunft nur spärliche Aufführungen zu gewärtigen hätten, umsomehr erfordert die Gerechtigkeit gegen den Componisten und seine Nachkommen die verlängerte Schutzfrist.

Die Umstände, welche den Meister nöthigten, seine Werke („Lohengrin“ darunter) so gut wie ohne Honorar zu vergeben, können sich unter anderer Form wiederholen. Ich erinnere daran, dass, trotzdem „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ nach grösster Opposition sich auf verschiedenen Bühnen eingebürgert hatten, „Tristan und Isolde“ sechs Jahre zu warten hatte, bis es zur Aufführung auf Befehl des Königs Ludwig II. von Bayern kam. Wäre dieser Befehl nicht erfolgt, so würde das Werk vielleicht bis heute noch nicht aufgeführt sein, da seine Unsangbarkeit und als Unmöglichkeit erklärte Neuheit allgemein als unumstösslich sicher angenommen wurde. Nach den Aufführungen 1865 in München dauerte es neun Jahre, bis dieses Werk in Weimar wieder dargestellt wurde. Ohne das Eintreten des Königs Ludwig II. von Bayern würden weder der „Ring des Nibelungen“, noch die „Meistersinger“, noch „Parsifal“ je vollendet worden sein. Die „Meistersinger“ wurden in Berlin bei ihrer ersten Aufführung, April 1870, mit Zischen und Pfeifen empfangen. Die symphonischen Dichtungen von Franz Liszt, zwischen den 50er und 60er Jahren geschrieben, beginnen jetzt erst populär zu werden.

Diese wenigen Thatsachen dürften wohl genügen, um die Rechtfertigung des § 33 einzubringen, wenn nicht von dem Grundsatz ausgegangen wird, dass der Dichter oder der Componist kein Recht habe, für die Seinigen zu sorgen. Es ist in Bezug hierauf die Frage aufgeworfen worden, warum der Componist oder Dichter nicht für alle Zeiten ein Anrecht auf den Ertrag seiner Werke haben sollte, ebenso gut wie Männer anderer Stände.

Der Abgeordnete Hr. Eugen Richter erklärte: Dichter und Componisten bezögen ihre Werke vom Volk; dem ist gewiss so. Der Dichter schöpft aus der Volkssage, der Componist aus der Volksweise. Er gibt es aber in der geschlossenen Gestalt des Kunstwerkes dem Volke zurück; das ist geistiger Austausch. Wenn, sobald sich ein Autor auszeichnet, das Volk durch den Staat ihm die Lebensbedingungen verschaffte, durch welche er mit Musse Werke schrieb, die keine Aussicht auf unmittelbaren Gewinn haben, die aber der Nation zum Ruhme gereichen, so würde es begreiflich sein, wenn der Staat nach einer bestimmten Zeit über einen Theil der Einnahmen zu gemeinnützigen Zwecken verfügte. Dies wäre dann der materielle Austausch zwischen Volk und Künstler. Nach diesen Vorbemerkungen gelange ich zu den thatsächlichen Irrthümern, welche zu zerstreuen mir angelegen sein muss.

Der Abgeordnete Hr. Eugen Richter hat von 900 000 Mark gesprochen, welche dem Meister für den Bau seines Theaters in Bayreuth zur Verfügung gestellt worden seien. Dem ist nicht so.

Tausend Patrone wurden in Deutschland gesucht, welche die für nöthig erachtete Summe aufbrächten und die 1876er Festspiele in Bayreuth unentgeltlich ermöglichten. Diese Anzahl fand sich nicht. Die Patronatscheine mussten in einzelne Theile zerlegt und schliesslich selbst einzelne Plätze ausgegeben werden. Andererseits betrugen die Kosten der Unternehmung (obgleich viele Künstler damals grossherzig auf jede Entschädigung verzichteten) 380 000 Mark mehr als die erwartete Patronatssumme von 900 000 Mark. Da durch die Patrone und für einzelne Plätze nur 725 000 Mark einkamen, mussten 340 000 Mark vom Autor selbst gedeckt werden durch Erträgnisse von im Laufe mehrerer Jahre gegebenen Concerten und durch andere Opfer. Der Rest des Fehlbetrages wurde von einer Verwaltung zu decken übernommen und ihr gegenüber durch Verzicht auf Tantièmen unsererseits getilgt. Der Vorschuss, welchen König Ludwig II. die Gnade hatte, dem Unternehmen als Betriebsfond für den Bau unseres Theaters zu gewähren, wird allmählig von uns zurückerstattet. — Der Abgeordnete Hr. Eugen Richter ist, wie gesagt, im Recht, wenn er anführt, dass der ursprüngliche Gedanke gewesen sei, die Festspiele unentgeltlich zu geben. Er irrt aber, indem er sagt, dass jetzt nur ein ziemlich exclusiver Theil der Gesellschaft sie besuche. Es besteht eine Stipendienstiftung, welche von dem allgemeinen Richard Wagner-Verein, von hochherzigen Gönnern und von hier aus unterstützt, es ermöglicht, eine ziemlich grosse Anzahl Unbemittelter, würdiger Zuhörer einzulassen und es ist selbst davon die Rede, dass vom Auslande aus bedeutende Zuschüsse dieser Stiftung gespendet werden, um von dort Stipendiaten nach Bayreuth zu entsenden. Huldreiche Fürsten haben regelmässig aus ihren Landen uns Lehrer zuzusenden die Gnade gehabt. Im Jahre 1884 wurde eine ganze Aufführung frei gegeben, und alle hiesigen Bestrebungen zielen dahin, diese Stiftung möglichst zu unterstützen. Dies der Charakter, dies die Grundzüge einer Unternehmung, welche von allen an der Leitung Betheiligten ohne jeden Vortheil geführt wird, ja deren Verwaltung seit 29 Jahren aufopfernd jedes persönliche Interesse zurückdrängt und Zeit und Kräfte daran setzt, unter den grössten Schwierigkeiten das Werk des Meisters zu erhalten und es zu fördern. Daher wird es mir wohl nicht als Vermessenheit angerechnet werden, wenn ich hoffte, dass die erste Erwähnung der Bühnen-Festspiele im Deutschen Reichstage von einem anderen Gesichtspuncte aus und in anderer Form geschehen würde! Ueberaus peinlich wird es mir, auf persönliche Verhältnisse einzugehen. Da sie aber in das Spiel geführt wurden, und zwar mit der Absicht und dem Erfolg, den Dingen die ablehnende Wendung zu geben, sehe ich mich genöthigt, dem Abgeordneten Hrn. Dietz zu erwidern, dass er einerseits stark übertrieb, wenn er je eine Million für uns jährlich bei der verlängerten Schutzfrist in Aussicht stellte, andererseits insofern zu wenig sagte, als uns eine Million geboten wurde, wenn wir einem Unternehmer „Parsifal“ für fünf Jahre frei gäben.

Dem berühmten Componisten Richard Strauss wird es seitens des Abgeordneten Hrn. Eugen Richter vorgehalten, dass er hinter den Coulissen die Bewegung leite und grosse Einnahmen bezöge. Hofcapellmeister Strauss ist Vorstandsmitglied der Genossenschaft deutscher Componisten. Demnach ist es seine Verpflichtung gewesen, diese Bewegung zu leiten, und er hat es gewiss mit dem berechtigten Stolz des Künstlers, nicht hinter den Coulissen, sondern offenkundig, wie man eine Pflicht erfüllt, gethan. Wenn er dabei seine und der Seinigen Interessen wahrt und fördert, so thut er dabei, was jeder Mann in seinem Berufe thut. Und es berührt eigenthümlich, dem Künstler einen Wohlstand ungünstig vermerkt zu hören, da, abgesehen von der Gemüths- und Sinnesart des Künstlers, sein Beruf und seine Unternehmungen meist auch vielen Anderen zugute kommen.

Ein letzter Irrthum bleibt mir zu berichtigen, bevor ich zu dem Hauptpunct meines Schreibens gelange. Es ist von den HH. Abgeordneten Richter und Dietz vorgebracht worden, wir hätten die Herren von der Regierung sowohl, als die Herren vom Reichstag zu beeinflussen gesucht. Hierbei hat die Verwechselung zwischen Beeinflussung und Auf-

klärung stattgefunden. Als ich nach der ersten Lesung im Reichstag manche Irrthümer in den Aussagen bemerkte, bat ich (sicher, dass diese Irrthümer in gutem Glauben vorgebracht wurden) den Hauptvertreter unseres Hauses und unserer Sache, Einige der Herren Abgeordneten, wenn möglich, über den Stand der Dinge aufzuklären. Da die ganze Sache zu einer Familienangelegenheit gestempelt war, musste wohl die Aufklärung von der Familie ausgehen. Ich gestehe unumwunden, es zu bereuen, nicht viel früher Informationen über die Beschaffenheit unserer Dinge gegeben zu haben. Ich verabsäumte diese Pflicht gegen die Autoren-Genossenschaft aus Scheu, in meinen Motiven verkannt zu werden. Aber ich glaube bestimmt, dass auch der Hr. Abgeordnete Eugen Richter weit lieber sich früher hätte unterrichten lassen, als irrige Thatsachen dem Hause vorzutragen. Dass die Herren von der Regierung sich nicht in Dienste von Familieninteressen begeben, darüber bedarf es wohl keines Wortes.

Ich weiss nicht, ob eine auf irrthümliche Angaben und Annahmen basirte Abstimmung — zumal bei geringfügiger Mehrheit und Abwesenheit eines dritten Theiles des Hauses — zu redressiren ist, aber ich möchte hier — kraft der Bedeutung des Namens, den ich trage — zu Gunsten aller Künstler, unserer Collegen, an das Gerechtigkeitsgefühl des Hauses, insbesondere der nun unterrichteten Herren Opponenten mich herzlich wenden!

Diese Aufklärung der Irrthümer bedeutet nur die Einleitung meines Schreibens. So deutlich mir die Gerechtigkeit des § 33 ist, so fühle ich mich durch die Behandlung der Angelegenheit gedrungen, zu erklären, dass es mir vor Allem — ja einzig und allein auf den Schutz des Bühnenweihfestspiels „Parsifal" ankam und ankommt.

Oeffentlich (ich wiederhole, weil ich dazu genöthigt wurde) bitte ich um diesen Schutz.

Richard Wagner's Wunsch und Wille war es, dass sein Theater einzig auf dem Hügel zu Bayreuth stehe und dass einzig in diesem Hause sein Bühnenweihfestspiel „Parsifal" aufgeführt werde.

Dies ist sein Vermächtniss an die deutsche Nation.

Ich habe in diesem Schreiben nur flüchtig andeuten können, welche Prüfungen der Meister in seinem Vaterlande zu tragen hatte. Wenn Bach, Mozart, Schubert, Weber gequält lebten und elend starben, so sind dem Meister Verkennung seines Wesens, Verleumdung seines Charakters, verabscheuungswürdige Angriffe nach arger Noth zu Theil geworden, und ich muss es hier wiederholen, dass ohne den König von Bayern ein Theil seiner Meisterwerke unvollendet geblieben wäre; dass das Theater, welches er unter unerhörten Drangsalen errichtete und durch seine Aufführungen weihte, von 1876 bis 1882 geschlossen bleiben musste, drückt nur einen Theil des Leidens des Künstlers aus.

Seine Kunst ist ein Bindungsmittel, ein Friedensbote zwischen Deutschland und dem Ausland geworden. Sein eigenes Denkmal hat er sich unter Leiden ohne Zahl in Bayreuth errichtet.

Ich wende mich an die Vertreter der deutschen Nation und bitte sie, das geschehene Unrecht auszugleichen und den grössten Meister mit der Ausführung seines letzten Willens zu ehren.

Ich hatte den Hauptvertreter unseres Hauses und unserer Sache gebeten, dieses mein Anliegen vorzubringen und in unserem Namen die Verzichtleistung auf die Erträgnisse der verlängerten Schutzfrist vorzulegen (falls diese Erträgnisse uns missgönnt werden sollten), um den endgiltigen Schutz für „Parsifal" zu erlangen. Es wurde mir erwidert, dies ginge nicht an, es handle sich um eine allgemeine Sache, nicht um eine Familienangelegenheit. Nun, da sie zur Familienangelegenheit gemacht worden ist, bekenne ich, worauf es mir und meinem Hause ankommt.

Bedarf es für eine alte, der Oeffentlichkeit durchaus fernstehende Frau der Versicherung, welch ein schwerer Kampf dem Schritte vorangegangen ist, den sie hiermit begeht, und dass einzig eine Macht, welche über unsere Neigungen und Abneigungen gebietet, ihn ermöglichte?

Ich bitte Sie, hochgeehrte Herren, um wohlwollende Auffassung dieses Schritts und um gewogene Beachtung seines Endzieles.

Mit dieser Bitte habe ich die Ehre, mich zu zeichnen als der hochgeehrten Herren sehr ergebene

C. Wagner.

Bayreuth, 9. Mai 1901.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Genf, 2. Mai.

Mit dem Schluss der Abonnementconcerte und Kammermusikabende ist der Hauptsache nach das Ende der dieswinterlichen Musiksaison eingetretreten, was bei der Concurrenz mit der herrlichen Umgebung Genfs bei hellstrahlender Frühlingssonne nur gut geheissen werden kann.

Ueber die vier letzten Abonnementconcerte unter Willy Rehberg's Leitung ist noch Viel des Schönen zu berichten. Mit dem 7. Abonnementconcert Anfangs Februar wurde ein kühner, voll geglückter Versuch, einen nur Richard Wagner's Werken gewidmeten Abend für das Orchester allein, d. h. ohne Solisten, zu unternehmen, gewagt. Das Concert gestaltete sich zu einer Art Festabend bei völlig ausverkauftem Haus. Das Programm war, wie folgt, zusammengestellt: Vorspiel zu den „Meistersingern", „Charfreitagszauber" aus „Parsifal", Bacchanale aus „Tannhäuser", Vorspiel zu „Lohengrin", Vorspiel zu „Parsifal", Trauermarsch aus der „Götterdämmerung", Vorspiel und Schlussscene aus „Tristan und Isolde". Die Begeisterung des Publicums war ganz aussergewöhnlich gross; hatte doch auch der Dirigent W. Rehberg keine Mühe gescheut, sein ganzes künstlerisches Können einzusetzen, um höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Dem anhaltenden Beifall dankte der Dirigent durch Wiederholung des gewaltigen Trauermarsches. Das 8. Abonnementconcert brachte in vorzüglicher Wiedergabe Ouverture, Nocturne und Scherzo aus Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Musik, dann „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" von Borodin, sowie in überaus virtuoser Ausführung Rossini's veraltete „Tell"-Ouverture und zum ersten Male die moderne symphonische Dichtung „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss, welche wie überall enthusiastisch aufgenommen wurde. Die Solistin des Abends, die Geigerin Frau Saenger-Sethe spielte — überhastet, wie sie schnell zum Ersatz des nicht abkömmlichen Leipziger Concertmeisters Berber von weither berufen wurde, um ebenso schnell zwecks ihrer Künstlerfahrten Genf wieder zu verlassen — das Concert in Esdur von Mozart, Sarabande und Gigue von S. Bach, Canzonetta von Tschaïkowsky und den Ungarischen Tanz in Gmoll von Brahms-Joachim. Wenn schon manche gute Geigereigenschaften, wie erheblich technisches Können, viel Ausdruck im Vortrag bei schöner Tonbildung, vorhanden sind, so berührte mich doch die grosse Freiheit der Auffassung, sowie der Dame äussere Haltung nicht besonders sympathisch. Im 9. Abonnementconcert errang sich W. Rehberg durch die Aufführung von Schubert's Edur-Symphonie, der wiederverlangten Sarabande et Rigaudon von Saint-Saëns und der Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut" von Smetana einen schönen Erfolg. Symphonie und Ouverture waren aber auch meisterhaft einstudirt und vom Orchester wiedergegeben worden. Der Solist des Abends, der jugendliche Pianist Mark Hamburg, entzückte und erstaunte durch die autoritative Auffassung seiner Claviervorlagen, die in dem Dmoll-Concert von Rubinstein, den Solostücken Melodie von Gluck-Sgambati, Capriccio von Scarlatti, Nocturne in Gdur von Chopin und einem Walzer von Tschaïkowsky-Pabst bestanden. Seine Technik, welche an Rosenthal'sches Feuerwerk erinnerte, und sein seelenvoller Vortrag erregten grosse Bewunderung. Das 10. und letzte Abonnementconcert gab dem Dirigenten Gelegenheit, sein vielseitiges Können in classischen und modernsten Werken zu zeigen. Eine vorzügliche Aufführung von Beethoven's Cmoll-Symphonie, sowie der symphonischen Dichtung „Tod und Verklärung" von R. Strauss und desselben Componisten „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" führten die dieswinterlichen Orchesterproductionen zu einem würdigen und glänzenden Schluss. Dazwischen waren Quartettvorträge des Baseler Vocalquartettes eingestreut, das in gut geschultem Vortrag zuerst eine Quartettfolge, nach Gedichten aus Goethe's „Westöstlichem Divan" von Hans Huber

componirt, und dann die Brahms'schen Liebeslieder vortrug und reichen Beifall ernten konnte. Hans Huber zeigte sich in seinen Quartetten als fein empfindender Componist, sowie routinirter Harmoniker und mit Willy Rehberg im Verein als ebenso vortrefflicher Pianist. Es war ein wahrer künstlerischer Genuss, der Clavierbegleitung der Brahms'schen Liebeslieder lauschen zu können.

Zwischen den beiden letzten Abonnementconcerten stand das vom Concert-Comité alljährlich zum Benefiz des Theaterorchesters arrangirte grosse Concert, zu dessen Mitwirkung der Director des Pariser Conservatoriums Theodore Dubois und der hiesige Geiger Henri Marteau gewonnen waren. Das Concert gestaltete sich hierdurch zu einem hochinteressanten und war in seinem Programm äusserst geschmackvoll zusammengestellt. Der erste Theil wurde von Willy Rehberg dirigirt und mit der Händel'schen feierlichen Ouverture in D dur eröffnet. Dann folgten das Violinconcert in A moll von S. Bach, von Marteau meisterlich gespielt, und das Bacchanale aus „Tannhäuser" von Wagner, nach dessen feuriger und mit reichlichem Beifall aufgenommener Wiedergabe W. Rehberg den Taktstock an Th. Dubois, der in dem zweiten Teil des Concertes sich mit nur Werken eigener Composition einführte, mit Genugthuung abgeben konnte. Letzterer brachte zunächst seine Ouverture zu „Frithiof", ein stimmungsvolles dem Charakter der Dichtung entsprechendes Werk, zu einer vorzüglichen Wiedergabe. Wir bewunderten an ihm vor Allem seine autoritative Art, das Orchester zu leiten, wie man es von dem Dirigenten der weltberühmten Conservatoriumsconcerte von Paris wohl erwarten durfte. Dann liegt seine Haupteigenschaft als Componist in einer überaus schönen Instrumentirung seiner Werke. Den Beweis hierfür lieferte er auch in seinem Violinconcert, das mit aussergewöhnlicher Hingabe H. Marteau dem Publicum zu Gefallen spielte, sodass reichster anhaltender Beifall dem Componisten und Vortragenden zu Theil wurde. Gleiche Signatur trugen auch die noch folgenden Werke, welche in zwei Stücken in kanonischer Form für Oboe und Violoncell, sowie in einem symphonischen Intermezzo „Notre-Dame de la Mer" bestanden.

Der 6. und letzte der diesjährigen Kammermusikabende verhalf dieser Musikgattung zu einem schönen stilvollen Abschluss. Nach einer vorzüglich vorbereiteten Aufführung des Streichquartetts in D dur von C. Franck, mit Marteau am ersten Geigenpult, folgte eine fein empfundene Wiedergabe der nicht sehr bedeutenden Clavier-Violinsonate von R. Fuchs durch W. Rehberg und E. Reymond, und einen hochgenussreichen Schluss machte das Clavierquintett von Brahms, in welchem Werk W. Rehberg seine grosse Begabung für die Brahms'sche Muse von Neuem constatirte.

Des Weiteren wäre noch eines sehr genussreichen Concertes Erwähnung zu thun, welches der Pianist Ernesto Consolo im Verein mit der hiesigen Concertsängerin Mme. Lily Lang Malignon, einer Schülerin von Frau Landi, gab. E. Consolo zeichnet eine völlig ausgeglichene Technik mit überaus temperamentvollem Vortrag aus, der sich in geistiger Auffassung in allen Stilarten der Claviermusiklitteratur vortrefflich bewährte. Die Sängerin wusste ihren sympathischen Mezzo-Sopran mit vieler Kunst und innerer Belebung bei ihren italienischen und französischen Liedervorträgen zu verwerthen.

Grossen Zulauf und ebenso grossen Erfolg hatte Marie Brema mit ihrem mit Orchester gegebenen Concert, wie mit ihrem darauffolgenden Liederabend. In beiden Concerten entwickelte die bedeutende Sängerin alle an ihr bekannten Vorzüge. Grossen Eindruck übte sie mit den Beethoven'schen Liedern „In questa tomba" und „Die Trommel gerührt" aus, desgleichen mit ihrem tiefempfundenen Vortrag Wagner'scher Lieder, von denen „Die Träume" am meisten gefielen. Das Orchester, welches abgesehen von dem an Zahl geringeren Streichquartett dasjenige der hiesigen Abonnementconcerte war, stand unter Georges Humbert's Leitung, dem Dirigenten der Orchesterconcerte in Lausanne. Derselbe führte ausser der Begleitung der Gesangsvorträge die 7. Symphonie von Beethoven auf, welche er wohl abgerundet, aber ohne grosse Züge aufzuweisen, nach allerdings nur wenigen Proben dirigirte. Ausserdem waren noch zwei hier noch nicht gespielte Orchesterstücke auf dem Programm, und zwar das überaus breit ausgesponnene, ziemlich monotone Fragment „Psyche und Eros" von C. Franck und der für den Concertsaal zu realistisch vulgäre, sehr geräuschvolle „Kermesse flamande" von Jan Blockx. Zu ihrem Liederabend hatte Marie Brema ein überaus kunstsinniges und vielseitiges Programm mitgebracht. George Humbert war am Clavier.

Unter der gleichen Signatur stand der darauf folgende Liederabend von Mme. Camilla Landi, welche vortrefflich von W. Rehberg am Clavier und in einigen Liedern von dem die obligate Viola d'amour spielenden M. van Waffelghem unterstützt wurde.

Auch Frau Clara Lilie-Schulz mit ihrem Gatten, Oscar Schulz, dem hiesigen Conservatoriums-Professor, am Clavier gab einen sehr genuss- und erfolgreichen Liederabend.

Der zahlreich verstärkte Conservatoriumschor konnte seine dieswinterliche Thätigkeit unter Führung seines ausgezeichneten Leiters Leopold Ketten mit einer wohlgelungenen Aufführung von Berlioz' „Damnation de Faust" abschliessen. Dabei zeichneten sich Frau Ketten als Gretchen und ganz besonders René Fourneto, erster Bassist der Pariser Grossen Oper, als Mephisto aus.

Einen schönen Erfolg hatte noch bei leider spärlich besetztem Saale der Pianist Harald Bauer aus Amerika mit einem bedeutenden, abwechslungsreichen Programm aufzuweisen.

Als letztes und zugleich sehr interessantes Concert erwies sich durch die Mitwirkung von Fräulein Gertrud Fritzsch, Concertsängerin aus Leipzig, das Concert des Solo-Violoncellisten des hiesigen Orchesters, Adolphe Holzmann, der als überaus strebsamer Künstler von aussergewöhnlichen Eigenschaften bezeichnet werden muss. Er spielte mit einem jungen sehr begabten und schon weit vorgeschrittenen Pianisten, Hrn. Max Behrens, einem Schüler Willy Rehberg's, die C moll-Clavier-Violoncellsonate von Saint-Saëns mit grossem dramatischen Feuer, ferner mit bestem Erfolg das Concert von Haydn und Solostücke von Molique und Popper. Gertrud Fritzsch eroberte mit ihrer schönen, schlackenfreien Stimme und dem kunstsinnigen und intelligenten Vortrag einer ausgewählten Liederreihe von Schubert, Brahms und Cornelius im Fluge die volle Gunst des Publicums, sodass sie für den anhaltenden Applaus mit einer Zugabe danken musste.

Nunmehr haben für das Ende Juni hier stattfindende Tonkünstlerfest Schweizer Componisten und Musiker die Vorbereitungen begonnen. Da dieselben in die bewährte, kunstsinnige Hand von W. Rehberg gelegt sind, so ist in Bezug auf Organisation und Werth des Orchesters ganz Vorzügliches zu erwarten. Zwei grosse Orchester beziehungsweise Chorconcerte und drei Kammermusikaufführungen stehen auf dem grossen Programm, in welchem nur Schweizer Componisten zu Worte kommen. Victor Heermann.

Wien.

(Fortsetzung.)

Die Leitung der Gesellschaftsconcerte — welchen bei uns bekanntlich die Aufführungen grosser Oratorien und ähnlicher Chorwerke zufallen — ist mit Anfang der Saison 1900/1901 in Nachfolge Rich. v. Perger's an den trefflichen Ferdinand Löwe übergegangen, der sich im Vorjahre an der Spitze des Neuen philharmonischen Orchesters (jetzt Wiener Concertvereinsorchester) so auszeichnete und diese ursprünglich mehr bescheidene instrumentale Capelle zu einem maassgebenden Factor in unserem reich bewegten Musikleben zu erheben verstand. Man erwartete darob von Ferdinand Löwe auch wahre Wunderdinge für die Hebung der Gesellschaftsconcerte, welche unter den früheren Dirigenten R. v. Perger und Wilh. Gericke (nicht so sehr durch deren eigene Schuld, als durch eine Verkettung widriger Umstände) ein wenig in Misscredit gerathen waren. In dieser optimistischen Auffassung der Sachlage seit Löwe's Directionsantritt ist man aber doch entschieden zu weit gegangen. Der sogenannte Singverein, der grosse Chor, über welchen die Gesellschaftsconcerte gebieten (nach dem letzten Ausweis nicht weniger als 306 Mitglieder umfassend) krankt schon seit Jahren an theilweiser stimmlicher Altersschwäche. Dazu kommt die ungleiche Vertheilung der Frauen- und Männerstimmen — denn die von Letzteren angeblich verfügbaren 42 Tenöre und 64 Bässe stehen eben mehr nur auf den Concertprogrammen, als dass man sie bei den Aufführungen selbst gegenüber dem unvergleichlich überlegenen weiblichen Part ordentlich durchklingen hörte (bei der Wiener Singakademie ists ja in dieser Beziehung noch ärger!), endlich eine gewisse Unlust und Indolenz so mancher einzelnen Sänger und Sängerinnen: diese Uebelstände hat Ferdinand Löwe trotz aller seiner unendlichen Gewissenhaftigkeit, seinem unermüdlichen Ernst und Eifer bisher in den Gesellschaftsconcerten ebensowenig ganz zu überwinden vermocht, wie seine so schwer getadelten Vor-

gänger. Es bedürfte da in erster Linie einer gründlichen Auffrischung des stimmlichen Materials, sodann eines Dirigenten, der die Sänger und Musiker zu begeistern, fasciniren, entflammen wüsste, wie es z. B. vor vielen Jahren dem verblichenen Herbeck in den Gesellschaftsconcerten gegeben war, wohl auch Hans Richter — diesem weniger wegen eines etwa ganz besonders feurigen Temperamentes, als vielmehr wegen der imponirenden Macht und des Ansehens seiner Persönlichkeit. Unter Herbeck und Richter drängten sich die Singvereinsmitglieder in die Proben, Löwe interessirt sie (ich spreche von der Majorität!) etwas mehr, als es die HH. v. Perger und Gericke vermocht, aber noch nicht so weit, um sie für die mitunter nicht leichten Aufgaben völlig zu enthusiasmiren. Löwe's ausserordentliche Gewissenhaftigkeit ist ihm von Einzelnen sogar schon als Pedanterie ausgelegt worden, — und wie schwer lässt sich gegen solche Vorurtheile ankämpfen!

Uebrigens konnte von den vier „ordentlichen" Gesellschaftsconcerten der verflossenen Saison eigentlich nur das Dritte als entschieden weniger gelungen bezeichnet werden. Das Erste und Letzte liess des neuen Dirigenten musikalische Wahlverwandtschaft und dieser entsprechend seltene Befähigung gerade für stilvolle Lösung grösserer kirchlichen Aufgaben im hellsten Lichte erscheinen. Die Aufführung der grossen Esdur-Messe von Schubert im ersten Concert, die Wiedergabe des für Wien neuen Requiems von Dvořák im Vierten: das waren Dirigententhaten, auf welche Löwe stolz sein konnte, und die ihm auch vom Publicum durch lebhaften Beifall gebührend anerkannt wurden. Wenn die Klangwirkung der Schubert'schen Messe vor vier Jahren — bei der damaligen Jubelaufführung zum 100jährigen Geburtstag des Tondichters — noch glänzender, ja völlig berauschend war, so darf man nicht vergessen, dass in jenem unvergesslichen (von Hans Richter dirigirten) Festconcerte der Chor des Singvereins (der durch Richter wie inspirirt schien!) sich noch der vollzählige Wiener Männer-Gesangverein und das ganze Hofopernorchester anschlossen, von welch Letzterem sonst immer nur ein kleiner Theil (mit anderen Musikern untermischt) in den Gesellschaftsconcerten spielt. Davon abgesehen, war auch die jetzige, von Löwe dirigirte Aufführung der Schubert'schen Esdur-Messe wieder eine sehr schöne und ausdrucksvolle; um die Neueinstudirung hatte sich Löwe die grösste Mühe gegeben. Insbesondere war den Singvereins-Mitgliedern neu, welchen Werth ihr jetziger Dirigent auf die deutliche Aussprache des rituellen Textes im Chor legte. Daran scheint Hr. v. Perger in den Gesellschaftsconcerten kaum jemals gedacht zu haben. Einen verdienten Sondererfolg erzielte auch das in dieser Schubert'schen Messe so reizvoll bedachte Soloquintett, beigesteuert von den Damen Mathilde von Hochmeister (einer eminent musikalischen Deutsch-Siebenbürgerin) und Helene Schemmel, von Dr. Josef Meyer (Abiturienten der Opernschule des Conservatoriums), endlich den Hofopernsängern F. Naval (Tenor) und Moriz Frauscher (Bass). Wie unwiderstehlich schmeichelte sich da wieder namentlich das zärtlich süsse Terzett „Et incarnatus" in Ohr und Herz, die menschlich liebenswürdigste Auffassung des Wunders der Menschwerdung, für das freilich Beethoven's Riesengeist und sein in die tiefste Tiefe dringendes Empfinden weit mystisch erhabeneren musikalischen Ausdruck fand.

Grösseren Erfolg noch, als mit der Schubert'schen Esdur-Messe erzielte Löwe mit Dvořák's Requiem, es war nach jeder Richtung ausgezeichnet einstudirt. Man hatte das Werk ursprünglich zur Aufführung in einem Ausserordentlichen Gesellschaftsconcerte angesetzt. Da aber wegen zu geringer Nachfrage nach Karten dieses Concert unterbleiben musste — eine Thatsache, die nicht eben für eine allzu grosse Popularität Dvořák's in Wien spricht und auch den gerühmten „ernsten Musiksinn" unseres Concertpublicums etwas problematisch erscheinen lässt —, rettete Löwe die Aufführung noch im letzten Augenblick durch eine rasche Aenderung des Programms der bereits im Voraus durch Abonnement gesicherten vier Ordentlichen Concerte, in deren Letztes nun das Requiem verlegt wurde, während einige dem Dirigenten weniger wichtig dünkende Nummern entfallen mussten. Und der Erfolg hat ihm vollkommen Recht gegeben. Verleugnet sich auch in Dvořák's Requiem, wie überhaupt in seinen grösseren kirchlichen Compositionen (z. B. dem hier schon mehrmals aufgeführten „Stabat mater") grossentheils des hochbegabten Tonsetzers wahrhaft nationale Eigenart, so imponirt umsomehr die souveräne Beherrschung von Chor und Orchester, die höchst effectvolle und doch immer rein musikalisch natürliche (nirgends abenteuerlich secessionistisch wirkende) Führung der Massen, wie nicht minder das gerade im Requiem besonders dankbar behandelte Soloquartett. Letzteres wurde im Gesellschaftsconcert durch Frau Seyff-Katzmayr, Frl. Bratanitsch, Hofopertenor Schmedes und einen in neuerer Zeit öfter zur Mitwirkung erbetenen, für Oratorienaufführungen vorzüglich geeigneten Bassisten, Hrn. Rich. Mayer, sehr wacker ausgeführt, höchstens konnte man an einigen allzu prononcirt dramatischen Accenten des Hrn. Schmedes Anstoss nehmen. Aber Dvořák's Requiem ist ja ohnehin nicht durchweg streng-kirchlich, vielmehr theilweise ausgesprochen dramatisch gehalten, wenn auch nicht so italienisch opernhaft-dramatisch, wie das an melodischer Originalität überlegene von Verdi, welches man Ende April d. J. als sehr verspätete Trauerfeier für den bereits am 27. Januar † Componisten unter P. Mascagni's Leitung hier zwei Mal zu hören bekam. Es wird davon in diesen meinen Berichten noch die Rede sein. Der Stil des Dvořák'schen Requiems dünkt mich ein durchaus glückliches Compromiss zwischen alter und neuer Musik von Palestrina und Händel über Beethoven und Mendelssohn bis herauf zu Brahms, Berlioz, Liszt, Wagner und einigen Anklängen an Verdi's Todtenmesse. Neben ganz modern klingenden Stellen fehlt es auch an alterthümlich liturgisch gehaltenen nicht (in den alten Kirchentönen, der entsprechenden Sequenzenform u. s. w.). Eine höhere Einheit sucht der Componist durch das sich wie ein rother Faden durchziehende Festhalten dreier Halbnoten zu erreichen, eine musikalische Eigenthümlichkeit, die mir beim erstmaligen Hören (ohne Partitur oder Clavierauszug, die ich Beide nicht erlangen konnte) am meisten auffiel. Es gab während der Aufführung für die Solosänger, den Chor und für Löwe als Dirigenten wiederholt stürmischen Beifall. Für den Chor am stärksten nach der prächtig herausgebrachten, technisch geradezu grandiosen, geistig mir aber etwas akademisch (à la Mendelssohn) vorkommenden Fuge „Quam olim Abrahae" am Schluss der ersten Unterabtheilung („Domine Jesu") des Zweiten der beiden Hauptheile.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden.

Der Vorhang geht auf: man erblickt — eine dunkelfarbige Gardine und hört dazu ein düster gefärbtes Vorspiel im Orchester; ein ziemlich ausgedehntes Tonstück, wild zerrissen und in sich zerklüftet, voll krasser Instrumentaleffecte, voll eigensinniger Harmonik —: ein verlorenes Paradies der Melodik! Und die folgende Oper verbleibt mit wenig Ausnahmen dem Charakter dieses Vorspiels getreu: es ist „Kain" von d'Albert, die letzte Novität des Wiesbadener Hoftheaters. Das Werk ist schon allerorten bekannt geworden; es sei also nur constatirt, dass es auch hier bei allen Einsichtigen einen durchaus bedeutenden Eindruck hinterliess. Auch hier bewunderten wir d'Albert in erster Reihe als den berufenen „Orchestervirtuosen". Ob er ebenso viel dramatischer Componist ist? Sicherlich ist sein Streben so gross und hoch, wie sein Können und Wissen gewaltig ist. In kraftgenialischem Ueberschwang gibt er uns eher zu viel als zu wenig; aber er steigert mehr im Einzelnen und besitzt nicht die Wagner'sche Kunst der ungehemmten Gesammtsteigerung. Auch mangelt wohl seinen Melodien die überzeugende Unmittelbarkeit, die den geborenen Operncomponisten kennzeichnet. Dies mag nur gesagt sein, um daraus die etwas frostige Haltung des grösseren Publicums zu erklären. Man hat dies Werk mit seinem grossartigen Ernst und seinem Aufwand an tondichterischen Mitteln bewundern müssen, aber ich fürchte, man wird es nicht lieben lernen. Es lässt sich von „Kain" sagen, was Goethe von Byron's „Kain" sagte: es ist zwar wohl erhaben, kühn und ergreifend, aber gar zu tief gedacht, gar zu bitter! . . . Bulthaupt hat seinen Antheil an dieser Schuld — wenn anders es eine Schuld zu nennen ist. Gerade bei der Katastrophe, dem Brudermord, wird es ersichtlich, dass alle Feinheiten von des Textdichters philosophisch dichterischem Geiste doch nicht hinreichten, den schwebenden Conflict der Charaktere bis auf den Grund zu durchdringen. Denn Kain's Wuth wendet sich ja hier eigentlich gar nicht gegen Abel, sondern nur gegen das von diesem vertretene Princip. Lucifer hat Kain den Tod als etwas Befreiendes, Erlösendes gepriesen. Logisch gedacht müsste also der sich unglücklich fühlende Kain zum Selbst-

mörder werden. Der Brudermord bleibt hier doch nur ein zufälliges Moment und vermag daher zwar sehr traurig, sehr „bitter“, aber nicht vollkommen tragisch zu wirken.

„Kain“, der Einacter, blieb die einzige Novität unserer Hofoper —! Nicht einmal die „Abreise“ liess man folgen, die in der feinmusikalischen Haltung ihres harmlosen Geplauders so recht geeignet ist, die straffe, seelische Spannung zu lösen, welche nach dem „Kain“ die Gemüther umfangen hält. Doch dass ichs nur nicht vergesse: im Februar ging mit neuer Ausstattung — Alles echt polnisch — ebenfalls zum ersten Mal „Der Bettelstudent“ in Scene. „Schwamm drüber!“

Einiger gelungenen Wiederholungen erfreute sich auch in der diesmaligen Saison Wagner's „Nibelungen-Ring“, dessen Repräsentation (unter Mannstädt's Leitung) eine allseitige ernst-künstlerische Hingabe erkennen liess. Als Glanzleistungen des stehenden Repertoires konnten daneben die Aufführungen einiger grossen Opern gelten wie „Othello“, „Aïda“, „Hugenotten“ etc., wo zugleich die decorative Kunst ihre verschönernde Macht ausübt und manche Schwächen der gesanglichen Ausführung leichter verhüllt. Selbst zugegeben, dass die Entfaltung äusserer Mittel eben mehr nur dem Augenblicke Glanz verleiht, als die gedeihliche Entwickelung des Kunstinstituts zu fördern, so muss doch anerkannt werden, dass man es hier in der That mit scenischen Vorführungen zu thun hat, die von seltenem Geschmack und Reichtum dictirt und bis auf den kleinsten Statistenkram minutiös ausgefeilt sind, und dass dadurch wohl auch ein lebhafteres Interesse für die Werke selbst — im Publicum wachgerufen werden kann. Zum Schluss der Wintersaison ging neueinstudirt Wagner's „Tristan und Isolde“ in Scene. Das Werk hat in Wiesbaden seine Geschichte. Eine einmalige Aufführung erlebte es hier bei den Maifestspielen von 1896 unter Leitung eines Gastdirigenten, Schuch-Dresden. Damals hatte der junge Chordirector Schlar die Vorproben abgehalten. Und seit jener Zeit stand Jahr für Jahr der „Tristan“ auf dem Repertoire, ohne dass die — Nachproben zu einem Resultat führten. Jetzt endlich nach fünfjährigen Anstrengungen feierte das Werk seine Auferstehung. Hr. Kalisch, der schon damals den Tristan gab, gab ihn auch jetzt, — namentlich im 3. Act mit Aufgebot all seiner scharfcharakterisirenden Mittel. Isolde war Frau Leffler-Burckard (früher in Weimar), in welcher unsere Hofoper ein Sängerin von trefflicher Kunstbildung und lebensvoller, dramatischer Begabung gewonnen hat. Die Directionsführung des — wie allbekannt — seitdem von höchstem Glück begünstigten (oder von höchster Gunst beglückten) Hofcapellmeisters, Professors Schlar, war mehr auf das äusserliche gute Ensemble, als auf die tiefere geistvolle Auslegung der Partitur bedacht und konnte schon in Anbetracht ihrer oft flüchtigen Temponahme nicht allen musikdramatischen Feinheiten gerecht werden. Das Publicum liess sichs nicht weiter anfechten, und die Musik enthüllte auch in minder scharfsichtiger Ausarbeitung ihre überwältigende Grösse und Tragik.

Unsere Concertsaison anlangend, so kann in diesem zusammenfassenden Bericht natürlich nur der hervorstechendsten Erscheinungen gedacht werden. Drei Gastdirigenten verliehen den Concerten der Curcapelle in diesem Winter erhöhten Glanz: Mottl, Nikisch, Strauss! Wenn der vielbeschäftigte Generalmusikdirector aus Carlsruhe sichs bei seinen letzten „Gastspielen“ in Wiesbaden etwas bequem gemacht hatte, so zeigte sein diesmaliges Programm wieder interessantere Physiognomie. Wir hörten zuerst eine von Mottl geschickt zusammengestellte Suite: drei Balletnummern aus verschiedenen Gluck'schen Opern. Das zierliche Menuett und der originelle Sclaventanz aus „Iphigenie in Aulis“ sind bekannt; aus der selten mehr gehörten „Alceste“ ist ein feierlicher Marsch entnommen; und der völligen Vergessenheit entrissen ward das Grazioso aus „Paris und Helena“. Durch einige mehr oder minder kräftige Retouchen hat Mottl diese drei Balletnummern wirksam aufgefrischt. Sehr brillant instrumentirte Mottl die Liszt'sche Legende „Vogelpredigt des heil. Franz von Assisi“, das Repertoirestück unserer Claviervirtuosen. Mottl hat die die Vogelstimmen nachahmenden Clavierarabesken und -Passagen zu ausgesuchten Orchestereffecten — zumeist getheilte Geigen, Holzbläser und Harfe — ausgebeutet, während der declamatorisch gehaltene Mittelsatz zu ausdrucksvollen Soli für Violoncell und Horn Gelegenheit bot. Merkwürdig bleibt die Idee immer, eine so echt claviermässig erfundene Composition in die orchestrale Zwangsjacke zu stecken! Beide Mottl'schen Arrangements fanden freundliche Aufnahme. Wärmeren Beifall errang erst das Hauptwerk des Abends: die Symphonie „Harald in Italien“ von Berlioz. Diese Musik mit ihrem fiebrischen, oft tumultuarischen Charakter wurde von der Curcapelle mit aller Frische und Freudigkeit in Angriff genommen. Mottl verstand es, seine musikalische Empfindung und richtige Erkenntniss auf das gesammte Orchester zu übertragen, demselben Ausdruck und Seele mitzutheilen, und den Vortrag, der in technischer Hinsicht kaum einen Wunsch unbefriedigt liess, immer neu zu beleben. Auf Mottl, den General unter den Musikdirectoren, folgte Nikisch, der Zauberer und Geisterbeschwörer! Man mag gegen die modernen Capellmeistergastspiele einwenden soviel man will — und es sind auch an dieser Stelle schon ernste Bedenken dagegen erhoben —, wenn der rechte Mann kommt und das Orchester zu feuriger Hingabe entflammt und mit sich fortreisst, so fühlt man sich doch immer wieder ganz im Bann eines so machtvollen, eigenwilligen Künstlerthums. Die geheime Kraft, die den magischen Kreisen von Nikisch's Dirigentenstab entströmt, und die nicht nur auf das Orchester, sondern auch selbst auf das Publicum noch ihre Einwirkung übt, ist ja bekannt. Wie er, mit seiner mehr Rhythmus als Takt andeutenden Battuta im Orchester die Zaudernden befeuert, die Stürmischen zügelt und Alles in einen Strom gemeinsamen Wirkens hinüberzulenken weiss, ist bewundernswerth. Seine von Temperament sprühende Directionskunst gibt uns die Werke der Componisten stets in lebendig anregender Weise; über Kleinigkeiten, die gewissenhaft beobachtet sind, geht doch nie der Hinblick auf das Ganze verloren, und eine echt musikalische Stimmung vorzubereiten und festzuhalten, gelingt Nikisch wie kaum einem Anderen. Das „Meistersinger“-Vorspiel, „Les Préludes“ von Liszt, Beethoven's Cmoll-Symphonie —: Alles von tiefem nachhaltigen Eindruck. Das grossartige Raffinement, welches Nikisch für die Herausarbeitung orchestraler Wirkungen bereit hält, zeigte sich aber auch in minder bedeutsamen Werken: Steigerungen, wie sie Nikisch beispielsweise im letzten Satz der „Peer-Gynt“-Suite anbahnt und mit Tollkühnheit durchführt, mussten die Zuhörerschaft unfehlbar electrisiren. — Der dritte Gastdirigent war Rich. Strauss aus Berlin. Er hat weniger als General oder Zauberer, — um so mehr aber als Dichter im Reiche der Töne interessirt. Zwei seiner bedeutendsten Werke haben wir in diesem Winter kennen gelernt. Schon im October hatte Hofcapellmeister Mannstädt im 1. Theaterconcert das „Heldenleben“ zu Gehör gebracht, und die neue und gewaltige Tonsprache des jungen Meisters hatte lebhaft gepackt; selbst die aus einer maasslosen Combinationslust hervorgegangene, fast peinlich berührende Krassheit einzelner Partien des Werkes vermochte den grandiosen Eindruck des Ganzen nicht zu stören. „Don Quixote“ — den uns Hr. Strauss im 12. Curhausconcert vorführte — schien jenes Werk eher noch an Kühnheit und Neuheit der Conception zu übertreffen; Einzelne dieser verwegenen, von Polyphonie strotzenden Tonbilder dünkten uns wahre Heldenproben einer beispiellosen musikalischen Einbildungskraft und coloristischen Meisterschaft. Allerdings konnte auch hier dem Componisten nicht der Vorwurf erspart bleiben, dass er im Vollgefühl seines imponirenden Könnens sich zu manchen Uebertreibungen auf klanglichem Gebiet hinreissen lässt, — mag auch in diesem Fall der satyrische Charakter der poetischen Vorlage Vieles erklärlicher machen. Das Publicum, das zwar einige Male — so bei den rauhen Misstönen der blökenden Heerde — eine gewisse Unruhe verrieth, unterwarf sich doch schliesslich gern dem Zwange einer von so kräftigem Willen gelenkten schöpferischen Eigennatur und bereitete Hrn. Strauss glänzende Ovationen. Der Berliner Hofcapellmeister, der sich durch sein anspruchsloses Auftreten alle Sympathien gewann, leitete ausser dem „Don Quixote“, bei welchem sich sein Directionstalent prächtig entfaltete, noch Berlioz' „Römischen Carneval“ und Liszt's „Mazeppa“ —, doch weder so energisch wie Mottl, noch so schwunghaft-interessant wie Nikisch: eher schien er den genannten Werken ein wenig kühl gegenüberzustehen. Einen pikanten Beigeschmack erhielt dieser Concertabend dadurch, dass neben Rich. Strauss — Hr. Prof. J. Joachim als Solist mitwirkte. Ein Siebenziger und im 62. Jahre seiner Künstlerlaufbahn, zeigte der verehrte Meister doch ganz die altgewohnte Frische und Rüstigkeit. Die ruhige, edle Grösse seines Spiels und die Strenge und Reinheit, mit der sich der Geist der Compositionen in seinem Vortrag widerspiegelt, — diese oft gepriesenen Vorzüge bewährten sich von Neuem — so in Mozart's Violinconcert wie in den Solostücken von Spohr und Brahms, welche übrigens Hr. Strauss voll echten

Musikgefühls accompagnirte. Es war ein eigener Reiz, diese beiden an Alter, Erfahrung und idealen Zielen so verschiedenen Meister in freudigem Erglühen miteinander wirken zu sehen! Freilich, als Jemand Hrn. Joachim nach dem Concert fragte, wie ihm denn „Don Quixote“ gefallen habe, sagte er in seiner ruhig bestimmten Weise: „Von Gefallen kann bei mir keine Rede sein; ich verstehe überhaupt nicht einen Ton von dieser Musik.“ So wird denn freilich Jeder der beiden Künstler überzeugt sein, allein den „echten Ring“ der künstlerischen Glaubenswahrheiten zu besitzen. Seis drum. Wie sagt doch „der bescheidene Richter“ im „Nathan“ —:

„Es strebe von Euch Jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
Zu legen.“ — — So sagte der bescheidene Richter.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Ein dem Aussehen nach kaum der Schule entwachsenes, der klangschwelgerischen Fülle ihres Altorgans nach wohl aber etwas älteres, jedenfalls noch blutjunges Mädchen Namens Rosa Kirchner veranstaltete am 20. Mai im Saale des Hôtel de Pologne ein Concert, um, wie Zeitungsnotizen meldeten, sich Mittel zu ihren weiteren von Frl. Auguste Götze geleiteten Gesangsstudien zu verschaffen, denn die Kunstnovize sei arm. Vielleicht hat sie in ihren Vorträgen mit dem kostbaren Schatz, den sie in ihrer Kehle birgt, nicht nur die helle Bewunderung ihrer Zuhörer erregt, sondern auch einen edelsinnigen Kunstmäcen unter den verschiedenen anwesenden reichbegüterten Musikfreunden gefunden, der ihr die materiellen Sorgen um die fernere künstlerische Ausbildung abnimmt, damit sie, ungehemmt durch äussere widrige Umstände, ihr in der Gesundheit und Ueppigkeit des Klanges so herrliches Stimmmaterial unter sinngemässer Anleitung zur vollen physischen Entwickelung und gesangtechnischen Herrschaft zu bringen und in ihrer Vortragskunst, die in der Ausführung der in der heutigen Concertumschau bezeichneten Gesangsstücke zwar gut fundamentirt erschien, ohne jedoch naturgemäss auf künstlerische Reife Anspruch erheben zu können, ebenfalls höchste Meisterschaft zu erlangen vermag. Möge ein gütiges Geschick ihr diese Ziele erreichen lassen! — Ragte schon in der Anfangsnummer des Concertes, der von den zur Mitwirkung in diesem Concert herangezogenen HH. H. Brooke und Erhard Heyde gespielten jugendfrischen und geistvollen Esdur-Clavier-Violinsonate von Richard Strauss, der Violinist musikalisch und klanglich weit über den seinen Part weder feinfühlig, noch technisch sauber behandelnden Pianisten hinaus, so traten seine hervorragenden Spieleigenschaften: quellender, edler und nuancenreicher Ton, feines Stilgefühl, poetische Auffassung und virtuose und zuverlässige Technik doch noch frappanter in den Solostücken von Beethoven, Bruch und Hubay zu Tage. Was wir bei der letzten Begegnung mit ihm, in der Conservatoriumsfeier des Geburtstages des Landesvaters, ihm noch nach Seiten der Tongebung wünschen zu müssen meinten, fanden wir diesmal in erfreulichstem Maasse vor: er ist wirklich ein Berufener in seiner Kunst und wird als solcher bald von sich reden machen. — Die Begleitung der Sololeistungen geschah in recht befriedigender Weise durch Hrn. R. Heyne.

F.

Montreux. Soweit wir auch von den musikalischen Centren entfernt wohnen, so zahlreich erscheinen doch bei uns die Vertreter der grossen Nationen und gerade des deutschen Volkes. Es rechtfertigt sich also wohl, dass auch eine deutsche Fachzeitschrift von unserem Musikleben gelegentlich Notiz nimmt, und es hat nichts Erstaunliches, wenn gerade die deutsche Musik in Montreux besondere Pflege erfährt. Von den 32 Neuaufführungen der 30 Symphonieconcerte und 2 Wagner-Concerte umfassenden Saison entfällt fast die Hälfte auf deutsche Musik. Darunter sind zwei Symphonien, in Dmoll von dem Geraer Hofcapellmeister C. Kleemann, die er uns freundlich im Manuscript überliess, und in Hmoll von F. Mayerhoff, dem Chemnitzer Kirchenmusikdirector, Beide Werke, die jedenfalls in den deutschen Fachblättern schon eingehend besprochen oder doch vorläufig angezeigt sind. Unter den neuen Ouverturen verzeichne ich Thuille's Romantische und Vierling's „Frühlings“-Ouverture, sowie Urspruch's „Sturm“. Die Russen waren unter den Erstaufführungen mit Glazounoff's Cmoll- und Tschaïkowsky's Fmoll-Symphonie vertreten. Richard Strauss' „Tod und Verklärung“ wurde wiederholt, der „Don Juan“ zum ersten Mal gespielt; ebenso waren F. Kessel's Symphonische Variationen uns bisher unbekannt. Von den Classikern wurden S. Bach's Hmoll-Suite, das Fdur-Concert No. 6 und das Hmoll-Praeludium mit der Gdur-Fuge dem Repertoire eingefügt, auch Händel's Ddur-Ouverture wurde der Vergessenheit entrissen. Von Beethoven wurden im Ganzen 6 Symphonien und 7 Ouverturen, von Mozart 3 Symphonien, 2 Ouverturen und 1 Concert, von Haydn 1 Symphonie und 1 Concert (Violoncell) gespielt. Mendelssohn, Raff, Goetz, Gade lieferten je eine, Schumann zwei Symphonien. Die Aufzählung der zahlreichen kleineren Stücke von slavischen, skandinavischen, französischen und deutschen Componisten ist bei so beschränktem Raum unmöglich. Immerhin seien Kleemann's Vorspiel zum „Klosterschüler von Mildenfurth“, Dvořák's „Die Waldtaube“, V. d'Indy's „Medea“, Rabaud's „Nächtlicher Zug“ (nach Lenau), Liszt's „Hungaria“ und „Mazeppa“ und Selmer's „Prometheus“ als die wichtigsten citirt. Dass der quantitativen Reichhaltigkeit auch die Qualität, d. h. die sorgsam vorbereitete und temperamentvoll durchgeführte Darbietung, entsprach, ist bei unserem so reichbegabten und unermüdlich fleissigen Dirigenten Oskar Jüttner geradezu selbstverständlich. Eine wohlverdiente Anerkennung seines Talentes und seines Eifers ist ihm nicht nur in dem durch das Genfer Orchester auf 80 Mann verstärkten Wagner-Concert (13. Dec.) durch Künstler und Publicum geworden; auch in Antwerpen hat er in einem grossen Concert mit von ihm selbst zusammengestelltem Programm (u. A. Tschaïkowsky's Sinfonie pathétique, Liszt's „Tasso“ und Wagner's „Feuerzauber“ aus der „Walküre“) einen Erfolg erzielt, wie ihn deutsche Künstler bisher nur in Amerika und England zu verzeichnen hatten. Das ihm zur Gewohnheit gewordene auswendige Dirigiren hat daran keinen kleinen Theil gehabt. Nach Alledem begreift es sich, dass wir den Darbietungen der nächsten Saison mit freudiger Spannung entgegensehen. —f.

Concertumschau.

Boston. Concerte des Boston Symph. Orch. (Gericke): No. 16. 3. Symph. v. Schumann, symph. Dicht. „Der wilde Jäger“ v. C. Franck, Ouvert. zum „Beherrscher der Geister“ v. Weber, Phant. f. Clav. u. Orch. v. A. Whiting (Clav.: der Comp.). No. 17. 3. Symph. v. A. Bruckner, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini“ v. Berlioz, Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Violoncellconc. v. E. d'Albert (Hr. Schroeder). No. 18. 9. Symphonie von Schubert, „Othello“-Ouvert. v. Dvořák, Adur-Clavierconc. v. Liszt (Hr. Godowsky). No. 19. Orchestersuite „Impressions of Italy“ v. G. Charpentier, „Die Hunnenschlacht“ v. Liszt, Gesangvorträge des Hrn. Campanari („Pater noster“ v. Mancinelli und Prolog a. den „Bajazzi“ v. Leoncavallo). No. 20. 4. Symph. v. Beethoven, „Die Jugend des Hercules“ v. Saint-Saëns, Waldsuite f. Orch. v. H. Bockway, „Sakuntala“-Ouvert. v. Goldmark. No. 21. Gdur-Symphonie v. F. Weingartner, „Rienzi“-Ouvert. v. Wagner, symphon. Orchestervariat. „Istar“ v. V. d'Indy, Violinconc. v. Tschaïkowsky (Frl. Powell). No. 22. 3. Symphonie v. Brahms, „König Stephan“-Ouvert. v. Beethoven, Rhapsodie f. Orch. v. G. Strube (unt. Leit. des Comp.), Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Gebhart). No. 23. „Manfred“-Symph. v. Tschaïkowsky, Ouv., Scherzo u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum“-Musik v. Mendelssohn.

Leipzig. 4. Abonn.-Conc. des Riedel-Ver. (Dr. Göhler): Chöre v. Palestrina (drei Sätze a. der Missa „Assumpta est Maria“) u. D. Köler (Psalm 3 u. Psalm 2), Solovorträge der Frau Schrader-Röthig (Ges., zwei kleine geistliche Concerte v. H. Schütz) u. des Hrn. Homeyer (Org., Elevazione sopra il Pange lingua v. G. C. Aresti u. Ciacona v. Pachelbel). — Conc. des Frl. Rosa Kirchner (Ges.) unt. Mitwirk. der HH. Brooke (Clav.) u. Heyde (Viol.) am 20. Mai im Saale des Hôtel de Pologne: Esdur-Clav.-Violinson. v. R. Strauss, Soli f. Ges. v. Gounod (Arioso des Siebel a. „Margarethe“), Weber, Schubert, Lassen („Der Lenz“), Liszt („Mignon“), Brahms (Sapphische Ode), L. Hartmann („Mir träumte von einem Königskind“) u. Fesca u. f. Viol. v. Beethoven (Fdur-Romanze), Bruch (Adagio a. dem 1. Conc.) u. Hubay (Czardascenen).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Breslau. Hr. Dr. Ludwig Wüllner hat auch hier mit seiner genialen Tannhäuser-Interpretation die Begeisterung aller Verständigen erregt, aber auch einer Anzahl Beck-

messerseelen Krampfanfälle bereitet. — **Budapest.** Das Gastspiel der Frau Sigrid Arnoldson im k. Opernhaus hat sich auch heuer, wie so manches Frühjahr, vollzogen und mit Mignon wurde es wieder begonnen. Das winzig kleine Repertoire der Künstlerin könnte gern eine Vergrösserung, ihr Spiel eine Abminderung des Schablonenhaften erleiden. Aber gesungen hat sie wieder ganz musterhaft. — **Eisleben.** Das hiesige im Ganzen ruhige Musikleben schloss mit einer Aufführung des „Josua" von Händel würdig ab, nicht blos in Bezug auf die Wahl des Werkes, sondern auch betreffs der Ausführung, indem sich dem gut vorbereiteten Chor und Orchester vorzügliche Solisten anschlossen: Frl. Delius aus Berlin mit ihrer warmtimbrirten Stimme und sympathischen Vortragsart, die HH. Hintzelmann und Severin von ebendaher als weitbekannte und bewährte Gesangskünstler und Hr. Senger aus Leipzig mit der Grundgewalt eines echten, unverkennbaren Bassorgans. — **Eutin.** Die vereinigten Plöner und Eutiner Chöre führten kürzlich unter Hrn. Hofmeier von hier H. Hofmann's „Prometheus" für Soli, Chor und Orchester auf und hatten sich hierzu sehr preisenswerther Solisten versichert, von denen Ihr Leipziger Baritonist Hr. Hungar in der Titelpartie Beweise seiner hohen Künstlerschaft gab und das Publicum durch die Macht seines Vortrags wahrhaft elektrisirte. — **München.** Das Hoftheater hat sich Frau Fleischer-Edel in Hamburg als jugendlich-dramatische Sängerin gesichert, und man kann dem Institut zu diesem guten Griff gratuliren. — **Würzburg.** Die von Hrn. Dr. Kliebert mit künstlerischem Feinsinn herausgebrachte hiesige Erstaufführung von A. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" fand in der solistischen Besetzung ihre Höhepuncte in den Vorträgen des Frl. Dietz aus Frankfurt a. M. und der Frau Walter-Choinanus aus Mannheim, welche Beide sowohl hinsichtlich ihrer stimmlichen Vorzüge, wie in der künstlerischen Ausgeglichenheit in Auffassung und Ausdruck Vollkommenes leisteten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 25. Mai. „Himmlischer Tröster" v. Ed. Rohde. „Auf Pfingsten" v. S. Bach. „Veni, sancte Spiritus" v. J. G. Schicht. 26. Mai. „O, ewiges Feuer" von S. Bach. — Nicolaikirche: 27. Mai. Dasselbe.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das vom Mozarteum vorbereitete Musikfest in Salzburg wird vom 5. bis 9. August währen, zwei Orchester- und ein Kammermusikconcert und zwei „Don Juan"-Aufführungen umfassen und sich der Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters aus Wien unter Leitung des Hofcapellmeisters Hrn. Hellmesberger zu erfreuen haben.

* Auch das zweite Pariser Concert des Berliner Philharmonischen Orchesters war ein einziger grosser Erfolg und trug Hrn. Prof. Nikisch und seinen Künstlern enthusiastischen Beifall ein. Die Reproduction der Cmoll-Symphonie von Brahms wurde vom Publicum und Presse als eine Offenbarung dieses dort bisher noch wenig gewürdigten herrlichen Werkes empfunden.

* Unsere neuliche Mittheilung über das Dr. M. Abraham'sche Vermächtniss von 400,000 ℳ für den Fortbestand der von ihm gegründeten und bisher unterhaltenen Bibliothek Peters in Leipzig ergänzen wir dahin, dass die Zinsen dieses Capitals ohne allen Abzug diesem Zwecke dienen sollen und dass, falls der Verlag Peters das Domicil ändern oder gar eingehen sollte, die Bibliothek doch in Leipzig in der testamentarisch bestimmten Weise fortbestehen würde.

* Dem im vor. Jahr verstorbenen Sir Arthur Sullivan soll in der St. Pauls-Kirche zu London ein Denkmal errichtet werden, auf einem öffentlichen Platz daselbst will man ihn durch eine Statue verewigen, und ausserdem soll ihm zu Ehren ein seinen Namen tragendes Stipendium zu wohlthätigem Zweck gegründet werden. Diese Ehrungen werden natürlich nicht verhindern können, dass man von seinen Compositionen in kurzer Zeit nicht mehr reden, noch sie aufführen wird.

* In München haben seit dem Amtsantritt Zumpe's als Hofcapellmeister bereits drei mit grösstem Jubel aufgenommene „Meistersinger"-Aufführungen unter dessen congenialer Leitung stattgehabt.

* Carl von Kaskel's Oper „Die Bettlerin vom Pont des Arts" hat eine weitere Bühne kürzlich in Frankfurt a. M. überschritten und auch hier trotz ihrer von competenten Musikern behaupteten textlichen und musikalischen Werthlosigkeit den Leuten gefallen.

* Massenet's Oper „Aschenbrödel" ging erstmalig in Genua mit Erfolg in Scene.

* In Turin wurde eine kleine zweiactige Oper „Don Bosco Fanciullo" von Attisio Garlaschi zu erfolgreicher Aufführung gebracht. An dieser Erstaufführung ist besonders merkwürdig, dass sie nur von Kindern — und zwar von mehr als 50 — bewerkstelligt wurde.

* Hr. Eugen Gura veranstaltete jüngst in München einen Loewe-Abend und hat mit seiner Interpretation des Balladenmeisters das Auditorium und die Presse in höchsten Grade begeistert.

* Hr. Ed. Risler hat in Paris sechs Clavierabende gegeben, die ihm starken Beifall eintrugen.

* Hr. Hofcapellmeister Stavenhagen in München hat unter Beibehaltung seiner Hofcapellmeisterstellung am Hoftheater Clavierunterrichtsclassen an der dortigen k. Akademie der Tonkunst übernommen.

* Hr. Leopold Wolff beging am 15. Mai unter mannichfachen Ehrungen das 25jährige Jubiläum als Capellmeister der Curcapelle in Münster a. St.

* Der Hofpianist Hr. Emil Sauer in Dresden erhielt das Ritterkreuz 1. Classe des württembergischen Friedrichs-Ordens verliehen.

* Der Concertsängerin Frau Olga von Türk-Rohn in Wien wurde vom dortigen Gemeinderath die grosse goldene Salvatormedaille verliehen.

* Hr. Hermann Kipper erhielt bei dem Rücktritt von seiner langjährigen Thätigkeit als Gesanglehrer mehrerer höheren Schulen in Cöln den preussischen Rothen Adlerorden verliehen.

* Hr. Hof- und Domorganist H. Schrader in Braunschweig erhielt vom Regenten Prinz Albrecht von Preussen den Professortitel verliehen.

* Der Kaiser von Russland hat den Pianisten Hrn. Prof. Dr. Ernst Jedliczka in Berlin mit dem Stanislaus-Orden 3. Classe decorirt.

Todtenliste. Benno von Tempsky, Capellmeister des Hoftheaters zu Detmold und des Stadttheaters von Osnabrück, † kürzlich in Berlin. — Domcapellmeister Gottfried Preyer in Wien, fruchtbarer Kirchencomponist, †, 94 Jahre alt, am 9. Mai. — Heinrich Jos. Vincent, Musikschriftsteller und Componist in Wien, †, 82 Jahre alt, am 20. Mai daselbst. — Antonio Ceppi, ausgezeichneter Tenorist, † kürzlich, 34 Jahre alt, in Vicenza.

Briefkasten.

B. G. in *S.* Wir haben schon einmal des Beringer'schen Stimmrings als eines unauffällig zu benutzenden Ersatzes der Stimmgabel Erwähnung gethan. Nach dem Prospect ist dieser Apparat in allen grösseren Musikalienhandlungen zu haben.

Th. R. in *Pl.* Die vorwurfsvolle Frage, die Sie in Bezug auf Fel. Draeseke's 1883 in Leipzig und später noch ein Mal in Dresden aufgeführtes Requiem Op. 22 aufwerfen, lässt sich leider auch noch auf andere grössere Werke dieses, wie auch anderer Componisten aussprechen, eine zutreffende Beantwortung derselben wird aber wohl Niemand zu geben vermögen. Speciell bei Draeseke läge die Sache aber wohl anders, wenn er nicht blos Componist und Theorielehrer, sondern auch einflussreicher Chor- oder Orchesterdirigent wäre.

Ad. W. in *D.* Ihre Decorirung haben wir doch bereits in No. 3 unseres Blts. registrirt!

Anzeigen.

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
1237r.]

Rudolf Krasselt,
Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1238f.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1239l.]
Mannheim, Hochschule oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Karl Mayer.

Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 323.[1240w.]

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [1241u.]

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [1242q.]

Willy Rehberg,
Genf. [1243—.]

Prof. Hugo Becker,
Frankfurt a. M.,
[1244e] Sandhofstrasse 17.

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [1245—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Ernst Ferrier,
Pianist.
Charlottenburg(-Berlin),
Schlossstrasse 62. [1246i.]

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [1247p.]

Musikalien und Bücher,
deren Bestellung unter genauer Angabe der resp. Titel an mich gelangt, werden von mir aufs Prompteste geliefert. Aufträge aus Ländern, nach welchen Postnachnahme nicht zulässig ist, wolle man gef. mit dem event. Geldbetrag versehen. [1248.]
Leipzig. E. W. Fritzsch.

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [1249u.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1250b.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1251—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Ludwig Strakosch, [1252e]
Concert- und Oratoriensänger (Bariton),
(Villa Lydia.) **Wiesbaden, Nerobergstrasse.**

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1253e.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Concertgeige in der Preislage von 800—1300 ℳ zu kaufen gesucht. Reflectirt wird auf ein Instrument mit grossem, edlem Ton. Originalität ist Nebensache. Angebote beliebe man unter der Chiffre **R. K.** an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [1254.]

Die mit 1000 ℳ Gehalt dotirte **I. Chormeisterstelle der Dresdner Liedertafel**, welcher Gesangverein, 1839 gegründet, zur Zeit aus über hundert singenden und 300 ausserordentlichen Mitgliedern besteht, ist baldigst zu besetzen. [1255.]
Gesuche sind bis zum 15. Juni a. c. zu richten an den 1. Vorsitzenden der Dresdener Liedertafel, Hrn. Stadtrath Civil-Ingenieur **Hartwig** in Dresden, von welchem auch etwa gewünschte Auskünfte ertheilt werden.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschien soeben:

Liebesfrühling.

Siebzehn Gedichte von Friedrich Rückert,
für **eine (mittlere)** Singstimme
mit Clavierbegleitung
componirt von [1256b.]

Robert Kahn.
Op. 34.
In einem Bande gr. 8°, geheftet netto ℳ 3,—.
(Kahn-Album. Zweiter Band.)

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1257b.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1258l.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Grüneburgergasse 23.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [1259u.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Werke von

Johan S. Svendsen.

Op. 11. **Zorahayda, Legende für Orchester.** [1260.]
Partitur ℳ 5,—. Stimmen ℳ 7,—. Dublirstimmen à ℳ —,75. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen (Eyvind Alnaes) ℳ 2,50.

Op. 12. **Fest-Polonaise für Orchester.**
Partitur ℳ 8,50. Stimmen ℳ 12,50. Dublirstimmen à ℳ —,50. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 2,50. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen, zum Concertvortrag bearbeitet von *Edmund Neupert.* ℳ 2,—.

Op. 17. **Rhapsodie norvégienne No. 1 für Orchester.**
Partitur ℳ 4,50. Stimmen ℳ 6,—. Dublirstimmen à ℳ —,50. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 2,25. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 1,50.

Op. 19. **Rhapsodie norvégienne No. 2 für Orchester.**
Partitur ℳ 6,50. Stimmen ℳ 8,—. Dublirstimmen à ℳ 1,—. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.

Op. 21. **Rhapsodie norvégienne No. 3 für Orchester.**
Partitur ℳ 6,—. Stimmen ℳ 7,50. Dublirstimmen à ℳ —,75. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.

Op. 22. **Rhapsodie norvégienne No. 4 für Orchester.**
Partitur ℳ 7,50. Stimmen ℳ 10,—. Dublirstimmen à ℳ 1,—. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.

Op. 26. **Romanze in G dur für Violine mit Orchester** (oder auch nur Streichinstrumenten).
Orchesterpartitur ℳ 2,—. Orchesterstimmen ℳ 4,—. Streichinstrumente ℳ 2,50. Dublirstimmen à ℳ —,50. a) Violine und Clavier vom Componisten (39. Auflage) ℳ 2,—. b) Bratsche und Clavier (*H. Dessauer*). ℳ 2,—. c) Violoncell und Clavier (*David Popper*) ℳ 2,—. d) Clavier zu 4 Händen (*Jaques Durand*) ℳ 1,50. e) Clavier zu 2 Händen (*Eyvind Alnaes*) ℳ 1,25. f) Violine und Harmonium (*Rich. Lange*) ℳ 2,—. g) Harmonium und Clavier (*Rich. Lange*) ℳ 2,25. h) Harmonium solo (*Rich. Lange*) ℳ 1,25.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 6. Juni 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 24.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Inhalt:

Kritik.
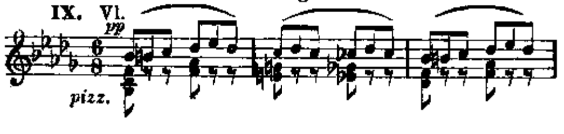
Siegmund von Hausegger. „Barbarossa", symphonische Dichtung in drei Sätzen. Berlin, Ries & Erler.
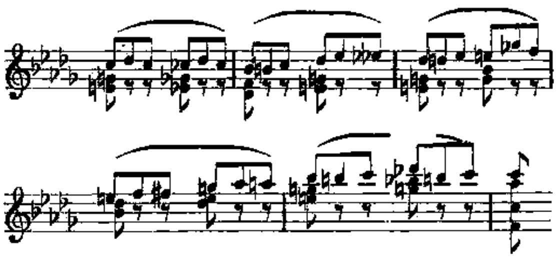
(Schluss.)

Der zweite Satz, „Der Zauberberg", erscheint in seiner äusseren Gestaltung nicht so abgerundet und klar wie der Erste, ist aber in Bezug auf Orchestrirung und Tonmalerei wohl der interessanteste Satz. Die musikalische Fassung veranschaulicht hier folgenden poetischen Vorwurf. Die Sage erzählt von einem Hirtenknaben, der sich an den Abhängen des Berges im Nebel verirrte, immer tiefer in den Berg hineingeräth und schliesslich im Innern in einem hochgewölbten Felsensaal den schlafenden Kaiser erblickt. Hier ist es gleichsam die auf Freiheit und Glück hoffende, nach Frieden und Ruhe sich sehnende Volksseele, die traumbefangen in den Zauberberg gelangt und dort dankbar beglückt den schlafenden Helden und Erretter erblickt. Der Satz beginnt mit einem in steter Beweglichkeit dahineilenden scherzoartigen Theil — sehr lebhaft und hastig, $^6/_8$, Bmoll — der das phantastische Nebeltreiben am Zauberberg höchst wirksam musikalisch schildert. Kaum hörbar, im *pp* säuselnd, erklingt sogleich das flatternde, hastig auf und ab gleitende Hauptthema dieses Theils (IX) in den Streichern (sämmtlich

Sehr lebhaft und hastig.
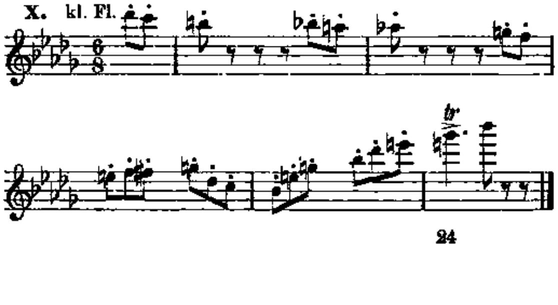
IX. Vl.
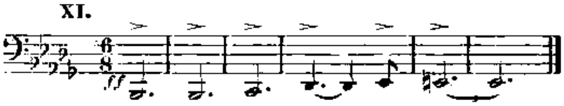




gedämpft und je zweifach getheilt), zuerst als Fugato-Motiv durchgeführt, dann in fugatoartigen Nachahmungen weitergeführt. Bald treten langgezogene *pp*-Accorde von düsterer instrumentaler Färbung (vorwiegend Holzbläser und Harfe) hinzu, zuerst in tiefer Lage erklingend, dann modulatorisch immer höher steigend und dynamisch bis zum *ff* anwachsend. Die Holzbläser übernehmen jetzt die Führung; in ihre im prickelnden Staccato wild dahinsausenden Achtelfiguren mischen sich die kurzen Pizzicato-Figuren und Accorde der Streicher. In dieser Episode gewinnt ein kürzeres, von der kleinen Flöte zuerst gebrachtes, in abgerissenen Achteln chromatisch abwärts gleitendes Thema (X) grössere Bedeutung. Allmählich

X. kl. Fl.
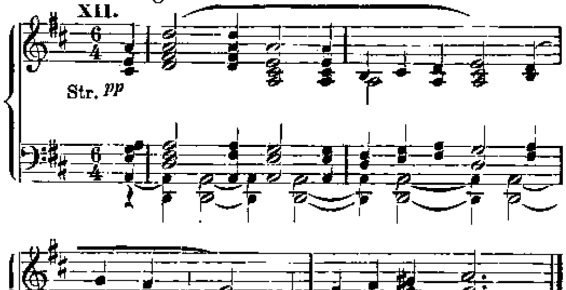


treten auch die Blechbläser (gedämpfte Hörner, Trompeten und Posaunen) in Action. Begleitet von den langgehaltenen Accorden derselben und den leichten, theils mit springendem Bogen, theils mit dem Holz des Bogens ausgeführten Achtelfiguren der Violinen und Bratschen, erscheint jetzt in den Bässen ein, dem eben erwähnten rhythmisch ähnliches Thema in gebundener Tonfolge, das alsbald in höherer Tonlage in den Flöten, Oboen und Clarinetten, dann zweiten Violinen in veränderter Spielart und weiterhin auch in der Umkehrung auftritt. Nach einer heftigen hauptsächlich mit diesen Themen bewirkten Steigerung des Tonsatzes bis ins *fff* tritt nun das Anfangsthema (IX) in Bmoll, weiterhin in Fmoll, wieder dominirend auf, abwechselnd, zuerst von den Streichern (Violinen und Bratschen), dann von den Holzbläsern (Flöte, Oboe, Clarinette und Englisch Horn) gebracht. In den Bässen erscheint dazu ein neues Thema (XI).

XI.
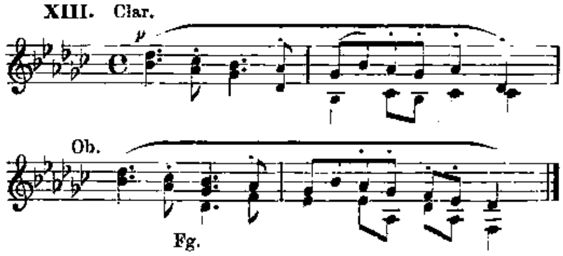


Immer stärker, immer mächtiger braust der Tonstrom, da erklingt in den Posaunen in glänzendem Cdur — Breit, $^4/_4$ — zu den Trillern der Flöten, Oboen und Clarinetten, den gehaltenen Accorden der Trompeten, Hörner und Fagotte und den glitzernden Sechszehntelfiguren (gebildet aus den Anfangstakten von Thema IX) der Streicher und Harfe das Barbarossa-Thema. Trompeten wenden den Schluss desselben nach Cmoll; diese Episode selbst schliesst dann nach einigen Takten in Desdur. Ueber dem in leisem Tremolo fortklingenden Des der Pauke wendet sich die Modulation nach dem Dominantaccord von Ddur. Alsbald beginnen die Streicher (je zweifach getheilt) *ppp* — Sehr ruhig, Ddur, $^6/_4$ — ein breites Gesangsthema (XII),

Sehr ruhig.
XII.



dessen erste Melodienoten den Anfangstakten von Thema II entstammen. Der Satz baut sich in klangvoller Polyphonie auf, bald treten Hörner, Posaunen und Tuba hinzu, dann greifen Oboe und Clarinetten melodieführend ein. Immer voller tönt das Orchester; die Modulation wendet sich nach Desdur, leise erklingt das Thema nun in Trompeten, Posaunen, Tuba und Harfe unter zartester Begleitung der Streicher. Dann eine kraftvolle Steigerung, und in hellem Cdur — Sehr breit, $^4/_4$ — ertönt von den Blechbläsern, Pauke und Harfe mit Unterstützung des tremolirenden Streicherchors das ernste Thema I der Einleitung des ersten Satzes, sowie dort modulatorisch nach Esdur sich wendend. Dieser ganze Abschnitt, von dem Ddur-Satz der Streicher beginnend, ist von eindringlichster Wirkung und grosser Anschaulichkeit. Beim Anhören dieser herrlichen Klänge zeigen sich dem geistigen Auge Gestalten und Bilder; den schlafenden Kaiser und seine um ihn geschaarten Helden vermeinen wir zu schauen. Der Satz nimmt dann weiterhin folgenden Verlauf. Nach wenigen überleitenden Takten erklingt in Gesdur, $^4/_4$, von Clarinetten und Oboen abwechselnd intonirt, eine zarte, stimmungsvolle Weise (XIII), aus der es uns wie dank-

XIII. Clar.
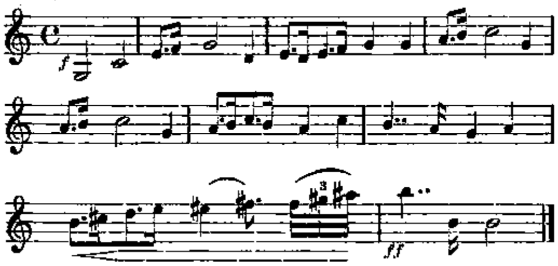


bar beglückt entgegentönt. In der Weiterführung des Satzes wird Ddur, Adur leicht gestreift, ein in synkopirten Vierteln heftig absteigendes Motiv trübt vorübergehend die friedliche Stimmung, Trompeten werfen das Barbarossa-Thema in etwas veränderter Gestalt dazwischen, noch einmal erklingt leise die innige Weise (Trompeten, 2. Violinen und Bratschen), dann zerrinnt der Traum. Das plötzlich *fff* hereintönende Thema der Noth (VII, Trompeten, Clarinetten und kleine Flöte) führt uns unerbittlich in die trostlose Wirklichkeit zurück, noch ein verzweifelter Aufschrei (Hörner, dann Fagotte und Bässe) und der Satz sinkt ins *p* herab. Träumerisch erklingen noch einmal die Anfangstakte der zarten Weise (XIII) in den Hörnern in Cdur, dann in Cmoll in den Fagotten. Im anschliessenden Hmoll erscheint nochmals *pp* das Thema VII (gestopfte Hörner), die 1. Geigen wiederholen es, dann wendet sich der Tonsatz in weicher Modulation nach Desdur. Gedämpfte Streicher bringen hier nochmals *ppp* das getragene Thema XII, das in der Dominantharmonie ausklingt. Eine interessante Harmoniefolge, in die die flatternde Figur des Themas IX bereits hineingeistert, führt nun in wenigen Takten nach der Haupttonart des Satzes, nach Bmoll. Hier setzt jetzt der scherzoartige Theil wieder ein, der nunmehr jedoch in geringerer Ausdehnung und auch thematisch vielfach anders gestaltet — Thema XI erscheint jetzt vornehmlich in den Oberstimmen — auftritt. Mit demselben gelangt der Satz alsbald zum Abschluss.

Auch der dritte Satz, „Das Erwachen“, kennzeichnet sich als ein imposantes, farbenprächtiges Tongemälde. Wie der erste Satz beginnt auch er mit einer längeren langsamen Einleitung — Sehr gehalten, Cmoll, $^4/_4$ — die uns zunächst in ergreifenden Tönen ein Bild des furchtbarsten Jammers der drückendsten Noth des Volkes ausmalt. Wie ein Aufschrei höchster Verzweifelung klingt uns gleich das kurze, den Satz beginnende, mit Eintritt der harmonischen Unterlage (verminderter Septaccord c, es, fis, a) heftig abbrechende Motiv entgegen. Zu dem stürmischen Tremolo der Streicher ertönen alsbald die Klagerufe der Bläser, stärker und stärker, schliesslich zu einem

erschütternden Aufschrei des ganzen Orchesters auf dem kleinen Nonenaccord g, h, d, f, as anwachsend. In der Weiterführung des Satzes erscheint in den 1. Geigen, Bratschen, Violoncells und Hörnern vorübergehend das Thema der Noth (VII), dann wird es leis und leiser, mit dem tiefen B der Bassclarinette verhallt trostlos der letzte Klageton. Eine der spannendsten Episoden des Werkes schliesst sich nun an, sie versinnbildlicht uns in einem glänzend sich aufbauenden Orchestersatz das wunderbare Begebniss, wie der Berg mit donnerähnlichem Getöse sich öffnet und der ersehnte Erretter zur befreienden That herausreitet. Ueber dem tiefen A der Bassclarinette erklingen langgezogene, gedämpfte Trompetentöne, unter den lichten Flageolettönen gedämpfter Violinen und Violoncelle leise verhallend. Eine Sologeige singt nun, begleitet von gehaltenen Flageolettönen der übrigen ersten Geigen und Violoncelle und leichten Triolenachteln der Clarinetten, die zarte Melodie (Thema III) aus der Einleitung des ersten Satzes, die übrigen ersten Geigen führen sie unter zartester Begleitung (je zweifach getheilte zweite Violinen und Bratschen, Harfe) weiter. Nochmals ertönen *pp* die langgezogenen Trompetentöne, lebendiger und farbenprächtiger wird nun der Orchestersatz, Holzbläser treten hinzu. Wieder ertönen die Trompetentöne, doch stärker, näher jetzt. Unter dem Hinzutritt der Hörner und übrigen Blechbläser in wenigen Takten bis zur äussersten Kraft anwachsend, bricht das Orchestergewoge plötzlich auf dem alterirten Accord fis, as, c, d jäh ab, und unter dem Wirbel zweier Rührtrommeln erklingt von vier Trompeten in hellem Cdur das Barbarossa-Thema. Sofort wiederholt es das ganze Orchester im *fff* und mit einem kriegerischen Marsch, dessen Hauptthema (XIV) dem Barbarossa-Thema entlehnt ist, beginnt

XIV. Hr. Cl.



nunmehr der eigentliche Satz, dessen Verlauf sich folgendermaassen gestaltet. Dem kurzen Marsch, der in seinem ersten Theil zuerst *f*, dann, wie näher kommend, in reicherem Orchestersatz *ff* auftritt, folgt eine Episode wilden Kampfgetümmels, deren thematische Ausgestaltung vorwiegend mit den Themen VI und VII bewirkt ist. Erneut tritt der erste Theil des Marsches, dieses Mal noch wuchtiger einherschreitend, in Cdur auf, dann in Edur Fortsetzung des Kampfgewoges, in dem nun eine Umbildung des Barbarossa-Themas thematisch in den Vordergrund tritt. Immer heisser wird das Ringen, doch klarer und klarer gestaltet sich der Satz in rhythmischer Beziehung, der Sieg heftet sich an Barbarossa's Fahnen. Laut kündet es uns das jetzt in Cdur — Breit, $^3/_2$ — erklingende, vom ganzen Orchester intonirte Thema XII. Ein stimmungsvoller Edur-Satz $^3/_4$ schliesst sich an, aus dem uns Hörner-, Harfen- und Schalmeienklang (wie in der Einleitung des 1. Satzes mit den Themen IVa und b jetzt reicher im Tonsatz) entgegentönt — Ruhe und Frieden sind wieder ins Land gezogen. Jetzt erscheint nochmals kurz Thema XII — Ruhig, $^6/_4$, Hdur — in den Streichern (*p*), von der Harfe und wiegenden Triolenfiguren der Holzbläser umspielt. Der Tonsatz wendet sich nun in einem kürzeren, vornehmlich mit dem Barbarossa-Thema bewirkten Uebergang nach Cdur. Festlich heiter jetzt, unter Triangel- und Harfenklang tönt uns hier die Marschweise entgegen, einen längeren Abschnitt, in dem des Volkes Freude über den wiedergewonnenen Frieden zum Ausdruck gelangt, einleitend. Diesem Abschnitt folgt dann, wie ein Dankgebet, in breitestem Zeitmaass — $^3/_2$ — der von den gesammten Blechbläsern unter reicher Begleitung der Streicher und Holzbläser kraftvoll intonirte erste Theil der Einleitung des ersten Satzes mit den Themen I und II, worauf noch einmal das Barbarossa-Thema erklingt und das interessante, sympathisch berührende Werk wirkungsvoll zum Abschluss bringt.

S. v. Hausegger's Orchestersatz zeigt ganz modernes Gepräge. Er ist durchweg klangschön und sehr charakteristisch im Colorit, rhythmisch überaus vielgestaltig, harmonisch reich ausgestattet und modulatorisch wohl etwas unruhig stellenweise, doch stets fesselnd. Die Orchesterbesetzung verlangt neben dem Streichquintett 1 kleine Flöte und 2 grosse Flöten, 2 Oboen, Englisch Horn, 2 Clarinetten, Bassclarinette, 3 Fagotte (Contrafagott), je 4 Trompeten und Hörner, 3 Posaunen, Bass-Tuba, 1 Harfe, Pedalpauken, grosse und kleine Trommel, Triangel, Becken, Tamtam und Glockenspiel. Die Ausführung bedingt einen sehr leistungsfähigen Orchesterkörper, nur erstclassige Orchester werden den nicht geringen Schwierigkeiten des Werkes wirksam begegnen und dasselbe erfolgreich zur Darstellung bringen. Ich wünsche dem Werke, aus dem es uns so kraftvoll, so „deutsch“ entgegen klingt und singt, weiteste Beachtung.

Adolf Schultze.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Dresden, Mai 1901.

(Schluss.)

Von Gesangskünstlern traten nach Weihnachten auf: Zunächst der hier bislang unbekannte Ludwig Hess, mit einem sehr werthvollen Programm, wenn auch etwas einseitig melancholischer Färbung. Man lernte ihn schätzen als einen Sänger von grosser Begabung mit einem schönen, weichen, gut geschulten Tenor baritonaler Färbung, wie er auch mit Geist und Empfindung vorzutragen versteht. Leider hinderte ihn Indisposition an einer vollen Entfaltung seiner Kraft. Möchte Hr. Hess sich durch den schwachen Besuch seines Concertes nicht abschrecken lassen, bald wieder zu kommen. Besonders gelangen ihm die sechs herrlichen Lieder Hugo Wolf's: „Verborgenheit“, „So lang man nüchtern ist“, „Frühling übers Jahr“, „Wenn du zu den Blumen gehst“, „Heimweh“ und „Gesellenlied“. Ferner veranstaltete Anton van Rooy einen sehr erfolgreich verlaufenen Abend (Hauptnummer R. Schumann's „Dichterliebe“); sowie der glänzend stimmbegabte Tenorist Heinrich Bruns aus Hamburg (Mitwirkung: Miss Mary Colden-Tracy), dessen Kunst und ganze Persönlichkeit allerdings wohl besser für die Oper passen, als für den intimen Liedervortrag. Auch die vor Weihnachten bereits gehörte Sängerin Frl. Tilly Koenen trat noch einmal an einem Liederabend auf, an welchem sie mir allerdings weit weniger gefiel, als das erste Mal, im zweiten Ries'schen populären Philharmonischen Concerte, da es ihrer Kunst doch an liedechter Intimität gebricht und nicht viel von Persönlichkeit dahinter ist. Auch Wüllner gab nach Weihnachten noch

einen zweiten Liederabend, an welchem er u. A. über ein halbes Dutzend Indischer Liedchen von Georg Göhler zum Vortrag brachte — componirte Vierzeiler, in der unverkennbaren Absicht, etwas Neues damit zu wollen. Jedes Lied ist nur ein paar Takte lang, also viel zu kurz, als dass darin eine Stimmung halbwegs ausklingen könnte, und noch obendrein wenn eine so grosse Anzahl dieser Gebilde unmittelbar hintereinander folgt, in kaleidoskopischer Buntheit. Dass die einzelnen Liedchen geschickt gemacht sind, mit allen modernen Chicanen, ist gewiss nicht zu verkennen. Endlich veranstalteten noch Liederabende in der bekannten Art: Lilli Lehmann und das Ehepaar Hildach.

Von den nach Weihnachten noch gehörten Pianisten gebührt Lamond, der zwei Beethoven-Abende veranstaltete, der Vortritt. Zum ersten Male traten sodann pianistisch hier hervor: Hr. Henry Melcer, Vera Maurina und Gertrud Peppercorn, von denen die letztgenannte Dame bei weitem am stärksten interessirte, als ein Talent, wo Etwas dahinter und auf dessen weitere Entwickelung gespannt zu sein, man alle Ursache hat. Endlich liess unser einheimischer Pianist Walther Bachmann sich noch mit einem erfolgreich verlaufenen Clavierabend hören (Hauptnummer: Beethoven's Op. 53). Bertrand Roth, der bekannte, ausgezeichnete einheimische Pianist, veranstaltet seit Weihnachten in einem neuerbauten Musiksalon regelmässige sonntägliche Musikaufführungen, an denen hervorragende zeitgenössische Tonwerke unter Mitwirkung erster Kräfte zum Vortrag kamen. Diese Aufführungen haben starken Anklang gefunden. So spielte u. A. der Veranstalter selber die wundervolle Claviersonate Op. 6 von F. Draeseke. Das Lewinger-Quartett (HH. Consertmeister Lewinger, Warwas, Rokohl und Ferdinand v. Liliencron), die HH. A. Fuchs, Professor Reinhold Becker und Kammersänger Giessen wirkten mit; man hörte Lieder von Fuchs und Becker, ein ansprechendes neues Clavierquartett von Frühling (Wien) u. A. m.

Zwei Abende mit werthvollen Programmen veranstalteten der Pianist A. Siloti im Verein mit dem russischen Violoncellvirtuosen A. Wierzbilowicz. Beide Meister ihrer Kunst. Ein eigenes Concert mit Orchester (Gewerbehauscapelle) gab der hiesige Violinist Hans Neumann. Er errang mit dem neuen (zweiten) Violinconcert von Reinhold Becker, das er zum ersten Male öffentlich spielte, sowie mit dem Concerte von Tschaïkowsky und der Ernst'schen „Othello"-Phantasie einen schönen Erfolg. Ein prächtiges, echtes Violintalent, durch und durch musikalisch, mit zumal erstaunlich entwickeltem Ton: diese Anerkennung muss dem noch jugendlichen Künstler der Neid lassen.

Neue Clavierconcerte gibts ja in Ueberfluss, da fast alle Claviervirtuosen von Namen sich „zeitgemässer" Weise berufen fühlen, mit Concerten zu glänzen, die sie sich selber zusammenfabricirt haben. In der Regel hats ja mit Jongleurkünsten dabei sein Bewenden und ist vor lauter Virtuosenpfeffer von wirklicher Musik kaum mehr Etwas durchzuschmecken, wenn so ein moderner Tastenerschütterer sich productiv gibt. Die Form des Violinconcertes sieht man dagegen zur Zeit auffallend wenig gepflegt. Nachdem Reinh. Becker früher bereits Eines geschrieben, das vielen Beifall gefunden, zumal in Thomson's Wiedergabe, tritt er jetzt noch mit einem Zweiten hervor. Auch diesmal hat er ganz ersichtlich sein bestes Blut darangesetzt, eine Arbeit von guten Qualitäten zuwege zu bringen. Das Concert sprach ungemein an an dem Abend. Es hat ein fast übermässig starkes symphonisches Gepräge erhalten, in der Art des Brahms'schen, wenn auch die Vetternschaft sonst durchaus auf Wagner geht, und man manchmal deutlich genug meistersingerliche Höhenluft athmet. Was an dem Werke erfreulich in die Augen springt, ist die kennermässige Behandlung der Violine. Ihr ganzer herrlicher Figuren- und Klangreichthum wird in stets fesselnder Weise ausgenutzt. Oft in gewagtester Combination freilich, ohne aber irgendwie gewaltsam zu berühren. In seiner Jugend selber ein tüchtiger Violinist, wie man hört, wusste Becker hier aus sich selber immer genau, was er wollte und wie es zu machen. Am höchsten steht wohl der erste Satz, trotz seiner überladenen Instrumentirung, die überhaupt vielfach den Genuss stilwidriger Weise beeinträchtigt, auch im Scherzo und Finale. Ein plastisches, weitausgreifendes Thema (E moll) liegt dem ersten Satze zu Grunde, nur dass dessen Pathos sich im Laufe der interessanten Entwickelung dann und wann überhitzt und schwülstig wird. Die schöne, vornehme Cadenz gibt dem Spieler reichlich Gelegenheit, sich auszutoben. Mehr in mächtigen Doppelgriffen und breitbogig tonlichen und dynamischen Künsten, statt im üblichen billigen Ameisengekribbel. Das traumverschlafen zart wieder einsetzende Orchester modulirt frischbeherzt ins F dur des ruhigen, gesangreichen langsamen Satzes, der den „Legenden"-Charakter sehr glücklich trifft und festhält. Ein prickelndes, kurzes Sätzchen folgt, das seinem sprunghaften, launigen Wesen nach statt mit Scherzo vielleicht besser mit Capriccio oder Intermezzo zu bezeichnen gewesen wäre, doch thun Worte ja weiter Nichts zur Sache. Der Schlusssatz endlich braust stürmisch vorüber in keckem Wirbeltanz. Vom Anfang bis zum Ende ist der Teufel darin los. Ein schier zu grosses Aufgebot von Kraft, sodass Abstumpfung nicht ausbleiben kann. Er ist der mir persönlich am wenigsten zusagende Theil des viersätzigen Werkes.

Von den Solisten der beiden Philharmonischen Concerte, den Kammersängern Heinrich Knote aus München und Bulss, ferner den HH. Edouard Risler aus Paris und Oskar Brückner aus Wiesbaden (Violoncell) waren hier der Zuerst- und Letztgenannte neu. Ersterer, im Besitz schöner Stimmmittel mit glänzender Höhe, ist so ein richtiger selbstherrlicher Operntenor vom Schlage unseres weiland Lorenzo Riese, Weiteres zu seiner Charakteristik zu sagen, kann ich mir wohl ersparen. Dass Brückner mit Recht zu den besten Violoncellisten unserer Zeit zählt, davon konnte man sich endlich auch hier überzeugen. Es war ein Genuss, seinem üppig tonschönen Spiele zu lauschen.

Von unseren beiden grössten Musikschulen, dem königl. Conservatorium und der Dresdener Musikschule nur noch so viel, dass Beide ihre Prüfungscampagne mit gut gelungenen Schlussconcerten rühmlich beendet haben. Das Schlussprogramm der Dresdener Musikschule konnte Einem imponiren im Hinblick auf den darin ausgesprochenen Geschmack. Die Hauptnummern bildeten Gluck's Ouverture zu „Iphigenie in Aulis", eine Händel'sche „Messias"-Arie, sechs Sätze aus dem Mozart'schen Requiem und Beethoven's Chorphantasie.

Das rührige Residenztheater hat kürzlich einen Offenbach-Cyklus mit Ehren beendet, unter seinem altbewährten, trefflichen Capellmeister Dellinger.

In der Hofoper fand mit dem üblichen Halloh die Erstaufführung der Aug. Bungert'schen „Nausikaa" statt, über die ich nur bemerken will, dass sie um kein Haar besser gerathen ist, als die selige „Kirke". Vor Allem hinsichtlich der Musik, die ins rechte Ohr hinein und aus dem linken wieder herausplätschert oder umgekehrt. Nur die — Dichtung steht wohl etwas höher. Sie ist wenigstens nicht so ganz und gar ins Antik-Tragische umgesetzter Wilhelm Busch, wie die Tante „Kirke". Am meisten können Einen an den Dresdener berühmten Bungert-Abenden die Musiker im Orchester dauern, die in geforderter „Götterdämmerung"-Besetzung an ihren Pulten sitzen und vor langer Weile umkommen, zumal die Hornisten beim eintönigen Abnötten ihrer simpeln Gänge.

Eine Oper von Paderewski, dem in seiner Art genialen Pianisten und übertrefflichen, wahren Erzhexenmeister der Reclame? Meine Erwartungen waren höchst pessimistisch gestimmt. Doch welche Ueberraschung: schon mit den ersten paar Takten des Vorspiels war der Sieg im Stillen so ziemlich entschieden. Gott sei Dank, endlich wieder einmal eine Oper, worin von Natur- und Rechtswegen Musik die Hauptsache ist und somit eine Erlösung vom Fluche des entsetzlichen Wagner-Epigonenthums, das mit dem „Dichtercomponisten" August Bungert sich doch nun endlich im Sande verlaufen haben möchte! So mochte wohl mit mir noch mancher andere Musikalische fühlen und wünschen, in trüber Erinnerung an so ziemlich sämmtliche Dresdener Opernneuheiten der letzten Jahre.

Kurz und gut: ungeheurer Erfolg, mit nachfolgender Welteroberung, jedenfalls „Carmen"- und „Cavalleria"-mässig, wenn nicht alle Zeichen trügen. Und das mit Recht im Hinblick auf die reinmusikalischen Qualitäten dieser Oper „Manru". Man höre und geniesse nur diese Musik! Wahre Blutmusik. Durchgehends blühende, reiche Melodik echt slavischer Färbung, stimmungsreich, innig, feinäderig und ungemein beweglich, voller Leidenschaft, nervös, auch der Kraft nicht ermangelnd, stark vor Allem in ihrer Erotik — immer Leben in der Partitur, niemals taube Mache. Wagner'scher Einfluss ist — ich möchte sagen: selbstverständlich — zu verspüren, gewiss, im Vorspiel zum dritten Acte sogar bis zur handgreiflichen Reminiscenz („Walkürenritt" und „Feuerzauber"), doch die Hauptsache bleibt, dass der Componist zumeist aus Eigenem schöpft. Kommt hinzu vollendete Meisterschaft in der Form, concentrirte und immer berückend wohlklingende Schreibweise. Ebenso feinfühlig wie

das Orchester sind auch die Singstimmen behandelt. Man wird Paderewski in Deutschland natürlich schlankweg einordnen wollen, und so sei denn bemerkt, dass seine Individualität vollkommen deutschfremd geartet ist, vielmehr ist sie durch und durch slavisch, mit starken romanischen Einflüssen durchsetzt: Verdi, Bizet und Saint-Saëns. Besondere Höhepuncte sind, in aller Kürze: das innige Liebeslied im zweiten Act, das entfernt an dasjenige der „Walküre" erinnert; ferner das wundervolle, originelle Violinsolo, der gluthvolle Schluss des zweiten Actes, sowie endlich der ungemein plastische, grosszügige Zigeunermarsch und Chor des dritten Actes, den sicherlich bald alle Orchestrions spielen werden, zum Entzücken des Deutschen Reichstages.

Leider ist über den Text nicht viel Gutes zu sagen. Ein schlechtes und rechtes Zigeunerlibretto nach bekannten Mustern, ganz für naive Gemüther berechnet. Die schlimm verworrene Handlung bildet so Etwas wie eine umgekehrte Carmen-Geschichte, also statt mit einer schönen Teufelin mit einem entsprechenden zigeunerischen Teufel als Titelhelden. Wie nun dieser abtrünnige Culturzigeuner Manru dazu kommt, Weib und Kind zu verrathen: nämlich in Liebe zu der schönen Asa zu entbrennen, einer wahren Patentzigeunerin, und sich sodann der Bande wieder anzuschliessen — das Alles ist mit einem äusserst geringen Aufgebot von Psychologie entwickelt. Manru's verlassene Frau stürzt sich darob zuletzt in einen Abgrund, und der verschmähte Liebhaber der Asa befördert den Manru meuchlerisch seinem armen Weibe nach.

Die Aufführung gestaltete sich zu einer wahren Glanzleistung unserer berühmten Hofoper. Schuch setzte seine geniale Kraft daran, Anthes, Scheidemantel und die Damen Krull und Krammer sangen die Hauptrollen.

Carl Söhle.

München, im Mai.

(Schluss.)

Am 15. Februar ist der letzte Moderne Abend des Kaim-Orchesters gewesen. Man kann es Hofrath Dr. Kaim kaum verübeln, dass er eine Sache aufgibt, für die er stets aus eigener Tasche grosse Zuschüsse hat leisten müssen. Die Münchener waren sich bis auf wenige Kreise noch garnicht dessen bewusst geworden, was ihnen an den Modernen Abenden gegeben wurde. Sie merken auch wohl nicht, was ihnen verloren gegangen ist. Die hiesige Gesellschaft für moderne Tonkunst hat ja allerdings ähnliche Ziele, wie die Modernen Abende zum Zwecke hatten, aber abgesehen davon, dass ihre Propaganda doch vor Allem den lebenden Tonkünstlern gehört, ist sie auch finanziell vorläufig noch nicht in der Lage, die nöthige Zahl von Concerten, und gar Orchester-Concerten, zu geben. Traurige Wahrheit! — Der letzte Moderne Abend war wirklich schön und ehrenvoll. Siegmund von Hausegger, der den Taktstock führte, hat sich grüne Lorbeeren in reicher Fülle gepflückt. Zu Anfang war die „Sturm- und Drang-Phantasie" für grosses Orchester „Sursum corda!" von Alexander Ritter gestellt worden; dem treuen Anhänger Liszt's, der noch Richard Strauss begeistert in die Tonwelt seines Heros eingeführt hat, und dem vornehmen, ernsten Componisten brachte man damit den schuldigen Tribut dar. Den Capellmeistern, die aus Verlegenheit so gern alte „Schmarrn" aufs Programm setzen, seien Alex. Ritter's wenige, aber in ihrem inneren Gehalt, wie in ihrem prächtigen Gewande gleich wahrhaftigen Werke zur freundlichen Beachtung empfohlen. Und die Pianisten, die gern einmal auf andere, als die herkömmliche Weise den Hörern kommen, mögen sich ein neues Clavierconcert, das an jenem Abend seine Uraufführung erlebte, ansehen: das Bmoll-Concert von Felix vom Rath. Es ist in drei Abschnitte getheilt, wovon die beiden Ersten, Allegro maestoso und Larghetto, Einen Satz bilden; das dritte ist ein Allegro risoluto. Bei neuen Schöpfungen spricht man gern, besonders in der Verlegenheit, die nirgends anstossen möchte, von einer „Bereicherung der betr. Litteratur". Dieses Concert ist thatsächlich eine solche. Aus intensiver, farbenleuchtender Gluth und festgefügten Themen ist dort ein Klangbild gewoben worden, das den Hörer jeden Takt lang fesselt. Es verlangt freilich einen Spieler, der dem Inhalt sein eigenstes Herzblut einströmen kann; wir haben es von Frau Anna Langenhan-Hirzel gehört, die damit ein Meisterwerk der Reproduction lieferte. Die Krone des Programms bildete Liszt's Symphonie zu Dante's „Divina Commedia" für grosses Orchester und Frauenchor (Solo im „Magnificat" sehr klangvoll von Linda Hieber gesungen). Die wundervolle Aufführung beschreiben wollen, hiesse den Eindruck einer erhabenen, in ihrer Wirkung fast religiösen Feier zerstören; ich bewahre den Zauber lieber in meinem Herzen.

Aus den Veranstaltungen des Kaim'schen Institutes ist noch, ausser dem Concert zum Besten des Orchester-Pensionsfonds, das, von Felix Weingartner geleitet und von Eugen Gura's Vortragskunst belebt, hübsch, jedoch nicht irgendwie hervorragend verlief, ein Concert des Kaim-Chors zu besprechen. Der Chor, der in Bach's Weihnachtsoratorium im December 1900 ziemlich kläglich gesungen hatte, wurde mit Liszt's 13. Psalm und Bruckner's prachtvollem, gewaltigem „Te Deum" besser fertig. Die moderne Tonsprache schien ihm leichter zu werden, als Bach's Idiom; vollendet war seine Leistung allerdings auch hier nicht. Ebenso genügten die Solisten Richard Fischer (Tenor), Eduard Schuegraf (Bass), Pauline Schöller (Sopran) und Amalie Gimckiewicz (Alt), besonders in den Männerstimmen, nicht durchaus. Das Beste waren der Dirigent v. Hausegger und das Orchester. Eine Verstimmung zwischen Orchester und Orgel (Hempel) machte das „Te Deum" etwas zweifelhaft im Genuss, aber die Macht des herrlichen Werkes überwand alle Hindernisse und packte die Hörer trotz allem Unzulänglichen.

Der Triumph der deutschen Musik in Frankreich, d. h. in Paris, ist ein beliebtes Thema der Zeitungscorrespondenten. Und in der That! Man muss sich billig wundern, wie sich unsere liebenswürdigen, in ihrer Höflichkeit bezaubernden „Erzfeinde" mit deutscher Musik, die sie entweder selbst dirigiren oder von deutschen Capellmeistern dirigiren, von deutschen Sängern singen und deutschen Instrumentalisten spielen lassen, füttern. Ohne Richard Wagner kein Concert! — selbst die Garderobièren sind unzufrieden, wenn dieser deutsche Tondichter fehlt, der jetzt Mode ist und die grössten Einnahmen bringt. Einer der eifrigsten seiner Propagandisten ist Camille Chevillard, der Schwiegersohn Charles Lamoureux'; Chevillard hat z. B. bekanntlich in diesem Winter das ganze „Rheingold" mehrmals im Concertsaal aufgeführt. Diesen interessanten Dirigenten hatten wir an Einem der letzten Tage des Februars Gelegenheit, im Kaim-Saale kennen zu lernen. Er führte mit dem Kaim-Orchester vier Stücke von Wagner und vier französische Compositionen, darunter eine harmlose Ballade von sich, auf. Man muss Chevillard zugestehen, dass er sich erstaunlich gut in Wagner eingelebt hat; wir sind wohl von unseren eigenen Orchesterleitern her Manches anders gewöhnt, aber wenn man die französische Natur in Betracht zieht, bleibt es doch überraschend, wie weit Chevillard die deutsche Art begriffen hat. Die Venusbergmusik aus „Tannhäuser" und der „Walkürenritt" waren das Beste, auch das Vorspiel zu den „Meistersingern" gelang im Ganzen prächtig; das Meiste blieb er dem Vorspiel zu „Tristan und Isolde" und „Isolden's Liebestod" schuldig. Man kann hieraus wohl schon seine Weise erkennen. Unter den französischen Compositionen, die natürlich in dem sozusagen authentischen Vortrage besonders interessiren mussten, ist der Ungarische Marsch aus „Faust's Verdammung" von Berlioz als ganz brillant in der Reproduction hervorzuheben.

Es bleiben nun noch die Solisten, sowie die Kammermusik zu erwähnen. Marie Geselschap's Concert (Clavier) zeugte von gar zu wenig Durchdringung des Stoffes, wie des Geistes der Stücke, die sie spielte; die Auswahl, die sie zu einigen Hauptwerken der Claviermusik geführt hatte, machte mehr ihrem künstlerischen Gefühle, als ihrem kritischen Gewissen Ehre. Eine junge Engländerin, Gertrude Peppercorn (Clavier), führte sich als talentirte Anfängerin mit einem eigenen Concerte ein. Erfreulich war ein Abend, den die schon erwähnte junge Pianistin Erika von Binzer zusammen mit einer begabten Schülerin Hugo Becker's, Lillian Littlehales (Violoncell), gab, erfreulich besonders wegen des gesunden, rhythmisch energischen Spieles und der sentimentalitätfreien Auffassung. Ein Clavierabend von Marianne Lettenbaur sei wegen der ausgezeichneten Vorträge des mitwirkenden Kammermusikers Carl Ebner (Violoncell) erwähnt. Ausser diesen Werdenden spielte ein voller Künstler, ein Persönlicher: Alfred Reisenauer. Mit seinen vier Historischen Abenden, die er, so viel ich weiss, auch in anderen Städten absolvirt hat, beherrschte er die zweite Hälfte der Münchener Saison, wie Risler und Lamond der ersten Hälfte das Gepräge gegeben hatten. Ein merkwürdiger Künstler, der Reisenauer! Bald reisst er Einen mit sich fort, dass Einem schwindelt, bald fühlt man heftigen Widerspruch in sich gegen seine Flugrichtung. Aber, ob man ihm

zustimmt, ob man ihm widerstrebt, er fesselt immer, und das ist besser, als eine Correctheit, die in ihrer Unpersönlichkeit nirgends anstösst. Seine Vorträge gipfelten zeitlich und künstlerisch im Liszt-Abend, wo er eine wundervolle Gluth und Innerlichkeit mit der kräftigsten Darstellungsweise verband; schade, dass das überlange Programm den Genuss des Einzelnen erdrückte! Man hätte freilich vorm Schlusse verschwinden können, aber man trennt sich nicht gern von Liszt und Reisenauer, selbst wenn man im Innern Verwünschungen spricht. Neben Reisenauer hat mich besonders der weiche und doch nicht weichliche Alexander Siloti interessirt, der zusammen mit dem Violoncellisten Wirzbilowicz zwei Concerte gab, einen Sonatenabend (Rich. Strauss, F dur, Op 6, Brahms, E moll, Op. 38, Beethoven, F dur, Op. 5 und Chopin, G moll, Op. 65) — Alles für Clavier und Violoncell — und ein Concert mit Solostücken, vorwiegend russischer Provenienz. Unter den Violinisten ragen Gabriele Wietrowetz und Pablo de Sarasate, der Unvermeidliche, hervor; Wietrowetz bewies ihre hohe, ernstdurchglühte Künstlerschaft in Sonaten von Brahms und Grieg, die sie mit Eduard Bach, unserem vorzüglichen einheimischen Pianisten, spielte, vor Allem aber in J. S. Bach's D moll-Chaconne.

Zur eigentlichen Kammermusik mögen die Concerte der Wunderknaben Steindel überleiten; denn sie bestanden ebenso wohl aus Solovorträgen, wie aus Ensemblewerken. Zu den vielbewunderten Brüdern Bruno (Clavier) und Max (Violoncell), deren verblüffende Begabung auch hier den grössten Jubel hervorrief, gesellte sich im zweiten Concert noch ein dritter kleiner Mann, Albin (6½ Jahr), der seine Violine schon mit ganz respectabler Sicherheit behandelt. Erstaunlich ist vor Allem das Gedächtniss der drei Kleinen, das sie befähigt. Kammermusikwerke auswendig zu spielen. Und die Programme, die durch Zugaben verlängert werden, stellen doch keine geringe Anforderung. Wir verstummen diesem Wunder der Natur gegenüber und wollen uns auch nicht mit der Frage quälen, ob die Knaben auch als reife Menschen noch die bewunderungswürdigen Künstler sein werden. Die Klage über „verdorbene und gestorbene“ Wunderkinder ist der Meisterin Natur gegenüber ungerechtfertigt; rettet sie einem Kinde die hohe Gabe ins Mannesalter, so können wir uns freilich doppelt freuen.

Frau von Kaulbach-Scotta (Violine) und Bernhard Stavenhagen (Clavier) gaben am 5. Januar ihren letzten, viel beklatschten Kammermusikabend unter Mitwirkung von F. von Liliencron (Violoncell) aus Dresden, Kammermusiker Heinrich Seifert (Viola) und Prof. Sigler (Contrabass); aus dem Programme ist vor Allem Beethoven's G dur-Clavier-Violinsonate Op. 96 zu nennen. — Das Böhmische Streichquartett versetzte mit seinen beiden letzten Concerten — im Dritten wirkte Felix Weingartner am Clavier hervorragend mit — das Publicum wieder in Beifallsrasen, wie es ihrem wundervollen Spiel entsprach. — Das Walter-Quartett, dieser getreue Pfleger classischer Musik, bot seinen Hörern ebenfalls erlesene Genüsse; in seinem Concert am 1. April huldigte es in sinnigster Weise dem geschiedenen Maëstro Verdi, indem es sein interessantes E moll-Quartett aufführte; einen ganz besonderen Erfolg hatte es mit dem Schlussconcerte, wo es unter der Mitwirkung von Prof. Sigler (Contrabass), A. Walch (Clarinette), Bruno Hoyer (Horn) und Max Abendroth (Fagott) das Octett Op. 166 von Franz Schubert mustergiltig vortrug.

Viel Beifall hat hier das Leipziger Soloquartett für Kirchengesang gefunden; ich brauche es im „Musikal. Wochenblatt“ wohl kaum mehr zu rühmen. Der fesselnde Ueberblick über die Entwickelung des geistlichen Volksliedes, den es bietet, ist ebenso anregend für Den, der sich mit musikgeschichtlichen Studien befasst, wie für Den, der auf eine neue Blüthe der evangelischen Kirchenmusik hofft und vor Allem die praktische Verwerthung der durch das Röthig'sche Quartett gegebenen Anregungen erwägt.

Aus den verschiedenen Wohlthätigkeitsconcerten, die gegen das Ende der Saison stattfanden, nenne ich die beiden zum Besten der Sommerpflege armer Frauen und Kinder; sie gewannen durch die Mitwirkung von Sophie Röhr-Brajnin (Sopran), Hofcapellmeister Hugo Röhr (Clavier), Miroslav Weber (Violine), Hertha Ritter (Sopran), Eugen Gura (Bariton), Josef Pembaur (Clavier), sowie Clara Heese und M. Lützenkirchen (Declamation) eine besondere Anziehungskraft, die hoffentlich dem künstlerisch schönen Ergebniss auch ein finanziell gleich günstiges zur Seite gestellt hat.

Einige nachträgliche Liederabende seien noch genannt. Paula Wizemann (Sopran) erntete am 18. April mit ihren reizvollen, hauptsächlich im Klang fesselnden Liedervorträgen viel Beifall, mehrere Tage später Frau Alla Steingräber (Sopran). In Frau Steingräber's Concert spielte Pauline Hofmann (Clavier) mit grosser Bravour Compositionen von Beethoven, Chopin, Sapellnikoff, Liszt und Rubinstein. Durch sein Milieu, wie durch die künstlerische Vollendung zeichnete sich ein intimer Vortragsabend aus, in dem Luise Dumont aus Berlin recitirte, Magda und Franz von Dulong mit exquisiter Kunst sangen und Capellmeister Anton Schlosser Clavier spielte; man hatte dem Concertsaale das Aussehen eines Salons gegeben, das Licht gedämpft, Sessel und Fauteuils zwanglos aufgestellt — kurz, dem Saal das Kalte, Nüchterne genommen; die Wirkung war vorzüglich.

Meinen Bericht schliesse ich mit einem Concerte, das Altmeister Eugen Gura am 21. Mai, von August Schmid-Lindner am Clavier vortrefflich begleitet, veranstaltete: sein unübertrefflicher Vortrag Loewe'scher Balladen machte es zu einem Ereigniss. Während draussen der Lenz sein vielstimmiges Lied sang, bewies Gura seinen begeisterten Hörern, dass auch der Herbst hohe Reize hat, eben in der Reife und Fülle seiner Gaben. Paul Ehlers.

Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

Da gerade von einem Solisten gesprochen wurde, so sei gleich noch von einigen anderen Künstlern berichtet, die uns diesen Winter durch ihre Vorträge entzückten. Und da ists in erster Reihe Frau Normann-Neruda, die mit ihrem Spiel jene grosse classische Schule vertritt, wie sie in Joseph Joachim sich so glänzend verkörpert: über dem Spiel des Virtuosen vergisst man die Virtuosität des Spielers und behält nur den Eindruck des seelenvollsten Gesanges, des grosszügigen, schlackenfreien Vortrags. In Spohr's „Gesangsscene“ erhob sich die Gesammtwirkung von Frau Neruda's Geigenspiel zur Höhe einer echt künstlerischen, wohlthuenden Harmonie. In diesem Sinne classisch zu nennen war auch ihr Vortrag der Tartini'schen Teufels-Triller-Sonate; ihren Künstleradel bekundete sie auch hier in unwiderleglicher Weise. Grossen Erfolg hatte in Wiesbaden Ihr Leipziger Concertmeister Felix Berber. Mit Beethoven's Violinconcert triumphirte er im Curhaus ebenso siegreich wie einige Tage zuvor mit Brahms' Violinconcert im Hoftheater: überall edelster Empfindungsausdruck und kühn auflodernde Bravour; — ein wahrhafter Concert-Meister! Nicht minder glänzte in seiner Art Eugen Ysaye, welcher neben seinen modernen Virtuosenstücken namentlich ein Mozart'sches Violinconcert sehr fein und zartfühlend vortrug; und Willy Burmester, welcher Tschaïkowsky's Violinconcert geradezu staunenerregend spielte — oder vielmehr nicht staunenerregend, denn er spielt eben so, dass man schon über Garnichts mehr erstaunt.

Unter den Pianisten interessirte zumeist Moriz Rosenthal, dessen Eigenart sich wieder glänzend bewährte. Schumann's Concert spielen Andere vielleicht noch besser, als er; Liszt's „Don Juan“-Phantasie kann Keiner so spielen wie er; hier zieht er mit unwiderstehlicher Kunst Alles in seinen Zauberkreis. Er gibt solche Sachen in sprühender, suggestiver Art; aufrührerisch und Alles aufrührend. Eine Neuerscheinung für Wiesbaden war Bernh. Stavenhagen. Wenn es wahr ist, dass die Macht eines Pianisten vor Allem im Anschlag beruht, so gehört auch Stavenhagen zu den Mächtigsten. Sein Ton ist der reichsten Abwandelungen fähig und macht sein Spiel schon klanglich stets lebensvoll und anregend. Mit seinem Geist und Geschmack verrathenden Vortrag spielte er sich bald in die Herzen der Hörer hinein. Den Meisterpreis aber errang diesmal doch Ferruccio Busoni. Hier scheint wirklich Alles erreicht, was Menschenhände und Menschengeist auf dem Instrument überhaupt leisten können: welche berauschenden, Gemüth und Phantasie fesselnden Tonbilder wusste er aus seinem Steinway hervorzuzaubern! Mit diesem machtvollen Glanz der Technik, dieser heissen, innerlichen Gluth, die seinem Vortrag entströmt, dieser magischen Gewalt des Ausdrucks, die auch den Widerstrebendsten mit sich fortreisst, scheint Busoni direct an Franz Liszt anzuknüpfen. Es geht dasselbe geistige Fluidum, jener geheime Schauer von ihm aus, dem sich der Hörer gefangen geben muss, also dass er nicht mehr kritisirt, sondern nur noch schlechthin bewundert. Und so bewunderten wir diese überzeugende Beredtsamkeit, die Bu-

soni's Spiel in Beethoven's Esdur-Concert entfaltete; die Pracht und Grossheit im Vortrag der Bach'schen Orgelsuite; diese Aeusserungen geistvollen Virtuosenthums in Liszt's „Campanella" oder Chopin's Asdur-Polonaise.

Unter den Gesangssolisten waren diesmal die Dresdener obenauf: Charlotte Huhn mit ihrer intelligenten, packenden Vortragskunst; Perron, dessen süss-schwärmerische Weise hier ebenso beliebt ist, wie die sprudelnde Liebenswürdigkeit von Erika Wedekind's heiterer Kunst. Lucie Krall aus Leipzig interessirte vorübergehend als gesangliche Specialität; freundlichen Eindruck hinterliess die anmuthige Nina Faliero.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Bayreuth. Am 22. Mai fand im hiesigen Sonnensaale ein Concert zum Besten des wohlthätigen Bayreuther Vereins Frauenarbeit statt, das in jeder Hinsicht besonderer Erwähnung werth erscheint. Das Programm allein weist seine eigenthümliche künstlerische Bedeutung genugsam aus: Clavierconcert in Esdur von Franz Liszt, — Beethoven's heroische Symphonie, — die Wagner'schen Gesänge: „Im Treibhaus", „Schmerzen" und „Träume", — Siegfried Wagner's Ouverture zu „Herzog Wildfang" und Walzer aus demselben Werke, — Richard Wagner's Ouverture zum „Fliegenden Holländer", — die Liszt'schen Lieder „Freudvoll und leidvoll", „Ueber allen Gipfeln ist Ruh", „Schlüsselblumen" und „Wo weilt er?" — und Liszt's symphonische Dichtung: „Tasso"! — Den Namen der Componisten: Beethoven — Liszt — Wagner Vater und Sohn — reihen sich die der Ausführenden gleichfalls wie die einer grossen Familie an: Siegfried Wagner als Dirigent des Clavierconcerts seines Grossvaters, — Franz Beidler, sein Schwager, als Dirigent der sämmtlichen übrigen Orchesterstücke, als Vortragskünstler am Clavier und als Begleiter zum Gesang, und Frl. Hertha Ritter, die Grossnichte Wagner's, als Sängerin des Abends. Dies Alles vereint zum 22. Mai, am Geburtstage des Meisters, in der Stadt seiner Festspiele und seines Hauses, — und Alles auch bethätigt und sich bethätigend so recht im besten künstlerischen Geiste des Tages und der Stätte! Dabei ist insbesondere die gewaltige Arbeit rühmend hervorzuheben, mit welcher es Hrn. Beidler, der als pianistischer Künstler schon so Hervorragendes leistete, gelungen war, in sehr kurzbemessener Probenfrist mit der Capelle des hiesigen 7. Infanterieregiments (verstärkt durch Mitglieder der Capelle des Bamberger 5. Infanterieregiments) diese grosse Zahl schwieriger Werke derart herauszubringen, dass man seine helle Freude haben musste an dem hinreissenden Schwunge und der ausdrucksvollen Kraft des Vortrages, welcher zugleich von dem hohen künstlerischen Verständnisse des Dirigenten und seiner völligen Beherrschung der Ausdrucksmittel das beredteste Zeugniss ablegte. In die wahrhaft „glänzende" Gesellschaft so reicher orchestraler Gaben konnte sich wohl nicht leicht eine gesangliche Einzelleistung gerade so harmonisch und intim wirksam einfügen, als wie der zart und tief beseelte und immer so bewundernswerth künstlerische Vortrag des edelbegabten Frl. Hertha Ritter; in der Reihe so „hoher Ahnen" darf diese junge Künstlerin das Wort des Liszt'schen Heldengreises getrost wiederholen: „Heil mir, ich bin es werth!" Im schönsten Sinne der Frauenarbeit wäre ausserdem noch der freundlichen Mitwirkung der Frau Margarethe Giessel aus Bayreuth als trefflicher Harfenkünstlerin zu gedenken. — Und so möge denn, was sich an diesem genussreichen Abende in dem freien Reiche der Kunst vollzog, auch zur ausgibigen Förderung gedient haben dem guten Zwecke des verdienstvollen Vereins auf dem Gebiete der nützlichen Arbeit der braven Frauen und Mädchen des Bayreuther Volkes!

Dessau. Der Monat April, der letzte unserer Saison, ist auch hinsichtlich der Musik ein recht unsicherer Cantonist. Nicht nur, dass er gar wenig Neues bringt, er stellt infolge seiner capricciösen Natur sehr oft auch das Wenige noch bedenklich in Frage. Wegen stimmlicher Indisposition Dieses oder Jenes unserer Gesangskünstler war das Absagen von Vorstellungen an der Tagesordnung. Erstmalig in dieser Spielzeit erschienen am 7. April von Dr. A. Klughardt meisterlich dirigirt Richard Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg" in der alten, vorzüglichen Besetzung. Hrn. v. Milde's Hans Sachs, Frau Feuge's Evchen, der Walther Stolzing des Hrn. Caliga, Hrn. Feuge's David, der Beckmesser des Hrn. Leonhardt etc. sind ganz hervorragende, an dieser Stelle bereits gewürdigte Leistungen. In das Ensemble neu eingetreten war nur Frl. Ethofer, die sich in der Partie der Magdalene aunehmbar dem Ganzen einfügte. Die Chöre zeigten Frische und Exactheit, und das Orchester wartete mit einer Darbietung auf, die vollste Anerkennung erheischt. Auch Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor" erfreuten sich am 10. und und 12. April eines trefflichen Gelingens. Frl. Ethofer legte als Frau Reich eine gute Talentprobe ab. Ausser dem „Fidelio" (10. und 12. April), der „Zauberflöte" (19. April) und „Figaro's Hochzeit" (24. April) sind noch Vorstellungen von „Carmen" (19. April), von „Der Schelm von Bergen" (24. April) und vom „Sommernachtstraum" (23. April) zu registriren. Im „Tannhäuser" (26. April) und „Lohengrin" (30. April) verabschiedete sich unsere bisherige jugendlich dramatische Sängerin Frl. Elsa Schweitzer als Elisabeth bezw. als Elsa vom Theaterpublicum, dessen Gunst sich die junge, talentvolle und äusserst strebsame Künstlerin in hohem Maasse errungen hatte. Mögen ihr gleiche Erfolge in ihrem neuen Wirkungskreise, am Stadttheater zu Frankfurt a. M., beschieden sein!

Bezüglich der Concerte ist von Zweien zu berichten. Am Charfreitag, den 5. April, hatten sich die Singakademie, der Hoftheaterchor und die Hofcapelle unter Dr. A. Klughardt's Führung zu einandergesellt, um Joh. Seb. Bach's Riesenwerk, die Matthäus-Passion, zur Aufführung zu bringen, was in würdigster, stilvollster Art geschah. Unter den Solopartien sei zunächst des Evangelisten gedacht, der in Hrn. Lampe einen guten Vertreter gefunden hatte. Den Jesus sang Hr. Leonhardt mit ganzer Hingabe. Das weiche, biegsame Organ des Künstlers kam der Partie sehr zu statten. Mit den kleineren Recitativen des Petrus, des Judas und des Hohenpriesters war Hr. Dr. Gerhartz betraut worden. Die kleine Sopranpartie hatte Frau Feuge übernommen, während die Altsoli in den Händen Frl. Elsa Westendorf's lagen. Was die letztgenannte Dame bot, war zum Theil überwältigend. Muss die Stimme an sich für das ihr in der Matthäus-Passion Zufallende wie geschaffen erscheinen, so wusste die Künstlerin andererseits eine ganze, tiefempfindende Seele in ihren Vortrag zu legen. Ihr „Erbarme dich", sowie das gefühlstiefe „Ach Golgatha" wird wohl allen Hörern unvergessen bleiben. Das Violinsolo zu der eben genannten ersten Arie wurde von Hrn. Hofconcertmeister Fr. Seitz vortrefflich gespielt. Die Chöre liessen kaum einen Wunsch unbefriedigt. Ueberall herrschte neben minutiösester Präcision eine gesunde Tongebung, eine vorbildliche Textbehandlung und ein beseelter Vortrag. Das Orchester gab sich wiederum in seiner altbewährten Weise, und auch den HH. Chordirector Hoffmann, der an der Orgel sass, und Hofmusicus Donath, der mit dem Harmonium das alte Cembalo ersetzen musste, sei warme Anerkennung ausgesprochen. In erster Linie gebührt uneingeschränktes Lob Hrn. Dr. A. Klughardt, der das Ganze mit grösster Umsicht und intimstem Verständniss für die Bach'sche Kunst leitete. Jede einzelne Nummer des Werkes gestaltete der geniale Dirigent wahr und lebensvoll.

Den Schluss der Saison bildete ein Historischer Liederabend der herzogl. Kammersängerin Frau Niehr-Bingenheimer. Von dem volksthümlichen Liede des 15. Jahrhunderts ausgehend, führte die Künstlerin über unsere Classiker hinweg in die Zeit der Hochblüthe des Liedes, wie sie sich an die Namen Schubert, Schumann und Robert Franz knüpft. Lieder von Liszt, Wagner, Klughardt und von einigen unserer hochmodernen Liedercomponisten machten den Beschluss. Die Clavierbegleitung hatte Dr. A. Klughardt übernommen, und Hr. Hofmusiker Fischer war durch zum Theil wohlgelungene Violoncellvorträge bestrebt, einige Abwechselung in das etwas sehr lange Programm zu bringen.

Ernst Hamann.

Halle a. S., im Mai. Der Rest des Spielabschnitts (des fünften unter der Direction Richards) brachte nur noch eine Neueinstudirung der Auber'schen Oper „Die Stumme von Portici". Als Masaniello verabschiedete sich von unserem Opernpublicum der Heldentenor Hr. Bruno Heydrich, dessen Weggang nun leider eine Thatsache ist. Ich sage „leider", — denn was Hrn. Heydrich an Frische der Stimme abging, ersetzte er immer durch geschmackvollen Gesang und echt künstlerische Ausgestaltung aller Aufgaben. Speciell aber als Wagner-Sänger wird Hr. Heydrich schwerlich ersetzt werden. Die dem Künstler an seinem Abschiedsabend be-

reiteten Ovationen bewiesen es auch klar, dass ein grosser Theil des Opernpublicums Hrn. Heydrich's Künstlerschaft wohl zu schätzen weiss und mit jener Kritik, die sich in Angriffen auf den genannten Künstler gar nicht genug thun konnte und dieserhalb sogar in einen Process verwickelt wurde, keineswegs einverstanden ist. — Capellmeister Dr. Kunwald, der als Künstler immer verdiente Anerkennung fand, wird im nächsten Winter durch Capellmeister Erdmann, dem ja auch ein günstiger Ruf vorangeht, abgelöst. Sonst haben uns noch die jugendlich-dramatische Sängerin Frl. Lucky, die an die Berliner Hofoper engagirt ist, der lyrische Tenor Hr. Otto, welcher Engagement an die Oper im Berliner Theater des Westens angenommen hat, die Altistin Frl. Zerny, die Soubrette Frl. Gross, der Baritonist Hr. Greiff und der zweite Capellmeister Hr. Schneider, der einem Rufe als Chordirector an die Münchener Hofoper folgt, verlassen. Man darf zu Hrn. Director Richards das Vertrauen haben, dass er für angemessene Ausfüllung der im Opernensemble entstandenen Lücken besorgt sein wird; denn in diesem Puncte gehen seine Interessen mit den Interessen des Publicums völlig Hand in Hand. — Mit Spannung sieht man hier der Lösung der Frage der Wiederverpachtung des Stadttheaters (der mit Hrn. Richards geschlossene Pachtvertrag läuft mit dem Ende des nächsten Spielabschnitts ab) entgegen. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Ausschreibung des Theaters beschlossen; es gibt hier aber genug Stimmen, die es für besser gehalten hätten, mit Hrn. Richards den Abschluss eines neuen Pachtsvertrages anzubahnen. Denn soviel steht fest, dass Hr. Richards es im letzten Winter in der Oper und im Schauspiel an Anstrengungen nicht hat fehlen lassen und dass man hier mit den jetzigen Leistungen unseres Stadttheaters wohl zufrieden sein könnte, abgesehen davon, dass es doch mindestens zweifelhaft bleibt, ob mit einem abermaligen Directionswechsel (es wäre die fünfte seit dem Bestehen unseres neuen Stadttheaters) auch eine Verbesserung verbunden sein werde. Dazu kommt, dass die neuen Pachtbedingungen nicht zu unterschätzende neue Belastungen des Pächters enthalten!

Die Wintersaison im Concertsaale erhielt ihren Abschluss durch ein Concert zum Besten des Robert Franz-Denkmal, und zwar hatten diesmal Hr. Dr. Wüllner, Frau Professor Schmidt, Hr. Professor O. Reubke und ein Soloquartett sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Aber auch nach abgeschlossener Saison haben die Concertveranstaltungen noch kein Ende gefunden. Der Lehrer-Gesangverein bethätigte seine stete Bereitwilligkeit, zu wohlthätigem Zwecke zur Verfügung zu sein, durch ein Concert zum Besten der hiesigen Knaben- und Mädchenhorte, in welchem unter Hrn. Prof. Reubke's Leitung u. A. Grieg's „Landerkennung", Hegar's „Todtenvolk" und Berger's „Meine Göttin" zur wiederholten Aufführung gelangten und vom Orchester (die 36er Militärcapelle unter Führung des kgl. Musikdirectors Hrn. O. Wiegert) die „Euryanthe"-Ouverture und die Schmiedelieder aus Wagner's „Siegfried" (von Cyrill Kistler zum Concertvortrag eingerichtet), sowie Schubert's H moll-Marsch in der Liszt'schen Instrumentirung beigesteuert wurden. Die Neue Sing-Akademie (Direction: Wurfschmidt) hatte für ihr letztes Concert auf die Mitwirkung des Orchesters verzichtet und neben Schumann's „Der Rose Pilgerfahrt" Gesänge von Reinecke, Brahms, Kretschmer etc. in das Programm eingestellt. Als Solisten waren Frl. Marg. Gerstäcker und Frl. Marie Wolterech aus Hannover, sowie die HH. Emil Pinks (Leipzig) und Eugen Franck (Dresden) thätig. — Nachzutragen bleibt nur noch die Musik-Aufführung, die in der hiesigen Provinzial-Blindenanstalt vor Kurzem unter Leitung des Hrn. P. Klauert mit Zöglingen der Anstalt veranstaltet wurde. Vorträge für Gesang, Orgel, Clavier, Violoncell und der 1. Satz aus Rubinstein's G moll-Clavierquintett bildeten in geschmackvoller Auswahl das Programm dieses Abends. -o-

Magdeburg. Das hiesige Stadttheater beging die Jubelfeier seines 25jährigen Bestehens in der Zeit vom 6. bis 16. Mai durch einen Cyklus von Festspielen, für welche ausschliesslich Richard Wagner-Werke, und zwar: „Der Ring des Nibelungen" „Tristan und Isolde" und „Die Meistersinger von Nürnberg" gewählt waren. Diese Festspiele hatten insofern eine über das locale Interesse des Magdeburger Theaterpublicums hinausreichende Bedeutung, als Hr. Director Cabisius sich der Mitwirkung einer Reihe der namhaftesten Künstler von den grössten deutschen Opernbühnen versichert hatte. Das Interesse der Wagner-Freunde au Magdeburg und Umgebung an den Festspielen war ein e ausserordentliches, dass trotz der ziemlich hohen Preise (10 8, 6 und 4 Mark) das Haus an Jedem der sechs Tage bis au den letzten Platz gefüllt war. Wie also der Veranstalter be dem Unternehmen finanziell seine Rechnung gefunden haben wird, so darf er auch mit Stolz und Befriedigung auf den rein künstlerischen Erfolg zurückblicken. Denn das muss gesagt sein: die Festspiele trugen durchgehends den Charakter des Grosszügigen, und das Mindergelungene wurde durch anderes um so Besseres immer wieder wett gemacht Zwar thürmten sich über dem Unternehmen zwei Mal recht drohende Wolken auf: in der „Walküre" musste Carl Perron wegen totaler Heiserkeit nach dem 2. Aufzug ausspannen, sodass der 3. Aufzug eine lange bange Zeit in Frage stand, bis sich in der Person eines Magdeburger Künstlers, des Hrn. Rupp, der Retter fand, der sich durch den bewiesenen Muth Anspruch auf Dank und — Uebersehen der Schwächen seiner Leistung verdiente, und für die „Meistersinger" wurde, nachdem Raoul Walter den Walther Stolzing kurz vor der Generalprobe wegen Heiserkeit abgesagt hatte, erst in letzter Stunde ein — glücklicherweise vollwerthiger — Ersatz in Hrn. Heinrich Zeller aus Weimar gefunden. Im Uebrigen möchte ich die Besetzung der Hauptpartien in allen sechs Festspielen als eine ideale, wohl kaum zu überbietende bezeichnen. Ich kann es mir deshalb auch ersparen, die Einzelleistungen des Näheren zu beleuchten; ohnehin werden die Leser des „M. Wochenbl." wissen, um welche hervorragenden Darbietungen es sich handelte, wenn ich ihnen die Namen der betheiligten Künstler nenne. Im „Rheingold" waren es Carl Perron (Wotan), Otto Schelper (Alberich), Dr. Briesemeister (Loge), Julius Lieban (Mime), Hans Keller und Victor Klöpfer (Riesen Fasolt und Fafner), Richard Breitenfeld-Cöln (Donner), W. Cronberger (Froh), sowie die Hofopernsängerinnen Charlotte Huhn (Fricka), E. v. Knorr-Jungk (Freia) und Marie Götze (Erda), die in der Hingabe an ihre Aufgaben miteinander wetteiferten. Meister Otto Schelper's Alberich und der in vielen Zügen an Vogl erinnernde Briesemeister'sche Loge bildeten die hervorragendsten Leistungen. In den Damen Josephine v. Artner, Marie Deppe und Marie Götze hatte man für die Rheintöchter-Gesänge selten schöne Stimmen gewonnen. — Die „Walküre" lieferte mit A. Burgstaller als Siegmund, Ida Hiedler als Sieglinde und V. Klöpfer als Hunding einen ganz wunderbaren ersten Act. Im zweiten Aufzug gesellten sich den beiden Genannten noch Catharina Senger-Bettaque (Brünnhilde) und Charlotte Huhn (Fricka) mit Leistungen grossen Stils zu. Wurde schon dieser zweite Aufzug durch Perron's Heiserkeit bereits recht ungünstig beeinflusst, so hatte unter der ungenügenden Wotan-Besetzung (Perron musste — wie schon oben gesagt — ganz ausscheiden) auch der dritte Aufzug arg zu leiden, was umsomehr zu bedauern war, als derselbe mit einem prächtig gelungenen Walküren-Ensemble (Damen Deppe, Harden, Gleiss, Ethover etc.) einsetzte und der ganz vorzüglichen Brünnhilde ein ebenbürtiger Partner zu wünschen gewesen wäre. — In „Siegfried" und „Götterdämmerung" feierten Catharina Senger-Bettaque (Brünnhilde) und Emil Gerhäuser (Siegfried) grosse Triumphe: Beide erschöpften ihre an Ausdauer der Stimme und geistige Spannkraft ungeheure Anforderungen stellenden Aufgaben in vollstem Maasse. Lieban's Mime und Schelper's Alberich standen auch im „Siegfried" auf der am ersten Abend eingenommenen Höhe. Als Wanderer war Herm. Bachmann (Berlin) eingetreten, dessen schöne Stimme und stilgerechte Declamation allgemeinen Beifall fanden. Marie Götze (Erda), V. Klöpfer (Wurm) und Josephine von Artner (Waldvogel) vervollständigten die prächtige „Siegfried"-Besetzung, während in „Götterdämmerung" Allen voran der Carlsruher Bassist Hans Keller als Hagen und ferner Richard Breitenfeld als Günther, Valentine Grub als Gutrune, Marie Deppe (Waltraute) Marie Götze (Erda) und Albert Kunze (Alberich) redlich zum guten Gelingen beitrugen. Ganz einwandsfrei gelangen auch die Gesänge der Nornen (Damen Ethover, Deppe und v. Artner) und der Rheintöchter (Damen v. Artner, Deppe und Götze). — Wie nach den Anstrengungen des „Nibelungen-Ring" Emil Gerhäuser und Catharina Senger-Bettaque für „Tristan und Isolde" sich zur Verfügung stellen und solche zu den Superlativen des Lobes herausfordernde, nirgends die Spuren von Ermüdung zeigende Leistungen liefern konnten, das ist mir und manchem Anderen ein Räthsel geblieben. Jedenfalls aber waren diese Isolde und dieser Tristan künstlerische Thaten, deren Werth

mit wenigen Worten gebührend nicht gewürdigt werden kann. Und dazu nun noch Charlotte Huhn als Brangäne, Baptist Hoffmann als Kurwenal und Carl Perron (wieder im Vollbesitz seiner herrlichen Stimme) als Marke!! Kein Wunder, dass die Beifallsstürme sich zu einer in Magdeburg wohl noch nicht beobachteten Höhe steigerten. — Die „Meistersinger von Nürnberg" gaben am Himmelfahrtstage den Festspielen den denkbar würdigsten Abschluss. Kammersänger Theodor Bertram's prächtiger Hans Sachs, der unübertreffliche Beckmesser von Fritz Friedrichs, der famose David von Julius Lieban und Hans Keller's würdevoller Veit Pogner auf der einen, Ida Hiedler's entzückendes Evchen und Marie Götze's vortreffliche Magdalene auf der anderen Seite stempelten die Aufführung zu einer wahrhaften Festvorstellung, umso mehr, als auch die Meister gut besetzt waren (Richard Breitenfeld als Fritz Kothner sei noch besonders genannt) und die Lehrbuben- und Volkschöre recht anerkennenswerth gingen. — Die sämmtlichen Aufführungen leitete der Capellmeister des Magdeburger Stadttheaters, Theodor Winkelmann, der sich als trefflicher Wagner-Interpret und umsichtiger Dirigent, namentlich im „Ring des Nibelungen", bewährte. Der Antheil, den das Orchester an dem Gelingen der Festspiele hatte, darf nicht niedrig bewerthet werden; dass an den letzten beiden Tagen (namentlich bei den Bläsern) eine gewisse Müdigkeit sich fühlbar machte, erscheint den grossen Anstrengungen gegenüber nur zu natürlich. — Ich werde Magdeburg und seine Wagner-Festspiele in guter Erinnerung behalten. -o-

Concertumschau.

Cöln. 78. Niederrhein. Musikfest (Prof. Dr. Wüllner) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Noordewier-Reddingius a. Amsterdam u. Wittich a. Dresden, des Frl. Koenen a. Rotterdam u. der HH. Dr. L. Wüllner v. hier, Klöpfel a. München u. Hoffmann a. Berlin (Ges.), sowie des Hrn. Pugno a. Paris (Clav.): 1. Tag (26. Mai). Ouvert. Op. 124, Missa solemnis u. 9. Symphonie v. Beethoven. 2. Tag (27. Mai). Cant. „Gott der Herr ist Sonn und Schild" v. S. Bach, Klage Iphigeniens v. Gluck, „Tasso" v. Liszt, „Te Deum" v. Berlioz, Cdur-Symph. v. Schubert. 3. Tag (28. Mai). 1. Symph. v. Brahms, 2. Theil a. „Das Paradies und die Peri" v. Schumann, Esdur-Clavierconc. v. Mozart, Walkürenritt, Wotan und Brünnhilde und „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, „Don Juan" v. R. Strauss, Chorphant. v. Beethoven.

Teplitz. Abonn.-Concerte des städt. Curorch. (Zeischka): No. 1. 2. Symph. v. Brahms, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Claviervorträge des Hrn. Sauer (Emoll-Conc. eig. Comp., Intermezzo Op. 117, No. 1, v. J. Brahms, 3. „Liebestraum" v. Liszt etc.). No. 2. Fdur-Symphonie v. H. Goetz, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Solovorträge der HH. van Eweyk (Ges., „Verborgenheit" v. H. Wolf, „Salomo" v. H. Hermann, „Bonn" v. A. Bungert etc.) u. Prof. Mayer-Mahr (Clav., Cmoll-Variat. v. Beethoven u. Phant. üb. ungar. Volksmelodien v. Liszt). No. 3. 7. Symph. von Beethoven, drei Sätze a. einer Cmoll-Orchestersuite von F. Monhaupt, Violinvorträge des Hrn. Sarasate (1. Conc. v. Bruch und Introd. u. Tarantelle eig. Comp.). No. 4. Fmoll-Symph. von C. Horn, Ouvert. zum „Barbier von Bagdad" v. Cornelius, Solovorträge des Frl. Behr (Ges., „Ruhe, meine Seele" von R. Strauss, „Wenn schlanke Lilien wandelten" v. F. Weingartner, „Sonntag" v. Brahms, „Zur Drossel sprach der Fink" v. d'Albert etc.) u. des Hrn. Kronke (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg). No. 5. Symph. „Ländliche Hochzeit" von C. Goldmark, Symphon. Variat. f. Orch. v. J. L. Nicodé, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Klengel a. Leipzig (Conc. [v. Volkmann, Cantabile v. Cui und Airs baskyrs v. Piatti). No. 6. „Mazeppa" v. Liszt, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Ettinger (Ges.) u. des Hrn. Prof. Hubay (Viol., Adur-Conc. v. Mozart, „Albumblatt" v. Wagner-Wilhelmj u. Csárdascenen eig. Comp.). — Pensionsfondsconc. des städt. Curorch. (Zeischka) am 2. April: Eine Faust-Symph. v. Liszt (unt. Mitwirk. des Hrn. Weiss [Tenorsolo] u. des Teplitz-Schönauer Gesang- u. Musikver.), Vorspiel u. Schluss des 3. Aufzugs a. „Parsifal" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Aderjan (1. Conc. v. Bruch u. Chaconne v. S. Bach). — Kammermusik des Meininger Quint. (HH. Wendling, Frank, Abbass u. Piening [Streicher], sowie Mühlfeld [Clar.]) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Pretzsch a. Dresden am 24. Febr.: Clarinettenquintett v. Mozart, Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Phantasiestücke f. Clav. u. Clar. v. Schumann.

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Aschersleben. Das bedeutungsvollste Concert, das der Gesangverein in letzter Zeit gegeben hat, war das Beethoven gewidmete und als Hauptwerk die 9. Symphonie in sich schliessende am 28. April. Es wirkte um so nachhaltiger, als es durch gutes Gelingen gekrönt wurde, indem ausser Chor und Orchester auch gute Solisten am Platz waren: Frl. Adelheid Helm aus Leipzig, eine stimmlich gut beschlagene und mit echter Empfindung vortragende Sopranistin, Frl. Schenk aus Weimar, eine nicht minder treffliche Altistin und die HH. Willy Schmidt aus Frankfurt a. M. und Höbes aus Frose, welche in ihrem künstlerischen Vermögen recht gut mit den beiden Damen harmonirten. — **Cassel.** Hr. O. Ewald, langjähriges verdientes Mitglied und vorzüglicher Regisseur des k. Theaters, ist in den Ruhestand getreten und hat sich als Pächter Thibaut in Maillart's „Glöckchen des Eremiten" vom Publicum, das ihm durch seine Gunstbezeugungen den Abgang schwer machte, verabschiedet. — **Darmstadt.** In der vor einiger Zeit zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen gegebenen Aufführung des „Tannhäuser" interpretirte Hr. Dr. Ludwig Wüllner die Titelpartie mit einer so durchgeistigten Auffassung und so packenden Gewalt des Ausdrucks, und dabei auch gesanglich so bedeutend, dass seine Darstellung begeistert aufgenommen wurde und einen unverlöschlichen Eindruck hinterliess. — **Hamburg.** Unter ganz beispiellosen, einzig dastehenden Huldigungen verabschiedete sich in der letzten Vorstellung dieser Saison von unserem Stadttheater Frau Bertha Förster-Lauterer als Mignon. Der Beifall während der Vorstellung war enorm, und die Ovationen nach der Oper währten wohl eine halbe Stunde. Man erhofft allerseits ein baldiges Wiedersehen mit der hochgeschätzten Künstlerin. — **London.** Die letzte Aufführung von „Tristan und Isolde" im Covent Garden-Theater gestaltete sich zu einem grossen Triumph für die Hauptdarsteller: Hrn. van Dyck als Tristan, Frau Fränkel-Claus als Isolde, Frl. Brema als Brangäne und Hrn. Bispaham als Kurwenal, sowie für den Dirigenten Hrn. Lohse. — **Mannheim.** Hr. Fritz Philipp, der auch als trefflicher Solist bekannt gewordene Stuttgarter Hofmusiker, tritt zum 1. Sept. als 2. Solovioloncellist in das hiesige Hoforchester ein. — **Mülhausen i. E.** In der neulichen Aufführung der „Schöpfung" von Haydn unter Hrn. Schlochow's Leitung wirkten als Solisten Frau Eugenie Zeiz aus Zürich und die HH. Sandreuter-Kundig aus Basel und Burgmaier aus Aarau mit. Die beiden Erstgenannten traten zum ersten Male vor das hiesige Publicum, und machte dasselbe besonders in der Dame, deren warmbelebter, inniger Vortrag von einer schmelzvollen und technisch fein disciplinirten Stimme getragen wird, eine erfreuliche Bekanntschaft — **Stockholm.** Frl. Teresita Carreño, die junge Tochter der genialen Pianistin Frau Teresa Carreño und deren Schülerin, hat sich bei einem hiesigen öffentlichen Auftreten ihres Namens würdig gezeigt. — **Wien.** Frl. Lola Beeth verlässt nächstens ihre Stellung am Hofopernhaus. Gegenwärtig gastirt in diesem auf Engagement der Baritonist Hr. Theodor Bertram aus Hamburg. In das Orchester der Hofoper tritt am 1. August als Concertmeister Hr. Bruno Ahner, gegenwärtig in Schwerin in gleicher Stellung, ein.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 1. Juni. „Kyrie", „Gloria" und „Credo" a. der Esdur-Messe v. Jos. Rheinberger. 2. Juni. „O, welch eine Tiefe" v. Mendelssohn.

Rostock. Universitätskirche: 28. April. „Jesu, meine Freude" v. Crüger. 5. Mai. „Gott ist gegenwärtig", Tonsatz v. F. Riegel. 12. Mai. „Unter Lilien jener Freuden", Tonsatz v. Heppe. 16. Mai. „Freut euch, ihr Frommen" von Lotti. 19. Mai. „Harre, meine Seele" v. Malan. 26. Mai. „Himmlischer Tröster" v. Grell.

Opernaufführungen.

März.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Fra Diavolo. 3. Die Fledermaus. 4. Mignon. 5. Lohengrin. 6. Lucia von Lammermoor. 7. Der Trompeter von Säkkingen. 8. Margarethe. 9. Dalibor. 10. Der Troubadour. 11. Cavalleria rusticana. 12. Tristan und Isolde. 13. Carmen. 14. Werther. 15. Die Braut von Korea. 16. Der fliegende Holländer. 17. Die verkaufte Braut. 18., 21., 24. u. 27. Lobetanz (Thuille). 19. Aïda. 20. Zar und Zimmermann. 22. Es war einmal. 23. Don Juan.

25. Das Rheingold. 26. Die Walküre. 28. Siegfried. 29. Hamlet. 31. Götterdämmerung.

April.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 2. Der fliegende Holländer. 8. Aïda. 11. Der Freischütz. 13. Carmen. 14. Die Zauberflöte. 16. Die Hugenotten. 17. Tristan und Isolde. 20. Fidelio. 21. Mignon. 22. Herzog Wildfang. 25. Eros und Psyche. 27. Die Jüdin. 28. Des Teufels Antheil. 30. Der Waffenschmied.

K. Residenztheater: 10. Cosi fan tutte.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Die Fledermaus. 7. u. 16. Der Troubadour. 8. Hänsel und Gretel. 9. Rienzi. 10. Manon. 11. Carmen. 12. Cosi fan tutte. 13. Othello. 15. Lohengrin. 18. Tannhäuser. 19. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 20. Der Evangelimann. 21. Die Meistersinger. 22. Mignon. 23. Robert der Teufel. 24. Der Trompeter von Säkkingen. 25. Jolanthe. 26. Figaro's Hochzeit. 27. Fidelio. 28. Lobetanz. 29. Die Königin von Saba. 30. Werther.

Mai.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Cavalleria rusticana. 2. Die Braut von Korea. 3. Die Afrikanerin. 4., 9. u. 18. Martha. 5. Rienzi. 6. Der fliegende Holländer. 7. Der Prophet. 8., 19. u. 29. Die Königin von Saba. 10. Aïda. 11. Tannhäuser. 12. Mignon. 13. Lohengrin. 14. Der Troubadour. 15. Tristan und Isolde. 16. Carmen. 17. Die Meistersinger. 20. Das Rheingold. 21. Die Walküre. 22. Manon. 23. Figaro's Hochzeit. 24. Siegfried. 25. Margarethe. 26. Götterdämmerung. 27. Die Fledermaus. 28. Der Bajazzo. 30. Wilhelm Tell. 31. Don Juan.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Bruckner (A.), 8. Symph. (Mannheim, 5. Musikal. Akad. [Kähler].)
Chabrier (A.), Ouverture zu „Gwendoline". (Ebendaselbst, 6. do.)
Dvořák (A.), Symphon. Dicht. „Die Waldtaube". (Ebendaselbst, 3. do.)
Glazounow (A.), 6. Symph. (Ebendaselbst, 4. do.)
Horn (C.), Fmoll-Symph. (Teplitz, 4. Abonn.-Conc. des städt. Curorch. [Zeischka].)
Liszt (F.), Eine Faust-Symphonie. (Teplitz, Conc. des Curorch. [Zeischka] zum Besten seines Pensionsfonds am 2. April.)
Monhaupt (F.), Drei Sätze einer Cmoll-Orchestersuite. (Teplitz, 3. Abonn.-Conc. des städt. Curorch. [Zeischka].)
Nicodé (J. L.), Symphon. Variat. f. Orch. (Ebendaselbst, 5. do.)
— — Jubiläumsmarsch. (Bochum, 11. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hammer].)
Puchat (M.), Symphon. Tonbilder „In den Alpen". (Paderborn, 3. Vereinsconc. des Musikver. [Puchat].)
Saint-Saëns (C.), Prél. zu „Le Déluge". (Bochum, 11. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hammer].)
Sauer (E.), Emoll-Clavierconc. (Teplitz, 1. Abonn.-Conc. der städt. Curcap. [Zeischka].)
Schillings (M.), Vorspiel „Von Spielmann's Leid und Lust" zum 3. Act der Oper „Der Pfeifertag". (Mannheim, 7. Musikal. Akad. [Kähler].)
Sinding (Chr.), Violinconc. (Ebendaselbst, 3. do.)
Smetana (F.), Ouvert. zur Oper „Das Geheimniss". (Bochum, 11. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hammer].)
Strauss (R.), „Ein Heldenleben". (Mannheim, 8. Musikal. Akad. [Kähler].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das officielle Verzeichniss der Mitwirkenden bei den heurigen Bühnenfestspielen in Bayreuth nennt folgende Namen: Orchester-Leitung: F. Mottl-Carlsruhe, Dr. C. Muck-Berlin, Dr. Hans Richter-Manchester, Siegfried Wagner-Bayreuth. Bühnenleitung: J. Kniese-Bayreuth. Solorepetitoren und musikalische Assistenz auf der Bühne: M. Balling-Lübeck, F. Beidler-Bayreuth, A. Cortot-Paris, W. Kähler-Mannheim, C. Kaiser-Agram, C. Luze-Wien, C. Müller-Frankfurt a. M., Ed. Reuss-Dresden, H. Rüdel-Berlin, C. D. Schwab-Rostock. Regie: E. Braunschweig-Berlin. Inspicient: W. Wirk-Rostock. Technisches Personal unter Leitung von Friedr. Kranich-Darmstadt. — Darstellendes Personal: „Der Ring des Nibelungen". „Das Rheingold". Wotan = Th. Bertram-Hamburg und A. van Rooy-Rotterdam, Donner = H. Schütz-Leipzig, Froh = A. Burgstaller-Frankfurt a. M. und J. Petter-Dresden, Loge = Dr. O. Briesemeister-Breslau, Alberich = F. Friedrichs-Bremen, Mime = H. Breuer-Wien, Fasolt = H. Keller-Carlsruhe, Fafner = Joh. Elmblad-Stockholm, Fricka = Louise Reuss-Belce-Dresden, Freia = Fanchette Verhunk-Breslau, Erda = Ernestine Schumann-Heink-Berlin, Woglinde = Josefine von Artner-Hamburg, Wellgunde = Sophie David-Cöln, Flosshilde = Ottilie Metzger-Cöln. „Die Walküre". Siegmund = A. Burgstaller und E. Kraus-Berlin, Hunding = P. Heidkamp-Cöln, Wotan = Th. Bertram und A. van Rooy, Sieglinde = Marie Wittich-Dresden, Brünnhilde = Ellen Gulbranson-Christiania, Fricka = Luise Reuss-Belce, Helmwige = Josefine v. Artner, Gerhilde = Emilie Feuge-Gleiss-Dessau, Ortlinde = Fanchette Verhunk, Waltraute = Ernestine Schumann-Heink, Siegrune = Rosa Ethofer-Dessau, Rossweisse = Sara Anderson-New-York, Grimgerde = Ottilie Metzger, Schwertleite = Anna Huber-Bremen. „Siegfried". Siegfried = A. Burgstaller und E. Schmedes-Wien, Mime = H. Breuer, der Wanderer = Th. Bertram und A. van Rooy, Alberich = F. Friedrichs, Fafner = Joh. Elmblad, Erda = Ernestine Schumann-Heink, Brünnhilde = Ellen Gulbranson, Stimme des Waldvogels = Emilie Feuge-Gleiss. „Götterdämmerung". Siegfried = A. Burgstaller und E. Schmedes, Gunther = R. Berger-Berlin, Hagen = R. Blass-New-York, Alberich = F. Friedrichs, Brünnhilde = Ellen Gulbranson, Gutrune = Sara Anderson und Louise Reuss-Belce, Waltraute = Ernestine Schumann-Heink, die Nornen = Josefine v. Artner, Louise Reuss-Belce und Ernestine Schumann-Heink, die Rheintöchter = Josefine v. Artner, Sophie David und Ottilie Metzger. — „Parsifal". Parsifal = E. van Dyck-Antwerpen und E. Schmedes, Kundry = Ellen Gulbranson und Marie Wittich, Gurnemanz = Rob. Blass und P. Knüpfer-Berlin, Amfortas = Rud. Berger und H. Schütz, Titurel = R. Blass und P. Knüpfer, erster Knappe = Sara Anderson, zweiter Knappe = Rosa Ethofer, dritter Knappe = Willy Merkel-Freiburg i. B., vierter Knappe = H. Breuer, erster Ritter = J. Petter, zweiter Ritter = R. Könnecke-Bayreuth, Solo-Blumenmädchen = Sara Anderson, Josefine v. Artner, Sophie David, Rosa Ethofer, Emilie Feuge-Gleiss und Fanchette Verhunk. — „Der fliegende Holländer". Daland = P. Heidkamp, Senta = Emmy Destinn-Berlin, Erik = A. Burgstaller und E. Kraus, Mary = Louise Reuss-Belce und Ernestine Schumann-Heink, der Steuermann = J. Petter, der Holländer = Th. Bertram und A. van Rooy. Der Chor zählt 45 Damen und 56 Herren, das Orchester 124 Mitglieder mit Hrn. Hofconcertmeister Prof C. Prill aus Wien an der Spitze.

* Die Musikfeste in der Pfingstwoche: das 78. Niederrheinische in Cöln, das Schwäbische in Augsburg und das Hessisch-pfälzische in Worms sind, wie man berichtet, in sehr glücklicher Weise verlaufen. In Augsburg bildete einen Höhepunct die Wiedergabe des „Parsifal"-Vorspiels unter Siegfried Wagner's Leitung, in Worms war es Concertmeister Berber aus Leipzig, dessen Vortrag des Brahms'schen Violinconcertes Eine jener Offenbarungen gewesen sei, welche das Weltgetriebe ganz vergessen machen. Das gewaltigste Programm wurde unter Franz Wüllner's jugendlich-elastischer Direction in Cöln in das Publicum packender und begeisternder Vollkommenheit erledigt.

* Das Kammermusikfest zu Bonn hatte eine Gesammteinnahme von 28,000 ℳ, von welchen 20,000 ℳ dem Verein Beethoven-Haus zugewiesen werden konnten.

* Bei der letzten „Fidelio"-Aufführung zu München unter Zumpe's Direction wurde die grosse „Leonoren"-Ouverture auf Anordnung des Intendanten Hrn. v. Possart und doch wohl auch unter Zustimmung des Capellmeisters erst nach dem 2. Act, also ganz am Schluss, gespielt, welches Experiment verschiedenartige Beurtheilung fand. In Betreff der Ausführung sowohl der Oper wie auch der grossartigen Ouverture herrscht aber nur Eine Stimme höchster Bewunderung; sie war ein neuer Triumph für Hrn. Zumpe.

* In Gotha soll unter Leitung der Kammervirtuosin Frl. Remmert eine Franz Liszt-Akademie für Musik

gegründet werden. Warum nicht in Weimar, dem langjährigen Domicil des Meisters?

* Die österreichische Gesellschaft der Autoren, Componisten und Musikverleger hat im Jahre 1900 eine Tantièmeeinnahme von K. 39,449,14 gehabt. Nach Abzug der Verwaltungskosten von K. 26,112,09 (also circa ⅔ der Einnahmen!) und der Beträge für den Reserve- und Pensionsfonds konnten an die 243 Mitglieder im Ganzen K. 7,429,38 vertheilt werden, eine Summe, die allerdings zu den Verwaltungskosten in einem sehr minimalen Verhältniss steht.

* Der Kaiser von Russland hat in seinem ganzen Reiche Geldsammlungen für ein zu erbauendes Glinka-Denkmal angeordnet.

* Aeschylos' „Orestie" mit der Musik von M. Schillings ist im Stadttheater zu Bremen mehrmals mit grossem Erfolg zur Aufführung gelangt.

* Zum Zwecke einer würdigen Aufführung von Wagner's „Ring des Nibelungen" in Turin hat der Gemeinderath daselbst 90,000 Lire bewilligt.

* Die Zigeuneroper „Manru" von I. J. Paderewski hatte bei ihrer Uraufführung im Hoftheater zu Dresden einen aussergewöhnlichen Erfolg. Näheres wolle man in dem heutigen Dresdener Musikbrief nachlesen.

* Im k. Hofoperhaus zu Wien fand am 25. Mai die 400. Aufführung von Gounod's „Margarethe" statt.

* Im Covent Garden-Theater zu London fand die neue Oper „Much ado about nothing" von Ch. V. Stanford bei ihrer jüngst stattgehabten Première eine rauschende Aufnahme.

* Auf dem Theater „Verdi" zu Terni wurde die neue Oper „Der Teufelstriller" von Falchi erstmalig mit Erfolg zur Aufführung gebracht.

* Die einactige Oper „Céleste" von Giuseppe Orsini, ein der „Cavalleria rusticana" ähnliches Werk, das erstmalig in Brescia aufgeführt wurde, hatte wenig Erfolg. Man scheint auch in Italien nach und nach den Geschmack an derartigen Machwerken zu verlieren.

* Mascagni's neue Oper „Iris" ging mit grossem Erfolg, wie gemeldet wird, kürzlich in Palermo erstmalig in Scene.

* Die Oper „Samson und Dalila" von Saint-Saëns erlebte bei guter Darstellung eine erfolgreiche Erstaufführung in Ravenna.

* Hr. Prof. Nikisch hat mit dem Berliner Philharmonischen Orchester in Paris, trotzdem die Programme heuer Compositionen französischer Herkunft vollständig ausschlossen und ausser Tschaïkowsky's Sinfonie pathétique nur deutsche Werke umfassten, noch bedeutend grössere künstlerische Erfolge erzielt, als vor vier Jahren. Am 22. Mai, einem Richard Wagner-Abend, steigerte sich die Begeisterung des Publicums geradezu zu einem Delirium. Gleiche phänomenale Triumphe feierten die Künstler in den ihre Siegesreise beschliessenden Concerten in Brüssel und Lüttich, ebenfalls zu Ehren unserer herrlichen deutschen Musik.

* Die Wiener Philharmoniker haben, da Hr. Director Mahler ihre Concerte nicht weiter dirigiren will, an dessen Stelle Hrn. Hofcapellmeister Jos. Hellmesberger mit 66 Stimmen gewählt. Die übrigen Stimmen entfielen auf die HH. Franz Schalk (23) und F. Mottl (1).

* Hr. Prof. Carl Halir, der 1. Hofconcertmeister in Berlin, hat seine Entlassung als solcher eingereicht, um nur noch zu concertiren.

* Hr. Théodore Dubois ist auf weitere fünf Jahre zum Director des Pariser Conservatoriums gewählt worden.

* Die Leiche des v. J. verstorbenen und in eine gewöhnliche Gruft auf dem Centralfriedhof zu Wien gebetteten Operndirectors Carl Jahn wurde kürzlich in ein von dem Wiener Stadtrath dem verdienstvollen Künstler gewidmetes Ehrengrab überführt.

* Die von der Société des compositeurs de musique in Frankreich ausgeschriebenen Preise sind wie folgt vergeben worden: Der Preis von 500 Frcs. für ein Quintett für Clavier und Blasinstrumente an Hrn. André Caplet; der Preis von 500 Frcs. für ein symphonisches Werk für Clavier und Orchester an Hrn. Pierre Kunc; der Preis von 500 Frcs. für eine lyrische Scene für eine oder zwei Stimmen mit Clavierbegleitung an Hrn. Gabriel Dupont; der Preis von 200 Frcs. für eine Skizze über das Leben von Mondonville zu gleichen Theilen an die HH. Hellonin und Emile Tyr.

* Hr. Vittorio Veneziani hat den neapolitanischen Bellini-Preis von 500 Lire für ein symphonisches Gedicht über die „Adelchi" von Manzoni zuerkannt erhalten.

* Hr. Kammervirtuos Max Pauer in Stuttgart erhielt vom König von Württemberg die grosse goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Die Pianistin Frl. Marie von Unschuld in Wien erhielt vom Sultan den Chefakat-Orden verliehen.

* Die auch in unserem Blatt erwähnte, von verschiedenen Sachverständigen als vorzüglich empfohlene Virgil-Technik-Methode trug auf der jüngst in Berlin stattgehabten Ausstellung des Deutsches Verbandes für Frauenerwerb die grosse goldene Medaille davon.

* Der Musikdirector und Componist Hr. Wilhelm Ganz in London wurde mit dem Ritterkreuz 1. Classe des k. schwedischen Wasa-Ordens decorirt.

Todtenliste. Arthur Combalet, genannt Cobalet, Opernsänger bei der Pariser Opéra comique, † kürzlich, 57 Jahre alt, in Paris. — Heinrich Jacobsen, Violinlehrer an der k. Hochschule für Musik zu Berlin, †, 50 Jahre alt, am 20. Mai. — Vincenz Müller, ehemaliger Musikprofessor in Wien, auch durch volksthümliche Compositionen bekannt geworden, †, 80 Jahre alt, am 22. Mai in Währing bei Wien. — Richard Redhead, Organist, Chormeister und Componist, † am 27. April, 81 Jahre alt, in Hellingly (Sussex). — Henry Frederille Frost, bekannter Londoner Musikkritiker, † am 3. Mai, 53 Jahre alt, in London.

Kritischer Anhang.

Alfred Bock. Deutsche Dichter in ihren Beziehungen zur Musik. Leipzig, Carl Reissner.

In vorliegendem Buche behandelt Alfr. Bock in stetem Hinblicke auf Richard Wagner und sein Lebenswerk das Opernideal, wie es den Dichtern Klopstock, Wieland, Lessing, Schiller, Goethe, Herder, Jean Paul, E. T. A. Hoffmann, Lenau, Heine und Grillparzer vorgeschwebt hatte. Der Verfasser beschreibt sehr anziehend, wie die dramatische Verbindung von Poesie und Musik auch der Poeten Herz seit lange bewegt hat, wie die Heroen unserer deutschen Nationallitteratur die Bausteine sammelten zu dem Werke der Wagner-Kunst. Die Lecture dieser Schrift bereitet ebensoviel Genuss, wie Anregung. Dem Leser werden zahlreiche Aussprüche der oben Genannten vorgeführt, aus denen derselbe zu seiner Ueberraschung erkennen wird, wie nahe sich die Ideen und Anschauungen der Poeten mit denjenigen des Dichtercomponisten von Bayreuth berühren. Die Kenntnissnahme der hier genannten Schrift ist allen Denjenigen recht zu empfehlen, welche nach anstrengender Berufsarbeit sich mit ernsthafter Lecture ertragbringend beschäftigen wollen, denn dieselbe regt zum Nachdenken und Vergleichen an und gibt neue Veranlassung, das Ineinandergreifen aller Künste zu begreifen und zu studiren. Ein vortreffliches Buch.

Eugen Segnitz.

Adolf Sandberger. „Riccio", symphonischer Prolog für grosses Orchester, Op. 16. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

An der oben genannten Composition interessirt zunächst wohl am meisten die vorzügliche, oft farbenprächtige Instru-

mentation. Vieles ist in dieser Hinsicht dem Autor thatsächlich meisterhaft gerathen. In gedanklicher Beziehung scheint der Werth dieses symphonischen Prologs weniger hoch zu stehen. Es fehlt da an Schärfe und wahrhaft plastischer Gestaltung. Sandberger's Thematik vermag, wenigstens im vorliegenden Falle, nicht auf die Länge zu interessiren. Was die Erfindung anbelangt, so wandelt der Componist mehr oder weniger bekannte Wege. Ausserdem hätte Sandberger ein bestimmteres Programm zu seiner Arbeit wohl geben dürfen. Der auf dem Titelblatte der Partitur beigefügte Vermerk „angeregt durch Björnson's Drama ›Maria von Schottland‹" sagt zu wenig und lässt durchaus keinen Schluss zu, ob und wie weit sich Musik und Poem decken. Man wird nur von wenigen Partien des Prologs erwärmt und legt mit Bedauern ein ernstgemeintes Werk aus der Hand, welches bei allem achtunggebietenden Können doch zu erkennen gibt, dass der Tondichter für die Weiterbildung der programmatischen musikalischen Dichtung etwas Bemerkenswerthes zu leisten wohl kaum im Stande war.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

A. G. in *L.* Gern nehmen wir von Ihrer uns indirect gewordenen Mittheilung Notiz, dass das zum Besten des Frl. Kirchner veranstaltete Concert ganz besonders auch den Zweck verfolgte, dem jungen Mädchen die Mittel zur Stärkung seiner Gesundheit zu verschaffen. Eine absichtliche Verschweigung dieses Umstandes konnte deshalb nicht vorliegen, weil uns derselbe unbekannt geblieben war.

E. J. K. in *F.* Die Rubrik Concertumschau musste infolge der zahlreich eingelaufenen Berichte in der letzten Zeit leider etwas stiefmütterlich behandelt werden. Ihre Programme kommen aber sicher auch noch an die Reihe.

F. G. in *S.* Verwunderlich genug, dass das Blatt zur Unterstützung der von ihm vertretenen Interessen jenen Radaubruder zum Wort kommen liess.

E. L. in *B.* Hr. C. M. wohnt in Striesen bei Dresden, Hübler-Str. 4. — Die näheren Bedingungen des bez. Preisausschreibens werden wir uns für Sie zu verschaffen suchen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Adele aus der Ohe, W., Ansbacherstr. 7.
Berlin-Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
— Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Kronstadt in S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiemayer, Rob. Schumannstr. 4.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Violine. [1295.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Dresden. Max Lewinger, A. Eisenstückstr. 24II.
Gera. Hofconcertmeister Jacques Weintraub.
Leipzig. Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Berlin. Rudolf Krasselt, Solovioloncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Dürerstr. 123.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, SO., Cottbuser Ufer 65I.
Bern. Frau Olga Blotnitzki, Wylerstr. 12.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Lucie Krall, Dorotheenpl. 1.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Baden-Baden. Martha Huber.
Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 3.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Sachsenlager 19.
Leipzig. C. v. Humalda, Mühlgasse 10III.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger. Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Clavierunterricht.

Leipzig. Elisabeth Grundmann-Morsbach, Lessingstr. 20III.

Neue Orchesterwerke.

Zur Aufführung empfohlen.

d'Albert, E., Vorspiel z. 2. Aufzug der Oper „Gernot". Part. 4 ℳ. 36 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Einleitung zum 3. Aufzug der Oper „Ghismonda". Part. 2 ℳ. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰. [1304.]
— Vorspiel zu „Der Rubin". Part. 4 ℳ. 31 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Bantock, Granv., Helena. Variat. üb. das Thema H. F. B. Part. 12 ℳ. 27 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Berger, Wilh., Op. 71. Symphonie in B. Part. 15 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 90 ₰.
Bonvin, L., Op. 31. Erinnerungen. Part. 3 ℳ. 27 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Busoni, F. B., Op. 32a. Symphonisches Tongedicht. Part. 12 ℳ. Orchesterstimmen in Abschrift.
Chevillard, Cam., Op. 10. Phantastische Symph. Part. 9 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Cowen, Fr. H., Idyllische Symphonie No. 6 in E. Part. 15 ℳ. 27 Orchesterstimmen je 90 ₰.
Draeseke, F., Op. 35. Jubelouverture. Part. 6 ℳ. 38 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Enna, Aug., „Das Streichholzmädel". Ouverture. Part. 3 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Ouverture zu „Cleopatra". Part. 5 ℳ. 33 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Floersheim, O., Suite miniature. Part. 6 ℳ. 27 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Gilson, P., La Mer. Esquisses symphoniques. Part. 32 ℳ. Orchesterstimmen: Violine I und II, Viola, Violoncell und Bass je ℳ 1,50. Harmoniestimmen leihweise.
Goldschmidt, A. v., Waldfrauscene m. Schluss des 3. Actes aus „Heliantus". Part. 6 ℳ. 32 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Gouvy, Th., Op. 89. Symphonische Paraphrasen. Part. 6 ℳ. 23 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Hamerik, A., Op. 36. Symphonie sérieuse (No. 5) Gmoll. Part. 15 ℳ. 25 Orchesterstimmen, 25 Hefte je 60 ₰.
— Op. 38. Symphonie spirituelle (No. 6), Gdur. Für Streichorchester. Part. 5 ℳ. 5 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Hofmann, H., Op. 94. Irrlichter und Kobolde. Scherzo. Part. 6 ℳ. 27 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Jadassohn, S., Op. 58. Ballettmusik in 7 Canons zur Pantomime „Johannisnacht im Walde". Part. 12 ℳ. 21 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Kaun, H., Op. 22. Symphonie (An mein Vaterland) in Dmoll. Part. 15 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 90 ₰.
Klengel, Jul., Op. 36. Concert-Ouverture in Es. 23 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Knorr, Iwan, Op. 7. Variationen über ein ukrainisches Volkslied. Part. 4 ℳ. 18 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Knorr, Iwan, Op. 8. Symphonische Fuge. Part. 4 ℳ. 23 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Koch, Fr. E., Op. 4. Von der Nordsee. Symphonie. Part. 12 ℳ. 24 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Lorenz, C. Ad., Op. 50. Taubenlied u. Balletmusik a. „Harald und Theano". Part. 5 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰.
MacDowell, E., Op. 48. 2. (indianische) Suite. Part. 15 ℳ. 26 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Möller, A., Symphonie in Gmoll. Part. 15 ℳ. 23 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Nicodé, J. L., Op. 31. Das Meer. Daraus: No. 1. Das Meer. Part. 6 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 30 ℳ. No. 4. Meeresleuchten. Part. 6 ℳ. 36 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Sandberger, Ad., Op. 16. Riccio. Symph. Prolog. Part. 9 ℳ. 31 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Scharwenka, Ph., Op. 108. Dramatische Phantasie in Bmoll. Part. 15 ℳ.
Scharwenka, X., Vorspiel zur Oper „Mataswintha". Part. 4 ℳ. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— König Witichis' Werbung. Episode aus „Mataswintha". Part. 5 ℳ. 31 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Schjelderup, G., Weihnachtssuite aus einem Weinachtsspiel. Part. 9 ℳ.
— Vorspiel z. Musikdrama „Norwegische Hochzeit". Part. 4 ℳ.
Sibelius, Jean, Der Schwan von Tuonela. „Kalevala". Part. 3 ℳ. 20 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Lemminkäinen zieht heimwärts. Legende. Part. 9 ℳ. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Tinel, E., Op. 21. Drei symph. Tongemälde a. „Polyeuct". No. 1. Ouverture. Part. 9 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰. No. 2. Paulinens Traumgesicht. Part. 5 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰. No. 3. Feier im Tempel Jupiter's. Part. 9 ℳ. 29 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Volbach, Fritz, Op. 21. Es waren zwei Königskinder. Symph. Dichtg. Part 9 ℳ.
Weingartner, Fel., Op. 20. König Lear. Symphonische Dichtung für grosses Orchester. Part. 15 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 60 ₰.
— Op. 21. Das Gefilde der Seligen. Symphonische Dichtung für grosses Orchester. Part. 15 ℳ. 39 Orchesterstimmen je 60 ₰.
— Op. 23. Symphonie No. 1 in G. Part. 15 ℳ. 25 Orchesterstimmen je 90 ₰.
— Op. 29. Symphonie No. 2 in Es. Part. 15 ℳ. 32 Orchesterstimmen je 90 ₰.
Zoellner, H., Rautendelein's Leid (Vorspiel zum 5. Act) aus „Die versunkene Glocke". Part. 3 ℳ. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Werke von

Johan S. Svendsen.

Op. 11. **Zorahayda,** Legende für Orchester. [1307.]
Partitur ℳ 5,—. Stimmen ℳ 7,—. Dublirstimmen à ℳ —,75. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen (Eyvind Alnaes) ℳ 2,50.
Op. 12. **Fest-Polonaise** für Orchester.
Partitur ℳ 8,50. Stimmen ℳ 12,50. Dublirstimmen à ℳ —,50. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 2,50. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen, zum Concertvortrag bearbeitet von *Edmund Neupert.* ℳ 2,—.
Op. 17. **Rhapsodie norvégienne No. 1** für Orchester.
Partitur ℳ 4,50. Stimmen ℳ 6,—. Dublirstimmen à ℳ —,50. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 2,25. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 1,50.
Op. 19. **Rhapsodie norvégienne No. 2** für Orchester.
Partitur ℳ 6,50. Stimmen ℳ 8,—. Dublirstimmen à ℳ 1,—. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.
Op. 21. **Rhapsodie norvégienne No. 3** für Orchester.
Partitur ℳ 6,—. Stimmen ℳ 7,50. Dublirstimmen à ℳ —,75. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.
Op. 22. **Rhapsodie norvégienne No. 4** für Orchester.
Partitur ℳ 7,50. Stimmen ℳ 10,—. Dublirstimmen à ℳ 1,—. Ausgabe für Clavier zu 4 Händen ℳ 3,—. Ausgabe für Clavier zu 2 Händen ℳ 2,—.
Op. 26. **Romanze in Gdur** für Violine mit Orchester (oder auch nur Streichinstrumenten).
Orchesterpartitur ℳ 2,—. Orchesterstimmen ℳ 4,—. Streichinstrumente ℳ 2,50. Dublirstimmen à ℳ —,50. a) Violine und Clavier vom Componisten (39. Auflage) ℳ 2,—. b) Bratsche und Clavier (*H. Dessauer*). ℳ 2,—. c) Violoncell und Clavier (*David Popper*) ℳ 2,—. d) Clavier zu 4 Händen (*Jacques Durand*) ℳ 1,50. e) Clavier zu 2 Händen (*Eyvind Alnaes*) ℳ 1,25. f) Violine und Harmonium (*Rich. Lange*) ℳ 2,—. g) Harmonium und Clavier (*Rich. Lange*) ℳ 2,25. h) Harmonium solo (*Rich. Lange*) ℳ 1,25.

Werke von Hector Berlioz

für zwei Pianoforte zu vier Händen übertragen von

Otto Singer.

Benvenuto Cellini. Ouverture . . . ℳ 6,—.
Le Carnaval romain. Ouverture . . . ℳ 5,—.
Romeo et Juliette. Symphonie. No. 1: Grande Fête chez Capulet . . . ℳ 7,50.
No. 2: Scène d'amour ℳ 4,50. No. 3: La Reine ℳ 7,50.
(Zur Aufführung genügt ein Exemplar.) [1308.]

Hector Berlioz' Leben und Werke von **Louise Pohl.** Mit Portrait und Facsimiles. Gr. 8°. Geheftet netto ℳ 4,—, gebunden netto ℳ 5,—.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Neue Lieder und Gesänge

aus dem Verlage von [1309.]

Fr. Kistner in Leipzig.

Cesek, Hans A.,

ℳ ₰

Op. 28. 3 Lieder für 1 Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Rosentage, von *Jul. Gersdorff* . . . 1,20
No. 2. Drei Blätter von der Linde, von *Jul. Gersdorff* . . . 1,20
No. 3. Wieder, von *Ferd. von Saar* . . . 1,20

Hauptmann, Moritz,

Op. 33, No. 3. Trauungslied „Ich und mein Haus".
Für 1 Singstimme (Sopran od. Tenor) mit Orgel, Harmonium oder Pianoforte bearbeitet von *Gustav Schreck* . . . 1,—
Für 2 Singstimmen (Sopran od. Tenor und Alt od. Bariton) mit Orgel, Harmonium od. Pianoforte bearbeitet von *Gustav Schreck* 1,—

Taubert, Ernst Eduard,

Toskanische Melodien nach *Ferdinand Gregorovius* für 1 Singstimme mit Pianoforte. Hoch, tief.
Op. 20, No. 1. Wir sind Kinder der Secunde . . . —,60
No. 2. O Sonne, o Sonne . . . —,60
No. 3. Blaues Sternlein, du sollst schweigen . . . —,60
No. 4. Am ersten Tag des Maien . . . —,60
No. 5. Liebe Rose, Blume der Rosen . . . —,60
No. 6. Und ob du mich liesssest . . . —,60
No. 7. Ich gehe des Nachts. }
No. 8. Ich will ein Haus mir bauen. } . . . —,60
No. 9. Amor, Amor, lieber Seemann . . . —,60
No. 10. Ich sende die Vögel als Boten . . . —,60
Op. 24, No. 1. Junger Knabe, der du gehest . . . —,60
No. 2. Fensterlein, Nachts bist du zu . . . —,60
No. 3. Liebe Schwalbe, die du da fliegest . . . —,60
No. 4. Wenn ich wüsste, du würdest mein eigen . . . —,60
No. 5. Will dich lehren was von Liebe . . . —,60
No. 6. Klagen ist der Mond gekommen . . . —,60
No. 7. O Rose, o Rose . . . —,60

Thuille, Ludwig,

Op. 19. 5 Lieder für 1 hohe Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Die Kleine, von *J. von Eichendorff* . . . 1,20
No. 2. Sommermittag, von *Th. Storm* . . . 1,20
No. 3. Des Narren Regenlied, von *O. J. Bierbaum* . . . 1,20
No. 4. Frau Nachtigall, aus „Des Knaben Wunderhorn" . . . 1,20
No. 5. Spinnerlied, aus „Des Knaben Wunderhorn" . . . 1,20

Wetz, Richard,

Op. 5. 6 Lieder für 1 mittlere Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Geheimniss, von *Hans Richard* . . . 1,—
No. 2. Juli, von *Theodor Storm* . . . 1,—
No. 3. Wiegenlied, von *Robert Reinick* . . . 1,—
No. 4. Die Wasserlilie, von *Heinrich Heine* . . . 1,—
No. 5. Ruhe, von *Julius Sturm* . . . 1,—
No. 6. Kophtisches Lied, von *Wolfgang Goethe* . . . 1,—
Op. 9. 5 Gesänge für 1 mittlere Singstimme mit Pianoforte.
No. 1. Auf die sixtinische Madonna, von *Arthur Schopenhauer* . 1,—
No. 2. Die Muschel, von *Richard Schaukal* . . . 1,—
No. 3. Erlösung, von *Richard Schaukal* . . . 1,—
No. 4. An die Nacht, von *Richard Schaukal* . . . 1,—
No. 5. Der Tod, von *Heinrich Leuthold* . . . 1,—

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Hector Berlioz.

Musikalische Werke.

Subscriptionsausgabe in Bänden. 15 M.

Symphonien.

Phantastische Symphonie, Op. 14. ℳ 9,—. 44 Orchesterstimmen je 60 ₰. 2hdg. ℳ 9,60, 4hdg. ℳ 12,—.
Trauer- und Triumphsymphonie, Op. 15. Part. ℳ 6,—. 42 Orchesterstimmen je 30 ₰. 4 Chorstimmen je 30 ₰. 2hdg. *(Liszt)* ℳ 8,—, 4hdg. ℳ 6,40.
Harold in Italien, Op. 16. Part. ℳ 15,—. 31 Orchesterstimmen je 60 ₰. Clavierauszug m. Text 6 ℳ. 7 Chorstimmen je 60 ₰. Textbuch 20 ₰. 2hdg. ℳ 8,—, 4hdg. ℳ 12,—.
Romeo und Julie, Op. 17. Part. ℳ 15,—. 36 Orchesterstimmen je 90 ₰. 2hdg. ℳ 9,60, 4hdg ℳ 12,—. Textbuch 20 ₰.

Ouverturen. [1310.]

Waverley, Op. 1b. Part. ℳ 3,—. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰. 4hdg. ℳ 3,20.
Die Vehmrichter, Op. 3. Part. ℳ 3,—. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰. 2hdg. ℳ 3,20, 4hdg. ℳ 4,—.
König Lear, Op. 4. Part. ℳ 6,—. 24 Orchesterstimmen je 30 ₰. 2hdg. ℳ 2,40. 4hdg. ℳ 3,60.
Rob Roy. (Bisher unveröffentlicht.) Part. ℳ 6,—. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Benvenuto Cellini, Op. 23. Part. ℳ 3,—. 33 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Römischer Carneval, Op. 9. Part. ℳ 3,—. 28 Orchesterstimmen je 30 ₰. 2hdg. ℳ 7,20, 4hdg. ℳ 8,—.
Die Flucht nach Aegypten, Op. 25. Part. ℳ 2,—. 9 Orchesterstimmen je 30 ₰. 2hdg. ℳ 1,60, 4hdg. ℳ 2,—.
Der Corsar, Op. 21. Part. ℳ 3,—. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰. 2hdg. ℳ 2,40.
Beatrice und Benedict. Part. ℳ 3,—. 24 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Die Trojaner in Carthago. Part. ℳ 2,—. 25 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Gesang-Musik.

Requiem (Grosse Todtenmesse), Op. 5. Part. ℳ 15,—. 40 Orchesterstimmen je 60 ₰. 4 Chorstimmen je 60 ₰. Clavierauszug m. Text *(Ph Scharwenka).* ℳ 3,—. Textbuch 10 ₰.
Faust's Verdammung, Op. 24. Part. ℳ 40,—. 39 Orchesterstimmen je ℳ 1,20. 4 Chorstimmen je 60 ₰. Clavierauszug m. Text *(Kniese)* ℳ 16,—. Derselbe (Krit. Ausg. von Fr. Volbach) ℳ 5,—. 2hdg. ℳ 9,60. Textbuch 20 ₰.
Des Heilands Kindheit. Geistliche Trilogie. Part 20 ℳ. 23 Orchesterstimmen je 90 ₰. 4 Chorstimmen je 60 ₰.
Te Deum, Op. 22. Part. 20 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 90 ₰. 4 Chorstimmen je 60 ₰. 1 Kinderstimme 30 ₰.

Kleinere Orchesterwerke.

Ungarischer Marsch aus Faust's Verdammung. Part. 3 ℳ. 29 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Sylphentanz a. Faust's Verdammung. Part. 1 ℳ. 13 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Tanz der Irrlichter a. Faust's Verdammung. Part. 3 ℳ. 30 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Königin Mab oder die Fee der Träume. Scherzo a. Romeo und Julie. Op. 17. Part. 3 ℳ. 26 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 13. Juni 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 25.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit Nummer 26 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Ulrich Hahn, der Erfinder des Notentypendrucks.

Von **Prof. Dr. Hugo Riemann.**

Der durch musikhistorische Studien in Haberl's Kirchenmusikalischen Jahrbüchern u. a. rühmlichst bekannte P. Raphael Molitor, Benedictiner der Beuroner Congregation, behandelt in einem umfangreichen Werke, dessen erster Band soeben erschien, „Die nach-Tridentinische Choralreform zu Rom"*), die in neuerer Zeit viel umstrittene Frage, in welchem Sinne und in welchem Umfange Palestrina an den Bestrebungen der Päpste Gregor XIII., Clemens VIII. und Paul V., den corrumpirten gregorianischen Choral zu reformiren, persönlichen Antheil hatte. Pater Molitor theilt im vorliegenden ersten Bande wichtige Documente mit, welche beweisen, dass Gregor XIII. die von ihm selbst angebahnte Reform selbst wieder aufgegeben hat und dass dieselbe erst unter seinen Nachfolgern wieder aufgenommen wurde. Die mit der Ausführung der Neuredaction des Graduale beauftragten Componisten Palestrina und Annibale Zoilo waren sehr energisch mit Neuerungen vorgegangen, erregten aber lebhaften Widerspruch besonders auch seitens Philipp's II. von Spanien, sodass sich Gregor XIII. veranlasst sah, den Druck des Graduale zu sistiren (1579). Der Gegenstand des Buches ist zu sehr speciell Kirchengeschichte, um hier ausführlicher dargestellt werden zu können. Wohl aber interessirt weiteste Kreise der Musiker, dass Pater Molitor im 2. Capitel des 2. Buches „Italienische Choralnotendrucke" meine als Anhang der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Firma C. G. Röder („Notenschrift und Notendruck") mitgetheilten Untersuchungen über Notentypendrucke vor Petrucci weiter im Detail fortgeführt und speciell für Italien nicht unbedeutend ergänzt hat. Dabei hat sich denn herausgestellt, dass nicht Jörg Reyser oder Octavianus Scotus, sondern ein anderer Deutscher, der aber in Rom druckte, Ulrich Hahn aus Ingolstadt, als Erfinder des Musiknoten-Typendrucks zu gelten hat. Das dem Reyser und Scotus den Erfinderlorbeer absprechende Druckwerk ist sein 1476 in Rom gedrucktes Missale Romanum, dessen Kolophon lautet:

*) Ein Beitrag zur Musikgeschichte des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Leipzig, F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) 1901. 1 Bd. XVI und 306 S. gr. 8°.

„Sacrum sanctunq; hoc opus ad honor. et gloriam omnipotentis dei ac domini nostri iesu christi. magni et excellentis ingenii **Udalricus gallus** al's **Han** Alemanus: ex ingelstat civis ivinens': non calamo-ereove stilo: sed novo artis ac solerti industrie genere Rome conflatum impressunq; **unacu cantu: quod nunq: factum extitit.** Nec non a fratribus Sacri coventus areceli recte ac fideliter emendatm; Anno incarnatōis dominice MCCCCLXXVI die vero XII. octobris sedente Sixto divina providentia. papa. IIII posteris reliquit.“

Das Werk ist mit römischen Choralnoten (Nota quadrata) kleinen Formats (2mm. im Quadrat) in zwei Columnen mit 8 Systemen bei nur 24cm. Höhe gedruckt, also mit denselben zierlichen Noten wie die Drucke des Scotus und Bonetus Locatellus.

Ein zweiter von P. Molitor gefundener Druck höheren Alters als die Drucke des Scotus und Reysers ist das 1478 von Bernhard Pachel, anscheinend ebenfalls einem Deutschen, in Mailand gedruckte Missale Ambrosianum. Das römische Missale Hahn's von 1476 ist in einem Exemplar auf der Bibl. Magliabecchiana zu Florenz (Arad. dei rari No. 4), das ambrosianische Missale von Pachel vom Jahre 1478 auf der Brera zu Mailand erhalten (A. M. 13. 18.) Ausserdem weist P. Molitor noch etwa ein halbes Mandel Missaldrucke mit gedruckten Noten aus der Zeit vor 1500 auf, welche in meiner Arbeit fehlen. Zu bedauern ist, dass P. Molitor nicht ein Facsimile des Hahn'sches Druckes gibt. Leider hat sich die Firma C. G. Röder bisher nicht entschliessen können, meine obengenannte Studie in den Buchhandel zu bringen. Sollte es noch geschehen, so würde ich jedenfalls in Besitz eines Facsimiles des Hahn'schen Druckes zu kommen suchen und dasselbe nebst einer ergänzenden Anmerkung meiner Arbeit anfügen. Da Hahn im Kolophon ausdrücklich betont, dass seine Leistung „etwas vordem nie Dagewesenes“ sei, so wird wohl damit die Frage der Erfindung des Musiknotentypendrucks endgiltig gelöst sein.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Gera, 25. April.

Die Concerte des **Musikalischen Vereins** haben auch in der verflossenen Saison ihrer hohen Bedeutung für das hiesige Musikleben sich durchaus würdig erwiesen. Leider waren wir am Besuche der beiden Ersten verhindert, doch soll die Stimmung eine sehr beifallsfreudige gewesen sein, wozu die Vorführung von Beethoven's 8. Symphonie, Strauss' „Tod und Verklärung“ und Wagner's „Lohengrin“-Vorspiel ebenso beitrug, wie die Solovorträge des Frl. **Nast** aus Dresden (Schmuckwalzer aus Gounod's „Margarethe“, Lieder von Brahms, Jensen u. A.), die Darbietungen des Leipziger Damenquartetts **Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna und Sophie Lücke** (Werke von Brahms, Schumann, Loewe, Krug und Kremser) und der Pianistin Frl. **Nagel** von hier (Scherzo in Hmoll und Nocturno in Cmoll von Chopin und „Frühlingsrauschen“ von Sinding), denen sich der Gemischte Chor mit den Brahms'schen Liebesliedern würdig zugesellte. An den weiteren Concertabenden kamen Symphonien von Haydn (Cmoll), Schumann (Dmoll) und Tschaïkowsky (pathètique) zu Gehör, deren Erfolg eine aufsteigende Linie bildete, indem das Publicum dem bereits früher vorgeführten letzteren Werk, dank seiner trefflichen Ausführung, diesmal eine besonders warme Aufnahme zu Theil werden liess. Stellen wir die Ouverturen von Glinka („Ruslan und Ludmilla“), Mendelssohn („Melusine“), E. N. v. Rezniček („Donna Diana“) und Wagner („Tannhäuser“) in gleiche Reihenfolge, so ist der Vortrag der Letzteren unstreitig als ganz hervorragend zu bezeichnen, indem durch dieselbe eine allgemeine Begeisterung stets von Neuem entfacht wird. An kleineren Orchesterstücken erschienen fein ausgearbeitet der Irrlichtertanz, Elfentanz und Ungarische Marsch aus „Faust's Verdammung“ von H. Berlioz, sowie der graziöse Tanz der Nymphen und Satyrn aus „Amor und Psyche“ von G. Schumann, während das Streichorchester in Mozart's „Kleiner Nachtmusik“ sich durch Wohlklang und feine Abtönung hervorthat. Von den Solisten ist zunächst Hr. Prof. Willy **Rehberg** aus Genf zu erwähnen, dessen genialer Vortrag des Brahms'schen Dmoll-Concertes das Publicum zu rauschendem Beifall hinriss. Hatte die Wahl dieses Werkes, das hier Novität war, bei ängstlichen Gemüthern einiges Unbehagen erregt, so vermochte doch die vortreffliche, technisch wie geistig gleich hochstehende Wiedergabe sofort alle Zweifel zu zerstreuen und einen vollen Erfolg zu sichern. Nicht minder wirkungsvoll war auch der Vortrag der kleineren Clavierstücke (Toccata und Fuge von Bach-Tausig, Wiegenlied von Henselt und Tarantelle von Moszkowski), dem sich auf wiederholten Hervorruf als Zugabe „Murmelndes Lüftchen“ von Jensen-Niemann anschloss. Frl. **Westendorf** aus Dessau erfüllte die Erwartungen, die man nach ihrer erfolgreichen vorjährigen Wirksamkeit hier (Klughardt's „Zerstörung Jerusalems“) in sie gesetzt hatte, nur in Liedern von Franz, Wagner, Brahms und Reinecke, während der Vortrag von „Isoldens Liebestod“, vielleicht infolge von Indisposition, der rechten Wirkung ermangelte. Als viel hervorragender erschien Hr. Kammersänger **Büttner** aus Gotha, dessen Bedeutung als Wagner-Sänger schon nach den ersten Takten von Wotan's Abschied klar erschien, wobei das wohlgeschulte Organ, der sinnige Vortrag und die ausgezeichnete Textaussprache besonders hervorgehoben werden sollen. Von den Liedern am Clavier wirkten namentlich Schumann's „Widmung“ und Loewe's „Heinrich der Vogler“. — Das Kirchenconcert, das gegen Ende der Saison stattzufinden pflegt, begann diesmal mit Töpfer's Orgelphantasie über den Choral „Mache dich, mein Geist, bereit“, vom Stadtorganisten **Prüfer** mit bekannter Meisterschaft vorgetragen. Frl. **Anna Münch** von hier sang die Händel'sche Arie „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“ mit vorzüglicher Tongebung und viel Innigkeit. Sie ist eine berufene Interpretin Händel's, und es bleibt lebhaft zu wünschen, dass durch Aufführung eines Oratoriums dieses Meisters ihr bald wieder Gelegenheit zur Bethätigung ihrer gesanglichen Vorzüge gegeben werden möchte. Nicht minder wirkungsvoll brachte sie ihre Solopartie in dem darauf folgenden Brahms'schen Requiem zu Gehör, während der Bariton Hr. **Heinemann** aus Berlin, der sich mit dem Solo in Liszt's „Seligpreisungen“ gut abgefunden hatte, trotz seiner schönen Stimme in dem Brahms'schen Werke die rechte Wirkung nicht erzielen konnte. Ueber den Chor steht uns, weil selbst activ, ein Urtheil nicht zu, doch rühmt die „Ger. Z.“ bei Brahms „präcises Einsetzen, Hergabe aller Kraft und rückhaltendes Piano, wie es z. B. in der Fuge des 6. Theils zum ergreifenden Ausdruck kam“, desgleichen bei Liszt „die ganze Schönheit des reinen Chorklanges, deren Wirkung vor Allem in den freudigen Schlussworten gipfelt“. Auf das Requiem concentrirte sich natürlich das Hauptinteresse, und trug auch das Orchester wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. — Noch ist ein kleines Concert für die Abonnenten zu erwähnen, in dem Frl. Irmingard **Mott** aus Frankfurt a. M. mit lieblicher und wohlgebildeter Stimme die Undinen-Arie „So wisse, dass in allen Elementen“ und einige Lieder von Cornelius, Strauss, Hugo Wolf u. A. sang, Hofconcertmeister **Weintraub** einige kleine Violinsachen spielte, während das mehr graziöse, als tief angelegte Septuor von Saint-Saëns für Clavier, Streichinstrumente und Trompete (HH. **Kleemann, Weintraub, Gelbrich, Kloss, Hirt, Neudack** und **Wunderlich**), dessen Menuett und Gavotte besonders gefielen, eine gleich treffliche Wiedergabe fanden, wie das Andante aus Sinding's Clavierquintett.

Die durch die Munificenz Sr. Durchlaucht des Erbprinzen bestehenden **Theaterconcerte** zeichneten sich durch eine äusserst sorgfältige Auswahl der Programmnummern vortheilhaft aus. Bei den Symphonien war Beethoven mit der „Pastorale“ und der in Fdur, Haydn mit der in Ddur, Schumann mit der in Bdur und Berlioz mit der phantastique vertreten. Die Werke kamen gleich den beiden symphonischen Dichtungen „Tasso“ und „Orpheus“ von Liszt in sehr sorgfältiger Einstudirung zu Gehör, ohne dass man Eines auf Kosten des Anderen besonders hervorheben möchte; das Orchester bemühte sich unter befeuernder Leitung seines Hofcapellmeisters mit sichtlichem Erfolge, seinen oft schwierigen Aufgaben nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Von

den Ouverturen zu „Benvenuto Cellini“ von Berlioz, „Die verkaufte Braut“ von Smetana, „Fidelio“ von Beethoven, „Euryanthe“ von Weber, „Manfred“ von Schumann und „Der fliegende Holländer“ und „Die Meistersinger“ von Wagner erschien uns die Letztere als eine ganz besonders hervorragende Leistung. Hamerik's Nordische Suite wirkte bedeutend, namentlich im Adagio mit den Harfenklängen und den hohen Tönen, die sich schliesslich zum Cdur-Dreiklang vereinen, im Volkslied mit der elegischen Fmoll-Melodie, dem schnell dahinhuschenden Springtanz, dem charakteristischen Emoll-Menuett und vor Allem in dem flotten Brautmarsch mit dem Zwischensatze in Adur. In dem Thema mit Variationen aus Tschaïkowsky's 3. Suite waren die Soloviolinе und die Holzbläser hervorzuheben, grosse Befriedigung erweckte die symphonische Dichtung „Aus Böhmens Hain und Flur“ von Smetana, während das „Waldweben“ aus „Siegfried“ und das Vorspiel zum 3. Act der „Meistersinger“ von Wagner sich ebenso erfolgreich erwies, wie Cherubini's zierliche Balletmusik aus „Ali Baba“. In all diesen Concerten wird auch der Streichmusik ein breiterer Raum gewährt, und hörten wir eine interessante Serenade in Edur von Guy Ropartz, die Volkmann'sche Dmoll-Serenade, in der der Solovioloncellist Hirt sich auszeichnete, Verdi's zartes Andantino aus dem Emoll-Quartett, eine von Svendsen bearbeitete Ole Bull'sche Melodie und den realistischen Grieg'schen Bauerntanz. Von Solisten spielte der obenerwähnte Hr. Hirt das Saint-Saëns'sche Violoncellconcert mit sicherer Technik und gefühlvollem Tone, Hr. Weintraub trat mit Concerten von S. Bach (Edur) und Wieniawski (Dmoll) auf, sicher und grosszugig, namentlich in dem letzteren Werke, Hr. Kloss zeigte in der etwas weichlichen Bruch'schen Violaromanze einen schönen, vollen Ton und gute Technik. Das Weber'sche Concertino für Clarinette blies Hr. Melotte mit überaus weichem, einschmeichelndem Tone, während er mit den HH. Kästner (Oboe), Krocker (Horn) und Jakob (Fagott) zwei Sätze aus dem concertanten Quartett von Mozart unter discreter Begleitung des Orchesters sehr ansprechend zu Gehör brachte.

Für eine stetige Ausbildung der Kammermusik wirkt der öftere, leider unvermeidliche Wechsel in den Personen der Ausführenden (jetzt HH. Weintraub, Gelbrich, Kloss und Hirt) natürlich nicht vortheilhaft, doch war immerhin in den Streichquartetten von Haydn (Ddur), Smetana („Aus meinem Leben“) und Beethoven (Op. 74) ein Fortschritt vom Guten zum Besseren zu bemerken; gute Auffassung und schönes Zusammenspiel erhöhten namentlich bei dem letzteren Werke den Genuss merklich. Drei Claviertrios brachten die HH. Kleemann, Weintraub und Hirt zum Vortrag, nämlich: Huber, Op. 20 (Esdur), dessen Finale am bedeutendsten erschien, Beethoven (Op. 1, No. 3), bemerkenswerth in den Variationen und dem Vivace des Schlusssatzes, und Tschaïkowsky (Op. 50, Amoll), das begeistert durchgeführt wurde. Hr. Weintraub spielte mit Clavier das Adagio aus dem 7. Spohr'schen Concert und ein Bach'sches Praeludium vortrefflich und errang besonders lebhaften Beifall durch die Tartini'sche Teufelstrillersonate, während Hr. Hirt uns mit einem Jugendwerke von Rich. Strauss, der Clavier-Violoncellsonate Op. 6, vortheilhaft bekannt machte.

Unter dem Protectorate der durchlauchtigsten Erbherrschaften fand zu Gunsten der Richard Wagner-Stipendien-Stiftung Ende April noch ein grosses Wagner-Concert statt, bei dem die Hofcapelle auf 68 Mann verstärkt war. Das Programm zeigte an Orchesterwerken ausser dem Huldigungsmarsch und der Einleitung zum 3. Acte des „Tannhäuser“ lauter Stücke, die bereits in der letztverflossenen Saison gespielt worden waren, und zwar: Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ nebst „Isoldens Liebestod“, Vorspiel zu „Lohengrin“, Ouverturen zum „Fliegenden Holländer“ und „Tannhäuser“ und weckte dadurch eine Allen lieb gewordene Erinnerung, wobei Orchester und Dirigent für eine vortreffliche Wiedergabe mit gleicher Begeisterung wirkten. Wesentlichen Antheil an dem Erfolge des überaus zahlreich besuchten Concertes hatte Hr. Perron aus Dresden, dessen gewaltige Stimmmittel und vorzüglicher Vortrag zu bekannt sind, als dass noch etwas Besonderes darüber gesagt zu werden brauchte. Es ist auch schwer, unter seinen Darbietungen („Wahn, überall Wahn“ aus den „Meistersingern“, „Blick ich umher in diesem edlen Kreise“ aus „Tannhäuser“ und „Leb wohl, du kühnes, herrliches Kind“ aus der „Walküre“) das unbedingt Beste herauszufinden; auf uns hat Wolfram's Gesang den tiefsten Eindruck gemacht.

Schliesslich seien noch zwei Concerte der Gesanglehrerin Frl. Gertrud Müller erwähnt. Im Ersten kamen durch einige 50 Damen Frauenchöre von Schubert, Schumann, Brahms, Prohaska und Rennes zum Vortrag, die trefflich einstudirt, fein abgetönt und ausserordentlich wohlthuend im Klange waren. Das Künstlerehepaar Dr. Felix Kraus und Frau Adrienne Kraus-Osborne verherrlichte den Abend durch Lieder von Dvořák, Schubert, Mozart und Schumann, denen auf stürmisches Verlangen verschiedene Zugaben (u. A. das Cornelius'sche Duett „Ich bin dein“) folgten. Im zweiten Concerte kamen neben verschiedenen Gesangsoli die Frauenterzette „Ich fahr dahin“ von Grimm und „Aennchen, lieb Aennchen traut“ von Sitt recht ansprechend zu Gehör, während unter Mitwirkung des hiesigen Lehrer-Gesangvereins „Der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann eine vortreffliche Wiedergabe fand. Das von den Frauenchören im ersten Concerte Gesagte galt hier auch für den Männerchor und die gemischten Chöre, deren Klangwirkung besonders hervorzuheben ist. Sämmtliche Soli wurden von Schülerinnen und Schülern gesungen, und that sich der Solotenor ebenso wie Rose und Todtengräber rühmlich hervor. Die Clavierbegleitung in beiden Concerten wurde durch Hrn. Matthies aus Leipzig in vollendeter Weise ausgeführt. — So hat sich auch in der verflossenen Saison ein reich entwickeltes musikalisches Leben kund gegeben; mit Beginn der nächstjährigen wird es hoffentlich gelingen, das im Bau begriffene, so viele Hoffnungen erregende Theater- und Concerthaus seiner Bestimmung übergeben zu können. Paul Müller.

Wien.

(Fortsetzung.)

Das zweite Gesellschaftsconcert brachte nur bereits von früher Bekanntes und zugleich etwas bunt Zusammengewürfeltes, aber Alles von Löwe so sorgfältig einstudirt und dirigirt, dass nach jedem Stücke der Vortragsordnung lebhafter Beifall ertönte. Bis zum Wiederholungsruf (welchem aber nicht nachgegeben wurde) steigerte sich der Applaus bei zwei Chornummern mit Orchester („Elfenlied“ und „Feuerreiter“) des genialen, leider rettungslos geistesumnachteten Hugo Wolf. Meisterstücke der Charakteristik, wie es in der Gegenwart nicht Viele gibt, insbesondere das Schauerbild des „Feuerreiter“ von dämonisch-fascinirender Wirkung. Eröffnet wurde das Concert mit Bruckner's 150. Psalm für Chor, Soli und Orchester (des todten Meisters wahrhaft festliche Festgabe für die 1892 in Wien geplante, damals aber wegen der Choleragefahr nicht zu Stande gekommene Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins), beschlossen mit dem echt italienisch zugvollen und charakteristischen Carnevalsfinale aus Berlioz' Oper „Benvenuto Cellini“, das nur leider im Concertsaal durch die vielen Wiederholungen, welche an scenische Vorgänge anschliessen sollen, ermüdet. Zwischen den Chornummern spielte Prof. Carl Prill technisch vollendet und künstlerisch vornehm, nur ein Bischen akademisch kühl das herrliche Violinconcert von Brahms, welches man zwei Tage später — an einem Symphonieabend des Wiener Concertvereins — wieder zu hören bekam. Dieses zweite Mal solistisch durch Franz Ondriček, und zwar relativ wärmer, eindringlicher, poetischer. Uebrigens gehört gerade dieses Brahms'sche Meisterwerk zu den in Wien am oftesten vorgeführten. Auch eine Dame hat sich heuer — bald nach der trefflichen Wiedergabe derselben durch die HH. Prill und Ondriček — mit entschiedenem Glück daran gewagt: Frau Gabriele Amann-Neusser, in einem von ihr selbst veranstalteten Concert bei Bösendorfer, wobei nur zu bedauern blieb, dass in diesem so grossartig symphonisch gedachten Violinconcert das farbenreiche Orchester durch Clavier allein ersetzt werden musste.

Kein günstiger Stern leuchtete leider dem dritten Ordentlichen Gesellschaftsconcerte der Saison. Am 10. Februar veranstaltet war es als eine doppelte Trauerfeier gedacht: für Verdi, der am 27. Januar für immer die Augen geschlossen, und für Wagner, dessen Todestag sich drei Tage später zum 18. Mal jährte. Aber das pietätvolle Bemühen blieb ein Bischen „in der Absicht stecken“. Zum Gedächtniss für Verdi wurde — wohl eine etwas dürftige Gedenkfeier — rasch der erste Satz des Requiems dieses Componisten in das übrige Programm eingeschoben, wohin es nicht recht hineinpasste. Auch liess die Aufführung — zwar nicht in Chor und Orchester, denn diese boten ein vorzügliches Ensemble, wohl aber im Soloquartett — zu wünschen. Zwar über die Sopranistin Frl. Marie Stöller (Opernschülerin des Conservatoriums, deren helle sympathische Stimme bis in die höchsten Register hinaufreicht) konnte man nur Gutes sagen, und auch die Al-

tistin Frl. Helene Holeczek, sowie der Tenorist Dr. Josef Meyer erwiesen sich — bei nicht gerade besonders klangvollem Tonansatz — mindestens als tüchtig. Dagegen genügte ganz und gar nicht der Bassist, ein Gast aus Berlin, Hr. Robert Biberti. Als Sänger des Gurnemanz in der das Concert beschliessenden Scene der Gralsfeier aus „Parsifal" (mit welcher man den Trauertag des 13. Februar zu feiern gedachte) verdarb Hr. Biberti durch seine schwankende Intonation und seine sonstige ungelenke, fast rohe Manier des Vortrages schon von Vornherein alle Stimmung. Sodann ein viel zu schwacher Männerchor und ein auffallend tonarmes Orchester, selbst der wundervolle Knabenchor („Der Glaube lebt") nicht hinlänglich klar, sicher und schön abgetönt: nein, bei solcher Wiedergabe konnte Eine der edelsten, weihevollsten dramatisch-musikalischen Eingebungen des grossen Meisters (die ohnehin bei jeder Aufführung im Concertsaal gegen die unendlich stimmungsvollen Bayreuther Eindrücke sehr verliert!) auf die mit ihr nicht schon von früher her Vertrauten unmöglich die rechte Wirkung machen. Und es war doppelt bedauerlich, dass diese ungenügende Aufführung gar eine Wagner-Trauerfeier vorstellen sollte und dass sie von Einem der sonst begeistertsten und berufensten Wagner-Interpreten, eben Ferdinand Löwe, geleitet war! Es hatte fast den Anschein, als wenn Löwe diesmal — um nur ja recht unparteiisch zu erscheinen — auf die übrigen Programmnummern, den schon erwähnten Requiemsatz von Verdi, einen neuen umfangreichen Psalm von F. Schrecker (Abiturienten der Compositionsschule des Conservatoriums) und den ergreifenden, tief ernsten „Gesang der Parzen" von Brahms mehr Mühe und Sorgfalt verwendet hätte, als auf die Scene der Gralsfeier, die doch das Concert als Schluss- und Hauptnummer krönen sollte. Im Allgemeinen herrschte in diesem Concert eine etwas flaue Stimmung. Aeusserlich sehr schmeichelhaft für den jungen Componisten gestaltete sich nur — durch wiederholten Hervorruf! — die Aufnahme des obenerwähnten neuen Psalms. Es handelte sich in diesem Falle um den 116. Psalm, welchen Hr. F. Schrecker für dreistimmigen Frauenchor, Orchester und Orgel setzte, und zwar mit dem rechten Stilgefühl für derlei religiöse Aufgaben, ausserdem auch bereits sehr respectable Formgewandtheit, Instrumentationsgeschick, gründliche Belesenheit in den (dem jungen Autor wohl am meisten vorbildlich gewesenen) Meistern Bach und Brahms verrathend. Nur eine Hauptsache hat man an der sonst so vielfach preiswürdigen Novität zur Zeit noch vermisst: eine ausgeprägt persönliche Physiognomie. Man muss diesfalls freilich weitere Leistungen des unbedingt begabten und hochstrebenden jungen Mannes abwarten, der in der abgelaufenen Saison mehrmals auch recht erspriesslich als gediegener Clavierbegleiter an den Internen Musikabenden unseres Akademischen Wagner-Vereins mitgewirkt. Nicht jeder musikalische Charakterkopf enthüllt sich als solcher gleich bei seinem ersten Erscheinen vor dem Publicum.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden.

(Schluss.)

Von unseren einheimischen Dirigenten brachte der städtische Capellmeister Hr. L. Lüstner in seinen Concerten einige ansprechende Orchester-Novitäten; es seien besonders genannt: das Vorspiel zum 5. Act der „Versunkenen Glocke" von H. Zoellner, welches durch feine, duftige Stimmung erfreute; ebenso wie der „Tanz der Nymphen und Satyrn" von Georg Schumann durch wirkungsvolle Betonung der charakteristischen Gegensätze; und die Slavischen Intermezzi des hierorts lebenden Tonkünstlers E. Uhl durch ihre pikante nationale Melodik und vorsorgliche instrumentale Ausarbeitung. Durch Kraft und Kühnheit der Phantasie und virtuos zu nennende Compositionstechnik ragte Tschaïkowsky's E moll-Symphonie hervor; obschon die Originalität des Tondichters nicht immer ganz ungesucht erscheint und gelegentlich zur Originalitätssucht wird: so, wenn der Componist z. B. im Andante die friedlichen Melodien, die er in schöner und stimmungsvoller Weise vor uns ausbreitet, durch ziemlich banalen Kriegslärm unterbricht, der kaum noch in einem thematischen Zusammenhang mit dem Satze steht. Auch in dem revolutionär aufreizenden Finale wird mit „schlagenden Effecten" nicht gespart. Dass Tschaïkowsky auch da interessirte, wo man seinen Ideen nicht gerade zustimmen mochte, bedarf wohl keiner Versicherung, zumal die Ausführung seitens der Curcapelle ebenso correct, als brillant war.

Auch das Theaterorchester unter Prof. Mannstädt's Leitung hatte seinen Tschaïkowsky: es war die „Francesca da Rimini", ein Tongemälde, das bei seinem wilden, halbasiatischen Charakter zwar nur mit wenigen Zügen zu Herzen spricht, aber doch die Kunst der kecken Farbenmischung bewundern liess, mit welcher der Componist seinen höllischen Stoff zu behandeln und zu meistern verstand. Etwas zahmer gebärdet sich César Franck's symphonische Dichtung „Le Chasseur maudit". Hier ist der Stoff durch die musikalische Zeichnung sehr glücklich illustrirt; die Beziehungen zwischen Poesie und Composition ergeben sich zwanglos; überall bemerkt man eine fein berechnende Klarheit in der Anordnung der Motive, und in der Instrumentation gewahrt man auch bei kräftigen Strichen die den Franzosen angeborene Grazie; Franck erschien in diesem Werk als eine feine Mischung von Liszt und Saint-Saëns. — Eine reizvolle durchsichtige Arbeit bewunderten wir in Dvořák's Symphonie „Aus der neuen Welt". Die zu Grunde liegenden Motive von nationaler Abkunft beweisen zwar, dass auch in der „Neuen Welt" das Neue nicht immer gut und das Gute nicht immer neu ist, aber da sie meist von volksthümlicher Naivetät und lebensfroher Natur sind, so geben sie der Symphonie im Ganzen einen freudigen und freundlichen Anstrich, der unwillkürlich für sich einnehmen muss. Die Vorführungen dieser Werke seitens der Hofcapelle waren durch schwunghafte Wiedergabe ausgezeichnet.

Zu Einem der wichtigsten musikalischen Ereignisse der Saison gestaltete sich die Aufführung von Berlioz' „Faust's Verdammung", welche Hr. Mannstädt im letzten Theaterconcert veranstaltete. Der Hofcapelle, welche sich nicht nur in der Bewältigung der selbständigen Instrumentalnummern, sondern auch im begleitenden Theile der Musik trefflich bewährte, stand zur Seite: ein ad hoc zusammenberufener Chor, welchem Angehörige unserer besten Gesellschaftskreise beigetreten waren und welcher den vielfachen Spitzfindigkeiten der Aufgabe volles Verständniss entgegenbrachte und mit Begeisterung eingriff — so wie ein Chor eben nur da singt, wo der Dirigent beim Einstudiren seine künstlerische Ueberlegenheit und Autorität zugleich mit herzlichem Wesen zu verbinden weiss. Frl. Johanna Dietz aus Frankfurt bewies in der schwierigen Sopranpartie, dass sie dem Berlioz'schen Gretchen auch wirklich innerlich nahe getreten ist. Neben dem einheimischen Opernsänger Krauss — als Faust — wirkte Hr. Mantler aus Frankfurt, der den Mephisto mit dämonischem Humor durchsetzte und so recht erkennen liess, wie Berlioz in der Behandlung des bösen Princips immer seine besten Trümpfe ausspielt. Prof. Mannstädt wurde an diesem Abend sehr lebhaft als Dirigent gefeiert.

Endlich sei noch erwähnt die im Allgemeinen recht gelungene Aufführung von Bach's Matthäus-Passion, welche unser Caecilien-Verein unter Hrn. Lüstner's Leitung in der Hauptkirche veranstaltete. Auch hier vorzügliche Solisten: Frau Hiller-Rückbeil für die Sopranpartie, Mathilde Haas für die Altpartie, — man kann's nicht besser wünschen. Hr. Litzinger als Evangelist war schon von früher hier bekannt. Neben ihm ragte Hr. Büttner als Christus durch Wohllaut des Tones, innige Empfindung und hoheitsvolles Pathos hervor. Während die grösseren Chöre hie und da noch lebendigere Antheilnahme vertragen hätten — Viele der Mitwirkenden sollen durch die vorangegangene „Faust-Verdammung" noch angegriffen gewesen sein —, so wurden dagegen die Choräle zumeist trefflich gesungen: deren Wiedergabe war in Bezug auf Dynamik und Accentuirung ganz schlicht und einfach gehalten, — eine Auffassung, welcher ich, gegenüber der jetzt grassirenden Nuancirungsepidemie, in diesem Fall nur beipflichten kann.

Wie alljährlich so wiederholten sich auch in dieser Saison die verschiedenen Musikabende des Curhaus- und Theater-Quartetts, sowie der Männergesangvereine, unter welch Letzteren (neben dem Spangenberg'schen Lehrerverein und der Oertling'schen „Concordia") namentlich der Wiesbadener Männergesangverein durch frisches Aufblühen überrascht, seitdem der neue Dirigent, Capellmeister Stolz (von der Hofoper), an der Spitze steht. Das Schönste und Werthvollste aber an musikalischen Genüssen boten wieder die Vorträge des Frankfurter Streichquartetts unter Prof. Heermann's Führung: poesievollere und technisch feinere Ausführung, grössere Selbstlosigkeit in der Reproduction kann es kaum geben; es sind Festabende des Vereins der Künstler und Kunstfreunde, wenn die Frankfurter spielen!

Trotz eines so reich bewegten Musiklebens darf es gesagt sein, dass Wiesbaden mangels einer gehörigen Concen-

tration und eines tiefer interessirten ständigen Publicums zur echten „Musikstadt" doch eigentlich wenig Talent hat. Vielleicht ist es gerade dies Auflösen in unabhängige Einzelkreise, was neuerdings so manche Namen von gutem Klang nach der blüthenreichen Bäderstadt verlockt. Da wandelt seines Wegs der langbärtige E. N. v. Rezniček, der hier in der Stille seine neue Oper „Till Eulenspiegel" vollendete; von hier aus unternimmt der Meistersinger Messchaert seine Triumphfahrten; und Leschetizki — sucht bereits eine Wohnung, wo er vor Clavierspielern ungestört bleiben kann. Einen der edelsten und liebenswerthesten Künstler haben wir freilich nur allzu schnell wieder verloren: den feinsinnigen H. v. Herzogenberg, welcher, von der Tochter des Altmeisters Moritz Hauptmann aufopfernd gepflegt, hier von schweren Leiden Ruhe und Erholung hoffte und nur — die Ruhe fand. Durch die wehmüthige Pracht des scheidenden Herbsttages hatten wir ihn hinausgetragen auf den stillen Waldesfriedhof, und heute blühen schon die ersten Rosen auf seinem einsamen Grabe. Otto Dorn.

Berichte.

Bielefeld. Das neugebildete städtische Orchester debutirte unter seinem Dirigenten, Hrn. kgl. Musikdirector Traugott Ochs, in der Tonhalle des Johannisberges mit einem erlesenen Programm: Beethoven's „Fünfte", die Ouverturen zu „Oberon" und „Tannhäuser" und „Scènes pittoresques" von Massenet. Hr. Musikdirector Ochs gewann sich sofort berechtigte Sympathien. Er gefiel besonders durch die vornehme Ruhe, mit der er, fast Alles auswendig dirigirend, jeden Einsatz gab, hier beschwichtigte, dort anfeuerte, die Phrasirung meisterte und Accente herausholte. Die Beethoven'sche Symphonie dirigirte Hr. Ochs als Schüler Erdmannsdörfer's und somit als durchaus moderner Musiker, d. h. in grossem Zuge ohne jedes pedantische Systematisiren; den beiden Ouverturen verhalf er zu hinreissendem Schwunge, und der Massenet'schen Suite wusste er jenes glühende Localcolorit zu verleihen, das der Componist des „Cid" und der „Manon Lescaut" verlangt, will man all seinen geistreichen, mit blendender Orchestertechnik ausgearbeiteten Details und den oft geradezu verblüffenden, Meyerbeer bei Weitem überbietenden, nervös verfeinerten Effecten gerecht werden. Reicher Beifall zeichnete Hrn. Ochs, sowie seine treffliche, erst ganz kurze Zeit zusammenwirkende Künstlerschaar nach jeder Nummer aus. Wir schliessen uns diesen herzlichen Kundgebungen mit dem aufrichtigen Wunsche an, dass Hr. Musikdirector Ochs Bielefeld dauernd erhalten bleibe und in segensreicher Arbeit seine volle Befriedigung bei uns finden möge. H. v. St.

Crefeld. Die ausserordentliche Regsamkeit im Crefelder Musikleben und die vorzüglichen Leistungen der Concertgesellschaft sind nach aussen lange nicht so bekannt, wie sie es verdienen. Crefelds Abonnementconcerte haben unter Müller-Reuter in den letzten Jahren einen derartigen Aufschwung genommen, dass man sie getrost neben Düsseldorf, Aachen und Cöln stellen kann. Wer Gelegenheit hatte, im vorigen Jahre die erste „Godoleva"-Aufführung oder am Palmsonntag dieses Jahres „Christus" von Liszt zu hören, wird Dem beipflichten. Es dürfte insbesondere ein Bericht über die letztere Aufführung für das „Musikalische Wochenblatt", das unentwegt für Meister Liszt als Componisten eingetreten ist, von hohem Interesse sein. Ausser in Aachen hat das Rheinland den „Christus" nicht kennen gelernt; in Crefeld war überhaupt dem Componisten Liszt eine Stätte bisher nicht bereitet. So ist an sich schon die Aufführung des Werkes in Crefeld eine That, die an Bedeutsamkeit gewonnen hat durch die Weihe und Vollendung, die über ihr schwebte und das Publicum zu den stürmischsten Beifallsäusserungen hinriss. Der für das Werk mit aller Energie eintretende Müller-Reuter hatte sein Publicum durch eingehende Zeitungsartikel und öffentliche Vorträge vorbereitet, auch ein neues Textbuch mit musikalischen, litterarischen und liturgischen Erläuterungen herausgegeben, um dem Verständniss des Werkes Boden zu schaffen. Vielleicht wäre dies nicht einmal nothwendig gewesen, denn die Aufführung war geradezu vollendet. Die rheinischen Chöre sind ja bekannt durch Klangschönheit, und wurde auf dem Aachener Musikfest hierdurch und durch die subtile Ausführung des „Stabat mater speciosa" der grösste Erfolg erzielt. Wer die Aachener und Crefelder Aufführung hörte, wird in Verlegenheit sein, welcher Chorleistung der Vorzug zu geben ist. Tonschöner, intonationsreiner und ausgefeilter dürften wohl schwerlich die Chorsätze zu Gehör gebracht werden können, als es in Crefeld der Fall war. Ein kleiner ausgewählter Chor von etwa 60 Sängern, der für das „Stabat mater speciosa" besonders ausgesucht schien, erregte insbesondere durch die ersten Soprane Aufsehen. Nicht minder seiner Aufgabe gewachsen zeigte sich das Orchester im Pastorale, Hirtenspiel, Marsch und Wunder. Müller-Reuter's congeniale Leitung und seine bei Liszt so nöthige elastische Tempo-Modificationen sind ganz besonders hervorzuheben. Von den Solisten ist in allererster Linie Herm. Gausche zu nennen, der die „Seligpreisungen" sowie das „Tristis est anima mea" vollendet schön sang. Frl. Johanna Dietz als Sopranistin trug etwas stark auf im „Stabat mater dolorosa" und schädigte dadurch die Quartettwirkung. Die Altpartie hatte in letzter Stunde eine Crefelder Dame übernommen, welche dieselbe lobenswerth durchführte. Hr. Cronberger sang mit gewohnter Künstlerschaft die Tenorpartie. Das Werk hatte, dank der vorzüglichen Vorführung durch Müller-Reuter, einen geradezu enormen Erfolg und die beiden Aufführungen in Aachen und Crefeld werden nun auch wohl in den Rheinlanden die Bahn für Liszt's „Christus" frei gemacht haben. Müller-Reuter wurde am Schlusse enthusiastisch gefeiert — und mit Recht —, seine Verdienste um das Crefelder Musikleben und seine hervorragenden Eigenschaften sowohl als Chor- wie auch als Orchesterdirigent verdienen es, auch an dieser Stelle bekannt gegeben zu werden. — Aus den übrigen Abonnementconcerten sind hervorzuheben eine wundervolle Aufführung der Hmoll-Messe von Bach, Wüllner's „Te Deum", die 4. Symphonie von Tschaikowsky und die 3. Symphonie von Brahms. — Auch die sog. Volksthümlichen Symphonieconcerte, welche von der Concertgesellschaft unter Müller-Reuter ins Leben gerufen sind, bewiesen sich, dank der dafür gewählten interessanten Programme, aufs Beste. — r.

Concertumschau.

Aachen. Städt. Abonn.-Concerte (Prof. Schwickerath): No. 6. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, „Ave verum corpus" f. gem. Chor u. Streichorch. v. Mozart, „Gott im Ungewitter" f. do. m. Orch. v. Schubert-Wüllner, Violinvorträge des Hrn. Ysaye a. Brüssel (Edur-Conc. v. S. Bach, Gdur-Romanze v. Beethoven u. Caprice in Form eines Walzers v. Saint-Saëns). No. 7 m. S. Bach's Matthäus-Passion unter solist. Mitwirk. des Frl. Staegemann a. Leipzig, der Frau de Haan-Manifarges u. der HH. Cronberger a. Braunschweig, Dr. Kraus a. Leipzig, Metzmacher a. Cöln u. Stahlhuth. — Volkssymphonieconcerte (Prof. Schwickerath): No. 11. 3. Symph. v. Beethoven, Akadem. Festouvert. v. Brahms, „Zug der Frauen zum Münster" a. „Lohengrin" u. Einzug der Gäste a. „Tannhäuser" v. Wagner, Edur-Polon. v. Liszt, zwei Sätze a. dem Fagottconc. von Weber (Hr. Krüger). No. 12. Cdur-Symph. v. Schubert, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Sylphentanz u. Ungar. Marsch v. Berlioz, drei Balletstücke f. Orch. v. Rameau-Mottl. — Concerte des Instrumentalver. (Prof. Schwickerath): No. 13. 2. Symphonie v. Svendsen, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouverture „Eine nordische Heerfahrt" u. Andante a. einem Cmoll-Streichquartett von Em. Hartmann. No. 14. Sinf. pathét. v. Tschaikowsky, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Kamarinskaja" v. Glinka, Poème lyrique f. Orch. v. Al. Glazounow. No. 15. „Vltava" v. Smetana, Ouverturen v. Dvořák („In der Natur" u. „Carneval") u. Rossini („Wilhelm Tell"), Gesangvorträge des Frl. Aschaffenburg a. Frankfurt a. M. (Canti populari italiani v. C. Somborn etc.). — Vorträge des A capella-Chors (Prof. Schwickerath) am 3. März: Hirtenmusik a. dem Weihnachtsoratorium u. Ddur-Suite f. Streichorch., Oboen u. Trompeten v. S. Bach, Chöre v. de Près, T. Bai, A. Lotti, D. Perez, J. Arcadelt, S. Bach, M. Franck, H. Isaac, L. Senfl, L. Lemblin, O. Lassus, J. Ph. Rameau u. Brahms (Abschiedslied, „In stiller Nacht" u. „Bei nächtlicher Weil").

Basel. 10. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Jupiter-Symph. v. Mozart, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Esdur-Serenade f. Blasinstrumente von R. Strauss, Claviervorträge des Hrn. Sapellnikoff (Gdur-Conc. v. Beethoven, Gavotte eig. Comp. etc.). — Extraconc. derselben Gesellschaft (Dr. Volkland) unt. solist. Mitwirk. der Frau Riggenbach-Hegar, des Frl. Philippi u. der HH. Sandreuter a. Böpple am 20. April: 9. Symphonie v. Beethoven, Jubelouvert. v. Weber, „Mahomet's Gesang" f. Männerchor u. Orch. v. L. Kempter.

Berlin. Drei Kammermusikabende des Frl. Bruno (Clav.) u. der HH. Fink und Schrattenholz (Streicher) (16. Nov., 15. Jan. u. 16. März): Claviertrios v. F. Gernsheim (Fdur, Clav.: der Comp.), Beethoven (Op. 97), R. Kahn (Esdur, Clav.: der Comp.), Mendelssohn (Dmoll), Ph. Rüfer (Bdur) u. Brahms (Hdur), Clav.-Violinsonaten v. Gade (Dmoll) u. Beethoven (Op. 47), Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven. — Aufführungen der Singakad. (Schumann): 22. Febr. Orator. „Abraham" v. M. Blumner unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly, v. Reichenbach u. v. Türkheim, der Frau Geller-Wolter u. der HH. Pinks, van Eweyk u. Rolle. 5. April. Matthäus-Passion v. S. Bach unt. solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly, der Frau Geller-Wolter u. der HH. Dierich, van Eweyk u. Rolle. — Conc. des Weinbaum'schen Männerchors (Weinbaum) am 2. März: „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, „Fingal" f. Soli (Frl. Goldberg und Hr. van Eweyk), Männerchor und Orchester von H. Hofmann, „Nacht am Meere" f. Männerchor von Brambach, „Zigeunerleben" f. do. v. Schumann-Herbeck-Reinecke, Chaconne f. Violine v. S. Bach (Hr. Barmas). — 3. Abonn.-Conc. der HH. Zajic u. Grünfeld unt. Mitwirk. der HH. von Zur-Mühlen (Ges.) u. Schumann (Clavier): Claviertrio Op. 25 v. G. Schumann, Soli f. Ges. v. Tschaïkowsky („Warum?", „Warum?" u. „Inmitten des Balles") u. Schumann, f. Viol. v. Rust u. Leclair u. f. Violonc. v. Tartini, Chopin u. Popper (2. Span. Tanz). — Conc. des Lehrer-Gesangver. (Prof. Fel. Schmidt) am 9. März: Männerchöre v. L. Kempter („Meeresstimmen"), R. Strauss („Liebe" u. „Altdeutsches Schlachtlied) u. F. Hegar („Kaiser Carl in der Johannisnacht" u. „Todtenvolk"), sowie verschiedene Volkslieder, Gesangvorträge der Frau Schmidt-Köhne („Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „Harald und Ella" v. H. v. Koss, Sonett v. E. E. Taubert, „Wenn schlanke Lilien wandelten" v. Weingartner, „In der Mondnacht" v. A. Reisenauer, „Liederseelen" v. H. Behn u. A.). — Concerte des Tonkünstler-Orch. (v. Blon): 12. März. „Frithjof"-Symph. v. H. Hofmann, Ouvert. „Libussa" v. F. Smetana, Solovorträge des Frl. Ravoth (Ges., „Die Kraft versagt" a. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz) u. des Hrn. Fel. Meyer (Viol., Fismoll-Conc. v. Ernst). 14. März. 3. Symphonie v. Mendelssohn, Ouverturen v. Beethoven (Op. 124) u. Mozart, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner, Rigaudon v. Raff, Violinconc. v. Ph. Rüfer (Hr. Wittenberg, unt. Leit. des Comp.). — 2. Conc. der Kammermusik-Vereinigung Frl. Hornig (Clav.) u. HH. Lenzewski, Hutschenreuter (Streicher), Kurth, Flemming u. Moeffert (Bläser) unter Mitwirk. der HH. Miersch u. Skibicki (Streicher) u. Rausch u. Fröhauf (Bläser): Sept. Op. 20 v. Beethoven, Bdur-Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Gmoll-Trio f. Clav., Fl. u. Violonc. v. Weber, Cmoll-Clav.-Oboeson. v. M. Laurischkus. — Ausserordentl. Vortragsabend des Tonkünstlerver. am 31. Jan.: Streichquart. v. E. Melartin (HH. Prof. Miersch, Piepejohn, Lenzewski u. Hutschenreuter), Solovorträge der Frau Ekman (Ges., „Vergeblicher Wunsch" von R. Kajanus, Karin Mansdotters Wiegenlied v. M. Vegelius, „Antwort Mariae auf den Gruss der Engel" von C. Flodin, „Doch mein Vogel kehrt nicht wieder", „Mädchen kam vom Stelldichein" u. „Ballspiel in Trianon" v. J. Sibelius, „Hemdenmatz" v. O. Merikanto, „Aus dem hohen Lied" v. E. Melartin u. „Sonnenschein" v. A. Järnefelt) u. der HH. Ekman (Clav., Impromptu, „Das Lied von der Kreuzspinne" u. Caprice v. J. Sibelius) und Hutschenreuter (Violoncell, Phant. v. J. Sibelius). — Vortragsabende desselben Vereins: No. 8. Bdur-Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, „Novellette" f. do. v. M. Laurischkus u. Gavotte u. Tarantelle f. do. v. F. Fuhrmeister, vorgetr. v. den HH. Fuhrmeister, Prill, Bundfuss, Esberger, Gütter und Littmann, „Hochzeitslied", „Kinderstübchen", „Die Nacht", „In dem Himmel ruht die Erde", „Wanderers Nachtlied" und „Früh am Tage" f. vier Frauenstimmen v. G. Lazarus (Frls. Kaufmann, Köhler, Gindler u. Heilbron), 1. Satz a. dem Gmoll-Flötenconc. v. F. Langer (Hr. Prill). No. 11. Vocalquartette „O, wehr es nicht", „Liebesahnung", „Im Haselstrauch", „Elslein", „Sonnenwende", „Frau Sonne" u. „Nach Jahren" m. Clav. v. Arn. Krug (Frls. Goldberg u. Bisgaard u. HH. Scheden u. Harzen-Müller), Lieder v. H. Schroeder „Es geht Alles vorbei", „Das verlassene Mägdlein" u. „O, wenn du gehst" (Frl. Zinkeisen), 16 Lieder u. Gesänge v. Willy Knüpfer (zu dessen Gedächtniss), ges. v. Frau Knüpfer-Egli u. Hrn. Severin. — Orgelconc. des Hrn. Straube unt. Mitwirkung des Kirchenchors v. St. Nicolai u. St. Marien (Prof. Krause) und des Hrn. van Eweyk (Ges.) am 12. Mai: Gem. Chöre von Th. Krause (Introitus), A. Becker (Geistlicher Dialog, m. Altsolo), Ed. Grell (Motette) u. Mendelssohn (Psalm 43), Soli f. Ges. v. S. Bach (Cant. „Ich habe genug"), C. Th. Em. Bach („Der Frühling"), P. Cornelius („Des lauten Tages wirre Klänge"), H. v. Herzogenberg („Bleibet in mir") und H. Wolf („Gebet") u. f. Org. v. S. Bach (Cmoll-Passacaglia), Th. V. Alkan (drei grosse Praeludien) u. M. Reger (Phant. über „Wachet auf, ruft uns die Stimme", Phant. über „Ein feste Burg" u. Phant. u. Fuge über BACH).

Cöln. Gürzenichconcerte (Prof. Dr. Wüllner): No. 10. 4. Symph. v. Schumann, Vorspiel u. Schlusschor a. „Parsifal" v. Wagner, Jubelouvert. v. F. Draeseke, „Domine, salvum fac regem" f. Chor, Orch. u. Org. v. F. Wüllner, Solovorträge der HH. Prof. Messchaert a. Wiesbaden (Elfenlied, „Auf ein altes Bild" u. „Prometheus" v. H. Wolf etc.) u. van de Sandt v. hier (Clav., 2. Conc. v. Brahms). No. 11. Passionsoratorium v. F. Woyrsch unt. solist. Mitwirk. der Frauen Rückbeil-Hiller a. Cannstatt u. Kraus-Osborne a. Leipzig u. der HH. Burgstaller a. Frankfurt a. M. u. Dr. Kraus a. Leipzig. No. 12 unt. solist. Mitwirkung des Frl. Geyer a. Berlin, der Frau de Haan-Manifarges a. Rotterdam und der HH. Cronberger a. Braunschweig und Sistermans a. Frankfurt a. M. Trauerode v. S. Bach, Requiem v. Verdi.

Dessau. Concerte der Hofcap. (Dr. Klughardt): No. 6. 6. Symph. v. Beethoven, Jubelouvert. v. Weber, Solovorträge des Frl. Westendorf v. hier (Ges., Minnelied von A. Klughardt, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Feldeinsamkeit" v. Brahms etc.) und des Hrn. Wille a. Dresden (Violonc., Conc. v. A. Klughardt). No. 7. 3. Symph. von Beethoven, Trag. Ouvert. v. Brahms, Vorspiel und „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" v. Wagner. — Kammermusikabende der HH. Dr. Klughardt (Clav.), Seitz, Otto, Weise u. Jäger: No. 4. Gmoll-Streichquart. von Haydn, Claviertrio Op. 74 v. Dvořák, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven. No. 5. Cdur-Streichquart. v. Mozart, Esdur-Claviertrio v. Schubert. No. 6. Clavierquint. v. Schumann, Gmoll-Clavierquart. v. Brahms.

Essen a. d. R. Symph.-Concerte des städt. Orch. (Witte): No. 7. 4. Symph. v. Gade, „Zauberflöten"-Ouverture, Adur-Violinconc. (Hr. Obsner) und Andante f. Flöte u. Harfe (Hr. Wetzger u. Frl. Koch) v. Mozart. No. 8. 4. Symphonie v. Rubinstein, Vorspiel zur „Abreise" von E. d'Albert, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema" v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Sorge. — 6. Conc. des Musikver. (Witte) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hinken u. der HH. von Zur-Mühlen u. Sistermans. — 6. Kammermusikaufführ. der HH. Behr, Lehmann, Möller und Anger: Fdur-Streichquart. v. Schumann, Adur-Clav.-Violinsonate v. C. Franck (Clav.: Hr. Dr. Steinitzer a. Mülheim a. d. R.), Gesangvorträge des Frl. Theurer v. hier („An die Nachtigall" v. Brahms, „Sehnsucht" v. L. Thuille, „Es liegt ein Traum auf der Haide" v. A. v. Fielitz etc.).

Frankfurt a. M. Freitagsconcerte der Museumsgesellschaft (Kogel): No. 11. Ddur-Ouverture v. Händel, Kaiser-Marsch m. Chor v. Rich. Wagner, „Die Frühlingsfeier" f. Tenorsolo (Hr. Sievert a. Cöln), Chor u. Orchester v. A. Urspruch, Claviervorträge des Hrn. E. d'Albert (2. Concert u. Scherzo eig. Comp. etc.). No. 12. 8. Symph. v. Beethoven, „Also sprach Zarathustra" v. R. Strauss, „Meistersinger"-Vorspiel v. R. Wagner, Sopranlieder „Winterweihe", „Ich schwebe", „Ein Obdach" u. „Freundliche Vision" v. R. Strauss (Frau Strauss-de Ahna).

Genf. Abonn.-Concerte im Stadttheater (W. Rehberg): No. 9. Cdur-Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Die verkaufte Braut" v. Smetana, Sarabande u. Rigaudon v. Saint-Saëns (Violinsolo: Hr. Rey), Claviervorträge des Hrn. Hambourg (Dmoll-Conc. v. Rubinstein, Valse v. Tschaïkowsky-Pabst etc.). No. 10. 5. Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung" und „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss, Gesangsquartette nach Goethe's „Westöstlichem Divan" v. H. Huber u. Liebeslieder f. do. v. Brahms (Frau Huber-Pezold, Frl. Philippi u. HH. Sandreuter u. Böpple a. Basel). — Charfreitagsconc. des Hrn. Barblan unt. Mitwirk. der Société de chant sacré (Barblan) u. des Violoncellisten Hrn. Avierino: Chöre v. Palestrina-Wagner („Stabat mater") u. J. Chr. Bach („Ich lasse dich nicht"), Soli f. Org. v. S. Bach (Prael. und Fuge in Emoll), G. Ad. Thomas (Choralvorspiel zu „O Traurigkeit, o Herzeleid") u. Liszt (Prael. u. Fuge über BACH) u. f. Violonc. v. Corelli u. Reinken. — Conc. des Violoncellisten Hrn. Holzmann v. hier unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Fritzsch a. Leipzig u. des Pianisten Hrn. Behrens v. hier am 1. Mai: Cmoll-Clav.-Violoncellson. v. Saint-Saëns, Soli f. Ges. v. Schubert, H. v. Herzogenberg („Der Kranz"), Brahms (Wiegenlied),

Cornelius („Komm, wir wandeln“), Stange („Die Bekehrte“) u. Gound („Der Zeisig“) u. f. Violonc. v. Haydn (Concert), Molique u. Popper (Wiegenlied u. „Elfentanz“).

Heidelberg. 37. Tonkünstler-Versammlung des Allgem. deutschen Musikver.: 1. Conc. (1. Juni, Abends). Gmoll-Conc. f. Org. m. Streichorch., zwei Hörnern, Trompeten u. Pauken v. Rheinberger (Hr. Prof. Dr. Wolfrum, unt. Leit. des Hrn. Radig), Ein Weihnachtsmysterium f. Solostimmen, Chor, Orch. u. Orgel v. Ph. Wolfrum unt. Leit. des Comp. (Solisten: Frl. Berg a. Berlin, Frauen Noordewier-Reddingius a. Hilversum u. Walter-Choinanus a. Mannheim u. HH. Forchhammer a. Dresden, Doerter a. Mainz, Keller a. Ludwigshafen u. Weidt v. hier). 2. Conc. (2. Juni, Vormitt.). Symph. Dicht. „Was man auf dem Berge hört“ v. Liszt (Violinsolo: Hr. Wendling a. Meiningen), Dionysische Phant. f. Orch. v. S. v. Hausegger (unt. Leit. des Comp.), Lieder „Zum neuen Jahr“ u. „Er ists“ v. H. Wolf und „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ v. Liszt (Frau Noordewier-Reddingius), Maurische Rhapsodie f. Orch. v. E. Humperdinck (unt. Leit. des Comp.), Violinconc. v. Lalo (Hr. Thibaud a. Paris), Vorspiel zu „Guntram“ v. Rich. Strauss (unt. Leit. des Comp.). 3. Conc. (2. Juni, Abends). Amoll-Streichquart. v. S. I. Tanejeff (HH. Hoffmann, Suk, Nedbal u. Prof. Wihan a. Prag), Sopranlieder „Sehnsucht“ u. Mädchenlied v. L. Thuille u. „Winterweihe“ u. „Freundliche Vision“ v. R. Strauss (Frl. Beines a. Düsseldorf), Clavier-Violinson. Op. 7 v. O. C. Posa (der Comp. u. Hr. Hoffmann), Altlieder „Leer ist der Tag“ und „Alle Blumen möcht ich binden“ v. H. Sommer u. „Ein Grillenlied“ u. „Der Gärtner“ v. R. Kahn (Frl. Blyenburg a. Frankfurt a. M.), Streichquart. Op. 127 v. Beethoven (HH. Hoffmann u. Gen.). 4. Concert (3. Juni, Abends). Symphon. Prolog zu „König Oedipus“ v. M. Schillings (unt. Leit. des Comp.), Orchesterscherzo „Junker Uebermuth“ v. O. Naumann (unter Leit. des Comp.), Cismoll-Clavierconc. v. X. Scharwenka (der Comp.), Schlussscene a. „Guntram“ v. R. Strauss (Hr. Forchhammer, unt. Leit. des Comp.), Orchestersuite „Ein Märchen“ v. J. Suk, Gesänge m. Orch. Notturno (Hr. Messchaert a. Wiesbaden, Soloviol.: Hr. Wendling) u. „Nächtlicher Gang“ (Hr. Keller) v. R. Strauss, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela“ u. „Lemminkäinen zieht heimwärts“ v. J. Sibelius. Kaiser-Marsch m. Schlusschor v. Wagner. 5. Conc. (4. Juni, Nachmitt.). „Der Sonnenhymnus des h. Franciscus von Assisi“ f. Baritonsolo (Hr. Prof. Messchaert), Org. u. Orch. v. Liszt, Phant. u. Fuge üb. BACH v. M. Reger (Hr. Straube a. Wesel), Cantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ f. eine Bassstimme (Hr. Prof. Messchaert) m. Orch. u. Org. v. S. Bach, Ungar. Krönungsmesse f. Chor, Solostimmen, Orch. u. Orgel v. Liszt (Solisten: Frauen Noordewier-Reddingius u. Walter-Choinanus u. HH. Forchhammer u. Weidt). (Als Festdirigent fungirte Hr. Prof. Dr. Wolfrum, der Festchor bestand aus dem Bach-Ver. u. Akadem. Gesangver., verstärkt durch den „Liederkranz“, das Festorchester war das städt. Orch., verstärkt durch Hofcapellisten a. Carlsruhe, Dresden u. Meiningen.)

Itzehoe. 4. Conc. des Musikver. (Dibbern) m. Haydn's „Jahreszeiten“ unt. solist. Mitwirk. der Frau vom Berg von hier u. der HH. Reinboth a. Lübeck und Harzen-Müller a. Berlin.

Kronstadt i. S. Concerte der Philharmon. Gesellschaft (Krause): 6. Dec. Cdur-Symph. v. Schubert, Trauermarsch a. der 3. Symph. v. Beethoven (zum Gedächtniss an A. Bandner), Arie „Es waren Hirten auf dem Felde“ v. Händel (Frl. Fabini a. Wien). 21. März. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Oberon“-Ouvert. v. Weber, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski (Hr. Malcher).

Leipzig. Gewandhausconc. (Nikisch) aus Anlass des 4. Internationalen Verleger-Congresses am 11. Juni: Gdur-Symph. v. Haydn, „Les Préludes“ v. Liszt, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore“) u. Wagner („Tannhäuser“), Gesangsolovorträge des Frl. Petrini (Arie a. „La Perle du Brésil“ v. Fél. David) u. der Frau Doenges („Isolden's Liebestod“ u. „Tristan und Isolde“ v. Wagner).

Lübeck. Symph.-Concerte des Ver. der Musikfreunde (Afferni): No. 1. 6. Symph. v. Beethoven, „Don Juan“-Ouvert. v. Mozart, Claviervorträge der Frau Haasters-Zinkeisen aus Düsseldorf (Amoll-Conc. v. Schumann etc.). No. 2. Bdur-Symph. v. W. Berger, „Siegfried-Idyll“ v. Wagner, 3. Ouv. zu „Leonore“ v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Ettinger a. Paris (Wiegenlied v. Tschaïkowsky etc.). No. 3. Amoll-Symph. v. Mendelssohn, „Tasso“ v. Liszt, Ouvert. zu „Gwendoline“ v. Chabrier, Gesangvorträge des Hrn. Lieban aus Berlin (Arie [!!] a. der „Walküre“ v. Wagner, „Salomo“ v. H. Hermann, „Musicus und Musica“ v. Mandl etc.). No. 4. Symph. „Ländliche Hochzeit“ v. Goldmark, „Carneval in Paris“ v. Svendsen, „Coriolan“-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Behr a. Mainz („Holder Blüthenmai“ v. Gemth etc.). No. 5. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ddur-Seren. Op. 11 v. J. Brahms, Claviervorträge des Hrn. Rissler aus Freiburg i. B. No. 6. 3. Symph. v. Brahms, Romanze und Scherzo (f. ?) v. Grammann, Seren. f. Blasinstrumente von R. Strauss, Gesangvorträge des Hrn. Mayer aus Schwerin („Ach, weh mir unglückhaftem Mann“ v. R. Strauss etc.). No. 7. Waldsymph. v. Raff, „Manfred“-Ouvert. v. Schumann, Violinvorträge des Hrn. Serato (Conc. v. Beethoven, Adagio a. dem 2. Conc. v. Bruch u. „Zigeunerweisen“ v. Sarasate). — Symph.-Conc. ausser Abonn. desselben Ver. (Afferni) am 15. Dec. 1. Symph. von Schumann, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ v. Wagner, Norweg. Rhaps. v. Lalo, Gesangvorträge der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart (Arie „Ah perfido“ v. Beethoven, „Ein Wanderer“, „Feldeinsamkeit“ u. „Vergebliches Ständchen“ v. Brahms, „Es muss ein Wunderbares sein“ v. Liszt und Elfenlied v. H. Wolf). — 3. Kammermusikabend der Pianistin Frl. Herrmann unter Mitwirk. des Frl. Woodall a. Schwerin (Ges.) und der HH. Zajic, Löwenberg u. Gowa a. Hamburg (Streicher): Clavierquartette v. Saint-Saëns (Bdur) u. Schumann, Soli f. Ges. v. Brahms (Sapphische Ode, „O, wüsst ich doch den Weg zurück“ u. „Auf dem See“), H. Hermann („Legende“), R. Strauss („Muttertändelein“) u. H. Wolf („In dem Schatten meiner Locken“) u. f. Viol. v. Mozart. — Geistl. Conc. in der St. Marienkirche unt. Leit. des Hrn. Lichtwark am 31. März: Geistl. Lied f. Altsolo, Chor u. Org. von Mendelssohn, gem. Chöre v. Lassus u. Lichtwark („Fürwahr, er trug unsre Krankheit“), „Vere languores“ f. Männerchor v. Lotti, Knabenchöre v. Jimmerthal („Wie der Hirsch schreit“) u. M. Hauptmann, Solovorträge des Frl. Heer a. Hamburg (Ges., Jesuslied v. Hildach etc.) u. der HH. Lichtwark (Org., Doppelfuge m. Prael. in Cmoll v. J. L. Krebs und Preghiera von O. Ravanello) u. Grossmann v. hier (Viol., And. v. S. Bach u. Kanon v. F. Schulz).

Meiningen. 4. Kammermusikconc.: Octett v. Schubert, Bdur-Streichquart. v. Brahms, Gesangsoli v. Brahms („Erinnerung“), E. Grieg („Im Kahne“), H. Wolf („Fussreise“), Weingartner (Schuhmacherlied) u. A. (Ausführende: HH. Oberdörffer a. Leipzig [Ges.], Wendling, Funk, Abbass, Piening, Rewoldt [Streicher], Mühlfeld, Gumpert u. Oschmann [Bläser].) — Conc. der Hofcap. (Steinbach) f. ihren Wittwen- u. Waisenfonds am 7. April: 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Weber u. Bizet („Djamileh“), Musik zum Märchen „Königskinder“ v. Humperdinck, Claviervorträge des Hrn. Sauer (Emoll-Conc. eig. Comp., Scherzo Op. 4 v. Brahms, 12. Ung. Rhaps. v. Liszt etc.). — 6. Abonn.-Conc. derselben Cap. (Steinbach): 4. Symph. v. Beethoven, Tragische u. Akad. Festouvert. v. Brahms, Gesangvorträge des Frl. Bletzer a. Wiesbaden (Arie „Die Kraft versagt“ v. Goetz, „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“, „In Waldeinsamkeit“ und „Ständchen“ v. Brahms).

Münster i. W. 8. Vereinsconc. des Musikver. (Dr. Niessen) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller, des Frl. Henrici u. der HH. Pinks, Fenten u. Warnecke.

Oldenburg. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Manns): No. 7 Harold-Symph. v. Berlioz, Ouvert. „Nordische Heimfahrt“ von Em. Hartmann, Festmarsch v. Raff, Deutsche Tänze f. Frauenstimmen v. Schubert, Andante a. der Clav.-Bratschenson. v. Rubinstein, Viola alta-Vorträge des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg („Rococo“ u. Mazurka eig. Comp. u. Romanze v. F. Manns). No. 8 m. Compositionen v. Beethoven unt. solist. Mitwirk. der Pianistin Frl. Christiansen a. Bremen: 6. Symph., Ouverturen Op. 124 u. No. 3 zu „Leonore“, Chorphant. u. Fdur-Variat. u. 3. Deutscher Tanz (Letzterer in der Bearb. v. Seiss). — 4. Abend f. Kammermusik der HH. Kuhlmann (Clav.), Düsterbehn, Beutner, Klapproth und Kufferath: Adur-Clavierquint. v. W. Berwald, Streichquart. Op. 132 v. Beethoven, Variat. a. dem Dmoll-Steichquart. v. Schubert.

Schwerin. Abonn.-Concerte der Hofcap. (Zumpe): No. 1. Symphonien v. Beethoven (No. 4) u. Mozart (Esdur), „Siegfried-Idyll“ v. R. Wagner, „Egmont“-Ouvert. v. Beethoven. No. 2. Symphonien v. Beethoven (No. 3) u. Mozart (Gmoll), Clavierconc. v. Schytte (Hr. Krah a. Leipzig). No. 3. Symphonien v. Liszt (zu Dante's „Divina Commedia“) u. Schubert (Hmoll), Violinvorträge des Hrn. Weber aus München (Conc. eig. Comp., Minuetto v. Raff u. Wiegenlied v. Hauser). No. 4. Symph. zu Dante's „Divina Commedia“ v. Liszt,

symph. Prolog zu „König Oedipus“ v. M. Schillings, Claviervorträge des Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Conc. eig. Comp. etc.). No. 5. Symphonien v. Schumann (No. 1) und Mozart (Ddur, ohne Menuett), „Hebriden“-Ouvert. v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Hrn. Gura v. hier („Archibald Douglas“ v. Loewe u. „Allerseelen“, „Meinem Kinde“, „Winterweihe“ u. „Wenn“ v. R. Strauss). No. 6. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Frauen Liebeskind u. Alken u. HH. Lang u. Gura), Vorspiel, Verwandlungsmusik u. Schlusstheil a. „Parsifal“ v. Wagner. — Kammermusikabende des Streichquart. der HH. Abner, Neubeck, Meyer u. Lang: No. 1 unter Mitwirk. der Frau Gimkiewicz a. München (Ges.) u. des Hrn. Drach (Clav.). Streichquart. „Aus meinem Leben“ v. Smetana, Gmoll-Claviertrio v. W. Berger, Lieder v. Brahms („Immer leiser“ und „Der Jäger“), P. E. Lange-Müller („Die heilgen drei Könige“), H. Wolf („Er ists“), M. Schillings („Aus den Nibelungen“) u. A. No. 2 unt. Mitwirk. der HH. Gura aus München (Ges.) u. Kuhlmann (Bratsche). Cdur-Streichquint. v. Mozart, Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven, Gesangsoli v. H. Zumpe („Gefesselte Musen“, „Begrabe nur dein Liebstes“ u. „Alte Schweizer“), H. Wolf („Fussreise“ und „Der Rattenfänger“) u. A. No. 3 unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Müller-Hartung a. Berlin. Streichquartette v. Schubert (Esdur) u. Verdi (Emoll), Lieder v. Meyer-Olbersleben („Es duftet lind die Frühlingsnacht“), Gounod (Ariette aus „Mireille“), Godard (Berceuse) u. A. No. 4 unter Mitwirk. der HH. Schumann a. Berlin (Clav.) u. Laska v. hier (Contrabass). Emoll-Clavierquintett v. G. Schumann, „Forellen“-Quint. v. Schubert, Clavierson. Op. 110 v. Beethoven. — Weitere musikal. Aufführungen des Hoftheaters (Zumpe): 29. Dec. „Elias“ v. Mendelssohn unter solist. Mitwirk. des Frl. Friede, der Frauen Pahren, Alken u. Siggelkow u. der HH. Lang, Hofmüller, Gura u. Drewes. 3. April. Johannis-Passion v. S. Bach unt. solist. Mitwirk. der Frauen Liebeskind u. Alken u. der HH. Grahl a. Berlin, Gura u. Drewes. (Beide Aufführungen unter Mitwirkung des Gesangvereins.)

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bologna. Gelegentlich des hiesigen Musikfestes in der Pfingstwoche hat einen aussergewöhnlichen Erfolg die Wiener Pianistin Frl. Ilona Eibenschütz sich mit Schumann's Amoll-Concert erspielt, denn nach dem Vortrag desselben spendete nicht blos das Publicum, sondern auch das Orchester der feinfühligen Künstlerin begeisterten Beifall. Eine weitere Ehrung erwies ihr die Società del Quartetto, indem dieselbe sie zum Ehrenmitglied ernannte. — **Frankfurt a. M.** Frau Marcella Sembrich ist mit dem italienischen Opernensemble, mit welchem sie vorher in Berlin Vorstellungen gab, in das hiesige Opernhaus eingezogen. Die erste Aufführung galt Rossini's „Barbier von Sevilla“, in welcher die Diva auch hier eine unübertreffliche Leistung darbot, wie sie überhaupt die übrigen Mitwirkenden weit überragte. — **Odessa.** Frl. Sastrabskaja, die ausgezeichnete Beherrscherin des Jankó-Claviers, hat hier mit durchschlagendem Erfolg sich hören lassen. — **Wien.** Der Baritonist Hr. Theodor Bertram aus Hamburg wurde nach sehr erfolgreichem Gastspiel auf fünf Jahre dem k. k. Hof-Operntheater als ständiges Mitglied verpflichtet. — **Winterthur.** In einem vor einiger Zeit hier veranstalteten eigenen Concert hat der Harfenvirtuos Hr. Prof. A. Kastner aus Zürich im Solo- wie Ensemblespiel Beweise seiner auserlesenen Meisterschaft geliefert und reiche künstlerische Triumphe davongetragen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 8. Juni. „Ach Herr, lass dein lieb Engelein“ v. S. Bach. „Liebe, dir ergeb ich mich“ von P. Cornelius. „Du gabst dem ewgen Geist“ v. G. Vierling. — Nicolaikirche: 9. Juni. „Gott ist die Liebe“ v. G. Schreck.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die in Heidelberg abgehaltene 37. Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen. Unser Blatt wird in n. No. ausführlicher über dieselbe berichten. Als nächstjähriger Festort wurde Crefeld gewählt.

* Die Enthüllungsfeier des Robert Schumann-Denkmals in Zwickau und die damit verbundenen Concerte haben unter starker Betheiligung stattgefunden. Das ursprüngliche Programm erhielt noch Abänderungen, indem Frau Baumann zu einem Theil für Frau Lula Gmeiner einsprang und an Stelle des Hrn. Rosenthal, der infolge einer in der Vorprobe mit dem auf seine musikalische Unfehlbarkeit pochenden Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Joachim gehabten Meinungsdifferenz schon vor Beginn des Festes Zwickau verlassen hatte, Hr. W. Lütschg das Schumann'sche Clavierconcert spielte.

* In Meissen a. d. E. wird am 29. und 30. Juni das Sängerfest des 25 Vereine umfassendes Sängerbundes des Meissener Landes abgehalten werden.

* Für das in Berlin zu errichtende Richard Wagner-Denkmal sind 71 Entwürfe eingegangen, über welche ein 25köpfiges Preisrichter-Comité aburtheilen wird.

* An das Fenice-Theater in Sinigallia ist eine Gedächtnisstafel für Verdi, der in diesem Theater persönlich die Aufführung seiner Oper „I Lombardi“ dirigirt hat, unter in einer Rede Mascagni's gipfelnden Feierlichkeiten angebracht worden.

* Der Musikgelehrte J. S. Shedlock hat die Partitur der Oper „La reine de fées“ von Purcell, die man seit 200 Jahren verloren glaubte, wieder aufgefunden. Schon im Jahre 1701 wurde in der „London Gazette“ von der Direction des Covent Garden-Theaters demjenigen, der die Partitur dem Theater wiederbrächte, 525 Franken angeboten. Niemand erhielt die Belohnung, und doch war die Partitur nicht verloren gegangen. Sie befand sich ganz einfach seit 1837 in der Bibliothek der Londoner k. Musikakademie, der sie der Componist R. J. Stevens mit einem Posten anderer Musik vermacht hatte, ohne dass die Verwalter jener Bibliothek je daran gedacht hätten, sie zu entdecken; Niemand hatte sich die Mühe genommen, die in Rede stehenden, von Stevens vermachten Werke zu catalogisiren.

* Rich. Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ ist auffälliger Weise erst kürzlich in Christiania als Novität in Scene gegangen; sie soll überhaupt das erste Bühnenwerk des Meisters sein, das dort über die Bretter ging. Die Aufnahme der „Novität“ war eine begeisterte.

* Die neue, im bevorstehenden Winter im k. Opernhaus zu Berlin erstmals in Scene gehende Oper E. d'Albert's betitelt sich „Der Improvisator“.

* Die Oper „Manru“ von Paderewski hatte wie vorher in Dresden auch in Lemberg einen grossen äusserlichen Erfolg.

* Die Oper „Zazà“ von Leoncavallo hatte in Genua bei ihrer Erstaufführung einen guten Erfolg.

* Der Erfolg, den Giordano's Oper „Andrea Chénier“ in Ferrara bei ihrer Erstaufführung hatte, wurde leider durch die schlechte Leistung des Orchesters beträchtlich getrübt.

* In Udine ist eine kleine, für Kinder geschriebene und von Kindern aufgeführte Oper, „Il gioillo ritrovato“ von Domenico Montico, über die Bretter des Minerva-Theaters gegangen.

* In New-York ist unter dem Namen New-York Boy's Symphony ein nur aus Kindern und jungen Männern, meist italienischer Abstammung, bestehendes Orchester gegründet worden, an deren Spitze der 18jährige Pinto steht.

* Der rühmlichst bekannte Männerchor Zürich, der seit 35 Jahren unter der trefflichen Leitung des Hrn. Dr. Attenhofer steht, beging am 9. Juni in festlicher Weise das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. Zur bleibenden Erinnerung an dieses Jubiläum wurde eine Attenhofer-Medaille geprägt und von Hrn. Dr. A. Steiger eine Festschrift herausgegeben.

* Einer der gediegensten und verdientesten Lehrer des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig, Hr. Prof. Dr. Rob. Papperitz, beging am 28. Mai den 50. Jahrestag seines Eintritts in das Lehrercollegium dieses Instituts. Trotzdem der allgemein verehrte Künstler im v. Jahr aus demselben ausgeschieden ist, war das Jubiläum nicht unvermerkt geblieben und hatte es sich zu einem Festtag für denselben gestaltet.

* Hr. Kammersänger Otto Schelper, der berühmte und als Künstler, wie als Mensch allgemein verehrte Baritonist der Leipziger Bühne, wird am 1. Juli das 25jährige Jubiläum als Mitglied derselben begehen.

* Wie im v. Sommer Hr. Risler aus Paris an der Akademie de musique des Hrn. C. H. Richter in Genf vorübergehend unterrichtete, so wird heuer Hr. Harold Bauer einen Cours supérieur de piano daselbst absolviren.

* Hr. Paul Taffanel hat seine Entlassung vom Capellmeisteramt der „Société des concerts du Conservatoire" in Paris eingereicht. Als muthmaasslicher Nachfolger desselben wird Hr. Samuel Rousseau, der Chordirigent des Conservatoire, genannt.

* Hr. Léon Schlesinger, der Correspondent des „Ménestrel" in London, ist zum Officier der französischen Akademie ernannt worden.

Todtenliste. Georges Boudon, Gesanglehrer in Paris, †, 34 Jahre alt, daselbst. — Musikdirector Regner in Elsterberg i. S., früher als Capellmeister in Greiz thätig gewesen, †, 84 Jahre alt, kürzlich. — Prof. Georg Vierling, angesehener Componist, im 81. Lebensjahre stehend, am 1. Juni in Wiesbaden. — Frau Thekla Zingg-Gaymen, Concertsängerin in Hamburg, †, 44 Jahre alt, daselbst. — Carl Pflueger, Dirigent der „Orpheus" Musical Society in Boston, † kürzlich, 51 Jahre alt in Cambridge (U. S. A.).

Kritischer Anhang.

Wilh. Kienzl. Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 55. Leipzig, Rob. Forberg.
— — Vier volksthümliche Gesänge für eine mittlere Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 57. Bayreuth, Carl Giessel jr.

Während die Sechs Gesänge des Op. 55 von W. Kienzl zwar Viel des Melodischen, aber Ebensoviel des Süsslichen und empfindsam Gezierten enthalten, bieten des Genannten Vier volksthümliche Gesänge aus Op. 57 eine gesündere und reellere Kost. In den Letzteren schlägt der Autor mit grossem Erfolge einen wirklich volksliedartigen Ton an und gibt sich frei und ungezwungen. In den Liedern „Mein Lieb, das ist ein Röslein rund" und „Nachtigall, sing nicht so frühe" breitet sich eine klare, tiefe Empfindung aus, und eine erhebende, befreiende Zuversicht spricht aus dem Liedchen des 15. Jahrhunderts „Aus aller Noth kommt mein Gemüth". Ganz trefflich ist Kienzl das alte gute Lied „Schier dreissig Jahre bist du alt" gelungen, — eine kräftige, urwüchsige Melodie, welcher im Mitteltheile des Liedes ein poetisch zeichnender Gegensatz gegeben ist. Eugen Segnitz.

Carl Klindworth. Clavierauszüge von Richard Wagner's „Siegfried" und „Götterdämmerung".
Fritz Volbach. Clavierauszug von Hector Berlioz' „Damnation de Faust".
Mainz, B. Schott's Söhne.

Vor dem Beginn der Bayreuther Festspiele ist es wohl angebracht, die Musikwelt noch einmal auf die neuen Clavierauszüge mit Text hinzuweisen, die Carl Klindworth von den vier Theilen des Wagner'schen „Nibelungen-Ringes" angefertigt hat. Nachdem nun mit den zwei letzten Bänden das ganze Werk vollendet vor uns liegt, kann man sagen, dass es seinen Meister und auch seine Verleger (Schott's Söhne in Mainz) lobt. Ich kann mich, um kurz zu sein, darauf beziehen, was ich im „Musikal. Wochenblatt" vom 28. Dec. 1899 beim Erscheinen der ersten beiden Bände gesagt habe. Auch für die Auszüge von „Siegfried" und „Götterdämmerung" gilt, dass wir es hier nicht mit Erleichterung des grossen Klindworth'schen „Ur-Auszuges" zu thun haben, sondern mit völlig neuen Bearbeitungen, die, trotzdem sie leichter und bequemer spielbar sind, doch dem instrumentalen Original sich enger annähern. Ueberall merkt man die völlige Beherrschung des Stoffes und der Technik, überall ein sorgfältiges Nachdenken über die beste Art der Uebertragung des Orchesters für einen Clavierspieler von mittlerer Fertigkeit. Kommen dazu noch die anderen Vorzüge dieser Ausgabe: der billige Preis, das handlichere Format, die schöne, mit Bildschmuck gezierte Ausstattung, der gute Druck und der starke Einband, so wird man diese neuen Auszüge des „Ringes" jedem Musiker und allen Freunden des erhabenen Werkes aufs Angelegentlichste empfehlen können.

Vielleicht lässt der Schott'sche Verlag nun auch neue, in gleicher Weise gefertigte Auszüge von den „Meistersingern" und „Parsifal" erscheinen; die von Tausig und Rubinstein sind zu schwierig und theuer. Klindworth ist trotz seiner siebzig Jahre noch rüstig, und Niemand kann besser, als er, diese Aufgabe erfüllen.

Wenn ich mit diesen Auszügen sogleich einen anderen anzeige, nämlich den Clavierauszug mit deutschem Text zu Hector Berlioz' „Faust's Verdammung" von Fritz Volbach (B. Schott's Söhne, Mainz), so steht dies Beides nicht ausser Zusammenhang. Ich ward lebhaft an die Zeit im Herbst 1890 erinnert, wo Klindworth seine mustergiltige Aufführung der „Damnation" von Berlioz im Berliner Wagner-Verein vorbereitete und Fritz Volbach als Adlatus fungirte. Zuvor hatte Klindworth mit grosser Mühe eine deutsche Uebersetzung zu Stande gebracht, die so gut wie möglich den Anforderungen der Sprache gerecht wurde: es ist dieselbe, die der vorliegende Clavierauszug benutzt hat. Volbach hat seit jener Zeit nicht aufgehört, sich in das französische Meisterwerk zu vertiefen: als Frucht dieser liebevollen Beschäftigung ist nun seine neue Clavierübertragung erschienen, die geeignet ist, die alten Klagen über die mangelhaften Clavierauszüge der Werke von Berlioz, die der Bekanntschaft mit diesem Meister stets hindernd im Wege standen, wenigstens für den „Faust" zu beenden.

Volbach hat sich bestrebt, Alles, was die Partitur enthält, auf dem Clavier wiederzugeben oder dem Spieler wenigstens zu zeigen: daher manche Ossias, kleine Noten und Angaben der Instrumente. Dadurch ist natürlich Vieles recht schwer zu spielen; aber für den musikalischen Begleiter ist auch hier das Mehr immer erwünschter, als das Weniger. Schade, dass manche Druckfehler geblieben sind, die man nicht versäume, nach der beiliegenden Tabelle zu verbessern. Beim Sylphen-Ballet wäre eine Bemerkung über das durchweg gehaltene tiefe D der Violoncells am Platze gewesen; auch fehlt hier im viertletzten Takt von S. 129 das bekannte Sforzato.

Möge dieser gute Auszug viele gute Aufführungen des geistsprühenden Werkes hervorrufen. In Frankreich ist die „Damnation" eigentlich das einzige Werk von Berlioz, das zur Popularität gelangt ist, in Deutschland ist es immer hinter seinen grossen Orchesterwerken zurückgetreten. Freilich verlangt es reiche Mittel und tüchtiges Studium; und ein Mephisto, wie der unvergessliche Blauwaert, kehrt nicht wieder. R. Sternfeld.

Briefkasten.

Ed. F. in *T.* Die Affaire in Z. hat wahrscheinlich noch ein Nachspiel. — Das Letzte, was wir von Ihrem ehemaligen Mitschüler bei dem vollständig in Vergessenheit gerathenen Conservatoriumslehrer hörten, war, dass er sich mit einem ausländischen Flügel im Besitzthum seiner Eltern niedergelassen habe. In Deutschland scheint ihm die Lust zum Concertiren vergangen zu sein.

W. K. in *F.* So veraltet, wie z. B. die Neuigkeitsnotizen der „Urania", sind die Tagesmittheilungen des gen. Blattes schliesslich doch noch nicht.

J. G. G. in *L.* Man glaubt nicht, was Lästerzungen fertig bringen, und je beneideter die Stellung des Opfers, desto schärfer das Gift!

B. J. in *K.* Es bleibt beim Alten!

Anzeigen.

Moriz Rosenthal.

[1369aa.]

November, December: Russland.
Januar, Februar 1902: Deutschland.

Briefe, Manuscripte an
Hermann Wolff,
Berlin, Flottwellstr. 1.

Ludwig Hess,

Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1370o]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. * Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Pauline de Haan-Manifarges,

Concertsängerin (Alt).
Rotterdam, Admiraliteitskade 74. [1371b.]

Wohnungswechsel.

Von jetzt ab: No. 18 Rue Simonis, Bruxelles, Belgien.

[1372y.] **Elsa Ruegger.**

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
[1373p.]

Rudolf Krasselt,
Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in **Berlin.**

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1374aa.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1375h.]
Leipzig, Davidstrasse 1[I].
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Professor Carl Prill,
Wien IV.
[1276t.] Mayerhofgasse 12.

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [1377w.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1378z.]

C. v. Humalda,
Tenor, Concert- u. Oratoriensänger.
Leipzig, Mühlgasse 10 III. [1379a.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Th. Wiehmayer,
Pianist. [1380l.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4III. [1381b.]

Willy Rehberg,
Genf. [1382—.]

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [1383o.]

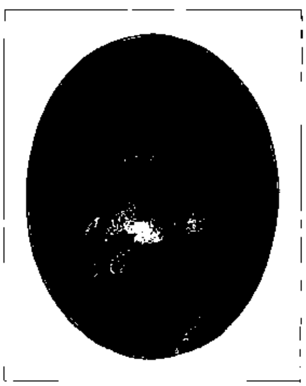
Frau Martha Hohlfeld, Concertsängerin in Dresden, Bürgerwiese 14.

Empfehlungen:

Hiermit bescheinige ich der Sängerin Frau **Martha Hohlfeld,** dass sie in meiner, sowie in Gegenwart meiner HH. Capellmeister und Regisseure auf der Bühne des Königl. Opernhauses hier Probe gesungen und dabei gezeigt hat, dass sie im Besitze einer sympathischen, angenehmen Stimme ist. Im Vortrag der beiden „Pagenarien" aus „Hugenotten" und „Figaro" bewies sie, dass sie sowohl in technischer Beziehung, als auch in empfindungsvollem Vortrag Viel gelernt hat. [1384—.]

Dresden, am 19. September 1899.
Der General-Director der Königl. Sächs. musik. Capelle und der Hoftheater.
Graf v. Seebach.

Nachdem ich Gelegenheit gehabt habe, die Concertsängerin Frau **Martha Hohlfeld** zu hören, macht es mir grosses Vergnügen, zu erklären, dass sie im Besitz einer schönen wohlklingenden und dabei kräftigen Stimme ist. Dieselbe ist ausserordentlich gut geschult, ihre Tonbildung ist natürlich und leicht, der Vortrag von Liedern und Arien verständnissvoll und durchaus musikalisch correct und sicher.



Frau **Martha Hohlfeld** ist allen Concert-Directionen aufs Wärmste zu empfehlen.
Dresden, Juni 1900. **H. Gudehus.**

Der Unterzeichnete schätzt in Frau **Martha Hohlfeld** von hier eine junge Sängerin, deren ungemein schöne und sympathische Sopranstimme ebensosehr empfohlen und beachtet zu werden verdient, wie die natürliche und anmuthige Art ihres Vortrags.
Dr. Paul Klengel,
Leipzig, den 26. Mai 1896.

Frau **Martha Hohlfeld** hat mir Verschiedenes vorgesungen, und ich bin in der angenehmen Lage, ihr über Stimmbildung und Gesangsweise, sowie für ihre künstlerische Zukunft ein günstiges Prognosticon stellen zu können, da sie den geistigen Inhalt der Gesänge, nach ihrer Individualität, geschmackvoll erfasst und auf diese Weise den Intentionen der Autoren gerecht zu werden bestrebt ist.
Blasewitz b. Dresden, 9. Nov. 1899.
Adolf Gunkel,
Königl. Sächs. Kammermusiker.

Hierzu eine Beilage von **Schuster & Loeffler** in **Berlin.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 20. Juni 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 26.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender Nummer zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Orchestercompositionen von Alexander Ritter.

„Olaf's Hochzeitsreigen". Symphonischer Walzer, Op. 22.
„Sursum corda". Eine Sturm- und Drang-Phantasie, Op. 23.
München, Jos. Aibl.
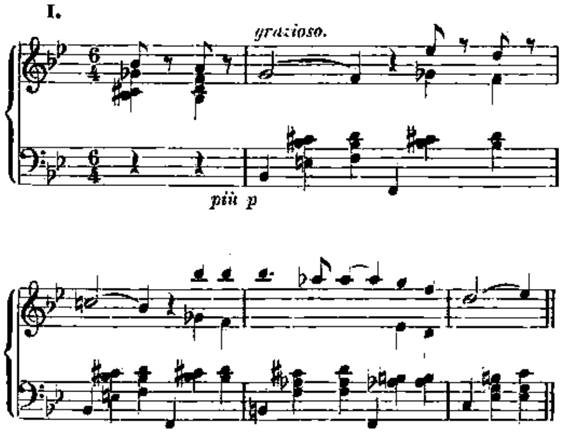
Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seit ich an dieser Stelle Alexander Ritter's Streichquartett Op. 1 besprach. Viel ist unerfüllt geblieben, was sich Hoffnungsfrohes damals an das Erscheinen jenes prächtigen Werkes knüpfte. Ich schloss meine Kritik — sie steht in No. 13 des 6. Jahrganges des „Musik. Wochenbl." — mit den Worten: „Möge dem Ritter'schen Quartett nun Das zu Theil werden, was es so sehr verdient, und das ist zunächst: viel gespielt (von Berufenen) und oft gehört (von Verstehenden) zu werden; alles Andere findet sich dann von selbst. Glück auf! von ganzem Herzen." Nun — wer hats denn gespielt in all der Zeit? Wer gehört? Eine Welt von Enttäuschungen für so manchen frisch und muthig strebenden Künstler schliessen diese fünfundzwanzig Jahre ein, und auf Alexander Ritter ist ein vollwichtig Theil davon gekommen. Weh ums Herz kann Einem werden, wenn mans so recht bedenkt. —

Der nordländische Ritter Olaf hat mit der Tochter seines Königs geheimen Liebesbund geschlossen. Er wird verrathen. Maasslos ist des Königs Zorn, maasslos aber auch Olaf's Leidenschaft. Nach einem grauenvollen Vertrage wird die Königstochter dem Ritter angetraut und das Hochzeitsfest mit allem Pomp begangen. Um Mitternacht aber soll Olaf sich dem Henker überliefern. Während des festlichen Treibens tritt Olaf mit seiner jungen Gattin zum Hochzeitsreigen an — der Henker harrt an der Thür —, und liebestrunken, weltvergessen schweben sie durch das Gewoge der Tanzenden dahin. Als aber die Mitternachtsglocke ertönt, gleiten Beide entseelt auf den Fliess. Sehnsuchtswonne und Todesgrauen hatten sie dahingerafft. Dies ist in Kürze der Inhalt des dem „Hochzeitsreigen" zu Grunde gelegten Programms. Das meisterlich concipirte, in vornehmster Fassung gehaltene Musikstück, dessen Instrumentation nur mit dem Besten

Die nächste Nummer des „Musikalischen Wochenblattes" erscheint erst am 4. Juli.
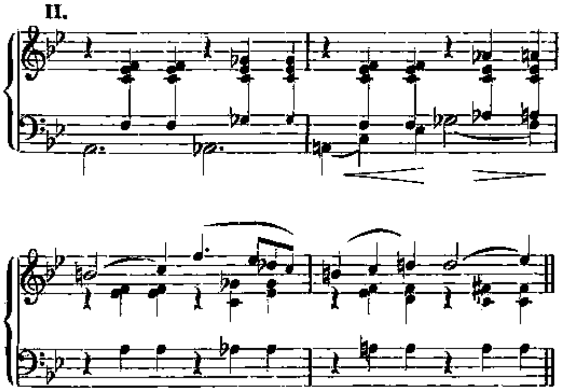
vergleichbar ist, was wir besitzen, beginnt mit einer kurzen, unheilsbangen Einleitung in mässig langsamem C-Takt, worauf das schöne erste Walzermotiv — Bdur, $^{6}/_{4}$, ruhiges (deutsches) Walzertempo — wiegend einsetzt, aber von

I.



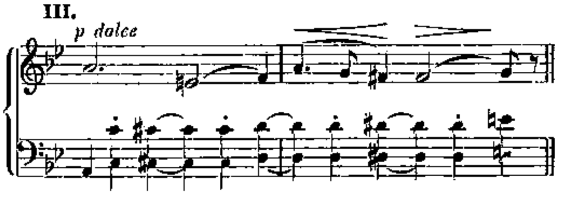
einer sich späterhin wiederholenden, drohenden *ff*-Phrase jäh unterbrochen wird. In den Bässen, fortgesetzt von der Oboe, tritt nunmehr die Weiterführung des Walzers, dessen zweites Motiv, ein, ebenfalls in wiegender Bewe-

II.
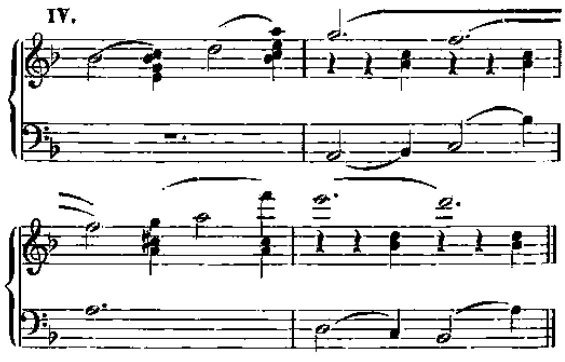


gung, dem ein drittes, aufstrebendes, grosszügig-melodiöses folgt, unterbrochen von der *ff*-Phrase.

III.



Diesen drei Motiven gesellt sich dann noch ein viertes hinzu — in Fdur —, dessen sich wie von selbst ergebende, freie kanonische Behandlung sehr reizvoll ist. Aus diesem

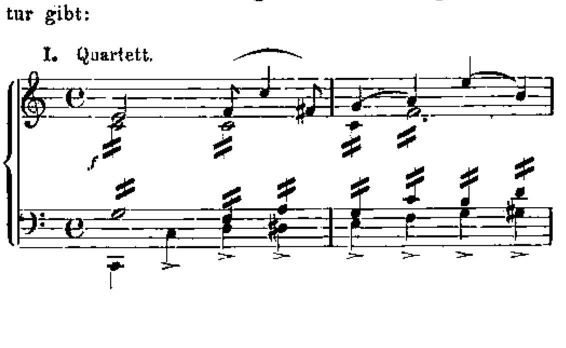
IV.
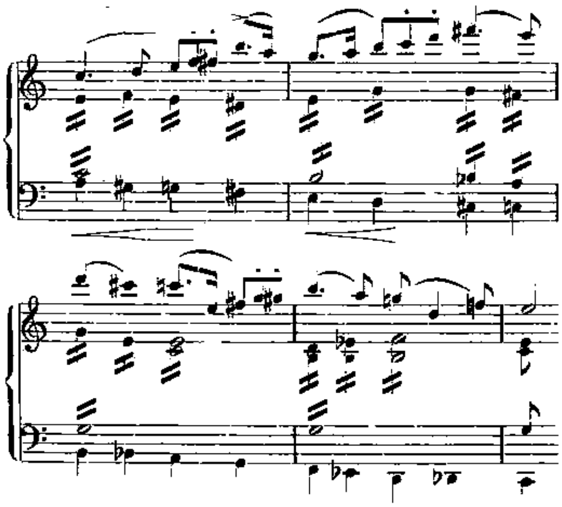


Material nun ist das Stück in straffer Architektur, mit grandioser Schlusssteigerung, von der sicheren, zielbewussten Hand des geborenen Symphonikers auf- und ausgebaut, wobei besonders die mannigfache rhythmische Umgestaltung des ersten Motivs höchst interessant ist. Der Walzer beginnt und schliesst in Bdur, bindet sich inmitten aber an keine bestimmte und bestimmbare Tonart. Das Charakteristische des textlichen Vorwurfs, die zwiespältige Seelenstimmung, ist, ohne dass der Componist je mit grobem Decorationspinsel malte, durchweg vorzüglich getroffen.

Wenn wir uns die Sturm- und Drang-Phantasie näher ansehen, so finden wir, dass wir es mit einem breit und gross angelegten, in feste Form gegossenen Symphoniesatz zu thun haben. Bei aller Freiheit im musikalischen Ausdruck strebt Ritter — und deshalb nannte ich ihn einen geborenen Symphoniker — stets der Form zu, selbst dann, wenn er eine Phantasie schafft. Die Entwickelung, Weiter- und Durchführung der Themen ist hier eine so einheitliche, der Satzbau ein so ehern fest gefügter, die ganze Construction des Stückes ebenso durch und durch symphonisch, dass man vor dem Wissen und Können Ritter's — aus diesem einen Werk heraus — eine unbedingte Hochachtung gewinnen muss. Der natürliche Fluss des Ganzen, das stete Im-Auge-Behalten des Gewollten, der ideelle Inhalt der Tondichtung leiden nicht im Mindesten unter all den thematischen und contrapunctischen Finessen; sie Alle sind nur Mittel zum Zweck, und das leidenschaftliche, oft hoffnungsvolle, oft verzweifelnde Sehnen nach dem nie Erreichbaren klingt uns aus jedem Takt dieser künstlerisch hochbedeutenden Schöpfung entgegen. Die grüblerisch und unruhig gestimmte Einleitung birgt das erste Thema des Hauptsatzes zunächst als Keim in sich, der mehr und mehr ausreift und uns am Schluss derselben voll aufgeblüht entgegentönt. Nun beginnt der Hauptsatz — Allegro appassionato, C, —, dessen unaufhaltsam vorwärts drängendes, rastlos aufstrebendes erstes Motiv der ganzen Tondichtung die Signatur gibt:
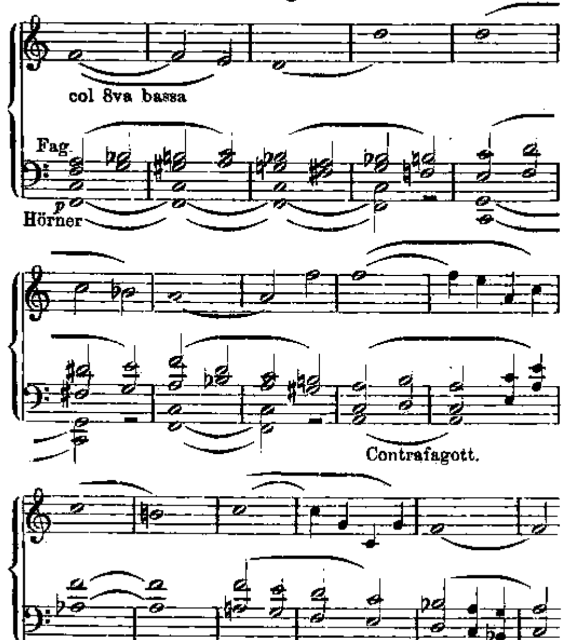
I. Quartett.





Auf der leidenschaftlichsten Höhe bricht die kurze Weiterführung dieses Motivs jäh ab, und neun stimmungsvoll überleitende Takte bringen uns in den in der Tonart der Unterdominante stehenden Seitensatz, dessen Thema wohl äusserliche Ruhe in sich birgt, aber tiefes Sehnen und eine weiche, wehmutsvolle Klage zum Ausdruck bringt:

II. Oboen, Bassclar., Engl. Horn u. Bratschen *unisono.*



Störend wirkt im Verlauf dieses ziemlich breit ausgeführten Seitensatzes eine Folge hässlich klingender Quintenparallelen; eine Stelle, die ich von Herzen aus dem sonst so zweifellos sauberen Stück herauswünschte:

III.



Die Ruhe des Seitensatzes gleicht hier ganz der unheimlichen Stille vor dem erneuten Ausbruch des Sturmes, denn nunmehr setzt, im *p* beginnend und sich immer mehr und mehr steigernd, das erste Thema wieder ein und behauptet mit seinem Hasten, Stürmen, Jagen vorläufig siegbaft das Feld, bis es endlich, gleichsam des wilden Treibens müde, in freundlicheren Tönen ausklingen möchte. Doch noch ein Mal strebt es empor, um dann dem Seitensatz zu weichen, dessen Stimmung jetzt, durch Hinzufügung einer munteren Achtelfigur, eine weniger bange ist, als anfänglich, bei seinem ersten Erscheinen. Die Führung der Melodie ist dieses Mal, im Beginn, den ersten Violinen und einem Horn übertragen, wird aber späterhin, unter vollstem Orchesterglanz von drei Trompeten, einem Horn und zwei Posaunen übernommen. Zwar versucht das Sturm- und Drang-Motiv der Cantilene die Herrschaft streitig zu machen, doch gelingt ihm das vorläufig nicht, und erst die ungemein gross angelegte Coda überträgt ihm wieder voll und ganz die Oberhoheit, die es dann auch bis zum Schluss behauptet. In dieser äusserst kunstreich aufgebauten Coda finden wir eine prächtig gearbeitete, ziemlich ausgedehnte Fuge, die ihr Thema (I) auch in der Umkehrung bringt und eine grandiose, natürliche Steigerung in sich birgt. Die Instrumontation ist überall bewundernswerth. Eine Stelle von überwältigender Orchestermacht findet sich auf Seite 52 der Partitur, im vierten, fünften und sechsten Takt. Beide Werke sind für ganz grosses Orchester gedacht.

Georg Riemenschneider.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin. Mai—Juni.

Zwei Concertveranstaltungen bester Qualität, ein in der Hof- und Garnisonkirche stattgehabtes Orgelconcert von Carl Straube, dem Organisten des Willibrordi-Domes zu Wesel, und das zweimalige Auftreten des finischen Männer-Gesangvereins „Suomen Laulu" aus Helsingfors in der Philharmonie hier erheischen einen kurzen Nachbericht, zumal beide Veranstaltungen von bestem künstlerischen Erfolg begleitet waren. — Aus dem Programm des Orgelconcertes interessirten vornehmlich drei grössere Praeludien in B-, Es- und Asdur aus Op. 66 des französischen Componisten Ch. V. Alkan (1813—1888), sowie drei in ihrer Anlage, wie inhaltlich wuchtige und gehaltvolle Phantasien für Orgel von dem jungen deutschen Tonsetzer Max Reger. Alkan's Praeludien entsprechen dem landläufigen Genre nicht, sie kennzeichneten sich vielmehr als feinsinnige, stimmungsvolle, in der Form freier gehaltene Tongebilde poetisch träumerischen Inhaltes, in der Wirkung mehr anregend, als tiefer berührend. Anders gibt sich M. Reger in seinen Phantasien über die Chorāle „Wachet auf, ruft uns die Stimme", „Ein feste Burg ist unser Gott", sowie über B-A-C-H (Phantasie und Fuge). Hier geht Alles ins Grosse, ins Breite, stürmt und drängt es stellenweise gewaltig. Kühn, sehr kühn ist oft die contrapunctische Arbeit, gewagt das harmonische Gefüge, immer aber fesselnd im Einzelnen, kraftvoll im Ausdruck, von eindringlichster, von nachhaltiger Wirkung das Ganze. Von den drei Phantasien gebührt nach meinem Dafürhalten derjenigen über B-A-C-H der Preis. In der Durchführung der Alkan'schen Praeludien und der durchgehends ausserordentlich schwierigen Reger'schen Compositionen, wie der berühmten

das Concert einleitenden Passacaglia in Cmoll von S. Bach erwies sich Hr. Straube übrigens, sowohl in technischer Beziehung, als auch hinsichtlich der Kunst des Registrirens, als ein ausgezeichneter Vertreter seines Instrumentes. — Die finischen Sänger liessen sich zum ersten Mal bei uns vernehmen; wir freuen uns, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Ihre technisch wie musikalisch ausserordentlich gelungenen und abgerundeten Darbietungen erweckten lautesten Widerhall und fanden wärmste Anerkennung. Fast jede Programmnummer — ausser Reissiger's „Olaf Trygvason“ gelangten nur Werke finischer Componisten zu Gehör — musste auf stürmisches Verlangen wiederholt werden, und am Schluss jedes Concertes legte sich der Beifall stets erst nach mehrfachen Zugaben. Was zunächst bei den Vorträgen angenehm auffiel, war das vortreffliche Stimmenmaterial des wohl etwa 50 Mitglieder zählenden Chores, der über gesunde kräftige Bässe und frische, helle Tenorstimmen verfügt, dann aber die wirklich ausgezeichnete Schulung desselben. Unter der überaus umsichtigen und zielbewussten Leitung seines jugendlichen Dirigenten des Hrn. H. Klemetti sang der Chor mit einer rhythmischen Präcision, zeigte in klanglicher, wie dynamischer Beziehung eine Ausgeglichenheit und entwickelte im Vortrag eine Lebendigkeit und Innerlichkeit, wie man sie in so gesteigertem Maasse höchst selten antreffen wird. Und dabei erklang doch Alles so ungekünstelt, so natürlich und urgesund, dass man mit wirklichem Wohlbehagen dem Vortrag der zumeist ernsten und schwermüthigen Weisen lauschen konnte. Aus der grossen Anzahl der übrigens durchweg auswendig vorgetragenen Gesänge seien als besonders wohlgelungen und eindrucksvoll hervorgehoben Jean Sibelius' klanglich sehr fesselnde Compositionen „Wainamoinens Wasserfahrt“ und „Das Feuer auf der Insel“, ferner Faltin's „Im Kampf des Lebens“, Fr. Pacius' „Suomi's Gesang“, Armas Järnefelt's liebliche Lieder „Die Grille“ und „Die Glücklichen“, Oskar Merikanto's ernste Weisen „Trost“ und „Tod des Bräutigams“, Ilmari Krohn's stimmungsvolles „Mein Liebchen ruht“, sowie einige von E. Forsström und E. Genetz arrangirte Volkslieder. Mit dem ideellen Erfolg ihres Auftretens hier können die nordischen Sänger sehr zufrieden sein, derselbe ist unbestritten. Hoffentlich haben wir somit bald wieder Gelegenheit, uns an ihren in jeder Richtung vortrefflichen Leistungen zu erfreuen.

Adolf Schultze.

Breslau, Ende Mai.

Im Concertleben Breslaus vollzogen sich in der abgelaufenen Saison zwei wichtige Veränderungen: bei unseren beiden bedeutendsten Concertinstituten, der Singakademie und dem Orchestervereine, wechselte die künstlerische Leitung. Der langjährige Director der Singakademie, Professor Julius Schaeffer, der 1860 als Nachfolger Carl Reinecke's sein hiesiges Amt antrat, legte wegen vorgerückten Alters und stark abnehmender Sehkraft den Dirigentenstab nieder, und den Führer des Orchestervereins, Raphael Maszkowski, zog der Tod aus seinem Wirkungskreise. Mit dem Letzteren sank ein hochgebildeter, äusserst temperamentvoller, fortschrittlich gesinnter Dirigent ins Grab. Als er 1890, von Coblenz kommend, seine hiesige Thätigkeit begann, kam mit Einem Schlage neues Leben in den Orchesterverein, der unter seinem Vorgänger Max Bruch Viel an Anziehungskraft eingebüsst hatte und der unter dessen Vorgänger Bernhard Scholz, der übrigens ein tüchtiger und gewissenhafter Orchesterführer war, allzusehr in conservativen, wenig aufregenden Bahnen wandelte. Maszkowski's Hauptgötter waren Beethoven, Wagner und Brahms, neben welchen er den vordem ganz bei Seite gestellten Liszt, ferner die Slaven Dvořák und Smetana und von den Jungdeutschen vor Allen Richard Strauss zu Worte kommen liess. Von dem Letzteren hörten wir während seiner Directionszeit alle grossen Orchesterwerke mit Ausnahme des hier noch nicht erschienenen „Heldenlebens“. Die symphonische Dichtung „Also sprach Zarathustra“, welche am 14. November v. J. ihren Einzug in Breslau hielt, vermochte er nicht mehr zu dirigiren, da ihn seine schwere Krankheit schon zu sehr geschwächt hatte. Der zu seiner Unterstützung engagirte Vorbereiter Otto Singer, welcher als Clavierarrangeur mehrerer Tondichtungen von Richard Strauss mit dessen Werken vollkommen vertraut ist, besorgte die Einübung des „Zarathustra“, und bei der Aufführung stand dessen Urheber selbst am Dirigentenpulte. Maszkowski's letzte Führerthat war eine Aufführung des „Meistersinger“-Vorspiels am 13. Februar d. J., desselben Werkes, mit dem er sich am 8. October 1890 siegend hier eingeführt hatte.

Der Abschied Julius Schaeffer's von seinem Amte verband sich mit einer Aufführung von Schumann's Oratorium „Das Paradies und die Peri“, bei welcher naturgemäss die Ehrungen für den scheidenden Dirigenten das sachliche Interesse überwogen. In den vierzig Jahren, da Schaeffer die Singakademie leitete, ist dieselbe beträchtlich nach oben geschritten. Ihre Mitgliederzahl wuchs; sie zog in ein grösseres Concertlocal ein; zur Besetzung der Solopartien, die früher immer von Mitgliedern gesungen wurden, holte man grösstentheils hervorragende Künstler von auswärts heran; das Ansehen der Akademie stieg nach jeder Richtung hin. Von den grossen Werken, die Schaeffer einführte, seien nur die Hmoll-Messe von Bach, die Missa solemnis von Beethoven, Händel's „Herakles“, Schumann's „Das Paradies und die Peri“ und „Der Rose Pilgerfahrt“, fast alle Chorwerke Bruch's, „Die Seligkeiten“ von César Franck und die Requiems von Kiel, Brahms, Verdi und Scholz erwähnt. Schaeffer hat also der Singakademie eine sehr grosse Summe von Arbeit gewidmet, deren Früchte noch lange erkennbar sein werden. Als Nachfolger ihrer verlorenen Dirigenten haben der Orchesterverein und die Singakademie gemeinsam den bisherigen Capellmeister des Münchener Kaim-Orchesters Dr. Georg Dohrn erwählt, der seine Befähigung für diese Posten mit der Leitung einer Matthäus-Passions-Aufführung und im Schlussconcerte des Orchestervereins überzeugend nachwies. In dem Letzteren unterstanden die Brahms'sche Rhapsodie, der Liszt'sche „Orpheus“, Beethoven's „Eroica“ und die Schlussscene aus der „Götterdämmerung“ (mit Edith Walker aus Wien als Brünnhilde) seiner Direction. Er ist also nach jeder Richtung hin geprüft worden; Sänger und Orchester folgten leicht, gern und sicher seiner Führung. Er bestand aufs Beste und verspricht demnach, beide Vereine auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Ausser Strauss' „Zarathustra“, der hier keinen Sieg erfocht, kamen in den Orchestervereins-Concerten erstmalig zur Aufführung: desselben Componisten „Guntram“-Vorspiel, Dvořák's fünfte Symphonie „Aus der neuen Welt“ und seine Carnevals-Ouverture, die Russiche Phantasie von Rimski-Korsakow, die Orchesterübersetzung Singer's der „Jeux d'eaux à la villa d'Este“ von Liszt, das Bach'sche Concert in Fdur mit concertirender Violine, Flöte, Oboe und Trompete in der Mottl'schen Einrichtung und drei von Alois Schmitt herausgegebene Stücke für Streichorchester und Orgel von Händel. Alle diese Novitäten erfuhren eine stilgemässe Wiedergabe und gebührende Würdigung. Ein neues Violinconcert, das Sinding'sche in Adur, brachte uns der über einen aussergewöhnlich grossen Ton verfügende französische Geiger Henri Marteau zur Kenntnissnahme. Bekannte Stücke spielten uns im Orchestervereine die Violinmeister Richard Sahla aus Bückeburg, Eugène Ysaye aus Brüssel und Joseph Joachim, sowie die Pianisten Ossip Gabrilowitsch, Moriz Rosenthal, Eugen d'Albert, Clotilde Kleeberg, Edouard Risler und Mark Hambourg vor. Ueber den Letzteren wäre zu bemerken, dass seine grosse Kraft und Technik noch ungezügelt sind, dass ihm vorläufig noch möglichst starkes und schnelles Spielen als der Gipfel künstlerischer Leistung gilt. Da er noch sehr jung ist, darf man erwarten, dass er sich mit der Zeit zu wirklicher Künstlerschaft abklären wird. Ueber die anerkannte Meisterschaft der anderen oben angeführten Solisten ist ebenso wenig noch etwas Neues zu sagen, wie über die Sänger van Rooy und Scheidemantel, welche ebenfalls im verflossenen Winter Gäste des Orchestervereins waren. Neue Bekanntschaften machten wir daselbst in den Sängerinnen Strauss-de Ahna, welche Lieder ihres Gatten Richard Strauss mit Orchester- und Clavierbegleitung nicht ganz einwandfrei sang, ferner in der Wiener dramatischen Sängerin Edith Walker, welche, wie schon oben erwähnt, Brünnhilde's Schlussmonolog und, für eine erkrankte Altistin einspringend, das Altsolo der Brahms'schen Rhapsodie sang; weiter in den vortrefflichen Altistinnen Lula Gmeiner und Margarethe Petersen, welch Letztere ihre schönen, tiefempfundenen Vorträge noch durch ein decentes sinniges Mienenspiel unterstützte. Von den Solisten der Singakademie sind die Damen Johanna Dietz und Tilly Koenen (Besitzerin einer sehr schönen Altstimme), sowie die HH. Jac Urlus (ein vortrefflicher Evangelist in der Matthäus-Passion), Victor Porth, ein feingebildeter Bariton, und Dr. Ludw. Wüllner zu erwähnen. Der Letztere sang in Haydn's „Schöpfung“ mit edelster Auffassung den Uriel, riss in zwei überfüllten Liederabenden seine Zuhörer zu aussergewöhnlichem

Enthusiasmus hin und liess sich auch im Stadttheater als Tannhäuser und König Lear sehen, hier jedoch mit bestrittenem Erfolge.

An Liederabenden waren wir diesmal aussergewöhnlich reich beschenkt worden. Jede eben fertig gewordene Sängerin glaubt, ihre Laufbahn mit einem Concerte eröffnen zu müssen, dessen Programm sie (neben dem unvermeidlichen Clavierbegleiter) allein bestreitet. Um einen Concertabend hindurch ganz allein interessiren zu können, dazu bedarf es jedoch einer sehr reifen Künstlerschaft, von deren Besitze uns wieder ausser Wüllner an je zwei Abenden dessen Rivale Raimund von Zur-Mühlen, das ausgezeichnete Künstlerpaar Georg und Lillian Henschel und unsere einheimische hochgeschätzte Mezzosopranistin Jettka Finkenstein, mit je einem Abende die nicht minder rühmenswerthen Berliner Sängerinnen Anna Stephan und Emilie Herzog überzeugten. Ueber die Liederabende der Anderen kann an dieser Stelle schweigend hinweggegangen werden. Je zwei eigene Concerte gaben ferner das hier ausserordentlich beliebte Böhmische Streichquartett, der ebenso in Gunst stehende russische Geiger Petschnikow, der diesmal seine schön aussehende und ebenso spielende Gattin mitbrachte, und der distinguirte Pianist Joseph Sliwinski, der sich leider mit nur künstlerischen Erfolgen begnügen musste. Je ein Concert gaben die Clavierspieler F. della Sudda und Wladimir de Pachmann, welch Letzterer leider seine glänzenden pianistischen Leistungen durch mimische Correspondenz mit dem Publicum, das er in eine Ulkstimmung versetzte, schädigte. Als eines hochachtbaren Ereignisses ist der Aufführung der „Legende von der heiligen Elisabeth" von Liszt durch den Flügel'schen Gesangverein zu gedenken, bei welcher sich neben dem vortrefflich geschulten Chore die Solisten Meta Geyer und van Eweyk rühmlich bewährten. Von den Concerten einer geschlossenen Gesellschaft, der Gesellschaft der Freunde, darf hier gesprochen werden, weil sie von hohem künstlerischen Werthe waren. An einem Abende traten da auf der geniale Pianist Busoni und das Böhmische Streichquartett, an einem anderen die junge, sympathische Violoncellistin Elsa Ruegger und das Leipziger Vocalquartett der Damen Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna und Sophie Lücke, welche durch ihren bis aufs Feinste ausgeschliffenen Zusammengesang trotz nicht sehr glänzender Stimmen alle Kenner entzückten. Auch den Clavierspieler Mark Hambourg und die technisch vollendete Coloratursängerin Mary Münchhoff hatten sich die „Freunde" engagirt.

Von unserer Oper ist nicht Viel zu melden; wir hatten eine wenig anregende Saison auf diesem Gebiete. Ganze drei Novitäten wurden uns vorgeführt: die dramatisch schwache, musikalisch von Talent zeugende einactige Oper „Donna Flor" des verstorbenen italienischen Componisten Niccolo van Westerhout, die gediegene, aber nicht hinreissende Oper „Ratbold" von Reinhold Becker und das an unvolksthümlicher Musik krankende musikalische Märchen „Das Streichholzmädel" von Enna. Alle drei Werke erlebten nur wenige Aufführungen. Mehr Vergnügen als diese Opern bereitete uns das Wormser'sche Melodrama „Der verlorene Sohn" mit seiner espritvollen Musik. Von älteren Werken wurden Smetana's „Verkaufte Braut" und Gluck's „Orpheus" wieder in das Repertoire aufgenommen und bei guter Aufführung freudig begrüsst. Ein an das Ende der Saison gesetzter Wagner-Cyklus ohne „Rienzi" brachte uns als Gäste die Dresdener Sänger Perron und Forchhammer. Der Letztere gab den Tristan des dritten Aufzuges ausserordentlich eindrucksvoll, Perron sang die drei Wotan-Rollen mit durchschlagendem Erfolge. Inmitten der Saison hörten wir den schon ein Wenig alt gewordenen berühmten Wiener Baritonisten Reichmann als Sachs, Holländer und Heiling, den ob seiner Unzuverlässigkeit berüchtigten Baritonisten Brucks, ferner als Mignon, Traviata und Carmen die sehr schön singende, aber nicht sehr leidenschaftlich veranlagte Sigrid Arnoldson, die noch weniger innerliche, aber technisch virtuose Dresdener Coloratursängerin Wedekind (und zwar vier Mal mit allmählich abnehmender Zugkraft) und die mit glänzender, vollendet geschulter Stimme ausgestattete, jedoch noch anfängerhaft spielende und noch schlecht deutsch sprechende amerikanische Coloratursängerin Alma Webster-Powel, der vielleicht eine Carrière bevorsteht. Sie sang die Königin der Nacht in der Originaltonart — gerade die Höhe bis zum dreigestrichenen F klang sehr schön —, weiter die Königin in den „Hugenotten" und die Martha, diese Beiden mit virtuosen Zuthaten. Als junger Siegfried erfreute uns der Hamburger Tenorist Pennarini mit seiner jungen blühenden Stimme und seiner frischen Darstellung; leider stösst er mit der Zunge an. Im ständigen Personale hat ein ziemlich umfangreicher Wechsel stattgefunden. Wir verlieren die Hochdramatische Henny Borchers, die hier sehr beliebt gewesene Altistin Harriet Behnne, den Heldentenor Leo Slezak und die Baritonisten Goritz und Geissler. Dafür wurden engagirt: der Baritonist Dörwald aus Carlsruhe, der als Sachs sehr gefiel, ferner der mit grossem Organe versehene Baritonist Beeg aus Königsberg, welcher weniger, und der Heldentenor Gerhartz aus Zürich, der gar nicht gefiel; weiter die tüchtige Altistin Neisch aus Mainz und die noch junge Hochdramatische Marie Brandis aus Graz, welche als Brünnhilde in der „Götterdämmerung" schöne Stimme und viel Temperament wahrnehmen liess. Als Dirigent ist nach zweijähriger Abwesenheit unser früherer erster Capellmeister Leopold Weintraub zurückgerufen worden, der neben dem ebenfalls sehr verdienstvollen Capellmeister Alfred Hertz und ein paar minder bedeutenden Collegen in nächster Saison das musikalische Steuer führen wird.

Robert Ludwig.

Das 78. Niederrheinische Musikfest zu Cöln.

Wer wie ich in diesem Jahre zum ersten Male ein Niederrheinisches Musikfest besuchte und dabei überhaupt einen Einblick in die musikalischen Verhältnisse in den Rheinlanden bekam, empfand sogleich mit grösster Deutlichkeit, dass diese Gegend für unser deutsches Musikleben vielleicht das wichtigste Land ist, dass die rheinische Musikpflege jedenfalls wie kaum sonst wo auf einer breiten Volkscultur ruht und dass allen ihren Äusserungen nicht ein modemässig emporgeschraubtes Concertwesen, sondern ein stark entwickeltes Bedürfniss nach künstlerischer Bethätigung zu Grunde liegt. Darum haben auch die Niederrheinischen Musikfeste nicht nur ihres Alters wegen traditionelle, sondern rein künstlerisch eine Bedeutung, die wir in Sachsen z. B. gar nicht ermessen und nachfühlen können. Sie geben der rheinischen Kunst, die sich ja vor Kurzem in den „Rheinlanden" ein eigenes Organ geschaffen hat, jedes Jahr Gelegenheit, vor den Kunstfreunden des eigenen Landes und Jedem, der sonst mit freundlichem oder feindlichem Blick Kritik üben will, eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit abzulegen, sie versammeln zu festlicher Freude an der Kunst besonders die engeren Stammesgenossen und wecken jährlich von Neuem den Stolz des Rheinländers auf seine Kunstpflege. Dadurch, dass gleichzeitig ein friedlicher Wettstreit zwischen den drei Hauptstädten Cöln, Düsseldorf und Aachen stattfindet, fehlt auch der nöthige Sporn nicht, wie andererseits durch die vornehme Art der Veranstaltungen, durch den Verzicht auf alles Tamtam-Schlagen und Parade-Turnen, durch das Fehlen von Preisen und Medaillen die Feste davor bewahrt werden, auf das Niveau von Inscenirungen im Casseler Stile herabzusinken, der ja bedauerlicher Weise demnächst auch in Dresden eingeführt werden wird.

Also das Cölner Fest war ein Fest, wie es sein soll; ein Musikfest, bei dem die Musik die Hauptrolle spielte, und zwar Musik an sich, um Kantisch zu reden. Nicht dem Dirigenten, nicht deutschen oder englischen Sternen, nicht einem berühmten Componisten oder einem gefeierten Orchester galt das Fest; es war Eines der reinsten Feste der Kunst. Das will heutzutage viel heissen; schon dachte man, so Etwas gäbe es gar nicht mehr. Dass sie es erleben durften, haben die Hörer Franz Wüllner zu danken. Es verdiente ausführlicher geschildert zu werden, was der fast 70jährige Künstler mit einem für die Festtage zusammengestellten Orchester und Chor leistete, was er physisch und geistig innerhalb einer Woche zu bewältigen hatte und wie er seiner 700 Ausführenden Herr war. Für mich bedeutet noch viel mehr die künstlerische Art und Weise, wie er, trotzdem er ein Recht gehabt hätte, sich in den Mittelpunct zu stellen — denn er ist Einer unserer wirklich allseitig durchgebildeten Musiker! —, wie er vollständig zurücktrat und den Geistern, deren Werke er zu vermitteln hatte, stets das erste und letzte Wort liess. So kam von Bach bis Strauss Jeder der Componisten zu seinem Rechte, Jeder durfte in seiner Sprache reden, ohne immerwährend durch Floskeln des Interpreten unterbrochen zu werden. Nicht Alles war selbstverständlich gleich vollkommen — wo wäre der Universalgeist, der sich solchen Grössen wie Bach, Beethoven, Schubert, Liszt, Brahms, Strauss, Allen bis ins Einzelnste verschmelzen könnte? Am fremdesten klang infolge technischer Schwierigkeiten Bach; bei Strauss fehlten

die letzten, leisen Schauer, das Verlangen der „rothen Seele", von der jüngst ein moderner Feuilletonist schrieb. Aber was war trotzdem für Temperament in allen diesen Werken, was für künstlerische Begeisterung, die über einzelne fragliche Stellen rasch hinwegtrug! Und welch ein Fest war der Beethoven-Tag! Ouverture zur „Weihe des Hauses", Missa solemnis und 9. Symphonie an Einem Abend (mit einer halbstündigen Pause vor der „Neunten"), das war in dieser Grösse der Auffassung einmal ein Labsal, wie mans wohl alle Jahrzehente einmal haben darf! — Einzelleistungen hervorzuheben, hat nicht viel Zweck. Was Chorklang ist, was hohe a und b im Sopran, das erfährt man ja erst am Rhein. Die Tenöre liessen vermuthen, dass verschiedene Herren sich durch vieles Männerchorsingen verdorben hatten, konnten aber den Gesammteindruck nicht stören. Ueberwältigend waren die Klangwirkungen in Berlioz' „Te Deum", das zu dem Gesammtchor noch einen stark besetzten Knabenchor hinzufügte. Unter den Solisten glänzte neben Dr. L. Wüllner, den ich nie so schön habe singen hören wie in der Missa solemnis, und neben Frl. Tilly Koenen vor Allen Frau Noordewier-Reddingius; endlich eine Sopranistin, deren Stimme den Aufgaben der Messe, wie der Symphonie gewachsen ist. Sehr fortreissend sangen endlich im letzten Concert Frau Wittich und Hr. Baptist Hoffmann die Schlussscene aus Wagner's „Walküre", obwohl man sich zunächst wenig damit befreunden konnte, diese Nummer auf einem Concertprogramm zu sehen.

Ich kann mir ersparen, über die weiteren Werke zu berichten, da es mit gutem Grund und vollstem Recht keine Novitäten gab. Der Eindruck, den wir Fremdlinge mit nach Haus genommen haben, wird wohl nicht nur bei mir Der gewesen sein, dass der hohe Stand der Kunstpflege in den Rheinlanden auch für die Zukunft der dortigen Musik die nöthigen Lebensbedingungen verbürgt, dass die künstlerisch ernste Art des ganzen Festes in wohlthuendem Gegensatz zu der heute viel mehr beliebten Manier, blenden zu wollen, stand, und dass dem Leiter des Festes, Professor Franz Wüllner, nicht nur der Ruhm eines ausserordentlich vielseitigen Musikers, sondern der eines Künstlers, Eines der besten Beethoven-Interpreten und Eines der wenigen Dirigenten gebührt, die zwar nicht allgemein gefeiert sind, aber dafür ihre höchste Aufgabe darin sehen, die Musik in ihrem eigensten Wirkungskreis zu einem wirklichen Culturfactor zu machen und der Kunstpflege ihrer Stadt eine feste Grundlage und solide Tiefe und Ehrlichkeit zu geben! Möge er noch lange in diesem Geiste wirken können und an anderen Orten durch sein Beispiel gleiche Kunstanschauungen verbreiten!

Dr. Georg Göhler.

37. Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins zu Heidelberg.

Von der 37. Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins, welche in den Tagen des 1.—5. Juni in Heidelberg stattfand, ist fast ohne Ausnahme Gutes zu berichten. Die Zusammenstellung der Programme war eine ebenso vorzügliche, wie interessante, die Ausführung eine in den allermeisten Fällen ausgezeichnete. Von grosser Bedeutung war gleich die erste Aufführung (in der St. Peterskirche), welche neben J. Rheinberger's zweitem Concerte für Orgel und Orchester (in Gmoll) das Weihnachtsmysterium für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel von Philipp Wolfrum bot. Dieses köstliche Werk des Heidelberger Universitätsmusikdirectors ist eigentlich für eine Aufführung mit lebenden Bildern und Pantomimen in der Kirche gedacht, kann indessen auch als reines Oratorium, wie dies im vorliegenden Falle geschah, gebracht werden. Wolfrum steht als Tonsetzer völlig auf dem Boden des alten Bach, hat aber seine Anschauung, wie seine Tonsprache in durchweg moderner Weise mit dem Ideenreichthum eines Wagner und Liszt genährt. Sein Mysterium ist aus echt religiösem Geiste erwachsen und von wahrhaft deutscher Innigkeit durchdrungen und ist als eine hochbedeutende, hoffentlich folgenreiche Fortsetzung des Liszt'schen oratorischen Kunstschaffens anzusehen. Wie Liszt in seinen Werken der diesbezüglichen Gattung, so nimmt auch Wolfrum von der Verwendung des Figuralgesanges, wie der strengen Formen völlig Abstand und folgt seiner, von ihm selbst nach den Worten der Schrift, wie auch nach alten im Volke lebenden Weihnachtsliedern zusammengestellten Textunterlage Schritt für Schritt. Wolfrum schickt seinem durch und durch kirchlichen Werke eine grosse Einleitung voraus, deren friedliche, weihnachtliche Stimmung mit den recitirenden Worten des Chores „Ehre sei Gott in der Höhe" unterbrochen wird und sich bald hierauf ganz bedeutend zu einem kraftvollen Ausbruch der Freude über die bevorstehende Ankunft des Erlösers steigert. Schliesslich kommt das Wort zu Hilfe: der Chor ruft in herzbewegenden Weisen den erwarteten Messias um Erlösung von allem Weh und Leid an. Schon hier gewinnt man das freudige Gefühl, in wie reichem Maasse dem Tonsetzer Macht des Ausdrucks, wie Tiefe der musikalischen Empfindung zu Gebote stehen. Ein feines Gefühl für alles rein Musikalische, wie Tonmalerische, Klarheit, Reinheit und Verinnerlichung der Empfindung lassen Wolfrum als einen zur Lösung seiner ebenso grossen, wie verantwortungsreichen Aufgabe Berufenen erscheinen. Dem in breitem Umfange gehaltenen Vorspiele schliesst sich die in zartesten Tönen und in wahrhaft musikalischer Keuschheit gehaltene Verkündigung der Maria an, welche in einem ergreifenden orchestralen Nachspiele ausklingt. Maria's Lobgesang: „Meine Seele erhebt den Herrn" nimmt alsbald der Chor in einer sich fromm in das Gotteswunder vertiefenden Betrachtung auf. Zu der vom Evangelisten erzählten Geburt des Christkindes leitet ein in seiner Melodik ganz wunderschön erfundenes Orchesterzwischenspiel hinüber, welches auch in seiner höchst einfachen, wie wirkungsvollen Instrumentation für Streichinstrumente und Orgel in symbolischer Weise von dem sich vollziehenden Wunder der Christnacht Kunde gibt, ein instrumentaler Satz, welcher auch für sich allein aufgeführt von trefflichem Erfolge sein wird. Das folgende, der Maria in den Mund gelegte Wiegenlied, an dessen Gesange sich bald auch Joseph betheiligt, ist in seiner rührenden Einfachheit von grossem Reize und wird von dem „Gloria in excelsis" singenden Engeln aufgenommen und in einen sich stetig ausbreitenden Tonstrom hineingeleitet. Ganz prächtig hat Wolfrum die der Verkündigung des Engels auf dem Felde lauschenden Engel gezeichnet, in ergreifender Weise die alten Lieder „Vom Himmel hoch da komm ich her" und „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" in seine Tondichtung hineingewebt und damit eine Pastoralscene geschaffen, welche unbedenklich zu den Besten gehören, welche wir einem Bach, Händel und Liszt verdanken. Die orchestrale, alle Mittel benutzende Einleitung des nun anhebenden zweiten Theils nimmt erst das Orchester, dann der Chor auf, während die folgende Scene „Maria an der Krippe" eine Verherrlichung echten, reinen Mutterglückes darstellt. Das Letztere ist vom Schimmer der Wehmuth übergossen, indem Maria in visionärer, mystischer Weise schon in die schmerzensreiche eigene Zukunft blickt und den ihr beschiedenen Pfad als Mater dolorosa offen vor sich liegen sieht. Wie Maria als Individuum das Christkind dann um Schutz und Schirm anruft, so gesellt sich alsbald zu diesen Bitten der Chor als Repräsentant der Allgemeinheit, des ganzen Erdkreises. Mitten hinein erklingen von Weitem die Schalmeien der heranziehenden Hirten, die unter Lobgesängen ihre bescheidenen Gaben darbringen; wie auch der Gesang vom Kindelwiegen der Hirten. Wolfrum hat auch hier ganz Herrliches und Musikalisch-Poetisches gegeben und zeigt seine Meisterschaft im Satze u. A. auch dadurch, wie er die beiden Lieder verbindet und zu einem machtvoll sich steigernden Jubelgesange zu gleicher Zeit erklingen lässt. Hier erklingen Weisen, welche so recht aus der Volksseele geschöpft sind. Ein integrirender Bestandtheil, von gedankenreichstem Inhalte und exquisiter Arbeit ist der Marsch der heiligen drei Könige, während der auf dem Choral „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" aufgebaute und alle ausführende Factoren noch einmal zusammenfassende Satz in würdiger und wahrhaft erhabener Weise das schöne Werk beschliesst. Der Componist leitete mit künstlerischer Umsicht, wie mit grossem, Alles beseelenden Schwunge die Aufführung selbst und riss das mit Mitgliedern der Hofcapellen zu Carlsruhe, Dresden und Meiningen verstärkte Heidelberger Städtische Orchester, wie auch den aus dem Bach-Verein, Akademischen Gesangverein und „Liederkranz" gebildeten Festchor so mit sich fort, dass einige schnell vorübergehende Härten und Unebenheiten, die aus den schwierigen Verhältnissen heraus zu entschuldigen waren, den grossen und tiefgehenden Eindruck, den das ausgezeichnete Werk bei allen Hörern hervorrief, in keiner Weise beeinträchtigten. Ganz vorzüglich waren die Solopartien durch die Damen Aaltje Noordewier-Reddingius (Maria), Marie Berg und Walter-Choinanus (Engel), sowie die HH. Ejnar Forchhammer (Evangelist und Erzähler), M. Doerter, G. Keller und Weidt (Hirten) besetzt. — Hr. Prof. Dr. Wolfrum trug übrigens das eingangs erwähnte, wohl allen Lesern d. Bits. bekannte Rheinberger'sche Concert für Orgel

und Orchester selbst vor und erwies sich hierbei als Einer der bedeutendsten Künstler seines Faches.

Unter der Leitung des Hrn. Prof. Dr. Wolfrum bot das Festorchester im zweiten Concerte, welches im Saalbau stattfand, mit Liszt's symphonischer Dichtung „Was man auf dem Berge hört" eine sehr bedeutende Leistung, die volle Anerkennung im Publicum fand. Der als Dirigent wie als Componist bereits bekannte Siegmund von Hausegger führte seine Dionysische Phantasie für grosses Orchester selbst vor. In seinem neuen Werke schildert der Autor die Alles beseelende Lebenslust, gibt dem Kraftgefühle Ausdruck, welches die Menschheit erfüllt, und stimmt ein, jenes in der Menschenseele ewig waltende Ewige feierndes Siegeslied an, das den Menschen zu innerer, schöner Freiheit gelangen lässt. Der letzte Ausruf der dem Werke v. Hausegger's zu Grunde liegenden Dichtung „Ich liebe dich, du Welt" gibt den Ton an, welcher unausgesetzt im Ganzen anklingt. S. v. Hausegger's Sprache ist ein edler und grosser Schwung zu eigen; seine Ausdrucksweise ist scharf abgegrenzt, klar und deutlich, seine Themen endlich sind stark erfunden und in plastischer Form dargestellt. Mit der trefflichen Gestaltungskraft verbindet der Componist eine vorzüglich gewählte Form der Einkleidung. Seine Instrumentation ist eine durchaus vornehme und im Grossen wie im Kleinen durchdachte und tonschöne. In der aus drei Sätzen (Tarifa — Tanger — Tetuan) bestehenden Maurischen Rhapsodie von Engelbert Humperdinck handelt es sich nicht sowohl um den Werth der erfundenen und verarbeiteten Themen, als vielmehr um Orchestereffecte rein coloristischer und äusserlicher Natur. Die Instrumentation, die aber auch nicht eigentliches Neues bietet, ist recht interessant, alles Andere hingegen, wie Humperdinck's hier in beharrlicher Verwendung von fremdartig berührenden Accordfolgen sich gefallende Art und Weise und Aehnliches ziemlich matt. Es wäre bedauerlich, wenn Humperdinck zu jenen explosiven Talenten gehörte, welche sich bald ausgeben, wie es z. B. bei Gade der Fall war. Richard Strauss dirigirte sein Vorspiel zu „Guntram", dessen orchestrale Polyphonie und ergreifende, tongesättigte Schönheit die Zuhörer in Extase versetzte. Da Frau Mottl den Vortrag einer Scene aus P. Cornelius' Oper „Gunlöd" abgesagt hatte, sang Frau Noordewier-Reddingius, von Hrn. Prof. Dr. Wolfrum fein begleitet, Lieder von H. Wolf und Liszt. Die herrlichen Stimmmittel der ausgezeichneten Sängerin, wie der warm und geistvoll ausgearbeitete Vortrag derselben versetzten Alle in Entzücken. Als zweiter Solist wirkte Hr. Jacques Thibaud aus Paris mit. Er trug ein Violinconcert von Lalo mit selten schönem Tone und unfehlbarster Technik vor. Sein hoch musikalisches Spiel, sein enormes Talent, wie seine wahrhaft künstlerischen Vorzüge wurden aufs Lebhafteste gefeiert. Noch ist zu erwähnen, dass auch ein anderer Geiger, Hr. Hofconcertmeister Carl Wendling aus Meiningen, sich durch die tiefsinnige, tadellose Wiedergabe des Violinsolos in der oben genannten symphonischen Dichtung von Liszt grosse Verdienste erwarb.

Im dritten, der Kammermusik gewidmeten Concerte nahm das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal und Prof. Wihan das Hauptinteresse mit seinem aus je einem Quartett von Beethoven (Op. 127) und S. I. Tanejeff bestehenden Vorträgen in Anspruch, von welchen Referent leider nur das Letztgenannte zu hören vermochte. Tanejeff scheint ein lebhafter Schaffensdrang innezuwohnen; sein Quartett (Op. 11, Amoll) interessirt ganz besonders in den beiden Mittelsätzen. Seine Melodiebildung, wie auch seine oft eigenthümliche Phrasirung erinnern zuweilen an Smetana's Weise, indessen steht aber Tanejeff doch durchaus auf eigenen Füssen. Während sich der Hörer an den breit sich entfaltenden Gängen des langsamen Satzes, in welchen der Componist den melodischen Faden mit aller Musse ausspinnt, erfreut und der Gedankenentwickelung mit grossem Interesse zu folgen vermag, ist das Finale wenig angenehm durch seine Redseligkeit, wie durch die panslavistische Tendenz in musikalischem Sinne. Es geht grässlich drunter und drüber, sodass man sich des Endes freuen darf. Wie der erste Satz voller schöner Klangwirkungen ist und wirkliche Musik bietet, so ist der zweite (Divertimento) ein äusserst pikantes Stück, sowohl betreffs der Erfindung, wie der Rhythmik, welches an das Leistungsvermögen eines jeden einzelnen Spielers sehr grosse Anforderungen stellt. Tanejeff präsentirt hier ein echtes und rechtes Virtuosenstück des Ensemblespieles und zeigt sich in der trefflichen Arbeit desselben als ein mit allen Schwierigkeiten spielender Contrapunctiker. Hr. Oscar C. Posa, ein Landsmann der Herren aus dem Böhmerlande, brachte mit Hrn. Hoffmann eine Sonate für Clavier und Violine zu Gehör. Posa tritt in seinem Werke, welchem zwar nicht ungeschickte Arbeit, dafür aber eine unglaubliche Länge und absolute Abhängigkeit von einer Menge anderer Autoren nachgesagt werden muss, mit einer guten Partie Selbstbewusstsein auf, ohne hierfür auch nur den Schein einer Berechtigung für sich zu haben. Es kommen immer Ansätze und Anläufe in dieser Sonate, aber es geschieht Nichts, es bleibt lediglich fortdauernd bei einem Versuche. Mit Hrn. Posa's berühmterem Vetter fordern auch wir die Gedankenfreiheit, welche der Componist selbst nicht besitzt, und meinen, es gäbe bereits der Sonaten, wie die vorliegende, in Hülle und Fülle, sehen auch gar nicht ein, warum man alles Geschriebene zu Gehör bringen muss, vollends in Concerten, wie die hier besprochenen sind. Landsmannschaft und sonstige Empfehlung geben noch längst nicht mildernde Umstände ab. Vielleicht hätte der Autor auch gut gethan, die Ausführung des Clavierpartes einem berufeneren Pianisten, als er selbst ist, zu übertragen, denn sein Clavierspiel „sah zwar schwierig aus", wie Jemand sagte, befindet sich indessen nur auf dem genugsam bekannten Durchschnittsniveau und stellt ein wahres Muster von Trockenheit und tonlicher Temperenzlerei dar. Nach Beendigung dieses Vortrags gab das Publicum seinen Beifall con sordino und athmete sichtlich auf. Eine erfreuliche Abwechselung wurde durch Liedervorträge geboten. Frl. Martha Beines aus Düsseldorf, ein ausgesprochenes Vortragstalent, sang Lieder von E. Thuille und Rich. Strauss. Die junge Sängerin erzielte mit ihrem äusserst sympathischen, wenn auch nicht zu umfangreichen Sopran und einem ausgesucht feinen Piano, sowie mit einem liebenswürdigen Humor (im „Mädchenlied" von Thuille) einen wohlverdienten Erfolg. Ueber einen wohlklingenden Alt, wie auch über packende Vortragsaccente verfügt Frl. Jeanne Blyenburg aus Frankfurt a. M., welche sich mit Liedern von H. Sommer und R. Kahn sehr bemerkenswerth hervorthat. Mehr Wärme und lebhaftere Gefühlsäusserung werden sich hoffentlich bei der Weiterentwickelung der jungen Dame mit deren übrigen Vorzügen verbinden. Hr. Carl Straube aus Wesel versah das Amt des Begleiters am Bechstein mit Umsicht und Geschmack.

In dem das vierte Concert eröffnenden Prolog zu „König Oedipus" für grosses Orchester hat Max Schillings eine musikalisch sehr verwerthbare Stimmung in Tönen festgehalten und eine Composition mit einem gewissen archaistischen Gepräge geschaffen, die in ihrer schönen Ruhe und ernsten Gemessenheit, wie in der logischen Entwickelung der Gedanken und ergreifenden Gegensätzlichkeit ihrer Themen wohl zu den besten Arbeiten des Autors gehören dürfte. Schillings setzt da ein, als der König bereits die Schwere des auf ihm ruhenden Schicksals empfunden hat, wo ihm Nichts mehr glücklich erscheint, was sterblich ist, und bringt als Rückblick auf frühere, schönere Zeiten einen nach Dur hinüberklingenden Mittelsatz, welcher förmlich den Hörer von dem auf ihm ruhenden Drucke befreit. In einem Scherzo „Junker Uebermuth" für grosses Orchester hat Otto Naumann in geistreicher und liebenswürdiger Weise einen Till Eulenspiegel porträtirt und die Stimmungsgegensätze frische fröhliche Jugendlust voll Kraft und Uebermuth gegen Schwerfälligkeit und Griesgrämigkeit einer verknöcherten, unduldsamen Pedanterie ins Feld geführt. In seiner Erfindung bewahrt sich der Componist eine lobenswerthe Selbständigkeit, wenn auch zuweilen leise Anklänge an R. Strauss vorüberhuschen. Naumann ist ein ausgezeichneter musikalischer Humorist, sein Thema ist manchmal ein wenig kurzathmig, aber immer scharf und klar, seine Instrumentation vorzüglich. Sein Scherzo ist von Anfang an für Orchester gedacht, Eines von den Stücken, die man sich gar nicht anders vorstellen kann, als wie sie eben sind. Dieser Umstand muss als ein grosser Vorzug angesehen werden, desgleichen das sich aller Orten äussernde hervorragende wirkliche technische Können Naumann's. Aus seiner Musik zu Zeyer's dramatischem Märchen „Radúz und Mahulena" hat der bekannte Geiger des Böhmischen Streichquartettes Jos. Suk eine Suite für grosses Orchester gebildet, in deren vier Sätzen Liebe und Leid, ein böhmischer Volkstanz einem Trauermarsch wirkungsvoll gegenübergestellt und endlich der Sieg der Liebe zweier Königskinder einem Fluche der bösen Königin Runa zum Trotz gefeiert wird. Der talentirte Componist schöpft aus einem sehr bedeutenden Melodienreichthum und instrumentirt sehr schön, sodass seine interessante Thematik fast immer in prachtvollen Farben glänzt. Zu-

weilen geht Suk ein Wenig über die durch den einfachen Märchenstoff bedingten Grenzen hinaus, andererseits erinnert er, auf völlig nationalem Boden stehend, auch einmal an seine berühmten Landsleute Smetana und Dvořák. Aber man wird auf alle Fälle der ausgezeichneten, echt musikalischen Composition Suk's gern wieder im Concertsaal begegnen. Gleichfalls nationale Musik schrieb Jean Sibelius in seinen zwei Legenden für grosses Orchester, welchen ein finländisches Epos „Kalevala" zu Grunde liegt. Die erste Legende („Der Schwan von Tuonela") bietet eine äusserst stimmungsvolle, schön fliessende Musik von ebenso bedeutender Tiefe, wie wirklich schön fliessender Instrumentation, während die zweite („Lemminkäinen zieht heimwärts") sich auf einem consequent durchgeführten rhythmischen Motive aufbaut Von den HH. Jos. Messchaert und G. Keller wurden in ausgezeichneter Weise unter des Componisten Leitung die zwei grösseren Gesänge für eine Singstimme mit Begleitung des Orchesters von Rich. Strauss (nach Dichtungen von Dehmel und Rückert) vorgetragen, Compositionen, welche ohne Frage zu dem Geistvollsten gehören, was je geschrieben worden ist. Strauss' fabelhafte Kunst der musikalischen Illustration, die Feinfühligkeit im Erfassen des poetischen Inhaltes und die Fähigkeit, Alles das noch zu lebendigem Bewusstsein zu bringen, was der Dichter oft nur andeutet, ist grenzenlos. Aber in der Instrumentation geht Strauss hier ebenfalls ins Grenzenlose und muthet dem Sänger, wie dem Orchester Unglaubliches zu, oft sogar ganz unnöthige Schwierigkeiten. Hr. E. Forchhammer sang die Schlussscene aus „Guntram" von R. Strauss und riss die Zuhörer mit seinem üppig quellenden Organ und mit seiner ausgezeichneten Vortragskunst zu lauten Beifallsäusserungen hin. Strauss selbst aber wurde auf das Herzlichste und Stürmischste gefeiert und musste immer wieder neuen Hervorrufen Folge leisten. — Ueber X. Scharwenka's Clavierconcert in Cismoll habe ich mich bereits in No. 8 d. Bl. aussprechen dürfen. Nachdem ich das Concert vom Componisten selbst gehört habe, steht dieses mein Urtheil nur um so fester. Die Composition hinterlässt mit den massenhaften Effecten äusserlichster Natur, mit seinen furchtbar in die Länge gezogenen, oft ziemlich musik- und geistlosen Wendungen, wie den übel angebrachten Wiederholungen nur einen geringen Eindruck. Dazu kommt noch zum Theil die Unselbständigkeit der Erfindung und das sich ewig gleich bleibende Gepräge polnischer Nationalität, das, sagen wirs offen, bei X. Scharwenka immer das Gleiche bleibt und auf die Zeit herzlich langweilt. Der Autor trug sein Werk mit Anstand und in leichtem Salonton vor; wenn auch der technische Theil seines Spieles manchen Wunsch offen liess, so wurde der Componist doch vom beifallslustigen Publicum einige Male vor die Rampe gerufen. — Alter guter Sitte gemäss wurde das vierte Orchesterconcert mit Rich. Wagner's Kaiser-Marsch geschlossen. Hr. Professor Dr. Wolfrum dirigirte denselben ungemein schwungvoll, die Zuhörerschaft betheiligte sich lebhaft an dem allgemeinen Schlussgesange, sodass auch dieser Abschluss einen wahrhaft festlichen, erhebenden Eindruck hinterliess.

Das fünfte (Schluss-) Concert in der St. Peterskirche brachte u. A. in „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" Eine jener selten gehörten Solocantaten Seb. Bach's für Bass, in welchen der Altmeister sich immer wieder als ein Tondichter in eigentlich modernem Sinne erweist und seine textliche Unterlage mit der Ueberfülle seines künstlerischen, grossartigen und alles Religiöse weit umfassenden Subjectivismus durchsetzt. Hr. Joh. Messchaert sang das ganz enorme Anforderungen stellende Werk mit echt künstlerischem Verständnisse und mit grosser Hingebung In der grossen Arie „Endlich, endlich wird mein Joch" genügte aber leider der treffliche Künstler auch nicht den bescheidensten Ansprüchen, indem er sich hier hinsichtlich der Phrasirung, wie der Declamation nicht zu entschuldigende Verstösse zu Schulden kommen liess. Im „Sonnen-Hymnus des heiligen Franz von Assisi" hingegen stand Hr. Messchaert vollkommen auf der Höhe. Diese Composition in ihrer merkwürdigen Einfachheit des musikalischen Ausdrucks, in der Grösse und Klarheit ihrer Tonsprache, beweist recht, wie es Liszt ernst war mit dem Ausspruche, er sei halb Künstler, halb Franziskaner. Auch die „Ungarische Krönungsmesse", Eines jener Reformwerke Liszt's aus der Zeit seines zweiten Aufenthaltes in Rom, zeigt des Meisters Eigenart, und sein Verfahren, national-weltliche Themen in geistliche umzuformen, versetzt den Hörer in eine weihevolle und echt religiöse Stimmung und beweist, in wie kirchlicher Lebensluft Liszt athmete, wie die Reinheit seiner Anschauungsweise auch hier über alles Irdische sich erhob. Während Hr. Prof. Dr. Wolfrum mit dem trefflichen Orchester Alles daran setzte, um Liszt's Intentionen auch bis ins Kleinste gerecht zu werden und den Männerchor mit sich auf eine höchst achtunggebietende Höhe ausgezeichneter Leistungskraft emporhob, liess sich Hr. Generalmusikdirector Felix Mottl in dynamischer, wie agogischer Hinsicht Mancherlei entgehen. Vieles hätte hier noch feiner ausgearbeitet und wirkungsvoller gestaltet werden können. Aber trotzdem war der Eindruck der Liszt'schen Messe unter warmer Antheilnahme des Chores, wie des Soloquartetts, das aus den Damen Noordewier-Reddingius und Walter-Choinanus und den HH. Forchhammer und Weidt bestand, ein gewaltiger und tiefinnerlicher. Ein bedeutender Künstler und ausgezeichneter Orgelmeister ist Hr. Carl Straube aus Wesel, welcher die Phantasie und Fuge (Op. 46, Bmoll) von Max Reger zu Gehör brachte. Im Kritischen Anhange d. Bl. werde ich mich nächstens ausführlich über das Werk äussern. Reger gibt in demselben aufs Neue zu erkennen, wie sein ganzes Schaffen fest auf Seb. Bach gegründet ist, wie sein Combinationsvermögen und seine urkräftige Erfindung immer wieder die alte Form mit neuem, schönem Inhalte zu erfüllen vermögen, und wie endlich sein enormes technisches Können lediglich zum Mittel dient, die in ihm lebende musikalische Idee zur Darstellung zu bringen. Es bleibe nicht unerwähnt, dass die Hrn. Straube von mancher Seite zum Vorwurf gemachte bedeutende Steigerung des Tempos in der Phantasie durchaus vom Autor verlangt wird, also vollkommen gerechtfertigt und am Platze war.

Gelegentlich der Heidelberger Tonkünstler-Versammlung brachte die Grossherzogliche Intendanz im Hoftheater zu Carlsruhe „Beatrice und Benedict" von H. Berlioz und „Pan im Busch" von J. O. Bierbaum und F. Mottl zur Aufführung. Berlioz hat mit grossem Geschick das Shakespeare'sche Lustspiel für seine Zwecke bearbeitet und in der Art vereinfacht, dass er das sich entwickelnde Intriguenspiel völlig unbeachtet und das zweite Liebespaar Hero und Claudio bereits bei Anbeginn der Handlung verlobt sein lässt und somit die beiden Titelhelden in den Vordergrund des Interesses schiebt. Beatrice und Benedict sind vielleicht in diesem Verfahren insofern ein Wenig zu kurz weggekommen, als ihre Metamorphose in ganz wenige Scenen zusammengerückt ist und dadurch blitzschnell vor sich geht. Berlioz ist auf musikdramatischem Gebiete durchaus kein Neuerer oder Reformator; sein hier besprochenes Werk ist ein interessanter Beitrag zur Pariser Komischen Oper, nicht mehr und nicht weniger. Wie in der „Kindheit Christi", so begnügt sich der Autor unausgesetzt mit den bescheidensten Mitteln des Orchesters, bewegt sich zwar im Fahrwasser des alten Opernwesens, weiss aber durch seine blühende Melodik, heitere Grazie, haarscharfe Charakterisirung und durch seinen liebenswürdigen, feinen Humor die Hörer von Anfang bis Ende in dauernder Spannung zu erhalten. Berlioz' Witz spricht mächtig in den Gesprächen der beiden widerhaarigen Liebesleute, in Benedict's Vertheidigungsrede des Hagestolzenthums, in der kostbaren Cantaten-Probe und in dem Lobgesange des Weins, während seine Empfindung in den Einzelgesängen von Beatrice und Benedict, wie in dem Duette am Ende des ersten Actes unerschöpflich tief zu sein scheint. Nicht unerwähnt soll bleiben, wie F. Mottl (in Verbindung mit G. v. Putlitz) an Stelle des Dialoges ganz ausgezeichnete Recitative gesetzt hat. — Das Tanzgedicht J. O. Bierbaum's birgt mit seinen die Antike und Moderne so glücklich vereinigenden Motiven viel Schönes und Anziehendes in sich. Mit dem Zauber der deutschen Waldeinsamkeit hat der Dichter das tolle, spuckhafte Treiben der Faune und Panisken verbunden und eine Walpurgisnacht im Kleinen gegeben. Eine schöne Phantastik durchwebt das Ganze. Manches ist gar in die Länge gezogen, Anderes wieder, wie z. B. die Glocken der Nacht, vor deren ernstem Klange der Waldspuk verfliegt, ein Wenig gesucht. Felix Mottl's Musik zu „Pan im Busch" will ebenso gesehen, wie gehört sein, sie enthält einfache Lieder, zarte, fein empfundene lyrische Stellen, die mit ungeheuer leidenschaftlichen und sinnlich verworrenen abwechseln. Man findet hier ebenso Wahres, wie Gemachtes, ebenso viel Werthvolles, wie Gewöhnliches. Aber auch triviale Stellen hat Mottl fein und elegant einzukleiden verstanden, wenngleich das Gefühl sich nicht ableugnen lässt, Mottl sei mehr Macher, denn Erfinder. Die Aufführung beider Werke war übrigens eine höchst gelungene. An der Spitze des vorzüglichen Orchesters stand Hr. Generalmusikdirector F. Mottl mit bekannter Meisterschaft, Frau Mottl war eine treffliche Hero,

während Frl. Mailhac und Hr. Rosenberg als Beatrice und Benedict ihre Partien mit reichem, individuellem Leben erfüllten. Frl. Friedlein sang mit Frau Mottl das obenerwähnte Duett ganz prachtvoll; während Hr. Cl. Schaarschmidt als Capellmeister Somarone alle Lacher auf seiner Seite hatte. Desgleichen wirkte auch die Besetzung des Tanzgedichtes mit Frau Mottl als Aphrodite, Hrn. Wassermann als Pan u. A. m. auf die Stimmung der zahlreichen Festgäste sehr günstig ein. Alles war auch hier mit Schönheitssinn vorbereitet, und sämmtliche Factoren wirkten in- und miteinander, sodass es an Nichts fehlte, mit dieser Festvorstellung der Alt-Heidelberger Tonkünstler-Versammlung einen glänzenden Abschluss zu verleihen. Eugen Segnitz.

Die Schumann-Feier in Zwickau.

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder."

Von dem lichten Ruhmesschimmer, in dem der Name des hochbegnadeten Tondichters Robert Schumann seit mehr als einem halben Jahrhundert schon vor aller Welt erstrahlt, ist ein heller Abglanz auch auf das freundliche sächsische Städtchen Zwickau gefallen, in dem Rob. Schumann am 8. Juni des Jahres 1810 das Licht der Welt erblickt hatte. Wenngleich der „gute Mensch", als welchen man Schumann neben seiner Bedeutung als schöpferischer Geist unbedingt anerkennen und verehren muss, an der Stätte seiner Geburt nur die frühesten Jugendjahre verlebt hat, so musste man sich doch allenthalben mit Dankbarkeit des Umstandes entsinnen, dass die „Schwanenstadt" jenem Knaben und Jünglinge Heimath gewesen war, der späterhin als Mann die gemüthsinnigsten Weisen zu den Schwanenliedern der Romantik, zu den Gedichten Eichendorff's, Chamisso's, Rückert's, Heine's und vieler anderen Wortdichter mehr finden sollte. Am lebhaftesten ist man dieses Zusammenhanges zwischen dem Schwanensänger und der Schwanenstadt natürlicherweise in Zwickau selbst eingedenk gewesen, und nachdem dankestreue Verehrung für den grossen Sohn der Stadt im Jahre 1860 schon das am Marktplatze belegene Geburtshaus des Meisters mit einem von Rietschel modellirten Medaillonbildnisse Schumann's geschmückt hatte, ist nunmehr nach sechszehnjährigem erfolgreichen Bemühen eines aus kunstbegeisterten Männern Zwickaus gebildeten Denkmal-Comités auch der schöne Gedanke verwirklicht worden: die Stätte, an der Schumann ins Leben trat, durch ein ehernes Denkmal für die Jahrhunderte hinaus zu weihen.

Mit der Enthüllung des von dem Leipziger Bildhauer Johannes Hartmann geschaffenen schönen Denkmales, das den Meister darstellt, wie er, auf einem Stuhle sitzend, sich weit in das Wunderreich der Töne hinwegträumt, war eine zweitägige musikalische Feier verbunden, die unter Leitung zweier hochverehrten Schumann-Zeitgenossen, der HH. Professoren Dr. C. Reinecke und Dr. Jos. Joachim, sowie des einheimischen Kirchenmusikdirectors R. Vollhardt und unter Mitwirkung eines hervorragenden Künstler-Ensembles den Enkeln gar Vieles von Schumann's herrlichsten Kunstthaten wiederklang. In drei mit vorzüglichem Geschmack zusammengestellten Programmen wurde der zu feiernde Tondichter dem hochbegeisterten Auditorium in aller Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit seines Schaffens vorgeführt, und der grosse geistige und seelische Reichthum der zur Aufführung gelangenden Compositionen und die hohe Vollkommenheit, mit der dieselben zumeist interpretirt wurden, hielten trotz der im Zwickauer Gewandhaussaale herrschenden Hitze alles freudige Interesse der Hörenden bis zum letzten Ausklingen rege und entzündeten eine Begeisterung, die in endlosem Beifallsjubeln, — in enthusiastischen Ehrbezeugungen gegenüber den HH. Joachim und Reinecke und in herzlicher Dankesäusserung gegenüber dem um das Fest wohlverdienten Hrn. Kirchenmusikdirector Vollhardt aufflammte. Von letztgenanntem Herrn geleitet fand am Nachmittage des ersten Festtages eine Aufführung des Oratorienwerkes „Das Paradies und die Peri" statt, bei welcher insonderheit die Wiedergabe der Solopartien durch die Damen Frau Röhr-Brajnin aus München, Frl. Klotz aus Dresden und Frau Mysz-Gmeiner aus Berlin und die HH. Kammersänger Anthes aus Dresden und Kammersänger Büttner aus Coburg, sowie die stimmfrische Ausführung der Chöre durch einen etwa 200 Personen starken einheimischen Festchor höchsten Anforderungen entsprechen konnten. Weniger Gutes leistete an diesem Abende das Orchester, dessen einzelne Elemente sich noch nicht genügend amalgamirt haben mochten. Die Tempi hätten mehrfach etwas belebter sein dürfen, wie denn auch Einige von den Solisten lebhaftere Zeitmaasse gewohnt zu sein schienen. Wenn Hr. Georg Göhler in einem dieser Tage durch die „Leipziger Zeitung" publicirten brillant geschriebenen Feuilleton über „Die Musikfeste am Rhein und Neckar" die Behauptung aufstellt, dass Schumann's „Das Paradies und die Peri" sehr alt zu werden beginne und als Gesammt-Kunstwerk nicht mehr zu halten sei, so wird man hierauf zunächst erwidern müssen, dass Schumann's anmuthvolle Schöpfung nur als „Cantate", nicht aber als „Gesammt-Kunstwerk" zu beurtheilen sein dürfte, wie ja auch die ihr zu Grunde liegende Lalla Rookh-Dichtung von Thomas Moore Niemandem als Drama gelten wird. Sodann aber muss bei aller Anerkenntniss der Thatsache, dass dieses Werk Schumann's heutzutage nicht mehr so blendend zu wirken vermag, wie in früheren Jahrzehenten, und dass der jüngeren weniger absolut-musikalisch empfindenden Generation die süsse Stimmungs-Monotonie der Composition und die gewissermaassen temperamentlose Behandlung mancher äusserst leidenschaftlichen Momente der Dichtung (man denke an den salbungsvollen Gesang des seinen letzten Pfeil gegen den Tyrannen richtenden Jünglings) durchaus wider das Gefühl gehen müssen, der Ueberzeugung Ausdruck verliehen werden, dass einem sich so durchaus liebenswürdig und vornehm gebärdenden Alter die Liebe und die Verehrung aller feingestimmten Menschenseelen gewiss bis zu den fernsten Tagen erhalten bleiben wird.

Den künstlerischen Höhepunct der Zwickauer Feier bildete eine Kammermusik-Aufführung am Sonntag-Vormittage, die das Joachim-Quartett aus Berlin mit einer wunderbar vollkommenen Interpretation des Amoll-Streichquartettes Op. 41, No. 1, eröffnete, und die durch Hrn. Prof. Dr. Carl Reinecke und das Petri-Quartett aus Dresden mit einer hinreissend schwungvollen Wiedergabe des Clavierquintettes, Op. 44, zu schönstem Ausklingen gebracht wurde. Zwischen diesen beiden Vorträgen, für welche die HH. Professoren Joachim und Reinecke, sowie die vorzüglichen Quartettgenossen Halir, Wirth und Hausmann einerseits und Hofconcertmeister Petri, dessen Sohn, Spitzner und Wille andererseits mit vielfachen Hervorrufen bedankt wurden, gelangten unter Hrn. Prof. Reinecke's feinsinniger Begleitung mehrere Schumann-Lieder zur Wiedergabe. Frau Röhr-Brajnin sang „Mondnacht", „Der Sandmann", „Waldesgespräch" und — ganz ausserordentlich schön — die „Aufträge"; Hr. Kammersänger Büttner fesselte in hohem Grade mit den Liedern „Talismane", „Auf dem Rhein" und „Die beiden Grenadiere", und die Leipziger Opernsängerin Frau Baumann, die in letzter Stunde für die indisponirte Frau Mysz-Gmeiner einsprang, konnte sich mit den reizvollen Vorträgen von „In der Fremde", „Der Nussbaum" und „Marienwürmchen" vielen sehr herzlichen Beifall ersingen.

Abends im grossen Schlussconcerte befand man sich einem Orchesterkörper gegenüber, dessen starke Streichergruppen von keinen Geringeren als den HH. Joachim und Halir (erste Violine), Petri, Vater und Sohn (zweite Violine), Wirth und Spitzner (Bratsche), und Hausmann und Wille (Violoncell) angeführt wurden. Herrlich erklang da die von Carl Reinecke mit grosser Begeisterung dirigirte „Genovefa"-Ouverture, freundlichem Interesse begegnete die Joachim gewidmete Violinphantasie, Op. 131, die übrigens selbst Joachim mit aller seiner hohen Kunst nicht sonderlich schmackhaft zu machen vermochte, und dann trat ein junger russischer Pianist, Hr. Waldemar Lütschg aus Berlin, an den herrlichen Blüthner-Flügel, um mit einer in Tongebung, Technik und Vortrag sehr schönen Wiedergabe des Amoll-Concertes das Publicum alsbald zu dankesfreudiger Begeisterung zu stimmen. Gerade diese Nummer des Programmes war ernstlich gefährdet gewesen, indem Hr. Moriz Rosenthal, der das Concert ursprünglich spielen sollte, infolge von Auffassungsdifferenzen mit dem Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Joachim die Feststadt verlassen hatte, und allenthalben herrschte nun grosse Freude ob der vorzüglichen Leistung des einstweilen zwar noch nicht allzubekannten, aber jedenfalls am Ausgangspuncte einer sehr ruhmreichen Laufbahn stehenden Ersatzmannes und ob dem schönen Gelingen der von Prof. Joachim trefflich geleiteten Vorführung des Clavierconcertes. Nachdem dann der Zwickauer Lehrergesangverein mit der in Tongebung und Vortrag gleich subtil ausgearbeiteten Vorführung der Chorgesänge „Der träumende See", „Die Lotosblume", „Frühlingsgruss" und „Die Rose stand im Thau" sich und seinem fürtrefflichen

Leiter, Hrn. Kirchenmusikdirector Vollhardt, viele Ehrungen ersungen hatte, klang dieses letzte Concert gar wunderbar innig und gewaltig mit einer von Hrn. Prof. Joachim geleiteten sehr schwungvollen Reproduction der Cdur-Symphonie aus.

Den enthusiastischen Beifall, mit dem das Auditorium Hrn. Prof. Joachim für diese letzte Spende dankte, durchklang urplötzlich aus der Mitte des Saales hervor die Stimme eines Herrn, der unter allseitiger Zustimmung der Anwesenden vom schönen Gelingen des Festes sprach und die hohen Verdienste der verehrten Kunstsenioren Joachim und Reinecke pries. Leider konnte der Redner, Hr. Kirchenrath Schmidt aus Annaberg, es sich nicht versagen, die Harmonie seiner Dankesrede durch einen meuchlerischen Seitenstoss gegen „eine die Sinne heute so vielfach verwirrende Afterkunst" zu trüben und mit diesem weder sinn-, noch zeitgemässen Ausfall bei vielen unparteiischen Festgenossen ein Aergerniss hervorzurufen. Immer noch tauchen von Zeit zu Zeit und selbst inmitten friedlich-froher Kunstfeste gallige Nachzügler auf, die ihrer Verehrung für einen Meister mit dem Beschimpfen anderer Meister den rechten Nachdruck geben zu müssen vermeinen, und die allen bedauerlichen Kunsthader des neunzehnten Jahrhunderts auch in das neue Saeculum hinüberretten wollen. Ich glaube im Sinne aller zahlreich anwesenden Verehrer der „Afterkunst" gehandelt zu haben, als ich späterhin beim Bankette vom Presstische aus die taktlose Anrempelei des streitbaren Hrn. Kirchenrathes mit dem maassvoll und ohne irgendwelche Namensnennungen geäusserten Wunsche zurückwies: dass alle Unfreundlichkeiten und Gehässigkeiten, die der Zusammenstoss der verschiedenartigen Kunsterscheinungen während der letzten Jahrzehente hüben und drüben ganz unmittelbar hatte hervorrufen müssen, nun an der Wende des Jahrhunderts doch endlich vergeben und vergessen werden mögen, sodass dem zwanzigsten Jahrhunderte die herrliche deutsche Kunst in ihren mannigfaltigsten Artungen wirklich wieder zu einer nur Frieden und Freude bringenden Weihemacht werden könne.

Bei der Enthüllungsfeier des Denkmales, die mit Schumann's Festouvertüre über das Rheinweinlied eingeleitet wurde und in eine von Hrn. Prof. Dr. Reinecke für Männerchor und Blasinstrumente componirte „Hymne an Robert Schumann" ausklang, wurde das schöne Standbild durch Hrn. Prof. Dr. Fabian Namens des Festausschusses der Stadtvertretung übergeben und von Hrn. Oberbürgermeister Keil mit einer ungemein warmherzig-schönen Ansprache dankend für die Stadt übernommen. Von Angehörigen Schumann's waren zum Weihefeste erschienen die beiden ledigen Töchter des Meisters Marie und Eugenie und die in Frankfurt am Main verheirathete Tochter Elise mit ihrem Gatten Hrn. Sommerhoff und drei Söhnen, und schliesslich noch die Söhne des jüngst verstorbenen Sohnes Ferdinand. Aus der leider etwas spärlichen Zahl der ausser den Mitwirkenden zum Feste herbeigekommenen Künstler und Kunstgenossen seien hier noch erwähnt: die Senioren Dr. Alfred Dörffel aus Leipzig, Dr. Eduard Hanslick aus Wien und Hr. Kammervirtuose Herrmann Scholtz aus Dresden, sowie weiterhin die HH. Fritz von Bose, Dr. Prüfer, Prof. Martin Krause aus Leipzig, Eduard Reuss aus Dresden, Musikdirector Janetschek aus Carlsbad und einige Andere mehr. In den ersten Tagen des Juni hatte in Heidelberg die Tonkünstler-Versammlung getagt, und am 8. begann in Leipzig der Internationale Verlegercongress, und dieses nahe Zusammengerücktsein der mehreren „Feste" mag es verschuldet haben, dass man bei der Schumann-Feier in Zwickau „so Viele sah, die nicht da waren", und die doch eigentlich hätten anwesend sein müssen. Ein von der Stadt den Angehörigen des Meisters, den Mitwirkenden, den Ehrengästen und den Festgenossen dargebotenes reiches Festmahl in dem am reizenden Schwanenteiche gelegenen Schwanenschlösschen bildete den Abschluss der schönen Feier, deren Stimmungsfülle hierbei in vielen herzlichen Dankesreden verklang.

Arthur Smolian.

Berichte.

Leipzig. Den Reigen der Sommerconcerte unserer Chorvereine eröffnete am 14. Juni im grossen Saale des Zoologischen Gartens die seit vor. Winter unter Leitung des Hrn. Wohlgemuth stehende Singakademie. Zur Mitwirkung waren der Männer-Gesangverein „Mercur", dessen Dirigent ebenfalls Hr. Wohlgemuth ist, die Capelle des 134. Infanterie-Regiments und der Pianist Hr. Louis Elbel aus South Bend-Indiana herangezogen. Der „Mercur" diente zur Verstärkung des Singakademiechors, trat aber auch selbständig hervor. Mit dem stark und dem Material nach auch gut besetzten männlichen Theil des Gesammtchores harmonirten quantitativ und qualitativ die Frauenstimmen, sodass sich in allen Stärkegraden eine vornehme Klangwirkung ergab. Zu diesem Vorzug gesellte sich in den Vorträgen sowohl des gemischten (gesammten) Chores, wie des „Mercurs" und Frauenchors (die Damen des Vereins sangen die von G. Wohlgemuth orchestrirten Frauenchöre „Sommernacht" und „Erwartung" von H. Hofmann) gute Zucht und Ordnung in der Intonation und Dynamik, sodass dieselben dem Dirigenten und den Ausführenden zur Ehre gereichten. Angesichts des guten Stimmmaterials fiel es auf, dass das in Beethoven-Heim's „Hymne an die Nacht" verwendete aus Vereinsmitgliedern bestehende Soloquartett nicht recht befriedigte, während das Singakademie-Mitglied Frl. Hedwig Schmid ihr Sopransolo in Franz Wagner's „Märchen vom Glück" für gemischten Chor und Orchester sehr zufriedenstellend durchführte. Die fast durchweg gelungene Ausführung des chorischen Theils konnte der Ermüdung der Zuhörerschaft durch das endlose Programm nicht vorbeugen, denn ausser der das Concert eröffnenden, aber eine feinere Ausarbeitung vermissen lassenden „Sommernachtstraum"-Ouverture von Mendelssohn und den schon genannten Chornummern gab es noch gemischte Chöre mit Orchester von Gade („Frühlingsbotschaft") und Raff („Im Kahn") und a capella von Silcher, Rich. Müller („Wenn die Knospen brechen") und G. Wohlgemuth („Liebesglück") und Männerchöre a capella von F. Hegar („Morgen im Walde"), Blümel („Schatzerl klein") und Mendelssohn, sowie das von Hrn. Elbel mit virtuoser Technik, bemerkenswerther Tonbildung und künstlerischem Geschmack auf einem Prachtflügel von Blüthner gespielte, dagegen vom Orchester nicht sehr sauber und verständnissvoll begleitete Esdur-Clavierconcert von Liszt und eine lebhaftest dem jungen hoffnungsvollen Künstler abverlangte Zugabe zu geniessen und war man zudem bei der Wahl der Chorcompositionen mehr auf eine gefällige Unterhaltung, als auf eine gediegene und kräftige musikalische Kost ausgegangen. Die abnorme Länge des ohne Pause sich abwickelnden Programms wurde übrigens von der Concertleitung selbst dadurch zugestanden, dass eine 2. Orchesternummer, Weber's „Aufforderung zum Tanz" (doch wohl im Arrangement von Berlioz?), ausfiel. F.

Hannover. In den Tagen vom 6.—9. Juni feierte der hiesige Männergesangverein sein 50jähriges Jubiläum, dessen Mittelpunct das grosse, im Hoftheater veranstaltete Festconcert bildete. Der aus 247 activen Mitgliedern, darunter 57 ersten, 55 zweiten Tenoristen, 80 ersten und 57 zweiten Bassisten, bestehende, seit $1^1/_2$ Jahren von dem sehr strebsamen und fähigen Musikdirector Zerlett geleitete Verein führte bei dieser Gelegenheit Rich. Wagner's „Liebesmahl der Apostel" als Hauptwerk in wohlgelungener Weise auf, ferner gab es eine Hymne „An die Künste" von Zerlett, Bruch's „Schön Ellen" und fünf a capella-Chöre, darunter Hegar's „Graf Werdenberg". Speciell diese Letzteren erfuhren eine kaum zu übertreffende, ideale Wiedergabe. Als Solisten waren Frau Erica Wedekind-Oschwald aus Dresden und Hr. Kammersänger Strathmann aus Weimar, früher Solobariton des festgebenden Vereins, gewonnen. Das Concert nahm einen prächtigen Verlauf. Nach dem Concert fand dann in dem grossen Concerthaussaale das grosse Festessen statt, in Gegenwart der Spitzen aller Behörden und der zahlreichen auswärtigen Gäste; selbst St. Petersburg und Wien hatten Deputirte entsandt. Am Sonnabend wurde im Residenztheater Kiepert's Festspiel „Das deutsche Lied" in gelungenster Weise aufgeführt, woran sich dann der grosse Festcommers schloss. Das schöne Fest nahm durchgehends einen harmonischen, ungetrübten Verlauf. L. W.

Osnabrück. Unser 2. Musikvereinsjahr fand am 28. April mit der Aufführung von S. Bach's Matthäus-Passion — der ersten Aufführung dieses Meisterwerkes in Osnabrück überhaupt — einen glänzenden und höchst verheissungsvollen Abschluss. Der Zulauf zu dem Concert aus Nah und Fern war ungeheuer und übertraf die kühnsten Erwartungen des in dieser Hinsicht schon verwöhnten jungen Vereins. Die Aufführung unter Leitung Rob. Wiemann's war des Werkes würdig. Die Matthäus-Passion soll hier von nun an jährlich am Palmsonntage aufgeführt werden. H. L.

Concertumschau.

Leipzig. Sommerconcert der Singakad. (Wohlgemuth) unt. Mitwirk. des Männergesangver. „Mercur" (Wohlgemuth), der Cap. des 134. Inf.-Reg. u. des Pianisten Hrn. Louis Elbel a. South Bend-Indiana am 14. Juni im Zoologischen Garten: „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, gem. Chöre m. Orch. v. Gade („Frühlingsbotschaft"), Raff („Im Kahn") u. F. Wagner („Das Märchen vom Glück", m. Sopransolo [Frl. Schmid]) u. a cap. v. Silcher, Rich. Müller („Wenn die Knospen brechen") und G. Wohlgemuth („Liebesglück"), Frauenchöre „Sommernacht" u. „Erwartung" m. Orchester v. H. Hofmann-Wohlgemuth, Männerchöre a cap. v. Beethoven-Heim („Hymne an die Nacht"), F. Hegar („Morgen im Walde"), Blümel („Schatzerl klein") und Mendelssohn. — Vortragsabende im k. Conservatorium der Musik: 3. Mai. Praeludium und Fuge in Gdur f. Orgel von S. Bach = Hr. Nowotny a. Alt-Rohlau, Stücke f. Fl., Ob., Clar., Horn u. Fag. v. Mendelssohn (Allegro moderato), Schubert (Andantino) u. Haydn (Presto) = HH. Stolte a. Iber, Suffrian a. Hameln, Gläzel a. Gersdorf, Lampe a. Elze u. Schuster a. Helmstedt, Dmoll-Clav.-Violinson. v. Gade = Frl. Story a. Washington u. Hr. Kretzschmar a. Leipzig, Amoll-Violoncellconc. v. Volkmann = Hr. Schildbach a. Schandau, Esdur-Clav.-Violinson. v. Rheinberger = Frl. Engländer a. Leipzig u. Hr. Heyde a. Leipzig, Violinsoli v. Bruch (Romanze) u. Paganini („Perpetuo") = Hr. Klein a. New-York. 10. Mai. 1. Orgelfuge über BACH v. Schumann = Hr. Petersen a. Lübeck, „Albumblatt", Walzer u. Scherzo f. Flöte v. J. Anderssen = Hr. Wagner a. Chemnitz, Arie „O mein Fernando" a. „Die Favoritin" v. Donizetti = Frl. Lotthammer a. Leipzig, Clav.-Violinsonate Op. 12, No. 1, v. Beethoven = Frl. Gough aus Llanelly u. Hr. Reitz a. Burgdorf, Violinconcert v. Mendelssohn = Frl. Schmidt a. Leipzig, Arie „Verrathen und verloren" a. „Der Rattenfänger von Hameln" v. V. Nessler = Frl. Kewitsch a. Freiburg (Baden), Adur-Clavierconc., 1. Satz, m. Orch. v. Mozart = Frl. Weinschenk a. Leipzig, Hmoll-Capriccio brillant f. Clav. m. Orch. v. Mendelssohn = Hr. Harvey a. Hove (Engl.). 14. Mai. Praeludium u. Tripelfuge in Esdur f. Orgel von S. Bach = Hr. Kurze a. Hainichen, 1. Clav.-Violinson. v. Grieg = HH. Lange a. Fraustadt u. Heyde, Romanze f. Waldhorn v. Saint-Saëns = Hr. Pottag a. Eulo, Esdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = HH. Samuels a. Paramaribo u. Scherf a. Bremen, Rec. u. Arie „Frondi tenere" a. „Xerxes" v. Händel u. Sapphische Ode v. Brahms = Frl. Werthschitzky a. Döbeln, Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven = HH. Hartree a. Tunbridge, Scherf und Reitz. 17. Mai. Flötensoli v. Ortner (Romanze) und Hugues (Scherzo fantastico) = Hr. Stolte, 1. Clav.-Violiosonate von Grieg = Frl. Körschner a. Leipzig u. Hr. Heyde, Arie „Ich kann nicht ruhn" a. „Feramors" v. A. Rubinstein = Frl. Becker a. Gera, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski = Hr. Kretzschmar, Arie „Nun beut die Flur" a. „Die Schöpfung" v. Haydn = Frl. Bürger a. Tennstedt, Dmoll-Clavierconcert, 3. Satz, m. Orch. v. S. Bach = Frl. Kirchhof a. Blankenburg a. H., Hmoll-Ballade f. Clav. v. Liszt = Hr. Avril a. Nürnberg. 21. Mai. Clavierson. Op. 10, No. 3, v. Beethoven = Hr. Melling a. Christiania, Clavierquint. v. Schubert = HH. Kohlberg a. Leipzig, Schrader a. Breslau, Barthel a. Leipzig, Schildbach u. Hase a. Weira Neustadt, Gmoll-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven = Frl. Horrocks a. Solihull und Hr. Schildbach, Lieder „Am Felsenborn" v. Reinecke, „Die Bekehrte" v. M. Stange u. „Der Bauer und die Tauben" v. W. Taubert = Frl. Taitz a. Leipzig, Amoll-Violoncellconc. v. Saint-Saëns = Hr. Kreisler a. Wien. 24. Mai. Gesänge „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" v. Beethoven, „Das treue deutsche Herz" v. Abt u. „Der frohe Wandersmann" v. Mendelssohn im Arrang. f. Posaunenquart. = HH. Warnecke a. Altona, Otto a. Niederkaufungen, Möhler a. Leipzig u. Heitmann a. Bremen, Fdur-Streichquartett v. Haydn = HH. Klein, Lincke a. Wurzen, Bergter a. Zeitz u. Kreisler, Bdur-Clav.-Violoncellson. von Mendelssohn = Frl. Pierce a. Portobello (Schottl.) u. Frau Schoonmaker-von Grofé a. Los Angeles (Cal.), Lieder „In der Märznacht" und „Der Vogel im Walde" von W. Taubert u. „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen = Frl. Böhme a. Leipzig, Prael. u. Fuge in Ddur f. Clavier v. S. Bach-Busoni = Hr. Villaseñor a. Orizaba (Mexico), Gmoll-Clavierconc., 1. Satz, m. Orch. v. Dussek = Frl. Koch a. Markranstädt, Esdur-Clav.-Violinson. v. R. Strauss = HH. Brooke a. London u. Heyde.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Als Capellmeister des Theaters des Westens wurde auf die Dauer von mehreren Jahren Hr. Hans Pfitzner, der Componist der Oper „Der arme Heinrich" etc., verpflichtet. — **Carlsruhe.** In der letzten „Götterdämmerung"-Aufführung verabschiedete sich Frl. Mailhac in der Partie der Brünnhilde nicht nur von unserem Hoftheater, dem sie zwanzig Jahre hindurch als eine erste Kraft angehört hat, sondern von der Bühnenthätigkeit überhaupt. Der Grossherzog ernannte sie in Anbetracht ihrer grossen Verdienste um die hiesigen Opernaufführungen zum Ehrenmitglied des Hoftheaters. — **Cöthen.** Dem letzten Musikabend des Vereins für Pflege kirchlicher Tonkunst verliehen zwei Gäste aus Leipzig ihre schätzbare Mitwirkung. Der angesehene Componist Ferdinand Thieriot leitete persönlich sein reizvolles Chorwerk „Frühlingstanzreigen" mit solchem Erfolge, dass er wiederholtem Hervorruf Folge leisten musste, und einer gleichen herzlichen, ja begeisterten Aufnahme hatte sich Frl. Adelheid Helm zu erfreuen, welche das Sopransolo in Thieriot's Werk und später Weber's „Ocean"-Arie, sowie verschiedene Lieder sang und in ihrem Vortrag ein ebenso wohllautendes, wie trefflich gebildetes Organ zeigte, wie in feinfühligster, überzeugendster Weise den Ausdruck für den verschiedenen Stimmungsgehalt der von ihr zu lösenden Aufgaben zu finden wusste. — **Dresden.** Frl. Charlotte Huhn, die ausgezeichnete Altistin unserer Hofoper, hat infolge zu geringer künstlerischer Bethätigung ihren Contrakt gelöst und scheidet Ende d. Mts. aus dem Opernensemble des Instituts aus.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 15. Juni. „Erforsche mich, Gott" v. R. Vollhardt. „Kommet herzu" v. E. F. Richter. 16. Juni. „Meinen Jesum lass ich nicht" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der vom Reichstag beschlossenen Fassung des Gesetzes über das Urheber- und Verlagsrecht ist trotz des heftigen Widerspruches von competenten Seiten vom Bundesrath Bestätigung geworden.

* Der in v. Woche in Leipzig abgehaltene 4. Internationale Verlegercongress wurde von circa 400 in- und ausländischen Verlegern besucht und hat einen resultatvollen Verlauf genommen. Zu den Festlichkeiten, die zu Ehren der Congresstheilnehmer stattfanden, zählte auch ein Gewandhausconcert unter Nikisch's Leitung, zu welchem, wie es scheint, aber nur die locale Tagespresse Referentenbillets erhalten hatte.

* Die beiden letzten nächstwinterlichen Philharmonischen Concerte des Winterstein-Ochesters zu Leipzig werden wieder, wie in der letzten Saison, von der Meiningenschen Hofcapelle unter Hrn. Steinbach's Leitung ausgeführt werden.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" ist für nächste Saison zur Aufführung in Aachen, Barmen, Breslau und Coburg-Gotha angenommen, während desselben Componisten Oper „Der Ueberfall" in der gleichen Zeit zu Premièren in Cassel, Erfurt und Leipzig gelangen wird.

* Der Männer-Gesangverein in Hannover beging vom 6.—9. Juni das 50jährige Jubiläum seines Bestehens, über welche Feier unser Blatt an anderer Stelle berichtet.

* Von den 71 (oder, wie es neuerdings heisst, 61) Entwürfen zu dem Berliner Richard Wagner-Denkmal sind 10 prämiirt worden, doch wurde für die betr. zehn Künstler eine neue Concurrenz ausgesetzt, da Keiner der Entwürfe weder den Ansprüchen der HH. Preisrichter, noch, wie man schreibt, höchsten, der gestellten Aufgabe würdigen Anforderungen entspricht, wie überhaupt unter den Bewerbern Namen von Bedeutung fast fehlen.

* Hr. Prof. F. Gernsheim wurde zum Amtsnachfolger des Hrn. Prof. Dr. Blumner als Vorsteher einer Meisterschule für musikalische Composition in der k. Akademie der Künste zu Berlin erwählt.

* Aus Amerika kommen Berichte über den grossen künstlerischen Erfolg, welchen der Pianist Hr. Arthur Friedheim auf einer grossen daselbst absolvirten Concertreise sich

überall durch sein grosszugiges Spiel errungen hat. Hoffentlich bringt er seine hohe Meisterschaft auf dem Flügel bald einmal auch wieder in Deutschland zur Geltung.

* Dem Hofpianisten Hrn. Heinrich Lutter in Hannover wurde vom Regenten des Fürstenthums Lippe-Detmold der Professortitel verliehen.

* Hr. Prof. Dr. Philipp Wolfrum in Heidelberg erhielt anlässlich der dort abgehaltenen Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins, deren Hauptdirigent er war, den Zähringer Löwenorden I. Classe vom Grossherzog von Baden verliehen.

Todtenliste. Prof. Wilhelm Pfeiffer in Berlin, ehedem tüchtiger Pianist und gesuchter Clavierlehrer, † im 81. Lebensjahre stehend, am 9. Juni daselbst. — Bernhard Breuer, Vorsteher und Concertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters, trefflicher Violinist, † in Scheveningen durch in einem Anfall von Schwermuth verübten Selbstmord. — Ferd. Rösch, Opernsänger in Basel, †, 68 Jahre alt, am 3. Juni daselbst.

Offener Sprechsaal.

Wien, 12. Juni 1901.

Hochwohlgeboren
Hrn. E. W. Fritzsch,
Herausgeber des „Musikalischen Wochenblattes".
Leipzig.

Sehr geehrter Herr!

Anlässlich der in No. 24 Ihres geehrten Blattes vom 6. d. Mts. gebrachten Notiz über unsere Bilanz pro 1900*) erlauben wir uns die höfliche Bitte, die daselbst angeführten Ziffern im Sinne der nachfolgenden Angaben freundlichst erläutern zu wollen.

Die Einnahmen der ersten zwei Jahre 1898 und 1899 des Bestehens unserer Gesellschaft wurden nahezu vollständig dazu verwendet, eine umfassende Organisation zu schaffen und den Reserve- und Pensionsfonds zu begründen. Wie Sie aus beiliegender Bilanz ersehen, beziffert sich der Reservefonds heute mit c. K. 2000,—, der Pensionfonds mit K. 11,000,— Rente. Im dritten Jahre des Bestehens — 1900 — war es uns erst möglich, den Rest der Gründungskosten mit K. 4128 zu tilgen und K. 7429,— an Tantièmen baar auszuzahlen.

Mit Rücksicht darauf, dass eine neue Steuer — und eine solche ist die Aufführungs-Tantième zweifellos — nicht auf Sympathien in den betroffenen Kreisen rechnen kann, dass unsere Gesellschaft speciell in Wien mit starker Opposition zu kämpfen hatte, welche auch heute noch nicht völlig überwunden ist (wie die Ausgaben für Controle K. 1787,— und Gerichtsspesen K. 1231,— beweisen), endlich mit Rücksicht darauf, dass der anfängliche Fonds — sozusagen das Stammcapital der Gesellschaft — lediglich aus der einmaligen Einzahlung jedes Mitgliedes von K. 24,—, also bei den anfänglich c. 200 Mitgliedern aus K. 4800 bestand, dürfte das vorliegende Erträgniss des dritten Geschäftsjahres doch wohl kaum das Prädicat eines „minimalen" verdienen.

Indem wir uns noch erlauben, den an die hiesigen Journale versandten Bericht über unsere Generalversammlung beizulegen, zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung

Gesellschaft
der Autoren, Componisten und Musikverleger in Wien,
registrirte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Th. Rättig.

*) Wir entnahmen dieselbe der in Wien erscheinenden „Neuen Musikalischen Presse"; sie erhält durch die nachstehenden Ausführungen allerdings ein anderes Gesicht.
D. Red.

Kritischer Anhang.

Aug. Enna. „Das Streichholzmädel". Musikalisches Märchen in einem Act. Text nach Andersen, deutsch von E. v. Enzberg und Th. Rehbaum. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die Handlung des bekannten Märchens von Andersen ist durchaus die Gleiche des neuen Werkes von Aug. Enna. Man war wohl berechtigt, vom Schöpfer der „Hexe" Bedeutenderes zu erwarten. Enna macht in dem Märchenspiel „Das Streichholzmädel" gewissermaassen zuviel Musik. Seine Erfindung ist nach wie vor eine kräftige, sein Reichthum an Melodie ein grosser, aber sein Bemühen, sich sowohl musikalisch den scenischen Vorgängen anzuschliessen, wie auch die in der Seele des armen Kindes sich entwickelnden Empfindungen, Wünsche und Gedanken tondichterisch zu gestalten und darzustellen, ein sehr geringes. Ja, zuweilen scheint der Autor über dem Componisten selbst alles Das vergessen zu haben, was er an seinem Stoffe musikalisch illustriren wollte. In so hohem Grade gehen hier und da Handlung und Musik weit auseinander, so gering werden häufig die vom Poeten hervorgerufenen zahlreichen Momente echt musikalischer Stimmung unbenutzt gelassen. Und gerade Andersen gehört zu denjenigen Dichtern, welche im Stande sind, mit den unscheinbarsten Mitteln den Leser und Hörer oft in unmittelbarster Weise in den Bannkreis ihrer Gedankenwelt zu versetzen. Aus der so gewinnenden Erscheinung des armen Kindes, über das der gütige Traumgott am Weihnachtsabende die Fülle seiner Gaben ausstreut, dem es beschieden ist, in versöhnender Vergessenheit seiner irdischen Mühen und Leiden hinüberzuschlummern in die Ewigkeit, hätte sich — vollends seitens eines so hervorragenden Talentes, wie es Aug. Enna zu eigen ist — sicher etwas weit Vollkommeneres schaffen lassen. Sehr glücklich hat der Autor den so versöhnenden Abschluss durch Benutzung von Chor und Orgel zu gestalten gewusst, wie auch die Verwebung einiger dänischen Volkslieder in das Ganze viel Anziehendes hat.

Eugen Segnitz.

Anton Beer-Wallbrunn. Reisebilder. Cyklus von sechs Clavierstücken, Op. 21. Leipzig, C. F. Peters.

Die Wahrheit des alten schönen Verses „Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen", geht hier nicht so ganz in Erfüllung. Was der Autor gesehen und geschaut, haben Andere vor ihm längst ebenfalls genossen und um ein gut Theil anziehender zu schildern gewusst. Sein Weg führt den Componisten durch recht wohlbekannte Gegenden, zuweilen auch durch solche, die gar keine sind. Der Gedankenflug nimmt Niemanden mit; die ganze phantastische Reise scheint mit einem schlimmen Personenzug gemacht worden zu sein. „Lass sies nur immer singen, denn es wird bald verklingen", sagt der alte Welt- und Menschenkenner Goethe.

Eugen Segnitz.

A. von Fielitz. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 73.
— — Fünf Gedichte für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 74.
Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

A. von Fielitz ist in den meisten Fällen seiner poetischen Vorlage gerecht worden. Während das Erste der Lieder aus Op. 73 „Was geht das fremde Lied mich an?" ziemlich in ausgefahrenen Gleisen sich bewegt, erklingt im folgenden „Schneewittchen in der Wiege" eine ausgezeichnete lyrische Saite an. A. von Fielitz hat hier den innigen, geheimnissvollen Märchenton sehr gut getroffen. Gleich poetisch und melodisch reizvoll sind die beiden Gedichte Anna Ritter's „Ein Stündchen lang" und „Wie ein Rausch ist deine Liebe" vertont. Ganz eng und den dichterischen trüben Ausdruck noch vertiefend schliesst sich der Autor in „So regnet es sich langsam ein" an seinen Poeten an, während das Lied „Es liegt in der Luft" in melodischer Hinsicht weniger gelungen scheint. Aus Op. 74 dürfte nur das vierte Gedicht „Der Knabe" vielleicht einiges Befremden erregen, indem in

demselben sich ein wahrer furor chromaticus bemerklich macht. Alle anderen Nummern dieses Werkes sind hochwillkommene Gaben. Eugen Segnitz.

Hans Hermann. Sechs spanische Gedichte für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.

In dieser neuen Veröffentlichung bietet Hans Hermann wieder Interessantes und Schönes. Die Composition der sechs spanischen Gedichte zeigt eine reiche Fülle ausgezeichneter Gedanken, die an Gewicht, wie Vornehmheit Nichts zu wünschen lassen. Mit feinem künstlerischen Instinct hat Hermann die musikalische Situation ergriffen und überall den Hörer in die scharf fixirte Stimmung eines jeden Poems hineinversetzt. Seine neuen lyrischen Producte sind in ihrer äusseren Gewandung ebenso formschön, wie ihr innerer musikalischer Gehalt tief und von wahrhafter Lyrik durchdrungen ist. Sämmtliche Lieder sind die Quelle eines reinen künstlerischen Genusses. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

K. G. in *B.* Nach unserer Ansicht ist es richtiger, die bez. Erkundigungen bei dem betr. Institut direct einzuziehen, statt uns zu einer Umfrage bei unseren Abonnenten zu veranlassen.

P. L.-O. in *Dr.* Was hat das mitgetheilte Telegramm mit der Musik zu thun und wen interessirt es überhaupt ausser Ihnen?

M. N. in *N.* Unseres Wissens hat der in Berlin erscheinende „Clavier-Lehrer" s. Z. ausführlicher über jene Feriencur berichtet; wenden Sie sich also mit Ihrer Frage an das gen. Blatt.

B. J. in *R.* Wir hoffen, Sie zum Musikfest in G. sehen und sprechen zu können, und unterlassen deshalb eine briefliche Erörterung jener Angelegenheit.

Anzeigen.



Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [1389s.]

Marie Woltereck,
— **Altistin.** — [1390a.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Frau Felix Schmidt-Köhne,
Sopran. [1391p.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1392x.]

Capellmeister u. Lehrer für Blasinstrumente,
an gr. Musikinstitut thätig, sucht zum Herbst Engagement als **Capellmeister** oder **Lehrer.** Offerten unter **A. 63** an die Exped. dieses Blts. erbeten. [1393a.]

Erf. u. energ. **Musikl.** zugl. ausgez. **Organist** und **Dirigent** sucht Stelle an einem Gymnasium oder Pensionat od. als Org. od. Chorregent. Süddeutschl. od. Rheinland bevorzugt. [1394a.]
Off. zu richten an
G. Hesse, Herten i. W.

Soeben erschien in meinem Verlage
Holle, Dr.,
Geschichte der Stadt Bayreuth
von den ältesten Zeiten bis 1900. Mit grosser Stadtansicht u. den Porträts von Markgraf Friedrich, Jean Paul Fr. Richter, Richard Wagner, 471 Seiten. Preis ℳ 4,—.
Dieses Werk gibt auch eine authentische Beschreibung der Bühnenfestspiele.
Bayreuth 1901. [1395.]
B. Seligsberg, Antiqu.-Buchh.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.
Studie
über den Walzer Op. 64, No. 1,
von Fr. Chopin
von [1396.]
Moriz Rosenthal.
Pr. 1 ℳ 50 ₰.

Frau **Hildegard Börner,**
Concertsängerin (hoher Sopran). [1397x.]
Leipzig-Gohlis, Menckestrasse 18.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [1398x.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1399z.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [1400r.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Bühnenfestspiele Bayreuth.
Aus Privat-Händen wird je ein Billet zu kaufen gesucht für folgende Daten.

Holländer	**12. August.**
Rheingold	**14.** „
Walküre	**15.** „
Siegfried	**16.** „
Götterdämmerung	**17.** „

[1401.]
Off. unt. Chiffre **K.C.** an die Exped. d Blts.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1402—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Gesucht wird deutscher
Musiklehrer
für **Violoncell und Clavier,** mit der Eignung als Soloviolconcellist in Orchester- und Kammermusik. Ausserdem erwünscht Befähigung als Gesanglehrer. Jahresgehalt Kr. 1200,— mit fünf Quinquennien à Kr. 80,— und Spielhonorar. [1405b.]
Anträge mit Zeugnissen über Studien und bisherige Verwendung bis 10. Juli 1901 direct an die **Philharm. Gesellschaft, Laibach** (Krain).

Musikal. Fachblatt **sucht Mitarbeiter** zur Lieferung künstlerisch interessirender und belehrender Artikel. Bedingungen unter **H. B. 20** durch **Rudolf Mosse, Berlin, S. W.** [1406a.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.
Für den Clavierunterricht!

Germer's Czerny-Ausgabe. Bd. I., II., III., VI. à ℳ 2,—.
= Bis jetzt über **110 000 Bände** verkauft. =

Germer's Cramer-Ausgabe. Bd. I., II., III., VI. à ℳ 1,25.
Clementi-Ausgabe.
Bd. I., II. à ℳ 1,60.

Bischoff's-, Mozart-, Clementi-, Weber- und Schubert-Ausgaben.

Schytte's Melodische Special-Etuden, Op. 75.
10 Hefte à ℳ 1,80.
Moderne Etuden (I.–VI.), Op. 92. ℳ 3,—.

Schytte's Kinder-Sonaten, Op. 107. 1. Cdur ℳ 1,50. 2. Fdur ℳ 1,50. 3. Gdur ℳ 1,80. 4. Ddur ℳ 1,80.
Musikalische Bilder für kleine Leute, Op. 94.
Heft I., II. à ℳ 2,—.

Schytte's Die moderne Kunst des Vortrags,
Op. 106. Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
10 Hefte ℳ 1,75 à ℳ 2,—.

Horneman-Schytte.
Kinder-Clavierschule.
Ausgaben: [1407.]
deutsch, schwedisch, dänisch à ℳ 3,—.
In den verschiedenen Ausgaben:
44 Auflagen.

Musiklehrer- u. Dirigentenstelle in Insterburg (Ostpreussen).
Zum 1. October d. J. ist die Stelle eines **Musiklehrers** an dem Königl. Gymnasium und an der städtischen höheren Mädchenschule, sowie eines **Dirigenten** des Oratorien- und Sängervereins neu zu besetzen. Das fixirte Gesammteinkommen beträgt 3380 ℳ. Akademisch gebildete Musiker wollen ihre Meldungen nebst den entsprechenden Zeugnissen **umgehend** an den Landgerichts-Director **Schulz** in **Insterburg** einreichen. [1403a.]

Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.
Ausgabe für hohe und tiefe Stimmen in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.
A. Brauer in **Dresden.** [1404n.]
Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den **Gesangston** aus dem **natürlichen Sprechton** zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 4. Juli 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 27|28.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Johann Sebastian Bach's Trauer-Ode und Marcus-Passion.

Von Dr. Erich Prieger.*)

Im dreizehnten Jahrgange der Ausgabe der Bach-Gesellschaft erschien 1865 zuerst die Trauer-Ode auf das Ableben der Königin von Sachsen Christiane Eberhardine, Gemahlin August's des Starken. Der von Bach eigenhändig geschriebene Titel lautet:

> Trauer-Musik, / so / Bey der Lob- und / Trauer-Rede, welche / auff das Absterben / Ihro Königl. Maj. und Churf. / Durchl. zu Sachsen, Frauen / Christianen, Eberhardinen, / Königin in Pohlen etc. und / Churfürstin zu Sachsen etc. geb. / Markgräfin zu Brandenburg / Bayreuth / Von dem Hochwohlgeb. Herrn / Von Kirchbach / in der Pauliner / Kirche zu Leipzig gehalten wurde, / aufgeführet worden / von / Joh: Sebast: Bach / ao. 1727 / d. 18 Octob.

In der Vorrede erörtert Wilhelm Rust, der wie kein Anderer um die Herausgabe Bach'scher Werke verdiente Mann, den von dem bekannten Johann Christian Gottsched verfassten Text. „Es tritt nun die Frage an uns heran: Können die Worte Gottsched's noch Theilnahme erwecken und erwärmen? Können wir nach 140 Jahren wirklich noch Trauer anlegen für die fromme Königin Christiane Eberhardine und, bewältigt von Bach's ergreifender Musik, mit dem Dichter weinen und ausrufen: »mein Schmerz muss unbeschreiblich heissen«!? Wir glauben diese oder ähnliche Fragen mit einem entschiedenen Nein! beantworten zu dürfen. Weder Interesse, noch Theilnahme, weder freudige, noch traurige Gefühle lassen sich für Personen, von denen man absolut Nichts weiss oder deren Andenken erloschen, in näher eingehende Mitleidenschaft ziehen. Bei aller poetischen Schönheit eines Gelegenheitsgedichts bleibt unter solchen Verhältnissen Wahrheit nur ein kühles Wetterleuchten aus der Ferne; mit ihr die Musik ein stolzer Bau, in dem die Worte, unheimlichen Schattenbildern gleich, auf und nieder schleichen. Soll Vocalmusik nicht zu einem seelenlosen Getöne herabsinken, so muss sie die treue Interpretin des gesungenen Wortes sein und bleiben. Wo aber der Text durch Verhältnisse oder durch den Lauf der Zeit gegenstandslos geworden ist, da kann auch Nichts interpretirt werden. An sich würde es darum stets ein seltsamer Einfall genannt werden müssen, Gratulations-Cantaten und Trauer-Oden für längst Verstorbene von Neuem absingen zu wollen. Historisches Interesse könnte doch nur hie und da vereinzelte Ausnahmen gestatten. Wir halten demnach, bei dieser dargelegten Anschauungsweise, die Umdichtung der Texte zu Bach'schen Gelegenheits-Cantaten für eine unabweisliche Nothwendigkeit."

Mit obigen Worten hat sich Wilhelm Rust auf einen Standpunct gestellt, dessen Berechtigung nach historischer wie ästhetischer Seite schwerlich angetastet werden kann. Als treuer Herausgeber hat er den von Bach selbst benutzten Wortlaut auch bei der Musik belassen, seine eigene Umdichtung aber auf einem besonderen Blatt vorgeheftet; so ist auch äusserlich nichts Fremdes in die Original-Gestalt hineingetragen worden. Durch die Um-

*) Für die Besucher des 12. Gürzenichconcertes in Cöln, dessen 1. Theil die Bach'sche Trauerode füllt, geschrieben, dürfte dieser Artikel auch weitere musikalische Kreise interessiren und sogar für specielle Bach-Kenner einiges Neue enthalten. D. Red.

dichtung ist aber die Möglichkeit einer musikalischen Aufführung auch denjenigen näher gerückt, welche sich gerade durch den ursprünglichen Text von derselben hätten abschrecken lassen. Denn daran dürfte wohl kein Zweifel aufkommen, dass dieser Text weder das Interesse — es sei denn das Curiositäts-Interesse — der musikalischen Zuhörer erregen, noch überhaupt dem künstlerischen Empfindungsvermögen unserer Zeit entsprechen kann. Mit welchen Empfindungen sollte man sich heute die folgenden Verse vorsingen lassen?

> Soweit der volle Weichselstrand,
> Der Niester und die Warthe fliesset
> Soweit sich Elb und Muld ergiesset,
> Erhebt sich Beides, Stadt und Land.
> Dein Torgau geht im Trauerkleide,
> Dein Pretsch wird kraftlos, starr und matt;
> Denn da es dich verloren hat,
> Verliert es seiner Augen Weide.

Wenn es nun vollends heisst:

> Der Ewigkeit saphirnes Haus
> Zieht, Fürstin, deine heitern Blicke
> Von unsrer Niedrigkeit zurücke
> Und tilgt der Erden Dreckbild aus,

so geht dies über das Maass dessen, was in der Oeffentlichkeit heutzutage noch als erträglich gelten kann, weit hinaus und würde ebenso wie der in der Ode gebrauchte Ausdruck „Dein bestürztes Meissen" nur von der Musik abziehen, wenn nicht gar, heute andere Erinnerungen weckend, den Ernst in das Gegentheil verkehren.

Ob nun Rust's Umdichtung in eine „Trauer-Ode auf den Tag aller Seelen" als gelungen gelten kann, ist eine Frage für sich, die hier nicht erörtert werden soll. Rust hatte die Genugthuung, dass hervorragende Musiker sich seiner Ansicht anschlossen. Robert Franz legte in seiner Ausgabe (Leipzig, 1866) den Rust'schen Text zu Grunde; Franz Wüllner benutzte ihn bei seinen Aufführungen (München, 1. November 1873; Dresden, 6. April 1884; Cöln, 25. März 1888 und 5. April 1901). Den schärfsten Tadel erweckte das Vorgehen Rust's bei den Historikern. Dem Herausgeber wurde „Trübung des reinen künstlerischen Sinnes" vorgeworfen, ja gegen das Werk selbst richtete sich die Kritik: es sei nach „italienischer Art componirt" und trage „kein kirchliches Element in sich". Diesen Bedenken gegenüber, die sich an den Buchstaben des Titels klammern, hatte jener tiefe Kenner Bach's schon im ersten von ihm herausgegebenen Bande Gesichtspuncte aufgestellt, welche spätere Forschungen nur rechtfertigten. Es heisst da von den Gelegenheits-Cantaten: Bach hat viele dergleichen componiren müssen; bei den mancherlei Geschäften, die ihm oblagen, bei den oft sinnlosen Texten, die man ihm vorlegte, sei es nicht zu verwundern, wenn er gleich von Anfang an auf die spätere Verwendung als Kirchenmusik bedacht war. Die allmählich erfolgende Sichtung und Durcharbeitung des Bach'schen Nachlasses, der zu jener Zeit — 1855 — nur sehr unvollständig bekannt war, hat die Richtigkeit jenes Gedankens erwiesen. Wenn die grossen Meister der Vergangenheit es überhaupt liebten, ein Werk wieder hervorzuziehen und es aufs Neue umgestaltend zu höherer Vollendung zu führen, so steht Bach unter ihnen noch in erster Linie, da er nie müde ward, zu feilen und zu bessern; findet sich doch Einiges bei ihm in vierfacher Gestalt. So hat er auch nie Bedenken getragen, die für weltliche Texte geschriebene Musik später in Kirchen-Cantaten und Messen umzuarbeiten. Die Serenade „Durchlauchtster Leopold" wurde eine Pfingst-Cantate; das zu nicht weniger als zu vier verschiedenen fürstlichen Ehrungen verwendete kleine Werk „Was mir behagt, ist nur die muntere Jagd" erlebte seine Auferstehung gleichfalls in einer Pfingst-Cantate „Also hat Gott die Welt geliebt"; „Herkules am Scheidewege" erscheint wieder im Weihnachts-Oratorium; die „Cantata gratulatoria in adventum regis" — „Preise dein Glücke, gesegnetes Sachsen" — wurde wieder verwerthet im Weihnachts-Oratorium und in der Hmoll-Messe.

Angesichts jener scharfen historischen Kritiken gegen das Unterfangen einer Umdichtung hat kein Geringerer, als Johann Sebastian Bach selbst dem vorausschauenden Herausgeber seiner Werke eine glänzende Genugthuung erwiesen. Sieben Jahre später — 1873 — konnte Wilhelm Rust den Nachweis liefern, dass Bach 1731 die Musik der Trauer-Ode theilweise in die Marcus-Passion umgearbeitet habe, ebenso wie die Matthäus Passion vom Jahre 1729 aus einer Trauer-Musik desselben Jahres auf den Tod des Fürsten Leopold von Anhalt-Cöthen hervorgegangen ist. Den unanfechtbaren Beweis lieferte die bis ins Einzelne sich erstreckende Uebereinstimmung der Texte. Für seine Texte wie Umarbeitungen hatte Bach in Leipzig einen stets bereiten Helfer: Christian Friedrich Henrici (1700—1764), seines Zeichens ein Postbeamter, der seine Dichtungen unter dem Namen Picander herausgab. Die meisten Schöpfungen aus der Leipziger Zeit erhielten ihre Anregung und textliche Grundlage durch die Worte dieses Mannes.

Da es hier nicht angeht, die vollständigen Textdichtungen wiederzugeben, so mögen zwei Beispiele aus der Matthäus-Passion die Uebereinstimmung darthun. Es heisst dort in der

Trauer-Musik.

Aria à 2 Chören.

1. Die Sterblichen. 2. Die Auserwehlten.

1. Geh, Leopold, zu deiner Ruhe
2. Und schlummre nur ein wenig ein.
1. Unsre Ruh,
So sonst niemand, ausser du,
Wird nun zugleich mit dir begraben.
2. Der Geist soll sich im Himmel laben,
Und Königlich am Glantze seyn.

Matthäus-Passion.

Aria à Duetto.

Die Tochter Zion und die Gläubigen.

Z. Ich will bey meinem JEsu wachen.
Gl. So schlaffen unsre Sünden ein.
Z. Meinen Tod
Büsset seine Seelennoth,
Sein Trauren machet mich voll Freuden.
Gl. Drum muss uns sein verdientlich Leiden
Recht bitter und doch süsse sein.

Aria.

Erhalte mich,
GOtt, in der Helffte meiner Tage,
Schone doch,
Meiner Seele fällt das Joch
Jämmerlich.
Erhalte mich,
GOtt, in der Helffte meiner Tage.

Aria.

Erbarme dich,
Mein GOtt, um meiner Zähren willen.
Schaue hier,
Hertz und Auge weint vor dir
Bitterlich,
Erbarme dich,
Mein GOtt, um meiner Zähren willen.

Was nun die Umdichtung der Trauer-Ode zur Marcus-Passion angeht, so ergibt ein Vergleich mit den Worten Gottsched's, dass hier eine ganz bewusste, planvolle Nachbildung vorlag, die sich in Bau, Versmaass wie Interpunction dem früheren Werke genau anschloss. Die Möglichkeit, dass Bach selbst bei der neuen Textunterlage hilfreiche Hand bot, ist umsoweniger ausgeschlossen, da er sich schon früher manchmal dichterisch bethätigt hatte. Jedenfalls hat sich Picander grosser Treue gegen die musikalische Vorlage befleissigt; so zeigt, um nur ein Beispiel hervorzuheben, der Schluss-Vers, eng anschliessend an Gottsched's Dichtung, eine durch den Doppelpunct schon äusserlich gekennzeichnete, gut gelungene Vorbereitung auf das gewaltige Unisono der vier Chorstimmen.

Trauer-Ode, 1729.	Marcus-Passion, 1731.
Lass, Fürstin, lass noch einen Strahl Aus Salems Sterngewölben schiessen, Und sieh, mit wieviel Thränengüssen Umringen wir dein Ehrenmal.	GEh, JEsu, geh zu deiner Pein! Ich will so lange dich beweinen, Biss mir dein Trost wird wieder scheinen, Da ich versöhnet werde seyn.
Aria.	**Aria.**
Verstummt, verstummt, ihr holden Saiten! Kein Tod vermag der Länder Noth, Bey ihrer theuren Mutter Tod — O Schmerzenswort! — recht anzudeuten.	Er kommt, er kommt, er ist vorhanden! Mein JEsu, ach! er suchet dich, Entfliehe doch, und lasse mich Mein Heyl, statt deiner in den Banden.
Aria.	**Aria.**
Wie starb die Heldin so vergnügt, Wie muthig hat ihr Geist gerungen, Da sie des Todes Arm bezwungen, Noch eh er ihre Brust besiegt.	Mein Heyland, dich vergess ich nicht, Ich habe dich in mich verschlossen, Und deinen Leib und Blut genossen, Und meinen Trost auf dich gericht.
Aria.	**Aria.**
Der Ewigkeit saphirnes Haus Zieht, Fürstin, deine heitern Blicke Von unsrer Niedrigkeit zurücke, Und tilgt der Erden Dreckbild aus. Ein starker Geist von hundert Sonnen, Der unsern Tag zur Mitternacht Und unsre Sonne finster macht, Hat dein verklärtes Haupt umsponnen.	Mein Tröster ist nicht mehr bey mir, Mein JESU, soll ich dich verliehren, Und zum Verderben sehen führen? Das kömmt der Seele schmertzlich für. Der Unschuld, welche nichts verbrochen, Dem Lamm, das ohne Missethat, Wird in dem ungerechten Rath Ein Todes-Urtheil zugesprochen.
Schluss-Chor.	**Chorus.**
Doch Königin! du stirbest nicht, Man weiss, was man an dir besessen; Die Nachwelt wird dich nicht vergessen, Bis dieser Weltbau einst zerbricht. Ihr Dichter, schreibt, wir wollens lesen: Sie ist der Tugend Eigenthum, Der Unterthanen Lust und Ruhm, Der Königinnen Preis gewesen.	Bey deinem Grab und Leichen-Stein Will ich mich stets, mein JEsu, weiden, Und über dein verdienstlich Leiden Von Hertzen froh und danckbar seyn. Schau, diese Grabschrifft solt du haben: Mein Leben kömmt aus deinem Tod, Hier hab ich meine Sünden-Noth Und JEsum selbst in mich begraben.

Am Charfreitag 1731, vor 170 Jahren, erklang zum ersten Male Johann Sebastian Bach's Passion nach dem Evangelisten Marcus, zwei Jahre vorher am selben Feiertage fand die erste Aufführung der Matthäus-Passion statt. Während aber durch den Verlust der dieser zu Grunde liegenden, im Jahre 1819 noch vorhandenen Trauer-Musik auf den Tod des Fürsten von Anhalt heute nur ein Chor vermisst wird, gestaltet sich weit grösser der Verlust der Marcus-Passion. In diese sind von der Trauer-Ode die zwei Aussen-Chöre und drei Arien übergegangen, vier zu ihr gehörige Choräle sind weiter nachgewiesen worden; darnach wären mit der Marcus-Passion 11 Chöre, 12 Choräle, 3 Arien und zahlreiche Recitative verschwunden, — ein grosses Werk aus der reifsten Zeit Eines der grössten Meister liess man achtlos und verständnisslos zu Grunde gehen.

Kritik.

Iver Holter. Suite für Orchester nach der Musik zu Goethe's Schauspiel „Götz von Berlichingen", Op. 10. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

— — „Norwegischer Hochsommerabend", Idylle für Streichorchester, Op. 4. Christiania, Carl Warmuth.

Eine norwegische Musik zum „Götz von Berlichingen"! Norwegisch ist sie durch und durch, in Jedem ihrer Stücke. Sie trägt ein so nationales Gepräge, dass man meinen möchte, ihr Autor habe sich ganz besonders bemüht, in der charakteristischen Tonsprache seiner schönen, ernsten Heimath zu reden. Dem ist aber sicherlich nicht so. Iver Holter fühlt und denkt eben so in tiefstem Gemüth aus der Seele seines Volkes heraus, dass ihm dessen Sangesart, mag er wollen oder nicht, ganz und gänzlich zu eigen geworden ist. Jeder Vogel pfeift, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und das ist gut, viel besser, als wenn er versucht, in ihm fremden Tönen zu singen. Ich meinestheils liebe die nordische Musik, liebe sie seit jener glücklichen Zeit, wo es mir in frühester Jugend vergönnt war, ihr in Grieg's, Svendsen's und Iver Holter's Vaterland mit ergriffenem Herzen lauschen zu dürfen. Dass diese Weisen hier, bei uns zu Land, nicht Jedermann sympathisch zum Ohr dringen, nimmt mich nicht Wunder, bringt doch auch ihre Heimath auf Viele in seiner schwermüthigen Grossartigkeit einen fast beängstigenden Eindruck hervor. Iver Holter's Compositionen berühren angenehm durch ihre Klarheit, ihre Gedankenfrische und durch die Plastik ihrer Gestaltung. Die Instrumentation ist — wie bei allen mir bekannt gewordenen nordischen Musikern — von blühender Klangschönheit, farbenreich und stets charakteristisch; auch wird sie nie eine nervös-gesuchte, auch da nicht, wo sie tonmalerisch thätig ist. Hin und wider stören mich kleine Unsauberkeiten im Tonsatz, wie z. B. das gleichzeitige Erklingen von Vorhalt und Auflösungston, resp. von Wechsel- und Hauptnote, wiewohl man daran — und noch an mancherlei Anderes — heutigen Tages nachgerade gewöhnt sein sollte. Im Uebrigen aber ist die harmonische Gewandung, die alle Stücke tragen, eine reiche, oft originelle und stets interessante und reizvolle. Die „Götz"-Suite bringt sechs Sätze, und zwar einen in pompöser Haltung, rhythmischer Prägnanz und grosszügiger Melodieführung ritterlich daherschreitenden Huldigungsmarsch; ein „Stillleben" genanntes, zierliches Menuett; eine geheimnissvoll beginnende, stark sich steigernde und allmählich wieder in leisestem Rauschen und Raunen verklingende, knapp gefasste symphonische Tondichtung „Waldscene", ein ganz prächtiges, thematisch wie coloristisch fein gearbeitetes Stück; eine „Erotik" voll sehnsüchtig-bangen Verlangens; das tonmalerische eigenartige „Vehmgericht" und schliesslich den theils sehr zart gehaltenen, theils majestätisch glänzenden „Festlichen Aufzug".

Die Idylle für Streichorchester ist ein anmuthiges, ungemein melodisches Tongedicht in einem Satze, der in drei selbständige Theile zerfällt, die aber hinsichtlich der ihnen innewohnenden Stimmung ihre nahe Zusammengehörigkeit bekunden. Man könnte das Stück ungefähr so analysiren: Hauptsatz — Adur, $^2/_4$ — erster Seitensatz — Fdur, $^3/_4$ — zweiter Seitensatz, Scherzo — Adur, $^3/_4$, Trio, Dmoll, $^2/_4$ — Wiederkehr des Hauptsatzes mit hinzugefügter Coda. Die Behandlung der Streichinstrumente ist durchgehends eine wirkungs- und abwechselungsreiche und zeugt von grosser Sachkenntniss. Das Werkchen wird bei guter Ausführung sicher einen freundlichen und erfrischenden Eindruck hervorbringen.

Georg Riemenschneider.

Biographisches.

Siegmund von Hausegger.

(Mit Portrait.)

Hell schien die Sonne des Glückes am 16. August 1872 in das traute Heim des Grazer Kunstästhetikers Dr. Friedrich von Hausegger, des hervorragenden Bahnbrechers für die Bayreuther Kunst und Verfassers der durchgeistigten Werke „Wagner und Schopenhauer", „Die Musik als Ausdruck" und „Das Jenseits des Künstlers". Ein Söhnlein hatte ihm die treue Gattin Hedwig geb. Goedel geschenkt. Sorgsam behütet gedieh der kleine Siegmund. Obwohl ausgestattet mit allen Anlagen zu einem musikalischen Wunderkinde, vermied es der Vater, ihm eine derartige Richtung zu geben. Der musikalische Unterricht, den anfangs die Mutter ertheilte und späterhin der Vater bis zur höchsten Ausbildung führte, trug schon früh seltene Früchte. Noch erinnere ich mich eines Abends bei dem damaligen artistischen Director des Steiermärkischen Musikvereins Ferdinand Thieriot, an welchem der glückliche Vater sein Söhnlein im engen Freundeskreise vorführte, und Siegmund erstaunliche Proben musikalischer Veranlagung bot. Dass aus dem kleinen Componisten, der da noch kindlichen Sinnes die Cornelius Nepos-Eindrücke eines „Epaminondas" und „Herakles" in tönende Gebilde umsetzte, in wenigen Jahrzehenten Einer der vielstversprechenden Künstler Deutschlands werden würde, das mochte schon damals Jeder, der eben tief in die Seele jenes Kindes blicken konnte, ahnen. Siegmund v. Hausegger, der mit Altmeister Goethe sagen darf, dass er „des Lebens ernstes Führen dem Vater" und „dem Mütterchen die Frohnatur" zu danken hat, genoss — und das war bestimmend für seine Geistes- und Charakterbildung — das Glück einer sorgfältigen und liebevollen Erziehung. Fleissig wurden neben der Lecture Homer's und Ovid's musikalische Studien getrieben, als deren zunächst liegendes Ziel die strenge Schule des Vaters die völlige Vertrautheit mit den musikalischen Formen und contrapunctischen Künsten verlangte. So versuchte sich Siegmund in Claviersonaten und einigen Kammermusikcompositionen. Noch sass er auf der Gymnasialbank, als er mit einem grösseren Werke einen überzeugenden Beweis tondichterischer Begabung und theoretischen Wissens lieferte. Es war dies eine Messe für Soli, Chor, Orgel und Orchester, die, für liturgische Zwecke zu lang gerathen, in Concertform unter seiner Leitung im Mai 1889 zu Graz aufgeführt wurde, und mit der er zum ersten Male die volle Aufmerksamkeit der heimathlichen musikalischen Kreise auf sich lenkte. Ein Jahr später (1890) bezog Siegmund v. Hausegger die Universität und hörte musik-, kunst- und litteraturgeschichtliche, sowie philosophische Vorlesungen. Zu dieser Zeit übte er sich an der Musikvereinsschule im Partiturspiel und vervollkommnete sein Clavierspiel bei Carl Pohlig.

Im Kreise der Verehrer des Bayreuther Meisters im Grazer Richard Wagner-Vereine, dessen Gründer und geistiger Leiter Vater Hausegger war, fand der kühn

aufstrebende junge Musiker ein reiches Feld, die bereits gewonnenen künstlerischen Kräfte zu entfalten und zu stählen. Er brachte ausser dem ersten Aufzuge des „Parsifal“ und Bruchstücken aus den „Meistersingern“, Rousseau's „Dorfprophet“ und Grétry's „Liebesprobe am Lande“ (Beide vom Vater übersetzt) scenisch mit Orchester zu gelungener Aufführung. Ein geradezu herkulisches Stück künstlerischer Leistungskraft und zäher Ausdauer gab Siegmund v. Hausegger mit der ungekürzten Vorführung des gesammten „Ringes des Nibelungen“ (December 1893 bis Mai 1896), die ihm unter Heranziehung hervorragend künstlerischer, wie dilettantischer Sangeskräfte ausnehmend gut gelang. Eine Jung-Siegfried-That war es, die das unbedingte Vertrauen in seine Tüchtigkeit als künstlerischen spiritus regens, wie als Pianisten — denn er selbst führte die ganze Orchesterbegleitung am Claviere aus — wecken musste. Martin Plüddemann, der sich ganz begeistert über diese künstlerischen Grossthaten äusserte, schrieb u. A. nach der Wiedergabe des „Rheingold“ (14. und 15. Dec. 1893) über sein Clavierspiel: „Sogar die fein charakterisirende Wiedergabe der Farben des Orchesters, welche so ausserordentlich viel Phantasie erfordert und deshalb den meisten Clavierspielern so grosse Schwierigkeiten bereitet, war in jedem Takte zu bemerken. Siegmund von Hausegger's Begleitung kann ich mit bestem Gewissen eine Kunstleistung ersten Ranges nennen.“ Im März 1893 trat unser Künstler, der inzwischen ein Clavierquartett, eine Clavierphantasie über Hoffmann's „Elixire des Teufels“ und eine im nordischen Charakter prächtig getroffene Ballade „Odin's Meeresritt“ geschrieben hatte, mit einer selbstgedichteten einactigen Oper „Helfried“ hervor. Trotz missgünstiger Stimmen, an denen es heimischen Künstlern gegenüber am Murstrande nie fehlt, fand das stark jugendlich-naiv angelegte Werk, das ganz unter dem Einflusse Richard Wagner's geschaffen schien, bei seiner Erstaufführung am 22. März 1893 zu Graz eine ehrlich verdiente, ehrenvolle Anerkennung. Der Erfolg war gross genug, um den Tondichter zu weiterem musikdramatischen Schaffen aufzumuntern. Im Frühjahr 1895 sehen wir auch schon die beiden Hausegger mit einer neuen Partitur nach Berlin wandern, wo der „Zinnober“, in dortigen Künstlerkreisen von unserem jungen Dichtercomponisten vorgespielt, Aufsehen macht. Das Buch hatte sich Siegmund von Hausegger aus A. T. C. Hoffmann's Märchen „Klein Zaches genannt Zinnober“ mit geschickter Hand zurecht gelegt. Richard Strauss erkannte sogleich den unleugbaren Werth des phantastisch humoristischen Werkes und verwies es an die Münchener Hofbühne, wo es drei Jahre später unter Strauss' Leitung zu erfolgreicher Wiedergabe kam. Diese zahlreichen künstlerischen Befähigungsnachweise, die der junge Hausegger bis zum Sommer des Jahres 1895 erbracht hatte, ebneten ihm den Weg zum Operndirigentenpulte, an dem er in seiner Vaterstadt vom Herbste 1895 bis zum Frühjahre 1899 sich in allen Ehren behauptete. Er stellte neben einem „Fidelio“ und „Freischütz“ mit treuer Befolgung der Winke Wagner's die damaligen Neuheiten, Kienzl's „Evangelimann“, v. Rezniček's „Donna Diana“ und Goldmark's „Heimchen am Herd“, mit überraschender Plastik und Sicherheit auf die Bühne. Aber auch als Concertdirigent erzielte er mit der lebensvoll und frei aus dem Gedächtnisse dirigirten Wiedergabe von Beethoven's „Coriolan“-Ouverture, Wagner's „Siegfried-Idyll“ und „Meistersinger“-Vorspiel und Tschaïkowsky's gewaltiger „Pathétique“ an der Spitze des Opernorchesters im März 1897 einen durchschlagenden Erfolg, der wohl eine glänzende Reifeprüfung in der Kunst des Dirigirens bedeutete. Im selben Jahre leistete er auch bereits künstlerische Assistenz im Festspielhause zu Bayreuth.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

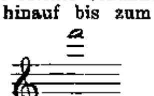
Eine musikalische Streitfrage, entschieden durch das Bürgerliche Gesetzbuch.

Von **Max Arend.**
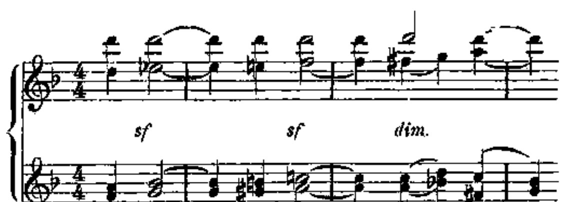
Ridendo dicere verum.

Dass Musiker die Neigung haben, den Pandekten untreu zu werden, belegen, neben Anderen, Marschner und Schumann — der umgekehrte Fall, dass ein Musiker sich aus den brandenden Wogen der Kunst in den Hafen der Pandekten rettet, dürfte seltener vorkommen; das er nicht unmöglich, belegt das Geschick des Verfasse s. Eine solche Veränderung der Richtung der Geisteskraft legt es ausserordentlich nahe, die alten Probleme in neuen Formen zu denken, zuweilen in barok unpassenden Formen, hier und da in solchen, die das Problem schärfer beleuchten. So gestatte man dem Verfasser den Scherz, eine viel*) ventilirte musikalische Streitfrage vor das Forum der Jurisprudenz zu ziehen.

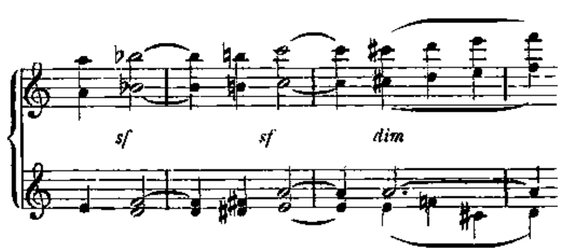
Beethoven's Clavier reichte bekanntlich, abgesehen von der letzten Periode, hinauf bis zum dreigestrichenen f.



Nun finden sich in seinen Werken Stellen, die ihre Gestalt offenbar unter dem Eindruck des Zwanges, sich mit der genannten Höhe zu begnügen, gewonnen haben. Als Beispiel diene die Stelle Takt 40—37, vom Ende gezählt, des 1. Satzes der Claviersonate in Dmoll, Op. 31, No. 2:



Verglichen mit der entsprechenden Stelle im ersten Theil des Satzes (Takt 59—62, vom Anfang gezählt):
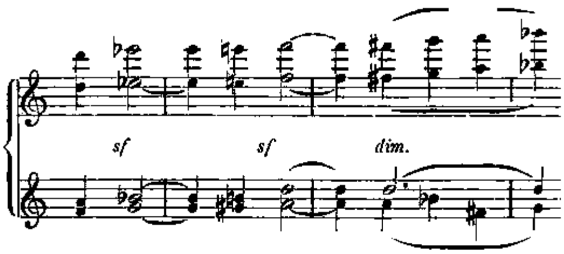


Die Frage, um deren Beantwortung lebhafter Streit herrscht, ist nun: sollen diese Stellen so stehen bleiben, wie sie von Beethoven unter dem Drucke der Beschränkung geschrieben worden sind oder sollen sie, mit Benutzung der reicheren Mittel, die uns heute zur Verfügung stehen, nach Analogie, corrigirt werden?

*) (auch im „Musikalischen Wochenblatt“) D. Red.

Bei der Neigung, von der das Leben wie die Kunst unserer Zeit beherrscht wird, Schranken einzureissen und die Grenzen auszuweiten, Dinge, die unseren Vorfahren als heilige Gesetze erschienen, für eitles Vorurtheil zu erklären, sowie die Eisenbahnen und der Telegraph die Staatengrenzen überfliegen . . ., bei dieser Neigung sagte ich, darf es nicht Wunder nehmen, wenn die Frage sehr oft, aus Animosität gegen die Beschränkung, im Sinne der Correctur beantwortet wird.

Betrachten wir unseren Fall, wie es dem Richter geziemt, sine ira est studio, weder von heiliger Ehrfurcht gegen die Schranke, noch von Erbitterung gegen sie erfüllt. Ich weiss nicht, welchem Autor unserer Tage wir die Definition verdanken, dass ein musikalisches Motiv eine „Gebärde des Willens“ sei. Man sieht dieser trefflichen Definition leider nur an, dass ihr Urheber Schopenhauerianer und Wagnerianer ist, aber der Kreis der Leute, die Beides sind, ist noch immer recht gross, und enttprechend klein die Aussicht, den Autor ohne nähere Erinnerung, die mir leider fehlt, wiederzufinden. Diese Definition schlägt uns die Brücke von Beethoven zum — Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich vom 18. August 1896. Da heisst es im Allgemeinen Theil, Abschnitt Rechtsgeschäfte, § 123, dass eine Willenserklärung, die unter dem Druck widerrechtlichen Zwanges entstanden ist, von dem Erklärenden, binnen Jahresfrist nach Aufhören der Zwangslage (§ 124), angefochten und dadurch rückwärts zerstört werden kann. Mehr noch als diese Bestimmungen interessiren uns für unser Problem die Gründe, die hinter ihnen stehen. Anfechtbarkeit setzt ein wirkliches Bestehen voraus und ist die Gefahr der Zerstörung, im Gegensatz zur Nichtigkeit, bei der von Vornherein Nichts besteht. Der widerrechtlich Gezwungene hat wirklich gewollt, wenn auch der Zwang seinem Willen eine ihm schädliche Richtung gegeben hat. Hätte er nicht wirklich gewollt, so könnte nicht von Anfechtbarkeit, sondern nur von Nichtigkeit die Rede sein. Es würde von unserem Gegenstande zu weit abführen, den dem Laien stets nahe liegenden Einwand, diese Gedankenreihe sei vielleicht logisch richtig, aber unpraktisch und unbillig, durch die Vorführung ihrer Consequenzen zu entkräften.

Beethoven hat die fraglichen Stellen wirklich gewollt, wenn er sie vielleicht auch ohne Beschränkung anders gewollt haben würde. Dieser Gedanke ist ungemein fruchtbar, denn er leitet auf eine Betrachtung der Schönheit hin, die eine solche Stelle, da sie von einem Genie wirklich gewollt war, enthalten muss. Gerade in dem angeführten Beispiel, der Dmoll-Sonate, ist diese Betrachtung werthvoll. Im ersten Theil dieses leidenschaftlichen Satzes bedeutet die Stelle ein heftiges, beinahe verzweifeltes Sichaufbäumen und Wiederzusammensinken, im zweiten Theile, der an Leidenschaftlichkeit gegenüber dem ersten naturgemäss gesteigert ist, zerschellt der sich aufbäumende Wille an dem schmerzlichen in der Oberstimme liegenden Orgelpunct d''' . . . es geht nicht höher hinauf!! Und so führt die Stelle denn zu dem Schluss mit seiner dumpfen Ergebenheit. Lässt sich eine innigere Beziehung von technischem Material und künstlerischer Idee, von Materie und Geist, denken? Das ist ein wirklicher Genieblitz, Einer der schönsten, die Beethoven hatte! Dass eine Beschränkung ihn erzeugte, was verschlägts? Ja, wie treffend grausam wird gerade dadurch das Gebrechliche, Zufällige, Precäre des Geistes, der Idee in dieser groben Welt des Stoffes gezeigt! Was heisst es nun, diese Stelle — corrigiren:



Das heisst — eine Eselei begehen —, man entschuldige das drastische Urtheil: c'était plus fort que moi.

Mit dieser Entscheidung aber ist der Musiker dem Juristen durchgegangen, und nur die offenbare Evidenz der Sache vermag die Einigung wieder herzustellen. Das mag denn für diesmal passiren, in Zukunft wird es heissen, seinem Temperament Zügel anlegen! Was sagt also das Bürgerliche Gesetzbuch? Nun, die unter dem Eindruck widerrechtlichen Zwanges zu Stande gekommene Willenserklärung ist zunächst vollgiltig. Aber sie kann durch die Anfechtung zerstört werden. Wird sie das nicht, so bleibt sie natürlich, was sie war, nämlich vollgiltig. Die Anwendung auf unseren Fall! Beethoven hatte in der letzten Zeit seines Schaffens ein Clavier mit grösserem Umfang zur Verfügung. Wenn es eines Beweises bedürfte, so könnten die letzten Sonaten (ich meine das nicht im technischen Sinne nur für die letzten fünf) diesen Beweis erbringen: siehe die Waldsteinsonate, die „Appassionata“ und alle folgenden. Beethoven hätte also sehr wohl später eine Revision seiner früheren Clavierwerke vornehmen und bei Gelegenheit dieser die fraglichen Stellen corrigiren, seine erzwungenen Willenserklärungen anfechten können. Er hat es nicht gethan. Die inneren Gründe, aus denen er es nicht gethan hat, haben wir bereits gesehen. Beethoven konnte es, genau betrachtet, gar nicht, wenigstens nicht allgemein, thun. Denn das würde die Erklärung involvirt haben, dass er kein Künstler, sondern ein im Groben des Technischen noch recht befangener Stümper gewesen wäre! Für den wahren Künstler ist die Schranke in neun Fällen von zehn kein Hemmniss, sondern eine Beförderung! Einen glänzenden Beleg dazu hat uns eben die „beschränkte“ Stelle aus Op. 31, No. 2, geliefert. Wenn Goethe sagt, dass sich der Meister in der Beschränkung zeige, so gilt dieses Wort des grossen Weisen auch für das 19. Jahrhundert, dessen Schlagwort hiess „Schrankenlosigkeit“. Es würde Manchem unserer „Jüngstdeutschen“ Nichts schaden, wenn er sich solchen Betrachtungen einigermaassen zugänglich erwiese! Denn die Einsichtigen wissen es längst, das grosse Geheimniss des 19. Jahrhunderts: dass das leidenschaftliche Niederreissen alles geschichtlich Gewordenen und Bedingten höchstens, in der Geschichte der Kunst, den Werth des Suchens und des Pfadfindens haben kann, dass aber die neue Kunst, ebenso wie die alte, wennschon vielleicht in anderer Weise, sich gesetzmässig, um den verhassten Ausdruck zu gebrauchen, weniger anstössig ausgedrückt: nach den ihr immanenten Lebensgesetzen entfalten wird. Und hoffen wir, dass diese neue Kunst schon die des 20. Jahrhunderts sein werde! des Jahrhunderts, in dem wir nun vom 1. Januar ab, ohne jeden Zweifel, sind!

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Augsburg.

Drittes Schwäbisches Musikfest.

Nach langer Pause — die beiden Ersten der von Hans Michel Schletterer ins Leben gerufenen Feste haben 1886 und 1892 stattgefunden — gaben die Augsburger wieder ein Schwäbisches Musikfest. 11 auswärtige Chorvereine hatten sich 6 Augsburger Vereinen gesellt, was dem Chor die imponirende Zahl von 839 Mitwirkenden gab; Musiker des Münchener Hoforchesters, des Krug-Waldsee-Orchesters in Nürnberg, des Augsburger Städtischen Orchesters und der Capelle des 3. Infanterie-Regiments vereinigten sich zu einem Orchester von 132 Mann; 12 Solisten, 2 Dirigenten und ein Chor von 72 Knaben — fürwahr eine stattliche Schaar, um ein Musikfest zu feiern. Als Festtage hatte man Pfingstsonntag und Pfingstmontag erlesen. Je zwei Concerte täglich gaben den Musikhungrigen genug Speise, und Mancher hat wohl schöne Erinnerungen fürs Leben in sein stilles Städtchen heimgetragen.

Es ist gewiss etwas Schönes um einheitliche Programme; doppelt zu begrüssen wäre es, wenn die Musikfeste grössten Stiles diese neue Errungenschaft nutzbringend verwerthen sollten; stolz und bestrickend klang auch das Geleitwort des 3. Schwäbischen Musikfestes: „Deutsche Musik des 19. Jahrhunderts von Beethoven bis Richard Wagner“, — wenn nur in diesem Falle kein Aber wäre, ein recht grosses Aber! Ich habe in meinen Berichten über das Münchener Musikleben verschiedentlich auf die wünschenswerthe Einheit des Programms hingewiesen; was im Kleinen erstrebenswerth erscheint, ist es noch vielmehr, wenn es sich um Musikfeste, also um eine Zusammendrängung von sehr vieler Musik in einen kur-

zen Zeitraum, handelt. Was liesse sich, wie z. B. nach dem Motto des 8. Schwäbischen Musikfestes, in einer solchen Reihenfolge von Concerten machen! Es ist sehr bedauerlich, dass die Augsburger nur zum geringsten Theile ihre gute Absicht erfüllt haben, vielleicht erfüllen konnten; man hätte ihr pfingstfröhliches Singen und Klingen sonst als Vorbild hinstellen und sagen können: „Thuet desgleichen!" Ich will hier jedoch den Veranstaltern des Festes, die sonst nicht Mühe und Opfer gespart haben, keinen zu starken Vorwurf aus dieser Incongruenz von Absicht und Ausführung machen und möchte nur bei einer Wiederholung ihrer schönen Feste auf ein sorgfältigeres und energischeres Befolgen ihrer sich selbst gegebenen Marschroute hinweisen. Es sei hier nur eine kurze Beschreibung der vier Concerte gegeben.

Zur würdigsten und bezauberndsten Eröffnung hatten die Augsburger das Böhmische Streichquartett in ihr Stadttheater, einen mässig grossen, für Kammermusik aber dennoch zu grossen Raum, bestellt. So oft man diese Künstler hört, immer von Neuem fühlt man sich doch zur gewaltigsten Bewunderung hingerissen. Die Fülle des Tones und das Zusammenspiel dieser Viereinigkeit, wie sie sich mit der lebendigkräftigsten Gestaltung der musikalischen Schöpfungen verbinden, lassen den Hörer in Wohllaut und innigster Erhebung schwelgen. Solche Kunst weckt in uns das Seelenbewusstsein. Wenn ich mich nicht täusche, bewegen sich die Böhmen noch weiteren Höhen zu, dorthin, wo die seligste Verklärung in reiner Sonnenluft einsam ihre Schönheit geniesst. Wollte es mir bisher wohl, besonders in Beethoven's hohen Werken, vorkommen, als ob in dem Reichthume der Gefühle, die das Spiel dieses Quartetts auszulösen vermag, dieser eine Ton der weltüberwindenden Erhabenheit fehlte, so hatte ich auf dem Augsburger Fest den Eindruck, dass er immer mehr hindurchklänge. Die Art, wie Beethoven's Fdur-Streichquartett Op. 59, No. 1, das Fmoll-Clavierquintett von Brahms – dieses unter der congenialen Mitwirkung Dr. Georg Dohrn's — und vor Allem das nachgelassene Dmoll-Quartett Schubert's vor uns erstanden, war packend; da musste selbst Einer, der im Winter sein wohlgemessenes Quantum Musik im Anhören genossen hat, Ohren und Herz aufs Freudigste öffnen.

Das zweite Concert fand in der im Augsburger Stadtgarten stehenden äusserst geräumigen Festhalle statt, die in ihrem weissgetünchten Gebälke, das die spärlichen Kränze und Fahnen nur schwach mit freudigem Farbenschimmer zu beleben vermochten, leider wenig stimmungsvoll war. Die Wahl von Mendelssohn's Oratorium „Elias" musste bei dem Motto des Festes, das in dem Vorworte des Programmbuches dahin erläutert war, dass nur Werke der „Führenden" unter unseren deutschen Meistern aufgeführt würden, befremden. Erklärlich wird sie nur durch die verhältnissmässige Einfachheit des Oratoriums, die es den vielen verschiedenen kleinen und grossen Vereinen gestattete, ohne allzuviel Zeit und Mühe zu studiren und mit wenigen Gesammtproben auszukommen. Recht überflüssig war eine lange Einführung vom Gymnasiallehrer C. Hartmann, die das Programmbuch enthielt und worin Mendelssohn als „der unbestritten erste Meister der protestantischen Kirchenmusik" gepriesen wurde. Mendelssohn's Verdienste liegen doch wohl auf einem anderen Gebiete, als auf dem der „protestantischen Kirchenmusik"; seine „Lieder ohne Worte" sind neben einzelnen Ouverturen das wirklich Originelle von ihm, das trotz des bösen Schicksals, zuviel gespielt und imitirt worden zu sein, immer als eine eigenthümliche Blüthe seiner besonderen musikalischen Veranlagung bleiben wird. Die Grösste unter Mendelssohn's Lebensthaten ist seine Propaganda für Bach, Händel, Beethoven etc., — hier werden wir ihm stets verehrungsvolle Anerkennung zollen. Aber darum den „Elias" als Hauptwerk in diesem Ueberblicke deutscher Musik? Nun, die Ausführung konnte über die Enttäuschung hinweghelfen. Musikdirector Wilhelm Weber, der so grosse Verdienste um das Gelingen des Festes hat, leitete mit absoluter Sicherheit und unter steter Anfeuerung die grosse Schaar der Ausführenden. Volltönig und belebt klangen vor Allem die Chöre; die Halle schien sich noch zu dehnen vor der Macht der Tonmassen. Orchester und Orgel (von Fritz Spindler gespielt) hielten sich ebenfalls tapfer. Unter den Solisten ragte Dr. Felix Kraus in der Partie des Elias hervor, den er mit dramatischer Durchglühung und kräftiger Tongebung sang; ihm zur Seite standen Johanna Dietz, Elis. Sendtner-Exter und Heinrich Bruns. Das Publicum feierte Alle, und besonders den Festdirigenten Weber, aufs Lebhafteste.

Das dritte, „Künstlerconcert" genannte Concert rief uns am Montag-Morgen wieder ins Theater. Der erste Theil brachte uns die Kreutzer-Sonate von Beethoven. Prof. Hugo Heermann und Dr. Georg Dohrn stellten mit tiefforschender und plastisch bildender Kunst die Sonate in einer Weise dar, die das höchste Lob erheischt. Es waren da zwei Künstler mit gleichgestimmten Seelen zusammengekommen, und das Resultat war ein stilvoller, erhebend schöner Vortrag. Dr. Dohrn hatte auch die Clavierbegleitung bei den als 2. Theil von Frau Adrienne Kraus-Osborne gesungenen Liedern inne. Man hatte diesen Theil leider mit der Ueberschrift „Deutsche Lyrik des 19. Jahrhunderts" versehen und dadurch unnöthig die Kritik herausgefordert. Denn abgesehen davon, dass Robert Franz und Liszt ganz fehlten, waren die Uebrigen (Beethoven, Schumann, Schubert, Brahms und Wagner) nicht mit geradezu charakteristischen Liedern vertreten. Mit Peter Cornelius war es besser bestellt; Weber hätte man ganz weglassen dürfen und dafür lieber Loewe, der allerdings in der Zugabe „Niemand hats gesehn" unzulänglich zu Worte kam, nehmen sollen. Ob diese Ungeschicklichkeit den Veranstaltern oder der Solistin zuzuschreiben ist, bleibt sich dabei gleich. Die Ausführung, die Frau Dr. Kraus den Liedern angedeihen liess, machte freilich alle Kritik verstummen. Die eigenthümliche Klangfarbe ihres Organs und der künstlerische Vortrag bereiteten den Hörern hohen Genuss. Bei Einigen der Lieder trat zum Clavier noch andere Begleitung; Prof. Heermann (Violine) und Werner Hagen (Violoncell) unterstützten die Sängerin bei den Schottischen Liedern von Beethoven aufs Wirksamste, dagegen war Kammermusiker Seifert mit seiner Bratschenbegleitung zu den Brahms'schen Gesängen wenig glücklich.

Nach einem vom Festcomité im Hôtel „Zu den drei Mohren" gegebenen Frühstücke, wo es bei trefflichem Trank und launigen Reden lustig und gemüthlich zuging, zogen wir wieder zum Stadtgarten, um das letzte Concert anzuhören. Weber's Ouverture zu „Euryanthe" machte unter Musikdirector Weber's Direction den Anfang. Prof. Heermann spielte hierauf mit bekannter Meisterschaft Solostücke für Violine: zwei Sätze aus der Gmoll-Suite Op. 180 von Raff und Recitativ und Arie aus Spohr's 6. Violinconcert. Einen erhabenen Genuss bereitete der Vortrag der vier Ernsten Gesänge von Brahms durch Dr. Felix Kraus; diese weihevollen Stücke drangen tief ins Herz. Um die Stimmung nicht durch Beifall zu zerreissen, hatte man den nur halb gutzuheissenden Ausweg gewählt, die vier Gesänge ununterbrochen aneinanderzureihen und zum Schluss den Chorus mysticus „Ave verum" von Mozart singen zu lassen. Das Capitel „Beifall" ist allerdings einer dringenden Revision bedürftig, aber eine Umarbeitung in diesem Sinne scheint mir nicht empfehlenswerth. — Eine ganz besondere Anziehung hatten die Augsburger ihrem Musikfeste dadurch zu verleihen gewusst, dass sie als Gastdirigenten Siegfried Wagner gewonnen hatten. In der 7. Symphonie von Beethoven schien der Contact zwischen Orchester und Dirigent noch nicht innig genug, um auf das Publicum zwingende Wirkung auszuüben. Viel mehr war dies der Fall mit dem Vorspiele zu Rich. Wagner's „Parsifal" und den „Préludes" von Liszt; hier waren Augenblicke, die einen wirklich tiefen und schönen Eindruck hinterliessen. — Zum Schluss des Abends ergriff Wilhelm Weber wieder den Taktstock. Fragmente aus dem 3. Aufzug der „Meistersinger" bildeten den Vorwurf, der ihm noch grosse Ehren eintragen sollte. Der Einleitung, die im Ganzen ein ruhigeres Tempo vertragen hätte, folgte unter der Führung des hellen Soprans von Frl. Dietz das wunderbare, einzige Quintett, das uns jedesmal mit seiner Töne Zaubergewalt ergreift und rührt den Hans Sachs sang Josef Loritz, Walther Heinr. Bruns, Margarethe Frau Exter und den David Carl Lohmüller. Von elementarer Gewalt war der Chor „Wach auf"; den beiden Anreden Sachsens wäre zu der kräftigen, schönen Stimme, die Loritz ihnen leihen konnte, noch etwas mehr Durchgeistigung und eine bessere Vocalisation zu wünschen gewesen, — ich hoffe, dass es dem strebsamen Sänger gelingt, noch die höchste Stufe in der Gesangskunst zu erklimmen. H. Bruns fand sich mit seinem Preisliede bis auf einiges Quetschen der Stimme recht gut ab. Als schliesslich der festliche Schlusschor erklungen war, brachen die Hörer in lautes begeistertes Klatschen und Bravorufen aus, um dem unermüdlichen Musikdirector Weber für seine schöne That zu danken. Den Lorbeerkranz, den man ihm reichte, legte er der vorm Podium neben Beethoven aufgestellten Büste Wagner's um.

Diese schwäbischen Festtage sind für die weitere Welt vielleicht von keiner epochalen Bedeutung, aber sie liefern doch den Beweis, dass man auch im schönen Schwabenlande

gern und gut musicirt. Und wer weiss? Vielleicht gibt ein späteres Musikfest, dem die gutbeabsichtigte Idee der Einheitlichkeit ganz glückt, doch den Anlass, die Schwaben zu ehren und zu rühmen als Verbesserer der Musikfeste.

Paul Ehlers.

Plauen i. V., im Mai.

Zu den üblichen und gewohnheitsmässigen Musikdarbietungen unserer Stadt sind in der nun zur Ruhe gegangenen Saison die grossen Abonnementconcerte des Stadtorchesters getreten. Wohl veranstaltete der Leiter der städtischen Capelle auch früher schon sogenannte Symphonieconcerte, vier an der Zahl, aber das bessere Publicum, das ja nicht immer das musikverständigere zu sein braucht, blieb ihnen fern. Und es that recht daran. Seit dem Amtsantritt des neuen städtischen Musikdirectors, Max Werner, haben sich aber die Verhältnisse wesentlich geändert. Werner, ein noch junger, aber fähiger, arbeitsfreudiger und geschickter Musiker, der sich seine ersten Dirigentenlorbeeren als Leiter der Concerthauscapelle in Breslau erworben hat, ist sehr energisch vorgegangen, um das ihm unterstellte Orchester zu heben und den Ruf einer nur Tanz-, Marsch- und Parademusik machenden Capelle zu beseitigen. Er hat den Mitgliederbestand erhöht und, soweit das ohne brutale Rücksichtslosigkeit anging, verbessert. Um der Stadt zu beweisen, wie weit er sein Orchester vorwärts gebracht habe, auch um möglichst die Pforten des ihm allerdings verschlossen gebliebenen ersten Concertinstituts, des Wagner-Vereins, zu öffnen, veranstaltete er vier grosse Symphonieconcerte, die regen Zuspruch seitens der musikliebenden Bevölkerung fanden. Die Programme waren mit gutem Geschmack zusammengestellt, nicht nach dem Grundsatze „Wer Vieles bringt", mehr mit Beherzigung des Schiller'schen Wortes: „Kannst du nicht Allen gefallen durch deine That und dein Kunstwerk, mach es Wenigen recht; Vielen gefallen ist schlimm." Beethoven war mit der Adur-Symphonie, Schumann mit der Bdur-Symphonie, Goldmark mit der „Ländlichen Hochzeit" und Weber mit der „Aufforderung zum Tanz" in der glanzvollen Weingartner'schen Bearbeitung vertreten, von den Modernen stand Dvořák mit einer sehr melodischen, liebenswürdig-anmuthigen Ouverture „In der Natur" auf dem Programm, Berlioz mit dem „Carnaval romain", Saint-Saëns mit dem „Phaëton", Borodin mit der bekannten, verblüffend realistischen „Steppenskizze aus Mittelasien" und Wagner mit dem „Meistersinger"-Vorspiel. Vollständige Neuheiten waren das wundervoll orchestrirte, würdig-schöne Vorspiel zum 2. Acte von M. Schillings' „Ingwelde" und die frische Bdur-Symphonie von W. Berger, die im „Mus. Wochenbl." früher ausführlich besprochen worden ist, sodass ich mir ein Eingehen auf dieses freundliche, anmuthsvolle Werk ersparen kann. In der Wiedergabe dieser Orchesterstücke zeigte Hr. Musikdirector Werner eine gediegene musikalische Bildung und gesundes musikalisches Empfinden. Nirgends überkünstelt und doch auch hinreichend nuancirt führte er mit sicherem Stilgefühle die classischen wie die modernen Compositionen vor und zeigte auch, dass er in der technischen Beherrschung der Aufgabe seine Capellisten ein tüchtiges Stück vorwärts gebracht hatte. Frau Geller-Wolter's Macht- und Prachtalt gereichte dem ersten Concerte zur Zierde, Clotilde Kleeberg's feine Clavierkunst dem zweiten, Henri Marteau's technisch-vollendetes, tonlich bestrickendes Violinspiel dem dritten Concerte. Mit dem Adur-Concert von Sinding, das er prachtvoll spielte, hatte der mit wohlthuender Ruhe und weltmännischer Eleganz auftretende Geiger einen grossen Erfolg. Im vierten Concert sang Frau Martha Günther Lieder mit Orchesterbegleitung, meist neue oder selten gehörte Sachen, unter denen der „Gesang der Apollopriesterin" von Richard Strauss, ein meisterlich-instrumentirtes, hoheits- und weihevoll klingendes Stück, und E. Grieg's wehmüthig-süsser „Letzter Frühling" den meisten Eindruck machten.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Als sehr verspätete Erinnerungsfeier an den 28. Juli 1900 — den 150. Todestag J. S. Bach's — wurde am Charmittwoch (3. April) dieses Jahres in einem Ausserordentlichen Gesellschaftsconcert unter Ferd. Löwe's Leitung des Meisters gewaltige Hmoll-Messe aufgeführt. Infolge einer mir ärztlich verordneten kleinen Erholungsreise nach dem Süden musste ich die Aufführung des Riesenwerkes leider versäumen. Die Berichte über dieselbe gingen etwas auseinander, Einige vermissten den grossen Zug, die Schallmacht und den begeisterten Schwung der Sänger und Musiker wie bei der von Hans Richter im Jahre 1885 geleiteten Jubiläums-Aufführung — zur 200jährigen Geburtsfeier Bach's. Andere und darunter sehr maassgebende Stimmen fanden, dass der Eindruck doch auch diesmal wieder ein mächtiger, erhebender gewesen sei und Ferd. Löwe ganz vortrefflich dirigirt habe. Die Optimisten unter den kritischen Beurtheilern rechneten offenbar mehr, als die Pessimisten mit den gegebenen Personal- und sonstigen Verhältnissen unserer Gesellschaftsconcerte, die ich bereits oben angedeutet. Wäre Robert Schumann noch am Leben und hätte er über die künstlerische Wiedergabe Einer der erhabensten, aber auch schwierigsten Schöpfungen seines musikalischen Abgottes Bach zu urtheilen gehabt, so würde er vielleicht, nachdem er zuerst seinem Eusebius die Vorzüge der Interpretation rühmen gelassen, dann seinem Florestan bezüglich deren Mängel Gehör geschenkt, durch Meister Raro die Entscheidung gefällt haben: die Aufführung der Hohen Messe wäre zwar nicht die denkbar beste, aber immerhin eine gute, würdige gewesen, deren sich vor Allem der Dirigent keineswegs zu schämen gehabt hätte.

Nicht wie die Gedenkfeier des 150. Todestages Bach's um $^3/_4$-Jahre verspätet, so doch immerhin erst drei Monate nach dem Trauerereignisse fand in Wien eine solenne musikalische Feier des Hinscheidens Josef Verdi's († 27. Januar 1901) statt. Diese Trauerfeier zu arrangiren, hatte sich unter dem Protectorate des Erzherzogs Eugen und Betheiligung einer Reihe anderer hochgestellten Kunstfreunde (Fürst Fürstenberg als Präsident, Prinz Alex. Solms-Braunfels als Vicepräsident) ein Comité gebildet, dessen eigentliche Seele aber der in Wien unermüdlich für italienische Kunst wirkende Sänger und Schriftsteller Angelo Eisner v. Eisenhof bildete. (Man verdankt diesem Manne u. A. auch das Zustandekommen einer Cimarosa-Ausstellung anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages des Componisten von „Il matrimonio segreto" etc. — am 11. Januar 1901.)

Den hingeschiedenen Maëstro Verdi wollte man natürlich mit seinen eigenen Trauerklängen, Jenen seines berühmten Manzoni-Requiems, die letzte musikalische Ehre erweisen. Und so wurden denn für den 25. April Abends und den 28. April Mittags zwei Aufführungen dieses Requiems im grossen Musikvereinssaale angekündigt, deren Reinerträgniss theils dem Verdi-Denkmalfonds in Mailand, theils verschiedenen Wiener wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken zufliessen sollte. Zur künstlerischen Leitung des Ganzen wurde Niemand Geringerer, als Pietro Mascagni eingeladen. Mit ihm zugleich sollten vier echt italienische Gesangssolisten erscheinen, Dreie davon an der Scala in Mailand engagirt — nämlich die Sopranistin G. Uffreduzi, die Altistin V. Guerrini und der Bassist F. Navarrini —, der Vierte im Bunde, der Tenorist F. Marconi, kam vom Argentinatheater in Rom. Da nun aber Sgra. Guerrini nicht rechtzeitig in Wien eintraf, sprang für sie — mit nur einer Clavierprobe! — am 25. April unsere ausgezeichnete Hofopernsängerin Edith Walker ein und führte den gerade in diesem Werke hochwichtigen, ja vom Componisten mit Vorliebe behandelten Altpart so trefflich durch, dass gewiss Niemand den Tausch zu beklagen Ursache hatte. Ja der Sonder-Erfolg dieser gleichsam improvisirten Leistung war ein so glänzender, dass man Frl. Walker ersuchte, auch noch im 2. Concert die Partie zu behalten, obgleich inzwischen Sgra. Guerrini schon eingetroffen war und zur Disposition stand.

Unter den italienischen Solisten, welche in den beiden Aufführungen sangen, gefiel Sgn. Marconi am meisten. Jedenfalls kennt er den Tenorpart des Requiems am gründlichsten und versteht sich am besten auf jenes echt italienische offene Singen, selbst Loslegen, das in einer streng kirchlichen Todtenmesse kaum am Platze wäre, für gewisse mehr opernhaft-effectvolle Stellen der Verdi'schen aber gleichsam prädestinirt erscheint.

Uebrigens verfügt sowohl Hr. Marconi, als der Bassist Navarrini über ausgibiges, wohlgeschultes Stimmmaterial und zugleich die nöthige Treffsicherheit, welch Letztere leider der sonst auch respectabel stimmbegabten Sopranistin Uffreduzi fehlt. Ein bis zum Superlativ leidenschaftlich dramatisch accentuirter Vortrag und ein Mienenspiel, welches beinahe jede textliche Wendung auf dem Antlitz der Sängerin gleichsam sofort in Rückspiegelung zeigt, können auf die Dauer für die gesangliche Unsicherheit nicht schadlos halten.

Als Chor wirkte der vollzählige, noch durch Mitglieder des Wiener Männergesangvereins verstärkte Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, als Orchester Jenes der Hofoper, zusammen ein vocal-instrumentales Ensemble, das unter der feurigen, energischen Leitung Mascagni's natürlich ganz prächtig klang. Dazu war die Aufführung auch so recht italienisch animirt, an einzelnen dramatischen Kraftstellen in diesem Sinne höchst wirkungsvoll. In Bezug auf Sicherheit der Einsätze, namentlich auch des Soloquartetts (Frl. Walker ausgenommen) fehlte aber doch Viel zu jener Musteraufführung, wie sie uns aus dem Jahre 1875 — im Hofopertheater von Verdi selbst geleitet! — lebhaft in Erinnerung geblieben.

sonders nicht unter Zuhilfenahme gerade eines italienischen Dirigenten!!), leider habe man aber ihm da stets verwehrt, Brahms aufzuführen (??) u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Agram. 4. Conc. des Kroatischen Landes-Musikver.: Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Quintette f. do. v. Spohr (Cmoll) u. Beethoven (Esdur), Caprice üb. dän. u. russ. Volksmelodien f. do. v. Saint-Saëns. (Ausführende: HH. Ferrier [Clav.], Kurth, Heise, Schuberth, Riedl u. Lange [Bläser] a. Berlin.)



Siegmund von Hausegger.

Den Charakter der Trauerfeier zu wahren, erschien die Orgelgalerie des Musikvereinssaales schwarz ausgeschlagen und prangte dort oben auch Verdi's Büste. Sonst unterschied sich aber die Aufführung — beide Male ausverkauft! — kaum von einem gewöhnlichen Concerte. Es wurde nach Jedem der einzelnen Sätze, oft auch inmitten eines solchen stürmisch applaudirt. Nach dem „Dies irae" erhielt überdies Mascagni (den man auch bereits sympathisch, wenn schon nicht gerade enthusiastisch empfangen hatte) von Hrn. Eisner überreicht, einen riesigen Lorbeerkranz. Er nahm ihn mit grossem Behagen entgegen, wie denn überhaupt eine gewisse Selbstgefälligkeit des Maëstro am Dirigentenpult nicht zu verkennen war. Wird ja doch vielfach behauptet, Mascagni wollte seinen stark ins Wanken gerathenen Componistenruhm auf einem anderen Wege, als Orchesterinterpret fremder, namentlich deutscher Werke, wieder auffrischen. Mir kam es in dieser Beziehung etwas gemacht vor, dass sich der Componist der „Cavalleria rusticana" einem Wiener Journalisten gegenüber äusserte: er betrachte es als Eine seiner Hauptaufgaben, den Symphoniker Brahms in Italien zu propagiren (was ihm auch stets mit glänzendem Erfolge gelungen sei!), und er wollte das auch schon wiederholt in Deutschland versuchen (hier Gott sei Dank kaum mehr nöthig und be-

Altenburg. 2. Abonn.-Conc. (Sitt a. Leipzig): 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Reinecke („Dame Kobold") u. Rossini, Gesangvorträge des Frl. Sauer a. Berlin („Im Kahne" u. „Guten Morgen" v. Grieg, „Lied einer alten frommen Magd" u. „Vorschneller Schwur" v. H. Hermann, „Wenn schlanke Lilien wandelten" v. Weingartner, „Soll ich ihn lieben" v. Reisenauer etc.). — Musikal. Abendunterhaltung des Männergesangvereins am 1. März: Männerchöre m. Clav. v. Goldmark („Frühlingsnetz") u. Schubert („Nachtgesang im Walde") u. a cap. v. C. Zöllner, G. Weber („Waldweben"), Seifriz („Weihe der Nacht") u. Angerer („Mein Lied"), Solovorträge des Frl. Cantor a. Halle a. S. (Ges., „Weyla's Gesang" v. H. Wolf, „Immer leiser" u. „Dort in den Weiden" v. Brahms, „Mutter, o sing mich zur Ruh" v. Franz u. „Hoffnung" v. Grieg) u. des Hrn. Förstel aus Leipzig (Violonc., Concertsatz v. ungen. Autor, Cantabile v. Cui, Dmoll-Mazurka von Popper und „Am Springbrunnen" von Davidoff).

Altona. 8. Conc. der Singakad. (Woyrsch) m. den „Faust"-Scenen v. Schumann unt. solist. Mitwirk. der Frls. Berg a. Berlin, Struve a. Hamburg u. Woltereck a. Hannover u. der HH. Grahl a. Berlin, Gausche a. Creuznach und Hemsing a. Wiesbaden.

Amsterdam. Am 31. März Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch die Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Mengelberg) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Noordewier-Reddingius u. de Haan-Manifarges u. der HH. Pinks, Mayer u. Hoes. — 23. Aufführung geistl. Musik durch den Kleinen Koor a cap. (Averkamp) m. S. Bach's Johannes-Passion unter solist. Mitwirk. der Frau Noordewier-Reddingius, des Frl. Culb u. der HH. Rogmans, v. Milde u. van Duinen.

Ansbach. Am 17. März Aufführ. von Händels's „Josua" durch den Singver. u. die oberste Chorclasse des k. Gymnasiums unter Leit. des Hrn. Hohmann u. solist. Mitwirk. des Gymnasiasten Krämer, der Frau Hohmann v. hier, des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. Rector Hatz a. Rothenburg a. T. u. Loritz a. München. (Dortige Berichte loben die Ausführung des Werkes unter der sicheren und temperamentvollen Leitung des Hrn. Cantor Hohmann.)

Bautzen. Conc. des Kirchensängerchors zu St. Petri unt. solist. Mitwirk. der Frau Gottschalk-Keubler, des Frl. Kuntze a. Dresden, der Frau Friedrich u. des Hrn. Dressler a. Dresden am 14. April: „Lobgesang" v. Mendelssohn, Motette „Ich lasse dich nicht" v. S. Bach, „Treue" f. Altsolo m. Orchester von F. Draeseke.

Bingen. Am 21. April Aufführ. v. F. Hegar's „Manasse" durch den Caecilien-Ver. (Dr. Krome) unter solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. u. der HH. Pinks a. Leipzig, Haas a. Strassburg i. E. u. Dr. Krome.

Bremerhaven. Charfreitagsconc. des Musikver. (Thiene): C moll-Requiem f. gem. Chor u. Orch. v. Cherubini, Solovorträge des Frl. Sack a. Berlin (Ges., „Mache mich selig" von A. Becker etc.) und des Hrn. Rademacher a. Geestemünde (Org., Prael. u. Fuge in A moll v. S. Bach).

Brieg. 4. Conc. der Singakad. (Hielscher) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frls. Rovath und Stephan a. Berlin und der HH. Hintzelmann und Brieger a. Berlin, sowie Stabsarzt Dr. Barth v. hier. (Der Verein hat, wie ein dortiges Blatt schreibt, das Werk nicht nur aufgeführt, sondern dasselbe „in ganz hervorragend schöner Weise hervorgebracht, sodass allen Zuhörern erhebende, weihevolle Stunden bereitet wurden". Von den Solisten wird Hr. Hintzelmann an erster Stelle genannt. Es heisst von ihm: „Er war als Evangelist geradezu musterhaft und brachte da alle Vorzüge seines prächtigen Tenors zur Geltung. Was er bot, war stets von warmer Empfindung getragen. Die Schwierigkeiten seiner ungemein umfangreichen Partie wusste Hr. Hintzelmann wie spielend zu überwinden.")

Bückeburg. 6. Symph.-Conc. der Hofcap. (Prof. Sahla): Orchestersuite „Zur Carnevalszeit" v. G. Schumann (unter Leit. des Comp.), div. Instrumentalnummern a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, D dur-Conc. f. Clav., Fl. u. Streichorch. v. S. Bach, Claviersoli v. Chopin. (Solistisch Mitwirkende: HH. G. Schumann a. Berlin [Clav.], Prof. Sahla [Viol.] u. Sauermilch [Fl.] v. hier.)

Cassel. 6. Aufführ. f. Kammermusik der HH. Hoppen, Kaletsch, Schmidt u. Monhaupt unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. R. Franck: A dur-Clavierquart. v. R. Franck, Streichquartette v. Beethoven (Op. 74) u. Grieg (G moll). (Ein dortiger Berichterstatter schreibt über das Clavierquartett von R. Franck: „Alle vier Sätze zeigen in den Themen gute musikalische Erfindung, natürliche logische Entwickelung der Gedanken und Gewandtheit in der Behandlung und Führung der Instrumente, sodass man durchweg gefesselt wird und Freude hat an der leicht fliessenden, ungesuchten Melodik und der in den Grenzen des Kammermusikstils bleibenden Verarbeitung" etc. Das Werk ist vom Publicum sehr beifällig aufgenommen worden, dem Componisten wurde sogar ein Lorbeerkranz gespendet.)

Christiania. Concerte des Musikver. (Holter): No. 5. 3. Orchestersuite v. Tschaïkowsky, Ouvert. „Im Herbst" v. Grieg, Violinvorträge des Hrn. Serato (D moll-Concert von Vieuxtemps, Zigeunerweisen von Sarasate etc.). No. 6. 8. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, C moll-Clavierconc. v. Saint-Saëns (Hr. Knutzen).

Crefeld. 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Müller-Reuter) m. „Christus" v. Liszt unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz, der Frau Kraemer-Schleger u. der HH. Cronberger u. Gausche.

Creuznach. 4. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft (Enzian) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. der Frls. Ohse u. Hövelmann a. Cöln u. der HH. Studemund u. Hellmrich a. Frankfurt a. M.

Danzig. 4. Frank-Conc. unt. solist. Mitwirk. des Ehepaares Staudigl, des Frl. König u. des Hrn. Reutener: 9. Symphonie v. Beethoven, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, „Zauberflöten"-Ouverture v. Mozart, Notturno für Streichorch. v. Dvořák, Soli v. Gluck (Arie „Weh mir" a. „Orpheus") u. Loewe-Mottl („Der Fischer", m. Orch.).

Darmstadt. Concerte der Hofcap. (de Haan): No. 5. G moll-Symph. v. Mozart, Orchestersuite „Zur Carnevalszeit" v. G. Schumann, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Conc. v. Beethoven u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns). No. 6. 5. Symph. v. Beethoven, Eine Faust-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart (Ges., „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt, „Allerseelen" u. „Du, meines Herzens Krönelein" v. R. Strauss, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) und des Frl. Hodapp a. Frankfurt a. M. (Clav., G moll-Conc. v. Saint-Saëns u. 9. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.).

Düsseldorf. 4. Conc. des Gesangver. (Steinhauer) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. des Frl. Berg a. Berlin, der Frau Beermann-Lützeler v. hier u. der HH. Dörter a. Berlin u. Piechler v. hier. (Dortige Berichte bezeugen die Güte der Direction und Ausführung des monumentalen Werkes; der trefflichen Leistung des Chores habe der Umstand, dass Generalprobe und Concert auf Einen Tag fielen, keinen Eintrag zu thun vermocht. Ein ganz besonderes Lob wird dem Dirigenten gezollt, der in Allem bewiesen habe, dass er mit dem Innern der Schöpfung innig vertraut sei.)

Eisenach. Concerte des Musikver. (Prof. Thureau): No. 5. „Die Erscheinung der Muse" f. Soli, Chor u. Orch. u. Cantate „Petrus Forschegrund" f. do. v. Friedr. Schuchardt. (Solisten: Frls. Führer a. Leipzig u. Thureau v. hier und HH. Hartung v. hier, Strathmann a. Weimar und Kuhn v. hier.) (Dank einer von Hrn. Prof. Thureau mit künstlerischer Sorgfalt vorbereiteten und mit Liebe und Begeisterung geleiteten Ausführung haben beide Werke die verdiente Anerkennung bei dem Publicum gefunden und dem talentvollen Componisten einen neuen Anstoss zu weiterem Schaffen gegeben.) No. 6. Frauenquartette v. Brahms-Hegar („Da unten im Thale" u. „Die Sonne scheint nicht mehr"), Brahms („Die Nonne" u. Minnelied), Schumann, L. Vygen („Le corbeau et le renard"), Loewe u. Kremser („Singe, trinke, küsse" und „Liebeskündigung"), ges. v. Frls. J. G. Schmidt, J. Deutrich, A. u. S. Lücke a. Leipzig, Violoncellvorträge des Hrn. G. Wille a. Dresden (Seren. v. H. Sitt, Mazurka v. Fitzenhagen etc.). — Abonn.-Concerte der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): Symphonien von Haydn (G dur, m. dem Paukenschlage) und Brahms (No. 3), „Tod und Verklärung" von R. Strauss, A dur-Violinconc. v. Mozart (Hr. Wendling). No. 6. 5. Symph. v. Beethoven, „Tell"-Ouvert. v. Rossini, Musik zum Märchen „Königskinder" v. E. Humperdinck, Claviervorträge des Hrn. Sauer a. Dresden (E moll-Conc. eig. Comp., Paraphrase üb. Tschaïkowsky's Oper „Eugen Onegin" v. Pabst etc.). — Histor. Orgelvortrag des Hrn. C. Schumann am 3. April m. Werken v. A. Gabrieli (Canzona), G. Palestrina (Ricercare), W. Byrd (Pavane), S. Scheidt (Choralvorspiel „Da Jesus am Kreuze stand"), G. Frescobaldi (Pastorale), G. Muffat (Tocc.), Buxtehude (Choralvorspiel „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich"), N. Clérambault (Prél.) u. J. Pachelbel (Ciacona).

Frankfurt a. M. Concerte des „Liederkranzes" (Glück): 25. Febr. Sechs Altniederländ. Volkslieder, f. Tenor- u. Basssoli (HH. Firnberg u. Leuchter) u. Männerchor m. Clavier u. Orgel bearbeitet v. Kremser, Männerchöre a cap. v. Silcher, G. Schaper (Wanderlied), Heim u. A., Solovorträge des Frl. Philippi a. Basel (Ges., „Der Jäger" v. Brahms, „Lehn deine Wang" v. Ad. Jensen, „Prinzessin" v. Hinrichs, „Zur Drossel sprach der Fink" v. E. d'Albert etc.) u. der Frau Bassermann (Clav., A moll-Gigue v. F. Hiller etc.). 30. März. Männerchöre m. Clav. v. R. Hagen („Biterolf im Lager von Accon") u. M. v. Weinzierl („Winterfreuden") u. a cap. v. A. M. Storch („Nachtzauber"), Silcher, Dregert („Blau Blümlein") u. Veit („Der Käfer und die Blume"), Quartette f. vier Violoncells v. Marx-Marcus (Nott. relig.), G. Paque („Souvenir de Curis") u. F. Lachner (Andante), Gesangsolovorträge des Frl. Bouché (Ges., „Träume" v. R. Wagner u. „O, lass dich halten, goldne Stunde" v. Ad. Jensen) u. des Hrn. Hartoch (Frühlingslied v. Gounod, Winterlied v. H. v. Koss u. „Alt-Heidelberg" v. Ad. Jensen). — 2. Conc. des Chorver. (Parlow): Gem. Chöre m. Clav. v. Raff (Morgenlied) und F. Limbert („Jetzt will sich die Linde") u. a cap. v. Dowland, J. Hardt („Frohe Lieder will ich singen") und Brahms („Die Wollust in den Maien"), „Agnete und die Meermädchen" f. Sopransolo (Frl. Delkeskamp), Frauenchor u. Clav. v. Gade, „Auf der Fahrt" f. Frauenchor u. Clav. v. Sulzbach-Parlow, „Die jungen Ismaeliten" f. zwei Flöten u. Harfe a. „Die Kindheit

Christi“ v. Berlioz, Solovorträge der HH. Klibansky (Ges., „Blick ich umher“ a. „Tannhäuser“ v. Wagner, „Bitte“ v. E. Sulzbach, „Stammbuchreim“ v. Grieg etc.) und Fernbacher (Harfe, „Elfenzauber“ eig. Comp.). — Kammermusikabend des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal u. Prof. Wihan am 29. März: Streichquartette v. Schubert (Gdur), S. Tanĕiew (Amoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 3). — 3. Conc. des Caecilien-Ver. (Prof. Grüters) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart, des Frl. Stapelfeld v. hier und der HH. Noë v. hier, Prof. Messchaert a. Wiesbaden und Ad. Müller v. hier.

Genf. 2. Musikfest des Ver. schweiz. Tonkünstler unt. Oberleit. des Hrn. W. Rehberg: 1. Conc. (22. Juni, Nachmitt.). Edur-Clav.-Violinson. v. W. Pahnke (HH. Consolo u. der Comp.), Sopranlieder „Au Printemps“, „Viviane“ u. „Im Hochgebirge“ v. O. Schulz (Frau Schulz-Lilié), „Novellette“ f. Clav., Viol. u. Violonc. v. R. Schweizer (der Comp. u. HH. Ackroyd u. Treichler), Edur-Streichquart. v. E. Jaques-Dalcroze (HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Ad. Rehberg), Mezzosopranlieder „Avril“ u. „Juin“ u. „Chanson des mois“ v. G. Pantillon (Frl. Ketten), Bdur-Claviersonate v. G. Weber (Hr. Freund), „Prière“ f. Sopran u. Contraalt m. Viol., Harfe u. Org. v. G. de Seigneux (Frl. Ketten u. Frau Boquin-Bonnet), Gdur-Claviertrio v. Raff (Hr. Staub, Frl. Hegner und Hr. Braun). 2. Conc. (22. Juni, Abends). Cant. „Lumen de coelo“ f. Mezzosopransolo (Frl. Bachofen), Chor u. Orch. v. E. Stehle, „De profundis“ f. Alt- u. Tenorchor m. Org. u. Orchester von L. Ketten, „Liberté“ f. Sopran u. Orch. v. A. Denéréaz (Frau Troyon-Blaesi), Violinconc. v. E. Jaques-Dalcroze (Hr. Marteau), Orgelchaconne üb. BACH v. O. Barblan (der Comp.), Duett a. „Manasse“ v. F. Hegar (Hr. u. Frau Troyon-Blaesi), Motette „Vidi aquam“ f. Chor, Orgel und Orch. von F. Klose, Orator. „Les sept paroles du Christ“ f. Soli, gem. Chor, Org. u. Orch. v. G. Doret (Solisten: Frau Troyon-Blaesi u. Hr. Auguez). 3. Conc. (23. Juni, Nachmitt.). Fdur-Symph. v. V. Andrae, Soprangesänge „Dans leur fraise“, „Vierges mortes“ u. „Pour endormir une poupée malade“ m. Orch. v. P. Maurice (Frau Faliero-Dalcroze), Fdur-Clavierconcert v. J. Lauber (Hr. W. Rehberg), Sopranges ̈ange „La nuit entrant dans un jardin“ u. „La nuit sortant d'un jardin“ v. Ed. Combe (Frau Faliero-Dalcroze), Scherzo „La folie de Pierrot“ f. Orch. v. J. Nigra, Ouvert.-Phan. „Lebensfreude“ v. A. Obrist, „La mort du printemps“ f. Sopran u. Orch. v. E. Jaques-Dalcroze (Frau Faliero-Dalcroze), symph. Dicht. „Vivre, aimer“ v. E. Bloch. 4. Conc. (24. Juni, Nachmitt.). Quint. f. Fl., Ob., Clar., Horn u. Fag. v. W. Hagen (HH. Buyssens, Paulet, Fourmen, Hanstotte u. Bovy), Altlieder „Erster Schnee“, „Am Kreuzweg“ und „Die Einsame“ von F. Niggli (Frl. Philippi), Valses f. Clav., Fl., Ob. u. Clar. v. J. Ehrhart (HH. Fricker, Buyssens, Paulet und Fourmen), Ddur-Clav.-Violinson. v. E. Reymond (Hr. Decrey und der Comp.), „Eine Lenzfahrt“ f. Vocalquart. m. Clav. v. Edg. Munzinger (Ges.: Frau Huber-Pezold, Frl. Philippi u. HH. Sandreuter u. Böpple, Clav.: Hr. Huber), Cismoll-Clav.-Violoncellson. v. H. Huber (Frl. Perrottet u. Hr. Ad. Rehberg), Sext. f. Clav., zwei Violinen, zwei Bratschen u. Violonc. v. J. Lauber (der Comp. u. HH. Rey, Reymond, Pahnke, Kling und Ad. Rehberg). (Mit Ausnahme der Cantate von Stehle, welche Hr. W. Rehberg dirigirte, wurden die Chor- und Orchesterwerke von den betr. Componisten geleitet. Die Concerte fanden sämmtlich in der Victoria-Halle statt.)

Haarlem. 5. Conc. der Bach-Vereeniging (Mengelberg a. Amsterdam): Fmoll-Symph. v. R. Strauss, „Walkürenritt“ a. der „Walküre“ v. Wagner, Airs de Ballet v. Rameau-Mottl, Violinvorträge des Hrn. Marteau a. Genf (Concert v. Chr. Sinding u. Gmoll-Sonate v. S. Bach).

Halle a. S. 4. Kammermusik der HH. Hilf, Ad. Wille, Unkenstein u. G. Wille a. Leipzig resp. Dresden unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Bauer a. Leipzig: Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Streichquartette v. Verdi (Emoll) u. Schubert (Dmoll).

Innsbruck. 4. Mitgliederconc. des Musikver. (Pembaur): 1. Symph. v. Schumann, Capriccio ital. f. Orch. v. Tschaïkowsky, Serenata f. Streichorch. v. J. Pembaur, Gesangvorträge des Frl. Palmar a. München („Verborgenheit“ von H. Wolf, Pastorale v. Bizet, „In Liebeslust“ v. Liszt, „Trennung“ von H. Berlioz, „Stille Liebe“ von J. Pembaur etc.).

Leer i. O. 2. Conc. des Singver. (Hoffmann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Gera u. der HH. Hess u. Severin a. Berlin, sowie Stammer a. Oldenburg: „Der Tod Jesu“ v. Graun, Vorspiele zum 1. u. 3. Aufzug u. Fragmente a. dem 3. Aufzug zu „Parsifal“ v. Wagner.

Mainz. 9. Vereinsconc. v. Liedertafel u. Damengesangver. (Prof. Volbach) als Gedenkfeier f. Verdi m. Compositionen von demselben: Manzoni-Requiem, „Stabat mater“ f. gem. Chor u. Orch. u. „Lobgesang an die Jungfrau Maria“ für Frauenchor. (Solisten: Frau Noordewier-Reddingius a. Amsterdam, Frl. Haas a. Mainz u. HH. Hess und van Eweyk aus Berlin.)

Nijmegen. 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Bouman) unter solist. Mitwirk. der Frau Broek-Landé v. hier, des Frl. Culp a. Amsterdam u. der HH. Tijssen v. hier u. Mergelkamp a. Frankfurt a. M.: „Der Meermann“ f. Soli, gem. Chor u. Orch. v. H. Sommer, „Der Rose Pilgerfahrt“ f. do. v. Schumann.

Osnabrück. 3. Kammermusikabend der HH. Oeser v. hier (Clav.), Wünsch u. Bieler a. Braunschweig (Streicher) unter Mitwirk. der HH. Meyer (Bratsche) u. Junghans (Contrabass) a. Braunschweig: Adur-Clavierquint. v. Schubert, Esdur-Clavierquart. v. Mozart, Seren. f. Viol., Bratsche u. Violonc. v. Beethoven. (Auch diese letzte Soirée der HH. Oeser und Gen. hat in der dortigen Presse ungetheilte, wärmste Anerkennung gefunden.)

Plauen i. V. 4. Abonn.-Conc. des Stadtorch. (Werner): Bdur-Symph. v. W. Berger, „Phaëton“ v. C. Saint-Saëns, „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ von Borodin, „Tannhäuser“-Ouvert. v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Günther v. hier („Jeanne d'Arc vor dem Scheiterhaufen“ von Liszt, „Letzter Frühling“ v. Grieg, „Gesang der Apollo-Priesterin“ v. R. Strauss etc.).

Reichenbach i. Schl. Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten“ durch den Gesangver. f. gem. Chor (Wiedemann) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Woide a. Breslau u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Rupprecht a. Breslau am 1. März.

Saarbrücken. Am 5. April Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion durch den Evangel. Kirchenchor (Weil) unter solist. Mitwirk. der Frls. Schmitt a. Sobernheim u. Schaeffer a. Frankfurt a. M. u. der HH. Schmidt a. Idar, Zorn u. Diesing v. hier.

Weilburg. Am 10. März Aufführ. von Reinthaler's „Jephtha und seine Tochter“ durch den Gesangver. „Paulus“ unt. solist. Mitwirk. der Frls. Wilhelmj a. Wiesbaden u. Kellermann u. HH. Hormann u. Müller a. Frankfurt a. M.

Zürich. Kammermusikaufführungen der HH. Ackroyd, Pfirstinger, Ebner und Treichler (Streicher): No. 1. Gdur-Streichquartette v. Haydn u. Schubert, Fmoll-Clavierson. v. Brahms (Hr. Freund). No. 2. Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. A. Dvořák (Op. 96), Clavierson. Op. 1 v. G. Weber (Hr. Freund). No. 3 unt. Mitwirk. der HH. Freund u. Wiebel (Clar.). Clarinettenquint. v. Mozart, Streichquart. „Aus meinem Leben“ v. Smetana, „Kreisleriana“ f. Clavier von Schumann. No. 4 unt. Mitwirkung des Hrn. Freund. Claviertrio Op. 66 v. Mendelssohn, Terzetto f. zwei Violinen u. Bratsche v. Dvořák, Clav.-Violoncellsonate Op. 102, No. 1, v. Beethoven, Chaconne f. Viol. von S. Bach. No. 5. Streichquartette v. Mozart (Dmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 1), Edur-Viol.-Claviersonate v. F Niggli (Clavier: der Comp.). No. 6. Streichquart. Op. 130 v. Beethoven, Gdur-Clav.-Violinsonate v. Brahms (Clav.: Hr. Suter), Gesangsquartette „O, schöne Nacht“, Abendlied und „Warum“ v. Brahms (Frls. Häusermann u. Hegar u. HH. Boller u. Häusermann).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die k. Oper verliert mit Ablauf der Saison ein berühmtes Mitglied: Hrn. Paul Bulss, der nur noch als Gast auf den Bühnen erscheinen und als Concertsänger thätig sein will. Hr. Prof. Halir, der seinen Posten als I. Concertmeister des Institutes gekündigt hatte, um ebenfalls sich frei bewegen zu können, bleibt schliesslich, nachdem ihm die Intendantur gewisse Vortheile eingeräumt hat. — **Dresden.** Das durch Weggang des Frl. Huhn zur Erledigung gelangte, aber der Erweiterung sehr bedürftige Rollenfach wird an Frau Gisela Staudigl, die mit Beginn der neuen Saison Mitglied der k. Hofoper werden wird, übergehen. — **Frankfurt a. M.** Frl. Destinn aus Berlin, welche hier mit grossem Erfolg gastirt, wirkte als Nedda auch in der 100. Aufführung von Leoncavallo's „Bajazzi“ mit und wurde bei dieser Gelegenheit besonders gefeiert. — **Stuttgart.** Das letzte Auftreten des von der hiesigen Hofoper geschiedenen Hrn. Rothmühl war von intensiven Kundgebungen der Verehrung und Anhänglichkeit für den beliebten Künstler begleitet.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 22. Juni. „Jesu, meine Freude“ v. S. Bach. „Seele, was betrübst du dich“ von C. Reinecke. 29. Juni. „Am Tage Johannes des Täufers“ v. Joh. Eccard. „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke“ von O. Wermann. 30. Juni. „Brich dem Hungrigen dein Brod“ von S. Bach. — Nicolaikirche: 23. Juni. „Ich danke dir, Herr, mein Gott“ aus „Paulus“ v. Mendelssohn. — Johanniskirche: 24. Juni. 1. Theil a. dem Oratorium „Paulus“ v. Mendelssohn.

Opernaufführungen.

Juni.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 2. Tannhäuser. 3. Carmen. 4. Margarethe. 5. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 7. Der Troubadour. 8. Der Freischütz. 9. Lohengrin. 10. Die verkaufte Braut. 11. Werther. 12. Aïda. 13. Mignon. 14. Die Meistersinger.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Vorspiel zum musikal. Lustspiel „Die Abreise“. (Essen a. d. R., 8. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Witte].)
Berger (W.), Bdur-Symph. (Lübeck, 2. Symph.-Conc. des Ver. der Musikfreunde [Afferni].)
Berwald (W.), Adur-Clavierquint. (Oldenburg, 4. Kammermusikabend der HH. Düsterbehn u. Gen.)
Bizet (G.), Ouvert. zu „Djamileh“. (Meiningen, Concert der Hofcap. [Steinbach] zum Besten ihres Pensionsfonds für Wittwen u. Waisen am 7. April.)
Chabrier (E.), Ouvert. zu „Gwendoline“. (Lübeck, 3. Symph.-Conc. des Ver. der Musikfreunde [Afferni].)
Draeseke (F.), Jubelouverture. (Cöln, 10. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)
Franck (C.), Adur-Clav.-Violinson. (Essen a. d. R., 6. Kammermusik der HH. Behr u. Gen.)
Hofmann (H.), „Frithjof“-Symph. (Berlin, 6. Abonn.-Conc. des Tonkünstler-Orch. [v. Blon].)
Humperdinck (E.), Musik zum Märchen „Königskinder“. (Meiningen, Conc. der Hofcap. [Steinbach] zum Besten ihres Pensionsfonds f. Wittwen u. Waisen am 7. April.)
Kahn (R.), Esdur-Claviertrio. (Berlin, 2. Kammermusikabend v. Marie Bruno u. Gen.)
Kempter (L.), „Mahomet's Gesang“ f. Männerchor u. Orch. (Basel, Extraconc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland] am 20. April.)
Krug (Arn.), „Fingal“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Berlin, Conc. des Weinbaum'schen Männerchors [Weinbaum] am 2. März.)
Laurischkus (M.), Cmoll-Clav.-Oboeson. (Berlin, 2. Conc. der Kammermusikvereinigung v. Frl. Martha Hornig u. Gen.)
Melartin (E.), Streichquart. (Berlin, Ausserordentl. Vortragsabend des Tonkünstlerver. am 31. Jan.)
Rüfer (Ph.), Violinconcert. (Berlin, Symph.-Conc. des Tonkünstler-Orch. [v. Blon] am 14. März.)
Schumann (G.), Claviertrio Op. 25. (Berlin, 3. Abonn.-Conc. der HH. Zajic u. Grünfeld.)
Strauss (R.), Seren. f. Blasinstrumente. (Basel, 10. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
Thuille (L.), Bdur-Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Berlin, 2. Conc. der Kammermusikvereinigung von Frl. Hornig u. Gen., sowie 8. Vortragsabend des Tonkünstlerver.)
Urspruch (A.), „Die Frühlingsfeier“ f. Tenorsolo, Chor u. Orch. (Frankfurt a. M., 11. Freitagsconc. der Museums-Gesellschaft [Kogel].)
Woyrsch (F.), Passionsoratorium f. Chor, Soli, Orch. u. Org. (Cöln, 11. Gürzenichconc. [Prof. Dr. Wüllner].)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Barblan, Otto, Festgesang f. Soli, Männerchor u. Orch., Op. 7. (Paris, Maison Henn.)
Dayas, William H., Fdur-Clav.-Violoncellson., Op. 12. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Heger, R., Praktische Violoncellschule. (Bremen, A. E. Fischer.)
Kienzl, Wilhelm, Oper „Heilmar der Narr“. (Berlin, Ries & Erler.)
Lazarus, Gustav., Violonc.-Clavierson., Op. 56. (München, Jos. Aibl Verlag.)
Limbert, Frank L., Zwei Scenen a. „Johannes“ v. Sudermann f. drei Solostimmen m. Orch., Op. 18. (Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.)
Longo, Alessandro, Claviersonate, Op. 32. (Hamburg und Leipzig, D. Rahter.)
— — Viol.-Claviersuite, Op. 33. (Ebendaselbst.)
Müller-Reuter, Theodor, „Hackelberend's Begräbniss“ f. Chor u. Orchester, Op. 24. (Frankfurt a. M., Steyl & Thomas.)
Oberleithner, Dr. M., Oper „Ghitana“. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Pizzi, Emilio, Hohe Messe f. gem. Chor, Soli u. Orch. (Leipzig, F. E. C. Leuckart [Constantin Sander].)
Rohde, Wilhelm, Serenade f. Streichorch., Op. 14. (Berlin, Ries & Erler.)
Schulz-Beuthen, Heinrich, „Harald“ f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch., Op. 46. (Leipzig, F. E. C. Leuckart [Constantin Sander].)
Schulz-Weida, Richard, Praktischer Anhang zu den Clavierauszügen der Repertoire-Opern. Eine Zusammenstellung der gebräuchlichsten Aenderungen, Einlagen und Streichungen. (Leipzig, Max Brockhaus.)
Sibelius, J., Orchesterlegende „Lemminkäinen zieht heimwärts“. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Suk, Josef, Claviersuite, Op. 21. (Prag, Mojmir Urbánek.)
Wickenhausser, Richard, Emoll-Viol.-Clavierson., Op. 13. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Wolfer, Anton, Elementar-Clavierschule. (Freiburg i. B., Max Liebers.)

* * *

Armin, George, Stimmkrisen und Stimmheilungen. Eine Abhandlung für Sänger, Schauspieler und Aerzte. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)
Bär, Staatsarchivar Dr., und Ziller, Prof. Dr., Justus Wilhelm Lyra, der Componist des Liedes „Der Mai ist gekommen“. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Beiträge zur Akustik und Musikwissenschaft, herausgegeben von Dr. Carl Stumpf. Heft 3. (Leipzig, Johann Ambrosius Barth.)
Festschrift und Programmbuch zum ersten Deutschen Bach-Fest in Berlin. 21.—23. März 1901. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Friedlaender, Max, Shakespeare's Werke in der Musik. Separatabdruck aus dem Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. (Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung [Prof. G. Langenscheidt].)
Heuser, Carl, Wie spiele ich am besten Clavier? (Leipzig, Feodor Reinboth.)
Istel, Edgar, Jean-Jacques Rousseau als Componist seiner lyrischen Scene „Pygmalion“. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Köckert, Ad., Im Gesangverein. Vorträge. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Mey, Curt, Die Musik als tönende Weltidee. 1. Theil: Die metaphysischen Urgesetze der Melodik. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Münzer, Dr. phil. G., Heinrich Marschner. (Berlin, Verlagsgesellschaft „Harmonie“.)
Vogel, Emil, Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1900. (Leipzig, C. F. Peters.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In **Zweibrücken** fand am 16. und 17. d. M., veranstaltet von dem dortigen Caecilien-Verein, ein grosses **zweitägiges Musikfest** statt. Unter Leitung des Hrn. Musikdirector **Fritz Binder** gelangte am ersten Festage unter solistischer Mitwirkung namhafter Solisten Händel's „Messias“ zur Aufführung. Der zweite Tag brachte als Hauptwerk Klughardt's Cmoll-Symphonie.

* Das vom 22.—24. Juni in **Genf** abgehaltene **Musikfest** des im v. J. gegründeten Vereins schweizerischer Tonkünstler hat betreffs der vorgeführten Werke einen ebenso interessanten und anregenden Verlauf genommen, wie sein Vorgänger in Zürich. Wir kommen in n. Woche ausführlicher auf dasselbe zurück.

* In Utrecht fand Mitte Juni unter Hol's Leitung ein zweitägiges Musikfest statt, dessen Hauptnummer das Chorwerk „Les Béatitudes“ von Caesar Franck bildete.

* In Löwen fand unter Anwesenheit einer ausserordentlich starken und vornehmen Zuhörerschaft und unter Leitung des Componisten am 13. Juni eine Aufführung von Tinel's „Godoleva“ statt, die von grossartigem Erfolg begleitet war.

* Die Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters in Leipzig sind für n. Saison auf die Montage 14., 28. Oct., 11., 25. Nov., 2., 16. Dec., 6., 20. Jan., 3., 17. Febr., 3. und 17. März gelegt worden. Die beiden Letzten finden, wie schon erwähnt, durch die Meiningensche Hofcapelle ihre Ausführung. Als Solisten sind von der Direction Winderstein-Eulenburg Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges ins Auge gefasst worden.

* Der Bayreuther Jubiläumsstiftung behufs der Erwerbung von Freikarten zu den Bühnenfestspielen für unbemittelte Musiker sind in letzter Zeit 13,000 Frcs. als Ergebniss eines von hochgestellten Damen in Paris zu diesem Zweck veranstalteten Concertes und 3000 ℳ aus der Privatschatulle des Deutschen Kaisers zugeflossen.

* Die Londoner k. Musikschule hat kürzlich ihren neuen hinter dem Schulgebäude gelegenen Concertsaal eingeweiht. Der Saal, das Werk des Architekten Sidney Smith, hat 900 Plätze. Auf dem Podium können 232 Mitwirkende Aufstellung finden. Die Akustik des Saales lässt Nichts zu wünschen übrig.

* Die Riesenstadt London hat in der Ende Mai eröffneten Bechstein-Hall einen neuen, für Kammermusik und Solovorträge bestimmten, akustisch vorzüglich ausgefallenen und in Renaissancestil erbauten Concertsaal erhalten. Wie schon der Name andeutet, verdankt derselbe seine Entstehung der berühmten Pianofortefabrik von C. Bechstein, die mit demselben ihre Londoner Geschäftsräume zum Abschluss gebracht hat.

* Der Millionär Morozoff in Moskau hat zur Errichtung eines Theaters in dieser Stadt eine Million Rubel unter der Bedingung vermacht, dass die Höhe der Eintrittspreise zu den Vorstellungen des betr. Theaters auch wenig bemittelten Leuten die Erlangung eines Billets ermöglicht.

* In Palermo wird im Jahre 1903 ein neues Theater eröffnet werden. Dasselbe wird ungefähr 1600 Plätze umfassen, von denen die Meisten Logenplätze sein werden.

* Die Wittwe des russischen Componisten Bardiansky hat die werthvolle Musikbibliothek ihres Gatten dem Conservatorium in St. Petersburg geschenkt und gleichzeitig ein Capital von 10,000 Rubeln vermacht, dessen Zinsen zur Anschaffung neuer musikalischer Schöpfungen für die besagte Bibliothek verwendet werden sollen. Die Zinsen eines anderen ausgesetzten Capitals von 10,000 Rubeln sollen zur Ausschreibung eines Preises für Kammermusikwerke und symphonische Compositionen dienen, der alle zwei Jahre vergeben wird.

* „Irrgarten der Liebe“ nennt sich eine 456 Seiten starke äusserlich vornehm ausgestattete Gedichtsammlung von Otto Julius Bierbaum, die an dieser Stelle nicht des enorm niedrigen Preises von 1 ℳ, sondern der vielen sich zur Composition eignenden Gedichte wegen, die sie enthält, an dieser Stelle empfehlend erwähnt zu werden verdient. Verleger des Büchleins sind die HH. Schuster & Loeffler in Berlin und Leipzig.

* Die 1878 von Professor Emil Breslaur gegründete und seit dessen Tode von Anna Morsch geleitete musikpädagogische Zeitung „Der Clavier-Lehrer“ fährt seit Beginn des Jahres in consequenter Weise fort, für eine staatliche Prüfung der Musiklehrer und -Lehrerinnen zu kämpfen. Eine ganze Reihe hervorragender Musikpädagogen: Professor Dr. Otto Klauwell, Professor Walbrül, Ernst Paul, Max Arend (vom juristischen Standpunct), Ludwig Plass, Professor Lang u. A. haben dazu das Wort ergriffen; in der Juli-Nummer spricht Professor Hennig-Posen seine Meinung zu der Frage aus. Die in jeder Nummer am Schluss der Artikel veröffentlichten Namenslisten zustimmender Persönlichkeiten, unter denen unsere vornehmsten Musiker enthalten sind, beweisen, dass die Bewegung die weitesten Kreise ergriffen hat.

* In Rom haben drei Deputirte, die HH. Maino, Cabrini und Chiesi, in der Kammer gelegentlich der Besprechung des Budgets des öffentlichen Unterrichts Folgendes zur Tagesordnung beantragt: Die Kammer fordert den Minister des öffentlichen Unterrichtes auf, baldigst einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der dahin zielt, in die Verwaltungsvorschriften des Conservatoriums Giuseppe Verdi in Mailand die nöthigen Reformen hineinzubringen, damit es ganz der hohen Culturaufgabe entspricht, die ihm in der Musik anvertraut ist.

* Die Société des compositeurs de musique schreibt folgende, nur von französischen Componisten zu erlangende Preise aus: 500 Francs für ein Streichquartett; 500 Francs für ein Claviertrio; 500 Francs für ein musikalisches Lustspiel für zwei bis vier Personen mit Begleitung eines acht bis zehn Mann starken Orchesters; 100 Francs für eine von einer chromatischen Harfe begleitete Orchesterromanze und 100 Francs für ein Orgel-Concertstück.

* In dem Dorfe Bonen am Vierwaldstetter See wurde kürzlich ein Denkmal für den Componisten A. Zwyssig errichtet.

* Joachim Raff wird in Frankfurt a. M. ein Grabdenkmal errichtet erhalten. Mit der Ausführung desselben wurde der Münchener Bildhauer Hr. Sand betraut, die Enthüllung des Monumentes ist auf den 1. Mai 1903 festgesetzt worden.

* Im Berliner Hoftheater sind im v. J. lt. kürzlich erschienenem Jahresbericht im Ganzen nur fünf Opernnovitäten herausgekommen, darunter in Cornelius' „Barbier von Bagdad“ eine schon ziemlich alte. Dieses Werk und d'Albert's „Kain“ waren weitaus die bedeutendsten.

* Das Stadttheater zu Halle a. S. ist auf weitere fünf Jahre (1902—1907) an den jetzigen Director Hrn. Richards verpachtet worden.

* In München hat sich ganz plötzlich ein Richard Wagner-Verein zum Zwecke der Erhaltung der Bühnenwerke des Meisters in dem nächstens zur Eröffnung kommenden Prinz Regenten-Theater (oder, wie es in den Ankündigungen jetzt genannt wird, Richard Wagner-Festspielhaus) gebildet.

* Der Wagner-Cyklus, welchen Hr. Theaterdirector Purschian anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Bayreuther Bühnenfestspiele im Stadttheater zu Graz veranstaltete, spielte sich unter Leitung des Hrn. Capellmeister Weissleder vor ausverkauften Häusern ab und gereichte allen betheiligten Personen zur Ehre. Er war ausserdem dadurch bemerkenswerth, dass die Werke des Meisters zum ersten Mal für Graz in chronologischer Reihenfolge zur Darstellung gelangten und die „Meistersinger“, „Der Ring des Nibelungen“ und „Tristan und Isolde“ ebenfalls erstmalig für dort ungestrichen in Scene gingen. Der Enthusiasmus stieg besonders am Schlussabend („Götterdämmerung“) hoch.

* Die in Turin geplanten Aufführungen des „Ringes des Nibelungen“ von Wagner, für welche bereits ein ansehnlicher Garantiefonds vorhanden war, sind an der unmässigen Tantièmeforderung der Verlagsfirma G. Ricordi & Co. — 80,000 Lire! —, also an einer Erschwerung, die man aus Pietäts- und Geschäftsgründen gerade an dieser Stelle nicht für möglich gehalten hätte, gescheitert.

* Die zweiactige Oper „Junker Heinrich“ von Carl v. Perfall, Mitte der achtziger Jahre unter dem Titel „Junker Heinz“ in München aufgeführt, erlebte eine Neuaufführung am 11. Juni im k. Theater zu Wiesbaden.

* Im Theater Cimarosa zu Caserta fand die Oper „Daniella“ von Mariano Marzano gelegentlich ihrer Uraufführung eine freundliche Aufnahme.

* Leoncavallo's Oper „Zazà" hatte in Padua einen sehr guten Erfolg bei der Erstaufführung.

* Das Stadttheater zu Cöln hat eine neue vieractige Oper von Dr. Max Oberleithner, „Ghitana" betitelt, zur Uraufführung für Anfang Oct. d. J. angenommen.

* F. Mottl's Tanzspiel „Pan im Busch" hatte am 20. Juni bei seiner Erstaufführung im Hoftheater zu München einen hübschen Erfolg.

* Eine neue Oper, „Salinara" von Domenico Brescia, dem Conservatoriumsdirector in Santiago, fand bei ihrer Erstaufführung in dieser Stadt nur eine laue Aufnahme.

* Der unter der vortrefflichen Leitung des Hrn. Wohlgemuth stehende Leipziger Männerchor feierte das zehnjährige Jubiläum seines Bestehens mit einer Sängerfahrt nach Hamburg und Kiel. In letzterer Stadt wurde ihm das Glück zu Theil, vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin singen zu dürfen und deren volle, warme Anerkennung sich zu erringen.

* Frau Lilli Lehmann wird im n. Winter eine sechsmonatliche Concertreise unternehmen.

* Die Musikalische Akademie zu München erwählte einstimmig Hrn. Hofcapellmeister Zumpe zu ihrem Dirigenten.

* Die Robert Schumann'sche Singakademie zu Dresden wählte zu ihrem Dirigenten, an Stelle des von ihrer Leitung zurückgetretenen Hrn. Baumfelder, Hrn. Friedrich Brandes, den rühmlichst erprobten Leiter des Lehrer-Gesangvereins daselbst.

* Hr. Prof. Dr. Jos. Joachim in Berlin beging unter reichen Ehrungen von nah und fern am 28. Juni seinen 70. Geburtstag.

* Die Festvorstellung im Neuen Stadttheater zu Leipzig am 1. Juli zu Ehren des Hrn. Otto Schelper, der an diesem Tag in noch ungebrochener geistiger und stimmlicher Frische auf eine 25jährige ruhm- und thatenvolle künstlerische Thätigkeit an dieser Bühne zurückschauen konnte, verlief für den allverehrten Jubilar in der schönsten, beglückendsten Weise.

* An dem ausgeschriebenen Wettbewerb um das in Hamburg zu errichtende Brahms-Denkmal hatten sich nur 13 Künstler betheiligt, von denen die Berliner Bildhauer HH. Felderhof und Bernewitz als Sieger hervorgingen.

* Die französische Akademie der schönen Künste hat den Prix Chartier (500 Francs) an Hrn. Le Borne gegeben. Der Prix Trémont (1000 Francs) ist unter die HH. Büsser und Bachelet, die Beide früher einmal den Prix de Rome erhalten hatten, zu gleichen Theilen getheilt worden. Die von Gouvy gestiftete und für einen bedürftigen Musiker (vorzüglich einen Orchestermusiker) bestimmte Pension von 300 Francs erhielt Hr. Garimond zuerkannt.

* Eine neue Gelegenheit zur Glorification durch Wort und Bild bietet nach früher von uns namhaft gemachten Berliner Mustern für billiges Geld die Redaction der „Neuen Magdeburger Musikzeitung" solchen Musikern, die nach derartigem Ruhm dürsten, in einem Formular nachstehenden Wortlautes an: „Magdeburg, Datum des Poststempels. P. P. Hiermit gestatten wir uns ergebenst, Sie um gefällige Einsendung Ihrer Biographie und Photographie zu bitten. Eine Veröffentlichung Ihrer Biographie nebst Bild kostet bei uns nur ℳ 25,—. Nach Eingang des Honorars erfolgt sofortige Veröffentlichung. Da unsere Zeitung grosse Verbreitung hat, so dürfte eine Veröffentlichung in Ihrem Interesse liegen. Wir sehen daher gefälliger Einsendung der Photographie und nöthigen Notizen mit Interesse entgegen und zeichnen hochachtungsvoll ergeben die Redaction der »Neuen Magdeburger Musikzeitung«." — Ausserdem ist das uns vorliegende Exemplar dieser verlockenden Einladung noch mit „Richard Lange, Director des Musik-Institutes und Musikreferent, Magdeburg" abgestempelt und mit einer handschriftlichen Angabe der Auflage der Zeitung (10,000) versehen. Kennzeichnet das Blatt durch dieses geschäftliche Manöver seine Tendenz, so macht es sich in dem vorliegenden Fall mit der Angabe der Auflagshöhe aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch des unlauteren Wettbewerbs schuldig.

* Der Kaiser von Oesterreich ernannte die Hofopernsängerinnen von Saville und von Mildenburg, wie auch die aus dem Ensemble der Hofoper zu Wien ausgeschiedene Lola Beeth zu Kammersängerinnen und die Hofopernsänger Demuth, Hesch, Naval und Schmedes zu Kammersängern.

* Der Director des Hoftheaters zu Altenburg, Hr. Intendanzrath Liebig, wurde mit dem Ritterkreuz 1. Classe des württembergischen Friedrichsordens decorirt.

* Hrn. Arno Cabisius, Director des Magdeburger Stadttheaters, wurde vom Herzog von Anhalt der Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* Hrn. Angelo Neumann, Director des Deutschen Landestheaters zu Prag, wurde vom Kaiser von Oesterreich der Orden des eisernen Kreuzes 3. Classe verliehen.

* Hr. Hofcapellmeister Felix Weingartner in München wurde mit dem Ritterkreuz des weimarischen Ordens vom Weissen Falken decorirt.

Todtenliste. James Deem, Componist und Musiklehrer, † kürzlich, 83 Jahre alt, in Baltimore.— Eduard Bernsdorf, der als Einer der dünkelhaftesten und bissigsten Gegner Wagner's, Liszt, Brahms und anderer neue Bahnen wandelnden Componisten bekannte jahrzehntelange Berichterstatter der „Signale für die musikalische Welt", † nach längerem Leiden, 76 Jahre alt, am 27. Juni. — Königl. Musikdirector Prof. Cornelius Gurlitt in Altona, ein als Componist wie Organist gleich gediegener Künstler, †, im 82. Lebensjahre stehend, kürzlich. — Ch. K. Salaman, angesehener englischer Componist und Pianist, †, 87 Jahre alt, in London. — Kammersänger A. Hromada in Stuttgart, ausgezeichneter Baritonist und Lehrer, †, 58 Jahre alt, am 22. Juni. — Carl Häser, Hofmusicus a. D. in Stuttgart, der 1886 sein fünfzigjähriges Jubiläum als Violinist der Hofcapelle feiern konnte, †, 83 Jahre alt, am 19. Juni. — F. A. Bünzli, Violinist und ausgezeichneter Lehrer seines Instrumentes, †, 80 Jahre alt, in Reims.

Briefkasten.

Red. der „N. M. Pr." Wir sind erstaunt über Ihre Auslegung jener Fussnote. Denn hätte sich Ihre Angabe der betr. Bilanz nicht auf blosse Zahlen beschränkt, so wären wir überhaupt nicht in die Lage gekommen, unsere früher gefasste Ansicht über diese Sache modificiren zu müssen. Den Vorwurf, dass es „sehr unpassend" von uns gewesen sei, Letzteres auf Ihre Kosten zu thun, weisen wir deshalb als ganz unangebracht zurück

L. S. in F. Ein Verzeichniss der Vorstände der grösseren deutschen Concertvereine finden Sie im Allgemeinen deutschen Musiker-Kalender (Berlin, Raabe & Plothow), nur müssten Sie sich bei bez. Anfragen auf Empfehlungen competenter Persönlichkeiten berufen können, da die Bemühungen im anderen Fall vollständig umsonst sein würden.

L. G. in B. Wir hoffen, in nächster Zeit einen ausführlichen Artikel über die von Autoritäten auf diesem Gebiete gerühmte Solmisations-Methode von Carl Eitz bringen und damit Ihren Wunsch erfüllen zu können.

Ed. J. in F. Wir können Ihnen die Wohnorte der beiden Künstlerinnen nicht angeben. Wenn die Solisten wüssten, welche Nachtheile sie dadurch erleiden, dass die meisten Programme der Concerte, in denen sie mitwirken, ihre Domicile verschweigen, so würden sie sicher dieser immer mehr einreissenden Geschäftsmaxime ihrer Agenten schnell ein Ende machen.

F. M. in E. Die HH. Hofmusikalienverleger Ernst Eulenburg, Königstr. 6, und Hugo Sander, Brüderstr. 4.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin-Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
— Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Kronstadt in S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiehmayer, Rob. Schumannstr. 4.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Violine. [1445.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Berlin. Rudolf Krasselt, Soloviolon cellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Anna Franz-Müller, Königjohannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 3.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Sachsenlager 19.
Leipzig. C. v. Humalda, Mühlgasse 10III.
— Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger, Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Frau A. Franz-Müller.
Concert- und Oratorien-Sopran, Gesanglehrerin. [1457h.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [1458m.]

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [1459r.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1460w.]

Musiklehrerin,
welche 5 Jahre am Kgl. Conserv. der M. in Leipzig Clavier, auch Gesang studirte, darnach 1 Jahr in der frz. Schweiz u. in Russland als Lehrerin thätig war, gestützt auf Ia Zeugnisse, **sucht Stellung** an einem Musikinstitut od. Pensionat. Antritt sofort. Suchende kann auch Chorgesangstunden leiten. W. Off. unt. **J. L. 18** an die Exped. d. Bl. erbeten. [1461a.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1462y.]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[1463r.] Mayerhofgasse 12.

Willy Rehberg,
Genf. [1464—.]

Th. Wiehmayer,
Pianist. [1465k.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

An ein **Conservatorium** (Institut allerersten Ranges) wird ein **Pädagoge mit Capital** als [1466c.]

Mitleiter

eventl. für spätere käufliche Uebernahme **gesucht. Derselbe muss ausgezeichneter Pianist sein.** Näheres sub **K. O. 756 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1469y.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1470g.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Frau Hildegard Börner,
Hoher Sopran. Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [1471w.]

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [1472w.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Ein Concertmeister, bedeutender Solist,

wird als Stellvertreter vom 1. October 1901 bis 1. Mai 1902 für das staatlich subv. Orchester in Wasa (Finland) gesucht. Die Gage beträgt monatlich 225 fin. Mark; ausserdem wird noch ein Nebenverdienst für die Thätigkeit an der Musikschule von 40 bis 50 Mark monatlich gesichert und eine Reisevergütung von 50 Mark bewilligt. Besonders sei noch erwähnt, dass der Dienst **sehr leicht** ist, um Concertreisen zu unternehmen und Privatunterricht ertheilen zu können. [1467.]

Bewerber mögen ihre Gesuche an Hrn. Rendant **Klette, Berlin,** Besselstr., einsenden und gleichzeitig die Angabe ihres Alters und ihre Photographie beifügen.

Ferd. Neisser, Capellmeister in **Wasa,** z. Z. in **Eisleben.**

Concurs-Ausschreibung.

Zur Besetzung der **Stadtcapellmeisterstelle** zu **Kronstadt** in Ungarn (Siebenbürgen) wird hiermit der Concurs bis **31. Juli l. J.** auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen ausgeschrieben:

1. Der Stadtcapellmeister wird durch den Magistrat aus der Reihe der Bewerber gewählt und zunächst auf zwei Jahre angestellt. Nach Ablauf dieser Probedienstzeit und zufriedenstellender Dienstleistung erfolgt dessen definitive Anstellung und zählt derselbe dann in die Reihe der pensionsberechtigten Beamten der Stadt.
2. Die Bezüge des Capellmeisters, die aus der Stadtcasse in anticipativen Monatsraten gezahlt werden, betragen:
   a) **2400 Kronen Jahresgrundgehalt,** [1468b.]
   b) **400 Kronen Quartiergeld,**
   c) Fünf Quinquennalzulagen, deren Höhe für den absolvirten Conservatoristen je 200 Kronen beträgt.
   Die erste Quinquennalzulage gelangt nach dem 5. Dienstjahre, die zweite nach dem 10. Dienstjahre u. s. w., die 5. und letzte Quinquennalzulage nach dem 25. Dienstjahre zur Anweisung.
   Die Quinquennalzulagen werden als Gehaltstheile bei der Pensionirung mit berücksichtigt.
   Ueberdies gebühren dem Capellmeister 5 % der gesammten Verdienstgelder der Stadtcapelle, welche durchschnittlich etwa 600—700 Kronen betragen.
3. Die Capelle besteht aus 24 Mann, deren Anstellung gegenwärtig dem Capellmeister zusteht. Die Musiker erhalten ihre ständigen Bezüge aus der Stadtcasse.
4. Von jedem Bewerber wird der vollgiltige Nachweis darüber gefordert, dass er musikalische Hochschulbildung genossen und absolvirt hat und auf einem hervorragenden Orchesterinstrumente meisterhaft zu spielen im Stande sei. Auch sind das Lebensalter und die dermalige Beschäftigung nachzuweisen.
5. Vom Capellmeister wird gefordert, dass er — mit Ausnahme der gewöhnlichen Trauer- und kleineren Tanzmusiken — die Stadtcapelle immer persönlich dirigire.

Reflectanten wollen ihre vorschriftsmässig instruirten, mit einem ungarischen 1 Kronen-Stempel gestempelten Gesuche bis zum oben erwähnten Tage an den Magistrat in Kronstadt gelangen lassen.

Kronstadt, am 15. Juni 1901. **Der Stadtmagistrat.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neues Werk für die Orgel.

„Christus".

Zwölf Stimmungsbilder von

Otto Malling.

Die Geburt Christi,
Opus 48. — *M* 1,50.
Die Hirten auf dem Felde. — Die drei Weisen aus dem Morgenlande. — Bethlehem.

„Bethlehem" wurde in einem Orgelconcert in Newcastle von **Dr. G. J. Huntley** vorgetragen.

Der Tod und die Auferstehung Christi, [1473.]
Opus 54. — *M* 2.—.
Gethsemane. — Golgatha. — Ostermorgen.

Der berühmte französische Orgelmeister **Alexandre Guilmant** hat dieses Werk in Birmingham gespielt.

„In engem Anschluss an die Evangelien-Texte sind hier die drei Hauptmomente: **Gethsemane, Golgatha** und **Ostermorgen** in kurzen, gut getroffenen Zügen dargestellt. — Alles mit echt künstlerischer Inspiration und mit dem für klangreiches Colorit entwickelten Sinn, der schon aus Malling's früheren Arbeiten hervorleuchtet. Besonders das mittlere Stück mit seiner düster gehobenen Stimmung hat eine eigenartige Poesie über sich." (Nationaltidende.)

Aus dem Leben Christi.
(**Alexandre Guilmant** gewidmet.)
Opus 63. Heft I. — *M* 2,50.
Die Flucht nach Egypten. — Die Versuchung. — Effata.
Op. 63. Heft II. — *M* 2,50.
Jairi Tochter. — Christus gebietet dem Sturm Stille. — Christi Einzug in Jerusalem.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 11. Juli 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 29.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Inhalt:

Einige Elementarirrthümer und Fundamentalsätze einer ausserhistorischen Musiktheorie.

Von Otto Waldapfel.

„Töne" als Vertreter von „Klängen" zu hören, die „consonante Accorde" sein sollen, ist eine einseitige Bezugsform; dass aber diese Accorde nur der Dur- und Mollaccord sein sollen, erhöht noch die Einseitigkeit. Allerdings scheinen diese Accorde etwas Primäres zu sein, da sie das Primitivste und Vorwiegendste einer musikalischen Composition, vorzüglich in früheren Schaffenszeiten, bildeten; sie erfreuten sich so grosser Beliebtheit, dass man gar nicht nöthig hat, sie als „Consonanz" noch zu rechtfertigen. Diese Accorde aber allein für „consonante" Accorde auszugeben, ist zwar eine theoretische Erleichterung, aber praktische Kurzsicht. Wenn die Theorie mit der Praxis gleichen Schritt halten oder, wie der Theoretiker sich häufig vornimmt, Etwas vorausgreifen soll, so darf sie nicht engherzig das historisch Anfängliche und für grössere Zeiträume Typische als Fundament nehmen. Abgesehen davon, dass sich die beiden Quintaccorde, sogenannte Ober- und Unterdominante, mit einem sogenannten Tonicaaccord zu einem completen System (zum Mischklangsystem) vereinigen und mit Letzterem thatsächlich seiner Zeit sich Viel erklären liess, hat man sich mit diesem Schematismus bereits soweit vom Elementaren entfernt, dass ein Weitergehen auf diesem Wege ganz verfänglich ist. Als man das sogenannte Dursystem zu begründen anfing, war es bereits praktisch überwunden durch die Chromatik, und da der Chromatik theoretisch zu Leibe gegangen wird nähert sich die Praktik Versuchen, mit alten Traditionen überhaupt zu brechen. Nun aber wuchert nebenbei noch das historisch Anfängliche als etwas Elementares in Büchern und Lehren fort, ohne dass man sich bewusst wird, dass man ein altes Rudiment vor sich hat, welches den Grund zu einer grossartigen Entwickelung gegeben hat, aber auch das Ende einer solchen in sich trägt, wenn die Musikzustände nicht stationär bleiben sollen, was auf die Dauer gar nicht möglich ist. Angesichts der grossen Dimensionen, welche musikalische Werke, auch der Theorie, annahmen, drängte es mit Recht zur Kürze, und wenn ein heutiger Theoretiker glaubt, mit vier Sätzen thatsächlich das gesammte Gebiet der Harmonielehre, das Lieblingskind aller modernen Theoretiker, zu umschreiben, so ist an Kürze nichts Weiteres zu wünschen. Das Misstrauen gegen ein solches System ist ähnlich Dem gegen die Erfolge einer früheren Philosophie, die auf nachträglich als illusorisch erkannten Fundamenten manch stattliches System errichtet hat. Nun ist aber noch die neue Schwierigkeit zur alten, etwas Neues zu gestalten, hinzugetreten, dass man Alles kennen möchte, was die Litteratur gezeitigt hat, und womöglich noch auf alten Ruinen weiterbauen soll, die für Elemente ausgegeben werden. Um die alte Litteratur zu verstehen, ist es ganz erspriesslich, das Tonsystem und die mit ihm zusammenhängenden Ergebnisse zu kennen, soweit sie für die Praxis zu wissen von Belang sind, als da sind Cadenz, gewisse mit Vorliebe angebrachte Chromaticismen und Harmonisationen, darunter die bevorzugte Tonleiterharmonisation und Anderes mehr wie Modulation, die mit der Zeit sogar das Tonartgefühl zu verdrängen sich erkühnte. Insoweit ist die Litteratur allerdings zuverlässiger Führer und lehrt bei weitem noch mehr, als in vorhandenen theoretischen Schriften zum Ausdruck gelangt.

Ist ein Streit in solchen historischen Angelegenheiten von weniger Belang, weil man nur deren Fundamente in Zweifel zu ziehen braucht, um den Streit zu paralysiren, was bei dem Historismus wohl selten unmöglich ist, so wird der Kampf um die Elemente um so heftiger, weil er ausserhistorisch, also allgemein und für alle Zeiten giltig ist. Ein Fehler aber alles Historismus ist, die Elemente nicht elementar genug genommen zu haben. Der Ausserhistoriker beachtet weder Quint, Quart etc. und Dreiklang, Vierklang etc. und Accordlagen, ja nicht einmal Klänge als c, g etc. in erster Hinsicht, ihm liegt vor Allem an der Klanglichkeit, die ihm kraft der klanglichen Factoren als Mischklang, Sonderklang und deren Mittelwerth erscheint. Hierauf sucht er die Gründe der Erscheinungen als solche zu erkennen, wodurch freilich wesentlich andere Resultate erzielt werden, als der historische Entwickelungsprocess gezeitigt hat. So kann ein Accordbegriff elementar genommen werden, so lange er sich aber nicht jederzeit elementar darbietet, wird er nur ein sehr relatives Element darstellen; ebenso das Intervall, das sehr gegen den Accord in den Hintergrund versetzt wird. Absolut einfach ist aber der Klang als Klanglichkeit, wenn er, jedwedes Unterscheidungsmerkmal an Höhe-Tiefe, Länge-Kürze, Stärke-Schwäche und Klangfärbung ausschliessend, den Eindruck absoluter Einheit und Einfachheit macht. Ihm gleich oder ähnlich sind Zugleichklänge, welche einen ausgeprägten Stimmungspunct, die Eigenheit des Harmonischen, aufweisen, was in den Abständen sogenannten Intervallen in gradweiser Abschwächung, geschieht. Das Zusammenklingen beruht auf Beitritt des Mischklangs, das Auseinanderklingen auf Beitritt des Sonderklangs. Klangliche Momente der Stärke-Schwäche, Länge-Kürze, Höhe-Tiefe und Färbung machen Unterschiede des gleichen Bestandes.

Das Misch- und Sonderklängige tritt zu einander mit der Wirkung gradweiser Deckung und Offenlegung. So steht die Octav als Klanglichkeit direct neben dem Gleichklang mit grösstem Stimmungspunct, aber weit durch Innenklänge, welche nach Klanglichkeit bestimmte Hörwerthe sind, getrennt als Höhen- und Tiefenabstand. Die Octav als Klanglichkeit oder Abstandweite vorzustellen, ist nur verschiedene Form des gleichen Bestands. Da die sich zur Octav ergänzenden Abstände in klangwerthiger Beziehung stehen und Quart der Quint, Terz der Sext etc. entspricht, so ergibt sich ferner, dass der Grosston (Ganzton) gar Nichts mit dem Kleinton (Halbton) zu thun hat, wohl aber mit der Kleinsept, wie dieser mit der Grosssept oder, allgemein gesagt, jeder Klang hat mit seinem höheren oder tieferen Klang Nichts zu schaffen, wohl aber mit seinem zur Octav sich ergänzenden Abstand, es ist demnach eine Kreuzerhöhung und Bevertiefung nach bestehender Orthographie unlogisch. Die Abstände einer Klangart aber sind gleichartig zu bewerthen. Aehnlich verhält es sich mit der Annahme von sogenannten Grundaccorden und Ableitungen oder der Grundlegung des Terzenbaues, sofern alle sogenannten Lagen einer Klanglichkeit gleichwerthig sind, da sie dieselben Klangwerthe enthalten; in Rücksicht ist nur zu ziehen, dass manche grössere Ergänzungsabstände den entsprechenden kleineren gegenüber klanglich mehr oder weniger störend wirken. Ein Zugleichklang kann der Wirkung eines Klangs ähneln, wenn er viel Mischwerthe enthält, wie der sogenannte Dur- und Molldreiklang, welche den drastischen Stimmungspunct der Quint-Quart und den genügend vortretenden Stimmungspunct der Terz-Sext enthalten. Daher die Bevorzugung dieser Accorde vor Anderen, welche jenen drastischen Stimmungspunct meiden oder Sonderklänge (Secund-Septime) einführen. Wenn man aber nur diese Accorde als „Klang“, als klangliche Einheit fassen zu können vorgibt, so sagt man aus sicherlich gutem Instinct doch eine grosse Einseitigkeit. Bei Octavverdoppelung eines Klanges ist bekanntlich die Terz weniger vertreten, als Prim und Quint, was daran liegt, dass Letztere drastische Stimmungspuncte zufügen, während Erstere klangmittelwerthige Bestände, die sich weniger mit dem Restbestande mischen, hervorbringt. Für gewöhnlich begnügt man sich mit der Aussage, die Terz trete mehr hervor, als Prim und Quint. Für den Zugleichklang gilt der schon früher citirte Satz, dass jeder Klang zu einem Anderen tritt mit der Summe seiner misch- und sonderklängigen Klanglichkeiten, welche dem ganzen Bestand sein klangliches Gepräge verleihen. Dem mag folgender Satz für die Klangfolge angefügt werden: jeder Klang schreitet zum nächsten nach den klanglich bestimmten Hörwerthen, wobei in Betracht kommt der Zugleichklang, die klangliche Wirkung des Fortschritts eines Zugleichklangs und die kreuzweis sich ergebende Klanglichkeit. Sofern nämlich die Wirkung eines Bestandes Nachwirkung auf einen folgenden Bestand äussert, und zwar nicht nur in Einer Stimme, wie man zu sagen pflegt, sondern in seinem ganzen Bestand, gewahrt man, dass z. B. auch obere Klänge des ersten Bestandes mit unteren Klängen des zweiten Bestandes klangliche Wirkung zeigen. Vorgehörter Gleichklang hat aber abgeschwächte Wirkung und gilt als mildernder Wechsel mit grösstem Stimmungspunct. Dies zu erkennen, erfordert aber einen gewissen Grad sachlichen Eingehens. Dass Viele mehr oder weniger hören und auffassen, als Andere, liegt an verschiedener Beschaffenheit und Schulung des Gehörs und Verstandes. Eine Norm, wie man hören und auffassen soll, entwickelte sich in den einzelnen durch Eigenartigkeit sich absondernden Schulen, welche indess bereits am Ende des vorigen Jahrhunderts mit Recht in den Hintergrund getreten sind, weil eine Schule durch Princip und System leicht der Einseitigkeit verfällt. Für die Wirkung eines musikalischen Bestandes kommt es neben obigen Bemerken auf Bewusstseinsstärke und beigelegte Hörbedeutung an, da Vieles vorübergeht ohne deutliche Wahrnehmung, es spielen neben objectivem Vortritt die verschiedene Bewerthung eines Bestandes, sowie Wille und Uebung zu verschiedenen Gehörweiten eine grosse Rolle. Das Gehör sucht in gleicher Weise wie das Auge und ist oft, obgleich für nahe Vorgänge verschlossen, entfernten Vorgängen höchst zugänglich und umgekehrt; ähnlich der Verstand. Nicht zu verwechseln sind das Hören und Verstehen über das Nächstliegende hinaus mit Eingriffen der Phantasie und selbstbestimmenden Vorstellung, wo der Willkür Thür und Thor geöffnet sind. Belege liefern z. B. die theoretischen Bestrebungen einer Erklärung von Dur-Moll aus Ober- und Untertönen, dass eine feste Schranke für Thatsachengrenze und willkürliche Zuthat noch nicht gegeben ist. Wie könnte es auch sein, so lange man noch an Dur-Moll und Tonart und Aehnlichem hängt und von diesen einseitig befangen ist. Tonarten sind wohl für die Litteratur zu berücksichtigen, der sie zu Grunde gelegt sind, können aber durch neue Litteratur und neue Bestrebungen verdrängt werden. Vieles ist historisch fixirt und als natürlich angenommen worden, nachdem man aber zu verschiedenen Malen eingesehen hat, dass nicht nur das Gewöhnliche, sondern auch das

Aussergewöhnliche zeitlich und örtlich natürlich ist und dass man nur auf Grund von etwas gewohnt Angenommenem etwas Anderes als falsch, schlecht und hässlich bezeichnen kann, von Natur aber ausser dem Gesammtmaterial, welches in seinen Elementen nicht allzugross ist, kein Regulativ für eine allzeit zutreffende Beurtheilungsart besteht, wird man fast unvermerkt auf die Einseitigkeit bestehender theoretischer Annahmen hingelenkt. Diese Einsicht muss vorerst erlangt werden, ehe es auch nur möglich ist, energisch zu neuern.

Biographisches.

Siegmund von Hausegger.

(Fortsetzung.)

Bei all diesen bedeutsamen Errungenschaften hatte sich aber Siegmund v. Hausegger noch immer keine eigentliche, feste Lebensstellung geschaffen. Dagegen konnte er sich körperlich und geistig völlig frei und ungebunden entwickeln. Nicht allein in seiner Kunst war er ein Recke geworden. Kerngesund und sehnig folgte er auch in der Natur seinem ungestümen Drange nach Schönem und Hohem. Auf den schneeigen Höhen seiner Alpenheimath, auf den schwindelnden Abhängen des Dachstein, in dessen Nähe die Familie v. Hausegger durch dreizehn Jahre die Sommermonde zu verbringen pflegte, stählte er als muthiger Hochtourist Nerven und Sehnen zu späterer ausdauernder Arbeit. „Mens sana in corpore sano" war der Grundsatz seines weisen Vaters gewesen, der, wie er dem Schreiber dieser Zeilen einstmals kundgab, von dem Wunsche geleitet war, so lange er lebe, dem Sohne vollste Freiheit zur Entfaltung seiner Kräfte und künstlerischen Entwickelung zu lassen. Dieser Bewegungsfreiheit, losgelöst von allen hemmenden profanen Existenzsorgen, ist wohl auch die in seinen Werken sich spiegelnde frohe Weltanschauung Jung-Hausegger's zu danken, der in diesen Jahren künstlerischer Vertiefung (1893—1899) mit jugendlicher Begeisterung sich seinen tondichterischen Schaffen ungehindert hingeben konnte. Ausser dem „Zinnober" schrieb er zahlreiche Lieder, Chorwerke und die farbenreiche, genial entworfene Dionysische Phantasie, die er im Februar 1899 mit dem Kaim-Orchester den Münchener Kunstfreunden siegreich vorführte. In dem Anerkennungsjubel, den das symphonische Phantasiegemälde fand, fielen aber düstere Schatten tiefen Leides. Eiligst musste Siegmund die Stätte seines grossen Erfolges verlassen, um heim an das Sterbebett seines theuren Vater zu eilen, der am 23. Februar 1899 sein vergeistigtes, sinnendes Auge für immer schloss. Ein schwerer Verlust für die ganze musikalische Welt war der Hingang dieses hervorragenden Denkers, der sich zahllose Verdienste um das musikalische Leben in der grünen Mark erworben hatte, und dem es nicht gegönnt war, die letzte Feile an sein gehaltstiefes Werk „Unsere deutschen Meister" (Verlag Bruckmann in München) anzulegen.

Nun war, wie der Vater vorgeahnt hatte, der Zeitpunct für Siegmund gekommen, wohlausgerüstet hinaus ins feindliche Leben zu stürmen und im Geisteskampfe neue Thaten zu vollbringen. Der Erfolg des „Zinnober" im Juni 1898 und der glänzende Verlauf seines Concertes im darauffolgenden Februar zu München hatten der kunsterfahrenen Oberleitung des dortigen Kaim-Orchesters genügt, die seltene Leistungstüchtigkeit des jungen Dirigenten zu erkennen. Siegmund v. Hausegger wurde mit der künstlerischen Leitung des genannten Orchesters betraut, und damit begann ein neuer, an glänzenden Erfolgen reicher Abschnitt im Leben unseres Künstlers. Er nahm nach einigen Beethoven-Concerten in Kissingen (Juli 1899) im October seine ruhmreiche Münchener Thätigkeit auf. Der März des Jahres 1900 brachte ein besonderes bedeutsames Ereigniss: die Aufführung seiner Symphonie „Barbarossa" unter seiner persönlichen Leitung in Berlin mit dem dortigen Philharmonischen Orchester bei einem Concerte des Berliner und des Berlin-Potsdamer Wagner-Vereins. Das grosszügige und von nationaler Begeisterung durchglühte Werk, das im December 1898 begonnen und nach längerer Pause im Januar 1900 vollendet wurde, erregte Aufsehen und allgemeine Bewunderung. Mit Einem Schlage war der bis dahin nur einem kleineren Musikerkreise Norddeutschlands bekannte Tondichter unter die hervorragendsten deutschen Meister der Gegenwart gerückt. In rastloser Thätigkeit verbrachte v. Hausegger die winterliche Spielzeit 1900/1. Mit stets wachsenden Erfolgen leitete er die Aufführungen, Volks-Symphonieconcerte und die von ihm eingeführten Modernen Abende des Kaim-Orchesters. Mit dieser auserlesenen Musikergesellschaft zog endlich Siegmund v. Hausegger am 22. Januar d. J., wie ein Feldherr aus siegreicher Schlacht, in seiner Vaterstadt ein, um den begeisterten Landsleuten seine Dionysische Phantasie in ihrem strahlenden Glanze vorzuführen.

Wir haben nun die wichtigsten Lebensschicksale und den künstlerischen Werdegang Siegmund v. Hausegger's im Geiste vorüber ziehen lassen. Ein kleiner Ueberblick sei aber noch über sein Künstlerthum als Dirigent und Tondichter geworfen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bremen.

Der Schluss der Spielzeit und ihre ausnahmsweise weitgehende Verlängerung bis Mitte Mai haben in Bremen selten so viel Glänzendes wie diesmal gebracht. Im Stadttheater gastirte Ende April an zwei Abenden Dr. Wüllner, und zwar als Tannhäuser und Lear. In beiden Rollen, über deren Vorführung durch den hochbegabten Sänger und Darsteller schon so viel geschrieben worden ist, wurde er grossartig von den Bremern gefeiert, in letzterer Partie fast noch mehr, obwohl ich persönlich seinen Tannhäuser vorziehe. Etwas ganz Eigenartiges und Grosses hatte der unternehmungsfreudige und thatkräftige Director Erdmann-Jesnitzer als so eine Art Zugabe zur Saison aufgespart. Er hatte Viel eingesetzt und gewagt, aber er hat nun auch Viel gewonnen. In den ersten Kreisen unserer Bremischen Kunstfreunde hat er enge Fühlung, und so war es ihm gelungen, ein Festspiel-Comité zu bilden, das die „Orestie" des Aeschylus (Uebersetzung von U. von Wilamowitz-Möllendorf, Bühnenbearbeitung von Oberländer) zur Aufführung brachte. Wie bei einer Darstellung in Berlin im letzten Winter benutzte man auch in Bremen die Musik, die M. Schillings zu dem grossartigen Werke geschrieben hat. Und wenn diese „Orestie"-Aufführungen, die etwa zehn Mal vor ausverkauften Häusern stattfanden, zu wahren Festspielabenden wurden und sich so weihevoll gestalteten, so hatte neben der glänzenden Inscenirung und trefflichen Rollenbesetzung — gegen 150 Dilettanten wirkten mit — die Schillings'sche Musik nicht den geringsten Antheil. Sie ist wie sein Prolog zu „Oedipus" vornehm und stilgemäss.

Auf ein ganz neues Gebiet begab sich der auf hoher Stufe der Leistungsfähigkeit stehende Bremer Lehrer-Gesangverein, indem er am 21. April im Dom ein grosses geistliches Concert veranstaltete, bei dem drei Solisten mitwirkten, die so oft schon in Bremen Triumphe gefeiert haben: Friedr. Carlén (Tenor), Musikdirector Ed. Nössler (Orgel) und Concertmeister E. Skalitzky (Violine). Der unter der vorzüglichen Leitung von Martin Hobbing stehende Verein wird hoffentlich nach diesem ersten so schön ausgefallenen Versuche auf der betretenen Bahn nicht stehen bleiben und auch fernerhin Kirchenconcerte veranstalten. Mir ist dieser Abend vom 21. April eine erhebende, weihe- und andachtsvolle Feier gewesen.

Zwei Abende darauf war der 5. Kammermusik-Abend der Philharmonischen Gesellschaft, der eine so begeisterte Stimmung, einen solch brausenden, jubelnden Beifall erregte, wie derartige Veranstaltungen selten erwecken. Den Höhepunct bildete J. Brahms' Gmoll-Clavierquartett Op. 25. D. Bromberger, der den Clavierpart vertrat, kenne ich als meisterhaften Kammermusikspieler seit mehr als zwanzig Jahren. An diesem Abende — ich muss schon diese abgebrauchte Wendung gebrauchen — übertraf er sich selbst, und auch die anderen Herren, — Schleicher, Pfitzner und Ettelt, zu denen in den Streichquartetten (Beethoven, Bdur, Op. 18, und Mozart, Bdur, K.-V. No. 589) noch Hr. Scheinpflug trat — entfalteten eine hinreissende Bravour, sodass nach den einzelnen Theilen und namentlich nach dem Schlusssatze (Rondo alla Zingarese) des Jubels kein Ende war.

Am 25. und 28. April hat F. Weingartner mit dem Kaim-Orchester Einkehr in Bremen gehalten, wo er früher als Leiter zahlreicher Philharmonischen Concerte so glänzend gefeiert worden ist. Aber seitdem hat sich hier Manches geändert, nicht dass dem berühmten Dirigenten nicht die vollen Ehren zu Theil geworden wären, im Gegentheil: er ist mit Beifall überschüttet worden, wenn auch namentlich das zweite Concert schwach besucht war. Aber nicht umsonst ist hier C. Panzner in den beiden letzten Jahren als Dirigent thätig gewesen, und nicht umsonst hat unser Philharmonisches Orchester nach immer grösserer Ausbildung gestrebt.

Am 2. Mai gab Jan van Gorkom sein Abschiedsconcert, der treffliche Baritonist, der fünf Jahre hier am Stadttheater thätig war und nun an die Carlsruher Hofoper geht. Er gehört zu jenen begnadeten Meistersängern, die Viel errungen haben, aber denen das Beste doch angeboren ist: ihre wunderbare Gesangsgabe, ihre weiche und doch so volltönende Stimme. Ist dieser Jan van Gorkow in Bremen bewundert, verhätschelt, geliebt worden! Ein Lied nach dem anderen musste er in seinem Abschiedsconcerte zugeben, in dem Hr. Jul. Schlotke sich wieder in der Clavierbegleitung auszeichnete. Auch eine in Bremen unbekannte Künstlerin, die Violinvirtuosin Frl. Irene von Brennerberg, führte sich hier sehr gut ein.

Dass am 15. Mai, zu einer Zeit, wo sonst in Bremen nach althergebrachter Weise kaum ein Mensch noch in den Concertsaal geht, der Kaisersaal des Künstlervereins gedrängt voll war, — diese Thatsache beweist wohl am besten, welch glänzende Stellung sich die Concertirenden hier errungen: es waren Frau von Scheele-Müller und Hr. Friedr. Carlén von unserer Oper, zu deren beliebtesten Mitgliedern sie seit Jahren gehören. Einige Neuheiten aus diesem so erfolgreichen Concerte verdienen eine besondere Erwähnung, drei Lieder von Paul Scheinpflug, Concertmeister im Bremer Philharmonischen Orchester, der seine Compositionen („Segnung" und „Auf meinem Grabe" von Jakobowski und „Botfahrt" von G. Busse) auf dem Clavier selbst begleitete und in jeder Hinsicht zeigte, dass sein vielseitiges Können weit über das Durchschnittsmaass emporragt. Dass er Gedichte aus der neuesten Lyrik herausgegriffen, hat meinen ganz besonderen Beifall. Wie würde sich der am 2. Dec. vorigen Jahres verstorbene Dichter, der mir noch kurz vorher seinen Besuch für den 7. Dec. ankündigte, gefreut haben, wenn er bei der geplanten Reise gewusst hätte, welche Sympathien hier junge Künstler für ihn hegen! Zugleich fürchte ich aber, dass sich Jakobowski, der Dichter dieser schlichten Strophen, zu diesen Compositionen ähnlich verhalten hätte, wie es Allmers Brahms gegenüber bezüglich „Feldeinsamkeit" gethan. Scheinpflug hat offenbar diese stille, mildverhaltene Poesie zu reich illustrirt. In jedem Falle verfügt aber dieser „neueste" Bremer Componist über reiche Begabung. Alle übrigen Gesänge in diesem Concert, das den Veranstaltern Frau von Scheele-Müller und Hrn. Carlén die reichsten Ehren und Erfolge einbrachte, begleitete in feinsinniger Weise Hr. Capellmeister Jaeger, dem auch für die Leitung der Schillings'schen Musik bei den „Orestie"-Aufführungen volle Anerkennung gebührt. Prof. Dr. L. Braeutigam.

Freiburg i. B.

Zur Ergänzung meines letzten Concertberichts sei zunächst die im 4. Vereinsconcert des Musikvereins gebotene Wiederholung von Hector Berlioz' „Faust"-Legende erwähnt. Sie fand mit denselben Solisten wie die Aufführung am 19. Nov. statt: HH. L. Hess aus Berlin (Faust), Jos. Staudigl (Mephisto) und Frl. Bertha Rönner (Gretchen); dass die ganze Aufführung diesmal wie aus Einem Guss gelang, ist nicht zum mindesten der schlagfertig sicheren Ausführung des Chors, wobei auch diesmal der Männergesangverein höchst wirksam zur Unterstützung eintrat, als auch der vortrefflichen Antheilnahme des Orchesters zu verdanken; in erster Linie standen die Solisten auf der Höhe ihrer Aufgabe; die Stimme von Frl. Rönner ist ein Sopran von höchst sympathischem Klangreiz, für die Gretchen-Partie wie geschaffen, die ihr denn auch durchweg weit besser gelang, als bei der letzten Aufführung; besonders überraschte die stellenweise zarte Empfindung, mit der sie z. B. die herrliche Romanze vom König in Thule vortrug. Den Faust brachte Hr. Hess stimmlich wie musikalisch in einer Weise zur Darstellung, die seine bedeutende künstlerische Begabung ausser Zweifel stellt. Hr. Staudigl, der an diesem Abend ganz vorzüglich disponirt war, gab seinem Mephisto diesmal mehr Leidenschaft und diabolisches Element, als früher, die Vorzüge seines reichen Talents traten besonders wirksam in dem wunderschön vorgetragenen Ständchen „Vor der Liebsten Thür schleichst du nächtlicher Weile" zu Gehör, während das Dämonische der Höllenfahrtscene als ein Meisterstück fein musikalischer Charakteristik bezeichnet werden darf. Die Aufnahme des genialen Werkes war diesmal von Seiten des Publicums eine ungleich animirtere, als das erste Mal. Der Dirigent, Hr. Alexander Adam, erhielt den verdienten Lorbeerkranz und nebst den Solisten mehrfachen Hervorruf. — Am 28. April gab der Männergesangverein sein drittes Concert in Form eines Liederabends; die Chorleistungen umfassten Schubert's „Gesang der Geister über den Wassern" mit Bratschen, Violoncells und Contrabässen, Liszt's drei machtvolle und melodiös gestaltete Chöre „Der Gang um Mitternacht", „Die alten Sagen kunden" und „Ständchen", und Brahms' „Ich schwing mein Horn ins Jammerthal", „Geleit" und „Freiwillige her"! An so schwierige Aufgaben können sich nur Sangescorporationen von erprobter Leistungsfähigkeit wagen. Der Ausspruch „Doch ein fröhliches Gelingen, ist der schönste Lohn beim Singen" hat sich diesmal aufs Schönste bewahrheitet; Wohlklang, rhythmische Sicherheit und feinste dynamische Schattirung boten dem Hörer den reinsten Genuss; die schwierige Schlussnummer „Meeresstimmen" von Kempter darf als die Krone sämmtlicher Leistungen gelten; die Damen Frl. Clarlotte Brunner und Hedwig Heiland sangen Duette für Sopran und Alt von Brahms, Berlioz, Cornelius und Starke mit schönem Zusammenklang. Als Solistin glänzte ausserdem Frl. Brunner durch den Vortrag dreier Lieder von Strauss, („Ständchen"), Jos. Gierl, („Königskind") und Vict. Aug. Loser („Er ists"), von denen Letzteres da capo begehrt wurde; es war ein gelungener Abend, der dem strebsamen Verein und seinem tüchtigen Leiter Hrn. A. Adam ein neues Lorbeerblatt einfügte. — Das zweite Vereinsconcert der „Concordia" am 3. Mai hatte als Hauptwerk, den zweiten Theil füllend, Heinrich Zoellner's „Columbus" im Programm. Die Solopartien desselben waren durch Frl. Lina Ruf aus Carlsruhe und die HH. Pilz aus Basel und Weil vom hiesigen Stadttheater besetzt, den Orchesterpart führte die Friedemann'sche Capelle aus. Dass der neue Dirigent Hr. Walter La Porte bestrebt ist, seinen Verein auch so schwierigen Aufgaben dienstbar zu machen, beweist, dass er es ernst mit der Kunst meint. Es muss constatirt werden, dass seine Mühe vom schönsten Erfolg gekrönt war und über die guten Leistungen nur Eine Stimme der Befriedigung herrschte. Der erste Programmtheil war mit Vorträgen der genannten Solisten ausgefüllt. Frl. Ruf sang mit schöner Stimme, aber noch etwas zaghaftem Empfinden „Dich, theure Halle" aus Wagner's „Tannhäuser", Hr. Pilz trug mit angenehmer, nicht eben ausgibiger, aber vortrefflich geschulten Stimme eine Arie aus

Mehul's „Joseph" vor, und Hr. Weil brachte sein mächtiges Organ und sein gutes musikalisches Temperament in Liedern von Schubert, H. Wolf und M. Plüddemann zur Geltung.

Ein Ueberblick über die sonstigen zahlreichen Concertveranstaltungen im Laufe des vergangenen Winters gestaltet sich etwa folgendermaassen: Zuerst genannt sei die Kammermusik-Vereinigung des hier stationirten Süddeutschen Streichquartetts, bestehend aus den HH. Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas (Director des hiesigen Conservatoriums) und Jakson; den vier Herren gebührt das Verdienst, der hier seit einem Jahrzehent vernachlässigten Kammermusik durch anerkannt gute Leistungen wieder zu pulsirendem Leben verholfen zu haben; der rege Besuch dieser Concertabende lieferte den Beweis, dass diese feinste und vornehmste aller musikalischen Kunstgattungen hier in musikalischen Kreisen ein dankbares Echo findet, was wir im Interesse des musikalischen Lebens nur freudig begrüssen können. Wenn bis dato fast ausschliesslich Componisten neuester Zeit: Brahms, Tschaïkowsky, Sinding u. A. zur Aufführung gelangten, so schliesst dies ja keineswegs aus, dass die Unternehmer nicht etwa einer einseitig-modernen Kunsttendenz das Wort reden wollen, vielmehr sich vollkommen bewusst sind, was sie den älteren Meistern schulden, und deshalb sicher Werke von solchen im kommenden Winter in gleicher Vortrefflichkeit vorführen werden. Der pianistische Theil dieser Kammermusik-Abende lag bisher ausschliesslich in Händen der Frau Thomas-St. Gali, einer Künstlerin von bedeutender pianistischer Begabung, die männliche Kraft, Verve und Fülle des Anschlags mit einem Auffassungsvermögen vereinigt, das nur Auserlesenen ihres Geschlechts eigen zu sein pflegt; ich denke dabei an Frau Clara Schumann, Clotilde Kleeberg und Frau Essipoff; auch als Gesangskünstlerin steht Frau Thomas auf einer bedeutenden künstlerischen Höhe. Alles in Allem haben wir von dieser Vereinigung nur Schönes zu erwarten. — Ein gut besuchtes Concert gab Hr. Carlo del Grande, Leiter des sogenannten Freiburger Conservatoriums; Hr. del Grande erbrachte wiederholt den Beweis einer hervorragenden pianistischen Begabung und einer vortrefflich geschulten, sauberen Technik, welch Letztere sich aber keineswegs aufdringlich in den Vordergrund stellt, vielmehr im Dienste des Kunstwerkes den geistigen Inhalt zu erschöpfen bemüht ist; ausser einer Liszt'schen Rhapsodie spielte Hr. del Grande u. A. auch die Beethoven'sche Sonata appassionata sehr schön; warum aber immer nur diese, die man hier zu dutzenden Malen gehört, warum unter der reichen Auswahl nicht Eine der weniger oft gehörten und gewiss nicht minder spielenswerthen? Die Sopranistin Frau Schulze von Korff unterstützte den Künstler durch Vortrag mehrerer Lieder von Schumann, Brahms, Tosti und Delibes und entwickelte bei gutgeschulter Stimme ein bemerkenswerthes musikalisches Verständniss.

Hr. Orgelvirtuose L. Werner gab diesen Winter auf der prächtigen neuen Orgel der protestantischen Ludwigskirche einen Cyklus von Concerten, in denen er quasi die Entwickelung des Orgelspiels, etwa von Seb. Bach bis zu dem modernen Franzosen Guilmant, durch seine gediegenen Vorträge musikalisch illustrirte; den Concerten konnte Ref. krankheitshalber nicht anwohnen; Publicum und Presse äusserten sich darüber sehr anerkennend. In einem später gegebenen Concert führte Hr. Werner mit hiesigen Gesangskräften u. A. auch Bach's herrliche Cantate „Herr, bleib bei uns" auf, die hier zum ersten Mal gehört wurde und einen tiefen Eindruck hinterliess. In demselben Concert spielte er unter Betheiligung der HH. Concertmeister Otto Kleitz und Violoncellist Stegmann die Variationen aus der Suite Op. 49 von Rheinberger, sowie Praeludium und Fuge in Fmoll von Händel, wobei er mit gewählter Registrirung grosse technische Meisterschaft verband. Das Concert, das einem wohlthätigen Zweck diente, war sehr stark besucht. — Am 14. Januar gab auch Hr. Dr. Felix Kraus mit Gattin, Frau Adrienne Kraus-Osborne, einen stark besuchten Liederabend im Harmoniesaale. Hr. Dr. Kraus, der als ein Prima-Concertsänger hier längst bekannt ist, bezauberte mit seinem herrlichen Bass-Bariton in Liedern von Schubert und Loewe auch diesmal das Publicum. Eine neue Erscheinung war uns Frau Kraus. Die Sängerin verfügt über einen schönen und ausgibigen Mezzosopran und sang mit ebenso feinem Kunstverständniss, als musikalischer Empfindung je drei Lieder von Mozart und Weber. Wenn diese reizvollen Liederperlen der zwei Altmeister gesungen werden, wie von Frau Kraus, so wird dem Hörer erst klar, welch eine Fundgrube musikalischer Feinheiten sie bergen und wie dankbar sie sich beim Vortrag gestalten. Unter dem reichen Schatz von Weber's Liedern steckt noch gar manche Perle, die der Wiedererweckung werth ist; dass die beiden Ehegatten auch in Duetten von Brahms und Cornelius Vorzügliches leisteten, war nicht anders zu erwarten; das Publicum zeigte sich äusserst dankbar und lohnte das Künstlerehepaar durch stürmischen Applaus und mehrfachen Hervorruf. Die Begleitung der Gesänge besorgte Hr. Musikdirector H. Dimmler mit der ihm eigenen Feinfühligkeit und Discretion.

„Goethe-Abend in Wort und Ton" betitelte sich ein Lieder- und Balladen-, Gesangs- und Declamations-Cyklus der HH. Eugen Gura und Intendant von Possart aus München. Hr. Gura ist hier kein Neuling; sein Partner, der grosse Mime, erregte das Interesse des hiesigen Publicums in so hohem Grade, dass schon drei Tage vor dem Concert trotz hoher Eintrittspreise kein Platz mehr zu haben war. Die aufs Höchste gespannten Erwartungen des Publicums wurden durch beide Künstler in der That mehrfach übertroffen. An dramatischer Gestaltungskraft, an Macht und Hoheit der Empfindung und an meisterlicher Modulationsfähigkeit seines Organs steht Hr. v. Possart unter den heutigen Kunstgenossen wohl in erster Reihe; jedes dichterische Gebilde erfasste er in seiner tiefsten Tiefe mit einer innerlichen Gluth und Beseeltheit der Sprache, die einfach hinreissend wirken; es ist hier nicht der Ort, sich in Einzelheiten zu verlieren; es kann nur constatirt werden, dass die Leistungen „einzige" waren und das Auditorium aufs Tiefste ergriffen. Was Hrn. E. Gura anlangt, so erzielte er durch seine geniale musikalische Auffassungsweise, durch die innerliche Wahrheit, die der musikalisch-poetischen Diction bis ins kleinste Detail gerecht wird, in den Loewe'schen und Schubert'schen Gesängen die grossartigsten Wirkungen; seit J. Stockhausen hatte kein Künstler mehr so gesungen, so tief und überwältigend empfunden, wie dieser gottbegnadete Künstler. Freilich darf dabei nicht verschwiegen werden, dass die Stimme der ehemaligen Frische und des früheren Klangreizes theilweise entbehrt; aber die künstlerische Leistung hebt den Hörer über dieses Manco hinweg und versetzt ihn unwillkürlich in jene innerlich lauschende Stimmung, die nur von einer Künstlerindividualität wie der Gura's ausgehen kann! Zu sagen, dass der Beifall und die Begeisterung des Publicums die herkömmlichen Grenzen weit überschritt, halte ich kaum für nöthig; es war der Höhepunct aller Concertleistungen des vergangenen Winters. Sollten beide Künstler zu einem gleichen Unternehmen wiederkommen, so könnten sie sicher sein, empfänglichen und dankbaren Herzen zu begegnen.

Aber wir sind noch nicht zu Ende! Noch bleibt ein am 12. Mai veranstalteter Lieder- und Declamations-Abend eines Künstlers zu erwähnen, der erst seit kaum einem Jahr in unseren Mauern weilt; es ist dies der hochgeschätzte Heldentenor Hr. Fritz Rémond vom hiesigen Stadttheater. Hr. Rémond war noch vor Kurzem ein hervorragendes Mitglied der Schauspielergilde am k. Hoftheater in München; als neu entdeckter Heldentenor hat er sich erst hier die Sporen verdient; seine Stimme ist ein ausgibiger prächtiger Heldentenor von echtem Tenortimbre, seine hohe musikalische Begabung, sein seltenes Darstellungstalent und sein Fleiss haben ihn in sehr kurzer Zeit zu einem Künstler vervollkommnet, dem wir, wenn ihn die Glücksgöttin auch fernerhin begleitet, eine glänzende Zukunft prognosticiren dürfen. Im Jahre 1902 wird ihn die Carlsruher Hofbühne den Ihrigen nennen (an Gerhäuser's Stelle). Ob Hr. Rémond Schubert singt oder Loewe, Brahms oder Rubinstein, stets versteht er den musikalischen Inhalt zum erschöpfendsten Ausdruck zu bringen; da ist kein Zuviel und kein Zuwenig; jede Stilart, jede Nuance steht ihm zu Gebot unter vollkommenster Beherrschung seines schönen Organs; ebenso lässt seine Declamation sowohl den denkenden, wie empfindenden Schauspieler niemals vermissen. Hr. Rémond ist in der That eine Kunsterscheinung von ebenso hervorragender, als vielseitiger Begabung, dessen weiterer künstlerischen Entwickelung wir mit Interesse entgegensehen. Hiermit schliesst unsere heurige Concertsaison, die uns des Schönen diesmal Viel gebracht hat.

Nun noch ein Rückblick auf unser Opern-Ensemble. An älteren Componisten waren diesmal vertreten: Mozart, „Zauberflöte", „Don Juan" und „Figaro's Hochzeit"; Weber, „Der Freischütz"; Beethoven, „Fidelio"; Rossini, „Der Barbier von Sevilla"; Meyerbeer, „Die Hugenotten"; Flotow, „Martha"; Nicolai, „Die lustigen Weiber von Windsor"; Lortzing, „Der Wildschütz", „Zar und Zimmermann" und „Undine"; Verdi, „Troubadour" und „Aïda"; von Neueren: Nessler,

„Der Trompeter von Säckingen"; Leoncavallo, „Der Bajazzo"; Mascagni, „Cavalleria rusticana", Goldmark, „Das Heimchen am Herd"; Thomas, „Mignon". Ferner Richard Wagner mit „Tannhäuser", „Lohengrin", „Das Rheingold", „Die Walküre", „Götterdämmerung". — An Novitäten gelangten zur Aufführung: Kaskel, „Die Bettlerin vom Pont des Arts"; Saint-Saëns, „Samson und Dalila"; Puccini, „La Bohème". — Neu engagirt wurden die Damen Frl. Charlotte Brunner (Soubrette), Frl. Bertha Rönner (jugendlich dramatisches Fach); ferner die HH. Fritz Rémond (Heldentenorfach), Hans Copony (lyrischer Tenor), Hermann Weil (Bariton), Peter Dumas (Bariton), Carl Holy (Tenor-Buffo). — Die „Bettlerin vom Pont des Arts" erlebte nur zwei Aufführungen, wogegen Puccini's „La Bohème" einen guten Erfolg errang bei durchweg neuer scenischer Ausstattung und entsprechender Besetzung; als Mimi bot besonders Frl. Brunner eine sehr gute Leistung. Die Oper „Samson und Dalila" fand vier Aufführungen; bei ebenfalls neuer Ausstattung war vorzugsweise die Rolle des Samson durch Hrn. Rémond vortrefflich vertreten; die Dalila gab Frau Wolf-Hölldobler Gelegenheit zur Entfaltung ihrer stimmlichen und darstellerischen Begabung; auch die übrigen Partner, die Damen Brunner, v. Maurer, Rönner, Berté und Zenker, sowie die HH. Jugel, Sondegg, Weil, Katz und Binder verdienen alles Lob; ein gleiches die Chöre und ein ganz specielles das Orchester.

Besondere Erwähnung verdient das Gastspiel von Frau Ellen Gulbranson in der „Götterdämmerung" und „Walküre"; ihr lebenswarmes, durch und durch dramatisches Spiel und die souveraine Beherrschung des gesanglichen Elements errangen der berühmten Wagner-Sängerin einen glänzenden Erfolg; die Rolle des Siegfried war an Stelle des erkrankten Hrn. Rémond durch Hrn. Krug aus Mannheim gut vertreten; die übrige Besetzung war so ziemlich die frühere. Ueberhaupt waltete in der diesjährigen Spielzeit über den Wagner-Aufführungen infolge der vorzüglichen Leistungen Rémond's und des künstlerischen Wetteifers des gesammten Sängerpersonals und des Orchesters, sowie einer sorgfältigen Regie ein günstiger Stern. Wir möchten bei dieser Gelegenheit die freundliche Bitte aussprechen, dem älteren classischen Opern-Repertoire, den Werken Gluck's, Weber's, Marschner's, Spohr's, Cherubini's und Boieldieu's, wieder ein grösseres Feld einzuräumen. Zum Schluss sei noch mit Vergnügen constatirt, dass ein Theaterneubau vom hiesigen Magistrat endgiltig zum Beschluss erhoben wurde; das neue Haus wird auf einem sehr günstig gelegenen, umfangreichen Terrain, der ehemaligen Villa Platenius, erbaut werden.

Genf.

Der Verein schweizerischer Tonkünstler liess seinem vorjährigen ersten Musikfest in Zürich, über welches wir unter Mittheilung der Zwecke dieser Vereinigung s. Z. an dieser Stelle ausführlich berichteten, in den Tagen 22.—24. Juni d. J. sein Zweites in Genf folgen. Hier liegen bei der geringeren Einwohnerzahl die Musikverhältnisse leider nicht so günstig, wie in der Schwesterstadt an der Limmat, denn weder besitzt Genf ein ständiges Orchester, noch so grosse geschlossene Reihen guter Chorkräfte, wie Jene, infolgedessen die künstlerische Vorbereitung des Festorchesters und des Festchors mit weit grösseren Sorgen und Mühen verbunden gewesen war, als in Zürich. Es wurde Hrn. Willy Rehberg, der als Festdirigent die Organisation des Ganzen und alle Vorproben zu leiten gehabt hatte, mit Recht allgemeinste Anerkennung dafür gezollt, dass trotz aller widrigen Umstände wenigstens in den Hauptproben zu den beiden grossen Concerten mit Orchester die Chor- und Orchesterkräfte vollzählig versammelt und hinlänglich vorbereitet waren, um von den ihre Werke — mit einer einzigen Ausnahme — persönlich leitenden Componisten die letzten Anweisungen zu erhalten und in den Concerten selbst durch frisches Draufund Drangehen Das zu ersetzen, was den Leistungen hier und da an feinerem Schliff noch fehlte. Besser hatte es um die Vorarbeiten für die zwei Kammermusiken gestanden, indem die Ausführungstruppen der Ensemblewerke zumeist ständige Vereinigungen waren, die sich in aller Muse für das Fest zu präpariren vermocht und wie die Solisten ausserdem noch den Vortheil für sich hatten, dass ihre Darbietungen weniger schädlich durch die ungleichmässige Akustik des Concertlocals, der in ihrer äusseren Ausstattung prunkvollen Victoria-Halle, beeinflusst wurden. An dem rechten Eifer, das Beste zu geben, hat es aber Niemandem gefehlt, weder den Mitgliedern des Orchesters (unter welchen mit dem trefflichen Genfer Concertmeister Hrn. Rey an der Spitze ausser der uns von Leipzig her als ausgezeichnete Violinistin bekannten jungen Amerikanerin Frl. Demuth auch noch einige andere Damen sich befanden), noch dem Chorpersonal und den Solisten weiblichen und männlichen Geschlechts. Der Gedanke, dass manche Chor- und Orchesternummer unter Leitung des als Dirigent längst rühmlich erprobten Willy Rehberg in der Ausführung sicher viel besser ausgefallen wäre, als unter den des Taktstocks kaum oder gar nicht gewohnten Händen Mehrerer der HH. Componisten, hat uns hier ebenso beschlichen, wie im v. Jahr gegenüber dem Züricher Festdirigenten Hrn. Dr. Hegar und den verschiedenen dortigen unbeholfenen Componisten-Dirigenten.

Nach diesen kurzen Vorbemerkungen wenden wir uns dem reichen Novitätensegen zu, welcher sich über das Fest ergossen hatte, um unsere kritische Meinung über dessen einzelne Erscheinungen zu fixiren. Wir beginnen mit den Kammermusiken an den Nachmittagen des 22. und 24. Juni. Das bedeutendste Werk und gleichzeitig die hervorragendste Ensembleleistung in der Ersten derselben wurden unstreitig in einem Streichquartett in Edur von E. Jaques-Dalcroze und dessen Ausführung durch die Genfer HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Ad. Rehberg dargeboten. Der Componist hält sich, wie er schon in früheren Werken und auch in einem noch später in unserem Bericht zu erwähnenden Violinconcert erwies, nicht streng an die von Alters her gewohnte Form, aber sogar der strengste Anhänger derselben wird, wenn er in seinen musikalischen Anschauungen nicht ganz verknöchert ist, sich dieses angeblichen Mangels bei der Fülle urkräftiger Melodik, interessanter und kühner Harmonik und eigenartiger, oft ganz orchestral wirkenden Klangcombinationen, welche dieses Opus in seinen vier Sätzen enthält, kaum bewusst werden. Rhythmischen Feinschmeckern bietet speciell der letzte Satz, ein toll und geistvoll verschiedene Taktarten durcheinander würfelndes Allegro scherzando, erwünschte Beute, während der sinnige Zuhörer das seinem Gemüth Zusagende reichlich in den beiden ersten Sätzen (Moderato assai und Appassionato) findet, und der Dritte, ein in der Erfindung und Stimmung apartes Intermezzo, die Vertreter aller musikalischen Richtungen erfreuen muss. Die gen. vier Herren haben das geist- und phantasievolle Novum einfach unübertrefflich gespielt, mit einer Begeisterung, die sich ungekürzt auch auf die Zuhörerschaft übertrug. Dem Quartett folgte in unserer Werthschätzung eine ältere Novität, die Claviersonate in Bdur, Op. 1, von Gustav Weber, mit innerlicher Vertiefung von Hrn. Robert Freund aus Zürich gespielt; dem herben Charakter des 1. Allegros ebenso gerecht werdend, wie der weichen Stimmung des Andante, und in dem Scherzo und dem kraftüppigen Finalsatz Gebilde quellenden Lebens hinstellend, zeigte der Künstler seine Meisterschaft im Vortrag in altbekannter Stärke und Güte. Eine weitere Sonate, Eine für Clavier und Violine in Edur, hatte W. Pahnke zu dem Programm geliefert. Obgleich aber neuesten Datums, wandelt das dreisätzige, von Hrn. Consolo aus Lugano und dem Componisten prächtig reproducirte Werk doch weit ältere Bahnen, als die viel früher entstandene Weber'sche Sonate, indem neben Brahms besonders Schumann und Mendelssohn ihren Einfluss auf die gedankliche Atmosphäre geltend gemacht haben und der Letztgenannte dem Componisten auch in der Glätte der Form und des Ausdrucks vorgeschwebt zu haben scheint, sodass man mehr einen liebenswürdig conventionellen, als nachhaltigen individuellen Eindruck von der Novität erhielt. In weit ausgeprägterem Maasse war dies jedoch mit einer zweisätzigen „Novellette" für Clavier, Violine und Violoncell von R. Schweizer der Fall, in deren Wiedergabe der Componist und die HH. Ackroyd und Treichler aus Zürich ihre Kräfte für eine mehr als flüchtige Wirkung vergeblich einsetzten. Als Instrumentalcomposition ist noch das Gdur-Claviertrio Op. 112 von J. Raff zu nennen, das in seiner zum Theil schon recht antiquirten und dabei geschwätzigen Tonsprache trotz aller redlichen Mühe der Ausführenden (des Hrn. Staub, des Frl. Hegner und des Hrn. Braun aus Basel), es schmackhaft zu machen, die Geduld der Zuhörer auf eine um so härtere Probe stellte, als es die Schlussnummer des reichlich langen Concertes bildete. Jedenfalls war die Wahl dieses Trios für ein Musikfest, das der Production der Gegenwart Rechnung tragen sollte, trotz der schweizerischen Herkunft des Componisten nicht recht erklärlich. Das schwächste Opus des ganzen Concertes befand sich unter den in das Programm eingeschobenen Vocalstücken: eine „Prière" für Sopran- und Altsolo mit Violine, Harfe und

Orgel von G. de Seigneux, die in ihren den Sängerinnen in den Mund gelegten Italienismen und harmlosen Harmoniefolgen auf einen in seinem musikalischen Empfinden um Jahrzehente zurückgebliebenen Dilettanten als Verfasser schliessen liess und überhaupt wohl nur aus dem Grunde, weil Hr. de Seigneux als Präsident des Organisationscomités des Festes sich um Letzteres besondere Verdienste erworben hatte, dem Festprogramm einverleibt worden war. Die beiden Genfer Sängerinnen Frl. Ketten und Frau Boquin-Bonnet, sowie die mitwirkenden Instrumentalisten vermochten trotz vorzüglicher Ausführung die so schwächliche Natur des Werkchens nicht zu verdecken. Frl. Ketten hatte schon vorher in einigen ansprechenden Nummern aus der „Chanson des mois" von G. Pandillon Gelegenheit gehabt, ihren klangschönen und tadellos functionirenden Mezzosopran zur Geltung zu bringen, und in Frau Schulz-Lilié, welche drei Lieder ihres Gatten Oskar Schulz („Au Printemps", „Viviane" und „Im Hochgebirge") mit auserlesenem künstlerischen Geschmack vorführte, war dem Concert eine weitere hervorragende Genfer Sängerin als Mitwirkende gewonnen worden. — Die 2. Kammermusik begann mit einem viersätzigen Quintett für Flöte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott von W. Hagen, in welchem die bis auf vereinzelte Ausnahmen durchgängige Dürftigkeit und Monotonie des gedanklichen Materials mit der Ungelenkigkeit in der technischen Verarbeitung des Stoffes derart harmonirte, dass die Genfer Bläser HH. Buyssens, Paulet, Fourmen, Hansotte und Bovy sich vergeblich bemühten, Interesse für das Werk zu erregen. Im directen Gegensatz zu dieser wenig erfreulichen Bekanntschaft stand ein A dur-Sextett für Clavier und Streichinstrumente von Josef Lauber. Mit reicher Phantasie und enormem contrapunctischen Können ausgerüstet, verstand es der Componist, mit Hilfe gesunder, eigenartiger und keimfähiger, sowie sinnvoll verarbeiteter und gruppirter Themen in den vier Sätzen seines Werkes ebensoviele in wirkungsvolle Gegensätzlichkeit gebrachte Tonbilder voller Stimmung und Charakter hervorzurufen, welche dem Hörer dank der vorzüglichen Wiedergabe durch den Componisten und seine Genfer Collegen HH. Rey, Reymond, Pahnke, A. Kling und Ad. Rehberg durchweg in scharfer Plastik entgegentraten und eines grossen Eindrucks nicht verfehlten. Es muss einer späteren Besprechung auf Grund der hoffentlich bald im Druck vorliegenden Partitur der bedeutsamen Novität vorbehalten bleiben, den Werth derselben eingehender, als es hier geschehen kann, im Detail zu erläutern, welche Berücksichtigung auch die von Frl. Perrottet aus Genf und Hrn. Ad. Rehberg mit feinfühligem Erfassen und dementsprechendem Ausdruck vorgetragene gleich werthvolle Cismoll-Sonate von Hans Huber in hohem Grade verdient, denn auch in ihren drei Sätzen — einem zwar etwas weltschmerzlich angehauchten, aber unsaglich gemüthvollen Adagio ma non troppo, einem Allegretto grazioso von wirklicher, natürlicher, nicht nachgeahmter Grazie und musikalischem Feingehalt und einem flotten Allegro appassionato, in welchem ebenfalls die Bezeichnung in packender Weise durch den Toninhalt bestätigt wird — documentirte sich überall der ideale Ziele in seiner Kunst verfolgende und mit reichen angeborenen Mitteln und reifem Können ausgestattete Componist, welchen wir schon aus so manchem anderen Werke verehren und lieben gelernt haben. Wenn eine D dur-Sonate für Clavier und Violine von Eug. Reymond zwischen den Werken von Huber und Lauber sich ehrenvoll zu behaupten wusste, so musste, auch wenn man die Beliebtheit des Componisten als Conservatoriumslehrer und Violinist in Anrechnung bringt, sicher etwas Gutes an ihr sein. Dieses Gute tritt denn auch deutlich in der flüssigen Form, der freundlichen, wenn auch nicht bedeutenden Erfindung und der ungekünstelten und liebenswürdigen Art, mit welcher der Autor seine Empfindung ausspricht, zutage und hätte dies wohl noch mehr gethan, wenn der Componist in Hrn. Decrey aus Genf einen ebenbürtigeren, vor Allem weniger derben Partner in der Ausführung gehabt hätte. Ausser den genannten vier Ensemblewerken in Sonatenform befand sich auch noch eine Reihe von Walzern für Clavier, Flöte, Oboe und Clarinette von J. Ehrhart im Programm, die bei aller Feinheit und Noblesse der Conception einen noch kräftigeren Charakterunterschied und in der Wiedergabe durch die HH. Fricker, Buyssens, Paulet und Fourmen allerdings auch eine effectvollere Nuancirung vertragen hätten. Aber mit Alledem war das Programm noch nicht erschöpft, sondern es umfasste auch noch zwei Vocalnummern: die Composition „Eine Lenzfahrt" für Vocalquartett mit Clavier von Edgar Munzinger, unter der bez. Begleitung des Hrn. Dr. H. Huber gesungen von dem Baseler Sängerquartett Frau Huber-Pezold, Frl. Philippi und HH. Sandreuter und Böpple, und die Altlieder „Erster Schnee", „Am Kreuzweg" und „Die Einsame" von F. Niggli, vorgetragen von Frl. Philippi unter Assistenz des Componisten am Flügel. In den mit vieler Hingabe executirten vier Nummern der „Lenzfahrt" hoben sich die sachgemässe Verwendung der Stimmen und die sorgliche Bedachtnahme auf sinnlichen Wohlklang als wesentliche Merkmale hervor; aber auch die Stimmung der Gedichte war meist gut getroffen, namentlich haben uns in diesem Bezug der Quartettsatz „Sonntagsfrühe" und das Frauenduett „Im Walde" zugesagt. Die Clavierbegleitung trug wesentlich mit zur guten Gesammtwirkung bei. Bedeutender in der Erfindung und der Charakterisirung als Munzinger's Werk sind Niggli's Lieder, wirkliche Cabinetstückchen im poetischen Erfassen der Textunterlagen, die, von Frl. Philippi ganz vortrefflich interpretirt, ganz ungewöhnlichen Beifall ernteten. — Als Flügel war in den beiden Kammermusiken ein edelklingender, gesangvoller „Blüthner" in Benutzung.

(Schluss folgt.)

Plauen i. V., im Mai.

(Fortsetzung.)

Auch die Concerte des Wagner-Vereins boten eine Fülle des Schönen und Trefflichen, und auch ihnen blühte, trotz der Werner'schen und der Theaterconcurrenz, ein reicher Besuch. „Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes Eine", um mit Martin Luther zu reden, „ist eben doch die Musica. Sie ist die beste Labsal einem betrübten Menschen und eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin." Capellmeister Pohle aus Chemnitz mit seiner vorzüglichen Schaar lieferte wiederum in oft gepriesener Güte und Abrundung, Feinheit der Nuancirung und Schönheit des Gesammtklangs die orchestralen Gaben. Im ersten Concert brachte er uns Dvořák's Emoll-Symphonie „Aus der neuen Welt" mit, ein eigenartiges, bei aller Fremdheit der böhmischen und amerikanischen Motive anziehendes und anheimelndes Werk, prachtvoll gespielt, in dem langsamen Satze namentlich, Einer der schönsten Eingebungen Dvořák's, mit entzückendem Pianissimo. Die Symphonie des zweiten Concertes war die Brahms'sche C moll, mit Liebe und congenialem Empfinden interpretirt und vor Allem im letzten Satz zu eindringlicher Wirkung gebracht. Im dritten Concerte spielte Pohle oder vielmehr seine Capelle eine neue Symphonie des Chemnitzer Musikdirectors Mayerhoff, der sein Werk, eine gediegene, schön gearbeitete Musik poetisch - liebenswürdiger Prägung, selbst vorführte. Die orchestrale Hauptnummer des letzten Concertes war Liszt's in feinabgetönter Wiedergabe herausgebrachte Dante-Symphonie, deren Frauenchor von den durch Riedel gut vorbereiteten Damen des Musikvereins gesungen wurde. Die Aufnahme der Symphonie war herzlich, freundlich, aber nicht mehr. Begeisterung zu zünden, hatte sie nicht vermocht, es ist eben doch zuviel gedankliche Reflexion darin, die nur den Kenner zu fesseln vermag, an dem Laien aber eindruckslos vorübergeht. Die wundervolle Schilderung des Liebespaares Paul und Francisca freilich, jenes mit den zartesten, feinsten, saubersten Farben gemalte Bild, hat unmittelbar gewirkt. An kleineren Orchesternummern wurde die „L'Arlésienne" von Bizet geboten, Sylphentanz und Rakoczy-Marsch aus „Faust's Verdammung" von Berlioz, die 2. Rhapsodie von Liszt, Weber's „Aufforderung zum Tanz" (ebenfalls in Weingartner's glanzvoller, virtuoser Bearbeitung), E. d'Albert's Vorspiel zur Oper „Der Rubin" (unter Leitung des Componisten) und Tema con variazioni aus der 3. Suite von Tschaïkowsky, ein fesselndes Stück voll prickelnder Reize. Solisten waren Frau Rose Ettinger, die mit geläufiger Kehle und mit glockenklarer Silberstimme die „Lakmé"-Arie von Delibes und mit recht gutem Ausdruck drei deutsche Lieder, darunter Eines der deutschesten, „Das Haidenröslein", sang; ferner Halir mit dem vornehmen Vortrage der „Gesangsscene" von Spohr, d'Albert, der das G dur-Concert von Beethoven und einige Kleinigkeiten wundervoll spielte, Fritz v. Bose, der mit dem virtuosen Vortrage des äusserlich glänzenden, innerlich nicht Viel sagenden Concertes von Moszkowski einen sehr starken Erfolg hatte, und die Coloratursängerin Frl. Olga Islar, die für den erkrankten Anthes einsprang.

An den kleineren Abenden des Wagner-Vereins, den kammermusikalischen Veranstaltungen, trat zwei Mal das Dresdener Trio der HH. Bachmann, Gunkel (mittler-

weile leider das Opfer eines von eifersüchtiger Frauenhand ausgeführten Mordanschlags geworden) und Stenz auf; die Herren spielten in ihrer fein abgetönten und ausgeglichenen Weise ein Claviertrio (Fdur) von Saint-Saëns, Eines (Gmoll) von Haydn, Eines von Schütt und Op. 100 von Schubert. Das Opus von Schütt erwies sich als eine edle, von ernster, kraftvoller Männlichkeit inspirirte Composition. Die Neuigkeit wurde mit herzlichem Beifall aufgenommen, ebenso wie eine Arbeit des talentvollen Gunkel (Schottische Weisen). Sehr schön spielten die HH. Bachmann und Stenz eine Clavier-Violoncellsonate von Saint-Saëns, ein reizend klingendes, wirksames Stück. Ein dritter Kammermusikabend wurde von dem Quartett der HH. Berber, Rother, Sebald und Klengel bestritten; das Wie ist bei dem wohlbegründeten Ruf der Leipziger Vereinigung zu erörtern unnöthig. Bekannt und gefeiert in unserem Concertsaale war schon Meister Klengel, Aufsehen erregte Berber's prachtvolles, warmblütiges Violinspiel. Endlich liessen sich auch noch an einem weiteren Abend zwei Chemnitzer Künstler hören, Hr. Concertmeister Cornelius Franke, der seine gediegene Geigenkunst dem Sinding'schen Adur-Concert und einigen Sachen von Wieniawski widmete, und ein blutjunger Pianist, Hr. Behrens, dessen Leistungen aber schon einen ganz bedeutenden Grad von Fertigkeit, musikalischem Empfinden und gediegenster Schulung aufwiesen und mit sehr guter Censur zu bedenken waren. Gesangssolisten waren an diesen Abenden Frl. Helene Müller aus Chemnitz, Frl. Rose Geidel aus Dresden und Frau Agloda von der hiesigen Oper. Die Aufzählung ist der Güte nach, in absteigender Richtung, erfolgt. Frl. Geidel sang einige neue, nicht uninteressante, aber grüblerisch angelegte Lieder eines Dresdener Componisten, Namens Roland Bocquet. Sonst enthielten die Programme der Damen nur alte, liebe Lieder.

Ein arbeitsreiches Pensum hat der Musikverein unter der thatkräftigen, hochstrebenden Führung August Riedel's hinter sich. Wenn ich das Hauptereigniss zuerst nennen soll, so war es eine ganz vortreffliche, in allen Theilen gelungene Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Israel in Egypten" in Chrysander's Bearbeitung. Ist mir die Theorie Friedrich Chrysander's, die er bei seiner Bearbeitung Händel'scher Oratorien in die Praxis umgesetzt hat, immer einleuchtend gewesen, ist vor Allem die Annahme, dass Händel den Meisten seiner Oratorien keine abgeschlossene, endgiltige Gestalt gegeben, dass er sie vielmehr den Anforderungen der jeweiligen Aufführung, dem Standpunct der jeweiligen Solisten anbequemt hat, m. E. gar nicht zu widerlegen, so hat mich die hiesige Aufführung, die Erste, die ich in der Chrysander'schen Bearbeitung hörte, in dem Glauben bestärkt, dass der greise Händel-Forscher das Richtige getroffen hat und nicht im Grau einer unfruchtbaren Theorie stecken geblieben ist. Die Chöre, die Riedel auf das Feinste ausgearbeitet hatte, waren von schlagender Wirkung; die Solisten (Frl. Anna Münch aus Gera, Frl. Hedwig Schmidt aus Berlin, deren Schlagfertigkeit als Retterin in der Noth besonders gepriesen sei, Hr. Dost und Hr. Tinner, ein stimmgewaltiger Bass), die Clavicembalspielerin Frl. Schaarschmidt und das städtische Orchester halfen mit an dem tiefen Eindruck, den das Händel'sche Werk machte. Eine andere grosse Aufführung bot der Verein im Februar, die „Jahreszeiten", zur Erinnerung an den hundertsten Geburtstag des in unverwüstlicher Jugendfrische prangenden Haydn'schen Oratoriums. Die Chorleistung war nicht minder vorzüglich, namentlich stellte Riedel im Jagdchor und im Weinchor Muster eines temperamentvollen Vortrags auf. Die dankbaren Solopartien waren mit Frau Martha Günther und HH. Willy Schmidt und Franz Fitzau besetzt. Die Erneuerung der Bekanntschaft mit dem letztgenannten Sänger war sehr angenehm: Hr. Fitzau bewährte sich bestens als ein stimmbegabter, geschulter und denkender Sänger. Aus den Programmen zweier anderen Concerte des Vereins hebe ich den Hymnus „An das Leben" von Friedrich Nietzsche, zwei Chöre Rich. Wagner's aus seiner Dresdener Zeit, die Liebeslieder von Brahms und den „Hagestolzen" von Arnold Mendelssohn hervor. Man sieht, es ist ein musikalischer Feinschmecker, der Hr. Dirigent, ein Mann, der seine Sänger zu bilden und zu Idealen emporzuheben weiss. Solistisch waren die Schülerin Riedel's, Frl. Schaarschmidt, thätig, die treffliche, feinfühlige Pianistin, und Frl. Rosi Dietzsch, eine sehr geschmackvoll vortragende Sängerin, die jüngst von Coblenz als Gesanglehrerin hieher übergesiedelt ist.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Nun inwiefern es Mascagni mit seiner Brahms-Begeisterung aufrichtig meine, dies zu bethätigen hatte er Gelegenheit in einem Abschiedsconcert, das er am 9. Mai mit den zur Aufführung des Verdi'schen Requiems mitgebrachten italienischen Sängern und dem Hofopernorchester im grossen Musikvereinssaal gab, wobei das Reinerträgniss wie bei den zwei Trauerconcerten theils dem Verdi-Denkmalfonds in Mailand, theils den betreffenden Wiener Wohlthätigkeitsanstalten zugute kommen sollte. Trotz der erhöhten Preise und der vorgerückten Jahreszeit war das Concert glänzend besucht. Mascagni hatte in diesen Tagen factisch einen Theil der verlorenen Popularität zurück erlangt, insbesondere auch durch eine von ihm persönlich geleitete „Cavalleria"-Vorstellung im Hofoperntheater, woselbst er — am 1. Mai — zum ersten Mal am Dirigentenpult erschien. Im Zenith seines Nimbus — während der Wiener Musik- und Theaterausstellung von 1892 — war ihm dies durch seine unbedingte Abhängigkeit vom Mailänder Verleger Sonzogno, der ihn nur in einer von ihm — Sonzogno — arrangirten Stagione im Ausstellungstheater dirigiren lassen wollte, unmöglich gewesen. In seinem jetzigen Abschiedsconcert wollte sich Mascagni wie gesagt vor Allem als Interpret nicht-italienischer gediegener Orchestermusik zeigen. Er eröffnete mit Goldmark's Esdur-Symphonie No. 2, welche seit ihrer ersten Aufführung in einem Philharmonischen Concert unter Hans Richter (26. Febr. 1888) nicht mehr vor dem Wiener Publicum erschienen war. Er dirigirte das Werk — auswendig! — mit grösster Sicherheit und merklichem Interesse für die Sache, aus dem Orchester jeden gebotenen Accent herausholend. So wurde denn ein hübscher Erfolg erreicht und nach jedem Satz lebhaft applaudirt. Am stärksten nach dem geigenschwirrenden, sprühenden Scherzo mit dem melodiösen (für meine Empfindung aber etwas banalen) Trompetensolo und nach dem schwermüthig edlen Asmoll-Andante, aus dessen wild aufgeregten zigeunerischen Partien sich Mascagni vielleicht selbst Einiges für das Intermezzo seines „Freund Fritz" zurecht gelegt. Etwas stiller ging die zweite, nicht italienische Orchesternummer des Abends, der schwärmerisch melancholische dritte Satz (Poco Allegretto, $^{3}/_{8}$, Cmoll) aus Brahms' Fdur-Symphonie (No. 3) vorüber. Ich glaube, dass ein gewisses Zuviel des Ausdrucks von Seite des Dirigenten es war, was hier den Erfolg schmälerte. Mascagni behandelte den Brahms'schen Orchestersatz — abgesehen von dem viel zu schleppenden Tempo im Ganzen — etwa so, wie ein secessionistisch überfeinert empfindender Salonvirtuose am Clavier eine Chopin'sche Nocturne wiedergeben würde. All diese schmachtenden Dehnungen, Rubati, ausgeklügelten dynamischen Contraste — nein, das war unser deutscher Brahms nicht mehr, und wenn Mascagni den bei aller Gefühlstiefe so stramm-männlichen, Nichts weniger denn weichlich sentimentalen Meister überhaupt so auffasst, sollte er ihn lieber bei Seite lassen und sich anderen Dirigentenaufgaben zuwenden. Famos dirigirte er ohne Frage diesmal Zweie seiner eigenen Orchesterstücke, Beide für Wien neu, aber freilich künstlerisch von wenig Belang. Zuerst eine lediglich für sordinirtes Streichorchester gesetzte sogenannte „Gavotta delle bambole" (Puppen-Gavotte) — wenn ich mich so ausdrücken darf: ein thematisches Nichts, das aber recht hübsch klingt. Wohl hauptsächlich wegen des pikanten Verklingens musste dieses Stück sogar wiederholt werden! Weniger schien die zweite Mascagni'sche Orchesternovität anzusprechen: die das Concert beschliessende „Sinfonia" (d. h. eigentlich: Ouverture) zu seiner in Italien überall abgelehnten letzten Oper „Le maschere". Eine ohne Frage geschickte und auch geistreiche contrapunctische Arbeit, die aber in ihrem gesuchten Archaismus den Eindruck macht: der Componist binde sich der Reihe nach die Masken Mozart's, Cimarosa's, Paesiello's und anderer Altmeister vor, hinter denen aber sein eigener Charakterkopf gar nicht mehr zu erkennen sei. Gerade von dem temperamentvollen Autor der „Cavalleria rusticana" konnte man ein solch seelenloses Maskenspiel am wenigsten erwarten. Der Schwerpunct dieses Abschiedsconcertes lag trotz der schwungvollen und feinfühligen (freilich auch häufig zum Widerspruch reizenden) Directionsweise Mascagni's und dem glänzenden Spiel des Orchesters in den Gesangsvorträgen der italienischen Solisten. Nur wollte ein unglücklicher Zufall, dass auch diesmal nicht das illustre Soloquartett vollzählig vor unser Publicum treten sollte, indem die Sopranistin Uffreduzi im letzten Augenblick erkrankte. Dafür lernte man nun

endlich die Altistin Guerrini kennen und in ihr eine wahrhaft dramatisch veranlagte Sängerin von phänomenalen Stimmmitteln und grandioser Oekonomie des Athems, leider aber höchst unpoetischer, an irgend ein ganz ordinäres, italienisches Bauernweib gemahnender Erscheinung. Auch die Gesangsmanier an sich ist weit weniger künstlerisch vornehm, als die unserer Walker. Sgra. Guerrini sang zuerst die grosse Arie der Fides aus dem 3. Act des „Propheten" (deren 2. Hälfte sie wiederholen musste), dann mit Sgr. Marconi das Amneris-Radames-Duett aus dem 4. Act der „Aïda". Sgr. Marconi — freigebiger denn je mit seinen die Italianissimi fascinirenden offen Tönen — musste nach seiner officiellen Programmnummer noch zwei Zugaben leisten: das abgedroschene „La donna è mobile" aus „Rigoletto" und die Siciliana des Turiddu aus der „Cavalleria rusticana". Beide Nummern erregten verdoppelten Jubel, da sie Mascagni mit gleichsam improvisatorischen Elan auf dem Clavier begleitete. Eine vorzügliche Gesangsleistung bot — hiermit die Solonummern des Abends eröffnend — der Bassist Navarrini mit der oft gehörten Verläumdungsarie aus dem Rossini'schen „Barbier". Von allen Seiten vernahm man Bis!-Rufe, und Mascagni am Dirigentenpult wollte denselben auch sofort nachgeben. Sgr. Navarrini aber blieb unerbittlich — ganz gegen italienische Sängerart, die doch sonst in dieser Beziehung dem Publicum gegenüber Nichts weniger als spröde.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Leipzig. Im Saale des Hôtel de Prusse führte der einheimische weit renommirte Clavierpädagog Hr. Prof. Martin Krause einem eingeladenen Auditorium Mehrere seiner Schüler und Schülerinnen vor. Es war dies bereits die 190. derartige Veranstaltung, und wie wir schon früher bei verschiedenen dieser Productionen die Unterrichtsmethode des Genannten als eine ganz vorzügliche, das moderne Clavierspiel in allen seinen technischen und geistigen Einzelheiten wahrhaft fördernde kennen lernten, so gab uns hierzu auch wieder der neueste Abend Anlass. Nicht dass alle Reproductionen gleicher Güte gewesen wären — namentlich verriethen die den Reigen eröffnenden Beethoven-Spielerinnen Frls. Nagel, Chapman und Graul durch Unsicherheiten in der Technik und dem Gedächtniss, wie Verstösse gegen die Gesetze der Rhythmik und Phrasierung ihr Novizenthum in der Kunst —, aber schnell änderte sich die Position und erkämpften sich schon die folgenden Spielerinnen unter dem Banner des grossen, einzigen Sebastian schöne Siege: Frl. Blässig mit der energisch und sicher gespielten Emoll-Toccata, Frl. Brünig mit den zumeist technisch fein ausgearbeiteten und gut schattirten Amoll-Variationen und vor Allen Frl. Birgfeld mit der völlig concertreifen, ebenso klang- wie schwungvollen Wiedergabe der Chromatischen Phantasie und Fuge. Als tüchtiger, wenn auch noch nicht ganz sattelfester Bach-Spieler bewies sich gleich darauf noch Hr. Atschary in der Ausführung von Praeludium und Fuge in Cmoll in Liszt's Bearbeitung. Nach zwei Etuden und dem Asdur-Walzer von Chopin, in deren Vortrag Frl. Ritter eine elegante Geläufigkeit und poetische Züge in der Auffassung documentirte, folgte in dem von Frl. Heap in der Principalstimme gespielten und echt künstlerisch von ihrem Lehrer am 2. Flügel begleiteten Esdur-Concert von Liszt eine ungemein espritvolle und vornehm virtuose Leistung, die förmlich electrisirte. Alle Vorzüge, welche dieselbe auszeichnete, fanden sich in noch gesteigertem Maasse in der Schlussnummer, dem von Hrn. Elbel als Solisten und Hrn. Prof. Krause am zweiten Flügel vorgetragenen ersten Satz aus Tschaïkowsky's Bmoll-Concert wieder und erwirkten dem hochtalentirten, bereits sehr selbstständig denkenden und empfindenden jungen Mann, dessen erste Bekanntschaft wir bereits vor einigen Wochen in einem anderen Concert machten, verdienten rauschenden Beifall. Zwischen letztgenannten beiden Programmnummern hatten noch Moszkowski's „Etincelles" und zwei Etuden von Sauer Platz gefunden und Frl. Brünig gut benutzte Gelegenheit geboten, sich als eine Pianistin zu zeigen, die nicht nur für den hehren Geist eines Bach, sondern auch für feine moderne Salonmusik das nöthige Verständniss besitzt. Als ein besonderes Merkmal der Krause'schen Clavierschüler machten sich auch an diesem Abend die Weichheit und schöne Gesangsfähigkeit des Tons bei reicher Modulationsfähigkeit desselben erkennbar. Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Frls. Ritter und Heap Schülerinnen des k. Conservatoriums für Musik zu Dresden, Classe Krause, sind und die benutzten beiden Concertflügel der Firma Blüthner höchste Ehre machten.

F.

Concertumschau.

Asch. Geistl. Conc. des Männergesangver. „Fortuna" (Ludwig) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Kirchhoff v. hier (Ges.) u. der HH. Pfannstiehl a. Leipzig (Org.) u. Bärmann a. Hof (Ob.) am 21. April: Kirchencant. „Lobet den Herrn" f. gem. Chor, Gemeindegesang, Org. u. Blasinstrumente v. R. Schwalm, Männerchöre v. M. Hauptmann („Ehre sei Gott in der Höhe", m. Blasinstrumenten) u. J. Borsdorf („Glaube, liebe, hoffe"), Soli f. Ges. v. Alb. Becker („Mache mich selig", m. vier Knabenstimmen, Org. u. Streichinstrumenten), f. Orgel von S. Bach (Fdur-Tocc.), Al. Guilmant (Trauermarsch u. Seraphinengesang), C. A. Fischer („Ostermorgen", m. Blasinstrumenten u. Pauken) u. Nicolai-Liszt (Festouvert. üb. „Ein feste Burg") u. f. Ob. v. Rheinberger (And. pastorale) und Händel (Sarabande).

Aschersleben. Concerte des Gesangver. (Dr. Kubierschky): 24. Febr. Orator. „Die Zerstörung Jerusalems" v. A. Klughardt unt. solist. Mitwirk. des Frl. Münch a. Gera, der Frau Bamberger v. hier, des Frl. Bödcher a. Halberstadt und der HH. Pinks a. Leipzig und Freytag-Besser a. Stuttgart. 28. April unt. solist. Mitwirk. der Frls. Helm a. Leipzig u. Schenk a. Weimar u. der HH. Schmidt a. Frankfurt a. M. u. Höbes u. Frose. 9. Symph., 3. Ouvert. zu „Leonore", „Kyrie" a. der Missa solemnis u. div. Sololieder v. Beethoven.

Baden-Baden. Conc. des Städt. Curcomités (Hein) unter Mitwirk. des Frl. Bletzer v. hier (Ges.) u. des Hrn. Krasselt a. Berlin (Violonc.), sowie des Sängerbundes Hohenbaden (Roothaan) am 30. März: Ouvert. zur Oper „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz, Männerchöre m. Orchester v. W. Sturm („Bittgesang fürs Vaterland") und a capella von F. Hegar („Die Weihe des Liedes" u. „Rudolf von Werdenberg"), Dregert („Blau Blümelein"), F. Glück („In einem kühlen Grunde"), G. Angerer („Kleinbertel von Clärn") u. J. B. Zerlett („Das Grab im Busento"), Soli f. Gesang v. H. Goetz (Arie „Die Kraft versagt" a. „Der Widerspänstigen Zähmung"), Brahms („Von ewiger Liebe" u. „Das Mädchen spricht") u. R. Strauss („Ständchen") u. f. Violonc. v. Popper (Emoll-Conc.), van Goëns (Scherzo) u. A. — Conc. des Hrn. Alwin Hahn a. München am 16. April: Solovorträge Münchener Künstlerinnen Frls. Vollmar (Gesang, acht Lieder von Alwin Hahn), Lamorf (Clav., 3. „Liebestraum" v. Liszt, „Elfentanz" v. Sapellnikoff etc.) u. Fischer (Declamation, neun Gedichte v. Ida Hahn).

Baltimore. 4. Conc. des Boston Symph. Orch. (Gericke): Sinf. fantast. v. Berlioz, Akadem. Festouvert. v. Brahms, Esdur-Clavierconc. v. Liszt (Frl. aus der Ohe).

Barmen. Conc. des Oberbarmer „Sängerhains" (Hirsch a. Elberfeld) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Junkers a. Düsseldorf (Ges.) u. des Hrn. Willeke a. Crefeld (Violonc.) am 31. März: Männerchöre v. F. Möhring („Weil auf mir, du dunkles Auge" u. „Dort ist so tiefer Schatten", beide Lieder m. Altsolo), Gade (Thurmwächterlied), R. Wagner („Gegrüsst seid, Brüder" a. dem „Liebesmahl der Apostel"), C. Hirsch („Mein Lied", „Mutter" u. „Die Brünnlein, die da fliessen") u. F. Hegar („Schlafwandel"), Soli f. Ges. v. R. Strauss („Ruhe, meine Seele") u. A. u. f. Violonc. v. A. Lindner (2. u. 3. Satz a. dem Emoll-Conc.), S. Bach, Gottlieb-Noren (Berceuse) und D. van Goëns (Scherzo).

Bonn. 5. Abonn.-Conc. des Städt. Gesangver. (Grüters) m. C. Franck's „Seligkeiten" unt. solist. Mitwirkung der Frls. Huber u. Weiler a. Cöln u. der HH. van der Beeck a. Berlin, v. Milde a. Dessau u. Senger a. Leipzig.

Carlsruhe. Wohlthätigkeitsconcert der „Liederhalle" (Beines) am 21. März: Prolog v. C. Dollmätsch (Frl. Kern), Männerchöre v. F. Hegar („Rudolf von Werdenberg" und „Kaiser Carl in der Johannisnacht"), F. van der Stucken („Uebers Jahr"), Ed. Kremser („Fröhliche Armuth"), Jüngst („Frühlingseinzug") u. A., Solovorträge des Frl. Schweicker a. Stuttgart (Ges., „Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Herzeleide" v. E. H. Seyffardt, „Lenz" v. Hildach, „Ave Maria" v. Tosti, „Was ist Liebe" v. R. Ganz und „Er ists" von H. Wolf) und des Hrn. Schilling (Violonc., Amoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Sur le lac" v. Godard, Tarantelle v. Popper etc.).

Chemnitz. Am 5. April Conc. in der St. Jacobikirche, ausgef. vom Musikver., dem Kirchenchor daselbst und dem städt. Orch. unt. Leit. des Hrn. Mayerhoff u. solist. Mitwirk. der HH. Fischer a. Frankfurt a. M. (Ges.) u. Blumtritt (Org.): Requiem v. Berlioz, Soli f. Ges. v. Rheinberger („Sehet,

welch eine Liebe") und Eckert („Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete") u. f. Orgel v. Rheinberger (Cmoll-Prael. a. Op. 27).

Chicago. 19. Conc. des Chicago Orch. (Thomas): 10. Symphonie v. Schubert, „Jessonda"-Ouvert. v. Spohr, Idylle „Evening" v. Fibich, Capriccio espagn. v. Rimsky-Korsakow, Phant. u. Fuge f. Org. m. Orch. v. Liszt-Kaun (Hr. Middelschulte).

Copenhagen. Philharm. Conc. (Bendix) am 13. April: 2. Aufzug, Vorspiel zum 1. Aufzug u. „Isoldens Liebestod" a. dem 3 Aufzug a. „Tristan und Isolde" v. Wagner unter solist. Mitwirk. der Frau Sedlmair, des Frl. Beck und der HH. Forchhammer u. Müller.

Crefeld. 4. Musikabend des Conservat. der Musik. ausgef. v. Hrn. Dr. Neitzel a. Cöln (Clav.) und dem Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. a. Prag: Clavierquint. v. Schumann, Streichquartette v. Smetana („Aus meinem Leben") u. Schubert (Dmoll).

Danzig. Volksconc. des Lehrer-Gesangver. (Schwarz) am 17. April: Prolog v. Gärtner (Frl. Rieger), „Nachtmusik" f. Streichorch. v. Mozart, Männerchöre v. Goldmark („Frühlingsnetz", m. Clav.), Brahms („Die Sonne scheint nicht mehr" u. „Da unten im Thale"), R. Schwalm („Maiensang"), Silcher u. Beethoven („Hymne an die Nacht"), Solovorträge des Frl. Hewelcke (Ges., „Ständchen" v. Brahms, „Morgen" v. R. Strauss, „Waldfahrt" v. Franz, „Ich kanns nicht fassen" v. Umlauft etc.) u. des Hrn. Dr. Fuchs (Clav., Variat. üb. das Sonnenlied a. Sullivan's „Mikado" eig. Comp. u. Faust-Walzer v. Gounod-List).

Darmstadt. 3. Conc. des Musikver. (de Haan) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Bekker v. hier u. Steinwarz a. Carlsruhe, des Hrn. Harres v. hier u. A. m. (Ges.) u. des Frl. Gröbe u. des Hrn. Hacker v. hier, sowie des Hrn. Dr. L. Wüllner a. Berlin (Declam.): Schicksalslied f. gem. Chor u. Orch. v. Brahms, „Manfred"-Musik v. Schumann. — Ausserordentl. Conc. desselben Ver. (de Haan) m. S. Bach's Johannes-Passion unter solist. Mitwirk. der Frls. v. Trützschler u. Philippi u. der HH. Doerter, Freytag-Besser u. Dr. Maurer.

Dordrecht. 2. Conc. der Orch.-Vereenig. (Erdelmann): 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, Ouvert. zu „Maximilian Robespierre" v. Litolff, Balletmusik a. „Paris und Helena" v. Gluck, Solovorträge der Frls. Kappel a. dem Haag (Gesang, „Zur Ruh" von H. Wolf, „Nachtgang" von Rich. Strauss, „Hemdenmatz" v. O. Merikanto, „Der Frühling" v. Grieg, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. van de Rivière a. Groningen (Clav., Amoll-Conc. v. Grieg, Etude v. Kwast etc.). — 3. Soirée der HH. Vink, Erdelmann u. Haagmans unt. Mitwirk. der Frau J. Vriesendorp-de Jongh: Claviertrios von Schumann (Dmoll) und Saint-Saëns (Fdur), Adur-Clavier-Violoncellson. v. Beethoven. — 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst (Erdelmann) unt. solist. Mitwirk. der Frls. van Baarlen v. hier u. Culp a. Amsterdam u. der HH. Tijssen u. Orelio a. Amsterdam: Requiem v. Mozart, „Die erste Walpurgisnacht" v. Mendelssohn.

Dresden. 6. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie B (v. Schuch): 5. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Sarka" v. Smetana, Violinvorträge des Hrn. Thibaud a. Paris (Conc. v. Mendelssohn, Berceuse v. Geloso u. Polon. v. Wieniawski). — Palmsonntagconc. derselben Cap. (v. Schuch) unt. Mitwirk. der Solisten Frau Wedekind, Frl. Huhn u. HH. Forchhammer u. Plaschke (Ges.) u. des Hrn. Sauer (Clav.), sowie der Dreyssig'schen Singakad., des Männergesangver., des k. Hofopernchors, des k. Hofkirchenchors und der obersten Chorclassen des k. Conservat.: 9. Symph. v. Beethoven, „Parsifal"-Vorspiel v. Wagner, Emoll-Clavierconc. v. Sauer, Arie v. Mozart. — Liederabend des Hrn. Buff-Giessen a. Wiesbaden am 15. März m. Compositionen v. Franz („Widmung"), Beethoven, Schubert, A. Fuchs („Auf der Wacht", „Ueber Tod und Schicksal", „Einmal" u. „Frühling im Herzen"), A. Rubinstein („Wo?"), R. Becker (Osterlied), Cam. Horn („Marein"), Ed. Lassen („Allerseelen"), H. Sommer („Soldatenabschied"), Ed. v. Lade („Noch bin ich jung"), C. Frommer („Das alte Bäuerlein") u. Verdi.

Eisleben. Vortragsabend des Bach-Ver. m. Compositionen des Meisters am 20. März: Prolog, Largo f. Fl., Viol. u. Cont. a. dem „Musikalischen Opfer" (HH. Neubert u. Burmester a. Sondershausen, sowie Richter v. hier), Prael. u. Tripelfuge in Cismoll u. die Goldberg'schen Variationen f. zwei Claviere (HH. Richter u. Hoffmann), Allegro a. der Hmoll-Son. f. Viol. u. Clav. (HH. Burmester u. Richter), Largo aus der Hmoll-Son. f. Fl. u. Clav. (HH. Neubert u. Richter), Chor „Gib dich zufrieden" (Mitglieder des Städt. Singver. u. Kirchenchors zu St. Andreas), Lied „Erbauliche Gedanken eines Tabakrauchers" u. Arie „Ihr Felder und Auen" für Bariton (Hr. Dr. Roloff a. Halle a. S.), Gmoll-Symph. u. Fdur-Invention u. Inventionen u. Symphonien, sowie Bdur-Giga a. der Partita I f. Clav. (Hr. Hoffmann). — Am 23. April Aufführ. v. Händel's „Josua" durch den Städt. Singver. (Richter) unter solist. Mitwirk. des Frl. Delius a. Berlin u. der HH. Hintzelmann u. Severin a. Berlin, sowie Senger a. Leipzig.

Freiberg i. S. Concerte des Musikver. (Anacker): 24. Oct. „Orpheus" v. Gluck unt. solist. Mitwirk. der Frls. Arendts u. Berg. 6. Dec. Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven (Frl. Bergk u. Hr. Maier), gem. Chöre m. Clav. v. Haydn, Raff („Im Kahn") u. Rheinberger („Lockung"), drei Altböhm. Weihnachtslieder, f. gem. Chor arr. v. C. Riedel, zwei Altfranzös. Volkslieder, f. do. arr. v. Reinecke, Solovorträge des Frl. Siegert (Ges., „Waldesgruss" v. Reinecke, „Wenn du dein Haupt" von F. Wüllner, „Es liegt ein Traum auf der Haide" v. A. v. Fielitz etc.) u. des Hrn. Maier (Romanze v. Svendsen u. „Perpetuum mobile" v. F. Ries). 6. März. Cdur-Messe von Beethoven, Arie „Gott, sei mir gnädig" von Mendelssohn, (Solisten: Frauen Lehmann u. Schlegel u. HH. Hafner u. Piehler.) — Concerte des „Phönix" (Anacker): 30. Nov. unt. Mitwirk. des Sängerehepaares v. Dulong a. Berlin. Ouverturen v. Mendelssohn („Ein Sommernachtstraum") u. Schubert, Vocalduette v. Schumann u. Boïto (a. „Mefistofele"), Gesangsoli v. Brahms („Von ewiger Liebe", „Salamander", „Nachtwandler" u. „Das Mädchen spricht") u. A. 12. Dec. Ouverturen v. Beethoven u. Mozart, „Kind im Einschlummern" v. Schumann u. „Im Mondschein" v. R. Volkmann f. Streichorch., Solovorträge der Frau Mysz-Gmeiner a. Berlin (Ges., „Schwesterlein" u. „Das Mädchen spricht" v. Brahms, „Du, meines Herzens Krönelein" von R. Strauss, „Heimweh" v. H. Wolf, „Am schönsten Sommerabend" v. Grieg, „Rosmarin" v. Franz, Wiegenlied v. Cornelius u. „Glockenblumen" v. H. Sommer) u. des Hrn. Petschnikoff a. Berlin (Viol., 1. Conc. v. Bruch und Fant. appass. v. Vieuxtemps). 16. Jan. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Mozart und Cherubini, Solovorträge des Frl. Jacobi-Corti a. Dresden (Ges., Arie „Sieh, mein Herz" v. Saint-Saëns, „Ständchen" v. Brahms, Herbstlied v. Draeseke, „Am Spinnrad" v. R. Becker, „Frühlingsweben" v. J. Schweitzer etc.) und des Hrn. Prof. Scholtz a. Dresden (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven, Hmoll-Ballade eig. Comp. etc.). 18. März. Bdur-Symph. v. Haydn, Ouverturen v. Gluck u. Beethoven, And. a. der Haffner-Seren. v. Mozart, Gesangvorträge des Hrn. Dr. Kraus a. Leipzig („Mir ist ein schöns brauns Maidelein", „Marie ging aus wandern" u. „Feinsliebchen" v. Brahms etc.). (Die beiden vorgen. Vereine verdanken es nur ihren Solisten, dass man durch ihre Programme daran erinnert wird, dass die Concerte erst im letzten Winter, nicht schon vor langen Jahren stattfanden!) — Kammermusikabende der HH. Anacker (Clav.), Blumer, Schlegel u. Bökelmann a. Dresden (Streicher): No. 1. Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Claviertrio Op. 97 v. Beethoven, Clavier-Violoncellvariat. Op. 17 v. Mendelssohn. No. 2. Adur-Clavierquart. v. Brahms, Streichtrio Op. 9, No. 3, v. Beethoven, Bdur-Clavierson. v. Schubert. No. 3 unt. Mitwirk. des Hrn. Rokohl a. Dresden (Bratsche). Gmoll-Clavierquint. v. Grammann, Streichquart. Op. 74 v. Beethoven, Gdur-Claviertrio v. Haydn.

Gelsenkirchen. 43. Aufführ. des Musikver. (Gravert) m. E. H. Seyffardt's Concertcant. „Aus Deutschlands grosser Zeit" f. Soli, gem. u. Männerchor u. Orch. unt. solist. Mitwirk. der Frls. Schöler a. Elberfeld u. Diergart a. Düsseldorf u. der HH. van Humalda a. Leipzig u. Severin a. Berlin.

Im Haag. Diligentia-Concerte (Mengelberg a. Amsterdam): No. 7. Symph. „In der neuen Welt" v. A. Dvořák, Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, „Walkürenritt" a. der „Walküre" v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Marteau a. Genf (Conc. v. Sinding u. Gmoll-Son. von S. Bach). No. 8 unt. Mitwirk. der Sängerin Frau Fleischer-Edel a. Hamburg. 7. Symph. v. Beethoven, „Francesca da Rimini" v. Tschaïkowsky, „Athalia"-Ouvert. v. Mendelssohn, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" u. „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, Lieder v. Schubert, Liszt („Loreley") u. Hofmann („Sehnsucht"). No. 9. 1. Symph. v. J. Brahms, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Nussknacker"-Suite v. Tschaïkowsky, Claviervorträge der Frau Kleeberg a. Brüssel (Cmoll-Concert v. Saint-Saëns etc.).

Kiew. Concerte der Société impér. de musique (Winogradsky): 12. März. Dmoll-Symph. v. Chr. Sinding, Suite „Vasantasena" v. J. Halvorsen, „Holberg"-Suite v. Grieg,

Legende „Zorahayda“ v. Svendsen. 22. März. A moll-Symph. u. „Danse macabre“ v. Saint-Saëns, „Phädra“-Ouvert. v. Massenet, Préludes v. Bruneau (zum 4. Act a. „Messidor“) u. Bourgault-Ducoudray (zum 3. Tableau a. „Thamara“), Offertorium a. der Todtenmesse v. Berlioz, Gesangvorträge der Frau Illyna („Repentir“ v. Gounod, „Les prémiers pas de Jésus“ v. Diet, „Puisqu'elle a pries ma vie“ v. Massenet u. „Embarquez-vous“ v. Godard).

Laibach. Ausserordentl. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer) am 10. März: Concertouvert. v. Cherubini, „Der Rose Pilgerfahrt“ v. Schumann (Solisten: Frauen Kulp-Kordin u. Nebenführer, Frls. Diermayr a. Cassel u. Treo u. HH. Kordin, Markut a. Graz u. Metzky). — 4. Kammermusik derselben Gesellschaft: Clavierquint. v. Schumann, Emoll-Streichquart. v. Verdi, Dmoll-Clav.-Violinsuite v. Ed. Schütt. (Ausführende: Frau Prochaska-Stolz a. Graz [Clav.] u. HH. Gerstner, Sajovic, Wettach u. Syrinek [Streicher].)

Middelburg. Am 30. April Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke“ durch den Gesangverein „Tot Oefening en Uitspanning“ (Cleuver) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer a. Berlin u. Blijenburg a. Amsterdam u. der HH. Philippeau a. Amsterdam u. van Eweyk a. Berlin.

Oldenburg. Conc. des Lamberti-Kirchenchors (Kuhlmann) unter solist. Mitwirk. der Frau Günter a. Berlin und des Hrn. Stammer v. hier (Ges.) u. des Hrn. Holy a. Berlin (Harfe) am 5. April: Ein deutsches Requiem v. J. Brahms, „Kyrie eleyson“ f. Chor u. Orch. v. Schubert, „Panis angelicus“ f. Sopran, Viol., Harfe u. Org. v. C. Franck, Soli für Ges. u. f. Harfe v. C. Reinecke (Adagio) und W. Kienzl (Abendsang). (Nach den dortigen „N. f. St. u. L.“ hat in dem Brahms'schen Meisterwerk der Chor Bewunderungswürdiges an Schönheit, Reinheit und Kraft geleistet, wie überhaupt alle Factoren der Ausführung dank der vielen Mühe und Arbeit, welche der Dirigent Hr. Kuhlmann unter Einsetzung seiner ganzen künstlerischen Vollkraft dem Studium der Composition gewidmet hatte, tadellos zusammen gewirkt haben.)

Plön. Am 8. Mai Aufführ. v. H. Hofmann's „Prometheus“ durch die vereinigten Chorvereine von Plön u. Eutin unt. Leit. des Hrn. Hofmeier a. Eutin u. solist. Mitwirk. des Frl. Kroymann a. Flensburg u. des Hrn. Hungar a. Leipzig.

Recklinghausen. Am 24. März Aufführ. v. E. H. Seyffardt's Concertcantate „Aus Deutschlands grosser Zeit“ durch den Concertver. unt. Leit. des Hrn. Schütze und solist. Mitwirk. der Frls. Schöler a. Elberfeld u. Diergart a. Düsseldorf u. der HH. van Humalda a. Leipzig u. Severin a. Berlin.

Siegen i. W. 2. Abonn.-Conc. des Musikver. (Hofmann) m. Händel's „Josua“ unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hinken a. Cöln und der HH. Hormann a. Frankfurt a. M., Bachem a. Bonn u. Flintz a. Düsseldorf.

Weimar. Kammermusikabende der HH. Krasselt, Freyberg, Uhlig u. Rosé (Streicher): No. 1. Emoll-Clavierquint. v. G. Schumann (Clav.: der Comp.), Streichquart. Op. 18, No. 5, v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Schärnack (Ges., „Waldesrauschen“ v. Th. Schmidt, „Frühlingsnacht“ v. Ad. Jensen, „Liebesfrühling“ v. F. v. Wickede u. „Am Bächlein“, „Süsser Traum“ u. „Neuer Frühling“ v. Goltermann) u. des Hrn. Krasselt (Prael. u. Fuge in Gmoll v. S. Bach). No. 2 unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Götze. Clavierquart. v. Schumann, Cdur-Streichquart. v. A. Dvořák, Claviertrio Op. 1, No. 2, v. Beethoven. No. 3 unter Mitwirk. des Pianisten Hrn. Sapellnikoff. Emoll-Clavierquint. von Sinding, Bdur-Streichquart. v. Haydn, Claviertrio Op. 50 v. Tschaïkowsky. No. 4 unter Mitwirk. der Sängerin Frl. Borchers u. des Hrn. Götze. Adur-Clavierquart. v. Brahms, Streichquart. Op. 59, No. 2, v. Beethoven, Streichquartettsätze von Rubinstein (3. Satz a. Op. 17, No. 1) u. Cherubini (Scherzo).

Zittau. Conc. am 20. März unt. Leit. des Hrn. Stöbe und solist. Mitwirk. der Frauen Günther und Hofmann-Stirl a. Plauen i. V. u. der HH. Mann a. Dresden u. Severin a. Berlin: Chor „Wach auf“ a. den „Meistersingern“ v. Wagner, 9. Symph., Arie „Ah, perfido“, Cyklus „An die ferne Geliebte“ u. a. Gesangsoli v. Beethoven.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Genf. Als 1. Capellmeister der hiesigen nächstwinterlichen Oper ist Hr. Josef Lauber, der durch verschiedene Werke zu Ansehen gelangte schweizerische Componist, in Pflicht genommen worden. — **Leipzig.** In der letzten Aufführung der „Götterdämmerung“ erregte Frau Reuss-Belce aus Dresden als Brünnhilde ein tiefer gehendes Interesse durch ihre von der Schablone weitabliegende Darstellung. — **Nürnberg.** Infolge der Berufung des Hrn. Krug-Waldsee nach Magdeburg wird das dessen Namen tragende Orchester künftig von Hrn. Wilh. Bruch, der bereits in verschiedenen Capellmeisterstellungen im In- und Ausland aufs Rühmlichste thätig war, dirigirt werden. — **Paris.** Die Direction der Grossen Oper engagirte Hrn. Georges Marty als 1. Capellmeister. Man setzt gute Hoffnungen auf diese Wahl.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 6. Juli. Psalm 8 „Unendlicher Gott, unser Herr“ v. L. Spohr. Psalm 116 „Das ist mir lieb“ v. C. Piutti. — Nicolaikirche: 7. Juli. „Gross und wunderbarlich sind deine Werke, Herr“ a. dem Orator. „Die letzten Dinge“ v. L. Spohr.

Opernaufführungen.

Mai.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 2. Das Nachtlager in Granada. 3. u. 27. Die Hugenotten. 5. u. 19. Lohengrin. 7. Margarethe. 9. Die Jüdin. 11. Der Waffenschmied. 12., 16. u. 23. Die Meistersinger. 14. Herzog Wildfang. 18. Carmen. 21. Cavalleria rusticana. 26. Mignon. 30. Fidelio.

Juni.

München. K. Hof- und Nationaltheater: 1. Das Rheingold. 2. Die Walküre. 4. Siegfried. 9. Die Götterdämmerung. 6. u. 16. Fidelio. 7. u. 11. Mignon. 12. Der fliegende Holländer. 14. Der Freischütz. 18. Das Nachtlager in Granada. 20. u. 23. Der Barbier von Bagdad. 21. Der Troubadour. 24. Die Meistersinger. 27. Die Zauberflöte. 29. Tannhäuser. 30. Carmen.

K. Residenz-Theater: 15. Don Giovanni.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Berger (W.), Bdur-Symph. (Plauen i. V., 4. Abonn.-Conc. des Stadtorch. [Werner].)

Borodin (A.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“. (Danzig, 4. Frank-Conc. Plauen i. V., 4. Abonn.-Conc. des Stadtorch. [Werner].)

Dvořák (A.), Streichquart. Op. 96. (Zürich, 2. Kammermusikaufführ. der Neuen Tonhallegesellschaft.)

— — Terzetto f. zwei Violinen u. Bratsche. (Zürich, 4. do.)

Franck (R.), Adur-Clavierquart. (Cassel, 6. Kammermusik der HH. Hoppen u. Gen.)

Goepfart (C.), Orgelson. (Bremen, 1. u. 2. Geistl. Conc. des Hrn. Hoyermann.)

Grieg (Edv.), „Holberg“-Suite f. Streichorch. (Kiew, Conc. der Société impér. de Musique [Winogradsky] am 12. März.)

Halvorsen (J.), Orchestersuite „Vasantasena“. (Ebendaselbst.)

Hegar (F.), „Manasse“ f. Chor, Soli u. Orch. (Bingen, Aufführ. durch den Caecilien-Ver. [Dr. Krome] am 21. April.)

Humperdinck (E.), Musik zum Märchen „Königskinder“. (Eisenach, 6. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].)

Liszt (F.), Orator. „Christus“. (Crefeld, 6. Abonn.-Conc. der Concertgesellschaft [Müller-Reuter].)

Massenet (J.), „Phädra“-Ouvert. (Kiew, Conc. der Société impér. de Musique [Winogradsky] am 22. März.)

Niggli (F.), Edur-Viol.-Clavierson. (Zürich, 5. Kammermusikaufführ. der Neuen Tonhallegesellschaft.)

Pembaur (J.), Serenata f. Streichorch. (Innsbruck, 4. Mitgliederconc. des Musikver. [Pembaur].)

Saint-Saëns (C.), Amoll-Symph. u. „Danse macabre“. (Kiew, Conc. der Société impér. de Musique [Winogradsky] am 22. März.)

Sauer (E.), Emoll-Clavierconc. (Dresden, Palmsonntagsaufführ. der k. Cap. [v. Schuch]. Eisenach, 6. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].)

Schuchardt (F.), „Die Erscheinung der Muse“ f. Soli, Chor u. Orch. u. Cantate „Petrus Forschegrund“ f. do. (Eisenach, 5. Conc. des Musikver. [Prof. Thureau].)

Schumann (G.), Orchestersuite „Zur Carnevalszeit". (Bückeburg, 6. Symph.-Conc. der Hofcap. [der Comp.]. Darmstadt, 5. Conc. der Hofcap. [de Haan].)
Sinding (Chr.), Dmoll-Symph. (Kiew, Conc. der Société impér. de Musique [Winogradsky] am 12. März.)
Smetana (F.), Symph. Dicht. „Sarka". (Dresden, 6 Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie B [v. Schuch].)
Sommer (H.), „Der Meermann" f. gem. Chor, Soli u. Orch. (Nijmegen, 2. Aufführ. der Maatschappij tot Bevord. der Toonkunst [Bouman].)
Strauss (R.), Fmoll-Symph. (Haarlem, 5. Conc. der Bach-Vereenig. [Mengelberg a. Amsterdam].)
— — „Tod und Verklärung". (Eisenach, 5. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].)
Svendsen (J. S.), Orchesterlegende „Zorahayda". (Kiew, Conc. der Société impér. de Musique [Winogradsky] am 12. März.)
Thuille (L.), Bdur-Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Agram, 4. Conc. des Kroatischen Landes-Musikver.)
Tschaïkowsky (P.), 5. Symph. (Altenburg, 2. Abonn.-Conc. [Sitt a. Leipzig].)
— — 3. Orchestersuite. (Christiania, 5. Conc. des Musikver. [Holter].)
Wagner (R.), Vorspiele zum 1. u. 3. Aufzug u. Fragmente a. dem 3. Aufzug a. „Parsifal". (Leer i. O., 2. Conc. des Singver. [Hoffmann].)
Wagner (S.), Ouvert. zur Oper „Herzog Wildfang". (Constanz, Conc. der Cap. des 6. Bad. Inf.-Reg. [Handloser] am 7. April.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die anlässlich der Enthüllung des in Pyrmont errichteten Lortzing-Denkmals begangene Lortzing-Feier hat als Hauptnummer des Programms eine Aufführung der Oper „Casanova" gebracht und ist auch sonst anregend verlaufen.

* In Hall im Kocherthale wurde kürzlich das Liederfest des 215 Vereine umfassenden Schwäbischen Sängerbundes abgehalten. An dem damit verbundenen Gesangswettstreit betheiligten sich 87 Vereine. Die armen Preisrichter!

* Die Musikautographen-Sammlung des Musikschriftstellers Charles Malherbe in Paris ist durch das Manuscript einer Beethoven'schen Polonaise für Militärmusik, von welcher man bisher nur eine im Besitze der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde befindliche Copie kannte, bereichert worden. Das sehr sorgfältig auf gutes Papier geschriebene Manuscript gehörte früher dem Wiener Componisten und Sammler Aloys Fuchs. Seit dessen Tode hatte man aber nie wieder etwas über das Manuscript gehört.

* In Marseille hatte, wie man schreibt, der Stadtrath verfügt, dass bei zukünftigen Clavierprüfungen im Städtischen Conservatorium Spieler und Instrumente den Blicken der Preisrichter zu entziehen seien, damit Letztere durch den äusseren Eindruck, welche Pianisten machen, in ihrem Urtheil nicht beeinflusst würden. Die betr. Preisrichter haben aber in dieser Anordnung ein Misstrauensvotum erblickt und ihr Amt sofort niedergelegt.

* Der Stadtcölnische Theater-Actien-Verein hat das Alte Stadttheater an die Stadt zurückgegeben, welche dieses, sowie auch das im n. Jahre zur Eröffnung gelangende Neue in eigene Verwaltung unter Direction des Hrn. Julius Hofmann nehmen wird.

* Das k. k. Hof-Operntheater in Wien hat in der Saison 1900/1901 56 Opern an 292 Abenden herausgebracht. Am häufigsten (70 Mal) erschien Richard Wagner im Repertoire. Die meisten Aufführungen erfuhr „Lohengrin" (12), aber immer noch 4 weniger als Strauss' „Fledermaus". Opernnovitäten gabs nur Zweie: „Der Bundschuh" von Reiter und „Lobetanz" von Thuille. Die meisten Opernvorstellungen (128) hat Hr. Capellmeister Schalk geleitet, Hr. Director Mahler stand 54 Mal am Pult.

* Hr. Samuel Rousseau hat seine Demission als Chordirector am Pariser Conservatorium eingereicht, um sich ganz dem Componiren zu widmen.

* Bei dem Preissingen sächsischer Männerchöre am 7. Juli in Dresden, an welchem sich 12 Vereine betheiligten, trug deren grössere Hälfte Preise davon, und zwar: I. Dresdener „Orpheus" (Kluge), Preis vom König und Flügel von Kaps. II. Leipziger Männerchor (Wohlgemuth), Preis der Stadt Dresden und Preis der „Dresdener Nachrichten". III. Dresdener Lehrer-Gesangverein (Brandes), Preis der Internationalen Kunstausstellung und Schatzmeisterpreis. IV. Leipziger „Concordia" (Geidel), Preis vom Prinzen Georg und Tivoli-Preis etc.

* Die neu gegründete Meisterschule für Clavierspiel am Wiener Conservatorium wird die HH. Alfred Grünfeld und Emil Sauer als erste Professoren haben, nachdem vorher auch noch andere Namen genannt worden waren.

* Die k. Musikschule zu Würzburg erhielt von Hrn. Commerzienrath Julius Blüthner in Leipzig einen neuen prachtvollen Concertflügel zum Geschenk.

* Der Pariser Grand prix de Rome wurde Hrn. M. Caplet zuerkannt, während Hr. Dupont den 1. Second grand prix und Hr. Revel den 2. Second grand prix erhielten.

Todtenliste. Julius Heller, seit 1857 hochverdienstlich als Dirigent verschiedener Musikvereine in Triest thätig gewesen, †, 62 Jahre alt, daselbst am 26. Juni. — J. Devoyod, Opernsänger, †, 64 Jahe alt, kürzlich in Moskau während einer „Rigoletto"-Aufführung.

Berichtigung. In No. 27/28, S. 367, Sp. 1, 29. Z. v. u. muss es Barjansky statt Bardiansky heissen.

Kritischer Anhang.

W. Heinemann. Zwölf Kinderlieder für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 8 und 9. Magdeburg, Heinrichhofen's Verlag.

Das Feld des Kinderliedes, welches Carl Reinecke und viele Andere mit so grossem Erfolge beschritten haben, ist auch von W. Heinemann mit aussergewöhnlichem Glücke angebaut worden. Der Componist bietet hier vom echten Geiste der Poesie durchhauchte Gebilde aus dem musikalischen Kleinleben, die in ihrer Art zu dem Allerbesten ihres Genres gehören. Die Möglichkeit, sich ganz und gar in die Seele des Kindes zu versetzen und an den Freuden des Letzteren theilzunehmen, ist W. Heinemann in hohem Grade gegeben. Seine reizvollen Melodien athmen reines, kindliches Leben, sein musikalisches sehr bedeutendes Darstellungstalent wird von einem ungemein gewinnenden feinen Humor unterstützt. Weit entfernt von jeglichem Alltäglichen, bedient sich der Autor einer Jedem leicht verständlichen Sprache, die von Herzen kommt und ihre ausgezeichnete Wirkung nie verfehlen wird. Ich erblicke neben der entzückenden Aussenseite der beiden Werke Heinemann's vor allen Dingen noch die andere, rein erzieherische, an denselben. Und diese Letztere gibt den Liedern einen ganz besonderen Werth und lässt eine möglichst weite Verbreitung der im besten Sinne niedlichen Sachen erwünscht erscheinen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Em. J. in *F.* Da die berühmten und unberühmten Violoncellisten schon seit Jahren auf gew. kürzeren Solostücken von S. Bach, Händel, Boccherini, Schumann, Cui, Popper, van Goëns und einigen wenigen Anderen herumreiten, so ist kaum Aussicht, dass sich dieser Zustand der Dürre bald ändere, trotz der überreichen Litteratur, die auf diesem Gebiete existirt.

L. C. in *F.* Die in Max Hesse's Verlag in Leipzig erschienene Ausgabe der E. T. A. Hoffmann'schen Schriften wird Ihren Wünschen allseitig entsprechen.

B. J. in *S.* Ueber das wirkliche Alter jener Sängerin schweigt die Geschichte. Jedenfalls ist die Dame nicht jünger, als die Lexica angeben.

G. P. in *B.* Weder Sie, noch Ihre Buchhandlung hatten die Bezugsart angezeigt, daher die vergebliche directe Zusendung der vor. Nummer, mit welcher die Sache erledigt ist.

Anzeigen.

Offene Stellen für Musiker.

Gesucht werden: [1516.]

Stadtcapellmeister für Kronstadt i. S. (Ungarn) zum 31. Juli bei Anfangsgehalt von 2800 Kronen jährlich. Gesuche mit einem ungarischen 1 Kronen-Stempel an den Magistrat daselbst zu richten. (Siehe auch Inserat in der heut. No. d. Blts.!)

Concertmeister für das staatlich subventionirte Orchester zu Wasa (Finland) auf die Zeit vom 1. Oct. 1901 bis 1. Mai 1902 bei monatlichem Gehalt von ca. 270 fin. Mark. Gesuche an Hrn. Rendant Klette, Berlin, Besselstrasse, zu richten. (Siehe auch Inserat in vor. No. d. Blts.!)

Musikdirector für den Musikverein in Mediasch in S. (Ungarn), der zugleich eine Organistenstelle zu übernehmen hat, bei 1800 Kronen Gehalt bis 31. Juli. Bewerbungen an Hrn. Prof. Gust. Andrä daselbst zu richten. (Siehe auch Inserat in der heut. No. d. Blts.!)

In meinem Verlage erschien kürzlich und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct von mir zu beziehen. [1517a.]

Deutsche Liebeslieder.

Ein Cyklus

für Gesang und Clavier

componirt von

Leander Schlegel.

Op. 20. *M. 3,40.*

Leipzig. **E. W. Fritzsch.**

Th. Wiehmayer,

Pianist. [1518i.]

Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Albert Jungblut,

Tenor.

Bayreuth. [1519l.]

Frau Martha Günther,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).

Plauen i. V., Carlstr. 48. [1520x.]

Willy Rehberg,

Genf. [1521—.]

Musiklehrerin,

welche 5 Jahre am Kgl. Conserv. der M. in Leipzig Clavier, auch Gesang studirte, darnach 1 Jahr in der frz. Schweiz u. in Russland als Lehrerin thätig war, gestützt auf Ia Zeugnisse, **sucht Stellung** an einem Musikinstitut od. Pensionat. Antritt sofort. Suchende kann auch Chorgesangstunden leiten. W. Off. unt. **J. L. 18** an die Exped. d. Bl. erbeten. [1522a.]

Neuer Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig: [1523.]

Slovenische Tänze

für das

Pianoforte zu vier Händen

componirt von

Stephan Krehl.

(Neue Folge.)

Op. 14. Pr. 3 M.

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Emilienstr. 2II. [1525m.]

Emil Severin, Bariton.

Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin, Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [1526x.]

Oskar Noë,

Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1527f.]

Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Soeben erschien:

Der Schneider in der Hölle.

Humoristische Ballade

aus „Des Knaben Wunderhorn" für

Tenor-Solo, vierstimmigen Männerchor

und

Orchester [1528.]

componirt von

Arnold Mendelssohn.

Orchesterpartitur . M 3,60 netto.
Orchesterstimmen . M 6,— netto.
Clavierauszug . . M 2,25.
Chorstimmen . . . M —,60.

Leipzig. **Rob. Forberg.**

Kgl. Conservatorium für Musik zu Stuttgart,

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Vollständige Ausbildung für den ausübenden, wie für den Lehrberuf. **43** Lehrer; u. A.: **Ed. Singer** (Violine), **Max Pauer, G. Linder, E. Seyffardt** (Clavier), **S. de Lange, Lang** (Orgel und Composition), **Seitz** (Violoncell), **O. Freytag-Besser, Frz. Pischek** (Gesang), ... (Schauspiel) etc.

Wintersemester beginnt 11. September. Prospecte frei durch das Secretariat. [1524b.]

Stuttgart, Juli 1901. **Prof. S. de Lange, Director.**

Publicationen der

Warschauer Philharm. Gesellschaft.

Noskowski, Zygmunt, Op. 66. Die Steppe. Symphonische Dichtung in Form einer Concert-Ouverture für grosses Orchester. Part. 14 M. Orchesterstimmen 20 M. [1529.]

= **Alleinvertrieb ausserhalb Russlands:** =

Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [1530.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Neue (dritte) Auflage. Complet in zehn Bänden broch. M. 18,—. Geb. M. 25,—. Geb. in fünf Doppelbänden M. 22,—.

Inhaltsverzeichniss, sowie Satz- und Papierprobe gratis zu haben.

Städtisches Orchester in Cöln.

Durch den Tod unseres vortrefflichen Hornisten **Ketz** ist die Stelle des

ersten Hornisten

im hiesigen **städtischen Orchestes** und **Lehrers am Conservatorium** erledigt. Dieselbe soll zum **1. September d. J.** wieder besetzt werden und ist verknüpft mit dem Gesammtgehalt von 2780 ℳ und der Berechtigung zu Ruhegehalt und Witwen- und Waisenversorgung.

Nur vorzügliche Bewerber mit schönem Ton, sicherer Höhe, zuverlässiger Technik und vollkommener Operngewandtheit wollen sich bis zum **20. Juli** bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramt unter Beifügung von Zeugnissen melden.

Das Probespiel, zu welchem eine Reisevergütung nicht gewährt wird, findet am **Samstag, den 27. Juli, Nachmittags 3½ Uhr,** im Conservatorium statt.

Cöln, den 2. Juli 1901.

Der Oberbürgermeister.
I. V.
Jesse.

[1538.]

Theoretisch u. praktisch ausgebildeter **Dirigent, Violinist** und **Pianist** (bei Kammermusik auch Viola) **sucht** zum 1. Oct. oder später **gute sichere Lebensstellung.** (Verheirathet, Alter 35 Jahr.) Off. unt. **S. E.** an die Exp. d. Blts. [1539.]

An ein **Conservatorium** (Institut allerersten Ranges) wird ein **Pädagoge mit Capital** als [1540b.]

Mitleiter

eventl. für spätere käufliche Uebernahme **gesucht. Derselbe muss ausgezeichneter Pianist sein.** Näheres sub **K. O. 756** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Königliches Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfung findet an den Tagen **Dienstag, den 24., Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. September 1901** in der Zeit von **9—12 Uhr** statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am **Montag, den 23. September 1901** im Bureau des Conservatoriums zu erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf Harmonie- und Compositionslehre, Pianoforte, Orgel, Violine, Viola, Violoncell, Contrabass, Flöte, Oboe, Engl. Horn, Clarinette, Fagott, Waldhorn, Trompete, Cornet à Pistons, Posaune — auf Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel — Sologesang (vollständige Ausbildung zur Oper), Chorgesang und Lehrmethode, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage, Geschichte und Aesthetik der Musik, italienische Sprache, Declamations- und dramatischen Unterricht — und wird ertheilt von den HH.: Capellmeister Professor Dr. **C. Reinecke,** Studiendirector, Professor **F. Hermann,** Dr. **F. Werder,** Musikdirector Professor Dr. **S. Jadassohn, L. Grill, J. Weidenbach, C. Piutti,** Organist zur Kirche St. Thomae, **H. Klesse, A. Reckendorf,** Prof. **J. Klengel, R. Bolland, O. Schwabe, W. Barge, F. Gumpert, F. Weinschenk, R. Müller, P. Quasdorf,** Capellmeister **H. Sitt,** Hofpianist **C. Wendling, T. Gentzsch, P. Homeyer,** Organist für die Gewandhaus-Concerte, **H. Becker, A. Ruthardt,** Professor **G. Schreck,** Cantor an der Thomasschule, **C. Beving, F. Freitag,** Musikdirector **G. Ewald, A. Proft,** Regisseur am Stadttheater, Concertmeister **A. Hilf, K. Tamme, R. Teichmüller, W. Knudson, F. von Bose,** Dr. **J. Merkel, A. Reisenauer, E. Pinks,** Musikdirector **C. Heynsen,** Dr. **H. Kretzschmar,** Universitäts-Professor, sowie von Frau **M. Sejersted** und Frau **M. Hedmondt.**

Prospecte in deutscher, englischer und französischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Juni 1901. [1541a.]

Das Directorium des Königlichen Conservatoriums der Musik.
Dr. Paul Röntsch.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[1542—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 18. Juli 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 30.

Inhalt:

Vor fünfundzwanzig Jahren.

Ein Widmungsblatt zu den Bayreuther Jubiläums-Festspielen von 1901.

Von **Eduard Kaefferlein.**

Als das Bayreuther Festspielauditorium vom Jahre 1876 nach den letzten Klängen der „Götterdämmerung“ die Worte des Meisters vernahm: „Sie haben nun gesehen, was wir können, und wenn Sie wollen, dann haben Sie eine Kunst“, da sahen Manche der Hörer sich mit fragenden Blicken an, denn die merkwürdigen Worte Richard Wagner's hatten ihnen schier wie Räthselworte geklungen. Und wahrlich: ein Wunder war es nicht, wenn die damals gesprochenen Worte Viele seltsam und fremdartig anmutheten; war es doch dem Meister eben erst gelungen, sie aus dem Schlummer emporzurütteln. Sie standen mit geblendetem Blicke an der Geburtsstätte der neuen nationalen Kunst, doch ihr umflortes Auge war noch halb nach rückwärts gewandt, nach der Vergangenheit, aus der ihre bisherigen Idealgebilde gleich dem goldenen Glühen der niedersinkenden Abendsonne heraufblinkten. Wie war ihnen — hatten sie denn nicht bereits eine Kunst? Hatten sie in Weber, Mozart, Beethoven nicht unvergleichliche Vorbilder? Waren ihre Werke nicht mustergiltig für alle Zeiten? Die Worte hatten sie vernommen, ihren Sinn vermochten sie sich noch nicht zu deuten.

Richard Wagner, dem die Kunst sich in ihren tiefsten Geheimnissen erschlossen, hatte mit genialem Künstlerblick erkannt, was ihr noththat; ihm war es vorbehalten, ihre Mängel und Gebrechen mit Klarheit zu erkennen, er war dazu berufen, sie von diesen Mängeln und Gebrechen zu befreien und sie mit erlösender Kraft auf die strahlende Höhe der Vollendung emporzugeleiten. Seinem von Begeisterung und heiligem Ernste durchglühten Bemühen um die Kunst war die Erkenntniss entsprungen, dass es dem Einzelkünstler nie vergönnt sein könne, den Forderungen gerecht zu werden, deren Erfüllung „das Kunstwerk der Zukunft“, d. h. das Kunstwerk in der von ihm erkannten Vollkommenheit, mit Unerbittlichkeit von seinem Schöpfer heischte. Nicht eine Einzelkunst konnte dieses Kunstwerk sein, es musste sich vielmehr dadurch als solches rechtfertigen, dass es sich als eine Vereinigung aller Künste darstellte.

Am ausführlichsten legt Richard Wagner seine künstlerischen Anschauungen in seiner Schrift „Oper und Drama“ dar. Er kennzeichnet darin mit zwingender Logik und überzeugender Schlagkraft die Irrthümer, in denen die als Oper bezeichnete Kunstgattung befangen war, und deren vornehmlichster und schwerwiegendster darin bestand, dass ein Mittel des Ausdrucks (Musik) zum Zweck, hingegen der Zweck des Ausdrucks (Dichtung) zum Mittel gemacht war.

Ausgerüstet mit den reifsten Erkenntnissen, schritt Richard Wagner nunmehr zur Verwirklichung seiner Ideen. Mit titanischer, zugleich sprachbildender Kraft befreite er die Dichtung von den sie bisher schwerbelastenden unwürdigen Sklavenketten und hob sie zu der ihr gebührenden Rangstufe an erste Stelle empor, während er die bisher in souveräner Alleinherrschaft thronende Musik zwang, sich der Dichtung unterzuordnen. Diese Unterordnung war indess weit davon entfernt, eine Erniedrigung zu bedeuten, vielmehr vollzog sie sich in der Art, wie

der Künstler Wagner seine Aufgabe löste, ein Act tiefinnerlicher Vermählung. Denn die Musik ist Weib, das erst durch seine selbstvergessende, rückhaltlose Hingabe an den Gegenstand seiner Liebe (Dichtung) dahin gelangt, wozu es seinem Wesen nach bestimmt ist, zum Gipfelpunct seiner Schönheit, was zugleich seinen höchsten Stolz und seine erhabenste Würde ausmacht. So wurde Richard Wagner der Schöpfer eines beseelten Kunstorganismus, der sich dann durch harmonische Angliederung der übrigen Künste (Tanzkunst, bildende Künste) als das vollkommen stil- und sinnvolle universelle Kunstwerk an die Sinne des Publicums rechtfertigte.

Seitdem die eingangs dieser Widmungszeilen angeführten Worte gesprochen worden sind, hat Richard Wagner's Kunst sich die Welt erobert, und seine damalige Aeusserung bildet längst keine Räthselworte mehr, selbst für Diejenigen, welche den Kunstkreisen ferner stehen, denn die nunmehr ungetheilte Anerkennung und die noch in stetigem Wachsthum begriffene Wirkung der Wagner'schen Werke sprechen es deutlich genug aus, dass es sich hier um eine Kunst von höchster Art handelt.

Der Kunstkenner hingegen weiss, dass die Wagner'schen Kunstprincipien maass- und richtunggebend geworden sind. Sache der Nachstrebenden ist es nun, die an sie gestellten Kunstforderungen in gleicher Weise zu erfüllen, wie dies von Seite Desjenigen geschehen ist, der als Schöpfer und Reformator die Kunst den neuen Bahnen zugeführt. Zu den werthvollsten Garantien in kunsterziehlicher Hinsicht gehören die in heissem Drange, durch Mühen und Opfer zu Stande gekommenen Bayreuther Bühnenfestspiele, deren unbegrenzte Fortdauer darum aufs Allerinnigste zu wünschen ist.

Ein Vierteljahrhundert ist verrauscht seit jenem erhabenen Siege des deutschen Geistes, der, herrlicher noch wie Jener der deutschen Waffen, eine ruhmreiche Verherrlichung deutscher Art bedeutete, dem neuerstandenen Reiche eine wahrhafte Ehrenkrone von verklärendem Glanze. Wer von Denen, die jene grossen Tage von 1876 miterlebten, wird nicht mit tiefbewegter Seele an sie zurückdenken, an die edle Künstlerschaar, diesen begeisterten Kämpen für echte deutsche Kunst, an den Führer von Allen, den grossen Mann, dessen hoher Künstlertraum damals zur Wahrheit, zur wundervollen That geworden ist! Seiner soll auch die deutsche Nation mit verehrungsvollem Danke gedenken, denn ein Volk bewahrt sich seine Selbstachtung am würdigsten und sichersten dadurch, dass es Ehrfurcht empfindet vor seinen grossen Geistern.

Biographisches.

Siegmund von Hausegger.

(Schluss.)

Als Mittel zum Zwecke widmete sich v. Hausegger ursprünglich der Kunst des Taktstockes. Hochbegabt entwickelten sich bei ihm alsbald die vornehmsten Dirigenten-Tugenden. Mit einem durchdringendem Verstande, der ihn den geistigen Inhalt und den Stil eines Werkes klar durchblicken lässt, und mit einem tiefen musikalischen Empfinden verbindet er eine aussergewöhnliche Willenskraft. Dies ist das Geheimniss seiner Directionskunst, mit der er die von ihm intuitiv geschauten und folgerichtig durchdachten Werke von Bach bis Richard Strauss zu feurig beschwingten Ertönen bringt. Vollbewusst ist sich Siegmund v. Hausegger des Verhältnisses des Dirigenten zum schaffenden Künstler. Pietätvoll berücksichtigt er die Forderungen der Componisten und ihre Tradition, so weit sie nur mit seinem eigenen Empfinden und logischen Gedankengange vereinbar sind. Das letzte Wort spricht aber stets seine eigene künstlerische Persönlichkeit, die das zu reproducirende Kunstwerk mit Schwung und wahrer Innerlichkeit erfüllt, wodurch der Eindruck des Selbstempfundenen, Selbsterlebten hervorgerufen wird.

Noch freier und klarer zeigt sich die fesselnde Persönlichkeit in dem Tondichter Siegmund v. Hausegger, den ich trotz aller seiner Capellmeister-Triumphe doch über den Dirigenten stellen möchte. Schon in seinen Jugendwerken, die etwa mit dem „Helfried“ ihren Abschluss fanden, verspüren wir kräftige Ansätze zu Aeusserungen vollkommen selbständigen Empfindens und Denkens. Ja geradezu wie ein Selbstportrait des damaligen Jünglings v. Hausegger muthet uns die Hauptgestalt in seiner ersten Oper an. Helfried, der jugendlich naive Held, der alle Güte der Welt, Krone und Liebe, einer aus seinem Innern ungestüm hervorquellenden Sangeslust opfert, wurde demnach auch zur musikalisch am besten charakterisirten Gestalt seines Erstlingswerkes. Seinen ausgesprochenen Hang für das Phantastische, dem bereits die Clavierphantasie zu Hoffmann's „Elixire des Teufels“ entsprungen war, und seinen regen Sinn für Humor offenbarte er hingegen in seinem „Zinnober“. Dieses zweite musikdramatische Werk v. Hausegger's zeigt, trotzdem es sich unmittelbar an den „Helfried“ anschloss, einen erstaunlichen Fortschritt in der künstlerischen Mache. Angesichts der bereits hochentwickelten Kunst in der Contrapunctik, oftmals genialen orchestralen Farbenmischung und scharfen musikalischen Zeichnung der Charaktere in der „Zinnober“-Partitur möchte man glauben, dass mindestens ein Jahrzehent zwischen der Conception beider Werke liegen müsse. Zumindest ahnt man nicht, dass ein Zwanzigjähriger die Partitur geschrieben hat! Mag auch das Werk (Verlag Albert Ahn, Cöln) in seiner recht complicirten musikalischen Anlage dem Volke dermalen noch nicht ganz behagen, sicher zu erwarten ist es aber doch, dass man seinerzeit auf den „Zinnober“, der ja seine Feuerprobe an der Münchener Hofbühne (Juni 1898) tapfer bestanden hat, noch zurückgreifen wird. Die mannigfachen Seelenstimmungen, die des Künstlers Gemüth durchzogen, traten auch in einer stattlichen Reihe gehaltvoller Lieder (Verlag, Ries & Erler in Berlin) in die Erscheinung. v. Hausegger beweist damit, dass er nicht nur Dramatiker, sondern auch ein warmherziger Lyriker sein kann. In den bisher erschienenen 32 Liedern äussert der Tondichter in kunstvollendeter Art sein reiches, wechselvolles Empfindungsleben. Ein geheimnissvoller Zauber strömt aus den Naturstimmungen. Wiederholt schon glaubte ich bei der ausgesprochen metaphysischen Seite einzelner Lieder auf einen mit der Kunst Böcklin's innig verwandten Zug hinweisen zu müssen. Wie alle unsere modernen Meister des Liedes legt auch v. Hausegger die Stimmungsmalerei vornehmlich in die meist recht heikle Clavierbegleitung, ohne jedoch die Singstimme melodisch stiefmütterlich zu behandeln. Auch einige Chorwerke mit Orchester sind zu verzeichnen, die eben (bei Ries & Erler in Berlin) im Erscheinen begriffen sind. Werke von ganz hervorragender Bedeutung schrieb aber Siegmund v. Hausegger in seinen beiden sympho-

nischen Compositionen, der Dionysischen Phantasie und „Barbarossa". Gedankenreichthum, üppige Phantasie, souveräne Beherrschung des Stoffes und der Orchestertechnik ist ihnen nachzurühmen. Ganz besonders gibt sich in der Dionysischen Phantasie, diesem hohen Liede optimistischer Weltanschauung und allbesiegenden Lebensfreude, ein feuriger Jugend-Ueberschwang des Tondichters kund. Entschieden abgeklärter erscheint uns der „Barbarossa", die dreisätzige symphonische Dichtung, die erst kürzlich an dieser Stelle eingehend besprochen wurde. Das Werk, lapidar concipirt, ist auch orchestral in etwas einfachen Farben abgetönt. In Form und Inhalt gemahnt es an einen Januskopf, der auf die alte und neue Kunst zu blicken scheint. Auch im „Barbarossa" gibt sich v. Hausegger voll und ganz. Hier ist es die nationale Begeisterung, die in dem heissblütigen süddeutschen Tondichter hell auflodert. Bei allen Werken v. Hausegger's empfindet man eben die innere, tiefe Nöthigung, die den Künstler, der uns so Vieles zu sagen hat, zwingt, sich in seiner Kunst zu äussern. Dieses rein persönliche Wesen in seinen Tonschöpfungen gibt ihnen ihren werthvollen Gehalt und tiefere Bedeutung. Sagte doch schon Goethe: „In der Kunst und Poesie ist die Persönlichkeit Alles!"

Julius Schuch.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Genf.

(Schluss.)

Die beiden Concerte mit Orchester gingen am Abend des 22. und am Nachmittag des 23. Juni von Statten. Die Chorwerke des Festes hatten in dem Ersten derselben Platz gefunden. Zunächst zu nennen ist die dreitheilige Cantate „Lumen de coelo" mit lateinischem Text von Papst Leo XIII. mit Altsolo, Orgel und Orchester von E. Stehle. Das Altsolo füllte den 2. Satz aus und war gleichzeitig die beste Partie des Werkes, indem es, von Frl. Bachofen aus Genf mit prächtiger Stimme und vornehmem Ausdruck wiedergegeben, nicht blos musikalisch werthvoller, sondern auch stimmungswürdiger, als die beiden Allegrosätze erschien, die in ihrem hohlen Pathos und lärmenden instrumentalen Ausputz viel mehr an die Grosse Oper des sel. Meyerbeer, als an die Kirche erinnerten. Jedenfalls war Hr. Rehberg, unter dessen schwungvoller, befeuernder Leitung die Ausführenden ihre besten Kräfte für ein allseitiges Gelingen einsetzten, zu bedauern, dass gerade ihm als Festdirigenten durch die Behinderung des sich sonst eines namhaften Rufes als Musiker erfreuenden Componisten an der persönlichen Leitung Eines der unerquicklichsten Werke des ganzen Festes zugefallen war und er seine Dirigentenbefähigung nicht einer lohnenderen Aufgabe dienstbar zu machen vermochte. Der Textunterlage besser entsprechend, wie überhaupt gleichmässiger im Stimmungsgehalt gab sich ein „De profundis" für Alt- und Tenorchor mit Orgel und Orchester von dem berühmten Gesangspädagogen L. Ketten, jedoch steht dem Autor nur eine geringe Compositionstechnik zu Gebote, sodass sich das Ganze ohne jede Steigerung des Empfindungsausdruckes abspielte und um so weniger wirkte, als Hr. Ketten keine gute Pose als Dirigent machte und speciell das Vocale öfters bedenklich in der Intonation sich gestaltete. Ganz im Gegensatz zu den beiden vorgenannten Nummern standen zwei weitere Chorwerke, die Motette „Vidi aquam" mit Orgel und Orchester von F. Klose und das Oratorium „Les sept paroles du Christ" mit Sopran- und Baritonsolo, Orgel und Orchester von G. Doret, deren Componisten ausserdem als sehr gewandte und temperamentvolle Dirigenten sich erwiesen. Während F. Klose mit seinem Fühlen und Denken ganz auf deutschem Boden steht, ist bei Doret, der nicht nur längere Zeit in Paris gelebt, sondern auch bei dortigen Meistern Composition studirt hat, deutlich moderner französischer Einfluss zu spüren. Infolgedessen streift bei allem Ernst der Intention und aller Wahrhaftigkeit des Empfindens manche Stelle in seinem Oratorium, allerdings mit durch den theilweise sehr leidenschaftlich erregten Text bedingt, in der dramatischen Schärfe und ungehemmten Kraft des Ausdrucks die Bühne, aber doch immer nur in einem Maasse, dass, anderswie bei Stehle, das religiöse Gefühl des Zuhörers nirgends verletzt wird. Dem gegenüber steht aber ein Reichthum so feingearteter Stimmungsmalerei und wahrer seelischer Vertiefung, dass der Gesammteindruck, den das auch in der musikalischen Erfindung zumeist ganz eigenartige und in der Chor- und Orchesterbehandlung überall auf eine kundige und sichere Hand hinweisende Werk macht, ein kirchlicher ist. Ganz vorzüglich wie im Chor und Orchester war die Ausführung auch in den Solopartien durch Frau Troyon-Blaesi aus Lausanne und Hrn. Auguez aus Paris, obgleich auch Letzterer einer scheinbar stimmlichen Indisposition nicht überall Herr zu werden vermochte. Die an einigen Stellen hier wie in Stehle's Werk obligat auftretende Violine spielte mit Saft und Kraft Hr. Rey. Ein innerlichster Glaubensfreudigkeit entsprossenes und in seiner musikalischen Ausdeutung gedanklich auf eigenen Füssen stehendes Novum, dessen reiche Polyphonie und contrapunctische Arbeit nirgends den Eindruck des Erkünstelten machen, sondern als die sich von selbst ergebende äussere Form für die musikalische Ausdrucksweise des Componisten erscheinen, stellt sich Klose's „Vidi aquam" dar. Die Erwartung auf etwas Besonderes, Originelles, welche die ernst-feierliche instrumentale Einleitung mit ihren Glockenschlägen (in Ermangelung wirklicher Glocken leider nur auf einem Flügel markirt) und ihre Einmündung in einen glücklich erfundenen Fugensatz erregt, wird durch den folgenden Chor, welcher zu imposanten Wirkungen herauswächst, nicht getäuscht, und der Eindruck, den das Chorwerk auf die grosse Zuhörerschaft ausübte, war ein mächtiger und zeigte sich durch begeisterte Huldigungen des Componisten. Aber auch auf instrumentalem Gebiet brachte das Programm zwei Treffer. Als solcher sei zuerst eine Orgelchaconne über BACH, vom Organisten des St. Peter-Doms O. Barblan geschrieben und meisterhaft in Allem und Jedem vorgetragen, erwähnt, die im Ernst der künstlerischen Gesinnung, der sicheren Handhabung der contrapunctischen Künste und der klanglichen Combinationen dem Klose'schen Gesangswerk in Nichts nachstand und allgemeinste Bewunderung hervorrief. Den Riesenerfolg des Abends hatte trotz der machtvollen Concurrenz der drei vorgenannten Compositionen jedoch ein von Hrn. Marteau mit wundervoller Tongebung, congenialer Auffassung und hinreissendem Feuer aus der Taufe gehobenes Violinconcert von E. Jaques-Dalcroze, in welchem unseren grossen Violinspielern endlich einmal eine wirkliche Bereicherung der bez. Litteratur erwachsen ist. Ein Concert in der üblichen Form ist das Novum allerdings nicht, denn in Jedem der drei Sätze ergeht sich der Autor in einer so ungebundenen Phantasie, dass vor den gestrengen Ohren der Formalisten allenfalls noch der Mittelsatz, ein in weicher, sinnfälliger Melodik und wohllautgesättigter Instrumentation dahinfliessendes Largo mit seinem ätherischen Schluss, Gnade finden dürfte, während die Ecksätze, ein Allegro con ritmo mit seiner kühnen Phantastik und das Finale quasi fantasia wegen der tollen Laune und des ausgelassenen Humors, mit welchen der Erzeuger sich über allen Formelkram hinweggesetzt, nur für Leute geschrieben erscheinen, die geniale Eingebungen unendlich höher bewerthen, als eine, wenn auch noch so gediegene, ehrenfeste Begehung ausgefahrener Gleise. Die Letzteren werden es vielleicht nicht einmal als einen Vortheil erachten, dass alle drei Sätze trotz ihrer ideellen Verschiedenheit durch das charaktervolle Hauptthema des 1. Satzes, das wie ein rother Faden das Ganze durchzieht, in verwandtschaftliche Beziehung zu einander gesetzt wurden. Trotz aller zumeist ganz frappanten Neuheit im Gedanklichen und dessen Verarbeitung schlug die Novität mit einer Vehemenz durch, dass die Beifallsstürme nach jedem Satz, namentlich aber am Schluss, kein Ende nehmen wollten, ein glänzender Sieg des Genies über den Formalismus! Sehr freundlich wurden aber auch die noch zu erwähnenden ferneren Programmnummern aufgenommen: eine Arie „Liberté" für Sopransolo mit Orchester von A. Denéréaz und das Duett „Pourquoi porter au loin" aus „Manasse" von F. Hegar aufgenommen. Das erstere Stück beginnt mit einer nobel effectuirenden, an schweizerische Weisen anklingenden instrumentalen Einleitung, und der Chortheil erweist sich als eine gut gelungene und ungekünstelte Vertonung des zu warmem Patriotismus sich steigernden Textes, die bei Weitem nicht so stark von Richard Wagner beeinflusst sich erwies, wie

ein Adagio für Orchester, das der junge Componist v. J. in Zürich vorführte. Das Fragment aus „Manasse" ist durch seine vielfachen Aufführungen allerwärts so bekannt, dass wir uns mit der Constatirung des schon vorhin vermerkten guten Erfolges genügen lassen dürfen. Machte sich um seine Wiedergabe in rühmlicher Weise das Sänger-Ehepaar Troyon-Blaesi verdient, so kommt dasselbe Lob der Gattin in Bezug auf das Solo von Denéréaz im Speciellen zu.

Das 2. Concert mit Orchester stand in der Bedeutung der aufgeführten Werke seinem Vorgänger nach. Beginnen wir mit dem Besten, so nennen wir zuerst die Programmnummern von Jos. Lauber und E. Jaques-Dalcroze. Ersterer war mit einem Clavierconcert in Fdur vertreten, Jaques-Dalcroze mit der lyrischen Scene „La mort du printemps" für Sopransolo und Orchester. In dem Clavierconcert erscheinen das Soloinstrument, so glanzvoll es auch bedacht ist und so dankbare Aufgabe es einem Pianisten mit vollendeter Technik und grosszügiger Auffassung auch bietet, und das Orchester als gleichberechtigte Factoren, und echt symphonisch ist Jeder der drei Sätze erdacht und durchgeführt. Dass Lauber trotz seiner von unseren modernen Componisten als Beschränkung gefühlten Benutzung der classischen Sonatenform nicht minder modern als Jene empfindet und an Stelle der Kühnheit im gedanklich Ertüftelten, die vielfach das einzige Neue secessionistischer Compositionen bildet, wirklich selbst Erfundenes zu bieten vermag, hat er auch im 1. und 2. Satze dieses Werkes bezeugt, gegen welche das Finale, ein im Uebrigen ganz geistvolles und äusserlich wirkungsvolles Allegro ma non troppo, in der Frische und Noblesse der Gedanken etwas abfällt. Im ersten Allegro kündigt sich gleich in den mächtig zu kühnem Wollen aufbäumenden Anfangstakten der heroische Charakter an, welcher das Ganze einschliesslich die virtuos prunkvoll wirkende Cadenz beherrscht und nur zeitweilig von sanfteren Gemüthsregungen durchbrochen wird, wogegen über dem Mittelsatz, einem Allegro cantabile, der Zauber holder weiblicher Anmuth lagert, der in seiner zarten Wirkung nur vorübergehend durch ein eingeflochtenes heiter-muthwilliges Scherzando abgedämpft wird. Hr. Willy Rehberg spielte, wie wir mit den Worten eines Züricher Hrn. Collegen schreiben, die Clavierpartie „ganz meisterlich, mit souveräner Beherrschung aller Schwierigkeiten und überzeugendem Ausdruck, wobei wir nur gewünscht hätten, er hätte sich statt des hartklingenden Erard eines anderen Flügels bedient". Dieser Erard-Flügel schädigte mit seinem spitzen und dürren Ton nicht nur die Wirkung der vielen Gesangstellen des köstlichen Werkes ganz wesentlich, sondern war auch trocken und kurz in den Bässen, und wenn Componist und Solist trotzdem einen durchschlagenden Erfolg beim Publicum hatten, so war dies nur auf deren Rechnung zu setzen und der Flügel war völlig unschuldig daran. In der lyrischen Scene „La mort du printemps", die auch im Text von ihm geschrieben, zeigt sich Jaques-Dalcroze als Vocalcomponist auf der Höhe moderner Anforderungen, indem sich Wort und Musik derart innig verbinden, dass sie den Eindruck machen, als seien sie gleichzeitig zu Papier gebracht worden. Dabei ist die Musik durchaus individuell und von warmer Empfindung gesättigt, und bietet das Stück sowohl der Sängerin, als dem Orchester, das sehr selbständig auftritt, reichlichste Gelegenheit, sich in den Feinheiten der Vortragskunst zu ergehen, die in diesem Fall nun allerdings mehr von der Gattin des Autors, welche den Gesangspart ganz prachtvoll zur Geltung zu bringen wusste, als vom Orchester ausgenutzt wurde. Den meisten Raum des Concertes nahm neben dem Clavierconcert eine Fdur-Symphonie von V. Andrae ein, doch wenig verdient war diese Berücksichtigung, weil Das, was der junge Mann zu sagen hatte, schon viel besser und eindringlicher von Anderen in Tönen ausgedrückt worden ist, und auch die Mache noch überall eine unsichere und unkundige Hand verrieth. Bei strengerer Sichtung der Gedanken und grösserer Uebung, dieselben zu verwerthen, wird Hr. Andrae auf einem späteren Musikfest des Vereins vielleicht ehrenvoller als Componist bestehen, als mit dieser noch recht unbedeutenden Symphoniestudie. Ein flottes, die Bezeichnung „La folie de Pierrot" durch geistvolle musikalische Einfälle und starkes Instrumentationsraffinement rechtfertigendes Scherzo für Orchester führte mit verdientem Erfolg J. Nigra vor, und einen guten Effect machte auch die Ouverture-Phantasie „Lebensfreude" von A. Obrist. Während aber Nigra in der Erfindung und Orchesterbehandlung vollständig auf dem Boden der neuesten Zeit steht, hat Obrist — jedenfalls mit Absicht — seinem Werke die musikalische Atmosphäre fast der Zeitperiode verliehen, in welche die Entstehung des von ihm als ein Hauptbestandtheil seines Opus benutzten und in interessanter Weise verarbeiteten Nägeli'schen Liedes „Freut euch des Lebens" fällt. Das Opus ist durchsichtig in Form und Klang, würde aber einen noch besseren Effect gemacht haben, wenn der Componist, der dasselbe vorzüglich einstudirt hatte, angesichts des nichs bedeutenden Gehaltes für eine kürzere Fassung besorgt gewesen wäre. Als letztes Orchesterstück figurirte eine symphonische Dichtung „Vivre, aimer" von E. Bloch, ein wahrer Ausbund von harmonischen und klanglichen Ungeheuerlichkeiten und Geschmacklosigkeiten, für welche wir kein Verständniss zu finden vermochten, trotzdem der junge Mann von verschiedenen Seiten für ein musikalisches Genie ausgegeben wird. Gleich ungeberdig und grotesque zeigte sich derselbe auch als Dirigent; wenigstens haben wir am Dirigentenpult eine ähnliche Kraftleistung noch nicht erlebt. Es bleibt uns, da zwei Programmnummern: eine Suite für Streichorchester von C. North und die Ouverture zu „Simplicius" von H. Huber, aus äusserlichen Gründen ausfielen, nur noch übrig, Soprangesänge mit Orchester von P. Maurice und E. Combe zu registriren, die Frau Faliero-Dalcroze mit nicht geringerem Verständniss und Temperament reproducirte, als die lyrische Scene ihres Gatten. Die drei Gesänge von P. Maurice betitelten sich Chanson, „Vierges mortes" und „Pour endormir une poupée malade" und nahmen die Werthschätzung in aufsteigender Linie für sich in Anspruch; sie sind apart in der Erfindung und von durchsichtigem Orchestercolorit, und bieten besonders das Zweite und Dritte recht poetische Stellen. Aehnliches ist von den zwei E. Combe'schen Vocalstücken „Night coming into a garden" und „Night coming out of a garden" zu berichten; auch hier stand das Letztere betr. der musikalischen Inspiration und der Wirkung über dem Ersten. Mit Ausnahme des Stehle'schen Werkes amtirten, wie schon oben bemerkt, in allen Nummern mit Orchester, also nicht blos, wo dies von uns ausdrücklich erwähnt wurde, die Componisten der betr. Compositionen selbst am Dirigentenpulte und varirten von F. Hegar bis herab zu E. Bloch in allen möglichen Graden des Könnens, sodass manche Leistung des Chors und Orchesters schädlich beeinflusst durch den Dirigenten erschien.

Gesellig fanden sich die als Componisten, Dirigenten und Solisten am Feste Betheiligten und die Ehrengäste am Sonntag-Abend, einer Einladung des kunstsinnigen und -fördernden Patriciers Hrn. Léopold Favre folgend, in dessen in der Stadt belegenem, reich mit werthvollen Kunstschätzen ausgestatteten Besitzthum, sowie am Montag zunächst — im Anschluss an das letzte Concert — zu einer Dampfbotfahrt auf dem See und Abends zu einem gemeinsamen Essen zusammen, sodass das Fest auch hierin gleichen Veranstaltungen in anderen Städten nicht nachstand. F.

Plauen i. V., im Mai.

(Schluss.)

Von den Männergesangvereinen verdient wie immer besondere Erwähnung der Lehrer-Gesangverein, der unter Realgymnasialoberlehrer Rascher's thatkräftiger Führung steht. Er leitete die Saison mit einem geistlichen Concerte ein, dessen Hauptinteresse die vorzüglich gesungene schwere zweite Männerchormesse von Volkmann und Curti's prächtiger Chor „Hoch empor am Himmelsbogen" in Anspruch nahm. Ein anderer schöner Chor von Curti „Frühlingsstürme" wurde in einem späteren Concerte gesungen. Das Hauptstück dieses Abends war Wüllner's Cantate „Heinrich der Finkler", deren akademische Kühle (vom letzten Chore abgesehen) mich nicht zu erwärmen vermocht hat. Fesselnd war das Lied von Reger „Guten Abend, lieber Mondenschein", viel Anklang fanden kleine Stücke Wohlgemuth's. Mit einer sehr sauberen, klangschönen Wiedergabe von Bizet's „L'Arlésienne"-Suite erfreute das Stadtorchester.

Die Cantoren der drei Kirchen veranstalteten auch dieses Jahr wieder verschiedene geistliche Abendmusiken, unter denen die Riedel's hinsichtlich Programm und Ausführung voran standen. Hr. Cantor Schnackenberg von der Lutherkirche weihte musikalisch sein restaurirtes Gotteshaus mit einem hübsch gelungenen Concert ein, und der ausserordentlich strebsame und arbeitslustige Cantor der Pauluskirche, Hr. Nostiz, führte Klughardt's viel gefeiertes und viel geschmähtes Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" auf. Die Sicherheit und der Wohlklang der trefflich studirten Chöre, die gut gewählten Solisten (Frau Martha Günther und Frau

Nessler von hier, Frl. Westendorf aus Dessau, Hr. Reichelt von hier und Hr. Albin Günther aus Berlin) und das präcis begleitende Orchester verhalten dem Oratorium, das nicht so schlecht ist, wie es Dr. Göhler im „Kunstwart" darstellt, aber auch den Beifallshymnus nicht verdient, der ihm vieler Orts gesungen worden ist, zu eindringlicher Wirkung.

Solistenconcerte sind heuer mit Einer Ausnahme Keine gegeben worden. Diese Ausnahme liess man sich aber gefallen: es war das treffliche Brüderpaar Krömer aus Leipzig. Die ausserordentliche Befähigung der Knaben, namentlich des Violinisten, fand auch hier rauschende Anerkennung.

Um das Bild des musikalischen Plauens im Winter 1900/1 vollständig zu machen, wäre noch über die Opernaufführungen zu sprechen. Ich will mich aber begnügen, festzustellen, dass auch dieses Jahr wieder unter der sehr tüchtigen Leitung des gewandten Capellmeisters Erler und mit ungefähr denselben Sängern wie vorm Jahre fleissig gearbeitet und eine Reihe guter Vorstellungen herausgebracht worden ist. Die wohlgelungenen Aufführungen der „Aïda", der „Königin von Saba", des „Holländers", des „Tannhäuser", des „Lohengrin" und der „Walküre" hebe ich besonders heraus, weil sie auch dem Fernerstehenden das Niveau der Plauen'schen Opernbühne und den vor- und aufwärtsstrebenden Sinn ihres Directors (Siegfried Conrad Staack) beweisen.

Dr. Ernst Günther.

Wien.

(Fortsetzung.)

Das Heer der Einzelconcerte unserer abgelaufenen Concertsaison 1900/1901 konnte kaum imposanter eröffnet werden, als mit dem über fünf Abende verbreiteten historisch-chronologischen Cyklus von Claviervorträgen des Hrn. Eduard Risler aus Paris. Objectiv betrachtet wies dieser Cyklus, insofern er eine vollständige Uebersicht über die Entwickelung der Clavierlitteratur geben sollte, allerdings empfindliche Lücken auf, indem z. B. nicht nur die ältesten englischen Claviercomponisten des 16. Jahrhunderts fehlten, sondern auch — was noch weit mehr befremdend — der eigentliche Classiker der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Johannes Brahms. Subjectiv — als die Summe der künstlerischen Leistungen eines einzelnen Virtuosen verrieth aber doch der Risler'sche Cyklus eine ganz ausserordentliche technische wie geistige Kraft. Ueberhaupt eine der merkwürdigsten musikalischen Erscheinungen dieser erst 27 Jahre zählende, in Paris domicilirende Elsässer! Obwohl er sich Edouard Risler schreibt, zeigt sein Aeusseres vom National-Franzosen keine Spur, erinnert vielmehr an Jenes des Frankfurter Baritonisten Sistermans, das Jeder sofort als stramm-germanisch bezeichnen wird. Aber in der Brust des Künstlers scheinen doch eine deutsche und eine französische Seele zu wohnen und sich ausserdem um ihn noch zwei andere musikalische Gewalten streiten zu wollen: ein ungestümes an Anton Rubinstein erinnerndes Virtuosenfeuer und eine an Hans v. Bülow gemahnende Neigung zu lebhaft analytischer Vortragsweise. Selbstverständlich — gerade wie bei Bülow — ohne irgendwelche philisterhafte Pedanterie, bei Risler ausserdem charakteristisch gepaart mit feinstem Pariser Salonanstand. Dazu eine schier unverwüstliche psychische Ausdauer und unbegrenzte Herrschaft über alle dynamischen Nuancen vom kaum noch vernehmbaren Hauchen und Säuseln bis zum furchtbarsten Stürmen und Donnern auf den Tasten .... ich erinnere mich nicht, dass jemals in Wien ein Virtuose den neuen prächtigen Bösendorfer Flügeln eine gewaltigere Schallmacht abgezwungen hätte, ihre völlige Unverstimmbarkeit war dabei kaum weniger zu bewundern, als das phänomenale Steigerungsvermögen des vor ihnen sitzenden jungen musikalischen Athleten! An seinem ersten Abend, der mit Couperin (1668—1733) anfing und mit Mozart endete, kehrte Risler mehr das geistreich docirende Wesen seiner künstlerischen Doppelnatur heraus. Diese Manier machte sich nun natürlich bei den eigentlichen Rococostücken von Couperin, Daquin, Rameau, dann auch bei Scarlatti, Haydn, Mozart — noch gehoben durch die subtilsten Feinheiten des Anschlags und der Technik — vortrefflich, passte aber weniger für den knorrigen Tonriesen S. Bach, bei dessen Chromatischer Phantasie (in der Bülow'schen Bearbeitung gespielt) dem Vortragenden überdies ein kleiner Gedächtnissfehler passirte, während er bei einem anderen Stücke desselben Meisters — dem ersten Bdur-Praeludium aus dem Wohltemperirten Clavier — sogar momentan den Faden völlig verlor. Dergleichen Gedächtnissfehler sind übrigens zuweilen Anton Rubinstein und Hans v. Bülow auch begegnet, und wie man mit Recht trotzdem das enorme Repertoire anstaunte, welches die zwei verewigten Matadoren moderner Claviervirtuosität auswendig beherrschten, gebührt gewiss ein ähnliches Maass der Bewunderung nicht minder Ed. Risler.

Der zweite, der Beethoven-Abend, unseres Pariser Gastes brachte des Meisters Sonaten Op. 26, Asdur, Op. 53, Cdur, Op. 106, Bdur und Op. 111, Cmoll. Während bei den zwei ersten Sonaten die thematischen und dynamischen Gegensätze wohl gar zu absichtsvoll auseinander gehalten wurden, die Wiedergabe des Trauermarsches von Op. 16 sogar mehrfach befremdete, herrschte über die grossartig orchestrale Reproduction der Hammerclavier-Sonate Op. 106 (vor Allem des diesmal ganz symphonisch wirkenden ersten Satzes) nur Eine Stimme der Begeisterung, und dasselbe gilt vom ersten Satze der Sonate Op. 111: in dieser Darstellung ein Beethoven aus dem Vollen, ein Vulkan in Tönen!

Etwas widerspruchsvolle Eindrücke gewährte der dritte, Schubert, Weber und Mendelssohn gewidmete Abend. Namentlich liess der gewaltige Virtuose diesmal seiner bedenklichen Neigung, gewisse Vorschläge zu verlängern und dadurch die Phrasirung ganz gegen die Tradition zu gestalten, über Gebühr die Zügel schiessen.

Noch mehr soll dies an dem vierten, dem Schumann-Chopin-Abend der Fall gewesen sein, an dessen Besuche ich verhindert war. Einige Berichte bezeichneten diesen Abend überhaupt als den mollesten des ganzen Cyklus, insbesondere, soweit er (für einen halbfranzösischen Meister der Tasten sehr seltsam!) — Chopin betraf! Bei Schumann's Etudes sinfoniques und Gmoll-Sonate hätte sich doch wenigstens die „Klaue des Löwen" gezeigt.

Der wahre Löwe, das höchste technische und geistige Streben, wie Können Ed. Risler's kam an seinem fünften und letzten, dem wahrhaft grandiosen Liszt-Abend zum Vorschein. Schon von Risler's erstem künstlerischen Auftreten in Wien (gerade zwei Jahre zuvor, Anfang der Saison 1898/99) wissen wir, dass ihm Liszt besonders poetisch wahlverwandt liegt. Der feinst herausgearbeitete Vortrag des ersten Mephisto-Walzers konnte damals als die Krone seiner sämmtlichen Leistungen erklärt werden. Auch jetzt wieder schien sich der Künstler in mancher Liszt-Interpretation gleichsam selbst zu übertreffen. So in den mit edelstem Ausdruck nachempfundenen „Harmonies poétiques et religieuses" („Pensée des morts" und „Bénediction de Dieu dans la solitude"), in der Franz de Paula-Legende, wo man wahrlich den heranbrausenden Wogensturm des Meeres zu vernehmen und den darüber erhaben hinwegschreitenden Heiligen zu sehen glaubte, der mit dem rechten burschikosen Uebermuth erfassten Humoreske „Gaudeamus igitur" und natürlich ganz besonders auch in der grossen Hmoll-Sonate, welche mit so gewaltigen dynamischen Steigerungen vielleicht nie zuvor bei uns erklungen ist. Auch der kunstvolle Bau dieser wohl bedeutendsten Solo-Claviercomposition Liszt's (und Einer der bedeutendsten, die es überhaupt gibt!) dürfte dem Publicum selten so klar geworden sein. Diesen Zweck zu erreichen, hatte Hr. Risler auf dem Programm einen förmlichen Grundriss der architektonischen Gliederung des Werkes abdrucken lassen. Und in seinem nicht genug zu bewundernden Vortrag hob er besagte Detailgliederung erst recht auf das Schärfste hervor, dabei aber doch über den deutlichst accentuirten Einzelschönheiten nie das grosse Ganze aus dem Auge verlierend.

Trotzdem wollte mich bedünken, als hätte Eugen d'Albert (einige Tage zuvor war es) Liszt's Sonate bei allerdings nicht ganz demselben äusseren Effect doch noch geistig bedeutender, einheitlicher, gefühlstiefer vorgetragen. So recht als das mit dem Herzblut des Tondichters geschriebene Stück musikalischer Selbstbiographie, wie mir diese von Liszt einem edlen Kunstbruder gewidmete Sonate immer erschienen ist. Ich will freilich nur gleich gestehen, dass ich bei Risler die prachtvolle Ausführung nach den vorliegenden Noten Takt für Takt verfolgte, während ich bei d'Albert ohne solchen Behelf frei zuhörte. Dass nun letztere Art des Hörens, bringt man nur dazu noch etwas Phantasie und sonstige musikalische Empfänglichkeit mit, weit poetischere Eindrücke vermittelt, dürfte ausser Frage stehen. Und so wird man denn der Wahrheit am nächsten kommen, wenn man erklärt, es hätten Risler und d'Albert die kolossale, in ihrer Art einzige Liszt'sche Sonate zwar mit etwas verschiedener Auffassung, aber doch künstlerisch gleich gross und bedeutend gespielt. Ich persönlich war freilich von dem Schlusse der Sonate — in mir unwillkürlich immer das Bild der Grablegung eines edelsten Geisteshelden nach heiss durchkämpftem Leben

wachrufend — nach d'Albert's wunderbar congenialer Interpretation noch ungleich mehr ergriffen, ja so tief, dass ich den Saal verlassen musste. Obwohl d'Albert an diesem Abend noch so manche musikalische Perle — namentlich aus Chopin's Schatzkammer — in Bereitschaft hatte, ich hätte nach dem grossen, erschütternden Liszt-Eindruck damals keinen Ton Musik mehr vertragen können.

So muss Liszt's Sonate auf Meister Wagner gewirkt haben, als sie ihm 1855 — mitten in der ermüdenden Londoner Concert-Misère — zum ersten Mal Carl Klindworth vorspielte. Wie herrlich drückt der Dichtercomponist seine Begeisterung darüber dem grossen Freunde aus! Man lese nur einmal die darauf bezüglichen Stellen in dem 1888 von Breitkopf & Härtel herausgegebenen Briefwechsel beider Meister nach.

Weit ungünstiger, als auf Wagner, wirkt Liszt's geniales Tongedicht leider auf einen anderen „berühmten" Musiker mit Vornamen Richard: auf den Operettencomponisten Hrn. Heuberger nämlich, der kürzlich — als ein Frl. Etelka Freund die Liszt'sche Sonate in Wien wieder öffentlich spielte — das Werk als „einfach gräulich" bezeichnete, dann noch witzig (?) lautspielerisch hinzufügend: „Das einzige Erfreuliche daran wäre die Widmung an Robert Schumann". Dass man über eine in den weitesten Kreisen längst anerkannte tiefsinnig-grossartige Meisterschöpfung, mit welcher als Interpreten die Besten der Zeit selbst ihr Bestes zu geben suchen, heute noch in einem „Weltblatt" wie der „Neuen Fr. Presse" ein derartig anmaasslich leichtfertiges und gänzlich nichtssagendes ödes Geschimpfe zu lesen bekommt, noch dazu aus der Feder eines musikalischen Fachmannes (der doch seinen Beruf mehr ethisch-ernst, als frivol witzelnd auffassen sollte), erscheint fast unglaublich. Vielleicht liess sich Hrn. Heuberger diesmal am besten mit seinen eigenen Worten erwidern: seine neueste Liszt-Verhöhnung wäre „einfach gräulich" und das einzige „Erfreuliche" an ihr, dass sie einen Prachtbeitrag abgäbe für die ominöse Rubrik „Musikalische Kannegiesserei" vorliegender Zeitung.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht.

Essen a. d. R., Anfang Juni. Während die Theaterspielzeit bereits seit einiger Zeit beendigt ist, zeitigt die Concertsaison noch ab und zu recht auserlesene Genüsse. Die Oper hatte in der letzten Zeit wider Erwarten keine Neuheiten mehr herausgebracht; ausser mit einigen Neueinstudirungen (Verdi's „Maskenball", Rossini's „Wilhelm Tell" und Boieldieu's „Weisse Dame") begnügte sich die Leitung mit Wiederholungen älterer und neuerer Repertoireopern, womit sich auch das Publicum zufrieden geben musste. Der neuaufgeführte „Mikado" konnte schliesslich keine höhere musikalische Werthschätzung beanspruchen. Dagegen hat Hr. Director Gelling, der sich sonst mit der verflossenen Theaterspielzeit sehr gut eingeführt hat, für die nächste Spielzeit eine Reihe hervorragender Novitäten versprochen, wie die „Meistersinger", „Siegfried", „Feodora", „Der Evangelimann" etc. Von Gastspielen in der letzten Zeit ragten die von verdientem grossen Erfolg begleiteten Interpretationen der Susanne und Elisabeth durch Frau Catharine Fleischer-Edel aus Hamburg hervor. Auch Signorina Prevosti wusste sich in ihren abgesungenen Rollen der Cameliendame und Carmen gewohnte Anerkennung zu erzielen. Es war im Grossen und Ganzen eine recht anregende und vielversprechende Saison. Hr. Gelling wird es nicht daran fehlen lassen, unsere Oper auf eine noch höhere Leistungsstufe zu bringen, was mit einem Theile des jetzigen Personals und durch geeignete Neuengagements bereits in nächster Zeit gar nicht schwierig sein dürfte.

Der Essener Musikverein brachte als 5. Abonnementconcert am 3. März eine recht gelungene Aufführung von Verdi's Requiem, bei der als Solisten die bestens renommirten Damen Frau Noordewier-Reddingius und Frau de Haan-Manifarges, sowie die HH. Raymund von Zur-Mühlen und Gerard Zalsman thätig waren. Da dieses Concert dem Andenken Verdi's geweiht war, ging eine Wiedergabe des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung" von Wagner voran. — Im 6. Concert des genannten Vereins gelangten Haydn's „Jahreszeiten" zum Andenken an die vor genau hundert Jahren erfolgte erste Aufführung zur Wiedergabe. Die Ausführenden, insbesondere die Solisten Frl. Tilly Hinken, eine sehr begabte junge Dame, sowie die HH. von Zur-Mühlen und Sistermans boten bei drückender Hitze im Saale ihr Möglichstes.

Das 7. und 8. Symphonieconcert des Städtischen Orchesters brachte Gade's Bdur-Symphonie, Rubinstein's Dramatische, ferner die vorzüglich gespielte „Zauberflöten"-Ouverture von Mozart, das reizvolle Vorspiel zu E. d'Albert's musikalischem Lustspiel „Die Abreise", Brahms' Variationen über ein Haydn'sches Thema, sowie an Solovorträgen ein Andante für Flöte und Harfe (Hr. Wetzger und Frl. Koch), Mozart's Adur-Violinconcert (Hr. Capellmeister Obsner), sowie Arien und Lieder von Händel und Schumann (Frl. Frieda Sorge). — Die 5. Kammermusik des Essener Streichquartetts (HH. Behr, Lehmann, Möller und Anger) erfreute sich der gesangsolistischen Mitwirkung von Frl. Therese Behr) aus Berlin, die mit ihren geschmackvoll ausgewählten Liedervorträgen (Schubert, J. Brahms, P. Tschaïkowsky, Felix Weingartner, Hugo Wolf, A. Giordani und Hermann Behn) wieder jubelnden Beifall erntete. Das Quartett selbst spielte die Variationen aus dem Dmoll-Quartett von Schubert und Beethoven's Streichquartett Op. 130. Sehr mannigfaltig war das Programm der 6. Kammermusik. Die Quartettvereinigung brachte das Fdur-Streichquartett Op. 41, No. 2, von Schumann zu Gehör, während Frl. Olga Theurer von hier einige Sopranlieder von Schumann, Brahms, Robert Kahn und Ludwig Thuille sang. Von besonderem Interesse war der Vortrag der Adur-Sonate für Clavier und Violine von César Franck, wobei Hr. Dr. Steinitzer aus Mülheim a. R. recht geschmackvoll den Clavierpart ausführte.

Von sonstigen Concertveranstaltungen seien die folgenden hervorgehoben: Concert des Hrn. Musikdirector Langenbach (Violine) und der Frau Martha Dörschel-Langenbach (Clavier) [u. A. Kreutzer-Sonate von Beethoven] unter Mitwirkung von Frl. Sophie David aus Cöln (Sopran) und der HH. Arthur Engel aus Cöln (Clavier) und Ewald Dörschel (Bass), welch Letzterer mangels stimmlicher Schulung keinen rechten Erfolg zu erzielen vermochte. — Clavierconcert des Hrn. Josef Breil am 13. Mai. Der Beifall war verdient. Der mitwirkende Sänger Hr. Christoph Jansen aus Cöln participirte nur zum geringen Theil am Erfolge dieses Abends. — Schliesslich gab der kürzlich gegründete Rüttenscheider Musikverein sein 1. Concert unter Leitung des Hrn. Concertmeister Behr. Die Chorballade „Erlkönigs Tochter" von Gade wurde von dem verhältnissmässig schwach besetzten Chor recht gut wiedergegeben. Frau Jeanette Grumbacher-de Jongh und Frl. Therese Behr aus Berlin boten besonders in dem Duett aus Nicolai's „Lustigen Weiber von Windsor" ganz Hervorragendes. Dagegen weiss Hr. Metzmacher aus Cöln mit seinem guten Material noch nicht das anzufangen, was ihm möglich ist. Sein Bass-Bariton klingt noch immer recht matt. Sonst war das Concert sehr vielversprechend.

Kf.

Concertumschau.

Bremen. 11. Philharm. Conc. (Panzner) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Berard u. Koenen und der HH. Fischer und van Eweyk: 9. Symph. u. „König Stephan"-Ouvert. v. Beethoven, Ddur-Orchestersuite und Bassarie „Der zufrieden gestellte Aeolus" v. S. Bach, „Penelope's Traum" a. „Odysseus" v. Bruch. — Conc. f. die Pensionsanstalt des Theater- und Concertorch. (Panzner): Symph. „L'ours" von Haydn, „Don Juan" v. R. Strauss, Solovorträge des Frl. Gärtner (Ges., Arie v. Mozart) u. der HH. Schleicher (Ges., „Waldeseinsamkeit", „Unüberwindlich", Minnelied und „Der Frühling" v. Brahms) u. Bromberger (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven). — Kammermusikabende der Philharm. Gesellschaft: No. 4. Gdur-Streichquint. v. Dvořák, Esdur-Streichquart. v. Mendelssohn, Claviertrio Op. 70, No. 1, v. Beethoven. No. 5. Gmoll-Clavierquart. v. Brahms. Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 6) u. Mozart (Bdur). (Ausführende: HH. Bromberger [Clav.], Schleicher, Pfitzner, Scheinpflug, Ettelt u. Willharm [Streicher].) — Kammermusikabend der HH. Schleicher, Pfitzner, Scheinpflug u. Ettelt am 21. März: Streichquartette v. S. de Lange (Gdur) und Mendelssohn (Esdur), Gesangvorträge des Frl. Delius a. Berlin („Ich trage meine Minne" v. R. Strauss, „Da unten im Thale" v. Brahms etc.). — Kammermusikabend des Bildungsver. „Lessing" am 24. März: Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart-Grieg (Bdur-Son.), Rheinberger (Amoll-Duo) u. Saint-Saëns Variat. über ein Beethoven'sches Thema), Gesangsoli v. R. Franz („Das macht das dunkelgrüne Laub" u. „Die blauen Frühlingsaugen"), Brahms („Liebestreu" u. „Vergebliches Ständchen"), M. Reger (Volkslied), Th. Graff („Meine Mutter hats gewollt"), Rubinstein („Es blinkt der Thau") u. W. Berger („Mutter und Kind"). (Ausführende: Frl. Breusing [Ges.] u. Frau u.

Wiemann [Clav.] a. Osnabrück). — Charfreitagsconc. der ilharm. Gesellschaft (Panzner) unt. solist. Mitwirkung der u Baumann a. Leipzig, des Frl. Koenen u. der HH. Scheuten l Fenten: Missa solemnis v. Beethoven.

Cöln. 7. Volkssymph.-Conc. (Mühldorfer): 3. Symph. v. ethoven, Violinconc. v. Goetz (Frl. Hubbard) etc. Ueber junge Violinistin, die in vor. Saison bereits in mehreren leren Städten mit grossem, ehrlich verdientem Erfolg concirt hat, schreibt die „Rh. M.-Z.": „An jenem Abend spielte l. Blanche Hubbard, eine Schülerin Becker's aus Leip:: eine Geigerin so ausgezeichneter und sympathischer Art, e ich sie seit langer Zeit nicht gehört habe! Sie spielte s Concert in Einem Satz von Hermann Goetz und zeigte mit den Muth, ein sehr feines, nur von Dilettanten gehnlich als »unbedeutend« bezeichnetes Werk in die Oeffenthkeit zu tragen. Frl. Hubbard hat eine gut durchgebilte Technik und einen blühenden, an sich schon stimmungsllen Ton. In Allem hat sie Das, was von hundert Geigern ır Zweie haben: Stimmung! Mit dieser fängt die Wirkung ı Concertsaal überhaupt erst an. Unter ihrem Bann bend sich denn auch das ganze Publicum und bereitete der ame einen Erfolg, wie ich ihn in Sommer-Concerten noch aum gesehen habe. Wir erleben an Künstlern, die aus Grossädten als »Sterne« verschrieen und verschrieben werden, ı Winter so oft Enttäuschungen, dass es zu wünschen wäre, enn einmal eine Geigerin von der Begabung des Frl. Hubrd auf dem Winterplan erscheinen würde, wobei dann s Fehlen jeglicher Aufdringlichkeit sowohl in persönlicher ie künstlerischer Beziehung einen doppelt grossen Erfolg itigen würde.")

Leipzig. Sommerconc. des akad. Gesangver. „Arion" (Dr. öhler) am 9. Juli: 2. Satz a. der Symph. Op. 7 v. R. Hermann, rei Sätze einer Gdur-Suite f. Orch. von G. Göhler, „Norannenzug" f. Männerchor, Baritonsolo (Hr. Roessel) u. Orch. . Bruch, Männerchöre m. Clav. v. Schein u. a capella von Iauptmann, Grieg („Der Bärenjäger" u. „Abendstimmung") . F. Hegar („Der fahrende Scolar" u. „Der Kleine"), Gesangvorträge des Frl. Führer (Wiegenlied u. „Ständchen" v. l. Strauss, „Ein Fichtenbaum steht einsam" u. „Am leuchenden Sommermorgen" v. R. Hermann u. drei Scherzhafte liedchen v. G. Göhler). — Sommerfestconc. des Universiäts-Sängerver. zu St. Pauli (Zoellner) am 11. Juli: Akadem. Festouvert. v. Brahms, Männerchöre m. Orch. v. W. de Haan „Das Grab im Busento"), H. Zoellner („Heerschau") und Schubert („Ständchen", m. Baritonsolo [Hr. Irmscher]), sowie vier Altniederländ. Volkslieder, f. Soli, Chor u. Orch. gesetzt v. Kremser (Solisten: HH. Günther u. Irmscher), Männerchöre a cap. v. F. Nagler („Siehst du das Meer"), C. Reinecke „Frühling ohn Ende"), Riccius („Die lustigen Musikanten"), Hauptmann, Dürrner („Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald") u. C. Zoellner, Gesangvorträge des Frl. Vosou („Im Herbst" v. Franz, Schwanenlied v. L. Hartmann, „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaïkowsky und „Wenn lustig der Frühlingswind" v. Umlauft). — Sommerconc. des Leipziger Männerchors (Wohlgemuth) am 12. Juli: Glockenthürmers Töchterlein" f. Männerchor m. Sopransolo v. Reinthaler (Solo: Frau Franz-Müller), Männerchöre v. F. Hegar („Rudolf von Werdenberg" u. „Todtenvolk"), P. Pfitzner („Singend über die Haide"), Engelsberg („So weit"), Zander („Tanz und Gesang"), Mendelssohn, Scharff („Hurrah") u. Unglaub („Die Mühle im Walde"), Vorträge des Mendelssohn-Quart. (Abendlied von Wohlgemuth, „'s wird wieder Frühling" v. Nolopp, „Die Spinnerin" v. Baldamus und Tanzliedchen" v. Nagler). — Concert zum Sommerfest des Lehrer-Gesangver. (Sitt) unt. Mitwirk. der Cap. des 107. Inf.-Reg. (Giltsch) am 13. Juli: Orchesternummern v. Wagner („Rienzi"-Ouvert.), Moszkowski („Malaguena" a. „Boabdil") u. A. Schulz (Jagd-Festmarsch a. „Der wilde Jäger"), Männerchöre v. F. Nagler („Siehst du das Meer"), M. Meyer-Olbersleben („Johannisnacht am Rhein"), F. Woyrsch („Es duftet lind die Frühlingsnacht"), F. Hegar („Walpurga"), R. Becker („Es steht ein Lind"), P. Pfitzner („Der Landsknecht") u. L. Thuille (Jagdlied).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Chemnitz. Am Liederabend des Lehrer-Gesangvereins am 26. Juni wechselten mit den ausgezeichneten Vorträgen des Vereins Productionen des Leipziger Damenquartetts der Frls. J. G. Schmidt, I. Deutrich, A. und S. Lücke ab. Die Gäste riefen, wie schon früher hier, auch diesmal wieder helles Entzücken mit ihrem delicat ausgearbeiteten Quartettgesang hervor. — **Dürrenberg.** In einem Wohlthätigkeitsconcerte wurde dem hiesigen Publicum, sowie den Curgästen Gelegenheit geboten, sich an den Duetten- und Einzelvorträgen der beiden jugendlichen Leipziger Sängerinnen Frls. Wally Schmidt und Franziska Ewald zu erfreuen, denn wirklich genussspendend waren diese Darbietungen, nicht blos des stimmlichen Reizes der thaufrischen, durch eine gute Schule gegangenen Stimmen wegen, sondern auch infolge des ebenso künstlerisch-vornehmen, wie warmempfundenen Vortrages. Dass die jungen Damen mit Beifall überschüttet wurden, war bei ihren reizvollen Leistungen ganz natürlich. — **London.** Hr. Capellmeister Lohse aus Strassburg i. E., welcher heuer die Deutsche Oper im Coventgarden-Theater leitet, wird auch in den drei nächsten Saisons die Direction derselben in Händen haben, mit welchem Weiterengagement die trefflichen Capellmeistereigenschaften des Künstlers neue Anerkennung finden. — **München.** Für das Hof- und Nationaltheater wurde auf die Dauer von fünf Jahren der Baritonist Hr. Hans Melms vom Magdeburger Stadttheater verpflichtet. — **Paris.** Hr. George Marty wurde zum Dirigenten der Conservatoriumsconcerte, nicht der Vorstellungen der Grossen Grosen Oper, wie in v. No. an dieser Stelle gemeldet wurde, gewählt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 13. Juli. Psalm 133 „Ecce quam bonum" v. F. Wüllner. „Herr, wer wird wohnen in deinem Haus" v. E. F. Richter. 14. Juli. „Das ist eine selge Stunde" v. G. Schreck.

Plauen i. V. Johanniskirche (Riedel): 8. April 1900. „Lass mich meine Pfade", geistl. Lied v. Lanamy. 13. April. Schlusschor u. Choral a. der Johannes-Passion von S. Bach. 15. April. „Der Herr tödtet" a. „Selig aus Gnade" von Alb. Becker. 16. April. „Der Tod ist verschlungen" v. A. Becker. 22. April. „Jesus Christus, unser Herr und Heiland" v. Wermann. 29. April. „Salvum fac regem" von Loewe. 6. Mai. Psalm 75 v. Sweelinck. 13. Mai. „Wahrlich, ich sage euch" v. Schreck. 20. Mai. „Lass mich dein sein" v. W. Berger. 24. Mai. „Es wird ein Durchbrecher" a. „Selig aus Gnade" v. A. Becker. 27. Mai. „Nun bitten wir" v. Erythräus. 3. Juni. „Erschallet ihr Lieder" a. der Pfingstcantate von S. Bach. 4. Juni. „Wie lieblich ist der Boten Schritt" a. dem „Messias" von Händel. 10. Juni. „O welch eine Tiefe" a. „Paulus" v. Mendelssohn. 17. Juni. „Nur du bist meine Liebe" von Grell. 24. Juni. „Herr, wir liegen vor dir" v. Bellermann. 1. Juli. „Wenn ich ihn nur habe" v. Böhme. 8. Juli. „Eins ist Noth" v. S. Bach-Wüllner. 15. Juli. „In Gottes Namen fahren wir" v. A. Becker. 19. Aug. „Jerusalem", Arie aus „Paulus" v. Mendelssohn. 26. Aug. „Schaffe in mir, Gott" v. Succo. 2. Sept. „Alle Gewalt und Preis und Macht" aus dem „Messias" v. Händel. 9. Sept. „Gelobet sei, mein Herr" a. „Franziscus" v. Tinel. 23. Sept. „Mensch, willst du leben seliglich" v. Eccard. 30. Sept. „Kommet her zu mir, Alle" v. A. Becker. 7. Oct. „Heil und Freude" v. P. Cornelius. 14. Oct. „Ihr Kinder Israel" v. Mendelssohn. 21. Oct. „Ach bleib bei uns" v. Reinecke. 28. Oct. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. Brahms. 31. Oct. „Ein feste Burg" v. S. Bach. 4. Nov. „Hoch auf, meines Herzens Morgenstern" v. Joseph-Stecher. 11. Nov. „Mitten wir im Leben" v. Mendelssohn. 18. Nov. „Herr, dein bin ich" v. Grell. 21. Nov. „Miserere" v. Allegri. 25. Nov. „O Lamm Gottes" v. Cherubini. 2. Dec. „Ein Stern ging auf" v. Winterberger. 9. Dec. „Lasset uns frohlocken" v. Mendelssohn. 16. Dec. „Frisch auf" v. Joseph-Stecher. 23. Dec. „Dein König Zion" v. Doles-Dost. 25. Dec. „Wir bitten dich, o Jesulein" (v. ?). „Die Nacht ist vergangen" von Mendelssohn. 26. Dec. „Ehre sei Gott" von Mendelssohn. 30. Dec. „Ich weiss ein Blümlein" v. Palme. 31. Dec. „Bleib bei uns" von G. Vierling. 1. Jan. 1901. „Halleluja" aus dem „Messias" von Händel. 6. Jan. „Als sie nun den König gehöret hatten" v. S. Bach. 13. Jan. „Wie lieblich schön" v. Goudimel-v. Herzogenberg. 20. Jan. „Dir, Gott, dir will ich fröhlich singen" v. Schwencke. 27. Jan. „Gott und Herr" v. Löhner-A. Mendelssohn. 3. Febr. „Vor dir, o Vater" v. M. Franck. 10. Febr. „Selig sind" v. Köhler-Wumbach. 17. Febr. „Mein liebe Seel" v. M. Franck und H. Schein. 24. Febr. „Durch die Engel" v. Palestrina. 3. März. „Ich lasse dich nicht" v. Chr. Bach. 6. März. „O Lamm Gottes" v. Beethoven. 10. März. „Mit treuem Liebesherzen" v. Grell. 17. März. „Sieh, wie sein" v. Bernecker. 31. März. „Es fiel ein Reif" v. Bruch. 5. April. „Ach Golgatha" aus

der Matthäus-Passion v. S. Bach. 7. u. 8. April. „Gloria" u. „Credo" a. der Asdur-Messe v. Schubert. 14. April. „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt" v. M. Bach. 21. April. Psalm 23 v. W. Bargiel. 28. April. „Salvum" v. Rietz. 5. Mai. „Ich habe euch noch Viel zu sagen" v. M. Franck. 12. Mai. „Herr, schicke, was du willt" v. Bruch. 16. Mai. „Sanctus" von Schubert. 19. Mai. „Such heim" v. Palestrina. 26. Mai. „Erschallet, ihr Lieder" a. der Pfingstcantate v. S. Bach. 27. Mai. „Hosiannah" v. R. Volkmann. 2. Juni. „O, welch eine Tiefe" v. Mendelssohn. 9. Juni. „Ein Lehrer ruft" v. Lauffenberg-Riedel.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Museum in Bergen, der Geburtsstadt des berühmten Violinisten Ole Bull, hat von der Wittwe desselben die werthvolle Violine des Meisters zum Geschenk erhalten. Das Instrument wurde von Gaspard da Salo 1532 gebaut und verdankt seine reichen Verzierungen dem Benvenuto Cellini.

* Gemäss den Bedingungen eines Legats, welches das Conservatorium in Palermo verwaltet, hat dasselbe für die Composition eines Oratoriums für Soli, Chor und Orchester einen Preis von 1000 Frcs. ausgeschrieben, der von allen den Componisten erworben werden kann, die ihre Erziehung auf dem Conservatorium unentgeltlich erhalten haben.

* Das Stadttheater zu Erfurt hat eine neue Volksoper von Fritz Baselt, „Kyffhäuser" betitelt, zur Aufführung im n. Winter angenommen.

* Die Oper „Friedemann Bach" von Luigi Gustafo Solinas hat trotz ihres eigenthümlichen Sujets bei ihrer Erstaufführung in Rom dank der originellen Musik ziemlichen Erfolg gehabt.

* Am Prager Conservatorium hat sich ein Wechsel in der Direction vollzogen, indem an Stelle des Hrn. Bennewitz, welcher das lange Zeit rühmlichst verwaltete Amt niedergelegt hat, Hr. Prof. Dr. Anton Dvořák, der berühmte Componist, getreten ist.

* Die Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch in Halle a. S. beging unlängst das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. In Hrn. Koch besitzt die gut renommirte Firma einen nicht nur geschäftlich, sondern auch musikalisch gut beschlagenen Inhaber.

* Hr. Dr. Cornelius in Starnberg bei München und die Verlagsfirma Breitkopf & Härtel in Leipzig richten an Alle, die Briefe oder sonstige Manuskripte des Dichtercomponisten Peter Cornelius besitzen, die freundliche Bitte, sie ihnen auf kurze Zeit zum Zwecke der Auswahl für die Veröffentlichung anvertrauen zu wollen. Mittheilungen und Sendungen werden unter der Adresse des Hrn. Dr. Carl Cornelius erbeten.

* Hr. Hofcapellmeister Meister in Pyrmont erhielt anlässlich des dortigen Lortzing-Festes die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Joseph Mertens, vlämischer Componist von Bedeutung, auch als Violinvirtuos und Dirigent zu Ruf gelangt, †, 66 Jahre alt, in Brüssel. — Ernst Ketz, 1. Hornist des städtischen Orchesters in Cöln und Lehrer am dortigen Conservatorium der Musik, ein vorzüglicher Künstler, †, 42 Jahre alt, am 30. Juni. — Francesco Graziani, ehemals berühmter italienischer Opernsänger und als solcher zuletzt in der Italienischen Oper in Paris thätig gewesen, † kürzlich in Rom. — Charles F. Albert, bekannter Geigenbauer in Philadelphia, † kürzlich daselbst. — Wendelin Sládek, ausgezeichneter Virtuos auf dem Contrabass und Professor seines Instrumentes am Conservatorium zu Prag, † am 1. Juli in Strichow. — Hermann Kabisch, Director der Akademie für Kunstgesang in Stettin, †, 57 Jahre alt, am 9. Juli.

Kritischer Anhang.

Georg Göhler. 35 Indische Liedchen für eine Singstimme und Pianoforte, Op. 2. Heft 1—5.
— — Drei scherzhafte Liedchen für eine Singstimme und Clavier.
— — Es waren zwei Königskinder. Deutsches Volkslied für Männerchor gesetzt.
— — Carina-Walzer für Pianoforte zu zwei oder vier Händen.
Leipzig, C. A. Klemm.

Adolf Wilbrandt hat 35 indische Liedchen in poetischster und sprachvollendetster Weise in deutsche Verse übertragen, deren Inhalt eine ganze Scala des menschlichen Empfindens darstellt. Es sind Dichtungen in denklichst kleinem Umfange, vielfach erotischen Inhaltes. Von der hier gebotenen Leistung des Dichters wie Componisten lässt sich mit Bezug auf Beide sagen, dass sie es verstanden haben, den jeweiligen Gedanken so plastisch hinzustellen, denselben in aller Kürze des Ausdruckes dem Hörer so eindringlich mitzutheilen, dass sich der Letztere, wenn er sich ganz dem Genusse hingibt, unmittelbar von dem Gesammteindruck der Dichtung und Musik gefangen sieht. Zum Lobe des Musikers aber ist hinzuzufügen, dass man sich diese hochpoetischen Gedankensplitter des indischen Dichters Hâla kaum anders vorstellen kann, als von der Musik getragen und mitgetheilt. Georg Göhler verfügt über eine frappante Ausdruckkraft, über einen eminenten Zauber, gleichsam aus dem Nichts eine Stimmungswelt fix und fertig darzustellen, aufzubauen und den Hörer in deren Zauberkreis zu bannen. Man komme nicht mit dem Einwurfe, dass hier harmonische Kühnheiten (Thoren nennens Kniffe) das Ihrige thäten, dass der melodische Faden zu kurz abgerissen oder die Rhythmik forcirt sei. Derlei Vorwürfe sind ruhig abzuweisen, denn in überraschender Weise gehen eben in diesen auf den ersten flüchtigen Blick beinahe unscheinbaren Tondichtungen beide Poeten, der des Wortes, wie der des Tons, Hand in Hand, sodass man oft kaum zu entscheiden vermag, von wem die tiefe Wirkung des eben Gehörten ausgeht. In diesen Liedern ist eine ganze Welt des Ausdrucks gegeben, ist ein Reichthum von poetischen Schönheiten in beiderlei Gestalt niedergelegt, wie man einem solchen anderwärts nicht in ganzen Notenstössen lyrischer Autoren begegnet. Dem Componisten wächst die Musik als Ausdruck hier förmlich von selbst aus den Gedichten entgegen, man meint, er habe nur die Wünschelruthe seines bedeutenden Talentes gebrauchen müssen, um die verborgenen Schätze in musikalische umzuwerthen. Und das scheint mir so sehr bemerkenswerth, dass G. Göhler gerade in solch engem Rahmen seine Wirkungen erzielt, dass derselbe in so edler, durch und durch vornehmer Weise das musikalische Idiom beherrscht und Alles im melodischen Kern seiner Lieder zusammenfasst, was der Dichter nur von ferne, nicht der grossen Menge, aber dem und jenem Glückskinde ahnen lässt. Ich wünschte, G. Göhler durchstöberte die Litteratur aller Zeiten und Völker nach neuen Schätzen, die seine Phantasie zu befruchten im Stande wären. Man dürfte weiterhin Schönes erwarten. Die Indischen Liedchen sind nach allen Seiten hin sehr schwer zu lösende Aufgaben. Dieselben von einem Wüllner, oder seinem weiblichen Spiegelbilde, einer Hertha Ritter, vortragen zu hören, ist für den Referenten einer Festgabe gleich.

Ausserordentlich glücklich ist G. Göhler in seinen drei Scherzhaften Liedchen, von denen Eines immer zierlicher und niedlicher ist, als das Andere. Der Componist trifft hier ebenfalls stets den Nagel auf den Kopf und beweist, dass er ein auserwählter Humorist ist. Auch hier ist überall reiche Melodik, ein scharf begrenzter Ausdruck und überraschende feine Charakterisirung. Die „Mädchengeschichte" ist der reine Oskar Pletsch. Aber eine Sängerin muss die Sachen vortragen, die ebensoviel Herz wie Geist besitzt.

Das deutsche Volkslied „Es waren zwei Königskinder" verräth den ausgezeichneten Leiter des Leipziger akademischen Gesangvereins „Arion" in jeder Wendung. G. Göhler hat hier den Volkston, das innige, oft tief schmerzliche der deutschen Weise, hervorragend getroffen und einen tadellosen, musikalisch durch und durch schönen, klangvollen Satz geschaffen.

Der Tragödie folgt das Satyrspiel: Der Carina-Walzer ist ein zierliches, liebenswürdiges Ding, voller Melodie und Lebenslust, die stets erfreuen. „Man kann wahrhaftig darnach famos tanzen", sagte Eine meiner Schülerinnen, mit welcher ich das hübsche Stück spielte, hocherfreut! —

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

R. M. in *F.* Wir haben mit Interesse Kenntniss von der neuesten Bereicherung Ihres Museums genommen.

J. F. in *L.* Auch wir haben uns geärgert über die tendenziösen Anstrengungen, die in einem Theil der hiesigen Presse zu dem Zweck gemacht wurden, dem Publicum den Glauben beizubringen, dass bei dem neulichen Dresdener Wettsingen nicht der Dresdener „Orpheus“, sondern der Leipziger Männerchor den 1. Preis verdient habe, und somit die HH. Preisrichter ohne rechte Fachkenntniss zu Werke gegangen seien, trotzdem unter diesen sich, um nur einige hiesige Capacitäten zu nennen, die HH. Professoren Dr. Reinecke und Dr. Kretzschmar befanden, denen wohl mehr Urtheil zuzutrauen ist, als gewissen guten Freunden des Leipziger Männerchors und des Hrn. Wohlgemuth. Durch derartige Schreibereien wird aber eher das Gegentheil von Dem, was man bezweckt, erreicht.

Anzeigen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen:

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Dritte Auflage. (Volksausgabe.)
Zehn Bände. Broch. ℳ 18,—. Geb. ℳ 25,—.
Gebunden in fünf Doppelbänden ℳ 22,—. Inhaltsverzeichniss gratis.
Daraus separat:
Beethoven. 2. Auflage. ℳ 1,50.
Ueber die Bestimmung der Oper. Ein akadem. Vortrag. 2. Auflage. ℳ 1,—.
Ueber die Aufführung des Bühnenfestspieles „Der Ring des Nibelungen“. ℳ —,50.
Ueber Schauspieler und Sänger. ℳ 1,50.
Das Bühnenfestspielhaus zu Bayreuth. Nebst einem Bericht über die Grundsteinlegung desselben. Mit sechs architektonischen Plänen. ℳ 1,50.

Wilhelm Broesel.

Der Charakter der Senta und seine ideale Darstellung. Ein Beitrag zum Verständnisse der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner. ℳ 1,80.

Hugo Dinger.

Richard Wagner's geistige Entwickelung. Versuch einer Darstellung der Weltanschauung Richard Wagner's mit Rücksichtnahme auf deren Verhältniss zu den philosophischen Richtungen der Junghegelianer und Arthur Schopenhauer's. Band I. Broch. ℳ 6,—. Geb. ℳ 7,50.

C. Fr. Glasenapp.

Wagner-Encyklopädie. Haupterscheinungen der Culturgeschichte im Lichte der Anschauung Richard Wagner's. In wörtlichen Anführungen aus seinen Schriften dargestellt. Zwei Bände. Broch. ℳ 15,—. Geb. ℳ 18,—.
(Die **Wagner-Encyklopädie** stellt es sich zur Aufgabe, die durch ihre reformatorische Bedeutung auf dem Gebiete der Kunst und Cultur hervorragenden Aeusserungen Wagner's über eine umfassende Reihe von Erscheinungen auf dem weiten Gebiete der Kunst- und Culturgeschichte in alphabetischer Folge und nach Möglichkeit nicht blos in aphoristischer Kürze wiederzugeben, sondern jene Aussprüche, wo die Sache es mit sich bringt, in ungezwungener Weise zu kleinen Abhandlungen über den einzelnen Gegenstand zu verbinden. Diese Abschnitte, von sehr verschiedenem Umfang, sind durchweg aus den mit buchstäblicher Treue wiedergegebenen eigenen Worten des Meisters zusammengestellt.)

Max Gutenhaag.

Zur Einführung in Richard Wagner's Bühnenweihfestspiel „Parsifal“. ℳ —,60.

[1583.]

Carl Heckel.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth. Authentischer Beitrag zur Geschichte ihrer Entstehung und Entwickelung. ℳ 1,50.

Dr. Arthur Prüfer.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth mit besonderer Berücksichtigung der Aufführungen von 1899. Sechs Vorträge. Broch. ℳ 3,—. Geb. ℳ 4,—.

Wilhelm Tappert.

Ein Wagner-Lexikon. Wörterbuch der Unhöflichkeit, enthaltend grobe, höhnende, gehässige und verläumderische Ausdrücke, welche gegen den Meister Richard Wagner, seine Werke und seine Anhänger von den Feinden und Spöttern gebraucht worden sind. Zur Gemüths-Ergötzung in müssigen Stunden gesammelt. ℳ 1,—.

☛ Soeben erschien:

Richard Wagner über den „Fliegenden Holländer“.

die Entstehung, Gestaltung und Darstellung des Werkes. Aus den Schriften und Briefen des Meisters zusammengestellt als Festgabe für die Besucher der Bühnenfestspiele im Jahre 1901. ℳ —,60.

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1584z.] **Cöln a. Rh., Limburgerstr. 21** II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Musiklehrerin,

welche 5 Jahre am Kgl. Conserv. der M. in Leipzig Clavier, auch Gesang studirte, darnach 1 Jahr in der frz. Schweiz u. in Russland als Lehrerin thätig war, gestützt auf Ia Zeugnisse, **sucht Stellung** an einem Musikinstitut od. Pensionat. Antritt sofort. Suchende kann auch Chorgesangstunden leiten. W. Off. unt. **J. L. 18** an die Exped. d. Bl. erbeten. [1585a.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Sinding.

Op.		ℳ ₰
2.	**Variationen** (Es moll) f. 2 Claviere zu 4 Hdn.	9,—
3.	**Suite** für Clavier	2,—
4.	**„Ranken u. Rosen“**, 6 Lieder	3,50
5.	**Clavier-Quintett** (E moll)	12,—
	Ausgabe f. Clav. zu 4 Hdn.	10,—
6.	**Clavier-Concert** (Des dur) mit Orch.: Partitur	15,—
	Stimmen	15,—
	Principalstimme m. 2. Clav.	10,—
7.	**Clavierstudien**	1,80
	No. 4. **Capriccioso**	1,—
8.	**Sange af H. Drachmann**	3,—
9.	**Romanze** (E dur) f. Viol. u. Clavier	2,50
12.	**Sonate** (C dur) f. Viol. u. Clav.	2,50
13.	**„Buch der Lieder“.** No. 1—10 à ℳ —,60 bis	1,—
14.	**Suite** (F dur) f. Viol. u. Clav.	5,—
23.	**Trio** (D dur) f. Clav., Viol. u. Vcll.	9,—
28.	**„Symra“**, 12 Lieder u. Reime	4,—
36.	**„Vom Lenz zum Herbst“.** 10 Lieder	4,—
40.	**„Saitenspiel“.** 14 Lieder	5,—
41.	**Zwei Duette** f. 2 Claviere zu 4 Hdn. I	4,—
	II	5,—
42.	**Rondo infinito** f. Orch.: Partitur	8,50
	Stimmen	14,50
43.	**Quatre morceaux** p. violon et piano. No. 1, 2, 4 à	3,—
	No. 3	2,—
44.	**15 Capricen** f. Clav. [1586.] Heft I, III à	2,—
	„ II, IV à	1,50
	„ V	1,80
45.	**Violin-Concert** (A dur) m. Orch.: Partitur	8,50
	Stimmen	14,—
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	7,—
46.	**Legende** f. Viol. m. Orch.: Partitur	5,50
	Stimmen	6,50
	Ausgabe f. Viol. u. Clav.	2,50
47.	**Lieder f. dreistimmigen Frauenchor** m. Clav. Partitur	5,—
	Chorstimmen à	—,80
	Solostimme	—,30
48.	**Burlesques.** 6 morceaux de piano. Cah. I	1,80
	„ II	3,—
49.	**Sechs Clavierstücke.** Heft 1	3,—
	„ 2	3,25
50.	**Dänische Weisen und Lieder**	5,—
51.	**„Scène de la vie“.** Suite No. 3 f. Viol. u. Clav.	7,—

Moriz Rosenthal.

Briefe, Manuscripte an [1591x.]

Hermann Wolff, Berlin, Flottwellstr. 1.

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [1592n.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Alfred Krasselt,
Hofconcertmeister in Weimar,
[1593l.]

Rudolf Krasselt,
Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [1594o.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Marie Woltereck,
— Altistin. — [1595aa.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [1596t.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1597.—]

Ernst Ferrier,
Pianist.
Charlottenburg (-Berlin),
Schlossstrasse 62. [1598c.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1599w.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1600x.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1601o.]

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [1602—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1603e.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1604o.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4II. [1605y.]

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [1606y.]
Telephon 5259.

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [1607k.]

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1608aa.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1609e.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Prof. **Hugo Becker,**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1610aa.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1611aa.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Ierobergstrasse.

Elisabeth Caland, Verfasserin
von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels“.
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [1612y.]

Ludwig Lauboeck,
Violinist.
Leipzig, Zeitzerstrasse 31I. [1613d.]

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [1614p.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [1615x.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [1616n.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [1617v.]
München, Kaulbachstr. 51.

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [1618g.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [1619q.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [1620v.]

Frau **Hildegard Börner,**
Hoher Sopran. Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1621v.]

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[1622p.] Mayerhofgasse 12.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [1623—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Eduard Mann,
[1624c.] Tenor,
(Gesanglehrer an der Hochschule des kgl. Conservatoriums).
Dresden, Ostraallee 23,

Hierzu eine Beilage von **Feodor Reinboth** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 25. Juli 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 31.

Kritik.

Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. Jahrgang VII. Wien, Artaria & Co.

Denkmäler deutscher Tonkunst. Band III. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Der 7. Jahrgang der „Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich“ (Wien, Artaria & Co.) bietet in der ersten Auswahl der Trienter Codices eine Sammlung von geistlichen und weltlichen Compositionen des fünfzehnten Jahrhunderts in der Redaction von Guido Adler und Oswald Koller. Im ersten Jahrgange der „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft“ (Leipzig, Breitkopf & Härtel) hatte Fr. X. Haberl in seiner das Leben und die Werke von Wilhelm du Fay behandelnden monographischen Studie auf den grossen kunstgeschichtlichen Werth der hier nun aufs Neue veröffentlichten und der Kenntniss zugänglich gemachten Schätze der Tonkunst hingewiesen, welche in überreicher Zahl in den Codices enthalten sind. Die Herren Herausgeber beschränken sich aus inneren wie äusseren Gründen daher mit Recht auf eine Auswahl, deren erster Theil jetzt vorliegt. Die in der neuen Veröffentlichung vertretenen Tonsetzer des fünfzehnten Jahrhunderts sind du Fay, Binchois, Compère, Sorto, Isaac, Dunstable u. A. Sehr gut wird in den einleitenden Bemerkungen darauf hingewiesen, wie schon damals die starke Hand der Neuerer sich fühlbar machte, „wie Künstler und Publicum Gefallen fanden an den vielen Durchgängen, frei eintretenden Vorhalten, den alterirten Tönen und leiterfremden Accordtönen, an allerlei Zusammenklängen, die bar sind einer Accordbeziehung und besonders an den dem harmonischen Gefühl sich vielfach entgegenstellenden Wechselnoten“. Die Trienter Codices, welche sich inhaltlich von jeglicher Beziehung zu Italien fernhalten, sind in dem Zeitraum von 1424—1486 in und für Trient entstanden. Alle Compositionen sind lediglich vocaler Natur und auf lateinische, italienische, französische und englische Texte gesetzt. Die Textlegung in den Handschriften war zu nicht geringem Theile eine recht nachlässige, Vieles musste ergänzt werden. Häufig ist der Choral verwendet, und für die Kunstform des Kanons finden sich hier ebenfalls zahlreiche Beispiele, sodass leicht Studien über die Entstehungs- und Behandlungsweise gemacht werden können. Die in den Trientiner Codices gesammelten Werke sind die Vorstufen der a capella-Kunst des sechszehnten Jahrhunderts.

Als 3. Band der „Denkmäler deutscher Tonkunst“ (Leipzig, Breitkopf & Härtel) sind die Gesangswerke von Franz Tunder erschienen, welche aus Solocantaten und Chorwerken mit Instrumentalbegleitung bestehen. F. Tunder (1614—1667), ein Schüler Frescobaldi's, war Organist an der Marienkirche zu Lübeck. Wie der Herausgeber des stattlichen Bandes, Max Seiffart, mittheilt, sind Tunder's Werke früher nicht gedruckt und ihre Kenntniss nicht über Lübeck's Weichbild hinaus verbreitet worden. In grösserer Anzahl haben sich die Gesangwerke des genannten deutschen Meisters auf der Universitätsbibliothek zu Upsala erhalten. Eine bedeutende Rolle im Musiktreiben am Hofe des Königs Christian IV. von Dänemark spielte der Hofcapellmeister und Organist an der Deutschen Kirche zu Stockholm Gustav Düben (1625—1690). Durch diesen, der seinen Sammeleifer auf in- und ausländische Musikwerke erstreckte,

sind auch Tunder's Compositionen vom Untergange gerettet worden. Tunder gehört mit zu denjenigen Tonsetzern, welche das Erscheinen der Bach'schen Kirchencantaten mit vorbereiten halfen; seine sämmtlichen Tonsätze, deren instrumentale Unterlage aus Violinen, Violen, Violonen (zuweilen in Verbindung mit Fagott) und Orgel gebildet wird, sind hinsichtlich ihrer Ausführungsmöglichkeit von nicht zu grossen Schwierigkeiten.

Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Hamburg.

In meinem ersten diesjährigen Musikbrief, der sich den musikalischen Ereignissen der bis jetzt vergangenen ersten Winterhälfte zuwenden soll, möge das Stadttheater, das ja schon Anfang September wieder seine Pforten öffnete, den ersten Platz einnehmen und zunächst der bedeutsamen Ereignisse auf diesem Gebiet gedacht werden. Zur Eröffnungsvorstellung war diesmal Wagner's „Der fliegende Holländer" gewählt worden, in dessen Titelrolle sich der neu engagirte Baritonist Hr. Max Dawison uns vorstellte. Vermochte der Künstler mit dieser Antrittspartie noch nicht gleich vollständig zu überzeugen, so hatte er doch im Laufe der Spielzeit gezeigt, dass der grosse Ruf vollauf berechtigt war, der ihm vom k. Landestheater in Prag, an welchem er volle zehn Jahre unter Angelo Neumann auf das Verdienstlichste thätig war, voraufging. Die Stimme des Künstlers ist ein vorzüglich durchgebildeter, nach Höhe und Tiefe sehr umfangreicher Bariton von grosser Klangfülle. Im Besitz eines solchen Materials und befähigt, es seinen Absichten in jeder Weise dienstbar zu machen, hat Dawison bisher schon eine Reihe trefflicher Leistungen geboten, von denen ich ausser den Wagner-Partien Wolfram, Hans Sachs, Wotan, Wanderer und Hagen den Tschaïkowsky'schen Onegin, den Marschner'schen Vampyr und den Pizarro im „Fidelio" nenne. Hat sein Mozart-Gesang, wie es ja bei den meisten modernen Sängern der Fall ist, bisher noch keinen tiefen Eindruck gemacht und kann man sich mit den Eigenheiten seiner schauspielerischen Auffassung nicht immer befreunden, so ist doch nicht zu zweifeln, dass der Sänger, wenn das Publicum sich erst an ihn gewöhnt haben wird, auch hier gleiche Erfolge wie in Prag zu verzeichnen haben wird. Am zweiten Abend trat in Verdi's „Aïda" als Radames Hr. Pennarini vom Stadttheater in Graz seine neue Stellung an. Von diesem jungen, hochbegabten Tenoristen ist schon in diesen Blättern gelegentlich seines Gastspiels die Rede gewesen. Was er damals versprach, hat er gehalten; er bietet stets stimmlich schöne, darstellerisch geradezu hervorragende Leistungen. Diesem Sänger hat sich auch die Gunst des Publicums schon im vollsten Maasse zugewendet; Wagner's „Lohengrin" und „Tannhäuser" sind selten so oft gegeben worden, wie jetzt, da die wirklich überwältigende Wiedergabe dieser beiden Sagenhelden viele Hörer ins Theater lockt. Pennarini war ferner vorzüglich als junger und gereifter Siegfried, für den er schon in der Erscheinung wie geschaffen ist, als Don José in „Carmen" und als Evangelimann, welche wundervolle, ergreifende Leistung der Componist Wilhelm Kienzl schon in Graz als Eine der besten ihm bekannten bezeichnet hat. Von neuen Kräften sind ferner noch zu nennen Hr. Borgmann vom Theater des Westens in Berlin, ein stimmlich äusserst reich begabter Tenorist, der nur noch mit seinen Mitteln nicht recht Haus zu halten weiss und darstellerisch noch Manches zu lernen hat, Frl. Steigerwald, über deren Können man sich noch kein rechtes Urtheil bilden konnte, und Hr. Capellmeister Josef Göllrich vom Stadttheater in Düsseldorf, ein äusserst energischer Musiker, dessen Umsicht und Strenge schon viel Gutes zuwege gebracht haben, der sich als feiner Kenner orchestraler Klangwirkungen erweist und nur den Fehler hat, an den Abenden der Aufführungen zu wenig nachgibig zu sein und nicht genügend sich den momentanen Intentionen der Sänger anzuschmiegen.

Dieser Charakterisirung der neuen Kräfte lasse ich einen Ueberblick über die Novitäten auf dem Gebiete der Oper folgen. Als die musikalisch hervorragendste möchte ich „Armor" von Sylvio Lazzari bezeichnen. Lazzari, ein in Paris lebender Tondichter und Schüler von César Franck, ist ein feiner musikalischer Kopf, ein Künstler, der Viel gelernt und gehört hat, dem es aber auch an eigenen Gedanken nicht fehlt und der mit seiner für alles Schöne empfänglichen Musikseele Gebilde von seltener Harmonie hervorzubringen versteht. Das Textbuch, welches Lazzari gewählt hat, eine von E. Joubert verfasste und vom Componisten in das Deutsche übertragene bretonische Legende, bezeichnet als „lyrisches Drama", ist das beste nicht; die Handlung, zwischen Armor, dem König der Bretagne, und Ked, einer Feenkönigin, sich abspielend, wirkt mit ihren „Parsifal"-Reminiscenzen wenig originell und lässt das Lyrische allzusehr auf Kosten des Dramatischen überwiegen. Sie drückt lähmend auf die Wirkung des Ganzen und wird das Werk nirgends zu einem anhaltenden, durchschlagenden Erfolge gelangen lassen. Dem Musiker aber kann das Herz aufgehen ob der Fülle des musikalisch Schönen, das sich in den drei Acten vereinigt findet. Das Orchester ist mit souveräner Kunst behandelt, ein Tonmeer umfluthet uns in den grosszügigen Stellen der Oper, und entzückende klangliche Episoden erfreuen uns auf Schritt und Tritt. Gleich das Vorspiel gehört zu dem Eigenartigsten, was die neuere Opernmusik aufzuweisen hat. Es ist eine prächtig gelungene Schilderung des Meeres. Flimmernde Geigenaccorde strahlen über der geheimnissvollen Tiefe der Bässe und üben im Verein mit einer aparten Harmonik eine ganz frappirende Wirkung aus; grossartig ist darauf die Ausmalung des sich erhebenden Sturmes. Weitere Instrumentationseffecte fesseln uns fernerhin: die wild erregt daher fahrenden Figuren der Geigen zeichnen die Korriganen, die Geister des nie ruhenden Meeres, süss singend künden sie dann wieder vom Liebesrausch zweier Seelen, strahlende Trompetenklänge versinnbildlichen uns den Glanz der Krone Armor's, die Harfe rauscht zu den Gesängen der Barden, und die weichen Klänge der Hörner singen süss befreiend das von flirrenden Geigentönen wie von einer Gloriole umstrahlte Erlösungthema. Das sind Schönheiten, die man so bald nicht vergisst, deren man auch bei mehrmaligem Hören nicht müde wird. Leitmotive verwendet Lazzari mit kundiger Hand; sie stehen nicht zusammenhanglos da, sondern treten in kunstvoller Beziehung zu einander auf. Besonders gut gelungen sind die des brandenden Meeres, die beiden Liebesthemen der Ked, das Eine schmachtend und lockend, das Andere leidenschaftlich und stürmisch, das asketische Pflichtmotiv des Armor, eindringlich durch seine harmonische Herbheit, und das fanfarenartige Ruhmesmotiv, endlich das feierlich ernste und wahrhaft rührend schöne des Königs Artus. Den in der Vereinigung aller genannten Vorzüge bestehenden Höhepunct des Werkes bildet offenbar die Liebesscene des zweiten Actes. Hat Lazzari also zur Genüge seine musikalische Begabung bewiesen, so wird er jetzt ein besseres, dramatisch lebensfähiges Buch finden müssen, um eine nachhaltig erfolgreiche Oper zu schaffen. Denn von einem dauernden Erfolg ist eben bei „Armor" nicht zu reden. Trotz der vorzüglichen Wiedergabe unter Hrn. Capellmeister Gille, bei der es für Solisten und auch für den Chor Schwierigkeiten genug zu überwinden gab, ist es nicht zu häufigen Wiederholungen des Werkes gekommen. Die Erstaufführung gestaltete sich durch Anwesenheit verschiedener auswärtigen Berichterstatter zu einem interessanten Ereigniss. Wahrhaft Grosses leisteten die beiden Vertreter der Hauptpartien: Hr. Birrenkoven als stimmgewaltiger Armor und Frau Beuer als Interpretin der an Schwierigkeit einer Isolde vergleichbaren Ked. Einer derartig vollwerthigen Lösung der eminenten Aufgaben ist Lazzari nach eigenen Worten an anderen Orten, die den „Armor" zur Aufführung brachten, nicht begegnet. Mit Lob sind noch zu nennen Hr. Dawison als König Artus und Frl. Wed als Elda.

Im Uebrigen brachte die erste Winterhälfte noch zwei Einacter von verschiedenem Werthe, „Mandanika" von Gustav Lazarus und „Die Lady von Longford" von Leonhard Emil Bach. Die in Indien spielende, durch eine poetische, ansprechende Handlung von Julius Freund in ihrer Wirkung gehobene Oper des Berliner Componisten Lazarus hat ja schon an manchen Bühnen Erfolge zu verzeichnen gehabt und ein dankbares Publicum gefunden. Man wird sich über das Werk nicht weiter aufregen, aber man kann es als recht gefällig bezeichnen. Einfach ist der Aufbau, ungesucht die Harmonisirung, wohlklingend die Instrumentation und wenig schwierig die Einstudirung. Es steht wenigstens Alles in schönem Verhältniss. Manches Werk tritt in seinen Anforde-

rungen weit anspruchsvoller auf, birgt hinter den Schwierigkeiten aber nicht mehr Gehalt, als dieses sich anspruchslos gebende Werk eines feinsinnigen Musikers. Die „Mandanika" ist denn auch hier recht häufig wiederholt worden, wozu eine ausgezeichnete Besetzung — Frau Fleischer-Edel in der Titelpartie, Frau Beuer als Iravati, Hr. Borgmann als König und Hr. Schwarz als Gautama — das Ihre beitrug. Die „Lady von Longford" hat ein kurzes Leben gehabt; eine halbe Stunde dauerte die Erstaufführung, dann wurde die Lady erschossen, und — man sah und hörte sie nie wieder. Ihr Schicksal war eigentlich unverdient; wenn sich auch nichts Bedentendes in dem Werkchen vorfindet, so kann man es doch textlich und musikalisch noch ebenso gut wie manche andere veristische Schöpfung gelten lassen und braucht keinen Bannfluch für nöthig zu halten. Harris und Weatherly haben das stark realistische, aber ganz spannende Textbuch zu dem Einacter des Londoner Pianisten Bach verfasst. Doch weiter will auch ich die Lady nicht aus ihrer Ruhe stören und nur noch erwähnen, dass in der Wiedergabe die HH. Pennarini und Dawison und Frl. Wed ihre Pflicht thaten.

Nachdem die Reihe der Novitäten hiermit erschöpft ist, habe ich einer Anzahl von Neueinstudirungen zu gedenken. Mit Vergnügen hörte man wieder den „Eugen Onegin" von Peter Tschaïkowsky. Dieser nach Puschkin's berühmtem Roman verfassten Oper mangelt wie Lazzari's „Armor" der dramatische Nerv, wie Jener ist sie aber reich an musikalischen Schönheiten. Dauernd wird sie sich auf deutschen Bühnen nicht einzubürgern vermögen. Die in ihrer melancholischen Färbung ergreifende Tonsprache Tschaïkowsky's, die in ihrem sanft elegischen Hindämmern auf schärfere Accente verzichtet, ist eben nicht Jedermann gleich zusagend. Ich persönlich wüsste nur Weniges, das man auf dem Gebiete schwermüthiger, ahnungstrüber Tonsprache dem Vorspiel zum fünften Bilde, der Duellscene, an die Seite zu stellen vermöchte. Die beiden das Ganze tragenden Hauptrollen waren in unseren Aufführungen vorzüglich besetzt. Hr. Dawison bot mit dem kalten, blasirten Onegin Eine seiner eigenartigsten Leistungen, und Frau Fleischer-Edel riss als Tatjana durch den Wohllaut ihrer Stimme und die Vornehmheit ihres Spiels zu allseitiger Anerkennung hin. Gleichfalls Hrn. Dawison verdankte man die Wiederaufnahme einer anderen, in früheren Jahren sehr gern gehörten Oper, des Marschner'schen „Vampyr". Dieses musikalisch hochbedeutende, auch heute noch nicht zu unterschätzende Werk hatte aber ein eigenthümliches Schicksal — nach einer einzigen Aufführung verschwand es wieder vom Spielplan. Hat sich der Geschmack des heutigen Publicums geändert? Findet es an der überromantischen, gespenstischen Handlung von Wohlbrück kein Gefallen mehr oder ist die Musik schon überwunden? Es sind berechtigte und doch nicht zur Zufriedenheit zu beantwortende Fragen. Als Vampyr bot Hr. Dawison — mag man über die schauspielerische Auffassung denken, wie man will — eine gesanglich hervorragende Leistung. Anerkannt wurde sie allerdings nicht nach Gebühr, wie es dieser Künstler überhaupt zur Genüge hat erfahren müssen, was es bedeutet, sich seine Stellung Schritt für Schritt zu erringen und die eigene Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, wie dies ihm endlich aber doch gelungen ist. Halb zu den Novitäten zu rechnen ist noch eine liebenswürdige Schöpfung des gemüthvollen Meisters Alb. Lortzing, die von L'Arronge neu bearbeitete „Regina". Wie viel neue Zuthaten von diesem kundigen Bühnendichter stammen, wie weit die ursprüngliche Musik zur Verwendung gekommen ist, wie viel besser oder schlechter daher die neue Bearbeitung gegen das Original ist, entzieht sich meiner Kenntniss. Jedenfalls stellt „Regina" in ihrer jetzigen Fassung ein textlich harmloses, musikalisch nicht auf der Höhe der heiteren Schöpfungen Lortzing's stehendes, aber durchaus ansprechendes und manches Neuere an Qualität übertreffendes Werk dar, welches auch mehr als zwei Aufführungen verdient hätte, wie es ja an anderen Orten auch einen nachhaltigeren Eindruck gemacht hat. Das ist nämlich seltsam bei uns: immer etwas Anderes! Gerade „Regina" hätten Viele gern ein Mal oder auch zwei Mal gehört, — aber allen solchen Wünschen entgegen berücksichtigte der nächste Spielplan die gefällige Schöpfung nicht. „Na, die da oben müssens ja wissen!" trösten wir gemüthlichen Hamburger uns dann mit einem vielsagenden Hinweis auf die beiden Directoren unseres Kunstinstituts. Dabei war die Inscenirung tadellos und die Besetzung wenigstens in zwei Rollen vorzüglich, womit ich Frau Förster-Lauterer als Regina und Hrn. Schwarz als einen ganz fascinirenden Wolfram, den verschmähten Liebhaber der Regina, meine. — Endlich soll nicht vergessen werden die wieder hervorgeholte komische Oper „Der Blitz" von Halévy, ein reizendes dreiactiges Werk. Es dürfte kaum bekannt sein, dass der Componist der „Jüdin" mit dieser Oper ein ganz eigenartiges und fast einzig dastehendes Experiment verwirklicht, nämlich eine abendfüllende Oper geschrieben hat, in welcher nur vier Personen die Handlung bestreiten und kein Chor auftritt. Auch auf allen scenischen Aufwand ist verzichtet. Dem Dialog ist nach altem Brauch sein Recht eingeräumt, und das Ganze bleibt in seiner Feinheit bewundernswerth. Die geistreiche Musik erfreut noch heute jeden Kenner. Die Anforderungen, die Halévy in den vier Gesangspartien an die Ausführenden stellt, sind nicht gering. Zumal unseren heutigen Sängern wird es schwer, diesen Aufgaben gerecht zu werden, und daher schon taucht die Oper nur selten auf. Bei uns suchten die HH. Jörn und Weidmann mit Geschick ihre Aufgaben zu lösen; besser als ihnen gelang es den betheiligten Damen, Frau Pollini-Bianchi und Frau Förster-Lauterer, die überdies mit entzückender Noblesse spielten. Erwähnen möchte ich noch, dass ich den „Blitz" im nachbarlichen Altonaer Theater hörte, in dessen kleinem Rahmen sich die Spielopern weit besser ausnehmen, als in dem grossen, auf Wagner berechneten Hamburger Hause.

Schliesslich verzeichne ich noch kurz die übrigen erwähnenswerthen Ereignisse der Spielzeit von September bis December. Gleich zu Beginn der Saison fanden zwei Gastspiele der Frau Schumann-Heink statt, die mit gewohntem Erfolg verliefen; unser früheres, noch unvergessenes Mitglied trat als Amneris in „Aïda" und als Fides im „Prophet" auf. Dreimal liess sich — bei erhöhten Preisen — Frl. Maria Barrientos vom kgl. Theater in Madrid hören, zwei Mal als Rosine im „Barbier von Sevilla" und ein Mal als Lucia von Lammermoor. Sie besitzt eine ganz hervorragende Geläufigkeit in Coloraturen, eine phänomenale Höhe und ein glänzendes Staccato; der Gesammteindruck war aber doch wenig packend, da der Stimme bisher wenigstens Schmelz und Weichheit fehlen. Zwei Leipziger Gäste fanden bei uns wenig Entgegenkommen, sodass sie unverrichteter Dinge wieder abziehen mussten; es war aber auch wirklich wenig Anregendes, vor Allem stimmlich nicht Blendendes, was Hr. Ulrici als Figaro in Mozart's Oper und Hr. Marion als Knappe Georg in Lortzing's „Waffenschmied" boten. Grossen Erfolg, der auch zu einem Engagement für die nächste Saison geführt hat, hatte dagegen Hr. Goritz vom Breslauer Stadttheater als Beckmesser und als Amonasro. Die Wagner'sche Partie, in welcher er auch durch vorzügliche Darstellung sich ausgezeichnet haben soll, habe ich nicht gehört; in Verdi's „Aïda" zeigte er klangvolle, weiche und unverbrauchte Stimmmittel. Der Wiedereintritt des Hrn. Roha, eines Baritonisten, der unserer Bühne schon im vergangenen Winter angehörte, erfolgte im December mit der vorzüglichen Wiedergabe des Mephisto in Gounod's „Faust". — Einer Aufführung von Mozart's „Requiem" im Altonaer Stadttheater am Busstage gedenke ich nur mit leisem Schauder. Darf schon ein Tag, der eigentlich dem Theaterpersonal Ferien gönnen müsste, nicht ungenutzt vorübergehen, so muss doch wenigstens etwas Ordentliches geboten werden. Diese handwerksmässige Wiedergabe des herrlichen Mozart'schen Werkes war aber betrübend, und als eine wunderbare Thatsache verdient der staunenden Nachwelt besonders mitgetheilt zu werden: der Chor sass um seinen Dirigenten herum und sang im Sitzen. Geistliche Gesangsvorträge einiger bedeutender Bühnenkünstler schlossen den Abend wenigstens einigermaassen erfreulich ab.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Emil Sauer, B. F. Busoni, Moriz Rosenthal, Alfred Grünfeld, Fanny Davies — die Eigenart aller dieser Claviergrössen ist wohl dem Leserkreise des „M. W." so gut bekannt, dass ich über deren Leistungen in unserer letzten Wiener Concertsaison an dieser Stelle kaum etwas Neues zu sagen hätte. Als beachtenswerthe neue pianistische Erscheinungen begrüsste man die Damen Katharina Goodson aus London und Henriette Schelle aus Cöln. Miss Goodson, die leider nicht selbständig concertirte, sondern nur in zwei Concerten des heuer geradezu überschwänglich gefeierten czechischen Wunderjünglings, des Violinvirtuosen Kubelik, mit-

wirkte, imponirte durch ein kraftvolles und zugleich rhythmisch schneidiges Spiel, welches ausser bedeutendem angeborenen Talent auch die technische Meisterschule Leschetizki's erkennen liess. Als eine mehr in sich gekehrte, aber fein poetisch empfindende Natur, welcher musikalisches Filigran (wie Schumann's „Vogel als Prophet“ aus den „Waldscenen“ und Aehnliches) am besten liegt, gab sich Frl. Schelle, welche auch an einem Rosé'schen Quartettabend sehr verdienstlich als Interpretin des Mozart'schen Clavierquartettes in Gmoll mitwirkte. Technisch für heutige Ansprüche ein kindleichtes Stück, in Bezug auf den rechten Mozart-Vortrag — den Frl. Schelle mustergiltig traf — heiklicher, als Manche glauben. Von den Wiener Pianistinnen entfaltete das geistvolle und eminent musikalische Frl. Ella Kerndl den gewohnten unermüdlichen Eifer für Einbürgerung gediegener Novitäten oder Auferweckung mit Unrecht vergessener werthvollen älteren Stücke, ihre heurige künstlerische Thätigkeit am Schlusse der Saison durch einen besonders gelungenen Richard Strauss-Abend krönend. Von drei vorzüglichen Mitgliedern der Philharmonischen Capelle (den Brüdern Klein) unterstützt, gab Frl. Kerndl bei dieser Gelegenheit die Haupt-Kammermusikwerke R. Strauss' — die Clavier-Violoncell- und Clavier-Violinsonate, sodann das Clavierquartett — zu hören, während sie selbst allein in reizend duftiger Weise eine Reihe Clavier-Solostücke aus des Componisten früherer Zeit spielte (wirklich entzückend „An einsamer Quelle“, die so träumerisch-poesievoll wirkende Nummer 2 aus den „Stimmungsbildern“ Op. 9!), der neueste Strauss war durch vier ganz eigenartige Lieder vertreten, in deren stilvoller Wiedergabe der feinfühlige tief empfundene Gesang eines Frl. Helene Kröker und Frl. Kerndl's schön anschmiegsames Accompagnement rühmlichst mit einander wetteiferten. Dem instrumentalen Theile nach wurde an diesem Abend gleichsam die erste Hälfte von Rich. Strauss' Biographie in musikalischen Illustrationen dargeboten. Noch nicht der kühne, enthusiastisch bewunderte, aber auch heftigst angefeindete Secessionist, der das „Heldenleben“ und „Also sprach Zarathustra“ schrieb, vielmehr der jugendliche, überwiegend noch absolut musikalisch empfindende Strauss von früher, aber immerhin eine Periode seines Schaffens vorführend, in welcher ein Hindrängen aus wenig selbständigen, jedoch bereits erstaunlich formvollendeten Anfängen zu immer neuerer, originellerer, modernerer Gestaltungsweise unverkennbar erscheint.

Das Interesse an dem höheren Violinspiel hatte während eines grossen Theiles der Saison der bereits erwähnte junge Czeche Jan Kubelik gleichsam für sich allein gepachtet. Er veranstaltete Concert auf Concert (ich glaube im Ganzen deren 9 oder 10!), und zwar die Meisten in dem 1800 Plätze fassenden grossen Musikvereinssaal, der bei der Mehrzahl dieser Productionen ausverkauft, sonst zum Mindesten stets sehr gut besucht war. Dagegen spielte Willi Burmester, ein doch ungleich reiferer Künstler der Geige, ja speciell im Bach-Vortrag heutzutage wohl unübertroffen, in demselben grossen Musikvereinssaal zuerst vor halbleeren Bänken; ein zweites Concert des berühmten Berliner (jetzt eigentlich Hamburger) Meisters kam wegen Mangels an Nachfrage gar nicht zu Stande, ein später nachgetragenes Drittes zeigte den Saal so schauerlich leer, wie wir das bei einer seit Wochen angekündigten Production eines gefeierten Gastes hier kaum je erlebt. Im Grunde eine Schande für das „gediegene“ „musikalische“ Wien! Was doch die liebe Mode macht! Jan Kubelik — dessen Vorzüge ich gewiss nicht unterschätzen will, dessen aufs erste Mal Hören verblüffende Paganini-Virtuosität aber doch an die höchsten Aufgaben der Kunst, z. B. Beethoven's Violinconcert, noch nicht ganz hinanreicht (obwohl man gerade über diesen Vortrag Kubelik's in Graz ganz begeistert war!) —, also dieser junge Sohn Libussas ein scheinbar Alles überstrahlender Star der Saison, andere, bedeutendere, berufenere deutsche Künstler daneben kaum beachtet!

Einigermaassen Concurrenz machte dem czechischen „Wundergeiger“ um die Jahreswende 1900/1901 (also zugleich eigentlich Jahrhundertwende) eine kleine Budapester Geigerin deutscher Familie, Stefi Geyer geheissen, erst zwölf Jahre zählend, aber unter der Leitung Prof. J. Hubay's bereits zu erstaunlicher technischer Fertigkeit gediehen. Es erging dem herzigen Persönchen beinahe so wie vor sechs Jahren am 22. Januar 1895 — dem kleinen Bronislaw Hubermann, dessen weitere künstlerische Entwickelung leider nicht zu halten scheint, was der phänomenal glänzende Anfang versprach. Der kleine Pole, wie jetzt die jugendliche Deutsch-Ungarin, traten zuerst in dem Concerte je einer berühmten Primadonna vor das Wiener Publicum, Beide anfangs fast ganz unbekannt und daher auch nicht viel Interesse erregend, welcher Mangel an Theilnahme sich aber sofort nach der ersten Vortragsnummer in stürmischen Beifall verwandelte. Genau diesen Effect erzielte, wie oben erwähnt, vor sechs Jahren B. Hubermann mit dem ersten Satz des Mendelssohn'schen Violinconcerts in einem Concert der Adelina Patti, Ende December 1900 aber Stefi Geyer mit dem ebenfalls ersten Satz des Wieniawski'schen Dmoll-Concertes in einem Concerte der berühmten Bayreuther Brünnhilde Ellen Gulbranson! So grossen und aufrichtigen Enthusiasmus Letztere auch diesmal wieder mit ihren tief beseelten hochpoetischen Wagner- und Grieg-Vorträgen erregte: bei dem Monstreapplaus, welchen daneben auch die kleine Violinspielerin fand, bei der Masse von Zugaben, welche sie leisten musste, konnte ein Uneingeweihter im Zweifel sein, wer denn eigentlich das Concert gegeben habe: Frau Gulbranson oder Stefi Geyer?! Jedenfalls reihen Tonbildung, Technik, Freiheit des Vortrages (unterstützt von seltener Gedächtnisstreue) die zwölfjährige Geigerin unter die echten und rechten musikalischen Wunderkinder, vor deren Meisten sie überdies das lebensfrische Aussehen (ein Bild strotzender Gesundheit!) voraushat, — Manche, welche unsere liebenswürdige geschiedene Hofopernsängerin Frl. Marie Renard (seit einigen Monaten verehelichte Gräfin Kinsky) im gleichen Alter gekannt, versicherten: den Gesichtszügen nach könnten die Renard (oder richtiger, wie sie eigentlich hiess: Poetzl) von damals und die Stefi Geyer von heute ohne weiteres Zwillingsschwestern sein. In einem selbständig gegebenen Concerte rechtfertigte Stefi Geyer vollkommen die Erwartungen, welche ihr erstes Debut im Concert Gulbranson angeregt. Die temperamentvolle, zugfrische Art, mit welcher sie da — zugleich fast technisch tadellos — u. A. Mendelssohn's Violinconcert bewältigte, versetzte Kenner und Laien in Erstaunen; man konnte sich demgemäss in Beifallsbezeugungen kaum erschöpfen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigungen. In No. 30 ist zu lesen S. 395, Sp. 1, 28. Z. v. u. lehrhaft statt lebhaft, ebenda 24. Z. v. u. physische statt psychische, Sp. 2, 27. Z. v. o. mattesten statt molesten und S. 396, Sp. 1, 9. Z. v. o. anödenden statt ermüdenden.

Bericht.

Leipzig. Die zweite Juli-Woche ergab eine reiche Nachblüthe chorischer Concertmusik: die beiden akademischen Gesangvereine „Arion“ (Dr. Göhler) und „Paulus“ (Zoellner), der Lehrer-Gesangverein (Sitt) und der Leipziger Männerchor (Wohlgemuth) hatten mit ihren Sommerfest-Concerten diesen Zeitraum mit Beschlag belegt. Die Aufführungen des „Arion“ und der Pauliner fanden im Saal, die beiden Anderen im Garten statt. Die Programme des „Arion“ und der „Pauliner“, sowie des Lehrer-Gesangvereins waren mit Instrumentalnummern durchsetzt, indem der erstere Verein drei Sätze einer Gdur-Suite seines Dirigenten Hrn. Dr. Göhler und einen Symphoniesatz von Rob. Hermann, der „Paulus“ die Akademische Festouverture von Brahms und Liszt's Adur-Clavierconcert und der Lehrer-Gesangverein neben Wagner's „Rienzi“-Ouverture Opernstücke von Moszkowski und A. Schulz mit zur Vorführung brachten, wobei die Capelle des 134. Infanterie-Regiments den beiden akademischen Vereinen zur Seite stand, während der Lehrer-Gesangverein die Capelle des 107. Infanterie-Regiments zur Mitwirkung herangezogen hatte. Göhler's aus zwei anmuthig-heiteren Tänzen und einem humorvollen „Kehraus“, in welchem das Volkslied „Und als der Grossvater die Grossmutter nahm“ eingeflochten ist, bestehende Suite zeichnet sich ebenso durch ihre anspruchslose Musik, wie deren Kürze aus und wurde lebhaft beklatscht. Hermann's langsamer Symphoniesatz ist ganz ernst intentirt, doch kommt er nicht über einzelne Anläufe hinaus und ist für den molluskenhaften, sich träge und schwer dahinwälzenden Inhalt viel zu lang gerathen. Einen schrofferen Gegensatz konnte man sich kaum denken, als die klare, natürliche Tonsprache in Göhler's Suite und das ziel- und formlose Getöne des Hrn. Hermann. Obgleich der Beifall, den der Symphoniesatz anregte, spärlich genug war, fasste der Componist ihn doch als Hervorruf seiner Person auf und stellte sich dem in der Mehrheit darob erstaunten Publicum vor. Gelungener, wenn auch noch lange nicht als Muster, erschien das Sopranlied „Am leuchtenden Sommermorgen“ des Hrn. Hermann, in dessen Vortrag, wie in der Wiedergabe noch anderer Gesänge wir Frl. Führer von hier als eine vortrags-

gewandte, aber stimmlich noch Manches zu wünschen übrig lassende Kunstnovize kennen lernten, die ihren Hauptorfolg mit drei Scherzhaften Liedchen G. Göhler's erzielte. Von den von uns in Werken von M. Hauptmann, Grieg, Schein und Silcher vernommenen Chorleistungen der HH. Arionen dürfen wir sagen, dass sie den Verein in guter stimmlicher Verfassung und trefflicher Dressur zeigten und der brausende Beifall, den sie hervorriefen, wohl verdient war. Von den Darbietungen des „Paulus" haben wir infolge der grossen Entfernung unseres Platzes vom Podium klanglich einen etwas abgeschwächten Eindruck bekommen, namentlich war es gleich die Brahms'sche Ouverture, von welcher wir nur die äusseren Conturen vernehmen konnten. Etwas besser trugen die Schallwellen des Chors, und wir haben uns gefreut über die Wucht, geschlossene Kraft und Exactheit, wie andererseits über die Zartheit und Delicatesse überhaupt, mit welcher der Verein gegenwärtig singt und seinem alten Ruhmeskranz neue Ehrenzweige einfügt. Neben verschiedenen a capella-Chören (darunter F. Nagler's feinempfundenes, poetisch anregendes und musikalisch edelhaltiges „Siehst du das Meer") befanden sich auch Chorwerke mit Orchester im Programm, und zwar „Das Grab im Busento" von W. de Haan, ein ernstes, stimmungsvolles und musikalisch interessantes Werk, Heinrich Zoellner's schon bei früherer Gelegenheit als eine bedeutende Composition bezeichnete „Heerschau", Schubert's „Ständchen" mit Baritonsolo (Letzteres sehr hübsch von Hrn. stud. jur. Irmscher gesungen) und vier von uns nicht mehr gehörte Altniederländische Volkslieder in Kremser's Bearbeitung. Neben Hrn. Reisenauer, der Liszt's Concert wahrhaft grandios spielte und demselben nach stürmischen Hervorrufen einen Chant polonais von Chopin-Liszt folgen liess, spendete noch eine junge Sängerin, Frl. Olli Vosou, einige Lieder. Sie ist jedenfalls nicht unbegabt, muss aber sowohl in der Ausbildung des Organs, wie im Vortrag sich noch wesentlich vervollkommnen, um mehr zu befriedigen und allgemeinere Aufmerksamkeit zu erregen. — Der Lehrer-Gesangverein hatte von seinem Concert Solovorträge ausgeschlossen und brachte unter seinen sieben Chornummern folgende Werke zum ersten Mal: „Siehst du das Meer" von F. Nagler, „Walpurga" von F. Hegar, „Der Landsknecht" von P. Pfitzner und „Jagdlied" von L. Thuille. Der Nagler'sche Chor machte dieselbe vorzügliche Wirkung, wie im Pauliner Concert. In Hegar's „Walpurga" überschreitet bei allem musikalisch Geistvollen und Originellen doch Manches das Ausdrucksvermögen des Männerchors derart, dass der Genuss an der Composition theilweise recht fraglich ist. Paul Pfitzner's „Landsknecht", ein in seinen verschiedenen charakteristischen Episoden und wechselvollen Stimmungen vortrefflich gerathenes und durchweg gut musikalisches Opus, gefiel in dem Maasse, dass Hr. Capellmeister Sitt, unter dessen siegvoller Leitung der Verein auch im Uebrigen wiederum unbeanstandete künstlerische Triumphe feierte, den Schlusstheil wiederholen musste. Das Thuille'sche Jagdlied endlich ist ein Stück, das Wald- und Jagdstimmung in kräftiger und frischer Weise athmet und auch seine ganz aparten musikalischen Reize hat. Die Orchesternummern dirigirte mit Geschick und Temperament Hr. Stabshoboist Giltsch, der Amtsnachfolger des in Ruhestand getretenen k. Musikdirectors Hrn. Walther. — Das Concert des Leipziger Männerchors mussten wir versäumen und müssen es daher bei einer blossen Mittheilung des Programms in der Concertumschau unseres Blts. belassen. F.

Concertumschau.

Amsterdam. Concerte im Concertgebouw (Mengelberg): 14. März. 8. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge des Hrn. Marteau a. Genf (Conc. v. Sinding etc.). 8. April. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Tell"-Ouvert. v. Rossini, Andante a. dem Streichquart. Op. 11 u. Walzer a. der Seren. f. Streichorch. v. Tschaïkowsky, Solovorträge des Frl. Blijenburg (Gesang, „Warum" v. G. Mann, „Es blinkt der Thau" u. „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.) u. des Hrn. de Jong (Clav., 2. Conc. v. Brahms). 18. April. 3. Suite past. v. Chabrier, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, Claviervorträge der Frau Kleeberg (Cmoll-Conc. v. Saint-Saëns, „Humoreske" v. Dvořák, „Les Abeilles" v. Dubois etc.). 21. April. 3. Suite past. v. Chabrier, symph. Dicht. „Le Chasseur maudit" v. C. Franck, Airs de Ballet v. Rameau-Mottl, 3. Rhaps. v. Svendsen, Berceuse a. „Jocelyn" v. Godard (Violoncellsolo: Hr. Mossel). — Ausserordentl. Conc. des Kleinen Koor a cap. (Averkamp) am 14. Mai: Chöre v. Lassus u. Brahms („Darthula's Grabgesang"), „Liebeslieder" f. vier Solostimmen m. Clav. zu vier Händen v. Brahms, Solovorträge der HH. Wijsman (Clav., „Waldesrauschen" v. Liszt etc.) u. Mossel (Violonc., Dmoll-Son. v. Locatelli, Adagio v. Bargiel u. Scherzo v. D. van Goëns).

Arnheim. 6. Conc. „St. Caecilia" (Mengelberg a. Amsterdam): Fdur-Symph. v. R. Strauss, Airs de Ballet v. Rameau-Mottl, Violinvorträge des Hrn. Marteau a. Genf (Conc. v. Sinding etc.). — Conc. des Männergesangver. „Aurora" (Bouman) am 30. April: Männerchöre v. Schubert („Ständchen" m. Altsolo u. Psalm 23), F. A. Gevaert („De Uitwijkelingen"), Valerius-Heijdt (Altniederländ. Lieder) u. W. Robert („Lentefeest"), Solovorträge der Frls. Culp a. Amsterdam (Ges.) u. Kaijser a. Nijmegen (Viol., zwei Sätze a. dem 1. Conc. v. Bruch u. Rêverie v. Vieuxtemps).

Bozen. Conc. des Münchener Lehrer-Gesangver. (Gluth) am 26. Mai: Männerchöre v. Beethoven, C. Kreutzer („Forschen nach Gott"), L. Thuille („Weihnacht im Walde"), Th. Podbertsky („An das Meer"), F. Hegar („Todtenvolk"), Schumann (Ritornell), F. Mair („Suomi's Sang"), Brahms-Zander (Wiegenlied) u. Bruch („Vom Rhein"), Violinvorträge des Hrn. Weber a. München (Gdur-Romanze v. Beethoven, Wiegenlied v. Hauser, Menuett a. der Cmoll-Suite v. Raff u. Solo a. der Spieloper „Die neue Mamsell" eig. Comp.).

Brünn. Bach-Feier des Vereins „Deutsches Haus" am 21. März m. Compositionen v. S. Bach: 5. Brandenburg. Conc., Cant. „Bleib bei uns" (Soli: HH. Czernik u. Oplustil), Prael. u. Fuge in Hmoll, Fdur-Tocc. u. zwei Choralvorspiele für Org. (Hr. v. Proskowetz jun.).

Burg b. Magdeburg. Conc. des Chorgesangver. (Engel) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Guichard u. Einbeck und des Hrn. Harzen-Müller a. Berlin: Concertouvert. v. Klughardt, „Das begrabene Lied" f. gem. Chor u. Soli m. Orchester v. Meyer-Olbersleben, „Heilge Nacht" f. gem. Chor v. Beethoven, Vocalduette v. Brahms („Die Nonne und der Ritter"), Edw. Schultz („Sommernacht") u. Hildach („Im blühenden Garten"), Mezzosopranlieder v. Schubert, Hildach („Frühling im Alter") u. H. v. Koss (Winterlied).

Burscheid. Concerte der Musikgesellschaft (Ris): 8. April unt. solist. Mitwirk. des Frl. Ziel a. Düsseldorf u. des Hrn. Brüning a. Gummersbach: 4. Symph. u. „Prometheus"-Ouv. v. Beethoven, „Das begrabene Lied" f. Soli u. Chor m. Orch. v. M. Meyer-Olbersleben, zwei Männerchöre, Sopranlieder v. Ph. zu Eulenburg (Rosenlieder), Brahms („Von ewiger Liebe"), Al. v. Fielitz („Es liegt ein Traum") u. W. Taubert („In der Märznacht"). 27. Mai. Cdur-Symph. v. Mozart, Einleit. zum 3. Act der Oper „Der Bärenhäuter" v. S. Wagner, „Frauenlob's Tod" f. gem. Chor u. Orch. v. F. Ris, zwei Männerchöre, Viola alta-Vorträge des Hrn. Ris (Romanze v. Davidoff etc.).

Cincinnati. Concerte des Symph.-Orch. (van der Stucken) während der Saison 1900/1901: Symphonien von Beethoven (No. 3, 5 u. 8), Borodin (Hmoll), Brahms (Cmoll), Haydn (Ddur), Mozart (Gmoll), Schumann (Dmoll) und Svendsen (Bdur), symph. Dichtungen v. H. Rabaud („La Procession Nocturne"), Smetana („Vltava") u. R. Strauss („Tod und Verklärung"), Ouverturen von Glinka („Russlan und Ludmilla"), Händel, Weber u. Wagner („Tannhäuser" u. „Der fliegende Holländer"), Vorspiele v. M. Schillings („Der Pfeifertag"), Wagner („Die Meistersinger") u. H. Zoellner („Die versunkene Glocke"), Entr'actes v. Wagner (a. „Lohengrin") u. Reinecke (a. „König Manfred"), Symph. Variat. v. Dvořák, Rhapsodien v. Hallén (Fdur) u. Liszt (hongr. No. 1), Musik zum Drama „König Christian" v. Sibelius, Scenen a. „Cendrillon" v. Massenet, Elegie v. P. Th. Miersch, zwei Ungar. Tänze v. Brahms, Fragmente a. „Tannhäuser" u. den „Meistersingern" v. Wagner, div. Vocal- u. Instrumentalsoli, ausgef. v. den Damen Abraham, Blauvelt u. Marshall u. Hrn. Jahn (Ges.), den Damen Carreño u. Bloomfield-Zeisler u. den HH. Elsenheimer, Gabrilowitsch, Gorno und Krüger (Clav.), Frl. Powell u. Hrn. Kreissler (Viol.) u. Hrn. Prof. Becker (Violonc.).

Crossen a. O. Musikaufführ. des Hrn. Göhler u. solist. Mitwirk. der Frls. Ravoth a. Berlin u. Lebius a. Frankfurt a. O. u. der HH. Kockegey v. hier u. Rothenbücher a. Berlin am 29. April: „Montfort" f. Soli, Chor u. Orch. v. Rheinberger, Soli f. Sopran v. Schubert, Grieg („Im Kahn"), W. Viol („Da die Stunde kam") u. W. Taubert („Merkt euch das"), f. Alt v. Carissimi, Bungert („John Anderson, mein Herz") u. Al. v. Fielitz („Die Rosen blühten" u. „Es ist nun wieder ein Junitag") u. f. Bass v. Loewe u. Anderson (?).

Crefeld. 5. Musikabend des Conservat. der Musik unt. Leit. des Hrn. Gottlieb-Noren u. Mitwirk. der Institutslehrer HH. Stoye (Clav.) u. Willeke (Violonc.), des Conservatorium-Chors u. des städt. Orch.: Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss, Reigen seliger Geister von Gluck-Mottl, Gavotte a. „Idomeneo" v. Mozart, zwei wallonische Volkslieder a. dem 17. Jahrh., f. gem. Chor arr. v. Gevaert, „Natur und Liebe" f. Soloterzett u. Frauenchor v. Tschaikowsky (bei der Aufführung fiel im Soloterzett eine Stimme weg!), Concerte f. Clav. v. Liszt (Esdur) u. f. Violoncell v. Lindner (Emoll).

Darmstadt. 54. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver., ausgeführt von Frl. Behr a. Berlin m. Liedern v. Giordani, Rosa, Beethoven, S. Bach, Schubert, Schumann, Franz („Auf dem Meere"), Liszt („Es muss ein Wunderbares sein"), Cornelius (Wiegenlied), Brahms („Die Mainacht", „Feldeinsamkeit" u. „Feinsliebchen"), H. Behr („Warum?"), Tschaikowsky („Inmitten des Balles"), F. Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten") und H. Wolf („Mausefallensprüchlein") und des Hrn. Schlemüller a. Frankfurt a. M. m. Violoncellstücken v. Händel, Pergolesi, Goltermann (Emoll-Romanze), Boccherini und H. Schlemüller (Ddur-Romanze u. Dmoll-Gavotte). — Concert des Männerchors „Humanitas" (Grümmer) unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart, des Frl. Klein v. hier und der HH. Joachim u. Harres v. hier am 22. April: Lustspielouvert. v. C. Kleemann, „Gerlind" f. gem. Chor, Soli und Orch. von H. Rückbeil, „Der Hagestolz" f. gem. Chor und Orch. von A. Mendelssohn, Männerchöre m. Orch. v. C. Flinsch („Belsazar") u. E. Walter-Choinanus (Deutsches Flottenlied).

Dortmund. 4. Vereinsconc. des Musikver. (Janssen) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frls. Busjaeger a. Bremen u. Hess a. Stuttgart u. der HH. Hintzelmann a. Berlin, Gausche a. Creuznach (nicht Leipzig!) u. Koch v. hier. („Die relativ beste und vollkommenste Leistung", heisst es in einem dortigen Blatt, „bot der Tenorist Hr. Hintzelmann aus Berlin als Evangelist. Mit leicht flüssiger Tongebung, auch in der Höhe, verbindet er gute Vocalisation, tadellose Aussprache und einen durchaus gediegenen Vortrag, der bei aller Wärme im Ausdruck doch nirgends sich in Gewaltsamkeiten verirrt.")

Dresden. Aufführungen zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: No. 3. Hmoll-Claviertrio v. F. Rasse (der Comp. u. HH. Hildebrandt u. Henrion), Hdur-Clavier-Violoncellson. v. W. v. Baussnern (der Comp. u. Hr. v. Liliencron), Walzersuite f. Clav. zu vier Händen v. Edm. Uhl (HH. Roth u. de Glimes). No. 4. Esdur-Clavierquartett v. Bungert (HH. Roth, Lewinger, Rokohl u. v. Liliencron), Fdur-Claviertrio v. B. Godard (Damen Bräuer, Roeder-Milanollo u. Pohle), Frauenduette „Seliger Ausgang", „Der Abend" u. „Die Liebe hält Wacht" von R. Becker (Frauen Ritter u. Frejtag-Winkler), Baritonlieder „Roman", „Wanderers Nachtlied", „Zauberblick" u. „Herbstsonne" v. demselben (Hr. Porth). — 1. Volkmann-Abend des Hrn. Prof. Rollfuss m. Werken des Meisters: Fdur-Claviertrio (HH. Schumann, Schramm u. Böckmann), Lieder „In deiner Stimme", „Die Nachtigall", „Aus dem Himmel droben" u. „Das Krüglein" (Frl. Klotz), Concertstück f. Clav. m. einem 2. Clavier (Frl. Siebdrat u. Hr. Prof. Rollfuss), Variat. üb. ein Händel'sches Thema (Hr. Prof. Rollfuss).

Emmerich. Am 12. Mai Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Städt. Gesangver. (Poppe) unt. solist. Mitwirk. der Frau Münter-Quint a. Bonn, des Frl. van Nievelt a. Wiesbaden und der HH. Siewert a. Cöln u. Sistermans a. Wiesbaden.

Eutin. Am 9. Mai Aufführ. v. H. Hofmann's „Prometheus" durch die vereinigten Chorvereine von Plön u. Eutin unt. Leit. des Hrn. Hofmeier a. Eutin u. solist. Mitwirk. des Frl. Kroymann a. Flensburg u. des Hrn. Hungar a. Leipzig.

Freiburg i. B. 3. Conc. des Musikver. (Adam) m. dem Requiem v. Verdi unter solist. Mitwirk. des Frl. Sauer aus Berlin, der Frau Tolli-Kloppenburg a. Cöln u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Loritz a. München. — Geistl. Musikaufführ. unt. Leit. des Hrn. Werner u. solist. Mitwirk. der Frls. Brunner v. hier u. Philippi a. Basel und der HH. Dr. Copony, Hieber u. Gastone v. hier (Ges.) u. des Hrn. Werner (Org.) am 29. April: Cantate „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" v. S. Bach, Biblische Bilder „Bethania", „Der Berg des Gebets" u. „Joseph's Garten" f. Soli m. Instrumentalbegleit. v. Lassen, Variat. a. der Suite f. Org., Viol. u. Violonc. Op. 149 v. Rheinberger (HH. Werner, Kleitz u. Dr. Stegmann), Prael. u. Fuge in Fmoll f. Org. v. Händel.

Gelsenkirchen. 5. Conc. des Lehrer-Gesangver. Gelsenkirchen u. Umgegend unt. Mitwirk. der HH. Ferrier (Clav.), Kurth, Heise, Schubert, Rüdel u. Lange (Bläser) a. Berlin: Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Quintette f. do. v. Spohr (Cmoll) und Mozart (Esdur), Männerchöre von Brambach („Es muss doch Frühling werden") und Rietz (Morgenlied).

Gera. 3. Kammermusikabend: Streichquart. Op. 74 v. Beethoven, Claviertrio Op. 50 v. Tschaikowsky, Teufelstrillerson. f. Viol. v. Tartini. (Ausführende: HH. Kleemann [Clav.], Weintraub, Gelbrich, Kloss u. Hirt [Streicher].)

Glauchau. Geistl. Musikaufführ. des Kirchensängerchors (Franz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Wilhelmj a. Wiesbaden (Ges.) u. des Hrn. Gerhardt a. Zwickau (Org.) am 5. April: Choralsymph. „Durch Nacht zum Licht" f. Org., Streichorch., drei Trompeten u. Pauken v. F. Lux, Psalm 42 v. Mendelssohn, Motette „Christe, du Lamm Gottes" f. Chor u. Orch. v. R. Finsterbusch, Soli f. Ges. v. S. Bach u. Händel u. f. Org. v. S. Bach (Hmoll-Prael.).

Gleiwitz. Am 31. März Aufführ. v. Haydn's „Jahreszeiten" durch die Liedertafel (Krautwurst) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schreiber u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin, sowie des Hrn. Rupprecht a. Breslau. — Symph.-Conc. der Cap. des 22. Inf.-Reg. (Sobanski) am 30. April: Dmoll-Symphonie v. Rich. Wetz, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Meistersinger"-Vorspiel von Wagner. (Ueber die neue Symphonie von Wetz schreibt man, dass derselbe mit diesem Werke „seine Reifeprüfung abgelegt und magna cum laude bestanden habe". „Was an der Musik erlernt werden kann, das hat Hr. Wetz gelernt. Die harmonische Formung beherrscht er vollendet; die Art seiner Instrumentation ist glänzend. Und in jedem Takte ist seine musikalische Ausdrucksweise edel und gehaltvoll; alle Plattheit ist ihm fremd. In Anbetracht seiner Jugend ist es aber kaum zu erklären, wie schwermüthig seine Weisen gestimmt sind." Nachdem die letztere Wahrnehmung begründet worden ist, heisst es am Schluss: „So ist das Werk unseres Landsmannes ein gross angelegtes Seelen-Gemälde, das warm und schön ausklingt. Die Aufführung, vom Componisten in überaus temperamentvoller Weise geleitet, war tadellos. Das Publicum hörte der ganzen Symphonie, die eine volle Stunde in Anspruch nimmt, von Anfang bis Ende mit regster Aufmerksamkeit zu. Wer aber ein Publicum eine Stunde lang voll und lebhaft interessiren kann, das die Stunde vorher das Beste gehört hat, was Weber, Grieg und Wagner geschaffen haben, muss unbedingt eine ungewöhnliche musikalische Gestaltungskraft besitzen. Möge diese Kraft noch viele und schöne Früchte zur Reife bringen.")

Gotha. 5. Conc. des „Sängerkranzes": Gem. Chöre von Taubert („Waldvöglein") und Menzel („Waldesgruss"), Männerchöre v. C. Goepfart („Gefunden", m. Baritonsolo), Schwalm („Gretula") u. A., Vorträge des Soloquartetts des Erfurter Männergesangver., sowie der HH. Gerlach a. Erfurt (Ges., Frühlingslied v. Gounod u. „Das erste Lied" v. Maase), O. Goepfart a. Weimar (Ges., „Vom Rauschen der Wipfel" v. Urbach, „Angedenken" u. „Mit hellem Sang und Harfenspiel" v. P. Cornelius etc.) u. C. Goepfart a. Weimar (Clav., Phant. Op. 48, Adagio a. der Son. Op. 130 u. Valse-Caprice v. L. Böhner). (Mit Interesse nehmen wir Notiz von der in diesem Concert dem fast vergessenen L. Böhner gewordenen Berücksichtigung.)

Hagenau i. E. Conc. des Garnison-Musikver. (Roothaan a. Baden-Baden) am 4. März: „Schön Ellen" f. Soli, Chor u. Orch. v. Bruch, „Ave verum" f. Chor u. Orch. v. Mozart, Vorspiel zum 3. Act u. Brautlied f. Chor u. Orch. a. „Lohengrin" v. Wagner, Frauenchöre „Gesang aus Fingal", Lied von Shakespeare u. „Der Gärtner" m. zwei Hörnern u. Harfe v. Brahms, Madrigale „Durch die stille Sommernacht" und „Jetzt, o Frühling" f. drei Frauenstimmen von Fabricius, Volkslieder v. Silcher.

Hamburg. 7. Orch.-Conc. des Hrn. M. Fiedler: Symph. Dicht. „Der wilde Jäger" v. C. Franck, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Seren. f. kl. Orch. v. Brahms, Violoncellvorträge des Hrn. Bazelaire (Conc. v. Saint-Saëns, Air v. S. Bach u. „Papillon" v. Popper). — Conc. des Hamburg-Altonaer Männergesangver. (Chevallier) am 14. März: Männerchöre v. Chevallier (Gebet), Kirchner („Der du von dem Himmel bist"), Schubert, Tüffers („Uebers Jahr"), Glück („Untreue") u. A., Violoncellvorträge des Hrn. Kruse (zwei Sätze a. dem

Conc. v. Eckert, „Albumblatt" eig. Comp., „Elfentanz" v. Popper etc.). — 3. Soirée der HH. Kopecky, Backs, John u. Wellenkamp: Streichquartette von Schumann (Fdur) und Dittersdorf (Esdur), Esdur-Claviertrio v. Schubert (Clavier: Frau Blume-Arends). — Conc. des Orgelvirtuosen Hrn. Grothe am 19. April: 1. Satz der Cmoll-Clav.-Violinson. v. Grieg (Hr. Birgfeld u. Frl. Fett), Solovorträge der Frls. Ristow (Ges., Arie a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Feldeinsamkeit" v. Brahms, „Ach, wenn ich doch ein Immchen wär" v. Franz, Wiegenlied v. M. Fiedler, „Sassen wir Beide" v. Nössler, „Bitte" v. E. Krause, Volksweise von R. Barth u. „Das Stelldichein" v. Schumacher) und Fett (Ungar. Rhaps. v. Hauser, Cavatine v. Raff u. Mazurka v. Wieniawski) u. des Hrn. Grothe (Phant. u. Fuge in Gmoll u. Dorische Toccata v. S. Bach, Son. [welche?] v. Rheinberger u. Trio a. der 4. Son. v. Mendelssohn). — Am 24. April Aufführ. v. H. Hofmann's „Editha" durch den Gesangver. „Jubilate" (Waldbach) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Boockholtz u. Samuelson u. der HH. Grethe u. Schradieck.

Innsbruck. Mitgliederconcerte des Musikver. (Pembaur): No. 1. 1. Symphonie v. Brahms, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Orgelvorträge des Hrn. Bossi a. Venedig (Concert m. Streichorch., Hörnern u. Pauken v. Rheinberger, Dmoll-Tocc. v. S. Bach u. Preghiera u. Studio sinfonico eig. Comp.). No. 2. Sinf. fantast. v. Berlioz, „Fidelio"-Ouvert. v. Beethoven, Seren. f. Streichorch. v. C. Ebner, Violoncellvorträge des Hrn. Ebner a. München (Conc. v. Dvořák, „Abends" v. J. Pembaur u. „Perpetuum mobile" v. Fitzenhagen). No. 3. 3. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „König Lear" v. E. v. Tschiderer, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, Violinvorträge des Hrn. Nachèz a. London (Concert v. S. Bach, Fdur-Romanze v. Beethoven etc.). (No. 4 wurde schon mitgetheilt!) No. 5. Fragment a. „La Rédemption" v. C. Franck, „Festklänge" v. Liszt, Vorspiel und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Gesangvorträge des Hrn. Klöpfer a. München (zwei Landsknechtslieder v. L. Lenz etc.). — Zwei Ausserordentl. Concerte des Musikver. (Pembaur): No. 1. „Ekkehard" f. Soli, gem. Chor und Orch. v. Hugo Röhr unt. solist. Mitwirk. der Damen Morena, Hieber u. Geiger a. München u. der HH. Rothmühl a. Stuttgart u. Dr. Knotz v. hier. (No. 2 wurde schon erwähnt!) — Kammermusikabende des Musikver.: No. 1. Streichquartette v. Mozart (Ddur), Spohr (Hmoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 2). (Ausführende: HH. Weber, Leitner, Biehrle und Ebner aus München.) No. 2. Septett f. Clavier u. Blasinstrumente v. L. Thuille, Quintette f. do. v. Spohr (Cmoll) u. Beethoven (Esdur), Caprice über dän. u. russ. Weisen f. do. v. Saint-Saëns. (Ausführende: HH. Ferrier [Clav.], Kurt, Heise, Schubert, Rüdel u. Lange [Bläser] a. Berlin.)

Lissa (Posen). Am 8. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Ver. f. gem. Chorges. (Greulich) unt. solist. Mitwirk. der Frau Collin a. Posen, des Frl. Wende v. hier u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Rupprecht a. Breslau.

Marburg. 5. Conc. des Akad. Concertver. (Prof. Jenner) m. Händel's „Josua" unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart, der Frls. Rechtern v. hier u. Blyenburg a. Frankfurt a. M. u. der HH. Hess a. Berlin und Haase a. Cöln.

München. Conc. des Hrn. Max Schillings m. eig. Compositionen am 30. März: Symph. Prolog zu Sophokles' „König Oedipus", symphon. Phant. „Seemorgen", Vorspiel u. Monolog des Bran a. dem 2. Act v. „Ingwelde", Vorspiel „Von Spielmanns Leid und Lust" zum 3. Act u. Fragmente a. dem 2. u. 1. Act der Oper „Der Pfeifertag", Lieder „Julinacht", „Landschaft", Märchen" u. „Das mitleidige Mädel". (Ausführende: Frl. Ritter u. Hr. Gerhäuser [Gesangsolisten], ein Damenchor der Kaula'schen Gesangschule u. das Kaim-Orch. unt. Leit. des Comp.)

Neisse. Am 5. April Aufführ. von F. Schneider's Orator. „Gethsemane und Golgatha" durch den evangel. Pfarrkirchenchor (Lubrich) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Nieke u. Hoffmann u. der HH. Pietsch u. Gruschke a. Breslau. (Die Aufführung findet in einem uns vorliegenden Bericht eine sehr anerkennende Beurtheilung.)

Regensburg. Am 23. Mai Aufführ. v. Händel's „Judas Maccabäus" durch den Protest. Kirchenchor (Geiger) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Utz v. hier u. Henke a. München u. der HH. van Humalda a. Leipzig u. Meyer v. hier.

Schwabach. Conc. des Männergesangver. „Sängerlust" am 7. April: Männerchöre m. Clav. v. Wagner (Matrosenchor a. dem „Fliegenden Holländer") u. A. Kettner („Auf der Zwieselalm") u. a cap. v. Dürrner („Sturmbeschwörung"), O. Becker („Mondnacht"), E. Knülle („Traum") u. A. Kratzer („Tyrolers Heimkehr", m. Soli), Solovorträge der HH. Gebhardt v. hier (Ges., „Annarei" v. W. Berger, „Spielmanns Lied von G. Nicolai, „Unterm Thor", „Erinnerung" und „Heimliche Liebe" v. H. Hutter etc.) u. Meier a. Nürnberg (Violonc., Romanze v. C. Schuberth u. „Rêverie" v. Goltermann).

Weimar. 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Richard): Cdur-Symph. v. Haydn, Romant. Ouvert. v. L. Thuille, Vorspiel u. Walzerzwischenspiel a. „Donna Diana" v. E. N. v. Rezniček, Violinvorträge des Hrn. Krasselt (Conc. v. Brahms u. Rhaps. hongr. v. Nachèz).

Wiesbaden. 3. Vereinsconc. des „Caecilien"-Ver. (Lüstner) m. S. Bach's Matthäus-Passion unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart, des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. Litzinger a. Düsseldorf, Büttner a. Coburg u. Süsse v. hier.

Zwickau. 6. Conc. des Musikver. (Vollhardt): Cdur-Symph. v. Schumann, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Risler a. Paris („Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Crefeld. Hr. Gottlieb-Noren hat für das von ihm geleitete Conservatorium der Musik die renommirte Concertsängerin Frl. Wally Schauseil als Gesanglehrerin gewonnen. Dieselbe wird ihr hiesiges Lehramt am 1. Oct. antreten, ihr Domicil aber in Düsseldorf behalten. — **Dresden.** Die Liedertafel hat, wie man in der Tagespresse meldet, sich Hrn. Werschinger, einen geborenen Dresdener, zum Dirigenten erwählt. — **London.** Trotz der gefährlichen Concurrenz, welche in letzter Zeit jedem neuauftauchenden Pianisten die berühmten Claviervirtuosen HH. Paderewski, v. Pachmann und Friedheim boten, hat der siebzehnjährige Wilhelm Backhaus aus Leipzig in einem Concert, das er in Gemeinschaft zweier jungen Künstlerinnen veranstaltete, mit seinem Spiel von sich als einem aussergewöhnlichen Talent reden gemacht.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 20. Juli. „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. S. Bach. — Nicolaikirche: 21. Juli. „Das ist eine selge Stunde" v. G. Schreck.

Rostock. Universitätskirche: 9. Juni. „Kommt her zu mir", Tonsatz von M. Vulpius. 16. Juni. „Eins ist Noth", Tonsatz v. Freylinghausen. 23. Juni. „Ich weiss, an wen ich glaube" v. J. G. Herzog. 30. Juni. „Gott, dein Erbarmen rühmen wir", Tonsatz v. L. Hasler. 7. Juli. „Ach Gott und Herr", Tonsatz v. J. G. Herzog.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Jubiläums-Bühnenfestspiele zu Bayreuth haben am 22. Juli mit dem „Fliegenden Holländer" begonnen. Die Aufführung des zum ersten Mal daselbst inscenirten Werkes gestaltete sich zu einer grossen künstlerischen That. Am Sonntag vorher liess die Stadt Bayreuth anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Bühnenfestspiele der Familie Wagner eine Dankadresse und Hrn. Commerzienrath v. Gross die Urkunde des Ehrenbürgerrechts durch den Hrn. Bürgermeister überreichen. Abends fand ein grosser Fackelzug statt.

* In Budapest fand am 2. und 3. Juli ein Ungarischer Musikercongress statt, der Gelegenheit zu verschiedenen zeitgemässen Aussprachen und Erörterungen gab, aber auch ein Kirchenconcert seinen Theilnehmern darbot.

* Im Collège de Sainte-Claire bei San Francisco ist anlässlich eines Jubiläums ein grosses religiöses Drama „Die Leiden Christi" von Clay M. Greene, einem ehemaligen Schüler des Collège, durch die jetzigen Schüler mit Erfolg zur Aufführung gebracht worden.

* Von einigen Männergesangvereinen wird die Gründung eines Bundes deutscher Männergesangvereine angestrebt, als dessen Hauptzweck die Aufbringung eines Capitals, aus welchem jährlich eine Anzahl Prämien an deut-

sche Componisten und Dichter für die besten neu zu beschaffenden Tondichtungen für Männergesang ausbezahlt werden, sein soll. Die Bundesvereine haben sich zur Veranstaltung von öffentlichen Concerten zum Besten dieses Zweckes zu verpflichten, und durch jährliche Preisausschreibungen sollen die Componisten zu Tondichtungen für Männerchorgesang angeregt werden. Alles Nähere ist durch den Schriftführer des provisorischen Vorstandes Hrn. Fritz Kleinen in Aachen zu erfahren.

* In Berlin soll im n. Herbst eine Novitäten-Bühne erstehen. Das neue Unternehmen nennt sich „Berliner Scala" und hat den Zweck, allen Componisten und dramatischen Schriftstellern die künstlerisch vollendete Aufführung ihrer Werke — gegen Erstattung der Unkosten — zu ermöglichen. In dem uns vorliegenden Prospect heisst es weiter: Die Direction übernimmt und garantirt die tadellose Aufführung von Opern, Operetten, Lustspielen, Schauspielen u. s. w. durch tüchtige Berufskünstler unter fachmännischer Leitung. Die Aufführungen finden in dem der Direction gehörigen Grundstück Berlin S., Luckauerstr. 15, statt. Ein grosser ca. 1500 Personen fassender Theatersaal mit Bühne ist für die gen. Productionen bereit gestellt. Für die Aufführungen von Opern und Operetten hat die Direction der „Berliner Scala" das Berliner Tonkünstler-Orchester (60 Künstler) mit ihrem Dirigenten Hrn. Franz von Blon, welcher durch lange Jahre am Stadttheater in Hamburg Operndirigent war, verpflichtet. Ausserdem werden als Capellmeister für Opern Hr. Prof. C. Wanisch von der kaiserl. Oper in St. Petersburg, für Operetten HH. Max Federmann und Bruno Gellert in Berlin thätig sein. Die „Berliner Scala" stellt den gesammten Bühnenapparat nebst Theater auch den dramatischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen zur Aufführung von Lustspielen, Schauspielen, Trauerspielen, Possen etc. zur Disposition. Die Bühnendichter können dadurch die Gelegenheit zur öffentlichen Beurtheilung erhalten. Sämmtliche Bühnenaufführungen — die unter eigener Verantwortung der Autoren geschehen — werden nur von Berufskünstlern dargestellt! Ausserdem übernimmt die „Berliner Scala", vermöge des ihr zur Verfügung stehenden grossen musikalischen Apparats, die Aufführung von symphonischen Werken, Chorwerken, Liedern etc. und stellt ihren Saal nebst Orchester den Lieder-, Oratoriensängern und -Sängerinnen, Instrumental-Künstlern und Künstlerinnen (Pianisten, Violinisten, Violoncellisten etc.) zur Verfügung. Ein kleiner, wundervoll akustischer Saal (Musensaal), der etwa 400 Personen Raum bietet, ist für Kammermusik-Abende, Recitationen, Vorlesungen etc. bestimmt. Die Presse soll auf jeweiligen Wunsch der Autoren und Künstler zu den öffentlichen Aufführungen geladen werden, desgleichen Theaterdirectoren, Verleger und Agenten.

* Eine neue ungarische Musikzeitung „Magyar Lant" ist in Györ (Raab) zur Ausgabe gelangt.

* Die komische Oper „Le Légataire universel" von Georges Pfeifer hat bei ihrer Uraufführung in Paris gut eingeschlagen. — Auch die kleine einactige komische Oper „La soeur de Jocrisse" von Antoine Barnès hat bei ihrer Uraufführung in Paris ihren Zweck, das Publicum zu erheitern, angemessen erfüllt.

* Bei der in Kiew erstmalig aufgeführten Oper „Le chant de l'amour triomphant" hat mehr das aus einem Roman von Turgenieff gewonnene Libretto, als die von einem Componisten Namens Gartefeld componirte Musik interessirt.

* Wie die Zeitungen wissen wollen, wird Dr. Hans Richter in Manchester sich demnächst dauernd in Bayreuth niederlassen.

* Prof. Georg Vierling, das jüngst verstorbene Senatsmitglied der k. Akademie der Künste zu Berlin, hat sein $1\frac{1}{2}$ Million ℳ betragendes Vermögen der Stadt Berlin zu wohlthätigen Zwecken vermacht. Hoffentlich ist dabei auch seiner Berufsgenossen gedacht.

* Hr. Baron Carl von Perfall hat die Leitung der k. Akademie der Tonkunst zu München niedergelegt. Er wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Institut vom Prinz-Regenten zum Ehrenpräsidenten desselben ernannt.

* Der Prinzregent von Bayern verlieh anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Bayreuther Bühnenfestspiele dem hochverdienten Vorsitzenden des Verwaltungsrathes derselben und treuen, aufopfernden Freunde der Familie Wagner Hrn. Commerzienrath von Gross in Bayreuth den Michaelisorden 2. Classe, Hrn. Musikdirector Julius Kniese ebendaselbst den Professortitel, Hrn. van Rooy in Rotterdam den Kammersängertitel und den Hofconcertmeistern Prof. Prill in Wien und Brückner in Wiesbaden die Ludwigsmedaille für Kunst und Wissenschaft.

* Die Göttinger Universität ernannte Hrn. Prof. Dr. Joachim in Berlin anlässlich dessen 70. Geburtstags zum Doctor der Philosophie honoris causa.

* Hr. Georg Schumann, der neue Director der Berliner Singakademie, erhielt den k. preussischen Professortitel verliehen.

Todtenliste. Frau Mercié-Porte, ehemalige Gesanglehrerin am Pariser Conservatorium, † kürzlich, 79 Jahre alt, in Paris. — Paul Kirchner, Chordirigent und Gesanglehrer in Philadelphia, †, 44 Jahre alt, daselbst. — Johanna Weber geb. Pabst, ehemalige Concertsängerin, †, 65 Jahre alt, in Kansas City. — Alfredo Piatti, berühmter Violoncellvirtuos, †, 81 Jahre alt, in Bergamo.

Berichtigungen. In No. 30 sind die Worte sie S. 391, Sp. 2, 1. Z. v. u., und aufgenommen S. 393, Sp. 2, 9. Z. v. u., wegzulassen.

Kritischer Anhang.

Arthur Smolian. Richard Wagner's Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen". Ein Vademecum. Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.

Arthur Smolian, welcher als begeisterter Vorkämpfer für Wagner, Liszt und Berlioz schon seit längerer Zeit mit ausgezeichnetem Erfolge sich bekannt gemacht hat, veröffentlichte in der Reihe der trefflichen Seemann'schen Opernführer als No. 65—68 Abhandlungen über die vier Theile des Wagner-Werkes. Der Verfasser wird in einer ebenso geist- wie witzreichen Einleitung dem bereits vorhandenen exegetischen Material nach allen Seiten hin gerecht und spricht sich ganz offen und ehrlich über die Schwierigkeit aus, einen neuen Führer durch die Trilogie zu schreiben. Indessen vermochte Smolian doch der Aufgabe eine andere Weise der Behandlung und Betrachtung abzugewinnen, indem er eine durchaus neue Anordnung der sehr vollständig gegebenen und zumeist in harmonisirten Beispielen dargestellten Themen-Welt nach den vier Elementen trifft und im Laufe der Besprechung der vier Theile des „Ringes" diesem Princip durchaus treu bleibt. Eine ausgezeichnet geschriebene Einleitung führt den Aufklärung Suchenden in die Werdegeschichte des Bühnenfestspieles ein und gibt, theils in eigenen Worten des Autors, theils im Hinweise auf die vorliegenden Arbeiten von Nietzsche und Chamberlain, Aufschluss über den dichterischen wie ethischen Inhalt von Wagner's monumentalem Werke. Ganz trefflich sind Smolian's Anmerkungen über die Wesensart und Verwendungsweise der Leitmotive, die besonderer Beachtung werth sind. Mit vollem Rechte hat Smolian es sich angelegen sein lassen, die Handlung des Vorspieles, wie jedes einzelnen Theiles des „Ringes" einer besonderen Darstellung zu würdigen und den Leser auf den ideellen Zusammenhang der einzelnen Theile mit dem Ganzen nachdrücklich hinzuweisen. Wie nicht anders zu erwarten war, behandelt der Verfasser seinen Stoff mit absoluter Sicherheit; die ihm eigene schriftstellerische Gewandtheit lässt den Leser einen tiefen Blick thun in die Geisteswelt Wagner's, und die neue Behandlungsweise seines Gegenstandes, wie sie bereits oben angedeutet wurde, dürfte auch Denen Smolian's Vademecum lieb und interessant machen, die sich bereits seit längerer Zeit in dem Kreise von Wagner's musikweltbewegenden Ideen heimisch fühlen. Allen Bayreuth-Pilgern sei die hier genannte tiefgründige Abhandlung auf das Angelegentlichste empfohlen.

Eugen Segnitz.

Hans Pogge. Dionysos-Dithyrambe von Fr. Nietzsche für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 1.
— — Drei Duette für Sopran und Alt mit Clavierbegleitung, Op. 2.
— — Fünf Gedichte mit Clavierbegleitung, Op. 3.
Hamburg, Max Leichsenring.

In den hier gebotenen Erstlingsleistungen Hans Pogge's äussert sich unleugbar ein nicht zu unterschätzendes Talent, ein innerlicher, ebenso wahrer wie natürlicher Drang, sich auszusprechen und sich musikalisch zu bethätigen. Ist auch Hans Pogge vorerst hinsichtlich seiner melodischen Bildungen noch in ziemlich bemerkbarer Weise von seinem Vorbilde Brahms abhängig, so zeigen seine Arbeiten, dass eine lyrische Ader in ihm lebhaft pulsirt, dass er im Stande ist, dem dichterischen Sujet alles Dasjenige abzugewinnen, was überhaupt zur Umsetzung in die musikalische Sprache sich eignet. Dass Jemand anfangs seiner Componistenlaufbahn eher in melodischer, als harmonischer Beziehung zu viel, als zu wenig des Guten zu thun gewillt ist, ist ebenso leicht zu begreifen wie nachzusehen. Ein Ueberschuss von Kraft macht sich in dieser Beziehung bei Pogge oft bemerkbar, sodass eine grössere Oekonomie in Wahl und Folge der Harmonien wünschenswerth ist. H. Pogge hat in obigen Compositionen vorzugsweise der düsteren Seite des menschlichen Seelenlebens überzeugende Töne abgewonnen. Es wäre interessant, wenn der begabte junge Autor auch mit denjenigen Kammermusikwerken hervortreten wollte, welche, wie Referent weiss, auf der Sonnenseite seines Daseins entstanden sind und für sein Talent eine vielseitigere und umfassendere Beurtheilung ergeben würden. Eugen Segnitz.

Joh. Herm. Schein. 20 weltliche Lieder für zwei und mehr Singstimmen, ausgewählt und herausgegeben von Arthur Prüfer. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Es ist gute, alte deutsche Hausmusik, welche A. Prüfer hier aufs Neue dem praktischen Gebrauche zugänglich macht. Joh. Herm. Schein (1586—1630), desssen Werke durch den gen. Herausgeber bei Breitkopf & Härtel in Leipzig der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen, hat das mehrstimmige deutsche Kunstlied auf geistlichem wie weltlichem Gebiete sehr gefördert und sich mit seinen Compositionen einen Platz neben Joh. Eccard und H. L. Hasler erworben. Wie Schein von seinen Zeitgenossen hochgeschätzt wurde, so wird er sich in seinen hier aufs Neue dargebotenen Liedern, welche den grösseren Werken „Venuskränzlein", „Musica boscareccia oder Hirtenlust" und „Studentenschmaus" entnommen sind, ohne Zweifel wieder einen Platz in dem musikalischen Repertoire unserer Tage erworben. Die Schein'schen Lieder, für zwei, drei, fünf und acht Stimmen gesetzt, entstammen einem fröhlichen Herzen, einer durchaus gesunden Natur und bieten eine Fülle von reichen, abwechselungsvollen Stimmungsbildern. Von lebendigem Gefühl erfüllt, sind die Lieder Schein's als ein ausgezeichneter Beitrag für das musikalische Gesellschaftsleben zu bezeichnen und als solche allen Kreisen angelegentlichst zu empfehlen. Nach dieser hier gegebenen Probe hat man allen Grund, dem Plane der Herausgabe aller Schein'schen Werke ein gutes Gelingen und lebhafteste Antheilnahme zu wünschen. Eugen Segnitz.

Elisabeth Caland. Ludwig Deppe's Fünffingerübungen und sein mit Fingersatz und Pedalgebrauch bezeichnetes Uebungsmaterial. Stuttgart, Ebner'sche Hofmusikalienhandlung.

Referent hatte bereits in der No. vom 17. Mai 1900 des „Musikal. Wochenbl." Gelegenheit, der von Elisabeth Caland herausgegebenen „Deppe'schen Lehre des Clavierspieles" seine volle Anerkennung zu zollen, und kann das dort Gesagte in vollem Umfange auch auf die vorliegenden Studien, welche das zu jener nothwendige Uebungsmaterial darbieten, ausdehnen. Die Herausgeberin setzt bei der Benutzung der vorliegenden Studien jederzeit voraus, dass der Spieler sie unter dem Gesichtspuncte der genannten Lehre des Clavierspieles benutze und dass der Lernende schon vorher über die von Ludwig Deppe geforderte absolute Beherrschung der Muskeln des Oberkörpers vom Gehirn bis in die Fingerspitzen verfügt. Aus Werken von Czerny, Cramer, Bertini, Mendelssohn, Schubert, Beethoven hat Elisabeth Caland ein sehr ausgibiges Material zusammen gestellt und den Werth ihrer fleissigen und consequent durchgeführten Arbeit noch durch Mitgabe zahlreicher Anmerkungen, wie auch einer inhaltsvollen Abhandlung über das Octavenspiel und sein Studium erhöht. Dem Gebrauche des Pedales ist als hervorragendem Mittel der „Klangfarbenmischung" ebenfalls mit vollem Fug und Rechte die grösste Aufmerksamkeit der Herausgeberin zugewendet worden. Die ausgezeichnete Publication E. Caland's nimmt in der Clavier-Unterrichtslitteratur eine hohe Stellung ein und wird ohne Zweifel viel Gutes stiften.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. E. in *K.* Sie werden das Ende jener künstlich aufgezüchteten Sängergrösse noch schneller erleben, als Sie vermuthen.

P. M. J. in *F.* Wenden Sie sich an die HH. Breitkopf & Härtel, hier, die Ihnen mit umfangreichen Specialverzeichnissen ihres Verlags zur Hand gehen werden.

J. K. in *L.* Wir können Ihnen nur rathen, sich mit Hrn. Voegelen, dem Chef des Londoner Institutes, während dessen Aufenthaltes in Leipzig ins Einvernehmen zu setzen und ihm zu diesem Behufe umgehend unter der in dem betr. Inserat in v. No. angegebenen Adresse Stunde und Ort anzugeben. Mündlich lässt sich Vieles besser, als schriftlich, in jedem Fall aber schneller erörtern.

Anzeigen.

Dresden, Kgl. Conservatorium für Musik und Theater.

46. Schuljahr. 1900/1901: **1286 Schüler, 71 Aufführungen, 114 Lehrer.** Dabei: Frau Auer-Herbeck, Bachmann, Braunroth, Döring, Draeseke, Fährmann, Frau Falkenberg, Fuchs, Frl. Gasteyer, Janssen, Iffert, Kluge, Frl. v. Kotzebue, Krause, Kummer, Mann, Frl. Orgeni, Paul, Frau Rappoldi-Kahrer, Frl. Marg. Reichel, Remmele, Reuss, Schmole, von Schreiner, Schulz-Beuthen, Frl. Sievert, Frl. Spliet, Starcke, Tyson-Wolff, Urbach, Vetter, Winds, Wolf, Wilh. Wolters; die hervorragendsten Mitglieder der Königl. Capelle, an ihrer Spitze Rappoldi, Grützmacher, Feigerl, Bauer, Biehring, Fricke, Gabler, Wolfermann etc. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Curse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September** (Aufnahmeprüfung am 2. Sept. von 8—1 Uhr). Prospect und Lehrerverzeichniss durch das **Directorium.** [1635.]

In **Mediasch,** einem deutschen Städtchen Siebenbürgens, ist die Stelle eines

Musikdirectors

des Musikvereins, vereinigt mit der **Organistenstelle** an der evangel. Stadtpfarrkirche, zu besetzen. Bewerber, absolvirte Conservatoristen evangel. Religion, wollen Abschriften (auch unlegalisirte) ihrer Zeugnisse bis **31. Juli** laufenden Jahres an den Vorstand des Musikvereins in Mediasch, Professor **Gust. Andrä,** einsenden. Gehalt: 1800 Kronen. Verpflichtungen des Musikdirectors: Unterricht in der Chorschule des Musikvereins, sowie auch im Schülerkirchenchor und Abhaltung von Proben mit Männer-, Damen- und gemischtem Chor, sowie mit Orchester in zusammen 16 Stunden wöchentlich, die vorwiegend in die Abendzeit fallen.
Gelegenheit für Nebenverdienst vorhanden. [1636a.]

Soeben erschien:

Perpetuum mobile.

Pièce de concert pour

Violon

et orchestre ou piano

par

Jenö Hubay,

Op. 88. [1637.]

Edition avec piano: ℳ 2,50.

Leipzig. Rob. Forberg.

Soeben erschien:

Symphonischer Prolog

für

grosses Orchester [1638.]

zu

Hugo von Hofmannsthal's „Der Thor und der Tod"

componirt von

August Reuss,

Op. 10.

Partitur . . . . Pr. ℳ 12,— netto.
Orchesterstimmen . . . . Pr. ℳ 21,— netto.
(Viol. I., II., Vla., Vcll., Bass je ℳ 1,20 netto.)
Für Pianoforte zu vier Händen . . . . Pr. ℳ 4,—.

Leipzig. Fr. Kistner.

Sofort **Violin- u. Clavier-Lehrer** (auch Dame) mit 5000 ℳ Einlage zur Erweiterung für frequentirt. Conservatorium im Rhld. **gesucht.** Die Einlage wird bei hoher Verzinsung sicher gestellt. Befriedigende Berufsthätigkeit wird zugesichert. Offert. u. **S.** beförd. **W. Leuhöfer, Düsseldorf,** Elisabethstr. 51. [1639.]

═ Soeben erschienen ═

HECTOR BERLIOZ,

Te Deum. [1640.]

Part. 20 ℳ. 35 Orchesterstimmen je 90 ₰. 4 Chorstimmen je 60 ₰. Clavierauszug m. Text v. *O. Taubmann.* 3 ℳ.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neue Werke.

Johan Bartholdy.

Op. 30. **Strophe** f. **Streichinstrumente** u. **Clavier** (mit Orgelharmonium u. Harfe ad lib.).
Part. u. Stimmen: ℳ 3,50. Dubl.-stimmen à ℳ —,25.
Für **Violine, Harmonium** u. **Clavier** 2 ℳ.
Für **Violine** und **Clavier** ℳ 1,50.
Für **Clavier solo** ℳ 1,—.

Johan Halvorsen.

Mosaïque.

Suite de morceaux caractéristiques

pour

violon et piano.

No. 1. **Intermezzo oriental** . ℳ 2,—.
No. 2. **Entr'acte** . . . . . . ℳ 1,80.
No. 3. **Scherzino** . . . . . . ℳ 1,25.
No. 4. **Chant de „Veslemöy"** ℳ 1,—.
No. 5. **Fête nuptiale rustique** ℳ 2,—.

Sinding.

Op. 51. **Scène de la vie.** Suite No. 3 in G dur für **Violine** u. **Clavier.** ℳ 7,—.
I. Deciso. II. Romance. III. Intermezzo. IV. Finale.

Op. 47. **Lieder** für **dreistimmigen Frauenchor** mit **Clavier.**
1. Wogengesang. 2. Wir lasen ja Alle zur Zeit, da wir klein. 3. Und glücklich ist der, so sein Grab bestellt. 4. Hier sind Flöten, Violinen.
Part. ℳ 5,—. Chorstimmen (Sopr. I, II, Alt) à 80 ₰. Solostimme 30 ₰.

Johan S. Svendsen.

Hiver et Printemps, Morceaux de ballet. Réduction **pour Piano** par *Fini Henriques.* [1641.]

I. **Hiver.** ℳ 1,25.
a) Introduction. b) Danse de flocons de neige.

II. **Printemps.** ℳ 1,75.
a) Mélodie de printemps. b) Danse des insectes. Danse des fleurs.

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1642b.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✱ Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich,
Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1643p.]

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1644k.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in **Berlin.**
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratorienbariton. [1645n.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Eig. Adr.: **Gera,** Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: **H. Wolff, Berlin W.,** Flottwellstr. 1. [1646x.]

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1647w.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1648w.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [1649l.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin, Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oefftl. Fernspr. [1650w.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [1651h.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Th. Wiehmayer,
Pianist. [1652h.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Bruno Hinze-Reinhold,
Pianist. [1653e.]
Leipzig, Davidstrasse 1II.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 33. [1654t.]

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1655—.]
Leipzig, *Salomonstr. 25 b.*

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [1656—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1657d.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1658n.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4II. [1659w.]

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [1660x.]
Telephon 5259.

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [1661i.]

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1662z.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1663d.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Willy Rehberg,
Genf. [1664—.]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [1665t.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1666.—]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1667y.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1668u.]
Concertvertr.: **Hermann Wolff, Berlin.**

Karl Mayer,
Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger, Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 323. [1669r.]

Rich. Fischer,
(Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.** [1670s.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, Reuss j. L.) [1671e.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Professor Carl Prill,
Wien IV.
[1672o.] Mayerhofgasse 12.

Ernst Ferrier,
Pianist.
Charlottenburg (-Berlin),
Schlossstrasse 62. [1673b.]

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [1674n.]

Edmund Hertz,
Pianist. [1675q.]
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22.

Prof. Hugo Becker,
Frankfurt a. M.,
[1676z.] Sandhofstrasse 17.

Es sucht Stelle
als **Capellmeister, Chorregent** etc. ein Absolvent der Orgelschule am Prager Conservatorium, ist ausgezeichneter Clavierspieler. Derselbe spielt mehrere Instrumente und hat bis Mitte September noch als Unterofficier bei der k. k. Regiments-Musik zu dienen. Gef. Anträge unter „**Capellmeister 24**" an die Exped. d. Blts. [1677b.]

Hector Berlioz,
Clavierauszüge mit deutschem Text.

Die Einnahme von Troja	16 ℳ.
Die Trojaner in Carthago	16 ℳ.
Faust's Verdammung	5 ℳ.
Requiem. (Grosse Todtenmesse)	3 ℳ.
Te Deum	5 ℳ.

Leipzig. [1678.] **Breitkopf & Härtel.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 1. August 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 32.

Kritik.

Rudolf Louis. Die Weltanschauung Richard Wagner's. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Mag die Wagner-Litteratur noch so sehr anschwellen, weit ist sie noch von jenem Zustand entfernt, in dem sie in der Hand von Philologen zum Speicher irgend welcher Nichtigkeiten wird. Es kann gerade als ein ebenso ergreifender, wie charakteristischer Zug gelten, dass vorzugsweise heute Dilettanten sich mit des Meisters Kunst und Art beschäftigen; können wir doch gerade daraus ermessen, wie gewaltig Richard Wagner die Gemüther in aller Welt erregt hat, mag im „grossen Publicum" auch heute immer noch Wenig davon zu spüren sein. Die Aufgaben, die im Dienste Wagner's heute zu erfüllen sind, liegen auf zwei Gebieten: Zunächst ist es die Erhaltung Bayreuths und die Reformation der deutschen Bühne im Sinne Wagner's, um durch eine Darstellung der Werke im Geiste des Dichters ihre Herrlichkeit immer grösseren Schaaren darthun zu können. Nur so, nicht auf didaktischem Wege können Fernerstehende gewonnen werden, da es auch von ihm heisst:

„Kein Weg führt zu ihm durch das Land,
Und Niemand möchte ihn beschreiten,
Den er nicht selber möcht geleiten."

Ist aber in einem Herzen einmal die Liebe zu Wagner erwacht, so wird der Gewonnene die Thätigkeit all Derer mit Freude begrüssen, die durch Wort oder Schrift ein tieferes Verständniss herbeizuführen suchen, im Sinne der ernsten Gurnemanz-Frage:

„Weisst du, was du sahst?"

Vor einigen Jahren war es das kleine Werk von H. St. Chamberlain „Das Drama Richard Wagner's", das für manchen begeisterten Schwärmer erst die Enthüllung des bei Wagner principiell Neuen brachte. Ihm direct an die Seite zu stellen ist nunmehr das Buch von Louis, insofern es ebenfalls nicht für Leute geschrieben ist, die Wagner nicht kennen, sondern für solche, die sich oft und innig mit seinem Wesen beschäftigt und über die Probleme seiner Weltanschauung ins Klare zu kommen versucht haben. Dass hier grosse Schwierigkeiten vorliegen, bei einem Manne, der sich nicht nur über das Wesen seiner Kunst, sondern auch über die höchsten Fragen des Menschenlebens: Staat und Politik, Religion und Philosophie, Sociales und Ethisches geäussert hat, und zwar zu verschiedenen Zeiten oft verschieden — das bedarf für Den keiner Erörterung, der je diesen Dingen näher getreten ist. Hier bei Louis finden wir nun eine Darstellung der geistigen Entwickelung Wagner's, die dadurch die Schwierigkeiten verständlich zu machen sucht, dass sie bis zum innersten Wesen des Künstlers durchdringt und von hier aus gleichsam die Idee in ihre einzelnen Objectivationen verfolgt.

Wenn ich mich in dem nachstehenden Referat durchaus der Darstellung bei Louis anschliesse, so wäre damit zu beginnen, wie Louis sofort jene oben erwähnten Schwierigkeiten deutlich hervorhebt. Wagner tritt uns in den verschiedenen Perioden seines Lebens scheinbar in ganz verschiedener Gestalt entgegen. Revolutionär in That und Schrift ist er Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre; später ist er so schmerzerfüllt von dem Elend dieser Welt, so müde des erfolglosen Kampfes, dass er nur des Nie-wieder-Erwachens wahnlos hold be-

wussten Wunsch hegt. Endlich aber, gegen das Ende seines Lebens, ist er der Verkündiger von Lehren, durch die er auf dem Grunde des Deutschthums und des Christenthums eine Regeneration des Menschen herbeiführen zu können glaubt. In welchen Beziehungen stehen diese Offenbarungen zu einander? Wo liegt, was sie eint, und in welchem Verhältniss stehen Einheit und Entwickelung dabei? Das ist die Aufgabe, die sich Louis gestellt hat, und bei deren Lösung wir ihm jetzt folgen wollen.

Drei Gesichtspuncte ergeben uns das Grundgerüst, an dem sich seine Weltanschauung aufbaut (pag. 19).

1) Sein Ideal,

2) sein Urtheil über die an diesem Ideal gemessene Wirklichkeit und

3) sein Glaube an die Möglichkeit einer Realisirung dieses Ideals.

Während uns das von ihm bereits früh erschaute Ideal als die unveränderliche Einheit seiner Weltanschauung gelten muss, finden wir Fortschritt und Entwickelung in den beiden anderen Puncten. Nur ein Blick in Wagner's Charakter selbst macht uns die Erscheinung verständlich, dass wir ihn ein langes Leben hindurch sein hohes Ideal unverrückt festhalten und das Verhältniss zwischen ihm und der Wirklichkeit in einer Reihe gewaltiger Kunstwerke und unerhörter Kunstschriften in immer anderer Weise darstellen sehen. Denn „den Grundzug seines Charakters bildete ein ungestüm begehrender Wille, der, wäre er sich allein überlassen geblieben, den von ihm besessenen Menschen zu einem machtgierigen Tyrannen und Egoisten, als Künstler zu einem nur dem Ruf des Ehrgeizes und der Ruhmsucht folgenden Streber, einen äusseren Erfolgen mit eitler Gier nachhaschenden Virtuosen gemacht hätte." „Diesem blind und heftig begehrenden Willen gesellte sich ein tiefer und heller Blick, den kein Wahn und Betrug auf die Dauer zu blenden vermochte. Indem der sonnige Strahl dieses Blickes die dunkeln Abgründe seines Wollens erhellte und erleuchtete, gab er diesem . . . . den idealen Inhalt: nur an solchen Erfolgen, an solcher Macht und Herrschaft sein Genüge zu finden, die auf Wahrheit beruhen." (Pag. 45 und 46.)

Ohne Beeinflussung durch philosophische Ueberlegung lehrte ihn dieser hellsichtige Blick schon früh sein Ideal erkennen. Indem er instinctiv erkannte, wie beschaffen das Wesen einer Dichtung sein müsse, die bei ihrer dramatischen Gestaltung eine Mitwirkung der Musik nicht nur gestatte (pag. 68), sondern erfordere, weil sie ohne Musik dramatisch gar nicht denkbar sei — hatte er, schon lange vor seiner Bekanntschaft mit Feuerbach, sich das Reinmenschliche „als obersten Idealbegriff" gewonnen. Der reine, von aller Convention und allem Historisch-Formellen losgelöste Mensch, Siegfried, Parsifal, war von da an sein Ideal, das ihm damals als das Ziel der natürlichen Vervollkommnung des Menschengeschlechts erschien, später indess als das verlorene Paradies, das wir nur ersehnen, nicht erreichen können. Die Bekanntschaft mit Feuerbach lieferte seiner damaligen Anschauung lediglich die formelle Ausdrucksweise, wie ja z. B. der Ausdruck „Kunstwerk der Zukunft" nach der Analogie der Feuerbach'schen Schrift „Religion der Zukunft" gebildet ist.

Den Einfluss Feuerbach's auf den Meister unterzieht Louis einer eingehenden Kritik, die ihn dazu führt, ihn nicht zu leugnen, keineswegs aber auch als übermässig gross zu schätzen. Es kann mit Louis wohl angenommen werden, dass schon rein äusserlich Wagner durch mehrere Eigenthümlichkeiten zu Feuerbach's Schriften hingezogen sein mag, vornehmlich durch den künstlerischen, dithyrambischen Schwung seines Stils, dann durch die starke Betonung der Sinnlichkeit, endlich aber durch das in Feuerbach's Schriften ausgeprägte religiöse Pathos. Wagner übernahm von diesem Philosophen nun aber unwillkürlich auch die Grundzüge seiner Philosophie selbst in sich auf und gerieth so schliesslich in einen Widerspruch mit sich selbst, den dargestellt zu haben Louis' grosses Verdienst ist. Das Charakteristische jener Epoche scheint in den theoretischen Schriften der Züricher Zeit der Gedanke zu sein, dass bei voller Würdigung des reinmenschlichen Ideales und der Entfernung der Gegenwart von diesem Ideal dennoch die Erreichung des Ideales als nicht nur möglich, sondern unter gewissen Voraussetzungen sogar als sicher betrachtet wird. Diese Voraussetzungen würden in Aeusserlichkeiten den Lehren der Nietzscheaner von heute ähnlich sehen: Zerstörung aller Convention, freies Ausleben der Sinnlichkeit und energische Bejahung des Willens zum Leben mit schrankenlosem Egoismus, — mit Einem Worte: der Revolution. Während indess Nietzsche, der Jünger Schopenhauer's, seine Lehre als einzige Auflösung der schmerzdurchzitterten, tief in unserer Seele fort und fortklingenden Disharmonien betrachtet, gleichsam dem am nächsten Morgen durch Henkershand Sterbenden den Sinnentaumel der letzten Nacht räth, — so war damals für Wagner die Revolution der Beginn einer neuen, das reinmenschliche Ideal wirklich erfüllenden Welt. Indess ist nie zu vergessen, dass Wagner's Ideal seiner Künstlerseele entstammt und dass er folglich als Revolutionär von keinerlei politischen und socialen, sondern lediglich künstlerischen Absichten geleitet wird. In der Gegenwart sah er für seine Kunst keinen Raum. Verständnisslosigkeit und Uebelwollen sah er ringsum. Allein die Hoffnung und Erwartung, seiner Kunst eine Stätte zu schaffen, führten ihn zur Revolution.

Diesem Charakter seiner Schriften widerstrebt aber nun sehr scharf Das, was der Künstler selbst in der dämmernden Tiefe seiner Seele ahnungslos erschaute. Der Grundzug seiner Dramen jener Zeit, des „Holländer", „Tannhäuser" und „Lohengrin", ist zwar zunächst derselbe, wie der seiner theoretischen Darstellungen: Sehnsucht nach dem Ideal. Aber die Lösung ist eine völlig entgegengesetzte, indem es entweder überhaupt nicht oder nur im Tode erreicht wird. Es erhellt hieraus, dass der Pessimismus dem welthellsichtigen Künstler von Anbeginn eigen, nicht erst ein Erwerb der Schopenhauer'schen Periode war. Er irrte damals in Bezug auf das Verhältniss dieses Ideales zur Wirklichkeit, und während der Künstler es intuitiv richtig erfasste, nahm der Denker die Feuerbach'schen Ideen an, bei dem er sein reinmenschliches Ideal kraftvoll schön dargestellt fand. Für Wagner stellte sich damals das Ideal in der Erscheinung des Weibes dar, gemäss der Feuerbach'schen Lehre, dass das einzelne Individuum, weder Mann noch Weib das Wesen der Gattung Mensch darstelle, sondern nur die innige Vereinigung zweier zu einander gehörigen Individuen. Hierzu kam, dass der Meister das Weib als dem Urquell der Natur näherstehend erkannte, weniger der heuchelnden Sitte hartem Gesetz unterworfen, dass es also fähig sei, den ruhelosen, vom Willen stärker beherrschten Mann zu erlösen.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth am 22., 23., 25., 26., 27. und 28. Juli 1901.

Richard Wagner's gewaltiges Lebenswerk ist uns in den letzten Tagen aufs Neue in seiner ganzen Grösse und Bedeutung vor die Seele geführt und die strenge Consequenz von des Meisters Wollen und Wirken, seine in den kunstgeschichtlichen Annalen einzig dastehende Bedeutung in den Bühnenfestspielen wiederum verkündigt worden. Es unterliegt keinem Zweifel: nirgends als im Wagner-Theater zu Bayreuth gelangt der ideale Gedanke des Gesammtkunstwerkes zu so vollendetem und überzeugendem Ausdruck, nirgends wie hier werden die Bedingungen, die der Meister an die Ausführung seiner Werke stellte und stellen musste, so pietätvoll und rückhaltlos erfüllt. Wenn immer der ruhigen Betrachtung sich hier und da einige geringe Mängel und Unzulänglichkeiten bemerkbar machen, wenn der eine oder andere Fehler vorkommt und unvorhergesehene Ereignisse eintreten, welche ihren Grund ausserhalb des menschlichen Willensbereiches haben, — immer wird der Eindruck der dargebotenen Aufführungen ein ungeheurer, der Einfluss derselben auf das Gemüth und die Empfindung des Geniessenden und wissentlich Schauenden ein erhebender und läuternder sein. Des Meisters Geist schwebt über dem Ganzen, sein Wille waltet fort und macht sich in seinem segensreichen Einflusse auch dann stets bemerkbar, wenn ab und zu im darstellerischen Theile vielleicht zu viel getban wird.

Es lag in Richard Wagner's Wunsch und Absicht, alle seine Werke im Bayreuther Festspielhause aufgeführt zu sehen. So wurde denn dieses Jahr die Reihe derselben durch den „Fliegenden Holländer" geschlossen. Es war wohl nur Eine Stimme, dass die Erwartungen weit übertroffen, dass mit einer so vollendeten Wiedergabe des in Rede stehenden Werkes für das Verständniss und die Würdigung desselben völlig neue Gesichtspuncte gegeben worden waren. Wenngleich sich für den weiten Rahmen des Festspieles Manches, ja sogar Vieles im „Holländer" noch als dem Operngenre zugehörig erweist, wenn gerade dadurch das Werk in den Zustand einer gewissen Zweitheiligkeit geräth und sich als das Product einer Zeit des Werdens und Ueberganges erweist, so treten doch in der hiesigen unglaublich schönen Art und Weise der Aufführung grosse und weite Theile des Ganzen so bedeutend hervor, sind für das Verständniss von des Meisters Wachsen und Wirken, für sein bereits in frühester Zeit energisch beginnendes Zueilen auf das gesteckte und unverrückt im Auge behaltene Ziel von so weittragender Wichtigkeit, dass schon aus dieser instructiven Thatsache die Darstellung des genannten Werkes gut und willkommen geheissen werden muss. Was durch ein durchgeistigtes Zusammenwirken aller Factoren erreicht werden kann, zeigte evident die erste „Holländer"-Aufführung am 22. Juli. Die spielend leichte Ueberwindung aller decorativen und maschinellen Schwierigkeiten, die ganz wunderbare Uebereinstimmung der orchestralen Tonmalerei mit sämmtlichen scenischen Vorgängen, kurz, der Zusammenhang von Intention und Ausführung lässt ein Kunstganzes hervorgehen, welches in seiner Art unerreicht dasteht. Es ist in diesem Jahre gelungen, ganz ausnehmend schönes Stimmenmaterial für die Zwecke der Festspiele zu gewinnen, ausserdem sind die Decorationen von so vollendeter malerischer Schönheit und Naturtreue, die Leistungen des Orchesters so bedeutende, dass sich aus Alledem eine eminente Summe gleichartiger zusammenwirkender Kräfte ergibt, die schlechthin zu einem ungeahnt grossen Ergebnisse führen muss.

Geht man die Leistungen der Darsteller im Einzelnen durch, so lässt sich sagen, dass Manches hier und da anfechtbar, Vieles hochbedeutend, Alles aber interessant war. Der Holländer des Hrn. van Rooy war eine prachtvolle Leistung. Zunächst in rein stimmlicher Beziehung. Des Sängers weiches, volltönendes Organ, seine vollentwickelte Gesangskunst verhalf in musikalischer Beziehung zu einem Genusse edelster und seltenster Art. Wie der ausgezeichnete Künstler den Hauptwerth in der Darstellung des Charakters seines Helden auf den in Letzterem hervortretenden melancholischen, passiven Zug legte, so behandelte er auch den gesanglichen Theil mit sichtlicher Liebe und Wärme. Man hätte an einzelnen Stellen, wie z. B. in dem grossen Monologe des ersten Actes und in der Abschiedsscene des letzten, wohl noch weit markigere Töne und erschütterndere Accente verlangen können, durfte andererseits aber mit der künstlerisch enorm durchdachten, consequent durchgeführten und allseitig aufs Peinlichste detaillirten Erfassung des Holländer-Charakters durchaus zufrieden sein. Auf der Höhe stand Hr. van Rooy im zweiten Acte. Der Eintritt des Holländers in Daland's Haus, sein darauffolgendes Duett mit Senta war eine Meisterleistung des Künstlers allerersten Ranges. Auch seine Partnerin, Frl. Destinn, beging als Senta, theilweise wenigstens, andere Pfade, als die gewohnten ihrer Kunstmitschwestern, indem sie in der Verkörperung dieser Frauengestalt viel weniger Nachdruck auf das Traumverlorene in Senta's Wesen, als auf die tragische Sühne ihrer Schuld legt, die sie Erik gegenüber hat, auf den Opfermuth und die Opferkraft, welche die Seele des norwegischen Mädchens erfüllt, die dasselbe in den Stand setzen, den längst innerlich Geschauten und Erwarteten vom ewigen Tode zu erretten. Die bedeutende Künstlerin gab in der Entwickelung dieses Mädchencharakters sehr Interessantes und Bedeutendes; die kraftvolle, leidenschafterfüllte Hingabe Senta's an den Holländer kam mit berückender Wahrheit und Ueberzeugungstreue in ihrem Spiele zur Erscheinung. Hierzu gesellten sich noch die bekannten stimmlichen Vorzüge der Künstlerin, sowie ihre ausgesuchte Gesangskunst. Man fühlte sich von Anfang an durch Frl. Destinn's Darbietung angezogen und gefesselt, ihre volles Leben athmende, von aller künstlichen Reflexion freie schauspielerische Kunst bot einen hohen Genuss. Letzteres ist leider vom Erik des Hrn. Burgstaller durchaus nicht zu sagen. Hier war Alles Ueberlegung, Pose und Uebertreibung. Hr. Burgstaller und Erik scheinen nun einmal nicht für einander geschaffen zu sein, weder in schauspielerischer, noch in gesanglicher Beziehung. Der so hochgeschätzte Künstler wüthete förmlich in seinen Scenen, durchmaass den Bühnenraum mit wenigen Schritten zu wiederholten Malen und war eher einem wüthenden Tyrannen, als einem gekränkten Liebhaber vergleichbar. Im gesanglichen Theile seiner Aufgabe gelangen dem Sänger einzelne Theile ganz und gar nicht, denn er lag mit den hohen Stellen seiner Partie in immerwährendem Kampfe. Man muss durchaus bedauern, dass Hr. Burgstaller völlig unbegreiflicherweise auf diesen Platz gestellt wurde. Er, der hochbedeutende Siegfried und Parsifal, gab an dem Orte, von dem doch nur vorbildliche, stilfördernde Leistungen ausgehen sollten, beinahe eine Carrikatur. Ich glaube aber bestimmt, dass nicht Hrn. Burgstaller allein die Schuld bei diesem Unglücke zuzumessen sein dürfte, sondern dass dieselbe vielmehr eben in der völlig verfehlten Disposition und Vertheilung der vorhandenen künstlerischen Kräfte zu suchen ist. Wie Hr. Petter mit Geschmack und schönem Gesange die Rolle des Steuermannes auszustatten wusste, so gab Hr. Heidkamp in allen Beziehungen einen Daland, wie er fester, markiger, dabei schlauer und seinen Vortheil suchender kaum zu finden sein dürfte. Das war eine echte Figur aus dem Volke, ein knorriger, alter Geselle, in dem Vaterliebe und Egoismus ein seltsam Widerspiel treiben. — Von geradezu überraschender Klangschönheit und scharfer Rhythmisirung, impulsivem Leben und frischem Realismus erfüllt waren die Männerchöre, welche, besonders in der dialogisirenden Form des dritten Actes an den sonst zumeist gestrichenen Stellen ganz unerwartet Schönes boten. Auch der Spinnscene, innerhalb deren die Mary der genialen Frau Schumann-Heink als unnachsichtlich strenge Herrscherin in ihrem Reiche mit einer Geist verrathenden, ganz eigenen Mischung von Ernst und Humor hervortrat, sei in musikalischer Richtung mit hohem Lobe gedacht. Geradezu befremdend wirkten indessen die fast stets gleichzeitig wie auf Commando ausgeführten Bewegungen der Spinnerinnen, mochten denselben nun Freude, Schrecken oder Anderes zu Grunde liegen. Der Umstand, dass die Oper ohne Pause gegeben wurde, die Grenzen dadurch verwischt und aufgehoben worden waren, indem man mit Glück Uebergänge vom Schlusse zum Anfange der Acte hergestellt hatte, gab dem „Holländer" einen wesentlich verschärften musikdramatischen Charakter.

Seit dem Jahre 1883 habe ich keine Vorstellung des „Parsifal" gesehen, welche an Gleichmässigkeit der gesanglichen, darstellerischen, orchestralen und scenischen Mittel so auf der Höhe und den muthmasslichen Intentionen des Meisters so nahe gestanden hätte, als diejenige des 23. Juli. Anfang und Ende des Wagner-Werkes waren hier in unmittelbare Nähe gerückt und gaben Anregung in Hülle und Fülle. Die Totalwirkung des Bühnenkolosses war wie-

derum eine tiefgehende, erschütternde und reinigende. Der Mysticismus, die Askese, die Weihe und Keuschheit, die das letzte Werk des Meisters in sich birgt, die so herrlich auf den Zuschauer einwirken — wie im „Holländer" auch hier eine nach strengsten Gesichtspuncten geordnete Vertheilung und Verwendung aller zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel, das unumstössliche Princip der Stileinheit —, alles Das ergab eine Vorstellung, welche auf der höchsten Höhe stand. Seit dem oben genannten Jahre ist mir kein besserer Parsifal begegnet als Hr. van Dyck, der förmlich prädestinirt zu sein scheint, dieser Gestalt Leben einzuhauchen. Der im höchsten Grade individuell schaffende Künstler war vorzüglich disponirt, sang und spielte so frei und schön aus sich heraus, dass man diese Leistung mit allen Seelenkräften in sich aufzunehmen bemüht sein musste, dass man fühlte, einem Helden von Fleisch und Blut gegenüber zu stehen. Mit bewundernswerther Meisterschaft gestaltete der Künstler den Umwandelungsprocess, innerhalb dessen der wilde Knabe Parsifal, der reine Thor, zum wissenden Ritter, zum Retter der Gralsgemeinde wird. Tiefstgehende Wirkung erzielte Hr. van Dyck darin besonders im zweiten Acte während der Versuchungsscene. Hier war es zum Anderen Frau Wittich, in welcher er eine meines Erachtens ganz unvergleichliche Kundry fand. Die Künstlerin zeigte sich ihrem Partner als völlig ebenbürtig. Ihre Darstellung des Weibes mit zwei Seelen in Einer Brust, der Urteufelin und Höllenrose einestheils und der sich bis zum Aeussersten demüthigenden Büsserin und Gralsdienerin anderentheils, war schlechterdings hinreissend und in ihrer Grösse und tragischen Gewalt von fabelhaft berückender Wirkung. Hierzu kommt das geradezu blendende Organ der Sängerin, ihre enorme Gesangskunst, die hier mit den schwierigsten Intervallfolgen spielend umgeht, dort von gewaltiger Empfindung und Tonschönheit überzuquellen scheint. Frau Wittich, zu den genialsten, begnadetsten Bühnenkünstlerinnen unserer Tage gehörend, hat eine Leistung grössten, erhabensten und einheitlichsten Stils geboten, dass Jeder sich Glück wünschen muss, dem gerade diese Vorstellung zu besuchen vergönnt war. Nicht zum Geringsten durch sie wurde die Scene der Versuchung zum Mittelpuncte des Dramas, hier wirkte der ihr zu Gebote stehende nahezu elementare Ausbruch von Gefühl, Leidenschaft, sinnlicher Gier und Rachsucht in Folge bedeutend. — Ein den Genannten ebenbürtiger Klingsor war Hr. Berger, dessen machtvolles Organ und düstere Erscheinung das Ihrige zur Vervollständigung des Eindruckes der Kundry-Scene thaten. In allen Beziehungen köstlich, darstellerisch wie gesanglich unantastbar war der Gurnemanz des Hrn. Knüpfer, der unmittelbar an Scaria erinnerte, das denklich höchste Lob, welches dem ausgezeichneten Künstler wohl ertheilt werden kann. Sein überaus warmfühliger, breit dahinströmender Gesang, seine klare Declamation und würdevolle Haltung liessen auch nicht den leisesten Wunsch offen. Mit eindringlichster Gewalt stellte Hr. Schütz den Amfortas dar, welcher sich auf seinem leidensvollen Wege von äusserster Passivität zu bewusstester, energischer Willensäusserung erhebt, eine Wandlung, die Hr. Schütz, von seinen hochentwickelten, künstlerisch reichsten Mitteln ansehnlichst unterstützt, mit eminenter Kraft zum Erscheinen brachte. Der Genannte gehört zu den weitaus Hervorragendsten, Auserwähltesten, denen je diese schwierige Aufgabe zugefallen ist. — Die Knappen und Ritter wurden in ausgezeichneter Weise durch die Damen Ethofer und Verhunk, sowie durch die HH. Merkel, Breuer, Petter und Könnecke dargestellt. Ganz ausnahmsweise schön gestalteten sich die Scenen der Blumenmädchen, in denen sich ausser den eben genannten Damen noch Frl. von Artner, David, Feuge-Gleiss und Knüpfer rühmlichst hervorthaten. Gesang und Spiel der Blumenmädchen darf nach solistischer wie chorischer Seite hin unbedenklich als vollendet bezeichnet werden, desgleichen die herrlichen, aus der Kuppel des Gralsaales herabtönenden Gesänge.

Nicht unerwähnt bleibe, dass der „Holländer" von Hrn. Felix Mottl, „Parsifal" von Hrn. Dr. C. Muck trefflich geleitet, dass aber beide Künstler auch von dem ausgezeichneten Festspielorchester, das ganz phänomenale Leistungen bot, in jedem Puncte unterstützt wurden, um ihre Intentionen verwirklichen zu können.

(Schluss folgt.)

Hamburg.

(Fortsetzung.)

Unvermerkt bin ich so vom Theater auf das Concertgebiet gelangt, von welchem jetzt die Rede sein soll, aber in meist erfreulicherer Tonart. Unser trefflicher Max Fiedler eröffnete die Saison mit seinem ersten Orchesterconcert in vielverheissender Weise. Neben zwei bekannten Orchesterwerken, der Fdur-Symphonie von Brahms und der „Holländer"-Ouverture von Wagner, stand eine Novität auf dem Programm, die symphonische Dichtung „Sadko" von Nicolaus Rimsky-Korsakoff. Das Werk zeichnet sich, wie andere Schöpfungen dieses Jungrussen und seiner Kunstgenossen, durch farbenreiche und kunstvolle Instrumentation aus; weniger bedeutend ist es um die Erfindung bestellt, die viele kleine Motive und Motivverbindungen, aber wenige originelle Themen aufweist. Die Sage von Sadko, welcher vom König der Meere in das Reich der Wellen hinabgezogen wird und dort zu einem Hochzeitsfest seine Leier rührt, worauf das ganze Gebiet der Fluthen allmählich zu tanzen beginnt und in wildem Aufruhr alle Schiffe verschlingt, ist anschaulich illustrirt. Das ruhige Rauschen des Meeres, die Opferung Sadko's, das frohe Treiben des Festes, der mit seiner Lyra hinzukommende russische Orpheus, der langsam beginnende und nach und nach Alles in seinen Strudel mit fortreissende Tanz — ein Jedes ist in Tönen vorzüglich geschildert; der Schluss endlich, der die Ruhe des Anfangs wiederkehren lässt, ist besonders gut gelungen. Solist war Emil Sauer, der gefeierte Virtuose; er zeigte sich zugleich als hochachtbaren Componisten durch sein Clavierconcert in Emoll, welches durch ihn ja an vielen Orten bekannt geworden ist. Hier hat das viersätzige Werk sehr gefallen; das pathetische Allegro, das capriciöse Scherzo mit dem prächtigen Mittelsatz, die seelenvolle Cavatine und das originelle Finalrondo vereinen sich zu einem wohlgelungenen, einen erfreulichen Eindruck hinterlassenden Ganzen. Die Wiedergabe seitens des eminenten Pianisten war natürlich die denkbar beste; gleichfalls lernte man Sauer noch als feinfühligen Pianisten in Solostücken von Brahms, Chopin und Schubert schätzen. Im zweiten Fiedler-Concert wurde uns dann auch in Hamburg die Bekanntschaft mit dem „Heldenleben" von Richard Strauss vermittelt. Ein neues Verdienst Fiedler's! Das gewaltige, eigenartig kühne Werk übte auch hier eine tiefgehende Wirkung. Trotz der riesenhaften Formen verspürt man doch überall ein wohlthuendes Ebenmaass; steigert Strauss auch das Aufgebot der instrumentalen Mittel und die Anforderungen an dieselben ins Ungemessene, so verfügt er doch über einen entsprechenden Ideenreichthum. Das Programm des Werkes ist zur musikalischen Verwerthung sehr geeignet — der Held selbst tritt voll Mannesmuth auf den Plan, neidische Widersacher erheben sich gegen ihn, in einer liebenden Frauengestalt findet er eine holde Gefährtin, muthig nimmt er den Kampf mit den Gegnern auf, nach errungenem Sieg widmet er sich Friedenswerken, endlich aber findet er, da die Welt seinen Bestrebungen kein Verständniss entgegenbringt, in stiller Entsagung seinen besten Lohn — und die Bewältigung des Stoffes ist dementsprechend durchweg schön gelungen. Als beste Erläuterungsschrift für Alle, die das Werk zu hören Gelegenheit haben werden und sich näher mit demselben bekannt machen wollen, sei die Einführung von Friedrich Rösch mit der umschreibenden Dichtung von Eberhard König genannt. Die Aufführung war unter Hrn. Fiedler's umsichtiger Leitung eine rühmenswerthe That des stark besetzten Orchesters. Ausserdem wurden an diesem Abend noch Wagner's „Parsifal"-Vorspiel und Beethoven's „Egmont"-Ouverture gespielt. Mit aufrichtiger Freude hörte man einen Sangeskünstler, wie Hrn. Anton van Rooy, der die „Feldeinsamkeit" von Brahms, „Sei mir gegrüsst" von Schubert und das von Ludwig Erk bearbeitete Volkslied „Das Mühlrad" mit grosser Innigkeit vortrug, um nachher in einer ganz anders gearteten Aufgabe, Wotan's Abschied von Brünnhilde aus Wagner's „Walküre", noch die Macht seiner prächtigen Stimmmittel zu zeigen. Das dritte Concert brachte als Novität nur ein kleineres Werk, Berlioz' Ouverture zu „Rob Roy", ein Jugendwerk von ansprechendem Inhalt, ausserdem Beethoven's Adur-Symphonie, die prächtig zu Gehör kam, und als Solisten Eugen d'Albert, der mit Brahms' zweitem Clavierconcert in Bdur und Solostücken verschiedener Componisten reichen Beifall erntete. Im vierten Concert brachte Hr. Fiedler uns die fünfte Symphonie, Bdur, von Anton Bruckner. Diese Wahl zeugte wie-

der von einem anerkennenswerthen Bestreben, Unbekanntem den Weg zu ebnen, fand aber seitens der Hörer noch nicht die entsprechende Zustimmung. Verwunderlich darf das kaum erscheinen. Denn wenn der grosse Wiener Symphoniker Bruckner noch heute, schon geraume Zeit nach seinem Ableben, im Allgemeinen nicht genügend bekannt ist, so ist er einem grösseren musikalischen Kreis wohl nirgends so unbekannt, wie in Hamburg. Hier fehlt auch jegliche Propaganda für den grossen Tondichter, hier fehlt fast der gute Wille, seine Werke einzuführen. Als wir noch Gustav Mahler den Unseren nannten, hörte man wenigstens zeitweise Etwas von Bruckner; im Theater wurden die Messe und auch das Requiem berücksichtigt, in den Abonnementconcerten, die Mahler nach dem Tode von Bülow's leitete, kam es zu einer wohlgelungenen Aufführung der romantischen Symphonie. Nach dem Weggang des jetzigen Wiener Hofoperncapellmeisters wurde es aber still von Bruckner. Einmal kam es in den Philharmonischen Concerten unter Professor Barth zu einer Aufführung der Romantischen Symphonie (mit Strichen!), die auch darnach war, und nun trat nach langer Pause Fiedler vor das Hamburger Publicum mit der Bdur-Symphonie, die ihre Schönheit nicht beim ersten Anhören erschliesst und ein Vertrautsein mit Bruckner'scher Schreibweise im Allgemeinen voraussetzt. Kein Wunder unter diesen Umständen also, dass Fiedler nicht den genügenden Dank erntete! Die Wiedergabe seitens des Orchesters war auch nicht derart, dass man von einem vollen Erfassen des geistigen Gehaltes und einer tadellosen Wiedergabe aller Einzelheiten reden konnte. Der Schluss wurde ausserdem durch eine Aeusserlichkeit um die ihm innewohnende Erhabenheit gebracht; die über dem Podium auf einer hohen Empore aufgestellten Bläser erweckten bei den unvorbereiteten Hörern mehr Erwartungen, als hernach erfüllt wurden. Hoffentlich bleibt es nicht wieder bei diesem vereinzelten und noch nicht vom Erfolge gekrönten Versuch, Bruckner bei uns einzuführen. Die elegante symphonische Dichtung „Das Spinnrad der Omphale" von Saint-Saëns wurde exquisit wiedergegeben, und der Kaisermarsch von Wagner schloss den Abend glänzend ab. Grösste Triumphe feierte wieder der Violinmeister Eugène Ysaye; er erregte nicht nur momentanen begeisterten Beifall, sondern hinterliess auch einen nachhallenden Eindruck in den Herzen der Hörer. Das Violinconcert von Mendelssohn spielte er ganz bezaubernd in der Süssigkeit des Tones und in der Eleganz seiner Technik, und kleineren, allerdings nicht sehr werthvollen Gaben wusste er durch seinen Vortrag wenigstens den Schein von Bedeutung zu verschaffen.

Die Philharmonischen Concerte begannen verheissungsvoll mit einem Abend, der Beethoven wiederholt zu Worte kommen liess. Die achte Symphonie war gewählt worden als Einleitungsnummer und wirkte wie immer befreiend auf jedes Herz. Die Ausführung unter Hrn. Professor Richard Barth war im Ganzen wohlgelungen. Beethoven'sche Werke hatte sich ferner die grosse Gesangskünstlerin Frau Lilli Lehmann erwählt, die dramatische Scene „Ah! perfido", in welcher sie Temperament und umfassende Beherrschung aller stimmlichen Mittel zeigte, und die beiden Lieder Clärchens aus „Egmont", mit deren hinreissender Wiedergabe sie Cabinetstücke eines feinempfundenen Vortrags schuf. Das zweite Lied „Freudvoll und leidvoll", in dessen wenige Noten sie eine ganze Welt von Empfindungen zu legen verstand, musste sie wiederholen. Zwischen den Gesangsvorträgen war Liszt's „Orpheus" placirt worden, der mit seiner wallenden Harmonienfluth die Seele in das Reich des Idealen trug; wenig vortheilhaft stand dann am Schluss des Programms Schumann's Ouverture zu „Genovefa". Im zweiten Concert hörte man sogar „Tod und Verklärung" von Richard Strauss. Dieser Jungdeutsche weiss sich schon seinen Weg in die conservativsten Concertsäle zu bahnen. Hier wurde das durch seinen klaren Aufbau ausgezeichnete Tongedicht gut aufgenommen; merkte doch Jeder das Vorhandensein einer machtvollen Individualität. Zwei Schubert'sche Fragmente, das Thema mit Variationen aus der Bdur-Symphonie und die Entr'actemusik aus dem Drama „Rosamunde", und J. Brahms' Akademische Festouverture vervollständigten das Programm. Den gewohnten rauschenden Beifall erntete der Violoncellmeister Hr. Professor Hugo Becker mit einer Sonate in Adur von Luigi Boccherini und dem Violoncellconcert in Cdur von Eugen d'Albert. Dem echt philharmonischen Programm des dritten Concertes, Beethoven's Ouverture „Die Weihe des Hauses", „Waldweben" aus „Siegfried" von Wagner und Bdur-Symphonie von Schumann, verlieh erhöhten Reiz nur die Solistin, keine Geringere als Frl. Edyth Walker von der Hofoper in Wien. Die gottbegnadete Künstlerin riss auch diesmal mit ihren Vorträgen zu begeistertem Beifall hin. Die Kerkerscene der Fides aus Meyerbeer's Oper „Der Prophet" wirkte in ihrer Wiedergabe so dramatisch und fortreissend, wie man es kaum für möglich gehalten hätte. Alles Conventionelle, Aeusserliche, das auch diesem Geistesproduct des berühmten Operncomponisten anhaftet, vergass man über der Gewalt dieses Vortrages. In einigen Liederspenden erstrahlte das herrliche Organ in unvergleichlicher Schönheit; mehr noch als mit einigen beschaulichen Gesängen von Brahms packte Frl. Walker mit dem dramatisch belebten Lied „Neue Liebe" von Rubinstein, dem sie dann noch als Zugabe Arthur Sullivan's „Der verklungene Ton", in ihrer Wiedergabe eine Orgie pastoser Alttöne, folgen liess.

(Fortsetzung folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Beträchtlich an Zahl wie zum Theil auch an Bedeutung waren in der abgelaufenen Saison wieder die Sologesangsconcerte. Neben rühmlichst bekannten Namen — ausser der bereits erwähnten gefeierten Bayreuther Brünnhilde Frau Gulbranson wären diesfalls die Damen Alice Barbi, Camilla Landi und Marcella Pregi, die HH. Eugen Gura, Ernst van Rooy und Dr. Ludwig Wüllner zu nennen — begegnete man da auch so mancher heuer zum ersten Mal in unseren Concertsälen erschienenen interessanten Sängerpersönlichkeit. Darunter machte eigentlich am meisten Glück die königl. sächs. Hofopernsängerin Frau Erika Wedekind. Als Bühnensängerin hatte man sie in Wien bereits 1895 kennen und schätzen gelernt. Damals war sie zuerst im Sommer für das erkrankte Frl. Mark im Hofoperntheater mit entschiedenem Erfolg als Humperdinck'sche Gretel eingesprungen, im November desselben Jahres hatte sie dann nicht minder beifällig in der nur von Dresdener Gästen bestrittenen Wiener Erstaufführung der kleinen Haydn'schen Oper „Der Apotheker" in einer sogenannten Matinée im hiesigen Carl-Theater mitgewirkt. Nun, die vielen Sympathien, die sich damals Frau Wedekind durch ihr bedeutendes technisches Können und ihre zierliche Vortragsweise bei Publicum und Kritik erworben, wurden durch ihr jetziges erstes hiesiges Concertdebut gewiss noch ansehnlich vermehrt. Diese Läufer und Staccati, dieser besonders schön gerundete und lang aushaltende Triller, dazu die glockenreine Intonation, die mühelose Beherrschung der Kopfstimme bis ins D hinauf, — es verrieth sich in Alledem eine Coloratursängerin ersten Ranges, wie es in deutschen Landen heute Wenige gibt. Echt lyrischer Liedersang scheint allerdings weniger die Stärke der Dresdener Diva: wie anders singt z. B. die Barbi Schubert's „Forelle"! Zu wenig beseelt und im Timbre gar einer Knabenstimme ähnlich klang hier Frau Wedekind's Wiedergabe, auch störte am meisten die befremdende Manier, die hellen Vocale überhaupt so offenbreit zu nehmen, was der ohnehin nicht besonders metallreichen Stimme stellenweise einen fast krankhaften Anstrich verlieh. Weit besser machte sich indess das nächste Lied („Guten Morgen" von E. Grieg), und geradezu entzückend sang sie endlich Alabieff's „Nachtigall", ein reizendes (hauptsächlich durch Liszt's Clavierbearbeitung bekannt gewordenes) Stückchen, bei dem es freilich auch viel mehr auf Coloratur und besonders den Triller ankommt, als auf ruhiges Ausströmen der Cantilene. Die stürmisch erbetene Zugabe (Rich. Strauss' in Wien fast schon zur Uebermode gewordenes „Ständchen") verstand sich nun von selbst, aber der Componist wäre mit dieser etwas manierirten Leistung kaum zufrieden gewesen. In ihrem vollen technischen Glanze zeigte sich Frau Wedekind in den dem eigentlichen Coloraturgenre angehörigen Vortragsnummern, einer Mozart'schen Concertarie („No, che non sei capace") nach Art Jener der Königin der Nacht oder der Constanze in der „Entführung", dann einer Arie aus Verdi's „Hernani" und endlich der Walzer-Ariette aus Gounod's „Mireille".

Uebrigens war es in diesem Primadonnen-Concert auch mit den Zwischennummern ganz gut bestellt. Sie bestanden in je einer grösseren Violin- und Clavierpièce, Erstere (Vieuxtemps' Dmoll-Concert) von einem jungen italienischen Geiger, Hrn. Aldo Antonietti, Letztere (Liszt's Spanische Rhapsodie, von Busoni sehr effectvoll für Clavier und Orchester bearbeitet) von einer in diesen Briefen schon lobend erwähnten talentvollen jungen Budapesterin Frl. Etelka Freund (Schü-

lerin Busoni's) mit grösstem Beifall ausgeführt. Hr. Antonietti, der hier auch erfolgreich in verschiedenen anderen Concerten mitgewirkt, bezauberte ausser durch seinen schönen Ton und seine fast tadellose Technik insbesondere die Damenwelt durch seine schlanke edle Erscheinung mit den schwärmerischen Augen, in dieser Beziehung ein wenig an die seligen Jugendjahre des später so unglücklichen Königs Ludwig II. von Bayern erinnernd. Jedenfalls war Hr. Antonietti in der abgelaufenen Saison Einer der wenigen Concertgeiger, welche neben dem „vergötterten" Kubelik zu interessiren vermochten. Aber an ein selbständig zu gebendes Concert wagte er sich nicht. Mit gutem Grunde. Wusste doch selbst der berühmte Ondriček mit einem in der zweiten Hälfte der Saison gegebenen Concerte (woselbst er uns u. A. Eine seiner schönsten Leistungen: Brahms' Violinconcert in Erinnerung brachte) nur ein spärliches Auditorium anzulocken. Auffallend glücklicher war in diesem Puncte Pablo de Sarasate mit seiner unzertrennlichen Pariser Gefährtin, der Claviervirtuosin Berthe Marx-Goldschmidt. Das Publicum fand sich zu diesem bereits an das Ende der Saison fallenden Doppelconcerte in hellen Schaaren ein und applaudirte enthusiastisch. Dem Kritiker gewährte besagtes Concert sehr wenig Interesse — höchstens konnte man besonders bei einigen Bach-Vorträgen Sarasate's noch immer unermüdliches Handgelenk bewundern —, tödtlich langweilend wirkte dagegen ein von Frau B. Marx „als für Wien neu" vorgeführtes Clavierconcert von Saint-Saëns mit seiner nur glatt conventionellen Mache und trostlosen Erfindungsarmuth.

Von auswärtigen Sängern concertirten weiter im grossen Musikvereinssaal der berühmte (auch in Bayreuth zu Gast erschienene) Berliner Heldentenor Ernst Kraus und die Primadonna der Grand Opéra und Opéra comique in Paris Frau Sibylle Sanderson. Beide haben unser zahlreich und mit grossen Erwartungen erschienenes Publicum etwas enttäuscht — freilich wohl hauptsächlich wegen ungünstiger stimmlicher Disposition. Hr. Kraus war an seinem hiesigen Concertabend so wenig Herr seiner Mittel, dass er das auf dem Zettel als zweites Vortragsstück angekündigte Preislied aus den „Meistersingern" gar nicht singen wollte. Er sang es schliesslich (nach der Arie des Max aus dem „Freischütz", der Gralserzählung aus „Lohengrin" und einigen Liedern) doch, aber da versagte ihm richtig im entscheidenden Augenblick völlig die Stimme. Merkwürdiger Weise passirte etwas ganz Aehnliches der Pariser Primadonna Sanderson in einer „Mélodies" betitelten Salon-Romanze von einem gewissen Hahn. Sie brach da mit den Worten „Je ne peux pas, il ne va pas" ganz plötzlich inmitten des Stückes ab und verliess hierauf anscheinend wie verzweifelt den Saal. Erstaunlicher Weise hatte sie sich aber dann am Schlusse des Concertes wieder so weit erholt, um von ihren noch restirenden Programmnummern wenigstens eine — Massenet's „Pensée d'automne" — zu Ende zu singen. Freilich mit Müh und Noth und sehr prosaisch in einen Hustenanfall ausklingend, aber, wie sich trotzdem erkennen liess, entschieden geschmackvoll, ja poetisch vorgetragen. Frau Sibylle Sanderson (jetzt eigentlich Mad. Terry) gilt ja als die Lieblingssängerin Massenet's, dessen erste Pariser Manon und Esclarmonde sie war, für diese Bühnenleistungen durch eine selten graziöse Erscheinung mit edel geschnittenem Profil und sprechend feurigen Augen wie prädestinirt. Ob es der (unverkennbaren) Indisposition allein zuzuschreiben war, dass sie in ihrem Wiener Concerte fast beständig zu tief sang, bleibe dahin gestellt. Bei diesem fatalen Distoniren fiel ihre erste Concertnummer — eine wohl auch nicht leicht von der Bühne zu trennende, auffallend von Wagner beeinflusste — Arie aus Charpentier's neuer Oper „Louise" völlig ab, mehr gefiel ihre brillante Wiedergabe der bekannten Walzer-Ariette aus Gounod's „Romeo und Julie". Dieses Stück wiederholte sie aber nur allzu bereitwillig, um sich dabei überdies — mit einem bis ins hohe D der Kopftöne hinaufgetriebenen Schlusstriller — gründlich zu überanstrengen. Eigentlich waren es die im Concert Sanderson mitwirkenden Instrumentalisten — der bravourgewaltige (nur mitunter etwas technisch nachlässige) Claviervirtuos Mark Hambourg (recte: Hamburger) und die gediegene Violinspielerin Frau Soldat-Röger, welche den Löwenantheil am Beifall davon trugen.

Was Hrn. Ernst Kraus betrifft, so hätte er vielleicht auch bei besserer stimmlicher Disposition unser Wiener Publicum nicht völlig zu befriedigen vermocht. Bei der „Freischütz"-Arie musste man zu viel an die gewinnende natürliche Wärme unseres Schrödter, bei den Wagner-Vorträgen an die überlegene hehre Poesie unseres Winkelmann denken. Dass Hr. Kraus ein gottbegnadeter Tenor von selten schönen Mitteln sei, ward freilich schon für dieses erste Mal klar, unter so ungünstigen Auspicien auch sein Concertdebut stattfand. Aber eben zu sehr auf rein stimmliche Wirkung berechnet, zu wenig vertieft und innerlichst empfunden erschien diese Art Gesang. Mag sein, dass man doch vielleicht bei wiederholtem Auftreten des Künstlers (dem es übrigens an schmeichelhaften Beifallsbezeugungen durchaus nicht fehlte) von demselben eine bedeutendere Meinung gewonnen hätte. Von seinem Siegfried voriges Jahr in Bayreuth sollen ja einige Festspielbesucher ganz entzückt gewesen sein. Anderer Urtheil lautete freilich auch in dieser Beziehung damals wieder anders und gab unserem Schmedes entschieden den Vorzug.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Hamm i. W. Volksconc. des Musikver. (Seipt) am 3. März m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirkung der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Haase a. Cöln. — 3. Vereinsconc. desselben Ver. (Seipt) unt. solist. Mitwirkung des Frl. Münch a. Gera, der Frau Geller-Wolter a. Berlin u. der HH. Forchhammer a. Dresden und Senger a. Leipzig: 3. Symph. v. Beethoven, „Samson" und „Halleluja" a. dem „Messias" v. Händel. — Conc. der Liedertafel (Seipt) unt. vocalsolist. Mitwirk. der Frau Hubert aus Cöln am 21. April: Ouverturen v. Goldmark („Im Frühling") u. Weber, Notturno u. Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, „Frühlings Erwachen" f. Sopransolo, Männerchor u. Orch. v. Gouvy, „Normannenzug" f. Männerchor u. Orch. v. Bruch, Männerchöre a cap. v. H. Hofmann („Wie lange noch?"), H. Menager („Ihr lieben Vöglein"), Abt („Der Abend") u. E. Schultz („Der Reiter und sein Lieb"), Gesangsoli v. Bruch (Arie a. dem „Feuerkreuz"), F. Weingartner („Ich denke oft ans blaue Meer"), Wilh. Berger (Wiegenlied) u. Bizet (Pastorale). — 3. Kammermusikabend der HH. Seipt (Clav.), v. Dameck u. Schmidt a. Barmen (Streicher): Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 3) u. Rubinstein (Bdur), Amoll-Clav.-Violinson. v. Schumann.

Leipzig. Vortragsabende im k. Conservat. der Musik: 7. Juni. Prael. u. Fuge in Gdur f. Org. v. S. Bach = Hr. Nowotny a. Alt-Rohlau, Symphonie concertante f. Viol. u. Bratsche (2. u. 1. Satz) v. Mozart = HH. Kretzschmar a. Leipzig u. Merz a. Darmstadt, Adur-Clavierquint. v. Schubert = HH. Trebs a. Altenburg, Scherf a. Bremen, Lund a. Perth Amboy, Kreisler a. Wien u. Schiedt a. Lützen, Hmoll-Capriccio brill. f. Clav. v. Mendelssohn = Hr. Wallbrecht a. Leipzig, Andante spinato u. Esdur-Polonaise f. Clav. v. Chopin = Hr. Chaves a. Parà (Bras.), Gmoll-Clavierconc. (1. Satz) v. Moscheles = Frl. M. Allwright a. London. 11. Juni. Adur-Claviertrio v. Haydn = Frl. Chasin a. Lodz u. HH. Trebs u. Koskelo a. Helsingfors, Esdur-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Bresch a. Leipzig und HH. Thielicke a. Diemitz, Bärthel a. Leipzig u. Preller a. Leipzig, Amoll-Clav.-Violinphantasie v. C. Reinecke = Frl. Dobrogeanu a. Ploesci u. Hr. Heyde a. Leipzig, Phant. f. Pos. v. F. Grützmacher = Hr. Warnecke a. Altona-Ottensen, Dmoll-Sonate f. Orgel zu vier Händen u. Doppelpedal v. G. Merkel = HH. Brodersen a. Hamburg u. Lange a. Fraustadt, Notturno f. Waldhorn v. Reinecke = Hr. Pottag a. Eulo. 14. Juni. Gmoll-Streichquart. v. Volkmann = HH. Heppes a. Mannheim, Wiemer a. Nürnberg, Heyde u. Schildbach a. Schandau, Ballade u. Polon. f. Viol. v. Vieuxtemps = Hr. Jahn a. Brandenburg, „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade = Frl. Backhaus a. Leipzig u. HH. Willgonse a. Boston u. Schwiller a. London, Fmoll-Clarinettenconc. v. Weber = Hr. Glänzel a. Gersdorf, Esdur-Clavierquart. v. Schumann = Frl. Kaznelson a. Minsk und HH. Kretzschmar, Rice a. Oberlin (Ohio) u. Förstel a. Leipzig. 18. Juni. Cmoll-Orgelfuge (Thema von Legrenzi) v. S. Bach = Hr. Wagner a. Leisnig, Gdur-Clav.-Violinson. v. Beethoven = Frl. E. Warren a. Daventry und Hr. Kretzschmar, Violoncellsoli v. Massenet (Mel.), Herbert (Seren.) u. van Goëns (Saltarello) = Frl Wolfrum a. Leipzig, Fismoll-Phant. f. Clav. v. Mendelssohn = Hr. Keller a. Auerbach i. S., zwei Fragmente a. „Carmen" v. Bizet: Terzett („Mische, hebe") = Frau Kochhann a. Elbing u. Frls. Gaebler und Pickert a. Leipzig u. Quintett („Ich hab ein Geschäft vorzuschlagen") = Frau Kochhann u. Frls. Gaebler u. Pickert, sowie die HH. Svendsen a. Fredriksbald u. Howard a. Leipzig, Gmoll-Clavierquart. v. Mozart = Frl. Genzmer a. Neustrelitz und HH. Klein a. New-York, Bärthel u. Schwiller. 21. Juni.

Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven = Frl. Wagener aus Hannover u. HH. Heppes u. Pilzer a. Riga, Fant. appass. f. Viol. v. Vieuxtemps = Frl. Schoemer a. Cincinnati, Esdur-Clavierconc. v. Beethoven = Hr. Swart-Janssen a. Leipzig, Dmoll-Violinconc. von Vieuxtemps = Hr. Solomonoff aus Minsk, Gdur-Clavierconc. v. Beethoven = Frl. Wakeman a. Birmingham.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Baden-Baden. Zu einem grossen, nachhaltigen Genuss gestaltete sich das Kirchenconcert, welches die Concertvereinigung von Mitgliedern des k. Domchors aus Berlin unter Mitwirkung des Organisten Hrn. Werner aus Freiburg i. B. hier gab. Die Berliner Herren und Hr. Werner documentirten mit ihren hervorragenden, Herz und Gemüth erquickenden Leistungen von Neuem ihre hohe, bei unserem musikalischen Publicum schon längst gewürdigte hohe Künstlerschaft. — **Berlin.** Die Sommeroper im Berliner Theater wurde mit Halévy's „Jüdin" eröffnet. Den Eleazar sang mit grossem Erfolg Hr. Werner Alberti aus Budapest.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 27. Juli. „Kyrie" u. „Gloria" v. E. Paul. „Pater noster" v. F. Liszt.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Bazzini (A.), Symph. Dicht. „Francesca da Rimini". (Im Haag, 8. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)
Brahms (J.), Ein deutsches Requiem. (Oldenburg, Aufführ. durch den St. Lamberti-Kirchenchor [Kuhlmann] am 5. April.)
Dvořák (A.), Symph. „Aus der neuen Welt". (Im Haag, 7. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)
— — Gdur-Streichquint. (Bremen, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
— — Cdur-Streichquart. (Weimar, 2. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)
Franck (C.), „Die Seligkeiten" f. Soli, Chor u. Orch. (Bonn, 5. Abonn.-Conc. des Städt. Gesangver. [Grüters].)
Grammann (C.), Gmoll-Clavierquint. (Freiberg, 3. Kammermusikabend der HH. Anacker u. Gen.)
Hofmann (H.), „Prometheus" f. Soli, Chor u. Orch. (Plön u. Eutin, Aufführungen durch die vereinigten Chorvereine von Plön und Eutin [Hofmeier a. Eutin] am 8. resp. 9. Mai.)
Kaun (H.), Clavierquint. (Milwaukee, 1. Conc. der Society of Music Artists.)
Klughardt (A.), Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". (Aschersleben, Aufführ. durch den Gesangverein [Dr. Kubierschky] am 24. Febr.)
Kretschmer (Edm.), Vorspiel zur Oper „Heinrich der Löwe". (Bochum, 10. Symph.-Conc. des Philharmon. Orchesters [Hammer].)
Lange (S. de), Gdur-Streichquart. (Bremen, Kammermusikabend der HH. Schleicher u. Gen.)
Liszt (F.), Huldigungsmarsch. (Bochum, 9. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hammer].)
Lorenz (C. A.), „Die Jungfrau von Orleans" f. Soli, Chor u. Orch. (Barmen, Aufführ. durch den Quartettver. [Steinbruch] am 4. Febr.)
Nicodé (J. L.), Symph. „Maria Stuart". (Bochum, 9. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hammer].)
— — Jubiläumsmarsch. (Eendaselbst, 11. do.)
Rheinberger (J.), Ouvert. zu „Christoforus". (Ebendaselbst, 8. do.)
— — Amoll-Duo f. zwei Claviere. (Osnabrück, 3. Kammermusik des Hrn. Wiemann.)
Riemenschneider (G.), „Vor dem Muttergottesbilde" für Streichorchester. (Bochum, 8. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hammer].)
Saint-Saëns (C.), Vorspiel zu „Le Déluge". (Ebendaselbst, 11. do.)
— — Sept. f. Tromp., Clav. u. Streichinstrumente. (Gera, Conc. des Musikal. Ver. am 15. März.)
Seyffardt (E. H.), Concertcantate „Aus Deutschlands grosser Zeit". (Gelsenkirchen, Aufführ. durch den Musikverein [Gravert] am 17. März. Recklinghausen, Aufführ. durch den Concertver. [Schütze] am 24. März.)
Sinding (Chr.), Violinconc. (Im Haag, 7. Conc. Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam].)
— — Emoll-Clavierquint. (Weimar, 3. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)
Smetana (F.), „Aus Böhmens Hain und Flur". (Gera, Conc. im Hoftheater [Kleemann] am 8. März.)
— — „Die Moldau". (Osnabrück, 4. Conc. des Musikvereins [Wiemann].)
— — Streichquart. „Aus meinem Leben". (Crefeld, 4. Musikabend im Conservat. der Musik. Gera, 2. Kammermusik der HH. Kleemann u. Gen.)
— — Ouvert. zur Oper „Das Geheimniss". (Bochum, 11. Symph.-Conc. des Philharm. Orch. [Hammer].)
Strauss (R.), „Tod und Verklärung". (Im Haag, 9. Concert Diligentia [Mengelberg a. Amsterdam]. Osnabrück, zweimal. Aufführ. im 4. Conc. des Musikver. [Wiemann].)
— — Fdur-Violonc.-Clavierson. (Gera, 2. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen.)
Tanejeff (S. I.), Amoll-Streichquart. (Frankfurt a. M., Kammermusikabend des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen.)
Thuille (L.), Bdur-Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Cottbus, Conc. des Musikver. am 26. Febr.)
Tschaikowsky (P.), Claviertrio Op. 50. (Gera, 3. Kammermusikabend der HH. Kleemann u. Gen. Weimar, 3. Kammermusik der HH. Krasselt u. Gen.)
Verdi (G.), Emoll-Streichquart. (Halle a. S., 4. Kammermusik der HH. Hilf u. Gen. a. Leipzig resp. Dresden. Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)
— — Manzoni-Requiem, „Stabat mater" f. gem. Chor u. Orch. u. „Lobgesang an die Jungfrau Maria" für Frauenchor. (Mainz, 9. Vereinsconc. v. Liedertafel u. Damengesangver. [Prof. Dr. Volbach].)
Widor (Ch. M.), Claviertrio Op. 19. (Chester, 2. Kammermusikconc. des Hrn. Brierley.)
Wiemann (R.), „Sonnensieg" f. gem. Chor u. Orch. (Osnabrück, 4. Conc. des Musikver. [Wiemann].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Wie der „Fliegende Holländer", so haben auch „Parsifal" und der „Ring des Nibelungen" bei ihren ersten diesjährigen Aufführungen in Bayreuth das Publicum zur höchsten Begeisterung hingerissen.

* In Eisenach findet vom 5. bis 7. October d. J. ein Beethoven-Fest der bedeutend verstärkten Meininger Hofcapelle unter Direction des Hrn. Steinbach und Mitwirkung ausgezeichneter Solisten statt.

* In Brüssel hat sich ein Comité „Peter Benoit" gebildet, das sich folgende Aufgaben stellt: 1) Publication aller Werke des verstorbenen Componisten unter Theilnahme und Controle der Behörden. 2) Errichtung eines Denkmals auf seinem Grabe. 3) Errichtung eines Benoit-Denkmals in Antwerpen.

* Die k. Akademie der Tonkunst zu München hat eine an sie gerichtete Eingabe um Erweiterung des Unterrichts auf das Zitherspiel abschläglich beschieden, ganz mit Recht, da die Zither mit ihrem ärmlichen Ausdrucksvermögen höheren künstlerischen Ansprüchen nicht zu genügen vermag und dies trotz der Verstimmung, welche dieser Bescheid in den Kreisen der Zitherfreunde erregt hat, ohne vollständiges Aufgeben ihres volksthümlichen Charakters auch nie erreichen wird.

* Im Goethe-Jahrbuch, Band 22, S. 262, weist Franz Kahn auf Grund der beiden einzigen von dem Gedicht existirenden Handschriften darauf hin, dass der Vers „Dahin, dahin möcht ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn" in der Mignon-Romanze einen in die Gewohnheit übergegangenen Druckfehler enthalte, indem es Gebieter statt Geliebter heissen müsse, wofür auch innere Gründe sprächen.

* Das Grossherzogl. Conservatorium für Musik zu Carlsruhe hat soeben seinen Jahresbericht veröffentlicht, nach welchem die Anstalt im Schuljahr 1900/1 von 682 Zöglingen (gegen 602 im Vorjahr) besucht wurde, von welchen 486 eigentliche Schüler (gegen 466 im Vorjahr), 168 Hospi-

tanten (gegen 107 im Vorjahr) und 28 Kinder (gegen 29 im Vorjahr) im Cursus der Methodik des Clavierunterrichts unterwiesen wurden. Durch die Gnade Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin wurden unbemittelten Schülern wiederum reiche Stipendien gewährt. Die Anstalt hat im Verlaufe des letzten Schuljahres im Ganzen 23 Schüleraufführungen veranstaltet, nämlich 12 Vorspielabende in ihrem eigenen Concertsaal und 11 öffentliche Prüfungen im grossen Saale des Museums.

* Dem Unterrichtsplan des k. Conservatoriums der Musik zu Stuttgart wird mit Beginn des neuen Schuljahres eine Meisterclasse für Clavierspiel unter Leitung des ausgezeichneten Pianisten Hrn. Prof. Max Pauer einverleibt werden, welche den fähigsten Clavierschülern der Anstalt Gelegenheit zur höchsten Vervollkommnung in ihrer Kunst bieten soll. — Das Institut ist laut seinem Inserat in der vorliegenden No. d. Blts. in der Lage, vom 15. Sept. ab vier Freistellen an talentvolle und unvermögende Kunstjünger vergeben zu können, von welchen Zweie vom Verein zur Förderung der Kunst zu Gunsten von Componisten, Instrumentalisten und Sängern gestiftet wurden, während die beiden Anderen, welche der Munificenz der dortigen Hofpianofortefabriken Schiedmayer & Söhne und Schiedmayer, Pianofortefabrik, zu verdanken sind, nur Clavierspielern zugute kommen sollen. Näheres über die Bedingungen theilt das Secretariat der Anstalt mit.

* Ein aus Künstlern und Mitgliedern der höchsten Gesellschaftskreise bestehende Gesellschaft in Paris will alljährlich in den Monaten April und Mai Musteraufführungen classischer musikdramatischer Bühnenwerke veranstalten und damit im n. J. mit Rich. Wagner's „Götterdämmerung" beginnen, der später die übrigen Werke des Dichter-Componisten und Opern von Gluck, Mozart, Beethoven und Weber folgen sollen. Hauptdirigent wird der 23jährige Alfred Cortot sein, die Besetzung der Partien soll nur durch Kräfte ersten Ranges erfolgen, und in dem nach Bayreuther Muster unsichtbaren Orchesterraum wird die auf 100 Mann verstärkte Lamoureux-Capelle sitzen.

* Die Oper „Tiphaine" von Neuville hatte in Stockholm bei ihrer dortigen Erstaufführung ziemlichen Erfolg.

* In Krakau wurde die Oper „Janek" des dortigen Conservatoriumdirectors Zelenski mit grossem Erfolg zur Erstaufführung gebracht.

* Gelegentlich einer von Dilettanten in Starla bei Genua veranstalteten Wohlthätigkeitsaufführung erblickte die dreiactige Oper „Maria Amata" des Ingenieurs Arturo Pierrottet, der zugleich Dichter und Leiter der Vorstellung war, das Licht der Lampen.

* Die zweiactige Oper „Daniella" von M. Marzano hat bei ihrer Erstaufführung in Caserta gut angesprochen.

* Die am Sonntag vor Beginn der Bayreuther Bühnenfestspiele Frau Cosima Wagner durch eine städtische Deputation mit Hrn. Bürgermeister Dr. Casselmann als Wortführer überreichte, vom Stadtmagistrat und Gemeindecollegium unterzeichnete Dankadresse lautet wie folgt: „Hochverehrte, gnädige Frau! Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen seit jenen denkwürdigen Tagen, an welchen die Bühnenweihfestspiele in unserer Stadt ihren Anfang genommen. Gross und mannigfach waren die Hindernisse, die sich ihnen entgegengestellt, aber siegreich hat der Meister sie Alle überwunden und sein gewaltiges Werk so fest gefüget, dass auch die nachfolgenden Stürme es nicht zu erschüttern vermochten. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes, aus allen Theilen des weiten Erdenrundes eilten sie herbei die begeisterten Verehrer des gottbegnadeten Sängers, um in dem kunstgeweihten Tempel den erhabenen Klängen seiner Muse zu lauschen und dem deutschen Genius zu huldeu. Wieder öffnen sich in diesen Tagen die Pforten des Festspielhauses, und in weihevoller Stimmung bekunden Tausende von Nah und Fern, dass aus dem vor fünfundzwanzig Jahren der Bayreuther Erde anvertrauten köstlichen Samen ein herrlicher Baum entsprossen, unter dessen grünenden Zweigen der deutschen Kunst eine würdige Stätte bereitet ist. Dem grossen Meister war es nicht beschieden, den Triumph dieser Tage zu schauen, aber unsterblich weilt er unter uns in seinen Werken. An seine Stelle sind Sie, hochverehrte, gnädige Frau, getreten. Ausgezeichnet durch wahre Grösse des Geistes und des Herzens und innigst vertraut mit den künstlerischen Bestrebungen und Gedanken des heimgegangenen Meisters, haben Sie das hehre Erbe Ihres Hauses übernommen und im Vereine mit den Ihren und treuen Freunden mit liebevoller Pietät, geistvoller Hingebung und unermüdlicher Schaffensfreude verwaltet und gepflegt bis auf den heutigen Tag. Staunend hat die Welt durch Sie erfahren, was eine edle Frau im Dienste einer grossen Sache zu wirken vermag, und mit Bewunderung und Verehrung blicken in diesen Tagen alle Diejenigen zu Ihnen auf, welche die Forterhaltung der Bayreuther Festspiele im Geiste ihres grossen Begründers erstreben. So folgen denn auch die Bürger der Stadt Bayreuth dem Zuge ihres Herzens, um Ihnen, hochverehrte, gnädige Frau, und den Ihrigen die innigsten Glückwünsche zu überbringen und Ihnen zugleich aus vollster Seele zu danken für Alles, was unsere Stadt in so reichlichem Maasse vom Hause Wagner empfangen hat seit der Stunde, da der Grundstein zu dem Festspielhause gelegt wurde. Seitdem ist der Name der alten Markgrafenstadt hinausgetragen worden über Land und Meer, die Stadt hat einen neuen, glücklichen Aufschwung genommen, und der Wohlstand ihrer Bürger hat sich gehoben. Nehmen Sie, hochverehrte, gnädige Frau, hierfür den herzlichsten Dank der Stadt Bayreuth gütigst entgegen, und gestatten Sie den Ausdruck der uns beseelenden Hoffnung, dass, wie in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren, so auch in alle Zukunft Wagner und Bayreuth untrennbar zusammengehören mögen zu Ehren der deutschen Kunst und zum Wohle unserer Vaterstadt."

* Das Preisausschreiben, welches die Direction des Buen-Retiro-Theaters in Madrid für die Composition einer spanischen Oper erlassen hatte, wurde zu Gunsten der Oper „Marcia" von Cleto Zavala entschieden. Der Preis beträgt 2000 Francs.

* Zum Nachfolger des Hrn. Baron von Perfall als Directors der königl. Akademie der Tonkunst in München wurde Hr. Hofcapellmeister Bernhard Stavenhagen daselbst berufen.

* Hr. Carl Machts in Bad Nauheim beging am 23. Juli sein 25jähriges Jubiläum als Dirigent der dortigen Badecapelle.

* Zu Officieren der französischen Ehrenlegion wurden ernannt Faure und Albert Carré (Director der Opéra comique); zu Rittern: Xavier Leroux (Componist der Oper „Astarté"), Victor Capoul (Theaterdirector) und die Conservatoriumslehrer Edmond Duvernoy und Crosti.

Berichtigung.

In dem Bericht aus Freiburg i. Br. in No. 29 des „Musikalischen Wochenblattes" wird Hr. Dr. Thomas als „Director" des dortigen Conservatoriums genannt. Diese Bezeichnung ist insofern unrichtig, als das betr. Musikinstitut seit Jahresfrist zu existiren aufgehört hat und daselbst jetzt nur noch das unter dem Protectorat I. K. H. der Grossherzogin von Baden stehende und von dem Unterzeichneten geleitete „Freiburger Musik-Conservatorium" besteht.

Freiburg i. Br., den 21. Juli 1901.

Pianist C. del Grande.

Briefkasten.

L. G. in *R.* Für die Ansichtspostkarte mit der lächerlich geschmacklosen Bezeichnung des Meisters als „König der Musik" kann doch wahrlich der Verwaltungsrath der Bühnenfestspiele nicht verantwortlich gemacht werden!

E. D. in *L.* Wir kennen die Quellen nicht, aus welchen der uns unbekannte Hr. Moldenburg seine Mittheilungen über die Darsteller der 1876er „Nibelungen"-Aufführungen geschöpft hat, aber wir wissen, dass weder eine Frau Dr. Damm, noch ein Hr. Froh (!) mitgewirkt hat, wohl aber Albert Niemann und Georg Unger, die ganz unerwähnt bleiben.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin-Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
— Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Kronstadt in S. Elsa und Grete Krummel.
Leipzig. Wilhelm Backhaus, Kreuzstr. 19.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiehmayer, Rob. Schumannstr. 4.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Violine. [1692.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Blanche Hubbard, Plagwitzerstr. 33I.
— Ludwig Lauboeck, Zeitzerstr. 31I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Berlin. Rudolf Krasselt, Soloviolonceilist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Düsseldorf. Antonie Kölchens, Feldstr. 42.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 3.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Wolter eck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Sachsenlager 19.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig-Reudnitz. Ernst Schneider, Senefelderst. 4.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger, Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 8. August 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

XXXII. Jahrg.] [No. 33.

Kritik.

Rudolf Louis. Die Weltanschauung Richard Wagner's. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

(Schluss.)

Louis sagt zusammenfassend (pag. 120), dass „Wagner als Künstler bereits vom „Holländer" an sich klar war über die durchaus leidenvolle und tragische Beschaffenheit der Welt. Damals schon hatte er jenen tiefen Blick in die Abgründe des Seins gethan, der ihm das mysterium magnum unseres Daseins enthüllte. Aber diese Erkenntniss war rein künstlerisch concret und anschaulich, also unbewusst, und zwar unbewusst auch in Bezug auf ihn selbst, soweit er nicht als Künstler, sondern als begrifflich denkender, reflectirender und theoretisirender Mensch sich verhielt."

An der Hand der auch sonst ja wohlbekannten Entstehungsgeschichte des „Nibelungen-Ringes" zeigt nun Louis, wie hier — immer noch unbewusst — der Meister sich selbst als theoretisirenden Menschen und mit sich selbst auch Feuerbach überwand. Dieses Drama, das ursprünglich eine Verherrlichung Siegfried's, des von ihm in der Urzeit erschauten rein-menschlichen Idealbildes sein sollte, wurde die düstere Wotan-Tragödie (pag. 123—129). Hierüber war er sich selbst nach Abschluss der „Ring"-Dichtung nicht klar. „Es war ihm ergangen wie dem Columbus, der ausfuhr, den Seeweg nach Ostindien aufzusuchen, und eine neue Welt entdeckte. Er landete an einer Küste, die er selbst zwar zunächst noch für das beabsichtigte Ziel seiner Fahrt ansah, von der er aber, — darin dem Columbus unähnlich — bald merkte, dass sie unter einem ganz anderen Himmelsstriche lag."

Demgemäss ist der Einfluss Schopenhauer's nun nicht so zu fassen, dass er dem Meister etwas Neues gibt, sondern „seinem denkenden Bewusstsein nur die vollkommene Bestätigung dessen, was er sich als instinctiv schaffender und intuitiv gestaltender Künstler längst eingestanden hatte. Schopenhauer verschafft ihm die Begriffe für seine Anschauungen, hilft ihm zum Bewusstsein seines sozusagen unbewussten Wesens, deutet ihm seine eigene »Ring«-Dichtung."

In Bezug auf das der Weltanschauung zu Grunde liegende Ideal hat die Bekanntschaft mit Schopenhauer bei Wagner keine Aenderung herbei geführt. Nach wie vor bis zu seinem Lebensende blieb ihm das Reinmenschliche oberster Idealbegriff. In Ansehung des Verhältnisses dieses Ideales aber zur realen Welt tritt dagegen in dem Meister nun eine gewaltige Umwälzung ein. „Hatte Wagner früher angenommen, dass einzig das Leben der Gegenwart zu seinem Ideale . . in unvereinbarem Gegensatze stehe, dass dies aber ebensowenig von dem Leben der Vergangenheit, als dem der Zukunft gelte, dass es vielmehr nur einer Revolution, einer gewaltsamen Umwälzung und Zerstörung alles Bestehenden bedürfe, um das Ideal ganz von selbst zu lebendigem Dasein erstehen zu lassen, wurde er nun von Schopenhauer darüber belehrt, dass der Conflict zwischen Ideal und Wirklichkeit ein ewiger und absoluter aus der Natur des Menschen . . . . selbst mit unentrinnbarer Nothwendigkeit fliessender ist" (pag. 148).

Hinsichtlich des dritten Punctes, die Möglichkeit einer Erlösung, war er allerdings vorübergehend ganz im

Banne Schopenhauer's, indem er den Tod als das einzig Erstrebenswerthe ansah. Aber gerade von hier aus beginnt nun die weitere geistige Entwickelung, die ihn über Schopenhauer hinaus vom absoluten zum bedingten Pessimus führt. Schon für einen Menschen überhaupt ist es kaum möglich, mit der Erkenntniss der Unseligkeit der Welt und der nur in der Verneinung möglichen Erlösung das Dasein, in das er nun einmal hineingesetzt ist, zu ertragen. Etwas, wofür er lebt, muss er besitzen oder das Leben überhaupt von sich werfen. Wenn schon aus diesem Grunde ein absoluter Pessimismus streng genommen uns eigentlich immer nur für Augenblicke erfüllen kann, so betont Louis, dass gerade der Künstler sich hierdurch jedes Mittels zu fernerem Schaffen beraubt hätte. Er erinnert an den Charakter Wagner's, jenes aus hellsichtigem Erschauen und rücksichtslosem Willen, es zu realisiren, zusammengesetzte Wesen des Meisters.

Den ersten Hinweis auf eine Umkehr können wir in der von nun an bei Wagner so häufigen Anwendung des Wahnbegriffes erblicken, den er von Schopenhauer übernahm und für seine Metaphysik charakteristisch ausgebildet hat. Er bedeutet bei ihm weit mehr, als bei Schopenhauer, nämlich die Möglichkeit, dass gerade durch die irrenden, egoistischen, sich selbst zerfleischenden Bestrebungen der Individuen schliesslich einmal ein „edles Werk" entstehen kann, eine Anschauung, die Louis „gleichsam jenseits von Optimismus und Pessimusmus" nennt, und in der er die Hauptquelle des Humors der „Meistersinger" sieht.

In dieser Zeit war es, wo dem Meister zum ersten Male die erlösende Bedeutung der Kunst klar wurde. Hatte er früher geglaubt, dass durch Revolutionen die Welt für seine Kunst der Zukunft reif werden müsse, so sah er jetzt ein, dass die Welt nie der Kunst näher kommen werde, die Kunst vielmehr als helfender Engel zur Welt herniedersteigen müsse. Louis bezeichnet die Bedeutung, die Wagner der Kunst so verleiht als „bewusst gewollten Wahn", was uns deutlich darauf hinweist, dass Wagner zu dieser Auffassung ohne Schopenhauer wohl schwerlich gekommen wäre. — Schon dadurch allein, dass der Meister in dieser Welt trotz Schopenhauer überhaupt etwas Gutes, Erstrebenswerthes, wenn auch nur durch den Wahn zu Erlangendes gelten lässt, hat er nach Louis den absoluten Pessimismus verlassen. Immer weiter aber entfernt er sich davon unter stetem Festhalten seines Ideales und der durch Schopenhauer ihm erschlossenen Welterkenntniss.

Man hört es häufig, dass Wagner sich im letzten Drittel seines Lebens von Schopenhauer abgewendet habe; demgegenüber führt Louis sehr richtig aus (pag. 148), dass sich dieser „bedingte Optimismus" von dem Sturm und Drang der ersten Periode sehr unterscheide. Erst Schopenhauer ermöglichte ihm die Erkenntniss, dass das Heil nicht von aussen kommen könne; gibt es irgend eine Rettung, so kann sie nur durch eine Umkehr des Menschen selbst, durch eine Regeneration herbeigeführt werden.

Wagner in dieser letzten Periode seines Lebens ist wohl am genauesten bekannt, aber auch am meisten missverstanden worden. Louis lässt es sich angelegen sein, all die verschiedenen Offenbarungen der letzten Bände seiner Werke von dem einen grossen Gesichtspunct zu beurtheilen, dass wir einen Künstler vor uns haben, der die Erkenntniss gewonnen hat, es sei für sein Werk in dieser Welt so lange nicht Raum, wie diese Welt in ihrem jetzigen Zustande verharre. Sie zum theilnahmsvollen Verständniss dieses Kunstwerkes zu erziehen, betrachtet er als seine Aufgabe; denn seine Kunst wahrhaft verstehen, bedeutet in der That eine Art geistiger Neugeburt. Darum späht er „mit rührendem Ernst und banger Sorge dahin, wo immer sich nur die kleinste Aussicht auf einen Weg des Heiles . . . zu bieten scheint". Sein Eintreten für den Vegetarianismus, wie für die Reinerhaltung der germanischen Race müssen von diesem Standpuncte aus liebevoll verstanden werden, anstatt zu der arroganten Warnung „Schuster, bleib bei deinem Leisten" zu veranlassen. Als Hauptquelle alles Verfalls hatte er mit Recht den unser ganzes Leben durchziehenden Utilitarismus erkannt; nur diesem Gedankengange verdankt sein Kampf gegen die Vivisection den Ursprung, dem man nicht mit Statistiken über ihre Nützlichkeit entgegnen kann. Man wird eben dieser Lehre nicht zu folgen vermögen, so lange man nicht ganz und mit allen Consequenzen im Banne seiner und der Schopenhauer'schen Weltanschauung steht.

Die beiden Kräfte, von denen er die wesentlichste Förderung der Regeneration erhoffte, waren das Deutschthum und das Christenthum. Zum Verständniss dieser Ideen, in denen der Meister immer und immer noch missverstanden wird, ist die Louis'sche Darstellung dringend zu empfehlen. Ich muss mich an dieser Stelle damit begnügen, einiges allgemein Wichtige hervorzuheben. Dass „Deutsch" für ihn kein chauvinistischer, politischer oder ethnographischer Begriff, sondern der Ausdruck für eine ganz besondere Offenbarung des Reinmenschlichen ist, bedarf für uns kaum weiterer Erörterung. Wagner's politischen Standpunct bezeichnet Louis (im Anschluss an H. Dinger) als ideal-conservativ, d. h. im Gegensatz zum real-conservativen im letzten Grunde wie, natürlich, stets auf den politischen Vortheil bedachten, als dadurch bedingt, dass er jeden sogenannten „Fortschritt" der „modernen" Cultur als einen Schritt weiter auf dem Wege des Verderbens betrachten musste (pag. 176).

Hinsichtlich des Christenthums weist er löblich energisch jene, wesentlich leider durch Nietzsche verbreitete, durchaus falsche Auffassung zurück, dass hier ein „Umfall" oder „Abfall" in Folge der Senilität vorliege. Es zeigt sich im Gegentheil, dass hierin die höchste Ausbildung einer von Vornherein vorhandenen Anlage erscheint. Er betrachtet es gerade als ein Zeichen für die ungebrochene Kraft dieses Geistes (pag. 179), dass es ihm gelang, im höchsten Alter nach den erschütternden Katastrophen seines Lebens „neuen Muth und neue Hoffnung zu fassen . . . zu der wunderwirkenden Macht der im Menschen trotz Allem vorhandenen reinen und edlen Seelenkräfte. So weit war dieser titanische Genius jeder Spur sich bemerkbar machender »Greisenhaftigkeit« entfernt, dass er gerade im letzten Decennium seines Lebens die Kraft in sich fühlte, die beiden Antithesen seiner Geistesentwickelung, den Feuerbach'schen Optimismus und den Schopenhauer'schen Pessimismus, in einer höheren Einheitaufzuheben und zusammenzuschliessen, für die sich ihm eben die christliche Religion als entsprechendes Symbol darbot" (pag. 180). — Dass das Verhältniss von Wagner's im „Parsifal" uns am reinsten entgegentretenden Christenthum zum biblischen Christenthum nicht so einfach zu erfassen ist, ist nicht zu verkennen, und viele Darstellungen davon sind bekannt geworden. Louis hebt wohl den wichtigsten Punct hervor,

wenn er sagt, dass im „Parsifal“ eine specifisch protestantische Auffassung zu Tage tritt.

Jeder Leser des Louis'schen Werkes wird ihm Dank für die treue Führung durch die Entwickelung der Wagner'schen Weltanschauung wissen; aber auch darin wird er ihm beistimmen, dass Wagner als Philosoph sich einer ihm im Grunde nicht adäquaten Darstellungsweise bedient hat, während seine Kunstwerke Träger der Ideen in reiner, überzeugender, ergreifender und jeden Widerspruch entkräftender Art sind. Ich selbst kehre zu dem Eingang meines Referates zurück, wenn ich mit Louis schliesse (pag. 187): „Hier legt der »Darsteller« der Weltanschauung den Griffel aus der Hand, um die einzig adäquate Darstellung der »Philosophie« des Künstlers an die Stelle seiner trockenen Darlegung treten zu lassen: — die lebendige Wirkung des Kunstwerkes selbst. Der Rest ist, für ihn — Schweigen, für den Leser — Schauen und Erleben! —“

Dr. Wilhelm Lubosch.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth am 22., 23., 25., 26., 27. und 28. Juli 1901.

(Schluss.)

Nach eintägiger Pause begann am 25. Juli der erste Cyklus des „Ringes des Nibelungen“. Das Orchester leistete, um es gleich zusammen zu fassen, unter der Leitung von Altmeister Hans Richter im Verlauf der vier Abende ganz Hochbedeutendes und löste seine gewaltige Aufgabe mit bewundernswerther Hingabe. Das symphonische Stimmengewebe mit seiner Durchsichtigkeit und Klarheit, die feine Abtönung und Schattirung der Klangfarben, die bis ins Kleinste beachteten dynamischen Unterschiede — alles Das gab eine Orchesterthat, wie sie herrlicher und erhebender kaum sein konnte. Wie auf instrumentalem, so vereinigte auch auf vocalem und scenischem Gebiete Ein Wunsch, Ein Wille alle Factoren zu einem bedeutsamen Ganzen. So ist z. B. die Inscenirung des „Rheingold“ in Bayreuth eine überraschend schöne. Die Scene der Rheintöchter ist ein wahrhaft Böcklin'sches Bild, die landschaftlichen Decorationen sind von wundervoller Perspective und Naturtreue, die vielfach wechselnden Beleuchtungseffecte und Bildungen von Wolken von unübertefflicher Art. Die Besetzung war an diesem Abend eine ausgesucht gute. Hr. Bertram gehört zu den berufensten Vertretern des Wotan; sein prachtvolles Organ, seine scharfe Declamation, sein durchdachter Vortrag suchen ihres Gleichen. Hr. Bertram wurde im vorliegenden Falle noch besonders durch seine imponirende, würdevolle Erscheinung unterstützt. Die grossen Stellen der zweiten und vierten Scene gelangen dem Künstler ausgezeichnet, während sein Wotan den frechen Auslassungen Alberich's in Nibelheim noch weit energischer hätte die Spitze bieten dürfen. Der Loge des Hrn. Dr. Briesemeister war ein echter Mephisto, in seiner kurz abgerissenen Art, seinem schlimmen Hohn wie in der eigenthümlichen Nonchalance den listigen und trugvollen Gott mit scharfen Umrissen zeichnend. Das harte, des Klangreizes so ziemlich völlig entbehrende Organ des Sängers war für den musikalischen Ausdruck Loge's vorzüglich am Platze. Den in steter Aufregung und im Zustande wilder Leidenschaft befindlichen Nachtalben Alberich verkörperte Hr. Friedrichs mit grösster Intelligenz. Der hämische, macht- und goldgierige Gesell wurde von dem Genannten mit der erdenklichsten Naturtreue und Realistik gezeichnet. Wahrhaft gross war Hr. Friedrichs in der Fluchscene in schauspielerischer Beziehung, leider hielten seine stimmlichen Mittel gerade hier nicht ganz aus. Ein überaus kläglicher, der Wuth des lieblosen Bruders gänzlich anheimgegebener Wicht war Mime, durch Hrn. Breuer sehr charakteristisch dargestellt. Hervorragendes leisteten die HH. Burgstaller und Schütz, Keller und Elmblad als Froh und Donner, Fasold und Fafner. Insbesondere fand Hr. Keller Gelegenheit, sich gesanglich auszuzeichnen. Wie die holde Freia seitens des Frl. Verhunk eine ebenso schöne, wie sinnige Darstellung fand, so die ernste Fricka durch Frau Reuss-Belce, die durch ausgezeichnete Declamation, vornehme, maassvoll schöne Bewegungen, wie edlen Gesang die nordische Göttermutter wundervoll repräsentirte. Frau Schumann-Heink war eine unübertreffliche Erda und leistete als Sängerin wie immer überraschend Grosses. Das Gleiche ist vom Rheintöchter-Kleeblatt der Damen von Artner, David und Metzger zu sagen, welche gesanglich wie darstellerisch ihre Aufgaben mit höchster Vollkommenheit lösten.

Die Vorstellung der „Walküre“ (am 26. Juli) bedeutete unstreitig Einen der gewaltigsten Höhepuncte der diesjährigen Spielzeit. An diesem Abende war Jeder der ausgezeichneten Künstler, an den rechten Platz gestellt und von dem allumfassenden gewaltigen Geiste beseelt, im Vollbesitze aller nothwendigen geistigen und körperlichen Kräfte und sichtlich bestrebt, seinen Theil zu dem herrlichen Ganzen beizutragen. Hr. Bertram als Wotan gab in der grossen Scene des zweiten Aufzuges ein erschütterndes Bild von dem unfrei gewordenen, das Ende der Dinge zugleich fürchtenden und wünschenden Gotte und sang, alle Weichheit seines prachtvollen Organs aufbietend, mit tiefster und reinster Empfindung die Abschiedsscene. Frau Gulbranson war eine echte leibhaftige Wotans-Tochter, deren ausnahmsweis schöner, vollendeter Gesang, wie völliges geistiges sich-Versenken und Aufgehen in ihrer eminenten künstlerischen Aufgabe, verbunden mit einer prachtvollen äusseren Erscheinung, eine Leistung von herrlicher Abrundung, in ihrer Art eben so vorbildlich, wie schulemachend, bildete. Ganz überraschend gelang Frau Gulbranson die Verdeutlichung der Vorgänge in der Seele der Brünnhilde, der Schilderung, wie sich die Schlachtenjungfrau mit einem Male rein menschlichen Empfindungen und Regungen zugänglich zeigt. Während die Sieglinde der Frau Wittich anfangs hinsichtlich des Spiels und Gesanges ein wenig kalt liess, erreichte die ausgezeichnete Künstlerin im dritten Aufzuge, da die Kunde vom herrlichsten Helden der Welt an Sieglinde gelangt, einen erstaunlichen Höhepunct ihrer ohnehin bedeutenden Leistungskraft. Der Siegmund des Hrn. E. Kraus, dessen unerschöpflichen stimmlichen Mittel ihn zu einem vollkommen freien musikalischen Ausgestalten seiner Rolle befähigen, war eine Heldengestalt aus Einem Gusse, von tragischer Grösse und gewaltiger Entwickelung, wie solch Letztere charakteristischer und psychologisch schärfer kaum gegeben werden kann. Bei aller starken und naturwahren Leidenschaft hielt sich Hr. Kraus durchaus von aller und jeder Uebertreibung fern und gab eine Lichtgestalt, welche zu dem mürrischen, finster drohenden und verschlossenen Hunding in einen gewaltigen Gegensatz trat. Hr. Heidkamp verkörperte mit seiner Meisterdarstellung dieses gewaltigen Recken das über das unglückselige Liebespaar unabwendbar hereinbrechende Geschick. Eine ganz bedeutende Leistung von scharf in den Vordergrund tretender Bedeutung war die Fricka der Frau Reuss-Belce, deren grosse Scene im zweiten Aufzuge das tiefentrüstete Weib, die über die Verletzung der heiligen Ehe empörte Hüterin des Familienlebens zeichnete. Frau Reuss bewies in Allem ihr Durchdrungensein von der gewaltigen Aufgabe, von der Wichtigkeit der von ihr dargestellten Person und war in jedem Ton und Wort eine grosse, bedeutende Künstlerin. Noch sei auch der wundervollen „Walküren“-Scenen gedacht, in denen sich die Damen von Artner, David, Ethofer, Knüpfer, Metzger, Schumann-Heink und Verhunk auszeichneten. Der musikalische Theil des Ensemble war bis zur Erlangung der unumstösslichsten Sicherheit einstudirt, Schwierigkeiten gab es hier anscheinend nicht. Zum Anderen boten die Künstlerinnen auch im Spiel ein reich belebtes Scenenbild.

Die Titelpartie des „Siegfried“ (am 27. Juli) war Hrn. Schmedes übertragen, einem Sänger, dessen Gestalt und Aussehen besonders darnach angethan sind, den heitern Helden zu verkörpern. Vorzugsweise in den beiden ersten Aufzügen leistete der Genannte sehr Bedeutendes, während er im letzten Aufzuge, wo sich der Jüngling durch den Anblick der schlafenden Brünnhilde völlig verwandelt sieht, nicht dem Ideale des zum Mann gewordenen Siegfried gleichkam. Hrn. Schmedes' Organ ist von dunkler, baritonaler Klangfarbe, seine Tongebung nicht immer eine sichere, oft unstät und flackernd. Auch in der Declamation und rhyhtmischen Gliederung gab der Sänger nicht durchaus Befriedigendes. Ganz prachtvoll war wieder Frau Gulbranson als Brünnhilde, welche die Umwandelung der Wotans-Tochter zum Menschenweibe mit seinen Schmerzen und Freuden ganz erstaunlich packend und mit

seelischer Grösse darstellte. Hr. Bertram sang den Wanderer mit dem ganzen Aufgebote seiner Intelligenz, mit aller ihm zu Gebote stehenden seelischen und stimmlichen Kraft, — eine geradezu erhabene Leistung, die auch in rein musikalischer Hinsicht ein Höhepunct des ganzen Cyklus überhaupt genannt werden muss. Hr. Breuer gab als Mime eine Charakterstudie, welche an Durcharbeitung und Consequenz Nichts zu wünschen übrig liess. Wie in schauspielerischer, so war der Künstler auch in gesanglicher Beziehung völlig auf der Höhe und legte besonders auf diesen Punct der Ausgestaltung seiner Aufgabe einen grossen Werth. An Wucht der stimmlichen Entfaltung, an dämonischer Wildheit und überzeugender Leidenschaft gebrach es leider dem Alberich des Hrn. Friedrichs, welcher an diesem Abende eine verhältnissmässig mattere Leistung bot, als diejenige im „Rheingold" war. Wie Frau Feuge-Gleiss die Warnungen und Verheissungen des Waldvogels in herrlicher Frische erklingen liess, so erwirkte Frau Schumann-Heink durch machtvolle, gesanglich schöne, nach Seite des Vortrages geistreiche Interpretation der Erda eine über alles Durchschnittsniveau weit hinweg ragende Leistung. Der Fafner des Hrn. Elmblad gebärdete sich gar zu stillos, suchte die Naturtöne des Riesenwurmes gar zu treu nachzuahmen.

Wie der decorative Theil des „Siegfried" über alle Begriffe schön und vollendet ausfiel, so auch derjenige der „Götterdämmerung". Alles vereinigte sich hier zu einem Bilde, wie es vollkommener kaum gedacht werden kann. So muss auch u. A. der herrlichen Effecte gedacht werden, welche durch fein berechnete Lichtvertheilung, wie durch zarte, Wolken darstellende Schleier sich ergaben. Am 28. Juli stand ohne Frage Frau Gulbranson als Brünnhilde im Mittelpuncte des Interesses, denn sie gab aufs Neue eine gewaltige, hinreissende Leistung, die nur zuweilen durch geringe, vorübergehende Undeutlichkeit der Aussprache getrübt wurde. Die Künstlerin hatte für ihre Heldin und deren leidvolles Schicksal eine ungeahnte Zahl und Mannichfaltigkeit von Tönen zur Verfügung und feierte enorme Triumphe auch als Sängerin, deren hochentwickelte Individualität auch die höchsten Ansprüche zu befriedigen vermochte. Hr. Schmedes gab mit seinem Siegfried nicht gerade Hervorragendes, man musste sich durch sein überaus schönes Aussehen für manches Manco in gesanglicher, wie seelischer Beziehung zu entschädigen suchen. Völlig verfehlt war die Leistung des Hrn. Blass, dessen Hagen eine kraft- und saftlose Figur war. Der mit schönem Stimmmaterial ausgerüstete Sänger war absolut nicht auf seinem Platze, hatte auch nicht die geringste Ahnung von dem Wesen des grimmen Helden, der die Fäden der ganzen Handlung indirect in seine Hand nimmt, dessen Charakter zu dem Bedeutendsten (auch in seiner abstossenden Weise) gehört, was Wagner gegeben hat. Man durfte mit Recht mindestens verwundert sein, wie Hr. Blass an diese Stelle seitens der Oberleitung gestellt werden konnte. An seiner Statt hätte vielleicht Hr. Berger, dem der schwächliche Gunther übertragen war, ganz anders zu wirken verstanden. Hr. Berger gab, gleich wie Frau Reuss-Belce als Gutrune, mit feinem, künstlerischem Instincte manchen individuellen Zug und vermochte für seine Aufgabe zu interessiren. Frau Reuss bildete mit den Damen Schumann-Heink und von Artner ein ernstes Trio der Schicksalsschwestern, dessen schöner Gesang in Verbindung mit dem symphonisch behandelten Orchester eine Quelle reinsten Genusses wurde. Während Hr. Friedrichs als Alberich nicht eigentlich hervorragende Züge aufzuweisen vermochte, trat die vollendete Künstlerschaft der Frau Schumann-Heink wieder ins beste Licht in der Darstellung der Waltraute. Die Sängerin war hinsichtlich der Schönheit des Gesanges, wie Tiefe der Auffassung ihrer Partnerin Frau Gulbranson vollkommen ebenbürtig. Die idyllische Rheinscene, wieder von den Damen von Artner, David und Metzger ausgeführt, war von packender Schönheit. Die Damen sangen ganz entzückend und erreichten im Ensemble einen seltenen Klangreiz und wundersamen Wohllaut. Die Männerchöre waren von ausnehmender Machtfülle und bester Klangentwickelung, wie Präcision, während die Bewegungen und Gesten der Krieger des Oefteren zu gleichmässig und eingeübt erschienen.

Die ersten sechs Vorstellungen brachten eine ungeahnte Fülle von neuen, herrlichen Eindrücken. Alle Kräfte, die der Name des Meisters zusammenberufen hatte, wirkten zusammen zu Ehren deutscher Kunst und liessen das Wähnen des Musikers und Kunstfreundes Frieden finden im Kunsttempel zu Bayreuth. Von Neuem wirkte Wagner gewaltig in seinen Werken, von Neuem trug jeder Besucher die Gewissheit mit davon, des Vorzuges eines wahrhaft seltenen, edlen und echten Kunstgenusses theilhaftig worden zu sein.

Eugen Segnitz.

Boston, im Juni.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

An der Spitze der zweiten Hälfte der nun hinter uns liegenden Musiksaison stand eine besonders bemerkenswerthe Aufführung des Verdi'schen Requiems, welche dem stimmprächtigen, vorzüglich geschulten Chore der Händel- und Haydn-Gesellschaft, dem aus den Damen Kileski-Bradbury und Schumann-Heink, sowie den HH. Williams und Miles bestehenden Soloquartett, dem mitwirkenden (zwar reducirten) Symphonie-Orchester, wie vor Allem dem in Proben und Aufführung sein ganzes Können in das harmonische, eindrucksvolle Gelingen der grossen Aufgabe einsetzenden Dirigenten Hrn. Mollenhauer zur Ehre gereichte. — Von bescheidenerer Wirkung war ein Schlussconcert derselben Gesellschaft, die Aufführung des Erlösungs-Oratoriums von Gounod, über dessen vielfache innere Hohlheit und Armuth hinsichtlich polyphonischer Behandlung der Chöre auch aller süssliche Schmuck der Instrumentation nicht zu täuschen vermag. Trotzdem sei constatirt, dass sich dieses Werk seit Langem in der Gunst des amerikanischen Publicums recht festgesetzt hat. Die Solopartien waren in mehr befriedigender, als hervorragender Weise vertreten durch die Damen Anderson, Neal-Dow und Preston und die HH. G. Hall, Miles und Bushnell. Die von Hrn. Lang geleitete „Caecilia" brachte im dritten Concerte ihres (25.) Jubeljahres in recht bunter Zusammenstellung Verdi's „Te Deum", Palestrina's Missa brevis (a capella), Brahms' Rhapsodie für Altsolo, Männerchor und Orchester, „Hiawatha's Hochzeitsfest", Cantate mit Tenorsolo von Coleridge Taylor und Goring Thomas' schwächliche Cantate „Swan and Skylark" mit Sopran-, Alt- und Tenorsolo. Die grösste Wirkung erzielte unter diesen Werken das „Te Deum" des kurz vorher im höchsten Alter verstorbenen italienischen Meisters, wogegen die schwierige Messe in dem alterthümlichen Stile trotz fleissiger Vorbereitung im Concertlocale nicht so recht in die Stimmung religiöser Weihe versetzen wollte und die zu unserer grössten Befriedigung endlich einmal zur Aufführung gelangte rührende Rhapsodie von Brahms durch verkehrte Tempi und Mangel an Tiefe der Empfindung fast ganz wirkungslos blieb. Von den beiden englischen Cantaten erwies sich diejenige von Coleridge Taylor bei Weitem als das werthvollere Werk. Der brillante Chor war von einem trefflichen Orchester und den Solisten Corden (Sopran), Stein (Alt) und Williams (Tenor) unterstützt. — Erfolgreicher gestaltete sich das Schlussconcert der „Caecilia", welches einer Concertaufführung von Saint-Saëns' biblischer Oper „Samson und Dalila" gewidmet war. Ihr Berichterstatter fühlte sich freilich im Anhören dieses, trotz des biblischen Stoffes äusserst theatralischen, nicht nur äusserlich, gesanglich wie orchestral glänzenden, sondern auch seelisch in Charakteren, wie Situationen oft ergreifenden Werkes mächtig in das Operntheater gezogen, umsomehr als von den drei Hauptsolisten vor Allen die geniale Frau Schumann-Heink, welche ihre Partie zwar deutsch sang, gesanglich aber den an sich wenig anziehenden Charakter der Dalila in geradezu hinreissender Weise verkörperte, sodass sie von Publicum, wie Chor mit Recht begeistert gefeiert wurde. Vorzüglich war auch der stimmgewaltige Bassist Hr. Beresford als Oberpriester, wogegen der Tenorist Hr. Rieger im Organ und Vortrag der Titelrolle heroischer hätte sein dürfen, sich aber doch wiederum als trefflicher Künstler bewährte. Der Chor sang brillant wie immer, und das Orchester that seine Schuldigkeit, ohne indessen allen Feinheiten der Partitur bei der hier üblichen einen Probe gerecht werden zu können. — Von besonderem Interesse war ein von Hrn. Georg Henschel veranstaltetes Extraconcert, in welchem der obenerwähnte „Caecilia"-Chor mit Unterstützung eines Orchesters, sowie dem aus den Damen Henschel und Edmonds und den HH. Liebermann und Clark bestehenden Soloquartett das in neun Nummern gediegene, schön empfundene und geschmack- und geistvoll gearbeitete Musik vorwiegend weichen Charakters enthaltende „Stabat mater" des Concertgebers unter dessen autoritativer Leitung zur erstmaligen hiesigen Aufführung brachte, welche dem Componisten und Dirigenten wohlverdiente Ehren eintrug. Ausser diesem umfangreichen Werke bot das Programm noch das seit langen Jahren uns wohlbekannte Ser-

ische Liederspiel, sowie die bei aller Kürze äusserst effectvolle Morgenhymne für Chor und Orchester. Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch ein Liederconcert des (englischen) Männergesangvereins „Apollo“, ein internationales Volksliederconcert der Gesangssection des Deutschen Turnvereins (unter Hrn. Dr. Belling), ein Concert des Deutschen gemischten Chores mit Mendelssohn's „Walpurgisnacht“ und Reinecke's „Schneewittchen“ (unter Hrn. G. Strube), das Concert der sog. „People's Union“, in welcher stimmbegabten Angehörigen der unteren Volksclassen prächtige Gelegenheit gegeben ist, den Chorgesang zu pflegen und den Musiksinn zu bilden, geleitet von Hrn. Cole, der diesmal namentlich Auszüge aus dem veralteten Oratorium „Naamann“ von Costa zum Vortrag brachte, endlich das Schlussconcert in der von dem Organisten Tucker arrangirten Serie, in welchem Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler“, einzelne Nummern aus Rubinstein's „Thurmbau von Babel“ und aus Sullivan's „Jolanthe“ (?), sowie diverse Chorlieder von Brahms, Tschaïkowsky u. A. zu anerkennenswerther Wiedergabe gelangten.

In eigenen Recitals liessen sich die folgenden Gesangskünstler hören: Marcella Sembrich, deren entzückende Stimme und vollendete Vortragskunst in zwei überfüllten Liederconcerten, in denen neben schlichten Volksweisen verschiedener Nationalität, sowie einigen Arien eine grössere Zahl alter und neuer, meist deutscher Lieder Herzen und Ohren aller Anwesenden auf das Innigste erquickten, einen unauslöschlichen Eindruck machten; Frl. Julia Heinrich und Frl. Helene Henschel, die stimmlich ansehnlich begabten, entschieden musikalisch beanlagten Töchter der als Liedersänger erster Qualität seit Jahrzehenten gefeierten Baritonisten Max Heinrich und Georg Henschel, welch Letzterer sich übrigens im Concert seiner Tochter ebenfalls gesanglich betheiligte; endlich die in Boston ansässigen Damen Clarke-Bartlett, Lucy Tucker, Gladys Fogg (blinde, reich talentirte Coloratursängerin), Marg. Murkland, Elsa Heindl, Frau Baldwin, Frl. Dawdy und Frau Bertha Kelterborn, welch Letztere u. A. auch zum ersten Male einige Lieder des hier noch gänzlich unbekannten Hugo Wolf vorführte, sowie die HH. Wm. Heinrich, Codeman, Townsend, Fitch Thomson, G. E. Dwight, Eliot Hubbard. Grösseres Aufsehen machten indessen aus naheliegenden Gründen die Recitals concertirender Instrumentalvirtuosen, wenigstens die der uns besuchenden fremden Künstler. Ich nenne vor Allen die Pianisten Harold Bauer, Leop. Godowsky und Ossip Gabrilowitsch, welche wiederholt auftraten und jeweilen mit Beifall überschüttet wurden, welcher zumal bei den HH. Bauer und Gabrilowitsch im höchsten Maasse verdient war. Einer vergleichenden Charakteristik dieser eminenten Tastenvirtuosen enthalten wir uns, wie auch einer Mittheilung ihres speciellen Concert-Repertoires. Der einst als Wunderkind hier über alle Maassen vergötterte Joseph Hofmann gab von zwei angekündigten Recitals in der grossen Symphoniehalle nur das Erste, und die Meisten seiner Vorträge erweckten auch mehr nur unsere Bewunderung, als die erhoffte tiefere Wirkung auf das Gemüth resp. die Phantasie. Diesen Fremden schlossen sich von hiesigen Pianisten an die HH. Buonamici, Bärmann, Perabo, Klahre, Fälten, Gebhardt, Fox und Proctor, sowie die treffliche Chicagoer Pianistin Frau Bloomfield-Zeisler. Eines phänomalen Erfolges, künstlerisch wie pecuniär, hatte sich Hr. Fritz Kreisler zu erfreuen. Dieser brillante Geiger, welcher mit einem überaus herrlichen Tone eine fabelhaft sichere Technik verbindet und classische Werke mit demselben Adel der Empfindung und des Stiles vorzutragen, wie das unglaublichste Brillantfeuerwerk in ausgesucht schwierigen Virtuosenstücken mit einer fast unheimlichen, spielenden Leichtigkeit zu bewältigen weiss, war in diesen Concerten Gegenstand ehrendster Ovationen. Seinen Vortrag der Concerte von Beethoven (im Symphonieconcert), Bruch, Bach, Goldmark, Vieuxtemps, des mit unserem vorzüglichen Concertmeister Hrn. Kneisel gespielten Doppelconcertes von Bach, sowie diverser Sonaten von Bach und Tartini wird man hier so bald nicht vergessen. Als vorzüglicher Begleiter bewährte sich gerade in diesen Concerten, wie auch vielfach sonst Hr. Wallace Goodrich von hier, der sich übrigens aufs Neue auch als ganz bedeutender Orgelkünstler in einem interessanten Orgelconcerte erwies. Einen überraschend guten Eindruck machte auch die seit einigen Jahren hier nicht mehr gehörte, auch in Deutschland geschätzte amerikanische Violinistin Frl. Maud Powell, die vor Allem ebenfalls in Sonaten von Bach und Tartini sich durch grossen, warmen Ton, tadellose Technik und noble musikalische Auffassung auszeichnete. Auch Hr. Hugo Becker, über dessen ausserordentlichen Erfolg als Solist eines Symphonieconcertes ich in meiner vorigen Correspondenz berichtet habe, liess sich zu unserer Freude in einem eigenen Concerte hören, dessen interessanteste Nummern die mit der Pianistin Frl. Hayman aus New-York gespielte Clavier-Violoncellsonate von R. Strauss und eine Suite von Valentini waren. Von unseren hiesigen Violoncellisten ist namentlich Hr. Hermann Heberlein wiederholt als Solist aufgetreten, zum Theil in hübschen eigenen Compositionen, die ebenso reizvoll melodisch, wie poetisch in der Stimmung waren.

Im Tone begeisterter und dankbarer Anerkennung dürfen wir der reichen Genüsse gedenken, welche uns auch in diesem Zeitraum im Gebiete der Kammermusik beschieden waren. Dies gilt vor Allem von denjenigen, welche wir den Künstlern des Kneisel-Quartetts (den HH. Kneisel, Ondriček, Svecenski und Schroeder) verdankten. Sie bestanden in Streichquartetten von Haydn (in G, Op. 72, No. 1), Mozart (C), Beethoven (Cmoll, Op. 59, und Esdur, Op. 127), Schumann (Fdur), Tschaïkowsky (Fdur) und Verdi (Emoll, in memoriam gegeben), in Schubert's Streichquintett in C (mit Hrn. Barth als zweitem Violoncellisten), Dvořák's Clavierquintett (mit Hrn. Godowski), C. Franck's Clavierquintett (mit Hrn. Bauer), einem Satze aus Loeffler's schon früher vollständig gegebenen, vom Componisten seinem Pultcollegen Kneisel dedicirten Streichsextett in Amoll (mit den HH. Zach und Barth), endlich in einer neuen Violin-Claviersonate von Rubin Goldmark (HH. Kneisel und Gebhardt). Von den Novitäten darunter gebührte die Palme unstreitig dem Franck'schen Werke, dessen vollendete Wiedergabe einen tiefen Eindruck hinterliess. Das aus den HH. T. und J. Adamowki, Moldauer und Zach susammengesetzte Adamowski-Quartett machte sich namentlich durch die erstmalige Vorführung zweier Quartette von Saint-Saëns und Chadwick (Dmoll, No. 5) verdient, zwischen welchen Hr. T. Adamowski mit seiner Schwägerin Frau Szumowska die Brahms'sche Clavier-Violinsonate in Adur in genussreicher Weise zu Gehör brachte. — Die zwei letztgenannten Künstler im Verein mit Hrn. J. Adamowki veranstalteten auch eine Trio-Soirée, deren Programm aus einer neuen Trio-Suite von H. W. Parker und Solostücken bestand, darunter eine Berceuse unseres originellen Bostoner Componisten Löffler für Violoncell. Auch das vor 1—2 Jahren gegründete vorzügliche Bendix-Quartett aus New-York (HH. Bendix, Bauer, Altschuler und Leo Schulz) beehrte Boston mit einem Concerte, in welchem die Streichquartette in Amoll von Schubert und Emoll von Smetana („Aus meinem Leben“) und zwischen diesen durch Hrn. Bendix und unsere vorzügliche Pianistin und Componistin Frau Beach eine in jedem Sinne bemerkenswerthe Violin-Claviersonate der Letzteren zu recht gelungener Aufführung kamen. Ein anderer New-Yorker Geiger, Hr. L. Lichtenberg, einst Mitglied unseres Symphonieorchesters, trat mit entschiedenem Erfolge in einem Concerte in der Serie des Hrn. Tucker auf, und zwar in Grieg's Cmoll-Clavier-Violinsonate (mit unserem Hrn. Perabo), Raff's Amoll-Claviertrio (mit HH. Perabo und Heberlein) und einigen Solostücken. Auch der vorzüglichen Wiedergabe einer Rubinstein'schen Clavier-Violoncellsonate seitens der HH. Perabo und Schroeder, sowie der dritten und letzten Soirée des Longy-Clubs (Blasinstrumente) sei mit besonderer Anerkennung gedacht; das Programm der Letzteren brachte Octette von Gouvy und Mozart für je zwei Oboen, Clarinetten, Hörner und Fagotte und dazwischen Eine der Clavier-Clarinettensonaten von Brahms. Die mitwirkenden Künstler waren die HH. Longy und Soutet, Selmer und Metzger, Hackebarth und Hain, Litke I und II und Gebhardt. Bei diesem Anlasse sei auch erwähnt, dass Boston mit der im Februar eröffneten neuen Chickering-Halle ein weiteres, hinsichtlich der Grösse und Ausstattung, des Arrangements und der Akustik für Kammermusikaufführungen vorzüglich geeignetes Concertlocal besitzt.

(Fortsetzung folgt.)

Graz, im Juli.

Kunstfreundlichkeit ist Eines jener Epitheta, die der musikalische Chronist seit jeher der grünen Murstadt glaubte zuerkennen zu dürfen. Das rege künstlerische Getriebe, die stattliche Zahl und die hervorragende Bedeutung der in der letzten Spielzeit 1900/1 in Graz zu verzeichnenden musikalischen Ereignisse liessen jenen guten Ruf der steirischen Hauptstadt neuerdings berechtigt erscheinen. Allerdings

machte sich, wie allerorts, wo ein künstlerisches Ereigniss das andere drängt, ein Missverhältniss zwischen den reichlich gebotenen Genüssen und dem gewohnten Maasse künstlerischen Bedürfnisses geltend, doch waren es wohl nicht die Freunde der Frau Musica, die darunter zu leiden hatten. Weniger in der Oper, als im Concertsaale wurde jenes Missverhältniss von den veranstaltenden Kunstkräften empfunden.

Im prunkvollen neuen Musentempel, auf den die Stadt mit berechtigtem Stolze blicken darf, waltete Director Otto Purschian unermüdlich und kunstgewandt seines gewiss nicht leichten Amtes. Mit richtigem Blicke hatte er die ausgesprochene Vorliebe des Publicums für die musik-dramatische Muse erkannt und der Oper demnach die sorgsamste Pflege zu Theil werden lassen. Vierzig verschiedene Opernwerke alter und neuer Meister kamen fast ohne Ausnahme zu gelungener Vorführung. Richard Wagner, der Allbesieger, nahm natürlich unter den 151 Opernaufführungen den ersten Platz ein. Neu dem Spielplan eingefügt erschienen sein „Rienzi" und „Tristan und Isolde". Von Neuheiten wurden ferner sehr erfolgreich Verdi's „Othello", der auch zur Todtenfeier des Maëstro in Scene ging, Bizet's im orientalischen Schmucke erstrahlende „Djamileh" und Enna's poetisches und gemüthstiefes „Streichholzmädchen" vorgeführt. Einen ansehnlichen Generalstab leistungstüchtiger Sangeskräfte hatte Director Purschian unter das künstlerische Scepter seines rühmlichst erprobten Capellmeisters Hrn. Franz Weissleder geschaart. Von den Damen standen in erster Reihe die in allen Stilarten bewährte Künstlerin Frau Georgine v. Januschowsky und das unter der Führung der berühmtesten einstigen Brünnhilde Frau Friedrich-Materna zur gediegenen Wagner-Sängerin gereifte Frl. Marie Brandis. Im gleichen künstlerischen Range standen die HH. Costa und Jessen. Mit seinen echt tenoralen, mächtigen Stimmmitteln und dank einer bedeutenden schauspielerischen Begabung vermochte Hr. Costa alsbald die Erinnerung an seinen besonders von den Vertreterinnen des schönen Geschlechtes überschwänglich gefeierten Vorgänger zurückzudrängen. Er stellte einen Siegmund, Tannhäuser, Rienzi neben einen Raoul, Eleazar und Othello auf die Bühne, wie sie seit Langem in unserem Theater nicht gehört worden waren. Zu einer Stütze des Opernensembles entwickelte sich auch der feinsinnige Baritonist Hr. Jessen, dem lyrische Partien, wie der Wolfram, allerdings am nächsten lagen, der aber auch einen Wotan, Sachs, Holländer, Heiling und Jago höchst anerkennenswerth verkörperte. In Buffo-Partien war Hr. Lordmann am Platze, dessen Beckmesser und Kurwenal hervorzuheben sind. Mit vieler Opferwilligkeit und lobenswerther Verwendbarkeit stellten sich auch die Frls. v. Rohden, Brockhaus, Wenger, Westen, Fellwock und Kittel und die HH. Koss, Werk, Hönigfeld und Litter in den Dienst ihrer Sache. Dem gutgeschulten Orchester stand jedoch ein der Auffrischung recht bedürftiger Chor gegenüber.

Als das bedeutsamste Ereigniss in unserer Oper ist der Wagner-Cyklus zu erwähnen, der innerhalb vier Wochen mit Ausnahme der Jugendwerke und des an die Gralsburg der Bayreuther Kunst gebannten „Parsifal" alle musik-dramatischen Werke des Meisters unverkürzt brachte! Wohl wenige Opernbühnen dürften sich einer solch künstlerischen Grossthat rühmen können! Weihevolle Abende, lehrreich und genussvoll, waren es, an denen ohne jegliche Störung und Missklang die Werke des Meisters, seinen künstlerischen Werdegang schildernd, an Ohr und Aug vorüberzogen. Müssig schiene es, angesichts des schönen Gelingens der gesammten Vorführung rechten zu wollen, ob „Rienzi" oder der „Holländer", „Lohengrin" oder „Tannhäuser", die „Meistersinger", ein Abend des „Ringes" oder etwa „Tristan und Isolde" am besten gelangen. Wurde doch jedes Werk mit gleicher Schaffensfreudigkeit und Hingebung aller betheiligten Kräfte, der Darsteller, des Orchesters, des Chores und technischen Personales, ausgeführt. Gewiss, der Meister selbst hätte seine Freude an der pietätvollen und verständnissinnigen Darstellung seiner Musikdramen und an — dem Publicum, das seinen Geistesschöpfungen andachtsvoll und begeistert lauschte, haben können. Das höchste Verdienst an dem glücklichen Gelingen dieser Festspiele gebührte Hrn. Capellmeister Weissleder, der mit erstaunlicher Ausdauer und umfassendem Verständnisse nicht nur sämmtliche Werke vorbereitet hatte, sondern auch vom ersten bis zum letzten Abende mit seltener Umsicht dirigirte. Sogar die Stadtvertretung, deren Sache es eigentlich nicht ist, künstlerische Belobigungsatteste auszustellen, liess es sich nicht nehmen, diesem verdienstvollen Meister des Dirigentenpultes die volle Anerkennung auszusprechen.

Obwohl das gut bestellte Opernensemble fremde Kräfte entbehrlich machte, so suchte doch Director Purschian durch Gastspiele hervorragender Gäste erhöhtes Interesse für seine Oper zu erzielen. So sangen von der Wiener Hofoper die HH. Winkelmann den Tristan und Reichmann den Holländer und Hans Sachs; längst rühmlich anerkannte Leistungen. Dasselbe gilt von der Mignon, Carmen, Traviata und Regimentstochter der entzückend graziösen Sigrid Arnoldson, die stets glänzender Erfolge sicher sein kann. Eine neue Erscheinung war Thea Dorré als Azucena, Santuzza und Carmen, Letztere eine packende veristische Leistung im Sinne der Originalgestalt Merimée's. Als vollwerthiger Holländer erschien auch der Wiener Hofopernsänger Hr. Demuth, der, wie Hr. Alois Pennarini, dem Wagner-Cyklus seine Mitwirkung lieh. Unvergleichlich war Hr. Pennarini als Jung-Siegfried, und überraschend gut gelang ihm, zumal er diese schwere Partie zum ersten Male sang, der Tristan. Recht matte Figuren waren dagegen sein Lohengrin und Walther von Stolzing. In ähnlichem Verhältnisse stand sein Othello zum Mathias in Kienzl's „Evangelimann", welch letztere rührende Gestalt er nach des Tondichters eigenem Urtheile geradezu unübertrefflich zeichnete. Freundliche Erfolge erzielten endlich die jugendfrischen Sängerinnen Frls. Karvassy (Frau Fluth, Marie in „Hans Heiling" und Sieglinde) und Waldeck (Recha und Santuzza) und Hr. Carl Muhry (Heerrufer und Donner), ein äusserst stimmgewaltiger Bassbariton, der vielversprechend zum ersten Male die Bühne betrat.

Ein ebenso reges Leben, wie auf den Brettern unserer Opernbühne, herrschte im Concertsaale. Besonders auf dem Gebiete der Symphoniemusik war es wieder Hr. Musikdirector Martin Spörr, der mit dem städtischen Orchester unermüdlich und unbekümmert um materielle Erfolge allwöchentlich ein Symphonieconcert gab. So dirigirte dieser tüchtige Capellmeister seit seinem ersten Hervortreten im Herbste 1899 — von den Volksconcerten und sonstigen Aufführungen und Mitwirkungen gar nicht zu reden — bereits sein fünfzigstes symphonisches Concert in unseren Mauern! Gewiss eine bisher unerhörte Leistung, die, mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse und sonstige vielseitige Verwendung der Capelle vom künstlerischen Standpuncte aus betrachtet, allerdings hart an der Grenze des Zuviel stand. Immerhin waren die Leistungen des Hrn. Spörr und seiner tüchtigen Musiker hochanzuerkennen und überraschende. Mit je einem Werke standen auf den Vortragsordnungen Bach, Brahms (Emoll-Symphonie), Bizet („L'Arlésienne"), Cherubini, Cornelius (Ouverture zum „Barbier von Bagdad"), Dvořák („Aus der neuen Welt"), Händel, Glinka, Goldmark („Ländliche Hochzeit"), Kienzl (Vorspiel zum 3. Aufzuge von „Urvasi"), Lachner (Suite), Bottesini, Reinecke („König Manfred"-Ouverture), Rheinberger („Wallenstein"), Schubert (Cdur-Symphonie), Schumann (Esdur-Symphonie), Smetana („Sarka"), Thuile (Romantische Ouverture), Tschiderer („Medea"), Tschaïkowsky („1812"), Volkmann (Dmoll-Symphonie) und Weingartner („Das Gefilde der Seligen"). Zwei Mal erschienen Berlioz (Phantastische Symphonie und „Carnaval romain"), Bruckner (4. und 5. Symphonie) und die älteren Meister Haydn, Gluck, Mendelssohn und Weber. Von Mozart kamen die „Jupiter"-Symphonie, die Nachtmusik und die „Don Juan"-Ouverture zur prächtigen Wiedergabe. Bevorzugt schien Saint-Saëns mit vier Aufführungen, darunter die Harfen-Phantasie, von Frl. M. Jahn virtuos gespielt. Von den Liszt'schen Werken wurden ausser der 2. Rhapsodie die symphonischen Dichtungen „Hamlet", „Tasso", „Mazeppa", „Die Ideale" und „Festklänge" und von Wagner die „Faust"-Ouverture, die Vorspiele zu den „Meistersingern" und „Tristan", das „Siegfried-Idyll", Bruchstücke aus dem „Ringe", der Kaiser-Marsch und der Huldigungsmarsch zum Ertönen gebracht. Den Löwenantheil von allen Meistern hatte jedoch Beethoven, dessen neun Symphonien der Reihe nach vorgeführt wurden. Bei der „Neunten", die zur Wiederholung gelangte, wirkten solistisch das Künstlerpaar Kraemer-Widl, Frl. Grete Matzenauer und Hr. Carl Muhry und im Chore die Mitglieder des Grazer Singvereins, Deutsch-akademischen Gesangvereins und Evangelischen Gesangvereins mit.

Auch heimische und junge Tondichter liess Hr. Spörr zu Worte kommen. So brachte er mehrere Sätze aus einer Suite des hochbegabten, am Leipziger Conservatorium durchgebildeten Tondichters Carl Frodl, der mittlerweile als Chor-

dirigent nach Baden-Baden berufen wurde, zur Aufführung. Das liebenswürdig erdachte, reizvolle Werk errang einen vollem Erfolg. Eine feine künstlerische Persönlichkeit klang auch aus der Symphonie in Fmoll von Camillo Horn, einem hervorragenden Schüler Anton Bruckner's. In dem romantisch angehauchten Werk, das in seiner Anlage Bruckner's Vorbild leise verrieth, sprach besonders der tiefempfundene, weihevolle zweite Satz an. Als ein tüchtiger Musiker, der sein Fach meistert, zeigte sich Hr. Capellmeister Matzenauer, dessen Ouverture zur Oper „Pietra" und Gavotte und Phantasie in Edur Beifall fanden. Hr. Spörr selbst trat nur ein einziges Mal als Componist auf das Concertpodium, indem er mit einem wuchtigen, kraftvoll instrumentirtem Festmarsche sein 50. Symphonieconcert einleitete. Der ungemein stürmische Beifall, der diesem Werke folgte, dürfte aber denn doch mehr dem vielverdienten Dirigenten des städtischen Symphonieorchesters, als dem Componisten gegoltem haben.

Angesichts aller grossen künstlerischen Thaten des Hrn. Musikdirector Spörr sollte man doch glauben, dass ihm allseitig die neidloseste Anerkennung und thatkräftigste Unterstützung zu Theil wurden! Im Gegentheil! Der famose Adel, der sich einstens rühmen durfte, Gönnerschaft an unseren grossen classischen Meistern geübt zu haben, schenkte mit wenigen rühmlichen Ausnahmen den Symphonieconcerten, aus Rücksicht für die Militärcapellen, als deren Oppositionscapelle unsinniger Weise das städtische Orchester betrachtet wurde, keine Aufmerksamkeit. Gewisse gedankenlose bürgerliche Kreise schienen froh, ein solch bequemes Vorbild für ihre Theilnahmlosigkeit an dem heimischen Kunstleben zu haben, und in den niederen Volksschichten, die allerorts dem geistigen Leben ferne zu stehen pflegen, herrschte zudem die naive Ansicht, dass aller Volkswohlstand doch nur von der k. und k. grossen Trommel abhänge. Ausserdem fanden sich sogar im Gemeinderathe genug Popularitätshascher, die aus Partei- und Sonderinteresse das städtische Symphonieorchester um seine unbedingt nöthige Jahres-Subvention von 20,000 Kronen bringen wollten. Kurz, Feinde auf allen Linien, und sogar in gewissen musikalischen Kreisen, so unglaublich es klingt, machte sich eine wenig vornehme Gegnerschaft bemerkbar. Der Grazer Orchesterverein, dessen Mitgliederzahl auf 1700 gestiegen war, war es, der Hrn. Spörr in manchen Drangsalen materielle und moralische Stütze bot. Es war daher auch selbstverständlich, dass beim ersten Orchestervereinsconcerte die städtische Capelle das Programm (Schubert-Kienzl's Trauermarsch, Beethoven's „Eroica", auf die eine Volkswahl [Plebiscit] gefallen war, und Mozart's Dmoll-Clavierconcert) bestritt. In unvergleichlich edler Weise spielte Hr. Guido Peters im Mozart'schen Concerte die Clavierpartie.

(Schluss folgt.)

Hamburg.

(Fortsetzung.)

Der Caecilien-Verein unter der langbewährten Leitung des Hrn. Julius Spengel hatte auf das Programm seines ersten Concertes das Oratorium „Die Seligpreisungen" von César Franck gesetzt. Es war zweifellos ein nicht zu unterschätzendes Verdienst Spengel's, den bei Lebzeiten wenig anerkannten französischen Componisten durch die Wahl Eines seiner bedeutendsten Werke zu berücksichtigen. Haben wir doch von seiner Lehrthätigkeit — César Franck hat eine ganze Reihe französischer Meister ausgebildet — gerade in jenen Tagen einen vollgiltigen Beweis erhalten, als wir Sylvio Lazzari, den Schöpfer der vorher näher besprochenen Oper „Armor", kennen lernten. Ich muss nach den erhaltenen Proben sogar gestehen, dass mir der Schüler besser gefällt, als der Lehrer. Hält Lazzari mit seiner dramatischen Musik stets unsere Theilnahme wach, so ist Franck's Tonsprache — wenigstens in den „Seligpreisungen", die wir hier zu hören bekamen — etwas zu gleichförmig in der Stimmung, ja, bei einem oratorischen Werk von so grosser Ausdehnung zu monoton. Einen Theil an dieser Schuld trägt die Anlage des Textbuches. Die Verfasserin Frau Colomb hat die acht „Seligpreisungen" der Bergpredigt ihrer Dichtung zu Grunde gelegt und in einer sich immer gleichbleibenden Weise irdische Leiden und himmlische Erfüllung einander gegenübergestellt. Der gleiche Wechsel von Licht und Schatten wiederholt sich also bei dem Componisten auch acht Mal, und der Mangel einer fortschreitenden Handlung macht sich bei einem über 2½ Stunde währenden Werke unangenehm fühlbar. Kunstreiche Form, prächtige Instrumentirung sind indess unter allen Umständen anzuerkennen. Die Aufführung verlief unter Spengel vorzüglich; sie war von altbewährter Güte und des Caecilien-Vereins, der qualitativ wohl den ersten Rang unter unseren Chorvereinigungen einnimmt, würdig. Verschiedene Solisten von ungleicher Güte waren zur Stelle. Frau Frieda Wessel-Laube aus Osnabrück verdient den ersten Preis; ihre Ausführung der Sopranpartie war stimmtechnisch und seelisch ganz vorzüglich. Mit grösster Innigkeit sang sie die Worte der Mater dolorosa. Frl. Helene Bratanitsch aus Wien zeigte in ihrer kleinen Partie einen hervorragend schöngebildeten, klangvollen Alt. Hr. Rudolf Hellmrich aus Frankfurt am Main führte seine Aufgabe mit Verständniss durch und brachte sein gesundes Bassorgan vortrefflich zur Geltung. Weniger Gelungenes leisteten — vielleicht nur durch Indisposition beeinflusst oder in diesem Genre nicht am richtigen Platze — die HH. Dr. Ludwig Wüllner aus Cöln und Fritz Haas aus Frankfurt am Main. Kleinere Soli vertraten noch Frl. Käthe Külper von hier und Hr. Gustav Reinboth aus Lübeck. — Das Concert einer anderen, unter Hrn. Spengel's Leitung stehenden Chorvereinigung wäre hier gleich anzuschliessen. Der Gesangchor der Beamten-Vereinigung zu Altona führte Ende November Haydn's „Jahreszeiten" auf. Auch dieser, von dem trefflichen Chormeister in kurzer Zeit auf eine ansehnliche Höhe gebrachte Chor leistete Vortreffliches. Die Haydn'schen Chöre klangen frisch und exact. Die drei Soli des allbekannten Werkes waren in den Männerstimmen gut, in der Sopranpartie kaum genügend besetzt. Frl. Hella Sauer aus Berlin hat nämlich nach meinem Dafürhalten die Anforderungen der Haydn'schen Gesangspartie nicht erfüllt. Ihre flache Singweise und ihr wenig tragfähiger Ton entsprachen weder den breiten Cantilenen des Haydn'schen Stiles, noch den Raumverhältnissen des grossen Ludwig'schen Saales. In bescheideneren Verhältnissen dürfte die Wirkung der Stimme eine bessere sein. Ich habe von Frl. Sauer's Kunst in der Wiedergabe moderner Gesangsproducte so viel gelesen, dass ich die Künstlerin gern einmal in einer solchen Wirksamkeit gehört hätte, wozu sie selbst aber in Hamburg noch keine Gelegenheit geboten hat. Als denkende Interpretin des Textes und Meisterin des Vortrags zeigte sie sich nämlich auch als Hanne in den „Jahreszeiten". Die Tenorpartie lag in den bewährten Händen des Meistersängers Hrn. Carl Dierich aus Berlin, der in Hamburg ein stets gern gesehener Gast ist und an jenem Abend den Lukas vollendet schön sang. Die schwierige Cavatine des Sommers „Dem Druck erlieget die Natur" war eine Probe seiner weit entwickelten Gesangstechnik, und die grosse Arie des Winters wusste er dramatisch zu beleben. Hr. Emil Senger aus Leipzig mit seinem in allen Lagen klangvollen Bassorgan war ein vorzüglicher Simon, musikalisch sattelfest und im Vortrag immer fesselnd.

Auf dem Gebiet der Kammermusik ist als wichtigstes Ereigniss das Wiedererscheinen des Böhmischen Streichquartetts zu verzeichnen. Die Künstlervereinigung der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan hat zahlreichen Musikfreunden mit einem auserlesenen Programm reinste Genüsse verschafft. Das Quinten-Quartett von Haydn, Dmoll, Op. 76, No. 2, bildete den Anfang. Bewundernswerther noch, als diese Leistung, mit der die Künstler eine Probe classisch abgeklärten Quartettspiels gaben, erschien die Wiedergabe des Gdur-Quartetts, Op. 161, von Schubert. Die wirklich gehäuften Schwierigkeiten dieses Werkes überwanden die Böhmen spielend; auf das Klarste erklangen die flimmernden Triolenfiguren des ersten Satzes, in das hellste Licht wurden die contrapunctischen Feinheiten des zweiten gerückt, das neckische Koboldtreiben des Scherzos zog in schnellstem Tempo am Ohr vorüber, und in erregten, feurigen Rhythmen stürmte das Finale dahin. Dazu boten sie noch ein meisterhaftes Stimmungsbild mit dem sich manchmal so eigenartig verdüsternden Andantesatz. Durchaus auf der Ausführungshöhe der beiden Streichquartette stand auch die dritte Nummer des Programms, das Clavierquintett, Adur, Op. 81, von Ant. Dvořák, für welches sich die Böhmen die Mitwirkung des Hrn. Max Fiedler am Pianoforte gesichert hatten. Das blühend schöne Werk versetzte die Hörer in ein glückliches Märchenland. — Das Quartett der HH. F. Zajic, J. Schloming, M. Löwenberg und A. Gowa hatte das Programm seines ersten Abends aus bekannten Werken zusammengesezt, und zwar aus Haydn's Cdur-Streichquartett, Op. 54, No. 2, Brahms' Bdur-Streichquartett, Op. 67, und Beethoven's Septett, Op. 20, Esdur. Das Letztere, ein durch

die vierhändigen Arrangements allbekanntes Werk, hört man allerdings selten in der Originalgestalt. Hier waren drei treffliche Bläser und ein Contrabassist vom Orchester des Vereins der Musikfreunde gewonnen worden, welche mit den HH. Zajic, Löwenberg und Gowa das schöne Werk vorzüglich zu Gehör brachten. Das Prädicat der Vorzüglichkeit darf man auch der Wiedergabe der beiden Streichquartette zuertheilen. — Hr. Ottokar Kopecky, dessen Kammermusikabende im Hamburger Musikleben seit langen Jahren einen würdigen Platz einnehmen, nahm dieselben nach einer durch eine Krankheit veranlassten Pause während des vorigen Winters wieder auf. Die Genossen des Quartetts, die HH. J. John, H. Brandt und E. Wellenkamp, sind die früheren geblieben. Der erste Abend zeigte übrigens die Vereinigung noch nicht wieder auf der früheren Höhe, was ein Haydn'sches Quartett (Bdur) weniger zeigte, in einer neuen Composition von Stephan Krehl aber bemerkbar wurde. Der Carlsruher Componist hat in seinem Streichquartett Op. 17 ein ansprechendes Werk geschaffen. Die Stimmung des ersten Satzes, über welchem es wie der Glanz und Duft eines klaren Sommertages liegt, findet eine gemilderte Fortsetzung in dem gesangvollen Lento; dem mit verschiedenen rhythmischen Scherzen durchsetzten Vivace, einem scherzoähnlichen Satz, schliesst sich ein breit und kunstvoll aufgebauter Moderatosatz an. Das Programm brachte ausserdem noch die reizvollen, entzückenden Terzette für zwei Violinen und Bratsche von Anton Dvořák, Op. 74, die Verwirklichung eines Experiments, das anderen Tonsetzern nicht zur Nachahmung zu empfehlen ist, und die Chaconne von Bach, welche Hr. Kopecky mit gutem Gelingen spielte. — Auch Hr. Caesar Schwormstädt veranstaltete einen Kammermusikabend, welchem er ein besonderes Interesse zu verleihen gewusst hatte durch die Mitwirkung des Berliner Componisten Robert Kahn, der sich als Pianist und Verfasser zweier Kammermusikwerke vorstellte. Es waren dies das Clavierquartett Op. 30 und das Claviertrio Op. 33. In dem Quartett interessirte mehr, als das bisweilen in der freien Entwickelung etwas gelähmte Allegro der zweite Satz, ein Larghetto, dessen lebhafter Zwischensatz mit den gleich Elfen dahingaukelnden Figuren reizend wirkt. In scharfem Gegensatz stehen die beiden noch folgenden Sätze, ein graziöses Allegretto und ein sich ganz rabiat gebärdendes Vivace. Einen nachhaltigeren und einheitlicheren Eindruck hat auf mich das Trio gemacht, welches in seiner knappen Fassung und seiner energischen Tonsprache sofort für sich einnimmt. Dem ersten heroisch einherziehenden Allegro folgt ein elegisch gestimmtes Andante, dessen Charakter von dem breiten Gesangsmotiv der Streichinstrumente bestimmt wird. Ein heiteres Allegro reiht sich als Schlusssatz an. Der Componist Robert Kahn, welcher die Clavierpartie seiner beiden Werke etwas selbstherrlich dominirend am Bechstein'schen Flügel ausführte, wurde auf das Beste unterstützt von dem Concertgeber, dem vorzüglichen Geiger Hrn. Julius Stwertka, dem Concertmeister unseres Stadttheaters, und dem Bratschisten Hrn. Heinrich Brandt. Hr. Schwormstädt spielte ausserdem noch mit Hrn. Kahn, der sich hier als fein empfindender Kammermusikspieler zeigte, die Clavier-Violoncellsonate, Op. 102, No. 1, von Beethoven.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Wie schon in den vorhergegangenen Jahren nahmen auch in der abgelaufenen Saison an unseren Liederabenden die geistvollen kühnen Gesänge Hugo Wolf's einen grossen Theil des Repertoires ein. Nicht nur, dass der Wiener Hugo Wolf-Verein selbst, unterstützt von den besten, berufensten einheimischen, wie auswärtigen Sängern und Sängerinnen, die sich bereitwilligst in den Dienst dieser einst so viel bestrittenen Kunstsache stellen, die weitgehendste Thätigkeit entfaltet, auch auf den Programmen einzeln concertirender Sänger fehlt fast nie der Name Hugo Wolf. Ihm bereitet in neuerer Zeit allerdings auch der Name Richard Strauss mehr und mehr Concurrenz. Beiden Tonpoeten zugleich gerecht wurde an einem durch die herrlichen Stimmmittel und die gereifte Kunst der Vortragenden wahrhaft sensationell wirkenden Abend Frau Lula Gmeiner (welche, seit Kurzem an einem Hrn. Mysz verheirathet, ihren Mädchennamen als ausübende Künstlerin beibehielt), während speciell Hugo Wolf die liebenswürdige, hochgebildete und eminent musikalische Wiener Liedersängerin Frau Agnes Bricht-Pyllemann die schönsten Erfolge verschaffte, Erfolge, die immer nebenbei etwas tragisch Rührendes an sich haben, nachdem sich derselben der geniale Autor in Person — als geistig rettungslos umnachtet — nimmer erfreuen kann.

In reichlicher und gediegener Vertretung der edlen Kammermusik wetteifert unser Wien nach wie vor mit den ersten Musikstädten der Welt. Dies verdankt man theils unseren trefflichen einheimischen Quartettvereinen (Fitzner — Hellmesberger — Prill — Rosé —, dem famosen, sich künstlerisch immer mehr mehr hebenden Damen-Quartett Soldat-Röger und dem sogen. Volksquartett für classische Musik des Hrn. Aug. Duesberg), theils den regelmässig wiederkehrenden und natürlich stets hochwillkommenen Gastspielen berühmter auswärtigen Quartette, unter welchen in der abgelaufenen Saison das Böhmische aus Prag, das Joachim'sche aus Berlin und das des Leipziger Gewandhauses (mit Hrn. F. Berber als Primgeiger) sich wechselseitig den Rang streitig machten. Und da die Meisten dieser auswärtigen Productionen im December und Januar stattfanden, sich also gerade an der Jahrhundertwende zusammendrängten, erschien die überaus ausgibige, ja eigentlich über alles Uebrige völlig dominirende Vertretung Beethoven's doppelt bedeutungsvoll. Es war, als wollte man dem Quartettpublicum noch einmal so recht in Erinnerung bringen, wie denn gerade Beethoven der grösste Kammermusikcomponist gewesen und noch sei, durch seine unsterblichen Schöpfungen und deren Einfluss auf die begabtesten seiner künstlerischen Nachfolger das 19. Jahrhundert ebenso königlich beherrschend, als mächtig hineinragend in das nun begonnene 20. Jahrhundert. Einen Meister des Streichquartetts, der Beethoven auf diesem Gebiete entthronen, verdunkeln sollte, können wir uns ja vorderhand noch gar nicht vorstellen. Und im Grunde gilt diese Herrscherstellung Beethoven's auch von allen anderen Gebieten der reinen Instrumentalmusik, so lange sich eben diese als absolute Musik verhielt, wenn auch noch so beseelt und durch und durch tondichterisch wirkend. Da war und blieb doch Beethoven der eigentliche grosse Führer der ganzen instrumentalen Kunst des 19. Jahrhunderts. In der sogenannten Programmmusik haben allerdings bekanntlich andere Meister neben ihm und über ihn hinaus andere Pfade eröffnet. Thatsache ist, dass in keiner früheren Saison in Wien so viel Beethoven zu hören war, als in der letzten, im Mai 1901 abgelaufenen. Namentlich aber der 16. December 1900 und die diesem Kalendertage benachbarten Tage waren so ausgibig und glänzend mit Beethoven-Aufführungen bedacht, als wäre um diese Zeit nicht des Meisters 130. Geburtstag zu feiern gewesen, sondern ein Gedenktag runder Zahl, wie man sie für derlei Anlässe gewöhnlich herausgreift (der 100., 150. oder 200. u. s. w.).

Uebrigens fehlte es in unseren zahlreichen heurigen Kammermusikconcerten auch nicht an interessanten Novitäten. Grosses Aufsehen erregte z. B. — zuerst in einer Soirée des Quartetts Duesberg vorgeführt, dann von denselben Spielern in einem Compositionsconcert des Autors wiederholt — ein neues, „Phantastisches Quartett" betiteltes Werk des hochbegabten in Wien ansässigen norddeutschen Tondichters Max Jentsch, von dessen eigenthümlich anziehendem, fein empfundenen früheren (zweiten) Quartett in Fismoll (Op. 49), wie auch von seinen technisch grandiosen Clavierconcert-Etuden u. s. w. in meinen Berichten wiederholt die Rede war. In seinem neuesten Phantastischen Streichquartett (Fmoll, Op. 53) gibt uns Jentsch unter den Ueberschriften „Mondnacht im Gebirge" (langsame Einleitung), „Gemischte Eindrücke auf einer Wanderung" (1. Allegro), „Frühlingsrauschen" (Scherzo), „Waldeinsamkeit und Vision" (Einleitung zum letzten Satz) und „Rückkehr in die Heimath" (Finale) poetische Bilder, und zwar in durchweg festgefügten, ja man kann ohne Weiteres sagen, technisch meisterlichen Rahmen. Man muss freilich etwas Phantasie mitbringen, um trotz aller Klarheit der Stimmführung (die eigentlich ein Programm entbehrlich macht) an diesem in gewissen tonmalerischen Figuren (Trillerketten, ätherisch hohen Tönen u. s. w.) wirklich „phantastischen" Streichquartett auch wahren Genuss zu haben. Bei den Besuchern der Duesberg'schen Quartettaufführung schien diese Voraussetzung zuzutreffen, denn die Aufnahme der Novität war eine höchst beifällige. Besonders gefiel das sich ungemein melodisch in die Ohren schmeichelnde und auch tonmalerisch charakteristische Scherzo, das seiner Ueberschrift „Frühlingsrauschen" keinesfalls Unehre macht, obwohl es mir stellenweise etwas allzu populär billig erfunden dünkt, und ich für meinen Theil das schöne, tief

empfundene Introductions-Adagio vor dem Finale, durch die Vorstellungen „Waldeinsamkeit" und „Vision" angeregt, trotz seiner auffallenden Reminiscenz an Bruckner's Quintett-Adagio den Vorzug geben möchte. Ausser an Bruckner schliesst sich Jentsch in seinem neuesten Streichquartett besonders noch an Wagner, Liszt (das schwärmerische Gesangsthema des 1. Satzes wirkt wie ein von dem wundervollen zweiten Hauptthema des Gretchen-Adagio der „Faust"-Symphonie leise zurückgeworfenes Echo, nur — wenn wir im Bilde bleiben — durch Luftwellen etwas melodisch alterirt), sodann ein Wenig auch an den letzten Beethoven, Mendelssohn und Raff. Also trotz aller blendenden Vorzüge der Compositionstechnik so recht ein Epigonenwerk, aber freilich ein fast durchaus modern angehauchtes, dies namentlich auch in der Beziehung, dass es häufig aus dem Rahmen der eigentlichen Kammermusik herausstrebt und die vier Quartettinstrumente (besonders im Finale) theils symphonisch, theils dramatisch orchestral verwendet.

Jentsch's Phantastisches Streichquartett — das wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdiente, gerade wie sein Fismoll-Quartett No. 2 — hatte im ersten heurigen Compositionsconcerte des Autors noch grösseren Erfolg, als bei der überhaupt ersten Aufführung in jener Duesberg'schen Soirée. An demselben Abende gefiel auch sehr eine Reihe stimmungsvoller Lieder, mit prächtiger Stimmentfaltung von der diesmal erstaunlich gut disponirten Wiener Concertsängerin Frl. Josefine v. Statzer gesungen. Als Compositionsleistung jedenfalls alles bisher von Jentsch gerade auf diesem Gebiete (einstimmiges Lied mit Clavier) Versuchte weit überragend. Die Sensation des Abends war aber Jentsch's grandiose, „Appassionata" betitelte Concertetude, von der Pianistin Frau Natalie Duesberg zum Staunen gut herausgebracht, obgleich dieses meist in drei Systemen geschriebene, nur mit den glänzendsten und schwierigsten Etuden Liszt's zu vergleichende, auch ganz in diesem Stile gehaltene compositionstechnische Meisterstück eigentlich an die Virtuosität eines Rosenthal, Sauer, Busoni, Ed. Risler appellirt. In seinem gegen Schluss der Saison bei Bösendorfer veranstalteten zweiten Compositionsconcerte versuchte nun Jentsch gar durch eine etwa dreiviertel Stunden Spielzeit in Anspruch nehmende, „Künstlers Erdenwallen" betitelte und offenbar seine eigene Paria-Existenz in Tönen widerspiegelnde Chromatische Sonate (über ein ganz detaillirtes poetisches Programm gesetzt!) Liszt's gewaltige Hmoll-Sonate geistig und technisch zu übertrumpfen! Ein mehr als gewagtes Beginnen, bei welchem wenigstens das eigentliche Concertpublicum dem Componisten schwerlich jemals folgen wird, so sehr auch hier der Kenner Jentsch's Kunst der Stimmungsmalerei und seine gleichsam eiserne Consequenz im Durchwühlen aller nur erdenklichen Nuancen modern nervöser Chromatik — ich möchte sagen: mit Schrecken! — bewundern mag. Für alle Fälle bleibt diese Chromatische Sonate ein Unicum in der Clavierlitteratur der Gegenwart. In seinem Compositionsconcert spielte sie Jentsch selbst und mit Rücksicht darauf, dass er kein Virtuose vom Fach ist, überraschend gut. Ob freilich irgend ein Anderer, technisch Berufenerer sich die Mühe nehmen wird, diese excentrisch leidenschaftlichen und dazu schier endlosen „Monologe am Clavier" auch zum Concertvortrag einzustudiren, scheint mir sehr fraglich. Vorderhand ist übrigens das abenteuerlich curiose Opus (in dem gleichwohl ein stark individuelles Streben und Können krampfhaft nach Aussprache ringt) noch nicht einmal gedruckt.

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Dortmund. 7. Verbandsconc. des Sängerbundes der Mark u. gleichzeitig 50jähr. Jubelfeier des Quartettver. Dortmunder Liedertafel unt. solist. Mitwirk. der Frau Demmer von hier, des Frl. Schaeffer a. Frankfurt a. M. u. der HH. Dierich a. Berlin u. Siebel v. hier am 5. Mai: „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Coriolan" f. Soli u. Männerchor m. Orch. v. F. Lux, „Das Thal des Espingo" f. Männerchor u. Orch. v. Rheinberger, Männerchöre a cap. v. Beschnitt („Ossian"), J. Otto („Kreislauf"), Reinthaler („Glockenthürmers Töchterlein"), F. Hiller („Frühlingseinzug") [die beiden Letzten m. Sopransolo], J. Pache („Waldeinsamkeit") u. Nessler („Ave Maria"), Lieder f. Alt v. Brahms („Kommt dir manchmal"), E. Hille („Nach Jahren"), H. Wolf („Heimweh") u. Loewe, f. Tenor v. W. Berger („In der Christnacht"), F. Fuhrmeister („Wandlung") u. Schumann u. f. Bariton v. Leschetizky („Mittagszauber"), H. Hermann („Salome") und Schumann. (In wessen Händen die Direction lag, verschweigt der Concertzettel.)

Dresden. Concerte des A. G.-V. „Erato" (Jüngst): Am 22. Febr. unter solist. Mitwirk. des Frl. Ottermann (Ges.) u. der Frau Bauer (Harfe). 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Sonnencantate f. dreistimm. Männerchor, Sopransolo u. Orch. v. Mozart, „Liebesbotschaft" f. Männerchor u. Orch. v. F. Debois, „Prinz Eugen", f. do. arr. v. Kremser, „Heisse, stille Liebe schwebet" u. Schwäb. Tanzlied f. Sopran, Männerstimmen u. Clav. v. Weber, Männerchöre a cap. v. W. Rischbieter („Der Mai, der Dieb"), Edm. Kretschmer („Tausendschön") und E. J. Schmidt („Der arme Taugenichts"), Soli f. Ges. v. Verdi u. f. Harfe v. N. v. Wilm (Conc.) und Parish-Alvars (Phant.). 2. Juni (40jähriges Stiftungsfest). Männerchöre von Engelsberg („Im Dunkeln", m. Clavier), Weber und Jüngst („Das erste Lied"), sowie „Die Prager Schlacht", arr. von Rietz, Solovorträge der HH. Lohmann (Ges., „Der Asra" v. Rubinstein, „Das macht das dunkelgrüne Laub" v. Meyer-Helmund u. „Fröhliches Wandern" v. Jüngst) u. Bachmann (Clav., Faust-Walzer v. Gounod-Liszt etc.). — Wohlthätigkeitsconc. des Hrn. Lehmann-Osten f. den Freistellenfonds der Ehrlich'schen Musikschule unt. Mitwirk. der Frls. Klaerich u. Alberti u. des Hrn. Glomme (Ges.), der Frls. Maurina a. Moskau (Clav.) und Güntz (Harfe), der HH. Knauth (Harmon. u. Clav.), Svédrofsky (Viol.), Winkler (Violonc.), Waldeck (Declam.) u. A. m. am 22. Febr.: Zwei Sätze a. dem Claviertrio Op. 107 v. Bossi, Polon. f. Clav. u. Violonc. v. Chopin, „Vor der Klosterpforte" f. zwei Frauenstimmen, Harmonium u. Clav. v. Grieg, „Am Traunsee" f. Baritonsolo, Frauenchor u. Streichorch. v. Thieriot (unt. Leit. des Comp.), „Die Nixe" f. Altsolo, Frauenchor u. Orch. von Rubinstein, Soli f. Ges. von C. Grammann (Nachtlied), Schulz-Beuthen („Bräutliches Sehnen"), Becker („Erfüllung") u. Curti (Frotholied), f. Clav. v. Schumann, Drache (Valse), Sauer (Romance sans paroles) u. Liszt („Gnomenreigen") u. f. Viol. v. Mendelssohn u. Auer (Rhaps. hongr.), Legende „Die vier Räuber" v. Jacobowski m. Harmonium u. Clav. v. Gleitz. (Ein uns vorliegender Bericht spricht sich zumeist sehr lobend über die Ausführung des sehr langen und bunten Programms aus und schliesst mit der Bemerkung, dass Hr. Director Lehmann-Osten nach dem Concert „wiederum" Gegenstand lebhafter Ovationen gewesen und mit „verschiedentlichem" [natürlichen und künstlichen?] Lorbeer bedacht worden sei, verschweigt aber den besonderen Grund hierzu.) — Musikal. Aufführungen des Hrn. U. Seifert (Org.) in der Reformirten Kirche: No. 33. Orgelsoli v. Uso Seifert (Freie Phant.) u. C. Wolfrum (Fdur-Son.), Solovorträge des Frl. Gey (Ges., zwei geistl. Lieder v. S. Bach und Hymne „Befiehl du deine Wege" v. U. Seifert). No. 35 unt. Mitwirk. der Frls. Jacobi u. Schulz u. des Hrn. Meincke (Ges.), sowie des Hrn. Neumann (Viol.). Frauenduette v. Raff („Zum neuen Jahr") u. W. Tschirch („Ich bau auf Gott"), Soli f. Tenor v. O. Dienel („Die Weisen aus dem Morgenlande") u. Mendelssohn, f. Org. v. G. Merkel (drei Sätze a. der Dmoll-Son.) u. U. Seifert (Improvisation „Ergebung, Erhebung" über ein eig. Thema) u. f. Viol. v. Corelli, S. Bach u. Rietz (Arioso). No. 36 unt. Mitwirk. der Frau Wedekind (Ges.) u. der HH. Egon Petri (Org.) u. Henri Petri (Viol.). Soli f. Ges. v. Graun, f. Org. v. Brahms (Asmoll-Fuge), S. Bach (Prael. u. Fuge in Amoll) u. M. Reger (Cmoll-Phant.) u. f. Viol. v. S. Bach (zwei Sätze a. der Emoll-Fuge u. Dmoll-Chaconne) und J. Brahms (Adagio aus dem Concert). No. 37 unter Mitwirkung der Frls. Wolff-Dettmer (Gesang) und Volck (Org.) u. der HH. Neumann (Viol.) u. Henrion (Violonc.). Cmoll-Suite f. Org., Viol. u. Violonc. v. Rheinberger, Einleit. u. Fuge in Cmoll f. Org. zu vier Händen v. Chr. G. Höpner, Gesangsoli v. S. Bach („Die bittre Leidenszeit beginnet abermal") u. Anna Volck („Ueber ein Kleines, dann kommst du nach Haus"). — Wohlthätigkeitsconc. ebendaselbst am 21. April, ausgeführt von Frl. Huhn u. Hrn. Anthes (Ges.), sowie HH. Schmidt (Org.), Bärtich (Viol.), Biehring, Pietzsch (Ob.), Wolf (Engl. Horn) u. Peschek (Fl.): Adagio aus dem Trio f. zwei Oboen u. Engl. Horn v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schubert u. O. Wermann („Zionsstille"), f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Gmoll) u. R. Schmidt (Andante a. einer Asdur-Son.), f. Viol. v. Beethoven (Fdur-Romanze) u. Simonetti (Madrigal) u. f. Fl. v. F. Langer (Adagio aus dem Gmoll-Conc.).

Erfurt. 3. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): Symphonien v. Schubert (Hmoll) und Brahms (Cmoll), Fragmente a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, Adur-Violinconc. v. Mozart (Hr. Wendling).

Esslingen. Conc. des Oratorienver. (Prof. Fink) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Balz und der HH. Sauter a. Ludwigsburg u. Fauth a. Stuttgart am 5. März: „Die Kreuzfahrer" f. Chor u. Soli m. Clav. v. Gade, „Landkennung" f. Männerchor u. Baritonsolo m. Clav. v. Grieg, Soli f. Sopran v. Mendelssohn u. f. Tenor v. Chr. Fink („Ständchen" und „Die Schwalben sind gekommen").

Eutin. Orgelvortrag des Hrn. Hofmeier am 10. März m. Compositionen v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Gmoll u. Amoll-Conc.), Homilius, E. Bossi (Fdur-Pastorale) u. J. Reubke (3. Satz a. der Cmoll-Son.) in Abwechselung mit Violinvorträgen des Hrn. Wieking a. Lübeck (Air v. S. Bach, Abendlied v. Rheinberger u. „Ave Maria" v. Schubert-Wilhelmj).

Friedberg in Hessen. Am 24. März Aufführ. v. Händel's „Judas Makkabäus" durch den Musikverein (Usinger) unter solist. Mitwirk. der Frls. Schmidt u. Schaefer a. Frankfurt a. M. u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Weidt a. Heidelberg.

Friedeberg, Nm. Am 10. März Aufführ. von Händel's „Samson" durch den Ver. f. gem. Chorges. (Süssmann) unter solist. Mitwirk. der HH. Bakkes u. Severin a. Berlin.

Fürth. Abschiedsconc. des Capellmeisters Hrn. P. Prill (Clav.) unt. Mitwirk. der Frau Steinmetz a. Nürnberg (Ges.) u. der HH. Prof. C. Prill a. Wien (Viol.) und Emil Prill a. Berlin (Fl.) am 25. April: Kreutzer-Son. v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Schumann, Grieg („Ich liebe dich"), Hutter („Letztes Wort") u. G. Goltermann („Frühling und Liebe"), für Viol. v. Bruch (1. Conc.), A. Klughardt (Rec. u. Adagio a. dem Conc.) u. Brahms-Joachim (zwei Ungar. Tänze) u. f. Fl. v. F. Langer (1. Satz des Gmoll-Conc.) u. F. Doppler (Ungar. Phant.).

Graz. 5. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): Emoll-Symph. f. Orgel (Hr. Dr. Zechner) u. Orch. v. E. W. Degner, Fmoll-Phant. f. Orch. v. Schubert-Mottl, Conc. f. Streichorch., zwei Soloviolinen u. Soloviolonc. v. Händel (Solisten: HH. Handl, Kutschka u. Suchsland). — 1. Orchester-Vereinsconc.: 3. Symphonie v. Beethoven, Trauermarsch für Orchester v. Schubert-Kienzl, Dmoll-Clavierconcert v. Mozart (Hr. Peters). — Musikabend zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung der Bayreuther Bühnenfestspiele und für den Rich. Wagner-Stipendienfonds, ausgeführt von Frau Friedrich-Materna u. Hrn. Jessen (Ges.), sowie den HH. Dr. Kienzl u. Dr. Potpeschnigg (Clav.) am 14. April: „Siegfried-Idyll" (im Arr. f. zwei Claviere), Schlussscene aus der „Walküre", Kundry's Erzählung a. „Parsifal", Vorspiel und „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", sowie die Claviercompositionen Albumsonate, „Albumblätter" in Cdur u. Esdur u. „Ankunft bei den schwarzen Schwänen" v. Rich. Wagner, „Dort an jenem öden Orte" und „Sancho, Glücklichster der Menschen" a. „Don Quixote" v. W. Kienzl. — Oeffentliche Vorträge der Schule des Steiermärk. Musikvereins: 23. März. Symph. Gedicht „Ostern" f. Orch. u. Org. (Hr. Drusovič) von F. Volbach, drei Stücke f. Streichorch. u. Org. (Hr. Drusovič) v. Händel-Schmitt, Bdur-Clavierconc. v. Beethoven (Frl. Mutschlechner a. Fünfkirchen). 30. März. Claviertrio Op. 30, No. 4, v. H. Mohr (Hr. Fritsch v. hier u. Frl. u. Hr. Dölzer v. hier), Trio f. Clav., Ob. u. Bratsche, 1. Satz, v. Ad. Ruthardt (Frl. Lampel u. HH. Plamenigg u. Kundigraber von hier), Clav.-Bratschenson., 1. Satz, v. Meyer-Olbersleben (Frl. Byloff a. Marburg und Hr. Kundigraber), Solovorträge der Frls. Richter a. Salzburg (Clav., „Grillen" v. Schumann) u. Dölzer (Viol., Mazurka v. Wieniawski). 16. Mai. „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Balletmusik a. „Paris und Helena" v. Gluck, Conc. f. vier Violinen v. Maurer (HH. Seifert aus Teplitz, Kundigraber, Pretterebner a. Mitterndorf u. Bohr a. Salzburg), Dmoll-Clavierconc. v. Mendelssohn (Frl. Rosanelli a. Pergine), Romanze f. Violonc. v. Arn. Krug (Hr. Hesse v. hier).

Greiz. 4. Abonn.-Conc. des Musikver. (Köhler) m. F. Hegar's „Manasse" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Hennig aus Coburg u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Friedrich a. Berlin.

Gumbinnen. 4. Künstlerconcert: Solovorträge des Frl. Woltereck a. Hannover (Ges., „Von ewiger Liebe" u. „Immer leiser" von Brahms, „Traum durch die Dämmerung" von R. Strauss, „Das Gewitter" v. Meyer-Stolzenau, „Frühling ist da" v. Hildach, „Mittagszauber" v. Leschetizky, „Still, min Hanne" v. Reinecke, Räthsellied v. H. Reimann etc.) u. des Hrn. Peterson v. hier (Clav., Prael. und Fuge in Emoll v. Mendelssohn, „Villanella" v. Raff etc.).

Hagen i. W. Conc. des Pianisten Hrn. Menn unt. Mitwirk. des Leipz. Damenvocalquart. der Frls. J. G. Schmidt u. Gen. u. der HH. Prof. Hess u. Grützmacher a. Cöln (Viol. u. Violoncell) am 3. Mai: Amoll-Claviertrio v. Tschaikowsky, Frauenquartette v. Brahms-Hegar („Da unten im Thale" u. „Die Sonne scheint nicht mehr"), Brahms („Die Nonne" u. Minnelied), L. Vygen („Le corbeau et le renard"), Arn. Krug („Beim Gewitter") u. A., Soli f. Clav. v. Chr. Sinding (Impromptu u. „Frühlingsrauschen") u. Moszkowski (Polon.), f. Viol. v. S. Bach, Paganini, Wieniawski („Legende") u. Ries („Moto perpetuo") u. f. Violonc. v. H. Hofmann (Romanze), Davidoff („Am Springbrunnen"), Schumann, Sitt (Seren.) u. Popper („Papillon").

Halle a. S. Passionsmusik des Stadtsingechors (Klanert) am 4. April: Chöre von H. Schütz („Wer Gottes Marter"), M. Frank („Jesu, dein Seel"), C. Klanert („Meine Seele ist betrübt"), G. Schreck („Ach, wie ringt des Dulders Seele"), Palestrina („Jesus für uns gestorben"), Edm. Hohmann („Er ist um unserer Missethat willen") und S. Bach („Wenn ich einmal soll scheiden"), Solovorträge des Frl. Schmiedel aus Leipzig (Ges., Arien v. S. Bach und Händel) und des Hrn. Montillet a. Genf (Org., Choralvorspiel „Da Jesus an dem Kreuze stund" v. S. Bach, Choralbearbeitungen v. Brahms [„O Traurigkeit"], C. Klanert [„Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen"] u. Th. Forchhammer [„O, Welt, sieh hier dein Leben" u. „O, Traurigkeit", unter dem Titel „Charfreitag"], sowie Cmoll-Phant. v. S. Bach). — Conc. der Neuen Singakademie unter solist. Mitwirk. der Frls. Gerstäcker u. Woltereck a. Hannover u. der HH. Pinks a. Leipzig u. Franck a. Dresden am 18. Mai: „Der Rose Pilgerfahrt" v. Schumann, Ein geistliches Abendlied f. Tenorsolo u. Chor v. Reinecke, Frauenduette „Schneeglöckchen thut läuten", Wiegenlied u. Spinnerlied v. Scholz, Soli f. Ges. v. Brahms („Von ewiger Liebe" und „Wir wandelten"), Kretschmer („Du bist wie eine stille Sternennacht") u. A.

Hamburg. Privataufführ. der Kaufmännischen Liedertafel (Waldbach) unt. solist. Mitwirk. der Frau Kerstens u. des Hrn. Heidorn (Ges.), sowie des Frl. Fett (Viol.) am 26. April: „Steppenbilder" f. Clav. zu vier Händen v. H. Hofmann (HH. Birgfeld u. Waldbach), Männerchöre v. A. Strube (Festmarsch), J. Heim („Heimwärts"), C. Kuntze („Muttersprache, Mutterlaut"), Ed. Waldbach („Frühlingsglaube"), F. Otto („Ständchen"), Engelsberg („Waldesweise") und F. Lachner („Kriegers Gebet"), Liedercyklus a. dem „Trompeter von Säkkingen" f. Sopr. u. Ten. v. H. Riedel, Soli f. Sopr. v. C. Bohm („Still wie die Nacht") und H. v. Koss (Winterlied), f. Bariton v. Wagner („Am stillen Herd" aus den „Meistersingern" [f. Bariton?]) u. Loewe u. f. Violine v. Vieuxtemps (Fant. appass.), Raff (Cavatine) u. Wieniawski (Mazurka).

Hannover. Conc. f. die Unterstützungscasse des Philharm. Orch. unt. Leit. des Hrn. Zerlett u. Mitwirk. der Frau Zerlett-Olfenius (Ges.), der HH. Evers (Clav.) u. Gumpert (Viol.), des Hannoverschen Männergesangver. u. des Philharm. Orch. am 11. März: „Les Préludes" v. Liszt, Vorspiele zum 2. u. 3. Act a. dem Musikdrama „Hagbart und Signe" v. R. Metzdorff (unt. Leit. des Comp.), Stücke f. zwei Claviere von Pirani (Gavotte) u. Saint-Saëns („Danse macabre"), „Wanda" für Solo, Chor u. Orch. v. Zerlett, „Landkennung" f. Männerchor u. Orch. v. Grieg, Männerchöre a cap. v. Zoellner und Kremser, Soli f. Ges. v. Bruch (Scene der Andromache aus „Odysseus"), Bizet (Pastorale), A. Steinmann („Verlorenes Glück") u. H. Schmidt („Draussen im Garten"), f. Clav. v. Liszt (Phant. üb. ungar. Volkslieder) u. f. Viol. v. Beethoven (1. Satz des Conc.). — 3. Musikabend des Künstlervereins m. Solovorträgen der Frls. Woltereck (Ges., „Bergkönig" von Goldschmidt, „Allerseelen" v. R. Strauss, „Frühling ist da" v. Hildach etc.) u. Wurm (Clav., Gmoll-Son. v. Schumann, Concertwalzer eig. Comp. etc.), der Frau Mondthal (Declam.) u. des Hrn. Prof. Sahla (Viol., Cavatine v. Raff, Mazurka v. Wieniawski, Rumänische Romanze eig. Comp. u. „Jota aragonesa" v. Sarasate).

Hanau. 3. Abonn.-Conc. des Oratorienver. (Dr. Limbert) m. Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Weicker u. Zinnow a. Frankfurt a. M. u. der HH. Bauer, Oberdörffer a. Leipzig und Wassmuth. (In einem dortigen Blatt schreibt man u. A.: „Der Oratorienverein löste seine Aufgabe sehr zufriedenstellend. Die Männerchöre, namentlich die Chöre der Kreuzfahrer, waren rhythmisch sicher und prägnant. Auch die Frauenchöre waren von klanglicher Schönheit. Besonders gelang der poetisch-schöne und duftige Kinderchor im ersten Bild ganz vorzüglich. Auch der Chor der Engel wurde gut vorgetragen.")

Heidelberg. Concert des „Liederkranzes" (Weidt) am 29. März: Männerchöre m. Clav. v. Esser („Morgenwande-

rung") u. Goldmark („Frühlingsnetz", ausserdem mit vier Hörnern) u. a capella v. A. Epp („Oybin"), Kirchl („Es war einst eine schöne Zeit") u. C. Zöllner, Solovorträge des Frl. Kaufmann a. Wiesbaden (Ges., „Der Traum" v. Rubinstein, „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, „L'été" v. C. Chaminade, „Ständchen" v. Brahms, „Ballgeflüster" v. Meyer-Helmund u. „Der Vogel im Wald" v. W. Taubert) u. des Hrn. Roth a. Ludwigshafen (Violonc., „Kol Nidrei" v. Bruch, Berceuse v. Godard u. 2. Gavotte v. Popper).

Hermannstadt i. S. Liedertafel des Männergesangver. (Kirchner) am 16. März: Ouvert. zur Oper „Im Brunnen" v. Blodek, Vorspiel zum 3. Act des „Heimchens am Herd" v. Goldmark, zwei Sätze a. dem 11. Divert. v. Mozart u. a. Orchesternummern, „Am Chiemsee" f. Männerchor, Orch. u. Harmon. v. C. Goepfart, Fragment f. Chor u. Soli aus der Operette „Die Verlobung am Bullea-See" v. W. J. Heller, Männerchöre a cap. v. H. Kirchner („Sangtichsklok" und Jägerlied), Marschner, Koschat („Mein Schatzerl", m. Baritonsolo) u. Veit („Schön-Rohtraut"), Gesangvorträge der HH. Bittermann („Frühlingszeit" v. R. Becker etc.) u. Suranyi („Erinnerung" v. Abt). (Das Zweie der Componistennamen falsch geschrieben sind, zeugt nicht gerade von gewissenhafter Revision des Concertzettels!)

Hildesheim. 2. Conc. des Oratorienver. (Nick) m. Mendelssohn's „Elias" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. Woltereck a. Hannover u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Hungar a. Leipzig. („Die Chöre gelangen durchweg gut", heisst es in einem Bericht, und von den Solisten schreibt man, dass Frl. Strauss-Kurzwelly und Hr. Hintzelmann „über alles Lob erhaben" gewesen seien.)

Leipzig. Vortragsabende im k. Conservat. der Musik: 25. Juni. Bdur-Clav.-Violinson. v. Mozart = Frl. Maxwell a. Kirkcaldy u. Hr. Trebs a. Altenburg, Edur-Claviertrio von Haydn = HH. Thamm a. Altranstädt, Rudorf a. Oelsnitz i. V. u. Horak a. Lodz, Bdur-Trio f. Clav., Clar. u. Violoncell v. Beethoven = HH. Svendsen a. Fredrikshald, Siebdrat a. Bad Lauchstädt u. Kreisler a. Wien, Violoncellsoli v. B. Godard (Berceuse) u. Popper (Tarantelle) = Frl. Warren a. Daventry, Fdur-Claviertrio v. Gade = HH. Kurze a. Hainichen, Rudorf u. Reitz a. Burgdorf. 5. Juli. Dorische Toccata u. Fuge f. Org. v. S. Bach = Hr. Dreier a. Bremen, Adur-Clavier-Violinson. v. Gade = HH. Légeret a. Lausanne und Reitz, Amoll-Clav.-Violinson. v. Beethoven = Frl. Anhamser a. Malstatt u. Hr. Jahn a. Brandenburg, „Novelletten" f. Clav., Viol. u. Violonc. v. Gade = Frl. Kruyt a. Loenen (Holl.) u. HH. Scherf a. Bremen u. Reitz, Clav.-Violinson. Op. 12, No. 2, v. Beethoven = Frl. Kellogg aus Albuquerque (Mex.) und Hr. Richter a. Leipzig, Claviersoli v. Schütt (Etude mignonne), Jadassohn (Fisdur-Scherzo) u. Wagner-Liszt (Spinnerlied) = Frl. Fischberg aus Mohilew (Russland). 9. Juli. Fdur-Serenade für Streichorchester von R. Volkmann, Romanze f. Tromp. v. J. Kosleck = Hr. Giess a. Grünberg, Emoll-Claviertrio v. Haydn = Frl. Schönberg a. Starokonstantinoff u. HH. Heppes a. Mannheim u. Reitz, Violinsoli v. Beethoven (Fdur-Romanze) u. Ries (Perpetuo) = Frl. Warren, Gdur-Claviertrio von H. Sitt = Frls. Woerl a. Würzburg u. Ernst a. Braunsberg u. Frau Schoonmaker-von Grofé aus Los Angeles (Cal.), Hmoll-Violoncellconc. v. Goltermann = Hr. Reitz, Claviervariat. über ein Thema von S. Bach von C. Reinecke = Hr. Melling a. Christiania. 12. Juli. Flötensoli v. Mozart (Rondo) u. S. Jadassohn (Capriccio) = Hr. Paschy a. Leipzig, Claviersoli von Henselt (Berceuse) und Moszkowski (Edur-Walzer) = Hr. Setter a. Ystrad (Sa. W.), Dmoll-Violinconc. v. Bruch = Hr. Reitz, „Ein Frühlingslied" f. drei Frauenstimmen v. Jadassohn = Frls. Hammer, Michael u. Lotthammer a. Leipzig, Edur-Claviersonate v. F. Draeseke = Hr. Karg a. Leipzig. 16. Juli. Amoll-Orgelson. v. Rheinberger = Hr. Rössel a. Rochlitz, Streichquint. Op. 29 v. Beethoven = HH. Jahn, Silberschmidt aus Hameln, Bergter a. Zeitz, Bärthel a. Leipzig und Kreisler, Claviertrio Op. 11 v. Beethoven = Frl. Kuhnert a. Leipzig u. HH. Zeh a. Merseburg u. Pilzer a. Riga, Clav.-Violinson. Op. 30, No. 3, v. Beethoven = Frl. Müller a. Leipzig u. Hr. Scherf, Clavierson. Op. 31, No. 2, v. Beethoven = Frl. Gough aus Llanelly (Engl.).

Weimar. Abonn.-Concerte der grossherzogl. Musik-, Opern- u. Theaterschule: No. 3. Clavierquint. v. Schumann (Frl. Semper u. HH. Förste, Hess, Somann u. Fink), Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven (HH. Förste u. Gen.), Lieder v. Schubert (Frl. Münzel). No. 4 (Rorich). Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai, Solovorträge des Frl. Abbass (Clav., Concertstück v. Weber) u. der HH. Förste (Viol., 7. Conc. v. Spohr), Becker (Clar., Fmoll-Concert von Weber) u. Wolf (Fag., Concertino von Ferd. David). No. 5 (Rorich). Festouvert. v. F. Hegar, Seren. „Winternächte" v. H. Huber, Solovorträge des Frl. Rüdel (Clav., Gmoll-Conc. v. Mendelssohn) u. des Hrn. Paudert (Viol., 1. Conc. v. Bruch). No. 6. Fdur-Streichquart. v. Haydn (HH. Paudert, Kästner, Machts u. Richter), Dmoll-Claviertrio v. Mendelssohn (HH. Rehfeld, Paudert u. Richter), Esdur-Duo (?) f. Clav. u. Viol. v. Beethoven (Frl. u. Hr. Abbass), Lieder „Das Schloss am Meer", „Der Abend" u. „Das Königskind" v. Gutheil (Hr. Heydenbluth). No. 7. Clavierquint. v. Raff (Frl. Semper u. HH. Förste, Hess, Somann und Fink), Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven (HH. Förste u. Gen.), Clav.-Clarinettenson. v. Draeseke (HH. Rehfeld u. Becker), Soloquart. „An die Heimath" v. Brahms (Frls. Münzel u. Alberti u. HH. Heydenbluth u. Müller). No. 8 (Rorich). Märchenbild „Rothkäppchen" f. Orch. v. F. Bendel-E. Semper, Symph. Festmarsch v. G. Paudert, Solovorträge der HH. Heydenbluth („Gönne mir ein Wort der Liebe" aus „Hans Heiling" von Marschner), Rehfeld (Conc. v. Raff), Förste (Conc. v. Mendelssohn), Bechler (Ob., Conc. v. Klughardt) und Kupfer (Horn, Conc. v. R. Strauss).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Cöln. Eine werthvolle Bekanntschaft machte das Publicum des 8. Volks-Symphonieconcertes im Gürzenich in der Berliner Concertsängerin Frl. Marie Rost. Obgleich ausserhalb unserer Stadt schon längst allgemein geschätzt und gesucht, war dieselbe doch unseres Wissens für hier eine neue Erscheinung. Nach dem grossen Erfolg, den sie mit ihrer in allen Lagen fein geschliffenen und gut tragenden Stimme und ihrer warmbelebten, eindringlichen Vortragskunst wach rief, ist sicher zu erwarten, dass sie bald in unsere Stadt zurückkehren wird. — **Homburg v. d. H.** Ein unter Direction des Hrn. Pester-Brosky stehendes Opernensemble des Cölner Stadttheaters eröffnete hier mit Donizetti's „Regimentstochter" in versprechender Weise eine kurze Opernsaison. Ganz besonders stachen dabei Frau Stammer-Hindermann in der Titelpartie und Hr. P. Müller aus Stuttgart als Tonio hervor. — **Mülheim a. d. R.** Unter 65 Bewerbern um die Dirigentenstelle beim hiesigen Gesangverein war Hr. Musikdirector Carl Diehl in Lennep der glückliche Sieger.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 3. Aug. „Gross sind die Wogen" von E. F. Richter. „Gib mir dein Herz" von Ed. Noessler. „Exulta satis" v. C. Reinecke.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Dem Vernehmen nach sollen die Bühnenfestspiele in Bayreuth auf Hans Richter's Anregung nunmehr alljährlich stattfinden, was nur gutzuheissen ist.

* Die HH. Albert Niemann, Prof. E. Humperdinck, Hans Thoma und H. St. Chamberlin haben einen Aufruf an die Besucher der Bühnenfestspiele zu Bayreuth erlassen und zur Unterzeichnung in den dortigen Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen ausgelegt, in welchem der Wunsch zum Ausdruck gelangt, dass Mittel und Wege gefunden werden möchten, für das von seinem Schöpfer ausschliesslich für Bayreuth bestimmte Bühnenweihfestspiel „Parsifal" eine Ausnahmestellung über die gesetzliche Schutzfrist hinaus zu erreichen.

* In Halle a. S. gelangte Ende v. Mts. der 19. Delegirtentag des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes zur Abhaltung.

* Dortmund wird im Herbst d. J. ein Conservatorium erhalten, dessen Hauptzweck die Ausbildung guter Orchestermusiker sein soll. Da von den beiden Directoren des Institutes, den HH. Hüttner und Holtschneider, der Erstere in seiner Eigenschaft als ausgezeichneter und erfahrener Capellmeister alle Garantien für sachgemässe Unterweisungen auf diesem Felde bietet, so wird die Anstalt, die aber auch für alle übrigen praktischen und theoretischen

Fächer bewährte Lehrer erhalten soll, bald gute Früchte tragen.

* Die Wagner Aufführungen des neuen Prinz-Regenten-Theaters zu München beginnen am 21. Aug. mit den „Meistersingern" unter Zumpe's Leitung. Sie umfassen, wie schon mitgetheilt, ausser den „Meistersingern" noch „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Tristan und Isolde" und schliessen am 28. Sept. mit „Tannhäuser". Das Prinz-Regenten-Theater, das den Untertitel Münchener Richard Wagner-Festspielhaus führt, erhebt sich, nach der „N. Musikal. Presse", fast an derselben Stelle, an der König Ludwig II. einst das Wagner-Theater errichten wollte: am rechten Isarufer auf einer weithin blickenden Höhe. In vielen Hinsichten wurde es genau nach dem Bayreuther Vorbild erbaut. Es hat auch die gleiche Grösse, jedoch statt 1340 Sitze, wie Bayreuth, blos deren 1028, sodass die einzelnen Plätze noch breiter und bequemer ausfielen. Bezüglich der Wagner'schen Werke wurde mit Bayreuth ein Abkommen getroffen, dass in den Jahren, wo in Bayreuth gespielt wird, in München nur solche Werke gegeben werden, die dort nicht auf dem Repertoire der Saison stehen. Der gesammte Betrieb des Theaters theilt sich in die vom 21. August bis 28. September stattfindenden Wagner-Aufführungen und die im ganzen übrigen Verlauf des Jahres an Sonn- und Feiertagen zu bietenden Nachmittagsvorstellungen classischer Dramen zu mässigen Preisen.

* Seitdem Bayreuth sich in den Bühnenfestspielzeiten in Bezug auf die Kosten eines vorüber gehenden Aufenthaltes daselbst schon lange kaum noch von anderen verkehrsreichen Städten unterscheidet, sind Ausnahmen von der Regel nur noch selten zu registriren. Zu diesen Letzteren zählt der Pächter des Hôtels „Zur Sonne", dessen exorbitanten Forderungen an seine Gäste kürzlich sogar die Stadtverwaltung zum Schutze der Besucher der Aufführungen zur öffentlichen Kenntniss zu bringen sich veranlasst sah, da sie leider keine gesetzlichen Zwangsmittel besitzt, um derartige Geldschneidereien zu verhindern. Wer von unseren w. Lesern ohne vorherige Logissicherung nach Bayreuth kommen sollte, möge sich hüten, dem gedachten fremdenfreundlichen Wirth in die Hände fallen.

* Des Weiteren berichtete man aus Bayreuth, dass die Placate, durch welche daselbst die Wagner-Aufführungen im Prinz-Regenten-Theater zu München zur Kenntniss des Publicums gebracht wurden, wiederholt herabgerissen worden seien und es schiene, als ob diese Wagner-Aufführungen nicht blos in gebildeten Wagner-Kreisen, in welchen das Wort Concurrenz fiel, sondern auch in der Geschäftswelt daselbst für ein Bayreuth schädigendes Concurrenzunternehmen angesehen würden. Diese Mittheilung, welche weite Verbreitung fand, beruht jedoch, wie Hr. Bürgermeister Dr. Casselmann in Bayreuth auf Grund eingehender Erhebungen bekannt macht, vollständig auf Erfindung und Unwahrheit.

* Die Verlagsbuchhändler HH. Schuster & Loeffler in Berlin beabsichtigen, die musikalische Welt mit einem neuen Musikblatt zu beglücken, wie ein solches nach der unerhört marktschreierischen Ankündigung bis jetzt noch nicht existirt. Nach der Ansicht der beiden Herren steht nämlich die Tonkunst, soweit es sich um ihre Vertretung durch „ein würdiges grosses (!) Organ handelt", unter ihren Schwesterkünsten wie ein Aschenbrödel da, sie ist, wie ein verstärkter Ausdruck des Bedauerns und Mitleids lautet, ein Stiefkind geblieben, denn all ihre Fachblätter stehen so weit hinter den Fachzeitungen der übrigen Künste und der Litteratur zurück, „dass es eigentlich Wunder nehmen muss, warum kein deutscher Verleger die Nothwendigkeit einsah, hier fördernd einzuspringen". Die Helfer in der Noth, in welcher das Aschenbrödel und Stiefkind unter den Künsten sich befindet, wollen nun die HH. Schuster & Loeffler sein, indem sie unter dem Titel „Die Musik" — bescheidentlich nicht etwa eine, sondern — „die auf der Höhe (!) stehende Musikzeitschrift" gründen, welche, bar aller der Mängel und Gebrechen, die die beiden Herren in frivol absprechender und verdächtigender Weise der schon bestehenden musikalischen Fachpresse in Bezug auf Unabhängigkeit der Redacteure und den Werth der Publicationen andichten, als ein Organ des Fortschrittes „in jenem modernen Geiste geleitet" werden soll, „der es", wie die HH. Gründer in ihrem aus hohlen Phrasen zusammengeleimten Prospecte versichern, „versteht, die künstlerischen Forderungen unserer Zeit von weitesten Gesichtspuncten aus ebenso sicher zu umspannen, wie den Geschmacksbedürfnissen eines intelligenten Leserkreises gerecht zu werden". Dieses Liebäugeln mit „Geschmacksbedürfnissen" berechtigt zur Annahme, dass das neue Blatt trotz aller Schönrederei und Renommisterei seiner Gründer und der umfangreichen Liste seiner zu einem Theile anderen Musikzeitungen abtrünnig gemachten Mitarbeiter nach bestimmten künstlerischen Principien nicht geleitet werden wird und mit dem Vielerlei seines textlichen Inhaltes und seiner Beilagen weniger auf intelligente Musiker, als auf die grosse Masse eines kritiklosen Laienpublicums speculirt. Wenn es somit von künstlerischem Standpuncte aus auch gar nicht ernst zu nehmen ist, so halten wir es doch für unseren Theil für nöthig, auf das Energischeste Front zu machen gegen die dünkelhafte und bombastische Art, mit welcher hier zwei Geschäftsleute und Nichtmusiker (die erst noch beweisen sollen, dass sie bei ihrer Zeitungsgründung von nur künstlerischen Absichten geleitet wurden und, dies angenommen, auch das Zeug zu deren Ausführung besitzen) alle ehrlichen künstlerischen Bestrebungen und Verdienste der Vertreter schon existirender Musikzeitungen zu Gunsten ihres eigenen Unternehmens in Abrede zu stellen sich unterstehen.

* Der Männergesangverein „Polyhymnia" in Cöln beging in den Tagen 3.—6. Aug. das 50jährige Jubiläum seines rühmlichen Bestehens. Am Sonnabend fand ein grosses Festconcert statt und später wurden die Gesangswettkämpfe ausgefochten. An dem Internationalen Wettsingen betheiligten sich sieben deutsche und ausländische Vereine, wobei sich folgendes Resultat ergab: 1. Preis = Société d'Orphéon, Trooz-Forêt (Belgien), 2. Preis = „Sängerhalle", Mannheim, 3. Preis = Zang-en Muziek-Vereeniging, Roermond (Holland), 4. Preis = „Sanssouci", Dortmund.

Todtenliste. Josef Kaulich in Wien, früherer langjähriger Bühnencapellmeister der Hofoper und Chordirector der Pfarre St. Leopold sowie Director einer Musikschule daselbst, †, 74 Jahre alt, in Mödling. — Wilhelmine Pfeiffer von Weissenegg, unter ihrem Mädchennamen Minna Walter als jugendlich dramatische Sängerin, zuletzt an der Hofoper zu Wien, mit Erfolg thätig gewesen, †, 42 Jahre alt, am 25. Juli in Ottensheim a. d. Donau. — Carl Grielbel, ehemaliger Baritonist der Hofoper zu Coburg und Gotha, †, 66 Jahre alt, in Lichtenthal bei Baden-Baden.

Kritischer Anhang.

Nicolai von Wilm. Suite No. 7 (Emoll) für Pianoforte zu vier Händen, Op. 180. Leipzig, Rob. Forberg.

Hr. Nicolai von Wilm tanzt nach wie vor im Kreise herum, und der musikalische Zopf tanzt mit. Letzterer ist mit einigen neuen Bändern ausstaffirt, aber bleibt trotz Alledem doch eben der Zopf. Die entsetzliche Reinlichkeit in des Componisten neuem Opus verdriesst immer wieder, man wünscht herzlich eine Reihe von Druckfehlern, damit doch einmal eine nur einigermaassen interessante harmonische Wendung herauskommen möge. Ich muss stets an das bekannte Wort denken, das Einer wenig höflich, aber nachdrücklich genug aussprach: Ich nehme vor Dem und Jenem den Hut ab mit der ergebenen Bitte, mich förderhin ungeschorem zu lassen. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

B. O. in *S.* Wir halten nach den Werken, die wir von G. kennen, blutwenig von diesem Herrn als Componisten, und es ist uns ausser seinem Bruder auch Niemand begegnet, der eine bessere Meinung hegte. Dieser nahe Anverwandte behauptet nun, dass wir keine Ahnung von den musikalischen „Werthen" in den betr. Manuscripten C. G.'s hätten, und versichert uns, dass sich unter denselben Sachen befänden, die sich dreist mit dem Besten, was je geschrieben worden ist, messen könnten. Hierzu fehlt uns aber vorläufig noch der Glaube.

Ed. F. in *B.* Payne's Kleine Kammermusik-Partitur-Ausgabe in Ernst Eulenburg's Verlag zu Leipzig ist das reichhaltigste, bis auf die neueste Zeit ergänzte und dabei billigste Unternehmen dieser Art. Ein thematisches Verzeichniss der betr. Werke ist gratis vom Verleger zu erhallten

Anzeigen.

Rich. Wagner-Litteratur.

Allen Besuchern, die einen wirklichen Genuss an Rich. Wagner's Dramen haben wollen, seien

H. v. Wolzogen's und **Ferd. Pfohl's Thematische Leitfaden (Musikalische Führer)** [1743b.]

zur Anschaffung bestens empfohlen:

Ring des Nibelungen . . . . broch. ℳ 1,—, gbd. ℳ 1,50
Parsifal . . . . „ ℳ 2,—, „ ℳ 2,50
Tristan und Isolde. (Deutsche Ausgabe) . . . . broch. ℳ —,75
Pfohl, Ferd., Die Meistersinger von Nürnberg . . . . ℳ 1,—
— Tannhäuser . . . . broch. ℳ 1,—
Jahn, Aug., Lohengrin . . . . „ ℳ 1,—
— Fliegender Holländer . . . . „ ℳ —,20

Ferner:

Gjellerup, Rich. Wagner in sein. Hauptw. „Ring des Nibelungen" broch. ℳ 3,—
— „ „ „ „ eleg. gbd. ℳ 3,75
v. Hausegger, Rich. Wagner und Schopenhauer . . . . broch. ℳ 1,—
Hébert, Das religiöse Gefühl in den Werken Rich. Wagner's . „ ℳ 2,—
Hennig, Zur Verständigung. Ein Beitrag zur Wagner-Sache . „ ℳ 1,—
Plüddemann, Martin, Die Bühnenfestspiele in Bayreuth . . . „ ℳ —,60
— Aus der Zeit — für die Zeit . . . . . . „ ℳ 2,—
Stohn, Rich. Wagner und seine Schöpfungen . . . . „ ℳ 2,50
— „ „ „ eleg. geb. m. Goldschnitt ℳ 3,50
v. Wolzogen, Erläuterungen zum Nibelungen-Drama . . . . . broch. ℳ 1,—
— Poetische Lautsymbolik . . . . „ ℳ 1,—
— Das musikalische Drama . . . . eleg. gbd. ℳ 4,50
— Die Sprache in Rich. Wagner's Dichtungen . . . broch. ℳ 1,25
— Unsere Zeit und unsere Kunst . . . . eleg. gbd. ℳ 3,—
— 1849. R. Wagner's Beteilig. am Dresd. Aufstande broch. ℳ 1,—
— Was ist Stil? Was will Wagner? Was will Bayreuth? „ ℳ 1,—

Feodor Reinboth, Verlag in Leipzig.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

24 Etuden

in allen Dur- und Moll-Tonarten [1744.]
für das
Pianoforte componirt von **Alois Reckendorf.**

Op. 10. Heft I ℳ 3,—. Heft II, III, IV à ℳ 2,50.

Eingeführt an dem Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig, am Grossherzogl. Conservatorium für Musik zu Carlsruhe, dem Fürstl. Conservatorium der Musik zu Sondershausen, dem Conservatorium der Musik zu Cöln a. Rh. etc. — **Durch jede Buch- und Musikalienhandlung, auch zur Ansicht, beziehbar.**

Soeben erschienen:

Billige Ausgabe

in klein-Octav

der vollständigen Orchester-Partitur

zu

Richard Wagner,

„Die Walküre".

M. 24,—. [1745.]

Liebhaber-Ausgabe auf Büttenpapier.

M. 40,—.

Vorräthig bei

P. Pabst, Hofmusikalienhandlung, Leipzig.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig

Alex. Zemlinszky.

Op. 2. **Lieder.** Op. 2.

Heft 1. ℳ 2,50.

Heilige Nacht. Der Himmel hat keine Sterne. Geflüster der Nacht. Der Liebe Lied. Mailied. Um Mitternacht. [1746.] Vor der Stadt.

Heft 2. ℳ 2,50.

Frühlingstag. Altdeutsches Minnelied. Der Traum. Das verlassene Mädchen. Im Lenz. Empfängniss.
a) Ausgabe für hohe Stimme.
b) Ausgabe für mittlere Stimme.

Op. 5. **Gesänge.** Op. 5.

Heft 1. ℳ 1,80.

Schlaf nur ein. Hütet euch. O Blätter, dürre Blätter. O Sterne, goldne Sterne.

Heft 2. ℳ 1,80.

Unter blühenden Bäumen. Tiefe Sehnsucht. Nach dem Gewitter. Im Korn.
Original-Ausgabe.
Ausgabe für tiefere Stimme.

40. Auflage.

Johan S. Svendsen.

Violin-Romanze (Gdur),

Op. 26.

für **Violine mit Orchester** (oder auch nur Streichinstrumente).

Orchesterpartitur . . . . . ℳ 2,—.
Orchesterstimmen . . . . . ℳ 4,—.
Streichinstrumente . . . . ℳ 2,50.
Dublirstimmen . . . . . à ℳ —,50.
a) **Violine und Clavier** vom Componisten (40. Aufl.) ℳ 2,—.
b) **Bratsche und Clavier** (H. Dessauer) . . . . ℳ 2,—.
c) **Violoncell und Clavier** (David Popper) . . . ℳ 2,—.
d) **Clavier zu 4 Händen** (Jacques Durand) . . ℳ 1,50.
e) **Clavier zu 2 Händen** (Eyvind Alnaes) . . ℳ 1,25.
f) **Violine und Harmonium** (Rich. Lange) . . . . ℳ 2,—.
g) **Harmonium und Clavier** (Rich. Lange) . . . . ℳ 2,25.
h) **Harmonium solo** (Rich. Lange) . . . . ℳ 1,25.

Nunmehr vollständig.

Franz Schubert,

Lieder und Gesänge.

Volksthümliche Gesammtausgabe nach Stimmgattungen und Zeitfolge geordnet. Auf Grund der kritischen Ausgabe von *Eusebius Mandyczewski.*

12 Bände in gr. 8° je 3 ℳ.

Bd. 1. Liederkreise. Bd. 2/4. Für Sopran. Bd. 5. Für Mezzosopran und Alt. Bd. 6/9. Für Tenor. Bd. 10/11. Für Bariton und Bass. Bd. 12. Duette und Zwiegesänge. [1747.]

Jeder Band wird einzeln abgegeben.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Ludwig Hess,
Concert- und Oratoriensänger (Tenor). [1754a.]
Berlin W., Achenbachstrasse 7/8. ✻ Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [1755o.]

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [1756h.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratorienbariton. [1757l.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [1758z.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1759u.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [1760—.]
Leipzig, Salomonstr. 25b.

Willy Rehberg,
Genf. [1761—.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [1762b.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection Herm. Wolff, Berlin W.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [1763l.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4II. [1764u.]

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [1765v.]
Telephon 5259.

Albert Jungblut,
Tenor.
Bayreuth. [1766g.]

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [1767x.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Oskar Noë,
Concert- u. Oratoriensänger (Tenor). [1768b.]
Frankfurt a. M., Sachsenlager 19.

Wilhelm Backhaus,
Pianist. [1769—.]
Leipzig, Kreuzstrasse 19.

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [1770r.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [1771.—]

Prof. Hugo Becker.
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [1772x.]

Frl. Emmy Christern,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Hamburg, Papenhuderstr. 38. [1773s.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin
(Sopran). [1774s.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[1775w.] **Cöln** a. Rh., Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [1776l.]

Professor Carl Prill,
Wien IV.
[1777m.] Mayerhofgasse 12.

Mathilde Haas,
Altistin.
Mainz, Rheinallee. [1778t.]
Concertvertr.: Hermann Wolff, Berlin.

Karl Mayer,
Grossherzogl. und Fürstl. Kammersänger,
Bassbariton. (Concerte und Gastspiele.)
Schwerin i. M. Telephon 323. [1779q.]

Rich. Fischer,
(Concertsänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Reuterweg 47.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin. [1780r.]

Jacques Weintraub,
Hof-Concertmeister.
Gera, Reuss j. L.) [1781d.]
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Edmund Hertz,
Pianist. [1782p.]
Berlin-Charlottenburg, Fasanenstr. 22

Anna Münch,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran). [1783i.]
Eig. Adr.: Gera, Reuss j. L., Agnesstr. 8.
Vertr.: H. Wolff, Berlin W., Flottwellstr. 1.

Frau Martha Günther,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Plauen i. V., Carlstr. 48. [1784v.]

Eduard Mann,
[1785b.] Tenor,
(Gesanglehrer an der Hochschule des kgl. Conservatoriums).
Dresden, Ostraallee 23.

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran)
Leipzig, Emilienstr. 2II. [1786k.]

Emil Severin, Bariton.
Marienfelde-Berlin, Tlgr.-Adr.: Severin Marienfelde-Berlin. — Tlph.: Amt Tempelhof, Marienfelde, Oeffl. Fernspr. [1787v.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist)
Leipzig, Emilienstrasse 3. [1788g.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin

Th. Wiehmayer,
Pianist. [1789g.]
Leipzig, Rob. Schumannstr. 4.

Bruno Hinze-Reinhold
Pianist. [1790d.]
Leipzig, Davidstrasse 1II.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin

Blanche Hubbard,
Violinistin. [1791x.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran)
Hamburg, Oberstr. 1II. [1792y.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 15. August 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 34.

Inhalt:

Zur Verständigung über Johannes Brahms.*)

In Unkenntniss und Voreingenommenheit haben sich viele Künstler und auch das Publicum der letzten Jahrzehnte — wie gegenüber dem ungestümen Programmmusiker Franz Liszt — so auch gegenüber dem besonneneren absoluten Musiker Johannes Brahms schwer vergangen gehabt, und als Johannes Brahms am 3. April des Jahres 1897 seine durchaus edel geartete und hochgestimmte Künstlerseele ausgehaucht hatte und uns in ihm der Letzte unter den grossen Tonmeistern des neunzehnten Jahrhunderts genommen worden war, da hat man sich, ähnlich wie seinerzeit auch am Grabe Franz Liszt's, des innigsten Wünschens nicht erwehren können: dass nun, nachdem der schaffende Meister selbst den Weihesegen des Todes erhalten hatte, alle Diejenigen, die, vom Lärmen und vom Parteigetriebe des Tages befangen, sich an dem Genius Brahms versündigt hatten, die moralische Kraft finden möchten, sich aller Engherzigkeit, Voreingenommenheit und Trägheit redlich zu entäussern und mit geläutertem, durchaus ehrerbietigem künstlerischen Wollen an das reiche Vermächtniss des Entschlafenen heranzutreten.

Dieser Wunsch, in dem sich gewiss alle Brahms-Freunde einig fühlten, entsprang einestheils dem Gefühle pietätvoller Dankbarkeit für alle reiche Labe des Geistes und des Gemüthes, die der Meister allen ihn liebend Verstehenden in seinen Werken bereits gespendet hatte, anderntheils aber der gewissen Ueberzeugung, dass ein umfassenderes Walten der Brahms'schen Kunst vermöge der ihr eigenen geistig-vornehmen und sittlich-ernsten Wesensart in höchstem Maasse veredelnd und vertiefend auf das gesammte musikalische Leben einwirken könnte.

Wie man in Richard Wagner den kühnen und universellen Feuergeist bewundern und lieben muss, der die dramatischen Elemente der Beethoven'schen Musik zu voller, Alles bewältigender Freiheit entfesselt hat, so kann Johannes Brahms als der sinnig stillere Fortbildner der epischen, lyrischen und alllgemein-ästhetischen Momente im Schaffen Beethoven's erachtet werden, und wie somit die beiden grössten Meister unserer Zeit den gleichen Ausgangspunct für ihre schöpferische Bethätigung miteinander gemein haben, so wird in Zukunft die dankbarliebevolle Verehrung jedes von echt Beethoven'schem Musikgeiste durchleuchteten Künstlerherzens wohl auch Beiden gemeinsam zutheil werden müssen.

*) Wir entnehmen das Nachstehende dem Begleitwort, das Arthur Smolian der Anfang n. Mts. im Verlage von Ernst Eulenburg in Leipzig erscheinenden hochverdienstlichen wohlfeilen Ausgabe der bisher sehr kostspieligen Partituren der Symphonien und Kammermusikwerke von Johannes Brahms mit auf den Weg gibt. Erst durch dieses Unternehmen wird weitesten Kreisen die Gewinnung einer rechten Erkenntniss von der Bedeutung und Grösse der Kunst dieses Meisters ermöglicht werden; ist doch, wie Smolian schreibt, „gerade bei Brahms, der in seiner gedankenvoll-edlen und eigenartig herb-männlichen Art nie und nirgends oberflächlichen Genussinstincten entgegenkommt, sondern allzeit sich an ernstdenkende Musikmenschen wendet und solchen allein erhebende Einblicke in alle Empfindungstiefen seiner Künstlerseele vergönnt, ein völliges Vertrautsein mit allen Eigenthümlichkeiten — mit dem thematischen Wortschatze, mit der contrapunctischen Syntax und mit dem harmonischen und instrumentativen Dialecte seiner Tonsprache — die unerlässliche Vorbedingung zum rechten Erfassen all des Hohen und Schönen, das der Meister in seiner kernigen, tiefgründigen und kräftig-gemüthvollen Ausdrucksweise der Welt zu verkünden gehabt hat." D. Red.

Von den Dionysos-Festen der Wagner'schen Kunst und der Programmmusik zu dem stilleren Apollo-Culte unserer Classiker und deren berufensten Nachfolgers Brahms — und von diesen olympischen Klangspielen wieder zu den Mysterien des Musikdramas hin, so möge sich in reicher Wechselwirkung das musikalische Leben der Zukunft gestalten, frei von jeder hemmenden Parteilichkeit, frei von allem Streite und Hader um wahrhaft Verehrungswürdiges und einzig gebunden durch inbrünstige Hingabe an Grösse, Schönheit und Wahrhaftigkeit in ihren mannigfaltigsten Kundgebungen.*)

Wie im Schaffen des jüngeren Brahms das Deutsche Requiem den Gipfelpunct bildet, so ragt aus den Schöpfungen des reifsten Manneslebens das Viererwerk der Symphonien hoch und herrlich auf, und mehr als alle Symphonien Mendelssohn's und Schumann's, in denen an Stelle von Tiefe und Grösse der Gedanken eine sinnige Liebenswürdigkeit der Erfindung vorherrscht, und deren langsame Sätze gewissermaassen als orchestrirte Lieder ohne Worte gelten könnten, haben die vier gedankentiefen und in jedem Detail energievoll-künstlerisch gefügten Symphonien von Brahms den Beweis erbringen können, dass ein „Bankerott der absoluten Musik" nicht zu befürchten ist, so lange wirklich zahlungsfähige Autoren ihr reifstes Wollen und Können derselben zuwenden. Die mancherlei Uebertreibungen, deren sich manche Brahmsianer — Allen voraus Hans von Bülow, der in seiner impulsiven Art die erste Symphonie von Brahms als eine „zehnte" bezeichnete und Bach, Beethoven und Brahms als die drei grossen B's zu proclamiren liebte —, schuldig gemacht haben, dürften ebenso verwunden und vergessen werden, wie das verständnisslose Wüthen vieler Wagnerianer, die sich gegen die ihnen zugemuthete Anerkennung eines musikalischen „Gegenkaisers" sträubten, und in besonnener Unparteilichkeit wird man schliesslich allgemein die Brahms'schen Schöpfungen gegenüber der ungeheuren Exaltation der gewaltigen Wagner'schen Gesammtkunst als edel-schöne rein-musikalische Aeusserungen einer wunderbar gedankentiefen Contemplation schätzen und lieben lernen.

Nach dem Philosophen Arthur Schopenhauer, dem wir die tiefsinnigste Deutung vom Wesen der Musik zu danken haben, unterscheidet sich die Tonkunst von den übrigen Künsten vornehmlich dadurch, dass sie und nur sie allein zum Objecte ihrer Darstellungen nicht die Ideen hat, welche bereits Objectivationen des Willens sind, sondern den Willen selbst, und die Wirkung der Musik sei eben darum so sehr viel mächtiger und eindringlicher, als die der anderen Künste, die nur vom Schatten reden, weil die Musik das Wesen selbst zur Aussprache bringt. Nach Schopenhauer offenbart der Componist das innerste Wesen der Welt und spricht die tiefste Weisheit aus in einer Sprache, die seine Vernunft nicht versteht, und eine ganz ähnliche Erkenntniss bezeugen Beethoven's Worte: „Musik ist höhere Offenbarung, als alle Weisheit und Philosophie der Welt" und Goethe's Ausspruch: „Die Würde der Kunst erscheint bei der Musik vielleicht am eminentesten, weil sie keinen Stoff hat, der abgerechnet werden müsste: sie ist ganz Form und Gehalt und erhöht und veredelt Alles, was sie ausdrückt."

Ueberblickt man vom Standpuncte einer solchen Auffassung aus den Entwickelungsgang der Musik in Deutschland, so gewahrt man zunächst in der Musik Johann Sebastian Bach's Objectivationen eines Willens, der sich kraftvoll als Theil eines unerschütterlich-gesetzmässigen Weltganzen fühlt. Auch Haydn und Mozart sind aller Enge und allem Leide ihrer persönlichen Existenz entnommen, sobald sie den Stimmen ihres Innern lauschen, die ihnen von einer besten aller Welten zu berichten scheinen, in welcher der Wille sich noch ohne grösseren Widerspruch und Streit zurechtfindet, und erst bei Beethoven beginnt der Wille sich ganz persönlich zu äussern: der Mensch mit aller Zwiespältigkeit seines Wesens gelangt mit zur tönenden Kundgebung nach aussen hin, und die Musik wird faustisch. Dabei hat dann die Einführung grösserer Stimmungsgegensätze und umfassenderer Gefühlsentwickelungen in das Ausdruckgebiet der Tonsprache ganz naturgemäss ein immer reicheres Aufgebot aller musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten hervorrufen und neben der Freude am Rein-Schönen der Musik den Sinn für bestimmte Charakterisirung in Tönen erwecken und bilden müssen. Gleichzeitig hatte sich im gesungenen Liede, im Oratorium und in der Oper, bei denen Allen der Wille zu doppelter Objectivation: als Idee und als Musik gelangte, eine immer engere Anpassung der Musik an den Sinn aller zur Aussprache gelangenden Worte und Gedanken vollzogen, und allgemach war man so zu einem gewissen Gefühlsverständniss für die Stimmungsbedeutung der verschiedensten Melodie-Bewegungen, der rhythmischen Differenzirungen, der mannigfaltigen Harmonien-Charaktere und der unterschiedlichen Instrumenten-Klangfarben gekommen, aus dem hervor dann schliesslich der Versuch gewagt werden konnte: der Tonkunst bewusste und an das Stimmungsbewusstsein der Hörenden sich wendende rein-tonliche Klangdarstellungen bestimmter Stimmungen, Ideen, Vorgänge und dichterischer Gestaltungen zuzumuthen. Von den Ouverturen mit Titelbezeichnung und von den Phantasien, Charakterstücken und Tonpoesien mit mehr oder minder verschwiegener Idee gelangte man so allmählich zur Programmmusik überhaupt und zur symphonischen Dichtung im Besonderen, während die Oper bei voller Verwendung des so eminent gesteigerten Ausdrucksvermögens der Tonkunst zum Musikdrama werden musste, in dem durch Töne nun alles innere Erleben der handelnden Personen dem verständigen Hörer in ebenso lückenloser, als überzeugend wirkender Folgerichtigkeit zum Gefühlsbewusstsein gebracht wird. Die Musik ist auf diesem Entwickelungswege zu voller Prägnanz eines ungeheueren und allumfassenden Ausdrucksvermögens gelangt, hat sich dabei aber immer mehr und mehr des Vorzuges, den sie als Sonderkunst besitzt: der directen Mittheilungsfähigkeit von Unbewusstsein zu Unbewusstsein begeben müssen.

(Schluss folgt.)

Wagner contra Bayreuth?

Eine Entgegnung von Richard Wickenhausser.

In dem sehr geheimnissvollen Verlag von Holzwarth & Ortony (Wien) erschien soeben eine Flugschrift, deren tendenziös-gehässiger Charakter gegen Bayreuth so klar und offen zu Tage liegt, dass eine Widerlegung der in ihr ent-

*) Einige an dieser Stelle anknüpfende Ausführungen Smolian's über die frühesten und berufensten Interpreten der Brahms'schen Kunst, über die bisher veröffentlichte Brahms-Litteratur und über die Chronologie aller in die neue Partitur-Ausgabe aufgenommenen Werke glaubten wir hier, wo es uns nur auf die „Verständigung über Brahms" ankommt, fortlassen zu können. D. Red.

haltenen Unwahrheiten, Entstellungen und Uebertreibungen eigentlich unnöthig wäre, läge nicht die Gefahr nahe, durch Unterlassung einer Berichtigung Leute zu verwirren, die sich über die Bedeutung des heutigen „Bayreuth" ohnehin nicht ganz klar sind. Man fängt von gewisser Seite gegen Bayreuth dasselbe Spiel wieder an, dessen man sich bei Lebzeiten des Meisters gegen ihn bediente: durch Flugschriften die Wankelmüthigen irre zu machen, die Störrischen in ihrem Widerspruche zu befestigen und das nationale Heiligthum in den Koth zu zerren! Zur Kennzeichnung des Werthes obengenannter Flugschrift möge vorerst angeführt werden, dass der Verfasser derselben, ein gewisser Hr. Alexander Ortony, die „Neue freie Presse" als Zeugin seiner Behauptungen aufstellt, dieselbe „Neue freie Presse", deren Fassungskraft noch heute die culturelle Bedeutung Wagner's nicht begreift, deren Musikreferenten heute noch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit offene und versteckte Hiebe gegen Wagner austheilen, dessen nationaler Standpunct ihnen ein Gräuel, dessen nationales Kunstwerk ihnen ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Schon die Berufung auf diese Zeitung drückt der Flugschrift den Stempel tendenziöser Gehässigkeit auf, die aber auf jeder Seite des Pamphletes offen zu Tage liegt und die in einer Reihe unerhörter Angriffe gipfelt, die ich, wenigstens zum Theile, nach besten Kräften widerlegen will.

Zunächst ist es unwahr, dass die heurigen Festspiele in den Zeitungen eine „besondere Erregung" hervorgerufen hätten. Ganz im Gegentheil ist man namentlich in den österreichischen Blättern, ferner in den hervorragendsten der reichsdeutschen Organe ängstlich bemüht, sich durch eine möglichst kurze Abfertigung der heurigen Festspiele in die Gunst des Münchener Unternehmens und dadurch in den Besitz recht fetter Inserate zu setzen. Wer nicht das Glück hatte, den heurigen Bayreuther Festspielen beiwohnen zu können (ich hatte es), der wird über den genauen Verlauf derselben aus den Berichten der Wiener Blätter (mit wenigen rühmlichen Ausnahmen) Wenig ersehen. Auch die begreifliche Erregung über den Beschluss des Deutschen Reichstages, die verweigerte Erweiterung der Schutzfrist des „Parsifal" betreffend, hat nur in jenen Blättern Widerhall gefunden, die so viel nationales Rückenmark besitzen, nicht alle Beschlüsse des Deutschen Reichstages, z. B. die seiner Zeit verweigerte Ehrung des eisernen Kanzlers, gut zu heissen. Darum ist es einfach unwahr, wenn die Flugschrift behauptet, dass „alle einst gegnerischen Pressorgane" heute im Dienste der grossen „Veuve Bayreuth" (wie geistreich!) stehen. Genau das Gegentheil ist wahr, wie ich schon anfangs dieser Zeilen anzuführen in der Lage war und wie Jeder wird bestätigen können, der auch zwischen den Zeilen der „grossen Presse" zu lesen versteht. Hr. Ortony kann es „nicht als Erfolg im Sinne Wagner's" bezeichnen, wenn das Festspielhaus schon viele Monate vor Beginn der Festspiele ausverkauft ist, „denn es bleibt", so schreibt der ungemein geistreiche Herr, „die Frage offen, ob die Mehrzahl der Besucher von Begeisterung oder blos von der Mode zum Besuche Bayreuths gelockt wird". Beim Bestellen der Karten braucht man eben den Grund und Zweck des beabsichtigten Besuches nicht anzugeben, und wenn auch ein Theil der Besucher (wie überall) der Mode huldigt, indem er Bayreuth besucht, so kann man vom grössten Theil der Anwesenden Begeisterung und Interesse für Bayreuth und Wagner bestimmt annehmen, wenn man sich nur bemüht, die dort herrschende Stimmung kennen zu lernen, was aber Hr. Ortony wegen der weiten Entfernung der Wiener Leopoldstadt von Bayreuth unterlassen hat. Aus den oben angeführten Worten des Hrn. Ortony scheint ferner hervorzugehen, dass der schmähliche Besuch der Festspiele im Jahre 1876 ein „Erfolg im Sinne Wagner's" war!

Dass verschiedene Einzelnheiten in der Wiedergabe der Wagner'schen Werke mehr für den Gaumen des internationalen Publicums, als „für den unverdorbenen deutschen Geschmack" hergerichtet sind, ist eine dreiste Behauptung, für deren Begründung der nette Herr auch nicht Eine Thatsache vorbringt. Ich gehe über die kühne Ansicht, dass Wagner den „Allgemeinen Richard Wagner-Verein" ins Leben gerufen habe, mit Ruhe hinweg, um die Behauptung des Verfassers, dass jetzt in Bayreuth ein „Wirrwarr von Auffassungen und Wiedergaben" herrsche, ins gebührende Licht zu rücken. Auch der Unwissendste aller Bayreuth-Pilger, folglich auch Hr. Ortony, sollte wissen, dass es dort nur Eine Auffassung gibt, die des Meisters selbst, die er in langen Jahren und unzähbaren Gesprächen seiner treuen Lebensgefährtin, der genialen Cosima Wagner, übermittelte und die von der Wittwe des Meisters in krystallener Reinheit und in scharfer Bekämpfung des routinirenden Elementes der Bühnensänger in der Wiedergabe seiner Kunstwerke zu Tage tritt. Dass Bayreuth immer mehr ausländische Künstler statt deutscher Kräfte berücksichtigt, ist einfach unwahr; allerdings nimmt Bayreuth das Gute, wo es gefunden wird, aber dann kann es sich hören lassen, und Leistungen eines van Rooy, Schmedes, einer Gulbranson als solche hinzustellen, die „ganze Scenen verderben", zeigt von dem namenlosen Ingrimm des Verfassers gegen Bayreuth ebenso, wie von seiner Unfähigkeit, Sänger überhaupt und ihre Leistungen im Wagner-Drama speciell beurtheilen zu können. Uebrigens genügt die Anführung der Namen Schumann-Heink, Bertram, Kraus, Breuer, Knüpfer, Schütz, Wittich u. A., was von der oben angeführten Behauptung des Verfassers zu halten ist. Dass Hr. Ortony den grossen Friedrichs als „auswärtigen Anfänger" bezeichnet und das „Bayreuther Ensemble" unzulänglich nennt, wird ihn sicher unsterblich machen. Hätte Hr. Ortony ferner die Zeitungen besser gelesen, so wäre ihm auch nicht entgangen, dass laut Bericht der Festspielverwaltung heuer 80% der Karten in den Besitz von Deutschen gelangte und noch nie die Festspielbesucher in ihrer Mehrzahl Nichtdeutsche waren. So schrieb der treffliche Hans von Wolzogen der Wiener „Deutschen Zeitung"!

Hr. Ortony fühlt sich auch genöthigt, Siegfried Wagner anzurempeln, indem er behauptet, dessen „unerfahrenen, tappenden Händen sei die Inscenirung der schwierigsten Dramen des Meisters ausgeliefert". Nun, was Siegfried Wagner heuer in der Inscenirung des „Holländers" geleistet, ist einfach vorzüglich; auch der erfahrenste Regisseur der grössten Opernbühne wäre nicht im Stande gewesen, das Kunstwerk einheitlicher und wirkungsvoller, so ganz im Sinne Wagner's herauszustellen, und seine Verdienste um die scenische Vollendung der übrigen Dramen seines grossen Vaters werden von Fachleuten rückhaltslos anerkannt. Daran werden auch die „warnenden Stimmen wahrer Freunde" Nichts zu ändern vermögen, deren wahren Charakter die Eingeweihten übrigens längst erkannt haben. Wenn sich „unzählige musikalische und scenische Missgriffe anführen liessen", so nimmt es Wunder, dass der neueste Pamphletist, Hr. Ortony, nicht einen einzigen derselben anführt, sondern sich zur fadenscheinigen Begründung dieser Pauschalverdächtigung blos auf die Denunciationen Eines hervorragenden Dirigenten bezieht, der es wahrscheinlich höchst übelnehmen würde, sich von Hrn. Ortony citirt zu sehen! Wer ferner gelesen hat, dass man heuer noch vor Beginn der Festspiele bereits mit einem Fehlbetrage von 80,000 Mark rechnete, wird der Behauptung, dass die Festspiele ein „auf Gewinn gegründetes Unternehmen seien", die verdiente Verachtung entgegenbringen. Nun rückt aber der Verfasser der Brochure mit seinem Hauptschlager heraus, den er auch am Schlusse derselben als ihren eigentlichen Zweck bezeichnet: Hr. Ortony schlägt vor, „Parsifal" schon zehn Jahre vor Ablauf der Schutzfrist freizugeben unter der Bedingung:

1) dass „Parsifal" nur an bestimmten Tagen aufgeführt werde;
2) dass Inscenirung und Ausstattung eine würdige sei;
3) dass die Besetzung und das Orchester untadelig (sic!) sei!

Hr. Ortony möge sich beruhigen; solch einen Vorschlag wird man auch ausserhalb „Wahnfrieds" nicht ernst nehmen. Weil Jedermann weiss, dass unsere modernen Opernhäuser mit ihrem nothgedrungen rasch wechselnden Spielplan, mit ihrem zerstreuungssüchtigen Publicum nie und nimmer der Ort sein werden, wo das weihevollste aller dramatischen Werke sämmtlicher Culturnationen seinen vollen, geheimnissvollen Zauber ausüben kann, so soll, wie es Hr. Ortony wünscht, das Vermächtniss des Meisters so früh als möglich den geldgierigen Händen unserer Theaterdirectoren und Intendanten, der schablonenhaften Routine unserer Bühnensänger rettungslos ausgeliefert werden! Denn man kennt ja die „würdigen Aufführungen" der Werke des Meisters an den meisten Bühnen genügend, um nicht das Schicksal vorauszusehen, dem „Parsifal" auf alle Fälle entgegen gehen würde. Haben die „würdigen" Aufführungen des „Tannhäuser" auch an den besten Hoftheatern nicht dazugeführt, dieses herrliche Drama nach und nach zu einer abgespielten Repertoire-Oper umzugestalten, die selbst für eine plötzlich abgesagte „Martha"-Vorstellung rasch eingeworfen werden konnte? War nicht das verlästerte „Bayreuth von heute" nöthig, um den Deutschen, um der Welt zu zeigen, was „Tannhäuser" für die Kunst bedeutet? Und einem ähnlichen Schicksale sollte „Parsifal" entgegen

gehen, früher noch, als es der famose Beschluss des Deutschen Reichstages will? Nein und abermals nein! „Parsifal" muss Bayreuth erhalten bleiben, auch wenn „Wahnfried" dadurch nicht „Millionen in den Schooss geschüttet werden", wie Hr. Ortony behauptet, für welche Behauptung er übrigens einen derben, leider hier nicht wiederzugebenden Beinamen verdient, denn er muss als Herausgeber einer Halbmonatsschrift „Parsifal" (?) und als „Wagner-Kenner" (?!) wohl wissen, dass „Wahnfried" von den Festspielen nicht den geringsten Nutzen zieht. Dass schliesslich Hr. Ortony dem geschäftsmässigen Münchener Unternehmen das Wort redet, wird nach den vorangegangenen Ausführungen Niemandem ein Räthsel sein, passt es doch sehr gut in seinen Kram.

Dass aber Wagner Musteraufführungen seiner Dramen in einer grossen Stadt nie geplant hat, beweist ausser unzähligen Stellen seiner Schriften auch die seinerzeit erfolgte Ablehnung der diesbezüglichen Angebote von Baden-Baden, Berlin und anderen Städten. Der Erfolglosigkeit von seines Königs Bemühungen, eine Musterbühne gerade in München zu erbauen, war sich Wagner wohl schon im Anfange bewusst, und erst in der Weltabgeschiedenheit eines kleinen Ortes erblickte er die Voraussetzung eines gedeihlichen Eindruckes, den seine Schöpfungen auf Alle machen sollten und thatsächlich machen, die einzig und allein zum erhebenden Genusse eben dieser Schöpfungen keine grossstädtischen Zerstreuungen gesellen wollten.

Wenn ich in vorstehenden Zeilen mich mit Ortony's Pamphlet mehr, als es dies verdient, beschäftigt habe, so bin ich gewiss, diesem keine Reclame gemacht zu haben; Hr. Ortony und seine Flugschrift werden längst in ihr Nichts zurückgesunken sein, wenn in Bayreuth noch immer die Heilslehren des Meisters werden verkündet werden. Aber es drängte mich, auf die Thatsache hinzuweisen, dass eine solche Flugschrift und ihr, von der „Neuen freien Presse" inspirirter Verfasser noch im Jahre 1901, dem Jahre der denkwürdigen „Holländer"-Aufführungen, sich Existenzberechtigung anzumaassen sich erkühnen! Möge Hr. Ortony und sein Anhang, sofern er diesen besitzt, immerhin in München das Dorado der „Wagnerianer" erblicken, möge er getrost Vormittags die grossstädtischen Zerstreuungen dortselbst durchkosten und nach beendeter Aufführung sich in einem Variété Münchens angenehm vergnügen, wobei noch zu erwägen ist, dass Münchens kolossaler Fremdenzufluss die von Hrn. Ortony erwünschte Mehrheit deutscher Festspielbesucher schwerlich ergeben wird, — uns wahren Jüngern des Meisters bleibt unser Bayreuth heilig, in dem jeder Stein uns an das Wirken und Leben des Meisters mahnt, jeder Baum uns an seine Person erinnert, wir lassen nicht von dem sonnbeglänzten, waldumwobenen Hügel, von dem das Heil der Kunst gekommen ist, und wir werden stets in dem schlichten Bau des Festspielhauses die Stätte erblicken, von der aus die Kunstgrundsätze des todten Meisters rein und ungetrübt ihren Siegeszug durch die Welt nehmen. Und daran wird weder Hr. Ortony, noch seine Flugschrift, noch die „Neue freie Presse" je Etwas ändern!

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Graz, im Juli.

(Schluss.)

Der Steiermärkische Musikverein, vermuthlich angeeifert durch die Thatenfreudigkeit des städtischen Orchesters, hatte diesmal die Zahl seiner Concerte fast verdoppelt. Er brachte unter der künstlerischen Leitung seines nun schon über ein Jahrzehent an der Spitze des Musikvereins stehenden, vielfach bewährten Directors Hrn. E. W. Degner die Symphonien in Esdur von Haydn, in Fdur von H. Goetz und in Bdur und Cmoll von Beethoven, sowie R. Strauss' „Till Eulenspiegel's lustige Streiche", Mottl-Schubert's Phantasie in Fmoll, Händel's Concert für Streichorchester und Mendelssohn's „Hebriden"-Ouverture zur Aufführung. Eine besondere Anziehungskraft erhielten die Concerte durch die Mitwirkung ausgezeichneter Solisten. So spielten Hr. Guido Peters das Esdur-Clavierconcert von Beethoven, Hr. Willy Burmester das Edur-Violinconcert von S. Bach und einige kleine Stücke von Bach und Paganini und Hr. Prof. Robert Hausmann das leidenschaftlich - phantastische Hmoll-Violoncellconcert von Dvořák. Weiter wurde die Bekanntschaft mit den weihevollen Streichorchesterstücken „Harfners Abendgesang" und „Ave im Kloster" von Wilhelm Kienzl und einer Symphonie für Orgel und Orchester von Degner vermittelt. In seiner dreisätzigen Symphonie entpuppte sich der gediegene Leiter des Musikvereins als ein äusserst kunstgewandter Contrapunctist, dem volle Anerkennung zu zollen war.

Eine bedeutende Kraftprobe künstlerischer Leistungstüchtigkeit gab Hr. Director Degner mit der überraschend gut gelungenen Aufführung von Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra". Das complicirte symphonische Werk wurde zuerst bei einer Akademie zu Gunsten des Hamerling-Denkmals im Stadttheater gebracht und dann in einem Musikvereinsconcerte wiederholt. Gerade bei dieser gigantisch angelegten Tonschöpfung machten sich die Vorzüge der Musikvereins-Concertaufführungen angenehm bemerkbar: Ein recht gesättigter, voller Orchesterklang, infolge einer starken Besetzung durch die Lehrer und Schüler des Vereins, durch das Opernorchester und einzelne bessere Dilettanten und eine sorgsame Ausführung, die einer ungemein zeitraubenden Vorbereitung der einzelnen Orchestergruppen durch Hrn. Director Degner entsprang.

Halb dem Concertsaale gehörten auch die zahlreichen Schüleraufführungen (Orchester, Kammermusik und Solospiel) an, von denen nur die wehmüthige Gedenkfeier für die beiden in den heimathlichen Bergen verunglückten Brüder Hugo und Emil v. Lampel, einstige brave Schüler des Vereines, erwähnt sei. Brahms' Tragische Ouverture und Liszt's „Was man auf dem Berge hört" standen sinnig auf der Vortragsordnung. Wohl zu weit würde es führen, alle Schüleraufführungen des Vereines, denen sich die Prüfungsconcerte der übrigen Musikschulen Buwa, Doppler, Horacek, Iberer, Krischey, Stolz und Wilhelmine von Wagner anreihten, besprechen zu wollen.

Die dem Gesange dienstbaren Vereine hielten sich mit der Wiedergabe ausgewählter Chöre im gewohnten Rahmen. Der Grazer Männer-Gesangverein sang unter dem Taktirstabe seines Ehrenchormeisters Hrn. Leopold Wegschaider Vollgesänge von Camillo Horn („Gothenzug"), Schumann, Hirsch („Die wehrhaft Nachtigal"), Bruch, Weinzierl, Schubert, Liszt, Engelsberg, Morley u. A. Zur Mitwirkung hatte er Frl. Matzenauer und Frl. Marie Gerbitz, sowie Hrn. Carl Muhry gewonnen.

Der Deutsch-akademische Gesangverein unter der Leitung seines Sangwartes Hrn. Victor Zack hatte für seine beiden Concerte besonders unter den neueren Tondichtern, wie Josef Reiter („Studenten-Wanderlied"), Zumsteeg („Olaf Trygvason"), Sturm („Der letzte Skalde"), Hegar („Rudolf von Werdenberg" und „Bundeslied"), Attenhofer („Vale"), Hans Wagner („Sommerlehre"), Meyer-Olbersleben („Tanzreigen") u. A. seine Wahl getroffen. Interesse erregte die weihevolle „Delphische Hymne an Apollo" in der Einrichtung Professor Schlar's, die, im Urtexte gesungen, einen seltsam erhebenden Eindruck machte. Angenehme Abwechselung brachten die Liedervorträge der Frls. Julie Stadtegger und Mathilde v. Hochmeister in die Vortragsordnungen. Die Orchesterbegleitung besorgte, wie bei dem Concerte des Gesangvereins „Typographia", das unter Mitwirkung der Liedersängerin Frl. Henriette Wimbersky und des Hrn. Max Schiller gutstudirte Männerchöre von Jensen, Franz, Schubert u. A. zur Aufführung brachte, das Spörr-Orchester. Das Opernorchester hingegen hatte der Grazer Singverein für seine beiden Concerte gewonnen. Mendelssohn's „Paulus" und Verdi's Requiem hatte sich dieser ernststrebende Verein mit seinem Sangwarte Hrn. Franz Weiss zur Aufgabe gestellt. Beim Oratorium sangen Frau Marie Seyff-Katzmayer aus Wien, die Mitglieder unserer Oper Frl. Hermine Kittel und die HH. Hermann Jessen und Hans Legat die Soli. In nicht minder verdienstvoller Weise führten beim Werke Verdi's Frau v. Januschowsky, ihre Schülerin Frl. Matzenauer und die HH. Koss und Jessen die Einzelgesänge aus.

Auch der Richard Wagner-Verein bot seinen Mitgliedern manch werthvolle Gaben. Kein Geringerer als Hans v. Wolzogen, der vortreffliche Freund des Meisters, hielt im Vereine, der ihn dankerfüllt zu seinem Ehrenmitglied ernannte, einen geistvollen Vortrag über das inhaltsreiche Thema „Fünfundzwanzig Jahre Bayreuth". Der eifrige Obmann Hr. Friedrich Hofmann erläuterte mit umfassender Sachkenntniss die musikalische, dramatische und kunstgeschichtliche Bedeutung des „Fliegenden Holländers" und gab damit den Besuchern der heurigen Festspiele schätzenswerthe

Anregungen. In dieser Richtung willkommen war auch der Vortragsabend, an dem Bruchstücke aus dem „Fliegenden Holländer" und „Parsifal" von dem Künstlerpaare Kraemer-Widl, den Damen Reinecke, v. Rosthorn, Müller, Hansa und Laufberger und einem der Gesangschule Kraemer-Widl entstammenden Frauenchore vorgeführt wurden.

Ein prächtig gelungener Liederabend war der hervorragend tüchtigen Frau Josefine v. Krones und dem im Liedgesange bewährten Hrn. Opernsänger Jessen zu danken, die eine Blüthenlese aus Werken von Loewe und Hugo Wolf hielten. In gleicher Weise machte sich mit einem Liederabend Hr. August Kraemer und seine Schülerin Frl. Stipetič und Hr. Julius Egger verdient. An all diesen Abenden sass der vortreffliche Pianist Hr. Dr. Potpeschnigg am Clavier. Eine ernste, traurige Pflicht erfüllte endlich der Richard Wagner-Verein durch thatkräftige Antheilnahme bei der Grabdenkmal-Enthüllung seines einstigen hochverdienten Obmannes Friedrich v. Hausegger, dessen unvergessliche Verdienste Hr. Hofmann in seiner edlen Gedenkrede priess.

Ein weihevoller Abend, der dem engsten Kreise der Verehrer Richard Wagner's stets im Gedächtnisse bleiben wird, war eine unter Ausschluss der Oeffentlichkeit veranstaltete Erinnerungsfeier an die Bühnenweihfestspiele im Jahre 1876. Die liebste Wunschmaid des Meisters, Frau Amalia Friedrich-Materna, und Hr. Jessen sangen Theile aus der „Walküre", „Parsifal" und „Tristan und Isolde". Hr. Dr. Wilhelm Kienzl besorgte den Clavierpart.

Dem Wirken der heimischen Vereine seien die bemerkenswerthen Veranstaltungen der einzelnen heimischen Kunstkräfte angeschlossen. Hr. Guido Peters gab wieder einen Clavierabend, bei dem er mit seinen tiefvergeistigten Vortrag allgemein hinriss. Würdig stand ihm die vornehmste der hiesigen Pianistinnen, Frau Marie Kuschar, zur Seite, die für ihr Concert das Spörr-Orchester zur Begleitung des Chopin'schen Clavierconcertes gewonnen hatte. Der erfindungsreiche Tondichter Hans v. Zois gab, ebenfalls unter Mitwirkung des genannten Orchesters, ein Compositionsconcert, bei dem er mehrere melodiereiche und phantasievolle Bruchstücke aus seiner Ballade „Erlkönig" und den Opern „Clothildens Hochzeit" und „Der Venetianer" vorführte. Auch als Liedercomponist errang er einen schönen Erfolg. — Auf dem Felde der Kammermusik bethätigten sich, wie alljährlich, Hr. Musikdirector Jacob Stolz mit einer gelungenen Aufführung und Frl. Helene Sellyey und Hr. Concertmeister G. Kutschka mit drei Beethoven-Matinéen. — Ausser diesen Veranstaltungen gab es etliche Wohlthätigkeitsconcerte und ein vom Vereine „Arbeiterbühne" gegebenes Volksconcert, bei denen recht annehmbare musikalische Leistungen zu Gehör gebracht wurden. — Den Uebergang zu den Concerten fremder Künstler bildeten die Musikabende der kunstbegeisterten Pianistin Frl. Bertha v. Gasteiger, der Josef Labor und das Quartett Soldat-Röger ihre genussreiche Mitwirkung liehen. Letztere in der Kunstwelt längst hochangesehene Vereinigung kunsttüchtiger Damen spielte unter Anderem mit Frl. v. Gasteiger ein neues Quartett Josef Labor's, das sich durch seine melodische Lieblichkeit und formelle Klarheit schon beim ersten Anhören die Gunst feiner Musikkenner erwarb.

Von auswärts suchten uns manch liebe, längst bekannte und gefeierte Künstler und Künstlerinnen heim: die Sängerinnen Pregi und Lula Gmeiner, der Bassist Johannes Messchaert mit seinem ausgezeichneten Kunstgenossen Professor Julius Röntgen und die Pianisten Alfred Grünfeld und Max Pauer. Neue Erscheinungen waren die Künstler des Gesanges Lillian Sanderson, das Ehepaar Adrienne und Dr. Felix Kraus und Helene Bratanitsch, die Alle mit ihren vollwerthigen Leistungen bereits einen hervorragenden Künstlerruf geniessen. Einen sehr starken äusseren Erfolg erzielte mit seiner verblüffenden Virtuosität der tschechische Geiger Kubelik, der aber bei seinem dritten Hervortreten mit dem Beethoven-Concerte einigermaassen enttäuschte. Ganz auserlesene Kunstgenüsse boten hingegen das classisch-verklärte Joachim-Quartett und das jugendlich-leidenschaftliche Böhmische Quartett. Ungetrübte, herrliche Stunden bereiteten endlich auch Siegmund v. Hausegger mit dem Münchener Kaim-Orchester und Arthur Nikisch an der Spitze des Berliner Philharmonischen Orchesters. Diese Ereignisse bedeuten wohl den Höhepunct der eben in grossen Zügen überblickten letzten Spielzeit.

Julius Schuch.

Bericht.

Frankfurt a. M. Die Museums-Gesellschaft beschloss in ihrer letzten Mitgliederversammlung, den Gehalt des Capellmeisters Hrn. Gustav Kogel als Anerkennung von dessen zehnjähriger, erfolgreichster Thätigkeit im Dienste der Gesellschaft um 1000 ℳ zu erhöhen. Der Antrag eines Mitgliedes, die Zahl der Sonntagsconcerte in Anbetracht der zu erwartenden Hochfluth im nächsten Winter zu beschränken, fand keine Unterstützung. Diese Concerte werden übrigens von einem guten Stammpublicum stets sehr gern und regelmässig besucht, und wenn ihre Erträge auch noch nicht den grossen Aufwendungen für dieselben gleichkommen, so ist von Vornherein mit dieser Möglichkeit gerechnet worden, und es werden etwaige Mindereinnahmen aus anderen Fonds gedeckt. Die Geschäftsbilanz kann daher durchaus nicht etwa eine ungünstige genannt werden, und man wird es sicher allseitig mit Beifall begrüssen, dass der alte Status auch in der folgenden Saison aufrecht erhalten bleibt.

a/m.

Concertumschau.

Baden-Baden. Geistl. Conc. der Concertvereinig. v. Mitgliedern des Berliner k. Domchors am 19. Juli: Chöre von Vittoria, Lassus, Praetorius, S. Bach, Mendelssohn-Gurland, Kjerulf (Bittgesang), G. Rebling („Sonntag") u. Neithardt, Solovorträge der Domchormitglieder HH. Neubauer (Lied des Matthias a. dem „Evangelimann" v. W. Kienzl) u. Rebsch („O du, vor dem die Stürme schweigen"), sowie des Hrn. Organist Werner a. Freiburg i. B. (Fdur-Toccata v. S. Bach, Adagio v. H. Huber u. Intermezzo v. M. E. Bossi).

Bern. Conc. des Männerchors (Henzmann) unter solist. Mitwirk. der Frau Zehnder-Spörry v. hier u. der HH. Spörry a. Frankfurt a. M., Kiess a. Darmstadt u. Reichel a. Langenthal am 2. April: „König Fjalar" f. Soli, Männerchor u. Orch. v. G. Schreck, „Prinz Eugen", f. Männerchor u. Orch. arr. v. Kremser, „Seesturm" f. Männerchor a cap. v. J. B. Zerlett, sowie Volkslieder f. do., Vocalduett „Wir halten uns umwunden" a. dem „Evangelimann" v. W. Kienzl, „Die Allmacht" v. Schubert.

Cannstatt. Symph.-Concerte des städt. Curorch. (Rückbeil): No. 1. Esdur-Symph. v. Ph. Em. Bach, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Schweicker a. Stuttgart („Von ewiger Liebe" v. Brahms, „Vorabend" a. den Brautliedern v. Cornelius, „Verborgenheit" u. „Er ists" v. H. Wolf etc.). No. 2. Vier Sätze a. dem Ballet „Don Juan" v. Gluck, zusammengestellt v. H. Kretzschmar, Ouvert. zu „La chasse du jeune Henri" v. Méhul, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Frau v. Oven). No. 3. Symph. „La Reine" v. Haydn, Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Solovorträge des Frl. Balz (Ges., „Ingeborg's Klage" a. „Frithjof" von Bruch, „Die Mainacht" v. Brahms, „Heimweh" v. H. Wolf etc.) u. Dürr a. Stuttgart (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven).

Cassel. Symph.-Conc. des 83. Inf.-Reg. (Grosse): 2. Symph. v. Beethoven, symphon. Phant. v. R. Franck, Ouverturen v. Spohr u. Wagner („Rienzi"), Seren. v. I. Brüll, Phantasiestück „Erinnerung" v. Schulz-Schwerin etc.

Chemnitz. Liederabend des Lehrer-Gesangver. unt. Mitwirk. des Leipziger Damen-Vocalquart. der Frls J. G. Schmidt, Deutrich, A. u. S. Lücke am 26. Juli: Männerchöre von Bruch („Vom Rhein"), Radecke („Ich fahr dahin"), Döring („Die Sonne geht zur Ruh"), Kjerulf („Auf dem Wasser" u. „Brautfahrt in Hardanger"), Zenger („Dörpertanzweise"), F. Hegar („Trotz"), Petschke („Neuer Frühling ist gekommen"), Curti („Mein ist die Welt") u. A., Frauenquartette von Brahms-Hegar („Da unten im Thale", „So will ich frisch" u. „In stiller Nacht"), Kayl („Ein feins Lied von einem Landsknecht"), Krug (Tarantella) u. A.

Darmstadt. Concertabend der Künstler-Colonie am 6. Juli: Symbolien „L'Adultera" u. „Vom tapferen Schneiderlein" f. Orch. v. E. O. Nodnagel, Festouvert. v. C. Stix (unt. Leit. des Comp.), Gesangvorträge der HH. Harres („Neurotica" v. E. O. Nodnagel) und Nodnagel („Impressionen" m. Orch., sowie „Klage", „Ernte", „Die stille Stadt", „Waldseligkeit" u. Lobgesang m. Clav. eig. Comp.).

Eisenach. Geistl. Conc. der HH. Heydenbluth a. Weimar (Ges.) u. O. Schumann v. hier (Org.) am 4. Juli: Soli f. Ges. v. Cam. Schumann („Vater unser") u. A. u. f. Org. v. Händel (Fdur-Conc. u. Cdur-Fuge), Mendelssohn, J. Rheinberger (Fdur-Finale) u. Cam. Schumann (Andante a. der 2. Son.). (Die Angaben der Orgelnummern sind recht unvollständig!)

Emden. Conc. des Männergesangver. (Onneken) unter solist. Mitwirk. der Frls. Woltereck a. Hannover (Ges.) und Metger v. hier (Clav.) am 26. März: „Prometheus"-Ouvert. v. Beethoven, Chöre m. Orch. v. Edv. Grieg („Landkennung"), Brahms (Rhapsodie, m. Altsolo) und J. Pembaur („Die Wettertanne") u. blos mit Streichinstrumenten von Herzog Ernst von Sachsen (Hymne) und J. Pache („Vergangen"), Soli f. Gesang v. Bruch (Arie „Ich wob dies Gewand" aus „Odysseus"), Brahms („Von ewiger Liebe" und „Die Mainacht"), R. Strauss („Traum durch die Dämmerung"), Berlioz („Der Geist der Rose") u. A. u. f. Clav. v. Mozart (Dmoll-Conc.).

Freiburg i. B. Geistl. Conc. der Concertvereinig. v. Mitgliedern des k. Domchors a. Berlin am 15. Juli: Chöre von Vittoria, Hasler, Praetorius, S. Bach, Kjerulf (Bittgesang), E. Naumann („Wirf dein Anliegen"), G. Rebling („Sonntag") u. Ed. Grell („Gnädig und barmherzig"), Solovorträge der HH. Bakkes (Ges., „Und wenn dich alle Welt vergisst" v. O. Wermann), König (Ges., Arie a. „Josua" v. Händel) u. Werner v. hier (Org., Fdur-Tocc. v. S. Bach, Adagio von H. Huber u. Intermezzo v. M. E. Bossi).

Giessen. Conc. des Akad. Gesangver. (Trautmann) am 8. Mai m. den „Faust"-Scenen v. Schumann unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart, des Frl. Walther v. hier u. der HH. Fischer, Ad. Müller u. Hellmrich a. Frankfurt a. M.

Hildburghausen. 4. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 1. Symph. v. Schumann, Ouverturen v. Beethoven u. Wagner („Tannhäuser"), 2. Brandenburgisches Conc. v. S. Bach (concertirende Instrumente: HH. Klepel, Manigold, Gland und Wendling), Gesangvorträge des Frl. Bletzer a. Baden-Baden (Arie „Die Kraft versagt" v. H. Goetz, „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" v. Liszt u. „In Waldeinsamkeit" u. „Ständchen" v. Brahms).

Hof. 6. Abonn.-Concert des Stadtorch. (Scharschmidt): Gdur-Symph. v. Haydn, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, „Charfreitagszauber" u. Glocken- u. Gralsscene a. „Parsifal" v. Wagner, Claviervorträge der Frau Burmeister-Petersen (Fmoll-Concertstück v. Weber, „Lied an den Abendstern" v. Wagner-Liszt u. „Lützow's wilde Jagd" v. Weber-Kullak).

Lennep. 3. Conc. des Gesangver. (Diehl) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Hubert a. Cöln (Ges.) u. Quehl a. Berlin (Viol.): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Der Abend" f. Chor u. Orch. v. Arn. Krug, Spinnerlied (Ballade u. Chor) a. dem „Fliegenden Holländer", „Träume" f. Sopr. u. Orch. u. Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Soli f. Ges. v. Schubert („Die Allmacht") u. f. Viol. v. Bruch (1. u. 2. Satz a. dem 1. Conc.) u. Phant. v. Vieuxtemps.

Liegnitz. Geistl. Conc. in der Peter-Paul-Kirche am 5. April unt. vocalsolist. Mitwirk. des Frl. Beck v. hier und der HH. Weiss u. Harzen-Müller a. Berlin, sowie Langenhan v. hier am 5. April: Passionsoratorium „Judas Ischarioth" u. Trostlied f. Sopran u. Ten. v. W. Rudnick, Largo f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Kupfer u. Hochhaus), Gesangsoli v. G. Zimmer (Charfreitagsgesang) u. S. Bach.

Mühlhausen i. Th. 5. „Ressource"-Concert (Moeller): 8. Symph. v. Beethoven, Fmoll-Phant. f. Orch. v. Schubert-Mottl, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Ballet a. „Die Geschöpfe des Prometheus" v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Ettinger a. Paris („Loreley" v. Liszt, „Frühlingsblumen" v. Reinecke etc.). — Concerte des Allgem. Musikvereins (Moeller): 21. März. „Die Schöpfung" v. Haydn unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietel a. Dresden u. der HH. Marx v. hier u. Fitzau a. Berlin. 25. April unt. solist. Mitwirkung des Frl. Berard a. Bremen (Ges.) u. des Hrn. Dittmar v. hier (Viol.). Hmoll-Symph. v. Schubert, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, „Mirjam's Siegesgesang" f. Sopransolo, gem. Chor u. Orch. v. Schubert, Soli f. Ges. v. Bruch („Ave Maria" a. dem „Feuerkreuz"), Liszt („Wo weilt er?"), R. Strauss („Das Geheimniss") u. H. Wolf („Mausfallen-Sprüchlein") und f. Viol. v. Wagner-Wilhelmj („Albumblatt"). — Am 5. April Aufführ. v. F. Kiel's „Stabat Mater" f. Soli, Frauenchor und Orch. unt. Leit. des Hrn. Moeller u. solist. Mitwirk. des Frl. Healbarn a. Göttingen, der Frau Moeller u. des Frl. Röbling v. hier. — 4. Vereinsconc. des Männergesangver. „Arion" (Steinecke) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Franke u. Steinecke u. der HH. Marx, Schulze u. Becker: „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, „Roms Fall" f. Männerchor u. Soli m. Orch. v. C. Goepfart, Männerchöre a cap. v. F. Möhring („Die linden Lüfte", m. Sopran- u. Tenorsolo u. „Noch sind die Tage der Rosen", m. Sopransolo). Dregert („Blau Blümlein") und Kremser (Altniederländ. Lied), Vocalquartette v. Schumann, Silcher u. Brahms (fünf Zigeunerlieder m. Clav.).

Osterode a. H. Kirchenconc. der Sängerin Frau Büttner-Glanz a. Leipzig unt. Mitwirk. der HH. Schrader v. hier (Org.) u. Wünsche a. Leipzig (Violonc.) am 21. April: Soli f. Ges. von Händel, Winterberger („Wie Gott es will"), E. Nössler („Immanuel"), Mendelssohn u. Nicola, f. Org. v. S. Bach (Tocc. u. Fuge in Dmoll) u. Rheinberger (1. Satz der Son. Op. 148) u. f. Violonc. v. S. Bach, Schumann und Fitzenhagen („Resignation"). (Die Darbietungen werden als „durchaus mustergiltige" bezeichnet und haben die Besucher des Concertes „vollkommen entzückt".)

Pforzheim. Concerte des Hrn. Röhmeyer (Clav.): 3. März unt. Mitwirk. des Frl. Lüdemann (Ges.) u. des Hrn. Willeke a. Crefeld (Violonc.). 1. Clav.-Violoncellson. Op. 38 v. Brahms, Suite Op. 16 f. do. v. Saint-Saëns, Soli f. Ges. v. H. Sommer (Sappho's Gesänge) u. Al. Ritter („Liebesjubel", „Ich weil in tiefer Einsamkeit", „Das Flüchtige" u. „In Lust und Schmerzen") u. f. Violonc. v. S. Bach u. Corelli. 24. März unt. Mitwirk. des Frl. Schweicker a. Stuttgart u. des Hrn. Dr. Metzger a. Freiburg (Ges.), sowie des Hrn. Dr. Herz a. Ulm (Viol.). Dmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann, Soli f. Sopr. v. M. Plüddemann („Elysium", „Nacht umhüllt mit wehendem Flügel", „Im holden Mond der Maien", „Du, mein edles Blümlein", „All mein Gedanken", „Auf dich thu fest ich setzen", Russ. Lied, „Das verlassene Mägdlein", „Frühlingswonne" u. Liebeslied v. Hafis), f. Bass v. Loewe u. M. Plüddemann („Graf Eberhard's Weissdorn", „Niels Finn" und „Vineta") u. f. Viol. v. Smetana („Aus der Heimath"). — Concerte des Musikver. (Mohr): 28. März unt. solist. Mitwirk. der Frls. Staudenmayer a. Heilbronn u. Leipheimer a. Stuttgart u. der HH. Maikl a. Mannheim u. Hromada a. Stuttgart (Ges.), sowie des Hrn. Krasselt a. Berlin (Violonc.), „Spanisches Liederspiel" v. Schumann, Zigeunerlieder f. vier Singstimmen m. Clav. v. Brahms, Soli f. Alt v. W. Berger („Der Waldsee") u. E. Haile („Herbst"), f. Ten. v. H. Wolf („Heimweh", „Frühling übers Jahr" u. „Der Gärtner") u. f. Violoncell v. Godard (Berceuse), Popper (Gavotte), D. van Goëns (Scherzo) u. A. 3. April. 5. Symph. v. Beethoven, Ouvert. (welche?) v. Weber, „Charfreitagszauber" a. „Parsifal" von Wagner, Solovorträge der HH. Hintzelmann a. Berlin (Ges.) u. Schilling a. Carlsruhe (Violonc., Emoll-Conc. v. A. Lindner, Gavotte v. Popper etc.).

Potsdam. Geistl. Musikaufführ. des Gesangver. f. class. Musik (Gebhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frau Günther, des Frl. Alexander u. der HH. Neubauer u. Senger am 8. April: Requiem v. Mozart, Chöre v. Brahms („Ihr habt nun Traurigkeit", m. Sopransolo a. dem Deutschen Requiem), S. Bach u. F. Wendel („Selig sind die Todten"), Arie v. Händel.

Prag. 8. Conc. des Kammermusikver.: Clavierquint. v. Schumann, Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven, Claviersoli v. Ole Olsen („Schmetterling") u. A. (Ausführende: Frl. Eibenschütz [Clav.] u. HH. Prof. Prill, Siebert, Ruzitska u. Prof. Sulzer [Streicher] a. Wien.) — Conc. des Pianisten Hrn. Grünfeld a. Wien unt. Mitwirk. des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. v. hier am 2. März: Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Claviertrio „Dumky" v. Dvořák, Claviersoli v. J. Brahms (Esdur-Intermezzo), Schumann, P. Tschaïkowsky (Fmoll-Romanze), E. Grieg („Papillon"), A. Grünfeld (Gavotte-Caprice) u. Poldini (Marche mign.).

Remscheid. Volksthüml. Symph.-Concerte des Elberfelder Städt. Orch. (Schwager): No. 2. Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouvert., Noct. u. Hochzeitsmarsch a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Ouverture „Im Frühling" von Goldmark, Entr'acte a. „König Manfred" v. C. Reinecke, Ungar. Rhaps. No. 12 f. Orch. v. Liszt-Doppler, zwei Sätze a. dem Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann (Hr. Fähndrich). No. 3. 3. Symph. v. Beethoven, „Vltava" v. Smetana, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouvert. zu „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai, Idylle a. der Oper „Die Pfahlbauern" v. W. Freudenberg, Gesangvorträge des Frl. Schöler a. Elberfeld („Der Spielmann" v. Hildach, Seren. v. Gounod etc.). No. 4. Jupiter-Symph. v. Mozart, „Tasso" v. Liszt, Ouvert. „Carneval" v. Dvořák, Solovorträge des Frl. Klages a. Düsseldorf (Ges., „Ingeborg's Klage" a. „Frithjof" v. Bruch, „Solvejg's Lied" v. Grieg etc.) u. des Hrn. Piper a. Elberfeld (Viol., 1. Conc. v. Bruch etc.). — Am 9. März Aufführ. von Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" durch den Gesangver. unt. solist. Mitwirk. der Frauen Stavenhagen a. München u. Craemer-Schlegel a. Düsseldorf und des Hrn. v. Milde a. Dessau. — Conc. der Remscheider Liedertafel (Schwager) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Senger aus

Leipzig am 17. März: Festmarsch a. „Aennchen von Tharau" v. H. Hofmann u. a. Orchesternummern, „Frau Sonne, am Himmel herauf" f. Solo u. Männerchor m. Orch. v. Attenhofer, Waldlied a. „Der Rose Pilgerfahrt" m. vier Hörnern v. Schumann, Männerchöre a cap. v. Fassbaender („Das deutsche Lied"), Silcher u. Girschner („Hüte dich"), Gesangsoli v. Haydn („Die Theilung der Erde") u. A.

Rendsburg. 3. Conc. des Musikver. (Fauth) unt. solist. Mitwirk. der Frau vom Berg a. Itzehoe u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin: „Tell"-Ouverture v. Rossini. Osterhymne f. Streichorch. v. Palestrina, „Die Wallfahrt nach Kevlaar" f. Soli, Chor u. Orch. v. E. Humperdinck, Psalm 130 f. Soli, Chor, Soloquint., Harfe, Harmon. u. Orch. v. A. Fauth, Soli f. Sopr. v. Ad. Jensen („Am Ufer des Flusses"), Brahms („Schwesterlein") u. Bruch („Carmosenella") u. f. Tenor v. Radecke („Meine Seele ist stille") u. A. (Ueber die Novität von Fauth schreibt man uns: „Die Composition erweist sich als die Arbeit eines begabten, durchaus modern empfindenden Tonsetzers. Sie interessirt in ihrem 1. Theil durch wirkungsvolle Chorsätze und reiche contrapunctische Arbeit, im 2. Theil durch ein fein gearbeitetes, klangschönes Soloquintett und im 3. Theil durch eine grosse Steigerung mit der Melodie »Ein feste Burg«, mit welcher das Werk zu einem glänzenden Abschluss gelangt.")

Rochlitz. Conc. anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Männergesangver. (Kästner) am 3. März: „Normannenzug" f. Baritonsolo u. einstimm. Männerchor m. Clavier v. Bruch, „Am Chiemsee" f. Männer- u. Frauenchor m. Clav. u. Harmon. v. C. Goepfart, „Friedrich Rothbart" f. Männerchor m. Clav. zu vier Händen v. Th. Podbertsky, Männerchöre v. F. Mair („Wie die wilde Ros im Wald"), Ch. Burkhardt („Im Feld des Morgens früh"), S. Breu (Soldatenlied, m. drei Pauken) u. Silcher, Concertstück f. zwei Violinen v. Alard (Frl. Lotte u. Hr. Hans Sitt a. Leipzig), Solovorträge des Frl. Sitt (Romanze v. H. Sitt u. Ungar. Rhaps. v. Hauser) u. des Hrn. Rössel a. Leipzig (Gesang, „Verrath" von Brahms etc.).

Rom. Am 1. April Aufführ. v. Verdi's Requiem durch die Regia Accademia di Santa-Cecilia (Falchi) unter solist. Mitwirk. der Damen Blauvelt u. Ceresoli u. der HH. Bonci u. Nannetti.

Weida. Conc. des Gesangver. am 22. April: Ouverturen v. Mendelssohn („Die Heimkehr aus der Fremde") u. Weber, „Leben, Liebe, Lust und Leid" f. Männerstimmen u. Orch. von W. Tschirch, Chor der Winzer und Winzerinnen aus „Loreley" v. Bruch, „Frühlingssymphonei" f. gem. Chor v. Markull, Männerchöre v. Abt („Waldandacht", m. Tenorsolo [Hr. Hartmann]), Silcher u. Glück („Klage"), Violinvorträge des Hrn. Krasselt a. Weimar (2. u. 3. Satz aus dem Edur-Conc. v. Vieuxtemps, Adagio a. dem 1. Conc. v. Bruch, Berceuse v. Fauré u. „Hejre Kati" v. Hubay).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Frau Staudigl trat als Brangäne in Wagner's „Tristan und Isolde" ihr hiesiges festes Engagement an und zeigte sich dem berühmten Ensemble unserer Hofoper durchaus würdig. — **Ostende.** Im 6. Grand Concert artistique wurden Hrn. Prof. Hugo Becker aus Frankfurt a. M., dem illustren Solisten dieses Concertes, ausserordentliche Ovationen nicht nur vom Publicum, sondern auch von dem Orchester bereitet. — **Bad Reichenhall.** Die Pianistin Frau Langenhan-Hirzel und der Sänger Hr. Schweitzer wirkten hier in einem Wohlthätigkeitsconcert mit und heimsten reichen Beifall mit ihren ganz trefflichen Darbietungen ein, namentlich zündete das temperamentvolle Spiel der Dame.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 10. Aug. „Vergiss mein nicht" v. S. Bach. „Birg mich unter deinen Flügeln" v. O. Wermann. „O bone Jesu" v. Thomaso Bay.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Cincinnati, Conc. des Symph. Orch. [van der Stucken].)

Baussnern (W. v.), Hdur-Clav.-Violoncellsonate. (Dresden, 4. Aufführ. zeitgen. Tonwerke im Musiksalon B. Roth.)

Bungert (A.), Esdur-Clavierquart. (Ebendaselbst, 4. do.)

Chabrier (E.), 3. Suite pastorale. (Amsterdam, Concert im Concertgebouw [Mengelberg] am 18. April.)

Finsterbusch (R.), „Christe, du Lamm Gottes" f. Chor u. Orch. (Glauchau, Geistl. Musikaufführung des Kirchensängerchors [Franz] am 5. April.)

Flinsch (C.), „Belsazar" f. Männerchor u. Orch. (Darmstadt, Concert des Männerchors „Humanitas" [Grümmer] am 22. April.)

Franck (C.), Symph. Dicht. „Der wilde Jäger". (Hamburg, 7. Orch.-Conc. des Hrn. M. Fiedler.)

Glazounow (Al.), „Novelletten" f. Streichquart. (Merseburg, 54. Künstlerconc.)

Godard (B.), Fdur-Claviertrio. (Dresden, 4. Aufführ. zeitgen. Tonwerke im Musiksalon B. Roth.)

Guilmant (Al.), Dmoll-Symph. f. Org. u. Orch. (Freiburg i. B., 3. Histor. Conc. des Hrn. Werner.)

Haan (W. de), Ballade „Harpa" f. Soli, Chor u. Orchester. (Greifswald, Conc. des Singver. [Reinbrecht] am 12. Febr.)

Hegar (F.), „Manasse" f. Chor, Soli u. Orchester. (Solingen, 2. Abonn.-Conc. des „Orpheus". [Kessel].)

Hofmann (H.), „Editha" f. Soli u. Chor m. Clav. (Hamburg, Aufführ. durch den Gesangver. „Jubilate" [Waldbach] am 24. April.)

Kleemann (C.), Lustspiel-Ouvert. (Darmstadt, Concert des Männerchors „Humanitas" (Grümmer] am 22. April.)

Klughardt (A.), Concertouverture. (Burg b. Magdeburg, Conc. des Chorgesangver. [Engel] am 30. April.)

Liszt (F.), Esdur-Clavierconc. (Crefeld, 5. Musikabend des Conservat. der Musik [Gottlieb-Noren].)

Lux (F.), Choralsymph. „Durch Nacht zum Licht" f. Orgel, Streichorch., Trompeten u. Pauken. (Glauchau, Geistl. Musikaufführ. des Kirchensängerchors [Franz] am 5. April.)

Mendelssohn (A.), „Der Hagestolz" f. gem. Chor u. Orch. (Darmstadt, Conc. des Männerchors „Humanitas" [Grümmer] am 22. April.)

Meyer-Olbersleben (M.), „Das begrabene Lied" für gem. Chor, Soli u. Orch. (Burg b. Magdeburg, Conc. des Chorgesangver. [Engel] am 30. April. Burgscheid, Conc. der Musikgesellschaft [Ris] am 8. April.)

Pembaur (J.), „Die Wettertanne" f. Chor u. Orch. (Emden, Conc. des Männergesangver. [Onneken] am 26. März.)

Poppe (H.), Cmoll-Claviertrio. (Merseburg, 54. Künstlerconc.)

Rabaud (H.), Symphon. Dicht. „La Procession Nocturne". (Cincinnati, Conc. des Symph.-Orch. [van der Stucken].)

Rasse (F.), Hmoll-Claviertrio. (Dresden, 3. Aufführ. zeitgen. Tonwerke im Musiksalon B. Roth.)

Ris (F.), „Frauenlob's Tod" f. gem. Chor u. Orch. (Burscheid, Conc. der Musikgesellschaft [Ris] am 27. Mai.)

Rückbeil (H.), „Gerlind" f. gem. Chor, Soli u. Orchester. (Darmstadt, Conc. des Männergesangver. „Humanitas" [Grümmer] am 22. April.)

Schillings (M.), Symph. Phant. „Seemorgen", symph. Prolog zu Sophokles' „König Oedipus", Vorspiel zum 2. Act a. „Ingwelde", Vorspiel „Von Spielmanns Leid und Lust" zum 3. Act des „Pfeifertags" etc. (München, Conc. des Comp. am 30. März.)

— — Vorspiel zur Oper „Der Pfeifertag". (Cincinnati, Conc. des Symph. Orch. [van der Stucken].)

Schütt (Ed.), Dmoll-Clav.-Violinsuite. (Laibach, 4. Kammermusikabend der Philharm. Gesellschaft.)

Schumann (G.), Emoll-Clavierquint. (Weimar, 1. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)

Sibelius (J.), Musik zu Ad. Paul's Drama „König Christian". (Cincinnati, Conc. des Symph.-Orch. [van der Stucken].)

Strauss (R.), Fmoll-Symph. (Arnheim, 6. Conc. „St. Caecilia" [Mengelberg a. Amsterdam].)

Thuille (L.), Romant. Ouvert. (Weimar, 4. Abonn.-Conc. der Hofcap. [Richard].)

— — Bdur-Sextett f. Clav. u. Blasinstrumente. (Düsseldorf, 5. Conc. des Gesangver. Gelsenkirchen, 5. Concert des Lehrer-Gesangver. f. Gelsenkirchen u. Umgegend.)

Verdi (G.), Requiem. (Freiburg i. B., 3. Conc. des Musikver. [Adam].)

Volkmann (R.), Fdur-Claviertrio, Concertstück f. Clav. m. einem 2. Clav. etc. (Dresden, 1. Volkmann-Abend des Hrn. Prof. Rollfuss.)

Wagner (S.), Einleit. zum 3. Act des „Bärenhäuters". (Burscheid, Conc. der Musikgesellschaft [Ris] am 27. Mai.)

Walter-Choinanus (E.), Deutsches Flottenlied f. Männerchor u. Orch. (Darmstadt, Conc. des Männerchors „Humanitas" [Grümmer] am 22. April.)
Wetz (Rich.), Dmoll-Symph. (Gleiwitz, Symph.-Conc. des Inf.-Reg. „Keith" No. 22 [Sobanski].)
Zoellner (H.), Vorspiel zum Musikdrama „Die versunkene Glocke". (Cincinnati, Conc. des Symph. Orch. [van der Stucken].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Musikfest zu Salzburg, welches drei Concerte und zwei Opernvorstellungen umfasste, ist den Berichten nach gut verlaufen.

* In den Tagen vom 20.—22. Juli fand in Neustadt a. H. das Sängerfest der Pfälzischen Sängerbundesvereine statt. Ausser einer Anzahl von Männerchören a capella wurden auch grössere Werke mit Orchester und Solisten von C. Zuschneid, Spicker, Schubert-Liszt und Gernsheim aufgeführt. Die Leitung der Chorwerke hatten die HH. Zuschneid aus Erfurt, Damian aus Kaiserslautern und Fahr aus Neustadt übernommen.

* In der deutschen Reichshauptstadt wird, um einem dringenden Bedürfniss in dem dort schon übermässigen öffentlichen Concerttreiben abzuhelfen, ein neues Concertunternehmen ins Leben treten: sechs Abonnementconcerte des Berliner Tonkünstlerorchesters mit Hrn. Rich. Strauss als Dirigenten und neuzeitlichen Programmen. Während die Concerte der k. Hofcapelle unter Direction des in München ansässigen Hrn. Weingartner stehen, muss dessen Amtscollege an der Hofoper Hr. Strauss zu einer viel weniger geschulten Privatcapelle greifen, um als Concertdirigent sich in dem ständigen Domicil seiner künstlerischen Thätigkeit geltend machen zu können.

* In den Nischen der Vorderfaçade des Stadttheaters zu Düsseldorf haben kürzlich die lebensgrossen Standbilder von Carl Immermann und Felix Mendelssohn-Bartholdy Platz gefunden. Die Gründe zu der Wahl des Mendelssohn'schen können mit Verdiensten um das Theater kaum Etwas zu thun haben, da dieser Componist doch weiter Nichts als die „Sommernachtstraum"-Musik für die Bühne geschrieben hat.

* Der römische Stadtrath hat einen Preis für die Schaffung einer Verdi-Büste, die auf dem Pincio zur Aufstellung kommen soll, unter den römischen Bildhauern ausgeschrieben.

* In der Londoner Vorstadt Lambeth wurde kürzlich am Geburtshause Sullivan's eine diesbezügliche Gedenktafel angebracht.

* Die Accademia di Santa-Cecilia in Rom hat zwei neue Classen errichtet, und zwar ist der Kritiker Hr. E. Boutet beauftragt worden, eine Vorlesung über Theatergeschichte und eine über die Theorie der dramatischen Darstellung zu halten.

* Wie alljährlich, so sind auch in der jetzigen Jahreszeit die Jahresberichte verschiedener Conservatorien und höheren Musikschulen bei uns eingelaufen, welchen wir die nachfolgenden Mittheilungen entnehmen: Stern'sches Conservatorium der Musik zu Berlin unter Leitung des Hrn. Prof. Gust. Hollaender. Das altrenommirte Institut umfasst sämmtliche musikalische Unterrichtsfächer und gebietet über ein ganzes Heer von Lehrern und Lehrerinnen, unter denen die des Claviers nicht nur am reichlichsten, sondern auch am glanzvollsten (Fel. Dreyschock, Ant. Foerster, Otto Hegner, Prof. Jedliczka, Emma Koch, Sormann) vertreten sind, wie aber auch sonst sich Namen bester künstlerischer Reputation unter denselben befinden. Die Gesammtzahl der Schüler im 51. Schuljahre betrug 684 (gegen 603 im Vorjahr), und es fanden 25 Uebungsabende, 4 öffentliche Schüleraufführungen, 4 Vorspieltage der Classe des Hrn. Professor Jedliczka, 3 dramatische Aufführungen der Schauspielschule, 2 der Opernschule, 3 Aufführungsabende der Elementarclassen und 10 öffentliche Prüfungsaufführungen statt; ausserdem wurde im November die 50-jährige Jubelfeier der Anstalt durch drei Festconcerte und eine Theatervorstellung begangen und im Januar ein Festconcert zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preussen veranstaltet, woraus allein man schon auf die reichen Resultate des Unterrichts schliessen kann. — Raff-Conservatorium in Frankfurt a. M. unter Leitung der HH. Maximilian Fleisch und Max Schwarz. Diese planvoll geleitete Anstalt zählte am letzten Schuljahr 154 Schüler und gab an 15 Uebungsabenden, 5 öffentlichen Prüfungen und 2 dramatischen Aufführungen von Neuem stichhaltige Beweise von dem künstlerischen Ernst, mit welchem in derselben gearbeitet wird. — Freiburger Musik-Conservatorium in Freiburg i. B. unter Leitung des Hrn. C. del Grande. Das Institut hat im 2. Jahre seines Bestehens 120 Schüler und Schülerinnen gehabt, von welchen 97 Clavierstudien machten. Die Programme der 4 Vortragsprüfungen weisen nur ein paar Nummern auf, die ein vorgeschrittenes Können voraussetzen und lassen die Bezeichnung des Instituts als Musik-Conservatorium etwas kühn erscheinen. — Der neueste Schul- und Concertbericht des Steiermärkischen Musikvereins in Graz unter Leitung des Hrn. Degner umfasst nicht blos die Ergebnisse des letzten Unterrichtsjahres der Musikschule, sondern gibt auch einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins in der Zeit vom September 1891 bis Juli 1901, der sich durch angemessene Berücksichtigung neuer Werke mehr auszeichnet, als manches andere berühmte Institut dieser Art. Die Schule wies die Schülerzahl von 317 auf. Die Eleven traten sowohl in Aufführungen der Schule, als auch als Mitwirkende in den Orchesterconcerten des Vereins an die Oeffentlichkeit und hatten somit Gelegenheit, sich weiteren Kreisen zu zeigen. Mit grossem Dank hat man ein 18 000 ℳ betragendes Stipendium Heinrich v. Herzogenberg's entgegengenommen, dessen Zinserträgnisse Violinschülern zugute kommen sollen, um zu ihrer weiteren Ausbildung die k. Hochschule für Musik in Berlin besuchen zu können. — Schule des Musikvereins zu Innsbruck unter Leitung des Hrn. Jos. Pembaur. Wie in Graz, haben auch hier die Schüler, welche Orchesterinstrumente spielen, Gelegenheit, sich, wenn sie dazu befähigt sind, durch Mitwirkung in den Mitglieder-Concerten des Vereins im Ensemblespiel zu vervollkommnen. Specielle Unternehmungen der im letzten Unterrichtsjahr von 350 Schülern besuchten Schule waren zwei Vortragsabende und ein Concert des akademischen Musikvereins. Hr. Pembaur ist ganz der Mann dazu, das Renommée des Instituts noch mehr zu befestigen und zu steigern. — Königliche Musikschule zu Würzburg unter Leitung des Hrn. Prof. Kliebert. Die Schülerfrequenz war ungefähr dieselbe, wie im Vorjahr, und an Fleiss und Strebsamkeit seitens der Schüler und Lehrer hats dasselbe rühmliche Bewenden gehabt, wie immer, was der Oeffentlichkeit gegenüber zu erweisen die Schülerproductionen bezweckten.

* Die biblische Oper „Sulamith" von Samuel Goldfaden hatte bei ihrer Erstaufführung in Triest einigen Erfolg.

* In Sienna wurde kürzlich eine einactige Oper „Anamke" vom Militär-Musikdirector Cesare Flavoni mit Erfolg zur Erstaufführung gebracht.

* Lalo's Oper „Le Roi d'Ys" erlebte eine etwas verspätete Erstaufführung in London.

* Der renommirte Porges'sche Chorverein zu München wird im n. Winter von Hrn. Prof. Siegfried Ochs in Berlin dirigirt werden. Derselbe wird aber, da er seine Berliner Thätigkeit nicht aufgibt, nicht nach der bayerischen Hauptstadt übersiedeln, sondern zu den Aufführungen und aller 14 Tage zu den Proben hinfahren, ein immerhin etwas umständliches Unterfangen. Aber in München scheint man den Künstler, der den unvergesslichen Gründer und jahrelangen opfermuthigen Dirigenten des Vereins hätte ersetzen können, nicht gefunden zu haben.

* Das Leipziger Winderstein-Orchester, das vom Herbst an den Namen Leipziger Philharmonisches Orchester, unter welchem es im Ausland bekannt wurde, führen wird, wird im n. Frühjahr eine neue skandinavische Concerttournée unternehmen, die sicher von gleich gutem künstlerischen und pecuniären Erfolge begleitet sein dürfte, wie die vorjährige. Auch erhielt Hr. Capellmeister Winderstein einen ehrenden Antrag zu einer Concertreise durch Italien (15 Concerte) und event. die Riviera und Spanien, doch ist ein bestimmter Entschluss noch nicht gefasst worden.

* Das in letzter No. unseres Blts. erwähnte Wettsingen in Cöln ist nicht ausschlaggebend gewesen, sondern es war

noch eine Internationale Ehrenclasse vorgesehen, an welcher sich nur solche Vereine betheiligen durften, die mindestens 100 Mitglieder zählen konnten und bereits anderwärts einen ersten oder Ehrenpreis erhalten hatten. Bei diesem Wettsingen wurden die Preise an nachstehend genannte Vereine gegeben: I. Königliche Liedertafel „Zang en Vriendschap", Haarlem, II. Liedertafel, Mannheim, III. „Orphea", Aachen, IV. Sängerbund, Crefeld, V. „La Concorde", Verviers. Dies war aber nicht das erste Resultat der Beurtheilung seitens der elf Preisrichter, sondern einer zweiten Abstimmung gewesen, bei welcher, wie es heisst, der Einfluss der vier ausländischen Preisrichter weniger hervortritt. Aber auch mit ihr sind die prämiirten Vereine ausser dem Haarlemer nicht zufrieden, und es steht, wie in Dresden, noch ein Nachspiel zu erwarten. Vielleicht geben diese beiden Fälle Anlass zur Abänderung des Prämirungssystems, das hier wie dort das des Punctirens war.

* Um die Preise, die der Pianist und Componist Hr. Paderewski für amerikanische Componisten ausgeschrieben hat, haben sich im Ganzen 68 Tonsetzer beworben (31 für Orchester-, 9 für Chor- und 28 für Kammermusikwerke). Die Preisvertheilung findet im Herbst statt.

* Im Wiener Conservatorium ist infolge der in Aussicht genommenen Meisterschule für Clavierspiel mit Hrn. Emil Sauer ein Conflict ausgebrochen, indem die langjährigen bewährten Clavierprofessoren des Instituts HH. Door, Epstein und Fischhof ihre Demission eingereicht haben, weil die Gründung der besagten Meisterschule über ihre Köpfe hinweg vor sich gegangen ist.

* Hr. Prof. Christian Fink in Esslingen, der um das dortige Musikleben hochverdiente Lehrer, Dirigent und Componist, beging am 9. Aug. in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag.

* Dasselbe Alter erreichte am 13. Aug. der durch seine zahlreichen theoretischen Werke und musikalischen Compositionen zu weiter Berühmtheit gelangte langjährige Lehrer des k. Conservatoriums der Musik zu Leipzig Hr. Prof. Dr. S. Jadassohn.

* Die französische Akademie hat an Stelle des verstorbenen P. Benoit den Componisten Paul Lacombe zum correspondirenden Mitglied ernannt.

Todtenliste. James Caxton Dibdin, Concertunternehmer, † kürzlich, 44 Jahre alt, in Edinburgh.

Kritischer Anhang.

Oreste Ravanello. Tre Pezzi per Pianoforte, Op. 52. Leipzig und Mailand, Carisch & Jänichen.

Die Gavotte, Mazurka und Romanze, welche Oreste Ravanello als Op. 52 veröffentlicht, sind sehr geschmackvolle Stücke. Der Componist befleissigt sich einer ungezwungenen, aber nicht alltäglichen Ausdrucksweise, hat ein lebendiges Gefühl für fein gewählte und interessante Harmonik und verdient wohl, von dem clavierspielenden Publicum beachtet zu werden. Eine etwas einfachere Einkleidung der an sich sehr liebenswürdigen Gedanken, als dies in den beiden letztgenannten Stücken geschehen ist, wäre vielleicht wünschenswerth, während der Claviersatz und das sich in den Stücken äussernde musikalische Leben volle Anerkennung verdienen.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Ed. F. in *C.* Es sind die alten billigen Märchen, die man dem grossen Publicum aufzubinden versucht, nur ist dasselbe etwas „heller" als früher, als der Meister noch lebte.

B. M. J. in *F.* Es war die humoristische Ballade „Der Schneider in der Hölle" für Tenorsolo und Männerchor von A. Mendelssohn, welche s. Z. in Königsberg i. P. sehr gefiel und kürzlich bei Rob. Forberg, hier, im Verlag erschienen ist.

P. E. in *M.* Der Festbericht ist richtig eingelaufen und wird Verwendung finden.

Anzeigen.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 22. August 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 35.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Inhalt:

Zur Verständigung über Johannes Brahms.

(Schluss.)

Während nun fast alle bedeutenden Componisten der nach-Beethoven'schen Zeit — mit Ausnahme wohl von Mendelssohn und Chopin — sich mit grösserer oder geringerer Absichtlichkeit und Entschlossenheit darum gemüht haben, die Musik aus dem Reiche des Unbewusstseins mehr und mehr an die Schwelle oder gar über die Schwelle des Bewusstseins hervorzuholen, wobei sie denn zu Dichtermusikern, Klangbildnern, Tonmalern oder Musikdramatikern geworden sind, hat Brahms allein mit voller Absichtlichkeit Kehrt gemacht, um an dem im Reiche des Unbewusstseins strömenden Urquelle der absoluten Musik zu schöpfen und der musikalischen Welt wieder einmal unsagbare und für das Bewusstsein unerfassbare Kunde vom „Willen selbst und vom innersten Wesen der Welt“ zu bringen, und sehr richtig bemerkt Spitta zu der von Brahms selbst seinem Schaffen gesetzten Umgrenzung: „Diese thatkräftige Persönlichkeit fühlte nicht das Bedürfniss, neue Welttheile zu entdecken, sie fand in der alten genug zu thun und liess sich durch Schlagworte wie »Epigonenthum« und »erschöpfte Kunstformen« nicht im Geringsten beirren. Die Zeit hat bewiesen, dass Brahms recht daran gethan hat; in diesen Formen quoll der Born eigener Erfindung unerschöpflich und überall mit gleicher Stärke.“ Die Brahms-Gegner aber glaubten, den ihnen unbequemen Kronzeugen der selbstherrlichen Frau Musica mit überlauten Hinweisen auf seine Rückkehr zur absoluten Musik und auf seine Wiederaufnahme der Ausdrucksart und wohl auch der Ausdrucksmittel Beethoven's niederschlagen zu können. Zugleich aber wurde Brahms von denselben Gegnern als naher Geistesverwandter Robert Schumann's bezeichnet und dabei ganz ausser Acht gelassen, wie gerade in der Brahms'schen Kunst — in vollem Gegensatz zur Weichheit und Traumverlorenheit Schumann's und zur Blaublümlein-Suche der musikalischen Romantiker — jener echt Beethoven'sche energievoll-männliche Geist der Musik wieder auferlebte, der, nach Beethoven's Worte, dem Mann Feuer aus dem Geiste schlagen soll. Nicht aus der schönen Schattenwelt Schumann's ist die Brahms'sche Kunst hervorgewachsen, sondern ihr sich weitverzweigendes Wurzelgeflecht haftet in den Tiefen der Werke von Bach, Beethoven und Schubert, in den Schöpfungen aus der Blüthezeit des Contrapunctes und in der gesunden Muttererde des älteren deutschen Volksliedes, und Alles an den Brahms'schen Compositionen: die kraftvoll-plastische Gestaltung der Themen, die sinnige und oftmals geradezu volksthümliche Schlichtheit der Melodien, die im Kleinen, wie im Grossen bedeutende und geistvolle contrapunctische Ausarbeitung der durchaus organisch gestalteten Tongebilde, die Vornehmheit des harmonischen Gefüges, das gelegentliche Einführen alter Kirchentonarten und die Freiheit in der Behandlung und Verwendung der metrischen Gliederungen, erweist deren Herkunft aus dem unerschöpflich kräftigen Nährboden der classischen Tonkunst. Alle durch die Entwickelung der absoluten Musik zu Tage geförderten Bildungselemente hat Brahms in sich aufgenommen und verarbeitet gehabt, und dass er seinen aus einer solchen universellen classisch-musikalischen Bildung hervorgegangenen Tonschöpfungen jederzeit eine ausgeprägte specifisch Brahms'sche Individualität hat ver-

leihen können, das eben ist es, was ihn zum grossen Meister und zum berufenen Nachfolger der Classiker stempelt, denen er auch an Adel der künstlerischen Gesinnung zunächst steht. Aus dem Allgemeinbereiche des Kunstschaffens seiner Zeit wären ihm daher am ehesten wohl Arnold Böcklin als Maler und Björnstjerne Björnson als Dichter zur Seite zu stellen, und auch bei einem solchen Vergleiche ergäbe sich wieder die Zueinandergehörigkeit dreier grossen B's.

Vielfach hat man gegen Brahms den vorwiegend ernsten und oftmals sogar bis zur tiefsten Tragik verdüsterten Stimmungscharakter seiner Musik geltend machen und aus diesem auf eine gewisse Unfreudigkeit und Uebellaunigkeit, auf ein Sichnichtwohlfühlen des Meisters innerhalb der ihm durch seine Begabung und durch eigene Wahl der künstlerischen Mittheilungsformen gesetzten Schranken schliessen wollen; auch hier dürften aber vielleicht Erkenntnissworte des vorhin schon einmal citirten Philosophen zu einer gerechten Würdigung des in der ganzen Wesensart des Menschen und Künstlers Brahms begründeten schwermuthvollen Ernstes anleiten können. Schopenhauer sagt: „Einen sehr edlen Charakter denken wir uns immer mit einem gewissen Anstrich stiller Trauer, die Nichts weniger ist, als beständige Verdriesslichkeit über die täglichen Widerwärtigkeiten, sondern ein aus der Erkenntniss hervorgegangenes Bewusstsein der Nichtigkeit aller Güter und des Leidens alles Lebens, nicht des eigenen allein. Doch kann solche Erkenntniss durch selbsterfahrenes Leiden zuerst geweckt worden sein, besonders durch ein einziges allertiefstes Leiden, wie z. B. den Petrarca ein einziger unerfüllbarer Liebeswunsch zu jener resignirten Trauer über das ganze Leben gebracht hat, die uns nun aus seinen Werken so rührend anspricht; denn die Daphne, welche er verfolgte, musste seinen Händen entschwinden, um statt ihrer ihm den unsterblichen Lorbeer zurückzulassen. Wenn durch eine solche grosse und unwiderrufliche Versagung vom Schicksal der Wille in gewissem Grade gebrochen ist, so wird im Uebrigen fast Nichts mehr gewollt, und der Charakter zeigt sich sanft, traurig, edel, resignirt. Hat ein Mensch dann nach vielen bitteren Kämpfen gegen seine eigene Natur endlich ganz überwunden, so ist er nur noch als ein rein erkennendes Wesen, als ungetrübter Spiegel der Welt übrig. Die tausend Fäden des Wollens, welche uns an die Welt gebunden halten und uns als Begierde, Furcht, Neid, Zorn unter beständigem Schmerze hin- und herreissen, hat er abgeschnitten, und ruhig und lächelnd blickt er nun zurück auf die Gaukelbilder dieser Welt, die einst auch sein Gemüth zu bewegen und zu peinigen vermocht hatten. Wenn aber der Gram eines Menschen, ohne mehr an einem bestimmten Gegenstande zu haften, sich über das Ganze des Lebens verbreitet, dann ist er gewissermaassen ein In-sich-gehen, ein Zurückziehen, ein allmähliches Verschwinden des Willens, dessen Sichtbarkeit, den Leib, er sogar leise im Innersten untergräbt, wobei der Mensch eine gewisse Ablösung seiner Banden spürt, ein sanftes Vorgefühl des sich als Auflösung des Leibes und des Willens zugleich ankündigenden Todes."

Die starke Künstlerseele eines Johannes Brahms scheint allen Schmerz über Versagungen des Schicksales tapfer überwunden zu haben; denn in gar manchen Tonsätzen gerade seiner späteren Schaffenszeit blickt der Meister wahrhaft ruhig und lächelnd auf die Gaukelbilder der Welt zurück. Andererseits aber mag jener vom Philosophen so bedeutsam geschilderte überpersönliche Gram dem Meister bis an sein Ende treues Geleit gegeben haben, und gar seltsam stimmt zu Schopenhauer's Ausführungen die Thatsache, dass Brahms bereits im Lenze 1896, ein Jahr also vor seinem Hinscheiden, als sein letztes Werk jene vier Ernsten Gesänge componirt hat, in denen er, in Tönen noch einmal allem Leben und Sterben nachsinnend, als des Lebens höchstes Gut die Arbeit preist und mit den ahnungsvollen Worten: „O Tod, wie wohl thust du dem Dürftigen", den Erlösungssegen des Sterbens feiert. Wie die Friedensklänge des Mitleidsdramas „Parsifal", so sind auch die vier Ernsten Gesänge von Brahms, die der Meister seinem Freunde Max Klinger zum Danke für dessen aus tiefstem Ergriffensein durch die Brahms'sche Kunst hervorgegangene Kunstblättersammlung „Brahms-Phantasien" gewidmet hat, einer grossen und edlen Künstlerseele weihevoller Scheidegruss an die Menschheit, welche sich der rechten Antwort auf die Schlussworte dieser Gesänge: „Nun bleiben Glaube, Liebe und Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen" Johannes Brahms' Schöpfungen gegenüber mehr und immer mehr bewusst werden möge.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Bayreuth.

Keines der Werke Richard Wagner's, die sich im Repertoire der Bühnen ausserhalb Bayreuths befinden, hat durch seine Inscenirung und Vorführung im Bühnenfestspielhaus, das sich der Meister hier erbaute, eine so durchgreifende und auch allgemein anerkannte künstlerische Rehabilitation erfahren, wie die Oper „Der fliegende Holländer", und wenn das Hauptverdienst um diese scenische Neugeburt des im gewöhnlichen Theatergetriebe oft bis zur Unkenntlichkeit gemisshandelten Jugendwerkes Wagner's dem Sohne des Unsterblichen beizumessen ist, so besitzt das Richard Wagner-Theater in ihm nicht blos, wie er in der Leitung des „Ringes des Nibelungen" bewiesen, einen vortrefflichen Dirigenten, sondern auch ausgezeichneten Regisseur, der in dieser Eigenschaft seiner genialen Mutter und Lehrerin, der treuen Hüterin des künstlerischen Vermächtnisses des Bayreuther Meisters, alle Ehre macht. Es sollten schon angesichts dieser hervorstechenden Doppelbegabung auf praktischem Gebiete — der productiven Veranlagung also gar nicht zu gedenken — wenigstens in diesem Falle endlich einmal die bekannten Witzeleien und Betrachtungen über die Söhne grosser Väter aufhören. Die „Holländer"-Aufführung, der wir am 12. Aug. beiwohnten, unterschied sich von der in No. 32 d. Blts. besprochenen durch die abweichende Besetzung der Partien Erik's und des Holländers. Den Letzteren stellte Hr. Theodor Bertram dar, und wenn wir selbst einen Vergleich zwischen diesem Künstler und Hrn. van Rooy, dem anderen Bayreuther Vertreter, nicht zu ziehen vermögen, so glauben wir Jenen, die dies konnten, es gern, dass Hr. Bertram in der Kraft des Ausdrucksvermögens, wie überhaupt des Temperaments den Collegen überragt habe. Wahrscheinlich aber auch in der Ausgibigkeit und Fülle des Organs, das bei Hrn. Bertram wirklich von phänomenaler Beschaffenheit ist. Aber auch die Darstellung zeigte in allen ihren Phasen ein tiefes Verständniss für die Aufgabe. Hr. Ernst Kraus hat als Erik von gewissen Theatergewohnheiten, die s. Z., als er an gleicher Stelle den Walther Stolzing sang, an ihm zu beobachten waren, kaum noch Etwas merken lassen, er sang vor Allem nicht mehr in das Publicum hinein, sondern hielt sich streng in den Grenzen der Bühnenvorgänge. Seine intelligente Darstellung wurde überall gehoben durch den jugendlichen Schmelz seiner wohlgebildeten Stimme. Zu den beiden Reckengestalten dieser beiden Partner stand die zierliche Figur des Frl. Destinn als Senta im selben auffälligen Gegensatz, wie deren erregtes Spiel zu ihrem traumverlorenen, aller Leidenschaft baren Wesen, das sich auch äusserlich

durch den fast gänzlichen Mangel entsprechender Gesticulationen äusserte. Die Auffassung dieser Partie seitens des Frl. Destinn hat im Publicum und in der Presse wohl allgemein kein Verständniss gefunden, und es wäre wünschenswerth, eine officielle Begründung derselben zu erfahren, denn dass die Dame in ihrer Darstellung unbeeinflusst von der Leitung gewesen sein sollte und man mit ihr zu rechten hätte, ist nicht anzunehmen. Vollendetes, Unantastbares dagegen bot Frau Schumann-Heink als Mary, während Hr. Heidkamp als Daland nach gesanglicher Seite durch Ungleichheit der Tonbildung volles Behagen an seiner sonst guten Leistung verhinderte. Hr. Petter war als Steuermann auch an diesem Tage sehr befriedigend am Platz. Aussergewöhnliches boten die Chöre in der Fülle und Schönheit des Klanges, der Bestimmtheit des Rhythmus und der Intonation, aber auch in der Action, was wir namentlich in Bezug auf den Chor der Spinnerinnen constatiren, der wenigstens in der bez. Aufführung keinen Heerdendrill, den einige wenige Kritiker gelegentlich der ersten Reproduction, entgegen der grossen Mehrzahl ihrer Collegen, bemerkt haben wollten, zeigte, sondern sich derart in Einzelbethätigungen vertheilte, dass man keinen Moment das Auge von dem so mannigfach belebten Bilde abzuwenden vermochte und dieser Scene eine ähnliche Vollkommenheit, wie der der Blumenmädchen im „Parsifal", vindiciren durfte. Es ist zu hoffen und zu wünschen, dass das Muster, welches Bayreuth mit der Aufführung des „Fliegenden Holländers" hingestellt hat, als solches — nicht blos in der Vollständigkeit der Handlung und deren nicht durch Zwischenacte gestörtem musikalischen Fortgang, sondern auch in allem Scenischen und Decorativen — auch von den übrigen Bühnen betrachtet und nachgeahmt werde. Vielleicht geht hierin das Leipziger Stadttheater voran, wenigstens wissen wir, dass Hr. Opern-Oberregisseur Goldberg seiner Bewunderung nicht blos durch Worte, sondern auch dadurch Nachdruck verliehen hat, dass er seinen ersten Maschinenmeister einer Aufführung beiwohnen liess.

Auf gewohnter Bayreuther Höhe stand am vorhergehenden Tage die (6.) Aufführung des „Parsifal", und wenn auch Frl. Wittich uns infolge ihrer theilnahmslosen Mimik bei Parsifal's Selbstanklagen im zweiten Aufzuge und anderer Nachlässigkeiten und Hr. van Dyck wegen seiner mehr und mehr verwahrlosten Tonbildung und Aussprache und angesichts seines behäbigen, jede Vorstellung von der Jugendlichkeit des Titelhelden ausschliessenden Aeusseren eine rechte Befriedigung an ihrer Mitwirkung nicht aufkommen liessen, und wenn auch weiter die durch plötzliche Verhinderung des Hrn. Berger nöthig gewordene Besetzung zweier Partien (Amfortas und Klingsor) durch Einen Darsteller, Hrn. Schütz, als illusionstörend mit in den Kauf genommen werden musste, so war der Gesammteindruck der Wiedergabe des Werkes doch wieder ein so hehrer und nachhaltiger, dass man reich an neuer Erhebung die Stätte, für welche das Werk gedacht ist, verlassen konnte. Und hierum erwarben sich nicht nur die übrigen, im Bericht des Hrn. Eugen Segnitz namhaft gemachten Darsteller (voran Hr. Knüpfer als unübertrefflicher Gurnemanz und Hr. Schütz in seinen beiden gleich meisterhaft interpretirten Partien), sondern auch Chor und Orchester und vor Allem Hr. Dr. Muck als feinfühliger Dirigent gleich starke Verdienste, nicht zu vergessen Hrn. Prof. Kniese, der die Chöre hier, wie im „Holländer" in treuer und sachverständiger Hingebung zu einer ausserordentlichen Leistungsfähigkeit vorbereitet hatte. F.

Boston, im Juni.

(Schluss.)

Die Programme der letzten zwölf Concerte des von Hrn. W. Gericke mit unverminderter Hingebung, Sorgfalt und Sachkenntniss geleiteten brillanten Symphonie-Orchesters, welches längst als das best geschulte Orchester der Neuen Welt anerkannt ist, boten in der üblichen Mischung Bekanntes und Neues, unsterbliche Meisterwerke neben mehr oder minder bemerkenswerthen Compositionen von mehr vorübergehendem Interesse. Die Symphyonie, als Hauptgattung aller Orchestermusik, war vertreten durch Beethoven (No. 3 und 4), Schubert, (Cdur) Schumann (Esdur), Brahms (Fdur), Berlioz (Sinfonie fantastique), Bruckner (Dmoll), Weingartner (Gdur), Saint-Saëns (Cmoll mit Orgel) und Tschaïkowsky („Manfred"). Die vier letztgenannten Werke waren Novitäten; das Bruckner'sche wurde fast beleidigend kalt aufgenommen (gleich zwei früher aufgeführten Symphonien des Wiener Meisters), obwohl Dirigent und Orchester mit aussergewöhnlichem Feuer dem intensiven Seelenleben dieser Symphonie, das uns bald in die Atmosphäre von Beethoven's „Neunter", bald in die erhabene Welt der „Nibelungen"-Musik Wagner's, bald aber auch in das bunte lustige Treiben des Wiener Praters versetzt und in welchem geniale Gedanken und meisterhafte Handhabung der Form überall Respect einflössten, gerecht zu werden suchten, sodass z. B. die Wirkung auf den Unterzeichneten persönlich in jedem Satze eine ungewöhnlich grosse war. Leichter zugänglich und deshalb auch ungleich freundlicher aufgenommen wurden die Symphonien von Saint-Saëns und Weingartner, von denen die des Franzosen an Erfindungsgehalt und interessanter Instrumentation, wie Durchführung das Werk des Deutschen noch beträchtlich überragt. Trotzdem liesse sich Vieles auch zu Gunsten der von Weingartner mit dieser Symphonie eingeschlagenen Richtung, sowie in Bezug auf den musikalischen Werth der Letzteren sagen. Tschaïkowsky's „Manfred" bereitete uns nach der absprechenden Hanslick'schen Kritik, die wir zuvor lasen, eine schöne Ueberraschung. Die einzelnen Sätze mögen nicht auf gleicher Höhe stehen hinsichtlich ihres musikalischen Gehaltes, wie ihrer Eindrucksmacht. Aber es fehlt in Keinem an Partien, die wir zum Besten, musikalisch Schönsten und Ergreifendsten rechnen, was wir von dem grossen russischen Tondichter besitzen. Auch dieses Werk hinterliess dank der wundervollen Wiedergabe einen tiefen Eindruck, den spätere Wiederholungen kaum abschwächen dürften. — Auch im Felde der Ouverture wurden wir mit einigen Novitäten bedacht, von denen Zweie sogar ältere, mit einem gewissen Recht halbvergessene Werke waren, nämlich Weber's Ouverture zum „Beherrschen der Geister" und diejenige Schumann's zu Shakespeare's „Julius Cäsar". Die dritte Novität war ebenfalls eine Ouverture zu einer Shakespeare'schen Tragödie, zu „Macbeth", und Ignaz Brüll, der Schöpfer der reizenden Oper „Das goldene Kreuz", war ihr Componist, der indessen diesmal kaum mehr als respectable Capellmeistermusik zu Stande brachte, welche vielleicht im Theater als Vorspiel der Tragödie weit besser zur Geltung kommt, als in einem Symphonieconcert. Sonstige Ouverturen gab es von Beethoven („Fidelio" und „König Stephan"), Mendelssohn („Sommernachtstraum"), Berlioz („Cellini"), Brahms (Akademische), Wagner („Rienzi"), Dvořák („Othello") und Goldmark („Sakuntala"). Interessanteste und glänzendste Aufgaben erblühten dem Orchester namentlich im Gebiete der symphonischen Dichtung und sonstigen Orchestercompositionen. Ausser dem Scherzo und Marsch aus Mendelssohn's Musik zum „Sommernachtstraum", Brahms' Orchestervariationen und Bach's Praeludium und Fuge in Gmoll, in einer nicht ganz unanfechtbaren Bearbeitung von Abert, gab es da eine grössere Zahl von Werken neuerer Componisten und neuer Richtung. Auch der allerdings nicht mehr unter den Lebenden weilende Altmeister Liszt, von dem im Grunde diese ganze moderne Entwickelung der Concertorchestermusik ihren Ausgangspunct nahm (wir sagen dies ohne Verkennung der Bedeutung des Liszt freilich weit überlegenen (?) Tondichtergenius von Hector Berlioz), war mit der von uns nie zuvor gehörten „Hunnenschlacht" vertreten, die indessen mehr musikhistorisch fesselte, als unmittelbar durch die Kraft und das Leben ihrer Töne auf uns wirkte. Schon bedenklich alt geworden erschien aber auch ein viel jüngeres Werk eines noch Lebenden, die früher oft gehörte „Jeunesse d'Hercule" von Saint-Saëns. Ungleich moderner, harmonisch, rhythmisch, instrumental und zumal in der ganzen Stimmungs- bezw. Situationsmalerei, waren die schon vor zwei Jahren hier aufgeführten, bei der nunmehrigen Wiederholung indessen besser verstandenen und aufrichtiger bewunderten phantastisch-poetischen und auch musikalisch-phantastischen „Istar"-Variationen von Vincent d'Indy, deren Wiedergabe einen eigenlichen Triumph für Orchester und Capellmeister bedeutete. Als ein wohlgemeintes, durchaus nicht etwa talentloses, aber jugendlich unreifes Werk erwies sich eine „Sylvan"-Suite des jungen amerikanischen Componisten Brockway. Zwei farbenprächtige, genial erfundene und in ihren Ideen, wie namentlich ihrem orchestralen Gewande ungemein fesselnde französische Werke waren César Franck's „Chasseur maudit" und Charpentier's allerdings noch originellere und wohl noch oft in unseren Concerten zu hörende „Impressions d'Italie". Ganz specieller Hervorhebung werth halten wir indessen drei ebenfalls der modernsten Richtung angehörende

Werke einheimischer Componisten, deren Wiege freilich nicht in Amerika gestanden hatte. Leider verbietet uns der Mangel an Raum eine eingehendere Charakterisirung dieser bemerkenswerthen Schöpfungen und ihrer Verfasser, und müssen wir uns mit der Angabe ihrer Titel begnügen und darauf beschränken, die drei Werke den fortschrittlich gesinnten, um bedeutende Novitäten aber vielleicht verlegenen Concertdirectionen in deutschen Landen auf das Angelegentlichste zu empfehlen, ganz unbekümmert darum, ob eine strenge Kritik neben den unleugbaren Lichtseiten jener Werke auch Schattenseiten constatiren dürfte. Jene aber heissen: Symphonischer Prolog zu Heine's Tragödie „William Ratcliff" von Frank van der Stucken, symphonische Dichtung „La mort de Tintagiles" nach Maeterlink's Drama von Löffler (mit obligater Viola d'amore) und Rhapsodie von Gustav Strube. Letztere beiden Componisten gehören als vortreffliche Geiger dem Symphonieorchester an und haben in früheren Jahren schon wiederholt Proben ganz ungewöhnlicher Begabung als Orchestercomponisten gegeben. Die HH. Strube und van der Stucken leiteten die Aufführung ihrer Werke selbst. Alle drei Componisten wurden vom Publicum mit Beifall überschüttet. Als Instrumentalsolisten traten in den zwölf Concerten mit Concerten auf: die Pianisten Frl. aus der Ohe (Schumann), Hr. A. Whiting (eigene Phantasie in Bmoll), Hr. Godowski (Liszt, Adur), und Hr. Gebhardt (Saint-Saëns, Gmoll), die Violinisten Hr. F. Kreisler (Beethoven) und Frl. Powell (Tschaïkowsky) und der Violoncellist Hr. Alwin Schroeder (mit d'Albert's schön empfundenem, dankbarem, weil durchweg fesselndem, klangschönem und formell abgerundetem neuen Concerte). Als Sänger erntete der beliebte Opernbaritonist Hr. Campanari (vormals Violoncellist im hiesigen Orchester) neue Lorbeeren mit einem „Paternoster" von Mancinelli und zumal mit dem unvermeidlichen Prolog aus Leoncavallo's „Pagliacci". Die Symphoniesaison fand ihren Abschluss mit einem ungemein genussreichen denkwürdigen Wagner-Concerte, in welchem vor Allen Hr. Capellmeister Gericke und die sämmtlichen Orchestermitglieder sich mit Ruhm bedeckten, wenn auch der äussere Erfolg mehr den mitwirkenden Solisten galt, der an diesem Abend besonders glücklich disponirten Frl. Ternina und dem in Stimme und Temperament seiner Aufgabe als Wagner-Sänger im Grunde nicht völlig gerecht werdenden, obwohl durchaus gewandten und intelligenten Tenoristen Hrn. Dippel. Das Programm lautete: Ouverture, Bacchanal und Scene im Venusberg aus „Tannhäuser" (Pariser Version), Siegmund's Liebeslied aus „Die Walküre", Abschiedsscene von Siegfried und Brünnhilde, Siegfried's Tod, Trauermarsch und Schlussgesang der Brünnhilde aus „Götterdämmerung". Das athemlos lauschende Publicum war hingerissen von der Macht und Pracht, Schönheit und Tiefe dieser Musik, aber auch von der nahezu idealen Vollendung und Schönheit, in welcher sie zu Gehör gebracht wurde. Endlos waren der Applaus und die Hervorrufe, zunächst für die beiden Solisten, zum Schluss aber auch für den vorzüglichen Dirigenten, dem man persönlich und als Vertreter unseres unvergleichlichen Symphonieorchesters neue Ovationen bereiten wollte.

Welch hohe Stufe die Musikpflege in Dilettantenkreisen unserer Stadt erreicht hat, davon legten die Concerte des von unserem eminenten Oboisten Hrn. Longy geleiteten Orchesterclubs, sowie eines Damenorchesters unter Direction des Hrn. Thayer die erfreulichsten Proben ab. Ersterer brachte u. A. eine Bach'sche Suite und Charpentier's geistvolle „Impressions d'Italie" in einer Weise zur Aufführung, die professionellen Musikern zur Ehre gereicht haben würde. Als einen musikalischen Gruss aus der lieben deutschen Heimath betrachteten wir die drei Concerte, welche Hr. Winderstein mit seinem Leipziger Orchester hier gab. Ein gewisser erfrischender jugendlicher Enthusiasmus und ein wohldisciplinirtes Zusammenspiel zeichneten die Vorträge aus, welche fast ausschliesslich in längst bekannten Repertoirestücken bestanden, wie Symphonien von Beethoven (Cmoll), Schubert (Hmoll) und Tschaïkowsky (Pathetische) und Ouverturen von Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Tschaïkowsky („1812") und Wagner („Rienzi", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Meistersinger" und „Tristan"), endlich Händel's „Largo", Grieg's erster „Peer Gynt"-Suite und einem eigenen Opus des Dirigenten. Vielen Beifall fand auch das uns persönlich nur theilweise zusagende Clavierspiel des Hrn. Slivinski, welcher Concerte von Chopin, Tschaïkowsky und Saint-Saëns in dem ihm eigenen eleganten Bravourstil zum Vortrage brachte.

Zum Schlusse ein kurzes Wort über das zweiwöchentliche Gastspiel der Grau'schen Operngesellschaft. Zur Aufführung gelangten folgende Opern: Gounod's „Faust" und „Romeo und Juliette", Meyerbeer's „Hugenotten", Mozart's „Don Giovanni", Wagner's „Tannhäuser", „Lohengrin", „Walküre", „Tristan und Isolde" und „Die Meistersinger", Verdi's „Aïda", Mascagni's „Cavalleria", Leoncavallo's „Pagliacci" und Puccini's „Bohème" und „Tosca". Die ebenfalls angekündigten Opern „Le Cid" von Massenet und Verdi's „Trovatore", sowie Wagner's „Siegfried" fielen wegen Indisposition mehrerer Sänger weg. Das mitunter Sängerkehlen recht gefährliche Bostoner Klima spielte überhaupt bei diesem Gastspiele eine allzu aufdringliche Rolle. Gerade erste Kräfte, wie Frau Melba, Jean de Reszké, der vergötterte Tenorist, und endlich auch der in Folge davon über Gebühr in Anspruch genommene Hr. Dippel waren für kürzere oder längere Zeit indisponirt und bereiteten den Subscribenten, wie wohl auch der Casse der Unternehmer schwere Enttäuschungen. Puccini's „Tosca" war die Novität der kurzen Saison, und das Publicum wurde von dem Realismus dieses ziemlich schaurigen Librettos, der Naturwahrheit und zum Theil fascinirenden Charakteristik dieser Musik, besonders aber durch die geradezu genialen, gesanglich und schauspielerisch hinreissenden Leistungen des Frl. Ternina und des Hrn. Scotti im wahrsten Sinne des Wortes „gepackt". Das Orchester machte sich übrigens unter der Leitung des Hrn. Mancinelli im höchsten Maasse um diesen starken Erfolg verdient. Im Uebrigen möge hervorgehoben werden, dass hier zu Lande, selbst in unserem musikalischen Neu-England-Athen, auch heute noch das Interesse an der Oper sich wesentlich auf einen Personencultus zuspitzt. Nicht das Werk als solches, sondern die Mitwirkung dieser und jener Primadonna, dieses und jenes Tenoristen bildet die Hauptanziehungskraft. Das hat dann freilich auch das Gute, dass, wenn z. B. ein Jean de Reszké und eine Nordica mit Hingabe ihrer ganzen künstlerischen Persönlichkeit sich der Bewältigung der Riesenaufgaben in Wagner's „Tristan und Isolde" widmen, Tausende in das Theater strömen und in gehobener Stimmung Ohren und Herzen der ungewohnten und doch so ergreifenden Tonsprache und dem durch sie erst recht begreifbaren mehr seelischen, als äusserlichen Drama öffnen. Vor total ausverkauftem Hause fand denn auch diese jüngste hiesige „Tristan"-Aufführung statt, und der Enthusiasmus des Publicums kannte keine Grenzen, obwohl Hr. de Reszké sich stimmlich zu schonen hatte. Wie üblich, wurden auch dieses Mal die einzelnen Opern in der Originalsprache gesungen, einzig der Chor sang durchweg (auch in Wagner!) italienisch. Dieser letztere Umstand zusammen mit manchem altmodischen Schlendrian in der Regie, dem Mangel eines künstlerisch geleiteten Zusammenspiels aller betheiligten Factoren, den oft ganz bedeutenden Streichungen (am empfindlichsten in der „Walküre") verhindert uns, die Vorstellungen dieser Gesellschaft, trotz der grossen Zahl in ihr vereinigter berühmten Gesangskünstler, als wahre Kunstdarbietungen im höchsten Sinne anzuerkennen. Trotzdem sind wir dankbar, dass in der allgemeinen Vernachlässigung der musikalisch-dramatischen Kunst in diesem Lande wenigstens so Viel geboten wird. Im Uebrigen beschränken wir uns für diesmal auf die Nennung der in den erwähnten vierzehn Opern aufgetretenen Künstler. Es sind dies die Damen Melba, Nordica, Ternina, Adams, Homer, Bauermeister, Schumann-Heink, Olitzka, Breval, Gadski, von Cauteren, Fritzi Schaff und Susan Strong und die HH. Jean und Eduard de Reszké, Dippel, Saleza, Salignac, Cremonini, Plançon, Campanari, Scotti, Bispham, Bertram, Mühlmann u. A. m. Als Capellmeister fungirten die HH. Mancinelli, Flon und — in den Wagner'schen Werken — Damrosch. Den Abschluss dieser interessanten und vielfach hoch genussreichen Opernsaison bildete eine ausserordentlich brillante Aufführung des Verdi'schen Requiems unter Leitung des dem verstorbenen Maestro innig befreundet gewesenen Hrn. Mancinelli. Der relativ kleine italienische Theaterchor überraschte ebensosehr durch die entfaltete Tonpracht, als die Präcision in Rhythmik und fein abgetönte Schattirung. Das Orchester war vorzüglich, und die Solisten, die Damen Nordica und Schumann-Heink und die HH. Salignac und Plançon, bildeten ein Quartett, wie man es gerade in einem solchen Werke, das grosse und schöne Stimmen und dramatisch-temperamentvollen Vortrag verlangt, hier nicht so bald wieder hören wird.

Dr. Louis Kelterborn.

Hamburg.

(Schluss.)

Von Solistenconcerten ist recht Wenig zu melden. Willy Burmester, der jetzt weltberühmte Geiger, veranstaltete in seiner Vaterstadt Hamburg ein Concert und fand dafür den Saal kaum halb besetzt. Eine seltene Art von Anerkennung, die man hier den zu Ruf und Ansehen gelangten Söhnen der Stadt gegenüber zu äussern liebt. „Difficile est, satiram non scribere," sagt Horaz. Denen aber, die gekommen waren, konnte doch auf die Dauer der Genuss durch Betrachtungen über die Undankbarkeit der Landsleute nicht beeinträchtigt werden; dafür war Das, was Burmester bot, zu schön und zu erhebend. Welch ein Künstler, welch ein wahrer Musiker inniger, vertiefter Art ist aus dem blendenden Virtuosen geworden! Seine phänomenalen Kunststücke, die geradezu schwindelerregend wirken können, hat er darum noch nicht verlernt; das zeigte er in den Paganini'schen „Hexentänzen" und den Variationen über „Nel cor più mi non sento". Aber welche erbebenden Genüsse vermochte er zu bieten mit verschiedenen Spenden Bach'scher Herkunft, der Chaconne, der Gmoll-Fuge und der Arie auf der G-Saite in Wilhelmj's Bearbeitung! Wie schön, technisch unfehlbar und klanglich bezaubernd spielte er das Mendelssohn'sche Violinconcert! Und mit welch reifem Verständniss interpretirte er die Geigenstimme der Beethoven'schen Esdur-Clavier-Violinsonate aus Op. 12, die das Concert eröffnete! Als Begleiter hatte Hr. Burmester den Berliner Pianisten Hrn. Moritz Mayer-Mahr mitgebracht, der alles Technische famos herausbrachte und z. B. das Mendelssohn'sche Concert in dem schwierigen Finale ganz überraschend gewandt accompagnirte. Aber von geistiger Vertiefung war bei diesem Herrn Wenig zu merken. Den Clavierpart der genannten Beethoven'schen Sonate gab Hr. Mayer-Mahr viel zu nüchtern und nonchalant. Ebenso stand es um die Solostücke. Die 32 Variationen in Cmoll von Beethoven boten einen höchst zweifelhaften Genuss. Besser gelangen die Kleinigkeiten: Rubinstein's Esdur-Romanze und Sinding's „Frühlingsrauschen". — Eine Liedersängerin vornehmster Art lernte man in Frl. Therese Behr aus Berlin kennen. Mit ihrer schönklingenden Stimme — mehr Mezzosopran, als Alt — weiss sie grossartige Wirkungen hervorzubringen, und jedes Lied versteht sie in seiner Eigenart zu erfassen. So bunt ihr Programm war, so mannigfaltig die Art der von ihr gewählten Compositionen, so kam doch Jede zu ihrem Rechte. Classisch schön sang sie Händel, Salvator Rosa und Beethoven; ergreifend schön kam Schubert's „Kreuzzug" zum Vortrag, und ganz auserlesen Feines bot sie mit der Wiedergabe von fünf Brahms'schen Gesängen. Das auch vorzüglich aufgebaute Programm schloss mit einigen Modernen: Cornelius, Wolf und d'Albert, deren Schöpfungen sie gleichfalls den zahlreichen Hörern nahe brachte. Einen ausgezeichneten, in allen Einzelheiten der Sängerin treu sich anschliessenden Begleiter hatte Frl. Behr an Hrn. Coenraad van Bos, dem bekannten holländischen Pianisten. Ein solches Concert hinterlässt Eindrücke, deren man sich noch lange Zeit mit Dankbarkeit erinnert. — Der Claviervirtuose Otto Hegner stattete uns auch einen Besuch ab. Ich muss offen gestehen, dass die Leistungen Hegner's mich kaum tiefer gepackt haben. Einen Glanzpunct wies das Programm allerdings auf, die Brahms'schen Variationen über ein Thema von Händel, deren colossale Schwierigkeiten der Virtuose in bewundernswerther Weise meisterte. Aber in seiner Wiedergabe Haydn'scher und Mozart'scher Schöpfungen vermisste ich die Einfachheit und Klarheit, in seiner Auffassung Schumann'scher und Chopin'scher Tondichtungen das tiefpoetische Empfinden. Hängt ein an die Oeffentlichkeit tretender Künstler gar leicht von Stimmungen ab, so mag es auch hier der Fall gewesen sein, dass Hegner nicht günstig disponirt war, — dann habe ich ihn diesmal noch nicht von seiner guten Seite kennen gelernt. Viel Schuld mag an dem ungünstigen Eindruck auch ein in den oberen Lagen recht stumpfklingender Steinway-Flügel getragen haben.

Das alte Jahr sollte nicht zu Ende gehen, ohne noch ein Concert von grösster Bedeutung gebracht und uns mit einem Werk von auserlesen künstlerischem Werthe bekannt gemacht zu haben. Das Passions-Oratorium von Felix Woyrsch kam nämlich im December hier zur ersten Aufführung. Von Woyrsch zu reden, ist schon manchmal Gelegenheit gewesen, allerdings noch nie von einer so bedeutungsvollen That, wie nunmehr. Der in unserer Nachbarstadt Altona wirkende Organist der Friedenskirche und Dirigent der Singakademie hat in der Stille ein Werk vollendet, das berufen zu sein scheint, in Zukunft noch Viel von sich reden zu machen. Dasselbe ist nach Worten der heiligen Schrift für Soli, Chor, Orchester und Orgel geschrieben und trägt die Opuszahl 45. Ehe ich aber auf das Werk eingehe, möchte ich über einige Nebenumstände ein Wort äussern. Dass der Augsburger Musikdirector Wilhelm Weber eine thematische Analyse des Oratoriums herausgegeben hat, finde ich ganz richtig; Weber sagt in seiner Schrift selbst, dass die instructive Einführung zu den charakteristischen Eigenthümlichkeiten moderner Kunstpraxis gezählt werden muss, und wenn dies in so objectiver, wenig aufdringlicher Weise geschieht, wie er es versteht, ist dagegen gar Nichts einzuwenden. Die Hörer, die einen erhöhten Genuss von dem Werk haben wollen, werden sich das Büchlein kaufen und mit Nutzen zu verwenden wissen. Eine andere Sache aber ist es, wenn dem Textbuche des Oratoriums, also gewissermaassen einem Buch, das jeder Hörer in die Hand bekommen muss, ein Geleitwort vorangeschickt wird, welches in stark subjectiver Auffassung von dem Werth und der Bedeutung des Werkes redet; wenig selbständige Hörer beeinflusst dergleichen stark und Andere, die ihr eigenes Urtheil sich bilden wollen, verstimmt es, zumal wenn es von einem Musiker, wie dem Frankfurter Professor Bernhard Scholz stammt, mit dessen Ansichten viele Künstler unserer Zeit mit Recht nicht übereinstimmen. Der Autor selbst handelt mit solchem Verfahren schon wenig politisch. Darum fort mit solchen Geleitworten! Kann das Werk nicht durch sich selbst überzeugen, so wird es ein gedrucktes Wort auch nicht vermögen. Das Oratorium von Woyrsch hat aber erfreulicherweise die Kraft, durch sich selbst zu überzeugen. Ein moderner Musiker hat hier sein Empfinden von den Vorgängen der Passion wiedergegeben. Eine solche Aeusserung moderner Anschauung durfte unsere Zeit — trotz Bach und Händel — wohl beanspruchen. Verstand nun unser Musiker, den ernsten Stil zu wahren, hatte er nicht nur das Bestreben, um jeden Preis modern zu sein, besass er ausser dem compositionstechnischen Können auch die gläubige Empfindung für diesen hehrsten aller Texte, vermochte er es, fühlende Seelen nicht nur zu fesseln, sondern auch zu ergreifen und zu packen, dann war ja die Aufgabe, eine moderne Passion zu schreiben, gelöst. Ich denke: Woyrsch hat bewiesen, dass er alle diese Bedingungen erfüllte; er hat die moderne Passion geschrieben. Woyrsch theilt seinen Stoff in vier Theile: das „Abendmahl", welches mit einem machtvollen Doppelchor beginnt, ein sehr schönes „Vater unser" bringt und einen herrlichen Schlusschor „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe" aufweist, die „Gefangennahme", die in der Ausmalung der Reden Jesu wundervolle Einzelheiten bringt, den „Christus vor Kaiphas und Pilatus", der eine gleich ebenbürtige Tonsprache in lyrischen, wie in dramatischen Partien bringt, und „Die Kreuzigung", die vor Allem die verantwortungsvolle Aufgabe einer würdigen Vertonung der sieben Worte des sterbenden Erlösers mit bestem Gelingen löst. Auf Einzelheiten irgendwie näher einzugehen, muss ich mir hier allerdings versagen; wer sich mit dem Werk näher bekannt zu machen gedenkt, sei auf den bei Chr. F. Vieweg in Quedlinburg erschienenen Clavierauszug verwiesen. — Von unserer Aufführung im Hamburger Conventgartensaale ist nur Gutes zu berichten. Der Chor der Altonaer Singakademie war durch zahlreiche hilfsbereite Kräfte erheblich verstärkt worden und sang mit wahrer Begeisterung. Das Orchester des Vereins Hamburgischer Musikfreunde spielte ausgezeichnet. Die beiden Hauptsoli waren den Künstlern anvertraut worden, die bei der Uraufführung des Werkes in Frankfurt am Main schon mitgewirkt hatten: Hrn. Kammersänger Aloys Burgstaller, der den Evangelisten mit einer wunderbaren Tiefe des Ausdrucks sang und mit seiner zu Herzen gehenden Tenorstimme für eine solche Aufgabe so recht geeignet erschien, und Hrn. Anton Sistermans, welcher den Jesus mit Hoheit und Milde wiedergab. Auch die Vertreter der kleineren Solopartien boten schöne Leistungen, Hr. Dr. Weilhammer in den Basspartien, Frau Julia Uzielli als Sopranistin und Frl. Anna Stephan als Altistin. Hr. Meder waltete als Organist mit Verständniss seines Amtes. Der Componist, Hr. Prof. Felix Woyrsch, dirigirte Alles mit Umsicht. Die Beifallsstürme am Schluss der einzelnen Abtheilungen und zumal am Ende des ganzes Werkes waren von einer überzeugenden Wärme und Begeisterung; es schienen alle Hörer unter dem Banne des Werkes und der Ueber-

zeugung zu stehen, dass diese Schöpfung noch einen Ehrenplatz einnehmen wird. Und mit der Betonung der Thatsache, dass dieses Werk nicht seinen Eindruck allein auf Musiker übt, sondern auch auf Laien kraft der ihm innewohnenden Tiefe des Ausdrucks eine nachhaltige Wirkung macht, möchte ich meinen Bericht schliessen. Denn nur damit, dass sie sich nicht auf die Fachleute beschränkt, sondern auch Fernerstehende durch ausgezeichnete Schöpfungen für sich zu gewinnen weiss, erwirbt sich unsere Kunst neue Anhänger.

Rudolf Birgfeld.

Salzburger Musikfest.

Warum nur die Musikfeste so selten erfüllen, was sie versprechen! Hin und wider hilft uns ja der allgemeine Festtrubel über die künstlerischen Enttäuschungen hinweg, und im fröhlichen Mitfeiern entschlummert uns oft selig das kritische Bewusstsein, das durch die Unzulänglichkeiten grausam geweckt worden war. Musikfest — ein Fest aller Feste, so glaubt man, und in diesem Glauben freut man sich vorher. Die Vorfreude soll zwar die grösste Freude sein, entschädigt indessen nicht stets für die Erkenntniss, dass sie grundlos gewesen sei. Glücklich der Mann, dem nachher wenigstens die Schadenfreude, bekanntlich die reinste Freude, aus dem dornenreichen Stamme der Verstimmungen, erblüht! Wir Kritiker stehen wohl in dem Rufe, diese Giftblüthe zu pflegen und mit Vorliebe im Knopfloche zu tragen. Dann muss ich jedoch kein Kritiker nach Hinz' und Kunzens Meinung sein; denn ich empfinde nach solchen Ernüchterungen jeweils Schmerz oder Zorn. Wie auch nach diesem Salzburger Musikfest, wo gar ein artig Gemisch beider Gefühlsarten in mir aufgekocht ist.

Damit stehe ich nicht ganz allein; es sind noch einige Künstler und Aesthetiker da gewesen, die in dem entfesselten Meer des Beifalls ruhig und unbewegt blieben, und sich mit Kopfschütteln — dies aber nur im Geheimen — die oft gestellte, oft beantwortete und nie wirklich gelöste Frage vorlegten: was soll uns eine Kunst? Für wen ist die Kunst da? Was haben nicht Localpatriotismus, echter Enthusiasmus, kritiklose Genusssucht, Kunstunverständniss und allgemeine Festeslust an Händeklatschen und Hervorrufen in den drei Tagen geleistet! Die Pauker können das Fell ihrer Instrumente nicht kräftiger bearbeiten, als jene beifallsschäumenden Menschen das Trommelfell der Wenigen, Allzuwenigen. Als erlebte man das grösste Wunder an Musik, als habe sich der Himmel selbst aufgethan, so verzückt war man, so taumelnd erging man sich in Anbetung! Aber sollte es sonst nirgends entschieden ausgesprochen werden, so will ich es hier, an ernster, der Kunst geweihter Stelle, doch fest und laut sagen: das Salzburger Musikfest war des grossen Namens Mozart nicht würdig, der als Glorienschein darüber schwebte. Es war kein Musikfest!

Der Christ, wie der Nietzscheaner bejahen das Leben trotz aller Kämpfe und Leiden, trotz alles Widrigen und Verlogenen. Diesen aus der Kraft geborenen Optimismus hatten wir zu Zeiten nöthig, um noch an die Kunst zu glauben und ihr nicht ein gesetzliches Verbot zu wünschen, wie jenen Verworfenen, die die Heiligkeit ihres Leibes vergessen. Aber dieser Optimismus war schwer zu packen. Salzburg ist wohl nicht eine Sünderin vor allen anderen Städten gewesen. Schaut euch um in den deutschen Ländern — was die Fremden thun, ist uns gleichgiltig —, wo wird die Kunst nicht prostituirt? Trotz aller grossen und schönen Worte? Und die andere Frage gehört dazu: wo hält man das Leben und die Liebe für heilig? Eines gebärt das Andere: das unreine, verlogene Leben, die unreine, verlogene Kunst. Darum werden wir, so lange nicht ein Sturmwind des Geistes die Gewissen durchschüttelt oder eine äusserliche grosse Noth die Menschheit bis ins Mark der Knochen erschüttert und sich auf den furchtbaren Ernst der Welt besinnen lässt, immer nur Sehnsucht nach dem Leben, wie nach der Kunst in uns brennen haben. Diese Erkenntniss hat etwas Nagendes, Zerstörendes, und es erfordert wahrhaftig Kraft, nicht in ihr zu verzweifeln, sondern sich zum Glauben durchzuzwingen, der dann nicht in ekligen Compromissen sich selbst wieder die Kehle zuschnürt, sondern, das Ziel vor sich, kämpft, und kämpfend siegt oder fällt. Warum aber vergessen die Ebenbilder Gottes so sehr ihres Vorbildes, dass sie zum Glauben nöthigen, wo eine Erfüllung, eine „fröhliche Wissenschaft" uns sicher wäre?

Salzburg hat einen wohlbegründeten Ruf als Regenstadt. Diesen Ruf hat es diesmal glänzend bewährt; Regen, feiner und bindfadengrober, hüllte nur zu oft, fast unaufhörlich seine wundervollen Reize ein. Da möchte Mancher denken, es sei des Himmels Missmuth, der auch mich griesgrämig gestimmt hätte. Nein, es war doch die Musik. Man geht mit den traumhaftesten Erwartungen in eine Stadt, die zum Musikfestfeiern vom Schicksal vorher bestimmt worden zu sein scheint, man hört Mozart's — hier ist das Wort Wahrheit — „göttlichen" Sang in sich schwingen und muss gar bald gestehen: grosser Meister, deines Geistes „spüre ich kaum einen Hauch". Am Geist, da fehlte es zumeist. Die Noten waren da, aber ihr Leben war zwerghaft, nicht zu seiner überwältigenden Fülle emporgewachsen. Wäre es ein Musikfest gewesen, wie z. B. das 3. Schwäbische, das wir letzte Pfingsten in Augsburg begingen, so hätte man sich begnügt und wäre, wofern es nicht in Allem glückte, mit dem Bewusstsein zufrieden gewesen, dass, hätte es uns selbst nicht entzückt, es doch manchem Anderen erquickende Freude gebracht habe. Aber Salzburg. Mozarteum! Wenn irgendwo, so konnten wir doch hier erhoffen, ein Fest der Liebe und des Geistes im Reiche der Musik zu feiern. Das Mozarteum hatte die Pflicht, nicht nur leidlich gelungene Concerte eines verwunderlichen Stilmischmasches zu bieten, sondern etwas ganz Aussergewöhnliches, die Gemüther bis ins Innerste Ergreifendes. Dann wäre vielleicht das lärmende Tosen des Beifalls zur stilleren, aber innigeren Andacht des Herzens geworden, und statt Leere und Unbefriedigung hätte der ernste Hörer Fülle der Erhebung mit sich heimgetragen. Wir schreiben und rufen seit Jahr und Tag, dass man uns Concerte gebe, die einheitlich im Stil seien. Niemand hätte es leichter gehabt, als Salzburg und das Mozarteum, ein Programm zu machen, das den anspruchsvollsten Hörer befriedigt hätte. Ich brauche wohl kaum zu sagen, wie. Da es die Veranstalter indessen nicht gewusst zu haben scheinen, will ich es ihnen in einem Zauberwörtchen sagen: Mozart. Was in aller Welt hinderte sie daran, ein echtes, rechtes Mozart-Fest zu machen? Etwa die Angst, der erzbischöfliche Concertmeister habe nicht genügend componirt, um drei Concerte und einen Opernabend zu füllen? Oder etwa die Furcht, unsere moderne Zeit würde in dieser unermesslichen Schatzkammer des Mozartischen Genies nicht genug für ihr Verlangen finden? Eines wäre so thöricht gewesen, wie das Andere, und mir bleibt zur Erklärung des Phänomens nur die eine Annahme, dass man nicht nur die wahrhaftigen Anbeter des hl. Wolfgang Amadeus zum feierlichen Opferfeste laden wollte, sondern auch auf den musikalischen Pöbel reflectirte, der zwar wenig Herz, dafür umsomehr Geld mit sich führt. Und wie es immer geht, wenn man dem Pöbel schmeichelt: der Gute muss hungern, damit der Unwürdige sich den Magen streiche. Es ist dieselbe grosse, ernste Gefahr, die den Volksconcerten und allen Bestrebungen innerhalb der Volkskunst auch anhaftet, dass man nämlich die Kunst dem „Volke" anpasst, anstatt mit zwingender Kraft das Volk zur Kunst herauf zu ziehen. Das Verpöbeln ist der Tod der Kunst. Und in diesem Sinne gibt es leider vieltausend Henkersknechte im heiligen deutschen Reiche.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Fortsetzung.)

Ehe ich mich nun von meinen Berichten über die heurigen Ereignisse in unseren Concertsälen — woselbst ich die Leser so lange festgehalten — zu Jenen über die abgelaufene Winter- und Frühjahrs-Saison der Hofoper wende, sei noch kurz dreier bemerkenswerthen Concertaufführungen gedacht, die sich freilich in ihren Zielen und Zwecken eben so sehr unterschieden, wie wohl auch in ihrem ästhetischen Werth. Das grosse Festconcert des Cölner Männergesangvereins mag nach Fug und Recht zuerst genannt werden, sodann ein Concert zum Besten des Wiener Conservatoriums, dessen Hauptmitwirkender der geniale Einhänder Graf Géza Zichy aus Budapest war, endlich die merkwürdige als „Deutscher Singabend" bezeichnete Production des sich selbst „modernen Barden" nennenden Dr. med. und zugleich Berufssänger Vict. Emanuel Kristel aus Suczawa in der Bukowina.

Ueber die in Wien gebotenen Concertleistungen des Cölner Männergesangvereins kann man nur im Tone rückhaltsloser Bewunderung sprechen. Obgleich der Chor nicht in seiner vollen numerischen Stärke, sondern nur mit hundertundfünfzig

Sängern auf dem Podium des Musikvereinssaales erschien und in Folge dessen trotz seines trefflichen und ausgesucht abgestuften Stimmmaterials an Stärke und Klangpracht überhaupt und an Glanz der Tenöre insbesondere unseren Schubert-Bund und Wiener Männergesangverein nicht ganz erreichen konnte, erzielte er doch durch die besonderen Vorzüge seines Vortrages die packendsten Wirkungen. Unter der äusserlich vollkommen ruhigen, dabei aber überaus sicheren und straffen Leitung seines Chormeisters, des königl. Musikdirectors Prof. Josef Schwartz, offenbarte der Verein eine Präcision, Sicherheit und musikalische Schlagfertigkeit, die mir als einfach unübertrefflich erschien. Als besonderer Vorzug sind dabei noch die musterhafte Aussprache und Declamation jedes einzelnen Sängers, wie der ganzen grossen Masse hervorzuheben. Die im Saale ausgegebenen Gesangstexte waren bei solchen Leistungen eigentlich völlig zu entbehren. Was die Cölner Sänger auch vortrugen, mehr dem älteren populären Repertoire angehörige Stücke von Conr. Kreutzer und C. Zoellner oder Perlen Schubert'scher und Schumann'scher Chorlyrik oder endlich Proben der neuesten kühnen Entwickelung des Männergesanges (Hegar's „Todtenvolk" und Rich. Strauss' „Altdeutsches Schlachtlied"): bei jeder Nummer stimmte Alles bis hinab in die kleinsten Noten, die scheinbar nebensächlichsten Accente. Diese Disciplin namentlich auch in der souveränen Beherrschung aller dynamischen Nuancen hat häufig geradezu verblüfft, wenn man auch gestehen musste, dass denn doch das zauberische, oft nur mehr wie hingehauchte Pianissimo unseres Wiener Männergesangvereins nicht ganz erreicht wurde. Aber die Gesammtleistung war stets über alles Lob erhaben, vielleicht am bewunderungswürdigsten in Hegar's „Todtenvolk", welche grausige Ballade mit so erschütternder Naturwahrheit wohl noch nie in Wien zu Gehör gekommen war und diesmal eigentlich als der Höhepunct des Concertes der Cölner bezeichnet werden konnte. Mit liebenswürdigstem collegialen Eifer setzten die rheinischen Sänger ihre ganze Kraft ein für den hübschen dankbaren Chor „Im Winter" Ed. Kremser's, des langjährig verdienten Chormeisters unseres Wiener Männergesangvereins. Nach dem glänzenden Crescendo am Schlusse war hier das da capo unvermeidlich. Aber auch der Dirigent der Cölner, Prof. Schwartz, erzielte mit einem stimmungsvollen und für die Ausführenden besonders wirksam gesetzten „Ave Maria" in diesem Concert einen schmeichelhaften Componisten-Erfolg. Uebrigens fehlte es in diesem Concerte auch nicht an interessanten Instrumentalnummern, in deren Ausführung sich zwei Professoren des Cölner Conservatoriums, Hr. Max van de Sandt (Clavier) und Hr. Willy Hess (Violine), theilten. Beide erhielten lebhaften Beifall, Prof. Hess machte sogar Sensation; in dem Schlusssatze von Saint-Saëns' Rondo capriccioso und dem zugegebenen „Perpetuum mobile" von Ries erinnerte sein auch im rapidesten Tempo unermüdliches Handgelenk unwillkürlich an die glänzendsten Momente des jungen Sarasate. (Als trefflicher Kammermusiker war Prof. Hess übrigens schon von früher unserem Publicum vortheilhaft bekannt gewesen, und zwar als die wohl beste Kraft einer reisenden Triovereinigung, woselbst er zu Partnern Hrn. Max Pauer am Flügel und Hrn. Heinrich Grünfeld vor dem Violoncell hatte und wohl noch hat.) Ueber die glänzende gesellschaftliche Aufnahme der Cölner Sänger, die Auszeichnungen, welche dieselben empfingen, die verschiedenen Festlichkeiten, die man ihnen zu Ehren veranstaltete, endlich die nationalen Verbrüderungsscenen, die ihr lieber Besuch in dem durch und durch deutsch gebliebenen Wien anregte, — über alles Das sind Sie längst von anderer Seite unterrichtet und würde ohnehin ein derartiger Bericht über den Rayon des Musikreferenten hinausgehen.

Wenn je ein Künstler aus der Noth eine Tugend zu machen verstand, so ist es Graf Géza Zichy, der, nachdem ihn das Unglück getroffen, die rechte Hand zu verlieren, nun die Linke zu einem Grade pianistischer Fertigkeit, ja Virtuosität ausbildete, welche heute einzig in der Welt dastehen mag. In dieser Beziehung kannte man den illustren Grafen (der einige Zeit Intendant der königl. Oper in Budapest, sowie Director des National-Conservatoriums daselbst gewesen, und wohl jetzt noch als Eine der bedeutendsten Musikerpersönlichkeiten Ungarns zu betrachten ist) in Wien schon seit vielen Jahren, seit März 1892 überdies auch noch als formfesten und poetisch empfindenden Schöpfer von Chor- und Orchesterwerken, er dirigirte sie damals — natürlich auch mit der Linken! — in einem Concert unseres Akademischen Gesangvereins. In dem heurigen Concert zum Besten des Wiener Conservatoriums gab Graf Zichy ein von ihm componirtes neues dreisätziges Clavierconcert für die linke Hand allein mit Orchester zu hören, das er nun auch solistisch selbst mit staunenswerther Kraft und Bravour, dazwischen auch mit berückender Zartheit ausführte. Man glaubte da oft zwei Hände und zwar echte, geübteste Virtuosenhände zu hören. Besonders aber jene Stellen, wo die linke Hand allein Melodie, Begleitung, Gegenstimme und reizend umspielende Figuren gleichzeitig erklingen liess, wirkten phänomenal, weckten demnach in dem verblüfften und zugleich entzückten Publicum rauschenden Beifall. Natürlich bleibt ein solches Clavierconcert für die linke Hand allein immer nur ein Ausnahmswerk, die Virtuosen, welche sich gesunder beider Hände erfreuen, lassen es einfach seitwärts liegen, kümmern sich nicht weiter darum. Dennoch hat dieses durchaus aparte Clavierconcert auch ein gewisses Interesse als Composition an sich. Durch seinen architektonisch geschickten Aufbau fesselt besonders der erste Satz mit einem schneidigen Hauptthema, das von Rich. Strauss sein könnte, während in Bezug auf einschmeichelnde Klangwirkung das folgende schwermüthige Andante al ongarese (sich in der Mitte zu einer Art Opernscene, etwa in der Weise Massenet's, erweiternd) der Mehrheit des Publicums jedenfalls immer noch besser gefallen dürfte. Ein flottes, tarantellaartiges Finale schliesst. Der nicht endenwollende Beifall drängte den Autor noch zu drei Solo-Zugaben.

Die zweite Abtheilung des Concertes bestand in Schumann's Musik zu Lord Byron's „Manfred", wobei den Text und die verbindenden Stellen — von Gildemeister — der Hofburgschauspieler Hr. Ferd. Bonn sprach. Eine gewiss interessante, individuell bedeutende Leistung. Für meine Empfindung war aber zu viel Pose, zu viel forcirt Dramatisches darin, der geistvolle Künstler (in Wien ein erklärter Damenliebling, von Manchen fast abgöttisch verehrt!) schien häufig den Concertsaal mit der Bühne zu verwechseln, indem er förmlich spielte, agirte, wohl auch schrie. Darunter litt aber gar sehr die Wirkung der feinen melodramatischen Schönheiten der Musik, und das war gerade diesmal, da es sich um eine Concert- nicht Bühnenaufführung handelte, entschieden von Uebel.

Einen nicht völlig befriedigenden Eindruck hat mir leider der hiesige Deutsche Singabend des Barden Dr. V. E. Kristel hinterlassen. Vielleicht wohl hauptsächlich deshalb, weil durch langathmige, schier reclamehafte Ankündigungen und Anpreisungen (u. A. in einer Wiener Musikzeitung) meine Erwartungen zu hoch gespannt waren. Dr. Kristel, der angeblich auch bei Frau Cosima Wagner und Musikdirector Kniese in Bayreuth dramatisch-musikalische Studien gepflogen, verfolgt allen Ernstes das Ziel, das vermeintlich altgermanische, richtiger altkeltische Bardenthum wieder lebendig zu machen, d. h. er will immer zugleich als Dichter, Tonschöpfer und Sänger in Einer Person vor das Publicum treten, und zwar mit gleichsam improvisatorischer Kraft zum „lebenden Liede" werdend. Zu diesem Zwecke hat sich Dr. Kristel auch eine eigene Bardenharfe ersonnen, — die leider zum Termin seines Wiener Deutschen Singabends (6. Jan. d. J.) noch nicht fertig gestellt war. Ja er will sogar eine Deutche Bardenhalle erbauen mit einer auf Verwandlungen eingerichteten Singbühne, welcher schöne Plan seit dem Tode seines Hauptgönners, des kunstsinnigen ungarischen Grafen Nicolaus Eszterházy eine Utopie bleiben dürfte. Halten wir uns an die rein künstlerischen Eindrücke des in Wien gegebenen Deutschen Singabends, so lässt sich etwa Folgendes sagen: Man lernte hier in Dr. Kristel — dessen echte Schauspieler-Erscheinung schon Manchen fremdartig fesselte — einen ungewöhnlich stimmbegabten, zugleich sehr intelligenten und warm empfindenden Bassbariton kennen, dessen Stimmbildung und ganze Gesangsmanier sich aber kaum über den besseren Dilettantismus erhoben. Insbesondere gebot der Vortragende über nur eine geringe Abwechselung in der Modulation für verschiedene Stimmungsnuancen, und musste sich deshalb der lange Abend trotz des ziemlich mannigfaltigen Programms (Fragmente aus Wagner's Opern, Lieder von Hugo Wolf und Graf zu Eulenburg, Balladen von Plüddemann, deutsche Volkslieder — diese nicht ganz harmonisch genau (!) mit der Laute begleitet — und eigene Compositionen des Concertgebers) einförmig und ermüdend gestalten. Ueber die volle Wirkung eines dramatischen Bruchstückes aus Dr. Kristel's von ihm selbst gedichteten und vertonten Weihespiele „Sigune" konnte man natürlich bei einer Aufführung nur im Concertsaale nicht ganz klar werden. Rein musikalisch betrachtet klang

dieser gewiss echt deutsch empfundene Sonnwendgesang (in welchem auch der Wiener Akademische Gesangverein unter Leitung seines damaligen Chormeisters Dr. Jos. Neubauer — Letzterer hat seither diese Dirigentenstelle niedergelegt — ganz wacker mitthat) rauschend effectvoll genug. Auch an interessanten Zwischennummern fehlte es nicht, zum Theil von dem ausgezeichneten Waldhornquartett Stiegler der Hofoper besorgt, auf dem Zettel etwas gewagt als „Waldhorn-Gevierte" bezeichnet. Beifall gab es sowohl für Dr. Kristel, als seine Partner seitens eines nicht sehr zahlreichen, aber um so enthusiastischeren Auditoriums in Hülle und Fülle. Mit dem äusseren Erfolg seines in Wien gegebenen Deutschen Singabends kann also unser moderner Barde wohl zufrieden sein. In Deutschland soll er nach vorliegenden Berichten zuvor noch grösseren Beifall gefunden haben. — Wenden wir uns nun zu der Wiener Opernsaison von 1900—1901!

(Fortsetzung folgt.)

Concertumschau.

Büsum. Künstlerconc. am 25. Juli, ausgeführt v. Frau Johannsen a. Preetz (Ges., „So willst du des Armen" und „Ruhe, Süssliebchen" v. Brahms, „Verborgenheit" u. „Gesang Weyla's" v. H. Wolf etc.) u. der HH. Harzen-Müller (Gesang, „Unseres Kaisers Nordlandfahrten 1899" von H. Schnell, „Die Meerfrau" v. A. Cesek, „Der Heilige von Stein" von P. Frommer, „Leb wohl, liebes Gretchen" von Gade, „Das Hummelchen" v. M. Pohl, „Dat Oog" v. Hildach, „Günd achter de Blampütt" v. C. Gurlitt, „Na de Brut" v. U. Hildebrandt, „Matten Has" v. J. Schondorf etc.) u. Voigt a. Preetz (Viol., Adagio v. Spohr, Canzonetta v. Godard etc.).

Güstrow. Conc. des Gesangver. (Schondorf) am 2. Juli: Psalm 42 f. Chor, Solo (Frl. Brandt) u. Orch. v. Mendelssohn, Cmoll-Requiem v. Cherubini. (Der „G. Anz." schreibt u. A.: „Die ganze Aufführung war durchströmt von dem frischen, künstlerischen Geiste, mit welchem Hr. Musikdirector Schondorf, der unermüdliche Leiter der Concerte des Gesangvereins, dieselben stets ausgestaltet, und bot deshalb für alle Hörer einen ungetrübten Kunstgenuss, zumal die Akustik der Domkirche sich für die Chöre, wie auch für das Orchester als besonders vortheilhaft erwies.")

Halle a. S. Conc. des student. Gesangver. „Fridericiana" (Zehler) am 8. Juli: Männerchöre v. Rheinberger („Jung Werner" und „Die Hunnen"), Jüngst („In der Heimath"), Silcher, Kjerulf („Brautfahrt in Hardanger") u. Reinecke (Wanderlied), Solovorträge der Frls. V. Schmidt a. Leipzig (Ges., „Die Nachtigall" v. Volkmann, „Wildfang" v. Taubert etc.) u. Hubbard v. ebendaher (Viol., Concertsonate v. Veracini, Conc. romant. v. B. Godard u. Rhaps. hongr. v. M. Hauser).

Jena. Conc. des student. Gesangver. zu St. Pauli (Hartung a. Weimar) am 21. Juli: Männerchöre v. Petschke (Frühlingslied), G. Weber („Waldweben"), Müller-Hartung (Serenade), Rheinberger (Mailied), Meyer-Olbersleben („Mein Lieb ist schön"), C. Goepfart („Deutscher Sang" u. „Ausfahrt") u. A., Solovorträge des Frl. Tiedemann a. Weimar (Ges., „Die Loreley" v. Liszt, „Norwegische Frühlingsnacht" v. Franz, „Schwur" v. H. Hartung, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Ständchen" v. Brahms etc.) u. der Frau Schoonmaker- v. Grofé a. Leipzig (Violonc., Conc. v. Lindner, Berceuse v. Godard und Tarantella v. Popper).

Klagenfurt. Conc. des Deutschen akad. Gesangver. a. Graz (Zack) am 25. Mai: Männerchöre m. Orch. v. R. Mader (zwei Landsknechtslieder), M. Gulbius (Sturmlied) u. F. Krinninger („Gothenzug") u. a cap. v. F. Hegar (Bundeslied und „Rudolph von Werdenberg"), Morley, G. Angerer („Wenns nach Zweier Willen ginge"), H. Rietsch (Vagantenlied) u. C. Attenhofer („Vale"), Liedervorträge des Hrn. cand. med. Schuller.

Limburg. 3. Conc. der Liedertafel unt. solist. Mitwirk. der Frau Balser-Landmann a. Hanau u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Wassmuth a. Hanau: „Die Kreuzfahrer" v. Gade, Psalm 125 v. Mendelssohn, Terzett „In holder Anmuth stehn" a. der „Schöpfung" v. Haydn.

London. Tonal Art Club am 16. April: Claviertrio Op. 21 v. Dvořák (HH. Sobrino, Stoeving u. Withers), Amoll-Duo f. zwei Claviere v. Rheinberger (HH. Sobrino u. Ashton), Solovorträge der Frau Sobrino (Ges., „The Jewel Song from" a. „Margarethe" v. Gounod, „Aus deinen Augen fliessen meine Lieder" v. Ries u. „Das Lieblingstäubchen" v. Klughardt) u. der HH. Sobrino, Stoeving („Albumblatt", zwei Sommer-Idyllen" eig. Comp. u. Mazurka „Le Ménétrier" v. Wieniawski) u. Withers („Am Springbrunnen" v. Davidoff etc.). — Conc. vom Queen's Hall Orch. (Weingartner) unt. solist. Mitwirk. der HH. Black (Ges.) u. Prof. H. Becker (Violonc.) am 2. Mai: 5. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Das Gefilde der Seligen" v. F. Weingartner, Wolfram's erster Gesang a. „Tannhäuser" u. Wotan's Abschied von Brünnhilde und „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Variat. üb. ein Rococothema f. Violonc. v. Tschaïkowsky.

Ludwigsburg. Kammermusikabend der HH. Hollenberg (Clav.), Presuhn u. Zwissler (Streicher) am 18. April: Claviertrios v. Beethoven (Op. 1, No. 2) u. Godard (Fdur), Soli f. Clav. v. Dreyschock (And. relig.) u. Chopin, f. Viol. v. Zwissler (Romanze) u. O. Hollenberg (Asdur-Polon.) u. f. Violonc. v. Bruch („Kol Nidrei").

Ludwigshafen a. Rh. 4. Conc. des Caecilien-Ver. (Lerch) m. Händel's „Messias" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M., der Frau Walter-Choinanus a. Mannheim u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Fenten a. Mannheim. (Nach der „Pf. R." haben die Chöre „durch Sicherheit im Rhythmus und in der Intonation erfreut", die Solisten „in jeder Beziehung künstlerisch ausgereifte Leistungen" geboten und hat Hr. Lerch mit der Einstudirung des Werkes „eine sehr bemerkenswerthe That vollbracht und sich als eine bedeutende Arbeitskraft bewährt".) — Conc. des Lehrer-Gesangver. Mannheim-Ludwigshafen (Weidt) am 19. März: „Gesang der Geister über den Wassern" f. Männerchor m. Bratschen, Violoncells u. Contrebässen v. Schubert, Männerchöre a cap. F. Reissiger („Olaf Trygvason"), A. Epp („Sturmesmythe"), Brahms (Wiegenlied) u. Herbeck („Sonne taucht in Meeresfluthen"), Solovorträge des Frl. Bletzer a. Baden-Baden (Ges., „Im Lenz" v. P. Cornelius, „Die Quelle" v. Goldmark, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" v. Liszt u. „Nicht mehr zu dir gehn" u. „Ständchen" v. Brahms) u. des Hrn. Bühlmann a. Carlsruhe (Viol., Conc. v. Mendelssohn, Introd. u. Rondo capricc. von Saint-Saëns).

Lüdenscheid. Am 19. Mai Aufführ. der „Jahreszeiten" v. Haydn durch den städt. Gesangver. u. Gem. Chor unt. Leit. des Hrn. Louwerse u. solist. Mitwirk. des Frl. Goldenberg a. Cöln u. der HH. Doerter a. Mainz u. Hungar a. Leipzig.

Mexico. Concerte des Violinisten Hrn. v. Dameck a. Barmen unt. Mitwirk. der HH. Tello (Clav.), Saloma, Arias, David u. Hitzig (Streicher): No. 1 (8. April). Cdur-Streichquint. v. Schubert, Cmoll-Clav.-Violinson. v. Beethoven, Hdur-Violinconc. v. Mozart. No. 2 (9. April). Cdur-Streichquint. v. Schubert, Esdur-Clav.-Violinson. v. Sjögren, Soli f. Clav. v. Chopin u. f. Viol. v. Rheinberger (Adagio), Rich. Strauss (Improvisation) u. Smetana („De mi patria").

Minden i. W. Conc. des Pianisten Hrn. Frank unt. Mitwirk. der Frau Stammer-Hindermann a. Magdeburg und des Mindener Gesangver. am 13. März: „Des Liedes Heimath" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch., sowie Männerchöre „Vergangen" u. „Stilles Gedenken" m. Streichorch. v. J. Pache, Männerchöre a cap. v. Kremser („Sei gegrüsst, o Frühlingsstunde") u. Zuschneid („Wenn Zweie sich gut sind"), Clavierconcerte in Dmoll v. Mozart u. in Cmoll v. Beethoven, Gesangsoli v. Thomas (Polon. a. „Mignon"), Eckert (Schweizer Echolied), Wüstandt („Waldesrauschen"), Schubert u. W. Berger (Kinderlied). — 4. Conc. des Musikver. (Frank) unt. solist. Mitwirk. des Hrn. Prof. Sahla (Viol.) u. dessen Gattin (Ges.) a. Bückeburg: Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" u. „Loreley"-Finale v. Mendelssohn, Soli f. Ges. v. Wagner („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser") u. Loewe-Sahla („Tom der Reimer", m. Orch.) u. f. Violine v. Beethoven (Conc.) u. Paganini (Concertallegro).

München. Concerte des Orch.-Ver.: No. 3. Cdur-Symphonie v. M. Balakirew, Scene a. dem musikal. Drama „Jephta's Tochter" v. P. Maurice (Diana: Frl. Pfender), Bacchanale a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns. No. 4. Bdur-Symph. v. Schubert, Ouvert. a. der Cdur-Suite v. S. Bach, „Märchenbilder" f. Clav. u. Bratsche v. Schumann (HH. Prof. Schmid-Lindner u. Vollnhals), Scene u. Arie a. „Dardanus" v. Rameau (Hr. Hauschild), Emoll-Violinconc. v. Nardini (Hr. Vollnhals). — 40. Stiftungsfest des Akadem. Gesangvereins (Schmid) am 14. Juli: „Rosamunde"-Ouverture v. Schubert, Männerchöre m. Orch. v. F. Lachner („Sturmesmythe") u. H. Hutter („Im Lager der Bauern") und a cap. v. Rheinberger („Jagdmorgen"), C. v. Perfall („Lied des Tann-

häuser"), M. Zenger („Ein Minnesänger") und J. Schmid (Volkslied), sowie Altniederländ. Lied, arr. v. Kremser, Solovorträge der HH. Dr. Walter (Ges., „Ein Lied vom Weine" v. H. Schmid etc.) u. Gentner (Viol., 1. Satz des Conc. von Beethoven).

Neustadt a. d. H. Pfälzisches Sängerfest: 1. Concert (21. Juli) unt. Leit. der HH. Zuschneid a. Erfurt u. Damian a. Kaiserslautern. „Hermann der Befreier" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. C. Zuschneid (Solisten: Frl. Dietz aus Frankfurt a. M. u. HH. Pinks a. Leipzig, Mohwinkel a. Berlin u. Dr. Weilhammer a. Frankfurt a. M.), Männerchöre a cap. v. S. Bach, Silcher, Jüngst („Höre uns, Germania"), C. Isenmann („Heute scheid ich"), Johanna Kinkel („Ritters Abschied"), V. C. Becker („Das Kirchlein"), Podbertsky („Wenig begehr ich im Leben") u. J. Dürrner (Rheinweinlied). 2. Conc. (22. Juli) unt. Leit. der HH. Schefter a. Speyer u. Fahr v. hier u. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz u. der HH. Pinks u. Mohwinkel, sowie des Hrn. Voss a. Berlin (Clav.). „Tannhäuser"-Ouvert., Kaiser-Marsch und Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" von Wagner, „Die Allmacht" f. Männerchor, Sopransolo u. Orch. v. Schubert-Liszt, „Der Pilot" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. v. M. Spicker, „Wächterlied an der Jahrhundertwende" f. Männerchor u. Orch. v. Gernsheim, Esdur-Clavierconc. v. Liszt, Lieder f. Sopran v. Brahms („Von ewiger Liebe"), Liszt („Loreley") u. F. Seyffardt („Ob die Wolken wieder so rosig ziehen") und f. Tenor v. Franz („Gewitternacht"), R. Strauss („Heimliche Aufforderung") u. Reinecke („Nun schwirren die Schwalben").

Nordhausen. Conc. des Frl. v. Klüchtzner (Ges.) u. der HH. Werth (Ges.) u. Wünsche (Violonc.) a. Leipzig am 20. April: Vocalduette v. F. Hiller („Abschied u. Mailied) u. Mozart, Soli f. Sopran v. W. de Fesch („Tu fai la superbetta"), Ad. Jensen („Murmelndes Lüftchen"), J. Brahms (Wiegenlied), H. Hermann („Wenn es schummert auf der Welt"), Hildach („Frühling ist da") u. R. Strauss („Ständchen"), f. Bariton v. Loewe, R. Franz („Gewitternacht"), R. Wagner („Träume") u. R. Kahn („Obdach der Liebe" u. „Der Jäger") u. f. Violonc. v. H. Sitt (Romanze u. Walzer), Reinecke (Scherzo), Cui (Cantabile) und Popper (Tarantelle).

Nürnberg. Conc. des Singver. (Dorner) unt. Mitwirk. des Krug-Waldsee-Orch. (Krug-Waldsee) am 26. März: Symphon. Dicht. „Hero und Leander" v. J. Krug-Waldsee, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, 1. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Frühlings Erwachen" f. Männerchor, Sopransolo (Frl. Drechsel) u. Orch. v. Gouvy, Leogair-Ballade f. gem. Chor, Tenorsolo (Hr. Pickel) u. Orch. v. W. Sturm, „Lass die Rosen schlummern" f. gem. Chor v. H. Hofmann, „Auferstehung 1871" für Männerchor v. H. Hutter, Violinvortrag des Hrn. Gramss. — Concert des Männergesangver. (Müller) zu dessen 40jähr. Stiftungsfest unt. Mitwirk. des Krug-Waldsee-Orchesters am 28. April: Festouvert. m. dem Schlusschor „An die Künstler" v. Reinecke, Capriccio italien v. Tschaïkowsky, „Landkennung" f. Männerchor, Baritonsolo (Hr. Liebel) u. Männerchor v. Grieg, „Das Glück von Edenhall" f. gem. Chor u. Orch. v. Humperdinck, Männerchöre v. H. Hutter („Die Fahndung"), Schumann (Ritornell), Silcher u. Werner („Haidenröslein"), Gesangsolovorträge des Frl. Küchle aus Berlin („Mutter, o sing mich zur Ruh" v. Franz, Sapphische Ode u. „Der Salamander" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Kraemer („Waldeinsamkeit" u. „Sonnenwende" v. H. Hutter u. „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt). — Conc. der Nürnberger Sängergenossenschaft unt. Leit. verschiedener Dirigenten am 29. April: Männerchöre v. Rheinberger („Frühling"), Curti („Den Todten vom Iltis"), F. Lachner („Hymne an die Musik"), H. Hutter („Zwei Könige"), G. Angerer („Gothentreue"), Becker („Das Kirchlein"), Dürrner („Sturmbeschwörung"), Orth („Röslein, wann blühst du auf?"), Meyer-Olbersleben („Johannisnacht"), Bruch („Vom Rhein"), Silcher („Untreue") u. Isenmann („Heute scheid ich").

Penig. 23. Musikaufführ. des Chorgesangver. (Rühling): Gmoll-Clav.-Violinson. v. E. Sjögren (HH. Rühling u. Herrmann a. Leipzig), gem. Chöre v. H. Wondra („Waldesweise"), Storch („Nachtzauber"), Kjerulf („Brautfahrt in Hardanger") u. J. Schwartz („Ja, schön ist mein Schatz nicht"), Frauenchöre m. Clav. v. F. Hiller (Wiegenlied, „Heimliche Liebe" und „Gruss"), W. Speidel („Frühlingsreigen") und Meyer-Olbersleben (Tanzliedchen im Maien), Solovorträge des Frl. Hartung a. Leipzig (Ges., „Sehnsucht" v. H. Hofmann, „Meine Liebe ist grün" v. Brahms, „Ständchen" v. R. Strauss, „Die Loreley" v. Liszt u. Schuhmacherlied v. F. Weingartner) u. des Hrn. Herrmann (Romanze a. dem 2. Conc. v. Wieniawski, Canzonetta v. Godard u. Zigeunerweisen v. Sarasate).

Prag. Gesellschaftsabend des Deutschen Singver. (Hessler) am 13. Mai: Gem. Chöre v. Goldmark („Wer sich die Musik erkiest"), Humperdinck („Frühlingssehnsucht"), R. Kahn („Waldeinsamkeit"), A. Mendelssohn („Der Müller") und Loewe, Gesangsolovorträge der Frls. Gnirs („Das Kraut Vergessenheit" v. Hildach u. „Blumenorakel" v. Mascagni), Scherks („Träume" v. Wagner u. „Feinsliebchen" v. Brahms), Arche („Margaretha" v. H. Riedel u. „Frühlingsnacht" v. Ad. Jensen) u. Riediger („Das Zigeunerkind" v. H. Hirschfeld etc.) u. des Hrn. Speck („Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss und „Ein Ton" v. Cornelius), sowie weitere Solovorträge der HH. Bergmann (Clav., Intermezzo Op. 117 v. Brahms, „Feuerzauber" v. Wagner-Brassin etc.), des Frl. Pohl (Viol., Symph. espagn. v. Lalo) und des Hrn. v. Bukovics (Violonc., Chanson villageoise v. Popper etc.).

Pyrmont. 2. Unterhaltungsabend im Curhaus, ausgef. v Frl. Woltereck (Ges.), Frau Halfeld-Schnell (Clav.) und Hrn. Lorleberg (Violonc.) a. Hannover: Clav.-Violoncellson. Op. 5, No. 2, v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Brahms („Von ewiger Liebe" und „Immer leiser"), Schubert, Meyer-Stolzenau („Das Gewitter"), Leschetizky („Mittagszauber"), Franz („Willkommen, mein Wald") u. Reinecke („Still, min Hanne"), f. Clav. v. Mendelssohn u. Grieg („Hochzeitstag auf Troldhaugen") u. f. Violonc. v. Rubinstein (Mel.), Godard (Berceuse), van Goëns (Scherzo), S. Bach, Valensin (Menuett) u. Popper („Vito").

Riga. Wohlthätigkeitsconc. der Frau Alice Barbi (Baronin v. Wolff) am 7. Mai m. Compositionen v. Händel, Durante, Brahms („Vor dem Fenster", „Der Tod, das ist die kühle Nacht", „Ständchen" u. „Immer leiser"), Schubert („Erlkönig"), Lalo („L'esclave") u. Massenet („Les enfants" und „Nuits d'Espagne"), sowie altlivländ. Volkslieder „Der Bauer", „Am Spinnrade" u. „Das arme Dorfschulmeisterlein", gesetzt von G. Manteuffel, u. toskan. Volkslieder „Speranza del mio cor" und „E lo mio amore", ges. v. Gordigiani. (Den grössten Erfolg haben nach einer Mittheilung die altlivländischen Volkslieder gehabt.)

Rostock. 2. Kammermusikabend der HH. Böhme, Conrad, Schulz u. Zeidler (Streicher): Adur-Clavierquint. v. Dvořák (Clav.: Hr. Bühring), Streichquart. Op. 18, No. 2, v. Beethoven. (Von der Mitwirkung des Hrn. Bühring heisst es in einem dortigen Blatt: „Hr. Hofpianist Bühring spielte den Clavierpart auf dem herrlichen Blüthner'schen Concertflügel mit bekannter Meisterschaft. Sein in einer hohen technischen Fertigkeit begründetes elegantes und sicheres Spiel und sein in den Geist der Composition aufgehender Vortrag gewährten einen schönen Genuss und fanden den wohlverdienten Beifall des Publicums. Namentlich müssen wir das stets richtige Stärkeverhältniss zwischen dem Pianoforte und den Streichinstrumenten rühmend erwähnen, wodurch Hr. B. wieder sein hervorragendes, allseitig wiederholt anerkanntes Talent für das Zusammenspiel bekundete.")

Rotterdam. Concerte der Societeit „Harmonie", ausgef. vom Orch. des Concertgebouw zu Amsterdam (Mengelberg): 14. Jan. 3. Symph. v. Brahms, Seren. Op. 48 v. Tschaïkowsky, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Vorspiel zu „Fervaal" v. V. d'Indy, Kaiser-Marsch v. Wagner. 18. März. Vorspiele zu den „Meistersingern" u. „Tristan und Isolde", Vorspiel u. „Isoldens Liebestod", Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber", sowie „Walkürenritt" a. der „Walküre" u. Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner. 15. April. 2. Symph. v. Schumann, 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Freischütz"-Ouvert. v. Weber, Vorspiel zum 3. Act a. „Lohengrin" v. Wagner, And. cant a. dem Streichquart. Op. 11 u. Walzer a. der Seren. Op. 48 f. Streichorch. v. Tschaïkowsky.

Saint-Annes-on-the-sea. Letztes Conc. des Continental Conservatory of Music, ausgef. von HH. Wilhelm Backhaus a. Leipzig (Clav.) u. P. Grümmer v. hier (Violonc.): Soli f. Clav. v. Chopin (Hmoll-Son.), S. Bach-Busoni (Prael. u. Fuge in Ddur), Schumann, Beer-Walbrunn („Clear Night and Voyage on the Lake"), E. d'Albert (Asdur-Walzer), Schubert, Raff (Menuett a. der Emoll-Suite) u. Mendelssohn-Liszt (Paraphrase a. dem „Sommernachtstraum") u. f. Violonc. v. E. d'Albert (Conc.), F. Austin (Walzer-Idylle u. „At the spinning wheel").

Solingen. 2. Abonn.-Conc. des „Orpheus" (Kessel) mit

F. Hegar's „Manasse" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schwarte v. hier u. der HH. Jungblut a. Frankfurt a. M. u. Metzmacher a. Cöln.

Stralsund. Aufführ. v. S. Bach's Matthäus-Passion am 31. März unter Leit. des Hrn. Looks u. solist. Mitwirk. der Frls. Rawack u. Hess u. der HH. Grahl u. Severin a. Berlin.

Strassburg i. E. Abonn.-Concerte des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): No. 7. „Ein Heldenleben" v. R. Strauss, Tondicht. „Der Riese Schletto" v. M. J. Erb, „Stabat mater" f. Chor u. Orch. v. G. Verdi, Gesangvorträge der Frau Illyna („Gebet" m. Orch. v. Gounod, „Du liebst mich nicht" v. Cui, „Kein Lichtlein glänzt mehr in der Nacht" v. Tschaïkowsky, Schlaflied a. „Psyche" v. Thomas, Altruss. Ballade v. A. Seroff etc.). (Die „Str. N. Nachr." lassen sich über die Novität von Erb wie folgt vernehmen: „Zu Erb's Lob kann man nichts Besseres sagen, als dass seiner Tondichtung die Nähe des »Heldenlebens« Nichts geschadet hat, dass der »Riese Schlatto« auch in dieser Nachbarschaft sich behaupten und als ein selbständiges und bedeutendes Werk erweisen konnte. Hr. Erb verfügt über ein ausserordentlich starkes und verinnerlichtes Naturempfinden, und seine symphonische Dichtung stellt sich dementsprechend als ein grosses Naturpoem von geschlossenem und vertieftem Stimmungsgehalt dar. Das langsame Entschlafen der Natur am Abend, bis nur noch eine letzte Grille zirpt, das leise Rauschen des Waldes, der wie im Schlafe tief athmet, dann das Erwachen des geheimnissvollen Spuken, die schemenhafte Gestalt des Riesen Schlatto, der auf der Hohkönigsburg sitzt, die Füsse im Thale, das Haupt bis zu den Sternen erhoben, endlich das Verblassen der Erscheinung und das leise Heraufdämmern des ersten Morgenlichtes — das Alles ist mit der wunderbarsten Anschaulichkeit und wahrhaft poetischem Empfinden gemalt. Der Componist verwendet zu dieser Stimmungsmalerei eine ungemein feine Instrumentationskunst, und die zartesten wie die tiefsten Farbennuancen finden sich auf seiner Palette. Dazu eine Gabe, in charakteristischen Themen seinen Stoff plastisch zu gestalten und die so gewonnenen Motive in ungesuchter Weise contrapunctisch zu entwickeln und zu verarbeiten. Kurz, aller Wege spricht ein eigenartiges und starkes Talent mit grossem technischen Können und reichem Innenleben zu dem Hörer. Auch der »Riese Schlatto« wurde auf das Ausgezeichnetste gespielt und hinterliess in seiner vollendeten, dem Stimmungsgehalt durchaus gerecht werdenden Wiedergabe einen unauslöschlichen Eindruck.") No. 8. Harold-Symph. v. Berlioz, Elegischer Gesang v. Beethoven, Claviervorträge des Hrn. Risler a. Paris (Esdur-Concert v. Beethoven, Phant. v. Schubert-Liszt, „Bénédiction de Dieu dans la solitude" und „La Légende de St. François de Paul marchant sur les flots" v. Liszt).

Stuttgart. Aufführungen des Orchesterver. (Rückbeil): No. 171. Waldsymph. v. Raff, Ddur-Ouvert. v. Händel, Solovorträge der HH. Harres a. Darmstadt (Ges., „Jung Dietrich" v. M. Plüddemann, „Ruhe, Süssliebchen" v. Brahms, „Der Schneckenberger" von H. Wolf, „Von junger Liebe" von G. Mann) und Erhardt (Viol., 9. Conc. v. Spohr). No. 172. Symphonien v. C. Ph. Em. Bach (Ddur, in Einem Satz) und Mozart (Bdur), Ouvert. „Orlando Paladino" v. Haydn, Gesangvorträge des Hrn. Fischötter („Die Mainacht", „Immer leiser" u. „Kommt dir manchmal in den Sinn" v. Brahms etc.). — 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. (Prof. Seyffardt) mit Ekkehard" f. Soli, Chor, Orch. u. Org. v. H. Röhr unt. solist. Mitwirk. der Frls. Morena a. München, Schweicker u. Leipheimer u. der HH. Rothmühl u. Neudörffer. — Concert des Lehrer-Gesangver. (Prof. de Lange) am 23. März: Männerchöre von Kreutzer, W. de Haan („Friede auf Erden"), M. Jähnig („Waldesandacht" und „Mein Schätzelein"), R. Strauss („Liebe"), Liszt („Es rufet Gott"), Burkhardt („Beim Scheiden"), Silcher und Bruch („Vom Rhein"), Requiem f. drei Violoncells v. Popper (Frl. Gerok u. HH. Seitz u. Bieger), Solovorträge des Frl. Küttner a. Heidelberg (Ges., „Schwarzäugige Maid", „Froher Morgen" und Serenade von S. de Lange etc.) u. des Hrn. Seitz (And. und Gavotte eig. Comp., Cantabile v. Cui u. Scherzo v. van Goëns). — 4. Popul. Conc. des „Liederkranzes" (Prof. Förstler). Männerchöre v. Meyer-Olbersleben („Johannisnacht am Rhein"), Angerer („Mein Lied"), Silcher, Burkhardt („Geleit") u. R. Becker („Hochamt im Walde" u. „Wo ist Gott?"), Solovorträge des Frl. Rode a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Beethoven, Canzonetta von A. d'Ambrosio, Esdur-Romanze von H. Becker u. „Scènes de la Czarda" v. Hubay) u. des Hrn. Strakosch a. Wiesbaden (Ges., „Die Mainacht" v. Brahms, „Drei Zigeuner" v. Liszt etc.). — Orgelconc. des Hrn. Nack am 27. März m. Compositionen von Händel (D moll-Concert) S. Bach (Toccata), S. de Lange (Pastorale u. „Carillon" a. Op. 56) u. M. E. Bossi (Amoll-Conc.) in Abwechs. m. Gesangvorträgen des Frl. Bischel a. Cannstatt („Bleibe, Abend will es werden" v. F. Ries etc.). — Am 10. Mai Wohlthätigkeitsaufführung v. E. H. Seyffardt's Concertcantate „Aus Deutschlands grosser Zeit" durch den Neuen Singver., den Schubert-Verein, einen Knabenchor u. die Cap. des 125. Inf.-Reg. unt. Leit. des Comp. u. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M., der Frau Walter-Choinanus a. Mannheim u. der HH. Müller v. hier u. Brodersen a. Nürnberg. — Am 2. Juli Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Ver. f. class. Kirchenmusik (Prof. de Lange) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Gera u. Haas a. Mainz u. der HH. van Beck a. Berlin u. Prof. Freytag-Besser.

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Athen. Der Pianist Hr. Hermann Morgenroth-Lafont, zuletzt als Lehrer am Conservatorium zu Magdeburg thätig, wurde als Professor des Clavierspiels an das hiesige k. Conservatorium berufen. — **Dresden.** Die hiesige Robert Schumann'sche Singakademie wählte Hrn. Friedrich Brandes, den bewährten Chormeister des Lehrer-Gesangvereins, zu ihrem Dirigenten. — **Jena.** In dem Concert, das unlängst der studentische Gesangverein zu St. Pauli veranstaltete, wirkte neben der Sopranistin Frl. Tiedemann aus Weimar die Violoncellistin Frau Schoonmaker-von Grofé, eine Schülerin Ihres Leipziger Violoncellmeisters Prof. Klengel, solistisch mit und riss mit ihren Darbietungen das Publicum zu lautem Beifall hin. Sie spielte zuerst mit sicherer Bewältigung aller Schwierigkeiten ein Lindner'sches Concert und brachte auch in den später vorgetragenen kleineren Stücken ihre hervorragende Begabung für ihr Instrument in schönster Weise zur Entfaltung. — **Schwerin.** Die durch Berufung des Hrn. Ahner nach München vacant gewordene 1. Concertmeisterstelle am hiesigen Hoftheater wurde durch Engagement des Hrn. Alfred Meyer, der dasselbe Amt zuletzt im Philharmonischen Orchester zu Dortmund bekleidete, neu besetzt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 17. Aug. „Alta Trinità beata", Chor a. dem 15. Jahrh., „Sanctus" v. D. Bortniansky, „Offertorium" v. C. Reinecke.

Chemnitz. St. Jacobikirche: 5. Mai. „Singet ein neues Lied" von L. Hässler. 27. Mai. „Komm, heilger Geist" von F. G. Jansen. Psalm 150 v. C. Franck. — St. Johanniskirche: 5. Mai. „Singet ein neues Lied" von L. Hässler. 12. Mai. „Kommt, lasst uns beten" v. M. Hauptmann. 16. Mai. „Christ fuhr gen Himmel" v. V. E. Becker. 19. Mai. „Aus der Tiefe rufe ich" v. A. F. Häser. 26. Mai. „Komm, heilger Geist" v. D. Bortniansky. „Grosser Gott, wir loben dich" v. P. Ritter. „Preis ihm" v. P. Schulz. Pfingstcantate von R. Bartmuss. 27. Mai. „Komm, heilger Geist" v. M. Hauptmann. — St. Paulikirche: 12. Mai. Gebet v. O. Lassus. 16. Mai. Lobgesang auf die Himmelfahrt Christi v. Tye. 26. Mai. „Alles danke dem Herrn" v. Mendelssohn. — St. Petrikirche: 5. Mai. „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. F. G. Jansen. 12. Mai. „Kommet, lasst uns beten" v. M. Hauptmann. 16. Mai. „Christus fuhr gen Himmel" v. V. Becker. 26. Mai. „So sind wir nun Botschafter" u. „Wie lieblich sind die Boten" a. „Paulus" v. Mendelssohn. 27. Mai. „Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken" v. Alb. Becker. — St. Marcuskirche: 5. Mai. „Herr Gott, dich loben wir" v. Silcher. 12. Mai. „Preis, Lob und Herrlichkeit", alte Melodie, Tonsatz von J. G. Herzog. 16. Mai. „Nun begehn wir das Fest" von J. G. Herzog. 26. Mai. „Der Herr gab das Wort", „Wie lieblich ist der Boten Schritt" u. „Ihr Schall geht aus" a. dem „Messias" v. Händel. 27. Mai. „Also hat Gott die Welt geliebt", Tenorsolo u. „Thuet auf die Thore der Gerechtigkeit" v. G. Meinel. — St. Lucaskirche: 5. Mai. „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. F. G. Jansen. 12. Mai. Gebet v. Drobisch. 16. Mai. „Gen Himmel aufgefahren ist", Melodie a. dem Jahre 1625 v. J. G. Herzog. 26. Mai. Cantate zum Pfingstfest v. R. Bartmuss. 27. Mai. „Komm, heilger Geist" v. F. G. Jansen. — St. Nicolaikirche: 5. Mai. „Singet ein neues Lied" v. L. Hässler. 12. Mai. Gebet v. F. Hiller. 16. Mai. „Mache mich selig, o Jesu" v. A. Becker. 19. Mai. Graduale v. Ed. Grell. 26. Mai. „Der Geist des Herrn geht durch die Welt" v. H. Schöne.

27. Mai. „Der du bist Drei in Einigkeit“ von W. Jansen. „Vater unser“ v. C. Krebs. — Schlosskirche: 5. Mai. „Ach Gott, verlass mich nicht“ v. O. Bemmann. 12. Mai. „Herr, ich traue auf dich“ von G. Jankewitz. 16. Mai. „Triumph ihm“ v. P. Schulz. 26. Mai. „Der Tag der Pfingsten“ von R. Bartmuss. 27. Mai. Schlusschor u. Choral a. „Der Tag der Pfingsten“ v. R. Bartmuss. — Michaeliskirche: 5. Mai. „Ein Blümlein auf der Haide“, geistl. Volkslied a. dem Jahre 1500. 12. Mai. „Wie Gott mich führt, so will ich gehn“, Melodie nach ev.-luth. Art. 16. Mai. „Freut euch, ihr Frommen“ v. A. Lotti. 19. Mai. „Wir danken dem Herrn“ v. Finzenhagen. 26. Mai. „Der heilge Geist vom Himmel kam“ v. J. Eccard. 27. Mai. „Dem Gott der Wahrheit Preis und Dank“ v. Isenmann. — St. Andreaskirche: 16. Mai. „Heiland der Welt“ v. M. Buchtler. — St. Matthäuskirche: 16. Mai. „Siegesfürst und Ehrenkönig“ von Isenmann. 26. Mai. „Komm, heilger Geist“ v. Gast. 27. Mai. „Heilger Geist, erfülle mich“ von G. W. Franck.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Attenhofer (C.), „Frau Sonne, am Himmel herauf“ f. Solo u. Männerchor m. Orch. (Remscheid, Conc. der Liedertafel [Schwager] am 17. März.)

Becker (A.), Kirchenoratorium „Selig aus Gnade“. (Essen a. d. R., Geistl. Musikaufführ. des Evangel. Kirchenchors [Beckmann] am 16. Juni.)

Blodek (W.), Ouvert. zur Oper „Im Brunnen“. (Hermannstadt i. S., Liedertafel des Männergesangver. [Kirchner] am 16. März.)

Brahms (J.), Adur-Clavierquart. (Weimar, 4. Kammermusikabend der HH. Krasselt u. Gen.)

Brüll (I.), Seren. f. Orch. (Cassel, Symph.-Conc. der Cap. des 83. Inf.-Reg. [Grosse] am 28. Juni.)

Degner (E. W.), Emoll-Symphonie f. Org. u. Orch. (Graz, 5. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner].)

Dvořák (A.), Ouvert. „Carneval“. (Remscheid, 4. Volksthüml. Symph.-Conc. [Schwager].)

— — Claviertrio „Dumsky“. (Prag, Conc. des Hrn. A. Grünfeld a. Wien am 2. März.)

Fauth (A.), Psalm 130 f. Soli, Chor, Soloquint., Harfe, Harmon. u. Orch. (Rendsburg, 3. Conc. des Musikver. [Fauth].)

Franck (R.), Symphon. Phant. (Cassel, Symph.-Conc. des 83. Inf.-Reg. [Grosse] am 28. Juni.)

Goepfart (C.), „Am Chiemsee“ f. Männerchor, Orch. u. Harmon. (Hermannstadt i. S., Liedertafel des Männergesangver. [Kirchner] am 16. März.)

— — „Roms Fall“ f. Männerchor u. Soli m. Orch. (Mühlhausen i. Th., 4. Vereinsconc. des „Arion“ [Steinecke].)

Goldmark (C.), Ouvert. „Im Frühling“. (Remscheid, 2. Volksthüml. Symph.-Conc. [Schwager].)

— — Vorspiel zum 3. Act des „Heimchens am Herd“. (Hermannstadt i. S., Liedertafel des Männergesangvereins [Kirchner] am 16. März.)

Grieg (Edv.), „Landkennung“ f. Männerchor u. Baritonsolo m. Begleit. (Esslingen, Conc. des Oratorienver. [Prof. Fink] am 5. März. Hannover, Conc. f. die Unterstützungscasse des Philharm. Orch. [Zerlett] am 11. März.)

Hegar (F.), Festouverture. (Weimar, 5. Abonn.-Conc. der Grossherzogl. Musik-, Opern- u. Theaterschule [Rorich].)

— — „Manasse“ f. Chor, Soli u. Orchester. (Greiz, 4. Abonn.-Conc. des Musikver. [Köhler].)

Hofmeier (A.), Seren. f. Viol. u. Violonc. m. Orch. (Eutin, 3. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier.)

Humperdinck (E.), „Die Wallfahrt nach Kevlaar“ f. Soli, Chor u. Orch. (Rendsburg, 3. Conc. des Musikvereins [Fauth].)

Kiel (F.), „Stabat mater“ f. Soli, Frauenchor u. Orchester. (Mühlhausen i. Th., Aufführ. in der Kirche Blasii [Moeller] am 5. April.)

Krug (Arn.), „Der Abend“ f. gem. Chor u. Orch. (Lennep, 3. Conc. des Gesangver. [Diehl].)

Liszt (F.), „Les Préludes“. (Hannover, Conc. f. die Unterstützungscasse des Philharm. Orch. [Zerlett] am 11. März.)

— — „Tasso“. (Remscheid, 4. Volksthüml. Symph.-Concert [Schwager].)

— — „Die Legende von der heiligen Elisabeth“. (Remscheid, Aufführung durch den Gesangverein [Schwager] am 9. März.)

Metzdorff (R.), Vorspiele zum 2. u. 3. Act des Musikdramas „Hagbart und Signe“. (Hannover, Conc. f. die Unterstützungscasse des Philharm. Orch. [Zerlett] am 11. März.)

Meyer-Olbersleben (M.), Clav.-Violason., 1. Satz. (Graz, 45. Oeffentl. Aufführ. der Schule des Steiermärkischen Musikver.)

Mohr (H.), Claviertrio Op. 30, No. 4. (Ebendaselbst.)

Nodnagel (E. O.), Symbolien „L'Adultera“ u. „Vom tapferen Schneiderlein“ f. Orch. (Darmstadt, Concertabend der Künstler-Colonie am 6. Juli.)

Rheinberger (J.), Cmoll-Suite f. Org., Viol. u. Violoncell. (Dresden, 37. Musikalische Aufführung in der Reform. Kirche.)

Ruthardt (Ad.), Trio f. Clav., Ob. u. Bratsche, 1. Satz. (Graz, 45. Oeffentl. Aufführ. der Schule des Steiermärk. Musikver.)

Schreck (G.), „König Fjalar“ f. Soli, Männerchor u. Orch. (Bern, Conc. des Männerchors [Henzmann] am 2. April.)

Smetana (F.), „Vltava“. (Remscheid, 3. Volksthüml. Symph.-Conc. [Schwager].)

Stix (C.), Festouvert. (Darmstadt, Concertabend der Künstler-Colonie [der Comp.] am 6. Juli.)

Thieriot (F.), „Am Traunsee“ f. Baritonsolo, Frauenchor u. Streichorch. (Dresden, Wohlthätigkeitsconcert des Hrn. Lehmann-Osten am 22. Febr.)

Thuille (L.), Sext. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Innsbruck, Conc. des Musikver. am 14. März.)

Tschaïkowsky (P.), Amoll-Claviertrio. (Hagen, Conc. des Hrn. Menn am 3. Mai.)

Volbach (F.), Symph. Gedicht „Ostern“ f. Orch. u. Orgel. (Graz, 44. Oeffentl. Aufführ. der Schule des Steiermärk. Musikver. [Degner].)

Wagner (R.), „Meistersinger“-Vorspiel. (Remscheid, 3. Volksthüml. Symph.-Conc. [Schwager].)

Wilm (N. v.), Conc. f. Harfe m. Orch. (Dresden, Winterfest des A. G.-Ver. „Erato“ [Jüngst].)

Wolfrum (C.), Fdur-Orgelson. (Dresden, 33. Musikal. Aufführ. in der Reform. Kirche.)

Zerlett (J. B.), „Wanda“ f. Solo, Chor u. Orch. (Hannover, Conc. f. die Unterstützungscasse des Philharmon. Orch. [Zerlett] am 11. Mai.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Bühnenfestspiele in Bayreuth haben am 20. d. Mts. mit „Parsifal“ für diesen Sommer geschlossen. Die letzte Aufführung des „Ringes des Nibelungen“ dirigirte Hr. Siegfried Wagner, und seine Leitung war nach zuverlässigen Berichten durchaus des Werkes würdig.

* Die im Januar 1702 gegründete, sich gegenwärtig unter der rühmlichen artistischen Leitung des Hrn. Josef Zöhrer befindliche Philharmonische Gesellschaft zu Laibach begeht in n. Saison die 200jährige Jubelfeier ihres Bestehens in Form eines mehrtägigen, hervorragende Werke der Chor-, Orchester- und Kammermusiklitteratur umfassenden Musikfestes. Nähere Mittheilungen über dieses seltene Jubiläum stehen noch aus, und wir wissen nur, dass u. A. Beethoven's „Neunte“ in sichere Aussicht genommen ist.

* Unter dem Titel „Die fürstliche Hofcapelle zu Sondershausen von 1801—1901“ ist soeben im Verlag von Fr. Aug. Eupel daselbst eine von G. Lutze verfasste Festschrift zur Hundertjahrfeier der Lohconcerte erschienen, auf deren interessanten Inhalt wir um so lieber aufmerksam machen, als der Reinertrag der Schrift der Wittwen- und Waisencasse der altrenommirten Capelle zugute kommt.

* Unter Redaction des Hrn. Felix Wolff erscheint in Hamburg seit dem 25. Juni ein „Die Zither“ benamsetes neues Organ für die Zithervereine Deutschlands. Im redactionellen Theil der 1. Nummer wird als eine hervorragende Eigenschaft der Zitherspieler die Gemüthlichkeit bezeichnet und zu deren Erhöhung unter Hinweis auf eine annoncirende bez. Fabrik der Genuss einer guten Cigarre, deren erquickender Duft die Stimmung hebe und den Sinn stärke, empfohlen. Das fängt gut an!

* Der Betrieb des Scalatheaters zu Mailand hat in den letzten drei Jahren 380,000 Lire Zuschuss erfordert.

* Aug. Bungert's „Nausikaa" ist im Stadttheater zu Hamburg in Vorbereitung.

* Die königl. Oper zu Budapest hat die einactige lyrische Oper „Lisbeth" von J. J. Major zur Erstaufführung im October d. J. angenommen.

* Das Münchener Kaim-Orchester wird im Frühjahr in verschiedenen Städten Italiens und darnach in Paris concertiren. In letzterer Stadt wird es sämmtliche Symphonien von Beethoven zur Aufführung bringen.

* Die angesehene Pianistin Frl. Marie Geselschap in Berlin wird im n. Winter eine Reihe hervorragender Compositionen von Ch. H. V. Alkan in einer Reihe grosser deutschen Städte zum öffentlichen Vortrag bringen, um damit das unverdient fast erloschene Interesse für diesen vorzüglichen französischen Tonsetzer neu zu beleben.

* Nach dem Vorgang der HH. Clavierprofessoren Door, Epstein und Fischhof haben infolge der Berufung des Hrn. Emil Sauer als Director der dem Wiener Conservatorium einzufügenden Meisterschule für Clavierspiel auch deren Collegen HH. Hofcapellmeister Jos. Hellmesberger (Violine), Hofconcertmeister Rosé (Violine) und Hofopernregisseur Stoll ihre Stellungen an der Anstalt gekündigt. Hr. Emil Sauer wird übrigens sein Amt zu Neujahr antreten; dasselbe ist mit einem Jahresgehalt von 14,000 Kronen dotirt. Ausserdem erhält Hr. Sauer den Titel eines k. k. Professors, während den übrigen Institutslehrern der Professortitel nur von der Direction des Conservatoriums verliehen wurde. Handelte es sich um die Berufung eines Pianisten von universaler musikalischer Bedeutung, wie wir einen solchen in der Jetztzeit vor Allen in d'Albert besitzen, so würde der Conflict am Wiener Conservatorium kaum entstanden sein; aber angesichts der Bevorzugung des Hrn. Sauer, der weder auf eine derartige Rangstellung Anspruch erheben darf, noch in weiteren Kreisen bekannt gewordene Resultate einer hervorragenden pädagogischen Thätigkeit auszuweisen vermag, kann man die Demission der gen. Lehrer des Instituts, sowohl der Clavierprofessoren, wie auch der sich diesen durch Corpsgeist verbunden fühlenden Collegen derselben wohl begreifen.

* Hrn. Hofpianofortefabrikant Commerzienrath Julius Blüthner wurde von der Königin von England der Titel eines königl. Hoflieferanten verliehen.

* Der Sultan verlieh Hrn. Kammersänger Giessen in Dresden den Medjedje-Orden 3. Classe und Hrn. Hofcapellmeister Dr. Lassen in Weimar die kais. türkische Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Todtenliste. Georg Brandes, ehemaliger Opernsänger und Theaterdirector, zuletzt Gesanglehrer in Frankfurt a. M., †, 65 Jahre alt, daselbst. — Richard Kleinmichel in Berlin, Componist und Pianist, seit einem Jahre Redacteur der „Signale für die musikalische Welt", †, im 55. Lebensjahre stehend, am 18. Aug.

Berichtigungen. In No. 34 ist S. 445, Sp. 2, 39 Z. v. u. Enunciationen statt Denunciationen und S. 449, Sp. 2, 37. Z. v. u. Pogge statt Poppe zu lesen.

Kritischer Anhang.

Sig. Stojowski. Claviercompositionen: Vier Stücke, Op. 5. Legende und Mazurka, Op. 8. Drei Stücke, Op. 15. Zwei Capricen, Op. 16. Mainz, B. Schott's Söhne.

Sig. Stojowski ist ein Talent, welches sich vorerst mit Glück und feinem musikalischen Gefühl in den engen Grenzen des Genrestückes bewegt. Die hier angezeigten kleinen Claviersachen, in ihrer Ausführbarkeit von mittlerer Schwierigkeit, zeichnen sich aus durch eine mehr elegante, als tiefe melodische Bildung, interessiren durch ausgesucht feine Harmonisirung und dürfen als sehr willkommene Studien zur Ausbildung eines geschmackvollen Vortrages angesehen werden. Eine plumpe Hand darf freilich nicht dreinfahren, — die zarten Linien und Fiorituren erfordern eine ungemein subtile Behandlung. Stojowski scheint mühelos zu erfinden und einen grossen Ideenvorrath zu besitzen. Doppelt erfreulich sind dieser Thatsache gegenüber die Exactheit seiner Arbeit und die vornehme Gewähltheit seiner musikalischen Ausdrucksweise. Ich möchte diese Clavierwerke als hochanständige Salonmusik recht empfehlen, und zwar umsomehr, als dieselbe zwar in die Rubrik der sogenannten Vorspielstücke fällt, sich aber nach innen, wie aussen völlig von dem Plunderkram des Musikalienmarktes fernhält.

Eugen Segnitz.

Otto Malling. Die heilige Schrift. Für drei Solostimmen und Orgel (oder Clavier), Op. 65. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen, Musikverlag.

Otto Malling, dem wir eine stattliche Reihe kirchlicher Musikwerke verdanken, hat hier meines Erachtens sein bedeutendes Können und seine Schaffenskraft einem wenig geeigneten Gedichte zugewandt. Das Letztere (von Chr. Richardt) bewegt sich in ziemlich abgebrauchten Wendungen, bringt nur allgemeine Wahrheiten zur Sprache und entbehrt völlig des individuellen Lebens. Es ist Dem gegenüber doppelt anzuerkennen, dass Malling's innige und lebhafte Empfindung hier nicht versagt hat, und der Autor Alles das ergänzt und zum Ausdruck bringt, was der Dichter verschweigt. Das vorliegende Werk von Malling zeichnet sich durch melodischen Fluss, klare Disposition und sehr wirkungsvollen Aufbau aus; an vielen Stellen wächst die Composition weit über den poetischen Untergrund hinaus und zeigt aufs Neue die oft anerkannten Vorzüge des Tondichters. Aber, wie gesagt, unsere Zeit dürfte über die Vertonung derartiger flacher Dichterei hinweg sein und die Autoren auf andere Poesien zur Genüge hinweisen.

Eugen Segnitz.

W. A. Mozart. Menuett (Bdur) für Pianoforte, für den Concertvortrag bearbeitet von Carl Reinecke. Leipzig, Gebrüder Reinecke.

Das vorliegende Menuett hat Carl Reinecke in gleich feinsinniger wie stilgetreuer Weise für den Concertgebrauch bearbeitet. Ueberall empfindet man die sorgsam feilende und zart anfassende Hand des ausgezeichneten Künstlers. Das reizende Stück verlangt weniger Technik, als vielmehr liebevolle musikalische Behandlung und ein inniges Vertrautsein mit Mozart's Tonpoesie und wird Viel dazu beitragen, das Vortragsgefühl zu kräftigen und den Sinn für die intimen Reize Mozart'scher Kunst zu beleben. Ich empfehle das Bdur-Menuett angelegentlich zum Studium, wie zum Vortrage.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. R. in *F.* Die reichhaltigsten Mittheilungen über die Vorgänge in den Kreisen der deutschen Männergesangvereine bringt die im Verlage von C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung in Leipzig erscheinende „Sängerhalle". Die gen. Firma ist auch der Verlagsort von C. Unglaub's prächtigem Männerchor „Die Mühle im Walde".

C. del Gr. in *F. a. B.* Die Erklärung des Hrn. Dr. Th. auf Ihre angebliche Berichtigung in No. 32 d. Blts. muss von diesem selbst ausgehen. Wie konnten Sie auch so leichtfertig den Fortbestand jenes Instituts in Abrede stellen!

M. T. in *M.* Das handschriftlich mitgetheilte Programm aus H. war zu lückenhaft, als dass es in der Concertumschau mitgetheilt hätte werden können. In der anderen Sache müssen wir uns ablehnend verhalten, was wir Ihnen bei Kenntniss Ihrer Wohnungsadresse brieflich mitgetheilt haben würden.

Anzeigen.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [1844s.]
Concertvertretung: **H. Wolff**, Berlin.

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13^I^. [1845t.]
Telephon 5259.

Neu!
Soeben erschien:

Schwedische Sonate
(Allegro pathétique – Minuetto – Rondo)
für Violine und Clavier
componirt von
Louis Adolphe Coerne.
Op. 60. Pr. ℳ 5,— no.
(Das Urheberrecht an dem Werke ist Eigenthum des Verlegers für alle Länder.)
Leipzig, Juli 1901. [1846.]
Friedrich Hofmeister.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen
Thüringer Handweber bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an: **Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken etc.**
Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten**, bitte verlangen Sie dieselben! [1847.]
Thüringer Weber-Verein Gotha,
Vorsitzender **C. F. Grübel,**
Kaufmann und Landtagsabgeordneter.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Blanche Hubbard,
Violinistin. [1848v.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33^I^.

Gesucht wird deutscher
Musiklehrer
für **Violoncell und Clavier**, mit der Eignung als Solovioloncellist in Orchester und Kammermusik. Erwünscht Befähigung als Gesanglehrer. Jahresgehalt 1200 Kr., 18 Unterrichtsstunden per Woche. Fünf Quinquennien à 80 Kr. und Spielhonorar. [1849a.]
Anträge mit Zeugnissen über Studien und bisherige Verwendung bis **1. September 1901** direct an die Direction der **Philharm. Gesellschaft, Laibach** (Krain).

In meinem Verlage erschienen:
Vier Lieder
für eine Singstimme
mit Begleitung des Pianoforte
componirt von [1850.]
Herman Zumpe.
Pr. 2 ℳ 50 ₰.
No. 1. Gefesselte Musen. (Conrad Ferd. Meyer.)
No. 2. Gute Stunde. (Emanuel Geibel.)
No. 3. Der Harfner. (J. W. v. Goethe.)
No. 4. Altdeutsches Volkslied.
Leipzig. E. W. Fritzsch.

Neu!
Soeben erschienen:
Fünf Gesänge,
gedichtet von **Georg Papperitz,**
für eine Singstimme mit Clavierbegleitung
componirt von [1851.]
Heinrich Menzner.
Preis ℳ 2,— no.
(Das Urheberrecht an dem Werke ist Eigenthum des Verlegers für alle Länder.)
Leipzig, Juli 1901.
Friedrich Hofmeister.

Willy Rehberg,
Genf. [1852—.]

Neue Violoncell-Musik.
Schottische Phantasie
für
Violoncell und Piano
von
David Popper.
Op. 71. Pr. ℳ 7,50 no.

Concert
No. 4 (H moll)
für Violoncell und Piano
von [1853.]
David Popper.
Op. 72. Pr. ℳ 12,— no.
Leipzig. Friedrich Hofmeister.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [1854—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.



Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [1855.]

Richard Wagner,
Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Neue (dritte) Auflage. Complet in zehn Bänden broch. M. 18,—. Geb. M. 25,—. Geb. in fünf Doppelbänden M. 22,—.

Inhaltsverzeichniss, sowie Satz- und Papierprobe gratis zu haben.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 29. August 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 36.
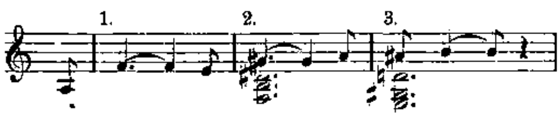
Inhalt:
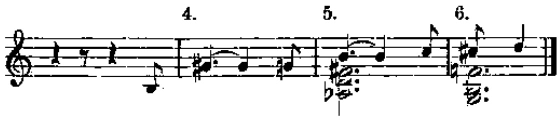
Einige Elementarirrthümer und Fundamentalsätze einer ausserhistorischen Musiktheorie.

Von **L. Wuthmann.**

Unter obigem Titel erschien in No. 29 d. Blts. ein Artikel von Otto Waldapfel, dem ich heute einige Entgegenhaltungen sagen möchte. Der betr. Artikel geht von dem Standpuncte aus, dass, um die neuere Musiklitteratur theoretisch zu würdigen, die bisherige Theorie nicht mehr genüge, dass dieselbe hinter der Entwickelung der Ersteren zurückgeblieben sei. — O. W. will mit allen bisherigen Begriffen gründlich aufräumen und erklärt zuerst dem bisherigen Begriff der „Consonanz" den Krieg. Seinen Hauptgrundsatz gipfelt O. W. dann in folgendem Satze: „Der Ausserhistoriker beachtet weder Quint, Quart, Dreiklang, Vierklang und Accordlagen in erster Hinsicht, ihm liegt vor allen Dingen an der Klanglichkeit, die ihm kraft der klanglichen Factoren als Mischklang, Sonderklang und deren Mittelwerth erscheint. . . . . So kann (heisst es weiter) ein Accordbegriff elementar genommen werden, so lange er sich aber nicht jederzeit elementar darbietet, wird er nur ein sehr relatives Element darstellen. Absolut einfach ist aber der Klang als Klanglichkeit, wenn er den Eindruck absoluter Einheit und Einfachheit macht." Damit widerspricht O. W. seiner eigenen Behauptung, dass die Elemente bislang nicht elementar genug genommen seien, denn einen einfacheren, einheitlicheren Klang, als den uns von der Natur selbst gegebenen Durdreiklang (bestehend aus den fünf ersten Obertönen) und dessen Umkehrung, den, aus den fünf ersten Untertönen bestehenden Molldreiklang, d. h. Beide im Sinne der consonanten, d. h. schlussfähigen Tonica, kann es doch gar nicht geben. Dur- und Molldreiklang sind die Elemente unseres Tonsystems, doch freilich sind auch diese Begriffe, sowie diejenigen der Tonart etc. der Ansicht O. W.'s nach nur für die Litteratur zu berücksichtigen und „können jederzeit durch neue Bestrebungen verdrängt werden", und ferner sagt der Verfasser, „dass aber diese Accorde (nämlich »consonante« Accorde) nur der Dur- und der Molldreiklang sein sollen, erhöht noch die Einseitigkeit". Stellen wir uns doch einmal die Frage, was „consonant" bedeutet. „Consonare" heisst „zusammenklingen", d. h. nicht gleichzeitig zusammen ertönen, sondern so zusammenwirken, dass die die Consonanz bildenden Töne den Eindruck hinterlassen, als ob ihr Gesammtgebilde als Schlussaccord wirke, dass man also einen solchen Accord ertönen lassen kann, ohne dass das Gehör eine weitere Accordfolge verlangt, bezw. dass man mit einem solchen Accorde ein Tonstück beschliessen kann. Solche Accorde sind nur die Dur- und Molldreiklänge, alle Uebrigen sind dissonant, d. h. sie verlangen eine weitere Accordfolge. Consonant im zweiten Grade sind dann wieder nur diejenigen Dur- und Molldreiklänge, welche in dem betr. Tonstücke als Tonica wirken, denn ich kann eine Cadenz weder mit dem Oberdominant-, noch Unterdominantdreiklang, sondern nur mit der Tonica beschliessen. Als consonant im dritten Grade könnte man dann diejenigen Dreiklänge bezeichnen, welche in der Haupttonart eines Werkes die Tonica bilden. Ein jedes, auch das allermodernste Tonstück kann trotz aller Chromatik nicht den Begriff der Tonica verwischen. Mag die Tonart noch so oft wechseln, mag durch Trugschlüsse und unvermittelte Uebergänge eine noch so reiche Modu-

lation entstehen, man wird immer, wenn auch für noch so kurze Zeit, einen Accord als Tonica empfinden, mit dem ein Schluss stattfinden könnte, wenn dieser auch noch so oft vermieden wird. Dabei ist es völlig gleichgiltig, ob der vorübergehend als Tonica empfundene Accord wirklich vorkommt oder nur durch die anderen Harmonien als Tonica gekennzeichnet wird. Als Beispiel führe ich den Anfang des „Tristan"-Vorspiels vor:





1 : Amoll-Accord mit Vorhalt der 6 vor 5; 2 : Vierklang h dis f a — erweitertes System mit Terz der Oberdominante der Oberdominanttonart von Amoll; d f a c e gis h — f a c e gis h dis; der Accord h dis f a hat wie h d f a Unterdominantcharakter von Amoll; der hier auftretende Accord ist in Terz-Quart-Umkehrung und hat als freien Vorhalt das gis vor dem a. 3 : Dominant-7-Accord e gis h d mit Vorhalt ais-h. Bis hierher ist Amoll als Tonica gedacht. 4 : Oberdominant-Harmonie von Amoll und chromatischer Durchgang (g) nach dem Accorde d fis as c (5) mit Vorhalt h-c. d fis as c steht im gleichen Verhältniss zu Cmoll wie h dis f a zu Amoll. 6 : Oberdominant-Harmonie zu Cmoll. Hier also Tonica Cmoll. Ohne also die betr. Tonica als Schlussbildung zu verwerthen, empfindet man dieselbe doch durch die gegebene Harmoniebeziehung. Quod erat demonstrandum.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Magdeburg.

Trotzdem die amerikanische Hitzwelle noch nicht verweht ist, rührt Hr. Arno Cabisius wieder seine Werbetrommel für das Theater; da ist es höchste Zeit, über die bedeutsamsten Ereignisse unseres verflossenen Jahres auf musikalischem Gebiete ein paar kurze Bemerkungen zu machen. Zwar hat mich mein Adjuvant oder Adjutant von Weihnachten bis Pflaumenpfingsten vertröstet und schliesslich ganz im Stiche gelassen; aber die Zeit verlangt entschieden ihren Chroniqueur. Da war z. B. in der „Harmonie" am 16. Januar ein hochinteressantes Concert unter Leitung des Weimarischen Hofcapellmeisters Krzyzanowski und solistischer Mitwirkung des Prof. David Popper und des Frl. Elsa Bengell aus Hamburg, einer an Camilla Landi erinnernden Mezzosopranistin. Am 4. Abende derselben Gesellschaft dirigirte Iwan Schulz aus Homburg v. d. H., Leiter auch der Concerte im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M., dessen Eigenart sich besser in Saint-Saëns' „Phaëton" und dem „Meistersinger"-Vorspiel, als in Schumann's Dmoll-Symphonie erkennen liess, sang Frau Magda v. Dulong mit vornehmer Altstimme und spielte Conrad Ansorge mit erstaunlicher Bravour und grösster Zartheit sich in die Herzen ein. Am 5. Abende aber (20. Febr.) verschaffte Klughardt aus Dessau einen höchsten Genuss mit Volkmann's Dmoll-Symphonie und einer eigenen Orchestersuite, sowie Frl. Mary Münchhoff mit einer selten gehörten Arie aus Delibes' „Lakmé" und immer höher führenden Liedergruppen.

Da die Loge Ferdinand z. Gl. diesmal auf Concertabende verzichtet hatte, kann ich sogleich über Einige des Kaufmännischen Vereins berichten. Unter diesen ist uns in bester Erinnerung geblieben zunächst der 12. Januar unter Hellmann's aus Halberstadt Leitung, der mit verblüffender Vertrautheit die verschiedenen Partituren, die Effecte und Mittel des Orchesters beherrschte und deshalb wiederholt hervorgerufen wurde, und unter dankenswerther Mitwirkung unseres ersten Concertmeisters Oskar Koch und des Hamburger Opernsängers Heinrich Bruns. Ferner der 16. Febr. mit der „Eroica", geleitet von Klughardt, dem Esdur-Clavierconcert von Beethoven, unvergleichlich gespielt von Eugen d'Albert, und dem Vorspiel zur Oper „Die Abreise" von demselben als Componist dirigirt. Von den Uebrigen kann ich leider Nichts berichten, da ich aus persönlichen und anderen Gründen denselben leider fernbleiben musste. Ueberall spielte hier das städtische Orchester mit einer löblichen Hingabe und anerkannten Elasticität.

Aus der Loge Harpokrates hebe ich vor Allem den 10. Nov. hervor, wo unser Breckau mit seiner Regimentsmusik glänzte, Oskar Koch mit dem Militärconcert (Op. 2) von Lipinski und Frau Marg. Altmann aus Leipzig mit ihrer lieblichen Stimme recht liebe Erinnerungen erneuerte und befestigten. Noch heller strahlte wohl das Concert am 5. Januar, wenigstens nach mir zugegangenem Berichte, mit Mozart's Jupiter-Symphonie, besonders der Tripelfuge, den köstlichen Gesangsgaben unserer (leider nun verlorenen) Frau Stammer-Hindermann und den bedeutenden Clavierleistungen H. Lutter's aus Hannover. Ferner vergessen wir nicht den glänzenden Abend des 23. Februar, wo Fritz Kaufmann seine Amoll-Symphonie selbst mit zündendem Erfolge vorführte, Frl. Laura Helbling aus Berlin mit (leider wenigen) Violinvorträgen Alle entzückte und Frau Wolter-Geller ihre alten und jungen Verehrer von Neuem fester an sich kettete.

Die Gesellschaft Casino hatte zumeist Hans Winderstein und seiner bewährten Capelle ihre Concerte übertragen und damit, wie die glänzende Besetzung des Saales und Aufnahme ihrer Darbietungen zeigte, einen guten Griff gethan. Einmal dazwischen trat das Holländische Kammermusiktrio (Coenraad V. Bos, van Veen und van Lier) mit bedeutendem Erfolge auf. Am letzten Abend (2. Febr.) wurde Hr. Winderstein mit dem verdienten Lobe und besten Wünschen für seine Amerikareise entlassen, Frl. Blanche Hubbard aus London besonders in einer Canzonetta Godard's freundlich aufgenommen und Hans Wuzèl aus Cassel, wie zu erwarten war, hoch gefeiert.

Vom Tonkünstlerverein kann ich leider nicht Viel sagen, da ich mich hier ganz auf meinen gewohnten Vertreter verliess und getäuscht wurde; der Besuch war, wie man hörte, trotz meist vorzüglicher Darbietungen der ganz trefflich mit einander eingespielten HH. Koch, Thiele, Trostdorf und Petersen noch immer nicht dem Aufwande entsprechend, der dank der Erschienenen aber stets freigebig und wohlverdient.

Unser stattlicher, wackerer Lehrer-Gesangverein unter Leitung Gustav Adolf Schaper's, des Nachfolgers F. Rebling's auf der Orgel der Johanniskirche, hat nicht gefeiert. Am 10. Januar bot er im Bund mit dem Violinvirtuosen Petri aus Dresden ein überreiches und fast durchweg mustergiltig durchgeführtes Programm; am 7. Mai ein reizendes Frühlingsconcert, zum Theil unterstützt von vorzüglich geschultem kleinen Frauenchore, am 15. Juni aber, leider bei der ungünstigen Akustik des Musikpavillons im Friedrich Wilhelmsgarten nicht ganz so wirksam, wie er verdiente, im Bunde mit dem städtischen Orchester bekannte und nicht mehr oder nicht allgemein bekannte Gesänge in sehr gefälliger und hingebender Ausführung. Möchte doch bei erneuter Betheiligung am Wettsingen dem Eifer und dem Geschmacke des Vereins ein günstigerer Stern leuchten, als damals in Cassel!

Ich wende mich nun noch in ebenso kurzer Uebersicht den vielen Veranstaltungen unseres Städtischen Orchesters im Stadttheater, Fürstenhofe und sonst zu.

(Fortsetzung folgt.)

Salzburger Musikfest.

(Schluss.)

Hatten wir schon in der Zusammensetzung der Programme, von denen nur das Erste ein reines Mozart-Concert auf-

wies, bedenkliche Eigenthümlichkeiten erlebt, so war auch die Ausführung nur zum Theil Mozart's und eines Musikfestes würdig. Das musste bei der Reihe guter Namen überraschen. Das Wiener Philharmonische Orchester, mit Recht berühmt, war für die Orchesternummern gewonnen. Aber ihr Anführer war nicht Gustav Mahler, sondern der k. und k. Hofcapellmeister Prof. Josef Hellmesberger. Auch etwas Unbegreifliches. Hellmesberger mag ein ganz vorzüglicher Quartettspieler sein; ich wills glauben auf das Zeugniss Erfahrener und Urtheilsfähiger hin. Dass er jedoch als Dirigent den ausgezeichneten Qualitäten der Philharmoniker gleichkäme, muss ich nach seinen Aufführungen in der Salzburger Aula academica stark bezweifeln. Was für eine Tonfülle steckt in diesem Orchester, bei den Streichern sowohl, als bei den Bläsern! Was muss von einem überlegenen Dirigenten mit einer solch eminent musikalischen Schaar zu erreichen sein! Und was ist in Salzburg thatsächlich geleistet worden? Das Beste waren die Ouverturen zur „Zauberflöte" und zu „Tannhäuser", — nebenbei bemerkt, man reist doch nicht nach einem Salzburger Musikfest, um die nicht ganz unbekannte und nicht gar zu selten gespielte Wagner'sche Ouverture zu hören! — und bei diesen Ouverturen hatte man dazu das, vielleicht irrige, Gefühl, als ob das Orchester sie malgré soi, in unwillkürlicher Drillerinnerung an grössere Capellmeister, gut spiele. Wie wenig gelang es Hellmesberger dagegen, die Jupiter-Symphonie zu gestalten oder gar Beethoven's 8. Symphonie, die aus der Sphäre leichtbeschwingten Künstlerhumors in die dumpfe, lähmende Atmosphäre der Bierphilister-Seligkeit übersetzt erschien! Auch die Orchesterbegleitung zu Beethoven's Esdur-Clavierconcert stand nicht auf der Höhe. Inmitten aller Unzulänglichkeiten bereitete uns Mozart's Genius eine freudige Ueberraschung in dem Adagio und der Fuge in Cmoll, die das Streichorchester spielte. Sie zeigte, dass Mozart zu Zeiten ganz heillos ernst und tragisch fühlen konnte; es ist nicht nur Feierlichkeit, die darin waltet, sondern eine erdrückende, düstere Gewalt, ehern und trotzig.

Unter den Solisten trat als Erster Alexander Petschnikoff aufs Podium, ein, seit ich ihn zuerst gehört habe, sehr von mir geschätzter Violinvirtuos, der mit seinem prächtig warmen und schwingenden Ton eine wundervolle Interpretation von Mozart's Adur-Violinconcert (Köchl's Verz. 219) gab. Im zweiten Concert vereinigte er sich mit seiner jungen Frau Lilli, die nicht nur anmuthig ist, sondern auch temperamentvoll den Violinbogen führt, um, von einem Hrn. Roderich Bass mehr als ungenügend am Clavier unterstützt, das Cdur-Claviertrio von S. Bach zu spielen: ein kleiner Perlenschmuck und die bedeutendste Perle darin das Largo. Als Beweis der Berechtigung meines Unmuths möge dienen, dass dieses Trio, das ein Gebet im stillen Kämmerlein rechtfertigte, hinter der von der Kammersängerin Frau Erika Wedekind gesungenen und aufs Rasen des Publicums mit einer Strophe wiederholten „Nachtigall" von Alabieff stand, diesem ödesten aller öden Virtuosenstückchen, als Schluss eines stieglitzbunten Solisten-Programms. Man lese dieses Programm: Mozart, Quintett in Esdur für Clavier, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn; Leop. Lenz, Landsknechtslieder (!); Mozart, „Abendempfindung"; Beethoven, „Adelaide"; Mozart, Claviersonate in Adur (Köchl-Verz. 331); Brahms, Intermezzo Op. 117; Chopin, Ballade in Gmoll; Franz Erkel, grosse Arie aus „Hunyadi László" (!); Schubert, „Du bist die Ruh"; Eugen Hubay, Zigeunerlied (!); Mozart, „Dans un bois solitaire", Wiegenlied; Alabieff, „Die Nachtigall" (!); J. S. Bach, Cdur-Trio. Zum Theil wurde dieses verschiedenwerthige Programm allerdings sehr tüchtig durchgeführt. Im Quintett zeichneten sich die Bläser Wunderer, Bartolomey, Nowak (ein vorzüglicher Hornvirtuos) und Wesser aus, wogegen der unglückselige Hr. Bass am Clavier dafür sorgte, dass Trockenheit und Unsicherheit das herrliche Werk recht arg beeinträchtigten. Unser exquisiter Münchener Hofopernsänger Victor Klöpfer gefiel mir in der von ihm überaus gross gestalteten Rolle des Comthurs im „Don Juan", wie auch im letzten Concert mit der Winterarie aus Haydn's „Jahreszeiten" weitaus besser, als mit den in dieser Umgebung deplacirten Landsknechtsliedern. Hier, wie in Mehreren der anderen Solistennummern, zeigte sich aufs Evidenteste, dass die Concertveranstalter, wenn sie schon die Solisterei für nothwendig erachten, den Mitwirkenden ganz genau vorschreiben müssen, was sie zu singen und zu spielen haben. Die Tondichter, und neben ihnen das Programm, sind das Wichtigste, nicht die Solisten. Frau Lilli Lehmann gelang es am zweiten Tage zuerst, eine volle musikalische Stimmung hervorzurufen. Und wodurch? Dadurch, dass sie 1) gut wählte, 2) das Gutgewählte stilvoll, d. h. Mozart's und Beethoven's Geist mit ihrem Herzen weckend, sang. Emil Sauer, im letzten Concert Beethoven's Esdur-Clavierconcert gut vortragend, war im zweiten Concerte weniger glücklich; am besten gelang ihm das Intermezzo von Brahms. Von dem Sänger der ungarischen Muse, neben die Schubert ganz zufällig im allerletzten Moment gerathen war, von diesem Sänger „heiss mich nicht reden, heisse mich schweigen". Ich könnte auch, offen gestanden, über diese seine Lieder nicht urtheilen; denn in Erinnerung an seine gesanglich und darstellerisch gleich verblüffende Leistung als Don Ottavio, die ich am Abend vorher über mich ergehen lassen musste, war ich vor ihm geflohen, und, wie ich nachher hörte, hatte ich gut daran gethan. Die drei nächsten, von Frau Wedekind gesungenen Lieder wollte ich, ermüdet, auch noch meiden, gerieth aber leider gerade noch an die unausstehliche „Nachtigall", in der die überaus virtuose Sängerin übrigens zeigte, dass es mit der mittleren und der tieferen Lage ihrer Stimme, wie mit ihrer allgemeinen Empfindung nicht immer ganz richtig ist. Ein besonderer Genuss war es, im letzten Concert die Arie „Porto ma tu ben mio" des Sextus aus „Titus" von Edyth Walker äusserst fein im Vortrag und voll im Tone singen zu hören; hierbei sei auch die obligate Clarinette erwähnt, die in vollster Künstlerschaft ertönte. Nachzutragen ist noch aus dem ersten Concert, wie ich eben sehe, Frau Wedekind's Vortrag der Arie „No che non sei capace" von Mozart; — um der Kehlfertigkeit willen, die die Sängerin mit Bravour darin entwickelte, sei es ihr verziehen, dass sie diese unserer Musikanschauung doch sehr widerstrebende Arie sang.

Und nun zum Schluss noch die beiden Aufführungen des „Don Juan"! Wie ich so die Erlebnisse des Musikfestes an mir vorüberziehen lasse, kommt mir unwillkürlich die Idee: es wäre klüger und schöner gewesen, zwei verschiedene Opern des Meisters aufzuführen und dafür ein Concert fallen zu lassen. Man hätte dann ein Orchester- und ein Kammermusik-Concert mit ausschliesslich Mozart'schen Compositionen geben können, wäre also pietätvoller und künstlerischer verfahren und hätte ausserdem den eigentlichsten Mozart, eben den Componisten für die Scene, erstehen lassen. Zu dieser Idee werde ich leider nicht durch die Art der Aufführung verleitet; diese war für Salzburg vielleicht ein Ereigniss, für ein Musikfest des Mozarteums war sie ungenügend. Es fehlte die innere Verschmelzung der vielen verschiedenen Elemente; das Werk war zu sehr in dem bekannten Sinne als „Oper" aufgefasst mit den deutlichen, störenden Abschnitten in Recitativ, Arie und Chor, anstatt als Drama. Und der „Don Juan" hat diese Erniedrigung nicht nöthig, das sehen wir, trotz mancher Mängel im Einzelnen, an den Aufführungen des „Don Giovanni" am Münchener Hoftheater, wo die Handlung als unsichtbares, festes Band die Theile zum Ganzen zusammenhält. Aus München hätte man sich das noch zu überbietende Vorbild holen können, wie ein Mozart-Fest zu richten sei. Unter den Solisten waren Zweie ganz vorzüglich: Frau Lilli Lehmann (Donna Anna) und Victor Klöpfer (Comthur); ihnen folgen im Werthe ihrer Leistungen: Edyth Walker, obgleich ihr die Partie der Elvira zu hoch liegt, Erika Wedekind (Zerline), Josef Ritter, ein etwas brutaler Don Juan, der sich zusammen mit dem munteren Leporello (Wilh. Hesch) leider häufig in der Unmanier eines ganz tonlosen Sprechgesanges erging. Desider Aranyi, k. ungarischer Hofopernsänger, war der erwähnte unmögliche Don Ottavio; den Masetto markirte im Spiel und Gesang recht unlustig der württembergische Hofsänger F. Schätzle. Der Leiter der Oper, J. F. Hummel, ist sicher sehr verdienstvoll als Director des Mozarteums, er hatte auch, was sehr anzuerkennen ist, den aus Dilettanten bestehenden, frisch und kräftig singenden Chor fleissig dressirt, — brauchte ich doch nicht wieder ein „Aber" anzufügen! Aber der Oper, hauptsächlich im Orchester, mangelten das Feuer und die Mozart'sche Beweglichkeit, und Alles ging unter in dem unerträglich breiten Tempo. Und das Publicum? Wie in den Concerten, so konnte es sich auch im Theater nicht genug am Applaus thun. Wir gingen wieder kopfschüttelnd nach Hause.

Die Moral von der Geschichte ist aber: als Mozart-Stadt und Mozart-Stiftung hat man die Verpflichtung, nur solche Aufführungen zu bieten, die, auf den besten Bedingungen (so z. B. in der Capellmeister-Frage!) aufgebaut, auch

den mit Recht in der Erwartung anspruchsvollsten Hörer befriedigen. Wir wollen Kunst, kein halbes Vergnügen!

Paul Ehlers.

Wien.

(Fortsetzung.)

Unsere Hofoper brachte in der abgelaufenen Spielzeit, d. h. zwischen dem 11. August 1900 und dem 15. Juni 1901, nur zwei wirkliche Novitäten: am 13. November 1900 die einactige Oper „Der Bundschuh" (Text von Max Morold = Max v. Millenkovich, Musik von Josef Reiter), dann am 18. März 1901 „Lobetanz", Bühnenspiel (so der wörtliche Titel) in drei Aufzügen von O. J. Bierbaum, Musik von L. Thuille. In der Zahl der Aufführungen — der „Bundschuh" erreichte deren fünf (zum letzten Mal wurde er am 6. Dec. gegeben), „Lobetanz" aber sechs — spricht sich auch so ziemlich der äussere Erfolg der Neuheiten aus, allerdings nicht zugleich ihr innerer Werth. Würde Letzterer allein maassgebend gewesen sein, so hätte „Lobetanz" nicht nur eine Aufführung mehr, als der Reiter'sche Einacter, sondern mindestens die doppelte Zahl von Vorstellungen verdient. Um wie viel feiner, gereifter, durchgeistigter stellt sich doch Alles in dem liebenswürdig-poetischen Bühnenspiele der künstlerischen Freunde Bierbaum und Thuille dar! Da übrigens „Lobetanz" nach der ersten Carlsruher Aufführung vom 5. Februar 1898 im „M. W." eine eingehende Würdigung aus der Feder Arthur Smolian's gefunden, kann ich im Grunde einfach auf diese vortreffliche (mir grösstentheils aus der Seele gesprochene!) Schilderung verweisen, da ich nur Weniges hinzuzusetzen und höchstens über den gewagten Mischstil gewisser Partien (wo die rein gesprochene und die musikalische Rede so unerwartet miteinander wechseln), dann über den grotesken Schluss des Ganzen mein Bedenken hätte. Um die von Director Mahler sorgfältigst inscenirte und namentlich im Orchester prächtig herausgearbeitete Wiener Aufführung machte sich solistisch besonders Frau Gutheil-Schoder in der weiblichen Hauptrolle verdient. Vor Allem ihr seltenes Spieltalent zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder in seinem vollen Glanze.

„Der Bundschuh" lässt sich etwa als das ein Bischen burschikos renommirende, jugendlich überschäumende Kunstwerk eines talentvollen Anfängers bezeichnen, dem aber rein musikalisch genommen — indem er ganz und gar im Banne des Bayreuther Meisters steht — die höhere Originalität abgeht und auch stellenweise noch ein gewisser dilettantischer Zug anhaftet. Textlich behandelt die kleine Oper — namentlich in der Zeichnung des Milieu geschickt und glücklich — eine Episode aus dem deutschen Bauernkrieg des 16. Jahrhunderts, in dessen wildes Toben eine romantische Herzensgeschichte eingeflochten ist. Nämlich die jungfräuliche, edle aristokratische Schlossherrin einer von den (sich unter dem Zeichen des Bundschuh vereinenden) aufrüherischen Bauern belagerten Burg fällt ihren Feinden in die Hände, die ungestüm den Tod der Gefangenen begehren. Aber der Führer der fanatisirten Rotte (vom Librettisten etwas unwahrscheinlich als ein Ausbund von innerem Seelenadel und die höchsten Humanitätsziele verfolgend hingestellt!) möchte das schöne Mädchen, das auf ihn tiefen Eindruck gemacht, gerne retten; da dies aber nicht gelingt, gibt er ihr lieber mit eigener Hand den Tod, ehe er sie schmachvoll der blinden Wuth der Menge überlässt. Uns für die handelnden Personen (unter welchen noch die greise Mutter des Bundschuh-Führers als Repräsentantin des fanatischesten Bauern-Trotzes und Hasses zu nennen) tiefer zu interessiren, war dem sonst entschieden talentvollen Textverfasser in dem beschränkten Raum eines Einacters nicht möglich. Zu abgerissen, fragmentarisch bleibt Alles. Uebrigens hätte wohl auch zu feinerer, psychologischer Individualisirung die Kraft des Componisten nicht ausgereicht. Als Hauptvorzug der Musik erscheint vielmehr — hierin mit der Haltung des Textbuches übereinstimmend — die überzeugende Beherrschung des Stofflichen, der Staffage, beinahe möchte man hier wieder das heute so beliebt gewordene Fremdwort „Milieu" gebrauchen. Jedenfalls empfängt man bei den Aufzügen der Pfeifer und Trommler, dem Bauerntanz und Chor etc. den Eindruck, dass es zu der Zeit, in welcher die Oper spielt (oder doch bald darauf z. B. während des 30jährigen Krieges) wirklich so aus den Instrumenten und Volksfesten heraus geklungen haben könne. Allerdings dadurch manchmal eine etwas grelle, misstönende Musik (gleichsam manches aus der entzückenden Scene auf der Festwiese in den „Meistersingern" herübergenommene Moment ins Groteske, Bizarre verkehrend), aber doch schneidig, packend, charakteristisch im hohen Grade. Zeigt die wirksame Führung des Orchesters im Allgemeinen, dass Josef Reiter doch nicht ohne bedeutenden eigenen Nutzen die Meisterpartituren seines musikalischen Abgottes, R. Wagner, studirt, so befremdet umsomehr die stimmwidrige Behandlung der Hauptsolopartien, namentlich der beiden weiblichen, mit welchen zwei anerkannte Grössen unserer Oper, die Damen v. Mildenburg und Walker, ihre liebe Noth hatten. Uebrigens vereinigten sie sich trotzdem mit dem Sänger des schwärmerisch idealistischen Bauernführers Hrn. Schmedes zu so überraschenden Kraftsteigerungen, dass hauptsächlich diesem glänzenden Trio — neben dem von Director Mahler scenisch wie musikalisch höchst effectvoll herausgebrachten Ensemble — der wenigstens bei der Erstaufführung für beide Autoren entschieden günstige, ja stürmische Erfolg der Novität zu danken war.

Freilich kam bei den begeisterten Hervorrufen speciell des Componisten noch ganz besonders dessen persönliche Beliebtheit in deutschnationalen Lehrer- und Studentenkreisen mit zur demonstrativen Aussprache. Wie die Leser sich aus meinen Briefen erinnern, hat sich Josef Reiter (seines Zeichens eigentlich Volksschullehrer in Wien) hauptsächlich auf dem Gebiete der Ballade (für eine Singstimme mit Clavier) einen guten Namen gemacht, während über sein Bestreben, eben diesen Balladenstil auch auf das instrumentale Ensemble des Streichquartetts und -Quintetts zu übertragen, die Ansichten stark auseinander gingen und noch jetzt auseinander gehen. Allerdings hat er später auch auf diesem Gebiete sich mehr und mehr vertieft und wenigstens bis zu einem gewissen Grade echter Kammermusik (unter dem grossen Vorbilde Beethoven's, hier und da wohl auch Bruckner's) genähert, während ihm seine neuesten und herzlichsten Erfolge in Wien als Verfasser eigens tonmalerisch wirkender Männer- und gemischter Chöre zu Theil geworden. Seine eigentliche künstlerische Heimath scheint aber doch die Bühne zu sein, und bereichert vielleicht eben deshalb Josef Reiter in nicht zu weiter Frist selbe mit einem grösseren, wirklich lebensfähigen dramatisch-musikalischen Werk, zu welchem dann der „Bundschuh" (und ein diesem schon vorausgegangener, in Linz beifällig gegebener, aber entschieden schwächerer zweiter Einacter „Klopstock in Zürich") nur als beachtenswerthe Vorstufen anzusehen wären.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Elberfeld. Philharm. Abonn.-Concerte des städt. Orch. (Bensch): No. 1. „Peer Gynt"-Suite (welche?) v. E. Grieg, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouverturen v. Beethoven (No. 3 zu „Leonore") u. Wagner („Tannhäuser"), Rococo-Seren. v. Meyer-Helmund, Rhaps. v. Lalo. No. 2. Balletsuite „Sylvia" v. Delibes, Ouverturen v. Mendelssohn und Berlioz („Carnaval romain"), „Waldweben" a. „Siegfried" v. Wagner, Caprice espagn. v. Mascheroni, Seren. f. Streichquart. v. Haydn, Amoll-Violoncellconc. v. Goltermann (Hr. Fähndrich). No. 3. Ouverturen v. Cornelius („Der Barbier von Bagdad") und Thomas („Mignon"), Capriccio ital. von Tschaikowsky, Walzer-Zwischenspiel a. „Donna Diana" v. J. N. v. Rezniček, Gmoll-Violinconc. von M. Bruch (Hr. Piper) etc.

Essen a. d. R. Symph.-Concerte des städt. Orch. (Witte): No. 2. 3. Symph. v. Brahms, „Moldau" v. Smetana, Ouv. zu „Maximilian Robespierre" v. Litolff, concertantes Quart. f. Ob., Clar., Horn u. Fagott m. Orch. v. Mozart (HH. Kämpfe, Loth, Scherf u. Knötzsch). No. 3. Emoll-Symph. v. Haydn, 2. Lustspielouvert. v. Gade, Maurerische Trauermusik v. Mozart, Seren. v. Ad. Jensen-R. Becker, Conc. f. Streichorch. m. zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. von Händel (HH. Behr, Lehmann u. Anger), Gesangvorträge der Frau Hildebrandt-Schneevoigt („Du kamst zu mir im Traume" von H. Sommer, „Das Stelldichein" v. Sibelius, „Märzensturm" v. M. v. Wittig etc.). — Am 16. Juni Aufführung von A. Becker's Kirchenoratorium „Selig aus Gnade" durch den Evangel. Kirchenchor (Beckmann) unter solist. Mitwirk. der Frls. Strauss-Kurzwelly a. Leipzig u. Butz a. Borbeck u. der HH. Meinecke a. Hannover u. Hungar a. Leipzig.

Lüneburg. 3. Kammermusikabend der HH. Kopecky, John, Backs u. Wellenkamp a. Hamburg: Clavierquint. Op. 20 v. F. Thieriot (Clav.: Hr. Uellner), Fdur-Streichquartett von Schumann, Variat. a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert.

Wernigerode. Conc. des Chorgesangver. (Ehrhardt) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Münch a. Gera u. Boedcher a. Halberstadt u. der HH. Wolff a. Gotha u. Hungar a. Leipzig am 1. Mai: „Erlkönigs Tochter" f. Soli, Chor u. Orch. v. Gade, „Dornröschen" f. do. v. C. v. Perfall.

Wesel. Geistl. Musikaufführ. des Evangel. Kirchenchors am 28. April: Gem. Chöre v. S. Bach-Wüllner („Vergiss mein nicht" u. „Komm doch, Herr Jesu"), A. Becker (Psalm 14), M. Bruch („Christ und der Tod") u. F. Woyrsch (Ostergesang), Solovorträge der Frau Hövelmann a. Cöln (Ges., Arie „Wohl euch, ihr ausgewählten Seelen" v. S. Bach, „Schlafendes Jesukind", Gebet u. „Zur Ruh" v. H. Wolf, „Unser täglich Brod" u. „Führe uns nicht in Versuchung" v. Cornelius u. „Kein Hälmlein wächst auf Erden" v. Friedemann Bach) u. des Hrn. Straube (Org., Cmoll-Passacaglia v. S. Bach, zwei Praeludien v. Alkan u. Phant. über „Wachet auf, ruft uns die Stimme" v. M. Reger). — Kammermusikabend der HH. Straube (Clav.) u. Grützmacher a. Cöln (Violonc.) unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Beines a. Cöln am 29. April: Clav.-Violoncellsonaten v. Saint-Saëns (Cmoll), M. Reger (Gmoll) u. Beethoven (Adur), Lieder v. L. Thuille („Sehnsucht" und Mädchenlied), R. Strauss („Winterweihe" und „Freundliche Vision"), Brahms („An die Nachtigall", „An ein Veilchen", „Ständchen" u. „Der Jäger"), Franz („Stille Sicherheit" u. „Im Mai") u. Schubert.

Wien. 4. Kammermusikabend der HH. Prof. Prill, Siebert, Ruzitska u. Prof. Sulzer: Streichquartette Op. 18, No. 4, Op. 59, No. 3, u. Op. 35 v. Beethoven. — Aufführungen v. Verdi's Requiem unt. Leit. des Hrn. Mascagni u. solist. Mitwirk. der Frls. Uffreduzzi a. Mailand u. Walker v. hier u. der HH. Marconi a. Rom u. Navarrini a. Mailand am 25. u. 28. April.

Wiesbaden. Conc. des Violinisten Hrn. O. Spamer a. London unt. Mitwirk. der Frls. Fobes v. hier (Ges.) u. Hodapp a. Frankfurt a. M. (Clav.) am 8. März: Soli f. Ges. v. E. d'Albert („Zur Drossel sprach der Fink"), O. Dorn (Frühlingslied), Delibes (Legende a. „Lakmé") u. A., f. Clav. v. S. Bach-Tausig (Toccata u. Fuge in Dmoll), Chopin u. Liszt (12. Ung. Rhaps.) u. f. Viol. v. H. Sitt (2. Conc.), S. Bach (Chaconne) u. A. Wilhelmj (Paraphr. üb. die Romanze a. dem Emoll-Clavierconcert von Chopin und Polonaise). — Concert des Rich. Wagner-Ver. am 22. April, ausgef. v. Frau Reuss-Belce (Ges.) und Hrn. Reuss (Clav.) a. Dresden: Rec. u. Arie der Kassandra a. „La prise de Troie" v. Berlioz, Kundry's Erzählung a. „Parsifal" v. Wagner u. „Jeanne d'Arc au Bûcher" v. Liszt, Claviersoli v. Schumann (Phant. Op. 17) u. Liszt (Legenden „Franz von Assisi predigt den Vögeln" u. „Franz von Paula schreitet über die Wogen"). — 4. Kammermusikaufführ. der HH. Nowak, Troll, Fischer u. Brückner (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Hochstaedter (Clav.), Eckl (Contrabass), Krahner, Wetzenstein u. Wewerka (Bläser): Septett Op. 20 v. Beethoven, Adur-Streichquart. v. Schumann, Amoll-Violonc.-Clavierson. v. Em. Moór.

Winterthur. Conc. des Harfenvirtuosen Hrn. Kastner a. Zürich unt. Mitwirk. des Frl. Lewel v. ebendaher (Ges.) und des Hrn. Bach v. hier (Viol.) am 7. Mai: Adagio f. Harfe u. Viol. v. Spohr, Duo f. do. v. N. v. Wilm, Marche-Fant. f. zwei Harfen v. Oberthür, Soli f. Ges. v. Berlioz („Absence"), H. Hermann („Wenn es schummert auf der Welt"), Mendelssohn u. Grieg („Solvejg's Lied") u. f. Harfe v. Chopin, Zabel („Legende"), A. Kastner (Seren.) u. Wagner (Walther's Preislied a. den „Meistersingern") und Godefroid (Triumphmarsch).

Wismar. Conc. des Musikver. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Schmidt-Schondorff a. Schwerin u. des Hrn. Severin aus Berlin am 28. März: Ein deutsches Requiem v. J. Brahms, „An die Musik" f. Solo u. Chor v. E. Krause, Duett „Joseph, lieber Joseph mein" a. dem Kirchenoratorium „Die Geburt Christi" v. H. v. Herzogenberg, Arien v. Mendelssohn u. Händel.

Witten. 4. Conc. des Musikver. (Kreuzhage) m. Händel's „Messias" unt. solist. Mitwirk. der Frau Rüsche a. Cöln, des Frl. Haas a. Mainz u. der HH. van Humalda a. Leipzig und Büttner a. Coburg.

Worms. 3. Conc. des Musikver., ausgef. v. Frl. Gerstäcker a. Hannover (Ges.) u. den HH. Kiebitz v. hier (Clav.) u. Krasselt a. Weimar (Viol.): 2. Clav.-Violinson. v. Grieg, Soli f. Ges. v. Schumann, Schubert, Brahms („O, wüsst ich doch den Weg zurück"), H. Wolf („Der Musikant" u. „Verborgenheit"), Kretschmer („Du bist wie eine stille Sternennacht"), Weingartner („Wenn schlanke Lilien wandelten"), Hildach („Frühling ist da"), R. Kahn („Der Gärtner") u. R. Strauss („Traum durch die Dämmerung") u. f. Viol. v. Wieniawski (Dmoll-Conc.), Spohr u. Nachèz (Ungar. Rhaps.). — Am 5. April Aufführ. von S. Bach's Johannes-Passion durch die Musikgesellschaft u. Liedertafel (Kiebitz) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Gerstäcker, des Frl. v. Nievelt u. des Hrn. Hormann a. Frankfurt a. M., sowie der HH. Hungar a. Leipzig u. Leuchter a. Frankfurt a. M. (Die Aufführung wird als eine im Ganzen würdige Wiedergabe des Werkes bezeichnet. Weiter heisst es in der uns vorliegenden Zeitung: „Der Leiter des Ganzen, Hr. Musikdirector Kiebitz, führte die grosse Schaar der Mitwirkenden mit starker Hand sicher über alle Schwierigkeiten hinweg. Die Chöre waren sorgfältig einstudirt und legten Zeugniss davon ab, dass sich Sänger und Sängerinnen ihrer Aufgabe mit grossem Eifer hingegeben. Auch das aus der Capelle der 118er und mehreren Dilettanten gebildete Orchester zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen, ebenso spielte Hr. Organist Zimmermann den Orgelpart auf dem Harmonium tadellos." Von den Solisten erhält Hr. Hormann das uneingeschränkteste Lob in Folgendem: „Eine sehr glückliche Wahl war die des Hrn. Hormann a. Frankfurt a. M. für die Tenorpartie des Evangelisten. Hr. Hormann besitzt eine Tenorstimme von angenehmster Färbung, dabei kräftig und so ausdauernd, dass er bis zum Schluss der sehr anstrengenden Partie frisch blieb. So kam auch das gegen Ende der Passion liegende Arioso noch ganz frisch und wirkungsvoll heraus.")

Würzburg. Concerte der Liedertafel (Meyer-Olbersleben): 58jähr. Stiftungsfest am 16. Dec.: Männerchöre v. Kremser („Ueber den Wassern"), Thuille („Hinaus"), Brambach („Mondnacht"), Meyer-Olbersleben („Volker's Schwanenlied") u. Weinberger („Sonntag ists" u. „A sakrische Wandlung"), Claviervorträge des Hrn. Biart a. Frankfurt a. M. („Murmelnder Bach" v. Meyer-Olbersleben, „Irrlichter" u. „Don Juan"-Phant. v. Liszt etc.). 27. März. Oratorium „König Rother" v. J. Krug-Waldsee unt. solist. Mitwirk. des Frl. Küttner a. Heidelberg, des Hrn. Immelmann a. Nürnberg u. A. m. — Feier des 80. Geburtstages des Prinzregenten in der k. Musikschule (Dr. Kliebert): Festprolog v. Dr. Barth. Baier, gespr. v. Pauline Bauer mit sich anschliessender bayr. Volkshymne f. Chor u. Orch., Festouvert. v. V. Lachner, „Weihegesang" f. Frauenchor, Orgel u. Harfen von Händel (unt. Leit. des Hrn. Waltz), Solovorträge der Anna Lieb (Harfe, „Legende" v. A. Zabel) u. des Hrn. Hohberg (Viol., Dmoll-Conc. v. Wieniawski). — 4. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): „Vyšehrad" v. Smetana, Elsa's Brautzug zum Münster f. Chor u. Orch. a. „Lohengrin" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Risler a. Paris (Gdur-Conc. v. Beethoven, „Wanderer"-Phant. v. Schubert-Liszt u. „Harmonies poétiques et réligieuses" v. Liszt). — Am 8. Mai Aufführ. v. A. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" durch die k. Musikschule unt. solist. Mitwirk. der Frls. Dietz a. Frankfurt a. M. u. Kirchdorffer, der Frau Walter-Choinanus a. Mannheim u. der HH. Doerter a. Mainz u. Schultze. (Ein Localbericht schliesst, nachdem bei Besprechung der Aufführung in ihren Einzeltheilen von den „thatsächlich vortrefflich" gewählten Vertretern der Solopartien in erster Linie Frl. Dietz genannt und ihres durch „innig-ergreifende Vortragsart und die technisch tadellos geschulte Stimme" erreichten „vollen künstlerischen Erfolges" Erwähnung gethan wurde, wie folgt: „Zum Schlusse wollen wir dankend des genialen Leiters der Aufführung gedenken für die ausgezeichnete Vermittelung der hochbedeutenden Novität. Der geistvolle Interpret verstand es auch diesmal, tief in den Geist des Werkes einzudringen und all die tiefernsten Gedanken mit überlegener Ruhe dem Zuhörer zu vermitteln, dabei nie versäumend, die zahlreichen Vorzüge der Partitur in hellstem Lichte strahlen zu lassen. Chor und Orchester gingen bereitwilligst auf die Intentionen ihres verehrungswürdigen Führers ein und erzielten so Erfolge, die bei manchen Scenen [Tempelmusik] von geradezu grandioser Wirkung waren. Das hochbedeutende Werk selbst hatte einen geradezu durchschlagenden Erfolg.")

Zerbst. 24. Musikabend des Oratorienver. (Preitz): Gem. Chöre v. Meyer-Olbersleben („Frühlingswonne"), R. Palme („Die Blümelein, sie schlafen") u. Schubert-Flitner (Deutsche Tänze, m. Clav.), Terzette f. Frauenstimmen v. Cherubini u. F. Preitz („Frühlings Ankunft"), Schilflieder f. Clav., Ob. u. Bratsche v. A. Klughardt (HH. Preitz, Lampe a. Dessau u. Anger), Solovorträge des Frl. Schmidt (Viol., Adur-Son. v. Händel, Elegie v. Ernst, Romanze v. H. Sitt u. Pusztaklänge von F. Seitz) und des Hrn. Lampe (Romanze von A. Klughardt). — Am 17. März Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Oratorienver. u. Kirchenchor (Preitz) unt.

solist. Mitwirk. des Frl. Strauss-Kurzwelly aus Leipzig, der Frau Preitz v. hier u. der HH. Trautermann a. Halle a. S., Hungar a. Leipzig u. A. m. (Von den auswärtigen Solisten wurden mit besonderem Lob die Leipziger Künstler bedacht, denn es heisst von ihnen: „Hr. Ernst Hungar aus Leipzig vertrat die Elias-Partie. Der kräftige, aber so wohltönende Bass berührte ungemein angenehm, in jeder Lage kam er zur wirksamsten Entfaltung, und es war ein wunderbares Empfinden, was sich in den Tönen ausprägte. Hr. Hungar war in einer Weise disponirt, wie er wohl nie besser sein kann. Seine vorzügliche deutliche Aussprache sei besonders hervorgehoben. Auf gleicher Höhe stand Frl. Clara Strauss-Kurzwelly aus Leipzig, deren herrlicher Sopran namentlich im zweiten Theil in der Arie »Höre, Israel« eine Glanzleistung bedeutete.")

Zweibrücken. 4. Conc. des Caecilien-Ver. (Binder): Gem. Chöre v. Loewe, Reinecke („O, Mädchen, komm"), J. Maier („Kinderwache") u. Schumann, Frauenchöre m. Clavier von Arn. Krug („Die Maikönigin") u. Bargiel („Frühling, ich grüsse dich" u. „Frühling"), Violinvorträge des Hrn. Stauffer a. Cöln (Introd. u. Rondo capricc. v. Saint-Saëns, Zigeunerweisen v. Sarasate etc.). — Concerte desselben Vereins: 16. Juni m. Händel's „Messias" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Exter a. Dessau, der Frau Adami-Droste a. Dresden u. der HH. Heydenbluth u. v. Milde a. Dessau. 17. Juni unt. Mitwirk. der vorgen. Solisten, sowie der HH. Kohn v. hier (Ges.) u. Binder (Clav.). 5. Symphonie v. A. Klughardt, Vorspiel u. Quint. a. den „Meistersingern" v. Wagner, Gmoll-Clavierconc. v. Saint-Saëns, Lieder f. Sopr. v. Rubinstein („Es blinkt der Thau") und Stange („Die Bekehrte"), f. Alt v. W. Rabl („Passion"), B. Heydrich („O komm im Traum zur Nacht") u. B. Scholz (Abendlied), f. Ten. v. Cornelius („Komm, wir wandeln") u. R. Strauss („Ständchen") u. f. Bass v. Schubert. (Die Berichte in der „Z. Z." u. dem „Pf. M." heben vor Allem die Verdienste des Dirigenten Hrn. Binder um das Fest lobend hervor. Leider scheint es demselben aber nicht möglich gewesen zu sein, das Quintett aus den „Meistersingern" vor einer misslungenen Ausführung zu bewahren.)

Zwickau. 2. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver. (Vollhardt): Männerchöre von H. Hutter („Die zwei Könige"), P. Cornelius („Der alte Soldat"), Schumann, P. Fassbaender („Das deutsche Lied") u. Silcher, Solovorträge der Frls. Nast a. Dresden (Ges., „Murmelndes Lüftchen" v. Ad. Jensen, Wiegenlied v. Brahms etc.) u. Schaarschmidt a. Plauen i. V. (Clav., Abegg-Variat. v. Schumann, Berceuse v. Grieg, Valse brill. v. Moszkowski etc.). — 4. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre v. J. v. Burgk, J. v. Berchem, H. v. Herzogenberg („Wir danken dir, o Gotteslamm" u. „O Traurigkeit, o Herzeleid") u. Mendelssohn (Psalm 43), Solovorträge des Frl. Dahl a. Berlin (Ges., „Meine Seele ist stille zu Gott" v. R. Emmerich, „Sei nur still" v. Raff etc.) u. des Hrn. Gerhardt (Org., Hmoll-Praeludium v. S. Bach u. drei Choralvorspiele eig. Comp.).

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Die Violinvirtuosin Frl. Gabriele Wietrowetz ist in das Lehrercollegium der königl. Hochschule für Musik eingereiht worden, in welchem durch den Tod des Professors Jacobsen eine Lücke entstanden war. Die Hofoper hat einen fünfjährigen Contract mit einem neuen Heldentenor, der früher Magistratsassistent in Königsberg i. Pr. war und den Theaternamen Eckhardt führt, abgeschlossen. In der Oper des Berliner Theaters thut sich vor Allen Frl. Ottilie Metzger aus Cöln als ausgezeichnete Künstlerin hervor. Ganz besonders wurde sie als Fides im „Propheten" gefeiert. — **Cöln.** Die durch den allzufrühen Heimgang Ernst Ketz's vacant gewordene Stellung als 1. Hornist im städtischen Orchester und Lehrer am Conservatorium ist durch Hrn. Max Hess vom Orchester des Opernhauses zu Frankfurt a. M. neu besetzt worden. — **Frankfurt a. M.** Hr. Theodor Bertram, welcher gegenwärtig im Opernhaus gastirt, hat, wie in Bayreuth, auch hier als Fliegender Holländer Sensation mit seinem herrlichen Organ und packenden Spiel erregt. — **Leipzig.** Als Solisten für die nächstwinterlichen Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters wurden bis jetzt gewonnen: die Sängerinnen Frls. Behr und Destinn, die Frauen Kraus-Osborne und Noordewier-Reddingius und die HH. Arimondi, Dr. Wüllner, Dr. Fel. Kraus, Scheidemantel und Sistermans, die Violinistin Frau Norman-Neruda, die Violinisten HH. Berber, Sauret und Thibaud, die Pianistin Frau Carreño, die Pianisten HH. Elbel, Gabrilowitsch und Godowsky und die Violoncellistin Frl. Ruegger, eine reiche Auslese berühmter Namen! — **Mannheim.** Bei dem Concurrenzspiel um die 1. Violoncellistenstelle im Hoftheaterorchester, die der vortreffliche Hr. Kündinger, Einer der besten Schüler Menter's und excellenter Romberg-Spieler, nach 51jähriger treuer Dienstzeit aufgegeben hatte, ist Hr. Carl Müller aus Frankfurt a. M., ein Schüler Prof. Hugo Becker's, als Sieger hervorgegangen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 24. Aug. „Hoffe, Herz, nur mit Geduld" v. W. Rust. „Laudate Dominum" v. Th. Weinlich. „Wenn ich ihn nur habe" v. W. Stade. — Nicolaikirche: 25. Aug. „Wie der Hirsch schreit" v. Mendelssohn.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Balakirew (M.), Cdur-Symph. (München, 3. Conc. des Orch.-Ver.)

Becker (H.), Adur-Violoncellconcert. (London, 9. Saturday Conc. [Manns].)

Brahms (J.), Orchestervariat. über ein Haydn'sches Thema. (Montreux, 26. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)

Dvořák (A.), Claviertrio Op. 21. (London, Tonal Art Club am 16. April.)

Erb (M. J.), Symph. Dicht. „Der Riese Schletto". (Strassburg i. E., 7. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)

Gernsheim (F.), „Wächterlied an der Jahrhundertwende" f. Männerchor und Orch. (Neustadt a. d. H., 10. Pfälz. Sängerfest.)

Godard (B.), Fdur-Claviertrio. (Ludwigsburg, Kammermusikabend der HH. Hollenberg u. Gen. a. Stuttgart am 18. April.)

Krug-Waldsee (J.), Symph. Dicht. „Hero und Leander". (Nürnberg, Vocal- u. Instrumentalconcerte des Singver. am 28. März u. des Industrie- u. Kunstver. am 1. April [der Comp.].)

Liszt (F.), Esdur-Clavierconc. (Neustadt a. d. H., 10. Pfälz. Sängerfest.)

Pache (Joh.), „Des Liedes Heimath" f. Männerchor, Baritonsolo u. Orch. (Minden i. W., Conc. des Hrn. Frank am 13. März.)

Reger (M.), Fismoll-Orgelson. (München, Orgelconcert des Hrn. C. Straube am 5. März.)

Rheinberger (J.), Amoll-Duo f. zwei Claviere. (London Tonal Art Club am 16. April.)

Röhr (H.), „Ekkehard" f. Soli, Chor, Orch. u. Orgel. (München, Musikal. Akad. ausser Abonn. am 1. Febr. Stuttgart, 2. Abonn.-Conc. des Neuen Singver. [Prof. Seyffardt].)

Seyffardt (E. H.), „Trauerfeier für eine Frühentschlafene" f. Altsolo, gem. u. Frauenchor m. Clavier. (Nördlingen, 23. Saalbauconc. des Chorver. [Trautner].)

Sjögren (E.), Esdur-Clav.-Violinson. (Mexiko, 2. Conc. des Hrn. v. Dameck a. Barmen.)

— — Gmoll-Clav.-Violinson. (Penig, 23. Musikaufführ. des Chorgesangver.)

Spicker (M.), „Der Pilot" f. Männerchor, Baritonsolo und Orch. (Neustadt a. d. H., 10. Pfälz. Sängerfest.)

Strauss (R.), „Ein Heldenleben". (Strassburg i. E., 7. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)

Sturm (W.), Ballade „Leogair" f. gem. Chor, Tenorsolo und Orch. (Nürnberg, Vocal- u. Instrumentalconc. des Singver. [Dorner] am 28. März.)

Thieriot (F.), Ddur-Clavierquint. (Lüneburg, 3. Kammermusikabend der HH. Kopecky u. Gen. a. Hamburg.)

Tschaïkowsky (P.), Seren. Op. 48. (Rotterdam, Conc. der Societeit Harmonie [Mengelberg a. Amsterdam] am 14. Jan.)

Verdi (G.), „Stabat mater" f. Chor u. Orch. (Strassburg i. E., 7. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)

Wagner (R.), Vorspiel zum 3. Aufzug a. „Tristan und Isolde". (Rotterdam, Conc. der Societeit Harmonie [Mengelberg a. Amsterdam] am 18. März.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das Beethoven-Fest in Eisenach, welches die Meiningensche Hofcapelle und der Musikverein von Eisenach für die Tage vom 5.—7. October angesetzt haben, wird die Symphonien No. 1, 3, 5, 7 und 9, die drei „Leonoren"- und drei andere Ouverturen, die Chorphantasie, die Serenade für acht Blasinstrumente, das Terzett „Tremate, empj" und verschiedene Solowerke des Meisters umfassen und solistische Mitwirkung durch die Sängerinnen Frau Noordewier-Reddingius und Frl. Philippi, die Sänger HH. von Zur-Mühlen und Haas, den Pianisten Hrn. Lamond und den Violinisten Hrn. Prof. Halir finden. Die Preise für alle vier Concerte variiren zwischen 6 und 25 *M*.

* In Stötteritz bei Leipzig wurde kürzlich das erste Mitteldeutsche Arbeiter-Sängerfest abgehalten, an welchem circa ein Dutzend grössere socialdemokratische Sängervereinigungen Sachsens mit ungefähr 2000 Mitgliedern Theil nahmen und nach den „L. N. N." im Allgemeinen exact gesungen wurde.

* Die Mozart-Gesellschaft in Salzburg hat einen Fonds ins Leben gerufen, aus dessen Mitteln alle fünf Jahre die Kosten zu einem Mozart-Fest bestritten werden sollen. 2000 Kronen sind dazu vom Kaiser Franz Josef und ähnlich hohe Summen von verschiedenen Erzherzögen beigesteuert worden.

* Die kleine altersgraue Kirche zu Kleinzschocher bei Leipzig, in welcher am 20. Aug. 1847 die geniale Sängerin Schröder-Devrient mit Hrn. von Döring getraut wurde, wird weggerissen, um einem Neubau Platz zu machen.

* Der Violoncellist an der Pariser Grossen Oper Victor Charpentier will die Grands Concerts populaires in Paris wieder aufleben lassen und hat zu diesem Zwecke aus 90 ausgezeichneten Musikern ein Orchester gebildet, mit welchem er in der Zeit vom November bis April Montags und Donnerstags grosse symphonische Concerte abzuhalten beabsichtigt.

* Als nächste amerikanische Stadt wird Milwaukee in den Besitz eines Symphonieorchesters kommen. Von den zu beschaffenden 5000 Dollars Garantiefonds sind 4500 bereits gezeichnet.

* Wie auch wir s. Z. berichteten, wurde im vorigen Jahre das für den Buss- und Betttag im königlichen Opernhause zu Berlin angesetzt gewesene geistliche Concert des königlichen Opernchores fast in letzter Stunde verboten, weil die zum Vortrag ausgewählten Musikstücke (Bruchstücke aus „Parsifal", „Messias" etc.) der Polizeiverordnung über die äussere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage widersprechen sollten. Es handelte sich dabei hauptsächlich um eine Bestimmung, die vom Polizeipräsidium so ausgelegt wurde, dass nur ganze Oratorien, nicht aber einzelne Theile daraus, an Sonn- und Festtagen aufgeführt werden dürften. Jetzt wird, wie die „Allgem. M.-Z." schreibt, mit Zustimmung des Oberpräsidenten vom Polizeipräsidium eine neue Polizeiverordnung erlassen, in welcher die Bestimmung der älteren Verordnung, die im vorigen Jahre zu ziemlich erregten Erörterungen in der Presse Veranlassung gab, durch folgende ersetzt wird: „Nur Aufführungen geistlicher Musik in Kirchen und in den Räumen solcher Concert- und Theaterunternehmungen sind gestattet, deren (??) Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei welchen ein höheres Interesse obwaltet." Es kann hiernach die Forderung nicht mehr erhoben werden, dass nur ganze Oratorien u. s. w. vorgetragen werden sollen, aber stilistisch etwas klarer dürfte, wie wir mit dem gedachten Blatte übereinstimmend meinen, die Verordnung wohl gefasst werden.

* Die Einweihung des neuen Prinz-Regenten-Theaters zu München wurde am 20. Aug. in Gegenwart einer grossen Zahl von Künstlern, Gelehrten, Würdenträgern und schönen Damen vollzogen. Eine feierliche Musik von Max Schillings, der von Frl. Swoboda gesprochene Prolog Hans Hopfen's und die Festwiese aus Wagner's „Meistersingern" waren das Programm. Gura sang den Hans Sachs. Am Schlusse lautes Rufen nach Possart, der einige recht kluge Worte sprach. Den Reigen der Aufführungen eröffneten am 21. Aug. Wagner's „Meistersinger" unter Zumpe's Leitung. Eingehender Bericht folgt später.

* Das vor Kurzem auf der Ruhestätte Heinrich Vogl's auf dem Friedhof zu Tutzing am Starenberger See von der Gattin des grossen Künstlers gestiftete Grabdenkmal ist von Hermann Buschbeck entworfen und besteht aus einem grossen Marmorblock, der, sich in seiner Behandlung den Formen der Empirezeit anlehnend, dreitheilig gehalten ist. Auf dem Mittelstück erhebt sich ein von einem Strahlenkranz umwobenes Kreuz, an dessen Sockel der Gralsbecher steht, über den eine schwebende Taube ihre Flügel breitet. Zu den weiteren Ausschmückungen zählen zwei Medaillons, von welchen das Eine eine kurze, den Verstorbenen betr. Inschrift enthält und das Andere für dessen Gattin reservirt bleibt.

* In Montecentini, einem Badeorte bei Florenz, in welchem Verdi jedes Jahr einen Theil des Sommers verbrachte, wurde über der Thür der von ihm in der Locanda Maggiore bewohnten Wohnung eine Gedenktafel angebracht.

* Im Londoner Vorort Lambeth hat man eine Gedenktafel an Sullivan's Geburtshaus angebracht.

* In dem sächsischen Dorfe Zschieren wurde der bekannten Wagner-Sängerin Frl. Therese Malten, einer Wohlthäterin dieses Dorfes, zu Ehren die schönste Strasse die Malten-Strasse genannt.

* Der Bildhauer Augusto Rivalta ist vom Stadtrath in Genua beauftragt worden, für das Carlo-Fenice-Theater daselbst eine Verdi-Büste zu schaffen. Auch im Voghera-Theater wird man binnen Kurzem eine Büste des verstorbenen Meisters zur Aufstellung bringen.

* Die Musiker-Gesellschaft der Londoner City schreibt einen Preis von 50 Pfd. St. für einen Festmarsch zur Krönung Eduard des VII. unter den englischen Componisten aus.

* Die „Allgem. Musik-Zeit." theilt in ihrer letzten Nummer die Differenz der Temponahme bei den Bayreuther Aufführungen des „Parsifal" vom 26. Juli 1882 und vom 31. Juli 1901 mit. Es dauerten darnach bei der Letzteren Vorspiel und 1. Aufzug 6 Minuten, der 2. Aufzug 3 Minuten und der 3. Aufzug 8 Minuten länger, als 1882.

* Im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg soll im n. Winter ein neues anscheinend recht fragwürdiges Kunstgenre erprobt werden, nämlich die „gesprochene" Oper „Nordseebilder" von Theodor Gerlach, welcher den Weg zu den Bühnen durch seine, nächstens auch im Berliner Hofopernhaus zur Aufführung gelangende „gesungene" Oper „Matteo Falcone" gefunden hat.

* Eugen d'Albert's Oper „Der Improvisator", deren Handlung nicht durch Andersen angeregt ist, wird wahrscheinlich schon im September ihre Uraufführung in Berlin erfahren.

* Gustave Charpentier's Oper „Louise" ist von der Hofoper in Berlin und den Stadttheatern zu Bonn, Cöln, Elberfeld und Leipzig zur Aufführung in n. Saison angenommen worden.

* Die neue Oper „Russalka" von Anton Dvořák wird noch in diesem Jahre im Hofopernhaus zu Wien zur Erstaufführung gelangen. Der Componist wird dabei als Dirigent thätig sein.

* Die Direction des Stadttheaters zu Elberfeld hat eine neue Lustspieloper von Otto Klauwell, welche sich „Die heimlichen Richter" betitelt, zur Aufführung angenommen.

* Massenet's „Manon" ging in Krakau erstmalig mit Erfolg in Scene.

* Die einactige komische Oper „La Figlia di Jefte" von G. Righetti ist bei ihrer Erstaufführung in Verona beifällig aufgenommen worden.

* Die Hofpianistin Frl. Martha Remmert hat mit vier anderen Künstlern ersten Ranges ein Clavierquintett-Ensemble gegründet. Diese neue Künstlervereinigung wird im n. Winter mit ihrer öffentlichen Thätigkeit beginnen, sich in ihrem Repertoire aber nicht blos auf Clavierquintette

beschränken, sondern in dasselbe auch interessante Werke anderweitiger Gebiete der Kammermusiklitteratur und Solovorträge aufnehmen. Für eine ausgezeichnete Ausführung der Compositionen verbürgt schon der Name der an der Spitze des Unternehmens stehenden Künstlerin.

* Hr. Bernhard Stavenhagen, der neue Director der Königl. Akademie der Tonkunst zu München, wird ungeachtet dieser Stellung und entgegen irrigen Auffassungen nach wie vor vorgeschrittenen Clavierschülern der Anstalt Unterricht ertheilen, wie dies ja auch die Anzeige des Instituts in unserem Blatte bekundet.

* Die HH. Professoren X. Scharwenka und Philipp Rüfer in Berlin wurden in den Senat der königl. Akademie der Künste daselbst berufen.

* Hr. C. Saint-Saëns in Paris wurde zum Ritter des preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Todtenliste. Fritz Simrock, Chef der bekannten, 1770 in Bonn gegründeten, seit Jahren aber in Berlin domicilirenden Musikverlagshandlung N. Simrock, die von neueren Componisten namentlich die Namen Bohm, Brahms, Bruch und Dvořák in ihrem Catalog aufweist, †, 65 Jahre alt, in Lausanne, wo er Genesung von längerer Krankheit zu erlangen gehofft hatte. Während er sonst die Preise für Brahms'sche Druckwerke aussergewöhnlich, für Viele unerschwinglich hoch ansetzte und deren Verbreitung sehr erschwerte, hat er in der letzten Zeit sich dadurch ein partielles Verdienst erworben, dass er Hrn. Ernst Eulenburg in Leipzig eine billige Partiturausgabe der Symphonien und Kammermusikwerke des Meisters ermöglichte. — Edm. Audran, Componist von Opern und Operetten, †, 59 Jahre alt, in Paris. — Gunnar Wennenberg, schwedischer Dichter und Componist, † am 23. Aug. in Leköe. — John Farmer, Organist und Componist, † kürzlich, 64 Jahre alt, in Oxford. — Louis Marsick, talentvoller Violoncellist, † kürzlich in Lüttich. — Marthe Rigaldy, mit ihrem wahren Namen Rigaut, Opernsängerin, † kürzlich, kaum 28 Jahre alt, in Montpellier.

Berichtigungen. In No. 35 ist S. 457, Sp. 1, 38. Z. v. o. Frau statt Frl. und 14 Zeilen weiter innerer statt neuer zu lesen.

Kritischer Anhang.

Edouard Schuré. Erinnerungen an Richard Wagner, ins Deutsche übertragen von Franz Ehrenberg. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

O. Lüning. Richard Wagner als Dichter und Denker. (88. Neujahrsblatt der Allgemeinen Musikgesellschaft in Zürich 1900.) Zürich, Commissionsverlag von Gebr. Hug & Co.

Hermann Freiherr von der Pfordten. Heinrich Vogl. Zur Erinnerung und zum Vermächtniss. München, Carl Haushalter.

Ernst von Possart. Hermann Levi. Erinnerungen. München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oskar Beck).

Ludwig Braeutigam. Das französische Bayreuth. Goslar, F. A. Lattmann.

Angesichts des Bayreuther Jubiläumsjahres sind einige Schriften kleineren Umfanges, welche sich mit Rich. Wagner beschäftigen, von besonderem Interesse. Die Erinnerungen an Richard Wagner von Edouard Schuré, ins Deutsche übertragen von Franz Ehrenberg, erstrecken sich in die Münchener Zeit des Meisters zurück. Schuré gibt in der Einleitung ein Bild des universellen Künstlers Wagner (als Dichter und Musiker, wie als Reformator der zeitgenössischen Bühne) und betont mit Recht, dass des Meisters Bühne nicht dem Joche der Industrie unterliegt und aufhört, von einem Zufallspublicum knechtisch abzuhängen, dass dieselbe die Einführung bildet „zu einer höheren Kunst im Namen eines grossen menschlichen Ideals und darnach strebt, in der Gesellschaft die Rolle einer erzieherischen Kraft zu spielen, die sich ihrer Sendung bewusst ist". Der Verfasser schildert weiterhin in vier Capiteln das Verhältniss des Königs Ludwig des Zweiten und Richard Wagner's, sowie des Letzteren Eintritt in München, beschreibt in lebhaftester und anschaulichster Weise die Eindrücke der denkwürdigen ersten „Tristan"-Aufführung in München und berichtet über Wagner's Kreis in München, wie über den Eindruck, welchen er von dem Meister im intimeren Verkehr empfing. Das Schlusscapitel hat das sogen. Königsconcert, welches vor dem Monarchen im Residenztheater zu München unter Schnorr's Mitwirkung stattfand, zum Gegenstande und verbreitet sich über des berühmten Sängers plötzlichen Tod und die Einwirkung dieses schrecklichen Ereignisses auf den Meister. Ein kurzer biographischer Abriss des Uebersetzers orientirt den Leser in dankenswerther Weise über Ed. Schuré und seinen gesammten Bildungsgang. — Als „Neujahrsblatt der Allgemeinen Musik-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1900" veröffentlicht Prof. Dr. O. Lüning ein „Richard Wagner als Dichter und Denker" behandelndes Essay, welchem ein treffliches Bild des Meisters beigegeben ist. Aus jeder Zeile dieser ausgezeichneten Schrift geht hervor, wie „bei Beurtheilung des Künstlers, in dessen Leben, Leiden und Wirken die Liebe die mächtigste Triebfeder war", wie in der That die Liebe hier das erste Wort sprach, welche für Wagner das kunst- und welterlösende Princip war. Treue, opferwillige Liebe war es, welche sich in Wagner's idealem Streben unaufhörlich bethätigte, nach der er in seiner furchtbaren Einsamkeit oft genug verlangte, von der sein herrlicher Briefwechsel mit Franz Liszt erfüllt ist, die den Grundton bildet, auf welchem alle seine Werke, vom „Fliegenden Holländer" bis zum „Parsifal", gestimmt sind! Im Geiste dieser Liebe ist Lüning's Schrift geschrieben, welche neben einer biographischen Skizze der „allgemeinsamen Kunst", sowie „Wagner's Kunstwerke" im Besonderen behandelt. Lüning's höchst interessante Arbeit nimmt ihren Ausgang von Wagner's Gesammelten Schriften, sowie von demjenigen Gedankenmaterial, welches in Glasenapp's und Chamberlain's Werken niedergelegt wurde. Ueberall empfindet man des Verfassers liebevolle Theilnahme an seinem Gegenstande, wird man von seiner Sachkenntniss, wie von seinem ruhigen und gereiften Urtheil wohlthuend überzeugt. — In engem Zusammenhange mit dem Meister von Bayreuth stehen zwei Künstler, welche, bereits ins Jenseits abberufen, an der gleichen Stätte mit allen ihnen verliehenen reichen Gaben für Wagner's Kunstwerk eintraten. Dr. Herm. Freiherr von der Pfordten schrieb „zur Erinnerung und zum Vermächtniss" eine Skizze von Heinrich Vogl (Carl Haushalter, München, 1900) und gibt ein anschauliches Bild von des Künstlers Werdegange. Von der Pfordten's Schrift sollte von Berufssängern recht eifrig gelesen werden. In derselben ist der ästhetische Theil der am meisten hervortretende. Ausgezeichnetes theilt der Verfasser über Vogl's Stimme, über seine Gesangstudien, über dessen künstlerische, eigener strenger Kritik unterliegende künstlerische Gestaltung seines Vortragsobjectes, ferner über des Sängers Aussprache, Auffassung, Vortrag und eminente Vielseitigkeit in der Beherrschung der lyrischen, wie dramatischen Partien mit. Der Umstand, dass Vogl völlig mit der deutschen Instrumentalmusik vertraut war, dass er es selbstverständlicher Weise nie beim blossen Rollenstudium bewenden liess, sondern es gar nicht anders wusste, als dass jedes Kunstwerk eine organische Einheitlichkeit darstellen muss, war in des Sängers künstlerischer Bethätigung von grösster und weittragendster Wichtigkeit. Nur so wurde Vogl zu dem grossen Künstler, nur hierdurch wurde er, durch und durch erfüllt von der Heiligkeit und Verantwortlichkeit seiner gewaltigen Lebensaufgabe, der hochstehende Interpret der Werke alter und neuer Meister. Die in seinem Wesen vorhandene Einheitlichkeit aller Darstellungsmittel machte Vogl zum wahren, der reinen Idee stets treu dienenden Künstler. — Ernst von Possart gibt in seinen Erinnerungen an Hermann Levi ein Lebensbild des ausgezeichneten Künstlers, dessen Wirken mit der Geschichte des Münchener Kunst- und Musiklebens so eng verknüpft war. Der Verfasser schildert Levi als Menschen, Musiker und Dirigenten und gibt im engeren biographischen Rahmen zugleich einen Beitrag zur localen Kunstgeschichte der bayerischen Residenz. Ein vorzügliches Bild Levi's von Lenbach's Meisterhand gereicht dem interessanten Büchlein zum besonderen Schmucke. — Nach Orange, an die Ufer der

Rhone, führt eine kleine, inhaltsreiche Schrift von Ludwig Braeutigam: Das französische Bayreuth. Die hier angeführte Bezeichnung ist so zu verstehen, dass in Orange (wie in Bayreuth) ein eigenartiger nationaler Mittelpunct für Kunstpflege geschaffen werden soll für die zahlreichen Volksstämme des Südens. 1869 fanden hier die ersten Vorstellungen statt, welche dann in gewissen Zeitabschnitten wiederholt wurden. L. Braeutigam, der hierim antiken Theater von Orange den Festspielen beiwohnte, sagt von denselben, dass sie zu dem Eigenartigsten, Merkwürdigsten und Erhabensten gehören, was auf diesem Gebiete in den letzten Zeiträumen nur je in den europäischen Ländern gezeitigt worden ist, und verbreitet sich mit warmer Antheilnahme über „die unsagbar eigenthümliche Stimmung, die aus dem Feste, seinen Einzelheiten und seinem Gesammteindrucke zu uns spricht und uns so tief berührt". Es ist die rührende Hingabe, die das grossartige Werk dieser Aufführungen geschaffen, es ist anderentheils die Thatsache, dass aus allem Thun und Treiben die geheime Sehnsucht herausklingt: gebt uns eine Kunst. Die Lecture der Brochure von Braeutigam wirkt sehr anregend und leitet aufs Neue dazu an, den Bestrebungen auf dem internationalen Gebiete der musischen Künste volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

L. G. in *D.* Wenn Sie sich selbst ein richtiges Urtheil über die Behauptungen der „Dr. Nachr.", dass der Leipziger Männerchor in aller Form Protest gegen das Urtheil der Dresdener Preisrichter erhoben und den erhaltenen 2. Preis zur Disposition der Commission der Internationalen Ausstellung gestellt habe, bilden wollen, so lassen Sie sich die bez. Druckmittheilung des gen. Vereins kommen.

F. E. in *M.* Auch schon von anderer Seite sind uns abfälligste Urtheile über die Vorträge gewisser Solisten der Concertvereinigung des Berliner k. Domchors zugegangen; vielleicht geschieht aber diese Solistenwahl gar in der Absicht, durch den Abstand dieser Sololeistungen von den Chorvorträgen die Güte der Letzteren noch stärker ins Licht zu stellen.

L. G. in *J.* In was das „geistige Erbe B. S.'s" bestanden haben soll, ist uns ebenso unklar, wie Ihnen.

Anzeigen.

Druck von C. G. Röder, Leipzig.

Leipzig, am 5. September 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 37.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Kritik.

Alfred Richter. Die Lehre von der thematischen Arbeit.
— — Schlüssel zu dem Aufgabenbuch zu E. F. Richter's Lehrbuch der Harmonie.

E. F. Richter. Lehrbuch des einfachen und doppelten Contrapuncts. 8. Auflage, bedeutend erweitert, vermehrt und ergänzt von Alfred Richter.
Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die Lehre von der thematischen Arbeit von Alfred Richter soll nach des Hrn. Verfassers Angabe seine Verwendung dann finden, wenn das Studium des einfachen und doppelten Contrapuncts, wie auch des Kanons und der Fuge beendet ist. So dürfte die überaus gediegene und nach wohl durchdachtem Plane ausgeführte Arbeit das Bindeglied zwischen den angeführten Disciplinen und den freien Formen darstellen. Im Concertsaale, wie auf dem Musikalienmarkte trifft man oft auf Compositionen, deren Urheber sich in zwei Classen theilen lassen. Zum Ersten solche, denen zwar herzlich wenig Eigenes einfällt, die indessen das ihnen von aussen Zugefallene nicht ungeschickt thematisch zu gestalten und zu verarbeiten wissen, zum Anderen diejenigen, denen wirklich einmal nach viel geistiger Beschwer ein erleuchtender Gedanke kommt, welchem sich, wenn Alles recht gut geht, sogar noch Einige vielleicht hinzugesellen. Nun setzt solch ein Embryo von Componist seine gedanklichen Sächelchen fein neben einander, richtet eine Partitur von mindestens zweiundzwanzig Zeilen ein, verbindet seine Gedankenschnitzel unter einander mit Tremolos, die natürlich von vierfach getheilten Violinen, oder mit wohlklingenden Accordpassagen, die von sechs Harfen auszuführen sind, fügt allenfalls noch einen im ewigen Nichts ersterbenden Schluss hinzu und sucht einen mehr oder weniger passenden Titel. Das Ganze nennt der Glückliche dann gemeiniglich Symphonische Dichtung. Solchen Leutchen also, die da meinen, eines ernsthaft eingehenden Studiums des strengen Satzes und der thematischen Arbeit nicht zu benöthigen, die über die erschöpfenden Arbeiten in dieser Richtung, wie sie sich ein Beethoven, Wagner, Brahms angelegen sein liessen, sich erhaben dünken, — Solchen thäte das vorliegende treffliche Buch von Alfred Richter recht herzlich Noth. Gerade die freie Gestaltung, welche unsere heutige Musik in ihrem ganzen Umfange beherrscht, setzt voraus, dass der angehende Componist auch den Satz vollkommen beherrscht. Die hier in Rede stehende Schrift zerfällt in zwei Haupttheile. Der Erste hat die Grundzüge der thematischen Arbeit und Uebungen mit gegebenem Cantus firmus (Choralvorspiel u. s. w.), der Zweite die Anwendung der thematischen Arbeit auf die freien Formen zum Gegenstand. Das neue inhaltsvolle Werk Alfred Richter's sei der allgemeinen Beachtung dringend empfohlen.

Der Schlüssel zu dem Aufgabenbuche zu E. F. Richter's Lehrbuch der Harmonie von Alfred Richter ist auf Wunsch vieler Interessenten herausgegeben worden. Das mit vortrefflich erläuternden Anmerkungen und Einleitungen zu jedem einzelnen Capitel versehene Buch wird ganz besonders strebsamen Autodidakten von grossem Werth und Nutzen sein.

Das wohlbekannte Lehrbuch des einfachen und doppelten Contrapuncts von E. F. Richter ist in einer neuen (achten) Auflage erschienen. Der Hr. Heraus-

geber hat verschiedene völlig neue Capitel hinzugefügt, so das sehr wichtige über die Verwandtschaft der Tonarten und über das Tetrachordsystem und die Tonarten der Griechen. Ferner gibt derselbe Ausführungen über die Kirchentonarten des Mittelalters und die Bearbeitung des Chorals in den Letzteren. Ich halte es für sehr verdienstlich, dass hier die angeführten Abhandlungen dem berühmten E. F. Richter'schen Buche einverleibt worden sind. Denn es sind Dinge, deren genaue Bekanntschaft doch z. B. für Organisten unerlässlich zu sein scheint. Ausserdem dürfte der Hr. Herausgeber damit für Manchen eine dankenswerthe Anregung zum Weiterarbeiten in dieser zwar schwierigen, aber doch sehr interessanten Materie gegeben haben. Sind doch diese Kenntnisse die Grundbedingung und Basis aller sich auf die Meisterwerke des 16. Jahrhunderts erstreckenden Studien.

Eugen Segnitz.

Zwei Briefe Richard Wagner's.*)

An Albert Niemann in Berlin.
(30. November 1876.)

Lieber Freund!

Ich bin jetzt dazu gedrängt, mich in Betreff der Wiederholung der Bühnenfestspiele im nächsten Sommer zu erklären. Meine Erklärung kann nur von Ihrer und Betz's Erklärung abhängen. Ich wende mich deshalb an Sie Beide.

Die Ermöglichung dieser Wiederholung könnte sich nur auf der unveränderten Beibehaltung des Personals gründen. Ich weiss, dass ich hierin auf unmuthige Stimmungen gegen gewisse Besetzungen stossen werde, welche ich für jetzt zu ändern für unausführbar halten muss.

Wollen Sie mir zusagen und etwa auf 6 Wochen noch einmal zu mir kommen? — Ich stelle dieselbe Frage an Betz. —

Dies lautet trocken, lieber Genosse, nicht wahr? Hören Sie!

Wie auch Sie mir es anriethen, ging ich alsbald nach Italien und befinde mich jetzt in Rom. Glauben Sie, dass ich auch nur für Einen Tag Erholung oder Erquickung fand? Nie ist mir dies beschieden gewesen. Alles, was mich je gequält, folgt mir nach: die ewige Sorge dem Unzureichenden gegenüber. Selbst wenn ich der materiellen Sorgen für meine Unternehmung nicht gedenke, werden gerade Sie mich verstehen, wenn ich, nach all dem ungemeinen, mein Herz tief rührenden Eifer, welcher diese Aufführungen in das Leben rief, das Werk unserer Bemühung doch fast nur als eine Kraftvergeudung ohne Zweck und Nutzen erkenne.

Welche tiefe Unbefriedigung musste ich Ihnen stets ansehen: ich widerstand Ihren Ausdrücken, weil ich Ihnen nicht zugestehen konnte, dass diese oder jene andere Besetzung u. s. w. an der Sache Etwas geändert haben würde. Sie vergassen, dass nur Sie, aber einzig Sie — das Genie der Darstellung waren, wogegen das Uebrige nur durch Fleiss und edlen Willen sich betheiligen konnte. In diesem letzten Betracht hat Betz das Erstaunlichste geleistet, sodass er mir wahrhaft ehrwürdig wurde; wie traurig, dass er nun den edlen Willen verloren haben sollte! —

Doch, mehr als ich sagen Sie selbst sich: schön wäre es, durch eine Wiederholung, welche jetzt viele Schäden abstellen würde, das Ganze noch einmal in möglichster Reinheit hinzustellen. Ich muss dies rein von Ihrem Willen, sowie etwa auch von Ihrer Macht über Betz, abhängen lassen.

Sagen Sie nun bald Ja oder Nein! Bleiben Sie aber immer versichert, dass die schönen Augenblicke des Ausbruches eines ungehemmten Zusammengehörigkeits-Gefühls zwischen uns Beiden zu meinen lohnendsten Erinnerungen gehören.

Ich gehe Sonntag nach Florenz; einstweilen „poste restante“.

Mit herzlichsten Grüssen

Ihr

Rom, 30. Nov. 1876. Richard Wagner.

An Franz Betz in Berlin.
(12. Januar 1877.)

Lieber, verehrter Freund!

Ihr Brief, den ich in jeder Hinsicht als ein Muster anerkennen muss, macht es mir recht schwer, mich doch noch einmal an Ihr Urtheil zu wagen, wenn es auch nur wäre, um Ihre Stimmung zu gewinnen. Ich werde aufs Aeusserste gedrängt, mich über die diesjährige Wiederholung der Bühnenfestspiele zu erklären; meinen Entschluss konnte ich zuletzt nur noch von der Möglichkeit ihres Wiedergewinnes abhängen lassen. Wie soll ich nun zu diesem Wiedergewinn gelangen? Soll ich Sie überreden, wenn ich Sie nicht überzeugen kann?

Von welchem Theile unserer Aufführung würde nicht, nur meist noch viel strenger, Das gelten, was Sie über Ihren Antheil sich vorwerfen. Nie habe ich Einem meiner Darsteller noch die Bewunderung ausdrücken können, die ich Ihnen über den Hauptheil Ihrer Leistung aus ernstlichstem Bewusstsein aussprach. Fühlten Sie sich im „Rheingold“ genirt und nicht recht zu Haus, so sage ich Ihnen, dass es uns Allen so ging, und dass ich während der Proben selbst erst (theilweise wohl auch die Aufstellung der scenischen Decoration) auf Schwierigkeiten traf, die ich mich vergebens zu überwinden bemühte, wogegen ich vergebens auch meine Erfindungsgabe abquälte, uns Allen eine gegenseitig lähmende Steifheit zu benehmen. Dem werden wir jetzt Abhilfe zu finden wissen: es muss hier, namentlich auch in der Scene, viel corrigirt werden, und gerade eben dieser uns gegenseitig zu gebenden Genugthuung wegen müssen wir uns noch einmal vereinigen.

In Betreff der Ueberanstrengung für Sie bedenken Sie nun aber, was Sie in den vorangehenden Jahren nun hinter sich geworfen haben: das unglaublichst gewissenhafte Studium dieser unerhörtesten Partie! Dieses ist ja nun im allerordentlichst weiten Sinne beendigt; gehen Sie jetzt an die Wiederdarstellung nur mit der allerversichertsten Ruhe, welche Ihnen das Bewusstsein der erlangten vollsten Meisterschaft geben muss. Hier ist diesmal keine Anstrengung durch Proben mehr nöthig; ja auch in Betreff der Aufführungen würden Sie mich nur verpflichten, wenn Sie mir den bequemsten Modus für Sie geradeswegs vorschrieben; es wird dann Allen und somit auch dem Ganzen zugute kommen. Einen Erholungstag zwischen jedem Hauptaufführungstag gestehe ich im Voraus gern zu. Vielleicht aber können wir auch nur alle 14 Tage anstatt alle 8 Tage eine volle Aufführung stattfinden lassen, sodass wir anstatt drei Wochen diesmal fünf Wochen auf die Aufführungen verwenden. Sie probiren dann ca. zwei Wochen Alles mit grösster Ruhe noch einmal durch, und die Zeit, wann beginnen, geben Sie mir auch an.

Seien Sie doch nur gut!

Oder wenn Sie durchaus nur gegen sich böse sein wollen, etwa unzufrieden mit Ihrer Leistung, so sagen Sie uns einmal, mit wem (als Wotan) Sie zufriedener sein würden? Also!!!

Der Eindruck unserer Leistungen ist ein ungeheurer und tiefer gewesen; davon konnte ich mich gerade auch in Italien überzeugen, wohin Einzelne der Zuhörer versprengt waren, welche dort im Allgemeinen, gerade auch unter Italienern, eine unerhörte Meinung über uns verbreitet hatten. Und gerade über Wirkungen, welche Sie hervorbrachten, habe ich Ihnen Erfahrungen zu berichten, welche Sie gewiss erfreuen werden.

---

*) Der vor einiger Zeit erschienenen „Festgabe des Wagner-Vereins Berlin zur Feier des 25jährigen Bestehens der Bayreuther Festspiele“ entnommen, bezeugen dieselben nicht blos, dass die Aufführungen des „Nibelungen-Ringes“ im Jahre 1876 in scenischer, decorativer und darstellerischer Hinsicht nur wenig den idealen Anforderungen des Meisters entsprochen haben und von den Darstellern im Grunde einzig Albert Niemann seine vollständige Befriedigung erregt hat, sondern auch, dass er ernstlich eine Wiederholung des Werkes für den Sommer 1877 plante, die aber leider nicht zu ermöglichen war. D. Red.

So will ich es denn, mein lieber Freund, von Ihrer Beugsamkeit abhängen lassen, ob wir unser Werk fortsetzen. Denn ohne Sie muss ich dies für unmöglich erklären. Seien Sie gut, und erfreuen Sie bald

Ihren tief herzlich ergebenen

Bayreuth, 12. Januar 1877. Richard Wagner.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chemnitz, im Juli.

Zeitiger, als sonst, begann im Herbst 1900 die Concertsaison und zwar im Zeichen der Neueröffnung des Kaufmännischen Vereinshauses. Dasselbe gab unserer Stadt endlich würdige und zugleich hinreichend weite Räume für umfangreichere Kunstveranstaltungen und sehr zahlreiches Publicum, half also ein längst empfundenes, ja oft zur brennenden Nothwendigkeit gewordenes öffentliches Bedürfniss endgiltig befriedigen. Hatte sich doch gerade für solche Zwecke, bei welchen es sich um die Unterbringung von Massen in stimmunggebenden und -fördernden Localitäten handelte, unser prächtiger und akustisch schöner Casinosaal mehrfach als zu klein erwiesen. Die etatmässigen Symphonieconcerte unserer städtischen Capelle, deren Abhaltung von dem zufälligen Freisein von Vergnügungssälen schlichter Art abhing, konnten nun regelmässiger stattfinden. Neben der früher gewohnten Zahl von drei Abonnementconcerten im Casinosaale liess sich noch eine zweite Serie im neuen Hause einrichten. Und so entfaltete sich in der verflossenen Concertzeit ein fröhliches und rastlos pulsirendes Musikleben, das einen noch viel schöneren Nachklang hinterlassen haben würde, wenn es nicht mit der grellen Dissonanz einer plötzlichen und recht schweren Erkrankung unseres städtischen Capellmeisters Max **Pohle**, welche erst nach Wochen und Monaten schlimmster Befürchtungen wieder in die Bahnen einer langsamen, aber sicheren Genesung einlenkte, abgeschlossen hätte. Frau Fama resp. böse Zungen, die leichtfertige und böswillige Nachrede fanden, haben nicht umhin gekonnt, den Ausbruch dieser Krankheit mit dem märchenhaften Beiwerke eines Selbstmordversuchs und allerhand interessanter, auf die Klatschsucht speculirender, frei erfundener Nebenumstände auszuschmücken. An Alledem ist natürlich kein wahres Wort. Uebrig bleibt nur die einzige Thatsache, dass ein während längerer Jahre vernachlässigtes Grundleiden mit um so intensiverer Gewalt hervorbrach. Max Pohle's wirklich bewunderungswerthe Energie und seine kraftvolle Natur bewährten sich dabei aufs Neue glänzend. Die Krankheit setzte ein am Tage einer erstmaligen hiesigen Aufführung der „Dante"-Symphonie von Franz Liszt im dritten Abonnementmentconcert der zweiten Serie. Am selben Abend spielte **Sapellnikoff** Chopin's Emoll-Clavierconcert, das Orchester ausser dem Hauptwerke von Liszt noch „Tod und Verklärung" von Richard Strauss und die „Tannhäuser"-Ouverture, eine Aufgabe recht ansehnlicher Art für einen gesunden, geschweige denn einen erkrankten Dirigenten. Liszt's grotesk phantastisches Meistergebild erstrahlte im vollen Glanze charakteristischer Schönheit, der berühmte Pianist ward unter Pohle's Stabe musterhaft vom Orchester begleitet, Strauss und Wagner kamen zu ihrem vollen Rechte, — und Niemand merkte, dass der Dirigent in den Pausen hinter der Wand des Podiums auf zusammengerückten Stühlen lag und mit ärztlichen Beruhigungs- oder Anregungsmitteln künstlich bei knapper Widerstandskraft erhalten werden musste. Um so dankbarer gedenke ich bei diesem Anlass des vielen Schönen, das uns Max Pohle während einer von ihm emsig ausgenützten Saison zu Theil werden liess. Die zwölf **Symphonieconcerte** standen nach Ausführung, wie Stoffwahl aus älterem und neuerem Material auf der gewohnten Höhe. Das Zweite derselben, am 22. September 1900, dirigirte in Vertretung des mit dem Lehrergesangverein in München Lorbeeren erntenden angestammten Capellmeisters Jean Louis **Nicodé** aus Dresden und gestaltete durch seine illustre Meisterschaft den Abend zu einem hervorragend fesselnden. Wie er besonders, um nur Eines hervorzuheben, Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde" mit einer selten vernommenen Plastik des Motivischen und äusserster sinnlicher Tonpracht vorführte, wird lange unvergessen bleiben. An einem späteren Abend sang Frl. Gertrud **Fritzsch** aus Leipzig mit technischer Vollkommenheit und feinem, warmem Empfinden Haydn's Arie „Nun beut die Flur" und Lieder von Beethoven, Liszt, Stange und Göhler, wobei neben der mächtigen Schallkraft des Organs andererseits wieder ein wie Flötenregister berührendes wunderschönes Pianissimo als eigenartiger Vorzug zu Tage trat. Ganz vorzüglich bewährte sich in Einem dieser Concerte auch Hr. Concertsänger E. **Fischer** aus Frankfurt a. M. mit dem Vortrag der Abkunftserzählung aus „Lohengrin" und namentlich der feinfühligen Wiedergabe Beethoven'scher Gesänge, so zwar, dass Hr. Kirchenmusikdirector Mayerhoff sich bewogen fühlte, ihn für das Berlioz'sche „Requiem" als Solisten zu gewinnen. Gern erwähne ich noch die sehr gediegene Durchführung des Gmoll-Clavierconcertes von Saint-Saëns seitens der recht gut beanlagten Pianistin Frl. Martha **Schaarschmidt** aus Plauen i. V. im siebenten und des Amoll-Clavierconcerts von Grieg, welches die einheimische Pianistin Frl. Franziska **Amann** am zehnten dieser Abende spielte. Auch der dreizehnjährige Violinist Richard **Krömer** aus Leipzig bewährte einmal bevorzugtes Können mit Mendelssohn's Emoll-Concert im vierten Concert. Das Orchesterpensionsfondconcert am 28. März durfte sich der gütigen Mitwirkung des k. Concertmeisters Hrn. Prof. **Halir** aus Berlin rühmen. Er ward stürmisch gefeiert für den herrlichen Vortrag der Spohr'schen „Gesangsscene", der Beethoven'schen Fdur-Romanze und des „Perpetuum mobile" aus Franz Ries' dritter Suite. Orchesterstücke, die an dieser Stelle wesentlicher interessiren werden, waren: „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" und „Tod und Verklärung" von Strauss, die Ouverture zum „Barbier von Bagdad" von Cornelius, Eugen d'Albert's Vorspiel zum „Rubin", Tschaïkowsky's dritte Suite in Gdur, Smetana's „Libussa"-Ouverture, die Emoll-Symphonie des Hamburger Bach, die Symphonie concertante für Violine und Bratsche von Mozart, Liszt's „Gaudemus"-Humoreske mit Chor, Nicodé's „Bilder aus dem Süden", die dritte Rhapsodie von Svendsen, die Ouverture zu „Donna Diana" von Rezniček, „Vltava" von Smetana, endlich die Emoll-Symphonie von Fürst Reuss XXIV. j. L.

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburg.

(Fortsetzung.)

Im Ersten der acht Symphonieconcerte des **Stadtorchesters** im Stadttheater, am 12. September, entzückte Frl. Helene **Staegemann** aus Leipzig in Schubert's „Suleika" und einer Cavatine von Gluck mit Orchester, später durch Lieder am Clavier, besonders mit Bizet's Pastorale und Loewe's „Niemand hats gesehen"; das Orchester hielt sich auf entsprechender Höhe. Im Zweiten (17. October) wusste Hofcapellmeisters **Krzyzanowski** aus Weimar das Orchester hinzureissen zu wohl auch seinem verwöhnten Ohre nicht unangenehmen Leistungen und die Hörer durch besonders feine Ausarbeitung schon gekannter oder feine Darbietung noch nicht gehörter Werke, z. B. Rameau-Gevaërt's Suite aus „Castor und Pollux". Anton van **Rooy** aus Frankfurt a. M. bewährte von Neuem auch bei uns seinen festbegründeten Anspruch, unter die ersten lebenden Baritonisten zu zählen, besonders in den fünf Versen von Schubert's „Sei mir gegrüsst", Schumann's „Ich grolle nicht" und „Wotan's Abschied" von Wagner in glänzendster Stimmentfaltung und tiefergreifender Charakteristik. Am 14. Nov. bei A. **Klughardt**'s Leitung merkte man, wie ergeben ihm das Orchester war und wie herzlich gern das Publicum den angeblich möglichen Eintritt dieses hervorragenden Dirigenten und Musikers gesehen hätte. Das Mozart'sche Adur-Concert, das Spohr'sche Adagio aus dem 6. Violinconcert und eine eigene Composition, „Czardascenen" No. 12, bot dem Prof. Jenö **Hubay** aus Budapest vielseitigste Gelegenheit, seinen schönen Ton, seine feine Technik und sein heisses Künstlerstreben in volles Licht zu stellen. Eine neue Festouverture in Adur des Dirigenten fand verdiente Würdigung. Am 12. Dec. stritten Frau Ida **Hiedler** aus Berlin und Prof. Hugo **Becker** aus Frankfurt a. M. um die Palme, während das Orchester mit der 6. Symphonie von Glazounoff, Svendsen's „Zorahayda" und Beethoven's „Coriolan"-Ouverture sowohl, als mit der Begleitung sich würdig anfügte. Am 9. Januar wurde eine sehr interessante, zum Theil entzückende Tondichtung „La forêt enchantée" eines neueren französischen Componisten unter grossartigster Leitung Krzyzanowski's mit grossem

Erfolge vorgeführt, ebenso Weber's „Aufforderung zum Tanze" in Weingartner's modernisirter Bearbeitung und Wagner's „Meistersinger"-Vorspiel. Förmlich mit Beifall überschüttet aber wurde, besonders nach seinen Liedern, Aloys Burgstaller aus Bayreuth, sodass er sich erst mit zwei Zugaben loskaufen konnte. Am 6. Febr. fand Hofmann's „Frithjof"-Symphonie, Bach's Suite No. 3 und Beethoven's „Egmont"-Ouverture in feinsinnigster Durcharbeitung Klughardt's und unter dessen belebender und begeisterter Führung sehr dankenswerthe Wiedergabe. Das Ehepaar Krzyzanowski, die Gattin als Sängerin, der Gemahl als ihr Begleiter und Führer, sprachen dagegen nicht so an, wie sie und wir es wohl erwartet hatten. Am 5. März riss Clotilde Kleeberg aus Paris noch einmal im Emoll-Concerte Chopin's und in Einzelvorträgen von Werken Bach's, Mendelssohn's und Saint-Saëns' Alle unwiderstehlich hin. Trotzdem kargte man aber nicht mit Beifall für unseren Opernliebling Frau Stammer-Hindermann oder für Krzyzanowski's und unseres Orchesters Beiträge: Spohr's „Jessonda"-Ouverture, eine Balletmusik von Gluck und den „Carnaval romain" von Berlioz. Der achte, letzte Abend, 27. März, war durch Beethoven's Cmoll-Symphonie geweiht, durch d'Andrade's Gesangsgaben geziert und durch Tschaïkowsky's „Nussknacker"-Ballet gewürzt. Das Orchester hielt sich, trotzdem es am Schlusse eines gar mühevollen, unruhigen Winters stand, sehr wacker und verdiente einen erheblichen Theil des seinem ständigen bisherigen Leiter Th. Winkelmann gespendeten Lorbeerkranzes ehrlich. Die Begleitung aller acht Abende hatte unser Fritz Wilke übernommen, und er führte sie so durch, dass ihm auch für den nächsten Winter diese verantwortliche und ehrenvolle Aufgabe wieder anvertraut wurde.

Die Concerte des Stadtorchesters im Fürstenhof tragen zwar einen anderen Charakter, bunter und einfacher ist das Programm, aber nicht minder werthvoll, was vorgeführt wird und wie es durchgeführt wird. Mehrere derselben boten auch sehr gediegene Solovorträge, z. B. unseres 1. Violoncellisten Albert Petersen, der Frau Dory Burmeister-Petersen, des Frl. Anna Borgwardt aus Berlin, unserer beliebten und sehr geschätzten Clara Rödiger, unseres flotten Baritonisten Fritz Rupp, des 1. Geigers Oskar Koch und des 1. Clarinettisten Alwin Elst, oder unserer Opernsängerin Maria Dossow und unseres Solohornisten Emil Blass. Aber interessanter, ja spannender gestalteten sie sich besonders durch den Wettstreit sehr verschiedener Bewerber um die städtische Concertdirigentenstelle mit 5000 Mark. Sollten doch an oder über 100 Bewerbungen eingegangen sein, davon nach sorglichstem Sieben und Sichten etwa ein Dutzend sich praktisch bewährten und ausser dem Orchesterausschusse auch das Publicum erheblich bei der Entscheidung mitsprach. Ein oder das andere Mal that mir das Orchester aufrichtig leid oder erregte meine Bewunderung, wenn es trotz recht zweifelhafter, unsicherer, ja irreführender Anstrengungen der Taktstockschwinger doch noch recht anständige Leistungen förderte. Gelegentlich verdiente so ein nach Art des Capellmeisters von Venedig oder eines Bretzelbäckers mit dem kürzeren oder längeren Stöckchen in der Luft allerlei mysteriöse Figuren malender „Leiter" ein Lächeln oder ein ingrimmiges Murren über seine Unbescheidenheit; ein Anderer machte den Eindruck eines noch gährenden, sich noch austobenden jungen Mostes; Einer oder der Andere verblüffte durch seine innige Vertrautheit mit den verschiedenartigsten, bisweilen sehr knifflichen Partituren oder riss durch geniale oder tiefempfundene Durchgeistigung und Beseelung hin. Ich gestehe ganz offen, dass es immer schwieriger zu werden schien, hier eine richtige, glückliche Wahl zu treffen; als aber die Entscheidung für den Nürnberger Krug-Waldsee fiel, hörte man fast allgemein, vor Allem auch seitens des Orchesters, grosse Befriedigung und Einverständniss sich äussern, wenn auch dessen Beethoven-Symphonie nicht so gelang, wie etwa Liszt'sche oder andere noch modernere Werke. Es bleibt nur fraglich, ob es dem Orchester heilsam und unserem Musikleben förderlich sein kann, wenn immer wieder eine Zweitheilung und dadurch eine gewisse Unruhe und Unsicherheit oder Unklarheit beliebt wird, statt das Theater mit seinen grossen Opern und die grossen Concerte in Eine Hand zu legen, die kleineren Opern und Concerte, besonders die im Sommer, einem oder zwei anderen Leitern, Jene etwa dem 2. Theatercapellmeister, diese dem 1. Concertmeister zu übergeben. Ist es ja doch eine grosse Frage, ob es nicht besser wäre, überhaupt von Streichmusik im Freien, wenigstens bei so ungeeignetem Bau, wie unser Pavillon im Friedrich-Wilhelm-Garten einmal ist, abzusehen und dafür das Theater auf etwa neun Monate auszudehnen, den übermüdeten Künstlern aber dann wohlverdiente Ruhe wie früher zu gönnen. Was sie im Theater leisten mussten und jeden Winter leisten müssen, ist ja geradezu erstaunlich und bedürfte einer besonderen Würdigung.

(Schluss folgt.)

Wien.

(Schluss.)

Als eine Quasi-Novität war die gleich zu Anfang der Herbstsaison erfolgte Neuinscenirung von Mozart's „Così fan tutte" zu betrachten, wobei zum ersten Mal die neue von dem geistvollen Münchener Maschinendirector Lautenschläger erfundene Drehbühne benutzt wurde. Auch bezüglich der Annahme eines neuen besser klingenden, sprachlich mehr anmuthenden deutschen Textes — vom verstorbenen Münchener Hofcapellmeister Hermann Levi — schloss man sich an das Vorbild der königlich bayerischen Hofoper an. Dank diesen Neuerungen und ausserdem einem ganz vorzüglichen Gesangs-Ensemble, beigestellt von den Damen Saville und Hilgermann und den HH. Naval, Demuth und Hesch (Frau Gutheil-Schoder war als Despine weniger am Platz, stimmlich unterschied sie sich doch gar zu unvortheilhaft von ihren Vorgängerinnen in der Rolle, Frau Lucca und Frl. Renard), also dank der ganz aparten Art der Darstellungen erzielte die musikalisch so liebenswürdige Oper durch eine Zeit lang sozusagen einen Neugierde-Erfolg: Jedermann in Wien wollte insbesondere die neue Drehbühne sehen. Endlich verlor sich aber doch das Interesse an der Sache, und das ist wohl begreiflich. Es kann eben über die Plattheiten des italienischen Originaltextes von da Ponte auch nicht die beste, sinnigste deutsche Textirung hinweghelfen, und bleibt sohin als Ganzes „Così fan tutte" ein todtgeborenes, nur hie und da künstlich zu galvanisirendes Product, während „Don Juan", „Figaro's Hochzeit" und der „Zauberflöte" eine wahrhaft unverwelkbare Lebenskraft auf der Bühne inne zu wohnen scheint.

Der eigentliche stolze Beherrscher des Spielplans unserer Oper bleibt nach wie vor Richard Wagner. Wir finden ihn im Musikjahre 1900—1901 mit 10 Werken an im Ganzen 70 Abenden vertreten gegenüber seiner Repräsentation durch 9 Werke und 58 Abende im Vorjahre. Sechs Mal wurde die vollständige „Nibelungen"-Tetralogie gegeben, im Mai sogar (was unter der Direction Mahler noch nicht geschehen war) einmal wieder ein vollständiger Wagner-Cyklus durchgeführt, beginnend mit dem seit 21. Januar neu ins Repertoire aufgenommenen „Rienzi", endend mit der „Götterdämmerung". In mancher Hinsicht die interessanteste Vorstellung dieses Cyklus war Jene des „Tannhäuser" — am 11. Mai —, weil an diesem Abend die herrliche Oper (aber wohl bemerkt: in der alten Fassung mit der vollständigen Ouverture) zum ersten Mal ganz ohne Striche gegeben wurde, was freilich mit Rücksicht auf den dadurch stark hinaus geschobenen zweiten Actschluss an einem gewöhnlichen Operntheater zumal bei nicht völlig ausreichender stimmlicher Disposition der zwei Hauptdarsteller — wie diesmal des Hrn. Winkelmann als Tannhäuser und des Frl. Kurz als Elisabeth — ein etwas gewagtes Experiment bleibt. Nach meinem individuellen Empfinden hätte es sich mehr empfohlen, von nun an den „Tannhäuser" an unserer Oper in zwei Lesarten zu geben: in der bisherigen — mit dem einen grossen Strich in dem letzten Chorensemble des zweiten Finales — und in der an die Pariser Bearbeitung von 1861 anknüpfenden Version, dann freilich ohne jeden Strich und so viel als möglich dem grossen Bayreuther Muster von 1889, 1891 und 1894 nachgebildet. Warum Director Mahler (der sonst auf die gründliche scenische und musikalische Neuinscenirung des „Tannhäuser" nicht genug zu rühmende Sorgfalt verwendet) vor der Wiederaufnahme der Pariser Bearbeitung (mit den zwei neuen Venusberg-Scenen) zurückgeschreckt, wissen wir nicht. Dass Meister Wagner sie auch auf deutschen Bühnen eingeführt sehen wollte, wissen wir von seinem eigenen und so höchst erspriesslichen Bemühen darum in Wien im November 1875.

Die allergrösste Mühe gab sich Director Mahler um die völlige Neuinscenirung des „Rienzi", wobei vielfach auf die Dresdener Urgestalt dieser heissblütigen dramatischen Jugendschöpfung Wagner's zurückgegriffen wurde und infolgedessen namentlich der bisher so rein äusserlich spectaculöse 3. Act — mit der nun zum ersten Mal neu aufgenommenen ergreifenden Trauerklage um die gefallenen Römer und Nobili — eine wesentlich andere Physiognomie, ja eine unendlich höhere, wie tiefere dramatische Bedeutung erhielt. Und da-

von sah und hörte unser famoser kritischer Jubelgreis, der in Wagner-Hass und Wagner-Unverständniss ehrwürdig ergraute Hofrath Hanslick rein Nichts! Als „Besprechung" des von Director Mahler am 21. Januar d. J. neuscenirten „Rienzi" liess er in der „Neuen Fr. Presse" einfach abdrucken, was er genau 30 Jahre zuvor wörtlich über die damals von Herbeck vorgenommene Erstaufführung des „Rienzi" in Wien geschrieben!! Wer demnach jetzt dieses musikkritische Selbst-Plagiat in der „Neuen Fr. Presse" las und nicht selber in dem inscenirten „Rienzi" war, hat von den so hochwichtigen dramaturgischen Neuerungen, bezügl. Wiederaufnahme Mahler's keine blasse Ahnung! Natürlich: der Hr. Hofrath ging am Abend der Quasi-Première nach dem 2. Act aus seiner Loge fort, um das Andere kümmerte er sich nicht mehr! Daher er denn auch über den (nach der Erscheinung allerdings wenig geeigneten) Adriano des Frl. Walker ein völlig absprechendes Urtheil fällte, indem er ja im 3. Act schon ausserhalb des Theaters — natürlich nicht wissen konnte, dass die vortreffliche Künstlerin mit eben der Arie des Adriano im 3. Aufzug den weitaus grössten Solo-Erfolg des ganzen Abends erzielte, in dieser Beziehung den schlecht disponirten und überhaupt gerade für diese Partie weniger geeigneten Sänger der Titelrolle, Hrn. Schmedes, weit überragend. . . . Bei der ersten Wiederholung der neuscenirten Vorstellung machte Hr. Winkelmann als Rienzi insbesondere stimmlich bei Weitem mehr. Was sagen aber die Leser zu der kritischen Gewissenhaftigkeit des altersschwachen hofräthlichen Musikreferenten in der „Neuen Fr. Presse"? Hat man ein Recht über die Neuinscenirung einer grossen fünfactigen Oper zu schreiben, wenn man sich von dieser nur die zwei ersten Acte anhört und über das Weitere nicht einmal von irgend einem getreuen musikalischen Schildknappen berichten lässt: es war doch für ihn in diesem Fall Hr. Heuberger zur Hand! Wenn übrigens Hr. Hanslick durch seine bodenlos oberflächliche Art der Berichterstattung über „Rienzi" neuerdings seiner bodenlosen Geringschätzung eben dieses (trotz einiger musikalischen Trivialitäten) doch so entschieden genialen, eminent hochdramatischen Kunstwerkes Ausdruck geben wollte, ist ihm dies allerdings gelungen, an kritischem Ansehen hat er aber bei den „Wissenden" (die am 21. Januar und bei den Reprisen des neuscenirten „Rienzi" bis zum Schluss im Theater waren) schwerlich gewonnen.

Es wäre nun noch über eine längere Reihe von Gastspielen zu berichten, da aber die Meisten derselben ohne das gewünschte Resultat blieben, uns für gewisse Hauptrollen hervorragender Meisterwerke (z. B. die Elsa) die ersehnte nach jeder Richtung entsprechende ständige Kraft zu verschaffen, sei hier nur der zwei erfolgreichsten gedacht, welche auch wirklich zu einem Engagement am Wiener Hofopertheater führten, und das waren Jene des Breslauer Tenoristen Hrn. Leo Slezak und des Baritonisten (k. bayr. Hofopernsängers) Hrn. Theodor Bertram. Letzterer, der nach Eug. Segnitz's farbenreicher Schilderung in diesem Blatte und uns zugegangenen persönlichen Berichten heuer in Bayreuth einen wahren Triumph als Wotan gefeiert haben soll, kam während seines letzten Gastspieles in Wien leider nicht dazu, eine Wagner-Rolle zu singen, sehr gefiel er als Graf in Mozart's „Figaro", als Mephisto in Gounod's „Margarethe" (für einen Bariton eine merkwürdige Wahl, da die Partie doch eigentlich für Bass geschrieben) und als Escamillo in „Carmen", wogegen sein etwas gar zu bajuvarisch gemüthlicher Don Juan eher enttäuschte. Hr. Slezak erwarb sich schon mit seiner ersten hiesigen Gastrolle — den Arnold in Rossini's „Tell" — durch Schönheit der Mittel und eine gewisse spontane jugendliche Wärme des Vortrags lebhafte Sympathien, zum eigentlichen Liebling des Publicums würde er aber erst durch seinen Walther von Stolzing: es wurden die Cassen förmlich gestürmt, wenn bei einer Ankündigung der „Meistersinger" des Breslauer Gastes Namen auf dem Theaterzettel stand. Natürlich: die goldene Jugend ist gerade in dieser herrlichen Rolle so viel werth, — und eben die hat Hr. Slezak vor unserem einheimischen Stolzing, Hrn. Winkelmann, voraus, so wenig er auch Letzteren zur Zeit noch an geistiger Vertiefung in die Rolle erreicht. — Und so schliesse ich denn meinen Bericht über die musikalischen Vorkommnisse in Wien während der Herbst-, Winter- und Frühjahrs-Saison 1900—1901, es dürfte kaum etwas Wesentliches übergangen worden sein, die verspätete und in ihrem Totaleffect entschieden missglückte italienische Opernstagione im Carltheater (21. Mai d. J.) gehört jedenfalls nicht dazu, und darum habe ich auch mit einer Schilderung derselben die Leser an dieser Stelle nicht weiter behelligt.

Dr. Theodor Helm.

Berichte.

Halle a. S., 27. August. Der Vollständigkeit halber habe ich dem „M. Wochenbl." noch zu berichten, was an musikalischen Ereignissen seit meinem Mai-Bericht hier zu verzeichnen war. An erster Stelle steht da das Concert der Singakademie, welches unter Leitung des Hrn. Professor O. Reubke den Musikfreunden ein selten genug im Concertsaale erscheinendes Händel'sches Werk, das dreitheilige Oratorium „L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato", mit ausgeführtem Accompagnement von Rob. Franz bearbeitet, brachte. Wie bei seiner ersten hiesigen Aufführung im Jahre 1894, so fand das herrliche Werk auch diesmal wieder eine warme Aufnahme bei allen Händel-Verehrern. Hr. Prof. Reubke, der geistvolle Leiter der Singakademie, hatte aber auch wieder das Mögliche zur würdigen Wiedergabe gethan. Unter seiner verständnissvollen und umsichtigen Führung vereinigten sich das durch die hiesige Militärcapelle gestellte verstärkte Orchester und der stattliche Singakademie-Chor zu vorzüglichen Leistungen, wie auch die betheiligten Solisten (Frl. Elisabeth Urtel aus Weimar, Frau Prof. Suchier von hier, Hr. Heinrich Grahl aus Berlin und Hr. Kammersänger R. v. Milde aus Dessau) ihren Aufgaben in rühmenswerther Weise gerecht wurden. — Im Juni gab Hr. Joh. Strauss jr. — jetzt der alleinige Vertreter der „Walzer-Dynastie" Strauss — mit seiner Capelle hier zwei Concerte, die ein sehr zahlreiches und beifallsfreudiges Publicum fanden. — Auch der als Begründer der Historischen Militärconcerte bekannte k. Musikdirector Adolf Boettge aus Carlsruhe gab hier mit der Capelle des Badischen Leibgrenadier-Regiments drei Concerte, deren Programme Nationalmusik, historische Musik und Wiener Volksmusik enthielten. Man darf diesen Concerten ein gewisses musikalisches Interesse gern zugestehen; in ihrer Leistungsfähigkeit nimmt die Boettge'sche Capelle sicherlich einen hervorragenden Platz unter den deutschen Militärcapellen ein. — Erwähnung verdient auch ein musikalischer Abend, den Hr. Hofopernsänger Bruno Heydrich mit vorgeschrittenen Schülern seiner hier neugegründeten Gesangschule vor einem zahlreichen, den besten Kreisen angehörenden Auditorium veranstaltete. Man darf Hrn. Heydrich attestiren, dass das zum Vortrag Gebrachte durchgängig die Vorzüge der angewendeten Unterrichtsmethode zu Tage treten liess. — Die bevorstehende Wintersaison verspricht sowohl bezüglich der Oper (das hiesige Stadttheater ist inzwischen auf fünf Jahre an Hrn. Director Richardts weiterverpachtet), als auch bezüglich der grossen Concerte eine sehr lebhafte zu werden.

—o—

Neustadt a. d. H. Vom 20.—22. Juli beging der Pfälzische Sängerbund sein zehntes Sängerfest und feierte damit zugleich auch sein 40. Jubiläum. Es zählt derselbe nunmehr 133 Vereine mit ca. 4200 Sängern, dabei 51 ordentliche Vereine mit 1755 Mitgliedern. Die Schwierigkeit für die grosse Zahl der sich betheiligenden Sänger — 1500 — und das entsprechende Publicum einen geeigneten Raum zu finden, verlängerte die Zwischenpause von fünf auf sechs Jahre. Es war nur möglich, das Fest in der hiesigen Stadt mit ihrem grossen Saalbau und dessen Nebenräumen zu begehen. Dabei konnten die Gesammtchöre nur von einem Theile der Sänger, 800—900, vorgeführt werden; die Halbchöre wurden von ungefähr 600 Sängern vorgetragen. Das Programm enthielt: Gesammtchöre „Sei stille dem Herrn" von S. Bach, „Frisch gesungen" von F. Silcher, „Hör uns, Germania" von H. Jüngst, Halbchöre „Das Kirchlein" von V. C. Becker, „Wenig begehr ich im Leben" von Th. Podbertsky, Rheinweinlied von Jul. Dürrner, Gesammtchöre „Heute scheid ich" von C. Isenmann, „E bissele Lieb" von Fr. Silcher und „Ritters Abschied" von Johanna Kinkel. In der 2. Abtheilung dann „Hermann der Befreier" von Carl Zuschneid. Die Einleitung bildete das Singen des Pfälzischen Sängerspruches. Die Leitung der Chöre hatten Mitglieder des Musik-Bundescomités übernommen; der Componist C. Zuschneid dirigirte sein Werk selbst. Tüchtige Vorbereitung in den einzelnen Vereinen liessen die Gesammt- und Halbchöre sehr gut zum Vortrage kommen. Zuschneid errang mit seinem „Hermann der Befreier", welcher kräftige, markige Chöre und wirkungsvolle Soli enthält und treffliche Orchesterbehandlung aufweist, einen bedeutenden Erfolg. Die Soli waren in bester Besetzung. Frl. Johanna Dietz aus Frankfurt a. M. sang die Partie der Thusnelda, Hr. Emil Pinks aus Leipzig den Cherusker, Hr. Weilhammer aus Frankfurt a. M. den Segestes und Hr. Mohwinkel aus Berlin den Hermann. Der

zweite Tag brachte neben den Solovorträgen der Künstler noch als Männerchöre „Die Allmacht" von Schubert-Liszt, „Der Pilot" von Max Spicker und „Wächterlied an der Jahrhundertwende" von Gernsheim. Die Bundesleitung, wie der Ausschuss der Neustadter Liedertafel können mit Befriedigung auf diese Feier zurücksehen. —t—.

Concertumschau.

Davos. 46. Symph.-Conc. des Curorch. (Zörner): Fmoll-Symph. v. V. Stanford, „Vltava" v. F. Smetana, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Maier).

Bad Elster. 6. Symph.-Conc. der k. Curcap. (Woldert): Hmoll-Symph. v. Schubert, Akad. Festouvert. v. Brahms, Viola alta-Vorträge des Hrn. Prof. Ritter a. Würzburg („Gesangsscene" u. „Rococo" eig. Comp. u. Rec. u. And. von Spohr).

Frohburg. Conc. der Brüder Hugo u. Richard Krömer a. Leipzig (Clav. u. Viol.) am 18. Aug.: Soli f. Clavier von V. Lachner (Prael. u. Toccata) u. M. Moszkowski (Caprice espagnol) u. f. Violine v. Vieuxtemps (Conc. Op. 31), Svendsen (Romanze), Chopin-Sarasate (Noct.), Hubay („Scènes de Csárda"), Schumann (Phant. Op. 131) und Paganini („Hexentanz").

Heidelberg. Schlossconc. des „Liederkranzes" (Weidt) unt. Mitwirk. des städt. Orch. (Radig) am 10. Juli: „Aus Böhmens Hain und Flur" v. Smetana, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Entr'acte aus der Oper „La Colombe" v. Gounod, Festmarsch v. C. Weidt u. a. Instrumentalnummern, Männerchöre m. Orch. v. Esser-Weidt („Morgenwanderung") und Engelsberg-Woldert („Poeten auf der Alm") u. a capella v. A. Epp („Oybin"), C. Zöllner, Silcher u. Jüngst („Bunte Blumen").

Bad Kissingen. Rich. Wagner-Abend des Kaim-Orch. am 21. Aug. unt. Leit. des Hrn. Jüttner a. Montreux: „Faust"- u. „Tannhäuser"-Ouvert., Wotan's Abschied von Brünnhilde, „Feuerzauber" u. „Walkürenritt" a. der „Walküre" v. Wagner, Chaconne f. Viol. v. S. Bach (Hr. Hettich). (Ueber die Bethätigung des Orchesters und des Gastdirigenten schreibt die „K. S.-Z.": „Das Orchester war wieder ganz bei der Sache und folgte den Intentionen des Dirigenten, der in ruhiger, sicherer Beherrschung des Orchesterapparates, wie der dargebotenen Werke, die er aus dem Gedächtniss dirigirte, Alles zu mächtiger Wirkung brachte.")

Ostende. 6. Gr. conc. artist. (Rinskopf): „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Chasse fantastique" v. E. Guiraud, „L'Apprenti Sorcier" v. P. Ducas, Divertiss. üb. russ. Lieder von H. Rabaud, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker aus Frankfurt a. M. (Variat. üb. ein Rococothema v. Tschaïkowsky, Abendlied v. Schumann, Menuett eig. Comp. und „Elfentanz" v. Popper).

Salzburg. Musikfest des Mozarteums: 1. Conc. (6. Aug.) unt. Mitwirk. des Philharm. Orch. unt. Leit. des Hrn. Hofcapellmeister Hellmesberger aus Wien. Jupiter-Symphonie, „Zauberflöten"-Ouvert., Adagio u. Fuge f. Streichorch., Adur-Violinconc. (Hr. Petschnikoff a. Berlin) u. Arie „No, che non sei capace" (Frau Wedekind a. Dresden) v. Mozart. 2. Conc. (7. Aug.). Esdur-Quint. f. Clav., Ob., Clar., Horn. u. Fag. v. Mozart (HH. Bass, Wunderer, Bartolomej, Nowak u. Wesser a. Wien), Cdur-Sonate f. zwei Violinen u. Clav. v. S. Bach (Frau u. Hr. Petschnikoff u. Hr. Bass), Gesangsolovorträge der Frauen Lehmann-Kalisch a. Berlin („Abendempfindung" v. Mozart u. „Adelaide" v. Beethoven) u. Wedekind („Dans un bois solitaire" v. Mozart, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.) u. der HH. Aranyi a. Berlin (Arie a. „Hunyadi László" von F. Erkel, Zigeunerlied v. Hubay etc.) u. Klöpfer a. München (Landsknechtslieder v. L. Lenz), Claviervorträge des Hrn. Sauer a. Dresden (Adur-Son. [Köchl-Verz. 331] von Mozart, Intermezzo Op. 117, No. 1, v. Brahms u. Gmoll-Ballade v. Chopin). 3. Conc. (8. Aug.) m. demselben Orchester und Dirigenten wie das 1. Concert. 8. Symph. v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Solovorträge des Frl. Walker a. Wien (Arie des Sextus a. „Titus" v. Mozart) und der HH. Klöpfer (Rec. u. Winterarie a. den „Jahreszeiten" v. Haydn) u. Sauer (Esdur-Conc. v. Beethoven). Ausserdem zwei „Don Juan"-Aufführungen.

Sondershausen. Lohconcerte der Hofcapelle (Professor Schroeder): No. 1. 5. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Bdur-Divert. v. Mozart, Violinconcert v. Brahms (Hr. Corbach). No. 2. 4. Symph. von Schumann, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. Grieg. No. 3. Symphonien v. Haydn (Gdur) und Beethoven (No. 8), „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Prael. u. Fuge m. Choral v. S. Bach-Abert. No. 4. Symphonien v. Schubert (Hmoll u. Mendelssohn (Amoll), „Don Juan"-Ouvert. v. Mozart, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Wörl). No. 5. 1. Symph. v. Schumann, „Ossian"-Ouvert. v. Gade, Gdur-Seren. f. Streichorch. v. Mozart, 3. Norweg. Rhaps. v. Svendsen. No. 6. 7. Symphonie v. Beethoven, Adur-Seren. v. Jadassohn, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouvert. zur Oper „Die verkaufte Braut" v. Smetana. No. 7. Symph. v. Balfour Gardiner, „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Prael. u. Fuge v. Meyer v. Althäusern, Dramat. Scene v. H. Noetzel, Variat. a. dem Adur-Streichquart. v. Beethoven. No. 8. Symphonien v. Mozart (Esdur) u. Tschaïkowsky (pathét.), 2. Balletsuite v. Gluck-Mottl, Vorspiel zu „Tristan und Isolde" v. Wagner. No. 9. 6. Symphonie v. Beethoven, „Vyšehrad" v. Smetana, Phant.-Suite v. Meyer v. Althäusern, Lustspielouvert. v. Kleemann. No. 10. Symphonien v. Haydn (Gdur) u. Schumann (Cdur), „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Violoncellconc. v. C. Eckert (Hr. Schilling). No. 11. 2. Symph. v. Beethoven, Fdur-Seren. v. Jadassohn, Balletsuite v. Rameau-Mottl, Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. R. Wagner's Schluss. No. 12. Symphonien v. Mozart (Ddur) u. Raff („Im Walde"), Heroic-Ouvert. v. Gardiner, Air u. Gavotte a. der Ddur-Suite v. S. Bach. No. 13. 1. Symph. v. Brahms, „Roma"-Suite von Bizet, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Seren. f. Streichorch. v. F. Weingartner. No. 14. 5. Symph. v. Tschaïkowsky, „La Jeunesse d'Hercule" v. Saint-Saëns, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Seren. f. Streichorch. von Dvořák. 28. Juni. 1. Balletsuite v. Rameau-Mottl, 3. Ouv. zu „Leonore" v. Beethoven, Largo v. Händel, Entr'acte aus „Mignon" v. Thomas, gem. Chöre m. Orch. von Schubert („Des Tages Weihe") u. R. Werner („Das Burgfräulein von Windeck"). 7. Aug. Festouvert. v. Lassen, Meditation über S. Bach's 1. Prael. v. H. Schröder, Rhaps. Op. 45, No. 1, v. Dvořák, Fdur-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann.

Speyer. 6. Conc. v. Caecilien-Ver. u. Liedertafel (Schefter) m. Händel-Schefter's „Josua" unt. solist. Mitwirk. der Frauen Vierordt-Helbing a. Carlsruhe und Tömlich-Böhn a. Frankfurt a. M. u. der HH. Dörter a. Mainz u. Tömlich a. Frankfurt a. M.

Würzburg. Abendunterhaltung der k. Musikschule am 24. Mai: Seren. f. Streichorch. v. F. Weingartner (unter Leit. des Hrn. Elsässer), Intermezzo u. Fughetta f. Orgel v. E. Bossi (Hr. Hoffmann), Fagottconc. v. Mozart (Hr. Prem), Ddur-Violinconc. v. de Bériot (Hr. Lindner), Concertphant. „Le Trémolo" f. Fl. v. Demerssemann (Hr. Kraft), Amoll-Clavierconc., 1. Satz, v. Grieg (Hr. Waltz), Adagio u. Polacca a. dem Notturno f. Harmoniemusik Op. 34 v. Spohr (unt. Leit. des Hrn. Hochberg). — Schlussproduction desselben Instituts (Dr. Kliebert) am 12. Juli: 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Feenlegende" f. Harfe v. Oberthür (Frl. Rhein), Arie „Wohl denn, gefasst ist der Schluss" v. Nicolai (Frl. Schmidt), Allegro a. dem Militärconc. f. Violine v. Lipinski-Wilhelmj (Hr. Walter), 4. Conc. symph. f. Clav. v. Litolff (Frl. Schanz), „Die Frühlingsfeier" f. Chor, Orch. u. Org. v. Armin Knab, Schüler der Anstalt (unt. Leit. des Hrn. Waltz).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Frau Schumann-Heink, welche gegenwärtig im k. Opernhaus gastirt, wird ausserordentlich gefeiert. Wie es heisst, soll für das Institut ein neuer Heldentenor auf mehrere Jahre verpflichtet worden sein, der früher in Leipzig an der Universitäts-Nervenklinik als erster Assistent thätig gewesene Dr. v. Bary, welcher als Lohengrin debutiren wird. — **Danzig.** Zum Dirigenten der Singakademie wurde Hr. Fritz Binder aus Zweibrücken, dem ein guter Ruf als Dirigent und Pianist vorausgeht, berufen. — **London.** Im Promenadenconcert am 27. August liess sich unter grossem Beifall Ihr junger Leipziger Landsmann Wilhelm Backhaus hören. Dieser jüngste Pianist erregt mit seinem Clavierspiel mehr und mehr die Aufmerksamkeit der hiesigen Musikwelt. — **Zweibrücken.** Die durch Berufung des Hrn. Binder nach Danzig vacant gewordene Dirigentenstellung beim hiesigen Caecilien-Verein wurde durch den städtischen Capellmeister Hrn. Bensch in Elberfeld neu besetzt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 31. Aug. „Wo ist ein so herrlich Volk", No. 3 der Fest- und Gedenksprüche v. J. Brahms. „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet" v. F. v. Holstein. 1. Sept. „Es ist dir gesagt, Mensch", Cantate von S. Bach. — Johanniskirche: Abendmotette des Kirchenchors (Röthig) am 2. Sept. Chöre v. Malan („Harre, meine Seele"), Grell (Psalm 121), Mendelssohn („Siehe, der Hüter Israels"), Händel („Verzage nicht") und Bruch („Frisch auf in Gottes Namen"), Solovorträge der Frau Schrader-Röthig (Ges., „Mirjam's Siegesgesang" v. Reinecke u. „O, hätt ich Jubal's Harf" v. Händel) u. des Hrn. Pfannstiehl (Org., Andante relig. v. G. Merkel u. Finale a. der Bdur-Sonate v. Mendelssohn).

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Brahms (J.), Ein deutsches Requiem. (Wismar, 168. Conc. des Musikver.)

Klughardt (A.), Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems". (Würzburg, Aufführ. durch die k. Musikschule [Dr. Kliebert] am 8. Mai. Solingen, 2. Abonn.-Conc. des „Orpheus" [Kessel].)

Krause (Em.), „An die Musik" f. Soli u. Chor m. Begleit. (Wismar, 168. Conc. des Musikver.)

Krug-Waldsee (J.), Orator. „König Rother". (Würzburg, Conc. der Liedertafel [Meyer-Olbersleben] am 27. März.)

Moór (Em.), Amoll-Violonc.-Clavierson. (Wiesbaden, 4. Kammermusikaufführ. der HH. Nowak u. Gen.)

Reger (M.), Gmoll-Violonc.-Claviersonate. (Wesel, Kammermusikabend der HH. Grützmacher a. Cöln u. Straube am 29. April.)

Sitt (H.), Amoll-Violinconcert. (Wiesbaden, Conc. des Hrn. Spamer a. London am 8. März.)

Strauss (R.), „Don Quixote". (Wiesbaden, 12. Künstler-Conc. der städt. Curverwaltung.)

Thuille (L.), Sept. f. Clav. u. Blasinstrumente. (Triest, Conc. der Berliner Kammermusik-Vereinig. der HH. Ferrier u. Gen.)

Verdi (G.), Requiem. (Wien, Aufführungen am 25. u. 28. April unt. Leit. des Hrn. Mascagni.)

Wilm (N. v.), Duo f. Viol. u. Harfe. (Winterthur, Conc. des Hrn. Kastner a. Zürich am 7. Mai.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der kürzlich in Weimar abgehaltene Zither-Congress der Zither-Verbände Deutschlands und Oesterreichs, mit welchem eine Zitherausstellung verbunden war, ist sehr gut besucht gewesen. Es ist nicht blos Viel berathen, sondern auch fleissig musicirt worden. (Ob die incorrecten Bezeichnungen Zither-Congress und Zither-Verband, welche in mehreren Zeitungsberichten benutzt werden, officiell sind, wissen wir nicht. Wenn Letzteres der Fall ist, erleben wir vielleicht auch noch Violin-, Clavier- und andere Congresse.)

* In Pyrmont soll im n. Jahre ein ausschliesslich dem norwegischen Componisten Edvard Grieg gewidmetes grosses Musikfest stattfinden.

* In Boston wird in d. M. eine Ausstellung von alten und neuen Musikinstrumenten unter der Leitung der Firma Chickering & Sons eröffnet werden.

* Es sind uns in letzter Zeit noch die Jahresberichte der Conservatorien in Cöln, Dresden und Strassburg i. E. zugegangen. Das Conservatorium der Musik zu Cöln unter Prof. Dr. Wüllner's hochverdienstlicher Leitung zählte im letzten Unterrichtsjahre einschliesslich des Directors 40 Lehrer und 157 Schüler und 180 Schülerinnen der höheren und 40 Schüler und 58 Schülerinnen der Vorbereitungs- und Nebenclassen, 9 Schüler und 32 Schülerinnen des Seminars, sowie 4 Hospitanten und 12 Hospitantinnen im Chorgesang und 13 Orchesterhospitanten, im Ganzen 505 Besucher, von welch Letzteren die Vorgeschrittenen an 27 Uebungs-, 9 Musik- und 2 Chorabenden, in 1 Kirchenconcert und in 12 Prüfungsaufführungen ihr Können vor einem grösseren Publicum zu zeigen Gelegenheit fanden. Ausserdem hatten am Ausgang des Unterrichtsjahres noch 40 Schlussprüfungen statt, ein gewaltiges Pensum von Energie, Fleiss und Arbeit, das erledigt worden ist. — Weit über das Doppelte höher als im Cölner Institut stellen sich im k. Conservatorium für Musik zu Dresden unter Leitung der HH. Johannes und Curt Krantz die Zahlen der Lehrer (wenn wir recht gezählt haben 38 Damen und 83 Herren), Schüler (808 weibliche und 476 männliche) und öffentlichen Vorführungen der Letzteren (84). Zu den besonderen Vorkommnissen des letzten Schuljahres der Dresdener Anstalt sind sechs Ordensauszeichnungen von Institutslehrern seitens Sr. Majestät des Königs zu verzeichnen. (In dem anderen k. sächsischen Conservatorium, dem Leipziger, zählen derartige Freuden zu grossen Seltenheiten!) Der umfängliche Jahresbericht wird mit einem Artikel „Das neue Reichsgesetz, betreffend das Urheberrecht" von Prof. Martin Krause (Hochschullehrer der Anstalt) eingeleitet, der in seiner kurzen und klaren Fassung mehr Nutzen in den Interessentenkreisen anstiften dürfte, als manche bogenlange Abhandlungen über diesen Gegenstand. — Das Städtische Conservatorium für Musik zu Strassburg i. E. unter Direction des Hrn. Prof. Franz Stockhausen, an welchem 22 Lehrer und 3 Lehrerinnen den Unterricht ertheilen, wurde im letzten Schuljahr von 429 Eleven und Elevinnen frequentirt, welche in allen theoretischen und praktischen Fächern (bis auf die Harfe herab) Unterweisung fanden und die Programme an 8 Vortragsabenden und 5 Schülerconcerten ausführten. Mit einem Unterrichtsgegenstand: Orgelbaukunde nebst Akustik und Glockenkunde dürfte das sich seit Jahren guter pädagogischen Erfolge erfreuende Institut sehr vereinzelt, wenn nicht gar einzig unter den Musikschulen dastehen.

* Die Mittheilungen der Musikalienhandlung von Breitkopf & Härtel in Leipzig nehmen in ihrer No. 56, die allen Interessenten auf Wunsch von der Verlagsfirma kostenlos zugesandt wird, u. A. auch Bezug auf das Bayreuther Jubiläumsjahr, indem dieses Heft mit einem Portrait Richard Wagner's geschmückt ist und einen kurz gefassten, aber vorzüglichen Lebensabriss des Meisters von Dr. R. Louis enthält. Gleichzeitig ist aus demselben zu ersehen, dass die Textbücher zu „Lohengrin" und „Tristan und Isolde" in neu revidirter und mit vollständigem Scenarium versehener Ausgabe erschienen sind. — Aber auch ausserdem enthält diese Nummer der Mittheilungen interessante Kundgebungen der unermüdlich thätigen Verlagshandlung und verdient die Aufmerksamkeit aller musikalischen Menschen.

* Von Meissen kommt die Nachricht, dass der dortige Ocarina- und Porzellanorgelfabrikant Hr. Max Freyer ein Verfahren erfunden habe, Violinen und Mandolinen fabrikmässig aus Thon herzustellen, die von vorzüglichem Ton seien. Der erste Versuch, Violinen aus Thon zu bauen, ist dies bekanntlich nicht, und es bleibt abzuwarten, ob das Product des Hrn. Freyer mehr Bedeutung gewinnt, als seine Vorgänger, die doch nur als Spielerei gelten konnten.

* Ein Hr. Georges Platzbecker in St. Johann a. S. hat sich eine Kinderclaviatur patentiren lassen, die man nur auf die alte übliche aufzusetzen braucht, um von den Kindern, deren Fingerspannweite sie sich anpasst, benutzt werden zu können. Bei etwaigen Vortheilen wird dieselbe jedoch wohl den grossen Nachtheil haben, dass die ursprüngliche Anschlagsgüte des Instrumentes abgeschwächt und infolgedessen der Klangsinn des Kindes nicht gefördert wird.

* Nach dem „L. T." ist Mendelssohn's Grabstätte auf dem Dreifaltigkeitskirchhof in Berlin erneuert worden. Nicht nur das ziemlich verfallene marmorne Gedenkkreuz wurde erneuert, sondern man hat auch den Grabhügel neu aufgeschüttet und mit frischem Epheu bepflanzt.

* In der Hofoper zu Wien hat am 2. d. Mts. mit „Rienzi" ein Wagner-Cyklus begonnen, der am 22. mit den „Meistersingern" schliessen wird.

* Das Stadttheater zu Leipzig brachte am 2. Sept. zwei Opernnovitäten für hier heraus: „Werther's Schatten" von A. F. Randegger und „Der Ueberfall" von Heinr. Zoellner. Während das einactige ausländische Product einen Achtungserfolg erzielte, wurde Zoellner's zwei Acte umfassendes Werk sehr warm aufgenommen und am Schluss neben den Ausführenden auch der Componist wiederholt stürmisch gerufen.

* Die neue Oper „Dona Mecia“ von Oscar da Silva wurde kürzlich in Lissabon mit Erfolg erstmalig aufgeführt.

* Rich. Strauss' neue Oper „Feuersnoth“ wurde wegen einiger Textstellen von der Direction des Wiener Hofopernhauses, der sie zur Einsicht eingesandt war, beanstandet.

* Das Wiener Musikverlagshaus, von dessen Gründung und Projecten wir s. Z. (in No. 18 vom v. J.) Notiz nahmen, hat, wie die „N. M. Pr.“ schreibt, nach der verunglückten Gründung des Vereins „Wiener Volksoper“ ein neues Unternehmen angekündigt, „das geeignet ist, in der Geschichte der Tonkunst als eine That von epochaler Bedeutung registrirt zu werden“, nämlich eine die alte und neue Musiklitteratur umfassende, von Lehrern des betr. Instituts veranstaltete Prager Conservatoriumsausgabe von Unterrichtswerken. Die „N. M. Pr.“ knüpft an ihre Mittheilung die Bemerkung: „Es hiesse die Urtheilskraft der musikalischen Welt geringschätzen, wollte man ihr zutrauen, im Ernste an das Geflunker von der »Prager Conservatoriumsausgabe« mit ihren 5000 Nummern zu glauben.“

* Die Wiener Hofopernsängerin Frau Louise Kaulich-Lazarisch beging am 23. Aug. ihr 25jähriges Jubiläum als Mitglied der Wiener Hofoper. Sie ist in diesem Zeitraum 2700 Mal aufgetreten und hat sich stets durch beste Verwendbarkeit und grossen Pflichteifer ausgezeichnet.

* Die Redaction der „Signale für die musikalische Welt“ ist nach dem Tode Rich. Kleinmichel's auf Hrn. M. Steuer in Charlottenburg übergegangen. Der im 55. Lebensjahre verstorbene Kleinmichel soll nach einer Anzeige der Verlagsfirma über 40 Jahre Mitarbeiter des Blattes gewesen sein.

* Der Bremer Lehrer-Gesangverein wird in diesem Herbst seine dritte grössere Concertreise, und zwar nach dem Oberrhein und dem Schwarzwald, unternehmen und in Mannheim und Carlsruhe concertiren.

* Hr. Oskar Bie in Charlottenburg, der als vorzüglicher Musikschriftsteller bekannt gewordene Privatdocent an der k. Technischen Hochschule zu Berlin, wurde zum Professor ernannt.

* Hr. Concertmeister Kopecky in Hamburg erhielt den k. preussischen Kronenorden 4. Classe verliehen.

* Der belgische Violinist Hr. van Waefelgrem erhielt das französische Ritterkreuz verliehen.

* Hr. Hofcapellmeister Prof. Carl Schroeder in Sondershausen erhielt von seinem Fürsten das Ehrenkreuz 3. Classe und von der Akademie der Künste in Paris die Officierspalmen verliehen.

Todtenliste. Fürst Edmond de Polignac, nicht nur als warmer Wagner-Verehrer, sondern auch als Componist bekannt geworden, † kürzlich in Paris. — Charles Woolhouse, Musikverleger, † kürzlich, 62 Jahre alt, in London. — Henry John Lincoln, Musikkritiker, † am 16. August, 86 Jahre alt, in Hampstead. — G. Albrecht, von 1854—1900 als Musikdirector und Organist in Zittau verdienstlich thätig gewesen, †, 76 Jahre alt, am 1. Sept. daselbst.

Kritischer Anhang.

G. Lutze. Die Fürstliche Hofcapelle zu Sondershausen von 1801—1901. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Lohconcerte 1901. Sondershausen, Fr. Aug. Eupel.

Auf obiges reizendes Büchelchen möchte ich weitere Kreise als Landsmann und alter Verehrer der Lohconcerte um so lieber aufmerksam machen, als der geringe Preis zumeist der Wittwen- und Waisencasse der Fürstl. Hofcapelle zugute kommen soll. Es wird in derselben die Entstehung und allmähliche, freudige Entwickelung dieser hochbedeutenden, generösen Einrichtung durch einfaches, von Ueberschwänglichkeit im Lobe, wie Bitterkeit in der Kritik gleich weit entferntes Wort und sehr ansprechende, gut ausgeführte Bilder, z. B. Portraits fast aller Leiter des Kunstinstitutes, Schritt auf Schritt und hingebend dargestellt und so dem Besucher dieser unentgeltlichen, hochkünstlerischen Darbietungen, wie dem Freunde der Musik überhaupt eine feine, erfreuliche Erinnerung an die Centenarfeier geboten. Es sollte mich freuen, wenn das Werkchen dem Verfasser für dessen riesige Mühe und der Verlagsbuchhandlung für ihre opferfreudige Ausstattung, vor Allem aber der Versorgungscasse der Capelle reichen Lohn eintrüge. R. Setzepfandt.

Ludwig Thuille. Drei Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, Op. 15. Leipzig, Fr. Kistner.

Drei schöne Gedichte von O. J. Bierbaum hat L. Thuille in seinem neuen Werke in stimmungsvoller Weise vertont. Im „Mädchenlied“ ist es ihm gelungen, nicht allein eine reizende Melodie zu finden, sondern auch die allerliebste Pointe, ein Geschichtchen „vom Rosenblatt“, scharf heraus zu heben. Ein breiter Strom inniger und tiefer Empfindung quillt im Mittelsten der Lieder, „Sehnsucht“ benannt, während das „Lied der jungen Hexe“ ein keckes, graziöses Stückchen gibt, in welchem es nicht an einem nachdenklichen, schön wirkenden Gegensatze fehlt. In allen Liedern hat der Autor dem Pianoforte eine interessante Stellung angewiesen und dasselbe zur Illustration, wie zum Mitträger des musikalischen Gedankens gemacht. Lyrischen Producten wie denjenigen L. Thuille's wünschte man wohl öfter zu begegnen. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

P. L.-O. in D. Wie schon Ihre früher eingesandten Notizen eines allgemeinen Interesses gänzlich entbehrten und deshalb in den Papierkorb wanderten, so hat das letztere Schicksal auch Ihre neuesten Mittheilungen erreicht; denn was interessirt unseren grossen Leserkreis die Voranzeige Ihres Novemberconcertes, und wie sollten wir Raum für Registrirung aller Bläserengagements in Deutschland haben?

L. in H. i. W. Sie sind vollständig auf dem Irrwege, wenn Sie redactionelle Dispositionen durch Mitarbeiter unseres Blts. zu erreichen suchen. Besprechungen können Sie nur durch directe Einsendung der Werke an uns veranlassen, mögen die Componisten M. R. oder sonst wie heissen.

L. F. in R. Aus dem Concertzettel ist nicht zu ersehen, dass das Werk eine Novität für Ihren Verein war. Wenn wir für eine solche auch manche Nummer in den uns eingesandten Programmen halten, so ist uns doch nicht zuzumuthen, in solchem Falle uns durch besondere Anfrage zu vergewissern. Die Bemerkung „zum 1. Male“ an entsprechender Stelle der Concertzettel einzudrucken, wäre doch eine kleine Mühe und nicht nur für unseren Zweck von Nutzen, sondern auch für alle Leser der Programme von Interesse.

M. G. in B. Die Zeit wird ja lehren, ob die Mitarbeiter, welche das mit so marktschreierischem Pomp angekündigte Zeitungsunternehmen für sich gewonnen zu haben behauptet, den alten Stätten ihrer Thätigkeit treu bleiben oder der Lärmtrommel der bez. Firma Folge leisten werden. Schon Manchen hat, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, der ihnen erst später zur Kenntniss gekommene Prospect mit dem in diesem Falle sehr deplacirten und dazu noch incorrect citirten Motto „Wach auf, es nahet gen den (statt dem) Tag“ aus Wagner's „Meistersingern“ den Appetit benommen, weiter als über die Ankündung hinaus als Abonnentenköder zu figuriren.

F. W. in W. Die Wohnung des Hrn. Dr. H. R. hier ist Promenadenstr. 11. — Die Brochure des Hrn. Dr. F. B. B. und der Nachtrag zu derselben sind uns soeben zugegangen.

F. B. in Z. Wenn Ihr Walther Stolzing bei jener Aufführung des Quintetts aus den „Meistersingern“ in seiner Erregung mit seinem Einsatz zwei Takte zu früh kam, so hätte allerdings wohl auch kein anderer Dirigent das Malheur verhindern können; nur sollte man als Dirigent das Misslingen einer so schweren und herrlichen Programmnummer nicht von Vornherein durch Zuziehung eines noch unsicheren Anfängers aufs Spiel setzen.

R. W. in Gl. Die Gebühren würden 18 M. 60 Pf. betragen. — Recensionsexemplare nehmen wir an, behalten uns aber die Wahl der Mitarbeiter bez. der Besprechung vor.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concert-direction H. Wolff.
Berlin-Charlottenburg. Ernst Ferrier, Schlossstr. 62.
— Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Kronstadt in S. Elsa und Grete Krummel.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiehmayer, Rob. Schumannstr. 4.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [1949.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Blanche Hubbard, Plagwitzerstr. 33I.
— Ludwig Laubeck, Zeitzerstr. 31I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Berlin. Rudolf Krasselt, Soloviolonccellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concert-direct. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauenzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
Leipzig. Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 8.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Wolterreck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Dresden. Eduard Mann, Ostraallee 13.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Sachsenlager 19.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concert-direction Stern, W.
Leipzig-Reudnitz. Ernst Schneider, Senefelderst. 4.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger, Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Hierzu eine Beilage von **C. F. Peters in Leipzig.**

Druck von O. G. Röder, Leipzig.

Leipzig, am 12. September 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 38.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit Nummer 39 zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

E. T. A. Hoffmann's sämmtliche Werke in fünfzehn Bänden. Herausgegeben von Eduard Grisebach. Leipzig, Max Hesse's Verlag. 1900.

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, dessen Gesammelte Schriften in einer trefflichen, von Eduard Grisebach redigirten Gesammtausgabe vorliegen, strafte im Verlaufe seines wechselvollen Lebens den bekannten Satz Lügen, dass ein Talent des anderen Feind sei. Von Haus aus Jurist, wurde Hoffmann durch ungünstige Verhältnisse gezwungen, dem Staatsdienste zu entsagen und seine hochbedeutenden musikalischen Talente für sein weiteres Fortkommen nutzbar zu machen. Vom Jahre 1806 an bis zu seinem am 24. Juli 1822 erfolgten Tode war Hoffmann als Musikdirector, Musiklehrer, Componist und Musikschriftsteller thätig. In letztgenannter Hinsicht hat Hoffmann ganz Hervorragendes geleistet. Seine hier in Betracht kommenden Arbeiten seien in Kürze angeführt. In den „Phantasiestücken in Callot's Manier" befindet sich u. A. „Ritter Gluck", eine packend geschriebene Erinnnerung aus dem Jahre 1809, in welcher der Autor dem genialen Componisten seine Huldigung darbringt und zugleich die volle Schale seiner Ironie über Berlin und die daselbst herrschenden Verhältnisse ausgiesst; ferner „Don Juan", jene fabelhafte Begebenheit, die sich mit einem reisenden Enthusiasten zugetragen, eine Studie über Mozart's Meisterwerk, wie sie geist- und inhaltsvoller kaum wieder geschrieben werden dürfte. Voll köstlicher Satyre gegen öde Schulmeisterei, wie anmaassende Notenschmiererei sind die „Gedanken bei dem Erscheinen dieser Blätter", nämlich der 1820 erscheinenden Christiani'schen „Allgemeinen Zeitung für Musik und Musiklitteratur". In weitesten Kreisen bekannt geworden sind die „Kreisleriana", deren erstes Stück „Johannes Kreisler's musikalische Leiden" sich zornig gegen die gedanken- und gehaltlose Musikdilettanterei richtet, deren zweites in glühend-begeisterten Ausdrücken von einer Arie „Ombra adorata" Crescentini's, die zu der Oper „Romeo e Giulietta" von Zingarelli componirt worden war, handelt und zugleich das Lob der (aus Leipzig stammenden) Sängerin Häser singt und deren

drittes Hoffmann's „Gedanken über den hohen Werth der Musik“ zusammenfasst. Aber auch hier zeigt sich unser Autor als energischer Kämpe wider Unnatur und Mode und zieht aufs Heftigste und Schonungsloseste gegen die greuliche Auffassung des grossen Haufens zu Felde, dass der Zweck der Kunst allein der sei, den Menschen nur Unterhaltung und Zerstreuung zu schaffen, und betont immer wieder, auf echt künstlerischem Standpuncte stehend, die Nothwendigkeit und Pflicht, alle und jegliche Haus-, Concert- und Theatermusik lediglich als erziehliches Mittel, als seelische Nahrung zu betrachten und hoch zu halten. Der vierte Theil der „Kreisleriana“ bringt unter dem Collectivtitel „Beethoven“ Analysen der fünften und sechsten Symphonie, der beiden Claviertrios Op. 70, der „Coriolan“-Ouverture, der Missa solemnis und der Chorphantasie Op. 80. Alles hier Gebotene ist noch heute als mustergiltig zu betrachten und zeigt, wie Hoffmann nicht allein als Poet den musikalischen Stimmungsgehalt wiederzugeben versteht, sondern auch als ausgezeichneter Musiker die Materie durch und durch beherrscht. Den Schluss der „Kreisleriana“ bilden „Höchst zerstreute Gedanken“, die sich in ebenso origineller, wie scharfsinniger Weise über Bach, Mozart, Gluck, Rameau verbreiten und anziehend über den Schaffensprocess des Musikers und Dichters, wie auch über musikalische Theorie und Opernaufführungen plaudern. Der zweite Theil der „Kreisleriana“ lässt fast noch mehr, als der erste einen tiefen Blick thun in Hoffmann's musikalische Gedankenwelt. Dieses ist besonders in dem Briefwechsel des Barons Wallborn und des Capellmeisters Kreisler (unter dessen Maske sich der Autor selbst darstellte), in des Letzteren „Lehrbrief“ und „Musikalisch-poetischem Club“ und in der „Nachricht von einem gebildeten jungen Mann“ der Fall. Von Hoffmann's musikalischer Jugend erzählt die Skizze „Der Musikfreund“. Ueberrascht wird der Leser sein durch Hoffmann's hochmoderne Anschauungen, die er in dem Aufsatze „Ueber einen Ausspruch Sacchini's und über den sogenannten Effect in der Musik“ dahin formulirt, „dass die Oper in Wort, Handlung und Musik als ein Ganzes erscheinen und dieses untrennbare Ganze im Totaleindruck auf den Zuhörer wirken müsse“! Wiederum als Künstler in modernem Sinne tritt Hoffmann vor uns in seinen Aeusserungen über zwei Kunstmittel, deren Verwendung gerade für unsere heutige Kunstbethätigung wichtig und folgenschwer geworden ist, nämlich über die Enharmonik und Instrumentation. Er sagt u. A., „dass die wegen des Missbrauchs oft bespöttelten enharmonischen Ausweichungen geheime Beziehungen in sich tragen, deren gewaltige Wirkung sich nicht bezweifeln lässt. Es ist, als ob ein geheimes, sympathetisches Band oft manche entfernt liegende Tonarten verbände und als ob unter gewissen Umständen eine unbezwingbare Idiosynkrasie selbst die nächstverwandten Tonarten trenne. Die gewöhnlichste, häufigste Modulation, nämlich aus der Tonica in die Dominante und umgekehrt, erscheint zuweilen unerwartet und fremdartig, oft dagegen niedrig und unausstehlich. Und über die Kunst der Instrumentation äussert sich unser Autor folgendermaassen: „In der Instrumentirung liegt freilich ebenfalls ein grosser Theil der erstaunlichen Wirkung verborgen, die oft die genialen Werke hoher Meister hervorbringen. Hier möchte es aber wohl kaum möglich sein, auch nur eine einzige Regel zu wagen: denn eben dieser Theil der musikalischen Kunst ist in ein mystisches Dunkel gehüllt. Jedes Instrument trägt, rücksichtlich der Verschiedenheit seiner Wirkung in einzelnen Fällen, hundert andere in sich, und es ist z. B. ein thörichter Wahn, dass nur ihr Zusammenwirken unbedingt das Starke, das Mächtige auszudrücken im Stande sein sollte. Ein einzelner von diesem oder jenem Instrumente ausgehaltener Ton bewirkt oft ein inneres Erbeben.“ Mit musikalischem Feingefühl weist ferner Hoffmann auf die Wahl der Tonart und auf das forte und piano hin, „das aus dem tiefen Charakter des Stückes hervorgehen und nicht etwa der Abwechselung wegen dastehen soll, wie alle übrigen untergeordneten Ausdrucksmittel, die sich dem Musiker darbieten“. Solchen und vielen anderen wahren ausgezeichneten Kunstanschauungen begegnet der Leser bei der Lecture der Hoffmann'schen Schriften auf Schritt und Tritt. In der Sammlung von Novellen und Geschichten „Die Serapionsbrüder“ sind für den Musiker zwei Stücke von besonderem Interesse. Das Eine, „Die Fermate“ überschrieben, entrollt ein Bild aus dem Leben der fahrenden Virtuosen und Sänger, in welchem die culturgeschichtlichen Momente aus dem rein Novellistischen scharf hervortreten und schon aus diesem Grunde das Ganze sehr werthvoll erscheinen lassen, während das Andere, „Der Dichter und der Componist“, ein Gespräch darstellt, welches die Oper und alle ihre Grund- und Existenzbedingungen zum Gegenstande hat. Auch hier findet man überall die Ansichten und Forderungen, wie sie uns Rich. Wagner aufgestellt hat, in präciser, energischer Art gewissermaassen vorausgenommen und ausgesprochen, die Musik als Ausdruck gewürdigt und deren Vermögen, das Ernste, wie Komische in allen Nuancen darzustellen, dargethan. Zum Schlusse sei noch wenigstens verschiedener in der „Allgemeinen mus. Zeitung“ erschienenen musikalischen Aufsätze gedacht. Hierher gehören „Die Cantilene“, „Ueber musikalische Malerei“, „Dichtung und Tonkunst“, „Alte und neue Kirchenmusik“ und „Ueber das Oratorium“, von denen wohl die beiden Letztgenannten die inhaltreichsten und belehrendsten sind.

Vorstehende Zeilen werden dem Leser zur Genüge auf die rein musikalische Bedeutung E. T. A. Hoffmann's hinzuweisen im Stande sein. Es erübrigt kaum noch der Bemerkung, dass der Künstler und Musiker auch in den Romandichtungen des Genannten eine reiche Fülle des Anziehenden finden wird. Hoffmann gehört mit seiner überquellenden Phantasie, seinem Humor, seiner Ironie und ungemeinen Kunst, die Menschen in ihrer Kraft und Schwäche, in allen ihren Freuden und Leiden zu zeichnen, zu den seltensten Talenten aller Zeiten. Seine novellistischen Meisterwerke werden stets und immer wieder, auch in der vorzüglichen neuen Hesse'schen Ausgabe, die von einer umfassenden Biographie des Dichters aus Ed. Grisebach's Feder eingeleitet wird, hochwillkommen sein.

Eugen Segnitz.

Autobiographisches.

Friedrich Chrysander. †.

(Einem Privatbrief desselben entnommen.)

Ich bin niemals etwas Anderes gewesen, als **Musiker**, und habe auch niemals etwas Anderes sein wollen. Vor 50 Jahren, wo ich das Glück hatte, Wagner's erste Opern in intimer Weise praktisch kennen zu lernen, was mich vor den Vorurtheilen Anderer über dieselben bewahrte, arbeitete ich nach seiner Anregung an zwei Opern, studirte aber gleichzeitig mit Begeisterung Bach, dessen Claviermusik ich zuerst in stufenweiser Ordnung mit Erklärung der Spielmanieren

herausgab (vier Bände). Als ich dann in das Formengebiet Händel's eintrat, erkannte ich nicht nur, was mir selber fehlte, sondern, wie ich glaubte, auch der Musik unserer Zeit, und so reifte schnell der Entschluss, eigene Composition zu opfern und die Wiedererweckung oder, sagen wir, volle Einführung Händel's in unsere Kunst als meine Lebensaufgabe zu verfolgen. Dieser Entschluss stand bei mir seit 1853 fest. Zugleich entschloss ich mich, niemals ein Amt anzunehmen, welches mich von dem gewählten Wege ableiten konnte.

In jener Zeit wurden mir als Aemter von den Behörden in Aussicht gestellt: Organist an der Domorgel in Schwerin (der grössten des Landes); nach der Promotion in Rostock die Universitätsmusikdirector-Stelle daselbst für Vorlesungen und Concertleitung. Später 1860 in Hannover: die Direction des dort unter meiner Mitwirkung neu errichteten Schloss-Kirchenchors. Ich entzog mich aber sämmtlichen Anträgen.

Dabei hielt ich aber die Verbindung mit Hannover, und zwar direct mit dem Könige Georg V., aufrecht, der mir ein besonders gnädiger Herr wurde und aus persönlichem Wohlwollen gegen mich diejenigen Mittel (1000 Thaler jährlich) gewährte, ohne welche meine Gesammtausgabe von Händel's Werken (die sogenannte Ausgabe der Deutschen Händel-Gesellschaft) nicht hätte fortgehen und zu Ende geführt werden können.

Ja, noch viel weiter ging dieser körperlich und leider auch politisch blinde, aber grundedle, hochsinnige Monarch, der in längeren Audienzen, die er mir gewährte, dem von mir dargelegten Gedanken, dass das höhere Concertwesen in Deutschland von jeher gegen die Oper in einer gemeinschädlichen Vernachlässigung sich befunden habe, mit Begeisterung zustimmte und seinen festen Entschluss mir ankündigte, hierin Wandel zu schaffen. — Ein erstes Musikfest unter Leitung von mir und dem Hofcapellmeister Fischer sollte am 14. Juni 1866 dort stattfinden. Am Sonntag nach Ostern 66 waren wir Beide in Herrenhausen, und obwohl das Wartezimmer schon mit Militär, auch englischem und österreichischem, gefüllt war, hatte der König doch noch für uns 20 Minuten Zeit, und zum Schlusse sagte er dann zu mir: „Diesmal müssen wir noch im Reithause aufführen, aber das nächste Mal wird es im eigenen Hause sein, welches ich werde errichten lassen dem Theater gegenüber, ebenso gross, und das soll dann das Caecilien-Haus heissen zu Ehren der heiligen Caecilia, vorbildlich für ganz Deutschland. Nun reisen Sie mit Gott." Unmittelbar darauf verliess ich Hannover und sah den König nicht wieder. Nach kaum vier Monaten lag sein Königreich in Trümmern, und die grossartige Idee war damit begraben. Wäre sie ausgeführt, so war mir dabei die Leitung sämmtlicher Vereine des Landes von dem Caecilien-Haus Hannover aus zugedacht.

Man wird wohl zugeben, dass Derjenige, dem die oben genannten Stellungen zugedacht waren, in den Augen jener Herren für etwas Anderes gehalten wurde, als für einen trockenen Gelehrten oder bestaubten Forscher.

Ich bezeichnete es vorhin als ein Glück, dass ich Wagner so früh und in völlig unbefangener Weise aus seinen Partituren kennen lernte. Damit meine ich besonders, dass ich nicht in die vorhandenen Parteien hineingezogen wurde, denn die sich in alle Kreise der Musik einfressenden Parteiungen erschienen mir schon 1852 als der eigentliche Krebsschaden unserer Kunst, und mich von ihnen rein zu erhalten als Eine meiner Hauptpflichten. Ich habe niemals einer Partei angehört oder eine Partei zu bilden gesucht. Ich bin nicht einmal Händelianer — als Partei meine ich; die Beweise dafür sind bereits von mir erbracht.

Was meine Uebersetzungen und Bearbeitungen der Händel-Werke betrifft, so dürfte man, weil ich erst seit kaum zehn Jahren damit vor die Oeffentlichkeit getreten bin, sie fast allgemein als Producte dieser letzten Jahre meines Lebens ansehen. Das ist aber ein vollständiger Irrthum, denn schon vom Anfang der Händel-Ausgabe an, ja eigentlich schon vorher, denn seit jener Zeit haben sie mich unablässig beschäftigt. Weil dies aber ein Gebiet war, von welchem ich anfangs Nichts wusste, als die Richtung, die ich einzuschlagen hatte, so bahnte ich mir in aller Stille einen Weg durch den dunkeln Wald. Ich war nicht im Geringsten gegen moderne Bearbeitungen, versuchte Alles, was ich davon erreichen konnte, veranlasste oder lieh dem Verein selber 20—25 zusammen und prüfte. Dabei sprach ich 1863 bei einer Aufführung des „Saul" (wo ich zuerst das Clavier einführte) gegen Freunde klar aus, wohin wir kommen müssten. Aber mein Verfahren und meine eigentlichen Absichten hielt ich gegen Alle absolut geheim, um in der Prüfung durchaus frei und unbeeinflusst zu bleiben.

Diese Prüfung sollte und musste eine lediglich praktische sein, wenn sie bei der öffentlichen Aufführung Stand halten und in das Publicum überzeugend eindringen sollte. So erklärt es sich auch, warum ich auf der blossen Praxis beharrte und kein Wort zur Erläuterung oder Rechtfertigung meines Verfahrens geschrieben habe. Und die einzige Kritik dieser meiner Arbeit, die ich als berechtigt anerkenne, ist, wenn Jemand mir nachweisen kann, dass Etwas in Cantate, Orgel, Ornamentirung des Gesanges u. s. w. gegen die Praxis verstösst, denn für diese allein ist es geschrieben.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Aus dem Wupperthal.

Ueber das Musikleben in Barmen-Elberfeld, den Schwesterstädten an der Wupper, zu berichten, ist für den Kunstfreund eine recht anregende Aufgabe. Trotz des hochentwickelten industriellen und geschäftlichen Treibens ist Frau Musica in unserem Thale nie zu kurz gekommen; sie zählte von jeher und zählt stets wachsende Schaaren treuer Anhänger, deren Eifer die berufenen musikalischen Führer in dem Ringen um die Palme stützt und anfeuert. Prosaisch gesprochen: Wir haben in beiden Städten Concertinstitute, welche ihren seit Jahren bewährten Ruf hochhalten und Mustergiltiges leisten. Wir brauchen nur auf die ruhmvolle Geschichte des Barmer Singvereins, seit des verdienstvollen Anton Krause's Rücktritt unter der feinsinnig-energischen Leitung Richard Stronck's, auf die Elberfelder Concertgesellschaft hinzuweisen, welche Dr. Hans Haym von Erfolg zu Erfolg führt. Hier darf die Kritik im Allgemeinen ein vollgerüttelt Maass der Anerkennung spenden; hier zeugt Alles von dem Bestreben, die Werke unserer Tonheroen in künstlerischer Vollendung erklingen und sieghaft wirken zu lassen, hier wird der harmonische Eindruck nie oder doch nur äusserst selten durch Concessionen an den oft zweifelhaften Zeitgeschmack gestört, hier ist man conservativ in des Wortes bester Bedeutung, indem allein das Princip wahrer und vornehmer Kunst für die Auswahl des Gebotenen maassgebend erscheint. — So ziemlich um dieselbe Zeit sind beide Vereinigungen in neue, nicht nur prunkvolle, sondern auch akustisch glücklich veranlagte Säle eingezogen, bei welcher Gelegenheit der Elberfelder Verein einen Schritt zur Popularisirung seiner Concerte durch ziemlich weitgehende Verbilligung der Eintrittspreise, besonders für die Generalproben, gethan hat. Immerhin bleibt ein ausverkaufter Zustand des Riesensaales der Elberfelder Stadthalle — er fasst über 2000 Menschen — meist frommer Wunsch. Der bedeutend kleinere etwa 900 Personen Raum bietende Barmer Concertsaal im Gebäude der Gesellschaft „Concordia" gewährt diesen erfreulichen Anblick schon öfter, auch ohne dass man den minder-gefüllten Börsen den Genuss der Concerte wesentlich erleichtert hat. In letzterer Hinsicht hat der auch in Ihrem Blatte schon hier und da erwähnte Barmer Volkschor oder, wie er sich seit Kurzem benennt, Allgemeine Concertverein revolutionirend gewirkt. Von einem kunst- und gebefreudigen Mäcen in der Person eines Barmer Fabrikanten in nachdrücklichster Weise unterstützt, hat der Allgemeine Concertverein, wie unumwunden anerkannt werden muss, Ernst gemacht mit der Erfüllung seines Programms, den weitesten Schichten der Bevölkerung hervorragende Schöpfungen in künstlerisch bedeutsamer Wiedergabe zugänglich zu machen und in dem Chore stimmbegabte und sangesfreudige Mitglieder sich bethätigen zu lassen, ohne Rücksicht auf mehr oder minder hohe Position auf der gesellschaftlichen Stufenleiter. Der Allgemeine Concertverein hat auch mit der Tradition der öffentlichen Generalprobe gebrochen: wenn er das Publicum zu sich einladet, gibt er sofort das Bestmögliche seiner Leistung, und ich muss gestehen, dass ich eine recht ausgibige Verbreitung dieses Brauches gern sehen würde. Wie angedeutet, ist der Eintrittspreis ein sehr geringer an beiden Concertabenden, welche auf Sonnabend und Sonntag in dem grossen, leider akustisch nicht sehr werthvollen Saale der Stadthalle festgelegt sind. Am Sonntage beträgt der

Eintrittspreis im Abonnement fünfzig Pfennige und dann kann man: . . . „die Menge sehen, wenn sich der Strom nach unserer Bude drängt und mit gewaltig wiederholten Wehen sich durch die enge Gnadenpforte zwängt“. Denn was es an tönenden Namen unter unseren Kehl- und Instrumentalvirtuosen gibt, wird im Allgemeinen Concertverein gezeigt, Pardon lässt sich dort hören. Das Scepter schwingt über Chor, Solisten und das stattliche Orchester Hr. Musikdirector Carl Hopfe, ein junger, feurig strebender Künstler, dessen Entwickelung man mit vielem Interesse folgen darf, getragen von dem Wunsche und der Zuversicht, dass der jetzt noch schäumende Most einen guten Wein geben möge. Was wir für besondere Wünsche an die Adresse des Allgemeinen Concertvereins, dem jeder ehrliche Kunstfreund herzlich Blühen und Gedeihen wünschen muss, zu richten haben, soll späteren Berichten und passender Gelegenheit vorbehalten bleiben. — Endlich erfreut Barmen sich unter Leitung des städtischen Capellmeisters Steinbruch noch einer dritten Chorvereinigung, des Quartettvereins, der in ein oder zwei Concerten Proben ernsten Wollens und achtungswerthen Könnens ablegt. — Die intime Kunst der Kammermusik wird für Elberfeld-Barmen und verschiedene Städte der Umgebung durch ein Quartett bethätigt, welchem die HH. v. Dameck, Schmidt, Forberg und Kerkhoff angehören, und von dessen anerkannt guten Leistungen zu berichten ich nicht verfehlen werde. — In beiden Städten bringt die Saison unter Leitung des städtischen Capellmeisters eine grössere Anzahl von Symphonieconcerten, in welchen unsere Classiker liebevolle Pflege und Wiedergabe erfahren, und auch das Heer der Männergesangvereine zwingt des Oefteren die lobende Feder in des Berichterstatters Hand.

Bietet so im Grossen und Ganzen die Entwickelung des Concertlebens im Wupperthale einige Gewähr für die Bethätigung wahrer Kunst, so muss ihr Berichterstatter dem Theater gegenüber vorläufig Gewehr bei Fuss stehen. Bei allem Wohlwollen lässt es sich nicht leugnen, dass die Opernaufführungen der verflossenen Saison lebhaft den Wunsch nach besseren weckten. Nun ist nicht zu verkennen, dass die Vereinigung der beiden Stadttheater dem Leiter manche harte Nuss zu knacken gibt, und dass die Lage des Directors Gregor zwischen den verschiedensten Ansprüchen, Kritiken und Rathschlägen keine rosige war. Immerhin rechtfertigte dies nicht die unzulängliche Besetzung verschiedener Hauptfächer, welche trotz anzuerkennendem Streben ungetrübte, abgerundete Aufführungen nur selten ermöglichte. Mit dem Schluss der Saison hat nun die Aera der Vereinigten Stadttheater nach dreijähriger Dauer wieder aufgehört — Elberfeld nahm die Theaterorchesterfrage zum Anlass der Aufkündigung — Hr. Gregor schiebt den Elberfelder Thespiskarren weiter, Barmen hat sich in Hrn. A. Steinert einen wie es heisst bewährten Fachmann gesichert, und in löblichem Localpatriotismus wetteiferten Bürger und Magistrat, weit den Beutel aufzuthun und dem Theatermoloch zu opfern, was er am unermüdlichsten verschlingt: Geld, viel Geld. Nun stehen beide Directoren wohlgerüstet, Beide durch ein zahlreiches Abonnement unterstützt, Beide gekräftigt aus dem grossen Beutel des Magistrats, bereit, in Bälde die Pforten ihrer Tempel zu eröffnen, und Beide haben dem lieben Publicum viel auserlesene und neue Genüsse auf dem Gebiete der Oper versprochen. Möchte Beiden ein Siegespreis winken und mir vergönnt sein, schon im nächsten Brief beiden Herren einen vollen Ruhmeslorbeer reichen zu dürfen.

Chemnitz, im Juli.

(Fortsetzung.)

Die Abonnementconcerte der ersten Serie, also diejenigen, welche im Casinosaale abgehalten wurden, führten als Solisten die Deutschamerikanerin Mary Münchhoff, den Geiger Henri Marteau und Rosa Ettinger erstmalig nach Chemnitz. Die beiden Damen brillirten mehr mit Dem, wie sie sangen, als mit Dem, was sie boten, errangen aber durch die Verbindung eines verblüffenden Kehlenvirtuosenthums mit echt musikalischen Momenten intensiven Beifall. Für die süsslich seichte „Nachtwandlerin“-Arie in minderer Vollkommenheit, als sie Frau Ettinger darreichte, würde man ja heutzutage ergebenst danken müssen. Marteau interpretirte als Hauptstück Sinding's vornehmes, die Litteratur wirklich bereicherndes Adur-Violinconcert mit stupender Meisterschaft und intimer Weihe, nachdem wir mit demselben schon vorher durch unseren einheimischen Concertmeister Cornelius Franke in allerdings ganz vorzüglicher Weise bekannt gemacht worden waren. Im ersten Concert erschien für uns neu die Symphonie „Aus der neuen Welt“ von Anton Dvořák, ein echter Dvořák, trotz neuweltlicher Anklänge, das Gemüth hauptsächlich durch das träumerisch sehnsuchtsvolle Desdur-Largo mit seiner feierlichen Posauneneintroduction und dem ergreifenden Gesange des Englisch Horns in Banden legend. Die ritterlich romantische Ouverture zum „Cid“ von Peter Cornelius und der Elfenreigen (2. Theil aus „Faust“) von F. Klose, dessen Hauptwerth im instrumentalen, mit abnormer Findigkeit gearbeiteten Prunkgewande zu liegen scheint, ergänzten das Programm. Eine Manuscript-Symphonie in Hmoll unseres Chemnitzer Kirchenmusikdirectors Franz Mayerhoff bildete die interessante Hauptnummer des zweiten Concertes. Mayerhoff ist eine feinsinnige Natur, die gern träumerischen Stimmungen nachgibt und, ebenso sensibel als poetisch veranlagt, denselben vornehmen und packenden Ausdruck zugleich zu verleihen weiss. Aus einer solchen Individualität heraus flossen ihm auch Gedanken und Formen zu dieser Symphonie, in welcher wehmüthigere Gefühle den Anfangston bestimmen, und, nach und nach, mit sehr viel Energie aber im Finalsatz, durch Aufraffen zu Entschlossenheit und Thatkraft zurückgedrängt und durch freudiges Dahinstürmen ausgelöst werden. Die thematische Arbeit zeugt für den an guten Vorbildern theoretisch vorzüglich gebildeten Musiker, der wirklich Etwas kann. Die Instrumentation ist mit erstaunlicher Verve vollbracht und gibt sich so natürlich und dabei auch durchaus neuzeitlich, dass man ohne Weiteres den gediegenen Modernen erkennt, welcher Nutzen auch aus den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Orchestertechnik maassvoll zu ziehen verstand. Das noble Werk verdient Berücksichtigung und sollte von Dirigenten guter Orchester nicht übergangen werden. Dass es bei dieser seiner Erstaufführung lebhaft und sehr freundlich aufgenommen wurde, hatte seinen Grund nicht etwa nur im Localpatriotismus, über den sich zu erheben es aus sich selbst heraus im vollen Maasse befähigt ist.

Die zweite Serie Abonnementconcerte ward eröffnet mit einem Beethoven-Abend, der als Hauptnummer die „Neunte“ unter Mitwirkung des Chores vom Musikverein und eines guten Soloquartetts mit Frau Martha Günther aus Plauen i. V. an der Spitze brachte. Ludwig Schrauff von Dresden sang das Basssolo. Zum Hauptereigniss der ganzen Saison ward aber das zweite Concert mit Frau Ellen Gulbranson als Solistin. Es ist merkwürdig, wie zuweilen die Anwesenheit einer begnadeten Künstlernatur bewirkt, dass sich alles Andere, was sonst auch schon Gutes, ja Vortreffliches gibt, zu ungeahnter Höhe der Leistungsfähigkeit erhebt. Frau Gulbranson begann mit Schubert's „Die Allmacht“, sang ferner die Grieg'schen Lieder „Vom Monte Pincio“ und „Ein Schwan“ mit Orchesterbegleitung. Als Gabe aus dem Allerheiligsten neuzeitlicher Kunst und aus dem ihr am innerlichsten verwandten Gebiete spendete sie aber „Brünnhilde's Schlussgesang“ aus „Die Götterdämmerung“. Schon mit den norwegischen Liedern griff sie, hohe Kunst mit packender Inhalts-Darstellung verbindend, mächtig in die Herzen der Hörer. Ganz überwältigend aber bot sie den Abschied der Wotanstochter an Siegfried's Leiche. Und unser Orchester hielt sich dazu unvergleichlich musterhaft. Max Pohle's Stab führte es nach eingehendster pietätvoller Vorbereitung zu Einem seiner schönsten Erfolge. Bayreuther Kunstatmosphäre durchströmte den Raum. Die Künstlerin, die ihr Alles gab und selbst vor Begeisterung erglühte, und das Orchester, das, fascinirt von dem hehren Stoff, in köstlicher Charakteristik und sinnlicher Tonpracht schwelgte, vereinigten sich zu einer eminenten Huldigung vor dem grossen Meister deutscher Kunst, der so Herrliches, Erhabenes geschaffen, vor Richard Wagner. Wohl bot der Abend sonst noch Schönes, Werthvolles, so eine geistsprühende Suite in G von A. de Greef, alterthümelnd interessant und originell in Gedanken und Fassung, Schumann's „Manfred“-Ouverture, Händel's Dmoll-Concert aus den „Concerti grossi“. Nichts aber erreichte jene Weihe, wie dieses Wagner-Fragment und die Solistin. In den Garderoben herrschte am Schluss fast Verblüffung über das gehörte Gewaltige, und man war sich überall einig, einen Eindruck gewonnen zu haben, so tiefgehend und mächtig, wie nur ganz selten erlebt und sobald nicht wieder erreichbar. Und dabei hören wir doch jahraus jahrein viel, sehr viel gute Musik, dank unseren gediegenen Künstlern, dank vor Allem Max

Pohle's Streben und Künstlerschaft. Das dritte Concert war jener Unglücksabend, welcher den vortrefflichen Dirigenten aufs Krankenlager warf. Wie er bei all der Schwäche und bei den fürchterlichsten Schmerzen noch im Stande war, ein Colossalwerk wie Liszt's „Dante"-Symphonie so effectvoll und im innersten Geiste getroffen herauszubringen, die „Hölle" mit der erschütternden Gewalt elementarer Tragik, die „Francesca"-Episode entzückend und bestrickend in ihrer geheimnissvollen Lyrik, das „Purgatorium" so sanft und feierlich erhaben als möglich unter eindringlicher Wirkung des grossen Frauenchors, bleibt ein factisches Wunder!

So weit das Wirken Pohle's mit seiner Capelle im verflossenen Musikabschnitt, einen Wagner-Abend üblicher Fassung und ein Historisches Concert noch eingerechnet.

Dass Pohle mit dem Lehrergesangverein, dessen Dirigent er bekanntlich ist, im Herbste Bayerns Hauptstadt besuchte und dort grosse Erfolge errang, bemerkte ich schon oben. Die beiden hiesigen Abonnementconcerte des Vereins boten eine Wiederaufnahme vollendeter Art von Max Bruch's „Frithjof" mit Kammersänger Bulss (Titelheld) und Frau Günther aus Plauen i. V. (Ingeborg), Beide den Stoff erschöpfend, ferner Chöre kurzer Fassung, unter ihnen Hegar's „Kaiser Carl in der Johannisnacht", mit vielen Stimmungseigenthümlichkeiten und schönen Episoden, aber ohne die Höhe des „Todtenvolks" und ähnlicher anderen Blüthen Hegar'scher Männerchormeisterschaft zu erreichen. Im zweiten Concert erregte das Leipziger Damen-Vocalquartett berechtigte Beifallsstürme durch erquickende Frische, absolute Vollendung und feinfühlige Abtönung der Vorträge. Der Lehrergesangverein rief deshalb die liebenswürdigen vier Sängerinnen wieder zurück, als es galt, im Juni ein Sommerconcert zu veranstalten. Die Leistungen des Vereins standen allenthalben auf der gewohnten Höhe eines im hohen Grade vollkommenen, musterhaften Männergesanges.

(Schluss folgt.)

Hamburg.

Im neuen Jahre setzte Hr. Max Fiedler unter starkem Zuspruch seine Orchesterconcerte fort. Im Fünften hörten wir Schumann's zweite Symphonie, das Vorspiel „Von Spielmanns Leid und Lust" zum dritten Act der Oper „Der Pfeifertag" von Max Schillings und die Ouverture „1812" von Tschaïkowsky. Das genannte Opernfragment erregte mehr Erwartungen, als die ganze Oper, die bald darauf im Stadttheater zur Aufführung kam, erfüllte. Die grossartige, gewaltige Ouverture des russischen Tondichters übte einen ganz mächtigen Eindruck aus. Die Krone dieses Concertes, das infolge der eigenartigen Programmaufstellung keinen recht einheitlichen Charakter trug, bildeten die Geigenvorträge der Frau Wilma Norman-Neruda. Die gefeierte Künstlerin spielte das achte Violinconcert von Spohr und die F dur-Romanze von Beethoven, leichte Aufgaben bei dem Stande der heutigen Violintechnik, aber selten in dieser absoluten Vollendung zu hören, wie von Seiten dieser Künstlerin. Reinstes Stilgefühl, selbstlose Hingabe an den Geist des Kunstwerkes, blühende Tonschönheit und zarteste Empfindung zeichnen ihre Vorträge aus. — Erst nach einer längeren Pause, veranlasst durch Fiedler's Thätigkeit in St. Petersburg, die dem Künstler immer hohe Ehren einzubringen pflegt, fand das sechste Concert des Cyklus statt, wieder zu einem hervorragenden gestempelt durch die Berücksichtigung der Tondichtung „Also sprach Zarathustra" von Richard Strauss. Uebrigens gelangte dieses Werk hier nicht zur ersten Aufführung, es war eine Wiederholung der 1897 durch Fiedler erfolgten ersten Vorführung in Hamburg. Die Hörer der damaligen Reproduction werden dem Februar-Concert wohl mit besonderer Spannung entgegengesehen haben, denn gerade den „Zarathustra" kann man so liebgewinnen, dass man mit Nietzsche-Strauss sich „von der grossen Sehnsucht" ergriffen fühlt. Es lebt eine solche Erhabenheit in dem Werk, es weht darin eine so reine Höhenluft, dass man allem Kleinlichen entrückt wird und sich über alle Niedrigkeit erhoben fühlt. Schon die wie ein Sonnenaufgang wirkende Einleitung ist von lapidarer Grösse, in dem Abschnitt „Von den Hinterweltlern" hat Strauss Töne und Themen von einer so tiefen Empfindung gefunden, dass vor ihnen allein schon der Einwand, Strauss sei ein nur verstandesmässig schaffender Tonsetzer, verstummen müsste, von Allem, was das Menschenherz zu erregen und zu bewegen vermag, redet das Capitel „Von den Freuden und Leidenschaften", in eine läuternde Schwermuth kann uns das „Grablied" versetzen, und vollends ganz herrlich und unvergleichlich ist das „Tanzlied", zu dessen dionysischem, aller Erdenschwere entrückten Thema die Gestirne ihren Reigen zu schlingen scheinen; endlich das stille Raunen der Nacht, in der alle Lieder der Liebenden erwachen, — wie ist das überirdisch schön! Was wollen einer solchen Musik gegenüber alle Parteifragen bedeuten, alle Zänkereien und theoretischen Bedenken, nun gar die gehässigen Unterstellungen, Strauss componire nur so eigenartig, um von sich reden zu machen... Derlei richtet sich von selbst. Ich habe gerade nach dieser, unter Fiedler auch ganz vorzüglich gelungenen Aufführung des „Zarathustra" die Beobachtung machen können, dass in musikalisch-theoretischer Beziehung ganz naive Seelen, die vielleicht nicht eine Seite der Partitur zu lesen oder einen Abschnitt des Clavierauszuges zu spielen vermöchten, von der Gewalt dieser Tonsprache so gepackt worden sind, dass sie sich erhoben fühlten und am liebsten in poetischen Ergüssen ihren Empfindungen Luft gemacht hätten. So gross ist hier der Zauber des Unbewussten! Die zwei übrigen Orchesternummern des Abends, Mozart's schöne G moll-Symphonie und die gerade nicht bedeutende Ouverture „Carneval" von Glazounow, fanden ebenfalls reichen Beifall. Von einem Fiedler-Concert bringt man immer nachhaltige Eindrücke mit nach Hause. Die Solistin, Frl. Emmy Destinn von der königl. Hofoper in Berlin, vermochte neben den herrlichen Orchestergaben nicht aufzukommen. Von der Bühnenthätigkeit der Künstlerin hört man ja Ausgezeichnetes, oft Begeisterndes; ihre Concertspenden ergriffen aber nicht tiefer. Frl. Destinn sang die bekannte Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" aus „Samson und Dalila" von Saint-Saëns, „Ihr verblühet, schöne Rosen" von Grieg, „Am Ufer des Manzanares" von Jensen und eine Arie aus „Maria Magdalena" von Massenet. — Im siebenten Concert hörte man als Neuheit César Franck's symphonische Dichtung „Der wilde Jäger", welche ziemlichen Beifall fand. Melodisch ist die Erfindung gerade nicht bedeutend, aber die Harmonisirung ist eigenartig, und die Instrumentation ist sehr charakteristisch. Ferner gab es zu hören die Serenade in A dur, Op. 16, von Brahms und Weber's „Freischütz"-Ouverture. Paul Bazelaire, ein elfjähriger Violoncellvirtuose, bestritt die solistische Unterhaltung. Die Technik dieses Knaben ist zweifellos schon sehr weit vorgeschritten, aber die Auffassung der Compositionen steht noch nicht auf gleicher Höhe. Bazelaire spielte das A moll-Concert von Saint-Saëns, die bekannte Aria von Bach und Popper's nicht minder bekanntes Bravourstück „Papillon". Die unvermeidliche Zugabe spendete der junge Virtuose am Flügel, indem er ein selbstcomponirtes Capriccio virtuos vortrug. Wozu aber diese Zersplitterung der Kräfte und dieses unverkennbare Bestreben, durch Aeusserlichkeiten blenden zu wollen? Bazelaire hat, nebenbei bemerkt, noch einen anderen Ruhm als seinen musikalischen erlangt, da er ein hübscher, aufgeweckt aussehender Knabe ist. Unser Kaiser hörte und sah ihn gelegentlich eines Hofconcertes, in welchem der Knabe zur Mitwirkung herangezogen war, in Berlin und sprach den Wunsch aus, Bazelaire möge zum Modell Einer der jugendlichen Hohenzollerngestalten in der Siegesallee zu Berlin dienen. Der Knabe kam diesem Wunsch natürlich nach und steht nun dort, in Marmor gebauen, verewigt da; er selbst erhielt Nachbildungen des Monuments in kostbarer Ausführung zum Geschenk. Man muss heutzutage Vielerlei verstehen. — Seinem letzten winterlichen Orchesterconcert hatte Max Fiedler ein besonderes Gepräge verliehen durch den Verzicht auf jede solistische Mitwirkung und die Wahl eines monumentalen Programms von vier Orchesterstücken. Von diesen repräsentirten die zwei Ouverturen, Mozart's „Figaro" und Weber's „Oberon" einleitend, die elegante Rococozeit und die Blüthe der Romantik, Beethoven's Cmoll-Symphonie den Gipfel der Classicität und Tschaïkowsky's Sinfonie pathétique Eine der bedeutendsten Thaten auf symphonischem Gebiet nach Beethoven. Ueber dieses bekannte Programm bedarf es weiter keiner Worte mehr, und selbstverständlich ist auch, dass die Ausführung der Werke unter der geistvollen Leitung des Hrn. Fiedler eine in jeder Einzelheit befriedigende war.

Die Philharmonischen Concerte begannen mit einem durch die Wahl einer neuen Symphonie interessant gestalteten Abend. Es war die sechste Symphonie, Op. 48, von Alexander Glazounow, welche zwar in Hamburg schon einmal durch die Berliner Philharmoniker unter Nikisch zur Aufführung gekommen war, die man aber gerne wieder hörte. Kann man auch nicht sich tiefer ergriffen fühlen von der Tonsprache des jungen Russen, so verfolgt man den Aufbau

und die Ausarbeitung des Werkes doch mit ungeschwächter Theilnahme. Der erste Satz in seiner gedrungenen Fassung ist der Sympathie des Hörers am ehesten sicher, und der zweite, ein Thema mit Variationen, fesselt durch seine feine Arbeit. Weniger bedeutend sind das Esdur-Intermezzo und das wuchtige, unerhört lärmvolle Finale. Der begabte Russe scheint etwas zu schnell zu schaffen, denn die stattliche Zahl von sechzig Werken, darunter sechs Symphonien, verschiedene Streichquartette und andere Kammermusikwerke, darf bei seiner Jugend schon Wunder nehmen, und vielleicht ist die Mär nicht unbegründet, die von Glazounow behauptet, er schreibe seine Werke ohne Concept direct in die Partitur. Die Vervollständigung des Programms durch Mozart's „Zauberflöten"-Ouverture und Mendelssohn's „Sommernachtstraum"-Ouverture war wieder echt philharmonisch, — ich finde keinen passenderen Ausdruck dafür. Besondere Genüsse verschaffte allerdings der Solist des Concerts, Ferruccio Busoni. Wir hatten den gefeierten Pianisten allzulange nicht in Hamburg gehört. Er spielte zunächst das Concertstück, Op. 79, von Weber und zeigte hier schon alle seine Vorzüge, den perlenden, wundervoll abgetönten Anschlag, die blendende Virtuosität, die tiefe Empfindung und die überzeugende Klarheit, in hellstem Lichte. Dennoch verstand er es, diese Leistung noch zu überbieten mit dem Vortrage der Paganini-Variationen, Op. 35, von Brahms, deren beide Hefte er spielte. Hier zeigte er eine so überraschende Fülle von Anschlagsnuancen auf dem Steinway-Flügel und eine so blendende Bewältigung der angehäuften ungeheuren Schwierigkeiten, dass des Staunens kein Ende war. Endlich spendete Busoni, unermüdlich und freigebig, noch als Zugabe Chopin's Asdur-Polonaise, die er hinreissender und schwungvoller, als alle Collegen vortrug. Busoni's Vorträge waren auf pianistischem Gebiet die eindrucksvollsten des ganzen Winters. — Im sechsten Concert — unter Mitwirkung der Singakademie — hörten wir unter Hrn. Professor Richard Barth einmal ein Werk, dem man vollständig höchst selten in Concerten begegnet: die dramatische Symphonie „Romeo und Julie" von Hector Berlioz. Das eigenartige, als Ganzes jedenfalls ziemlich verfehlte Werk hat durch diese Aufführung auch nicht gerade neue Anhänger gewinnen können; jedenfalls war es aber interessant, das Ganze einmal zu hören. Das Schönste bleiben nach wie vor die drei, durch viele Einzelaufführungen bekannten Orchestersätze: „Das Fest der Capulets", die „Liebesscene" und das Scherzo „Königin Mab". Sie — sowohl die rauschende Festmusik, wie die wunderherrliche Nachdichtung des Shakespeare'schen Liebesidylls, wie endlich das geistvolle und originelle Orchesterstück von der luftigen Fee — gehören zu den genialsten Eingebungen, die Berlioz gehabt hat. Man wird sie immer wieder mit Vorliebe auf die Programme setzen und gerne hören, die übrigen fünf Sätze, auf deren Eigenart ich hier nicht näher eingehen will, wird man vergessen und nur selten bei einer Gesammtaufführung der Symphonie berücksichtigen. Die Aufführung verlief seitens aller betheiligten Factoren — des Dirigenten, des gut spielenden Orchesters, der wacker singenden Singakademie und der in undankbaren Partien beschäftigten zwei Solisten, des Frl. Lucy Samuelson aus Schwerin und des Hrn. Franz Roha von unserem Stadttheater — rühmlich. Beethoven's „Coriolan"-Ouverture hatte das Concert eingeleitet. — Im siebenten Concert gab es nur bekannte Werke: die Emoll-Symphonie von Brahms, das Vorspiel zum dritten Act der „Meistersinger" und die Ouverture zu „Medea" von Cherubini. Es ist über sie ebensowenig etwas Besonderes zu bemerken, wie über den Solisten Hrn. Professor Joachim, der mit seinem Vortrag des Bach'schen Amoll-Concertes keinen rechten Genuss, sondern nur die Erinnerung an vergangene schöne und ruhmvolle Zeiten zu erwecken vermochte. Besseren Eindruck machte das dreisätzige Concert für Violine und Viola mit Orchester von Mozart, in welchem Hr. Concertmeister Heinrich Bandler, ein Schüler des Altmeisters, wundervoll die Violastimme spielte. — Stand so das siebente Concert erheblich hinter seinen beiden Vorgängern zurück — die Philharmoniker verstehen es eben nicht, ihre Abende auf gleicher Höhe zu erhalten —, so war das achte Concert wieder ein sehr schönes, indem es unter Mitwirkung der Singakademie Händel's Oratorium „Israel in Aegypten" brachte. Das gewaltige Werk wurde in Friedrich Chrysander's Bearbeitung vorgeführt. Die Neuausgabe reiht sich den anderen Bearbeitungen des berühmten Händel-Forschers würdig an. Die Entlastung des übermässig angestrengten Chores, die übersichtliche Anordnung des Stoffes und die Verbesserung des Textes bilden hier Chrysander's Hauptverdienste. Der Eindruck, den Händel mit seinem jugendfrisch wirkenden Oratorium erzielte, war ein ganz überwältigender, mit wenigen Erfolgen neuerer Schöpfungen vergleichbarer. Eine ausgezeichnete Wiedergabe trug das Ihre zu dem grossen Erfolge bei. Die Singakademie sang mit wahrer Begeisterung und wunderbarer Klangfülle, und das Orchester spielte vorzüglich. Ausgezeichnet waren die Leistungen der Solisten, der Frau Marie Seyff-Katzmayr aus Wien, des Hrn. Dr. Felix Kraus und der Frau Adrienne Kraus-Osborne aus Leipzig, wie auch des hiesigen Concertsängers Hrn. Rich. Dannenberg, der bereitwillig für einen erkranten Bassisten einsprang, was die Bedeutung seiner Leistungen noch erhöhte. Hr. Prof. Barth, für solche Aufgaben wirklich der rechte Mann, erntete verdientermaassen den stürmischsten Beifall. — Eine Novität stand an der Spitze des neunten Concerts, eine Ouverture zu Shakespeare's „Hamlet", noch Manuscript, von Felix Woyrsch. Der Schöpfer des in meinem vorangegangenen Musikbrief näher besprochenen Passions-Oratoriums verleugnet auch in diesem Orchesterwerk nicht seine bedeutende compositorische Beanlagung. Die Ouverture ist in strenger Form, nicht phantasiemässig frei geschrieben. Das Werk fand freundlichen Beifall. Hr. Professor Barth leitetete die übrigen Orchesternummern, die symphonische Dichtung „Phaëton" von Saint-Saëns und die Bdur-Symphonie von Beethoven. Raimund von Zur-Mühlen sang unter gewohntem Beifall eine süssliche Arie aus „Lakmé" von Delibes und verschiedene Lieder von Schumann. Mit den schwermüthigen Gesängen „Sängers Trost" und „Stille Thränen" bot er ganz Hervorragendes und erschöpfte den tiefen Gehalt dieser Lieder seines Lieblingsmeisters völlig. Weniger gelang ihm die stimmlich grosse Anforderungen stellende „Lust der Sturmnacht" und das „Wanderlied". — Wie Woyrsch im vorletzten, so fand noch im letzten Philharmonischen Concert ein anderer hierorts lebender Tonsetzer, Victor Heinisch, Gelegenheit, Eine seiner Schöpfungen vorzuführen. Heinisch, als Harfenist an unserem Stadttheater thätig, ist ein sehr feinsinniger Componist, der schon verschiedene Lieder voller echter Empfindung und eigenartiger Gedanken veröffentlicht hat. Zwei Opern liegen schon vollendet vor, harren aber noch der Aufführung. Das Bruchstück, welches wir aus der Ersten, „Harald, der Wiking", vernahmen, machte den Wunsch rege, bald das ganze Werk kennen zu lernen. Denn dieses Stück zeichnet sich durch eine wunderbare Wärme der Empfindung, kunstvollste Durcharbeitung und glänzende Instrumentation aus. Die Themen des Vorspiels, das düstere, energische „Harald"-Motiv und das süssingende Lenzmotiv, sind von grosser Eindringlichkeit. Mit seltener Uebereinstimmung ging das Urtheil der Kenner dahin, dass, wenn die Oper hielte, was dieses Vorspiel verspräche, man ein Werk von nicht alltäglicher Bedeutung zu erwarten habe und dass deshalb eine baldige Aufführung um so mehr zu wünschen wäre. Findet sich nicht unser Stadttheater, dem Heinisch treu seine Dienste widmet, in erster Linie bewogen, diese Hoffnungen zu verwirklichen? Das Vorspiel, vom Componisten selbst dirigirt, wurde begeistert aufgenommen. In diesem anregenden letzten Concert lernten wir ferner ein musikalisches Wunderkind kennen, das durch seine ganz eminenten Leistungen alle Bedenken verstummen machte und berechtigtes Aufsehen erregte. Der vierzehnjährige Pianist Arthur Rubinstein aus Berlin, nicht mit dem grossen Virtuosen Anton verwandt, frappirte durch eine ganz hervorragende Technik und vor Allem durch eine gereifte Auffassung, wie sie selten zu finden ist. In dem zweiten Clavierconcert von Saint-Saëns erfasste Rubinstein mit sicherem Gefühl die Eigenart eines Jeden der drei Sätze. Wie schwierige Aufgaben er in seinen Solovorträgen gewählt hatte, mag man an den Namen der Stücke ermessen: Schumann's „Arabeske", Brahms' Gmoll-Rhapsodie und Chopin's Fisdur-Impromptu. Und wenn behauptet werden darf, dass Rubinstein die genannten Stücke meisterhaft und vollkommen spielte, so mag man weiter schliessen, ein wie grosses Talent mit diesem Knaben erstmalig an die Oeffentlichkeit getreten ist. Rubinstein hat, wenn ich nicht irre, den Hamburgern zuerst seine Kunst gezeigt und wird auch noch ferner vernünftigerweise von einem überanstrengenden Concertiren ferngehalten. Die Aufnahme dieses Virtuosen war begreiflicher Weise ganz begeistert. Damit diesem, durch die glücklichen Debuts eines producirenden und eines reproducirenden Künstlers ausgezeichneten Concert auch Nichts an einem vollkommen harmonischen Eindruck fehlte, waren auch die Orchesterleistungen ganz ausgezeichnete, zunächst in den „Wettspielen zu Ehren des Patroklus"

aus Bruch's „Achilleus" und schliesslich in der Cmoll-Symphonie von Brahms, mit welcher Hr. Professor Barth eine Meisterleistung vollbrachte und zugleich die Reihe der Philharmonischen Concerte auf das Günstigste abschloss.

(Schluss folgt.)

Kiel.

Verehrter Hr. Fritzsch!

Da möchte ich nun so gern, wie es der Prospect der neuesten Musikzeitschrift „von vornehmstem Gepräge" verlangt, „in jenem modernen Geiste, der es versteht, die künstlerischen Forderungen unserer Zeit von weitesten Gesichtspuncten aus ebenso sicher zu umspannen, wie den Geschmacksbedürfnissen eines intelligenten Leserkreises gerecht zu werden", referiren und so gern, um einen geistreichen Anfang zu haben, einen Vers hinsetzen voll sprachlicher Absonderlichkeiten und abgrundtiefer Symbolik, etwa wie das bei den HH. Schuster & Löffler, den Propagatoren der „Moderne", jüngst erschienene Gedichtchen eines jungen Poeten, das mir heute vor Augen kam:

„Die Ratte rattert durch die Nacht,
meine Uhr tickert dazu,
die Kühe brüllen die ganze Nacht,
meine Uhr tickert dazu,
wie lang ist die Lampe ausgemacht,
mein Leib windet und wälzt sich: Du!
und die Uhr tickert dazu
die ganze Nacht!"

Aber vergeblich versucht sich zu solcher Originalität der Gedanken und „Vornehmheit des Stils" aufzuschwingen, wem es die Natur einmal versagt hat; mit Hebeln und Schrauben, wie der alte Goethe sich ausdrückte, lässt es sich ihr nicht abzwingen, — naturam expellas furca, tamen usque recurret! Und so werde ich also durch meinen diesjährigen Bericht in gewohnter schlichter Darstellung „die Sammlung innerlich dürftiger und äusserlich nüchterner Publicationen" vermehren müssen, als welche die „Gründer der Musik" im Jahre 1901 die bisherigen musikalischen Fachzeitschriften — auch Ihr „Wochenblatt!" — kurz und bündig bezeichnen und zu den Todten werfen. Roma locuta est. Sela!

Was ich Ihnen in meinem vorjährigen Musikbrief aussprach, dass auf dem Gebiete der Kunst erfreulicher Weise allmählich neue Triebe bei uns zu keimen beginnen, hat auch im letztverflossenen Jahr seine Bestätigung gefunden. Um sie zur Blüthe und Reife zu bringen, dazu bedarf es allerdings eines wohlgepflegten und sorgfältig bearbeiteten Bodens: Treibhauscultur hat ephemeren Werth und grosse Bedenken! Mir scheint fast, als wolle man jetzt, nachdem so lange auf musikalischem Gebiet der Schlendrian geherrscht und von tonangebender Seite nur zögernd und widerwillig dem fortschrittlichen Geist der neuen Aera Concessionen gemacht sind, das Versäumte mit Einem Schlage nachholen und der neudeutschen Richtung Thür und Thor weit öffnen. Gewiss ein löbliches und dankenswerthes Bestreben! Nur vergesse man nicht, dass zur Erreichung des Ziels, zur stilvollen und künstlerisch abgerundeten Ausführung grosser Orchester- und Vocalwerke der Neuzeit vor Allem als nothwendige Vorbedingung ein tüchtig geschulter, unter frischer, genialer Leitung stehender Chor- und Orchesterkörper vorhanden sein muss. Nun sind unzweifelhaft unsere Chöre — sowohl gemischte, wie Männer- und Knabenchöre — dank eifriger und erfolgreicher Thätigkeit ihrer Dirigenten wohl befähigt, den ihnen zugewiesenen Aufgaben gerecht zu werden, und brauchen — abgesehen von dem bei uns recht dünngesäten Tenormaterial — den Vergleich mit den besten Chorvereinigungen anderer Städte gleicher Grösse sicher nicht zu scheuen. Aber ein tüchtiges Orchester lässt sich ebenso wenig wie eine Armee aus der Erde stampfen; dazu bedarf es jahrelanger hingebender und opferwilliger Vorbereitung und vor Allem, wie zur Kriegführung nach Montecuculi's Ausspruch, gehört Geld dazu, Geld und nochmals Geld! Wenn der Staat — was bei uns allerdings in den nächsten tausend Jahren nicht anzunehmen ist — oder die Commune — der es nahe genug läge — sich nicht entschliesst, mit einer Jahressubvention oder durch ausreichendes Gehalt für einen von ihr festanzustellenden Dirigenten hilfreich einzuspringen, so wird sich durch die Bemühungen privater Kreise, etwa durch einen zu gründenden Concertverein, schwerlich etwas auf die Dauer Genügendes zu Stande bringen lassen. Hr. Rudolph, der seit einigen Jahren ein neues städtisches Orchester zu bilden beflissen ist, hat es wahrlich an Fleiss und Opferwilligkeit nicht fehlen lassen, aber er selber wird der Erste sein, einzuräumen, dass dieses Orchester noch lange nicht die erstrebenswerthe Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit erreicht hat: und ein Hauptgrund dafür liegt m. E darin, dass es zu viel fürs tägliche Brot, auf Tanzböden, in Bierconcerten u. dgl. arbeiten muss und — was damit zusammenhängt — zu viele junge, weniger geübte Mitglieder, zu wenig wirklich künstlerische Kräfte in sich schliesst.

Wenn diesem jungen Orchester Aufgaben gestellt werden, wie in den fünf Symphonieconcerten des letzten Winters — u. A. Berlioz' Sinfonie fantastique, Beethoven's „Eroica", Raff's Symphonie „Im Walde", die Zweite von Brahms, das „Waldweben" aus Wagner's „Siegfried" —, und diese Aufgaben relativ gut gelöst worden sind, so ist das aller Ehren werth und spricht für den frischen, kühnen Muth des Dirigenten und für den Fleiss und Eifer seiner Capelle. Leider fanden diese Concerte bei dem Publicum nicht die verdiente Beachtung, selbst dann nicht, wenn sie durch Heranziehung hervorragender Solisten, wie Frau Herzog aus Berlin und Hr. Messchaert aus Amsterdam, verschönert waren. Wir werden in der Annahme nicht fehl gehen, dass sämmtliche Symphonieconcerte des Hrn. Rudolph mit einem beträchtlichen Deficit abgeschlossen haben. Da ists ihm nicht zu verargen, wenn er in seinem Eifer für die gute Sache erlahmt und sich dafür bedankt, zum Lohn für seine angestrengten Bemühungen auch noch die erheblichen Unkosten aus eigener Tasche decken zu müssen.

Auch ein anderes junges Unternehmen, drei Kammermusikabende des soi-disant Kieler Streichquartetts, im Saal der „Hoffnung" hoffnungsvoll begonnen und im Saal der „Harmonie" mehr oder minder harmonisch ausklingend, hat sich pecuniär schlecht gelohnt. Es hatte auch neben den Kammermusikconcerten des Hamburger bewährten Streichquartetts Zajic und Genossen einen schweren Stand und wird sich voraussichtlich, so lange der letztgenannte Quartettverein bei uns gleich dem Mädchen aus der Fremde „mit jedem jungen Jahr erscheint", nicht zu gedeihlicher Blüthe entwickeln können. Die vier Kieler Herren, Kleinsang, Chr. Warnke, Wiese und Joh. Warnke, haben sich im Lauf des Winters an leichteren Quartetten von Haydn, Mozart und Beethoven merklich eingespielt und lieferten in ihrem letzten Concert (wo die zweite Violine durch den jungen, entschieden talentvollen Hrn. Reimers vertreten war) besonders durch den Vortrag des Dmoll-Quartetts von Schubert einen erfreulichen Beweis ihres Könnens.

Der Gymnasial-Orchesterverein, dessen Wiederaufleben nach achtjährigem Schlummer wir im vorigen Musikbrief erwähnten, ist unter der feurigen und energischen Leitung des Hrn. Hans Sonderburg, dem zugleich die Schulung des Gymnasialsängerchors obliegt, zu frischer Blüthe gebracht worden und hat in zwei öffentlichen Concerten anerkennenswerthe Proben seiner Leistungsfähigkeit abgelegt. Das Programm des Ersten enthielt Lachner's Marsch aus der 1. Suite, Carl Reinecke's Vorspiel zum fünften Act des „König Manfred", das bekannte Largo von Händel (vom Dirigenten für einstimmigen Knabenchor und Orchester eingerichtet) und eine — musikalisch recht minderwerthige — melodramatische Cantate „Dem Kaiser Heil!" von A. Lorenz, die echte Capellmeistercomposition einer gewiss gut gemeinten, aber höchst fragwürdigen Gelegenheitsdichtung. Unter den Nummern des zweiten Concertes trug der Vortrag des Priestermarsches aus „Athalia" von Mendelssohn, zweier Sätze der Militärsymphonie von Haydn und besonders der Gluck'schen Ouverture zu „Iphigenie in Aulis" dem Dirigenten und den jungen Instrumentalisten wohlverdienten Beifall ein.

Von den Concerten des Hrn. A. Marten und des unter der Leitung des Klosterorganisten Johannsen (aus Preetz) stehenden Lehrer-Gesangvereins habe ich Nichts zu berichten, weil ich nur Einem der Letzteren beigewohnt habe und aus dem Ausfall dieses einen Concerts kein Urtheil über die Leistungen des im Vorjahr ins Leben gerufenen Vereins mir gestatten möchte. Wahrscheinlich wird ein solches auch nicht gewünscht, da der Kritik bisher keine Einladungskarten zugegangen sind.

(Schluss folgt.)

Im Prinz-Regenten-Theater.

München, August.

Endlich ist es zur That geworden, was König Ludwig II. im Jahre 1865 gewünscht hatte, aber dem blinden Hasse der Feinde Richard Wagner's opfern musste: München hat ein Festspielhaus. Es sieht freilich anders aus, als jenes Modell Gottfried Semper's, das wir jetzt im bayerischen National-museum im Saale Ludwig's II. bewundern können, und es steht auch nicht genau auf dem damals projectirten Platze, sondern ungefähr zehn Minuten weiter östlich. Ich habe es immer im Interesse der Wagner'schen Werke und der ganzen Idee von den Festspielen als ein Glück im Unglück empfunden, dass der Theil der Münchener, der damals die Macht hatte, verblendet genug war, sich in wüsten Beschimpfungen und wahnwitzigen Verfolgungen Wagner's zu berauschen und dadurch das Festspielhaus auf den Bayreuther Hügel zu bringen. Und auch heute, wo sich das Prinz-Regenten-Theater im Bogenhauser Speculationsterrain erhebt, huldige ich noch der gleichen Ansicht, weiss, dass diejenigen, welche Wagner's Traum ganz begriffen haben, ihrer Wünsche Erfüllung immer wieder in der stillen Mainstadt suchen und finden werden, und hoffe, allerdings mit banger Sorge, dass nicht die Mode und die Vergnügungssucht mit ihrer Brutalität das auf rein idealen Grundlagen ruhende Bayreuther Unternehmen schädigen werden. Es wird eine Scheidung der Geister stattfinden, in der Hauptsache begrüssenswerth, in gewisser Weise aber auch besorgnisserregend. Eine eigentliche Concurrenz kann zwischen Bayreuth und München nicht aufkommen, soweit nur künstlerische, ideale Gesichtspuncte in Betracht kommen. Darum ist es auch eine Verkennung des Zweckes des Prinz-Regenten-Theaters, wenn die Leiter seine Bedeutung als Festspielhaus hervorheben; sein eigentlicher Werth müsste darin zu suchen sein, dass es für die Repertoire-Aufführungen der Wagner'schen Werke das einzig richtige Haus abgebe. Es scheint allerdings, als sollten diese wie gewöhnlich im Hoftheater sein. Sonderbar, höchst sonderbar! Die Festspiele als solche können nur in Bayreuth in der echten Weihe vor sich geben. Ich habe die Meinung äussern hören, dass wahrscheinlich Bayreuth jetzt auch jährliche Aufführungen haben würde, um München zu begegnen. Ob das das Klügste wäre? Im Gegentheil denke ich, dass Bayreuth durch seltene Aufführungen seinen Werth und seine Anziehungskraft erhöhen würde. Das geht auf ein ganz gewöhnliches psychologisches Gesetz zurück: was man täglich haben kann, schätzt man lange nicht so sehr, als was Einem als Ausnahme bescheert wird. Will ich mir die Seele gesund baden und mich ganz in der reinsten Kunst erquickend laben, so gehe ich nach Bayreuth, in die Ruhe und den Frieden, wo Nichts ist, als nur die Kunst.

Damit lässt sichs nun aber wohl verbinden, dass ich mich des neuen Hauses in München freue. Ja, mich freut es, ob auch Manche seiner Entstehungsmotive von keines Kunstgedankens Blässe angekränkelt waren, und ob auch im Gebäude selbst nicht Alles zu voller Begeisterung herausfordert. Mich freut es, weil ich darin einen Sühneact sehe, womit das heutige München, allerdings gestützt auf Bayreuther glänzende Bilanz, das Vergehen des 1865er Münchens an König und Kunst feierlichst abbittet vor der Welt, und weil es die Aussicht bietet, dass die deutsche Bühnenkunst endlich ganz, auch im täglichen Getriebe, in die Wahrheit und Schönheit erlöst werde. Das Prinz-Regenten-Theater in München soll nur ein Beispiel sein, das die anderen grossen Städte befolgen müssen, der praktische Anfang, nach Bayreuth der Kunst die volle Würde zu geben. Allzuviel erhoffe ich zwar trotz meiner Freude an dem neuen Hause doch nicht in dieser Richtung; wir wollen indessen zufrieden sein, wenn hier und dort der befruchtende Segen zu spüren sein wird.

Ich weiss nicht, ob es nöthig ist, hier nochmals eine genaue Beschreibung des Prinz-Regenten-Theaters zu geben, nachdem illustrirte Zeitschriften und Tageszeitungen — diesmal mehr oder weniger Alle einig in Lobesfülle über Wagner's Idee, was vor 25 Jahren bekanntlich nicht der Fall war — in der letzten Zeit genug darüber erzählt haben. Man hat sich da in allen möglichen Superlativen ergangen, vom „edelsten Stil" (des Baues) geredet und die Sache gepriesen, als wäre dies das non plus ultra aller Theaterbauten. Ich bedauere, nicht ganz und gar miteinstimmen zu können. Das Haus ist ein einfacher, praktischer Bau, aber viel mehr, architektonisch gesprochen, auch nicht; die wirkliche Monumentalisirung des Bayreuther Provisoriums bietet er noch nicht. Die Gliederung, worin sich die einzelnen Haupträume klar äussern, kennen wir von Bayreuth, und was das Innere anlangt, so ist auch dort die Hauptsache, der amphitheatralische Zuschauerraum und das unsichtbare Orchester, aus Bayreuth übernommen. Die „edle" Einfachheit des Aeusseren ist im Innern mehrfach verlassen worden, nicht gerade immer vortheilhaft. Aber praktisch ist das Theater allerdings bis in die Garderobeverhältnisse hinein, es entleert sich sehr schnell, und in dem breiten Wandelgange wird kaum eine unglückbringende Stauung möglich sein.

Wenn sich Einzelne bei der Bewunderung des Gebäudes in ihren Ausdrücken vergriffen haben, so ist das ihre Sache, wenn sie aber auf die musikalischen Fragen kommen und die Akustik z. B. als wohlgelungen preisen, so muss man doch einen ganz bescheidenen Protest einlegen. Gewiss heben sich die Singstimmen infolge des überdeckten Orchesters viel besser ab, als dies im Hoftheater natürlich der Fall ist, sie „schweben" über dem Orchesterklange. Aber dies ist doch nicht die einzige Forderung, die wir an eine vollkommene Akustik stellen. Am besten klingt ein mezzoforte des Orchesters und des Gesanges, beim forte stellt sich sowohl ein Missverhältniss zwichen diesen beiden Factoren ein, als auch im Orchester allein zwischen den einzelnen Instrumenten. Ausserdem hat man sehr verschiedene Eindrücke je nach dem Platze, den man einnimmt; hier klingt das Orchester besser, dort die Singstimmen, hier erscheint Alles deutlich, dort wie mit einem Schleier bedeckt. Ob dieser Mangel, an den man sich vielleicht gewöhnt und den ich, handelte es sich um ein Theater ausschliesslich für München, sicher nicht so betonen würde, ob dieser Mangel wirklich dadurch entstanden ist, dass die Architekten, sei es aus feuerpolizeilichen Gründen, sei es wegen des Sehnens nach Originalität, in zwei wesentlichen Stücken von dem Bayreuther Vorbilde abgewichen sind, das ist eine schwer zu entscheidende Frage. Man ist freilich geneigt, darin die Hauptschuld zu suchen. Aber die Akustik ist bekanntlich ein solch aalglattes Ding, dass man noch immer sich nicht rühmen kann, sie wirklich gefasst zu haben. Die erwähnten Abweichungen sind: a) anstatt des Bayreuther rechteckigen Zuschauerraumes, der nur durch die aufgestellten Coulissenwände die scheinbare Gestalt eines Kreisausschnittes erhält, hat man hier die schrägen Seitenwände massiv hergestellt, b) die Prosceniumsöffnung (zu Seiten des Orchesterraumes) ist in München mit einem starken, vergoldeten Rahmen geschlossen worden. Der Ton hat nicht die Entwickelungsfreiheit, wie in Bayreuth.

Dieser „goldene Rahmen" hat schon viel Kritik über sich ergehen lassen müssen. Nicht nur aus akustischen, sondern auch aus optischen Gründen. Sein Glanz, der immer vom Orchester Licht empfängt, stört manchmal empfindlich das Bühnenbild, besonders bei nächtlichen Scenen, wie im 2. Aufzuge von „Tristan und Isolde" und im 3. Aufzuge von „Tannhäuser". Ausserdem aber rückt er die Bühne, anstatt sie zu entfernen, dem Zuschauer näher. Es ist deshalb wohl nicht verwunderlich, wenn man der Forderung begegnet: der Rahmen falle! Ob er es thut, ist allerdings zweifelhaft. Das Anpassungsvermögen des Menschen ist so gross, das er sich leicht in Alles findet und bald zufrieden ist; und daneben ist es auch langweilig, Leuten mit Begriffsvermögen immer von Neuem seine Rathschläge zu wiederholen, wenn sie nicht in Erwägung gezogen werden.

(Schluss folgt.)

Concertumschau.

Berlin. Orgelvortrag des Organ. Hrn. Irrgang am 29. Aug. m. Compositionen v. S. Bach (Praelud. u. Fuge in Amoll) u. Rheinberger (zwei Sätze a. der Son. Op. 193) in Abwechselung m. Solovorträgen der Frls. Lehnig (Ges., „Der du von dem Himmel bist" v. E. Pirani etc.) u. Bolte (Viol., Gmoll-Son. v. Tartini u. Adagio v. Nardini) und des Hrn. Harzen-Müller (Ges., „Schlummert ein, ihr matten Augen" v. S. Bach, „Graduale" v. L. Weiss, „Méditation" v. E. Bossi, Cantilene pastorale v. Guilmant u. Gebet v. Reinecke).

Darmstadt. Conc. des Sängerchors des Lehrervereins (Höcker) unt. solist. Mitwirk. der HH. Hunecke u. Reinhardt am 1. Sept. m. Chor- u. Solovorträgen deutscher Volkslieder alter und neuer Zeit.

Detroit. Conc. der Pianistin Frl. Diederich unt. Mitwirk. von Schülerinnen derselben u. A. m. am 26. Juni: Compositionen f. zwei Claviere v. Mozart-Segnitz (Fdur-Divertimento) [Frls. Blessing u. Diederich]), F. Thieriot (Intermezzo) u. Raff

(Tarantelle) [Frls. Diederich u. Stroh], J. Rheinberger (Amoll-Duo) und Wagner-Sandré („Lohengrin"-Vorspiel) [Frls. Diederich u. Bennett], Gesangsolovorträge der Frau Macfarlane („Since we parted" v. F. Allitsen und „The spring has come" v. W. V. White) u. des Hrn. Pease („Thou art like a tender flower" und „To a distant one" v. S. L. Herrmann), Claviersolovorträge der Frls. Humburg (Ricordo v. A. v. Fielitz u. Valse champêtre v. F. Borowski), Weber (Frühlingslied v. Mendelssohn, „The wood chopper and the linnet" v. Godard u. „An den Frühling" v. Grieg), Blessing (Polacca brill. von Weber), Stroh („Für Elise" von Beethoven, „Carmela" v. A. v. Fielitz und Mazurka v. Godard) u. Bennet (Dmoll-Phant. v. Mozart, Valse arabesque v. Th. Lack etc.). (Die Sicherheit der Schülerinnen des „in ihrer Autorität als Lehrerin und Pianistin" nach der „D. A.-P." längst allgemein anerkannten Frl. Diederich, die ihre höhere pianistische Ausbildung der kürzlich in Leipzig verstorbenen Frau Grundmann-Morsbach verdankt, sei die Folge gereiften musikalischen Verständnisses und des Umstandes gewesen, dass die Vortragsstücke der Individualität jeder einzelnen Schülerin angepasst waren. „Schöner Anschlag, verständnissvolle Phrasirung, feiner Pedalgebrauch, sicherer Rhythmus bei ruhig bewegter Freiheit des Tempos, wo solche erspriesslich, das waren vor Allem die überraschend ausgebildeten Vorzüge sämmtlicher Leistungen" lautet das Gesammturtheil des gen. Blattes.)

Nördlingen. Festconc. anlässlich der 60. Gründungsfeier des „Liederkranzes" (Trautner) am 5. Aug.: „Tell"-Ouvert. v. Rossini, Marsch „Heldenruf" v. Leitmann, Männerchöre m. Clav. v. Joh. Pache („Vergangen" und „Stilles Gedenken"), Beethoven („Hymne an die Nacht"), Edw. Schultz („Waldharfen") u. Podbertsky („Friedrich Rothbart") u. a cap. v. S. Breu („Frühling am Rhein"), W. Sturm („Es zog der Maienwind zum Thal") u. Palme („Schön Rohtraut"), Solovorträge der HH. Loritz a. München (Ges., „Die Ablösung" v. G. Lazarus, „Mein Traum" v. M. Reger, „Wo ich mich zeige" v. H. Sommer etc.) u. Reger a. Weiden (Clav., Hmoll- u. Gmoll-Rhaps. v. Brahms, Rêverie fant. u. „Silhouette" eig. Comp. u. „Harmonies du soir" v. Liszt). — Orgelvortrag des Hrn. Trautner am 28. Aug. anlässlich des 2. Landesfestes des bayr. Hauptver. des evang. Bundes m. Compositionen v. S. Bach (Dorische Toccata u. Ddur-Fuge), Wagner („Elsa's Brautgang zum Münster" a. „Lohengrin", bearbeit. v. Halven, u. „Parsifal"-Vorspiel, bearbeit. v. Haenlein) und C. Piutti (1. Satz a. der Son. Op. 22). (Nach dem „N. A." haben die „wunderbaren Vorträge einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer gemacht".)

Pyrmont. 9. Unterhaltungsabend im Curhaus m. Solovorträgen des Hrn. Rothenbücher a. Berlin (Ges., „Nun will ich mit dem reinsten Klang" und „Wie soll ichs bergen" v. H. Sommer, „Am ersten Tag des Maien" und „Ja, du bist elend" v. A. v. Fielitz, „Feldeinsamkeit" u. „Ständchen" v. Brahms, „Nixenrache" von F. Bermann und Sonnet von E. E. Taubert) u. des Frl. Obrónska v. ebendaher (Clavier, „Waldesrauschen" u. Legende „St. François de Paula marchant sur les flots" v. Liszt, Gavotte u. Musette v. E. d'Albert etc.).

Ulm. Orgelvorträge des Hrn. Beringer im Münster: 25. Aug. Praelud. v. S. Bach, Kanon v. S. de Lange, Finale aus der 6. Son. v. Mendelssohn, Concertsatz v. Töpfer, Rhapsodie v. Saint-Saëns. 26. Aug. Prael. u. Fuge in Adur, Choralfiguration „Wo soll ich fliehen hin", drei Bearbeitungen des Chorals „Wer nur den lieben Gott lässt walten", Toccata u. Fuge in Dmoll u. Choral „Wenn ich einmal soll scheiden" v. S. Bach. 27. Aug. Concerte in Gmoll u. Gdur v. Händel. 28. Aug. Toccata v. Pachelbel, Esdur-Fuge v. S. Bach, Altniederländ. Weise v. S. de Lange, Intermezzo a. der Sonate Op. 33 v. M. Reger, 1. Satz der Bdur-Son. v. Mendelssohn. 29. Aug. Esmoll-Concertsatz, kanon. Trio in Fisdur u. Fmoll-Son. v. Merkel. 30. Aug. Phant.-Son. in Fmoll, „Vision" u. „Monolog", sowie Dmoll-Son. v. Rheinberger. 31. Aug. Préludes in E u. H, „Bénédiction nuptiale" u. Rhaps. in E v. Saint-Saëns. 1. Sept. Phant. Op. 22 v. A. Hesse, Kanon v. M. Reger, 2. Satz der Trauungsmusik v. S. de Lange, Son. Op. 42 v. Al. Guilmant.

Bad Wildungen. 7. Vortragsabend im Cursaal am 31. Aug. mit demselben Programm wie oben unter Pyrmont.

☞ *Verspätete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Dresden. Die Leitung der Rob. Schumann'schen Singakademie ist von Hrn. Baumfelder auf den bekannten Tonsetzer und Hochschullehrer des hiesigen Conservatoriums für Musik Hrn. Albert Fuchs übergegangen. — **Hamburg.** Die Direction des Stadttheaters hat mit der Kammersängerin Frau Schumann-Heink, dem ehemaligen gefeierten Mitglied dieser Bühne, ein Gastspiel für die allernächste Zeit vereinbart, dem man allseitig mit grösster Freude entgegensieht. — **Wien.** In der letzten „Lohengrin"-Aufführung in der Hofoper gastirten nicht gerade glücklich Frl. Strong als Elsa und Hr. Bucksath als Telramund; Beiden fehlte es noch aller Ecken und Enden an künstlerischer Durchbildung. Frau Fleischer-Edel ist infolge eines sehr glücklich verlaufenen Gastspiels an der hiesigen Hofoper vom Jahr 1903 an als ständiges Mitglied für dieselbe gewonnen worden.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. Sept. Psalm 98 „Singet dem Herrn ein neues Lied" v. H. Schütz. „Gott sei uns gnädig" v. F. Lachner. — Nicolaikirche: 8. Sept. „Lobe den Herrn, meine Seele" v. S. Bach.

Opernaufführungen.

August.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 12. Die Zauberflöte.

K. Residenz-Theater: 6., 8. u. 14. Figaro's Hochzeit. 10., 15. u. 18. Così fan tutte.

Prinz-Regenten-Theater: 21., 25. u. 27. Die Meistersinger. 23. Tristan und Isolde. 29. Tannhäuser. 31. Lohengrin.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die nächstwinterlichen 22 Abonnementconcerte im Gewandhaus zu Leipzig unter Nikisch's Leitung finden vom 10. Oct. bis 20. März statt. Von den aufzuführenden Novitäten hat noch Nichts verlautet.

* In Berlin hat sich aus den HH. Prof. Georg Schumann, Hofconcertmeister Prof. Halir und Kammervirtuos Dechert eine Triovereinigung gebildet, welche im n. Winter vier Abonnementconcerte mit interessanten Programmen veranstalten will.

* In St. Gallen wird der Bau einer Tonhalle beabsichtigt, für welchen die nöthige Geldsumme bereits garantirt sei.

* Das Brünner Stadttheater wurde am 1. d. M. mit Mozart's „Figaro's Hochzeit" eröffnet. Die städtische Theatercommission hat dem Director die Kosten einer überaus nothwendigen Neuinscenirung des „Lohengrin" gänzlich gestrichen, hingegen die eines Offenbach-Cyklus anstandslos bewilligt. So geschehen im Jahre 1901!

* Der Leipziger Lehrer-Gesangverein hat unlängst durch seinen ersten Schriftführer Hrn. P. König in Form einer stattlichen Brochure Bericht über seine Thätigkeit während der ersten 25 Jahre seines Bestehens erstattet, der in seinen zehn Abschnitten: I. Geschichte des Vereins, II. Thätigkeit des Vereins, III. Aufgeführte Chorwerke und Recensionen, IV. Reisen und Ausflüge, V. Weihnachten im Leipziger Lehrer-Gesangverein, VI. Statistisches, VII. Correspondirende Vereine, VIII. Cassenberichte, IX. Das Vereinsarchiv, X. Mitgliederverzeichniss Alles umfasst, was den Verein in künstlerischer, gesellschaftlicher und geschäftlicher Beziehung angeht. Für dem Verein Fernerstehende bieten der 1. Abschnitt, welcher von dem Werden und Wachsen des Vereins zu seiner jetzigen stattlichen Zahl von 253 activen und 222 passiven Mitgliedern und seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit Kunde gibt, und die 1. Hälfte des 3. Abschnittes, welche die während der 25 Jahre aufgeführten Chorwerke aufzählt, das meiste Interesse. Dem geschichtlichen Rückblick ist Folgendes zu entnehmen: Im Herbst 1875 vereinigten sich zehn Lehrer, die vorher mit einigen anderen Collegen unter Hrn. Karnahl's Leitung ab und zu nur bei festlichen Gelegenheiten choristisch aufgetreten waren, auf Anregung der HH. Bernhard und Emil Göhler, sowie Bernhard Richter zu einer dauernden Verbindung, welche

sich am 18. Januar als Lehrer-Gesangverein constituirte und etwas nachher Hrn. Bernhard Richter zum Vorsitzenden und Hrn. Bernhard Göhler zum Dirigenten ernannte. Während noch jetzt Hr. Richter in ungebrochener Energie und Opferwilligkeit seines Amtes waltet und Hr. Emil Göhler mit ungeschwächter Freudigkeit seiner Sängerpflicht obliegt, gehört Hr. Bernhard Göhler nicht nur dem Verein nicht mehr an, sondern er hat auch schon einige Amtsnachfolger am Dirigentenpulte gehabt: die HH. Collegen Albert Linge und Ferdinand Siegert, sowie Capellmeister Hans Sitt als erste und die HH. Lehrer Oskar Heppe und Max Engel als Vicedirigenten. Einen bedeutenden Aufschwung nahm der Verein unter Siegert, der sich ausserdem unverwelkliche Verdienste um die Einführung der Chorwerke Peter Cornelius' nicht nur in Leipzig, sondern auch, indem die leistungsfähigen und fortschrittlich gesinnten ausser-Leipziger Lehrer-Gesangvereine seinem mannhaften Vorgehen und Beispiel folgten, anderwärts erworben hat. Seine Glanzperiode der Zahl der Mitglieder, wie dem künstlerischen Können nach, erreichte der Verein aber vollends unter Sitt und Engel, und bei der körperlichen und geistigen Rüstigkeit dieser beiden Leiter wird dieselbe auch noch lange Jahre anhalten. — Welchen Zweck die 11 ganze Seiten der 2. Hälfte des 3. Abschnittes füllenden Zeitungsbesprechungen der seit 1896 aufgeführten Novitäten verfolgt, wissen wir nicht, da diese Recensionen, aus verschiedenen Federn stammend, weder in ihrem Lob, noch in ihrem Tadel einen richtigen Schluss auf den Werth oder Unwerth der Werke zulassen und somit ganz überflüssig den Platz wegnehmen. Der Festbericht enthält neben dem Text auch noch die gut getroffenen Portraits des Vorsitzenden und sämmtlicher Dirigenten, sowie Abbildungen der Vereinsfahne.

* Die italienische Gesellschaft dramatischer Schriftsteller und Künstler hat anlässlich der Cimarosa-Centenarfeier einen Preis von 1000 Lire für eine Opera giocosa und für das beste Opernlibretto einen solchen von 500 Lire ausgeschrieben.

* Die k. Hofoper zu Dresden brachte in v. Woche mit gutem Erfolg C. Weis' Oper „Der polnische Jude" zur Erstaufführung. Als weitere Novitäten der bevorstehenden Saison stellt sie in Aussicht: „Mädchenherz" von C. Buongiorno, „Feuersnoth" von Rich. Strauss, „Rübezahl" von Stelzner und „Tosca" von Puccini.

* Das Deutsche Theater zu Prag unter Angelo Neumann's rühmlicher Leitung plant für n. Winter Erstaufführungen der neuen Opern „Der faule Hans" von Al. Ritter, „Der Brautmarkt" von B. Zepler, „Guntram" von R. Strauss, „Heilmar der Narr" (in Umarbeitung) von W. Kienzl, „Manru" von Paderewski, „Die Rosenthalerin" von Rückauf und „Gwendoline" von Chabrier, sowie der älteren, aber in Prag noch nicht inscenirten Werke „Maria von Rohan" von Donizetti, „Der Dämon" von Rubinstein und „Genovefa" von Schumann, und man darf in diesem Falle sicher sein, dass es nicht blos bei dem Planen bleibt.

* Wie der Bremer Lehrer-Gesangverein werden auch der Hamburger Lehrer-Gesangverein und die Singakademie zu Kattowitz zu Beginn der Saison weitere Concertausflüge unternehmen: der Erstere nach Berlin, Leipzig und Dresden, die Kattowitzer Singakademie nach Berlin. Nach und nach werden wohl alle Gesangvereine und Capellen die Reisestiefeln anziehen; das Reisefieber liegt nun einmal in der Zeit, hat aber, wie jedes Fieber oft seine Nachtheile, wenn auch nicht für die Gesundheit, so doch für die Geldbeutel der Unternehmer.

* Die von den Lehrern des Wiener Conservatoriums HH. Door, Epstein, Rosé und Stoll infolge der ihnen durch die Gründung einer Meisterschule für Pianisten mit Hrn. Emil Sauer als Leiter und des dem Letzteren verliehenen k. k. Professortitels angethane Zurücksetzung eingereichte Demission ist von dem Directorium des Instituts angenommen worden, weil es nicht auf die Wünsche der Künstler eingehen könne. Jedenfalls widerfährt den Clavierclassen der Anstalt durch den Abgang der HH. Door und Epstein ein grösserer Nachtheil, als der Vortheil sich erweisen wird, den man mit der Berufung Sauer's als Lehrer zu erlangen vermeint. Und das wäre nur ganz verdient.

* Die temperamentvolle Violinvirtuosin Frl. Irene von Brennerberg wurde als Lehrerin für das Klindworth-Scharwenka-Conservatorium in Berlin gewonnen.

* Der österreichische Minister für Cultus und Unterricht hat nach dem einstimmigen Vorschlag der HH. Dr. Dvořák, I. Brüll und Dr. Mandyczewsky dem Tonkünstler und akademischen Chormeister Hrn. Richard Wickenhausser in Anerkennung seiner compositorischen Leistungen ein staatliches Künstlerstipendium verliehen.

* Der k. Musikdirector Hr. Ernst Flügel in Breslau erhielt den k. Professortitel verliehen.

* Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ernannte anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Sondershäuser Hofcapelle Hrn. Concertmeister Corbach zum Hofconcertmeister, die Kammermusiker HH. Neumann, Müller und Martin zu Kammervirtuosen und die HH. Hofmusiker Franke, Hammer, Höfer, Wörl, Schwarz, Reineck, Schilling und Köhler zu Kammermusikern. Die Ehrung des Hrn. Corbach überrascht uns, da wir annahmen, dass dieser treffliche Künstler schon längst, wie er es verdiente, den Titel eines Hofconcertmeisters führe.

Todtenliste. Frau Elisabeth Grundmann geb. Morsbach in Leipzig, gediegene Pianistin und ausgezeichnete Lehrerin ihres Instrumentes, †, 38 Jahre alt, in der Nacht vom 2. bis 3. Sept. daselbst. — Isabella Galetti-Gianoli, renommirte Gesanglehrerin und ehemals gefeierte Opernsängerin in Mailand, † kürzlich. — Friedrich Chrysander, der berühmte Händel-Forscher in Bergedorf bei Hamburg, Einer der idealgesinntesten Musikgelehrten unserer Zeit, †, 75 Jahre alt, am 3. Sept. Indem wir uns eine eingehende Würdigung der Verdienste dieses ausgezeichneten Mannes durch berufene Feder vorbehalten, reproduciren wir nach der „Schw. M. u. S." heute an anderer Stelle nur die Mittheilungen, die Chrysander selbst vor Kurzem in einem Privatbriefe über sein Leben und künstlerisches Schaffen gegeben hat.

Kritischer Anhang.

Rudolf Louis. Franz Liszt. (Vorkämpfer des Jahrhunderts. Eine Sammlung von Biographien, 2. Band.) Berlin, Georg Bondi. 1900.

Berühmte Musiker. Lebens- und Charakterbilder. Herausgegeben von Heinrich Reimann. IX. **Carlo Perinello,** Giuseppe Verdi. X. **Rudolph Freiherr Procházka,** Johann Strauss. XI. **Iwan Knorr,** Peter Tschaïkowsky. XII. **Th. von Frimmel,** Ludwig van Beethoven. XIII. **Georg Münzer,** Heinrich Marschner.
Berlin, Verlagsgesellschaft „Harmonie".

Als zweiter Band der Sammlung von Biographien „Vorkämpfer des Jahrhunderts" erschien im Verlag von Georg Bondi in Berlin Franz Liszt von Rudolf Louis, Eine der besten Arbeiten der nach und nach anschwellenden Liszt-Litteratur. Der Verfasser theilt seinen Stoff in die drei Hauptabschnitte „Lehr- und Wanderjahre", „Weimar" und „Rom". Es ist eine mit ausgebreitetster Sachkenntniss, wie hingebendster Liebe geschriebene Biographie, welche sich weniger mit den äusseren Lebensverhältnissen, als vielmehr mit dem inneren Leben des Meisters befasst, welche den Entwickelungsgang des Menschen und Künstlers darlegt und insbesondere seinem compositorischen Wirken gerecht wird. Der letztere Umstand gereicht dem Leser zu besonderer Freude. Die kurze, präcise Charakterisirung des Componisten Liszt, die Einwirkung seiner Lebensarbeit auf die Weiterbildung der Programm- und Kirchenmusik, wie des Oratoriums, die Eigenart seiner Themenbildung und musikalischen Arbeit — alles Dies tritt bei Rud. Louis in scharfe Beleuchtung. Mit der gleichen, wahren Objectivität behandelt der Genannte Liszt's Stellung zu seinen Zeit- und Kunstgenossen, zur Welt und Kirche und entwickelt aus Letzterem treffliche Anschauungen über des Meisters reformatorische Thätigkeit auf dem Felde der katholischen kirchlichen Musik, welche eng und unzertrennlich mit dem eigenthümlichen Charakter seiner kirchlichen Gesinnung verknüpft ist. Des Weiteren unterzieht Louis Liszt's so bedeutsame und folgenreiche schriftstellerische Thätigkeit einer eingehenden Würdigung und zeigt, wie der geniale Künstler

allerwegen, als Pianist, Dirigent und Lehrer, eine Saat ausstreute, deren Früchte einzuernten erst den nachkommenden Generationen beschieden ist. Louis' Buch sollte viel und oft gelesen werden; sein in verhältnissmässig enge Grenzen zusammengedrängter ungemein reicher Inhalt enthält des Interessanten, Aufklärenden und Belehrenden so viel, dass Freunde, wie Gegner von des Meisters Persönlichkeit und künstlerischem Wirken Nutzen und Anregung aus seiner Lecture ziehen werden. Besonders werthvoll scheint mir der Schluss zu sein, woselbst Louis von Liszt's Schicksalen bei der Mitwelt, seinem Charakter und der Lösung seiner Lebensaufgabe handelt und eine geistvolle Parallele zwischen Goethe und Liszt zieht.

Die Serie, welche unter dem Collectivtitel „Berühmte Musiker", Lebens- und Charakterbilder alter, wie neuer Meister bringt, ist wiederum um mehrere Bände bereichert worden, deren buchkünstlerische Ausstattung sich die Verlagsgesellschaft „Harmonie" in Berlin nach wie vor in hervorragender Weise angelegen sein liess. „Biographien sollen keine Recensionen sein, darum muss die Liebe sie schreiben", hat einmal Fr. Hebbel gesagt. Aber oft geschieht es, dass die Liebe Alles trägt, Alles verzeiht und Alles für gut befindet, was einem ferner stehenden, kälter urtheilenden Beobachter an Werth geringer, an Grösse und Umfang weniger bedeutend erscheint. So dürfte es Carlo Perinelli mit seiner Biographie von Giuseppe Verdi ergangen sein. Der Autor sieht die Sache gar zu sehr durch eine national gefärbte Brille an und stützt sich mit einer gewissen Vorliebe auf das, vom Referenten bereits in diesen Blättern besprochene wenig kritische, panegyrisch gehaltene Werk des Marchese Monaldi, sehr oft dessen reines Echo bildend. Von ungleich bedeutenderem Werthe sind die folgenden Bände der Sammlung. Rudolph Freiherr Procházka gibt eine ausgezeichnet geschriebene Biographie von Johann Strauss, welche nicht allein die „Dynastie Strauss" überhaupt behandelt, sondern zugleich vor dem Leser ein farbenreiches, lebensfrisches Bild des alten und neuen musikalischen Wien entrollt. Procházka's Buch ist, abgesehen davon, dass es sich (zum Theil in berichtigender Weise) auf die vorangegangenen Arbeiten von Scheyrer, Kleinecke und Eisenberg, wie auf die Mittheilungen der Wiener Presse und Ausführungen der Schwester Frl. Anna Strauss u. A. stützt, schon aus dem Grunde willkommen, weil es nach dem Tode von Joh. Strauss' Sohn alles vorhandene Material zu einer zusammenhängenden und völlig in sich abgeschlossenen Darstellung vereinigt. Der Verfasser hat mit emsigem Fleisse alle Spuren aufgesucht, welche zu einer umfassenden Würdigung der Meister führen, und betont mit allem Rechte das culturgeschichtliche Moment, welches der Entwickelung der Tanzmusik innewohnt. Die Kunstbestrebungen eines Johann Strauss, Vater und Sohn, welche „manche Sorge verscheucht, manche Furche geglättet, Vielen den Lebensmuth gehoben, die Lebensfreude zurückgegeben" haben, konnten dem Leser durch keinen Besseren als Freiherrn Procházka klar gelegt und vor die Seele geführt werden. — Eine Biographie Peter Tschaïkowsky's aus der Feder von Iwan Knorr geht in ihrer Einleitung auf die frühesten Anfänge der musikalischen Bethätigung in Russland zurück und constatirt, dass eigentlich erst seit dem Auftreten Michael Glinka's, welchem Dargomyschky und Sseroff folgten, von einer russischen Musik die Rede sein kann. Im Verlaufe seiner Darstellung, welche sich auf die authentischen Mittheilungen des Bruders P. Tschaïkowsky's, wie auf diejenigen anderer, dem Componisten nahestehender Personen stützt und ein sehr reiches umfassendes Material zu Tage fördert und verwendet, zeigt sich Iwan Knorr als kenntnissreicher und streng unpartaiisch abwägender Geschichtsschreiber, dessen Streben dahin geht, seinem Leserkreise einen Begriff zu geben von dem fesselnden Zauber, welcher von dem Musiker und Menschen P. Tschaïkowsky ausging. In einem besonderen Abschnitte schildert Knorr die Persönlichkeit des Meisters und sein Verhältniss zu Welt und Kunst, während der erste Hauptheil des Buches des Componisten äusseren Lebensgang, der zweite ausschliesslich seine Werke behandelt. Besprechung und Analyse der Compositionen Tschaïkowsky's sind allgemein verständlich, kurz und übersichtlich gehalten; zu loben ist insbesondere Knorr's Stellung zu der schriftstellerischen Wirksamkeit seines Meisters, welcher sich als geistvoller Kritiker hervorthat, dem aber die Wesenseigenthümlichkeit der grössten Meister alter und neuer Zeit, wie Bach, Brahms und Wagner, ein Geheimniss blieb, der die Zeichen der Zeit, wie z. B. die Bühnenfestspiele von Bayreuth, nicht zu deuten wusste! — Eine neue Beethoven-Biographie, vollends wenn sie aus der Hand Theodor von Frimmel's kommt, wird immer mit ebensoviel Interesse, wie Freude begrüsst werden. Es ist dem Autor trefflich gelungen, seinen gewaltigen umfangreichen Stoff in klar gegliederter und übersichtlicher Form zu kleiden. Eine Menge charakteristischer Einzelnheiten aus dem Munde verschiedener Zeitgenossen Beethoven's (Gerhard und Josefine von Breuning, August Artaria, C. F. Hirsch und Clavierstimmer Weiss), von Frimmel bereits vor dreissig Jahren gesammelt, sind in der vorliegenden neuen Publication veröffentlicht worden. Besonders betont und hervorgehoben zu werden verdient des Verfassers ausgereifte Kunst der Darstellung, das Vermögen, bei stilistisch vollendeter Form auch das Wesentlichste in denklich knappen, aber Alles sagendem Ausdruck zu fassen. Die Beethoven-Biographie verdiente, wie dies seitens der Verlagshandlung auch geschehen ist, in besonderem reichen Maasse mit authentischen Bildnissen, Facsimilibus etc. ausgestattet zu werden, indessen dürfte eine Beigabe der Bilder von Sascha Schneider und Max Klinger als völlig überflüssig und nicht am Platze erscheinen. Es ist zu wünschen, dass der Illustrationswuth unserer Tage wenigstens in kunstgeschichtlichen Abhandlungen und Werken sichere, unverrückbare Grenzen gezogen würden. — Heinrich Marschner, sein Leben und seine Bedeutung für die Musikgeschichte erfuhr durch Georg Münzer eine anziehende Darstellung, welche thatsächlich „interessante Beiträge zur Naturgeschichte der Künstlerpsyche" liefert. Die vom Verfasser gegebenen Analysen der Opern des Meisters, wie die Zeichnung seines Lebensganges sind vortrefflich; in das Gebiet der „Rettungen" gehören die Besprechungen der Marschner'schen Instrumentalwerke, deren Werth und Unwerth Münzer in grösster Unparteilichkeit und Objectivität abwägt. Der Autor betont Marschner's Stellung als diejenige eines Vermittlers zweier Stilperioden und verkennt auch nicht, dass „ein Stückchen Spiessbürgerthum ihm als Erbtheil sein Lebtag anhaften" blieb. Eugen Segnitz.

Carl Debuysère. Die Clavierdilettanten. Leipzig, Carl Merseburger. 1900.

Das vorliegende Heft enthält im Wesentlichen alles Dasjenige, was ältere Lehrer im Laufe der Zeit bereits erfahren haben. Der Autor hat sehr scharf beobachtet und weiss seine zahlreichen, an Schülerinnen (nur solche hat er zu unterrichten) gemachten trüben Erfahrungen auf ganz interessante Weise zu erzählen. Ich empfehle die Brochure Anfängern im Lehrfache, — dem Principe der Abschreckungstheorie folgend. Aus dieser Schrift können selbige am ehesten ersehen, was ihrer harret, und die Schwierigkeit und Verantwortlichkeit der zu lösenden Aufgabe recht begreifen. Denn viele Clavierlehrer gibt es, und nur Wenige sind auserwählt.

Eugen Segnitz.

Wilh. Jos. von Wasielewski. Aus siebzig Jahren. Lebenserinnerungen. Stuttgart und Leipzig, Deutsche Verlagsanstalt.

Meines Erachtens erhalten die vorliegenden Erinnerungen nur Weniges, was nicht bereits allbekannt oder für weitere Leserkreise von besonderem Interesse wäre. Dieselben sind aber sehr gut geschrieben und bieten einen annehmbaren Beitrag zur musikalischen Lecture. Wenig geschmackvoll finde ich den Ausdruck des Hrn. Verfassers, Liszt habe die neudeutsche Richtung „in Scene gesetzt", gewagt die Behauptung, dass die classische Oper „durch die Vorherrschaft des declamatorischen Gesanges" beinahe wie ein Stiefkind behandelt werde. Recht verbissen klingt es ferner, wenn Hr. von Wasielewski bemerkt, dass die pianistische Autorität Ignaz Moscheles' „trotz der epochemachenden Erscheinungen Thalberg's und Liszt's" noch immer anerkannt worden sei. Ist das Letztere damals (1846) in Leipzig bestritten worden? Wohl kaum, denn Moscheles' pianistische Stärke wurzelte in einem durchaus anderen Boden. Unter Dresdens litterarischen Grössen werden Gutzkow, Auerbach und — Wolffsohn genannt. „Wer ist der Mensch?!" Eine diese letztgenannte Grösse näher bestimmende Anmerkung hätte hier dem eifrigen Leser zum Heile gereicht! — Nach Veröffentlichung seiner Schumann-Biographie erschien der Tondichter Hrn. von Wasielewski im Traume und reichte ihm die Hand. Der Autor schreibt: „Man wird es begreiflich finden, wenn ich mir diese Erscheinung dahin auslegte, dass Schumann mit

meiner Darstellung seines Lebens im Wesentlichen (!) einverstanden gewesen wäre, falls er noch gelebt hätte." War die Traumerscheinung nicht vielleicht lediglich eine Folge des auch im Schlafe sich mit der Aufgabe beschäftigenden Geistes? — Wie gesagt, ein ganz ordentliches Buch — vielleicht zur Prämienvertheilung in „höheren" Musikschulen nicht ungeeignet. Eugen Segnitz.

Johann Kuhnau. Der musikalische Quack-Salber (1700) [Deutsche Litteraturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts, neue Folge No. 33—38], herausgegeben von Curt Benndorf. Berlin, B. Behr's Verlag (E. Bock). 1900.

Der durch sein vielseitiges Wissen und umfassendes Können ausgezeichnete Thomascantor gab in diesem satyrischen Romane ein Bild seiner Zeit, beleuchtete die culturellen, litterarischen und musikalischen Verhältnisse derselben und wendete sich vor Allem gegen die Nachäffung des französischen und italienischen Wesens. Dementsprechend werden Cultur-, wie Litteraturhistoriker, Sprachforscher, Musiker und Musikwissenschaftler in der Lecture dieses Neudruckes voll auf ihre Rechnung finden. Es war Kuhnau mit der Erfüllung seiner vorgesetzten Aufgabe sehr ernst; nicht allein niederreissen wollte er, sondern auch aufbauen, nicht nur eine „angenehme Historie" erzählen, sondern vielmehr die Schäden seiner Zeit warnend aufdecken und zeigen, wie ein ernstdenkender deutscher Künstler unter den trostlosen musikalischen Zuständen litt. Kuhnau zeigt sich als vollkommener Menschen- und Seelenkenner, führt seinen Leser in die Verhältnisse, wie sie zwischen dem Musiker und Publicum bestanden, ein und gibt in der Hauptperson des Caraffa das Prototyp eines halb- und eingebildeten Musikers, der im Leben, wie in der Kunst dem „alle mode" huldigt. Dieser Caraffa ist thatsächlich der Gattungsname für den vom Dichter gekenntzeichneten Typus — eine Familie, welche wohl leider nie aussterben wird! Köstlich sind Kuhnau's Schilderungen der damals beliebten Collegia musica, scharf und bitter seine Ausfälle gegen den überladenen „galanten" Arienstil, gegen die Ignoranz der Sänger und das Kastratenthum, wie gegen die Flachheit in der Erfindung der musikalischen Themen. In dem „Musikalischen Quack-Salber" ist Vieles noch heute zu Beherzigende enthalten; Kuhnau's Buch gehört zu denjenigen, welche immer wieder gelesen zu werden verdienen. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

M. J. in K. Sie wollen Näheres über die Mittheilungen, welche auf der 19. Delegirten-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes über den hiesigen Musikdirector Hrn. Erdmann Hartmann als Vorsitzenden des Leipziger Local-Vereins und das Statut dieses Vereins gemacht wurden und zum Theil Entrüstung, zum Theil allgemeinste Heiterkeit erregten, in dem stenographischen Bericht über diese Versammlung nachlesen.

L. O. in B. Welche Meinung wir über den Streit zwischen den HH. Pastor Allihn und Willy Simon bez. des Mustel-Harmoniums in der „Z. f. I." hegen? Für gewöhnlich setzt man voraus, dass man ein Instrument, bevor man sich kritisch über dasselbe auslässt, nicht blos nach Beschreibungen, sondern durch praktische Prüfung kennen lernt, was Hr. Allihn eben nicht gethan hat. Würde er diese Vorsicht gebraucht haben, so würde sein Urtheil sicher ähnlich ausgefallen sein, wie das vieler musikalischen Capacitäten, denen das Instrument vorgeführt wurde.

Anzeigen.

Es sucht Stelle

ein akad. gebildeter Musiker mit Orchester- und Chorroutine als **Capellmeister, Concertdirigent, Chorregent.** Derselbe ist compositorisch thätig, guter Clavierspieler und spielt auch andere Instrumente. Selbst Solosänger, ist er auch befähigt, Gesangsunterricht zu ertheilen. Zeugnisse und Kritiken zur Einsicht. Gef. Anträge unter **„C. P. Z."** an die Expedition dieses Blattes. [2025b.]

Richard Schulz-Dornburg's Concert- und Opernschule zu Cöln a. Rh.

Langgasse 6, **Staatl. conc. Anstalt,** Hansaring 47.

Lehrkräfte: Die Herren **Dr. Oskar Kaiser,** Kunstreferent, **Herm. Kipper, Herm. Lützeler,** Capellmeister **Wilh. Mühldorfer,** Director **Richard Schulz-Dornburg,** Frl. **Bertha Weiler.** [2026.]

Beginn des Schuljahres 1901/1902: Montag, den 16. September, Vormittags 9 Uhr.

Neuer Verlag von [2027.]
Ries & Erler in Berlin.

Barbarossa.

Symphonische Dichtung
für grosses Orchester von

Siegmund von Hausegger.

Partitur und Orchesterstimmen.

= Material und Aufführungsrecht sind besonderer Vereinbarung vorbehalten. =

Das Werk gelangt im kommenden Winter a. A. zur Aufführung in Berlin, **Hamburg, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Magdeburg, Graz, Wien, Würzburg.**

Hector Berlioz,

Clavierauszüge mit deutschem Text.

Die Einnahme von Troja	16 *M.*
Die Trojaner in Carthago	16 *M.*
Faust's Verdammung	5 *M.*
Requiem. (Grosse Todtenmesse.)	3 *M.*
Te Deum	5 *M.*

Leipzig. [2028.] **Breitkopf & Härtel.**

Soeben erschien:
Allgemeiner Deutscher
Musiker-Kalender 1902.
[2029d.]

XXIV. Jahrgang.
— 2 Bände. —
Bd. I. geb. Bd. II. broch. Pr. *M* 2,— no.

Raabe & Plothow,
Musikverlag,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Kleine Concertführer,

herausgegeben von
Prof. Dr. Hermann Kretzschmar.

Bach, H moll-Messe. Johannes-Passion. Matthäus-Passion. Weihnachtsoratorium.
Becker, Grosse Messe, B moll.
Beethoven, Missa solemnis. Symphonien No. 1/9. Violinconcert.
Berlioz, Faust's Verdammung. Harold-Symphonie. Requiem. Romeo und Julie. Symph. fantastique.
Bizet, Suiten.
Borodin, 2. Symphonie, H moll.
Brahms, Deutsches Requiem. Symphonien No. 1/4.
Bruckner, Symphonien No. 3/5.
Delibes, Sylvia.
Draeseke, 3. Symphonie (Tragica).
Dvořák, Aus der neuen Welt. Symphonien No. 2/3.
Franck, Seligkeiten.
Glazounoff, 4. Symphonie, Es.
Goetz, Symphonie, F.
Grieg, Suiten.
Händel, Alexanderfest. Israel in Egypten. Samson. Messias.
Haydn, Die Worte des Erlösers. Jahreszeiten. Schöpfung. Symphonien No. 1, 2, 6, 11, 12, 16.
d'Indy, Wallenstein.
Lalo, Symphonie espagnole.
Liszt, Christus. Faust-Symphonie. Legende von der heiligen Elisabeth. Tasso.
Mendelssohn, Elias. Paulus. Violinconcert. Symphonien No. 3/4.
Mozart, Requiem. Symphonien No. 38/41.
Rimsky-Korsakoff, Scheherazade und Antar.
Rossini, Ouverture zu Tell. [2030.]
Schubert, 7. Symphonie.
Schumann, Manfred-Musik. Das Paradies und die Peri. Scenen aus Goethe's Faust. Symphonien No. 1, 2, 4.
Sinding, Symphonie, D moll.
Smetana, Vyšehrad und Vltava.
Tinel, Franziskus. Godoleva. Mohnblumen.
Tschaïkowsky, Manfred-Symphonie. 5. Symphonie, E moll. Symphonie pathétique, H moll.
Verdi, Vier geistliche Stücke.
Wagner, Ouverture zu Tannhäuser.

Wird fortgesetzt.

Preis jeder Nummer 10 Pfennige.

Soeben erschien:

ORESTES.

Eine Trilogie nach der Oresteia des Aischylos.
Von

Felix Weingartner.

Theil I. **Agamemnon.** Clavierauszug mit Text 6 *M.* Textbuch zum 1. bis 3. Theil 80 *ℌ.* [2031.]

Im October erscheinen: Theil II. **Das Todtenopfer.** Theil III. **Die Erinyen.**
Erste Aufführung demnächst im Stadttheater zu Leipzig.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch in Leipzig.**

„Jugendleben".

Zwölf leichte Stücke
für **Pianoforte zu vier Händen** componirt und zum Gebrauche beim Clavierunterricht bestimmt von [2032.]

Moritz Vogel.

Op. 70. 2 Hefte à *M* 2,—.

Grosse Messe in C moll

für Soli, Chor, Orchester u. Orgel
von [2033.]

W. A. Mozart.

Vervollständigt v. **Al. Schmitt** (Dresden). **Clavierauszug m. Text 6** *M.* **4 Chorstimmen je 60** *ℌ.* Im Druck: **Partitur, Orchesterstimmen, Textbuch.**

Dieses hervorragende nach Mozart'schen Vorlagen ergänzte Werk erlebte am 3. April 1901 durch den Mozart-Verein zu Dresden eine glänzende Neuaufführung. Wir empfehlen es allen Concertvereinen zur Aufführung.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2034—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur schnellen und billigen Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Leipzig, Brüssel, **Neuigkeiten-Sendung No. 7** London, New-York.

von

Breitkopf & Härtel

Bach, J. S., Cantate No. 75. Die Elenden sollen essen. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
— Cantate No. 172. Erschallet, ihr Lieder. Instr.-Stimmen bez. von *G. Schreck*. Orgelstimme ℳ 1,50. 10 Stimmenhefte je 30 ₰.
— Orchesterconcert No. 7, 8, 9. (Ausg. der Bach-Gesellschaft.) Part. je 3 ℳ.
— Ouverture (Suite) No. 4, Ddur, f. Orch. (Prakt. Ausg.) Part. 3 ℳ.

Berlioz, H., Musik. Werke. Erste krit. Gesammtausgabe. Band V. Ouverturen, 2. Abth. Part. 20 ℳ. Subcsriptionspreis 15 ℳ. [2035.]

Berwald, W., Op. 21. Sonate f. Violine u. Pianoforte. ℳ 5,90.

Bungert, A., Op. 7, No. 1. O wie wunderschön. Für eine Singstimme mit Pfte. 60 ₰.

Busoni, F. B., Op. 36a. Zweite Sonate für Violine u. Pianoforte. ℳ 6,90.

Denkmäler deutscher Tonkunst. **1. Folge, Band IV. J. Kuhnau,** Clavierwerke, herausgeg. v. *C. Päsler*. 15 ℳ.
— **2. Folge.** Denkmäler der Tonkunst in Bayern. II. Jahrgang, Band I. **W. H. Pachelbel,** Clavierwerke, herausgeg. v. *M. Seiffert* und biogr. Vorbemerkungen v. *A. Sandberger*. 15 ℳ.

Deutscher Bühnen-Spielplan. V. Jahrg. (1900/01). Juni- u. Juli-Heft je 1 ℳ.

Floersheim, O., Consolation. Symph. Satz f. Orch. Part. 3 ℳ. 17 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Händel, G. F., Concerto grosso No. 5 in Dmoll. Für Pianoforte zu 4 Händen bearb. v. *E. Naumann*. 2 ℳ.

Intern. Musikgesellschaft. **Zeitschrift.** Jahrg. 1900/01. Heft 10/11. Vollst. Jahrg. 10 ℳ, geb. 11 ℳ. Sammelbände Jahrg. 1900/01. Heft 4. 5 ℳ.
NB. Jährlicher Mitgliedsbeitrag 20 ℳ, wofür sämmtliche Veröffentlichungen der Intern. Musikgesellschaft frei zugestellt werden.

Kroeger, E. R., Op. 45. Scherzo, Emoll, f. Pianoforte. 2 ℳ.

Kroeger, E. R., Op. 46. 3 mythol. Scenen (Arion, An den Ufern des Lethe, Ixion) für Pianoforte je 2 ℳ.

Les maitres musiciens de la renaissance française. Lief. 13. **Claude le Jeune,** Le Printemps. 2 Fasc. 12 ℳ.

Mozart, W. A., Grosse Messe in Cmoll f. Soli, Chor, Orch. u. Orgel [W. 427]. Vervollständigt von *Al. Schmitt*. Clav.-Auszug mit Text 6 ℳ. 4 Chorstimmen je 60 ₰.

Palestrina, G. P. da, Missa „Assumpta est Maria". Für gem. Chor (*F. X. Haberl*). Part. 2 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

Rachmaninoff, S., Op. 17. Zweite Suite f. 2 Pianoforte zu 4 Händen. 11 ℳ.

Scharwenka, X., König Wittichis' Werbung aus Mataswintha f. gr. Militär-Musik einger. v. *E. Wilde*. Part. u. Stimmen in Abschrift.

Schein, J. H., Sämmtl. Werke. Erste krit. Gesammtausgabe. Herausgeg. v. Dr. *A. Prüfer*. Band I. Venuskranzlein u. Banchetto musicale (Instrumentalsuiten). 15 ℳ.

Shapleigh, B., Op. 31. 2 Lieder von *R. L. Stevenson*, f. mittl. Stimme u. Pfte. 2 ℳ.
— Op. 41. 5 Lieder v. *E. A. Poe* f. hohe Stimme u. Pfte. 2 ℳ.
— Op. 42. 5 Lieder v. *H. Stieglitz* f. hohe Stimme u. Pfte. 2 ℳ.

Spielter, H., Op. 60, No. 1. Michel, horch. No. 2. Höret den Sang. Für eine Singstimme m. Pfte. je 1 ℳ.
— Op. 60, No. 1. Michel, horch. Für Männerchor u. Orch. Part. u. Stimmen in Abschrift.

Weingartner, F., Op. 22, No. 2. Wenn schlanke Lilien wandelten. Für Alt u. Pfte. 1 ℳ.
— Op. 22, No. 5. Wie glänzt der helle Mond. Für Alt u. Pfte. 1 ℳ.
— Op. 30. Orestes. Trilogie. Textbuch 80 ₰. — Theil I. Agamemnon. Clav.-Auszug mit Text 6 ℳ.

Woods, F. C., Suite in F f. kleines Orchester. 16 Orchesterstimmen je 60 ₰.

Eine neue Violinsonate

von

Emil Sjögren.

Op. 32 in Gmoll. M. 6,—.

Der durch seine 2. Sonate allen Geigern rühmlichst bekannte nordische Componist bietet hierdurch ein neues Zeugniss seiner eminenten Gestaltungsgabe.

Verlag von [2036.]

Julius Hainauer

in

Breslau.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Johan Selmer.

Scène funèbre („L'Année terrible 1870—71" de *V. Hugo*) für Orchester, Op. 4. Partitur ℳ 3,50. Stimmen ℳ 7,50. Dublir-Stimmen à 50 ₰. Für **Clavier** zu 4 Händen ℳ 2,50.

Zwei Bearbeitungen für Streichinstrumente von Schumann'schen Liedern, Op. 26. No. 1. Dein Angesicht (für Streicher). No. 2. Schlusslied aus „Myrthen" (für Streicher, 2 Hörner, Timpani). Part. ℳ 1,50. Stimmen ℳ 2,50. Dublirstimmen: Violine I. 75 ₰, Violine II., Bratsche Violoncell, Bass à 50 ₰.

Carneval in Flandern, Charakterstück für Orchester, Op. 32. Part. ℳ 8,—. Stimmen ℳ 20,—. Dublirstimmen: Violine I., II., Bratsche à ℳ 1,25. Violoncell, Bass à ℳ 1,—.

Zug der Türken gegen Athen („Les Orientales") von *Victor Hugo*, für Orchester mit Bariton-Solo und Schlusschor (Text: deutsch, französisch u. norwegisch), Op. 7. Part. ℳ 6,—. Stimmen ℳ 13,50. Dublirstimmen à 60 ₰. Chorstimmen à 40 ₰. Clavierauszug ℳ 2,25.

Zwei Björnson'sche Gedichte für Sopran mit Orchester, Op. 34. 1. Ha, nach Grossem welches Drängen (aus der Novelle „Das Fischermädchen"). 2. Ich wähle mir April. Part. ℳ 3 —. Stimmen ℳ 4,—. Dublirstimmen, Viol. I. 60 ₰, Viol. II., Vla., Vcll., Bass à 50 ₰. Ausgabe für Sopran mit Clavier ℳ 1,50. Einzeln: No. 1. Ha, nach Grossem welches Drängen ℳ 1,25. No. 2. Ich wähle mir April 60 ₰.

Zwei Jacobsen'sche Gedichte für Bariton oder Mezzo-Sopran mit Orchester (Text: deutsch, englisch, dänisch), Op. 43. 1. Griechenland. 2. Lass mich nicht sterben. Part. ℳ 4,—. Stimmen ℳ 6,—. Dublirstimmen à 30 ₰. Ausgabe für Bariton oder Mezzo-Sopran mit **Clavier** ℳ 3,—. [2037.]

Sechs Lieder für eine Singstimme mit Clavier, Op. 16. No. 1. Erinnerungen *(Charles Nordier)* ℳ 1,—. No. 2. Mädchen, wie warnt ich dich vor der Liebe *(Runeberg)* 60 ₰. No. 3. O könnt ich doch Alle umarmen! *(Runeberg)* ℳ 1,—. No. 4. Das wahnsinnige Mädchen ihr todtes Kind wiegend *(Topelius)* 60 ₰. No. 5. Der Kleine starb 60 ₰. No. 6. Ich wähl mir den April *(Bjørnstjerne Björnson)* 60 ₰. Complet mit theilweiser deutschen Uebertragung 3 ℳ.

Aarestrupske Sange for 1 Sangstemme med Klaver, Op. 19 ℳ 2,—.

Jung Jergen, Op. 19, No 2. 75 ₰.

Champagnerlied für Bass mit Clavier, Op. 21, No. 4. ℳ 1,—.

Kindliche Lieder (Kindes Leben und Tod) für eine Singstimme mit Clavier, Op. 22. Complet ℳ 3,—. Einzeln: No. 1. Des Dichters Kinder ℳ 1,—. No. 2. Emma an ihre Mutter 60 ₰. No. 3. Der Junge 50 ₰. No. 4. Das Kartenhaus ℳ 1,—. No. 5. Zu Pferde ℳ 1,—. No. 6. Im Himmel ℳ 1,—. No. 7. Beim Tode des Kindes 60 ₰. No. 8. Mutterschmerz 1 ℳ.

Douleur Maternelle, la dernière melodie du cycle: „Kindliche Lieder" 1 ℳ.

Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig

Judith.

Oratorium

von

August Klughardt,

Op. 85.

Clavier-Auszug . .	ℳ 8,—	Chorstimmen . à	ℳ 1,50
Orchesterpartitur .	ℳ 60,—	Orchesterstimmen .	ℳ 75,—
Themat. Führer .	ℳ —,20	Textbuch . . .	ℳ —,30

Eine ausführliche Besprechung des Werkes schliesst der „Wegweiser durch die Chorgesanglitteratur" mit folgenden Worten:

. . . Ein von der ersten bis zur letzten Note spannendes, mit echt dramatischen Leben und modernem Geist erfülltes Werk, und doch nicht aus dem Rahmen des Oratoriums heraustretend.

Die „Schweizerische Musikzeitung" schreibt: [2038.]

. . . Einen ganz hervorragenden Theil des Ganzen bilden die Chöre. Die Fülle und Gediegenheit ihrer musikalischen Arbeit besonders anzuerkennen, scheint einem Klughardt gegenüber völlig überflüssig zu sein.

. . . Die Chöre, von grossem Schwunge getragen, von wahrhaft oratorischem Geiste durchweht, nehmen überall den lebhaftesten Antheil am Fortschreiten des Ganzen und sind immer die Träger der schönen und inhaltreichen Gedanken ihres Schöpfers, wie sie zum Anderen auch oft dolmetschend Das aussprechen, was in des Hörers Seele beim Genusse des Werkes wiedertönt . . . . Möchte Klughardt's neue, bedeutungsschwere Gabe auf dem Gebiete des Oratoriums überall die Freude und Antheilnahme erwecken, die sie dem Unterzeichneten, der sie vielen Anderen voraus zuerst kennen lernen durfte, bereitet hat.

Eugen Segnitz.

☞ **Das Werk steht zur Ansicht zu Diensten.** ☜

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVII. Jahrg. **für 1902.** XVII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** des **Prof. Dr. Hugo Riemann** — einem Vortrag „**Die Aufgaben der Musikphilologie**", gehalten zum Antritt der Professur für Musikwissenschaft an der Universität Leipzig von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- u. Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1900—1901), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant gebunden ℳ 1,50.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

☞ *Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von*

[2039aa.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Breitkopf & Härtels

Lager für Konzertmaterial

Werke deutscher und ausländischer Verleger

Verzeichnisse kostenfrei

[2040—.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2041—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Druck von C. G. Röder, Leipzig.
19233. 01.

Leipzig, am 19. September 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 39.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Die geehrten Leser

des „Musikalischen Wochenblattes", deren Abonnement mit dem laufenden Quartal, resp. mit vorliegender Nummer zu Ende geht, werden für den Fall, dass sie dieses Organ über den gen. Termin hinaus zu erhalten wünschen, gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig anbringen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet. — Den werthen Jahresabonnenten gegenüber bedarf es natürlich dieser Erinnerung nicht.

E. W. FRITZSCH.

Kritik.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch für 1900. Herausgegeben von Dr. Fr. X. Haberl. (25. Jahrgang des Caecilien-Kalenders.) Druck und Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg, Rom und New-York.

Den Freunden des hier in seinem 25. Jahrgange vorliegenden Jahrbuches wird die Kunde wenig willkommen sein, dass das Erscheinen desselben einstweilen eingestellt werden muss, indem trotz grosser Opfer an Geld, wie an freiwilliger Mitarbeit der materielle Erfolg der Publication ein zu geringer gewesen ist und trotz des werthvollen Inhalts die Theilnahme des Leserkreises sich vermindert hat. In diesem voraussichtlich letzten Jahrgange schildert Ludwig Fökövi „Musik und musikalische Verhältnisse in Ungarn am Hofe von Matthias Corvinus" und liefert damit einen Beitrag zur Musikgeschichte des fünfzehnten Jahrhunderts, welcher besonders auch in rein culturgeschichtlicher Hinsicht ein grosses Interesse hervorruft. Matthias wurde in seiner Begeisterung für die italienische Renaissance nicht wenig bestärkt und gefördert durch seine Gattin Beatrice von Neapel, welche, ihrerseits mit dem Herzog von Ferrara verschwägert, eine eigene Capelle hielt und für musikalischen Zuzug aus Italien stets Sorge trug. Mit Matthias' Tode hörte aller Glanz und Ruhm zwar auf, aber „in der Geschichte der Musik in Ungarn gehört das schönste Blatt den Verdiensten des Königs". — Carl Walter gibt in einem dritten Artikel den Letzten der „Bausteine zur Geschichte des Kirchengesanges in der Diöcese Limburg", eine Arbeit, welche bereits im Jahrbuche von 1898 zu erscheinen begonnen hatte, während Domorganist Anton Seydler in grossen Umrissen und übersichtlicher Darstellung die „Geschichte des Domchores in Graz von den Zeiten Erzherzogs Carl II. bis auf unsere Tage" bietet. An der Hand der Entwickelung der genannten Kirche unterscheidet der Verfasser drei Hauptperioden der Chormusik. Die Erste derselben umfasst die Jahre 1577 bis 1620, innerhalb derer ausschliesslich der a capella-Gesang vorherrschte und die besten Meister, wie auch einheimische, der Hofcapelle zugehörige Tonsetzer Compositionen zum

Repertoire beisteuerten. Die Jesuiten, denen seit 1573 die Domkirche übergeben worden war, entfalteten bald immer mehr Pomp und Prunk und vereinigten die Alumnen des Ferdinandeums mit anderen musikliebenden Studenten zu grossen musikalischen Aufführungen. In dieser Zeit (1620—1773) wurde in der Kirche mit Instrumentalmusik gesungen, alle Vespern und Antiphonen mit Instrumenten aufgeführt. „Der erste Schritt zum Verfalle der wahren katholischen Kirchenmusik war die Einführung der Orchesterinstrumente für dieselbe" (Rich. Wagner's Gesammelte Schriften I, 325). Die dritte Periode beginnt 1773 mit der Auflösung des Jesuitenordens. Der Priester Johann Farbmann regte 1815 die Gründung des Steiermärkischen Musikvereins an, dessen Mitglieder sich rege am Kirchenchore betheiligten. In dieser Zeit überwog noch immer (bis 1884) der Einfluss der instrumentalen Wiener Schule, während darauf die kirchenmusikalische Reformbewegung im Sinne der Caecilien-Vereine immer mehr Boden gewann und den katholischen Kirchengesang klärte und reinigte. Die hier besprochene Seydler'sche Arbeit gehört zu den besten des Jahrbuchs überhaupt, sie bietet weite Rück- und Ausblicke und interessirt durch treffliche Aeusserungen über das Wesen der Kirchenmusik an sich. — Während H. Bewerunge unter dem Titel „Einiges über die englische Orgelbaukunst" scharfsinnige Bemerkungen über das Technische macht und verschiedene Orgeldispositionen gibt, liefert Carl Walter „Beiträge zur Geschichte der Choralbegleitung", in denen er auf den einstigen Pfarrer zu Eibingen im Rheingau, Ludwig Schneider, hinweist. Ludwig Schneider's Bestreben ging dahin, den gregorianischen Gesang in seiner ursprünglichen Reinheit zu rehabilitiren. Ein ausgezeichneter Musiker, legte der Genannte in einem erst nach seinem Tode 1866 erschienenen Werke alle auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen nieder (Gregorianische Choralgesänge für die Hauptfeste des Kirchenjahres, herausgegeben von Mayer und Schneider, Frankfurt a. M., 1866). — Von dem bekannten Musikforscher Wilhelm Bäumker rührt ein kurzer Aufsatz über das deutsche „Te Deum", seine Dichter und seine ältesten Texte wie Melodien her, während Fr. X. Haberl eine bio-bibliographische Skizze „Luca Marenzio" verfasste, welche das Erinnern an diesen am 22. Aug. 1599 verstorbenen bedeutenden Madrigalcomponisten wachrufen will. Den Schluss des Jahrbuches bildet der zweite Theil der „25jährigen Chronik der Kirchenmusikschule in Regensburg" von Fr. X. Haberl. Als Notenbeigabe erhalten die Abnehmer des Jahrbuchs sieben von Mich. Haller herausgegebene Motetten von Luca Marenzio.

Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Chemnitz, im Juli.

(Schluss.)

Der Musikverein begann im Herbst mit Haydn's „Jahreszeiten", mit diesem Oratorium sowohl das 100jährige Jubiläum des Werkes, als das 10jährige Bestehen des thatkräftigen, namentlich das Neue fördernden Vereins in seiner jetzigen Gestalt feiernd. Die Aufführung gerieth, dank Frz. Mayerhoff's gewissenhaftem und verständnissvollem Wirken, vortrefflich. Als würdige Solisten fungirten Frl. Marie Berg aus Berlin, Dr. Raoul Walter aus München und Rudolf Milde aus Weimar. Die städtische Capelle sicherte eine wohlbeschaffene Instrumentalbasis. Ende Januar erschien Schumann's „Manfred" mit keinem Geringeren als Dr. Ludwig Wüllner für den declamatorischen Theil. Musikalische Ausführung und Recitator griffen derartig einheitlich und stimmungstief im intimsten Sinne des Wortes zusammen, dass das Publicum ganz vom Wunderbanne dieses phantastischen Werkes ergriffen wurde. Wüllner's verhaltene, aber in ihrer Zurückhaltung um so mächtiger durchdringende Leidenschaft wirkte athemberaubend, aufs Tiefste erschütternd. Als er im April als Liedersänger wiederkehrte — in dieser Eigenschaft zum zweiten Male für hier — feierte er Triumphe. Nietzsche's Hymnus „An das Leben" und der Chor der Schnitter aus Liszt's „Prometheus" gingen „Manfred" voraus.

Die grosse That des Musikvereins wurde aber die Chemnitzer Erstaufführung des „Requiems" von Hector Berlioz, welche am Charfreitag unter Franz Mayerhoff's Leitung mit bezwingendem Erfolge in der Stadthauptkirche, der St. Jacobikirche, stattfand. Wer dieses Riesenwerk, das Anspruchsvolle seiner äusserlichen, namentlich instrumentalen Gestaltung, die inhaltlichen Räthsel, die es in sich birgt, die Schwierigkeit, seinem hohen, ganz eigenthümlichen Gedankenfluge zu folgen, kennt, der weiss auch genau, welche Hindernisse sich aufführenden Corporationen entgegenthürmen. Der Muthige jedoch behält den Sieg. Und so gelang die That und pries den genialen Schöpfer des Werkes, wie sie andererseits die Tüchtigkeit der Betheiligten, an erster Stelle die souveräne Beherrschung des Stoffs durch Mayerhoff, in glänzendes Licht stellte. Gewählt war die vierstimmige Fassung von Siegfried Ochs. Der Chor des Musikvereins ergänzte sich in den besonders für das „Rex tremendae" so wichtigen Männerstimmen durch den tüchtigen Männergesangverein „Orpheus". Das wegen seiner anhaltenden Hochlage heikle Tenorsolo bewältigte mit Glück der schon oben gerühmte Hr. Concertsänger R. Fischer aus Frankfurt a. M. Unsere treffliche städtische Capelle leistete ganz Exquisites. Für die berühmten Fanfaren des Jüngsten Gerichts wurde eine grosse Menge hiesiger Militärmusiker aufgeboten; die Pauken waren reichlich vertreten. Der monumentale zweite Satz entfaltete denn auch seine ganze Gewalt und liess die Mauern des Gotteshauses erzittern. Die zarteren Episoden des Werkes dagegen fanden sich aus innigem Sachverständniss mit jener vorsichtigen Feinheit, jener pietätvollen Berücksichtigung des kleinsten Einzelzuges behandelt, welche dem Dirigenten schon manchen hohen künstlerischen Gewinn eingebracht hat. Alles in Allem und Jedes im Einzelnen: eine wirklich vollgiltige Kunstthat, dazu für die Annalen Chemnitzer Kunst ein bedeutungsvoller Tag, der längst Verabsäumtes nachgeholt hat.

Sehr Gediegenes bot die Singakademie erstlich mit einer Aufführung von Mozart's „Requiem" am Busstag im März, vor Allem jedoch mit einer grossartigen, mit reichen Mitteln, fühlbarem Streben nach grösster Vollendung und peinlicher Sorgfalt vorbereiteten wohlgelungenen Wiedergabe von Max Bruch's „Gustav Adolf". Man kennt Bruch'sche Art zu schreiben, die volksthümliche Kraft seiner Weisen, das Prunkvolle seines Aufbaues in Chören und Orchester, den gewohnten Personenapparat seiner Oratorien. Deshalb kann man sich jedes Wort über das Werk selbst ersparen. In einer Zeit, wo die confessionellen Gegensätze wieder mehr, als seit Langem hervortreten, wächst die Bedeutung solcher Kunstwerke als solche geistiger Mitstreiter um hohe Güter. In diesem Sinne wird Bruch's Oratorium zum besonderen Freund evangelisch kirchlicher Kreise und seine Aufführung um so wünschenswerther. Hr. Cantor Gustav Meinel hat nun das effectvolle Werk in einer Weise herausgebracht, die höchsten Lobes würdig war. Seine Sänger, Singakademie, Frauenchor der Frau Professor Frohberger und freiwillige Sänger, lösten ihre Aufgabe mit eigener Begeisterung, schlagfertig und äusserst wirksam. Das Orchester, die Asbahr'sche Capelle der 104er, griff sehr tüchtig und sachgemäss ein. Solisten ersten Ranges verschönten die Gesammtwirkung durch edelste Gaben ihrer Kunst, Kammersänger Büttner aus Coburg — Gustav Adolf, und Frl. Selma Thomas aus Berlin als Edelknabe Leubelfing an erster Stelle. Erstgenannter imponirte mächtig durch seine vornehme, grosse Inhaltsdarstellung, Frl. Thomas durch die tiefe Gemüthsantheilnahme und die vollendete Kunst, welche sie der Lösung ihrer Aufgabe zuwendete. Die Aufführung hinterliess einen grossen Eindruck.

Unter den übrigen mannichfachen Aufführungen geistlicher Musik, welche in den städtischen Kirchen von dem Hrn. Kirchenmusikdirector Mayerhoff und den HH. Cantoren Bemmmann, Reim, Meinel, Jochimsen und

Winkler veranstaltet wurden, aber nicht einzeln eingehend hier besprochen werden können, sei um des Werkes willen extra hervorgehoben eine musterhaft schöne, aus tiefem Künstlergemüth herausgeborene Wiedergabe des Brahms'schen Deutschen Requiem in der Petrikirche durch den Chor der Kirche und die städtische Capelle unter Führung des Hrn. Cantor Bemmann, wobei die Concertsängerin Frl. Helene Müller von hier und Hr. Concertsänger Hungar aus Leipzig die Soli sachentsprechend würdig und kunstgerecht sangen. Ergänzt ward das Programm durch den künstlerisch ausgezeichneten Vortrag von Josef Rheinberger's Gmoll-Concert für Orgel, Streichorchester, Hörner, Trompeten und Pauken durch Hrn. Organist Osske, einen wirklichen Meister seines Instruments, der in der Registrirungskunst namentlich ganz Seltenes leistet, und Capellmitglieder.

Ein Gastconcert, welches der Dresdener Gesangverein „Orpheus" im grossen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses gab, erwähne ich nur deshalb, weil es uns zu einem erneuten Auftreten der Frau Erika Wedekind, der königlichen Kammersängerin, welche Ehrenmitglied dieser Corporation ist, führte. Sie sang als Hauptnummer die Wahnsinnsscene der Ophelia aus der Oper „Hamlet" von Thomas und erntete in ihr, sowie mit Liedern des Vereinsdirigenten Alb. Kluge, den gewohnten südlichtemperirten Beifall des besonders aus Männergesangvereinskreisen zahlreich erschienenen Publicums.

In der städtischen Oper durfte man sich unter mancherlei Gutem einiger recht tüchtigen „Meistersinger"- und „Walküre"-Aufführungen erfreuen. Das vollständig veraltete Haus gewährt freilich einem würdig starken Streichorchester keinen Raum, und so kommt es, dass wir bei sonst genügender Personalbesetzung und im Besitz einer anerkannt vorzüglichen und hinreichend starken städtischen Capelle die Haupt- und Glanzwerke neuzeitlicher Kunst entweder gar nicht haben können oder mit einem lächerlich schwachen Streichorchesterbestand, der das ganze Orchesterklangverhältniss zu Gunsten der Bläser alterirt, über uns ergehen lassen müssen. Trotzdem besteht die traurige Aussicht, dass derartige Verhältnisse noch ein ganzes Decennium fortdauern können, ehe sich die Grossstadt von über 200000 Einwohnern ein neuzeitliches Haus zu leisten vermag. Allerdings gibt es in unserer Fabrik- und Handelsstadt auch keinerlei Legate, welche der Kunst und ihrem Vortheile gelten, so nothwendig sie auch wären.

Richard Holzhauer.

Hamburg.

(Schluss.)

Die an Häufigkeit der Aufführungen weit hinter der Matthäus-Passion zurückstehende Johannes-Passion von Seb. Bach zu hören, war uns im dritten Concert des Caecilien-Verein unter Hrn. kgl. Musikdirector Julius Spengel Gelegenheit gegeben. Wie herrlich ist auch diese Passion! Ganz unvergleichlich sind die Choräle in ihrer unerreicht kunstvollen Harmonisirung, erhaben grossartig der Eingangschor „Herr, unser Herrscher" und der Schlusschor „Ruht wohl, ihr heiligen Gebeine", und überzeugend eindringlich endlich sind die kurzen dramatischen Chorsätze. Kaum auf gleicher Höhe stehen die Sologesänge, obwohl wir auch hier Perlen schönster Kirchenmusik finden. An Eindringlichkeit der Wirkung stand die Johannes-Passion in dieser vorzüglichen Aufführung nicht weit hinter der berühmten Schwester zurück. Der Caecilien-Verein sang mit unfehlbarer Sicherheit und Reinheit und grosser Klangfülle; Julius Spengel dirigirte mit Meisterschaft. Unter den Solisten ragte der mit der schwierigsten Aufgabe bedachte, immer vortreffliche Kammersänger Hr. Carl Dierich aus Berlin hervor; er war für den erkrankten Franz Litzinger eingesprungen. In den anderen Solopartien bewährten sich trefflich Frl. Margarethe Gerstäcker aus Hannover, Frl. Helene Bratanitsch aus Wien und Hr. Gustav Friedrich aus Berlin. Rühmlich war der Organist Hr. Paul Meder thätig; wundervoll spielte Hr. Engel das obligate Violoncell in der Altarie „Es ist vollbracht". — In dem immer einen letzten Ausläufer der Saison bildenden Liederabend pflegt der Caecilien-Verein Meisterleistungen auf dem Gebiete des a capella-Gesanges zu bieten, so auch in dem diesjährigen stark besuchten Concert. Schöne Chöre ohne Begleitung von Cornelius und Rudorff wechselten mit Schöpfungen von Bendl und Brahms, zu denen Clavierbegleitung trat, ansprechend ab. In der eigenartigen „Auferstehung" von Arnold Mendelssohn — nach einem alten deutschen Volksliede — sang Frau Lula Mysz-Gmeiner aus Berlin das Altsolo. Die Künstlerin erfreute ausserdem noch mit einer Reihe ansprechend vorgetragener Gesänge von Brahms, Grieg, Wolf und R. Strauss. — Der ebenfalls unter Leitung des Hrn. Julius Spengel stehende Gesangchor der Beamten-Vereinigung zu Altona brachte in einem zweiten Concert „Das Paradies und die Peri" von Schumann zur Aufführung. Das unvergängliche Schönheiten enthaltende Werk wurde vom gutgeschulten Chor vortrefflich wiedergegeben. Als Solisten wirkten Frau Jeannette Grumbacher-de Jong aus Berlin, Frau Ida Seelig von hier, Hr. Gustav Wulff (an Stelle des verhinderten Hrn. Heinrich Bruns) und Martin Oberdörffer recht verdienstlich mit. Stimmlich reichte eigentlich Keiner und Keine der vier Genannten vollständig für den grossen Concertsaal von Ludwig aus.

Die Altonaer Singakademie unter Hrn. Professor Felix Woyrsch sang in ihrem zweiten Concert mit gutem Gelingen Chöre mit Begleitung von Mendelssohn und Brahms und solche ohne instrumentale Unterstützung von Brahms und Riccius. Zwei gute Solisten bereicherten das Programm, Frl. Anna Stephan aus Berlin, begleitet von ihrer Schwester Marie, einer feinfühligen Pianistin, sang sehr ansprechend acht Zigeunerlieder von Brahms und kleine Gesänge von Lassen, R. Strauss und Woyrsch. Als trefflichen Geiger lernte man Hrn. Concertmeister Hermann Gärtner aus Nürnberg kennen, der mit der Chaconne von Bach sich eine schwere Aufgabe gestellt hatte, sie aber gut zu lösen verstand, und mit einem Adagio von Spohr und dem Bravourstück „La fileuse" von Lotto noch andere Seiten seines Könnens zeigte. Die Violinsoli und Chöre begleitete Frl. Brütt gewandt.

An Liederabenden hatten wir einen höchst bedeutsamen zu verzeichnen: das erste Concert der holländischen Altistin Tilly Koenen. Die Stimme dieser jungen, anmuthigen Künstlerin ist auch in den höheren Lagen tadellos ausgebildet und von bestrickendem Klangreiz und in ihrer gesunden Kraft, in ihrem ganzen Umfang einfach phänomenal. Einer Altstimme von solcher Schönheit und Fülle ist man wohl noch kaum in Concerten begegnet. Eine Reihe der lobendsten, aber in diesem Falle kaum überschwänglichen Kritiken ist ihr auswärts schon zu Theil geworden und hier um weitere gleich begeisterte Urtheile vermehrt worden. Dass die vorsichtig abwartenden Hamburger sich nur in ganz geringer Zahl zu dem Concert eingefunden hatten, änderte an der Thatsache, es hier mit einer in ihrer Schönheit ganz unvergleichlich (?) dastehenden Altstimme zu thun zu haben, Nichts. Ob Frl. Koenen nun Carissimi, Tosti, Brahms, Bungert, Behn oder Franz sang, es war in der Vollendung der Ausführung gleich. Nur drei Nummern des Programms möchte ich noch besonders hervorheben: die interessante Composition „Aus dem Nachtlied Zarathustra's" von Arnold Mendelssohn, deren Tiefe Tilly Koenen völlig erschöpfte, Schubert's Hymnus „Die Allmacht", zu dessen Wiedergabe sie wie geschaffen erscheint, und endlich eine Reihe holländischer Kinderlieder, die in erfreulicher Weise ihre Begabung für das neckische, heitere Genre zeigten. Von Tilly Koenen wird man noch oft zu reden haben. — Frau Marie Fosshag-Schröder, unsere geschätzte Sopranistin, veranstalte ihren Liederabend vor einem gut besuchten Saal. Sie sang eine Arie von Händel und Lieder von Franz, Brahms und Louise Langhans mit schönem Erfolge. Das Beste bot aber die Künstlerin, die auf einen interessanten Vortrag immer besonderes Gewicht legt und in ihren Programmen mit einer zur Nachahmung zu empfehlenden Vorliebe moderne Compositionen berücksichtigt, in den ihr überaus günstig liegenden Schöpfungen von Hermann Behn, Hugo Wolf und Richard Strauss. Im Vortrag solcher Stücke, wie des schwungvollen „Morgenliedes" von Behn oder des fortreissend erotischen „Wie sollten wir geheim sie halten" von R. Strauss findet Frau Fosshag-Schröder nicht so leicht ihre Meisterin. Auf das Glücklichste hatte sie ihren Liederabend zu verschönern gewusst durch die Mitwirkung des Leipziger Violoncellisten Hrn. Professor Julius Klengel. Der Meister, der sich reichlich lange schon bei uns nicht hatte hören lassen, spielte zunächst mit gesangreichem Ton und feinstem Stilgefühl den ersten Satz des Ddur-Concertes von Haydn. Darauf bot er eine ganze Reihe neuerer Schöpfungen, die theils seine Cantilene zeigten, wie Massenet's „Melodie", Herbert's „Serenade", Cui's „Cantabile" und das zugegebene Chopin'sche Esdur-Notturno, theils seine Virtuosität bewiesen, wie „Saltarello" von Daniel van Goëns und „Airs baskyrs von Piatti. Sämmtliche Vorträge des Meisters fanden natürlich begeisterten Beifall.

Ein interessantes Concert gab Hr. Oskar Malata, noch von seiner Capellmeisterthätigkeit am Stadttheater in gutem Andenken stehend. Das Programm des Abends trug allerdings einen etwas buntscheckigen Charakter, indem sich der junge Künstler allein schon in drei Eigenschaften zeigte, als Pianist, Harfenvirtuose und Componist. Rühmlich bestand er allerdings überall. Mit Bravour spielte er auf einem herrlichen Concertflügel von Blüthner die zweite Polonaise von Liszt, mit verständnissvoller Auffassung alsdann Beethoven's Cismoll-Sonate, Op. 27, No. 2. Den Solostücken auf der Harfe, wie „Sur le lac" von Godefroid und der „Serenata" von Moszkowski, konnte man gleichfalls mit ungetrübtem Vergnügen lauschen. Den Componisten Malata sollte man nach sechs Liedern schätzen lernen; ein richtiges Urtheil vermochte man sich aber über die Schöpfungen nicht zu bilden, da sie von zwei zu wenig geschulten Kräften vorgetragen wurden. Ein Stück, wie „Die Nixen", eine amusante Composition des Heineschen Textes, mag unter anderen Umständen sehr gut wirken. Der Concertgeber und Hr. Concertmeister Julius Stwertka spielten vorzüglich als Schlussnummer eine Canzonetta con Variazioni und ein Rondo à la russe aus der Suite für Clavier und Violine von Eduard Schütt. Hr. Malata zeigte hier noch seine Kunst im Ensemblespiel, Hr. Stwertka geigte gewandt und tonschön. Endlich wurde das Programm noch durch reizende Declamationsvorträge des Frl. Irene Schmidt bereichert. Es brachte also Vieles und Manchem Etwas.

Hr. Ottokar Kopecky vereinigte sich mit seinen Quartettgenossen, den HH. H. Brandt, J. John und E. Wellenkamp, noch zu zwei Kammermusikabenden, an denen die Leistungen dem ersten Concert gegenüber bedeutende Fortschritte und somit wieder die alte Vollendung zeigten. An einem Abend hörte man ein schönes Quartett in Bdur von Mozart und das Beethoven'sche in Fdur, Op. 59, No. 1, dazu als Novität — unter Mitwirkung des Hrn. Julius Levin — ein Claviertrio von M. Lewandowsky, einem jungen Hamburger, welches schon geschickte Beherrschung des Technischen, aber noch wenig Selbständigkeit in der Erfindung verspüren liess. Der letzte Abend brachte die Quartette in Fdur, Op. 41, No. 2, von Schumann und in Esdur von Dittersdorf, übrigens unter Mitwirkung des Bratschisten Hrn. C. Backs an Stelle des erkrankten Hrn. Brandt, und das Esdur-Claviertrio, Op. 100, von Franz Schubert, an welchem sich die Pianistin Charlotte Blume-Arends rühmlich betheiligte. Zu der geplanten Aufführung des Clavierquintetts von Zdenko Fibich wird es nun hoffentlich in der neuen Saison kommen. — Das Frankfurter Trio der HH. Professor James Kwast, Adolf Rebner und Johannes Hegar erfreute in einer Matinée mit dem fein ausgearbeiteten Vortrage der Claviertrios in Bdur, Op. 99, von Schubert und in Hdur, Op. 8, von Brahms. Zwischen den beiden Ensemblewerken spielte Hr. Professor Kwast klar und virtuos die Liszt'sche Bearbeitung des Praeludiums und der Fuge in Amoll für Orgel von Bach.

Einige kurze Notizen mögen meinen heutigen Musikbrief, dem demnächst noch ein die Zeit seit Januar umfassender Opernbericht folgen wird, beschliessen.

Zu wiederholten Malen haben wir in Hamburg im vergangenen Winter Gelegenheit gehabt, Hrn. Heinrich Bruns als Concertsänger zu hören. Bruns steht noch von seiner Thätigkeit im hiesigen Stadttheater her in gutem Andenken der Hamburger, wenn auch das Vergnügen an seiner Stimme wohl das an seiner Darstellung überwog. Gründe solcher Art mögen den Künstler auch bewogen haben, der Bühne Valet zu sagen und sich ganz dem Concertgesange zu widmen. Dass ihm hier grosse Erfolge blühen werden, braucht man nicht zu bezweifeln. Die herrliche Tenorstimme des Künstlers, in italienischer Lehre geschult, wird den verschiedenartigsten Aufgaben mit Leichtigkeit gerecht. Bringt Bruns einmal Opernfragmente, noch in Erinnerung an seine frühere Wirksamkeit, zu Gehör, so bieten diese natürlich einen hohen Genuss; aber Oratorienpartien scheinen seinem Organ ebenso gut zu liegen, und es war dem Künstler bereits vergönnt, auf verschiedenen Musikfesten in Händel'schen und Mendelssohn'schen Oratorien grosse Erfolge zu erringen. Nicht minder Bedeutendes leistet er als Liedersänger. Ob er Schubert's classische Poesien oder Franz'sche Gesänge in ihrer tiefempfundenen Schlichtheit oder die modernsten Schöpfungen von R. Strauss und H. Wolf interpretirt, immer weiss er durch die Kunst seines Vortrages zu fesseln und durch die Schönheit des blühenden Tenororgans hinzureissen. Man darf mit Recht glauben, dass Bruns, der nach Berlin übersiedelt, bald zu den gesuchtesten Concertsängern gehören wird, zumal da diesem Gesangsgebiet sich meistens nicht Künstler mit so reichen Stimmmitteln zu widmen pflegen, die ein falscher Ehrgeiz fast Alle zur Bühne zieht. — Ein Sänger, der den umgekehrten Weg nimmt, der vom Concertgesang zur Bühne übergehen will, der Baritonist Hr. Willy Staacke aus Altona, der schon mit gutem Erfolge als Escamillo in „Carmen" debutirte, hat in diesem Winter in verschiedenen Concerten verdienstlich mitgewirkt. Rühmliche Propaganda für neue Schöpfungen der Vocallitteratur machte er an einem Vortragsabend des Tonkünstlervereins, indem er drei geistliche Gesänge von Joseph Ryelandt zum ersten Mal in Hamburg vorführte. Die im Verlage von Breitkopf & Härtel erschienenen drei Stücke sind hochbedeutende Schöpfungen in der Tiefe ihrer Empfindung und dem Ernst der Tonsprache. Auch mit der Wahl der Plüddemann'schen viertheiligen Ballade „Frau Mette" bewies er einen guten Geschmack. — Der blinde Organist Hr. Carl Grothe veranstaltete während des Winters verschiedene, stets gut besuchte Concerte, die sich der Mitwirkung angesehener Künstler und Künstlerinnen erfreuten. Der Concertgeber selbst bewies wiederholt, dass seine Manual- und Pedaltechnik auf der Orgel eine ganz hervorragende ist: er trug Orgelsonaten von Rheinberger und grössere Stücke von Bach und Thiele virtuos vor. — Der Altonaer Violoncellist Hr. Heinrich Kruse, ein auch auswärts hochgeschätzter Meister seines Instruments, betheiligte sich an mehreren Concerten mit grösstem Erfolge. Schumann's Amoll-Concert und Tschaïkowsky's Variationen über ein Rococothema brachten ihm die ehrendsten Beifallsbezeugungen ein. Kruse's Repertoire an virtuosen und Solostücken ist von einer ausserordentlichen, von den meisten Collegen nicht erreichten Reichhaltigkeit; er beschränkt sich nicht auf die immer gespielten Popper'schen Stücke, sondern berücksichtigt werthvolle Schöpfungen von Klengel, van Goëns und anderen neueren Componisten. — Der Gesangverein „Jubilate", ein numerisch kleiner, aber qualitativ sehr achtungswerther Verein, brachte unter der Leitung des trefflichen Dirigenten Hrn. Otto Waldbach Heinrich Hofmann's schönes Chorwerk „Editha" zu einer wohlgelungenen Erstaufführung in Hamburg. Unter den Solisten zeichneten sich die Damen, Frl. Annie Boockholtz, eine wohlgeschulte Sopranistin, und Frl. Lucy Samuelson, eine sehr stimmbegabte Altistin, aus. — Die von ihrer Wirksamkeit am hiesigen Stadttheater noch in bestem Andenken zahlreicher Kunstfreunde stehende Frau Marie Lissmann, jetzt die gesuchteste Gesanglehrerin Hamburgs, führte eine stattliche Reihe ihrer Schülerinnen in einem Concert zu Ende der Saison vor. Alle Damen zeigten eine übereinstimmend gewissenhafte Schulung und sangen mit offenkundiger Lust und Liebe zur Sache. Das aus Solo- und Ensemblegesängen zusammengesetzte Programm wirkte in seiner trefflichen Ausführung auf die zahlreichen Zuhörer höchst anregend.

Rudolf Birgfeld.

Kiel.

(Schluss.)

Wenden wir uns von den vorerwähnten neugebildeten musikalischen Vereinen den beiden seit einer Reihe von Jahren in Kiel thätigen Concertinstituten, dem St. Nicolaichor (Dirigent Först) und dem Gesangverein (Prof. Stange), zu, so haben Beide ihre Concerte in der verflossenen Saison programmgemäss in gewohnter Weise absolvirt.

Das Programm des ersten Concerts des Nicolaichors hatte den wiederholt gerügten Fehler, dass es zu reich ausgestattet war und zu viel Zeit in Anspruch nahm; es enthielt nicht weniger als zwölf Nummern, darunter vier grössere Chorwerke geistlichen Charakters und acht Volkslieder, zwei Violinvorträge, eine Händel'sche Arie und fünf Lieder für Altsolo: das ist selbst für eine robust musikalische Natur viel zu viel! Im Uebrigen stand der Chor unseres Erachtens an diesem Abend, zumal in dem Vortrag der geistlichen Compositionen (Beethoven's „Ehre Gottes in der Natur", einer vierstimmigen Motette von Palestrina, eines fünfstimmigen interessanten Chorsatzes von Joh. Christoph Bach und eines Chorals von Joh. Seb. Bach), nicht ganz auf der Höhe früherer Leistungen; besonders der auch numerisch schwache Tenor liess mehrfach in Bezug auf Reinheit der Tongebung zu wünschen übrig. Die Violinsoli des Hrn. Otto Voigt (Adagio aus dem Violinconcert von Brahms und zwei Ungarische Tänze von Brahms-Joachim) gingen, obwohl sie ein respec-

tables Maass von technischer Gewandtheit documentirten, bei dem Gros des Auditoriums ziemlich spurlos vorüber. Tieferen Eindruck hinterliessen die mit sonorer, tüchtig geschulter Altstimme und feinem künstlerischen Empfinden vorgetragenen Gesänge von Frl. Else Bengell aus Hamburg: Händel's Arie „Er ward verschmähet" aus dem „Messias", sowie Lieder von Brahms, Schumann, Schubert, Reinecke und E. d'Albert; entschieden trug sie den Löwenantheil des Erfolges an diesem Abend davon. — In dem zweiten Concert (25. Jan.) hatte der Chor eine neue Bahn beschritten, insofern er ein Kirchenoratorium „Die Geburt Jesu Christi" für Solostimmen und Chor mit Begleitung von Orgel, Streichinstrumenten und Oboe von H. v. Herzogenberg (Op. 90) in der St. Nicolaikirche zum Vortrag brachte. Wir können nicht behaupten, dass dieses Experiment, den zunächst für a capella-Gesang bestimmten Nicolaichor zur Aufführung eines Oratoriums zu verwenden, als geglückt anzusehen ist. So dankenswerth wir es empfinden, dass der Dirigent in der Absicht, den im Vorjahr (9. Oct.) verstorbenen Componisten zu feiern, uns die Bekanntschaft mit diesem prächtig und kunstvoll gearbeiteten Chorwerk vermittelt hat, so bereitwillig wir die grosse Summe von Arbeit anerkennen, die von Hrn. Först und dem Chor für die Einstudirung dieses Werks aufgeboten war, so müssen wir doch unser Urtheil dahin abgeben, dass weder der Chor, noch die sechs Solisten — mit wenigen Ausnahmen —, noch das Orchester, von der obligaten Oboe und der Orgelbegleitung abgesehen, ihren Aufgaben völlig gewachsen waren. Die weise Mahnung: ne sutor ultra crepidam! kam mir an diesem Abend nicht aus dem Sinn. Möge der Chor, wie bisher, den a capella-Gesang tüchtig cultiviren — auf diesem Gebiet kann er sich reiche Lorbeeren pflücken —, wozu denn in die Ferne schweifen und sich an Tonstücke wagen, die ganz andere Mittel und Kräfte in Anspruch nehmen?

Auch der Kieler Gesangverein hat es nicht versäumt, in seinem vierten diesjährigen Concert (23. Febr.) eine Gedächtnissfeier für den verstorbenen Heinrich von Herzogenberg zu veranstalten, und wir freuen uns, es aussprechen zu können, dass es eine würdige, wohlgelungene Feier war. Ausser der ernsten, ebenso melodiösen, wie wundervoll instrumentirten Todtenfeier-Cantate (Op. 80) v. Herzogenberg's wurde von S. Bach die Cantate am 2. Osterfeiertage „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" (in der Instrumentation von Mottl) und die Arie „Schlage doch, gewünschte Stunde" für eine Altstimme und Orgelbegleitung zum Vortrag gebracht. Der Chor erwies sich als sorgsam vorbereitet und entledigte sich seiner nicht leichten Aufgabe mit bestem Erfolge. Die Solisten standen nicht Alle auf gleicher Höhe. Frl. Anni Wiegand aus Frankfurt a. M. sang mit wohlthuender Sicherheit und feinem Verständniss; ihr Organ, ein hoher Sopran, bekundete eine grössere Klangfülle, als Klangschönheit. Für die Altsoli war Frau Maria Craemer-Schleger aus Düsseldorf, die von früheren Concerten her in bestem Andenken bei uns steht, in Aussicht genommen, hatte aber leider in zwölfter Stunde absagen müssen. Ihre Vertreterin, Frau Johannsen aus Preetz, vermochte sie nicht zu ersetzen; zumal in der Ostercantate von Bach liess ihr Vortrag der Altarie eine sichere Beherrschung ihres Parts vermissen, was sich wohl daraus erklärt, dass sie erst im letzten Moment hilfreich eingesprungen war. Die Solo-Cantate „Schlage doch, gewünschte Stunde" — bei aller Verehrung des alten Joh. Sebastian sei es gesagt! — hat uns herzlich wenig zugesagt, die bis zur Ermüdung wiederkehrende Imitation des Glockenschlags klang monoton und wirkte einschläfernd. Hr. Gustav Friedrich aus Berlin, der Vertreter der Basspartie, gefiel durch sein besonders in der Höhe wohllautendes Organ und seine vornehme, echt künstlerische Vortragsweise; weniger der Tenorsänger Hr. Ludwig Hess, obwohl er durch kraftvolle, durch und durch gesunde und gutgeschulte Stimmmittel imponirte. Allein Bach scheint ihm nicht recht zu liegen; unseres Erachtens eignet er sich mehr für dramatischen Gesang.

Auch sonst hat uns in diesem Jahr der Gesangverein Neues in seinen Concerten geboten. So in seinem 3. Concert die 5. Symphonie „Aus der neuen Welt" von A. Dvořák, ein höchst charakteristisches und heimischen Erdgeruch spüren lassendes Tonstück, dem das Rudolph'sche Orchester unter Stange's Leitung im Grossen und Ganzen auch gerecht wurde; so ein Violoncellconcert (Op. 33) von R. Volkmann, das Hr. Heinrich Warnke, Solovioloncellist vom Kaim-Orchester in München, in ganz vorzüglicher Weise zum Vortrag brachte. So vor Allem im 2. Concert die längst ersehnte „Legende von der heiligen Elisabeth" von F. Liszt (am 1. Dec.). Freilich, wenn irgend wo, so trat bei dieser Aufführung die Unzulänglichkeit des neuen städtischen Orchesters zu Tage, und auch dem sonst so tüchtig geschulten Chor konnte man es an mehr als einer Stelle anmerken, dass er sich auf einem ihm fremden Gebiete befand und sich in die ungewohnten schwierigen Aufgaben nicht recht hinein zu finden wusste. Schwerfällig erklang der Chor der Kinder (No. 1), ziemlich grobkörnig und poesielos der Schlusschor von No. 2, zaghaft und unsicher der Eingang von No. 3, unrein und bedenklich schwankend der Engelchor am Schluss von No. 5. Anderes dagegen gelang höchst erfreulich, besonders gut der Chor der Armen in No. 5. Im Ganzen hatten wir den Eindruck, als sei die Einstudirung etwas überstürzt gewesen; sicherlich wäre eine Anzahl weiterer Proben, auch mit Orchester, dem Werke wesentlich zugute gekommen. Bei Alledem rief das herrliche Oratorium unverkennbar einen tiefen, nachhaltigen Eindruck bei dem zahlreich versammelten und gespannt lauschenden Zuhörerkreis hervor, dank vor Allem den mitwirkenden Solisten: der trefflichen Frau Agnes Stavenhagen aus München (Elisabeth), Frau Lula Gmeiner (Landgräfin) und des Hrn. Alex Heinemann aus Berlin, der ausser der Partie des Landgrafen Ludwig auch die übrigen Männersoli in dankenswerther Weise übernommen hatte und mit kräftiger, klangvoller Stimme, hier und da allerdings nicht frei von Manierirtheit, sieghaft durchführte.

Das erste Concert brachte Mozart's Ouverture zur „Zauberflöte", Gluck's Balletmusik aus „Don Juan", Esdur-Symphonie (No. 1), sowie das Clavierconcert in Gdur von Beethoven und kleinere Clavierstücke, gespielt von Frl. Clotilde Kleeberg. Neu war uns in diesem Programm die Musik aus dem Ballet „Don Juan", von Gluck im Jahre 1767 für Wien geschrieben. Wir konnten uns nach einmaligem Hören dem Urtheil des Programmverfassers, der sie „reizvolle Musikstücke" nennt, nicht anschliessen, fanden sie im Gegentheil ziemlich reizlos und wenig charakteristisch; — wie ganz anders wirkt doch die Balletmusik in Gluck's „Orpheus"! Die Vorzüge des Clavierspiels von Frl. Kleeberg, ihre saubere, tadellose Technik, ihre feinsinnige Vortragsweise, sind so allgemein anerkannt, dass sie an dieser Stelle keiner Hervorhebung bedürfen. Sie traten in der Ausführung der kleineren Nummern (des Impromptus in Gdur, Op. 80, No. 3, von Schubert, einer Gmoll-Gigue von Händel und eines Prestos von Mendelssohn Op. 7, No. 7) wieder so überzeugend und hinreissend hervor, dass die Künstlerin nach stürmischem Applaus — sie ist ein besonderer Liebling des Kieler Gesangvereinspublicums — sich zu einer Zugabe, einer Chopin'schen Etude, entschliessen musste. Weniger sagte uns ihre Wiedergabe des Beethoven'schen Concertes zu, das auch unter der nicht überall ausreichenden Begleitung des Orchesters zu leiden hatte, — noch gegen Ende des Allegro vivace fand eine bedenkliche Entgleisung der Begleitinstrumente statt, die erst bei der Fermate sich glücklich wieder zusammenfanden.

Im letzten Abonnementconcert (19. März) wurde uns Byron's „Manfred" mit der Schumann'schen Musik geboten. Die unvergleichlich schöne, geradezu ergreifende Recitationskunst, welche Dr. Ludwig Wüllner als Interpret des Manfred an diesem Abend entfaltete, nahm alle Zuhörer wie in einen Zauberbann gefangen und liess sie die Unebenheiten im Vortrag der übrigen als Sprecher (und Sänger) solistisch Mitwirkenden, wie einzelnes im Chorgesang und Orchesterspiel Misslingende völlig übersehen; Wüllner's Glanzleistung war ein Kunstgenuss allerersten Ranges und wird uns unvergessen bleiben.

Unter den von auswärtigen Kunstkräften veranstalteten Concerten ragten auf dem Gebiet der Kammermusik die vier Abende des Hamburger Streichquartetts (Zajic, Schloming, Löwenberg und Gowa) durch vornehme Programme und vorzügliche Ausführung jeder einzelnen Nummer hervor. „Beseligend war ihre Mühe, und alle Herzen wurden weit", sobald sie die Saiten erklingen liessen. Sollen wir von den Gaben, die sie in diesem Jahr uns boten, Einige der schönsten nennen, so würden mir wohl — schwer ists zwar eine Wahl zu treffen! — dem Gmoll-Quartett von Volkmann und der Beethoven'schen Serenade für Streichtrio den Preis zuerkennen. Doch das beruht auf subjectivem Empfinden; Andere werden von anderen Stücken entzückter gewesen sein. Wir können von dem Erfolg des Quartetts mit ähnlichem Lakonismus, wie weiland Cäsar von sich, berichten: es kam, spielte, siegte! — und siegte auf der ganzen Linie.

Von sonstigen musikalischen Darbietungen verdient noch ein Liederabend des Frl. Else Bengell unter Mitwirkung des Hrn. W. Fehling, der sich als tüchtigen Pianisten er-

wies, und Hans Neumann aus Dresden hervorgehoben zu werden. Die beiden Herren eröffneten das Concert verheissungsvoll mit dem wohlgelungenen Vortrag der Clavier-Violinsonate Op. 100 von Joh. Brahms; im weiteren Verlauf schlossen sich die „Gesangsscene" von Spohr, ein Nocturne von Chopin-Wilhelmj, sowie eine Romanze und das „Perpetuum mobile" von F. Ries als Violinvorträge an, während der Pianist Beethoven's Fmoll-Sonate (Op. 57), Schumann's Fisdur-Romanze und das Bmoll-Scherzo von Chopin mit gutem Erfolg zur Ausführung brachte. Frl. Bengell, deren wir oben als Solistin im ersten Concert des St. Nicolaichors gedachten, erfreute das leider ziemlich spärlich erschienene Auditorium durch die geschmackvolle Wiedergabe einer Anzahl von Liedern, unter denen „Der Tod und das Mädchen" von Schubert und „Liebestreu" von Brahms entschieden als die werthvollsten Gaben anzusehen waren.

Wir gedenken ferner eines Liederabends von Hrn. Theodor Hess aus Berlin, dem Hr. Albert Keller am Bechstein-Flügel secundirte, können freilich, weil damals am Erscheinen verhindert, nur sein geschmackvoll und kunstsinnig zusammengestelltes Programm anführen: F. Schubert, „Kreuzzug", „Morgengruss" und „Liebesbotschaft"; F. Liszt, „Es muss ein Wunderbares sein" und „Ueber allen Wipfeln ist Ruh"; R. Schumann, „Fluthenreicher Ebro", „Die Lotosblume", „Waldesgespräch" und „Widmung"; H. Wolf, „Anakreon's Grab"; J. Brahms, „Liebe kam aus fernen Landen", und zum Schluss C. Loewe, „Der Nöck". Ein berufener Kritiker urtheilte, Hr. Hess habe sich ohne Zweifel einen Erfolg ersungen und besitze ein beachtenswerthes Stimmmaterial, mit dem er freilich durch fortgesetztes Studium noch mehr erreichen müsse und auch wohl mehr erreichen werde.

Auch von dem Concert der Frau Lillian Sanderson, das die Künstlerin unter Mitwirkung des Hrn. E. Zulauf aus Leipzig am 4. Dec. veranstaltete, kann ich nur vom Hörensagen berichten. Das Programm der Sängerin wies die bekannte bunte Blumenlese von Liedern Mozart's bis Hans Hermann auf, das des Pianisten in gleicher Mannigfaltigkeit Compositionen von der Zeit Phil. Em. Bach's bis M. Moszkowski, doch war der zeitlichen Reihenfolge der Componisten einigermaassen Rechnung getragen. Zulauf's Spiel hat, wie es hiess, sehr gefallen, bei der Sängerin glaubte man eine Abnahme der Stimmmittel, aber eine unverminderte Kunst des Vortrags wahrgenommen zu haben.

Einen glänzenden Abschluss der Saison bildeten zwei Orchesterconcerte auswärtiger Kräfte: am 23. April fand ein Beethoven-Wagner-Abend statt, an welchem unter der Leitung des Capellmeisters Michael Balling und solistischer Mitwirkung des Violinvirtuosen R. Grevesmühl das 60 Mann starke Orchester des Vereins der Musikfreunde in Lübeck Beethoven's Adur-Symphonie und Ddur-Violinconcert, sowie von R. Wagner das Vorspiel zu den „Meistersingern", den „Charfreitagszauber" aus „Parsifal", das „Siegfried-Idyll" und Wotan's Abschied und „Feuerzauber" aus der „Walküre" in wirklich schönster Weise zur Ausführung brachte. Der Neid ist eine üble und verwerfliche Regung; aber doch konnten wir uns angesichts der glänzenden Leistungen des Lübecker Orchesters einer Anwandlung dieses Gefühls nicht erwehren bei der sich unwillkürlich aufdrängenden Frage, warum nicht auch wir in Kiel eines Besitzes uns erfreuen könnten, wie ihn die kleinere, allerdings auch reichere und von ihrer Regierung unterstützte Nachbarstadt mit Stolz ihr eigen nennt. Hr. Balling, in Bayreuth wohlbekannt, bewährte sich als einen ebenso umsichtigen, wie feurigen und temperamentvollen Dirigenten; zumal im zweiten, Wagner gewidmeten Theile des Concerts wusste er durch energische Führung sein Orchester wahrhaft zu elektrisiren und rief die schönsten Klangwirkungen, sowie im Publicum stürmische Begeisterung hervor. Auch Hr. Grevesmühl interessirte durch gesunde Auffassung und warme Tongebung, wenn er auch die souveräne Meisterschaft eines Joachim nicht annähernd erreichte; immerhin erwies er sich in seinem Solovortrag als eine echte Künstlernatur.

Gerade acht Tage später — es hatte dies den Besuch des Balling-Concerts bedauerlicherweise nicht wenig beeinträchtigt — veranstaltete das Kaim-Orchester aus München unter der Leitung des genialen Weingartner ein Concert mit einem ähnlich zusammengesetzten Programm. Den Glanzpunct des Abends bildete die Wiedergabe der Cmoll-Symphonie von Beethoven, sowie der beiden Wagner-Nummern, des „Siegfried-Idylls" und der (nachcomponirten) Venusberg-Musik aus „Tannhäuser". Bei einem Vergleich bezüglich des „Siegfried-Idylls" in Hinsicht auf die Auffassung und Rhythmisirung neigte sich, dünkt mich, die Wagschale ein wenig zu Gunsten des Hrn. Balling, der, wie vorhin bemerkt, ebenfalls dies poesiedurchdränkte Tonstück in glänzendster Weise zur Aufführung gebracht hatte.

Haben wir in Kiel keinen Balling, so haben wir wenigstens einen Beling als Director des kaiserlich subventionirten Stadttheaters, der uns in seinem neuesten Prospect, nachdem im Vorjahr statt der Oper die Operette auf den Schild erhoben war und die „Geisha" und „Puppe" oftmals volle Häuser gemacht hatten, während die ernste Muse ihr Haupt trauernd verhüllte, nunmehr „Mustervorstellungen" grösserer Wagner'scher Werke, als da sind „Der fliegende Holländer", die „Walküre", „Tristan und Isolde" (!) in Aussicht stellt. Woher will der unternehmungslustige Mann die Solisten, den Chor und das hierzu erforderliche Orchester nehmen? Mustervorstellungen! Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

Prof. Dr. C. Müller.

Magdeburg.

(Schluss.)

Ein Rückblick auf die Opernsaison 1900/1 zeigt noch immer, und das ist ein rühmliches Zeichen guter Kräfte und guten Geschmacks, R. Wagner im Vordertreffen; vier Werke wurden fünfzehn Mal, zumeist mit sehr grossem Erfolge, aufgeführt. Von den Festspielen in der Nachsaison ist bereits früher berichtet; mir war an der gewiesenen Stelle gesagt, dass Billets für Recensenten nicht ausgegeben würden, deshalb ich vom Besuch derselben abgesehen habe. Das Princip muss aber nachher durchbrochen sein, da ich vom „Amtlichen Anzeiger" auf einen Abend in Vertretung abgeordnet wurde. Lortzing erlebte 12 Aufführungen mit 4 Opern, Verdi 7 mit 4 Werken, H. Zoellner's „Die versunkene Glocke", dank der reizenden Verkörperung der weiblichen Hauptrolle durch Clara Rödiger, deren 8, Mozart's „Die Zauberflöte" 2 und „Don Juan" 3, Auber's „Fra Diavolo" 4, Flotow's „Martha" 3, Gounod's „Margarethe" 14, ebensoviele Kulenkampff's „König Drosselbart" und Mascagni's „Cavalleria rusticana"; Adam's „Der Postillon von Lonjumeau", Gerlach's „Matteo Falcone", Goetz' „Die Zähmung der Widerspänstigen", Kaskel's „Die Bettlerin vom Pont des Arts" und Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor" je 3. Dagegen erlebte Weber's „Freischütz" immer noch 6, „Preciosa" aber nur 1 Aufführung. Wir hatten in Frl. Dossow eine strebsame, aber nach der äusseren Repräsentation leider noch nicht imponirende Primadonna, in Frl. Göttlich eine virtuose sympathische Sängerin und Erscheinung, in Frl. Clara Rödiger eine leider bereits von einem Hoftheater weggefangene, höchst schätzenswerthe Kraft. Von den Herren entwickelte sich Hr. Melms immer glänzender und vielseitiger, Hr. Rupp immer maassvoller, aber stets frohsinnig und wagemuthig, Hr. Oberstötter in Figur, Kraft und Umfang seines Organs als vielversprechender Bassist, vortrefflicher Vertreter des Nickelmanns und Hunding's, Hr. Heller hat bereits sein eigentliches Gebiet der Operette wieder aufgesucht, Hr. Hagen hoffentlich seine Anfälle von Heiserkeit und Schwäche für immer überwunden, Hr. Hedrich bleibt uns erhalten. Von den neuen Kräften steht zu hoffen, dass sie den guten Ruf der 1. Provinzialbühne auf gleicher Höhe zu halten wissen und es rechtfertigen helfen, dass man dem Leiter Arno Cabisius eine ansehnliche Subvention bewilligt hat. Die grosse Zahl von Gastspielen, die nicht auf Engagement abzielten, sondern höchst gefeierte oder wohlberufene Namen aufwiesen oder gelegentlich einmal einem — vielversprechenden Debut galten, brachten ja schon vor den Wagner-Festabenden einen Theil des gewagten Capitals oder des schon berechneten Deficits wieder ein und hoffentlich mit Zinsen. Es bleibt ja einmal der Direction Nichts übrig, als die Oper und Operette und das Ballet besonders zu pflegen, wenn sie nicht gar zu oft gähnend leere Häuser und üble Ausfälle erleben soll; Lustspiele und Schauspiele, besonders classische, ziehen eben nicht mehr und müssen doch auch versucht oder wieder aufgetischt werden. Dass dabei das Orchester, trotzdem Neuheiten von grösserer Schwierigkeit überhaupt oder nur wenig einstudirt wurden, durch Proben und Ausführungen genügend beansprucht war, wird man, nach Ueberlegung der Concertleistungen mit ihren vielen Proben und dem starken Wechsel der Dirigenten, sich selbst sagen können.

Aus der Reihe sonstiger musikalischen Genüsse sei besonders rühmlich des Abends gedacht, an dem Ihr (früher und herzlich noch immer unser) Felix Berber mit seinen

drei Collegen vom Leipziger Gewandhause Rother, Sebald und Klengel im Bunde, von Frl. Clara Rödiger und unserem Fritz Kauffmann trefflich unterstützt, (leider!) mehr Ehren, als Stangen Goldes davontrug. — Ferner in grosser Dankbarkeit der Aufführung von Schumann's weltlichem Oratorium „Das Paradies und die Peri" seitens des Brandt'schen Gesangvereins mit den bereits anerkannten Magdeburger Sängerinnen Luise Sunder, Elsbeth Hahn und Dora Lemier, unserem Alfred Hagen und Gustav Lohmann. — Ferner der sehr würdigen Aufführung des „Elias" von Mendelssohn durch den von Fritz Kauffmann geleiteten Rebling'schen Kirchengesangverein mit Marg. Altmann aus Leipzig, Hedwig Schmidt aus Berlin, A. v. Fossard aus Berlin und Hans Wuzél aus Cassel als Solisten und dem Städtischen Orchester. — Oder die glänzende Wiedergabe des Händel'schen „Israel in Egypten" seitens beider Gesangvereine und ihrer Dirigenten Brandt und Kauffmann mit den vorzüglichen Solisten Emmy Collin-Haberlandt aus Posen, Elsb. Hahn von hier, Hedwig Schmid aus Berlin und unseren tüchtigen Bassisten Lohmann und Lehmler und dem Stadtorchester in eifrigem Wettbemühen.

Zur Feier seines 21. Stiftungsfestes bot der noch immer von Rud. Bischoff schneidig geführte Eisenbahnbeamten-Gesangverein mit der 66. Infanterie-Regimentscapelle ein im Wechsel recht erfreuliches Programm in gediegenster Durcharbeitung und glänzender Tonfärbung. Der 1851 von dem damaligen Organisten Herm. Tannenberg gegründete, seit 46 Jahren aber von dem Organisten Herm. Finzenhagen geleitete und deshalb nach ihm genannte Gesangverein beging am 9. Februar statt am 31. Januar sein Jubiläum in glänzender, herzerfreuender Weise durch Prolog, Festreden, Concert und Mahl nebst Tanz. Möge der im Dienst der Kirche und der populären Kirchenmusik so verdienstlich thätige Verein weiter blühen und Früchte tragen!

Ich schliesse hieran noch ehrende Erwähnung der Wohlthätigkeitsconcerte des Frl. Wehe und ihrer Schülerinnen zum Besten der Lehrerinnenkrankencasse (mit vorzüglichen Erfolgen einzelner und der in Chören vereinigten Damen) und des Hausfrauenvereins für seinen Neubau mit Felix Berber und Elis. Gerasch als Solisten, sowie des für die Magdeburger Feriencolonie von Frl. Elsa Hülters mit ihren Schülerinnen und Frl. Hel. Ferchland, Violinvirtuosin aus Berlin, einer Magdeburgerin, in der „Freundschaft" gegebenen, recht genuss- und überraschungsreichen.

Dem Populären Liederabende des Hildach'schen Ehepaares fehlte es auch diesmal nicht an Besuch, Ehren und klingendem Erfolge; leider war ich behindert. Das Concert des Ehepaares Petschnikoff, Alexander und Lilli, interessirte nach mehr als einer Seite hin, ohne dass der frühere Eindruck und Erfolg überholt oder auch erreicht wurde. Die stattliche Zahl der Winderstein-Concerte im Fürstenhof war stets gut besucht, erregte allgemein willigste Anerkennung, ohne doch ganz auf der Höhe früherer Erfolge zu bleiben. Die im Casino und sonst dem Dirigenten ausgedrückten Wünsche für das Dollarland gingen leider, wie so viele fromme, nicht in Erfüllung. Das soll uns aber nicht hindern, ihm zum kommenden Winter 1901/2 ein fröhlich Willkommen und besten Wunsch zum stattlich erweiterten und verschönerten Fürstenhofsaale, wie zu seiner geplanten Reise nach dem hohen Norden zu bringen. R. S.

Concertumschau.

Bad **Reinerz.** Symph.-Concerte des städt. Curorchesters (Loewenthal): No. 6. 2. Symph. v. Beethoven, „Hebriden"-Ouvert. v. Mendelssohn, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, „Träumereien" v. Schumann, Stücke für Violonc. u. Harfe v. J. Foth (Romanze) u. Gabriel Marie (Seren.), gespielt v. den HH. Benkert u. Foth. No. 7. Gdur-Symph. mit dem Paukenschlag v. Haydn, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, Conc. f. vier Violinen v. Maurer (HH. Kühl, Gessner, Matulla u. Meinel). No. 8. 8. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zum 3. Aufzug der „Meistersinger" v. Wagner, Solovorträge der HH. Foth (Romanze v. Parish-Alvars) u. Benkert. No. 9. 6. Symph. v. Beethoven, Prolog a. dem „Bajazzo" v. Leoncavallo, Solovorträge des Hrn. Foth (Melodie v. Verdalle u. „Melancolie" v. Parish-Alvars). No. 10. Bdur-Symph. v. Gade, Gesang der Rheintöchter a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Adagio f. Viol., Violonc., Harmon. u. Harfe v. Fesca, Solovortrag des Hrn. Benkert. No. 11. 3. Symph. v. Beethoven, Einzug der Götter in Walhall a. „Rheingold" v. Wagner, Solovorträge der HH. Foth (Phant. v. Oberthür) und Gessner. No. 12. 1. Symph. v. Beethoven, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, 6. Ungar. Rhaps. v. Liszt, „Kol Nidrei" f. Violonc. v. Bruch (Hr. Benkert). No. 13. 3. Symphonie v. Mendelssohn, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Lohengrin"-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der HH. Gessner (Fdur-Romanze v. Beethoven) u. Benkert [?] (Adagio v. G. Loewenthal).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Amsterdam. Der neue erste Capellmeister Hr. Markus aus Prag führte sich in Wagner's „Tannhäuser" hier ein und machte einen guten Eindruck als Dirigent. — **Berlin.** Die jugendlich-dramatische Sängerin Frl. Plaichinger trat ihre Thätigkeit als ständiges Mitglied der k. Hofoper als Isolde in Wagner's Liebesdrama „Tristan und Isolde" an und bot in deren Darstellung eine nach manchen Seiten hin recht versprechende Leistung. — **Cöln.** Als Max im „Freischütz" debutirte im Stadttheater mit glücklichem Erfolg der zur Bühne übergegangene, zuletzt in einer Nürnberger Schule in Stellung gewesene Lehrer Hr. Hans Gebhardt. — **Hamburg.** Frl. Lola Beeth, die für längere Zeit für das Stadttheater engagirt war, hat jedoch nach zweimaligem Auftreten (als Frau Fluth und Elsa) den Vertrag wieder gelöst, angeblich der ihr nicht zusagenden Localkritiken wegen. — **Nordhausen.** Die Dirigenstenstellung bei dem Früh'schen Gesangverein ist von Hrn. Dr. Nowak auf den Mittelschullehrer Hrn. Lindenhan übergegangen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. Sept. „Siehe um Trost" v. E. F. Richter. „Kyrie" u. „Gloria" a. der Missa choralis v. F. Liszt. 15. Sept. „Wohl dem, der sich auf seinen Gott" v. S. Bach.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In den Gewandhausconcerten zu Leipzig werden, wie die Localpresse mittheilt, in bevorstehender Concertsaison von neueren Componisten Liszt, Brahms, Bruckner, Draeseke, Dvořák, Tschaikowsky und v. Hausegger als Symphoniker und in kleineren Orchesterwerken Volkmann, Wagner, R. Strauss, M. Schillings, Kössler und Rachmaninoff zu Worte kommen. Die Werke, um welche es sich handelt, sind dabei nicht angegeben. Von den bereits engagirten Solisten treten der Violinist Alexander Fiedemann (ein Schüler Brodsky's), die Pianistin Frl. Marthe Girod und die Pianisten HH. Wilhelm Backhaus (unser jugendlicher Leipziger Landsmann) und Raoul Pugno zum ersten Male in diesen Concerten auf.

* Ein internationaler Congress für Geschichtswissenschaft wird nächstes Frühjahr in Rom stattfinden. Eine Abtheilung des Comités, welches den Congress vorbereitet, hat den Gedanken gehabt, bei diesem Anlass eine Theater-Ausstellung zu veranstalten, und hat ein Circular herausgegeben, das eine Idee von dem Projecte gibt. Die Ausstellung soll Alles umfassen, was sich auf die Theaterstücke, die Schauspieler, Costume, auf die Decorationen, die Placate u. s. w. bezieht. Graphische Darstellungen sollen mit der Entwickelung des italienischen Theaters bis auf die jetzige Zeit bekannt machen; durch verschieden Arten von Documenten werden die Arten der Bühnenstücke: Hirtenspiele, Ballets, Opern, Patriotische Aufführungen etc. vorgeführt werden. Ein besonderer Theil der Ausstellung wird Verdi gewidmet sein.

* In Dresden hat sich aus den vornehmsten Elementen der musikalischen Kreise ein grosser gemischter Chorverein gebildet, der unter Leitung des Hrn. W. v. Baussnern jährlich drei grosse Aufführungen veranstalten will.

* August Klughardt's neues Oratorium „Judith", das mindestens den Werth seines Vorläufers haben soll, ist bereits in den Städten Brandenburg a. H. (Steinbeck'sche Singakademie [Dr. Wiegandt]), Dessau (Anhaltisches Musikfest [der Componist]), Halle a. S. (Singakademie [Professor Reubke]), Innsbruck (Musikverein [Pembaur]), Magdeburg (Brandt'scher Gesangverein [Brandt]), Münster i. W. (Musik-

verein [Dr. Niessen]) und Wiesbaden (Wiesbadener Opernchor und Mainzer Liedertafel [Prof. Schlar]) für den bevorstehenden Winter zur Aufführung angenommen worden.

* Die Autographen-Sammlung der k. Bibliothek zu Berlin ist durch ein höchst werthvolles Manuscript bereichert worden, indem ihr durch testamentarische Bestimmung die vorher in Besitz des kürzlich verstorbenen Berliner Musikverlegers Fritz Simrock befindlich gewesene eigenhändig vom Componisten geschriebene Partitur zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart eingereiht werden konnte.

* In Algier wurde von der Gesellschaft „Petit Athénée" ein kleiner Concertsaal für 700 Personen gebaut.

* In Scheveningen plant man, ein Opernhaus nach Bayreuther Muster zu bauen; aber nicht nur dies, man will in demselben auch „Mustervorstellungen" veranstalten. Hoffentlich finden sich auch noch andere Städte, die wie München, das den Anfang hierin gemacht hat, bei dem Neubau von Opernhäusern von der alten Schablone abgehen und dem Vorbild folgen, das Richard Wagner auf dem Hügel von Bayreuth gegeben hat.

* Die von Hermann Kabisch vor 26 Jahren in Stettin gegründete und von diesem bis zu seinem vor einiger Zeit erfolgten Tode mit Erfolg geleitete und zu hohem Ansehen gebrachte Akademie für Kunstgesang ist durch Kauf an den Concertsänger Hrn. Philipp Gretscher in Aachen übergegangen und wird vom 1. Oct. ab unter dessen Leitung weitergeführt werden, ohne dass deshalb der Genannte seine Concertthätigkeit aufzugeben gedenkt.

* Die von der Société des grands Concerts du Chateau d'Eau zu Paris projectirten Wagner-Aufführungen werden am 15. April 1902 beginnen. Man will die „Götterdämmerung" und „Tristan und Isolde" abwechselnd in französischer und in deutscher Sprache zur Aufführung bringen. Die Hauptdarsteller werden die HH. van Dyk und Schmedes und die Damen Litvinne, Gulbranson und Brema sein. Die Leitung wird in den Händen der HH. Mottl, Richter und Cortot liegen.

* Die erste „Lohengrin"-Aufführung in Cento (Italien) gestaltete sich zu einem wahren Triumph für das Werk und die Ausführenden.

* Eine neue komische Oper „Carmelita" von A. Cesarini ging im Nationaltheater zu Rom mit Erfolg erstmalig in Scene.

* Die Oper „La Figlia di Jefte" von G. Righetti fand bei ihrer Erstaufführung in Verona eine warme Aufnahme.

* In Barga wurde ein vom blinden Componisten Carlo Mussinelli in Musik gesetztes einactiges ländliches Idyll „Il Sogno di Rosetta" erstmalig aufgeführt und erregte allgemeines Interesse.

* In Madrid gelangte die spanische Nationaloper „Marcia" von Cleto Zavala mit gutem Erfolg zur Erstaufführung.

* Hr. Max Klinger in Leipzig ist von dem Comité des für Hamburg geplanten Brahms-Denkmals mit der Ausführung dieses Monuments betraut worden. Die von Hrn. Siloti für das Leipziger Gewandhaus gestiftete Liszt-Büste des Leipziger Meisters wurde vor Kurzem vollendet.

* Der Claviervirtuos Hr. Paderewski wird am 28. Oct. eine 28 Concerte umfassende und bis Mitte December währende deutsche Concerttournée antreten.

* Das Violoncell des kürzlich verstorbenen Piatti ist für den (wenn die Mittheilung stimmt!) horrenten Preis von 80,000 ℳ in den Besitz des als tüchtiger Violoncellspieler bekannten Berliner Banquiers Hrn. v. Mendelssohn übergegangen.

* Hr. Cantor Thielscher in Treptow a. N. erhielt das Prädicat eines k. Musikdirectors verliehen.

* Der Componist Hr. Sgambati und der bekannte italienische Tenorist Hr. Masini wurden mit dem italienischen Maritius- und Lazarus-Orden decorirt.

* Hr. Musikdirector Kuhlmann in Oldenburg erhielt vom Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin das Verdienstkreuz in Gold des Hausordens der Wendischen Krone verliehen.

Todtenliste. Emilie Merelli geb. Rettich, ehemalige Opernsängerin, †, 68 Jahre alt, am 12. Sept. in Wien. — Eugène Diaz, ein französischer Componist, der Anfang der 70er Jahre bei einer Operncoucurrenz den Preis davon trug und schnell vorübergehendes Interesse erregte, † kürzlich in Paris. — Georg Leitert, Pianist, einstmals Aufsehen erregendes Wunderkind, †, nach mehrjährigem Aufenthalt in einer Irrenanstalt, 49 Jahre alt, kürzlich in Dresden. — Eduard Bartay, Director des Ungarischen Nationalconservatoriums zu Budapest, †, 76 Jahre alt, am 31. Aug.

Kritischer Anhang.

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1899. VI. Jahrgang. Herausgegeben von Emil Vogel. Leipzig, C. F. Peters. 1900.

Der Herausgeber des stets willkommenen Jahrbuchs der Musikbibliothek Peters in Leipzig, Dr. Emil Vogel, steuerte zu demselben einen Aufsatz bei über Mozart-Portraits, die sich in Salzburg, Rom, Regensburg, Wien, Paris und anderen Städten befinden, während Max Friedlaender ein ungedrucktes Lied von Philipp Emanuel Bach, ein unbekanntes Jugendwerk von Beethoven und den Originaltext des Liedes „Ich liebe dich" von demselben Tonsetzer veröffentlichte. Das Bach'sche Lied fand sich in einem von einem Musiker angelegten Sammelbande, welcher geistliche und weltliche Oden und Lieder mit Melodien enthält. Der Dichter des „Die Trennung" überschriebenen Liedes war Bach's Freund J. J. Eschenburg. In Bach's Composition interessiren vor Allem die Harmonik und der die Glockentöne und das Schlagen der Abschiedsstunde versinnbildlichende consequent in Vierteln einherschreitende Bass. Hier bedient sich Bach im Verlaufe des Liedes der verminderten Quinte, welche in charakteristischer Weise dem sich steigernden Schmerzgefühle Ausdruck verleiht. Das bisher unbekannte Jugendwerk Beethoven's ist ein Rondo (Cdur, $^{3}/_{8}$) für Pianoforte, welches im zweiten Theile der musikalischen Wochenschrift „Blumenlese für Clavierliebhaber" (1783) sich abgedruckt findet mit dem Vermerk „von Hrn. Ludw. van Beethoven alt eilf Jahr". Man darf Friedlaender beipflichten, dass die Anmuth und Klangwirkung des reizvollen Stückchens von unmittelbarer Wirkung ist. Beethoven hatte von dem Texte des oben genannten Liedes nur einige Bruchstücke componirt; Friedlaender theilt die ganze aus fünf Versen bestehende Dichtung mit, wie er dieselbe in zwei aus den Jahren 1786 und 1790 stammenden Sammlungen gefunden hatte. Aus Hermann Kretzschmar's Feder stammt ein Aufsatz über „Die Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich", in dem die Tonsetzer Gallus, Fux, Isaac, Stadlmayr, Muffat, Biber, Frohberger und Cesti gewürdigt und scharf charakterisirt werden. Eduard Bernoulli berichtet über die bemerkenswerthesten musiklitterarischen Bücher und Schriften des Jahres und bespricht dieselben in erdenklichster Kürze, während Emil Vogel ein Verzeichniss aller 1899 erschienener Bücher und Schriften über Musik gibt. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

V. A. L. in *F.* Es ist ja nur natürlich, dass ein Kritiker, dem Ihre Compositionsweise nicht behagt, Nichts componiren wird, was dieser verwandt ist und Ihren Beifall finden könnte. Jeder von Ihnen Beiden meint es gewiss ehrlich mit seinem scharfen Tadel, aber das Richtigere wird leichter ein Dritter treffen. Im vorliegenden Falle sind Sie mit Ihrem Urtheil wohl nicht unbeeinflusst durch die betr. Kritik gewesen.

Ludw. J. in *B.* Auch wir wundern uns darüber, dass Hans Huber's auf dem vorjährigen Tonkünstlerfest in Zürich mit so grossem Erfolg zur Aufführung gelangte Böcklin-Symphonie nicht schon in vor. Saison von unseren ersten deutschen Concertinstituten (Leipziger Gewandhaus, Symphonieconcerte der k. Capellen in Berlin, Dresden, Dessau Hannover etc.) vorgeführt worden ist, während man das und jenes viel geringerwerthige Opus berücksichtigte. Hoffentlich wird diese Unterlassungssünde in der nächsten Saison gut gemacht.

Anzeigen.

Stellung sucht

jung. akad. geb. Musiker. Partiturkundig, Pianist, Theoretiker, Chordirigent, Referent, Orgel. Gef. Anfr. erb. an **Adolf Prümers, Coblenz-Lützel.** [2094c.]

Soeben erschien:

Allgemeiner Deutscher

Musiker-Kalender 1902.

[2095c.]

XXIV. Jahrgang. — 2 Bände. — Bd. I. geb. Bd. II. broch. Pr. ℳ 2,— no.

Raabe & Plothow, Musikverlag, Berlin W. 62, Courbièrestr. 5.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Sonatine

(Fdur)

für Violine und Pianoforte

von

Oskar Schulz.

[2096.]

Op. 9,—. ℳ 3,—.

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVII. Jahrg. **für 1902.** XVII. Jahrg.

Mit Stahlstich-Portrait des **Prof. Dr. Hugo Riemann** — einem Vortrag „**Die Aufgaben der Musikphilologie**", gehalten zum Antritt der Professur für Musikwissenschaft an der Universität Leipzig von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- u. Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1900—1901), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant gebunden ℳ 1,50.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

☞ *Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von*

[2097z.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Soeben erschien:

F. B. BUSONI.

Zweite Sonate für Violine und Pfte.

(Op. 36a.) ℳ 6,90. [2098.]

Verlag von **Breitkopf & Härtel, Leipzig.**

Gutes, über 100 Jahre altes **Violoncell** verkauft **O. Imhof,** Lehrer in Niederzimmern b. Vieselbach. [2101a.]

Breitkopf & Härtels Musikbücher

je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke. Konzertführer (Kretzschmar)

je 20 Pf. Textbibliothek: Opern. Konzertführer mit Text

Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt

[2102—.]

Es sucht Stelle

ein akad. gebildeter Musiker mit Orchester- und Chorroutine als **Capellmeister, Concertdirigent, Chorregent.** Derselbe ist compositorisch thätig, guter Clavierspieler und spielt auch andere Instrumente. Selbst Solosänger, ist er auch befähigt, Gesangsunterricht zu ertheilen. Zeugnisse und Kritiken zur Einsicht. Gef. Anträge unter „**C. P. Z.**" an die Expedition dieses Blattes. [2099a.]

Neue Jensen-Bearbeitungen.

Hochzeitsmusik, Op. 45,

für **Harmonium** und **Pianoforte** . . . . . . ℳ 4,30
(v. W. Waege)

für **2 Pianoforte zu 4 Händen** . . . . . . ℳ 6,–
(v. R. Ludwig)

Abendmusik, Op. 59,

[2100.]

für **Pianoforte zu 2 Händen** . . . . . . ℳ 4,—
(v. R. Ludwig).

Verlag von Jul. Hainauer in Breslau.

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,

Leipzig.

Für die kommende Concert-Saison!

Für Orchester.

Svendsen, Joh. S., Op. 11. **Zorahayda,** Legende. Partitur ℳ 5,—. Stimmen ℳ 7,—.
· Op. 12. **Festpolonaise.** Partitur ℳ 8,50. Stimmen ℳ 12,50.
— **Rapsodies norvégiennes:**
Op. 17, No. 1. Partitur ℳ 4,50. Stimmen ℳ 6,—.
Op. 19, No. 2. Partitur ℳ 6,50. Stimmen ℳ 8,—.
Op. 21, No. 3. Partitur ℳ 6,—. Stimmen ℳ 7,50.
Op. 22, No. 4. Partitur ℳ 7,50. Stimmen ℳ 10,—.

Bull, Ole,-Svendsen, Joh. S.: Solitude sur la montagne (Sehnsucht der Sennerin). Partitur ℳ 1,—. Stimmen ℳ 1,50.

Schumann-Svendsen, Joh. S.: Abendlied. Partitur ℳ 1,—. Stimmen ℳ 2,—.

Für Violine mit Orchester.

Sinding, Chr.: Op. 45. **Concert in A.** Part. ℳ 8,—. Stimmen ℳ 14,—.

Bull, Ole,-Svendsen, Joh. S.: Solitude sur la montagne (Sehnsucht der Sennerin). Partitur und Stimmen ℳ 2,50. [2103.]

Für Soli, Chor und Orchester.

Hartmann, J. P. E., Ein Sommertag, Idyll. Partitur ℳ 3,—. Orchesterstimmen ℳ 5,—. Solostimmen: Sopran und Tenor (Bar.) à ℳ —,60. Chorstimmen: Sopran 1, 2, Alt à ℳ —,40.

Gade, Niels W.: Agnete und die Meermädchen. Partitur ℳ 2,50. Orchesterstimmen ℳ 4,—. Solostimmen: Sopran ℳ —,50. Chorstimmen: Sopran 1, 2, Alt à ℳ —,40.

Nielsen, Carl: Hymnus amoris (Hymne an die Liebe). Partitur ℳ 20,—. Solostimmen: Tenor ℳ —,75. Sopran (Jugend) ℳ —,50. Sopran (Mannesalter) ℳ 1,—. Chorstimmen: Sopran, Alt, Tenor, Bass à ℳ —,75. Kinderstimmen à ℳ 1,—.

Hierzu eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19234. 01.

Leipzig, am 26. September 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 40.

Inhalt:

W. A. Mozart's grosse Messe in Cmoll und der Mozart-Verein zu Dresden.

Die erste Aufführung dieses Werkes fand am 25. August 1783 in der St. Peterskirche zu Salzburg statt, die zweite am 3. April 1901 in der Martin Luther-Kirche zu Dresden.

Eine so lange Ruhepause einer Tonschöpfung dürfte sich kaum zum zweiten Male finden, noch dazu bei einem so bedeutenden Werke, welches 118 Jahre nach seiner Entstehung noch eine tiefgehende Wirkung auszuüben im Stande ist, wie es die Dresdener Aufführungen am 3. und 5. April dieses Jahres aufs Unzweideutigste bewiesen haben.

Zuvörderst einige Bemerkungen über den Verein, der die Initiative zu der Auferstehung dieser Cmoll-Messe ergriff.

In einer Zeit, von der man auch in Kunstkreisen sagen kann, „an Golde hängt, nach Golde drängt die ganze Welt", ist es eine höchst erfreuliche Erscheinung, wenn Männer aus den gebildetsten Kreisen ohne alle Nebenabsichten sich vereinigen, um Zeugniss abzulegen von ihrem künstlerischen Glaubensbekenntniss, und dafür Opfer an Zeit, Mühe und Geld zu bringen bereit sind. Dieses Glaubensbekenntniss geht im vorliegenden Falle aus der lebendigen Ueberzeugung hervor, dass unsere Classiker die Wurzeln sind und bleiben müssen, aus denen unsere Kunst sich ernährt und erhält, in einer Epoche, die im Sturm und Drang nach neuen Formen der Gefahr nicht entgeht, das Licht jener idealen Höhen aus dem Auge zu verlieren, ehe sie die Pfade zu neuen gefunden. In diesem Sinne will der Mozart-Verein zu Dresden Interesse und Verständniss für unsere classischen Meister pflegen und fördern helfen.

Man vereinigt sich allwöchentlich ein Mal, um Mozart, Haydn, J. S. Bach, Händel u. A. zu spielen, wobei das Moderne durchaus nicht ausgeschlossen ist. Es frägt sich nur, was man unter „Modern" verstehen will. War es doch der Mozart-Verein, welcher seiner Zeit als Erster in Dresden eine solenne Erinnerungsfeier für Johannes Brahms veranstaltete, bei der fast ausschliesslich Werke dieses Meisters aufgeführt wurden. In den Vereinsstatuten heisst es unter Anderem: „Die Bestrebungen haben in erster Linie Mozart zu gelten, mit besonderer Berücksichtigung seiner wenig oder gar nicht bekannten Werke, die in stilvoller Wiedergabe mit beitragen sollen, Interesse und Begeisterung für das universelle Genie ihres Schöpfers von Neuem anzuregen und zu beleben." Nach dieser Seite hin hat der Verein denn auch besonders Segensreiches gewirkt und geschaffen.

Eine weitverbreitete, aber deshalb nicht minder irrige Ansicht ist es, dass „das Werthvolle Mozart'scher Kunst längst Gemeingut geworden sei, das Uebrige nicht die Mühe lohne, der Vergessenheit entrissen zu werden". Um seine allerwege be- und anerkannten Compositionen aufzuführen, dazu brauchen wir keine Vereine zu gründen, denn wie Einer unserer geistvollsten Publicisten sagt: „die ganze Welt ist ein Mozart-Verein". Noch weniger braucht man Musikfeste in Scene zu setzen, welche mit dem Aushängeschild „Mozart" dessen allbekanntesten Meisterwerke aufführen, um ausserdem das Publicum durch ein

möglichst buntscheckiges Programm und durch Paradestücke instrumentaler und Gesangs-Virtuosen zu „frenetischen Beifallssalven“ hinzureissen.

Wenn der Dresdener Mozart-Verein Erfolge erzielte, so verdankt er sie in erster Reihe den sogen. „alten Novitäten“, und der beste Beweis, dass auch das Publicum Antheil an diesen Erfolgen nimmt, ist der stetige Zuwachs an passiven Mitgliedern, die in wenig Jahren von 100 auf über 1600 gestiegen sind. Für diese werden allwinterlich 3—4 Aufführungen veranstaltet, wobei es höchst erfreulich ist, zu sehen, wie im Orchester die verschiedensten Stände zusammenwirken und nach anstrengender Berufsthätigkeit sich ihrer künstlerischen Aufgabe mit Begeisterung hingeben. Hierdurch zeichnen sich diese auch technisch wohlabgerundeten Aufführungen vor vielen anderen gewerbsmässigen aus, und hierin liegt wohl auch mit der Grund, der dem Vereine selbst in Berlin einen unbestritten grossen Erfolg einbrachte. Von 1896—1901 sind vom Verein circa 40 Mozart'sche Compositionen aufgeführt worden, die für Dresden (wohl auch für die meisten Musikstädte, soweit es öffentliche Aufführungen betrifft) als quasi Neuheiten bezeichnet werden dürfen. Einige davon seien hier angeführt: „Viaticum“ aus der Esdur-Litanei (K.-V. 243), Offertorium für zwei Soprane (K.-V. 198), Krönungsscene aus „König Thamos“, Bruchstücke aus „Lo sposo deluso“ und „Zaïde“, Terzett („Mandina amabile“) aus „La Villanella rapita“, Canzonetten für zwei Soprane und Bass mit Begleitung von Clarinetten und Bassethorn, zwei Deutsche Kirchenlieder (343), Arien (383 und Serie XXIV, No. 61), Cantate (619), Symphonien (Gmoll, 183, Gdur, 318, Cdur, 338), Divertimento (Ddur, 131) mit obligatem Hornquartett, do. Bdur (287), Violinconcerte und eine grosse Anzahl Clavierconcerte, Kirchensonaten mit Orgel, Adagio (411) (ursprünglich für Bläser, für Streichorchester gesetzt vom Unterzeichneten), Phantasie in Fmoll (594), für ein „Werkel“ componirt, für Streichorchester und Orgel gesetzt vom Unterzeichneten (im Druck erschienen bei Ries & Erler in Berlin). Die beiden letzten Nummern haben sich als besonders wirksam erwiesen und sind Repertoirestücke geworden. Last not least die Grosse Messe in C moll.

Ueber Entstehung und Schicksal derselben sei auf einen längeren Aufsatz hingewiesen, den ich dem Programme der beiden hiesigen Aufführungen beigegeben habe, und der in verschiedene Blätter übergegangen, auch im Clavierauszug und in der Partitur der eben bei Breitkopf & Härtel erschienenen Messe als Vorwort abgedruckt ist. Ueber meine Arbeit bezüglich der Vervollständigung der Cmoll-Messe sei hier Folgendes bemerkt:

Das „Kyrie“ No. 1 (die Nummern beziehen sich auf die neue Ausgabe von Breitkopf & Härtel) ist in Allem und Jedem vollständig von Mozart ausgeführt und selbstverständlich, sowie auch alle Nummern der Originalpartitur, intact geblieben. Die Discantposaune, welche nur im „Kyrie“ und „Agnus Dei“ beschäftigt ist, kann bei Ermangelung dieses Instruments nöthigenfalls durch eine (sehr discret zu behandelnde) C-Trompete ersetzt werden, die Altposaune aber, die durch das ganze Werk geht, nicht, wie es leider jetzt oft geschieht, auf einer Tenorposaune geblasen werden. Das ganze „Gloria“, No. 2 bis incl. 8, ist vollständig Originalpartitur. Die Verstärkungen durch Flöten und Clarinetten erscheinen bei starker Besetzung des Chores wünschenswerth. Vom „Credo“ waren No. 9 und 10 im vocalen Theil vollständig, in der Instrumentirung aber lückenhaft. Letztere verlangte daher eine Ausarbeitung. Die Mozart'sche Skizze drückt den Willen des Meisters so bestimmt aus, dass ein Fehlgreifen kaum möglich ist. Von hier ab bis zum Schluss des „Credo“ ist in der Originalpartitur Nichts vorhanden. Die Ergänzung durch das „Credo“ der Kleinen Cmoll-Messe (139) muss als durchaus ungeeignet bezeichnet werden. Dem „Crucifixus“, No. 11, diente zur Vorlage ein „Lacrymosa“ (K.-V. Anh. 21), welches sich in seiner Stimmung vorzüglich dazu eignet. Die Originalhandschrift in der königl. Bibliothek zu Berlin enthält nur die vier Singstimmen und den Bass mit der Aufschrift: „Zu einem Requiem“. Die von mir hinzugefügte Orchesterbegleitung (Bratschen, Violoncells und Bässe, Oboen, Fagotte, Hörner und Posaunen) unterstützt die Stimmung, und es hat sich dieses Stück bei den Aufführungen als Eines der wirksamsten erwiesen. In dem darauf folgenden „et resurrexit“, No. 12, dienten zwei Stücke (K.-V. 139 und 323) als Vorlage. In dem „et in spiritum sanctum“, No. 13 (Vorlage K.-V. 262), wurde das Sopransolo dem Tenor übertragen. Ein Uebergang nach Esdur nach längerem Verweilen in C und den nahe verwandten Tonarten erschien wünschenswerth, um das folgende Stück No. 14 „credo in unam sanctam“ anzuschliessen (K.-V. 322 und 337 dienten demselben als Vorlage), welchem die Chorfuge „et vitam“ No. 15 (K.-V. 262) folgt. Die freie Bearbeitung, namentlich von No. 14, wird sich am besten durch den Vergleich mit den Originalen ergeben. Das „Sanctus“ und „Osanna“, No. 16, ist in den bisherigen Partiturausgaben von André und Breitkopf & Härtel als fünf- resp. vierstimmiger Chorsatz veröffentlicht. Nach sorgfältiger Prüfung bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass Mozart beide Stücke nicht so, sondern doppelchörig componirt hat. Man betrachte den dürftigen Chorsatz im fünfstimmigen „Sanctus“. Bald fehlt die Terz, bald die Quint im Dreiklang, und dann das leere „pleni“ (ein seltsamer Widerspruch!). Beim „Osanna“ zeigen uns sofort die Instrumentaleinsätze aufs Klarste den Aufbau einer Doppelfuge in regelrechter Folge von Haupt- und Nebenthema. Der Chorbass hingegen intonirt das Hauptthema, der Tenor das Nebenthema, worauf Ersteres im Chor verschwindet. Im 17. Takt übernimmt sogar die 2. Oboe ganz allein das Hauptthema. Das sind Unmöglichkeiten! Vielleicht hatte Mozart den zweiten Chor auf ein Extrablatt notirt, wie er dies häufig zu thun pflegte, und dies Blatt ist verloren gegangen. Die Frage bliebe aber immer noch offen: Wo kommt im „Sanctus“ die 5. Stimme her? Leider sind all meine Bemühungen zur Klarlegung dieser Sache in Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Augsburg erfolglos geblieben. Es sind nur innere Gründe, welche ich zu meiner Rechtfertigung anführen kann, aber dieselben sind so zwingender Art, dass ich nicht anstehe, die beiden Stücke doppelchörig erscheinen zu lassen, wobei es jedem Dirigenten unbenommen ist, die „Osanna“-Doppelfuge so singen zu lassen wie sie in den früheren Ausgaben gedruckt ist, indem man die vier unten stehenden, mit S bezeichneten Stimmen weglässt. Das „Benedictus“, No. 17, ist in allen Theilen in der Originalpartitur vollkommen ausgeführt, während zum „Agnus Dei“, No. 18, nach dem Vorgange des Requiems, das „Kyrie“, No. 1, benutzt wurde.

Ich muss bekennen, dass ich mich schwer zu der Bearbeitung der Messe entschloss. Zuweilen war es mir, als ob Mozart mit drohend erhobenem Finger hinter mir stände und in die Notenblätter blickte. Aber je mehr ich mich in die Aufgabe vertiefte, je mehr fesselte sie mich. Der Dichter hat ganz Recht: „Nicht wir haben die Idee, die Idee hat uns und zwingt uns,

ihr zu gehorchen." Der Gedanke, das erhabene Werk zu vollenden, liess mir keine Ruhe mehr, bis die Partitur fertig vor mir lag.

In Keinem seiner Werke, das Requiem ausgenommen, hat Mozart den erhabenen Ernst und die tiefreligiöse Weihe seiner grossen Cmoll-Messe wieder erreicht, geschweige denn überboten. Nahm ihm bei Ersterem der Tod die Feder aus der Hand, so ist es ewig schade, dass er Letztere zum grössten Theil für das Gelegenheits-Oratorium „Il Davidde penitente" verwendet hat. — Jenun, ein Crösus wirft gelegentlich auch Mal eine Million zum Fenster hinaus! Und wenn der Crösus Mozart in einer Nothlage ein unschätzbar kostbares Juwel verschleuderte, Eines seiner liebsten Kinder zu einem Zauberschlaf verurtheilte, so hat der Dresdener Mozart-Verein, ritterlich wie Siegfried seine Brünnhilde, das Götterkind aus dem Banne des büssenden David befreit und zu neuem Leben erweckt. Für diese That gerechter Vergeltung wird die musikalische Welt ihm dankbar sein. Nachdem das genannte Oratorium über ein Jahrhundert auf der Cmoll-Messe wie ein Alp lastete, ihr die Lebensluft raubte, wird es nun in Zukunft heissen:

Davidde penitente pereat!
Missa rediviva floreat!

Alois Schmitt.

Kritik.

Compositionen für Gesang von Hermann Bischoff.

Op. 7. Das Goldstück. Op. 8. Drei Gedichte. Op. 9. Gewittersegen, Psalm zwischen Wolken. Op. 10. Drei Lieder. Mannheim, C. Ferd. Heckel.

Op. 11. Der Weiher, fünf Gedichte. Op. 12. Fünf Lieder. Berlin, Ries & Erler.

„Die Bedingung eines guten Stiles ist, dass man überhaupt Etwas zu sagen hätte." Diesen Satz Schopenhauer's erfüllt Hermann Bischoff auf das Glänzendste. Seine Gedankenwelt ist eine grosse und weite, sein Stil bereits ein scharf ausgeprägter. Der Componist hat dereinst seine Studien auf einem bekannten Conservatorium gemacht; nachdem ihm der von salomonischer Weisheit träufende Unterricht nach seiner eigenen Erzählung „wenigstens nicht geschadet hatte", studirte er noch weiter unter der Leitung von Richard Strauss. Bischoff ist ein hochtalentirter Künstler, dessen musikalische Manifestationen ein durchaus individuelles Gepräge tragen, dem es wie nur Wenigen verliehen ist, den Geist des Wortes zu erfassen und in die rechte musikalische Form zu giessen. Auch über die nothwendigen Grenzen im Gebrauche der Formen ist sich unser Autor jederzeit klar. „Nichts, als was in uns selbst schon lebendige That ist, kann es ausser uns werden." Was Bischoff schreibt — und er schreibt im Gegensatz zu vielen Anderen relativ wenig und wartet seine Zeit ab, bevor er die Feder ansetzt — ist immer ein Selbsterlebtes und Selbstüberwundenes, durch sein ganzes innerstes Wesen hindurch Gegangenes. Das Goethe'sche Wort, dass Eigenthümlichkeit des Ausdrucks Anfang und Ende jeder Kunst sei, liesse sich wohl auch dahin ergänzen, dass jeder Musikproducent diese eigenthümliche Ausdrucksweise besitzen müsse, wenn anders er dem Stamme der wirklich schaffenden Künstler beigezählt sein will. Es wäre Thorheit, leugnen zu wollen, Bischoff zeige sich in den Ersten seiner Compositionen unabhängig von seinem oben genannten Meister und Vorbilde. Aber es ist eine wahre Freude zu sehen, wie seine Selbständigkeit unversehens gewachsen ist, in wie kurzer Zeit er sich auf eigene Füsse gestellt hat. Alle Wurzeln seiner künstlerischen Existenz ruhen in eigenem Grund und Boden. Eine erstaunliche Kraft der musikalischen Declamation zeigt Bischoff's Op. 7, „Das Goldstück". Wie hier in diesem kecken Gedichte Fr. Wedekind's Einer von der Landstrasse ein Orakelspiel mit dem letzten im Besitz verbliebenen Goldstück anhebt, von dem Sein oder Nichtsein abhängt, wie hier ein Hohnlachen über die Armseligkeit des Lebens erschallt, wie hier endlich der Tonsetzer die im Gedichte gegebenen Conflicte gegenüberstellt und musikalisch verwerthet, — alles Dies ist geistreich, in der Composition bedeutend und von grosser, sehr grosser Begabung zeugend. Auch spricht sich hier bereits ein durchgebildetes Gefühl für rhythmische Bildungen aus. Höchst charakteristische Töne, denen aus Op. 7 gewissermaassen verwandt, schlägt Bischoff im Trinklied des Op. 8 an, in der That ein „Lied vom Tode und vom Leben", ein Dithyrambos kraftbewussten Seins im Angesichte der Vergänglichkeit. Vollkommen anders geartet sind die beiden anderen Gesänge dieses Heftes: „Stromüber" und „Kahnfahrt". Während über dem Ersten eine fahle, in Dämmerung zerfliessende Stimmung ausgebreitet liegt, bietet das Andere ein landschaftliches Gemälde mit musikalischem Commentar. In dieser letztangedeuteten Weise sind Bischoff besonders die fünf unter dem Collectivtitel „Der Weiher" zusammengefassten Gedichte (Op. 11) von Annette von Droste-Hülshoff gelungen, so vorzüglich, dass ich nicht anstehe, diese Compositionen zu den besten und werthvollsten ihres Genres zu rechnen. In diesen Stücken ist ein gut Theil Heimathkunst enthalten. Mit ebensoviel Liebe zur Natur, wie Verständniss für alle die unendlich mannichfachen Arten ihrer Offenbarung verbindet Bischoff eine unumschränkte Kunst der Darstellung, mit voller Hingebung und Liebe versenkt er sich in ihre Geheimnisse und gibt alles innerlich Erlebte und Geschaute in den zartesten Tönen, in den auserwähltesten Farben wieder. Wirklich — hier stehen dem Tonsetzer tönende Farben und farbige Töne in Hülle und Fülle zu Gebote, man ist mit Recht erstaunt über die Menge seiner Ausdrucksmittel, wie über die treffliche Auswahl unter denselben. Von gleich liebevoller Behandlung der inneren Einzelnheiten, wie Feinheit der äusseren Conturen geben die drei Lieder des Op. 10 beredtes Zeugniss. Welche Wehmuth ist im Ersten derselben („Meine Mutter sang") zum Ausdruck gelangt, wie unendlich zart und träumerisch klingt hier das Lied und der Ruf nach der unbekannten und doch geliebten Mutter. Dieses wie auch „Thora's Lied" ist in ein Meer von Keuschheit und Reinheit der Empfindung getaucht; das heiss ersehnte, seltsame Elfenreich der Phantasie eröffnet sich für eine kurze Spanne Zeit dem Blicke. Wunderbar poetisch ist das Lied vom „Falter", welches so reizend ein kurzes Schmetterlingsdasein schildert und mit Leichtigkeit eine Parallele zum kurzen menschlichen Dasein zu ziehen gestattet. In seinem Op. 9, „Gewittersegen, Psalm zwischen Wolken", zeigt sich Bischoff auch der grossen Form vollkommen gewachsen. Die gewaltige Dehmel'sche Dichtung hat in Bischoff einen ausgezeichneten musikalischen Interpreten gefunden. Der in ihr dargestellte Kampf der Elemente reflectirt in wirklich „musikalischer Musik", die Steigerung im Aufbau ist eine wohlüberdachte und äusserst wirkungsvolle. Mit seinen hier angewen-

deten Mitteln, Tenor, grosses Orchester und Orgel, versteht der Autor echt künstlerisch zu wirthschaften, die Instrumentation ist, soweit man sich aus den diesbezüglichen sehr zahlreichen Vermerken des Clavierauszuges ein Bild zu machen im Stande ist, eine sehr geistreiche und zweckentsprechende. Immerhin wäre es wünschenswerth und zweckdienlich für die Besprechung so grosser Werke, die Partitur einzusenden. Hinsichtlich der Erfindung dürften gute Freunde und getreue Nachbarn vielleicht hier und dort eine kleine Treibjagd auf Anklänge und Reminiscenzen anstellen wollen. Die Möglichkeit zu solch löblichem Thun soll nicht in Abrede gestellt, zugleich aber doch nachdrücklich darauf hingewiesen werden, dass der grösste Theil der Arbeit dem heiligen Richard von Bayreuth zum Trotz doch eigene Erfindung ist. Welchem Sterblichen wäre es auch heute vergönnt, sich dem geistigen Einflusse jenes Gewaltigen vollständig zu entziehen! Im „Gewittersegen" ist vor Allem auch die Concentration des musikalischen Ausdrucks und die ungemeine Sicherheit in der Disposition der einzelnen Theile gebührend hervorzuheben. Ueberall verräth sich die wahrhaft künstlerisch ordnende Hand, aus allen Tönen und melodischen Wendungen spricht laut eine ungeheuchelte Wahrheitsliebe. Den Gesängen des Op. 12 liegen Dichtungen von Shakespeare, Dehmel und Hardung zu Grunde. Diese Tondichtungen sind Alle tiefinnerlicher Natur, in Allen zeigen sich die Hände des Poeten und Musikers eng und fest verschlungen. umschliessen sich die Gedanken und Empfindungen Beider unauflöslich zu einem schönen Ganzen. Besonders erwähnenswerth und charakteristisch dünkt mich, dass sichtlich auch Bischoff's melodische Kraft immer mehr und mehr wächst, dass neben der ausgezeichnet feinen, sauberen und sicheren Zeichnung auch der Sinn für und die Freude an der Farbe ganz überraschend zunimmt.— Einem so scharf profilirten Künstlerkopf mitten im Haufen wächserner Masken — seien es nun tragische, komische, Satyr- oder orchestrische! — zu finden, ist für einen ernst suchenden Referenten immer eine grosse Freude. „Licht senden in die Tiefe des menschlichen Herzens — des Künstlers Beruf", sagt Rob. Schumann. Hermann Bischoff ist Einer dieser Berufenen. Eugen Segnitz.

Biographisches.

Felix Kraus und Adrienne Kraus-Osborne.

(Mit Portraits.)

In der Sammlung von Aufsätzen, die der Baseler Universitätsprofessor Carl Joël jüngst unter dem Titel „Philosophenwege" hat erscheinen lassen, befindet sich eine interessante Abhandlung über Philosophenehen. Sie beginnt mit einer Erinnerung an Alphonse Daudet's „Künstlerehen" und weist auf die Verwandtschaft beider Arten hin, die in den meisten Fällen problematisch seien. Ueber derlei Dinge lässt sich wohl recht gut plaudern, und manchmal stimmt vielleicht auch die Praxis zu dem, was man mit klugem Scharfsinn combinirt hat; wenn man aber, in der Kunstgeschichte wenigstens, von Fall zu Fall prüfen will, so kommt man schliesslich doch zu dem Resultat: Ueber solche Fragen lassen sich allgemeingiltige Behauptungen überhaupt nicht aufstellen. Es gibt Künstlerehen, in denen weder die Künstler, noch die Kunst gut daran gewesen sind, es gibt Andere, deren Segen für die Kunst historische Berühmtheit erlangt hat. Es kommt eben ganz auf die Gesteinsarten und auf das Gefüge an, um geologisch zu reden.

Die bekanntesten Künstlerpaare, deren die Erinnerung mit Freuden gedenkt, sind Sänger gewesen. Fast alle Jahrzehente haben deren gesehen, ob sie nun v. Milde hiessen oder Vogl. Wenn man gegenwärtig bei Musikfreunden von einem Sängerpaar redet, so denkt man wohl in erster Linie an die beiden Künstler, denen die folgenden Zeilen gelten. Bereits in früheren Jahren Lieblinge in den deutschen Concerten, haben sie Beide verstanden, im gemeinsamen Wirken die künstlerische Bedeutung ihrer Leistungen noch zu erhöhen.

Die Leser dieser Kunstzeitschrift gehören nicht zu den neugierigen Müssiggängern, denen die Hauptsache ist, zu wissen, wie jung eine Künstlerin ist und wie ein Künstler allmählich berühmt wurde. Ich kann mich also in der Darstellung des Biographischen kurz fassen.

Felix Kraus ist zu Wien als Sohn eines hochgestellten Sanitätsofficiers geboren und verdankt die Grundlagen zu seiner umfassenden musikalischen und allgemeinen Bildung den ausserordentlich reichen Anregungen seines Elternhauses. Die eifrige Pflege der Musik (besonders des Quartettspiels) förderte die Eine ebenso, wie der Umgang mit geistig hochstehenden Persönlichkeiten die Andere. So bezog er die Universität Wien bereits viel gereifter, als die Meisten seiner Studiengenossen. Während er nun auf der Grundlage eines intensiven Studiums der alten italienischen und französischen Gesangsschulen seine stimmliche Ausbildung autodidactisch immer weiter führte, gab er sich gleichzeitig eingehenden musikhistorischen Studien hin, die ihm schliesslich auf Grund einer Dissertation über Caldara den Titel eines Dr. phil. erwarben. Nun galt es, im öffentlichen Leben sich eine Stellung als ausübender Künstler zu erwerben. Es ist selbstverständlich, dass ihm in Wien keine Lorbeeren wuchsen. Er musste auswärts gross geworden sein, um später auch an der Stätte, die er während seiner Studienjahre bewohnte, als voll anerkannt zu werden. Die alte Geschichte, die ebenso ewig neu bleiben wird, wie die von dem Jüngling und dem Mädchen. Aber sie brach ihm nicht das Herz entzwei, sondern führte ihn bald nach Leipzig, das für seine künstlerischen Triumphe rasch der rechte Boden wurde. Insbesondere waren es die denkwürdigen Händel-Aufführungen, die der Riedel-Verein unter Prof. Kretzschmar's Führung veranstaltete, die seinen Ruf als Meister des Händel'schen Kunstgesangs begründeten. Da capos in Oratorien gehören zu den Weltwundern. Sonst pflegte, wer Oratorien anhörte, froh zu sein, wenns überstanden war, und hier wollte man plötzlich noch mehr hören. Daran war gewiss auch Dr. Chrysander*) schuld, dessen nie genug zu bewundernde stilvolle und künstlerisch durchgeistigte Einrichtungen der Händel'schen Werke leider trotz zahlreicher Aufführungen immer noch nicht so allgemein eingeführt sind, wie sies verdienten. Aber auch der Vortrag jener beiden Glanzstücke, des wundervollen Largos „Sohn, deinem greisen Vater quillt die Thräne heiss die Wang herab" und jener genialen Herkules-Kraftnummer „Mein Name wird zu allen Zeiten", musste dazu kommen, um das Publicum so hinzureissen, wie es Felix Kraus damals that.

*) Der Aufsatz ist vor dem Hinscheiden des hochverdienten Händel-Forschers geschrieben und in der Fassung belassen worden.

Händel-Sänger — das ist das eine Prädicat für Felix Kraus, aber nur das Eine. Dass er überhaupt im Vortrage geistlicher Musik eine Hauptaufgabe für sich sieht, erklärt sich ja aus dem ernsten Grundton seines künstlerischen Naturells. Hat ihm doch dies sogar schon manchen Tadel, manchen Vorwurf eingetragen. Es gibt eben immer und überall unverständige Leute, die Kirschen von einer Eiche schütteln und Zuckerzeug aus einer Stahlwarenfabrik beziehen wollen.

Doch ich wollte von den weiteren Prädicaten des Künstlers reden. Gleich bedeutend wie sein Vortrag grosser Partien aus Oratorien und Messen ist sein Liedergesang. Er gehört mit zu den wenigen Sängern, die das Recht haben, Liederabende zu geben, in denen sie allein dem Publicum gegenübertreten. Viele von den Sängern, die diese Liederabend-Mode heutzutage mitmachen, haben ja überhaupt nicht genug Persönlichkeit, um auf $1^1/_2$ bis 2 Stunden wirklich zu fesseln. Kraus kann das. Seine Domäne ist dabei Schubert und Brahms. Wir wollen es Künstlern wie ihm und Wüllner nicht vergessen, was sie für die Beiden gethan haben; auch für Schubert. Wir leben in einer Zeit, in der Schubert wieder hochmodern ist; wir haben Ausgrabungen erlebt, von denen sich vor zehn Jahren noch Niemand Etwas träumen liess. Diese Schätze wieder bekannt zu machen, hat auch Felix Kraus durch seine Vortragskunst energisch mitgeholfen. Seine Liebe zu Brahms wurzelt in einer Wesensverwandtschaft und in persönlichen Beziehungen zu dem Wiener Meister. Und diese engeren Bande waren es auch, die ihn anfänglich von Hugo Wolf fern hielten, dem er aber in den letzten Jahren die gebührende Würdigung in den Programmen seiner Liederabende ebenfalls gewährt hat. In der Aufstellung dieser Programme beweist Kraus seine ernste Auffassung vom Wesen der Kunst. Nicht nur stilvoll sind sie, sondern sie gewähren auch Kunstwerken gern und reichlich Platz, die dem Geschmack der „blöden Menge“ nicht behagen. So hat Kraus als ein Erzieher gewirkt, dem schliesslich gern und willig Alles folgte, das die Kunst liebte.

Und so folgte ihm auch die Künstlerin, die jetzt Frau Kraus heisst. Seine Künstlerpersönlichkeit, sein erzieherischer Einfluss hat sie ihm zugeführt.

Adrienne Osborne war ein Liebling des Leipziger Publicums. Jenseits vom Atlantic als Tochter eines deutschen Arztes geboren und nach Leipzig gekommen, um im Conservatorium zu einer geigenden Miss zu werden, fand sie und ihre Lehrer, dass sie noch besser singen und Theater spielen würde. Nachdem sie einige Jahre, wenn auch noch nicht lange genug, studirt hatte, kam sie ans Leipziger Stadttheater und wurde für mehrere Jahre Leipzigs Mignon, Carmen, Hänsel, Cherubim und Nancy. Sie sollte verwöhnt werden, liess sich aber nur bis zu einem gewissen Grade verwöhnen, d. h. sie behielt genug Selbstkritik, um zu wissen, dass ihre gesanglichen Studien noch nicht beendet waren. Und so hatte sie denn trotz aller Triumphe manche nicht besonders zufriedene Stunde, und wer sie als Cherubim sah, wusste nicht, mit welcher Ueberwindung sie die Rolle sang, die ihrer Stimme Dinge zumuthete, die gegen ihre Natur waren. Inzwischen hatte die Künstlerin bereits auch ausserhalb Leipzigs auf Bühnen und im Concertsaal grosse Erfolge gehabt und gefunden, dass ihr gerade im Concertgesang sehr viel mehr künstlerisches Wirken möglich wäre, als im engen Bezirk ihrer Bühnenthätigkeit. Kurz, sie verliess die Bühne, um Felix Kraus in das Concertleben folgen zu können. Die gesanglichen Studien, die sie infolgedessen wieder energisch aufnahm, entwickelten die natürlichen Mittel ihrer Stimme selbstverständlich in ganz anderer Weise, als es die einförmige Thätigkeit im Theater gekonnt hatte. Ganz besonders aber gewann die Künstlerin an dem Vorbild ihres Gatten den rechten Stil für die Altpartien Händel'scher Oratorien, überhaupt grosser Chorwerke. Wenn deshalb Chrysander in diesen beiden Interpreten seines neuen Händel seine Lieblinge sieht, so hat er nicht zum Mindesten seinem Dank dafür Ausdruck gegeben, dass das Künstlerpaar allerorten für seinen Händel mit der That in würdigster Weise eingetreten ist. Dass der Liedervortrag von Frau Kraus in der Schule eines Künstlers, wie es ihr Gatte ist, auch noch gewinnen musste, ist zu selbstverständlich, um besonders betont zu werden. Bei dieser gemeinsamen Kunstpflege wuchs gleichzeitig zur Ueberraschung vieler Leute, die in Fräulein Osborne nur die Theaterprinzess gesehen hatten, ihre Fähigkeit zur Darstellung grosser und ernster Stimmungen immer kräftiger und gab ihr, da der Ton des Hänsel und Cherubim dabei nicht verloren ging, eine Vielseitigkeit, um die sie manche Collegin beneiden wird. — Es ist schade, dass das Beneiden so sehr Mode ist bei den Musikanten. Ich dächte, viel besser wärs, wir freuten uns, wenns mal wirklich was Beneidenswerthes gibt. Denn gar häufig ist das nicht. Sicher aber berechtigt zu derartiger Freude das Wirken von Künstlern wie Felix Kraus und Adrienne Kraus-Osborne. Für die meisten Leser wird das nur eine Constatirung einer ihnen bereits längst bekannten Thatsache sein; aber ich bin dem Wunsche des Herausgebers dieser Zeitung, diese Constatirung zu übernehmen, gern gefolgt und hätte als Dirigent nur den Wunsch: Möge sich bald ein ebenso intelligenter Tenor, der auch so gut singt wie Felix Kraus, mit einer Sopranistin verheirathen, die sich mit Frau Adrienne Kraus messen kann, und mögen diese vier Künstler uns Dirigenten dann die Wahl eines Quartetts dadurch erleichtern, dass sie alle Partien in grossen Chorwerken zusammen einstudiren. Ich habe mich schon lange nach so einer Art Ueber-Quartett gesehnt!

Dr. Georg Göhler.

Feuilleton.

Eine moderne Verlagsofferte.

Sehr geehrter Herr!

Hierdurch erlaube ich mir, Ihnen Etwas anzubieten.

1. Ein sehr spasshaftes Quodlibet für Männergesang: 3 Mk.
2. Eines dergleichen (Rede und Antwort), welches von zwei Gesangvereinen gesungen werden kann; es kann aber noch von nur einem Verein gesungen werden, wenn er sich in zwei Theile theilt; auch das ist nicht nöthig. Preis auch 3 Mk.
3. Ein Tenorsolo mit Clavierbegleitung: 150 Pf.
4. Ehejubiläums-Männerquartett, kostet 1 Mk.
5. „Die brüderlichen Stromer“, komische Scene mit drei bekannten Volksliedern. Die Clavierstimme ist dabei, kann aber auch ohne Clavierbegleitung gesungen werden, ist sehr spasshaft. Preis 2 Mk.

No. 1 haben aber schon zwei Cantoren aus meiner Nachbarschaft mit ihren Gesangvereinen aufgeführt. No. 2 haben drei Vereine. Beide Nummern sind leicht zu treffen bei den Uebergängen in Bezug des Zeitmaasses und des Tones.

No. 3 hat nur ein Lehrer. Dasselbe ist ein „Abschied“;

erst kläglich (in Moll und anderer grossartiger Harmonie), hinten dann heiter und spasshaft, nämlich: „Ihr Brüder, Schwestern, hört dies Eine, Alle, die ihr noch nicht wisst, dass die Holde, die ich meine, meine Tabakspfeife ist."

No 4 ist leicht und hat schönen Text; er ist von einem Oberlehrer.

Nun will ich mich zum unberufenen Rathgeber aufdrängen, bitte daher um Entschuldigung.

Ich glaube sicher, Sie würden ein gutes Geschäft machen, wenn Sie etwa halbjährlich sechs Stück ganz leichte Tänze für Clavier herausgäben. Denn diejenigen Tänze, welche es jetzt schon gibt, sind für die meisten Spieler noch zu schwer. Ich hab schon für einige Familien als Weihnachtsgeschenk für Kinder solche schreiben müssen. Wenn bekannt gemacht würde, dass diese Tänze auch Kinder spielen könnten, da für beide Hände fast gar keine Sprünge vorkämen, da würden sie schon gekauft werden.

Ich könnte für Sie auch Einige verkaufen und Ihnen noch viel Adressen angeben.

Diese Noten könnten Sie autographiren lassen, da macht es nicht viel Ausgaben.

Ich habe auch Tänze für Orchester.

Meine zwei besten Verleger haben leider ihren Verlag verkauft.

6 Stück solcher leichten Tänze sollen 3 Mk. kosten, 12 Stück: 5 Mk.

Meine Sachen sind theoretisch streng richtig.

In voller Achtung und Ehrerbietung

ergebener

N. N.

Sie können die Sachen (soweit es eine 20 Pf.-Marke erlaubt, wird es vielleicht für sämmtliche Sachen erlauben) zur Ansicht bekommen, wenn Sie versprechen, dieselben zurückzusenden; denn ich glaube fest, dass Sie Alles behalten. Meine leichten Tänze klingen bei aller Leichtigkeit noch nicht ordinär; habe auch Concertsachen für Violine und Clavier.

Wenn Sie nichts haben wollen, da können Sie auch die Antwort ersparen. Kommt nach 6 Tagen keine, da biete ich die Sachen weiter aus. Haben Sie mir aber 10 Mk. für Noten u. s. w. bezahlt, dann schenke ich Ihnen ein von mir verfasstes Arzneibuch, womit Sie fast jede Krankheit schnell, sicher und billig heilen können. Ich habe nämlich seit 19 Jahren Krankheiten geheilt nach guten Lehrbüchern der Homöopathie, Allopathie und mit vielbewährten Hausmitteln, welche schon meine Mutter kannte. D. O.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Basel, im September.

Das Baseler musikalische Leben hat in dieser Saison bis in den Sommer hinein hohe Wogen geschlagen, und zwar in Folge der Feier zur Erinnerung an Basels Eintritt in den Schweizerbund im Jahre 1501. Den Mittelpunct des ganzen Festes bildete nämlich das grossartige, von unserem Staatsarchivar Rud. Wackernagel gedichtete und von Hans Huber in Musik gesetzte Festspiel, das vor einer jedes Mal nach Tausenden geschätzten Zuhörermenge an drei Tagen aufgeführt wurde und unseren sämmtlichen Gesangvereinen Gelegenheit zur Mitwirkung bot. Es möge mir darum gestattet sein, zunächst diesem musikalischen Hauptereigniss des Jahres einige Worte zu widmen, bevor ich den kurzen Rundgang durch unsere letzte Concertsaison antrete.

Solche Festspiele sind in der letzten Zeit bei uns in der Schweiz nichts Seltenes gewesen. Centenarfeiern und Gedächtnisstage von siegreichen Kämpfen aus alter Zeit haben wiederholt Gelegenheit dazu gegeben; auch bei uns in Basel ist das Jahr der Vereinigung der beiden Theile unserer Stadt vor neun Jahren festlich begangen worden, und Dichter und Componist waren die gleichen wie diesmal. Gelegenheitsdichtungen und -compositionen haftet aber bekanntermaassen oft das Missliche an, dass sie ad hoc wirken und Eindruck machen, dass aber die Folgezeit darüber hinwegschreitet und sie in Vergessenheit gerathen lässt. Bis zu einem gewissen Grade ist das ja immer der Fall; aber um so höher ist es einem Componisten anzurechnen, wenn er sich trotzdem bemüht, nicht nur nach der augenblicklichen Popularität zu haschen, sondern ein grossangelegtes, mit der ganzen Pracht musikalischer Ausdrucksweise ausgestattetes Werk zu schaffen, wie es Hans Huber auch diesmal wieder gethan hat. — Aeusserlich zerfiel die ganze Handlung in vier Acte, in denen auf der Bühne Chöre, Aufzüge und Tänze, daneben auch einige Lieder Anlass zur musikalischen Bereicherung des gesprochenen Dialoges boten. Vor der Bühne war sodann der Festchor placirt, der, ähnlich dem Chor der attischen Tragödie, einleitend und schliessend die einzelnen Acte umrahmte. Das Auge erblickte ein farbenprächtiges Bild, bald die stolzen Ritter zu Pferd, bald die malerischen Trachten des beginnenden 16. Jahrhunderts. Auch der Festchor trug ein seinem Zwecke entsprechendes Costume. Bei der Schlussscene war die Bühne von mehr als zweitausend Mitspielenden bevölkert. Denke man sich noch darüber den Tag für Tag wolkenlos strahlenden Himmel, so mag man wohl die Festesfreude begreifen, die unsere ganze Stadt an diesen Tagen beseelte. — Was nun Huber's Musik betrifft, so herrschte darüber nur Eine Stimme der Anerkennung und des Lobes. Leider gingen ja viele Details bei der Ausführung im Freien verloren, und erst eine Concertaufführung des musikalischen Theils, wie sie uns wohl nächsten Winter gegeben wird, kann den vollen Reichthum uneingeschränkt offenbaren. Aber trotzdem war die Wirkung eine packende. Die einleitenden Festchöre sind naturgemäss polyphonisch am reichsten ausgestattet und bewegen sich auf breiterer Grundlage; bei Einigen derselben treten als Cantus firmus bekannte Vaterlandslieder hinzu, die von kräftigen Knabenstimmen gesungen wurden; ja der Schluss baut sich sogar als gewaltiger Tripelchor auf, bei dem Fest-, Bühnen- und Knabenchor mitwirken. Bei der Bühnenmusik, den Tänzen, Märschen und Aufzügen hat Huber oft alte Melodien und Weisen schweizerischen Ursprungs benutzt, so einen charakteristischen Bauerntanz mit wechselndem $^3/_4$- und $^2/_4$-Rhythmus. Leitmotivischen Charakter hat das Thema der Introduction, während im Uebrigen die einzelnen musikalischen Stücke ohne speciellen Zusammenhang sind. Den Reichthum von anmuthigen und geistvollen Gedanken offenbart Huber besonders in seinen Tänzen, unter denen wieder der Rosentanz durch seine sinnige Zartheit hervorragt. Auch das fröhliche Lied, mit dem die Knaben zur Feier des Bundesschwurs heranziehen, hat jedes Mal vollen Jubel zu entfachen vermocht. Doch ich will mich nicht zuviel ins Einzelne verlieren und nur noch die Pracht und Fülle der Instrumentation gebührend erwähnen. Ueberall hat sich Hans Huber als den reichbegabten Künstler erwiesen, der nicht nur über eine unversiegbare Quelle musikalischer Erfindung verfügt, sondern auch das, was er bringt, in wahrhaft künstlerische Formen zu giessen vermag. Wir finden bei ihm auch in einer solchen Gelegenheitscomposition eine Stilgerechtigkeit und einen Formensinn, der nur dem ernsthaften Meister eigen ist. Er selbst leitete das Werk durch die vielen Proben und Aufführungen mit einer Alle hinreissenden Frische und Lebendigkeit.

Bevor ich nun zur Berichterstattung über die übrige Musikpflege Basels übergehe, muss ich eines Mannes dankbar gedenken, der für unsere Stadt gewirkt hat und in diesem Frühjahr einer Krankheit erlegen ist, nämlich Concertmeister Adolf Bargheer. Als letzter Schüler Spohr's und Schüler Joachim's vertrat er die classische Richtung und hat als trefflicher Führer des Orchesters, als gediegener Lehrer und gebildeter Musiker viel Gutes gestiftet. Er war besonders ein eifriger Förderer des Quartettspieles, und wenn bei uns in Dilettantenkreisen viel Quartett gespielt wird, so verdanken wir es zum grossen Theil seiner Anregung. Concertreisen hat Bargheer wenig veranstaltet, er fand in seinem Berufe genügende Befriedigung und verlangte nicht nach äusseren Ehren. In den letzten Jahren hat er sich auch vom öffentlichen Kammermusikspiel zurückgezogen, und wir mussten es leider erleben, dass die ständigen Quartettsoiréen im letzten Winter ganz ausblieben. Doch sind nun jüngere Kräfte eingetreten, um in Zukunft diesem Mangel abzuhelfen. Glücklicherweise konnte das Brüsseler Streichquartett für eine Reihe von Aufführungen gewonnen werden, in welchen die HH. Schörg und Genossen unter immer mehr sich steigerndem Beifalle Compositionen der classischen Meister von Haydn bis Brahms zu Gehör brachten.

In den zehn unter Dr. Volkland's Leitung stehenden Abonnementconcerten wurden auf symphonischem Gebiete zwei Novitäten vorgeführt, erstlich die Cmoll-Symphonie, Op. 58, von Alex. Glazounow. Der russische Componist war bei uns noch vollständig unbekannt und wurde sowohl mit diesem grösseren Werke, als auch von den Brüsselern mit Einigen seiner Novelletten für Streichquartett eingeführt. Wenn auch die Symphonie ein reiches, geschickt arbeitendes Talent verräth, so kann sie doch noch nicht zu einem abschliessenden Urtheil über ihren Schöpfer führen. Neben manchen Partien, die recht gefällig sind, steckt auch wieder viel unnöthiger Ballast darin, Wiederholungen der gleichen Themen etc., besonders im ersten Satz, und eine Unruhe, bei der das Ohr nicht leicht einen festen Stützpunct findet. Am besten gefielen die knapperen Episoden, wie die Variationen des zweiten Satzes. Die zweite Novität war Hans Huber's sog. Böcklin-Symphonie in Emoll, die schon bei ihrer Erstaufführung am Schweizerischen Tonkünstlerfest in Zürich einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen hatte. Eigentliche Programmmusik ist dieselbe nicht, denn nur die Variationengruppe des letzten Satzes lehnt sich an einige Bilder des Meisters der Farben an; doch bildet die Kenntniss derselben nicht die nothwendige Voraussetzung zum Verständniss der Musik Huber's. Ich möchte fast sagen, dass die dem Programme beigedrukten Ueberschriften die Mehrzahl der Zuhörer, denen das Auseinanderhalten der über zwei Themen sich entwickelnden Variationen schwer fällt, eher verwirrt, als orientirt hat. Im Uebrigen ist aber die Symphonie ein farbenreiches, von Leben, Fröhlichkeit und Leidenschaftlichkeit durchzogenes Kunstwerk, im ersten Satz fast überreich ausgestattet, im zweiten von einer grotesken, humorvollen Lustigkeit, im dritten von einer tiefen Innerlichkeit. Der Componist, der sein Werk selbst leitete, wurde sehr gefeiert; wir aber wünschen der eigenartigen und bedeutenden Composition ein weite Verbreitung in den Concertsälen Deutschlands und der Schweiz.

(Schluss folgt.)

Hamburg.

Ehe ich mit meiner Berichterstattung über das bevorstehende Winterhalbjahr beginne, will ich im Folgenden noch einen Rückblick auf die reiche Thätigkeit des Stadttheaters während der zweiten Hälfte der vorigen Saison thun.

Zwei grosse und zwei einactige Opern wurden noch in derselben zu Erstaufführungen gebracht. „Der Pfeifertag" von Max Schillings, welcher schon verschiedene Bühnen erobert hat, wurde Ende Januar nach überaus langen Proben vorzüglich aufgeführt. Die ausserordentliche Mühe, die das höchst schwierige Werk verursachte, hat es kaum durch seinen Erfolg gelohnt; wie in anderen Orten, kam es hier drei Mal zur Aufführung und verschwand dann vom Repertoire. Die schwachen Seiten der Oper sind zumal in dem von Ferdinand Graf Sporck verfassten Textbuch zu suchen. Die zu Grunde gelegte Handlung ist in der Stoffwahl, der Schilderung mittelalterlicher Spielmannsbräuche, nicht uninteressant, wohl aber ist der Verlauf derselben zu schleppend und leidet er an grossen Unwahrscheinlichkeiten. Es verlohnt sich nicht, hier näher auf diesen Text einzugehen; sicher ist es aber, dass gerade er einem durchschlagenden Erfolge der Oper überall hinderlich sein wird. Die Sprache des Textdichters ist höchst eigenartig; neugebildeten, meist aber verbildeten Wörtern begegnet man auf Schritt und Tritt, und die Verse kommen in ihrem schwerfälligen Bau den Absichten eines Componisten auch nicht im Geringsten entgegen. Schillings hat unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden gehabt, — das steht ohne Zweifel fest; fraglich erscheint es aber überhaupt, ob dieser Tondichter für Aufgaben heiterer Art, wie sie der „Pfeifertag" immerhin stellt, ebenso befähigt ist, wie für ernste Vorlagen. Die heroische „Ingwelde" gab einen vollgiltigen Beweis von der Bedeutung des jungen Meisters, der symphonische Prolog zu „König Oedipus" erfüllt uns mit Hochachtung, viele ernste Lieder zeigen die grosse Begabung des Componisten, — eine gleiche Wirkung hat der „Pfeifertag" nicht auszuüben vermocht. Dazu fehlt den musikalischen Charakteren der Personen zu sehr das einfach Deutsche, Gemüthvolle und verständlich Melodische; es steckt zu viel Gelehrsamkeit in dieser Musik, zu viel geistreiche Arbeit, die aber die ungesuchte Empfindung nicht zu ersetzen vermag. Man bleibt kalt gegenüber den meisten Scenen der Oper und empfängt bezeichnender Weise den tiefsten Eindruck von den erhabenen, ernsten Episoden, wie dem feierlichen „Anblasen des Tages", dem majestätischen Gerichtsruf und dem grossartig aufgebauten Vorspiel des dritten Actes. Die Schwierigkeiten für Sänger und Orchester sind so gross, dass eine würdige Wiedergabe der Oper nur durch grösste Anstrengung aller betheiligten Kräfte zu ermöglichen ist. An unserem Stadttheater war nun die Aufführung nach einstimmigem Urtheil der Kritik — mochte man über den Werth des Werkes der verschiedensten Ansicht sein — eine ganz vorzügliche. Allen voran hatte der treffliche Capellmeister Hr. Carl Gille sich mit Eifer seiner Aufgabe gewidmet; für eine glanzvolle Inscenirung hatte Hr. Director Bittong gesorgt. Chor und Orchester leisteten Rühmliches, und unter der grossen Schaar der Solisten zeichneten sich vor Allen aus Frau Fleischer-Edel als liebliche Herzland, Frl. von Artner als lustige Alheit, Hr. Pennarini als plänereicher Velten, Hr. Dawison als prächtiger Ruhmland, Hr. Stahlberg als würdevoller Rappoltstein und Hr. Weidmann als hämischer Jockel aus. — Die zweite grosse Novität war zufällig auch ein heiteres Werk: „Herzog Wildfang" von Siegfried Wagner. Hier konnten wir die Ueberzeugung gewinnen, dass der junge Componist eine ausgesprochene Begabung für das heitere Genre mit sich bringt. Schon der „Bärenhäuter", der es hier früher zu einer stattlichen Anzahl von Aufführungen brachte, wies eine Fülle von feinkomischen und grotesken Zügen auf; in Uebereinstimmung mit der mehr einfach bürgerlichen Handlung treffen wir im „Herzog Wildfang" auf zahlreiche, durch natürliche Empfindung und Wärme des Ausdrucks für sich einnehmende Einzelheiten heiteren Charakters. Siegfried Wagner ist Dichter und Componist in Einer Person. Die Dichtung leidet an einem Uebermaass von Episoden, ist aber ganz geschickt aufgebaut und schildert das Leben des achtzehnten Jahrhunderts mit behaglicher Komik. Die Musik ist fast durchweg sehr ansprechend; das Orchester beherrscht der junge Meister mit grosser Sicherheit, die verschiedenen Personen sind scharf charakterisirt, und der melodische Reichthum wirkt heutzutage doppelt erfreulich. Man kann unschwer eine ganze Reihe wirklich hervorragender Einzelheiten nennen: das mit grosser Kunst durchgeführte Doppelgespräch der vierten Scene, den Gesang des Herzogs nach der Verwundung Osterlind's, den einschmeichelnd herrlichen Gesang des aus der Fremde zurückkehrenden Reinhart im zweiten Act, von junger Liebe mit deutscher Gemüthstiefe redend, das sehr originelle Lied des Schneiders Zwick „Es war einmal ein Hase", Osterlind's begeisterten Hymnus „Ich möchte jauchzen, möchte weinen", die frische Volksscenenmusik des dritten Aufzuges und die Schlussworte der Osterlind. Von einem Publicum, das frei von allem Parteigezänke war, wie es auf die Uraufführung des Werkes in München seine hässlichen Schatten geworfen hat, ist der Oper hier, wie in Leipzig, eine warmherzige, freundliche Aufnahme zu Theil geworden, die den anwesenden Componisten mit aufrichtiger Freude erfüllen durfte. Die Aufführung verlief unter der Leitung des Hrn. Capellmeister Göllrich glänzend. In der Titelrolle gastirte der Leipziger Tenorist Hr. Urlus und erntete wohlverdienten Beifall. Als Matthias Blank, in der schwierigsten Rolle, bot Hr. Lohfing eine wahre Prachtleistung in Spiel und Gesang; als Rathsherr Thomas Burkhart zeichnete sich Hr. Stahlberg aus, und mit wundervoller Kunst gab Hr. Dawison die erwähnte herrliche Scene des Reinhart wieder. Gutes boten auch die HH. Roha und Weidmann. Frau Fleischer-Edel entzückte allgemein als poesievolle, untadelhaft singende Osterlind, und Frl. Neumeyer schuf ein Cabinetstück mit ihrer prächtigen Kuni. Ein ganz seltsames Zusammentreffen verschiedener Umstände hat es gefügt, dass „Herzog Wildfang" bei uns nur ein einziges Mal zur Aufführung kam, woraus man aber keinen falschen Rückschluss auf seinen Erfolg ziehen darf. Die Gründe will ich hier nicht im Einzelnen aufzählen; jedenfalls ist zu hoffen, dass die hübsche Oper in der neuen Saison wieder berücksichtigt wird. — Sehr anspruchslos waren die beiden neu aufgeführten Einacter. „Auf neutralem Boden", eine nachgelassene Oper von Carl Grammann nach einem Text von Koppel-Ellfeld, an Bord eines Kriegsschiffes spielend, ist harmlos in Handlung und Musik, vermag aber bei guter Wiedergabe, wie sie hierorts von den Damen Förster-Lauterer, von Artner und Neumeyer und den HH. Borgmann, Jörn, Lohfing und Weidemann zu Theil wurde, gefällig ein Stündchen zu unterhalten. „Donna Flor", nach einem von Lothar Schmidt ins Deutsche übertragenen italienischen Text von Arturo Colautti, ist wiederholt im Altonaer Stadttheater gegeben worden. Die echt italienische,

melodienreiche, stellenweise ganz gut charakterisirende Musik schrieb Nicolo van Westerhout. Dem Werk des jetzt schon verstorbenen Componisten wurde ein guter Erfolg gesichert durch Frau Förster-Lauterer, eine prächtige Vertreterin der Titelrolle, Hrn. Schwarz als kalten, herzlosen Spanier und Hrn. Borgmann.

Neu einstudirt gingen verschiedene ältere Opern in Scene. „Oberon" kam nun in der Wiesbadener Bearbeitung der HH. von Hülsen, Lauff und Schlar, die durch unseren Kaiser angeregt wurde, heraus. Angesichts der seit Entstehung des Werkes immer unbefriedigenden Textunterlagen kann man diese neueste Umformung immerhin noch als die beste bezeichnen; verdient sie doch unseren Dank schon durch das Bestreben, die herrliche, romantische Weber'sche Musik zu retten. Von den äusserst zahlreichen Mitwirkenden sind nur die Vertreter der beiden Hauptpartien zu nennen: die alternirenden HH. Birrenkoven und Borgmann als Hüon und Frl. Weed als Rezia, welche einmal durch Frau Anni Thomas-Schwartz aus Hannover ersetzt wurde. „Samson und Dalila" von Saint-Saëns, auf welche Oper mehrere Theater neuerdings zurückgekommen sind, erzielte häufige Wiederholungen durch ihre ansprechende, im zweiten Act zu bedeutender Höhe des Gefühlsausdrucks sich steigernde Musik und durch die hörenswerthe Besetztung der Titelrollen seitens des Hrn. Birrenkoven und der Frau Beuer als zweier in Stimmpracht und hingebendem Spiel miteinander wetteifernden Künstler. Einen gewissen Erfolg errang auch der ein Mal in der Samson-Partie gastirende Tenorist Hr. Clemens Kaufung vom Stadttheater in Cöln. Cherubini's „Wasserträger" erfreute mit seiner sinnigen Handlung und der ansprechenden Musik auch noch die anspruchsvollen Hörer der Jetztzeit. Hr. Dawison bot mit der ergreifenden Wiedergabe des Wasserträgers Eine seiner besten Leistungen. „Sylvana", das romantische Jugendwerk Weber's, gab in der Bearbeitung von Pasqué und Langer Frau Förster-Lauterer Gelegenheit, ihre entzückende Kunst in der Wiedergabe poesievoller Märchengestalten zu zeigen. Ausser den HH. Borgmann und Roha erntete vor Allem Hr. Schwarz als Ratto für sein packendes Spiel und seinen herzerfreuenden Gesang reichsten Beifall. Einmal ging der „Silvana" eine scenische Aufführung der Cantate „Ein Heldenlied" von Georg Freiherrn von der Goltz voran, welche mit ihrer patriotischen Dichtung und der klaren, melodischen Musik einen guten Eindruck hinterliess. In den HH. Pennarini und Stahlberg fand der Autor vorzügliche Interpreten seiner Absichten. „Das Nachtlager von Granada" kam zum Schluss der Saison, von dem nun abgegangenen Capellmeister Hrn. Pittrich auf das Sorgfältigste vorbereitet, zu einer einmaligen Aufführung. Hr. Schwarz als Jäger und Frau Fleischer-Edel als Gabriele sind mit Auszeichnung zu nennen. — Sehr interessant gestaltete sich ein Verdi-Cyklus, welcher in Erinnerung an den verstorbenen Meister in Scene ging. Acht Opern, bekannte und weniger oft gegebene, boten ein vorzügliches Bild von dem Schaffen des dahingegangenen grössten italienischen Operncomponisten. Gleich die erste Oper, „Die sicilianische Vesper", erregte grössten Beifall und erlebte verschiedene Wiederholungen ausserhalb des Cyklus. Das auf historischem Hintergrund aufgebaute Werk zeigt eine Fülle von musikalischen Feinheiten. Hr. Weidemann sah sich vor seinem Weggang nach Riga noch einmal mit einer grösseren Aufgabe betraut und sang den Guy von Montfort vortrefflich; Hr. Lohfing begeisterte mit seinem Procida, und Frl. Weed sang die weibliche Hauptrolle mit dramatischer Wucht. Es folgten die weltbekannten Opern „Der Troubadour", „Der Maskenball", „La Traviata" und „Rigoletto". Als ein mit italienischen Gesangsmanieren innig vertrauter und daher auch vom grössten Beifall belohnter Sänger zeigte sich Hr. Dawison in den ersten drei Opern als Graf Luna, Renato und Germont. Als Manrico erringt dank seiner blühend frischen Tenorstimme noch immer Hr. Heinrich Bötel die gewohnten Riesenerfolge. Auszeichnung verdienen noch Frau Beuer als dramatische Azucena, Frau Pollini-Bianchi als vollendete Traviata und Gilda und Hr. Schwarz als Rigoletto. Mit „Othello" folgte dann ein der späteren Schaffensperiode Verdi's angehörendes, sehr bedeutendes Werk. Die Erfolge, die der Greis mit diesem jugendlich anmuthenden Werke errang, sind noch in Aller Erinnerung. Hr. Pennarini sang den Othello mit Hingabe, Frau Fleischer-Edel entzückte als Desdemona, und Hr. Schwarz schuf eine Meisterleistung mit seinem schurkischen Jago. Derselbe Künstler liess sich bald darauf als Falstaff in der entzückenden gleichnamigen Comödie Verdi's hören und erregte durch die so bekundete Vielseitigkeit seines Talentes Bewunderung. Endlich schloss der interessante Cyklus, chronologisch zwar nicht ganz getreu, aber imposant mit „Aïda". Hr. Pennarini als Radames, Hr. Schwarz als Amonasro und Frau Beuer als Amneris bieten hier anerkannt Schönes. Den uns alljährlich bescheerten Wagner-Cyklus brauchten wir auch in diesem Jahre nicht zu entbehren. Er konnte erfreulicher Weise auch fast ganz mit heimischen Kräften bestritten werden. Nur unseren Birrenkoven vermissten wir sehr; der hervorragende Tenorist war am 1. April in einer Vorstellung des „Rienzi" mit dem Pferde im dritten Act so verunglückt, dass er während der damaligen Spielzeit nicht mehr auftreten konnte. Der Sturz des Reiters und des Rosses in die Versenkung gehört zu den traurigen Erinnerungen unserer Theatergeschichte. Als Rienzi erschien im Cyklus Hr. Carlén vom Bremer Stadttheater, als Tristan, den Hr. Birrenkoven zum ersten Male hätte singen sollen, Hr. Kammersänger Heinrich Zeller aus Weimar; beide Künstler vermochten uns nicht Das zu bieten, was wir von Birrenkoven gewohnt sind.

Von den Gastspielen bei anderer Gelegenheit sind als die bedeutendsten die drei der Kammersängerin Frau Lilli Lehmann zu bezeichnen; ihre Norma, ihr Fidelio und ihre Donna Anna waren ganz meisterhafte, aus der Erinnerung nicht schwindende Leistungen. Alles sprach in jenen Tagen von Lilli Lehmann und ihrer unvergleichlichen Kunst. Frl. Charlotte Schloss, Hofopernsängerin aus München, gastirte als Mignon, Elsa in „Lohengrin" und Susanne in „Figaro's Hochzeit"; da die Künstlerin für die kommende Saison engagirt wurde, wird man sich noch ein genaueres Urtheil über ihre damals nicht ganz einheitlich und überzeugend wirkenden Leistungen bilden können. Wenig Erfolg hatten drei Gastspiele der Frau Bertha Diosy von der Budapester Oper als Königin von Saba, Elisabeth in „Tannhäuser" und Fidelio. An der Meisterleistung des Hrn. Fritz Friedrichs als Beckmesser durften wir uns ein Mal erfreuen. Hr. Carlén gastirte noch als Tannhäuser mit grossem gesanglichen und geringem schauspielerischen Erfolge. Hr. Leopold Demuth aus Wien beglückte seine zahlreichen Verehrer als Don Juan und Nelusco in der „Afrikanerin". Der letzte Abend der Saison endlich wurde zu einem recht wehmüthig stimmenden, da er dem Abschied der Frau Förster-Lauterer von unserer Bühne galt. Diese fleissigste, vielseitigste und beliebteste Künstlerin unseres Ensembles verabschiedete sich als Mignon von der Stätte langjähriger Triumphe. Wie die Künstlerin von ihren Verehrern — und das sind alle Theaterbesucher — gefeiert wurde, steht bei uns beispiellos da; die Ovationen dauerten wohl eine halbe Stunde und gingen über jedes gewohnte Maass hinaus. Diese aufrichtigen, begeisterten Huldigungen mögen der Künstlerin liebe Erinnerungen an die alte Hansestadt bleiben, falls der allseitige Wunsch des Wiedersehens mit ihr nicht zur That werden sollte.

Rudolf Birgfeld.

Concertumschau.

Breslau. Am 7. Sept. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" unt. Leit. des Hrn. Riemenschneider u. solist. Mitwirk. der Frau Wohl, der Frls. Dresler u. Thoma u. der HH. Barasch u. Severin (Berlin).

Brieg. Orgelconc. des Hrn. Burkert a. Brünn unt. gesangl. Mitwirk. der Frls. Spörel u. Schwabbauer a. Breslau u. des Hrn. Dr. Senftleben am 28. Aug.: Vocalduette v. Verdi („Recordare" a. dem Requiem) u. Saint-Saëns („Ave Maria"), Soli f. Ges. v. S. Bach, Beethoven, Brahms (Geistliches Volkslied) und N. v. Wilm („Verlass mich nicht") u. f. Orgel von S. Bach (Phant. u. Fuge in Gmoll, sowie Passacaglia), M. Gulbins (2. u. 1. Satz der Cmoll-Son.), Rheinberger (Bmoll-Improvisation) u. Widor (Cantabile a. der 6. Symph.).

Davos. Conc. der Curcap. zum Benefiz ihres Capellmeisters Hrn. Zörner am 26. Aug.: 3. Symph. v. Brahms, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Violoncellvorträge des Hrn. Popper (Suite „Im Walde" m. Orch. u. Span. Tanz Op. 54, No. 5, v. Popper etc.).

Dresden. 5. Aufführ. zeitgenöss. Tonwerke im Musiksalon Bertrand Roth: Fragmente a. der humorist. Heldenoper „Harbort und Hilde" v. W. v. Baussnern, am Flügel vom Comp. vorgetragen.

Kaiserslautern. 4. Conc. des Caecilien-Ver. (Pfeiffer) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Dietz a. Frankfurt a. M. u. der HH. Diezel a. Stuttgart u. Assessor Jacob (Ges.), sowie des Hrn. Spamer (Viol.): „Oberon"-Ouverture v. Weber, „Die Kreuz-

fahrer" v. Gade, Stimmungsbild „Sommer" f. Orch. u. Männerchor v. A. Pfeiffer (unt. Mitwirk. einheimischer Lehrer), Soli f. Sopr. v. S. v. Hausegger („Sehnsucht"), Liszt („Nonnenwerth") u. J Kniese (Mailied) u. f. Viol. v. Beethoven (Conc.). — Conc. in der Apostelkirche unt. Leit. des Hrn. Pfeiffer u. Mitwirk. der HH. Trautner v. hier (Org.), Franke a. Chemnitz u. Spamer v. hier (Viol.), sowie div. Musikfreunde u. Chorsänger am 5. Sept.: Kirchl. Festouvert. f. Org., Chor u. Orch. v. Nicolai, zwei Chöre a. „Paulus" v. Mendelssohn, Andantes f. zwei Violinen v. S. Bach (a. dem Dmoll-Conc.) u. Spohr, Orgelsoli v. Rheinberger (Conc. m. Streichorch. u. drei Hörnern) u. Guilmant (Pastorale a. Op. 15 u. Largo u. Allegro a. Op. 42).

Leipzig. „Musica sacra" des Reudnitzer Posaunenchors am 15. Sept.: Verschiedene Stücke im Arrangement f. Posaunenchor, Solovorträge des Frl. Gertrud Fritzsch (Ges., Arie „O, hätt ich Jubals Harf" v. Händel u. „Empor die Herzen" v. Piutti) u. der HH. Schönherr (Org., Variat. v. Thiele) u. Leyer (Fl., „Legende" v. J. Andersen u. Adagio v. Nardini).

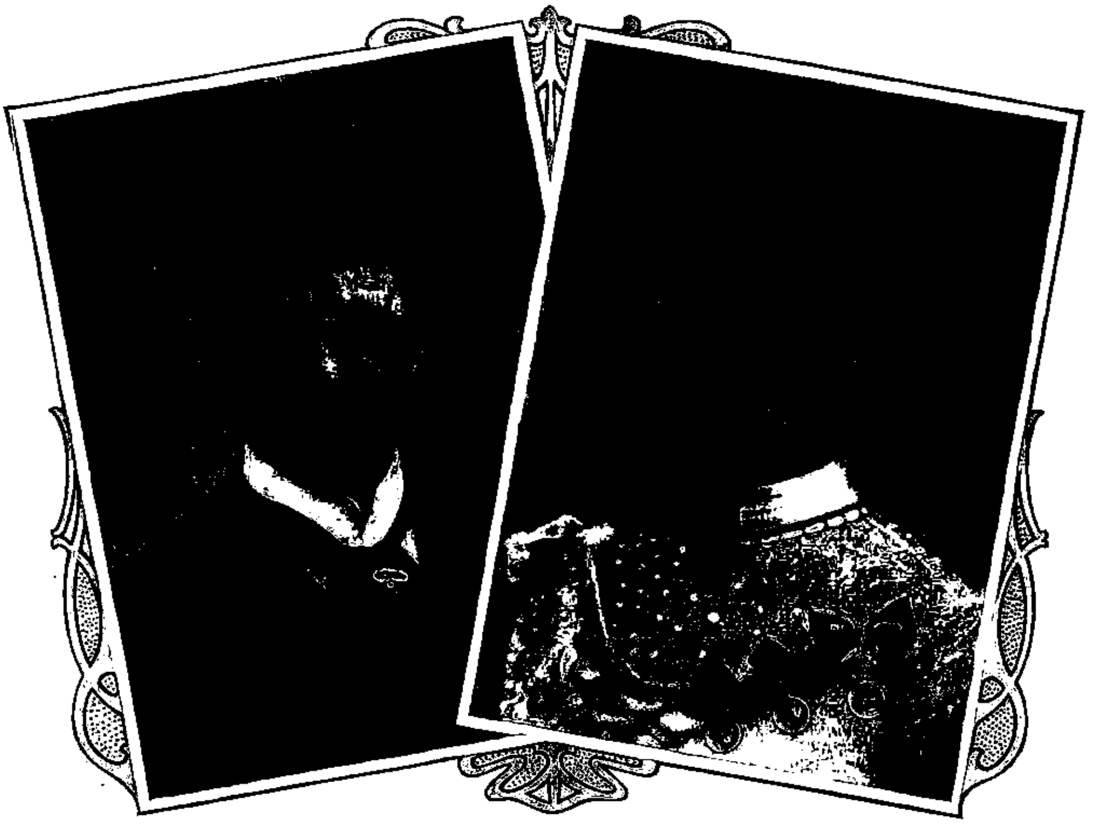
Lübeck. 7. Orgelconc. des Hrn. Lichtwark: Chöre „Populе meus" v. Palestrina u. „Mitten wir im Leben sind" v. W. Berger (die Vereinigung f. kirchl. Chorges.), Orgelsolovorträge der HH. Lichtwark (Praelud. u. Fuge in Cdur von J. L. Krebs u. Gdur-Andante v. A. Hesse) u. Hofmeier a. Eutin (Prael. u. Fuge in Hmoll v. S. Bach u. 2. u. 3. Satz der Son. üb. Psalm 94 v. J. Reubke).

Sondershausen. Lohconcerte der Hofcapelle (Prof. Schroeder): No. 15. 3. Symph. v. Beethoven, „Die Ideale" v. Liszt, „Friedensfeier"-Festouvert. v. Reinecke, Kaiser-Marsch v. Wagner. No. 16. 3. Symph. v. Beethoven, „Sarka" v. Smetana, Ouvert. „Im Herbst" v. Edv. Grieg, 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Berner).

Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Breslau. In der letzten Aufführung der „Cavalleria rusticana" debutirte sehr glücklich die junge Amerikanerin Miss Frances Rose als Santuzza. — **Brünn.** Die Stellung des artistischen Directors des hiesigen Musikvereins, die zuletzt Hr. k. Musikdirector Traugott Ochs inne hatte, ist durch Hrn. Theatercapellmeister Frotzler aus Troppau neu besetzt worden. — **Kronstadt i. S.** Unter den vielen Bewerbern um die durch Braudtner's Tod vacant gewordene Stellungen des städtischen Capellmeisters und des Dirigenten der Philharmonischen Concerte fiel die Wahl auf den langjährigen Concertmeister unserer Stadtcapelle Hrn. Max Krause. — **Lausanne.** Der durch seine bisherige Thätigkeit als Dirigent des Philharmonischen Orchesters zu Bochum auch den Lesern dieses Blattes rühmlich bekannt gewordene Capellmeister Hr. H. Hammer tritt Anfang n. Mts. die Stellung des Chefs des hiesigen Orchestre de la ville et beau Rivage an und wird dasselbe sicher zu einer Leistungsfähigkeit führen, die demselben in letzter Zeit trotz mancher Zeitungsberichte abging. — **Offenbach a. d. G.** Zwei junge Künstler, die HH. Edgar Smolian aus Leipzig (Clavier) und Gerlach aus St. Julian (Violine) concertirten hier und zeigten in Ensemblewerken und Solostücken ihre weit vorgeschrittene Künstlerschaft, die sich bei dem Pianisten (einem Schüler



Felix Kraus und Adrienne Kraus-Osborne.

Reisenauer's) namentlich in temperamentvollem Erfassen, empfindungsvollem Ausdruck und nuancenreichem Anschlag zeigte, während der Geiger durch vollen und edlen Ton, virtuose Beherrschung des Griffbretts und schöne Bogenführung bei reiner Intonation und gefühlvoller Cantilene hervorstach. — **Scheveningen.** Das Berliner Philharmonische Orchester wurde auf weitere zehn Jahre für die hiesige Sommersaison gesichert, das Beste, was die Badedirection thun konnte. — **Wien.** An das Hofopernhaus wurde in Person des Hrn. Wilhelm Beck von der k. Oper zu Budapest ein neuer Baritonist für die Zeit von 1902 ab engagirt. Dagegen hat der stimmgewaltige Hr. Bertram das feste Engagement, kaum dass er es angetreten hatte, schon wieder verlassen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 21. Sept. „Komm, Jesu, komm“ v. S. Bach. „Christus factus est“ u. „O Domine Jesu Christe“ v. Palestrina. — Nicolaikirche: 22. Sept. „Wenn der Herr die Gefangenen“ v. E. F. Richter.

Opernaufführungen.

August.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 11. u. 29. Margarethe. 13. Der Freischütz. 14. u. 23. Carmen. 15. u. 27. Lohengrin. 16. u. 30. Mignon. 17. Hans Heiling. 18. Der Prophet. 19. u. 31. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 20. Romeo und Julie. 21. Der Troubadur. 22. Der fliegende Holländer. 24. Don Juan. 25. Die Fledermaus. 26. Fidelio. 28. Die verkaufte Braut.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Althäusern (Meyer von), Phant.-Suite f. Orch. (Sondershausen, 9. Lohconc. der Hofcap. [Prof. Schroeder].)
Brahms (J.), Adur-Clav.-Violinsonate. (Stettin, Concert der Lehrerschaft des Riemann-Conservatoriums am 29. März.)
Ducas (P.), Orchesterscherzo „Der Zauberlehrling“. (Ostende, 6. Gr. Conc. artist. [Rinskopf].)
Esser (H.)-Weidt, „Morgenwanderung“ f. Männerchor und Orch. (Heidelberg, Schlussconcert des „Liederkranzes“ [Weidt] am 10. Juli.)
Godard (B.), Amoll-Violinconc. (Stettin, Conc. der Lehrerschaft des Riemann-Conservat. am 29. März.)
Guilmant (A.), Orgelson. Op. 42. (Ulm, Orgelvortrag des Hrn. Beringer im Münster am 1. Sept.)
Guiraud (E.), Symph. Dicht. „Chasse fantastique“. (Ostende, 6. Gr. Conc. artist. [Rinskopf].)
Kleemann (C.), Lustspielouvert. (Sondershausen, 9. Lohconc. der Hofcap. [Prof. Schroeder].)
Knab (A.), „Die Frühlingsfeier“ f. Chor, Orch. und Orgel. (Würzburg, Schlussproduction der k. Musikschule [Waltz] am 12. Juli.)
Merkel (G.), Fmoll-Orgelson. (Ulm, Orgelvortrag des Hrn. Beringer im Münster am 29. Aug.)
Noetzel (H.), Dramat. Scene f. Orch. (Sondershausen, 7. Lohconc. der Hofcap. [Prof. Schroeder].)
Pfeiffer (A.), Stimmungsbild „Sommer“ f. Orch. u. Männerchor. (Dresden, Conc. des Lehrer-Gesangver. [Brandes]. Kaiserslautern, 4. Conc. des Caecilien-Ver. [Pfeiffer].)
Popper (D.), Suite f. Orch. m. oblig. Violonc. (Davos, Conc. der Curcap. zum Benefiz des Hrn. Zörner am 26. Aug.)
Rheinberger (J.), Conc. f. Org., Streichorch. u. drei Hörner. (Kaiserslautern, Kirchenconc. [Pfeiffer] am 5. Sept.)
— — Fmoll-Phant.-Son. f. Orgel. (Ulm, Orgelvortrag des Hrn. Beringer im Münster am 30. Aug.)
— — Amoll-Duo f. zwei Claviere. (Detroit, Conc. des Frl. Diederich am 26. Juni.)
Schultz (Edwin), „Waldharfen“ f. Männerchor m. Clavier. (Nördlingen, Festconcert des „Liederkranzes“ [Trautner] anlässlich der 50jähr. Gründungsfeier am 5. Aug.)
Smetana (F.), Symph. Dichtung „Aus Böhmens Wald und Flur“. (Heidelberg, Schlossconcert des „Liederkranzes“ [Radig] am 10. Juli.)
— — Symph. Dicht. „Mein Vaterland“. (Davos, 46. Symph.-Conc. des Curorch. [Zörner].)
Stanford (V.), Fmoll-Symph. (Ebendaselbst.)
Wagner (R.), „Meistersinger“-Vorspiel. (Heidelberg, Schlossconc. des „Liederkranzes“ [Radig] am 10. Juli.)
— — Kaiser-Marsch. (Neustadt a. d. H., 10. Pfälz. Sängerfest.)
Weingartner (F.), Seren. f. Streichorch. (Würzburg, Abendunterhalt. der k. Musikschule [Elsässer] am 24. Mai.)
Werner (R.), Ballade „Das Burgfräulein von Windeck“ für Chor u. Orch. (Sondershausen, Lohconc. der Hofcapelle [Prof. Schroeder] am 28. Juni.)
Widor (Chr.), Claviertrio Op. 19. (Chester, W. B. Eierling's 2. Chamber Conc.)

Musikalien- und Büchermarkt.

Eingetroffen:

Bartmuss, Rich., Gmoll-Concert f. Org. u. Orch. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Blech, Leo, Barcarole „Trost in der Natur“ f. Orch., Op. 7. (Leipzig, Max Brockhaus.)
Busoni, F. B., 2. Violin-Claviersonate, Op. 36a. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Coerne, Louis Adolphe, Schwedische Sonate f. Viol. u. Clav., Op. 60. (Leipzig, Friedrich Hofmeister.)
Dannecker, G., 2. Claviersonate. (Triest, Carlo Schmidl.)
Frischen, J., „Herbstnacht“ f. Orch., Op. 12. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
— — „Vineta“ f. Tenorsolo, gem. Chor u. Orch., Op. 13. (Ebendaselbst.)
— — Ein rheinisches Scherzo f. Orch., Op. 14. (Ebendaselbst.)
Hohmann, Edmund, Der 93. Psalm f. gem. Chor u. Orch., Op. 8. (Erlangen, Hans Metzer.)
Kaun, Hugo, Bdur-Claviertrio, Op. 32. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
— — Ddur-Streichquart., Op. 41. (Ebendaselbst.)
Klose, F., Dmoll-Messe f. Soli, Chor, Orch. u. Org., Op. 6. (Stuttgart, Luckhardt's Musikverlag [J. Feuchtinger].)
Klughardt, August, Oratorium „Judith“. (Leipzig, Gebrüder Hug & Co.)
Kössler, H., Symph. Variat. f. Orch. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Mielck, Ernst, Fdur-Streichquint., Op. 3. (Leipzig, Friedrich Hofmeister.)
— — Symphonie, Op. 4. (Ebendaselbst.)
— — Altböhm. Weihnachtslied, Cantate f. Chor u. Orch., Op. 5. (Ebendaselbst.)
— — Dramatische Ouvert., Op. 6. (Ebendaselbst.)
— — Altgermanisches Julfest f. Baritonsolo u. Männerchor m. Orch., Op. 7. (Ebendaselbst.)
— — Finnische Suite f. Orch., Op. 10. (Ebendaselbst.)
Nodnagel, E. O., Symbolie „L'Adultera“ f. Orch., Op. 30. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)
Noskowski, Z., Symphon. Dicht. „Die Steppe“. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Randegger, Alberto J., „Werther's Schatten“, Oper in einem Act. (Leipzig, Bosworth & Co.)
Reuss, August, Symphon. Prolog f. Orch. zu Hugo v. Hofmannsthal's „Der Thor und der Tod“. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Rudnick, Wilhelm, „Dornröschen“ f. gem. Chor, Soli u. Orch., Op. 80. (Regensburg, Fritz Gleichauf.)
— — „Judas Ischarioth“. Eine Passionsmusik f. gem. Chor u. Soli m. Orgelbegleit. (Streichorch. u. Trompeten ad lib.), Op. 81. (Ebendaselbst.)
Thuille, Ludwig, Esdur-Clavierquintett, Op. 20. (Leipzig, Fr. Kistner.)
Weingartner, Felix, „Agamemnon“, 1. Theil der Trilogie „Orestes“. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Weis, Carl, „Der polnische Jude“, Volksoper in zwei Acten. (Leipzig, Max Brockhaus.)
Woods, F. C., Fdur-Suite f. kl. Orch. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

* * *

Bühnen-Spielplan, Deutscher, 1900/1901. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)
Geyer, Paul, Kurzgefasste musikalische Elementarlehre. (Berlin, Verlag Dreililien.)
Kloss, Erich, Wagner, wie er war und ward. (Berlin, Otto Elsner.)

Körte, Oswald, Laute und Lautenmusik bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. 3. Beiheft der Publicationen der Internationalen Musik-Gesellschaft. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Loewengard, Max, Lehrbuch des Contrapuncts. (Berlin, Verlag Dreililien.)

Lutze, G., Die fürstliche Hofcapelle zu Sondershausen von 1801—1901. Festschrift zur Hundertjahrfeier der Lohconcerte 1901. (Sondershausen, Fr. Aug. Eupel.)

Mayrhofer, P. Isidor, Bach-Studien. Aesthetische und technische Fingerzeige zum Studium der Bach'schen Orgel- und Clavierwerke. 1. Band. Orgelwerke. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Pembaur, J., Harmonie- und Melodielehre. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)

Segnitz, Eugen, Richard Wagner und Leipzig. (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger.)

Smolian, Arthur, Richard Wagner's Bühnenspiel „Der Ring des Nibelungen". (Ebendaselbst.)

Wolf, Johannes, Musica practica Bartolomei Rami de Pareia. 2. Beiheft der Publicationen der Internationalen Musik-Gesellschaft. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.)

Wagner, Richard, über den „Fliegenden Holländer", die Entstehung, Gestaltung und Darstellung des Werkes. Aus den Schriften und Briefen des Meisters zusammengestellt als Festgabe für die Besucher der Bayreuther Bühnenfestspiele 1901. (Leipzig, E. W. Fritzsch.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Mit der Fortführung der Bayreuther Bühnenfestspiele im nächsten Jahr ist es doch nicht so sicher gewesen, wie es vor einigen Wochen allgemein hiess, denn es kommt jetzt die Nachricht aus Bayreuth, dass eine Berathung über diese Angelegenheit erst in der 2. Hälfte des n. Monats in „Wahnfried" stattfinden werde.

* Nach Mittheilung der Internationalen Musikgesellschaft befindet sich in der Autographensammlung des Hrn. Malherbe in Paris ausser der schon erwähnten Beethoven'schen Polonaise für Militärmusik auch noch ein unbekannter Freiheitssang für Männerchor mit Harmoniemusik von Robert Schumann, der dem Jahre 1818 seine Entstehung verdankt.

* Die beiden für jeden Musiker unentbehrlich gewordenen Musiker-Kalender, der Allgemeine Deutsche im Verlag von Raabe & Plothow in Berlin, und Max Hesse's Deutscher in Max Hesse's Verlag in Leipzig, sind, für das Jahr 1902 giltig, soeben erschienen und empfehlen sich von Neuem durch ihre längst bekannten Vorzüge, sodass wir uns für heute mit diesem kurzen Hinweis begnügen können.

* Im Guadalajero (Mexiko) kam kürzlich die erste Nummer einer Musikzeitung mit dem Titel „Eco artistico" heraus. Das Blatt wird gratis vertheilt.

* Die neuliche Blättermeldung, dass man Hrn. Prof. Max Klinger mit Entwurf und Ausführung des für Hamburg beabsichtigten Brahms-Denkmals beauftragt habe, wird widerrufen; das betr. Comité habe in dieser Richtung noch gar keinen Beschluss gefasst.

* Die von uns erwähnte Prämirung bei dem Gesangwettstreit in Cöln hat seitens der belgischen Presse verschiedene Angriffe auf die deutschen HH. Preisrichter nach sich gezogen, sodass diese eine Erklärung und Rechtfertigung veröffentlicht haben, welche sich auch in unserer heut. No. (Sprechsaal) abgedruckt findet. Wie es nach dieser Abwehr den Anschein hat, haben sich die ausländischen HH. Preisrichter zu Gunsten ihrer mitconcurrirenden Landsleute bei Auswerfung der Prämiirungspuncte eine Parteilichkeit zu Schulden kommen lassen, welcher eben nicht anders als durch eine augenblickliche Revision die einseitig beabsichtigte Wirkung benommen werden konnte. Der Fall wird bei dem Aufsehen, das es erregt hat, wenigstens das Gute haben, dass man in der Folge bei ähnlichen Anlässen ein Prämiirungssystem benutzt, das derartige unkünstlerische Manipulationen im Vornherein unmöglich macht.

* Die Deutsche Bühnen-Genossenschaft hebt durch Veröffentlichung der kirchenamtlichen Bestätigung, dass Albert Lortzing am 23. Oct. 1801, nicht, wie die Musiklexica angeben, 1803 geboren ist, jeden Zweifel darüber auf, ob im nächsten Monat auch wirklich der hundertjährige Geburtstag dieses liebenswürdigen Componisten von 15 Opern und vielen anderen Werken zu begehen sei, und hofft, mit vollem Recht, dass derselbe von allen deutschen Bühnen gefeiert werde, ja hält es für eine jedem, auch dem kleinsten Theater erwachsende Pflicht, diesen Tag „als einen Ehrentag nicht nur für Lortzing, sondern auch für Deutschland" durch eine Festvorstellung zu feiern.

* Das Stadttheater zu Elberfeld wurde mit einer nach Bayreuther Muster hergerichteten Aufführung von Wagner's „Fliegendem Holländer" für diese Saison eröffnet.

* Die neue Oper „Der polnische Jude" von Carl Weis hat auch bei ihrer Erstaufführung in Leipzig am 19. Sept. seine crasse Wirkung nicht verfehlt, ohne jedoch tieferes Interesse zu erwecken.

* Im Hoftheater zu Schwerin soll demnächst eine neue Oper von Cyrill Kistler, „Arm Eselein" betitelt, erstmals über die Bretter gehen.

* Die Meiningensche Hofcapelle wird in der nächsten Saison in 80 schreibe achtzig Concerten ausserhalb ihres ständigen Domicils auftreten, und einer gleich andauernden Concertthätigkeit werden sich das Leipziger Winderstein-Orchester und Münchener Kaim-Orchester befleissigen. Auf diese Weise erhalten jetzt viele Städte, in welchen gute Capellen und Dirigenten nicht vorhanden sind, dann und wann auch Orchestermusik in hervorragender Ausführung, allerdings auf Kosten der abgehetzten und überanstrengten Orchestermitglieder, zu hören, was den ernsteren Musikinteressenten sonst nur durch besondere Geld- und Zeitopfer zu erreichen möglich war.

* Von den zwölf Bewerbern um den Grossen Belgischen Staatspreis wurden nach ihrer Vorprüfung Sechse zu der engeren Wahl zugelassen. Dieselben haben kürzlich in einer vierwöchentlichen Clausur die Concurrenzarbeit, die Vertonung der ersten 250 Verse des „Oedipus auf Kolonos", vollbracht und sehen nun deren Ausführung durch die von der Regierung zu stellenden nöthigen Vocalisten und Instrumentalisten und der Vergebung des Preises bald entgegen.

* Hr. Busoni, der geniale Pianist, hat wie im vor. Jahre auch in diesem Sommer in den ihm durch grossherzogliche Munificenz zugewiesenen Räumen des Tempel-Herrenhauses im Park zu Weimar einer Anzahl talentirter und schon weit vorgeschrittener Schüler und Schülerinnen mit grösstem Erfolg Unterricht in seiner Kunst ertheilt.

* Um die durch den Tod des Hrn. Joseph Martens vacant gewordene Stellung eines Inspectors der staatlichen Musikschulen Belgiens bewerben sich die HH. van den Hove, Huberti, Wambach und Gilson. Der Letztgenannte scheint die meisten Chancen zu haben.

* Die Société de chant du conservatoire de Genève hat die Demission ihres langjährigen, bewährten Leiters, des Hrn. Professor L. Ketten, angenommen. Sein Nachfolger wird Hr. E. Jaques-Dalcroze sein.

* Der Componist Hr. Alexander v. Fielitz, welcher seit längerer Zeit in Rom wohnte, ist nach Berlin übergesiedelt und als Lehrer in das Stern'sche Conservatorium daselbst eingetreten.

* Hr. Hermann Müller, Concertmeister des k. Theaterorchesters zu Wiesbaden, wurde zum königl. Musikdirector ernannt.

* Hr. Geh. Regierungsrath Pierson, Director der k. Oper zu Berlin, wurde mit dem Commandeurkreuz des Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau decorirt.

* Der auch in Deutschland als vorzüglicher Orgel- und Harmoniumspieler bekannt gewordene russische Capellmeister Hr. Hlawatsch erhielt den preussischen Rothen Adlerorden 4. Classe verliehen.

* Der junge ungarische Geiger Jan Kubelik erhielt vom Papst das Comthurkreuz des Gregor-Ordens verliehen.

* Hr. Raoul Mader, Capellmeister der k. Oper zu Budapest, wurde mit dem persischen Sonnen- und Löwenorden decorirt.

Todtenliste. Adolf Binder, Componist und Dirigent des Philharmonischen Vereins in Marburg a. d. D., † kürzlich daselbst. — Arthur Ritter von Henriquez, Chormeister und Componist in Wien, † kürzlich daselbst. — G. F. Zingherle, Componist und Gesanglehrer, † kürzlich in Triest. — Miss Pearl M. Ball, Componistin, † kürzlich in Chicago. — Anthony Stanford, Componist, † kürzlich, 31 Jahre alt, in New-York. — Ottomar Jokisch, Violinist und Componist, † kürzlich, fast 60 Jahre alt, in Aachen.

Offener Sprechsaal.

Erklärung
in Sachen des von dem Männergesangverein „Polyhymnia" in Cöln veranstalteten Gesangwettstreites:

Die Unterzeichneten, welche als Preisrichter in der höchsten Internationalen Ehrenclasse des von der „Polyhymnia" in Cöln im August 1901 veranstalteten Sängerwettstreites fungirten, sehen sich veranlasst, die fortgesetzten Angriffe, welche in der belgischen Presse auf sie und namentlich auf den Vorsitzenden des Preisgerichtes, Hrn. Universitätsmusikdirector Heinrich Zoellner, erfolgen, auf das Energischste zurückzuweisen. Was uns, die Unterzeichneten, veranlasst hat, von dem gewöhnlichen Wege, auf welchem das Punctirungssystem bei Wettstreiten erledigt wird, abzuweichen und eine nochmalige Revision der Listen zu beantragen und nach Annahme des Antrags vorzunehmen, das eignet sich absolut nicht für eine eingehende Discussion in der Oeffentlichkeit. Aber unsere Namen bürgen dafür, dass die Motive zu diesem ungewöhnlichen Schritte nur ungewöhnlichen Vorkommnissen entsprungen sind. Unsere Namen bürgen dafür, dass wir nur in der Erkenntniss handelten, dass strengste Unparteilichkeit die Richtschnur eines jeden Preisgerichtes sein müsste, und dass, wenn dieselbe zu fehlen schiene, wir selbst zu einer Revision der Listen uns entschliessen müssten, die allein im Stande war, die offenbar mangelnde Unparteilichkeit einiger Listen auszugleichen. Unsere Namen bürgen dafür, dass dieser Antrag in parlamentarischer Form gestellt und von der Majorität der Preisrichter angenommen worden ist. Unsere Namen und auch unsere oft an vielen Orten anerkannte Urtheilskraft bürgen dafür, dass wir uns nicht etwa in der Erregung des Momentes eingebildet haben, dass in einzelnen Listen die volle Unparteilichkeit fehle, sondern es ist unsere absolute künstlerische Ueberzeugung, dass diese Objectivität — ob willkürlich oder unwillkürlich, bleibe dahingestellt — in einzelnen Listen gefehlt hat. Zuletzt können wir nicht umhin zu bedauern, dass wir durch Angriffe in der Presse und auch durch in belgischen Zeitungen veröffentlichte Briefe der Herren Preisrichter aus Belgien und Holland in die Nothwendigkeit versetzt wurden, aus der den Preisrichtern auferlegten Reserve herauszutreten und den Grund der im Preisrichtercollegium entstandenen Differenzen öffentlich darzuthun.

Die deutschen Preisrichter der höchsten Internationalen Ehrenclasse.

Franz Kessel-Cöln,
Arno Krögel-Cöln,
Wilhelm Mühldorfer-Cöln,
Julius Scheidt-Carlsruhe,
Josef Schwartz-Cöln,
Heinrich Zoellner-Leipzig.

Kritischer Anhang.

S. Jadassohn. Das Wesen der Melodie in der Tonkunst. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1899.

Der Versuch, das Wesen der Melodie darzulegen und dem Schüler durch die hier angezeigte Schrift eine Handreichung zu thun, ist leider Jadassohn völlig missglückt. Seine Arbeit ist ein Product bedauernswerther Oberflächlichkeit; aus derselben spricht, um des Autors Worte anzuführen, „die Selbstgenügsamkeit des kleinen Talentes, das schnellfertige Schaffen des Kunsthandwerkers". Ueberall fehlt es in Jadassohn's Abhandlung an Logik und Consequenz. So behauptet der Genannte S. 51, dass eine jede Melodie eine ihr innewohnende Harmonie besitze, hat aber vergessen, dass S. 20 betreffs des Schumann's Bdur-Symphonie einleitenden Heroldsrufes von ihm gesagt wurde, die Tonart sei daselbst nicht mit Sicherheit zu erkennen. Zu denjenigen Melodien, die nur mit dem Ohre, nicht mit dem Auge erkennbar sind, rechnet Jadassohn Chopin's Etude (Op. 25) in Asdur (!); weiterhin sagt er mit Gönnermiene, eine Folge von einigen Halbtönen könne „recht gut" wirken, und gibt freundlichst zu, dass Wagner's Melodie der Romanze „O du mein holder Abendstern" „sicherlich edel und schön" sei. Sehr unangenehm berührt Jadassohn's Art der Beurtheilung des Werthes verschiedener bedeutenden Autoren: die Etuden von Cramer, Moscheles, Henselt und Chopin findet er nützlich (wirklich?!), das Op. 10 des Letzteren recht anziehend, das Eingangsthema von Schumann's zweiter Symphonie durch den gleichmässig gehenden Rhythmus monoton u. s. w. Durchaus zurückzuweisen ist die Behauptung, dass die aus drei kleinen Terzen bestehenden Septimenaccorde (z. B. gis h d f) bez. der Treffsicherheit Schwierigkeiten bereiten, sowie ferner der kurzer Hand ohne jede Einschränkung aufgestellte Satz, der Fünfvierteltakt erkläre sich „aus dem Nebeneinanderstehen je eines Dreiviertel- und Zweivierteltaktes". Jadassohn nehme sich einmal die Zeit, die Werke slavischer, besonders neurussischer Autoren einzusehen, und er wird vielleicht dann zur Ueberzeugung gelangen, dass der Fünf- (und Sieben-) Viertel- oder Achteltakt sich nicht immer nach seiner Meinung theilen lässt. Geradezu laienhaft nimmt sich Jadassohn's mit Hinblick auf Robert Schumann's Op. 38 und Beethoven's Op. 106 und 111 gemachte Bemerkung über das Wesen der Fermate aus. Man höre: „Wir möchten annehmen, dass dem Hörer durch die Fermate Zeit gegeben werden soll, das Motiv zuerst in sich aufzunehmen, es dem Gedächtnisse einzuprägen" u. s. w. Jadassohn kommt nie über das Princip einer geschickten Mache hinaus; das Vorhandensein eines tonpoetischen Momentes ist ihm, dem bekannten kanonischen Rechenkünstler, durchaus fremd und seine hier gegebene Erklärung des „Wesens" der Fermate lässt an Hausbackenheit Nichts zu wünschen übrig. Des Weiteren ist des Autors allgemein gefasste Behauptung durchaus falsch, dass der Tonumfang einer Stimme nur zwei Octaven betrage, geradezu thöricht der Satz, man solle für die Melodie vorwiegend nur die Mittellage der Stimme verwenden. Das Capitel „Gesangmelodie in der Hausmusik, im Chorsatz und concertirend" umfasst knappe zwei Seiten. Den Ausdruck Hausmusik finde ich hier absolut nicht am Platze. Was will Jadassohn mit der „Liedcomposition der Hausmusik" sagen? Vielleicht sind z. B. die reizenden Kinderlieder Reinecke's, Frank's u. A. darunter zu verstehen. Welcher Autor wird bei wirklichem künstlerischen Schaffen, nicht bei blossen Notenschreibübungen, auf die Hausmusik bedacht sein, statt eben ohne Rücksicht auf die „Mittellage" seine Gedanken zu fixiren? Auch hier wieder die Aeusserlichkeit des blossen „Buchmachens", wie sie Jadassohn's Arbeiten auf diesem Gebiete kennzeichnet! Sehr allgemein gehalten ist auch die Bemerkung, dass die Gesangmelodie als Cantilene meistentheils in ruhigem Zeitmaasse gehalten sei. Aber in Einem Athem setzt der Verfasser hinzu, dass schnellere Tempi für leidenschaftlich gehaltene Melodien am Platze seien, — wahrlich, eine wahrhaft erhabene professorale Weisheit, dem Schüler ernsten Blickes aufgetischt. Das fünfte Capitel behandelt die instrumentale Melodie und ist ein Abglanz von Jadassohn's Nichts weniger als brauchbarer Instrumentationslehre. Auf zwölf Seiten, die übrigens noch dazu von Nebenbeispielen überreich bedeckt sind, handelt Jadassohn diese für den Schüler so wichtige Materie ab und gibt hier einige liebliche Beispiele, dass er auf beregtem Gebiete nicht gerade sattelfest ist. Abgesehen von dem greulichen Gemeinplatz, dass ein einzelnes Horn kein so markiges Forte habe, wie die Trompete und Posaune, sagt der Autor u. A., der Contrabass werde kaum zur Melodie-

führung im Orchester zu verwenden sein. Da vielleicht Jadassohn die Werke der älteren Zeit bekannter sein dürften, als diejenigen der neueren, so verweise ich darauf, wie der Contrabass melodieführend behandelt wird: von Mozart in den Symphonien in Es und C, von Beethoven in der „Eroica" und von Weber in der „Freischütz"-Ouverture. Dem Schüler ist betreffend der Neuzeit das Studium der Partituren von Liszt, Wagner, Berlioz, Rich. Strauss, Bruckner u. A. zu empfehlen, die ihm das Gegentheil von Dem beweisen, was Jadassohn behauptet. Auch die Warnung unseres Rathgebers, die Flöte, welcher ein Forte und Fortissimo nicht zur Verfügung stehe (!), nur für sanfte elegische Melodik anzuwenden, darf der Instrumentation studirende Musikjünger getrost in den Wind schlagen. Das Wirken der Tonsetzer auf dem Gebiete der Orgelcomposition von Meistern wie Liszt, Reger, Guilmant, Rudnick, Wolfrum, Gulbins und Anderen ist Jadassohn sichtlich unbekannt, sonst würde er kaum mit apodiktischer Gewissheit behaupten, den Melodien für Orgel müsse leidenschaftliche Erregung fernbleiben. Für die Verbindung der Musik mit dem gesprochenen Worte, über welche Jadassohn wenig Neues zu sagen weiss, empfehle ich dem Genannten das sehr belehrende Studium von Zdenko Fibich's melodramatischer Tragödie „Hippodamia". Auf das reinste Musikmachen alten Stils kommt es hinaus, wenn der Schüler heute, im Jahre 1901, die aus Jadassohn's Buch empfangene Belehrung in die That umsetzt, zu Gunsten der Melodiebildung einige Worte oder einen Vers zu wiederholen. Auch hier geht das Bestreben der Kathederweisheit dahin, den Schüler in einer rückwärtsschreitenden Bewegung zu erhalten und ihm die vormärzlichen Scheuklappen über Augen und Ohren zu ziehen. Das letzte Capitel handelt über „Phantasie und Kunstverstand", d. h. sollte eigentlich nach d's Autors Meinung davon handeln, gibt indessen in der Hauptsache auf ca. 20 Seiten vielmehr einen Extract der von Nottebohm edirten Skizzenbücher Beethoven's. — Durch freigebige Mittheilung von Notenbeispielen in oft ganz unnöthiger Ausdehnung hat Jadassohn seine Abhandlung auf 99 Seiten gebracht. Nach den hier gegebenen Exempeln und Beispielen kann ich mich eines nochmals zusammenfassenden Urtheils mit Fug und Recht enthalten, möchte aber Interessenten, die sich mit der Melodie, ihrer Bildung und ihrem Wesen beschäftigen wollen, auf ein ausgezeichnetes kleines, bei Breitkopf & Härtel in Leipzig erschienenes Buch verweisen. Es heisst: Elementar-Melodik zur Weckung und Förderung des musikalischen Talentes und Vorstellungsvermögens. 36 Aufgaben in rein anschaulicher Darstellung von Ludwig Bussler. Dasselbe enthält tausend Mal mehr, als die praktisch sein wollenden und ästhetischen Abhandlungen von — manchen anderen Leuten.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

N. N. in *B.-B.* Die Zusendung kommt zwar recht post festum, aber immerhin verdient die Unverfrorenheit, mit welcher Hr. Roothaan, der Dirigent des Sängerbundes Hohenbaden, in seinem Zeitungsbericht über ein Concert dieses Bundes nicht nur die Leistungen des Letzteren mächtig herausstreicht, sondern sich selbst als einen „genialen Dirigenten" bezeichnet, auf dessen Besitz als Dirigent der Verein stolz sein müsse, auch jetzt noch als Beispiel krankhafter Ruhmesgelüste registrirt zu werden.

M. B. in *S.* Die irrthümliche Altersangabe von 40 Jahren bei Diaz, der schon vor 30 Jahren als Operncomponist bekannt wurde, druckt eben ein Blatt dem anderen nach, ohne an eine Berichtigung zu denken.

L. J. K. in *S.* Das neueste und wohl bedeutendste Werk auf dem bezügl. Gebiete dürfte David Popper's noch im Erscheinen begriffene hohe Schule des Violoncellspiels (Leipzig, Friedrich Hofmeister) werden, während wir Ihnen als die beste Novität ihres speciellen Zwecks Arthur Smolian's Vademecum durch Richard Wagner's „Ring des Nibelungen" (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger) empfehlen können.

Dr. R. in *H.* Dass mit der gerügten Pluralabkürzung des angeführten Wortes ein Verstoss gegen die deutsche Sprache verübt wird, soll zugegeben werden, aber Sie sind der Erste, der diese seit Jahrzehenten von uns aus Deutlichkeitsrücksicht geübte Abbreviatur monirt.

Anzeigen.

Soeben erschien:

Der Schneider in der Hölle.

Humoristische Ballade aus „Des Knaben Wunderhorn“
für **Tenor-Solo, vierstimmigen Männerchor** und **Orchester** componirt von

Arnold Mendelssohn.

Orchesterpartitur	M. 3,60 netto
Orchesterstimmen	„ 6,— „
Clavierauszug	„ 2,25
Chorstimmen	„ —,60

Leipzig. [2148.] **Rob. Forberg.**

Neurussische symphonische Werke.

Mili Balakirew.

Symphonie (Cdur).

Orchester-Partitur	M. 16,—
Orchester-Stimmen	„ 30,—
Clavier-Auszug, 4händig	„ 8,—

Mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt in München, Copenhagen, St. Petersburg, Moskau etc.

Serge Liapounow.

Symphonie (Hmoll).

Op. 12.

Orchester-Partitur	M. 16,—
Orchester-Stimmen	„ 30,—
Clavier-Auszug, 4händig	„ 8,—

A. S. Tanéiew.

Zweite Suite (Fdur).

Op. 14.

Orchester-Partitur	M. 10,—
Orchester-Stimmen	„ 20,—
Clavier-Auszug, 4händig	„ 8,—

Verlag von [2149.]

Jul. Heinr. Zimmermann.

Leipzig. St. Petersburg. Moskau. London.

Tenorist [2150e.]

Otto Hintzelmann.

Berlin W., Eisenacherstr. 66.



[2151.]

Wilhelm Hansen,

Musik-Verlag,

Leipzig.

Erschienen ist:

Sinding's

berühmtes

Clavier-Quintett,

Op. 5,

in Ausgabe für Clavier zu vier Händen [2152.]

von **Otto Singer,**

ℳ 10,—.

Neue Concert-Etuden

von

Agathe Backer-Gröndahl.

Op. 47.

No. 1.	Ddur	ℳ 1,50
No. 2.	Amoll	ℳ 1,50
No. 3.	Edur	ℳ 1,50

Ouverturen classischer Meister

für

zwei Pianoforte zu vier Händen

[2153.]

gesetzt von

Hermann Behn.

No.			Preis
No. 1.	**Mozart, W. A.,**	Ouverture zur Oper „Die Hochzeit des Figaro"	M. 3,—
No. 2.	**Mozart, W. A.,**	Ouverture zur Oper „Don Juan"	„ 3,—
No. 3.	**Mozart, W. A.,**	Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte"	„ 3,—
No. 4.	**Beethoven, L. van,**	Ouverture zur Oper „Leonore" No. 1	„ 3,—
No. 5.	**Beethoven, L. van,**	Ouverture zur Oper „Leonore" No. 2	„ 3,—
No. 6.	**Beethoven, L. van,**	Ouverture zur Oper „Leonore" No. 3	„ 3,—
No. 7.	**Beethoven, L. van,**	Ouverture zu Collin's „Coriolan"	„ 3,—
No. 8.	**Beethoven, L. van,**	Ouverture zu Goethe's „Egmont"	„ 3,—
No. 9.	**Beethoven, L. van,**	Ouverture zur Oper „Fidelio"	„ 3,—
No. 10.	**Weber, C. M. von,**	Ouverture zur Oper „Der Freischütz"	„ 3,—
No. 11.	**Weber, C. M. von,**	Ouverture zur Oper „Euryanthe"	„ 3,—
No. 12.	**Weber, C. M. von,**	Ouverture zur Oper „Oberon"	„ 3,—

Allgemeine Musik-Zeitung. Die Bearbeitung von Behn kennzeichnet sich als eine eminent geschickte und lehrreiche, insofern beide Pianoforte-Stimmen partiturmässig übereinander gesetzt sind und eine genaue Angabe der Instrumentation enthalten, sodass die Spieler ein getreues Abbild der Orchesterpartitur vor Augen haben. Die Gewissenhaftigkeit des Bearbeiters ist sogar so weit gegangen, Auslassungen und Umschreibungen, die durch den Claviersatz bedingt waren, in Fussnoten anzumerken. Kleine geschichtliche Notizen, sowie Rathschläge für Auffassung und Vortrag vervollständigen die Vorzüge dieser wirklich einzigartigen, ganz ausgezeichneten Ausgabe. Interesse wird auch eine den beiden Leonoren-Ouverturen No. 2 und 3 beigegebene „Vergleichende Uebersicht" erwecken, in der taktweise die Abweichungen beider Bearbeitungen dieses grandiosen Werkes von einander festgestellt werden. Der Claviersatz ist gut spielbar und klangvoll und so eingerichtet, dass die organische Gliederung der Werke immer deutlich zu erkennen ist. Die Ausstattung der ganzen Sammlung ist sehr vornehm, mit Einem Worte: **eine in jeder Beziehung vortreffliche und sehr warm zu empfehlende Veröffentlichung,** auf die namentlich Conservatorien und Musikschulen aufmerksam gemacht seien.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Ein hervorragendes
Geschenk für Musiker und Musikfreunde
ist das

Musik-Lexikon

von **Dr. Hugo Riemann.**

Fünfte, sorgfältig revidierte und mit den neusten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

1284 Seiten mit vielen Notenbeispielen.

Die gesamte Fachpresse des In- und Auslandes hat sich **sehr lobend** über dieses Werk ausgesprochen.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung, sowie direkt von
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Preis broschiert 10 Mark. Preis gebunden 12 Mark.

[2154.]

Empfehlenswerthe Werke!

Willem de Haan. Harpa (deutsch und englisch). Ballade für Soli, gemischten Chor und Orchester. Part. 21 *M.* Orchesterstimmen 27 *M.* Clavierauszug 5 *M.* Chorstimmen à 1 *M.*

Willem de Haan. Die Grazien für 3 Solo-Frauenstimmen mit Clavierbegleitung. Clavierauszug und Singstimmen *M* 4,25.

Willem de Haan. Drei Lieder für 4 Frauenstimmen (deutsch und holländisch). No. 1. Waldeinsamkeit. No. 2. Elfe. No. 3. Canon. Part. à 80 ₰. Stimmen à 20 ₰. [2155.]

Ansichtssendungen durch jede Musikalienhandlung.

Verlag von **Georg Thies** in **Darmstadt.**

Musikverlag von **Hermann Seemann Nachfolger**
in Leipzig-R.

Hervorragende Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkte.

Frischen, J., Op. 12. **Herbstnacht.** Ein Stimmungsbild nach Hebbel's gleichnamiger Dichtung. Für grosses Orchester. Partitur *M* 8,—. Orchesterstimmen *M* 12,—.

— Op. 13. **Vineta.** Dichtung von W. Müller. Für Tenor-Solo, gem. Chor u. Orch. Part. *M* 16,—. Orchesterstimmen *M* 20,—. Clavierauszug *M* 4,—. Chorstimmen je 50 ₰.

— Op. 14. **Ein rheinisches Scherzo.** Für gr. Orchester. Part. *M* 8,—. Orchesterstimmen *M* 12,—.

Gräfe, K., Op. 10. **Vier Männerchöre a cap.** No. 1. Die Rose. No. 2. Frühlings-Erwachen. No. 3. Weinlied. No. 4. Forster Traminer. Partitur je 60 ₰, Stimmen je 60 ₰.

Grammann, C., Auf neutralem Boden. Nachgelassene Oper (Op. 40) in 1 Act. Dichtg. v. Dr. Fr. Koppel-Ellfeld. Partitur *M* 75,—. Orchesterstimmen *M* 50,—. Clavierauszug mit Text *M* 5,—. Textbuch 40 ₰.

Koessler, H., Symphonische Variationen für grosses Orchester. (Den Manen Joh. Brahms'.) Part. *M* 16,—. Orchesterstimmen *M* 20,—. (Nächste Aufführung dieses hochbedeutenden Werkes im 2. Gewandhausconcert.)

Kulenkampff, G., König Drosselbart. Märchenoper in 3 Acten. (Dichtung von Axel Delmar.) Clavierauszug mit Text *M* 9,—. Textbuch 50 ₰. Melodienreihe f. Clavier zweihändig *M* 2.50. Drei Lieder für eine Singstimme. No. 1. Am Brunnen. (Lied der Rosamunde.) *M* 1, . No. 2. s'ist still im Kinderzimmer. (Lied der Rosamunde.) 80 ₰. No. 3. Ich sinke, sei ich noch so müd. (Lied des Drosselbart.) 80 ₰.

Nodnagel, E. O., Op. 30. **L'Adultera.** Symbolie f. gr. Orch. Part. *M* 10,—. Orchesterstimmen *M* 15,—. Clavierauszug *M* 5,—. [2156.]

Pembaur, J., Harmonie- und Melodielehre. Prakt. Lehrbuch mit vielen Beispielen der hervorragendsten Componisten. *M* 4,—.

Salter, N., Modernes Concert-Album für Violoncell und Clavier. *M* 3,—.

Sartorio, A., Weihnachts-Album für Clavier zu 2 und 4 Händen, sowie Gesang. *M* 1,50.

Schwarzlose, O., 10 Männerchöre a cap. Op. 162. No. 1. Humor. No. 2. Wanderlied. No. 6. Ach Gott, nun muss ich scheiden. No. 7. Weinlied. Part. je 60 ₰. Stimmen je 60 ₰. No. 3. Mitten im Winter der Frühling. No. 4. Ihr Wolken, ihr ziehet. No. 5. Frischauf, frischauf! No. 8. Nun ade, ihr trauten Räume. No. 10. Steht ein Häuschen am Walde. Part. je 80 ₰, Stimmen je 80 ₰. No. 9. Der Waldsee. Part. *M* 1,—, Stimmen je *M* 1,—.

Witting, C., 65 kleine Violinstudien. 3 *M.*

Ausführliche Verlagsverzeichnisse überallhin gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung (auch zur Ansicht) oder direct vom Verlag
Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig-R.

W. Sapellnikoff.

Vertreten durch [2172a.]

Hugo Sander, Leipzig, Brüderstr. 4.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2173a.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [2174d.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [2175s.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2176k.]

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil, Violine. [2177h.]
Cannstatt bei Stuttgart.

Wohnungsänderung:
C. Dierich, Berlin W. 50. Geisbergstr. 19. [2178h.]

Elsa Ruegger, Violoncellistin. [2179k.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2180n.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2181t.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2182t.]

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [2183o.]
Telephon 5259.

Blanche Hubbard,
Violinistin. [2184q.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[2185e.] Mayerhofgasse 12.

Johannes Hegar, Violoncellist,
Lehrer am Dr. Hoch'schen Conservatorium.
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2186d.]

Willy Rehberg,
Genf. [2187—.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [2188s.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau **Hildegard Börner,**
Hoher Sopran. Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2189q.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2190v.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2191q.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Mezzosopran).
Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31 [2192a.]

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [2193x.]

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [2194f.]

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[2195p.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: H. Wolff, Berlin.

Marie Woltereck,
— Altistin. — [2196v.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [2197k.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [2198h.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [2199q.]
München, Kaulbachstr. 51.

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran,
Gesanglehrerin. [2200b.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [2201l.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz**
119, New Bond Street, London W. [2202—.]

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [2203q.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19234. 01.

Leipzig, am 3. October 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 41.

Ersatz für Tonart und Moll-Dur.

Von **Otto Waldapfel.**

Gut ist oft, um Missverständnisse zu meiden und Wirkungen einschneidender Art zu erzielen, letzte Consequenzen zu ziehen. Alles Zugleichklingende ist Klang und als solcher zusammengesetzt mit je nach Bestandtheilen mischklängiger oder sonderklängiger Wirkung. Diese Klangart hat Typen mit gradweisen Unterschieden vom Mischklang zum Sonderklang durch den Klangmittelwerth. Zwei jener Typen sind Dur- und Molldreiklang. Beide Dreiklänge sind aber nicht Gegensatztypen, sondern zwischen allen Zugleichklängen findet ein Uebergang statt, und es ist, wenn die Einen dem Mischklang nahe stehen, durchaus noch nicht gesagt, dass die Anderen Sonderklänge sein müssen, ja nicht einmal Klangmittelwerthe, da Sonderklang nur bei merklichem Vortritt (ohne Deckung) gewisser störenden Klänge (Abstände) erscheint, alles Andere aber, was sich des störenden Sonderklangs enthält, in erweitertem Sinne Mischklang heissen kann. Noch viel weniger aber sind Moll-Dur gegensätzliche Klangtypen, die klangliche Abweichung ist eine geringe innerhalb des gleichen Mischklangs und nicht andersgeartet, als die klanglichen Abweichungen innerhalb der Vierklänge desselben Sonderklangs. Das Mischen und Sondern ist aber ein so sinnlicher Factor, dass alle Zahlenwerthe und abstracten Gedankengebilde in den Hintergrund treten, auch ist die Wirkung so abhängig von der Art der Wiedergabe, dass nur die extremen Klangarten die geringsten Schwankungen aufweisen und Anhalt für Klangmittelwerthe, die in der Musik vorwiegende Anwendung finden, abgeben. Wenn sich nun im Weiteren herausstellt, dass ein Klangtypus, deren es einige wenige hier nicht näher zu berührende gibt, einem anderen transponirten, sowie die verschiedenen Lagen Beider vermöge gleichen Klangwerthinhalts gleichwerthig sind, sodann, dass er sich von einem Anderen gradweise durch mehr oder weniger kleine Klangwerthabweichungen unterscheidet, sodass ausser extremen Klangarten nur Eine diese vermittelnde Klangwerthreihe vorhanden ist, so wird eine einseitige Bevorzugung gewisser Typen schon hierdurch verurtheilbar. Dass Dur- und Molldreiklang allein schlussfähig seien, was sehr in Frage steht, wenn man nicht gerade den allerletzten Schluss zu Rathe zieht, dass Beide von Natur durch die Ober- und Untertöne gegeben seien, wäre schliesslich doch nur ein nüchterner Bescheid, dass die Mischklänge mit mehr vortretendem vereinheitlichenden Stimmungspunct bei leistungsfähigem Material das musikalisch Vorzuziehende sind, nicht aber für die Untergeordnetheit aller übrigen Klangarten, die noch dazu nicht einmal durch die modernste Litteratur und Musikausübung erst befürwortet zu werden brauchten. Wenn man z. B. im Hinblick auf die ersten Takte des „Tristan"-Vorspiels*) noch ernstlich einen Amolldreiklang benöthigt, so ist das vielleicht vom alten Standpuncte noch einleuchtend, nicht aber vom neuen der Klangtypen und deren Loslösung von irgend welcher ausser ihnen liegenden Beziehung. Irgend welcher Bezug aber einer Klangart ist früher als dringlich erachtet worden, später

*) Das Notenbeispiel befindet sich in No. 36, dem ein übel gedeuteter Inhalt des Artikels gleichen Namens in No. 29 vorangeht und eine sehr alterthümlich verschraubte Auslegung obigen Beispiels folgt.

aber hat man ihn schon praktisch erweiterungsbedürftig und schliesslich gar umgehbar gefunden, was sich selbst auf sehr scharfe Sonderklänge beziehen dürfte. Gedachter Klangbezug hängt aber von der Vorstellungsfähigkeit, gehörter von der Aufnahmefähigkeit ab, die aber, keiner in aller Welt vorfindlichen Verbindlichkeit unterliegend, freiem Willen dienstbar sind. Nun findet statt, dass während der Dauer einer Klangart, eines Klangtypus Klänge auftreten, welche die Klangart enthält oder die in misch- bis sonderklängigem Verhalt zu dieser stehen, die Klangart wird hierdurch zum Dauerklang, die hinzutretenden Klänge zu dessen Nebenklängen, Zuklängen. Dauerklang wird bei längerem, oft auch unterbrochenem Auftreten zum Hauptklang, von dem aus übrige Klangbestände ihre Bedeutung erhalten. In älterer und alter Musik ist der Hauptklang oder, wenn er sich aus mehreren Beständen, wie z. B. die alten Tonartvertreter zusammensetzt, der Hauptklangcomplex über weite Complexe ausgedehnt, während in neuerer und neuester Musik jener Hauptklang bez. Hauptklangcomplex nicht allein bedeutend eingeschränkt wird, vielmehr sogar der transponirten Klangart, einem Klangtypus in allen Klanglagen auf allen Klangwerthen als Hauptklang Platz macht. Wenn auch die verschiedenen Lagen derselben Klanglichkeit einen durch die klanglichen Momente der Höhe-Tiefe, Dauer, Stärke und instrumentalen Klangfarbe ungleichen Eindruck aufweisen, so wird sich doch die Typusreihe theoretisch aufrecht erhalten lassen und den Durchblick des klanglichen Materiales erleichtern. Wenn nun früher sogenannte Tonica und Dominante als Hauptklangcomplex fungirten und als Hauptvertreter der historischen Tonart geltend gemacht wurden, so kann man mit ebenso gutem Rechte auch die beiden Vierklänge mit Tritonus, die zwei Vierklangsbestände des sogenannten grossen Nonenaccords als Hauptklangcomplex aufstellen, wie dies thatsächlich die Anfangstakte des „Tristan"-Vorspiels thun. Zu Hauptklangcomplexen werden diese angeführten Klanglichkeiten umsomehr, als sie im Verlaufe des Werkes ständig erscheinen und ohne jeglichen Bezug auf Dur-Moll oder Tonart in voller Selbständigkeit auftreten. Derartige Gebilde als Bezug zu hören oder gedanklich aufzufassen, ist der herangezüchteten Gewohnheit entsprungen, auf jeden Vierklang einen „befriedigenden" Dreiklang folgend anzunehmen, dem man zur Bekräftigung die Naturgemässheit des Dreiklangs anfügt. Betrachtet man aber, wie naturgemäss gerade die kleinsten Klangabstände (Zweiklänge) in Klangfolge in der Musik sind, ohne dass sie sich in der Ober- und Untertonreihe sogleich einstellen, so wird man vielleicht folgerichtig zugeben, dass mit demselben Recht auch Vierklänge in Zugleichheit mit den Dreiklängen concurriren können, ohne der Naturgemässheit zu widersprechen. Auch als Schluss nicht, denn schlussfähig ist jeder Typus, der für Mischklang oder Klangmittelwerth gehalten und gehört wird; sogar Sonderklänge eindringlicher Art, deren Grad man experimentell für seine Fassungsfähigkeit feststellen kann, sind als Complexgrenze möglich. Darnach wird sich auch bemessen, welche Zugleichklänge man als sogenannten Accord selbständig zu hören fähig ist oder welche vermöge ihres Sonderklanggrades mit Anderen verbunden, auf Andere bezogen zu werden für nöthig erachtet werden, ein Unternehmen, das verschieden genug ausfallen dürfte, wenn man erwägt, dass derjenige anders urtheilen muss, der den Mischklang aufs Höchste treibt, als der, welcher seine Studien in Sonderklangserscheinungen gemacht hat. Wer aber nicht einseitig in seinen erworbenen Ansichten befangen sein will, wird wohl angesichts einer aufs Gewagteste kühn zusteuernden Litteratur seine theoretischen Anschauungen ebenfalls fortschreitend ändern müssen, sollten ihm auch wirkliche oder vermeintliche Widersprüche aufstossen, die erst zu beseitigen möglich sind, wenn man sich theoretisch auf gleicher Höhe mit der Praxis, mit dieser in allen ihren Erscheinungen sich in innigstem Contact befindet. Dass dies aber vorläufig noch bei Weitem nicht der Fall ist, darf bei den herrschenden Vorurtheilen einer zum grossen Theil einseitig entwickelten Musiktheorie nicht Wunder nehmen. Wäre nun somit die Tonart und deren historische Differenzirung in Dur und Moll im Zugleichklang beseitigt, so muss auch in Klangfolge die Berechtigung der Dur- und Molltonleiter als Tonart für nichtig bedeutet werden. Die Mischklangformen der Quart und Quint, sowie der aus diesen bestehenden Octav mit vorherrschendem Grosston (sogenannte Diatonik) oder Kleinton (sogenannte Chromatik) in ihren Klangfolgetypen, zu denen auch die gebräuchlichen Dur- und Mollklangleitern gehören, sind Grundlage der melischen Folge, wie die Misch- und Sonderklangbestände die Grundlage für den harmonischen Zugleichklang bilden. Näheres würde hier zu weit führen, nur mag auf den Bezug zwischen Zugleichklang und Klangfolge hingewiesen werden, wo bald diese jenem, bald jener dieser zum Anhalt dient oder Beide als Einheit jede gegenseitige Priorität und Bezugsvorrechte verleugnen. Zusammenhalt zwischen Zugleichklang und Klangfolge bietet der Dauerklang, welcher bei umfassenderer Ausdehnung zum Hauptklang wird. Letzteren aber vertritt wie gesagt alles Gleichähnlichklingende in den Klangtypen, häufig auch untereinander verknüpft als Hauptklangcomplex, wie eben die althergebrachten Tonartvertreter oder die oben angeführten Bildungen im „Tristan". Wie weitgehend diese Erkenntnisse sind, dürfte besonders durch Studien zunächst ohne Berücksichtigung aller Litteratur in rein theoretischer Hinsicht einleuchten, ein Verfahren, dem sicherlich manch grosser fruchtbringende Fortschritt zu danken ist.

Kritik.

Hugo Riemann. Geschichte der Musik seit Beethoven (1800—1900). Berlin und Stuttgart, W. Spemann. 1901.

In seinem neuen, hier angezeigten Werke gibt der bekannte Verfasser eine gedrängte Darstellung der Musik und ihrer Entwickelung innerhalb des verflossenen Jahrhunderts. Man darf bestätigen, dass es Riemann wohl gelungen ist, sich einen Standpunct möglichst ausserhalb des Parteigetriebes zu wahren, und muss ihm Recht geben, wenn er mit einem abschliessenden Urtheile, wie z. B. über Richard Strauss, vorsichtig zurückhält. Der vorliegende Stoff war in der That ein überreicher zu nennen, und es ist das nicht geringe Verdienst Riemann's, denselben übersichtlich gruppirt und somit überhaupt ein Werk geschaffen zu haben, in welchem die das Jahrhundert bewegenden Ideen, seine Kämpfe und schliesslichen künstlerischen Gesammtergebnisse anschaulich und lebendig dargelegt und beleuchtet worden sind. Dem Biographischen ist ein sehr grosser Theil des Ganzen gewidmet worden; vielleicht wäre es wünschenswerther gewesen in

noch höherem Grade, als dies seitens des Autors geschehen ist, der ästhetisirenden Anschauungsweise den Vorrang zu gönnen, den geschichtlichen beschreibenden Theil hingegen in kleinerem Druck nebenher fortzuführen. Riemann theilt seine Musikgeschichte der letzten hundert Jahre in vier Bücher: Bis zum Tode Beethoven's; Epoche Schumann-Mendelssohn; Epoche Wagner-Liszt; Epigonen. Das Erste der gen. Bücher geht von dem Concertleben, wie sich selbiges in Deutschland, in Paris und London gestaltete, aus, wirft einen Blick auf das Ende der Herrschaft der italienischen Musik, weist auf die allmählige Geltendmachung des Bach'schen Geistes hin und wendet sich dann zu Beethoven. Mit Schubert treten wir in die Periode des Liedes ein, werden an die vergessenen Liedercomponisten Reichardt, Zelter und Zumsteeg erinnert und dann dem Romantiker Weber zugeführt. Rossini, sowie die Zustände in der französischen Oper erfahren eine durchaus zu billigende Würdigung, desgleichen die Weber mehr oder weniger nahestehenden Autoren Spohr und Friedrich Schneider. Mendelssohn, Schumann und Chopin bilden mit ihrem Wirken den hauptsächlichen Inhalt des zweiten Buches und geben Veranlassung, auf den vollkommenen Umschwung innerhalb des Gebietes des Concertwesens, des Virtuosenthums, der musikalischen Composition und der musikgeschichtlichen Forschungen und Studien hinzuweisen und auch andere Meister (wie St. Heller, Loewe, Volkmann und Franz) in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Die Darstellung der deutschen, französischen und italienischen Oper bis zum Erscheinen Wagner's beschliesst das zweite Buch, während sich das folgende mit dem Letztgenannten, wie mit Berlioz und Liszt beschäftigt. Sehr Anerkennenswerthes schreibt Riemann über Liszt, indessen werden nicht Alle seiner Behauptung zustimmen, dass es in dieses Meisters symphonischen Werken selten „ohne äusserliche Behelfe" abgehe. Sehr kurz ist leider das Capitel ausgefallen, welches die Bestrebungen der jungrussischen, tschechischen und nordischen Componisten behandelt; nicht viel mehr denn ein Verzeichniss von Namen und Werken ist der Abschnitt, dem Operette und Ballet gewidmet sind. Die lange Reihe der Epigonen nimmt Besitz von dem vierten Buch, dessen interessantestes Capitel das Brahms, Bruckner und Rich. Strauss betreffende ist. Ich glaube, dass besonders das Schaffen der hier an erster und dritter Stelle Genannten noch eine eingehendere, ausführlichere Würdigung beanspruchen durfte. Eugen Segnitz.

Feuilleton.

Briefe von Bismarck und Richard Wagner.*)

I.

Versailles, 21. Februar 1871.

Hochgeehrter Herr!

Ich danke Ihnen, dass Sie dem deutschen Heere ein Gedicht**) gewidmet, und dass Sie mir dasselbe haben überreichen lassen. So sehr ich mich geehrt fühle, dass Sie dieses vaterländische Gedicht, wie mir gesagt wird, für mich allein bestimmen, so sehr würde ich mich freuen, es veröffentlicht zu sehen.

Auch Ihre Werke, denen ich von jeher mein lebhaftes, wenn auch zuweilen mit Neigung zur Opposition gemischtes Interesse zugewandt, haben nach hartem Kampfe den Widerstand der Pariser überwunden, und ich glaube und wünsche, dass denselben noch viele Siege, daheim und draussen, beschieden sein werden.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung v. Bismarck.

II.

Bayreuth, 24. Juni 1873.

Hochzuverehrender Fürst!
Ew. Durchlaucht!

würden vielleicht aus der Durchlesung der Schluss-Seiten meiner Schrift***) die beste Erklärung dafür gewinnen, weshalb ich es für unerlässlich hielt, wenigstens den Versuch zu machen, Sie zur Kenntnissnahme derselben zu bewegen. Niemand wird es besser begreifen, als ich, wenn Euere Durchlaucht selbst die soeben angedeutete flüchtige Gunst mir nicht erweisen können; wohl aber würde es Manchem als eine bedauerliche Unterlassung meinerseits erscheinen, wenn ich durch die Befürchtung mich davon abschrecken liesse, irgend einen schicklichen Weg unversucht zu lassen, dem grossen Neubegründer deutscher Hoffnungen den Culturgedanken mitzutheilen, welcher mich beseelt und welchem ich mit den angestrengtesten Bemühungen meines ganzen Lebens einen der Nation verständlichen Ausdruck zu geben mich angetrieben fühle. Muss mich jeder weitere Versuch, Ew. Durchlaucht durch Ueberredung zu jener Kenntnissnahme zu bewegen, ebenso unschicklich als unnütz dünken, so wünsche ich mit diesen Zeilen zunächst einzig nur, die mögliche Belästigung durch meine Zusendung selbst entschuldigt zu haben. Immerhin dürfte es mir selbst in Ihren Augen gestattet erscheinen, mein tief beklommenes Gefühl darüber auszudrücken, dass die Ausführung eines Unternehmens, wie des von mir entworfenen, ohne Theilnehmung von Seiten der einzig im wahren Sinne fördernden und adelnden Autorität, an welcher es mir im tiefsten Grunde gelegen sein muss, sich vollziehen sollte, und ich in diesem Falle mit dem Schicksale der Neugeburt des deutschen Geistes durch unsere grossen Dichter der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mich trösten müsste, welcher der grosse Friedrich, obwohl der wahrhafte Held dieser Neugeburt, fremd und kalt gesinnt blieb.

Mit dem Ausdruck unbegrenzter Verehrung

Ew. Durchlaucht

tief ergebener Bewunderer

Richard Wagner.

*) Den „Bayreuther Blättern" entnommen.

**) „An das deutsche Heer vor Paris". (Gesammelte Schriften und Dichtungen von Richard Wagner, Band IX.)

***) „Deutsche Kunst und deutsche Politik". (Gesammelte Schriften und Dichtungen, Band VIII.)

Tagesgeschichte.

Musikbrief.

Basel, im September.

(Schluss.)

Aus den weiteren Programmen will ich nur Das herausgreifen, was für Basel Novität gewesen ist, und da steht wohl in erster Linie Richard Strauss mit seinem „Don Quixote". Das Soloviloncell lag dabei in den Händen Hugo Becker's. Das Werk hatte bei uns, wenn man es sagen darf, einen ungeheuren „Lacherfolg". Die Zuhörer waren in der fröhlichsten Stimmung, liessen die Dissonanzen des Vorspiels über sich ergehen, wie einen sommerlichen Regenschauer; Windmühlen- und Schafheerden-Kampf etc. wirkten dementsprechend; und wenn hie und da eine gewisse Entrüstung über die derben Spässe des musikalischen Komikers aufkommen wollte, so versöhnte Einen der feierliche Schluss mit seiner wirklichen Klangschönheit. Strauss weiss wundervoll zu wirken; er hat das Orchester mit all seinen Klang-

wirkungen in der Hand, wie kein Zweiter; diese Ueberzeugung hebt uns einigermaassen hinweg über die grossen Zumuthungen, die er meistentheils an seine Hörer stellt. Aber uns versöhnen mit seinen musikalischen Darstellungen kann alle Kunst nicht. Ehrlich und offen gestanden: sie widern uns an. Wer glaubt, dass Strauss eine bleibende Kunstrichtung damit geschaffen hat, befindet sich in einer grossen Täuschung. Wenn die Zuhörer nur unterhalten, belustigt oder geneckt werden sollen, so geht der hohe sittliche Werth der Kunst verloren. Vor diesen Richterstuhl dürfen wir Strauss nicht citiren mit seinen programmatischen Werken. Da dieselben nun einmal auf der Welt sind, so möge man sie aufführen, und nur ein beschränkter Kopf wird sie nicht kennen lernen wollen, aber von ihnen geistige Förderung, sittliche Erhebung, von ihrem πάθος eine συμπαθία zu erwarten, das kann Niemand von uns verlangen. Doch nehme man die Sache nicht zu tragisch! Strauss bietet unserer Musikwelt ein Possenspiel, und da ist es am besten, wenn man selbst mitlacht.*)

Wie ganz anders ist doch Strauss in seinen Erstlingswerken, von denen wir die Serenade für Blasinstrumente, Op. 7, hörten! Die Vornehmheit des Ausdrucks, der volle abgerundete Klang, die Innerlichkeit der Empfindung, die oft an Brahms gemahnt, hat uns recht wohlgethan. Da bekommt man die Ueberzeugung von dem Werthe seiner Persönlichkeit. Ueber Weiteres können wir rasch hinweggehen. Das Vorspiel zum 2. Act aus „Ingwelde" von Max Schillings hinterliess keinen nachhaltigen Eindruck, es ist ein molluskenartiges Ding, ohne festere und wirkungsvolle Bestandtheile; einem Concerto grosso von Händel fehlte dank der modernen Zustutzung in der dynamischen Schattirung vollständig die ihm zukommende überzeugende Kraft. Die übrigen Orchesterstücke waren alte Bekannte. Beethoven nur mit seiner zweiten Symphonie kam dabei etwas zu kurz.

Gehen wir zu den Solisten über, so mögen voraus zwei treffliche Geiger genannt werden: Fritz Kreisler und Henri Petri. Der Erstere bot selbstverständlich in dem zum Ueberdruss gespielten Concert von Bruch in Gmoll nichts Neues, er wäre auch, wie man hörte, lieber mit einem anderen Werke aufgetreten; umsomehr aber bewies er seine Kunst in den Variationen über „Non più mesta" von Paganini, deren Schwierigkeiten er mit spielender Leichtigkeit überwand. Aus der berühmten Schule von Altmeister Joachim ist Henri Petri hervorgegangen, der die „Gesangsscene" von Spohr mit tiefer Empfindung vortrug und seine eminente technische Begabung in den für Spieler und Hörer nicht immer dankbaren Variationen seines Lehrers Joachim bewies. Eine recht achtungswürdige Leistung war ferner der Vortrag des Beethoven'schen Violinconcertes durch Frl. Anna Hegner. Die Künstlerin hat an Fülle des Tones und geistiger Reife bedeutend zugenommen und erringt sich immer mehr einen ebenbürtigen Platz unter den Violinvirtuosinnen.

Von Clavierkünstlern hörten wir Dreie: Sapellnikoff mit Beethoven's Gdur-Concert, Otto Hegner mit demjenigen in Bdur von Brahms und einen jungen Züricher, Ernst Lochbrunner, mit Rubinstein's Dmoll-Concert. Die beiden ersten Leistungen waren in ihrer Art tadellos, wenn man auch über die Auffassung einzelner Stellen bei Beethoven anderer Meinung sein könnte. Je weniger man seine eigene Individualität hervorheben will, je mehr man Beethoven selbst sprechen lässt, um so ungetrübter wird der Genuss sein, aber Sapellnikoff reizt Einen doch hie und da zum Widerspruch, während man dagegen seinen Solovorträgen Schubert'scher oder Chopin'scher Stücke mit vollem Genusse lauschen kann. Hegner's kräftiges Naturempfinden wird Brahms vollständig gerecht; das Titanenhafte der Clavierconcerte des Meisters scheint ihn ganz besonders anzuziehen und zu inspiriren. Lochbrunner's Leistung war achtenswerth, wenn auch noch etwas befangen. Mit einem anderen Werke hätte er uns vielleicht mehr befriedigt, doch werden ihm auch die Zeit und Gewöhnung eine gewisse Kaltblütigkeit beim Auftreten wohl bescheeren.

Unter den Gesangssolisten steht wohl das Ehepaar Kraus bei uns in der höchsten Gunst. Im Benefizconcert unseres Hrn. Capellmeisters traten sie Beide auf mit einer Fülle von Liedern, die jedesmal wahre Beifallsstürme entfesselten. In einem Abonnementconcerte erfreute uns Dr. Felix Kraus weniger mit der ermüdenden Scene „Der Fusswanderer" von Prohaska, als mit zwei Psalmen von Dvořák, die ergreifend schön componirt sind und von dem Sänger mit vollster Empfindung wiedergegeben wurden. Von den Sängerinnen haben uns Frl. Maria Münchhoff und Marcella Pregi einen ganz angenehmen, aber nicht nachhaltigen Eindruck hinterlassen, aber auch von Frau Erika Wedekind, ernsthaft genommen, müssen wir das Gleiche sagen. Trotz der tadellosen Schulung und Frische der Stimme vermag sie uns nicht über das oberflächliche Wohlbehagen hinauszuheben. Alles ist auf diese äussere Wirkung berechnet und vermag nur damit zu entzücken und zu erfreuen, aber was wir oben vom erzieherischen Werth der Kunst gesprochen haben, erfüllt sich uns auch hier nicht.

Von den drei Aufführungen des Gesangvereins brachte die erste Philipp Wolfrum's Weihnachtsmysterium unter der Leitung des Componisten. Dass im gleichen Concert Bach's „Magnificat" folgte, hat dem ersteren Werke in seiner Wirkung Eintrag gethan. Man hat sich beim ersten Anhören des Mysteriums mit Manchem abzufinden, das fremdartig klingt. Mir speciell haben die Soli kaum zugesagt. In der zweiten Aufführung konnte man sich mit den Gedanken des Componisten eher vertraut machen, aber im Ganzen genommen bleibt doch noch zu viel Aeusserlichkeit und zu wenig Tiefe. Es scheint mir, dass zur musikalischen Darstellung der Weihnachtsgeschichte schlichtere und volksthümlichere Töne angeschlagen werden sollen, gerade wenn man die Absicht hat, durch Verwerthung alter Weihnachtslieder und -Gesänge dem Volke die Sache näher zu bringen. Dem musikalisch einfach empfindenden Menschen steht aber die Wolfrum'sche Musik fern.

Im zweiten Concert wurde Schumann's „Manfred" als Hauptnummer aufgeführt, mit Dr. Ludwig Wüllner als Interpreten der Titelrolle. Der einzigartige Künstler hat auch bei uns einen vollen Erfolg errungen, der sich in einem von ihm gegebenen Liederabend noch steigerte. Die Frühjahrsaufführungen brachten erstlich den „Judas Maccabäus" von Händel in der Chrysander'schen Bearbeitung mit dem Ehepaar Kraus, Frau Rückbeil-Hiller und Emil Pinks als Solisten, einen fast übereich bedachten Liederabend, bei welchem das erstgenannte Ehepaar den Hauptantheil hatte, und eine Matinée des Frankfurter Trios der HH. Kwast, Rebner und Hegar.

Das sind in kurzen Zügen die Hauptereignisse des vergangenen Jahres. Privatconcerte verschiedener Künstler haben sich dazwischen gereiht, doch wir verweisen heute auf die Erwähnung derselben in Ihrer jeweiligen Concertumschau und schliessen in der Hoffnung, dass auch das künftige Musikjahr nicht nur ein äusserlich reich bedachtes, sondern auch ein der hohen Pflicht der Förderung wahren Kunstgeschmackes gewidmetes sein möge.

Dr. Rud. Löw.

Bericht.

Davos-Platz. In musikalischen Angelegenheiten kann Davos mit den grössten Städten der Schweiz concurriren. Der Curverein thut sein Bestes, die vielen Fremden aller Nationalitäten, die sich, namentlich während der Wintermonate, hier versammeln, zu unterhalten. Bei diesem Bestreben bildet das hiesige Orchester den Hauptfactor, denn es spielt nicht nur täglich in den ersten Hôtels, sondern bietet auch jede Woche ein Symphonieconcert, welchem alle Musikfreunde gern entgegensehen. Der Dirigent war Hr. Capellmeister Max Zörner, ein ausgezeichneter, erstclassiger Musiker. Er hat fleissig gearbeitet und sein Orchester (auf dem von Dr. Bärtlich begonnenen Wege) zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit weiter geführt. Man konnte jede Woche einen neuen Fortschritt constatiren, besonders in Hinsicht auf Intonation und Phrasirung. Hr. Zörner hat das aufrichtige Lob und den Dank seiner Zuhörer in vollem Maasse verdient. Die künstlerische Fertigkeit des Orchesters trat am besten in den wirklich tadellosen Aufführungen der Symphonien No. 2, 4, 5 und 8 von Beethoven, No. 2 von Brahms, in Esdur von Borodin, sowie Dvořák's „Aus der neuen Welt" hervor. Die Concerte waren immer gut besucht und die Anstrengungen des Hrn. Zörner und seines Orchesters erfreuten sich grossen Beifalls beim Publicum. — Leider hat Hr. Zörner Davos Ende August verlassen. Es ist dies eine grosse Enttäuschung für alle Musikfreunde, denn sie Alle erwarteten grosse Dinge für die kommende Saison von ihm. Sein

---

*) Dass unser Hr. Mitarbeiter mit seiner schroff ablehnenden Meinung, auf die möglichenfalls des rechten Verständnisses entbehrende Ausführungen nicht ohne Einfluss gewesen sind, sehr vereinzelt unter den sonstigen Beurtheilern und Kennern der Werke der neuesten Schaffensperiode Rich. Strauss' dasteht, braucht kaum besonders betont zu werden.
D. Red.

Scheiden wurde unser Verlust, und die besten Wünsche für künftige Erfolge rufen wir ihm nach.

Ausser Werken von Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Mendelssohn und Gade kamen seit dem Februar zu Erstaufführungen die Symphonien „Ländliche Hochzeit“ von Goldmark, „Aus der neuen Welt“ von Dvořák, No. 2 von Brahms und in Esdur von Borodin, die symphonischen Dichtungen „Danse macabre“ und „Le Rouet d'Omphale“ von Saint-Saëns und „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“ von Borodin, die Suiten „L'Arlésienne“ und „Jeux d'enfants“ von Bizet, die Vorspiele zu den „Meistersingern“, „Lohengrin“ und „Parsifal“ von Wagner, die Ouverturen zum „Fliegenden Holländer“ von Wagner, zur „Zähmung der Widerspänstigen“ von Goetz, zur „Verkauften Braut“ von Smetana, der „Römische Carneval“ und zu „König Lear“ von Berlioz, zu „Donna Diana“ von Rezniček und Akademische Festouverture von Brahms, die Serenaden für Streichorchester No. 2 und 3 von Volkmann u. A. m. T. J. P.

Concertumschau.

Düsseldorf. Abendunterhaltung anlässlich des 1. Westdeutschen Dirigententags am 14. Sept.: Volkslieder, für Männerchor gesetzt v. A. Becker, C. Steinhauer u. H. vom Ende, ges. v. der Rhein. Volksliedertafel (vom Ende a. Cöln), Solovorträge der Frls. Hattingen a. Cöln (Ges., „Auf dem Kirchhof“ v. Brahms, „Murmelndes Lüftchen“ v. Ad. Jensen, „Hochzeitslied im Maien“ v. A. v. Othegraven etc.) u. Stöcker a. Cöln (Viol., Romanze v. Bruch, Adagio v. Vieuxtemps u. Span. Tanz v. Sarasate) u. der HH. Stoye aus Crefeld (Clav., Gesdur-Concertwalzer eig. Comp., 3. „Liebestraum“ u. 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.) u. Dressel a. London (Violonc., Romanze v. Vieuxtemps u. „La Fileuse“ v. Dunkler). (Der Name Vieuxtemps wurde zwei Mal Vieux temps gedruckt, was wohl kaum ein Druckfehler ist!) — Festconc. anlässlich des 2. Verbandstags des Westdeutschen Sängerbundes am 15. Sept.: Orchesterstücke (von der Ouvert. zu „Dichter und Bauer“ v. Suppé bis herab zu dem Potpourri [im Programm Pottpouri geschrieben!] „Leipziger Allerlei“ v. Munkel), Gesammtvortrag der Männerchöre „Sturm“ v. Steinhauer, „Deutschland“ v. Pieper, „Sanctus“ v. Zerlett und „Des Sonntags am Rhein“ v. Tausch, Einzelvorträge der Vereine „Orphea“ v. hier („Mein Lied“ v. Angerer), Rheinische Volksliedertafel (ältere u. neuere Volkslieder), „Polyhymnia“ v. hier („Im Walde“ v. Kuntze), Bilker Liederkranz v. hier („Kaiser Friedrich III.“ v. Neumann), städt. Männergesangver. a. Hilden („An einem Bächlein“ v. Waelrent) u. „Germania“ a. Duisburg („Myrthen“ v. Dressler).

Bad Elster. Symph.-Concerte der k. Curcap. (Woldert): No. 1. Symph. „Le Midi“ v. Haydn, „Roméo et Juliette“ v. Tschaïkowsky, Scherzo f. Orch. Op. 19 v. Goldmark, Concertphant. f. Harfe v. Saint-Saëns (Frau Stephan-Thiele). No. 2. Esdur-Symph. v. Mozart, „Vor der Csárdá“ aus der Ungar. Suite v. Raff, „Einzug der Götter in Walhall“ aus „Rheingold“ v. Wagner, Dmoll-Violinconc. v. Wieniawski (Hr. Bachmann). No. 3. 3. Symph. v. Beethoven, „Struensee“-Ouvert. v. Meyerbeer, Slav. Volksmel. u. Variat. a. der „Coppelia“-Suite v. Delibes, Violoncellconc. v. Saint-Saëns (Hr. Hirt). No. 5. Dmoll-Symph. v. H. Hermann (unt. Leit. des Comp.), „Ossian“-Ouvert. v. Gade, Romanze, Rec. u. Polon. a. dem 2. Clarinettenconc. v. Weber (Hr. Melotte). (No. 6 s. in No. 37!) No. 7. 2. Symph. v. Brahms, Claviertrio Op. 50 v. P. Tschaïkowsky (vollständig oder nur zu einem Theil?), instrum. v. Müller-Berghaus, Dmoll-Flötenconc. v. Molique (Hr. Wille). — Wohlthätigkeitsconc. derselben Cap. (Woldert) am 23. Juli: Fdur-Symph. v. H. Goetz, Vocalduette „Gode Nacht“, „Frühlingsglaube“ und „Wär ich ein Vöglein“ von S. Jadassohn (Frls. A. M. u. H. A. C. Drost a. Amsterdam), Claviervorträge des Hrn. Kranich a. Leipzig (Phant. m. Orch., sowie „Albumblatt“ u. Bmoll-Scherzo eig. Comp.).

Eutin. Orgelvortrag des Hrn. Hofmeier am 22. Sept. m. Compositionen v. S. Bach (Dorische Toccata), A. Hofmeier (Fmoll-Adagio), C. Piutti (Festhymnus) u. A. Guilmant (1. Satz a. der Dmoll-Son.) in Abwechselung m. Gesangvorträgen des Frl. Begas a. Berlin („Gebet“ v. Rheinberger, „Mache mich selig“ v. A. Becker etc.).

Königsberg i. Pr. Benefizconc. f. Hrn. Prof. Brode unt. Mitwirk. der Frls. Schmidt u. Gerick am 14. Sept.: 5. Symph. v. Beethoven, Symbolie „Vom tapferen Schneiderlein“ f. Orch. v. E. O. Nodnagel, Vorspiel und „Isoldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Ddur-Seren. f. Streichorch. v. R. Fuchs, Soli f. Ges. v. Brahms („O, wüsst ich doch“), Hildach („Lenz“) u. C. Bohm („Dein“) u. f. Clav. v. Mendelssohn (Gmoll-Conc.).

Montreux. 1. Conc. symph. im Cursaal (Jüttner): 2. Symph. v. Beethoven, „Festklänge“ v. Liszt, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis“, m. Wagner's Schluss) u. H. Berlioz („Der Corsar“), „Aufforderung zum Tanz“ v. Weber-Weingartner.

Bad Reinerz. Symph.-Concerte des Curorch. (Loewenthal): No. 1. Hmoll-Symph. v. Schubert, „Scènes bohém.“ v. Bizet, „Loreley“-Vorspiel v. Bruch, Divert. (!) a. Wagner's „Meistersingern“, Ballade u. Polon. f. Viol. v. Vieuxtemps (Hr. Gessner). No. 2. Italien. Symph. v. Mendelssohn, „Euryanthe“-Ouvert. v. Weber, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Solovorträge der HH. Foth (Harfe, „Gebet“ v. Verdalle und „Albumblatt“ v. Oberthür) und Benkert (Violonc.). No. 3. 5. Symph. v. Beethoven, „Mignon“-Ouvert. v. Thomas, Ungar. Rhaps. in F v. Liszt, Serenata v. M. Moszkowski, Violinromanze v. Svendsen. No. 4. 4. Symphonie v. Schumann, „Meistersinger“-Vorspiel v. Wagner, Osterhymne aus dem 15. Jahrh. f. Streichquart., Solovorträge der HH. Foth („Am Meeresstrand“ v. Oberthür) u. Benkert (Berceuse v. Godard u. Scherzo v. D. van Goens). No. 5. 8. Symph. v. Beethoven, Nachtgesang a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Phant. a. „Der Dorflump“ v. Hubay, arr. v. Müller-Berghaus, 1. u. 2. Satz a. dem Violinconc. v. Mendelssohn (Hr. Gessner). (No. 6—12 s. in No. 39!) No. 13. Schott. Symph. v. Mendelssohn, 3. Ouvert. zu „Leonore“ v. Beethoven, „Lohengrin“-Vorspiel v. Wagner, Solovorträge der HH. Gessner (Fdur-Romanze v. Beethoven) u. Benkert (Adagio v. G. Loewenthal). No. 14. Gdur-Symph. v. Haydn, 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Glocken- u. Gralsscene a. „Parsifal“ v. Wagner, Adagio a. der Son. pathét. v. Beethoven (f. Orch.?), „Am Forellenteich“ f. Violonc. v. G. Loewenthal (Hr. Benkert). — 14 Kammermusikabende des städt. Curorch.: Streichquintette in Cmoll u. Cdur v. Mozart, Gdur-Clarinettenquint. v. Fel. John, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1 u. 4, u. Op. 59, No. 2), Haydn (Bdur, Ddur u. Cdur), Schubert (Esdur) u. Rubinstein (Gdur), sowie andere Stücke (darunter verschiedene recht bedenkliche Erzeugnisse).

Sondershausen. 18. (letztes) Lohconc. der Hofcap. (Prof. Schroeder): Esdur-Symph. v. Schumann, „Die Ideale“ v. Liszt, „Friedensfeier“-Festouvert. v. Reinecke, Kaiser-Marsch v. Wagner. (So wenige Erstaufführungen wie im vergangenen Sommer haben in den Lohconcerten wohl noch kaum stattgefunden!)

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. In das Programm des Gesellschaftsabends der litterarischen Vereinigung brachte die junge Leipziger Sängerin Frl. Valentine Schmidt mit einigen Liedervorträgen angenehme Abwechselung. Sie hat ganz reizend gesungen, und das Einzige, was zu bedauern blieb, war, dass sie trotz des stürmischen Verlangens nach einer Zugabe, sich nicht zu einer solchen bewegen liess. — **Hamburg.** In unserem Stadttheater erregte eine Vorstellung der Bizet'schen Oper „Carmen“ unter Leitung des k. Prof. Hrn. Arthur Nikisch unbeschreiblichen Jubel. Der geniale Dirigent wird dieselbe Oper in der nächsten Woche noch einmal dirigiren und schliesslich noch eine Vorstellung des „Tannhäuser“ leiten. Hr. Nikisch wurde enthusiastisch gefeiert. — **München.** Frl. Dordek, eine Schülerin der Frau Mathilde Mallinger, hat als Evchen im Prinz-Regenten-Theater derart gefallen, dass sie auf fünf Jahre für das k. Opernhaus engagirt wurde. — **New-York.** Das von Hrn. M. Grau für das Metropolitan-Theater engagirte Personal wird wie folgt angegeben: Sopranistinnen: Frauen Suzanne Adams, Bauermeister, Bréval, Calvé, Eames, Gadsky, Marylli, Reuss-Belce, Sybil Sanderson, Sembrich, Fritzischoff, Ternina und van Cauteren; Altistinnen: Frauen Carrie-Bridowell, Louise Homer und Schumann-Heink; Tenoristen: HH. Alvarez, Bandrowski, Bars, van Dyck, Dippel, Gibert, de Marchi, Reiss, Salignac und Varmi; Baritonisten: HH. Bispham, Campanari, de Cléry, Dufriche, Gilibert, Mahlmann, van Rooy, Scotti und Viviani; Bassisten: HH. Blass, Plançon, Perello de Segurola, E. de Reszké und Marcel Journet; Capellmeister: HH. W. Damrosch, Ph. Flon und Seppilli. Die einzigen Novitäten, die angezeigt werden, sind die Opern „Manru“ von Paderewski und „Thaïs“ von Massenet. — **Schwerin.** Unser

neuer erster Operncapellmeister Hr. Paul Prill führte sich in „Tannhäuser" und „Così fan tutte" ein und erwies sich in der stilvollen Auffassung der so verschiedenartigen Werke, wie in der plastischen musikalischen Ausarbeitung und sicheren und lebensvollen Führung als einen würdigen Nachfolger des allgemein verehrten und gefeierten Hermann Zumpe. — **Wien.** Die Hofoper hat als fünften Capellmeister Hrn. Bruno Walter vom Berliner k. Hofopernhaus engagirt. Derselbe debutirte als solcher sehr versprechend in Verdi's „Aïda". — **Zwickau.** Als Capellmeister im Stadttheater wird in bevorstehender Saison Hr. Hans Förster, ein Sohn des Neustrelitzer Hofcapellmeisters Hrn. Alban Förster, functioniren. Derselbe hat seine musikalische Ausbildung dem Dresdener k. Conservatorium zu verdanken.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 28. Sept. „Gib dich zufrieden" v. S. Bach. Psalm 43 „Richte mich, Gott" v. S. Jadassohn. „Ave verum corpus" v. Mozart. 29. Sept. „Es ist dir gesagt, Mensch" v. S. Bach.

Chemnitz. St. Andreaskirche: Juni. 2. Cantate von F. M. Gast. 14. „Komm, heilger Geist" von Bortniansky. August. 25. Dankgebet v. E. Kremser. — St. Jacobikirche: Juni. 9. „Wirf dein Anliegen vor den Herrn" v. R. Succo. 30. „Haec dies" v. G. M. Nanini. — St. Johanniskirche: Juni. 2. „Preis ihm" v. J. A. P. Schulz. 9. „Auf meine Stimme und Saitenspiel" v. H. Stecher. 16. „Zu dir, Herr, will ich fliehen" v. E. F. Richter. 23. „Gnädig und barmherzig ist der Herr" v. D. H. Engel. 30. „O, Vater der Barmherzigkeit" von S. Bach. Juli. 7. „Herr, meine Seele" von C. Malan. 14. „Allein auf Gotteswort" v. M. Prätorius. August. 18. „Wie heilig ist diese Stätte" v. F. Silcher. 25. „Wohl dem, der nicht wandelt" v. J. Wachsmann. — St. Lucaskirche: Juni. 2. „Heilig" v. F. Schubert. 9. „Gebet" v. F. Schneider. 16. „Mir ist ein geistlich Kirchelein" von J. G. Herzog. 23. „Vater unser" v. Rink. 30. „Herr, bleibe bei uns" von F. Abel. Juli. 7. „Gebet" v. M. Hauptmann. 14. „Herr, mein Gott, ich traue auf dich" v. J. H. Lützel. 21. „Hör uns, Gott" v. E. N. Méhul. Aug. 25. „Der Herr hat seinen Engeln befohlen" v. Gast. — St. Marcuskirche: Juni. 2. „Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name" v. M. Hauptmann. 16. „Freut euch des Herrn, ihr Christen all" v. Schütz. 23. „Gebet" von F. Hiller. 30. „Walte nah und fern" von M. Hauptmann. Juli. 7. „Und wenn dich alle Welt vergisst" von O. Wermann. 14. „Ich weiss, an wen ich glaube" von Herzog. 28. „Gott ist mein Hirt" v. Jansen. Aug. 25. „O, Haus des Herrn" v. V. Schurig. — St. Matthäuskirche: Juni. 2. „Grosser Gott, wir loben dich" v. J. Haydn. — Michaeliskirche: Juni. 30. Kirchweihfestcantate v. Gast. — St. Nicolaikirche: Juni. 2. „Der du bist Drei in Einigkeit" v. G. Jansen. 9. „Herr, zu dir will ich mich retten" v. Mendelssohn. 16. „Gott, mein Heil" v. M. Hauptmann. 30. „Feierliche Stille" von G. Albrecht. Juli. 7. „Der Herr ist treu" von W. Köhler-Wumbach. 14. „Harre, meine Seele" v. C. Malan. Aug. 18. „Feierliche Stille" v. G. Albrecht. 25. Psalm 1, No. 1—3, v. Wachsmann. „Wohl dem Menschen" v. J. Schop. — St. Paulikirche: Juni. 2. „Dreieiniger Gott" (Melodie a. dem 15. Jahrh.). 16. „Der Herr segne uns" v. Croft. 23. „Wohl denen, die ihn von Herzen suchen" v. Mendelssohn. Juli. 7. „Erhalt uns, Herr" v. H. Reimann. 14. „Gottes Allmacht", Spruch des Meissner. Aug. 18. „O, grosser Gott" v. Stadler. 25. „Dein Wort ist meines Fusses Leuchte" v. O. Fiebach. — St. Petrikirche: Juni. 2. „Der du bist Drei in Einigkeit" v. G. Jansen. 9. „Lasset uns ihn lieben" v. H. Franke. 16. „Kommet herzu" von Alb. Becker. 23. „Wer unter dem Schirm" von E. F. Richter. Juli. 7. „O, grosser Gott" von M. Stadler. 14. „Herr, wer wird wohnen in deinem Haus" v. M. Hauptmann. 21. „Ich lass dich nicht" v. Bach-Wüllner. Aug. 25. „O, wie er freundlich ist" von E. F. Richter. — Schlosskirche: Juni. 2. „Heilig" von J. Schuster. 9. „Wohl dem, der nicht wandelt" v. O. Wermann. 16. „Siehe, ich stehe vor der Thür" v. L. Bing. 23. „Herr, lass in deine Hände mich fallen" von Ed. Geitsch. 30. „Herr, wer wird wohnen" v. M. Hauptmann. Juli. 7. „Herr, wer wird wohnen" v. M. Hauptmann. 14. „Verbirg dein Antlitz nicht vor mir" v. E. F. Richter. 21. „Preis und Anbetung sei unserm Gott" v. Chr. H. Rink.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der officiellen Eröffnung der Leipziger Concertsaison durch das Gewandhaus am 10. Oct. gehen zwei interessante Concerte auswärtiger Gäste voraus: Am 2. Oct. concertirt der Hamburger Lehrer-Gesangverein und am 8. desselben Monats veranstaltet Hr. Hugo Kaun aus Milwaukee eine Compositionssoirée, um sich, wie vor Jahresfrist in Berlin, nun auch in Leipzig als Tonsetzer bekannt zu machen. Mehrere im Druck erschienene Werke lassen Hrn. Kaun als einen Berufenen auf tonschöpferischem Gebiete erscheinen, als welchen ihn auch die Berliner Presse bezeichnete. Am Abend nach dem 1. Gewandhausconcert (11. Oct.) veranstaltet der Dresdener Kammersänger Hr. Hans Giessen seinen ersten Liederabend, an welchem er eine interessant zusammengestellte Reihe meist unbekannterer Lieder von Franz Schubert singen wird.

* Das Gesangsfest des Deutschen Sängerbundes in Graz wird definitiv vom 26. bis 30. Juli n. J. dauern. Die Programme der beiden Hauptaufführungen sind bereits in versprechender Weise aufgestellt, für die musikalische Leitung des Festes sind auf Vorschlag der vereinigten Musikausschüsse die Chormeister HH. Kremser in Wien, Wohlgemuth in Leipzig, Wegscheider und Artner in Graz gewählt worden. Dass Deutschland dabei so trefflich vertreten ist, gereicht dem Feste nur zum Nutzen.

* Der 100. Geburtstag Bellini's wird am 1. Nov. in Catania festlich begangen werden. Ausser den bei derartigen Anlässen üblichen Festlichkeiten, wie Festactus, Festconcert, Festzug, Stiftung einer Gedenktafel u. s. w. wird zum Andenken an den bekannten Operncomponisten ein Tauben-Schiessen, Rad-Rennen, Fecht-Turnier, Ball u. s. w. veranstaltet.

* Das Conservatorium der Musik Klindworth-Scharwenka zu Berlin unter Direction des Hrn. Dr. Hugo Goldschmidt wurde im verflossenen Schuljahr von 872 Schülern und Schülerinnen besucht, von denen 281 allein auf den Clavierunterricht (HH. Prof. X. und Ph. Scharwenka, Ansorge, W. Berger, Leipholz u. A. m.) entfielen. Am schwächsten waren die Classen für Orgel (3) und Composition (5) besetzt. Es fanden 2 Schülerconcerte, 3 Oeffentliche Prüfungsabende und 8 Prüfungsvorträge einzelner Classen statt. Die Zahl der öffentlichen Schülerconcerte soll in Zukunft vermindert werden, um den Lehrgang durch das Ausarbeiten für den öffentlichen Vortrag seltener zu unterbrechen. Dem Lehrplan wurden am 1. Oct. 1901 eine Schauspielschule unter Leitung des Hrn. Dr. Oberländer und eine Abtheilung für Musikwissenschaften, bestehend aus wöchentlichen einschläglichen Vorträgen, eingefügt.

* Die Ph. Schmitt'sche Akademie der Tonkunst zu Darmstadt beging am 21. Sept. die Feier ihres 50jährigen Bestehens mit einem Festconcert, in dessen Programm als seltene Specialität fünf Nummern für zehn Claviere sich befanden. Das am 1. Sept. 1851 gegründete Institut wurde seit diesem Datum von 1920 Schülern und Schülerinnen besucht, die 1851 mit 19 die niedrigste und 1895 mit 258 die höchste Zahl erreichten. Dass der Gründer der Anstalt deren Leitung noch rüstig vorsteht, erhöhte natürlich die Freude an dem seltenen Fest, zu welchem auch wir unsere Glückwünsche senden.

* Die von Hrn. Emil Hoppe gegründete und gediegene Lehr-Resultate ausweisende Neue Musikschule zu Berlin beging am 1. Oct. den 25. Jahrestag ihres Bestehens.

* Alle Wagner-Freunde und Verehrer — und wer zählte jetzt nicht zu diesen! — machen wir auf die soeben zu dem billigen Preis von 24 resp. 26 ℳ im Verlage von B. Schott's Söhne in Mainz erschienene Orchesterpartitur in Kleinoctav von des Meisters „Walküre" aufmerksam.

* Im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig ist soeben der 5. Band des „Deutschen Bühnenspielplans", ein Theater-Programm-Austausch für die Saison 1900—1901, erschienen. Derselbe umfasst die vollständigen Spielpläne von 261 deutschen Bühnen und bietet mithin ein überaus reichhaltiges und interessantes statistisches Material. Die hieraus sich ergebene Uebersicht über die Verbreitung Richard Wagner'scher Werke auf den deutschen Theatern in der verflossenen Spielzeit weist insgesammt 1298 Aufführungen auf, von denen 285 auf „Lohengrin", 266 auf „Tannhäuser", 163 auf die „Meistersinger", 148 auf den „Fliegenden Holländer", 123 auf die „Walküre", 95 auf „Siegfried", 75 auf das „Rheingold", 73 auf die „Götterdämmerung",

70 auf „Tristan und Isolde" und 80 auf „Rienzi" entfallen. Daneben hat Beethoven's „Fidelio", die am häufigsten gegebene classische Oper, im Ganzen nur 135 Aufführungen erlebt. Die Zahl der Vorstellungen der Wagner'schen Tondramen vertheilt sich auf die einzelnen grösseren Bühnen wie folgt: Berlin 76, Wien 68, Hamburg 67, Dresden 55, Breslau 49, München und Leipzig je 48, Frankfurt a. M. 42, Strassburg i. E. 34, Bremen 33, Prag 28, Weimar 27, Dessau 26, Hannover 25, Nürnberg 24, Wiesbaden 23, Carlsruhe, Stuttgart, Braunschweig und Barmen-Elberfeld je 22, Cöln, Magdeburg und Darmstadt je 21, Mannheim und Schwerin je 20, Düsseldorf 18, Königsberg i. Pr. 17, Halle a. S., Rostock und Mainz je 14 und Cassel 12.

* Unter starkem Beifall ging im Stadttheater zu Essen a. d. R. am 17. Sept. Kienzl's „Evangelimann" erstmalig in Scene. Zur Aufführung im laufenden Winter sind daselbst ferner angenommen: „Die versunkene Glocke" von H. Zoellner, „Louise" von Charpentier, „König Drosselbart" von Kulenkampff, „Werther" von Massenet u. A. m. Ihre erste Aufführung sollen hier erleben: „Der Richter von Zalamea", Text von Victor Blüthgen, Musik von Jarno, sowie „Der Meistertrunk", Text von Hans Gelling (dem Leiter unserer Bühne), Musik von Ferd. Sabathil und Prof. Trnczek in Prag.

* Im k. Theater zu Cassel wird demnächst die Uraufführung der soeben in der Composition vollendeten Oper „Närodal" von Otto Dorn stattfinden.

* In Spa hat die Uraufführung einer einactigen komischen Oper „Bonhomme Noël" von Louis Hillier mit lebhaftem Erfolg stattgefunden.

* Der von seinem Mitbegründer Hrn. Prof. Hugo Jüngst seit seinem Bestehen mit künstlerischer Feinfühligkeit geleitete und zu bedeutender Leistungsfähigkeit geführte Dresdener Männergesangverein begeht in den Tagen vom 12. bis 14. Oct. in solenner Weise sein 25jähriges Jubiläum. Einer uns vorliegenden Uebersicht seiner gesanglichen Thätigkeit während der verflossenen 25 Jahre entnehmen wir, dass er 40 eigene Concerte gegeben, 59 interne Aufführungen und Feiern veranstaltet und 12 Sängerfahrten ausgeführt hat, sowie an 116 fremden musikalischen Veranstaltungen activ betheiligt gewesen ist.

* Auch der Sängerchor des Lehrervereins zu Frankfurt a. M. hat sich auf die Reise begeben, und zwar nach Holland, um unter solistischer Mitwirkung der HH. Prof. Becker und Lamond in Amsterdam und im Haag zu concertiren.

* Das Project der Hofpianistin Frl. Martha Remmert, in Gotha ein Conservatorium zu gründen, hat sich zerschlagen. Dagegen meldet man aus Berlin, dass die Künstlerin dort eine Franz Liszt-Akademie für Clavierspiel und Lehrfach eröffnet habe. Hoffentlich hat das Unternehmen Bestand.

* Eine Berliner Zeitung brachte die Nachricht, dass die Verlagshandlung von C. F. Kahnt Nachfolger in Leipzig, welche sich im Besitz der HH. Oskar Schwalm und Dr. Paul Simon befinde, am 2. Oct. ihr 50jähriges Jubiläum begehe. Das Jubiläum wird stimmen, nur die Angabe der Besitzer nicht, indem Hr. Schwalm das Geschäft längst an Hrn. Dr. Simon, der aber seit einigen Jahren geistig gestört ist, verkauft hat.

* Hr. Jos. Rebicek, der Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters, beging am 1. October sein 40jähriges Künstlerjubiläum, denn am gleichen Tage des Jahres 1861 wurde er Mitglied der Hofcapelle zu Weimar. Nach Weimar bekleidete er 1. Concertmeisterstellungen in Prag und Wiesbaden; in letzterer Stadt begann er seine Dirigententhätigkeit, die er später in Warschau, Budapest und Wiesbaden fortsetzte. Seit dem 1. Oct. 1897 befindet er sich in seiner jetzigen Stellung.

* Hr. Hofconcertmeister Prof. E. Singer, welcher vor wenigen Monaten sein 40jähriges Jubiläum als hochverdienter erster Geiger der Stuttgarter k. Hofcapelle feierte, war es vergönnt am 21. v. Mts. unter vielseitiger Theilnahme nun auch das 40. Jubeljahr seiner Wirksamkeit als Lehrer des dortigen k. Conservatoriums zu begehen. Unter Theilnahme von sämmtlichen Lehrern der Anstalt und deren Kunstschülern verlief die Feier, welche sich zu einer allgemeinen Ehrung für den Jubilar gestaltete, in herrlich gelungener Weise. Kostbare Geschenke von S. Maj. dem König und dem Directorium der Anstalt, Lorbeerkränze etc., Festreden gaben er neuetes Zeugniss von der Beliebtheit des berühmten Künstlers.

* Hr. Prof. Martin Krause in Leipzig wurde als Hauptlehrer des Clavierspiels an die königl. Akademie der Tonkunst in München berufen und tritt diese Stellung schon jetzt an.

* Hr. Commerzienrath Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig, Musikverleger und Chef der grossen Exportfirma für Musikinstrumrnte, erhielt den russischen Stanislausorden 2. Classe verliehen.

Todtenliste. Dr. Ludwig Steiger, Professor für Harmonielehre am Budapester National-Conservatorium, †, 39 Jahre alt, am 14. Sept. — Heinr. Weidt, ehemaliger hessischer Hofcapellmeister, Componist gefälliger Lieder und Männerchöre, sowie einiger Operetten, †, 73 Jahre alt, am 16. Sept. in Graz. — Emil Götze, k. preussischer Kammersänger in Berlin, der hauptsächlich durch seine phänomenalen Stimmmittel berühmt gewordene Tenorist, †, 45 Jahre alt, am 28. Sept. — Richard Loys, Violoncellist, † kürzlich, 65 Jahre alt, in Saint-Rémy-lès-Chevreuse. — Theophile Vercken, Gesanglehrer am Conservatorium zu Lüttich, † kürzlich, 78 Jahre alt, daselbst.

Kritischer Anhang.

A. Eccarius-Sieber. Meisterschafts-System zur Aneignung solider Claviertechnik. Braunschweig, Henry Litolff's Verlag.

Hermann Pohle. Neueste populäre Clavierschule. Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

Ludwig Klee. Elementar-Clavierschule. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Adolf Presting. Musikalisches Bilderbuch, Op. 8. Leipzig, Friedrich Hofmeister.

Carl Heinrich Döring. Sechs kleine charakteristische Studien, Op. 209. Leipzig, Otto Junne.

Der bekannte Pädagog A. Eccarius-Sieber hat in dem oben angezeigten „Meisterschafts-System einer soliden Claviertechnik" seine reichen persönlichen, im Unterrichte gesammelten Erfahrungen niedergelegt. Derselbe hat durchaus Recht, wenn er auf das rhythmische Element den Hauptaccent legt und sagt, dass gerade die Rhythmik den Werth des technischen Materials erhöhe, dass die Rhythmik die Elasticität der Muskelthätigkeit fördere, die Uebungen klang- und ausdrucksvoller gestalte und den Taktsinn schule. Bei regelmässiger Betrachtung dieses rhythmischen Principes ist es sehr möglich, auf kürzerem, als sonst gewöhnlichem Wege das gesteckte Ziel zu erreichen, das Gewonnene baldigst praktisch zu verwerthen und Zeit zu gewinnen für die übrigen Zweige des Clavierspiels. Die Studien, welche übrigens lobenswerther Weise in allen Tonarten, nicht nur in dem beliebten Cdur geschrieben sind, sollen nach des Autors Meinung nach Absolvirung einer Elementarclavierschule begonnen werden und treten mit aller Nachdrücklichkeit dem zeitraubenden gedankenlosen Ueben entgegen. Der erste Cursus der Eccarius-Sieber'schen Uebungen gibt Uebungen bei stillstehender Hand, die zur Sicherung der correcten Handstellung, Kräftigung des Anschlages, wie zur Lockerung des Fingergelenkes dienen und zur Anwendung des lockeren Handgelenkes hinleiten; der zweite Cursus beschäftigt sich mit Studien zur Förderung der Unabhängigkeit der Hände von einander, bringt das Studium der Doppelgriffe, der grösseren Sprünge, sowie des Unter- und Uebersetzens, während der letzte Cursus dem Tonleiter- und Accordspiele gewidmet ist. Der Verfasser hat mit grosser Sachkenntniss seinen Gegenstand erschöpft, alles Nothwendige und Wissenswerthe auf einen verhältnissmässig kleinen Raum zusammengefasst und ein treffliches, höchst empfehlenswerthes Material geboten. — Hermann Pohle verbindet mit seiner neuesten populären Clavierschule einen anerkennenswerthen Anschauungsunterricht, macht sofort den Anfang mit der Tasten- und Fingerkenntniss und geht also mitten in die

Sache hinein. Das Material, aus Volksliedern, Chorälen, Originalstücken und Opern gewählt, ist mit Geschmack zusammengestellt, den ermüdenden technischen Uebungen ist ein nur kleiner Raum geboten, die nothwendigen Bemerkungen, die Allgemeine Musiklehre und Lehre von der Harmonie betreffend, sind mit unleugbarem Geschicke dem Ganzen verflochten, alle Auseinandersetzungen und Erklärungen kurz, klar und verständlich gegeben. — Weniger populär gehalten als Pohle's Werk ist die Elementar-Clavierschule von Ludwig Klee, welche den Schüler bis zu den Sonatinen von Kuhlau bringen will. Die Schule hält genau das, was der Titel verspricht; der in ihr gebotene Stoff ist streng systematisch geordnet, ein besonderer Werth auf die gesunde Vorbildung gelegt, die Kunst des Legatospieles vor Allem betont und die Auswahl der kleinen Handstücke nach Maassgabe ihres instructiven und musikalischen Werthes mit Sorgfalt getroffen, wie auch der Lehre der Phrasirung ein besonderes Augenmerk zugewandt. Klee's gewissenhaftes Verfahren, sein ruhiges, behutsames, aber stetes Fortschreiten auf der Bahn der Unterweisung und die aus Alledem leicht zu erkennende Sachkenntniss und Lehrtüchtigkeit lassen mir seine tüchtige Arbeit im besten Lichte erscheinen. — In das Gebiet der instructiven Litteratur gehören auch die oben genannten Werke von Presting und Döring. Das Musikalische Bilderbuch von Ad. Presting (Op. 8) enthält 24 leichte Clavierstücke ohne Octavenspannung, die sehr geeignet erscheinen, musikalischen kleinen Spielern als ausgezeichnetes Förderungsmittel im Vortrage zu dienen. Die Stückchen sind durchweg ebenso hübsch musikalisch erfunden, anziehend in der Klangwirkung, als auch dem Empfindungs- wie Darstellungsvermögen kleiner Leute angepasst — also recht für die Verwendung beim Unterrichte zu empfehlen. — Als Op. 209 hat C. H. Döring sechs kleine höchst geschmackvolle Studien veröffentlicht, mit welchen der bekannte Claviermeister den Sinn für Rhythmus und Vortrag beleben will. Dieselben sind sehr melodisch, trefflich im Satz und sehr anregend, übrigens bei dem in ihnen vorhandenen Filigran schliesslich gar so einfach nicht, als es vielleicht anfangs scheinen möchte. Ihr musikalischer und instructiver Werth ist gleichbedeutend.

Eugen Segnitz.

Werke für die Orgel.

Robert Schwalm. Orgelschule, unter Mitwirkung von **Paul Homeyer** herausgegeben. Leipzig, Steingräber Verlag.

Oskar Zehrfeld. Choralvorspiele. Heft I, II, Op. 40. Löbau i. S., J. G. Walde's Verlag.

Gottfred Matthison-Hansen. Trauermusik, Op. 38. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Oreste Ravanello. L'Organisto Liturgico. Trenta Preludi e Versetti per Organo od Armonium, Op. 46. Torino, Marcello Capra.

Padre Giambattista Martini. Aria con variazoni. Riduzione per Organo di M. Enrico Bossi. Ebendaselbst.

Robert Schwalm und Paul Homeyer haben zusammen eine Orgelschule herausgegeben, welche an Reichthum des Inhaltes, klarer Disposition des Materials und steter Rücksichtnahme auf die bevorstehende Praxis des Organisten kaum einen Wunsch übrig lässt. In zwei einleitenden Capiteln wird von der Orgel und ihren Bestandtheilen gehandelt und eine erklärende Uebersicht der auf die Orgel und Kirchenmusik Bezug habenden Kunstausdrücke gegeben. Hieran schliessen sich Uebungen im Manualspiel, von denen nicht weniger als 390 einzelhändig sind. Dieselben, zwei- und dreistimmig gegeben, enthalten einen sehr ausgibigen Uebungsstoff, welcher in der Folge noch durch 54 Stücke für beide Hände erweitert wird. In ähnlicher Weise, wenn auch natürlich nicht in so enormer Zahl, sind Uebungen im Pedal vorgesehen, welchen sich zwei-, drei- und vierstimmige Uebungsstücke für Manual und Pedal anreihen. Die Capitel V und VI sind dem gottesdienstlichen Orgelspiele gewidmet. Jenes enthält kurze und treffende allgemeine Bemerkungen, dieses hingegen 89 Choräle mit kurzen Vorspielen. Die Letzteren sind in sehr knappem Umfange gehalten und ganz darnach angethan, den Schüler auch in die Composition des Choralvorspieles einzuführen. Das letzte Capitel enthält 52 Praeludien und Fughetten, welche den Werken der besten älteren wie neueren Orgelmeister entnommen sind und den Spieler auch in das Gebiet des concertanten Orgelspieles hinüberleiten. Die Homeyer-Schwalm'sche Orgelschule bietet in ihrer Reichhaltigkeit und Gediegenheit wohl das Beste, was irgend geboten werden kann.

Die 23 Choralvorspiele von Oskar Zehrfeld Op. 40 sind Tonstücke in engerem Rahmen, welche sehr viel Tüchtiges und Anerkennenswerthes enthalten. Der Componist ist ein guter Musiker, der sich mit Leichtigkeit in contrapunctischen Combinationen ergeht, dessen Orgelsatz stets ein ebenso angemessener, als wirkungsreicher und dessen musikalische Phantasie allem Anschein nach sehr ergibig ist. Zehrfeld's Choralvorspiele können mit gleich gutem Erfolge beim Gottesdienste, wie beim Unterrichte treffliche Verwendung finden.

Zum Andenken an den verstorbenen Nestor der dänischen Musiker, J. P. Hartmann, hat Gottfred Matthison-Hansen eine Trauermusik für Orgel (Op. 38) geschrieben. Dieselbe, in Form eines Marsches gehalten, wächst aus einem breiten und würdevollen, dabei einfachen und sehr eindringlichen Motive hervor und feiert in fast heldenhaften Klängen den Abgeschiedenen. Der Triosatz des Stückes ist in eigenthümlicher Weise chromatisch gehalten, sodass sich die zu Grunde liegende Tonart (Cdur) oft versteckt. Der Componist hat das Werk mit Notizen bezügl. der Registrirung sehr reich versehen, sodass eine grosse und erhebende Wirkung kaum ausbleiben dürfte.

Oreste Ravanello hat als Op. 46 dreissig Vor- und Zwischenspiele für Orgel (oder Harmonium) componirt. Denselben liegen Gregorianische Melodien zu Grunde; bei aller Kürze und Beschränkung sind sie fein ausgeführte musikalische Bilder, schön von Erfindung und trefflich sauber gearbeitet. Ravanello hat in seinem für den kirchlichen Gebrauch berechneten Werke die drei hohen Feste, wie auch die Mess- und Vesperfeier in Betracht gezogen, ferner einige Stücke gegeben, welche bei Ertheilung des Segens zu spielen sind. Die Sammlung ist sehr brauchbar und empfehlenswerth.

Aus einer Sonate des Padre Martini, anscheinend für Clavier (nähere Angaben fehlen), hat M. Enrico Bossi eine Aria mit Variationen entnommen und für die Orgel eingerichtet. Die Musik an sich ist zart, ja weichlich, aber immerhin lernt man sie wohl gern einmal kennen. Indessen war ihre Bearbeitung für Orgel nicht nothwendig, vielleicht sogar wenig am Platze. Die unausgesetzte Wiederkehr der kurzen Vorschläge (in Variation I) wirkt ermüdend, und die zierlich herumquirlenden Zweiunddreissigstelläufe mit dem consequent darauf folgenden gebrochenen Accord im Staccato sind der Würde des Instruments absolut nicht angemessen — wenigstens nach deutscher Auffassung! —

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

M. A. in *F.* Ob die Neue musikalisch-litterarische Gesellschaft in Wien, deren Präsident Prof. Gustav Kühle bei seinen Engagementsversuchen eigene Compositionen anzubringen sich bemühete, noch existirt, wissen wir nicht; vielleicht aber kann Ihnen eine Wiener Musikalienhandlung auf directe Anfrage die gew. Auskunft geben.

A. H. in *R.* Unser Blatt hat keine ausführliche Kritik über das betreffende bereits lange vor seiner Begründung erschienene Claviertrio gebracht; eine solche aus berufenster Feder, der H. v. Bülow's, finden Sie in No. 24 des 49. Bandes der „Neuen Zeitschrift für Musik“.

L. K. in *R.* Die Bewohner Wahnfrieds hätten Viel zu thun, wenn sie auf alle sie betr. Lügen, Märchen und Anzapfungen Etwas erwidern wollten!

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin-Charlottenburg. Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Elsa und Grete Krummel, Haydn-Str. 3II.
— Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Th. Wiehmayer, Rob. Schumannstr. 4.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [2207.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Blanche Hubbard, Plagwitzerstr. 33I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Berlin. Rudolf Krasselt, Solovioloncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
Leipzig. Anna Hartung, Marschnerstr. 2.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Lula [Mysz] Gmeiner, Knesebeckstr. 8.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Wolterek, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 81.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
— Dr. Gustav Quedenfeldt, An der Apostelkirche 5I.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig-Reudnitz. Ernst Schneider, Senefelderst. 4.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 823.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Dornblüthstr. 8I.
Leipzig. Emil Senger, Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19235. 01.

Leipzig, am 10. October 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 42.

Die Aufgaben der Kritik und des Publicums gegenüber dem zeitgenössischen Kunstschaffen.

Wenn man mit ernsthaft prüfendem Blicke das reiche Musikleben der Gegenwart überschaut und zu ergründen versucht, inwieweit dasselbe durch die Kritik und durch das Publicum in Wahrheit gefördert und zu rechter Entwickelung geleitet wird, kann man sich zunächst der Erkenntniss nicht verschliessen, dass die zeitgenössische Kritik es sich im Allgemeinen noch nicht genügend angelegen sein lässt, wirklich verständigend und vermittelnd zwischen den schaffenden Künstlern und dem Publicum zu wirken, und dass sie somit von dem so häufig erhobenen Vorwurfe der Unproductivität auch heutzutage noch nicht freigesprochen werden kann. Wohl sind den vielen Musikreferenten, die Journalisten in der Bismarck'schen Deutung des Wortes, das heisst: Leute, die ihren Beruf verfehlt haben, sind, und die das Publicum mit einigen zumeist nichtssagenden Redensarten aus dem reichen Schatze ihrer eigenen künstlerischen Unwissenheit abzuspeisen pflegen, in jüngster Zeit viele wirklich berufene, wahrhaft-wissende und ernstdenkende Kritiker gegenübergetreten; aber auch von diesen vermag doch nur ein kleiner Theil wirklich erzieherisch, das heisst geschmackveredelnd und urtheilbildend — also wirklich productiv auf die schaffenden Künstler und auf ihre eigenen engeren oder weiteren Leserkreise einzuwirken. Viele von den berufenen Kunstrichtern bleiben allzusehr in der theoretischen Speculation stecken oder üben ihr Richteramt zu ausschliesslich im Sinne des Verurtheilens, als dass das naive Publicum ihren theils allzu-salomonischen, theils allzudrakonischen Auseinandersetzungen mit rechtem Interesse zu folgen vermöchte; Andere wieder kommen selbst ihrer Berufspflicht nur freud- und interesselos nach und können somit auch nur lähmend auf den Kunstsinn ihrer Leser einwirken, und schliesslich macht bei vielen Musikkritikern ein durch Partei-Interessen bedingtes Uebermaass von Lob oder Tadel deren Berichte völlig ungeniessbar und verwirrend.

Die gewichtige Aufgabe: den Glauben an die Möglichkeit einer productiven Bethätigung der Kritik und somit das Interesse des gebildeten Publicums für ernsthafte Kritiken wach zu erhalten, ist solcherweise einer immerhin noch ziemlich geringzähligen Schaar von wahrhaft kunstbegeisterten, zumeist jüngeren Kunstkritikern zugefallen, die sich denn auch redlich bemüht haben und fortdauernd redlich bemühen, die schaffenden Künstler und das Publicum einander näher zu bringen und vor allen Dingen die aus den Lücken ästhetischer und kunstgeschichtlicher Kenntnisse üppig hervorwuchernden Vorurtheile auszujäten, die das Publicum beim ersten Herantreten an neue Kunstwelten so häufig zum Straucheln bringen. Hierzu war es aber erforderlich, dass die Kritik das bisher von ihr fast ausschliesslich versehene Nachrichter-Amt aufgab und zu einer fürsorglichen Führerin und unterweisungsfrohen Lehrerin des Publicums wurde. So ist man denn auf die wesentlichen Hilfsmittel der Vorbesprechungen und der heutzutage unter den verschiedensten Titeln erscheinenden kritisch-ästhetischen Analysen verfallen, die ja Alle nichts Anderes sind und sein wollen, als „einführende" Kritiken, in denen der mit den Intentionen und der Factur eines neuen oder selbst älteren

Musikwerkes vertraute Fachmann das Publicum auf die Wesenseigenthümlichkeit, die compositorische Art und auf alle wichtigeren Voraussetzungen und Gestaltungsmomente des betreffenden Werkes aufmerksam macht, und solcherweise — ohne seinen Lesern ein Endurtheil aufzuzwingen — den Hörern des Werkes doch eine verständnissinnigere Aufnahme desselben ermöglicht. Gerade durch das vorbildliche Schaffen Richard Wagner's und durch die kühnen Versuche der Programm-Musiker ist in die Technik der Bühnencomposition und auch der Concertmusik eine ehedem ganz unerahnte Complicirtheit hineingekommen, eine sich über ganze Werke weit ausladende Congruenz der motivischen und thematischen Formungen und eine symbolische Bedeutsamkeit aller tönenden Gestaltungen, die es dem unvorbereiteten Hörer oftmals recht schwer oder gar unmöglich machen, beim ersten Erhören auch nur die wesentlichsten Conturen des Tongemäldes klar zu erfassen, und hier nun hat die productive Kritik mit heissestem Bemühen ihres Amtes zu walten, indem sie — nicht nachträglich, sondern vorbereitend — zwischen dem Kunstwerke und dem Publicum eine intimere Beziehung herstellt, hier hat sie Fingerzeige und ideelle und technische Erläuterungen zu geben, damit alles Wichtigere der Composition sogleich gleich deutlich wahrgenommen und aus dem verstehenden Erfassen der Einzelnheiten ein wissendes Urtheil über den ästhetischen Sinn und Werth des Ganzen gewonnen werden könnte.

Diese Forderungen an eine productive Kritik entsprechen durchaus der Auffassung, welche der grosse Kritiker Hans von Bülow von den wirklichen Aufgaben und den rechten Ausgangspuncten einer künstlerisch-werthvollen Kritik gehegt und die er in den geradezu monumentalen Sätzen: „Die wahre Kritik hat nur die Aufgabe, hier und dort Winke zum Verständniss zu ertheilen und auf Hervorstechendes, Bedeutendes aufmerksam zu machen. Der Künstler selbst ist der Gesetzgeber und Richter, — nicht das Publicum, nicht die Kritik“ und „Die Frage nach dem Wollen, nicht nach dem Sollen des Künstlers liegt bei Besprechung von Erzeugnissen eines Künstlers der ehrenhaften Kritik zur Beantwortung vor“ deutlich genug kundgegeben hat.

In dem so complicirten Verhältnisse zwischen Künstler und Publicum ist Letzteres nicht nur der empfangende Theil, wie das die verständnisslose Anmaassung mancher Künstler und Kunstkritiker häufig hinzustellen beliebt hat, sondern das Publicum hat auch zu geben, — es muss geben, wenn die Kunst recht gedeihen und Leben werden soll. Wie der Künstler sein Werk aus dem Bedürfnisse hervor erschafft, sich einem Publicum mittheilen zu können, so hat das Publicum mit der verständigen Aufnahme des Geschaffenen dem Künstler den schönsten geistigen Lohn für seine That — und gleichzeitig die kraftvolle Anregung zu weiterem Wirken zu geben. Daran, dass dem Publicum die Fähigkeit zu solchem Lohnen innewohnt und dass diese Fähigkeit durch sinnvolle Unterweisungen von Seiten der Kritik noch gesteigert werden könnte, dürfte wohl kaum zu zweifeln sein. Mag die Geschichte der Musik auch von manchem thörichten Missverkennen neuer Werke von Seiten des Publicums — so von den ersten Ablehnungen des „Fidelio“, des „Barbier von Sevilla“, der „Carmen“ und anderer Meisterwerke — zu berichten wissen, so hat doch im Allgemeinen das Publicum — neben allem allerdings weitverbreiteten gedankenlosen Behagen an werthlosen Tageserscheinungen — häufig schon über ernste, schwerverständliche Schöpfungen — wenn auch gleichsam instinctiv — ganz richtig abgeurtheilt, oftmals richtiger sogar, als die unproductive nachrichterliche Kritik. Vor vielem Anderen sei hier nur an die eine hochbedeutsame Thatsache erinnert, wie das deutsche Publicum sich bereits mit dankesfreudigen Herzen dem Zauber der Wagner'schen Tondramen hingegeben hatte, als die zünftige Kritik sich noch in den schamlosesten Verlästerungen und Verunglimpfungen der über alle graue Theorie himmelhoch hinausgrünenden Schöpfungen Wagner's erging.

Ein gewisses Vertrautsein mit den einem neuen Werke zu Grunde liegenden ideellen und formalen Intentionen wird dem Publicum die Verständigung mit dem Autor des Werkes jederzeit erleichtern können; geradezu erforderlich muss dieses gewisse Vertrautsein aber in allen den Fällen erscheinen, wo es sich um die allererste Aufführung einer neuen und nicht völlig einfachen Composition — und um den ersten Erfolg oder Nichterfolg einer solchen handelt. Hier wird das Publicum gewissermaassen zum Richtercollegium, dessen Urtheil nur insoweit vollgiltigen Werth haben sollte, als es auf Kenntniss der künstlerischen Processacten beruht. Ein leichtfertig zuerkannter Erfolg kann nicht nur eine Täuschung der öffentlichen Meinung bewirken, sondern auch den Künstler auf Abwege bringen oder zum Beharren auf Abwegen veranlassen; aber schlimmer, viel schlimmer in ihren Folgen kann sich für den schaffenden Künstler — und indirect auch für die weitere Mitwelt eine leichtsinnig ohne ernstere Prüfung vollzogene Ablehnung eines neuen Werkes gestalten.

Wohl steht dem Künstler — in einer durch Verbreitung der Pressberichte oftmals allerdings recht engen Beschränkung — die Möglichkeit frei, gegen eine ihm ungerecht dünkende erste Verurtheilung seiner Schöpfung den Instanzenweg einzuschlagen und mit seiner Arbeit an die Begutachtung des Publicums anderer Städte zu appelliren; aber das erste Urtheil summt und schwirrt durch die geschäftige Presse fort und kann, wenn dasselbe einen Nichterfolg verkündete, an dem Künstler und an seinem Werke leicht als Todesurtheil oder doch als lebenslängliche Einkerkerung in den Theaterarchiven zur Ausführung gelangen, wo dann allenfalls nur noch der höchste Souverain in Kunstangelegenheiten: die vorurtheilslose und darum gerechtere Nachwelt eine nachträgliche Amnestirung und Rehabilitirung des möglicherweise doch unschuldig Verurtheilten herbeizuführen vermöchte. So sollte sich denn das Publicum jederzeit dessen bewusst sein, dass ihm mit der Urtheilsfällung über ein neues Kunstwerk eine hohe, ehrenvolle und gegenüber dem Werke selbst, dem Autor desselben und gegenüber der Mit- und Nachwelt verantwortliche Aufgabe zuerkannt wird, bei deren Lösung das momentane grössere oder geringere Amusement und das dilettantische Entdecken von Anklängen, zu dem heutzutage Laien übrigens sehr häufig durch Aehnlichkeiten des Instrumentalcolorits irregeleitet werden, nicht den Ausschlag geben dürfen.

Kritik und Publicum haben dem neuen Kunstgebilde offen, ehrlich und vertrauensvoll, mit wissendem durch keinerlei Vorurtheile getrübten Ernste und mit der lauteren Absicht: verstehen und nicht lediglich gedankenlos geniessen zu wollen, ins Antlitz zu schauen und so dem Künstler den Glauben und das Vertrauen zu lohnen, mit dem er sein Werk geschaffen hat und dasselbe der Kritik und dem Publicum zur Beurtheilung preisgibt.

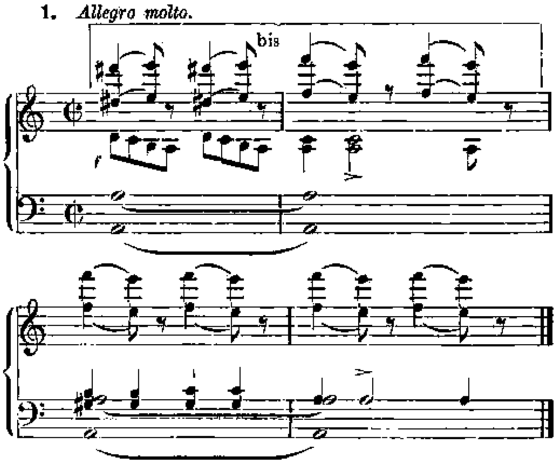
Arthur Smolian.

Kritik.
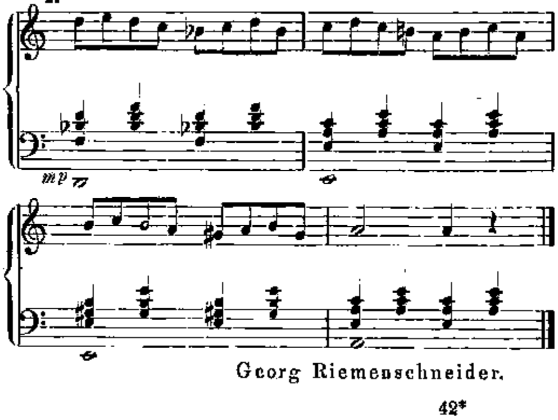
Jean Sibelius. Suite aus der Musik zum Schauspiel „König Christian II“. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Sibelius, der noch vor Jahresfrist in Deutschland fast unbekannte finnische Musiker, hat sich bei uns zunächst einen gutklingenden Namen gemacht durch seine Dirigententhätigkeit gelegentlich der Kunstreise des finnischen Orchesters. Doch auch als Componist fand er bei jener Veranlassung rühmliche Beachtung und Werthschätzung, die, wohlverdient, ihm in absehbarer Zeit immer weitere Kreise erschliessen dürfte. Sibelius, ein noch junger Künstler — er ist 1865 geboren — scheint mir, der vorliegenden Partitur nach zu urtheilen, vorwiegend für das Lyrische befähigt zu sein. Mit Ausnahme des letzten Stückes der „Christian“-Suite, welches sich als eine dramatisch bewegte Ballade gibt, trägt das Werk in allen seinen übrigen Theilen den Stempel lyrischer Fassung, was den Inhalt anbelangt, und hinsichtlich der äusseren Gestaltung tritt die Liedform überall in den Vordergrund. Hierbei fühlt sich der Autor augenscheinlich am wohlsten, denn die eben erwähnte Ballade, die die breitere Form der symphonischen Dichtung annimmt, halte ich für missrathen, in jeder Hinsicht. Sibelius denkt, fühlt und lebt im Orchesterklang, das liest man seinen Schöpfungen in den ersten acht Takten aus der Seele heraus. Er instrumentirt äusserst geschmackvoll: farbenreich, wohlabgetönt in jeder Mischung; feinsinnig und in jeder Nuance charakteristisch; decent und doch eines gesättigten Wohl- und Vollklanges nicht entbehrend. Da ich das der Partitur zu Grunde liegende Schauspiel von Adolf Paul nicht kenne, so kann ich die einzelnen Stücke nur ihrem musikalischen Werthe an sich nach beurtheilen, nicht aber auch in ihrer Eigenschaft als musikalische Illustration des Dramas. Als erste Nummer finden wir ein vornehm gehaltenes, edel gestimmtes Nocturno — Moderato, Ddur, $^6/_4$ —, welches in breitem melodischen Zuge — klangschön in jedem Betracht, interessant in Harmonik und Rhythmik — in meist ruhiger Haltung, doch eines schönen Höhepunctes nicht entbehrend, dahinfliesst, duftig zart beginnend und ebenso verklingend; ein prächtiges, wenn immerhin auch merklich sinnlich angehauchtes Tonpoem, meisterlich orchestrirt. Ihm folgt eine kurze, nur von Streichinstrumenten vorzutragende Elegie — Lento assai, Hdur, C —, ebenfalls ein feingehaltenes Stück, von wehmüthigem, fast schmerzvollem Stimmungsgehalt. Auch hier finden wir eine wohlthuend grosszügige Melodieführung. Die nun kommende Musette — Vivace assai, Asdur, ¢ — ist ein originelles, in ihrem Hauptsatz geradezu kokettes Ding, voll reizender Frische und Schalkhaftigkeit. Die beiden Clarinetten zeigen sich hier in gar emsig-lustiger Rührigkeit, was nachzuthun die Fagotte redlich bemüht sind, unterstützt vom Streichquintett in fast ununterbrochener, wiegender Achtelbewegung. Das Ganze ahmt den eigenartig surrenden Klang eines Dudelsacks geschickt nach, ohne platt komisch zu wirken. Das vierte Stück ist Serenade betitelt, mit dem Zusatz: Vorspiel mit Tanz zum Hoffeste. Es zerfällt in drei Theile, deren Erster durch ein graziöses Sätzchen in Menuettstil, aber in weichen Linien gezeichnet — Moderato assai, Edur, $^3/_4$ — gebildet wird, während der Zweite, in wohlig-wiegendem $^6/_4$-Takt, sich als die eigentliche Serenade mit einer prächtig geschwungenen Cantilene voll liebesbrünstiger Stimmung zeigt. Der dritte Theil besteht aus thematischen Bruchtheilen des Ersten und schliesst das Ganze, leise verklingend, wirkungsvoll ab. Elf Takte vor Eintritt des schönen $^6/_4$-Takt-Satzes findet sich eine plötzlich eintretende dissonirende Harmonie von grell einschneidender Wirkung. Es wird hier in ein Dis-Tremolo der Geigen und Bratschen von Trompeten, Posaunen und Pauken mehrmals hintereinander in Fanfarengestalt ein Edur-Accord hineingeschmettert, ohne dass irgendwie eine Auflösung erfolgte. Dis und E klingen nebeneinander fort, bis das E verhallt und dem Dis allein das Wort lässt. Soll das nun einen Schlachtruf, einen Verzweiflungsschrei oder sonst irgend etwas Entsetzensvolles vorstellen? Vielleicht gibt das Schauspiel Antwort auf diese Frage, die die musikalische Composition mit ihrer im Ganzen freundlichen Fassung und Haltung schuldig bleibt. Was uns nun das letzte Stück der Partitur, die Ballade — auch als Zwischenspiel No. 3 bezeichnet — erzählen will, kann ich nicht verrathen, da mir diese Tondichtung unverständlich ist, und zwar unverständlich hinsichtlich der Bezeichnung „Ballade“. Das Stück muthet mich grösstentheils als eine Art wild-leidenschaftlichen Tanzes an, dem nebenbei etwas schmerzlich Klagendes innewohnt. Ich gebe hier zwei als rothe Fäden durch das Ganze hindurchgehende Motivtheile, die das Hauptmaterial dieses Satzes darstellen; denn wenn auch inzwischen andere thematische Phrasen aufzutauchen versuchen, so behalten jene Achtelmotive doch bis zum Schluss die Oberhoheit. Auf weitere Schöpfungen dieses sicherlich reichbegabten Künstlers darf man gespannt sein.

1. *Allegro molto.*



2.



Georg Riemenschneider.

Feuilleton.

Eine Erinnerung an Richard Wagner.*)

Von Prof. Hermann Ritter.

Es geht uns mit bedeutenden Menschen, wie mit hohen Bergen; je weiter wir uns von ihnen entfernen, desto grösser erscheinen sie. Nun ist es bei Menschen ein Zeichen wahrer Grösse, dass sie nicht nur neidlos auf Erfolge Anderer blicken können, sondern auch in liebenswürdiger und uneigennütziger Weise Erfolge anbahnen helfen. Das Letztere hatte ich selbst an meiner eigener Sache, welche einen Theil meiner Lebensaufgabe bildet, Gelegenheit zu erfahren. Die grossen Meister der Tonkunst, Wagner, Liszt und Bülow, waren es nämlich, welche meiner Viola alta durch thatkräftige Unterstützung den Weg in die Oeffentlichkeit bahnten, indem sie die Vorurtheile, welche sich ihr anfänglich in den Weg stellten, zerstreuen halfen. Wie dies geschah und welche Erinnerungen sich für mich vornehmlich an den Erstgenannten jener Meister der Tonkunst knüpfen, mögen nachfolgende Zeilen zeigen.

Es war im Anfange des Jahres 1876, als Wagner von meiner neuentstandenen Altgeige hörte. Da den Meister die Regeneration dieses so lange vernachlässigten Streichinstrumentes der Mitteltonlage interessirte, so erhielt ich in Heidelberg, wo ich als Student weilte, einen Brief, mich mit meiner Viola alta sofort nach Bayreuth zu begeben. Welch ein Entzücken für mich! Ich durfte dem grossen Musiker, Dichter und Philosophen an der Stätte seines höchsten Schaffens gegenübertreten, und zwar mit einem eigenen Werke, dessen Tragweite ich damals noch nicht erkennen konnte, denn ich hatte lediglich naiv und instinctiv gearbeitet, um mir ein Streichinstrument zu bauen, welches meinem persönlichen Ausdrucke genügte. Dies konnte nur jene Altgeige sein, wie sie mir im Kopfe als einzig richtige vorschwebte, und für deren Tonlage ich eine specielle Voreingenommenheit besass. — Ich betrat die Villa „Wahnfried" in Bayreuth mit jener Ehrfurcht, mit welcher man gewöhnlich in ein Gotteshaus eintritt. Meine Viola alta hatte damals noch keinen Kasten aufzuweisen, aber eine grosse Papierdüte bildete die Umhüllung. Mit dieser Papierdüte, in welcher sich die Viola alta befand, trat ich nach stattgehabter Anmeldung in „Wahnfried" durch das Vestibule in jene bekannte, durch Oberlicht erhellte Rotunde, welche ringsum an der Wand auf grossen Sockeln Wagner'sche Gestalten von Zumbusch's Hand birgt. Nicht lange brauchte ich zu warten, und jener Mann, der Millionen Menschen entzückt und erhoben hatte durch das Mittel seiner gewaltigen Kunst, schritt auf mich zu, angethan mit einem braunen Rock und hellgrauen Beinkleidern. Der Kopf mit dem gewaltigen Stirnbau, mit den lebhaften Augen und jener Nase, die höchste Energie und Initiative verrieth, überragte eine mittelgrosse Statur. „Es freut mich, dass Sie gekommen sind", sagte der Meister, mir die Hand schüttelnd. „Sie sind also Candidat der Philosophie und Bratschenverbesserer", bemerkte er weiter und lächelnd schaute er auf meine Papierdüte. „Das ist wohl die neue Bratsche? — Also packen Sie aus, lassen Sie mal sehen und vor Allem hören." Kaum hatte ich die vier Saiten meiner Viola alta einfach und in Doppeltönen angestrichen, so sah ich, wie in des Meisters Blicken aller Zweifel über die Tonkundgebung geschwunden war. „Das klingt ja herrlich! Spielen Sie weiter und lassen Sie einmal den ganzen Umfang des Instrumentes hören." Ich that dies und fügte die bekannte Kirchenarie, welche fälschlich dem Stradella zugeschrieben wird, hinzu. Als ich endigte, sagte Wagner: „Hören Sie mal, da haben Sie was Rechtes gemacht", und nahm die Viola alta, um selbst einige Töne der Cdur-Tonleiter von der C-Saite aus anzustreichen. „Eines muss ich Ihnen aber gleich sagen: Sie werden bei den Bratschisten auf grossen Widerstand stossen wegen der Grösse Ihres Instrumentes." Ich erwiderte: „Meister, es ist natürlich, dass, wenn man bisher einen Esel zu reiten gewohnt war, man ein Vollblutpferd nicht so leicht wird regieren können." Wagner lachte herzlich über diesen Vergleich und sagte: „Aber Sie spielen das Instrument ja sehr leicht, wie ich sehe, da werdens auch Andere können. Sie sollens eben lernen." Hierauf rief Wagner Frau Cosima, erklärte ihr mein Kommen und meine Absicht von der Tonverbesserung der Bratsche in kurzen Worten, wozu ich nochmals durch Spielen einzelner Sachen die Demonstration liefern musste. Mit den Worten: „So, junger Mann, nun legen Sie das Instrument bei Seite und nehmen Sie mit uns einen kleinen Imbiss ein", lud mich der Meister zum Frühstück. Bei dieser Gelegenheit musste ich ihm meine Sache vom Ursprunge an erklären, ja er liess sich später von mir sogar einen richtigen und förmlichen Vortrag über die Entwickelung der Streichinstrumente halten. Ich erklärte dem Meister, wie in der Mangelhaftigkeit der Tonkundgebung der meisten heute gebräuchlichen Violen ein Zeugniss für die Wiedergeburt der wirklichen Altgeige läge und wie schon der grosse Instrumentator Berlioz die Unzulänglichkeit der bisherigen Altviola in seiner Instrumentationslehre beklage, indem er sagt: „Die Meisten der heute gebräuchlichen Altviolen besitzen nicht die richtigen Dimensionen. Sie sind meist grosse Violinen mit Violasaiten bezogen und haben weder die Grösse noch den Ton wahrer Altviolen — sie sind Bastardinstrumente." „Ja, Berlioz", lächelte Wagner, „der hatte die Instrumente wie Marionetten am Bändel. — Ich danke Ihnen, das ist ja sehr interessant gewesen. — Du, Cosima, — Du kannst gleich den Hrn. Ritter in die Liste der Violaspieler des »Nibelungen« Orchesters notiren." So war ich mit Einem Schlage Mitwirkender bei den im Sommer bevorstehenden Bühnenfestspielen, der ersten grossen Aufführung des „Ringes des Nibelungen" geworden. Am selben Nachmittage hatte ich noch das Glück, mit dem grossen Meister einen kurzen Spaziergang zu machen und nachher mit ihm bei Angermann ein Glas Bier zu trinken. Hier erfuhr ich, dass Wagner gerade an dem Festmarsch arbeite, welchen er für die Centennial-Ausstellung in Philadelphia componirt hat, und den er am 4. Juli 1876 mit dem „Nibelungen"-Orchester vor einer geladenen Gesellschaft im Festspielhause unter eigener Direction zum ersten Male aufführte.

Auf jenem kurzen Spaziergange war es, wo ich Wagner bat, er möge doch auch für die Viola alta Etwas schreiben. Ziemlich entrüstet antwortete er: „Da haben Sie sich an den Unrechten gewandt; mit solchen Sachen habe ich mich noch nie abgegeben. — Das können übrigens Sie am besten, d. h. wenn Sie Etwas zu sagen haben."

Wagner äusserte sich sodann über Virtuosenthum und sprach in dieser Hinsicht mit grosser Bewunderung von Liszt und von Vieuxtemps.*) Sehen Sie, die Beiden haben es verstanden, ihre Instrumente sprechend zu machen. Machen Sies gerade so: — aber wohlverstanden, nur, wenn Sie Etwas zu sagen haben."

(Schluss folgt.)

*) Der „Oesterreich-ungarischen Musikerzeitung" entnommen; die ausschliessliche Verantwortlichkeit für die mitgetheilten Aeusserungen des Meisters müssen wir jedoch dem Hrn. Verfasser dieser an sich interessanten Skizze überlassen. D. Red.

*) Wagner selbst verfasste, als er in Zürich weilte, für die „Eidgenössische Zeitung" eine Empfehlung eines bevorstehenden Concertes von Henri Vieuxtemps, von dem er sagte: „Dass er in seinen Compositionen ein bei den Künstlern seines Faches durchaus seltenes, grosses und wahrhaft erquickendes Talent zur Geltung bringt; das ist es, was mir ihn von je als eine ausgezeichnete Erscheinung kund that."

Tagesgeschichte.

Bericht.

Leipzig. Der Hamburger Lehrer-Gesangverein berührte auf seiner Ferienreise auch unsere Stadt, um am 2. October daselbst zum Besten des Völkerschlacht-Nationaldenkmals ein Concert in der Alberthalle zu veranstalten, das vor einem das Concertlocal vollständig füllenden und beifallsfreudigen Publicum stattfand. Das Programm, das in der heutigen Concertumschau abgedruckt ist, bot in seiner Zusammenstellung dem Verein ausreichende Gelegenheit, sein Können nach technischer und geistiger Seite zu documentiren, und ein weit das Mittelmaass übersteigendes Können, sowie meist glückliches Gelingen machten die Spenden sehr genussreich. Bezüglich des stimmlichen Materials lässt der

ohngefähr 150 Mann zählende Verein den Wunsch nach klangschönen Tenören und voll ausladenden tiefen Bässen mehr oder minder offen, auch berührte anfangs eine gewisse Härte der Aussprache etwas fremdartig, wie auch die Ausarbeitung im Detail öfters zu stark auf Kosten natürlicher Empfindung ausgeklügelt erschien. Grosse Vorzüge sind die Bestimmtheit in der Rhythmik, die Schärfe der Intonation und ein mit Ausnahme der erwähnten Ueberfeinerungen zielsicheres Charakterisirungsvermögen, das in Hegar's „Todtenvolk" den Höhepunct erreichte und zu gewaltigen Wirkungen führte. Die andere schwere Aufgabe, Cornelius' „Der alte Soldat", zeigte weder dieselbe Plastik im Ausdruck, noch das Stimmgewebe in voller Klarheit; dieser Chor ist von unseren ersten Männergesangvereinen schon viel besser gesungen worden. Prächtige Leistungen bot der Verein in den weiteren Chören von Brahms und Söderman, sowie in F. Hegar's „Blüthenfee", wogegen die Volkslieder stellenweise etwas herzlicher im Ausdruck hätten sein können. Hr. Prof. Richard Barth, dem der Verein seine treffliche Schulung zu danken hat, machte als Dirigent eine gute Positur, man merkte überall den innigen Connex zwischen ihm und seinen Mannen. An zwei Stellen sang ein Frl. Lucy Samuelson Lieder von Schubert und Brahms, ohne jedoch weder durch eine gute Ausgeglichenheit der Stimme sich zu empfehlen, noch durch besondere Intelligenz und Wärme im Vortrag sich auszuzeichnen. Einen guten Eindruck machte aber das bescheidene Auftreten der Dame, das im schroffen Gegensatz zu den Alluren vieler noch weit unbedeutenderen Sängerinnen stand.

F.

Concertumschau.

Berlin. Wohlthätigkeitsconc. des Organ. Hrn. W. Fischer in der Neuen evangel. Garnisonkirche unt. Mitwirk. des Frl. Goldberg, der Frau Stern u. der HH. Georg u. Gerh. Fischer (Ges.), der Frau Rodemann-Nielson (Violoncell), sowie des Knabenchors dieser Kirche am 24. Sept.: Cantate „O Ewigkeit, du Donnerwort" für Alt, Tenor und Bass von S. Bach, Soli f. Sopran von R. Radecke („Wenn der Herr ein Kreuze schickt") und Alb. Becker („Mache mich selig, o Jesu"), f. Alt v. S. Bach („Schlage doch, gewünschte Stunde"), f. Bariton v. Brahms („Ich wandte mich und sahe" u. „O, Tod, wie bitter bist du"), f. Org. v. Beethoven (Trauermarsch a. Op. 26) u. Rheinberger (A moll-Son.) u. f. Violoncell v. S. Bach u. Schubert.

Brünn. Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 22. Sept.: 5. Symph. f. Org. v. Widor, Andante a. dem Dmoll-Streichquart. v. Schubert (HH. Pospich, Buresch, Dr. E. Zaar u. C. Zaar).

Darmstadt. 50jähr. Jubiläum der Ph. Schmitt'schen Akademie der Tonkunst am 21. Sept: Festfeier am Vormittag, veranstaltet von Lehrern und Schülern der Anstalt. Grosse Jubiläumsouverture auf 10 Clavieren m. Streichorch. u. Festode f. Frauenchor m. Clav. u. Streichorch. v. M. Klassert, melodram. Festgedicht v. Dr. E. Mensch (Frl. v. Hagen), Ansprachen u. Beglückwünschungen, 1. Satz a. der 3. Symph. v. Beethoven auf zehn Clavieren. Festconcert am Abend. Werke auf zehn Clavieren v. Wagner („Rienzi"-Ouvert.), Weber (Jubelouvert.), F. Lachner (Marche célèbre), Schulhoff (Mazurka u. Walzer) u. Meyerbeer (Krönungsmarsch a. dem „Prophet"), Dmoll-Conc. f. drei Claviere m. Streichorchester v. S. Bach (Frls. Schmitt, v. Kietzell u. Bender), „Lützow's wilde Jagd" für zwei Claviere v. F. Hiller (Frl. Schreiner u. Hr. Klassert), Gmoll-Conc. f. Streichorch., zwei oblig. Violinen u. oblig. Violonc. v. Händel, Gavotte f. Streichorch. v. M. Klassert, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen m. Streichorch. v. S. Bach (HH. Schmitt u. Ewald), zwei Romanzen f. Viol. v. Joachim (Hr. Schmitt), Andante a. dem 4. Conc. f. do. v. Molique (Frl. Stahl). (Bei dem in vor. No. geschehenen Hinweis auf dieses Jubiläum wurde von Programmnummern für zehn Claviere geschrieben; dies war aber nicht correct, da es sich nicht blos in dem Lachner'schen Stück, sondern auch sonst nur um Arrangements für zwei Claviere in mehrfacher Besetzung gedreht hat, immerhin ein sonderbares Experiment, weniger geschmackvoll, als lärmend.) — 56. Vereinsabend des Richard Wagner-Ver. m. Claviervorträgen des Frl. Schelle aus Cöln (Fmoll-Son. v. Brahms, Adur-Son., Asdur-Impromptu und Ddur-Rondo v. Schubert, Elegie v. C. Heubner, Scherzo u. Menuett v. M. Reger, Barcarole v. F. Wüllner, „Albumblatt" v. E. Walter-Choinanus u. „Waldesrauschen" und „Rigoletto"-Paraphrase v. Liszt).

Dessau. 27. Motette des gem. Chors der St. Johanniskirche (Theile): Chöre v. Stobäus („Such, wer da will"), F. Benda (Kreuzfahrerlied), S. Bach (Choral „Ich bin der Weg"), S. Calvisius („Herr Jesu, wahrer Mensch und Gott") u. A. Becker („Dort hinten an der himmlischen Thür"), Solovorträge des Frl. Schneider (Ges., Reiselied v. A. Becker u. „Sei still" v. Raff) u. der HH. Bartmuss (Org., Vorspiel [v. ?]) u. Weber (Violonc., Sarabande v. Händel u. Abendlied v. Schumann).

Bad Elster. Conc. der k. Curcap. (Woldert) am 26. Sept.: „Les Préludes" v. Liszt, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, „Stimmungsbilder aus Luxemburg" v. Ch. Becker, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, „Träumerei" f. Streichorch. v. Schumann, Gavotte u. Scherzo a. der Suite f. zwei Violoncells v. Popper (HH. Hirt u. Läppchen).

Lehe. Jubiläumsconc. der Liedertafel (Higgen) am 20. Sept. unt. solist. Mitwirk. der Frau Higgen-Dohm a. Bremerhaven, der Frls. Reichel a. Geestemünde u. Woltereck a. Hannover u. der HH. Walter u. Rothenbücher a. Berlin: 9. Symph. u. 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Frithjof" f. Männerchor, Soli u. Orch. v. Bruch, Männerchöre v. P. Fassbänder („Das deutsche Lied") u. F. Möhring („Das Dichtergrab am Rhein"), Lieder f. Alt v. Aug. Bungert („Der Sandträger"), Th. Leschetizky („Mittagszauber") u. W. Meyer-Stolzenau („Das Gewitter") u. f. Bariton v. H. Sommer („Odysseus", „Der Bote" u. „Lockung").

Leipzig. Conc. des Hamburger Lehrer-Gesangver. (Prof. Barth) zum Besten des Völkerschlacht-Nationaldenkmals am 2. Oct. in der Alberthalle: Männerchöre v. Brahms („Freiwillige her", „Geleit" u. „Marschiren"), F. Hegar („Todtenvolk" u. „Die Blüthenfee"), R. Schumann („Der träumende See", „Die Lotosblume" u. „Die Minnesänger"), P. Cornelius („Der alte Soldat"), Söderman („Bauernhochzeit" und „Im Hochzeitshause"), Isaac-Sitt („Innsbruck, ich muss dich lassen") u. Silcher („Loreley" u. „Die Auserwählte"), Gesangvorträge des Frl. Samuelson („Alte Liebe", „Scheiden und Meiden" u. „Feinsliebchen" v. Brahms etc.).

Lübeck. 8. (letztes) Orgelconc. des Hrn. Lichtwark m. Compositionen von S. Bach (Ddur-Fuge), G. Merkel (1. u. 2. Satz a. der Dmoll-Phant.), A. Guilmant (Pastorale a. der Dmoll-Son.) und O. Ravanello (Preghiera), denen von der Vereinigung f. kirchl. Chorgesang unter Hrn. Lichtwark's Leitung vorgetragene Chöre von Durante („Misericordias"), A. Becker („Harren will ich deiner Zeit") und A. Ritter („Wohl bin ich nur ein Ton") folgten.

Nürnberg. Wagner-Conc. des Philharm. (früher Krug-Waldsee'schen) Orch. (Bruch) am 2. Oct.: „Meistersinger"-Vorspiel, „Siegfried-Idyll", Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde", „Lohengrin"-Vorspiel, „Klingsor's Zaubergarten und die Blumenmädchen", sowie „Charfreitagszauber" a. „Parsifal", „Tannhäuser"-Ouverture. (Es hat dieses Concert, in welchem Hr. Bruch als Dirigent des von ihm wesentlich verstärkten Philharmonischen [ehemaligen Krug-Waldsee-] Orchesters debutirte, beim Publicum einen sensationellen Erfolg gehabt und bei der Presse begeisterte Anerkennung gefunden. Scheinbar sind die kühnsten Erwartungen, welche man auf den neuen Dirigenten gesetzt hatte, erfüllt worden, und bleibt nur zu wünschen, dass die Stadt Nürnberg den für die Existenz des reorganisirten Orchesters nöthigen thatkräftigen Kunstsinn und das richtige Verständniss für die künstlerischen Bestrebungen des neuen Capellmeisters besitze.)

Offenbach a. d. G. Conc. der HH. E. Smolian a. Riga (Clav.) u. Gerlach a. St. Julian (Viol.) am 8. Sept.: 1. u. 4. Satz a. der Adur-Clav.-Violinson. v. C. Franck, Rondo brill. f. do. v. Schubert, Soli f. Clav. v. E. d'Albert (drei Sätze a. der Dmoll-Suite), Beethoven (1. u. 2. Satz a. der Sonate Op. 26), Chopin, Schumann (acht Nummern a. „Carnaval"), E. Schütt (Rêverie) u. Godard (Bdur-Mazurka) u. f. Viol. v. Wagner-Wilhelmj (Walther's Preislied a. den „Meistersingern"), H. Sitt (Cavatine), Svendsen (Romanze), Vieuxtemps (Ballade u. Polon.), Händel-Sarasate (Largo) u. Mendelssohn (And. a. dem Conc.).

Zeitz. 4. Aufführ. des Concertver., ausgeführt von der Concertvereinigung des königl. Domchors a. Berlin (Prüfer) unt. Mitwirk. des Hrn. Organist Körbel v. hier: Chöre von Palestrina, Mendelssohn (Psalm 2), E. Flügel (Altes Weihnachtslied), Lassus, Bruch („Palmsonntagmorgen"), S. Bach („Fürchte dich nicht"), G. Vierling („Plaudite coeli"), A. Becker (Psalm 121) u. Neithardt, Gesangsolovorträge der Chormitglieder HH. Rieke (Rec. u. Arie a. „Samson" v. Händel) u. Rolle (Reiselied u. Weihnachtslied v. A. Becker), zwei Monologe f. Org. a. Op. 162 v. Rheinberger.

Zerbst. 25. Musikabend des Oratorienvereins (Preitz): Chöre v. Haydn, Senfl u. Ph. Scharwenka (Dörpertanz-

weise, m. Clav.), Vocalterzette v. Haydn, Ad. Reichel („Ueber allen Gipfeln ist Ruh") u. Chr. Benecke („An den Mond"), „Bilder aus Osten" f. Clavier zu vier Händen v. J. L. Nicodé, Soli f. Ges. v. Nicolai (Spielmannslied), H. Harthan (Wiegenlied), R. Strauss („Traum durch die Dämmerung" und „Schlagende Herzen"), f. Clav. v. Ad. Jensen (drei Romant. Studien) und f. Violonc. v. W. Fitzenhagen (Impromptu), Field u. O. Wittenbecher (Berceuse).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Bremen. In Wagner's „Lohengrin" und Lortzing's „Waffenschmied" gastirte im hiesigen Stadttheater, dem er einst als ständiges Mitglied angehörte, Ihr Meistersänger Otto Schelper. Die Zeit hat der durchlagenden Wirkung seiner Darstellungs- und Gesangskunst kaum Eintrag thun können, und selten wurde ein Gast derartig mit Beifall überschüttet, wie dieser herrliche, gottbegnadete Künstler. — **Creuznach.** Dem hiesigen Weinbau-Congress zu Ehren hatte der hiesige Sänger Hr. Gausche mit Hilfe früherer und jetziger Schüler und Schülerinnen, sowie der Curcapelle eine Aufführung von Flotow's „Martha" inscenirt, die unter seiner Leitung ganz amusant verlief. Von den Darstellern bot weitaus das Beste der als Oratoriensänger bereits in weiteren Kreisen bekannt gewordene junge Tenorist Hr. Jungblut. Obgleich noch vollständig Neuling auf der Bühne, liess derselbe diesen Umstand doch kaum merken; seine von einem warmtimbrirten Organ und einer guten Bühnenerscheinung aufs Vortheilhafteste unterstützte Action machte mehr und mehr eine bedeutende Beanlagung zum Operngesang erkennbar und führte im letzten Act zu einem vollständigen Sieg des Debutanten. — **Hamburg.** Frau Schumann-Heink hat am hiesigen Stadttheater ein kurzes Gastspiel absolvirt und die altgewohnte Begeisterung erweckt. In der von Hrn. Arthur Nikisch genial geleiteten Aufführung der Oper „Tannhäuser" von Wagner betrat nach einer Pause von mehr als sechs Monaten, die durch die Folgen eines Sturzes in die Versenkung veranlasst war, Hr. Birrenkoven als Tannhäuser zuerst wieder die Bühne und war an diesem Abend Gegenstand begeisterter Ovationen. — **Hannover.** Am k. Theater gastirte jüngst als Fidelio die dramatische Sängerin des Hamburger Stadttheaters, Miss Mariann Weed, und ersang sich mit ihrem schönen, sonoren und vollen Organe, dem sich ein ergreifendes, lebenswahres Spiel zugesellte, einen vollen Erfolg. — **Linz.** Die vacante Stellung eines ersten Concertmeisters des hiesigen Musikvereins und ersten Violinlehrers an des Letzteren Musikschule wurde durch Hrn. A. von der Hoya aus Weimar neu besetzt. — **St. Petersburg.** Die Kaiserlich russische Musikgesellschaft hat Hrn. Max Fiedler in Hamburg für die Direction von sechs Concerten gewonnen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 5. Oct. „Der Herr ist mein getreuer Hirt" v. F. M. Böhme. „Es sollen wohl Berge weichen" v. W. Rust. „Birg mich unter deinen Flügeln" von C. Reinecke. — Nicolaikirche: 6. Oct. „Es ist dir gesagt, Mensch" v. S. Bach. — Johanniskirche: Abendmotette. Gemeinsame Gesänge „Theures Wort" u. „Was ich lehr", Chöre v. Ch. F. Rink („Preis und Anbetung"), Mendelssohn („Herr, zu dir will ich mich retten"), B. Röthig („Herr, lass dein Sorgen sein") u. M. Hauptmann („Sei still dem Herrn"), sowie geistl. Volkslied „Die Blum in Waldesschlüften", ges. vom Kirchenchor (Röthig), Orgelvorträge des Hrn. Holze (Adagio v. Rheinberger u. Finale a. der Gmoll-Son. v. Piutti).

Opernaufführungen.

September.

Hamburg. Stadttheater: 1. u. 16. Tannhäuser. 3., 13. u. 26. Die Zauberflöte. 4. Siegfried. 5. u. 25. Figaro's Hochzeit. 6. Der Bajazzo. Die weisse Dame. 7. u. 18. Die lustigen Weiber von Windsor. 8. u. 20. Mignon. 9. u. 14. Lohengrin. 10. Die Hugenotten. 12. Die Walküre. 15. u. 30. Don Juan. 19. u. 24. Othello (Verdi). 21. Der Troubadour. 22. Der Wildschütz. 23. Der Prophet. 27. Carmen. 29. Wilhelm Tell.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 29. Alessandro Stradella.

K. Residenz-Theater: 17. Cosi fan tutte.

Prinz-Regenten-Theater: 2., 10., 14. u. 25. Die Meistersinger. 4., 12. u. 20. Tristan und Isolde. 6., 16., 21. u. 28. Tannhäuser. 8., 18. u. 24. Lohengrin.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Rienzi. 2. Der Troubadour. 3. u. 25. Carmen. 4. Der fliegende Holländer. 5. Tannhäuser. 6. u. 23. Manon. 7. Lohengrin. 8. Der Freischütz. 10. Das Rheingold. 11. Die Walküre. 12. Figaro's Hochzeit. 13. Siegfried. 14. Zar und Zimmermann. 15. Götterdämerung. 16. Margarethe. 17. Mignon. 18. Martha. 19. Tristan und Isolde. 20. u. 30. Die Königin von Saba. 21. Wilhelm Tell. 22. u. 28. Die Fledermaus. 24. Die Meistersinger. 26. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 27. Aïda. 29. Robert der Teufel.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die nächstjährige Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins, welche, wie schon erwähnt, in Crefeld stattfindet, ist nunmehr definitiv für die Tage 7.—10. Juni angesetzt worden und wird zwei Concerte für Orchester, zwei Aufführungen für Chor und Orchester und je eine Lieder- und Kammermusiksoirée umschliessen. Als Hauptwerke werden Liszt's „Christus", die 3. Symphonie mit Altsolo und Chor von G. Mahler, die symphonische Dichtung „Kaiser Rudolph's Ritt zum Grabe" von Al. Ritter, „Hackelbehrend" für gemischten Chor und Orchester von Müller-Reuter, Monolog und Liebesscene aus der Oper „Feuersnoth" von Richard Strauss und ein Fragment aus der Choroper „Sängerweihe" von O. Taubmann bezeichnet. Hauptdirigent wird der dortige königliche Musikdirector Hr. Müller-Reuter sein.

* Das Beethoven-Fest in Eisenach ist glänzend verlaufen. Die Meiningensche Hofcapelle und ihr Dirigent Hr. Generalmusikdirector Fritz Steinbach haben sich mit Ruhm bedeckt, und die Solisten wurden sehr gefeiert. Ein näherer Bericht folgt.

* Der berühmte Riedel-Verein zu Leipzig wird unter Leitung des Hrn. Dr. G. Göhler in seinen nächsten vier Kirchenconcerten u. A. die Missa solemnis von Beethoven, die Cmoll-Messe von Mozart-Schmitt, das „Stabat mater dolorosa" aus „Christus" von Liszt und den 150. Psalm von A. Bruckner als Hauptwerke bringen.

* Für Werke der Tonkunst und der Litteratur sollen zum Zwecke der Ausführung des deutschen Urhebergesetzes gesonderte je aus sieben Mitgliedern und deren Stellvertretern bestehende Sachverständigenkammern, jedoch in keinem Bundesstaate mehr als Eine, gebildet und soll beim Stadtrath zu Leipzig eine gemeinsame Eintragsrolle für die im Urhebergesetz vorgeschriebene Eintragung der Namen der Urheber geführt werden.

* Die Musiksection des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins hat im Einverständniss mit vielen namhaften deutschen Musikpädagogen, welche namentlich in der Zeitschrift „Der Clavier-Lehrer" diese brennende Frage nach allen Richtungen erörterten, ein an den Cultusminister gerichtetes Bittgesuch um Einführung einer Staatsprüfung für Musiklehrer und -Lehrerinnen verfasst, das, als Massenpetition der betheiligten Kreise gedacht, zu diesem Zweck zu weiteren Unterschriften in den Buch- und Musikalienhandlungen ausliegt. In einer Begleitschrift zu dieser Petition werden die vielen Missstände klargelegt, die dadurch entstehen, dass zur Ertheilung von Musikunterricht keinerlei Befähigungsnachweis erforderlich ist, und wird weiter die Nothwendigkeit betont, auch diesen Lehrgegenstand gleich anderen Disciplinen der Jugendbildung unter Schutz und Controle des Staates zu stellen.

* Das Conservatorium der Musik zu Crefeld unter Direction des Hrn. Gottlieb-Noren hat trotz seines erst fünfjährigen Bestehens einen schnellen Aufgang genommen, indem der Schülerbestand im letzten Unterrichtsjahr bereits die Zahl 315 erreichte. Von den besten künstlerischen Absichten geleitet, hat der Hr. Director nicht nur von Vornherein ein tüchtiges Lehrerpersonal zu gewinnen gewusst, sondern ist auch stetsfort bestrebt, dasselbe, wie dies neuestens die Gewinnung des renommirten Pianisten und Musikschriftstellers Hrn. Dr. Otto Neitzel darthut, in vorzüglicher Weise zu ergänzen. Der 5. Jahresbericht verzeichnet 11 Schülervortragsabende und 4 öffentliche Schülerconcerte, sowie 5 Abonne-

mentconcerte unter solistischer Mitwirkung von Lehrern des Instituts und bedeutenden auswärtigen Künstlern. Die Letzteren werden in gleicher Anzahl auch im neuen Schuljahr fortgesetzt werden, ausserdem wird Hr. Dr. Neitzel zehn öffentliche musikgeschichtliche Vorlesungen halten.

* Dass aus einer Fachzeitschrift deren Zweie unter gleichem Titel entstehen, ist wohl ein sehr seltener Fall. Er hat sich jüngst mit der „Deutschen Musikdirectoren-Zeitung" zugetragen. Dieselbe erschien bisher in Hannover bei den HH. Lehne & Comp., jetzt gibt man eine gleich betitelte Zeitschrift, die sich ebenfalls als amtliches Blatt des Deutschen Musikdirectoren-Verbandes bezeichnet, auch in Leipzig heraus, und Vorstand und die Zeitungscommission in Leipzig wünschen, dass man ihr Organ nicht mit dem in Hannover erscheinenden verwechseln soll. Bestehen denn zwei Deutsche Musikdirectoren-Verbände, sodass zwei Zeitungen nöthig zu amtlichen Mittheilungen sind?

* Das Bühnenhaus der k. Oper zu Berlin soll einen vollständigen Umbau erfahren, hoffentlich nach Bayreuther Muster.

* In der k. Oper zu Berlin wurde in den letzten Tagen der „Ring des Nibelungen" von Wagner aufgeführt, ohne jedoch einen rechten Genuss an dem machtvollen Werke aufkommen zu lassen, indem weder vom Dirigenten und den Ausführenden auf der Bühne und im Orchester, noch von der Regie Vollkommenes, der grossen Aufgabe Würdiges geboten worden sei.

* Rich. Wagner's „Meistersinger" sind für nächste Saison im Stadttheater zu Bologna zur Aufführung vorgesehen.

* Hr. Eugen d'Albert ist aus Italien nach Deutschland zurückgekehrt und hat zunächst Aufenthalt in Leipzig genommen, um den letzten Proben und der für den 9. d. Mts. angesetzten hiesigen Erstaufführung seines musikalischen Lustspiels „Die Abreise" beizuwohnen.

* Heinrich Zoellner's Musikdrama „Die versunkene Glocke" hat auch bei seiner Erstaufführung im Stadttheater zu Breslau den gewohnten guten, nachhaltigen Erfolg gehabt. Sein „Ueberfall" fand in v. Woche im Theater des Westens zu Berlin eine so glänzende Aufnahme, dass sich die Direction zahlreiche Wiederholungen versprechen darf.

* Die Oper „Ghitana" von M. von Oberleithner hatte sich bei ihrer Erstaufführung in Cöln am 30. Sept. einer freundlichen Aufnahme zu erfreuen.

* Im Dresdener Hoftheater hat die neueste Opernnovität, „Das Mädchenherz" von C. Buongiorno, vor einigen Tagen eine günstige Aufnahme gefunden.

* In Argenta erlebte die Oper „La Bohème" von Puccini kürzlich ihre dortige Erstaufführung.

* Die lyrische Episode „Il sogno di Rosetta" von Mussinelli fand bei ihrer Erstaufführung in Lucca eine wohlwollende Aufnahme seitens des Publicums.

* In Alexandrien fand die Erstaufführung der Oper „Ginevra" von Vigoni statt. Der Erfolg der Oper war ebenso mässig wie ihre Ausführung.

* Das neue einactige Opernmysterium „Die Beichte" von Ferdinand Hummel (Verlag von Ernst Eulenburg in Leipzig) ist bereits von den Hofbühnen zu Berlin, Dessau, Mannheim, Schwerin und Wiesbaden und von den Stadttheatern zu Bremen, Cöln und Leipzig zur Aufführung angenommen worden.

* Im k. Opernhaus zu Budapest hat die neue einactige Oper „Lisbeth" von J. J. Major einen nur bescheidenen Erfolg gehabt, denn einige lyrische Tonblüthen konnten nicht für den gänzlichen Mangel dramatischen Lebens entschädigen.

* Der Leipziger Thomanerchor concertirte kürzlich mit grossem künstlerischen Erfolg in Aschersleben und Halberstadt. In ersterer Stadt war es der Concertverein, dessen Einladung er gefolgt war, in Halberstadt hatte er auf Veranlassung verschiedener Musikfreunde ein weltliches und ein geistliches Concert veranstaltet.

* Der Concertausflug des Sängerchors des Lehrervereins zu Frankfurt a. M. nach Amsterdam und dem Haag ist in erfolgreichster Weise verlaufen.

* Hr. Prof. Emil Krause in Hamburg hat daselbst auch für die bevorstehende Saison einen Cyklus wöchentlich stattfindender musik-wissenschaftlicher Vorträge angesetzt. Dieselben werden die Oper vom Jahre 1800 bis auf die Gegenwart und die Entwickelung der Orchestermusik zum Gegenstand haben und durch Musikbeispiele ergänzt werden.

* Frau Lilli Lehmann in Berlin tritt Ende d. Mts. eine neue Amerikareise, welche bis Ende März dauern wird, an.

* Frau Schröder-Hanfstängl, die renommirte ehemalige Coloratursängerin des Stadttheaters zu Frankfurt a. M., fand an der königl. Akademie der Tonkunst zu München Anstellung als Lehrerin des Gesanges.

* Zu den alljährlich zu Anfang des Winters sich vollziehenden aufregenden telegraphischen Mittheilungen der verschiedensten Pressorgane zählt die Nachricht, dass Frau Sigrid Arnoldson an irgend einem Theater gastweise die Mignon gesungen habe und beispiellos gefeiert worden sei. Diesmal war Braunschweig der Ort, an welchem das erschütternde Ereigniss stattfand.

* Die renommirte Musikalienverlagsfirma J. Schuberth & Co. in Leipzig beging am 6. Oct. das 75jährige Jubiläum ihres Bestehens. 1826 von Julius Schuberth in Hamburg gegründet und später durch Filialen in Leipzig (1832) und New-York (1857) erweitert, wurde sie 1853 von Hamburg nach Leipzig verlegt, wo sie durch die Unternehmungen ihres musikalisch und geschäftlich gut beschlagenen Gründers und Besitzers, vor Allem durch die Publication Rob. Schumann'scher und Liszt'scher Werke, schnell zu weitem Ansehen gelangte. Nach dem Tode Schuberth's 1875 ging das Geschäft an dessen Schwiegersohn Hrn. Heinrich Rüppel über, der namentlich mit der Gewinnung von Nessler's „Trompeter von Säkkingen" einen gewinnbringenden Griff machte. Seit Juni 1892 ist das Verlagshaus im Besitz des Hrn. Felix Siegel, der sich besonders die Veröffentlichung zeitgenössischer Opern zur Aufgabe gestellt und dem alten Verlagsgeschäft durch Gewinnung bez. Werke von v. Rezniček, M. Schillings, R. Becker, Zichy, Goldmark, Kaskel und Buongiorno einen neuen Glanz verliehen hat.

* Hr. Prof. Isidor Seiss, der ausgezeichnete Pianist und Clavierpädagog in Cöln, beging am 1. d. Mts. das 40jährige Jubiläum als Lehrer des dortigen Conservatoriums der Musik, an welchem Institut er ausserdem auch noch die Stellung des Vicedirectors einnimmt.

Todtenliste. Aimé Gros, Director des Conservatoriums zu Lyon, † kürzlich daselbst. — Ernst Schmidt, Componist gemüthvoller Chorgesänge, Mitbegründer und langjähriger Dirigent des Schubert-Bundes in Wien, † am 20. Sept. daselbst. — Gaëtano Falda, Lehrer der Trompete und Posaune am Verdi-Conservatorium in Mailand, † kürzlich, 55 Jahre alt, daselbst. — Giuseppe Calveri-Winter, Componist, Dirigent und Gesanglehrer, † kürzlich, 84 Jahre alt, in Neapel. — Andrea Carisch, Gründer des Musikverlags Carisch & Jänichen in Mailand, † kürzlich, 67 Jahre alt, daselbst. — Willie Pape, Componist, † kürzlich in Mobile (Ala).

Kritischer Anhang.

Hermann Kretzschmar. Die Bach-Gesellschaft in Leipzig. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Hermann Kretzschmar hat in dieser Abhandlung weit mehr als einen „Bericht bei Beendigung der Gesammtausgabe von Joh. Seb. Bach's Werken" gegeben. Dieselbe ist eine Monographie, welche die ganze Bewegung schildert, die mit dem Erscheinen der „Allgemeinen musikalischen Zeitung" 1798 begann, die in dem Bach-Biographen Joh. Nic. Forkel ihren begeisterten und energischen Vertreter, sowie in den Firmen

Simrock in Bonn, Nägeli in Zürich und Hofmeister & Kühnel in Leipzig die Vorläufer der Bach-Gesellschaft fand. Seit dem Jahre 1803 erschienen die Vocalcompositionen Bach's, verschiedene Motetten, Cantaten, das „Magnificat" in Es und die H moll-Messe. Im März 1829 kam hinzu die berühmte erste Aufführung der Matthäus-Passion durch Mendelssohn in Berlin. Auf die 1843 in London stattgehabte Gründung der Händel-Gesellschaft folgte endlich, nachdem durch Mendelssohn's Anregung die Bach'schen Vocalwerke immer mehr Eingang gefunden und angefangen hatten, sich in dem Verständnisse der Musiker und des Publicums zu befestigen, die Constituirung der Bach-Gesellschaft zu Leipzig im Jahre 1850. So wurde die Herausgabe der sämmtlichen Werke des grossen Thomascantors nicht nur als Sache der Kunst betrachtet, sondern vielmehr zu einer die ganze Nation betreffenden Angelegenheit gemacht, wie es dereinst schon der alte Forkel gewünscht und vorgeschlagen hatte. In fesselnder Weise verfolgt Kretzschmar in seiner hochinteressanten Schrift den geschichtlichen Verlauf der Bach-Gesellschaft und zeigt alle Fortschritte wie Hemmnisse, die der eine enorme Arbeitskraft und eine ungeheure Summe von musikalischen, wie wissenschaftlichen Kenntnisse repräsentirenden Entwickelung dieser Vereinigung auf ihrem langen Wege durch die zweite Hälfte des verflossenen Jahrhunderts beschieden waren. Kretzschmar's Abhandlung sollte in einer Sonderausgabe erscheinen, denn in ihr ist solch eine Fülle des belehrenden, wie anregenden Materiales enthalten, dass viele Künstler und ernste Kunstfreunde mit ebensoviel Interesse, wie Genuss sich mit solcher Lecture beschäftigen würden. Eugen Segnitz.

Bruno Stein. Joh. Seb. Bach und die Familie der Bache. (Pädagogische Abhandlungen. Neue Folge, V. Bd., Heft 9.) Bielefeld, A. Helmich's Buchhandlung.

Richard Bürner. Albert Lortzing in Detmold, Pyrmont, Münster und Osnabrück. Detmold, Carl Borgmann.

Hugo Tomicich. Welches Werk Richard Wagner's halten Sie für das beste? Triest, Carlo Schmidl.

„Der Corregidor" von Hugo Wolf. Kritische und biographische Beiträge zu seiner Würdigung. Herausgegeben vom Hugo Wolf-Verein in Wien. Berlin, S. Fischer.

Bronislav Wellek. Friedrich Smetana's Leben und Wirken. Prag, Fr. A. Urbánek.

Carl Ludw. Richter. Zdenko Fibich. Eine musikalische Silhouette. Ebendaselbst.

Bruno Stein hat in seiner Brochure „Joh. Seb. Bach und die Familie der Bache" sicherlich für die weitesten Volkskreise geschrieben. Von den Vorfahren des Thomascantors erfährt man sehr Weniges, während von den Nachkommen desselben mehr gehandelt wird. Während man gewöhnlich die mit den Namen Forkel, Spitta und Bitter verknüpfte Bach-Litteratur zu Rathe zieht, citirt Stein mit Vorliebe Brachvogel's Roman „Friedemann Bach". Des Weiteren hat der Verfasser überhaupt seiner Darstellung einen beinahe überwiegend anekdotenhaften Anstrich verliehen, statt in einfach sachlicher Weise auf das Wirken Bach's und seiner Söhne (insbesondere Philipp Emanuel's als Vorläufer Haydn's) hinzuweisen. Als „pädagogische" Abhandlung nimmt sich Stein's Schrift höchst sonderbar aus und bezeichnet lediglich den falschen Weg, den weiten Schichten des deutschen Volkes die Bedeutung des gewaltigen Tonmeisters klar zu machen.

Richard Bürner gibt in dem hübsch ausgestatteten Hefte „Albert Lortzing in Detmold, Pyrmont, Münster und Osnabrück" einen Ausschnitt aus dem Leben des liebenswürdigen Meisters. Bürner hat in umfangreichstem Maasse das zu Gebote stehende Material an Briefen benutzt und wiedergegeben, sodass seine eigene Darstellung fast nur das Bindeglied der Letzteren bildet. Aber Alles ist mit Umsicht und Geschmack arrangirt und bildet eine anziehende Lecture. Lortzing's heiteres, lebensfreudiges und originelles Wesen tritt hier wahr und unverfälscht vor die Seele des Lesers.

Unter dem Titel „Welches Werk Richard Wagner's halten Sie für das beste?" hat Hugo Tomicich mittelst eines Umschreibens die Ansichten bekannter Persönlichkeiten über die dramatisch-musikalischen Schöpfungen des Bayreuther Meisters eingeholt und herausgegeben und damit sicher einen Beitrag zur Ehrung Wagner'scher Dichtung und Tonkunst gegeben. In Jedem der eingegangenen Briefe oder Aufsätze liegt die Originalität des Buches, jedes einzelne Antwortschreiben ist der Ausdruck des eigensten Gefühles, der innersten Auffassungsweise und des persönlichsten Empfindens seines Verfassers. Die Mehrzahl der Befragten hat sich für die „Meistersinger von Nürnberg" entschieden. Das Ergebniss der 60 eingelaufenen Antworten ist immerhin ein interessantes zu nennen, wenngleich die Betheiligung an dem Unternehmen keine so allgemeine gewesen ist, dass eine endgiltige Lösung des Problems hätte stattfinden können. Meines Erachtens ist die Frage in ihrer oben mitgetheilten Fassung überhaupt zu einer directen Beantwortung durchaus ungeeignet.

Der Wiener Hugo Wolf-Verein gab unter der Redaction von Edmund Hellmer eine hochinteressante und lesenswerthe Schrift unter dem Gesammttitel „Der Corregidor von Hugo Wolf" heraus, welche kritische und biographische Beiträge zur Würdigung des Werkes und seines Meisters enthält. Der Erste der drei Essays, aus der Feder von Michael Haberlandt, erzählt in anziehender Weise von der Aufführung der Oper, welche der Componist einem kleinen Kreise von Freunden und Vertrauten in seiner Wohnung am Flügel bot. Richard Batka bespricht ausführlich das schöne Werk in liebevoller und vorurtheilsfreier Weise, während Rosa Mayreder-Obermayr, die Dichterin des Textbuches, in ihren Erinnerungen über den Meister und die Entstehungsgeschichte des „Corregidor" berichtet. Alle Arbeiten schliessen sich zu einem trefflichen Ganzen zusammen. Jedem, dem ehrlich daran gelegen ist, sich über die Eigenart des genialen Tonsetzers und über dessen Lebensverhältnisse und Kunstanschauungen im Besonderen zu orientiren, darf diese Schrift aufs Angelegentlichste empfohlen werden, denn sie bildet einen werthvollen Beitrag zur Kunstgeschichte der neuesten Zeit.

Eine sehr lesbare und eingehende Würdigung lässt Bronislav Wellek dem Leben und Wirken Friedrich Smetana's zu Theil werden. Die 95 Druckseiten umfassende Schrift lässt Keine der mannichfachen Seiten dieses reichen Musikerlebens unbeachtet und führt dem Leser den Entwickelungsgang des berühmten Componisten vor, mit dessen Schaffen zugleich gewissermaassen die Entstehung der tschechischen Musik überhaupt gegeben ist. Sehr erfreulich berührt der sachliche, gemessene Ton, in welchen Wellek seine ausgebreitete Kenntnisse bekundende Abhandlung gibt. Ohne Zweifel ist es ein Ding der Unmöglichkeit geworden, den zu einer nationalen Kundgebung vorgeschrittenen Schaffensgeist des böhmischen Volks als einen Eindringling in das Völkerconcert betrachten oder denselben unbeachtet am Wege stehen lassen zu wollen. — Weit weniger als Smetana dürfte Zdenko Fibich in den musikalischen reichsdeutschen Kreisen vorläufig bekannt sein. Es darf als ein Verdienst Carl Ludw. Richter's angesehen werden, auf diesen hochbedeutenden Künstler hingewiesen zu haben. Fibich hat sich auf allen Gebieten, das kirchliche ausgenommen, bethätigt und ist eine durchaus moderne Erscheinung, welche zum gutem Theile auf den Principien und Kunstanschauungen Wagner's und Liszt's steht. Der Verfasser gibt, gestützt auf sehr zahlreiche und anschaulich gewählte Notenbeispiele, ein erschöpfendes Bild von seines Tonmeisters bislang gethaner Lebensarbeit und zeigt sich seinem umfangreichen Stoffe nach allen Seiten hin gewachsen. Sein Buch, in welchem übrigens in leicht bemerkbarer Weise der nationale Standpunct um ein Wesentliches schärfer und stärker betont wird, als dies in dem vorgenannten der Fall ist, ist ebenso lesenswerth wie lesbar. Viele werden sich an die von Richter bevorzugte Schreibung verschiedener Worte nicht ohne Grund stossen. Als Beispiele seien hierfür angeführt: Balade, konsekvent, Shakespear, Moderatto, Akcent, Esthetiker, Phraze, demonisch u. s. w. Dem gegenüber kehrt man wirklich gern zur „alten" Orthographie zurück! Eugen Segnitz.

Georg Thouret. Analyse der zwölf Metamorphosen-Symphonien von Carl von Dittersdorf. Aus dem Französischen des J. T. Hermes übersetzt. Berlin S.W., Arthur Parrhysius. 1899.

Der Verfasser des einst vielgelesenen Romans „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen" Jos. Timotheus Hermes (1738—1821), welcher im Uebrigen sich als Musikschriftsteller nicht bekannt gemacht hat, verfasste 1787 in französischer Sprache eine Analyse der zwölf Symphonien nach Ovid's Metamorphosen von Dittersdorf. Georg Thouret, durch seine Forschungen mit dem musikalischen Geiste des 18. Jahrhunderts längst vertraut, gab eine ausgezeichnet lesbare Uebersetzung der Hermes'schen Arbeit und leitete die Letztere mit

einem Lebensabriss und einer künstlerischen Würdigung des Componisten ein. Die Analyse der zwölf Symphonien zeigt allenthalben, dass Hermes von der Bedeutung Dittersdorf's als Symphoniker völlig durchdrungen war und sich bestrebte, stets den Zusammenhang zwischen Musik und Programm zu erkennen und klarzulegen. Vieles ist hier interessant, Manches hingegen lahm und phrasenhaft, das Ganze aber auf alle Fälle anziehend für Freunde und Feinde der Programmmusik. Eugen Segnitz.

Heinrich von Stephan. Luther als Musiker. Bielefeld, Ernst Siedhoff.

Anschaulich und herzgewinnend führt uns H. v. Stephan Luther als Musiker vor. Diese Studie wird Vielen sehr willkommen sein durch die möglichst wortgetreue Uebersetzung zweier Briefe des vlämischen Musikers Hieronymus de Lockx, eines Zeitgenossen des Reformators, in welchen über einen Besuch bei Luther ausführlich Bericht erstattet wird. Der Sohn des bekannten Musikgelehrten Fétis fand diese Briefe auf, welche das enthalten, was überhaupt über Luther als Musiker gesagt werden kann und gesagt worden ist, und zugleich ein Zeitbild von culturhistorischer Bedeutung geben. In ihnen wird direct ausgesprochen, dass Luther in der Musik seit seiner Schulzeit unterrichtet worden ist, dass er diese Kunst nach allen Regeln ausgeübt und dass er, wenn er auch bei mehreren Gesängen deutsche Volksmelodien verwendete, „doch die schönen Harmonien dazu geschrieben“ habe. Weiterhin berichtet de Lockx, dass er bei dem Wittenbergischen Tonsetzer, Theoretiker und Buchdrucker Georg Rhaw (1488—1548) die ganze Sammlung der Compositionen Luther's eingesehen habe. H. v. Stephan hat auch den musikalischen Freundeskreis Luther's, Mathesius, Walther, Senfl u. A., anziehend geschildert und Seb. Bach's Choralwerken ebenfalls die gebührende Beachtung in reichem Maasse zu Theil werden lassen, in Summa eine treffliche Arbeit gegeben, welcher ich weite Verbreitung wünsche. Eugen Segnitz.

Robert Kahn. Quartett (No. 2, Amoll) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell, Op. 30. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Robert Kahn hat sich mit Werken für die Kammermusik bereits hinlänglich in vortheilhaftester Weise bekannt gemacht. In der neuen Schöpfung kommt sein hervorragendes Formtalent sehr günstig zur Geltung. Der erste Satz (Allegro energico) ist aus einem beinahe unscheinbar zu nennenden Motive entstanden, und mit ausgezeichnetem Geschick weiss Kahn mit geringen Mitteln einen durch schöne Melodik, wie ausserordentlich interessante Stimmführung fesselnden Satz aufzubauen. Das zweite Thema (in der Paralleltonart) ist von festem Gefüge und schreitet energisch einher. Das schlichte und eindringliche Hauptthema des Larghetto (Dmoll, $^{3}/_{8}$) wird anfangs abwechselungsweise vom Streichtrio und Clavier vorgetragen. Nachdem dann alle Factoren sich zusammengeschlossen haben, wird der schöne Fluss der Melodie ziemlich unerwarteter Weise durch einen Zwischensatz (in Ddur, $^{6}/_{16}$) im Vivace unterbrochen. Der Letztere ist meines Erachtens nach Seite der Erfindung weder hervorragend originell, noch betreffs des rhythmischen Elementes besonders sympathisch. Es spukt darin Etwas herum, das an des seligen Mendelssohn Verfahren erinnert, sodass man sich auf den Wiedereintritt des Hauptthemas und Tempos mit Recht und Fug freuen darf. Da noch zwei weitere Sätze folgen, konnte vielleicht der Autor sich und uns dieses Tänzchen der Elfen oder Grasmücken ersparen. Der sich angliedernde dritte Satz ist in der That ein graziöses Allegretto von liebenswürdigster Art und vollendet schöner Klangwirkung, an welcher alle kunstvoll imitirenden Instrumente unausgesetzt Antheil haben; ein wirklich poetisches, zartes und reines Stück, das Einen der lichtvollsten und schönsten Momente des ganzen Werkes darstellt. Dem Finale (Vivace, ma non troppo) liegt ein pikantes, fein erfundenes Thema zu Grunde, welches lenkund biegsam ist und den gewandten Componisten zu verschiedenen neckischen Verschiebungen des Rhythmus förmlich aufzufordern scheint. Ein schöner, breit sich ausspinnender Nebengedanke (in Fdur, später in Adur wiederkehrend) gibt dem capricciösen Hauptthema eine treffliche Folie und ein gutes Gegengewicht zu dessen aufgeregt dahineilendem Fluge. Das Robert Kahn'sche Werk wird die Mühe einer peinlich genauen Einstudirung (und eine solche verlangt dasselbe in Folge seines polyphonen Reichthums unbedingt) reichlich lohnen. Möge es viele hingebungsvolle Spieler finden. Eugen Segnitz.

Niels W. Gade. „Baldur's Traum“ für Solostimmen, Chor und Orchester. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Niels W. Gade componirte „Baldur's Traum“ in den Jahren 1856—57 mit der nicht verwirklichten Absicht, demselben noch zwei weitere Theile folgen zu lassen. Das bisher nur im Manuscript vorliegende Werk wurde im Clavierauszuge durch die Gesellschaft zur Herausgabe dänischer Musik veröffentlicht und dürfte hinsichtlich seiner melodischen, wie auch formellen Ausgestaltung neue, die Beurtheilung von Gade's tondichterischem Wirken betr. Gesichtspuncte kaum eröffnen, während, vom rein nationalen Standpuncte aus gesehen, die von August Winding musterhaft besorgte Abfassung des Clavierauszuges ohne Zweifel Dank und Anerkennung in reichem Maasse verdient.

Eugen Segnitz.

S. Bach. Hohe Messe, für die Aufführung des Riedel-Vereins eingerichtet von Hermann Kretzschmar. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Der Herausgeber, der einstige Dirigent des Riedel-Vereins zu Leipzig, hat für die orchestrale Bearbeitung die Zeit vor dem Haydn'schen Orchester im Auge gehabt und hat auch nicht unterlassen, auf die Schwierigkeit der Ausführung, wie solche in reichem Maasse für die Trompeten und für die Hörner vorhanden ist, hinzuweisen. Eine sehr schwierige Aufgabe, nämlich die Aussetzung der bezifferten Orgelstimmen, dürfte als sehr wohlgelungen zu bezeichnen sein. Wie Kretzschmar selbst sagt, ist etwas Subjectivität bei solchem Beginnen unvermeidlich, aber der Genannte zeigt hier gerade eine besondere Feinfühligkeit und schliesst die vierstimmige Behandlung der Orgelstimme auf das Engste dem Material der dieselbe umgebenden Instrumental- und Vocaltheile an. Bei Arbeiten solcher Gestalt werden sich jederzeit mit Leichtigkeit die mannigfachsten Entgegnungen bringen lassen, da der Möglichkeiten doch gar zu Viele sind. Das Verlagshaus Breitkopf & Härtel in Leipzig hat es nirgends an einer vornehmen und würdigen Austattung der Partitur fehlen lassen. Eugen Segnitz.

Max Reger. Acht ausgewählte Volkslieder (Neue Folge) für gemischten Chor. München, Jos. Aibl Verlag.

Max Reger's künstlerisches Geschick und guter Geschmack auf dem Gebiete der Bearbeitungen ist bereits hinlänglich bekannt und hat sich in der hier angezeigten Publication wiederum glänzend bestätigt. Bei aller subtilen Harmonisirung hat Reger den acht Volksliedern doch das ihnen Eigenthümliche, den aus der Volksseele entquellenden reinen Hauch zu wahren gewusst und die Ursprünglichkeit und Frische derselben nicht durch ein naheliegendes Zuviel durch Hineintragen des eigenen Wesens beeinträchtigt. Reger's Gewandtheit in der Behandlung des Chorsatzes ist eine eminente und lässt Klangwirkungen entstehen, welche überaus schön sind und Herz und Sinn gefangen nehmen. Diese neue Folge von Volksliedern für gemischten Chor ist ein wahres Schatzkästlein, dessen reicher Inhalt allseitig eingesehen werden sollte. Eugen Segnitz.

Briefkasten.

F. G. in *K.* Man weiss hier Nichts von einem bevorstehenden Concert des nach seiner eigenen Ansicht „genialen“ Componisten. Derselbe hat wohl nur wieder einmal geflunkert.

Dr. O. G.-J. Da der Meister selbst die Druckvorlagen für die 1. Auflage der Schriften genau durchgesehen und die Revisionsbogen gelesen hat, so ist doch jeder Zweifel über die Authenticität des „dem“ ausgeschlossen.

O. B. in *B.* Sehr gern tragen wir Ihre Programme in unsere Concertumschau ein.

Anzeigen.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Dreistimmige Chansons

(Tenor, Diskant und Contratenor)

von

Gilles Binchois

(ca. 1425)

aus dem Codex Mus. MS. 3192 der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in moderner Notirung übertragen, mit neuem (deutschem) Text herausgegeben [2272.]

von

Dr. Hugo Riemann.

No. 1. „Votre tres doulx regart". („Dein holder Blick".)
No. 2. „Hélas que poray je". („Weh, ich weiss nicht, wem soll ich mein Leiden klagen".)
No. 3. „Mon cuer chante joyeusement". („Laut jauchzt mein Herz".)
No. 4. „Vostre alee me desplaist". („Ach, lieber Mai, machst heur mir".)
No. 5. „Deul angoisseux". („O, endlos Weh".)
No. 6. „Ma Dame que j'aime".) („Sprich von Trennung nicht".)
No. 7. „Ce mois de May". („Mai, ach holder Mai, komm bald".)

Preis 2 M. netto.

„Eine nur philologisch brauchbare Textausgabe zu liefern, war durchaus nicht Riemann's Absicht. **Sein Zweck war vielmehr, ‚Binchois wieder lebendig zu machen'**, seinen Compositionen eine Stelle im Concertsaal zu erobern, historischen Concerten neues und interessantes Material zu liefern . . . . Von diesem Standpunct aus bietet Riemann's Ausgabe sehr Anerkennenswerthes; dass die Ergebnisse der neuesten Forschungen gewissenhaft verwerthet sind, zeigt, wenn nicht schon der Name des Herausgebers dafür Bürgschaft böte, jede Seite. Er hat es aber auch verstanden, die Kunstwerke uns so darzubieten, dass der freie und mühelose Genuss derselben durch das philologische Arbeitsgerüste nirgends verdeckt ist. Für Alles, was zur praktischen Ausführung und Wiederbelebung nothwendig ist, hat er in bester Weise vorgesorgt, **sodass man das Heft nur in die Hand zu nehmen und zu singen braucht. Für historische Concerte ist mit Riemann's Arbeit wieder ein Stück Pompeji ausgegraben. Es ist kein Zweifel, dass die Chansons Binchois' sich in solchen bald einen bedeutenden Platz werden erobert haben.** Ganz besonders ist dieses zu erwarten von dem vierten Stück »Vostre alee me desplaist«, das mit seinen kanonischen Nachahmungen fast modern wirkt. Aber auch das tief leidenschaftliche folgende »Deul angoisseux« wird heute auf verwandte Stimmungen stossen und den Beweis liefern, dass auch den Meistern des 15. Jahrh. die Kunst der Individualisirung, die wir gern als Errungenschaft der neueren Zeit in Anspruch nehmen, nicht fremd gewesen ist."

(Aus einer Kritik von Oswald Koller in der „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft".)

VOLKSAUSGABE BREITKOPF & HÄRTEL

Billige, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker und neueren Meister der Musik. 1900 Bände. [2273.]

Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von **E. W. Fritzsch** in Leipzig.

Dayas, W. H., Op. 10. „Stimmungsbilder" für eine Singstimme und Clavier. Heft I u. II à ℳ 4,50. [2274.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neues Werk

für

Violine

und Orchester.

Sinding,

Legende,

Op. 46.

Part. ℳ 5,50. Stimmen ℳ 6,50. Duplirstimmen à 50 ₰. Ausgabe für **Violine** und **Clavier** ℳ 7,—.

„Die Concertlitteratur für Violine mit Orchester ist bekanntlich reichhaltig; untersucht man jedoch die hier in Frage kommenden Werke genauer, so wird man finden, dass die musikalisch werthvollen Stücke speciell der Neuzeit fast ausschliesslich Violinconcerte sind, während die Werke kleineren Genres mit seltenen Ausnahmen entweder hohle Virtuosensachen oder süssliche Saloncompositionen sind. [2275.] **Umsomehr Freude bereitet es, dass ein bekannter Meister wie Sinding in diesem Stil ein neues Werk geschaffen, das unbedenklich seinen besten Erzeugnissen an die Seite gestellt werden kann und die weiteste Verbreitung verdient. Die Solostimme ist äusserst dankbar geschrieben** und bietet im Verhältniss zu den heutigen technischen Anforderungen eigentlich gar nicht übermässige Schwierigkeiten. **Die thematische Verarbeitung ist meisterhaft,** was umsomehr ins Gewicht fällt, als sich der Componist in Bezug auf Orchesterbesetzung einer bescheidenen Einfachheit befleissigt hat; ausser den Streichern und dem ursprünglichen Holzbläserchor sind nur noch 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Pauken und Harfe vorgeschrieben. **Die hiermit erzielten Orchesterfarben sind wundervoll zu nennen."**

(Allgem. Musikzeit., 1. März 1901.)

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVII. Jahrg. **für 1902.** XVII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** des **Prof. Dr. Hugo Riemann** — einem Vortrag **„Die Aufgaben der Musikphilologie"**, gehalten zum Antritt der Professur für Musikwissenschaft an der Universität Leipzig von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- u. Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1900—1901), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant gebunden ℳ 1,50.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

[2276w.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

E. R. Kroeger, Compositionen.

Op. 30. **12 Concertetuden** für Pianoforte. 2 Hefte je 3 ℳ.
Op. 32. **Sonate,** Fismoll, f. Viol. u. Pianoforte. ℳ 5,90.
Op. 33. **Suite,** Fmoll, f. Pianoforte. 3 ℳ.
Op. 40. **Sonate,** Des, f. Pianoforte. 5 ℳ.
Op. 41. **Praeludium und Fuge,** Bmoll, für Pianoforte. 2 ℳ. [2277.]
Op. 45. **Scherzo,** Esmoll, f. Pfte. 2 ℳ.
Op. 46. **3 mythologische Scenen** f. Pianoforte, je 2 ℳ.
Op. 47. **Romanze,** B, f. Violoncell u. Pianoforte. ℳ 1,30.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Verlag B. Schott's Söhne, Mainz.

Die Walküre

von [2278b.]

Rich. Wagner.

Vollständige

Orchester-Partitur

mit deutsch., franz. und engl. Text,

Ausgabe in klein Octav, 3 Bände.

brochirt M. 24,—
gebunden M. 26,—

Liebhaber-Ausgabe auf Büttenpapier

brochirt M. 40,—, gebunden M. 52,—.

Die anderen Theile der Trilogie folgen im Laufe dieses Jahres.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19237. 01.

Leipzig, am 17. October 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 43.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Zur Berechtigungsfrage der Aufführung von Richard Wagner's Opern im neuen Prinz-Regenten-Theater zu München.

Wie der „Fränkische Curier“ mittheilt, macht Siegfried Wagner der k. Hofintendanz in München das Recht streitig, die Tonwerke seines Vaters in dem vor Kurzem eröffneten Prinz-Regenten-Theater aufzuführen. Es soll über die Rechtmässigkeit jener Aufführungen zwischen Siegfried Wagner und dem Leiter der Aufführungen, Hrn. Intendant v. Possart, bereits zu brieflichen Auseinandersetzungen gekommen sein. Nach deren vom „Fränk. Curier“ gebrachten Wortlaut nimmt Hr. v. Possart das Recht zur Aufführung der seiner Zeit für das k. Hoftheater München erworbenen Wagner-Opern auch für das neue Prinz-Regenten-Theater als „erweitertem Geschäftsbetrieb“ des k. Hoftheaters in Anspruch. Hr. v. Possart beruft sich dabei, wie es in dem vom „Fränk. Curier“ reproducirten Schreiben heisst, auf den „Ausspruch der grössten Juristen“. Eventuell — so heisst es in dem Schreiben weiter — würde das Prinz-Regenten-Theater, um Rechtsstreitigkeiten aus dem Wege zu gehen, von der Intendanz der k. Hoftheater angekauft. Hierzu bemerkt der Münchener „Bayerische Curier“: „Die ganze Frage hat eine um so grössere Bedeutung, als sich in Cöln, Frankfurt a. M., Wien, Scheveningen Interessenten gemeldet haben, welche gleichfalls die Gründung eines Richard Wagner-Theater im Sinne des Bayreuther Festspielhauses und des Prinz-Regenten-Theaters beabsichtigen. Was nun als das Wichtigste an diesen Aufführungen, die Berechtigungsfrage der Wagner-Aufführungen im Münchener Prinz-Regenten-Theater, betrifft, so ist nach unserer deutschen Urheberrechtsgesetzgebung und der bisher von fast sämmtlichen deutschen Gerichten beobachteten Spruchpraxis diese Berechtigung eher zu verneinen, weil nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes (Band I, S. 28) eine Uebertragung von Aufführungsrechten an Bühnenwerken, wie sie s. Z. zwischen der Intendanz des k. Hoftheaters und Richard Wagner stattfand, was den Umfang der Berechtigung des Erwerbens betrifft, stets nur innerhalb jener örtlichen Grenzen Geltung hat, in welchen sich zur Zeit des Erwerbes der regelmässige Betrieb des vom Erwerber geleiteten Unternehmens befand, sodass der Erwerber von Aufführungsrechten an Bühnenwerken dasselbe Werk weder in einer anderen Stadt, noch an einer zweiten Bühne derselben Stadt, die er in Pacht oder Leitung übernommen hat, aufführen darf. Mit anderen Worten: erworbene Aufführungsrechte an Bühnenwerken sind mit dem Unternehmen, für welches sie ertheilt wurden, untrennbar verbunden und gewissermaassen auch mit der Oertlichkeit radicirt, auf welcher das Unternehmen geführt wird. Hierzu bemerkt Dr. Ernst Müller in seinem Commentar über das neue deutsche Urheberrecht und Verlagsrecht (1. Lieferung, S. 40, J. Schweitzer's Verlag [Arthur Sellier] 1901): „Eine blosse Veränderung des Locales (in welchem die Aufführungen stattfinden) ist im Zweifel gleichgültig. Ein Vertrag mit einem Theaterdirector im Auftrag seiner Bühne und für diese ist im Zweifel nicht für seine Person als Erwerber abgeschlossen, sondern nur für die betr. Bühne, nicht für ein anderes Theater, an welches der betr. Theaterleiter später kommt. Maassgebend sind im Uebrigen stets »Treu und

Glauben« und die im Theaterwesen herrschende Sitte (siehe reichoberhandelsgerichtliche Entscheidung Bd. 24, S. 284). Das Münchener Prinz-Regenten-Theater ist kein königliches Theater, sondern die private Gründung einer Gesellschaft, die mit der Intendanz des k. Hoftheaters die Person dessen Leiters gemein hat. Die Aufführungsrechte, welche dem k. Hoftheater München s. Z. an Werken Richard Wagner's erworben wurden, sind indess dadurch, dass dessen dermalige Intendant, Hr. v. Possart, eine zweite Bühne mit einigen Privatcapitalisten unter dem Namen Prinz-Regent-Theater errichtete und die Leitung dieser Bühne übernahm, keineswegs übergegangen. Ein Aufführungsrecht der für das k. Hoftheater München erworbenen Richard Wagner-Opern in dem neugegründeten Münchener Prinz-Regenten-Theater besteht, falls Hr. v. Possart für letztere Bühne nicht einen besonderen contractlichen Erwerb aufweisen kann, de jure nicht. Diesem Berechtigungsmangel könnte auch schwerlich nachträglich dadurch abgeholfen werden, dass die Verwaltung der k. Hoftheater München durch Kauf das Prinz-Regent-Theater erwirkt. Geschähe dies wirklich, so würde in Anbetracht, dass es sich bei den Aufführungen dieses Theaters um eine Nachahmung der Festspiele der Bayreuther Wagner-Bühne handelt, von einer blossen Veränderung des Locales hier nicht gesprochen werden können, und hätte deswegen die k. Intendanz des Hoftheaters mit dem alleinigen Ankauf des Prinz-Regenten-Theaters noch nicht das Recht erworben, die für das Hoftheater erworbenen Stücke nunmehr auch in dem neuangegliederten, geschäftlich erweiterten Unternehmen ohne Einwilligung der Erben Wagner's als Repräsentanten Richard Wagner's zu bringen. Das würde die örtlichen und sachlichen Grenzen, in welchen sich zur Zeit des Erwerbes der Wagner-Opern der regelmässige Betrieb des damaligen Hoftheaters befand und bewegte, in offensichtlicher Weise überschreiten. Es verstiesse aber auch insofern gegen die Grundsätze von Treu und Glauben und die im Theaterwesen herrschende Sitte. Es könnte von den Erben Richard Wagner's alsdann nicht mit Unrecht der Intendanz des k. Hoftheaters der Vorwurf gemacht werden: du treibst unlauteren Wettbewerb, denn du hast, um Aufführungen von Wagner-Opern für ein neues Theater in München unter Umgehung der zur Bewilligung für dort berechtigten Erben Wagner's zu erlangen und ein mit den Bayreuther Wagner-Festspielen concurrirendes Unternehmen ohne die Erben Wagner's weiterführen zu können, jenen Ankauf lediglich als Mittel zum Zweck gethätigt! Nachdem in dem bekannten Streit um Verlängerung der Schutzfrist für Tonkunstwerke (50- statt 30jährige Schutzfrist) die Freunde der Familie Wagner den Kürzeren gezogen haben und es nach dem neuen am 1. Januar 1902 in Geltung tretenden Urheberrechtsgesetz bei der kürzeren Schutzfrist verbleibt, nachdem Bayreuths diesjährige Festspiele mit einem Deficit von ca. 80,000 ℳ abschliessen und die Erben Wagner's durch die sehr gut besuchten Münchener Wagner-Aufführungen im Prinz-Regenten-Theater ihre urheberrechtlichen Interessen, wie auch ihr eigenes Theaterunternehmen in Bayreuth ernstlich bedroht sehen, kann es wohl nicht Wunder nehmen, wenn es zwischen den Unternehmern des Prinz-Regenten-Theaters und der Familie des Meisters deutscher Tonkunst zu solchen Collissionen kommt. Nach unserem Dafürhalten haben Erstere mit Hrn. v. Possart allen Grund, die Berechtigungsfrage in einer über jeden Zweifel erhabenen einwandfreien Weise im Interesse des einmal begonnenen Unternehmens sobald wie möglich zu ordnen. Sonst könnte der „erweiterte Geschäftsbetrieb“ des k. Hoftheaters München seinem Intendanten noch theuer zu stehen kommen. Mit einem Ankaufe des Theaters wird ein Mangel in der Berechtigung zur Aufführung nicht gedeckt, und eine Enttäuschung in diesem Puncte wünschen wir unserem für die Kunst Richard Wagner's begeisterten Hrn. Intendanten v. Possart als letzte Errungenschaft seines Wirkens denn doch nicht.

Dr. S.

Kritik.

Joh. Selmer. Zwei grössere Gedichte von Jacobsen für Bariton oder Mezzosopran mit Orchester oder Pianoforte, Op. 43. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Mit seinen beiden grösseren Gesängen gesellt sich Joh. Selmer zu den Meistern d'Albert, Rich. Strauss u. A., deren beifallswürdiges Bestreben dahin ging, an Stelle der aus dem Zusammenhange gerissenen Opernarien abgeschlossene, mit Orchesterbegleitung versehene und zur Aufführung in dem Concertsaale bestimmte Gesangsstücke grösseren Umfanges zu bieten. Den beiden Jacobsen'schen Gedichten, „Griechenland“ und „Lasst mich nicht sterben“ eignet ein stark melancholischer Ton. Beide fixiren Stimmungen, welche aus dem Bewusstsein der Vergänglichkeit der Dinge, des Dahinwelkens alles Seienden entspringen. In „Das Land der Griechen mit der Seele suchend“, folgt Selmer seinem Dichter und erfüllt das ihm gebotene Poem mit schönem und gleichwerthigem musikalischen Inhalte. In der melodisch, wie formell trefflich gelungenen Composition ist Selmer Stimmungs- und Landschaftsmaler zugleich; mit liebevoller Sorgfalt, wie künstlerischem Ueberblicke nimmt er sich des einzelnen dichterischen Momentes, wie der grossen, schöngeformten Umrisse an. Das mit ausgesprochenem Feinsinn und schönem Maasshalten behandelte Orchester gibt dem Künstler noch besondere Gelegenheit, den dichterischen Gedanken in seiner vollen Klarheit und Tiefe erscheinen zu lassen, und regt ihn zu ebenso schönen, als sinngemässen Tonmalereien an. Das melodisch sehr reich ausgestattete Gedicht Selmer's muthet wie ein musikalischer Böcklin an, gewiss das beste Lob, welches man dem Tonmeister zu spenden vermag. Noch ein Wesentliches dunkler im Colorit und leidenschaftlich erregter ist das andere Gedicht „Lasst mich sterben“, sodass sich der Tonkünstler nicht mit Unrecht veranlasst sah, seinen orchestralen Apparat noch zu vergrössern. Noch viel stärker klingt hier in diesem düsteren Seelengemälde der Ton der leidenschaftlichen Hingabe an die Natur, wie des leidvollen Bewusstseins ihres einstigen unvermeidlichen Unterganges an und gibt dem Tondichter eine von demselben ausgibig benutzte Gelegenheit, Wort und Ton sich eng und unlöslich verbinden zu lassen. Selmer's durch und durch musikalische, von gewaltig wuchtigen Accenten durchsetzte Tonsprache fand hier ein sehr willkommenes Feld, sodass man diese beiden Gesangswerke grossen Stils zu den bei Weitem werthvollsten und beachtenswerthesten Erscheinungen ihrer Art zu rechnen hat. Ist auch Selmer viel zu sehr Künstler und Tondichter, als dass er es etwa über sich gewänne, dem Sänger irgendwelche Concessionen zu machen, so gibt er doch dem Letzteren hinreichend Veranlassung, sich hervorzuthun und zugleich mit der Darstellung der

vornehmen künstlerischen Ideen sein eigenes Können und Wollen ins rechte Licht zu stellen. Es wäre erfreulich, wenn vorstehender Hinweis die Aufmerksamkeit von intelligenten Gesangskünstlern und -Künstlerinnen auf Selmer's Op. 43 zu lenken vermöchte.

Eugen Segnitz.

Feuilleton.

Eine Erinnerung an Richard Wagner.

Von Prof. Hermann Ritter.

(Schluss.)

Für den nächsten Abend war in „Wahnfried" eine kleine Gesellschaft geladen, zu welcher ich zugezogen wurde mit der Bitte, meine Viola alta vorzuführen. Anwesend waren ausser dem Meister und der Frau Cosima die Jünger Wagner's, welche damals in der sogenannten „Copie" arbeiteten: Franz Fischer und Felix Mottl (die heutigen berühmten Dirigenten), Concertmeister Fleischhauer aus Meiningen und einige Freunde der Wagner'schen Familie.

Ich selbst hatte mich etwas früher, als die Anderen in „Wahnfried" eingefunden, und dies war die Veranlassung zu merkwürdigen Gesprächen mit Wagner. Als ich die Bibliothek im grossen Saale „Wahnfrieds", der in den Garten hinausführt, musterte, richtete ich in meiner Hochschätzung für Nohl die Frage an den Meister, ob er auch Nohl's Schriften seiner Bücherei einverleibt habe. — „Nohl", sagte er hastig. „Hören Sie mal, der ist für mich ein unheimlicher Mensch." „Warum?" fragte ich. „Weil er so viel über meine Sache schreibt. Das soll er bleiben lassen! — Es wird überhaupt viel zu viel darüber geschrieben und geredet. Die Leute sollen lieber kommen, sichs ansehen und anhören. Ein einziger Geigenstrich ist mehr werth, als all das unnütze Gerede. Hören Sie, — Sie sind doch nicht etwa auch Einer, der morgen gleich einen Artikel in den Zeitungen loslässt, ›Ein Frühstück bei Richard Wagner‹ oder sonst dergleichen?" Als ich dem Meister die Versicherung gab, dass dies nicht meine Art sei, gab er sich zufrieden. Ich hielt es für meine Pflicht, meinen Lehrer, Professor Nohl, zu vertheidigen, und erwiderte auf Wagner's Auslassung, dass ich Nohl als Einen seiner bedeutendsten Verehrer und Anhänger kenne, und dass er sogar im Hörsaale der Universität für seine Kunstideale Propaganda mache. Wagner brach in Zorn aus und rief: „Das ist es gerade, was ich nicht will, er schadet dadurch mehr, als er nützt. Ich brauche ein Publicum, welches gar Nichts von Alledem versteht und das sich nicht kritisch verhält, am liebsten sind mir die Leute, die nicht einmal wissen, dass wir die Noten auf fünf Linien schreiben. — Sie wollen also den Doctor machen? Sagten Sie nicht dies vorhin?" „Gewiss, Meister, ich habe es vor", antwortete ich. „Was soll das? Was wollen Sie damit?" Mir kam als eifrigem Universitätshörer diese Frage merkwürdig, ja geradezu fürchterlich vor, wie Wagner überhaupt begann, mir gegenüber eine Laune zu entwickeln, die an die Rolle des Mephisto in der Schülerscene des „Faust" erinnerte. Als ich dem Meister bemerkte, es wäre ein gewohnter Brauch und gehöre doch einmal zum Universitätsleben, als Abschluss der Studien den „Doctor" gemacht zu haben, brach er in ein spöttisches Gelächter aus, das durch die Worte „Kaffeedoctor", „Theedoctor", „Visitendoctor" unterbrochen wurde. Dann ging ein fürchterliches Donnerwetter über Universität und Conservatorium los, das mit den Worten schloss: „Merkwürdig! Was man nicht Alles lernen kann!" — Eben war diese Kopfwäsche vorüber, als ich auf ein Bild, welches auf einer Staffelei stand, mit folgenden Worten deutete: „Ist das Ihr Vater, Meister?" Wagner konnte sich nun vor Lachen nicht halten und schrie förmlich: „Ja, ja, ja, ja, ja — Candidat der Philosophie, und weiss nicht einmal, wer das da ist!" — Es war ein Oelfarbenbrustbild von Schopenhauer. — Ich hatte allerdings bis dahin noch kein Bildniss dieses Philosophen, der damals an der Heidelberger Universität kaum geduldet war, gesehen. Als ich nun beim Meister meine Unkenntniss entschuldigte, tröstete er mich und sagte: „Studiren Sie nur recht fleissig Schopenhauer; es wird Ihnen besser bekommen, als Ihre ganze Doctorei! — Kennen Sie Nietzsche? Das ist ein Mann!" Ich bemerkte darauf: „Dem Namen nach schon, auch kenne ich Einiges, dank Nohl, von ihm." — „Was zum Beispiel?" — „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik." — „Ah, das ist schon Etwas; aber das können Sie an der Universität nicht gebrauchen. Das ist ja doch eigentlich lauter Unsinn für die gelehrten Herren. Nicht wahr?" Um Wagner's Mund spielte ein ironisches Lächeln. „Sie werden Nietzsche im Sommer kennen lernen, er wird kommen. Das ist ein Mann!" In der That hatte ich auch Gelegenheit, diesem grossen Denker eine zeitlang täglich im Garten der „Harmonie", woselbst er ass, zu begegnen und ihm, der äusserlich sehr verschlossen war, wenn auch nur flüchtig, vorgestellt zu werden. Diese Lectionen Wagner's genügten, um mich sehr bald eifrig mit Schopenhauer und Nietzsche zu beschäftigen.

Nun kamen die Gäste, und Wagner verlangte, nachdem er Allen in kurzen Worten angedeutet, dass ich eine im Ton verbesserte „Bratsche" zu Gehör bringen wolle, ich solle Etwas vortragen. „Irgend Etwas, — Etwas, durch das Sie alle Saiten zeigen können", sagte er weiter. „Fischer wird Sie am Clavier unterstützen." Ich wählte die Phantasie Wolfram's aus „Tannhäuser", welche mir der jetzige Hofcapellmeister Fischer begleitete. Als ich geendigt, klopfte mich der Meister auf die Schulter und sagte: „Das singt ja herrlich — Ihr Instrument. Uebrigens sind Sie kein Candidat der Philosophie, sondern ein echter Musikant. Bleiben Sie bei Ihrer Kunst und lassen Sie den Doctor fahren! Was braucht ein Musikant Doctor zu sein?" Auf mein Instrument deutend, sagte Wagner: „Die richtige Altstimme. — Ich wüsste einige schöne Sachen von Bach für Ihr Instrument aus den Sonaten für Violine und Cembalo, die für Violine zu sehr in der Mittellage liegen. — Könnte man nun nicht sechs solche Altgeigen ins Orchester zu den Festspielen bekommen?" fuhr Wagner fort. Ich antwortete: „Gewiss, Meister, wenn ich nur Leute finde, die sie spielen werden." „Nun, ich werde mal mit Thoms in München reden." Als Wagner später in meiner Gegenwart mit diesem Violaspieler der Hoftheatercapelle in München redete und ihn fragte: „Warum haben wir nicht mehr solcher Altgeiger haben können?" antwortete Thoms: „Ja, Meister, es geht halt schwerer, dös wär scho gang'n, aber da hätt'n wir halt studir'n müss'n." Wagner, über diese biedere Aeusserung aufgebracht, schrie laut: „Zum Kukuk, ich muss das ganze Leben hindurch studiren, studirt Ihr auch, wenns schwer geht." Wagner sah den Widerstand bald, den man in Musikerkreisen meiner Viola alta entgegenbrachte und machte darüber hier und da witzige Bemerkungen. Einmal sagte er: „Sehen Sie, ich bin Ihrer Sache keine gute Empfehlung, denn mich wollen die Leute selber nicht", und als ich mich während einer Gesammtprobe von der „Walküre" im Sommer 1876 als Reconvalescent im Zuschauerraume des Festspielhauses befand (ich war soeben von der Gelbsucht genesen), rief Wagner, als er meiner ansichtig wurde, in den Orchesterraum hinunter: „Der Ritter ist auch wieder da, aber vor Aerger, weil Niemand seine Altgeige spielen will, ganz gelb." Ebenfalls war es während der „Nibelungen"-Aufführungen, als mich Wagner meinem Landesherrn Friedrich Franz II., Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin, mit folgenden Worten vorstellte: „Hier — ein Landeskind Ew. Königl. Hoheit. — Der hat etwas Gescheidtes gemacht. Lassen sich Ew. Königl. Hoheit seine neue Altgeige von ihm selbst vorspielen." Dieser Schritt bildete nun die Veranlassung von einer Reihe von Erfolgen für meine Sache, die nunmehr stetig gedieh, sodass ich bald darauf nicht mehr Kunstwissenschaftler und Philosophiebeflissener war, sondern als Viola alta-Virtuose mich in der Welt weidlich durchkämpfen musste.

Als ich mich endlich nach den Bühnenfestspielen des Jahres 1876 vom Meister verabschiedete, meinte er: „Ich würde Ihnen gerne Empfehlungen mit hinausgeben, aber Sie würden Ihnen wenig nützen, weil mich die Musikpäpste, von denen in jeder Stadt Einer sitzt, selber nicht mögen und Liszt und mich am liebsten im Narrenhaus sitzen sähen. Schlagen Sie sich nur selber durch, wies schon viele Andere auch gethan haben. Wenn eine Sache nicht für sich selbst spricht, ist sie gewöhnlich Nichts werth. Aber Ihre Altgeige wird überall, wo Sie sie vorführen, überzeugend wirken. Leben Sie wohl!" Dies waren die letzten Worte, welche ich persönlich aus dem Munde des grossen Meisters hörte, der mit seiner scharfen Beobachtungsgabe, mit einem aufs Höchste entwickelten Ohre für Klangsinn, die Regeneration des Streichinstruments der Alttonlage freudig begrüsste und die Viola alta selbst „Altgeige" taufte.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Beethoven-Fest in Eisenach.

Die Meininger haben die Saison, die ihnen dieses Mal ganz besonders ausgedehnte Kunstreisen bringen wird, mit einem Beethoven-Fest begonnen und damit einen würdigen und vielversprechenden Anfang gemacht. In Schaaren hatten sich kunstbegeisterte Freunde aus allen Theilen Deutschlands eingefunden, kaum fasste der kleine, aber freundliche Raum des Theaters die Zahl der Mitwirkenden und Zuhörer. Die Hofcapelle war auf 74 Mann verstärkt worden. Unter Leitung des Hrn. Generalmusikdirector Fritz Steinbach leistete sie in den vier Concerten, die sich auf drei Tage vertheilten, Hervorragendes und künstlerisch Bedeutungsvolles. Der erste Abend begann mit der Ouverture „Zur Weihe des Hauses". Gleich die ersten Schläge, die an rhythmischer Präcision und wuchtiger Energie Nichts zu wünschen übrig liessen, verriethen, dass man mit grosser Sorgfalt in der Vorbereitung an die hohen Aufgaben des Festes herangetreten war. Man wurde im Verlauf des Abends in dieser Ansicht nur bestärkt. Nachdem Hr. Hofschauspieler Nachbaur die schönen Worte, die einst Peter Cornelius dem Tonheros zu Ehren gedichtet hatte, mit warmem Vortrag zu Gehör gebracht hatte, gelangte die 1. Symphonie mit ihrer ruhigen, naiven Heiterkeit zum Vortrag. Wie das liebliche Geplauder eines Kindes muthet dieses Erstlingswerk des Symphonikers den Kenner der späteren Symphonien an. Und doch liegt so viel Reiz in dieser unverdorbenen Naturwüchsigkeit, in diesem munteren Spiel der Töne, die nur ihrem eigenen Wohlgefallen leben wollen, ohne sich um die Schattenseiten der Welt zu kümmern, dass man stets mit in den Strudel dieser fröhlichen Laune gerissen wird. Es ist nöthig, das zu betonen, denn man geht leicht mit Achselzucken über dieses Werk hinweg. Ganz anders in der „Eroica", die den Abschluss des Abends bildete. Hier hat jede Note tiefere Bedeutung, jeder Takt eine höhere Mission. Man muss es Hrn. Steinbach nachsagen, dass er die Stilunterschiede mit feinem Erkennen erfasste. Er fand sich in jeder Lage zurecht. Dabei ist es sein Hauptbestreben, das vorgeführte Werk stets in den Vordergrund, seine eigene Person aber möglichst zurückzustellen. Diese heutzutage immer rarer werdende Eigenschaft ist es, die ihm von Vornherein die Sympathien des Musikers sichert, ist auch das Geheimniss, das ihn in den Hauptstädten Deutschlands solche Erfolge erzielen liess. Denn die natürliche, kerngesunde, urdeutsche Auffassung Steinbach's macht sich überall geltend und bildet ein wirksames Gegengewicht gegen das Emporkommen der Pult-Virtuosität und der koketten Taktstockführung. Dass alle Orchesterwerke mit peinlichster Genauigkeit in Bezug auf Phrasirung, Behandlung der dynamischen Zeichen, rhythmischer Accuratesse und allen Wirkungen, die ein fein- und warmfühlender Musiker vor seinem künstlerischen Gewissen verantworten kann, in der Wiedergabe ausgestattet waren, sei gleich vorausgenommen. Es gilt für alle drei Tage, in denen an Orchesterwerken noch die 5., 7. und 9. Symphonie und die „Egmont"-, „Coriolan"- und drei „Leonoren"-Ouverturen zu Gehör kamen. Ein besonderes Wort gelte noch der Wiedergabe der „Neunten". Wir können uns kaum erinnern, dass dieses gewaltige Werk je einen solchen Enthusiasmus erregt hätte. Das Orchester übertraf sich hierin selbst. Die Bläser, unter ihnen voran der berühmte Clarinettist Hr. Mühlfeld, sangen herzbewegende Töne, die Streicher mit den HH. Wendling und Piening an der Spitze, traten ebenbürtig an ihre Seite, sodass ein Orchesterklang entstand, der überall berauschend und berückend wirkte. Auch der Chor, den der Eisenacher Musikverein gestellt hatte, war von seinem langjährigen, bewährten Leiter Hrn. Prof. Thureau so sorgfältig vorbereitet worden, dass er am Abend der Aufführung mit allen Ehren bestehen konnte. Von den Solisten trat Hr. Prof. Halir mit dem Violinconcert als Erster auf den Plan. Seine Vorzüge, die Joachim'sche Klarheit der Auffassung und sinnlich warme Ausgestaltung, sind oft genug gerühmt worden. Hr. Frederic Lamond glänzte als Pianist mit der Wiedergabe des Esdur-Concertes und erspielte sich einen grossen Erfolg. Er bethätigte sich ferner bei der Chorphantasie, die, wie eine Vorstudie zur „Neunten" sich ausnehmend, kurz vor dieser aufgeführt wurde. Eine holländische Sängerin, Frau Aaltje Noordewier-Reddingius, hörten wir bei dieser Gelegenheit zum ersten Male. Ihre Darbietungen waren etwas ungleicher Natur. Die Bildung der Sopranstimme ist nicht überall ebenmässig. Während die hohen Brusttöne in der Arie „Ah, perfido" nicht immer frei und klar herauskamen, gelang ihr die schwierige Partie im Vocalquartett der „Neunten" ganz besonders gut, ebenso der Vortrag der beiden Clärchen-Lieder, von denen sie das „Freudvoll und leidvoll" wiederholen musste. Ein sehr selten gehörtes Terzett „Tremate, empj, tremate" für Sopran, Tenor und Bass mit Orchester Op. 116 sprach gleichfalls sehr an. Bei so gutem Vortrage ist das an und für sich nicht allzubedeutende Stück seines Erfolges sicher. Es betheiligten sich daran noch die HH. von Zur-Mühlen und Fritz Haas. Ersterer erregte mit dem Liedercyklus „An die ferne Geliebte" starken Enthusiasmus, Letzterer, ein Schüler Stockhausen's, erwies sich als ein Sänger mit trefflicher Schulung und hervorragendem Talent für einnehmende Vortragsweise. Sein Solo „O Freunde, nicht diese Töne" liess in keiner Beziehung Etwas zu wünschen übrig. Frl. Philippi hatte die Altpartie der „Neunten" übernommen und trug zu dem guten Klange des Quartetts das Ihrige bei. Zum Schlusse sei noch das Rondino in Esdur für acht Blasinstrumente erwähnt, das dank der feinabgetönten Art der Wiedergabe und der delicaten Tongebung der Hörner einen da capo-Erfolg erzielte, den das Stücklein sich wohl nicht hätte träumen lassen. Hugo Schlemüller.

Im Prinz-Regenten-Theater.

II. **München**, im September.

Durch mehrere unvorhergesehene Dinge ist die Fortsetzung des Berichtes über das Prinz-Regenten-Theater unliebsam unterbrochen worden, und der Unterzeichnete muss deshalb den Herausgeber des „Musik. Wochenblattes" und die liebenswürdigen Leser um Entschuldigung bitten. Möge das post festum erscheinende Referat noch freundlich aufgenommen werden.

Das Theater ist ein Beweis für die Richtigkeit der Wagner'schen Idee, das Orchester zu verdecken und die Prosceniumslogen und die Ränge aufzuheben. Zwar hatte Bayreuth diesen Beweis auch schon geliefert, München bietet indessen durch seine besonderen Umstände noch eine besonders kräftige Bestätigung. In Bayreuth ist Alles Ausnahme; die Solisten sind sämmtlich „zu Gaste", das Orchester gleichermaassen und der Chor ebenfalls. Man studirt mit einem speciellen Eifer, mit Festtagsstimmung, und die Erwartung des Exceptionellen feuert Jeden mit jenem berauschenden Thatendurst an, der schliesslich alle Anstrengungen freudig überwindet. Und wie die Mitwirkenden, so die Hörer. Sie kommen von nah und fern zu einem auserwählten Feste, sie bringen im Feiertagskleide die Erwartung der Kindesseele aufs Weihnachtsfest mit und nehmen Alles, wofern sie ihr Beruf nicht justament zum Kunstwächter gesetzt hat, mit froher Dankbarkeit an. Da mag es wohl geschehen, dass man mit Recht oder Unrecht den grössten Theil der Wirkung auf diese Feststimmung schiebt und Wagner's Verbesserungen erst secundär dafür creditirt. Sei dem, wie ihm wolle! Darüber ist kein Zweifel, dass München durch das Vergleichsobject, das sein grosses Hoftheater bietet, mehr noch als Bayreuth für die grossartige Bedeutung des Amphitheaters und des überdeckten Orchesters spricht. Man bedenke nur, dass die Sänger, das Orchester, die Capellmeister und der Chor dieselben waren, die wir im Winter im Hoftheater hören. Dass dabei mehrere auswärtige Gäste auftraten, spricht eher für, als gegen die geäusserte Ansicht; denn sie waren als „Fremdkörper", die sich immer nur durch verhältnissmässig wenige Proben dem geübten Ensemble einpassen mussten, eigentlich Störungen. Und doch standen die Aufführungen trotz der gewohnten Einheimischen weit über denen im Hoftheater. Zwar wirkte gewiss auch in München für diese Festvorstellungen ein aussergewöhnlicher Eifer mit, die Werke aufs Beste einzustudiren und zu executiren, aber wenn uns der Augenschein überzeugte, dass die Künstler im Einzelnen so ziemlich dasselbe leisteten, was wir an ihnen schon kannten, so musste die unleugbare künstlerische Erregung, die jede, auch die mindergelungene Aufführung im Prinz-Regenten-Theater in uns erzeugte, doch auf das neue Princip in diesem Hause zurückzuführen sein.

Diese Erregung, diese Begeisterung für ein Schönes und Ergreifendes war da, sie wirkte in uns, ob wir auch durch Unvollkommenheiten in der Akustik und den Leistungen mehr als einmal an dem völligen Genusse behindert wurden.

Wie verschwindet auf einmal das Theater! wie tritt das Leben uns kunstverklärt auf der Bühne entgegen! Die Opernfiguren, die wir nur trotz aller ideellen Raisonnements sonst zu erblicken gewöhnt waren, wichen Menschen mit leibhaftigem Leben, in deren Empfindungen wir selbst lebten, mit denen wir verwuchsen. Mit Tristan liebten wir Isolde, mit Tannhäuser genossen wir die Freuden und die Qualen des Venusberges, mit Hans Sachs lauschten wir der Liebe und der Kunst des jungen Ritters aus Franken. Nicht als objective Zuschauer standen wir dem Bühnenbilde gegenüber (wofern nicht allzuschlimme Menschlichkeiten die Illusion zerstörten), sondern als Selbstwisser und Miterlebende. Und wenn ich jetzt in der Erinnerung, die uns ja immer gern nur das Beste aus unserem Leben aufbewahrt und das Schlechte mit einem Schleier bedeckt, an die Aufführungen zurückdenke, so will es mir fast als Unrecht scheinen, eine Kritik daran zu üben. Doch ist mir wohl bewusst, dass mir damals nicht Alles goldschimmernd vorkam, und dass wir mit jähem Wechsel und undelicater Promptheit nur zu oft aus der Märchenwelt der Wahrheit auf die öde Erde der Wirklichkeit zurückversetzt wurden. Wie merkwürdig übrigens die Empfindung, dass dort die grösste Wahrheit war, wo der Schein am besten gelang!

Und damit kommt mir ein Satz aus dem ersten Theil dieses Berichtes wieder in den Sinn, worin ich die Ansicht aussprach, dass das neue Theater weniger als Festspielhaus, denn als der einzig richtige Platz für die Repertoire-Aufführungen der Wagner'schen Werke angesehen werden sollte. Das halte ich auch aufrecht, solange man noch diese Dramen in regelmässiger, cassefüllender Wiederkehr bringt. Eine andere Frage ist es indessen, ob die ganz grossen Dramen nicht nur Festspiele werden sollten? Wird nicht überhaupt zuviel Theater gespielt und zu wenig lebendige Kunst getrieben? Man geräth schier jedesmal in ein Dilemma, wenn man sich mit dieser Frage beschäftigt. Der gewöhnliche Theaterbetrieb, der, wie ein Restaurant eine möglichst bunte Speisekarte, dem Publicum in der reichsten Abwechselung Alles vorsetzt, was in dem üppigen Garten der Oper gewachsen ist, lässt doch die Kunst oft so weit zurück, dass sie kaum noch als Phantom erscheint. Lassen schon die Hoftheater das reine Ideal ausser Acht, so leisten die Stadttheater darin das Unerhörteste. Mit ungeheurer Fixigkeit werden die Dramen beschnitten, damit nur ja der Abonnent zu rechter Zeit ins Bett oder ins Café komme. Die Ausführung lässt die höchste Leistung vermissen, deren das Personal fähig wäre, — von dem, dem Werke selbst innewohnenden Werthmaassstabe ganz zu schweigen. Ist eine solche Kunst noch werthvoll? Müssen wir uns fort und fort mit Mittelmässigkeit begnügen? Dann sagt man aber wohl: für dieses oder jenes Theater ist das eine ganz respectable Leistung; man darf nicht zu hohe Anforderungen stellen. Ja, was ist denn eigentlich maassgebend, die Leistungsfähigkeit eines Theaters oder die Kunst? Darum könnten sich die verantwortlichen Leiter dieser Institute wohl beschränken und lieber Weniges und das Wenige gut geben. Mit keinem Dichter wird augenblicklich soviel Unfug getrieben, wie mit Richard Wagner, und deshalb möchte ich dafür reden, dass man ihn mehr und mehr, zusammen mit anderen Dichtern, für Festspielhäuser aufsparte, wo man ihn dann unverfälscht hörte. Die Intendanz der Münchener Hoftheater hätte also doch wohl nicht ganz unrecht, wenn sie eine Festspielzeit im Prinz-Regenten-Theater einrichtete? Wie aber, wenn, wie es verkündigt worden ist, die Wagner-Vorstellungen zum Winterschlafe ins kgl. Hof- und Nationaltheater zurückkehren? Das ist doch eigentlich widersinnig. Die Zeit wird jedoch auch hierin Wandel schaffen. Freuen wir uns, dass sie uns bisher wenigstens ein vernünftiges Theater bescheert hat!

Je mehr ich es mir überlege, desto weniger will es mir einleuchten, eine eingehende Besprechung jener Aufführungen, denen ich beigewohnt habe, hier zu geben. Es war ja doch mehr der Gesammteindruck, der für uns wichtig war, und wenn ich die ersten Vorstellungen unter die Lupe der Kritik nehmen wollte, so müsste ich fürchten, ungerecht zu werden. Im Anfange klappte noch nicht Alles, wie es sollte. Manche musikalische und scenische Besserung ist im Verlaufe der Wiederholungen getroffen worden. So ist z. B. die Venusbergscene, die in der ersten Aufführung des „Tannhäuser" nicht viel mehr war, als ein höchst sittsames, etwas steifes Ballet, das nur die lange Anwesenheit Tannhäuser's bei einer äusserlich zudem nicht durchaus als Göttin der Liebe glaubwürdigen Venus verwunderlich machte, einer Liebesraserei gewichen, die die sinnliche Musik einigermaassen ausschöpft. Wie hier, so ist auch sonst verbessert worden, und man darf annehmen, dass noch manche Incongruenz zwischen der schildernden Musik und der Darstellung beseitigt worden ist. Die beste Aufführung, um derentwillen allein schon die Berechtigung des Prinz-Regenten-Theaters erwiesen wäre, war die der „Meistersinger von Nürnberg". Hierin merkte man vor Allem die Wirksamkeit des neuen Hofcapellmeisters Herman Zumpe. Der zukünftige Generalmusikdirector, zu dessen Gewinnung sich München gratuliren darf, hat sich diesen Sommer seit seinem Amtsantritte redlich plagen müssen. Er ist ganz der Mann dazu, frischen Athem in der Sache zu erhalten und die Fortschritte, die die Vorstellungen unter seiner Leitung schon gemacht haben, noch zu steigern. Wir hatten Gelegenheit gehabt, noch im Hoftheater seine Renovirungsarbeiten an den „Meistersingern" und „Lohengrin" zu bemerken, und, irre ich nicht, so war auch der „Tannhäuser" noch vor der Festspielzeit von ihm aufgefrischt worden. Sein günstiger Einfluss bewies sich an allen drei Factoren, an den Solisten, dem Orchester und dem Chor; besonders auffallend war er am Chor zu spüren. — Abwechselnd mit Zumpe sass im Anfange hauptsächlich Franz Fischer im Dirigentensessel, zuletzt sind auch noch Stavenhagen und Röhr an die Reihe gekommen. Die Oberleitung der Regie hatte Ernst v. Possart inne, ihm zur Seite standen Oberregisseur Anton Fuchs und Regisseur Rob. Müller. Ein sehr wichtiger Mann darf nicht vergessen werden: Carl Lautenschläger, der mit der Einrichtung der Bühne wieder ein Meisterstück geliefert hat. Er ist ein Maschineriedirector nach dem Herzen jedes Theaterdirectors, er spart Prospecte nicht und nicht Maschinen, gebraucht das grosse und kleine Himmelslicht, — ja! und gerade mit der Beleuchtung scheint er besonders glücklich gewesen zu sein; wenigstens waren manche Beleuchtungseffecte gut gelungen; freilich müsste auch er sich, wie die Regie, der Musik manchmal besser unterordnen.— Ein besonderer Effect soll die Annäherung des Schiffes mit Tristan und Isolde an König Marke's Burg gewesen sein; ich habe von meinem Platze aus Nichts wahrnehmen können. Man sieht doch eben nicht überall gleich gut, ebensowenig, wie man von jedem Sitze aus gleich gut hört.

Mit der grossen Schaar der Solisten sich auseinanderzusetzen, wäre ein gefährliches Beginnen und entspräche auch nicht dem Rahmen, den ich mir gesteckt habe. So will ich nur die drei erfreulichsten Erscheinungen aus den ersten Vorstellungen nennen: Theodor Reichmann als Hans Sachs, der uns durch eine fast tadellose Reinheit der Intonation überraschte und auch im Spiel, trotz mancher Salonschusterei, gut war; Victor Klöpfer als ganz vorzüglicher, mit seinem wundervollen Gesange mächtig packender Marke und als imponirender Landgraf; und Milka Ternina als Elisabeth, die ihre hoheitsvolle Darstellung zu einer ungemein rührenden Gestalt macht. Ausser ihnen wäre Mancher lobend, Mancher tadelnd zu nennen; aber dieses Amt hat die Münchener Tagespresse aufs Beste erfüllt.

Uns interessirt doch vor Allem die Erscheinung des Theaters an sich. Welche ist die nächste Stadt, die mit dem veralteten System bricht und ein Wagnerisches Theater zu bauen wagt? Ja, wäre es ein Raum fürs Ueberbrettl! Aber so? — Hoffen wir trotz Allem! Paul Ehlers.

Berichte.

Leipzig. Drei Meisterwerke, die Cdur-Symphonie von Schubert, Beethoven's 2. „Leonoren"-Ouverture und die Tragische Ouverture von Brahms, bildeten die orchestralen Bestandtheile des 1. Abonnementconcertes im Gewandhaus, denen Hr. Nikisch und seine Künstlerschaar eine nirgends getrübte Ausführung zu Theil werden liessen. Nicht recht in diesen Rahmen passte das einem ganz anderen musikalischen Fruchtboden entsprossene, in der Hauptsache virtuosen Zwecken dienende Edur-Violinconcert von Vieuxtemps, über dessen vielfachen Banalitäten heutzutage nicht einmal eine technisch so blendende und musikalisch so intelligente und warm inspirirte Wiedergabe, wie sie im vorliegenden Falle der Concertmeister Hr. Al. Fiedemann aus Odessa dem Werke zu Theil werden liess, hinwegzuhelfen vermag. Als eine technische Specialität dieses noch ganz jungen, seine violinistische

Ausbildung Adolf Brodsky verdankenden Künstlers machte sich das durch Schärfe und Glanz verblüffende Staccato im Herunterstrich bemerkbar. Das Publicum zeichnete den Solisten verdientermaassen durch mehrmaligen Hervorruf aus. Dass Hr. Nikisch zu Beginn des Abends enthusiastisch vom Publicum begrüsst wurde und der sämmtlichen Orchesterdarbietungen gespendete Beifall ebenso intensiv, wie herzlich war, soll nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Im Saale des Städtischen Kaufhauses veranstaltete am 8. Oct. Hr. Hugo Kaun, ein seit mehreren Jahren in Milwaukee künstlerisch thätiger deutscher Tonsetzer, einen Compositionsabend, mit dessen Ausführung er den Baritonisten Hrn. van Eweyk und den Pianisten Hrn. Bos aus Berlin, sowie das hiesige Streichquartett der HH. Hamann, Hering, Heintzsch und Robert-Hansen betraut hatte. Zur Vorführung gelangten das Streichquartett Op. 41, das Clavierquintett Op. 39 und die Lieder „Das Mondlicht fluthet", „Königin der Nacht", „Rother Mohn", „Wetterleuchten", „Schneidermär", „Der Sieger" und „Daheim", und sämmtliche Compositionen legten glänzendes Zeugniss ab für die ungewöhnliche tonsetzerische Begabung ihres Schöpfers und dessen erstaunliche Beherrschung aller musikalischen Ausdrucksmittel, sie liessen, mit Einem Worte gesagt, Hugo Kaun als einen wirklichen Meister auf diesen Gebieten der Composition erscheinen, welcher im Puncte der Erfindung auf durchaus eigenen Füssen steht und bei aller kunstvollen Verarbeitung seiner Gedanken doch nirgends die innere Wärme eines tief und wahr empfindenen Gemüths vermissen lässt. Eine ernste träumerische Stimmung, die sich sogar im Scherzo des Quartetts und der zur Wiederholung verlangten schalkhaften „Schneidermär" nicht ganz verleugnete, gibt den in Rede stehenden Werken noch eine besondere Färbung und vervollständigt das Profil dieses hervorragenden Tondichters. Das aus nur drei Sätzen bestehende Streichquartett beginnt mit einer in ihrer kühnen, aber doch überall gesetzmässigen Durchführung den Autor als einen Contrapunctiker erster Grösse zeigenden vierstimmigen Fuge, die trotz aller Gelehrsamkeit doch Nichts von dem mit solcher meist verbundenen Schulstaub spüren lässt, sondern auch dem Gemüth des Zuhörers reiche Nahrung zuführt. Gleich werthvoll, in seiner edeln Phantastik und seinem gluthvollen Stimmungsgehalt aber noch ergreifender wirkend ist der 3. Satz. Duftig und bebend fliesst der Haupttheil des Scherzos dahin, hinter welchem die mittlere Episode in der Erfindung und Verständlichkeit in Etwas zurücksteht. Die vier Sätze des Clavierquintetts befinden sich auf gleicher Werthhöhe, nicht nur in der Factur und Klangmischung, sondern auch hinsichtlich der Erfindungskraft und des poetischen Stimmungsgehaltes. Zu dem von tiefem und keuschem Empfinden durchsättigten und innerliches Glück kündenden ersten Satz steht das Finale mit seiner frisch dahinstürmenden Lebensfreudigkeit in wirksamsten Gegensatz. Von ganz eigenthümlichem, ja märchenhaftem Reiz ist das an 2. Stelle stehende Intermezzo, und ein warmer Gefühlsausbruch von Anfang bis zum Ende ist der 3. Satz. Als Liedercomponist hat Kaun congenial den Stimmungsgehalt der jeweiligen Dichtung getroffen und auch betreffs der declamatorischen Behandlung der Texte und der Feinfühligkeit, mit welcher er, ohne der Gesangsstimme ihre Selbständigkeit zu benehmen, die Clavierbegleitung zur Hebung der Wirkung des Ganzen verwendet, Cabinetsstücke geschaffen, die den Vergleich mit anerkannten Blüthen deutscher musikalischer Lyrik vertragen und, wie die in Rede stehenden beiden Kammermusikwerke, jedem guten Concertprogramm zur Zierde gereichen. Hugo Kaun ist wieder einmal ein trauriges Beispiel dafür, dass gerade Componisten, die etwas Eigenes, Besonderes zu sagen und in kunstwürdiger Form auszusprechen wissen, nur langsam zu allgemeiner Anerkennung zu gelangen vermögen, und dass sie sich die Bahn zu einer solchen oft erst durch grosse Geldopfer (Drucklegung und öffentliche Aufführungen auf eigenes Risico etc.) zu ebenen gezwungen sind. Mögen diese Anstrengungen, die auch Hugo Kauen gemacht hat, keine verlorenen sein, er ist durchaus würdig, von allen Concertveranstaltern, die die Bekanntschaft eines neuen, hochbedeutenden Componisten vermitteln möchten, beachtet zu werden. Die Ausführung der Kaun'schen Tonwerke durch die obengen. Künstler war eine überaus gelungene. Hrn. van Eweyk haben wir, obgleich er anfangs stimmlich nicht ganz einwandfrei war, kaum noch in so ausgezeichneter geistiger Disposition angetroffen, wie an diesem Abend, an welchem Auffassung und Ausdruck an Intensität Nichts zu wünschen übrig liessen. Das junge Quartett Hamann, in welchem zwischen unserem ausgezeichneten Concertmeister und einem ebenso vorzüglichen Violoncellisten zwei nicht minder treffliche Vertreter der zweiten Geige und Bratsche sitzen, hat sein hiesiges Debut in glücklichster Weise vollzogen, indem es in beiden Ensemblevorträgen ebenso durch Präcision, reine Intonation und Klangschönheit, wie feines musikalisches Erfassen und liebe- und gluthvolle Ausführung hervorragende Leistungen bot, sodass allgemein der Wunsch ausgesprochen wurde, dass die Herren doch Gelegenheit finden möchten, sich öfter in unserer Stadt hören zu lassen. Vielleicht weiss der Eine oder der Andere unserer beiden HH. Concertarrangeure den Weg zur Realisirung dieses Wunsches. Hr. Bos ist nicht nur ein ausserordentlich feinsinniger Liederbegleiter, er wusste auch in dem Quintett seinen Platz zum Besten des ganzen Ensembles rühmlichst auszufüllen. F.

Leipzig. Am 9. October gab Frl. Helene Perl im Saale des Künstlerhauses einen Liederabend. Leider stand die Dame im Banne starker Indisposition und mochte wohl dadurch an der rechten Entfaltung ihres Könnens behindert sein, weshalb ich von einem endgiltigen Ausspruch über ihre Leistungen vorläufig noch absehen möchte. Vielleicht bietet sich zur Beurtheilung später einmal, bei einem anderweitigen Auftreten der Sängerin, geeignetere Gelegenheit. Was mich freute und was man als gutes Zeichen für Frl. Perl's Geschmack ansehen konnte, war der Umstand, dass die Concertgeberin auch mehrere Lieder von Rob. Franz, dessen edle, an ernsten Musiksinn sich wendende Tonsprache in unseren Concertsälen leider immer seltener zu vernehmen ist, in ihr Programm mit aufgenommen hatte. Frl. Perl gab an diesem Abende auch noch von einem anderen Theile ihrer Thätigkeit, von ihrem Wirken als Lehrerin des Clavierspiels, einige Proben, und zwar gute und erfreuliche; denn der Schüler, den wir Claviercompositionen von Mozart und Mendelssohn spielen hörten, entledigte sich seiner Aufgaben recht brav. Die Begleitung der Lieder führte Hr. Georg Hering mit Sorgfalt aus.

Zwei Tage später fand im Saale des Städtischen Kaufhauses der in interessanter Auswahl und Zusammenstellung ausschliesslich Schubert'sche Gesänge bringende Liederabend des Hrn. Kammersänger Hans Giessen aus Dresden statt. Das kraftvolle Stimmmaterial des Genannten zeigte sich zwar nicht ganz schlackenlos, da der Ton nicht immer frei genug klang, die Vocalisation etwas unbestimmt erschien und auch die Intonation nicht über allen Zweifel erhaben war; nach Seiten des Ausdrucks aber bot der Sänger zum Theil recht Schönes, es sei nur an „Lob der Thränen", „Nacht und Träume", „Der blinde Knabe" und „Nachtstück" erinnert, welche Lieder sehr fein abgewogen und mit vieler Innigkeit zu Gehör kamen. Weniger gut wurden „An Sylvia" und „Erste Liebe" vorgetragen, die eine minder ausgefeilte Wiedergabe fanden. Auch bei den folgenden Nummern vergass Hr. Giessen noch zeitweilig die Grenzen, die zwischen der Opernbühne, dem Platze seiner regelmässigen Wirksamkeit, und dem Concertsaal gezogen sind. Gerade bei Schubert aber rächt sich das empfindlich. Wenn Hr. Giessen das mehr bedenkt, wird ihm der Stil dieser Lieder vielleicht doch noch in einem anderen und allen harten Effecten abholden Lichte erscheinen. Nicht nur bei einigen, sondern bei allen Schubert'schen Liedern soll man Maass zu halten wissen, damit die intimen Züge, die der Muse des Meisters eigen sind, nicht zerstört werden. In diesem Puncte irren noch Viele unserer Sänger. Doch dürfte Hr. Giessen bei steter Selbstkritik sehr wohl das Richtige treffen, und er wird dann auch als Schubert-Interpret auf unbeschränkte warme Anerkennung zählen dürfen. Am Flügel begleitete Hr. Hofcapellmeister H. Kutzschbach mit Gewandtheit und Accuratesse.

F. Wilfferodt.

Concertumschau.

Leipzig. 1. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): Cdur-Symph. v. Schubert, Ouverturen v. Beethoven (No. 2 zu „Leonore") u. Brahms (Tragische), Edur-Violinconc. v. Vieuxtemps (Hr. Fiedemann a. Odessa). — 1. Philharmon. Conc. (Winderstein): 3. Symph. v. Beethoven, „Der Schwan von Tuonela" f. Orch. v. Sibelius, „Norwegischer Künstler-Carneval" f. do. v. Svendsen, „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Claviervorträge des Hrn. Gabrilowitsch (Emoll-Conc. v. Chopin, Adur-Intermezzo v. Brahms, Rigaudon v. Raff u. 8. Ungar. Rhaps. v. Liszt). — Compositionsabend des Hrn. Hugo Kaun am 8. Oct., ausgef. von den HH. van Eweyk (Ges.) u. Bos a. Berlin (Clav.), sowie den HH. Hamann,

Hering, Heintzsch u. Robert-Hansen v. hier (Streicher): Clavierquint. Op. 39, Streichquart. Op. 41 u. Lieder „Das Mondlicht fluthet", „Königin der Nacht", „Rother Mohn", „Wetterleuchten", „Schneidermär", „Der Sieger" u. „Daheim"). — Liederabend des Frl. H. Perl am 9. Oct. m. Compositionen v. Franz („Für Musik", „Im Mai", „Ich hab im Traume geweinet", „Im Herbst" u. „Willkommen, mein Wald"), Schubert, Carl Cämmerer (Wiegenlied), Liszt („Bist du"), Ad. Jensen („Im Herbst" u. „An der Linden"), Brahms („Parole" und „In der Fremde"), Reinecke („Schneeglöckchen"), Gound („Der Zeisig") u. Bruch (Serenade) in Abwechselung mit Claviervorträgen eines Schülers der Concertgeberin. — 1. Liederabend des Hrn. Giessen a. Dresden am 11. Oct. m. Compositionen v. Schubert.

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Frankfurt a. M. Im 1. Abonnementconcert im Opernhause wirkte solislisch neben dem famosen Geiger Hrn. Serato die Leipziger Sängerin Frl. Helene Staegemann mit und erwarb sich mit ihren feingearteten Vorträgen die warmen Sympathien der Zuhörer. — **Linz.** Der neue Capellmeister des Landschaftlichen Theaters Hr. Ottenheimer debutirte mit einer erfreulich verlaufenen „Fidelio"-Aufführung. — **Prag.** Das Debut des jugendlichen Geigers Jaroslav Kocian in dem Concert des Domácnost Ende v. Mts. hatte einen sensationellen Erfolg und stellte diesem seltenen Talente das denkbar günstigste Prognosticon. Das Concert, das Hr. Ed. Colonne aus Paris im Tschechischen Nationaltheater gab, wurde von so rauschendem Beifall begleitet, dass derselbe ein gleiches Unternehmen für n. Saison in Aussicht gestellt hat. — **Rom.** Das Personal des Adriano-Theaters weist für die kommende Saison folgende Kräfte auf: Sopranistinnen: Frauen Adèle d'Albert und Amelia Mélani; Mezzosopranistinnen: Virginia Guerrini und Maria Pozzi; Tenöre: HH. Signorini, Bici und Roussel; Baritonisten: HH. Brambura und di Laudadio; Bassisten: HH. Francesco Navarrini und Umberto Cocchi. — **Wien.** Als Soloviolоncellist wird in das Hofopernorchester zum 1. Mai n. J. Hr. Rud. Krasselt, der dieselbe Stellung gegenwärtig im Philharmonischen Orchester zu Berlin in rühmlichster Weise bekleidet, eintreten.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 12. Oct. „Sei Lob und Preis und Ehren" v. S. Bach. „Ich hebe meine Augen auf" v. J. Bartz. 13. Oct. „Gross und wunderbarlich sind deine Werke" von L. Spohr.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Becker (Ch.), „Stimmungsbilder aus Luxemburg" f. Orch. (Bad Elster, Conc. der k. Curcap. [Woldert] am 26. Sept.)

Brahms (J.), Fmoll-Clavierson. (Darmstadt, 56. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver.)

Franck (C.), 1. u. 4. Satz a. der Adur-Clav.-Violinsonate. (Offenbach a. d. D., Conc. der HH. E. Smolian a. Riga u. Gerlach a. St. Julian am 3. Sept.)

Hegar (F.), „Manasse" f. Soli, Chor u. Orch. (Solingen, 2. Abonn.-Conc. des „Orpheus" [Kessel].) (In No. 37 war irrthümlich angegeben, dass in diesem Concert A. Klughardt's „Zerstörung Jerusalems" aufgeführt worden sei; dieses Werk gelangte ein Jahr früher unter Leitung des Hrn. Binder zur Wiedergabe.)

Merkel (G.), 1. u. 2. Satz der Dmoll-Phant. (Lübeck, 8. Orgelconc. des Hrn. Lichtwark.)

Rheinberger (J.), Amoll-Orgelson. (Berlin, Conc. des Hrn. W. Fischer am 24. Sept.)

Widor (Ch. M.), 5. Symph. f. Orgel. (Brünn, Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 22. Sept.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das neugegründete Conservatorium der Musik der HH. Holtschneider und Hüttner in Dortmund konnte am 1. Oct. mit 102 Schülern eröffnet werden, ein Beweis für das dort bestandene Bedürfniss für eine solche Anstalt und das Vertrauen, das die beiden Directoren derselben dort allgemein geniessen. Das von ersten Lehrkräften des Instituts ausgeführte Eröffnungsconcert zeigte, dass die Anstalt auch hierin gut versorgt ist.

* Im Foyer des Gewandhauses zu Leipzig fanden die vom Meister Seffner geschaffenen Büsten von Mozart und Beethoven Aufstellung.

* In Anknüpfung an unsere bez. Notiz in v. No. d. Blts. theilt uns die Geschäftsstelle des Deutschen Musikdirectoren-Verbandes mit, dass die in Hannover erscheinende „Deutsche Musikdirectoren-Zeitung" am 1. October aufgehört habe, amtliches Verbandsorgan zu sein, und nur das Leipziger Blatt diesen Charakter besitze. In einer uns im l. Monat zugegangenen Inserationseinladung der HH. Verleger des Hannoverschen Blattes figurirte das Letztere noch als Verbandsorgan, welcher Umstand unsere Bemerkung veranlasste.

* Im n. Monat sollen im k. Hofopernhaus zu Madrid Wagner's „Ring des Nibelungen", „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Fliegender Holländer", Weber's „Freischütz" und Humperdinck's „Hänsel und Gretel" unter Leitung des Hrn. Dr. Kunwald aufgeführt werden.

* Die neuen Opern „Mutterherz" von Gustav Dippe und „Närodal" von Otto Dorn haben bei ihren Erstaufführungen am k. Theater zu Cassel lebhaftesten, zu wiederholten Hervorrufen der Componisten veranlassenden Beifall gefunden. Von den beiden Novitäten scheint die Dorn'sche die lebensfähigere zu sein.

* Im Deutschen Theater zu Prag ging am 9. October erstmalig Rich. Strauss' „Guntram" unter persönlicher Leitung des Componisten in Scene und hatte einen bedeutenden Erfolg.

* Die auch von uns erwähnte Oper von Cyrill Kistler soll „Arm Elslein" und nicht „Arm Eselein" heissen.

* Eine am 5. October im Landestheater zu Agram zur Première gelangte Oper „Primorka" von Zaij hat kein stärkeres Interesse zu erwecken vermocht.

* Das Soloquartett für Kirchengesang zu Leipzig sang während der Michaeliswoche zum dritten Male in Russland, diesmal in Moskau, St. Petersburg und Reval. In allen sieben Concerten waren die grössten evang. Kirchen dieser drei Städte sehr stark besucht, zum Theil ausverkauft. Die Kritik in den deutschen und russischen Zeitungen bezeichnet den Eindruck der Gesänge als einen „ganz ausgezeichneten, ganz exquisiten, anhaltenden, weihevollen, durch und durch ästhetischen, der mit Nichts zu vergleichen sei".

* Zu den reisenden Quartettgesellschaften wird in der begonnenen Saison auch die ganz ausgezeichnete der HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Ad. Rehberg in Genf zählen.

* Frau Moran-Olden, die vielgefeierte dramatische Sängerin, beabsichtigt in Frankfurt a. M. eine Opern- und Gesangsschule zu errichten, während ihr jetziger Gatte, der ausgezeichnete Baritonist Hr. Th. Bertram, nach seinem letzten Bühnenengagement in Wien dauernde Theaterengagements aufgegeben zu haben und sich gänzlich auf das Gastiren legen zu wollen scheint.

* Hr. Alfred Grünfeld, der berühmte Wiener Pianist, hat sich nach Warschau begeben, um hier eine 40 Concerte umfassende Tournée durch die bedeutendsten russischen Städte zu beginnen, die ihn u. A. nach Tiflis führt und in Rumänien endigt.

* Der Tenorist Hr. Ludwig Hess absolvirt gegenwärtig mit schönem künstlerischen und materiellen Erfolg eine Liederabend-Tournée in den russischen Ostseeprovinzen und Finnland.

* Der seit Längerem in Berlin ansässige Componist Hr. Eug. v. Pirani unternimmt mit der Sängerin Frau Webster-Powell eine Concertturnée durch Russland und die Vereinigten Staaten Amerikas, um seine Werke in Gang zu bringen. Der Mann scheint nicht nur die rechte Ueberzeugung von seiner tonschöpferischen Bedeutung zu haben, sondern auch das zu einem solchen Reiseunternehmen nöthige Geld zu besitzen.

* Hr. Prof. Meyer-Olbersleben konnte am 12. Oct. auf eine 25jährige erfolgreiche Lehrerthätigkeit an der kgl. Musikschule zu Würzburg zurückblicken.

* Der Musik-Verleger Arthur P. Schmidt in Boston beging am 2. October sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Verlagsfirma, die seit 1889 eine Filiale in Leipzig und seit 1894 eine solche in New-York hat, befasst sich hauptsächlich mit der Veröffentlichung von Werken amerikanischer Componisten. Ihr Verlagscatalog umfasst ungefähr 6000 Nummern.

* Unser verehrter, in früheren Jahren als Concert- und Oratoriensänger hochgeschätzter und jetzt noch als vielbeschäftigter Gesanglehrer erfolgreich thätiger Mitbürger Hr. Robert Wiedemann erlebt am 18. Oct. in wahrhaft jugendlicher Frische des Körpers und des Geistes seinen 70. Geburtstag. Der Künstler hat sich während seiner Concertthätigkeit ganz besondere Verdienste um das Bekanntwerden der Lieder von Robert Franz, die er ganz zu Dank des Halleschen Meisters vortrug, erworben, die ihm unvergessen bleiben werden.

* Der alle zwei Jahre in Brüssel zur Vertheilung gelangende Compositionspreis (Prix de Rome) wurde folgenden Herren zuertheilt: 1. Preis: Hrn. Ad. Biarent aus Montigny-le-Tilleul, 2. Preis: Hrn. Louis Delune aus Ixelles. Ausserdem wurde Hrn. Radoux aus Lüttich eine ehrenvolle Erwähnung zuerkannt.

* Die diesjährigen Mendelsohn-Bartholdy Staatsstipendien sind wieder an Schüler der k. Akademischen Hochschule für Musik zu Berlin vergeben worden, und zwar das für Composition an Hrn. Curt Börner und das für ausübende Tonkunst an Hrn. Alfred Wittenberg.

* Hr. Josef Hellmesberger in Wien avancirte vom Vicehofcapellmeister zum ersten Hofcapellmeister.

* Hr. Georg Wörl, Violoncellist der Hofcapelle zu Sondershausen, wurde zum fürstlichen Kammermusiker ernannt.

Todtenliste. Marie Schelle-Gramm, Concertsängerin, † kürzlich in Brooklyn.

Briefkasten.

M. G. in *S.* Streber, die wie Sie, mit ihren egoistischen Wünschen unsere HH. Mitarbeiter belästigen, erreichen ihre Zwecke ebensowenig, als wenn sie sich direct an uns wenden. Ausserdem behalten wir sie scharf im Auge.

Ed. J. in *R.* Warum so verstimmt über unseren Bescheid? Aber mit der Offenheit stösst man eben leicht an.

J. F. in *G.* Wir rathen Ihnen nicht, Ihrem Familiennamen den Ihrer Gattin anzuhängen, denn der einzige in der Musikwelt bekannter gewordene Fall hat sich schon manche Glossen gefallen lassen müssen.

B. R. in *B.* Der 2. hiesige Liederabend des Hrn. Giessen (am 21. Oct.) umfasst Werke von Anton Rückauf und Albert Fuchs; man hat Sie falsch berichtet.

Stellung sucht

akadem. Musiker, z. Z. mit der Compos. einer Oper beschäftigt, als **Dirigent** für ein Orchester, Musik- oder Gesangverein, auch als Referent. Gef. Anfragen erb. an **P. Pabst**, Musikhdl., **Leipzig**. [2329b.]

Vortheilhafter Kauf werthvoller Instrumente!

Die Instrumente der Capelle des in das Privatleben zurückgetretenen kaiserl. und königl. Hofballmusik-Directors a. D. Eduard Strauss, bestehend aus zwei sehr werthvollen Doppel-Pedalharfen (Erard) mit schönem Ton und vorzüglicher Mechanik, ferner aus sieben Contrabässen, 2 Violoncells, Flöten (hoher und tiefer Stimmung), Piccolo (hoher Stimmung), Oboen (hoher Stimmung), Clarinetten (hoher und tiefer Stimmung), Fagotts (Heckel-System, hoher Stimmung), Trompeten (B), Flügelhörner (Solo-Instrumente mit sehr schönem weichen Ton), Waldhörnern, Posaunen, grossen und kleinen Trommeln, Becken, Tamtams (chinesischen, kaukasischen und indischen) grossen Glocken **aus Eisen**, 32 amerikanischen zerlegbaren Pulten, drei netten und praktischen Dirigirpulten und sonstigen Orchester-Requisiten, sind **billigst zu verkaufen.** Sich zu wenden an **Eduard Strauss, kaiserl. und königl. Hofballmusik-Director a. D., Wien I, Reichsrathstrasse 9.** [2330.]

Empfehlenswerthe Chorwerke

aus dem Verlage von

Ries & Erler in Berlin.

Eduard Behm,

„Zigeunerliebe“.

Für Solostimmen und kleinen Chor mit Orchester. Op. 21.

Partitur ℳ 4,50. **Chorstimmen** ℳ 3,20.

Das Werk fand bei seiner Erstaufführung in Berlin durch den Stern'schen Gesangverein (Gernsheim) rauschenden Beifall.

Carl Hirsch,

„Werinher“.

Für Chor, Solostimmen und Orchester.

Partitur ℳ 44,— no. Orchesterstimmen ℳ 50,— no. Clavierauszug ℳ 10,— no. Chorstimmen ℳ 8,80. [2331.]

Breitkopf & Härtels Musikbücher

je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke Konzertführer (Kretzschmar)

je 20 Pf. Textbibliothek: Opern Konzertführer mit Text

Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt

[2332—.]

Für Vereine u. Dirigenten.

Zu nebenstehenden Preisen werden folgende gut erhaltene Partituren und Clavierauszüge abgegeben: **M. Bruch, Glocke** (Pr. ℳ 54,—) geb. ℳ 19,—. **Odysseus** (ℳ 48,—) geb. ℳ 18,—. **J. Brahms, D. Requiem** (no. ℳ 25,—) geb. ℳ 18,—. **Händel, Messias** (Mozart-Franz ℳ 30,—) geb. ℳ 12,—. **Mendelssohn-Bartholdy, Elias** (Br. & H. ℳ 20,—) no. geb. ℳ 5,—. **Paulus** (ℳ 12,—) geb. ℳ 5,—. **Sommernachtstraum** (Br. & H. ℳ 30,—) geb. ℳ 3,—. **Mozart, Titus** geb. ℳ 2,—. **Bruch, Glocke**, Cl.-Ausg. (ℳ 8,—) ungeb. ℳ 2,50. **Verdi, Requiem** (no. ℳ 6,—) no. geb. ℳ 3,50. **Mendel & Dr. A. Reissmann, Musikal. Conservat.-Lexikon**, 10 Bände und Erg. Bd. (ℳ 55,—) geb. ℳ 22,—. Anfragen unter **H. W. 17** durch die Exp. erb. [2333.]

= Erste und einzige Gesammtausgabe. =

Carl Loewe.

Gesammtausgabe der Balladen, Legenden, Lieder und Gesänge für eine Singstimme.

Im Auftrage der Loewe'schen Familie herausgegeben von **Dr. M. Runze.**

Jeder **Band** (mit ausführlichen litt. Beigaben) 3 ℳ. (Subscriptionspreis f. die **vollst. Ausg.** [17 Bde.] 40 ℳ.

Bisher erschienen: [2334b.]

I. Aus der Jugendzeit u. Kinderlieder. II. Unveröffentl. u. vergessene Lieder etc. III. Schott., engl. u. nord. Balladen. IV. Kaiser-Balladen. V. Hohenzollern-Balladen. VI. Franz., span. u. orient. Balladen. VII. Polnische Balladen. VIII. Geisterballaden etc. IX. Sagen, Märchen, Fabeln, Blumen u. Tierwelt. X. Romant. Balladen; Bilder a. Land u. See. XI/XII. Goethe u. Loewe, 2 Abth.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von [2335.]

Ries & Erler in Berlin.

Claviercompositionen

von

Moritz Moszkowski.

Op. 31. 6 Morceaux.

Compl. ℳ 7,—.

No. 1. **Monologue.** ℳ 1,20. No. 2. **Mélodie.** ℳ 1,50. No. 3. **Valse mélancholique.** ℳ 1,—. No. 4. **Scherzetto.** ℳ 2,—. No. 5. **Impromptu.** ℳ 1,80. No. 6. **Caprice.** ℳ 1,80.

Op. 56. 6 Stücke.

a) Zu 2 Händen.

No. 1. **Entr'acte.** ℳ 1,20. No. 2. **Sarabande.** ℳ 1,50. No. 3. **Passepied.** ℳ 1,50. No. 4. **Intermezzo.** ℳ 1,50. No. 5. **Phantasmagorie.** ℳ 1,50. No. 6. **Minuetto.** ℳ 1,50.

b) Zu 4 Händen.

No. 1, 4, à ℳ 1,50. No. 2, 3, 5, 6, à ℳ 1,80.

Op. 60. 3 Mazurkas.

No. 1, 2, à ℳ 2,50. No. 3. 3 ℳ.

Op. 67. 2 Morceaux.

No. 1. **Poëme de Mai.** No. 2. **Etude** à ℳ 2,50.

Gratis und franco

sende ich den HH. Dirigenten und Gesanglehrern gerne einzelne Partituren von **Johannes Schondorf's Männer- u. gemischten (auch Schul-)Chören** (Lose Blätter, Vaterländische Gesänge etc.) zur Ansicht.

[2336g.] **Schondorf's Verlag in Güstrow.**

Verlag **B. Schott's Söhne, Mainz.**

Die Walküre

von [2337a.]

Rich. Wagner.

Vollständige

Orchester-Partitur

mit deutsch., franz. und engl. Text,

Ausgabe in klein Octav, 3 Bände.

brochirt M. 24,—

gebunden M. 26,—

Liebhaber-Ausgabe auf Büttenpapier

brochirt M. 40,—, gebunden M. 52,—.

Die anderen Theile der Trilogie folgen im Laufe dieses Jahres.

E. F. Dall'Abaco.

12 **Solosonaten** f. Violine u. Begl. a. Op. 1 u. 4 f. Viol., Vcell. u. Begl. Stimmen 6 ℳ. [2338.]

4 **Triosonaten** a. Op. 3 f. 2 Viol., Vcell. m. Begl. Stimmen 3 ℳ.

Demnächst erscheinen:

4 **Concerti da chiesa** a. Op. 2 f. 2 Viol., Vla., Vcell. m. Begl. Stimmen 4 ℳ.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

P. Pabst,

Leipzig,

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,

empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2339—.]

bedeutende Musikalienhandlung

zur **schnellen** und **billigen** Besorgung von

Musikalien, musikalischen Schriften etc.

Preisverzeichnisse kostenfrei.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [2340p.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Zum 100. Geburtstage Albert Lortzing's.

Casanova. Kom. Oper. Clavierauszug m. T. 9 ℳ; Clavierauszug ohne T. 3 ℳ; Ouverture 4hdg. 60 ₰, 2hdg. 30 ₰; Potpourri 2hdg. 1 ℳ; Text 10 ₰.
Zar und Zimmermann. Kom. Oper. Clavierauszug m. T. 3 ℳ: Clavierauszug ohne T. 2 ℳ; Clavierauszug 4hdg. 3 ℳ; Ouverture 8hdg. 2 ℳ, 4hdg. Viol. u. Vcell. 2,10 ℳ, 4hdg. 60 ₰, 2hdg. 30 ₰; Ballet 2hdg. 1 ℳ; Potpourri 4hdg. 2hdg. je 1 ℳ; Text 10 ₰. Einzelne Gesänge je 50 ₰—1 ℳ.
Hans Sachs. Kom. Oper. Clavierauszug ohne T. 3 ℳ; Ouverture 4hdg. 60 ₰, 2hdg. 30 ₰; Potpourri 4hdg., 2hdg. je 1 ℳ; Text 10 ₰. Einzelne Gesänge je 50 ₰—1 ℳ.
Undine. Rom. Zauberoper. Clavierauszug m. T. 4 ℳ; Clavierauszug ohne T. 2 ℳ; Clavierauszug 4hdg. 3 ℳ, Ouverture 8hdg. 2 ℳ, 4hdg. Viol. u. Vcell. 2,10 ℳ, 4hdg. 60 ₰, 2hdg. 30 ₰; Potpourri 4hdg., 2hdg. je 1 ℳ, Text 10 ₰. Einzelne Gesänge je 50 ₰—1 ℳ. [2341.]
Der Waffenschmied. Kom. Oper. Clavierauszug m. T. 3 ℳ; Clavierauszug ohne T. 2 ℳ; Clavierauszug 4hdg. 3 ℳ; Ouverture 4hdg. 60 ₰, 2hdg. 30 ₰; Potpourri 2hdg., 4hdg. je 1 ℳ; Text 10 ₰. Auch ich war ein Jüngling u. Sonst spielt ich 2hdg. 1 ℳ. Einzelne Gesänge 50 ₰—1 ℳ.
Der Wildschütz. Kom. Oper. Clavierauszug m. T. 4 ℳ; Clavierauszug ohne T. 2 ℳ; Ouverture 8hdg. 2 ℳ, 4hdg. Viol. u. Vcell. ℳ 2,10; Favoritwalzer 2hdg. 30 ₰; Potpourri 4hdg., 2hdg. je 1 ℳ; Text 10 ₰; Einzelne Gesänge je 50 ₰—1 ℳ.
Zum Gross-Admiral. Kom. Oper. Clavierauszug m. T. 9 ℳ; Ouverture 2hdg. 30 ₰. Potpourri 2hdg. 1 ℳ; Text 10 ₰. Einzelne Gesänge je 50 ₰—1 ℳ.
Vier Lieder f. eine Singstimme m. Pfte. No. 1. Seemanns Grab (Bass). 2. Mein Rock (Tenor). 3. Die Sterne leuchten (Tenor). 4. Der deutschen Jugend (Tenor). Je 30 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Siegmund von Hausegger.

[2342.]

Barbarossa. Symphonische Dichtung.

Clavierauszug zu 4 Händen von Oscar Noë. 12 M. no.

Verlag von Fr. Kistner in Leipzig.

Rhapsodie

(No. 1 F)

für [2343.]

grosses Orchester

componirt von

Andréas Hallén.

Op. 17.

Partitur . . . . Pr. ℳ 4,— netto.
Orchesterstimmen . . . . . Pr. ℳ 6,— netto.
Für Pianoforte zu 4 Händen . Pr. ℳ 2,50.

— Nunmehr vollständig. —

Franz Schubert.

Lieder und Gesänge.

Volksthümliche Gesammtausgabe nach Stimmgattungen und Zeitfolge geordnet. Auf Grund der kritischen Ausgabe von *Eusebius Mandyczewski.* [2344.]
12 Bände in gr. 8° je 3 ℳ.
Bd. 1. Liederkreise. Bd. 2/4. Für Sopran. Bd. 5. Für Mezzosopran und Alt. Bd. 6/9. Für Tenor. Bd. 10/11. Für Bariton und Bass. Bd. 12. Duette und Zwiegesänge.
Jeder Band wird einzeln abgegeben.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Studien für Clavier

von

L. Birkedal-Barfod.

Etuden für die linke Hand. Op. 8. Heft 1, 2 à M. 2,—.
„Diese Etuden sind formell sehr reichhaltig und musikalisch geistreich und gediegen erfunden. In der neueren Litteratur dürfte für diesen speciellen Zweck kaum etwas Besseres zu Tage getreten sein.“ **(Urania 1898, No. 2.)**

Petites Études mélodiques. Op. 11. M. 2,50. [2345.]
„Ein trefflicher Clavierpädagoge ist L. Birkedal-Barfod, der in seinem Op. 11 »Kleine melodische Etuden« der Jugend überreicht. Sie sind für die zweite und dritte Fertigkeitsstufe berechnet und durchaus musikalisch ansprechend“. **(Clavierlehrer, 15. März 1899).**

Instructive Sonate (Emoll). Op. 12. M. 3,—.
„Diese Sonate verdient recht wohl, beim Unterricht von Schülern der oberen Mittelstufe beachtet zu werden. Sie ist gut gearbeitet und von angenehmer Klangwirkung.“ **(Musikal. Wochenbl., 14. Sept. 1899.)**

Leichte Studien für die linke Hand. Op. 15, Heft 1, 2 à M. 1,50.
„Diese Uebungen sind nicht nur wegen ihres löbl. technischen Zweckes zu empfehlen, sondern auch ganz besonders deshalb, weil sie auch fein musikalisch und recht vielseitig in der Form gehalten sind. Es ist uns neuerdings nichts Besseres vorgekommen.“ **(Urania 1900, No. 12.)**
„Diesen trockenen Studien weiss der treffliche Clavierpädagoge einen gewissen Reiz und musikalischen Gehalt zu verleihen.“ **(Neue Musikzeit. XXI., No. 23.)**

Scala-Uebungen. M. 1,25.
„Nach den gegebenen Mustern (106 Beispielen der Cdur-Tonleiter) sollen alle Dur- und Moll-Tonleitern durchgegangen werden, wobei ganz gewiss ein schönes Resultat sowohl in reiner Technik, wie in sicherer Rhythmik erzielt wird, da gerade die rhythmische Mannigfaltigkeit ein Hauptvorzug der Musterbeispiele ist.“ **(Chorgesang 1900, No. 33.)**

Hierzu eine Beilage von Gebr. Hug & Co. in Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19238. 01.

Leipzig, am 24. October 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 44.

Ersatz für Tonart und Moll-Dur.

Von L. Wuthmann.

„Gut ist oft, um Missverständnisse zu meiden und Wirkungen einschneidender Art zu erzielen, letzte Consequenzen zu ziehen.“ So beginnt ein Artikel in No. 41 d. Blts., welcher im weiteren Verlaufe eine deutliche Spitze gegen meine, in No. 36 enthaltene, gegen einen in No. 29 erschienenen Artikel gerichtete Replik enthält. Dem obigen Anfang will ich erst einmal einen zweiten Anfang folgen lassen: „Gut ist es oft, um Missverständnisse zu meiden, seine Ideen und Ansichten in allgemein verständlicher Weise zu formuliren.“ Die in den Nummern 29 und 41 enthaltenen Ausdrücke wie Mischklang, Sonderklang, Klangmittelwerthe sind von dem Verfasser des betr. Artikels völlig neu erfunden, um einem bislang noch nirgendswo als nur von ihm selber empfundenen Bedürfnisse abzuhelfen. Im Artikel in No. 29 heisst es u. A.: „Absolut einfach ist aber der Klang als Klanglichkeit“ etc. und: „Ihm liegt vor allen Dingen an der Klanglichkeit“. Das, was man allenfalls unter „Klanglichkeit“ verstehen könnte, nämlich etwas schön Klingendes, wie man etwa schreiben könnte, das ist sehr „klanglich“, d. h. schön klingend gesetzt, versteht der betr. Verfasser nicht darunter. Für ihn ist Klanglichkeit ein Begriff, den die Wirkung der verschiedenen Klänge hervorruft. Erst beim mehrfach wiederholten Durchstudiren der betr. Artikel ist mir eine Ahnung davon gekommen, was der Verfasser mit seinen vielen neuen Worten eigentlich will; dass aber diese neuen Bezeichnungen auch nur annähernd an Klarheit und Schärfe unseren altbewährten Fachnamen gleichkommen, zu dieser Ueberzeugung bin ich nicht gelangt. Freilich, da ist es mir ja schon wieder passirt, den Inhalt des betr. Artikel übel zu deuten, denn wie eine Fussnote des Letzteren lehrt: „. . . dem ein übelgedeuteter Inhalt des Artikels gleichen Namens in No. 29 vorangeht“ etc. ist ein Nichtübereinstimmen mit des Verfassers Ansichten eine Uebeldeutung derselben. Nun, das ist ja Sache des Betreffenden, wie er die Sache auffassen will, nur möchte ich ihn darum ersuchen, wenn er eine, seinen Artikeln nicht zustimmende Ansicht sofort als „übeldeutend“ erklärt, doch wenigstens dieses „Uebeldeuters“ eigene Ansicht auch gelten zu lassen, wie er es von den seinigen verlangt. Das geschieht nicht, denn die oben begonnene Fussnote schliesst: „— und eine sehr alterthümlich verschraubte Auslegung obigen Beispiels folgt“. Damit ist meine Analyse der ersten Takte des „Tristan“ gemeint, welche für sich die noch nicht überholten harmonischen Entwickelungen Hauptmann's und, stellenweise wenigstens, diejenigen Cyrill Kistler's hat, dessen ganz moderne Harmonielehre sich fast völlig mit den Hauptmann'schen Tonartenentwickelungen deckt. Zugegeben, dass die mit entschiedener Sorgfalt und grosser Consequenz ausgetüftelten neuen Benennungen für den über der Lernpraxis stehenden Theoretiker den Werth einer eigenartigen, nicht uninteressanten Anschauung haben, so entsteht doch die Frage, wie sich diese neue Methode zur Lehrpraxis stellt. Gerade die nach des Verfassers Ansicht völlig veralteten Begriffe von Tonart, Dur und Moll, Drei- und Vierklang etc. ergeben ein durch die vieljährige Praxis zur unumgänglichen Nothwendigkeit gewordenes Lehrmaterial. Wie soll der Schüler ohne dieses Material lernen, sich später in dem freien Spiel der modernen Harmonik und Chromatik zu bewegen?

Gerade unsere modernen Meister, R. Wagner, R. Strauss, Weingartner, Wolf, wie haben sie studirt und gearbeitet, bis sie Das geworden sind, was sie schliesslich waren und sind! Erst gehen lernen nach den Regeln, dann diese Regeln, wenn es sein muss, erweitern und vervollständigen, das ist der Werdegang, zu welchem die jahrhundertalte Theorie das Fundament liefert. Dieses zu verlassen, den Begriff der Tonart, der Dreiklänge etc. aus der Welt zu schaffen, hiesse das ganze musikalische Gebilde dem Spiel der Wolken und Winde übergeben. Gerade das Gefühl für schöne Harmonisation entspringt doch erst aus der Erkenntniss, wie diese Harmonisation, etwa eine reich modulatorische im Gegensatz zu einer rein diatonischen steht. Wie soll dieses Gefühl entstehen, wenn dem Schöpfer und dem Hörer das auf der Tonartkenntniss und auf dem Begriff von Dur und Moll basirende Gefühl für einfache Harmonisation abhanden gekommen ist? Einen Ersatz für Tonart, Dur und Moll etc. kann es nicht geben, so lange unsere Musik eine harmonisch sich aufbauende bleibt. Erst wenn man dieser Entwickelung überdrüssig würde und zu den blos rhythmischen Gebilden vieler Naturvölker griffe, dann könnte man daran denken, diese Begriffe als alterthümlich verschraubte ad acta zu legen.

Kritik.

Richard von Kralik. Altgriechische Musik. Stuttgart und Wien, Jos. Roth'sche Verlagshandlung.

Der Verfasser verfolgt in seinem obigen Buche die Absicht, durch die Beschäftigung mit griechischer Musik unserer lebendigen Kunstübung eine neue Anregung zuzuführen und zu zeigen, wie auch den neuesten Forschungen zufolge die Musik durchaus einen vollwerthigen Factor des griechischen Culturelementes bildet. Neue Forschungen und Entdeckungen haben in letzter Zeit die bisher mangelhafte Kenntniss der antiken Musik bereichert. R. v. Kralik's Schrift ist u. A. besonders werthvoll durch die treffend gezogenen Parallelen. Das Grundprincip der hellenischen Musenkunst bestand in der Unterordnung der Musik unter die Poesie resp. in der Einheit beider untrennbaren Künste, wie sich solche in den Werken Gluck's und Wagner's wiederfindet. Die griechische Musik wollte Leidenschaften und Stimmungen erregen oder beruhigen, sie diente als Ausdrucksmittel und war in modernem Sinne Programmmusik. Unsere neuere Phrasirungslehre ist aus der Anregung der Alten hervorgegangen und auf die rhythmischen Formen derselben begründet. Der Formensinn der Hellenen war sehr bedeutend entwickelt, wie u. A. Pindar's Hymnen beweisen, welche in ihrem Aufbaue an die zwei „gleichen" Stellen der „Meistersinger" erinnern. Hier wie dort galt es, für jedes neue Werk auch neue Strophenformen zu finden. Nachdem der Verfasser von den altgriechischen Tonarten gehandelt hat, gibt er eine gedrängte trefflich orientirende Uebersicht über die antike Harmonielehre und erinnert daran, wie in dem ausschliesslich einstimmigen Gesange, wie er den Hellenen eignete, späterhin auch Händel, Gluck und Liszt ein wirkungsvolles Kunstmittel fanden. Auch die von der Singstimme unabhängige Instrumentalbegleitung, contrapunctisch in kürzeren Noten gehalten (Heterophonie), kam sehr frühe auf und wurde insbesondere von Pindar und Simonides gepflegt. Wie wir durch die Schrift des Alypios in das System der antiken Notenschrift eingeführt sind, so sind uns auch reine Instrumentalstücke in Noten erhalten geblieben, fernerhin solche, die zur melodramatischen Begleitung der Recitation (Parakatalog) benutzt wurden. Nachdem sich von Kralik über das in Blas- und Saiteninstrumente zerfallende Orchester eingehend verbreitet hat, gibt er eine chronologische scharf charakterisirende Uebersicht der altgriechischen Musikgeschichte und schliesst derselben eine Mittheilung der noch erhaltenen antiken Musikreste an. Zum Beschluss wird noch der altchristlichen Musik gedacht, die in ununterbrochenem Flusse auf der Antike beruht, in deren Weisen die Antike weiterlebt, auch wenn sie durch manche Veränderungen gegangen ist. Die althellenischen Melodien, wie sie von Kralik nach authentischen Vorlagen wiedergibt, sind uns im kirchlichen Choralgesange überliefert. —

Die hier besprochene 52 Seiten umfassende Schrift ist klar, deutlich geschrieben, auf strenge wissenschaftliche Forschung gegründet und auf die Antheilnahme von Musikern, wie Musikfreunden berechnet. Wie nutzbringend das Studium der in Rede stehenden Materie sich für den Componisten zu erweisen vermag, davon geben u. A. zwei Werke neuerer Autoren, Rob. Fuchs und Max Schillings, den Beweis. Dieser hat in seinem symphonischen Prolog zu „König Oedipus", Jener in einer (meines Wissens noch nicht im Druck erschienenen) Ouverture altgriechische Ton- und Accordfolgen verwendet. Neben diesen Genannten könnte auch noch auf Meyerbeer („Prophet"), auf die neurussischen Tonsetzer u. A. hingewiesen werden.

Eugen Segnitz.

Feuilleton.

Joh. Seb. Bach und die Universität zu Leipzig.*)

Von **Bernh. Friedr. Richter.**

Bis zum Jahre 1710 wurde die Leipziger Universitätskirche zu St. Pauli — gewöhnlich Paulinerkirche genannt — zum Gottesdienste nur an den drei grossen Festen und am Reformationsfeste benutzt. Ausserdem fanden noch die Quartalorationen und Parentationen in ihr statt. Die bei den Gottesdiensten und den sonstigen Feierlichkeiten nöthige Musik besorgte der Cantor der Thomasschule. Es war das von altersher, jedenfalls schon seit des Calvisius Zeiten so gewesen, wenngleich von einer Verpflichtung der Universität, dem jeweiligen Cantor der Thomasschule jedesmal den musikalischen Theil ihrer kirchlichen Feiern zu übertragen, sicherlich nicht die Rede sein konnte. Es war eben ein Herkommen, gegen das Niemand Einspruch erhob. Das änderte sich aber sofort, als im oben genannten Jahre regelmässiger sonntäglicher Gottesdienst — der sog. „neue Gottesdienst" — im Gegensatze zum bisherschon abgehaltenen „alten Gottesdienste", eingerichtet wurde. Mit dieser Einrichtung beginnt sofort der Kampf, den Joh. Kuhnau und später S. Bach führen mussten, um sich in der den Thomascantoren einmal überkommenen Stellung eines Directoris chori musici der Universitätskirche zu behaupten. Gleich im Jahre 1710 erbot sich der Student der Rechte, Joh. Friedr. Fasch, der spätere Zerbster Capellmeister, mit seinem Collegium musicum die musikalische Versorgung des „neuen Gottesdienstes" zu übernehmen. Mit Mühe und nur durch das Anerbieten, die vermehrte Arbeit unentgeltlich zu übernehmen, wehrte Kuhnau diesen Eingriff ab. Welchen Aerger aber Seb. Bach bald nach seinem Amtsantritte hatte, namentlich durch die Anmaassungen des damaligen Organisten der Nicolaikirche Joh. Görner, der sich während

*) Mit Bewilligung des Hrn. Verfassers den „Monatsheften für Musikgeschichte" entnommen. D. Red.

der Vacanz im Thomascantorat die Direction an der Paulinerkirche anzueignen wusste, das ist ausführlich von Ph. Spitta in seiner Bach-Biographie (Bd. II, S. 36 ff.) behandelt worden. Es sind aber diesem verdienten und gründlichen Forscher doch eine Anzahl Acten des Leipziger Universitätsarchivs entgangen, und auf Grund dieser Acten soll der Spitta'sche Bericht im Folgenden ergänzt werden. Nach Kuhnau's Tode wählte bekanntlich der Leipziger Rath zunächst G. Ph. Telemann zum Cantor der Thomasschule. Die Wahl geschah am 11. August 1722. Telemann muss ungesäumt Schritte gethan haben, sich die Stellung an der Paulinerkirche zu sichern, denn bereits am 18. August heisst es in dem Sitzungsprotocoll der Decemvirn: „George Philipp Telemann, der neue Stadt-Cantor, hätte beydes, münd- als schriftlich Ansuchen gethan, das ihme auch das Directorium Chori Musici beym Templo Paulino anvertrauet werden möchte.“ Es wurde beschlossen: „Telemannen, dieweil an ihm, als einem excellenten Musico nichts auszusetzen, soll, auf sein beschehenes Ansuchen (die gesperrten Worte sind in den Acten zwei Mal unterstrichen) das Directorium Musices, ihm auch, besonders zu dem ende, damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob Academia eben allemahl den Stadt-Cantorem anzunehmen schuldig sey, eine Instruction ertheilet, jedoch darinnen, wie und durch wen er die Academische Music zu bestellen hätte, ihme nichts vorgeschrieben, sondern solches seinem Gutbefinden überlassen werden. Weil nurgemeldter neuer Director Telemann allererst in der Michaelis Messe ankommen würde, so frage sich, wer interim und besonders am Michaelis Tage die Pauliner Music bestellen solle?“ Die Resolution war: „Es solle interim dem ehemaligen Organico Paulino, nunmehro aber Organisten bey der Nicolai-Kirche, Görnern aufgetragen werden, gestallt derselbe solches gerne übernehmen würde.“*) Telemann übernahm aber schliesslich das Cantorat nicht. Der Rath wählte nun den Darmstädter Capellmeister Christoph Graupner, diesen liess aber der hessische Landgraf nicht frei. Ob Graupner, der ja als alter Thomaner und ehemaliger Leipziger Student die Verhältnisse an der Paulinerkirche genau kennen musste, sich um die Direction ebenso eilig, wie Telemann beworben hat, ist aus den Acten nicht zu ersehen. Jedenfalls hätte Görner es nicht gewagt, einem Telemann oder Graupner durch eine Bewerbung in den Weg zu treten. Aber nachdem auch der Letztere resignirt hatte: einem Bach gegenüber scheute sich Görner nicht. Während Bach noch mit dem Rath verhandelte, suchte er die Stelle an der Universitätskirche definitiv zu erhalten. In den angeführten Protocollen heisst es in der Sitzung vom 3. April 1723 (Bach wurde am 22. April zum Thomascantor erwählt): „Görner sucht um das Directorium Musices an der Pauliner Kirche nach, welcher sonsten in der Music gar geschickt sei und sich biss anhero in der Pauliner Kirche, in welcher er die Musiquen freywillig ohne was davor zu verlangen verrichtet habe, gar wohl hätte hören lassen.“ Der Beschluss ist: „Es solle Görner zum Directore Musices angenommen werden.“ Es ist hier von keiner Beschränkung auf den „neuen Gottesdienst“ die Rede; Görner sollte also alle Gottesdienste der Universität mit Musik versehen. Dass es Bach wenigstens gelang, den „alten Gottesdienst“ für sich eine Zeitlang zu retten, erkennt man aus der Eingabe Bach's an den Curfürsten vom 31. December 1725 (Spitta II, S. 87). Eine Entschädigung erhielt freilich Bach zunächst nicht. Im September 1723 kommt Bach bei der Universität um den Gehalt ein. Sitzung vom 28. September 1723: „Hätte der neue Cantor Bach in einem Schreiben angesuchet, dass ihm das Salarium vom alten Gottesdienste in der Pauliner-Kirche an 12 Thlrn. gelassen werden möchte. Worauf aber folgende Resolution ausfiel: Es wäre Bach, weil er sich zu späth gemeldet, und überhaupt kein ius prohibendi hätte, abzuweisen.“ Die Kämpfe Bach's um das Salarium berichtet ausführlich Spitta (Bd. II, S. 37—49). Die Entscheidung des in diesen Streitigkeiten von Bach angerufenen Curfürsten war: „da das Directorium Musices beym alten Gottesdienste aus altem Gestifte herrührt, so soll es beym Alten bleiben“ (d. h. der Thomascantor soll diesen Dienst behalten), „beym neuen Gottesdienste soll es bei euren Anordnungen bewenden“ (hier siegte also die Universität).

Die Veranlassungen zu Reibereien und Zwistigkeiten waren aber mit diesem Bescheide nicht aus der Welt geschafft. Namentlich die ausserordentlichen Universitätsfeierlichkeiten boten den Professoren oft Gelegenheit, ihren Schützling Görner Bach gegenüber zu bevorzugen. Welche Mühe Bach hatte, eines seiner herrlichsten Werke, die Trauerode auf den Tod der Curfürstin Christiane Eberhardine, zur Aufführung zu bringen, und welche schmählichen Zumuthungen ihm dabei gestellt wurden, davon geben weitere Acten des Universitätsarchivs, die bisher unbekannt waren, Aufschluss (Repert. I/XVI, No. 33, Repert. II/XIV, No. 15). Die Curfürstin, die um ihrer Treue zum evangelischen Glauben im ganzen Lande hochverehrt wurde, war am 6. September 1727 gestorben. Am 23. September suchte Hans Carl v. Kirchbach bei der Universität um Erlaubniss nach, wegen des Absterbens in der Paulinerkirche eine Oration halten zu dürfen. Die Decane fanden das bedenklich, weil der Universität vorgegriffen würde, „wenn etwa ein allergnädigster Befehl einlaufen sollte, dass Academia selbst Solennitäten anstellen solle. Er solle noch ein wenig zur Geduld verwiesen werden, bis Ordre von Dresden käme oder ein Concilium Professorum gehalten würde.“ v. Kirbach wandte sich in einem Schreiben vom 3. October direct an den Curfürst: Um seine „allerunterthänigste und treugehorsamste Devotion an den Tag zu legen“, wolle er eine Lob- und Trauerrede nebst einer Trauer-Musique in Templo Academico Paulino halten. Er bitte um Genehmigung und Instruction. Noch an demselben Tage ging von der Regierung der Bescheid an die Universität ab, das Nöthige zu der Feierlichkeit zu veranlassen. Das ganze Unternehmen ging nun für damalige Verhältnisse ziemlich rasch vor sich. Gottsched wurde von v. Kirchbach, der selbst Mitglied der Deutschen Gesellschaft war, mit der Dichtung der Ode, Bach mit der Composition beauftragt. Kaum hatte Görner davon gehört, so erhob er Einspruch bei der Universität: Er sei vor einigen Jahren zum Directore Chori musici Academici denominiret worden, es sei ihm unter anderen hohen Promessen insonderheit zugelassen worden, dass bei vorfallenden Solennitatibus Academicis ihm die dabey aufzuführenden Musiquen zum Soulagement à parte Salarii gelassen werden sollten. Jetzt ... habe v. Kirchbach die Music nicht ihm, sondern dem Cantori der Schule zu St. Thomas Hn. Bachen committiret „und solchem nach zu nicht geringer Praejudiz meiner Bestallung und Revenüen auch Folgerungen mich übergehen will“ ... bittet v. Kirchbach anzuhalten, ihm die Music componiren zu lassen oder, wenn wegen der Kürze der Zeit oder sonst was eingewendet werden sollte, „des entzogenen honorarii halber behörige Satisfaction zu geben“. Er bitte auch in ferneren Fällen um Schutz. Obwohl die ganze Veranstaltung doch eigentlich eine Privatsache des v. Kirchbach war, ging die Universität doch auf das Verlangen Görner's ein. Am 9. October „wird in locum concilii v. Kirchbach vorgelassen und bedeutet, dass es bedenklich, den Cantorem zu St. Thomas in der Pauliner-Kirche aufführen zu lassen. Ille regeriret, er habe dem Cantori Bach bereits die Music aufzuführen versprochen, „habe seit 8 Tagen dran componiret, und ihm bereits bezahlt. Er wolle Bachen dahin disponiren, dass er einen revers von sich stelle. Judicium: Bedeutet ihm, dass er dem Directori Musices in der Pauliner-Kirche die Music aufzuführen auftragen solle.“ Zwei Tage später, am 11. October, erscheint Görner wieder in der Sitzung: „v. Kirchbach habe ihn bis jetzt noch nicht wissen lassen, ob er die Music aufführen solle oder nicht, bittet, dass v. K. ihn satisficire.“ Der Pedell wird beauftragt, dem v. K. zu melden, Görner habe sich in Schriften gemeldet, er (v. K.) solle ihm die Music aufführen lassen, „sonst der Cantor Bach nicht admitiret werden würde“. Jetzt reisst dem v. Kirchbach die Geduld. Es heisst im Protocoll weiter: „eodem v. K. habe regeriret, er hätte Bach bereits bezahlt, Görner habe ihm gestern sagen lassen, er sei zufrieden, wenn Bach einen revers von sich stelle, und wenn ihm difficultet gemacht werden wollte, wolle er die Oration gar unterlassen“. Man sucht zu vermitteln; v. Kirchbach und Görner werden Beide in die Sitzung geholt: „Ersterer ist erböthig, Letzteren 12 Thlr. zu geben, weil ihm als Directore Musices die Music in der Pauliner-Kirche aufzuführen zukomme, da v. K. aber mit dem Cantore Bachen contrahirt hätte, welcher nicht berechtigt wäre, dergleichen Musiquen aufzuführen, welche 12 Thlr. H. G. acceptiret. v. K. verspricht einen revers —“. Hier bricht das Protocoll ab. Der Revers, den Bach unterschreiben sollte, liegt auf einem besonderen Bogen im Concept den Acten bei. Das denkwürdige Schriftstück lautet: „Demnach E. Wohllöbl. Universitaet zu Leipzig nicht gestatten wollen, dass in dero Pauliner Kirche allhier bey des Hn. von Kirchbachs auf Ihre Königl. Maj. in Pohlen u. C. F. zu S. Hertzgeliebtesten*) Gemahlin kurzhin erfolgten höchstseel. Ableben zu

*) Protoc. Concilii Dmn. Decemvirorum 1721—26. Repert. I/XVI, No. 27.

*) Dieses Wort steht am Rande.

haltender Trauer Rede die von demselben mir aufgetragene Trauer Music aufgeführt werde, endlich aber ein solches auf folgende conditiones, dass der H. von Kirchbach mit dem Hn. Directore chori musici E. Wohllöbl. Universitaet in besagter Kirche sich abfinde, und ich einen revers von mir ausstelle, nur . „Als erkenne ich solches als eine blosse begünstigung und reservire mich in krafft Dieses, dass solches zu keiner consequentz gereichen (auch ich einen Actum Professorium daher allegiren)*), auch niemahlen einiges Recht an dem Directorio der Kirchen Music in mehranberührten Pauliner Kirche praetentiren, viel weniger bey dergleichen solennitaeten oder sonst ohne E. Wohllöbl. Universitaet alhier genehmhaltung und erlaubnis einer Music halben mit niemand contrahiren, sondern den unter dato Leipzig, d. 21. Jan. Ao: 1726 ergangenen Allergnädigsten Befehl mich allenthalben gemes bezeigen will Leipzig d. 11. Oct. 1727."

Hat man Bach nun diesen Bogen selbst oder eine Reinschrift davon vorgelegt, genug, es wurde, wie es scheint, gleich während der Sitzung der Versuch gemacht, Bach's Unterschrift zu erlangen. Mit welchem Erfolge zunächst, zeigt eine Bemerkung, die der Protokollant glücklicherweise in den Acten gemacht hat, als „Nachricht, was wegen bevorstehender Kirchbachischen Trauersolennität mir dem Registratori zu expediren aufgetragen". 11. October soll er den Stadtcantor Bach den Revers wegen der ohne Genehmhaltung der Universität übernommenen Musik unterschreiben lassen. „Bemühet sich 11—12 (Uhr) vergebens darum, der Syndicus Academiae liess zu, dass der Revers Kirchbach zu gestellt werden soll, damit dieser die Unterschrift verschaffe." Am 13. October erhält v. Kirchbach's Hofmeister Christerio (?) den Revers eingehändigt. Weiteres ist über die die Trauerfeierlichkeiten begleitenden Umstände, soweit sie Bach betreffen, aus den Acten nicht zu ersehen. Die Herren von der Universität haben Bach jedenfalls schlecht gekannt, wenn sie meinten, dass er ein solches Schriftstück jemals unterschreiben würde, und man empfindet Etwas wie Genugthuung, wenn man sich vorstellt, wie empört wohl der zornige Meister dem armen Registrator die Thür gewiesen haben mag. In Einem aber setzte die Universität oder genauer Görner seinen Willen durch: Bach hat zu einer Feierlichkeit in der Paulinerkirche thatsächlich nie wieder eine Musik geliefert, mit der einzigen Ausnahme bei der Trauerfeierlichkeit für den Rector der Thomasschule, Joh. Heinr. Ernesti (gestorben 1729), der zugleich Professor der Poesie an der Universität war. Bach componirte für diese Feierlichkeit die Motette „Der Geist hilft unserer Schwachheit auf". Der Umstand, dass die Trauerfeierlichkeit erst in der Thomaskirche stattfinden sollte, schliesslich aber doch in der Paulinerkirche, wo Ernesti auch begraben liegt, abgehalten wurde, mag für Bach die Veranlassung gewesen sein, der genannten Motette nachträglich noch eine Orchesterbegleitung zu geben. In den Stadtkirchen hätte der Gesang a capella sein müssen, wie ja heute noch in Leipzigs Hauptkirchen im Gottesdienste die Instrumentalmusik während der Advents- und Passionszeit schweigt. In der Universitätskirche gab es diese Einschränkung nicht.

Es mag hier einiges Biographische über Bach's glücklichen Concurrenten eingefügt werden.

Johann Gottlieb Görner ist 1697 in Penig in Sachsen geboren, getauft den 16. April. Im Mai 1712 wurde er unter die Alumnen der Thomasschule aufgenommen und versprach, sechs Jahre dort zu bleiben. Bereits 1716 aber wurde er Organist an der Pauliner-, 1721 an der Nicolaikirche. 1729 kam er in gleicher Stellung an die Thomaskirche. Er überlebte Bach viele Jahre und starb erst am 15. Februar 1778, nachdem ihm zehn Jahre vorher sein Sohn Carl Friedrich G. als Substitut beigegeben worden war. Von seinen Compositionen ist zur Zeit Nichts bekannt. Vielleicht bringt uns das Eitner'sche Quellenlexikon nächstens Nachweise. Die gute Meinung, die die Universität bei seiner Anstellung von ihm hatte, scheint mit der Zeit geschwunden zu sein. Bei der Feier des Friedesfestes 1763, am 21. März, sollte Görner eine lateinische Ode componiren. Der Rector Professor Ludwig, hätte Bedenken, sie ihn componiren zu lassen: „sie würde nicht fertig werden oder schlecht gerathen". Und wenige Jahre später räumt er überhaupt Joh. Adam Hiller das Feld. Er erhält z. B. zur Schadloshaltung 1769 ein Douceur von 10 Thlrn., während Hiller — es handelte sich um eine Abendmusik bei dem Regierungsantritte des Curfürsten Friedrich August III. — für die Composition 40 Thlr. erhielt.

Doch zurück zu Bach, von dem die Acten noch Einiges berichten. Die weiteren Feierlichkeiten, zu denen Bach die Musik lieferte, sind ausnahmslos ausserhalb der Paulinerkirche abgehalten worden. Sie gingen auch gar nicht von der Universität aus, die viel zu arm war, um die Mittel dafür aufzubringen, sondern von den Studenten. Höchstens die Anregung kam gelegentlich von ihr, und sie deckte allenfalls ein vorhandenes Deficit. Am 5. October 1734 wurde dem Curfürsten Friedrich August II. aus Veranlassung seiner Wahl zum König von Polen eine Abendmusik gebracht. 82 Studenten, voran die adeligen, zeichneten 229 Thlr. 22 Gr. Bach erhielt für seine Cantate („Preise dein Glücke" B. A. 34) 50 Thlr. ausgezahlt und quittirt darüber wie folgt:

„Dass von dem Herrn Actuario Eberhardten | an mich endes benandten 50 Thlr., sage | funfzig Thaler, vor die Besorgung der | Ihro Königl. Maj. letzthin gebrachten Mu | sique richtig gezahlet worden, wird hiermit | bescheiniget und dankbarlichst darüber | quittiret.

Leipzig d. 14. October 1734
Joh: Seb: Bach
Direct: Chori Musici
u. Cantor zu S.
Thomä."

Von dieser Summe musste Bach zwar die Musiker bezahlen; aus anderen Rechnungen ergibt sich aber, dass diese kaum mehr als 10 Thlr. erhalten haben, sodass für ihn die immerhin stattliche Summe von ungefähr 40 Thlr. verblieb. Der bisher unbekannte Textdichter war Joh. Christ. Clauder; er quittirt über 12 Thlr. Das Meiste ging für 132 weisse Wachsfackeln drauf: sie kosteten 92 Thlr., Lampen 12 Thlr., Taffet, Tressen u. s. w. 22 Thlr. Druck des Textes 14 Thlr. u. s. w., das Ganze kostete 246 Thlr. 1 Gr., sodass aus dem Fiscus der Universität 16 Thlr. 3 Gr. zuzuschiessen waren.

Eine andere Abendmusik fand am 28. April 1738 zu Ehren des Königs Friedrich August II. und des neuvermählten Königspaares beider Sicilien Carl und Maria Amalia, einer sächsischen Prinzessin, statt. Da der Feier eine Oration in der Paulinerkirche voranging, hatte die Universität die Sache in die Hand genommen. Aus dem Sitzungsprotocoll (Repert. II/XIV, No. 20) geht hervor, dass einige Professoren für Dreissig's Ode und Görner's Compositionen waren. Schliesslich siegte doch Bach. Aus einem anderen Sitzungsprotocoll (Repert. I/XVI, No. 33) ist zu ersehen, dass die Feier vom Hofe geradezu bestellt war: „Es würde ihnen (dem Könige und seiner Gemahlin) gefallen, wenn die Studiosi Sonntag Jubilate eine Abendmusik bringen wollten, die Stadt solle illuminirt werden." Der Beschluss war: „1) Es solle eine Cantata bestellet, 2) solche von dem Cantore Hn. Bachen componirt, diesem 3) die Direction der Music überlassen und 4) wegen derer Sumtuum ein Tenor an die Studiosos ausgefertigt werden." Der Dichter der Cantate („Willkommen! ihr herrschenden Götter der Erden!") war Gottsched, er erhielt 12 Thlr. Die Musik ist leider verloren gegangen. (Text in der B. A. 34.) 91 Studenten steuerten 332 Thlr. 20 Gr. zusammen; fast Jeder 1 Ducaten = 3 Thlr. 20 Gr. Bach erhielt 58 Thlr., wovon die Stadtpfeifer 8 Thlr. (!) erhielten. Auch hier ist eine eigenhändige Quittung erhalten:

„Acht und fünfzig Thaler vor die | am 27. April. 1738. Ihro Königl. | Majest: etc. gebrachte Abend Musique | sind mir von E. Löbl. Universität Leipzig | heute dato richtig und paar (!) bezahlet | worden; Welches hiermit bescheinige, und dar | über gebührend quittire. Leipzig d./5. Maji 1738.

Johann Sebastian Bach
Königl. Pohl. und Churf.
Hoff Compositeur."

Bach's Unterschrift zeigt, was die Universität veranlasste, ihn noch einmal mit einer Composition zu beauftragen. Ein weiterer Fall ist nicht nachweisbar und nicht wahrscheinlich. Bei einer späteren Abendmusik der Studenten vor dem Könige (2. Mai 1741) verfasste Gottsched wieder den Text, die Musik aber ist von Görner. Und so auch fernerhin. Die Universität bedurfte für ihre Feierlichkeiten Bach's nicht mehr.

Schliesslich sei noch eines Documentes gedacht, das, bisher unbekannt, sich in den Belegen zu der „Neuen Kirch-Rechnung" befindet (Repert. II/III, No. 12, Litt. B. Sect. I.).

„Dass von Ihro Hochedl. Magnificence Hn. Doct. Rechenbergen, derzeit Rectore Magnifico nahmens der Hochlöbl. Universität Leipzig, wegen Uebernahme und Probierung der Orgel in der Pauliner Kirche, und Ausstellung der

*) Die eingeklammerten Worte stehen am Rande in Klammern.

dabey sich eräugnenden etwanigen defecten, sint (!) 20 Rthlr, sage zwanzig Reichsthaleren (!) recompensirt worden, solches habe hiermit nebst gehorsamsten Dancke attestiren und bescheinigen wollen.

Datum Leipzig. d. 18. Decembr: 1717.

Joh. Seb. Bach
Capellmeister.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die in dieser Quittung erwähnte Orgelprüfung überhaupt die erste Veranlassung für Bach war, Leipzig zu besuchen. Man hat angenommen, dass er schon 1714 am 1. Advent in Leipzig gewesen sei und den Beweis dafür in den Notizen zu finden geglaubt, die sich Bach in der Partitur seiner aus dem Jahre 1714 stammenden Cantate „Nun komm, der Heiden Heiland" über den Gang des Gottesdienstes in Leipzig am 1. Advent gemacht hat. Für mich ist es wahrscheinlicher, dass er sie am 1. Advent 1722 bei seiner Bewerbung um das Cantorat der Thomasschule aufgeführt haben wird. Auch die erste Aufführung der Johannes-Passion möchte ich, der allgemeinen Annahme entgegen, um ein Jahr früher, also schon auf den Charfreitag 1723 setzen. Die Beweise für diese Vermuthungen zu bringen, soll Gegenstand einer besonderen Arbeit sein.

Schlussbemerkung. Aus Waniek (Gottsched und die deutsche Litteratur seiner Zeit, Leipzig 1897) ist zu ersehen, dass Gottsched der eigentliche Veranlasser der Trauerfeierlichkeit für Christiane Eberhardine war. Die Neuerung bei dieser Feierlichkeit war, dass v. Kirchbach dabei eine deutsche Rede hielt. Es war eben die „Deutsche Gesellschaft", die bei dieser Feier zur Geltung kommen sollte. (S. a. a. O. Seite 88 ff.)

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Mit einer werthvollen Orchesternovität machte das 2. Abonnementconcert im Gewandhaus in symphonischen Variationen von Hans Koessler bekannt. „Den Manen Johannes Brahms" bringt der Componist diese Huldigung dar, und man hört es jedem Takt des in lichter und ruhiger Schönheit erblühenden, in seinem ganzen Wesen Brahms'schem Geiste verwandten Thema und dessen sechs in wirkungsvoller Abwechselung dahinfliessenden, in ein gleich kunstvolles Finale ausmündenden Veränderungen an, dass diese Huldigung dem Componisten eine Herzenssache war. Wie im musikalischen Kern, trägt das Werk auch in der Instrumentation, in dem wiederholt verwendeten eigenthümlichen Halbdunkel der Farbengebung, gewisse Merkmale der Schaffensweise des heimgegangene Meisters in sich und macht sich dessen Einfluss auf das Denken und Fühlen unseres Autors, der uns vor einigen Jahren bereits als gediegener Vocalcomponist an dieser Stelle begegnete, überhaupt derart bemerkbar, dass man einige Male das grosse Vorbild selbst vernehmen zu können vermeint. Hr. Prof. Nikisch hatte das Novum mit liebevollstem Verständniss einstudirt, und wenn es trotz seiner mehr intimen, als offenen Reize eine so warme Aufnahme bei dem Gewandhauspublicum fand, dass der Dirigent zweimaligem Hervorruf Folge leisten musste, so spricht dies deutlich genug für seinen musikalischen Werth und seinen starken poetischen Gehalt. S. Bach's Ddur-Suite, in welcher die in der Arie obligat behandelte Violine mit süssem Ton und feinem Stilgefühl von Hrn. Berber gespielt wurde, und Beethoven's übermüthig-freudig erregte 7. Symphonie vervollständigten in prächtigster Execution den orchestralen Theil des Programms. Eine neue Erscheinung wohl für die Besucher der Gewandhausconcerte, nicht aber die Abonnenten der Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters war die Mezzosopranistin Frau Lula Mysz-Gmeiner aus Berlin, welche, von Hrn. Prof. Nikisch exquisit am klangedlen „Blüthner" begleitet, mit weicher Stimme und warmem Gefühlsausdruck, der nur manchmal durch unmotivirtes und zu anhaltendes Pianissimo in der Tongebung Einbusse an seiner Wirkung erlitt, programmgemäss Lieder von Schubert („Dem Unendlichen" in der Instrumentirung von H. Voigt), Brahms und R. Strauss spendete, denen sie noch Schubert's „Haideröslein" als bereitwillig gewährte Zugabe folgen liess. Frau Mysz-Gmeiner hat mit diesem Debut festen Fuss an diesem Ort gefasst und soll nur recht bald wieder an denselben zurückkehren.

Am 14. Oct. nahmen die Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters vor stark gefüllter Alberthalle ihren Anfang für diese Saison. Hr. Hans Winderstein, der wieder die grosse Mehrzahl derselben leiten wird, hatte zum Eröffnungsstück Beethoven's „Eroica" gewählt, aber nicht ganz recht damit gethan, indem seine Capelle, die nach der Warschauer Sommersaison eine durchgreifende Personalveränderung erfahren hatte, sich noch viel zu wenig eingespielt zeigte, um eine so difficile Aufgabe trotz aller Vorproben auch nur technisch und tonlich ganz befriedigend lösen zu können. Am besten gelang noch das Scherzo, während der 1. und 2. Satz nicht blos in technischer, sondern auch geistiger Hinsicht manche Wünsche übrig liessen. Noch weniger zum Vortheil gereichte der Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela" von Jean Sibelius die Ausführung, weil manches Detail noch gar zu wenig ausgearbeitet war und insbesondere das das grosse Wort führende Englischhorn constant unrein klang und auch sein Bläser eine höhere Künstlerschaft schmerzlich vermissen liess.*) Das sehr geschickt instrumentirte und unter günstigeren Verhältnissen sicher auch Stimmung machende Werk erregte hier nicht die Wirkung, die ihm aus anderen deutschen Städten, in welchen es zur Vorführung gelangte, nachgerühmt wurde. Grieg's „Letzter Frühling" für Streichorchester und Svendsen's „Norwegischer Künstler-Carneval" bildeten die besten Orchesterleistungen des Abends. In Hrn. Ossip Gabrilowitsch hatte sich die Concertleitung eine gute pianistische Kraft gesichert. Der junge Mann, der uns noch von seinem Auftreten im Gewandhaus her in guter Erinnerung stand, spielte Chopin's Emoll-Concert und kürzere Stücke von Brahms, Raff, Liszt und (als Zugabe) Schumann mit hoher Virtuosität und frischem Zug und Empfinden, wurde aber leider in klanglicher Beziehung nicht besonders von dem Bechstein-Flügel unterstützt.

Unser einheimischer Pianist Hr. Fritz von Bose liess das Erste der von ihm angekündigten Concerte im Städtischen Kaufhaus am 16. Oct. von Stapel laufen. Er hatte sich betr. des Programms auf Compositionen von Schubert und Schumann beschränkt und brachte von Ersterem die nachgelassene Bdur-Sonate für Clavier, das Vocalduett „Nur wer die Sehnsucht kennt" und vier Lieder für Tenor und von Schumann die Gmoll-Claviersonate, Andante und Variationen für zwei Claviere, die Zwiegesänge „Familiengemälde", „Liebesgarten" und „Tragödie" und fünf Altlieder. Den vocalen Theil führten Frau Magda und Hr. Franz Henri von Dulong aus. Am Flügel sass ausser dem Hrn. Concertgeber Frau Lily Henkel aus London, und zwar in den Variationen und als Gesangsbegleiterin. Sie hat ihre Sache recht brav gemacht, wird wohl aber kaum dieses Concertes wegen nach Leipzig gereist, sondern zufällig hier gewesen sein, da doch sonst Pianistinnen ihres Ranges bequemer zu erreichen gewesen wären. Im Gegensatz zu dem bescheidenen Debut dieser Dame stand das Auftreten der Eheleute von Dulong, die sich als ein ganz ausgezeichnetes Künstlerpaar erwiesen. Beide Ehegatten sind mit schönen und ausgibigen Stimmen ausgestattet, die in der Egalisirung und Volubilität eine musterhafte Schulung bekunden. Der Vortrag ist überall von feinem musikalischen Gefühl getragen und edel und wahr im Ausdruck, sodass man einen wirklich nachhaltigen Eindruck von den Darbietungen erhielt. Das so sympathische Künstlerpaar möge bald zu neuen Thaten in unsere Stadt zurückkehren. Von den beiden Sonaten lag die Schumann'sche Hrn. von Bose besser, als die Schubert'sche, für deren süsse und weiche Melodik ihm der Zauber eines poetischen Anschlags abgeht, während in der Schumann'schen Sonate das erfreuliche Charakterisirungsvermögen des Künstlers, das bei Schubert weniger Nahrung fand, jenen Mangel mehr vergessen machte. Der soeben genannte Vorzug, sowie die Accuratesse und Sicherheit seines Spiels traten auch in dem Variationenwerk sieghaft hervor.

Zu einem freudigen Kunstereigniss gestaltete sich der Balladen- und Liederabend, welchen Eugen Gura aus Mün-

*) Wie man uns zur Motivirung der verunglückten Partie des Englischhorns officiell mittheilt, ist dieselbe statt vom 1. Oboisten, der dem Orchesser durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde, von dessen Collegen geblasen worden, der seine Sache in den Proben zufriedenstellend gemacht, aber Abends infolge übergrossen Lampenfiebers den Erwartungen nicht entsprochen habe. D. Red.

chen am 15. Oct. im Städtischen Kaufhaus gab. Der grosse Vortragsmeister, der mehrere Jahre unsere Stadt gemieden hatte, übte mit seinen neuesten Vorträgen den alten Zauber auf unser Publicum aus, bannte dasselbe für zwei Stunden durch die ungebrochene Kraft und Macht seiner Interpretationskunst an sich und rief nach jedem Vortrag den herzlichsten Beifall hervor. Der illustre Gast hatte sich in den Dienst nur dreier Componisten (Loewe, Schubert und H. Wolf) gestellt, aber diese gaben ihm Gelegenheit, sein ausserordentliches Reproductionsvermögen nach den verschiedensten Richtungen hin überzeugendst zu Tage treten zu lassen. Der physischen Wirkung seiner Darbietungen that der Umstand, dass die Stimme nur noch in der Höhe den alten Glanz und Klangschmelz bewahrt hat, höchstens ganz zum Anfang, bis man sich an das Organ wieder gewöhnt hatte, etwas Eintrag, später vergass man aber dieses Manco fast ganz über der congenialen geistigen Durchdringung des jeweiligen Stoffes bis in dessen feinstes poetisches Geäder hinein und der erlesenen Kunst, für Alles und Jedes den adäquaten Ausdruck zu finden, so bei den beiden alten Meistern, wie bei dem noch lebenden, einem traurigen Verhängniss verfallenen Componisten, zu dessen Bekanntwerden Gura allerorten redlich das Seine mit beigetragen hat. Wenn bei Lesung dieser Zeilen bei dem oder jenem Gesangsbeflissenen vielleicht der Wunsch entstehen sollte, durch directe Unterweisung von der Vortragskunst Gura's Etwas zu seinem eigenen Vortheil zu profitiren, so können wir mittheilen, dass der Genannte auch als Lehrer seines Gleichen sucht. Einen Begleiter am Clavier, wie ihn der Münchener Gast wohl noch nie mitgebracht hatte, besass derselbe diesmal in dem jungen Josef Pembaur aus Innsbruck, der gegenwärtig seiner pianistischen Vervollkommnung unter Reisenauer's Leitung obliegt. Nicht nur, dass er mit spielender Leichtigkeit die oft ganz horrenten technischen Schwierigkeiten seiner Aufgaben, namentlich bei Loewe und Wolf, überwand, so hat er auch durch sensible Anpassungsfähigkeit der Singstimme gegenüber und echtes und starkes musikalisches Empfinden sich als einen Berufener erwiesen, der auch als Solist mit mancher Berühmtheit in die Schranken würde treten dürfen. F.

Bozen, 19. Oct. Bei der Festaufführung des Bozener Männergesangvereins anlässlich des Tiroler Sänger-Bundesfestes, zu welcher ausser der Innsbrucker Liedertafel, den Männergesangvereinen Meran und Bruneck, dem Linzer Sängerbund auch eine Abordnung des Münchener Lehrer-Gesangvereins erschienen war, erzielten als die besten Leistungen den meisten Erfolg: „Am Chiemsee", vierstimmiger gemischter Chor von Theodor Podbertsky und die Apotheose des Hans Sachs aus Wagner's „Meistersingern", eingerichtet zum Concertvortrag für gemischten Chor von Cyrill Kistler. Letztere Nummer rief bei der Stelle „Zerging in Dunst das heilge römsche Reich, uns bliebe gleich die heilge deutsche Kunst! Heil Sachs, Hans Sachs, Heil Nürnbergs theurem Sachs!" enthusiastischen Beifall unter den deutschvölkischen Kreisen der Erschienenen wach. Hervorragenden Antheil am Gelingen dieser Festaufführung, die gleichzeitig dem 25jährigen Jubiläum des Bozener Männergesangvereins galt, nahmen der Bozener Musikverein unter Leitung seines Orchesterdirigenten Professor Peters, Frau Marie Dannehl durch den Vortrag von vier Liedern von Franz Schubert und der Bürgermeister von Bozen, Reichstagsabgeordneter Dr. Perthhoner, durch seine überaus herzlich gehaltene Ansprache an die Sänger und auswärtigen Festtheilnehmer. Bozen prangte im Flaggenschmuck und war die Festtage über vom denkbar schönsten Wetter begünstigt. Am Sonntag, 20. Oct., hielt der aus sämmtlichen Tiroler Männergesangvereinen bestehende Tiroler Sängerbund im Sitzungssaale der Bozener Handelskammer seine Hauptversammlung ab. Am Nachmittag bewegte sich der Festzug durch die Stadt zum Denkmal Walther's von der Vogelweide, dort gelangten Gesammtchöre von allen Vereinen zum Vortrag. Robert Gasteiner hat dem Bozener Männergesangverein zu seinem 25jährigen Gründungsfeste einen Sängermarsch gewidmet. Das rühmlichst bekannte Nationalsextett des Vereins füllte den humoristischen Theil des Programms in urgelungener Weise aus. Der Bozener Bürgersaal, in dem die zweitägige musikalische Feier stattfand, war unter Zuhilfenahme des städtischen Electricitätswerkes wahrhaft feenhaft beleuchtet. Dr. S.

Concertumschau.

Berlin. Orchesterconc. des Hrn. Hugo Kaun unt. Leit. des Comp. u. Mitwirk. der Sängerin Frl. Blumenbach u. des Philharm. Orch. am 17. Oct.: Symphon. Orchesterstücke „Im Urwald", Ouvert. zur Oper „Der Maler von Antwerpen", Festmarsch m. Benutzung der Freiheitshymne „Star spangled Banner", Lieder „Der Abendthau", „Waldzauber", „Das Posthorn", „Rother Mohn", „Meerfahrt", „Zwei Sträusse", „Bitteres Gedenken", „Das Fischermädchen" u. „Daheim".

Bielefeld. 1. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Ochs): Oxford-Symph. v. Haydn, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Ouverturen v. Mozart u. Beethoven, Cdur-Prael. f. Orch. u. Harfe v. S. Bach-Gounod, Largo v. Händel, „Gesangsscene" f. Viol. v. Spohr (Hr. Maier).

Cöln. Kirchenmusik in der Christuskirche unt. Leit. des Hrn. Wolf u. solist. Mitwirkung des Frl. Huber u. der HH. G. A. Walter und Wolff (Ges.), sowie des Hrn. Prof. Franke (Org.) am 3. Oct.: Cant. „Halt im Gedächtniss Jesum Christ" v. S. Bach, Psalm 100 f. Chor v. Mendelssohn, Vocalduett „Gott, der du die Liebe bist" v. S. Bach, Soli f. Gesang v. Mendelssohn u. f. Org. v. Händel (Gmoll-Conc. m. Orch.) u. Rheinberger (Prael.).

Eisenach. Beethoven-Fest, ausgef. von der Meiningenschen Hofcap., dem Musikver. v. hier, den Sängerinnen Frau Noordewier-Reddingius u. Frl. Philippi, den Sängern HH. von Zur-Mühlen u. Haas, dem Pianisten Hrn. Lamond und dem Violinisten Hrn. Prof. Halir unter Leit. des Hrn. Steinbach vom 5. bis 7. Oct. (vier Concerte): Symphonien No. 1, 3, 5, 7 u. 9, Ouverturen Op. 124, No. 1 u. 3 zu „Leonore", zu „Coriolan" u. „Egmont", Chorphant., Vocalterzett „Tremate empj, tremate", Liederkreis „An die ferne Geliebte" u. a. Vocalsoli, Esdur-Clavierconc., Concert u. beide Romanzen f. Viol., Rondino f. acht Bläser.

Dessau. 1. Conc. der Hofcap. (Klughardt): Cdur-Symph. v. Mozart, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, 2. Brandenburg. Conc. f. concertirende Viol., Fl., Ob., Tromp. u. Streichorch. v. S. Bach (Solisten: HH. Seitz, Unger, Lampe u. Gaedecke), Solovorträge der Frau Walter-Choinanus a. Mannheim (Ges., „Abend" m. Orch. v. E. Walter-Choinanus, „Von ewiger Liebe" v. Brahms, Wiegenlied v. Cornelius, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss etc.) u. des Hrn. Fischer v. hier (Violonc., Conc. v. E. d'Albert).

Eutin. 1. Abonn.-Conc. des Hrn. Hofmeier, ausgef. vom Waldemar Meyer-Quart. a. Berlin u. Hrn. Hofmeier (Clav.): Clavierquint. v. Schumann, Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Ddur-Violinconc. v. Mozart.

Frankfurt a. M. I. Kammermusikabend der Quartettvereinigung der HH. Hock, Dippel, Allekotte u. Appunn am 30. Sept.: Ddur-Oct. v. Grädener (unt. Mitwirkung der HH. Bassermann, Ratzka, Küchler u. Hegar), Cmoll-Streichquart. v. H. Zilcher, Esdur-Claviertrio v. R. Kahn (der Comp. u. HH. Hock u. Appun), Gesangvorträge des Frl. Leydhecker („Du bist die Rose meiner Liebe", „Wenn die Vöglein sich gepaart", „Hier wars, in eurer Schattennacht", „Sie haben mir den Liebsten ganz ermüdet" u. „Liebster, nur dich sehn" v. R. Kahn, „Mein Herz ist wie die dunkle Nacht" v. H. Pfitzner, Weihnachtslied v. A. Mendelssohn und „Mausefallensprüchlein" v. H. Wolf).

Frankfurt a. O. Conc. der Altistin Frl. Lebius u. des Baritonisten Hrn. Rothenbücher a. Berlin am 9. Oct.: Duette v. Schumann u. Brahms („Vor der Thür"), Soli f. Alt von Bruch (Scene der Andromache a. „Achilleus"), Brahms (Sapphische Ode u. „Da unten im Thale"), Franz („Sterne mit den goldnen Füsschen"), H. Schmidt („Waldrut"), A. Thierfelder („Schön Anka steht" a. „Zlatarog"), Schubert u. W. Berger (Käferlied) u. f. Bariton von Brahms („Feldeinsamkeit" u. „Vor der Thür"), A. v. Fielitz („Ja, du bist elend"), Rich. Strauss („Heimliche Aufforderung"), H. Sommer („Lockung", „Odysseus" u. „Kleine List") und F. Bermann („Nixenrache").

Geestemünde. 1. Symph.-Conc. (Higgen): Bdur-Symph. v. Gade, Ouvert. zu „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai, Seren. f. Blasinstrumente v. R. Strauss, Violinvorträge des Hrn. Petschnikoff (2. Conc. v. Wieniawski und Concertstück v. O. Singer).

Hamm i. W. Conc. des Hrn. Seipt (Clav.) unter Mitwirk. des Musikver. u. des Hrn. Keiper a. Frankfurt a. M. (Viol.) am 3. Oct.: „Beim Sonnenuntergang" und „Frühlingsbotschaft" f. Chor u. Clav. v. Gade, „Frühling" u. „Die Libellen" f. Frauenchor v. Bargiel, Soli f. Clav. v. S. Bach-Tausig (Toccata u. Fuge in Dmoll) u. Beethoven (Son. Op. 10, No. 3) u. f. Viol. v. Bruch (Allegro u. Adagio a. dem 1. Concert), Spohr u. Wieniawski (Mazurka).

Hermannstadt i. S. Conc. der Pianistinnen Frls. Elsa u. Grete Krummel a. Kronstadt i. S. unt. Mitwirk. der Stadt-

cap. (Nowak) und der Frau v. Larcher (Gesang) am 5. Oct.: 3. Norweg. Rhaps. v. Svendsen, Compositionen für zwei Claviere v. Mozart (Esdur-Conc.), F. Thieriot (Intermezzo), Liszt („La regata veneziana"), Sinding (Variat.), Chopin, Seeling („Loreley") u. Weber-Liszt (Polacca brill.), Gesangsoli v. Wagner („Dich, theure Halle" aus „Tannhäuser"), Brahms (Mädchenlied u. „Du blaues Auge"), Schumann u. R. Fuchs („Der Schmied").

Leipzig. 2. Abonn.-Concert im Gewandhaus (Nikisch): 7. Symphonie v. Beethoven, Ddur-Orchestersuite v. S. Bach, symphon. Variationen f. Orch. v. H. Koessler, Gesangvorträge der Frau Lula Mysz-Gmeiner aus Berlin („Dem Unendlichen" v. Schubert-Voigt m. Orch., „Auf dem Kirchhofe", „Der Schmied" u. „Schwesterlein" v. Brahms, „Du, meines Herzens Krönelein" u. „Caecilie" v. R. Strauss). — Balladen- u. Liederabend des Hrn. Eugen Gura m. Compositionen von Loewe, Schubert u. H. Wolf („Wohl denk ich oft", „Fühlt meine Seele", „Der König bei der Krönung", „Der Freund", „Der Rattenfänger" u. „Storchenbotschaft"). — 1. Conc. des Pianisten Hrn. v. Bose unt. Mitwirk. des Ehepaares von Dulong a. Berlin (Ges.) u. der Frau Henkel a. London (Clav.): And. u. Variat. f. zwei Claviere v. Schumann, Claviersonaten v. Schubert (Bdur) u. Schumann (Gmoll), Vocalduette u. -Soli v. Schubert u. Schumann. — Conc. des Organisten Hrn. Pfannstiehl unt. Mitwirk. des Hrn. Dr. Kraus (Ges.) u. der Cap. des 134. Inf.-Reg. am 18. Oct.: Concerte f. Org. u. Orch. v. E. Bossi (Amoll) u. R. Bartmuss (Gmoll), weitere Orgelsoli v. A. v. Cabezon u. H. Reimann (Emoll-Toccata), Gesänge v. H. Schütz u. S. Bach.

Mühlhausen i. Th. Conc. des Allgem. Musikver. (Moeller) am 30. Sept.: 1. Symph. v. Beethoven, Orchesterserenade in vier Kanons v. S. Jadassohn, Concertouvert. „In den Bergen" v. J. Moeller, Clarinettenconcerte v. Weber u. Mozart (Hr. Mühlfeld a. Meiningen).

Nördlingen. Liederabend des Frl. Loritz aus München am 2. Oct. m. Compositionen v. Loewe, Schumann, F. W. Trautner („Heim" u. „Blumengruss"), H. Erler („Die Madonna mit den Mandarinen"), G. Thudichum („Der faule Schäfer" u. Tanzlied), Beer-Walbrunn („Allein mit der Natur") u. M. Reger („Glückes genug" u. Volkslied).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Asch. Ein genussvolles Concert bot kürzlich der Männergesangverein „Fortuna"; nicht blos mit eigenen Leistungen, sondern auch mit den Vorträgen der gewonnenen Solisten HH. Curt Klotz, Baritonist aus Hof, und Edgar Smolian, Pianist aus Leipzig. Kam bei Ersterem infolge einer stimmlichen Indisposition nicht Alles ganz nach Wunsch zur Perfection, so hinterliess hingegen das Clavierspiel des Hrn. Smolian, eines Schülers Reisenauer's, einen durch Nichts getrübten Eindruck. Hr. Smolian hatte neben Compositionen von Beethoven, Grieg und S. Bach den zu unserer Stadt beziehungsvollen „Carnaval" von Schumann gewählt und damit im Voraus Interesse erregt. Am meisten zündete er jedoch mit den Stücken des norwegischen Meisters, denen er eine Zugabe folgen lassen musste. — **Baden-Baden.** Das Concert, welches am 15. Oct. im Conversationssaale stattfand, gewann einen besonderen Glanz durch Mitwirkung des Claviervirtuosen Hrn. Emil Sauer, indem derselbe sowohl als ausübender Künstler, wie als Componist eines espritvollen Concertes allgemeinste Anerkennung einerntete und demgemäss gefeiert wurde. — **Cöln.** Einen riesigen Erfolg hat sich im letzten Concert der Musikalischen Gesellschaft der Leipziger Pianist Hr. Alexander Krab (Schüler Martin Krause's) erspielt. Das Publicum war nach dem Vortrag des Schytte'schen Concertes ganz ausser Rand und Band. — **Danzig.** Das 1. Abonnement-Künstlerconcert der Musikalienhandlung Ziemssen bestand im Wesentlichen aus Vorträgen des Hrn. Dr. Kraus aus Leipzig und des Hrn. Binder, des neuen Dirigenten unserer Singakademie. Hr. Dr. Kraus hat mit seinem Gesange einige Male wahrhaft berauschende Wirkungen hervorgebracht, aber auch Hr. Binder fand mit seinem warm pulsirenden und stilvollen Vortrag des Esdur-Clavierconcertes von Beethoven und des Concertstückes von Weber allgemeine Anerkennung und eröffnete mit seinen gediegenen musikalischen Qualificationen gleichzeitig eine erfreuliche Perspective auf seine hiesige Dirigententhätigkeit. — **Dessau.** Im 1. Abonnementconcert der Hofcapelle wirkte neben dem einheimischen Hofmusiker Hrn. Fischer, welcher mit schönem Gelingen E. d'Albert's köstliches Violoncellconcert spielte, die Altistin Frau Walther-Choinanus solistisch mit und erwirkte mit ihren durch die Schönheit eines klangsatten Organs, wie packenden Ausdruck gleich hervorragenden Darbietungen Stürme des Beifalls. — **Frankfurt a. M.** Für die hiesige Oper wurde Hr. Dr. Kunwald, früherer Capellmeister am Stadttheater zu Halle a. S., zu gleichem Amt gewonnen. — **Hermannstadt i. S.** Kürzlich wurde uns ein seltener Kunstgenuss zu Theil: Frls. Elsa und Grete Krummel aus Kronstadt i. S., Specialistinnen im Doppel-Clavierspiel, liessen sich wieder einmal hören, nachdem sie seit ihrem letzten Auftreten immense Fortschritte gemacht hatten. Im Unisono-, wie Ensemblespiel, exact bis ins feinste Detail, entwickelten sie nebst grandios-blendender Technik einen schönen abgerundeten Vortrag, ein erstaunliches Gedächtniss und — eine unerlässliche Anforderung an den Künstler — Individualität! Wahre Glanzleistungen wurden erreicht in Sinding's Variationen, Weber-Liszt's Polacca, Thieriot's Intermezzo und Mozart's Esdur-Concert, in dem Reinecke's meisterhafte Cadenzen besonders schön zur Geltung kamen. — **Metz.** Die Capellmeisterstellung am Stadttheater wurde durch Hrn. Chordirector Hans Steiner aus München neu besetzt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 19. Oct. „Ich lasse dich nicht" v. S. Bach. „Führe mich" v. G. Schreck. — Nicolaikirche: 20. Oct. „Herr, erzeige uns deine Gnade" v. G. Schreck.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Von neuen Oratorien wird neben Klughardt's „Judith", welche am letzten Sonntag ihre erfolgreiche Uraufführung in Dessau fand, auch Hugo Röhr's „Ekkehard" seinen Weg machen. Dasselbe ist bereits in Cöln, Dordrecht, St. Gallen und Würzburg in Vorbereitung.

* In Stuttgart wird auf Anregung der dortigen bedeutenden Pianistin Frau Klinckerfuss die Errichtung eines Liszt-Denkmals geplant.

* Coblenz ist in den Besitz einer neuen, 3000 Personen fassenden Festhalle gelangt, welche mit einem Festconcert des Musikinstituts unter Leitung des Hrn. Professor Heubner eröffnet wurde.

* Das Geburtshaus Felix Mendelssohn-Bartholdy's in Hamburg soll demnächst zum Abbruch kommen. Es scheint sich Niemand gefunden zu haben, diesem Schicksal des Gebäudes pietätvoll vorzubeugen.

* Nachdem einige Monate vorher das Musikdrama „Kain" von Eugen d'Albert seinen Einzug in das Stadttheater zu Leipzig gehalten hatte, ging daselbst am 9. Oct. erstmalig auch des genialen Componisten musikalisches Lustspiel „Die Abreise" in Scene und wurde vom Publicum mit einem solchen Jubel aufgenommen, dass der Autor am Schluss mehrmaligen Hervorrufen Folge leisten musste. Der Erfolg des Werkes hat aber auch bei dessen bisherigen Wiederholungen an Herzlichkeit Nichts zu wünschen übrig gelassen. Am Premièrenabend ging „Kain" der Novität voraus und verfehlte auch diesmal seine tiefe Wirkung nicht. Es steht nach dem hiesigen Erfolg der beiden Werke wohl zu erwarten, dass auch die übrigen musikdramatischen Schöpfungen d'Albert's die verdiente Beachtung des Hrn. Director Staegemann finden.

* Die Oper „Louise" von Gustave Charpentier ist ausser vom Hoftheater zu Berlin und den Stadttheatern von Cöln, Elberfeld und Leipzig auch von den Stadttheatern zu Bremen, Hamburg, Magdeburg und Nürnberg zur Aufführung in dieser Saison angenommen worden. Es wird sich dabei zeigen, ob der Erfolg, den die Oper in Paris errungen, ihr auch in Deutschland treu bleibt.

* G. Kulenkampff's Oper „König Drosselbart" ist kürzlich auch in Hamburg zur Aufführung gelangt und hat einen Achtungserfolg gehabt.

* In Constantinopel führte die italienische Operngesellschaft ein Werk ihres Capellmeisters E. Sassone, die Oper „Amor fatale", erstmalig mit Erfolg auf.

* A. Enna's neue Oper „Hirtin und Schornsteinfeger" hat bei ihrer unlängst in Copenhagen stattgehabten Erstaufführung sehr gut gewirkt.

* Die Oper „Das Mädchenherz" von Buongiorno hat jüngst auch im Stadttheater zu Brünn lebhaften Beifall gefunden.

* In Stuttgart erlebte in v. Woche, allerdings etwas verspätet, Berlioz' „Benvenuto Cellini" seine Erstaufführung.

* Der Deutsche Musikdirectoren-Verband zählt nach veröffentlichtem Namensregister 372 Mitglieder.

* Der Process um den Nachlass J. Brahms' ist in ein neues Stadium getreten, indem ein Gesuch um seine Wiederaufnahme beim Gericht eingereicht wurde, das sich auf das Brouillion eines Testaments von der Hand des Testamentcurators Dr. phil. Richard Fellinger stützt, welches sich neben dem bekannten Brief an Simrock in der Aufbewahrung des Meisters befand.

* Der Pianist Hr. Conrad Ansorge wird in dieser Saison in den Städten Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Leipzig, München und Stuttgart je drei Clavierabende veranstalten.

* Hr. Prof. Jos. Rheinberger, der berühmte Theorie- und Compositionslehrer der k. Akademie der Tonkunst zu München, hat diese seit 1859 geübte Thätigkeit eingestellt.

* Hrn. Ph. Schmitt, dem Gründer und Director der seinen Namen tragenden Akademie der Tonkunst zu Darmstadt, wurde anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Letzteren der Professortitel vom Grossherzog verliehen.

* Hrn. Musikdirector Theodor Mohr in Pforzheim wurde anlässlich seines 50jährigen Dirigentenjubiläums das Ritterkreuz 1. Classe des Ordens vom Zähringer Löwen vom Grossherzog von Baden verliehen.

* Der bekannte Pianist und Musikschriftsteller Hr. Dr. Otto Neitzel in Cöln erhielt von der spanischen Königin-Regentin das Ritterkreuz vom Orden Carl's III. verliehen.

Todtenliste. Frau Adelaide Borghi, früher bekannte Opernsängerin, † kürzlich, 72 Jahre alt, in Bologna.

Briefkasten.

L. K. in *E.* Es wurde uns leider erst durch Ihre Zuschrift bekannt, dass unser Hr. Referent im Orchester mitgewirkt hat.

P. G. in *F.* Der bez. neidische Concurrent hat Recht: Die Fabrikate von Julius Blüthner haben auf der Leipziger Ausstellung keinen Preis erhalten, denn sie waren ausser Preisbewerbung ausgestellt; aber die Preisrichter haben officiell einstimmig anerkannt, dass die von dieser Firma ausgestellten Flügel und Pianinos „in ihrer technischen und künstlerischen Vollendung und in ihrer unübertroffenen Klangschönheit der ganzen Industrie als Vorbild und Zierde dienen" konnten und deshalb das „allergrösste Lob" verdienten, und mit diesem Ausspruch der gen. Fabrik eine grössere Auszeichnung als durch Ertheilung von Medaillen widerfahren lassen.

Prof. E. K. in *H.* Ihre absprechende Kritik über die dortige Aufführung der Brahms'schen Cmoll-Symphonie, die in dem Ausspruch „neu, aber unschön war, mit Ausnahme des letzten Schlusstheils im Finale, Alles" culminirt, verstehen wir nicht, da wir hier öfter die beglückendsten Darbietungen des Werkes unter gleicher Leitung gehört haben und Brahms selbst uns wiederholt seine höchste, rückhaltsloseste Anerkennung über das intime Verständniss, welches N. seinen Werken entgegenbringe, ausgesprochen hat. Und derselbe Dirigent soll bei Ihnen sich geradezu an Brahms versündigt haben?

E. J. in *B.* Wohl haben wir den Nothschrei des Hrn. Dr. Bruns-Molar gelesen; wenn der Genannte die Gründe zu dem drohenden Verlöschen seines Blattes nur nicht in der Feindseligkeit des Gros der Gesanglehrer und der Indifferenz der deutschen Bühne suchen, sondern seine geringen Erfahrungen in Gesangsfragen und seine Zerfahrenheit als Redacteur dafür verantwortlich machen wollte! Jetzt, wo der Karren so gründlich verfahren ist, wird er umsonst die Gesangsinteressenten um Unterstützung seines Unternehmens, von welcher, wie er sagt, „Sein oder Nichtsein" abhängt, anjammern und mit seinem Blatt bald vor einer neuen Krisis stehen.

Gratis und franco

sende ich den HH. Dirigenten und Gesanglehrern gerne einzelne Partituren von **Johannes Schondorf's Männer- u. gemischten (auch Schul-)Chören** (Lose Blätter, Vaterländische Gesänge etc.) zur Ansicht.

[2389f.] **Schondorf's Verlag in Güstrow.**

Ernst Schneider,

Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2390m.]

Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Willy Rehberg,

Genf. [2391—.]

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [2394—.]

Leipzig, *Salomonstr. 25 b.*

Neue Kammermusik

im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Trio

No. 1 in F dur

für

Pianoforte, Violine und Violoncell

von

Georg Schumann.

Op. 25. *Preis:* ℳ 10,—.

Quartett

in F moll

für

Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell

von

Georg Schumann.

Op. 29. *Preis:* ℳ 15,—.

Kahn, Robert, Op. 14. **Quartett** (in H moll) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell. — Herrn Capellmeister Emil Paur gewidmet . . . . ℳ 10,—
Dasselbe, für Pianoforte zu vier Händen übertragen von Otto Singer ℳ 6,—

Kahn, Robert, Op. 19. **Trio** (in E dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell . . . . ℳ 10,—

Kahn, Robert, Op. 25. **Drei Stücke** für **Violoncell** und **Pianoforte.** — Robert Hausmann zugeeignet.
No. 1. **Romanze** ℳ 2,—. No. 2. **Serenata** ℳ 2,—. No. 3. **Capriccio** ℳ 1,50

Kahn, Robert, Op. 26. **Zweite Sonate** (in A moll) für Violine und Clavier. — Carl Halir zugeeignet. . . . . ℳ 6,—
Josef Rheinberger erklärte Kahn's Zweite Violin-Sonate (Op. 26) für ein „schönes, interessantes und stilvolles" Werk. Diesen autoritativen Ausspruch kann man getrost auf alle Compositionen Robert Kahn's anwenden.

Kahn, Robert, Op. 30. **Quartett** (No. 2 in A moll) für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncell . . . . ℳ 12,—

Kahn, Robert, Op. 33. **Trio** (No. 2 in Es dur) für Pianoforte, Violine und Violoncell . . . . ℳ 9,—

Rheinberger, Josef, Op. 89. **Quartett** (in C moll) für zwei Violinen, Viola und Violoncell. Partitur ℳ 4,—. Stimmen . . . . ℳ 7,50
Für Pianoforte zu vier Händen (vom Componisten) . . . . ℳ 7,50

Rheinberger, Josef, Op. 147. **Quartett** (in F dur) für zwei Violinen, Viola und Violoncell. Partitur ℳ 4,—. Stimmen . . . . ℳ 7,50
Für Pianoforte zu vier Händen (vom Componisten) . . . . ℳ 7,50

Rheinberger, Josef, Op. 166. **Suite** für Violine und Orgel oder Pianoforte.
A. Für Violine oder Violinchor mit Orgel . . . . ℳ 7,50
B. Mit Pianoforte oder Violinchor mit Orgel . . . . ℳ 6,—
Hieraus: No. 4. Moto perpetuo. a) mit Orgel ℳ 4,—. b) mit Pianoforte ℳ 3,—

Rheinberger, Josef, Op. 191a. **Trio** (No. 4 in F) für Pianoforte, Violine und Violoncell . . . . ℳ 10,—

Rheinberger, Josef, Op. 191b. **Sextett** für Pianoforte, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn . . . . ℳ 15,—

*Verzeichnisse aller im Verlage von **F. E. C. Leuckart in Leipzig** erschienenen Werke stehen **portofrei** zu Diensten.* [2392.]

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Siegmund von Hausegger.

Zwei Männerchöre mit Orchester.

[2393.]

No. 1. **Schmied Schmerz.** No. 2. **Neuweinlied.**

Partitur und Orchesterstimmen à 10 ℳ n. Clavierauszug u. Chorstimmen à ℳ 2,40 n.

Barbarossa. Symphonische Dichtung.

Clavierauszug zu 4 Händen. 12 M. no.

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Arnold Mendelssohn.

Zwei Duette

für Sopran und Bariton mit Pianoforte.

ℳ 2,50.

No. 1. **Ich liebe dich.** [2395.]

No. 2. **Es rauschet das Wasser.**

Das Lied vom treuen Kanzler

für Bariton mit Pianoforte. 2 ℳ.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Kleine Concertführer,

herausgegeben von

Prof. Dr. Hermann Kretzschmar.

Bach, H moll-Messe. Johannes-Passion. Matthäus-Passion. Weihnachtsoratorium.
Becker, Grosse Messe, B moll.
Beethoven, Missa solemnis. Symphonien No. 1/9. Violinconcert.
Berlioz, Faust's Verdammung. Harold-Symphonie. Requiem. Romeo und Julie. Symph. fantastique.
Bizet, Suiten.
Borodin, 2. Symphonie, H moll.
Brahms, Deutsches Requiem. Symphonien No. 1/4.
Bruckner, Symphonien No. 3/5.
Delibes, Sylvia.
Draeseke, 3. Symphonie (Tragica).
Dvořák, Aus der neuen Welt. Symphonien No. 2/3.
Franck, Seligkeiten.
Glazounoff, 4. Symphonie, Es.
Goetz, Symphonie, F.
Grieg, Suiten.
Händel, Alexanderfest. Israel in Egypten. Samson. Messias.
Haydn, Die Worte des Erlösers. Jahreszeiten. Schöpfung. Symphonien No. 1, 2, 6, 11, 12, 16.
d'Indy, Wallenstein.
Lalo, Symphonie espagnole.
Liszt, Christus. Faust-Symphonie. Legende von der heiligen Elisabeth. Tasso.
Mendelssohn, Elias. Paulus. Violinconcert. Symphonien No. 3/4.
Mozart, Requiem. Symphonien No. 38/41.
Rimsky-Korsakoff, Scheherazade und Antar.
Rossini, Ouverture zu Tell. [2396.]
Schubert, 7. Symphonie.
Schumann, Manfred-Musik. Das Paradies und die Peri. Scenen aus Goethe's Faust. Symphonien No. 1, 2, 4.
Sinding, Symphonie, D moll.
Smetana, Vyšehrad und Vltava.
Tinel, Franziskus. Godoleva. Mohnblumen.
Tschaïkowsky, Manfred-Symphonie. 5. Symphonie, E moll. Symphonie pathétique, H moll.
Verdi, Vier geistliche Stücke.
Wagner, Ouverture zu Tannhäuser.

Wird fortgesetzt.

Preis jeder Nummer 10 Pfennige.

In **Mediasch**, einem deutschen Städtchen Siebenbürgens, ist die Stelle eines

Musikdirectors

des Musikvereins, vereinigt mit der **Organistenstelle** an der evangel. Stadtpfarrkirche, zu besetzen. Bewerber, absolvirte Conservatoristen evangel. Religion, wollen **Abschriften** (auch unlegalisirte) ihrer Zeugnisse bis **31. October** laufenden Jahres an den Vorstand des Musikvereins in Mediasch, Professor **Gust. Andrä**, einsenden. **Gehalt**: 1600 Kronen. Verpflichtungen des Musikdirectors: Unterricht in der Chorschule des Musikvereins, sowie auch im Schülerkirchenchor und Abhaltung von Proben mit Männer-, Damen- und gemischtem Chor, sowie mit Orchester in zusammen **16 Stunden** wöchentlich, die vorwiegend in die Abendzeit fallen.
Gelegenheit für Nebenverdienst vorhanden. [2397a.]

Breitkopf & Härtel, Leipzig,
Brüssel — London — New-York.

Neuigkeiten-Sendung No. 9.

Bach, J. S., Cantate No. 117. Sei Lob und Ehr. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
— Violinconcerte: Amoll, Edur, Ddur. Part. (Ausg. der Bach-Ges.) je 3 ℳ.
— Sonaten f. Pianoforte No. 1—6 in Cdur. (Urtextausgabe.) 75 ₰.
— Franz. Suiten No. 1—6 (Urtextausgabe) je 75 ₰. [2398.]
— Engl. Suiten No. 1—6 (Urtextausgabe) je 75 ₰.
Beethoven, L. v., Op. 62. Ouverture Coriolan f. Hausmusik. Pfte., Harm. je ℳ 1,50 und 5 Hefte je 30 ₰.
Bendix, V., Op. 26. Sonate in Gmoll f. Clavier 5 ℳ.
Bonvin, L., Op. 31. Erinnerungen für Viol. u. Pfte. bearb. ℳ 1,30. Für Pfte., Viol. u. Vcell. ℳ 2,10.
— Op. 64. Du bleiche Blume. Für Singstimme u. Pfte. 1 ℳ.
— Op. 65. Elmar im Klostergarten. Liedercyklus f. mittl. Stimme u. Pfte. 2 Hefte je ℳ 2,—.
Cherubini, L., Balletmusik a. Anakreon f. Hausmusik. Pfte., Harm. je ℳ 1,50 und 6 Hefte je 30 ₰.
Dall'Abaco, 4 Concerti da chiesa f. Str.-Quartett u. Begl. a. Op. 2. 4 Hefte je 1 ℳ
Denkmäler deutscher Tonkunst. 1. Folge, Bd. V. **J. R. Ahle,** Ausgew. Gesangwerke. Bd. VI. **M. Weckermann** u. **Chr. Bernhard,** Solocantaten u Chorwerke m. Bgl. Je 15 ℳ.
Eichhorn, M., Op. 19. Tonleiter- u. Accordstudien. Heft III 3 ℳ.
Gerlach, Th., Op. 23. Miniatur-Suite f. Streichquartett. Part. 2 ℳ. Jede Stimme 90 ₰.
Grétry, A. E. M., Krit. Ges.-Ausg. Bd. 27. Silvain. Comédie en 1 acte. 16 ℳ.
Grimm, J. O., Op. 2, No. 3. Träumerei f. Streichorch. Part. 1 ℳ und 5 Stimmen je 30 ₰.
Händel, G. F., Ich weiss, dass mein Erlöser. Arie a. Messias. Für Singstimme u. Clav. 50 ₰. 7 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Concerto grosso No. 6 f. Pfte. 4hdg. *(E. Naumann)* 2 ℳ.
Haydn, J., Auf starkem Fittige. Arie a. der Schöpfung. Für Singstimme u. Pfte. 50 ₰. 13 Orchesterstimmen je 30 ₰ — Nun beut die Flur. Arie a. der Schöpfung. Für Singstimme u. Pfte. 50 ₰, 11 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Symphonie No. 7 (Cdur) f. Hausmusik *(O. Taubmann)*. Pfte., Harm. je ℳ 1,50 und 5 Hefte je 30 ₰.
Klengel, J., Op. 37. 4. Violoncellconcert m. Orch. Part. 12 ℳ.
Klengel, J., Op. 38. Sechs Stücke f. Violoncell u. Pfte. je ℳ 1,30.
Labor, J., Op. 11. Quintett in Ddur f. Clar., Viol., Vla., Vcell. u. Pfte. Pfte.-Stimme 6 ℳ u. 4 Stimmen je 90 ₰.
Lasso, Orlando di, Ges.-Ausg. Bd. XIII. Magnum opus musicum. 7. Theil. 20 ℳ.
Mendelssohn, F., Jerusalem, die du tödtest die Propheten a. Paulus. Für Singstimme u. Pfte. 50 ₰. 12 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Mozart, W. A., Wohin flohen die Wonnestunden a. Figaro. Für Singstimme u. Pfte. 50 ₰. 10 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Ach ich fühls, es ist entschwunden a. Zauberflöte. Singstimme u. Pfte. 50 ₰, 7 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Grosse Messe in Cmoll *(A. Schmitt)*. Part. 15 ℳ, Orgel 3 ℳ, 22 Orchesterstimmen je ℳ 1,20, Text 10 ₰.
Niewiadomski, St., Op. 27. Liebesfee. 5 Clavierstücke 3 ℳ.
— Op. 28. Vier Charakterstücke f. Pfte. 3 ℳ.
Oberleithner, M. v., Ghitana. Oper. 4 Chorstimmen je 60 ₰.
Paine, J. K., Azara. Oper. Clav.-Ausz. 9 ℳ.
Rachmaninoff, S., Op. 18. 2. Pianoforte-Concert. Part. 15 ℳ. Orchesterstimmen ℳ 17,50. Für 2 Pfte. 10 ℳ.
Rimski-Korsakow, N., Märchen vom Zar Saltan. Text 1 ℳ.
— Schneeflöckchen. Text 1 ℳ.
Runze, Dr. M., Goethe und Loewe. Studie 50 ₰.
Schütz, H., Weihnachtsoratorium. 4 Chorstimmen je 30 ₰, Text 10 ₰.
Shapleigh, B., Op. 41. Fünf Lieder f. tiefe Stimme u. Pfte. 2 ℳ.
— Op. 42. Fünf Lieder f. tiefe Stimme u. Pfte. 2 ℳ.
Volbach, Fr., Es waren zwei Königskinder. Symph. Dichtung. 29 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Volz, Wilh., Mopsus. Eine Faunskomödie. Clav.-Ausz. 25 ℳ, Clav.-Ausz. Luxusausgabe (nur 60 Expl.) 80 ℳ.
Wallnöfer, A., Weltseele. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
Weingartner, F., Op. 30. Orestes. Theil II. Das Todtenopfer. Clav.-Ausz. 6 ℳ.
Winter, P. v., 17 Solfeggien *(H. Goldschmidt)*. Hoch u. tief je 80 ₰.
Zierau, Fr., Christus der Tröster. Text 10 ₰.
Zeitschrift der Intern. Musikgesellschaft 1900/01. Sept. (Heft 12.) Preis des vollst. Jahrg. 10 ℳ, geb. 11 ℳ. (NB. Jährl. Mitgliedsbeitrag 20 ℳ, wofür alle Publicationen der Intern. Mus.-Ges. frei zugestellt werden.)

Stellung sucht

akadem. Musiker, z. Z. mit der Compos. einer Oper beschäftigt, als **Dirigent** für ein Orchester, Musik- oder Gesangverein, auch als Referent. Gef. Anfragen erb. an **P. Pabst**, Musikhdl., **Leipzig.** [2399a.]

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Franz Ries.

Elegie [2400.]

für Violine mit Pianoforte.
ℳ 3,50.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Schytte's
instructive Werke
für den Clavierunterricht.

Op. 8. **Miniaturbilder.** Heft I, II à ℳ 2,—. [2401.]
Op. 75. **Melodische Special-Etuden** (Mittel-Stufe).
1. Gebrochene Accorde. 2. Triller und Tremolo. 3. Octaven. 4. Ablösen beider Hände. 5. Rhythm. und polyrhythm. Etuden. 6. Legato und Staccato. 7. Etuden für die linke Hand. 8. Terzen und Sexten. 9. Accordgriffe. 10. Pedal-Etuden Heft 1—10 à ℳ 1,80.
Op. 92. **Moderne Etuden** (I-VI) ℳ 3,—.
Op. 94. **Musikalische Bilder für kleine Leute.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 95. **Leichte charakteristische Etuden.** Heft I ℳ 2,—. Heft II ℳ 1,60.
Op. 96. **Erzählungen u. Märchen.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 97. **Jugendfreuden.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 106. **Die moderne Kunst des Vortrags.** Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
I. **Melodik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
II. **Elegance.** Heft I ℳ 1,75.
" II ℳ 2,—.
III. **Energie.** Heft I ℳ 2,—.
" II ℳ 1,75.
IV. **Lyrik.** Heft I, II à ℳ 1,75.
V. **Bravour.** Heft I, II à ℳ 1,75.
Op. 109. **Vier Kindersonaten.**
No. 1. Cdur ℳ 1,50. No. 2. Gdur ℳ 1,50.
No. 3. Fdur ℳ 1,80. No. 4. Ddur ℳ 1,80.

Horneman-Schytte.
Kinder-Clavierschule.

Ausgaben:
deutsch, schwedisch, dänisch à ℳ 3,—.
In den verschiedenen Ausgaben:
☛ *44 Auflagen.* ☚

Soeben erschien: [2402.]

Concert
(Hmoll)
für
Pianoforte mit Orchester
von
Carl Reinecke,
Op. 254.

Pianoforte-Solostimme ℳ 5,—
2. Pianoforte . . . . ℳ 5,—
Orchesterstimmen . . ℳ 10,— no.
Partitur in Abschrift.

Der Umstand, dass in der an sich überreichen Clavier-Litteratur doch nur wenige Concerte vorhanden sind, welche an die Technik, an die Ausdauer und Kraft des Spielers mässigere Ansprüche machen, dass aber diese wenigen fast ausschliesslich die ältere Claviertechnik cultiviren, veranlasste den Unterzeichneten, ein Concert zu schreiben, welches geeignet sein dürfte, in die schwerern Concerte neuerer Zeit einzuführen und welches, ohne auf weite Spannungen, Doppelgriffe, Ineinandergreifen der Hände und dergl. gänzlich zu verzichten, dennoch keine allzu hohen Ansprüche an den Spieler macht. **Carl Reinecke.**

Verlag von
Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.
St. Petersburg. Moskau. London.

Neuer Verlag von Raabe & Plothow, Berlin W.

Einhundert Aphorismen.
Erfahrungen, Ergänzungen, Berichtigungen, Anregungen, als Resultate einer 30jährigen Clavierlehrer-Praxis
von
J. C. Eschmann.
═ 2 Auflage. ═
Durchgesehen und mit einem Vorwort herausgegeben von
Dr. Ernst Radecke.
Preis: gebd. ℳ 3,—. [2404.]



[2405—.]

Verlag von **Ries & Erler** in Berlin.

Musik und Musiker im Lichte des Humors und der Satire.
Vers und Prosa ausgewählt von **H. Osmin.**
(Verfasser des Musiklexicons des Prof. Kalauer.)
Zweite Auflage. M. 1,—. [2406.]
Mit Beiträgen von Prof. Kalauer, Hanslick, Berlioz, Hans v. Bülow, Peter Cornelius, Nietzsche, Rich. Wagner, Rubinstein etc.

In meinem Verlage erschien:

Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung
von **Georg Armin.** [2403.]
Leipzig. Preis 2 ℳ 40 ₰ **E. W. Fritzsch.**

Julius Blüthner,
LEIPZIG.
[2407—.]
Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.
Hoflieferant
Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19239. 01.

Leipzig, am 31. October 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] [No. 45.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Inhalt:

Der Curs auf Neuland.

Von **Adolf Prümers.**

Es hat Einer einmal gesagt, die Wagner'sche Kunst gleiche einer Sackgasse. Wer das behauptete, brauchte kein Gegner der neudeutschen Richtung zu sein, brauchte auch nicht zu befürchten, deshalb als Vertreter der Decadence in schlechten Geruch zu kommen. Man glaubte eben vor noch nicht langer Zeit, Wagner sei in der Tonkunst das Non plus ultra. Nun aber hat die jüngste Generation der Richard Strauss, Schillings etc. durch die That bewiesen, dass dem nicht so ist. Die kecke, bisweilen freche Schaar der Jugendübermüthigen hat mit ihren dicken Trotzschädeln die Quermauer der „Sackgasse Wagner" durchbrochen und über Mörtelstücke und Steingeröll weg einen neuen Weg gebahnt, — den Alten, den Conservativen zum Aerger!

Die Ewig-Klugen und Alltagspropheten sagen kaltblütig und stolz: „So musste es kommen!" Bei der Ofenbank hört mans resignirt jammern: „Das ist das Ende!" und kopflos klagt der orthodoxe Director des staatlichen Conservatoriums: „Wohin soll das führen?" Aber die freche Schaar der Himmelstürmer lacht und stört sich nicht daran. Sie stürmt unbeirrt weiter; stürmen ist ja ihre Lust. Wohl uns, dass es so kannibalisch stürmt! Ist doch dieser Sturm das Wehen des neuen, grossen Geistes, der sich in den Zeiten der furchtbaren Völker-Revolutionen vergebens bitten liess, der aber nun seine Stunde für gekommen hält. Er naht mit grossen Stürmen, aber er zertrümmert nicht; er naht mit Feuer und Schwert und schafft doch neues Leben; Du spürst ihn im Dasein der Menschheit, sein Confrater ist der Socialismus, sein Begleiter die neuerweckte Göttin der wahren Freiheit. Persönlich werden, frei sich entwickeln, qualvolle Fesseln abwerfen, morsches Bauwerk einreissen, böse Vorurtheile überwinden, das Alles und noch mehr bewirkt der Odem des neuzeitlichen Geistes, der durch das Land geht, den Einen zum Schrecken, den Anderen zur Freude.

Ist es ein Herbststurm, der das Morsche knickt und nur Nacht und Eis hinterlässt, oder ist es das Frühlingswehen, dem zwar das Lebensunfähige zum Raube wird, dem aber neues Leben entspringt? Wissen kann es Niemand, aber glauben und hoffen dürfen wir, dass es ein Stürmen des beglückenden Frühlings ist. Zwar klingt die brausende Allgewalt dieses Himmelerstürmens unheimlich, grausig und gar zu titanenhaft. Aber in Zeiten, wo die menschliche Energie Meere umspannt, Lüfte erobert, Naturkräfte bis in die höchste Potenz hinein mit skrupellosem Raffinement ausbeutet, kann es nicht Wunder nehmen, dass der kommende Frühling derartig poltert. Auch die Moderne in der Tonkunst poltert arg; es ist viel überschüssige Kraft da, die sich Luft machen muss. Man schätzt nur noch den Kraftmenschen, den Akrobaten; mit viel Innigkeit und Gemüth ein zartes Gebild schaffen, ist nicht mehr des Schweisses werth. Wer Felsblöcke auf einander thürmt, wer eine Fliege mit Dreschflegeln todtschlägt, wer ein Glas Wasser aus einer Centnertonne trinkt, der ist würdig, zu den Besten unserer Zeit gezählt zu werden. „Technik" ist das Panier der Sackgassenkämpfer, gewiss actuell! Es war ja auch raffinirte Technik das Mittel, den Weg ins Neuland zu bezeichnen. Aber wie fährt bei dieser Künstelei die Kunst? Hat doch die Lyrik der Dramatik weichen müssen, wer kann

heute noch rein und wahrhaft lyrisch sein? Gilt es, ein Bild keuschen Stilllebens zu geben, o wie poltert da die dramatische Ader! Ganz Titan, ganz Feuer und Sturm, kann selbst im Ruhen kein Friede sein!

Aber stürmt nur zu, strenge Herren regieren nicht lange. Seid Ihr auch nicht selbst der neue Messias, so dürft Ihr doch rühmen, seine Vorläufer zu sein; aber Eure Zeit ist eine Uebergangsepoche; über der Ewigkeit wird man ihrer vergessen. — Darum seid Ihr uns nicht weniger theuer; müssen wir doch froh sein, wenigstens Propheten zu haben. Auch seid Ihr keine falschen Propheten, denn Eure Wolfsnatur verbergt Ihr nicht in Schafskleidern, sondern zeigt offen Gesicht und Gestalt. Die aber ist uns nicht in allen Stücken genehm, eines vor Allem fehlt Euch: die Verklärung. An Euch ist es, zu beweisen, dass Ihr den Odem Gottes besitzt, dass Ihr wahrlich eine Mission an uns habt. Wir werden Euch nicht kreuzigen, sondern werden glauben. Das ist der Weg, der in das wahre Neuland führt! Noch hüllen ihn Dunkel und Schatten ein; noch unsichtbar, können wir ihn doch sehr wohl ahnen.

Wie muss der Künstler beschaffen sein, der ihn wandeln soll? — Ein Geschenk des Himmels muss er sein, wie der Thautropfen, den die Blume nur erflehen, nicht erzwingen kann. Schier allwissend muss er sein; den Tyrannen „Technik" muss er um seinen kleinen Finger wickeln können. Eine Weltseele nenne er sein Eigen, die Alles im Sein dichterisch erfasst und verarbeitet. Ganz Ton, ganz Mitgefühl, soll er jeglicher Stimmung, jeglicher Situation Herr sein. Naiv und keusch, soll er den Listigen durchschaut und die tiefsten Gründe sinnlicher Leidenschaft erforscht haben. Wie Christus muss er zur Hölle fahren; denn nur, was er erlebt hat, kann er belebend gestalten. Er muss heute bei den Engeln zu Tisch sitzen und morgen bei den Spöttern. Alle Nuancen vom himmelhohen Jauchzen bis zum Betrübtsein in den Tod muss er an sich erfahren haben. So vollkommen ausgerüstet mit den Gaben dieses hohenpriesterlichen Berufes, wird er seinen scharfen Griffel an dem Marmorfelsen der Unsterblichkeit prüfen können.

Der Ruf nach Neuland geschieht heute mehr, als je; was nützt auch eine Production — noch dazu eine Ueberproduction —, die immer in denselben Gleisen bleibt? — Gewiss ist schon manches Stück Neuland entdeckt, und doch stehen wir erst an dem Ursprung einer durchaus neuen Quelle unserer jungen Tonkunst. Ueberproduction hat es zu allen Zeiten gegeben, sie wird auch schwerlich mit Erfolg zu bekämpfen sein; aber man wird künftig das Lager in zwei Hälften theilen und von einer Production nach altem und nach neuem Glaubensbekenntniss sprechen können. Da wäre es interessant, festzustellen, auf welcher Seite das „Ueber" dieser Production zu suchen ist.

Es ist ebensosehr actuell, unausgesetzt nach neuen Grössen zu forschen. Die Lebenden sind dem Einen zu klein, dem Anderen zu gross. Wahre Grössen aber sind selten, und so begnügt man sich gern mit Scheingrössen, mit Tagesgötzen; unterdessen bleibt vielleicht ein Talent, das sich später zum Genie auswächst, unbekannt oder aber verkannt. Ruft heute ein Kritiker nach einem Tondichter, der mit Hilfe der Operette die Erlösung aus den Ketten des Wagnerismus bringen müsste, so bittet morgen sein College den Himmel um einen zweiten Weber, der uns einen zweiten „Freischütz" bescheeren möge. Und während hier ein Reactionär um den verbleichenden Ruhm des Classicismus kopfhängerisch wird, jubilirt dort ein Revolutionär, dass wieder ein Stück Neuland aufgedeckt ist. Doch — die Musikgeschichte ist das Weltgericht: es kommt Jeder zu seinem Rechte; Jeder erhält den Platz, den er verdient, und so können auch die Modernen beruhigt sein: der Bonaparte des musikalischen Neulands wird seinen Curs nehmen, und alles Volk wird sich begeistert um seine Fahne schaaren.

Tagesgeschichte.

Berichte.

Leipzig. Wenn das Gewandhauspublicum in der Periode Reinecke Componisten moderner Richtung oft gar nicht und im glücklichen Fall erst dann kennen lernte, wenn deren Lob von den Sperlingen auf den Dächern gepfiffen wurde, so ist das seit Arthur Nikisch's Einzug in das ehrwürdige Concertinstitut anders geworden, und derselbe hat nicht nur alte an Berlioz, Liszt und Wagner begangene Sünden gut zu machen gesucht, sondern auch noch Neuere zu Wort kommen lassen und einen vorher gar nicht für möglich gehaltenen Umschwung in dem Geschmack der Erbangesessenen dieser Concerte hervorgerufen. Seine neueste rühmliche That war im 8. Abonnementconcert die Einführung des jüngsten und neben Richard Strauss wohl berufensten Vertreters neudeutscher Musik: des 29jährigen Grazer Siegmund von Hausegger mit der dreisätzigen symphonischen Dichtung „Barbarossa". Aufs Gewissenhafteste und Liebevollste von unserem genialen Orchesterfeldherrn einstudirt und von der herrlichen Gewandhauscapelle in bewundernswerthester, feinfühligster und eindrucksfähigster Weise ausgeführt, hat das Werk vermöge der Ursprünglichkeit, Kraft und Plastik seines thematischen Gehaltes, der Kühnheit des polyphonen Gewebes, der Meisterhaftigkeit der öfters ganz neue, verblüffende Klangwirkungen ergebenden, bei aller berauschenden Farbenmischung jedoch nie brutal effectuirenden Instrumentation und vor Allem der ihm innewohnenden Poesie und Phantastik sowohl in der Hauptprobe, als auch am Concertabend selbst einen durchschlagenden Erfolg erzielt und die begeisterten Berichte einfach bestätigt, die über dasselbe von Graz und Berlin nach Leipzig gedrungen waren, auch zu den Lesern unseres Blattes, denen diese Tondichtung ausserdem in einer ausführlichen Besprechung erst unlängst (in No. 23 und 24) vorgeführt wurde. Wir können uns deshalb weitere Worte für heute ersparen und uns mit der Feststellung des siegvollen Einzugs des Werkes in unsere Stadt begnügen. Das Concert bot ein weiteres Interesse aber auch noch in seinen beiden Solistendebuts. Zunächst war es der neue Solovioloncellist des Theaterorchesters Hr. Kiessling, der in Volkmann's Dmoll-Serenade das obligate Violoncell spielte und damit zum ersten Mal an dieser Stelle als Solist hervortrat. Wir haben vorher seinen Ton nie so edel und singend, seinen ganzen Vortrag überhaupt nie so gemüthvoll, herzlich gefunden, wie bei dieser Gelegenheit, und lebhaft in den starken, dem strebsamen Künstler gezollten Beifall mit eingestimmt. Der andere Debutant war der 17½ Jahre alte Pianist Hr. Wilhelm Backhaus von hier, dessen musikalische Entwickelung unser Bl. seit dessen jüngster Kindheit mit warmem Interesse verfolgt hat. Zum Jüngling herangereift, hat er mit seinem Vortrag des Gdur-Concertes von Beethoven mit den geistvollen d'Albert'schen Cadenzen alle die grossen Erwartungen, welche man von jeher auf seine künstlerische Zukunft gesetzt hatte, schon jetzt in hohem Grade erfüllt. Bewunderungswürdig, absolut sicher und durchsichtig auch in den heikelsten Stellen, ist seine Technik, klar und modulationsfähig sein Ton; wäre der Ausdruck im Ganzen noch etwas verinnerlichter, der Vortrag — wenigstens in der Hauptprobe — stellenweise noch etwas ruhiger gewesen, so hätte man seine Leistung auch nach geistiger Seite als eine vollkommene bezeichnen können. Jedenfalls war der Erfolg des jugendlichen Künstlers — er musste zum Schluss nicht weniger als drei Hervorrufen Folge leisten und eine Zugabe machen — ein an diesem Orte aussergewöhnlicher und gereichte nicht blos ihm selbst, sondern auch seinen Lehrern Alois Reckendorf und Eugen d'Albert, welche seine künstlerischen Fähigkeiten gefördert haben,

zum Ruhme. Das interessante Concertprogramm schloss mit der Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana.

Die Kammermusiken im gleichen Hause wurden am 26. October von den HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel mit Streichquartetten von Haydn (Ddur, Op. 17, No. 6), G. Sgambati (Op. 17) und Beethoven (Op. 59, No. 3) eröffnet, von welchen Werken das Haydn'sche in seiner urwüchsigen Naivetät und seiner kurz angebundenen musikalischen Redeweise wie eine Novität wirkte oder vielleicht gar Eine an diesem Ort war, wogegen das Quartett von Sgambati schon einmal (vor drei Jahren) von Hrn. Berber vorgeführt worden war und das Beethoven'sche zum eisernen Bestand jedes Kammermusikunternehmens zählt. Die vier Herren haben sich dadurch, dass sie den harmonischen Genuss, den ein ausschliesslich Streichquartette enthaltendes Programm bietet, nicht durch Einschaltung von anderen Klangorganen getrübt hatten, unseren speciellen Dank erworben, aber auch gezeigt, dass ihr Ensemblespiel seit vor. Winter Nichts an seiner seltenen Vortrefflichkeit eingebüsst, sondern eher noch an eindringlichem Verständniss und Unmittelbarkeit des Ausdrucks zugenommen hat. Hieraus ist wohl auch zu erklären, dass das Sgambati'sche Quartett uns einen bedeutenderen Eindruck, als früher gemacht hat. Aber bei all seinem interessanten und individuellen Inhalt wäre es angesichts der seltenen Novitäten in diesen Aufführungen doch richtiger gewesen, statt seiner ein anderes neues Werk dieser Gattung bekannt zu geben. — Nach dem vollständig gefüllten Saal zu schliessen, scheinen diese Kammermusiken jetzt wieder die verdiente Unterstützung des Publicums zu finden.

Der zweite Liederabend des Dresdener Kammersängers Hrn. Hans Giessen war den Componisten Anton Rückauf und Albert Fuchs gewidmet, von welchen unter deren Clavieraccompagnement je elf Lieder zum Vortrag gelangten. Da sich unser geschätzter Mitarbeiter Hr. Wilfferodt, welcher über den ersten Liederabend referirt hatte, durch anderweitige Verpflichtung verhindert sah, dieses Amt auch für das zweite Auftreten des Hrn. Giessen zu übernehmen, und wir bei dem Umstande, dass die Hälfte der Fuchs'schen Gesänge den Verlagsort mit unserem Blatt theilt, nicht selbst über diesen Componisten uns äussern möchten, so sei nur von den Rückauf'schen, wie die Fuchs'schen in der heutigen Concertumschau namhaft gemachten Liedern ein allgemeines Urtheil dahin gefällt, dass dieselben sich fast durchweg in einer nobeln musikalischen Sphäre bewegen, sowie durch sinngemässe Declamation und zumeist recht gut getroffene Stimmungsmalerei hervorthun, dagegen ursprüngliche Erfindungskraft und überhaupt tiefer packende Momente vermissen lassen. In Betreff des Vortrags des Hrn. Giessen können wir uns dem von Hrn. Wilfferodt in No. 43 Gesagten anschliessen; nur ist uns an dem betr. Abend noch besonders aufgefallen, dass Hr. Giessen beinahe constant eine Schwebung zu tief sang. Trotz Alledem hat sich derselbe ein Verdienst schon dadurch erworben, dass er so thatkräftig und, wie es nach dem vom Publicum gezollten Beifall den Anschein hatte, auch erfolgreich Propaganda für zwei strebsame Componisten gemacht hat.

Hr. Conrad Ansorge, welcher sich unseres Wissens seit sechs Jahren in unserer Stadt nicht mehr hatte hören lassen, absolvirte am 25. October den Ersten seiner drei angekündigten Clavierabende. Er begann mit eigenen Uebertragungen S. Bach'scher Orgelstücke: Toccata, Adagio und Fuge in Cdur, mit deren Ausführung er sofort den Beweis erbrachte, dass er mittlerweile auf der Höhe technischer Vollkommenheit — namentlich auch hinsichtlich der Klarheit in polyphonem Stimmgewebe — und modulationsfähiger Tongebung angelangt ist. In der wahrhaft orchestral wirkenden Fülle des Accordspiels sucht er sogar seines Gleichen. Nicht gleichwerthig erschien seine Auffassung Bach'schen Geistes, die vornehmlich durch stark hervortretende rhythmische Willkürlichkeiten Einbusse an Stilechtheit erhielt. Die folgende Bmoll-Sonate von Chopin lag dagegen dem Künstler viel besser, und gewann besonders der Trauermarsch eine tiefe und warme Interpretation. Während der Künstler den nächsten Programmnummern, den Impromptus in Cmoll und Gdur von Schubert, ebenfalls alle denselben innewohnende Tonpoesie abzugewinnen verstand, verfiel er in der „Erlkönig“-Transscription von Liszt einige Male in so starke Uebertreibungen des Ausdrucks, dass der Bechstein-Flügel in seinen Saiten klirrte. Das Concert schloss hochbefriedigend mit der Hmoll-Sonate, dem ersten „Liebestraum“ und der 14. Ungarischen Rhapsodie von Liszt; in den Werken seines grossen Lehrmeisters waltete Hr. Ansorge ebenso pietät-, wie verständnissvoll, sich den grossen Schülern dieses Unerreichten in der Kunst des Clavierspiels würdig anreihend. Die leider nur in mässiger Anzahl erschienenen Besucher des Concertes veranlassten den Künster nach seinem letzten Vortrag zu einer Zugabe, die wir aber nicht mehr gehört haben.

Ueber ein Concert, dass acht Tage früher Hr. Bernhard Pfannstiehl unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Felix Kraus in der Johanniskirche gegeben hat, können wir infolge der Versäumniss desselben nur nach guten Informationen berichten, dass der einheimische Orgelmeister in Concerten von E. Bossi (Amoll) und R. Bartmuss (Gmoll), einer Emoll-Toccata von H. Reimann und kürzeren Stücken von A. v. Cabezon, einem spanischen Componisten aus dem 16. Jahrhundert, interessante Aufgaben in bester Weise gelöst ud der mitwirkende Sänger in Compositionen von H. Schütz und S. Bach gleich hohe Befriedigung mit seinen Darbietungen erweckt hat. Das neue Concert von Bartmuss wird allgemein als eine wirkliche Bereicherung der bez. Litteratur gerühmt.

F.

Dessau. Nur eine verhältnissmässig kurze Zeit ist verflossen, seitdem der bis dato vornehmlich durch seine Symphonien und Kammermusikwerke in weiten Kreisen bekannt gewordene Dessauer Hofcapellmeister Dr. August Klughardt mit seinem Op. 75 „Die Zerstörung Jerusalems“ das Gebiet des Oratoriums betrat. Die Erfolge waren gross und vollberechtigt; Kritik und Publicum verhielten sich in hohem Maasse anerkennend. Vor wenigen Monaten nun hat der schaffensfrohe Künstler als Op. 85 ein Werk gleicher Gattung der Oeffentlichkeit übergeben: sein „Judith“-Oratorium. In ihm sehen wir das alttestamentliche Pendant zur „Zerstörung Jerusalems“. Trat uns in Diesem der Untergang des jüdischen Volkes vor Augen, so erblicken wir in Jenem die glückliche Errettung desselben Volkes aus der Hand eines übermächtigen Feindes. Wie das Textbuch zur „Zerstörung Jerusalems“ hat auch das zu „Judith“ Leopold Gerlach zum Verfasser, der mit gleichem Geschick und in gleich poetischer Sprache es verstanden, auch den alttestamentlichen Stoff wirksam zu gestalten. Mit seiner Musik erbringt der Autor den vollgiltigen Beweis, dass er zu unseren bedeutendsten jetzt lebenden Componisten zählt. Ein starker Schaffensdrang, kühne Schaffenskraft haben hier, unterstützt durch eine souveräne Beherrschung der gesammten Compositionstechnik ein erhabenes Werk erstehen lassen, eine echte Zierde unserer Musiklitteratur. Klughardt's Melodik erweist sich auch in diesem neuen Opus als stets edel und schön und betreffs der Textdeclamation als durchaus sinnvoll und wahr. Ueberhaupt ist diese hervorragende Art der Textbehandlung, die den Solisten, wie den Chören die schwierige Aufgabe wesentlich leichter macht, eine bewundernswerthe Seite in Klughardt's Künstlerschaft. Für alle Gefühle und Stimmungen quillt dem Componisten der Born seiner Melodien in reichster, schönster Fülle. Die Rhythmik gibt sich als äusserst vielgestaltig und charakteristisch, und mit welcher Freiheit, Ungesuchtheit, ja zuweilen mit welcher Kühnheit August Klughardt in harmonischer Beziehung schaltet und waltet, ist geradezu staunenswerth. Die vocale Behandlung aller Soli und Chöre lässt den mit dem menschlichen Gesangsorgan, mit seinem Charakter und Vermögen auf das Intimste vertrauten Musiker und die gesammte Factur des Werkes ein contrapunctisches Genie erkennen, das in allen Sätteln gerecht ist. Die strengen Formen des Contrapuncts sind dem Künstler in dem gleichen, geistvollen Maasse geläufig, wie die Gestaltungen in freier Polyphonie. Wer sich von der polyphonen Schreibweise eines Klughardt einen Begriff machen will, der studire den Schlusschor des Werkes, der in seiner ganzen Art nicht seines Gleichen hat. Er ist zur Zeit Aug. Klughardt's neueste Visitenkarte. Ein weites Feld der Bethätigung räumt der Componist den Leitmotiven ein, die, wie auch die einzelnen Chorthemen, scharfe, charakteristische Prägung, sowie höchste Bedeutsamkeit zeigen und dem Ganzen eine grosse Einheitlichkeit verleihen. Dass der Autor das moderne Orchester mit seinem Farbenreichthum in wahrhaft genialer Weise zu meistern versteht, das bedarf bei einem Klughardt kaum des Hinweises. Zu all diesen gerühmten Vorzügen kommt noch als keineswegs geringster ein sich stetig steigernder Aufbau des gesammten Oratoriums, der in den Schlussnummern der beiden Theile seine Höhepuncte erreicht und das Interesse von Anfang an stets wach, rege und gespannt erhält.

Seine Erstaufführung erlebte das Oratorium am Sonntag, am 20. Oct., im Herzoglichen Hoftheater unserer Residenz.

Am Dirigentenpulte stand der Componist selbst, — ein Vater, der sein jüngstes und somit gewiss liebstes Kind mit eigenen Händen aus der Taufe hob. Es kann nicht Wunder nehmen, wenn unter solchen Verhältnissen all die reichen Schätze und Schönheiten vocaler und instrumentaler Art, die der Schöpfer des Werkes in seine Partitur beschlossen, in bester Weise gehoben und ins rechte Licht gestellt wurden. Den über 300 Sänger und Sängerinnen zählenden Chor bildete der Verein für Pflege kirchlicher Tonkunst aus Cöthen, der Jähnigen'sche Gesangverein aus Zerbst, sowie die Singakademie und der Hoftheaterchor von hier. Abgesehen von einigen kleinen Schwankungen im Tempo und in der Tonhöhe — Verschuldungen, die fast lediglich das Conto der Chorsoprane belasten — waren die Leistungen treffliche. Eine vorzügliche Textbehandlung, schöne Tonbildung, temperamentvoller Vortrag waren neben einer lobenswerthen Ausdauer ihre Hauptvorzüge. Unter solchen Vorbedingungen waren namentlich die Schlusschöre der beiden Theile, insonderheit der monumentale letzte Chor, von machtvollster, hinreissender Wirkung. Die Solopartien lagen bei hervorragenden Mitgliedern unserer Hofoper in bewährten Händen. Den Holofernes sang Hr. Kammersänger Rudolf von Milde in anerkennenswerthester Art. Gelang es dem Künstler auch nicht ganz, im ersten Theile des Oratoriums den Asiaten Holofernes voll zu charakterisiren—der Grund hierfür liegt zum grossen Theile in dem Tenortimbre der Baritonstimme —, so wusste er für den in brünstiger Liebe zur schönen Judith entbrannten Helden, wie er sich im zweiten Theile des Werkes gibt, in der That entzückende Töne anzuschlagen. Eine in jedweder Hinsicht prächtige Darbietung war die Judith des Frl. Elsa Westendorf. Dieser wundervoll quellende, gutgeschulte Mezzosopran ist für die von August Klughardt mit der grössten Liebe behandelten Partie wie geschaffen. Jede einzelne Vortragsnummer führte die Sängerin mit dem Einsetzen ihrer ganzen Künstlerpersönlichkeit durch, und ihr inniges, tröstliches „Fürchte dich nicht, du liebes Land", das inbrünstige „Gott unsrer Väter, denk an deinen Bund", sowie die triumphirende Cismoll-Arie, die mir allerdings noch steigerungsfähiger erschien, werden in solcher Ausführung jedem Hörer gewiss unvergessen bleiben. In der Partie der Abra war Frau Kammersängerin Feuge ganz an ihrem Platze, zumal ihr durch den Componisten in der reich verzierten Harfenarie „Ersinne, mein Herz, ein feines Lied" reichlich Gelegenheit geboten war, ihre Coloratur zu zeigen. Den Achior sang Hr. Feuge zufriedenstellend. Das Orchester stellte die Herzogliche Hofcapelle, die sich durch die exquisite Art all ihrer Darbietungen das glänzendste Zeugniss ausstellte. Derartige Leistungen sind nur möglich, wo ein echt künstlerischer Geist solch einen vielköpfigen Organismus beseelt und alle die einzelnen Factoren in dem Willen vereint, das Höchste anzustreben. Besonders war es die Wiedergabe der Solosätze für Orchester, die in erster Linie erkennen liess, welches Hochniveau unsere Hofcapelle unter Dr. Klughardt zur Zeit einnimmt. Die Fuge „Achior's Verhöhnung", die Schilderung des „Herannahens des Assyrerheeres", der liebliche „Reigen der Mädchen", „Des Holofernes' Schlummer und Tod", sowie „Judith's Heimkehr" gestalteten sich zu wahren Meisterstücken der Vortragskunst.

Dass es dem genialen Componisten und Dirigenten am Schlusse des ersten Theiles, wie in verstärktem Maasse am Ende des Oratoriums an hörbaren und in Gestalt von riesigen Lorbeerkränzen auch sichtbaren Beifallsbezeigungen nicht gefehlt, sei nur nebenher erwähnt. Das rein künstlerische Facit der Uraufführung des Klughardt'schen „Judith"-Oratoriums aber ist dies, dass uns ein Werk von hohem Kunstwerthe in einer nahezu idealen Weise geboten wurde.

Mögen dieser neuesten Schöpfung unseres Hofcapellmeisters auch ausserhalb der Heimath gleiche Erfolge erblühen!

Ernst Hamann.

Concertumschau.

Aarau. Conc. des Caecilien-Ver. am 13. Oct., ausgeführt von den HH. Lochbrunner a. Berlin (Clav.) u. Prof. Ysaye a. Brüssel (Viol.): Adur-Clav.-Violinson. v. Mozart, Soli für Clav. v. E. d'Albert (Fismoll-Son.) u. Chopin u. f. Viol. v. Vieuxtemps (4. Conc.), S. Bach, Ysaye („Rêve d'Enfant") u. Saint-Saëns (Rondo capriccio).

Baden-Baden. Conc. des Curcomités (Krasselt) am 15. Oct.: Ouvert. zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Adagio a. „Prometheus" v. Beethoven, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Marche héroïque von Saint-Saëns, Claviervorträge des Hrn. Sauer a. Dresden (Emoll-Conc. eig. Comp., Intermezzo Op. 117, No. 1, v. Brahms, Concertparaphrase üb. Tschaïkowsky's „Eugen Onegin" v. Pabst etc.).

Basel. 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft Dr. Volkland): 4. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Grieg („Im Herbst") u. Goldmark („Sakuntala"), Claviervorträge der Frau Kleeberg (Fmoll-Conc. v. Chopin, Concertetude „Des Ailes" v. Godard etc.).

Bern. Conc. der HH. Lochbrunner a. Berlin (Clav.) u. Ysaye a. Brüssel (Viol.) am 9. Oct.: Adur-Clav.-Violinson. v. Mozart, Soli f. Clav. v. S. Bach-Busoni (Tocc. u. Fuge in Dmoll u. Chopin u. f. Viol. v. Vieuxtemps (4. Conc.), S. Bach (Sarabande u. Gigue), E. Ysaye („Rêve d'Enfant") u. Guiraud (Rondeau-Caprice).

Berlin. Wohlthätigkeitsconc. in der Dreifaltigkeitskirche am 9. Oct., veranstaltet von Hrn. Dr. O. Schneider: Frauenchöre v. Haydn, „Der Engel" v. Rubinstein, „Sonnenuntergang" v. Conradi, Mendelssohn, „O wär mein Haupt" von Hiller u. Abendgebet v. Ulrich (der Clara Bindhoff'sche Frauenchor [Clara Bindhoff]), Solovorträge der Frau Schmidt-Köhne (Ges., „Aus dem Hohenliede" v. Arnold, „Zwei welke Rosen" v. Franz, „Zions Stille" v. Pfannschmidt, „Ihr Palmen von Bethlehem" v. Woyrsch, Abendlied v. Schlottmann etc.) u. der HH. Pfannschmidt (Org., Cmoll-Concertsatz v. Thiele u. Canzonetta u. „Vision" v. Rheinberger), Nieselt (Viol., Adagio v. Ries, „Gebet im Walde" v. Poenitz etc.) u. Grünfeld (Violonc., Son. v. Tartini, Cantilene v. van Goens etc.). — 1. Vortragsabend der Loge Blücher v. Wahlstadt in Charlottenburg: Solovorträge des Frl. Obronska (Clav., Gavotte u. Musette v. E. d'Albert, Legende „St. François de Paule marchant sur les flots" v. Liszt etc.) und der HH. Walter (Tenor) und Rothenbücher (Bariton, „Am ersten Tag der Maien" u. „Ja, du bist elend" v. A. v. Fielitz, „Nachts", „Der Bote" u. „Kleine List" v. H. Sommer). — 1. Philharm. Conc. (Prof. Nikisch a. Leipzig): 8. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger, Ouvert. „Meeresstille und glückliche Fahrt" v. Mendelssohn, Dmoll-Clavierconc. v. Rubinstein (Frau Carreño).

Bielefeld. 2. Symph.-Conc. des städt. Orch. (Ochs): Jupiter-Symph. v. Mozart, symph. Dichtungen v. Saint-Saëns („Danse macabre") u. Liszt („Les Préludes"), „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Solovorträge der HH. Hertwig (Harfe, „Elfenlegende" v. Oberthür) u. Dado (Violonc.).

Birmingham. 1. Harrison-Conc.: Ddur-Clav.-Violoncellson. v. Rubinstein (Hr. Watkis und Frl. Ruegger), Vocalduett v. Balfe (Frl. Thornton u. Hr. Lavin), Solovorträge der Frau Patti (Ges., „O, Ciel" a. „Margarethe" v. Gounod etc.), der Frls. Thornton („The Enchantress" v. Hatton etc.), St. Angelo (Clav., Thème var. v. Paderewski etc.) und Ruegger (Adur-Son. v. Boccherini u. Tarantelle v. Popper), sowie der HH. Lavin u. Santley (Ges.).

Bingen. Conc. der HH. Dr. Krome v. hier (Clav.) u. Müller a. Frankfurt a. M. (Ges.) am 18. Oct. m. Soli f. Gesang von Brahms („Schwesterlein"), Rubinstein („Es blinkt der Thau"), Bruch (Serenade), C. Haine („Wohin?") u. A. u. f. Clav. v. Mendelssohn (Variat. sérieuses), Brahms (Ballade Op. 10, No. 1), Liszt (2. „Consolation"), Grieg („An den Frühling") u. Chopin.

Bremen. 1. Philharm. Conc. (Panzner): 8. Symph. v. Beethoven, „Tod und Verklärung" v. R. Strauss, „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Gesangvorträge des Hrn. Koennecke („Blick ich umher" a. „Tannhäuser" u. „Die Frist ist um" a. dem „Fliegenden Holländer" v. Wagner).

Carlsruhe. 1. Kammermusikconc. des Hrn. Prof. Ordenstein (Clav.) u. des Meininger Streichquartetts der HH. Wendling, Funk, Abbass u. Piening unt. Mitwirk. der Sängerin Frl. Sommerhalder a. Basel: Streichquartette v. E. d'Albert (Esdur) u. Schumann (Adur), Esdur-Claviertrio v. Schubert, Lieder „Die Mainacht", „Von ewiger Liebe", Sapphische Ode u. „Feinsliebchen" v. Brahms. (Als Meisterleistungen werden in zwei uns vorliegenden Zeitungen die Ensemblenummern gepriesen, wogegen die Urtheile über die Sängerin nicht übereinstimmen.)

Cassel. Clavierabend des Hrn. Rich. Franck am 14. Oct. m. Compositionen v. Beethoven (Cmoll-Variat. u. Son. Op. 57), Schumann, Brahms (Hmoll-Rhaps.), Chopin, Schubert-Liszt („Erlkönig") u. Rich. Franck (Phantasiestück Op. 15, No. 4, u. Phant. üb. Gounod's „Margarethe").

Cottbus. Conc. des Musikver. am 15. Oct., ausgeführt v. Frl. Delius (Ges.) u. der HH. Ferrier (Clav.), Schubert (Clar.) u. Dechert (Violonc.) a. Berlin: Trios f. Clav., Clar. u. Violonc. v. Brahms (Amoll) u. Beethoven (Bdur), Variat. f. Clav. u. Violonc. v. Mendelssohn, Hmoll-Clavierson. v. R. Strauss,

Lieder v. Spohr (Zwiegesang, Wiegenlied u. „Wach auf", m. oblig. Clar.), R. Strauss („Ich trage meine Minne"), Brahms („Es steht ein Lind" und „Da unten im Thale") und Gluck („Blüthenmai").

Darmstadt. 1. Conc. der Hofcap. (de Haan): 4. Symph. v. Beethoven, „Genovefa"-Ouvert v. Schumann, Vocalduette v. H. Berlioz (a. „Benedict und Beatrice"), J. Brahms („Am Strande" u. „Die Meere") u. Delibes („Les Nymphes des Bois"), ges. v. den Frls. Julie u. Theresa Terba, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Conc. v. Rubinstein, Zigeunertanz v. V. Jeral etc.). — 1. Concert des Musikver. (de Haan) unt. solist. Mitwirk. der Frau Hallwachs-Zerny a. Saarbrücken u. der HH. Grahl a. Berlin, Schröder a. Frankfurt a. M. u. Fenten a. Mannheim: Geistl. Trilogie „Des Heilandes Kindheit" u. dram. Symph. „Romeo und Julie" v. Berlioz.

Dessau. Conc. der Hofcap. (Dr. Klughardt) am 20. Oct. m. dem Oratorium „Judith" v. A. Klughardt unt. solist. Mitwirk. des Frl. Westendorf, des Ehepaares Feuge u. des Hrn. v. Milde.

Dresden. 1. Symph.-Conc., Serie A, der k. musikal. Cap. (v. Schuch): 4. Symph. v. Beethoven, symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder" v. F. Volbach, Fdur-Conc. f. Viol., Fl., Ob. u. Tromp. m. Orch. v. S. Bach-Mottl.

Düsseldorf. 1. Conc. des Gesangver. (Dr. Limbert) mit Haydn's „Schöpfung" unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Stuttgart u. der HH. Joachim u. Harres a. Darmstadt. (Der Referent der „D. Z." schliesst, nachdem er sich eingehend über den günstigen Einfluss des neuen Vereinsdirigenten auf den Chor ausgelasen hat, seinen Bericht wie folgt: „Haydn's grossartiges Oratorium ist in allen seinen Theilen den musikliebenden Kreisen wohl geläufiger, als irgend ein anderes, deshalb werden wie naheliegend die Anforderungen ziemlich hochgestellt. Hr. Dr. Limbert, erst kurze Zeit in Düsseldorf, hat nach verhältnissmässig wenigen Proben und glücklicher Ueberwindung der schwierigen Uebergangsverhältnisse seine hervorragende Dirigentenbefähigung sehr erfreulich dargethan.")

Eilenburg. 1. Conc. der „Erholung" m. Solovorträgen der Frau Franz-Müller a. Leipzig („Am Sonntag-Morgen" v. Brahms, „Neue Liebe" v. Rubinstein etc.), der Pianistin Frl. Homann a. Culm („An den Frühling" v. Grieg, „Die Nachtigall" v. Alabieff-Lisztetc.) und des Violoncellisten Hrn. Wünsche a. Leipzig (Cmoll-Conc. v. J. de Swert, Romanze u. Walzer v. Sitt u. Scherzo v. Reinecke).

Eisenach. 1. Conc. des Musikver. (Prof. Thureau): Psalm 84 f. Baritonsolo (Hr. Kayser) u. Männerchor v. Müller-Hartung, Jägerchor a. der Oper „Der Schmied von Ruhla" von F. Lux, Claviervorträge der Frau Carreño (Hmoll-Sonate v. Chopin, Symphonische Etuden v. Schumann, Hmoll-Rhap. v. Brahms, Etude de Concert v. MacDowell etc.).

Essen a. d. R. 1. Conc. des Musikver. (Witte): 4. Symph. v. Glazounow, „Der Nornen Wiegenlied" f. Chor u. Orch. v. F. Gernsheim, „Gesang der Parzen" f. do. v. Brahms, Claviervorträge des Hrn. J. Hofmann (Dmoll-Conc. u. Fmoll-Barcarolle v. Rubinstein, „Mephisto"-Walzer v. Liszt etc.).

Gera. Soirée des Geselligen Clubs am 9. Oct.: „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, „Loreley"-Vorspiel v. Bruch, „Abend im Hochgebirge" und „An der Wiege" von Edv. Grieg, ungar. Balletmusik a. der Oper „Der Vasall von Szigeth" v. Smareglia, Orchesterphant. über S. Wagner's „Herzog Wildfang" von M. Kämpfert, Gesangvorträge der Frau Franz-Müller a. Leipzig (Concertarie „Unglückselge" v. Mendelssohn, „Nur wer die Sehnsucht kennt" v. Tschaïkowsky, „Am Sonntag-Morgen" v. Brahms, „Heimliche Aufforderung" v. Rich. Strauss, „Vorüber" v. Rheinberger u. Mailied v. Reinecke). (Die geschätzte Künstlerin zeigt sich auch hier als eine tapfere Kämpin für neuere Gesänge!) — 1. Conc. im Hoftheater (Kleemann): 3. Symph. v. Beethoven, „Rienzi"-Ouvert. v. Wagner, Vorspiel zum Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth" v. C. Kleemann, drei Balletstücke f. Orch. v. Rameau-Mottl, Edur-Violinconc. v. S. Bach (Hr. Weintraub).

Graz. 1. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. (Degner): 1. Symph. v. Beethoven, „Romeo und Julie" v. P. Tschaïkowsky, Violinvorträge des Hrn. Prof. Prill a. Wien (Conc. v. Brahms u. Fant. appass. v. Vieuxtemps).

Hamburg. 13. Stiftungsfest des Gesangver. „Jubilate" (Waldbach) m. Romberg's „Glocke" unt. solist. Mitwirk. der Frls. Külper u. Samuelson u. der HH. Jebe u. Grethe.

Hameln. Lieder- u. Duettenabend der Frls. Gerstäcker u. Woltereck a. Hannover am 25. Sept.: Duette von Tschaïkowsky („Der Abend" u. „Morgenroth"), Schumann, Rubinstein („Wanderers Nachtlied", „Der Engel" u. „Die Nacht") u. E. Frank („Drei süsse kleine Dirnen", „Ringelreihe" u. „Fang, mein süsses Herzenskindchen"), Soli f. Sopr. v. Brahms („Wir wandelten" und „Mainacht"), Weingartner („Wenn schlanke Lilien"), Ritzau („Suleika"), Rubinstein („Es blinkt der Thau"), Hildach („Lieb Kindlein, wach auf") u. A. u. f. Alt v. Brahms („Von ewiger Liebe"), Bungert („Der Sandträger"), Rich. Strauss („Allerseelen"), Meyer-Stolzenau („Das Gewitter"), Goldschmidt („Bergkönig"), Reinecke („Still, min Hanne"), Reimann (Räthsellied) u. A.

Hannover. Lieder- u. Duettenabend der Frls. Gerstäcker u. Woltereck v. hier am 7. Oct.: Duette v. Tschaïkowsky („Der Abend", „In dem Garten" u. „Morgenroth") u. B. Scholz („Schneeglöckchen thut läuten", Wiegenlied u. Spinnerlied), Soli f. Sopran v. Lotti, R. Strauss („Allerseelen", „Befreit" u. „Du, meines Herzens Krönelein"), Brahms („Ihr wunderschönen Augenblicke" und „Bei dir sind meine Gedanken"), Franz („Im Mai") u. Weingartner („Liebesfeier") u. f. Alt v. Schubert, Loewe, R. Franz („Willkommen, mein Wald", „Gute Nacht", „Das Meer hat seine Perlen", „Rosmarin" u. „Im Herbst"), Leschetizky („Mittagszauber"), F. Kauffmann („Im Sturm"), R. Poebing („In begrünter Sommerlaube") u. F. Bengzon (Wiegenlied).

St. Johann a. d. S. Kirchenconc. am 6. Oct., ausgef. v. den HH. Roos v. hier (Org.), Stegmann a. Mannheim (Harfe) u. Melzer a. Saarbrücken (Violonc.): Larghetto f. Harfe, Violoncell u. Orgel v. Wernicke, „Ave verum" f. Harfe u. Org. v. Mozart, Soli f. Org. v. S. Bach (Prael. u. Fuge u. Tocc. u. Fuge [ohne nähere Angaben]), Mendelssohn und Breitenbach (Symph. past.), f. Harfe v. Schnecker (And. rel.) u. Parish-Alvars u. f. Violonc. v. Goltermann (Andante).

Kaiserslautern. 1. Conc. des Musikver. (Damian): Männerchöre v. H. Zoellner („Belsazar"), F. Hegar (Nachtlied), C. L. Fischer („Röslein im Wald") und Schubert-Wickenhausser („Liebeslauschen", m. Clav.), Solovorträge der HH. Mayer-Mahr a. Berlin (Clav., Cmoll-Variat. v. Beethoven, Seren. eig. Comp. u. Ungar. Rhaps. v. Liszt) u. Burmester a. Hamburg (Viol., „Faust"-Phant. v. Wieniawski etc.).

Lehe. 1. Symph.-Conc. (Higgen): 4. Symph. von Gade, Ouvert. zu „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai, Seren. f. Blasinstrumente v. R. Strauss, Violinvorträge des Hrn. Petschnikoff (2. Conc. v. Wieniawski u. Concertstück v. O. Singer). (Das neue Violinstück von Singer wird als ein in modernem Stil, reicher Polyphonie und geschickter Instrumentation geschriebenes Werk gerühmt, das eine sehr beifällige Aufnahme gefunden habe.)

Leipzig. 3. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): Symphon. Dicht. „Barbarossa" v. S. v. Hausegger, Ouvert. zur „Verkauften Braut" v. Smetana, 3. Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (Soloviolonc.: Hr. Kiessling), Gdur-Clavierconc. v. Beethoven (Hr. Wilhelm Backhaus). — 1. Kammermusik ebendaselbst: Streichquartette v. Haydn (Ddur), G. Sgambati (Cismoll) u. Beethoven (Op. 59, No. 3). (Ausführende: HH. Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel.) — 2. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): 4. Symph. v. Schumann, Solovorträge der HH. V. Arimondi (Ges.) u. Berber (Viol., Conc. v. Beethoven und Poëme von E. Chausson). — 2. Liederabend des Hrn. Giessen a. Dresden m. Compositionen v. A. Rückauf („Hochsommernacht", „Du schaust mich an", „Wie Melodie aus reiner Sphäre", „Das Schwert", „Schlag die Tschadra zurück", „Der Eifersüchtige", „Still", „So lieb auch du", „Hinterm Zaun", „Lockruf" u. „Gewalt der Minne") u. A. Fuchs („Auf der Wacht", „Aus den Nibelungen", „Abendgang", „Das Geheimniss", „Seit ich von dir, Junglieb, geschieden", „Winternacht", „Ständchen", „Sehnsucht", „Ueber Tod und Schicksal", „Einmal" u. „Lenzfahrt"). — 1. Clavierabend des Hrn. Conrad Ansorge m. Compositionen v. S. Bach-Ansorge (Tocc., Adagio u. Fuge in Cdur), Chopin (Bmoll-Son.), Schubert (Impromptus in Cmoll u. Gdur), Schubert-Liszt („Erlkönig") und Liszt (Hmoll-Son., 1. „Liebestraum" u. 14. Ungar. Rhaps.).

Lübeck. Conc. des Lehrer-Gesangver. (Eberding) unter Mitwirk. der HH. Lochbrunner (Clav.) u. Ysaye (Viol.) am 19. Oct.: Männerchöre v. R. Becker („Es steht ein Lind"), Johanna Kinkel („Ritters Abschied"), C. Isenmann („Heute scheid ich"), H. Jüngst („Hans und Hannchen"), W. Kienzl („'naus"), Silcher und F. Curti („Frühlingsstürme"), Adur-Clav.-Violinson. v. Mozart, Soli f. Clav. von S. Bach-Busoni (Toccata u. Fuge in Dmoll) u. Chopin u. f. Viol. v. Vieuxtemps (4. Conc.), E. Ysaye („Rêve d'Enfant") u. Guiraud (Rondo).

Lüneburg. 1. Kammermusikabend der HH. Kopecky, John, Brandt u. Wellenkamp a. Hamburg: Streichquart. in Dmoll v. Schubert, And. u. Scherzo a. Op. 81 f. do. v. Mendelssohn, Walzer f. do. Op. 78 v. F. Kiel. (Die Ausführung des Programms sei, wie man uns schreibt, in jeder Beziehung vollendet gewesen, wie man es bei diesen vier Künstlern nicht anders gewohnt wäre.)

Magdeburg. Tonkünstlerver. am 7. Oct.: Streichquartette in Ddur v. H. Kaun und Mozart (HH. Koch, Thiele, Dietze u. Petersen), Gesangvorträge des Frl. Koch a. Braunschweig (Berceuse a. „Jocelyn" v. Godard, „Heimweh" v. H. Wolf u. „Ständchen" v. Brahms).

Mainz. 1. Symph.(Jubiläums-)Conc. der städt. Cap. (Steinbruch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Fassbender a. Carlsruhe (Ges.) u. des Hrn. Prof. Prill a. Wien (Viol.): 3. Symph. von Beethoven, Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Soli f. Ges. v. Mozart u. f. Viol. v. Bruch (1. Concert) und Vieuxtemps (Fant. appass.).

Meiningen. 1. Abonn.-Conc. der Hofcapelle (Steinbach): Gmoll-Symph. v. Mozart, Serenade f. kl. Orch. v. Brahms, 2. „Leonoren"-Ouvert. v. Beethoven, Violinvorträge des Frl. Wietrowetz (1. Conc. v. Bruch u. zwei Ungar. Tänze von Brahms-Joachim).

Montreux. 1. Conc. symph. im Cursaal (Jüttner): 2. Symph. v. Beethoven, „Festklänge" v. Liszt, Ouverturen von Gluck („Iphigenie in Aulis" m. R. Wagner's Schluss) u. Berlioz („Der Corsar"), „Aufforderung zum Tanz" v. Weber-Weingartner. — Rich. Wagner-Conc. im Cursaal (Jüttner) zum Benefiz des Dirigenten am 3. Oct.: Ouverturen zum „Fliegenden Holländer" u. „Tannhäuser", „Parsifal"-Vorspiel, „Waldweben" a. „Siegfried", „Walkürenritt" a. der „Walküre" u. „Siegfried's Rheinfahrt" a. der „Götterdämmerung".

Pforzheim. Conc. des Instrumentalver. (Baal) am 13. Oct.: Hmoll-Symph. v. Schubert, Ouvert. zu „Die lustigen Weiber von Windsor" v. Nicolai, Largo e mesto a. der Claviersonate Op. 10, No. 3, v. Beethoven, orchestr. v. Abert, Volksliedchen u. „Märchen" f. Streichorch. v. Komzák, Gesangvorträge des Hrn. Ad. Müller a. Frankfurt a. M. („Lenz" von E. Hildach etc.).

Sondershausen. Conc. der Hofcap. (Prof. Schroeder) f. deren Wittwen- u. Waisen-Pensionsfonds am 13. Oct.: Ddur-Symphonie, Krönungsconc. f. Clav. (Hr. Grabofsky) u. Gesangsoli (Frl. Staegemann a. Leipzig) v. Mozart, „Mozartiana" v. Tschaïkowsky.

Stuttgart. 2. Aufführ. des Modernen Chorver. (Halm): Bergsymph. f. zwei Claviere, „Seligpreisungen" und „Pater noster" a. „Christus" v. Liszt, „Kyrie", „Sanctus", „Benedictus" u. „Agnus" a. der Fmoll-Messe v. Bruckner.

Utrecht. Oeffentlicher Orgelvortrag des Hrn. Petri am 8. Oct. m. Werken v. S. Bach (Prael. u. Fuge in Cdur) und M. Reger (Phant. üb. den Choral „Ein feste Burg") in Abwechselung m. Gesangvorträgen des Hrn. van Oort (Cantate „Ich habe genug" m. oblig. Ob. [Hr. Vink] v. S. Bach und Lieder „Und sprich", „Gebet" u. „Sei still" v. Liszt).

Weimar. 1. Abonn.-Conc. der grossherz. Musik-, Opern- u. Theaterschule (Rorich): Bdur-Symph. v. Haydn, „Dame Kobold"-Ouvert. von Reinecke, Solovorträge des Frl. Münzel (Ges., Schlaflied v. Moszkowski, „Liebesglück" v. Sucher u. „Frühlingsruf" v. Müller-Hartung) u. des Hrn. Pfitzner (Clav., Edur-Conc. v. Hummel).

Würzburg. 1. Conc. der k. Musikschule (Dr. Kliebert): Gmoll-Symph. v. Mozart, symphon. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela" u. „Lemminkäinen zieht heimwärts" v. J. Sibelius, Violoncellvorträge des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Amoll-Conc. v. Rubinstein, Zigeunertanz v. V. Jeral etc.).

Zürich. 1. Abonn.-Conc. der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. Hegar): Cmoll-Symph. v. Haydn, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Violinvorträge des Hrn. Ysaye (Concert u. Gdur-Romanze v. Beethoven, Caprice v. Ysaye d'après l'étude en forme de Valse v. Saint-Saëns).

Zwickau. 1. Geistl. Musikaufführ. des Kirchenchors zu St. Marien (Vollhardt): Chöre v. H. Schütz („Danksagen wir Alle Gott"), Reinecke („Seele, was betrübst du dich") und H. Jochimsen („Herr, wir wissen nicht"), Solovorträge der Frau Frejtag-Winkler a. Dresden (Ges., Arie „O, heiliger Wahrheit hohes Wort" von Händel, „Bleibe, Abend will es werden" v. Ries u. „Immanuel" v. E. Nössler) u. des Hrn. Gerhardt v. hier (Phant. u. Fuge in Gdur v. J. L. Krebs u. Phant. über „Wie schön leucht't uns der Morgenstern" von M. Reger).

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Danzig. Das Concert, welches die hiesige Sängerin Frl. Brandstäter und der Pianist Hr. Hinze-Reinhold aus Leipzig gemeinschaftlich hier veranstalteten, war besonders nach Seite der Clavierdarbietungen ein genussvolles, indem der Pianist in allen seinen Vorträgen technisch und geistig derart über der Sache stand, dass man ungetrübte künstlerische Eindrücke von seinem Spiel erhielt und kräftig mit in den allgemeinen, dem Gast gezollten Beifall einstimmen konnte. — **Graz.** Das 1. Concert des Steiermärkischen Musikvereins erhielt hohen solistischen Glanz durch die Mitwirkung des Violinmeisters Hrn. Prof. Prill aus Wien, der mit seinem Spiel eine wahre Begeisterung hervorrief. — **Lausanne.** Der neue Dirigent des Stadtorchesters, der durch seine frühere Thätigkeit in Bochum zu weitem Ruf in Deutschland gelangte Capellmeister Hr. Hammer, hat in dem 1. Symphonieconcert einen ausserordentlichen Erfolg mit der Ausführung des Programms erzielt, und in gleich rückhaltsloser Weise wie das Concertpublicum ihm zujubelte, behandelte ihn die Presse. Das Debut konnte nicht glänzender für ihn, wie für die hiesigen Musikzustände verlaufen. — **Mainz.** In dem 1. Kammermusikconcert der Liedertafel wirkte neben dem berühmten Heermann-Quartett und dem Componisten Hrn. Erlanger aus Frankfurt a. M. sehr erfolgreich die Dresdener Concertsängerin Frau Adami-Droste mit. Einen stürmischen Erfolg erspielte sich im 1. Symphonieconcert der städtischen Capelle Hr. Hofconcertmeister Prof. Carl Prill aus Wien mit dem meisterhaften Vortrag des 1. Bruch'schen Concertes und der Fantaisie appassionata von Vieuxtemps, während die andere solistische Kraft des Concertes, die Opernsängerin Frl. Fassbender aus Carlsruhe, sich mehr als Wagner-, denn als Mozart-Interpretin geltend zu machen verstand.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 26. Oct. Psalm 130 „De profundis" v. J. Rheinberger. „Ehre sei Gott in der Höhe" und „Heilig" v. Mendelssohn. 27. Oct. „Herr, erzeige uns deine Gnade" v. G. Schreck.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Die Bühnenfestspiele in Bayreuth finden nach nunmehr officieller Mittheilung im nächsten Jahre mit den gleichen Werken, wie heuer, Fortsetzung. Die Festspieltage sind 22. Juli, 1., 4., 12. und 19. August für den „Fliegenden Holländer", 23., und 31. Juli, 5., 7., 8., 11. und 20. August für „Parsifal" und 25.—28. Juli, 14.—17. August für den „Ring des Nibelungen". Bestellungen auf bestimmte Aufführungen, jedoch nicht unter vier aufeinanderfolgende und den „Ring" nicht ungetheilt, werden schon jetzt angenommen und vom 1. März n. J. an ausgeführt.

* Das erste Symphonieconcert des Berliner Tonkünstlerorchesters mit Symphonien von F. Liszt („Was man auf dem Berge hört") und A. Bruckner (No. 3 in Dmoll) und dem von Hrn. Sauer gespielten Clavierconcert von Sgambati hat dank der genialen Direction des Hrn. Richard Strauss diese neue Capelle in einem viel vortheilhafteren Lichte gezeigt, als frühere Leistungen derselben dies vermocht hatten. Allerdings sollen dem Concert mehr als ein Dutzend Proben vorausgegangen sein.

* Die ausgezeichneten Künstlerinnen Frau Rappoldi-Kahrer und Norman-Neruda werden in dieser Saison sämmtliche Clavier-Violinsonaten von Beethoven in Dresden zum öffentlichen Vortrag bringen.

* Die an der Geburtsstätte Albert Lortzing's in Berlin (Breitestrasse, dem jetzigen Kaufhaus von Rud. Hertzog) angebrachte Gedenktafel wurde an des Componisten 100. Geburtstag feierlich enthüllt. — Auch hat sich in der Reichshauptstadt ein Comité zur Errichtung eines Lortzing-Denkmals gebildet.

* Albert Lortzing's 100. Geburtstag ist von den meisten deutschen Bühnen durch Aufführung seiner Werke festlich begangen worden.

* In St. Petersburg wurde der 11. Oct. als 150. Geburtstag des russischen Componisten D. S. Bortniansky feierlich begangen.

* Auch das Stadttheater zu Lübeck ist dem Beispiel Bayreuths gefolgt, den „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner ohne Zwischenactspausen zu geben, und zwar mit gutem Erfolge.

* Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila" hat bei ihrer neulichen Erstaufführung in Riga eine freundliche Aufnahme gefunden. — Die neue Oper „Die Barbaren" desselben Componisten erfuhr ihre Uraufführung in v. Woche in der Grossen Oper zu Paris und fand lebhaften Beifall.

* Von den Opern Heinrich Zoellner's gelangten in den letzten Wochen „Die versunkene Glocke" in Coburg und Nürnberg und „Der Ueberfall" in Magdeburg zu erfolgreichen Erstaufführungen.

* Die Oper „Der polnische Jude" von Weis ging kürzlich auch in Zürich und Cöln als Novität mit Erfolg in Scene.

* Die neue Oper „Absalon" von Taccheo fand bei ihrer Erstaufführung in Venedig eine freundliche Aufnahme.

* Hr. Henri Marteau, der ausgezeichnete Genfer Violinmeister, hat in Berlin an zwei Concertabenden drei neue Violinconcerte zum Vortrage gebracht, und zwar von E. Jaques-Dalcroze, von T. Aulin und Chr. Sinding, von denen das des Ersteren als das originellste und phantasievollste erschienen ist.

* Die Berliner Liedertafel plant für n. Sommer eine Concertreise nach Amerika.

* Der Herzog von Anhalt hat dem Componisten Hrn. Aug. Reinhard in Ballenstedt der Professortitel verliehen.

* Hrn. Prof. Jos. Rheinberger in München erhielt anlässlich seines Ausscheidens aus dem Lehrercollegium der dortigen k. Akademie der Tonkunst in Anerkennung seiner langjährigen hohen Verdienste um dieselbe den Verdienstorden des heil. Michael 2. Classe verliehen.

* Hrn. Prof. Jüngst in Dresden, dem Dirigenten des Dresdener Männergesangvereins, wurde gelegentlich des 25jährigen Jubiläums dieses Vereins das Ritterkreuz 1. Classe des sächsischen Albrechtsordens verliehen.

Todtenliste. P. F. Kirchner, Chordirigent und Gesanglehrer in Philadelphia, ein geborener Münchener, †, 44 Jahre alt, daselbst. — Benno Walter, seit 1875 Hofconcertmeister in München, ein gleich vorzüglicher Solist, wie Kammermusikspieler, †, 54 Jahre alt, in Constanz.

Kritischer Anhang.

Arnold Schering. Bach's Textbehandlung. Leipzig, C. F. Kahnt's Nachfolger. 1900.

In Obigem gibt der Verfasser einen werthvollen Beitrag zum Verständniss Joh. Seb. Bach'scher Vocal-Schöpfungen. Er geht aus von dem Kampfe, der sich gegen das Kirchentonartensystem erhob, und von dem Eintritte des musikdramatischen Elements, durch welches die Persönlichkeit an Stelle des Collectiven gerückt wurde. Dieser lebhafteren musikalischen Bewegung schlossen sich in Deutschland sofort Fux, Praetorius und H. Schütz an. Gerade der Letztere suchte seine Texte poetisch, wie musikalisch zu erschöpfen. Bach wurde sein geistiger Erbe. Während aber des Altmeisters Orgel- und Clavierwerke ihm schon bei Lebzeiten eine unumschränkte Berühmtheit eintrugen, blieb hinsichtlich der Vocalschöpfungen sein Ruf auf seinen jeweiligen Wirkungskreis beschränkt. Aber mit diesen Werken gerade stand Bach an dem Anfange einer neuen Componistenreihe: „er ist (wie Händel) der Schöpfer eines neuen, wahren, vollkommenen Ausdrucks, indem er den geheimsten Regungen des Menschenherzens nachspürt, die empfindlichsten Saiten der Seele in Schwingung versetzt". Bach verlangte sehr bezeichnenderweise vom Textdichter, dass er nicht nur die Gabe besitzen müsse, geistreich und erbaulich zu schreiben, „sondern dass er auch Einsicht in die Musik habe, dass er die Texte nach derselben gebührend einrichten könne". So konnte es nicht fehlen, dass ein auf dem Gebiete der Litteratur so gut orientirter Tondichter, wie Bach, oft dasjenige in den ihm vorliegenden Poesien, was sein feinfühliges, frommdenkendes Gemüth abstiess, änderte und durch Eigenes ersetzte. Der Meister wurde der berufenste Prediger und Ausleger des Bibelwortes und wusste aus dem Schriftworte durch zahlreiche sinn- und geistvolle Deutungen Dinge zu Tage zu fördern, welche dasselbe in einem anderen, völlig neuen Lichte erscheinen lassen. Im Verlaufe seiner Schrift ist es Schering trefflich gelungen, seinem Leser den Tondichter und Tonsymboliker Bach vor Augen zu stellen und zu zeigen, wie der Meister auch auf den gesanglichen Ausdruck in Instrumentalsätzen hielt und insbesondere im Hinblick auf seine poetische Vorlage die rein menschlichen Stimmlagen in eigenartig charakteristischer Weise verwendete. Des Weiteren verbreitet sich der Herr Verfasser über Bach's Behandlung des ariosen und Secco-Recitativs und des Chorals, dessen Gebiet Bach in den Combinationen als einfacher und imitirter Orgelchoral, Choralchor und Choralphantasie völlig erschöpfte. Schering's Studie gehört zu dem Besten, was über des Meisters Schaffen veröffentlicht wurde, — möchte dieselbe von allen Musikern recht fleissig gelesen werden. Der Sänger, wie der Instrumentalist wird in derselben Vieles finden für die Erkenntniss dieser unvergänglichen Werke und in diesen feinen Beobachtungen manchen fördernden Hinweis erhalten für die eigene künstlerische Bethätigung.

Eugen Segnitz.

Jan Peter Sweelinck. Psalm 72 für fünfstimmigen gemischten Chor. Eingerichtet von Max Seiffert.
Heinrich Schütz. Zwanzig vierstimmige Psalmen. Herausgegeben von Theodor Goldschmid.
Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Der 72. Psalm J. P. Sweelinck's, welchen Max Seiffert für den praktischen Gebrauch eingerichtet hat, ist der Anfang einer grösseren Sammlung ausgewählter Chorwerke des genannten Componisten, welche auf Grund der bereits beendigt vorliegenden Gesammtausgabe Sweelinck's im Laufe der Zeit erscheinen soll. Einen Hauptheil der Seiffert'schen Arbeit machten wohl die dynamischen Bezeichnungen, deren rationelle Vertheilung und Angabe man wohl gern gutheissen mag, aus. Ich halte es für sehr verdienstvoll, aus den vorhandenen grossen Ausgaben, welche doch nur wenigen Auserwählten zugänglich sind, eine geeignete Auswahl zu treffen und die unvergänglichen Schätze allen Leuten mitzutheilen, damit die alte Zeit genügend geschätzt, die Jetztzeit in ihren auf jener basirenden Bestrebungen vollkommen begriffen werde. Denn auch von der Musikgeschichte und ihren Forschungen gilt der Satz, dass das Höchste, was die Menschheit in jedem Moment ihrer Fortdauer thun kann, das ist, dass sie den ganzen Gewinn ihrer bisherigen Versuche dem jungen Anwuchse concentrirt darbiete. Diesem Satze folgte auch Theodor Goldschmid mit der Auswahl aus der grossen Menge Schütz'scher Psalm-Compositionen. Die zwanzig hier dargebotenen Stücke sollen durchaus dem praktischen Gebrauche dienen und sind deshalb vom Herausgeber neben den Originaltexten von Cornelius Becker noch mit den Liedern anderer Dichter (Gerhardt, Weisse, Zwick, Lange, Gotter u. A.) versehen worden. Es ist vollkommen wahr, dass man in diesem Puncte nicht zu ängstlich zu sein nöthig hat, denn „die Schütz'schen Psalmen sind von solch absoluter Schönheit, dass sie — innerhalb gewisser, selbstverständlicher Grenzen — im Grunde zu jedem grossen und schönen Inhalte passen". Ursprünglich waren diese Psalmsätze nicht als a capella-, sondern als begleitende Gesänge gedacht. Mit Leichtigkeit und unbeschadet etwaiger nachtheiligen Wirkung konnte der von Schütz beigefügte Generalbass ausgelassen werden, wie es Goldschmid auch gethan hat. Der Letztere hat das im Begleitungsbasse stehende, in den Singstimmen hingegen nicht wiederkehrende, die Durterz bedeutende ♯ in die a capella-Chorpartitur mit aufgenommen als Ergänzung der leeren Quintharmonie, ein Verfahren, welches zwar ebenso begreiflich, wie gut begründet ist, aber den Schlussbildungen, die eben durch diese leere Quintharmonie besonders wirken, Etwas von ihrem eigenthümlichen Reize nimmt. Viel sparsamer als M. Seiffert ist Th. Goldschmid mit der Angabe der Stärkegrade gewesen. Ich gebe diesem Verfahren bei Weitem den Vorzug, da Anschauung der Nuancirung in Tempo oder Dynamik meistentheils gar zu persönlicher Art sind, besonders bei Werken der älteren Meister.

Eugen Segnitz.

Compositionen für Pianoforte.

Hans von Vignau. Drei Phantasiestücke, Op. 8. Cöln a. Rh., Heinrich von Ende's Verlag.
Mili Balakirew. 2. Scherzo (Bmoll). — Valse di Bravoura. — Comptainte. — 5. Mazurka (Ddur). Leipzig, St. Petersburg, Moskau, London, Jul. Heinr. Zimmermann.
Frank Alfano. Quatre Danses napolitaines, Op. 8. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.
J. Théodore Radoux. Zwölf Stücke. Brüssel, Schott frères.
Luigi Bottazzo. Drei Stücke, Op. 125. Leipzig und Mailand, Carisch & Jänichen.
Paul Polster. Drei Stücke. Leipzig, Otto Junne.
Henri van Gael. Joyeuse Entrée, Op. 71. Brüssel, Schott frères.
— — Pavots, Op. 86—91. Sechs leichte Stücke. Ebendaselbst.

Sehr hübsch sind die Drei Phantasiestücke (Op. 8, Romanze, Elegie, Capriccio) von Hans von Vignau, deren Componisten ohne Zweifel eine anerkennenswerthe Begabung für fein umrissene zarte Stimmungsmalerei eignet. Die drei Stücke sind von leichter, angenehmer Spielart, guter Klangwirkung und bekunden einen geläuterten Geschmack; nirgends findet man Ungesundes oder Gesuchtes, sondern erhält den wohlthuenden Eindruck, dass es dem Autor Bedürfniss war, sich so und nicht anders auszusprechen. Wie die eben erwähnten, so gehören auch die hier angezeigten Stücke von Mili Balakirew in die Classe der feinen Salonmusik. Dieser Componist hat einestheils Gedanken und weiss anderentheils dieselben in einer vollendet vornehmen Form wiederzugeben und sein Publicum durch harmonische und rhythmische Ueberraschungen aller Art zu interessiren und anzuregen. Fein und pikant ist sein, ein kurzes rhythmisches Motiv ziemlich hartnäckig durchführendes Bmoll-Scherzo, dessen schöner, gesanglich hervortretender Triosatz wirkungsreich sich abhebt; von Effecten aller Art überfliessend sein Walzer, welcher an Eleganz, wie an hervorstechend eindringlicher Melodie Nichts zu wünschen übrig lässt. Die „Complainte" bildet ein ausgezeichnetes Uebungsmaterial für die linke Hand, welcher im Mitteltheile die Melodie, von der Rechten in zarten Fiorituren umspielt, zugetheilt ist — ein Vortragsstück par excellence und zugleich ein vorzügliches Gegenstück zu den beiden vorhergehenden Compositionen. Ein treffliches, von acht Modulationstakten eigenthümlich eingeleitetes Stück ist die Mazurka. Hier ist die Fülle der wechselnden Rhythmen neben prächtiger Melodieentwickelung ein nicht geringer Reiz für den Spieler. Balakirew behandelt übrigens das Clavier meisterhaft und erschöpft sich allem Anscheine nach nie in der Erfindung und Anwendung neuer schöner Klangcombinationen. Seine hier angeführten Compositionen sind als ausgezeichnet in ihrer Art durchaus zu empfehlen und werden neben rein musikalischem Genusse auch für den Spieler manchen Nutzen hinsichtlich der Erweiterung der Technik, der feinsinnigen Pedalbehandlung und des scharf rhythmisirten Vortrags im Gefolge haben. — Eigenthümlich, melodisch wie harmonisch interessant sind die vier neapolitanischen Tänze von Frank Alfano (Op. 8), welche, nach Seite der Erfindung durchaus selbständig und originell, voll reizender Gegensätze sind und eine ganze Scala von Stimmungen erklingen lassen für den, der auf dem Toledo von Neapel, auf dem Posilippo oder in St. Lucia umherwandern durfte. Welche Kraft liegt nicht im „Volkslied", mit welcher Feinheit der Empfindung wusste Alfano nicht die „Sérénade à la bien aimée" von der „Sérénade qui passe" zu unterscheiden, mit welcher Gluth und Leidenschaft singt er nicht seinen Canto zur „Guitarre". Die vier, übrigens sehr gut ausführbaren, nicht zu schweren Stücke verdienen durchweg das ehrende Beiwort „charakteristisch", mit welchem viele Componisten in eigenlobender Weise oft so verschwenderisch und gedankenlos umgehen! — Als feinfühlender und gedankenreicher Tonsetzer repräsentirt sich J. Théodore Radoux mit seinen zwölf Clavierstücken. Es sind liebevoll ausgefeilte, melodisch reizvolle Sachen von einer Zartheit und Noblesse, wie man solchen gern begegnet. Aber nicht allein die künstlerische, gewissenhafte Arbeit zieht hier den Musiker wie Kunstfreund an, sondern vor Allem auch der tonpoetische, aus der Tiefe geschöpfte seelische Gehalt. Es findet hier ein völliges Sichaussprechen, Sichausleben statt; bei Alledem bieten die Ueberschriften lediglich eine zarte Hinweisung, wo der Tondichter gerade auf dem Felde seiner reich quellenden Phantasie sich befindet, wohin er den Geniessenden auffordern möchte, ihn zu begleiten, und wie weit er dem Letzteren einen Blick gestatten will in sein viele gute Seiten offenbarendes Gemüthsleben. Radoux' Stücke wollen mit Hingebung und Eifer studirt werden; eine rauhe Hand kann hier Viel verderben und zerstören, eine zarte dagegen manche schöne Blume pflücken. An die Gebildeten, nicht nur mit Fingern, sondern auch mit Herz und gesundem Sinn Begabten wendet sich der Tonmeister. Diese aber werden sich durch Kenntnissnahme seiner Tondichtungen belohnt wissen. — Der Venus vulgatrix in musikalischer Hinsicht dienen die drei „Componisten" Luigi Bottazzo, Paul Polster und Henri van Gael. Man darf ihrer Hände Werk (der Geist hat keinen Theil daran, das Herz noch weniger) getrost in Einen Topf werfen. Freilich wird es eine Suppe für Luzifer's Urahne, von üblem Geschmack und geringem Aroma. Die Clavierstücke dieses „Fähnleins der drei Aufrechten vom schlechten Geschmacke" muthen an wie ein Capitel eines Hintertreppenromans. Für eingehende Besprechung solcher Sachen ist kein Raum in diesem Blatte; wohl aber sollte für die Veröffentlichung derartiger erfindungs-, witz- und belangloser Musik von Reichswegen Reugeld oder Steuer erhoben werden.

Eugen Segnitz.

Vortragsstücke für Violine.

M. Enrico Bossi. Flatterie — Vision. Zwei Stücke für Violine und Clavier, Op. 119. Leipzig und Mailand, Carisch & Jänichen.
Algernon Ashton. Zwei anspruchslose Stücke für Violine und Clavier, Op. 110. Leipzig, C. Hofbauer.
J. B. Accolay. Chant d'Automne pour Violon et Piano. Bruxelles, Schott frères.
Emil Kreuz. Russische Tänze für Violine und Clavier, Op. 47. Leipzig, Fr. Kistner.
Rich. Francke. Romanze für Violine und Clavier, Op. 58. Magdeburg, Heinrichshofen's Verlag.
Pablo de Sarasate. Introduction und Caprice Jota für Violine und Clavier, Op. 41.
— — „Mirmar". Für Violine und Clavier, Op. 42.
Leipzig, Jul. Heinr. Zimmermann.

M. Enrico Bossi veröffentlichte in seinem Op. 119 zwei sehr annehmbare Stücke für Violine und Clavier, welche sich durch schöne und poesievolle Gedanken auszeichnen und durch geschmackvolle Einkleidung über Viele ihres Gleichen emporheben. Inhaltlich stehen dieselben in einem wohlgewählten Contraste, die leicht dahinschwebende, vom Clavier bestens unterstützte Melodie der „Flatterie" hebt sich von der von einer breiten tongesättigten Melodie erfüllten „Vision" trefflich ab. Dass dem letzteren Stücke ein Weniges von jenem, alten wie neuen Italienern eigenen pathetischen Declamationsstile anhängt, soll nicht verschwiegen werden, vermag indessen weder den Werth, noch die Wirkung der Bossi'schen Production herabzusetzen. — Die zwei anspruchslosen Stücke von A. Ashton (Op. 110) sind sehr liebenswürdiger Natur. Das Erste von Beiden (Romanze) dünkt mich in melodischer Beziehung werthvoller zu sein, als das zweite, Tarantelle benannte, denn dort wirkt die schöne Empfindung, hier nur der Chic und Schliff des virtuosen Elementes. Die Stücke beider Autoren sind zum Vortrage durchaus geeignet und empfehlenswerth. — Die Bezeichnung „Chant d'Automne", die J. B. Accolay für sein Violinstückchen gewählt hat, scheint mir ziemlich deplacirt, denn Herbststimmung ist kaum darin und viel originelle Musik auch nicht. Die Clavierbegleitung ist ziemlich dick gesetzt und lässt den Solisten schwer aus ihrem Kreise herauskommen. — Viel mehr Geschick zeigt Emil Kreuz in seinem Op. 47. Diese russischen Tänze sind ganz vorzüglich bearbeitet, haben musikalisches Temperament und Feuer in sich und vermögen in ihrer theils eleganten, theils naturwüchsigen Fassung eine im allgemeinen Sinne trefflich anregende Unterhaltungsmusik zu bieten, welcher man stets gern begegnet. — Dass laut Fussnote Hr. Prof. W. Meyer die Violin-Romanze (Op. 58) von Rich. Francke „mit günstigstem Erfolge" gespielt hat, ändert an der wirklichen Unbedeutendheit derselben gar Nichts. Der thematische Gehalt ist durchaus unbedeutend, die von harmonischen Curiosis strotzende Mache gesucht, der häufige Taktwechsel überflüssig, in Summa das Ganze herzlich abgeschmackt. — Während Sarasate in dem Op. 42 so ungefähr das Platteste und Minderwerthigste gibt, was ein „berühmter" Componist überhaupt am Wege auflesen kann, vermag er wenigstens in seinem Op. 43 durch den consequent beibehaltenen Fünfachteltakt für die seichten

Gedanken einigermaassen das rhythmische Interesse zu beleben. Seine Musik gehört in das Reich der greulichen „beliebten“ Vortragsstücke. **Eugen Segnitz.**

Chr. Sinding. Legende für Violine mit Begleitung des Orchesters oder des Claviers, Op. 46.
Joh. Bartholdy. Strophe für Violine und Clavier, Op. 30. Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Sinding gibt in seiner Legende für die Violine (Op. 46) urkräftige Musik und ein Vortragsstück ersten Ranges, eine künstlerische Aufgabe, die man gern von recht bedeutenden Geigern gelöst zu sehen wünschte. Die ernste Weise ist sehr schön erfunden und empfunden, ihre Melodie höchst gesangreich und edel. Der Autor lässt das inhaltsvolle Thema erst vom Orchester (oder Clavier) allein vortragen, um es dann dem Soloinstrument zu übergeben. Alles greift hier zu einer prachtvollen, harmonischen Wirkung zusammen und gibt einer zwar langsam heranwachsenden, aber um so intensiveren Steigerung Raum. Sinding zeigt sich hier wiederum als der Tonsetzer von ausgeprägter Physiognomie und individuell gestaltender Tonsprache; seine Musik hat jenen nach innen gerichteten Zug und jene eigene Ausdrucksweise, welche vornehm und dem Gewöhnlichen zwar stets abgewandt, aber doch auf alle musikalische Kreise in herzerfreuender und geschmackbildender Art zu wirken vermag. Dass im vorliegenden Falle Sinding auch die Form wieder in so ausgezeichneter Weise behandelt, sei besonders betont. — Die „Strophe“ von Jos. Bartholdy für Violine und Clavier (auch für Streichorchester und Clavier, für Clavier solo und für Violine, Harmonium und Clavier erschienen) ist ein anspruchsloses kurzes, aber ganz hübsch wirkendes Stück, welches im Kreise von Kunstliebhabern wohl seine günstige Verwendung finden mag. **Eugen Segnitz.**

Briefkasten.

H. M. in *B.* Es wäre uns angenehm, durch Ihre gef. Vermittelung gelegentlich Stoff für unsere Kannegiesserei-Rubrik aus der von Ihnen angegebenen Quelle schöpfen zu können.

J. Sch. in *G.* Um welche Aufsätze hat es sich bei Ihrer letzten Sendung gehandelt?

F. C. in *L.* Es ist eine absichtlich falsche Unterstellung, wenn ein besonderer Jemand die Buchstaben C. G. in jener Briefkastennotiz für auf C. Goldmark statt auf C. Goepfart gemünzt ausgibt, um daran recht alberne, unzutreffende Bemerkungen knüpfen zu können.

Anzeigen.

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVII. Jahrg. **für 1902.** XVII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** des **Prof. Dr. Hugo Riemann** — einem Vortrag „**Die Aufgaben der Musikphilologie**", gehalten zum Antritt der Professur für Musikwissenschaft an der Universität Leipzig von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- u. Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1900—1901), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger**, einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant gebunden ℳ 1,50.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

☛ *Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von*

[2458u.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Neuer Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Thierlot, Ferd., Op. 73. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [2459n.]

C. A. Klemm, Kgl. Sächs. Hofmusikalienhändler,
Leipzig, Dresden, Chemnitz.

Soeben ist erschienen:

Zu Bethlehem geboren.

Ein altes Weihnachtslied
componirt von

Georg Göhler.

Für eine Singstimme und Clavier 60 ₰.
Für eine Singstimme, Violine und Cl. 1 ℳ.

Von demselben Componisten erschienen früher:

3 scherzhafte Liedchen

(**Minnie Nast** gewidmet).

No. 1. **Polnisches Volkslied.** 80 ₰
No. 2. **Mädchengeschichte.** 60 ₰ } cpl. ℳ 1,50.
No. 3. **Spinnerlied** . . . . . 1 ℳ

35 Indische Liedchen (Op. 2)

für eine Singstimme und Clavier. 5 Hefte à ℳ 1,50. [2460.]

Carina-Walzer

für Clavier { 2händig . . . ℳ 2,—.
für Clavier { 4händig . . . ℳ 2,50.

Es waren zwei Königskinder.

Ein deutsches Volkslied
für Männerchor gesetzt. Partitur 1 ℳ, Stimmen (à 25 ₰) ℳ 1,—.

Aus dem Besitz eines Sammlers sind eine grosse Anzahl von

werthvollen

alten Violinen,

zumeist solchen **italienischer** Meister, für sehr mässige Preise **zu verkaufen.**
Reflectanten belieben ihre Adresse unter **B. S. 4935** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** einzusenden. [2462a.]

Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Zwei Clavierstücke

(Ständchen und Walzer)
componirt von

M. J. Erb.

Op. 44. ℳ 1,50. [2463.]

Wilhelm Hansen,
Musik-Verlag,
Leipzig.

Die Schäferin

und

der Schornsteinfeger.

Neue Pantomime

(Motiv nach **H. C. Andersen**)

mit Musik
von

Aug. Enna.

[2464.]

Valse grazioso . . . M. 1,50
Marsch und Tanz der Karten . . . . M. 1,50
Die Pantomime auf dem Puppentheater. . M. 2,—
Potpourri . . . . . M. 1,50

Vollständiger Clavierauszug mit erklärendem Text
= erscheint binnen Kurzem. =

Neue Musikalien

im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig.**

Albert, Eugen d', Op. 22. Vier Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. Einzelausgabe. No. 1. Sehnsucht in der Nacht. ℳ —,60. No. 2. Die Hütte. ℳ —,60. No. 3. Hüt du dich. M. 1,—. No. 4. Herbstgang. ℳ 1,—.
Egel, H. W., Op. 2. Drei ernste Sprüche für eine mittlere Singstimme mit Orgel. 1. Und ist auch der Himmel von Wolken grau. 2. Wenn plötzlich in dein Lebenslicht. No. 3. Was Gott dir gibt, das wahr als Pfand. ℳ 1,80.
— — Op. 3. Drei geistliche Charakterstücke für die Orgel. No. 1. Abendruhe. No. 2. „Et incarnatus est". No. 3. Idylle. ℳ 2,40.
— — Drei Lieder für eine hohe Singstimme mit Pianoforte. No. 1. Gefunden. No. 2. Gräber. No. 3. Am Geburtstag. ℳ 3,—. [2461.]
Krehl, Stephan, Op. 16. Spielmannsbuch. Phantasiestücke für Clavier zu zwei Händen. Einzelausgabe. Heft I. 1. Minneweise. ℳ —,60. 2. Hanakischer Tanz. ℳ —,90. 3. Nachtgesang. ℳ —,90. 4. Humoreske. ℳ 1,20.
— — Idem. Heft II. 5. Spielmannsmarsch. ℳ 1,20. 6. Zigeunerromanze. ℳ 1,20. 7. Walzerburleske. ℳ —,90.
— — Op. 18. Spielmannsweisen, alten Meistern nachgesungen von Edwin Bormann, für vierstimmigen Männerchor mit Pianoforte. No. 1. Das Lied von der Treue. No. 2. Nein und Ja. No. 3. Liebesfrühling. 4. Minneregel. 5. Süsses Geheimniss. 6. Minnerecht. 7. Tanzlied. 8. Tristan. 9. Ein offenes Herz. Partitur ℳ 6,—. Stimmen à ℳ 1,50.
Middelschulte, Wilhelm, Passacaglia in Dmoll für Orgel. ℳ 3,—.
Pfitzner, Paul, Op. 15. Zwei Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte. No. 1. Unterricht. ℳ 1,— No. 2. Liebeskummer. ℳ 1,50.
Reckendorf, Alois, Op. 22. Vier Lieder für eine hohe Singstimme mit Pianoforte. 1. Ständchen. 2. Trauer. 3. Die Zither lockt, die Geige klingt. 4. Der Traum. ℳ 3,—.
Sponer, Alfred von, Op. 15. „Ein Lieben". Cyklus in fünf Liedern für eine Sopranstimme und Pianoforte. ℳ 3,—.

* * *

Armin, George, Stimmkrisen und Stimmbildungen. ℳ —,75.
Richard Wagner über den „Fliegenden Holländer", die Entstehung, Gestaltung und Darstellung des Werkes. ℳ —,60.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, auch zur Ansicht zu beziehen.

VOLKSAUSGABE
BREITKOPF & HÄRTEL

Billige, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker und neueren Meister der Musik. 1900 Bände. [2465.]

= *Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.* =

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Soeben wurde ausgegeben und steht auf Verlangen zu Diensten:

Lagercatalog 446.

Musik.

Werke zur Geschichte und Theorie der Musik. [2466.]

Musiker-Autographen,

687 Nummern.

Frankfurt a. M., Hochstr. 6. **Joseph Baer & Co.**

Verlag von **Fr. Kistner in Leipzig.**

Romantische Ouverture

(D)

für

grosses Orchester

von

Ludwig Thuille.

Op. 16. [2467.]

Partitur	Pr. ℳ 12,— no.
Orchesterstimmen	Pr. ℳ 18,— no.
Für Pianoforte zu 4 Händen .	Pr. ℳ 3,—.

Verlag von Aloys Maier, Fulda.

Albert Thierfelder,

Op. 30.

Frau Holde.

Dramatische Cantate nach **Rud. Baumbach's** gleichnamiger Dichtung

für Soli, Chor und Orchester.

Clavierauszug mit Text 9 ℳ, Chorstimmen à 1 ℳ. Orchester-Partitur 30 ℳ, Orchesterstimmen 40 ℳ. [2468.]

Clavierauszug ist sowohl durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes, als auch von der Verlagshandlung direct zur ***Ansicht*** *zu beziehen.*

Berichte über die ersten erfolgreichen Aufführungen in Cassel und Rostock stehen gratis zu Diensten.

Neuer Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Henryk Melcer,

Op. 2.

Trio

pour Piano, Violon et Violoncelle.

ℳ 15,—.

(Grand prix de composition au concours international d'Antoine Rubinstein in Berlin 1895.) [2469.]

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2470—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Hierzu je eine Beilage von M. P. Belaieff in Leipzig, Rob. Forberg in Leipzig und Otto Junne in Leipzig.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
10940. 01

Leipzig, am 7. November 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. [No. 46.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

Kritik.

Georg Schumann. Quintett (Emoll) für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Violoncell, Op. 18. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

— — Sonate (Emoll) für Pianoforte und Violoncell, Op. 19. Ebendaselbst.

— — Trio (No. 1, Fdur) für Pianoforte, Violine und Violoncell, Op. 25. Leipzig, F. E. C. Leuckart.

Ich weiss nicht, ob das tonsetzerische Wirken Georg Schumann's in seiner Gesammtheit bekannt ist und seinem wirklichen Werthe entsprechend in den weiten Kunstkreisen gewürdigt wird. Die hier vorliegenden Werke für Kammermusik verdienen in hohem Grade, eingesehen und gespielt zu werden. Das Clavierquintett (Op. 18), in ziemlich grossem Umfange ausgeführt, ist bei melodischer Fülle und trefflicher contrapunctischer Arbeit von einer ausgezeichneten Klarheit, man möchte fast sagen Durchsichtigkeit, welche mit vollem Erfolge dadurch erzielt wird, dass der Componist seinen Stoff völlig unter die Instrumente vertheilt und auch das Clavier, wie es so oft andererseits geschieht, nicht in den Vordergrund rückt. Sehr schön ist der Variationensatz, dessen Thema in seiner rhythmischen Gestaltung (♩ ♫ ♩. ♪) ein wenig an Beethoven-Schubert gemahnt. In den Variationen hat ein sich gemüthvoll aussprechendes Lebensbedürfniss durchaus die Oberhand gewonnen über blosse contrapunctische und virtuose Behandlung und Beleuchtung des gesangreichen Themas; auch hier interessirt Schumann durch die reiche Abwechselung und warme Farbengebung seiner sinnvollen und feingearteten Instrumentation. Ueberraschend und poetisch zugleich dünkt mich die Coda des Satzes, innerhalb welcher es zu einer Zwiesprache, zu einem Collegium musicum der Betheiligten kommt. Die hier eintretenden Instrumental-Recitative sind schön und eindrucksvoll und in ihrem Stimmungsgehalte scharf contrastirend, vereinigen sich indessen bald, um den tiefbewegten Satz zu einem hochbefriedigenden Schlusse zu führen. Der dritte Satz, Intermezzo, ist freier und rhapsodischer gehalten, als alle übrigen. Das Clavier unterhält hier mit dem Streichquartett eine lebhafte Rede und Gegenrede, in deren Laufe der plötzlich eintretende Wechsel in der Verwendung der Ausdrucksmittel, fein gewählt und genügend motivirt, durchaus am Platze ist. Das Finale bietet ein leidenschaftlich erregtes Tonspiel, dessen scharfe wuchtige Accente die gewaltig dahin brausende Tonfluth nicht zu hemmen vermögen.

Die Sonate für Clavier und Violoncell (Op. 19) ist knapper gehalten. In den ersten beiden Sätzen hat G. Schumann das Violoncell besonders reich mit einer intensiven cantilenenartigen Melodik bedacht, die theilweise an Brahms erinnert, indessen hinreichend selbständig erfunden ist und sich der Eigenart des Instrumentes wundersam anschmiegt. Das Andante cantabile ist Einer der schönsten Sätze, welche mir in der bezügl. Litteratur bisher vorgekommen sind, und beweist, wie tiefgründig des Autors Empfindung ist und wie nachhaltige edle Wirkungen seine Tonsprache zu hinterlassen vermag. In dem höchst energischen Finale, welchem ein geradezu imposantes Thema zu Grunde gelegt ist, hat sich unser Tonsetzer wiederum mit lebhaftestem tonpoetischen Aus-

drucke des Recitativs bedient. Der ganze Satz strotzt von origineller melodischer Kraft und ist von einer hinreissenden Gewalt.

Die angeführten Vorzüge der beiden Werke theilt auch in vollstem Maasse das Trio für Clavier, Violine und Violoncell (Op. 25), ja übertrifft vor Allem das Clavierquintett noch um ein Wesentliches an gehobener, freier und ursprünglicher Bildung der Melodie, wie auch des musikalischen Inhaltes überhaupt. Mich dünkt, G. Schumann hat hier einen bedeutenden Schritt auf der Bahn seiner Entwickelung gethan. Hingegen kann ich mich all dem Interessanten und musikalisch ungemein Fesselnden, welches das Claviertrio bietet, doch nicht dem bedeutenden Gefühle entziehen, dass Schumann hinsichtlich der gewählten Rhythmen eine seinem leicht gestaltenden schöpferischen Geiste wenig angemessene Monotonie Platz greifen lässt. So stehen die Variationen im $^{12}/_{8}$, das Andante im $^{3}/_{4}$ und $^{9}/_{8}$, das Allegretto grazioso im $^{6}/_{8}$-Takt! Der gute Mendelssohn hätte seine bekannte Hinneigung zu derartigen Gebilden kaum nachhaltiger beweisen können. Aber wie gesagt, das Trio ist in seinem musikalischen Gehalte sehr bedeutend und als Kammermusikwerk von vollgiltigem Werthe. Man spiele dasselbe und die beiden anderen Compositionen ebenfalls! Eugen Segnitz.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im October.

Das neue Musikjahr ist eingeläutet, die Saison 1901/1902 eröffnet. Seit dem 30. September bereits wird in unseren Concertsälen wieder Abend für Abend recht wacker gesungen und gegeigt, gespielt und gepaukt, und zwar oft mit einem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre. Ueberproduction, Massenproduction, das war die Kehrseite der Medaille im vorigen Winter; allem Anschein nach wird es dieses Jahr nicht anders werden. An Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit wird die neue Concertsaison der vorjährigen gewiss nicht nachstehen, ich fürchte aber, dass dieselbe hinsichtlich der Anzahl der Veranstaltungen — und hier denke ich in erster Linie an die sogenannten Solistenconcerte — wieder einen Zuwachs aufweisen wird. Gleich der erste Monat brachte uns neben den grossen Concerten unserer vornehmsten einheimischen Concertinstitute — sage und schreibe 77 Veranstaltungen dieser Art. Ich glaube, angesichts dieser Thatsache wird Niemand in den Ruf ausbrechen „Ha, welche Lust, Kritiker zu sein“ und Jeder mir beipflichten wenn ich behaupte, dass das des Guten etwas reichlich ist, dass das ungesunde, auf die Dauer haltlose Zustände sind. Den Bedarf übersteigt das jedenfalls bei Weitem, denn wirklich gefüllte Säle sieht man bei diesen Veranstaltungen höchst selten, selbst nur Wenige unserer anerkannten Grössen am Virtuosenhimmel erzielen ein solches Resultat. Diese Massenproduction auf ein gesundes Maass zurückzuführen, ist der Wunsch aller wahren Musikfreunde; wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, wird es aber wohl noch auf lange Zeit hinaus ein frommer Wunsch bleiben.

Das Eröffnungsconcert im Reigen der dieswinterlichen Concertveranstaltungen bestritt der **Hamburger Lehrer-Gesangverein**, der, auf einer Ferienreise begriffen, hier am 30. September Station machte. Der an Mitgliederzahl recht stattliche Verein verfügt über vortreffliches, in den Tenören klanglich allerdings etwas sprödes Stimmenmaterial und scheint in seinem Dirigenten Hrn. Prof. Richard Barth einen vorzüglichen Liedermeister zu besitzen. Denn die Leistungen bekundeten eine ausgezeichnete Schulung in allen technischen Dingen, so vornehmlich was rhythmische Präcision, Sauberkeit und Sicherheit der Intonation anbelangt. Nach der musikalischen Seite hin verriethen die Darbietungen ein hochentwickeltes Ausdrucks- und Charakterisirungsvermögen, liessen hier und da jedoch den Wunsch nach etwas mehr Natürlichkeit und Innerlichkeit im Vortrag rege werden, z. B. bei der Wiedergabe der Volkslieder, die nicht schlicht und herzlich genug klangen. Zarter, duftiger stellenweise hätte ich auch die Schumann'schen Chöre „Der träumende See“ und „Die Lotosblume“ gewünscht. Den Höhenpunct erreichten die Vorträge der Hamburger Sängerschaar mit der überaus charakteristischen und wirkungsvollen Wiedergabe des Hegar'schen Chores „Todtenvolk“. Auch die schwierigen, das Programm eröffnenden Brahms'schen Chöre „Freiwillige her“, „Geleit“ und „Marschiren“ gelangen gut.

Nach alter Gepflogenheit mögen in meinem Bericht die grossen Orchester- und Chorconcerte wieder zuerst Revue passiren. Die **k. Capelle** begann ihre dieswinterliche Concertthätigkeit unter **Weingartner's** Leitung am 4. October unter den üblichen äusseren Begleiterscheinungen — ausverkauftes Haus bei Generalprobe und Aufführung. Das Programm dieses ersten Abends war den drei unsterblichen Grossen: Haydn, Mozart und Beethoven geweiht. Ersterer kam mit seiner Militär-Symphonie, Mozart mit seiner lieblichen G moll- und Beethoven mit seiner ernstgewaltigen „Eroica“-Symphonie darin zu Worte. Dass die Aufführung der genannten Werke in jeder Hinsicht den weitgehendsten Anforderungen entsprach, in Bezug auf technische Sauberkeit und klangliche Ausgeglichenheit jedenfalls schwerlich zu überbieten sein dürfte, brauche ich wohl kaum besonders hervorzuheben. Im Programm des 2. Symphonieabends (18. Oct.) figurirte Liszt's symphonische Dichtung „Was man auf dem Berge hört“ als orchestrale Hauptnummer. Das herrliche Werk erklang an dieser Stätte zum ersten Mal; es fand eine recht warme Aufnahme. Die Darstellung war glänzend, fesselnd von Anfang bis zu Ende; bis ins Kleinste war Alles klar herausgearbeitet, bedacht und durchgeistigt. Man merkte bei jedem Takt, mit welcher Liebe und Sorgfalt Hr. Weingartner bei der Einstudirung zu Werke gegangen und um eine möglichst lebensvolle Ausführung bemüht war. Davon war nun leider bei der Vorführung der folgenden Programmnummer, Robert Schumann's Cdur-Symphonie, weniger zu verspüren. Sie wurde nach meinem Empfinden mehr heruntergespielt, als vorgetragen, schon die schöne, stimmungsvolle Einleitung des ersten Satzes erklang recht matt. Der Liszt'schen Tondichtung vorauf gingen drei Ouverturen, die zu „Iphigenie in Aulis“ von Gluck mit dem Schluss von Rich. Wagner, zur „Zauberflöte“ von Mozart und zum „Freischütz“ von Weber. Eine etwas seltsame Programmaufstellung, die viel Kopfschütteln verursacht hatte, die sich aber schliesslich gar nicht so unübel auswies. Die Steigerung in der Verwendung der Ausdrucksmittel in klanglicher Beziehung wirkte sehr anregend. Gespielt wurden sie allerdings auch äusserst effectvoll.

Der dieswinterliche Cyklus unserer grossen **Philharmonischen Concerte** unter Arthur **Nikisch's** Leitung begann am 14. October. Siegmund von Hausegger's grosszügige, von nationaler Begeisterung durchglühte symphonische Dichtung „Barbarossa“ war das orchestrale Hauptwerk im Programm des Abends. Als der Componist uns sein Werk im vorigen Winter persönlich vorführte, erweckte es enthusiastischen Beifall. Dieses Mal äusserte er sich in gemässigterer Tonart. Das lag an der Aufführung, die, was den charakteristischen Ausdruck, was Eindringlichkeit und Unmittelbarkeit der Wirkung anbelangt, hinter der vorjährigen zurückblieb. Das Ganze hatte damals einen grösseren Zug, und im Einzelnen kam Vieles klarer und plastischer heraus. Das ist leicht erklärlich, ja in diesem Fall sogar sehr natürlich; denn ein Componist, der wie von Hausegger zugleich ein hervorragend begabter und auch erfahrener Dirigent ist, wird stets der beste, berufenste Interpret seiner Werke sein. Am wenigsten zündeten dieses Mal die beiden Ecksätze; meines Erachtens waren die Haupttempi hier um eine Nuance zu schnell genommen, was die Wirkung der Hauptthemen namentlich in rhythmischer Hinsicht sehr abschwächte. Stimmungsvoll, klanglich stellenweise wunderbar fein abgetönt, war die Wiedergabe des zweiten Satzes. Als Solistin war Frau Teresa Carreño mit dem Vortrag des Rubinstein'schen Dmoll-Concertes betheiligt, das die allbeliebte Künstlerin mit dem ganzen Aufgebot ihrer reichen Kunst im ersten und letzten Satz überaus schwungvoll und lebendig, im Mittelsatz nach meinem Geschmack hier und da etwas zu weich im Ton zur Darstellung brachte. Eingeleitet wurde der Abend mit Mendelssohn's Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“, den Beschluss bildete Beethoven's heitere „Achte“. Das zweite Philharmonische Concert (28. October)

eröffnete mit Brahms' 1. Symphonie in Cmoll, die eine technisch überaus klare und saubere und im Ausdruck eine ebenso kraft- wie lebensvolle Wiedergabe erfuhr. Des Weiteren brachte das Programm an rein orchestralen Darbietungen eine neue symphonische Ballade „Elaine und Lancelot" Op. 7 von dem mir bis dahin gänzlich unbekannt gewesenen holländischen Componisten Anton Averkamp und Vorspiel und „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" von Wagner. Die Novität fand dank der vorzüglichen Ausführung freundlichste Aufnahme. Als poetischer Vorwurf dienen dem Componisten einige den Sagen von König Arthur's Tafelrunde entlehnte Verse. Die Composition wird demselben in allen Theilen gerecht; sie bringt anständige, gut gearbeitete, doch gerade nicht tiefer anregende Musik in interessanter, farbenreicher instrumentaler Gewandung. Die Quelle musikalischer Erfindung fliesst allerdings nicht allzu reich darin. Die solistische Gabe des Programms, Beethoven's herrliches Violinconcert, spielte an Stelle des Hrn. Eugène Ysaye, der als Solist angekündigt war, aber schon in der Generalprobe am Tage vorher wegen Indisposition zurücktreten musste, Hr. Fritz Kreisler, dessen Darstellung in technischer Beziehung wohl zu befriedigen vermochte, in musikalischer Hinsicht jedoch manchen Wunsch offen liess.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M.

Sehr geehrter Hr. Fritzsch!

Wir standen gewissermaassen noch mit einem Fuss im Sommersemester, als schon (am 30. Sept.) die Frankfurter Quartettvereinigung der HH. Hock, Dippel, Allekotte und Appunn, die sich eines vorzüglichen Rufes und eines stets guten Zuspruchs aus guten Frankfurter Bürgerkreisen erfreut, auf dem Plan erschien. Der Abend brachte lauter Novitäten, wovon die Erste ein Streichquartett des hiesigen jungen Componisten Herm. Zilcher war, der vor nicht langer Zeit einen Preis der Mozart-Stiftung für eine Symphonie davongetragen hat. Sein Opus, das noch ein wenig nach der Schule schmeckt, bewegt sich in Mendelssohn'schen Bahnen, ist leichtflüssige, liebenswürdige Musik, der aber neue packende Gedanken und ein grosser Zug fehlen. Zilcher's Feld ist das Anmuthige, Zierliche, Graziös-neckische, daher ihm denn auch das Scherzo am besten gelungen ist. Neben dem ersten und dem ermüdend lang ausgesponnenen dritten Satz verflachen sich die Themen des letzten Satzes und streifen theilweise bedenklich ans Triviale. — Eine frische Luft weht in dem vom Componisten selbst mitexecutirten Claviertrio in Esdur (Op. 33) von Robert Kahn. Aus den rhythmisch-straffen Themen des 1. Satzes und dem schönen Gesang der Geige im Andante sostenuto sprühen Lust und Leben. Das Ganze wird von einem schönen, warmen Empfinden getragen und zeigt in der Factur die feine Hand eines geschmackvollen Künstlers. Frl. Agnes Leydhecker aus Berlin, die im Besitze einer angenehmen, biegsamen und leichtansprechenden Stimme (hoher Alt) ist, sang mehrere Lieder von demselben Componisten. Es gefielen am besten: „Liebster! nur dich sehn und hören" und „Wenn die Vöglein sich gepaart". Später folgten noch drei weitere Gesänge von H. Pfitzner, A. Mendelssohn und H. Wolf, wovon des Letzteren „Mausefallensprüchlein" am beifälligsten aufgenommen wurde. — Ein Streichoctett von H. Grädener (Op. 12), das sich als eine gediegene Arbeit erwies, vervollständigte das überreiche Programm, das an die Aufnahmefähigkeit der übrigens sehr dankbaren Zuhörer starke Anforderungen stellte.

Hr. Hofcapellmeister Weingartner, der mit dem Kaim-Orchester schon seit einigen Wintern von dem Frankfurter Publicum, besonders von dem Theile, der wegen Platzmangels auf die lange bestehenden Museumsconcerte verzichten muss, freundlichst aufgenommen wurde, gab in Gemeinschaft mit den HH. Concertmeister Rettich und H. Warnke einen Kammermusikabend (6. October), gewissermaassen als ballon d'essai, um zu erforschen, ob auch nach dieser Richtung hin hier Boden zu gewinnen wäre. Nun sind wir aber in diesem Zweige der Musik sehr gut versorgt: Ausser der schon vorhin genannten Vereinigung Hock und Genossen besteht hier das erstclassige, in Deutschland und im Auslande wohlbekannte Hugo Heermann'sche Quartett und ein Weiteres mit Alfr. Hess als Primgeiger an der Spitze. Die Claviertrio-Musik wird ebenfalls seit einer Reihe von Jahren durch die HH. Kwast, Rebner und Hegar bestens vertreten. Es war daher wohl vorauszusehen, dass der Andrang zu jenem Abend kein so grosser sein würde. Und in der That, wenn sich Hr. Weingartner nicht noch in letzter Stunde dazu entschlossen hätte, durch Hrn. Sistermans, den trefflichen Concertsänger, sieben Lieder von seiner Composition singen zu lassen, so wäre der Besuch höchst wahrscheinlich noch spärlicher gewesen. Was die Herren boten, war gewiss in jeder Beziehung gut und gediegen, nur ist der Unterschied zwischen diesen und den Leistungen unserer heimischen Künstler kein so tiefgehender, dass die Letzteren etwa in den Schatten gestellt würden. Es muss anerkannt werden, dass Hr. Weingartner ein ganz vorzüglicher Ensemblespieler ist, der das Bdur-Claviertrio (No. 3) von Mozart und das in Ddur (Op. 70, No. 1) von Beethoven in stilgerechter Form, wenngleich nicht immer mit unfehlbarer Technik, zu Gehör brachte. Uneingeschränktes Lob verdient jedenfalls die Reproduction von Volkmann's Bmoll-Claviertrio (Op. 5), in dem er sich als Pianist ersten Ranges zeigte. Seine beiden Partner (namentlich der Violoncellist Hr. Warnke) verfügen über einen warmen, gesangreichen Ton, nur erschienen sie uns anfangs etwas timide in der Tongebung. Den Löwentheil des Beifalls konnte Hr. Weingartner, der Liedercomponist, für sich einstreichen. Abgesehen von dem Ersten der Lieder „Auf dem alten jüdischen Kirchhof" (in Prag), das von der Dichterin auf eine geistreich sein sollende, aber gänzlich verfehlte Pointe hinausgearbeitet ist und von dem Componisten mit vagen Harmonien und dürftiger Melodie ausgestattet wurde, und dem Letzten „Zwei Gänse", das mehr ins Reich des Ueberbrettls fällt, fanden die übrigen Liedergaben die beste Aufnahme. Die Titel der schönsten, wiederholt verlangten, sind: „Primeln", „Ich denke oft ans blaue Meer", „Auf ihre Hand" und Schlummerlied.

(Schluss folgt.)

Bericht.

Leipzig. Das 4. Abonnementconcert im Gewandhaus wurde in der Ausführung nur von einheimischen Kräften getragen: neben dem Orchester mit Prof. Nikisch an der Spitze betheiligten sich an demselben der Thomanerchor unter Hrn. Prof. Schreck's Leitung, der Gewandhausorganist Hr. Homeyer und Hr. Concertmeister Hamann. Dieses Verzichtleisten auf auswärtige Künstler ist nicht blos künstlerisch glänzend ausgefallen, sondern auch pecuniär, indem der Sturm auf Hauptprobe und Concert ganz ungeheurer gewesen sein soll. Wenn im Concert selbst bestimmte Grenzen für die Zahl der Zuhörer gezogen sind, so sollen dagegen in der Probe sowohl alle Sitzplätze besetzt, als auch jeder Raum und Gang bis auf das letzte Plätzchen bestanden gewesen sein. Sämmtliche Darbietungen haben aber sogar den in drangvollster Enge und unerträglichster Hitze Lauschenden diese Trübsal vergessen gemacht. Eingeleitet wurde das Concert durch unseren berühmten Orgelmeister mit dem eindringlichen Vortrag von Choralvorspiel und Choral „Ein feste Burg" von S. Bach, welchem die leider durch die schöne Altarie gekürzte Cantate „O, ewiges Feuer" für Chor, Solo, Orchester und Orgel von S. Bach folgte, in einer Wiedergabe, die sich im Chor ebenso sehr durch tadelloses Ensemble, musterhafte Intonation und weichen, im Sopran oft ganz ätherischen Stimmklang, wie frischzügigen Vortrag auszeichnete und in der Instrumentalbegleitung sicher den Intentionen des Dirigenten entsprach. Den einzigen Schatten warf die meist undeutliche Aussprache der jungen Sänger auf die Aufführung, welcher Mangel in den später überaus prächtig gesungenen Chorliedern a capella weniger hervortrat. Zwischen der Cantate und den Chorliedern erspielte sich Hr. Hamann mit Bruch's Gmoll-Concert, diesem abgehetztesten Paradepferd aller grossen und kleinen Geiger, einen grossen Erfolg, und das mit vollstem Recht, da sein aller materiellen Schlacken barer, von einer fein geschliffenen Virtuosität unterstützter Vortrag dem Stimmungsgehalt des Werkes überall mit künstlerischem Feinsinn gerecht wurde und somit einen nachhaltigen Eindruck machte. Jedenfalls haben wir dieses Concert selten in gleicher Vollkommenheit, auch bez. der Orchesterbegleitung, gehört, wie an diesem Abend. Der zweite Programmtheil galt der Beethoven'schen „Eroica"-Symphonie, deren Ausführung, die als eine ganz herrliche gepriesen wird, wir aber versäumen mussten.

Im 2. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters hatte einige Tage früher ebenfalls nur ein Orchesterwerk, die Dmoll-Symphonie von Schumann, auf dem Programm gestanden. Sie gelangte, von Hrn. Winderstein

mit ersichtlicher Sorgfalt und Liebe einstudirt, zu einer solcher Vorbereitung recht befriedigend entsprechenden Wirkung, welche allenthalben die Fortschritte des Orchesters im Ensemble erkennen liess. Eine vorzügliche Leistung desselben war das Accompagnement des Violinconcertes von Beethoven, dessen Principalstimme von Hrn. Concertmeister Berber in ganz hervorragender, meisterhafter, den tiefen poetischen Gehalt der Composition fast restlos erschöpfender Weise interpretirt wurde. Weitere grosse Siege erfocht sich der Solist aber auch noch in einem verzwickt schwülstigen Poëme von E. Chausson und zwei stürmisch abgeforderten Zugaben: einer pikanten Caprice von Guiraud und einem Sonatensatz von S. Bach; das Publicum wollte aber immer noch mehr, so fascinirend hatte Hr. Berber mit seinem Spiel auf dasselbe eingewirkt. Neben dem einheimischen Künstler nahm sich der italienische Bassist Hr. Vittorio Arimondi trotz den vorhergegangenen Reclamen in der Localpresse wie ein stimmbegabter Dilettant aus, so wenig war sein Organ ausgebildet und sein Vortrag gesund und natürlich. Mit der zuerst gesungenen trivialen Arie von Verdi zeigte er ausserdem gleich im Voraus, welch Geisteskind er im Betreff des musikalischen Geschmacks ist. Aber der bärenmässige Klang der Stimme blieb nicht ohne Eindruck und der Sänger schliesslich nicht ohne Zugabe, vor der wir aber die Flucht ergriffen.

In der gleichen Woche gab es noch ein 3. Orchesterconcert: am Freitag concertirte Hr. Edouard Colonne mit seinem Pariser Orchester in der Alberthalle, leider nur vor einem nicht besonders zahlreichen Auditorium, was nicht blos geschäftlich, sondern auch für die akustischen Verhältnisse des Locals von Nachtheil war, indem die Klangmassen öfters empfindlich nachhallten. Die Pariser Gäste, Dirigent wie Capelle, haben vortrefflich musicirt und erstrangige Leistungen geboten. Das in den Streichern sehr stark, in allen Gruppen mustergiltig besetzte Orchester kann sich, was Exactheit, virtuose Handhabung der Instrumente, Klangentwickelung vom zartesten Pianissimo bis zum wuchtigsten, ordentlich elementar wirkenden Fortissimo und intensives Ausdrucksvermögen angeht, mit den besten deutschen Capellen messen und steht, wenn ein deutsches Reiseorchester von Ruf in Betracht gezogen werden darf, z. B. entschieden höher als die Meiningensche Hofcapelle. Von den Mitgliedern hatten der Concertmeister Hr. Forest und der 1. Bratschist Hr. Monteux Gelegenheit, in längeren Solostellen als ausgezeichnete Meister ihrer Instrumente sich hervorzuthun. Im Streichorchester waren, was nicht immer der Fall, die Bratscher und Contrabassisten den Violinisten und Violoncellisten vollständig ebenbürtig. Hr. Colonne ist ein ganz hervorragender und für seine 63 Jahre noch überaus feuriger Dirigent mit ruhiger Körperhaltung und überaus sympathischem Wesen, der seine Leute am Schnürchen hat und ihre musikalischen Kräfte aufs Höchste zu steigern versteht. Auch weiss er, was von einer reinen Stimmung des ganzen Tonkörpers abhängt, und dieser Vortheil verlieh den Leistungen noch einen separaten Glanz. Mit Beethoven's grosser „Leonoren"-Ouverture und der nachcomponirten Venusberg-Scene aus Wagner's „Tannhäuser" huldigte Hr. Colonne unserem deutschen Publicum, das aber nicht blos nach der elektrisirenden Wiedergabe dieser Werke zu anhaltenden, stürmischen Beifallsbezeugungen hingerissen wurde, sondern auch nach den nicht weniger virtuos executirten Programmnummern französischer Herkunft: der meist auf äusserlichen Effect hinarbeitenden Amoll-Symphonie von Saint-Saëns, drei amusanten und farbenreichen Nummern aus den „Impressions d'Italie" von G. Charpentier, dem zart abgetönten, aber recht salonmässigen Streichorchesterstück „Le dernier Sommeil de la Vierge" von Massenet, der zum Theil recht brutal wirkenden Rhapsodie norvégienne von Lalo und dem Sylphentanz und dem Ungarischen Marsch aus H. Berlioz' „Faust's Verdammung". Letzteres Stück musste, wie vor bald fünf Jahren in dem von dem mittlerweile verstorbenen Lamoureux dirigirten Philharmonischen Concert, wo es ebenfalls die Schlussnummer bildete, auf lebhaftestes Begehren der Zuhörer wiederholt werden, und ihm folgten noch weitere stürmische Hrn. Colonne und seiner Capelle geltende Ovationen. So überschwänglich in seinen Beifallsäusserungen, wie damals Lamoureux gegenüber, benahm sich das Publicum diesmal jedoch nicht, trotzdem die damaligen Orchesterthaten denen unter Colonne technisch und spirituell beträchtlich nachstanden.

Am 29. October begann unser einheimischer Pianist Hr. Reisenauer im Saale des Städtischen Kaufhauses den vier Concerte umfassenden Cyklus seiner Clavierabende mit einer Reihe Robert Schumann'scher Compositionen: Bdur-„Humoreske", Phantasiestücke Op. 12, Fismoll-Sonate, „Novellette" Op. 21, No. 3, „Abegg"-Variationen, „Novellette" Op. 21, No. 2. Als Zugabe liess er zuletzt nach mehrmaligem Hervorruf noch einige Nummern aus dem „Carnaval" folgen und entzündete mit diesen fast noch frenetischeren Beifall als vorher. Es ist schwer zu sagen, mit welchem Stück ein Solist in Auffassung und Ausdruck den Intentionen des Componisten mehr oder weniger nahe gekommen ist, indem bekanntlich auf die sogen. Tradition nicht Viel zu geben und vielfach der Componist selbst Schwankungen in Bezug auf die geistige Auslegung der eigenen Werke unterworfen ist und hierin mehr oder minder von momentanen Stimmungen abhängt. Nichtsdestoweniger werden in heimlicher, wie öffentlicher Kritik nur zu oft mit dem Heiligenschein objectiver Beurtheilung Ausstellungen subjectivster Art gemacht; statt der künstlerischen Individualität des Vortragenden nachzuspüren und, wenn sie auf gesunder musikalischer Empfindung beruht und, ohne schädigenden Einfluss auf den ursprünglichen Charakter des Vortragsstückes auszuüben, diesen eher noch in schärfere Beleuchtung rückt, sich dieser seltenen Gottesgabe zu freuen und ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, nimmt man mit besonderer Vorliebe für die reproductiven Offenbarungen geistig höchststehender Künstler lieber das eigene, oft recht dürre, hausbackene und vertrocknete Empfinden zum Werthmesser. Das ist unter den Pianisten vor Allen Liszt so ergangen, und seinen hervorragendsten Schülern von Hans v. Bülow ab bis auf die Jetztzeit ist dasselbe Schicksal geworden, auch Alfred Reisenauer wurde nach seinem ersten Clavierabend von gewisser Seite wie ein Anfänger behandelt, trotzdem er wieder wahre Wunderthaten an seinem Bechstein-Flügel vollbracht und sich wieder als der auserlesene Künstler erwiesen hat, als welchen er sich in letzter Zeit schon wiederholt gezeigt hatte. Dass er die so selten zu hörende, bei manchen weniger glücklich erfundenen Gedanken doch durchweg interessante „Humoreske" mit auf das Programm gesetzt hatte, verdient noch besonders betont zu werden. Dass er sie überhaupt zum ersten Mal öffentlich spielte, wird dem Vortrag Niemand angehört haben.

Im selben Saale debutirte am folgenden Abend in einem eigenen Concert die junge Flötistin Frl. Agnes Fahlbusch, eine Schülerin unseres Flötenmeisters Schwedler. Sie blies Stücke von F. Doppler, Mozart, Haydn und R. S. Pratten und liess in diesen Vorträgen eine vorzügliche Tongebung und Athemeintheilung, schon ganz virtuose Technik, die nur in einigen Staccatostellen noch nicht ganz perfect war, sowie gesundes musikalisches Gefühl erkennen und legte mit denselben für sich, wie für ihren Lehrer grosse Ehre ein. Bei künftigem Concertiren darf sie aber nicht wieder einen solchen musikalischen Schmarren, wie die Pratten'sche Phantasie „Maria Stuart" mit aufs Programm setzen; solche Wursteleien sind vielleicht bei wilden, jedoch nicht bei civilisirten Völkern angebracht. Abwechselung brachte in das Concert der Pianist Hr. Marcian Thalberg, welcher die Sonate Op. 11 von Schumann, das Cmoll-Nocturne von Chopin, die Legende „Der heilige Franciscus auf den Wogen schreitend" und die Edur-Polonaise von Liszt, sowie die Gmoll-Barcarolle von Rubinstein vortrug. Hr. Thalberg hat, seitdem wir ihm nicht begegneten, erhebliche Fortschritte in seinem musikalischen Verständniss und technischen Können gemacht, und es war auch da, wo er das Instrument etwas zu stark angriff, eher ein Ueberschuss von jugendlichem Temperament, als Mangel an Geschmack zu erkennen; für solche Kraftausdrücke entschädigten aber die dem benutzten gesangvollen Blüthner-Flügel entlockten warm gefühlten Cantilenen, wie überhaupt zarten Tonfarben reichlich. Als eine angesichts der nicht leichten und ausserdem bei dem naheliegenden Vergleich mit der Meisterleistung, welche Tags vorher Hr. Reisenauer in diesem Werk geboten hatte, gewagten Aufgabe immerhin recht respectable Talentprobe war trotz mancher Unausgeglichenheit immerhin der Vortrag von Schumann's Sonate. Die Concertgeberin und Hr. Thalberg fanden reiche Aufmunterung und kamen nicht ohne Zugaben davon. F.

Concertumschau.

Barmen. 1. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Kerkhoff, Weber u. Schmidt (Streicher) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. v. Bose a. Leipzig: Streichquartette Op. 18, No. 1, u. Op. 74 v. Beethoven, Gmoll-Clav.-Violinson. v. Schumann.

Bayreuth. 188. Aufführ. des Musikver., ausgef. v. Frau Gulbranson a. Berlin (Ges.) u. den HH. Prof. Kniese v. hier (Clav.), Kaufmann a. Frankfurt a. M. (Viol.) u. Sandby v. ebendaher (Violonc.): Claviertrios v. Mozart (Bdur) u. Beethoven (Op. 70, No. 1), Soli f. Ges. v. Wagner („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" u. „Ich liebe dich", „Dein Rath ist wohl gut" u. „Ein Schwan" v. Grieg), f. Viol. v. Wieniawski (Legende u. Mazurek) u. f. Violonc. v. Tschaïkowsky (Variat.).

Berlin. 5. Stiftungsfest des Heilands-Kirchenchor (Kurth) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. der Frau vom Berg u. der HH. Corth u. Harzen-Müller. — 1. Popul. Conc. des Waldemar Meyer-Quart. (HH. Prof. W. Meyer, Heinecke, Rückward u. Littmann) unter Mitwirk. des Frl. Tracy, der Frau Bokelmann u. der HH. Hintzelmann u. Hensel (Ges.), sowie der HH. Krüger (Contrabass), Bergner, Gütter und Littmann (Bläser): Sept. Op. 20, Streichquart. Op. 131 und Elegischer Gesang f. vier Singstimmen u. Streichquartett v. Beethoven. — 2. Philharm. Conc. (Prof. Nikisch a. Leipzig): 1. Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „Elaine und Lancelot" v. A. Averkamp, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" a. „Tristan und Isolde" v. Wagner, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Kreisler). — Conc. der Sängerin Frl. Clara Erler unt. Mitwirk. der Marie Bender (Clav.) u. des Hrn. Prof. Dr. Joachim (Ges.) am 29. Oct.: Gdur-Clav.-Violinson. v. Brahms, Soli f. Ges. v. Mozart, Brahms („Der Tod, das ist die kühle Nacht", „Feldeinsamkeit", „Der Schmied", „Schwesterlein" u. „Dort in den Weiden"), Bellini, R. Volkmann („Die Bekehrte"), Saint-Saëns („Pourquoi rester seulette?") u. Arditi und f. Viol. v. Joachim (zwei Romanzen).

Bern. 1. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Munzinger): 3. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Haydn („L'Isola disabitata") u. Cherubini („Lodoiska"), Gesangvorträge des Frl. van Nievelt a. Wiesbaden (Arie „Ombra mai fù" a. „Xerxes" v. Händel, „In questa tomba" v. Beethoven etc.).

Braunschweig. Conc. der Liedertafel „Franz Abt" (Heger) am 26. Oct.: Männerchöre v. F. Abt („Mir träumte" und „Vineta"), Hegar („Todtenvolk"), Podbertsky („Conradin"), J. Frischen (Venezianisches Lied), A. Zander („Tanz und Gesang") u. Rietz (Morgenlied), Solovorträge des Frl. Woltereck a. Hannover (Ges., „Im Herbst" v. Franz, „Mittagszauber" v. Leschetizky, „Allerseelen" v. R. Strauss, „Der todte Soldat" v. E. Evers, „Die wandelnde Glocke" v. Loewe, „Unterm Machandelbaum" v. V. Hollaender, Wiegenlied v. F. Bengzon, „Das Gewitter" v. Meyer-Stolzenau etc.) u. des Hrn. Meyer v. hier (Viol., „Im Freien eig. Comp., Elfentanz v. E. Jenkinson etc.).

Brooklyn. 1. Unterhaltungsabend des Sängerbundes (Koemmenich): Krönungsmarsch aus den „Folkungern" von Kretschmer, Arioso f. Orch. v. Frey, Operette „Die Verlobung bei der Laterne" von Offenbach, Männerchöre v. F. Hegar („Rudolph von Werdenberg"), Kleffel („Auf der Wacht") u. Leu (Barcarole), Spinnlied f. Frauenchor a. der „Hexe" v. Enna u. A. m.

Brünn. Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 13. Oct. m. Compositionen v. Thiele (Esmoll-Concertsatz), S. Bach (Andante a. der Emoll-Son.) u. M. Gulbius (Fmoll-Sonate) in Abwechselung m. Vorträgen der Frau Gabessam (Ges., Busslied v. Ph. Em. Bach u. „Gebet" v. F. Hiller) u. des Hrn. Kreipl (Viol., Adagios v. O. Wermann u. E. Bossi).

Carlsruhe. 1. Abonn.-Conc. des Hoforch. (Mottl) unt. Mitwirk. der Frau Mottl, des Frl. Tomschik u. der HH. Pauli u. Büttner: 9. Symph. u. „Wellington's Sieg" v. Beethoven.

Celle. Lieder- u. Duettenabend der Frls. Gerstäcker u. Woltereck a. Hannover am 30. Sept.: Duetten v. Tschaïkowsky („Der Abend", „In dem Garten" u. „Morgenroth") u. B. Scholz („Schneeglöckchen thut läuten", Wiegenlied u. Spinnerlied), Soli f. Sopran v. Lotti, Rich. Strauss („Allerseelen", „Befreit" und „Du, meines Herzens Krönelein"), Brahms („Ihr wunderschönen Augenblicke" u. „Bei dir sind meine Gedanken"), Franz („Im Mai") und Weingartner („Liebesfeier") u. f. Alt v. Schubert, Loewe, Franz („Willkommen, mein Wald", „Gute Nacht", „Das Meer hat seine Perlen", „Rosmarin" u. „Im Herbst"), Leschetizky („Mittagszauber"), F. Kauffmann („Im Sturm"), R. Poebing („In begrünter Sommerlaube") u. F. Bengzon (Wiegenlied). (Mit wenigen Ausnahmen Compositionen neuer Zeit!)

Charlottenburg. 1. Abonn.-Conc. des Violinisten Hrn. Lenzewski unt. Mitwirk. des Frl. Joutard a. St. Jago de Chile (Clav.) u. der Concertvereinigung „Madrigal" (Mengewein): Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven, Madrigale v. Friederici, Eccard, Morley, C. Mengewein („Sommer", „Herbst", „Winter" u. „Frühling") u. A., Soli f. Clav. v. Liszt („Bénédiction de Dieux dans la solitude") u. A. u. f. Viol. v. F. David.

Cöln. Conc. der Musikal. Gesellschaft am 19. Oct., ausgef. v. Frau Henkel a. London u. Hrn. v. Bose a. Leipzig (Clav.): Compositionen f. zwei Claviere v. S. Jadassohn (Chaconne), Schumann (And. u. Variat.) u. Reinecke („La belle Grisélidis"), Solovorträge des Hrn. v. Bose (Bdur-Menuett von Mozart-Reinecke, Eccosaisen v. Beethoven-Reinecke, „Erinnerung" v. Volkmann u. „Etincelles" v. Moszkowski).

Danzig. 1. Frank-Conc.: „Tod und Verklärung" von R. Strauss, 2. „L'Arlésienne"-Suite v. Bizet, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Solovorträge der Frau Stavenhagen a. München (Ges., „Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Ekstase" v. S. v. Hausegger u. Wiegenlied u. „Ständchen" v. R. Strauss) und des Hrn. Pönitz a. Berlin (Harfe). — 1. Abonn.-Künstler-Conc. der Ziemssen'schen Musikalienhandlung unt. Leit. des Hrn. Theil: Beethoven-Ouvert. v. Lassen, Solovorträge der HH. Kraus a. Berlin (Ges., Liebeslied a. der „Walküre" v. Wagner, „Kling leise, mein Lied" v. Liszt, „Mir träumte von einem Königskind" v. Giehrl etc.) u. des Hrn. Binder v. hier (Clav., Cmoll-Conc. v. Beethoven u. Concertstück v. Weber).

Dortmund. Eröffnungsconc. des Conservat. der Musik am 7. Oct., ausgeführt von Lehrern des Instituts unter Mitwirk. des Philharm. Orch.: „Tannhäuser"-Ouvert. v. R. Wagner, Prolog (Frl. Papperitz), Duett „Holde Gattin" v. Haydn (Frl. Hinken u. Hr. Schulz-Dornburg), Clavierquint., 1. Satz, von Schumann (HH. Potthof, Schmidt-Reineke, Assmus, Herrmann u. Cahnbley), Solovorträge des Frl. Hinken („Draussen im Garten" v. Cahnbley, „Alte Liebe" v. Brahms, „Die Nachtigall" v. Alabieff etc.) u. der HH. Schulz-Dornburg („Fata Morgana" v. Goldmark etc.), Potthof (Capriccio eig. Comp. u. Gmoll-Ballade v. Chopin) u. Scharff (Harfe, Phant. v. Saint-Saëns).

Dresden. 1. Symph.-Conc., Serie B, der k. musikal. Cap. (v. Schuch): 3. Symph. v. Beethoven, symph. Prolog zu „König Oedipus" von M. Schillings, Claviervorträge des Hrn. Paderewski (Fmoll-Conc. v. Chopin, Amoll-Barcarole v. Rubinstein u. Etude u. Rhapsodie [welche?] v. F. Liszt). — 1. Musikaufführ. des Mozart-Ver. (Schmitt) unter solist. Mitwirk. der Frau Schmitt-Csányi v. hier u. der HH. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (Viol.) u. Pietzsch v. hier (Ob.): Balletmusiken f. Orch. v. Gluck (Passacaglia u. Gavotte a. „Paradies und Helena") u. Rameau (Rigaudon a. „Dardanus"), Adagio u. Fuge in Cmoll f. Streichorch. v. Mozart, Cantate „Weichet nur, betrübte Stunden" f. Sopran m. oblig. Viol. u. Ob. v. S. Bach, Sopranlieder v. Schubert, Violinsoli v. Mozart (Ddur-Conc.) u. Spohr.

Emden. Conc. der Sängerin Frl. Adelheid Helm a. Leipzig unt. Mitwirk. der Pianistin Frl. Metger und des Violinisten Hrn. Smit v. hier am 2. Oct.: Clav.-Violinson. Op. 24 v. Beethoven, Soli f. Ges. v. Weber, A. v. Sponer (zwei Mädchenlieder), Brahms („Schwesterlein" u. „Von ewiger Liebe"), Schumann („Frauenliebe und -Leben"), Grieg („Ich liebe dich"), Bohm („Still wie die Nacht") u. Thieriot („Die schlauen Mädchen"), f. Clav. v. Chopin u. f. Viol. v. Beethoven (Romanze [welche?]). (Die Darbietungen der Concertgeberin haben allgemein, sowohl beim Publicum, wie bei der Kritik, ausserordentlich angesprochen. So schreibt die „E. Z." u. A.: „Sämmtliche Nummern des reichen und schönen Programms gaben Zeugniss von der hohen Künstlerschaft der Concertgeberin, von ihrer vortrefflichen Schule, durch die das glänzende Material zu edler Entfaltung gelangt ist, und von dem feinen, verständnissvollen Vortrag, der Ton und Wort in sinngemässe Beziehung brachte".)

Hermannstadt i. S. Liedertafel des Männergesangver. (Kirchner) am 12. Oct.: Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart, Span. Tanz v. Moszkowski u. a. Orchesternummern, Serenade f. Tenorsolo (Hr. Haberditzel), Männerchor u. Orch. v. H. Kirchner, Männerchöre a cap. v. Engelsberg („Meine Muttersprache", m. Baritonsolo [Hr. Bittermann]), H. Kirchner („Mütterlein", m. Baritonsolo [Hr. Bittermann]), Koschat („Gruss ans Vaterland", m. Tenorsolo [Hr. Lang]) u. Silcher, Gesangsolovorträge der HH. Ungar („Ja, du bist meine Seligkeit" v. Bohn), Kreisler u. Klein.

Jena. Kammermusikabend der HH. Branco, Kreutzer, Nüssner, Friedrichs, Ebert (Streicher), Schlevogt, Geist, Hintze, König u. Rost (Bläser) a. Weimar am 21. Oct.: Adur-Nonett f. Streich- u. Blasinstrumente v. E. Naumann, Octett f. do. Op. 166 v. Schubert, Streichquartettsätze v. Tschaïkowsky (And. a. Op. 11) u. Cherubini (Scherzo).

Leipzig. 4. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 3. Symph. v. Beethoven, Cantate „O ewiges Feuer" v. S. Bach, Chorlieder v. H. Finck, L. Hasler, R. Volkmann („Die Luft so still") u. Mendelssohn, gesungen vom Thomanerchor, Solovorträge der HH. Homeyer (Orgel, Choralvorspiel u. Choral „Ein feste Burg" v. S. Bach) u. Hamann (1. Conc. von Bruch). — Conc. des Hrn. Colonne a. Paris m. seinem Orchester am 1. Nov.: Amoll-Symph. v. Saint-Saëns, 3. „Leonoren"-Ouv. v. Beethoven, Sérénade, „A Mules" u. „Sur les Cimes" a. den „Impressions d'Italie" v. G. Charpentier, nachcomp. Venusberg-Scene a. „Tannhäuser" v. Wagner, Rhaps. norvég. v. Lalo, Valse de Sylphes u. Marche hongr. a. „Faust's Verdammung" v. Berlioz, „Le dernier Sommeil de la Vierge" f. Streichorch. v. Massenet. — 1. Clavierabend des Hrn. Reisenauer m. Compositionen v. R. Schumann (Bdur-„Humoreske", Fismoll-Sonate, Phantasiestücke Op. 12, „Novelletten" Op. 21, No. 2 u. 3, „Abegg"-Variat. und, als Zugaben, einige Nummern a. dem „Carnaval"). — Conc. der Flötistin Frl. Agnes Fahlbusch unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Thalberg am 30. Oct. im Städt. Kaufhaus: Soli f. Clav. v. Schumann (Fismoll-Son.), Chopin, Liszt (Legende „Der heilige Franciscus über die Wogen schreitend" u. Edur-Polon.) u. Rubinstein (Gmoll-Barcarolle) u. f. Fl. v. F. Doppler (Fant. past.), Mozart, Haydn u. R. S. Pratten (Phant. „Maria Stuart"). — Liederabend des Hrn. Pinks am 3. Nov. ebendaselbst m. Compositionen v. Mozart (Concertarie „Lass mir meinen stillen Kummer"), Reinecke („Sterbeklänge"), Franz („Abends", „Im Herbst" u. „Mädchen mit dem rothen Mündchen"), Brahms („Feldeinsamkeit"), P. Cornelius (Cyklus „Trauer und Trost"), R. Strauss („Du, meines Herzens Krönelein", „Ach weh mir unglückhaftem Mann", „Traum durch die Dämmerung" u. „Heimliche Aufforderung"), A. Reisenauer („Verwandlung", „In der Mondnacht" und „Hütet euch"), F. Weingartner („Ich denke oft ans blaue Meer" und „Ultima Thule") u. R. Schumann (Cyklus „Dichterliebe").

Stuttgart. Am 23. Oct. Aufführ. v. Händel's „Messias" durch den Ver. f. class. Kirchenmusik (Prof. de Lange) unt. solist. Mitwirk. der Frau Rückbeil-Hiller a. Cannstatt, des Frl. Stapelfeldt a. Frankfurt a. M. u. der HH. Hintzelmann a. Berlin u. Prof. Freytag v. hier.

Wiesbaden. 1. Conc. des Männergesangver. „Concordia" (Oertling): Männerchöre v. F. Hegar („Die beiden Särge"), Schubert, Schumann, Mozart-Zerlett, F. Abt („Mainacht") u. M. v. Weinzierl („Ists wahr?"), Solovorträge des Frl. Frederick (Ges., „Immer leiser" v. Brahms, „Im wogenden Tanze" v. Tschaïkowsky, Wiegenlied v. W. Taubert etc.) und des Hrn. Michaelis von hier (Violonc., Emoll-Concert v. Servais u. Polon. u. Spinnlied v. Popper).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Baden-Baden. In dem letzten grossen Concerte der Curdirection machte das Publicum die Bekanntschaft mit dem blinden Pianisten Hrn. Prof. Fabozzi aus Neapel, der namentlich das Chopin'sche Emoll-Concert mit einer Poesie der Auffassung und der Tongebung spielte, wie man es nur ganz selten zu hören bekommt. Aber auch der Vortrag der kürzeren Werke begeisterte die Zuhörer in hohem Maasse. — **Blankenburg a. H.** Das am 26. October von der hiesigen Pianistin Frl. Anna Pabst veranstaltete Concert erfreute sich der Mitwirkung des Streichquartetts der HH. Hilf, A. Wille und Unkenstein aus Leipzig, sowie G. Wille aus Dresden, welche Künstler mit dem wundervollen Vortrag zweier Streichquartette (in Fdur von Beethoven und in Amoll von Grieg) unvergessliche Genüsse darboten. Nicht weniger meisterlich waren die Solospenden der HH. Hilf und Georg Wille; sie wurden mit Staunen und Begeisterung aufgenommen. — **Budapest.** Die temperamentvolle Dresdener Hofopernsängerin Frau Krammer ist infolge eines sehr glücklich verlaufenen Gastspiels an die hiesige Hofbühne engagirt worden. — **Carlsruhe.** Das Hoftheater hat als 1. Altistin Frl. Rosa Ethofer in Dessau gewonnen und einen vierjährigen Vertrag mit ihr abgeschlossen. — **Danzig.** Für sein 1. Orchesterconcert hatte Hr. Capellmeister Frank in der Sängerin Frau Stavenhagen aus München und dem Harfenisten Hrn. Pönitz aus Berlin ausgezeichnete solistische Kräfte gewonnen, welche mit ihren Darbietungen die verdiente Aufnahme fanden. (Es sei hier gleich berichtigend bemerkt, dass der Sänger, der in dem später stattgehabten 1. Abonnement-Künstlerconcert nicht der Baritonist Hr. Dr. Kraus, sondern der Berliner Hofopernsänger gleichen Namens war.) — **Eisenach.** Der Musikverein hat sich den besonderen Dank seiner Concertabonnenten durch das Engagement der Frau Carreño für das 1. Winterconcert erworben; ist doch diese Künstlerin anerkannt die Erste der gegenwärtigen Pianistinnen, und wirkt doch Alles und Jedes, das sie aus dem Clavier herauszaubert, wie höchste Offenbarung reproductiver Kunst. Das Publicum wurde durch ihr Spiel fascinirt und entliess die geniale Frau am Schluss erst nach zwei ebenfalls begeistert aufgenommenen Extraspenden. — **Freiberg.** Unter dem Namen Erstes Dresdener Philharmonisches Orchester concertirte hier unter der Leitung eines Hrn. H. Kage eine Capelle, die mit ihren unter aller Kritik stehenden Leistungen ihrem kunstsinnigen Domicil Dresden wahrlich keine Ehre machte. Das Tollste war wohl die Ausführung von Liszt's „Préludes". Und solche Verhunzungen wagt man einem deutschen Publicum zu bieten! — **Hamburg.** In der letzten Woche erschienen hier zwei Gesangskünstlerinnen, die mit ihren Gaben es schwer machten, Einer von ihnen die Palme zuzuerkennen: Frau Lula Mysz-Gmeiner aus Berlin im ersten Concert des Caecilien-Vereins und Frau Dr. Adrienne Kraus-Osborne aus Leipzig im ersten Philharmonischen Concert. Beide Künstlerinnen erfreuten mit ihren herrlichen Stimmen und entzückten mit ihrem feinen Vortrag. Frau J. von Scheele-Müller, welche kürzlich in letzter Stunde herbeieilte, um eine durch eine plötzliche Absage unsicher gewordene „Carmen"-Vorstellung zu retten, errang mit der Durchführung der genannten Partie einen vollen Erfolg. Das Mitglied des Bremer Stadttheaters siegte bei diesem gastweisen Auftreten an unserer Bühne leicht durch den Glanz der Stimme, die vorzügliche Aussprache, die blendende Erscheinung und das lebenswahre Spiel. — **Herisau.** Unter den 96 Bewerbern um die Musikdirectorstellung bei der „Harmonie", der Bürgermusik und dem Dilettantenorchester ist die Wahl auf Hrn. Carl Hirsch aus Elberfeld, den bekannten Componisten, gefallen. — **Lennep.** Die Leitung des hiesigen Gesangvereins für gemischten Chor ging in die Hände des Hrn. Musikdirector Kopff aus Wermelskirchen über. — **Osterode a. H.** Die hier immer gern gehörte Sopranistin Frau Büttner-Glanz aus Leipzig hatte zu ihrem heurigen Concert die Pianistin Frl. Löhr aus Braunschweig und den Violoncellisten Hrn. Wünsche aus Leipzig als Mitwirkende herangezogen, und wie die geschätzte Concertgeberin selbst mit ihrer schönen Stimme und feinfühligen Vortragsweise den Zuhörern wahren musikalischen Genuss bot, so documentirten auch die beiden Mitwirkenden allerwege ein schönes, geläutertes Kunstvermögen nach technischer, wie seelischer Seite. — **St. Petersburg.** Das 1. Concert, welches der eminente Pianist Hr. Alfred Grünfeld hier gab, hatte einen grossartigen Erfolg für den Künstler zu verzeichnen, und das 2. Concert wird ganz sicher unter demselben glücklichen Stern stehen. — **Plauen i. V.** Das 1. Abonnementconcert des Lehrer-Gesangvereins war nicht blos chorisch, sondern auch solistisch gut bestellt, indem man zwei junge Künstlerinnen engagirt hatte, die dieser Bevorzugung alle Ehre machten. Von der Pianistin Frl. Martha Schaarschmidt von hier wusste man dies im Voraus, denn unser musikalisches Publicum konnte ihre pianistische Entwickelung bis zu hoher künstlerischer Reife verfolgen. Anders verhielt sichs mit der Sängerin Frl. Fanny Ewald aus Leipzig, denn sie musste sich als noch Unbekannte die Anerkennung erst erkämpfen. Mit ihrem warm timbrirten Altorgan und ihrem gemüthssatten und fein pointirten Vortrag gewann sie sich aber schnell alle Herzen und erntete herzlichsten und anhaltenden Beifall.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 2. Nov. „Allein zu dir, Herr Jesu Christ" v. S. Calvisius. „Herr, neige deine Ohren" v. Rich. Müller. „Ich danke dem Herrn" v. M. Hauptmann. — Nicolaikirche: 3. Nov. „De profundis clamavi" v. Gluck.

Opernaufführungen.

October.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 1. Fidelio. 3. Der Freischütz. 5. Der Waffenschmied. 6. Die Zauberflöte. 8. u. 20. Carmen. 10. Der Troubadour. 12., 13., 19. u. 30. Der Wasserträger. 15. Die lustigen Weiber von Windsor. 17. u. 22. Eros und Psyche. 24., 27. u. 29. Zar und Zimmermann. 26. Das Nachtlager von Granada.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Violoncellconc. (Dessau, 1. Conc. der Hofcap. [Dr. Klughardt].)
— — Esdur-Streichquart. (Carlsruhe, 1. Kammermusikconc. des Hrn. Prof. Ordenstein u. des Meininger Streichquart.)
— — Fismoll-Clavierson. (Aarau, Conc. des Caecilien-Ver. am 13. Oct.)
Bartmuss (R.), Gmoll-Conc. f. Org. u. Orch. (Leipzig, Conc. des Hrn. Pfannstiehl am 18. Oct.)
Bizet (E.), 2. „L'Arlésienne"-Suite. (Danzig, 1. Frank-Conc.)
Bossi (E.), Amoll-Conc. f. Org. u. Orch. (Leipzig, Conc. des Hrn. Pfannstiehl am 18. Oct.)
Berlioz (H.), Geistl. Trilogie „Des Heilands Kindheit" und dramat. Symph. „Romeo und Julie". (Darmstadt, 1. Conc. des Musikver. [de Haan].)
Brahms (J.), Amoll-Trio f. Clav., Clar. u. Violonc. (Cottbus, Kammermusikabend des Musikver. am 15. Oct.)
Bruckner (A.), „Kyrie", „Benedictus" u. „Agnus Dei" aus der Fmoll-Messe. (Stuttgart, 2. Aufführ. des Modernen Chorver. [Halm].)
Bülow (H. v.), Ouvert. zu „Julius Cäsar". (Montreux, 3. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Glazounow (Al.), 4. Symph. (Essen a. d. R., 1. Conc. des Musikver. [Witte].)
Grädener (H.), Cdur-Streichoctett. (Frankfurt a. M., 1. Kammermusikabend der HH. Hock u. Gen.)
Grieg (Edv.), Ouvert. „Im Herbst". (Basel, 1. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
Haan (W. de), Symph. Sätze „Fahrt zum Hades" u. „Elisium". (Montreux, 4. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Hausegger (S. v.), Symph. Dicht. „Barbarossa". (Leipzig, 3. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Prof. Nikisch].)
Kahn (R.), Esdur-Claviertrio. (Frankfurt a. M., 1. Kammermusik der HH. Hock u. Gen.)
Kaun (Hugo), „Minnehaha's Tod" und „Hiawatha" aus den symphon. Orchesterstücken „Im Urwald", Ouvert. zur Oper „Der Maler von Antwerpen" u Festmarsch f. Orch. (Berlin, Conc. des Comp. am 17. Oct.)
— — Clavierquint. Op. 39 u. Streichquart. Op. 41. (Leipzig, Conc. des Comp. am 8. Oct.)
— — Ddur-Streichquart. (Magdeburg, 2. Vortragsabend des Tonkünstlerver.)
Kirchner (H.), Seren. f. Tenorsolo, Männerchor u. Orch. (Hermannstadt i. S., Liedertafel des Männergesangver. [Kirchner] am 12. Oct.)
Kleemann (C.), Vorspiel zum Bühnenspiel „Der Klosterschüler von Mildenfurth". (Gera, 1. Conc. im Hoftheater [Kleemann].)
Klughardt (A.), Orator. „Judith". (Dessau, Aufführ. f. den Wittwen- u. Waisenfonds der Hofcap. [Dr. Klughardt] am 20. Oct.)
Koessler (H.), Symph. Variat. f. Orch. (Leipzig, 2. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Prof. Nikisch].)
Liszt (F.), „Festklänge". (Montreux, 1. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
— — „Seligpreisungen" u. „Pater noster" a. „Christus" und Bergsymphonie. (Stuttgart, 2. Aufführ. des Modernen Chorver. [Halm].)
Naumann (E.), Adur-Nonett f. Streich- u. Blasinstrumente. (Jena, Kammermusikabend der HH. Branco u. Gen. aus Weimar am 21. Oct.)
Rimsky-Korsakow (N.), Symphon. Dicht. „Sadko". (Montreux, 3. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Rubinstein (A.), Ddur-Clav.-Violoncellson. (Birmingham, 1. Harrison-Conc.)
Sauer (E.), Emoll-Clavierconc. (Baden-Baden, Conc. des städt. Curcomités [Krasselt] am 15. Oct.)
Schillings (M.), Symphon. Prolog zu „König Oedipus". (Würzburg, 1. Conc. der k. Musikschule [Dr. Kliebert].)
Sibelius (J.), Symphon. Dicht. „Der Schwan von Tuonela". (Leipzig, 1. Philharm. Conc. des Winderstein-Orchesters.)
Sinding (Chr.), Esmoll-Variat. f. zwei Claviere. (Hermannstadt i. S., Conc. der Frls. Elsa u. Grete Krummel am 5. Oct.)
Singer (O.), Concertstück f. Viol. m. Orch. (Lehe, 1. Symph.-Conc. [Higgen].)
Strauss (R.), „Tod und Verklärung". (Danzig, 1. Frank-Conc.)
— — Serenade f. Blasinstrumente. (Lehe, 1. Symph.-Conc. [Higgen].)
— — Hmoll-Clavierson. (Cottbus, Kammermusikabend des Musikver. am 15. Oct.)
Svendsen (J. S.), „Norwegischer Künstler-Carneval" f. Orch. (Leipzig, 1. Philharm. Conc. des Winderstein-Orchesters [Winderstein].)
Volbach (F.), Symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder". (Dresden, 1. Symph.-Conc., Serie A, der k. musikal. Cap. [v. Schuch].)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das von dem Amsterdamer Gesangverein und der „Maatschappij tot Bevordering der Toonkunst" projectirte Niederländische Musikfest daselbst wird unter Mitwirkung des Concertgebouw-Orchesters unter Leitung des Hrn. Mengelberg vom 10.—12. Jan. n. J. stattfinden und ausschliesslich Werke niederländischer Componisten im Programm haben, sowie von niederländischen Solisten unterstützt werden.

* Ein zweites Bayerisches Musikfest soll definitiv zu Pfingsten 1903 in Nürnberg abgehalten werden.

* Die 25jährigen Jubiläen des Dresdener Männer-Gesangvereins und seines Dirigenten Hrn. Prof. Jüngst sind nach dortigen Berichten in glänzender und künstlerisch gediegener Weise begangen worden.

* Aug. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" hat kürzlich gleich zwei Aufführungen durch einen und denselben Verein erlebt, nämlich am 19. und 24. Oct. durch die Dreyssig'sche Singakademie in Dresden.

* Anton Urspruch's Chorwerk „Die Frühlingsfeier" hat auch in Crefeld, im 1. Abonnementconcert der Concertgesellschaft unter Müller-Reuter's befeuernder Leitung, eine begeisterte Aufnahme bei dem Publicum und die volle Werthschätzung bei der Kritik gefunden.

* Die s. Z. von einigen Männergesangvereinen angestrebte Gründung eines Bundes deutscher Männergesangvereine, deren wir in No. 31 unseres Blts. Erwähnung thaten, hat gänzlichen Schiffbruch an der Theilnahmlosigkeit der betr. Kreise erlitten, indem von dem ohngefähr 1300 zum Beitritt angeregten Vereinen nur zehn kleinere ihre Geneigtheit unter gewissen Vorbehalten kundgegeben haben. Der Hauptzweck des Bundes, durch Preisausschreibungen auf Veredelung der Männerchorlitteratur nach Dichtung und Composition hinzuwirken, erschien auch uns von Vornherein als eine illusorische Hoffnung, da ja bekanntlich auf diesem Wege überhaupt noch selten Werke von dauerndem Werthe erzielt worden sind und sich auf dem speciellen Felde der Männerchorlitteratur die Sache kaum günstiger gestalten würde.

* Auf der bevorstehenden Delegirtenversammlung der Deutschen Bühnengenossenschaft wird u. A. ein auf die Abstellung der Besuche, die so viele Künstler den Kritikern machen, hinzielender Antrag zur Discussion gelangen, welchem einstimmige Unterstützung zu wünschen ist. Er hat nicht nur für Opernsänger- und -Sängerinnen, sondern auch für alle anderen Künstler Bedeutung.

* Professor E. Breslaur's Conservatorium und Clavierlehrer-Seminar ist an Hrn. Gustav Lazarus, den langjährigen ersten Lehrer und seit dem Tode des Begründers auch Director des Conservatoriums, käuflich übergegangen, welcher Umstand volle Garantie für eine getreue Weiterführung des renommirten Instituts nach den bestehenden künstlerischen und pädagogischen Grundsätzen leistet.

* Die „Signale für die musikalische Welt" haben, nachdem die interimistische Redaction seitens des Hrn. Steuer aufgehört hat, in Hrn. Dr. Rud. Schwartz, welcher seit Jahresfrist bereits die Leipziger Berichte für das Blatt schrieb und sich als ein Kritiker mit offenem Sinn auch für neue Erscheinungen — ganz im Gegensatz zu Ed. Bernsdorf — zeigte, einen ständigen Redacteur erhalten.

* Auf dem Centralfriedhof zu Wien wurde kürzlich unter starker Antheilnahme künstlerischer Kreise das von der Wittwe des Verstorbenen und der Gesellschaft der Musikfreunde errichtete Grabdenkmal von Johann Strauss, eine hochgelungene Schöpfung des Bildhauers Johannes Benk, feierlich enthüllt und in die Obhut der Stadt gegeben.

* In Warschau wird ein Chopin-Denkmal geplant.

* Das Frankfurter Trio der HH. Prof. Kwast und Genossen machte an seinem 1. Trioabend den Versuch, durch Verdunkelung des Zuhörerraums bei dem Publicum eine grössere Aufmerksamkeit und damit eine stärkere Wirkung der Musik zu erzielen, jedoch gehen die Meinungen über das Resultat dieses Experiments sehr auseinander.

* Die nächstjährigen Wagner-Aufführungen im Prinz-Regenten-Theater zu München werden vom 7. Aug. bis 11. Sept. währen und 8 Mal die „Meistersinger", 5 Mal „Tannhäuser", sowie je 4 Mal „Lohengrin" und „Tristan und Isolde" zum Gegenstand haben.

* Im k. Theater zu Stockholm erfuhr R. Wagner's „Rheingold" kürzlich seine skandinavische Erstaufführung.

* Im Teatro del Liceo in Barcelona geht in nächster Zeit neben anderen Bühnenwerken auch Wagner's „Götterdämmerung" in Scene. Dirigent des Operncyklus ist Hr. Hofcapellmeister Fischer a. München.

* Das Operamysterium „Die Beichte" von Ferd. Hummel gelangte in Wiesbaden zu seiner Uraufführung und erregte starkes Interesse.

* Im Tschechischen Theater zu Prag ist am 30. Oct. die geistliche Oper „Die heilige Ludmilla" von A. Dvořák zu einer sehr erfolgreichen Erstaufführung gelangt.

* Die komische Oper „Le curé Vincent" von E. Audran hatte bei ihrer Erstaufführung in Paris nur geringen Erfolg.

* In Este (Italien) erlebte kürzlich die zweiactige Oper „Leggenda d'amore" von G. Corinaldi ihre Uraufführung, zeigte sich aber als ein Werk von geringer Lebensfähigkeit.

* Eine musikalische Comödie „The Shadow Dance" von N. Lambelet scheint bei ihrer Erstaufführung in London grossen Erfolg gehabt zu haben.

* Mascagni's Oper „Cavalleria rusticana" ist die erste theatralische Aufführung gewesen, die in der nordindischen Stadt Simla stattgefunden hat.

* Hr. Edouard Colonne und sein Pariser Orchester haben in allen deutschen Städten, in welchen sie concertirten, grosse künstlerische Erfolge gefeiert.

* Das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann und Genossen, das gegenwärtig mit bekanntem Erfolg in Deutschland concertirt, reist Mitte December zu Concerten in Bukarest, Constantinopel, Sofia und Belgrad und concertirt Januar und Februar in England und Holland und März und April in Italien und Frankreich, fürwahr eine ordentliche und lange Strapaze für das ausgezeichnete Künstler-Vierblatt!

* Die junge hochbegabte Pianistin Frl. Teresita Carreño-Tagliapietra, Tochter und Schülerin der genialen Frau Carreño, hat soeben in Helsingfors unter begeisterter Aufnahme eine Concerttournée durch Finnland begonnen.

* Dem Hofcapellmeister Hrn. Rud. Bibl in Wien wurde anlässlich seines Rücktritts von diesem Amte das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

* Hr. Hoftheaterintendant v. Possart in München erhielt gelegentlich seines 40jährigen Künstlerjubiläums vom Herzog von Meiningen den Stern des Grosscomthurs des sächs. Ernestinischen Hausordens und von der Königin von Spanien den Comthur vom Orden Carl's des III. verliehen.

* Der Grossherzog von Sachsen-Weimar verlieh der Dresdener Kammersängerin Frau Wedekind die Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft.

Todtenliste. Paul Henrion, französischer Liedercomponist, † kürzlich, 85 Jahre alt, in Paris. — Costallat, Musikalienverleger, † am 11. Oct. in Paris. — Charles W. Green, Pianist, Organist und Componist, † kürzlich in Newark. — John Pye, Pianist, † kürzlich, 90 Jahre alt, in London. — Joseph Winter, Operncomponist, † kürzlich, 84 Jahre alt, in Neapel.

Kritischer Anhang.

Don Lorenzo Perosi. „O sacrum Convivium". Motetto a quattro voci virili.
C. Adolfo Bossi. „Ave verum corpus". Motetto a voci dispari.
Luigi Bottazzo. Missa pro Defunctis ad tres voces aequales (puerilles vel viriles) (Organo vel harmonio comitante), Op. 119.

Torino, Marcello Capra.

Lorenzo Perosi, welcher als zweiter Palestrina verschrieen wurde und den Musikalienmarkt mit den recht eingebildeten Kindern seiner Muse bevölkerte, hat mit der vorliegenden Motette, welche streng genommen gar keine ist, sondern vielmehr nur einen vierstimmigen Satz im einfachen Contrapuncte „ohn jede Kunst und Wissenschaft" darstellt, gewissermaassen selbst einen Stein gegen seinen ohnehin wackeligen Ruhmestempel, der ihm auf dem Grunde des reinsten Personencultus aufgebaut wurde, geschleudert. Hierzulande kann jeglicher wackere Conservatorist nach wohlabsolvirten Harmoniecursus und fein nach Richter oder Bussler präparirten Regeln solch ein Sätzchen als Beweis, in die höhere Theorieclasse zu gelangen, mit Leichtigkeit ebenso gut oder noch viel besser schreiben. Dazu gehört weder Geist, noch besondere Erfindungskraft. Musikalischer Gehalt ist in diesem Compositiönchen gar nicht und diejenige Arbeit, die man von einem Leiter der Cappella Sixtina berechtigter Weise erwarten darf, ebenfalls nicht. Höher steht das „Ave verum corpus" von C. Adolfo Bossi (nicht zu verwechseln mit Enrico Bossi), welches zwar den Stimmungsgehalt des schönen Textes bei Weitem nicht erschöpft, aber doch eine innere Antheilnahme des Autors an der Sache documentirt. Von L. Bottazzo hatte ich kürzlich höchst mittelmässige Claviermusik kennen gelernt, ich freue mich in dessen Missa (Op. 119) einem Werke zu begegnen, in welchem doch das Walten künstlerischen Geistes sich bemerkbar macht. Freilich, auf den Grund der Sache zu gehen, das eigentlich seelische Moment in glauben- und antheilerweckender Weise den Hörer inne werden zu lassen oder gar die Schrecken des „Dies irae" und im „Tractus" und „Libera me" das Flehen und Bitten einer das Heil suchenden geängstigten Seele darzustellen und zum Ausdruck zu bringen, — dazu ist nach dieser Probe Luigi Bottazzo nicht der Mann. Aber diejenigen Theile, wie das „Graduale", „Offertorium", „Agnus Dei" und die „Communio" sind dem Componisten in der Wiedergabe des zarten Stimmungsgehaltes sehr hübsch gelungen, während sein „Benedictus" zu dem Flachsten und Unbedeutendsten gehört, was mir je unter der kirchenmusikalischen Flagge begegnet ist.

Eugen Segnitz.

Jacob Fabricius. Sechs Madrigale für drei Frauenstimmen a capella.
— — Liebeslieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung.
— — Mein Lied. Für Bariton mit Pianofortebegleitung.

Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Mit seinen sechs Madrigalen für drei Frauenstimmen steuert J. Fabricius in äusserst dankenswerther Weise zu der Litteratur des a capella-Gesanges bei. Diese Compositionen, ausgezeichnet im Satz und von schöner melodischer Erfindung, sind von trefflicher Klangwirkung. Mit feinem künstlerischen Geschick hat der Componist gewusst, dem oft und erfolgreich behandelten Thema von der Liebe Leiden und Freuden neue

Seiten abzugewinnen, zu diesem immer wiederkehrenden Cantus firmus einen neuen Contrapunct zu finden. Fabricius beweist in gewinnender Weise seine ausgesprochene lyrische Begabung auch in den Liebesliedern, welche in der Stimmung sehr fein abgetönt sind und denen man mit grossem Vergnügen entnehmen kann, dass ihr Schöpfer Keines von den leichtwiegenden Talenten ist, die sich Sonntagsnachmittags an einem dünnen lyrischen Aufgusse weiden. Während Fabricius' andere Composition „Mein Lied" mir weniger gelungen erscheint, enthalten die erstgenannten Tondichtungen sehr viel Gutes und verdienen, recht oft und recht gut gesungen zu werden. Eugen Segnitz.

Leander Schlegel. Deutsche Liebeslieder für eine Singstimme und Pianoforte, Op. 20. Leipzig, E. W. Fritzsch.

In seinem Cyklus „Deutsche Liebeslieder" zeigt sich Leander Schlegel, dessen vornehme Claviermusik mir bereits früher bekannt geworden war, von einer neuen, gleichfalls sehr vortheilhaften Seite. Der Componist leitet sein Werk mit einem Vorspiel für Pianoforte ein, das in seiner warmen Melodik und schönen leidenschaftlich erhobenen Stimmung des Helden Herzensbedrängniss, sein Hoffen und Zweifeln trefflich zu vollem und überzeugendem Ausdrucke gelangen lässt. Die selige Pein, das Schwanken zwischen Hoffnung und Enttäuschung stellt sich hier oft in fein gewählten rhythmischen Verschiebungen dar. Das Vorspiel leitet ohne Pause sogleich hinüber zum ersten Liede „Du bist so schön und rein" (Heine), in welchem besonders die mit reichen Zügen bedachte Begleitung fesselt, während die Gesangsmelodie in ihrem Anfange wohl origineller hätte gestaltet werden dürfen. Um so trefflicher ist dem Tondichter Heine's „Du bist wie eine Blume" gelungen, ein Lied, über welchem der ganze Zauber tief verhaltener Zuneigung ausgebreitet liegt, während die Leidenschaft im „Lass im Geheimen" (Meissner) intensiv zu Tage tritt. Ganz reizend ist das schnell dahineilende Fragelied „Wissen möcht ich" (Rückert), welches durch seine überaus wirksame Melodik gefangen nimmt. Zu den besten Liedern der ganzen Reihe gehört Lenau's „Bitte", ein rührend schönes Stück von tiefgesättigtem Farbentone und wundervoller Stimmung, in welcher der Hörer mit Rückert's „Mir ist, nun ich dich habe" dauernd befangen bleibt. Auch dies Poem hat Schlegel in seinem innersten Kerne erfasst und musikalisch wahr und innig wiedergegeben. Ein Zwischenspiel für Pianoforte theilt die Lieder, deren zweite Hälfte nun von der Liebe Leid erzählt. In diesem Clavierstück knüpft Schlegel sinnig an das Hauptthema des Praeludiums an und bringt dann auf breit und schmerzlich erregt gehenden Tonwellen das Entsagen des Liebenden, den schroffen Gegensatz von Einst und Jetzt zur Veranschaulichung. In dieser Weise schauen die beiden Lieder „Traurige Wege" und „Dass ich dein auf ewig bliebe" (Lenau und Meissner) zurück und veranlassen den Autor, neue Saiten anzuschlagen und sein Talent für die Schilderung mannigfach abgetönter Seelenzustände zu entfalten. Im Folgenden „Die Nachtigall hat mich vom Schlaf erweckt" (Osterwald) gibt Schlegel eine schwermüthig sinnende Weise, während er in der sich anschliessenden Hochzeitspolonaise den Verschmähten schildert, der als „armer Peter" ungesehen von fern den Hochzeitszug des bevorzugten „Hans" und seiner „Grete" zusieht, — ein musikalisch vollwichtiges, das poetische Programm nach allen Seiten hin erschöpfendes Clavierstück von grosszugiger Melodie und energischem Rhythmus, sowie treffenden Contrasten im Haupt- und Triosatze. In den beiden vorletzten Liedern „Zu späte Reue" (Sturm) und „Steh bald still" (Immermann) lässt Schlegel die treulose Geliebte in bittere Klage ausbrechen über ihren Treubruch und das schlimme Geschick, das ihr nun geworden. Auch diese beiden Compositionen athmen eine reine und tiefe Empfindung aus und sind Producte eines sehr bedeutend veranlagten Lyrikers. Ein Spruch: „Wer die Liebe gepflanzt in der Menschenbrust", in ein volkstonartiges Gewand eingekleidet, beschliesst in stimmungsreicher und versöhnender Weise das schöne Werk, welches Allen Freude und Anregung in reichem Maasse gewähren wird, die Sinn und Freude haben für intime Musik. Denn eine solche allein bietet Schlegel; seine Muse bevorzugt zu ihrem grossen Vortheil die stillen, abgeschiedenen Wege im Garten der Phantasie. Aber wie heilig ernst es dem Componisten um seine Sache zu thun ist, davon gibt eine jede Seite seiner Liebeslieder ein vollgiltiges Zeugniss. Eugen Segnitz.

Oreste Ravanello. Missa pro defunctis a due voci pari (bianche o virili) con accompagnamento d'organo, Op. 49. Turino, Marcello Capra.

O. Ravanello's Missa pro defunctis, die auf dem Aussentitel als Op. 49, auf der ersten Seite hingegen als Op. 43 bezeichnet ist, trägt die Signatur eines stillen Schmerzes an sich, eines Schmerzes, welcher bereits überwunden, verklärt ist vom Lichte einer unbedingten Unterwerfung und Hingabe dem höchsten Willen gegenüber und gehoben wird durch die stille Erinnerung an die heimgegangene Mutter, deren Gedächtnisse der Autor sein Werk widmete. Bei der Beurtheilung des Letzteren dürfte neben dieser Auffassung wohl noch in Betracht zu ziehen sein, dass Ravanello mit seiner hier dargebotenen Musik ganz besonders die rein gemüthliche, specifisch musikalische Seite hervortreten lässt. Seine Musik ist in Wohllaut getaucht, ohne scharfe, klirrende Dissonanzen, weit davon entfernt, sich musikalisch über die letzten Dinge aussprechen oder eschatologische Vorstellungen und Bilder erwecken und darstellen zu wollen. Es ist in dieser Messe etwas Subjectives, rein Persönliches, das den Autor uns menschlich näher bringt; in derselben überwiegt vor Allem die reich quellende, dem Boden einer harmonischen Natur entspringende Empfindung, deren Laut- und Ausdrucksweise, wie leicht zu begreifen ist, wiederum im Wesen des italienisch-Nationalen ruht. So hat auch der Componist, wie schon äusserlich der Zusatz der Ueberschrift „stile facile" andeuten mag, völlig Abstand genommen von der Anwendung kunstvoller contrapunctischer Verschlingungen und dem Gebrauche des eigentlich strengen Satzes, also sich eines Stiles bedient, welcher zu den kirchlichen Werken der altitalienischen Schule, wie zu derjenigen der Neuzeit die cäcilianische Reformbewegung (Mitterer, Haller u. A.) charakterisirend, in scharfem Gegensatze steht. Schon das die Missa (in Gdur) eröffnende „Requiem" und „Kyrie" bestätigen das Gesagte theilweise. In diesem Satze zittert nicht der Schmerz nach, erbebt das Herz nicht vor den Schrecken des Todes: hier ertönt ein Bittgesang, ein Gebet, welches der Erfüllung sicher und gewiss ist, für sich und den Gestorbenen. Während das „Graduale" leise psalmodirend die Verleihung ewiger Ruhe und Spendung des Lichtes von oben erfleht und dem Soloterzett übertragen ist, setzt im „Dies irae" der zweistimmige Chor grave ma robusto (Gmoll) ein und gedenkt des kommenden letzten Tages, wird aber bald von den Solostimmen auf die verheissene Auferstehung hingewiesen und unterbrochen. Mit den einfachsten Mitteln hat Ravanello hier vorzügliche Wirkungen erzielt und durch feinsinnige Verwendung der Tonarten Gmoll, Esdur, Cmoll die Schatten- und Lichtseiten scharf von einander abgehoben. Aehnlich gelang ihm auch ein Offertorium mit seiner Gegensätzlichkeit der zuerst zart und schüchtern auftretenden, bittenden Anrufung des Gottessohnes um Befreiung der Seele von infernalischer Pein und der Entscheidung des Lichtbringers Michael. Der Satz klingt mit seinen leise in Sexten dahingleitenden Gängen, welche die Danksagung der Creatur darbringen, wunderschön und versöhnlich aus. Im „Sanctus" beugen sich die Herzen vor der Grösse des Allmächtigen, um dann sich im Hosannah-Rufe preisend zu einen. Hier und im folgenden „Benedictus" und „Agnus Dei" hat der Autor wieder das persönliche Moment stark hervortreten und die einmal gefundene Stimmung in der Communio („Lux aeternam luceat eis") festgehalten und in das zarteste und lichteste Gewand gekleidet. Freude, freilich von Wehmuth umschleiert, und Dank für die Enthüllung des Glaubensgeheimnisses sprechen aus diesen Sätzen, zu deren weichem Grundzuge, ausgesprochen in den Tonarten Emoll und Edur, der Schlusssatz („Libera me") in Gmoll mit seinem forte erklingenden nochmaligen Anrufe um Errettung im Gerichte merkwürdig contrastiren. Eine dreimalig wiederkehrende Bitte (in der Haupttonart Gdur) stirbt im Pianissimo dahin und hinterlässt die Empfindung der Erfüllung eines jeglichen Wunsches. — Ravanello's hier in grossen Umrissen charakterisirtes Werk hat neben dem Vorzuge schönen Inhaltes und edler Klangwirkung eine relativ leichte Ausführbarkeit: zwei Solostimmen, Chor und Orgel sind erforderlich, um des Componisten Ideen zu verlebendigen. Das Werk ist u. A. auch Frauen-

chören zum Studium und zur Aufführung im Ganzen oder in einzelnen Theilen angelegentlich zu empfehlen.

Eugen Segnitz.

Christian Sinding. Lieder für dreistimmigen Frauenchor mit Clavier, Op. 47.
— — Dänische Weisen und Lieder, Op. 50.
Copenhagen und Leipzig, Wilhelm Hansen.

Mit grossem Vergnügen wird jeder Musiker und Kunstfreund die Sinding'schen Hefte durchsehen. Der Autor hat in seinem Op. 47, Lieder für dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung, wieder einen hohen Treffer gethan. Seine vollklingende, warmblütige und gemüthreiche Tonsprache muss ihm meines Erachtens auch im vorliegenden Falle ohne Weiteres einen vollen Erfolg sichern. Diese dreistimmigen Frauenchöre gehören unbedingt zu den besten Erzeugnissen ihres Genres, sind künstlerische Aeusserungen ganz besonderer, durch und durch musikalischer Art und erfrischen durch ihre intensive Melodik und durch ihren köstlichen tondichterischen Gehalt. Wäre die Clavierbegleitung an verschiedenen Stellen ein Wenig einfacher gesetzt, um den Gesangsstimmen nicht gar zu nahe zu treten, so wäre es gut gewesen. — In den Dänischen Liedern und Weisen (mit Clavierbegleitung) schöpft Sinding allem Anscheine nach neben eigenem Schaffen auch aus der unversieglichen Quelle des Volksgesanges. Er bietet in diesem seinen Op. 50 ein Schatzkästlein reizender, völlig intimer und höchst sinniger Musik und macht mit der schönen Gabe die Wahl zur Qual. Die unmittelbarste Empfindung ist hier in eine heitere, anmuthsvolle und ohne Weiteres herzgewinnende Tonsprache gekleidet, sodass man am besten thut, unter diesen echt Sinding'schen Musenkindern gar nicht Einzelne zu Lieblingen zu erwählen, sondern sie Alle in geschlossener Reihe an sich vorbei defiliren zu lassen. Auch in seinem Op. 50 spricht sich Chr. Sinding's ganze Schöpferfreudigkeit aus neben seiner ungemein ausgebreiteten Begabung, mit wenigen Strichen ein feines, entzückendes Stimmungsbild vor die Seele des Hörers zu zaubern. Mit besonderer Freude weise ich auf die neuen Spenden des hochbegabten Tonsetzers hin und hoffe, damit Vielen einen wirklichen Dienst zu erweisen. Auf dem heutigen Musikalienmarkte findet man nicht viele Producte, welche in so unmittelbarer Weise das allgemeine Interesse dauernd zu fesseln im Stande sind, wie diejenigen Christian Sinding's.

Eugen Segnitz.

Algernon Ashton. Drei Tonbilder für Pianoforte, Violine und Violoncell, Op. 103.
— — Tarantelle für Clarinette und Pianoforte, Op. 107.
— — Sonaten (No. 3, Amoll, und No. 4, Bdur) für Pianoforte und Violoncell, Op. 115 und 128.
Leipzig, C. Hofbauer.

Die drei Tonbilder für Pianoforte, Violine und Violoncell von Algernon Ashton (Op. 103) nennen sich Marsch, Canzonetta und Scherzo und sind von angenehmem Klange und bei leichter Spielart auch von hübscher Wirkung. Dieselben können als willkommenes Material für das Studium des Ensemblespiels angesehen werden, da sie relativ sehr tüchtige Musik enthalten und an ein exactes Zusammenspiel keine zu grossen Ansprüche stellen. Die Tarantelle für Clarinette und Clavier ist ein prächtiges und temperamentvolles Stück, das in seinem leichtflüssigen melodischen Gehalte auch im Concertsaale von einer überraschend guten Wirkung sein wird, denn dieselbe ist flott und lebendig, ebenso hübsch erfunden, als auch fein und geschickt gearbeitet und klanglich frisch. Das Material ist zwischen beide Spieler vertheilt, immerhin fällt natürlich dem Bläser der Hauptheil der Aufgabe zu. Ich möchte das Stück als für die Litteratur des Instrumentes wichtig recht angelegentlich empfehlen, umsomehr, als man hier in nicht zu häufigen Fällen auf wirklich gehaltvolle und interessante Compositionen stösst. In den beiden Sonaten für Pianoforte und Violoncell (Op. 115 und 128) zeigt sich Ashton als guter und streng gewissenhafter, die Form ausgezeichnet beherrschenden Künstler. In gleichem Grade, wie mich das Formelle dieser letztgenannten Werke anzog, hat mich der Inhalt in rein musikalischer Beziehung kalt gelassen. Vieles dünkt mich hier zu sehr das Product der blossen Reflexion, das Ergebniss reiner Verstandesthätigkeit zu sein; Manches erscheint zu trocken und einer ausgebreiteten Mittheilung kaum werth. Die melodische Erfindung ist in den meisten Fällen nicht tief, und oft begnügt sich der Componist, das einmal gefundene Thema aufs Neue mit Figurenwerk verziert wiederholt zu bringen. Eine ganze Reihe früherer Compositionen Ashton's hat mich bei Weitem mehr angesprochen und interessirt, als diese Letztgenannten.

Eugen Segnitz.

Hermann Ritter. Bel Canto. Sechs Stücke von Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts, für Viola alta oder Violine mit Begleitung des Claviers oder der Orgel. Leipzig, Otto Junne.

Die sechs Stücke, welche Hermann Ritter für die Viola alta (oder Violine) bearbeitet hat, sind Werken von Stradella, A. Scarlatti, Durante, Giordani, S. Bach und Händel entnommen und geben, da sie durchgängig in mehr oder weniger breitem Tempo gehalten sind, dem Spieler eine treffliche Gelegenheit zur Erzielung eines schönen grossen und gesangvollen Tones, eben des „bel canto" auf seinem Instrumente. Technische Schwierigkeiten bieten weder Principal- noch Begleitstimme; hingegen sollen die musikalisch sehr werthvollen Stücke schon deshalb recht empfohlen sein, weil sie ungemein zur Läuterung und Hebung des Geschmackes geeignet sind und zugleich als Vortragsstücke edelster Gattung erfolgreiche Verwendung finden werden. Die Begleitung ist vorzüglich gesetzt und dem Clavier, wie auch der Orgel gleich angemessen; nur die accordlichen Figuren des letzten Stückes (Andante von Händel) dürften auf der Orgel den Eindruck einer gewissen Monotonie hervorrufen. Die hier angezeigte Sammlung ist in Wahrheit zu derjenigen Hausmusik zu rechnen, die ein Bollwerk bildet gegen die Verödung und Verflachung des Geschmackes. Möchten darum insbesondere Lehrer derselben die ihr gebührende Beachtung schenken.

Eugen Segnitz.

Alexander Rihm. Aufforderung zum Tanz von **C. M. von Weber**, für Orchester gesetzt von F. Weingartner. Uebertragung für zwei Claviere zu vier Händen. Berlin, Adolph Fürstner.

Des Meisters unvergleichlich schönes, in ewiger Jugend prangendes Tonpoem hat in hochverdienstlicher Weise Alexander Rihm nach der Orchesterbearbeitung F. Weingartner's für zwei Claviere zu vier Händen bearbeitet und mit derselben ein ausgezeichnetes, klangvolles, Herz und Sinne gefangennehmendes Vortragsstück geschaffen, dem man nur recht viele und besonders recht gute Spieler zu wünschen nöthig hat. Es ist eine meisterhaft gelungene Arbeit, welche die volle Kenntniss des Instrumentes verräth und seinen Urheber auf jeder Seite lobt!

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

C. F. in *D.* Ihre Befürchtung halten wir für ganz grundlos, da das bez. Concert doch genau betr. der Veranstalterin und Leitung bezeichnet war; Ihre Aengstlichkeit geht zu weit. Sonst fr. Gr.!

C. G. in *O. a. M.* Das von der Musikcapelle unter Leitung des Hrn. Möbius am 3. Nov. bei 10 Pf. Eintrittsgeld geleistete Symphonieconcert ist jedenfalls auch nicht mehr werth gewesen und ein neuer Beweis dafür, dass die Kunst in manchen Kreisen immer mehr auf den Hund kommt.

A. U. in *F. a. M.* Haben Sie nicht schon an das Gewandhaus gedacht? Dort wären im Dirigenten, Chor und Orchester die rechten Kräfte zu einer vollendeten Aufführung des Werkes.

Anzeigen.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[2504z.] Mayerhofgasse 12.

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2506k.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Helene Kellermann,
Altistin. [2505x.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2507z.]

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Elsa und Grete Krummel, S.W., Jerusalemerstr. 1II.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin - Charlottenburg. Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
— Th. Wiehmayer, Rob. Schumannstr. 4.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [2508.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Blanche Hubbard, Plagwitzerstr. 33I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin. Rudolf Krasselt, Soloviolonecllist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Aachen. Käthe Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Elisenstr. 69.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
Leipzig. Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
— Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Anna Hartung, Marschnerstr. 2.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig - Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.

Alt (bez. Mezzosopran).

Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.

Tenor.

Bayreuth. Albert Jungblut.
Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Aachen. Phil. Gretscher, Zollernstr. 46.
Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig-Reudnitz. Ernst Schneider, Senefelderst. 4.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.
Leipzig. Emil Senger, Rathhausring 13I.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Leipziger Concerte.

Voranzeige. [2509.]

6. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 14. Nov.: Ddur-Symphonie von Dvořák, Orchestersuite „Roma" von Bizet, „Freischütz"-Ouverture von Weber, Clavierconcerte in Esdur von Mozart und in Amoll von Grieg (Hr. Pugno).

3. Philharmonisches Concert des Winderstein-Orchesters (Winderstein) am 11. Nov.: „Manfred"-Symphonie von Tschaikowsky, „Sakuntala"-Ouverture von Goldmark, Solovorträge der Frls. Destinn aus Berlin (Gesang) und Ruegger aus Brüssel (Violoncell, Ddur-Concert von Haydn etc.).

Concert der Singakademie (Wohlgemuth) am 15. Nov. in der Alberthalle mit A. Klughardt's Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" unter solistischer Mitwirkung der Frau Feuge, der Frls. Schulze und Westendorf und der HH. Feuge und von Milde aus Dessau.

Concert des Pianisten Hrn. Paderewski am 8. Nov. in der Alberthalle.

Liederabend des Frl. Tilly Koenen am 10. Nov. im Städtischen Kaufhaus.

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [2510h.]
Telephon 5259.

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2511.—]

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Marschnerstr. 2. [2512r.]

Blanche Hubbard,
Violinistin. [2513k.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Gertrud Fritzsch,
Oratorien- und Concertsängerin
(Sopran). [2522—.]
Leipzig, Salomonstr. 25 b.

Conservatorisch gebildeter [2523.]
Capellmeister
wünscht die Leitung einer grossen Concertcapelle (Harmoniemusik) für die Sommermonate zu übernehmen.
Gef. Offerten befördert die Geschäftsstelle des „Mus. Wochenbl.“ unt. E. K.

Capellmeister,

35 Jahre alt, guter Dirigent, Königl. Hochschule für Musik (Berlin) absolvirt, respect. Erscheinung, mehrere Jahre eine gute Stadtcapelle mit grossem Erfolg dirigirt, **sucht sofort Stellung** als Dirigent einer guten Capelle, Ausland nicht ausgeschlossen. Auch würde selbiger die Leitung eines Variété-Theaters übernehmen. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Auch würde vorläufig Vertretung übernehmen. Off. an die Exp. dieser Zeitung unter **F. W. B.** [2524.]

Breitkopf & Härtels
Lager für Konzertmaterial
Werke deutscher und ausländischer Verleger
Verzeichnisse kostenfrei
[2526—.]

Neuer Verlag von **J. Rieter-Biedermann, Leipzig.**
Thieriot, Ferd., Op. 78. Vier Lieder für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [2527m.]

Für Weihnachten

Einstimmige Gesänge. [2525.]

Adam, Ad., Noël. (Die Christnacht.) Mit Pianoforte. 80 ₰.
—— Dasselbe für eine Singstimme mit Chor- und Orgelbegleitung 1 ℳ.
Becker, Alb., Also hat Gott die Welt geliebt. Mit Orgel 1 ℳ.
Bonvin, L., Op. 21. 2 Weihnachtslieder für Mezzo-Sopran mit Pianoforte 1 ℳ.
Christgabe. Alte und neue Weihnachtslieder nebst einer Beigabe vierhändiger Claviermusik, ausgewählt von C. Reinecke. Blau cartonnirt 3 ℳ.
Goldschmidt, A. v., Weihnachtslied. Für 1 Singstimme mit Pianoforte 1 ℳ.
Himmlische Musik. 2. Abth.: Weihnachten u. Jahresschluss. Geistl. Lieder u. Arien mit Pianoforte oder Orgel 3 ℳ. Einzeln je 30 und 60 ₰.

Mehrstimmige Gesänge.

Bach, J. S., Cantaten No. 63, 91, 110, 142, 191, 40, 57, 121, 64, 133, 151, 28, 122, 152. Jeder Clavierauszug ℳ 1,50. (Ausführl. Verzeich. der prakt. Bach-Ausg. kostenfrei.)
—— Weihnachtsoratorium. Partitur 9 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
—— —— Daraus: Weihnachtsmusik. Für Choralgesang, Harmonium u. Pianoforte. (2 Violinen und 2 Hörner ad lib.) (W. Waege.) Stimmen 3 ℳ.
Becker, Alb., Op. 53, No. 6. Weihnachtslied: „Christ ist geboren“ aus Wildenbruch's „Ein neues Gebot“. Für gem. Chor. Part. 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
—— Op. 57. Liturgie für den Hauptgottesdienst in der Adventszeit. Part. ℳ 1,50. 4 Stimmen je 30 ₰. Textbuch 10 ₰.
Dost, Br., Alte Weihnachtslieder in neuem Gewande für gemischten Chor. 2 Hefte. Partitur je 1 ℳ. Stimmen je 30 ₰.
Dulichius, Ph., Weihnachtsgesang „Also hat Gott die Welt geliebt“. Tonsatz aus dem Jahre 1630 für gemischten Chor. (R. Schwartz.) Partitur 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
—— „Christ, der du bist der helle Tag“. Tonsatz a. dem Jahre 1630 für 6stimmigen gemischten Chor. (R. Schwartz.) Partitur 45 ₰ Chorstimmen = 4 Hefte je 15 ₰.
Eymieu, Op. 67. Weihnachtsfreude (Noël nouveau) f. 2 Frauenstimmen u. Clavier. 1 ℳ.
Freundt, Corn., Das Weihnachtsliederbuch. Für gem. Chor einger. u. bez. v. Dr. G. Göhler. Part. 5 ℳ. 4 Chorstimmen je 1 ℳ.
—— „Sehr grosse Dinge hat Gott gethan“. Für gem. Chor. (Dr. G. Göhler.) Part. 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
—— „Wie schön singt uns der Engel Schaar“. Für gem. Chor. (Dr. G. Göhler.) Part. 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.
Gade, N. W., Op. 40. Die heilige Nacht. Concertstück für Alt-Solo, gemischten Chor und Orchester. Partitur 9 ℳ, 25 Orchesterstimmen je 30 ₰, 8 Chorstimmen je 30 ₰, Solostimme 30 ₰, Clavierauszug 4 ℳ, Text 10 ₰.
Hasse, H. Gust., 4 Weihnachtslieder für mehrstimmigen Gesang u. Pfte. Part. 1 ℳ.
Herbeck, J., Op. 11. 2 Weihnachtslieder für 6stimmigen gemischten Chor und Blasinstrumente. Partitur 2 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
Ries, Carl, Op. 20. Der Weihnachtsstern. Für 4 Solostimmen, Viola und Orgel. Part. 2 ℳ. 4 Sing- und eine Violastimme je 30 ₰.
Hofmann, H., Op. 53. Salve Regina. Adeste fideles. Weihnachtslied f. gemischten Chor. Partitur 1 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
Prätorius, M., Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ für gemischten Chor. Partitur 45 ₰, 4 Chorstimmen je 15 ₰.
Reinecke, C., Weihnachtslied. Hymne für gemischten Chor und Pianoforte (n. Op. 46, No. 2). Partitur 1 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰.
Schreck, G., Op. 32. Advents-Motette. Partitur 1 M. 4 Stimmen je 30 ₰.
Schütz, H., Weihnachtsoratorium für Soli, Chor und Orgel. Bearbeitet und ergänzt von *A. Mendelssohn.* Clavierauszug 3 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰. Text 10 ₰.
—— Geistl. Chormusik. (Ph. Spitta.) Band VIII (enth.: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes. Ein Kind ist uns geboren. Das Wort ward Fleisch. Der Engel sprach zu den Hirten.) Stimmen je ℳ 2,50.
Spergk, J., 7 Weihnachtslieder von P. Gerhard, für 1 und mehrere Stimmen. Partitur 1 ℳ. Stimmen je 15 ₰.
Taubert, W., Op. 61, No. 3. Weihnachtslied „Inmitten der Nacht“ für gemischten Chor. Partitur 45 ₰. 4 Chorstimmen je 15 ₰.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Werthvolle Novitäten

für die **Violine.**
(Für den Concertgebrauch sehr geeignet.)

Chr. Sinding.

Legende für Violine und Orchester, Op. 46. [2528.]
Part. ℳ 5,50. Stimmen ℳ 6,50. Dubl.-Stimme à 50 ₰. Ausgabe für **Violine und Clavier** ℳ 2,50.

„Ein ganz wundervolles Stück. Mit echt rhetorischer Kunst weiss der »musikalische Erzähler« in Spannung zu versetzen, hinzuhalten, die Catastrophe vorzubereiten, eintreten und verklingen zu lassen. Und mit welch edler, tiefergreifender Kunst geschieht das Alles! Möge jeder concertirende Geigenkünstler sich mit Hingebung dieses neuen Werkes annehmen, er wird damit sich und seinen Zuhörern eine grosse dauernde Freude und Befriedigung verschaffen!“
(Allgem. Musikzeit., 25. Oct. 1901.)

J. P. E. Hartmann.

Phantasie-Allegro
für **Violine und Clavier** . ℳ 3,—.
Ein sehr interessantes Werk, voll gediegener Arbeit und harmonischer, wie contrapunctischer Feinheiten. Selbständig in Erfindung und im ganzen Aufbau, macht es, ohne sich an eine bestimmte Form zu binden, doch den Eindruck höchster Formvollendung; aber gerade in weitester Freiheit doch die eigentliche Form zu wahren scheint mir Ausfluss höchster Kunst zu sein.“
(Allgem. Musikzeit. 25. Oct. 1901.)

Joh. Halvorsen.

Chant de „Veslemöy“
für **Violine und Clavier.** ℳ 1,—.
Ein da-Capo-Stück für jeden Geiger.

Teresita Carreño-Tagliapietra,
Concertpianistin. [2541.]
Berlin, W. Kurfürstendamm 28.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III [2542d.]

Süddeutsches Streichquartett
Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [2543m.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Max Rothenbücher,
Concert- u. Oratorienbariton. [2544z.]
Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Wohnungsänderung:
C. Dierich, Berlin W. 50.
Geisbergstr. 19. [2545e.]

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Hugo Rückbeil,
Violine. [2546e.]

Cannstatt bei Stuttgart.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2547w.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr.4II. [2548g.]

Johanna Dietz,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2549e.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [2550k.]

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31 [2551w.]

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [2552aa.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [2553aa.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2554s.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Heinrich Kruse, Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2555x.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz
119, New Bond Street, London W. [2556–.]

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [2557d.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2558aa.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Tenorist [2559aa.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [2560u.]

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [2561h.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2562q.]

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2563z.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2564o.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [2565p.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau **Hildegard Börner,**
Hoher Sopran. Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2566n.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran)
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2567n.]

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [2568u.]

Marie Woltereck,
— **Altistin.** — [2569s.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [2570g.]
Leipzig - Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [2571e.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: H. Wolff, Berlin.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [2572n.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Von den **Mittheilungen** der Musikalienhandlung [2573.]
Breitkopf & Härtel in Leipzig,
Brüssel, London und New York,
ist No. 67 zur Ausgabe gelangt. Diese Mittheilungen sind in allen Musikhandlungen kostenfrei zu haben, werden aber auch auf Wunsch von der Verlagshandlung in Leipzig unter Streifband übersandt.

Hierzu eine Beilage von **D. Rahter** in **Leipzig.**

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 14. November 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 47.

Musikalische Klanglichkeit.

Von Otto Waldapfel.

Im § 11 des „Einfach-Wesentlichen" (Dresden 1898) befasste sich obiger Paragraph mit „Accordklanglichkeit", einem Capitel, das an Bedeutsamkeit grosse Umwälzungen nach sich zieht. Die Erkenntniss, dass die Musik einfache und zusammengesetzte Klänge hat, von deren Letzten die Einen wieder als Zweiklänge den Untergrund für die Mehrklänge ergeben, dass eigentlich nur ein einfacher Klang nöthig ist, um sämmtliche musikalischen Zweiklänge und die daraus resultirenden Mehrklänge abzuleiten, dass den durch Stimmungspunct und Mischklangreste (Wiederholungen werden vermieden mit Verweis auf die früheren Artikel) erzeugten Zweiklängen erst die übrigen einfachen Klänge ihre Existenz verdanken, ist eine grundlegende für alle musikalische Theorie. Die Kenntniss der Wirkung der Zweiklänge ist sowohl wichtig für die einfachen Klänge, die nach Annahme eines festen einfachen Klangs musikalischen Werth erhalten, als auch für die Mehrklänge mit mehr als zwei Einzelbeständen. Die Klangtypen der Zweiklänge sind wie früher erwähnt Prim-Octav, Quart-Quint, Terz-Sext, Secund-Sept und Tritonus-Tritonus, wobei Letzterer den ihm von Gaudentios zuertheilten Werth eines Klangmittelwerths zwischen den Mischklängen Quart-Quint und Sonderklängen Secund-Sept hat, ein Rang, der ihm bisher ebenso streitig gemacht wurde, wie der Quart früher die Gleichberechtigung mit der Quint. Alles Nähere über die Zweiklänge ist früher berichtet worden und daselbst nachzusehen. Die Zweiklänge sind so fixirt, dass nur die Variabilität des sie bestimmenden Anfangsklangs freier Wahl unterliegt, mit Annahme desselben aber in einer bestimmten Höhe-Tiefe die Musik für alle Zeiten eindeutig gekennzeichnet ist, vorausgesetzt, dass alle Klangwerthe auf Stimmungspunct und Mischklangsrest basiren. Daher die Wichtigkeit einer Ueberlieferung eines Normalklangs und die möglichste Festhaltung an diesem. Illusorische Werthe wie die griechischen Viertel- und Dritteltöne sind Varianten des Kleintons, Halbtons als Anlehnungsintervalls, welches seither schon als „Leitton" ebenfalls verschiedener, wenn auch nicht so genau calculirter Färbung unterlag. Die übrigen einfachen Klänge ausserhalb des Normalklanges sind Umgrenzungsklänge jedes Zweiklangs, mit jenem Normalklang gebildet und durch die Klangarten obiger Zweiklänge mit dem Normalklang unzweideutig gegeben, woran sich nur Sinnlichkeit und Gedächtniss zu gewöhnen haben, um sich als musikalisch zu qualificiren. Sind somit Zweiklänge und deren Abgrenzungen, die als einfache Klänge anwendbare Einklänge geben, ausser dem Normalklang, der, wie gesagt, freie Wahl zulässt, für immer und so lange überhaupt nach musikalischen Werthen musicirt wird, normirt, so ist das scheinbar grosse Gebiet der Mehrklänge in Klangtypen namhaft zu machen. Aus der Menge der Zusammenklänge eine Auswahl auszuscheiden und als Anhalt für die Uebrigen zu nehmen, hat zu einer gradweisen Klanglichkeitsreihe geführt. Jeder Typus innerhalb der Octav kann als Vertreter einer gedachten Klanglichkeit durch alle Octaven angesehen werden, welch Letztere alle nur möglichen sogenannten Lagen in sich fasst. Dies angenommen, steht jeder andere Klang ausserhalb dieser Klanglichkeit zu einem Klang dieser

Letzteren in kleintöniger oder grosstöniger Anlehnung, jeder Octavklang aber zu einem Klanglichkeitsklang ist gleichklängig, weil Gleichklang und Octav als grösste Mischklänge für einerlei gehalten werden. Die Zahl der Klangtypen ist eine kleine. Zunächst Quart-Quinttypen (mit Klangmittelwerthen ohne Sonderklänge), die bisher mit Dur und Moll bezeichneten Dreiklänge. Zu bemerken ist hierzu, dass sowohl Beide unter sich gleichgeltend auf allen einfachen Klängen nur geringe Abweichung hinsichtlich der klanglichen Momente aufweisen, als auch deren sogenannte Lagen als Ausschnitte aus der Gesammtklanglichkeit durch alle Octaven gleichwerthig sind. Gleich sind demnach archaistisch gesprochen alle Dur- und Molldreiklänge und deren Sext- und Quartsextlagen, modern gesprochen alle Quart-Quintklänge, die sich gegenseitig in kleintöniger oder grosstöniger Anlehnung und mit gleichklängigen Beständen durchsetzt verhalten. Weitere gleichwerthige Typen sind ferner alle nur gross- oder kleinterzigen Klanglichkeiten (ohne Misch- und Sonderwerthe), worunter der alte übermässige Dreiklang, der alte verminderte Dreiklang und Vierklang gehören. Viel ist früher gestritten worden über die Bewerthung des Grossterz- und Kleinterzklangs; wenn man selbige hinfort als selbständige, unabhängige Typen, die freilich auch Anlehnungsklänge sein können und oft sind, proclamirt, so behauptet man theoretisch etwas schon lange praktisch im Umlaufe Befindliches. Durch verschieden klangliche Momentik können diese, wie überhaupt alle Klangarten misch- bis sonderklängigen Charakter annehmen, eine ständige Bezeichnung wie „Consonanz" oder „Dissonanz" für einen mehrklängigen Bestand ist somit hinfällig. Hieran schliessen sich die Typen mit Grosston—Kleinsept (mit dem milderen Sonderklang), deren es Dreie gibt; Zweie haben den Tritonus und Einer ist ohne Tritonus. Nach alter Art zu reden, sind gemeint der Dominantseptaccord, der Septaccord der siebenten und zweiten Stufe in Dur oder zweiten und vierten Stufe in Moll. Man beachte die schwerfällige und doppelgedeutete Bezeichnung eines und desselben Bestandes, der nebenbei noch andere Bezüge auf andere sogenannte Stufen hatte. Alle diese Klanglichkeiten sind aber ebenso zu verstehen, als gleichgeltend in allen sogenannten Lagen, als Ausschnitte aus der betreffenden Gesammtklanglichkeit durch alle Octaven und auf allen einfachen Klängen, welche wiederum zu einander in klein- und grösstönigem Bezug, auch mit Gleichklängen vermischt, stehen. Dass sich letzte Klangtypen mit einander zum Nonenaccord oder (mit Auslassungen) zum Undecimenaccord etc. verbinden, ist früher sogar für ein Terzdecimenaccordsystem ausgebeutet worden.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im October.

(Fortsetzung.)

Die im vorigen Winter ins Leben gerufenen grossen Symphonieconcerte des Berliner Tonkünstler-Orchesters, die trotz energischen Strebens und unermüdlichen Eifers aller dabei Betheiligten nicht so recht in Schwung kommen wollten, finden in diesem Winter im Neuen kgl. Operntheater (Kroll) statt und stehen unter der Leitung von Rich. Strauss. Das sind zwei Neuerungen höchst erfreulicher Natur, durch welche die Lebensfähigkeit dieses Unternehmens bedeutend gesteigert ist und die, nach dem überaus günstigen Ausfall des ersten Concertabends zu urtheilen, die Gewähr bieten für die Erfüllung der Hoffnungen, dass sich diese Concerte nunmehr ebenfalls, wie die Symphonieabende der kgl. Capelle und unsere grossen Philharmonischen Concerte, zu einem wesentlichen Kunstfactor in unserem zwar überreichen, solchen Concerten aber noch genügend Raum lassenden Musikleben auswachsen. Das wäre ein nicht zu unterschätzender Gewinn und mit Freuden zu begrüssen; denn hinsichtlich solcher grossen Orchesterconcerte liegt meines Erachtens entschieden ein Bedürfniss vor. Bei den Concerten der k. Capelle sind ausverkaufte Häuser bei Generalproben und Aufführungen an der Tagesordnung und bei den Nikisch-Concerten ist es je nach dem angekündigten und beim Publicum künstlerisch höher oder tiefer eingeschätzten Solisten oft nicht anders. Ausserdem werden uns umfangreiche, bedeutsame Neuheiten in diesen Concerten nur karg zugemessen, da beide Dirigenten durch mancherlei Umstände mehr oder weniger gebunden und gezwungen sind, gegenüber dem festen Stamm ihres Hörerkreises Rücksichten walten zu lassen. Hier ist eine Lücke, die die Symphonieconcerte des Tonkünstler-Orchesters unter Rich. Strauss' Leitung ergänzen sollen und werden, wie wir zuversichtlich hoffen. Bedeutsame neue Erscheinungen auf instrumentalem Gebiet und daneben bereits anerkannte, doch selten oder hier bisher noch gar nicht gehörte Werke aufzuführen, das ist die grosse, vom idealen Standpunct hoch einzuschätzende Aufgabe, die Rich. Strauss sich gestellt hat. Dass er der Mann ist, eine solche Mission künstlerisch voll und ganz auszuführen, das bewies der Verlauf des ersten Concertabends, der einen glänzenden Sieg auf der ganzen Linie erbrachte, von einem vollen künstlerischen Erfolg begleitet war. Dem Orchester waren schwere Aufgaben gestellt — F. Liszt's symphonische Dichtung „Was man auf dem Berge hört" und Bruckner's dritte Symphonie in D moll (Rich. Wagner gewidmet) sind gewiss keine orchestralen Kleinigkeiten —, aber unter Rich. Strauss' zielsicherer Leitung überwand das Orchester (für diese Concerte auf 90 Mann verstärkt) alle Schwierigkeiten in geradezu überraschender Weise. Freilich mag das Proben gekostet haben, aber was thuts; die Hauptsache ist doch, die Fähigkeiten steckten im Orchesterkörper, sie sind vorhanden, es bedurfte nur einer dieselben lösenden und bildenden Kraft, und diese ist nunmehr gefunden. Die Leistungen konnten selbst das verwöhnteste Ohr befriedigen, sie bekundeten ein Zusammenspiel, das an Präcision und Geschmeidigkeit Nichts, in Bezug auf absolute Klangschönheit allerdings hier und da noch Etwas zu wünschen übrig liess. Dass Rich. Strauss auch nach dieser Richtung hin die Leistungsfähigkeit des jungen Orchesters noch veredeln wird, daran zweifeln wir nicht. Die Bruckner'sche Symphonie, unter den acht Symphonien des Wiener Meisters inhaltlich wohl Eine der bedeutendsten, gelangte in unserer Metropole zum ersten Male zu Gehör. Sie hinterliess einen starken Eindruck. Grosszügig, breit in der formalen Gestaltung, natürlich und gesund in der Tonsprache, wie die übrigen mir bis dahin bekannt gewordenen Symphonien Bruckner's, erscheint sie mir in ihrer ganzen Ausgestaltung klarer und übersichtlicher und dadurch leichter zugänglich, als Jene. Die Mittelsätze, ein ernstes, tiefempfundenes Adagio und ein köstliches, im Hauptsatz einen derb-humoristischen, im Trio mehr einen pastoralen Ton anschlagendes Scherzo, sprachen am meisten an. Auch Franz Liszt's „Bergsymphonie" erfuhr eine überaus glänzende und wirkungsvolle Wiedergabe. Stand dieselbe in Bezug auf absolute Klangschönheit auch hinter der Ausführung desselben Werkes, die wir einige Tage vorher im Opernhause unter Weingartner's Leitung hörten, Etwas zurück, so war sie derselben im Ausdruck mindestens ebenbürtig, in manchen Episoden vielleicht noch eindringlicher. Zwischen beiden Orchesternummern spielte Hr. Emil Sauer das inhaltlich interessante und für den Solisten oft recht dankbare G moll-Concert von Sgambati in höchst effectuirender Weise, wozu die schmiegsame Begleitung seitens des Orchesters ebenfalls wesentlich beitrug.

Der Philharmonische Chor begann seine dieswinterliche Thätigkeit unter Hrn. Prof. Siegfried Ochs' siegegewohnter Leitung am 21. October mit einer Aufführung von S. Bach's gewaltiger H moll-Messe. Das Riesenwerk gehört zum ständigen Repertoire dieses Vereins; die diesmalige Aufführung reihte sich den vorherigen würdig an. Der Chor löste seine schwierige Aufgabe wieder in altgewohnter her-

verragender Weise, ohne Fehl und Tadel, und nicht minder gut fanden sich die Solisten — die Damen Frau A. Noordewier-Reddinggius und Frau L. Geller-Wolter und die HH. R. Walter und D. Ffrangcon-Davies — wie unser Philharmonisches Orchester mit ihrem Part ab. Frau Noordewier-Redinggius war eine Neuerscheinung für uns, und zwar, wie ich hinzufügen kann, erfreulichster Art; mit ihrem schönen Organ und ihrer ausgezeichneten Gesangskunst nahm sie sehr für sich ein.

Die Singakademie (Prof. Georg Schumann) erfreute in ihrem ersten Abonnementconcert mit einer Aufführung der „Seligkeiten" („Les Béatitudes") von César Franck. Das Werk war mir bis dato unbekannt, da ich die hier vor einigen Jahren stattgehabte, durch den Caecilien-Verein bewirkte Aufführung nicht gehört hatte. Die textliche Unterlage berührt in acht Abschnitten sozusagen die Leiden, Qualen und Gefahren, die die Menschheit im Erdenkampfe zu bestehen hat. Am Schluss eines jeden Abschnittes lässt die „Stimme Christi" verheissend, auf die Tröstungen des Himmels hinweisend, Eine der Seligpreisungen (Ev. Matth. Cap. V) erklingen. Das Ganze krönt ein jubelndes Hosianna; die Macht des Bösen ist überwunden, den Gerechten, den frommen Streitern winkt die Himmelskrone. Die musikalische Fassung wird dem Vorwurf in den einzelnen Abschnitten in mehr oder weniger gelungener Weise gerecht. Einen starken Eindruck habe ich von dem Werk nicht empfangen, etwas tiefer angeregt hat es mich erst etwa von der zweiten Hälfte ab. Hier erschien mir die Tonsprache innerlicher, im Ausdruck bestimmter, kraftvoller und eindringlicher auch in der Instrumentirung Manches charakteristischer und weniger decorativ. Die Arbeit ist durchgehends gediegen; sie lässt nicht nur ein von künstlerischem Ernst geleitetes Wollen verspüren, sie offenbart auch ein meisterliches Können und inniges Vertrautsein mit contrapunctischen Formen und Künsten. Die Darstellung gewährte in chorischer, wie orchestraler Beziehung volle künstlerische Befriedigung; der an anders geartete Aufgaben gewöhnte Chor bewährte sich unter der sicheren Führung seines neuen thatkräftigen Dirigenten auf dem ihm völlig fremden Gebiet in bewundernswerther Weise. Weniger gut erwiesen sich dieses Mal die Solisten — die Damen Frau Röhr-Brajnin und Frau Craemer-Schleger, die HH. Kammersänger Rothmühl und Scheidemantel und Hofopernsänger Orelio (Amsterdam); hier war eigentlich nur Hr. Scheidemantel, der die „Stimme Christi", die in der Composition übrigens sehr einheitlich und charakteristisch durchgeführt ist, sang, am rechten Platze.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Die drei grossen, der Orchester-, Solo- und Kammermusik gewidmeten Concertserien, die das vornehmste Frankfurter Concertinstitut, die Museumsgesellschaft, in jedem Winter veranstaltet, haben nun auch ihren Anfang genommen. Unser schon früher erwähntes ausgezeichnetes Quartett: H. Heermann, Bassermann, Koning und H. Becker gab am 11. October seinen Ersten der üblichen zehn Kammermusikabende, den es mit Schumann, Op. 41, No. 2, in Fdur eröffnete. Reizte schon der erste Satz desselben zum wärmsten Beifall für die schon bei ihrem Auftreten sympathisch begrüssten Herren, so in erhöhterem Grade die Perle des ganzen Quartetts, die herrlichen Asdur-Variationen, die in subtilster Intonation, die sie wegen des claviermässig gedachten Satzes erfordern, zur Darstellung gebracht wurden. Auch der freudigbewegte letzte Satz verfehlte seine Wirkung nicht. Aber es sollte noch ein Grösserer zu Worte kommen: der Seelenerschütterer Beethoven sprach zu uns durch sein erhabenes Esdur-Quartett (Op. 127). Mit verhaltenem Athem lauschte die andächtige Zuhörerschaft besonders dem herrlichen Adagio, dessen düstere und freundliche Bilder sie in weltentrückte Fernen versetzte, aus der alles Irdische wie in wunderbarer Verklärung erscheint. Wenn nun nicht die geringste Tonschwankung und nicht die kleinste melodische und rhythmische Ungenauigkeit die hehre Stimmung und den einheitlichen Vortrag beeinträchtigte, so liegt in der einfachen Constatirung dieser Thatsache das höchste Lob für die ausführenden Künstler eingeschlossen. Eines der hübschesten Haydn'schen Quartette (Op. 54, No. 1) lenkte wieder in die daseinsfrohe Wirklichkeit.

Von Solistenconcerten hatten wir willkommene Gelegenheit, dasjenige der überaus tüchtigen Pianistin Frl. Lina Mayer, einer Schülerin von Clara Schumann, zu besuchen. Seitdem Ihr Referent diese Dame zum letzten Male hörte, hat sich ihr Spiel, das sich durch männliche Kraft und ausgeglichene, energievolle Technik auszeichnete, merklich abgeklärt und vergeistigt, — sich also sehr zum Vortheil verändert. Mit Hrn. Bernhard Scholz, dem verdienten Director des Dr. Hoch'schen Conservatoriums, spielte sie dessen fein ciselirten contrapunctischen Variationen für zwei Claviere über ein Thema von Händel, eine Arbeit, die bekanntlich einen ehrenvollen Platz in der Clavierlitteratur einnimmt. Das Werk wurde sehr freundlich aufgenommen. Ihre Hauptnummer, bei der die schon hervorgehobenen Qualitäten bestens in Erscheinung traten, war die letzte Sonate (Op. 111) von Beethoven, der sie später noch den Cismoll-Walzer von Chopin, den Rêve angélique von A. Rubinstein (leider ein recht lang ausgesponnenes, gehaltloses Stück) und das Spinnerlied von Wagner-Liszt anreihte. Eine Künstlerin, die Werke wie jene Sonate nicht nur technisch beherrscht, sondern sie auch mit schöner geistiger Reife der Auffassung zu Gehör bringt, rangirt gewiss unter den Ersten. Aber auch nach einer anderen Seite hin setzte sich Frl. Mayer ins beste Licht, indem sie nämlich die Vorträge Sistermans' (von Brahms, Schubert, Loewe etc.), den sie sich zur Assistenz eingeladen hatte, geradezu meisterhaft begleitete. So konnte der freudigste und herzlichste Beifall des sehr zahlreichen Auditoriums nicht ausbleiben.

Auch die Reihe der Sonntags-(Orchester-)Concerte wurde aufs Glücklichste eröffnet. Unter der vortrefflichen Leitung des hochangesehenen Capellmeisters Hrn. Gustav Kogel erfuhr im 1. Concert Brahms' Ddur-Symphonie, die der Dirigent vom duftigsten Pianissimo des 1. Satzes über die graziösen Mittelsätze hin bis zum energischen Forte des letzten gradatim steigerte, eine die Hörer entzückende, vollendete Wiedergabe. Ebenso gelang die 2. „Leonore"-Ouverture von Beethoven und eine Novität (für Frankfurt!): Morceau symphonique aus „La Rédemption" von César Franck. Der Aufbau dieses kurzen Satzes aus dem Oratorium des belgisch-französischen Componisten ist ein glänzender, und das Stück erinnert im Stimmungsausdruck ein Wenig an den „Charfreitagszauber" in „Parsifal", doch reicht es bei weitem nicht an diese Scene heran, wenngleich seinen noblen Klangwirkungen und ansprechenden Motiven beifällige Anerkennung nicht versagt werden kann. In demselben Concert führte sich Frl. Tilly Koenen aus Berlin — sie sang mit ihrer prachtvollen, in allen Registern ausgeglichenen und geschmeidigen Mezzosopranstimme Rubinstein's dramatische Scene „Hagar in der Wüste" und Lieder von Carissimi, H. van Eyken und A. Mendelssohn — höchst vortheilhaft bei dem hiesigen Publicum ein. War dies von der Composition der genannten Scene gerade nicht sehr erbaut, so verfolgte es doch mit hohem Interesse die feine Charakteristik der drei handelnden Personen durch die Sängerin und würdigte deren erfolgreiches Bemühen, das Ganze zu einheitlicher Gestaltung zu bringen, — eine Aufgabe, an der minder qualificirte Colleginnen sicherlich gescheitert wären. Der zweite Solist des Abends, der junge Violoncellvirtuose Hr. Johannes Hegar von hier, spielte mit zwar nicht sehr grossem, aber innigem Ton und eleganter, leichtflüssiger Technik auf einem wundervollen Stradivarius das Amoll-Concert (Op. 33) von Saint-Saëns und errang sich starken Beifall. Lobend soll noch hervorgehoben werden, dass dieses Werk, sowie die Gesänge mit Orchester von Hrn. Kogel sehr fein und discret begleitet wurden.

Zur grössten Ehre gereichte diesem Hrn. Dirigenten auch der Verlauf des 1. Freitagsconcerts. Nicht nur verdient die Wiedergabe der „Fünften" von Beethoven und Weber's „Freischütz"-Ouverture das uneingeschränkteste Lob — wir erstrecken dasselbe sogar auf seine manchmal bemängelte Temponahme des wuchtigen Eingangsmotivs der „Fünften", weil sie sich eben gerade so rechtfertigen lässt, wie die gegentheilige Ansicht —, sondern wir wissen es auch Hrn. Kogel grossen Dank, dass er über der Betonung der classischen und romantischen Musik die der neuesten Richtung nicht vergisst. Stellt man sich einmal auf den Boden der Programmmusik, die, weil sie nicht directer Empfindungsausdruck ist, sondern etwas Objectives, ein Vorgestelltes schildert, den obersten Rang im Kunstschaffen nicht einnehmen kann, aber auf jeden Fall ihre Berechtigung hat, so muss man der Legende „Der Schwan von Tuonela" für Orchester des finnischen Componisten J. Sibelius von diesem Standpuncte aus sicher einen hohen Werth zuerkennen. Die Grundidee des

dem finnischen Volksepos entnommenen Stoffes ist folgende: „Tuonela, das Reich des Todes — die Hölle der finnländischen Mythologie —, ist von einem breiten Flusse mit schwarzem Wasser mit reissendem Laufe umgeben, auf dem der Schwan von Tuonela majestätisch und singend dahinzieht." Man versteht sofort, dass dieses eigenartige Bild einen tüchtigen Componisten reizen konnte. Sibelius hat die Aufgabe mit wirklicher Herzensbetheiligung gelöst. Die Farbe des Tongemäldes, die elegische, seltsam anmuthende, aber durchaus nicht unangenehm berührende Melodik, sowie die edle auf billige Effecte verzichtende Harmonik und Instrumentation wirken entschieden poetisch. Leider war die Aufnahme eine kühle. Das mag jedoch den Leiter der Concerte nicht davon abhalten, das interessante Werk gelegentlich einmal wieder auf das Programm zu setzen. Die Gesangssolistin des Abends, Frau Blauvelt, hier schon vortheilhaft bekannt, sang die Arie der Zerline aus „Don Juan", einige Lieder und die Scene der Ophelia aus „Hamlet" von Thomas und hatte diesmal nicht den gewohnten durchschlagenden Erfolg, weil über ihren sämmtlichen Darbietungen — ausgenommen vielleicht diese letzte Arie — etwas Unfrisches, Müdes und Mattes lag. Zu verwundern ist dies bei der Hast und Eile, mit der die Künstler heutzutage von dem Bahnhof in den Concertsaal, ins Hôtel, wieder zur Eisenbahn, in die Probe etc. stürzen müssen (?!), gerade nicht. Nur läge es doch — unserer bescheidenen Meinung nach — im Interesse der Herrschaften, dadurch ihre künstlerischen Erfolge und was Alles damit zusammenhängt, nicht in Gefahr zu bringen.

Das schon früher genannte Quartett Alfr. Hess, O. Müller, Herlitz und Fr. Hess brachte an seinem 1. Kammermusikabend vor einer zahlreichen Zuhörergemeinde das entzückende Gdur-Streichquartett (Op. 161) von Schubert, das in seiner sonnigen Heiterkeit nur hier und da scheinbar ein verhaltenes Grollen des Künstlers mit dem ihm beschiedenen herben Schicksal vernehmen lässt, zur Aufführung. Mit dem Vortrag desselben konnte man sich zum grössten Theile wohl einverstanden erklären, ebenso wie mit den Gesängen der Frau Jenny Hahn, die in verdienstvoller Weise Einige der weniger gesungenen Lieder von Brahms trefflich erklingen liess; doch waren wir weniger befriedigt von der Wiedergabe des Streichquartetts „Aus meinem Leben" von F. Smetana, indem der hochpoetische Gehalt dieses herrlichen Werkes nicht ganz so ausgeschöpft wurde, wie man es wohl hätte erwarten dürfen.

(Schluss folgt.)

Berichte.

Leipzig. Im 5. Abonnementconcert im Gewandhaus standen Classisches und Modernes friedlich nebeneinander: Haydn's Gdur Symphonie (mit dem Paukenschlag) und die Instrumentalstücke der Mendelssohn'schen Musik zum „Sommernachtstraum" umschlossen in einer im Grossen und Ganzen deliciösen Ausführung das Programm, das als Mittelstück, umrahmt von Gesangvorträgen des Frl. Edyth Walker aus Wien, Richard Strauss' ebenso tolle, wie originelle Humoreske „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" enthielt. Mit Einfügung dieser Nummer in das Repertoire der Gewandhausconcerte haben, wie kürzlich erst mit v. Hausegger's „Barbarossa", Prof. Nikisch und die Direction dieses Instituts von Neuem bekundet, dass es ihnen mit der Berücksichtigung neuer Werke, auch solcher der modernsten Richtung, Ernst ist, und das Publicum machte durch den dem kühnen Werke und seiner über alle Beschreibung virtuosen und klangfeinen Wiedergabe gespendeten anhaltenden Beifall sein volles Einverständniss mit dieser preisenswerthen Directive erkennbar. Ueber das Werk selbst ist schon gelegentlich seiner früheren Aufführungen in Leipzig und in anderen Städten so Vieles auch in unserem Blatte geschrieben worden, dass wir uns hier weiterer Auslassungen entschlagen können. Dasselbe Verhalten kann auch Frl. Walker gegenüber beobachtet werden, da dieselbe die gleiche Meisterschaft im rein Gesanglichen und des Vortrags, die wir schon bei ihrem wiederholten Auftreten in unserer Stadt, auch im Gewandhaus, an ihr bewundern durften, auch diesmal in der Eglantinen-Arie „Er konnte mich um sie verschmähn" von Weber und Liedern von Schubert, Beethoven und Schumann überall siegend und zu Beifallsstürmen herausfordernd hervorleuchten liess.

Dem Genius Beethoven's waren der 2. Clavierabend des Hrn. Reisenauer und das 2. Concert des Hrn. v. Bose gewidmet. Ersterer begann mit der Sonate Op. 109, spielte dann die 33 Veränderungen über einen Diabelli'schen Walzer und die Sonate Op. 26 und schloss mit einigen Nummern der Bagatellen Op. 33, 119 und 126 und der Caprice „Die Wuth über den verlornen Groschen": ein zu seiner vollendeten Ausführung die physischen und geistigen Kräfte eines Auserwählten erforderndes Programm. Und als ein solcher documentirte sich Hr. Reisenauer, für dessen Gewinnung für das hiesige Musikleben man sich der Direction des k. Conservatoriums der Musik zu herzlichstem Dank verpflichtet sein muss. Als die bedeutendste Leistung der diesmaligen Vorträge und als eine nach Seiten der Auffassung, der Intensität des Ausdrucks und Gedächtnisstreue kaum noch zu überbietende Reproduction dieses an die Aufnahmsfähigkeit der Zuhörerschaft ganz exorbitante Anforderungen stellenden Riesenwerks überhaupt darf der Vortrag der Variationen bezeichnet werden, womit aber durchaus nicht gesagt sein soll, dass die übrigen Programmnummern weniger meisterhaft gespielt worden seien. Das Gegentheil war der Fall, ja Manches gelangte sogar ganz unvergleichlich zur Darstellung. Aber auch an diesem Abend kam uns öfter die Empfindung, als passe sich der Bechstein-Flügel mit seinem nach der Höhe zu öfters hart klingenden Ton nicht recht dem so eminent ausgeprägten Tonsinn des Künstlers an und liesse manche Gesangstelle nicht zur vollsten klanglichen Wirkung kommen. — Hr. v. Bose trat an seinem 2. Concertabend nicht solistisch, sondern in Gemeinschaft mit dem Dresdener Hofconcertmeister Hrn. Henri Petri und Hrn. Prof. Julius Klengel auf, und zwar in den Claviertrios Op. 70, No. 2, und Op. 97 und der Kreutzer gewidmeten Clavier-Violinsonate Op. 47. Da Hr. v. Bose sich stets als ein gewissenhafter und gediegener Ensemblespieler bewährt hat und seine beiden Partner als solche, wie überhaupt als hochbedeutende Meister ihrer Instrumente bekannt sind, so war im Voraus Gutes, Mustergiltiges zu erwarten, das sich auch einstellte. Verschwiegen darf trotzdem nicht werden, dass die Violine in Fortestellen sehr oft nicht recht durchdrang, während man das Violoncell immer deutlich vernahm, was aber mehr an der Akustik des Saales des Städtischen Kaufhauses, als an dem Gaste lag, der im Uebrigen sich im Vollbesitz seiner uns längst bekannten künstlerischen Fähigkeiten befand. Die beiden soeben besprochenen Concerte fanden vor einem nur kleinem Auditorium statt.

Ganz im Gegensatz hierzu hatte der Clavierabend, den Hr. Paderewski nach vierjähriger Abwesenheit von hier am 8. Nov. in der Alberthalle veranstaltete, trotz hoher Eintrittspreise eine Menschenmasse herangezogen, die den gewaltigen Concertraum ziemlich füllte. Wenn dieser dies- und jenseits des Oceans gefeierte Pianist nicht ein ganz vorzüglicher Chopin-Interpret wäre, wüsste man nicht, was ihm zu dieser Beliebtheit bei der grossen Menge verholfen hätte, denn nicht einmal der üppige Haarwuchs, der früher gewiss von manchen Leuten für das äussere Kennzeichen einer aussergewöhnlichen Künstlerschaft gehalten worden ist, ziert oder verunstaltet mehr sein Haupt, was seine leibliche Erscheinung uns aber viel sympathischer macht. Hr. Paderewski hatte an den Anfang seines Programms Beethoven's Waldstein-Sonate gesetzt, nach welcher er Schumann's Symphonische Variationen spielte. Beide Werke „liegen" ihm nicht gut; behandelte er schon das rein-Technische und Rhythmische sehr salop, so liess er doch noch weniger von dem Geiste und der Poesie, welche diesen Compositionen innewohnen, verspüren. In der Sonate machte Vieles den Eindruck des blos Etudenhaften, und bei Schumann erlitt besonders der Schluss eine brutale Wiedergabe, in welcher zu der Gewalt der Fäuste auch noch das fortwährende Stampfen des Pedals, das überhaupt sehr beliebt bei diesem Pianisten ist, trat. Stellenweise sehr innig und geschmackvoll gelang das folgende „Ständchen" von Schubert-Liszt, wogegen die Liszt'sche Bearbeitung des „Erlkönigs" mehrmals in ein noch wüsteres Tongepolter ausartete, als vor vier Jahren, wo er sie im Gewandhaus vortrug. Die gerade in diesem Stück bevorzugte Verschiebung bei Fortestellen, die bei dem benutzten Steinway-Flügel einen näselnden, auf die Dauer unleidlichen Ton erzeugte, machte eine charakteristische Auseinanderhaltung der verschiedenen Stimmen unmöglich, da Jede mehr oder weniger unter einem starken Schnupfen zu leiden schien. Mit der Asdur-Ballade begann und mit der Bmoll-Sonate schloss der Chopin-Vortrag, der noch zwei Etuden, das Hdur-Nocturne und die Fismoll-Mazurka in sich einschloss. Hier war der Künstler auf seinem eigensten Gebiet, und vergass man hier über der entschiedenen Congenialität, mit welcher derselbe den Intentionen dieses Tonpoeten nachging, gern manchen dynamischen Gewaltact und nahm auch gewisse andere Willkürlichkeiten,

wie z. B. die der Begleitung der linken Hand durchweg hypersentimental nachhinkende Melodie im Mittelsatz des Trauermarsches der Sonate, mit in den Kauf. Aehnlich befriedigend verliefen die beiden letzten Programmnummern: Amoll-Barcarolle von Rubinstein und die 6. Ungarische Rhapsodie von Liszt. Die später noch zugegebenen Stücke, sowie die Begeisterungsorgien, welche sich dabei noch seitens eines Häufleins fanatischer Paderewski-Schwärmer und Schwärmerinnen, sogar auf dem Podium, abgespielt haben, sind von uns nicht miterlebt worden. Wenn solcher Begeisterungstaumel eines meist urtheilslosen Publicums für die künstlerische Bedeutung den Maassstab bildete, müsste man Paderewski für einen zweiten Liszt und lebende Pianisten wie d'Albert, Reisenauer, Lamond, Busoni, Siloti, Frau Carreño u. A. m. für ihm weit nachstehend halten. Glücklicherweise liegt die Sache umgekehrt. F.

Halle a. S., 1. Nov. Wer da etwa der Meinung lebt, dass in Halle musikalisch „Nichts los" sei, den hoffe ich mit meinem heutigen Bericht über das Musikleben im ersten Monat der Wintersaison eines Anderen belehren zu können. — Sehen wir uns zunächst das October-Repertoire der Oper unseres nun auf noch sechs Jahre der Leitung des Hrn. Director Richards unterstehenden Stadttheaters an, so wird man mir zugeben, dass 14 verschiedene Opern (darunter „Tannhäuser", „Holländer", „Zauberflöte", „Margarethe", „Hugenotten") dasselbe werthvoll und abwechselungsreich machten. Auch die Qualität der Aufführungen erfüllte im Allgemeinen die Anforderungen, die man hier billigerweise zu stellen berechtigt ist. Für das wichtige Amt des ersten Capellmeisters ist Hr. Rob. Erdmann gewonnen, den ich ebenso als feinempfindenden Musiker, wie als das Ganze beherrschenden Dirigenten schätzen gelernt habe. Immer konnte man sich an feiner Detailarbeit und an künstlerischer Abrundung des Ganzen erfreuen. Ihm zur Seite steht Hr. Capellmeister Bernhard Tittel als Leiter der Spieloper, der gleichfalls seine Tüchtigkeit als Musiker und Dirigent bewiesen hat. Während uns bewährte Kräfte, wie Hr. Opernregisseur Raven, Frl. Harden, die ausgezeichnete Vertreterin hochdramatischer Partien, Hr. Fanta als vortrefflicher Spielbariton, Hr. Förster als guter Tenorbuffo und Hr. Brandes (der sich dem Bassbuffofach zugewendet hat, in welchem ihm nach den bisherigen Proben als van Bett, Kellermeister Hans, Baculus etc. schöne Erfolge sicher sind) erhalten blieben, wurden dem Ensemble in Frl. Borchert, der mit herrlicher Stimme ausgerüsteten jugendlich-dramatischen Sängerin, in Frl. Crawford, Besitzerin einer Altstimme von seltenem Umfang und Wohlklang, und in Frl. v. Böer, die als Coloratursängerin sowohl über schöne Stimmmittel, als auch über respectable Kehlfertigkeit verfügt, sowie ferner in dem mit einer in Umfang und Tonschönheit geradezu imponirenden Bassstimme ausgerüsteten Hrn. Guth vielversprechende junge Talente zugeführt. Ob auch der Baritonist Hr. Friede die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen wird, haben seine Leistungen als Holländer, Tonio, Escamillo noch recht zweifelhaft gelassen. Auch hier sind gute Stimmmittel vorhanden: die Anfängerschaft ist aber in Gesang und Darstellung noch gar zu störend. Dagegen sind beide Tenorfächer recht gut besetzt, und zwar das des Heldentenors mit Hrn. Schröter, das des lyrischen Tenors mit Hrn. Gruselli. Eine ganz ausgezeichnete erste Altistin erhielten wir in Frl. Behnné: ihre Nancy, Mary, Marthe etc. waren einwandfreie Darbietungen, die zudem wirklich Grosszügiges hatten. Die Soubrettenfrage ist nach mehreren Versuchen durch das Wiederengagement von Frl. Gross bestens gelöst worden. Eine Verbesserung der Orchesterverhältnisse wird von der Neubegründung eines städtischen Orchesters erhofft; bis dahin scheint es indessen noch gute Weile zu haben. — Auch die Concertsaison ist in vollem Gange. Von dem Bemerkenswerthen auf diesem Gebiete führe ich zunächst das Concert des Berliner Domchors in der Marktkirche an, in welchem Hr. Musikdirector Prüfer uns mancherlei werthvolle Kunstgenüsse vermittelte. Ganz einwandsfrei war freilich nicht Alles, — manche Intonationsschwankungen traten in Erscheinung, und verschiedentlich wurden die Knabenstimmen durch die Männerstimmen fast gedeckt. — Das einhellige Entzücken aller Musikfreunde bildete das erste Abonnementconcert der Meininger Hofcapelle, das uns in idealer Ausführung die Tragische Ouverture und die Symphonie in Cmoll von Brahms (man kennt ja Hrn. Generalmusikdirector Steinbach als genialen Brahms-Interpreten!) und Schubert's Hmoll-Symphonie brachte. Hr. Professor Halir machte uns mit seinem neuen Violinconcert bekannt; sein meisterhaftes Spiel hat mich in weit höherem Grade erwärmt, als die Composition selbst. Ob viele Geiger dieses Concert ihrem Repertoire einverleiben werden? — Die aus der Concertsängerin Frau Löffler-Hintze (Sopran), dem Kammermusiker Hrn. Alfred Holy (Harfenist der Berliner königl. Capelle), Hrn. Violoncellist Löffler (Mitglied des Waldemar Meyer-Quartetts) und dem Componisten und Pianisten Francke sich zusammensetzende Berliner Künstlervereinigung hatte für ihr hiesiges Concert nicht ein so zahlreiches Publicum gefunden, wie die künstlerisch werthvollen Darbietungen es wohl verdient hätten.

Die Philharmonischen Concerte des Winderstein-Orchesters behaupten auch in diesem Winter den Platz, den sie seit Jahren in unserem Musikleben einnehmen. Ganz prachtvolle Ausführung erfuhr die Volkmann'sche Dmoll-Serenade (deren Violoncellosolo Hr. Kiefer beifallswürdig spielte), während man der Wiedergabe der Beethoven'schen „Eroica" gegenüber den Wunsch nicht zu bannen vermochte, dass Hr. Winderstein diese Symphonie für ein späteres Programm hätte aufsparen sollen. Das Orchester, dem an wichtigen Pulten neue Kräfte zugeführt sind, muss sich naturgemäss erst „einspielen", bevor es vor Aufgaben, wie Beethoven's Dritte, zu stellen war. Hrn. Osipp Gabrilowitsch gegenüber, der Chopin's Clavierconcert in Emoll und mehrere Clavierstücke spielte, schliesse ich mich dem kürzlich im „M. Wochenbl." ausgesprochenen Urtheile an. -o-

Concertumschau.

Altona. Conc. des Hrn. C. Grothe (Harmon.) unt. Mitwirk. des Frl. Baldamus (Ges.) u. der HH. Birgfeld (Clav.) u. Kruse (Violonc.) am 30. Oct.: Drei Phantasiestücke f. Clav. u. Violoncell v. Schumann, Soli f. Ges. v. J. Hamel („Es muss was Wunderbares sein"), Volkmann („Die Nachtigall"), F. von Holstein („Klein Anna Kathrin"), Franz („Zwei welke Rosen"), Rubinstein („Die blauen Frühlingsaugen"), M. Stange („Tandaradei") u. A., f. Harmon. v. E. Divinetti (Asdur-Variat.) u. C. Grothe (Phant. üb. ein deutsches Volkslied u. Fismoll-Toccata) u. f. Violonc. v. H. Kruse (Poln. Rhaps.), Schubert, Gabriel-Marie („La Cinquantaine") u. Popper („Vito").

Baden-Baden. Conc. des städt. Curcomités (Krasselt) am 25. Oct.: Ouvert. zu „Iphigenie in Aulis" v. Gluck m. Wagner's Schluss, Ungar. Marsch f. Orchester v. Schubert-Liszt, „Träumerei" v. Schumann u. Seren. v. Haydn, f. Streichorch. arr., Claviervorträge des Hrn. Prof. Fabozzi a. Neapel (Emoll-Conc. v. Chopin, Hmoll-Capriccio v. Brahms, Andante eig. Comp., Giga v. Martucci etc.).

Basel. 2. Abonn.-Conc. der Musikgesellschaft (Dr. Volkland): Waldsymphonie v. Raff, Adur-Serenade f. kl. Orch. v. Brahms, Vorspiel zur „Abreise" v. E. d'Albert, Gesangvorträge der Frau Walter-Choinanus a. Landau („Hymnus" m. Orch. v. R. Straus, „Le spectre de la rose" v. Berlioz, „Immer leiser" u. „Feinsliebchen" v. Brahms, „Gang durch die Sommernacht" v. E. Walter-Choinanus etc.). — Conc. des Brüsseler Streichquart. der HH. Schörg, Daucher, Miry u. Gaillard am 5. Nov. m. Streichquartetten von Beethoven (Op. 130) u. Schubert (Dmoll).

Berlin. Concerte der Meininger Hofcap. (Steinbach): No. 1. 1. Symph. v. Brahms, „Praeludien" v. Liszt, Ouvert. zu einem Gozzischen Lustspiel v. J. Joachim, Esdur-Rondino f. Blasinstrumente v. Beethoven, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim (Amoll-Conc. v. Beethoven u. Phant. v. Schumann). No. 2. 6. Symph. v. Beethoven, Serenade f. kl. Orch. u. Akad. Festouvert. v. Brahms, Bmoll-Clavierconc. v. Tschaïkowsky (Hr. Voss). No. 3. 3. Symphonie von Brahms, Ouverturen No. 1—3 zu „Leonore" v. Beethoven, Hmoll-Violoncellconc. v. Dvořák (Hr. Prof. Hausmann). — Popul. Conc. derselben Cap. am 27. Oct.: Vier Sätze a. der Bdur-Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, Orchestervariat. üb. ein Haydn'sches Thema v. Brahms, Schlussscene a. „Guntram" v. R. Strauss (unt. Leit. des Comp. u. Mitwirk. des Hrn. Forchhammer), Zwischenact u. Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, 3. Brandenburg. Conc. von S. Bach. — 1. Abonn.-Conc. der Singakad. (Prof. Schumann) m. C. Franck's „Seligkeiten" unt. solist. Mitwirk. der Frauen Röhr-Brajnin a. München u. Craemer-Schlegel a. Düsseldorf und der HH. Rothmühl v. hier, Scheidemantel a. Dresden u. Orelio a. Amsterdam, sowie des Frl. Fritzsch u. des Hrn. Splinter. — Orgelvortrag des Hrn. Irrgang unt. gesangl. Mitwirkung der Frauen Wolff-Dreyer u. Stern u. der HH. Corth u. Harzen-Müller m. Compositionen v. S. Bach am 31. Oct.: Choräle

in einstimm. Besetzung, Duett, Soli f. Ges. u. f. Org. (Fdur-Toccata u. Choralvorspiel üb. „Ein feste Burg").

Bielefeld. 3. Symph.-Conc. des städt. Orchesters (Ochs): 1. Symph. v. Schumann, Orchestersuite „Auf der Wanderschaft" v. A. Klughardt, „Die Rheintöchter", Phant. (?) a. Wagner's „Rheingold" u. „Götterdämmerung" v. C. Kistler, Violinvorträge des Hrn. Maier (Air v. S. Bach-Wilhelmj u. „Perpetuum mobile" v. Ries). — 1. Kammermusikabend desselben Orch., ausgef. v. HH. Maier, Schnabel, Steudte u. Dado: Streichquartette v. Haydn (Gdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 4), Dmoll-Violinsuite v. Ries. — 1. Philharm. Conc. desselb. Orch. (Ochs) unt. Mitwirk. der Pianistin Frau Malatesta a. Bologna u. des Violinisten Hrn. Serato a. Rom: 3. Symph. v. A. Klughardt, „Vltava" v. Smetana, 1. Ungar. Rhaps. f. Orch. v. Liszt-Doppler, 1. Clav.-Violinson. v. Saint-Saëns, Soli f. Clav. v. Chopin u. f. Viol. v. Wieniawski (2. Concert). (Nach den uns vorliegenden dortigen Zeitungen hat das Orchester in Smetana's „Vltava" die beste Leistung des Abends hingestellt. Aber auch die anderen Orchesterdarbietungen werden bis auf ein Malheur der Streicher in der Symphonie gerühmt, mehr noch der Dirigent Hr. Ochs. Den allermeisten Raum nehmen in den bez. Berichten aber die begeisterten Auslassungen über das Violinspiel des Hrn. Serato ein. Der Eine der biederen Recensenten wundert sich sogar, dass der Beifall nicht schon inmitten, sondern erst am Schluss des 1. Satzes des Violinconcertes losgebrochen ist.)

Carlsruhe. 2. Kammermusikconc. des Hrn. Prof. Ordenstein (Clav.) u. des Meininger Streichquartetts der HH. Wendling, Funk, Abbass u. Piening unt. Mitwirk. des Hrn. Mühlfeld a. Meiningen (Clar.): Clarinettenquintette in Adur v. Stephan Krehl u. Mozart, Amoll-Claviertrio v. Tschaïkowsky. (Ueber die Novität von Krehl schreibt die „Bad. Pr." u. A.: „Es ist eine geistvolle Arbeit, von deren vier interessanten Abtheilungen namentlich der Lentosatz und als Beschluss das Andante, Thema mit Variationen, ausserordentlich fesselnd gehalten sind. Ein Reichthum an Erfindungskraft vermählt sich darin mit einer vollkommenen Beherrschung der Instrumente und wusste so das Publicum zu stürmischen Beifallsbezeugungen zu veranlassen, die nicht eher ruhten, bis der anwesende Componist persönlich für die Ovationen gedankt hatte." In gleich günstigem Sinne äussern sich auch andere Blätter über das Werk.)

Cottbus. Am 29. Oct. bei Kolkwitz (?) Aufführung v. Haydn's „Jahreszeiten" durch den Musikver. (Graner) unter solist. Mitwirk. des Frl. Boenisch a. Berlin u. der HH. Prof. Mann u. Rabod a. Dresden.

Crefeld. 1. Abonn.-Conc. des Conservat., ausgeführt vom Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. aus Prag: Streichquartette v. Tschaïkowsky (Op. 11), Haydn (Kaiser-) u. Schubert (Amoll). (Vier uns vorliegende Zeitungsberichte von dort sind voll begeisterten Lobes über die herrlichen Leistungen dieses illustren Quartetts und Zweie davon voll des Dankes dafür, dass der rührige Institutsdirector dasselbe wie schon für vor. Winter nun auch wieder für diese Saison zu gewinnen gewusst hat.)

Dresden. Feier des 25jähr. Jubiläums des Männergesangver. (Prof. Jüngst) unt. Mitwirkung der Gewerbehauscapelle (Trenkler): Conc. am 12. Oct. „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Prolog v. C. Bieber (Hr. Waldeck), Männerchöre m. Orch. v. R. Wagner („An die Kunst"), Grieg („Landerkennung" m. Baritonsolo [Hr. Thomas]) u. H. Zoellner („Jung Siegfried") u. a cap. v. G. Angerer („König Sigurd's Rheinfahrt" und „Rheinsage") u. H. Jüngst („Heimfahrt", „Hoch über den Sternen" und „Rosenfrühling"), Gesangsolovorträge des Frl. Plaichinger („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. Wagner, „O, lass dich halten, goldne Stunde" v. Ad. Jensen, „Es muss ein Wunderbares sein" v. Liszt und „Die Quelle" v. Goldmark) u. des Hrn. Gudehus (Walther's Lied „Fanget an" a. den „Meistersingern" v. Wagner u. Zigeunerballade v. J. Sachs). Festactus am 13. Oct. Vormitt. Jubelouvert. v. Weber, „Das deutsche Lied" f. Männerchor v. C. Attenhofer u. verschiedene Reden. Commers am 13. Oct. Abends. Einzug der Gäste auf der Wartburg a. „Tannhäuser" von Wagner, Festouvert. v. Em. Bach u. a. Orchesternummern, Vorträge des Männergesangver. (Festgruss v. Meyer-Olbersleben, Weihelied m. Baritonsolo [Hr. Scheidemantel] u. Orch. v. E. Schuch [unter Leit. des Comp.], „Schwälblein, komm wieder" v. C. H. Döring, „Hell ins Fenster scheint die Sonne" v. Kremser, „Auf dem Tanzplan" m. Orchester v. C. Bieber u. „Alldeutsches Lied" m. Orch. v. Edm. Kretschmer), der Teplitzer Liedertafel („Rosenfrühling" u. „Aus süsser Minnezeit" v. H. Jüngst), des Männerchors „Hippokreene" a. Meissen („Abschied hat der Tag genommen" von Nessler u. „Frühlingseinzug" v. H. Jüngst), des Lobositzer Doppelquartetts („Der Blitzjäger" v. Podbertsky, „Weite Haide, wie du braun" m. Baritonsolo [Hr. Brabetz] u. „Reue" v. H. Jüngst), der Dresdener Liedertafel („Waldmorgen" v. Köllner), des Dresdener Lehrer-Gesangver. („Nebeltag" v. F. Hegar u. „Im Mai" v. H. Jüngst) u. des Julius Otto-Bundes („Waffentanz" v. Kreutzer, „Wie die wilde Ros" v. F. Mair u. „Fahrende Leut" v. H. Jüngst).

Hamburg. 1. Soirée der HH. Kopecky, John, Brand u. Wellenkamp (Streicher) unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Schmidt-Badekow a. Berlin: Dmoll-Streichquart. v. Schubert, Walzer f. do. v. F. Kiel, Fmoll-Claviertrio v. Dvořák. — 1. Volksconc. des Hamburg-Altonaer Männerchors (Wolff in Verbindung m. dem Orch. des Ver. Hamburger Musikfreunde (Laube): Orchesternummern v. P. Cornelius (Ouvert. zum „Cid"), R. Wagner (Glocken- u. Gralscene a. „Parsifal") u. Liszt (2. Ungar. Rhaps.), Largo f. Viol., Harfe, Orgel und Orch. v. Händel, Cyklus „Blumenleben" f. Soli, Declam. und Mädchenchor (?) m. Instrumentalbegleit. v. C. G. Schmidt, Männerchöre v. Burkhardt („Im Feld des Morgens früh"), Silcher, H. Werner („Haidenröslein"), H. Jüngst („Am Brunnen"), Reinthaler („Glockenthürmers Töchterlein", m. Sopransolo [Frl. Ristow]) u. Nessler (Tanzlied), Mädchenchöre(?) Schlummerlied u. „Eine traurige Geschichte" v. A. Kleinpaul, Solovorträge des Frl. Ristow (Geistl. Lied m. oblig. Violonc. v. J. Hamel, „Die Liebe kommt wie Diebe" v. E. Krause, „Unruhige Nacht" v. H. Behn, „Der Ritt um die Welt" v. C. A. H. Wolff u. „Das Stelldichein" v. Baumbach), der Frau Berge (Declam.) u. des Hrn. Kruse (Violonc., Poln. Rhaps. eig. Comp.). — 1. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Barth): 7. Symph. v. Beethoven, „Sárka" v. Smetana, „König Lear"-Ouvert. v. Berlioz, Gesangvorträge der Frau Kraus-Osborne a. Leipzig (Arien a. „Paris und Helena" und „Die Pilgrimme von Mecca" v. Gluck, „Des Liebsten Schwur" v. Brahms etc.).

Leipzig. 5. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): Gdur-Symph. (m. dem Paukenschlag) v. Haydn, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss, „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Gesangvorträge des Frl. Walker a. Wien („Er konnte mich um sie verschmähn" a. „Euryanthe" v. Weber etc.). — 3. Philharmon. Conc. des Winderstein-Orch. (Winderstein): „Manfred"-Symph. v. Tschaïkowsky, „Sakuntala"-Ouvert. von Goldmark, Solovorträge der Frls. Destinn a. Berlin (Ges., Arie v. Weber, Lieder „Der schwere Abend", „So halt ich endlich dich umfangen" u. „Dort unterm Lindenbaume" v. Bolko Graf v. Hochberg) u. Rueggera. Brüssel (Violonc., Conc. v. Haydn u. Son. v. Boccherini). — 2. Clavierabend des Hrn. Reisenauer m. Compositionen v. Beethoven: Sonaten Op. 109 u. 26, 33 Veränderungen über einen Diabelli'schen Walzer, ausgewählte Bagatellen a. Op. 33, 119 u. 126 u. „Die Wuth über den verlornen Groschen". — Clavierabend des Hrn. Paderewski am 8. Nov. m. Compositionen v. Schumann (Symph. Etuden), Beethoven (Sonate Op. 53), Schubert-Liszt („Ständchen" u. „Erlkönig"), Chopin (Bmoll-Son. etc.), Rubinstein (Amoll-Barcarolle) u. Liszt (6. Ungar. Rhaps.). — 2. Conc. des Hrn. v. Bose unter Mitwirk. der HH. Petri aus Dresden (Viol.) u. Prof. Klengel (Violonc.) m. Compositionen v. Beethoven: Claviertrios Op. 70, No. 2, u. Op. 97 u. Clav.-Violinson. Op. 47. — Festconc. des Männerchors (Wohlgemuth) zur Feier des zehnjähr. Bestehens des Ver. unt. gesangsolist. Mitwirk. der Frau Kernic a. München u. des Hrn. Schütz von hier am 10. Nov.: „Frithjof", Scenen f. Männerchor, Soli u. Orchester v. Bruch, „König Sigurd's Brautfahrt" für Männerchor und Orchester v. H. Zoellner, Männerchöre a capella von R. Volkmann („Gewittersturm"), F. Hegar („In den Alpen"), A. Kirchl („Abschied"), Billig („Ich hab im Feld gelegen") und G. Wohlgemuth („Mägdlein, hab Acht"), sowie zwei von Zander gesetzte Volkslieder, Vocalquartette „Schwesterlein" v. C. Hirsch u. „Herzigs Mariandl" v. H. vom Ende (das Mendelssohn-Quartett der HH. Hennicker, P. u. R. Friese u. Schiebold), Arien a. „Der Widerspänstigen Zähmung" v. H. Goetz („Die Kraft versagt") u. „Hans Heiling" v. Marschner („An jenem Tag").

Paris. Colonne-Concerte: 20. Oct. Symph. „La Chasse" v. Gossec, Gdur-Symph. v. Haydn, 3. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, Venusberg-Musik a. „Tannhäuser" v. Wagner, Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Thibaud u. Oliveira), Adur-Clavierconc. v. Liszt (Hr. A. de Greef), Fdur-Violinconc. v. Lalo (Hr. J. Thibaud). 27. Oct. Jupiter-Symph. v. Mozart, 2. Symph. v. Méhul, „Impressions d'Italie" v. Charpentier, Venusberg-Musik a. „Tannhäuser" v. Wagner,

Vorspiel zu „L'Ouragan" v. Bruneau, 4. Clavierconcert von Saint-Saëns (Frl. Kleeberg). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 20. Oct. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten: Frls. Lormont u. Melno u. HH. Feodorow u. Challet), Danse polvotsienne a. „Prinz Igor" v. Borodin, „Benvenuto Cellini"-Ouvert. v. Berlioz, Fmoll-Clavierconc. v. Lalo (Hr. Diémer). 27. Oct. 9. Symph. v. Beethoven (Solisten wie vorher), „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Danse polvotsienne a. „Prinz Igor" v. Borodin, Nocturnes v. Debussy. — Conc. au grand Palais (L. Pister) am 20. Oct.: 1. Symph. v. Beethoven, „Lorelei" v. Wallace, „Träumerei" v. Schumann, Walzer „La belle au bois" v. Tschaïkowsky, „Les Erinnyes" v. Massenet, Impromptu-Caprice für Harfe v. Pierné (Frl. Lucie Delcourt), Gesangvorträge des Hrn. L. Bataille („La belle fille" v. G. Pfeiffer u. „La jolie fille de Perth" v. Bizet).

Strassburg i. E. 1. Abonn.-Conc. des städt. Orch. (Prof. Stockhausen): 3. Symph. v. Beethoven, „Ruy Blas"-Ouvert. v. Mendelssohn, Suite „Ein Märchen" f. Orch. v. J. Suk, Gesangvorträge des Frl. Münchhoff („Solvejg's Lied" v. Grieg, „Ständchen" v. Brahms, Wiegenlied v. R. Wagner, Pastorale v. Bizet etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Berlin. Ein grosser, seltener, in der Hauptsache auf den Reiz einer süssen und geschmeidigen Sopranstimme, sowie echtes musikalisches Naturell zurückzuführender Erfolg begleitete das in einem eigenen Concert absolvirte Debut der jungen Coloratursängerin Frl. Clara Erler. — **Magdeburg.** Im Stadttheater gastirte als Lohengrin der frühere Heldentenor der Cölner Bühne Hr. Kaufung auf Engagement. Berührten schon seine gesanglichen Vorzüge — edle Tongebung, sinngemässe Phrasirung und verständnissvolle Behandlung des Melos — sehr angenehm, so vervollständigte den günstigen Eindruck der Leistung noch wesentlich eine intelligente Darstellung. — **Mailand.** Das Scala-Theater wird am 26. Dec. mit folgendem Personal wieder eröffnet worden: Damen Storchio, Pinto, Caligaris, Bethory, Bruno und Kachowiska; Tenoristen: HH. Cossira, Caruso, Biel und Roussel; Bassisten: HH. Sammarco, Magini-Coletti, Contini, Nicolaj, Rossi und Archangelo. Das Orchester wird unter Leitung des Hrn. Toscanini stehen. — **St. Petersburg.** Hr. Alfred Grünfeld aus Wien concertirte hier auch mit Hrn. Prof. Leopold Auer zusammen, welch Letzterer namentlich mit dem Vortrage der Introduction und Caprice Jota von Sarasate einen grossen Erfolg sich erspielte. — **Wien.** An der Hofoper erhielt Hr. Mantler, Bassist von der Oper in Frankfurt a. M., festes Engagement. — **Würzburg.** Der Tenorist Hr. van Humulda, welcher bereits einmal als Opernsänger thätig war, bald aber sich ausschliesslich dem Concertgesang widmete, ist hier wieder zur Bühne übergegangen und hat in seinen Antrittspartien gut gefallen. — **Wurzen.** Im 1. Symphonieconcert der Capelle des 14. Infanterie-Regiments No. 179 hat Hr. Concertmeister Hamann aus Leipzig mit seinem meisterhaften Violinspiel das Publicum in anhaltende Begeisterung versetzt. — **Zwickau.** Im 1. Abonnementconcert des Lehrer-Gesangvereins hatten die jugendlichen Brüder Krömer aus Leipzig colossalen Erfolg; der fünfzehnjährige Violinist Richard und der dreizehnjährige Pianist Hugo sind in ihren durchaus concertreifen Leistungen bewunderungswürdig. Ihr einfaches, natürliches Auftreten berührt ebenso sympathisch, wie ihre Sicherheit, ihre Kraft und Schönheit in der Tongebung, und die musikalische Intelligenz frappirt.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 9. Nov. Reformationscantate v. Alb. Becker. „Singet Gott, lobsinget seinem Namen" v. E. F. Richter. 10. Nov. „Gott der Herr ist Sonn und Schild" v. S. Bach.

Opernaufführungen.

October.

Hamburg. Stadttheater: 1. Der Freischütz. 2., 14. u. 25. Carmen. 3. Wilhelm Tell. 5. Tannhäuser. 6., 17. u. 30. Bajazzo. 6. Cavalleria rusticana. 6. u. 22. Hänsel und Gretel. 10. Samson und Dalila. 11. Othello (Verdi). 12. Martha. 13. u. 31. Lohengrin. 15. Die Walküre. 17. Der Troubadour. 18., 22. u. 26. König Drosselbart. 19. Fidelio. 21. Der Postillon von Lonjumeau. 23. u. 28. Der Waffenschmied. 25. Die Meistersinger. 26. u 27. Jolanthe. 27. u. 30. Der Evangelimann.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* In Prag fand aus Anlass des 60. Geburtstages des Componisten Anton Dvořák ein vom 6. bis 11. Nov. währendes Musikfest statt, auf das wir in n. No. eingehender zurückkommen werden.

* Das Nationaltheater in Christiania veranstaltete Ende October vor ausverkauftem Hause ein Concert, dessen Programm ausschliesslich aus Werken Gerhard Schjelderup's bestand. Die Weihnachtssuite, das Vorspiel zur Oper „Norwegische Hochzeit", „Sommernacht auf dem Fjord", ein „Springtanz" u. s. w. wurden von dem ausgezeichneten Orchester unter Halvorsen's Leitung vorzüglich gespielt und enthusiastisch aufgenommen. Elsa Schjelderup, die Frau des Componisten, erntete mit einer Reihe seiner Lieder begeisterten Beifall. Die ganze Presse hebt den grossen Eindruck des Abends hervor und spricht den Wunsch aus, bald die Musikdramen Schjelderup's auf der Bühne des Nationaltheaters kennen zu lernen. Der Componist, welcher dem Concerte beiwohnte, ist nach Dresden zurückgekehrt.

* In Warschau wurde das grosse Concertgebäude der Actiengesellschaft „Philharmonie" feierlichst unter Mitwirkung des neuen grossen Orchesters eröffnet.

* Die soeben zur kostenfreien Versendung gelangten, mit einem Portrait Prof. Dr. Franz Wüllner's geschmückten Mittheilungen No. 67 der Musikalienhandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig bieten eine reiche Fülle des Wissenswerthen und Interessanten aus der erstaunlichen Verlagsthätigkeit dieses Welthauses und verdienen die Beachtung aller Musiker und Musikfreunde.

* Die Pianofortefabrik Rud. Ibach Sohn in Barmen hat ein Dirigirpult-Clavier in den Handel gebracht, das in der Hauptsache aus einem schmalen fünfoctavigen Pianino besteht, welches sich, wie der drehbare Sessel, auf einem seiner Breite entsprechenden Podium befindet und von dem Notenpult überdacht wird.

* Dem Componisten Arthur Sullivan soll in der Crypta der Cathedrale zu Sanct Paul in London eine Statue errichtet werden. Dieser Platz dürfte für den Componisten des „Mikado" wohl nicht gerade passend gewählt sein.

* Peter Cornelius' komische Oper „Der Barbier von Bagdad" hat am 2. Nov. in Graz eine zwar arg verspätete, aber mit um so grösserem Verständniss und Beifall aufgenommene Erstaufführung erfahren.

* Eugen d'Albert's ergreifendes Musikdrama „Kain" und Weis' „Polnischer Jude" waren die neuesten Opernnovitäten des Stadttheaters zu Hamburg. Das Werk von d'Albert hat auch hier trotz der völlig unzureichenden Leistungen der Darsteller einen tiefen Eindruck auf empfängliche Seelen gemacht. Eine weitere Première desselben wird aus Freiburg i. B. gemeldet.

* In Coburg ging kürzlich Aug. Langert's Märchenoper „Dornröschen" als Novität in Scene und fand eine sympathische Aufnahme.

* Die Oper „Mefistofele" von Boïto wurde bei ihrer Erstaufführung in S. Paulo (Südamerika) beifällig aufgenommen.

* In St. Petersburg ist kürzlich die komische Oper „Cartouche", ein früheres Werk des fleissigen Berliner Componisten Heinrich Hofmann, mit gutem Erfolg zur Erstaufführung gelangt.

* Das Kaim-Orchester in München erhielt die Einladung zu einer dreissig Concerte umfassenden Kunstreise in Amerika unter Felix Weingartner's Leitung. Der für Januar und Februar giltige Vertrag ist bereits von Hrn. Hofrath Kaim unterzeichnet worden.

* Hr. Colonne hat mit seinem Pariser Orchester auch in Wien und Prag eine begeisterte Aufnahme gefunden. Das Programm scheint in allen von den Künstlern in Deutschland und Oesterreich berührten Städten das gleiche gewesen zu sein.

* Pepito Arriola, der von uns bereits erwähnte fast fünfjährige spanische Pianist, wird mit seiner Mutter noch

in diesem Jahre nach Deutschland kommen, um zunächst in Stuttgart und dann in Leipzig oder Berlin seiner weiteren musikalischen Ausbildung obzuliegen. Er spielte bereits im Alter von $2^1/_2$ Jahren und machte so grosse Fortschritte, dass er wiederholt in Madrid und Paris öffentlich sich hören lassen konnte. Wir werden also bald Gelegenheit haben, dieses kleine Claviergenie, dem u. A. auch Prof. Nikisch eine grosse künstlerische Zukunft prophezeit, kennen zu lernen.

* Bei der in v. Woche stattgefundenen engeren Concurrenz um das Berliner Richard Wagner-Denkmal erhielten von den elf hierzu aufgeforderten, 19 Entwürfe vertretenden Bewerbern die HH. Gustav Eberlein, Ernst Freese und Hermann Hosäus die drei ersten Preise (2500, 1500 und 1000 Mark), doch soll Keiner der drei Modelle der Höhe der gestellten Aufgabe entsprechen. Die beste Concurrenzarbeit soll die von Hrn. Hundrieser gewesen sein, welche aber nicht prämirungsfähig war, weil sie den gegebenen Maassstab überschritt.

* Hr. Eduard de Hartog wurde von der französischen Regierung zum Officier de l'instruction publique ernannt.

Briefkasten.

X. in *W.* Wir kennen keinen Componisten „schöner“ Lieder für Mezzosopran mit Harmoniumbegleitung und können deshalb Ihnen nicht dienen.

B. G. in *B.* Von den altrenommirten Musikconservatorien erscheint uns, unbeeinflusst durch Lokalpatriotismus, das Leipziger immer noch als das empfehlenswertheste, in seinen Lehrresultaten erfolgreichste, wenn auch die Schüler den Vortheil, kostenlos den Hauptproben zu den Abonnementconcerten und den Kammermusiken im Gewandhaus beiwohnen zu können, jetzt nur noch in sehr beschränktem Maasse geniessen.

Anzeigen.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Marschnerstr. 2. [2591q.]

Blanche Hubbard,
Violinistin. [2592i.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2593i.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Illustrirte musikalische Prachtwerke.

E. Humperdinck, Trifolium. Dichtungen von M. Leiffmann. In ihrem Liedertheile für Gesang und Clavier gesetzt. Mit symbol. Zeichnungen v. A. Frenz. Broch. Ausgabe ℳ 10,—. Gebundene Ausgabe auf Japanpapier in 100 nummerirten Exemplaren 100 ℳ.

R. Wagner, Tristan und Isolde. Clavierauszug mit Text. Prachtausgabe mit Illustrationen von Fr. Stassen. Auf Japanpapier in 100 nummerirten Exemplaren 100 ℳ.

H. Zoellner, Op. 80. **Die versunkene Glocke.** Musikdrama in 5 Aufzügen nach der Märchendichtung G. Hauptmann's. Vollst. Clavierauszug m. T. Illustrat. v. Heinrich Vogeler-Worpswede 4°. ℳ 14,—. [2594.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Emil Senger, Bass.
Leipzig, Rathausring 13I. [2595g.]
Telephon 5259.

Helene Kellermann,
Altistin. [2596w.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

= Erste und einzige Gesammtausgabe. =

Carl Loewe.

Gesammtausgabe der Balladen, Legenden, Lieder und Gesänge für eine Singstimme.

Im Auftrage der Loewe'schen Familie herausgegeben von **Dr. M. Runze.** Jeder Band (mit ausführlichen litt. Beigaben) 3 ℳ. (Subscriptionspreis f. die vollst. Ausg. [17 Bde.] 40 ℳ.

Bisher erschienen: [2597a.]
I. Aus der Jugendzeit u. Kinderlieder. II. Unveröffentl. u. vergessene Lieder etc. III. Schott., engl. u. nord. Balladen. IV. Kaiser-Balladen. V. Hohenzollern-Balladen. VI. Franz., span. u. orient. Balladen. VII. Polnische Balladen VIII. Geisterballaden etc. IX. Sagen, Märchen, Fabeln, Blumen u. Thierwelt. X. Romant. Balladen; Bilder a. Land u. See. XI/XII. Goethe u. Loewe, 2 Abth.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Billigste illustrirte Musikgeschichte.



Abriss der Musikgeschichte von **Bernhard Kothe.** *Mit vielen Abbildungen, Porträts und Notenbeilagen. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage von F. Gustav Jansen.* *22½ Bogen 8°. Geheftet netto ℳ 2,—. In Originalband netto ℳ 2,80.*

Die abermals nothwendig gewordene Auflage des Buches spricht am besten für seine Brauchbarkeit. Wie der verstorbene Verfasser stets bestrebt war, seine Arbeit zu verbessern und den Bedürfnissen und Anforderungen der musikalischen Bildungsanstalten anzupassen, so hat auch der geschätzte Herausgeber der vorliegenden neuen Ausgabe dazu beigetragen, das nützliche Compendium zu vervollkommnen. Unrichtigkeiten wurden verbessert, die litterarischen Nachweise und das Register ergänzt, den künstlerischen Erscheinungen der Neuzeit ein breiterer Raum zugewiesen. Der Bilderschmuck erfuhr wesentliche Vermehrungen. Das ganze Werkchen wirkt überaus anregend und ist für Musikschulen, sowie zur Selbstbelehrung für jeden Musikliebhaber geeignet, wie kaum ein Zweites. [2598.]

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Verlag von **Ries & Erler in Berlin.**

Claviercompositionen
von
A. aus der Ohe.

Suite (II., Edur), Op. 8.

No. 1. **Prélude.** No. 2. **Sarabande.** No. 3. **A la Bourrée.** No. 4. **Air.** No. 5. **Gavotte.** No. 6. **Gigue** à ℳ 1,50.

[2599.]

Vier Stücke, Op. 9.

No. 1. **Eine Sage** . . . . ℳ 1,50. No. 3. **Novellette** . . . . ℳ 2,—
No. 2. **Walzer** . . . . ℳ 2,—. No. 4. **Spinnlied** . . . . ℳ 2,50

Verlag von
Ries & Erler in **Berlin.**

Neue Claviercompositionen
von
Moritz Moszkowski,

Op. 67.
No. 1. **Poème de Mai** . ℳ 2,50
No. 2. **Etude** . . . . . ℳ 2,50

Roman Statkowski.

Op. 2. **3 Mazurkas** . . ℳ 3,—
Op. 5, No. 1. **Valse flottante.**
No. 2. **Valse caprice** à ℳ 2,—. [2600.]
Op. 12, No. 1. **Mélodie.** . ℳ 1,50
No. 2. **Fariboles** . ℳ 1,50
No. 3. **En sommeillant.** ℳ 1,50.
Op. 15. **Chansons libres.** ℳ 3,—
Op. 16. No. 1. **Capriccio** . ℳ 1,80
No. 2. **Impromptu.** ℳ 1,50
No. 3. **Valse** . . . ℳ 2,—
No. 4. **All antico** . ℳ 1,50
No. 5. **Alla burla** . ℳ 1,50
No. 6. **Auprès de la fontaine** . . . ℳ 1,50
Op. 18. **4 Idylles.** No. 1, 2 à ℳ 1,20
No. 3, 4 à ℳ 1,50
Polonica, Danses polonaises.
Op. 22, Cah. I, II. **Obereks** . à ℳ 2,—
Op. 24, Cah. I, II. **Mazureks** à ℳ 2,—

Paula Szalit.

Op. 2. **8 Morceaux.**
Cah. 1. **Rêverie. Impromptu** . . ℳ 2,—
Cah. 2. **Tendresse. Scène de Ballet** ℳ 2,—
Cah. 3. **Mazurka. Valse** . . . ℳ 2,—
Cah. 4. **Intermezzo. Gavotte** . . ℳ 2,—

Ausgewählte
Deutsche Flottenlieder

von **Th. Scharff, R. Weinwurm, W. Abert, O. Wermann, Br. Wandelt, C. Loewe** für **Männerchor.**
Part. 1 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

„Mit »Hipp, hipp, hurrah!« werden sicher die im Verlage von Breitkopf & Härtel in Leipzig herausgegebenen »Sechs Flottenlieder für Männerchor« begrüsst werden, denn es sind frische, meist im Marschtempo gehaltene Weisen, welche bei jedem Sangesconcert Beifall finden dürften.“ [2601.]
Stettiner Zeitung, 11. October 1901.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig

In unserem Verlage erschien:

Symphonie Emoll

(Böcklin-Symphonie)

von

[2611.]

Hans Huber.

Partitur ℳ 30,—. Stimmen ℳ 36,—.

Mit grösstem Erfolge auf dem Schweizerischen Tonkünstlerfeste in Zürich aufgeführt.

☛ Zur Aufführung angenommen in Basel, Bern, Brünn, Dessau, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Genf, Hamburg, Lausanne, Mainz, Sondershausen, Strassburg i. E. etc. ☚

Breitkopf & Härtels Musikbücher

je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke
Konzertführer (Kretzschmar)

je 20 Pf. Textbibliothek: Opern
Konzertführer mit Text

Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt

[2613—.]

Im Verlage von **B. Schott's Söhne, Mainz,** erscheint soeben in **3. Auflage:**

Emil Sauer,

Concerto pour Piano

Partition de Piano . . . . no. ℳ 10,—

Ferner einzeln daraus: [2614.]

Cavatina,

für Violoncell und Clavier bearb. von *H. Zilinger.* ℳ 2,—.

---

2 Lehrerstellen

sind in **Zombor** (Ungarn) bei der Musikschule vacant und sofort zu besetzen. Die Eine für **Clavier** wird einem nur hervorragendem Pianisten vorbehalten; die Andere ist für **Blasinstrumente** und wird eventuell einem bei Militärmusik ausgedienten Unterofficier verliehen.

Näheres bei **Coloman Paul**, Director der **Philharmonischen Gesellschaft in Zombor** (Ungarn). [2612.]

A. E. M. GRÉTRY,

Danses villageoises

(Ländliche Tänze), für Pianoforte übertragen von **A. de Greef.** 3 ℳ.

Die „Ländlichen Tänze" sind eine Zusammenstellung hübscher und geistreicher Compositionen, die namentlich im häuslichen Kreise viel Beifall finden werden. **Die „Musik- u. Theaterwelt".**

Berlin, 17. Oct. 1901. [2615a.]

Leipzig Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2616—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19242 01.

Leipzig, am 21. November 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 48.

Inhalt:

Musikalische Klanglichkeit.

Von Otto Waldapfel.

(Schluss.)

Die übrigen Klangtypen treten hinsichtlich der Genannten mehr und mehr zuück, als da sind Klanglichkeiten mit Kleinsecund — Grosssept (dem schärferen Sonderklang), mit zwei oder mehr Sonderklängen wie der alte Dominantseptaccord mit (nur graphisch denkbar) erhöhter oder vertiefter Quint, ferner Bildungen ohne Klangmittelwerth, wie Prim—Quart—Quint oder mit lauter Mischklängen, wie Prim—Quart—Octav etc. und Andere, deren selbst die klanglich gewagtesten durch gute Einführung, d. i. deckende und mildernde Anlehnung, nicht zu verachten sind. Hören und Verstehen sind ausserdem so weitdeutige und durch Gewöhnung sich schmiegende Vorgänge, dass jedes System, welches sich auch nur einigermaassen über die Elementarbegriffe erhebt, dauernd allgemeiner Zustimmung entzogen ist, mag es auch periodisch zu hoher Anerkennung gelangt sein. Die wenigen angeführten Klangtypen genügen als klangliche Elemente und umfassen alle nur denkbare Praxis, ihre Anwendung aber wird durch folgenden Betracht erweitert. Nimmt man einen einfachen Klang als Dauerklang und belegt ihn mit allen obigen Klanglichkeiten, welche Jenem gegenüber als Wechselklänge erscheinen, so werden schon alle Klangarten, welche den Dauerklang als Gleichklang enthalten, eine grosse Anzahl ausmachen, wozu nun noch die Klangarten kommen, welche den Gleichklang verschweigen und nur Anlehnungsklänge (kleintönig und grosstönig) enthalten, und das Material, obwohl es keine neuen Elemente aufweist, erweitert sich sichtlich. Zieht man ferner in Rücksicht, dass jeder andere einfache Klang ebenso materialreich ist, dass jeder solche Klang Dauerklang und Hauptklang, Wechselklang und Anlehnung sein oder dass Beides complexartig auftreten kann, so ist kein Wunder, wenn man ohne klare Elementarbegriffe durch die Fülle der Stoffverbindungen verwirrt oder durch unklare und falsche Elementarbegriffe auf angriffsfähige und für die Dauer widerstandsunfähige Anschauungen geleitet wird, die man oft mangels besserer anzunehmen gezwungen ist, weil Elementarbegriffe zu haben wohl kaum umgangen werden kann. Theils hat man sich früher begnügt, Bruchstücke aus dem so reichen Material zu einem System zu gestalten, wie das alte diatonische System oder das Tonica-Dominantensystem, theils hat man den Stoff elementar zu reichhaltig genommen und Das für Elemente angesehen, was schon eine elementare Combination ist, wie z. B. Dreiklang, Vierklang oder die historische Tonart. Obige Klangtypen aber sind entschieden als Zugleichklang, trotz der Klangzusammengesetztheit, klangliche Einheiten, wie sie sich der Sinnlichkeit darbieten. Wer die Einzelbestandtheile auffasst, bekundet ein analytisches Gehör, wie der ein synthetisches Gehör verrathen würde, der einen Zweiklang als Mehrklang oder eine Klangfolge als Zusammenklang fasst, wie man z. B. vulgär von Terz und umfassendem Tritonus als Vertreter des Primdreiklangs und Dominantseptaccords oder von gebrochenen Accorden spricht. Ein Zugleichklang ist also für den Einen nach Wirkung eine Einheit als Mischklang, Sonderklang oder Klangmittelwerth, für den Anderen ein

den Orchesterwerken war es besonders die Ouverture zu der Oper „Der Maler von Antwerpen", die durch Fluss und Uebersichtlichkeit der Ausgestaltung, durch Schwung und Kraft der Tonsprache wie durch ihr glänzendes, farbenprächtiges instrumentales Gewand stärker fesselte. Aber auch die beiden weiteren symphonischen Orchesterstücke „Minnehaha's Tod" und „Hiawatha" enthalten viel Anregendes und Wohlgelungenes, es ist Stimmung darin und als nicht geringer Vorzug derselben auch hier wieder die überaus geschickte klangvolle Instrumentirung hervorzuheben. Zu instrumentiren versteht Hr. Kaun ganz ausgezeichnet, das muss man sagen; sein Orchestersatz ist hier und da wohl etwas dickflüssig, er klingt aber gut und hat Glanz und Farbe. Laut Vermerk im Programm sind diese beiden symphonischen Orchesterstücke in den Wäldern Nord-Wisconsins entstanden. Die Anregung dazu gab in erster Linie ein den Tod der Minnehaha (Lachendes Wasser) darstellendes Gemälde eines Amerikaners, dann weiterhin die Lecture von Longfellow's „Hiawatha". Unter dem Titel „Im Urwald" beabsichtigt der Componist noch mehr derartige Tonstücke zu schreiben und zu vereinigen. Die Ouverture wie die beiden symphonischen Orchesterstücke — den Festmarsch mit Benutzung der amerikanischen Freiheitshymne „Star spangled banner" am Schluss des Programms hörte ich nicht mehr — wurden unter Leitung des Componisten von unseren Philharmonikern vorzüglich vorgetragen; sie fanden freundlichste Aufnahme. Die symphonischen Orchesterstücke würden nach meinem Dafürhalten in ihrer Wirkung gewinnen, wenn der Verfasser sich zu einigen Kürzungen verstehen möchte.

(Schluss folgt.)

Frankfurt a. M.

(Schluss.)

Ein höchst genussreiches und erbauliches Concert war das erste vom Rühl'schen Verein (Prof. Bernhard Scholz) gegebene. Brahms hat in seinem „Schicksalslied", in dem der Dichter Fr. Hölderlin dem schicksallosen Dasein der Götter, denen in den seligen Gefilden das Leben „ewigklar und spiegelrein und eben" dahinfliesst, das im rauhen Kampfe ums Dasein sich aufreibende, leidende und sehnsüchtig nach oben blickende Geschlecht der Sterblichen gegenüberstellt, — Brahms hat es in genialer Weise verstanden, in der Musik die tiefen Contraste der beiden Welten zu überbrücken, indem er die düsteren, scharf einschneidenden Accorde bei der Schilderung des Menschenlooses in die heiteren Harmonien des Vorspiels zurückmünden liess und so das Ganze zu einem versöhnenden Abschluss führte. Das Werk, seitens des Hrn. Prof. Scholz gut vorbereitet, gelangte in wohlgeformtem Gusse tadellos und in ungetrübtester Weise zur Darstellung. Hieran schloss sich eine ebenso gelungene Aufführung des Gluck'schen „Orpheus", jenes musikalischen Dramas, das den Stilwechsel des Reformators der Oper am frühesten zeigt. Die Rolle des Orpheus wurde von Frl. Muriel Foster aus London gesungen, einer Dame von höchst sympathischer äusserer Erscheinung, die man in Wahrheit eine „gottbegnadete Sängerin" nennen könnte, wenn dies Epitheton nicht gar zu abgenutzt wäre. Sie versetzte die Zuhörer mit ihrer herrlichen, wunderbar ausgeglichenen Altstimme, ganz besonders durch die berühmte Arie „Ach, ich habe sie verloren", in helles Entzücken und wurde mit den übrigen Betheiligten mit verdientem Beifall überschüttet.

Die Concerte des reisenden Kaim-Orchesters unter Leitung Felix Weingartner's zogen, wie allwinterlich, so auch diesmal ein grosses beifallslustiges Publicum an. Hier das Programm des Ersten der Viere: Beethoven, I. Symphonie, Weber, „Oberon"-Ouverture, Schumann, Bdur-Symphonie, und Wagner, „Tannhäuser"-Ouverture. Die Ursachen der starken Anziehungskraft liegen in den vorzüglichen, stilgerechten Darbietungen kleinerer und grösserer Orchesterwerke (von denen die Liszt'schen symphonischen Dichtungen als eigene Specialität und Glanzleistungen besonders rühmend hervorgehoben werden müssen), sowie in den aussergewöhnlichen Dirigenteneigenschaften des Orchesterchefs. Weingartner hat wie die übrigen wandernden Orchesterleiter vor den Capellmeistern der Städte, die er besucht — also auch vor den heimischen —, den grossen Vortheil, dass er ein beschränktes Repertoire in beliebig vielen Proben aufs Sorgfältigste einstudiren und ausfeilen kann, und dass seine, fast alle noch in jugendlichem Mannesalter stehenden Musiker nicht durch eine anderweitige dienstliche oder private Inanspruchnahme abgespannt oder von der einzigen Aufgabe: der Concertmusik, abgelenkt worden. Wären bei diesen Umständen die Leistungen dieses Ensembles nicht erstclassig, so müsste es eben zu Hause bleiben, denn in zehnfach ungünstigerer Lage müssen oft die ansässigen Dirigenten, wenigstens die der grossen Musikcentren, dasselbe oder doch nahezu dasselbe leisten und womöglich in jedem Concert noch eine Novität bringen. Niemand wird Hrn. Weingartner seine Verdienste schmälern oder seine glänzenden Erfolge verkleinern wollen; aber wir würden es, speciell im Hinblick auf die Frankfurter Musikverhältnisse, herzlich bedauern, wenn sich in die stürmischen Beifallsbezeigungen des Publicums auch nur die leiseste Nuance einer Demonstration etwa mischen sollte. Nichts wäre ungerechter gegen unsere tüchtigen Dirigenten und ihre trefflichen Orchester, auf die wir stolz sein können.

Der 2. Kammermusikabend des Museums bescheerte uns eine wohlgelungene Vorführung des Mozart'schen Ddur-Streich-Quartetts (Köchel 499) und des Sextetts in Bdur von Brahms, dessen Dmoll-Variationen in männlicher Kraft und Wucht besonders gut herausgebracht wurden. So oft man Werke dieses Meisters hört, wird man mehr und mehr inne, dass er doch der directeste Erbe Beethoven's ist und dieses Hohenpriesters Segen gleichsam auf seinen Schöpfungen ruht. — Ausserdem verzeichnete das Programm ein zum ersten Male gespieltes Clavierquintett (Cmoll) von Fr. von Erlanger. Der Autor ist kein Unbekannter hier; wir kennen mehrere recht ansprechende, gutklingende Kammermusiksachen und Lieder von ihm. Wir beschränken uns heute auf eine kurze Wiedergabe des Gesammteindrucks, der ein günstiger war. Der 1. Satz, einsetzend mit einem markanten Motiv, das in der Folge von einem freundlichen Asdur-Seitensatz abgelöst wird, ist wie der Vierte zum Nachtheil des Ganzen zu lang ausgesponnen; das Andante ist sehr klangschön, hat aber einen Stich in das Salongenre, ein Moment, das bei einem Schüler Leo Delibes' nicht allzusehr auffällt. Das flotte Scherzo zeichnet sich durch pikante rhythmische Structur aus. Auch bei diesem Satz konnte man die Beobachtung machen, dass viele Partien des Quintetts orchestral gedacht sind. Die Herren fanden sich mit dem technisch sehr anspruchsvollen Werk ausgezeichnet ab, und der Componist selbst erwies sich als ein ganz famoser Clavierspieler.

Für das zweite Sonntagsconcert war wiederum Frl. Muriel Foster gewonnen und errang sich auch in diesem Zuhörerkreise neue Sympathien. Sie sang mit tiefem Empfinden das Solo von Brahms' Alt-Rhapsodie, deren Männerchöre Mitglieder des Rühl'schen Vereins in ritterlicher Weise schnell übernommen hatten, dadurch zugleich in ihrer Art den Dank gegen Frl. Foster abtragend, die im Vereinsconcert so ausserordentlich als Orpheus gefallen hatte. Einige englische Lieder (von Stanford, Elgar und Parry) trug sie vollendet vor, vermochte aber nicht, Kenner über den nicht bedeutenden compositorischen Werth derselben im Unklaren zu lassen. — Die Orchestervorträge bestanden in der 4. Symphonie von Beethoven, die recht abgerundet zu Gehör kam, der Tondichtung „Don Juan" von R. Strauss, deren feurige, lavaglühende Musik mit entsprechendem Schwung und Temperament gespielt wurde, und in dem sonnendurchleuchteten, prächtigen Seestück: Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn. Hr. Kogel musste mehrere Male dankend auf dem Podium erscheinen.

An dem ersten Trioabend der HH. Prof. J. Kwast, Rebner und J. Hegar versuchte man, dem Stimmungmachen durch Verdunkelung des Saales nachzuhelfen, ein Experiment, das als gescheitert anzusehen ist und keine Nachahmung verdient. Allerdings passte die künstliche Dämmerung zu dem düsstern Trio, Dmoll von S. Rachmaninoff: „A la mémoire d'un grand artiste. Tschaïkowsky", das offenbar von des Letzteren Amoll-Trio angeregt wurde. Es ist einheitlich in der Form, enthält eine Kette reizender Variationen und hebt sich im letzten Satz in mitreissendem, leidenschaftlichem Schwung zu einem Höhepunct, von dem es allmählich wieder zu trauervoller Resignation und dumpfer Todtenklage hinabsinkt. Die Reproduction des werthvollen, aber nicht an sein Vorbild heranreichenden Werkes war, wie diejenige des am Ende des Programms stehenden Trios in Dmoll von Schumann, sehr zu loben. Dagegen wollte uns die Ausführung der Hmoll-Sonate für Violine und Pianoforte von S. Bach seitens des so talentvollen jungen Violinisten Hrn. Rebner nicht recht behagen. Der Wunsch, recht viel Kraft zu entwickeln, verleitete ihn dazu, einen überstarken Orchesterstrich anzuwenden. Dadurch klebten die Töne gleichsam auf dem Griffbrett fest, anstatt sich beflügelt in die Lüfte zu

heben. Wie sagt doch Nietzsche? „Alles Schöne hat leichte Füsse!" ‡/b

Königsberg i. P.

Preussens Krönungsstadt, der Geburtsort von E. T. A. Hoffmann, Otto Nicolai und Hermann Goetz und sonst allerhand berühmten Leuten, lässt es an Musik nicht fehlen. Vom Männergesang bis zur Kammermusik kann sich Jeder nach seinem Geschmack — soweit sein Beruf ihn nicht der Geschmacksfrage überhebt — auswählen, was er mag, und er braucht nicht zu befürchten, nicht genug davon zu bekommen. Und doch hört man draussen im Reich verhältnissmässig Wenig von dem, was Sancta Caecilia hier oben im Nordostzipfel Deutschlands beginnt. Ganz zu Unrecht; denn es wird hier nicht nur viel, sondern auch gut musicirt, und wäre Königsbergs Finanzkraft im Allgemeinen grösser, so würde vielleicht noch besser musicirt. Man hat hier leider einige vorderhand unüberwindliche schlechte Verhältnisse, die manche gute Absicht nicht zu der Fülle des Gelingens reifen lassen; wir werden im Laufe der Berichte wohl darauf kommen, und was zuweilen vielleicht nicht mit dürren Worten gesagt wird, das wird ein feinfühliger und unzeitgemäss aufmerksamer Leser zwischen den Zeilen herauslesen.

Zu Anfang wollen wir zwar ganz deutlich sprechen. Königsberg ist bekanntlich Festung, und sein Festungsgürtel hindert es an der freien Entfaltung und Ausdehnung. Manche enge, dunkle Strassen, die zudem nicht den Zauber pittoresker Alterthümlichkeit besitzen, drängen sich durcheinander; „Luft, Luft, Clavigo!" und „Licht, mehr Licht!" ruft da der Neuangekommene nach einem gewissen Hrn. von Goethe wohl aus. Und wie in Wirklichkeit, so trägt die Stadt, von der aus Kant „des Lichtes Himmelsfackel" hat leuchten lassen, auch in der Kunst einen Festungsgürtel, der sie fest umschliesst. In der Musik ist dieser Gürtel der Cultus der drei grossen *B*: Bach, Beethoven, Brahms! Wie in manch anderer Stadt sind diese Meister auch hier von den allein Echten und Wahren in Pacht genommen und werden von ihnen gegen alle Frechlinge, heissen sie nun Berlioz, Liszt, Wagner oder gar Richard Strauss und Hugo Wolf, heftig vertheidigt. Es klingt wie ein Anachronismus, aber es ist wahr, dass Königsberg im Ganzen genommen noch nicht bei Richard Wagner angelangt ist, und während man anderswo sorgen muss, dass man nicht beim Jahre 1883 die Musikweltgeschichte abschliesse, gilt es hier, die Allgemeinheit erst noch zu diesem Zeitpuncte hinzuführen. Zwar ist Johannes Brahms, welchem Meister hier in wirklich herzerfreuender Weise gehuldigt wird, erst im Jahre 1897 gestorben, aber wenn wir, die wir Brahms ebenfalls lieben und ihm für so manche Wundergabe glühend dankbar sind, ehrlich und vorurtheilslos die Verdienste von Brahms und Wagner daraufhin abschätzen wollen, wer die Musik am meisten für ihr zukünftiges Wachsthum gefördert hat, so müssen wir wohl oder übel Richard Wagner unsere Stimme geben. Die Beiden sind allerdings, verschieden wie ihr Schaffen war, schwer miteinander zu vergleichen. Brahms fasste die ganze vorangegangene Musik zusammen und sprach in ihr seine starke Individualität aus, Wagner dagegen suchte und fand eine ganz neue, vorher unbekannte Weise. Der Eine war ein ehrsamer Kaufherr, der daheim klug den Erbschatz seiner Väter verwaltete und treulich wuchernd mehrte, der Andere ein kühner Ritter, der aus dem Erbe nur Rüstung und Schwert nahm und damit für sich und die Musik neue, fruchtbare Länder erkämpfte. Brahms hat allein die Musik bereichert, Wagner schuf eine neue Cultur, die, wären wir Alle „gutes Land", hundertfältige Frucht zeitigen würde. So bedeutet Wagner's Sterbetag ein weiteres Ziel, als der in unserem dreidimensionalen Begriff von der Zeit später liegende von Johannes Brahms.

Natürlich sei betont, dass das Anti-Wagnerthum Königsbergs nur in der grossen Masse ruht; denn so trostlos verlassen sind wir hier nicht, dass nicht eine Gemeinde, die von Jahr zu Jahr zunimmt, dem Meister Richard von Bayreuth huldigte. Es ist hier eine ganze Reihe tüchtiger Männer, die mit Schrift und That für ihn gekämpft haben und kämpfen. Aber daran, dass es ihren Mühen noch nicht gelungen ist, Wagner zur vollen Anerkennung zu bringen, erkennt man, wie stark die Gegenströmung ist. Diese hat in dem Kritiker Einer der ältesten und angesehensten Zeitungen einen öffentlichen Sprecher und führt zudem financiell und moralisch einflussreiche Kräfte mit sich. Die kurze Charakterisirung des in Brahms ruhenden Königsberg sei hiermit geschlossen, damit wir zum „Actuellen" übergehen können.

Für heute sei vor Allem das Theater erwähnt, weil es uns schon eine bemerkenswerthe Neuheit, die Oper „Der polnische Jude", gebracht hat. Die Physiognomie des Königsberger Stadttheaters in puncto Oper ist grosser Fleiss bei nothgedrungen sparsamen Mitteln. Es fehlt an Mancherlei, an Decorationen und Costumen, an Chor, Solisten und Orchester; selbst, wenn man an ein Stadttheater nicht die allerhöchsten Ansprüche stellen darf und will, so bleibt in dieser Hinsicht, Königsbergs Grösse in Betracht gezogen, unser Stadttheater unter dem gemässigten Anspruch. Hier macht sich vor Allem geltend, dass, von einzelnen Nabobs abgesehen, Königsberg keine reiche Stadt ist. Das hauptsächlich Verbesserungsbedürftige ist das Orchester, das sowohl quantitativ, wie im Einzelnen qualitativ nicht auf der Höhe ist. Der Grund davon ist, dass das Institut weder städtisch ist, noch einen Pensionsfonds besitzt und in Folge dessen fortwährend in seinem Bestande wechselt, weil es nicht durchweg genügende Gagen zahlen kann und den Mitgliedern keine Garantien für die Zukunft bietet. Im Theater kommt ausserdem hinzu, dass (wie gewöhnlich) der Orchesterraum zu klein ist und schon dadurch die Zahl der Musiker beschränkt. Eine Parquettreihe zu opfern, ist bei einem Institute, das sich aus sich selbst bezahlen soll, ein gefährlich Ding, und unter die Bühne hinein lässt sich der Raum wegen der Baueigenthümlichkeiten des Theaters nicht ausbauen. Das Theater stammt übrigens aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts und steht auf sumpfigem Untergrunde; nach Weite und Tiefe ist es in seiner Entwicklung gehemmt. Der Chor hat recht tüchtige Mitglieder, und seine Leistungen sind nicht übel; nur ist er numerisch zu schwach. Von dem Decorations- und Requisitenwesen sei Nichts gesagt, obgleich man staunen muss, was für prächtige Wirkungen der geschickte Regisseur der Oper, Hartmann, mit dem Gegebenen oder vielmehr Nichtgegebenen zu erreichen weiss. Das ist überhaupt das Frappirende und Schöne, dass sowohl der Genannte, als der treffliche Capellmeister Paul Frommer Aufführungen zu Stande bringen, die uns, haben wir uns einmal in die Entbehrung manches scheinbar unbedingt Nöthigen gefunden, thatsächlich erfreuen können. Je geringer die Mittel sind, mit denen sie arbeiten, um so grösser und rühmenswerther sind ihre Erfolge. Freilich, an der Kunst und an den Werken gemessen, kann man die Vorstellungen nicht mit No. 1 censiren. Wie soll man aber Dem abhelfen? Die Stadt ist nicht in der Lage, einen gehörigen Zuschuss zu leisten. Das einzige Mittel wäre die Umwandlung des Theaters in ein Hoftheater. Die Idee ist nicht gar so weit hergeholt; Königsberg ist die Krönungsstadt Preussens: es fehlt nur der Prinz, der hier seinen Hofstaat hielte. Ich weiss ja, dass die Aeusserung eines solchen Gedankens ganz fruchtlos ist, aber wünschen möchte man der Königsberger Kunst doch, dass ein veritabler Prinz sie aus ihrem Dornröschen-Schlafe wachküsste. Hier sei übrigens anerkannt, dass Director Vasena dafür sorgt, nach und nach einen Fonds neuer Decorationen zu sammeln, wobei ihm im Maler Eisenblätter ein sehr geschickter Mann zur Seite steht.

(Schluss folgt.)

Stockholm.

Am 26. Oktober fand im hiesigen kgl. Opernhause die erste Aufführung des „Rheingold" statt. Dies Werk ist bisher in Skandinavien nie zur Aufführung gekommen; auf dem Stockholmer Repertoire steht vom „Ringe" seit früher nur „Valkyrjan". Das Einstudiren des Musikdramas war somit für Capellmeister, wie Regisseur eine grosse Aufgabe; mit unverdrossener Mühe und rastlosem Eifer haben aber Beide alle grösseren und kleineren Schwierigkeiten überwunden, und dank dem wurde das Werk dem Publicum jetzt in durchweg stilgerechter, vollendeter Weise vorgeführt.

Es ist hocherfreulich und verheisst Gutes für die Zukunft, dass auf dieser Bühne, die den Stil der Wagner'schen Musikdramen bisher nicht gepflegt hatte, sobald ein so glänzendes Resultat wie die jetzige Wiedergabe des „Rheingold" gezeitigt werden konnte. Welch colossale Arbeit aber auf die Einstudirung des Werkes bis ins kleinste Detail verwandt wurde, geht schon daraus hervor, dass — abgesehen von allen Decorations-, Maschinen- und Beleuchtungsproben — seit Herbst vorigen Jahres nicht weniger als 82 Proben abgehalten wurden.

Der ungetheilte Beifall des begeisterten Publicums — des Publicums, das noch vor sieben Jahren infolge seiner Gleichgiltigkeit die geplanten Aufführungen dreier „Nibelungen"-Cyklen durch deutsche Künstler unter Richard Strauss nicht zu Stande kommen liess (siehe Bayr. Bl., Jahrg. 1894, S. 269) — möge Hrn. Hofcapellmeister Richard Henneberg ein Beweis sein, dass er sich eine edle Aufgabe gestellt hat, wenn er die Oper, die bisher vorwiegend dem Bedürfnisse der Unterhaltung abhalf, jetzt erzieherisch wirken lässt. Verdanken wir seiner feinen Auffassung die pietätvolle Wiedergabe des Ganzen, so gebührt neben ihm vor allen Dingen dem Intendanten Hrn. Kammersänger Johannes Elmblad unser Dank. Sein Einfluss bewirkte die Unterordnung der eigenen Persönlichkeit unter das Kunstwerk, und ein dahingehendes ernstes Streben constatiren wir mit Freude bei allen Mitwirkenden.

Das „Rheingold" wurde, mit Ausnahme der Rolle Loge's, auf schwedisch aufgeführt. Die Uebersetzung besorgte Frau Sigrid Elmblad, und der schwedische Text beweist, dass die Uebersetzerin sich ihrer schweren Aufgabe mit Treue und Hingebung gewidmet hat. Gewiss stösst das schwedische Ohr sich an eigenthümliche Satzbildungen, an Constructionen, Wendungen und umgebildete Worte; in dem in Bezug auf Wortschatz, wie auf Formenbildung dem Deutschen unterlegenen Schwedisch musste trotz der Gewuchtigkeit und Klangfülle dieser nordischen Sprache der Text ohnehin bedeutend verlieren. Es ist aber Frau Elmblad gelungen, mit möglichster Wahrung der äusseren Form des Originals und bei manchen recht glücklichen Nachbildungen der Allitteration den Inhalt des Textes poetisch und schön wiederzugeben.

Da sich aus der Zahl der Mitwirkenden möglicherweise einige Kräfte von zukünftiger Bedeutung entwickeln werden, seien dieselben hier namentlich aufgeführt. Besonderes Lob gebührt den HH. Wallgren (Wotan), Söderman (Alberich), Nyblom (Mime), Sellergren (Fasolt) und Elmblad (Fafner), sowie der Frau Jungstedt (Fricka). Hrn. Briesemeister's Loge ist von Bayreuth her genugsam bekannt; seine intelligente Darstellungsweise war von grossem Einfluss auf die Mitspielenden, wie er diesen auch in Bezug auf deutliche Aussprache, deren Alle sich zu befleissigen suchten, ein hervorragendes Beispiel gab. In guten Händen waren auch die übrigen Rollen: Donner und Froh (Lejdström und Malm), Freia (Frau Lindberg), Erda (Frau Afzelius) und die drei Rheintöchter (Frl. Fernquist, Hallgren und Edström). Das auf 70 Mann verstärke Orchester erfüllte seine Aufgabe mit Glanz.

Erwähnt sei endlich noch, dass die Direction keine Mittel gespart hat, das Werk auch äusserlich vollendet dem Publicum vorzuführen. Sämmtliche Decorationen sind vom Prof. Max Brückner in Coburg geliefert, während die Maschinerie für die Rheintöchter-Scene vom Obermaschinendirector Friedrich Kranich in Bayreuth angefertigt wurde, welch Letzterer im Uebrigen werthvolle Winke bezüglich der übrigen Maschinerie gab.

Da die Oper für diesen Winter Hrn. Briesemeister fest engagirt hat, hegen wir die freudige Hoffnung, in dieser Saison auch mit dem „Siegfried" Bekanntschaft zu machen, und dann im nächsten Winter die „Götterdämmerung" resp. den ganzen „Ring" hören zu können. Johannes Elmblad, dem Wagner-Pionier des Nordens, steht jetzt in Richard Henneberg eine zielbewusste und thätige Kraft zur Seite; möge es Beiden gelingen, die Stockholmer Oper zu einer Pflegestätte echt germanischer Kunst zu gestalten! P. P.

Zwickau.

Es ist eine alte Thatsache, dass oft in kleineren Städten dank der künstlerischen Energie einzelner Persönlichkeiten auf musikalischem Gebiete Ereignisse zu verzeichnen sind, deren die Grossstadt im Getriebe des geschäftsmässigen Concertlebens nicht theilhaftig werden kann. So erlebte ich jüngst am 31. October in Zwickau, dass der Organist an der dortigen Marienkirche, der als Einer der bedeutendsten Orgelspieler Sachsens, ja wohl Deutschlands, bekannte Organist Paul Gerhardt im Verein mit den HH. Organisten Gruner aus Falkenstein und Jung aus Greiz einen Orgel-Abend veranstaltete, an dem nur Werke von Max Reger gespielt wurden. Man mag sich zu der Bedeutung des Componisten stellen, wie man will, die höchste Anerkennung fordert jedenfalls die Aufopferung der genannten Herren, gänzlich ohne Entgelt dem Publicum die Bekanntschaft mit neuen Erscheinungen in der Orgellitteratur zu vermitteln. Möge vor allen Dingen Hrn. Organist Gerhardt in Zukunft eine ausgedehnte Entfaltung seiner nicht blos im Orgelspiel bedeutenden Künstlerschaft an seinem Wirkungskreis vergönnt sein, damit diese musikalische Kraft zur Förderung der Kunstinteressen Zwickaus die nothwendige Möglichkeit, Gutes zu wirken, erhält!

Ueber die glänzende Ausführung der einzelnen Programmnummern durch die genannten Herren brauche ich mich nicht erst zu äussern. Man hatte freilich das Gefühl, dass es angesichts der Thatsache, dass wir so viele technisch wie kirchenmusikalisch vorzüglich vorgebildete Organisten besitzen, tief bedauerlich ist, wenn es immer noch vorkommt, dass kirchliche und sonstige Behörden bei der Besetzung grösserer Organistenstellen Leute wählen, die zur Verwaltung ihres Amtes nicht nur zunächst gänzlich unfähig sind, sondern sich auch als dauernd unfähig erweisen. Im Interesse der vielen tüchtigen Kräfte, die dann in kleineren Stellen, ich meine damit nicht Zwickau, sitzen bleiben müssen, ist dies künstlerisch, wie moralisch gleich verwerfliche Verfahren aufs Schärfste zu verurtheilen.

Noch eine merkwürdige Nebenbetrachtung ergab sich aus der Thatsache, dass Zwickau wohl die bedeutendste Orgel in ganz Sachsen besitzt und dass die Erbauer dieses Werkes, die Gebrüder Jehmlich in Dresden, in gewissen Kreisen unseres engeren Vaterlandes auffallend ignorirt und hinter fremden Orgelbauern zurückgesetzt werden. Sollte da die Abneigung gewisser Vorurtheilsvoller gegen Alles, was mit der Residenz Dresden zusammenhängt, schuld sein? Jedenfalls wird, wer einmal den Klang einer überwältigenden Orgel haben will, die gleichzeitig allen Anforderungen an moderne Technik entspricht, bis auf Weiteres von Leipzig nach Zwickau reisen müssen. Das liegt nicht blos an der Grösse, sondern auch an der sehr geschickten Disposition des Werkes.

Doch kommen wir endlich zu Reger! Durch eingehende Beschäftigung mit seinen ersten Werken (von Op. 1 bis 45) bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass Reger's Stärke nicht persönliches Künstlerthum, nicht die Gabe zu erfinden und dichterisch zu gestalten, sondern eine eminente rein musikalisch technische Veranlagung ist. Er ist Tonsetzer im Sinne etwa des 16. Jahrhunderts, er verfügt über ein staunenswerthes Können und arbeitet verblüffend leicht und rasch. Noch keine 30 Jahre alt, begrüsst er uns mit einem Op. 60. Ein Bekennen, ein künstlerisches Ausgestalten innerer Erlebnisse allerdings suche man bei ihm nicht. Er ist dazu auch viel zu assimilationsfähig. Bach und Brahms sind die ihm verwandtesten Naturen, was nicht hinderte, dass er in neuester Zeit bei Richard Strauss und den modernsten Lyrikern mit Erfolg in die Schule gegangen ist. Es ist nur gegenüber allzu optimistischen Urtheilen festzuhalten, dass er zu den Naturen, die eine besondere Zukunft haben oder ankündigen, nicht gehört. Ihn zu ignoriren, wäre Unsinn, denn er kann thatsächlich so viel, wie ganz Wenige unserer besten Musiker. Das hilft aber nur nicht zur Meisterschaft! Besonders wo es auf Erfinden und Aufbauen ankommt, versagt er. Seine Kammermusik ruht in Brahms, seine Lieder sind, bis auf einige anmuthige kleine Stücke, nicht im Stande, trotz ihres kunstvollen Satzes und ihrer Gediegenheit sich neben den Gaben der „Ursprünglichen" zu halten. Am grössten ist er in der objectiven Welt der Orgelmusik. Hier hat er thatsächlich durch sein Zurückgreifen auf Bach und durch die Kühnheit, mit der er moderne Elemente in die alten mischt, Anregungen gegeben, vor allen Dingen auch unseren Orgelvirtuosen Arbeit gemacht, die sich lohnt. Die Werke sind beispiellos schwer und complicirt. Das ist kein Fehler, sie bringen unseren modernen Orgelspielern statt ihrer sonstigen Effect- und Paradestücke neueren Datums wirkliche Aufgaben, sie halten sich auch im Bereiche des Orgelmässigen in der Technik. Nur nicht ganz im Satz. Sie sind zum Theil so dick gesetzt, dass absolute Deutlichkeit des Vortrags selbst bei der vollendetsten Wiedergabe eine Unmöglichkeit ist. Es gibt gewiss analog einer gewissen malerischen Technik die Möglichkeit, auch in der Musik künstlerisch zu wirken, indem man das Detail völlig zurücktreten lässt, alle Conturen verwischt und den Klang als solchen, wie in der Malerei Licht und Farbe, wirken lässt. Ein prachtvolles Beispiel dafür gab sogar Reger selbst in seinem ganzen Bachischen Vorspiel „Jauchz, Erd und Himmel". Hier wogen über den Cantus firmus, der im Pedal liegt, die Contrapuncte im glänzendsten Forte rasch und rauschend auf und ab, man unterscheidet keine einzelne Note und hat den Eindruck eines endlosen

brandenden Jubels, wie es der Text verlangt. Hier ist diese Technik also völlig am Platze. Aber Reger liebt die kunstvolle Verwebung von Stimmen auch da, wo sie nur wirken könnten, wenn sie klar unterscheidbar blieben und wo sie doch unmöglich zur Geltung kommen können. Doch dieser Uebelstand verschwindet schliesslich neben der technischen Ueberlegenheit, mit der Reger sich in der contrapunctischen Umkleidung seiner Themen bewährt. Seine Choralphantasien sind ja gerade darum so sehr seiner Natur entsprechend, weil sie ihm in der Melodie des Chorals und den Worten des Textes den festen Halt für die Entwickelung seiner Paraphrasen geben. Ja, sie geben ihm selbst weitere Anregungen, die die Möglichkeit versprächen, dass der Componist am Ende doch bei grösserer Beschränkung seiner compositorischen Thätigkeit sich über seine bisherigen mehr technisch, als schöpferisch bedeutenden Leistungen erheben könnte. Einer dieser Lichtblicke ist die Einleitung der Phantasie „Wie schön leuchtet der Morgenstern". In ihr sind die Schrecken der Nacht mit realistischer Anschaulichkeit so unmittelbar ergreifend geschildert, dass man nur bedauert, dass nach dem stillen Aufleuchten des Morgensterns der Tonsetzer sich nicht auf der gleichen Höhe musikalischer Dichtung zu halten vermag. Freilich gehört zur Wirkung der genannten Einleitung auch eine so schlechthin vollendete Wiedergabe wie die Zwickauer durch Hrn. Organist Gerhardt war. In Leipzig würde leider trotz der Kunst unserer einheimischen Orgelmeister der Mangel einer den Anforderungen Reger's genügenden Orgel eine derartig glänzende Vorführung unmöglich machen. Erfreulicher Weise hatten sich in Zwickau aus der Umgegend eine grössere Anzahl Männer vom Fach, mit den Orgelpartituren Reger's bewaffnet, eingefunden, um die von ihrem Führer Gerhardt ihnen gegebenen Anregungen mit hinaus in die kleineren Orte zu nehmen. Die drei Künstler, die in so aufopfernder Weise durch vollendete Vorführung der Werke Reger's den Zwickauer Musikfreunden eine wirklich ernste künstlerische Anregung gegeben haben, werden hoffentlich, sei es vereint, sei es einzeln, auch in Zukunft ihr schönes Werk fortsetzen und bald Bach, bald einen Anderen der neuen Orgelmeister zur Kenntniss ihrer Zuhörer bringen. Hrn. Organist Gerhardt ins Besondere, von dem ich demnächst einige Compositionen hier zu besprechen die Freude haben werde, möge sich, nachdem er auf diese Weise eine Seite seiner Künstlerschaft in der besten Weise erprobt hat, Gelegenheit bieten, im gesammten Musikleben Zwickaus die seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung einzunehmen!

Dr. Georg Göhler.

Berichte.

Leipzig. Das Programm des 6. Abonnementconcertes im Gewandhaus brachte nicht blos eine andere Ouverture und Symphonie, als die Voranzeige erwarten liess, sondern auch statt einer ganzen „Roma"-Suite von Bizet nur das Allegretto vivace aus der Dritten, sodass mit diesem die „Abenceragen"-Ouverture von Cherubini und die Cdur-Symphonie von Schumann die neue orchestrale Unterlage des Abends bildeten. In allen drei Nummern standen der Dirigent und das Orchester auf der vollen Höhe ihres Ruhmes, namentlich aber war es die Symphonie, in deren Wiedergabe Hr. Prof. Nikisch seine besondere Kunst, die öfters etwas undurchsichtige Instrumentation Schumann's zu voller Klarheit herauszuarbeiten, von Neuem beweisen konnte. Das in seiner unsagbar ergreifenden Melodik weltentrückte Adagio wird kaum eine andere Capelle unserem Gewandhausorchester mit gleicher Innigkeit und in gleich berückender Klangschönheit nachsingen. Der unübertrefflichen Interpretation verdankte sogar der trotz alles äusseren Glanzes weit unter dem Niveau der beiden anderen Orchesterwerke stehende Bizet'sche Suitensatz eine sehr warme Aufnahme beim Publicum. Das Ereigniss des Abends bildete das Debut des Pariser Pianisten Hrn. Raoul Pugno in den Concerten in Esdur (No. 9 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe) von Mozart und in Amoll von Grieg. Angesichts der Bedeutung dieses schon hoch in den vierziger Jahren stehenden Künstlers, die doch nicht von heute datirt, und der bequemen Verkehrsgelegenheiten erscheint es wunderbar, dass dieser Pianist dem deutschen Publicum erst in der letzten Zeit — Hrn. Pugno's erstes Auftreten auf deutschem Boden vollzog sich im vorigen Winter in Berlin — bekannt wurde; vorher haben wohl nur Wenige gewusst, ja nicht einmal das doch sonst so gut beschlagene Riemann'sche Musiklexikon gibt Kunde davon, dass derselbe in seiner Heimath schon lange nicht nur für einen ausgezeichneten Pianisten, sondern auch gleichrangigen Organisten und tüchtigen Componisten gilt. Der Gast hat die beiden Concerte nicht nur mit einer ganz exceptionellen technischen Feinheit, sondern auch mit so gediegenem Verständniss und trotz des Mangels der zwischen piano und forte liegenden dynamischen Stärkegrade und eines namentlich in Grieg's Composition zu vermissenden impulsiven Temperamentes mit so gewinnendem Ausdruck gespielt, dass die Zuhörerschaft in einen ehrlichen und grossen Rausch der Begeisterung gerieth und dem Künstler mit seltener Einmüthigkeit eine Zugabe (Scarlatti) abrang. Dem von Hrn. Pugno gespielten Bechstein-Flügel entströmte unter dessen Meisterhänden öfters ein Klangduft, wie man ihn sonst nur bei Blüthner-Flügeln gewohnt ist. Hr. Pugno war seit langen Jahren wieder einmal ein Pianist, der die Noten auf dem Flügelpult liegen hatte, welcher Nothbehelf zwar einen jetzt ganz ungewohnten Anblick bot, aber in Nichts die geistige Freiheit des Spielers beeinträchtigte.

Eine für Leipzig neue Künstlerbekanntschaft vermittelte ebenfalls das 3. Philharmonische Concert des Winderstein-Orchesters, und zwar in der Violoncellistin Frl. Elsa Ruegger aus Brüssel. Diese noch sehr junge Künstlerin hat, seitdem wir sie erstmals vor drei Jahren in dem benachbarten Halle hörten, noch derartige Fortschritte in ihrer Kunst gemacht, dass man sie jetzt als eine fertige Meisterin ihres Instrumentes in Allem und Jedem bezeichnen kann, die aber ganz besonders mit der Süssigkeit, wie überhaupt Edelart des Tones, der Natürlichkeit ihres Empfindens und der Keuschheit des Ausdrucks alle Herzen für sich gewinnt. Zu diesem vollkommenen Sieg verhalf ihr hier der Vortrag des Ddur-Concertes von Haydn und der Adur-Sonate von Boccherini, nach welcher das entzückte Publicum nicht eher mit seinem stürmischen Beifall ruhte, bis sie noch Schumann's Abendlied in idealschöner Ausführung zugegeben hatte. Warmen Beifalls hatte sich auch die andere Solistin, die Berliner Hofopernsängerin Frl. Destinn, die noch vom Gewandhaus in vor. Saison her in gutem Andenken hier stand, zu erfreuen; ihr Erfolg wäre namentlich nach dem 2. Auftreten sicher ein noch grösserer gewesen, wenn sie an Stelle dreier wenig anregenden Lieder vom Grafen Bolko von Hochberg werthvollere von diesem Herrn oder anderen Componisten gewählt hätte. Was aus den Nachempfindungen ihres Chefs, deren Aufnahme in das Programm Frl. Destinn ausdrücklich ausbedungen hatte, herauszuholen war, hat dieselbe mit ihrem geschmeidigen Organ und Vortrag sicher herausgeholt. Hr. Capellmeister Winderstein hatte in der „Manfred"-Symphonie von Tschaïkowsky und unseres Wissens auch in der „Sakuntala"-Ouverture von Goldmark zwei Orchesternovitäten für seine Abonnenten ins Programm gestellt. Die Ouverture existirt schon einige Jahrzehente und hat sich auf Grund ihres anregenden geistigen Gehaltes und ihrer wirksamen Instrumentation als Repertoirestück besserer Orchester bis jetzt erhalten. Sie erregte auch bei der recht gut gelungenen Aufführung in Rede lebhaft sich äusserndes Gefallen. Tschaïkowsky's „Manfred"-Symphonie ist nicht blos ein in der Ausführung schwieriges, sondern auch für ein erstmaliges Hören schwer in allen seinen Beziehungen zu seinem kurz skizzirten Programm zu verstehendes Werk, das jedenfalls eines eingehenden Studiums bedarf, um seinem vollen Werth nach gewürdigt zu werden. Aber auch ohne dieses und rein musikalisch betrachtet, sowie in einer ihren poetischen Gehalt nicht ganz erschöpfenden Wiedergabe, wie dies wohl hier der Fall war, erscheint sie als eine an originellen Gedanken, grossartigen Steigerungen und blendenden, sogar Glocken- und Orgelklang mit einschliessenden Instrumentaleffecten überreiche Schöpfung, der wir recht bald, am liebsten im Gewandhaus, wiederzubegegnen wünschten.

Beiden vorstehend besprochenen Concerten war am 10. Nov. das Festconcert des Leipziger Männerchors zur Feier seines zehnjährigen Bestehens vorausgegangen. Dasselbe fand unter vocalsolistischer Mitwirkung der Frau Kernic aus München und des Hrn. Schütz von hier und mit Unterstützung der Capelle des 134. Infanterie-Regiments statt. Der trefflich disciplinirte Verein trug unter Leitung seines ausgezeichneten Chormeisters Hrn. Wohlgemuth Chorwerke mit Orchester von Heinrich Zoellner („König Sigurd's Brautfahrt") und M. Bruch („Frithjof") und ausserdem a capella-Chöre von Volkmann („Gewittersturm"), F. Hegar („In den Alpen"), Kirchl („Abschied"), Billig („Ich hab im Feld gelegen") und Wohlgemuth („Mägdlein, hab Acht"), sowie zwei von Zander gesetzte Volkslieder vor und erregte besonders

mit den Compositionen a capella ob der felsenfesten Intonation, feinen dynamischen Ausarbeitung und des schwung- und temperamentvollen Vortrags allgemeinste Anerkennung und Bewunderung, während die positiven Vorzüge des Chores in den Werken von Zoellner und Bruch oft durch die zu massige Begleitung verdeckt wurden. Das aus den Vereinsmitgliedern HH. Hennicker, P. u. R. Friese und Schiebold gebildete Mendelssohn-Quartett steuerte zu den Ensemblenummern des Concerts in vorzüglicher gesanglicher, wie psychischer Ausführung noch Soloquartette von C. Hirsch und H. vom Ende, sowie eine auf kräftiges Verlangen gewährte Zugabe. Bevor Frau Kernic und Hr. Schütz zu ihrer Mitwirkung in den Bruch'schen „Frithjof"-Scenen gelangten, erfreuten sie noch durch Solovorträge: Frau Kernic, welche kürzlich mit grossem Erfolg im Theater gastirte, sang die Arie „Die Kraft versagt" aus H. Goetz' „Der Widerspänstigen Zähmung", und Hr. Schütz hatte Marschner's bekannte Hans Heiling-Arie zum Separatvortrag gewählt, Beide, anerkannt auserlesene Opernkräfte, wussten auch ausserhalb der Scene diese Opernfragmente zu bedeutender Wirkung zu bringen, ohne damit jedoch ihre Leistungen in Bruch's Werk zu erreichen.

Unseren heutigen Bericht beschliessen wir mit der kritischen Würdigung des in eigenen Concerten von dem hiesigen Tenoristen Hrn. Emil Pinks und der Pianistin Frl. Etelka Freund aus Budapest, die zum ersten Mal das Leipziger Concertpodium betrat, Gebotenen. Hr. Pinks war an seinem Abend, wenigstens bis zur Schlussabtheilung (Schumann's „Dichterliebe"), welche wir abzuwarten verhindert waren, stimmlich und geistig ausgezeichnet disponirt und erfreute in hohem Maasse nicht nur durch den in allen Lagen gleich üppigen und frischen Klang seines überall musterhaft functionirenden Organs, sondern auch durch die schöne Warmblütigkeit und Ungeschminktheit seines dabei nach Seiten der Charakteristik und Stimmungsmalerei hohe Ansprüche erfüllenden Vortrags. Was Hrn. Pinks noch zu besonderem Verdienst angerechnet werden musste, war das entschiedene Eintreten für neuzeitliche Production, denn ausser den Namen von Mozart (dessen Concertarie „Lass mir meinen stillen Kummer" übrigens trotz ihres hohen Alters noch sehr unbekannt ist und dem Sänger günstige Gelegenheit zur Entfaltung seiner grossen Coloraturfertigkeit gab) und Schumann waren es Reinecke, Franz, Brahms, Cornelius, R. Strauss, Reisenauer und Weingartner, die Hr. Pinks berücksichtigt hatte, in für hier vollständig unbekannt gewesenen Liedern aber wohl nur Reisenauer. Gerade aber diese Lieder waren es werth, von einem so trefflichen Sänger, wie Hrn. Pinks, und einem so ausgezeichneten Pianisten, wie dem Componisten (der überhaupt sämmtliche Clavierbegleitungen mit grösstem Feinsinn und bewundernswerther Anschmiegsamkeit ausführte und den Abend auch in dieser Beziehung zu ungekürztem Genuss gestaltete) vorgetragen zu werden. Dass Hr. Pinks reichen Beifall bei seiner zahlreichen Hörerschaft, an dem er auch Hrn. Reisenauer participiren liess, einerntete, braucht kaum besonders bemerkt zu werden. — Frl. Etelka Freund, eine erst 20 Jahre alte Pianistin aus der Schule ihres Bruders Robert Freund und Busoni's, gab gleich mit ihrem Programm: Toccata und Fuge in Cdur von S. Bach-Busoni, Sonate Op. 81a von Beethoven, „Die Davidsbündler" von Schumann und Variationen über ein Paganini'sches Thema von Brahms eine vielversprechende Visitenkarte ab, und ihre Darbietungen selbst belehrten uns, dass sie ihre künstlerischen Kräfte nicht überschätzt hatte, ja dass ihr Name in absehbarer Zeit als der einer Auserwählten unter ihren Kunstschwestern weit und breit gepriesen werden dürfte. Dass sie die vier Werke schon jetzt in allen ihren Tiefen und Besonderheiten erfasst hätte, und dass ihr technisch Alles makellos gelungen wäre, ist nicht zu behaupten, aber die Ausbildung ihrer Finger und Handgelenke ist schon jetzt derart vollendet, dass nur noch die letzte Unfehlbarkeit fehlt, um als eine phänomenale gelten zu können; dazu kommen eine Tongebung von einer Fülle, Weichheit und Modulationsfähigkeit, wie man sie nur selten antrifft, und eine geistige Beweglichkeit und Receptivität, wie man solche bei einer so jungen Dame erst recht selten erlebt. So war es erklärlich, dass das Meiste, was sie dem herrlichen Blüthner-Flügel entlockte, geradezu frappirte, ja elektrisirte, nicht nur als spielende Lösung schwierigster technischer Probleme, sondern auch als Zeichen kräftiger Inspiration. Hoffentlich haben wir bald wieder Gelegenheit, sie in Leipzig begrüssen zu können, denn Talente ihrer aussergewöhnlichen Art sollten vor Allem von maassgebenden Concertinstituten beachtet und gefördert werden, und solche besitzen wir ja glücklicherweise in unserer Stadt. F.

Dessau. Wie schon seit längerer Zeit es gebräuchlich, war auch in diesem Jahre die Eröffnung unserer Theater- und Concertsaison auf den 1. October festgesetzt. Rich. Wagner's „Tannhäuser" machte den Anfang. Als zweites Wagner'sches Musikdrama ging am 27. Oct. „Lohengrin" in Scene. Das Referat über die Wiedergabe dieser Beiden möchte ich mir für meinen nächsten Bericht vorbehalten. Die erste „Tannhäuser"-Aufführung stand noch unter der starken Depression einer gewissen Ferienstimmung, die vor Allem die Chöre, aber auch theilweise die Solisten, wie das Orchester störend beeinflusste — August Klughardt's starkem Régime hatte man sich während der fünfmonatlichen Pause mehr oder weniger entwöhnt —, und den „Lohengrin" zu besuchen, war ich leider verhindert. Der 6. October brachte Mozart's „Zauberflöte" in der im Vorjahre eingeführten, nach Münchener Muster bewerkstelligten, prächtigen Inscenirung. Die Besetzung der einzelnen Partien war die alte geblieben bis auf die der Pamina, in der Frl. Bouché, unsere neuengagirte Jugendlich-Dramatische, sich erstmals dem Theaterpublicum vorstellte. Die junge Sängerin ist eine angenehme Bühnenerscheinung und weiss sich, trotzdem sie noch tief im rein Conventionellen steckt, im Spiel nicht ungewandt zu benehmen; auch ist ihr musikalische Sicherheit nachzurühmen. Dagegen ist es mit ihrer Gesangskunst zur Zeit noch wenig gut bestellt. Der Tonansatz ist noch kein einheitlicher und die gesammte Tonbildung noch nicht ausreichend geschult. Ein gründliches rationelles Weiterstudium wird seine Früchte gewiss zeitigen. Die gesammte Aufführung war sonst eine recht gute. Die Solisten, die Chöre, das Orchester, sie Alle bemühten sich unter Dr. Klughardt's genialer Führung, mit dem Besten aufzuwarten, das in ihren Kräften stand. Das Gebiet der Spieloper war durch Auber's „Der Maurer und der Schlosser" und durch Flotow's „Alessandro Stradella" vertreten. Auch diese beiden Opern zeigten sich in der alten Besetzung. Neu war der Tenorist Hr. Heydenbluth, der im „Tannhäuser" als Walther von der Vogelweide debutirte und sich im „Maurer und Schlosser" als Léon von Mérinville in einer umfangreicheren Rolle hören liess. Die Stimme ist ein Tenor von angenehmer Klangfarbe. Die Schulung ist sonst eine gute, nur liegen die hohen Töne nicht vorn genug. Der junge Sänger lässt der Textaussprache die nöthige Sorgfalt angedeihen, auch versteht er, ausdrucksvoll zu singen, sodass man wohlberechtigte Hoffnung auf eine gute Weiterentwickelung hegen darf. Mit der Zeit wird sich auch eine grössere Freiheit im Spiele einstellen. Ob der Mangel einer glänzenden Höhe und das Flackern des Tones lediglich auf das Conto der noch vorherrschenden Aengstlichkeit zu setzen waren, bleibt abzuwarten.

Shakespeare's „Sommernachtstraum" mit Mendelssohn's Musik ging am 11. und 23. October in Scene.

Ueber die Erstaufführung von August Klughardt's neuem Oratorium „Judith" habe ich in der No. 45 d. Bls. bereits ausführlich berichtet.

Das erste Concert der Herzoglichen Hofcapelle fand am 7. October statt. Den Eingang bildete Beethoven's „Egmont"-Ouverture, die sich einer musterhaften Wiedergabe erfreute. Als zweite Programmnummer folgte das Concert für Violoncell und Orchester von Eugen d'Albert. Hinsichtlich seiner Form möchte ich es mehr als eine Orchesterphantasie mit obligatem Violoncell ansprechen. Es birgt schöne musikalische Gedanken in trefflicher Anordnung und vorzüglicher Einkleidung. Besonders sind es die Gesangsthemen des Allegro, sowie des Andante con moto in Adur, die durch ihre Innigkeit und Gefühlstiefe anheimeln. Einen Mangel aber hat das Werk; es ist häufig gar zu dick (?) instrumentirt und deckt des Oefteren das concertirende Soloinstrument in bedenklicher Weise. Hr. Hofmusicus Fischer von hier, der die d'Albert'sche Composition hierorts zum ersten Male spielte, wurde den hohen Anforderungen, die das Werk an den Solisten stellt, in lobenswerther Weise gerecht. Die Technik des Künstlers ist eine allseitig gut gebildete. Die Ausführung der Arpeggien, der Läufe, der doppelgriffigen Gänge, des Octavenspiels, des Flageolets etc., Alles zeugte von gründlichstem Studium. In den Gesangsstellen war das Spiel warm beseelt und bot die besten Beweise gesunden musikalischen Empfindens. Frau Iduna Walther-Choinanus, die Gesangssolistin des Abends, führte sich mit einer Composition ihres Gemahls für eine Singstimme, „Abend"

betitelt, in Dessau ein. Die Künstlerin ist im Besitze einer pastosen Altstimme, die vornehmlich im Register der Brusttöne ein grosses Volumen zeigt. Dass die Künstlerin das Organ vorzüglich zu meistern und ihm ihre ganze Seele einzuhauchen versteht, bewies sie mit all ihren Liedern von Brahms, Schubert, Cornelius, Strauss und Jomelli di Aversa. Am Flügel sass Dr. August Klughardt. Reges Interesse beanspruchte Seb. Bach's zweites Brandenburgisches Concert für concertirende Violine, Flöte, Oboe, Trompete und Streichorchester. In den beiden Aussensätzen fesselte besonders die Trompetenstimme. Hr. Gädecke fand sich mit dieser schwierigen Aufgabe in bester Weise ab. Aber auch die anderen Solisten, die HH. Hofconcertmeister Seitz (Violine) und die Hofmusiker Unger (Flöte) und Lampe (Oboe) hatten — namentlich in dem prächtigen Andante — reiche Gelegenheit, ihre Kunst zu documentiren. Mozart's Jupiter-Symphonie beschloss in hervorragend schöner Wiedergabe den genussreichen Abend.

Das zweite Hofcapellconcert, am 28. Oct., brachte als Novität eine Dmoll-Symphonie von Hans Hermann. Ich halte das Werk für eine geniale Kraftprobe. Der junge Componist steht noch mitten drin im Sturm und Drang, in ihm gährts noch wie junger Most, der der Abklärung harrt. Die Form der Symphonie tritt besonders in den drei ersten Sätzen klar zu Tage, und was den musikalischen Gedankengehalt betrifft, so kann man wohl behaupten, dass der Componist stets etwas Bedeutungsvolles zu sagen hat, er verfällt nie in Verflachung und musikalischen Floskelkram. Männlich kraftvollen Themen treten weiblich zarte an die Seite, wovon insonderheit der wohlgelungene erste Satz beredtes Zeugniss gibt. Wie aber der Künstler diese Themen verarbeitet, wie er ihnen gleichsam den Odem persönlicher, thatkräftig handelnder Wesen einhaucht, das lässt den geborenen Symphoniker klar erkennen, und als solcher wird Hans Hermann noch von sich reden machen. Störend wirkte die fast allerwärts auftretende zu massige Instrumentation. Die Ausführung des Werkes seitens unserer Hofcapelle, die der Componist selbst dirigirte, war eine gute. Eine andere Neuerscheinung im Concertsaale war Felicie von Romanowska, eine Coloratursopranistin italienischer Schule. Die erreichte Geläufigkeit der Stimme war gewiss staunenswerth, aber der flache, stark tremolirende, unangenehm aufdringliche Ton wirkte in hohem Maasse abstossend. Zudem zeigte die Stimme wenig Jugendfrische und Glanz, und ein fortwährendes zutief-Singen machte den Genuss zu einem recht problematischen. Und dann das Programm! Die Rossini'sche „Barbier"-Arie italienisch gesungen, drei kleinere Lieder in französischer Sprache — fürwahr ein sehr zweifelhaftes Vergnügen. Es gehört auch zu den Aufgaben einer ehrlichen Kritik, gegen derlei Zumuthungen energisch Protest zu erheben. Unter Dr. Klughardt's ingeniöser Leitung liess die Hofcapelle noch C. Kleemann's reizvolle Lustspiel-Ouverture, sowie Weber's Ouverture zu „Euryanthe" und die grosse „Leonoren"-Ouverture No. 3 von Beethoven in bestmöglicher Art zum Vortrag gelangen.

Ernst Hamann.

Concertumschau.

Angers. 2. Conc. der Société des Conc. popul. (Braby): Sinf. pathét. v. P. Tschaïkowsky, „Carneval in Paris" v. Svendsen, Marsch du Synode de „Henri VIII." v. Saint-Saëns, Arie der Proserpina v. Paesiello u. Arie a. „La Gioconda" v. Ponchielli, ges. v. Frl. Mayrand.

Blankenburg a. H. Kammermusikabend der HH. Hilf. A. Wille u. Unkenstein a. Leipzig u. G. Wille a. Dresden am 26. Oct.: Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 1) und Grieg (Amoll), Soli f. Viol. v. Spohr u. Wieniawski („Souvenir de Mouscou") u. f. Violonc. v. Romberg und Fitzenhagen (Mazurka).

Bonn. 1. Abonn.-Conc. des städt. Gesangver. (Grüters) m. Haydn's „Jahreszeiten" unt. solist. Mitwirk. des Frl. Geyer a. Berlin u. der HH. Pinks a. Leipzig u. van Eweyk a. Berlin.

Bremen. 2. Philharm Conc. (Panzner) unt. Mitwirk. des Ehepaares Petschnikoff (Viol.): Dante-Symph. v. Liszt, Kaiser-Marsch v. R. Wagner, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen m. Streichorch. v. S. Bach, Violinconc. v. Mendelssohn.

Brünn. Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 27. Oct.: Hmoll-Suite f. Streichorch. u. Flöte (Hr. Langer) v. S. Bach, Orgelsoli v. Muffat (Fdur-Toccata), S. Bach u. Scheidt (Choralbearbeit. v. „Da Jesus an dem Kreuze stund"), Bossi (Esdur-Melodia) u. J. N. Lemmens (Scherzo symph. concertant).

Bückeburg. 1. Symph.-Conc. der Hofcap. (Prof. Sahla): 6. Symph. v. Beethoven, Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Claviervorträge des Frl. Jeppe a. Berlin (Gmoll-Concert v. Saint-Saëns, Concertparaphrase üb. Motive a. Tschaïkowsky's „Eugen Onegin" v. A. Pabst etc.).

Cannstatt. 4. Symph.-Conc. des städt. Curorch. (Rückbeil): Bdur-Symph. v. Gade, „Melusinen"-Ouvert. v. Mendelssohn, Solovorträge des Frl. Graeter a. Stuttgart (Ges., „Verborgenheit" v. H. Wolf, „Liebestreu" v. Brahms, „Im Herbst" v. Franz, Kinderlied v. W. Berger etc.) u. des Hrn. Reiser v. hier (Viol., 1. Conc. v. Sinding). — Conc. desselben Orch. zum Benefiz des Hrn. Rückbeil unt. solist. Mitwirk. der HH. Neudörffer a. Stuttgart (Ges.) u. Reiser am 9. Sept.: Waldsymph. v. Raff, Ddur-Ouvert. v. Händel-Wüllner, Wotan's Abschied von Brünnhilde u. „Feuerzauber" a. der „Walküre" v. Wagner, 1. Satz a. dem Hmoll-Violinconc. v. H. Rückbeil, Lieder v. J. Brahms („Mein Mädel hat einen Rosenmund"), H. Hofmann („Geküsst") u. A.

Chicago. 1. Conc. des Chicago Orchestra (Thomas): 2. Symphonie v. Beethoven, „Macbeth" v. R. Strauss, Fragmente a. „Rheingold" v. Wagner-Thomas, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Esdur-Marsch v. Schubert.

Danzig. Conc. der Sängerin Frl. Brandstäter von hier unt. Mitwirk. des Pianisten Hrn. Hinze-Reinhold a. Leipzig am 15. Oct. m. Soli f. Ges. v. Gluck, Franz („Für Musik" u. „Waldfahrt"), Brahms („Klage"), Rubinstein (Frühlingslied), Weingartner („Liebesfeier"), Tschaïkowsky („Warum sind die Rosen so blass"), Hinze-Reinhold („Maienlust"), Bizet (Pastorale) u. Exaudet u. f. Clav. v. S. Bach-Busoni (Prael. u. Fuge in Ddur), Chopin, Rachmaninoff (Cismoll-Prél.) u. Liszt („Au lac de Wallenstadt" u. Legende „Der heil. Franciscus über die Wogen schreitend").

Dessau. 2. Conc. der Hofcap. (Dr. Klughardt): Dmoll-Symphonie v. H. Hermann, Ouverturen v. C. Kleemann (Lustspiel-), Weber u. Beethoven (No. 3 zu „Leonore"), Gesangvorträge des Frl. v. Romanowska („Crépuscule" v. Massenet, Berceuse v. Chaminade etc.). — 1. Kammermusikabend der HH. Dr. Klughardt (Clav.), Seitz, Otto, Weise u. Jäger (Streicher): Gdur-Streichquart. v. Haydn, zwei Sätze a. dem Dmoll-Streichquart. v. Mozart, Claviertrio Op. 1, No. 3, v. Beethoven.

Dresden. Vortragsabend des Lehrer-Gesangver. (Brandes) am 29. Oct.: Männerchöre v. Palestrina, P. Pfitzner („Waldesfrieden"), F. Hegar („Nebeltag"), H. Jüngst („Im Mai") und J. Otto („Frühlingslandschaft"), Doppelquartette v. C. Ed. Hering („Wie einsam ist und still die Flur") und J. Dürrner („John Anderson" und „Das Mädchen von Gowrie"), Solovorträge des Frl. Klotz (Gesang, Gesangsscene „Meine Heimath" v. C. Ed. Hering-R. Hering, „Sturmentführung" v. R. Hering u. „Aus dem Himmel droben" u. „Die Nachtigall" v. Volkmann) u. des Hrn. Wille (Violoncell, Air v. S. Bach, „Träumerei" v. Schumann, Concertmazurka v. W. Fitzenhagen, Seren. v. H. Sitt u. „Papillon" v. Popper).

Gera. Conc. des Musikal. Ver. (Kleemann) am 25. Oct.: 5. Symph. v. Beethoven, symph. Prolog zu „König Oedipus" v. M. Schillings, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Gesangvorträge der Frau Gulbranson a. Berlin (Schlussscene a. der „Götterdämmerung" v. Wagner u. „Vom Monte Pincio" u. „Ein Schwan" m. Orch. v. Grieg).

Hof. 2. Abonn.-Conc. des Stadtorchesters (Scharschmidt): Hmoll-Symph. v. Schubert, „Les Préludes" v. Liszt, Variat. a. Op. 80 v. Beethoven, Tonbilder a. der „Walküre" v. Wagner-Stasny, Gesangvorträge des Frl. Fritzsch a. Leipzig („Dich, theure Halle" a. „Tannhäuser" v. R. Wagner, „Der Kranz" v. H. v. Herzogenberg, Wiegenlied u. „Auf dem Schiffe" v. Brahms, „Du bist wie eine Blume" v. Liszt, „Der Zeisig" v. R. Gound etc.).

Jena. 1. Akad. Conc. (Prof. Dr. Naumann): Adur-Symph. u. „Coriolan"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge des Frl. Hinken a. Cöln („Dornröschen" v. F. Wüllner, „Die todte Nachtigall" v. Liszt, „Vergebliches Ständchen" v. Brahms etc.) u. des Hrn. Prof. Becker a. Frankfurt a. M. (Violoncell, Amoll-Conc. v. Rubinstein u. Edur-Son. v. Valentini).

Klagenfurt. Conc. der Pianistin Frau Kuschar und des Violoncellisten Hrn. Prof. Hummer a. Wien am 4. Nov.: Phant. f. Clav. u. Violonc. v. Ed. Schütt, Polon. f. do. von Chopin, Soli f. Clav. v. Chopin und f. Violonc. von Händel (Conc.), S. Bach, Reinhold (Romanze) u. Herbeck (Seren.). (Der Concertzettel enthält gleichzeitig zwei Kritiken über die

Ausführenden, damit das Publicum im Voraus wusste, wen es vor sich hatte. Für uns eine ganz neue Maassnahme!)

Laibach. 1. Mitgliederconc. der Philharm. Gesellschaft (Zöhrer) als Trauerfeier für den verstorbenen Gesellschaftsdirector Dr. F. Keesbacher: Trauermarsch a. der 3. Symph. v. Beethoven, Epilog v. Dr. V. Pessiack (Hr. Liebesny), Requiem f. gem. Chor v. Cherubini.

Leipzig. 6. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): Cdur-Symph. v. Schumann, „Abenceragen"-Ouvert. v. Cherubini, Allegretto vivace a. der 3. „Roma"-Suite v. G. Bizet, Claviervorträge des Hrn. Pugno a. Paris (Concerte in Esdur [No. 9 der Breitkopf & Härtel'schen Ausgabe] v. Mozart und in Amoll v. Grieg).

Lübeck. 1. Kammermusikabend der Pianistin Frl. Herrmann unt. Mitwirk. des Böhm. Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen.: Clavierquint. v. Schumann, Streichquartette v. Smetana („Aus meinem Leben") u. Beethoven (Op. 59, No. 3).

Magdeburg. Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 25. Oct.: 5. Symph. v. Beethoven, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Orchestervariat. üb. ein Händel'sches Thema v. Brahms, Zischenacts- und Balletmusik a. „Rosamunde" v. Schubert, Serenade f. Blasinstrumente v. Mozart, Introd. u. Rondo capriccioso f. Viol. v. Saint-Saëns (Hr. Wendling).

Meseritz. Lieder- u. Balladenabend des Hrn. Rothenbücher a. Berlin am 15. Oct. m. Compositionen von Loewe, F. Wüllner („Ich fühle deinen Odem"), A. v. Fielitz („Am ersten Tag des Maien" u. „Ja, du bist elend"), J. Brahms („Ständchen"), H. Sommer („Nachts", „Der Bote" u. „Kleine List"), F. Bermann („Nixenrache") u. E. E. Taubert (Sonnet) in Abwechselung m. Claviervorträgen des Frl. Obrońska a. Berlin („Waldesrauschen" und Legende „St. François de Paule marchant sur les flots" v. Liszt, Gavotte u. Musette von E. d'Albert etc.).

Montreux. 5. Conc. symph. im Cursaal (Jüttner): Ddur-Symph. v. Mozart, „Prometheus" v. Liszt, Ouverturen von Beethoven („Egmont") u. Massenet („Le Roi de Lahore"), 1. Violinconc. v. Bruch (Hr. Collaer).

Mülhausen i. E. Conc. des Violoncellisten Hrn. Braun a. Basel unt. Mitwirk. der Frau Ehrhart (Ges.) u. des Hrn. Ehrhart (Clav.) v. hier am 16. Oct.: Adur-Clav.-Violoncellson. v. Beethoven, Introd. u. Polon. f. dieselben Instrumente v. Chopin, Soli f. Ges. v. Scarlatti, Brahms (Minnelied), H. Huber („Ich möchte schlafen gehn") u. Ehrhart („Du bist mir nah", „Schutzengel Michael" u. „Le Jour") und für Violonc. v. Volkmann (Amoll-Conc.), Schumann, Cui (Cantabile) u. Popper (Spinnlied).

Nürnberg. Conc. im Museum am 28. Oct., ausgef. vom Philharm. Orch. (Bruch) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Morena (Ges.) u. des Hrn. Wolf (Viol.): Ddur-Symph. von Haydn, symphon. Prolog zu „König Oedipus" von M. Schillings, „Rosamunde"-Ouvert. v. Schubert, Soli f. Ges. v. Beethoven, R. Wagner („Träume" u. „Schmerzen"), H. Hutter („Dein") u. R. Strauss („Heimliche Aufforderung") u. f. Violine v. Wagner-Wilhelmj („Albumblatt") und Zarzycki (Mazurka).

Oldenburg. Am 12. Oct. Aufführ. v. Bruch's „Lied von der Glocke" durch den Singverein (Manns) unter solist. Mitwirk. des Frl. Reichel a. Geestemünde, eines Vereinsmitliedes u. der HH. Carlén a. Bremen u. Stammer v. hier. — 1. Abonn.-Conc. der Hofcap. (Manns): 4. Symph. v. Beethoven, Ouverture „Mein Heim" v. Dvořák, Trauermarsch a. „Franciscus" v. Tinel, Menuett a. der Bdur-Clavierson. v. R. Wagner, instrum. von Baselt, Gesangvorträge des Hrn. Orelio a. Amsterdam („Heimliche Aufforderung" von Rich. Strauss etc.).

Paris. Lamoureux-Concert (Chevillard) am 3. Nov.: 1. Symph. v. Beethoven, Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ungar. Marsch aus „La Damnation de Faust" v. Berlioz, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Hayot). — Conc. popul. au Grand Palais (Pister) am 3. Nov.: Ouverturen zu „Rienzi" v. Wagner, zu „Traviata" v. Verdi u. zu „Le roi s'amuse" v. Delibes, Suite algérienne v. Saint-Saëns, Marche de „Jeanne d'Arc" von Gounod, Berceuse de „Jocelyn" v. Godard (Violoncellsolo: Hr. Amato), Gesangvorträge der Frau Charlotte Greyge (Arie a. dem „Cid" v. Massenet, Lieder „La jeune captife" von Lenepveu u. „Le doux Apel" v. C. M. Widor) u. des Hrn. Auguez de Montalant („Pensée d'automne" v. Massenet).

Wilhelmshaven. 1. Abonn.-Conc. v. Mabel Seyton (Clav.), Marie Wagner (Ges.) u. Heinrich Rudolph (Viol.) unter Mitwirk. des Baritonisten Hrn. Harzen-Müller a. Berlin: Clavier-Violinsonaten von Haydn (Gdur) und Mozart, Duett „Holde Gattin" a. der „Schöpfung" v. Haydn, Soli f. Ges. v. Händel, S. Bach u. Mozart, f. Clav. v. S. Bach (Chromat. Phant. u. Fuge), W. F. Bach (Variat.) u. Mozart u. f. Viol. v. Händel (Fdur-Son.) u. S. Bach (Amoll-Conc.).

Zürich. Abonn.-Concerte der Neuen Tonhallegesellschaft (Dr. Hegar): No. 2. 5. Symph. v. Beethoven, „Francesca da Rimini" v. Tschaïkowsky, Vorspiel zum 2. Act a. „Gwendoline" v. Chabrier, Gesangvorträge des Frl. Münchhoff. No. 3. 3. Symph. v. Brahms, Ouverture zum „Fliegenden Holländer" v. Wagner, Claviervorträge des Hrn. Voss (Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky, „Don Juan"-Phant. v. Liszt etc.). — 1. u. 2. Kammermusik derselben Gesellschaft (Streichquart. der HH. Ackroyd, H. Treichler, Ebner und W. Treichler): Streichquartette v. Mozart (Esdur), Beethoven (Op. 18, No. 4) u. A. Glazounow (Op. 26), Bdur-Claviertrio v. Schubert u. Clavierson. Op. 110 v. Beethoven (Clav.: Hr. Niggli), Asdur-Clavierson. v. Weber (Hr. Freund).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Altenburg. Da Capellmeister Hans Sitt infolge seiner mehr und mehr herangewachsenen beruflichen Pflichten in Leipzig die seit 1900 mit grösstem Erfolge innegehabte Dirigentenstellung bei der hiesigen Singakademie aufgegeben hatte, so war für ihn ein Amtsnachfolger zu gewinnen. Einen solchen hat man in dem renommirten Concertsänger und Gesanglehrer Hrn. Gustav Borchers in Leipzig gefunden, der wie Hr. Sitt sein Domicil ebenfalls wegen seiner neuen hiesigen Thätigkeit nicht ändern wird. — **Dresden.** Das von uns als bevorstehend gemeldete Debut des Hrn. Dr. v. Bary, der die Wissenschaft mit der Kunst vertauscht hat, vollzog sich in der Lohengrin-Partie in einer für den Debutanten sehr hoffnungsvollen Weise. — **Frankfurt a. M.** Anfang n. J. wird Frau Beatrix Kernic aus München als ständiges Mitglied in das hiesige Opernpersonal eintreten. — **Edenkoben.** Das letzte Concert des Musikvereins wurde von drei Solisten ausgeführt. Zunächst nennen wir Frl. König, deren weiche Altstimme im Dienste einer edeln Auffassung und echt musikalischen Empfindung steht. Dann war es Hr. Gerlach, der auf seiner Geige dieselben künstlerischen Tugenden zeigte und wie Frl. König stark applaudirt wurde. Ihnen schloss sich als würdiger Dritter im Bunde Hr. Capellmeister Henkelmann mit seinem Violoncellspiel an. — **Greiz.** Das Dirigentenamt des Philharmonischen Orchesters ist von Hrn. Vetter auf Hrn. Carl Wehle aus Crefeld übergegangen. — **Liegnitz.** In dem 1. Concert des Chorgesangvereins wirkten neben drei Solistinnen die Brüder Richard und Hugo Krömer aus Leipzig mit. Der Aeltere derselben, der fünf- oder sechszehnjährige Richard, hat mit seinem für seine Jugend einfach phänomenalen Violinspiel, das man sich vollkommener gar nicht vorstellen könnte, einen Enthusiasmus erregt, wie ihn hier wohl noch kaum ein Künstler wachrief. Aber auch der etwas jüngere Pianist Hugo ist ein Talent, das bei rechter Entwickelung hohe Ziele erreichen wird. — **Moskau.** Einen ausserordentlichen Success erspielte sich im 1. Symphonieconcert der kais. Russischen Musikgesellschaft Hr. Moriz Rosenthal, Viele vermeinten, Aehnliches noch nicht gehört zu haben. — **Stendal.** Das 2. Concert des Oratorien-Vereins führte das Winderstein-Orchester aus Leipzig aus. Sämmtliche Vorträge desselben wurden begeistert aufgenommen.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 16. Nov. „Super flumina" v. O. di Lasso. „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird" v. W. Rust. „Aus irdischem Getümmel" v. G. Schreck. — Nicolaikirche: 17. Nov. „Gott der Herr ist Sonn und Schild" v. S. Bach.

Opernaufführungen.

October.

Wien. K. k. Hof-Operntheater: 1. Mignon. 2. u. 29. Der Troubadour. 3. Der Evangelimann. 4., 7., 9., 18., 25. u. 31. Die lustigen Weiber von Windsor. 6. u. 20. Lohengrin. 8. Der fliegende Holländer. 10. Manon. 11. Die Afrikanerin. 12. Das Heimchen am Herd. 13. Tannhäuser. 14. Cavalleria rusticana. Der Bajazzo. 15. Traviata. 17. Der Wildschütz.

19. Margarethe. 21. Der Maskenball. 23. Zar und Zimmermann. 24. Die Königin von Saba. 26. Wilhelm Tell. 27. Die Meistersinger. 28. Mignon. 30. Aïda.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Vorspiel zum musikal. Lustspiel „Die Abreise". (Basel, 2. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft [Dr. Volkland].)
Averkamp (A.), Symphon. Dicht. „Elaine und Lanzelot". (Berlin, 2. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig].)
Bieber (C.), „Auf dem Tanzplan" f. Männerchor m. Orch. (Dresden, Jubiläumscommers des Dresd. Gesangver. gelegentl. dessen 25jähr. Jubiläums [der Componist] am 13. Oct.)
Brahms (J.), Gdur-Clav.-Violinson. (Berlin, Conc. des Frl. Erler am 29. Oct.)
Cornelius (P.), Ouvert. zum „Cid". (Hamburg, 1. Volksconc. des Hamburg-Altonaer Männerchors [Wolff].)
Dvořák (A.), Fmoll-Claviertrio. (Hamburg, 1. Soirée der HH. Kopecky u. Gen.)
Erlanger (F. v.), Cmoll-Clavierquintett. (Frankfurt a. M., 2. Kammermusikabend der Museumsgesellschaft.)
Franck (C.), „Die Seligkeiten" f. Soli, Chor u. Orch. (Berlin, 1. Abonn.-Conc. der Singakad. [Prof. Schumann].)
Glazounow (Al.), Slav. Streichquartett Op. 26. (Zürich, 2. Kammermusik der Neuen Tonhallegesellschaft.)
Grieg (Edv.), Amoll-Streichquart. (Blankenburg a. H., Kammermusikabend des Frl. Pabst am 26. Oct.)
Hausegger (S. v.), Symphon. Dicht. „Barbarossa". (Berlin, 1. Philharm. Conc. [Nikisch a. Leipzig]. Frankfurt a. M., 2. Freitagsconc. der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Hermann (H.), Dmoll-Symph. (Dessau, 2. Conc. der Hofcap. [der Comp.].)
Jadassohn (S.), Chaconne f. zwei Claviere. (Cöln, Musikal. Gesellschaft am 19. Oct.)
Kleemann (C.), Lustspielouvert. (Dessau, 2. Conc. der Hofcap. [Dr. Klughardt].)
Klughardt (A.), Ddur-Symph. (Bielefeld, Philharm. Conc. des städt. Orch. [Ochs] am 1. Nov.)
— — Orchestersuite „Auf der Wanderschaft". (Bielefeld, 3. Symph.-Conc. des städt. Orch. [Ochs].)
Kretschmer (Edm.), Alldeutsches Lied f. Männerchor mit Orch. (Dresden, Jubiläumsconc. des Dresd. Gesangver. gelegentl. dessen 25jähr. Jubiläums [Prof. Jüngst] am 13. Oct.)
Liszt (F.), Dante-Symphonie. (Bremen, 2. Philharm. Conc. [Panzner].)
— — „Prometheus". (Montreux, 5. Conc. symph. im Cursaal [Jüttner].)
Massenet (J.), Ouvert. zu „Le Roi de Lahore". (Ebendaselbst.)
Rückbeil (H.), Hmoll-Violinconc. (Cannstatt, Conc. des städt. Curorch. zum Benefiz seines Dirigenten Hrn. Rückbeil am 9. Sept.)
Saint-Saëns (C.), 1. Clav.-Violinson. (Bielefeld, Philharm. Conc. des städt. Orch. am 1. Nov.)
Schillings (M.), Symphon. Prolog zu „König Oedipus". (Dresden, 1. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie B [v. Schuch]. Gera, Conc. des Musikal. Ver. [Kleemann] am 25. Oct. Würzburg, 1. Conc. der k. Musikschule [Dr. Kliebert].)
Schuch (E. v.), Weihelied f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. (Dresden, Jubiläumscommers des Dresd. Gesangver. gelegentlich dessen 25jähr. Jubiläums [der Componist] am 13. Oct.)
Sibelius (J.), Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela" u. „Lemminkäinen zieht heimwärts". (Würzburg, 1. Conc. der k. Musikschule [Dr. Kliebert].)
— — Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela". (Frankfurt a. M., 1. Freitagsconcert der Museumsgesellschaft [Kogel].)
Sinding (Chr.), Adur-Violinconc. (Cannstatt, 4. Symph.-Conc. des städt. Curorch. [Rückbeil].)
Smetana (F.), Streichquart. „Aus meinem Leben". (Lübeck, 1. Kammermusikabend des Frl. Herrmann.)
Strauss (R.), Schlussscene a. „Guntram". (Berlin, Popul. Conc. der Meiningenschen Hofcap. [Steinbach].)
Suk (J.), Orchestersuite „Ein Märchen". (Strassburg i. E., 1. Abonn.-Conc. des städt. Orch. [Prof. Stockhausen].)
Tschaikowsky (P.), Streichquart. Op. 11. (Crefeld, 1. Abonn.-Conc. des Conservat. der Musik.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Vom 20. bis 25. d. Mts. soll in Berlin ein von der k. Oper geplantes Mozart-Fest, aus Opern- und Concertaufführungen zusammengesetzt, stattfinden.

* Hans Huber's hochbedeutende Böcklin-Symphonie steht auf dem dieswinterlichen Concertrepertoire Mehrerer unserer grossen Concertinstitute, von denen hier nur das Gewandhausconcertinstitut zu Leipzig, die Philharmonischen Concerte in Berlin und die Museumsgesellschaft zu Frankfurt a. M. erwähnt seien.

* Das Dresdener Streichquartett der HH. Petri, Bauer, Spitzner und G. Wille führt in dieser Saison an sechs Abenden, deren Erster bereits stattfand, sämmtliche Streichquartette von Beethoven auf.

* Perosi's neues Oratorium „Moses" ist in den letzten Tagen in Mailand zur Uraufführung gelangt.

* Anlässlich der Bellini-Centenarfeier wurde im Verdi-Theater zu Triest eine Bellini-Büste aufgestellt.

* In Amsterdam wurde kürzlich unter Leitung des Hrn. Dr. Viotta R. Wagner's „Siegfried" zwei Mal mit grossem Erfolg aufgeführt.

* In der Grossen Oper zu Paris soll am 18. Dec. Wagner's „Siegfried" seine erste Pariser Aufführung finden.

* Im Hoftheater zu Schwerin gelangte am 12. Nov. Gluck's „Iphigenie auf Tauris" in der neuen Text und Musik berührenden Rich. Strauss'schen Bearbeitung unter der vorzüglichen Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Prill zu einer sehr wirkungsvollen Erstaufführung.

* In Agram wurde Massenet's „Werther" erstmalig mit grossem Erfolg aufgeführt.

* Hans Pfitzner's neue Oper „Die Rose vom Liebesgarten" hat ihre Uraufführung am 9. Nov. im Stadttheater zu Elberfeld erfahren und starkes Interesse erregt.

* Die Direction des Stadttheaters zu Leipzig zeigt in letzter Zeit einen rühmenswerthen Eifer in der Vorführung von Opernnovitäten, deren letzte, C. Saint-Saëns' „Samson und Dalila", am 15. d. Mts. erstmalig in Scene ging. Ueber zwei oder drei Wiederholungen wird dieses in Wirklichkeit schon einige Jahrzehente alte Novum aber wohl kaum hinauskommen.

* Die Oper „La statue" von Ernest Reyer hat bei ihrer Erstaufführung in Nancy das Publicum kalt gelassen.

* Die neue Oper „Lorenza" von Ed. Mascheroni ist kürzlich im Stadttheater zu Cöln zu ihrer ersten deutschen Aufführung gelangt.

* In Stettin kam am 5. d. M. Kulenkampff's Oper „König Drosselbart" als Novität heraus und fand auch hier ein freundliches Willkommen.

* Der aus dem Personal der Weltfirma gleichen Namens sich recrutirende Blüthner-Gesangverein in Leipzig beging unlängst das 30jährige Jubiläum seines Bestehens und lieferte in dem Festconcerte Beweise einer Leistungsfähigkeit, die ihn in die Reihe der guten Leipziger Männerchöre rangirt.

* Hr. Hofcapellmeister Felix Weingartner veröffentlichte in den „M. N. N." folgendes Referentenstückchen: „Heitere Vorkommnisse soll man nach Möglichkeit erzählen, um der Mitwelt den Genuss des Mitlachens zu gewähren. Gleichfalls soll man mit der Publicität nicht zurückhalten, wenn es möglich ist, eine Unehrlichkeit bloszustellen. Treffen aber beide Fälle zusammen, so ist eine öffentliche Bekanntmachung doppelt geboten. Unter dem Pseudonym »Loge« enthielt neulich die »Münch. Post.« eine Kritik über das erste Kaim-Concert aus der Feder Wilh. Mauke's, eines

durch sein provocatorisches Eintreten für die extremste Richtung der modernen Musik in den betreffenden Kreisen nicht unbekannten Herrn. Ueber die Aufführung einer Composition von Richard Strauss wird in Beziehung auf meine Leitung darin Folgendes berichtet: »Desto weniger ging er beim Till (Eulenspiegel) ins Geschirr. Ohne jedes Temperament, ohne linken Arm, fast automatisch taktirte er seines Collegen lustigen, geistvollen Orchesterscherz zu Tode. Warum that er das? Genirten ihn Richard Straussen's Lorbeeren, und wollte er uns überzeugen, dass diese geniale Tondichtung auch in der poesielosesten Interpretation ihre fortreissende Wirkung ausübt?« — Abgesehen davon, dass eine derartig persönliche Anrempelung unmöglich als individuelle Ansicht des Kritikers gelten kann, so kommt als besonders eigenthümlicher Umstand noch hinzu, dass in dem betreffenden Concert der »lustige, geistvolle Orchesterscherz« »Till Eulenspiegel« gar nicht gespielt worden ist, sondern Straussen's ernstes und feierliches Tongedicht »Tod und Verklärung«, Hr. Mauke somit überhaupt nicht im Concert war, sondern sich mit traditionellem Schimpfen begnügt hat. Dabei hat ihn allerdings diesmal das verdiente Schicksal erreicht: er hat sich nicht nur in der »Münch. Post«, sondern auch in der „Frankf. Ztg.«, als deren M-Correspondent er fungirt, durch seinen Bericht über den nicht aufgeführten »Till Eulenspiegel« unrettbar compromittirt." — Wie Hr. Weingartner schon früher mit lobenswerther Entschlossenheit Front gegen ähnliche persönliche Verunglimpfungen und deren Erzeuger, den Berliner Musikschriftsteller August Ludwig, unschädlich für das öffentliche Musikleben gemacht hat, so dürfte er durch vorstehende Publication nun auch des Letzteren Münchener Collegen — Hrn. Mauke — das gleiche verdiente Schicksal bereitet haben, da doch nicht anzunehmen ist, dass nach diesem Vorkommniss noch irgendwelches Blatt Neigung fühlen wird, denselben als Mitarbeiter anzustellen. Allerdings geht es in diesem Betreff oft sehr curios zu, wie dies z. B. in Leipzig das trotz der verschiedenen Blamagen, die sich Hr. Dr. Detlef Schultz als Kritiker gegeben, ungestörte Mitarbeiterverhältniss dieses Herrn zu den „L. N. N." bezeugt.

* Die HH. Alphons Mustel und Jos. Bizet in Paris werden nächstens in Concerten in Hannover, Detmold und Berlin das Mustel-Harmonium in verschiedenen Compositionen und Arrangements für ein oder zwei Instrumente dieser Art vorführen.

* Das Polizeipräsidium zu Berlin erwählte Hrn. Hofcapellmeister Sucher zum ständigen musikalischen Sachverständigen.

* Die Hofopernsängerin Frau Kaulich-Lazarich in Wien erhielt vom Kaiser von Oesterreich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Der Herzog von Sachsen-Meiningen verlieh der Wiener Pianistin Frl. Marie Baumayer die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

* Hr. k. Musikdirector Handloser in Constanz erhielt vom König von Württemberg die goldene Medaille zum Kronenorden verliehen.

Todtenliste. Gaston Lhérie, Pianist, † in Ischl. — F. W. Sering, sowohl durch seine Compositionen, wie seine langjährige Seminarlehrthätigkeit in verschiedenen Städten in weiteren musikalischen Kreisen bekannt geworden, †, 79 Jahre alt, in Hannover. — Frau Lilian Henschel, vorzügliche Concertsängerin in London, als solche auch in Deutschland zu Renommée gelangt, †, 41 Jahre alt, kürzlich. — Sarah Heinze, tüchtige Pianistin in Dresden, die aber schon lange nicht mehr öffentlich als solche auftrat, †, 66 Jahre alt, daselbst. — Albert Telek, ehemals beliebter Spieltenor, †, 66 Jahre alt, am 4. Nov. in Jena. — Ettore Ricci, Militärmusikdirector, † kürzlich, 46 Jahre alt, in Rom. — Gustav Lewy, Hofmusikalienhändler und Theateragent in Wien, † am 9. Nov. — Prof. Dr. Martin Blumner, der langjährige Dirigent der Singakademie und Vorsteher einer Meisterschule der Composition an der k. Hochschule für Musik zu Berlin, sowie Componist conservativer Richtung, †, 74 Jahre alt, am 15. Nov. — Kammervirtuos Prof. Anton Zamara, der berühmte Harfenvirtuos und Lehrer seines Instruments zu Wien, †, 72 Jahre alt, am 12. Nov. — Laurent Gillet, Componist und Violinist, † kürzlich, 51 Jahre alt, in Paris.

Kritischer Anhang.

Robert Gound. Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung, Op. 29. Leipzig, Fr. Kistner.

Vorstehendes Liederheft ist die Gabe eines sehr liebenswürdigen Talentes. Reizend ist Rob. Gound die Zeichnung in „Liebchens Garten" gelungen, ein Liedchen, dessen Ländler-Rhythmus förmlich anheimelt, sehr charakteristisch finde ich Storm's schönes „Es ist ein Flüstern in der Nacht" vertont und von schöner und tiefer Leidenschaft die Dichtung „Ein Traum" erfüllt. Eine ergreifende Melancholie liegt über Gound's „Landschaft im Spätherbst", einem Liede, das in der musikalisch ausgezeichneten Erfassung des dichterischen Inhaltes zu dem Werthvollsten des vom Componisten bisher Gebotenen gehört. Von grosser Feinheit und schöner Erfindung gibt auch das „Liebesflämmchen" Zeugniss. Man greife zu diesem Liederhefte und wird viel Freude an den stimmungsvollen Gebilden haben. Eugen Segnitz.

Fritz Kauffmann. Lieder und Gesänge. Op. 31.
— — Fünf Gesänge. Op. 34.
Heinrichhofen's Verlag, Magdeburg.

Die fünf Lieder und Gesänge des Op. 31 von Fritz Kauffmann sind durch und durch ernsten Inhaltes. Die gedanken- und stimmungsreichen Dichtungen von C. Stieler, A. Ritter und Fr. Boré schreien förmlich nach Musik, und der Componist hat mit feinem Empfinden den Inhalt der Poesien sich zu eigen gemacht und in seiner ihm eigenthümliche Sprache umzusetzen mit Erfolg gewusst. Ein lebensmuthigerer, frischerer und warmblütigerer Ton durchzieht die sechs Gesänge, welche das Op. 34 bilden. Kauffmann zeigt sich dort wie hier als eine vornehme, mit reichen Gaben der Erfindung ausgestattete Musikernatur, welcher kein einziger Accord in der gesammten Scala des menschlichen Empfindens fern oder unbekannt geblieben ist. Die Lieder beider Werke sind als vorzüglich gelungen warm zu begrüssen und als hoch über jeglichem Mittelgute stehende lyrische Spenden zu bezeichnen. Eugen Segnitz

Briefkasten.

W. J. in *R.* Eine Notenmappe zum Einheften von Notenblättern ohne Nadel, Zwirn oder Kleister und leicht auswechselbar hat Arthur Graun's Verlag in Zittau in den Handel gebracht. — In der Violinangelegenheit wollen Sie sich an unseren Geigenbauer Hrn. Hammig in der Münzgasse wenden.

W. St. in *C.* Ihre gef. Mittheilung ist der Consequenzen wegen — da wir nur in ganz besonders interessanten Fällen Orgeldispositionen veröffentlichen — nicht gut verwendbar. — Die von Ihnen bezeichnete Anfrage erinnern wir uns nicht, erhalten zu haben. — Pianinos mit Orgelpedal gibts doch wohl in jeder grösseren Stadt. Wenn nicht dort, werden wir Ihnen gern Firmen für deren Bezug nennen.

A. W. in *B.* Wenn Einer der Referenten im „Berl. Tagebl." vom 12. Nov. ein Concert, das erst am 17. Nov. stattfindet, bespricht und besonders bei den Gesangsleistungen der Gattin seines Collegen an der „Voss. Zeit." verweilt, so erinnert dieses Malheur allerdings stark an den Fall Mauke und unterscheidet sich nur durch die gegensätzliche Triebfeder (freundschaftlich-collegialischen Uebereifer) von diesem.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2643.]

4. Philharmonisches Concert des Winderstein-Orchesters (Winderstein) am 25. Nov.: Schottische Symphonie von Mendelssohn, symphonische Dichtung „Frithjof“ von G. Laugenbeck, „L'Arlésiene“-Suite von Bizet, Solovorträge der HH. Scheidemantel aus Dresden (Gesang, „Pilger's Morgenlied“ mit Orchester von R. Strauss etc.) und Elbel aus South Bend-Indiania (Clavier, Bmoll-Concert von Tschaikowsky).

Concert der Altistin Frau Kraus-Osborne unter Mitwirkung des Hrn. Dr. Felix Kraus am 21. Nov. im Städtischen Kaufhaus: Lieder für Alt von Schubert, Brahms, Cornelius und Humperdinck und für Bariton von F. Koegel und Schumann.

„Moderner Recitations- und Liederabend“ von Louise Dumont, Magda und Franz von Doulong am 22. Nov. ebendaselbst.

Concert des Böhmischen Streichquartetts der HH. Hoffmann und Genossen unter Mitwirkung der Sopranistin Frl. Lessmann am 23. Nov. ebendaselbst: Streichquartette in Fdur von Tschaikowsky, in Ddur von Haydn und in Adur von Schumann, Lieder von Schubert, Schumann, Cornelius, O. Lessmann und Reisenauer.

Concert des Violoncellisten Paulus Bache aus Copenhagen am 26. Nov. im Städtischen Kaufhaus: Violoncellconcerte von Schumann, Svendsen und J. Klengel (No. 2).

Lisbeth Schreiber,

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4II. [2644e.]

☛ Neu. ☚

Im Verlag von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien:

„Ein Lieben“.

Cyklus von fünf Liedern
von
Valentine von Sponer,
für eine Singstimme und Pianoforte
componirt von

Alfred von Sponer.

No. 1. Die Sonne ist aufgegangen.
No. 2. In deiner Liebe.
No. 3. Nun bist du wirklich fortgezogen.
No. 4. Weisst du noch.
No. 5. O, wär es Nacht. [2645.]

Op. 15,—. M. 3,—.

Durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger, auch zur Ansicht, zu beziehen.

Neuer Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Thieriot, Ferd., Op. 73. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) *M* 1,50. [2646k.]

Heinrich Kruse,

Violoncellist. Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [2647v.]

Georg Wille,

Dresden, Elisenstr. 5b. [2648x.]

Johanna Dietz,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran). [2649c.]
Frankfurt a. M., Schweizerstr. 1.

Wilhelm Backhaus, Pianist.

Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W.** [2650—.]

Gertrud Fritzsch,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran). [2651—.]
***Leipzig,** Salomonstr. 25b.*

Heinrich Hormann,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [2652m.]

Neu!

Passacaglia

(Dmoll)
für Orgel
von

Wilhelm Middelschulte.

Pr. *M* 3,—.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct aus dem Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig**, auch zur Ansicht, zu beziehen. [2653.]

Neuer Verlag von [2654.]
Ries & Erler in Berlin.

Herman Hutter,

Minnelieder.

Op. 31. **Heft 6.** 3 *M*.

Inhalt: **Weil ich jung bin. Minnefahrt. Dein. Herbstgang. Das alte Lied.**

Ludwig Bonvin, Neue Werke.

Op. 31. **Erinnerungen** f. gr. Orch. Bearb. f. Pfte., Viol. u. Vcell. *M* 2,10. — Für Viol. u. Pfte. *M* 1,30.
Op. 64. **Du bleiche Blume.** Für mittl. Stimme u. Pfte. *M* 1,—.
Op. 65. **Elmar im Klostergarten.** Liedercyklus f. mittl. Stimme u. Pfte. 2 Hefte je *M* 2,—. [2655.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Iduna Walter-Choinanus

(Altistin). [2656p.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [2657y.]

Johannes Hegar,

Violoncellist. [2658y.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[2659g.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johanna Schrader-Röthig,

Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2660z.]

Elsa Laube, [2661c.]

Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Hamburg, Schäferkampsallée No 37.

Breitkopf & Härtel's Bibliotheken
für den Haus- und Konzertgebrauch
Einmarkbände. [2662]
1 Mark
1500 Hefte für alle gebräuchlichen Instrumente.
Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Verlag B. Schott's Söhne, Mainz.

Fritz Volbach,

Op. 14.

Reigen.

Alte und neue Troubadour-Lieder
für
dreistimmigen Frauenchor, Tenor-Solo und Clavierbegltg.

Partitur und Stimmen . . . . *M* 1,50
Einzelne Chorstimmen . . je *M* —,25

Op. 16. [2663.]

Ostern.

Symphonisches Gedicht
für grosses Orchester und Orgel.

Partitur no. *M* 9,—. Stimmen no. *M* 18,—.
Clavier-Auszug zu 4 Händen no. *M* 3,—.

NB. Beide Werke wurden neuerdings in verschiedenen Städten wie Cöln, Graz etc. wiederholt mit grösstem Erfolge aufgeführt.

Wohnungsänderung:

C. Dierich, Berlin W. 50.
Geisbergstr. 19. [2671d.]

Emma Rückbeil-Hiller,
Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Hugo Rückbeil,
Violine. [2672d.]

Cannstatt bei **Stuttgart.**

Neue Schulen zum Erlernen der Musik.

Schule für — M.

Althorn v. Kietzer, 2 Teile à 2.-, kompl. 3.-
Balalaika v. Decker-Schenk . . geb. 2.-
Bandonion v. Luther . . . . . . geb. 3.-
Bandurria v. Leonhardt . . . . geb. 2.-
Banjo v. Decker-Schenk 1.-
Bariton-Bass v. Kietzer, 2 T. g. à 2.-, kpl. 3.-
Bratsche-Viola v. Brunner . . . geb. 2.-
Cello v. Heberlein, 2 T. geb. à 2.-, kpl. 3 -
Clarinette v. Kietzer, 3 T. g. à 2.-, kpl. 4.-
Conzertino 40tön. v. Sokoloff 1.-
do. 76t. v. Luther 1.-, 48t. v. Prussak 2.-
Contrabass v. Michaelis, 2 T. g. à 2.-, kpl. 3.-
Cornet B v. Bagantz, 2 T., geb. à 2.-, kpl. 3.-
Cornet Es v. Kietzer, 2 T. geb. à 2.-, kpl. 3.-
Czakan, Flageolet, Stockflöte v. Köhler, g. 2.-
Fagott v. Satzenhofer . . . . . geb. 4.-
Flöte v. E. Köhler, 2 T. geb. à 2.-, kpl. 3.-
Flöte, Böhmflöte v. Prill . . . . geb. 4.-
Gesang, Sefferi-Oettingen, g. 4.-, eleg. g. 6.-
do. „ für Kinderstimmen 3.-
Glockenspiel, Lyra v. Leonhardt . . . 1.-
Grifftabellen für alle Instrumente à -.30
Guitarre v. Alois Mayer 1.-
Guitarre, Decker-Schenk, 2 T. g. à 2.-, kpl. 3.-
Guitarre v. Scholl . . . . geb. 1.50
Harfe v. Zabel . . . . geb. 8.-
Harmonika 1- u. 2reihig v. Sokoloff à 1.-
Harmonika 3reihig v. Bauer 1.-
Harmonium v. Michaelis, 2 T. g. à 2.-, kpl. 3.-
Harmonium v. Pache . . . . . . geb. 3.-
Jagdhorn v. Wahls 1.-
Klavier v. L. Köhler, 3 T. geb. à 2.-, kpl. 4.-
Klavier v. H. Pohle, 2 T. geb. à 2.50, kpl. 4.-
Mandoline, 8saitig v. Köhler . . geb. 2.-
Mandoline, 8saitig v. Leonhardt, geb. 3.-

Schule für — M.

Mandoline, 6sait. v. Decker-Schenk, geb. 2.-
Mundharmonika v. A. Andersen . . . -50
Oboe v. Niemann . . . . geb. 4.-
Okarina v. Andersen 1.-, v. Viotti -.30
Pauke v. Seele . . . . geb. 2.-
Piccolo- u. Trommelflöte v. Frank . . 1.-
Piccolo- u. Trommelflöte v. Köhler, geb. 2.-
Posaune, Alt-, Tenor od. Bass v. Kietzer
jede à 2 Teile geb. à 2.-, komplett à 3.-
Schalmei, Musette v. Leonhardt . . . 1.-
Signalhorn v. Wahls 1.-
Signaltrompete v. Berger 1.-
Tenorhorn v. Kietzer, 3 T. geb. à 2.-, kpl. 4.-
Trommel v. Kietzer . . . . geb. 2.-
Trompete I. B v. Bagantz, 2 T., g. à 2.-, kpl. 3.-
Tromp. F, Es v. Kietzer, 2 T. g. à 2.-, kpl. 3.-
Tuba-Helicon v. Kietzer, 2 T. g. à 2.-, kpl. 3.-
Violine v. Bagantz . . 3 Teile geb. à 2.-
komplett 4.-, eleg. geb. 5.-
Violintechnik v. Rich. Hofmann.
Abt. I, Op. 93. *Einf. Technik.* Heft 1, 2, 3 à 3.-
„ II, Op. 94. *Doppelgr.-Techn.* H. 1, 2, 3 à 3.-
„ III. Op. 95. *Flageolet-Technik* 3.-
Op. 96. *Doppelgr.-Etuden.* H. 1, 2 à 3.-
Technisches u. Melodisches v. R. Hofmann.
Op. 107. *50 leichte Studien* (I. Lage) H. 1, 2 à 2.-
Op. 108. *40 mel. Studien* (alle Lagen) H. 1, 2 à 2.-
Schüler-Duette f. 2 Viol. v. Rich. Hofmann.
Op. 109. H. 1, 2 leicht, H. 3, 4 mittelschw. à 2.-
Waldhorn v. Schollar, 2 T. g. à 2.-, kpl. 3.-
Xylophon v. Seele . . . . geb. 2.-
Zither, Münchner, v. Alois Mayer . . 1.-
Zitherlehrmeister, Münch. v. Messner, g. 2.-
Zither, Streichzither, v. Wagner, geb. 2.-
Zither, Wiener, v. Alois Mayer geb. 2.-

Verlag von Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig.
Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung.
[2673.]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschien:

Marie Unschuld von Melasfeld,

Die Hand des Pianisten.

Methodische Anleitung zur Erlangung einer sicheren, brillanten Claviertechnik modernen Stiles nach Principien des Hrn. Prof. Th. Leschetizky. Mit 42 Abbildungen und 49 Notenbeispielen. XV, 86 S. 8°.
Geh. M. 4,—, geb. in Leinwand M. 5,—. [2674.]

Die „Hand des Pianisten" stellt die von den ersten Anfangsgründen beginnende systematische Ausbildung der Finger, wie sie für die modernen Anforderungen der Claviertechnik als Basis unbedingt nothwendig ist, graphisch dar. Die Verfasserin gibt damit demjenigen Theil des clavierspielenden und -lehrenden Publicums, welcher nicht Gelegenheit hat, einen rationellen Unterricht zu geniessen oder eine zweckmässige Unterrichtsmethode kennen zu lernen, einen anschaulichen Leitfaden zum Studium oder Unterricht an die Hand. Dieser Leitfaden, durch den eine sichere und brillante Technik erzielt wird, beruht auf den anerkannten Principien des Hrn. Prof. Theod. Leschetizky, dem das Buch gewidmet ist, nachdem es von ihm im Manuscript einer genauen Prüfung unterzogen und anerkennend begutachtet wurde. Den rein praktischen Zweck im Auge behaltend, hat die Verfasserin ihre in Künstler- und Lehrthätigkeit gesammelten Erfahrungen erklärt, sowie in dem kurz erläuternden Text und den beigefügten Aufsätzen über das Pedalisiren, das Auswendiglernen und das Studiren etc. sich der grösstmöglichsten Prägnanz befleissen. Dem Buche sind als »praktische Beispiele« im Anhang zwei Etuden aus Czerny's Kunst der Fingerfertigkeit, Op. 740, beigegeben mit Anmerkungen, welche auf das im Buche einzeln Erklärte hinweisen.

Neue Clavierwerke.

Für Pianoforte zu 2 Händen.

Bach, C. Ph. Em., Sonaten (Urtext) je 75 ₰. [2675.]
Bach, J. S., Französ. Suiten (Urtext) je 75 ₰. Engl. Suiten (Urtext) je 75 ₰.
Bendix, V., Op. 26. Sonate in Gmoll 5 ℳ.
Eichhorn, M., Op. 19, Heft 3. Tonleiter- u. Accordstudien 3 ℳ.
Niewiadomski, St., Op. 27. Liebesfeste. 5 Clavierstücke 2 ℳ. Op. 28. Vier Charakterstücke 2 ℳ.

Für Pianoforte zu 4 Händen.

Händel, G. F., Concerto grosso No. 6, Ddur *(Naumann)* 2 ℳ.

Für 2 Pianoforte.

Rachmaninoff, S., Op. 18. 2. Concert 10 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Werthvolle Violin-Novitäten.

Sinding.

Legende für **Violine** und **Orchester**, Op. 46. [2676.]
Part. ℳ 5,50. Stimmen ℳ 6,50. Dubl.-Stimmen à 50 ₰. Ausgabe für **Violine** und **Clavier** ℳ 2,50.

„Sinding gibt in seiner Legende urkräftige Musik und ein Vortragsstück ersten Ranges, eine künstlerische Aufgabe, die man gern von recht bedeutenden Geigern gelöst zu sehen wünschte. Die ernste Weise ist sehr schön erfunden und empfunden, ihre Melodie höchst gesangreich und edel . . . Alles greift hier zu einer prachtvollen, harmonischen Wirkung zusammen und gibt einer zwar langsam heranwachsenden, aber um so intensiveren Steigerung Raum."
(Musikal. Wochenbl., Novbr. 1901.)

J. P. E. Hartmann.

Phantasie-Allegro
für **Violine** und **Clavier** . ℳ 3,—.
Ein sehr interessantes Werk, voll gediegener Arbeit und harmonischer, wie contrapunctischer Feinheiten. Selbständig in Erfindung und im ganzen Aufbau, macht es, ohne sich an eine bestimmte Form zu binden, doch den Eindruck höchster Formvollendung."
(Allgem. Musikzeit. 25. Oct. 1901.)

Joh. Halvorsen.

Chant de „Veslemöy".
ℳ 1,—.
Diese kleine norwegische Poesie, ein reizendes Sordinstück, wurde kürzlich von dem ungarischen Violinvirtuosen Arthur Hartmann mit grösstem Erfolg gespielt.

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2682y.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Damenvocalquartett a capella: Jenny Gertrud Schmidt, Johanna Deutrich, Anna Lücke und Sophie Lücke. Adr.: **Leipzig,** Lampestrasse 4III. [2683b.]

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [2684k.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [2685x.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2686u.]
Rudolf Krasselt, Soloviolencellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2687r.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [2688t.]

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [2689g.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels“.
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2690p.]

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2691y.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [2692c.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin,
hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin.** [2693t.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [2694o.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Frau **Hildegard Börner,**
Hoher Sopran. Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18.
Concertvertr.: **H. Wolff, Berlin.** [2695m.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2696m.]

Marie Woltereck,
— Altistin. — [2697r.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [2698f.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2699h.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [2700m.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Willy Rehberg,
Genf. [2701—.]

Emil Pinks,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [2702aa.]
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [2703u.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2704.—]

Tenorist [2705y.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[2706x.] Mayerhofgasse 12.

Emil Senger,
[2707f.] Bass.
Berlin S. W., Köthnerstrasse 23.

Helene Kellermann,
Altistin. [2708v.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Marschnerstr. 2. [2709p.]

Blanche Hubbard,
Violinistin. [2710h.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [2711x.]

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [2712d.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [2713h.]

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2714e.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- nnd Mezzo-Sopran. [2715y.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2716u.]

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19243. 01.

Leipzig, am 28. November 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.]

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.

Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

[No. 49.

Kritik.

Lieder und Gesänge von Richard Strauss.

Fünf Lieder mit Pianoforte, Op. 39. Leipzig, Rob. Forberg.

Zwei grössere Gesänge für eine tiefere Stimme mit Orchesterbegleitung, Op. 44. Ebendaselbst.

Drei Gesänge mit Pianoforte, Op. 43. Berlin, C. A. Challier & Co.

Fünf Gedichte mit do., Op. 46. Berlin, Adolph Fürstner.

Fünf Lieder mit do., Op. 47. Ebendaselbst.

Richard Strauss tritt uns in den oben angezeigten Liedern und Gesängen als ein echter Vollblutlyriker entgegen, dessen Ausdrucksvermögen unerschöpflich, dessen Begabung für Stimmungsmalerei grenzenlos erscheint. Echte Strausse sind wieder das „Jung Hexenlied" und „Der Arbeitsmann" aus des Meisters Op. 39. Das Erstgenannte ist von einer geradezu unglaublichen Phantastik beseelt und einer fabelhaften Kunst in der Darstellung des Unheimlichen und Gespenstischen, zu welcher die in den feinsten Einzelnheiten ausgeführte Clavierbegleitung einen nicht geringen Theil beiträgt. Erschütternd in seiner Realistik ist „Der Arbeitsmann", dessen leidvolles Geschick Strauss mit grellen, aber wahren Tönen schildert, von wunderbarem Duft umflossen das „Leise Lied". Während Strauss in dem „Lied an meinen Sohn" pessimistische Stimmungen ausklingen lässt, spricht aus „Befreit" eine müde Seele zu dem Hörer, in ergreifender Weise von einstigem Glücke Kunde gebend. Den zwei grösseren Gesängen für eine tiefere Stimme mit Orchesterbegleitung (Op. 44) liegen Dichtungen von Dehmel und Rückert zu Grunde. Strauss versteht es auch hier wie Keiner der Mitlebenden, den poetischen Inhalt musikalisch wiederzugeben und der musikalische Interpret des Dichters zu sein. In weit höherem Grade noch, als dies sonst bereits bei Strauss der Fall ist, ordnet sich der Componist hier dem Poeten unter, wird die Musik zur Dienerin des Wortes. Aber wie der Tondichter hier Alles erschaut, in seiner Weise empfindet und in seine eigene Sprache umsetzt, muss schlechthin Bewunderung erwecken. Ein Anderes ist es hingegen mit der Orchesterbehandlung. Gegen dieselbe lässt sich ohne Bedenken vom Standpuncte des Sängers aus mancher vollberechtigte Einwand erheben, denn die Instrumentation ist z. B. im „Nächtlichen Gang" so wuchtig und zermalmend, in so kolossalen Verhältnissen gehalten, dass man ruhig von Compositionen gegen den Gesang sprechen darf, indem jeder auch noch so begabte Sänger in diesem Tonmeere unfehlbar untergehen muss, wenn anders er noch singen und nicht schreien will. Die ebengenannte Composition ist der reinste Hexensabbath. Wie Strauss hier an jeden einzelnen Orchestermusiker ganz enorme, in den meisten Fällen kaum zu erfüllende Anforderungen (oft auch ganz unnöthiger Art) stellt, so überschreitet er, von seiner an sich zweifellos genialen Intention verleitet, oft auch die Grenze der Leistungsfähigkeit einzelner Instrumente. Die beiden grösseren Gesänge sind lediglich als Aufgaben für Stimmriesen zu betrachten und dürften nur in ganz vereinzelten Fällen eine wirklich befriedigende Lösung finden. In den drei Gesängen des Op. 43 und in den fünf Gesängen des

Op. 46 schlägt Strauss einen ganz anderen, innigeren und vertraulicheren Ton an, hier tritt das specifisch musikalische Element wesentlich in den Vordergrund und lässt den Hörer an schöner melodischer Erfindung und an einem wahrhaft edlen lyrischen Ergusse sich erfreuen. In einigen Liedern des Op. 47, wie z. B. „Einkehr" und „Von den sieben Zechbrüdern" entpuppt sich Strauss wieder einmal als der feinsinnige Humorist, wie wir ihn im „Eulenspiegel" und „Don Quixote" bereits kennen gelernt haben. Ganz wundervoll hat der Meister u. A. „Des Dichters Abendgang" vertont und sich durch Uhland's tiefsinnige Dichtung „Rückleben" zu Einer seiner schönsten Tondichtungen veranlasst gesehen.

Eugen Segnitz.

Wagner's „Rienzi" in alter und neuer Gestalt.*)

Obwohl ich es im Allgemeinen weder für wünschenswerth, noch für angebracht halte, Antikritiken zu veröffentlichen, so sehe ich mich doch veranlasst, für diesmal eine Ausnahme zu machen. Und zwar nöthigt mich hierzu die Besprechung der Neu-Einstudirung des „Rienzi" im „Mannheimer Tageblatt". Denn in diesem Falle handelt es sich nicht um die Kritik von künstlerischen Leistungen oder Fähigkeiten reproducirender Künstler, sondern es handelt sich um die Kritik der restitutio in integrum eines der deutschen Bühne seit Langem, nur in gänzlich entstellter Form angehörenden Kunstwerkes.

Zuvörderst sei die ungeheuerliche Uebertreibung festgenagelt, der neue „Rienzi" hätte jetzt „Götterdämmerungs"-Länge. Die „Götterdämmerung" spielt fünf Stunden, der „Rienzi" jetzt vier, früher drei Stunden 45 bis 50 Minuten, die „Ausdehnung der Oper ins Ungemessene" macht also 10 bis 15 Minuten aus!

Die künstlerische Bedeutung der Neu-Gestaltung des „Rienzi" gegenüber der älteren Entstellung ist von der Mehrzahl der hiesigen Kritiker vollauf gewürdigt worden, ebenso wie s. Z. von der Presse der anderen grossen Städte, die die Neu-Einrichtung gebracht haben, z. B. Wien und Berlin. Auch das Mannheimer Theaterpublicum schien sich, dem Applaus nach zu urtheilen, damit einverstanden zu erklären. Einzig der Kritiker des „Mannh. Tgbl." findet die neue „Bearbeitung" durchaus nicht zusagend! Dem gegenüber sei zunächst bemerkt, dass derselbe sich eines gänzlich falschen Ausdruckes bedient, wenn er von einer „Bearbeitung" des „Rienzi" spricht. Mit viel grösserem Rechte wäre die seither übliche Fassung so zu nennen gewesen, da sie weit einschneidendere Eingriffe in die Gestalt der Oper thut, als die jetzige. Bei dieser handelt es sich lediglich um die Wiederaufnahme vieler früher fortgelassenen Stellen und die Streichung bisher beibehaltener. Hierdurch erledigt sich der Zweifel, ob eine „Bearbeitungsbedürftigkeit" des „Rienzi" vorgelegen habe, von selbst. Einen bösen Streich hat die Bearbeitungsidee dem Recensenten des „M. T." gespielt, als er „immer sofort die fremde Hand zu merken" glaubt. Eine rührende Unkenntniss der „Rienzi"-Partitur, wie überhaupt der einschlägigen Verhältnisse documentirt sich hierin! Denn nicht eine einzige Note, nicht ein einziges Textwort enthält die Neu-Einrichtung, die nicht von Wagner selbst geschrieben worden wären. Die Mehrzahl der bisher üblich gewesenen Auslassungen waren nicht von Wagner selbst angeordnet. Soweit die Streichungen von ihm selbst herrührten, waren sie auch grösstentheils nur „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" gemacht worden. (Vgl. hierzu Briefwechsel Wagner-Fischer.) Es ist also vom Standpunct der Pietät aus nur lebhaft zu begrüssen, wenn man sinnvollere „Striche" an die Stelle der alten sinnlosen setzt.

Und direct sinnlos waren zum grossen Theile die alten Striche, weil sie gerade das der früheren Opern-Schablone Entsprechende beibehielten (z. B. das dramatisch überflüssige Terzett im 1. Acte) und dramatisch Nothwendiges unterdrückten. So erschien Adriano's Abfall von Rienzi im 4. Acte völlig unmotivirt, da die ganze zweite Hälfte des 3. Actes, die jene Motivirung enthält, fortblieb. Es würde hier zu weit führen, auf weitere Details einzugehen. Unglaublich dilettantisch ist die Behauptung: früher seien die unwirksamen und uninteressanten Stellen elidirt und dadurch wäre das Interesse auf die „musikalisch werthvollen und effectvollen" Scenen concentrirt worden. Das ist genau der Standpunct, der von jedem nur einigermaassen in Wagner's Ideen Eingeweihten längst überwunden sein sollte, der Standpunct, gegen den der Meister sein ganzes Leben lang ankämpfte, der Standpunct, von dem aus in der Oper in erster Linie dem „Effectvollen" das Wort geredet wird, wobei Effect Wirkung ohne Ursache bedeutet. Denn bleiben lediglich die „Effecte" dem Zuschauer sichtbar, während die Motivirungen fortfallen, so kann das nur von einem ästhetisch vollkommen ungebildeten Empfinden als Vorzug angesehen werden. Die neue Einrichtung der Oper (d. h. die in Wahrheit das Werk seiner Originalgestalt annähernde) soll eben aufdecken, ein wie gewaltiges Stück Drama, der „Oper", die Wagner schreiben wollte, zum Trotze, im „Rienzi" stecke, was zu erkennen in der früheren Fassung freilich unmöglich war, da man eben nur „Effecte" zu sehen bekam. Wagner veröffentlichte im 1. Bd. der Gesammelten Schriften die ungekürzte „Rienzi"-Dichtung „als ein Mittel zur Berichtigung des Urtheils Derjenigen, welche die Oper nur in der bei ihren jetzigen Aufführungen auf dem Theater beliebten Verstümmelung kennen und daher über die hierdurch plump gehäuften grotesken Effecte erschrecken." Der dramatischen Idee zu Liebe ist auch die Wiederaufnahme der Pantomime erfolgt. In diesem Betreff brauchen wir nur des Meisters eigene Worte anzuführen: „Im Stoffe suchte ich keineswegs eben nur einen Vorwand zum Ballet; aber mit den Augen des Operncomponisten gewahre ich in ihm ganz von selbst ein Fest, das Rienzi dem Volke geben müsse, und in welchem er ihm eine drastische Scene aus der alten Geschichte als Schauspiel vorzuführen habe: Dies war die Geschichte der Lucretia und der mit ihr zusammenhängenden Vertreibung der Tarquinier aus Rom. Dass diese Pantomime auf den Theatern, die den »Rienzi« aufführten, ausbleiben musste, war ein empfindlicher Nachtheil für mich; denn das an ihre Stelle tretende Ballet lenkte die Beurtheilung von meiner edleren Intention ab und liess sie in dieser Scene Nichts als einen ganz gewöhnlichen Opernzug erblicken."

Empfindet denn der Hr. Kritiker des „Mannh. Tagebl." wirklich nicht die echt dramatische Wirkung, wenn Orsini den meuchelmörderischen Dolchstoss gerade in dem Augenblick führt, als die Schutzgöttin Roms den zum Heile und zum friedlichen Emporblühen des Vaterlandes geschlossenen Bund der Ueberwinder und Ueberwundenen segnet? Aber selbst abgesehen von der dramatischen Structur: was soll man zu der Behauptung sagen, die früher ausgelassenen Stücke seien die musikalisch werthlosen gewesen? Ich nenne nur das Ensemble „Jungfrauen, weinet" im dritten, Irenens's Gesangstelle „Sieh in mein thränenloses Auge" im fünften Acte!

Nun könnte es ja schliesslich wirklich recht gleichgiltig sein, ob gerade der Hr. Kritiker des „M. T." in der Lage ist, den Werth oder Unwerth eines Musikstückes, die Nothwendigkeit des logischen Aufbaues einer dramatischen Handlung zu erkennen, wenn nicht – und das ist, praktisch genommen, der Kernpunct der Sache — solche verständnisslose Beurtheilungen dazu angethan wären, schliesslich dem Künstlerpersonal alle Lust zu rauben, lediglich im Interesse der Kunst an das Studium von grossen Aufgaben zu gehen, die umsomehr ein völliges Einsetzen ihrer ganzen künstlerischen Energie erfordern, als es sich eben um Aufgaben handelt, die sie bereits als längst gelöst zu betrachten sich gewöhnt hatten. Bekanntlich ist „Umstudiren" viel schwerer, als Neu-Erlernen! Die Wirkung der verständigen Kritik soll aber aufbauend sein und nicht zerstörend. Leider waren aber die

---

* Nachstehende von Hrn. Hofcapellmeister W. Kähler in Mannheim in einem dortigen Blatte veröffentlichte Entgegnung auf eine abfällige Beurtheilung der von ihm vorgenommenen Neu-Einstudirung des „Rienzi" seitens des Opernreferenten des „Mannheimer Tageblatts" verdient wegen ihrer eingehenden sachgemässen Behandlung der bez. wichtigen principiellen Frage auch über den Leserkreis hinaus, für welchen sie zunächst bestimmt war, verbreitet und beachtet zu werden, wozu dieser Abdruck das Seine beitragen soll. — Da aus derselben die unmotivirten Angriffe leicht zu ersehen sind, ist ein gleichzeitiger vollständiger Abdruck des widerlegten Berichtes nicht nöthig. D. Red.

Kritiken im „M. T." schon recht oft das Letztere. Um nur ein Beispiel (Eines der geringfügigen) anzuführen: Im „Tannhäuser" liess die Regie vor und nach dem Gesange des Hirtenknaben das Geläute der Heerdenglocken einsetzen, das früher wohl meist fortgeblieben war, obwohl die betr. Vorschrift ganz deutlich in der Partitur und in dem Clavierauszuge steht. Der Kritiker des „M. T." nun sah sich veranlasst, gegen diese Heerdenglocken als eine dem modernen Bedürfnisse nach Realismus entspringende Neuerung zu protestiren! „So haben wir es immer gemacht", das ist Eines der gefährlichsten Worte in der Kunst, denn es bedeutet Stillstand, der, wenn irgendwo, so in der Kunst gleichbedeutend ist mit Rückschritt. W. Kähler.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im October.

(Schluss.)

Reges Leben herrschte auf dem Gebiete der Kammermusik. Das ist erfreulich, in dem tollen Reigen der Solistenconcerte wirken Kammermusikabende wie Oasen in der Wüste. Von zwei neuen Kammermusikvereinigungen ist zu berichten. Die k. Kammermusiker HH. Prill (Flöte), Bundfuss (Oboe), Esberger (Clarinette), Gütter (Fagott), Littmann (Horn) und der Pianist Hr. Fritz Fuhrmeister haben sich nach dem Muster der berühmten Société de musique instrumentale au vent zu Paris vereinigt, um die bei uns bisher stark vernachlässigte Pflege der Kammermusik für Blasinstrumente mit und ohne Clavier energischer zu betreiben. Die Vereinigung debutirte an ihrem ersten Concertabend mit bestem Erfolg. Das Programm desselben enthielt Werke von Mozart (Quintett in Esdur für Clavier, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn), Beethoven (Trio in Gdur für Clavier, Flöte und Fagott — ein freundliches noch ganz unter Mozart'schem Einfluss stehendes Jugendwerk), E. E. Taubert und als Neuheit ein viersätziges Quintett für Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott und Horn, Op. 79, von Aug. Klughardt, das, wie alle Compositionen dieses Autors, gute, fliessend und sauber gearbeitete Musik enthält und beifälligste Aufnahme fand. In der Ausführung der genannten Werke zeigten die Herren, dass sie ihre Instrumente meisterhaft beherrschen und zu behandeln verstehen; Einzelleistungen wie Zusammenspiel waren durchweg sehr befriedigend, eine grössere Ausgeglichenheit in klanglicher Beziehung wird ein längeres Zusammenwirken zweifellos ergeben. Einen nicht minder genussreichen und anregenden Verlauf nahm das erste Concert der neugebildeten Trio-Genossenschaft Georg Schumann, Carl Halir und Hugo Dechert, was bei den hervorragenden und genügsam erprobten musikalischen Qualitäten der genannten Künstler auch kaum anders zu erwarten war. Gleich die in jeder Hinsicht vollwerthige Wiedergabe der ersten Programmnummer, des Brahms'schen Hdur-Claviertrios Op. 8, hinterliess die besten Eindrücke, und ebenso vortrefflich gelangten die weiter im Programm verzeichneten Werke, Beethoven's Kreutzer-Sonate und Ludw. Thuille's Clavierquintett Op. 20 in Esdur, dieses unter Mitwirkung der HH. Kammermusiker G. Exner und Ad. Müller, zu Gehör. Thuille's Quintett wurde hier zum ersten Mal gespielt. Es ist als ein ernstes und gediegenes Werk zu loben, in der Arbeit auch da interessant, wo die Musik im Ausdruck weniger kräftig sich erwies und weniger anregend wirkte. Das inhaltlich sehr ernste, fast düstere, harmonisch sehr interessante Adagio und der lebendige Finalsatz (Allegro risoluto) haben mir am meisten zugesagt. Das Waldemar Meyer-Quartett begann seine populären Matinéen in der Singakademie am 20. Oct. Zur Aufführung gelangten nur Beethoven'sche Werke, das Cismoll-Quartett Op. 131, dann unter Mitwirkung namhafter Gesangs- und Instrumentalkräfte der Elegische Gesang Op. 118 in Esdur und das gern gehörte, ewig frische Septett Op. 20. Zu zwei Kammermusikconcerten vereinigten sich der ausgezeichnete Pariser Geiger Hr. Alberto Geloso und der nicht minder vortheilhaft bekannte Claviervirtuos Hr. José Vianna da Motta. Ich konnte nur am ersten Abend, der als Hauptwerke die Clavier-Violinsonaten in Adur Op. 100 von Brahms und in Dmoll Op. 75 von Saint-Saëns im Programm verzeichnete, dem vortrefflichen Spiel der beiden Künstler lauschen. Die HH. Rob. Hausmann und Rob. Kahn setzen ihre im vorigen Winter aufgenommenen Vortragsabende, Hr. Concertmeister Anton Witek und die Pianistin Vita Gerhardt ihre Sonatenabende und das Damen-Trio Marg. Eussert, Marg. Baginsky und Agga Fritsche ihre Trioabende auch in dieser Saison fort, doch konnte ich leider nicht den betreffenden Eröffnungsconcerten beiwohnen und somit über die in denselben vorgeführten Neuheiten — Sonate für Clavier und Violoncell von W. Lampe, drei Stücke für Violoncell und Clavier von Rob. Kahn und Sonate für Clavier und Violine von Gompertz — berichten.

Und nun zu den Solistenconcerten. Als ein befähigter Dirigent zeigte sich Hr. Wilhelm Ammermann aus Hamburg an der Spitze unseres Philharmonischen Orchesters in einem eigenen Concerte im Beethoven-Saal. Die von ihm dirigirten Werke — ich hörte die „Egmont"- und die „Hebriden"-Ouverture, die Schumann'sche Esdur-Symphonie und eine symphonische Dichtung „Der Dämon" von Eduard Nápravnik — kamen lebendig, klar und eindringlich, ohne gerade bezüglich der Auffassung neue Gesichtspuncte zu offenbaren, zur Darstellung. Alles war musikalisch verständig, und das ist gewiss sehr lobenswerth. Die symphonische Dichtung „Der Dämon" von Nápravnik war neu für uns. Die orientalische Legende von Lermontoff dient derselben als poetische Grundlage. Die musikalische Fassung enthält viel Anregendes und Schönes, wirkte als Ganzes jedoch ermüdend. Die einzelnen Stimmungsmomente der Dichtung treten meines Erachtens in Ausdruck und Farbe nicht kräftig, nicht charakteristisch genug hervor.

Unter den Geigern sei an erster Stelle Henri Marteau genannt. Der vortreffliche Künstler machte uns gelegentlich seines jüngsten zweimaligen Auftretens hier im Beethoven-Saal mit drei neuen Violinconcerten von E. Jaques-Dalcroze (Cmoll), von Tor Aulin (Cmoll, No. 3) und Chr. Sinding (Ddur, No. 2) bekannt. Das Jaques-Dalcroze'sche erwies sich als das interessanteste Werk; es zeigt in stilistischer Hinsicht ganz modernes Gepräge, Anlage und Ausgestaltung zeugen von lebhafter Phantasie und bedeutendem technischen Können. Aeusserst geschickt, das Soloinstrument stets gut hebend und unterstützend, ist die Instrumentirung, schwierig, doch dankbar die Solopartie. Tor Aulin's Concert, in der Ausgestaltung übersichtlicher und glatter, inhaltlich jedoch weniger bedeutend, ist mehr als ein wohlklingendes, dankbares Virtuosenstück zu classificiren, und Sinding's neues Concert vermochte eigentlich nur im zweiten Satz mit seiner warm empfundenen, breit dahinfliessenden Cantilene stärker anzuregen. Die Arbeit ist in den Ecksätzen keineswegs uninteressant — Sinding ist ein geschickter und gewandter Meister des Satzes —, aber um die Erfindung ist es hier schwächer bestellt, als in seinem ersten Concert, das dieses bei Weitem nicht erreicht. Dass Hr. Marteau den Anforderungen, die die Concerte im Solopart an den Solisten stellen, in technischer, wie geistiger Beziehung vollauf gerecht wurde, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung. An Beifall fehlte es weder ihm, noch Hrn. Jaques-Dalcroze, der sein Concert selbst dirigirte, noch Hrn. Sinding, der im Zuhörerraum anwesend war. Als vielversprechende Talente unter dem jüngeren Nachwuchs stellten sich in eigenen Concerten Helene Ferchland und Frida Quehl vor. Beider Spiel bekundete ein bereits ansehnlich entwickeltes Kunstvermögen. Erstere erwies sich darin weiter vorgeschritten, die Wiedergabe von Tartini's Gmoll-Sonate und Bach's Chaconne z. B. waren hocherfreuliche Leistungen. Zahlreicher als die Geiger waren die Vertreter des Claviers erschienen. Von bekannten Künstlern nenne ich Frederic Lamond, der an vier Abenden die Hauptclaviersonaten, die Variationen Op. 76, Op. 35 und Op. 120 in Cmoll und noch einige andere Clavierstücke Beethoven's in höchst gediegener und eindringlicher Weise vortrug und mit seinen Leistungen aufs Neue den Beweis erbrachte, dass er unter den heutigen Clavierspielern als Einer der besten Interpreten Beethoven'scher Werke zu erachten ist. Auch Arthur Friedheim liess sich nach mehrjähriger Pause wieder einmal bei uns hören, vermochte jedoch dieses Mal nicht so eindringlich mit seinem Spiel zu wirken und zu fesseln. Mit einem neuen, in einem Satz geschriebenen Clavierconcert in Bmoll, Op. 6, von Felix vom Rath machte uns die temperamentvolle Pianistin Frau Anna Langenhan-Hirzel in ihrem Concert bekannt. Es empfahl sich als ein Op. 6 nicht übel; wohl poltert und stürmt es stellenweise gewaltig darin, an der guten thematischen Ar-

heit und dem klangvollen Clavier- wie Orchestersatz konnte man aber seine Freude haben. Unter den jüngeren Pianisten erweckten wieder Waldemar Lütschg und Gottfried Galston durch ihre musikalisch gediegenen, innerlich belebten Vorträge stärkeres Interesse. Recht vortheilhaft führte sich Hr. Ernst Schelling, ein Schüler Paderewski's, bei uns ein. In seinen Darbietungen kennzeichnete er sich, entgegen den vorgenannten jüngeren Künstlern, mehr als ein Spieler eleganten Stils, der auf die äusserlich glatte und bravourmässige Darstellung des Tonstückes das meiste Gewicht zu legen scheint.

Auch auf vocalem Gebiet begegneten uns einige recht erfreuliche Neuerscheinungen. An erster Stelle ist die holländische Sängerin Julie Culp zu nennen, die sich im Besitz einer hervorragend schönen Altstimme von weichem, warmem Klang zeigte und mit ihren, viel Empfindung und echte Leidenschaft verrathenden Vorträgen Herz und Gemüth zu bewegen wusste. Mit glücklichem Gelingen debutirte auch Frl. Thea Dora Reicher, eine junge, anmuthige Sängerin mit schöner, klarer, gut gebildeter Sopranstimme. Von keinem Geringeren, als Josef Joachim geleitet, that Frl. Clara Erler den ersten Schritt in die breitere Oeffentlichkeit. Ich hörte eine Mozart'sche Arie („Il re pastore") und fünf Brahms'sche Lieder von ihr, deren Wiedergabe gute musikalische und stimmliche Anlagen verbürgte, insbesondere eine entschiedene Begabung für den Ziergesang bekundete, in technischer Beziehung aber noch manche Mängel aufwies. Von bekannten und mehr oder weniger geschätzten Gesangssolisten waren weiter noch mit je einem Liederabend vertreten Tilly Koenen, Mathilde Haas, Marg. Petersen, das Künstlerehepaar Franz und Magda von Dulong, Arthur van Eweyk, Emil Severin, Carl Mayer. Dass die Reihe der stattgehabten Liederabende damit noch keineswegs erschöpft ist, möge nicht unbemerkt bleiben, aber Alle zu besuchen, ist bei der Ueberfülle schlechterdings unmöglich.

Adolf Schultze.

Freiburg i. B.

Wir schreiben heuer den 12. November und befinden uns schon inmitten eines Concertgetriebes, das von Jahr zu Jahr grössere Dimensionen anzunehmen scheint, und die Reclame sorgt bei Zeiten dafür, das Interesse des Publicums wachzurufen; es hat sich neuerdings hier so eine Species von Agentur aufgethan, die beflissen scheint, dem Publicum die erlesensten musikalisch-litterarischen Genüsse darzubieten. Angesichts dieser drohenden Musikfluth möchte man in der That ausrufen: „Herr, halt ein mit deinem Segen!" Inmitten der ca. 64,000 Einwohner, die Freiburg aufweist, müsste ja demnach ein unverhältnissmässig reges Musik- und litterarisch-ästhetisches Kunstbedürfniss obwalten, denn auch an Vorlesungen letzterer Art wird kein Mangel sein. Der Erste, der diesmal auf dem Plane erschien, war Hr. Edouard Risler aus Paris; er gab sein Concert in den schönen Räumen der „Harmonie" und hatte, wie immer, einen vollen Saal. Wir hatten Gelegenheit, die künstlerische Entwickelung Risler's seit seiner frühen Jugend stetig zu verfolgen, und müssen gestehen, dass aus dem früher mehr äusserlich technisch veranlagt scheinenden Spieler ein ganzer Künstler geworden ist, würdig, den Besten sich anzureihen. Hr. Risler spielte „Bénédiction de Dieu dans la solitude" von Liszt, die Waldstein-Sonate, Op. 53, von Beethoven, sämmtliche Phantasiestücke, Op. 12, von Schumann, die Gmoll-Rhapsodie von Brahms, das Impromptu in Bdur von Schubert und das glänzende Stück Rhapsodie d'Auvergne von Saint-Saëns; die klare, objective Gliederung in der Beethoven'schen Sonate und noch mehr die sinnige Feinheit, mit der die Schumann'schen Stücke und besonders auch die geistvolle Liszt'sche Dichtung gegeben wurden, haben uns weit mehr angesprochen, als die verblüffende Technik, die Hr. Risler in dem Saint-Saëns'schen Stück entwickelte. Das Publicum zeichnete den Spieler durch enthusiastischen Beifall und mehrfachen Hervorruf aus.

Der für Montag, den 14. October, angekündigte Claviervortrag Moriz Rosenthal's wurde auffälligerweise noch am Nachmittag des Concerttages abgesagt, resp. auf später verlegt. — Am 7. October gab das Süddeutsche Streich-Quartett unter Mitwirkung von Frau Thomas-San-Galli seinen ersten Kammermusikabend mit Dvořák's Clavierquartett Op. 87, Beethoven's Streichquartett Op. 95 und dem Brahm'schen Clavierquintett Op. 34. Das animirte, abgerundete Zusammenspiel der Quartettisten und die pianistisch vortreffliche Leistung der Frau Thomas-San-Galli gewährten hohen Genuss und erzielten reichsten Applaus. — Im ersten Städtischen Symphonieconcert am 18. October hörten wir in sehr guter Ausführung Beethoven's „Eroica", Sarabande, Andante und Bourrée von S. Bach und die pompöse „Sakuntala"-Ouverture von Goldmark; dann sang Frl. Marie Münchhoff aus Paris mit äusserst wohlklingendem, vortrefflich geschultem hohen Sopran eine stark süsslich angehauchte, französisch-elegante Arie aus „Philemon und Baucis" von Gounod nach jeder Richtung hin ausgezeichnet und erzielte damit einen Riesenapplaus; schade, dass die hochveranlagte Sängerin ihr bedeutendes Können an solch fades Machwerk verschwendete! Noch sympathischer berührte ihr ausserordentlich schöner Vortrag von Schubert's Liebesbotschaft und „Du bist die Ruh'", des Taubert'schen Wiegenliedes etc.

Hr. Orgelvirtuose Werner gab am 2. November in der Ludwigskirche sein erstes Kirchenconcert und spielte mit grosser Virtuosität und feinster Registrirungskunst u. A. ein Bach'sches Praeludium in Esdur, eine Melodie aus dem 16. Jahrhundert und Hans Huber's grosse Orgelphantasie nach Worten der hl. Schrift. Unterstützt wurde derselbe in wirksamster Weise von Hrn. Concertmeister Kleitz von hier und Frl. Johanna Schwan aus Baden-Baden; das Concert war leider nur schwach besucht.

Der zweite Kammermusikabend des Süddeutschen Streichquartetts brachte in sehr guter Ausführung Schubert's schönes Streichquartett in Gdur, das, trotz seiner himmlischen Länge, den Hörer durch seinen Melodienzauber fesselt; dann das wohlbekannte, stets gern gehörte Gmoll-Clavierquartett Mozart's und zuletzt Schumann's Clavier-Quintett. Die Clavierpartien der beiden letzteren Werke wurden von Frau Thomas-San-Galli mit ebensoviel Finesse, als virtuoser Bravour vorgetragen und vom Publicum mit grosser Acclamation aufgenommen. Es folgte am 8. Oct. das zweite Symphonieconcert des Städtischen Orchesters unter E. d'Albert's Mitwirkung; Letzterer, hier ein seit Jahren hochwillkommener Gast, spielte Beethoven's herrliches Gdur-Concert, wie es eben nur ein Auserwählter unter den Auserwählten spielen kann. Keine der Pianistengrössen der Gegenwart dürfte es ihm wohl hierin gleichthun, diese wunderbare poetisch durchgeistigte Auffassung, die Zartheit der Tonnuancirung, die Verve und Glätte der Passagenketten scheinen in der That unerreichbar; es klang wie eine Art höherer Offenbarung am Clavier. Das Orchester unterstützte den Künstler in subtilster, mustergiltigster Weise. Als Solostücke gab Hr. d'Albert das duftige Hdur-Nocturno aus Op. 9 und die grosse Asdur-Polonaise von Chopin nebst einer Zugabe (eigener Composition?). In der Wiedergabe der Polonaise steht d'Albert in Bezug auf Kraft und Ausdauer in den eminent schwierigen Octavengängen der linken Hand auf der Höhe Carl Tausig's, während er diesen an duftiger Zartheit und Tonpoesie weit hinter sich lässt. Der Beifall des zahlreichen Publicums war selbstverständlich der denkbar frenetischste. Das Orchester spielte die Brahms'sche Emoll-Symphonie zum ersten Mal; die Symphonie bewegt sich beinahe durchweg in den hergebracht classischen Formen, denen Brahms durch die Tiefe und Schönheit der Gedanken, wie durch contrapunctisch-meisterhafte Behandlung sein individuelles Gepräge verleiht, und ist Eines von den Werken, die umso überzeugender wirken, je öfter man sie hört. Den trefflichsten Eindruck macht das grossartige Finale. Die Symphonie wurde mit Hingebung und Feuer ausgeführt und erhielt lebhaften Beifall. Der herrliche „Charfreitagszauber" aus Wagner's „Parsifal" und Cherubini's „Faniska"-Ouverture bildeten die übrigen Bestandtheile des interessanten Programms und wurden, als bekannte Leistungen des Orchesters, auch diesmal vorzüglich zu Gehör gebracht. Hrn. Capellmeister Starke gebührt für seine treffliche Leitung uneingeschränktes Lob.

Nun noch Einiges über die Oper. Wir verzeichnen als hervorstechend zunächst eine Neueinstudirung von Verdi's „Othello" mit Hrn. Rémond in der Titelrolle und Frl. Nicolai als Desdemona, die einen sehr guten Verlauf nahm; dann eine Lortzing-Feier gelegentlich des 100jährigen Geburtstages des Componisten, mit dessen „Opernprobe" und „Die beiden Schützen"; letztere hier lange nicht gehörte Oper des Meisters wurde sehr gut gegeben und vom Publicum freundlichst aufgenommen. Eine Novität war Eugen d'Albert's „Kain", dessen zweiter Wiederholung der Componist persön-

lich anwohnte; dem Werk selbst, das Referent noch nicht hören konnte, werden grosse Schönheiten nachgerühmt.

—.

Königsberg i. P.

(Schluss.)

Unter den Solisten fallen Dreie durch besonders schöne Stimmen auf: der Bassist Rapp, der Heldenbariton v. Ulmann und die Altistin Frl. Marck; gesangtechnisch gesprochen steht Frl. Marck unter diesen Dreien obenan: sie hat eine wunderbar weiche, schmelzende Stimme, die mühelos und ausgeglichen durch alle Register klingt. Frl. Marck debutirte als Azucena, und man musste ihr im Gesang, wie im Spiel, das eine starke dramatische Begabung offenbarte, rückhaltlos Anerkennung zollen. Die beiden Herren lassen den Hörer noch nicht zu ganz ungetrübtem Genusse ihrer prachtvollen Organe kommen; Hr. Rapp will seinen Bass gar zu profund gestalten und zieht ihn — so klingt es wenigstens — aus dem Bauche nach oben; Hr. v. Ulmann zerpresst gern seine Stimme und „knödelt"; die Aussprache ist bei Beiden sehr deutlich. Auch in der Darstellung sind sie gut, Hr. v. Ulmann sogar ganz brillant. Er hat einen Don Juan herausgebracht, der an weiberverführender Eleganz und eindringlichem „Realismus" gefeierte Hofopernsänger weit hinter sich lässt. Von den übrigen Solisten zeichnen sich durch ihre Technik die Coloratursängerin Frl. Rollan und die Coloratursoubrette Frl. Lachmann aus. Der Heldentenor Hr. Bassermann ist ein famoser Schauspieler, aber als Sänger mit manchen Fehlern behaftet, und die Primadonna Frau v. Dierkes bereitet nur stellenweise Freude. Das Fach des lyrischen Baritons ist durch Hrn. Gessner gut, durch seinen im Spiel sehr gewandten Collegen Hrn. Justitz weniger gut besetzt. Die lyrischen Tenöre Hr. Plücker und Hr. Reichel streiten um die Palme; Vorzüge und Schwächen halten sich die Waage.

Rund fünfzehn verschiedene Opern hat das Theater seit dem 15. September bis jetzt herausgebracht, darunter von Wagner den „Fliegenden Holländer" und „Lohengrin". Lortzing's Geburtstag wurde durch eine gute Aufführung von „Zar und Zimmermann", mit vorausgehender Jubel-Ouverture von Lortzing und einem Prolog gebührend gefeiert. Die uns hier am meisten interessirende Aufführung war die Première der zweiactigen Volksoper „Der polnische Jude" von Carl Weis, die ja inzwischen ausser in anderen Städten auch in Leipzig über die Bühne gegangen ist. Der grosse Erfolg, welchen das Werk in Dresden und Prag gehabt hatte, liess die Erwartungen sehr hoch steigen. Die Enttäuschung blieb nicht aus, wie immer, wenn man sich zu viel verspricht. Die Wirkung der Oper beruht unzweifelhaft auf dem von Victor Léon und Richard Batka nach Erckmann-Chatrian verfassten Texte, der mit seiner Mischung von sorgloser Heiterkeit fröhlicher Hochzeitsleute und den grauenvollen Gewissens-Qualen eines Mörders das nöthige Gruseln und eine gewisse Spannung hervorruft. Gleichwohl lässt sich nicht leugnen, dass auch in dem Texte Schwächen sind; so ist es unglaublich, dass kein Mensch den nach dem Morde des Juden plötzlich reich gewordenen Mathis für verdächtig hält, obgleich er seit jener Zeit „alle Zuständ'" kriegt. Ausser an dieser unwahrscheinlichen Motivirung leidet die Handlung unter der zu lang ausgesponnenen Gebets- und Gerichtsscene. Aber immerhin ist die Handlung als Ganzes fesselnd genug. Der Componist dagegen ist meiner Meinung nach dem Stoffe nicht gerecht geworden; doch ist er Anfänger und soll darum nicht zu scharf gerichtet werden. Was zuerst auffällt, ist die Zerfahrenheit des Stiles, die nicht das Gefühl aufkommen lässt, dass wir ein fertiges, ausgereiftes Kunstwerk vor uns haben. Gut Ding will Weile haben. Bis ein Menschlein geboren wird, hats eine lange Zeit, und bis ein Kunstwerk fähig ist, ans Licht zu kommen, oft noch länger. Carl Weis hat augenscheinlich Wagner'sche Principien im Sinne gehabt, als er an die Arbeit ging. Das Werk ist „durchcomponirt" und hat „Leitmotive". Scheinbar ist damit Wagner's Forderung erfüllt. Aber zwei Dinge hat Weis dabei übersehen. Sein Recitativ ist allermeistens kein aus der Sprache geborener Gesang (Sprachgesang) und seine Leitmotive, die in ihrer geringen Prägnanz kaum in jener Weise entstanden sind, wie sie Wagner in der berühmten Stelle seines Aufsatzes „Ueber das Opern-Dichten und Componiren" beschreibt, kommen nicht zur breiten symphonischen Entwickelung, sondern treten mechanisch neben einander. Die Behandlung der Solostimmen bewegt sich zuweilen in natürlich fliessendem Gesange, meistens aber in trockenem, altväterischem Recitativstil. Am frischesten und natürlichsten ist Weis in der Tanzscene, in dem nicht übermässig hervorragenden Liebesduett und in dem allerdings ebenfalls nicht stilgerechten Sätzchen „Lieber Vater, geh zu ruhen"; auch das Schellengeläute ist hübsch gemacht. Da schaut die naive böhmische Freude am Musiciren heraus. Der „Simplicissimus" brachte einmal ein Bild, wie Bülow in der viel zu grossen Kürassiruniform Otto's des Grossen (nicht des Kaisers, sondern des Kanzlers) steckte: so kommen mir die Meisten der nach-Wagnerischen Componisten vor, wenn sie „in seinem Sinne" zu schaffen trachten. Weis wird vorläufig auf dem Gebiete harmloser Spielopern sein Feld zu bebauen finden. Und ist nicht das das Beste, sich selbst zu geben, sei man auch kein Riese, anstatt sich auf die Stelzen zu stellen, nur um einem Grossen gleich zu scheinen? Der Grosse geht gewaltig, mit festem Schritte auf eigenen Füssen, der Kleine auf Stelzen muss vorsichtig gehen, um nicht zu fallen, und hilft uns mit aller Kunst nicht über das Missverhältniss hinweg, das zwischen den zu langen Beinen und dem Oberkörper besteht. Das Princip Wagner's war auf seine Natur zugeschnitten, es passt nicht Jedem. Falsch ist es darum nicht (wie Manche wähnen), aber es kann nur ein gleich Grosser es tragen. Die „Nachfolge Wagner's" ist ein interessantes Thema, das an der Hand der nach ihm erschienenen Opern einer eingehenden Betrachtung werth wäre. Um auf die Aufführung der Weis'schen Oper an unserem Stadttheater zurückzukommen, so sei bemerkt, dass sie in den Hauptsachen sehr gut von Statten ging. Die vielen scenischen Aufgaben hatte Regisseur Hartmann aufs Beste gelöst (so waren die Volksscenen sehr lebendig arrangirt), und der musikalische Theil gelang unter Capellmeister Frommer's Leitung ebenfalls ausgezeichnet. Den Wirth Mathis gab Hr. v. Ulmann in seiner packenden, durchdachten Weise; das Liebespaar fand in Hrn. Reichel und Frl. Hoffmann (unserer hübschen Jugendlich-Dramatischen) entsprechende Verkörperung; Frau Katharine war bei Frau Breithaupt, Förster Schmitt bei Hrn. Rapp gut aufgehoben. Eine allerliebste Leistung bot der Tenorbuffo Hr. Clemens als Notar Frank. Das Publicum nahm die Novität freundlich entgegen.

Paul Ehlers.

Aus dem Wupperthal.

Vor Ihrem Chronisten liegt eine stattliche Ansammlung von Concertprogrammen, an deren Hand er versuchen wird, ein möglichst getreues Bild von der bisherigen Entwickelung der Saison zu geben. Also herbei nochmals, ihr Tonfluthen, herbei, ihr Sängerinnen und Sänger, ihr Virtuosen, lasst eure Zauberklänge dem inneren Ohr wieder ertönen, aber nicht Alle zusammen, sondern in wohlabgemessenem Nacheinander, damit auch die verehrten Leser schmecken und sehen, wie wenig wir in musikalischer Beziehung darben, wir Leute von Elberfeld-Barmen. — Als Erster erschien auf dem Plane der Allgemeine Concertverein (Volkschor) mit Haydn's „Schöpfung". Obgleich die Chorleistungen im Ganzen einen vorwiegend günstigen Eindruck bewirkten, wollen wir doch nicht hoffen, dass dieselben vorbildlich bleiben werden für die weiteren Darbietungen. Denn an Frische und Schlagkraft reichte der Chor nicht entfernt an jene Aufführung heran, da der neue Verein sich einführte mit der „Schöpfung", da er kam, sah und siegte. Inzwischen ist ja die Zahl der Chormitglieder ganz erheblich gesunken, besonders sprang der Mangel an Männerstimmen ins Auge, aber wir leben dennoch der Zuversicht, bei weiteren Chorwerken die alte Bravour wieder zu finden. In letzterer Hinsicht war die einige Tage später seitens der Elberfelder Concertgesellschaft unter Haym's Leitung bewirkte Aufführung der „Schöpfung" geradezu hervorragend; mustergiltig nach jeder Richtung hin entfalteten die Chorstimmen bestrickenden Wohllaut und mächtige Klangfülle. Getreu seiner Gepflogenheit, nur die tönendsten Namen zu präsentiren, hatte der Allgemeine Concertverein als Solisten Emilie Herzog, Carl Mayer und Alfred Oberländer gewonnen, für welch Letzteren ein heimischer Tenorist einspringen musste. Frau Herzog entledigte sich ihrer Aufgabe nicht nur wie selbstverständlich in technischer Beziehung meisterhaft, sondern erfreute ebensosehr durch die warme Innigkeit des Vortrags. Dem Bassbariton Carl Mayer's hat leider die böse, Nichts respectirende Zeit

enge Grenzen gezogen, aber seine edle Gesangskunst und sein vornehmer Vortrag gewährleisten immer noch so hohen Genuss, dass der Elberfelder Raphael Hr. Arthur van Eweyk, der übrigens auch nicht glücklich disponirt schien, uns trotz seines prächtigen Materials keine Veranlassung gab zu stärkerer Heranziehung schmückender Beiworte. Als lichter Engel stand Dorothea Schmidt dem dunkeln Raphael zur Seite; ihr kräftiger Sopran, der nur bisweilen der Rundung und der Lieblichkeit ermangelt, ermöglichte eine schöne Gesammtleistung, wie auch Hr. von Fossard im Besitze einer kleinen, jedoch vorzüglich ausgebildeten, schönklingenden Tenorstimme und verständnissvollen Vortrags recht glücklich abschnitt. — Die Barmer Concertgesellschaft trat mit einem gemischten Programm erstmalig vor ihr Publicum. Das ein wenig zu reich ausgestattete Programm brachte an orchestralen Werken Cherubini's „Abenceragen"-Ouverture, Haydn's Ddur-Symphonie, „Der Nornen Wiegenlied" für Chor und Orchester von F. Gernsheim, Letzteres von nobler Factur, aber in der Ausmalung der verschiedenartigen Stimmungen nicht durchweg gleich lebhaft wirkend. Die Ausführung aller drei Tonwerke war unter Leitung Richard Stronck's frisch und lebensvoll; namentlich wirkte die Symphonie des Altmeisters Haydn am Schlusse des Programms mit ungeminderter Kraft. Als Solisten wirkten Alfred Reisenauer und Helene Staegemann mit. Ersterer hat seinen Platz unter den grossen Offenbarern der Claviermusik, und wir brauchen keine Worte zu verlieren über seine eminente Technik, seine geistige Durchdringung des Stoffs und die überwältigende Macht seines Vortrages, welche in dem Beethoven'schen Clavierconcert No. 5 in Esdur sich zu einer selten glanzvollen Gesammtwirkung vereinigten. In den drei Solonummern „Ständchen", „Lied auf dem Wasser zu singen" und Ungarischer Marsch von Schubert in Liszt'scher Bearbeitung liess unser illustrer Künstler jedoch seiner Individualität zu sehr die Zügel schiessen: es muss gesagt werden, dass Bearbeitungen des Flügels, namentlich bei dem letztgenannten Stücke, wie sie Hr. Reisenauer beliebte, hart die Grenze des Erlaubten streifen, eine Bemerkung, welche wir schon im vorigen Jahre machen konnten und die wir trotz oder vielmehr wegen aller Hochachtung vor dem Künstler nicht unterdrücken wollen. Selbstverständlich erstritt das Publicum durch ausdauernde „Handarbeit" eine Zugabe. Wünschte man im Interesse einer echten Kunstwirkung Hrn. Reisenauer bisweilen etwas weniger Temperament, so hätte die bei uns nicht unbekannte Helene Staegemann einen tüchtigen Zuschuss davon für die grosse Arie „Die Kraft versagt" aus der „Widerspänstigen Zähmung" von H. Goetz gebrauchen können. Man hatte den Eindruck, als sei das Gestaltungsvermögen der Sängerin der Aufgabe nicht gewachsen. Um so glücklicher war Frl. Staegemann mit ihren übrigen Darbietungen, etwas eigenthümlich zusammengestellten Liedern von Gluck, Franz und Bizet, sowie drei Liedern von Schumann, welchen sie als Zugabe Loewe's „Niemand hats gesehn" gesellen durfte.

Einen ungetrübten Genuss gewährte der erste Kammermusikabend der HH. von Dameck, Kerkhoff, Weber und Schmidt. Das Programm der Vereinigung sieht sämmtliche Beethoven'sche Streichquartette vor, von welchen das in Fdur (Op. 18, No. 1) und das sogenannte Harfenquartett (Op. 74, Esdur) zur vollendeten Wiedergabe gelangten. Dem Zauber dieser Darbietungen war nicht zu widerstehen, und es freut uns besonders, neben dem künstlerischen auch den unentbehrlichen materiellen Erfolg für unser Quartett feststellen zu können, dessen Säulen, die HH. von Damek und Schmidt, für unser Musikleben integrirend sind. Als Solist hörten wir Hrn. Fritz von Bose, Lehrer am Conservatorium Ihrer kunstpflegenden Heimathstadt. Gewissenhaft die Regungen unseres Innern enthüllend, müssen wir bekennen, dass wir bei dem Vortrag der Gmoll-Claviersonate Op. 22 von Schumann kein besonderes Vergnügen empfunden haben. Wir hatten nicht den Eindruck der Vermittelung eines Kunstwerkes, sondern den einer geleisteten Arbeit, so nüchtern und poesielos war der Vortrag. Leider konnten wir dem zweiten Kammermusikabend nicht anwohnen, der unter Mitwirkung der einheimischen Pianistin Frl. Bader nach den Besprechungen in den Tageszeitungen ebenfalls einen sehr erfolgreichen Verlauf nahm. — Für heute möchten wir sodann noch der beiden ersten Künstlerconcerte in Elberfeld gedenken. Die Veranstalterin ist Frau M. Th. de Sauset, welche, nachdem sie anscheinend der Ausübung der Sangeskunst entsagt, als Lehrerin und sachverständige Leiterin einer Concertdirection thätig ist. Frau de Sauset hat es verstanden, ihren Künstlerconcerten Sympathien weiter Kreise zu sichern und siegreich über allerhand mehr oder weniger greifbare Hindernisse zu triumphiren, welche „Concurrenzfurcht" in ihren Weg legte.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

Leipzig. Die hiesige Singakademie brachte am 15. Nov. als Novität für unsere Stadt Aug. Klughardt's schon weit herumgekommenes und auch in unserem Blatt wiederholt besprochenes Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems" in der vollständig von beifallsfreudigen Zuhörern gefüllten Alberthalle zur Aufführung. Der neue Dirigent des Vereins, Hr. Wohlgemuth, war eifrig um eine sorgsame Einstudirung der Chöre besorgt gewesen, für die Solopartien war das Dessauer Quintett Frau Feuge, die Frls. Schulze und Westendorf und HH. Feuge und v. Milde, das das Werk vorher schon in verschiedene andere Städte begleitet hat, gewonnen worden, und den Orchesterpart führte die Capelle des 134. Infanterie-Regiments aus. Alle drei Factoren waren mit Eifer und Aufmerksamkeit bei der Sache und verhalfen, von Hrn. Wohlgemuth angefeuert, der Novität zu einem schönen Erfolge. Im Chor der Singakademie sind zwar die Damen den Herren weit überlegen, aber durch die guten stimmlichen Qualitäten und eine praktische Aufstellung der Männer wurde dieser numerische Vortheil ausgeglichen und dem Ganzen ein gutes Verhältniss gegeben. Da hierzu überall treffliche technische Disciplin und frischer, empfindungsvoller Vortrag traten, so gelangte der chorische Theil der Aufführung zu sehr befriedigender, zum Theil ausgezeichneter Wirkung. Sehr Annehmbares für eine Militärcapelle leistete das Orchester, nur hätte es im Streicherchor viel stärker besetzt sein müssen, um überall durchzudringen und mit den Bläsern das Gleichgewicht zu halten. Von den Dessauer Gesangsolisten erregte auch hier Frl. Westendorf mit ihrem klangsatten Organ und warmgefühlten Vortrag die allgemeinste Anerkennung, nach ihr rangirten im Werthe der Leistungen Hr. v. Milde, Frau Feuge, Frl. Schulze und Hr. Feuge. Die Präcision im Vortrage der Frauenterzette erfordert ein besonderes Lob. Hr. Wohlgemuth hatte das Ganze in sicherer Hand und half mit derselben auch über kleine Schwankungen glücklich hinweg. Jedenfalls hat er mit dieser Aufführung dem Verein ein schönes Ruhmesblatt erwirkt.

Eines der gewaltigsten kirchlichen Werke, wenn nicht das gewaltigste, Beethoven's Missa solemnis, brachte am Busstag der Riedel-Verein zum 18. Mal zur Aufführung. Mit der ersten Leipziger vollständigen Wiedergabe (1860) und den zahlreichen Wiederholungen des Werkes hat sich Carl Riedel, der Gründer und bis zu seinem Tode unermüdliche Leiter des Vereins, unvergessliche Verdienste um die Einführung und Popularisirung der Schöpfung sowohl, als um das hiesige Musikleben erworben, und sein nächster Amtsnachfolger Prof. Dr. Hermann Kretzschmar hat ihm, wie die von ihm 1891 und 1895 geleiteten Aufführungen bekundeten, in der Begeisterung und der thatkräftigen Propaganda für das Werk nicht nachgestanden. Derselbe heilige Eifer beseelte nun auch den jetzigen Dirigenten Hrn. Dr. G. Göhler, unter dessen Leitung die neueste Wiedergabe durch den Riedel-Verein sich vollzog und der sich von diesem auch auf sämmtliche Ausführende übertrug. Bei dem nahe liegenden Vergleich mit den von unter Nikisch 1897 und 1900 geleiteten Aufführungen im Gewandhaus, in welches das Werk ungekürzt erst im Jahre 1894 einzog, darf gesagt werden, dass diese neueste Production des Riedel-Vereins in ihrer Gesammtheit Jenen in der Güte der Leistungen nicht nachstand, wohl aber, durch den kirchlichen Raum bedingt, eine noch weihevollere Stimmung erzeugte. Der Chor zeigte, wenigstens von unserem Sitzplatz aus, ein treffliches Stimmenverhältniss, war mit Ausnahme der auch bei bestem Stimmmaterial kaum zu vermeidenden kleinen Trübungen der höchsten Töne des Soprans felsenfest in der Intonation und von einer bewundernswerthen technischen Schlagfertigkeit und rhythmischen Bestimmtheit und sang, was schliesslich den Hauptausschlag gab, mit einem so reifen und warmen Verständniss, dass man seine herzliche Freude an dem Gebotenen haben konnte. Das aus den Frauen Seyff-Katzmayr aus Wien und Geller-Wolter aus Berlin und den HH. Dr. Ludwig Wüllner aus Cöln und Porth aus Dresden gebildete Solistenquartett stand in seiner Bethätigung dem Chor nicht nach. Die trotz aller Kraft und Ueppigkeit des Klangs doch nirgends auf äusserliche Wirkungen ausgehenden Frauenstimmen harmonirten trefflich mit dem in der Fülle und Ebenmässigkeit des Tons sich dank

der unter Hrn. Armin's Leitung fortgesetzten Gesangsstudien stetig steigernden Tenor des Hrn. Dr. Wüllner und dem weichen und vollen Organ des Hrn. Porth, und in geistiger Beziehung eiferten die beiden Damen und der Bassist rühmlich und erfolgreich Hrn. Dr. Wüllner nach, der auch diesmal wieder Eminentes in ausdrucksvollem und herzwarmem Vortrag darbot. Unser mit der Missa solemnis wohl inniger, als jede andere Capelle vertrautes Stadtorchester folgte treulichst den in Manchem von Nikisch abweichenden, aber sicher ebenso berechtigten Intentionen des Hrn. Dr. Göhler, während an der Orgel Meister Homeyer mit oft bewährter Kunst seines Amtes waltete. Das grosse Violinsolo im „Benedictus" spielte mit keuscher Empfindung und süssem Ton Hr. Concertmeister Hamann.

Hohe Genüsse spendete in seinem 1. Concert am vor. Sonnabend das Böhmische Streichquartett der HH. Hoffmann, Suk, Nedbal und Wihan mit dem Vortrage der Streichquartette Op. 22 von Tschaïkowsky (Fdur), Op. 76, No. 5, von Haydn (Ddur) und Op. 41, No. 3, von Schumann (Adur). Man staunt dem Ensemblespiel dieser Künstler gegenüber immer wieder von Neuem über das wunderbare Einverständniss derselben in Bezug auf jede, auch geringste Ausdrucksnuance, sowie über das den Instrumenten entzogene, von allem unedlen Metall, auch im stärksten Forte, freie Klangwesen, noch mehr aber über das Auffassungsvermögen gegenüber unserer deutschen Musik, wie sich dies an diesem Abend wieder so glänzend und überzeugend bei Haydn und Schumann offenbarte, deren Werke förmlich in Poesie getaucht erschienen. Dass das Werk des ihrem Naturell der Heimath nach verwandteren Tschaïkowsky mit nicht minderem Verständniss gespielt wurde, braucht kaum besonders bemerkt zu werden. Das leider nur in geringer Anzahl erschienene Publicum zeigte sich von allen Vorträgen in höchstem Grade begeistert. Eines schönen Erfolges hatte sich die mitwirkende junge Sopranistin Frl. Eva Lessmann aus Berlin zu erfreuen, die in Liedern von Schubert, Schumann, Cornelius, Otto Lessmann (ihrem Vater) und Goldmark, sowie in einer kräftigst begehrten Zugabe („Ich liebe dich" von Liszt) nicht nur einen hübschen stimmlichen Fonds und fleissige, mit grossem Nutzen getriebene Gesangsstudien, sondern auch überall guten musikalischen Sinn und ungeschminkten, warmherzigen Ausdruck erkennen liess und allen Anzeigen nach auf dem besten Wege zu einer gesuchten Concertsängerin ist.

Gleichen Enthusiasmus wie die Böhmen hatten zwei Tage früher am gleichen Ort die Gesangsvorträge der Frau Kraus-Osborne und ihres Hrn. Gemahls Dr. Felix Kraus hervorgerufen. Von Hrn. v. Bose sehr feinfühlig am klangreichen Blüthner begleitet, haben Beide so prächtig und zu Herzen und Gemüth gehend gesungen, dass dieser mächtige Erfolg erklärbar war. Was den Concertprogrammen der Frau Kraus-Osborne schon immer besonderen Reiz und Werth gab, war die Findigkeit in der Wahl der Lieder, und zwar nicht sowohl nagelneuer (diesmal von Cornelius und Humperdinck), als auch halb vergessener von verstorbenen Componisten (in diesem Falle Schubert, Brahms und Schumann). Frau Kraus-Osborne findet dabei für Alles immer einen so gewinnenden Ausdruck, dass die Wirkung eine vollständige ist und sicher zahlreiche Anfragen in den Musikalienhandlungen nach den betreffenden Gesängen veranlasst. Auch Hr. Dr. Kraus war, obgleich er nur als Mitwirkender fungirte, dem Beispiel seiner Gattin gefolgt, indem er neben Rob. Schumann'schen Liedern noch fünf Gesänge von Fritz Koegel ins Programm eingestellt hatte, die mehr oder minder ein schönes Charakterisirungsvermögen verriethen und in ihrer fein musikalischen und gefühlskräftigen Ausführung dem Publicum gefielen.

„Moderner Recitations- und Liederabend" nannte sich die künstlerische Unternehmung, welche am 22. Nov. die Schauspielerin Frl. Louise Dumont und das Sängerehepaar v. Dulong unter Mitwirkung der Pianisten HH. Paul Umlauft und Max Wünsche im Städtischen Kaufhaus entrirt hatten. Dem Arrangement nach — das Podium hatte den Charakter eines reich mit Blumen garnirten Gesellschaftszimmers — eine Art Ueberbrettl, lief das Unternehmen doch dank der geschmackvollen Wahl und ganz excellenten Ausführung der in der heutigen Concertumschau mitgetheilten Vocalduette und Lieder nicht Gefahr, für ein solches gehalten zu werden, wenn auch Einiges in den Recitationen des Frl. Dumont lebhaft daran erinnerte. Dass diese Dame für eine hervorragende Tragödin gilt, haben wir aus ihrem mit mehr Raffinement, als Gefühl und mit einem wenig sympathischen Organ ausgeführten Recitationen nicht uns erklären können, dagegen, wie schon bei der neulichen Begegnung mit Hrn. und Frau von Dulong, unsere herzliche, ungetrübte Freude an den fein pointirten, aber auch empfindungsvollen Darbietungen dieses Künstlerpaares gehabt. Die Begleitung der Gesangsnummern lag zum weitaus grössten Theil in den kundigen Händen des Hrn. Wünsche, wogegen Hr. Umlauft einige musikalische Ueberleitungen und melodramatische Begleitungen ausführte, die in ihrer Trockenheit und Erfindungsarmuth weder als Improvisationen, noch als vorbereitete Arbeiten Respect erregten oder Wirkung machten. Wie das Sängerpaar, so wurde auch Frl. Dumont durch reichen, Zugaben veranlassenden Beifall ausgezeichnet. F.

Montreux. Unsere Saison begann dieses Jahr schon am 19. September, unmittelbar nach der Rückkehr unseres Capellmellmeisters Jüttner, der, wie den Lesern dieses Blattes schon bekannt ist, in Kissingen einige Concerte des Kaim-Orchesters dirigirt hatte. Seitdem hatten wir acht Symphonieconcerte, ausschliesslich eines Wagner-Concerts. Von deutschen Neuheiten kam darin Folgendes zur Ausführung: Weber's „Aufforderung zum Tanz" in der geistreichen, nur zu modernen Weingartner'schen Bearbeitung, H. v. Bülow's „Cäsar"-Ouverture, zwei sehr interessante und gehaltvolle symphonische Sätze („Fahrt zum Hades" und „Elysium") von W. de Haan), Liszt's „Festklänge", „Prometheus" und „Die Hunnenschlacht", die bei unseren beschränkten Mitteln durch die gute Akustik und besonders durch geschickte Verwendung aller aufzubietenden Kräfte doch zu guter Wirksamkeit kamen. Mit Recht sieht Jüttner seine Aufgabe in Montreux nicht nur in der Vorführung deutscher Musik, der freilich der Ehrenplatz gebührt, sondern auch in der Vermittelung vorzüglicher Werke des Auslandes, die von hier aus ihren Lauf durch die deutschen Concertsäle nehmen. Wenigstens wissen wir Nichts davon, dass V. v. Joncières' bedeutende Romantische Symphonie anderwärts sehr bekannt sei. Das Gleiche gilt für einige holländische, italienische (Sgambati, Franchetti) und schweizerische Arbeiten (Pierre Maurice), die auf unserem Saisonprogramm stehen und auf die wir nach den Erstaufführungen noch zurückkommen werden. Nicht minder verdienstlich sind die Ausgrabungen halb vergessener Werke, denen Jüttner sein liebevolles Interesse zuwendet: die Triumph-Symphonie von Ulrich z. B., die in den zwei ersten Sätzen ganz glänzende Partien hat; ferner Moszkowski's „Jungfrau von Orléans", die trotz einer etwas oberflächlichen Auffassung doch zur besseren Concertmusik gerechnet werden darf. Lwoff's „Undinen"-Ouverture hat auch mit Recht bei uns eine Auferstehung gefeiert. An Solisten hatten wir zwei hervorragende slavische Geiger, Ladislaus Gorski und Tivadar Nachèz, die zu bekannt sind, um hier eine Anpreisung ihrer Vorzüge zu erfahren. Das Interesse unserer Concerte beruht auch weniger auf den Solisten, die Meisten (etwa 25 auf 30) weisen nur Orchestercompositionen auf, und das Publicum findet sich dennoch sehr zahlreich ein. Daran ist die Wiedergabe Jüttner's nicht zum wenigsten schuld. Wir haben ganz vorzügliche Aufführungen gehabt, die von der sorgfältigsten Vorbereitung des Orchesters und dem gründlichsten Studium des auswendig leitenden Dirigenten zeugten: dazu rechne ich besonders Brahms' Emoll-Symphonie, „Till Eulenspiegel's lustige Streiche" von R. Strauss, Haydn's unvergessliche Militärsymphonie und Tschaïkowsky's mächtig ergreifende Phantasie „Romeo und Julia". Das Orchester liebt seinen Dirigenten gewiss nicht minder, als das Publicum: Lust und Liebe sind auch hier die Fittiche zu grossen Thaten.

E. P.

Concertumschau.

Barmen. 2. Kammermusikabend der HH. v. Dameck, Kerkhoff, Weber u. Schmidt (Streicher) unt. Mitwirkung der Pianistin Frl. Bader: Amoll-Clavierquart. v. R. Kahn, Streichquartette Op. 18, No. 5, u. Op. 95 v. Beethoven. — 45. und 46. Stadthallen-Abonn.-Conc. des Concertver. unt. Mitwirk. der HH. Prof. Dr. Wüllner a. Cöln (Leit.) u. Pugno a. Paris (Clav.): 3. Symph. v. Beethoven, „Oberon"-Ouvert. v. Weber, Ouvert. u. Bacchanale a. „Tannhäuser" v. Wagner, Claviersoli (Esdur-Conc. von Mozart, 11. Ungar. Rhaps. v. Liszt etc.). — Am 20. Nov. Aufführung v. Liszt's „Christus" durch den Quartettver. (Steinbruch) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Fritzsch a. Leipzig u. Diergart a. Düsseldorf u. der HH. Hormann a. Frankfurt a. M. u. Haase a. Cöln.

Basel. 3. Abonn.-Conc. der Allgem. Musikgesellschaft (Dr. Volkland): 1. Symph. v. Brahms, „Medea"-Ouvert. v. Bargiel, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Violinvorträge

des Hrn. Thibaud a. Paris (2. Conc. v. Lalo, Romanze von Svendsen, Airs russes v. Wieniawski etc.).

Bayreuth. Am 11. Nov. Aufführ. v. Beethoven's Missa solemnis durch den Musikver. (Prof. Kniese) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Röhr-Brajnin u. Gimkiewicz und der HH. Jungblut u. Knüpfer. (Der „Oberfränk. C." schreibt u. A.: „Die Aufführung bedeutet für den Verein eine künstlerische That ersten Ranges. Von Hrn. Prof. Kniese mit grosser Sorgfalt vorbereitet, hatte sie den besonderen Vorzug einheitlicher Geschlossenheit und machtvollen Aufbaues. Der volltönende, ... wesentlich verstärkte Chor überwand die ungemessenen technischen Schwierigkeiten ausgezeichnet und entfaltete eine überwältigend wirkende Tonfülle." Von den Solisten heisst es: „Die klangvolle, warme Stimme und vorzügliche Schule von Frau Röhr-Brajnin kam zur herrlichsten Geltung; die gleichmässig durchgebildete Stimme war bis zum hohen C von bestrickendem Glanz, der Ausdruck stets vornehm und kam besonders in dem erschütternd wirkenden »Agnus Dei« zu gewaltiger Wirkung. Frau Dr. Gimkiewicz besitzt eine schöne ausgibige Altstimme mit weichem, edlem Vortrage, welche mit ihrer sonoren Tonfülle zum Herzen der Hörer drang. Hr. Concertsänger Albert Jungblut bewährte sich wieder als der maass- und stilvolle, wahrhaft vornehme Künstler, den wir längst in ihm hochschätzen. Besonders in den lyrischen Stellen, z. B. in dem geheimnissvollen »Incarnatus«, kamen die Vorzüge dem schönen Stimme und der den Oratorienstil meisterhaft beherrschenden künstlerischen Behandlung in hervorragender Weise zur Geltung. Hr. Hofopernsänger Paul Knüpfer, dem in dem Werke am wenigsten Gelegenheit gegeben ist, selbständig hervorzutreten, erwies sich als Meister des Vortrages, wie wir ihn von den Festspielen her kennen.")

Berlin. Concerte des Kattowitzer Singver. (Prof. Meister): No. 1 (1. Nov.) unt. solist. Mitwirk. des Frl. Bender (Clav.) u. des Hrn. Prof. Dr. Joachim (Viol.). Chöre v. Lotti, Grieg („Ave maris stella"), Brahms („Verlorene Jugend", „Abendständchen", „Die Bekehrte" u. „Birebaum"), Schumann, Franz („Norwegische Frühlingsnacht") u. Loewe, sowie vier Wallisische Volkslieder, bearbeit. v. M. Bruch, Adur-Clav.-Violinson. v. Brahms, Soli f. Clav. u. f. Viol. No. 2. Chöre v. Stobäus, Bruch („Palmsonntagmorgen"), H. v. Herzogenberg („Sanct Nepomuk", „Letztes Glück" und „Von alten Liebesliedern"), Schumann, H. Goetz („Er ists"), C. G. P. Grädener (Irrwischsang), E. Rudorff („Jäger Wohlgemuth", „Abendständchen" u. „Frühlingseinzug"), Ad. Jensen („Neue Liebe") u. F. Lachner (Kirmeslied), Claviervorträge des Hrn. Gabrilowitsch a. St. Petersburg (Variat. üb. ein Händel'sches Thema v. Brahms etc.). — Conc. der Pianistin Frl. Geselschap am 3. Nov. m. Compositionen v. C. V. Alkan (acht Nummern a. den Préludes Op. 31), Ph. Scharwenka (Ballade), Dvořák (Walzer Op. 54, No. 1), Ole Olsen („Papillons"), F. B. Busoni („Schwermuth"), P. Juon („Humoreske" u. zwei Nummern a. „Satyre und Nymphen") und Liszt (Legenden „La prédication aux oiseaux" de St. François d'Assise und „St. François de Paule marchant sur les flots"). (Das Programm bietet nicht nur in den acht Préludes des talentvollen, in Deutschland nur wenig bekannt gewordenen C. V. Alkan, sondern auch in seinem übrigen fast durchgängig aus Novitäten bestehenden Theil Interesse und weicht von der gewöhnlichen Schablone ab.)

Christiania. 1. Conc. des Musikver. (Holter): 2. Symph. v. Svendsen, Introd. u. Danse espagnole a. „La Captive" v. J. Selmer, Solovorträge der Frau Møller (Ges., Lieder von Kjerulf u. Grieg) u. des Hrn. Nissen (Clav., Conc. v. Grieg).

Darmstadt. 1. Kammermusikabend der HH. Mehmel, Grümmer, Senff u. Weyns (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Thümmel, Boers, Mahler u. Rohde: Sept. Op. 20 v. Beethoven, Adur-Streichquart. v. Borodin, Dmoll-Duett für zwei Violinen v. Spohr.

Dresden. Symph.-Concerte der k. musikal. Cap. (v. Schuch): Serie A, No. 2. Symphonien v. Raff („Lenore") und Mozart (Jupiter-), Ouvert. „Rob Roy" v. Berlioz. Serie B, No. 2. 6. Symph. v. Beethoven, Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela" v. J. Sibelius, „Steppenskizze aus Mittelasien" v. Borodin, Violinvorträge des Hrn. Geloso (Adur-Concert v. Saint-Saëns, Paraphrase über ein arab. Thema v. Lenormand u. Habañera eig. Comp.).

Eisenach. 1. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): 4. Symph. u. Akadem. Festouvert. v. Brahms, „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorch. v. Grieg, Claviervorträge des Frl. Schelle a. Cöln (Esdur-Concert von Mozart etc.).

Erlangen. 2. Abonn.-Conc. des Gemeinnützigen Vereins, ausgeführt vom Philharm. Orch. (Bruch) a. Nürnberg u. der Sängerin Frl. Bennecke a. Elberfeld: 7. Symph. v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" u. „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, Scherzo a. der „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Larghetto a. dem Clarinettenquint. v. Mozart, Lieder v. Schubert u. Brahms (Minnelied u. „Ständchen").

Freiburg i. B. Orgelconc. des Hrn. Werner am 1. Nov. m. Compositionen v. S. Bach (Esdur-Prael.), Arcadelt-Liszt (Mel.) u. H. Huber (Phant. nach Worten der heil. Schrift) in Abwechselung m. Solovorträgen des Frl. Schwan a. Baden-Baden (Ges., „Herr, schicke was du willst" v. H. Wolf, „Mitternacht" F. Draeseke etc.) u. des Hrn. Kleitz v. hier (Viol., Méditation v. Massenet etc.).

Fürstenwalde. Am 3. Nov. Aufführ. v. Mendelssohn's „Elias" durch den Ver. f. gem. Chorgesang (Rautenberg) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Boenisch a. Berlin u. Fridrichowicz v. hier u. der HH. Zinkernagel v. hier u. Harzen-Müller a. Berlin.

Genf. 1. Abonn.-Conc. im Stadttheater (W. Rehberg): 1. Symph. v. Brahms, „Phaëton" v. Saint-Saëns, „Anakreon"-Ouvert. v. Cherubini, Claviervorträge des Hrn. Gabrilowitsch (Conc. v. Schumann u. Ungar. Phant. m. Orch. von Liszt). — Popul. Conc. der HH. W. Rehberg (Clavier) und Marteau (Viol.) am 19. Nov. m. den Clav.-Violinsonaten in Adur, Dmoll u. Gdur v. Brahms.

Gera. 2. Conc. im Hoftheater (Kleemann): 3. Symph. v. Klughardt, „Zauberflöten"-Ouvert. v. Mozart, Polonaise a. „Eugen Onegin" v. Tschaïkowsky, „Abend im Hochgebirge" u. „An der Wiege" (f. ?) v. Grieg, Tarantelle f. Fl. u. Clar. v. Saint-Saëns (HH. Hommel u. Melotte), Violoncellvorträge des Hrn. Hirt (And. a. dem 3. Conc. v. Goltermann u. Spinnlied v. Popper).

Halle a. S. 1. Abonn.-Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): Symphonien v. Schubert (Hmoll) und Brahms (Cmoll), Trag. Ouvert. v. Brahms, Violinvorträge des Hrn. Prof. Halir a. Berlin (Ddur-Conc. eig. Comp. u. Introd. u. capricc. v. Saint-Saëns). — 1. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. a. Leipzig (Winderstein): 3. Symph. v. Beethoven, Dmoll-Seren. f. Streichorch. v. Volkmann (oblig. Violonc.: Hr. Kiefer), Claviervorträge des Hrn. Gabrilowitsch (E moll-Conc. v. Chopin, Militärmarsch v. Schubert-Tausig etc.). — 1. Kammermusik der HH. Hilf, A. Wille u. Unkenstein a. Leipzig u. G. Wille a. Dresden unt. Mitwirk. des Hrn. Kiessling a. Leipzig (Violonc.): Cdur-Streichquint. v. Schubert, Streichquartette v. Haydn (Esdur) u. Beethoven (Op. 18, No. 1).

Hamburg. 2. Conc. der Philharm. Gesellschaft (Prof. Barth): 5. Symph. v. Al. Glazounow, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, Ouvert. zur „Braut von Messina" v. Schumann, Claviervorträge des Frl. Eibenschütz (Gdur-Conc. v. Beethoven, Esdur-Intermezzo u. Asdur-Walzer v. Brahms u. Etude v. Paganini-Liszt).

Kaiserslautern. 1. Conc. des Caecilien-Ver. (Pfeiffer) unt. vocalsolist. Mitwirk. des Frl. Schöller a. München: „Sakuntala"-Ouvert. v. Goldmark, Vorspiel zu „Hänsel und Gretel" v. Humperdinck, „Ave Maria" u. Finale a. „Loreley" v. Mendelssohn, Gesangsoli v. H. A. Cesek („Maiennacht"), M. Moszkowski (Schlaflied), F. Schaffner („Frühling"), Grieg („Die Prinzessin"), R. Strauss (Wiegenlied) u. Liszt („Die todte Nachtigall").

Lausanne. Gr. Conc. des Stadtorch. (Hammer) am 18. Oct.: 7. Symph. v. Beethoven, „Les Préludes" v. Liszt, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, Gesangvorträge des Frl. Grau a. Genf (Stances a. „Samson und Dalila" v. Saint-Saëns, „Le Nil" m. oblig. Violonc. v. Leroux u. Rondel a. „La Belle au Bois" v. Massenet). — 1. Abonn.-Conc. desselben Orch. (Hammer): Symphon. Suite in Hmoll v. Nicodé, „Scènes pittoresques" v. Massenet, Claviervorträge des Hrn. W. Rehberg a. Genf (Fdur-Conc. v. J. Lauber u. Concertstück in Cisdur v. C. Chaminade).

Leipzig. Am 15. Nov. Aufführ. v. A. Klughardt's Orat. „Die Zerstörung Jerusalems" durch die Singakad. (Wohlgemuth) unt. solist. Mitwirk. der Frau Feuge, der Frls. Schulze u. Westendorf u. der HH. Feuge u. v. Milde a. Dessau. — 1. Abonn.-Conc. des Riedel-Ver. (Dr. Göhler) m. Beethoven's Missa solemnis unt. solist. Mitwirk. der Frauen Seyff-Katzmayr a. Wien u. Geller-Wolter a. Berlin u. der HH. Dr. Wüllner a. Cöln u. Porth a. Dresden. — 1. Conc. des Böhmischen Streichquart. der HH. Hoffmann u. Gen. unt. solist. Mitwirk. des Frl. Lessmann a. Berlin: Streichquartette von Tschaïkowsky (Fdur), Haydn (Ddur) u. Schumann (Adur), Lieder

v. Schubert, Schumann, Cornelius („Komm, wir wandeln"), Lessmann („Wegewart") u. Goldmark („Die Quelle"). — Concert der Frau Kraus-Osborne unt. Mitwirk. des Hrn. Dr. Kraus am 21. Nov.: Lieder f. Alt v. Schubert, Brahms („Von waldbekränzter Höhe", „Des Liebsten Schwur", Mädchenlied u. „Ach, Modr, ich will en Ding han"), Schumann, Cornelius („Aus dem hohen Liede" u. „Vöglein fliegt dem Nestchen zu") u. E. Humperdinck (Wiegenlied u. „Die Schwalbe") u. f. Bariton f. F. Kögel („Der Wanderer und sein Schatten", „Im Trabe", „Jesus bettelt", „Denkst du verschwundener Tage" u. „Grabschrift") u. Schumann. — Moderner Recitations- u. Liederabend des Frl. Dumont (Declam.) u. des Ehepaares von Dulong (Ges.) am 22. Nov.: Vocalduette v. Schumann („Tragödie"), Boïto (Lontano a. „Mefistofele") u. Cornelius („In Sternennacht" u. „Des Nachts"), Gesangsoli f. Alt von R. Strauss („Traum durch die Dämmerung"), P. Tschaïkowsky („Inmitten des Balles") u. Brahms („Der Tod, das ist die kühle Nacht" u. „Feinsliebchen") u. f. Tenor von Brahms („Waldeinsamkeit"), H. Wolf („Auf ein altes Bild"), F. Weingartner („Wenn schlanke Lilien") und Schumann, Recitationen.

Moskau. 1. Symph.-Conc. der Philharmon. Gesellschaft (Siloti): 5. Symph. v. Tschaïkowsky, Ouvert. zu „Figaro's Hochzeit" v. Mozart, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, 2. Clavierconc. v. S. Rachmaninoff (der Comp.).

Naumburg a. S. 1. Quartettabend der HH. Branco, Kreuzer, Nüssner u. Friedrichs a. Weimar: Streichquartette von Haydn (Gmoll), Mozart (Ddur) u. Beethoven (Op. 18, No. 1).

Oldenburg. Claviervorträge des Hrn. Prof. G. Schumann a. Berlin am 10. Nov.: „Carnaval" v. R. Schumann, „Harzbilder" u. vier Phantasie-Etuden a. Op. 26 v. G. Schumann, Esmoll-Scherzo v. Brahms, „Waldesrauschen" v. Liszt etc. — 1. Abend f. Kammermusik der HH. Kuhlmann (Clavier), Düsterbehn, Beutner, Klapproth und Kufferath (Streicher): Gmoll-Clavierquart. v. Mozart, Streichquartette v. Beethoven (Op. 18, No. 4) u. Haydn (Fdur).

Plauen i. V. 1. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangvereins (Rascher): Männerchöre v. H. Hutter („Im Lager der Bauern"), M. v. Weinzierl („Frühlingsnacht", m. Altsolo), J. Schwartz („Im Gebirge"), M. Reger („Liebchens Bote") u. W. Bünte (Minnelied), Solovorträge des Frl. Ewald a. Leipzig (Gesang, „Mainacht" v. Brahms, „Blumenorakel" v. H. Hofmann, „Ich kanns nicht fassen" v. P. Umlauft, „Hab ichs geträumt" v. H. Sitt etc.) u. Schaarschmidt a. Elsterberg (Clav., Abegg-Variat. v. Schumann, Canzonetta v. Leschetizky, Scherzo v. Martucci, „Humoreske" v. Dvořák und Poln. Lied v. Chopin-Liszt). (Mit geringen Ausnahmen ein interessantes Novitäten-Programm!)

Saarbrücken. 1. Conc. der Gesellschaft der Musikfreunde (Hallwachs): 1. „Peer Gynt"-Suite v. Grieg, „Carnaval romain" v. Berlioz, Solovorträge des Frl. Münchhoff a. Berlin (Ges., „Solvejg's Lied" v. Grieg, Wiegenlied v. R. Wagner, Pastorale v. Bizet etc.) u. des Hrn. Voss a. Berlin (Clavier, Bmoll-Conc. v. Tschaïkowsky, „Don Juan"-Phantasie v. Liszt etc.).

Wien. Kammermusikabend der Pianistin Nat. Wunder-Wierer unt. Mitwirk. des Prill-Quart. am 8. Nov.: Clavierquintette v. L. Thuille (Esdur) u. H. Grädener (Hmoll), Dmoll-Clav.-Bratschenson. v. R. Fuchs.

Zwickau. 1. Conc. des Musikver. (Vollhardt): 4. Symph. v. Beethoven, „Euryanthe"-Ouvert. v. Weber, Trauermarsch a. der „Götterdämmerung" v. Wagner, Gesangvorträge der Frau Ettinger a. London (Berceuse a. „Jocelyn" v. Godard, „An eine Aeolsharfe" und „Es liebt sich so lieblich" von Brahms etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Budapest. Der Directorposten an der hiesigen Hofoper wurde durch Hrn. Capellmeister Raoul Mader neu besetzt. — **Freiburg i. B.** Das Steindel-Quartett, bestehend aus Hrn. Musikdirector Steindel und seinen drei Söhnchen im Alter von 7, 9 und 11 Jahren, hat auch hier mit seinen Ensemble- und Solovorträgen das grösste Erstaunen wachgerufen. Was die drei Knaben für ihr kindliches Alter leisten, streift einfach ans Wunderbare. — **Halle a. S.** Gelegentlich des 2. Philharmonischen Concertes des Winderstein-Orchesters aus Leipzig lernte das hiesige Publicum in Hrn. Concertmeister Spamer einen Geiger von eminenten Fähigkeiten kennen: virtuose Technik und seelenvoller Vortrag zeichneten sein Spiel in gleicher Weise aus, sodass der ihm in ganz ausserordentlichem Maasse zu Theil gewordene Beifall ein wohlverdienter war. — **Jekaterinoslaw** (Russland). Die Pianistin Frl. Sastrabskaja aus Odessa hat hier in einem Concert mit ihren Vorträgen sowohl auf der Jankó-, wie auf der alten Claviatur gerechte Bewunderung erregt und damit den praktischen Beweis geführt, dass die eine Spielart der anderen technisch durchaus nicht hinderlich ist. — **Leipzig.** In das Opernensemble des Stadttheaters wird im Juli n. J. die jugendlich-dramatische Sängerin Frl. Andor aus Stuttgart als Mitglied eintreten. Dagegen hat Frau Doenges aus Gesundheitsrücksichten ihren Contract mit der Direction vorzeitig gelöst. — **Mannheim.** In der 2. Musikalischen Akademie erregte Frau Carreño mit ihrem wundervollen Clavierspiel anhaltenden Enthusiasmus. — **Moskau.** Hr. Concertmeister Berber aus Leipzig wirkte im 2. von Hrn. Siloti dirigirten Concerte der Philharmonischen Gesellschaft mit und enthusiasmirte mit seinem Spiel das Publicum. — **Stuttgart.** Hr. H. Schütz aus Leipzig sang hier den Mathis in Weis' „Polnischem Juden" und erfreute sich einer äusserst warmen Aufnahme seitens des hiesigen Publicums, was bei den Ihnen längst bekannten hervorragenden Eigenschaften dieses Künstlers Sie nicht wundern wird.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 23. Nov. „Dies irae, dies illa" von O. Wermann. „Selig sind, die da Leid tragen" von H. v. Herzogenberg. 24. Nov. „Siehe, wir preisen selig" v. Mendelssohn.

Chemnitz. St. Andreaskirche: Sept. 1. Lobgesang von Gläser. Oct. 6. „Danket dem Herrn" v. Grosse. 31. „Wir haben ein festes prophetisches Wort" v. E. Nössler. — St. Jacobikirche: Sept. 1. „Dem Gott und Schöpfer" v. Ph. Wolfrum. „Ob Tausend fallen" v. M. Bruch. 22. „O Herr, lass deinen Segen" v. O. Hoffmann. Oct. 20. „Sanctus" v. Palestrina. — St. Johanniskirche: Sept. 1. „Sieh herab vom Himmel droben" v. H. Götze. 8. „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr" von S. Bach. 15. „Und wenn dich alle Welt vergisst" von O. Wermann. 22. „Meine Seel ist stille" v. M. Hauptmann. 29. „Des Herrn Wort ist wahrhaftig" v. H. Götze. Oct. 6. „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. F. W. Markull. 13. „Ich liebe Jesum" v. S. Bach. 20. „Herr, lass mir deine Gnade" v. F. Preitz. 27. „Eins ist noth" v. S. Bach-Wüllner. 31. „Wenn Christus seine Kirche schützt" v. S. Bach. — St. Lucaskirche: Sept. 1. Gebet für das Vaterland v. Méhul. 8. „Auf der Andacht heilgen Schwingen" v. Mozart. 15. „Vater unser" v. F. H. Rink. 22. „Bleibe fromm" von A. Überlée. 29. „Wir falten still die Hände" von Reichardt. Oct. 6. „Siehe, der Hüter Israels" v. A. Becker. 13. „So ihr mich von ganzem Herzen" v. Mendelssohn. 20. „Herr, bleibe bei uns" v. J. Abel. 27. „Auf Gott den Herrn will hoffen ich" v. Bernh. Dietrich. 31. Reformationslied aus dem 16. Jahrhundert v. M. Bruch. — St. Marcuskirche: Sept. 1. „Gott, dein Weg ist heilig" v. F. Mergner. 8. „Verzage nicht, o frommer Christ" v. H. L. Hasler. 15. „Eins ist noth" v. Mergner. 22. „Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn", Mel. a. dem Jahre 1534, Satz von M. Vulpius. 29. „Sei getreu bis in den Tod" v. D. H. Engel. Oct. 6. „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. F. W. Markull. 13. „Lobe den Herrn" v. S. Bach. 20. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" von F. G. Herzog. 27. „Wir haben einen kindlichen Geist empfangen" v. G. Meinel. 31. „Erhalt uns, o Herr, dein Wort" v. Schneider. — St. Matthäuskirche: Sept. 1. „Halleluja, Gott zu loben" v. Gast. 22. „Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte" v. Rungenhagen. Oct. 6. „Danket dem Herrn" v. Lützel. 31. „Herr, erhalte uns dein Wort" v. F. Schneider. — Michaeliskirche: Sept. 1. „Herr Gott, ewiger, sei du uns gnädig" v. Braun. Oct. 6. „Herr, dir sei Dank und Preis in Ewigkeit" v. R. Barth. 31. „Erhalt uns, o Herr, dein Wort" v. F. Schneider. — St. Nicolaikirche: Sept. 1. „Der Herr ist König" v. A. Lorenz. 8. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. F. Nagler. 15. Psalm 23 v. E. Winkler. 22. „Du Hirte Israels" v. D. Bortniansky. 29. „Jesu, meine Freude" v. Bach-Krüger. Oct. 6. „Ich will dir danken, Herr" v. Müller-Hartung. „Nun danket Alle Gott" (v. ?). 13. u. 20. „Jesu meine Freude" v. Bach-Krüger. 27. „Wohl einem Haus, wo Jesus Christ" von C. Wolfrum. 31. Reformationsmotette v. Alb. Becker. — St. Paulikirche: Sept. 8. „Des Herrn Wort" v. Götze. 15. „Gross ist der Herr" v. Rink. 29. „Geheiligt werde dein Name" v. P. Cornelius. Oct. 6. „Jehova's Ruhm sei unser Preisgesang" v. Händel-Reim.

13. „Ich hebe meine Augen auf" v. Rösel. 27. „Kommt, lasset uns anbeten" v. Homilius. 31. „Alles, was Odem hat" v. Mendelssohn. — St. Petrikirche: Sept. 1. „Jauchzet dem Herrn, alle Welt" v. Mendelssohn. 8. „Selig sind die Barmherzigen" v. Dercks. 15 „Du machst arm und du machst reich" v. E. F. Richter. 22. „Holdselge Lippen" von Nater. 29. „Dich will ich, o Jehova, loben" von H. G. Nägeli. Oct. 6. „Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken" von H. Finzenhagen. 20. „Dich will ich, o Jehova, loben" von Nägeli. 27. „Bethania" v. E. Lassen. 31. „Walte, walte nah und fern" v. M. Hauptmann. — Schlosskirche: Sept. 1. „Wir treten zum Beten vor Gott" v. E. Kremser. Psalm 46 von O. Wermann. 15. „Alle eure Sorge werfet" v. Ed. Rössler. 22. „Ich bin die Auferstehung" a. dem Orator. „Der Jüngling zu Nain" v. Rob. Schwalm. 29. „O Tag des Herrn, du sollst mir" v. A. Hesse. Oct. 6. „Sonnengesang" a. dem Orat. „Franciscus" v. Edg. Tinel. 13. „Du Menschenherz, sei still ergeben" v. R. Vollhardt. 20. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" v. F. Kiel. 27. „Bethania" v. H. Jochimsen. 31. „Lobgesang" u. „Halleluja" m. Choral „Ein feste Burg" von H. Zoellner. — Luthergemeinde: Oct. 31. „Der Herr ist meine Stärke" v. A. Schurig.

Musikalische Kannegiesserei.

Unter „Neues aus dem Reich der Oper" brachte die Weltrundschau zu Reclam's „Universum" vor einiger Zeit nachstehende gnädige kritische Betrachtung über Richard Wagner:

„In der Kunstgeschichte hat dieser seltsame Mensch ja nicht Seinesgleichen. Bis zu seinem Auftreten oder vielmehr bis zu seinem Siege verlangte man von der Oper nicht viel mehr als Musik. Das Bühnenspiel bot gewissermaassen einen Rahmen, in dem eine geniale musikaliche Natur Gelegenheit hatte, sich nach den verschiedensten Richtungen hin auszuleben. Diese musikalischen Einfälle verlangte man, das Uebrige war Nebensache. Bei Wagner nun flossen die musikalischen Einfälle nur sehr spärlich, und sie hatten so wenig Eigenes — wie viel vom »Lohengrin« gehört Weber und Lortzing! —, dass er es als Operncomponist im alten Stil nicht weit gebracht hätte. Sein musikalisches Genie ging nach einer Richtung, die bis dahin für die Oper wenig bedeutete. Er war nicht erfindungsreich an Motiven, aber in der Art, wie er diese Motive durch das Orchester zur Wirkung brachte."

Jedenfalls kann man kaum mit weniger Worten unabsichtlich oder aus principieller Schmähsucht so viel Widersinniges und Lächerliches zusammenschreiben, wie hier es geschehen ist.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Der mit dem 1. Preis gekrönte Gustav Eberlein'sche Entwurf eines für Berlin bestimmten Richard Wagner-Denkmals hat die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers gefunden und wird nunmehr mit einigen Abänderungen zur Ausführung gelangen.

* Im letzten Gürzenichconcert zu Cöln hat Th. Müller-Reuter's grosses vom Componisten persönlich geleitetes Chorwerk „Hackelberend's Begräbniss" eine ungewöhnlich begeisterte Aufnahme gefunden. Die Composition, welche im v. Winter ihre Uraufführung in Crefeld, dem Domicil des Componisten, erfuhr und das Programm der im n. Jahr daselbst stattfindenden Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musikvereins zieren wird, ist nach der „Cöln. Zeit." „Eines der kühnsten und bedeutendsten Chorwerke der neueren Litteratur" und wird somit auch weiterhin einen siegvollen Weg nehmen.

* Das Concert pathétique für zwei Claviere von Liszt wurde von dem Pianisten Richard Burmeister für Clavier und Orchester umgearbeitet und in dieser Bearbeitung in Amerika in verschiedenen Städten mit grossem Erfolg öffentlich vorgetragen, welche Mittheilung vielleicht auch andere Pianisten veranlasst, das sonst wenig bekannte Werk in ihr Repertoire aufzunehmen.

* Nachdem in Berlin in der jetzigen Musiksaison bereits einige neue Violinconcerte öffentlich gespielt worden waren, trat neuestens auch der Geiger Hr. Serato erfolgreich mit einem solchen von Leone Sinigaglia hervor, welches von der Presse als ein sowohl musikalisch interessantes, als für den Spieler dankbares Werk bezeichnet wird.

* Der neueste, soeben erschienene Autographen-Katalog der Autographenhandlung von Otto Aug. Schulz in Leipzig umfasst in 900 Nummern Capellmeister- und Componistennamen vom obersten bis untersten Range und bietet Autographensammlern eine reiche Auswahl. Interessant ist die Bewerthung der Autoren vom geschäftlichen Standpunct aus, die sich zwischen ℳ 1,50 und ℳ 750,— (zwei Seiten in 8° umfassender Brief von Franz Schubert) bewegt. Ausser Schubert sind namentlich auch noch S. Bach, Beethoven, Cornelius, Jos. Haydn, Liszt, Mendelssohn, W. A. Mozart, Rob. Schumann, Rich. Wagner und Weber mit kostbaren Schriftstücken vertreten. Wir machen Autographensammler nachdrücklich auf diese werthvolle Collection verkäuflicher Handschriften aufmerksam.

* In Madrid gibt es bei einer Einwohnerzahl von ungefähr 500,000 Personen nach neuestem Berichte in Allem vierzig Theater.

* In Rostock kam am 17. Nov. Wagner's „Rheingold" erstmalig zur Darstellung.

* Im Teatro del Licio zu Barcelona hat Wagner's „Götterdämmerung" unter des Münchener Capellmeister Fischer's congenialer Leitung bei ihrer neulichen Erstaufführung lebhafteste Begeisterung erweckt.

* Rich. Strauss' einactiges Singgedicht „Feuersnoth" hat am 21. November seine Uraufführung im Hoftheater zu Dresden erlebt und anhaltenden Beifall bei dem illustren Publicum hervorgerufen, ohne jedoch einen wirklich künstlerisch befriedigenden Eindruck zu machen.

* Im Hoftheater zu München ging kürzlich die neue Oper „Die neue Mamsell" vom dortigen Hofconcertmeister J. M. Weber erstmalig in Scene, doch klingen die Berichte über das Werk, trotz des guten Localerfolges, wenig erbaulich.

* Die Oper „Meister Roland" vom Grafen Géza von Zichy hat bei ihrer kürzlich in Magdeburg stattgehabten Erstaufführung leidlich gefallen.

* Die Oper „Ratcliff" von C. Cui ging kürzlich in Antwerpen zum ersten Male in Scene.

* J. Offenbach's fast vergessene Oper „Hoffmann's Erzählungen" scheint nach den Erfolgen ihrer kürzlich stattgefundenen Aufführungen in der Hofoper zu Wien und dem Stadttheater zu Breslau wieder neu aufleben zu sollen.

* Zu der mehr und mehr sich steigernden Anzahl begeisterter Interpreten Hugo Wolf'scher Compositionen ist der Tenorist Hr. Franz Bergen in München getreten, der kürzlich daselbst dem Componisten einen ganzen Liederabend widmete und mit seinen von Hrn. Jos. Pembaur meisterhaft am Clavier begleiteten Vorträgen wirksamste Propaganda für denselben machte.

* Unser Leipziger Violoncellmeister Prof. Julius Klengel befindet sich gegenwärtig in England, wo er infolge verschiedener Engagements sich in Glasgow, Edinburgh und London mit grossartigem Erfolge hören liess.

* Die vom New-England Conservatory of Music für ein Chorwerk mit Orchester und ein Orchesterwerk ausgeschriebenen Preise betreffend ist von den Preisrichtern entschieden worden, dass der erste Preis Mangels einer wirklich gediegenen künstlerischen Arbeit unter den eingesandten Compositionen nicht zu vergeben, der andere Preis aber Hrn. Henry K. Hadley in New-York für seine Fmoll-Symphonie „Die vier Jahreszeiten" zu verleihen sei.

* Den von Paderewski für amerikanische Componisten ausgeschriebene Preis hat sich Hr. Arthur Bird mit einer Suite für Blasinstrumente erobert.

* Hr. Hofopernsänger Schmedes in Wien ist in den Rang eines k. k. Kammersängers eingerückt.

* Dem Gesanglehrer Hrn. k. Musikdirector Ad. Cebrian in Berlin wurde der Professortitel verliehen.

* Hrn. Hofoperndirector Mahler in Wien wurde der bayrische St. Michaelsorden 3. Classe verliehen.

Todtenliste. Prof. Ed. Fessler in Berlin, vormals renommirter Opern- und Concertsänger, †, 60 Jahre alt, am 20. Nov. daselbst. — Henry M. Aiken, Oratoriensänger, † am 4. Nov., 78 Jahre alt, in Boston. — Frank Henry Simens, Organist, †, 48 Jahre alt, kürzlich in New-Orleans. — Colonel Mapleson, der berühmte Impresario in London, †, 73 Jahre alt, daselbst. — Prof. Heinrich Urban, Componist und Musikschriftsteller in Berlin, †, 64 Jahre alt, am 24. Nov. daselbst.

Kritischer Anhang.

Musik am sächsischen Hofe. Ausgewählte Werke. Für Clavier bearbeitet und herausgegeben von Otto Schmid-Dresden. Band 1—3.

Otto Schmid-Dresden. Das sächsische Königshaus in selbstschöpferischer musikalischer Bethätigung.

Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Die Geschichte des sächsischen Herrscherhauses schliesst ein bedeutsames Stück Kunstgeschichte in sich. In drei Bänden hat Otto Schmid-Dresden hier einen Abriss der Musik am sächsischen Hofe von den Tagen Johann Walther's bis zur Zeit Richard Wagner's gegeben, in einer übersichtlichen Auswahl und brauchbaren Clavierbearbeitung Werke der genannten Zeit veröffentlicht und so dem Interesse der Jetztzeit aufs Neue nahegebracht. Für den Musiker von Fach wäre es vielleicht erspriesslicher gewesen, wenn Otto Schmid die Stücke für Chorgesang im Clavierauszuge mit Text, die Orchesterwerke hingegen im zweihändigen Clavierarrangement publicirt hätte. Der Freund Luther's, Johann Walther, eröffnet den ersten Band des verdienstvollen Unternehmens mit zwei im „Wittenbergisch Geistlich Gesangbuch" von 1524 stehenden Choralen, ihm folgt Heinrich Schütz mit dem Gesange „Bringt her dem Herrn", welcher aus den „Kleinen geistlichen Concerten" stammt. Hierauf nehmen Italiener und ihre deutsch-welschen Genossen einen breiten Raum ein. Zwei im langathmigen Zwölfachteltakte stehende Arien aus „Ascanio" von Antonio Lotti stechen merkwürdig in ihrer Sanftheit, ja Weichlichkeit von den kräftigen Werken der beiden erstgenannten deutschen Tonsetzer ab, während die Opernsätze (aus „Ezio"), sowie der erste Theil des „Te, Deum, laudamus" von Joh. Ad. Hasse sich ihnen nach Ausdruck wie Melodiebildung eng anschliessen. Hasse's Erbe war Joh. Gottl. Naumann, dessen hier mitgetheilte Bruchstücke aus den Messen in Asdur und Dmoll als Beweise des Jesuitenstils in der kirchlichen Musik gelten müssen. Auch in Jos. Schuster's „Ave Maria" und Francesco Morlacchi's „Agnus Dei" herrscht das Italienische mit seiner ganzen Kraft vor, während sich in den Chorsätzen von C. M. von Weber (aus der Jubelmesse, sowie den Messen in Esdur und Gdur) ein Herausgehen aus der italienischen Manier bemerkbar macht. Die hier zu Tage tretende Liebenswürdigkeit, der Glanz und Pomp bestätigen, dass Weber's Gebiet bei Weitem nicht das kirchliche war. Der Ueberlieferung zufolge schrieb C. Gottl. Reissiger das „Credo" seiner Asdur-Messe als Beispiel seiner Auffassung des Begriffs unendlicher Melodie, sodass dieser Satz als lehrhaftes und witziges Curiosum anzusehen sein dürfte. Richard Wagner macht mit dem Eingangschor aus dem „Liebesmahl der Apostel" den Beschluss und kündet schon hier mit ehernen Schlägen den Anbruch einer neuen Zeit an. Der „Wohllaut der Cantabilität" und die musikalische Prunkentfaltung fanden ihren lebendigsten und getreuesten Ausdruck in den Werken Jos. Ad. Hasse's, dessen ausgewählten Compositionen ausschliesslich der 2. Band des in Rede stehenden Sammelwerks gewidmet ist. O. Schmid hat aus dieses zu den Verschollenen gehörenden Meisters zahlreichen Werken Ouverturen, Märsche, Arien, ein Duett aus Opern, sowie mehrere Chorsätze aus kirchlichen Compositionen dargeboten. Eine unüberschreitbare Kluft trennt uns heute von dieser Kunst: wie sich unsere Anschauungen über die darstellende Kunst völlig geändert haben, so haben sich auch unsere Vorstellungen von der Kirchenmusik gewandelt und vertieft, sodass Alles was uns ein Hasse zu geben vermag, lediglich auf ein rein historisches Interesse Anspruch zu erheben vermag. Hasse's musikgeschichtliche Stellung und Schwerpunct als Tonsetzer liegen weniger auf kirchenmusikalischem, als vielmehr auf operistischem Gebiete: ihn hier zu würdigen und seine Bedeutung für seine Zeit richtig zu bewerthen, geben die Stücke der Schmid'schen Sammlung hinreichend Grund. Der dritte Band der „Musik am sächsischen Hofe" bringt Compositionen von Mitgliedern des Königshauses, unter denselben Johann Georg II., Maria Antonia Walpurgis, Friedrich August der Gerechte, Anton der Gütige, Herzog Maximilian und die Prinzessinnen Amalia und Luisa.

Der Herausgeber hat in seiner Schrift „Das sächsische Königshaus in selbstschöpferischer und musikalischer Bethätigung" zu dem vorerwähnten dritten Bande seines Sammelwerkes einen geschichtlichen Commentar gegeben, welcher zugleich einen Beitrag zur inneren Geschichte der Musik am sächsischen Hofe darstellt und die Pflege der Kunst von der Zeit des ersten Albertiners, Moritz, bis zum König Albert zum Gegenstande hat. Die lebensvolle, für ihren Gegenstand von schöner Begeisterung getragene Darstellung gibt ein abgerundetes Bild vom musikalischen Leben und Treiben in der Zeit des Mittelalters und der Reformation, der Renaissance und der Neuzeit. Alle vier Theile des O. Schmid'schen Werkes empfehle ich als gediegenes Mittel zu musikalischer Bildung und Anregung um so angelegentlicher, als Viele der in demselben mitgetheilten Litteraturproben kaum auf einem anderen Wege zu erlangen sein dürften. Die Ausstattung des Werkes ist vorzüglich, der Preis ein sehr billiger zu nennen, — ein gewichtiger Grund mehr, von der ausgezeichneten Publication eingehende Kenntniss zu nehmen.

Eugen Segnitz.

Bernhard Sekles. Volkspoesien aus dem Rumänischen. Für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, Op. 7. Mainz, B. Schott's Söhne.

Bernhard Sekles hat mit vielem Glück die wirklich poetischen Momente der vorliegenden sechs rumänischen Volkslieder musikalisch zu fixiren gewusst und einer modulationsfähigen Baritonstimme hiermit eine dankenswerthe Aufgabe gestellt. In welcher Ausdehnung vielleicht volksthümliche Melodien zu Grunde gelegt sind, entzieht sich natürlich meiner Beurtheilung; jedenfalls hat Sekles den eigentlichen Volkston ganz vorzüglich getroffen und wird Viele mit seiner edlen Melodik und tondichterischen Stimmungsmalerei erfreuen. Alle hier angezeigten sechs Lieder sind durchaus vornehmen Charakters und für Concert- und Hausmusik ausgezeichnet zu empfehlen und zu verwenden.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

C. N. in *Pr.* Ihre reclamehafte Einsendung, welche den Bruder des „Geigerkönigs" (!) Ondriček betrifft, eignet sich nicht für den redactionellen Theil. Sie scheinen sehr naive Begriffe in dieser Beziehung zu haben.

R. F. in *W.* Sie irren sich sehr in Ihren Voraussetzungen, indem im laufenden Quartal mehr als 200 neue Schüler und Schülerinnen aus aller Herren Länder dem hiesigen k. Conservatorium der Musik zuströmten.

L. O. in *B.* Warum ereifern Sie sich so gewaltig über die absprechenden Kritiken über das Halir'sche Violinconcert? Haben denn nicht schon früher so viele berühmte Geiger gleich Minderwerthes ohne Schaden an ihrem sonstigen künstlerischen Ruhm geschrieben? Bedenklicher wäre es schon, wenn das Geigenspiel Ihres gefeierten Hofconcertmeisters als in der Décadence begriffen bezeichnet worden wäre.

H. Z. in *H.* Da wir das besagte „Clavierweib" noch nicht gehört haben, so können wir, um unserem Hrn. Berichterstatter in B. nicht zu nahe zu treten, nur annehmen, dass dasselbe in H. vollständig indisponirt gewesen ist. Im Uebrigen herzlichen Gegengruss!

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2717.]

8. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 5. Dec.: „Judas Maccabäus" von Händel unter solistischer Mitwirkung der Frau Buff-Hedinger aus Rom, des Frl. Stephan aus Berlin und der HH. Bruhns aus Hamburg und Messchaert aus Wiesbaden.

5. Philharmonisches Concert des Winderstein-Orchesters (Winderstein) am 2. Dec.: 2. Symphonie von Brahms, „Siegfried-Idyll" von Wagner, Ouverture zu „Benvenuto Cellini" von Berlioz, Claviervorträge der Frau Carreño (D moll-Concert von Rubinstein und Concertstück von Weber).

2. Abonnementconcert des Riedel-Vereins (Dr. Göhler) am 1. Dec. in der Thomaskirche: Grosse Messe in C moll von Mozart-Schmitt unter solistischer Mitwirkung der Frau Schmitt-Czsány aus Dresden, des Frl. Rothhauser aus Berlin und der HH. Heydenbluth aus Dessau und Franck aus Dresden.

1. Winterconcert des Lehrer-Gesangvereins (Sitt) am 30. Nov. in der Alberthalle: Männerchöre von H. Zoellner, F. Riga, J. Schwartz, Fassbaender, R. Wickenhauser und Reinecke, Vorträge des Leipziger Damen-Vocalquartetts der Frls. Schmidt und Gen., sowie der Pianistin Frl. Geselschap aus Berlin.

2. Kammermusik im Gewandhaus am 30. Nov. G dur-Streichquartett von Schubert, D moll-Claviertrio von E. Heuser, D moll-Clavier-Violinsonate von Schumann. Ausführende: HH. Heuser aus Cöln (Clavier), Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel (Streicher).

Quartettabend der HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Ad. Rehberg aus Genf am 4. Dec. im Städtischen Kaufhaus: Streichquartette von J. Lauber (G moll), E. Jaques-Dalcroze (E dur) und Beethoven (Op. 74).

2. Clavierabend des Hrn. Ansorge aus Berlin am 29. Nov. im Städtischen Kaufhaus: Sonaten Op. 26, 81a und 111 und Rondo Op. 51 von Beethoven.

Concert der Sängerin Frl. Helene Staegemann von hier und des Pianisten Hrn. Risler aus Paris am 3. Dec. im Städtischen Kaufhaus.

Brahms-Abend des Pianisten Hrn. C. Roesger von hier unter Mitwirkung der HH. Lewinger und G. Wille aus Dresden (Streicher) am 7. Dec. im Städtischen Kaufhaus.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2718d.]
Concertvertretung: **H. Wolff,** Berlin.

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2719g.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Elisabeth Baldamus,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)
Hamburg, Oberstr. 1II. [2720s.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: **Hugo Goerlitz**
119, New Bond Street, London W. [2721—.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. **H. Wolff, Berlin W.** [2722l.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4II. [2723d.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2724o.]
Landau, Pfalz, oder die
Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [2725x.]

Johannes Hegar,
Violoncellist. [2726x.]
Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Alice Ohse,
Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).
[2727f.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Johanna Schrader-Röthig,
Concert- u. Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Kantstr. 37II. [2728y.]

Elsa Laube, [2729b.]
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Hamburg, Schäferkampsallée No. 37.

Franziska Ewald,
Concertsängerin (Alt und Mezzosopran), sowie Gesanglehrerin.
Leipzig, Wiesenstrasse 31. [2730t.]

Emma Sperling,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran),
Gesanglehrerin.
Leipzig, Dörrienstr. 13. [2731.—]

Die **beliebtesten Lieder** von
Reinhold Becker.

Op. 106. **Walter von der Vogelweide.** Legende f. Bariton und Pfte. *M* 1,50.
Op. 107. **Die Trompete von Vionville** (16. Aug. 1870). (Dichtungen von *F. Freiligrath*). *M* 1,50.
Op. 109. **Drei Lieder,** hoch, tief, compl. *M* 2,—. Einzeln je *M* 1,—. No. 1. Roman. No. 2. Zauberblick. No. 3. Frühlingswehen.
Op. 110. **Zwei Lieder,** hoch, tief, compl. *M* 1,50. Einzeln je *M* 1,—. No. 1. Nähe des Geliebten. No. 2. Wandrers Nachtlied.
Op. 111. **Das Matrosenlied.** Hoch, tief. Je *M* 1,—. [2732.]
Op. 115. **Winterlied.** Hoch, tief. Je 60 ₰.

Zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalienhandlung oder direct von der Verlagshandlung
Leipzig, Goeschenstr. 1.
Hermann Seemann Nachfolger.

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran),
Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Elisenstr. 69. [2733w.]

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [2734g.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin,
Alt- und Mezzo-Sopran. [2735x.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2736t.]

Hertha Ritter,
Mezzosopran. [2737l.]
München, Kaulbachsstr. 51.

Fünf Duette
aus Fr. Rückert's Liebesfrühling
für Sopran und Bariton
mit Pianoforte componirt von
Christian Sinding.
Op. 63.

No. 1. **„Schön ist das Fest des Lenzes".** *M* —,80. No. 2. **„Grün ist der Jasminenstrauch".** *M* 1,20. No. 3. **„Ach, dass ewig hier die Liebe".** *M* 1,20. No. 4. **„Ein, wie flattert der Kranz".** *M* 1,50. No. 5. **„Deine Liebe hat mich beschlichen".** *M* 1,50. [2738.]

Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

P. Pabst,
Leipzig,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers von Russland,
empfiehlt einem geehrten auswärtigen musikalischen Publicum seine [2739—.]
bedeutende Musikalienhandlung
zur schnellen und billigen Besorgung von
Musikalien, musikalischen Schriften etc.
Preisverzeichnisse kostenfrei.

Anna Hartung,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Marschnerstr. 2. [2740o.]

Helene Kellermann,
Altistin. [2741u.]
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

[2742e.] **Emil Senger,**
Bass.
Berlin S. W., Köthnerstrasse 33.

Tenorist [2743x.]
Otto Hintzelmann.
Berlin W., Eisenacherstr. 108.

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2744t.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in **Berlin.**

Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [2745i.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Achtung! [2746.] 36jähriger Geschäftsmann, Deutscher, stattliche Erscheinung, weltmännische Umgangsformen, tüchtiger Musiker (Geiger) mit reifem musikalischen Urtheil, jahrelang in Paris und London, fliessend Englisch und Französisch, stilistisch äusserst gewandt, sucht (womöglich repräsentative) Stellung auf geschäftlich-künstlerischem Gebiet: Concertagentur oder in ähnlichem grösseren Institut. Vorzügl. Referenzen. Off. unt. **E. 590** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Breitkopf & Härtel's Orchesterbibliothek.

Arien für Sopran mit Orchesterbegleitung. [2747.]

= Soeben erschienen: =

Händel, G. F., Ich weiss, dass mein Erlöser lebet a. Messias. Mit Pianoforte 50 ₰. 7 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Haydn, J., Auf starkem Fittige a. Die Schöpfung. Mit Pianoforte 50 ₰. 13 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Nun beut die Flur das frische Grün a. Die Schöpfung. Mit Pianoforte 50 ₰. 11 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Mendelssohn, F., Jerusalem, die du tödtest die Propheten a. Paulus. Mit Pianoforte 50 ₰. 11 Orchesterstimmen je 30 ₰.
Mozart, W. A., Wohin flohen die Wonnestunden (Nur zu flüchtig) a. Figaro. Mit Pianoforte 50 ₰. 10 Orchesterstimmen je 30 ₰.
— Ach ich fühls, es ist verschwunden (Pamina) a. Zauberflöte. Mit Pianoforte 50 ₰. 7 Orchesterstimmen je 30 ₰.

Das ausführliche Verzeichniss der Arien und Lieder auf Verlangen kostenfrei.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuigkeiten aus dem Verlage von Gebrüder Hug & Co., Leipzig.

Violine und Pianoforte.

Aus dem Repertoire von Jean Kubelik:

Sevčik, Op. 10. **Böhmische Tänze und Weisen.** Heft 1, 2, 4 à ℳ 4,—. Heft 3 ℳ 3,—

Violoncell und Pianoforte.

Negri, Original-Compositionen:
No. 1. Rêverie, Op. 24 . . . ℳ 1,20
„ 2. Fileuse, Op. 21 . . . ℳ 1,80
„ 3. Aria e Canzonetta, Op. 4 . . . ℳ 1,50

Negri, Original-Compositionen:
No. 4. Orientale, Op. 17 . . ℳ 1,50
„ 5. Minuetto, Op. 25 . . ℳ 1,50
„ 6. Serenata, Op. 16 . . ℳ 2,—
Veracini, Sonate, bearb. v. G. Negri ℳ 2,50

Orgel. [2748.]

Bartmuss, Concert No. 2 für Orgel und Orchester. Orgel-Partitur . . . . . . ℳ 6,—

Neue Compositionen für gemischten Chor und Orchester.

Klughardt, Op. 85. **Judith.** Oratorium für Soli, Chor u. Orchester. Clavier-Ausg. . . . ℳ 8,—
Bartmuss, Der Tag der Pfingsten. Oratorium für Soli, Chor u. Orchester. Clavier-Ausg. . . . „ 6,—
Hutter, Op. 13. **Lanzelot.** Dramatisches Gedicht für Soli, Chor u. Orchester. Clavier-Ausg. . . . „ 8,—
Meyer-Olbersleben, Op. 40. **Das begrabene Lied** für Soli, Chor u. Orchester. Clavier-Ausg. . . . „ 5,—
Meyer-Olbersleben, Op. 65. **Eine alte Mär** für Chor u. Orchester. Clavier-Ausg. . . . „ 3,—
Schubert, Deutsche Tänze. Bearbeitet von Carl Flitner. Für Chor u. Orchester. Clavier-Ausg. . . . „ 2,50

Sämmtliche Werke stehen zur Ansicht zu Diensten.

Professor **Carl Prill,**
Wien IV.
[2749w.] Mayerhofgasse 12.

VOLKSAUSGABE BREITKOPF & HÄRTEL

Billige, correcte, gutausgestattete Bibliothek der Classiker und neueren Meister der Musik. 1900 Bände. [2750.]
= *Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.* =
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Schytte's instructive Werke für den Clavierunterricht.

Op. 8. **Miniaturbilder.** Heft I, II à ℳ 2,—. [2751.]
Op. 75. **Melodische Special-Etuden** (Mittel-Stufe).
1. Gebrochene Accorde. 2. Triller und Tremolo. 3. Octaven. 4. Ablösen beider Hände. 5. Rhythm. und polyrhythm. Etuden. 6. Legato und Staccato. 7. Etuden für die linke Hand. 8. Terzen und Sexten. 9. Accordgriffe. 10. Pedal-Etuden. Heft 1—10 à ℳ 1,60.
Op. 92. **Moderne Etuden** (I-VI) ℳ 3,—.
Op. 94. **Musikalische Bilder für kleine Leute.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 95. **Leichte charakteristische Etuden.** Heft I ℳ 2,—. Heft II ℳ 1,60.
Op. 96. **Erzählungen u. Märchen.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 97. **Jugendfreuden.** Heft I, II à ℳ 2,—.
Op. 106. **Die moderne Kunst des Vortrags.** Ein Cyklus kleinerer Clavierstücke zur Ausbildung des kunstgerechten Vortrags von Werken der Meister neuerer Zeit in progressiver Folge.
I. Melodik. Heft I, II à ℳ 1,75.
II. Elegance. Heft I ℳ 1,75. „ II ℳ 2,—.
III. Energie. Heft I ℳ 2,—. „ II ℳ 1,75.
IV. Lyrik. Heft I, II à ℳ 1,75.
V. Bravour. Heft I, II à ℳ 1,75.
Op. 109. **Vier Kindersonaten.** No. 1. Cdur ℳ 1,50. No. 2. Gdur ℳ 1,50. No. 3. Fdur ℳ 1,80. No. 4. Ddur ℳ 1,80.

Horneman-Schytte.
Kinder-Clavierschule.
Ausgaben:
deutsch, schwedisch, dänisch à ℳ 3,—.
In den verschiedenen Ausgaben:
44 Auflagen.

Concertwerke für Aufführungen.

Neuigkeiten-Sendung No. 10

von

Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Berlioz, H., Op. 22. Te Deum. Part. 20 ℳ, Orgel ℳ 1,50, 34 Orchesterstimmen je 90 ₰, Clavierauszug 3 ℳ, 4 Chorstimmen je 60 ₰, 1 Knabenstimme 30 ₰.
Mozart, W. A., Grosse Messe, Cmoll. Part. 15 ℳ, Orgel 3 ℳ, 22 Orchesterstimmen je ℳ 1,20. Clavierauszug 6 ℳ, 4 Chorstimmen je 60 ₰, Text 10 ₰.
Rachmaninoff, S., Op. 18. Zweites Clavierconcert. Part. 15 ℳ. Solostimme 10 ℳ, Orchesterstimmen ℳ 17,50.
Scharwenka, Ph., Op. 108. Dram. Phantasie, Bmoll. Part. 15 ℳ, 28 Orchesterstimmen je 90 ₰.
Schumann, Georg, Op. 28. Liebesfrühling. Ouverture. Part. 9 ℳ, 28 Orchesterstimmen je 60 ₰.
Volbach, Fr., Op. 21. Es waren zwei Königskinder. Symph. Dichtung. Part. 9 ℳ, 29 Orchesterstimmen je 60 ₰. [2752.]

Für Violine und Piano.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig erschienen soeben:

Zwei Stücke

für Violine und Pianoforte

von [2753.]

Paul Klengel,

Op. 19.

No. 1. **Legende** . . . . ℳ 1,50
No. 2. **An der Wiege** . . . . . ℳ 1,50

Früher erschienen:

Fischer, Adolphe, Op. 5. Romanze. ℳ 1,50
Händel, G. Fr., Siciliano (R. Sahla). ℳ 1,50
Hollaender, G., Op. 53. Zwei Stücke.
No. 1. Menuett . . . . . . ℳ 1,80
No. 2. Air de Ballet . . . . ℳ 2,50
Kahn, Robert, Op. 26. Zweite Sonate (in Amoll) . . . . ℳ 6,—
Strauss, Rich., Wiegenlied . . ℳ 2,50

Für Geiger! Ausführliches *Verzeichniss* von Lehrstoff für den Violin-Unterricht, Vortrags-, Unterhaltungs- und Concertstücken für eine und mehrere Violinen.

GHITANA.

Oper in 4 Acten. Text von **J. F. v. Wildenradt.**

Musik von **Dr. Max Oberleithner.**
Clavierauszug mit Text 10 ℳ, 4 Chorstimmen je 60 ₰, Textbuch 50 ₰.
Die erste Aufführung fand am 30. September 1901 mit grossem Erfolg am Cölner Stadttheater statt. [2754.]
Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von **J. Rieter-Biedermann, Leipzig.**

Thieriot, Ferd., Op. 73. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [2755.]

Willy Rehberg,

Genf. [2756—.]

Zigeunerliebe.

(Albert Matthäi.)

Ein Cyklus ein- und zweistimmiger Gesänge
für eine Männer- und eine Frauenstimme mit Clavierbegleitung

von

Eugen Hildach,

Op. 27.

No. 1. **Werbung.** „Herzensmädchen, schläfst du noch" für **Sopran und Bariton (od. Tenor).** ℳ 1,50.
No. 2. **Nachts am Flusse.** „Hinter Uferweiden stand der Mond und lauschte" für **Sopran und Bariton (oder Tenor).** ℳ 1,50.
No. 3. **Der Hochzeitsbitter.** „Mit Fideln und Brummbass" für **Bariton.** ℳ 1,20.
No. 4. **Am Kreuzweg.** „Verbrenne, zu Asche verbrenne" für **Sopran.** ℳ 1,20. [2757.]
No. 5. **Zwiegesang.** „Lass uns froh zusammen wandern" f. **Sopran u. Bariton (od. Tenor).** ℳ 1,50.

Complett M. 3,— netto.

Heinrichshofen's Verlag, Magdeburg.

Blanche Hubbard,

Violinistin. [2758g.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33[1]

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVII. Jahrg. **für 1902.** XVII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait** des **Prof. Dr. Hugo Riemann** — einem Vortrag **„Die Aufgaben der Musikphilologie"**, gehalten zum Antritt der Professur für Musikwissenschaft an der Universität Leipzig von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- u. Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1900—1901), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger,** einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant gebunden ℳ 1,50.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und sehr billiger Preis sind die Vorzüge dieses Kalenders.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von
[2759f.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

Neuer Verlag von [2760.]
Ries & Erler in Berlin.

Jos. Haydn,

Concert

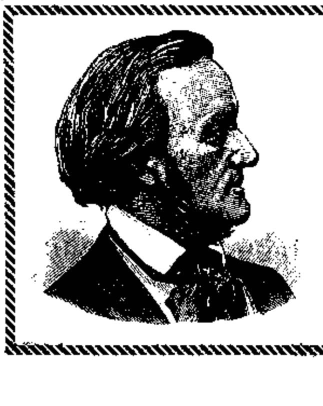
für Violoncell mit Orchester.

Nach einer Skizze bearbeitet und herausgegeben

von

D. Popper.

Partitur und Stimmen . ℳ 20,— no.
Ausgabe mit Pianoforte ℳ 6,— no.



Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [2761.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Neue (dritte) Auflage. Complet in zehn Bänden broch. M. 18,—. Geb. M. 25,—. Geb. in fünf Doppelbänden M. 22,—.

Inhaltsverzeichniss, sowie Satz- und Papierprobe gratis zu haben.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19244. 01.

Leipzig, am 5. December 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:

E. W. Fritzsch,

Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 50.
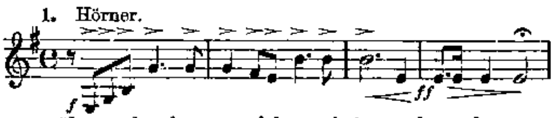
Kritik.

Hans Huber. Symphonie (Emoll, No. 2) für Orchester, Op. 115. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

Hans Huber's Emoll-Symphonie, ein grosszugiges, kraftstrotzendes und empfindungsreiches Werk, stellt einen glänzenden Beitrag zur Programmmusik dar. Ganz und gar von modernem Geiste durchdrungen, gibt es eine Reihe von Eindrücken wieder, die der Musiker dem Maler, nämlich Böcklin verdankt. Am deutlichsten tritt diese Thatsache im Finale hervor, welches die Bezeichnung „Metamorphosen, angeregt durch Bilder von Böcklin" trägt. Wie einst Liszt's Phantasie durch die Kunstwerke eines Orcagna, Raffael und Kaulbach befruchtet, wie Weingartner durch den schweizerischen Maler zu seiner Tondichtung „Die Gefilde der Seligen" angeregt wurde, so hat auch Huber eine viersätzige symphonische Dichtung gegeben, deren tiefgründige Melodik, üppige Phantastik und hochbedeutende musikalische Arbeit das Ganze unstreitig zu einer geradezu hervorragenden Gabe eines Talentes stempeln.
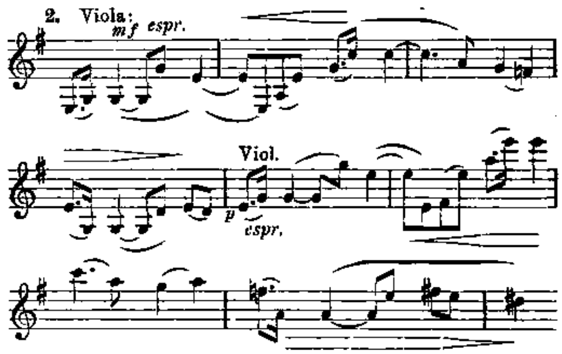
Der erste Satz (Allegro con fuoco, Emoll C) wird durch ein Fanfaren-Motiv der hohen Holzbläser eingeleitet und bringt ein Motiv (1), welches im Verlaufe

1. Hörner.



ganz überraschend verwandelt erscheint und zu den verschiedensten Bildungen verwandt wird. Das Vorspiel, acht Takte umfassend, ist durch eine Fermate auf dem Sextaccord c—c—ais in zwei Theile getheilt und athmet eine freudig erregte Stimmung. Das eben mitgetheilte Motiv erscheint sofort in der Verkleinerung in den Saiteninstrumenten. Das Hauptthema (2) fixirt die Stimmung aufs Glücklichste, welcher früher Huber durch Vorsetzung des Mottos „Sieh, es lacht die Au" (nach Böcklin's Bild) Ausdruck geben wollte. Die Violen stimmen diese friedliche Weise an, die in ihrer schönen melodischen Fassung noch durch das dunkele Klangcolorit gehoben erscheint. Bald übernehmen die Violinen die Fortführung des Themas, die Clarinetten betheiligen sich an der Ausspinnung des musikalischen Gedankens und ziehen schliesslich das ganze Orchester in das Bereich ihrer Thätigkeit. Die Stimmung ändert sich, immer stürmischer schlagen die
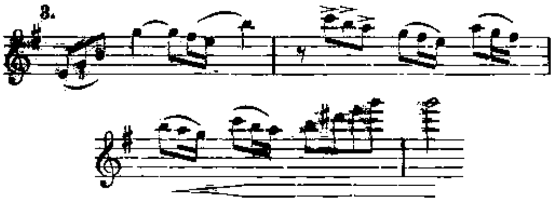
2. Viola:



Wogen empor — der Hauptgedanke wird durch den in der Verkleinerung mit ausserordentlicher Kraft auftreten-
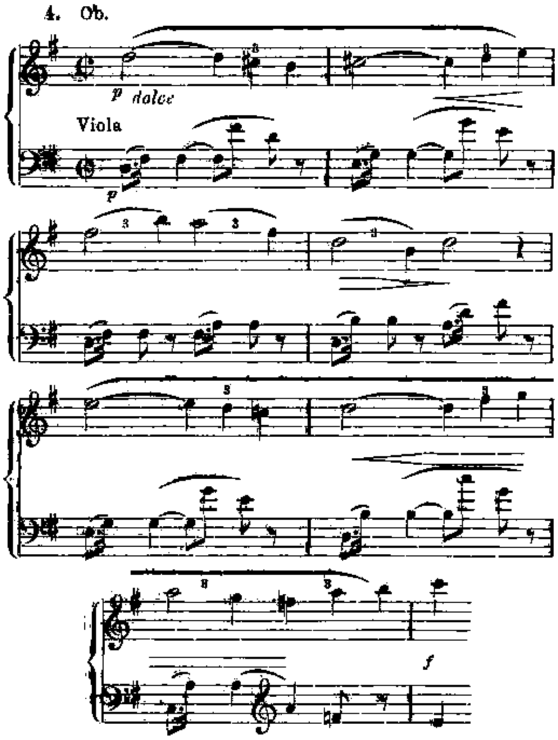
den Nebengedanken der Einleitung (1) verdrängt und zu einer freien Fortführung (3) benutzt. In höchst interes-

3.
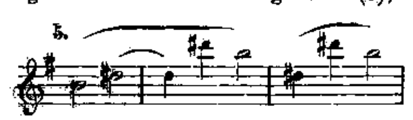


santer Weise verwerthet der Componist sein Gedankenmaterial und arbeitet mit einer verblüffenden contrapunctischen Gewandtheit. Das Einleitungsmotiv zerfällt und verliert sich förmlich in immer kleinere Theile, bis es sich im Diminuendo verliert und das Horn schliesslich in zwei Takten überleitet zu dem zweiten, von den Oboen vorgetragenen Thema (4), welchem die Violen ein aus dem

4. Ob.
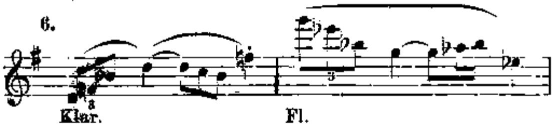


ersten Takte des ersten Themas gebildetes Motiv mit grosser Zähigkeit gegenüberstellen. Wiederum behauptet die eingangs charakterisirte ruhige Stimmung das Feld, die innige zweite Melodie breitet sich mehr und mehr aus und gewinnt noch, den Violinen übergeben, an Intensität durch die reiche melismatische Verzierung, bis endlich im Tempo più animato die Violinen, in freier Vergrösserung und immer motivisch gebildet (5), den Ruf

5.
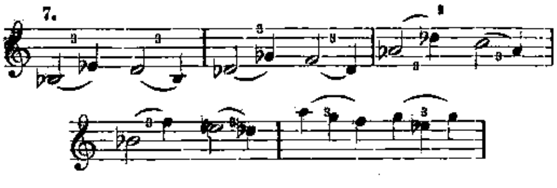


nach neuen Thaten erklingen lassen, der unruhiger in kleineren Notenwerthen und pizzicato, wiederkehrt. Ein heiteres Tonspiel beginnt, immer behauptet sich das Motiv der Einleitung (1) im Vordergrunde und wird auch jetzt (6) in neuer rhythmischer Bildung zu reicher contra-

6.
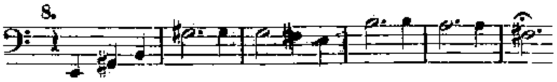


punctischer Arbeit benutzt, die noch durch den gleichzeitigen Eintritt desselben Themas in der Originalgestalt (1) reichhaltiger erscheint. Ein musikalisch höchst lebendiger, künstlerisch vollendeter Durchführungssatz beginnt (Part. S. 18), zu der Fülle des schon vorhandenen Materials gesellt sich noch ein dem zweiten Thema verwandter Nebengedanke (7) im Allabreve-Takt, der zugleich eine

7.
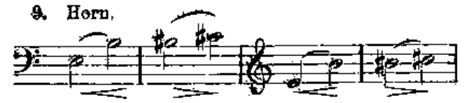


bedeutende Steigerung mit sich führt und schliesslich in das Letztere selbst einmündet. Das früher so lieblich erscheinende zweite Thema wird nun ordentlich von der dionysischen Begeisterung miterfasst; es behauptet sich in immer zunehmendem Forte und Con fuoco siegreich bis zum Ende des Durchführungstheiles, in welchem alle Bläser das Eingangsthema (in der Vergrösserung) anstimmen (8) und mit einem Più largo dem Ganzen Halt ge-

8.
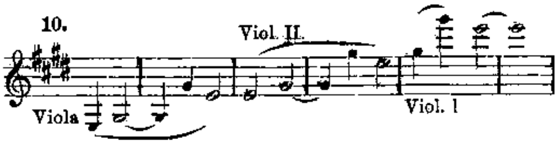


bieten. In durchaus regelrechter Weise setzt hierauf die Reprise des ersten Theiles ein, sich in aller Strenge an das gegebene Vorbild haltend. Wie Huber in dem vorliegenden Werke so überraschend schön mit der Gegenüberstellung der verschiedenen Stimmungen arbeitet, zeigt auch die nun eintretende Coda (Part. S. 45), die sich

9. Horn.



nach dem klanggesättigten Edur wendet und im Molto tranquillo das Ganze ausklingen lässt. Leise Accordfiguren erklingen in den zweiten Violinen und Violen, die Violoncelle haben aus dem Motive des ersten Taktes des Hauptthemas (2) eine Begleitfigur entnommen, während die Hörner sehnsuchtsgeschwellte Rufe erklingen lassen. Schliesslich bringen die Violen und Violinen nach-

10.



einander in gänzlich freier Umformung (9) das eben bezeichnete Motiv mehrere Male und beschliessen so in einheitlicher Weise den ersten Satz.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im November.

Am 1. und 3. November liess sich der an Mitgliederzahl recht stattliche Kattowitzer Singverein bei uns in der Singakademie vernehmen, mit seinen Leistungen darthuend, dass in dem kleinen schlesischen Städtchen gute Musik bestens gepflegt wird und der Chor in seinem Dirigenten Hrn. Prof. Oskar Meister einen vorzüglichen Instructor besitzt. In der Aufführung der Chornummern, die ich hörte („Ungewitter", „Schön Rothtraut" und „Zahnweh" von R. Schumann und vier Wallisische Volkslieder, vierstimmig gesetzt von Max Bruch) offenbarte der Chor eine geradezu virtuos entwickelte Leistungsfähigkeit sowohl in technischer, wie musikalischer Beziehung. — Nicht minder leistungsfähig erwiesen sich die französischen Gäste, der hervorragende Pariser Dirigent Hr. Edouard Colonne und sein vortrefflich geschultes Orchester, die am 2. Nov auf der anderen Seite der Linden, im königl. Opernhause, concertirten. Das Programm verzeichnete dieselben Werke, wie im Leipziger Concert. Die zu Anfang gespielte dritte „Leonoren"-Ouverture, in der ersten Hälfte etwas breiter im Tempo genommen, als wir gewohnt zu hören, kam sehr tonschön und klar zu Gehör und nicht minder glanz- und schwungvoll und fein ausgearbeitet die Venusberg-Scene aus Wagner's „Tannhäuser" und die verschiedenen Werke französischer Autoren. Gleich vorzüglich und ausgezeichnet bewährten sich überall die Streicher- und Holzbläser, hingegen wirkten Blech, Pauke und Becken stellenweise etwas aufdringlich. Den guten Gesammteindruck vermochte das aber nicht herabzustimmen. Hr. Colonne und seine wackere Künstlerschaar ernteten lebhaftesten Beifall mit ihren künstlerisch vollwerthigen Leistungen.

An Erstaufführungen grösserer Instrumentalwerke älteren und neueren Datums war der verflossene Monat sehr ergibig. Hr. Weingartner bescheerte uns am dritten Symphonieabend der kgl. Capelle als Neuheit „Variationen über ein eigenes Thema" von dem englischen Componisten Edward Elgar. Der Composition, als Arbeit angesehen, wird man seine Anerkennung zollen müssen, denn die Variationen bekunden ein sehr achtbares technisches Können. Das einfache Thema erscheint in den einzelnen Variationen vielfach geschickt umgestaltet und zu neuen Gebilden geformt, Einige treten in der Stimmung, Andere auch vermöge ihrer instrumentalen Eintheilung charakteristischer hervor. Den Meisten fehlte aber der rechte Lebensnerv, der innere musikalische Gehalt, Kraft und Tiefe des Ausdrucks. So vermochte das Werk wohl im Einzelnen zu fesseln, als Ganzes jedoch keinen stärkeren Eindruck zu erzielen. Gespielt wurde die Novität in jeder Beziehung tadellos, der spärlich gespendete Beifall galt zweifelsohne in erster Linie der Ausführung. Der Vollständigkeit halber seien noch die weiteren Bestandtheile des Programms dieses Abends, die Ouverture zu „Ruy Blas" von Mendelssohn und die Symphonien No. 2 in Ddur und No. 1 in Cdur von Brahms resp. Beethoven angeführt. Eindringlicher wirkte die im dritten Philharmonischen Concert als Neuheit gebotene symphonische Dichtung „Es waren zwei Königskinder" von Fritz Volbach. Als ein glücklicher Gedanke bezüglich der formalen Gestaltung dieses Werkes erscheint mir hier die vom Componisten beliebte Wiederholung der volksliedartigen Weise der Einleitung nach dem, die bange Sehnsucht der Liebenden, die Liebescene und endlich die Katastrophe in lebendigen Farben und eindrucksvollen Tönen schildernden Allegrosatze. Diese schlichte Umrahmung des bewegteren Mittelsatzes ist von eigenthümlichem Reiz, wirkt sehr stimmungsvoll. Von unseren Philharmonikern unter Meister Nikisch's belebender Leitung sehr klar und eindringlich dargestellt, fand das Werk mit seiner ansprechenden und wohlklingenden Musik freundlichste Aufnahme. Als Solist des Abends war Hr. Leopold Godowsky mit dem Vortrag des Tschaïkowsky'schen Bmoll-Concertes betheiligt, welche Aufgabe der vortreffliche Claviervirtuos in bester Weise löste. Als Einleitungsnummer brachte das Programm die Ouverture „Le Carnaval romain" von Berlioz in ausserordentlich schwungvoller und effectuirender Darstellung, als Schlussnummer verzeichnete es Schubert's grosse Cdur-Symphonie, die zu geniessen ich mir leider versagen musste, um noch einen Theil eines gleichzeitig stattfindenden Concertes in der Singakademie hören zu können. Im vierten Philharmonischen Concert gelangte Rich. Strauss' gehaltvolle Tondichtung »Tod und Verklärung" als orchestestrale Hauptnummer zu Gehör, einen starken, tiefgehenden Eindruck hinterlassend. Die Ausführung war aber auch stellenweise ideal vollendet, klanglich wunderbar schön abgetönt und ausgeglichen, im Thematischen überaus klar dargelegt. Mit dem Vortrag der beiden Arien „Nò, che non sei capace" von Mozart und „A vos jeux mes amis" aus der Oper „Hamlet" von A. Thomas hatte die Solistin des Abends, Frau Erika Wedekind aus Dresden, ausreichende Gelegenheit, dem beifallsfreudigen Auditorium ihre ausserordentliche, oft gerühmte Kunst- und Kehlfertigkeit zu bezeugen. Ausser den genannten Componisten kam noch Beethoven mit seiner „Coriolan"-Ouverture und seiner Pastoral-Symphonie an diesem Concertabend zu Worte.

(Fortsetzung folgt.)

Dresden.

„Feuersnoth". Ein Singgedicht von Rich. Strauss.

Die mit Spannung erwartete einactige Oper von Richard Strauss, von Schuch mit gewohntem Dresdener Premièren-Glanz aufgeführt, hat es leider nur zu einem Achtungserfolg gebracht.

Ob „Feuersnoth" mehr Bühnenleben hat, wie „Guntram"?? Trotzdem Strauss diesmal fröhlich auf meistersingerlichen Pfaden daher kommt, — das Publicum in seiner vielberufenen „compacten Majorität" machte ein gar langes Gesicht, als der Vorhang fiel. Das bedeutete nun freilich keinen Werthmesser, denn man weiss ja, wies meist zu gehen pflegt mit bahnbrechenden Werken, jedoch als ein irgendwie bahnbrechendes Werk ist mir „Feuersnoth" nicht erschienen. Strauss zeigt sich darin von keiner neuen Seite. Man sollte meinen, bei einiger Vertrautheit mit Straussens Eigenart müsste seinem neuesten Werke unschwer beizukommen sein. Und dass man anfängt, sich für seine grossen Orchesterwerke in weiteren Kreisen mehr und mehr zu erwärmen, das beweisen überall die wachsenden Wiederholungserfolge.

In der „Feuersnoth" wiederum Satyre, Schalksnarrenthum, das Beckmesser-Eulenspiegel-Thema, das er nicht müde wird, zu variiren. Woher nur eigentlich all die Galle, dieser unerschöpfliche Abrechnungszorn bei Meister Strauss? Bei so frühzeitigen grossen Erfolgen und Anerkennung seines Genies kann man doch bei ihm von einem Märtyrerthum des Fortschritts nicht gross sprechen. O jerum, man denke da doch an Wagner und Liszt, wo der Eine erst als Greis voll zu Ehren kam und Liszt als Componist gar erst nach seinem Tode.

Um nun schnell ein ungefähres Momentbild von der „Feuersnoth" zu geben: die „Meistersinger" in nuce, „Till Eulenspiegel" in einen Operneinacter umgesetzt.

Der Componist hat, als Urheber des Ganzen, den Grundgedanken einer niederländischen Sage entnommen. Dass er so viel Selbstverleugnung besass, sich die Verse von einem Fachmann zurecht machen zu lassen, dafür in schlimmer Erinnerung an den schwulstigen „Guntram" und übrigens bei allem Wagner-Respect meine besondere Anerkennung. „Feuersnoth! Minnegebot!" Kunrad der Ebner (Ahnherr des bewussten jungen Ritters aus Franken), jung und schön und zaubermächtig, der sieht und liebt sein Evchen und man kriegt sich auch. Gleichfalls am Johannistage oder Sonnwend passirts. Das Evchen, diesmal Diemut mit Namen, Bürgermeisters Töchterlein, hat aber den Schelm im Sinn. Der ihr vor allem Volk jählings geraubte Kuss macht sie vor Liebe bösartig. Sie fängt den verliebten Gimpel und hängt ihn sich vors Fenster. Den Förderkorb nämlich, in dem er sich Nachts zum Söller hinaufgewunden sehen möchte, um sich der Minne zu freuen, den lässt die Boshafte in halber Höhe baumeln. Zum Schaden gesellt sich da natürlich alsbald noch der Spott. Die verlachte Minne, der höhnende Philisterchor unten: dafür gehörige Strafe. Und siehe da, der Zauber gelingt: todt ist mit Einem Schlage alles Licht in der Stadt. Feuersnoth. Darob natürlich mächtig Verdruss. An den Kragen will man dem Missethäter: „Herunter Wicht! Ohne Flausen und Faxen! Wir henken dich höher, zu oberst die Haxen!" Da aber lässt Meister Kunrad, der inzwischen den Söller erklommen hat, den — angenommenen Namen fallen und steht da als richtiger lebensgrosser Hofcapellmeister Richard Strauss, setzt sich in Positur und hält seiner lieben Vaterstadt eine ganz gehörige Standrede:

„Im Hause, das ich heut zerhaun,
Haust Reichhardt einst, der Meister,
Der war kein windiger Gaukler, traun,
Der hehre Herrscher der Geister.
Der warb um eure Herzen lang,
Gewann der Grössten Gunst —
Allein euch Kleinen macht er bang,
Blieb all sein Werben umsunst.
Hat sich wacker mit euch geplagt,
Der Stadt gross Ruhm gebracht, —
Schmählich habt ihr ihn ausgejagt
In neidischer Niedertracht . . . .
Da triebt ihr den Wagner aus dem Thor —
Den bösen Feind, den triebt ihr nit aus —
Der stellt sich euch immer aufs Neu zum Strauss."

Das müssen sie ruhig einstecken, die guten Münchener, können höchstens dazu blöken, wie die Hämmel im „Don Quixote". Also nur ja Kusch machen, um Feuer wieder zu bekommen, als die Liebenden darauf sich glücklich haben. (Der alte Bürgermeister ist, nebenbei bemerkt, ein curios genialer Vater und macht nicht die geringsten Schwierigkeiten.) Und zum Schlusse heissts, leider bös schwulstig:

„All Wärme quillt vom Weibe,
All Licht von Liebe stammt —
Aus heiss-jungfräulichem Leibe
Einzig das Feuer euch neu erflammt."

Die Ernst von Wolzogen'sche Dichtung ist, wie vorauszusehen war, reichlich stark auf den Ueberbrettlton gestimmt, und besondereneu Tugendbolden dürfte es nach dem Schlusse hin schon etwas blümerant dabei werden, für unsere Dresdener Pensionate, die ihren Bungert haben, ists entschieden auch Nichts. Jedenfalls ist der psychologisch bedenklich fadenscheinige Text fast durchweg frisch und humoristisch gehalten. Gross war meine Spannung auf die Wirkung des reichlich eingefärbten Münchnerischen Dialectes in Straussen's Vertonung. Aber siehe da, die Tonfluthen spielten Alles hinweg; die Musik bleibt doch eine Idealsprache und Dialect-Charakteristik eine musikalische Unmöglichkeit. Nach der Richtung hin sind dem Realismus selbst eines Richard Strauss unübersteigliche Grenzen gezogen, wovon man sich überzeugen konnte.

Die Musik zur „Feuersnoth" ist durchweg vollwerthiger Strauss in Phantasie und Gestaltung. Alle Wunder des Strauss'schen Orchesters. Beispiellose Genialität des Colorits, daneben aber auch eine so frische und geradezu volksthümlich gestimmte Melodik, wie nie vorher bei Strauss. Hervorheben will ich die köstliche Walzercharakteristik, ferner die duftige Liebescene auf dem Söller mit ihrer nachtigallensüssen Holzbläserpolyphonie. Sie ist wohl das musikalisch Reichste, fällt jedoch, will mir scheinen, einigermaassen aus der Situation heraus, denn das Ganze kann doch nur für eine Farçe gelten, und so will diese plötzliche Tristanische Inbrunst der beiden Liebenden — oder besser: Verliebten — Einem nicht natürlich erscheinen. Ferner: beim Erlöschen wie auch beim Wiedererglühen des Feuers erklingt die wundervollste Stimmungsmusik, mit kühnster Combination der Motive und mächtigen Steigerungen. Reich ist der Chor bedacht, auf den Strauss sehr viel Kunst verwandt hat. Die Behandlung der Singstimmen freilich bleibt auch in der „Feuersnoth" wie im „Guntram" die schwache Seite des Werkes. Alles, Alles sagt das Orchester. Die bew. Standrede an die Münchener freilich, von Scheidemantel unübertrefflich gesungen, zeigt stärkere gesangliche Accente.

Dass ein Richard Strauss Alles componiren kann, auch Opern (und seine herrlichen Lieder nicht zu vergessen), den Beweis erbringt er mit der „Feuersnoth", — sein ureigenes Feld bleibt doch wohl die Instrumentalmusik.

Carl Söhle.

Berichte.

Leipzig. Ein besonders, herrliches Erlebniss vollzog sich für uns, wie immer schon früher bei der Aufführung der Brahms'schen Cmoll-Symphonie unter Hrn. Prof. Nikisch's begeisternder Leitung im Gewandhaus, auch bei deren neuester beglückenden Darbietung im 7. Abonnementconcert daselbst. Solchen Dirigenten- und Orchesterthaten gegenüber schweigt alle Kritik und stimmt mit ein in die enthusiastischen Ovationen, mit welchen das im Tiefsten ergriffene Publicum dem Wundermann am Dirigentenpulte und seiner Künstlerschaar seinen Dank ausdrückte. Für uns und wohl auch für viele Andere war mit diesem Werke, welches den 1. Concerttheil füllte, der Höhepunct des Abends vorüber, und nur die Referentenpflicht hielt uns davon ab, mit dem empfangenen gewaltigen Eindruck das Haus zu verlassen. Wie schales Wasser nach Nektar mundete das folgende Amoll-Violinconcert von Viotti mit seinem veralteten Gehalt und Verzierungskram, und seine Wiedergabe durch Hrn. Prof. Dr. Joachim machte es auch nicht schmackhafter, da von dem ehemaligen grossen, ja idealen Ton und der Macht des Ausdrucksvermögens dieses Künstlers nur noch schwache Rudimente übrig geblieben sind, für welchen Mangel eine blos noch geschmackvolle Auffassung und die noch ungebrochene Leichtigkeit in der Bogenführung nicht entschädigen können. Noch trauriger berührte der berühmte Gast mit seinem Geigenspiel in den am Schluss des Concertes mit Hrn. Prof. Nikisch am Clavier vorgetragenen Ungarischen Tänzen von Brahms-Joachim, weil hier zu den berührten Unzulänglichkeiten auch noch physische Kraftlosigkeit und schlimme Intonationsdefecte traten. In diesen Tänzen hat Hr. Prof. Dr. Joachim noch vor einigen Jahren, als er sie am gleichen Ort mit Nikisch spielte, noch lange nicht einen solchen Verfall seiner Kräfte, wie jetzt, gezeigt. Was den 2. Programmtheil rettete, war die Schumann'sche „Genovefa"-Ouverture in einer ebenso liebe- wie glanzvollen Reproduction.

Der 2. Kammermusik im selben Hause konnten wir wegen anderweitiger kritischer Obliegenheit nur in ihrer ersten Programmnummer, einem Manuscript-Claviertrio in Dmoll von Ernst Heuser, einem in Cöln mit Auszeichnung wirkenden Künstler, im Clavierpart vom Componisten und in den Streichinstrumenten von HH. Berber und Prof. Klengel gespielt, beiwohnen. Das Novum zeigt in allen vier Sätzen ebenso geistvolle, wie anmuthige Gedanken, die durch eine leicht gestaltende Hand überall die rechte Stellung und Ausnutzung finden. Nur stösst man kaum auf individuelle Züge, sondern wird mehr oder weniger an schon Gehörtes, wenn auch in harmonisch oder melodisch veränderter Fassung erinnert und somit nicht tiefer interessirt, so angenehm es andererseits auch ist, nirgends Erkünsteltem oder raffinirt Ausgeklügeltem zu begegnen. Die Stimmung ist zumeist eine recht sonnige, und alle Vorzüge des Werkes werden demselben sicher auch anderwärts dieselbe freundliche Aufnahme wie hier erringen. Als Clavierspieler stand Hr. Heuser mit seinem etwas harten Spiel im Gegensatz zu der Liebenswürdigkeit seines tonsetzerischen Naturells, die unverkürzt durch seine beiden Partner zum Ausdruck gelangte. Die beiden übrigen Programmnummern waren die Dmoll-Clavier-Violinsonate von Schumann und das Gdur-Streichquartett von Schubert.

Die alljährlich im k. Conservatorium der Musik zu Ehren des Prof. Justus Radius, des grossen Wohlthäters des Instituts, stattfindende Gedächtnissfeier war auch heuer eine durchaus würdige. Sie begann mit der 1. (Ddur-) Symphonie J. S. Svendsen's, Eines der berühmtesten früheren Schüler der Anstalt, und fand durch das Elevenorchester unter Sitt's ebenso feuriger, wie verständnissvollen Führung eine Ausführung, welche die frische Ursprünglichkeit ihres Wesens nach Seiten der Erfindung, wie des Gestaltens überall markant und wirkungsvoll in Erscheinung treten liess. Der rühmlichen Orchesterthat folgten drei Solovorträge: Zuerst spielte Hr. Max Schildbach aus Schandau mit sicherer und klarer Technik, geschmeidigem Ton und gutem Verständniss Volkmann's Violoncellconcert. Daran schloss sich Frl. Willi Kewitsch aus Freiburg i. B. mit dem stimmlich, sowie auch in der Textbehandlung und der Auffassung recht befriedigenden Vortrag von „Ingeborg's Klage" aus „Frithjof" von Bruch. Beide wurden aber in der Güte alles Technischen, der Reife des Verständnises und der Schwungkraft des Temperaments weit überholt durch den Pianisten Hrn. Sergei von Bortkewicz aus Charkow in der blendenden Wiedergabe des Adur-Concertes von Liszt. Alle drei Solovorträge wurden vom Elevenorchester mit Hrn. Sitt als sicherem Leiter vorzüglich begleitet.

Wie Hr. Schildbach, so pries auch acht Tage später ein anderer Klengel'scher Schüler, Hr. Paulus Bache aus Copenhagen, in einem eigenen Concert mit seinen Vorträgen das seltene Lehrtalent unseres einheimischen Violoncellmeisters. Hr. Bache spielte, von Hrn. Capellmeister Winderstein und dessen Orchester sorgfältigst accompagnirt, die Concerte von Schumann und Svendsen, sowie das in Dmoll, No. 2, seines grossen Lehrers, und man darf ihm nachrühmen, dass er sich, wie schon als Schüler des hiesigen k. Conservatoriums der Musik in vor. Saison auch bei dieser neuesten Gelegenheit als ein gut beanlagter, eine schon recht vorgeschrittene Fertigkeit und künstlerischen Geschmack bekundender Violoncellist be-

wiesen hat, dem es bei gleich ernst weiter getriebenen Studien, namentlich in Bezug auf Tonziehung, sicher gelingen wird, in absehbarer Zeit zu wirklicher Meisterschaft auf seinem Instrument zu gelangen.

Die vorige Woche schloss mit dem 1. Winterconcert des Lehrer-Gesangvereins ab. Die 1. Programmnummer, „Requiem", „Benedictus" und „Sanctus" für doppelten Männerchor von Heinrich Zoellner, mussten wir leider wegen der gleichzeitigen Kammermusik im Gewandhaus versäumen; sie wurde uns von guter Kennerseite als eine sehr gediegene und vorzügliche — wenn auch nicht durchweg kirchlich-wirkende — Novität bezeichnet, und dass sie der Verein unter der fortreissenden Direction des Hrn. Hans Sitt ebenso ausgezeichnet, schwungvoll und bis ins Kleinste fein nuancirt vorgetragen hat, wie die später folgenden Männerchöre von François Riga („Die Geister der Nacht", ein mit französischem Raffinement tonmalerisch ausgeführtes, sehr realistisch wirkendes und nur von Männerchören erster Güte zu bewältigendes längeres Stimmungsbild), J. Schwartz („Waldbilder"), P. Fassbaender („Das deutsche Lied") und C. Reinecke („Das Hildebrandlied"), ist entschieden anzunehmen. Minder gelang, wenigstens im Anfang, eine weitere Novität, Rich. Wickenhauser's harmonisch und melodisch geistvolles „Mich zieht es nach dem Dörfchen hin", ebenfalls eine dankbare Aufgabe für gute Männerchöre. Der Verein gebietet gegenwärtig über ein so üppiges Stimmenmaterial, dass seine Vorträge schon in klanglicher Beziehung ihres Gleichen suchen. Das stimmliche Gegenbild bot das zur Mitwirkung herangezogene Leipziger Damen-Vocalquartett der Frls. J. G. Schmidt, J. Dentrich und A. und S. Lücke mit seinen deliciös ausgearbeiteten Darbietungen ansprechender Compositionen, wenn die Vorträge der vier nicht voluminösen Stimmen in der grossen Alberthalle auch nicht ganz den intimen Reiz gewährten, wie in kleineren Localen. Weniger Glück hatte der Verein mit dem Engagement einer solistischen Kraft, denn die Pianistin Frl. Marie Geselschap aus Berlin machte die relativ guten Eigenschaften ihres Spiels (gute Geläufigkeit der Finger und eine gewisse Eleganz im Vortrag) durch starke, zeitweise (wie in Schumann's G dur-„Novellette") in wirkliche Nuschelei ausartende Unklarheit, manirirte Auffassung und oft ganz widerwärtigen Pedalgebrauch fast vergessen. Wenn sie die Ole Olsen'schen ziemlich flachen „Papillons" da capo spielte, so trugen weder das Publicum, noch das Stück die Schuld hiervon. Vielleicht war die Dame nicht gut disponirt und milder zu beurtheilen.

Sehr frühzeitig in dieser Saison haben die Schülerprüfungen begonnen, indem am 27. Nov. ein Vortragsabend der Gesangschule Anna Heinze im Saale Bonorand stattfand. Frl. Heinze hat an demselben, wie schon in dem im Mai d. J. abgehaltenen, einige recht befriedigende Leistungen vorzuführen vermocht. Voran stand hierin Frau Martha Röhland, die in der Arie „Sieh, mein Herz erschliesset sich" aus „Samson und Dalila" von Saint-Saëns und Liedern von F. v. Wickede und Umlauft nicht nur eine fast makellose Tonbildung, sondern auch annehmbare Textbehandlung und empfindungsvollen Vortrag, dessen Wirkung in den Liedern jedoch einige Einbusse durch unmotivirte Dehnungen erlitt, documentirte. Als zwei recht vorgeschrittene Schülerinnen erwiesen sich auch die Frls. Elsa Brachvogel und Elsa Runkel, und zwar zunächst in einem Duett von Nicolai und dann in Solonummern, wobei die Erstere in stimmlicher Beziehung, Frl. Runkel betreffs der Coloraturfertigkeit den Vorrang behauptete. Nach diesen Beiden wäre noch Frl. Martha Schulze zu nennen, während die noch übrigen Schülerinnen namentlich noch stark mit der Beseitigung eines kehligen Tons zu kämpfen hatten und auch sonst noch sehr in den Anfängen des Könnens staken. Was aber positiv den Genuss an den Vorträgen verleidete, war die wenig geschmackvolle Wahl der Lieder von Cesek, Horowitz, v. Wickede und Lorleberg. Auch sollte Frl. Heinze, welche für diesen Uebelstand, sowie für den um eine halbe Stunde verspäteten Anfang der Vorträge verantwortlich zu machen ist, ihre Schülerinnen decenter am Claviere begleiten und deren Neigung zu Tempo-Verschleppungen nicht noch unterstützen. Ausser den Nummern für Sologesang und dem Nicolai'schen Duett gab es zu Anfang und am Schluss des Abends auch noch zwei zweistimmige Frauenchöre von Reinecke, eine Anzahl Kinderduette in Bildern von Frank und mehrere Violoncellsoli. Mit der tonlich und nach Seite des Ausdrucks gelungenen Wiedergabe der Letzteren unterbrach Hr. Kiessling vom Theater- und Gewandhausorchester unter Clavierbegleitung des Frl. Cläre Heinze recht angenehm die Gesangsfluthen. F.

Leipzig. Im 4. Philharmonischen Concerte des Winderstein - Orchesters kamen Mendelssohn's Schottische Symphonie, Bizet's Suite „L'Arlésienne" und eine Novität, „Frithjof", symphonische Orchesterdichtung von G. Langenbeck, zur Aufführung. Letztgenannte Composition erwies sich als eine Niete, da ihr fast jeglicher Gedanke fehlt und sie nach keiner Seite hin tiefer zu interessiren vermag. Wundervoll sang Hr. Carl Scheidemantel aus Dresden „Pilgers Morgenlied" (für Bariton mit Orchester) von R. Strauss und erzielte des Weiteren mit Liedern von F. Mendelssohn, Lindner und Rabl einen gewaltigen Erfolg, der dem ausgezeichneten Künstler noch Zugaben abzwang. Einen sehr talentirten Pianisten lernte man in Hrn. Louis Elbel aus Chicago kennen. Der junge Künstler besitzt eine bereits sehr hochentwickelte Technik, musikalisches Temperament und Verständniss. In Hrn. Elbel's Spiel kam öfters ein Uebermaass von Kraft zur Geltung, wodurch er leicht zu einigen Uebertreibungen veranlasst wurde. Jedenfalls ist indessen ein Plus von Leidenschaft und Hingabe mehr werth, als ein Minus. Hr. Elbel fand mit der Wiedergabe von Tschaïkowsky's B moll-Concert vielen Beifall, sodass auch er sich zu einer Zugabe veranlasst sah. Eugen Segnitz.

Leipzig. Der zweite, von Hrn. Conrad Ansorge veranstaltete Clavierabend, der am 29. November stattfand, war ausschliesslich der Wiedergabe Beethoven'scher Werke gewidmet, und zwar brachte der Vortragende die Sonaten Op. 26, Asdur, und Op. 81a, Esdur (Les Adieux), ferner das G dur-Rondo, Op. 51, No. 2, und zum Schluss die grosse C moll-Sonate, Op. 111, zu Gehör. Obwohl es der Ausführung dieses schönen Programms nicht an interessanten Momenten fehlte, so war dennoch der Eindruck des Abends ein nicht ganz harmonischer, was durch einige Absonderlichkeiten, die Hrn. Ansorge's Auffassung anhafteten, veranlasst wurde. Dass der Concertgeber die Tradition nicht sonderlich respectirte, soll ihm gar nicht verübelt werden, nur muss in solchen Fällen immer das Ausschlaggebende sein, ob die betreffenden Abweichungen vom Hergebrachten dem Kunstwerke zugute kommen, was bei Hrn. Ansorge's Beethoven-Interpretation nicht durchgängig der Fall war. Hatte dieselbe auch etwas Grosszugiges, so erschien sie doch da, wo sie sich vom Gewohnten entfernte, des Oefteren als ein Hinweggleiten über bedeutungsvolle Einzelzüge, deren bestimmtere Ausprägung wünschenswerth gewesen wäre. Beethoven's Kunst ist nicht nur an grossen, sondern auch an kleinen Wundern reich, so kühn in dieser Tonwelt die Gipfel sich aufthürmen — zwischen den Felsen blüht doch manch holde Blume, die man im stürmenden Laufe nach oben nicht zertreten soll. Hr. Ansorge gab verschiedentlich al fresco-Bilder, wo zarte Detailmalerei besser am Platze gewesen wäre. Immerhin darf zugestanden werden, dass der Künstler neben derartig weniger Befriedigendem auch manches Schöne und Genussreiche bot, dass sein Spiel an mehr als einer Stelle Temperament und Geist athmete, und dass seine Technik sich als beträchtlich und vielseitig durchgebildet erwies. Gewiss sind das Eigenschaften, die, schon an und für sich sehr schätzenswerth, auch beim Beethoven-Spiel vorzügliche Dienste zu leisten vermögen. Nur hielten sie sich eben an dem in Rede stehenden Abende bei Hrn. Ansorge nicht allenthalben das Gleichgewicht, die Eine drängte sich mitunter im ungeeigneten Augenblicke auf Kosten der Anderen vor, wodurch das Ebenmaass der Darbietungen, die vollendete Ausgereiftheit derselben, natürlich hin und wider in Frage gestellt wurde. F. Wilfferodt.

Concertumschau.

Leipzig. 7. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 1. Symph. v. J. Brahms, „Genovefa"-Ouvert. v. Schumann, Violinvorträge des Hrn. Prof. Dr. Joachim a. Berlin (A moll-Conc. v. Viotti u. Ungar. Tänze v. Brahms-Joachim [Letztere mit Hrn. Prof. Nikisch]). — Philharmon. Concerte des Winderstein-Orch. (Winderstein): No. 4. A moll-Symph. v. Mendelssohn, 1. „L'Arlésinne"-Suite v. Bizet, symph. Dicht. „Frithjof" v. G. Langenbeck, Solovorträge der HH. Scheidemantel a. Dresden (Ges., „Pilgers Morgenlied" m. Orch. von R. Strauss, „Das sind so traumhaft schöne Stunden" von E. Lindner, „Schlafe, ach schlafe" und „Ich liebe dich" v. W. Rabl etc.) u. Elbel a. Chicago (Clav., B moll-Concert v. Tschaïkowsky). No. 5. 2. Symph. von Brahms, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, Ouvert. zu „Benvenuto Cellini" v. Berlioz, Claviervorträge der Frau Carreño (D moll-Conc. v. A. Rubinstein und Concertstück von Weber). — Radius-

Gedächtnissfeier im k. Conservatorium der Musik (Sitt) am 19. Nov.: 1. Symph. v. Svendsen, Solovorträge des Frl. Kewitsch a. Freiburg i. B. (Ges., „Ingeborg's Klage“ aus „Frithjof“ v. Bruch) u. der HH. v. Bortkewicz a. Charkow (Clav., Adur-Conc. v. Liszt) u. Schildbach a. Schandau (Violonc., Conc. v. Volkmann). — 1. Wintercone. des Lehrer-Gesangver. (Sitt): Männerchöre v. H. Zoellner („Requiem“, „Benedictus“ u. „Sanctus“), F. Riga („Die Geister der Nacht“), J. Schwartz („Waldbilder“), P. Fassbaender („Das deutsche Lied“), R. Wickenhauser („Mich zieht es nach dem Dörfchen hin“) und Reinecke („Das Hildebrandlied“), Vorträge des Leipz. Damenquart. der Frls. J. G. Schmidt u. Gen. („Beim Gewitter“ v. Arn. Krug etc.) und der Pianistin Frl. Geselschap a. Berlin („Papillons“ von Ole Olsen, Legenden „La prédication aux oiseaux“ de St. François d'Assise und „St. François de Paule marchant sur les flots“ v. Liszt etc.). — 2. Kammermusik im Gewandhaus: Gdur-Streichquartett von Schubert, Dmoll-Claviertrio v. E. Heuser, Dmoll-Clavier-Violinson. v. Schumann. (Ausführende: HH. Heuser a. Cöln [Clav.], Berber, Rother, Sebald u Prof. Klengel [Streicher].) — Conc. des Violoncellisten Hrn. P. Bache a. Copenhagen unt. Mitwirk. des Winderstein-Orch. (Winderstein) m. Concerten v. R. Schumann (Amoll), J. S. Svendsen (Ddur) u. J. Klengel (No. 2). — 2. Clavierabend des Hrn. Ansorge a. Berlin m. den Sonaten Op. 26, 81a u. 111, sowie dem Rondo Op. 57 v. Beethoven.

Magdeburg. Eröffnungsconc. der Fürstenhof-Festsäle, ausgeführt vom Städt. Orch. (Krug-Waldsee) am 16. Sept.: 5. Symph. v. Beethoven, Ouverturen v. Weber u. Tschaïkowsky („1812“), Vorspiel u. „Isoldens Liebestod“ a. „Tristan und Isolde“ v. Wagner, Stücke f. Streichorch. v. Händel u. Haydn (Seren.), Gesangvorträge des Frl. Behr („Feinsliebchen“ v. Brahms, „Zur Drossel sprach der Fink“ v. d'Albert etc.). — Concerte desselben Orch. (Krug-Waldsee) ebendaselbst: No. 2. 1. „L'Arlésienne“-Suite v. Bizet, Ouverturen v. Beethoven u. Wagner („Tannhäuser“), Italienisches Capriccio v. Tschaïkowsky, Festl. Einzugsmarsch aus der „Königin von Saba“ v. Goldmark, „Aufforderung zum Tanz“ v. Weber-Weingartner, Stücke f. Streichorch. v. S. Bach u. Pierné (Seren.), Violoncellconc. v. J. Raff (Hr. Petersen). No. 3. 1. „Peer Gynt“-Suite v. Grieg, Ouverturen v. Mozart u. Lortzing („Undine“), „Parsifal“-Vorspiel v. R. Wagner, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela“ u. „Lemminkaïnen zieht heimwärts“ v. J. Sibelius, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Gesangvorträge des Hrn. Feuerlein a. Stuttgart („Mausehochzeit“ v. Krug-Waldsee, „Schöner Augen schöne Strahlen“ und „Mein Mädel hat einen Rosenmund“ von Brahms etc.). — Symph.-Concerte desselben Orch. (Krug-Waldsee) im Stadttheater: Serie A. No. 1. Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, Ouverturen v. Gluck („Iphigenie in Aulis“, m. R. Wagner's Schluss) und R. Wagner („Tannhäuser“), Chaconne u. Rigaudon v. de Monsigny-Gevaert, Gesangvorträge der Frau Herzog a. Berlin (Ocean-Arie von Weber, Praeludium von R. Kahn, „Wir wandelten“ von Brahms, „Heimliche Aufforderung“ v. R. Strauss, „Der Knabe und das Immlein“ v. H. Wolf, „Das mitleidige Mädel“ v. M. Schillings u. „Märzensturm“ m. Orchester v. F. Kauffmann). No. 2. Symph. „Aus der neuen Welt“ v. Dvořák, Ouvert. zum „Fliegenden Holländer“ v. Wagner, Entr'acte u. Balletmusik a. „Rosamunde“ v. Schubert, Solovorträge der Frau Marie Goldschmidt a. Paris (Clav., Gmoll-Conc. v. Mendelssohn u. „Don Juan“-Phant. v. Liszt) u. des Hrn. Strakosch a. Wiesbaden („Ruhe, Süssliebchen“ v. Brahms, „Der Tambour“ v. H. Wolf, „Die drei Zigeuner“ von F. Liszt etc.). Serie B. No. 1. 2. Symph. v. Brahms, symph. Dicht. „Des Meeres und der Liebe Wellen“ v. J. Krug-Waldsee, Ouvert. „Husitska“ v. Dvořák, Gesangvorträge des Hrn. Prof. Messchaert a. Wiesbaden („Die heiligen drei Könige“ v. Müller-Lange, „Einsamkeit“ u. „Nicht mehr zu dir zu gehen“ von Brahms etc.). — 1. Conc. des Kaufmannischen Ver. (Krug-Waldsee): 6. Symph. v. Beethoven, „Sommernachtstraum“-Ouvert. v. Mendelssohn, Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela“ u. „Lemminkaïnen zieht heimwärts“ v. J. Sibelius, 2. Ungar. Rhaps. v. Liszt, Gesangvorträge des Hrn. Anthes a. Dresden („Morgenlich leuchtend“ a. den „Meistersingern“ v. Wagner, „Enterbte des Glücks“ und „Entbietung“ von C. v. Kaskel, „Schön Rohtraut“ v. W. Rahl etc.).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben.*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Annaberg. Ein höchst ehrenvolles Gedenken hat sich gelegentlich ihres solistischen Auftretens im 3. Museumsconcert Ihre ausgezeichnete Leipziger Pianistin und renommirte Clavierlehrerin Frl. Margarethe Schmidt in den musikalischen Kreisen unserer Stadt gestiftet, denn Alles, was sie auf einem wundervollen Blüthner-Flügel darbot — voran das geistsprühende Esdur-Concert von Liszt — war künstlerisch vollendet und von echtem musikalischen Feuer durchwärmt und verdiente den rauschenden Beifall, der sich kund gab. — **Bremerhaven.** Das 2. Concert des Musikvereins hatte Haydn's „Jahreszeiten“ zum Gegenstand, für welches Werk in Frl. Gerstäcker aus Hannover und den HH. Hintzelmann und Senger aus Berlin ganz vorzügliche Solisten gewonnen worden waren, denn neben Hrn. Hintzelmann, der hier schon seinen festen Ruf als ausgezeichneter Concerttenorist besitzt, behaupteten sich auch die Dame mit ihrem warmen und künstlerisch durchgebildeten Sopran und Hr. Senger mit seinem bei aller Kraftfülle ausserordentlich geschmeidigen Bass mit grossen Ehren. — **Friedrikshamm.** Wie in anderen Städten Finnlands wurde auch hier die jugendliche Pianistin Frl. Teresita Carreño-Tagliapietra ausserordentlich gefeiert. Die Begeisterung für die junge so entzückend spielende Künstlerin ging soweit, dass am Schluss des Clavierabends die Studenten der Militärschule dieselbe unter dem jubelnden Beifall des übrigen Publicums auf einen Stuhl setzten und sie auf diesem auf den Schultern zu ihrem Schlitten trugen. — **Gleiwitz.** Zu dem guten Gesammtgelingen der kürzlich von dem Musikverein veranstalteten Aufführung von Verdi's Requiem trug wesentlich die Wahl der Solisten mit bei. Als solche fungirten Frau Franz-Müller aus Leipzig, Frl. Thomas und die HH. Schubert und Heinemann aus Berlin, und wie die Damen zeichneten sich auch die Herren durch wohlgebildete Stimmen und musikalische Intelligenz aus, wogegen der Tenorist die drei anderen Gäste nicht in der Kraft und Schönheit des Organs erreichte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 30. Nov. „Machet die Thore weit“ v. Alb. Becker. Adventsmotette v. G. Schreck. — Nicolaikirche: 1. Dec. „Nun komm der Heiden Heiland“ v. S. Bach.

Opernaufführungen.

November.

Hamburg. Stadttheater: 1. Die Hugenotten. 2., 8. u. 17. Carmen. 3. Der Troubadour. 5., 7. u. 10. Kain. 5., 7., 10., 15. u. 18. Der polnische Jude. 6. Tannhäuser. 11. Der Prophet. 12. Götterdämmerung. 13. Die Zauberflöte. 15. u. 25. Cavalleria rusticana. 16. Tristan und Isolde. 18. u. 25. Der Bajazzo. 19. u. 24. Der fliegende Holländer. 21. Die Meistersinger. 22. Die Afrikanerin. 23. Figaro's Hochzeit. 25. Hänsel und Gretel. 27. Mignon. 28. Das Rheingold. 29. Die Walküre. 30. Der Postillon von Lonjumeau.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Von officieller Seite geht uns folgende Mittheilung zu: Der seit 57 Jahren bestehende „Berliner Tonkünstlerverein“, welcher sich vor 2 Jahren mit der ehemaligen „Freien Musikalischen Vereinigung“ verschmolz, hat sich nun im Interesse unserer musikalischen Kunst, der Erhöhung des Solidaritätsgefühls und des Standesbewusstseins der deutschen Tonkünstler im Herbst dieses Jahres endgiltig mit dem seit 22 Jahren bestehenden „Verein der Musiklehrer und Musiklehrerinnen in Berlin“ zu einem Gesammtverein unter dem Namen „Berliner Tonkünstlerverein“ verbunden. War der „Musiklehrerverein“ durch seine reichlich dotirte „Krankencasse“, „Darlehens- und Unterstützungscasse“, „Sterbecasse“ und die in der Bildung begriffene „Invalidencasse“ bisher wesentlich ein Wohlthätigkeitsverein, so hat der „Tonkünstlerverein“ mehr ideelle Zwecke durch Aufführungen neuer Werke, insbesondere solcher von Mitgliedern, verfolgt. Diese Tendenzen hat der Gesammtverein nunmehr alle zu den seinigen gemacht, sodass er heute nicht nur nach der künstlerischen, sondern auch namentlich nach der materiellen Seite hin von grosser

segensvoller Leistungsfähigkeit für den allgemeinen Musikerstand — sowohl für die schaffenden und ausübenden Tonkünstler, als auch für die Musiklehrer und -Lehrerinnen — geworden ist. Der „Berliner Tonkünstlerverein", welcher mit zu den grössten derartigen Vereinen gehört, zählt jetzt nahezu 600 Mitglieder. Die künstlerische und geschäftliche Leitung des Vereins führt gegenwärtig der Mitvorsitzende, Hr. Capellmeister Adolf Göttmann, Berlin.

* Das Stadttheater zu Hamburg veranstaltete in den Tagen vom 28. Nov. bis 4. Dec. eine cyklische Aufführung der Wagner'schen Tetralogie „Der Ring des Nibelungen", welches verdienstvolle, zu ermässigten Preisen in Scene gesetzte Unternehmen ausserordentlichen Anklang gefunden hat.

* Wagner's „Meistersinger" sind am 24. November in prächtiger Ausstattung und in einer für dortige Verhältnisse hervorragenden Ausführung zum ersten Mal im Stadttheater zu Essen a. d. R. in Scene gegangen und haben jubelnden Beifall gefunden.

* In Budapest ist es kürzlich endlich zu der Erstaufführung von Wagner's „Tristan und Isolde" gekommen.

* Eugen d'Albert's Bühnenwerke „Kain" und „Die Abreise" werden in der 2. Saisonhälfte auch in Weimar, Breslau, Frankfurt a. M., Elberfeld und Carlsruhe zu Erstaufführungen gelangen. Einen grossen Erfolg erzielte im letzten Concert des Hrn. Fiedler in Hamburg des genialen Künstlers Concertscene „Seejungfräulein" in der durchgeistigten, packenden Ausführung der Gesangspartie durch seine Gattin.

* Saint-Saëns' Oper „Samson und Dalila" hat neuestens eine Erstaufführung auch im Teatro Adriano zu Rom erfahren und ist stark applaudirt worden.

* Carl Grammann's Oper „Ingrid" wurde bei ihrer vorwöchentlichen Erstaufführung im Stadttheater zu Lübeck trotz der grossen Mangelhaftigkeit der Ausführung sehr freundlich aufgenommen.

* Im Teatro lirico zu Mailand fand unlängst die Uraufführung einer Oper „Chopin" von Orefice, zusammengesetzt aus Melodien des verherrlichten Componisten, mit zweifelhaftem Erfolg statt.

* I. J. Paderewski's „Manru" ist nunmehr auch im Deutschen Landestheater zu Prag zur Aufführung gelangt und brachte dem anwesenden Componisten zahlreiche Ehrungen ein.

* Im Stadttheater zu Bremen wird noch in diesem Monat F. v. Holstein's lange nicht mehr gegebene Oper „Der Haideschacht" zur Neuaufführung gelangen.

* Puccini's „Bohème" ist in San Francisco mit Erfolg eingezogen.

* Der unter der künstlerisch rührigen Leitung des Cantors Hrn. Aug. Riedel stehende Musikverein zu Plauen i. V. beging Mitte November das goldene Jubiläum seines Bestehens mit einem Festconcert und Festactus.

* Wie die Blätter melden, will Frau Sophie Menter in Berlin eine Clavierclasse gründen und ihr ständiges Domicil daselbst nehmen.

* Das Genfer Streichquartett der HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Ad. Rehberg hat auf den ersten Stationen seiner deutschen Concertreise, Hamburg und Berlin, einen nachhaltigen, begeisternden Eindruck mit seinen Vorträgen hervorgerufen.

* Hr. Kammervirtuos Max Pauer in Stuttgart hat unlängst daselbst an sechs Abenden sämmtliche Claviersonaten Beethoven's zum Vortrag gebracht und mit dieser in jeder Beziehung glänzend gelungenen Riesenleistung die allgemeinste Bewunderung erregt. Der vortreffliche Künstler wird auf seiner bevorstehenden russischen Concertreise, auf welcher er die Hauptstädte des grossen Reiches berührt, den Beethoven-Cyklus in Moskau, auf Einladung der Kaiserlich russischen Musikgesellschaft, in der 2. Hälfte d. Mts. wiederholen.

* Der Pianist Hr. Ed. Risler und der Violinvirtuos Hr. Marteau beabsichtigen eine gemeinschaftliche Concerttournée durch Schweden und Norwegen.

* Die Londoner Society of musicians hatte vor einiger Zeit die englischen Componisten aufgefordert, Compostionen einzusenden, mit dem Versprechen, dass die Besten derselben aufgeführt werden sollten. Unter den daraufhin eingesandten Werken wurden von den Preisrichtern sieben zur Aufführung ausgewählt. Die glücklichen Bewerber sind Rutland Boughton, Joseph Holbrooke, Dr. Ralph Horner, H. A. Keyser, Colin McAlpin, Paul Stoeving und A. N. Wight. Beachtenswerth ist, dass Dreie der Componisten ihre musikalische Bildung in England und ebensoviele in Deutschland erhalten haben, während der Siebente seine Kenntnisse zum Theil in Deutschland, zum Theil in England erworben hat.

* Dem rühmlichst bekannten Hoforgelbaumeister Hrn. Wilhelm Sauer in Frankfurt a. O. wurde der preussische Kronenorden 3. Classe verliehen.

* Der Kaiser von Oesterreich decorirte Hrn. Hofcapellmeister Bibl in Wien gelegentlich dessen Pensionirung mit dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

* Der junge Violinvirtuos Jan Kubelik erhielt vom König von Württemberg die grosse Medaille pour le mérite am Bande des Friedrichsordens verliehen.

Todtenliste. Prof. Jos. Rheinberger, k. Hofcapellmeister und bis vor Kurzem Lehrer an der k. Akademie der Tonkunst zu München, der er in dieser Eigenschaft seit seinem 20. Jahre angehörte, fruchtbarer, zu weitem Ansehen gelangter Componist, †, 62½ Jahre alt, in v. Woche. — Alexander Dorn, Componist und Lehrer an der k. Hochschule für Musik zu Berlin, †, 60 Jahre alt, daselbst. — Charles Wesley, Lehrer an der Guildhall School of Musik, †, im 80. Lebensjahre stehend, kürzlich in Doyle.

Kritischer Anhang.

Anton Rückauf. Fünf Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, Op. 24.
— — Vier Lieder (desgl.), Op. 25.
— — Aus der Wanderzeit von Carl Stieler (desgl.), Op. 27.
Leipzig, Fr. Kistner.

Der Inhalt der beiden Liederhefte Op. 24 und Op. 25 Anton Rückauf's bietet in musikalischer Beziehung Viel des Interessanten und musikalisch Angenehmen. Der Componist besitzt ein feines Tonempfinden, vermag indessen sich nicht leicht über gewisse Grenzen hinauszubegeben. Wie in hohem Grade Eines der Lieder zu erfreuen vermag, so ermüdet der Hörer leicht, wenn er in die Lage versetzt wird, dem Vortrage einer ganzen Reihe derselben beizuwohnen, weil in denselben meistentheils eine und dieselbe Stimmung zu consequent festgehalten und der Faden einer sich stetig ähnelnden Empfindungs- und Ausdrucksweise bis zum Aeussersten ausgesponnen ist. Carl Stieler hat mit seinem Cyklus „Aus der Wanderzeit" den Tonkünstler veranlasst, vielfach kräftigere und mannigfaltigere Töne anzuschlagen, sodass ich gern diesem Werke den Vorzug vor den beiden Anderen geben möchte.

Eugen Segnitz.

Briefkasten.

Th. G. in *St.* Auf Ihren Domicilwechsel hatten wir schon im Voraus hingewiesen, was Sie wohl übersahen.

L. G. in *K.* Die Erfüllung Ihres Wunsches hängt ganz von den Verhältnissen ab.

Anzeigen.

Künstler-Adressen.

(In dieser monatlich erscheinenden Rubrik finden die Adressen sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen, welche während des betr. Monats im „M. W." inseriren, kostenlose Aufnahme. Für Solche, die ihre Adresse nur hier aufgenommen wünschen, betragen die Gebühren 3 M. pro dreigespaltene Petitzeile und Jahr.)

Clavier.

Berlin. Teresita Carreño-Tagliapietra, W., Kurfürstendamm 28.
— Elsa und Grete Krummel, S.W., Jerusalemerstr. 1II.
— Gustav Lazarus, W., v. d. Heydtstr. 7.
— Moriz Rosenthal, p. adr. Concertdirection H. Wolff.
Berlin-Charlottenburg. Edmund Hertz, Fasanenstr. 22.
Genf. Willy Rehberg, Plain-Palais.
Leipzig. Bruno Hinze-Reinhold, Davidstr. 11.
— Carl Roesger, Elsässerstr. 11III.
— Th. Wiehmayer, Rob. Schumannstr. 4.
London W. Wilhelm Backhaus, p. adr. Hugo Goerlitz, 119, New Bond Street W.
Odessa. Vera Sastrabskaja, Kusnetschmoja 28.

Clavierunterricht.

Berlin-Charlottenburg. Elisabeth Caland, System Deppe, Goethe-Str. 80III.

Orgel.

Crefeld. W. Stammler, Conservatorium.

Violine. [2792.]

Cannstatt. Hugo Rückbeil.
Gera. Hofconcertm. Jacques Weintraub.
Leipzig. Blanche Hubbard, Plagwitzerstr. 33I.
Weimar. Hofconcertmeist. Alfred Krasselt.
Wien. Prof. C. Prill, Mayerhofgasse 12.

Violoncell.

Altona. Heinrich Kruse, Oelkers-Allée.
Berlin. Rudolf Krasselt, Solovioloncellist des Philharmonischen Orchesters.
Brüssel. Elsa Ruegger, Rue Simonis 18.
Dresden. Georg Wille, Elisenstr. 5b.
Frankfurt a. M. Prof. Hugo Becker, Sandhofstr. 17.
— Johannes Hegar, Grüneburgweg 23.

Streichquartett.

Freiburg i. B. Süddeutsches Streichquartett.

Sopran.

Berlin. Therese Reichel, p. adr. Concertdirect. H. Wolff.
— Marie Rost, Mansteinstr. 1.
— Frau Felix Schmidt-Köhne, W., Tauentzienstr. 21.
— Lisbeth Schreiber, Frankenstr. 4II.
Bremen. Marie Busjaeger, Fedelhören 20.
Cannstatt. Emma Rückbeil-Hiller.
Cöln. Alice Ohse, Limburgerstr. 21II.
Dresden. Catarina Hiller, Eliseustr. 69.
Frankfurt a. M. Johanna Dietz, Schweizerstr. 1.
— Dorothea Schmidt, Savignystr. 69II.
Gera (Reuss). Anna Münch, Agnesstr. 8.
Hamburg. Elisabeth Baldamus, Oberstr. 1II.
— Emmy Christern, Papenhuderstr. 33.
— Anna Franz-Müller, König-Johannstr. 20.
Leipzig. Gertrud Fritzsch, Salomonstr. 25b.
— Anna Hartung, Marschnerstr. 2.
— Adelheid Helm, Emilienstr. 2II.
— Johanna Schrader-Röthig, Kantstr. 37II.
— Emma Sperling, Dörrienstr. 13.
Leipzig-Eutritzsch. Helene Perl, Theresienstr. 38.
Leipzig-Gohlis. Frau Hildegard Börner, Menckestr. 18.
Plauen i. V. Frau Martha Günther, Carlstr. 48.
Stettin. Käthe Gretscher, Luisenstr. 20.

Alt (bez. Mezzosopran).

Charlottenburg. Anna Stephan, II., Berlinerstr. 39.
Frankfurt a. M. Helene Kellermann, Oberlindau 75III.
— Harriet Meyjes, Holzhausenstr. 40.
Hannover. Marie Woltereck, Baumstr. 17.
Leipzig. Franziska Ewald, Wiesenstr. 31.
— Franziska Gondar, Löhrstr. 13II.
Mainz. Mathilde Haas, Rheinallee.
Mannheim. Induna Walter-Choinanus, Hochschule für Musik.
München. Hertha Ritter, Kaulbachstr. 51.
Wiesbaden. Antonie Bloem, Gr. Burgstr. 7.
— Tony Canstatt, Westendstr. 11.
— Anna v. Nievelt, Lessingstr. 1II.

Tenor.

Berlin. Ludwig Hess, W., Achenbachstr. 7/8.
— Otto Hintzelmann, W., Eisenacherstr. 66.
Frankfurt a. M. Richard Fischer, Reuterweg 47.
— Heinrich Hormann, Oberlindau 75.
— Oskar Noë, Bleichstr. 66a.
Leipzig. Emil Pinks, Emilienstr. 3.

Bariton.

Berlin. Rothenbücher p. adr. Concertdirection Stern, W.
Leipzig-Reudnitz. Ernst Schneider, Senefelderst. 4.
Marienfelde-Berlin. Emil Severin.
Stettin. Phil. Gretscher, Luisenstr. 20.
Wiesbaden. Ludwig Strakosch, Nerobergstr. (Villa Lydia).

Bass-Bariton.

Leipzig. Robert Leideritz, Rathhausring 13II.
Schwerin i. M. Karl Mayer, Telephon 323.

Bass.

Berlin. Emil Senger, SW., Cöthnerstr. 33.
Dresden. Arno Reichert, Niederwaldstr. 26 pt.

Vocalquartett.

Leipzig. Damenquartett a capella, Lampestr. 4III.

Neuigkeiten-Sendung No. 11

von

Breitkopf & Härtel, Leipzig.

14 Altniederländische Volkslieder n. Adrianus Valerius (1626). Für eine Singstimme u. Pfte. von *J. Röntgen.* (Deutsche Uebertragung v. *C. Budde.*) 3 *M*.

Bach, J. S., Werke. Ausg. der Bach-Gesellschaft. No. 5. Concert, Fdur. No. 18. Concert, Ddur, f. Clav., Flöte u. Viol. No. 20. Concert, Cdur, f. 2 Clav. Partitur je 3 *M*.

Berwald, W., Op. 20. Romanze a. der Sonate Bdur f. Vcell. u. Pfte. *M* 2,60.

Bonvin, L., Op. 62. Johanna d'Arc vor dem Scheiterhaufen. Concertscene f. Sopr. u. Orch. Clavierauszug 2 *M*.

Bühnenspielplan, Deutscher. VI. Jahrg. September- u. October-Heft je 1 *M*.

— Register zum V. Jahrg. (1900/01) 2 *M*.

Collection of Anthems, Services etc. No. 1. **Hofmann, H.,** Op. 53. Come unto me f. gem. Chor u. Orgel. No. 2. **Götze, H.,** Op. 41. How long wilt Thou forget me? Für gem. Chor. No. 3. **Bruch, M.,** Op. 3. Neath the Throne of Mercy. Für Sopransolo, Chor m. Orgel. Partitur je 30 *₰*.

Huber, H., Op. 116. Sonata appassionata No. 6 für Viol. u. Pfte. *M* 6,90.

Jaell, M., Der Anschlag. Neues Clavierstudium auf physiologischer Grundlage. Bd. I. 84 Anschlagübungen m. 72 Abbildungen. 8 *M*.

Junker, W., Op. 22. Thema u. Variationen f. Pfte. 3 *M*.

Kradolfer, R., Serenade a. 5 kleine Clavierstücke f. Pfte. 30 *₰*.

Kroeger, E. R., Romanze in Bdur für Violoncell u. Pfte. *M* 1,30.

Reinecke, C., Op. 249. Trio in Esdur f. Viol., Vla. u. Vcell. Part. 2 *M*. Jede Stimme *M* 1,20.

Renaissance, Musikalische. Ausgew. Werke f. gem. Chor. Heft I. Part. 45 *₰*. 4 Chorstimmen je 30 *₰*.

Sammelbände der Intern. Musikgesellschaft. 1901/02. Heft 1. 5 *M*.

Scheidt, Samuel. Bildniss nach der Originalausgabe von 1624. Fol. 1 *M*.

Spielter, H., Op. 47. Harzburg, du schönste der Städte. Für eine Singstimme u. Pfte. 1 *M*.

— Op. 60, No. 1. Michel, horch, der Seewind pfeift. Für Männerchor u. Orch. od. Pfte. Clavierauszug (in Abschrift).

Stockhausen, E. v., 5 muntere Lieder f. gem. Chor. Part. 1 *M*. 4 Chorstimmen je 30 *₰*. [2806.]

Sweelinck, J. P., Chanson: Rozette f. gem. Chor (*M. Seiffert*). Part. 2 *M*. 4 Chorstimmen je 30 *₰*.

Uhl, Edm., Op. 10. Vier Lieder f. eine Singstimme u. Pfte. 2 *M*.

Umlauft P., Op. 42. Landsknecht-Liedercyklus f. Baritonsolo, Männerchor u. Orch. Part. u. Stimmen (in Abschrift).

Wandtafel-Notenpapier. Grösse 100 : 73 cm. Einzelne Bogen 10 *₰*, 25 Bg. *M* 2,20, 100 Bg. *M* 8,50, 1000 Bg. 80 *M*.

Weingartner, F., Op. 30. Orestes. Theil I. Agamemnon. 4 Chorstimmen je 30 *₰*. II. Das Todtenopfer. 3 Chorstimmen je 30 *₰*. III. Die Erinyen. Clavierauszug 6 *M*. 4 Chorstimmen je 30 *₰*.

Zeitschrift der Intern. Musikgesellschaft. 1901/02. Heft 1/2. 1 *M*.

Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Neues beliebtes Clavierstück

von

Maurice Moszkowski.

Etude.

Op. 67, No. 2. M. 2,50. [2807.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neueste Lieder

für eine Singstimme
mit Clavier
von

Alex. Zemlinski.

Irmelin Rose

und andere Gesänge.

1. Da waren zwei Kinder. 2. Entbietung. 3. Meeraugen. 4. Irmelin Rose. 5. Sonntag. [2808.]

Op. 7. M. 1,75.

Thurmwächterlied

und andere Gesänge.

1. Thurmwächterlied. 2. Und hat der Tag all seine Qual. 3. Mit Trommeln und Pfeifen. 4. Tod in Aehren.

Op. 8. M. 2,50.

Sinding.

Lieder

für dreistimmigen Frauenchor

mit Clavier. Op. 47.

1. Wogengesang. 2. Wir lasen ja Alle. 3. Unglücklich ist der. 4. Hier sind Flöten, Violinen.

Part. *M* 5,—. Chorstimmen (Sopr. 1, 2, Alt) à *M* —,80. Solostimme *M* —,30.

„Der Autor hat in seinem Op. 47, Lieder für dreistimmigen Frauenchor mit Clavierbegleitung, wieder einen hohen Treffer gethan. Seine vollklingende, warmblütige und gemüthreiche Tonsprache muss ihm meines Erachtens auch im vorliegenden Falle ohne Weiteres einen vollen Erfolg sichern. Diese dreistimmigen Frauenchöre gehören umbedingt zu den besten Erzeugnissen ihres Genres, sind künstlerische Aeusserungen ganz besonderer, durch und durch musikalischer Art und erfrischen durch ihre intensive Melodik und durch ihren köstlichen tondichterischen Gehalt."
(Musikal. Wochenbl., 7. Novbr. 1901.)



Im Verlage von **E. W. Fritzsch** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [2809.]

Richard Wagner,

Gesammelte Schriften und Dichtungen.

Neue (dritte) Auflage. Complet in zehn Bänden broch. M. 18,—. Geb. M. 25,—. Geb. in fünf Doppelbänden M. 22,—.

Inhaltsverzeichniss, sowie Satz- und Papierprobe gratis zu haben.

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte von **Eduard Behm.**

Op. 16. **Sechs Lieder.** Heft I. (No. 1. Inzwischen. No. 2. Die Libelle. No. 3. Abendfrieden.) ℳ 2,—. Heft II. (No. 4. Sunnwendnacht. No. 5. Volkslied. No. 6. Ruthenisch.) ℳ 2,—.

Op 17. **Acht Gesänge** (aus Daumer's Polydora.) Heft I. (No. 1. Deutsch. No. 2. Deutsch. No. 3. Venedig. No. 4. Serbisch.) ℳ 2,—. Heft II. (No. 5. Kosakisch. No. 6. Magyarisch. No. 7. Magyarisch. No. 8. Spanisch.) ℳ 2,—.

Op. 19. **Vier Lieder.** No. 1. Es lauscht der Wald ℳ 1,—. No. 2. Abends ℳ 1,—. No. 3. Sommerfaden ℳ 1,—. No. 4. Ich und Du ℳ 1,—. [2810.]

Op. 20. **Drei Lieder.** No. 1. Sturmesgesang ℳ 1,50. No. 2. Im Traum ℳ 1,—. No. 3. Lied des Glücklichen ℳ 1,—.

Die **Allgemeine Musikzeitung** schreibt über Behm'sche Lieder: „**Eduard Behm** bietet in seinem Op. 19 und 20 sieben Lieder. Diejenigen des erstgenannten Werkes sind durch einen gleichen oder ähnlichen Stimmungsgehalt unter einander verbunden, von ausserordentlich schöner und weicher Melodieführung und in der Behandlung von Einzelheiten, in der Clavierbegleitung voll von feinen musikalischen Zügen. Von ergreifender Wirkung ist das Grablied. »Im Traum« des Op. 20 mit seinen schwerlastenden Bässen und der den Geist der Dichtung so charakteristisch wiedergebenden Monotonie. Gewaltig fährt der »Sturmesgesang« einher, ein Lied voll ursprünglicher Kraft und schöner Leidenschaft, in seiner wohlbedachten Steigerung des Ausdruckes von ausgezeichneter Wirkung. »Das Lied des Glücklichen« ist ein von Wohllaut und edlem Feuer erfüllter Hymnus auf die Liebe und die Geliebte, in welchem der Componist wiederholt seine starke Begabung für grosszügige Melodik an den Tag legt."

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

J. P. Sweelinck.

Ausgewählte Chorwerke.

Ausgabe für den praktischen Gebrauch von Dr. *M. Seiffert.*

1. **Psalm 72** für fünfstimmigen gem. Chor (Dr. *Seiffert*).
2. **Psalm 136** für fünfstimmigen gem. Chor (Dr. *Seiffert*).
3. **Psalm 66** für fünfstimmigen gem. Chor (Dr. *Wolf*).
4. **Psalm 112** für fünfstimmigen gem. Chor (Dr. *Wolf*). [2811.]

Jede Part. 1 ℳ. Jede Chorstimme 30 ₰.

5. **Chanson.** Rozette für vierstimmigen gem. Chor (Dr. *Seiffert*).

Partitur 2 ℳ. Jede Chorstimme je 30 ₰.

Edmund Uhl.

Vier Lieder für eine Singstimme u. Pianoforte. Op. 10.

(Meeresleuchten. Wenn ichs nur wüsste. Ruh nach dem Sturme. Es blühen und glühen die Rosen.)

Preis 2 Mark.

Ein poetisches Stück ist Ed. Uhl's: »Wenn ichs nur wüsste«, von den vorgetragenen neueren Liedern wohl das schönste und wirksamste. Eine duftige Melodie und reizende Harmonisirung zeichnen es aus. [2812.]

Albert Fuchs.

(Dresdner Zeitung, 25. October 1898.)

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Thieriot, Ferd., Op. 78. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [2813h.]

Soeben erschien im [2814.]

Verlag **B. Schott's Söhne, Mainz:**

Bernhard Cossmann,

Vier Stücke

für Violoncell mit Pftebegl.

No. 1. **Sage.** ℳ 1,50. No. 2. **Wiegenlied.** ℳ 1,25. No. 3. **Albumblatt.** ℳ 1,25. No. 4. **Erlösung.** ℳ 2,—.

VOLKSAUSGABE BREITKOPF & HÄRTEL

No.	Neue Bände.
1862.	**Dall'Abaco,** 4 Concerti da chiesa f. 2 Viol., Vla. u. Vcell. u. Begl. a. Op. 2. 4 Stimmen je 1 ℳ.
1860.	— 12 Solosonaten f. Viol. (Vcell.) u. Begl. a. Op. 1 u. 4. 6 ℳ.
1861.	— 4 Triosonaten f. 2 Viol., Vcell. u. Begl. a. Op. 3. 3 ℳ.
1858.	**Grétry, E. A. M.,** Danses villageoises für Pianoforte. 3 ℳ.
1851.	**Grützmacher, Fr.,** Elite-Etuden f. Vcell. 1. Folge. 3 ℳ. [2815.]
1868.	**Salonmusik.** Ausgewählte Clavierwerke neuerer Componisten. 3 ℳ.
1882/83.	**Winter, P. v.,** 17 Solfeggien f. hohe od. tiefe Stimme. (H. Goldschmidt.) Stimme je 80 ₰.

Soeben erschien:

ORESTES.

Eine Trilogie nach der Oresteia des Aischylos

von [2817.]

Felix Weingartner.

Theil I. **Agamemnon.** Theil II. **Das Todtenopfer.** Theil III. **Die Erinyen.**

Clavierauszug mit Text je 6 ℳ.

Textbuch zum 1. und 3. Theil 80 ₰.

Erste Aufführung demnächst im Stadttheater zu Leipzig.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Breitkopf & Härtels Lager für Konzertmaterial

Werke deutscher und ausländischer Verleger

Verzeichnisse kostenfrei

[2818.—]

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Soeben erschienen:

14 Altniederländische Volkslieder

für eine Singstimme mit Clavierbegleitung

bearbeitet von

Julius Röntgen.

Deutsche Uebertragung

von Professor Dr. **Carl Budde**

in Marburg.

Preis 3 Mark.

Diese Auswahl, die mit Genehmigung der Niederländischen Musikgesellschaft erscheint, bietet die schönsten Perlen der altniederländischen Volkslieder aus dem Freiheitskriege gegen Spanien dar. Melodie und Text schliessen sich an das Original, dessen Neudruck nach Adrianus Valerius (1626) bereits früher für Deutschland im Verlage von Breitkopf & Härtel erschien, aufs Engste an und gewähren somit ein treues und lebensvolles Bild des um seine Freiheit ringenden Volkes. Die Clavierbegleitung ist ein Meisterstück an Kraft, Anpassung an die Vorlage und schlagender Charakteristik. Der tiefe Ernst, die unerschütterliche Siegesgewissheit, die glühende Begeisterung, die uns aus diesen Liedern entgegenklingen, werden gerade heute wieder voll verstanden und nachempfunden werden. [2819.]

Neuer Verlag von Ries & Erler in Berlin.

Am 10. December erscheint: [2816.]

Engelbert Humperdinck,

Oi' Schwalb' macht koi'n Sommer.

Lied für eine Singstimme mit Pianoforte. (C. B.) M. 1,50.

Soeben erschienen:

Deutscher Bühnen-Spielplan,

Register 1900/1901. [2820.]

Eine genaue Zusammenstellung aller am ca. 150 Bühnen vom September 1900 bis Aug. 1901 aufgeführten Werke mit Angabe ihrer Aufführungszahlen. 2 ℳ.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Gesangübungen, zugleich Leitfaden für den Unterricht von Adolf Brömme.

Ausgabe für hohe und tiefe Stimmen in zwei Abtheilungen à 2 ℳ.

A. Brauer in **Dresden.** [2821 f.]

Diese als Leitfaden für den Unterricht geschriebenen Uebungen befolgen das Princip, den **Gesangston aus dem natürlichen Sprechton** zu entwickeln. Sie fördern die Technik und den Wohllaut der Stimme.

Breitkopf & Härtels Musikbücher

je 10 Pf. Textbibliothek: Konzertwerke, Konzertführer (Kretzschmar)

je 20 Pf. Textbibliothek: Opern, Konzertführer mit Text

Wenige Abweichungen im ausführlichen Verzeichnisse vermerkt

[2824—.]



Von 40 vorliegenden Clavierschulen **mit dem Preise gekrönt** durch die HH. Preisrichter:

Capellmeister
Carl Reinecke, Leipzig,
Musikdirector
Isidor Seiss, Cöln,
Professor
Th. Kullak, Berlin. [2822.]

Preis broch. 3 ℳ, gebunden 4 ℳ.

Die Preuss. Lehrerzeitung schreibt:

„Wer an der Hand eines tüchtigen Clavierlehrers diese Schule durchgemacht hat, kann sich getrost hören lassen."

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von
Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Neuer Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.**

Wilhelm Kienzl,

„Heilmar".

Oper in 3 Aufzügen und einem Vorspiel. [2823.]

Clavierauszug vom Componisten. Pr. M. 15,— no.

In Vorbereitung als nächste Neuheit am Berliner königl. Opernhaus.

Für Violine und Piano.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Leipzig** erschienen soeben:

Zwei Stücke

für Violine und Pianoforte

von [2825.]

Paul Klengel,

Op. 19.

No. 1. **Legende** . . . . ℳ 1,50
No. 2. **An der Wiege** . . . . . . ℳ 1,50

Früher erschienen:

Fischer, Adolphe, Op. 5. Romanze. ℳ 1,50
Händel, G. Fr., Siciliano (R. Sahla). ℳ 1,50
Hollaender, G., Op. 58. Zwei Stücke.
No. 1. Menuett . . . . . . ℳ 1,80
No. 2. Air de Ballet . . . . ℳ 2,50
Kahn, Robert, Op. 26. Zweite Sonate (in Amoll) . . . . ℳ 6,—
Strauss, Rich., Wiegenlied . . . ℳ 2,50

Für Geiger! Ausführliches *Verzeichniss* von Lehrstoff für den Violin-Unterricht, Vortrags-, Unterhaltungs- und Concertstücken für eine und mehrere Violinen.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2826—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Teresita Carreño-Tagliapietra,

Concertpianistin. [2827w.]

Berlin, W. Kurfürstendamm 28.

Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Max Rothenbücher,

Concert- u. Oratorienbariton. [2828v.]

Vertreten durch **Concertdirection Stern, Berlin W.**

Wohnungsänderung:

C. Dierich, Berlin W. 50.
Geisbergstr. 19. [2829c.]

Emma Rückbeil-Hiller, Kgl. Württemb. Kammersängerin, Sopran. Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.
Hugo Rückbeil, Violine. [2830c.]
Cannstatt bei **Stuttgart.**

Alfred Krasselt, Hofconcertmeister in Weimar, [2831s.]
Rudolf Krasselt, Solovioloncellist am Philharmonischen Orchester in Berlin.
Concert-Vertretung Hermann Wolff in Berlin.

Süddeutsches Streichquartett

Weber, Zeise-Gött, Dr. Thomas, Jackson. [2832h.]
Pianofortewerke mit **Helene Thomas-San-Galli. Freiburg i. B.**

Catarina Hiller,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran), Gesanglehrerin (Schule Iffert).
Dresden A., Eisenstr. 69. [2833v.]

Prof. **Hugo Becker.**
Frankfurt a. M., Sandhofstr. 17. [2834f.]

Anna Stephan,
Concert- und Oratorien-Sängerin, Alt- und Mezzo-Sopran. [2835w.]
Charlottenburg II, Berlinerstr. 39.
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Carl Roesger,
Pianist.
Leipzig, Elsässerstr. 11III. [2836s.]

Elisabeth Caland, Verfasserin von „Die Deppe'sche Lehre des Clavierspiels".
Charlottenburg-Berlin, Goethe-Strasse 80III. Unterricht im höheren Clavierspiel nach Deppe'schen Grundsätzen. [2837o.]

Wilhelm Backhaus, Pianist.
Correspondenzen p. adr.: Hugo Goerlitz 119, New Bond Street, London W. [2838-.]

Heinrich Hormann,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenor).
Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin W. [2839k.]

Lisbeth Schreiber,
Oratorien- und Liedersängerin (Sopran).
Berlin W., Frankenstr. 4II. [2840c.]

Blanche Hubbard,
Violinistin. [2841f.]
Leipzig, Plagwitzer Strasse 33I.

Ernst Schneider,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2842f.]
Leipzig-Reudnitz, Senefelderstr. 4.

Marie Busjaeger,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Bremen, Fedelhören 62. [2843c.]
Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Adelheid Helm,
Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).
Leipzig, Emilienstr. 2II. [2844w.]

Ludwig Strakosch,
Concert- u. Oratoriensänger (Bariton). [2845q.]
(Villa Lydia.) **Wiesbaden,** Nerobergstrasse.

Heinrich Kruse, Violoncellist. **Altona,** Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. H. Wolff, Berlin. [2846u.]

Emil Pinks,
Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).
Leipzig, Emilienstrasse 3. [2847z.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau **Felix Schmidt-Köhne,**
Sopran. [2848c.]
Berlin W., Tauentzienstr. 21.
Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [2849f.]

Iduna Walter-Choinanus
(Altistin). [2850n.]
Landau, Pfalz, oder die Concertdirection **Herm. Wolff, Berlin W.**

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2851x.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Elsa Ruegger,
Violoncellistin. [2852b.]
18 Rue Simonis, Bruxelles.

Therese Reichel,
Concert- und Oratoriensängerin, hoher Sopran und Coloratur.
Concertvertr. H. Wolff, Berlin. [2853s.]

Dorothea Schmidt,
Lieder- und Oratoriensängerin (Sopran).
Frankfurt a. M., Savignystr. 69. [2854n.]
Concertvertretung: Hermann Wolff, Berlin.

Frau **Hildegard Börner,**
Hoher Sopran. Leipzig-Gohlis, Menckestr. 18.
Concertvertr.: H. Wolff, Berlin. [2855l.]

Marie Rost,
Concert- u. Oratoriensängerin (hoher Sopran).
Berlin W., Mansteinstr. 1. [2856l.]

Marie Woltereck,
— **Altistin.** — [2857q.]
Hannover, Baumstrasse 17.

Helene Perl, Sopran,
Concertsängerin und Gesanglehrerin. [2858e.]
Leipzig-Eutritzsch, Theresienstr. 38.

Margarethe Schmidt,
Pianistin.
Leipzig, Rathhausring 13 B. I.
Telephon No. 5259. [2859aa.]

Hierzu je eine Beilage von **Breitkopf & Härtel** in **Leipzig, Rob. Forberg** in **Leipzig** und **Gebrüder Hug & Co.** in **Leipzig.**

Leipzig, am 12. December 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: E. W. Fritzsch, Leipzig, Salomonstrasse 25b.

XXXII. Jahrg.] Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet. Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige. [No. 51.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 27. December d. J.

seinen dreiunddreissigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.

E. W. FRITZSCH.
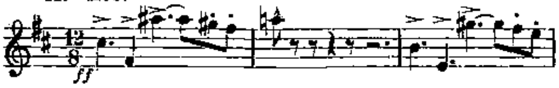
Kritik.

Hans Huber. Symphonie (Emoll, No. 2) für Orchester, Op. 115. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

(Fortsetzung.)
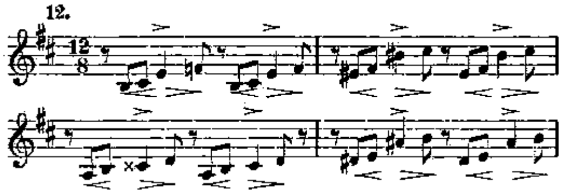
Ein gewaltiger Orchesterschlag und eine (scharf gestossene) Triolenfigur der vier Hörner eröffnen den **zweiten** Satz, ein **Scherzo (Allegro con fuoco non troppo, Hmoll**, $^{12}/_8$), welches eine bacchantische Stimmung athmet und als eine musikalische Versinnbildlichung des Dionysos-Zuges gelten könnte. Sein Hauptthema (11), zuerst in den

11. Hob.
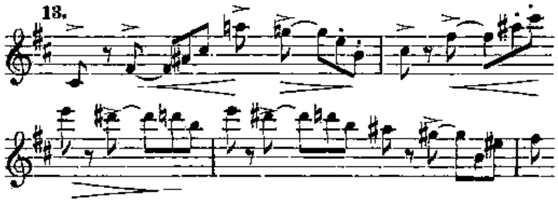


Oboen und Clarinetten erscheinend, schreitet fest und triumphirend einher und bildet einen stricten Gegensatz zu dem unruhig dreinfahrenden, chromatischen Contrapuncte der Violinen und Violen (12). Thyrsos schwingende

12.
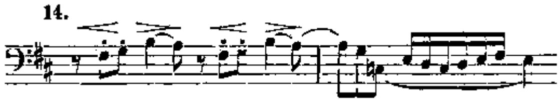


Männer und Weiber umschwärmen den Wagen des Gottes, der von Gau zu Gau zieht. Das Streichquartett verbindet sich alsbald mit dem Pendant der Holzbläser, nämlich den Oboen, Clarinetten und Fagotten, zu einer melodisch selbständigen Fortsetzung des Hauptthemas (13),

13.
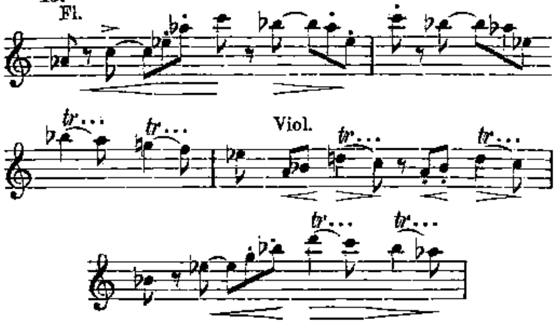


welche eine gemässigtere orgiastische Ausdrucksweise darzustellen scheint und im weiteren Verlaufe noch mehrfache Verwendung findet. Aufs Neue setzt das gesammte Orchester con fuoco in den jauchzenden Evoe-Ruf (11) ein, in immer kunstvollerer Weise verschlingen sich die drei hier mitgetheilten Themen und beweisen, wie Huber nicht allein die poetische Idee musikalisch darzustellen vermag, sondern in wie hohem Grade er Meister der contrapunctischen Kunst ist. In all den brausenden Jubel tönt plötzlich ein kleines Seitenmotiv ziemlich schwerfällig und brummig hinein (14), das die Fagotte, gleich

14.
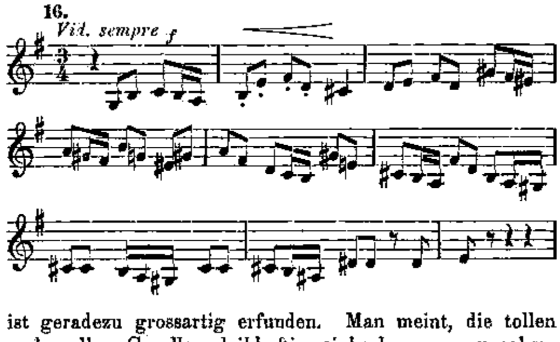


darauf aber leichter und eleganter die Oboen und Flöten bringen. Leidenschaft und Begeisterung haben endlich einen Höhepunct sonder Gleichen erreicht, mitten in dem gewaltigen Gebraus des Bacchanals ertönt in den Violinen und Oboen (Part. S. 58) nochmals im *fff* das erste Thema (11). Alles beruhigt sich und achtet der neuen Gruppe im Zuge, vielleicht der Wenigen, die, noch nicht in die Mysterien des freudespendenden Gottes eingeweiht, in ruhig abgemessenem Tanzschritte einherschreiten (15).

15.



Es ist jene Weise, die den zweiten Theil des Hauptthemas bildet (13) und nun (un poco tranquillo) in den Holzbläsern erscheint, um in den mit graziösen Trillerfiguren geschmückten freien Weiterbildungen durch die Violinen ihren Abschluss zu erhalten. Ein zweites Mal noch kehrt dieser liebliche, heiter bewegte und rhythmisch so anmuthige Zwischensatz wieder: da rufen plötzlich die Violinen mit dem Hauptthema aufs Neue alle Festtheilnehmer zum tollen Reigen auf. In einem kolossalen Crescendo bewegen sich die Holzblasinstrumente gegen das Streichquartett in auf- und abstürmender Bewegung, während die Bässe gewaltig das erste Thema wiederholen, bis Alle in diesen Dithyrambos einfallen (Part. S. 64) und den Hauptsatz in Saus und Braus zu Ende führen. Eine neue, von groteskem Humor gewürzte Scene hebt nun (als Triosatz des Scherzos) an. Faune und Satyre, nichtsnutzige Gesellen von ungeschlachter Gestalt, die Genossen des Dionysos, kommen zu raschem Tanz vereinigt bockfüssig klappernd einher und sind von unserem Tondichter mit denklichster Schärfe und Treue gezeichnet. Dieser Zwischensatz (L'istesso tempo, Emoll, $^3/_4$) ist ein Cabinetstück feiner humoristischer Stimmung und trotz seines etwas derben Ausdruckes doch von echt künstlerischer Haltung. Hier, wie in dem Werke überhaupt, hält Huber mit Strenge die Schönheitslinie durchaus inne, seinem Vorbilde auf malerischem Gebiete auch in diesem Puncte folgend. Das Thema des Trios (16)

16.



ist geradezu grossartig erfunden. Man meint, die tollen und vollen Gesellen leibhaftig einherkommen zu sehen, wie sie „gangeln und gehen, knicken und nicken, mit den Augen zwicken“ und das Gelächter Aller hervorrufen. Die Melodie geht von den Streichquartett auf die Holzbläser über und wird ganz kurz von den Fagotten

allein gespielt, während Flöten, Oboen und Clarinetten mit schnell sich folgenden Sechszehntelfiguren förmlich in gellendes Hohngeschrei ausbrechen. Immer aufs Neue wird das Thema in steter Wechselwirkung zwischen Streichern und Bläsern zu geistreichen Nachahmungen und Scherzen verwendet, sodass schliesslich das ganze Orchester in Action tritt. Aber nicht lange: denn bald lassen Fagotte und Violoncells im diminuendo und piano ihre Rufe ertönen und leiten wieder in den Hauptsatz zurück. Dieser beginnt, im Gegensatze zum Anfang, im Streichquartette nebst Oboen und Clarinetten (Tempo primo, Part. S. 72) im zartesten Pianissimo, das sich indessen bald durch Hinzutreten aller anderen Instrumente zu seiner früheren Gewalt und Kraft des Ausdrucks ausbreitet. Die Reprise des Scherzos hat begonnen und führt in Kurzem in die gleichnamige Durtonart (Hdur), in welcher dieses prachtvolle Capitel der Huber'schen Tondichtung einen packenden, leidenschaftlich enorm gesteigerten Ausdruck und Abschluss erhält.

(Schluss folgt.)

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im November.

(Fortsetzung.)

Das 2. Abonnementconcert des Berliner Tonkünstler-Orchesters am 18. Nov., in seinem Verlauf ebenso günstig und anregend wie das Erste, brachte im Programm vier grössere hier bisher unbekannte Instrumentalwerke: eine symphonische Legende „La forêt enchantée" von V. d'Indy, eine symphonische Ballade (nachgelassenes Werk Op. 78) „Der Woywode" von Tschaïkowsky, die Dionysische Phantasie von Siegmund von Hausegger (1897 componirt) und Ch. Löffler's (Concertmeisters des Bostoner Symphonie-Orchesters) Divertimento für Violine und Orchester. Des französischen Componisten symphonische Legende, der Uhland's Ballade „Harald" als poetische Grundlage dient, ging ohne nachhaltigere Wirkung vorüber. Das Werk ist an sich nicht uninteressant in seinem thematischen Aufbau und Orchestersatz, die einzelnen Stimmungsmomente der Dichtung treten darin aber nach meinem Dafürhalten im Ausdruck und Colorit nicht charakteristisch genug hervor. Kräftiger in Zeichnung und Farbe und eindringlicher in ihrer Tonsprache erwies sich Tschaïkowsky's Tondichtung, die ihrem Vorwurfe, den dichterischen Gehalt und Gedankengang der russischen Ballade „Die Lauer" musikalisch zu erläutern und zu veranschaulichen, in mehr oder weniger gelungener und erfreulicher Weise gerecht wird. Sehr gespannt war man auf von Hausegger's Dionysische Phantasie. In Bezug auf Klarheit und Uebersichtlichkeit der Ausgestaltung steht sie hinter desselben Autors jüngerer Tonschöpfung „Barbarossa" in Etwas zurück, andererseits verrathen Anlage und Durchführung, wie der klangvolle Orchestersatz auch hier bereits die sicher gestaltende Hand und den Zug ins Grosse, mit dem Unterschied nur, dass im „Barbarossa" Alles eindringlicher und überzeugender in die Erscheinung tritt. Unter Rich. Strauss' hingebender Leitung wurden die drei Werke ausserordentlich schwungvoll, klar und lebendig vorgeführt, und erzielte namentlich das Letztere lauten Beifall. Ch. Löffler's Violinconcert besteht aus drei Sätzen mit den näheren Bezeichnungen Préambule, Eclogue (Pastorale) und Fête des morts (Variationen über ein Motiv aus dem „Dies irae"). Es kennzeichnete sich als ein gehaltvolles, inhaltlich frisch und gesund anmuthendes Werk, reizvoll in der Melodik, fesselnd im Harmonischen, interessant in der Instrumentirung. Der Solopart, effectvoll und dankbar gesetzt, verlangt einen tüchtigen Spieler. Dass Hr. Halir, der Solist des Abends, allen gestellten Anforderungen in technischer wie musikalischer Beziehung vollauf gerecht wurde, bedarf keiner besonderer Erwähnung; er erspielte sich und dem Werk einen starken Erfolg. Als Schlussnummer brachte das Programm dann noch Liszt's symphonische Dichtung „Tasso" in tadelloser Ausführung.

Der Stern'sche Gesangverein begann seine diesswinterliche Concertthätigkeit am 4. Nov. Zum Gedächtniss Felix Mendelssohn's gelangte dessen Oratorium „Elias" zur Aufführung, und zwar im Chor-, Orgel- und Orchesterpart in vortrefflicher, künstlerisch befriedigender Form. Die Chöre, von Hrn. Prof. Gernsheim mit grosser Liebe und Sorgfalt neu einstudirt, klangen ausgezeichnet, kamen sauber und klar im Stimmengewebe und lebendig im Vortrag zu Gehör; nicht minder der Instrumentalpart, dessen Wiedergabe unseren Philharmonikern oblag, und der Orgelpart, der bei Hrn. Prof. Reimann in den besten Händen war. Solistisch waren an der Aufführung mit mehr oder weniger günstigem Gelingen betheiligt in den Hauptsoli Frl. Dorothea Schmidt und Frl. Therese Behr und die HH. Raimund von Zur-Mühlen und Alexander Heinemann, der in letzter Stunde für Hrn. Messchaert eingesprungen war, und ausserdem noch in kleineren Partien Frau Marie Blanck-Peters, Frl. Hedw. Joël und die HH. O. Marschall und L. C. Breuuws.

Die Singakademie veranstaltete auch in diesem Jahre am Sonntag, den 24. Nov., am Tage der kirchlichen Feier zum Gedächtniss der Gestorbenen, ein grosses Concert, dessen Programm, dem Ernst des Tages entsprechend, die Trauer-Ode von Bach und das Deutsche Requiem von Brahms enthielt. In der Wiedergabe beider Werke, die technisch glatt, ohne Fehl verlief und in Auffassung und Vortrag durch gesunde Natürlichkeit sich auszeichnete, zeigte sich die Leistungsfähigkeit des Dirigenten und des vortrefflich geschulten Chores wieder von der vortheilhaftesten Seite. Abgesehen von einigen kleinen Intonationsschwankungen überwand der Chor unter der umsichtigen Führung des Hrn. Georg Schumann die technischen Schwierigkeiten sicher und leicht und erfreute bezüglich der Tongebung bei jeglicher dynamischen Schattirung durch edle Klangfülle. Für die Soli setzten Frl. Meta Geyer, Frl. Mathilde Haas und Hr. Kammersänger Carl Mayer ihre besten Kräfte ein, Letzterer namentlich in der Bach'schen Ode mit gutem Gelingen; um die Ausführung des instrumentalen Theils bemühte sich wieder unser vielbeschäftigtes Philharmonisches Orchester in verdienstvoller Weise.

Das alljährlich am Busstag zum Besten seiner Mitglieder stattfindende Concert des kgl. Opernchors vermittelte uns endlich die Bekanntschaft mit Mozart's grosser Cmoll-Messe nach der Einrichtung von Alois Schmitt. Da über das Werk und seine Bearbeitung nach den Dresdener Aufführungen im April d. J. bereits eingehend berichtet worden ist, so kann ich mich kurz fassen. Einen tiefgehenden Eindruck hat das Werk hier nicht hervorgerufen, obwohl die Aufführung im Grossen und Ganzen als wohlgelungen gerühmt werden kann. Den relativ stärksten Eindruck erweckten in erster Linie der achtstimmige Doppelchor „Qui tollis", dann die Fuge „Cum sancto spiritu" und auch das kraftvoll anhebende „Credo". Neben diesen besten und besseren Nummern bringt die Partitur aber auch viel nach der Schablone gearbeitete Musik, z. B. in den reichlich colorirten Arien, die unserem Empfinden doch nicht mehr zusagen. Ueber den Werth des Werkes werden somit die Meinungen auch wohl fernerhin stark divergiren; das Bild des unsterblichen Meisters zu vervollständigen, darnach ist es keineswegs angethan. An der Ausführung der Messe waren neben dem durch den Caecilien-Verein verstärkten Opernchor die k. Capelle, Hr. Musikdirector Kawerau (Orgel) und solistisch die Damen Cornelia Schmitt-Csányi und Frl. Rothauser und die HH. Rich. Bruns und Eugen Franck betheiligt. Das Ganze stand unter der Leitung des Hrn. Hofcapellmeister Alois Schmitt, des Bearbeiters der Messe.

(Schluss folgt.)

Aus dem Wupperthal.

(Schluss.)

Das 1. Concert vermittelte uns die Bekanntschaft des Hrn. Willy Burmesters und seines Begleiters Hrn. Mayer-Mahr, sowie der Sängerin Frl. Eva Lessmann, einer neuen Erscheinung. Die junge Dame verfügt über eine augenscheinlich sorgfältig geschulte Stimme, welche frisch und nicht unangenehm klingt, aber grossen Anstrengungen nicht gewachsen erscheint; auch muthete der Vortrag bisweilen dilettantenhaft an. Nichtsdestoweniger war der freundliche Beifall, welchen die Sängerin entgegennehmen durfte, durch

die anmuthige und saubere Art der Wiedergabe namentlich eines Gesangsstückes „Tu mancavi a tormentarmi“ von Marco Antonio Cesti, „Der Nussbaum“ von Schumann und „Komm wir wandeln“ von Cornelius gerechtfertigt, während die Ausdrucksmittel der Vortragenden für das Liszt'sche „Bist du“ als ausreichend nicht bezeichnet werden können. In eitel Lob können wir unsere Feder tauchen, um Willy Burmester's erstes Auftreten hier zu begrüssen. Seine sämmtlichen Darbietungen trugen das Gepräge der Meisterschaft: höchste Technik, süsser, seelenvoller Ton, bei kräftiger, kerniger Männlichkeit des Spiels sichern ihm seinen Rang unter den Ersten. Hr. Moritz Mayer-Mahr ist sowohl als Begleiter Burmester's, wie als Solist mit vieler Anerkennung zu nennen; man wird ihm gern wieder begegnen. Der gesammte Verlauf des ersten Concerts konnte mit Recht der Unternehmerin neue Sympathien erwerben, welche in dem bedeutend stärkeren Besuch des zweiten Abends Ausdruck fanden, der von der Hofcapelle zu Meiningen unter Hrn. Fritz Steinbach bestritten wurde. Dem Tonkörper eignen eine Reihe von Vorzügen, welche in so hohem Grade nicht oft zusammen angetroffen werden: Absolute Klangschönheit, insbesondere der Bläser, ein ideales Zusammenwirken und infolgedessen Leistungen voller Prägnanz und einheitlicher Wirkung. Haben wir jemals das Bild eines straffen militärischen Commandos bei der Thätigkeit eines Dirigenten gehabt, so bei Hrn. Generalmusikdirector Steinbach. Er dirigirt mit imponirender Sicherheit und Bestimmtheit, aber — so scheint es uns — etwas kühler Objectivität. Und so hervorragend daher in gewissem Sinne die Leistungen der Capelle waren, es fehlte ihnen das fortreissende Moment, es fehlte jenes Fluidum, welches aus der Seele des Leiters ausströmen muss auf Mitwirkende und Zuhörende. Zu den einzelnen Programmnummern bemerken wir, dass in den ohnehin etwas theatralischen „Préludes“ von Liszt Hr. Steinbach noch mehr Coulissenlicht gab, während vier Sätze aus der Serenade No. 10 für zwei Oboen, zwei Clarinetten, zwei Bassethörner, vier Waldhörner, zwei Fagotte und Contrafagott von Mozart infolge der köstlichen Reinheit der Instrumente und des anmuthend-heiteren Humors eine seltene und umsomehr geschätzte Gabe waren. Erwähnen wir die sehr ansprechende solistische Leistung des Concertmeisters Carl Wendling in Introduction und Rondo capriccioso für Violine und Orchester von Saint-Saëns, einem Virtuosenstückchen von künstlerisch wenig werthvoller Qualität, so können wir mit dem Glanzpunct des Abends, der 3. Symphonie von Brahms, schliessen. Für die Wiedergabe dieses wunderbar schönen Werkes ist der Capelle und Hrn. Steinbach der Dank jedes Kunstverständigen sicher. Die Symphonie des grossen Meisters, des berufenen Erben unserer Classiker, vibrirt von edelster Empfindung und von der originalen Prägung, welche nur das Genie seinen Schöpfungen verleihen kann: über dem Ganzen liegt es wie ein Schleier der Wehmuth, welcher die Freude dämpft und den Schmerz mildert, wie der Abglanz einer Anschauung, welche die Höhen und die Tiefen des menschlichen Lebens kennt und ermessen hat. Die weihevolle Andacht, in welche die Hörer durch den Genius Brahms' gebannt waren, bedeutete das schönste Lob für Hrn. Steinbach.

Schliessen wir hieran gleich Einiges über den Siegeszug eines weiteren Orchesterfeldherrn, und zwar keines Geringeren, als Nikisch in unser Thal. Nach Elberfeld, in den Casinosaal, waren wir eingeladen, die Bekanntschaft des Meisterdirigenten zu machen. Wir gestehen beschämt ein, dass der Besuch des Concerts ein kläglicher und die Zurückhaltung unserer „besten“ Kreise absolut nicht zu entschuldigen war. Für weitere Verehrerkreise muss allerdings der Preis von fünf Mark auch ein sehr hoher genannt werden; aber dass zwei Städte mit insgesammt dreimalhunderttausend Einwohnern etwa einhundertfünfzig Personen in ein Nikisch-Concert entsenden, während Männlein und Weiblein in hellen Haufen zu manchen recht fragwürdigen Kunstgenüssen strömen, das bedarf der gebührenden Erwähnung und Kennzeichnung. Der künstlerische Erfolg war ein grossartiger. So haben wir Beethoven's 3. „Leonoren“-Ouverture noch nie gehört, so nicht die Klage der liebenden Gattin, das Dräuen Pizaro's, das Nahen der Rettung und den jubelnden Triumph der Unschuld! Von gleich unmittelbarer Wirkung war Beethoven's „Fünfte“, die sich im Finale-Allegro zu wahrhaft monumentaler Grösse erhob. Hier kann man von congenialer Wiedergabe sprechen, welche in der liebevollen Verschmelzung des Stoffes mit den Eingebungen des eigenen Genies das denkbar Eindrucksvollste leistet. Vor der Symphonie spielte unser H. v. Dameck mit warmem Ton und gewohnter Accuratesse die beiden Beethoven'schen Violinromanzen in Gdur und Fdur. Der 2. Theil des Concerts brachte die Vorspiele zu den „Meistersingern“ und „Lohengrin“ und die Ouverture zu „Tannhäuser“ von Wagner. Wiederum bewunderten wir die plastische Herausarbeitung der Motive, die kunstvolle lichte Art, in welcher Nikisch den musikalischen Aufbau Verständniss und Begeisterung erregend vor uns entstehen liess. Nimmt man hierzu die vornehme bei allem Temperament stets in den Grenzen des Aesthetischen bleibende Art, in welcher Nikisch — gegensätzlich zu den Gepflogenheiten so vieler Dirigenten — sein Orchester leitet, so wird man diesen neuen Sieg seiner Kunst mit Freude registriren, an welchem das Dortmunder Philharmonische Orchester theilnehmen darf, welches sich als vortrefflich ausgebildeter und disciplinirter Tonkörper erwies.

Für heute gedenken wir noch der am Busstage stattgehabten Aufführung des „Christus“ von Liszt durch den Quartettverein unter Leitung des städtischen Capellmeisters Hrn. Hugo Steinbruch. Hr. Steinbruch darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, uns mit einer Reihe Tonschöpfungen in Connex gesetzt zu haben, welche bis dahin bei uns nicht aufgeführt wurden: wir erinnern an „Kain“, „Die heilige Elisabeth“ und „Die Jungfrau von Orleans“. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Quartettverein sich mit der „Christus“-Aufführung die schwierigste seiner bisherigen Aufgaben gestellt hat und dass der Erfolg des Werkes die aufgewandte Mühe und Hingabe nicht wett machen kann. „Christus“ ist kein einheitliches Kunstwerk: so gross, so schön Einzelnes sein mag, das Ganze deckt sich nicht mit der Erhabenheit des Vorwurfs: es fehlt neben paradiesischen Auen leider durchaus nicht an öden, unfruchtbaren Strecken, deren lähmende Wirkung die vorgenommenen Streichungen nicht gänzlich aufheben konnten.*) Sind somit unseres Erachtens die mangelnde Stileinheit und die häufig übermässig gedehnten Perioden einer grossen, einheitlichen Wirkung hinderlich — sie erklären wohl auch die Thatsache der seltenen Aufführung des „Christus“ —, so verfehlte die sorgsam vorbereitete Aufführung nicht, zahlreiche Schönheiten des Werkes der äusserst zahlreichen Zuhörerschaft zu enthüllen. Unter den Chorleistungen erwähnen wir mit besonderer Anerkennung „Die Seligpreisungen“, „Die Gründung der Kirche“ und den „Einzug in Jerusalem“; die beiden letztgenannten Stücke kamen durch die höchst lobenswerthe Mitwirkung des Orchesters zu nachhaltigster Wirkung, wie denn überhaupt die Haltung desselben in Bezug auf die besonders grosse ihm zugefallene Aufgabe eine vorzügliche zu nennen ist: wir verfehlen nicht, hier noch die eindringliche Reproduction des Seesturmes und der Besänftigung dräuender Wogen zu rühmen. Hr. Capellmeister Steinbruch hielt das Ganze mit fester Hand zusammen und leitete es durch die vielen Klippen und Gefahren der Partitur zum guten Ende. Die Aufgaben der Solisten sind nicht umfangreich, erfordern aber trotzdem ein gutes Maass an musikalischer Sicherheit und Stilgefühl, welches man Allen — den Damen Gertrud Fritzsch aus Leipzig (Sopran), Diergart (Alt) und den HH. Hormann (Tenor) und Prof. Haase (Bariton) — nachrühmen darf; durch des Letzteren edlen, klanggesättigten Vortrag wurden die Recitative der „Seligpreisungen“ und die Worte Christi eine Quelle andachts- und weihevoller Stimmung. An der Orgel sass Hr. Kalthoff, seinen Part verdienstvoll durchführend, und die Osterhymne sang der Knabenchor des Gymnasiums unter Hrn. Tietz recht brav.

Berichte.

Leipzig. Händel's berühmtes Oratorium „Judas Maccabäus“ gelangte nach längerer Pause im Gewandhaus zur Aufführung, und zwar in der von früher her beibehaltenen Bearbeitung von Ferdinand Ries und Carl Reinecke, die weniger radical, aber auch weniger wirksam als manche Andere ist. Da die Ansichten in der Bearbeitungsfrage bez. Händel'scher Oratorien so ausserordentlich verschieden sind und kaum jemals eine Einigung hierin erzielt werden wird, so thut man gut, bei solchen Aufführungen den Meinungsstreit zu ignoriren und sich blos an die Qualität der Ausführung zu halten. Und da ist von der in Rede stehenden, im 8. Abonnementconcert stattgehabten zu berichten, dass sie in allen Theilen eine ganz ausgezeichnete war. Zunächst war es der Chor, der, in allen Stimmen gleich gut besetzt,

*) Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, dass wir mit diesem Urtheil über das Werk nicht übereinstimmen.
D. Red.

auch diesmal unter Prof. Nikisch's Führung Leistungen darbot, die kraft der Fülle und Schönheit des Klanges und der Makellosigkeit der Intonation, sowie des geistigen Schwunges und der Schärfe des Ausdrucks wahrhaft imponirten und sieghaft über manches Veraltete und Langgedehnte des Werkes hinweghalfen. In der Frau Emilie Buff-Hedinger aus Rom, dem Frl. Anna Stephan aus Berlin und den HH. Pinks von hier und Prof. Messchaert aus Wiesbaden hatte man treffliche, in den beiden Herren sogar ausgezeichnete Solisten gewonnen, die sich nicht blos mit den Noten und der Behandlung des Textes, sondern auch mit dem Stil des Werkes vorzüglich abfanden. Als Meister hierin bewährte sich vor Allen Hr. Messchaert, dem wieder zu begegnen uns eine ganz besondere Freude gewesen ist. Unser einheimischer Hr. Pinks hat auch bei dieser Gelegenheit gezeigt, dass er gegenwärtig zu den besten deutschen Concerttenoristen zählt, und seine Leistung war um so rühmenswerther, als er als Helfer in der Noth für einen behinderten Collegen eingesprungen war. Eine gewisse Hastigkeit in den Coloraturen seiner ersten Arie war das Einzige, was auf diesen Umstand hätte schliessen lassen können. Von den beiden Sängerinnen war Frl. Stephan in ihren Vorzügen von früher her in guter Erinnerung, wogegen Frau Buff-Hedinger mit ihrem klaren und geschmeidigen Sopran und ungeschminkten Vortrag als angenehme Neubekanntschaft sich erwies. Das Solo des episodisch am Schluss des Werkes auftretenden Eupolemus brachte mit stimmlichem und künstlerischem Nachdruck unser einheimischer Baritonist Hr. Ernst Schneider zu Gehör. Dass das Orchester überall seinen Aufgaben gewachsen war, versteht sich von selbst, wie auch Hr. Dr. Stade am Clavier seines Amtes als Begleiter der Recitative bestens waltete.

Das Programm des 5. Philharmonischen Concertes des Winderstein-Orchesters war bis auf Weber's Fmoll-Concertstück für Clavier der Neuzeit gewidmet. Es umschloss an Orchesterwerken J. Brahms' Ddur-Symphonie, Rich. Wagner's „Siegfried-Idyll" und die Ouverture zu H. Berlioz' „Benvenuto Cellini", und auch der solistische Theil war mit Rubinstein's Dmoll-Clavierconcert dahin zu rechnen. Das Brahms'sche Werk liess mehr oder weniger die rechte Vertrautheit des Dirigenten und des Orchesters mit seinen intimen Schönheiten vermissen und gelang noch am besten in seinen Mittelsätzen. Günstiger war es um die Ausführung des „Siegfried-Idylls" bestellt, wenn auch hier noch manche poetische Schönheit ungehoben blieb; das Beste gaben Dirigent und Capelle erst in der Schlussnummer, der Ouverture, und der aufmerksamen Begleitung der von keiner Geringeren als Frau Carreño in der Principalstimme gespielten Concerte von Rubinstein und Weber. In den Vorträgen dieser herrlichen Künstlerin gipfelte denn auch der Erfolg des Abends. Es wollte uns dünken, als hätten wir das Rubinstein'sche Concert noch nie, auch nicht von ihr selbst, so fascinirend spielen gehört, wie an diesem Abend; aber auch die Wiedergabe des Weber'schen Concertstückes, welches sie in Leipzig zum ersten Mal vortrug, war eine Leistung, in welcher die stupende Virtuosität und das gluthvolle Temperament der Künstlerin bei aller Stilechtheit des Vortrags zu Wirkungen von elementarer Eindringlichkeit sich verbanden. Das Publicum wurde durch das wundervolle Spiel der Frau Carreño derart in Ekstase versetzt, dass es noch nicht einmal nach den drei am Schluss der Künstlerin abgejubelten Zugaben (Etude von Chopin, eigener Kleiner Walzer und „La Campanella" von Liszt) zur Ruhe kommen wollte. Allen Denen, welche sich durch die Kunst der genialen Frau begeistern liessen, wird sicher die Nachricht willkommen sein, dass Frau Carreño die Absicht hegt, bald zu einem eigenen Clavierabend nach Leipzig zurückzukehren.

Dem sich für alles Bedeutende der Musiklitteratur aller Epochen begeisternden Dirigenten des Riedel-Vereins Hrn. Dr. G. Göhler hat unsere Stadt die Bekanntschaft mit der von Alois Schmitt herausgegebenen und ergänzten grossen Cmoll-Messe von Mozart, welche der gen. Verein in seinem 2. Abonnementconcert am 1. Dec. unter solistischer Mitwirkung der Frau Schmitt-Csányi aus Dresden, des Frl. Rothauser aus Berlin und der HH. Heydenbluth aus Dessau und Franck aus Dresden, sowie mit Unterstützung des Winderstein-Orchesters und des Hrn. Homeyer an der Orgel zur Aufführung brachte, zu danken. Das über ein ganzes Jahrhundert so gut wie verschollen gewesene Werk, über welches unser geehrter Dresdener Referent in No. 17 d. Blts. vom l. J. berichtet und der Hr. Bearbeiter selbst sich erst kürzlich (in No. 40) eingehend ausgesprochen hat, ist auch hier von Publicum und Presse als ein kostbarer Fund gewürdigt worden, wenn auch kaum zu verschweigen ist, dass manches Opernhafte und überhaupt Leichtwiegende mit unterläuft und dieses Werk überhaupt einen Vergleich weder mit Beethoven's gewaltiger musikalischer Auslegung desselben Textes, zu welchem die kurz aufeinander gefolgten Aufführungen beider Messen durch denselben Verein unwillkürlich anregten, noch mit dem Requiem Mozart's aushält. Hr. Dr. Göhler hatte die Messe gewissenhaft einstudirt, und die Reproduction derselben verlief für den Verein auf das Rühmlichste. Von den solistischen Kräften stand Frau Schmitt-Csányi mit der musterhaften Beweglichkeit und dem noch ungebrochenen Klang der Stimme, sowie der Stilreinheit der Auffassung und Innigkeit des Ausdrucks an erster Stelle, Frl. Rothauser liess es dagegen wiederholt an der rechten Mässigung in Wort und Ton fehlen, und die beiden Herren gaben weder zu besonderem Lob, noch Tadel Anlass. Wenn das Winderstein-Orchester an Feinheit und Exactheit nicht das sonst in der Thomaskirche gewohnte Gewandhausorchester erreicht, so ist es doch in diesen Eigenschaften entschieden den Militärcapellen, welche ab und zu auch zu besseren Kirchenconcerten herangezogen werden, voraus und hat sich auch bei diesem Auftreten recht gut bewährt. Dass Hr. Homeyer den Orgeltheil meisterhaft vertrat, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung.

Von der Concertmüdigkeit unseres Publicums zeigten vier vorwöchentliche Veranstaltungen im Städtischen Kaufhaus, deren Erste am 3. Dec. von der hiesigen Concertsängerin Frl. Helene Staegemann und dem Pariser Pianisten Hrn. Risler ausging. Bei dem grossen Bekanntenkreis der jungen Künstlerin und dem schon weitverbreiteten Ruf des Pianisten erschien der schwache Besuch des Concertes doppelt verwunderlich. Frl. Staegemann sang, von Hrn. Risler famos begleitet, Compositionen von Franz, Schubert, Brahms, Schumann, Lully, Campra und Delibes, und in Jeder derselben trat ihr anmuthiges Vortragstalent siegreich hervor, am überzeugendsten in den Gesängen schalkhafter, launiger Natur, für welche auch ihr stimmliches Vermögen besser, als für ernste, leidenschaftliche, ausreicht. Hr. Risler hatte seine Wahl in Werken von Liszt, Chopin, Brahms und Saint-Saëns getroffen und leistete in deren Wiedergabe grösstentheils Ausgezeichnetes. Saint-Saëns' Rhapsodie d'Auvergne unmittelbar nach Brahms' Gmoll-Rhapsodie zu spielen, zeugte von wenig musikalischem Urtheil. Dagegen war er für die Wahl des Blüthner-Flügels zu loben, der seinem Spiel gewisse früher bemerkbare Härten benahm, ohne die Kraft des Ausdrucks zu vermindern.— Der 2. Abend war der interessanteste, indem an ihm nicht blos ein neues Streichquartett, das der HH. Marteau, Reymond, Pahnke und Ad. Rehberg aus Genf, hier erstmals auftrat, sondern auch zwei hier noch unbekannte Streichquartette von demselben vorgeführt wurden. Die Eine der Novitäten ging aus Gmoll und hatte Jos. Lauber zum Componisten, die Andere stand in Edur und war von E. Jacques-Dalcroze componirt. Das letztere Werk haben wir gelegentlich des diesjährigen Genfer Musikfestes, auf welchem es durch die gleichen Künstler zur Reproduction gelangte, als eine allerdings von der üblichen Quartettschablone stark abweichende, aber durchaus originelle, höchst phantasie- und wirkungsvolle Composition gepriesen und bei der neuen Begegnung noch ebenso befunden, welche Meinung auch das Publicum zu theilen schien, denn es spendete nach jedem Satz lebhaftesten Beifall. Eine ebenfalls sehr warme Aufnahme fand das Quartett von Lauber, über das kritisch uns auszulassen uns als Verleger desselben nicht beikommen kann. Nach den Novitäten brachten die Gäste noch das sogen. Harfenquartett von Beethoven zu Gehör. Dieselben bilden ein Quartettensemble von hervorragender Bedeutung und haben wie in anderen deutschen Städten auch hier Aufsehen mit ihren überall von gutem musikalischen Verständniss zeugenden, von jugendlicher Begeisterung getragenen und bis ins feinste Geäder der Vortragsobjecte hinein technisch und tonlich klaren, aber an geeigneter Stelle auch der Wucht und Fülle des Ausdrucks nicht entbehrenden Leistungen erregt und dürfen bei einer Wiederkehr des herzlichsten Willkommensgrusses sicher sein.—Die 3. Veranstaltung bestand in dem Vortrag von Tennyson's Dichtung „Enoch Arden" durch Hrn. Emil Tschirch aus Berlin mit der von R. Strauss geschriebenen und selbst gespielten melodramatischen Claviermusik. Der Recitator hat uns mit seiner stark theatralischen Lösung der Aufgabe nicht zu erwärmen vermocht, wohl aber durch seine Gedächtnisskraft, die ihm einen nirgends stockenden freien Vortrag der langen Dichtung gestattete, unser Staunen erregt. Dass Hr. Strauss der Ausführung seiner höchst

stimmungsvollen musikalischen Illustrationen der Dichtung Nichts schuldig blieb, ist selbstverständlich. Das winzige Häuflein Besucher zeichnete am Schluss beide Vortragenden durch anhaltenden Beifall aus. — Den 4. Abend hatte der gediegene einheimische Pianist Hr. Carl Roesger für eine Huldigung des Brahms'schen Genius belegt. Das Programm umfasste des grossen Meisters F dur-Clavier-Violoncellsonate, A dur-Clavier-Violinsonate, C moll-Claviertrio und Claviercompositionen G moll-Ballade, E moll- und Cis moll-Intermezzo, D moll-Capriccio und Es moll-Scherzo, und es betheiligten sich an der Ausführung der Ensemblenummern ausser dem Hrn. Concertgeber die HH. Hofconcertmeister Lewinger und Hofmusiker Georg Wille aus Dresden. Die drei Künstler gestalteten durch ihre liebevolle und gelungene Interpretation dieser Brahms'schen Meisterwerke den Abend zu einem doppelt genussvollen und verdienten sich den wärmsten Dank für die zwei köstlichen Stunden edelsten Musikgenusses, voran Hr. Rösger, der nicht blos die Initiative zu dem Unternehmen ergriffen, sondern auch, indem er unausgesetzt an dem prächtigen Blüthner-Flügel sass, den weitaus grössten Theil der Reproduction übernommen hatte. Und unter diesem Dankesgefühl dürfen wir gern auf kleine Monita, die wir hier und da zu machen nöthig hätten, verzichten. F.

Dessau. Zur Feier von Albert Lortzing's hundertjährigem Geburtstage erschien am 3. November, allerdings etwas post festum, neueinstudirt des Meisters romantische Zauberoper „Undine", die sich einer im Grossen und Ganzen guten Wiedergabe erfreute. Richard Wagner's „Lohengrin" stand für zwei Fremdenvorstellungen am 6. und 23. Nov. auf dem Spielplan. Conradin Kreutzer's „Nachtlager von Granada" wurde am 8. und 9. Nov. und Mozart's „Zauberflöte" am 25. Nov. gegeben. Am 17. Nov. ging Verdi's „Troubadour" in Scene. Die Azucena sang erstmalig Frl. Elsa Westendorf und bot in gesanglicher wie in darstellerischer Hinsicht eine Leistung von künstlerischer Vollreife. Nicolai's „Die lustigen Weiber von Windsor" hörte ich am 19., 27. und 29. Nov. Am letztgenannten Tage gastirte als Frau Reich Frl. Elsa Walter vom Stadttheater in Posen auf Engagement. Die gesammte Verkörperung ermangelte hauptsächlich der für die Partie nöthigen Feinheit; Alles war etwas stark robust.

Der erste Kammermusikabend der HH. Dr. Klughardt, Seitz, Otto, Weise und Jäger fand am 4. November statt. Eröffnet wurde das Concert durch Beethoven's C moll-Claviertrio Op. 1, No. 3. Die Reproduction des Werkes durch die HH. Dr. Klughardt, Seitz und Jäger war in jeder Hinsicht vorzüglich. An Compositionen für Streichquartett wurden die Sätze Andante und Menuetto aus Mozart's A moll-Quartett und das Quartett in G dur, Op. 76, No. 1, von Beethoven geboten. Der Vortrag auch dieser Stücke gab sich trefflich. Höchste Reinheit der Intonation, plastisches Herausheben der einzelnen Themen und eine dadurch im Vereine mit einer feinen dynamischen Nuancirung erzielte klare Durchsichtigkeit, rhythmische Exactheit und innige Beseelung des Spiels stempelten die Leistungen zu ganz hervorragenden.

Das 3. Concert der Herzoglichen Hofcapelle fiel auf den 11. November. Beethoven's 8. Symphonie (F dur), Wagner's Eine Faust-Ouverture und R. Schumann's Ouverture zu „Genovefa" wurden musterhaft gespielt. Der Solist des Abends war Prof. Robert Hausmann. Unter allen Violoncellmeistern, deren Spiel ich bisher Gelegenheit hatte kennen zu lernen, halte ich Robert Hausmann für den objectivsten. Nirgends macht sich ein Vordrängen der eigenen Künstlerpersönlichkeit bemerkbar, diese tritt bis zum vollständigen Aufgehen in den Dienst des Kunstwerks selber. Ueber Technik, Tongebung, musikalisches Empfinden bei einem Meister wie Hausmann zu reden, ist überflüssig. Durch die Wahl der kleineren Pièces für das Violoncell documentirte sich ganz klar die künstlerische Individualität Hausmann's. Er verschmäht es, seine Kraft an Alltagsmusik zu vergeuden und den Beifall des grossen Publicums durch zweifelhafte Zugeständnisse zu ergeizen. Endlich einmal Einer, der sich ohne Tarantellen, ohne Popper und ohne ein „Perpetuum mobile" etc. hören lässt. Eine Sonate (F dur) mit Clavierbegleitung vom alten Venetianer Marcello, darnach die Sarabande und Gavotte für Violoncell allein aus S. Bach's D dur-Suite, das war sein weiteres Programm. Alles in Allem: Kerngesunde Musik betreffs der Auswahl der Vortragsstücke, kerngesund die Art ihrer Ausführung, fürwahr echte und rechte „Hausmann's"-Kost, an der man sich nie und nimmer übersättigen wird.

Mit seiner 29. Motette (20. Nov.) veranstaltete der Gemischte Chor der St. Johanniskirche unter der Leitung des Hrn. Chordirector Theile eine Busstagsfeier erhebender Art. Das Programm enthielt den 51. Psalm von Leonardo Leo, „Der Herr erhört Gebet" von Orlandus Lassus, eine Motette von Gähtich, den König'schen polyrhythmischen Choral „Ich will dich lieben, meine Stärke" und das „Ehre sei dir, Christe" von Heinrich Schütz. An solistischen Kräften waren Frl. Elsa Westendorf und Hr. Heydenbluth thätig. Letzterer sang die Arie „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir" von N. W. Gade und das Recitativ nebst der Arie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" aus Mendelssohn's „Elias", wogegen Frl. Westendorf mit dem Solo von Franck „Wenn ich an dein Blut gedenke", mit dem Winterberger'schen „Der du für uns gestritten" und dem „Erlöse uns von dem Uebel" von Peter Cornelius in vorzüglicher Weise aufwartete. Die Orgel meisterte Hr. Musikdirector Richard Bartmuss.

Zur Feier des Todtenfestes gelangte seitens der Singakademie, des Hoftheaterchores und der Hofcapelle unter Dr. August Klughardt's Direction das Deutsche Requiem von Brahms zur Aufführung. Zu meinem Bedauern war ich verhindert, dem Concert beizuwohnen. Die Tageszeitungen äusserten sich über dasselbe sehr günstig.

Ernst Hamann.

Concertumschau.

Angers. Concerte der Société des Conc. popul. (Brahy): No. 2. Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Carneval in Paris" v. Svendsen, Marche du Synode de „Henry VIII." v. Saint-Saëns, Arie der Proserpina v. Paesiello u. Arie a. „La Gioconda" v. Ponchielli, gesungen v. Frl. Mayrand. No. 3. Cdur-Symph. v. Beethoven, Vorspiel u. „Isoldens Liebestod" aus „Tristan und Isolde" v. Wagner, symphon. Dicht. „Sangefleurie" v. V. d'Indy, „Danse macabre" v. C. Saint-Saëns, „Carneval in Paris" v. Svendsen, Violoncellconc. v. Saint-Saëns (Hr. Reuland), Arie a. „Phryné" v. Saint-Saëns u. Gebet a. „Iphigenie in Tauris" v. Gluck (Frl. Torrès).

Berlin. 3. Philharm. Conc. (Prof. Nikisch a. Leipzig): Cdur-Symph. v. Schubert, symph. Dicht. „Es waren zwei Königskinder" v. E. Humperdinck, „Le Carnaval romain" v. Berlioz, Bmoll-Clavierconc. v. Tschaïkowsky (Hr. Godowsky). — 1. Liederabend des Hrn. Rothenbücher am 8. Nov. mit Compositionen v. J. Brahms („Ueber die Haide", „Auf dem Kirchhofe", „Wie Melodien zieht es mir" und „Ständchen"), H. Sommer („Letztes Blühen", „Odysseus", „Du kommst zu mir im Traume" u. „Kleine List"), E. E. Taubert (Sonnett v. Michel Angelo u. „Verheissung") u. R. Strauss („Morgen" u. „Heimliche Aufforderung").

Bingen. Musikal. Abendunterhalt. des Caecilien-Ver. (Dr. Krome): „Heini von Steier" f. gem. Chor m. Clav. u. oblig. Viol. (Frl. Kieling) v. Engelsberg, gem. Chöre v. J. Lammers („Frühlingsfeier"), F. Wüllner („Komm mit" und „Treueste Liebe") u. E. Rudorff (Alldeutsches Frühlingslied), Doppelquart. „Denn er hat seinen Engeln" a. „Elias" v. Mendelsohn, Männerquartette v. Silcher, Hasler u. Isenmann („Wenn sich zwei Herzen scheiden"), Solovorträge des Frl. Lamby (Clav., Prael. u. Fuge in Cisdur v. S. Bach, Valse brill. v. Moszkowski etc.) u. des Hrn. Meyer (Viol., Berceuse v. Godard, Legende v. Hollaender u. Span. Tanz v. Sarasate). („Das Ereigniss des Abends war", heisst es in einem dortigen Blatt, „dass Clavierspiel von Frl. Elisabeth Lamby. Das kaum den Kinderjahren entwachsene, bescheiden auftretende junge Mädchen hat, seit wir sie vor zwei Jahren an gleicher Stelle solistisch hörten, unter der Anleitung des Hrn. Dr. Krome solche Fortschritte gemacht, dass man ihr ohne Uebertreibung eine erfolgreiche pianistische Zukunft voraussagen kann. Sie besitzt alle dazu erforderlichen Eigenschaften: gesunde Nerven, klaren Verstand, zuverlässiges Gedächtniss und künstlerisches Temperament, ein feines Gefühl für Stilreinheit, das sie befähigt, dem Charakter jeder Composition gerecht zu werden, einen nuancenreichen Anschlag, der auch im Pianissimo klar bleibt und noch im Fortissimo ein Crescendo herausbringt.")

Breslau. Liederabend des Frl. Gmeiner am 8. Nov. m. Compositionen v. Schubert, Brahms („Auf dem Kirchhof" u. „Der Jäger"), Schumann, Tschaïkowsky („So schnell vergessen" u. „Inmitten des Balles"), E. Grieg („Eros" u. „Im Kahne"), H. Wolf („Heimweh" u. „Mausefallensprüchlein") u. R. Strauss („Du, meines Herzens Krönelein" u. „Caecilie").

Brünn. Orgelvortrag des Hrn. Burkert am 10. Nov. m. Compositionen von S. Bach (Prael. u. Fuge in Gdur), C. A. Franck (Cdur-Phant.) u. M. Reger (Phant. üb. „Ein feste Burg") in Abwechselung m. Solovorträgen des Frl. Wotzilka (Ges.) u. des Hrn. Pospich (Viol., Hdur-Adagio v. Th. Kirchner u. Air v. S. Bach).

Bunzlau. Conc. der Singakademie (Pohl) am 23. Oct.: 1. Satz der Gmoll-Symph. v. Mozart, „Das Märchen von der schönen Melusine" f. Chor, Soli u. Orch. v. H. Hofmann (Solisten: Frl. Schreiber u. Promnitz u. HH. Volke u. Gruschka). (Der „Niederschles. Cour." spricht sich sehr lobend über das Concert aus, mit dessen Darbietung Hr. Pohl „eine Meisterarbeit" geliefert habe.)

Burscheid. Concert am 17. Nov., veranstaltet von der Musikgesellschaft, dem evangel. Kirchenchor u. dem Oelberger Musikver. unt. Leit. des Hrn. Ris u. solist. Mitwirk. des Frl. Ohse u. der HH. Vanoni a. Cöln u. Brüning a. Gummersbach: Cdur-Symph. v. Mozart, Orator. „Christus am Oelberg" von Beethoven.

Cassel. Am 30. Oct. Aufführ. v. Arn. Krug's Cantate „Der Künste Lobgesang" f. Männerchor, Sopransolo (Frl. Irion) u. Orch. durch den „Liederkranz" (Klein). — Conc. der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach) am 6. Nov.: 1. Symph. u. „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, „Praeludien" v. Liszt, zwei Sätze a. dem concertanten Quart. f. Blasinstrumente m. Orch. v. Mozart, Introd. u. Rondo capricc. f. Viol. v. Saint-Saëns (Hr. Wendling).

Chemnitz. Motette in der St. Markuskirche (Meinel) am 6. Nov.: „O, wie er freundlich ist" f. Chor v. E. F. Richter, Solovorträge der Frau Lange a. Leipzig (Ges., Dettinger „Te Deum" v. Händel u. „Andacht" und „Wie Gott es will" v. A. Winterberger) u. des Hrn. Kilian (Orgel, 3. Satz aus der Amoll-Son. v. Guilmant). (Ueber die Sängerin, eine Schülerin des Hrn. G. Armin in Leipzig, schreibt das „Chemn. Tagebl.": „Frau A. Lange besitzt eine ausgezeichnet schöne Altstimme: die Tongebung ist edel, der Ton voluminös und von angenehmer Klangfarbe, der Umfang ein grosser, wie man ihn bei Altstimmen selten findet. Alle Stimmregister erweisen sich als trefflich ausgeglichen; Vocalisation und Aussprache der Consonanten waren tadellos, lobenswerth besonders die Behandlung der sangbaren, sogenannten stimmhaften Mitlaute. Die Solistin sang die drei Lieder mit vollendetem Vortrag, tief ergreifend wirkte namentlich das kurze, aber gehaltvolle Lied Winterberger's „Mir ist so wohl im Gotteshaus" [„Andacht" von Spitta].) — Am 10. Nov. Aufführ. v. Bruch's „Gustav Adolf" durch die Singakad., den Frauenchor der Frau Frohberger u. den Kirchenchor der St. Markuskirche unt. Leit. des Hrn. Meinel u. solist. Mitwirk. des Frl. Thomas u. des Hrn. Hintzelmann a. Berlin und des Hrn. Büttner a. Carlsruhe.

Chicago. 1. Conc. des Chicago Orchestra (Thomas): 2. Symph. v. Beethoven, „Macbeth" v. R. Strauss, Fragmente a. „Rheingold" v. Wagner-Thomas, „Oberon"-Ouv. v. Weber, Esdur-Marsch v. Schubert.

Crefeld. 2. Abonn.-Conc. des Conservat. der Musik (Gottlieb-Noren), ausgeführt von dem Chor des Instituts und den HH. Oberstedt (Clav.), Lambinon, Keller u. Willeke (Streicher): Gmoll-Clavierquart. v. Brahms, „Bagatellen" f. Clav., zwei Violinen u. Violonc. v. Dvořák, Slav. Gesänge f. Frauenchor u. Clav. zu vier Händen v. J. Suk, gem. Chöre v. Goldmark („Wer sich die Musik erkiest") und Humperdinck („Frühlingssehnsucht"), Variat. f. Viol. v. Tartini.

Darmstadt. Conc. f. die Pensionsanstalt deutscher Journalisten u. Schriftsteller am 2. Nov.: Solovorträge der Frau Greff-Andriessen a. Frankfurt a. M. (Gesang, „Winde" von H. Hermann, „Schön Grethelein" v. Al. v. Fielitz etc.), des Frl. Edelmann a. Wiesbaden (Declam.) u. der HH. Buff-Giessen a. Dresden (Ges., „Freundliche Vision", „All meine Gedanken" und „Heimliche Aufforderung" v. R. Strauss, „Ueber den Bergen" v. P. Sackolowski, „Soldatenabschied" v. H. Sommer, „Das alte Bäuerlein" v. P. Frommer und Rheinlied v. Ed. Lassen), Adam v. hier (Ges., Schuhmacherlied v. F. Weingartner etc.) u. Hegar a. Frankfurt a. M. (Violonc., Conc. v. Svendsen, Cantabile v. Cui u. Scherzo v. D. van Goens). — 2. Conc. der Hofcap. (de Haan): Dramatische Phant. v. Ph. Scharwenka, „Egmont"-Ouvert. v. Beethoven, Solovorträge der Frau Carreño (Clav., Esdur-Conc. v. Beethoven etc.) u. des Hrn. Strakosch a. Wiesbaden (Ges., „Ruhe, Süssliebchen" v. Brahms u. „Die blauen Frühlingsaugen" v. Rubinstein etc.). — Evangel. Kirchengesangver. am 17. Nov.: Chöre v. A. Mendelssohn („Ich steh in meines Herren Hand"), H. Schütz („Unser Herr Jesus Christus in der Nacht"), S. Bach (Cant. „Bleib bei uns, denn es will Abend werden") u. A., Choralphant. üb. „Komm, heiliger Geist" u. Choral „O, Mensch, bewein" f. Orgel v. S. Bach. — 37. Vereinsabend des Rich. Wagner-Ver. m. Compositionen v. Arnold Mendelssohn: Mezzosopranlieder „Dämmrung senkte sich von oben", „Ich bin ferne gewesen", Weihnachtslied, „Märchen", „Aus dem Nachtlied Zarathustra's" u. „Wandlung in der Nacht" (Frl. Leydbecker a. Berlin), Basslieder „Aufbruch", „Das Lied vom treuen Kanzler", „Aus dem hohen Lied", a. „Was ihr wollt" u. „Nachtreiter" (Hr. Adam), „Federzeichnungen", charakt. Clavierstücke (der Comp.) u. Violinsoli „In memoriam", Cdur-Mel. u. Fdur-Scherzo (Hr. Rebner a. Frankfurt a. M.).

Dresden. Conc. im k. Conservat. f. Musik u. Theater zum Besten der Zwecke des Patronatsver. am 30. Oct.: Suite „Aus Holberg's Zeit" f. Streichorch. v. Grieg, „Freischütz"-Ouv. v. Weber, Solovorträge der Frls. Adam a. Chemnitz (Gesang, Scene u. Legende a. „Lakmé" v. Delibes, „Schliesse mir die Augen" v. Grammann, „Solvejg's Lied" v. Grieg, „Gruss" v. H. Bieling etc.) u. Cervini a. Baila (Clav., Holländisches Conc. v. H. Litolff). — 7. volksthüml. Aufführ. der Dreyssig'schen Singakademie (Hösel): „Das Paradies und die Peri" v. Schumann unt. solist. Mitwirk. der Frls. Dietel u. Mortier de Fontaine v. hier u. Mender a. Berlin u. der HH. Gudehus u. Schrauff v. hier. (Ueber den Chor- und Orchesterleistungen hat nach übereinstimmenden Berichten kein günstiger Stern geleuchtet, und von den Solisten erhält einstimmiges Lob eigentlich nur Frl. Dietel für die mit ihrem klangschönen und leichtansprechenden Sopran tadellos rein, sicher und mit edlem Ausdruck ausgeführte Peri-Partie.)

Esslingen. Aufführ. des Oratorienver. (Prof. Fink) am 28. Oct.: Streichquartette in Ddur v. Mozart u. Op. 18, No. 6, v. Beethoven (HH. Schapitz, Jacob, Kirchhoff u. Jähnig aus Stuttgart), „Zigeunerleben" f. Männerchor m. Clav. zu vier Händen v. Schumann-Herbeck, Chor „Lieb und Eintracht" a. „Herakles" von Händel, Gesangvorträge des Frl. Gräter aus Stuttgart („Liebestreu" von Brahms, „Verborgenheit" von H. Wolf, Kinderlied v. W. Berger etc.). — 1. Winterconc. des Bürgergesangver. unt. vocalsolist. Mitwirk. der Frls. Münzer u. Meyle u. des Hrn. Meyle a. Pforzheim: Männerchöre von G. Angerer („Zieh mit" u. „Der Königsbote"), R. Becker („Hochamt im Walde"), M. Plüddemann („Es ist ein Brünnlein geflossen"), H. Sitt („Aennchen lieb, Aennchen traut") und F. Hegar („Rudolf von Werdenberg"), Vocalterzette „Blumengruss" u. „Das Veilchen" v. Curschmann, Vocalduette v. Humperdinck („Abendsegen"), Schumann („Sommerruh") u. Brahms („Die Schwestern"), Soli f. Sopran v. Rubinstein („Der Asra"), M. Plüddemann (Russ. Lied u. „Du, mein edles Blümelein"), H. Wolf („Der Gärtner"), Hildach (Altfranz. Tanzlied), G. Linder („Das Vöglein"), H. Sommer („Ganz leise") u. C. Götze („Mein Stübchen"), f. Barit. v. Loewe, f. Clav. v. St. Heller (Tarantella) u. f. Viol.

Frankfurt a. M. 1. Kirchconc. des Evangel. Ver. f. Kirchenges. (Parlow): Gem. Chöre v. Eccard, Gade („Benedictus"), O. Wachsmann („Der Hirten Lied am Krippelein"), Tschaïkowsky („Als noch ein Kind war Jesus Christ"), Bortniansky u. Haydn, Gebet f. Frauenchor v. M. Hauptmann, Solovorträge des Frl. Peiper a. Breslau (Ges., „Vater unser" u. „Führe uns nicht in Versuchung" v. Cornelius, Abendlied v. Reimann etc.) u. der HH. Wolf (Orgel, Concertphantasie über „O, sanctissima" v. F. Lux) und Müns (Ob., Larghetto von Händel u. Andantino v. L. Barth). — 2. Volksconcert mit Schumann's „Das Paradies und die Peri", ausgeführt vom Rühl'schen Gesangver. (Dr. Scholz) unt. solist. Mitwirk. der Frls. Geyer a. Berlin und Gerstäcker a. Hannover, der Frau Hahn v. hier u. der HH. Hormann u. Leimer v. hier.

Gotha. Concerte der Meiningenschen Hofcap. (Steinbach): No. 1. 5. Symph. u. 2. Ouvert. zu „Leonore" v. Beethoven, „Praeludien" v. Liszt, Dmoll-Conc. f. zwei Violinen v. S. Bach (HH. Prof. Halir a. Berlin u. Wendling), Ddur-Violinconc. v. C. Halir (der Comp.). No. 2. 4. Symph. v. Brahms, „Danse macabre" v. Saint-Saëns, „Meistersinger"-Vorspiel v. Wagner, vier Sätze a. der 10. Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, „Herzwunden" u. „Letzter Frühling" f. Streichorchester von Grieg.

Klagenfurt. 94. Conc. des Musikver. (Reiter): Orch.-Seren. Op. 11 v. Brahms, Ouvert., Scherzo u. Finale v. Schumann, Andante gracioso f. Streichorch. v. R. Fuchs, Gesangvorträge des Hrn. Egger a. Graz („Gesang Weyla's" u. „Letzte Bitte" v. H. Wolf, „Zueignung" v. R. Strauss etc.).

Leipzig. 8. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch) m. Händel's „Judas Maccabäus" unt. solist. Mitwirkung der Frau Buff-Hedinger a. Rom, des Frl. Stephan a. Berlin und

der HH. Pinks u. Schneider v. hier, sowie Prof. Messchaert a. Wiesbaden. — 2. Abonn.-Conc. des Riedel-Ver. (Dr. Göhler) m. der Cmoll-Messe v. Mozart-Schmitt unt. solist. Mitwirk. der Frau Schmitt-Csànyi a. Dresden, des Frl. Rothauser a. Berlin u. der HH. Heydenbluth a. Dessau u. Franck a. Dresden. — Conc. des Streichquartetts der HH. Marteau, Reymond, Pahnke u. Ad. Rehberg a. Genf am 4. Dec.: Streichquartette v. J. Lauber (Gmoll), E. Jaques-Dalcroze (Edur) u. Beethoven (Op. 74). — Brahms-Abend des Pianisten Hrn. Roesger unt. Mitwirk. der HH. Lewinger u. G. Wille aus Dresden (Streicher) am 7. Dec.: Cmoll-Claviertrio, Adur-Clav.-Violinson., Fdur-Clav.-Violoncellson. u. Claviersoli Gmoll-Ballade, Esmoll- u. Cismoll-Intermezzo, Dmoll-Capriccio und Esmoll-Scherzo. — Conc. des Frl. Helene Staegemann (Ges.) u. des Hrn. Risler (Clav.) am 3. Dec. m. Soli f. Gesang v. Franz („Vergessen" und „Im Frühling"), Schubert, Brahms („Die Nachtigall" u. „Klage"), Schumann, Lully, Campra u. Delibes u. f. Clavier v. Liszt („Bénédiction de Dieu"), Chopin, Brahms (Gmoll-Rhaps.) u. Saint-Saëns (Rhaps. d'Auvergne). — Liederabend des Frl. Rombell am 4. Dec. m. Compositionen v. Lotti, Galuppi, Schumann, Brahms („Wie bist du, meine Königin"), Schubert, Franz („Für Musik"), Rubinstein („Ich fühle deinen Odem"), Ad. Jensen („Am Ufer des Flusses Manzanares"), R. Strauss („Ach, Lieb, ich muss nun scheiden"), H. Wolf („Der Gärtner") u. Müller-Berghaus („O, süsse Mutter") in Abwechselung mit Claviervorträgen des Frl. Pott. — Am 6. Dec. Vortrag v. Tennyson's „Enoch Arden" m. der R. Strauss'schen Musik durch die HH. Tschirch (Declam.) u. R. Strauss (Clav.). — Geistl. Musikaufführ. in der Matthäikirche am 8. Dec., ausgeführt von den Frls. Gertrud Fritzsch (Sopran), Elsa Vogel (Alt) und Sophie Hartung (Orgel), sowie der Currende u. dem Kirchenchor dieses Gotteshauses unt. Leit. des Hrn. M. Vogel: Männerchöre von W. Finzenhagen („Es ist ein köstlich Ding"), R. Bartmuss („Es ist dir gesagt, Mensch"), F. Woyrsch („O, Kindlein zart", m. Soloduett) u. C. Stein („Nun singet und seid froh"), Knabenchöre v. F. Grell („Herr, deine Güte reicht so weit"), G. Schreck-Vogel („Führe mich", m. Altsolo), Händel u. Rolle, Soli f. Sopr. v. G. Schlemüller („Stille sein und hoffen") u. L. Neuhoff („Ich möchte heim"), f. Alt v. Cornelius (Weihnachtslieder „Die Hirten" u. „Das Christkind") u. f. Org. v. S. Bach (Dorische Toccata), M. Vogel (Choralbearbeit. „Schmücke dich, o, liebe Seele"), C. Stiller („Stille Nacht, heilige Nacht") u. Brosig (Esdur-Postludium). —Vortragsabende im k. Conservatorium der Musik: 18. Oct. Cdur-Symph., 1. Satz u. Finale, v. Mozart, Flötenconcert v. Quanz = Hr. Innes a. Capstadt, 1. Violinconc. v. Bruch = Katharina Bosch a. Tiel (Holl.), Oct. f. Oboen, Clarinetten, Hörner u. Fagotte v. J. Haydn = HH. Kapitain a. Wurzen, Philipp a. Uebigau, Kuhlmann a. Buchholz, Siebdrat a. Bad Lauchstädt, Lampe a. Elze, Soffa a. Braunsdorf, Pannier a. Leipzig u. Leisching a. Leipzig, Claviersoli von Reinecke (Hdur-Nocturno) u. Jadassohn (vier Kanons a. der Seren. Op. 35) = Hr. Keller a. Leipzig. 1. Nov. Dmoll-Orgelson., 1. Satz, v. G. Merkel = Hr. Lange a. Fraustadt, Cdur-Streichquint. v. Schubert = HH. Heyde a. Leipzig, Merz a. Darmstadt, Heppes a. Mannheim, Schildbach a. Schandau u. Reitz a. Burgdorf, Lieder „Du bist die Ruh" v. Schubert u. „Du bist wie eine Blume" u. Wanderlied v. Schumann = Hr. Haun a. Leipzig, Claviersonate Op. 31, No. 1, v. Beethoven = Frl. Bresch aus Leipzig, Claviersoli v. Rubinstein (Gdur-Romanze), Schubert (Moment musical No. 3) u. Wagner-Brassin („Feuerzauber") = Hr. Kohlberg aus Leipzig. 8. Nov. Orgelfuge üb. BACH v. Liszt = Hr. Eickemeyer a. Arholzen, Posaunen-Romanze v. A. Klughardt = Hr. Otto a. Niederkaufungen, Lieder „Mitternacht", „In Regenstunden" u. „Hingegeben" von H. Sitt = Frl. Lotthammer a. Leipzig, Fismoll-Phant. f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Horrocks a. Solihull (Engl.), Elegie u. Rêverie f. Bratsche v. H. Sitt = Hr. Lund a. Perth Amboy (U. S. A.), Claviertrio Op. 101 v. Brahms = HH. Mittasch a. Leipzig, Robert u. Fritz Reitz a. Burgdorf. 12. Nov. Esmoll-Orgelson. v. Rheinberger = Hr. Petersen a. Lübeck, Lieder „Die Zither lockt" v. A. Reckendorf u. „Der Traum" u. „Hüttelein" v. H. Sitt = Frl. Hammer a. Leipzig, Fdur-Oboe-Claviersonate von G. Schreck = HH. Lauschmann a. Altenburg u. Zscherneck a. Leipzig, Sopranarien „Ihr, die ihr Triebe" a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart u. „Wir armen, armen Mädchen" a. „Der Waffenschmied" v. Lortzing = Frl. Wack a. Leipzig, Streichquart. Op. 18, No. 4, v. Beethoven = HH. R. Reitz, Trebs a. Altenburg, Lund u. F. Reitz. 22. Nov. Clav.-Flötenson. Op. 109 v. F. Ries = HH. Marrot a. Heringen u. Franke a. Rockendorf, Claviersoli v. Scarlatti (Pastorale), Henselt („Ave Maria") u. Brahms (Rhapsodie Op. 79, No. 1) = Hr. Swart-Janssen a. Leipzig, Scene u. Arie „Er schläft" aus dem „Waffenschmied" v. Lortzing = Frl. Paitz a. Leipzig, Hmoll-Capriccio brill. f. Clav. v. Mendelssohn = Frl. Backhaus a. Leipzig, Terzett „Gratias agimus" a. der Messe solenelle v. Rossini = Frl. Werthschitzky a. Döbeln u. HH. Svendsen a. Fredrikshald u. Schindler a. Leipzig, Tarantella a. „Venezia e Napoli" f. Clav. v. F. Liszt = Hr. Springfeld a. Zabeln (Russl.).

Meiningen. Conc. der Hofcap. (Steinbach) ausser Abonn. am 15. Nov.: Cmoll-Symph. u. Tragische Ouvert. v. Brahms, „Tannhäuser"-Ouvert. v. Wagner, vier Sätze a. der 10. Seren. f. Blasinstrumente v. Mozart, 3. Brandenburg. Conc. v. S. Bach. — 1. Kammermusikconc.: Adur-Quint. f. Clar. u. Streichinstrumente v. St. Krehl, Adur-Streichquart. v. Schumann, Gesangvorträge des Frl. Ziebarth („Der Nachtwandler" von Brahms etc.).

München. Hugo Wolf-Abend des Tenoristen Hrn. Bergen am 13. Nov. m. neun Nummern a. dem Span. Liederbuch, sechs a. dem Ital. Liederbuch u. fünf m. Goethe'schen Texten.

Neumünster. 1. Conc. des Musikver.: Trios f. Clavier, Clar. u. Violonc. v. Brahms (Amoll) u. Beethoven (Op. 11), Ddur-Conc.-Variat. f. Clav. u. Violonc. v. Mendelssohn, Hmoll-Clavierson. v. R. Strauss, Lieder v. Brahms („Da unten im Thale"), Spohr (drei Deutsche Lieder m. oblig. Clar.) u. A. (Ausführende: Frl. Delius [Ges.] u. HH. Ferrier [Clav.], Schubert [Clar.] u. Dechert [Violonc.] a. Berlin.)

Osnabrück. 1. Conc. des Musikver. (Wiemann): 7. Symph. v. Schubert, „Sommernachtstraum"-Ouvert. v. Mendelssohn, Vorspiel zu „Die Abreise" v. E. d'Albert, Claviervorträge des Hrn. d'Albert (Esdur-Conc. v. Beethoven etc.). — 1. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann (Clav.) unt. Mitwirk. der HH. Prof. Sahla, Beyer, v. Fossard und Bertram a. Bückeburg: Clavierquint. v. Schumann, Streichquart. Op. 59, No. 2, v. Beethoven, Bdur-Claviertrio v. G. Weber.

Paris. Colonne-Concerte: 10. Nov. 2. u. 5. Symph. v. Beethoven, „Rédemption" v. C. Franck, „Impressions d'Italie" v. Charpentier, Rhaps. norvég. v. Lalo, Amoll-Clavierconc. v. Schumann (Hr. J. Thibaud). 17. Nov.: 1. Symph. v. Weber, Symph. phantast. v. H. Berlioz, „Rédemption" v. C. Franck, „Phädra"-Ouvert. v. Massenet, Clavier-Phant. v. L. Aubert (Hr. L. Diémer). 24. Nov. Symphonien in Hmoll v. Schubert u. in Emoll v. C. Franck, Venusberg-Scene a. „Tannhäuser" v. Wagner, „Adonis" v. Th. Dubois, „Africa" f. Clav. u. Orch. v. C. Saint-Saëns (Frau Roger-Miclos). 1. Dec. 5. Symph. v. C. Franck, Ouvert. zu „Les Barbares" von Saint-Saëns, Prélude zu „L'Ouragan" von Bruneau, „Elsa's Traum" a. „Lohengrin" v. Wagner und Arie a. „La Damnation de Faust" v. Berlioz (Frau Rose Caron). — Lamoureux-Concerte (Chevillard): 3. Nov. 1. Symphonie v. Beethoven, Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, Ungar. Marsch aus „La Damnation de Faust" v. Berlioz, Violinconc. v. Beethoven (Hr. Hayot). 10. Nov. 2. Symph. v. Beethoven, Sinf. pathét. v. Tschaïkowsky, „Manfred"-Ouvert. v. Schumann, Finale du divertissement des „Erinnyes" v. Massenet, 1. Clavierconc. v. Saint-Saëns (Frau Berthe Marx). 17. Nov. 3. Symphonie v. Beethoven, „Siegfried-Idyll" v. Wagner, „Aufforderung zum Tanz" v. Weber, Phantasie f. Orchester u. Clav. v. M. Philipp (Hr. Em. Bernard), Gesangvorträge der Frau Pollack („Stella" v. H. Lutz u. Arie der Alceste v. Gluck). 24. Nov. 4. Symph. v. Beethoven, „Le rouet d'Omphale" v. Saint-Saëns, „Schéhérazade" v. Rimsky-Korsakoff, „Aufforderung zum Tanz" von Weber, Clavierconcert von E. Sauer (der Comp.). 1. Dec. 5. Symphonie v. Beethoven, „Tannhäuser"-Ouverture v. Wagner, „Sommernachtstraum"-Musik v. Mendelssohn, Conc. f. zwei Violinen von S. Bach (HH. Sechiari u. Soudant), Gesangvorträge des Frl. Vicq (Mélodies v Saint-Quencentin u. Arie a. „Figaro's Hochzeit" v. Mozart). — Conservatoriumsconcert am 24. Nov.: Pastoral-Symph. von Beethoven, Orchestersuite Op. 49 von Saint-Saëns, Ouverturen v. Mozart (eine unveröffentlichte) und Weber („Der „Freischütz"), Chöre (a. „Colinette à la Cour" v. Grétry u. „Blanche de Provence" v. Cherubini), Chor der Nymphen a. „Psyché" v. Thomas, „Adoramus te" von Corsi, „Vere languores nostros u. „Sanctus" v. Lotti). — Conc. popul. au Grand Palais (Pister) am 3. Nov.: Ouverturen v. Wagner („Rienzi"), Verdi („Traviata") u. Delibes („Le roi s'amuse"), Suite algérienne v. Saint-Saëns, Marche de „Jeanne d'Arc" v. Gounod, Berceuse de „Jocelyn"

v. Godard (Violoncellsolo: Hr. Amato), Gesangvorträge der Frau Charlotte Greyge (Arie a. dem „Cid“ v. Massenet, Lieder „La jeune captife“ v. Lenepveu u. „Le doux Appell“ v. C. M. Widor) u. des Hrn. Auguez de Montalant („Pensée d'automne“ v. Massenet).

Posen. Am 5. Nov. Aufführ. v. Schumann's „Das Paradies und die Peri“ (im Programm incorrect „Paradies und Peri“ gedruckt!) durch den Hennig'schen Gesangver. (Prof. Hennig) unt. solist. Mitwirk. der Frauen Günter a. Berlin u. Collin v. hier, des Frl. Schirmer a. Berlin u. der HH. Grahl u. Friedrich v. ebendaher.

Schwerin. 1. Orchesterconc. im Hoftheater (Prill): Symphonie „In der neuen Welt“ v. Dvořák, „Festklänge“ von Liszt, „Rigaudon“ f. Orch. v. Rameau, Hmoll-Violinconc. v. Saint-Saëns (Hr. A. Meyer v. hier). (Hr. Hofcapellmeister Prill hat an diesem Abend auch mit grossem Glück als Concert-Dirigent debutirt.) — 1. Kammermusikabend daselbst: Cdur-Streichquint. v. Schubert, Claviertrio Op. 50 v. Tschaïkowsky, Chorlieder v. E. Rudorff („Wenn die Vöglein aufwärts steigen“) u. L. Flügge („Am Aarensee“ und „Im Maien“), Gesangsoli v. H. Wolf („Gesang Weyla's“ u. „Verborgenheit“), H. Bückler („Frühlingssegen“ u. „Der träumende See“), M. Schillings („Wie wundersam“) u. Schumann. (Ausführende: Frl. Woodall [Ges.] u. HH. Prill [Clav.], A. Meyer, Neubeck, Cl. Meyer, Lang u. Donner [Streicher].)

Sondershausen. 1. Kammermusikaufführ. der HH. Corbach, Martin, Schwarz, Wörl u. Schilling (Streicher): Cdur-Streichquint. v. Schubert, Streichquart. Op. 130 v. Beethoven, Gesangvorträge des Frl. Spies a. Dresden („Auf dem Kirchhof“, „Wüsst ich nur den Weg zurück“ und „Von ewiger Liebe“ v. Brahms u. Toskanische Lieder v. A. v. Fielitz). — 1. Conc. im fürstl. Conservat. der Musik (Prof. Schroeder): 5. Symph. v. Beethoven, Vorspiel zu Grillparzer's „Sappho“ v. R. Werner, Solovorträge des Frl. Kapust (Ges., Mondscheinlied v. Cornelius, „Am Ufer des Manzanares“ v. Ad. Jensen, „Solvejg's Lied“ v. Grieg etc.) u. des Hrn. Wörl (Violonc., Conc. v. A. Klughardt, „Miniatures“ v. Reinhold etc.).

Torgau. 1. Abend des Musikver. unt. Mitwirk. der Frau Franz-Müller (Ges.) u. des Hrn. Wünsche (Violonc.) a. Leipzig: Cmoll-Claviertrio v. Brahms, Clav.-Violoncellsonate v. R. Strauss, Soli f. Ges. v. Wagner („Dich, theure Halle“ a. „Tannhäuser“), R. Strauss („Heimliche Aufforderung“) u. A. u. f. Violonc. v. Haydn, Sitt (Seren.) u. Davidoff („Am Springbrunnen“).

Weimar. 1. Kammermusikabend der HH. Ad. Krasselt, Freyberg u. Uhlig (Streicher) unt. Mitwirk. der HH. Goetze v. hier (Clav.) und R. Krasselt a. Berlin (Violonc.): Esdur-Clavierquart. v. Rheinberger, Fdur-Streichquart. v. Mozart, Bmoll-Claviertrio v. Volkmann, Violoncellsoli v. S. Bach, Massenet (Melodie) u. D. van Goens (Scherzo).

Zwickau. 1. Abonn.-Conc. des Lehrer-Gesangver. (Vollhardt): Männerchöre v. V. Ruffo („Adoramus te“), Palestrina („O, Domine Jesu Christe“), Rietz (Morgenlied), F. Curti („Den Todten vom Iltis“), R. Reinecke („'s Wiedersehn“), Schubert („Der Lindenbaum“) u. M. Zenger (Dörpertanzweise), Solovorträge der Brüder Hugo Krömer (Clav., Prael. u. Tocc. v. V. Lachner u. Cismoll-Scherzo v. Chopin) und Rich. Krömer (Viol., Conc. Op. 31 v. Vieuxtemps, Romanze v. Svendsen, Abendlied v. Schumann u. „Souvenir de Moscou“ v. Wieniawski).

☛ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Darmstadt. Die hiesige Hofoper hat sich für mehrere Jahre als erste Altistin Frau Tolli vom Stadttheater zu Cöln gesichert. — **Gotha.** Der junge Ruf Ihrer Leipziger Concertsängerin Frl. Anna Hartung, welche als Solistin im 2. Vereinsconcert des „Sängerkranzes“ auftrat, hatte nicht gelogen, denn das junge Mädchen verbindet in ihren Vorträgen wirklich alle guten Eigenschaften, welche die herzlichsten Sympathien jeder Zuhörerschaft zu erwecken vermögen. Unser Publicum wurde nicht müde, der anmuthigen Gastin seinen Beifall zu zollen, und wird sie in dankbarem Andenken behalten. — **Hamburg.** Für das Stadttheater wurde nach erfolgreichem Gastspiel die Berliner Altistin Frl. Ottilie Metzger als Opernmitglied gewonnen. — **Minden i. W.** Hr. Hofpianist Carl Wendling aus Leipzig spielte im 1. Concerte des Musikvereins das Fmoll-Concert von Chopin und Solostücke von Schumann, Sinding und Grieg. Das Publicum war entzückt über die vollendete Technik und den poetischen Anschlag des Hrn. Wendling und ruhte nicht eher, bis derselbe einige Zugaben gewährte. — **München.** Dem Hoftheater wird vom Herbst n. J. ab Frl. Marie Bossenberger in Frankfurt a. M als Opernmitglied angehören. — **Weimar.** Hier gabs kürzlich ein Wunderkind zu hören: der achtjährige Leo Paul Schramm aus Wien trat als Pianist und Componist auf und erregte namentlich mit seinen pianistischen Leistungen helles Erstaunen. — **Zeitz.** Der letzte Unterhaltungsabend der Harmoniegesellschaft erfreute sich der solistischen Mitwirkung zweier Leipziger Gesangskräfte, der Frau Hildegard Börner und des Hrn. G. Krausse. Das Publicum nahm die Darbietungen derselben äusserst warm auf und forderte den beiden Gästen aufs Dringlichste Zugaben ab. Die Presse rühmt dem Sopran der Dame, welche eine neue Erscheinung für unsere Stadt war, satten Wohllaut und feinste Ausgeglichenheit, ihrem Vortrag Temperament und grosse Innerlichkeit und Wärme nach.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 7. Dec. „Er ist gewaltig und stark“ v. R. Volkmann. „Benedictus“ a. der Esdur-Messe v. J. Rheinberger.

Opernaufführungen.

November.

München. K. Hof- u. Nationaltheater: 2. u. 14. Mignon. 3. u. 10. Die Jüdin. 5. u. 19. Tannhäuser. 7. Der Bajazzo u. Cavalleria rusticana. 9. Lohengrin. 12. Zar und Zimmermann. 16. Der fliegende Holländer. 17. Der Freischütz. 21., 23. u. 26. Die neue Mamsell (J. M. Weber). 24. Aïda. 27. Die Meistersinger. 28. Die Zauberflöte.

Erstaufführungen neuer und neuester Orchester-, Chor- und Kammermusikwerke

(nach Angabe der betr. Concertzettel).

Albert (E. d'), Ouvert. zu „Die Abreise“. (Osnabrück, 1. Conc. des Musikver. [Wiemann].)

Borodin (Al.), „Eine Steppenskizze aus Mittelasien“. (Dresden, 2. Symph.-Conc. der k. musikal. Cap., Serie B [v. Schuch].)

— — Adur-Streichquart. (Darmstadt, 1. Kammermusikabend der HH. Mehmel u. Gen.)

Brahms (J.), Bdur-Streichsext. (Wien, 1. Abend des Streichquart. der HH. Prof. Prill u. Gen.)

— — Gmoll-Clavierquart. (Crefeld, 2. Abonn.-Conc. des Conservat. der Musik.)

— — Cmoll-Claviertrio. (Torgau, 1. Abend des Musikver.)

— — Amoll-Trio f. Clavier, Clar. u. Violonc. (Neumünster, 1. Conc. des Musikver.)

— — Clav.-Violinsonaten in Adur, Dmoll u. Gdur. (Genf, Conc. popul. der HH. Rehberg u. Marteau am 19. Nov.)

— — Adur-Clav.-Violinson. (Berlin, 1. Conc. des Kattowitzer Gesangver.)

Bruch (M.), Orator. „Gustav Adolf“. (Chemnitz, Aufführ. durch die Singakad. etc. [Meinel] am 10. Nov.)

Chaminade (C.), Concertstück f. Clav. m. Orch. (Lausanne, 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. [Hammer].)

Dvořák (A.), Symphonie „Aus der neuen Welt“. (Schwerin, 1. Orch.-Conc. der Hofcap. [Prill].)

— — Violoncellconcert. (Dessau, 3. Conc. der Hofcap. [Dr. Klughardt].)

— — Dmoll-Streichquart. (Wien, 1. Abend des Streichquart. der HH. Prof. Prill u. Gen.)

Fuchs (R.), Dmoll-Clav.-Bratschenson. (Wien, Concert der Pianistin Nat. Wunder-Wierer am 8. Nov.)

Glazounow (Al.), Bdur-Symph. (Hamburg, 2. Conc. der Philharm. Gesellschaft [Prof. Barth].)

Hutter (H.), Symph. „Bismarck“. (Nürnberg, 5. Conc. des Philharm. Ver. [Bruch].)

Kahn (R.), Amoll-Clavierquart. (Barmen, 2. Kammermusikabend der HH. v. Dameck u. Gen.)

Klengel (J.), 2. Violoncellconc. (Leipzig, Conc. des Hrn. Bache a. Copenhagen am 26. Nov.)

Klughardt (A.), 3. Symph. (Gera, 2. Conc. im Hoftheater [Kleemann] am 1. Nov.)

— — Orator. „Judith“. (Leipzig, Aufführ. durch die Singakad. [Wohlgemuth] am 15. Nov.)

Krehl (St.), Adur-Quintett f. Clar. u. Streichinstrumente. (Carlsruhe, 2. Kammermusik-Conc. des Hrn. Prof. Ordenstein u. des Meininger Streichquart. der HH. Wendling u. Gen.)
Krug (Arn.), Cantate f. Männerchor, Mezzosopransolo u. Orch. (Cassel, Conc. des „Liederkranzes" [Klein] am 30. Oct.)
Lauber (J.), F dur-Clavierconc. (Lausanne, 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. [Hammer].)
Liszt (F.), „Festklänge". (Schwerin, 1. Orch.-Conc. der Hofcap. [Prill].)
— — Oratorium „Christus". (Barmen, Aufführ. durch den Barmer Quartettver. [Steinbruch] am 20. Nov.)
Nicodé (J. L.), Symph. Suite f. Orch. (Lausanne, 1. Abonn.-Conc. des Stadtorch. [Hammer].)
Rachmaninoff (S.), 2. Clavierconcert. (Moskau, 1. Symph.-Conc. der Philharm. Gesellschaft [Siloti].)
Scharwenka (Ph.), Dramat. Symph. f. Orch. (Darmstadt, 2. Conc. der Hofcap. [de Haan].)
Schillings (M.), Symphon. Prolog zu „König Oedipus". (Graz, 2. Orch.-Conc. des Steiermärk. Musikver. [Degner]. Nürnberg, Conc. im Museum [Bruch].)
Sibelius (J.), Orchesterlegenden „Der Schwan von Tuonela" u. „Lemminkäinen zieht heimwärts". (Magdeburg, 3. Conc. des städt. Orch. [Krug-Waldsee] und 1. Conc. des Kaufmänn. Ver. [Krug-Waldsee].)
— — Orchesterlegende „Der Schwan von Tuonela". (Dresden, 2. Symph.-Conc. der königl. musikal. Cap., Serie B [v. Schuch].)
Strauss (R.), „Till Eulenspiegel's lustige Streiche". (Leipzig, 5. Abonn.-Conc. im Gewandhaus [Prof. Nikisch].)
— — Cmoll-Clavierquart. (Wien, 1. Abend des Streichquart. der HH. Prof. Prill u. Gen.)
— — Clav.-Violoncellson. (Torgau, 1. Abend des Musikver.)
— — Hmoll-Clavierson. (Neumünster, 1. Conc. des Musikver.)
Svendsen (J. S.), 1. Symph. (Leipzig, Radius-Gedächtnissfeier im k. Conservat. der Musik [Sitt] am 19. Nov.)
— — Violoncellconc. (Darmstadt, Conc. f. die Pensionsanstalt deutscher Journalisten u. Schriftsteller am 2. Nov. Leipzig, Conc. des Hrn. Bache a. Copenhagen am 26. Nov.)
Tschaïkowsky (P.), „Manfred"-Symph. (Leipzig, 3. Philharm. Conc. des Winderstein-Orch. [Winderstein].)
— — Amoll-Claviertrio. (Carlsruhe, 2. Kammermusik-Conc. des Hrn. Prof. Ordenstein u. des Meininger Streichquart. der HH. Wendling u. Gen. Schwerin, 1. Kammermusikabend der Hofcap.)
Wagner (R.), „Siegfried-Idyll". (Erlangen, 2. Abonn.-Conc. des Gemeinnützigen Ver. [Bruch a. Nürnberg].)
Weber (G.), Bdur-Claviertrio. (Osnabrück, 1. Kammermusikabend des Hrn. Wiemann.)
Zoellner (H.), „König Sigurd's Brautfahrt" f. Männerchor u. Orch. (Leipzig, Festconc. des Männerchors [Wohlgemuth] am 10. Nov.)

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Das erste unter Leitung des Hrn. Prof. Siegfried Ochs aus Berlin stattgehabte Concert des Porges'schen Chorvereins in München mit Liszt's Missa choralis, zwei S. Bach'schen Chorcantaten etc. hat einen für den neuen Dirigenten ausserordentlich rühmlichen und für den Fortbestand des Vereins hoffnungsreichen Verlauf genommen. Es ist nur zu wünschen, dass Hrn. Prof. Ochs diese künstlerische Thätigkeit infolge der sich aus dessen weit entferntem ständigen Domicil ergebenden Unbequemlichkeit und Umständlichkeit mit der Zeit nicht zu beschwerlich wird.

* Die „Wahnfried"-feindliche Presse erfindet immer wieder neue Märchen und Lügen. So brachten kürzlich einige süddeutsche Blätter die Mittheilung, dass König Ludwig II. s. Z. „Parsifal" gegen eine Million Mark Honorar für die Münchener Hofbühne erworben habe. Demgegenüber stellt der Verwaltungsrath der Bayreuther Bühnenfestspiele Folgendes fest: König Ludwig unterstützte Wagner — ausser durch das Geschenk des Hauses an der Briennerstrasse — finanziell nur dadurch, dass er die Bürgschaft für das Deficit der ersten Festspiele in Bayreuth übernahm und zum Bau des Bayreuther Theaters eine grössere Summe leihweise hergab. Diese Summen mussten durch die Tantièmen, welche die Münchener Hofbühne für Wagner-Opern zu zahlen gehabt haben würde, abgetragen werden und sind bis auf einen geringfügigen Rest heute getilgt. König Ludwig hatte sich in einem Vertrage vom Jahre 1878 die Aufführung sämmtlicher Wagner'schen Werke einschliesslich „Parsifal" für die Münchener Hofbühne gesichert. Er hat aber im Jahre 1880 dieses rechtsgiltige Versprechen Wagner's diesem wieder zurückgegeben und in einem Briefe an Wagner vom 24. October 1880 ausdrücklich erklärt, dass er die Aufführung des „Parsifal" nur in Bayreuth wünsche.

* Auf den Regalen der Bibliothek des Pariser Conservatoriums sind unlängst unter einem Haufen verstäubter Orchesterwerke die Stimmen zu einer bisher unbekannten Ouverture à grand Orchestre von Mozart aufgefunden worden. Die quasi-Novität ist in einem Concerte des Institutes aufgeführt worden.

* Die altrenommirte Verlagshandlung F. E. C. Leuckart in Leipzig hat soeben die Orchesterpartitur zu R. Strauss' Tondichtung „Ein Heldenleben" in einer ausserordentlich billigen (mit 6 ℳ berechneten), im Notenstich ungewöhnlich scharfen und in der Ausstattung äusserst vornehmen und handlichen Ausgabe in den Handel gebracht und damit auch unbemittelteren Verehrern des jungen Meisters ein gründliches Studium des Werkes ermöglicht.

* Am 21. Nov. ist die Grabcapelle Anton Rubinstein's auf dem Kirchhof in St. Petersburg eingeweiht worden.

* 300 Lire sind von der musikalischen Abtheilung des Circolo artistico in Palermo für die Composition eines phantastischen Tanzes für Streichinstrumente, Harfe und Harmonium ad libitum als Preis ausgeschrieben worden.

* Im Prinz-Regenten-Theater zu München soll im n. Sommer neben den „Feen" auch noch die andere Jugendoper Rich. Wagner's, „Das Liebesverbot oder die Novize von Palermo" zur Aufführung kommen. Letztere wurde bekanntlich nur in Magdeburg (1836) gegeben.

* Im Stadttheater zu Zürich gelangte am 4. December H. Goetz' Oper „Francesca von Rimini" zu etwas sehr verspäteter, aber wohlgelungener Erstaufführung.

* Richard Strauss' Singgedicht „Feuersnoth" hat am 3. Dec. erstmalig auch die Bretter des Opernhauses zu Frankfurt a. M. überschritten.

* Humperdinck's Märchenoper „Hänsel und Gretel" ging kürzlich im Theater Real zu Madrid unter Leitung des Hrn. Dr. Kunwald erstmalig mit Erfolg in Scene.

* Im Hoftheater zu Weimar ging am 1. Dec. die dramatische Tondichtung „Manfred" von Hans von Bronsart als Novität in Scene.

* Massenet's Oper „Griselidis" gelangte am 20. Nov. erstmalig in Paris zur Aufführung und fand sowohl beim Publicum, wie bei der Kritik Beifall.

* Mit unserer vorwöchentlichen, einer anderen Musikzeitschrift entnommenen Mittheilung über die bevorstehende gemeinschaftliche Concertreise der HH. Risler und Marteau durch Schweden und Norwegen sind wir stark verspätet gekommen, indem die Künstler von derselben schon einige Zeit vorher zurückgekehrt waren.

* Die Hofopernsängerin Frau Wedekind in Dresden erhielt vom Herzog von Coburg-Gotha die goldene Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Todtenliste. Ernest Lamy, begeisterter Freund und Förderer der Musik, † kürzlich, 80 Jahre alt, in Paris.

Briefkasten.

L. O. in *K.* Trotz des Besitzes der Gesammelten Schriften und Dichtungen des Meisters würden Ihrem Freunde sicher auch das v. Stein-Glasenapp'sche Wagner-Lexikon und Glasenapp's Wagner-Encyklopädie von gutem Nutzen sein.

F. A. in *W.* Wir haben den schnurrigen Bericht des kleinen Gernegross gelesen und uns über den unglaublichen Stil und die tollen Widersprüche amüsirt; derselbe ist jedoch sogar für die Rubrik „Kannegiesserei" zu fade.

J. E. K. in *St.* Sie sind doch nicht gar selbst der Verfasser des auf Sie gesungenen Lobespsalmen?

Anzeigen.

Staatl. subv. Orchester in Wasa, Finnland,

Dirigent: Capellmeister **Ferd. Neisser,**

könnte in der Zeit vom **15. Mai bis 15. Sept.,** eventl. **1. Oct. Sommerengagement** entgegennehmen. Das Orchester verfügt über vorzügliche Kräfte, Solisten ersten Ranges, und ausgezeichnetes classisches und modernes Repertoire.

Die Direction des Orchestervereins in Wasa.

L. J. Kurtén. **Eskil Palmén.**

Offerten sind an Hrn. Rendant **M. Klette, Berlin,** Besselstrasse 22, oder unterzeichneten Baron **E. Palmén, Wasa,** Finnland, zu richten. [2886b.]

Neue Violoncell-Werke.

Berwald, W., Op. 20. **Romanze** a. der Sonate (B) für Vcell. u. Pfte. ℳ 2,60.
Klengel, Jul., Op. 37. **Violoncell-Concert** No. 4 (Hmoll) f. Violoncell u. Orch. Part. 12 ℳ. Solostimme 3 ℳ. 23 Orchesterstimmen je 60 ₰. [2887.]
— Op. 38. **Sechs Stücke** f. Violoncell u. Pfte. (Albumblatt. Gavotte. Religioso. Intermezzo capriccioso. Arioso. Saltarello) je ℳ 1,30.
Kroeger, Th., Romanze (Bdur) f. Vcell. u. Pfte. ℳ 1,30.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Neuer Verlag von J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Thieriot, Ferd., Op. 73. **Vier Lieder** für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlanen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [2888g.]

═══ **Soeben erschien:** ═══

Das Streichorchester der Mittelschulen.

Classische Stücke für Unterrichts- und Aufführungszwecke der Mittelschulen, sowie zum Gebrauch in Orchestervereinen herausgegeben von **Dr. Heinrich Schmidt.** Heft I. Part. 3 ℳ. Clavierstimme ℳ 1,50. Jede Orchesterstimme 60 ₰.

Aus einem Urtheil des Hrn. Hofrath Dr. **Kliebert:** „Ich halte dieses Werk für sehr werthvoll und brauchbar, da die Musiklehrer an den Mittelschulen (Gymnasien, Realschulen, Seminaren, Präparandenanstalten etc.) solches Material — namentlich in einer solchen sorgfältigen Bearbeitung — unumgänglich nöthig haben.“ [2889.]

═ **Auch für Vereine vortrefflich geeignet.** ═

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Der Anschlag.

Neues Clavierstudium auf physiologischer Grundlage

von [2890.]

Marie Jaell.

Bd I. 84 Anschlagübungen mit 72 Abbildungen. Preis 8 M. no.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Erschienen ist:

Max Hesse's

Deutscher Musiker-Kalender

XVII. Jahrg. **für 1902.** XVII. Jahrg.

Mit **Stahlstich-Portrait des Prof. Dr. Hugo Riemann** — einem Vortrag **„Die Aufgaben der Musikphilologie“,** gehalten zum Antritt der Professur für Musikwissenschaft an der Universität Leipzig von **Dr. Hugo Riemann** — einem umfassenden **Musiker-Geburts- u. Sterbekalender** — einem **Concert-Bericht** aus Deutschland (Juni 1900—1901), — einem Verzeichnisse der **Musik-Zeitschriften** und der **Musikalien-Verleger,** einem ca. **25000 Adressen** enthaltenden **Adressbuche** etc. etc.

34 Bogen kl. 8°, elegant gebunden ℳ 1,50.

Grosse Reichhaltigkeit des Inhalts — peinlichste Genauigkeit des Adressenmaterials — schöne Ausstattung — dauerhafter Einband und **sehr billiger Preis** sind die Vorzüge dieses Kalenders.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von

[2891e.] **Max Hesse's Verlag in Leipzig.**

In meinem Verlage erscheint noch vor dem Weihnachtsfest:

Richard Wagner.

Ausgewählte Schriften über Staat und Kunst und Religion.

(1864–1881.)

Broch. ℳ 3,—. [2893.] Geb. ℳ 4,—.

Leipzig. E. W. Fritzsch.

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neues Werk für die Orgel.

„Christus“.

Zwölf Stimmungsbilder von

Otto Malling.

Die Geburt Christi,

Opus 48. — ℳ 1,50.

Die Hirten auf dem Felde. — Die drei Weisen aus dem Morgenlande. — Bethlehem.

„Bethlehem“ wurde in einem Orgelconcert in Newcastle von **Dr. G. J. Huntley** vorgetragen.

Der Tod und die Auferstehung Christi, [2894.]

Opus 54. — ℳ 2.—.

Gethsemane. — Golgatha. — Ostermorgen.

Der berühmte französische Orgelmeister **Alexandre Guilmant** hat dieses Werk in Birmingham gespielt.

„In engem Anschluss an die Evangelien-Texte sind hier die drei Hauptmomente: **Gethsemane, Golgatha** und **Ostermorgen** in kurzen, gut getroffenen Zügen dargestellt. — Alles mit echt künstlerischer Inspiration und mit dem für klangreiches Colorit entwickelten Sinn, der schon aus Malling's früheren Arbeiten hervorleuchtet. Besonders das mittlere Stück mit seiner düster gehobenen Stimmung hat eine eigenartige Poesie über sich.“ (Nationaltidende.)

Aus dem Leben Christi.

(**Alexandre Guilmant** gewidmet.)

Opus 63. Heft I. — ℳ 2,50.

Die Flucht nach Egypten. — Die Versuchung. — Effata.

Op. 63. Heft II. — ℳ 2,50.

Jairi Tochter. — Christus gebietet dem Sturm Stille. — Christi Einzug in Jerusalem.

Methode Riemann.

Preis pro Band broch. **M. 1,50** geb. **M. 1,80**

Katechismen, in 2. vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen:

Allgemeine Musiklehre
Musikgeschichte, 2 Bände
Orgel — Musikinstrumente
Clavierspiel — Phrasirung
Compositionslehre, 2 Bände
Harmonielehre

Ferner sind erschienen:

Generalbassspiel
Musik-Aesthetik

Fugencomposition, 3 Bände.
Akustik — Musikdictat
Vocalmusik, broch. ℳ 2,25, geb. ℳ 2,75.

Ausser diesen: [2892e.]

Gesangskunst von **R. Dannenberg,** 2. Aufl.
Violinspiel, 2. Aufl. ⎫
Violoncellspiel ⎬ von Prof. **Carl Schröder.**
Taktiren und Dirigiren 2. Aufl. ⎭

═══ Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direct von ═══

MAX HESSE'S Verlag, LEIPZIG.

Ausführliche Cataloge umsonst und portofrei!

Joseph Rheinberger (ferner):

No. 1. **Harald.** Gedicht von Uhland. Orchesterpartitur netto M. 3,—. Orchesterstimmen netto M. 6,—. Clavierauszug M. 2,50. Die vier Chorstimmen M. 1,—.

Dasselbe für **Männerchor** gesetzt vom Componisten. Chorstimmen (à 25 Pf.) M. 1,—. No. 2. **Der Weidenbaum.** Gedicht von Felix Dahn. Orchesterpartitur netto M. 3,—. Orchesterstimmen netto M. 3,—. Clavierauszug M. 2,50. Die vier Chorstimmen M. 1,—.

Op. 107. **Fünf Hymnen** für **gemischten Chor.** Text lateinisch und deutsch. No. 1. **Pater noster.** „Vater unser". Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 2. **Jam sol recedit.** „Schon weicht der Sonne Flammenstrahl". Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 3. **Salvete flores martyrum.** „Euch Martyrblüthen Gruss!" Part. u. Stimmen M. 1,75. No. 4. **Salve regina.** „Gruss! Himmelskönigin". Part. u. Stimmen M. 1,50. No. 5. **Christus factus est.** „Christus ward für uns gehorsam". Part. u. Stimmen M. 2,—.

Dieselben. Für **Harmonium** oder **Orgel** bearb. v. Robert Schaab. Heft 1. (Pater noster. Jam sol recedit. Salvete flores martyrum.) M. 1,25. Heft 2. (Salve regina. Christus factus est.) M. 1,25.

Op. 110. **Ouverture zu Schiller's „Demetrius".** Für grosses **Orchester.** Partitur netto M. 4,50. Orchesterstimmen netto M. 7,50.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearbeitet vom Componisten. M. 3,—.

Op. 115. **Toccata.** C moll. *(Ut min. Cmin.)* Für **Pianoforte.** M. 2,25.

Op. 116. **Seebilder.** Vier Gesänge für vierstimmigen **Männerchor.** Texte frei nach dem Englischen von Fanny von Hoffnaass. No. 1. **Vom einsamen Grund.** Nach Wordsworth. Part. u. Stimmen M. 2,50. No. 2. **Im Ruderboot.** Nach Charles Fenno Hoffmann. Part. u. Stimmen M. 1,75. No. 3. **Abend am Toro-See.** Nach W. Scott. Part. u. Stimmen M. 2,—. No. 4. **Jagdmorgen.** Nach W. Scott. Part. u. Stimmen M. 2,—.

Op. 117. **Missa sanctissimae Trinitatis.** Für vierstimmigen **gemischten Chor.** Partitur und Stimmen M. 4,—.

Op. 118. **Sechs zweistimmige Hymnen** mit **Orgel.** Text lateinisch und deutsch. Heft 1. (No. 1. Salve regina. „Sei gegrüsst, o Königin". No. 2. Memorare. „O sei eingedenk, du heiligste Jungfrau".) M. 1,25. Heft 2. (No. 3. Quam admirabile. „O wie so wunderbar ist Herr dein Name". No. 4. Inclina Domine. „Neige, o Ewiger, gnädig dein Ohr".) M. 1,50. Heft 3. (No. 5. Ave maris stella. „Ave, Stern der Meere, makellose, hehre Mutter". No. 6. Puer natus in Bethlehem. „Knabe, dich gab uns Bethlehem".) M. 1,50.

Op. 121. **Trio** No. 3. Für **Pianoforte, Violine und Violoncell.** B dur. M. 10,—.

Op. 122. **Grosse Sonate.** Original-Composition für **Pianoforte zu vier Händen** netto M. 4,50.

Daraus einzeln: Alla Tarantella. M. 3,—.

Tarantella. Für **zwei Pianoforte zu acht Händen** (aus der Sonate, Op. 122). M. 5,—.

Op. 130. **Aus Westphalen.** Sieben Gesänge für **vierstimmigen Männerchor** nach Gedichten v. F. W. Weber. No. 1. **Nenuphar.** Part. u. Stimmen M. —,75. No. 2. **Du sonnige, wonnige Welt.** Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 3. **Die Hunnen.** Part. u. Stimmen M. 1,75. No. 4. **Kreuzfahrers Abendlied.** Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 5. **Lied der Schmiedegesellen.** Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 6. **Im Juni.** Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 7. **Verschmäht.** Part. u. Stimmen M. 1,—.

Op. 132. **Sonate** No. 8 in E moll für **Orgel.** M. 4,—.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearb. v. Comp. M. 5,—.

Op. 132b. **Passacaglia.** Für grosses **Orchester.** Partitur netto M. 3,—. Orchesterstimmen netto M. 6,—.

Passacaglia zum Concertvortrag. Freie Bearbeitung des Schlusssatzes der Orgelsonate in E moll, Op. 132. Für **Pianoforte.** M. 2,—.

Op. 133. **Vier sechsstimmige Motetten** (Sopran I, II, Alt, Tenor I, II, Bass) für Kirche und Concert. Text deutsch und lateinisch. No. 1. „Unsere Seele". Anima nostra. Part. u. Stimmen M. 1,50. No. 2. „Denken will ich". Meditabor. Part. u. Stimmen M. 1,25. No. 3. „Lobpreiset Gott". Laudate Dominum. Part. u. Stimmen M. 1,50. No. 4. „Siehe, vom Himmel hoch". Angelus Domini. Part. und Stimmen M. 1,50.

Op. 134. **Oster-Hymne** für acht Stimmen **(gemischter Doppelchor)** für Kirche u. Concert. „Osterlamm des Himmels". „Victimae paschali". Text deutsch u. lateinisch. Part. u. Stimmen M. 4,50.

Op. 136. **Aus verborgenem Thal.** Ein Cyklus von vierzehn Liedern. Gedichtet von F. v. Hoffnaass. Für **eine Singstimme mit Pianoforte.** Heft 1. (No. 1. Im Thalesgrund. No. 2. Am Strande. No. 3. Hohe Fluth. No. 4. Im Spätherbst. No. 5. Grauen.) M. 2,50.

Daraus einzeln No. 5. Grauen. 75 Pf.

Heft 2. (No. 6. Klage. No. 7. Amalie. No. 8. Die einsame Mühle. No. 9. Sehnsucht. No. 10. Verloren.) M. 2,50.

Heft 3. No. 11. Nachruf. No. 12. Wiederfinden. No. 13. Letzte Fahrt. No. 14. Entschlafen. M. 2,50.

Op. 141. **Aus fränkischen Landen.** Sechs Lieder und Gesänge für vierstimmigen **Männerchor.** No. 1. **Walther's von der Vogelweide Begräbniss.** (F. A. Muth.) Part. und Stimmen M. 1,75. No. 2. **Pfingstmorgen.** (Fritz Rohrer.) Part. und Stimmen M. 1,—. No. 3. **Vollmondzauber.** (Fritz Rohrer.) Part. und Stimmen M. 1,—. No. 4. **Kriegerlied.** (H. Lingg.) Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 5. **Des Wanderburschen Abschied.** (M. Greif.) Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 6. **Der lustige Trompeter.** (M. Greif.) Part. u. Stimmen M. 1,—.

Op. 142. **Sonate,** No. 9, in B moll für **Orgel.** M. 4,—.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearb. v. Comp. M. 4,50.

Op. 144. **Drei Wettgesänge** für **Männerchor.** No. 1. **Frühling.** (**F. A.** Muth.) Part. u. Stimmen M. 2,—. No. 2. **Landsknechtlied.** (A. Trautmann.) Part. u. Stimmen M. 2,—. No. 3. **Herbstgesang.** (F. Oser.) Part. u. Stimmen M. 2,50.

Op. 145. **Montfort.** Eine Rheinsage von F. v. Hoffnaass. Für **Soli** (Sopran, Alt, Tenor und Bass), **gemischten Chor und Orchester** oder Pianoforte. Neue Ausgabe. Orchesterpartitur nett. M. 15,—. Orchesterstimmen netto M. 15,—. Clavierauszug netto M. 4,50. Singstimmen à 1 M. Textbuch (6. Auflage) netto 15 Pf.

Op. 146. **Sonate** No. 10 in H moll für **Orgel.** M. 4,—.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearb. v. Comp. M. 5,—.

Op. 148. **Sonate** No. 11 in D moll für **Orgel.** M. 4,—.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearb. v. Comp. M. 5,—.

Op. 150. **Sechs Stücke** für **Violine und Orgel.** No. 1. **Thema mit Veränderungen.** M. 2,40. No. 2. **Abendlied.** M. 1,20. No. 3. **Gigue.** M. 2,40. No. 4. **Pastorale.** M. 1,50. No. 5. **Elegie.** M. 1,20. No. 6. **Ouverture.** M. 3,—.

Dieselben. Arrangement für **Violine und Pfte.** v. Comp. No. 1. **Thema mit Veränderungen.** M. 1,80. No. 2. **Abendlied.** 90 Pf. No. 3. **Gigue.** M. 1,80. No. 4. **Pastorale.** M. 1,50. No. 5. **Elegie.** M. 1,20. No. 6. **Ouverture.** M. 2,40.

Daraus einzeln: No. 1. Thema mit Veränderungen. Arrangement für Violoncell und Pianoforte bearb. v. Comp. M. 1,50.

Drei Stücke aus Op. 150 für **Violoncell und Orgel.** No. 1. Abendlied. M. 1,20. No. 2. Pastorale. M. 1,20. No. 3. Elegie. M. 1,50.

Op. 153. **Das Zauberwort.** Singspiel in zwei Acten **für die jugendliche Welt.** Für Sopran- und Altstimmen mit Pianofortebegleitung. **Text von F. v. Hoffnaass.** (Frei nach einem Märchen von Hauff bearbeitet.) Clavierauszug netto M. 3,—. Chorstimmen (Sopran und Alt à 60 Pf.) M. 1,20. Textbuch netto 15 Pf.

Daraus apart: No. 1. Ouverture alla Turca für das Pianoforte zu vier Händen M. 1,50. No. 10. Entr'acte für das Pianoforte zu vier Händen M. 1,50.

Op. 154. **Sonate** No. 12 in Des-dur für **Orgel.** M. 4,—.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearb. v. Comp. M. 5,—.

Op. 157. **Sechs religiöse Gesänge** für **tiefe Stimme** mit Orgel oder **Pianoforte.**

Ausgabe mit Orgel: No. 1. **Sehet, welche Liebe.** (Ph. Spitta.) M. 1,—. No. 2. **Ich bin des Herrn.** (A. Knapp.) M. 1,—. No. 3. **Wenn Alle untreu werden.** (Novalis.) M. 1,—. No. 4. **Vater unser.** (Friedr. Dornbusch.) M. 1,—. No. 5.

Joseph Rheinberger (ferner):

Nachtgebet. (F. Oser.) M. 1,—. No. 6. **Ave Maria.** M. 1,—. Ausgabe mit Pianoforte No. 1—6 à 1 M.

Op. 160. **Auf der Wanderung.** Sieben Lieder und Gesänge f. Männerchor. No. 1. **Zur Jahreswende.** (M. Greif.) Part. u. Stimmen M. 1,—. No. 2. **Die Weissach-Mühle.** (A. Schnetzler.) Part. u. Stimmen M. 1,75. No. 3. **Der Spatzen Frühlings-Concert.** (Kelterborn.) Part. u. Stimmen M. 1,75. No. 4. **Abendruhe.** (H. Zeise.) Part. und Stimmen M. 1,50. No. 5. **Der Schmied von Rotenburg.** (E. Veit.) Part. u. Stimmen M. 1,50. No. 6. **Waldlied.** (P. Möbius.) Part. u. Stimmen M. 1,50. No. 7. **Vergissmeinnicht.** (M. Moltke.) Part. u. Stimmen M. 1,50.

Op. 161. **Sonate** No. 13 in Esdur für **Orgel.** M. 4,—.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearb. v. Comp. M. 4,—.

Op. 164. **Der Stern von Bethlehem.** Eine Weihnachts-Cantate für **gem. Chor, Soli** (Sopr. u. Bass) **u. Orchester oder Pfte.** Ged. von F. v. Hoffnaass. Text deutsch und englisch. Neue Ausgabe. Orchesterpartitur netto M. 15,—. Orchesterstimmen netto M. 15,—. Clavierauszug netto M. 4,50. Die vier Chorstimmen à M. 1,—. Textbuch (10. Aufl.) netto M. —,10.

Op. 165. **Sonate** No. 14 in Cdur für **Orgel** M. 4,—.

Dieselbe. Für **Pfte. zu vier Händen** bearbeitet vom Componisten M. 4,—.

Op. 167. **Meditationen.** Zwölf Orgelvorträge. No. 1. **Entrata** M. 1,—. No. 2. **Agitato** M. 1,—. No. 3. **Canzonetta** M. 1,—. No. 4. **Andantino** M. 1,—. No. 5. **Preludio** M. 1,—. No. 6. **Aria** M. 1,—. No. 7. **Intermezzo** M. 1,—. No. 8. **Alla marcia** M. 1,—. No. 9. **Tema variato** M. 1,—. No. 10. **Passacaglia** M. 1,—. No. 11. **Fugato** M. 1,—. No. 12. **Finale** M. 1,—.

Op. 167b. **Elegischer Marsch.** Für grosses **Orchester.** Part. netto M. 3,—. Orchesterstimmen netto M. 4,50.

Drei Stücke für **Pianoforte** zu **vier Händen** (frei nach Op. 167 bearbeitet). No. 1. **Marsch** M. 1,50. No 2. **Intermezzo** M. 1,—. No. 3. **Thema mit Veränderungen** M. 1,25.

Op. 168. **Sonate** No. 15 in Ddur für **Orgel** M. 4,—.

Dieselbe. Für das **Pfte.** zu **vier Händen** bearbeitet vom Componisten, M. 4,50.

Op. 175. **Sonate** No. 16 in Gismoll für **Orgel** M. 4,—.

Dieselbe. Für das **Pfte.** zu **vier Händen** bearbeitet vom Componisten, M. 4,—.

Op. 177. **Concert** No. 2 in Gmoll für **Orgel** m. Begleitung v. **Streichorch., 2 Hörnern, Trompeten und Pauken.** Partitur netto M. 6,—. Orchesterstimmen netto M. 6,—. Orgelstimme netto M. 3,—.

Für **Pianoforte zu vier Händen** bearb. vom Componisten netto M. 4,50.

Op. 179. **Hymnus an die Tonkunst.** Gedicht von H. Lingg. Für **Männerchor mit Blasinstrumenten und Pauken oder Pianoforte.** Part. mit unterlegtem Clavierauszug M. 3,—. Orchesterstimmen M. 5,—. Die 4 Chorstimmen M. 1,—.

Op. 181. **Fantasie-Sonate** No. XVII in Hdur für **Orgel** M. 4,—.

Op. 185. **Sieben charakteristische Gesänge** für **vier Männerstimmen.** No. 1. **Die Waldrose.** (G. Scherer.) Part. und Stimmen M. 1,75. No. 2. **Cita mors ruit.** (E. Geibel.) Part. und Stimmen M. 1,—. No. 3. **Zugvögel.** (W. Hosäus.) Part. u. Stimmen M. 1,50. No. 4. **Meeresstille.** (W. Hosäus.) Part. und Stimmen M. 1,—. No. 5. **Singvöglein, sing.** (W. Hosäus.) Partitur und Stimmen M. 1,—. No. 6. **Nach der Trauer.** (W. Hosäus.) Part. und Stimmen M. 1,—. No. 7. **Gute Nacht.** (E. Geibel.) Part. u. Stimmen M. 1,—.

Op. 188. **Sonate** No. 18 in Adur für **Orgel** M. 4,—.

Op. 189. **Zwölf Trios** für **Orgel.** Heft 1. (Andantino amabile. Moderato. Allegretto. Quasi Adagio.) M. 1,50. Heft 2. (Moderato. Allegretto. Moderato. Alla breve.) M. 1,50. Heft 3. (Con moto. Andantino. Adagio. Andantino.) M. 1,50.

Op. 193. **Sonate** No. 19 in Gmoll für **Orgel.** M. 4,—.

Op. 196. **Zur Friedensfeier.** Sonate No. 20 in Fdur für **Orgel.** M. 4,—.

Trauungsgesang. Text nach P. B. Für **gemischten Chor.** Part. u. Stimmen M. 1,—.

Vorwärts! Gedicht von Remy. Für **Männerchor.** Für das 500jährige Jubiläum der Universität Heidelberg componirt. Part. u. Stimmen M. 2—.

Ausgewählte Stücke aus den Orgelwerken von Josef Rheinberger. Für **Harmonium** bearbeitet von A. Schmid-Lindner. No. 1. Intermezzo (aus Op. 132) M. 1,—. No. 2. Romanze (aus Op. 142) M. 1,—. No. 3. Thema mit Veränderungen (aus Op. 146). *(Thème et variations.)* M. 1,—. No. 4. Pastorale (aus Op. 154) M. 1,—. No. 5. Canzone (aus Op. 161) M. 1,—. No. 6. Idylle (aus Op. 165) M. 1,—.

Einzelsätze aus seinen **Orgelsonaten.** No. 1. Fuga cromatica. M. 1,25. No. 2. Intermezzo. M. 1,—. No. 3. Scherzo. M. 1,—.

Musikverlag von **Rob. Forberg** in **Leipzig.**

Hierzu je eine Beilage von E. W. Fritzsch in Leipzig, B. Schott's Söhne in Mainz und der Virgil-Clavier-Schule in Berlin.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.

Leipzig, am 19. December 1901.

Durch sämmtliche Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter zu beziehen.

Für das Musikalische Wochenblatt bestimmte Zusendungen sind an dessen Redacteur zu adressiren.

Musikalisches Wochenblatt.

Organ für Musiker und Musikfreunde.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger:
E. W. Fritzsch,
Leipzig, Salomonstrasse 25

XXXII. Jahrg.] [No. 52.

Das Musikalische Wochenblatt erscheint jährlich in 52 Nummern. Der Abonnementsbetrag für das Quartal von 13 Nummern ist 2 Mark; eine einzelne Nummer kostet 40 Pfennige. Bei directer frankirter Kreuzbandsendung treten nachstehende vierteljährliche Abonnementspreise in Kraft: 2 Mark 50 Pf. für das Deutsche Reich und Oesterreich. — 2 Mark 75 Pf. für weitere Länder des Weltpostvereins. — Jahresabonnements werden unter Zugrundelegung vorstehender Bezugsbedingungen berechnet.
Die Insertionsgebühren für den Raum einer gespaltenen Petitzeile betragen 30 Pfennige.

An die geehrten Abonnenten.

Das „Musikalische Wochenblatt" wird, unterstützt von den bewährtesten seitherigen, sowie mehreren neugewonnenen gediegenen Mitarbeitern am 27. December d. J.

seinen dreiunddreissigsten Jahrgang

beginnen. Tendenz und Reichhaltigkeit, sowie äussere Ausstattung und Abonnementpreis werden keine Aenderung erfahren. Der Unterzeichnete erbittet auch für den neuen Jahrgang seines Blattes die Gunst der Musiker und des musikalischen Publicums und sieht zahlreichen gefälligen Abonnementbestellungen, die man möglichst bald anbringen möge, zuversichtlich entgegen.

Die geehrten Leser, welche das „Musikalische Wochenblatt" durch Postabonnement beziehen, werden im Besonderen darauf aufmerksam gemacht, dass es zum ununterbrochenen und vollständigen Bezug der Nummern ihrer zuvorigen ausdrücklichen Erklärung und der Vorausbezahlung des Abonnementbetrages bedarf, und dass bei späterer, schon in das begonnene Quartal fallender Bestellung die bereits erschienenen Nummern, soweit sie noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen und gegen eine Bestellgebühr von 10 Pfennigen von der Kaiserlichen Post nachgeliefert werden. Des Weiteren wird denselben bemerkt, dass das Kaiserliche Postamt die No. 1 nicht am Tage deren Erscheinens, sondern erst anfangs Januar expedirt.
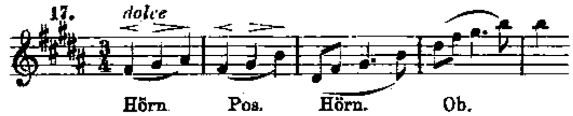
E. W. FRITZSCH.

Kritik.

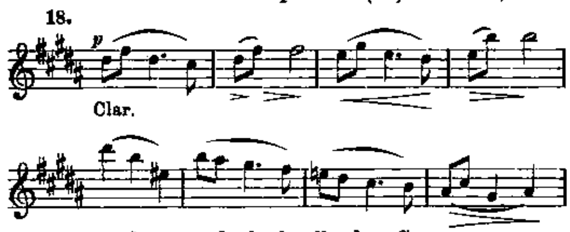
Hans Huber. Symphonie (Emoll, No. 2) für Orchester, Op. 115. Leipzig und Zürich, Gebrüder Hug & Co.

(Schluss.)
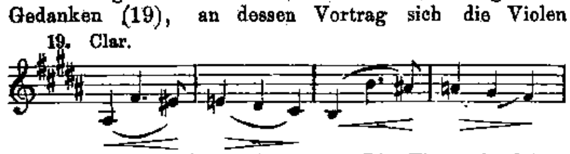
Der dritte Satz (Adagio ma non troppo, Hdur $^3/_4$) bedeutet einen Ruhepunct des Werkes. Im Gegensatze zu der kraftstrotzenden Ungebundenheit des Scherzos breitet sich hier eine schönheitsverklärte tiefe Empfindung aus, die überdies ihren beredten Ausdruck in einer wundervollen Instrumentation findet. Der Satz führt den Hörer gewissermaassen in Böcklin's „Heiligen Hain" und zaubert ihm „Venus Anadyomene" vor die trunkenen Blicke. Huber leitet den Satz mit einem viertaktigen, zwischen Hörnern, Posaunen und Oboen vertheilten Motiv (17) ein,
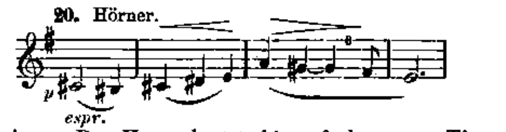


welches von den Violinen und Violen (con sord.) begleitet wird. Die hohen Holzbläser geben in Gegen- und Parallelbewegungen accordische Figuren hierzu, Violoncells, Bässe, Contrafagott und Posaunen Füllstimmen und Grundtöne, während die Pauken ganz zart die vier Takte hindurch ein rhythmisches Motiv auf der Dominante erklingen lassen und die Harfe mit breiten Accorden tonmalend eingreift. Mit sicherer Hand hat der Componist die Stimmung des Satzes fixirt und lässt unverzüglich im feinsten Takte das Hauptthema (18) eintreten, einen



ernsten, sanft an- und abschwellenden Gesang von wundervoller Schönheit des Tons und edelster melodischer Bildung. Zuerst von den Clarinetten vorgetragen, erscheint er gleich darauf nochmals mit den Clarinetten in den Flöten, Oboen und Violinen und erhebt sich mit verschiedenen melismatischen Aenderungen immer höher und höher. Das nun wiederholte Einleitungsthema führt in der Folge zu dem neuen, der Clarinette übergebenen Gedanken (19), an dessen Vortrag sich die Violen
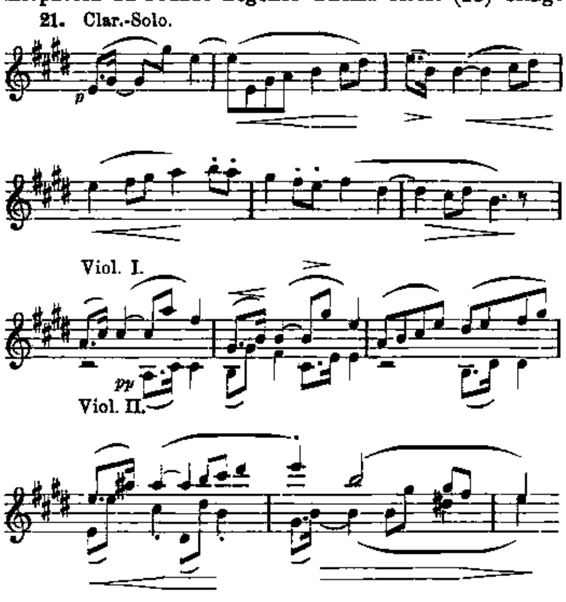


in gleicher Tonhöhe betheiligen. Die Flöten begleiten mit zarten Accordfiguren, beide Fagotte halten die Grundharmonien aus. Das Streichorchester übernimmt eine selbständig gehaltene Begleitung und steigert das Ganze in einem bedeutenden Crescendo, bis endlich das erste Thema in schöner Vollstimmigkeit aufs Neue erklingt. Eine Ueberleitung führt im Diminuendo zu einem Zwischensatze (L'istesso tempo, Gdur). In diesem anmuthigen Intermezzo bringen die Holzblas- und Streichinstrumente abwechselnd eine leichtbeschwingte, graziöse Weise in gebundenen Achteltriolen, ein bukolisches Liedchen, an Böcklin's „Frühlingshymne" gemahnend, und in der Ablösung der ebengenannten Instrumentalgruppen eine reizvolle Gesammtwirkung erzielend. Die sinnlich-heitere Stimmung dieses Sätzchens wird noch vertieft durch einen erst dem Horn, dann der Trompete übergebenen neuen Gedanken (20), den die feinen Arabesken der Solovioline leicht



umranken. Das Horn deutet hierauf das erste Thema leise an, Oboen und Violinen nehmen es auf. Die Wiederholung des Hauptsatzes beginnt und bringt infolge von Huber's bedeutender und geschmackvoller Instrumentationskunst durch öftere Veränderungen des melodischen Theiles und vielfache freie Imitationen neue Steigerungen und Schönheiten. Das letztangeführte Motiv wird von den Soloviolinen paraphrasirt, als Codagedanke eingeführt und von den Violen und Violoncells übernommen. Ein letztes Mal wird der Hauptgedanke fragmentarisch angedeutet, — leise verklingen die Töne und beschliessen einen der poetischsten Tonsätze, die der Meister uns gegeben hat.
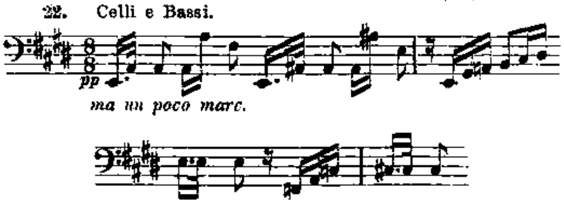
Das Finale der Symphonie, überschrieben „Metamorphosen, angeregt durch Bilder von Böcklin", bringt den Charakter der modernen Programmmusik zu völliger Geltung. Es zerfällt in eine achttaktige Einleitung (Grave, C Edur), ein sechszehntaktiges Thema und in die Metamorphosen, nämlich Variationen. Die Einleitung schliesst in cyklischer Form an den ersten Satz an, ihr Motiv ist dem Hauptthema desselben eng verwandt. Das den Metamorphosen zu Grunde liegende Thema selbst (21) bringt



ebenfalls motivische Andeutungen aus schon früher Dagewesenem, erscheint zuerst in der Clarinette, dann in den Violinen und wird anfangs vom Streichquartett, hierauf von den Holzbläsern begleitet, um zum Schlusse in den tiefen Saiteninstrumenten auszuklingen. Die Erste der Metamorphosen, „Meeresstille", beginnt, ein stimmungsreicher kurzer Satz (Adagio molto, Edur $^6/_8$), das Thema
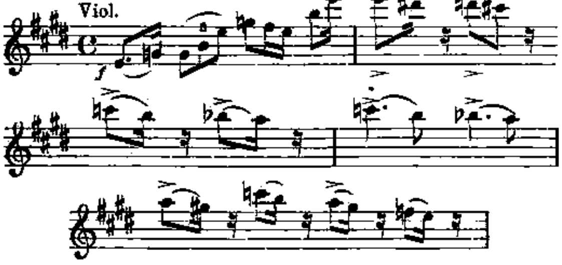
in wesentlicher Verkürzung erscheinen lassend (22), Violon-

22. Celli e Bassi.
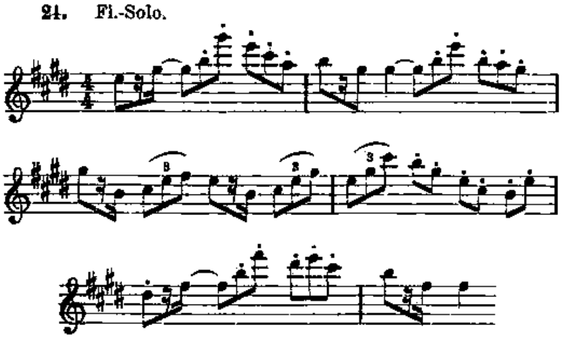


cells und Bässe bringen es markirt, doch pianissimo, Holzbläser, Hörner und Streichinstrumente ruhen auf Begleitaccorden, während die Pauke mit zartem Wirbel darein klingt. Einen starken Gegensatz hierzu bildet die zweite Variation „Prometheus" (Allegro molto, $^4/_4$, Edur), deren schneidende chromatische Intervalle zornig auf- und absteigen (23) und deren gewaltig klingenden Triolenaccorde

23. Viol.
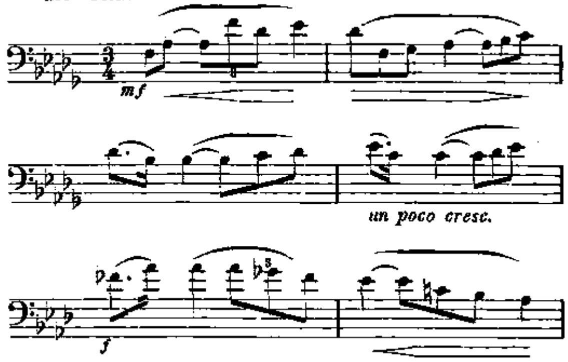


(Clarinetten, Fagotte und Hörner) die Zornrufe des kettenklirrenden, ohnmächtig gefesselten Prometheus versinnbildlichen. Das ganze Orchester ist von einer immer steigenden Unruhe und tiefen inneren Erregung ergriffen, bis endlich sechs synkopirende Orchesterschläge im grössten Fortissimo der gewaltigen Scene ein Ende machen, die Hörner auf der Dominante stehen bleiben und zur nächsten Metamorphose hinüber leiten. Diese wird von einem neuntaktigen Vorspiele eingeleitet, in welchem die „flötende Nymphe" ihre Lockrufe eindringlich erschallen lässt. Die Variation ist ein in Musik übersetzter Böcklin, voll Farbe und Stimmung. Die Soloflöte übernimmt die Melodie (24), das Thema zierlich umspielend und leicht er-

24. Fl.-Solo.
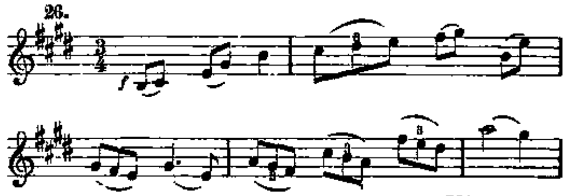


kennen lassend. Oboen und Clarinetten geben ein lustiges Wörtlein dazu, die Melodie imitirend oder ganz mitspielend, das Streichorchester stellt die Unterlage in leisen Accorden dar. Die hier gegebene Stimmung hält Huber fest und verdichtet sie noch bedeutend in der folgenden Metamorphose („Die Nacht"). Es ist ein schöngeformtes und inhaltsschweres Stück, dessen tonpoetischer Inhalt der malerischen Vorlage voll gerecht wird (Adagio, Desdur, $^3/_4$). Die Violoncells übernehmen zuerst die Cantilene (25),
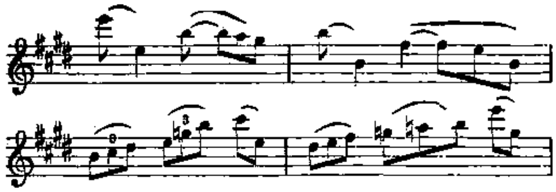
25. Celli.



um sie dann an die Oboe abzutreten. Die Harfe giesst mit ihren Accorden ein sanftes Licht über dieses Gemälde aus. Im zweiten Theile vereinigen sich Holzbläser und Hörner (ohne Streicher) zu wundervollen Wirkungen, bis die Violoncells wiederum die Melodie anheben. Immer klingen die Achtelaccorde der Harfe leise dazwischen, worauf die hohen Holzbläser das Ganze beschliessen. Einen starken Gegensatz bildet das folgende „Spiel der Wellen", eine Variation, in der Huber eine staunenswerthe Leuchtkraft des orchestralen Colorits entwickelt. Flöten und Clarinetten jagen (quasi presto) in tollem Spiel auf und ab; man meint das lustige Lachen der Nereïden und den langgezogenen Ruf des ins Muschelhorn stossenden Triton zu hören, — ein Bild heiteren Inhaltes und sonnigster Farbe. Der eintretende Taktwechsel ($^2/_4$) bringt zugleich eine neue Vertheilung der Instrumente, die Violinen betheiligen sich an der Weiterführung der Melodie, während Violine und Viola solo mit ausschmückenden Figuren hinzutreten, Harfe und Triangel das Ganze noch besonders nachdrücklich coloriren. Sowie die frühere Taktart ($^3/_4$) zurückkehrt, verflüchtigt sich, nochmals in ein grosses forte umschlagend, der tolle Spuk, und frei cadenzirende Accorde der Solovioline kündigen „den vor einem Marienbilde geigenden Einsiedler" an. Hierbei schweigt das Streichorchester gänzlich, an seine Stelle tritt die, die bisherige Stimmung völlig verwandelnde Orgel mit sanftem Register, ab und zu von Flöten, Oboen und Clarinetten abgelöst. Ein wunderbarer Frieden, eine warme Stimmung liegt über diesem Orchesterbilde ausgebreitet. Die Melodie des Themas ist in sanfte Accordfolgen aufgelöst und mit gemessen auf- und niederwallenden Sechszehntelpassagen ausgeschmückt. Von einem verwandten Stimmungsgehalte ist die folgende Variation erfüllt, der „Die Gefilde der Seligen" zur Vorlage dienten, ein durchaus freies Tonspiel der Phantasie, eine Scene heiteren Gemüthslebens und schöner Abklärung. Gleiche Empfindung birgt die Variation, „Liebesfrühling" überschrieben, welche in ihrem ganzen Verlaufe (Andante molto expressivo ed appassionato, Edur, $^3/_4$) das von Violinen, Oboen und Clarinetten gespielte Thema (26) unschwer erkennen lässt. Die Be-
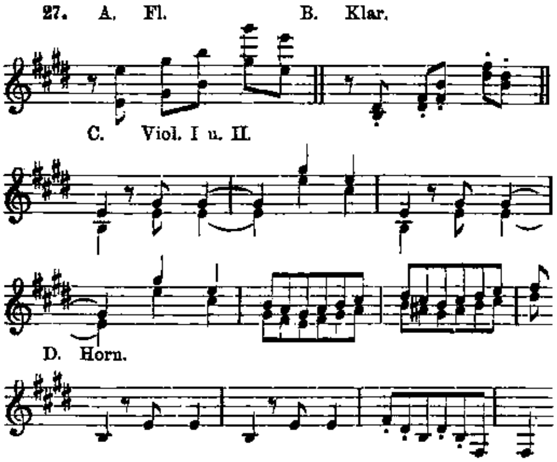
26.





gleitung wird in sehr einfacher Fassung von den Violen und Violoncells (tremolando), sowie von den Hörnern und Fagotten gebildet. Nach und nach wird die Stimmung erregter und leidenschaftlicher, dionysischer zu einem Dithyrambos des Lebens und der Liebe ausgebreitet. Ohne Unterbrechung schliesst sich nun das Finale, „Bacchanale" bezeichnet, an (Tempo di valse, ma quasi presto, Edur, $^3/_4$) und mit denklichster Consequenz auf dem Rhythmus ♩ 𝄾 ♪ ♩ aufgebaut, welcher zunächst von den Violoncells und Fagotten sechs Takte hindurch intonirt wird. Mit dem Eintritte des Walzerthemas (11 C) zugleich erklingen die Lockrufe (27 A, B) der Flöten und Clari-

27. A. Fl. B. Klar.



netten. Auch die Hörner nehmen theilweise Besitz von der Melodie. Huber hat sich auf die angeführten Motive beschränkt und es verstanden, durch überraschende Modulationen und Transpositionen das Interesse des Hörers fortgesetzt in Spannung zu erhalten. Alle Streichinstrumente leiten mit einer imitirten Achtelfigur die Coda ein. Alle Instrumente (die Orgel einbegriffen) vereinigen sich nun und bringen das Walzerthema Maestoso, ma non troppo, in nachdrücklichster Fassung zum letzten Male. Die Violoncells und Bässe geben mit dem Contrafagott das Fundament, Violinen und Violen treten mit schnelleilenden Sechszehntelsextolen in einen wirksamen Gegensatz zu dem von den übrigen Instrumenten breit gesungenen Thema. Immer lauter ertönt der Ruf „Evöe Bakchos!", immer höher steigen die Wellen der Begeisterung und der Freude. Harmonisch klingt Huber's herrliches, in seinen Einzelheiten so überaus schön erfundenes und in seiner Totalität gewaltig wirkendes Werk aus.

Eugen Segnitz.

In den Notenbeispielen in vor. No. sind noch nachzutragen: No. 12, 3. Takt, ♯ vor die 4. Note; No. 13, 1. Takt, Achtelpause nach der 6. Note; No. 15, 3. Takt, ♮ vor die 2. Note; No. 16, 5. Takt, ♯ vor die 4. Note. In letzterer No. ist ausserdem Viol. statt Vid. zu lesen und im 7. Takt die 3. Note ein Achtel.

Tagesgeschichte.

Musikbriefe.

Berlin, im November.

(Schluss.)

In den Solistenconcerten war in diesem Monat die Geige stärker und erfreulicherweise durchgehends gut vertreten. Als neue Erscheinungen auf violinistischem Gebiet sind namhaft zu machen Frau Alexandrine Zanolli aus Moskau und die HH. Maurice Kaufmann aus Frankfurt a/M. und Jean ten Have aus Paris, die sich in ihren mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters veranstalteten Concerten als tüchtige Vertreter ihres Instrumentes auswiesen. Von den beiden Erstgenannten hörte ich Tschaikowsky's Violinconcert in Ddur, von Letzterem Bruch's Schottische Phantasie und Scherzo-Tarantelle von Wieniawski-Race, und zeigte sich Hr. Maurice Kaufmann in der Technik am weitesten vorgeschritten, während Frau Zanolli und Hrn. Jean ten Have eine edlere Tongebung nachzurühmen ist. Hrn. Kaufmann's Ton ist gross und markig, klanglich jedoch auch oft sehr herbe und hart, fast rauh, was den Genuss an seinem Spiel vorübergehend etwas trübt, im Grossen und Ganzen jedoch den guten Eindruck desselben nicht herabmindern kann. Sein Spiel zeigt Charakter, die temperamentvolle, männlich bestimmte und energische Art seiner Bogenführung nimmt doch sehr gefangen. Vom besten Erfolg begleitet waren auch die Concerte der beiden italienischen Geigenkünstler Arrigo Serato und Aldo Antonietti. Beider Künstler Spiel zeigt eine glänzendere Aussenseite, als das ihres vorgenannten Fachgenossen, so ganz besonders in tonlicher Beziehung, da Beider Bestreben hier weniger darauf gerichtet ist, einen an sich möglichst grossen und kraftvollen Ton zu erzielen, sondern mehr darauf, dem Instrumente einen möglichst schönen, runden und gesangvollen Ton zu entlocken. Hr. Kaufmann geht nach der einen, Hr. Antonietti nach der anderen Seite vielfach zu weit, Hr. Serato hält sich mehr auf der goldenen Mittelstrasse. Letzterer vermittelte uns übrigens an seinem Concertabend die Bekanntschaft mit einem neuen, ihm gewidmeten Violinconcert seines Landsmannes Leone Sinigaglio, das keinen üblen Eindruck hinterliess und Achtung vor dem technischen Können seines Verfassers abnöthigte. Zweierlei würde dem Werke nach meinem Dafürhalten sehr zum Vortheil gereichen: eine stellenweise weniger dicke Instrumentirung, die den Solisten oft arg beeinträchtigt, dann eine grössere Berücksichtung der Sologeige als melodieführendes Instrument. Am 16. Nov. gab Hr. Carl Halir im Beethoven-Saal ein Concert mit dem Philharmonischen Orchester und stellte sich bei dieser Gelegenheit zugleich als Componist eines dreisätzigen Geigenconcertes in Ddur vor. Es ist ein äusserlich ziemlich glattes, inhaltlich aber recht schwaches Werk. Der Wille allein thuts eben nicht, es muss auch ein lebenskräftiges Gedankenmaterial vorhanden sein, zumal wenn es gilt, eine grosse Form 'auszufüllen, und da haperts bedenklich. Das thematische Material ist namentlich in den beiden Ecksätzen ziemlich unbedeutend und nichtssagend und nicht minder schwach deren innere Ausgestaltung. Einen gewissen Reiz übte das dem ersten Satz unmittelbar sich anschliessende Andante grazioso mit seiner warm empfundenen Cantilene aus, es ist der ansprechendste und annehmbarste Satz des Werkes. In der Ausführung der natürlich sehr dankbar und effectvoll gesetzten Solostimme zeigte sich des Künstlers violinistisches Können wieder von der glänzendsten Seite; der dem Werke folgende starke Beifall war nach dieser Richtung voll berechtigt.

Weniger zahlreich waren die Vertreter des Claviers erschienen. An erster Stelle sei hier Marie Geselschap genannt, die in einer Matinée im Saal Bechstein mit bestem Gelingen ihre künstlerischen Kräfte für eine Reihe Compositionen des talentvollen, bei Lebzeiten jedoch wenig anerkannten französischen Componisten C. V. Alkan (Préludes, Op. 31), wie mehrerer zeitgenössischen Tonsetzer, darunter Ph. Scharwenka (Ballade, Op. 94), A. Dvořák, Ole Olsen („Papillons" aus Op. 50), Busoni, P. Juon u. s. w. einsetzte. Diese muthige, uneigennützige That verdient uneingeschränktes Lob und Nachahmung. Aus den Alkan'schen Préludes möchte ich als besonders interessant No. 2, Ancienne mélodie de la Synagogue, No. 4, Rapidement, und No. 7, „La chanson de la folle

au bord de la mer", hervorheben; bei letzterem Tonstück wird das Rauschen und Brausen der Meeresbrandung durch Accorde in tiefster Lage treffend veranschaulicht. Gleichfalls in einer Matinée (Beethoven-Saal) führte uns der junge begabte Pianist Arthur Schnabel mit Unterstützung des Philharmonischen Orchesters ein viersätziges Clavierconcert in Dmoll eigener Composition vor, dessen ernster, gehaltvoller Inhalt, thematische Ausgestaltung und Entwickelung, obwohl in formaler Beziehung hier und da noch über das künstlerische Ziel hinausgehend, eine ungewöhnliche compositorische Veranlagung verrathen. Hoffentlich hält die Zukunft, was diese sehr achtbare Talentprobe verspricht. Eine hocherfreuliche Neuerscheinung begegnete uns in dem Pianisten Arthur de Greef aus Brüssel, dessen Spiel eine saubere Technik, einen überaus modulationsfähigen Anschlag und eine musikalisch gediegene und gesunde Auffassung offenbarte. Die drei Concerte in Dmoll, Cmoll und Esdur von Bach, Mozart und Beethoven spielte der Künstler technisch wie musikalisch, dem Charakter der einzelnen Werke entsprechend, gleich vollendet. Erfreulich war auch ein Wiederbegegnen mit Frl. Gertrud Peppercorn, deren Darbietungen wieder aufs Neue überzeugend darthaten, dass die junge Künstlerin zu den Berufenen gehört und in ihrer künstlerischen Weiterentwickelung rüstig fortschreitet.

Auf vocalem Gebiet erregte das Auftreten der jungen Sängerin Frl. Eva Lessmann grösseres Interesse. In der nach jeder Richtung hin sehr befriedigenden Durchführung ihres Programms, das in seiner Zusammenstellung Lieder und Gesänge von Cesti, Schubert, Liszt, Brahms, Cornelius und Rich. Strauss brachte, kennzeichnete sie sich als eine recht begabte Kunstnovize. In der Behandlung ihrer nicht grossen, vortrefflich geschulten und klanglich sehr sympathischen Stimme bekundete die Sängerin bereits eine grosse Sicherheit und Geschicklichkeit, und verständig zeigte sie sich im Vortrag, natürlich und sinnig gestaltete sie den Ausdruck. Nicht minder erfreulich waren die Eindrücke, die ich von Frl. Agnes Leydhecker's Darbietungen empfing, die in rein technischer Beziehung allerdings noch nicht ganz einwandfrei waren, im Vortrag aber viel Wärme und Innerlichkeit verspüren liessen und jedenfalls von einem schönen Talent zeugten. Erhöhtes Interesse gewann der jungen Künstlerin Concert durch die Mitwirkung des Componisten Arnold Mendelssohn, der der Concertgeberin eine Reihe seiner Lieder begleitete und ausserdem fünf neue, anspruchslos auftretende, fein gearbeitete Clavierstücke — „Federzeichnungen" betitelt — vortrug. Sehr genussreich gestaltete sich der Liederabend des Künstlerpaares Dr. Felix Kraus und Adrienne Kraus-Osborne namentlich bezüglich der gebotenen Einzelgesänge. Es lässt sich auch kaum etwas Gegensätzlicheres denken, als Beider Vortragsart; hier die frisch und gesund anmuthende Natürlichkeit, dort der auf einen ernsten, dunklen Ton gestimmte Vortrag. Nicht den gleichen Genuss gewährten die Zwiegesänge (drei Duette von Brahms), die dunkle Klangfarbe des Basses und die helle des Mezzosoprans verschmelzen sich nicht sehr gut miteinander. Von bekannten Gesangssolisten waren weiter mit je einem Liederabend vertreten die Damen Therese Behr, die meisterliche Interpretin Brahms'scher Lieder und Gesänge, von denen eine ganze Reihe der Künstlerin Programm zierte, Anna Stephan und Ida Ekman, aus deren Programm mehrere Lieder ihres Landmanns, des begabten finnischen Componisten Jean Sibelius lebhafter interessirten, ferner die HH. Dr. Ludw. Wüllner, der an seinem ersten dieswinterlichen Liederabend nur Brahms'sche Lieder und Gesänge (darunter vier Romanzen aus Tieck's „Magelone", Deutsche Volkslieder u.s.w.) sang, R. von Zur-Mühlen mit Compositionen von Schubert, v. Herzogenberg (Liedercyklus „Der Musikant"), Bruch („Die Auswanderer"), Berger und Tschaïkowsky im Programm, Ludw. Strakosch, in dessen Programm Hugo Brückler mit fünf im Ausdruck recht charakteristischen Liedern aus Scheffel's „Der Trompeter von Säkkingen" zu Worte kam, und Max Rothenbücher, der ausser Compositionen von Brahms, E. E. Taubert und Rich. Strauss noch mehrere Gesänge von Hans Sommer („Letztes Blühen", „Odysseus" u. s. w.) in sehr eindringlicher Weise zu Gehör brachte.

Auf dem Gebiete der Kammermusik lernten wir zwei neue Vereinigungen kennen: das Chaigneau-Trio aus Paris und das Henri Marteau-Quartett aus Genf. Das Trio der Geschwister Therese, Susanne und Marguerite Chaigneau führte sich nicht sehr vortheilhaft ein, den Leistungen fehlte der letzte Schliff, die rechte Abrundung in technischer wie musikalischer Beziehung. Das Programm der Damen verzeichnete nur Werke französischer Autoren, die Claviertrios in Bdur, Fdur und Amoll von V. d'Indy, C. Saint-Saëns und Ed. Lalo. Des höchsten Lobes würdig waren hingegen die Leistungen der Genfer Künstler. Gleich die in allen Sätzen überaus klare und lebensvolle Wiedergabe der einleitenden Programmnummer, des Fdur-Quartetts (Köch.-Verz. No. 590) von Mozart bereitete einen reinen Kunstgenuss und offenbarte ein vortreffliches, temperamentvoll bewegliches und lebendiges, auch in Bezug auf klangliche Ausgeglichenheit bereits sehr befriedigendes Zusammenspiel. Dem classischen Werke folgte ein neues Streichquartett in Gmoll, Op. 5, von Jos. Lauber im Programm, das namentlich in den ersten drei Sätzen mit seiner warm empfundenen und gut gearbeiteten Musik stärker ansprach. Den Beschluss des Abends bildete César Franck's bereits gehörtes Ddur-Streichquartett. Die Böhmen berührten Ende des Monats unsere Metropole, um die Erste ihrer vier angekündigten Abonnement-Soiréen zu absolviren. Ihr Zuhörerkreis vergrössert sich mit jedem Jahr zusehends. Dieses Mal erfreuten sie uns durch die tadellose Wiedergabe des feingearbeiteten Streichquartetts in Emoll, Op. 66, von F. Gernsheim und des wunderschönen Adur-Streichquartetts von Schumann; dazwischen spielten die HH. Hofmann und Wihan im Verein mit Hrn. Risler Dvořák's interessantes Fmoll-Claviertrio Op. 65. In der 2. Matinée des Waldemar Meyer-Quartets gelangten ausser Beethoven's schwierigem Bdur-Streichquartett Op. 130 und Brahms' Clarinettenquintett in Hmoll, Op. 115, noch drei sehr melodiöse Lieder mit Clavier und Clarinette von Spohr (Frau Blanck-Peters und Hr. Kammervirtuos O. Schubert) zu Gehör, die lebhaft interessirten und werth sind, der Vergessenheit entrissen zu werden. — Schliesslich sei noch der von Irma Saenger-Sethe und Alfred Reisenauer veranstalteten Historischen Sonaten-Abende gedacht. Die hervorragenden künstlerischen Qualitäten beider Ausführenden in Betracht ziehend, durfte man einen grösseren künstlerischen Genuss erhoffen, als dieselben in der That gewährten. Dass es an der technischen Ausführung nirgends fehlte, brauche ich wohl kaum besonders zu betonen, aber sonst war es mehr ein Musiciren „nebeneinander", als „miteinander". Die Programme der drei Abende dürften manchen Leser interessiren, darum seien sie noch mitgetheilt. Zur Aufführung gelangten am ersten Abend je eine Clavier-Violinsonate von Bach (Adur), Haydn (Fdur), Mozart (Gdur) und Beethoven (Gdur, Op. 30, No. 3), am Zweiten: die Sonaten in Cmoll, Op. 30, No. 2, und in Gdur, Op. 96, von Beethoven und die Sonate in Ddur, Op. 137, No. 1, und Rondo brillant in Hmoll, Op. 70, von Schubert, und am dritten Abend wieder je eine Sonate von Mendelssohn (Fmoll, Op. 4), Schumann (Dmoll, Op. 121), Brahms (Adur, Op. 100) und César Franck (Adur).

Adolf Schultze.

Hannover, Ende November.

Die diesjährige Concertsaison zeigte bislang im Grossen und Ganzen ein ziemlich ruhiges Bild. Der Solistenconcerte waren zwar genug; auch solche, in denen man allerersten Namen, wie Sigrid Arnoldson, Weingartner etc. begegnete, gab es, die sonst übliche Hatz aber war nicht zu spüren. Die Eröffnung der Saison fand gleichsam mit einem am 22. September abgehaltenen Prüfungsconcert des hiesigen Conservatoriums statt, in welchem Clavier-, Gesang- und Violinvorträge der reifsten Schüler der Anstalt mit Darbietungen der Orchesterclasse in geschmackvollster Weise abwechselten und von ausgezeichneten Lehrresultaten dieser, von annähernd 600 Schülern besuchten Musikschule reden konnten. — Einige Tage darauf gab der einheimische Baritonist O. Freytag einen gut besuchten Liederabend, wo derselbe seine gut geschulte, im piano äusserst weiche, im forte machtvolle Stimme in Liedern und Gesängen verschiedensten Charakters vorführte. — In dem 1. Abonnementconcert des k. Orchesters (28. Sept.) gab es neben den aus Liszt's „Tasso" und der süsslichen Adur-Symphonie von Mendelssohn bestehenden, unter Kotzky's Leitung mit viel Wohlklang, Sicherheit und Schwung vorgeführten Orchesterwerken das erstmalige Auftreten des Tenoristen E. Kraus aus Berlin in hiesiger Stadt. Der mit geradezu blendendem Material ausgestattete Sänger fand mit seinen, in Max' Arie aus dem „Freischütz", dem „Liebeslied" aus der „Walküre", Stolzing's „Am stillen Heerd" aus „Die Meistersinger von Nürnberg", sowie einigen Liedern bestehenden Gesangsvorträgen eine glänzende Aufnahme jubelnder Begeisterung, die in gleicher Auflage auch der einige Tage

später hier ebenfalls erstmalig auftretenden Sigrid Arnoldson zu Theil wurde. Ihre, dem Coloratur- und feinpointirten Liedergesange angehörenden Gaben erregten infolge der ihnen zu Theil werdenden, den vollendetsten bel canto vorführenden Wiedergabe allgemeine Bewunderung. Als Begleiter und Partner fungirte der Pianist Prof. Adler aus Frankfurt a. M., dessen Tüchtigkeit ebenfalls voll gewürdigt wurde. Einen diesen noch weit hinter sich lassenden Hochgenuss bereitete uns am 10. October das aus den HH. Weingartner, Rettich und Warnke sich zusammensetzende Weingartner-Trio, dessen eindringlichste zu Herzen gehende Belebung der Claviertrios in Bdur von Mozart, in Bmoll von Volkmann und in Ddur von Beethoven ideal genannt werden muss. Eine ähnliche, die Tonschöpfungen gleich hervorragend im Geiste der Componisten vermittelnde, von starker künstlerischer Natur getragene Vorführung dürfte zu suchen sein. Sehr beachtenswerthe Leistungen zeitigte die Pianistin Mary Wurm in ihrem Concerte am 14. October. Flüssige Technik und Sinn für Vortrag zeichnen ihr Können aus. Mitwirkend waren unser jugendlicher zweiter Concertmeister Hr. Wollgandt, der über einen wunderschönen grossen Ton, viel Temperament und bedeutende Technik verfügt, sowie der treffliche Violoncellist Hr. Ruhoff sen. — Das 2. Abonnementconcert des k. Orchesters am 18. October brachte als hervorragende Novität Weingartner's strahlend-schöne Tondichtung „Das Gefilde der Seligen", sowie Beethoven's „Eroica". Neben diesen, vom Orchester unter Kotzky's Leitung vorgeführten Werken gab es Violinvorträge des Prof. E. Ysaye aus Brüssel, dessen grosser, blühender Ton, dessen Temperament und Innigkeit sich mit bedeutender technischer Beherrschung seines Instrumentes paaren, sodass die begeisterte Aufnahme desselben seitens des Publicums selbstverständlich war. — Gleiche Begeisterung herrschte in dem Concert des bekannten Steindel-Quartetts (19. October), in welchem die wirklich verblüffenden Leistungen der kleinen herzigen Knaben allgemeine Bewunderung erregten. Grosse Enttäuschung dagegen bereitete uns der 1. Klavierabend des Pianisten Conrad Ansorge aus Berlin (22. October). Der mit fabelhafter Kraft und Ausdauer, sowie schwindelerregender Technik ausgerüstete Pianist lässt sich durch sein grosses Temperament zu Kraftäusserungen verleiten, die Einem die Ohren der Zuhörer, sowie den maltraitirten Flügel gleich bedauernswerth erscheinen lassen. Dies ist um so lebhafter zu bedauern, als Ansorge sich in vielen gelungenen Einzelheiten als denkender, innig empfindender Künstler auswies. Sein Programm bestand aus Werken von Bach, Chopin, Schubert und Liszt. — Der 1. Lutter-Abend brachte die Mitwirkung zweier hier stets gern gesehenen Künstler, nämlich diejenige Erika Wedekind's und Waldemar Meyer's. Erstere war wieder der Mittelpunct der allgemeinen Begeisterung, während Letzterer nicht so glücklich, wie sonst wohl abschnitt. Vor allen Dingen war es wenig klug, das Edur-Concert von Bach, welches sechs Tage vorher von Prof. Ysaye eine unvergleichlich vollendete Wiedergabe erfahren hatte, diesem sozusagen „nachzuspielen". Hr. Prof. Lutter konnte in Compositionen von Chopin, Mendelssohn, Schubert-Tausig etc. seine pianistische Gediegenheit wieder vorführen. — Arensky's Dmoll-Claviertrio, eine von Empfindung und nationalem Charakter zeugende Composition, gelangte an dem 1. Kammermusikabend des Riller-Quartetts durch die HH. Evers, Risler und Blume zu vollendeter Vorführung. Beethoven's Bdur-Streichquartett und dasjenige in Adur von Schumann vervollständigten in gediegenster Wiedergabe das Programm. Eine andere bedeutende Novität eines ebenfalls russischen Tondichters gab es in dem 3. Abonnementconcerte des kgl. Orchesters (Kotzky), nämlich die Cmoll-Symphonie von Glazounow, ein Werk von reicher Erfindung, interessanter Arbeit und glänzender Instrumentation. Neben der reizenden Fdur-Serenade von Volkmann und der „Rübezahl"-Ouverture von Weber, sowie dem Saint-Saëns'schen „Todtentanz", Werken, an denen sich das Orchester nicht überarbeitete, schmückten Gesangsvorträge des Dresdener Meistersängers Scheidemantel das Programm. Ein anderer Meistersänger entzückte das hiesige Publicum am 15. November durch seinen bis in die tiefsten Tiefen des Gemüthes dringenden Vortrag: Dr. Ludwig Wüllner. — Der Busstag bescheerte uns sogar gleich zwei Oratorienaufführungen. Im königl. Theater wurde unter Doebber's Leitung und unter Assistenz der Sopranistin Röhr-Brajnin aus München, des Baritonisten Strathmann aus Weimar, sowie der Damen Hofmann, Adler-Hugonnet und Kühns und der HH. Moest und Gillmeister von hiesiger Oper Liszt's „Legende von der heiligen Elisabeth" erfolgreich aufgeführt, und zu gleicher Zeit fand im Concerthause eine Aufführung von Händel's Kampf- und Siegesoratorium „Judas Maccabäus" durch die Musikakademie statt. Unter Leitung des Hrn. Correpetitor Taegener (für den erkrankten J. Frischen) und unter Mitwirkung auserlesener Gesangssolisten, nämlich der Sopranistin Rückbeil-Hiller, der Altistin Craemer-Schleger, des Tenoristen R. Fischer und des Baritonisten Carl Mayer gestaltete sich die auch im Chore und in dem zu diesen Zwecke eigens gebildeten Orchester sicher und schwungvoll gehende Aufführung zu einem herrlichen Erfolge für alle Mitwirkenden. Den umfangreichen Orgelpart führte Ihr Referent aus. — Von der Oper ist Nichts, aber auch rein gar Nichts zu melden; das Repertoire bewegt sich in den ausgefahrensten Geleisen. Von Wagner wurden bislang nur „Der fliegende Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin" und „Das Rheingold" gegeben, während die in Aussicht stehende Neueinstudirung des „Siegfried" — die schon seit Anfang September als „in Vorbereitung" geführt wird, endlich am 29. d. Mts. zur That geworden ist. Ueber die Aufführung werden wir besonders berichten. So traurig, wie in diesem Jahre, ist das Repertoire seit langer Zeit nicht gewesen. Erwähnenswerth wäre höchstens noch die aus einer Aufführung der „Undine" nebst vorhergehendem Prologe bestehende Lortzing-Feier am 23. October. L. Wuthmann.

Berichte.

Leipzig. Das Programm des 9. Abonnementconcertes im Gewandhaus war in seinem orchestralen Theil aus längstbewährten Repertoirewerken des Instituts zusammengestellt: der aus dem nach Schumann und Mendelssohn auf ihrem Gebiete Geschaffenen nach wie vor kräftig hervorragenden Dmoll-Symphonie von Volkmann und den Ouverturen zu Weber's „Freischütz" und R. Wagner's „Fliegendem Holländer". Neu war dem Publicum daselbst dagegen der Solist, der Stuttgarter Hofopernsänger Hr. Max Giesswein, welcher sich mit Walther's Preislied aus Wagner's „Meistersingern" und Liedern von R. Strauss, Franz, Ad. Jensen und Schumann einführte. Von den Orchesterthaten braucht nur einfach berichtet zu werden, dass sie auf der bekannten Höhe und Eindrucksfähigkeit standen und sämmtlich durch begeisterten Beifall und wiederholte Hervorrufe des Dirigenten ausgezeichnet wurden. Die Volkmann'sche Symphonie zündete wiederum am stärksten im ersten und letzten Satz, am intensivsten wirkte aber anscheinend die „Holländer"-Ouverture, die man nicht besser in Bayreuth hören kann. Hr. Giesswein war in Walther's Preislied weniger glücklich, als in den später folgenden Liedern, in denen er sich von Nummer zu Nummer freier sang und schliesslich den Erfolg wiederholten Hervorrufes erzielte, der ihn zu der Zugabe eines weiteren Schumann'schen Liedes veranlasste, wogegen der Vortrag des Preisliedes weder nach stimmlicher, noch spiritueller Seite recht zu befriedigen vermochte und ausserdem auch in der Bestimmtheit der Aussprache zu wünschen übrig liess. Das Organ des Gastes hat etwas im Klange Derbes an sich, ist aber biegsam und ausgeglichen, der Vortrag zeigt Geschmack und entbehrt nicht der Wärme.

Wie schon seit mehreren Jahren führte der Bach-Verein auch heuer nahe vor den Festtagen S. Bach's Weihnachtsoratorium in der Thomaskirche auf. Von den Mitwirkenden der vorhergehenden Jahre standen ihm Hr. Gewandhausorganist Homeyer und die Capelle des 134. Infanterie-Regiments zur Seite, während die Solisten seit Jahresfrist bis auf Hrn. Pinks gewechselt hatten, indem ausser diesem die Frls. Valentine Schmidt von hier und Gerda Lange aus Bremen und Hr. Schreck aus Stuttgart mit der Ausführung der Solopartien betraut waren. Der Verein befand sich in guter stimmlicher Disposition, klang aber im Alt und Bass schwächer, als in den anderen Stimmen. Aber auch diesmal machte er diesen Umstand durch die begeisterte Hingabe und das gute Gelingen vergessen, mit welchen Eigenschaften er seinen treuen Führer Hrn. Capellmeister Hans Sitt die Mühe des Einstudirens lohnte. Dieses Lob schliesst den Wunsch nicht aus, dass zukünftig, wenn nicht ein principielles Hinderniss im Wege liegt, die Choräle dynamisch belebter gesungen werden möchten, als diesmal. Die Militärcapelle gab auch diesmal Anlass zu Ausstellungen bez. der Abgeschliffenheit des Klangwesens im Einzelnen und Ganzen und des Vertrautseins mit dem Geiste des Werkes, was ja bei Militärcapellen entschuldbar ist. Nur begreift man nicht, warum der wohl-

situirte Bach-Verein bei dem Umstand, dass in Leipzig zwei Civil-Concertcapellen existiren, nicht lieber Eine von diesen zur Mitwirkung in seinen Aufführungen heranzieht und denselben in dieser Richtung eine ähnliche Bedeutung gibt, wie in Betreff der Orgelbegleitung, die er seit Jahren unserem besten Meister dieses Instrumentes, Paul Homeyer, anvertraut hat, der auch bei dieser Gelegenheit sein eminentes Können für seine Aufgabe einsetzte. Von den Solisten ragte Hr. Pinks mit seinem überall tonschönen und deutlichen Recitativvortrag, weniger mit der etwas überhasteten Wiedergabe der Arie „Frohe Hirten" hervor. Seine Schülerin Frl. Schmidt, welche unseres Wissens hierbei erstmals vor einem grossen Publicum auftrat, machte ihrem Lehrer mit der — bis auf einige, gewiss nur auf die mit einem solchen Debut verbundene Aengstlichkeit und Befangenheit zurückzuführende Intonationsmängel — befriedigenden Durchführung der Sopranpartie in den Soli, wie in den Duetten alle Ehre, indem ihr Organ in allen Lagen von gutem Tonansatz zeugt und trotz des nicht übergrossen Volumens schöne Tragfähigkeit besitzt und der Vortrag überall von einer natürlichen und warmen Empfindung Kunde gab, sodass man einen vorzüglichen Gesammteindruck von ihrer Leistung empfing. Eine tüchtige, wenn auch nicht gerade hervorragende Altistin ist Frl. Lange, die sich vor Allem hüten muss, die Stimme nach der Höhe zu übernehmen, indem dieselbe dann leicht scharf und flach klingt. Besser hat uns der Gesang des Hrn. Schreck, dessen Organ im Timbre etwas an das unseres Otto Schelper's erinnert, gefallen, weil bei ihm nicht blos recht befriedigende technische Schulung, sondern auch musikalische Intelligenz sich geltend machte. Die Aufführung war erfreulicher Weise besser besucht, als ihre Vorgängerinnen, sodass sie auch weniger, als diese, von den akustischen Nachtheilen der Kirche bei nur schwachem Besuch zu leiden hatte.

Die geistliche Musikaufführung am 8. December in der Matthäikirche, deren Programm bereits in vor. No. d. Blts. mitgetheilt wurde, zeigte vor Allem, in welcher guten und strengen Schulung der Kirchenchor und der Knabenchor (Currende) bei ihrem Lehrer, Hrn. Moritz Vogel, stehen. Das von ihnen in gesonderten Vorträgen Gebotene war klangschön, gut dynamisch abgestuft und rein in der Intonation, sodass man Genuss von demselben hatte. Ein weiteres Wort des Lobes verdient Hr. Vogel für die sinnig an das Todtenfest zurückerinnernde und auf die Weihnachtsfeier hinweisende Programm und die gleichzeitig gute Wahl der einzelnen Nummern desselben. Ausserdem war von den drei Solistinnen die Orgelspielerin Frl. Sophie Hartung in ihrer Kunst eine Schülerin des Genannten und machte seiner Unterweisung mit ihrem zielbewussten und bis auf den ersten Vortrag klaren Spiel volle Ehre. Ueber die beiden Sängerinnen schreibt das „L. Tagebl.": „Frl. Fritzsch bewährte sich, wie schon oft in hiesigen und auswärtigen Concerten, auch dieses Mal aufs Beste, und sowohl Gustav Schlemüller's »Stille sein und Hoffen«, als auch Ludwig Neuhoff's »Ich möchte heim« erfuhren eine tonschöne, dynamisch fein abgewogene und von edler Empfindung getragene Wiedergabe. Auch in der Composition von Woyrsch bekundete Frl. Fritzsch für ihre Aufgabe vollstes Verständniss. Eine sichere Partnerin war hier Frl. Vogel, die ausserdem noch in zwei Cornelius'schen Weihnachtsliedern (»Die Hirten« und »Christkind«), sowie in Gustav Schreck's »Führe mich« recht Tüchtiges leistete."

Die Berliner Altistin Frl. Anna Stephan hielt am 9. December, also kurz nach ihrem Auftreten im Gewandhaus, den schon einmal verschobenen Liederabend im Städtischen Kaufhaus ab. Von ihrer Schwester Frl. Marie mit vollem Eingelebtsein in ihre, der Sängerin, Intentionen am Flügel begleitet, sang sie Lieder von Schubert, Schumann, R. Kahn, Brahms, A. Enna, Rich. Strauss und Liszt und hatte somit Gelegenheit, sich nach verschiedenen Seiten hin zeigen zu können. Und da haben wir von Neuem gefunden, dass Frl. Stephan eine stimmlich gut beanlagte Sängerin ist, die Viel gelernt und über ihre Kunst nachgedacht hat und auch über einen warmen Gemüthsfonds gebietet, welche aber trotzdem gleich intensive, ergreifende Wirkungen, wie sie Manche ihrer weniger von der Natur begabten Kunstschwestern ausüben, nicht hervorzurufen vermag, so ansprechend, charakteristisch und stimmungsvoll, in gut künstlerischem Sinne eindrucksfähig auch Alles ist, was ihrer Kehle entströmt. Immerhin erhebt sich ihre Vortragskunst weit über das Mittelmaass und verdiente den reichen Beifall, der ihr gezollt wurde. F.

Halle a. S., 1. December. Der November wurde für uns zu einem musikgesättigten Monat. Ich lasse in meinem heutigen Bericht wieder dem Stadttheater den Vortritt und stelle fest, dass die in die neuverpflichteten Mitglieder des Ensembles gesetzten Hoffnungen sich grossentheils erfüllt haben. Leider musste Frl. Harden wegen Krankheit ihre Entlassung nehmen. Das hochwichtige Fach der dramatischen Sängerin ist jedoch mit Frau Margarethe König anscheinend recht glücklich wieder besetzt worden, wenigstens durfte man mit der von dieser Dame als Antrittsrolle gebotenen Valentine („Hugenotten") nach jeder Seite hin wohl zufrieden sein. Als ganz besonders schätzenswerthes Mitglied unserer Oper bewährt sich Frl. Behnné, deren Carmen" z. B. sich mit der Leistung mancher berühmten Carmen-Sängerin messen kann. Der Lortzing-Cyklus nahm mit dem „Waffenschmied" und „Undine" (unsere „Undine"-Ausstattung ist prachtvoll!) einen sehr befriedigenden Fortgang. An zwei Gastspiel-Abenden von Frau Erika Wedekind in der „Regimentstochter" und „Die lustigen Weiber von Windsor" lautete die Cassen-Losung: „Ausverkauft!" Und gleiche Beifallsstürme haben das Haus selten durchtost. Vor gesanglichen Bravourleistungen, wie sie uns Frau Wedekind bot, muss man respectvoll den Hut ziehen. Besonders bejubelt wurde die Einlage: das von Aglaja Orgeni mit blendendem Figurenwerk ausgestattete Alabieff'sche Lied „Die Nachtigall". Eine vortreffliche Neueinstudirung hat die Kienzl'sche Oper „Der Evangelimann" durch Hrn. Capellmeister Erdmann erfahren. Bedauerlicherweise begegnet das Werk aber, obwohl die Besetzung der Hauptpartien mit Frl. Borchert und den HH. Schröter und Fanta eine gute ist, beim Publicum nur einem geringen Interesse.

Werthvoll nach mancher Richtung hin war das Busstagsconcert im Stadttheater, interessant besonders durch den Umstand, dass Hr. Director Richards uns die Bekanntschaft mit zwei neuen Werken des Dessauer Hofcapellmeisters Dr. Klughardt machen liess. Was die neue Klughardt'sche Cmoll-Symphonie (Op. 71) betrifft, so fällt zunächst äusserlich die Eintheilung in fünf Sätze auf. Nach dem reizenden Scherzo folgt nämlich noch ein langsamer Satz, ein gesangreiches Andante, gewissermaassen als Vorbereitung des mit grosser contrapunctischer Kunst ausgestatteten Finales. Sämmtliche Sätze zeichnen sich durch charakteristische Themen, meisterhaften Aufbau und geistvolle Instrumentirung aus. Hrn. Capellmeister Erdmann's Interpretation und die Wiedergabe durch das verstärkte Stadttheaterorchester wurden dem Werke in bester Weise gerecht. Die zweite Neuheit: der 100. Psalm („Jauchzet dem Herrn, alle Welt") für Bassolo, Chor und Orchester zeigt uns Klughardt ebenfalls als hervorragenden Musiker. Der Psalm lässt wirkungsreiche Behandlung von Chor und Orchester feststellen und bildet eine Bereicherung des Feldes der Kirchenmusik. Beide Werke hatten sich beim Publicum ausserordentlich warmer Aufnahme zu erfreuen. Für die Aufführung des 100. Psalms, ebenso wie für die des 42. Psalms von Mendelssohn hatte der Chor der Neuen Singakademie unter Leitung des Hrn. W. Wurfschmidt sich zur Verfügung gestellt und dadurch zum guten Gelingen des Concerts beigetragen.

Ebenfalls als Neuheiten für Halle haben die beiden Orchesterwerke zu gelten, die Hr. Prof. O. Reubke in dem Concert der Singakademie ausser Beethoven's Ddur-Symphonie (No. 2) dem Publicum in wirklich ausgezeichneter Wiedergabe durch die verstärkte Regimentscapelle bot: es handelt sich hierbei um die symphonische Dichtung „Die Ideale" von Liszt und um Schubert's (von Liszt instrumentirten) Reitermarsch. Es ist ja bekannt, dass Liszt in O. Reubke einen verständnissvollen Interpreten hat. Solistisch wirkte in dem Concert eine junge Sängerin, Frl. Else Droysen, mit, deren stimmlicher Besitz und gesangliches Können zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigen.

Das Hauptinteresse im 2. Philharmonischen Concert des Winderstein-Orchesters concentrirte sich auf Schumann's Dmoll-Symphonie, mit deren feinausgearbeiteter Aufführung Hr. Capellmeister Winderstein alle Wünsche befriedigte. Hr. Otto Spamer zeigte sich den eminenten Schwierigkeiten, welche das Violinconcert in Fismoll von Ernst enthält, in rühmenswerthem Grade gewachsen. Die von Frl. Haebermann zum Programm beigesteuerten Gesänge mit Begleitung des Orchesters (Rezia-Arie und „Isoldens Liebestod") stellten zwar die Künstlerschaft der Dame in helles Licht, liessen aber auch bemerken, dass das Organ an klanglicher Frische verloren hat.

Glücklicherweise sind unserem Musikleben die Kammermusikabende der HH. Hilf, A. und G. Wille und Unkenstein erhalten geblieben, wenn schon der Besuch recht sehr zu wünschen übrig lässt. Der erste Abend brachte je ein Streichquartett von Haydn (Esdur) und Beethoven (Fdur), sowie (unter Hinzuziehung des Hrn. Kiessling für das 2. Violoncell) Schubert's Streichquintett in Cdur. Es war ein Kunstgenuss auserlesener Art.

Dem Concert, welches eine junge Flötenvirtuosin (Frl. Agnes Fahlbusch) hier gab, konnte ich leider nicht beiwohnen. Seitens der Kritik wurden die künstlerischen Qualitäten der Dame gelobt. Auch über das Concert des Wunderknaben Leo Schramm kann ich aus eigener Wissenschaft nicht berichten, da ich des Wedekind-Gastspiels halber ins Theater musste. Was man von so jugendlichem Künstler erwarten darf, soll in dem nur schwach besuchten Concert erfüllt worden sein. Du armer Wunderknabe!

Der Hallesche Orchester-Musikverein ist in sein 89. Vereinsjahr mit einem wohlgelungenen Concert eingetreten, dessen Hauptnummer Haydn's Militär-Symphonie war.

In dem Bach-Händel-Gluck-Abend des Richard Wagner-Vereins wurde gute Musik geboten. Als Gast wirkte Hr. Hans Rosenmeyer aus Erfurt mit, der mit S. Bach's Chaconne für Violine schöne Technik und echt musikalisches Empfinden bethätigte.

Am Schlusse meines Berichts erwähne ich das von Hrn. Prof. O. Reubke in der Stephanuskirche veranstaltete Weihnachtsconcert, das musikalische Genüsse verschiedenster Art vermittelte. Ganz besonders hervorzuheben sind die von Hrn. Reubke selbst mit bekannter Meisterschaft gebotenen Orgelvorträge und die Gesangvorträge des Concertsängers Hrn. Georg Schaff aus Berlin, welcher dafür eine edel klingende und wohlgebildete Tenorstimme, sowie hervorragende Gesangs- und Vortragskunst einzusetzen hatte. -o-

Concertumschau.

Leipzig. 9. Abonn.-Conc. im Gewandhaus (Prof. Nikisch): 1. Symph. v. Volkmann, Ouverturen v. Weber („Der Freischütz") und Wagner („Der fliegende Holländer"), Gesangvorträge des Hrn. Giesswein a. Stuttgart (Walther's Preislied a. den „Meistersingern" v. R. Wagner, „Traum durch die Dämmerung" v. R. Strauss, „Stille Sicherheit" v. Franz, „O, lass dich halten, goldne Stunde" v. Ad. Jensen etc.). — 1. Kirchenconc. des Bach-Ver. (Sitt) m. S. Bach's Weihnachtsoratorium unt. solist. Mitwirk. der Frls. Valentine Schmidt v. hier u. Lange a. Bremen u. der HH. Pinks v. hier u. Schreck a. Stuttgart. — Liederabend des Frl. Anna Stephan a. Berlin am 9. Dec. m. Compositionen v. Schubert, Schumann, R. Kahn („Der träumende See" u. „Der Gärtner"), Brahms („In den Beeren" u. „Der Kranz"), A. Enna („Frage" u. „Die Rosenknospe"), R. Strauss („Allerseelen" u. „Caecilie") u. Liszt („Ständchen", „Die drei Zigeuner" u. „Hohe Liebe").

☞ *Veraltete Programme, sowie Programme ohne Angabe von Ort und Datum müssen vollständig unbeachtet bleiben!*

Engagements und Gäste in Oper und Concert.

Carlsruhe. Einen ganz aparten Genuss bereitete in dem Stiftungsconcert der „Liederhalle" das Violoncellspiel des Hrn. Rud. Krasselt, Solovioloncellisten des Berliner Philharmonischen Orchesters. In ihm war trotz des jugendlichen Alters ein Meister seines Instrumentes erschienen, der mit seinen Tönen namentlich auch die Herzen seiner Zuhörer zu rühren vermag. — **Cassel.** Das Gastspiel des Leipziger Bassisten Hrn. Ulrici hat zu dessen festem Engagement an das hiesige Hoftheater geführt. — **Manchester.** Im letzten Hans Richter-Concert war Hr. Berber aus Leipzig der begeistert gefeierte Solist, und die Presse bestätigt den immensen Erfolg, den der Künstler mit Beethoven's Concert erzielte, als zu Recht bestehend. — **Paris.** Eines durchschlagenden Erfolges hatte sich mit dem Vortrag deutscher Lieder die deutsche Sängerin Frl. Behr in einem Concert der neuen Philharmonischen Gesellschaft zu erfreuen. — **Wiesbaden.** Das 5. Cyklusconcert im Curhaus hatte zwei ausgezeichnete Solisten vorzuweisen: den Stimmriesen Hrn. Theodor Bertram, der aber nicht nur mit der Gewalt und Schönheit seines Organs' sondern auch mit seiner Empfindungswärme einen Sieg auf allen Linien errang, und den Hrn. Hofconcertmeister Prof. Carl Prill aus Wien, der mit seiner Geige sich ebenfalls die Gunst des Publicums in hohem Grade erwarb und wie Hr. Bertram ohne Zugabe nicht loskam. — **Zeitz.** Die 5. Aufführung des Concertvereins war sehr abwechselungsvoll in ihrem Programm, indem vier Gäste von auswärts an derselben Theil nahmen. Zunächst ist Hr. F. Thieriot aus Leipzig zu nennen, der seine Orchesteridylle „Leben und Sterben des vergnügten Schulmeisterleins Wuz" dirigirte, aber nicht das richtige Verständniss für sein reizvolles Werk fand. Anders seine beiden Clavierschülerinnen Frau v. Sponer aus Leipzig und Frl. Petke aus Cöthen, die mit ihrem Ensemblespiel auf zwei Pianinos (Flügel schienen in Zeitz nicht aufzutreiben gewesen zu sein!) starken Beifall fanden, dessen sich auch Frl. Helm aus Leipzig, der 4. Gast, mit ihren Gesangsvorträgen zu erfreuen hatte.

Kirchenmusik.

Leipzig. Thomaskirche: 14. Dec. „Wie schön singt uns der Engel Schaar" v. C. Freundt. „Es ist ein Ros entsprungen" v. C. G. Reissiger. Thurmchoral v. G. Vierling.

Vermischte Mittheilungen und Notizen.

* Albert Becker's Bmoll-Messe wurde nun endlich auch in Stuttgart, das mit manchen bedeutenden Novitäten noch sehr im Rückstande ist, aufgeführt, und war es der Neue Singverein, welcher sich das Verdienst um die dortige Erstaufführung des Werkes erworben hat.

* In Sondershausen soll den Stiftern und Erhaltern der Lohconcerte aus Anlass von deren 100jährigem Bestehen ein Denkmal in Form eines Monumentalbrunnens errichtet werden. Ob derselbe für die veranschlagte Summe von 4000 ℳ wirklich „monumental" werden kann, ist aber die Frage.

* In Bremen hat Franz von Holstein's gemüthreiche Oper „Der Haideschacht" nach längerer Pause eine von Hrn. Capellmeister Jaeger mit Liebe und Pietät einstudirte und geleitete Neuaufführung erfahren und so herzlichen, anhaltenden Beifall gefunden, dass man glaubt, auf eine Reihe von Wiederholungen schliessen zu dürfen. Das Werk verdiente diese Neubelebung sicher auch auf anderen Bühnen und jedenfalls mehr, als so manches neuere, aber unreife Product, zu welchem die Theaterdirectionen greifen.

* Eine neue Oper von Jan Blockx, „Die Braut der See", hat am 30. Nov. im Vlämischen Theater zu Antwerpen ihre Uraufführung erlebt und grossen Anklang gefunden.

* „Claudio Monteverde" nennt sich eine neue komische Oper von Ad. Arensen, welche kürzlich im Stadttheater zu Strassburg i. E. ihre Auferstehung feierte und als ein humoristisch und musikalisch reizvolles Werk gerühmt wird und warmen Beifall fand.

* Die Meininger Hofcapelle hat auf ihrer neuesten Concertreise reiche künstlerische Ehren eingeheimst, aber leider auch einen schlimmen Verlust erfahren, indem der Abonnementbetrag für vier Concerte in Frankfurt a. M. und ein Theil des Ertrags des Vorverkaufs für das zweite Concert durch die in Concurs gerathene Musikalienhandlung Steyl & Thomas, welche diese Gelder eincassirt hatte, in Verlust gerathen sind, was um so bedauerlicher ist, als die Hälfte der Ueberschüsse der Concertreisen als besondere Remuneration für die Hofcapellmitglieder bestimmt ist und diesen nun verloren geht.

* Hr. Gustav F. Jansen, der vorzügliche Schumann-Forscher, feierte am 15. December seinen siebzigsten Geburtstag in Hannover-Steuerdieb, wohin er sich vor Kurzem bei seiner Pensionirung zurückgezogen hat. Bis Anfang d. J. war er in Verden als Director des Gesangvereins und Domorganist thätig gewesen; das Musikleben dieses Städtchens ist durch Jansen's Wirken in ganz ausserordentlicher Weise gehoben worden. — Bekannt sind von Jansen's litterarischen Arbeiten die Ausgaben von Schumann's Briefen und Gesammelten Schriften (Leipzig, Breitkopf & Härtel) und sein Buch „Die Davidsbündler" geworden. — Die Regierung hat den Jubilar zum königl. Musikdirector und Professor ernannt.

Briefkasten.

A. R. in *W.* Zum Selbstunterricht ist weder für die Orgel, noch für den Gesang zu rathen, und die zu diesem Zweck geschriebenen Schulen versagen gewöhnlich bald ihre Dienste. Wir rathen Ihnen, ein gutes Conservatorium, deren es jetzt in jeder grossen Stadt gibt, zu besuchen, und wenn Sie talentvoll und fleissig sind, können Sie auch noch mit 34 Jahren das bescheidene Ziel erreichen, das Sie sich gesteckt haben.

L. B. in *Z.* Jedes solide Verlagshaus wird auf Ihre Propositionen eingehen, da Ihre Manuscripte die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen. Wir selbst haben keine Verwendung für dieselben.

Ed. O. in *St.* Aufnahme nicht mehr möglich, da die vorliegende Nummer des Jahresregisters wegen einen Tag früher als sonst gedruckt werden musste.

Anzeigen.

Leipziger Concerte.

Voranzeigen. [2927.]

11. Abonnementconcert im Gewandhaus (Prof. Nikisch) am 1. Jan.: 4. Symphonie von Schumann, Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" von Mozart, Solovorträge der Frau Melba (Gesang) und des Hrn. Homeyer (Orgel).

4. Kammermusik ebendaselbst am 21. Dec.: Bdur-Clavierquintett von Sgambati, Streichquartett Op. 135 von Beethoven, Streichterzett Op. 74 von Dvořák. (Ausführende: HH. d'Albert aus Frankfurt a. M. [Clavier], Berber, Rother, Sebald und Prof. Klengel [Streicher].)

Helene Kellermann,

Altistin. [2928r.]

Frankfurt a. M., Oberlindau 75III.

Albums für Clavier.

Herausgegeben von **Carl Reinecke.**

Bach (2 Bde.) — Beethoven (2) — Cherubini — Chopin (2) — Corelli — Cramer — Gluck — Händel (2) — J. Haydn (2) — M. Haydn (herausgeg. v. O. Schmid) — Mendelssohn (2) — Meyerbeer — Mozart (2) — Schubert (2) — Schumann (2) — Weber (2) = Jeder Band ℳ 1,50. [2929a.]

Gade — Heller (2) — Henselt — Liszt — Reinecke — Rubinstein — Thalberg — Wagner (2) — Jeder Band ℳ 3,—.

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Wiegenlied

„Träume, du mein liebstes Leben" von **Richard Dehmel**

componirt von [2930c.]

Richard Strauss.

Op. 41, No. 1. **Für eine Singstimme mit Pianoforte.** a) **hoch,** b) **tief** à ℳ 2,50

Für **Violine** mit Pianoforte . . ℳ 2,50

Für **Violoncell** mit Pianoforte . ℳ 2,50

Für **Horn** mit Pianoforte . . . ℳ 2,50

Für **Pianoforte allein** übertragen von *Otto Singer* . . . . ℳ 1,50

Größter Erfolg der Pauline Strauß-de Ahna in Berlin, München, Leipzig, bei dem Bergisch-märkischen Musikfest u. s. w.

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Professor Carl Prill,

Wien IV.

[2931t.] Mayerhofgasse 12.

Alice Ohse,

Oratorien- und Concertsängerin (Sopran).

[2932c.] **Cöln a. Rh.,** Limburgerstr. 21II.

Concertvertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Heinrich Kruse,

Violoncellist. Altona, Oelkers Allée 39 pt. Concertdir. **H. Wolff, Berlin.** [2933t.]

Frau Felix Schmidt-Köhne,

Sopran. [2934b.]

Berlin W., Tauentzienstr. 21.

Concert-Vertretung: **H. Wolff, Berlin.**

Emil Senger,

[2935b.] **Bass.**

Berlin S. W., Cöthnerstrasse 33.

Adelheid Helm,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Emilienstr. 2II. [2936u.]

Anna Hartung,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran).

Leipzig, Marschnerstr. 2. [2937l.]

Ein längere Jahre bestehendes [2938b.]

Musikinstitut

in grösserer Stadt, besonders günstig für tüchtigen Geiger, ist zu übertragen. Off. unt. **K. 42 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Neue Clavierwerke.

Bendix, V., Op. 26. Sonate in Gmoll. 5 ℳ.

Eichhorn, M., Op. 19, Heft 3. Tonleiter- u. Accordstudien. 3 ℳ.

Junker, W., Op. 22. Thema u. Variationen. 3 ℳ.

Kradolfer, Rud., Serenade a. 5 kleine Clavierstücke. 30 ₰.

Niewiadomski, St., Op. 27. Liebesfeste. 5 Clavierstücke 2 ℳ. Op. 28. Vier Clavierstücke. 2 ℳ. [2939.]

Leipzig. **Breitkopf & Härtel.**

Johannes Hegar,

Violoncellist. [2941u.]

Frankfurt a. M., Grüneburgweg 23.

Emil Pinks,

Oratorien- u. Liedersänger (Tenorist).

Leipzig, Emilienstrasse 3. [2942y.]

Concertvertretung: **Hermann Wolff, Berlin.**

Elisabeth Baldamus,

Concert- und Oratoriensängerin (Sopran.)

Hamburg, Oberstr. 1II. [2943q.]

Verlag von

E. W. Fritzsch in Leipzig.

Durch jede Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, sowie direct vom Verleger zu beziehen: [2944.]

Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung

auf Grundlage des Stauprincips entwickelt und erläutert

von

George Armin,

Lehrer für Sänger, Schauspieler und Redner.

Inhalt: **I. Abschnitt.** Die Lehrsätze der automatischen Stimmbildung. **II. Abschnitt.** Ergänzungen und Erläuterungen zu diesen Lehrsätzen: Luftfunction, das Stauprincip, der automatische Ton, Athemtechnik, Register, Vocalformen, die Kraft der Consonantenbewegung, Mundstellung, Ornamentik-Dynamik, Stimmkrisen und Stimmheilungen, Stimmalter und Zeitdauer der Bildung. **III. Abschnitt.** Die „Durchbildung" der Vocalformen. Eine Studie aus der praktischen Pädagogik der automatischen Stimmbildung nebst Abbildung. **IV. Abschnitt:** Ueber Stimmbildung und Gesangskunst: Studium, Geschichte, Wissenschaft und Heilkunde, Evolution und Natur, der echte und falsche Ton, Naturalismus, Dialecte, Vortrag-Stilbildung.

Zweite vermehrte Auflage. Pr. 3 M.

Stimmkrisen und Stimmheilungen.

Eine Abhandlung für Sänger, Schauspieler und Aerzte.

von

George Armin.

Pr. 75 Pf.

Soeben erschien: [2940.]

Graf Walther und die Waldfrau.

Ballade von Felix Dahn

mit melodramatischer Clavierbegleitung

von **Alexander Ritter,** Op. 24.

(Nachgelassenes Werk.) Preis M. 2,50.

Leipzig. Max Brockhaus.

Tony Canstatt, Mezzosopran und Altpartien.
Wiesbaden, Westendstr. 11. [2945e.]

Frau **A. Franz-Müller.**
Concert- und Oratorien-Sopran.
Gesanglehrerin. [2946w.]
Leipzig, König Johann-Str. 20II.

Willy Rehberg,
Genf. [2947—.]

Georg Wille,
Dresden, Elisenstr. 5b. [2948t.]

Zur Musik-Litteratur.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Bunte Blätter von A. W. Ambros.

Skizzen und Studien für Freunde der Musik.
Zweite verbesserte Auflage in einem Bande.
Herausgegeben von [2949.]
Dr. Emil Vogel.
Mit Portrait. In Octav geheftet netto ℳ 3,—. Gebunden netto ℳ 4,—.

Abriss der Musikgeschichte von Bernhard Kothe.

Mit vielen Abbildungen, Porträts und Notenbeilagen.
Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage von F. Gustav Jansen.
$22^1/_2$ Bogen. 8°. Geheftet ℳ 2,—. In Original-Leinwandband ℳ 2,80.

In knapper klarer Darstellung gewährt das Buch ein Bild von der Entwickelung der Musik von den griechischen Tonarten bis auf die Neuzeit.
Es dürfte kaum ein zweites Werk ähnlichen Umfanges und nebenbei bemerkt zu einem so erstaunlich wohlfeilen Preise geben, das über alle Gebiete der Musikgeschichte in so zuverlässiger Weise Aufschluss ertheilt, wie das vorliegende. Das Ganze wirkt überaus anregend und ist sowohl für **Musikschulen, Lehrerbildungsanstalten,** als auch zur Selbstbelehrung für jeden Musikfreund geeignet.
Es ist die billigste illustrirte Musikgeschichte.

Der Vortrag in der Musik

am Ende des 19. Jahrhunderts von
Franz Kullak.
In gr. 8°. Mit zahlreichen Notenbeispielen und 2 Beilagen.
Elegant geheftet Preis netto ℳ 3,—. Gebunden netto ℳ 4,—.

Der Verfasser wendet sich gegen die Art, wie die Clavier- und Orchesterwerke unserer grossen Tondichter heutzutage vielfach aufgeführt werden, gegen das hohle Pathos an Stelle wahrer Gefühlsinnigkeit; gegen das Verschleppen und die langweilige Breite einerseits, sowie andererseits gegen das ebenso maasslose Abhetzen der Tempi und andere Manirirtheiten. Er zeigt, wie sich das entwickelt und in welchen Grenzen sich ein wahrhaft schöner Vortrag zu bewegen habe.

Hector Berlioz' Leben und Werke.

Herausgegeben von
Louise Pohl.
Ein starker Octavband. Mit Berlioz' Porträt im Lichtdruck und zwei Facsimiles.
Preis: Geheftet ℳ 4,—, gebunden ℳ 5,—.

Die Verfasserin liefert, gestützt auf das reiche Material aus dem Nachlasse Richard Pohl's, ein fesselndes Bild von dem Leben und Schaffen des eigenartigsten französischen Tondichters, auf den das Augenmerk der gesammten musikalischen Welt jetzt mehr als je gerichtet ist. Seine Gegner, wie seine an Zahl stetig wachsenden Verehrer erblicken in ihm den bahnbrechenden Vorläufer der modernen Symphoniker Franz Liszt und Richard Strauss. Das lebenswahre, nach einer bisher noch nirgends veröffentlichten Vorlage hergestellte Portrait gereicht dem interessanten Buche zu besonderer Zierde.

Friedrich Chopin

als Mensch und als Musiker
von
Friedrich Niecks.
Vom Verfasser vermehrt und aus dem Englischen übertragen von Dr. Wilhelm Langhans.
Mit mehreren Porträts und facsimilirten Autographen.
Zwei starke Bände gr. 8°. Geheftet netto ℳ 15,—. In Originalleinwandband netto ℳ 18,—.
Das beste und umfassendste Werk über Chopin.

Breitkopf & Härtel's Bibliotheken für den Haus- und Konzertgebrauch
Einmarkbände. [2950—.]
1 Mark
4500 Hefte für alle gebräuchlichen Instrumente. Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.
Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Neuer Verlag von **J. Rieter-Biedermann, Leipzig.**
Thieriot, Ferd., Op. 78. Vier Lieder für Sopran und Pianoforte. Daraus einzeln: No. 4 **Die schlauen Mädchen** (Ital. Volkspoesie, P. Heyse) ℳ 1,50. [2951f.]

Wilhelm Hansen, Musik-Verlag, Leipzig.

Neueste Lieder

für
eine Singstimme mit Clavier
von

Albert Mallinson.

(Text: Englisch-deutsch.)
[2952.]

Pastime. Zeitvertrieb	M. 1,—
There is a budding morrow. Keimende Zukunft	M. —,60
A birthday. Ein Geburtstag	M. 1,—
Luscious and sorrowful. Leidvoll und freudvoll	M. —,60
Boy Johnny. Jung Fredi	M. 1,—
What comes. Was kommt	M. 1,—
Valentine. Valentein	M. —,60
Autumn. Herbst	M. 1,—
Intra muros. Sehnsucht nach dem Meere	M. 1,50
My love's like the red, red rose. Mein Liebchen gleich der Rose blüht	M. —,60
Abendstunde. Eventide	M. 1,—
A lament for the summer. Sommerklage	M. 1,—
Canoe song. Im Kahn der Liebe	M. 1,—
Eldorado	M. —,60
Bed in summer. Früh zu Bett	M. —,60
To me at my fifth-floor window. Im fünften Stocke	M. —,60
Divination by a Daffadill. Mit einer Narcisse	M. —,60

Lehrer für Violoncell, der auch Clavierunterricht bis Mittelstufe ertheilen kann, für grösseres Conservatorium in einer Grossstadt gesucht. Gelegenheit zu Nebenverdienst. Off. mit Angabe von Lebenslauf u. Honoraransprüche unter **W. P.** a. die Exp. d. Bl. [2953a.]

Soeben erschienen:

Carl Reinecke.

Trio in Es dur für Viol., Vla. u. Vcell.

Op. 249. [2954.]

Partitur 2 ℳ. 3 Stimmen je ℳ 1,20.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Soeben erschien in der **Edition Schuberth:**

Franz Liszt.

Technische Studien für Pianoforte.

In zwei Bänden [2955.]

bearbeitet und herausgegeben von

Professor Martin Krause.

Ausgaben: Deutsch-englisch. Französisch-spanisch.

Bd. I. **Die Tonleiterformen und ihre Vorbereitungen** . . . . . ℳ 5,—.

Bd. II. **Die Accordformen** . . . . . ℳ 5,—.

J. Schuberth & Co. (Felix Siegel), **Leipzig.**

Verlag von **Ries & Erler** in **Berlin.** [2956.]

Kl. Musiklexikon

von **Prof. Kalauer.** 75 ₰.

Ernst von Stockhausen.

7 humor. Lieder u. Gesänge f. eine Singstimme u. Pfte. 3 ℳ.

7 elegische Lieder für eine Singstimme u. Pfte. 3 ℳ. [2957.]

5 muntere Lieder f. gem. Chor. Part. 1 ℳ. 4 Chorstimmen je 30 ₰.

Altfranzösische Volkslieder f. mittlere Stimme u. Pfte. 3 Hefte je 2 ℳ.

Irische Volkslieder f. mittl. Stimme u. Pfte. 3 Hefte je 2 ℳ.

Irische Volkslieder f. 2 Singstimmen u. Pfte. 2 ℳ.

Altfranzösische und Irische Volkslieder f. mittl. Stimme u. Pfte. 2 ℳ.

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Hector Berlioz,

Clavierauszüge mit deutschem Text.

Die Einnahme von Troja . . . . 16 ℳ.
Die Trojaner in Carthago . . . 16 ℳ.
Faust's Verdammung . . . . . . 5 ℳ.
Requiem. (Grosse Todtenmesse.) 3 ℳ.
Te Deum . . . . 5 ℳ.

Leipzig. [2959.] **Breitkopf & Härtel.**

Im Verlage von [2960d.]

Hans Metzer

in **Erlangen**

ist soeben erschienen:

Edmund Hohmann,

Der 93. Psalm, Op. 8,
für gemischten Chor und Orchester
(deutsch-englisch).

Orchesterbesetzung:
2 Ob., 2 Fag., 2 Hörner, 3 Pos. und Streichquintett.

Part. ℳ 6,—. Clavierauszug ℳ 3,—. Singstimmen à 20 ₰. Orchesterstimmen à 50 ₰.

Ein hervorragendes Geschenk für Musiker und Musikfreunde ist das

Musik-Lexikon

von **Dr. Hugo Riemann.**

Fünfte, sorgfältig revidierte und mit den neuesten Ergebnissen der musikalischen Forschung und Kunstlehre in Einklang gebrachte Auflage.

1284 Seiten mit vielen Notenbeispielen.

Die gesammte Fachpresse des In- und Auslandes hat sich **sehr lobend** über dieses Werk ausgesprochen.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikhandlung, sowie direkt von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Preis broschiert 10 Mark. Preis gebunden 12 Mark. [2958.]

Neue Lieder

von

Ludwig Bonvin.

Op. 62. **Johanna d'Arc vor dem Scheiterhaufen.** Concertscene f. Sopran u. Orch. Clavierauszug 2 ℳ.

Op. 64. **Du bleiche Blume.** Für mittl. Stimme u. Pfte. ℳ 1,—.

Op. 65. **Elmar im Klostergarten.** Liedercyklus f. mittl. Stimme u. Pfte. 3 Hefte je ℳ 2,—. [2961.]

Leipzig. Breitkopf & Härtel.

Julius Blüthner,

LEIPZIG.

[2962—.]

Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik.

Hoflieferant

Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen.
Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn.
Sr. Maj. des Kaisers von Russland. — Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Sr. Maj. des Königs von Dänemark. — Sr. Maj. des Königs von Griechenland.
Sr. Maj. des Königs von Rumänien.
Ihrer Majestät der Königin von England.

Hierzu Titelblatt und Inhaltsverzeichniss zum 32. Jahrgang des „Musikalischen Wochenblattes“.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.
19247. 01.